Allgemeines literaturblatt

Österreichische Leo-Gesellschaft


Dei
Sub Numine
Viget



ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE LEO-GESELLSCHAFT

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

XII. JAHRGANG: 1903



WIEN UND STUTTGART.
KOMMISSIONS-VERLAG DER JOS. ROTHSCHEN VERLAGSHANDLUNG.
1903.

INHALTS-VERZEICHNIS.

1. Verzeichnis der Mitarbeiter.

2. Verzeichnis der besprochenen Werke.





Druck von Josef Roller & Comp., Wien.



Nr. 1. Wien, 1. Januar 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 6.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Annagasse Nr. 9, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. = 25 Pf. für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Wilmers Guilielmus S. J.: **De fide divina libri IV.** Opus posthumum post mortem auctoris editum cura Aug. Lehmkuhl S. J. Regensburg, F. Pustet, 1902. gr.-8° (IV, 415 S.) M. 4.80.

Der 1899 verstorbene Jesuit Wilmers, dessen Handbuch der christlichen Religion den Theologen in der Seelsorge noch lange gute Dienste leisten wird, hinterließ im Manuskript vollendet vorl. Monographie, die nun Lehmkuhl im ganzen unverändert veröffentlicht. Das früher monographisch so oft behandelte Thema *de fide divina* hat in neuerer Zeit nur selten eine eingehendere Erörterung gefunden. Die Arbeit W.'s erscheint umso dankenswerter, da sie zugleich in bester Weise an die hervorragendsten Leistungen der zweiten scholastischen Blüteperiode über dieses Thema anknüpft, mit den Streitfragen jener Zeit die neueren verbindet und in gründliche Erörterung zieht und so die Behandlung des Gegenstandes weiterführt. Im ganzen vertritt W. in den hauptsächlichen Kontroversfragen den Standpunkt, welchen Suarez eingenommen. Dies gilt insbesonders in der Lehre vom Glaubensmotiv, wo die Suarezsche Theorie mit Geschick von W. gegen die älteren und neueren Einwendungen verteidigt wird. Der Form nach ist das W.sche Buch, das in nicht allzu schwer verständlichem Latein geschrieben ist, sowohl im ganzen wie in den einzelnen Teilen klar und übersichtlich angeordnet. Allerdings bringt es die Natur des Stoffes und der tiefen spekulativen Fragen, die er einschließt, mit sich, daß die Lektüre des Buches immerhin ernste Geistesarbeit fordert; sie wird jedoch reichlich belohnt. Möge es viele Leser finden!

Wien. Schindler.

Stagefyr Nic., seu Herbornes O. F. M.: **Confutatio Lutheranismi Danici anno 1530 conscripta,** nunc primum edita a Ludovico Schmitt S. J. Quaracchi (bei Florenz), Typographia Collegii S. Bonaventurae, 1902. gr.-8° (VIII, 318 S.)

Der um die Erforschung der dänischen Reformationsgeschichte verdiente Jesuit Schmitt bietet in vorl. Buche einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der dogmatischen Streitigkeiten und zur Symbolik. Friedrich I. (1523—1533) hatte sein Versprechen, die Reformatoren zu verfolgen, nicht gehalten. Die katholischen Bischöfe ermahnten den König an seinen Eid und übergaben ihm zugleich 27 Artikel, über die sich die Protestanten äußern sollten. Ihrer Antwort sucht die *confutatio* prinzipiell entgegenzutreten in drei Kongressen, bald die göttliche Mission der Prädikanten und die lutherische Auffassung vom »wahren Evangelium« bekämpfend, bald allgemeine Grundsätze zur Beurteilung ihrer Lehre darbietend, um auf die einzelnen Unterscheidungslehren einzugehen und

diese 27 Artikel in scholastischer Form zu behandeln. — Die *confutatio* ist nur noch in zwei Abschriften erhalten, in Cod. 730 und 1141 (nov. coll.) der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen, welche weder eine Überschrift noch den Verfasser angeben. Mit überzeugenden Gründen hat der Herausgeber (S. 8—17) als Verfasser den Franziskanermönch, später Generalkommissär der deutschen Provinz dieses Ordens, Nikolaus von Herborn (Nassau), der wegen seiner scharfen Kritik der reformierten Lehre und seiner gründlichen Apologien von den Protestanten den Beinamen Stagefyr (Brandfackel) erhielt, dargetan. Zur Vervollständigung der Biographie des Mannes zählt L. Schmitt dessen Schriften auf, deren Zahl 20 beträgt, darunter auch Briefe meist apologetischen Inhalts.

Einiges der *confutatio* wurde schon von Engelstoft in einem Universitätsprogramm von Kopenhagen 1847 herausgegeben. Der Text in dieser vorl. Gesamtausgabe ist sorgfältig hergestellt, wobei mit Recht unsere jetzige lateinische Schreibweise eingehalten wurde; auch *seculum* hätte danach behandelt werden können. Die wenigen Textemendationen waren z. T. nicht notwendig, z. B. S. 157 bedurfte es nicht der Ergänzung von *indubium est*, da die Ellipse von *constat* selbstverständlich ist; andere scheinbare Unrichtigkeiten beruhen wohl nur auf der Eigenart der Schrift, z. B. *indicium* statt *indicium*. Die Herausgabe verdient aber den vollen Dank der Apologeten und Dogmatiker.

Rom. Theodor Schermann.

I. **Hommel** Prof. Dr. Fritz: **Vier neue arabische Landschaftsnamen im Alten Testament,** nebst einem Nachtrag: Die vier Paradiesesflüsse in altbabylonischer und altarabischer Überlieferung. (Aus: Aufsätze und Abhandlungen.) München, Herm. Lukaschik, 1901. gr.-8° (III u. S. 273—343.) M. 3.50.

II. **König** Dr. phil. et theol. Eduard, ord. Prof. an der Univ. Bonn: **Fünf neue arabische Landschaftsnamen im Alten Testament.** Mit einem Exkurs über die Paradieses-Frage. Berlin, Reuther & Reichard, 1902. gr.-8° (78 S.) M. 3.—.

III. **Engelkemper** Dr. Wilhelm, Privatdozent: **Die Paradiesesflüsse.** Exegetische Studie. Münster, Aschendorff, 1901. gr.-8° (IV, 80 S.) M. 1.50.

Die Frage, um die sich die ersten beiden Schriften der Hauptsache nach bewegen, ist in Kürze folgende: Der österreichische Arabienreisende Ed. Glaser hatte eine minäische Inschrift aufgefunden, auf der auch die Namen מצר, und אשר, welche Landschaften in Arabien oder an der Grenze Arabiens bezeichnen, sich finden. Nun wollte Hommel (I) — noch weiter geht Winckler — nachweisen, daß in einer Reihe von alttestamentlichen Stellen unter מצרן und אשר nicht die bekannten Kulturländer Ägypten und Assyrien, sondern nur jene nordarabischen Landschaften »Ashur« (= Edom) und »Mosar« (Musran) = Midian zu verstehen seien. Selbstverständlich mußte ein solcher Vorgang auf Widerspruch stoßen. Vor allem ist es nun König, der (in II) mit diesen Identifizierungsversuchen sich beschäftigt und das Unhaltbare dieser Aufstellungen in überzeugender Weise dartut. Es würde zu weit führen, in das Detail dieser Ausführungen näher einzugehen. Nur das eine möchten wir hervorheben, daß der Winckler'schen Ansicht gegenüber: Salomo habe keine ägyptische Königstochter, sondern bloß eine musranitische Prinzessin zur Frau gehabt, ganz kurz auf die Tell-Amarna-Briefe hätte hingewiesen werden können. Denn Winckler sucht diese seine Ansicht besonders damit zu begründen, daß in einem Amarna-Briefe erzählt wird, wie der babylonische König vom Pharao einen Korb sich holte. Nun setzen aber zwei andere Briefe (8 und 13) solche Ehen doch voraus. Auf diese Weise würde der Winckler'schen Argumentation von vornherein der Boden entzogen. Einer anderen Aufstellung Hommel's: Kush auch ein arabischer Landschaftsname (z. B. Zipporah, die Gattin Moses' ein »koshitisches« d. i. arabisches Weib, S. 298 f.) stimmen wir gerne bei. — Beide Schriften beschäftigen sich ferner in einem Nachtrage mit der Paradiesesfrage. Hommel identifiziert die drei Paradiesesflüsse Pischon, Gichon und Chiddekel mit drei arabischen Wadis und verlegt dementsprechend das Paradies selbst nach Arabien. Mit Recht hebt König gegen eine solche Identifizierung hervor: »Immer wird es als eine kontextwidrige Auslegung erscheinen müssen, daß drei von den vier Strömen in bloßen Wadis gefunden werden. Denn alle vier Flüsse sind gleichmäßig als *n*e*harim* „Flüsse oder Ströme" bezeichnet.« — Aber auch der Ansicht König's, welcher die alte Erklärung Pischon = Indus und Gichon = Nil wieder aufnimmt, ohne dieselbe ausführlicher zu begründen, können wir nicht zustimmen. Dieselbe Ansicht finden wir in der Schrift Engelkemper's, der mit dem Aufwande vieler Gelehrsamkeit diese alte Ansicht wissenschaftlich zu begründen sucht. Dem Worte מִקֶּדֶם wird nicht eine temporale, sondern lokale Bedeutung zugeteilt, was in einem eigenen Exkurs ausführlich begründet wird. Dann aber meint der Verf., zur Zeit Moses' habe man gemeint, die vier Flüsse Euphrat, Tigris, Nil und Ganges (oder Indus) hätten eine gemeinsame Quelle; dieser — allerdings objektiv unrichtigen — Anschauung habe sich der inspirierte Autor akkomodiert, um in allgemein verständlicher Weise die Lage des Paradieses zu beschreiben. Als analoge Fälle werden dann der »wiederkäuende« Hase (S. 34) und die stille stehende Sonne bei Josua (S. 37) herbeigezogen. Aber mit Unrecht. Denn beim »Wiederkäuen« des Hasen sowie bei der »auf- und untergehenden« Sonne handelt es sich um eine allgemeine Ansicht, wie sie auf dem Augenschein beruhte, was von diesen vier Flüssen gewiß nicht behauptet werden kann. Hier kann es sich nur um die Meinung Einzelner gehandelt haben, die aber durch die äußere Erscheinungsform sicher nicht begründet war. Und welches wären die Konsequenzen eines solchen Erklärungsvorganges? Könnte man da nicht beliebige Erzählungen in der hl. Schrift, z. B. die Wanderungen der Patriarchen, in das Reich der Mythen verweisen? Man braucht nur anzunehmen, zur Zeit, da der inspirierte Autor lebte, habe man diese Meinung gehabt; tatsächlich aber habe es sich bereits um Wanderzüge ganzer Stämme gehandelt und dieser Anschauung habe sich der Hagiograph akkommodiert, um in populärer Weise die Orte dieser Wanderungen zu schildern. — Im einzelnen möchten wir noch bemerken, daß Chavila (S. 42, 45) wohl mit Unrecht dem heutigen Indien gleichgesetzt wird, daß der Gichon bei Jerusalem (S. 47) kein »Bach«, sondern nur eine Quelle, resp. Brunnen ist.

Wien. J. Döller.

Kaulen Dr. Franz, Hausprälat Sr. Heiligkeit des Papstes, Professor der Theologie zu Bonn: **Der biblische Schöpfungsbericht (Gen. 1, 1 bis 2, 3).** Freiburg, Herder, 1902. 8° (93 S.) M. 1.—.

Der Verf. hat dieses Büchlein geschrieben in der Überzeugung, »daß die Erklärung des Hexaemerons voraussetzungslos (d. h. ohne Anlehnung an eine bestimmte Erklärungshypothese) zu geschehen hat und daß hier zur Erkenntnis des von Gott Geoffenbarten einzig die buchstäbliche Auffassung der Ausdrücke leitet, in welche der allmächtige Gott seine Offenbarung hat kleiden wollen« (S. 8). Dies dürfte ihm aber kaum gelungen sein. Denn der geozentrische Standpunkt des Schöpfungsberichtes steht zu fest, als daß man ihn hinwegdeuten könnte. Die »Erde« von v. 1 und 2 ist daher der Erdball, nicht das Universum. Die »Erde« kann also nicht erst am 3. Tage entstanden sein (S. 46). »Himmel und Erde« sind eben vom Standpunkte der Heilsgeschichte zu verstehen und umfassen allerdings alles Geschaffene, die Körper- und Geisterwelt. Somit ist auch die Erklärung der einzelnen Schöpfungstage und ihres Verhältnisses zueinander verfehlt. Nach der Kant-Laplace'schen Hypothese, ohne welche auch der Verf. nicht auskommt (vergl. S. 24 ff.) und welche die größtmögliche Wahrscheinlichkeit für sich hat, ist es nicht notwendig anzunehmen, »daß das erste Licht unabhängig von einem leuchtenden Körper auftrat« (S. 31). Es war vielmehr das zum erstenmale die Wolken durchdringende Licht der (selbst noch im Bildungsprozeß begriffenen) Sonne. Auch ist die Achsendrehung der Erde, welche den Wechsel von Tag und Nacht zur Folge hatte, schon am 1. Tage anzunehmen, nicht am 4. (S. 60). S. 42 hätte der Verf. berücksichtigen sollen, daß LXX auch beim 2. Tage haben: καὶ ἶδεν ὁ θεὸς ὅτι καλόν; S. 43, daß LXX מִקְוֵה lasen statt מָקוֹם. Daß die Süßwasser erst nach der Sintflut entstanden (S. 47), sagt die hl. Schrift nirgends; denn 2, 5 besagt nichts anderes, als daß Gott die Kulturpflanzen erst entstehen ließ, als der regelmäßige Kreislauf des Wassers begonnen hatte und der Mensch geschaffen war, der sie pflegen sollte. אֵד bedeutet m. E. die heißen Niederschläge im ersten Entwicklungsstadium der Erde. Somit ist auch hinfällig, was der Verf. von der Entstehung der Süßwassertiere sagt (S. 66). Auch hat der Verfasser des Hexaemerons gewiß nicht bei Aufzählung der Pflanzen (v. 11) »das natürliche System der Botanik antizipieren« wollen (S. 50). »Daß die Anordnung des Weltalls, welche wir jetzt kennen und

noch weiter kennen zu lernen erwarten, am dritten Schöpfungstage geschehen ist« (S. 56), scheint dem Ref. undenkbar, geschweige denn, daß »das Hexaemeron mit Sicherheit uns darauf schließen lasse«. Wenn der Verf. schreibt: »Am vierten Tage, müssen wir schließen, war die Welt der Himmelskörper, über welche wir mehr ahnen als wissen, analog mit der Erde gebildet und befand sich in demjenigen Zustand, in welchem sie, abgesehen von sekundären Veränderungen, seitdem geblieben ist« (S. 57 f.), so hat er recht, nur ist das Licht des vierten Tages nicht wesentlich verschieden von dem des ersten Tages. Sonne und Mond werden beim vierten Tage erst erwähnt, weil damals ihr Licht zum erstenmale, so wie heute, durch die reine Atmosphäre zur Erde gelangte. So manches wäre noch auszustellen, doch genug hiemit. M. E. ist es dem Verf. nicht gelungen, die Kosmogonie besser zu erklären, als dies der Jesuit Karl Braun getan in seinem Werke: »Über Kosmogonie vom Standpunkte christlicher Wissenschaft«. Vergl. Schöpfer, Gesch. des A. T. (2. Aufl. S. 15 ff., 3 Aufl. 24 ff).

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Giesebrecht Dr. Fr.: **Die alttestamentliche Schätzung des Gottesnamens und ihre religionsgeschichtliche Grundlage.** Königsberg i. Pr., F. Beyer, 1901. gr.-8° (VII, 144 S.) M. 4.—.

Bekanntlich ist der hebr. Ausdruck שֵׁם schon an sich vieldeutig, wird aber im theologischen Sprachgebrauch, besonders in der Verbindung שֵׁם יְהוָה, wegen der Unklarheit seiner Bedeutung zuweilen eine förmliche *crux interpretum*. Es ist daher von mancher Seite gerade über diesen Ausdruck eingehend gehandelt worden, aber G. ist wohl der erste, der in seiner tief durchdachten und auf umfassendem Studium beruhenden Abhandlung so ausführlich und auf so breiter Basis über das שֵׁם im Hebräischen, speziell über den Namen Gottes im A. T., geschrieben hat. Übrigens nennt er das eigentliche Thema seines Buches selbst einen »erstmaligen Versuch, die alttestamentliche Vorstellung vom Gottesnamen religionsgeschichtlich einzugliedern«; was Otto (»Dekalogische Untersuchungen« S. 81) mit knappen Worten ausspricht: »Der Name Gottes ist nicht die ideale Existenz im Bewußtsein des geschaffenen Geistes, sondern eine von jeder Subjektivität unabhängige objektive Existenz und dieser Gebrauch ist nicht ausschließlich der Bibel eigen, sondern ist ein uralter über die ganze Menschheit verbreiteter Gebrauch«, wird in diesem Buche streng wissenschaftlich nachzuweisen versucht, wobei sich aber der gelehrte Verf. ernstlich verwahrt, daß die moderne Auffassung Gott aus der Geschichte eliminieren wolle, obzwar immerhin ein gewisser Evolutionismus zugestanden werden müsse, indem die Menschheit von minderen religiösen Vorstellungen allmählich zu höheren fortschreite. — Der Verf. schlägt in seiner Abhandlung folgenden Weg ein: zuerst behandelt er den Sprachgebrauch des Wortes שֵׁם im A. T. u. zw. in seiner Anwendung auf Wesen außer Gott und dann als Namen Gottes im eigentlichen und im übertragenen Sinne. Besonders erscheint ihm der Name Gottes als das mit Gott parallele Kultusobjekt, ist daher auch Gegenstand des Lobpreises der Frommen und Gegenstand ihrer Liebe, es kommt ihm infolgedessen der Charakter der Heiligkeit zu und die Entweihung dieses Namens erscheint daher als furchtbarer Frevel. Daß die Vorstellung, der Name Jahves wohne im Heiligtume, ziemlich allgemein gewesen sei, sucht G. durch eine Reihe von Redensarten zu beweisen und Ps. 54, 3 liefert ihm den Beweis, daß • שֵׁם geradezu als Machtmittel gebraucht wurde und daß hier auch der Übergang zur Hypostasierung des Wortes zu suchen sei. — Hierauf werden die verschiedenen bisherigen Erklärungsversuche besonders von Baur, Schultz, Dillmann, Cremer, Stade, Smend, Böhmer kritisiert, wobei G. findet, daß Schultz der einzige ist, der »von der breiteren Basis der ursprünglicheren Völker und ihrer Auffassung der Namen ausgeht«. Durch Betrachtungen, welche durch die modernen ethnologischen Forschungen an die Hand gegeben werden, sucht er dann endlich eine Lösung der Schwierigkeiten insbesondere inbezug auf das Wesen und die Macht der Namen zu gewinnen. Der Name erscheint hier als ein Doppelgänger des Menschen, worüber G. sich äußert: »Der Name ist ein von seinem Träger relativ unabhängiges, aber für sein Wohl und Wehe hochwichtiges Parallelwesen zum Menschen, das seinen Träger zugleich darstellt und beeinflußt.« In der Anwendung auf das A. T. ist es jetzt leicht einzusehen, warum der Name Gottes, dieses außerordentlich große Machtmittel, so oft genannt wird; denn die spezifische Kraft des ausgerufenen Namens beruht ja darin, den Träger des Namens dorthin zu bannen, wo der Name ausgerufen wird. Diese Vorstellung soll die Offenbarungsreligion mit allen übrigen Religionen gemeinschaftlich haben. Da ist es nun wohl nicht gut verständlich, wenn G. einerseits sich bemüht, den Nachweis zu führen, daß in den aufeinander folgenden Religionsstufen die Form des Anrufens der Gottheit nicht wesentlich verschieden sei, und dann sich feierlich verwahrt, daß er den Kultus Jahves, wie er uns im A. T. entgegentritt, auf das Niveau der zauberischen Götzenanrufung herabdrücken wolle. Jetzt wird für G. die Lokalisierung des Namens Gottes im Tempel klar, indem dieser zur Stätte seiner eigentlichen Wirksamkeit wurde; man habe Anstoß genommen, daß Jahve selbst im Heiligtume Wohnung nehme, daher suchte man nach einem Ersatz und diesen Ersatz bildete das dämonische Machtwesen des Namens. Die von Hummel in »Die israelitischen Überlieferungen« zusammengestellte Liste minäischer Namen liefert endlich G. in den dort sich findenden Namenselementen *ili* = Gott, *abi* = Vater, *sumhu* oder *sumuhu* = sein Name, den Beweis für das Namentabu d. i. für das Namenverbot, worüber er an mehreren Stellen des Buches ausführlich handelt. — Schon diese flüchtige Skizzierung zeigt, daß hier das vieldeutige שֵׁם unter einer Reihe neuer Gesichtspunkte betrachtet wird, welche eine ausführliche Diskussion erheischen würden. Der eng bemessene Raum jedoch zwingt uns, davon abzusehen.

Prag. Rieber.

I. **Lohmann** Joh. Bapt. S. J.: **Die Gabe des heiligen Geistes.** Erwägungen über die heiligmachende Gnade. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Paderborn, Junfermann, 1902. kl.-8° (287 S.) M. 1.50.

II. **Wiseman** Cardinal Nikolaus: **Menschwerdung und Leben unseres Herrn und Heilands Jesus Christus.** Betrachtungen. Übersetzt von Th. Grewer, Pfarrer in Köthen. Köln, J. P. Bachem, 1902. kl.-8° (VIII, 262 S.) M. 1.80.

I. Lohmanns Erwägungen sind sehr sachlich und nach den besten Theologen bearbeitet, die über die habituelle Gnade geschrieben haben. Nach Schrebens »Die Herrlichkeiten der Gnade« dürften sie das beste bieten, was für Nichttheologen über diesen Gegenstand in neuerer Zeit veröffentlicht worden ist.

II. Wisemans vorl. Betrachtungen bieten gewissermaßen die Ergänzung zu den früher veröffentlichten über die Passion des Herrn; sie haben das verborgene Leben Jesu und seine Lehrtätigkeit zum Gegenstande und sind bei aller Einfachheit in der Form reich an schönen Gedanken und fruchtbaren Anregungen.

Beide Bücher (Lohmann wie Wiseman) eignen sich vorzüglich zur erbauenden Lektüre für intelligente Laienkreise. r.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXI, 2—4.

(2.) Peeters, Notes sur la légende des apôtres S. Pierre et S. Paul dans la littérature syrienne. — Delehaye, S. Sadoth episcopi Seleuciae et Ctesiphontis Acta graeca. — Van Ortroy, La légende de S François d'Assise par Julien de Spire. — (3/4.) Poncelet, Index miraculorum B. V. Mariae quae saec. VI—XV latine conscripta sunt. — de Loë, De vita et scriptis B. Alberti Magni. — Van Ortroy, Note sur l'indulgence de la Portioncule. — Delehaye, Catalogus codicum hagiographic. graec. Biblioth. Nation. Neapolitanae. — Férotin, La légende de St. Potamia. — Van den Ghayn, Miraculum S. Martini episcopi Turonensis. — Chavalier, Le »Repertorium Repertorii« du P. Cl. Blume et les droits de la critique.

Revue d'histoire ecclésiastique. (Louvain, Red. A. Cauchie et P. Ladeuze.) III, 1—4.

(1.) Callewaert, Les premiers chrétiens furent-ils persécutés par édits généraux ou par mesures de police? — Duchesne, Le faux concile de Cologne (346). — Morin, Pour l'authenticité du traité sur la Vision d'Isaïe — De Schrevel, I. Remi Drieux, évêque de Bruges, et les Troubles des Pays-Bas. II. Les Conférences de Bréda. III. La Pacification de Gand. — Kunze, Glaubensregel, Hl. Schrift u. Taufbekenntnis (Voisin). — Venturi, Storia dell' Arte italiana (Maere). — Kurth, Clovis (Mahieu). — Arte, Scienza e Fede ai giorni di Dante (Martens). — Kampschulte, J. Calvin, s. Kirche u. s. Staat in Genf (Van Hove). — Monumenta historica Societatis Jesu (Claeys Bouüaert). — Keller, La fin du Gallicanisme et Mgr. Maret, son dernier représentant (Scheys). — (2.) Voisin, L'origine du Symbole des Apôtres. — De Schrevel. IV. La Pacification de Gand et la liberté des cultes jugées par les théol. cathol. des Pays-Bas. — Martin, S. Augustin (Becker). — de Lasteyrie, L'Abbaye de Saint-Martial de Simoges (Jaquin). — Hauviller, Analecta Argentinensia (Van der Mynsbrugge). — Veuillot, Louis Veuillot (de Ridder). — Nürnberger, Papsttum u. Kirchenstaat (1850—1870) (Moeller). — (3.) De Jongh, Le testament de Notre-Seigneur et les écrits apparentés. À propos d'un récent ouvrage de M. le Dr. F. X. Funk. — De Schreval, V. Négociations des États généraux avec Don Juan. Union de Bruxelles. — Daubner, De incubatione capita quatuor (Remy). — Stahl, Patrist. Untersuchgen. — Bethune-Baker, The Meaning of Homoousios in the »Constantinopolitan« creed (Frutsaert). — Voisin, L'apollinarisme (Ders.). — Grützmacher, Hieronymus (Flamion). — Lea, Histoire de l'Inquisition au moyen âge (Fournier). — Ingold, Nouvelles Oeuvres inédites de Grandidier (Van der Mynsbrugge). — Lecanuet, Montalembert (Bondroit). — (4.) Van Roey, Le Contractus german. ou les controverses sur le 5% au XVI siecle en Allemagne. — Funk, Le Pseudo-Justin et Diodore de Tarse. — Cauchie, Le Gallicanisme en Sorbonne d'après la correspondence de Bargellini, nonce de France (1668—1671). — Belser, Einleitg. in d. Neue Testament (Ladeuze). — Seeck, Gesch. d. Unterganges d. antiken Welt (Walgrave). — Albanes, Gallia Christiana novissima (Van der Mynsbrugge). — Griselle, Bourdaloue (Doutrepont). — Castets, Bourdaloue (Le même).

Biegelmair A., D. Betheiligg. d. Christen am öffentl. Leben in vorkonstantin. Zeit. München, Lentner. (340 S.) M. 8.—.
Schnitzer J., Quellen u. Forschgen z. Gesch. Savonarola's. I. Bartol. Redditi u. Tom. Ginori. Ebd. (108 S.) M. 2.80.
Schermann Th., D. griech. Quellen d. hl. Ambrosius in II. tit de spir. s. Ebd. (107 S.) M. 3.—.
Karl M., Ist d. Marienverehrg. d. Katholiken verwerfl.? Linz-Urfahr, Kath. Pressver. (47 S.) M. —.20.
Fonck L., D. Parabeln d. Herrn im Evangelium exeget. u. prakt. erläutert. Innsbruck, Rauch (808 S.) M. 5.30.
Hug G. J., D. gem. Ehen im Lichte e. Brautwerbg. aus uralter Zeit. Freibg., Univers.-Buchh. (43 S.) M. —.40.
Schindler J., D. soc. Wirken d. kathol. Kirche in d. Prager Erzdiöcese. Wien, Mayer (544 S.) M. 8.—.

Wobbermin G., D. christl. Gottesglaube in s. Verhältnis z. ggwrt. Philosophie. Berl., Duncker. (127 S.) M. 2.—.
Blau L., Studien z. althebräischen Buchwesen u. z. bibl. Litteratur- u. Textgesch. I. Straßbg., Trübner. (203 S.) M. 4.50.
Erbt W., Jeremia u. s. Zeit. D. Gesch. d. letzten 50 J. d. vorexil. Juda. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (300 S.) M. 8.—.

Philosophie. Pädagogik.

Adickes Dr. Erich, Professor der Philosophie in Kiel: **Kant contra Haeckel.** Erkenntnistheorie gegen naturwissenschaftlichen Dogmatismus. Berlin, Reuther & Reichard, 1901. gr.-8° (VI, 129 S.) M. 2.—.

Als idealistischer Gegner des Haeckelismus tritt A. auf mit der Parole: »Kant contra Haeckel!«. Der Verf. vermag zwar in vielen Punkten die Ansichten Kants nicht zu teilen (S. 4), aber Haeckels Dogmatismus und Materialismus müsse durch erkenntnistheoretischen Idealismus und spinozistischen Monismus überwunden werden. Im Vorwort erklärt A., weder an einen persönlichen, außerweltlichen Gott, noch an eine Schöpfung der Welt durch ihn, noch an ein vom Körper getrenntes immaterielles Seelenwesen glauben zu können. Wozu dann noch Kampf gegen Haeckel? Weil der Jenenser Zoologe ein roher, hochmütiger Materialist sei, der die psychischen Tatsachen nicht erklären könne und das Heilige, Religiöse verspotte. Eine Weile kämpft A. mit Mut und Geschick gegen den Materialismus; aber zuletzt führt er gegen ihn als »schwerstes Geschütz« den Satz auf, daß Materie nur Vorstellung sei (S. 35). Aber mit dieser These kehrt sich das Geschütz gegen den Schützen. Erkenntnistheorie, ja! Idealismus, nein! Die Tatsachen der Naturwissenschaft erheben Einsprache gegen solche Gedankendinge. Mit Schein-Materie wird man des Materialismus nicht ledig! Auch nicht mit dem Monismus! Denn nach des Verf. eigenem Geständnis »resigniert« dieser, »will im Grunde gar nichts erklären, sondern nur seine Unfähigkeit zur Erklärung eingestehn« (S. 66). Dazu kommen die inneren Widersprüche eines Systems, das von Physischem redet und dann dasselbe auf dem Wege des Konvexkonkav-Gleichnisses mit dem Psychischen identifiziert, das Monismus und Parallelismus zugleich sein will. Dem materialistischen Herkules steht die idealistische Philosophie in ihrer ganzen Unbeholfenheit gegenüber. Auch Kant kann nicht helfen. Die durch den Nominalismus des Königsberger Philosophen in die Geister gebrachte Verwirrung zeigt sich auch in des Verf. Meinung, man könne alles Übersinnliche, auch die verschiedensten Weltanschauungen glauben. Müßte man dann nicht auch Haeckel bei seinem Glauben lassen? Aber zu einem vernünftigen und begründeten Glauben wird mehr als bloße subjektive Wahrscheinlichkeit erfordert. Es zeugt für des Verf. Edelmut, wenn er den Theismus und das Christentum darum nicht bekämpft wissen will, weil sie Tausenden Trost und Stärkung gewähren. Aber ist das Gebotene mehr als ein Zugeständnis auf Kündigung, als eine opportunistische Gnadenfrist? Die verschiedenen Fälschungen des in seinem Monismus ehrlichen Haeckel erklärt A. als Ausflüsse von dessen enthusiastischem Glaubenseifer. Mag sein! Aber dann werden die Haeckelianer des Meisters rohen Ton und maßlosen Haß gegen alles Christliche auch als apostolische Wirksamkeit kanonisiert wissen wollen. Die letzten Dinge wären dann ärger als die ersten. So sehr wir darum des Verf. löblichen Kampf gegen das neueste Evangelium des Materialismus, seine gute Absicht und Aufrichtigkeit, einzelne seiner Gedanken sowie seine klare Darstellung billigen, so sehr müssen wir seinen atheistischen, ihm mit Haeckel gemeinsamen Standpunkt bedauern, der einen vollen Erfolg verhindert.

Graz. A. Michelitsch.

Wotke Dr. Karl, k. k. Professor: **Vincenz Eduard Milde als Pädagoge und sein Verhältnis zu den geistigen Strömungen seiner Zeit.** Eine kultur- und quellengeschichtliche Einleitung in seine »Erziehungskunde«. (Beiträge zur österr. Erziehungs- u. Schulgeschichte. Hrsg. von der österr. Gruppe der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- u. Schulgeschichte. 4. Heft.) Wien, W. Braumüller, 1902. gr.-8° (XII, 284 S. m. Portr.) M. 2.40.

Das vorl. Buch ist als ein erfreuliches Zeichen des Interesses, das sich auch auf dem Gebiete der Erziehungs- und Schulgeschichte bei uns zu regen beginnt, zu begrüßen; Vincenz Milde wird als österreichischer Pädagog gefeiert und ein patriotischer Sinn durchwaltet die Darstellung. Über die theologischen und philosophischen Studien im katholischen Deutschland und Österreich in der 2. Hälfte des 18. Jhdts. bringt der erste Abschnitt des zweiten Teiles (S. 47—79) »manche sehr schätzenswerte Details. Besonders lehrreich ist der Abschnitt über die pädagogischen Studien Mildes (S. 152—244), welcher zeigt, mit welcher Gewissenhaftigkeit dieser benützte, was ihm Vorgänger und Zeitgenossen darboten. Dass dieses zum größten Teil der Aufklärungspädagogik angehört, also einer sehr einseitigen Richtung, bemäntelt der Verf. nicht, wie er auch einräumt, »daß man jetzt in strengkatholischen Kreisen anders denkt« (S. 127 f.). Er vergleicht Milde mit dem berühmten französischen Pädagogen Rollin (S. 250). Doch würde der Vergleich bei der Durchführung zum Nachteile Mildes ausfallen müssen. Bei Rollin macht sich das christliche Element noch wohltuend geltend, während es bei Milde von der Eiskruste des Josephinismus verdeckt ist; auch der Vorzug der Milde'schen Pädagogik, daß sie eine systematische Form hat, ist nur ein scheinbarer, denn das psychologische Fachwerk, in welches sie den Stoff zwängt, tut diesem nicht genug; der Bildungsinhalt und die Erziehungsmittel kommen dabei nicht zur Geltung, während dies bei der zwangslosen Darstellung Rollins der Fall ist. Doch räumt man dem Biographen gern ein, seinen Helden zu idealisieren; nur hätte er die Lobsprüche nicht als voll gelten lassen sollen, welche Dittes der Milde'schen Pädagogik spendet (S. V u. 250). Auf Dittes' Urteil wird kein Kenner etwas geben, auch wenn es nicht tendenziös ist; hier ist es aber in hohem Grade tendenziös: Milde wird von Dittes als Vertreter einer religionslosen Pädagogik gefeiert und darin liegt eine Verleumdung und Entwürdigung des Mannes, welcher der Biograph, der ja Dittes' Tendenzen nicht teilt, energisch hätte entgegentreten müssen. Wenn Milde in seiner Pädagogik nicht als Oberhirt und Geistlicher sprach, so gab er eben einer Zwangslage nach; wir machen ihm keinen Vorwurf daraus, beglückwünschen uns aber, daß heute ein christlich denkender Pädagoge auch sprechen kann, wie er denkt.

Prag. O. Willmann.

Eucken Rudolf: **Thomas von Aquino und Kant, ein Kampf zweier Welten.** (Aus »Kant-Studien«.) Berlin, Reuther & Reichard, 1901. gr.-8° (44 S.) M. —.60.

Der Verf. hat sich trotz des aphoristischen Inhalts dieser Abhandlung doch entschlossen, dem Wunsche nach einer Separatausgabe nachzukommen, weil er Probleme behandelt, deren Bedeutung über die Gelehrtenkreise hinaus in das allgemeine Leben reicht und nicht wenig daran gelegen ist, bei diesen Problemen die großen Gegensätze möglichst einfach herauszuheben, zwischen denen die geistige Bewegung der Gegenwart verläuft (Vorwort). Die Erörterung zerfällt in zwei Hauptabschnitte: zuerst wird untersucht, weshalb für einen, der sich im thomistischen Gedankenkreise festgelegt hat, ein Verständnis der Kantschen Philosophie schlechterdings unmöglich ist, sodann dargetan, weshalb für jeden, der von Kant'schem Geiste berührt ist und der die weltgeschichtliche Arbeit der letzten Jahrhunderte zu würdigen versteht, sich eine Rückkehr zu Thomas verbietet. Das Charakteristische dieser thomistischen Vorstellungsweise war nach E. die Bindung aller geistiger Realität an ein sinnliches Element, das Unvermögen, geistige Größen ohne eine sinnliche Verkörpetung als wirklich anzuerkennen (S. 9). Für ein Weiterstreben aber mußte der mittelalterlichen Art alles Verständnis fehlen. Was in jenem an geistigen Notwendigkeiten lag, das konnte ihr nur als ein unnötiges und verkehrtes Unterfangen der Individuen, als ein Abfall des bloßen, sich überspannenden Subjekts scheinen (S. 11). Daher eine durchaus schiefe Auffassung alles modernen Schaffens, daher die Verkennung von Luthers Lebenswerk, daher namentlich die schlechte Beurteilung der Kantschen Philosophie, die von jener Seite ausnahmslos mit dem Vorwurf des Subjektivismus, Psychologismus, Individualismus bemakelt wird. So sehr wir verschiedenen Ausführungen dieses ersten Teiles beistimmen, so wenig können wir verschweigen, daß der Verf. gelegentlich stark übertreibt. Auch läuft zuweilen im Eifer und unbewußt die Vorstellung mit unter, als ob die Gegnerschaft gegen Kant mit dem Thomismus, bezw. Katholizismus sich decke und erschöpfe. Der Gedankengang des zweiten Teiles ist etwa folgender: Was uns im Thomismus geboten wird, ist eine Verbindung der aristotelischen Philosophie und der kirchlich-christlichen Lehre, eine Verbindung aber gemäß der Art des Mittelalters. Allein die aristotelische Philosophie eignet sich mit nichten zur beharrenden Grundlage der Wahrheitsforschung, so respektabel die Leistung des Stagiriten auch sein mag. Und was Thomas betrifft, so braucht derjenige, dem er wegen seines Mangels an schöpferischen Ideen nicht als Denker ersten Ranges gelten kann, ihn deshalb keineswegs für unbedeutend, noch sein Werk für geringfügig zu erklären. Vor solcher Unterschätzung sollte uns schon die historische Denkweise schützen, deren Erzeugung ein Hauptstück der modernen Entwicklung bildet. Allein nicht die historische, sondern die absolute Schätzung ist es, worauf der moderne Thomismus besteht. Aber Aristoteles als den bleibenden Meister anzuerkennen, dagegen erregt Bedenken zunächst sein Verwachsensein mit seiner Zeit, über deren Verhältnisse und Ideen die weltgeschichtliche Bewegung Punkt für Punkt hinweggegangen ist. Scheidet man aber die konkreten und zeitgeschichtlichen Züge, z. B. das Naturbild aus dem Ganzen seiner Weltanschauung aus, so verliert sie allen sicheren Halt und verwandelt sich in ein Reich blutleerer Schemen und Schatten. Aber die Hauptsache ist etwas anderes; der Kernpunkt aristotelischer Philosophie ist innerlich unhaltbar. Seine Gedankenarbeit schiebt fortwährend zwei Ausgangspunkte und zwei Bewegungsrichtungen, eine realistische und idealistische, ineinander. So ergibt sich in allen Hauptbegriffen eine zweifache Fassung, ein inneres Schwanken, ein unerträglicher Widerspruch, wie ihn z. B. von altersher der Begriff der Substanz empfinden ließ (S. 35). Noch ein Gesichtspunkt spielt herein. Die Verknüpfung des Aristotelismus mit dem Christentum und der kirchlichen Lehre ist eine rein äußerliche und gewaltsame. Denn Aristoteles' System gibt sich durchaus nicht als eine Vorstufe zu einer religiösen Überzeugung; gerade darin hat es seine Eigentümlichkeit, innerhalb der nächsten Welt abzuschließen, andererseits ist auch das Christentum ein innerlich Ganzes, das den ganzen Menschen verlangt. Die Verkettung beider Gedankenwelten ist ja faktisch freilich durchgeführt worden und diese Leistung ist hoch anzuschlagen. Aber es bleibt dabei, daß, was dem Mittelalter genügte, für uns heute nicht mehr auslangt, die wir andere Ansprüche an den inneren Zusammenhang unserer Gedankenwelt stellen müssen. Übrigens wird die Unzulänglichkeit jener Verschmelzung von Aristotelismus und Christentum auch von tieferblickenden Männern auf katholischer Seite empfunden, wofür sich E. mit Recht auf die Predigt des hochangesehenen Bischofs Spalding in der Kirche al Gesù in Rom beruft. Wir können dem Verf. versichern, daß nicht wenigen Vertretern mindestens der deutschen theologischen Wissenschaft das Zurückgehen auf jenen großen Denker nicht ein bloßes Annehmen seiner Arbeit und eine Festlegung der Bewegung an jenem Punkt bedeutet, sondern wirklich nicht mehr heißen soll, als ein bischen sich auf die Aufgabe besinnen, über das Wesentliche orientieren, mit seiner Hilfe vom Verwickelten zum Einfachen streben. E.'s Schrift, in rechtem Sinne gelesen, kann nach mancher Richtung nur heilsam wirken. F.

Philosoph. Jahrbuch d. Görres-Gesellsch. (Hrsg. Dr. Gutberlet.) XV, 4. (4.) v. Dunin-Borkowski, Z. Gesch. d. ältesten Philosophie. — Steil, D. Theorem d. menschl. Wesenseinh. in consequ. Durchführg. — Rolfes, D. Unsterblichkt. d. Seele n. d. Beweisführg. b. Aristoteles u. Plato. — v. Hottum, Vom Individuationsprincip. — Domet de Vorges, St. Anselme (Endres). — Dasselbe (Adlhoch). — Martinak, Psycholog. Untersuchgen z. Bedeutgslehre (Baron). — Wundt, Völkerpsychologie, I, 2. (Donat). — Schlesinger, Energismus (Al. Müller). — Schweitzer, D. Energie u. Entropie d. Naturkräfte (Gutberlet). — de Wulf, Les philosophes belges, I. (Schreiber). — Kossuth, Anmerkgen z. Recension m. Schrift »Was ist Wahrht ?«.

Kinkel W., J. F. Herbart, s. Leben u. s. Philosophie. Gießen, Ricker (204 S.) M. 3.—.
D. Erlösg. v. Dasein. Lpz., Naumann. (286 S.) M. 4.—.
Meyer-Benfey H., Mod. Religion. Schleiermacher. Maeterlinck. Lpz., Diederichs. (94 S.) M. 3.—.
Schwartzkopff P., D. Leben als Einzelleben u. Gesammtleben. Halle, Müller. (130 S.) M. 2.—.
Sette F., D. Philosophie d. Weltmacht. Lpz., Barth. (74 S.) M. 2.40.
Sikorsky A. J., D. Seele d. Kindes nebst kurz. Grundriss d. weit. psych. Evolution. Ebd. (80 S.) M. 2.40.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Finke Heinrich: **Aus den Tagen Bonifaz VIII. Funde und Forschungen.** (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen. Herausgegeben von Heinr. Finke. II.) Münster, Aschendorff, 1902. gr.-8° (XIV, 296 u. CCXXIII S.) M. 12.—.

»Zum Verständnis der großen religiösen Bewegung des 16. Jahrhunderts ist eine genaue Kenntnis der religiösen und kirchenpolitischen Verhältnisse des ausgehenden Mittelalters unbedingt nötig.« Mit diesem Einleitungssatze zum Programm der »Vorreformationsgeschichtlichen Forschungen« wird sich jeder Historiker freudig einverstanden erklären. »Das düstere Bild des Papstes (Bonifaz VIII.), das uns in diesem Buche entgegentritt — es soll zugleich ein Stück Vorreformationsgeschichte sein — ist nicht das volle Bild der Geschichte.« Mit diesem dürftigen Zwischensatze des Vorwortes sucht F. die Aufnahme seiner Studie über Bonifaz VIII. in die genannte Sammlung zu rechtfertigen. Man kann das nur als eine Entgleisung betrachten, weil niemand das Ende des 13. Jhdts. im Ernste zum ausgehenden Mittelalter rechnen wird, namentlich nicht im Sinne der »Vorreformationsgeschichtlichen Forschungen« F.'s. Diese Beobachtung soll uns jedoch die Freude an dem wichtigen und schönen Buche über Bonifaz VIII. in keiner Weise trüben. Wir haben es hier mit Erörterungen sowohl wie mit Quellen zu tun, die man als »erstklassig« bezeichnen muss.

Der Forschungen haben wir sieben Abschnitte: 1. Aus dem Leben des Kardinals Benedict Gaetani; 2. Wahl Bonifaz VIII. und daran sich knüpfende Fragen; 3. Zur Geschichte des Kardinalkollegiums unter Bonifaz VIII.; 4. Zur Bulle *Unam sanctam*; 5. Bonifaz VIII. und Arnald von Villanova; 6. Zur Kritik der Anklage- und Verteidigungsschriften im Prozeß gegen das Andenken Bonifaz VIII.; 7. Von Anagni nach Avignon. Dreißig neue Quellenberichte, die in den Prolegomena verarbeitet sind, machen den Schluß des Buches. — F. macht zunächst wahrscheinlich, daß Bonifaz wesentlich jünger war, als bisher angenommen wurde; er verlegt seine Geburt ungefähr in das J. 1235. Dann folgen hochinteressante Ausführungen über die Legation in Frankreich 1290, wobei S. 19 einige Generalisierungen im zweiten Absatze und die Bezeichnung des Todes Alfons III. von Aragon als Naturereignis zu beanstanden sind. Zu S. 20 hätte Manfroni, *Storia della Marina Italiana* herangezogen werden können. Das Verhältnis zu Coelestin V. und seiner Wahl und Abdankung wird an der Hand einer eingehenden Kritik klargestellt. Die Wahl Bonifaz VIII., das angebliche Glaubensbekenntnis desselben von

1294 und die kritische Übersicht über die Literatur der Abdankung Coelestins V. machen den Inhalt des zweiten Abschnittes aus. Leider kann ich auf zahlreiche wichtige Einzelheiten dieser bedeutsamen Untersuchungen nicht eingehen, weil hier dazu der Raum fehlt. Nogaret, diesen absoluten Realpolitiker der Gegenwart, auch nur hypothetisch als bewussten Vernichter des Andenkens Bonifaz VIII. in der Zukunft hinzustellen (S. 59 unten), halte ich für verfehlt. Der Text aus Cod. Vat. 4986 (S. 66—67) scheint flüchtig copiert zu sein; Z. 10 v. o. ist *potest* statt *posset*, Z. 21 *eadem* statt *eodem*, Z. 27 *mobilior* statt *mobilius* zu lesen oder als falsche Schreibung zu kennzeichnen; die Klammer in Z. 21 ist mir unverständlich. Zu den lichtvollen Äußerungen des 3. Abschnittes über das heilige Kollegium unter Bonifaz bemerke ich, daß man zu Anm. 1, S. 110, ein großes Fragezeichen machen muß und daß Kardinal Johannes Monachus nicht *camerarius* schlechtweg (d. h. *papae*), sondern *collegii cardinalium*, u. zw. nicht von 1305—1311, sondern von 1305 bis Jan. 21 1310 war (S. 145, Anm. 1). Den scharfgefaßten und wohldisponierten Kapiteln des 4. Abschnittes zur Bulle *Unam Sanctam* kann man allerwege zustimmen unter besonderer Hervorhebung der zahlreichen kanonistischen Materialien, die entweder unbekannt oder wenig beachtet waren. S. 157 vorletzte Zeile muß fehlerlos statt skrupellos stehen. Außerordentlich merkwürdig sind die Untersuchungen F.'s über den Leibarzt des Papstes Arnald von Villanova; sie rufen den Wunsch wach, daß über diesen eigenartigen Mann bald einmal eine umfangreiche kritische Biographie geschrieben werden möge. Die Schwierigkeit der Sache liegt jedoch darin, daß deren Verfasser Mediziner, Historiker und Theologe sein müßte. Zu S. 198 bemerke ich, daß es Kardinal-erzbischöfe nicht gibt; Gundisalvus war Kardinal und Erzbischof von Toledo. Zu S. 216, Anm. 1 ist als authentische Quelle zu vergleichen *Indice alfabetico dello Stato Pontificio*, Rom 1828, S. 214. F. hat im 6. Abschnitte rücksichtslos mit dem Märchen aufgeräumt, als ob den Zeugenaussagen im Prozesse gegen das Andenken Bonifaz VIII. eine erhebliche Bedeutung beizumessen sei. Diese Untersuchung ist zweifellos berufen, Aufsehen zu erregen. S. 261, Anm. 3 ist gänzlich verfehlt, weil auf falscher Übersetzung beruhend. Hochbedeutsam ist der letzte Abschnitt, in dem die endliche Klarstellung der Wahl Clemens V. weitaus das interessanteste Kapitel ist. Die scharfe Be- und Verurteilung Bonifaz VIII. in F.'s Charakteristik desselben wird nur wenig Freunde finden, die Farben sind zu stark aufgetragen. Die sich an die Darstellung anschließenden »Quellen« sind fast ausnahmslos von besonderer Wichtigkeit und verleihen dem Buche eine erhebliche Bedeutung. Nr. 17 hat sich wohl nur aus Versehen in diese Publikation eingeschlichen, da ein Bericht über die Wahl Johann XXII. mit dem Thema in gar keiner Verbindung steht. S. XV, Z. 9 *vos* statt *vero*. Zu S. XVI, Anm. 1 vergl. die Ausweisung des Petrus Hispanus von der Kurie (Reg. Vat. 26 fol. LXVIIII v. cap. CCXV) vom 28. August 1263. S. XXIX, Z. 11 lies *(a)git* statt *(e)git*. S. XXX, Z. 6 ist das *confregit* unverständlich. S. XXXIV, Z. 23 lies *mentio de vobis* statt *mentio*. S. XLI, Z. 6 und Anm. a herrscht merkwürdige Confusion: *vili* und *vilos* statt *viles;* Z. 13 *cum VI animalibus* ist sicher falsch, wie immer man die Auslegung versuchen möge. Z. XLVI, Z. 24/25 ist unverständlich. Ich vermute stark, daß nach dem ganzen Sinne und Zusammenhange S. LI, Z. 8 *consilia* statt *consistoria* zu lesen sein wird; dazu stimmt auch die Bemerkung in Anm. 2. S. LII, Z. 11 hinter *in principio* ist nichts zu ergänzen (vergl. Anm. 4), weil das einfach heißt zunächst, im Anfange, wie das folgende zweimalige *postea* zeigt. Ibid. Z. 25 lies *Iscle = Ischia*, nicht *Isole*. S. LXII, Nr. 16 Interpunktion des ersten Satzes falsch; hinter *ignorabam* muß ein Beistrich und hinter *exploravi* ein Punkt stehen. Ibid. letzte Zeile wohl zu lesen *creatura* statt *factura*. An eigentlichen Druckfehlern habe ich in den Untersuchungen etwa 20, in den Quellen ungefähr 22 angemerkt.

Ich glaube, daß diese Besprechung dem Verf. wie dem Leser zeigen kann, mit welchem Interesse ich das Buch durchgenommen habe. Mit diesem Interesse verbindet sich freudige Anerkennung über das Gebotene und der lebhafte Wunsch, daß diese außergewöhnlich beachtenswerte Leistung auch anderweitig das vollste Verständnis finde. Möge es dem Verf. vergönnt sein, uns noch manchen derartigen Band zu schenken, was bei seiner Stellung als katholischer Vertreter der Geschichtswissenschaft zu Freiburg i. B. von doppelter Wichtigkeit ist.

Helfert Freih. v.: **Casati und Pillersdorff und die Anfänge der italienischen Einheitsbewegung.** Mit einem urkundlichen Anhange. (Aus: Archiv für österr. Geschichte. Bd. XCI.) Wien, Karl Gerold's Sohn in Komm., 1902. gr.-8° (271 S.) M. 5.70.

Der unermüdliche Verteidiger der österreichischen Politik in Italien hat seiner in diesem Bl. X, 331 f. besprochenen »Geschichte des lombardo-venezianischen Königreiches« vorl. Studie folgen lassen, welche die Entwicklung der österreichischen Herrschaft in jenem Bereiche unter der Regierung Ferdinands I. zum Gegenstande hat. Da diese Periode mit dem Revolutionsjahre 1848 schließt und die Staaten der apenninischen Halbinsel, wie bekannt, in ganz hervorragender Weise vom Fieber des Umsturzes geschüttelt wurden, so haben wir hier endlich Gelegenheit, den Verlauf dieser Krise nach mancherlei welschen Darstellungen durch eine österreichische Feder geschildert zu sehen. Frh. v. H. nimmt keinen Anstand, Fehler der österreichischen Verwaltungspolitik einzugestehen: daß, wie Metternich meinte (S. 165), »zuviel administriert und zu wenig regiert worden sei, daß man den Regierungsbehörden im Lande die Hände gebunden und sie gewöhnt habe, nichts zu tun, ohne vorerst in Wien anzufragen« .... Die Norditaliener konnten es nicht ertragen, »sich regiert zu sehen, nicht von ihrem Fürsten, sondern von dem Einfluß, welchen die verschiedenen Dikasterien auf ihn üben« (S. 28). Daher waren es auch allenthalben nicht die unteren, an grobe oder sonstwie an materielle Arbeit gefesselten Schichten des Volkes, von denen Unzufriedenheit ausging und in rasch steigendem Maße genährt wurde, sondern die gebildeten Klassen in ganz Italien und, was den österreichischen Anteil betrifft, der Mailänder Patriziat, dem der erste von den beiden im Titel genannten Korrespondenten angehört. Selbst die Geistlichkeit war von dieser Unzufriedenheit ergriffen, so daß der Name des neugewählten Papstes Pius IX., freilich sehr bald gegen dessen Willen, zu einem Schlachtruf des Umsturzes wurde und die alte Losung: »Hie Welf, hie Waiblingen!« unversehens wieder ins Leben zurückkehrte: »*Viva Pio IX. re d' Italia, liberatore dei popoli! Abbasso l' Austria!*« (S. 86). Und als die päpstliche Regierung gegen die Ausübung des Österreich durch den Wiener Kongreß zugesicherten Besatzungsrechtes in den beiden römischen Festungen Comacchio und Ferrara protestierte (S. 78), schrieb Karl Albert, »der Reformkönig«, sofort nach Rom an den »Reformpapst«, er betrachte »die Sache des Papstes als seine eigene« — ein prophetisches Wort, das sein Sohn Viktor Emanuel allerdings in ganz handgreiflichem Sinne wahr gemacht hat. Ein anderes Prophetenwort hat damals der österreichische Staatskanzler gesprochen: »Dem Papste stehen noch große Verlegenheiten bevor« (S. 119). Giuseppe Garibaldi kam in jenen Tagen aus Südamerika nach Italien zurück. — Was nun insbesondere die Vorgänge in Mailand anlangt, aus dessen Adel der Podestà dieser Stadt Graf Gabrio Casati hervorgegangen war, so sieht man auch hier Jung-Italien, d. h. die *jeunesse dorée*, unter ermutigendem Zuwinken der Alten den Rummel vorbereiten, vom Rummel zur Revolution, von der Revolution zum Krieg schreiten. Man braucht nicht viel, zu erkennen, daß auch Casati vornehmlich als Vater hoffnungsvoller Söhne handelte, denen er in österr. Diensten eine leichte Karriere zurecht legen wollte; als sich das als undurchführbar erwies, wandte er sich nach Turin; denn »Carlo Alberto hatte dei italienischen Sache seinen Degen geliehen . . .«.

Wien. Lampel.

Knapp Hans: **Matthias Hoe von Hoenegg und sein Eingreifen in die Politik und Publizistik des dreißigjährigen Krieges.** Mit einer Beilage: Neun die kirchliche Frage betreffende Friedenspunkte aus dem Frühjahre 1633. (Hallesche Abhandlungen zur neueren Geschichte, herausgegeben von G. Droysen. Heft XL.) Halle, M. Niemeyer, 1902. gr.-8° (55 S.) 1 M. 60 Pf.

Der kursächsische Hofprediger Hoe begegnet in der ersten Hälfte des großen deutschen Krieges nicht selten. Lange Zeit der eifrigste Anwalt jener konservativeren Politik am Dresdener Hofe, welche den Bruch mit dem Kaiser möglichst vermeiden und von einem Zusammengehen mit der kalvinischen Bewegungspartei nichts wissen wollte, wird Hoe seit 1628, vielleicht veranlaßt durch den Versuch, die kirchliche Jurisdiktion des Bischofs über Augsburg wieder herzustellen, der erbittertste Gegner der Katholiken, als welcher er die schwedische Invasion begrüßt. Diese seine Stellung und seine Wandlungen sind in den zahlreichen Schriften, die der kampflustige Prediger veröffentlicht und die K. sorgfältig zusammengetragen hat, am besten gekennzeichnet. Nur solange Hoe die Politik der Kaisertreue verficht, findet K. bei ihm einen einseitigen Standpunkt; besser ist es erst nach K. mit Hoe bestellt, da dieser für einige Jahre ins kalvinische Horn bläst. Natürlich finden sich in Hoes Schriften sehr widerspruchsvolle Meinungen. Früher die Rebellion gegen den Kaiser scharf verurteilend, redet er ihr später das Wort. Geld hat sich Hoe von verschiedenen Seiten geben oder doch versprechen lassen: vom Kaiser, von Schweden, von Frankreich und schließlich wieder vom Kaiser. Im letzten Falle ließ er sich seine Zustimmung zu den Bestimmungen des Prager Friedens abkaufen.

Wien. Hirn.

Meister Dr. Aloys, Professor der Geschichte an der Universität Münster i. W.: **Die Anfänge der modernen diplomatischen Geheimschrift.** Beiträge zur Geschichte der italienischen Kryptographie des XV. Jahrhunderts. Paderborn, F. Schöningh, 1902. gr.-8° (VII, 65 S.) M. 4.—.

»Vor den Chiffren darf die Forschung nicht Halt machen!« Das ist eine Forderung, die jeder unterschreiben wird, der es mit einer einmal angefaßten Aufgabe ernst meint und alles daran setzt, sie bis zum letzten Ende durchzuführen. Denn ohne weiteres wird man hinter den Chiffren, die in Gesandtschaftsurkunden u. s. w. auftauchen, besonders wichtige Einzelheiten vermuten dürfen, deren Kenntnis zum vollen Verständnisse des der betreffenden Depesche u. s. w. zu Grunde liegenden Vorgangs entweder ganz unentbehrlich ist oder doch sicherlich viel beiträgt. M. geht seinem überaus schwierigen Vorhaben mutig zu Leibe und bringt es auch zu etwas, weil er auf dem allein richtigen Wege vorgeht, d. h. das mittelalterliche Chiffrewesen methodisch untersucht. So ist er, auf den Vorarbeiten Luigi Pasinis (für Venedig) und Pietro Domenico Gabriellis (für Florenz) fußend, in der Lage, ganze Systeme vor unsern staunenden Augen zu entrollen und, da gegenseitige Beeinflußungen deutlich zu verfolgen sind, zur Entzifferung noch ungelöster Rätsel bequeme Handhaben zu bieten. — Gardthausen (S. 2 — 4, 11) schreibt sich mit dt.

Leipzig-Stötteritz. Helmolt.

Lorenz O., Ks. Wilhelm u. d. Begründg. d. Reiches 1866—1871 nach Schriften u. Mittheilgen betheiligter Fürsten u. Staatsmänner. Jena, Fischer. (634 S.) M. 10.—.

Kniebe R., D. Schriftenstreit üb. d. Reformation d. Kurfürsten Joh. Sigism. v. Brandenbg. seit 1613. Halle, Niemeyer. (161 S.) M. 4.—.

Carreras y Bulbena J. R., Karl v. Österr. u. Elisabeth v. Brschwg.-Wolfenbüttel in Barcelona u. Girona. Lpz., Harrassowitz. (587 S.) M. 10.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Beck Dr. Anton, k. Präfekt an der Lehrerbildungs-Anstalt Amberg: **Die Amberger Parcifal-Fragmente und ihre Berliner und Aspersdorfer Ergänzungen.** Amberg, H. Böes, 1902. gr.-4° (50 S. m. Abb. u. 6 Lichtdr.-Taf.) M. 5.—.

Diese Schrift besteht aus einigen Teilen, die sich nicht durchaus an dasselbe Publikum wenden. Zuerst bespricht B. seinen Fund auf der Provinzialbibliothek zu Amberg, dann untersucht der Verleger H. Böes die Provenienz der Fragmente, um daraus die Möglichkeit neuer Funde abzuleiten, weiters erzählt B. den Inhalt des Parzifal und gibt nach Gietmann S. J. eine Übersetzung der Bruchstücke, ferner druckt er diese buchstabengetreu ab und fügt die Lesarten der nächstverwandten Handschriften bei, endlich folgt die Autotypie der einst zu demselben Kodex gehörenden Stücke. Das ist ein bißchen viel auf einmal und die Fachgenossen der deutschen Philologie, denen die Kombinationen über den Ursprung der zerschnittenen Handschrift sehr willkommen sind, hätten weder der Inhaltsangabe noch der Transskription bedurft, sodaß für ein größeres Publikum (findet sich ein solches?) die Darstellung des Verlegers und die vollständige Autotypie doch kaum von besonderem Interesse sein möchten.

Immerhin, zuvörderst muß die Ausstattung der Publikation höchlichst gelobt werden: die Wiedergabe der Fragmente ist ausgezeichnet gelungen und da sie zu Amberg selbst, in der Druckerei des Verlages, hergestellt wurde, muß bekannt werden, daß diese eine Leistung von seltener Trefflichkeit bietet. Wenn ich bemerke, daß die Autotypie auf beiden Seiten eines starken Blattes ungewöhnlich und nicht ganz bequem ist, so bedeutet das keinen Tadel, zumal wahrscheinlich diese Art der Herstellung weniger kostspielig war. Da Abbildungen von deutschen Handschriften aus der ersten Hälfte des 13. Jhdts. gar nicht so häufig sind (in diese Zeit setze ich die Bläter unbedenklich, trotz der Diphthongierung, vgl. S. 9), so stellt diese Veröffentlichung einen sehr erwünschten Zuwachs unseres paläographischen Materiales dar. Außer diesem Verdienst hat der Verleger Böes sich noch andere um die Schrift erworben: er hat Reisen unternommen, um die anderen Reste des alten Kodex zu erlangen und zu vergleichen, ja er hat selbst die nötigen Untersuchungen und zwar mit preiswerter Schärfe und Sorgfalt geführt. Wahrlich, eine *rara avis in gurgite natans!* Möge ein guter Erfolg wenigstens einigermaßen diese Aufopferung belohnen!

Was nun diese Untersuchungen selbst anbelangt, so erweist Böes durch eine nachahmenswert genaue Beschreibung der Bruchstücke ganz evident ihre Zusammengehörigkeit, die durch den Augenschein von den Autotypien bestätigt wird. Er prüft ferner die Einbände der Inkunabeln, aus denen die Fragmente abgelöst wurden, insbesondere die vom Buchbinder auf das Leder mit der Hand gestanzten Muster, verwertet Eintragungen und eine zerschnittene Urkunde und gelangt zu dem Ergebnis, die alte Parzivalhandschrift sei im Besitze des Zisterzienserklosters Walderbach am Regen in der Oberpfalz gewesen, das Besitzungen in Niederösterreich noch im 16. Jhdt. innehatte. Seine Argumentation ist mit Geschick vorgetragen und macht auf den ersten Blick den Eindruck einer streng geschlossenen Kette. Trotzdem sind die einzelnen Glieder des Beweises nicht frei von Unsicherheit und man kommt infolgedessen über einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit nicht hinaus. Ich will nur anführen: daß eine Klosterurkunde als Vorsetzblatt verwendet wird, bezeugt noch nicht das Eigentum dieses Klosters, dafür kenne ich reichliche Beispiele aus der Grazer Universitätsbibliothek; daß Stephan Straus seine Bücher an Walderbach geschenkt habe, ist nicht zu erweisen; der häufige Viveldus, *De contritionis veritate* ist nicht für Walderbach gesichert; der Einband ist nicht mit Bestimmtheit nach Walderbach zu setzen; hatten andere pfälzische Klöster als Walderbach nicht auch Besitzungen in Niederösterreich? Unter den S. 13 abgebildeten Zierstöcken, die der Buchbinder gebrauchte, befindet sich außer dem Lilien- und Rosenmuster, die mit dem Marienkultus zusammenhängen und

allgemein verbreitet sind (das »Fünfpunktmotiv« hat in Wirklichkeit sechs Punkte und stellt eine Verkleinerung des Sechsblattes der Rose dar), noch unter 7 das Muster eines Abtsstabes, unter 3 ein schreitender Panther, unter 2 ein geflügelter Schuppendrache. Diese beiden letzten Stücke sind nicht gewöhnlich und daher wichtig. Den Panther führten die Pfalzgrafen von Bayern, die Grafen von Lechsgemünd, bayrische Städte und Adelsgeschlechter, vgl. Anthony von Siegenfeld. Das Landeswappen der Steiermark, 1900, S. 279—356. Den Flügeldrachen kennt Böes S. 12 als Wappen der Klöster Reichenbach und Waldsassen, nicht aber von Walderbach; das spricht doch gegen dieses und für jene als Ursprungsort der Einbände. Freilich werden solche Buchbinderstanzen, die vielfach ganz deutlich mit dem Wappenwesen zusammenhängen, erst dann bei einer Beweisführung benutzt werden können, wenn unsere Kenntnis davon nicht mehr auf gelegentliche Angaben, sondern auf geordnete Sammlungen sich stützen wird. Jedenfalls ist aber die Untersuchung von Böes sehr beachtenswert und man möchte gerne wünschen, daß der hingebende Eifer ihres Verf. durch das Auftauchen neuer Fragmente dieses *Codex discissus* von Wolframs Parzifal belohnt werde.

Graz. Anton E. Schönbach.

Küchler Karl, M. phil.: **Geschichte der isländischen Dichtung der Neuzeit (1800—1900).** 2. Heft. Dramatik. Leipzig, Hermann Haacke, 1902. gr.-8° (VIII, 79 S.) M. 4.—.

Karl Küchler zählt zu den begeistertsten Freunden und Schätzern des isländischen Volkes, das trotz seiner eigenartigen geistigen Kultur sogar bei seinen engsten germanischen Stammesgenossen allzulange unbeachtet geblieben ist. Das so an den Isländern verübte Unrecht gutzumachen, ist er seit einer Reihe von Jahren schon bestrebt, nicht nur in fulminanten Aufsätzen hauptsächlich auf ihre literarischen Leistungen hinzuweisen, sondern diese durch Übersetzungen (von Novellen und einem Drama) auch außerhalb Islands bekannt zu machen. Damit noch nicht zufrieden, hat er nun eine großangelegte Geschichte der isländischen Dichtung der Neuzeit (genauer des 19. Jhdts.) begonnen, in der die einzelnen von den Isländern gepflegten Dichtungsgattungen in erschöpfenden Monographien und mit Berücksichtigung nicht nur aller gedruckten, sondern auch ungedruckten Arbeiten auf den betreffenden Gebieten behandelt werden sollen. Das 1896 erschienene 1. Heft dieser Literaturgeschichte ist der Novellistik gewidmet, die auf Island seit der Mitte des vorigen Jhdts. gepflegt wird und bereits ganz beachtenswerte Schöpfungen aufzuweisen hat (vgl. Österr. Litt.-Bl. IV, 589 f.). Das vorl. 2. Heft behandelt die Dramatik. Die isländische dramatische Produktion reicht wohl weiter in der Zeit zurück als die novellistische, hat aber erst in allerjüngster Zeit einen ernsteren litterarischen Charakter angenommen. K. selbst gibt zu (S. 3 u. ö.), dass »die isländische Dramatik bis auf den heutigen Tag noch in ihren Anfängen liege und trotz manches Originellen keine Schöpfungen von hervorragendem Werte, d. h. von einem bleibenden Werte für die Welt, aufzuweisen vermöge«. Seine fleißige Arbeit verfolgt denn auch hauptsächlich den Zweck, mit Rücksicht auf »eine jetzt allenfalls noch mögliche ausführliche Behandlung der isländischen Dramatik späteren Literarhistorikern ein möglichst lückenloses, genaues und sicheres Material zu beschaffen«, und von diesem Gesichtspunkte aus kann man mit dem Unternehmen des Autors, eine noch so unreife dichterische Produktion literarhistorisch darzustellen, immerhin einverstanden sein.

Dass eine so schwierige Arbeit, bei der sich der Autor überdies nur auf ein höchst dürftiges gedrucktes Quellenmaterial stützen konnte, mancherlei Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten enthält, ist beinahe selbstverständlich. Ich berichtige hier nur Folgendes: Die ersten Anfänge des isländischen Dramas und Theaterwesens, die in theatralischen Veranstaltungen der Reykjaviker Lateinschule liegen, sind ganz unklar und falsch dargestellt. K. setzt (S. 1 u. ö.) den Beginn der isländischen Dramatik in den Anfang des 19. Jhdts. Er meint (S. 8), dass »im J. 1801 die beiden Lateinschulen zu Skálholt und Hólar zu einer Schule vereint, nach Reykjavik verlegt«, und hier nun bis zu der im J. 1805 erfolgten Verlegung dieser Schule nach Bessastaðir die ersten Schulkomödien aufgeführt wurden. Dann aber heißt es wieder (S. 18), die ersten drei isländischen Dramen seien »seit 1814 jedenfalls des öfteren an der Lateinschule aufgeführt worden«, so dass man glauben könnte, die erste Aufführung dieser Dramen habe in dem genannten Jahre stattgefunden. Der wahre Sachverhalt ist aber folgender: In der Lateinschule zu Skálholt veranstalteten die Schüler jedes Jahr nach Schulbeginn eine Art »festum stultorum« mit einer konfusen Bischofspredigt u. dgl. Dieser Brauch wurde auch beibehalten, als die Schule nach Reykjavik verlegt worden war, was 1787 auf Grund eines kgl. Reskriptes vom 29. April 1785 geschah. An die Stelle der Bischofspredigt trat jedoch hier zunächst die Aufführung von »Szenen aus Lustspielen« (worüber ein Bericht aus dem J. 1791 vorliegt), dann von ganzen isländischen Stücken, wovon eines (»Brandur«) von Geir Vidalin, zwei (»Hrólfur« und »Narfi«) von Sigurður Pjetursson eigens zu diesem Zwecke geschrieben wurden. Eine Aufführung (die Première?) von »Hrólfur« fand am 5. Dez. 1796 statt; früher noch wurde »Brandur« gespielt und »Narfi« muß 1799 aufgeführt worden sein, da dieses Stück in dem genannten Jahre entstanden ist, von 1800 an aber in der alten Lateinschule zu Reykjavik nicht mehr Komödie gespielt wurde. (Im Jahre 1801 erfolgte dann auch die Aufhebung der Schule zu Hólar, beziehungsweise ihre Vereinigung mit der Reykjaviker Lateinschule, die 1805, wie schon erwähnt, nach Bessastaðir verlegt wurde, wo sie bis 1846 verblieb.) Die Anfänge des isländischen Dramas und Theaterwesens fallen somit nicht in den Beginn des 19., sondern in das letzte Dezennium des 18. Jhdts. — Weiters schreibt K. S. 22, daß die Schuldramen auch in Bessastaðir »weitergespielt worden sind, ist selbstverständlich, und gewiß hat man schon sehr bald begonnen, auch die und jene ins Isländische übertragenen ausländischen, namentlich dänischen Stücke zur Aufführung zu bringen.« Nach den von mir aus Island eingeholten Informationen haben jedoch in der Schule zu Bessastaðir dramatische Vorstellungen bis auf eine kaum nennenswerte Ausnahme nicht stattgefunden. — Nicht genügend erscheint mir das grundlegende Wirken des Politikers und Redakteurs Jón Guðmundsson's für den alsbald nach der Mitte des 19. Jhdts. eingetretenen Aufschwung des Theaterwesens in Reykjavik hervorgehoben. Nach K. (S. 23) wäre J. G. »erst späterhin«, d. h. nach dem Eingreifen des Malers Sigurður Guðmundsson und Bibliothekars Jón Árnason in die Theaterverhältnisse Reykjavík's »von Bedeutung« geworden. Nun hat aber J. G. nicht »inzwischen« (S. 29), sondern schon vom 14. bis 23. Jänner 1854 die Komödie »Pak!« (Gesindel) von dem dänischen Dramatiker Overskou auf seine Kosten zum erstenmale öffentlich, d. h. gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes, und zwar auf erhöhtem Podium und mit Kulissen aufführen lassen und zu diesem Zwecke vorher schon eine Schauspielgesellschaft ins Leben gerufen. Eben dadurch aber, sowie durch seine zunächst noch in derselben Weise fortgesetzte Tätigkeit ist Jón Guðmundsson der eigentliche Begründer eines geregelten Theaterwesens in Reykjavik geworden. Sigurður Guðmundsson kam erst 1859 nach Reykjavik und auch Jón Árnason hat wohl erst, nachdem er 1867 Inspektor der Lateinschule geworden war, direkten Einfluß auf theatralische Vorstellungen, und zwar in der Lateinschule genommen. Jón Guðmundsson's spätere »Bedeutung« für das Theaterwesen bestand aber hauptsächlich darin, daß er die einzelnen Aufführungen in seinem Blatte mit mehr Wohlwollen als sachlicher Kritik besprach. — Was S. 24 bei Besprechung des ersten erfolgreichen neueren isländischen Dramas »Útilegumennirnir« von M. Jochumsson über eine zugrundeliegende ausländische Quelle und Lokalisierung dieses Stoffes, dann über Sigurður Guðmundsson's Einfluß auf die »Gestaltung namentlich der Hauptperson« vermutet wird, ist hinfällig. Die S. 25—27 mitgeteilte

Handlung des Stückes bildet wohl den Inhalt der 1898 unter dem Titel »Skugga-Sveinn« erschienenen sehr gründlichen Umarbeitung vom J. 1893, nicht aber den der ursprünglichen Fassung von 1861 oder der ersten gedruckten Ausgabe von 1864, von der S. 24—27 die Rede ist oder doch sein sollte. — S. 38 heißt es, dass Tómas Jónssons ungedruckte Dramen »Yfirdómarinn« und »Hallur« bisher nicht aufgeführt worden seien. Dagegen ist zu bemerken, daß diese Stücke von den Eyfirdingern in Saurbær und auch in Akureyri häufig gespielt wurden. — S. 67 ist zu lesen, daß in der 1. Hälfte und auch noch drei Jahrzehnte lang in der 2. Hälfte des 19. Jhdts. die theatralischen Aufführungen »in einem einfachen geschlossenen Raume der Reykjavíker Lateinschule und dann öffentlich ebenso in einem gewöhnlichen Zimmer irgend eines Privatgebäudes« stattfanden, und man sich zu diesem Zwecke selbst in Reykjavík »in der Folgezeit wenigstens hin und wieder der geräumigen Lager- und Packhäuser der Kaufleute bediente«. Meines Wissens wurden außerhalb der Lateinschule (die jedoch für die 1. Hälfte des 19. Jhdts. kaum in Betracht kommt, da man ja in der neuen Lateinschule zuerst zu Weihnachten 1847 zu spielen begann) Theatervorstellungen anfangs im damaligen Obergerichtshause, später im Wirtshauslokale des »alten Klubs«, dann auch im Hôtel »Scandinavia«, ferner im unteren (Vergnügungs-) Saale des »Glasgow«-Gebäudes und im Saale des Good-Templar-Hauses, seit 1893 bzw. 1896 aber außer in dem zuletzt genanntem Saale auch und zwar gewöhnlich in zwei eigenen Theaterlokalen veranstaltet. Es ist nämlich nicht ganz richtig bemerkt, daß Reykjavík außer der Bühne des Good-Templar-Hauses jetzt noch zwei ähnliche Bühnen besitzt, »wie man sie hin und wieder wohl in den Sälen unserer kleinen Städte findet« (S. 68); diese beiden Bühnen — im Breidfjörd-Hause (seit 1893) und im neuen Schauspielhause, das der Reykjavíker Handwerkerverein 1896 erbauen ließ — bilden vielmehr ihrem Zuschauerraume und ihrer ganzen Einrichtung gemäß wirkliche Theater, wenn diese auch gelegentlich zur Veranstaltung sonstiger Vergnügungen dienen. Auch Akureyri besitzt seit 1896 ein eigenes Theater-Gebäude (leikhús). — Den Tatsachen nicht entsprechend und zum Teile im Widerspruch mit des Verf. eigenen Angaben, beziehungsweise Vermutungen (vgl. auch oben) ist die Bemerkung (S. 74), »daß man sowohl in Reykjavík wie in den anderen mit Bühnen ausgestatteten Handelsplätzen heute nicht mehr nur eine Auswahl der einheimischen Dramen zur Darstellung bringt, sondern sich schon eine ganze Reihe von isländischen Übertragungen ausländischer, namentlich dänischer Dramen geschaffen hat, die man hin und wieder zur Aufführung gelangen läßt. Freilich sind es fast immer nur Lustspiele, z. B. dänische Komödien von Holberg, Öhlenschläger (?), Hostrup, Heiberg u. a., moderne französische, englische u. a. Possen, die man zur Darstellung bringt, während man sich an das Schauspiel und Trauerspiel noch nicht recht heranwagt.« Man hat schon in der ersten Hälfte des 19. Jhdt. ausländische (wohl nur dänische) Dramen in dänischer Sprache aufgeführt, so z. B. kurz vor Weihnachten 1813 Holberg's »Jakob von Thybo«, wobei der dänische Sprachforscher Rask in der Rolle des Magisters Stygotius mitwirkte. Von 1854 bis 1876 wurden die fremdländischen Stücke schon meistens und von 1877 an immer in isländischer Übersetzung gespielt. Die Anzahl der in Reykjavík aufgeführten ausländischen Stücke ist weitaus (um mehr als drei Viertel!) größer als die der isländischen. Seit 1871 wurden von fremden Dramen zumeist dänische Lustspiele (von P. A. Heiberg, Hostrup, Holberg, Bögh, Overskou u. v. a.), aber auch französische (fünf Stücke von Molière und je eines von E. Labiche, Lesage, Scribe und Scribe mit Varnes), ferner einige englische Farcen gespielt. Später gelangten auch norwegische Schauspiele z. B. Björnsons »Zwischen den Schlachten« und Ibsens »Nordische Heerfahrt«, sowie deutsche Stücke von L'Arronge (»Mein Leopold«), Sudermann (»Die Ehre«, »Die Heimat«) und Fulda (»Das verlorene Paradies«), mit großem Erfolge zur Aufführung. — K. hat, wie schon erwähnt, außer den gedruckten und aufgeführten auch die ungedruckten isländischen Stücke in den Bereich seiner monographischen Darstellung gezogen; nur in zwei Fällen, schreibt er im Vorworte, sei es ihm nicht gelungen, die Besitzer einiger Manuskripte im Nordlande Islands und in den verstreuten isländischen Kolonien in Canada aufzuspüren. Trotz seines bewunderungswürdigen Eifers ist ihm aber doch mehr als ein Dutzend Originalstücke von nicht ausgewanderten Isländern, wie es scheint, ganz unbekannt geblieben, obgleich sie auf Island und zum Teil sogar in Reykjavík aufgeführt worden sind.

Wien. J. C. Poestion.

Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht, herausgegeben von M. Kaluza, E. Koschwitz, G. Thurau in Königsberg. 1. Band (4 Hefte). Berlin, Weidmann, 1902. gr.-8° (à Heft 116 S.) der Jahrg. 8 M.

Diese Zeitschrift ist von den Herausgebern zu dem ganz bestimmten Zwecke begründet worden, um die radikale Reformpartei, welche im neusprachlichen Unterricht seit einiger Zeit großen Einfluß gewonnen hat, zu bekämpfen und die vielen jetzt noch zerstreuten Anhänger einer ernsten Methode, die darauf ausgeht, den neusprachlichen Unterricht auf streng wissenschaftlicher Grundlage zu erteilen und durch ihn eine höhere allgemeine Geistesbildung zu übermitteln, unter einer Fahne zu sammeln. Wenn je eine Zeitschrift notwendig war, dann war es diese. Ich bin überzeugt, daß sie von den vielen Stillen im Lande, die ruhig und treu ihre Arbeit tun und die nicht nach blendenden Erfolgen haschen, die gleich ins Auge fallen, von Herzen begrüßt wird. Es ist dringend zu wünschen, daß diese sich einigen und der kleinen, aber sehr rührigen und geschickt operierenden Gruppe der radikalen Reformer Halt gebieten.

Es sind vor allem die Aufsätze von Koschwitz über die »Reform des neusprachlichen Unterrichts auf Schule und Universität«, die befreiend wirken werden; namentlich werden die vielen höheren Beamten im Schulwesen, die meist als klassische Philologen von den neueren Sprachen nur geringe Kenntnisse haben und sich so durch das freie Sprechen der fremden Sprachen übermäßig imponieren ließen, aufatmen, da sie nun wieder mehr die Möglichkeit haben, dem neusprachlichen Unterricht allgemeine pädagogische Grundlagen und Ziele geben zu können. Wenn die Sprachfertigkeit wirklich das höchste Ziel des Unterrichts der neuen Sprachen sein sollte, wie es nach den Bemühungen der radikalen Reformer der Fall ist, dann ist dieser Unterricht in der Tat nicht in der Lage, die hohen Aufgaben, die ihm gerade in unserer Zeit zufallen, da er an den realistischen Anstalten dieselben Ziele erstreben muß, die sonst der altsprachliche Unterricht erreichen soll, zu erfüllen. Man mag noch so hoch von der Fertigkeit des geläufigen Sprechens einer fremden Sprache denken, man mag die Mühe, welche auf die Erreichung dieser Fähigkeit verwendet werden muß, noch so hoch für die geistige Zucht einschätzen, das steht fest: die freie Beherrschung einer fremden Sprache kann und wird an sich nie als Zeichen einer wirklich tiefen Geistesbildung gelten. Wenn auch früher eine solche Wertschätzung für die Beherrschung des Lateinischen, als dieses noch der fast einzige und machtvollste Erziehungsfaktor war, bestanden haben mag, derart daß jeder, der ein eleganter Lateiner war, eben hierdurch seine allgemeine Geistesbildung bekundete, für die Beherrschung der modernen Sprachen gilt ein Gleiches heute in keiner Weise. — Es ist eine Freude, die Koschwitz'schen Aufsätze, die in einer energischen, von innerem Grimm diktierten Sprache geschrieben worden sind, zu lesen. Wenn sie, was lebhaft zu wünschen und zu hoffen ist, in Buchform erscheinen, werden sie eine nachhaltige Wirkung hervorrufen. Jedenfalls wünschen wir schon jetzt der neuen Zeitschrift, daß sie die hohen Ziele erreichen helfe, welche der neusprachliche Unterricht sich stecken muß, will er ein wahrhaft humanistischer sein und bleiben; ferner aber, daß sie das gelockerte Band zwischen den Vertretern der Wissenschaft auf den Universitäten und den Lehrern der höheren Schulen wieder enger knüpfen möge. Gemeinsame Arbeit versöhnt; die Wahrheit dieses Spruches wird sich auch hier wieder erweisen und ich persönlich glaube, daß die Gegensätze zwischen den radikalen Reformern, den gemäßigten Reformern und den Grammatisten in der Wirklichkeit gar nicht so scharf sind, wie es auf dem Papier aussieht. Wer wie ich mitten in der Arbeit des neusprachlichen Unterrichts an einer höheren Schule steht, wird mir recht geben; noch immer hat man da bei gutem Willen eine mittlere Richtung finden können, die das Gute und Wahre von jeder Seite her in sich vereinigte. Und so wird auch die wahre Reformmethode, die den neusprachlichen Unterricht nach dem Plane von Koschwitz auf streng wissenschaftlicher Grundlage erteilen will, von dem Guten, was uns die Reform der letzten zwei Dezennien gebracht hat, manches herüberretten müssen.

Bochum. Dr. Wehrmann.

Fick Dr. Rich.: Praktische Grammatik der Sanskrit-Sprache für den Selbstunterricht. Mit Übungsbeispielen, Lesestücken und Glossaren. 2. Auflage. (Die Kunst der Polyglottie. 33. Teil.) Wien, A. Hartleben. 8° (XII, 183 S.) geb. M. 2.—.

Da viele Studenten sich durch das Devanagari-Alphabet abschrecken lassen und das Studium der Sanskritgrammatik noch immer so notwendig ist wie früh und eh, so wäre es ein zu rechtfertigender Gedanke gewesen, eine transkribierte kurze Grammatik zu schreiben. Aber eine, die beides bringt, die nationale Schrift und die Transkription, scheint mir wertvoller als eine, die wie vorl. nur die Umschrift hat. Die Brauchbarkeit des Buches muß erst der akademische Unterricht ergeben. Als einen schweren Mangel muß ich das Weglassen der Akzente bezeichnen. Auch die Kasus sollte man so anordnen, wie wir es aus der lateinischen und griechischen Grammatik gewohnt sind, weil dies das Studium erleichtert.

Graz. R. Meringer.

Wochenschrift f. class. Philologie. (Berlin, Gaertner.) XIX, 39–46.

(39.) Murray, Euripidis fabulae rec. (Busche). — Johnson, The motion of the voice. — Sonntag, Virgil u. Cornelius Gallus. — (40.) Francotte, Formation des villes, des etats, des confédérations et des ligues dans la Grece ancienne (Cauer). — Hude, Thucydidis historiae rec. (Widmann). — Freund, De Suetonii usu atque genere dicendi (Opitz). — (41.) Meyer, Gesch. d. Alterthums. V. (Höck). — Michael, D. homer. u. d. heut. Ithaka (Draheim). — Jüthner, D. Gymnastikos d. Philostratos (Küppers). — Bürger, De Ovidi carminum amatoriorum inventione et arte (Schulze). — Maas, Nochmal Raffael u. Statius. — (42.) Fick, D. alte Lied v. Zorne Achills (Draheim). — Morawski, Parallelismi sive de locutionum aliquot usu et latis apud auctores graecos necnon latinos (Gemoll). — Maas, Studien z. poet. Plural b. d. Römern (Tolkiehn). — (43.) D. Inschriften v. Magnesia am Mäander, hrsg. v. O. Kern (Schulthess). — Drenckhahn, Cicero's Rede üb. d. Oberbefehl d. Pompejus (Hirschfelder). — Ziehen, Üb. d. Verbindg. d. sprachl. m. d. sachl. Belehrg. (Cauer). — (44.) Luckenbach, Kunst u. Gesch. I. (Weizsäcker). — Fecht u. Sitzler, Griech. Übgsb. f. Untertertia (Vollbrecht). — (45.) v. Wilamowitz-Moellendorff, D. Textgesch. d. griech. Lyriker (Sitzler). — Fava, Gli epigrammi di Platone (Wörpel). — Matthias, Üb. Pytheas v. Massilia u. d. ältesten Nachrichten v. d. Germanen (Schulze). — Osthoff, Etymolog. Parerga. I (Solmsen). — (46.) Trendelenburg, D. gr. Altar d. Zeus in Olympia (Spiro). — D. röm. Limes in Österr. (Ihm). — Stählin, Clem. Alexandrinus u. d. Septuaginta (Hilgenfeld). — Weigl, Studien zu d. uned. astrolog. Lehrgedicht d. Joh. Kamateros (Dräseke). — Zu Aristoteles (Von dems.).

Lechner's Mittheilungen. (Red. L. Hörmann.) XIV, 1–6.

(1.) Bienenstein, Ric. Huch. — v. Saar, Hermann u. Dorothea. — Madjera, E. Wr. Dramaturgie. — Hörmann, A. Baumberg †. — (2.) Ders., Josephine v. Knorr. — Weltall u. Menschheit. — Baumeisteriana. — N. v. Eschstruth's neuester Roman. — (3.) Bienenstein, Hugo v. Hoffmannsthal. — E. hervorrag. ehhngr. Werk. — E. neue Weltgesch. — (4.) Hörmann, H. Bahr. — E. Roman aus d. Hochgebirge. — (5.) G. Frenssen. — E. neue dtsche Litteraturgesch. — Bekenntnisse e. Arztes. — (6.) Hörmann, F. Kranewitter. — Madjera, Zwei neue Arbeiten üb. Goethe's »Faust«. — Hörmann, Vom Wiener Theater.

Eck S., Goethe's Lebensanschauung. Tübingen, J. C. B. Mohr. (195 S.) M. 3.20.

Epiphanios v. Cypern, des, Ἔκθεσις πρωτοκλητῶν πατριαρχῶν τε καὶ μητροπολιτῶν, armen. u. griech. hrsg. v. F. N. Finck. Marbg., Elwert. (120 S.) M. 2.50.

Baumann Ida, D. Sprache d. Urkunden aus Yorkshire im 15. Jhdt. Heidelberg, Winter. (108 S.) M. 2.80.

Frommel O., Neuere dtsche Dichter in ihrer relig. Stellg. Berl., Paetel. (237 S.) M. 5.—.

Hölzke H., D. Hässliche in d. mod. dtsch. Litteratur. Brschwg., Sattler. (86 S.) M. 1.20.

Spieß B., Goethe u. d. Christenthum. Frkft. a. M., Englert & Schlosser. (72 S.) M. 1.50.

Trost K., Goethe u. d. Protestantismus d. 20. Jhdts. Berl., Duncker. (84 S.) M. 1.—.

Vogt W., D. Wortwiederholg., e. Stilmittel im Ortnit u. Wolfdietrich A u. in d. mittelhochdtsch. Spielmannsepen Orendel, Oswald u. Salman u. Morolf. Breslau, Marcus. (86 S.) M. 3.—.

Eichhoff Th., Shakespeare's Forderg. e. absoluten Moral. Halle, Niemeyer. (254 S.) M. 6.—.

Gelber A., An d. Grenze zweier Zeiten. Freie Reden üb. Shakespeare. Dresden, Reissner. (185 S.) M. 3.50.

Huch Ric., Ausbreitg. u. Verfall d. Romantik. Lpz., Haessel. (368 S.) 5 M.

Meißner R., Die Strengleikar. E. Btr. z. Gesch. d. altnord. Prosalitteratur. Halle, Niemeyer. (319 S.) M. 8.—.

Mac Gillivray H. S., The influence of christianity on the vocabulary of Old English. Part. I. Ebd. (XXVIII, 171 S.) M. 6.—.

Björkmann E., Scandinavian loanwords in Middle English. Part. II. Ebd. (S. 193—360.) M. 5.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Schönherr David v.: Gesammelte Schriften. Herausgegeben von Dr. Michael Mayr, Archivdirector und ao. Univ.-Professor in Innsbruck. I. Band: Kunstgeschichtliches. — II. Band: Geschichte und Kulturgeschichte. Innsbruck, Wagner, 1900 u. 1902. gr.-8° (XVI, 740 S. m. Bildn. u. 753 S. m. 5 Vollb.) 30 M.

Zu den angesehensten österreichischen Forschern auf kunst- und kulturwissenschaftlichem Gebiete zählt v. Sch., bei dem namentlich im Hinblick auf die Behandlung der Kunstgeschichte Tirol in großer Schuld steht. In zahlreichen, mitunter recht umfangreichen Studien hat er eine Fülle ihrer interessantesten Fragen zu seinem speziellen Arbeitsgebiete gemacht und war jederzeit in der glücklichen Lage, aus dem Reichtume der urkundlichen Schätze des ihm unterstehenden, von ihm erst wissenschaftlicher Ausnützung zugänglich gemachten Innsbrucker Statthaltereiarchives ganz neue, hochinteressante Tatsachen unanfechtbar festzustellen. Seine Stärke war die Sicherung einer urkundlich unbedingt zuverlässigen Grundlage, bei welcher für den Aufbau geistreichelnder Hypothesen kein Platz mehr blieb; er hat mit ihnen gründlich aufgeräumt und überall wirklich bleibende Ergebnisse von hohem Werte an ihre Stelle gesetzt. Stilkritisch mag manches der heutigen, verfeinerten Methode anfechtbar erscheinen; denn für diese Seite kunstgeschichtlicher Forschung ging Sch., wie er selbst zugab, die durch vergleichende Studien vertiefte Schulung, die auf Reisen vor den Objekten selbst erweiterte Denkmälerkenntnis ab, welche für das auf heimatlichem Boden Vorhandene interessante Erklärungs- und Beziehungsfäden zu spinnen versteht und in das urkundlich Erwiesene einen frisch belebenden Zug bringt. Aber trotzdem werden Sch.s Studien als feste Bausteine für die Entwicklung der Geschichte der Kunst in Tirol und anderen österreichischen Ländern eine unvergängliche Bedeutung behalten. Sie bekunden eine große Vielseitigkeit, berühren Architektur, Plastik und Malerei ebenso wie die verschiedensten Zweige des Kunstgewerbes.

In dem I. Bande sind die Abhandlungen über »Malerei und Plastik in Tirol und Vorarlberg« (aus: Österr.-ung. Monarchie, Band Tirol S. 453—500), »Die Kunstbestrebungen der Habsburger in Tirol«, »Geschichte des Grabmals Kaisers Maximilian I. und der Hofkirche zu Innsbruck« und über »Alexander Colin und seine Werke« besonders hervorzuheben. Die beiden letztgenannten Arbeiten haben, wie die Aufsätze über Tizian in Innsbruck, über Jamnitzer's Arbeiten für Erzherzog Ferdinand oder über Schloß Runkelstein, allgemeineres kunstgeschichtliches Interesse. Auch in dem reichen Inhalte des II. Bandes, der neben ernsten Begebenheiten auch manches kulturgeschichtlich Heitere behandelt, fallen vereinzelt kleine Ergebnisse für die Kunstgeschichte, z. B. bei »Innsbruck vor 300 Jahren«, ab.

Die beiden Bände vereinigen überwiegend bereits gedruckt vorliegende Arbeiten; die Einschaltung bisher ungedruckter Stücke ist ganz vereinzelt. Allein da die gedruckten Arbeiten an oft schwer zugänglichen Stellen erschienen und manche selbst in den Kreisen der Fachleute nicht die gebührende Beachtung gefunden hatten, war es ein höchst anerkennenswerter Gedanke, in einer Ausgabe gesammelter Schriften alle Forschungen Sch.'s, die den Stempel der Selbständigkeit an sich tragen, zu vereinigen und so einem größeren Publikum bequem zugänglich zu machen. Daß gerade die kunstgeschichtlich wichtigsten Abhandlungen gut illustriert sind, erhöht die Verwendbarkeit der schönen Publikation, die ein wirkliches Ehrendenkmal für den Verstorbenen genannt werden darf. Sie zeigt die Vielseitigkeit Sch.s, seine große Rührigkeit und die zunehmende Vertiefung in den Stoff, der den Vaterlandsbegeisterten stets an einer neuen Stelle packte. Und wie oft bricht in der Darstellung die köstliche Art des Verf., seine liebenswürdige Ausdrucksweise, sein behaglicher Humor durch, unvergeßlich jenen, die das Glück hatten, mit dem seltenen Manne persönlich zu verkehren, der wohl Tirols tüchtigster Kulturhistoriker gewesen ist. — Sein einst dem Lebenden schon so nahe gestandener Amtsnachfolger hat in pietätvollster Weise die Auswahl und Drucklegung besorgt. Leider hat er dem II. Bande nicht das erforderliche Register beigegeben, das bei der außerordentlichen Stoff- und Namensfülle den so verschiedenartigen Interessenten und Benützern dieser Ausgabe die rasche Orientierung in Einzelfragen wesentlich erleichtern würde. Wir — und gewiß auch der Herausgeber — sind durch diesen wichtigen Arbeitsbehelf schon so verwöhnt, daß er uns bei Werken wie dem vorl. empfindlich abgeht.

Wien. Joseph Neuwirth.

Larisch Rudolf von: **Beispiele künstlerischer Schrift.** Zweite Folge. Mit Originalbeiträgen von George Auriol, Leopold Bauer, R. P. C. de Bazel, H. P. Berlage, Adolphe Crespin, Chas. E. Dawson, Emil Doepler, Fidus-Höppener, Richard Grimm, Max Klinger, Celda Klouček, Ethel Larcombe, Edmond Lefever, Ch. Mackintosh, F. Moreau-Nelaton, R. Riemerschmid, Jan Stuyt, Heinr. Vogeler, Otto Wagner, Walter West. Wien, A. Schroll & Co., 1902. quer-gr.-4° (35 Bl. m. VII S. Text) M. 7.—.

L.s vornehme Schriften gehören zu jenen seltenen Erscheinungen, die mit tiefem Ernst und voller, echter Liebe für die Sache geschrieben sind; nur so erklärt sich das große Interesse, das seinen Büchern selbst von Fernstehenden zuteil wird. Alle Arbeiten L.s sind von Haß gegen jede Schablone erfüllt und von dem Gedanken beherrscht, daß die anspruchloseste selbstgemachte Komposition wertvoller ist als die geschickteste Kopie. Das vorl. Werk vervollständigt sich immer mehr zu einer Sammlung von Dokumenten für die Entwicklung der ornamentalen Schrift in unserer Zeit mit besonderer Betonung des künstlerisch-graphologischen Momentes.

Es bietet eine Reihe von Anregungen, wie das Stellen von Schrift in den Raum, die Beurteilung der Tonwirkung von Schriftfeldern, die Differenzierung der Schrift durch den Zweck, dem sie zu dienen hat, die Wirkung der formgebenden Technik, das Verhältnis der Fleckenwirkung der Schriftfelder zu jener der umgebenden Schwarz Weiß-Zeichnung u. s. w. — Bei den Meistern, die dem Buche ihr Können gegeben, sind diesmal viele Engländer und Franzosen, überhaupt ist, im Gegensatze zu dem früheren Hefte, das Ausland stark vertreten. Höchst interessant sehen wir den Niederländer R. P. C. de Bazel Zier und Zweck der Schrift verbinden; die Buchstaben fließen mit dem an Motivenreichtum schier unerschöpflich scheinenden Ornament zusammen, es ist frappierend zu sehen, wie die weißen Hintergrundausschnitte und ebenso die schwarze Füllung wechselseitig wirkend ausgenützt werden. Erstaunlich ist, wie der Schotte Mackintosh mit der Antiqua die modernste Wirkung erzielt. Es ist keine Umwälzung: wer näher hinschaut, dem schwindet das Chaos und er erkennt unsere solide, beständige Antiqua, freilich modern durchgebildet und mit ganz neuer dekorativer Wirkung verwendet. Guten ornamentalen Effekt erzielt noch Chas. E. Dawson, Ethel Larcombe, R. Riemerschmid und Richard Grimm. Doch gibt es auch Schriften, welche sich ganz dem Mitteilungszwecke unterordnen. Im Vorwort bringt L. eine Reihe neuer und wertvoller Gedanken über künstlerische Schrift zum Ausdruck. Das Bucheinheitliche erzielt der Herausgeber dadurch, daß er in seinem Werke auch nicht eine einzige Drucktype verwendet, sondern alles, das Vorwort, den Titel etc. mit Quellstift eigenhändig schreibt. Dadurch wird es ein persönliches Buch.

Freiberg. M A. Fels.

Wildenburg Ernst v.: **Über die Geschichte und Pflege des katholischen deutschen Kirchenliedes.** Ein Beitrag zur Diözesan-Gesangbuchfrage. Bregenz, J. N. Teutsch, 1902. gr.-8° (41 S.) M. —.45.

Das in schöner Sprache und mit warmer Begeisterung geschriebene Schriftchen ist eine recht verdienstvolle Arbeit. Die Geschichte des katholischen deutschen Kirchenliedes ist kurz und übersichtlich dargestellt. Durch die hohe Bedeutung desselben ist seine Pflege gut motiviert. An einem praktischen Beispiele zeigt der Verf., wie die Erklärung eines Liedes beim Religionsunterricht zu geschehen hat. Ob Lieder »in der Predigt auf der Kanzel erklärt« werden sollen, scheint uns mehr als zweifelhaft. Nichts steht aber im Wege, ein geeignetes Lied in der Predigt zu verwerten. Das Schriftchen sei bestens empfohlen!

Tübingen. Anton Koch.

Der Kirchenschmuck. (Red. J. Graus.) XXXIII, 9 u. 10.

(9.) Von Ober-Ungarns Altarbauten aus d. M.-A. — D. Kirche u. d. Synagoge. — (10.) Reise-Erinnergen aus Krakau. — D. German. Museum zu Nürnbg.

Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle.) XVIII, 9 u. 10.

(9.) D. »kunsthistor. Ausstellg.« in Innsbruck. — v. Kurz, D. Kunst im Hause. — D. Malereien al fresco in d. Torretta zu Mte. Cassino. — Samson, Bilder d. hl. Erzengels Michael. — Erörtergen üb. wicht. Kunstfragen. — (10.) D. internation. VII. kunsthistor. Congress in Innsbruck. — Hötzl, D. Stadt-Spitalkirche in Lienz. — E. alttirol. Epitaphium: D. Grabstein W. v. Henneberg's an d. Pfarrkirche in Bozen.

Lichtenberg R. Frh. v., Üb. einige Fragen d. mod. Malerei. Heidelbg., Winter. (66 S.) M. 1.20.

Länder- und Völkerkunde.

I. **Achleitner** Arthur: **Tirolische Namen.** Handbuch zur Namendeutung. Innsbruck, Wagner, 1901. 8° (VI, 133 S.) M. 1.50.

II. **Hintner** Dr. Val., k. k. Schulrat u. Professor am akademischen Gymnasium in Wien: **Die Stubaier Ortsnamen** mit Einschluß der Flur- und Gemarkungsnamen. Eine sprachliche Untersuchung. (Mit Unterstützung des h. Ministeriums für Kultus und Unterricht.) Wien, A. Hölder, 1902. 8° (XV, 231 S.) M. 2.60.

I. Hofrat Achleitner in München, der sich binnen verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem der beliebtesten modernen Romanschriftsteller aufgeschwungen hat und seine Stoffe mit Vorliebe aus den österreichischen Alpenländern holt, fühlte sich, »allezeit bestrebt, die Feder in den Dienst dieser Alpenländer und vorwiegend zum Nutzen Tirols, des unvergleichlichen Berglandes zu stellen« (S. III), gedrungen, sich zum Besten der »unzähligen Freunde« desselben in einer Zusammenstellung dessen, was Steub, Schneller und Unterforcher für die Namenkunde Tirols geleistet haben, zu versuchen. Sein bescheidenes Büchlein schlecht zu machen (was ja ein Leichtes wäre), wird ein billig denkender Referent sich versagen. Auf wissenschaftlichen Wert darf es keinen Anspruch erheben, will es auch gar nicht; eigene Meinung hat der Verf. kaum (er stützt sich ganz auf seine Gewährsmänner) und wo er solche äußert (so S. 46 unter dem gut deutschen *kar*) greift er leicht fehl; das Deutsche kommt bei ihm gegenüber dem Romanischen überhaupt zu kurz. Aber eben darum, weil es nur die Arbeit eines Nichtzünftigen ist, den seine Liebe zu Tirol zu ihr veranlaßt hat, fühlt sich die Kritik entwaffnet. Wer rasch erfahren will, was für Erklärungen über einen einzelnen tirolischen Namen vorhanden sind, der mag zu A.s Büchlein greifen: mit der sehr notwendigen Warnung allerdings, das Angegebene nicht ohneweiters für Wahrheit zu halten.

II. An Schulrat Hintner findet Achleitner einen ziemlich strengen Kritiker. Er widmet ihm gleich S. 7 eine abfällige Anmerkung und bedenkt ihn auch weiterhin hie und da mit Tadel, einmal sogar nicht ohne Derbheit (S. 50, mit Bezug auf A.s Erklärung von »Vergör« aus *verga*: »Wers nicht glaubt, bekommt die *verga ad posteriora*«). Das Richtige für eine Arbeit, die Wissenschaftlichkeit anstrebt, war, Achleitners flüchtige Kompilation als unwissenschaftlich zu ignorieren. Da H. mit mehr Zuversicht auftritt, müssen wir einen etwas strengeren Maßstab an seine Leistung legen — gleichwohl ihm dabei zugute halten, daß er (S. VII) sich selbst als »nicht zünftigen Namenforscher und Notgermanisten« vorführt. — Der Gedanke, von dem H. ausgeht, ist ein richtiger. Die romanistische Namenforschung über Tirol hat zweifelsohne über das Ziel geschossen: das wurde zumal gegen Schnellers so vortreffliche Arbeiten von germanistischer Seite hervorgehoben. Insbesondere sollte sich die Romanistik für Nordtirol mehr Zurückhaltung auferlegen. An die örtlichen Namen eines einzelnen nordtirolischen Tales, wie es das Stubai ist, mit den Mitteln der deutschen Sprachforschung heranzutreten, versprach daher guten Erfolg. Dies tut H. im ersten Teile seines Büchleins, der »die angeblich vordeutschen Namen« des Stubais deutsch zu erklären unternimmt. Das Hauptgewicht seiner Arbeit liegt in diesem ersten Teile (S. 14—81): während der »die unanfechtbar deutschen Namen« behandelnde zweite (S. 81—213), obwohl der umfangreichere, mehr zur Ergänzung und Bekräftigung dient. Unser kurzes Referat muß sich auf den ersten Teil beschränken und kann auch da nur an ganz wenigen Beispielen aufzeigen, wieweit dem Verf. sein Vorhaben gelungen sei oder nicht. Dabei wird die breite Zitatengelehrsamkeit, die er aufwendet, unser Urteil weiter nicht zu bestimmen haben.

Da ist vor allem der Name des Stubaitales selbst (S. 78 bis 81). Bei diesem trifft es sich glücklich, daß er schon um das Jahr 1000 als *Stupeia* urkundlich belegt ist. H. gibt selbst an,

daß im Volke jetzt *Stubach* gesagt werde. Es ist also sonnenklar, daß wir es mit einem der altdeutschen Flußnamen auf *-eia* zu tun haben, die vom Mittel- und Niederrhein bis in die Steiermark reichen: Ich erinnere nur an die rheinländischen *Alseia*, *Corbeia*, *Doleia*. Das Grundwort ist ahd. *stuba* »Stube, heizbares Gemach« und der ganze Name *Stupeia (Stubeia)* entspricht dem steirischen Flußnamen **stubnikka* (belegt *Stubnich* u. ä.), Stübing bei Graz, d. h. er gehört in die Gruppe der ob ihres heißen Wallens von Heizgeräten und Heizgemächern her benannten deutschen Flüsse (bei uns in Niederösterreich die vielen Ofenbäche, der Kemmelbach, c. 1100 *Chemināteupach*, und die Türnitz). Im modernen *Stubach* ist die alte Ableitung *-eia* durch Zusammensetzung mit *-aha* »Fluß« ersetzt; beides sind Feminina; daß der Flußname sekundär als Talname verwendet wird, ist auch etwas ganz Gewöhnliches (z. B. in Salzburg »die Gastein«, »die Fusch«, »die Rauris«); folglich gehört *Stupeia* ursprünglich dem Hauptbache des Tales, dem nachmals so unscheinbar benannten Rutzbach. — An diesem so naheliegenden Tatbestande streift der Verf. merkwürdig vorbei: er hält *Stupeia* für ein (grammatisch unmögliches) neutrales Kollektiv **stubahi* und erklärt, das Tal heiße von Mengen der darin befindlichen Stuben! — Ähnlich versieht er es bei Falbeson (S. 24—28). Die Belege sind spät: 1500 *Falbeson*, 1627 *Falbsaner Bach*. Nach verschiedenen Versuchen, dem seltsamen Namen beizukommen, hält H. endlich bei ahd. *falo* (flektiert *falwêr* etc.) »flavus, fulvus, pallidus« (Graff 3, 468), sieht im Ausgange *-son* den Lokativus Pluralis »Seen« und erklärt den ganzen Namen »bei den falben (rötlichen) Seen«. Beachtung des »Falbsaner Baches« von 1627 hätte vor dieser Deutung gewarnt: es liegt wieder ein Flußname vor. Wenn es überhaupt erlaubt ist — hier wie anderswo im Namenmateriale des Stubais — auf Grund so junger Belege die ahd. Grundform zu rekonstruieren, so führt *Falbeson*, *Falbsan* zurück auf einen mit dem gar nicht seltenen Flußnamen-Suffix *-snō* (Nominativ *-sna*, vokalisiert *-sana*, *-sena* u. s. w.: *Antesna* Andiesen) aus *falo* abgeleiteten Flußnamen **falwasna* »die falbe oder fahle, rötliche oder bleiche« (vgl. got *filusna* aus Adjektiv *filu*) — aber nicht auf eine Zusammensetzung! — H.'s Lieblingsproblem ist das angebliche **issa*, auf das er wiederholt (zumal S. 8—11 und S. 64—68) eingehend zurückkommt und das er fast überall, wo ein Name auf *-iss* oder *-ess* ausgeht, vorhanden glaubt, so daß er es nicht nur in »Pinniss« (1288 *Pinußpach*) und »Tschafiness«, sondern selbst in »Kapfers« und »Telfs« hineinsieht. Es soll ahd. *essisc*, mhd. *ezzisch* »Saat« sein und »Weide« bedeuten. Ich muß von meinem Standpunkte ein derartiges Problem ganz leugnen. Die reichen Belege *die Issa*, *auf der Issa*, *auf der Issen* u. s. w. (S. 64 Anm.) enthüllen uns wohl einen, u. zw. gleich der Isel und Islitz aus der Wurzel *īs* »glänzen« (Kluge, Etymolog. Wörterbuch, S. 62a unter »Eis«) mittels des Suffixes *-jō* erzeugten Flußnamen **īsja*, **issa*, der dann sekundär für Fluren und Almen Verwendung findet. Ob er in *Vals-issa* (S. 63) neben einer *Falsa (wand)* als zweiter Wortteil erscheine oder ob darin das Flußnamensuffix *-sjō* (ahd. je nach dem vortretenden Vokal *-issa* oder *-ussa*) vorliege, wie in dem von H. unverstandenen Brunnennamen Selters, ahd. *Saltrissa* (über ihn v. Grienberger, Untersuchungen zur gotischen Wortkunde, S. 180), untersuche ich nicht: aber auch hier zeigt sich, daß die beiden Haupterfordernisse aller deutschen Namenforschung, ich meine wenigstens einige Kenntnis der germanischen Stammbildungslehre und Würdigung des Grundsatzes »*A fluminum nominibus principium*« nicht ungestraft vernachlässigt werden dürfen. — Ich breche hier ab. Ich will aber H.s Schrift, wenngleich sie ihr eigentliches Ziel mir nicht erreicht zu haben scheint, nicht aus der Hand legen, ohne Dank für manche fruchtbare Anregung, die ich aus ihr für mein eigenes Fach, die österreichische Namenkunde, empfangen habe.

Wien. Rich. Müller.

Hager Evermod: **Die geographischen Verhältnisse des österr. Alpenvorlandes.** (4. Jahresbericht des Colleg. Petrinum. Urfahr bei Linz 1901.) Linz, Selbstverlag, 1901. gr.-8° (36 S.)

Eine recht brauchbare Zusammenstellung der hauptsächlich von Penck und Commenda gewonnenen Erkenntnisse über den geologischen Bau und den geographischen Charakter des oberösterreichischen Alpenvorlandes. Eigene Beobachtungen des Verf. liegen offenbar nicht vor. Störend ist die Ungenauigkeit der Zitate. Wie kommt der Verf. dazu, die Spezialkarten der österr.-ungar. Monarchie in 1 : 75.000 als »Generalstabskarten-Übersichtsblätter« zu titulieren? Die Generalkarte der Monarchie 1 : 300.000 heißt auch nicht »Übersichtskarte«. Im übrigen eine verdienstvolle und für die gute Schulung des Verf. zeugende Arbeit.

Graz. Ed. Richter.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hirzel Rudolf: **Der Eid.** Ein Beitrag zu seiner Geschichte. Leipzig, S. Hirzel, 1902. gr.-8° (VI, 225 S.) M. 6.—.

Dem Philologen stünde die eigentliche Kritik dieses interessanten, reichhaltigen Buches zu; denn die Geschichte des Eides im klassischen, insbesondere griechischen Altertum ist es, welcher in erster Linie die Untersuchungen des Verf. gelten. Indessen wird es dem Juristen gestattet sein, auch seinerseits auf ein Werk nachdrücklich hinzuweisen, in welchem die Erkenntnis eines so wichtigen Prozeß-Institutes, wie es der Eid ist, gefördert und mannigfach vertieft wird. — H. leitet den Eid, der ursprünglich bloß als assertorischer auftritt, in überzeugender Weise vom Gottesurteil ab; dadurch ist die Geschichte des Eides auch der Rechtsgeschichte vindiziert. Während das Gottesurteil mehr und mehr schwindet und sich in der Blütezeit Griechenlands so selten hervorwagt, daß es von der philosophischen Kritik nicht beachtet wird, tritt der Eid der Prozeßpartei in den Vordergrund. Seine Einführung bei Gericht wird an die Figur des Rhadamanthys geknüpft. In späterer Zeit sinkt sein Ansehen. Die Praxis muß daran gehen, auch die Wahrheit des Eides zu prüfen; die Wissenschaft sieht sich vor das Problem der subjektiven Seite eines objektiv unrichtigen Eides gestellt. — Mit der Vorherrschaft des Christentums beginnt eine neue Periode der Eideswertung, eine Periode, die bereits außerhalb des Rahmens unseres Buches liegt, wenn auch der Verf. seine Darstellung durch zahlreiche Ausblicke auf spätere Zustände bereichert hat. — Schließlich möchte ich darauf aufmerksam machen, daß nicht nur der Prozessualist, sondern auch der Kriminalist aus der Lektüre des Buches (z. B. 9. Kapitel »Begriff des Meineids«) mancherlei Anregung schöpfen wird.

Wien. Dr. V. Kienböck.

Hofmann Dr. Emil, Nationalrath in Frauenfeld: **Die Schweiz als Industriestaat.** Zürich, Schultheß & Cie. gr.-8° (140 S.) 3 Fr.

Eine verdienstvolle Arbeit und speziell für die Gegenwart von großem Interesse, da Zolltarife und Handelsverträge die öffentliche Diskussion beherrschen. Auch im Ausland verdient daher die Schrift bekannt zu werden. Sie wird auch dazu angetan sein, zu beweisen, daß die Schweiz nicht, wie noch vielfach die Meinung zu bestehen scheint, ein vorherrschend auf die Fremdensaison angewiesenes Berg- und Hirtenland ist, sondern im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung und zu ihrem Mangel an Rohstoffen in industrieller Beziehung in vorderster Reihe steht. Der Verf. geht bis auf die Anfänge des schweizerischen Gewerbefleißes zurück und zeigt, daß derselbe so alt ist wie derjenige der berühmten deutschen Mittelpunkte der gewerblichen Entwicklung, wie derjenige von Augsburg, Nürnberg, der rheinischen und der Hansastädte. Es ist selbstverständlich, daß die ungünstigen allgemeinen Erscheinungen im Kleingewerbe auch in der Schweiz auftreten und hier umsomehr, als der Staat ihm immer noch zu wenig Schutz verleiht. Ebenso hat die Großindustrie mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, daher ihre Flucht ins Ausland, wo die ausgewanderten schweizerischen Industriellen dann ihrem eigenen Vaterland ernstliche Konkurrenz bereiten. Auch Geschichte und heutiger Stand der Landwirtschaft konnten nicht übergangen werden, ebenso die immer wichtiger werdende Ausländerfrage, der »Zug vom Lande in die Stadt«, welcher schon in den Sechziger-Jahren die Landwirtschaft treibende Bevölkerung numerisch gegenüber den anderen Berufsarten in die Minderheit versetzte. Der zweite, den heutigen Stand der Gewerbekraft des schweizerischen Volkes darstellende Abschnitt bespricht, gestützt auf statistische Zusammenstellungen, eine Reihe wichtiger Fragen, so die elektrischen Lichtanlagen, welche für die Schweiz eine vielversprechende Zukunft in Aussicht stellen, die Verwendung der Arbeitsmaschinen in Landwirtschaft, Werkstätte und Großindustrie, die Hausindustrie, die weibliche Arbeit, den Großbetrieb u. s. f. Für die Stellung der Schweiz im internationalen

Wettbewerbe hinsichtlich der Produktion ist bezeichnend, daß die Schätzung des landwirtschaftlichen Produktionswertes auf mindestens 550, diejenige der Großindustrie auf 560 Millionen, diejenige der Handwerker auf 340 und endlich diejenige der Hausarbeit auf 80 Millionen Francs angesetzt wird, Zahlen, welche man sich im Ausland wohl kaum träumen läßt. An dieses Kapitel reiht sich folgerichtig dasjenige betreffend die Stellung der Schweiz auf dem Weltmarkte. Um 1885—1900 betrug der Überschuß der Schweizer Einfuhr über die Ausfuhr zusammen rund 3485 Millionen Francs, welche Tatsache denn doch an der absoluten Richtigkeit der Theorien über die Folgen der passiven Handelsbilanz ernste Zweifel erregen muß. Denn niemand wird behaupten wollen, daß wegen dieser an und für sich allerdings etwas unheimlichen Ziffern der schweizerische Nationalwohlstand bedroht sei. Hier setzt nun auch eine Abhandlung über die Bestrebungen der neuesten Zeit ein, wie sie sich anläßlich des neuen Zolltarifs offenbaren. Dabei ergibt sich unter anderem, daß für die Landwirtschaft der Schweiz, so sehr sie berechtigt sein mochte, über eine gewisse Zurücksetzung sich zu beschweren, die Ansätze immerhin seit 50 Jahren erheblich erhöht wurden, wie denn z. B. im Jahre 1850 der Eingangszoll auf Ochsen nur 95 Rappen, im Jahre 1889 aber schon 15 Francs pro Stück betrug und nun eine weitere Steigerung auf 40 Francs geplant ist. — Wir stimmen hinsichtlich des vorl. Buches mit dem Urteil jener überein, welche rühmend anerkennen, daß dasselbe auf engstem Raum dank präziser Darstellung eine Fülle reichsten Materials bewältigt.

Frauenfeld (Schweiz). Edwin Ramsperger.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, Fischer.) XXIV, 1–4. (1.) Mamroth, D. schott. Banken. — Hofmann, D. Ausführg. d. canton. Lehrlingsges. in d. Schweiz. — Wendt R., D. Gesellschaften m. beschränkter Haftg. — v. Heckel, Eisenbahnverwaltg. u. Finanzpolitik in Preußen. — Diehl, Üb. d. nationalökonom. Lehrbücher v. Wagner, Schmoller, Dietzel u. Philippovich m. bes. Rücks. auf d. Methodenfrage in d. Socialwissenschaft. — Supino, Individualismo econom., Biblioteca di scienze sociali XXXVIII (Schullern). — Saint-Leon, Le Compagnonnage (Von dems.) — Peters, D. Entwicklg. d. dtsch. Reederei a. Beginn d. Ndts. Bd. I. (Schneider). — Van Zanten, D. Arbeiterschutzgesetzgebg. in d. europ. Ländern (Simon). — Volkswirtschaftl. Chronik. — (2.) v. Schullern, W. Neurath. — Neurath, D. Capitalismus. — Riekes, D. Fabrikbegriff u. d. Handwerkeorganisation. — Herzog, D. elsass-lothring. Gesetze, betr. d. Capital-, Lohn- u. Besoldgssteuer, u. d. Verwendg. d. Erträge dieser Steuern. — D. Wohngs.- u. Gesundhtsverhältn. d. Heimarbeiter in d. Kleider- u. Wäsch confection einiger österr. Bezirke. — Brodnitz, Ruskin Hall in Oxford. — Zimmermann, D. Entwicklg. u. d. derzeit. Stand d. Hypothekarstatistik in d. einz. Staaten unt. bes. Hervorhebg. d. neuesten braunschweig. Hypothekarstatistik u. d. Bestrebgen f. e. internat. Hypothekarstat. — Troeltsch, D. Calwer Zeughandlgscompagnien u. ihre Arbeiter (Sommerlad). — Systemat. Zusammenstellg. d. Zolltarife d. In- u. Auslandes, Hrsg. im Reichsamt d. Inneren (Dochow). — Schriften d. Centralstelle f. Arbeiterwohlfahrtseinrichtgen (Hesse). — Ehrlich, D. Viehversicherg. im Dtsch. Reich u. ihre geschichtl. Entwicklg. (Manes). — (3.) Eulenburg, D. ggwärt. Wirtschaftskrise. — Hesse, D. wirtschaftl. Gesetzgebg. d. dtsch. Bundesstaaten i. J. 1901. — Concursstatistik d. Dtsch. Reiches. — Mitteilgen d. Freiberger Alterthumsver. (Heidmann). — D. period. Presse d. Auslds. u. Dtschlds. — (4.) Neumann, Wer ist heute Socialist? — Schmauser, D. Entwicklg. d. Contingentiergs-Systems in d. dtsch. Branntweinsteuergesetzen v. 1887–1902. — v. Heckel, Z. Entwicklg. d. russ. Reichsfinanzen. — Landau, Rhedereien u. Ausnützg. d. Schiffsmaterials im Seeverkehr in d. verschied. Staaten. — Zahn, D. Finanzen d. dtsch. Bundesstaaten. — Hartmann, Preuß.-österr. Verhdlgen üb. d. Crossener Zoll u. üb. e. General-Commerz-Tractat z. Zeit Karls VI (Heldmann). — Kaufmänn. Schiedsgerichte (Boenigk). — Liebling, D. Handelsgesetzbuch in Frage u. Antwort (Elster).

Overbeck A. Frh. v., D. Strafrecht d. französ. Encyklopädie. Karlsruhe, Braun. (128 S.) M. 3.—.

Knapp Th., Gesamm. Btrge z. Rechts- u. Wirtschaft-gesch. vornehml. d. dtsch. Bauernstandes, Tübingen, Laupp. (485 S.) M. 9.—.

Blau B., Verantwortlichkt. f. fremdes Verschulden n. d. bürgerl. Gesetzb. Berl., Siemenroth. (52 S.) M. 1.40.

Bulmerincq A. v., 2 Kämmerei-Register d. Stadt Riga. Lpz., Duncker & Humblot. (279 S.) M. 6.40.

Löhnis F., Grundriss d. Gesetzes- u. Verwaltgskunde. Lpz., Voigt. (102 S.) M. 1.40.

Ruhland G., System d. polit. Ökonomie. I Allgem. Volkswirtschaftlehre. Berl., Issleib. (396 S.) M. 10.—.

Sokolowski P., D. Philosophie im Privatrecht. Halle, Niemeyer. (616 S.) M. 16.—.

Stade R., Gefängnisbilder. Krit. Blätter aus d. Strafvollzuge. Lpz., Dölffling & Franke. (361 S.) M. 4.—.

Brunswig P., D. Handlgsfähigkten d. Geisteskranken n. d. BGB. Lpz., Deichert. (152 S.) M. 3.—.

Krick A., D. Bundesrath als Schiedsrichter zw. dtsch. Bundesstaaten. Ebd. (48 S.) M. 1.—.

Wilutzky P., Vorgesch. d. Rechts. Prähistor. Recht. I Mann u. Weib. D. Eheverfassgen. Breslau, Trewendt. (251 S.) M. 6.—.

Koch J. B., Nik. Tadd. v. Gönner's Staatslehre. Lpz., Duncker & Humblot. (184 S.) M. 4.20.

Godet M., D. Problem d. Centralisation d. schweizer. Banknotenwesens. Ebd. (86 S.) M. 2.20.

Sutro E., D. kaufmänn. Crediterkundigg. Ebd. (89 S.) M. 2.40.

Herz H., Arbeitsscheu u. Recht auf Arbeit. Wien, Deuticke. (100 S.) M. 3.—.

Leyden v., D. sogen. Culpa-Compensation im bürgerl. Gesetzb. Berl., Heymann. (105 S.) M. 2.—.

Nawiasky H., D. Frauen im österr. Staatsdienst. Ebd. (246 S.) M. 8.—.

Mises L. v., D. Entwicklg. d. gutsherrl.-bäuerl. Verhältn. in Galizien (1772—1848). Ebd. (144 S.) M. 5.—.

Byloff F., D. Verbrechen d. Zauberei (crimen magiae). Graz, Leuschner & Lubensky. (440 S.) M. 8.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Dritte Asiatische Forschungsreise des Grafen Eugen Zichy. Herausgegeben von den Teilnehmern der Expedition. Mit ungarischem, deutschem, lateinischem oder französischem Parallel-Texte. Bd. II: Zoologische Ergebnisse. Redigiert von G. Horváth. Leipzig, Hiersemann (Budapest, Hornyánszky), 1901. 4° (XLI, 472 S. m. 22 Taf. [5 in Chromolithogr.] u. 22 Abb. im Text.) M. 25.—.

Die zoologischen Ergebnisse dieser dritten Reise des Grafen Zichy bereichern unsere Kenntnisse in ausgezeichneter und unerwarteter Weise. Sie betreffen die Fauna des Kaukasus, des europäischen Rußland, Sibiriens, der Mongolei und Chinas. Der Zoologe der Expedition war E. Csiki, Assistent am Ungarischen Nationalmuseum. Seiner Sachkenntnis und Virtuosität im Konservieren ist es zu danken, daß eine Anzahl von Formen aus Tiergruppen entdeckt wurde, die wir sonst nicht unter dem Material der Expeditionen anzutreffen gewöhnt sind. — Eine Reiseskizze, die wertvolle Angaben über Fundorte der einzelnen Tiere enthält, eröffnet den Band. Die geringste Ausbeute ergaben die Säugetiere, die Méhely bearbeitete. Es wurden nur 6 Arten erbeutet, über deren Bau aber manches Neue mitgeteilt wird. Die 56 Vogelarten schilderte Madarász, die 19 Reptilien und 6 Amphibien Méhely, die Mollusken Sturany. Größer war die Ausbeute an Wirbellosen. Unter den 832 Arten und 64 Varietäten von Käfern, die Csiki beschreibt, sind 39 neue Arten und 7 neue Varietäten. An Hymenopteren wurden 499 Arten und 17 Varietäten durch Mocsáry beschrieben. Die Ausbeute an Dipteren, von Kertész bearbeitet, betrug 237 Arten. Von Neuropteren wurden 42 Arten, von Orthopteren 48 Arten, Hemipteren 272 Arten, Myriopoden 17 Arten, Arachniden 135 Arten, Isopoden 1 neue Art erbeutet. Ganz besonders reich ist die von Daday beschriebene Beute an mikroskopischen Süßwassertieren gewesen. Daß der Zoologe der Expedition, Csiki, sich auch der mühsamen Sammlung dieser Tierformen unterzogen hat, ist nicht hoch genug anzuerkennen. Daday konnte 125 Arten Arthropoden, 69 Würmer, 1 Coelenteraten und 27 Protozoen schildern und liefert einen vorzüglichen Beitrag zur Kenntnis der geographischen Verbreitung. Besonders wertvoll ist die Schilderung der Finnen aus Krebsen, deren Entdeckung für die Kenntnis der Vogeltänien große Bedeutung hat. Die 28 Tafeln sind mustergiltig in der Anstalt von Werner und Winter hergestellt worden.

Berlin-Steglitz. Hamann.

Droß Otto: **Mars. Eine Welt im Kampf ums Dasein.** Eine gemeinverständliche Studie für Freunde der Himmelskunde. Wien, A. Hartleben, 1901. 8° (VIII, 171 S. m. 3 Karten u. 3 Abb.) M. 3.—.

Der Verf. beabsichtigt nachzuweisen, daß die Marsoberfläche von intelligenten Wesen bevölkert sei. Im 1. Buche entwirft er ein buntes Bild der Geschichte und Ergebnisse der Marsforschung, im 2. Buche behandelt er speziell das Kanalnetz des Mars und sucht dessen Künstlichkeit und Beherrschung durch die Marsbewohner zu erweisen. Es ist selbstverständlich, daß in einem derartigen Buche der Phantasie ein weiter Spielraum gestattet werden muß. Was aber hier stellenweise, z. B. im 3. Kap. des 2. Buches, geleistet wird, übersteigt das erlaubte Maß. Die Form ist die eines mit Schlag- und Fremdworten gesättigten, auf Nebensächlichkeiten ausgreifenden Vortrages, der auch gegen den guten Geschmack verstoßende Kraftausdrücke nicht ausschließt. Das dem Namen »Brahe« vorgesetzte *de* hat zu entfallen.

Seitenstetten. P. Ambros Sturm.

Reuling Dr. Wilhelm, kaiserlicher Justizrath: **Die Grundlagen der Lebensversicherung.** Berlin, S. Mittler & Sohn, 1901. gr.-8° (XII, 67 S.) M. 2.—.

Die vorl. Broschüre, welche im wesentlichen ein Abdruck eines im Jahre 1870 in der Goldschmidt'schen Zeitschrift für Handelsrecht erschienenen Aufsatzes ist, legt zunächst in gemeinverständlicher Weise den Gedankengang klar, welcher den verschiedenen auf die Lebensversicherung bezüglichen Berechnungen, die nur in Fußnoten kurz angedeutet werden, zugrunde liegt. Hierauf wird das Wichtigste über Prämien und die Prämienreserve, das Risiko aus der Versicherungsunternehmung und die verschiedenen Formen der letzteren beigebracht. Die Schrift unterscheidet sich im wesentlichen nicht von den anderen Publikationen ähnlicher Tendenz; der Ausdruck ist bisweilen nicht hinlänglich präzis, die Ausführungen sind mitunter etwas zu breit. Auffallend ist die Behauptung, daß man bezüglich der Geschichte der Mathematik »noch immer fast allein auf das jetzt ein Jahrhundert alte Werk von Montucla de la Lande angewiesen ist« (!).

Wien. Gegenbauer.

Ztschr. f. Mathematik u. Physik. (Lpz., Teubner.) XLVI, 3 u. 4; XLVII, 1 u. 2. Heymann, Üb. Wurzelgruppen, welche dch. Umläufe ausgeschnitten werden. — Ders., Berechng. d. Ellipse aus Umfang u. Inhalt. — Saltner, Üb. Drehgen in d. darstell. Geometrie. — Ders., E. directe Lösg. d. Aufg.: E. Dreikant aus d. 3 Flächenwinkeln zu construieren. — Timerding, Üb. e. Aufg. d. darstell. Geometrie. — Grünwald, Üb. d. Construieren mit imagin. Punkten, Geraden u. Ebenen. — Müller, D. Koppelcurve m. sechspunktig berührender Tangente. — Cramer, Üb. verborg. Bewegg. — Graefe, Zusammenhang zw. Centralellipse u. Trägheitskreis (nebst Construction d. Ellipse aus 2 conjug. Durchmessern). — Francke, D. Tragkraft d. Säulen bei veränderl. Querschnitt. — Kutta, Btr. z. näherungsweisen Integration totaler Differentialgleichgen. — Jolles, Z. geometr. Theorie d. Parabelträgers. — Grusinzew, Theorie d. Capillarität u. Hydrostatik. — Denizot, Üb. d. Pendelproblem v. Euler. — Mehmke, Z. Berechng. d. Wurzeln quadrat. u. kub. Gleichgen mittelst d. gewöhnl. Rechenmaschinen. — Fischer, Analogien z. Thermodynamik. — Francke, II. Spitzbogenträger m. elast. gebundenen, drehbaren Widerlagern. — Ders., Bogen m. elast. gebundenen Widerlagern. — Doležal, D. Problem d. 5 u. 3 Strahlen in d. Photogrammetrie. — Skutsch, Üb. Gleichgswagen. — Haun, D. Verhalten d. Virials u. d. Momentes e. station. Kräftesystems b. d. Bewegg. d. starren Körpers. — Rudio, Z. Cubatur d. Rotationsparaboloides. — Burmester, Kinemat.-geom. Theorie d. Bewegg. d. affin-veränderl., ähnl.-veränderl. u. starren räuml. oder ebenen Systeme. — Krüger, Z. Ausgleichg. v. Polygonen u. v. Dreiecksketten u. üb. d. internation. Näherungsformel f. d. mittl. Fehler d. Winkelmessg. — Rodenberg, Üb. d. Schnittcurve zweier congruenter Ringflächen u. ihr Zerfallen in Kreise. — Ders., Üb. d. Schnittpunkte e. Ellipse m. e. ihr coachsialen Ellipse od. Hyperbel. — Zermelo, Hydrodynam. Untersuchgen üb. d. Wirbelbewegungen in e. Kugelfläche. — Klein, Z. Schraubentheorie v. Sir R. Ball. — Ders., Üb. d. Bruns'sche Eiconal. — Ders., Räuml. Collineation b. opt. Instrumenten.

Gockel A., Luftelektr. Untersuchgen. Freibg., Universitätsbuchh. (55 S.) M. 1.60.

Stange A., Einführg. in d. Gesch. d. Chemie. Münster, Coppenrath. (308 S. Ill.) M. 6.—.

Szielasko A., D. Bildgsgesetze d. Vogeleier bez. ihrer Gestalt. Gera-Untermhaus, Köhler. (23 S.) M. 1.—.

Ladenburg A., Vorträge üb. d. Entwicklgsgesch. d. Chemie v. Lavoisier b. z. Ggwrt. Brnschwg., Vieweg. (398 S.) M. 7.—.

Medizin.

I. **Weressájew W.: Bekenntnisse eines Arztes.** Einzige vom Verfasser genehmigte Übersetzung von Heinrich Johannson. 2. Auflage. Stuttgart, Rob. Lutz, 1902. 8° (286 S. m. d. Bildnis des Verf.) M. 2.—.

II. **Külz** Dr. L., prakt. Arzt: **Antwort auf die Beichten des Arztes Weressajew.** Leipzig-R., A. Hoffmann, 1902. gr.-8° (36 S.) M. —.60.

I. Das vorl. Buch, welches in Rußland kolossales Aufsehen erregt, findet, wie das Erscheinen einer zweiten Auflage beweist*), auch in Deutschland zahlreiche Abnehmer und Leser. In unserer eher ärztefeindlich gesinnten Zeit ist dies recht begreiflich, wenn man bedenkt, daß der Verf. über die ersten 7 Jahre seiner ärztlichen Tätigkeit so manches erzählt, was diesem Publikum Wasser auf seine Mühle ist. Mit großer Aufrichtigkeit und, wie ich nicht zweifle, unbedingter Wahrhaftigkeit schildert W. seinen Werdegang vom Gymnasium bis zur Vollendung seiner medizinischen Studien. Dann folgt das Bekenntnis der Irrtümer, Fehldiagnosen und Unglücksfälle aus seiner Praxis, bis ihm klar wird, daß seine Ausbildung den Ansprüchen für das Leben nicht gewachsen ist und er von neuem seine Studien aufnimmt, um für die Zukunft seinen Beruf erfolgreicher ausüben zu können. Die einfache, gewinnende Form des Vortrages macht den Verf. dem Leser sympathisch, umsomehr, als es W. anscheinend nur um die Wahrheit und um Verbesserungen in der ärztlichen Ausbildung der zukünftigen Generation in Rußland zu thun ist.

In seinen Erzählungen streut W. viele Bemerkungen ein über interessante, aktuelle, aber mit seiner Persönlichkeit in keinerlei Verbindung stehende Themen, z. B. über das Verhalten des Publikums dem Arzte gegenüber, über »verbrecherische Versuche an Menschen von Seiten der Ärzte«, über die Vivisektion, über die Wichtigkeit des medizinischen Frauenstudiums u. s. w. Jeder Arzt, der das Buch liest, wird allenthalben Stellen finden, die ihn an die eigene Studienzeit erinnern, und wird den »Bekenntnissen« mit Interesse folgen, obwohl das Ganze doch zumeist den Eindruck einer sehr langen Krankengeschichte macht, in welcher der Verf. der Patient ist. Denn nur so lässt sich die pessimistische Auffassung der Sachlage erklären; oder sollten die russischen Verhältnisse gar so abweichend von den unserigen sein? Nur ein an ganz hochgradiger Neurasthenie Leidender kann den ganz unbegründeten, aber immer wiederkehrenden Vorwurf erheben, daß an all seinem Unglücke in der Praxis die Unzulänglichkeit der medizinischen Wissenschaft schuld sei. Und dieses Moment der Undankbarkeit und Ungerechtigkeit ist eigentlich das Geheimnis des großen Erfolges der »Bekenntnisse« bei jenem Teile des Publikums, welcher bei der Fehde gegen die Ärzte in der Wahl der Waffen nicht wählerisch ist und die eingestandenen Mängel und Irrtümer des einzelnen als Vorwurf gegen die Gesamtheit benützt. Verf. vergißt nämlich ganz in seiner Beichte, daß er doch nur über sein Gefühlsleben, über seine Erfahrungen, über seine Erfolge — oder besser gesagt Mißerfolge — schreiben kann. Warum er hiebei die ärztliche Wissenschaft, die sich in ihrem heutigen Glanze vor den übrigen Disziplinen gewiß nicht zu schämen braucht, immer wieder als die Trägerin der Verantwortlichkeit zitiert, wird jedem unbefangenen Leser ein Rätsel bleiben. Oder ist die medizinische Wissenschaft schuld, daß W. das Messer, nachdem ihm der erste Luftröhrenschnitt nicht gelingt, wegwirft und nie mehr eines in die Hand nehmen will? Ein anderes Beispiel: W. klagt über die Unzulänglichkeit der Wissenschaft, weil er das Aortenaneurysma einer 72jährigen Frau nicht erkannt hat und die Patientin eine Stunde nach der Untersuchung starb. Ich glaube, daß in diesem Falle die eigene Unzulänglichkeit doch auch in Frage kommt. W. ist trostlos darüber, daß bei einer Kranken, die er mit angeblichem Leberabszeß ins Krankenhaus geschickt, eine einfache Lungenentzündung konstatiert wird u. s. f. — Es ist ein nihilistischer Zug, der das ganze Buch beherrscht, da nur die Schattenseiten des ärztlichen Standes, und diese womöglich im schwärzesten Schwarz, geschildert werden. Was immer ein einzelner jemals verbrochen, wird dem ganzen Stande zur Last gelegt und nicht bedacht, welche schweren Vorwürfe da erhoben werden, welche die gedanken- und kritiklose Menge mit Freuden aufgreift, um das Leben so manches edlen, wackeren und treuen Kämpfers der geschmähten Wissenschaft zu verbittern. Der großen Erfolge und Fortschritte der letzten 60 Jahre ist mit keiner Silbe Erwähnung getan: ein Beweis, wie einseitig der Verf. vorgeht. Ich bin überzeugt, daß der Verf. gewiß zu jedem anderen Berufe mehr Eignung besessen hätte als zu dem eines Arztes.

II. Sehr angenehm sticht von dem düsteren Tone der »Bekenntnisse« die humorvolle, gemütliche und doch ernste Art der kleinen Schrift von Külz ab; K. klärt den russischen Arzt in liebevollem Tone über die Folgen seiner »Bekenntnisse« auf, welch letztere für gewöhnlich ja auch in den Beichtstuhl gehören und nicht vor das Forum der Öffentlichkeit. Er widerlegt Punkt für Punkt die irrigen Behauptungen W.s, gibt ihm guten Rat, spart aber auch nicht mit dem Tadel, wo derselbe sich als notwendig erweist. Er gibt ihm wohlmeinend als Arzt die Weisung, seine Willenskraft zu stärken, um die Dinge so sehen zu können, wie sie sind. Denn W. gehört zu den Phantasten, die einerseits von der Medizin mehr verlangen, als dieselbe heute noch leisten kann, andererseits aber mit Vorliebe die dunklen Punkte, das Mangelhafte im Berufe sehen und suchen.

Wien. Dr. Poszvék.

*) Daneben ist auch eine zweite Übersetzung verbreitet u. d. T.: Beichten eines praktischen Arztes. Versehen und Fehlschlüsse. Erinnerungen von W. Weressajew. Deutsch von Karl v. Gütschow. Billige Volksausgabe. Leipzig, Leipziger Verlags-Comptoir, 1902. 8° (314 S.) M. 1.50.

Sachs Dr. med. Willy: **Die Kohlenoxydvergiftung in ihrer klinischen, hygienischen und gerichtsärztlichen Bedeutung.** Monographisch dargestellt. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1900. gr.-8° (XI, 236 S. m. e. Spektraltafel.) M. 4.—.

Neben Alkohol ist wohl das Kohlenoxyd dasjenige Gift, welches die meisten Opfer fordert und am häufigsten Gegenstand ärztlicher Begutachtung wird. Es finden sich nun in der Literatur viele vorzügliche Artikel über Kohlenoxydvergiftung, eine moderne monographische Behandlung derselben fehlte darüber bisher. Das vorl. Werk füllt diese Lücke in vorzüglicher Weise aus.

Innsbruck. Malfatti.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XV, 31—40

(31.) v. Frisch, Adrenalin in d. urolog. Praxis. — v. Czyhlarz, D. cerebralen Blasenstörgen, zugl. e. Btr. z. Diagnostik d. Balkengeschwülste. — Paschkis, D. Hefe als Arzneimittel. — Lohnstein, Üb. d. Reaction d. Prostatasecretes b. chron. Prostatitis. — Alt, Üb. Störgen d. musikal. Gehörs. — Kerschbaumer, D. Malaria-Studien d Zoologen Grassi. — (32.) Helly, Wechselbeziehgen zw. Bau u. Function d. Milz. — Adrian, Üb. e. bemerkenswerten Fall v. Neurofibromatosis. — Scheib, 6 Fälle v. künstl. Frühgeburt mittelst elast. Metallbougie n. Knepp. — Escherich. D. Andenken K. Gerhardt's — (33.) Federn, Üb. Blutdruckmessg. am Menschen. — Königstein, Üb. Anreicherg. d. Tuberkelbacillen im Sputum (n. Hesse). — Fleger, Z. Casuistik d. Syringomyelie u. üb. d. b. dieser Krkht. vorkom. Hautstörgen. — (34.) Pupovac, Z. Technik d. Nearthrosenbildg. b. ankylosierten Gelenken. — Damianos, Appendicitis b. Linkslager . d. Cöcums. — (35.) Elschnig, Diagramm d. Wirkgsweise d. Beweggsmuskeln d. Augapfels. — Harmer, Klinik d. Oesophagoskopie. — Haberer, E. selt Fall v. Spätrecidive n. Carcinom. — (36) Hoor, Wert d. Sympathicusresection gg. Glaukom. — Pilcz, Postoperatives Irresein — Rudnik. D. Reformbedürftigkt. d. in Cisleithanien gelt. Normen rücksichtl. d. Heilmittelverkehrs u. d. medicin. Annoncenwesens. — (37.) Probst, Bedeutg. d. Sehhügels. — Schüller, 3 Fälle v. Entbindgslähmg. am Arme. Bemerkgen üb. d. Beziehgen dieser Lähmgsform z. angebor. Schiefhals. — Berdach u. Herzog, E. Fall v. traumat., isol. Luxation d. Metacarpus indicis. — Finger, Auf welche Weise kann man d. Prophylaxe d. vener. Krkhten dch. Errichtg. v. Heil-, Behdlgs- u. Pflegestätten am besten erleichtern? — (38.) Panzer u. Zeynek, Untersuchg. d. Thermalwässer d. Neuen Springers, d. Mühlbrunnens u. d. Franz Josefs-Quelle in Karlsbad. — Chrobak, Z. Tamponade d. puerperalen Uterus. — Fuchs, Cocain. — Gussenbauer, Hirnsklerose u. Herderscheing. — Neusser, Z. Symptomatologie gastrointestinaler Störgen b. Arteriosklerose. — v. Schrötter, Diagnose d. in d. Brusthöhle verborg. Aortenaneurysmas. — Weichselbaum u. Stangl, Histolog. Untersuchgen d. Pankreas b. Diabetes mellitus. — Teleky, Bekämpfg. d. Tuberculose. — (39.) Neumann, D. extragenitale syphilit. Primäraffect in s. klin. u. volkshygien. Bedeutg. — v. Krafft-Ebing, Morphinodipsie. — Reach, Z. Casuistik d. Duodenalstenosen. — (40.) Dömeny, Stammt d. wirks. Substanz d. hämolyt. Blutflüssigkten aus d. mononucleären Leukocyten? — Matzenauer, Brustdrüsensyphilis im Frühstadium. — Kurka, Üb. metastat. Bindehautentzündg. b. Gonorrhoe. — v. Schrötter, D. Zukunft d. Heilanstalt Alland.

Ebstein W., Dorf- u. Stadthygieine. Stuttg., Enke. (160 S. ill.) M. 4.—.
Mendel E., Leitfaden d. Psychiatrie. F. Studierende. Ebd (250 S.) M. 5.—.
Hartmann F., D. Orientierg. d. Physiologie, Psychol. u. Pathol. ders. auf biolog. u. anatom. Grundlagen. Lpz., Vogel. (170 S.) M. 7.—.
Maddox E. E., D. Motilitätsstörgen d. Auges auf Grund d. physiolog. Optik, nebst einleit. Beschreibg d. Tenon'schen Fascienbildgen. Lpz., Deichert. (316 S. m. üb. 100 Textfig u. 1 Tangentenscala.) M. 6.—.
Buschke A., D. Blastomykose. Stuttg., Nägele. (74 S. m. 9 Taf.) M. 32.—.
Brühl M., D. Natur d. Frau u. Hr. Prof. Runge. Lpz., H. Seemann. (29 S.) M. —.75.
Bezold F., D. Taubstummht auf Grund ohrenärztl. Beobachtgen. Wiesbaden, Bergmann. (133 S. ill.) M. 4.—.
Jentsch E., D. Laune. E. ärztl.-psychol. Studie. Ebd. (60 S.) M. 1.20.
Ohlemann M., D. neueren Augenheilmittel. Ebd. (171 S.) M. 3.60.
Kronthal P., Von d. Nervenzelle u. d. Zelle im allgem. Jena, Fischer. (274 S. mit 9 Taf. u. 27 Textfig.) M. 16.—
Mikulicz J. v. u. V. Tomasczewski, Orthopäd. Gymnastik gg Rückgratsverkrümmgen u. schlechte Körperhaltg. Ebd. (XLII, 103 S. ill.) M. 3.—.
Aschoff L., Ehrlich's Seitenkettentheorie u. ihre Anwendg auf d. künstl. Immunisiergsprocesse. Ebd. (180 S. m. 16 Abbildgen u. 1 Taf.) M. 4.50.
Schneider K. C., Lehrb. d. vergleich. Histologie d. Thiere. Ebd. (988 S. ill.) M. 24.—.
Gross O., D. cerebr. Secundärfunction. Lpz., Vogel. (69 S.) M. 3 —.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Feeg Otto, Ingen.: **Die modernen Verkehrsmittel zu Wasser und zu Land.** (Seedampfer, Eisenbahn, Fahrrad und Automobil.) (Frankfurter Zeitgemäße Broschüren. N. F., herausgegeben von J. M. Raich. XXI. Bd., 10. Heft.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1902. gr.-8° (32 S.) M. —.50.

Der Inhalt der Schrift erreicht noch nicht das Mindestwissen, das sich jeder Gebildete über den Gegenstand angeeignet haben muß. Wenn die »Frankfurter Zeitgemäßen Broschüren« sich den beigelegten Ehrentitel »Billigste und gediegenste populärwissenschaftliche Zeitschrift für jeden gebildeten Katholiken« erhalten wollen, so müssen sie zunächst das Bildungsniveau der Katholiken etwas höher einschätzen und dürfen ihrem Leserkreise nicht Schriften zumuten, die kaum populär, gewiß aber nicht wissenschaftlich sind.

Innsbruck. Dr. Freiherr zu Weichs-Glon.

Kolb G. u. K. Gmelich, Von d. Pflanze z. Ornament. I. Serie. Göppingen, Illig & Müller. (34 S. m. 37 Taf.) M. 12.—.
Lüer H., Technik d. Bronzeplastik. Lpz., H. Seemann. (144 S. ill.) M. 4.—.
Borrmann R., Mod. Keramik. Ebd. (122 S. ill.) M 5 —.
Vieweger H., Aufgaben u. Lösgen aus d. Gebiete d. Gleich- u. Wechselstromtechnik. Mittweida. Polytechn Buchh. (272 S. ill.) M. 5.50.
Musil A., Grundlagen der Theorie u. d. Baues d. Wärmekraftmaschinen. Lpz., Teubner. (794 S. ill.) M. 20.—.
Brüsch W., Grundriss d. Elektrotechnik f. techn. Lehranstalten. Lpz., Teubner. (168 S. ill.) M. 3.—.
Issel H., Illustr. Handlexikon d. gebräuchl. Baustoffe. Lpz., Thomas. (510 S. m. 473 Abb. u. 13 Taf.) M 10.—.
Weicht A. H., Bau v. Straßen u. Straßenbahnen. Steglitz b. Berl., Weicht. (192 S. ill.) M. 15.—.
Ilgner K., Gebrauchs- u. Luxushunde. Magdebg., Creutz. (168 S. ill.) M. 2.40.
Heun K., Formeln u. Lehrsätze d. allgem. Mechanik, in systemat. u. geschichtl. Entwicklg. dargestellt. Lpz., Göschen. (112 S. ill.) M. 3.50.
Kohn M., Elemente d. Elektrotechnik. Wien, Deuticke. (168 S. ill.) M. 2.50.
Weidling K., Die Haude u. Spener'sche Buchhdlg. in Berl. in d. J. 1614—1890. Berl., Haude & Spener. (83 S.) M. 4.—.
Schollmeyer G., Schule d. Elektricität. Neuwied, Heuser. (323 S. ill.) M. 6.—.
La Cour J. L., Theorie d. Wechselströme u. Transformatoren. Berl., Springer. (425 S. ill.) M. 12. —.

Schöne Literatur. Varia.

I. **Megede** Marie zur: **Das Licht.** Roman. Berlin, F. Fontane & Co., 1902. 8° (365 S.) M. 5.—.
II. **Polenz** Wilhelm von: **Wurzellocker.** Roman in zwei Bänden. Berlin, F. Fontane & Co., 1902. 8°. (281, 282 S.) M. 8.—.
III. **Ompteda** Georg Freiherr von: **Traum im Süden.** Berlin, F. Fontane & Co., 1902. 8°. (166 S.) M. 2.—

I. Ein tüchtiges, wenn auch beileibe nicht einwandfreies Buch, dieser psychologische Roman aus dem Weltleben. Schade, daß M. zur Megede ihr Licht nicht aus dem Urquell aller Erkenntnis schöpft: nur dann könnte sie, da ihr Hauptzug auf das Ethische zu gehen scheint, auch ästhetisch vollauf Befriedigendes schaffen. Sonst hat sie entschieden das »Zeug« zu einem Künstler: das warme Poetenherz, den hellen Blick für die weitere und nähere Umgebung, die entsprechende technische Veranlagung, den Drang nach Vertiefung, den gesunden Humor, der sich bei ihr zuweilen sogar ziemlich derb gestaltet. Die Liebe zur Menschheit macht sie hie und da etwas hart, wie das just den enragiertesten Philantropen zu passieren pflegt. Über allzuviel Optimismus in der Charakteristik kann man wahrlich nicht bei ihr klagen; das Menschliche, im negativen Sinne, ist ihr sehr bekannt, aber sie zeichnet auch nur Menschliches, ebensowenig Teufels- wie Engelsnaturen. Sehr fein ist die Motivierung der beiden hervorragendsten Frauennaturen: die eine verflacht aus Mangel an Beschäftigung, die andere vergröbert sich aus Überfülle an durchaus aufs Praktische zielender Tätigkeit. Überhaupt sind die Personen an sich alle lebenswahr empfunden und ausgestaltet, aber die Autorin hat eine Lücke gelassen, indem sie das eine oder andere Modell nicht dem — allerdings äußerst kleinen — Kreise der Vollmenschen entnahm. Dennoch können wir ernsten Lesern nur zur Lektüre dieses Buches raten.

II. Ein Literatur-Tendenzroman, der eben deshalb viele Bewunderer v. Polenz enttäuschen wird. Inhalt: ein junger Autor stellt sich zur Bewegung des Naturalismus, gerät bedenklich tief hinein, löst sich, durch Schicksal und Freundschaft beeinflußt, allmählich davon los, um sich dem gesunden Realidealismus zuzuwenden. Das Werk enthält zweifellos ein gut Stück Autobiographie, die jetzigen Anschauungen des Verf. dürften zum größeren Teile der sympathischesten Persönlichkeit, dem Schriftsteller Dr. Lehmfink, in den Mund gelegt worden sein. Der Roman macht, wie sich das bei diesem Autor eigentlich von selbst versteht, entschieden den Eindruck des Bedeutenden, aber er ist zu tendenziös, zu didaktisch, zu rethorisch gehalten, umschließt auch zu viele starkgeistige Momente und krasse Szenen, um einen ungetrübten Genuß aufkommen lassen zu können. Der allegorische Titel, der auf die betreffende Wesensart der naturalistischen Schule deuten soll, geht darum in gewisser Beziehung auf das Buch selbst.

III. v. Ompteda pflegt mit festem Griff ins reale Leben zu greifen. Hier aber zeichnet er ein Idyll mit mehrfacher traumhafter Beleuchtung. Das Motiv ist ein verbrauchtes: ein Held und eine Heldin lieben einander in der Jugend, trennen sich, geraten in reiferen Jahren wieder in Verbindung, erwärmen sich für einander und finden schließlich, daß sie doch nicht zusammen passen. Sehr hübsch wirkt der Gegensatz der Bühne: der rauhe, nebelige Norden und der milde, sonnige Süden. Die Charakteristik ist anziehend, wenngleich wenig vertieft, man merkt, daß das Ganze das Resultat einer liebenswürdigen, jedoch flüchtigen Mußestunde ist.

Gößweinstein in Oberfranken. E. M. Hamann.

Die christliche Frau. (Red. E. M. Hamann.) I, 2.

Rösler, D. Bedeutg. u. d. Aufgabe d. gebild. Frau i. d. Ggwart. — Gräfin Anna Pecci, d. Mutter Leo XIII. — Fidelis, D. Wundergarten. — D. christl. Frau u. d. Kinderschutz. — v. Heldenberg, Von d. Ehescheu. — Stäger, E. Wort üb. d. überschwängl. Verehrg. d. Theekännchens. — Schwers, Musikal. Zukunftsbilder. — Kuhn, D. Frauen Frkrchs. — Gordon, D. Kindergärtnerin. — Koßak, Mod. Dilettantenarbeiten. — Keller, D. Mutter. — Buol, Ihr Sonnenstrahl.

Literarische Warte. (München, Allg. Verl.-Gesellsch.) IV, 1—3.

(1.) v. Kralik, D. Hamletproblem. — v. Ekensteen, Der Wohlthäter. — Dtsche. Lyrik. — Kiesgen, Neue Lyrik. — Holthoff, H. Sienkiewicz u. s. histor. Romane. — Willram, D. Vestalin. — (2.) Schmidt, Allerlei v. d. Bühnenkunst. — Ritter, S. Kind. — Conte Scapinelli, Neue Erzählgslitteratur. — Gruner, Neue Dramen. I. — Cüppers, D. Glück. — Dramer, Schillerhaße u. Fortschritt. — (3.) Antiquarius, Künstlerautographen. — Ranftl, Neue Erzählgslitteratur. — Ebenstein, D. Bettler. — v. Ekensteen, Friede den Hütten (Wahner). — Thalhofer, E. neues Prachtwerk (D. Leben Jesu). — Lambrecht-Malmédy, D. Hypnose im Roman.

Dichterstimmen d. Gegenwart. (Hrsg. L. T. van Heemstede.) XVII, 1—3.

(1.) L. v. Heemstede, Papst u. Prophet. — Arens, Papst Leo XIII. als Dichter. — F. da Fabris, Ergebg. — Kiesgen, Alte u. neue Bücher. — (2.) Krapp, Marg. v. Oertzen. — Ilg, Des ein. alten Dichters Heimgang. — Bergmann, D. Mutter Fluch. — Bern, Legende. — (3.) Innerkofler, E. Hlatky. — Arens, Weihnachtsfasten. — Hoch, D. künstler. Andachtsbilder.

Der Türmer. (Hrsg. J. E. Frh. v. Grotthuss.) V, 1—3.

(1.) Reinke, D. ggwrt. Stand d. Abstammgslehre. — Kröger, E. Unbedingter. — Gaulke, D. Schönhtsproblem. — Volker, »Unkraut«. — Engel, D. Huhn u. d. Kreidestrich. — Pfeifer, D. Schultag d. kl. Erich. — Lienhard, Lebensbücher u. Verwandtes. — Müller, E. Reuter-Lexikon. — Soe, Beweggen u. Kämpfe im Alterthum. — Poppenberg, M. Gorki's Drama. — v. Ende, E. indian. Oberammergau. — Kant u. d. Sternenwohner. — D. letzte Phase im Leben Napoleons I. — Tolstoj in d. Ehe. — Foerster, Sittlichkt. u. Politik. — Türmers Tagebuch: Zeit- u. Festgenossen. — Storck, Musik u. Leben. — D. Parsivalhund. — M. Plüddemann's Balladen. — (2.) Mohr, Was kann uns d. Philophie sein? — Busse, W. Hauff. — Busch, S. ungeschrieb. Buch. — Lienhard, Lyrisches. — Rogge, D. Ideale u. d. Leben. — Engel, E. Zola u. s. Werk. — Poppenberg, Vom Erhab. z. Lächerl. — Gensel, Kunst u. Kunstgewerbe in Berl. — Gilbert, Künstl. Erzeugg. echter Edelsteine. — Aus d. Seelenleben d. Völker. — Dch. Dtschld. — Blankenburg, Politik u. Sittlichkt. im christl.-soc. Lichte. — Türmers Tagebuch: E. Unstern. D. Dtsche u. s. Vaterld. — Was man aus d. Geschichte lernen kann u. was nicht. — Vom internat. Opernmarkt. — (3.) Lienhard, Waldfrieden. — Brentano, D. Märchen v. d. Rhein u. d. Müller Radlauf. — Chr. Ad. Tiedge. — Aus Tiedges Urania. — Persönliches u. Geschichtl. — D. Überlegenht. d. Weißen üb. d. and. Racen. — Berl. Kultur u. Menschentum.

Deutsche Monatsschrift. (Hrsg. J. Lohmeyer.) II, 1 u. 2.

(1.) v. Ompteda, »Frieden«. — v. Schönaich-Carolath, Meerfahrt. — Schmoller, Entstehg., Wesen u. Bedeutg. d. neueren Armenpflege. — v. Kardorff, Persönl. Erinnergen an d. Feldmarschall Gf. v. Moltke. — Eucken, D. Bildgsstreben d. dtsch. Lehrerstandes u. s. nation. Bedeutg. — Lohmeyer, Tage voller Glanz u. Stille. — Rosegger, D. Familie ohne Autorität. — Wislicenus, Uns. Kaiser u. d. Flotte. — Bartels, D. Sieg Hebbel's. — Chamberlain, Kantbiographien. — Kaufmann, D. Ultramontanismus u. d. Dtsche Reich. — Stern, W. Hertz. — Cato, Wiener Brief. — Seidel, Im Vorort. — Golther, E. Rohde. — Schanz, D. sogen. Colonialmüdigkt. — Oechelhäuser, Neue Rechte — Neue Pflichten. — Schiemann, Monatsschau üb. auswärt. Politik. — v. Massow, Monatsschau üb. innere dtsche Politik. — Dehn, Weltwirtschaftl. Umschau. — Here, Dtschthum im Ausld. — Busse, Litterar. Monatsberichte. — (2.) Wagner, D. dtsch. Reichs- u. Landesfinanzen in ihrer Zusammenfassg. — Dönitz, Üb. d. derzeit. Stand d. Serumtherapie. — Muthesius, Alte Volkstradition u. mod. Parvenuthum in uns. Baukunst. — Chamberlain, Üb. Dilettantismus. — Kirchbach, D. Dtsch. in Ungarn. — Reinke, Gotteserkenntnis. — Haase, Vertiefg. statt Verflachg. — Lienhard, Vom dtsch. Theater. — Schmidt, D. Opernwesen d. Ggwart.

Die Wage. (Hrsg. E. V. Zenker.) V, 31—40.

(31.) Aus d. Fesseln Roms. — Lord Salisbury. — Rogalla v. Biberstein, Kg. Albert v. Sachsen als Soldat. — Placzek, Kopf u. Herz. — Fleischner, Pädagog. Rundschau. — Clifford, E. Andenken. — (32.) Ausgleich ca. Ausgleich. — Ignotus, D. Enkel Macchiavelli's. — Driesmans, D. Heilkraft d. Kunst. — Ix, Medicin. Briefe. — (33.) Etwas v. uns. Schulmeistern. — Stoessl, Lenau. — Knauer, Naturwissenschaftl. Rundschau. — Orbilius, Allerlei aus uns. Mittelschule. — Sil Vara, Agnes. — (34.) Rog. v. Bieberstein, General Lord Kitchener. — Claar, D. rothe Papst. — Stassof, D. Grundproblem d. Psychologie. — Stoessl, »Jerusalem« v. S. Lagerlöf. — Peaux, E. Sonntagnachmittag. — (35.) D. Anfang v. Ende. — Claar, D. Palizzolianer. — Ignotus, Witte als Cartellgegner. — Richter, D. Handelsethik in d. comerc. Fachbildg. — Richter, Boscombe manor. — Knauer, D. Ursachen d. Erdbeben überhaupt u. d. vulcan. im bes. — Pruschansky, D. Geheimnis. — (36.) D. hl. Russld. — Schilder, D. Arbeiterfrage in Südafrika. — Weismann, Balfour. — Stekel, Üb. Wahnideen im Völkerleben. — Picon, E. Gewissenssache. — Lothar, Vom Theater. — (37.) Ignotus, Roosevelt gg. s. Partei. — Rog. v. Bieberstein, D. 2jähr. Heeresdienst in Frkrch. — Dewinne, E. Episode aus d. soc. Kämpfen. — Holzner, Neue Dramen. — Lothar, »So wird's gemacht.« — (38.) Rog. v. Bieberstein, D. franzö. Generalstabswerk üb. d. Krieg 1870/71. — Schilder, Internat. Fleischtheuerg. — Stassof, E. Mach's Analyse d. Empfindgen. — Driesmans, D. Rasseninstincte d. dtsch. Weibes. — Winkler, D. Schmuckkästlein. — Lothar, F. de Curel u. Marco Praga. — (39.) E. krit. Tag. — Ignotus, Südslavisches. — Moster, D. ostgaliz. Landarbeiterstrike. — Hadwiger, J. Ruskin's ökonom. Lehren. — v. Troll-Borostyani, Jugendl. Selbstmörder. — Halström, Renaissance. — (40.) In d. besten aller Welten. — Schilder, Roosevelt u. d. rumän. Juden. — Holzner, Laut u. Bedeutg. — Leisching, Kunstgeschichte.

Das Wissen für Alle. (Wien, Perles.) II, 31—40.

(31.) Hally, Anatomie d. Athmgsapparates. — Ginzberger, D. Pflanzenwelt Österr.-Ungarns. — Hockauf, Nahrgsmittel u. ihre Verfälschgen. — Müller, Emerson's Repräsentanten d. Menschengeschlechts. — Rogers, D. Drachentrust, Roman. — Hartwig, Schule d. Mathematik z. Selbstunterr. — (32.) Alberts, Instinkt u. Bewusstsein. — D. Seelenleben d. Insekten. — (33.) Fritsch, Technologie d. Leuchtgase. — v. Veaque, Griech. Erziehg. — D. Conservierg. v. Nahrgsmitteln. — (34.) Strauß, Drahtlose Telegraphie. — E. einf. Form d. Foucault'schen Pendelversuches. — (35.) Katscher, Museen f. d. Arbeiterfrage. — Künstl. Klimaveränderg. — Melnikow, D. gesellschaftl. Stellg. d. russ. Frau. — (36.) Karell, Altes u. Neues üb. d. Alkohol. — Hartwig, D. Licht. — Histor. üb. d. drahtl. Telegraphie. — (37.) Abeles, D. Schutzpockenimpfg. — Alberts, Üb. d. Ursprg. d. Farbe u. d. Farbensinnes. — D. Sonnenlicht u. d. Keimg. d. Pflanzen. — (38.) Kronfeld, Virchow †. — Sokal, D. Psychologie d. Anderen. — D. letzte Bilanz d. Wr. volksthüml. Universitätscurse. — (39.) Pollak, D. österr. Civilprocess. — v. Troll-Borostyáni, Wunder- u. Aberglaube. — D. pulsier. Strom. — (40.) Lachtin, Religion u. Medicin als Factoren d. Evolution. — Eibstein, D. Angst. — Schutz d. Staubarbeiter.

Die Grenzboten. (Leipzig, F. W. Grunow.) LXI, 41—46.

(41.) D. wirtschaftl. Lage Russlds. — Marokko. — Bartels, Adel u. Land in Engld. — Kretzschmar, Musikal. Zeitfragen. — Von e. Weltreise. — Bärwinkel, D. Frh. Aug. v. Mörsperg Bericht üb. e. Besuch b. Tycho de Brahe auf d. Insel Hvenn. — Fischer, Heimkehr. — Maßgebl. u. Unmaßgebl. — (42.) Wislicenus, D. Schiffbau in Dtschld. u. im Ausland. — Raschau, D. Anfänge d. Bildnerei. — Geograph u. Colonialliteratur. — (43.) Geyer, Österr. — Petersen, Dtschld. u. Dänemark. — Hellenenthum u. Christenthum. — (44.) D. Bodenbenutzg. im Dtsch. Reich. — D. Eisenbahnnetz Indiens v. militär. Standpkt. aus. — Drechsler, Französ. Justiz. — Goethe u. d. italian. Dichter Vinc. Monti. — (45.) D. Siegeszug d. Capitalismus. — Russ. Cultur. — Wislicenus, Z. Mittelmeerfrage. — Wie steht es? — Glaß, Enfantillage. — (46.) D. Beamtenfrage in d. Provinz Posen. — Etwas z. Diakonissensache. — Minkwitz, Elizabeth Barrett Browning u. George Sand.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. (München.) 1902. Heft 39—46.

(39.) D. bayer. Realschule im 25. Jahre ihres Bestehens. — Aus Italien. — Schreiber, D. Lage d. Angestellten in d. Londoner Warenhäusern. — Prutz, Fridrician. Litteratur. — Haacke, Etwas üb. Alkoholismus in d. Schweiz. — Nicolaides, L. Tolstoi's Stellg. zu d. Religionen. — Lang, Ggwart u. Zukft. d. dtsch. Elektrotechnik. — Schoener, E. Gesch. d. Altertümer-Funde u. Sammlgen in Rom. — Schmidt, D. Revision d. Gabelsberger'schen Stenographiesysteme. — Wagler, Modernes im Alterthum. — Schott, Impressionen u. Wirkgen. — Kirschmann, Z. Rechtfertigg. d. dtsch. Schrift. — Sander, D. heliozentr. Weltansicht im Alterthume nach d. Stande d. neuesten Forschg. — Hartmann, D. Niedergang d. dtsch.-österr. Universitäten. — Voll, D. Ausstellg. altniederländ. Kunst in Brügge. — Fürth, D. Hauspflege. — v. Miller, D. Naturkräfte im Dienste d. Elektrotechnik. — Schuster, Z. »Recht am eigenen Bilde«. — (40.) Germanicus, Üb. polit. u. relig. Katholicismus. — Rothes, Mod. Franciscaner. — Graf Montgelas, E. Ausflug nach d. Schluchten d. Yangtse. — Passerini, Dante-Litteratur. — Landau, Noch etwas Modernes im Alterthum. — Keller-Jordan, P. A. de Alarcón. — Mareop, D. Kern d. Wagnerfrage. — Seggel, Verhältnis v. Schädel- u. Gehirnentwicklg. z. Längenwachsthum d. Körpers. — (41.) Straiter, Z. Baugesch. d. Heidelbg. Schlosses. — Albert, Z. Charakteristik Bonifaz' VIII. — Sonnenberger, Uns. Wiesen- u. Feldunkräuter, insbes. ihre wirtschaftl. u. gesundhtl. Nachtheile. — Wittmer, D. Comenius-Gesellschaft u. ihre Bedeutg. f. d. heut. Volksbildg. — Geiger, E. Zola's Lebenswerk: D. »Rougon-Macquart«. — Rathgen, Wilde Patina. — Z. Jubiläum d. Bodleiana. — Kareil, D. Ausbau d. Descendenztheorie dch. Weismann. — (42.) Lenschau, D. brit. Imperialismus. — Prähistor. Forschg. in Bayern. — Brandl, D. Bedeutg. d. dtsch. Sprache üb. See f. Dtschlds Weltstellg. — Bismarck u. Graf A. Keyserling. — v. Puttkamer, Monna Vanna u. d. künstler.-philosoph. Werdegang Maeterlinck's. — D. Acclimatisation amerik. Nutzfische in Bayern. — K. Gayer. — Heigel, D. geweihte Degen d. Marschalls Daun. — Brenner, Aufgaben d. Volkskde. — Mayer, D. Pariser Jahrmarktstheater im 18. Jhdt. — Blümlein, Die *Terra sigillata*. — Lühr, Einige Sprachsünden. — (43.) Böckel, G. Frenssen. — Woerner, »Goethe üb. s. Dichtgen«. — Brunner, D. Burg Zähringen u. d. zähring. Herzogstitel. — Schreiber, Rückblick auf d. Versammlg. d. Bundes dtsch. Frauenvereine. — v. Sallwürk, Verlaine u. Baudelaire in Dtschld. — Jensen, E. Lugo. — Stromer, E. Ausflug v. Kairo n. Abusir. — Palóczy, A. Heller. — Weber, D. Stellg. d. engl. Gewerksver. z. Zwangsschiedsgericht. — König, E. disharmon. Jubiläumsfeier. — Forchheimer, Z. Bekämpfg. d. Geschlechtskrkhten. — Küchler, Ric. Huch's Erzählgen u. Romane. — Henckel, E. russ. Univers. in Paris. — Neuere Kunstlitteratur. — Lang, Üb. Entwicklgstendenzen d. mod. Technik. — D. Finanzlage d. dtschen Bibliotheken. — (44.) Regierg. u. Volksvertretg. — Peters, Dch. Rhodesia. — Prutz, M. Lehmann's Stein-Biographie. — Neustätter, D. Gefahren d. ägypt. Augenentzündg. insbes. f. Heer u. Wehrkraft. — Zorn, K. Maurer. — Haker, E. Fahrt n. e. begrab. Stadt. — Ebner, Schiller ca. Wagner. — Zabel, Russ. Zukftsträume. — Litterar. Nachlese z. Burenkriege. — (45.) Pellegrino, La Fille aînée de l'Eglise. — Meinhardt, Japan. Künstler. — Sieveking, D. Handelsstellg. Süddtschlds in M.-A. u. Neuzeit. — Koenigsberger, D. Elternhaus v. H. Helmholtz. — Lehner, F. Hettner. — Meißner, D. älteste Gesetzbuch d. Welt. — Singer, D. Ziele d. Polarforschg. — Sterblichkts- u. Gesundhtsverhältnisse whrd. d. Monate Juni, Juli u. August 1902. — Gebhardt, Altisländ. Wirtschaft. — v. Frimmel, Vom Meister d. weibl. Halbfiguren. — Evans, A. D. White. — (46.) Haiß, D. mod. Capitalismus. — Die Elbe, e. aussterb. Waldbaum. — Glaser, 2 Publicat. üb. Ophir. — Röder, Schädlichkt. u. Abwehr, e. Wechselwirkg. v. grundlegender Bedeutg. f. alles Leben. — Vom Weihnachtstisch. — Flake, Nietzsche's 2. Periode. — Prutz, »Rettgen« z. preuß. Gesch. — Üb. Neuergen im Lehrplan an d. techn. Hochschulen. — Bonaventura, Reformbedürft. im kathol. Relig.unterr. auf d. Gymnasien. — Altchristl. aus Ägypten.

Die Gesellschaft. (Hrsg. A. Seidl.) XVIII, 19 u. 20.

(19.) Döscher, D. socialdemokrat. Parteitag in München. — Siebert, D. wirtschaftl. Verhältnisse d. ärztl. Standes. — Urban, D. unterstützte Schauspielhaus. — Dara, Der Florida Minstrel. — Morgenstern, 2 Capitel aus d. satan. Gesch. d. Marquis v. Essenx. — Oswald u. Seidl, 2 Tagebücher. — Haenel, Münch. Sommerausstellgen 1902. — Schlegel, Homöopathie. — (20.) May, Volksernährg. — v. Seydlitz, Zu F. Liszt's Ehren. — Kühl, Mombert. — Österr. Dichtg. — Trepplin, Lyr. Skizzen. — Kläger, D. Weg z. Krippe. — Heilmeyer, R. Schuster-Woldan. — Herbatschek, Üb. d. polit. Lage Österr.-Ungarns. — Bleibtreu, Militärisches.

Hausrath A., D. Albigenserin. Erzählg. Lpz., Breitkopf & Härtel. (250 S.) M. 4.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 2. Wien, 15. Januar 1903 XII. Jahrgang

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 6

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet

INHALT.

Theologie.

Endler Dr. Franciscus: **Succinctus De Anima Humana Tractatus** philosophico-theologicus studiosae juventuti dedicatus. Prag, Rohliček & Sievers, 1902. gr.-8° (101 S.) K. 2.—.

Die erste größere Hälfte der vorl. Schrift bietet uns eine klar gefaßte und übersichtliche *Psychologia rationalis* der thomistischen Schule mit Ausschluß der Lehre von den Seelenkräften und handelt sonach vom Wesen der Seele, ihrem Verhältnisse zum Leibe als einzigen Lebensprinzipes, von ihrem Ursprunge und der Unsterblichkeit. Nach Voraussendung der verschiedenen Ansichten gibt E. kurz und bündig die betreffenden Thesen der *Phisolophia perennis* und beweist sie in leicht verständlicher Weise mit den in Lehrbüchern der scholastischen Philosophie traditionellen Argumenten unter stetem Hinweis auf St. Thomas. Analog dem ersten Teile ist der zweite gehalten, der von derselben Materie in dogmatischer Beziehung handelt. Die Absicht des Verf., der *studiosa juventus* zu zeigen, wie Dogma und Philosophie in bezug auf die Seele übereinstimmen, verdient alle Anerkennung. Ref. ist der Meinung, daß diese Absicht noch besser erreicht würde, wenn die kirchlichen Lehren über die Seele in die entsprechenden philosophischen Partien mit hereingenommen und ihnen irgendwie gegenübergestellt worden wären. Eine kurze Literaturangabe der neueren thomistischen Philosophie wäre gleichfalls im Interesse der *studiosa juventus* gelegen, zumal E. ab und zu Pesch, Stöckl, Gutberlet, Lehmen, Grimmich zitiert. Zu bedauern sind die vielen Druckfehler besonders in Eigennamen, wie z. B. S. 5 Der Bois-Raymond statt Du Bois Reymond, S. 6 Virchov statt Virchow, S. 14 Lehman statt Lehmen, S. 44 Ubagh statt Ubaghs, S. 9 *altamen* für *attamen*, φυτήν für φυχήν u. s. f. Im übrigen ist vorl. Traktat den jungen Theologen als trefflicher Behelf beim Studium der Philosophie bestens zu empfehlen.

Heiligenkreuz. P. Gr. Pöck.

Villanova P. Thomas, O. Cap.: **Sankt Bonaventura und das Papsttum.** Dogmatische Studie. Bregenz, J. N. Teutsch, 1902. gr.-8° (105 S.) M. 1.50.

Der Verf. wurde zu seiner Arbeit veranlaßt durch die Berufung Döllingers in seiner Fehde gegen den päpstlichen Stuhl auf den *Doctor Seraphicus.* Bei der hohen Anerkennung, die Bonaventura von kompetentester Seite erfuhr und heute noch erfährt, erschien das Recht jener Berufung von vornherein zweifelhaft. Der Verf. hat sich

jedoch der Mühe unterzogen, die neueste Ausgabe der Werke Bonaventuras durchzugehen, alle Äußerungen über das Papsttum zu sammeln und in einer systematischen Darstellung zu verarbeiten (S. 6). Dabei leitete ihn auch die Nebenabsicht, der »Los von Rom«-Bewegung mit einer positiven Arbeit zu begegnen (Vorw.). Er behandelt in 4 Abschnitten die Einsetzung, die Fortdauer, die Tragweite des Primats und die Unfehlbarkeit des Papstes, stellt in den Abschnitten 2 bis 4 (B—D) je die Lehre des Vatikanums voran und sucht dann Stellen aus Bonaventura beizubringen, welche die Übereinstimmung seiner Lehre mit dem letzten großen Konzil dokumentieren sollen.

Bei einem so treuen Anhänger der Kurie, wie Bonaventura es war, und bei seiner energischen Teilnahme an der Diskussion über die Rechte und die Stellung des Papstes durfte man sich von vornherein eine reiche Ausbeute versprechen. So wird z. B. der Beweis für die Einsetzung und Fortdauer des Primats tief und interessant geführt und man erhält einen guten Einblick in das Verfahren, in die Methode des *Doctor Seraphicus*. Wenn er nun aber als Kronzeuge dienen soll für die sieben *potestates*, welche ihm auf Grund von *Vatic. sess. 4 cp. 3* vindiziert werden (S. 50 ff.), so geht es nicht ohne Künsteleien ab. Insbesondere der Abschnitt, der in Bonaventura einen Verfechter der Unfehlbarkeit nachweisen will, schießt vielfach über das Ziel hinaus. Schon die Stelle, mit welcher die *potestas episcopalis in universam ecclesiam* bewiesen werden soll (S. 71 f.), versagt den Dienst, ebenso die auf S. 75 für die *potestas ordinaria* und nicht minder die für die *potestas immediata* S. 77 f. Ein Fehler, der im Abschnitt über die Unfehlbarkeit wiederholt sich findet, liegt darin, daß ohne alles weitere auf den Papst übertragen wird, was Bonaventura von der Gesamtkirche (S. 91, 95) sagt. Wenn aus dem Schiedsrichteramt des alttestamentlichen Hohenpriesters die Notwendigkeit eines analogen Instituts für das Neue Testament abgeleitet (S. 96) wird, so ist das wieder kein vollgiltiger Beweis für die Unfehlbarkeit. S. 99 wird die Unfehlbarkeit des Papstes betreffs der *disciplina generalis ecclesiae* dargetan durch die Zurückführung des Instituts der päpstlichen Legaten auf die *ordinatio spiritus sancti*. S. 102 wird die Bestätigung der Ordensregel durch Innozenz III. der Erleuchtung des hl. Geistes zugeschrieben, »es ist dies nur ein anderer Ausdruck für das Charisma der Unfehlbarkeit«. Aber aus der Erleuchtung durch den hl. Geist in einem einzelnen Fall folgt doch noch nicht die Infallibilität für alle Fälle! — Man wird gerne konstatieren, daß Bonaventura von dem Papsttum sehr hoch denkt und über Widersetzlichkeit gegen dasselbe scharf urteilt, aber ein direkter Zeuge für dessen Unfehlbarkeit in dem Umfang, wie P. Thomas will, ist er nicht.

Geislingen a. St. J. Rohr.

Hoberg Dr. phil. et theol. Gottfried, Professor der Theologie: **Die Fortschritte der biblischen Wissenschaften in sprachlicher und geschichtlicher Hinsicht**. Rede, gehalten bei der öffentlichen Feier der Übernahme des Prorektorates in der Aula der Universität Freiburg i. B. am 7. Mai 1902. 2. vermehrte Ausgabe. Freiburg, Herder, 1902. Lex.-8° (V, 30 S.) M. 1.—.

Mit dem Titel ist auch der Inhalt dieser vortrefflichen Rektoratsrede angezeigt. Im ersten Teil wird ein kurzer Umriß über das Studium der biblischen Sprachen im patristischen Zeitalter, während des Mittelalters und der neuen Zeit gegeben. Die Zeit von 1563—1660 wird als das goldene Zeitalter der Exegese bezeichnet. Das 18. Jhdt. repräsentiert einen Niedergang, aber anders gestaltet sich das 19. Jhdt., in welchem die Beschäftigung mit den biblischen Sprachen mit erneuerter Intensivität betrieben wurde. Auch in der biblischen Kritik hat das verflossene Jhdt. die Position des überlieferten hebräischen Textes endgültig erschüttert; jedoch ist eine durchgreifende Korrektur noch der Zukunft überlassen. — In geschichtlicher Hinsicht haben die biblischen Wissenschaften eine dreifache Aufgabe zu lösen. 1. Es ist eine pragmatische Darstellung der Entwicklung der übernatürlichen Offenbarung anzustreben. Der Verkehr mit den heidnischen Völkern ist für die Entwicklung der religiösen Anschauungen der Israeliten immer von Einfluß gewesen. Die Geschichte dieser Völker ist aber erst in der Neuzeit größtenteils aufgedeckt worden. — 2. Alle geschichtlichen Verhältnisse sind genau zu erforschen, welche für die Exegese von Wichtigkeit sind. Jedes biblische Buch hat außer dem universellen Zweck übernatürlicher Offenbarung noch eine zeitgenössische Bedeutung und ist für einen bestimmten Leserkreis berechnet. Dieser *finis operantis* kann nur dann eruiert werden, wenn man die betreffende Zeitlage genau kennt. 3. Die in der Heiligen Schrift erzählten Tatsachen sind durch Anlehnung an profane Schriftsteller zu verifizieren. Was die Bibel erzählt, ist vielfach auch in anderen, von der Heiligen Schrift ganz unabhängigen Quellen enthalten. H. gibt eine interessante Auswahl von Berührungspunkten, welche das Alte Testament mit der Geschichte der Aegypter, Assyrier und Babylonier hat und welche durch die moderne Forschung aufgehellt sind. Auch die Geschichte der Länder der Moabiter, Ammoniter und Edomiter ist für die Kenntnis des Alten Testaments von nicht geringer Bedeutung. Dies ist der kurz skizzierte Inhalt der interessanten Rede. — In Betreff der zuletzt genannten Völker werden die Resultate des Forschungsreisenden Dr. A. Musil demnächst neues Licht verbreiten.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Stoff Leop. M. El., Dechant: **Die Katholiken in Kassel.** Beitrag zur Geschichte der katholischen Pfarrei Kassel. Kassel, F. W. Schmitt in Komm. gr.-8° (VI, 200 S. m. 2 Tab.) M. 3.—.

Vorl. Blätter behandeln die Geschichte der katholischen Pfarrei in Kassel von den Anfängen dieser Stadt bis in unsere Tage und geben ein getreues Bild von den gegenwärtigen Verhältnissen der etwa 10.000 Seelen zählenden Gemeinde. Indes dürften sie nicht bloß für die Mitglieder jener Gemeinde von Interesse ein. Der Verf. hat, meist aus ungedruckten Quellen schöpfend, aus der stürmischen Zeit der Reformation, wo die katholische Gemeinde in Kassel verschwand, und der ihr folgenden Epoche, namentlich aus den Tagen des zum Katholizismus übergetretenen Landgrafen Friedrichs II. (1760—1785), so interessante Einzelheiten zutage gefördert, daß sie auch für weitere Kreise, besonders für Geschichtskenner von größtem Interesse sein dürften; so z. B. daß die Beerdigung des 1780 verstorbenen Dechanten Bödiger der reformierte Superintendent innerhalb der katholischen Kirche unter Begleitung der katholischen Geistlichen vornahm (S. 19), weil letztere das Recht zu beerdigen nicht hatten, u. ä. Erst mit Errichtung des Königreiches Wesfalen durch Napoleon hörte die buchstäbliche Knebelung der wieder auflebenden katholischen Gemeinde auf. So ist das Buch auch ein Beitrag zur Geschichte der Toleranz und als solcher in Deutschland gewiß zeitgemäß. Die 30 Seiten einnehmenden urkundlichen Belege erhöhen den Wert des Buches.

Tübingen. Dr. Stephan Zorell.

Delitzsch Friedrich: **Babel und Bibel.** Ein Vortrag. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. 8° (52 S. m. 50 Abb.) M. 2.—.

Gewiß ein sehr dankbares Thema, das sich D. zu seinem Vortrage gewählt! Dankbar für den Vortragenden, der als einer der bedeutendsten Assyriologen den Stoff mit souveräner Sicherheit zu beherrschen glaubt, und weil er ein interessiertes und wißbegieriges Laienpublikum in ein fast ganz neues Wissensgebiet einige Blicke werfen läßt. Der hier veröffentlichte Vortrag wurde am 13. Jan. 1902 in Anwesenheit des deutschen Kaisers in der Singakademie zu Berlin gehalten und über speziellen Wunsch des Kaisers am 1. Febr. im königlichen Schlosse zu Berlin wiederholt, ein hinreichender Beweis für das Interesse, welches man diesem Vortrage entgegenbrachte. Die dem gedruckten Vortrage beigegebenen 50 Lichtdruckbilder, wenn auch zum größten Teile schon anderweitig publiziert, verhelfen zu einem richtigen Verständnisse des Vorgetragenen, die Anordnung des Stoffes sowie die glänzende Darstellung bewirken, daß man den Vortrag bis zur letzten Zeile mit Spannung liest; daß der mündliche Vortrag eine intensivere Wirkung auf die Zuhörer ausübte, ist selbstverständlich. Mit wenigen markanten Strichen zeichnet D. das Kulturleben der gewaltigen Reiche am Euphrat und Tigris, mit Staunen vernimmt der Laie, daß im dritten Jahrtausend v. Chr. das altbabylonische Reich ein Rechtsstaat war, dessen Kultur sich mit der

unserigen vergleichen konnte; er erfährt, wie Städte- und Personennamen, bisher nur aus der Bibel bekannt oder in undurchdringliches Dunkel gehüllt, durch die Ausgrabungen plötzlich zu neuem Leben gelangen und in hellem Lichte erstrahlen. Die größere Öffentlichkeit auf die Resultate dieser jungen Wissenschaft aufmerksam zu machen, ist gewiß berechtigt und in dieser Hinsicht ist die Publikation dieses Vortrages wohl zu begrüßen. Doch ist bei der Sache der Umstand höchst bedauerlich, daß D. seine subjektiven Anschauungen als objektive Tatsachen hinstellt, die über allen Zweifel erhaben seien. Gewiß können wir seine Worte nicht anfechten, wenn er sagt: »Ursache und Zweck der zahllosen Arbeiten, der angestrengten Mühen so vieler Gelehrter und der vielen Geldopfer bei den assyrisch-babylonischen Ausgrabungen ist nur die Bibel.« Aber seinen Deduktionen können und werden wir nicht zustimmen, auch wenn er die Zustimmung der bedeutendsten seiner Fachgenossen finden sollte, wie dies z. B. von Zimmern besonders nach seiner jüngsten Publikation (E. Schrader: Die Keilinschriften und das A. T., 3. Aufl., neu bearbeitet von H. Zimmern und H. Winckler. II. Hälfte, 1. Lief.) außer Zweifel steht. — Für D. ist Babel das Original, die Bibel die Kopie. Babylonisch ist ihm der Sabbat, babylonisch der Schöpfungs- und Flutbericht und die Sündenfallgeschichte sowie die Vorstellung von der Sünde überhaupt, babylonisch sind ihm die Vorstellungen von der alten Schlange, von Engel und Teufel, von Cherubim und Seraphim, von Himmel und Hölle, ja die St. Georgius-Legende vom Kampf mit dem Lindwurm ist ihm nur ein Nachklang vom Kampfe Marduks mit Tiamat und die Scheol-Vorstellung der Babylonier erscheint ihm auch um einen Grad freundlicher als die israelitische. — In solchen Dingen allerdings können jene, denen die Bibel als Gottes Wort gilt, nicht zustimmen, auch wenn D. mit dem Brusttone der vollsten Überzeugung, der keinen Widerspruch duldet, seine Anschauungen zum Ausdruck bringt, auch wenn er in einem Eingesendet in Nr. 16 des Theol. Lithl. gegen Jensen, welcher in Nr. 21 der Christl. Welt den Vortrag kritisierte, schreibt: »Die von Herrn Prof. Jensen an meinem Vortrag ‚Babel und Bibel' geübte Bekrittelung vermag keines der von mir gesprochenen Worte zu erschüttern.« — Übrigens ist doch beachtenswert, daß D. im Gegensatz zu den extremsten Evolutionisten unter Hinweis auf die semitischen Gottesnamen אֵל und יהוה erklärt, Israel habe unter allen Völkern des Altertums den vollkommensten Gottesbegriff besessen, da überhaupt der Monotheismus als die ursprüngliche Gottesanschauung jener Völker erscheint, also Fetischismus keineswegs den Ausgang des Jahve-Glaubens bildet.

Prag. Rieber.

I. **Müller** Dr. August, Prof. der Moral am Priesterseminar in Trier: **Ist die katholische Moraltheologie reformbedürftig?** Eine kritische Untersuchung. Fulda, Aktiendruckerei, 1902. 8° (73 S.) M. —.75.

II. **Mausbach** Dr. Jos., Prof. d. Theologie in Münster: **Die »ultramontane Moral« nach Graf Paul v. Hoensbroech.** Berlin, Germania, 1902. 8° (87 S.) M. —.80.

I. Müller untersucht die Frage der Reformbedürftigkeit der kath. Moraltheologie im Anschluß an die bekannten Vorwürfe, die seit einigen Jahren speziell in Deutschland von kath. Seite selbst der gegenwärtig vorherrschenden wissenschaftlichen Behandlung der kath. Moral gegenüber erhoben werden. Im ganzen lehnt der Verf. diese Vorwürfe ab, will jedoch nicht behaupten, »daß alles in bester Ordnung sei und daß es da nichts zu erweitern, zu vertiefen, zu bessern gebe«. Mit diesem Zugeständnis beschreitet Müller jene Mittellinie in dem einige Zeit etwas leidenschaftlich geführten Kampfe um die Reform der kath. Moraltheologie, die auch das Schlußwort einhält, in welchem einige Winke für die Weiterentwicklung derselben gegeben werden.

II. Mausbach wendet sich gegen Graf Hoensbroechs unqualifizierbare Angriffe auf die ultramontane, d. i. kath. Moral und beleuchtet dieselben in treffender Weise. Besonders die hinsichtlich der Kasuistik und des Probabilismus, der Wahrheitspflicht und der sexuellen Frage von Hoensbroech der kath. Ethik zugedachten Entstellungen finden eine gebührende Würdigung. r.

Gotterer P. Hilarius a Sexten, Ord. Cap.: **Compendium theologiae moralis.** Juxta probatissimos auctores ad usum theologorum III. anni et Cleri in Cura animarum laborantis, concinnatum et post mortem auctoris cum appendice additionum et correctionum divulgatum. 2 partes. Emissio nova. Stuttgart, J. Roth, 1902. gr.-8° (XXVIII, 318 u. XVI, 542, 560 S.) M. 12.—.

Es ist von vornherein für ein wissenschaftliches Werk als gutes Omen zu betrachten, wenn trotz einer umfangreichen Konkurrenz eine Neuauflage innerhalb kurzer Zeit auf den Markt gebracht werden kann. Das ausgedehnte Gebiet der kath. Sittenlehre wird hier in klarer, übersichtlicher Form, gepaart mit einer lobenswerten Gründlichkeit den Theologiestudierenden in systematisch-kasuistischer Weise vorgeführt. Wie der Verf. der 1. Auflage kein Originalwerk bieten, sondern sein Werk nur als Kompilation betrachtet wissen wollte, so war es auch dem anonymen Veranstalter der Neuauflage nur darum zu tun, einige kleinere, von der Rezension beobachtete Mängel der 1. Auflage abzustellen und den Gesichtskreis durch Miteinbeziehung der neuesten Entscheidungen und Dekrete, wie der jüngsten Resultate der Sozialwissenschaft (so z. B. die Konstitution »*Officiorum ac munerum*«, Miets- und Arbeitskontrakte, Lohnfrage, Hypnotismus etc.) zu erweitern. Allerdings geschah diese Erweiterung in Form eines Appendix — ein Umstand, der für schnelle Orientierung und die Übersichtlichkeit des Stoffes hinderlich ist. Entsprechend den Bestimmungen der österreichischen theologischen Studienordnung ist auch in der Neuauflage prinzipiell ausgeschieden, was in das Gebiet des Kirchenrechts oder der Pastoral fällt; Ref. findet es daher nicht begründet, daß man die nötige Folgerichtigkeit nicht ganz beobachtet hat (vgl. II, § 11 und 13). Dagegen muß lobend hervorgehoben werden, daß bei der kasuistischen Anlage des Werkes doch auch den Prinzipien und deren Begründung ein weites Feld eingeräumt wurde. Bezüglich des im § 37 des P. I. über die probabilistischen Systeme Ausgeführten möchten wir auf die Unfruchtbarkeit des hieher gehörigen Streites auch unsererseits hinweisen. Für sehr wünschenswert hielten wir gelegentlich der Besprechung der Moralsysteme einen Ausflug in das Gebiet der Geschichte; auch vermissen wir eine, wenn auch noch so kurz gefaßte Geschichte der Moraltheologie nach dem dankenswerten Muster anderer Lehrbücher der Moral. Wenn auch die Geschichte für das Verständnis der sittlichen Prinzipien nicht so bedeutungsvoll ist wie beispielsweise für die Dogmatik, so wird doch, zumal in einzelnen Materien, z. B. Wucher, ein Rückblick auf Lehre und Praxis der Kirche, Sprachgebrauch, Gewohnheiten etc. das tiefere Eindringen in den Gegenstand nur fördern können. Zur Frage der Wehrpflicht hätten wir gerne ein Wort der Aufklärung über die Berechtigung der heutigen Konskriptionsart, zur Steuerfrage etwas über den Deklarationszwang vernommen. Die *officia medici* — doch sehr wichtige und einschneidende Fragen betreffend — sind wohl etwas dürftig weggekommen; auch über Vivisektion findet sich nichts. Besonders brauchbar wird das Werk durch die Berücksichtigung der Bestimmungen des österreichischen Gesetzbuches; für den mit Arbeiten überladenen Seelsorger wird es durch die am Rand angeführte Inhaltsangabe praktisch gut verwendbar. Als Lehrbuch kann es wegen seines einfachen, dabei edlen Stiles und der Übersichtlichkeit bestens empfohlen werden.

Klosterneuburg. Vinzenz Ludwig.

Revue Bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XIX, 3 u. 4.

(3.) Morin, Autour des Tractatus Origenis. — Chapmann, Les interpolations dans le traité de S. Cyprien, sur l'unité de l'Église. — Besse, La congrégation espagnole de St. Benoît de Valladolid. — Berlière, Les chapitres généreaux de l'ordre St. Benoît. — Dere., Bulletin d'histoire bénéd. — Chapmann, A propos de l'autographe de la règle de St. Benoît. — Berlière, P. Bersuire. — Lettres de Dom Calmet à J. F. Schannat. — (4.) Morin, La translation de S. Benoît et la chronique de Leno. — de Meester, Quelques opinions récentes sur l'union des Églises.

Le Papauté et les Peuples. (Paris.) III, 28—30.

(28.) SS. Léon XIII., Lettre Apostol. à l'Episcopat du Monde cathol. — Lorenzelli, L'Unité Cathol. et le Pouvoir Temporel du St.-Siège. — Spottiswood-Mackin, Le Jubilé Pontifical de Léon XIII. — Du Tell, Le Bref du 5. VI. 1790, son authenticité et son défaut de promulgation. — Cortie, Léon XIII. et la France. — Les Leaders de l'Action cathol. — M. E. Lieber. — Chronique officielle du Vatican. — (29/30.) Giobbio, Des Concordats. — Cortis, La Papauté dans la Vie internation. et nation. des Peuples. — Maupas du Juglart, Le Réveil de la France. — Spottiswood-Meckin, Couronnement du roi d'Espagne Alphonse XIII.

Laurentii Loricati, beati, monachi Sublacensis, liber orationum. Nunc primum prelo subiectus a W. Gnandt. Paderborn, Schöningh. (XXXI u. 208 S.) M. 1.60.

Ludwig Ferd., Prinzessin v. Bayern, Emanuela Therese v. Orden d. hl. Clara, Tochter Kurfürst Max Emanuels v. Bayern (1696—1754). München, Allg. Verl.-Gesellsch. (118 S. ill.) M. 10.—.

Ztschr. f. Kirchengeschichte. (Hrsg. Th. Brieger.) XXIII, 3.

Gottschick, Studien z. Versöhnungslehre d. M.-A. — Katzer, D. Kircheninspectionen d. sächs. evangel.-luther. Ldskirche. — Bratke, Beatus v. Libana, Hieron. u. d. *Visio Hesdrae.* — Clemen, 6 Briefe aus d. Reformationszeit. — Friedensburg, Btrge z. Briefwechsel d. kathol. Gelehrten Dtschlds. im Reformationszeitalter.

Heintzel E., Hermogenes, d. Hauptvertreter d. philosoph. Dualismus in d. alten Kirche. Berl., Mayer & Müller. (83 S.) M. 2.40.

Kalthoff A., D. Christus-Problem. Lpz., Diederichs. (88 S.) M. 2.—.

Achelis H., Virgines subintroductae. E. Btr. z. VII. Kap. d. 1. Korintherbr. Lpz., Hinrichs. (75 S.) M. 2.50.

Philosophie. Pädagogik.

Nys Désiré, Professeur à l'Université catholique de Louvain: **La notion d'espace au point de vue cosmologique et psychologique.** Louvain, Institut supérieur de philosophie, 1901 gr. 8° (V, 289 S.)

Die Zusammenfassung, die in der Aufgabe des Buches liegt, ist schwerlich statthaft; denn sie verkennt den wesentlichen Unterschied, den das metaphysische und das psychologische Raumproblem in ihren Objekten aufweisen. Sehen wir davon ab, so verdient zwar ein gewisser Anflug von Selbständigkeit bei dem Verf. Beachtung; zudem bringt sein Buch wenigstens durchweg wirklich philosophische Untersuchungen und trägt nicht den öfter abstoßenden Lehrbuchcharakter der deutschen Philosophiewerke auf unserer Seite. Aber trotzdem hat mich das Buch als Ganzes nicht befriedigt. N. hat weder Naturwissenschaft noch moderne Psychologie in dem Maße verwertet, als es nützlich und nötig gewesen wäre. Er bringt nichts Neues, obgleich gerade ihm manches so nahe gelegen hätte; er geht in der Art und Weise, die Dinge zu betrachten, ganz auf den alten Pfaden. Neue Gesichtspunkte, das ist es, woran der Verf. Mangel leidet. Seine Philosophie ist im Wesen doch lediglich die aristotelische, nur aufgeputzt mit etwas moderner Wissenschaft, und das reicht doch heute, zumal in Naturphilosophie und Psychologie, wirklich nicht mehr hin.

Köln. Aloys Müller.

Schröder H. R. Paul: **Geschichte des Lebensmagnetismus und des Hypnotismus.** Vom Uranfang bis auf den heutigen Tag. Mit vielen Illustrationen und den Bildnissen der hervorragendsten Vertreter obiger Methode. Leipzig, Arwed Strauch. gr.-8° (681 S.) M. 12.—.

Der Verf., praktischer Heilmagnetiseur in Leipzig, führt den Magnetismus, den er vom Hypnotismus unterscheidet, bis in die mythische Zeit zurück. Damals und bis auf die neuere Zeit sei er in der Form der Religion aufgetreten, diese aber sei eine Frucht der Furcht vor den Naturgewalten. Alle Wirkungen hätten nur eine Ursache, »diese Ursache heißt Lebenskraft. Lebenskraft ist die Gottheit; dem Menschen ist in geringerer Potenz diese Lebenskraft in seiner Nerventätigkeit zuteil geworden. Dieselbe Lebenskraft, teils in veränderter, teils in geringerer Form, besitzt die Natur. Diese Lebenskraft bedingt die Existenz des Universums und aller Bewohner desselben, sie ist sowohl Ursache wie Wirkung« (S. 8). Auf dieser pantheistischen Grundlage ruht Schr.s Erklärung des Magnetismus. Der menschliche Organismus ist von der Ausstrahlung der Nerventätigkeit wie von einer Art Heiligenschein umgeben, zwei Ausstrahlungen können sich verschmelzen, die kräftigere Ausstrahlung kann die schwächere anziehen und durch diese Anziehung den Mangel an Kraft ersetzen (S. 14). — In der Geschichte des Magnetismus ist manches Unkritische unterlaufen. So dient der Roman des Philostratus über Apollonius von Tyana als historische Quelle; die Wunder Jesu werden wegen äußerer Ähnlichkeit mancher derselben mit den magnetischen Kuren auf die gleiche Stufe gestellt. Es gibt auch »Heilige des Magnetismus«. Zu diesen gehören unter anderen: Johannes Damascenus, Laurentius, Cosmos (sic) und Damian, Benedict, Bernard, Hildegard, Elisabeth, Katharina von Siena. Eine ausführliche Darstellung ist Mesmer und dem Mesmerismus gewidmet (S. 179—340). »Nicht vergebens hast du gelebt«, ruft der Verf. seinem Vorgänger am Schlusse zu. Es folgen kurze Lebensbeschreibungen hervorragender Theoretiker und Praktiker von Mesmer bis auf Justinus Kerner, welcher wieder ausführlicher besprochen wird. Trotz seiner sonstigen Abneigung gegen die Philosophen bringt der Verf. einen längeren Auszug aus Schopenhauer (S. 384—415). — Soll das Werk an Wert gewinnen, so müßte das mit viel Fleiß zusammengetragene Material gesichtet und besser durchgearbeitet werden, den Fluß der geschichtlichen Darstellung störende Einschiebsel wären möglichst zu vermeiden, die Grundlage des Ganzen bedürfte einer Überprüfung, unberechtigte Ausfälle auf Menschen aller Art, besonders auf Philosophen, Theologen und Mediziner, hätten zu unterbleiben.

Graz. A. Michelitsch.

König Karl: **Im Kampfe um Gott und um das eigene Ich.** Ernsthafte Plaudereien. Freiburg i. B., Paul Waetzel, 1901. gr.-8° (VII, 133 S.) geb. M. 1.50.

Ein Büchlein, das durch seine Originalität und Frische den Leser vom ersten bis zum letzten Worte fesselt. Es behandelt: 1. gemaltes und wirkliches Leben, 2. Gott und die Idee der besseren Welt, 3. das Übel an sich — das Übel für mich, 4. Sünde, 5. Tragik in Gott und ihre Lösung im Menschen, 6. der Glaube der Seele an sich selbst, 7. Masse und Ich. Einzelne dieser Ausführungen, besonders Abschnitt 5, haben Ref. mehr überrascht als überzeugt. Immer wieder wird man Veranlassung haben, des Verf. Voraussetzungen und Schlußfolgerungen energisch abzulehnen oder zurechtzurücken. S. 96 wird im hellen Unmut ausgerufen: »Es ist ein Jammer und Fluch, daß die Kirche Christi die Ewigkeit so sehr zum Seligkeitsjahrmarkt herabgewürdigt hat.« Die Übertreibungen einiger Makler berechtigen nicht zu einer solchen Sprache. Vielleicht dürfte der nachfolgende Passus aus Leibniz' Korrespondenz (herausgegeben von M. Grotefend 1846) den Verf. wenigstens dazu veranlassen, die Adresse seines Vorwurfes im Sinne der *justitia distributiva* zu modifizieren. Die Stelle lautet: »Erst Jesus Christus . . . hat uns das Himmelreich kennen gelehrt, die Geisterrepublik, die den hehren Namen Staat Gottes verdient und deren wunderbare Gesetzverfassung er uns kundgetan hat. Christus allein hat geoffenbart, . . . daß Gott allein über Himmel und Hölle verfügt, daß . . . keine unserer Handlungen der Vergessenheit verfällt, daß . . . die Gerechten sein werden wie Sonnen und daß wir weder mit unseren Sinnen noch mit unserem Verstande jemals einen Vorgeschmack von der Seligkeit empfinden, die Gott denen vorbehalten, die ihn lieben.« Manche Paradoxa und Heterodoxa nehmen sich freilich in ihrer genaueren Begründung harmloser aus als in ihrer knappen Formulierung. So wenn K. (S. 106) schreibt: »Nun weiß ich zwar wahrlich, . . . daß ich Sünde und Übel von uns für ganz unabtrennbar halte, weil wir ohne Sünde nicht ‚Menschen' wären und ohne das Übel nur Gedankenmaler und Gefühlsfabrikanten und Zuckerwasseridealisten ohne kräftige Wirklichkeit und starke Tat. Ich bin sogar nicht davor zurückgeschreckt, die Sünde in ihrer ‚göttlichen' Notwendigkeit zu begreifen.« Indes trotz aller schärferen Limitierung bleibt des Schiefen und Gewagten noch genug übrig. Aber *pas de zèle!* Auch hier heißt es zuvörderst *nec flere nec ridere, sed intelligere.* Auf manche Seite dieser wichtigen Probleme werfen die geistreichen Betrachtungen des Verf. wundersam spielende Lichter. Das Ganze trägt die Signatur hohen sittlichen Ernstes und begeisterter Wahrheitsliebe.

Tübingen. I. Fürst.

Schiblhuber A. Cl.: **Beiträge zur Reform des Geschichtsunterrichtes.** Mit Materialien für den Geschichtsunterricht. Straubing, C. Attenkofer, 1901. gr.-8° (VI, 308 S.) M. 3.50.

Wahrhaftig, nur die Erwägung kann uns bestimmen, diesem Werke Raum zu widmen, daß es auch für die Zukunft Wert hat zu erkennen, wie in unserer Zeit Unfähigkeit und Anmaßung auf gewissen Gebieten einen Tiefstand erzeugt haben, der durch den unleugbaren Fortschritt auf anderen umso fühlbarer wird. Zu diesen unglücklichen Fächern gehört in erster Linie die Pädagogik; fast nirgends ist die Production gleich zahlreich und gleich kläglich. Wir haben das vorl. Buch erwartungsvoll zur Hand genommen; das Thema ist zeitgemäß, die Anordnung klar und übersichtlich, die an dem bisherigen Lehrvorgange geübte Kritik nicht unberechtigt; aber stößt man durch das ganze Buch auf Härten, Fehler, Irrtümer, falsche Behauptungen: so wirkt, was im dritten Abschnitte als Muster der Behandlung und Darstellung geboten wird, derart ungeheuerlich, daß man das Werk nur in die Reihe der literarischen Kuriosa stellen kann. Wir wollen nicht darüber streiten, ob es erziehlich richtig ist und »Begeisterung« erzeugt, wenn man das kindliche Gemüt durch überreizte Schilderung konfessioneller Übergriffe erhitzt, wie dies hier vom engherzigsten lutherischen Standpunkte geschieht; wir halten uns an ein ferner liegendes Beispiel, die Schlacht im Teutoburger Walde, S. 232—248. Es würde ja alle Anerkennung verdienen, wenn sich ein Autor von der falschen Idealisierung Armins und der braven Cherusker, die so gut wie nordische Barbaren den Adler schnitten, emanzipierte; aber Sch.s Darstellung ist geradezu germanenfeindlich und gehässig. Stilproben: »Im heiligen Haine standen weiße Pferde, die auf Gemeindekosten unter-

halten wurden.... Fähnriehe mit Fahnen marschierten vor den kleineren Abteilungen einher.... Die Häuser standen einzeln, zerstreut, ohne Ordnung herum.... Reiter, Fußsoldaten, Wägen (sic!), Weiber und Kinder, alles war durcheinander.... Geschrei, das dumpf und schrecklich im Walde tönte, weil sie dabei die Schilde vor den Mund hielten... Mitten unter die Kämpfenden wagten sich die Frauen und brachten den Männern Schinken mit Haberbrot und ermunternden Zuspruch ins Gefecht... Zur Frau kam der Mann mit seinen Wunden; diese zählte sie und untersuchte sie ohne Zagen, sog sie aus und verband sie... Die Geister der Gefallenen aber hatte die Walküre durch die Milchstraße hinaufgeführt in die Walhalla...« — Alles das aus einem Stücke, einem Musterstücke für die Schule! — Soll man sich da noch wundern, daß Freya für die Gattin Wotans (sic) erklärt wird, S. 229, oder aber die Plurale die Mahle st. Mahlzeiten (S. 244), die Peine st. Peinigungen (S. 281)? — Überall, wo Verhältnisse der Nachbarländer, insbesondere Österreichs, zur Sprache kommen, gelangt der engherzigste bajuvarische Standpunkt zur Geltung; wir wollen darüber an dieser Stelle nicht rechten, da dies leider auch bei anderen bayerischen Autoren der Fall ist, die ernster genommen zu werden verdienen als der Jammerpädagoge, der das vorl. Machwerk verschuldet hat.

Wien. Rich. v. Muth.

Ztschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) LIII, 5–10.

(5.) Kornitzer. Bemerkgen üb. uns. Schulausgaben Homer's. — Roemer, Homer. Gestalten u Gestaltgen (La Roche). — Morris, On Principles and Methods in Latin Syntax (Golling). — Rasi, Le odi e gli epodi di Q. Orazio Flacco (Huberg). — Wartenberg, Dtsche Übersetzgsstücke z. Einübg. vornehml. d. latein. Casuslehre (Michl). — Jahnke, Vaterländ. Gedichte aus d. Zeit d. Befreigskriege (Arnold). — Lehmann, Btrge z. alten Gesch. (Swoboda) — Schiff, Stenograph Taschenwörterbuch (Hauenblas). — Binn, Z Unterr. in d. Vaterlandskunde. — v. Muth, Z. neuen dtsch Rechtschreibg. — (6.) Dopsch, M. Büdinger. — Arnold, Z. Gesch. e. Tropus. — Keil, Anonymus Argentinensis (Bauer). — Skutsch, Aus Vergil's Frühzeit (Zingerle). — Kampers u. a., Weltgesch. in Charakterbildern (Mayer). — Sieberl, Lehrb. d. Chemie u Mineralogie f. höh. Lehranstalten (Kail). — Mellin u. Goldschmidt, Marginalien u. Register zu Kant's Kritik d. reinen Vernunft (Spengler). — Z. Mittelschulstatistik. — Müllner, D. schweizer. Schulwandkarte. — (7) Kraus, D. alte böhm. Sage u. Gesch. in d. dtsch. Litteratur. — v. Wilamowitz-Moellendorff, Griech. Lesebuch (Frank). — Newton, The epigraphical evidence for the reignes of Vespasien and Titus (Groag). — Grieb u. Schröer, Engl.-Dtsch. u. Dtsch.-Engl. Wörterb. (Luick). — Kadlec, D. dtsche Sprachunterr. auf d. Mittel- u. Oberstufe d. böhm. Mittelschulen, bes. d. Gymnasien. — Troger, D. Fortgangsclasse in d. Mittelschulzeugnissen. — Wotke, V. E. Milde als Pädagog u. s. Verhältnis zu d. geist. Strömungen s. Zeit (Fuchs). — (8/9.) Meyer-Lübke, E. Corpus Topographicum Orbis Antiqui. — Fuchs, Bemerkgen zu Sallust's Bellum Jugurthinum. — Wallentin, Üb. d. Methodik d. Physikunterr. an d. Mittelschule. — Ehrlich, D. Nomina auf -εύς (Kretschmer). — Richter, Topographie d. Stadt Rom (Hula) — Ladewig, Schaper u. Deuticke, Vergils Gedichte (Primožič). — Wetzel, Griech. Leseb. m. dtsch. Übgsstücken f. Unter- u. Obertertia (Boltek). — Fecht, Griech. Übgsb. f. Obertertia (Von dems.) — Tegge, Latein. Schulsynonymik u. Stilistik (Kornitzer). — Römer, Grammatik d. latein. Sprache (Tschiaseny). — Lothar u. Bellermann, Dichter u. Darsteller (Petak). — Glossy, Jahrb. d. Grillparzer-Gesellsch. (Benců). — Martinak, Psycholog. Untersuchgen z. Bedeutgslehre (Spengler). — Bolis, D. formalen Stufen u. d. Praxis im altsprachl. Unterr. — Kleinpeter, Z Reform d. realist. Unterr. am Gymn. — Müller, Fort m. d. Schulprogrammen! (Frank). — Rappold, Pädagog. Literatur. — (10.) Wimmerer, 2 Eigenthümlichkten d. Taciteischen Stiles. — Florilegium Graecum in usum primi gymnas. ordinis collectum a philol. Afranis fasc. XI–XV. (Kornitzer). — Schulz u. Führer, Vorschule f. d. ersten Unterr. im Latein. (Bill). — Heyn, 5 Bücher dtsch. Hausalterthümer (v. Muth). — Unterr.bücher f. d. Französ. (Wawra). — Schwarz, Psychologie d. Willens (Spengler). — Guttmann, Z. Schulhygiene.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Koser Reinhold: König Friedrich der Große. I. Band. 2. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1901. Lex.-8° (XII, 647 S.) M. 10.—.

Von einem der großartigsten Geschichtswerke, das die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorgebracht hat, liegt nach 12 Jahren die zweite Auflage vor. Wie viele Auflagen hätte das Werk schon erlebt, wenn es von einem Franzosen oder Engländer in seiner Muttersprache verfaßt wäre? Es beweist wieder, daß wir wie für ästhetische, auch für halbwegs schwerere wissenschaftliche Litteratur kein Publicum mehr haben. Unser Lesepublicum hat sich längst aller gesunden Kost entwöhnt; wie sollte es aber auch anders sein im Zeitalter Ibsens und Nietzsches? Etwas trägt auch das vornehme, unhandliche Format bei, das es unmöglich macht, das Werk in der Hand zu halten oder z. B. bei einer Studierlampe zu lesen. Ein französischer Verleger hätte längst eine Volksausgabe in 6—8 Bänden, die zusammen nicht 20 Mark, sondern 12 Francs kosten würden, veranstaltet! Dieses unbequeme Format ließe sich nur rechtfertigen durch Bilder oder Kartenbeilagen, die heute gerade bei biographischen Werken selten mehr fehlen. Ref. beklagt nur den Mangel an Skizzen und Diagrammen bei den vorzüglichen Schlachtenschilderungen. — Die neuere französische oder englische biographische Litteratur hat kein Werk, das sich diesem an die Seite stellen kann an Gründlichkeit, Vornehmheit, Klassizität des Stils. Dabei ist es aber alles eher als ein Muster der Geschichtsschreibung. K. ist ein vornehmer Schriftsteller: er schreibt nichts, was er nicht glaubt und er glaubt nichts, was er nicht selbst geprüft hat. Ein Kenner der Epoche, die er behandelt, dem kaum einer unter den Lebenden gleichkommen dürfte, an der Quelle sitzend, sein Leben lang mit dem Stoffe vertraut, den er in den verschiedensten Formen vorbereitet und verarbeitet hat, ist er wie kein Zweiter zur Behandlung desselben berufen. Gewiß strebt er nach Wahrheit, aber wenn er auch nicht vollkommen blind ist für die Fehler seines Helden, geblendet ist er doch von seiner Gestalt. So trägt sein Werk, aus einem Gusse, wie es sich darstellt, doch entschieden den Charakter der Apologie, des Panegyrikos. K. gehört zu jener Schule, die seit den Ausgängen der Romantik bis zum Durchdringen des Realismus herrschend blieb, der die liberale, die protestantische, kurz die preußische Seite die an und für sich und allein berechtigte ist; er ist ein Preuße und sieht mit den Augen eines Preußen. Die Rechtsfrage um Schlesien, wenn man von einer solchen sprechen darf, stellt K. ganz gewissenhaft dar; nichts ist ausgelassen, was die Sache irgendwie beleuchten kann, aber sein Urteil steht fest: der Angriff war gerecht. Nicht das nüchterne Urteil eines Realpolitikers: Kurbrandenburg bedurfte Schlesiens, wenn es die Großmacht Preußen werden wollte, nein: das Haus Brandenburg hatte wirklich ein Recht auf die vier schlesischen Herzogtümer! Friedrich der Große selbst hat das gewiß nicht geglaubt. Mag die Frage wie immer stehen: durch die Anerkennung der pragmatischen Sanktion war doch jeder Angriff auf das Erbe Maria Theresias ausgeschlossen und es darf unbedenklich angenommen werden, daß Friedrich weit zögernder zum Schwerte gegriffen hätte, wenn er überzeugt gewesen wäre, für ein gutes Recht zu streiten. Um sein Recht hätte er vielleicht prozessiert, aber er war und gab sich als Realpolitiker; wie gleichgiltig erweist er sich gegen die Rechtsgründe — das überläßt er den Juristen; man sieht förmlich, wie der Hohn seine Lippen umspielt, wenn er von ihren Bemühungen hört, den Angriff zu rechtfertigen. Er zog frisch und fröhlich in den Krieg, weil die Gelegenheit günstig war, weil er die Provinz brauchte, weil der Ausbau der hohenzollerischen Monarchie ihm eine gute Sache schien. Rechtsgründe hätten seine Empfindung nicht gestärkt, sie wären ihm höchst pedantisch erschienen. Nein, so gewiß der Krieg von 1870 ein heiliger war, d. h. ein dem deutschen Volke aufgedrungener Verteidigungskrieg *pro aris et focis*, so gewiß war der erste schlesische Krieg ein Raubkrieg und der zweite und dritte, ob auch der Angriff immer von Friedrich ausging, ein Vertheidigungskrieg, freilich zur Behauptung des durch die Friedensschlüsse allerdings rechtlich erworbenen Raubes. Aber zu solcher

ethischer Objektivität erhebt sich K. nicht. Überhaupt reflektiert er nicht viel — selbst über den Dichter Friedrich urteilt er wohlwollend: seine Gedichte sind anregend, wenn man sie durchblättert; nur wenn man anhaltend daran liest, langweilig. Hier muß ausdrücklich konstatiert werden: die zahlreichen gereimten Übersetzungen, die K. einflicht, sind besser als das Original; so gute französische Verse hat Friedrich nie gemacht, wie die deutschen sind, die uns in diesem Buche vorgelegt werden. Das ist also unbewußte Schönfärbung. Auch das Verhältnis des Königs zu seiner Gattin stellt K. quellen- und aktenmäßig gewiß vollständiger und richtiger dar als alle seine Vorgänger, aber für die wahrhaft niedrige Bosheit dieses Mannes gegen das schuldlose Geschöpf an seiner Seite hat er keine Worte. — So sind wir also vollauf berechtigt, vom Mangel an Objektivität, und da die Vornehmheit und Wahrheitsliebe des Verf. überall zutage tritt, von der blendenden Wirkung, die die Gestalt seines Helden auf ihn ausübt, zu sprechen. Aber abgesehen hievon haben wir es mit einem Kunstwerke zu tun. Es ist ein Muster einer Biographie: der Held steht im Mittelpunkte, die Zeitgeschichte wird nur berücksichtigt, soweit sie ihn betrifft; da er aber selbst wieder im Mittelpunkte der Zeitgeschichte steht, wird ein halbes Jahrhundert vor unseren Augen, auf diesen einen Mittelpunkt bezogen, aufgerollt. Die Vielseitigkeit des Autors, der strategische Fragen ebenso klar behandelt wie diplomatische Querzüge, Verwaltung und Gerichtswesen, Poesie und Philosophie gleich klassisch und selbständig darzustellen weiß, verdient die höchste Anerkennung. K.s »Friedrich der Große« ist das Muster einer Biographie, eine nationale Leistung von bleibender Bedeutung. Wir gestehen auch, daß wir das Buch gar nicht anders wünschen, als es vorliegt, denn gerade in der Subjektivität liegt einer seiner Vorzüge, die Unmittelbarkeit, mit der es zum Leser spricht, seine fesselnde Wirkung. K. urteilt überhaupt selten, er reflektiert wenig abzuurteilen ist ihm gründlich zuwider; er versteht es aber im vollsten Maße, die Erzählung und Darstellung auf den Leser wirken zu lassen. Ein trefflicher, schlichter Schilderer, gewandter Erzähler, Meister der Anordnung ist er doch, wie es die lebenslange Beschäftigung mit den diplomatischen Akten der Zeit mit sich bringt, am bedeutendsten in der Darstellung der verschlungenen Gänge der Politik jener Tage. Nicht Ranke ist der, als dessen Fortsetzer er erscheint, auch nicht Sybel, dessen Nachfolger er geworden; Droysen ist es, der in K. wieder auflebt, aber jünger, größer, machtvoll und unwiderstehlich.

Wien. Richard v. Muth.

Göbel Dr. Gustav: **Anfänge der Aufklärung in Altbayern.** Kirchheimbolanden, C. Thieme, 1901. gr.-8° (IX, 135 S.) M. 2.50.

Am Ausgange des 18. Jhdts. ist Bayern einer von jenen Staaten, welche in hervorragender Weise das Gepräge des aufgeklärten Absolutismus an sich tragen. Reichen die Wurzeln des Absolutismus in das Zeitalter der Kirchenspaltung zurück, so beginnt die Pflege dessen, was man als Aufklärung zu bezeichnen pflegt, eigentlich erst zu Anfang des 18. Jhdts. Man fängt an, sich auswärts umzusehen und es dämmert allmählich die Meinung auf, es sei Ehrenpflicht, mit dem protestantischen Norden in geistige Konkurrenz zu treten. Mühsam arbeiten sich vaterländisch gesinnte Männer allmählich aus dem stagnierenden Zustand empor. Es bilden sich Vereine Gleichstrebender. Da begegnen 1702 die »vertrauten Nachbarn am Isarstrom«, zwanzig Jahre später die Mitarbeiter an der Zeitschrift *Parnassus Boicus*. Die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften und der Sprachenkunde — letzteres besonders zum Zwecke einer gereinigten Schriftsprache — kommt zu Ehren. Nicht mehr lange währt es und schon sind die Satzungen zur Akademie der Wissenschaften entworfen. Beim Kampfe gegen das Alte fühlte man namentlich die bisher einzig maßgebende wissenschaftliche Methode der Scholastik als eine beengende Schranke. Ihr gilt denn auch vielfach die Opposition der Jüngeren. Diese rekrutieren sich nicht allein aus dem Laienstande (hier in erster Linie Joh. Georg Lori), sondern auch aus dem Klerus. Hervorragend beteiligt sind die bayerischen Benediktiner. Aber auch Jesuiten, obgleich deren Orden im Besitze vieler Hochschullehrstellen der wichtigste Träger des alten Systems, arbeiten mit an den neuen Geistesströmungen. P. Ignaz Weitenauer stellt sich in seinem Büchlein über die Zweifel von der deutschen Sprache an die Seite Gottscheds. Der Benediktiner Braun wurde akademischer Lehrer der deutschen Sprachkunst. Gleichwohl huldigten maßgebende Gründer und Mitarbeiter der Akademie alsbald mit bewußter Absichtlichkeit bei ihrer akademischen Tätigkeit antiklerikalen Tendenzen. Lori wollte statutarisch vorsorgen, damit inländische geistliche Akademiker »durch theologische Aufsätze uns nicht in üblen Ruf bringen«. Man wetterte gegen die »monströsen Auswüchse« der scholastischen Philosophie, die den Verstand in Ketten halte, und hielt sich berufen, dagegen zu sorgen, dass »die Rechte der Fürsten den Bischöfen geopfert werden«. Das wurde förmlich der jungen Akademie nachgerühmt. Mit einer Freigeisterei, die schon stark an Rousseau erinnert, wird gepredigt, daß im Menschen nichts Böses stecke. Also nur keinen Zwang, auch nicht in der Erziehung. »Man zeige dem Kinde die Schönheit des Guten, die Häßlichkeit des Lasters, den Wert des Wissens, und es wird sich befleißen gut zu sein und emsig lernen.« Diese den größten Teil des 18. Jhdts. einnehmende Geistesrichtung in Bayern hat G. im vorl. Buche an der Hand einer reichen, nicht immer leicht zugänglichen Literatur in dankenswerter Weise geschildert. H.

Frieß Godfried E.: **Die Personen- oder Taufnamen des Erzherzogtums Österreich unter der Enns in historischer Entwicklung.** (36. Programm des k. k. Obergymnasiums der Benediktiner zu Seitenstetten, 1902.) Linz, 1902. gr.-8° (26 S.)

Ist auch vorl. Arbeit noch nicht abgeschlossen, so läßt sich doch schon sagen, daß sie erheblich beitragen wird, den Ruf, welchen sich F. als Forscher auf dem Gebiete der heimatlichen Geschichte erworben hat, zu kräftigen. Fr. zeigt zunächst, daß der der katholischen Kirche gemachte Vorwurf, gegen die aus dem Heidentum stammenden Namen aufgetreten zu sein, unhaltbar ist. Er weist weiter darauf hin, daß bis gegen Ende des 13. Jhdts. die Namen des Volksepos mit besonderer Vorliebe gewählt wurden und daß von der zweiten Hälfte des 14. Jhdts. ab infolge kirchlicher Verhältnisse (Litaneien, Reliquienkult, Legenden, dramatische Spiele, Patrone u. s. w.) die Bedeutung der alten Namen aus dem Bewußtsein des Volkes schwanden, dafür fremde Namen gewählt wurden. Es ist zu wünschen, daß diese so wichtige Untersuchung im nächsten Jahr zum Abschlusse gebracht werde. Des Dankes der Forscher kann der Verf. sicher sein.

Wien. Starzer.

Küffner Dr. Georg: **Die Deutschen im Sprichwort.** Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Heidelberg, C. Winter. 8° (IV, 93 S.) 2 M.

Plaut M.: **Deutsches Land und Volk im Volksmund.** Eine Sammlung von Sprichwörtern, Sprüchen und Redensarten als Beitrag zur Kunde des deutschen Landes und Volkes. Breslau, F. Hirt, o. J. gr.-8° (120 S.) M. 2.—.

Otto Dr. Eduard: **Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwicklung.** (Aus Natur und Geisteswelt 14.) Leipzig, B. G. Teubner. 8° (VI, 154 S. m. 27 Abb. auf 8 Taf.) M. 1.15.

Die beiden Sprichwörter-Sammlungen von Küffner und Plaut sind mit Geschick und Humor gemacht, die erste mehr von wissenschaftlichem Zuschnitt, die zweite reich an Zitaten aus Zeitungen; beide ergänzen sich in willkommener Weise. Wir wünschten sie in der Hand der Lehrer des Deutschen, welche an die Würdigung erinnert sein mögen, die Hildebrandt in seiner Schrift vom deutschen Unterrichte dem Sprichworte zuteil werden ließ. — Das Büchlein Ottos über das Handwerk ist auch in der Hand der Schüler an der Stelle. Der Verf., ein Schüler des Nationalökonomen Schmoller, hält die wissenschaftliche Literatur zu Rate, ohne sich von der Gemeinverständlichkeit zu entfernen. Für die Einbeziehung soziologischer Belehrungen in den Schulunterricht bietet das Handwerk einen geeigneten Stoff und es lassen sich, wie in dem Büchlein mehrfach hervortritt, wichtige Grundsätze an den bekanntesten Dingen demonstrieren.

Prag. O. Willmann.

Rezek Dr. Ant., a Jos. **Svátek: Dějiny Cech a Moravy nové doby** pokračuje Prof. Dr. Justin Prášek. Kniha VII, 1—3. (Geschichte von Böhmen und Mähren in neuerer Zeit. VII., 1—3.) Prag, J. L. Kober, 1902. gr.-8°.

Es ist sehr erfreulich, daß das vom jetzigen Minister Rezek vor vielen Jahren begonnene (Bd. I, II; vgl. Österr. Literaturbl. I. 183 ff.) und dann von Josef Svátek fortgesetzte Werk (Bd. III—VI; vgl. dieses Bl. IV, 432 u. IX, 439) nach längerer Unterbrechung durch Prof. Justin Prášek neuerdings aufgenommen worden ist. Es ist die Regierung Josef II., welche der vorl. Band umfassen soll und nach den bisher erschienenen drei Heften zu urteilen, wird er sich, was die Behandlung des Stoffes und die Auffassung der Zustände betrifft, seinen Vorgängern ebenmäßig anschließen. Das Urteil über Josef ist gerecht. Einerseits sein vortrefflicher Wille, für das Heil seiner Völker zu wirken, anderseits seine Ahnung eines vorzeitigen Todes, die ihn antrieb, alles zu vollenden, was ihm am Herzen lag, erklären seinen außerordentlichen Fleiß, seine aufopfernde Tätigkeit, aber auch die eilende Hast, das Überstürzen seiner Schritte, seiner Handlungen. Der Verf. hat nicht bloß der älteren und neueren Literatur die nötige Beachtung geschenkt, gleichzeitige Journale, die Wiener, die Brünner Zeitung fleißig benützt, es war ihm auch vergönnt, aus handschriftlichen Quellen zu schöpfen, namentlich aus den Aufzeichnungen des historiographischen Vorgängers Palackýs, des böhmischen Geschichtsschreibers Martin Pelzel. Nach dem von Rezek befolgten Systeme sind es die inneren Verhältnisse, die Anschauungen und Sitten, die kirchlichen Zustände und jene der Verwaltung, denen eingehende Aufmerksamkeit zugewendet wird. So beschäftigt sich das 1. und 2. Heft viel mit kirchlichen Dingen, mit der allmählichen Erstarkung der Evangelischen (S. 50—57), dem rührigen, aber durch Regierungsmaßregeln vielfach behinderten Wirken des Prager Erzbischofs Příchovský und des Königgrätzer Bischofs Hay (S. 63—68). Das 3. Heft beginnt den Abschnitt »Josef II. und die Bundes-Landtage«, ein Kapitel, das sehr interessant zu werden verspricht, wie wir überhaupt dem verdienstvollen Werke einen nicht weiter zu unterbrechenden Fortgang wünschen. Dabei möchten wir den Verf. auf die reichste Fundgrube handschriftlichen Materials aufmerksam machen, die ihm, nach den bisherigen drei Heften zu schließen, völlig entgangen zu sein scheint. Ich meine das ehemalige Polizei-Archiv, jetzt dem Archiv des Ministeriums des Innern in Wien einverleibt. Es hebt in schwächeren Anfängen mit 1780 an, wird von 1793 stets ergiebiger und gibt über Preßinstitute, über Zustände und Stimmungen, über polizeiwidrige Vorgänge sehr interessante Aufschlüsse.

Wien. v. Helfert.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) IV, 1—3.

(1.) Werner, D. Reform d. geistl. Standes n. d. sogen. Reformation d. Ks. Sigmund im Lichte gleichzeit. Reformpläne. — Archive u. Kunstgesch. — Bibliogr. d. Ztschr.-Liter. — Z. polit. u. soz. Bewegg. im dtsch. Bürgertum d. 15. u. 16. Jhdts. — (2.) Müsebeck, Z. Gesch. d. landesgeschichtl. Forschg. in Lothringen. — (3.) Wolf, Forschgen u. Forschgsaufgaben auf d. Gebiete d. Ggreformation.

Mitteilgen d. Ver. f. Gesch. d. Dtsch. in Böhmen. (Prag, Calve.) XLI, 2.

Jahnel, D. 30jähr. Krieg in Aussig u. Umgebg. — Hein, A. Stifter. S. Leben u. s. Werke. — Schmidtmayer, 2 Dokumente üb. d. Gruft d. Herren v. Rosenberg in d. Hohenfurter Stiftskirche. — Ankert, Instruktion f. d. privileg. Herberge f. Wandergesellen in Leitmeritz aus d. J. 1636.

Beckmann G., D. Kampf Ks. Sigmunds gg. d. werd. Weltmacht d. Osmanen 1392—1437. Gotha, Perthes. (118 S.) M. 2.40.

Tschierschky S., D. Wirtschaftspolitik d. schles. Kommerzkollegs 1716—1740. Ebd. (132 S.) M. 2.40.

Vassilieff M., Russ.-französ. Politik 1680—1717. Ebd. (108 S.) M. 2.40.

Graevenitz G. v., Dtsche in Rom. Lpz., E. A. Seemann. (3 7 S.) M. 8.—.

Klaußmann A. O., Sonst u. Jetzt. Rückbl. auf Dtschlds Entwicklg. in d. Neuzeit. Berl., Brusr. (404 S.) M. 10.—.

Meyer E., Z. Theorie u. Methodik d. Gesch. Halle, Niemeyer. (56 S.) M. 1.20.

Orsi P., D. mod. Italien. Lpz., R. G. Teubner. (380 S.) M. 5.60.

Weicker G., D. Seelenvogel in d. alten Literatur u. Kunst. Ebd. (218 S. ill.) M. 28.—.

Ehrentraut A. M., Untersuchgen üb. d. Frage d. Frei- u. Reichsstädte. Ebd. (172 S.) M. 4.80.

Meyer H. B., Hof- u. Zentralverwaltg. d. Wettiner in d. Zeit einheitl. Herrsch. üb. d. meißn.-thüring. Lande 1248—1379. Ebd. (151 S.) M. 5.40.

Wellhausen J., D. arab. Reich u. s. Sturz. Berl., Reimer. (352 S.) M. 9.—.

Wibel H., Btrge z. Kritik d. Annales regni Francorum u. d. Annales q. d. Einhardi. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (294 S.) M. 7.—.

Tobner P., Lilienfeld. 1202—1902. Wien, Frick. (591 S.) M. 7.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Schultheß Friedrich: **Homonyme Wurzeln im Syrischen.** Ein Beitrag zur semitischen Lexikographie. Berlin, Reuther & Reichardt, 1900. gr.-8° (XIV, 104 S.) M. 4.—.

Durch dieses Buch ist das vergleichende Studium der semitischen Sprachen überhaupt wieder einmal sehr gefördert worden. Wie der Titel des Werkes besagt, befaßt sich der Verf. mit solchen syrischen Wurzeln, denen sonderbarerweise zwei, mitunter auch mehr als zwei nicht voneinander ableitbare, also auch nicht unter einer einzigen Grundidee zu vereinigende Anschauungen anhaften, wie solche eben einer und derselben semitischen Radix oder besser gesagt radikalen Konsonantengruppe von Haus aus nie und nimmer zueigen sein können. Vom Standpunkte des Arabischen, dessen Konsonantensystem ungleich reicher entwickelt ist, als das seiner semitischen Schwestersprachen, wiederholen sich derartige Bedeutungsdifferenzen an der nämlichen Wurzel auch im Assyrischen, Hebräischen und Äthiopischen mehr oder weniger häufig. Die Ursache liegt zumeist in der Lautverschiebung, der zufolge manchmal zwei, ja auch drei im Arabischen verschiedene Laute in anderen semitischen Idiomen homophon werden können. So kommt es, daß auch Wurzeln, die sich im Arabischen voneinander nur durch einen solchen, also durch einen außerhalb des Arabischen der genannten Verschiebung unterworfenen Konsonanten unterscheiden, im Bereiche verwandter Dialekte lautlich identisch werden und zusammenfallen, dabei aber doch je einen dem arabischen Äquivalente entsprechenden anderen Sinn bewahrt haben. In solchen Fällen haben wir dann immer scheinbar *eine* Wurzel mit mehr als einer Grundbedeutung vor uns. Wie der Verf. an einer Reihe von Beispielen zeigt, kommen hiebei, und zwar besonders auf syrischem Gebiet, auch noch andere Faktoren in Betracht: auch Umstellung von Konsonanten, sekundäre Wurzelbildung, Onomatopöie, Ableitung von Fremdwörtern können ebenso wie die Lautverschiebung das Zustandekommen von Wurzelhomonymien im Gefolge haben. Die Arbeit untersucht zwar in runder Zahl bloß ein halbes hundert derartiger Fälle aus dem Syrischen, bloß solche nämlich, bei denen die im Vorstehenden erörterte, den Gegenstand unserer Monographie bildende Erscheinung noch gar nicht erkannt worden oder wenigstens aus dem Hebräischen her noch nicht genügend bekannt ist, doch behandelt Sch., dem Grundsatze »*multum non multa*« getreu, das, was er bietet, in streng wissenschaftlicher Weise und macht sein Buch außerdem noch dadurch, daß er als Semitist von großer Belesenheit und reichlicher Sprachkenntnis die verschiedensten älteren und neueren semitischen Mundarten in den Bereich seiner Betrachtungen zu ziehen versteht, in der Tat zu einer recht dankenswerten Bereicherung der semitischen Lexikographie. Mag auch manche Zusammenstellung, wie sie der Herausgeber in der alphabetischen Reihenfolge der Wurzeln bringt, auf den ersten Blick problematisch erscheinen, so liegen doch in den vielen Zitaten, mit denen Sch. alles, was er behauptet, belegt, zum mindesten ebenso viele *pro* als man etwa *contra* zu erbringen sich versucht fühlen sollte. Nur schade, daß andere orientalische Sprachen, wie das Persische, Türkische und Armenische, aus denen der Verf. hie und da leichter zugängliche Analogien aufgenommen hat, dem Semitisten doch zu ferne zu liegen scheinen. Im einzelnen möchte ich folgendes bemerken, resp. emendieren.

S. XI, Z. 12 u. 14 sollte für »Verlust des *gh*« resp. »Verlust des *ḥ*« ein anderer Ausdruck stehen; denn arab. *ghain* und *ḥa* gehen ja im Syrischen nicht verloren: *ghain* wird zu *ʿain*, während dem *ḥa* und dem *ḫa* eben nur *ḥeṭ* entspricht; S. 3 die dem arabischen *baliʿa*, hebräischen *bālaʿ* und syrischen *blaʿ* entsprechende äthiopische Wurzel lautet nicht *balʿaʿa*, sondern *balʿa* (also in-

ransitiv) und bedeutet nicht, wie jene drei, »schlucken«, sondern »essen«; es ist eben die √bl' schon im Äthiopischen der gewöhnliche Ausdruck für »essen«. Ob das z. B. in der syrischen Phrase *bla' šabkṭā* dem Sinn nach »er hat Stockhiebe bekommen« angewandte *bla'* nicht doch mit arabisch *bali'a* »verschlucken« und äthiopisch *bal'a* »essen« identisch sein mag? Und zwar trotzdem 1. auch absolut *hrkkā* und *nikkā* steht; 2. anstatt mit Acc. auch mit *b(i)* construiert wird und 3. auch im Pass. als *et bla'* vorkommt. Zu 1. vergleiche man den prägnanten Gebrauch einer Wurzel von allgemeiner Bedeutung in einem besonderen Sinne (nach Auslassung eines bestimmten Objektes, das ihr diesen besonderen Sinn gibt), z. B. hebräisch *nāšak* »anfügen« (wie arabisch *nasaḳa* aneinanderfügen, äthiopisch *nesûḳ* wohl geordnet), aber auch »küssen« (mit Auslassung des Objektes »den Mund«), d. h. des Nomen *nešîḳa* »Kuß«; zu 2. den Gebrauch von *b (bi)* an Stelle des Acc. überhaupt und zu 3. arabisch *ibtela'a bišej* »er hat sich von etwas genährt« (also Übergang zur Bedeutung »essen« wie im äthiopischen *bal'a*). Sch. weist auch auf Analogien im Persischen und Türkischen hin, wo »Stockhiebe bekommen« auch durch »Stock(hiebe) essen« ausgedrückt wird, nur irrt er, wenn er meint, »Prügel bekommen« heiße auf persisch *zahm ḫurden*; denn persisch *zahm* heißt »Wunde« und die angeführte Phrase bedeutet daher »verwundet werden«. Für ähnliche Verwendung von *t jemek* (essen) und persisch *ḫurden* (essen, trinken) ließen sich übrigens sehr viele Beispiele anführen. Auch die armenischen mittelst *ęmpel* = »trinken« gebildeten Phrasen *gan ęmpel* »to receive a thrashing« und *aptak ęmpel* »to be struck in the face« verdienten hier genannt zu werden. S. 15 sollte *geffā* »ala brachium« nicht, trotz *kenfā* nach Bernstein mit hebräisch *kānāf* und arabisch *kanf* zusammenzustellen sein, hingegen *gfifā* »gewölbt« zu *ḳubbthī* = arabisch *ḳubbe* gehören. Wechsel von *ḳ k g* kommt ja doch innerhalb derselben semitischen Sprache auch sonst vor, vgl. die Artikel über *g*, *k* und *ḳ* in Gesenius' Handwörterbuch. Übrigens hätte auch auf persisch *gumbad* und armenisch *gmbeṭ* verwiesen werden sollen, wo allerdings *bb* als *nb (mb)* erscheint, wie dies bekanntlich auch im persischen *šamba* gegenüber hebräisch *šabbāth* und syrisch *šabb thā* σάββατον der Fall ist (vgl. hiezu Hübschmann, Armenische Grammatik, s. v. *šabaṭ*). NB. Nasalierung auch im äthiopischen *sanbat* = Sabbat. S. 33 zu armenisch *koš* = syrisch *kebšā* = arabisch *kabš* = hebräisch *kèbhes* gehört denn wohl auch türkisch *koč* Schlafrock, Widder (im Neupersischen *ḳūč* oder *ghūč*); S. 41 zu *ṣafā* »spähen« und »hoffen« vgl. äthiopisch *safáwa* »hoffen« und persisch *čäšm dāšten* das Auge (irgendwohin gerichtet) halten, haben = erwarten, hoffen (wie armenisch *akn unil*; S. 45 wenn äthiopisch *ṭamḳa* »taufen« zu hebräisch *ṭāba'* gehört, dann darf wohl mit Rücksicht auf hebräisch *ṭabbá'ath* Siegelring *ṭéb'a* Ring an das armenische *knḳel* erinnert werden, das von *kniḳ* eigentlich »Siegel« (nach Hübschmann = assyrisch *kunukku*, nach F. Müller = neupersisch *nigin*) abgeleitet ist und nicht nur »to seal«, sondern auch »to baptize« bedeutet (neben *mkrtel*); S. 47 zu *ġarbāl* Sieb (vgl. WZKM. VII, S. 380); türkisch *ḳalbur*; S. 51 ähnlich wie *tafarraǧa* auch *tamāšā* und *sejr* im persisch-türkischen Gebrauche; S. 65 *ǧmd* heißt schon im Arabischen »gefrieren«, im Persischen und Türkischen kommen nur einige Ableitungen, wie *ǧāmid*, *muǧemmed*, *munǧemid*, *inǧimād* vor. Woher stammt *ǧamad* »trotzig«??

Mödling. Dr. Maximilian Bittner.

Bossert A.: Histoire de la littérature allemande. Paris, Hachette, 1901. 8° (1120 S.)

Der vorl. umfassende Band zeugt aufs neue von dem Interesse, das die Franzosen deutschem Geistesleben, deutscher Dichtung und deutscher Kunst entgegenbringen. Der Verf., ein tüchtiger Germanist, der sich schon mehrfach um die deutsche Literaturgeschichte verdient gemacht hat, entrollt in acht Abschnitten die ganze Geschichte der deutschen Literatur vom Hildebrandslied bis zu den letzten Werken von Nietzsche. Was an dem Buche auffällt, ist das ungeheure Material, welches darin bewältigt erscheint. Nirgends klafft eine Lücke, alle Schriftsteller, die irgendwie den Schatz der deutschen Literatur bereichert haben, finden gerechte Würdigung und sind trefflich und prägnant charakterisiert und diese Charakterisierung geschieht so, daß von jeder Episodenkrämerei, von jedem unnützen Hervorkehren interessanter, aber unzeitgemäßer Einzelheiten abgesehen wird. Der Verf. hat sich bemüht, jede bedeutendere Erscheinung auf dem Gebiete deutschen Denkens und deutschen Schrifttums aus weitliegenden, psychologischen oder philosophischen Ursachen abzuleiten. Und das ist kein geringes Verdienst, da auf diese Weise der Leser gewahr wird, wie eng alle Offenbarungen menschlicher Kultur miteinander verflochten sind. In einer Geschichte der deutschen Literatur ist eine solche analytische Methode ganz besonders am Platze, denn die Deutschen haben sich ja immer Theorien ersonnen, bevor sie »sangen und sagten«, bevor sie zu künstlerischem Gestalten vorschritten. B. hat unter anderem den Einfluß von Lessings und Herders kunsttheoretischen Studien gebührend beurteilt und hervorgehoben. Ihm war, wie fast aus jedem Kapitel ersichtlich ist, daran gelegen, die Strömungen der deutschen Literatur scharf voneinander zu scheiden und zu kennzeichnen und, wenn es der Fall war, auf den Zusammenhang einer gewissen Ästhetik oder einer Weltanschauung mit derjenigen einer vorhergehenden Periode hinzuweisen. Zum Schlusse möge noch bemerkt sein, dass dieses Buch, das nicht bloß Anfänger anregen, sondern auch Gebildete zu weiterem, persönlichem Studium anspornen wird, zwei lehrreiche, flott geschriebene Kapitel (S. 739—802) über Österreich und die österreichischen Dichter aufweist. Diesesmal ist die träumerisch-realistische, lebensvolle, so süß einschmeichelnde und der Natur so treu und unmittelbar nachbildende Dichtung des Stammes an der Donau nicht zu kurz gekommen; über Grillparzer, Raimund und Anzengruber z. B. spricht sich B. mit Worten aus, die ein unbefangenes, eher sympathisches Sichhineinleben in diese Musensöhne und auch eine aus den Quellen geschöpfte Kenntnis von Österreichs ethischer und ethnischer Eigenart verraten.

Paris. C. Senil.

Surmin Djuro: Povjest književnosti hrvatske i srpske. S 21 ispravom i sa 70 portreta. (Geschichte der serbo-kroatischen Literatur. Mit Illustrationen.) Agram, Lav. Hartman (Kugli i Deutsch). Lex. 8° (317 S.) K 6.—, geb. K 8.—.

Bei der zwischen den Serben und Kroaten, die doch der Sprache nach Angehörige eines und desselben Volkes sind, bestehenden Rivalität, welche vielfach in gewinnsüchtiger Weise ausgenützt und von politischen Abenteurern mißbraucht wird, muß es angenehm berühren, wenn Bücher geschrieben werden, worin diese Zusammengehörigkeit, mag es auch nur äußerlich sein, zum Ausdrucke kommt. Die Verblendung macht ja selbst vor den Pforten der Wissenschaft nicht immer halt. — Eine ausführlichere serbokroatische Literaturgeschichte, die bis in die neuere Zeit reicht und bei der angedeuteten Sachlage ganz unparteiisch geschrieben wäre, würde sicherlich einem längst empfundenen Bedürfnisse entsprechen. Man war, sofern es sich um eine zusammenhängende Darstellung handelt, doch nur mehr oder weniger auf den betreffenden Abschnitt in Pypins Geschichte der slavischen Literaturen angewiesen, ein Werk, das ja durch Übersetzungen auch dem weiteren Publikum zugänglich gemacht worden ist. Dieser Abschnitt war zwar mager, aber immerhin noch relativ das Beste, was man hatte. Außerdem hatte man mehr oder minder ausführliche Darstellungen in verschiedenen Enzyklopädien u. s. w. Einzelne Perioden, namentlich die ältere, fanden auch ihre Darstellung für sich. Nun kommt

nach mancherlei Versuchen ein derartiges, alles zusammenfassendes Werk zum Vorschein, das diese Lücken ausfüllen soll. Es ist richtig, daß es an den nötigen Vorarbeiten noch fehlt, wie auch der Verf. des vorl. Werkes in der Einleitung bemerkt, und daher kann man nicht gleich eine in jeder Hinsicht gediegene Leistung erwarten. Das müssen wir also berücksichtigen, wenn wir auch hier nicht sofort das finden, was uns nottut. Der Verf. muss bei einer etwaigen neuen Auflage das Werk in mehrfacher Hinsicht zu vervollkommnen trachten.

Zunächst hat der Verf. in der Einheit doch auch eine Trennung vorgenommen, denn er behandelt hier eine kroatische und eine serbische Literatur im speziellen Sinne des Wortes für sich. Da fällt es nun auf, daß die serbische Literatur einigermaßen stiefmütterlich bedacht ist. Das ersieht man schon aus dem äußeren Umfange. Auf dieselbe entfallen 76 S. (S. 227—303), während die speziell kroatische 184 S. umfaßt. Das zeigt sich aber auch inhaltlich. Ein gewisser Lokalpatriotismus macht sich da also doch auch bemerkbar. Und wie wird der Gegensatz, diese Rivalität in der neueren Zeit erklärt? Er datiere seit dem J. 1868, nachdem die serbische Regierung Vuks Sprache und Orthographie eingeführt hatte; die Serben gebrauchen die cyrillische Schrift, die Kroaten die lateinische, die Serben gebrauchen fast alle den ekavischen (ě wird als e ausgesprochen), die Kroaten den jekavischen (ě als je) Dialekt (S. 283). Das ist allerdings nicht alles. Weiter wird dann behauptet, bei den Serben überwiege in der Literatur der neueren Zeit die einfache Dorfgeschichte, bei den Kroaten wieder, wie schon seit den ersten Anfängen der Literatur, die Richtung, die wir sonst auch bei den westeuropäischen Völkern finden. Ja diese Richtung möchten wir eben bei den Kroaten (und auch bei den Serben, denn auch sie haben sich nicht ganz abschließen können) besser beleuchtet sehen, als es hier geschieht. Hier wird nämlich alles nur nach einer äußerlichen Schablone eingeteilt: erste Periode, zweite u. s. w., von dem und dem Jahre bis zu dem und dem. Was aber darin hervorsticht, kommt nicht recht zur Geltung. Dann wird ein Autor nach dem andern aufgezählt, wobei man sich meist mit allgemeinen Redensarten begnügen muß, daß dieser oder jener Autor den Kampf zwischen dem realen und idealen Leben darstelle u. dgl. Das kann allerdings nicht genügen. Wir erwarten eine andere Gruppierung des Stoffes, bei der mehr der Geist, die Idee zur Geltung kommt; damit ergäbe sich von selbst eine größere Übersichtlichkeit. So ist es nur eine etwas ermüdende Aneinanderreihung des mitunter sehr widerspenstigen Stoffes. Kurz, es sollten mehr die modernen Prinzipien einer Literaturgeschichte beachtet werden. Wie schön ließe sich z. B. jetzt über die serbokroatischen Lieder, die doch ein solches Aufsehen in ganz Europa hervorriefen, schreiben, während das betreffende Kapitel bei Š. sich etwas altmodisch ausnimmt (S. 15 ff.). Ja nicht einmal eine entsprechende Charakteristik derselben finden wir hier. Dagegen ist vieles in der Einleitung und auch in den folgenden Kapiteln in recht ausführlicher Weise erzählt, was teils unnütz oder selbstverständlich ist, teils aber einen einigermaßen veralteten Standpunkt verrät. — Ein Stolz der Südslaven ist neben ihren Liedern auch die glänzende ragusäische Periode des XVI. und XVII. Jahrhunderts, so reich an Talenten und literarischen Produkten. Sie wird sowohl von den Serben als auch von den Kroaten exklusiv für sich reklamiert. Hier ist sie stillschweigend unter den kroatischen Abschnitt eingereiht (S. 74—105). Es haben aber beide Völker gleiches Recht, dieselbe für sich zu beanspruchen; eine Exklusivität wäre da durchaus unbegründet. — Die älteste Phase des Schrifttums steht freilich auch bei den Serbokroaten unter dem Einflusse des Kirchenslavischen. Es ist ja bekannt, daß frühzeitig der kirchenslavische Gottesdienst bei den Kroaten eingeführt wurde. Das gibt Š. die Veranlassung, über die beiden Slavenapostel Cyrill und Method, über ihre Schrift, Sprache und Werke ausführlicher zu erzählen (S. 26—34). Das hätte man hier ganz gut entbehren können, da es ja eigentlich anderswohin gehörte. Hier würden nur einige Hinweise genügen.

Aus all diesen Gründen müssen wir zwar dieses auch äußerlich prachtvoll ausgestattete Werk mit Freuden begrüßen, müssen aber andrerseits gestehen, daß noch viel, sehr viel in dieser Hinsicht zu tun übrig bleibt.

Wien. W. Vondrák.

Moestue Dr. Wilhelm: **Uhlands Nordische Studien.** Berlin, W. Süsserott. (1902.) gr.-8° (67 S.) M. 1.20.

In drei Teile gliedert sich die Abhandlung: der erste berichtet im Anschluß an Briefe und Aufzeichnungen den Beginn und Fortgang von Uhlands Beschäftigung mit den nordischen Sprachen und ihrer Literatur; der zweite stellt den Umfang von Uhlands Sprachkenntnis fest, der dritte prüft das Verhältnis der Jugendgedichte, in denen Uhland nordische Stoffe behandelt hat, zu ihren Quellen und ermittelt, daß sie sämtlich auf der Lektüre von Saxo Grammaticus beruhen. Die Arbeit macht den Eindruck der Zuverlässigkeit und Sorgsamkeit, ein zweifellos vorhandenes Bedürfnis wird durch sie befriedigt. Der Titel ist zu weit gefaßt, denn man wäre daraufhin berechtigt, auch eine Würdigung der wissenschaftlichen Schriften Uhlands aus dem Gebiete des Nordischen zu erwarten. Die Schreibweise der Dissertation läßt wünschen, sie möchte von dem Verf. noch in strenge und anhaltende Zucht genommen werden.

Graz. Anton E. Schönbach.

Kilian Dr. Eugen: **Der eintellige Theater-Wallenstein.** Ein Beitrag zur Bühnengeschichte von Schillers Wallenstein. (Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, herausgegeben. von F. Muncker, XVIII.) Berlin, Alex. Duncker, 1901. gr.-8° (VII, 100 S.) M. 2.70.

Unter dem Wust von Monographien über die großen Klassiker, die uns die letzten Jahre zu geringer Freude beschert, ragt die sachliche und lichtvolle Untersuchung Kilians in erfreulicher Weise hervor. Es werden die verschiedenen Versuche, den Wallenstein an einem Abende auf die Bühne zu bringen, kritisch dargestellt und verglichen. Wir lernen sechs Bearbeitungen kennen: Fleischers und Vogels, noch zu Schillers Lebzeiten abgefaßt, eine Wiener von 1814, Schreyvogels, Immermanns und Alfreds von Wolzogen. K. weist die Berechtigung dieser Versuche nach und plaidiert zum Schlusse für die Aufführung aller drei Teile an einem Tage, die zweitägigen Darstellungen entschieden verwerfend. Wir können ihm darin nur beistimmen: nicht nur ist es, die Wagnerianer beklagen es laut genug, schwer, dasselbe Publikum zwei Abende nacheinander zu versammeln; was schwerer wiegt, der Eindruck des ersten Abends ist (wie bei den Argonauten) unbefriedigend. Unter den verschiedenen Bearbeitern erkennt K. den Preis Immermann zu; wir werden ihm hierin wie in der Verurteilung des Wolzogenschen Machwerkes rückhaltlos beistimmen. Überhaupt ist die Arbeit so klar und sauber, daß kaum etwas daran auszusetzen sein dürfte. Das eine scheint uns der Verf. übersehen zu haben, was unser Urteil mitunter milder stimmen kann, daß alle diese Bühnenpraktiker in einem nicht mehr nachweisbaren Maße durch die Rücksicht auf die ihnen zur Verfügung stehenden Schauspielkräfte bestimmt gewesen sein dürften. Im einzelnen möchten wir, was die Striche und Kürzungen anlangt, entschieden für die Beibehaltung der Bankett- und der Kürassierszene plaidieren, obwohl beide ohne Einbuße für das Verständnis des Zusammenhanges wegbleiben können. Sie sind von mächtiger Wirkung, wie Ref., der den Wallenstein vor nahezu 40 Jahren das einzigemal gesehen hat, noch heute nachempfindet. — Zur Ergänzung der vom Verf. beigebrachten Notizen sei hier bemerkt, daß Laube in den 50er-Jahren den Wallenstein in ganz eigenartiger Weise einabendlich aufführen ließ: er brachte an einem Theatertage das »Lager« und den »Tod«. Erst als Josef Wagner den Wallenstein übernahm, erschien anfangs der 60er-Jahre die ganze Trilogie auf dem Burgtheater.

Kohm Dr. Josef: **Schillers Braut von Messina und ihr Verhältnis zu Sophokles Oidipus Tyrannos.** Gotha, F. A. Perthes, 1901. gr.-8° (202 S.) M. 2.40.

Wiederholt hat Ref. schon Gelegenheit genommen, die unglückliche Sucht zu geißeln, Themen und Abhandlungen, die höchstens in den Rahmen einer Zeitschrift, eines Jahrbuches oder Programmes taugen, zu selbständigen Büchern aufzublähen. Hier liegt wieder ein typisches Beispiel vor: ein schon oft, auch monographisch erörtertes Verhältnis wird in unleidlich breiter Analyse entwickelt. Daneben wohltuende Pietät, eine Menge richtiger Beobachtungen und feiner Bemerkungen, alles frei von Überschwänglichkeit, klar entwickelt, angenehm zu lesen, aber — unnütz! Man legt Kohms Buch aus der Hand, ohne etwas erfahren zu haben, was nicht schon den Ästhetikern der romantischen Periode klar gewesen wäre. Doch wird es gebildeten Philologen eine angenehme Lektüre sein; die den größten Nutzen von derartigen Werken hätten, die praktischen Dramaturgen, geben sich leider mit derlei nicht ab.

Müller Dr. Ernst: **Schiller-Büchlein.** Hilfsbuch für Schule und Haus. Wien u. Prag, F. Tempsky, 1901. 8° (IV, 164 S. m. 12 Abb. u. 1 Handschriftfaksimile.) geb. M. 2.—.

Schüler- und Lehrerbibliotheken seien auf das kleine, vorzüglich disponierte Büchlein von Müller aufmerksam gemacht. An eine knappe und doch vollständig ausreichende Biographie (70 S.) schließt sich eine klare und besonnene Würdigung seiner Werke. Schüler mittlerer Lehranstalten und Lehrer, die um ihre Fortbildung besorgt sind, werden das Buch mit Nutzen in die Hand nehmen. Die Darstellung ist anschaulich, das Urteil warm und doch frei von Übertreibung. Nur in dem Abschnitte »Schiller als Historiker« herrscht die übliche Überschätzung der historischen Arbeiten Schillers, die dieser doch nur um des Erwerbes willen unternahm. Der Paragraph »Schiller als Philosoph« dagegen bedarf sorgfältiger Überarbeitung. Was da über das Verhältnis Schillers zu Kant gesagt wird, ist weder richtig, noch klar; in einem für »Schule und Haus« bestimmten »Hilfsbuche« darf nichts vorausgesetzt und muß daher Kant breiterer Raum gegönnt werden; auf 2 Seiten läßt sich Schillers Ethik und Ästhetik nicht abtun.

München. E. Hildebrand.

Internation. Litteraturberichte. (Red. O. Weber.) IX, 16—26.

(16.) Bauchwitz, J. R. zur Megede. — Brausewetter, D. skandinav. Litteraturbewegg. in d. Zeit d. Naturalismus u. H. Jäger's Christiania-Bohême. — Erdmann, Krit. Spaziergänge. — (17.) Arpad, Lenau's magyar. Genius. — (18.) Keko, Mod. Frauencharaktere. — (19.) Frey, Jüngstdtschld. in neuem Lichte. — Thilo, Jakobowski's nachgelass. Erzählgen. — (20.) Bauchwitz, J. Kitir's Gedichtsammlg. »Lyr. Radlergen«. — (21.) E. Zola. — R. Heymann. — (22.) Thomaasin, Neue Litteratur üb. kirchl. u. relig. Zeit- u. Streitfragen. — Franck, K. Henckell's Lyrik. — (23 u. 24.) Schröder, G. Frenssen. — Kohut, Aus d. Erinnergen e. dtsch. Gelehrten. — (25.) Gruner, Österr. Bücher. — (26.) Böe, Olivia Schreiner.

Maurus P., D. Wielandssage in d. Litteratur. Lpz., Deichert. (226 S.) M. 5.—.

Cauer P., Palaestra vitae. E. neue Aufgabe d. altclass. Unterr. Berl., Weidmann. (156 S.) M. 3.40.

Wolff E., Von Shakespeare zu Zola. Berl., Costenoble. (196 S.) M. 5.—.

Hauser O., D. belgische Lyrik v. 1880—1900. Großenhain, Baumert & Ronge. (152 S.) M. 2.—.

Bekk A., Shakespeare. Paderborn, Schöningh. (143 S.) M. 1.60.

Belling H., Studien üb. d. Liederbücher d. Horatius. Berl., Gaertner. (188 S.) M. 5.—.

Blaydes F. H. M., Spicilegium Aristophaneum. Halle, Buchh. d. Waisenh. (136 S.) M. 3.—.

Ders., Spicilegium tragicum, observationes criticas in tragicos poetas graecos continens. Ebd. (263 S.) M. 6.—.

Dedekind A., Ägyptolog. Untersuchgen. Wien, Frick. (232 S. m. 2 Taf.) M. 6.—.

Servaes F., H. v. Kleist. Lpz., E. A. Seemann. (160 S. ill.) M. 4.—.

Gifford S. K., Pauli epistolas qua forma legerit Joh. Chrysostomus. Halle, Niemeyer. (88 S.) M. 2.40

Motte de la, Scala divini amoris Myst. Tractat in provenzal. Sprache aus d. 14. Jhdt. Ebd. (XVIII u. 21 S.) M. 1.20.

Bürger O., Btrge z. Kenntnis d. Teuerdank. Straßbg., Trübner. (174 S.) M. 4.50

Kauffmann F., Balder. Mythus u. Sage n. ihren dichter. u. relig. Elementen unters. Ebd. (308 S.) M. 9.—.

Zelak D., Tieck u. Shakespeare. Lpz., Fock. (72 S.) M. 3.—.

Aristophanis aves. Cum prolegomenis et commentariis ed. J. van Leeuwen. Leiden, Sijthoff. (275 S.) M. 7.—.

Meyer-Benfey H., D. mod. Litt. u. d. Sittlichkt. Lpz., H. Seemann. (49 S.) M. —.75.

Rohling A., D. ewige Alleinherrschaft d. Glaubens auf Erden. E. Inschrift aus Damaskus, erkl. u. erläutert. München, Schuh. (88 S.) M. 1.20.

Sieg E., D. Sagenstoffe d. Rgveda u. d. ind. Itihâsa-Tradition. I. Stuttg., Kohlhammer. (150 S.) M. 6.—.

Gloth W., D. Spiel v. d. 7 Farben. Königsbg., Gräfe & Unzer. (92 S.) M. 2.—.

Trost K., Goethe u. d. Protestantismus d. 20. Jhdts. Berl., Duncker. (84 S.) M. 1.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Münzer Dr. phil. Georg: **Heinrich Marschner.** (Berühmte Musiker. Lebens- u. Charakterbilder, nebst Einführung in die Werke der Meister. Hrsg. von H. Reimann. XII.) Berlin, »Harmonie«, gr.-8° (90 S. m. Abb., 1 Taf. u. 3 Faks.) M. 4.—.

Es ist in weiteren Kreisen nicht allgemein bekannt, daß von dem fast nur durch die Oper »Hans Heiling« berühmt gewordenen Marschner außer mehreren anderen Opern auch noch eine große Anzahl von Vokal-, Klavier- und Kammermusikwerken herrühren. M., der die schwierige Pionierarbeit unternommen hat, den Leser in dies verschollene Reich einzuführen, hat hiezu die trefflichsten Eigenschaften mitgebracht. Es erfordert ein eigenartig kompliziertes Talent, das musikalisch Empfundene ins geschriebene Wort zu fixieren und mit diesem noch so frisch und lebendig auf den Leser zu wirken wie ein unmittelbares Erlebnis. Eine doppelt schwierige Aufgabe, da der Verf. die in der Gegenwart unaufgeführten Werke nur etwa aus der Lektüre der Partitur studieren konnte. Das ganze Buch ist mit freundschaftlicher Empfindung geschrieben. Besonders warm setzt sich der Verf. für Marschner ein, da er ihn, der viermal gefreit und in seiner naiven Sensivität nach jedem Verlust fast noch tränenden Auges sich nach einer zarten mild-tröstenden Seele umsah, gegen den Vorwurf der Pietätlosigkeit in Schutz nehmen muß. Hier tritt uns in Marschner dieselbe sich urwüchsig ihr Recht schaffende Natur entgegen wie in jenen höchst ergötzlichen, mit scheinbar höfischen Phrasen gespickten Schreiben an seine musikalische Obrigkeit, die, statt seine »Insubordination« zu verhüllen, sie noch grotesker hervortreten lassen, wie in der gar nicht lobkarg geschriebenen Zeitungsnotiz über eine eigene Komposition, die mit einem energischen Appell an das kaufkräftige Publikum schließt. Marschners leicht empfangendes und freudig schöpfendes Temperament hat, influenziert durch die Atmosphäre der unheimlichen Romantik E. T. A. Hoffmanns, die damals Deutschland durchwehte, in dieser Richtung vornehmlich die zwingende Unmittelbarkeit eines Meisterwerkes erreicht (Hans Heiling, Vampyr etc.), doch auch das scheinbar entgegengesetzte humoristische Element lag ihm nicht zu ferne (Bäbu). Es ist in den bezüglichen Teilen ein ideales Opernbuch, das vor uns liegt, — was noch fehlt, ist der Zauber-Taktstock eines unternehmenden Direktors, der den glänzenden Phantomen zu Fleisch und Blut verhelfen würde. Ausstattung, Druck, Bilderschmuck etc. lassen, wie bei der ganzen Reihe, nichts zu wünschen übrig. f—ch.

Haack Friedrich: **Die Deutschromantiker in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts.** (Aus: Festschrift der Universität Erlangen zur Feier des 80. Geburtstages Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern.) Leipzig, A. Deichert, 1901. gr.-8° (18 S.) M. —.75.

Die von H. behandelte Künstlergruppe hat in der Kunst des 19. Jhdts. eine führende, neue Bahnen erschließende Stellung errungen. Was die »Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders« theoretisch eingeleitet hatten, setzten Friedrich Overbeck, Peter Cornelius, Jul. Schnorr von Carolsfeld, Schwind, Steinle, Führich in die befruchtende Tat um. Andere Züge kehrte wieder der Münchener Kreis, Eug. Neureuther, der humorvolle Karl Spitzweg und der eigentlich mehr dilettierende Graf Pocci hervor. Die Gabe volkstümlicher Darstellung ist nächst Schwind besonders Ludwig Richter eigen. Durch Knappheit monumentaler Behandlung ragt Alfred Rethel hervor, in manchem mit Cornelius sich berührend, in vielem über ihn hinausgehend. Ohne Überschätzung des Einzelnen erzielt H.s kurze Zusammenstellung des Wesentlichen eine recht günstige, aufklärende Gesamtwirkung.

Aus der Sammlung Boisserée. Vierzig Lichtdrucke zum Leben Jesu und Mariä nach Lithographien von Strixner. Mit einer Einleitung von Stephan Beissel, S. J. M.-Gladbach, B. Kühlen, 1901. 4° (40 Taf., 12 S. Text.) M. 12.—.

Aus der in ihrer Geschichte kurz behandelten Sammlung Boisserée, deren schönste Stücke in die alte Pinakothek zu München, teilweise auch ins germanische Museum zu Nürnberg kamen, liegen 40 Lichtdruckreproduktionen der Strixner'schen Lithographien vor. Beissel fühlt sich verpflichtet, dies Vorgehen besonders zu rechtfertigen, weil für streng stilkritische Untersuchungen wohl photographische Aufnahmen den Vorzug verdient hätten. Immerhin werden die vorzüglich ausgeführten Tafeln, welche hervorragende Werke der Alt-Kölner und großer niederländischer Meister bringen, gewiß zur Geschmacksläuterung christlich gesinnter Kunstfreunde beitragen und auch in Künstlerkreisen bestimmten Nutzen stiften. Die Auswahl ist tadellos, die Tafelerklärung knapp und sachgemäß.

Wien. Joseph Neuwirth.

Deutsche Thalia. Jahrbuch für das gesamte Bühnenwesen. Herausgegeben von Dr. F. Arnold Mayer. I. Band. Wien, W. Braumüller, 1902, gr.-8° (XI, 553 S.) geb. M. 12.—.

Es ist ein vornehmes, prächtig ausgestattetes Unternehmen, das uns in stattlichem Gewande entgegentritt und dem wir aufrichtig frisches Leben, Gedeihen und Fortgang wünschen; vor allem aber Leben; denn die Männer sind nicht zu dicht gesäet, die dem reinen Idealismus huldigen, wie er über diesem Jahrbuch waltet. An eine Anzahl historischer Aufsätze reihen sich Bühnenberichte aus dem In- und Ausland, Mitteilungen über Bühnenpraxis, Nekrologe und der besonders dankenswerte Literaturbericht über das Jahr 1901. — Zu dem Aufsatze von Bormann, der die Münchener »Reformbühne« verficht, sei bemerkt, daß man sich vor jeder Reform klar werden muß über den hohen Grad der Illusion, dem sich unser Publikum willig hingibt: Hausräume jeder Art (Saal, Gang, Zimmer u. s. w.) sind nur konventionell markiert durch Hinwegnahme der vierten Wand, gegen die hin die Einrichtungsgegenstände schweben und die Personen sprechen. Da hat jede Reform einzusetzen. r—n.

Die Musikwoche. (Wien, Szelinski & Co.) II. 39—45.

Textl. Teil: (39.) Krause, Wochenübersicht. W. Kienzl. — 40.) M. Staegemann. — Siccus, Kurzes Repetitorium d. Harmonielehre in Knüttelversen. — Entwicklg. d. zunftmäß. Meistergesanges in Dtschld. — (41.) Rösch, H. Pfeil. — (42.) Birgfeld, Marie Fosshag-Schröder. — Egel, »D. Feen« v. Rich. Wagner. — Gebeschus, Musiktabellen — 43.) Droste, W. Kes. — Jenny Bürde Ney. — (44.) P. Umlauft. — O. Köhler. — (45.) L. Demuth. — *Musikal. Teil:* (39.) Beethoven, Sonate 13 u. 14. — Fechner, Pas de Quatre. — Krug, Aus d. Leben e. Bleisoldaten. — Kraus, Melodie. — Schubert, Impromptu. — Mozart, Sonate. — Gorter, D. wahnsinn. Geiger. — Schmid, Geistl. Gesang v. Caldara. — Lortzing, D. Waffenschmied. — (40.) Battke, Romanze. — Koehler, Im Abendrot. — Unglaub, Albumblatt. — Mendelssohn-Bartholdy, Arie f. Alt aus »Elias«. — Günther, Lenzstimmg. — Fuchs, Liebeständelei. — (41.) Frey, Polka. — Dussek, Andante. — Händel, Preludio. — Reger, Caprice. — Miltitz, Andante malinconico. — Brückler, Verrat. — Becker, Heimweh. — Schumann, Frage. — Becker, Phylis u. d. Mutter. — Ders., Anke v. Tharau. — Ders., D. Märchen v. Ringelein. — (42.) Kraus, Scherzo. — Tschaikowsky, Herbstlied. — Gyujtó, Bitte. — Gerlach, O wär ich früher dir begegnet. — Martinek, So hell singt kein Vogel im Baum. — Beethoven, 3 Märsche. — Mozart, Sonate 2. — Robert-Hansen, Mazurka. — Kienzl, Schneefall. — Mello, Begrab. Glück. — Becker, Ach Gott wie weh tut scheiden. — (44.) Kraus, Herbstlied. — Bachmann, Auf d. Jagd. — Förster, Es rauscht der Wald. — Becker, Kein Einlass. — Battke, D. Lied von d. 3 Feulen. — Silcher, D. Schweizer. — Zelter, Am Abend. — Kraus, Präludium. — (45.) Kügele, Weihnachtsjubel. — Kraus, Weihnachtslieder. — Köhler, Winter. — Ders., Aus d. Weihnachtszeit. — Bach, Rezitativ u. Arie aus d. Weihnachtsoratorium. — Umlauft, Weihnachtsabend. — Maier, Weihnacht. — Ders., D. Weihnachtsmann. — Unglaub, Beecherg.

Schumacher Ph. u. J. Schlecht, D. Leben Jesu. München, Allg. Verl.-Gesellsch. 52 S. m. farb. Abbildgen.) M. 20.—.
Chytil K., D. Prager Venusbrunnen v. B. Wurzelbauer. Prag, Rivnáč. (33 S. m. 4 Taf.) M. 6.—.
Gerlach L., A. Klughardt. Lpz., Hug. (176 S.) M. 2.—.
Wolfe H., Briefe an E. Kauffmann. Hrsg. v. E. Hellmer. Berl., Fischer. (191 S.) M. 3.50.
Ubell H., Vier Kapitel v. Thanatos. Darstellg. d. Todes in d. griech. Kunst. Wien, Stern. (66 S.) M. 1.50.
Goldmann P., D. »neue Richtg.« Ebd. (136 S.) M. 2.50.
Lehmann L., M. Gesangskunst. Berl., Zukunft. (45 S. m. 31 Taf.) M. 10.—.
Litzmann R., Klara Schumann. Lpz., Breitkopf & Härtel. (431 S.) M. 9.—.
Berlioz H., Briefe an d. Fürstin Karol. Sayn-Wittgenstein. Hrsg. v. La Mara. Ebd. (188 S.) M. 3.—.
Liszt F., Briefe an C. Gille. Hrsg. v. A. Stern. Ebd. (LXV, 96 S.) M. 5.—.
Stratz C. H., D. Körperformen in Kunst u. Leben d. Japaner. Stuttg., Enke. (196 S.) M. 8.60.

Länder- und Völkerkunde.

Andree Dr. Richard: Braunschweiger Volkskunde. 2., vermehrte Auflage. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn, 1901, gr.-8° (XVIII, 531 S. m. 12 Taf. u. 174 Abb., Plänen u. Karten.) M. 5.50.

Andrees Braunschweiger Volkskunde ist schon in ihrer 1. Auflage ein Vorbild und ein Quellenwerk für volkskundliche Forschung auch über die Grenzen des behandelten Gebietes hinaus geworden. Diesem Umstande ist es mit zu verdanken, daß sie schon innerhalb 5 Jahren in neuer, erweiterter Form erscheinen und den in der kurzen Spanne Zeit gewonnenen Forschungsresultaten, zum nicht geringen Teile ebenso viele eigene Verdienste des Verf., Rechnung tragen konnte. Der Titel deckt sich nicht ganz mit dem Inhalt. Von Braunschweig ist nur das Hauptstück, die Kreise Braunschweig, Wolfenbüttel und Helmstedt umfassend, berücksichtigt worden; dagegen sind auch die tief in das Land einschneidenden Teile des hannoverischen Kreises Gifhorn einbezogen, **sodaß das behandelte Gebiet in geographischer Beziehung ohne Rücksicht auf die politische Zugehörigkeit arrondiert ist.**

Der Verf. gibt zunächst kurze Abrisse der Geographie, der Vorgeschichte und der Frühgeschichte des Gebietes. Alsdann folgen Abschnitte über die Anthropologie der Braunschweiger, die niederdeutsche Sprache in Braunschweig, die Ortsnamen, die Flurnamen und die Forstorte, Siedelungen und Bevölkerungsdichtigkeit, die Dörfer und die Häuser, Bauern, Hirten und Gesinde, den Flachs und die Spinnstube, Gerät in Hof und Haus, Bauernkleidung und Schmuck, Geburt, Hochzeit und Tod, das Jahr und die Feste, Geisterwelt und mythische Erscheinungen, Aberglauben, Wetterregeln und Volksmedizin, Volksdichtung und Spiele, die Spuren der Wenden. A. ist gleichzeitig ein eifriger, unermüdlicher Sammler und ein strenger, sichtender Kritiker. Daraus erklärt sich einerseits die große Bedeutung des Werkes für die Beurteilung volkskundlicher Erscheinungen, andererseits die Reichhaltigkeit gerade auf den Gebieten, welche sonst in ähnlichen Werken regelmäßig vernachlässigt sind und gerade aus diesem Grunde ist es ein gegebener Berater auch außerhalb des Bezirkes, für den es zunächst bestimmt ist. Hinzu kommt noch, daß das geschilderte Gebiet in mehreren Beziehungen ein Grenzgebiet ist. Hier stoßen niedersächsische und thüringische Bauart ineinander; bis hierher lassen sich römischer Einfluß und wendische Siedelungen direkt verfolgen und das so begünstigte kleine Gebiet fand einen vorzüglichen Darsteller, der sich nicht durch herrschende Zeitströmungen beinflußen ließ. Der »Keltomanie« steht er vorläufig abweisend gegenüber, so lange sich keine direkten Nachweise für die aufgestellten Behauptungen und Hypothesen liefern lassen. Dies tritt besonders deutlich in dem Kapitel über die Ortsnamen an den Tag, dessen reichhaltiges Material auch außerhalb Braunschweigs gute Fingerzeige gewähren wird. Dem Untergange des sächsischen Hauses widmet er keine Elegie, sucht nicht denselben durch Anspornung aufzuhalten, sondern erkennt die an die Bauart der Gegenwart zu stellenden praktischen Anforderungen an. Bei der Art und Weise der Bearbeitung hat das Werk vor vielen gleichartigen, z. B. auch vor Wuttkes »Sächsische Volkskunde« den hoch anzuschlagenden Vorzug der Einheitlichkeit; nur der Abschnitt über »Siedelungen und Bevölkerungsdichtigkeit« ist von dem Direktor des Statistischen Bureaus, F. W. R. Zimmermann, geschrieben; alle übrigen Kapitel sind vom Verf. gearbeitet, der hier die Summe einer Lebensarbeit geliefert hat.

Kiel. A. Lorenzen.

Hevesi Ludwig: Ewige Stadt, ewiges Land. Frohe Fahrten in Italien. Stuttgart, A. Bonz & Co., 1903, 8° (IV, 367 S.) M. 3.—.

Sieht man von einigen unpassenden und einigen schnoddrigen Bemerkungen ab, so hat man eine ziemliche Anzahl geistreicher und eine Anzahl geistreichelnder Plaudereien über Land und Leute in Italien vor sich. Einige Male hat es den Verf. auch mit aller Wucht gepackt und er beugt sich bewundernd vor großen Helden im bescheidensten Gewande, wie bei seiner Beschreibung der Trappistenniederlassung von Tre Fontane. Wohltuend berührt die intime Kenntnis der geschilderten Dinge und Verhältnisse, die es dem Verf. möglich macht, in sachverständiger Weise zu schreiben. Wer das Buch anschaffen will, kommt, wenn er die oben bemerkten Dinge mit in den Kauf zu nehmen bereit ist, durchaus auf seine Kosten. Pbgt.

Alpine Majestäten u. ihr Gefolge. (München, Ver. Kunstanst.) II, 9 u. 10.

(9.) Oetztal m. d. Nöderkogel u. Dorf Sölden, v. N. gesehen. — Sölden, v. S. ges. — Venter Tal m. Dorf Vent u. d. Stubaier Fernern v. S. ges. — Vent, v. N. ges. — Similaun u. d. Niederjoch v. d. Kreuzspitze aus. — Gurgler Tal u. Rothmoos Ferner v. Weg z. Ramol-Haus. — Gurgler m. d. Gr. Gurgler Ferner u. d. Schalfkogl. — Geißbergtal v. d. Hohen Mutt im Gurgler Tal aus. — Brunnenkogel-Haus m. d. Stubaier Gipfeln. — D. Stubaier Wildspitzen v. Brunnenkogel-Haus ges. — Gries u. Bozen m. Schlern u. Rosengarten. — Bozen. — Blick v. Schloß Runkelstein auf St. Anton, Gries. — Bozen u. d. Mündg. d. Sarntales. — D. Haselburg m. Bozen u. d. Sarntal-Münde. — Mendelstr. b. Bozen. — Schlösser Ried u. Runkelstein. — Schloß Runkelstein v. S. aus. — Trettachspitze u. Mädelegabel v. Hohen Licht aus. — Schafalp-Köpfe v. d. Rappensee-Hütte ges. — Bacher Tal m. Einödsbach u. d. Mädelegabel. — Sperrbachtobel m. d. Muttlerkopf. — Heilbronner-Weg. — Am Grat d. Steinschartenkopfes. — (10.) Aiguilles de Peteret v. Col du Géant ges. — Mt Maudit v. Col du Géant ges. — Blick auf d. Aiguille Verte u. Aiguille du Dru v. Chamonixtal aus. — Chamonixt. m. Aiguille du Goûter u. Glacier des Bossons. — Frutigen u. Blick in d. Kandertal. — Adelboden im Engstligental m. d. Wildstrubel. — Sellaspitzen u. Piz Glüschaint v. d. Vadret da Sella ges. — D. Gipfel d. Mt. Grigna meridionale (Grigna di Camplone) am Lago di Como b. Nebelmeer. — Gr. Vermuntial m. Litznergruppe. — Gr. Vermunt-Gletscher u. Piz Buin v. Ochsental aus. — D. Wiesbadener Hütte m. d. Gr. Vermunt-Ferner. — Hohes Rad u. d. Ferwall-Gruppe v. Gr. Vermunt-Gletscher aus. — Meran. — Meran v. Marling aus. — Schloß Tirol b. Meran. — D. Gilfpromenade in Meran m. d. Zenoburg. — D. Kesseltal »Courral« im Inneren d. Insel Madeira. — D. Metadetal auf Madeira. — Ben Ledi v. Callander aus. — D. Gipfel d. Ben Nevis m. d. Observatorium.

Boeck K., Durch Indien ins verschloss. Land Nepal. Lpz., Hirt. (319 S. ill.) M. 10.—.
Kayser B. v., Unterm südl. Kreuz. Von Rio de Janeiro bis Feuerland. Brschwg., Westermann. (74 S. ill.) M. 1.50.
Pedersen H. V., Durch d. ind. Archipel. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst. (303 S. ill. u. 8 farb. Taf.) M. 25.—.
Auf weiter Fahrt. Orig.-Ber. dtsch. Seeoffiziere, Kolonialtruppenführer u. Weltreisender. Lpz., Dieterich. (286 S. ill.) M. 3.80.
Johnston H. H., Gesch. d. Kolonisation Afrikas dch. fremde Rassen. Heidelbg., Winter. (266 S.) M. 7.—.
Schäfer R., Hochtouren in d. Alpen, Spanien, Nordafrika, Kalifornien u. Mexiko. Lpz., Weber. (178 S. ill.) M. 10.—.
Schanz M., West-Afrika. München, Lindauer. (48 S.) M. 1.—.
Wähner F., D. Sonnwendgebirge im Unterinntal. Wien, Deuticke. (356 S. m. 20 Taf. u. Ill.) M. 35.—.
Braun D. C., Auf u. Ab in Südafrika. Berl., Fontane. (314 S. ill.) M. 5.—.
Zabel R., Dch. d. Mandschurei u. Sibirien. Lpz., Wigand. (314 S. ill.) M. 20.—.
Rohrbach P., Vom Kaukasus z. Mittelmeer. Lpz., Teubner. (224 S. ill.) M. 5.—.
Wolterstorff H., Aus d. Hochgebirge. Lpz., Reisland. (212 S. ill.) M. 7.—.
Oberhummer E., D. Insel Cypern. München, Ackermann. (488 S. m. 11 Karten.) M. 12.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Koeppen Wilhelm: **Das negotium mixtum cum donatione nach Pandektenrecht und Reichsgesetzen.** Berlin, Struppe & Winckler, 1901. gr.-8° (III, 78 S.) M. 2.—.

Es war eine verdienstvolle Aufgabe, die bisher noch nicht monographisch behandelte Frage des *negotium mixtum cum donatione* zum Gegenstande eingehender Untersuchung zu machen. K. hat sich dieser Aufgabe mit Eifer und Gründlichkeit entledigt. Er geht von dem Begriff der Schenkung aus, — dies bildet den Inhalt der drei Einleitungsparagraphen, — stellt sodann diesen Begriff dem des *negotium* gegenüber, sucht die scheinbaren und tatsächlichen Verbindungen von *donatio* und *negotium* auf und prüft insbesondere, ob die *donatio sub modo* unter den engeren oder weiteren Begriff des *negotium cum donatione mixtum* fällt. Diese Untersuchungen füllen den ersten Teil der Schrift. Im zweiten Teile wird die rechtliche Behandlung des *negotium mixtum cum donatione* im gemeinen Rechte, insbesondere sein Verhältnis zur Insinuationsvorschrift, zu dem Verbot der Schenkungen unter Ehegatten, zum Widerruf und zum Anfechtungsrecht näher beleuchtet. Im dritten Teil endlich kommt, wie dies dem Schema aller neueren, die Verbindung zwischen gemeinem Recht und bürgerlichem Gesetzbuche anstrebenden Arbeiten entspricht, die Stellung des *negotium mixtum cum donatione* im Reichsrechte, insbesondere im BGB. zur Sprache. Die Literatur ist reichlich berücksichtigt. Die Vernachlässigung des römischen Rechtes in seinem klassischen Zustande entspricht dem bedauerlichen Zuge der deutschen Rechtswissenschaft, der seit dem Inslebentreten des neuen Gesetzbuches das römische Recht zum Aschenbrödel herabzudrücken sucht. Auch dieses Aschenbrödel wird wieder seinen Prinzen finden.

Wien. R. v. Mayr.

I. **Handbuch der Frauenbewegung** Herausgegeben von Helene Lange und Gertrud Bäumer. IV. Teil: Die deutsche Frau im Beruf. Mitarbeiter am 4. Teil: Dr. Rob. Wilbrandt, Lisb. Wilbrandt. Berlin, W. Moeser, 1902. gr. 8° (XVI, 418 S.) M. 8.—.

II. **Die Frauenbewegung in der Schweiz.** Sechs Vorträge, veranstaltet durch die Pestalozzigesellschaft. Zürich, Th. Schröter, 1902. gr.-8° (IV, 107 S.) M. 1.20.

III. **Turgeon** Charles, Prof. d'Économie politique à la Faculté de Droit de l'Univ. de Rennes: **Féminisme français.** 2 vol. Paris, L. Larose, 1902. 8° (IV, 489; III, 500 S.) Frs. 8.—.

I. Der 1. und 2. Teil des umfangreichen Handbuches der Frauenbewegung behandeln die Geschichte der Frauenbewegung in den Kulturländern und die Frauenbewegung und soziale Frauentätigkeit in Deutschland nach Einzelgebieten. Der 3. Teil: »Der Stand der Frauenbildung in den Kulturländern« soll erscheinen, sobald die im preuß. Ministerium vorbereitete Neuordnung des höheren Mädchenschulwesens veröffentlicht sein wird. Der vorl. 4. Teil schildert zuerst die geschichtliche Entstehung und Entwicklung der Frauenberufsfrage in Deutschland (S. 1—54), entrollt sodann ein Bild von der gegenwärtigen Lage der Frauenarbeit in Deutschland (S. 55—379) und sucht zuletzt »Zukunftsfragen«, d. h. Fragen für die Gegenwart wie für die Zukunft zu beantworten (S. 380—412). Den Schluß des Ganzen bildet ein — leider ungenügendes — Sachregister. Anerkennung verdient vor allem die sichtlich angestrebte Objektivität, die das ganze Buch beherrscht. Die S. 3 f. vorgetragene Theorie des Mutterrechtes muß heute für völlig unbegründet gelten (vgl. den Vortrag Prof. v. Belows [Tübingen] auf der Versammlung des »Gesamtvereines der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine« zu Düsseldorf 1902, in: Köln. Volks-Ztg. Nr. 853). Recht dankenswert ist sodann die Fülle des sorgfältig gesammelten Materials, das im ganzen auch durchaus übersichtlich verarbeitet ist. Daß bei den »Zukunftsfragen« (380 ff.) »endgiltige« Lösungen nicht möglich sind, wird im Vorw. S. VI als »selbstverständlich« bezeichnet. So können wir das in seiner Art ganz vortreffliche Werk bestens empfehlen, umsomehr, als es nicht einer einzelnen Partei oder gar der einseitigen Agitation, sondern nur der geschichtlichen Wahrheit dient und dienen will.

II. Im Winter 1901/1902 hat die Pestalozzigesellschaft zu Zürich eine Vortragsserie veranstaltet, die eine allgemeine Übersicht über die Geschichte der heutigen Frauenbewegung, ihre Ziele und Erfolge geben sollte. Dieser Zweck ist erreicht. Die Themata lauten: 1. Geschichte der Frauenbewegung in der Schweiz, 2. Die öffentlich-rechtliche Stellung der Frau, 3. Das Frauenstudium, 4. und 5. Die zivilrechtliche Stellung der Frau, 6. Frauenbewegung und Arbeiterinnenschutz. S. 34 f. und S. 67 ist die Rede von dem Mutterrecht, S. 35 von dem »rauhen Worte: *taceat mulier in ecclesia*«. Ob »die Tendenz zur Bevölkerungsabnahme in Frankreich, zum Zweikindersystem« (S. 76) allein von dem »Code Napoleon« herrührt? Am wertvollsten ist die Nr. 6 genannte Abhandlung von Prof. Dr. Herkner, besonders die Ausführung über die Fabrikarbeit der verheirateten Frauen (S. 104 ff.).

III. Das Buch Turgeons ist ohne Zweifel ein recht gründliches und soviel wir wissen (vgl. auch die »Bibliographie féministe« Bd. II, 475—485), das erste gründliche Werk über die Frauenfrage in Frankreich. Einmal wird die aktuelle Bedeutung des Problems richtig hervorgehoben: »*Le féminisme, en effet, est devenu d'actualité universelle. Il n'est plus permis aux juristes, aux économistes, aux moralistes, d'ignorer ce que les femmes pensent de la condition qui leur est faite, et les vœux qu'elles formulent, et les réformes qu'elles proposent*« (Vorw. I). Sodann behandelt T. die Emanzipation der Frau nach allen Seiten eingehend und im ganzen durchaus objektiv, obwohl er den Bestrebungen der »*Féministes*« ein unverkennbar großes Wohlwollen entgegenbringt.

Der I. Band ist der individuellen und sozialen Emanzipation des weiblichen Geschlechtes gewidmet. Nachdem die Bestrebungen der verschiedenen Frauenklassen *(la femme ouvrière, bourgeoise, mondaine, la »femme nouvelle«)* dargestellt worden, werden die Ansichten der drei Richtungen: der sozialistisch-revolutionären, der christlichen und der unabhängigen (politisch und religiös neutralen) wiedergegeben. Daran schließt sich die Erörterung über die Bildung des weiblichen Geschlechtes *(émancipation intellectuelle et pédagogique)* und seine Zulassung zu den bisher den Männern reservierten Berufsarten *(émancipation économique)*. — Der II. Band behandelt die politische und Familienemanzipation der Frau, d. h. das aktive und passive Wahlrecht und überhaupt die Forderung größerer Rechte für die Frau und die Mutter. Alle die verschiedenen Theorien über die bürgerliche, eheliche und mütterliche Emanzipation kommen eingehend zur Sprache. Wertvoll ist das reiche Material, das der Verf. aus der einschlägigen Literatur benützt hat. Man kann sich deshalb durch das fließend geschriebene und schön ausgestattete Werk über die feministische Bewegung in Frankreich gründlich informieren. Den »*esprit essentiel*« seines Buches faßt Turgeon in die kurze Formel zusammen: »*Reconnaître à la femme tous ses droits, ne l'émanciper d'aucun de ses devoirs, tel est pour nous le premier et le dernier mot du féminisme honnête et sage*« (II, 473).

Tübingen. Anton Koch.

Österr. Zentralbl. f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XX, 11 u. 12.

(11.) Geller, Freier Wille u. unwiderstehl. Zwang. — Rechtsprechg. — Aus d. Rechtsprechg. d. dtsch. Reichsgerichts. — (12.) Dernburg, D. Geschäftsirrtum.

Österr. Ztschr. f. Verwaltg. (Wien, Perles.) XXXV, 39—52.

(39.) Syrovátka, D. österr. Marktrecht. — Mitteilgen aus d. Praxis. — (40.) Fuld, Öffentl. Krankenküchen. — (41.) Latka, D. steuerrechtl. Behdlg. d. Ruhegenüsse. — (42.) D. Jagd n. »Beziehgen«. — (43.) Üb. d. Rechtskraft d. Entscheidgen d. Verwaltgsbehörden. — (44 u. 45.) Ploechl, Üb. d. polizeil. Strafrecht d. Gemeinden. — (46.) Internat. Tuberkulose-Konferenz. — (47 u. 48.) Bischoff, Z. Frage d. Parteiengehörs im Verf. anläßl. d. Genehmiggg. e. gewerbl. Betriebsanlage. — (49.) Rückblick u. Ausblick auf d. Entwicklg. d. Arbeiterversicherg. in Europa. — (50.) Technik d. Militärreferats-Führg. b. d. polit. Bezirksbehörden u. b. d. Gemeinden. — (51 u. 52.) Z. Frage d. rechtl. Behdlg. d. Kartelle.

Gerichtshalle. (Wien, Breitenstein.) XLVI, 1—15.

(1.) Büchse, E. Btr. z. Auslegg u. Anwendg. d. § 133 E. O. — Rechtssprechgen. — Suman, Gesetz v. 11. I. 1897, betr. d. Schutz v. Erfindgen. — (2.) Sternberg, D. 26. dtsche. Juristentag. — Deutsch, D. neuen Zivilprozeßgesetze, erläut. dch. d. Spruchpraxis d. k. k. Ob. Gerichtsh. — (3.) Instanzenzug u. Dienstaufsicht. — Nichtigkeitsbeschwerde z. Wahrg. d. Gesetzes. — (4.) Sternberg, Exekutionsrecht u. Strafrecht. — (5.) Ziffer, D. Verhältnis d. § 150 E. O. z. § 32 Konkursordng. — Statistik d. neuen Zivilprozesses. — (6—15.) Dr. J. Ungers 50jähr. Dr.-Jubiläum. — Reißmann, Üb. d. Gesetzentwurf betr. ergänz. Vorschriften üb. d. Dienstvertrag f. Krankenpflege, Unterr., Erziehg u. and. höh. häusl. od. persönl. Dienstleistgen.

Rabel E., D. Haftg d. Verkäufers wegen Mangels im Rechte. I. Lpz., Veit. (355 S.) M. 10.—.

Zoepfl G., Nationalökonomie d. techn. Betriebskraft. I. Jena, Fischer. (328 S.) M. 4.—.

Uhland E., D. Finanzorganis. d. dtsch. Städteverwaltgen. München, Lindauer. (171 S.) M. 2.80.

Eckert H., D. mod. Arbeitsnachweis, s. Entwicklg., s. ggwrt. Stand u. s. Vortheile. Lpz., Klasing. (105 S.) M. 2.75.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Suess Eduard: **Das Antlitz der Erde.** III. Band, 1. Hälfte. Wien, F. Tempsky, 1901. Lex.-8° (IV, 508 S. m. 23 Textabb., 6 Taf. u. 1 Karte.) M. 25.—.

Den Inhalt des berühmten Buches auch nur auszugsweise anzugeben, ist ganz unmöglich, denn eine ungeheure Fülle von Einzelheiten strömt auf den Leser ein, der ein tüchtiger Geologe sein und außerdem über sehr beachtenswerte Kenntnisse in der Geographie Asiens verfügen muß, um überhaupt mitzukommen. Ref. muß sich darauf beschränken, die Absicht des Autors auseinanderzusetzen. Diese ist in dem vorl. III. Bande, den Gebirgsbau Asiens einheitlich auszufassen und darzustellen, — bei der großen Ausdehnung des Weltteiles und seiner fast völligen Erfüllung mit Gebirgen und Gebirgsrümpfen ein gewaltiges Unternehmen. (Nur nebenbei sei bemerkt, daß, je mehr die Erschließung Asiens weiterschreitet, die Ebenen immer mehr von der Karte verschwinden.) Nur die erfolgreichen Forschungen der russischen Geologen in den letzten Jahren haben es S. überhaupt ermöglicht, die Hand an dieses Werk zu legen. Ein großes Material ist hier der außerrussischen Gelehrtenwelt zum erstenmale vorgeführt. Ob die Synthese überall gelungen ist und vor eingehenderen Studien Stich halten wird, läßt sich heute nicht sagen, immerhin ist es ein großes Verdienst S.', den Versuch gemacht zu haben. Nur ein Gelehrter von ebenso großer Einzelkenntnis als wagemutiger Phantasie darf an ein solches Unternehmen herantreten. Die Detailarbeiter nehmen derlei häufig übel und urteilen im Bewußtsein ihrer sicheren Beherrschung kleiner und kleinster Umkreise abfällig über die spekulativen Phantasie Geologen. Auch S. ist derlei nicht erspart geblieben. Doch mag er sich darüber leicht hinwegsetzen. Ohne große Zusammenfassungen verlieren sich alle Studien in eine Kleinwirtschaft niederen Charakters und die Fühlung mit den anderen Wissenschaften geht verloren. Solche Zusammenfassungen aber können, sobald sie gesichert genug sind, in den Wissensvorrat anderer Fächer hinübergenommen werden. In unserem Falle ist es besonders die Geographie, die den Gewinn einheimsen wird; ein ganz neues, klares und einfaches Bild eines Weltteiles bietet sich dar, wenn sein geologischer Bau auf eine Formel gebracht ist. Vorläufig sind wir freilich noch nicht so weit und es wären daher strebsame Mittelschullehrer entschieden zu warnen, etwa jetzt schon die Ergebnisse des »Antlitzes der Erde« ihren Schülern, wenn auch in noch so dünnem Auszuge, vorzutragen. Nach dieser Richtung sind die schwere Lesbarkeit des Buches und die großen Anforderungen, die es stellt, nur dankbar zu begrüßen.

Graz. Ed. Richter.

Huntington Edw. V.: **Über die Grund-Operationen an absoluten und complexen Größen in geometrischer Behandlung.** Braunschweig, F. Vieweg & Sohn, 1901. gr.-8° (XVII, 63 S.) M. 1.50.

Unter hauptsächlicher Benützung von O. Stolz' »Allgemeiner Arithmetik«, R. Dedekinds »Stetigkeit und irrationale Zahlen«, H. Webers »Algebra«, A. Pringsheims »Irrationalzahlen und Grenzbegriff« (Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften), H. Burkhardts »Analytischen Functionen«, O. Hölders »Axiome der Quantität und die Lehre vom Maß«, W. E. Byerlys »Integral Calculus« und G. Chrystals »Algebra« gibt H. eine geometrische Theorie der irrationalen und komplexen Größen in elementarer, aber völlig strenger Form. Die Broschüre ist namentlich dadurch recht verdienstvoll, daß sie durch Zusammenstellung und einheitliche Ableitung von Resultaten, die in verschiedenen Werken und Abhandlungen zerstreut sind, den Überblick über das behandelte Gebiet erleichtert. Sie kann daher Lehrern und Studierenden der Mathematik bestens empfohlen werden.

Wien. Gegenbauer.

Archiv d. Mathematik u. Physik. (Leipz., Teubner.) II, 1—4; III, 1.

Schüssler, Üb. Kreise, welche Kegelschnitte doppelt berühren. — Hemburger, Neue Ableitg. d. Kugelfunctionen. — Mittag-Leffler, Üb. d. Convergenzbereich d. Bernoulli'schen Reihe. — Phragmén, Sur les termes complémentaires de la série de Taylor due à Cauchy et à Lagrange. — Heun, D. Bedeutg. d. D'Alembert'schen Princips f. starre Systeme u. Gelenkmechanismen. — Funck, D. Configuration (15₆, 20₃), ihre analyt. Darstellg. u. ihre Beziehgen zu gewissen abgebr. Flächen. — Matthiessen, Goniometr. Auflösg. d. algebr. Gleichgen d. ersten 4 Grade mittels d. Formel f. d. Tangente des vielf. Winkels. — Czuber, Üb. Einhüllende v. Kurven u. Flächen. — Mansion, Démonstration d'un théorème de Legendre. — Lahmann-Filhés, Analyt. Ableitg. d. Satzes v. Parallelogramm d. Kräfte. — Müller, Üb. e. Steiner'schen Satz u. dessen Beziehgen z. Configuration zweier einander ein- u. umbeschriebenen Tetraeder. — Zindler, Üb. d. Torsion d. geodät. Linien dch. e. Flächenpunkt. — Meyer, Ergänzgen z. Fermat'schen u. Wilson'schen Satze. — Cyparissos, Remarques sur la théorie des forces centrales. — Janisch, Bemerkgen zu e. Theoreme d. Hrn. Cwojdziński. — Lummer, Notiz zu m. Aufsatze: »Üb. d. Giltgkt. d. Draper'schen Gesetzes«. — Ders., D. Gesetze d. schwarzen Strahlg. u. ihre praktische Verwendg. — Nernst, Üb. d. Bedeutg. elektr. Methoden u. Theorien f. d. Chemie. — Weingarten, Üb. d. Satz v. Minimum d. Deformationsarbeit. — Stäckel, Üb. d. Convergenz d. trigonometr. Reihen. — Hertzer, Periode d. Decimalbruches für 1/p, wo p eine Primzahl. — Lampe, 2 Briefe v. C. G. J. Jacobi, d. in d. gesamm. Werken desselben nicht abgedruckt sind. — Loria, Sur quelques problèmes élémentaires de la géométrie descriptive à 3 et 4 dimensions. — Kneser, E. Btr. z. Frage n. d. zweckmäßigsten Gestalt d. Geschoßspitzen. — Schubert, Gleichgewichtsbedinggen f. 4 Kräfte, d. senkrecht zu e. starren Geraden wirken. — Schwering, Vereinfachte Lösg. d. Euler'schen Aufgabe $x^3 + y^3 + z^3 + v^3 = 0$. — Ders., Anwendg. d. Abel'schen Theorems auf d. Lösg. d. diophant. Gleichgen $x^3 + Ay^3 = z^3$ u. $x^3 + y^3 = z^3$. — Majcen, Üb. e. einfache construct. Ermittlg. d. cykl. Ebenen f. Kegel u. Cylinder. — Hensel, Üb. d. arithmet. Eigenschaften d. Factoriellen. — Bromwich, On the potential of a single sheet. — Jolles, Synthet. Theorie d. Centrifugal- u. Trägheitsmomente e. ebenen Flächenstückes. — Müller, Hist. u. krit. Bemerkgen üb. d. Begriff d. ähnl. u. ähnl. liegenden Kegelschnitte. — Kommerell, Gleichg. u. Eigenschaften d. Röhrenflächen. — Grossmann, Neue Beziehgen aus d. Gebiete d. Binomialcoëfficienten. — Studnička, Btr. z. Lehre v. d. reciproken Gleichgen. — Koehler, Üb. d. Classification d. Kurven u. Flächen 2. Grades. — Rotth, Physikal. Probleme d. Gleichstrommaschine. — Ripert, Construction géométrographique des axes d'une ellipse dont on connaît, en grandeur et en position, deux diamètres conjugués.

Jahresber. d. Dtsch. Mathematiker-Vereinigg. (Leipzig, Teubner.) XI, 1—4.

Gutzmer, Chronik d. Dtsch. Mathem.-Vereinigg. — Stäckel, Üb. d. Entwicklg d. Unterr.betriebes in d. angewandten Mathem. an d. dtsch. Univers. — v. Lilienthal, Üb. d. Beziehg d. Geometrie d. Bewegg. z. Differentialgeometrie. — Klein, Meyer u. Sommerfeld, Berichterstattg üb. d. Stand d. Encyklopädie d. mathem. Wissenschaften. — Stolz, D. Zahlen d. eb. Flächen. — Burkhardt, Mathem. u. naturwissenschaftl. Denken. — Lampe, R. Doergens †. — Study, E. neuer Zweig d. Geometrie. — Müller, Üb. d. Analogon z. Lie'schen Kugelgeometrie im Gebiete d. geraden Linie. — Klein, Üb. d. mathem. Unterr. an d. höh. Schulen. — Stäckel, F. Schmidt †. — Eberhard, E. Btr. z. Theorie d. Gleichgen. — Jahnke, Üb. Drehgen im vierdimension. Raum. — Stäckel, Arithmet. Eigenschaften analyt. Functionen. — Zermelo, Z. Theorie d. kürzesten Linien. — Engel, D. höh. Differentialquotienten. — Lorenz, E. G. Kirch †. — Götting, Üb. d. Lehrziel im mathem. Unterr. d. höh. Realanstalten. — Wellstein, Üb. d. Studium d. angewandten Mathematik.

Exner F. u. E. Haschek, Wellenlängen-Tabellen f. spectralanaly t. Untersuchgen auf Grund der ultravioletten Funkenspectren d. Elemente. Wien, Deuticke. (83 u. 269 S.) M. 16.—.
Schubert H., Nied. Analysis. 1. Th. Combinatorik, Wahrscheinlichkts.-rechng., Kettenbrüche u. diophant. Gleichgen. Lpz., Göschen. (181 S.) M. 3.60.
Doehlemann K., Geometr. Transformationen. 1. Th. D. project. Transform. nebst ihren Anwendgen. Ebd. (322 S. ill.) M. 10.—.
Zindler K., Liniengeometrie m. Anwendgen. 1. Bd. Ebd. (380 S. ill.) 12 M.
Chwolson O. D., Lehrb. d. Physik. I. Brschwg., Vieweg. (791 S. m. 412 Abbildgen.) M. 12 —.
Wertheim G., Anfangsgründe d. Zahlenlehre. Ebd. (427 S. ill.) M. 9.—.
Goette A., Lehrb. d. Zoologie. Lpz., Engelmann. (504 S. m. 512 Fig.) M. 12.—.
Klimpert R., Entstehg. und Entladg. d. Gewitter, sowie ihre Zerstreuung dch. d. »Blitzkamin«. Bremerhaven, v. Vangerow. (203 S.) M. 2.—.
Schmidt H., Haeckel's biogenet. Grundgesetz u. s. Gegner. Odenkirchen, Breitenbach. (107 S.) M. 2.—.
Rikli M., Botan. Reisestudien auf e. Frühlingsfahrt dch. Korsika. Zürich, Fäsi & Beer. (140 S. ill.) M. 4.50.
Sander L., D. Wanderheuschrecken u. ihre Bekämpfg. in uns. afrikan. Kolonien. Berl., Reimer. (544 S. ill., m. 6 Karten.) M. 9.—.
Haselhoff E. u. G. Lindau, D. Beschädigg. d. Vegetation dch. Rauch. Lpz., Borntraeger. (412 S. ill.) M. 10.—.
Julius V. A., D. Äther. Lpz., Quandt & Händel. (52 S.) M. 1.50.
Abel N. H., Mémorial publiés à l'occasion du centenaire de sa naissance. Lpz., Teubner. (119, 135, 61, 64 u. 50 ill. S. m. 2 Taf. u. 6 Fksme.) 21 M.
Sauerbeck P., Einleitg. in d. analyt. Geometrie d. höh. algebr. Kurven n. d. Methoden v. J. P. de Gua de Malves. Ebd. (166 S.) M. 8.—.
Busemann L., Bilder aus d. Pflanzenleben in gemeinverständl. Darstellg. 1. u. 2. Berl., Meyer & Wunder. (96 u. 101 S.) M. 1.50.
Hartert E., Aus d. Wanderjahren e. Naturforschers. Berl., Friedländer. (329 ill. S. m. 13 Taf.) M. 25.—.
Czuber E., Wahrscheinlichkeitsrechng. u. ihre Anwendg. auf Fehlerausgleichg., Statistik u. Lebensversicherg. 1. Lpz., Teubner. (304 S.) M. 12.—.
Bachmann P., Nied. Zahlentheorie. I. Ebd. (402 S.) M. 14.—.
Auerbach F., D. Grundbegriffe d. mod. Naturlehre. Ebd. (156 S. ill.) 1 M.

Medizin.

Goldman Dr. med. Hugo F.: **Die Ankylostomiasis.** Eine Berufskrankheit des Berg-, Ziegel- und Tunnelarbeiters. Populär-wissenschaftliche Abhandlung für Ärzte, Bergbehörden und Bergwerksbeamte. Wien, W. Braumüller. gr.-8° (IV, 55 S. m. 1 Taf.) M. 1.40.

Vorl. Abhandlung über die schwere Erkrankung der Bergleute, die ihren Grund in der Einwanderung eines der Klasse der Rundwürmer angehörigen Parasiten, des *Ankylostoma duodenale*, in den Darm hat, enthält sehr genaue Schilderungen der Art der Infektion und der Lebensbedingungen des Wurmes, über sein Vorkommen bei Tieren, besonders bei den zur Förderung benützten Pferden, und gibt zahlreiche Winke für die Verhütung der Krankheit, die hauptsächlich in allgemein hygienischen Vorschriften über Reinhaltung des Körpers des Arbeiters, gute Trinkwasserversorgung etc. bestehen. Als Behandlung bei der ausgebrochenen Erkrankung wird vom Verf. die Zitronensäure warm empfohlen.

Berlin. Dr. Spener.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) LII, 31—40.
(31.) Bindl, Theoret. üb. d. Wesen u. d. Behandlg. d. Fiebers. — Jees, Mittheilgen üb. Immunisiergs-Versuche. — Baer, Üb. Behdlg. d. Syphilis m. Asterol. — Hirsch, Üb. d. entzündl. Erkrkgungen d. Lungenorgane in d. Herbst- u. Wintermonaten v. J. 1900—01 u. ihre Behdlg. — Niessen, Vertheidigg. m. Protestes gg. Koch's Tuberculoslerg. ggüb. K. Spengler's Angriffen. — (32.) Malxner, Üb. d. hämorrhag. Form d. Lebercirrhose. — Weinsberg, Z. Therapie d. Tuberculosa d. Blinddarmes. — Kelling, Analyse d. Inhaltes e. Schleimcysts d. Stirnhöhle. — (33.) Drasche, D. Tuberculose. — Szendrö, E. complic. operat. Fall. — (34.) Schramm, Z. Behdlg. d. acuten Entzündg. d. Wurmfortsatzes. — Falta, D. Therapie d. Regenbogenhautvorfalles b. Augenblennorrhoe. (Beilage: D. Militärarzt. XXXVI, 15 u. 16.) Steiner, Üb. d. Feld-Sanitätsdienst im südafrikan. Krieg. — Habart, Kriegschirurg. Betrachtgen üb. d. südafrikan. Krieg. — (35.) Cumpslik, Symptomatologie d. Delirium tremens. — v. Arlt, Trachombehdlg. m. Kupfer- u. Silbercitraten. — (36.) Franz, D. Bedeutg. d. Tuberculins. — Kornfeld, Gonorrhoe u. Ehe. — (37.) R. Virchow †. — Wengler, E. Versuch, d. specif. Körpergewicht am lebenden Menschen zu bestimmen. — Walbaum, Üb. d. Verhalten d. Darmganglien b. Peritonitis. — Hamburger, Oculist. Mittheilgen. — (Beilage: D. Militärarzt. XXXVI, 17 u. 18.) Richter, Französ. Feld-Sanitätsübgen. — (38.) Schlesinger, D. Leprafrage in d. österr.-ung. Monarchie. — Trzebicky, Phlegmone u. Amputation. — Frankl, D. Craniotomie u. deren Technik im Hinblick auf d. Privatpraxis. — Reiner, D. Circumferenz-Osteotomie. — D. Abänderg. d. Pressgesetzentwurfes. — (39.) Sachsalber, Üb. Operation d. hochgrad. Myopie. — Karschulin, Casuist. Mittheilgen. — Pirone, Üb. d. Gewrt. v. Fett in d. Zellen d. Neoplasmen. — Goldbaum, Epilepsie procursiva. — (40.) Szendrö, Über Chininum lygosinatum, e. neues Mittel z. Wundbehdlg. — Strunz, Wie e. gelehrte »Leidenschaft« wurde.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) XII, 13—18.
(13.) D. Krkhten d. Darmcanals. — Frölich, Gibt es e. Schweninger-Cur? — Lagerg. auf d. r. Körperseite z. Beförderg. d. Verdauung. — D. Nachtruhe. — D. Sommer. — (14.) Oklö, Ist d. Impfen e. Heilmittel? — Frölich, Wider uns. Erbfeind. — Waleer, Wie wirkt d. Licht? — (15.) Membraz, D. Licht-, Luft- u. Sonnenbad in Wörishofen. — Gotthilf, D. Nachtwandeln d. Mondsüchtigen. — Kellogg, Verhalten im Hochsommer. — Gotthilf, Einfl. d. gift. Viehfutters auf Milch u. Kindersterblichkt. — Oklö, Unglückl. Menschen. — (16.) Gotthilf, Kg. Eduards Krkht. — Bertelshofer, Schulgesundhtspflege. — Joseph, Dreimal v. Tode errettet od. Arzt hilf dir selbst! — (17.) Grumbach, Sonnenstich u. Hitzschlag. — Leherverhärig. — Graf, Was dürfen Gichtleidende essen u. trinken? — Schultze, Verhütg. u. Beseitigg. d. Neidnägel (Rissnägel) — Pfl, Wie ich v. Zahnschmerzen befreit wurde. — Mein 2. Besuch Wörishofens n. 11 Jahren. — (18.) D. Darrsucht. — D. Ehen zw. Blutsverwandten. — Frölich, Gesundhtsmaßregeln f. Buchdrucker. — Fleisch- od. Pflanzenkost?

Sudhoff K., Jatromathematiker vornehml. im 15. u. 16. Jhdt. Breslau, Kern. (92 S.) M. 4.—.
Bézy P., D. Hysterie im kindl. u. jugendl. Alter, unter Mitwirkg. v. V. Bibent. Berl., Vogel & Kreienbrink. (236 S.) M. 3.60.
Paschen R., D. Schiefwuchs d. Kinder. I. D. Skoliose. Dessau, Anhalt. Verlagsanst. (84 S. ill.) M. 1.50.
Seafeldsr L., D. Katakomben b. St. Stephan. Wien, Mayer. (29 S.) 75 Pf.
Schuster P., Psych. Störgen b. Hirntumoren. Stuttg., Enke. (268 S.) 10 M.
Sippel F., Üb. d. Berechtigg. d. Vernichtg. d. kindl. Lebens z. Rettg. d. Mutter v. geburtshilfl., gerichtl.-medicin. u. eth. Stdpkt. Tübingen, Pietzker. (223 S.) M. 6.—.
Oefele F. Frh. v., Keilschriftmedizin. Breslau, Kern. (55 S. m. 3 Taf.) 4 M.
Seiffer W., Atlas u. Grundriss d. allgem. Diagnostik u. Therapie d. Nervenkrkhten. München, Lehmann. (379 S. ill.) M. 12.—.
Tuczek F., Geisteskrkht u. Irrenanstalten. Marbg., Elwert. (69 S.) M. 1.20.
Matzuschita T., Bacteriolog. Diagnostik. Jena, Fischer. (692 S.) M. 15 —.
Chiari O., D. Krkhten d. ob. Luftwege. 1. Th. D. Krkhten d. Nase. Wien, Deuticke. (272 S. ill.) M. 7.—.
Ullmann E., D. Fortschritte d. Chirurgie in d. letzten Jahren. Ebd. (277 S.) 8 M.
Rosenthal C., D. Zunge u. ihre Begleiterscheingen b. Krkhten. Berl., Hirschwald. (259 S.) M. 6.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Wiener landwirtsch. Zeitung. (Red. H. Hitschmann.) LII, 85—95.
(86.) D. Kassaführg. auf d. Wr. Zentralviehmarkt. — D. Großgrundbesitz Rudas. — (87.) v. Hohenblum, D. Terminbandelsgesetz im Herrenhause. — Krafft, Pflanzenzüchtg. — Hufnagl, D. Aufarbeitg. u. Messg. d. Holzes. — Friedrich, Meliorationen im Agro Romano. — (88.) Krafft, Bodenkultur u. Technik. — Alfonsus, D. Hagelundsche Melkverf. — (89.) Diebl, D. statist. Zerstückelg. d. Großgrundbes. — Briem, D. prakt. Bedeutg. d. Rübenblattes. — Eschenbach, Kündigg. u. Zeugnis b. e. Dienstverhältnis n. d. dtsch. BGB. (90.) E. Erfolg d. dtsch. Brenner. — Müller, E. Hopfendüngsversuch. — D. Obstbaumschule in Maria-Laazandf. — (91.) Vieh u. tier. Produkte im neuen dtsch. Zolltarif. — Gaßebner, D. bayr. Remontendepôt in Schwaiganger. — Bukovansky, Z. Tabakbaufrage in Mähren. — (92.) An d. Landwirte d. im Reichsrate vertreten. Königr. und Länder. — Jiruech, D. Landwirtsch. im Siebenbürg. Burzenlde. — (93.) Magerstein, Z. Spirituskontingente. — Francé, E. neue Theorie d. Rassenbildg. — Winter, D. Obstbau in Nordtirol. — (94.) D. Zustände an uns. tierärztl. Hochschulinstitute. — Ist d. Spiritusmotor f. Pflugzwecke verwendbar? — Lambl, Z. Frage d. Doggik in d. Landwirtsch. — (95.) v. Hohenblum, Z. neuesten agrar. Siege. — Gaßebner, D. Pferdezucht in d. Rheinprovinz. — (96.) Mičoch, D. landwirtschaftl. Bezirksgenossensch. in d. Bukowina. — D. Gut Mikutice. — (97.) Z. Studentenbewegg. an d. tierärztl. Hochschule in Wien. — Wachtl, Insektenschäden, ihre Ursachen u. ihre Bekämpfg. — Albrecht, D. Zukft. d. Viehzuchtbetriebes im Siebenbg. Burzenlande. — (98.) Opplitz, Viehzüchter. Bestrebgen auf d. Gebiete d. öffentl. Gesundhtspflege. — Tschermak, E. neue Theorie d. Rassenbildg. — (99.) Mičoch, D. galiz. Arbeiterverhältn. im Abgeordnetenhause. — Bauer, D. Táborer Beschlüsse z. Spirituskontingentfrage. — (100.) Einiges üb. landwirtschaftl. Verhältn. Südrußlds. — (101.) E. gemeins. Schritt gg. d. Lähmg. d. Parlaments. — Grimm, D. Lechtaler Vieh. — (102.) D. Weizenkurs seit Juni. — Stift, Betrachtgen üb. kl. Feinde d. Zuckerrübe. — (103.) E. neues System d. polit. Ökonomie. — Timm, D. Hauptgärg. d. Beerenweine. — (104.) Wertheimer, D. Zukunft d. Pferdeausfuhr aus d. österr. Alpenländern n. Dtschld. — D. Majoratsherrschaft Przeworsk. — (105.) Sakeltario, E. neuart. Institution im französ. Ackerbauministerium. — v. Kadich, Internation. Fischereiausstellg. Wien 1902.

Meyer H., D. Eisenbahnen im trop. Afrika. Lpz., Duncker & Humblot. (186 S.) M. 4.80.
Glassen F. M., Anleitg. z. Anfertigg. kirchl. Handarbeiten. Donauwörth, Auer. (72 S. ill.) M. 4 —.
Suppán C. V., Wasserstraßen u. Binnenschiffahrt. Grunewald. Berl., Trowehel. (564 S. m. 309 Abbildgen.) M. 18.—.
Hoernes H., Lenkbare Ballons. Lpz., Engelmann. (359 S. m. 84 Textfig., 6 Taf. u. zahlr. Tab.) M. 15.—.
Petrisch L., D. Theorie v. d. sogen. günst. u. ungünst. Handelsbilanz. Graz, Leuschner & Lubensky. (203 S.) M. 3 —.

Schöne Literatur. Varia.

Sadil Meinrad: Otfried. Erzählende Dichtung. Stuttgart, J. Roth, 1903. 8° (85 S.) M. 1.40.

Wie Otfried von Weißenburg irdischer Minne entsagt und himmlische Dichterkrone gewinnt, ist das Thema dieser tiefempfundenen Dichtung. Wenn zartes Fühlen, reiche, wohlgezügelte Phantasie, Adel des Ausdruckes und Wortlaut des Verses zum Dichter machen, verdient Sadil diesen Namen im vollsten Maße. Nur wünschten wir mitunter etwas kräftigeren Ausdruck der Leidenschaft und ganz entschieden läge Kürzung der überlangen Exposition (vier von den neun Gesängen des Epos) im Interesse der Verbreitung des vornehmen Werkes.

Wien. Paul Wallner.

Frenssen Gustav: Jörn Uhl. Roman. 80. Tausend. Berlin, G. Grote, 1902. 8° (535 S.) M. 4.—.

Der Sensationserfolg der Saison — wenn wir ihn nur zu erklären vermöchten! Freilich, ist einmal eine gewisse Höhe erreicht, so geht es von selbst weiter, aber wie kommt man bis zu dieser Höhe? »Jörn Uhl« ist eine Bauerngeschichte, die in »Marsch« und »Geest« spielt, schlicht erzählt, ohne alle Kunst der Anordnung, kaum spannend, aber dabei ein Stück beachtenswerter Kleinkunst, der feinsten psychologischen Detailmalerei nach Art der französischen »*analystes*«, freilich keusch, ja, soweit es der obligate Liberalismus gestattet, fromm. Die Abhängigkeit der Erzählung von anderen Autoren, die den plattdeutschen Bauer schildern, von Edmund Höfer, Reuter, Spielhagen muß jeder, der diese Romane kennt, bemerken. Was das Werk dem Geschmacke des Modepublikums so adäquat macht, ist der affektierte Symbolismus. S. 296 (während alles im Hause schläft, ereignet sich am Hoftore ein Unfall): »erhob sich ein Kriechen in den dunklen *S*tällen, ein *S*chleifen auf den Böden und ein *s*chweres *S*chlürfen und *S*chleppen auf den langen Dielen und die große Doppeltür zwischen den *S*taatsstuben *s*prang mit hohlem (!) *S*toß auf. Sie konnten aber alle nicht aus dem *S*chlafe kommen; sie wurden von großen *s*chwarzen Händen in der Tiefe gehalten«. Das ist Okkultismus à la Ibsen, der uns aber auf Clauren und E. T. A. Hoffmann zurückwirft. Ein bemerkenswerter Satz, S. 366: »Die evangelischen Gemeinden können 350 Jahre nach Luthers Tod noch keinen Pastor ertragen, der nichts weiter ist noch sein will als ein schlichter, ehrlicher Mensch.« S. 505, nicht minder gut: »Das ist die gemeinsame Sünde der Jünger Darwins und der Jünger Luthers, daß sie zu viel wissen. Sie sind dabei gewesen, die einen, als die Urzelle Hochzeit machte, die andere, als Gott in den Knien lag und wehmütig lächelnd die Menschenseele schuf.« Welcher Professor oder Schriftsteller in Langenhorn geboren ist (S. 382), das wissen zu müssen, ist wenigstens vom süddeutschen Publikum zu viel vorausgesetzt. p. w.

Huysmans J. K.: Gegen den Strich. (A rebours.) Autorisierte Übersetzung von M. C. Capsius. Berlin, Schuster & Löffler. 8° (300 S.) M. 4.—.

»A rebours« gilt als eines der Evangelien der »Moderne«. Und in der Tat ist der Roman eines der bedeutendsten Werke des Impressionismus. Nicht eine geordnet entwickelte Abfolge von Ereignissen wird erzählt. Vorgeführt werden die verschiedenen Phasen einer Neurose des Abkömmlings eines alten Geschlechtes, der von genußsüchtigen Ahnen einen anämischen Organismus überkommen, den er durch eigene Exzesse bis zur krankhaften Hyperästhesie aller Sinne schwächt. Die Pathologie dieser Hyperästhesie erzeugt dann in der Wechselwirkung der überreizten Sinne die raffinierte Phantastik einer Ästhetik der seltsamsten Sensationen und merkwürdigsten psychischen Strömungen. Wie durch die sittliche Verderbnis der Verband der Gesellschaft, so löst sich das Individuum durch Unsittlichkeit körperlich und seelisch auf. Aber aus den krankhaft überreizten Sinnen sollen dann die feinsten künstlerischen Sensationen und wenn auch barocke, so doch originelle Visionen erstehen. Der perverse Dekadent, der sich durch die Flucht aus der Gesellschaft retten wollte, kann dennoch, vereinsamt, weder körperlich noch geistig leben und wird in die Gesellschaft zurückgewiesen, die er verabscheut. — Bei allem Skeptizismus aber, der ihm die geschichtlichen Denkinhalte aufgelöst, taucht ihm durch die Einwirkung seines künstlerischen Mystizismus und durch den assoziativen Druck einer frommen Jugenderziehung immer wieder die Überzeugung auf, daß nur der religiöse Katholizismus die desorganisierten Individuen und Gesellschaftsklassen zu regenerieren vermöchte. Der Roman enthält einzelne Kapitel eines widerwärtigen Immoralismus und ein berühmtes Kapitel psychologischer Scharfsicht und subtiler Darstellungskunst, das für den Verf. zu einer Prophetie seiner eigenen Wandlung geworden ist. Auch wer H.s Kunstgeschmack nicht teilt, wird seine Kunsturteile bewundern und noch mehr vielleicht die literaturpsychologischen Ausführungen über Flaubert, A. Goncourt, Zola, Edgar Poe, Baudelaire und Verlaine. Die Übersetzung scheint nicht geeignet, eine Vorstellung von der nervös erregten und feindifferenzierten Sprachkunst des Verf. von »A rebours« zu vermitteln.

Wien. L. Müllner.

Unter vorzüglicher Leitung, die neben guten älteren Schriften auch die neuere deutsche wie ausländische Literatur berücksichtigt, bringt die **Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes** (Halle a. S., Otto Hendel) zu billigen Preisen eine Auswahl vorzüglicher Schriften belehrender wie unterhaltender Art. Von den 1630 Nummern, die bisher vorliegen, seien folgende, zumeist im Jahre 1902 erschienenen, hervorgehoben: Emerson: »Aus Welt und Einsamkeit und andere Essays« (2 M.); der fesselnde »Briefwechsel Friedrichs d. Gr. als Kronprinz mit Voltaire« in deutscher Bearbeitung erläutert von H. Hersch; die in reimlosen Jamben gegebene Übersetzung von Dantes »Göttlicher Komödie« durch B. v. Carneri (M. 3.—). Eine schöne, billige Ausgabe von Willib. Alexis' vaterländischen Romanen; die Hauptwerke des geistreichen Holländers Multatuli: »Max Havelaar« (2 M.), »Abenteuer des kleinen Walther« und »Walther in der Lehre« (beide in einem Bande 3 M.) und »Millionenstudien« (2 M.); ein neuer Band Novellen H. Sienkiewicz' (2 M.), sowie dessen »Quo vadis?« (3 M.) und »Ohne Dogma« (M. 2.50) und das klassische Meisterwerk katholischer Romanliteratur Wisemanns »Fabiola oder die Kirche der Katakomben« (2 M.); weiters das russische Lebensbild »Vera Vorontzoff« von Sonja Kowalewska, der einzige Roman dieser seltenen Frau (50 Pf.); Max And. Schenck bietet die »Sprüche« des persischen Weltweisen Omar Chajjam (M. 1.20). Von deutschen Dichtern erscheint Salis-Seewis: Gedichte (M. 1.20), der niederdeutsche Lyriker John Brinckman mit »Kasper Ohm un ick« (M. 1.50). Für die Jugend liegen vor: Märchen und Fabeln von Andersen (M. 2.75), Bechstein (1.30), Hauff (1.50), Grimm (Auswahl 1.50, große Ausgabe 3.—), Gellert (0.75), Musäus (0.75), »1001 Nacht« (2.50), Schwabs »Schönste Sagen des klassischen Altertums« (3.50), »Indische Märchen« Fr. v. d. Leyens (2.—). Für ein reiferes Alter eignen sich: Hauffs »Lichtenstein« (1.50), Immermanns »Oberhof« (1.50) und »Tulifäntchen« (1.—), Andersens »Bilderbuch ohne Bilder« (1.—), und »Glückspeter« (M. 1.—), Beecher-Stowes »Onkel Toms Hütte« (2.50), Dickens' »Heimchen am Herde«, »Sylvesterglocken«, »Weihnachtsabend« (je 1.—), Habbertons lustige Plaudereien »Helenens Kinderchen« (1.50) und »Anderer Leute Kinder« (1.75), die trefflichen Werke Jeremias Gotthelfs »Uli der Knecht«, »Uli der Pächter« (je 1.50), Hebels »Schatzkästlein« und »Erzählungen des rheinländischen Hausfreundes« (je 0.75), Hebbels Trauerspiel »Die Nibelungen« (1.—), nicht zu vergessen Schillers begeisternden »Wilhelm Tell« (0.50). Weiters Eichendorffs »Taugenichts«, Fouqués »Undine«, Goethes »Hermann und Dorothea« (je M. 1.—), Hedenstjernas »Novellen« (M. 2.—), Heydens »Wort der Frau« (M. 1.20), Ösers »Weihgeschenk für Frauen und Jungfrauen« (3 M.), Schulzes »Bezauberte Rose« (je M. 1.—), Scotts »Jungfrau vom See«, Tegnérs »Frithjofs-Sage (1.20), Tennysons hohes Lied entsagender Liebe »Enoch Arden« (M. 1.—), Voß' »Luise« (M. 1.—). Diesen herrlichen Einzeldichtungen schließen sich die Gedichtsammlungen an: Baehrs »Neues Buch der Lieder« (M. 1.30), Bürger, Chamisso, Eichendorff, Goethe, Hebbel, Herder, Hölderlin, Hölty, Lenau, Mosen, Platen, Schenkendorf, Uhland (je M. 1.50), Rückert, Droste-Hülshoff (je M. 1.75), Schiller (1.30), Schubart (1.20), Mistral (M. 1.—), Byrons »Manfred« (1.20), Körners »Leyer und Schwert« (1 M.), Longfellow (1.20 bezw. 1.30), die Anthologien von Bern »Geleitworte fürs Leben« (2 M.), Busse »Neuere deutsche Lyrik« (3 M.), Barthels »Neuer Poetischer Hausschatz« (M. 5.—), Arnim-Brentanos »Des Knaben Wunderhorn« (4 M.). — An Romanen finden wir, außer den schon oben erwähnten, vertreten: Tolstoi »Auferstehung« (M. 2.—), Wallace »Ben Hur« (M. 3.—), Kingsley »Hypatia« (M. 3.—), Bulwer »Letzte Tage von Pompeji« (M. 2.50), »Eugen Aram« (M. 3.—), »Rienzi« (M. 3.50), »Nacht und Morgen« (M. 1.25), Dickens »Oliver Twist«, »Pickwickier« (je M. 3.—), »Klein Dorrit«, »Nicholas Nickleby«, »Copperfield« (je M. 4.—), Dumas »Drei Musketiere« (M. 3.—), »20 Jahre später« (M. 4.50), »Monte Christo« (M. 6.—), Viktor Hugo »Notre Dame von Paris« (M. 3.—), Manzoni »Die Verlobten« (M. 3.—), Mügge »Afraja« (M. 3.—) und »Vogt von Sylt« (M. 1.50), Scott »Ivanhoe«, »Kenilworth«, »Guy Mannering«, »Waverley«, »Talismann«, »Quentin Durward« (je M. 2.50), die stimmungsvollen »Norwegischen Novellen« von Thoresen (M. 1.50), Thackerays »Jahrmarkt des Lebens« (M. 4.—), Tilliers »Onkel Benjamin« (M. 1.50). — An schönen Gesamtausgaben der Klassiker sind vertreten Goethe in 5 Bänden (M. 12.50), Heine und Schiller in je 4 Bänden (M. 7.50), Hauff in 2 Bänden (M. 4.50), Rückert (M. 3.—), Hebbel 1 Bd. (M. 3.—), Ludwig 1 Bd. (M. 2.25). Von hervorragenden Fachwerken nennen wir Vorländers mustergiltige neue Ausgabe von Kants »Kritik der reinen Vernunft« (M. 3.60), Schopenhauers Hauptwerke, (M. 10.—) Carlyles »Helden

und Heldenverehrung«, »Sartor Resartus« (je M. 2.50) und Die Französische Revolution« (M. 4.50), welchem wir die berühmten Geschichtswerke von Flavius Josephus anschließen: »Jüdische Altertümer« (M. 6.50), »Der Jüdische Krieg« (M. 3.25) sowie dessen »Kleinere Schriften«. Die vorstehend vermerkten Preise sind fast durchweg die der Ausgaben in elegantem Geschenkband, vielfach mit Goldschnitt. In einfacherem Leinenbande oder broschiert sind dieselben Bücher meist noch um ein Drittel bis die Hälfte billiger. Alle Bände besitzen die Vorzüge der Ausgaben der Hendel-Bibliothek hinsichtlich der guten Ausstattung in Satz, Druck und Papier, Beigabe guter Bilder und informierender, inhaltreicher Vorbemerkungen etc.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXIX, 1 u. 2.

(1.) Schubin, Refugium peccatorum. Roman. — Burdach, D. myth. u. d. geschichtl. Walther. — Kalbeck, Aus Brahm's Jugendzeit. — Wertheimer, D. geplante Entführg. d. Prinzen v. Parma. — v. Wildenbruch, D. todte Haus am Bodensee. — Lindau, D. Berg Athos. — Schoen, D. bevorsteh. Reform d. höh. Schulwesens in Frkrch. — Polit. Rundschau. — Hausrath, Renan's Seminaristen-Briefe. — G. Freytag's verm. Aufsätze. — (2.) Ribbeck, E. Knabenfreundschaft Kaiser Friedr. III. — Fester, Biarritz. — Pletzhoff-Lejeune, Z. Entwicklgsgesch. H. Taine's. — Frey, A. Böcklin. — v. Schierbrand, D. imperalist. Gedanke in Amerika. — Marie Luise u. d. Sturz Napoleon's. — Bölsche, E. vergl. Erdkunde.

Nord und Süd. (Hrsg. P. Lindau.) XXVI, 307 u. 308.

(307.) Raberti, Kunst. Romandichtg. — Genée, Aus d. Z. m. Wanderjahre. — Johnson, Walther Peter. — Frank, D. Jagd. — Nöthig, Im Spätherbst. — H. Lindau, A. Roffhack. — Gfin Freddi, In ihren Armen. — Sarowy, D. Wellhausen'sche Theorie. — v. Massow, Aus Krim u. Kaukasus (Wiegand). — (308.) Heiderich, G. Hirschfeld. — v. Bamberg, D. I. Aufführg. d. »Maria Stuart«. — Ilgen, Gedankenschrift als internation. Verständiggsmittel. — Jacobson, Z. Sprachwissensch. — Theodor, D. neue Strindberg. — Goldschmidt, D. französ. Lyrik im 19. Jhdt. — v. Sosnosky, Zufall. — Riesenfeld, Wir and. Menschen. — Tomaszewski, Meine Rosen.

Deutsche Heimat. (Berlin, Meyer & Wunder.) V, 41—52.

(41.) Storck, D. Weimarer Lisztdenkmal. — Benzmann, K. Henckell. — Brede, D. Dorfprophet. — D. Böhmerwald in Litteratur u. Kunst. — Neumann, Alpenpredigt. — (42.) Carlyle, Arbeiten u. nicht verzweifeln (Blomberg). — Peter, Wildschützenrache. — Eck, Gedichte in Trierer Mundart. — A. Stern, F. Lienhard's Gedichte. — M. v. Stern, Lenz ca. Lienard. — (43.) Friedrich, J. Mosen. — Lienhard, Kickelhahn u. Schwalbenstein. — Hoffmann, E. Familienbuch. — (44.) Kramer, A. Welti. — Heyne, Aus d. Mittelalter. — Kaiser Otto mit d. Bart. — (45.) Friedrich, M. Graf v. Strachwitz. — Müller-Guttenbrunn, Im Geburtsort Lenau's. — Weltzien, J. Brinkmann. — D. Brunnenfeste in Mühlhausen in Thüringen. — (46.) Wachler, Von neuer Kunst. — Benzmann, Neue Lyrik. — Gillhoff, Zwei Conscriptionen. — (47.) Trinius, Dtsch. Wandern. — Wernicke, Plattdtsche Gedichte. — Müller-Guttenbrunn, N. Lenau u. s. Heimat. — v. Saar, D. Grab in Weidling. — Reko, D. Litteratur d. Buren. — Renk, Den Briten in Tirol. — (48.) Benzmann, Annette v. Droste's Bedeutg. f. d. dtsche Dichtg. — Heß, Mudder. — Kromer, W. Weigand's Dramen. — Lienhard, Großgeroldseck. — (49.) Kromer, E. v. Gebhardt. — Trinius, Sommerabend. — Nordheim, Einmal gelogen. — Naumann, D. Leben als Kunstwerk. — Aus A. Pichler's Tagebüchern. — (50.) Benzmann, W. Holzamer. — Paul Ernst, E. Gesch. aus d. Dorfe. — Brandus, Herbststimmg. — Zieler, D. neue Theaterjahr. — (51.) Trinius, Unter wehenden Blättern. — David, D. getreue Eckardt. — Grachke, Prignitzer Vogelstimmen. — (52.) D. dtsch. Volksbücher. — Gillhoff, D. Intelligenzblatt. — Rehtwisch, Beim Dichter d. Jörn Uhl. — Benzmann, E. neue Grabbe-Ausgabe.

Das literar. Dtsch.-Österreich. (Red. O. Pach u. K. Blumrich.) III, 5 u. 6.

(5.) Kloh, Lenau's »Don Juan«. — Raaben, Theaterdirectoren. — Mölter, Grazer Kunst. — v. Stern, Waldpredigt. — Lacroma, D. Bonbonniere. — Opeële-Kaulholz, Fremata. — Strobl, D. einz. Hilfsmittel. — v. Knorr, Katzenzauber. — (6.) Wall, Üb. Annette v. Droste-Hülshoff. — Pauer, D. Nibelungenspiele zu Pöchlarn. — Bauer, Gedichte in Prosa. — Lange, Verjäunt. — Reinelt, Heimgekehrt. — Rüesler, Skizze aus d. Schulleben.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXVI, 22—24.

(22.) Peutl, D. Doppelgänger. Roman. — Awssejejenko, Brautwerbg. — Pamfino, Hallmann m. 2 »n«. — Berdrow, Auf schwankend. Boden. — Kaufmann, D. dtsche Kaisergruft in d. ewigen Stadt. — D. Ausbruch d. Vesuv i. J. 1878. — D. Vulcanausbrüche auf d. kl. Antillen. — (23.) Laurin, D. Zauberpfeifer. — Alberts, Linkshändigkt. — Feige, Mannheim. — Hengesbach, Niederdtsch. — Karl Muth, P. W. Kreiten, S. J. — J. Muth, D. Ballonfahrt d. Erzherz. Leop. Salvator üb. d. Alpen. — (24.) Schott, D. alte Eisenmüller. — Witry, Luxembg. — D. mod. Kleincaliber-geschoss. — Dr. O. Klopp. — Siegel u. Jubiläumsmarken.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXVII, 1 u. 2.

(1.) Rosegger, Leben. D. frohe Botschaft e. armen Sünders. — Wichner, Pater Gabriele I. u. letzte Liebe. — Jachmann, D. größte dtsche Denker als persönl. Freund. — Meyer, D. Geistesleben d. Ameisen. — Erinnerg. an d. dtsche. Sängerfest. — Kelm, Gigerl in Walhalla. — Ehrenbeleidigg. — Hofer, E. Plauderei üb. d. Grammophon. — Mayr, D. Philosoph in d. Uniform od. d. Gang z. Präsidenten. — Rosegger, D. Drechslerlütterer. — Sechaus, Schreibet Familiengeschichte! — (2.) Ertl, Olvibos. — Engel, E. Glücklicher. — Ginzkey, W. v. d. Vogelweide. — Universitätsstudenten als Bauernknechte. — Z. Hebg. d. Geschmacks. — Vernaleken, Uns. Namen. — D. Waldschulhaus in Kriegtach-Alpel. — Rosegger, D. Angst vor d. Sterben.

Reclam's Universum. (Leipzig, Reclam.) XIX, 1—10.

(1.) v. Klinckowstroem, Z. and. Ufer. Roman. — Trinius, Dtsche Städtebilder. — Fuld, Mod. Probleme: Indiscretionen. — Pohl, Neuer Frauenschmuck. — Boy-Ed, E. Testament. — Kreuschner, Ehestand u. Lebensdauer. — Negbaur, E. Berl. Junge. — Geiger, E. Liebesroman Chamisso's. — (2.) Schirmacher, Frauenarbeit in Frkrch. — Paschkau, Schleudertage im Orient. — Torrund, S. letztes Bett. — Scherbel, Schönht. u. Pflege d. weibl. Halses. — (3.) Triepel, Berl. Künstlerinnen-Ateliers. — Blüthgen, Auf Kriegsfuß. — Schiller-Tietz, Mod. Probleme. — Culm, E. Wort f. Mütter. — v. Gottschall, Begegngen m. K. Gutzkow. — (4.) Ernst, Wiener Terracotten. — Stahl, Gewitterstimmg. — Braun, Wie e. seid. Blouse entsteht. — Bodek, Warum seufzen wir? — Heller, D. Geheimnisse d. Thierdressur. — (5.) Triepel, Beim Bienenvater. — Aht, Stilgerecht. — Skoda-Tannhausen, D. Kunst, jung zu bleiben. — Müller, Compasspflanzen. — Curtius, Küchenchemie. — (6.) Hesdörffer, Zimmerblumen d. alten Zeit. — Duncker, Letzte Liebe. — Katscher, Neues v. d. Mormonen. — Holle, Hauswirtschaftl. Plaudereien. — Wenichshuch, Jägerlatein. — (7.) v. Bodenhausen, D. Frau in d. italien. Renaissance. — Frh. v. Perfall, D. 6 Grafen. — Kreuschner, Meereswellen. — Schöne, Wie ich Schauspieler wurde. — (8.) Bode, Reptilienleben. — Tamms, D. unüberwindl. Abgeneigten. — Fuld, D. Architektur u. ihr Schutz. — Juress, D. Treiben d. Hyacinthen. — (9.) Katscher, Zukfts.-Architektur. — Paschkau, E. Hochzeitsreise. — Günther, Schönhtsmittel. — (10.) Merrick, D. Alhambra. — Fahrow, D. Kornblumenkranz. — Curtius, D. Tag d. Todten. — Scherbel, D. Pflege d. weibl. Auges.

Monika. (Donauwörth, Auer.) XXXIV, 25—52.

(25.) Silesia, Sie betet! — Witte, Arbeit. — Aus d. Jugenderinnergen e. gr. Mannes. — Gut gemeint u. doch gefehlt. — Heiner, E. hl. Messe zu Ehren d. allerheil. Herzens Jesu. — Ders., Aus d. Leben d. Großstadt. — (26.) Silesia, Uns. Marie. — Heiner, Undank! — Groote, Kinderspiel. — Siebelt, Mutter, hab' Zeit für die Kinder! — Bertha u. d. Kosaken. — Auer, Die Elektrizität im Dienste d. Hausfrau. — (27.) »An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!« — Mutschlechner, Kleine Lichter. — »D. Toten begraben!« — (28.) Friede, D. Marchesa di Barolo. — Notlügen! — Korduta, Neid. — Kohlhund, E. Gottesurteil. — Pagés, D. Kuckuck. — (29.) Hedwig, Was tun wir? — D. Kinder Sonntagsfreuden. — Gordon, »Uns. tägl. Brot gib uns heute«. — (30.) Silesia, D. Kräuter-Ursel. — D. größte Stück. — Hedwig, Nicht umsonst. — (31.) Friede, D. gottsel. Bäuerin Kath. zu Landsberg. — Pages, Kinderbilder. — Mutschlechner, Flügge. — (32.) Silesia, Mutter Wendeline. — Jacoby, D. Hungerhof. — (33.) Frauenrechte od. Frauenpflichten? — Noch e. Wort üb. d. Schamhaftigkt. — Lidwina, »Mutter, warum hast du d. Sohn nicht beten gelehrt?« — (34.) Proschko, Heldenfrauen vor 100 Jahren. — Aesde, D. Unt. fordrg. d. Frau. — v. Liebenau, D. Kindes Eigenart. — Heiner, Z. Feste d. Herzens Mariä. — (35.) D. schwarze Sammtjacke. — Barher, Gesunde Kleidg. — (36.) Mütter v. Heiligen. — »Sie ist e. Mustermutter«. — Heumann, D. Los d. ungetauft verstorb. Kinder. — Silesia, Was Klara m. ihrem neuen Markstück tat? — (37.) E. 2. hohe Freudenbotschaft aus Rom. — Nicht einseitig! — Heiner, E. hochherz. Frau aus d. Volke. — D. schöne Bethl. — (38.) † Frau L. Zünd, geb. Meyer v. Schauensee. — Kordula, Vertrau auf Gott! — Mutschlechner, E. gefährl. Abenteuer. — (39.) Übt selbst, was ihr andern lehrt! — Friede, Gebt uns bedeut. Männer! — Jacoby, Dorotheas Opfer. — (40.) Ammann, E. oft vergess. Mutterpflicht. — E. köstl. Spaß. — Mutschlechner, D. Beste auf d. Welt. — Wer nicht hören will, muß fühlen. — (41.) Kordula, E. Frauenleben. — Pflichtgefühl. — Jacoby, Dorotheas Opfer. — Mutschlechner, D. Beste auf d. Welt. — (42.) Kinkel, D. Mutterauge. — Sündhafte Sparsamkt. — Kordula, Uns. Zeitgen u. Ztschrft. — Lorenz, Vom Ferdl, der Birnen gestohlen hat. — (43.) Mütter v. Heiligen. — Gott wird richten. — E. Leben aus d. Glauben. — (44.) Kgin Maria Henr. v. Belgien. — Peregrin, Allerheiligen. — Kordula, Geduld. — Wüßtest du, wie schön du bist. — (45.) Silesia, E. Wille — e. Weg. — E. Zola. — Aus d. vollen Leben heraus. — (46.) Woher stammt d. Zunahme d. gem. Ehen in d. Neuzeit? — Mut ersiegen. — Üb. d. Lügen d. Kinder. — Bete und arbeite. — (47.) Prinz. Elisabeth zu Fürstenberg. — Barmherzigkt. ist e. Erziehgskünstlerin. — E. wohlverb. Armeseelengesch. — (48.) Silesia, D. Bergschmiedin. — Lenisch, D. Zeitlose. — (49.) Silesia, Sophie Gfin v. Segur, e. Konvertitenbild. — (50.) Heiner, Herzensgüte. — Stolz, D. Kreuzbub. — (51.) Proschko, In d. letzten Stunde. — (52.) Nüdling, Klein Daniels Weihnachtsabend.

Raphael. (Donauwörth, Auer.) XXIV, 25—40.

(25.) v. Ekensteen, B. Klange d. Pfingstglocken. — Helle, E. kranken Poeten letzte Erdenfreuden. — Stäger, E. Kapitel üb. d. Bakterien. — (26.) Reiber, D. Papst d. Vater d. Christenht. — Bougaud, M. Gefühle in d. Ggwart. d. Papstes. — Papst Leo XIII., e. Ideal f. uns Katholiken. — (27.) Leo XIII. in s. Privatleben. — Zeugnisse f. d. kultur. Bedeutg. d. Papsttums. — (28.) Heiner, Edle Rache. — Bougaud, Uns. Pflichten b. d. gegenwärt. Lage d. Papstes. — E. Gottesgericht. — (29.) Nochm. bischöfl. Worte üb. mod. Kultur u. ihre Versöhng. m. d. Katholizismus. — Straub, Unter d. Doppeladler. — (30.) Hermsdorf, E. dtsch. Tondichter in d. Klosterzelle. — E. Konversion. — (31.) Silesia, Auf geradem Wege. — L. Kist. — Gold. Worte d. dtsch. Kaisers. — (32.) Dr. E. Lieber. — Remagen, Giftpilze. — (33.) Hermsdorf, König Albert v. Sachsen. — Briefl. Bekenntnisse e. Königin. — (34.) Drei herrl. Vereine f. Kunst, Wissensch. u. Literatur. — Humoresken aus d. Bauernleben. — Eschelbach, Spiez am Thuner See. — (35.) Steudenmaier, Gedenken z. Schutzengelfeste. — Heiner, E. begnadigtes Künstlerleben. — (36.) Dankler, D. Heiligtumsfahrten n. Aachen u. Kornelimünster i. J. 1902. — Baumberger, D. blinde Heumesser in Brüllisau. — (37.) Boißl, D. Katholizismus u. d. mod. Zeitgeist. — D. Erziehgsanstalten im Cassianeum zu Donauwörth. — (38.) Hermsdorf, Kreuzessegen. — Warendorf, Prinz Demetr. Augustin v. Gallitzin. — Gierten, Lebenskünstler. — Bekenntn. gr. Naturforscher. — (39.) Lucas, 4 Wochen auf d. Lechfeld. — (40.) Mohr, E. Bild aus vielen. — v. Groote, Z. Rosenkranz-Monat. — Curtstens, D. hl. Franziskus u. d. Natur.

Notburga. (Donauwörth, Auer.) XXVI, 13—28.

(13.) 's Lorle. — Neue Briefe e. Seelsorgers. — Schlicht, D. ehrenbrave Seniorbauer. — Silesia, Betet f. d. Verstorbenen. — (14.) Maier, E. braves Dienstmädchen. — Sturm, Dank u. Rechenschaftsber. d. Rompilgers u. Kirchenerbauers zu Inning am Holz. — (15.) Gut gelebt, geduldig gelitten u. selig gestorben. — Unverschämt! — (16.) Wetzel, Zurück z. Mutter. — Missionsgenossenschaft f. d. Heimat. — (17.) Silesia, Engels Schutz. — E. Edelweiß aus d. Allgäuer Alpen. — (18.) Friedl, D. Perle v. Rottenburg. — E. wunder Punkt. — D. bayer. Schwestern v. Pfennigverein. — (19.) E. heilsame Ohrfeige, od. Wie e. Prinz d. 4. Gebot achtet. — (20.) Silesia, D. ungleichen Schwestern. — E. gar thörichte u. höchst schädl. Furcht. — E. Feind d. kathol. Kirche. — (21.) Plagge, D. Unsegen e. gem. Ehe. — (22.) Silesia, 2 Bildchen f. d. Allerseelenzeit. — Friedl, Bete u. arbeite! — (23.) Von e. Mädchen, d. kathol. wurde. — Mod. Mädchenhandel. — (24.) E. braves Mädchen. — (25 u. 26.) Hacker, Stasi.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

NR. 3. WIEN, 1. FEBRUAR 1903. XII. JAHRGANG.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 6.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Schmalzl Dr. theol. Peter, Theol.-Prof. in Eichstätt: **Das Buch Ezechiel, erklärt.** (Kurzgefaßter wissenschaftl. Kommentar der h. Schriften des A. T., Auf Veranlassung der Leogesellschaft . . . hrsgg. von Prof. Dr. Bernh. Schäfer. III. Abt., 3. Band, 1. Hälfte.) Wien, Mayer & Cie., 1901. gr.-8° (XI, 473 S. m. 5 Abb.) M. 10.—.

Das vorl. Werk bietet, entsprechend dem Programme der Sammlung, zunächst die Übersetzung des Vulgata- und des Massora-Textes, gibt dann in den Noten kritische, philologische und sonstige erläuternde Bemerkungen und zuletzt, am Ende des Kapitels, bezw. Abschnitts, eine ausführliche erklärende Inhaltsangabe als Kommentar. Es ist entschieden ein Vorzug, daß der Kommentar nicht scholienartig abgefaßt ist, sondern eine Paraphrase des ganzen Inhalts bietet; dadurch ist es leicht gemacht, sich in die Gedanken des Propheten zu vertiefen. Ich würde daher den Lesern des Ezechiel den Rat geben, zuerst den Kommentar, d. i. die ausführliche Inhaltsangabe zu lesen, erst dann die Übersetzung des Urtextes und zuletzt die Noten zu studieren. Die kritischen und philologischen Noten würden besser in einem Anhang am Schluß des Buches, und zwar nach Vulgata und Massora geschieden, stehen. In die Anmerkungen sollten nur texterläuternde Scholien aufgenommen werden. Beides promiscue geboten, ermüdet den geduldigsten Leser. Manchmal weichen die Noten von der im Kommentar gegebenen Erklärung ab, z. B. ist S. 56 von einem Lobgesang die Rede, was aber in der Note zu 3, 12 abgelehnt wurde. S. 101 und 103, Schlußvers des 9. Kap., ist der Meldung des Engels jeweils ein anderer Inhalt gegeben. Die textkritische Arbeit Cornills findet m. E. nicht die genügende Beachtung. — Der Autor zeigt sich als gediegener und erfahrener Exeget der streng konservativen Schule. Ich hätte gerade deshalb noch tieferes Eingehen auf die modernen Probleme, welche besonders die Schlußkapitel betreffen, gewünscht.

Dillingen a. D. Dr. Seb. Euringer.

Jungnitz Dr. J.: **Veröffentlichungen aus dem fürstbischöflichen Diözesan-Archive zu Breslau.** I. Band: Visitationsberichte der Diözese Breslau. Archidiakonat Breslau. I. Teil. Nebst Visitationsverordnungen. Breslau, G. P. Aderholz, 1902. 4° (VI, 803 S.) M. 20.—.

Ein für die Kulturgeschichte Schlesiens vom Ende des 16. bis Anfang des 18. Jhdts. ebenso reiches als wertvolles Quellenwerk. Die vorl. Aktenstücke enthalten eine grandiose Fülle höchst interessanter lokal- und

diözesangeschichtlicher, statistischer und rechtlich wichtiger Nachrichten, namentlich über die Baugeschichte der Kirchen, über ihre Ausstattung und ihre Einkünfte, die Patronatsverhältnisse, die Verteilung der Konfessionen und Sprachen, die kirchlichen Sitten und Gewohnheiten und nicht zuletzt über die Geschichte des Predigtwesens, der Katechese, des Schulunterrichtes, bezw. der allgemeinen Schulverhältnisse und der Liturgie, speziell der Kommunion *sub utraque*. Dazu kommt eine große Menge von Personalnachrichten. Der Herausgeber sowie Se. Eminenz Kard. Fürstbischof Georg Kopp, durch dessen Munifizenz die Publikation des kostspieligen und schön ausgestatteten Bandes ermöglicht wurde, verdienen darum aufrichtigen Dank. Das Werk ist Leo XIII. zu seinem 25jährigen Papstjubiläum gewidmet.

Nach einer kurzen historischen Übersicht über die kanonische Visitation in der Breslauer Diözese (S. 1—7) bringt der vorl. Band an erster Stelle die archidiakonalen und bischöflichen Visitationsverordnungen (S. 11—56). »Sie sind denkwürdige Zeugnisse oberhirtlichen Eifers für Hebung des religiösen Lebens, bieten beachtenswerte Gesichtspunkte zur richtigen Beurteilung der kirchlichen Verhältnisse Schlesiens im Reformationszeitalter, auf die sie oft ein scharfes Licht werfen, und verdienen somit sicher, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu werden« (S. 7). Mit wahrer Freude und voller Befriedigung haben wir diese Anweisungen für das Visitationsverfahren durchgesehen, trotzdem können wir das vom Herausgeber ausgestellte Zeugnis über den »oberhirtlichen Eifer« nur mit einer Einschränkung anerkennen. Denn nicht bloß hat Bischof Kaspar von Logau sich erst durch das Domkapitel zur Abhaltung der Visitation drängen lassen (S. 2; vgl. Kirchenlexikon II², 1246), sondern außer Martin von Gerstmann (1574—85) hatte bloß der spätere Bischof Sebastian von Rostock (1664—71) wirklich persönliche Verdienste um die Verbesserung der Diözese (S. 5 f., Kirchenlexikon II, 1247). Die übrigen damaligen Breslauer Oberhirten haben ihre bezüglichen Pflichten versäumt oder nur halb erfüllt (vgl. Kirchenlexikon l. c.). — An zweiter Stelle erhalten wir die ältesten noch vorhandenen Visitationsberichte des Archidiakonats von Breslau vom J. 1579—80 (S. 59—105), v. J. 1638 (S. 106—144), v. J. 1651—52 (S. 145 bis 297), v. J. 1666—67 (S. 298—735), v. J. 1669 (S. 736—740) und v. J. 1670 (S. 741—776). Es ist zweifellos, daß die aktenmäßig vorliegenden Berichte, die wir Seite für Seite durchmusterten, von den religiösen, ethischen und kirchlichen Zuständen Schlesiens im allgemeinen ein dunkles Bild entrollen. Der sittliche Wandel der Pfarrgeistlichkeit läßt viel zu wünschen übrig. Manche Mißstände persönlicher und beruflicher Art verdienen wegen der Armut des Klerus (manche Pfarrer waren so arm, daß sie nicht »*investituram procurare*« konnten: vgl. S. 111—115) und namentlich wegen der religiösen und politischen Wirren eine mildere Beurteilung. Wiederholt werden auch priesterlicher Wandel und seelsorglicher Eifer gerühmt. Von dem Pfarrer zu Waltdorf heißt es z. B. (S. 113): »*praeest ovibus, bonus est, vitam religiosam agit et sua sorte exili contentus; nihil hic sinistri reperi, gregem habet obedientem, tres patrinos admittit et omnes sub una communicat.*« Daß es auch wirkliche oder angebliche »Strafposten« gab, beweist die Bemerkung (S. 114): »*Tritum et antiquissimum huius loci est proverbium: Qui male agunt, mittuntur in Lamsdorf.*« Während den Frauenklöstern vielfach Lob und Anerkennung zuteil wird (vgl. S. 348 f.), werden sehr häufig Klagen erhoben gegen die Männerorden wegen Mangel an Zucht und Ordnung (S. 108 findet sich das »*vulgare Germanorum proverbium*«: »Wann der Abt die Würfel aufwürft, haben die Mönche Macht und Frey zu spielen«), wegen Weigerung gegen die bischöfliche Visitation (S. 37; 271; 296; 321; 380) und ganz besonders wegen widerrechtlicher Einmischung in die Rechte und Obliegenheiten des Weltklerus (S. 162; 201; 648; 774; vgl. insbesondere S. 201. Die Predigtpflicht wurde beinahe regelmäßig erfüllt und es ist hier der besonderen Erwähnung wert, daß ein Pfarrer, der drei Pfarreien zu versehen hatte, in allen drei Orten jeden Sonn- und Festtag predigte, »*sacrum vero legit alternatim*« (S. 107). Am schwersten lag sicherlich die Katechese darnieder. Nur zweimal, wenn wir recht gesehen haben, wird ihr ein Lob zuteil (S. 337, 483). Die Berichte: »*catechistica doctrina omittitur*« (S. 300), »*catechismus hactenus ubique omissus*« (S. 313), »*hactenus catechistica doctrina omissa fuit*« (S. 314), »*nunquam catechisavit*« (S. 326), »*catechismus fuit omissus*« (S. 690) finden ihre Erklärung nicht etwa nur in dem Mangel an seelsorglichem Eifer, sondern in erster Linie in dem mangelhaften Schulbesuch, über den ständig geklagt wird und zwar in einer Weise (vgl. S. 429, 436 f., 439, 443, 445, 465, 473, 484, 519, 555, 735), die auch den Gegner jeden Schulzwanges erweichen kann. Die S. 77, 87 und 104 genannten Schulen sind nicht »Volksschulen«, sondern »höhere Schulen« (Lateinschulen). Weil die Geistlichen die Katechumenen nicht »*ad catechisticam doctrinam*« (S. 445) versammeln konnten, richten die Visitatoren an sie die inhaltlich stereotype Ermahnung, das Dritteil der Predigt auf die Katechese zu verwenden (*concioni tertiam partem catechisticae admiscere*: S. 300—669), ja die bischöfliche Vorschrift ging dahin, »*ut medietas* (der Predigt) *sit de evangelio, altera de catechesi*« (S. 275). Wenn die Verhältnisse wirklich derart sind, daß erst die Predigt die »*rudimenta fidei*« (S. 363) oder die »*sacramenta et alia necessaria fidei fundamenta*« (S. 669), also den christlichen Elementarunterricht zu vermitteln hat, so sind die Freunde und Verteidiger der sog. katechetischen Predigt im Rechte (vgl. das vielsagende: »*ubi non sunt scholae*« S. 32), allein die Predigt als solche ist nicht und darf nicht Katechese sein, muß vielmehr an diese anknüpfen und auf ihr weiter bauen. — Die theologische Vorbildung der Geistlichen kommt in den Visitationsberichten wiederholt zur Sprache, aber ein sicheres Urteil darüber läßt sich daraus nicht schöpfen, besonders wird das Studium der »Moraltheologie« (*studere casibus* S. 19, 634, 635, 670, 695, 729, 734, 776) hervorgehoben. Auf die Sittlichkeit des Volkes scheint die Visitationsordnung (S. 25) ein ganz schlimmes Licht zu werfen durch das Statut: »*De usurariis inquirere nihil attinet, cum constat usuram in hac provincia oppidatim, vicatim ac pagatim ita invaluisse, ut pro peccato vix habeatur.*« Allein es ist hier zwischen Wucher und Zinsnehmen gar nicht unterschieden. Nur S. 89 ist u. W. von einem Wucherer die Rede. Oft wird der gute Wandel und der religiöse Eifer der Gläubigen betont (vgl. z. B. die Pfarrei Borkendorf S. 119). Von interessanten Einzelheiten seien folgende notiert. S. 16 wird der Zölibat der Geistlichen auf ein »*votum singulare*« zurückgeführt, S. 97 f. geschildert, wie lutherische Geistliche die Messe *ritu catholico* feierten und der Grundsatz »*cuius regio eius religio*« durchgeführt wurde, S. 687 eine Trauungspredigt erwähnt, S. 381 als »verwundersam« die Tatsache berichtet, daß der Schullehrer »*loco parochi mortuos comitetur et sepeliat*«, S. 31 vorgeschrieben, daß bei Spendung der hl. Ölung außer der Litanei auch die sieben Bußpsalmen gebetet werden, S. 81 die historisch bedeutsame Mitteilung gemacht, daß sich unter den Reliquien zu Friedewalde »*duo capita ex numero undecim virginum*« befinden (das »*milia*« fehlt also!) und S. 74, 81, 83, 326, 710 (vgl. S. 735) erzählt, daß die Kollekte an Sonn- und Feiertagen während der Predigt (*sub concione, tempore concionis*) stattfand.

»Die handschr. Vorlagen gelangen unverkürzt zum Abdruck; veraltete Orthographie und Interpunktion und offenbare Schreibfehler sind im lateinischen Texte ohne weitere Bemerkung verbessert worden« (S. 7). Dieser Grundsatz des Herausgebers verdient unsere volle Zustimmung und Anerkennung. Jedoch hätten wir eine größere Sorgfalt in der Anwendung desselben erwartet und glauben unserer Rezensentenpflicht nur durch nachstehende Bemerkungen zu genügen. Abgesehen von S. 2, A. 4 ist die Zitierweise des Tridentinums teils ungenau, teils unrichtig. S. 12 bis 18 fehlt zehnmal der Zusatz »*de ref.*«. Zu lesen ist S. 19 (statt s. 24 c. 7) s. 14 *de poenit.* c. 7, S. 20 s. 14 *de poenit.* c. 8 (statt s. 14 c. 3), S. 21 s. 13 *de euchar.* c. 7 (st. s. 13 c. 7), S. 22 s. 23 *de sacr. ord.* c. 4 (st. s. 24 c. 4), S. 23 s. 24 c. 7 *de ref. matr.* (st. s. 24 c. 7), S. 24 s. 22 c. 1 *de ref.* Erst von S. 37 an findet sich die richtige Zitationsweise; jedoch ist zu lesen S. 43 s. 14 *de poenit.* c. 7 (st. s. 24 c. 6 *de ref.*), S. 45 s. 13 *de euchar.* c. 7 (st. s. 3 c. 7), S. 47 s. 24 c. 7 *de ref. matr.* (st. s. 24 c. 7) und S. 164 s. 25 c. 15 *de ref.* Von den S. 22, 28, 43, 44, 47 zu ergänzenden Zitaten sei ganz abgesehen. Die Schriftsteller S. 21 (1 Kor. 9, 28) und S. 23 (1 Kor. 7, 10 f.; Röm. 7, 2 f.) mußten genau angegeben werden, noch mehr die wohl den meisten Lesern gänzlich unbekannte Stelle 3 Esdra 4, 30 ff. (S. 173; vgl. E. Kautzsch, Die Apogryphen und Pseudepigraphen des A. T. Tübingen 1900, I, S. 9). Die Sentenz (S. 26): »*imbuta recens servabit odorem testa diu*« stammt von Horaz (ep. I, 2, 69 f.). Falsch ist die durchgängig beibehaltene Schreibweise *autipendium* (st. *antependium*), die sich leider auch in Kraus' Realenzyklopädie (I, 58) und in der 12. Aufl. der Schüchschen Pastoraltheologie (S. 405) im Gegensatz zu der 11. Aufl. (S. 398) findet. Sehen wir von der stets wiederkehrenden Lesart »*author*« und »*authoritas*« ab, so muß namentlich die rein willkürliche Schreibweise von *caeremonia* und *ceremonia*, *baptisare*

und *baptisare*, *catechisare* und *catechisare* — oft auf derselben Seite (z. B. S. 96; 292) und in derselben Zeile (z. B. S. 291; 295) — auffallend erscheinen. Die einheitliche Schreibweise wird auch sonst vermißt. Dafür nur einige Beispiele. S. 381 liest man (2mal) Schreibersdorff, ebenso S. 697 und daneben sofort 2mal Schreibendorf (was nach der Note allein richtig ist), S. 674 Stephanshan, S. 675 Stephanshan und Stephenshan, S. 683 Liebersdorff und Libersdorff (letzteres 4mal S. 685, 1mal S. 704, beide wieder S. 684), S. 687 7mal Gismansdorff und S. 686 in derselben Zeile neben jenem auch Gismandorff, S. 705 (und 730) Girsdorf, S. 706 und 707 Gürsdorf, S. 707 Dürnau und Donnerau, S. 667 Leipusch und S. 668 Leupusch, S. 669 2mal (wie auch S. 668) Hohegirsdorff und 2mal Hochgürsdorff, S. 727 Peterswald neben Peterswaldt: Notabene, alle diese Namen bedeuten je denselben Ort. Ein ganz besonderer Unstern scheint über dem Wort *almare* und seiner Pluralform gewaltet zu haben. Daß dafür nicht *altare* zu lesen ist, ergibt sich deutlich aus dem Zusammenhang (z. B. S. 360, 364, 381, 383: »*in sacristia super aram stabat almare*«, S. 674: »*neque mensa neque almare*«, S. 498: »*antiquissimum altare in modum almaris*«). Das Wort bedeutet offenbar soviel als Schrank *(armarium)*, in dem die hl. Gewänder und Geräte (Gefäße) aufbewahrt wurden. Neben dem weitaus häufigsten »*in (ex) sacristiae almari*« findet sich sehr oft (S. 213, 298, 311, 314, 382, 399, 673, 675, 681, 712, 718) »*in almario sacristiae*« oder »*in almario in sacristia*« und S. 62 2mal »*in armario*« (die ursprüngliche Visitationsordnung!), ebenso S. 178 »*in armario*«, S. 416 »*in armariolo*« (neben »*almariolo*« S. 652), ja S. 83, Z. 15 v. u. (und wohl auch S. 381, Z. 4 v. u.) ist »*almaria*« als Singular gebraucht. Daß die Autoren der »Akten« kein ciceronianisches Latein geschrieben haben, beweist zur Genüge das eine Referat: »*cum breviario non multum ad agendum habet*« (S. 667). Damit ist aber der Herausgeber seiner Pflicht noch nicht enthoben. S. 31, Z. 14 v. o. lies *num* (st. *cum*) u. Z. 4 v. u. *delegentur*, S. 71, Z. 18 v. o. *reperta*. Ist S. 146 statt *Prutenus*, S. 682 und S. 702 st. *Pruthenus* nicht *Ruthenus* (vgl. S. 155 und der Sache gemäß S. 166) zu lesen? S. 56, S. 72, S. 669 und 674 lies *infantium*, S. 74 (und öfters) *sarta*, S. 80 *copulatam* (Z. 16 v. u.), S. 87 *correximus* (Z. 6 v. o.), S. 91 *canonum* (Z. 6 v. u.), S. 94 *ipsum* (Z. 5 v. u.), S. 474 (Z. 3 v. u.) *suscipienda*, S. 488 *gavisi* (Z. 13 v. o.). S. 654 *baptisterium*, S. 661 *Turrecremata*, S. 727 *Sacristia*, S. 728 *aedificata*, S. 730 *aliquot*, S. 738 *finito examine* (Z. 10 v. o.), S. 744 *Calvinistas*, S. 770, Z. 13 v. o. *casulae albi coloris*. S. 250 findet sich *Jesuvittarum*. —

Der vorl. Band deckt zahlreiche Übelstände und Mißbräuche, teilweise große Übel auf, an denen die Diözese Breslau krankte, so daß er mehr von den Schatten- als den Lichtseiten der damaligen kirchlichen Zustände Kunde gibt. Allein in der Offenheit, mit der die Schäden und Auswüchse des religiös-sittlichen Lebens dargelegt und in der Energie, mit der die entsprechenden Heilmittel angegeben werden (vgl. besonders die ernsten Forderungen des Visitators Gebauer S. 50), spricht sich die lebendige Zuversicht aus, daß bei redlichem Streben der Sieg des Guten über das Böse sicher ist. Tatsächlich sind auch die segensreichen Folgen der Diözesanvisitationen nicht ausgeblieben.

Tübingen. Anton Koch.

Rehrmann Dr. Anton: **Die Christologie des hl. Cyrillus von Alexandrien,** systematisch dargestellt. Hildesheim, Franz Borgmeyer, 1902. gr.-8° (403 S.) M. 5.—.

Leo XIII., der Unionspapst, gab im J. 1883 dem hochberühmten Alexandriner Cyrillus den Ehrentitel eines *doctor ecclesiae*. Gleichwie aber schon im christlichen Altertum der heilige Patriarch die verschiedenartigste Beurteilung fand, — die einen nannten ihn: »*vir apostolicus*« (Coelestin I.), »σφραγὶς τῶν πατέρων« (Anastasius Sinaiticus), »*fidei catholicae gloriosissimus defensor*« (Prosper), »μεγαλόφωνος κῆρυξ καὶ μέγας τῶν ὀρθῶν δογμάτων πρόμαχος« (Evagrius), andere hingegen beschuldigten ihn geradezu des Apollinarismus, Monophysitismus und Nestorianismus, — so wurde auch neuestens der Hauptbekämpfer der großen Irrlehre des 5. Jhdts. zu einem Monophysiten gestempelt. Letzteres Urteil fällte Harnack, außerdem erklärte der bekannte Altmeister der protestantischen Theologie: »Ich kann mir von einer genauen dogmengeschichtlichen Monographie über Cyrill in Ansehung der Christologie nicht viel versprechen; denn Cyrill hat über das Angeführte hinaus kein theologisches Interesse gehabt; seine Formulierungen können aber leicht dazu verleiten, ihm eine sehr komplizierte ‚Christologie' nachzurechnen.« (Lehrbuch der Dogmengeschichte, 1894, II., 332.) — Der Verf., der wohl wie kaum ein zwei er mit den Schriften des Alexandriners vertraut ist, will in vorl. Monographie »aus allen bisher als echt erkannten Schriften Cyrills die christologischen Gedanken sammeln, sie systematisch objektiv zur Darstellung bringen und dadurch den Nachweis liefern, daß Cyrills Denken frei vom Apollinarismus resp. Monophysitismus sowie vom Nestorianismus gewesen ist (S. 5). Der erste Teil entwickelt Cyrills Ansichten über die christologischen Irrlehren vor dem Auftreten des Häresiarchen Nestorius. Wir gewinnen einen Einblick in sein Urteil über den Apollinarismus, Arianismus und die Vorläufer des Nestorianismus. Der 2., ausführlichere Teil beschäftigt sich mit Cyrills Christologie nach ihrer positiven Seite. »Der göttliche Logos vor der Inkarnation, der menschgewordene Logos, das Subjekt und Objekt in der Vereinigung, das Wie der Vereinigung, die Folgerungen aus der ἕνωσις καθ' ὑπόστασιν« werden einer gründlichen Erörterung unterworfen. — Die fleißige und überaus mühevolle Arbeit, die wohl zum erstenmale ein einheitliches und genaues Bild der Cyrillischen Christologie gibt, ist ohne Zweifel eine anerkennenswerte Bereicherung der dogmengeschichtlichen Literatur.

Mautern. Dr. Josef Höller.

Sickenberger Dr. Otto, kgl. a.-o. Lyzealprof. in Passau: **Kritische Gedanken über die innerkirchliche Lage.** Augsburg, Lampart & Co., 1902. gr.-8° (109 S.) M. 1.50.

Von dem Gedanken ausgehend, daß die praktische Vernunft als Element der führenden Tugend der Klugheit im christlichen Leben von der größten Bedeutung ist, behandelt S. nach einigen Vorbemerkungen über den Mangel an Erfolgen des kirchlichen Wirkens den Inhalt und die Grundsätze der praktischen Vernunft überhaupt und geht dann in eine Prüfung des kirchlichen Wirkens unter dem Gesichtspunkte der praktischen Vernunft im Einzelnen ein und zwar bespricht er Mängel in der Erziehung der Jugend, in der Pastoration und in der Heranbildung des Klerus. S. hat zunächst Bayern im Auge, dessen kath. Klerus und gebildetem Laienstande er seine »kritischen Gedanken« in erster Linie vorlegt. Manches von dem, was hier als Mangel ausgestellt wird, wird auch anderwärts beobachtet, aber sicher nicht durchaus und in dem Grade, wie von S., als Mangel erkannt und empfunden werden. So wenig die sehr oft und ernst betonte gute Absicht S.s in Zweifel zu ziehen sein wird, läßt sich doch nicht verkennen, daß seine »kritischen Gedanken« öfters selbst durch unbegründete Verallgemeinerungen, durch Konstatieren von Mängeln, die als solche nicht genügend nachgewiesen sind, durch Rügen von Fehlern, für deren Abstellung die Mittel nicht angegeben werden und dergl. gar sehr zur Kritik herausfordern. Indes ist auch manches gute Korn da. Die theoretischen Ausführungen über die praktische Vernunft werden nicht zu viele Leser finden; wer schon »kritische Gedanken über das innerkirchliche Leben« lesen will, geht sicher sofort *in medias res.*

Mfgr. Jeremias **Bonomelli,** Bischof von Cremona: **Das neue Jahrhundert.** Autorisierte deutsche Übersetzung von Prof. Valentin Holzer. München, G. Schuh & Co., 1903. 8° (86 S.) 60 Pf. — Eine Schrift zur Jahrhundertwende voll schöner Gedanken und Anregungen zur zeitgemäßen Verwirklichung der Aufgaben der katholischen Kirche. Die Übersetzung läßt nur da und dort durch das übermäßige Streben nach Kürze des Ausdrucks zu wünschen übrig.

Theolog.-prakt. Monats-Schrift. (Red. G. Pell u. L. H. Krick.) XIII, 1—3.

(1.) Lex, Turnier u. Duell v. d. Forum d. kirchl. Gerichtsbarkt. — Hilaris, Sittengesetz u. Willensfreiheit. — Heumann, Nürnbg. zu Beginn d. Reformationszeit. — Mair, E. christl. Amulett aus Ägypten. — Tischner, Zeitgem. Predigten. — Heumann, D. Wettersegen. — Ders., Seelsorger u. Wirt. — Kirchenverwaltg., Anwesenssubhastation u. Kuratelbehörde. — Gruber, Soll man sagen: »Röm.-kathol.« Kirche? — (2.) Buchner, Z. Reformationsgesch. d. Oberpfalz. — Leitner, Welche Verändergen im Ehedispenswesen haben d. neuesten *Formular Apostol. Datariae* mit sich gebracht? — Valentin, E. Wort üb. Laien-Exerzitien. — Steeger, Geistl. od. weltl. Schulaufsicht? — Heumann, Priester u. Lehrer n. d. Urteils d. Zeitgenossen. — Ders., Hygien. Vorschriften f. d. Geistl. b. s. amtl. Geschäften. — Seissenberger, 4 seelsorgl. Punkte. — Maurer, E. sog. »gut kathol.« Volks- u. Familienblatt. — Krick, Verweserbezüge b. neu verlieh., v. d. betreff. Pfarrern aber noch nicht angetret. Pfarreien. — Einkommensaufbesserg. d. kath. Seelsorgsgeistl. aus Staatsmitteln. — (3.) Krohe, Brückensymbolik auf Grund d. kirchl. Benediktion. — Heumann, Naturereign. u. göttl. Strafgerichte. — Ders., D. gem. Ehen in d. griech. Kirche. — Habersder, Ausgleichspflicht unter Miterben. — Lex, Was ist d. »Grolles«?

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XV, 1–3.

(1.) Keil, Babel u. Bibel. — Froberger, Völkerpsychologie u. »voraussetzgsl.« Wissenschaft — Reichmann, Prof. Zöckler u. »D. Zweck heiligt d. Mittel«. — Schmidt, Woher d. Erfolg e. Predigt? — Allerlei Hysterische. — Hohn, Prakt.-soz. Literatur. — Z. größ. Feierlichkt. d. Hochamts. — (2.) Hirtz, Üb. d. Lage d. französ. Katholiken. — Willems, D. Leiden d. Tiere. — Krones, Einiges üb. d. Verehrg. d. hl. Hubertus. — Menzenbach, D. Orationen in d. feierl. Votivmesse b. d. Ewigen Anbetg. — Parochus, E. ausführl. Verzeichnis d. Stiftgen. — Hohn, D. Einrichtg. e. kathol. Kolportage. — Samson, Liturg. üb. d. Allerhl.-Litanei. — (3.) Seller, D. Evadés od. Apostaten in Frkrch. — Mischehen. — Ehses, D. 1. Berufg. d. Trienter Konzils. — D. evang.-kirchl. Leben in d. Rheinprovinz. — Samson, Z. Gedenktage d. hl. Nikolaus.

Fischer E. L., D. mod. Ersatzvers. f. d. aufgegeb. Christentum. Regensbg., Manz. (289 S.) M. 3.—.
Mörzinger J., »Petrus stirbt nicht!« Wien, Kirsch. (172 S.) M. 1.—.
Perkmann R., Christus natus est nobis! Ebd. (95 S.) M. 1.—.
Henigni H., Historiae ecclesiast. propaedeutica. Rom, Pustet. (131 S.) M. 1.60.
Ders., Histor. ecclesiast. repertorium. Ebd. (332 S.) M. 2.—.
Riessler P., D. Buch Daniel, erklärt. (Kurzgef. wissensch. Kommentar zu d. hl. Schriften d. A.-T. Hrsg. B. Schaefer. III. Abt. 3. Bd. 2. Hälfte.) Wien, Mayer. (133 S.) M. 3.—.
Waldmann M., D. Feindesliebe in d. antiken Welt u. im Christentum. Ebd. (183 S.) M. 2.80.
Seydl E., D. ewige Gesetz in s. Bedeutg. f. d. phys. u. sittl. Weltordng. Ebd. (98 S.) M. 1.80.
Wolfsgruber C., D. Kaiser Ferdinand-Kruzifix in d. k. u. k. Hofburgkapelle in Wien. Ebd. (31 S.) M. 1.50.
Scherer C. Chr., D. Gotteslehre v. J. H. v. Fichte. Ebd. (199 S.) M. 3.20.
Faulhaber M., Hohelied-, Proverbien- u. Prediger-Katenen. Ebd. (176 S.) M. 5.40.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, Perthes.) 1903, 1.

Kautzsch, Z. Gedächtnis D. Jul. Köstlins. — Boehmer, D. Eigenart d. prophet. Heilspredigt d. Amos. — Tschackert, D. bisher unbek. Ulmer Hs. d. dtsch. Augsburg. Konfession. — Fuchs, Wandlgen in Schleiermachers Denken zw. d. 1. und 2. Ausgabe der Reden. — Ebeling, Üb. Ehescheidg. u. d. kirchl. Trauung geschied. Personen. — Bröse, D. Teich Bethesda. — Stärk, Miszellen. — Riedel, Z. Alten Testament. — v. Dobschütz, D. urchristl. Gemeinden (Clemen).

Bousset W., D. Religion d. Judentums im neutestam. Zeitalter. Berl., Reuther & Reichard. (512 S.) M. 10.—.
Gaul W., D. Abfassgsverhältn. d. pseudojustin. Cohortatio ad Graecos. Berl., Schwetschke. (110 S.) M. 3.60.
Beth K., D. oriental. Christenht. d. Mittelmeerländer. Ebd. (427 S.) M. 8.—.
Haas H., Gesch. d. Christentums in Japan. Berl., Asher. (301 S.) M. 6.—.
Nippold F., D. dtsche Christuslied d. 19. Jhdts. Lpz., Wunderlich. (389 S.) M. 3.—.
Uhlhorn F., G. Uhlhorn, Abt zu Loccum. Stuttg., Gundert. (322 S.) M. 4.80.
Bettex F., D. Bibel Gottes Wort. Stuttg., Steinkopf. (236 S.) M. 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

Forel Prof. Dr. August: **Die psychischen Fähigkeiten der Ameisen und einiger anderer Insekten.** Mit einem Anhang über die Eigentümlichkeiten des Geruchsinnes bei jenen Tieren. Zwei Vorträge. München, E. Reinhardt, 1901. gr.-8° (57 S. m. e. Taf.) M. 1.50.

Der seit einer Reihe von Jahren zwischen Forel, Wasmann, v. Buttel-Reepen, Bethe, Uexküll, Emery u. a. geführte Streit um das psychische Leben der Ameisen und der Tiere überhaupt ist wohl einer der interessantesten wissenschaftlichen Kämpfe der Gegenwart, nicht nur wegen des Gegenstandes an sich, mag man nun ein physiologisches oder ein metaphysisches Interesse daran haben, sondern wegen des immensen Aufwandes an Gelehrsamkeit, genialer Forscherarbeit und Scharfsinn und der im allgemeinen wohltuend ruhigen und vornehmen Objektivität, mit der alle Teile ihre Anschauung verfechten. Eines der letzten und zweifellos merkwürdigsten Symptome des Kampfes ist die vorl. Schrift F.s, die sich in Übereinstimmung mit Wasmann und v. Buttel-Reepen gegen »Bethe und Konsorten« wendet und dabei natürlich F.s metaphysischen Standpunkt formuliert. Gerade durch den letzteren aber macht sich F. selbst die Beweiskraft seiner schönen Versuche zunichte. Sein System ist der darwinistische Materialismus (vergl. S. 9 f.; Ziehen, Leitf. d. physiol. Psych. 5. Aufl., S. 251, wirft ihn darum sehr richtig mit Haeckel zusammen). Sachlich stimmt also F.s Ansicht innerhalb des Gebietes, das hier in Betracht kommt, mit derselben überein, die er widerlegen will. Wie F. die eigenartigen Vorzüge Machs besitzt, so auch dessen Hauptfehler, nämlich eine unzulängliche philosophische Schulung. Wer manche seiner Ausführungen liest, ohne seine Ansicht über die Bedeutung des Wortes »psychisch« zu kennen, wird ihn für einen schneidigen Anti-Materialisten halten. Tatsächlich trägt er nur ein idealistisches Mäntelchen und hat dabei vergessen, daß der Mißbrauch philosophischer Terminologie über kurz oder lang einen Rückschlag auf den Inhalt und Wert des philosophischen Denkens ausüben muß. Das ist ihm am eigenen Geiste widerfahren: wenn seine Versuche — wovon er fest überzeugt ist und was auch wir glauben — beweisen, daß Bethe mit seinen Schlüssen fehlgegangen ist, dann gibt es auch für die niederen Tiere ein vom Wirken der Materie grundverschiedenes psychisches Leben und wir genießen das seltsame Schauspiel, daß ein berühmter Physiolog im Übereifer des Kampfes seine eigene Metaphysik stürzt.

Köln. Aloys Müller.

Spaulding Edward Gleason: **Beiträge zur Kritik des psychophysischen Parallelismus vom Standpunkte der Energetik.** (Abhandlungen zur Philosophie und ihrer Geschichte, herausgegeben von Benno Erdmann. XIV.) Halle, M. Niemeyer. gr.-8° (VII, 109 S.) M. 3.—.

Vorl. Seminararbeit behandelt das interessante Thema vom Verhältnisse der psychischen Vorgänge zum Energiegesetze. Der Verf. kritisiert zuerst den psychophysischen Parallelismus, besonders in der von Fechner aufgestellten Form; er kommt zum Ergebnis, daß Fechners Funktionsprinzip sich nicht halten lasse. Sodann behauptet er, ausgehend von der Ansicht, daß auf organischem Gebiete nur physikalisch-chemische Kräfte tätig seien, die Geltung des Energiegesetzes auch auf physiologischem Gebiete, was sich allerdings nicht streng beweisen lasse. Tatsächlich zeigen aber die chemischen Kräfte im Organismus verschiedenes Verhalten und andere Richtungen als außer demselben. Somit trifft weder des Verf. Voraussetzung, noch seine von dieser abgeleitete Folgerung zu. Die psychische Kausalität kann über und neben der physischen Energie bestehen, da sie bei gleichbleibender Potentialität aktuelle physische Tätigkeit »auslösen« kann. Das gefürchtete »*fieri ex nihilo*« kommt weder auf physischem, noch auf psychischem Gebiete zustande. Hätte der Verf. den Fehler der unberechtigten Übertragung des Energiegesetzes, vor der schon Hertz gewarnt hat, vermieden, so wäre er nicht blind gewesen gegen den initiativen Charakter des Psychischen, gegen die Tatsache des freien Willens und er hätte sich vielleicht den Psychologen ohne Psyche nicht angeschlossen. Es wäre ihm auch der Widerspruch nicht begegnet, daß einerseits das »Psychische wesentlich verschieden von den physischen Energieformen« ist, daß beide »kontradiktorisch entgegengesetzte Arten« sind (S. 92), daß aber andererseits die »vollständige Bestimmtheit des ganzen Psychischen durch das Physische« gefordert wird (S. 107). Wo ist ferner in letzterem Falle überhaupt noch ein »Parallelismus«? Daß »ein Parallelismus im Sinne Fechners oder Wundts durch die Tatsachen ausgeschlossen ist« (S. 33), hat der Verf. durch seine hierin treffende Kritik gezeigt; aber noch weniger ist die von ihm befürwortete Form des monistischen »Parallelismus« haltbar. Zum Schlusse sei noch die richtige Bemerkung erwähnt, daß weder Galilei, noch ein anderer den experimentellen Nachweis erbracht hat von der Nichtobjektivität von Farbe, Geruch, Geschmack u. s. w., da diese Qualitäten auf derselben Basis stünden, als die »primären« Beschaffenheiten (S. 63, 65).

Graz. A. Michelitsch.

Reinstadler Dr. Seb., in seminario Metensi philosophiae prof.: **Elementa philosophiae scholasticae.** 2 vol. Freiburg, Herder, 1901. gr.-8° (XXIII, 425 u. XV, 382 S.) M. 5.40.

Dieses Werk ist vor allem bestimmt für jene, »*qui scholis ea mente intersunt, ut ad sacrae theologiae studium animum excolant atque informent*« (Vorwort). Das letzte und entscheidende Wort über derartige Kompendien hat selbstverständlich immer der praktische Gebrauch und eine längere Benützung beim Lernen und Lehren. Übrigens ist das Buch, dessen I. Teil die Logik, Ontologie und Kosmologie umfaßt, während der II. Teil die Anthropologie, die *Theologia naturalis* und die Ethik behandelt, wohl geeignet, über die Grundbegriffe und Hauptfragen der scholastischen Philosophie leicht und gründlich zu orientieren. —t.

I. **Horváth J.: Erziehender Unterricht.** Eine Darstellung seiner psychologisch-pädagogischen Grundverhältnisse. Leipzig, Dürr. gr.-8° (IV, 188 S.) M. 2.50.

II. **Leisner Otto: Pädagogische Umschau am Ausgang des 19. Jahrhunderts.** Leipzig, Klinkhardt. gr.-8° (62 S.) 80 Pf.

III. **Lüttge Ernst: Die Bildungsideale der Gegenwart in ihrer Bedeutung für Erziehung und Unterricht.** Ein Beitrag zur Würdigung sozialpädagogischer Reformbestrebungen. Leipzig, E. Wunderlich. gr.-8° (IV, 69 S.) M. —.80.

IV. **Stephinsky Ferd.: Der deutsche Lehrerverein und die katholischen Volksschullehrer.** Schlaglichter auf die »Katholiken- und Religionsfeindschaft« moderner Volksschullehrer. Aachen, J. Schweitzer. gr.-8° (II, 156 S.) M. 1.60.

I. Horváth setzt sich in dem Geleitwort ein hohes Ziel, von dem aus er auch seine Arbeit beurteilt wissen will: »Die Einführung in die dem oberflächlichen Blick verborgenen Äußerungen des menschlichen Seelenseins, die Erschließung immer neuer Gesichtspunkte wird, als Quell reiner Freude am Studium jeder neuen Menschenseele, nicht allein alle Erziehungstätigkeit und alle Lehrtätigkeit vor lähmender Monotonie bewahren, sondern ihn, der das Wesen des sich entwickelnden Menschen in den feinsten Verzweigungen kennt, dem Kardinalsatz aller Pädagogik, jeden Zögling individuell zu behandeln, möglichst gerecht werden lassen« (S. IV). Das rege Bedürfnis, die Alltagspraxis durch Lektüre und Nachdenken anzufrischen, spricht sich nun allerdings in dem Buche aus, aber jenes Eindringen in die »verborgenen Äußerungen des Seelenseins« und »das Studium jeder neuen Menschenseele« macht sich der Verf. — wohl ein Autodidakt — zu leicht. Er hält sich gern an Aussprüche von Dichtern, denen er pädagogische Betrachtungen abgewinnt; aber nicht einmal mit der Herkunft der Aussprüche nimmt er es genau: das Motto auf S. 1: »Das eigentliche Studium der Menschheit ist und bleibt der Mensch« ist eine Sentenz von A. Pope, nicht von Goethe; ebensowenig gehört diesem das S. 70 angeführte: »Wie er sich räuspert u. s. w.« und das S. 100 verwendete: »Etwas fürchten und hoffen und sorgen« an; beides Schillersche Aussprüche. Es ist recht gut »Frisches und Firnes vom Lernen und Lehren« beizubringen (S. 70), aber dazu muß man sich auf das Schöpfen aus den Quellen verstehen, die bei den Firnen oft recht weit zurückliegen. Die psychologischen Bestimmungen des Verf. sind aus ganz verschiedenen Gedankenkreisen aufgegriffen. So spricht er ganz angemessen bei der Behandlung der ästhetischen Anschauung (S. 37) von »gestaltenden Ursachen in den Erscheinungen als eine Art Sein hinter denselben«, welches den Gegenstand dieser Anschauung bilde; dem Denken aber räumt er kein solches Sein als Objekt ein, sondern erklärt mit komischer Richtermiene, daß »in der ältesten und allgemeinsten Definition: der Begriff ist die Zusammenfassung der wesentlichen Merkmale eines Dinges, jedes Wort falsch ist« und daß vielmehr die Begriffsbildung durch die Fähigkeit, die Unterschiede in den Dingen aufzufassen, genügend erklärt sei (S. 173). Wie falsch müßte dann erst die Lehre von dem Sein hinter den Erscheinungen sein, welches eben nur das Wesentliche des Dinges besagt! Aber es ist zu viel verlangt, daß der Autor auf S. 173 sich noch an Zitate auf S. 37 erinnere. So macht sich bei allem löblichen Streben die mangelnde Schulung allenthalben geltend.

II, III. Zwei Schriften aus protestantischen Lehrerkreisen, aus denkender Praxis erwachsen, die Schulfragen der Gegenwart betreffend. Leisner führt (S. 62) den Ausspruch des Sozialreformers Friedrich Naumann (Pastor a. D.) an: »Das alte Jahrhundert gab den Schulzwang, vom neuen erwarten wir einen tieferen Bund zwischen Arbeit und Bildung.« Verf. tritt für das Zusammenwirken der Schule mit der Kirche ein und empfiehlt den Pastoren, pädagogische Ausbildung zu suchen; er lobt die Herbartsche Pädagogik, daß sie eine wirksame Ergänzung der Erziehung nicht allein durch die Familie, sondern auch durch die Kirche, den Staat, die Gemeinde, selbst die verschiedenartigen genossenschaftlichen Verbände, wie Innungen, Vereine, fordert« (S. 25). Ansätze dazu sind bei Herbart wohl vorhanden und von Dörpfeld u. a. weitergeführt worden, aber ohne den Zutritt organischer und organisierender Elemente kann der Herbartsche Atomismus das Geforderte nicht leisten.

Lüttge erklärt sich gegen die materialistische Pädagogik, gegen den Moralunterricht als Ersatz des religiösen und fordert, daß man »die Religiosität nicht als eine bloße Vorstufe zur Sittlichkeit, sondern als den Grundton der gesamten Bildung bebetrachte« (S. 19) und das christliche Bildungsideal zum Zielpunkte mache (S. 69). Aber er nennt Dittes, den ingrimmigen Gegner dieser Ansichten, eine »pädagogische Autorität«; auch wenn er sich auf Wundt und Carneri (!) beruft, tritt er in den Bannkreis von Anschauungen über, die mit jenen nicht zusammen gehen. Diesen Fehler der Inkonsequenz teilt er freilich auch mit gelehrten Zeitgenossen: sie verschließen sich wahren und fruchtenden Anschauungen nicht, aber haben nicht die Energie sie festzuhalten, sondern amalgamieren sie mit den zu- und abflutenden Zeitmeinungen.

IV. Die mit Umsicht und Geschick geschriebene Broschüre Stephinskys ist durch den kecken Vorstoß veranlaßt, welchen der liberale »Lehrerverein« gegen die katholische Lehrerschaft unternahm, als er 1900 seine Generalversammlung nach Köln, »der Hochburg des rheinischen Zentrums«, verlegte. Es wird eine Blütenlese der dabei gehaltenen Reden gegeben, die an Phrasenhaftigkeit und Gehässigkeit Früheres der Art überbieten, und Verf. tut die Unmöglichkeit dar, daß Lehrer an katholischen Schulen sich zu Schleppträgern jener Genossen hergaben. Die Organisation der rheinischen katholischen Lehrerschaft und ihr freundliches Verhältnis zu ihren protestantischen Kollegen gläubiger Richtung kommen dabei in belehrender Weise zur Sprache. Für die österreichische Lehrerschaft ist jene Organisation ein Vorbild, und sie bedarf der Abmahnung von der schmählichen Gefolgschaft, welche noch immer so viele Jugendbildner den destruktiven Elementen leisten, noch dringender als die rheinischen Kollegen; wir können darum der Schrift die weiteste Verbreitung in unseren Lehrerkreisen wünschen.

Prag. O. Willmann.

Gymnasium. (Paderborn, Schöningh.) XX, 17—24.

(17.) Lattmann, D. neueste Angriff auf d. Lehre v. selbständ. u. bezog. Gebrauch d. Tempora. — (18.) Huckert, Z. prakt Unterr. — (19.) Lippitsch, Z. Methodik d. Studierens v. Dezimalbrüchen. — (20.) Caecorbi, D. Behdlg. d. Personennamen im Unterr. — (21.) Vogrinz, Gymnasium u. Sprachwissensch. — (22.) Arens, Komposita u. Fremdwörter. — (23.) Gehlen, Pädagogik in d. Unterr.-pausen. — (24.) Widmann, Wie kontrolliert man d. Privatlektüre?

Katholische Schulkunde. (Heiligenstadt, Cordier.) XI, 41—52.

(41.) Herbartische od. Thomist. Philosophie als Grdlage d. Pädagogik. — Warnefried, K. Simrock. — (42.) Rüther, D. Kunst in d. Schule. — Friedrich, Zu L. Kellners 10. Todestage. — (43.) Beck, »Gott hat es herrl. m. uns gewollt«. — Hillmann, Naturkundl. Unterr.- u. Studienwerke. — (44.) Turnvater Jahn. — (45.) Am Grabe d. Mutter. — Niedurny, Z. rechten Zeit. — (46.) Körperl. u. geist. Arbeit im Gleichgewicht. — Erika, Proben z. Behdlg d. Leseb. auf d. Mittelstufe. — (47.) E. Lehrerssohn—Erzbischof. — (48.) Eltgen, D. Fürsorge-Erziehgs.-gesetz v. 2. Juli 1900. — O. v. Guericke. — Aus d. Urzeit german. Heldentums. — (49.) Mankowski, W. Hauff. — (50.) Görgen, G. Berthel, e. namhafter kathol. Pädagoge. — (51.) Rückschau u. Ausschau. — (52.) Ewald, Z. Behandlg. d. Weihnachtsliedes.

Kathol. Schulztg. f. Norddtschld. (Breslau, Goerlich.) XIX, 39—52.

(39.) Hirschberg, D. neue Grundlehrplan d. Berl. Gemeindeschule. — Pflanzengeograph. Erinnergen v. m. Reisen. — (40 u. 41.) Culm a. W. — Inwieweit können Schule u. Lehrer z. Beseitigg. d. soz. Mißstände beitragen? — (42.) F. L. Jahn u. d. dtsche Turnkunst. — D. dtsche Kolonialgesellsch. u. d. Lehrer. — (43.) Katholiz. u. Wissensch. — D. Tillich-Heersche Rechenapparat. — (44.) Uns. soz. Stellg. — D. Erhebg. d. Pädagogik z. Wissensch. — (45.) Höltermann, Peraldus, Üb. d. Unterr. in d. Erziehg. d. Kinder. — D. Stdpkt. d. kath. Gelehrten. — (46.) Sabel, Üb. Volks- u. Schul-Schrebergärten. — (47.) Heimann, D. Kind in d. dtsch. Literatur. — D. Lehrergesangverein u. d. Sängervereinspresse. — (48.) Philosoph. Vorlesg. f. Volksschullehrer. — E. neues Heimatsbuch. — (49.) H. Bauch. — Komischke, D. Bagdadbahn. — (50.) Schell, Christus u. d. Kultur. — Stellgnahme d. geschäftsführ. Aussch. d. Preuß. Lehrerver. z. Besoldgsfrage. — (51.) Nach welchen Gesichtspkt. u. in welcher Weise soll fortan d. Zeichenunterr. in d. Volkssch. erteilt werden? — (52.) D. Hampelmann. Humoreske.

Katholische Schulzeitung. (Donauwörth, Auer.) XXXV, 41—52.

(41.) Joos, Zweck, Ziel, Stoff u. Behdlg. d. Singens in d. Volksschule. — Soll d. Gesch.unterr. konfess. sein? — E. Wohltätigkeitsschule. — D. Psychol. d. Kindes. — (42.) D. Kinderfalle. — (43.) Leube, D. dtsche. Volkslied in d. christl. Moral. — D. Erdkde. als Schulwissensch. b. Beginne d. 20. Jhdts. — (44.) D. Charakter. — Z. Volksbildg. in d. Ver. Staaten. — (45.) E. edles Vermächtnis. — (46.) Graf, D. Geheimnis d. Erziehg. — Herbarts Bildgsgang. — D. Bedeutg. d. Bayreuther Festspiele f. d. Erziehg d. dtsch. Jugend. — (47.) D. Kunst d. Fragestellens. — (48.) Wie erzieht d. Schule d. Mädchen zu d. häusl. Tugenden. — (49.) Moser, Non multa, sed multum! — Hörübgen f. Taubstumme. — (50.) D. Vorbereitg. kathol. Mädchen f. d. Lehrerinnen-Beruf. — (51.) Rauhut, D. naturgesch. Unterr. — (52.) Mohr, Sprachl. Findlinge. — Übg. d. Augenmaßes.

Westdeutsche Lehrerzeitung. (Köln, Bachem.) X, 21—35.

(21.) Muszynski, D. Fundamentalfrage d. Psychologie. — Etwas v. Schulgebet. — (22.) Helle, Lehrplan f. d. Sprach- u. Rechtschreibübgen in mehrklass. Volksschulen. — Wo ist d. Grenze d. d. Lehrer gesetzl. zusteh. Züchtiggsrechts? — (23.) Warnefried, N. Lenau. — (24.) Mitteilgen u. Ratschläge üb. d. Vorbereitg. z. II. Lehrerprüfg. — (25.) Exerzitien. — (26.) D. untergeh. Sonne. — (27.) Z. Lesebuchfrage. — Simar, Rede, gehalten am 1. X. 1900 zu Siegburg. — (28.) Z. 18. Oktober. — (29.) Bäumer, D. kath. Jugendvereiniggen u. d. Lehrer. — Gg. d. geistl. Schulaufsicht. — (30.) E. neues Lehrbuch f. d. Schönschreibunterr. — (31 u. 32.) Holly, Epik. — Weck, E. Musterleistg. e. Leseb. — Gerz, Ermüdgsmessgen u. ihr Wert f. d. Schulpraxis. — (33.) Stolberg, E. sonderb. Vorkommnis. — Breiden, E. angenehme Klasse. — (34.) Dackweiler, Randbemerkgen zu e. Zeitgsnotiz. — (35.) Vaaßen, Weihnachten. — Kunstgenußschwindel.

Praxis d. kath. Volksschule. (Breslau, Goerlich.) XI, 17—24.

(17.) D. Bedeutg. uns. Verkehrsmittel im Kriege. — Sedan, d. Geburtst. uns. Kaiserreiches. — Von d. Sünde. — Bale, D. Tuberkulose, ihre Gefahr u. Bekämpfg. — (18.) Thebs, Gesang u. Spiel im Dienste d. dtsch. Sprache in Schulen m. ausschließl. poln. red. Kindern auf d. Unterstufe. — Gärg. u. Alkohol. — (19.) Von d. christl. Tugend. — D. Flachs-

— D. Ausbruch d. Mt. Pelée auf Martinique. — (20.) Leja, Wie ist e. gleichmäß. Förderg. d. Schüler e. Klasse zu erzielen? — D. Lesen v. Handschriften in d. Volksschule. — (21.) Nitsche, Neuere Bestrebgen im Rechenunterr. — Uns. Kaiserin u. d. Kinder. — (22.) D. Vorbereitg. f. d. Unterr. — Diktate zusammenhäng. Inhalts. — (23.) Görlich, Method. Behdlg. d. Lehre v. hl. Meßopfer auf d. 3 Stufen d. 6klass. Volksschule — (24.) D. Sprachgeistes Einfl. auf d. Bedeutg. d. Wörter. — Statar-Lesen im Dienste d. Charakterbildg.

Hirt E., Beziehgen d. Seelenlebens z. Nervenleiden. München, Reinhardt. (50 S.) M. 1.20.
Pöhlmann H., Euckens Theologie in ihren philosoph. Grundlagen dargest. Berl., Reuther & Reichard. (93 S.) M. 1.50.
Germano a. S. Stanislao, Praelectiones philos. scholast. tironibus facili methodo instituendis accomodatae. Rom, Pustet. (489 S.) M. 4.—.
Hartmann Alma v., Zurück z. Idealismus. Berl., Schwetschke. (213 S.) M. 3.60.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Schubert Dr. Anton: **Urkunden-Regesten aus den ehemaligen Archiven der von Kaiser Joseph II. aufgehobenen Klöster Böhmens.** Mit Unterstützung der »Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen« gedruckt. Innsbruck, Wagner, 1901. gr.-4° (XXX, 300 S.) M. 16.60.

Die teilweise Aufhebung der Klöster in den österreichischen Erblanden und die damit verbundene Regelung der weltlichen Seelsorge gegen Ende des 18. Jhdts. ist eine der einschneidendsten Maßnahmen der habsburgischen Dynastie. Eine Verfügung der Kaiserin M. Theresia, im Einverständnis mit der Kurie erlassen, hob 1773 im ganzen einhundertvierzig Jesuitenhäuser auf, darunter 23 in Böhmen. Durch Josef II. wurden dann in Böhmen allein 72 Ordenshäuser eingezogen. Die Archive der aufgehobenen böhmischen Klöster wurden durch 2 weltliche Archive übernommen und gesichtet. Nachdem die Wiener Hofbibliothek sich zunächst mit geringen Erwerbungen begnügt hatte, wurde der ganze Restbestand, fast 20.00 Archivalien, nach dem Stoffe verteilt, an die Prager Universitäts-Bibliothek, das Landesgubernium, die Staatsbuchhaltung, Staatsgüteradministration und das Fiskalamt, sämtlich zu Prag, abgegeben. Aber die Bibliothek sollte sich nicht lange ihrer fast 2000 Diplome, deren Alter bis ins 13. Jhdt. hinaufreichte, erfreuen, da Metternich auf Antrag des Archivdirektors v. Hormayr die wichtigsten Urkunden der Provinzialarchive in Wien vereinigen ließ; Böhmens aufgehobene Klöster lieferten gegen 900 Diplome. Sch. nun gibt größtenteils nach den heutigen Beständen der Prager Bibliothek die Regesten von 1864 ungedruckten Urkunden, aber auch die Nummer und den Druck der schon veröffentlichen (Huber, Altmann, Erben, Emler, u. s. w.) nach Orden und innerhalb dieser nach Klöstern geordnet, so daß schon dadurch die Übersicht bedeutend gefördert wird. Man braucht nur ein beliebiges Kloster aufzuschlagen, um den ganzen Urkundenbestand desselben bequem benützen zu können. Derselbe ist nun wieder an Masse sehr verschieden. Die Augustiner in Wittingau liefern 14 Druckseiten, die Augustiner-Chorherren am Zderass in Prag 35, die Zisterzienser in Königssaal 17, die Klarissinnen in Eger 25 u. s. w. Andere, später gegründete Klöster haben nur geringen Bestand, das Pilsner und Nimburger Dominikanerarchiv ist ganz verschwunden, letzteres auf der Reise zur Prager Bibliothek, das Sedletzer verblieb den Zisterziensern, das Mühlhausener dem Mutterkloster Strahof.

Inhaltlich bieten die Regesten meistens Erwerbungen, Abtretung und Veränderung des Vermögens, Bestätigung der Wahl von Äbten durch die weltliche Gewalt oder Ordensvorsteher, Konfraternitätsbriefe, Abschätzungen, Vergleiche, Meßstipendien u. s. w. Verschiedene Urkunden sind teilweise oder ganz abgedruckt, so Nr. 138 das Hofdekret Leopolds betreffs der Streitigkeiten Wittingaus mit dem Patron, Fürst Schwarzenberg (bes. Punkt 12); so Nr. 646, wo dem Benediktiner-Prior Isidorus de Cruce zu St. Nikolaus (Prag-Altstadt) von der Index-Kongregation auf Ansuchen gestattet wird, häretische Bücher zu lesen, ausgenommen Carolus Molinaeus und Nic. Macchiavellus sowie Bücher *de astrologia iudiciaria*; so Nr. 272 in ausführlichem Regest das annehmbare Vermächtnis des Frater Joannes Paulus zu Gunsten seines Klosters St. Wenzel (Prag-Neustadt). Von dem Corpsgeist der Zisterzienser zeugt Nr. 1035, wo die Bruderklöster in Böhmen, Mähren und der Lausitz angehalten werden, das Kloster Saar widerherzustellen, oder Nr. 1134, wo der Generalabt dem Kloster Frauenthal seinen Anteil (6 Gulden) an den Ordenskosten zum Konstanzer Konzil (6000 Gulden) wegen Armut erläßt. Interessant ist Nr. 1538, der vollständige Vertrag zwischen den Minoriten zu St. Johann dem Täufer und dem Magistrate von Königgrätz, kulturhistorischen Wert besitzt Nr. 1630, wo Karl IV. den weltlich gesinnten, bequemen Nonnen von Chotiesehau klar macht, wie man im Kloster leben soll. In Nr. 1036 betraut der Generalabt den Abt der Zisterzienser von Königssaal mit der Visitation der schlesischen Klöster, welche, besonders Heinrichau, vom Breslauer Bischofe schlecht behandelt wurden; da zieme es sich nicht mehr zu schweigen und *tamquam canes non valentes latrare.* — So bieten die Regesten dem Forscher eingehende Nachrichten, dem ferner stehenden Leser und Liebhaber interessante Aufschlüsse über östliche Klosterzustände, allen aber die Gewißheit, daß das Klosterwesen im Mittelalter geradezu kosmopolitischen Charakter trägt. Es ist selbstverständlich, daß man in 1864 Regesten manchen eingerissenen Unfug findet, aber auch das Bild straffer Ordnung und geregelter Verwaltung. Die Anordnung und der Umfang der Regesten ist dem Inhalte durchweg entsprechend. Im Index hätten wir lieber Regestennummer statt Seitenzahl gesehen; zu den tschechischen oder lateinischen Ortsnamen in den Regesten wäre am besten womöglich auch die deutsche Bezeichnung überall hinzugetreten, was allerdings im Index sorgfältig geschah. Einige nicht bezeichnete Druckfehler habe ich noch notiert in Nr. 49, 646, 780, 1036 und Register M-T. — Das Werk zeugt von großem und gediegenem Fleiße; der Gesellschaft, welche das kostspielige Unternehmen in die Hand nahm, sei im Namen auch weiterer Kreise gedankt.

Hagenau. Dr. Vildhaut.

Akten und Urkunden der Universität Frankfurt a. O. Herausgegeben von Georg Kaufmann und Gustav Bauch, unter Mitwirkung von Paul Reh. 3. und 4. Heft. (3. Heft: Die Fakultätsstatuten und Ergänzungen zu den allgemeinen Statuten der Universität Frankfurt a. O. herausgegeben von Paul Reh. — 4. Heft: Das älteste Dekanatsbuch der philosophischen Fakultät an der Universität zu Frankfurt a. O. 2. Theil: Die artistisch-philosophischen Promotionen von 1540—1596. Mit einem Anhang: Ergänzungen zu E. Friedlaenders Matrikel-Ausgabe. Hrsgg. von Gustav Bauch.) Breslau, M. & H. Marcus, 1901. gr.-8° (V, 100 u. 132 S.) M. 3.— und 4.—.

Die 1511 von Papst Julius II. errichtete und von Kurfürst Joachim I. eröffnete Universität *(Viadrina)* zu Frankfurt a. O. wurde 1516 nach Kottbus verlegt, kam 1539 wieder nach Frankfurt zurück und übersiedelte 1811 nach Breslau, wohin auch ein Teil der Universitäts-Akten kam. Die Matrikel der ehemaligen Frankfurter Universität wurden 1887—1891 in den »Publikationen aus den kgl. preußischen Staatsarchiven« (Bd. 32, 36, 49, 52, 57) publiziert, Bauch gab dann 1896 in der 3. Abteilung des 74. Jahresberichtes der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur »Die artistisch-philosophischen Promotionen von 1506—1540« heraus, Reh im 75. Jahresberichte derselben Gesellschaft »Die allgemeinen Statuten der Universität Frankfurt a. O. (1510—1610)«. Im Jahre 1901 ließ Reh das an 1. Stelle genannte Heft als selbständige Publikation folgen; er behandelt darin zunächst die Statuten der philosophischen Fakultät mit Rücksicht auf ihre Überlieferung, auf ihre Abfassung (1640—1648), auf Spuren älterer Statuten und auf den Zusammenhang mit Leipzig; an 2. Stelle handelt Reh über die Statuten der medizinischen Fakultät, an 3. über die der juristischen Fakultät und gibt sodann den Text der Statuten. Im Anhang findet sich der Vertrag der Juristen mit den Theologen über Geschenke bei der Promotion vom Jahre 1633, Eidesformeln, Aufzeichnungen über Promotionskosten und die *Leges facultatis theologicae in academia Francofordiana* (1599), endlich Ergänzungen zu den allgemeinen Statuten. — Zu dem im 4. Hefte enthaltenen Dekanatsbuch gibt Bauch eine gut geschriebene Einleitung und bringt sodann den Text desselben.

Wien. Starzer.

Das Handlungsbuch Vicko's v. Geldersen. Bearbeitet von Dr. Hans Nirrnheim. Hrsgg. vom Verein f. hamburg. Geschichte. Hamburg, L. Voss. gr.-8° (LXXIX, 200 S. m. 2 Taf.) 6 M.

Das Handlungsbuch von Hermann und Johann Wittenborg. Hrsgg. von Dr. Carl Mollwo, Sekretär der Handelskammer in Lübeck. Leipzig, Dyk, 1901. gr-8° (VII, LXXIX, 103 S.) 4 M.

In den letzten Jahren sind mehrere mittelalterliche Handlungsbücher publiziert worden, deren Inhalt wertvolle Aufschlüsse zur Kultur- und Handelsgeschichte des Mittelalters liefert. Die beiden hier genannten sind von Kaufleuten der beiden bedeutendsten Hansastädte geführt; neben denselben könnte noch auf die Publikation Koppmanns, Johann Tölners Handlungsbuch von 1345 bis 1350 (Geschichtsquellen der Stadt Rostock. Rostock 1885), verwiesen werden. Das Handlungsbuch von Vicko v. Geldersen (das älteste hamburgische) reicht bis 1367 zurück; das 1895 vom Staatsarchivar Prof. Hasse im Lübecker Staatsarchiv aufgefundene Handlungsbuch von Hermann und Johann Wittenborg ist das älteste bisher aus Deutschland bekannt gewordene; denn Hermann Wittenborg, der es begonnen hat, hat es schon in den Zwanziger- und Dreißiger-Jahren des 14. Jhdts. benützt.

Das Handlungsbuch Vickos v. Geldersen, ein Papierkodex von 84 Bl., befindet sich im hamburgischen Staatsarchiv. Es zerfällt in ein Handlungsbuch, ein Rentenbuch, ein Schuldbuch und letztwillige Verfügungen des Johannes Geldersen, von denen das Handlungsbuch und das Rentenbuch das größte kulturgeschichtliche Interesse haben. Vicko war Wandschneider, in moderner Sprache Tuchhändler, vertrat also das im Mittelalter in den norddeutschen Städten angesehenste Gewerbe, welches sich scharf von den Handwerkern absonderte, in seinem Betriebe Groß- und Kleinhandel, Import und Export vereinigte und in Hamburg nicht wie die übrigen Gewerbe ein Amt, sondern seit 1267 eine *societas* bildete, aus der sich zweifellos die angesehenen Gesellschaften der Flanderfahrer und der Englandsfahrer rekrutierten, welche bis zum Ende des 14. Jhdts. den »*meenen kopmann*« bildeten. Wahrscheinlich gehörte er der Gesellschaft der Flanderfahrer an, wie dies sich für seinen Onkel nachweisen läßt. Das Handlungsbuch gibt keinen Überblick über den vollen Umfang seines Handels, der ganz überwiegend Eigenhandel war, wenn sich auch vereinzelt, namentlich im Handel über See, Kommissionshandel nachweisen läßt. Der Inhalt bezieht sich nur auf solche Geschäfte, aus denen Ansprüche erwuchsen; über die Bargeschäfte wird nichts mitgeteilt. Der frühere Brauch, Kaufgeschäfte mit Kreditbewilligung vor dem Rate abzuschließen, hat nur zweimal Anwendung gefunden, ein Zeugnis, daß die Handlungsbücher bereits größere Beweiskraft vor Gericht erlangt hatten. Als Sicherheiten kommen Zeugen, Bürgen und, zum Teil mit Gelöbnis des Einlagers, Pfandsetzungen vor. Die meisten Eintragungen schließen sich an die Märkte an; der von Karl IV. 1365 den Hamburgern gewährte Pfingstmarkt tritt nirgends hervor; derselbe ist vielleicht niemals abgehalten worden. Die Absatzgebiete bildeten die Städte im Stromgebiete der Unterelbe, der Mittelelbe und der Weser und Schleswig-Holstein. Lebhaftere Beziehungen zur Ostseeküste bestehen nur mit der Hansastadt Lübeck und mit Kiel. Die gehandelten Waren sind nicht nur Tuche, sondern die verschiedenartigsten sonstigen Waren wie Bier, Fische, Flachs und Baumwolle, Fleischwaren, Getreide, Holz- und Metallwaren, Öl, Schiffsgeräte etc.; 1382 werden für 998 Banko-Mark 10 Schilling Tuche, dagegen für 1318 Banko-Mark 13 Schilling sonstige Waren auf Kredit verkauft. Für die Handelseinrichtungen, z. T. auch für die Rechtsgeschichte des M.-A. ist Vickos v. Geldersens Handlungsbuch eine hervorragende Quelle.

Wittenborg ist im vollsten Umfang des Begriffes Großhändler, in dessen Geschäft zwar nicht die moderne Spezialisierung durchgeführt ist, aber doch vier Artikel (Malz und Gerste, Pelze, Tuche) ganz bedeutend überwiegen. Den Umsatz in diesen Artikeln (und außerdem in Wachs), soweit er zu Kreditgeschäften und infolgedessen zur Eintragung Anlaß gab, berechnet Mollwo für die Jahre 1357 und 1358 auf 6776 Mark lübsch (mithin auf reichlich eine halbe Million Mark nach heutigem Werte). In der Regel sind nur die Geschäfte, welche den Wert von 130 Mark lübsch überschreiten, gleichzeitig im Niederstadtbuch eingetragen; ferner fehlen hier die Geschäfte mit Gesellschaftern, Verwandten und Leuten, die im Verhältnis der Sendeve zu Wittenborg stehen. Von 438 Geschäften sind 26 an beiden Stellen, 22 weitere nur im Niederstadtbuche, 390 dagegen nur im Handlungsbuche verzeichnet. Die Aufzeichnungen im Niederstadtbuche geben also auch nicht im entferntesten ein Bild von dem Umfange des damaligen Handels in Lübeck. In einem besonderen Kapitel legt Mollwo die Bedeutung der Sendeve dar und zeigt, daß die deutschrechtliche Wurzel des Kommissionsgeschäfts in der Sendeve zu suchen ist.

Kiel. A. Lorenzen.

I. **Rocznik Krakowski.** V. (Krakauer Jahrbuch. Herausgegeben von Prof. Dr. St. Krzyżanowski.) Krakau, Verlag des Vereines für die Geschichte und Denkmäler Krakaus, 1902. Lex.-8° (210 S. m. Abb.) K. 12.—.

II. **Biblioteka Krakowska.** XVIII—XX. (Krakauer Bibliothek.) Ebd., 1901. 8° (83, 45 u. 124 S. m. Abb.) K. —40, 1.—.

Den V. Band des schönen Jahrbuches eröffnet Tomkowicz' Schilderung des Lebens und der erfolgreichen Tätigkeit des 1900 verstorbenen Krakauer Kunsthistorikers und Mitglieds der Akademie der Wissenschaften Władysław Łuszczkiewicz. — Łoziński schildert einen kulturhistorisch interessanten Prozeß, der 1637 zwischen angesehenen Lemberger und Krakauer Familien geführt wurde; seinen Gegenstand bildete eine zunächst zugesagte, dann aber verweigerte Braut und der Ersatz der aus Anlaß der Werbung aufgelaufenen Kosten. — Chmiel beschreibt in Wort und Bild die Wappen von einigen (auch deutschen) Krakauer Familien. — Pagaczewski schildert die aus älterer Zeit, z. T. aus dem 14. Jhdt. von Elisabet, der Schwester Kasimirs des Gr., herrührenden Christuskrippen und die dazu gehörigen Figuren. — Bąkowski bietet Beiträge zur historischen Topographie der Krakauer Umgebung, einige ältere Pläne und Ansichten der Stadt. — Czołowski berichtet über die durch die Schweden (bes. Karl XII.) aus Polen weggeführten Geschütze, Bilder, Ansichten u. dgl. Die Zahl der ersteren war sehr groß, sie sind zu Münzen geprägt oder bei Geldnot veräußert worden. Nur (hier reproduzierte) Abbildungen haben sich in den schwedischen Museen erhalten. — Tomkowicz unterwirft die Frage nach der Lage des ältesten Gebäudes der Universität in Krakau (aus der Zeit Kasimirs des Gr.) einer neuen Erörterung.

Von der zweiten Schriftenreihe, der »Bibliothek«, enthält das XVIII. Bändchen eine Abhandlung von St. Tomkowicz über das Kloster Tyniec, das zwölf Kilometer von Krakau entfernt an der Weichsel liegt. Hier erhob sich in den Anfängen der polnischen Geschichte ein mächtiger Herrensitz, der dann zufolge der Ausbreitung der polnischen Königsmacht beseitigt wurde. An seiner Stelle wurde im 11. Jhdt. das Benediktinerkloster errichtet, das, 1831 durch einen Blitzschlag eingeäschert, seither verlassen dasteht. Die Anlagen des Klosters waren, wie ein beigegebener Plan beweist, sehr ausgedehnt. Auch Reste von Befestigungen sind vorhanden. — Im XIX. Bändchen schildert Muczkowski die Ansiedelung der Franziskaner in Krakau, die jedenfalls noch im 13. Jhdt. erfolgte. Interessant ist, daß die Brüder von Wladislaus IV. das Privileg erhalten hatten, für die Freilassung einer Anzahl von Eingekerkerten eintreten zu dürfen; selbst zur Todesstrafe Verurteilte wurden auf ihre Fürbitte freigegeben. In der Karwoche erfolgte in feierlicher Weise nach dem Empfange des hl. Abendmahls die Freilassung dieser Gefangenen. — Das XX. Bändchen enthält Sosnowskis Schilderung des geistigen und literarischen Lebens in Krakau zur Freistadtzeit (1815—1846). Unter den damaligen Dichtern ragt vor allen Edmund Wasilevski hervor. K.

Ernst August Herzog zu Brschwg.-Lüneburg, Briefe an Joh. Frz. Diedr. v. Wendt aus d. J. 1703—1726. Hannover, Hahn. (400 S.) M. 8.—.
Hill C., D. Fürstin Orsini, Camerera-Mayor am Hofe Philipps V. v. Spanien. Heidelbg., Winter. (168 S.) M. 7.—.
Hoese A. u. H. Eichert, D. Salzburger. Gesch. der i. J. 1732 in Littauen eingewand. Salzburger. Gumbinnen, Sterzel. (48 S.) M. 1.25.
Pfister A., Dische Zwietracht. Erinnergen aus m. Leutnantszeit 1859—1869. Stuttg., Cotta. (357 S.) M. 6.—.
Wertheimer E., D. Herzog v. Reichstadt. Ebd. (487 S.) M. 9.—.
Hölscher Dr., D. Gesch. d. Reformation in Goslar. Hannover, Hahn. (193 S.) M. 3.60.
Maaß E., Griechen u. Semiten auf d. Isthmus v. Korinth. Berl., Reimer. (135 S.) M. 3.—.
Blennerhassett Charl., Chateaubriand. Romantik u. d. Restaurat.epoche in Frkrch. Mainz, Kirchheim. (140 S. ill.) M. 1.—.
Detmer H., Bilder aus d. relig. u. soz. Unruhen in Münster whrd. d. 16. Jhdts. I. Joh. v. Leyden. Münster, Coppenrath. (71 S.) M. 1.25.
Haupt A., Tapfere Frauen d. Reformat.zeit. Essen, Fredebeul & Koenen. (328 S. ill.) M. 3.—.
Kiewning H., D. Taufscheln d. Carl Phil. v. Unruh. Detmold, Hinrichs. (130 S.) M. 2.—.
Kohut A., Aphrodite u. Athene. Lpz., Schreck. (296 S.) M. 4.—.
Kromayer J., Antike Schlachtfelder in Griechenld. Berl., Weidmann. (352 S.) M. 12.—.
Pfeil u. Klein-Ellguth R. Graf. zu, D. Ende Ks. Alexanders II. Berl., Mittler. (210 S. ill.) M. 4.—.
Brunier L., Marie Antoinette, Kgin v. Frkrch. u. Navarra. Wien, Braumüller. (312 S.) M. 5.—.
Erben W., D. Privilegium Friedr. I. f. d. Herzogt. Österr. Wien, Konegen. (144 S.) M. 3.—.
Gallati F., »D. kgl. schwed. in Teutschland geführte Krieg« d. Bogislav Phil. v. Chemnitz u. s. Quellen. Frauenfeld, Huber. (160 S.) M. 2.40.
Pichler A., D. Sturmjahr 1848. Berl., Meyer & Wunder. (181 S.) M. 2.50.
Bühlmann P., D. öffentl. Meing. in Sachsen whrd. d. J. 1806—12. Gotha, Perthes. (121 S.) M. 2.40.
Werner V., Ursprung u. Wesen d. Erbgrafenamts b. d. Siebenbürger Sachsen. Ebd. (66 S.) M. 1.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Cassii Dionis Cocceiani Historiarum Romanarum quae supersunt edidit Ursulus Philippus Boissevain. Volumen III. Adiecta sunt specimina phototypica tria libri vaticani Nr. 1288. Berlin, Weidmann, 1901. gr.-8° (XVII, 800 S.) M. 32.—.

Was ein berufener (und gewiß nicht anspruchsloser) Beurteiler von den beiden ersten Bänden dieser Ausgabe gesagt hat, daß »nur wenige griechische Schriftsteller in so musterhafter Weise kritisch ediert seien«, gilt auch von dem jetzt vorl. dritten, mit dem das Werk (bis auf die Indices, die hoffentlich nicht ausbleiben werden) abgeschlossen ist. Von den früheren Ausgaben unterscheidet sich dieser Band in dreifacher Hinsicht: durch die sorgfältige Revision des gesamten hs. Materials; durch eine neue Anordnung der Fragmente von Buch 61 an; endlich durch den Abdruck des vollständigen Xiphilinustextes sowie der Exzerpte des Patricius und Joannes Antiochenus u. a., welche fast die ganze zweite Hälfte des Bandes füllen. Durch die letztere Einrichtung ist allerdings der Umfang und damit der Preis des vorl. Bandes wesentlich erhöht worden; indessen bietet sie für den Benützer so unleugbare Vorteile, daß man darüber den eben berührten Übelstand gern vergessen wird. Die Textkritik ist besonnen und umsichtig und (namentlich für einen Verteter der holländischen Gelehrsamkeit) sehr konservativ gehandhabt, die Anlage des oft recht verwickelten kritischen Apparates durchaus übersichtlich. Daß der Herausgeber die Lesarten des alten Vaticanus durch Maiuskeln besonders hervorgehoben hat, ist nur zu billigen, NB. soweit sie wirklich im Kodex erhalten sind; wenn er aber auch das Fehlende (die »*abscisa*«) so *in extenso* abdruckt, so wird dadurch leicht der Glaube erweckt, als ob diese Worte in der Hs. stünden, und so die Benützung des Apparates eher erschwert als erleichtert.

Graz. Heinrich Schenkl.

Germanistische Abhandlungen, Hermann Paul zum 17. März 1902 dargebracht von Andreas Heusler, Johannes Hoops, Emil Koeppel, Friedrich von der Leyen, Franz Muncker, Friedr. Panzer, Emil Sulger-Gebing, Ludw. Sütterlin, Alb. Thumb, Roman Woerner, Paul Zimmermann. Straßburg, K. J. Trübner, 1902. gr.-8° (Ï. 332 S.) M. 8.—.

Der heute bis zur Plage ausgebreitete Brauch, wichtige Einschnitte im Leben und Wirken von Gelehrten durch Festschriften zu feiern, in denen wissenschaftliche Darstellungen sehr verschiedenen Inhaltes äußerlich verbunden sind, stellt auch die Rezensenten oft vor schwierige Aufgaben. Es gelingt doch nur selten, durch sorgsame Vorbereitung und strenge Auslese einen Band zuwege zu bringen, der entweder die Eigenart des Meisters und die von ihr ausstrebenden Richtungen abbildet oder wenigstens ihm durch eine gewisse gleichmäßige Trefflichkeit einen vollen Kranz darbringt: im Fache der deutschen Philologie waren durch solche Vorzüge besonders die Jubelschriften für R. Hildebrand, Sievers und Heinzel ausgezeichnet. Gleiches oder Ähnliches läßt sich dem vorl. Festbande nicht nachrühmen. Die Gebiete, auf denen Hermann Paul sich große und nachhaltige Verdienste erworben hat, sind in dem ihm gewidmeten Buche fast gar nicht vertreten: die Wissenschaft von der Sprache, die deutsche Grammatik, die Kritik mittelhochdeutscher Texte (sei es auch hauptsächlich durch den Nachweis der Schwächen Anderer einflußreich). Und die einzelnen Stücke des Bandes sind von sehr ungleichem Wert, obschon ich gern glaube, daß man aus jedem von ihnen wird etwas lernen können. Darum bleibt nichts übrig, als die Aufsätze in der Ordnung des Buches anzuführen, die sich nicht mit der alphabetischen des Titels deckt, und sofort einzubekennen, daß verschiedene Nummern ganz außerhalb der Kompetenz des Berichterstatters liegen.

An der Spitze steht der umfangreichste Aufsatz und gewiß auch einer der gehaltvollsten: Die Lieder der Lücke im Kodex Regius der Edda, von Andreas Heusler. Es wird darin versucht, die fehlende fünfte Lage der berühmten Handschrift, die gewiß Lieder der Sigurds-saga enthielt, aus den übrigen Quellen, vornehmlich der Volsunga-saga, ihrem Inhalt nach zu rekonstruieren. In ruhigem, methodischem Fortschritt, umsichtig und wohlüberlegt behandelt der Verf. dieses echt philologische Problem und gelangt zur Sicherung bekannter sowie zum Gewinn neuer Ergebnisse, die freilich zum Teil wieder aus einer Kombination älterer Vermutungen bestehen, wie das bei einem so vieldurchgearbeiteten Stoffe kaum anders angeht. Das Hauptproblem bildet natürlich das Verhältnis von Sigrdrifa, Brynhild und Sigurd, Erweckungssage und Werbungssage. Heusler entscheidet sich dafür, diese beiden Sagen zu trennen und verschiedenen Schichten der Entwicklung zuzuweisen, mithin auch Sigrdrifa und Brynhild auseinander zu halten. Ich zweifle, ob hiermit das letzte Wort über diese schwierige Sache gesprochen ist; daß aber der Versuch, das ganze Problem mehr literarhistorisch als mythengeschichtlich anzufassen und den Gestaltungen nachzugehen, welche die einzelne poetische Aufgabe von ihrem Dichter forderte, in hohem Grade dankbare Aufmerksamkeit verdient, scheint mir klar.

Emil Sulger-Gebing unternimmt es, August Wilhelm von Schlegels Verdienste um die Würdigung Dantes darzustellen, sowohl die vorhandenen übersetzten Stücke als die wiederholten Versuche einer literarhistorischen Charakteristik. Die handschriftliche Überlieferung wird bei der Übersetzung sorgfältig geprüft und einzelne Stellen werden ebenso wie ihre allmähliche Besserung erörtert; das Behagen, das Michael Bernays auch um Unbedeutendes dieser Art zu breiten wußte, wird hier dem Leser schwerlich zuteil. Die Mittel, durch welche A. W. v. Schlegel seine schöpferischen Schilderungen klassischer Persönlichkeiten zustande brachte, sollten wohl auch nach Haym im Zusammenhang erörtert werden.

Emil Koeppel handelt über Matthias Gregory Lewis' Gedicht »*The Tailors Wife*« und Bulwers »*Wife of Mildres*«. Die leicht erkannte Abhängigkeit des ersteren von Wielands Hann und Gulpenbeh wird nachgewiesen und für Bulwer die Quelle bei Parthenius aufgezeigt. Das sind ganz niedliche Spänchen einer stoffgeschichtlichen Untersuchung. Wenn aber Koeppel meint, er habe hier zuerst »die Verbindungslinie zwischen den beiden Geschichten« gezogen, so ist er arg im Irrtum. Das ist längst geschehen und ich will nur rasch Benfeys Anmerkungen zur Pantschatantra, Marcus Landaus »Quellen des Dekamerone«, Mussafias Abhandlungen über die Wiener Handschrift des altfranzösischen Dolopathos, Heinzels Studie über die Walthersage aus der Literatur über den weitverbreiteten Stoff, einen der wichtigsten der Weltdichtung, namhaft machen. In einer Abhandlung über die Geschichte des Herrn Rudolf von Schlüsselberg, die demnächst in den Sitzungs-B. der Wiener Akademie erscheint, bin ich einer für sich verzweigten Gruppe der *Historia mulieris infidelis* nachgegangen.

»Kleine Studien zur deutschen Mythologie« überschreibt Friedrich von der Leyen zwei Aufsätze: Ódinn und Ódresir, Ódinn als Zauberer. Ob die Ergebnisse gerade der »deutschen« Mythologie zugute kommen, scheint mir zweifelhaft. Denn in beiden Studien legt es der Verf. darauf an, aus den Vorstellungen heute lebender Naturvölker (besonders nutzt er das ausgezeichnete Werk Karl von den Steinens über Brasilien aus) Parallelen für altnordische Mythen beizutreiben. Das gelingt ihm auch und zwar gelegentlich ganz überraschend (vielleicht möchte noch erwähnt werden, daß auch Thor bei Utgardloki einen großen Teil des Weltmeers verschlingt). Aber ich sehe nicht recht, wie damit für unsere Erkenntnis der besonderen nordischen Mythologie geholfen ist. Gewiß werden solche Zusammenstellungen — die ja schon früher unternommen wurden — uns einst zu einer Übersicht der Mythensprache und -dichtung der Welt gelangen lassen und es ist hübsch, aus v. d. L.s Beispielen zu erfahren, daß die von ihm behandelten Mythen der Skandinavier sich nicht anders verhalten als die von Mannhardt zuletzt untersuchten der Antike. Das historisch Interessante wird jedoch immer die Besonderheit der einzelnen Stilisierung bleiben und die Verwendung der Motivgruppen in einem sinnvollen Zusammenhang. Daß man in den mythengeschichtlichen Folgerungen aus den gesammelten Parallelen leicht zu weit gehen kann, zeigt v. d. L.s zweiter Aufsatz recht deutlich: Ódinn wird auf einen Zauberer zurückgeführt, aus einem solchen sein gesamtes göttliches Wesen erklärt. Dabei scheint mir nicht ausreichend beachtet, daß auf diesem Wege

weitaus die meisten Götter indogermanischer Mythenkreise aus Zauberern abgeleitet werden könnten. Gestaltenwechsel und Wunderwirkung, womit hier der Hauptsache nach der Beweis bestritten wird, sind doch Eigenschaften und Fähigkeiten, die eigentlich allen Göttern anhaften, wie sie aus einer zu Typen verdichteten Lebenserfahrung durch dichterischen Phantasie erhoben waren. v. d. L. beweist zu viel, darum erreicht er zu wenig. Jedesfalls aber sind das nützliche und lesenswerte Beiträge.

Sehr hübsch ist die Untersuchung von Johannes Hoops über »Hunnen und Hünen«. Nach einer geschickten Übersicht der mannigfachen Versuche, Hunnen und Hünen erklärend unter einen Hut zu bringen, weist der Verf. auf einen angelsächsischen Pflanzennamen *hūne (Ballota nigra)*, worin er ein substantiviertes Adjektivum *hūn* sieht, dem er die Bedeutung »dunkel, schwarz, braun« beilegt. Darnach wären die Hunnen im Germanenmunde die »Schwarzen« gewesen, was ganz anders auf sie paßt als die »Riesen«, als welche man die kleinen asiatischen Reiter niemals auffassen konnte. Vielleicht darf man auch die »hunnischen Trauben« (ahd. *hûnisc drûbo* bei Graff 4, 960, vgl. Lexer 1, 1309), über welche Kourad Hofmann, Zeitschr. f. d. Altert. 23, 207 f. gehandelt hat, hierherstellen. Dieses neue Spezimen aus den Sammlungen von Hoops über ags. Pflanzennamen macht nach der Vollendung des Werkes recht begierig.

Franz Muncker zeigt, daß eine Hauptquelle für Lessings Tagebuch seiner italienischen Reise die *Efemeridi letterarie di Roma* gewesen seien und zwar hauptsächlich die Bände von 1772–1775. Nach diesen Proben wäre man eigentlich gespannt, zu erfahren, wie das von Lessing geplante Buch über diese verunglückte Reise hätte ausfallen können. Nebenbei: welche Freude für den Plagiatenjäger Albrecht! Gewiß ist Munckers Nachweis wertvoll.

»Die Vorstellungswelt der niederen Volkskreise in Heidelberg« sucht Ludwig Sütterlin durch eine Sammlung volkstümlicher Redewendungen zu umschreiben. Der Versuch dünkt mich lehrreich und nachahmenswert. Freilich bietet er zunächst nur einen Anfang, denn ich zweifle nicht, daß der Vorrat sehr anwüchse, wenn man sytematisch nach den einzelnen Kategorien des Volkslebens die Volkssprache durchmusterte. Dann ließe sich auch erst recht ersehen, wie allgemein verbreitet diese bildlichen und anschauungsvollen Ausdrücke sind. Man muß sich also sehr in acht nehmen, aus dem Material Schlüsse auf lokale Besonderheiten des Volkscharakters zu ziehen. So sind mir z. B. mindesten drei Vierteile des von S. beigebrachten Sprachstoffes aus Wien, Niederösterreich, Steiermark und dem alemanischen Vorarlberg bekannt. Den Rechtssinn somit des Pfälzers an der Heidelberger Ortssprache zu erweisen, wird insofern schwerlich angehen, als es der Rechtssinn des deutschen Volkes überhaupt ist — oder vielmehr das Ideal des Rechtes im Leben —, das sich hier in dem sozialen Medium zum Ausdruck bringt. Es ist aber notwendig, daß solche Sammlungen unternommen und veröffentlicht werden und an ihnen wird sich dann das Allgemeine und das Besondere abscheiden lassen, beides gleich wichtig für die Erkenntnis des deutschen Seelenlebens.

Paul Zimmermann teilt Genaueres mit über die englischen Komödianten in Wolfenbüttel, indem er von den gedruckten Angaben in Albert Cohns »Shakespeare in Germany« auf die Exzerpte von W. Sack zurückgeht, die dieser 1860 aus Braunschweiger Rechnungsbüchern angefertigt hat.

Am wenigsten kann ich begreiflicherweise über die Studie von Albert Thumb über »Die germanischen Elemente des Neugriechischen« berichten, denn zu loben, wo man nichts versteht, finde ich geschmacklos.

»Die älteste Maria Stuart-Tragödie«, ein lateinisches Drama des Adrien de Roulers für ein Schultheater zu Douai 1593, wird von Roman Woerner beschrieben. Die Einleitung belehrt gut über Schulen und literarisches Wesen in der flandrischen Stadt, daran schließt sich eine sorgfältige Analyse des Stückes, die sowohl die Nachahmung der römischen Vorbilder als das Verhältnis zu den zeitgenössischen Berichten über den Tod Maria Stuarts gebührend hervorhebt. Man gelangt zu einer ganz ausreichenden Vorstellung von den Gaben des Dichters, der des Vorzuges genießt, daß er, allein vor Schiller, das historische, lebendige Material in seinem Werke verwertet.

Am meisten hat mich persönlich, daß ichs gestehe, die letzte Abhandlung interessiert. In dieser erzählt Friedrich Panzer eine Reihe anekdotenhafter Züge aus dem Leben Alberos von Montreuil, der 1132—1152 Erzbischof von Trier war, jedoch schon vorher in den Kämpfen zwischen Kaiser und Papst eine bedeutsame Rolle gespielt hatte. Er weist nach, daß verschiedene von diesen teils historischen, teils sagenhaften Erlebnissen des merkwürdigen Kirchenfürsten ihre Gegenstücke in deutschen Spielmannsepen finden, z. B. im König Rother, in Salman und Morolf. Aber auch in den Erzählungen über berühmte englische und französische Abenteurer begegnen solche Geschichten wieder. Das stimmt ganz zu meiner Ansicht, daß die Stoffe mittelalterlicher Erzählungspoesie immer von neuem mit wechselnden Einzelheiten wieder erlebt wurden, daß Überlieferung und Wirklichkeit sich stets in Wechselwirkung befanden (am deutlichsten in den nordischen Sagen), jene von dieser allzeit angeregt und befruchtet ward. Die Aufgabe der Forschung wird dadurch freilich noch schwieriger, wenn es nicht mehr genügt, die literarische Tradition zu verzeichnen, sondern wenn auch das geschichtliche Leben befragt werden muß; dafür aber eröffnen sich bessere Aussichten, daß wir die anscheinend unbegrenzte Variabilität der Erzählungsstoffe einschränken und beherrschen lernen. Daß die Sage vom König Rother nicht bloß aus einer uralten Überlieferung verstanden werden darf, an die sich beim langsamen Vorschieben durch die Jahrhunderte noch Bruchstücke historischer Motive (von der Ottonenzeit) allmählich anschlossen, sondern daß aus der Berührung mit einer frischen Wirklichkeit des 11. und 12. Jhdts. neue Motive ihr zuwuchsen, das wird m. E. auch durch die bereits sagenhaft stilisierte Erzählung bezeugt, die Lambert von Hersfeld zum Jahre 1071 über die Schicksale des Grafen Ruotbert von Flandern vorträgt. So wird sich auch auf diesem Gebiete die Beschäftigung mit der Historie den deutschen Philologen nutzbringend erweisen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Ackermann Richard: **Lord Byron.** Sein Leben, seine Werke, sein Einfluß auf die deutsche Literatur. Heidelberg, C. Winter, 1901. gr.-8° (XX, 188 S. m. Portr.) M. 2.—.

Der Verf. wendet sich mit seinem Buche »an das gebildete deutsche Publikum und vorzüglich an die studierende Jugend«. Er bezweckt, »ein historisch richtiges Bild Byrons im Rahmen seiner Umgebung und seiner Zeit nach den besten Quellen zu zeichnen, in gedrängter Kürze mit präziser Angabe der Daten alles Wesentliche aus dem Leben Byrons mit Weglassung des Anekdotenhaften zu geben und zwar nach den neuesten Untersuchungen, zu denen hauptsächlich Murrays neue große Byron-Ausgabe reichliches Material liefert«. Die Dichtung Byrons wird als »Ausgangspunkt für das Studium der Literatur des 19. Jahrhunderts und als einer der Hauptfaktoren in der modernen Literatur der europäischen Kulturvölker, insbesondere der Deutschen nachgewiesen«. A. kommt diesen, seinen selbstgesteckten Zielen in allem Wesentlichen nahe. Byron erfährt eine gerechtere Beurteilung, seine Dichtungen werden in ihrer Bedingtheit durch die geniale und bizarre Persönlichkeit ihres Schöpfers und in ihren Beziehungen zu der zeitgenössischen Literatur und ihren Nachwirkungen dem Verständnisse des Lesers näher gebracht. Nur die Dramen Byrons werden an dem Maßstabe einer veralteten Ästhetik gemessen, wozu allerdings ihr Verfasser selbst einigen Anlaß gegeben. Byron gehört aber zu den Dichtern, deren künstlerische Leistungen ihre Kunsttheorien weit übertragen. Ein besonderes Verdienst A.s bezeichnet seine vorurteilsfreie Würdigung des »Don Juan«. Die sprachliche Darstellung dieser neuesten Biographie des großen Dichters, der sein eigenes Leben zu seinem ergreifendsten Gedichte gestaltete, entbehrt leider alles künstlerischen Reizes.

Wien. L. Müllner.

Thieme Dr. F. W.: Neues und vollständiges Handwörterbuch der englischen und deutschen Sprache. 18. Auflage, vollständig neu bearbeitet von Dr. Leon Kellner. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. Lex.-8° (8, XLVIII, 491 S.) M. 3.50 (geb. 5.—).

Das alte Thiemesche Wörterbuch hat in der Bearbeitung von Leon Kellner eine so gründliche und einschneidende Um- und Neubearbeitung erfahren, daß es füglich als ein völlig neues Werk auf den Markt gebracht werden könnte. Man betrachte nur die instruktive Nebeneinanderstellung der Präposition *about* im alten und im neuen Buch: Thieme gibt davon neun Übersetzungen ohne jede Erklärung (um, an, in, wegen, herum etc.) und fünf Redensarten (*round-a.*, *to bring a.*, etc.). Thieme-Kellner dagegen bietet neun erklärte deutsche Worte: »(Raum) um-herum, bei; (Zeit) gegen, ungefähr, zu« etc. und 32 zum Teil ausführliche Anwendungen (z. B. »*he sent him a. his business* — er machte ihm den Standpunkt klar«). Durch eine einfache, verständliche Aussprachebezeichnung und geschickte Raumausnützung ist es gelungen, in dem mäßig starken, handlichen Bande nicht nur den reichhaltigen Wortschatz, sondern auch wertvolle Darlegungen über die Veränderlichkeit englischer Wörter, sieben Tafeln zur Darstellung der Abwandlung (Pluralbildung, Steigerung, Adverb-

bildung, die Formen des Verbs, unregelmäßige Verba u. s. w.), ferner über Wortbildung (Präfixe und Suffixe), eine englische und amerikanische Literaturgeschichte, englische Titel und Würden (Anreden etc.), englische und amerikanische Münzen, Maße und Gewichte u. s. w. unterzubringen. Für den Schulgebrauch ist kein anderes Wörterbuch so geeignet wie das Thieme-Kellnersche.

Salomon Ludwig: **Geschichte des deutschen Zeitungswesens** von den ersten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches II. Band: **Die deutschen Zeitungen während der Fremdherrschaft** (1792—1814). Oldenburg, Schulze, 1902. 8° (272 S.) M. 3.—.

Die hier behandelte Periode, politisch die traurigste, im Hinblick auf das Aufkommen der Presse zu vorher ungeahnter Macht die erfreulichste, ist auch mit Recht bezeichnet: Napoleon I. und die deutsche Presse. Das Kriegsgenie beherrscht die öffentliche Meinung auch dort, wo man »der Ketten spottet«. Interessant sind die Abhängigkeitsverhältnisse der nichtbündlerischen Presse. Von dem Lichte des Zeitungswesens aus nehmen sich mancherlei Zustände in den deutschen Staaten noch weit erbärmlicher aus als sonst und man wird gerade diese Beleuchtungseffekte bei der künftigen historischen Beurteilung beachten müssen. Konnte der Verf. natürlich auch nur die Hauptlinien ziehen, so sind doch die bedeutungsreichen Erscheinungen der Provinzpresse mit bemerkenswertem Geschick herausgesondert. — Ein dritter Band soll das Werk abschließen. B. C.

Wochenschr. f. klass. Philologie. (Berlin, Gaertner.) XIX, 47—52.

(47.) Ludwich, Homeri Ilias rec. . . . (Rothe). — Kattein, Theocriti idylliis VIII. et IX. cur abroganda sit fides Theocritea (Rannow). — Kampe, Üb. d. Adelphoe d. Terenz (Wörpel). — (48.) von der Valk, De Lucretiano carmine a poeta perfecto atque absoluto (Wörpel.) — Petersdorff, Germanen u. Griechen (Zernial). — (49.) Soltau, D. Geburtsgesch. Jesu Christi (Zimmer). — Basiner, Ludi Saeculares. D. altröm. Säkularspiele (Emmann). — (50.) Vendryes, Recherches sur l'histoire et les effets de l'intensité initiale en Latin (Draheim). — Remigii Antissiodorensis in artem Donati minorem commentum. Ed. W. Fox (Heraeus). — (51.) Ignatii Antiocheni et Polycarpi Smyrnae epist. et martyria, ed. A. Hilgenfeld (Dräseke). — Ludwig, Latein. Stilübgen f. Oberkl. — (52.) Rosenberg, Studien z. Rede Ciceros f. Murena (Hirschfelder). — Fischer, D. Neuhumanismus in d. dtsch. Literatur (Morsch).

Chronik d. Wr. Goethe-Ver. (Red. R. Payer v. Thurn.) XVI, 9—12.

(9/10.) Weimarer Goethe-Tage. — Brandeis, Auf Goethes Spuren v. Verona bis Rom. — Arnold, W. Meisters Meisterjahre. — R. M. Meyer, Kard. Consalvi in Goethes Faust. — Jellinek, Goethe-Bibliogr. — (11/12.) Lothar, Goethe u. d. Moderne. — Fries, Zu Goethes Iliasstudien. — Goethes Brief an Metternich v. 30. Juli 1817.

Curtius E., E. Lebensbild in Briefen. Berl., Springer. (714 S.) M. 10.—.
Ägypt. Grabsteine u. Denksteine aus süddtsch. Sammlgen. I. Straßbg., Schlesier & Schweikhardt. (44 S. m. 30 Lichtdr.-Taf.) M. 25.—.
Harder E., Dtsch.-arab. Handwörterbuch. Heidelbg., Winter. (804 S.) M. 18.—.
Landberg C. Graf, D. Mehri-Spr. in Südarabien v. A. Jahn u. d. Mehri- u. Soqotri Spr. v. D. H. Müller krit. beleuchtet. I. Heft. Lpz., Harassowitz. (59 S.) M. 1.—.
Dieterich K., Geschichte d. byzantin. u. neugriech. Literatur. — P. Horn, Gesch. d. türk. Moderne. Lpz., Amelang. (242 u. 74 S.) M. 7.50.
Grube W., Gesch. d. chines. Literatur. Ebd. (467 S.) M. 7.50.
Erman A., Ägypt. Grammatik. Berl., Reuther & Reichard. (258 S.) M. 16.—.
Rittershaus A., D. neuisländ. Volksmärchen. Halle, Niemeyer. (457 S.) M. 12.—.
Steig R., Neue Kunde zu H. v. Kleist. Berl., Reimer. (135 S.) M. 3.—.
Mischlich A., Lehrbuch d. hausan. Sprache. (Hausa-Spr.) Ebd. (184 S.) M. 4.—.
Thiergen O., Methodik d. neuphilolog. Unterr. Lpz., Teubner. (183 S. ill.) M. 3.60.

Kunst und Kunstgeschichte.

Crane Walter: **Linie und Form.** Leipzig, H. Seemann Nachf., 1901. gr.-8° (XV, 296 S. m. Abb.) M. 10.—.

Dieses Buch enthält, wie der Verf. in der Vorrede mitteilt, eine Wiedergabe des Inhaltes von Vorlesungen, die derselbe über das Thema des »Zeichnens und der Griffelkunst« an der städtischen Kunstschule in Manchester gehalten hat. Wer überhaupt über die Darstellung der Formen durch die Linie zu reden und dabei das Gesamtgebiet des künstlerischen Schaffens in den Kreis seiner Betrachtungen zu ziehen vermag, erwirbt sich das Anrecht auf unser Interesse. Unterwindet sich jedoch dieser Aufgabe ein erster Meister des Griffels selbst, als welchen wir Cr. kennen und von dem wir auch wissen, daß er als literarischer Anwalt in allen künstlerischen Fragen das Wort zu beherrschen versteht, so mußten wir an die Lektüre mit hochgespannten Erwartungen herantreten, die nun auch in jeder Richtung befriedigt wurden. Ein Kursus über das Zeichnen muß vornehmlich ein solcher des Anschauungsunterrichtes sein und das zutreffendste Wort, diktiert von der reichsten Erfahrung, wäre nutzlos, könnte nicht am Beispiele, an der Vorführung eines Kunstwerkes selbst die Richtigkeit des Gesagten nachgewiesen werden. Dieser Erkenntnis hat man sich bei keiner Publikation über den gleichen Gegenstand verschlossen und sich in allen Fällen die Illustration dienstbar gemacht. An Reichhaltigkeit, Schönheit und Zweckdienlichkeit der illustrativen Beigaben, die zum größten Teile aus eigenen Zeichnungen C.s, dann aber auch solcher von Reproduktionen alter Meister bestehen, dürfte jedoch dieses Buch die meisten früheren Veröffentlichungen übertreffen. Mit der ganzen Überlegenheit und Sicherheit des Künstlers, der in den verschiedensten Kunstarten Bescheid weiß, sichert sich Cr. in seinen Begleitworten die unbedingte und aufmerksame Gefolgschaft seiner Leser. Überdies sind es nicht nur streng künstlerisch-belehrende, sondern auch ästhetische Bemerkungen von Gewicht, die in ihrer oft geradezu klassisch edlen Sprache dem Werk an sich einen selbständigen literarischen Wert sichern und jeder aufmerksame Würdiger dieses Buches wird sich bald vor die Frage gestellt sehen, ob er dem bildenden Künstler oder dem Schriftsteller mehr Anerkennung zollen solle. Der ausübende Künstler muß im illustrativen wie theoretischen Teile dieses Buches auf Bekanntes treffen und manche Darlegung wird ihm nichts Neues sagen, ungeachtet dessen wird ihm die treffliche Wiedergabe der Zeichnungen C.s einen Genuß bereiten. So werden diese ihm vor allem auf dem Gebiete der Flächendekoration, mit welchem er sich schon durch seine Entwürfe zu den weitbekannten Tapetenmustern sowie durch seine Arbeiten für die Textilindustrie den verbreitetsten Ruf sicherte, die rückhaltslose Anerkennung nicht versagen. Ganz besonders darf aber der Kunstfreund Cr. für seine Führung und Unterweisung dankbar sein, die auf uns ungefähr den nachhaltigen Eindruck machte, als sei es uns vergönnt gewesen, auf oftmaligen und langen Besuchen im Atelier des Meisters die reizvollsten Blätter und Entwürfe von seiner Hand sowie die alter Meister studieren zu dürfen und dabei das zutreffende Begleitwort dieses ebenso berufenen Künstlers wie Lehrers zu vernehmen.

Wien. Ludwig Gall.

Möllers A., Vikar: **Die Bemalung unserer Kirchen oder: Wie und von wem sollen wir unsere Kirchen bemalen lassen?** Ein offenes Wort an den Klerus im Interesse der christlichen Kunst und Künstler. Hamm i. W., Breer u. Thiemann, o. J. 8° (4, 53 S.) M. —.80.

Die dem Historienmaler Fr. Thöne in Düsseldorf gewidmete Schrift enthält eine Fülle überaus beherzigenswerter, sachverständig erteilter Winke, deren Befolgung man im Interesse der Kunstförderung der Gegenwart und der Würde kirchlicher Kunst nur aufrichtigst wünschen kann. M. sucht zunächst mit ebensoviel Geschick als Sachkenntnis die schwierige Theorie der Farbenharmonie in knappster Form möglichst klar darzustellen und berührt auch in den Ausführungen über Kunsthandlung und Künstler, für die er eine Menge abschreckender Beispiele ins rechte Licht rückt, manch andere wichtige Frage. Seinen Anforderungen, die er bei Erteilung eines Auftrages als Richtschnur eingehalten wissen will, darf man zustimmen. Die den Schluß bildenden Ausführungen über die Technik der Kirchenmalerei lassen überall den mit dem Wesen der Sache vertrauten, zuverlässigen Berater erkennen, dem dringende Abschaffung allgemein bekannter Übelstände ein Herzensbedürfnis ist.

Wien. Joseph Neuwirth.

Heller Dozent Dr. Hermann Vincenz: **Grundformen der Mimik des Antlitzes** in freiem Anschlusse an Piderits »Mimik und Physiognomik« mit besonderer Berücksichtigung der bildenden Kunst, modelliert und erläutert. Wien, A. Schroll & Co., 1902. gr. 4° (XII, 180 S. m. 53 Taf. in Mappe.) M. 12.50.

Sehr treffend greift hier ein kunsterfahrener Mediziner eines von jenen Gebieten heraus, wo der gewissenhafte und lernbegierige Jünger der Kunst sich längst einen Wegweiser gewünscht haben mag. So aufschlußreich nämlich für dieses wichtige Kapitel der künstlerischen Anatomie alle die modernen Behelfe sind, so herrschte bisher dennoch in Kunst und Kunstgewerbe manche Verwirrung. Trotz, ja oft gerade infolge der heutigen photographischen Verfahren ereignet es sich, daß der Wald vor lauter Bäumen übersehen wird; denn alle naturalistischen Details können auch hier nicht für den Mangel an Übersicht über die Grundform und an Einsicht in die Wesenheit der Erscheinung entschädigen. Die heute vielfach vorliegenden Beispielsammlungen schauspielerischer Leistungen können weder für die bildende Kunst noch allzusehr für ein wissenschaftliches Interesse in Betracht kommen, weil sie uns nicht die für diese beiden Richtungen vor allem wichtigen Formen der spontanen Miene darstellen. — Der Verf. des hier vorl. Werkes hat sich darum ein doppeltes Verdienst erworben, indem er die Grundformen der natürlichen Miene, der Mimik im eigentlichen Sinne, einerseits in naturwahren Modellen darstellt, andrerseits wissenschaftlich erläutert. Das Werk erhält sein Gepräge durch die doppelte Qualifikation H.s als Künstler und als Gelehrter. Seine Ausführungen fassen ebensowohl die bisherigen Forschungsergebnisse zusammen und beleuchten sie kritisch, wie sie die bestehenden Anschauungen durch selbständige Forschung und Beobachtung ergänzen. — H. behandelt sein Thema an der Hand von fünfzig Lichtdruckbildern, die nach den lebensgroßen Original-Modellen*) des Verf. hergestellt wurden. Im allgemeinen folgen dieselben den Linear-Schemen Piderits. Die Tafeln sind in sieben Gruppen angeordnet und zeigen die Profil- und Front-Ansicht der Modelle. Die erste Gruppe »Anatomie und Proportionen« macht zunächst mit den anatomischen und formalen Verhältnissen des ruhenden Antlitzes vertraut. Die vier folgenden Gruppen enthalten die mimischen Grundzüge und einzelne wichtige Kombinationen, also die Wirkungsweise der Antlitzmuskel im Dienste der Sinnestätigkeit und bei Affekten. Die komplizierten Seelen-Äußerungen Lachen und Weinen folgen in je einer Abteilung vereinigt in der VI. und VII. Gruppe. An diese Lichtdruckbilder schließen sich drei lithographische Übersichtstafeln an. Der nicht allzu umfangreiche Text bringt im allgemeinen Teile die psychologischen und physiologischen Prinzipien in ebenso gründlicher wie knapper Fassung, ein Umstand, der bei der besonderen Schwierigkeit gerade solcher Probleme hervorgehoben sei. Der meist etwas ausführlicher gehaltene spezielle Teil vermittelt die für die einzelnen Gruppen in Betracht kommenden psychophysischen Grundsätze, schließt sich im weiteren den Tafeln erläuternd an und fügt in den einschlägigen Fällen die bleibende physiognomische Wirkung den vorübergehenden mimischen hiezu. — Es kann wohl nicht bezweifelt werden, daß die hier vermittelte theoretische Einsicht auch in der Praxis fördern muß, da sie den Künstler instand setzt, von den oft schwer übersehbaren Detail-Zügen jene festzuhalten, welche für den jeweilig angestrebten Ausdruck im wesentlichen Sinne charakteristisch sind. Eine einzelne Momentphotographie wird hiezu kaum jemals genügen. — Das vorl., auch gefällig und zweckmäßig ausgestattete Werk ist durch seine guten Bilder sowie durch die gründliche Behandlung des anziehenden Stoffes nicht nur ein praktisches Lehrbuch, soviel sich eben vom seelischen Ausdruck lehren läßt, sondern auch dank seiner immer noch populären Sprachweise für weitere Kreise zugänglich und interessant. L.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, Schenk.) VII, 11 u. 12.

(11.) Dürer, D. Hafen v. Antwerpen u. d. Scheldetor. — Manfredi, D. Breitspieler. — Dürer, Lesende Madonna. — Blyhooft, D. Melkstunde. — Perugino, Anbetende Hirten. — Cuyp, Holländ. Winterlandschaft. — D. Madonna m. d. Kinde. — Mutter Gottes unter d. Kreuze. — Rembrandt, D. Befreiung Petri. — Altdorfer, D. hl. Hieronymus. — (12.) Dürer, Grablegg. Christi. — van der Poel, Vor der Herberge. — Nach Lorenzo di Credi, Madonna m. d. Kinde. — Dürer, Engelkopf. — Rembrandt, Tobias erblickt d. Fisch. — Schule d. Perugino, Christus in der Mandorla. — Hans Baldung Grien, Drei weibl. Köpfe. — Koninck, Holländ. Landschaft. — Chardin, D. Lektüre. — Schongauer, St. Christoph.

Der Kunstfreund. (Hrsg. H. v. Wörndle.) XVIII, 11 u. 12.

(11.) Von d. röm. Künstlerzunft. — v. Kurz, D. Kunst im Hause. — Kunstbeziehgen zw. Schwaben u. Tirol. — E. Darstellg. d. Kreuzigg. Christi zu Bozen. — Kirchl. Kunst. — Begrab. Wandgemälde in d. Kirche v. Eben. — (12.) Conte Scapinelli, Etwas v. alten Tiroler Krippen. — Aus d. Töpferkunstschule d. Salesianer in Mailand.

Kirchenmusikal. Vierteljahrs-Schrift. (Salzburg, Pustet.) XVII, 3.

E. Action d. österr. Diözesan-Cäcilien-Vereine. — D. Hauptzweck d. Kirchenmusik ist nicht d. Erbauung allein. — Te Deum laudamus. — Üb. Aussprache d. Konsonanten. — Mayrhofer, D. Schwierigkten b. Durchführg. d. liturg. Musik. — »Domine, dilexi decorem domus tuae.« — D. dtsche Kirchenlied u. d. Hypercäcilianer. — Wertschätzg. d. Tonkunst in früh. Jhdten.

Gregorian. Rundschau. (Hrsg. J. Weiß.) I, 10—12.

(10.) Wibl, D. nachtridentin. Choralreform zu Rom. — Mathias, D. Choralbegleitg. — Vivell, D. Gesänge Jul. v. Speier zu s. Reim-Offizien auf d. hl. Franziskus u. Antonius. — Kirchenmusik. Kongreß in Belgien. — (11.) Wagner, Choralkurs. — Leo XIII. u. d. gregorian. Choral. — Üb. Orgeln. — (12.) Wagner, D. Graduale »Viderunt« d. 3. Weihnachtsmesse. — Gietmann, D. hl. Augustin u. d. Psalmengesang. — Mühlenbein, Philosoph. Vorfragen üb. d. mittelalterl. Anschauung v. Schönen u. v. Rhythmus.

Heyck E., Frauenschönht. im Wandel v. Kunst u. Geschmack. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (170 S. ill.) M. 4.—.

Haendcke R., Studien z. Gesch. d. sächs. Plastik d. Spätrenaissance u. Barocke-Zeit. Dresden, Haendcke. (139 S.) M. 8.50.

*) Die plastischen Reproduktionen dieser Modelle werden vom k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie abgegeben.

Länder- und Völkerkunde.

Sapper Dr. Karl, Privat-Dozent: **Mittelamerikanische Reisen und Studien aus den Jahren 1888 bis 1900.** Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XIII, 426 S. m. Titelb., 60 Abb. u. 4 Karten.) M. 10.—.

Dem Verf., welcher die Früchte seiner langjährigen Reisen und Forschungen in Mittelamerika auch schon früher wiederholt in Zeitschriften (»Über Land und Meer«, »Globus«, »Münchener Allgemeine Zeitung«, »Tropenpflanzer«) und in Buchform (»Das nördliche Mittelamerika«) der allgemeinen Verwertung zugänglich gemacht hat, ist es gelungen, aus einzelnen, in diesen Zeitschriften veröffentlichten und aus bisher nicht veröffentlichten Abhandlungen ein neues, ganz vorzügliches Buch zu schaffen. Der erste, die Forschungsreisen des Verf. behandelnde Teil bietet nicht nur weiteren Kreisen fesselnde Reiseschilderungen, sondern auch dem Geographen und Ethnographen wertvolle wissenschaftliche Aufschlüsse; der zweite Teil des Buches, ebenso anziehend und sachlich bearbeitet wie der erste, wird dem Kaufmanne, Pflanzer, Nationalökonomen und dem Reisenden in Mittelamerika vielfach von hohem Nutzen sein.

Aus der reichen Fülle des Inhaltes seien hervorgehoben: Besuche bei aussterbenden Indianerstämmen und Besteigungen von Vulkanen; Darstellungen der Produktion (Bergbau, Waldbenützung, Nutztiere und Ackerbau), der Handels- und Münzverhältnisse in den zentralamerikanischen Republiken; Studien über den Kaffeebau, die Kautschuk- und die Indigokultur, endlich die wertvollen praktischen und aus der Praxis geschöpften Winke für die Neuanlage von Plantagen und für Neuankömmlinge. Besonderes Interesse verdient das Kapitel »Der mittelamerikanische Kanal«, welches die neuerlich wieder auf der Tagesordnung stehenden Projekte der interozeanischen Verbindung objektiv und sachlich behandelt; daß die — voraussichtlich unproduktive — Ausführung dieses Schiffahrtskanals dem europäischen Handel eher schadet als nützt, für die Vereinigten Staaten vorwiegend als strategische Verbindung und zur Förderung ihrer Handelskonkurrenz in Ostasien von Wert ist, wird auch in diesem Buche sehr zutreffend erläutert. — Die Bilder sind durchaus gut gewählt und gut reproduziert, die Kartenbeilagen (Höhenschichten-, Vegetations-, Produktions- Verkehrs- und Isohemeren-Karte) übersichtlich und sehr nützlich; die statistischen Tabellen bilden eine vortreffliche Ergänzung des Buches. Den sympathischen Worten, welche der Verf. den Zuständen in Costarica widmet und seinen Anschauungen über die Rentabilität mittelamerikanischer Plantagen kann durchaus beigestimmt werden; der Verf. betont auch mit Recht, daß Deutschland sehr rührig sein muß, um in Mittelamerika nicht von der nordamerikanischen Handelskonkurrenz an die Wand gedrückt zu werden und daß deren wirtschaftliche Expansionskraft im Reiche noch immer vielfach unterschätzt wird.

Das Buch gehört unbestritten zu den besten Publikationen über Zentralamerika; es ist in jeder Beziehung ganz besonders empfehlenswert.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Belche Eduard: **Erklärung geographischer Namen**, unter besonderer Berücksichtigung des preußischen Staates und der deutschen Kolonien. Ein Nachschlagebuch für Lehrer und Lernende. Glogau, Karl Flemming. gr.-8° (III, 186 S.) M. 2.40.

Was das Büchlein auf dem Titel von sich verheißt, ist es nicht, sondern eine dilettantische Zusammenstellung. Damit sei zunächst nur eine Tatsache festgestellt, noch kein Tadel ausgesprochen. Denn bei der Beschaffenheit der sog. »geographischen Namenkunde«, die den Geographen in den Dienst der Universalphilologie stellt, konnte es selbst einem so gelehrten Manne wie dem jüngst verstorbenen Egli begegnen, in seinen »*Nomina geographica*« (3. Auflage 1893) vielfach nicht zur Klarheit durchzudringen, dafür mit unendlichem Fleiß und unendlicher Geduld unter den einzelnen Namen Ansichten und Lehrmeinungen zusammenzutragen, die es nur zu oft nicht wert waren. Wer nun aus diesem grundlegenden Werke ein Kompendium ausziehen will, findet sich vor der Klippe, aus der Masse dort verzeichneter Namenerklärungen in jedem einzelnen Falle die richtige auszuwählen oder aber, anstatt ihr aller, selbst die wahre zu finden: und das kurz, bündig, mit wenigen Worten. Was dabei herauskommt, wenn man nicht die wissenschaftliche Eignung dazu besitzt, das zeigt die vorl. Schrift. Wenigstens in jenen Artikeln, über die ich mir ein Urteil zutraue, muß ich sie für unbrauchbar erklären und nur geeignet, Irrtümer zu verbreiten; plaidiere aber gleichzeitig auf Milderungsgründe. Ihr Verf. ist eben nicht für alle Fehlgriffe verantwortlich zu machen, die er als ebenso viele gesicherte Wahrheiten vorbringt; er ahnt sie nicht einmal und weiß daher auch nicht, welche Aufgabe er sich gestellt und verfehlt hat. Auf Einzelheiten läßt sich nicht eingehen, ohne das Büchlein scheinbar zu überschätzen; lediglich um einer beiläufigen Vorstellung willen sei der Artikel »Wien« erwähnt. Als Erklärung steht dabei: »weiße Burg«. Die Kürze wäre ja zu loben: wenn es nur wahr wäre! Diese Erklärung ist selbst für das antike *Vindobona* bestritten, für den neueren Stadtnamen aber grundfalsch, da dieser auf einem mittelalterlichen Flußnamen beruht. Aber woher sollte der Verf. das wissen? — Und so weiter.

Wien. Rich. Müller.

Vancsa Max: **Über Landes- und Ortsgeschichte, ihren Wert und ihre Aufgaben.** Wien, Verlag des akademischen Vereines deutscher Historiker, 1902. 8° (18 S.)

— —: **Historische Topographie mit besonderer Berücksichtigung Niederösterreichs.** (Aus: Deutsche Geschichtsblätter, herausgegeben von Armin Tille, 1902, 4. u. 5. Heft.) Gotha, F. A. Perthes, 1902. gr.-8°.

Es sind dies zwei kleine Arbeiten, welche in vielfacher sachlicher Berührung mit einander stehen. In der erstgenannten wird die Entwicklung der landesgeschichtlichen Forschung skizziert und auf das Verdienst derselben verwiesen, in der Beachtung des Zuständlichen der Geschichtswissenschaft vorangegangen zu sein. In dieser brach sich erst durch die materialistisch-kollektivistische Geschichtsauffassung der letzten Jahrzehnte die Erkenntnis von der Wichtigkeit des inneren Lebens Bahn. Eine Folge dieser Erkenntnis sowie der Verdrängung der induktiven Methode durch die vergleichende war die Steigerung des Wertes der Spezial- und Lokalforschung. Eine fruchtbare Wechselwirkung trat zwischen Geschichtswissenschaft und Landeskunde ein, indem letztere das Material und die Grundlage für zusammenhängende Darstellungen liefert, wozu sie jedoch nur durch den Zusammenhang mit der ersteren befähigt wird.

Im zweiten Aufsatze geht V. nach einer Übersicht über die bis jetzt auf deutschem Boden entstandenen topographischen Arbeiten des Näheren auf die bis in das 17. Jhdt. zurückreichende Entwicklung der historischen Topographie in Niederösterreich ein, eine Entwicklung, welche gegenwärtig bis zu einem, vom Vereine für Landeskunde vor etwa 30 Jahren begonnenen, groß angelegten Werke gediehen ist. Der 5. Band, die Buchstaben K und L enthaltend, wird im laufenden Jahre vollendet. Vom 6. Bande ab führt V. als Nachfolger M. A. Beckers und A. Starzers die Redaktion. Er hat die Zahl der Mitarbeiter vergrößert, den meisten derselben ein oder mehrere Gerichtsbezirke übertragen und ihnen zur Erzielung einer Einheitlichkeit in der Ausbreitung der einzelnen Artikel eine Instruktion (für den historischen Teil verfaßt von V., für den anthropo-geographischen von Robert Sieger) an die Hand gegeben. Einer eigenen fachmännischen Bearbeitung wird die Ortsetymologie unterzogen, welche Richard Müller übernommen hat. Nach einer ausführlichen Motivierung der dargelegten Grundsätze seines Programmes gibt V. zum Schlusse einen Überblick über die in den deutsch-österreichischen Kronländern erschienenen historischen Ortsverzeichnisse und Topographien.

Wien. Thiel.

Globus. (Braunschweig, Vieweg & Sohn.) LXXXII, 19–24.

(19.) Graebner, Holztrommeln d. Ramudistriktes auf Neu-Guinea. — Andree, F. Boas. — D. vorkolumb. Portoriko. — Singer, D. Hauptquellfluß d. Schari. — (20.) Kassner, Klapperbretter u. and. aus Bulgarien. — v. Bülow, D. Fischereirecht d. Eingeborenen v. Dtsch.-Samoa. — Rhamm, D. Verkehr d. Geschlechter unter d. Slaven in s. gegsätzl. Erscheingen. — Neger, D. Bewässerg. auf d. iber. Halbinsel u. in Nordafrika. — (21.) Stoll, Z. Entdeckgsgesch. d. Kokospalme. — Mac Ritchie, Unterird. Wohngen u. bienenkorbförm. Häuser auf d. brit. Inseln. — Foy, Verstärkter Bogen v. Babber (Indonesien). — Kaindl, Neue anthropol. u. volkskdl. Arbeiten üb. Galizien, Russ.-Polen u. d. Ukraine. — (22.) Schmidt, Reiseskizzen aus Matto-Grosso (Brasilien). — De l'Harpes Reise dch. d. Auresgebirge u. d. Sufoasen. — Koch, G. Boggiani. — (23.) D. Abstammg. d. ält. Haustiere. — Winter, Lett. Totenklagen. — Hoffmann, Neue norweg. Bahnen u. ihre Bedeutg. — (24.) Foy, Ethnograph. Beziehgen zw. Britisch- u. Dtsch.-Neu-Guinea. — Kollmann, D. tempor. Persistenz d. Menschenrassen. — Singer, D. Polarforschg. i. J. 1902.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXXI, 3 u. 4.

(3.) D. ersten Volksmissionen in Bosnien. — D. Aussätzigenpflege in d. kathol. Missionen. — In d. Zeiten d. Mahdi. — (4.) D. Apostolat d. einheim. Schwestern unter d. kopt. Frauen Ober-Ägyptens. — D. Protektorat im Orient.

Schless W., Quer dch. Mexiko. Berl., Reimer. (234 S. ill.) M. 8.—.
Trebla C., Reiseskizzen u. Erinnergen. Neukomm & Zimmermann. (246 S.) M. 2.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

I. **Dernburg** Dr. Heinrich, Prof. a. d. Univ. Berlin: **Das bürgerliche Recht des Deutschen Reichs und Preußens.** II. Band: Die Schuldverhältnisse. 2. Abteilung: Einzelne Obligationen. 1. und 2. Auflage. — III. Band: Das Sachenrecht. 2., neu bearbeitete Auflage. Halle, Waisenhaus, 1901. gr.-8° (XII, 720 u. XVI, 824 S.) à M. 12.—.

II. **Meisner** Dr. J.: **Das bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich nebst dem Einführungsgesetz.** Kommentiert. III. Buch: Sachenrecht. Breslau, M. & H. Marcus, 1901. gr.-8° (VII, 335 S.) M. 5.—.

I. Die in rascher Aufeinanderfolge erschienenen beiden Bände von Dernburgs vorl. Werke reihen sich der bereits (IX, 29) besprochenen 1. Abt. des II. Bandes würdig an die Seite. Auch hier ist die Berücksichtigung des bisherigen Rechts als besonderer Vorzug des Werkes hervorzuheben. Das gleiche gilt bezüglich des praktischen Blicks, der alle Arbeiten dieses hervorragenden Rechtslehrers auszeichnet und, verbunden mit einer außerordentlichen Schärfe der Auffassung und einer umfassenden Rechtskenntnis, gewiß auf die Praxis von günstiger Wirkung sein wird. Wie sehr das D.sche Lehr- und Handbuch beliebt ist, zeigt, daß schon nach zwei Jahren eine zweite Auflage des Sachenrechts notwendig wurde.

II. Auch die als Kommentar erschienene Bearbeitung des BGB. von Meisner verdient alles Lob. Die in der früheren Besprechung (VIII, 568) des I. und II. Buchs hervorgehobenen Vorzüge gelten auch für das III. Buch. Dasselbe unterscheidet sich dadurch vorteilhaft von den beiden andern Büchern, daß vor jeder Nummer, welche die Besprechung prinzipieller Fragen enthält, sich eine Überschrift in gesperrtem Druck findet, wodurch die Übersichtlichkeit außerordentlich gewinnt. Möge dem Kommentar die verdiente Würdigung zuteil werden!

Stuttgart. v. Weinrich.

Altenburg Oskar: **Die Arbeit im Dienste der Gemeinschaft.** Eltern und Erziehern unserer deutschen Jugend gewidmet. Berlin, Reuther & Reichard, 1901. gr.-8° (X, 212 S.) M. 2.60.

Der Verf. dieser doch interessanten Schrift ist Direktor des königlichen evangelischen Gymnasiums zu Glogau. Sein Buch macht zunächst mehr den Eindruck der »akademischen Plauderei« eines sich etwas gehen lassenden Universitätsprofessors als den eines systematisch und konzentriert eingeordneten pädagogischen Werkes eines praktisch lehrenden und dirigierenden Schulmannes. Ich sagte zu Anfang: »doch« interessant. Durch Vorwort, Einleitung und die drei ersten Kapitel: »Die freie Persönlichkeit«, »Das Individuum und die Gemeinschaft«, »Diesseits von Gut und Böse ein Störenfried des Gemeingefühls«, muß man sich nämlich erst wie durch ziemlich ödes Steppenland hindurcharbeiten, bis nach

all der Allgemeinheit und Breite in Aufstellung und Ausführung kräftiges, fruchtbringendes Leben in der Darstellung einsetzt. Nachdem A. bis dahin den neu erstehenden und vermehrten Wert der Einzelpersönlichkeit aus der Thronentsetzung des Mittelalters durch die neue Zeit (unter Führung der Reformation) abzuleiten gesucht, zugleich aber auf die Schattenseiten des mächtig gesteigerten »freien Spiels der persönlichen Kräfte« hingewiesen und die »sittliche Persönlichkeit« als die »von dem Ganzheitbewußtsein durch und durch erfüllte« gekennzeichnet hat, wendet er sich im vierten Kapitel: »Kultur, Kulturgüter und Kulturübel« von den »so wenig erfreulichen Bildern des gesellschaftlichen Subjektivismus« mit zugestandenem Behagen den »objektiven Tatsachen« zu und kommt damit endlich auf dasjenige Thema, das ihm und dem er augenscheinlich trefflich »steht«. Von nun an finden wir, bei durchschnittlich gewinnender Diktion, zielbewußte Disposition, durchsichtige, überzeugende Beweisführung, die seinem Ausspruch: »Wer andere, wer zumal die Jugend mit Menschheitgefühl erfüllen will, muß selbst dessen ganz voll sein«, in Bezug auf ihn selbst vorzüglich illustriert. In Antwort auf die Frage: Was hat die Kultur, das Ergebnis menschlicher Arbeit, aus der Menschheit gemacht, was macht sie täglich aus ihr, Gutes und Schlimmes? legt er einen »festen Plan kulturgeschichtlicher Unterweisung« in fünf ebenso ansprechenden wie lehrreichen Abschnitten vor: 1. Wie der Mensch sein Heim gründet; 2. wie der Mensch sein Heim schützt; 3. wie der Mensch Heim und Dasein verschönert; 4. wie der Mensch sein Dasein begreift; 5. das Doppelgesicht der Kultur. In der Tat weist er hier einen geeigneten Weg auf, von dem aus, durch die »besser zu unterrichtende« Jugend, in die »massenhaft verbreitete kulturgeschichtliche Gedankenlosigkeit« eine gehörige Bresche geschlagen werden kann. Respektabnötigend ist seine auf gläubigem Christentum fußende Auffassung von dem zu realisierenden Verhältnis zwischen Religion und Wissenschaft, mit der sich freilich sein Urteil: »Wo die Religion anfängt, dahin strebt die Wissenschaft als nach ihrem letzten Ziel« nicht völlig vereinigen läßt. Das positive Zeugnis: »Es wäre aber unsinnig zu glauben, wo der Geist der Wissenschaft einen Menschen in neue und ungeahnte Bahnen der Daseinsbeteiligung hineinführt, könne der weltüberwindende Geist des Christentums nicht auch in seiner Weise und in seinen Formen von desselben Menschen Herz Besitz ergreifen« illustriert er durch Hinweis auf die Kirchengeschichte sowie auf das Apostelwort Eph. 3, 13—21, in welchem Paulus für alle Zeiten mustergültig das Verhältnis zwischen Wissenschaft: dem »Begreifen der Länge und Breite und Höhe und Tiefe« und Religion: dem »Verstehen der alles Erkennen übersteigenden Liebe Christi« klargelegt habe. Dem übertriebenen Individualismus und dem vielfachen Scheinwesen unserer modernen Kultur geht A. herzhaft, aber immer gemäßigt zu Leibe, um dann im fünften Kapitel: »Ideal, Wirklichkeit und Arbeit auf dem Boden des Christentums« Jesum und seine Jünger (s. »Das Arbeitsfeld Jesu«, »Das Arbeitsfeld der Apostel«) als die Lichtzentren der christlichen Arbeit überhaupt, der »Versöhnerin zwischen Kultur und Natur« hinzustellen. Hier fallen sehr bemerkenswerte Aussprüche wie: »In dem Kampf um die sozialen Fragen unserer Zeit ist der verhängnisvollste Irrtum die Verwechselung der objektiven und subjektiven Momente: nie hat Jesus daran gedacht, . . . nie dazu geraten, den gesellschaftlich Hohen gesellschaftlich niedrig, den Reichen arm, den Armen reich . . ., alle Menschen . . . gleich arm oder gleich reich, gleich hoch oder gleich niedrig zu machen. . . . Wohl aber ist stets von der Gesinnung die Rede, die im Trennenden das Verbindende festhält und pflegt, die sich dessen bewußt ist, wer unser Nächster, unser Bruder ist. . . . Sicherlich kann nur solche Gesinnung, deren inneres Sichelnwurzeln tausende alter Vorurteile, Einbildungen und Subjektivismen zerstört, sich in Taten umsetzen, die den Wert einer Errettung aus aller Not und zugleich den sichersten Wall bilden wider die Neigung zu einer objektiven Gleichsetzung, deren letztes Ende nur der Krieg Aller gegen Alle sein kann. Aber für solche Taten gibt es nur ein Wörtchen: d i e n e n . . . d i e n e t e i n a n d e r!« — Hie und da wohl eine Verschwommenheit wie in der Behauptung: »Christentum ist Leben, nicht Lehre. . . . Leben, nicht Lehre, ist alles, was wir aus dem Arbeitsgebiet der Apostel kennen«, aber im ganzen logische, idealreale Definitionen und Schlußfolgerungen, Z. B.: »So berühren sich in der Arbeit im Sinne des Christentums das objektive Moment: das was jeder einzelne im Leben, im Beruf als dienendes Glied arbeitet und wirkt, und das subjektive: das Walten des Geistes von oben, der aus der Welt des Egoismus, der Sünde und des Todes eine Welt der Liebe, des Friedens und des Lebens im wahrsten Sinne des Wortes umzuschaffen den Beruf hat.« Das sechste Kapitel: »Der Idealrealismus als Welt- und Lebensanschauung« mit dem klipp und klar gezogenen Resultat, daß »mit dem Theismus alle anderen Ideale der Menschheit fallen«, das siebente: »Die Deutschen als Träger des Idealrealismus«, das achte: »Ganze Menschen!« bringen wiederum allerlei wertvolle Fingerzeige für Haus-, Schul- und Lebenserziehung. Das neunte Kapitel: »Die sittlich freie Persönlichkeit in der Arbeit« orientiert zunächst über sein Thema (s. die Definition: »In der freudwilligen Drangabe des eigenen Ich an die Sache der Menschheit wie an die Sache Gottes ist die Natur der sittlichen Persönlichkeit als eines Gesellschaftswesens begründet; das Opfer des Ich, die Überwindung der Selbstsucht, aber die Verklärung der auf die idealen Zwecke des Menschendaseins gerichteten Persönlichkeit«), um dann in vier Abschnitten die s i t t l i c h e Wertung der Persönlichkeit durch die Arbeit, die h y g i e n i s c h e Wertung der Arbeit, die w i r t s c h a f t l i c h e Persönlichkeit in der Arbeit und die ä s t h e t i s c h e Persönlichkeit in der Arbeit und der Gemeinschaft zu behandeln. In dem Schlußkapitel: »Die Kindererziehung eine soziale Pflicht« wirft A. zu Anfang die bedeutsame Frage auf: »Woher nehmen die „führenden" Stände, die höher Gebildeten das sittliche Recht zum Kampf wider die Mächte der Verneinung und Zersetzung, wenn für die Wertung der Arbeit Sinn und Begriff sich verflüchtigt und mit dem Sinken der Arbeitwertung auch die Achtung und die Würdigung der auf Arbeit gegründeten Berufe sinkt?« Darauf geht er zur Beweisführung des Satzes über, daß im Guten wie im Bösen die Entwicklung jedes Menschen eine Lebensfrage für die Gesamtheit ist, und schließt mit der beherzigenswerten Mahnung, in der Erziehung die Kleinmeisterei zu meiden, in jedem Kinde das künftige Glied der Gemeinschaft zu ehren, der selbsttätigen Entfaltung und Ausprägung der Individualitäten breiten Raum zu gewähren. »Macht die Augen hell und offen, die Hände sicher und fest, die Herzen frisch und weit! Der ideal-realistische Geist, der unseres Volkes bestes Erbe und schönstes Gut ist, werde in unserer Jugend zur alleinherrschenden Macht!«

Gößweinstein (Oberfranken). E. M. Hamann.

I. **Cathrein** Victor S. J.: **Recht, Naturrecht und positives Recht.** Eine kritische Untersuchung der Grundbegriffe der Rechtsordnung. Freiburg, Herder, 1901. gr.-8° (IV, 184 S.) M. 2.80.

II. **Alberti** Dr. jur. O. v., Hilfsrichter: **Das Notwehrrecht.** Stuttgart, W. Kohlhammer, 1901. gr.-8° (III, 83 S.) M. 1.80.

I. C a t h r e i n behandelt unter fleißiger Herbeiziehung der älteren, neueren und neuesten Literatur eingehend den Begriff und die Quellen des Rechtes. Hauptziel der Schrift ist, die Existenz und Berechtigung des Naturrechtes und sein Verhältnis zum positiven Rechte darzutun. Dieser Hauptzweck ist vorzüglich erreicht und man kann die Erwartung hegen, daß die Schrift Erhebliches zur rascheren Bannung des Widerspruchs beitragen wird, welchem das Naturrecht in philosophischen und juristischen Kreisen noch begegnet. Die klare Stoffanordnung und Sprache C.s sind zu bekannt, um noch eigener Hervorhebung zu bedürfen.

II. A l b e r t i untersucht in klaren Ausführungen, denen man durchaus zustimmen kann, den Umfang des Notwehrrechtes und die Schadenersatzpflicht bei Verletzung desselben auf der Grundlage der geltenden deutschen Gesetze. r.

Die wissenschaftliche Lösung der sozialen Frage. Jedem Bürger ein jährliches Minimal-Einkommen von einer Million Mark. 2. Auflage. Wiesbaden, S. Schnabel, 1901. 12° (15 S.) M. —.20. — Man erwartet von dem anonymen Autor dieser Broschüre mit dem marktschreierischen Titel wenigstens einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage. Aber über das eigentliche Thema schweigt sich der Verf. gründlich aus. Ohne Ideenzusammenhang wird unter Anführung zahlreicher, vom Autor wohl kaum verstandener Phrasen mit apodiktischer Sicherheit die Behauptung ausgesprochen, es bedürfe bloß einer Umwälzung der Staatsverfassung nach einem vom Verf. etwas unklar entwickelten Muster, um jedem Bürger dieses Idealstaates ein großes und müheloses Einkommen zu verschaffen. Das Büchlein ist selbstverständlich wertlos; die auffälligen Stilmängel machen es schwer lesbar. Str.

Bonin B. v., D. prakt. Bedeutg. d. ius reformandi. Stuttg., Enke. (134 S.) M. 4.—.
Boschan W., D. Nachlaßsachen in d. gerichtl. Praxis. Berl., Häring. (320 S.) M. 6.—.
Littmann J., D. gesetzl. Rücktrittsrecht v. Verträge n. d. bürgerl. Gesetzb. Berl., Ebering. (154 S.) M. 4.—.
Engel A., D. westfäl. Gemeinde Eversberg. Stuttg., Cotta. (144 S.) M. 3.—.
Levy H., D. Not d. engl. Landwirte z. Zeit d. hoh. Getreidezölle. Ebd. (132 S.) M. 3.—.
Tumpowsky A., D. Mängelanspruch d. Mieters n. d. bürg. Gesetzb. f. d. Dtsche Reich. Lpz., Hirschfeld. (117 S.) M. 2.80.
Parent-Duchâtelet, D. Prostitution in Paris. Freibg., Lorenz. (292 S.) M. 4.50.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Classen Prof. Dr. A., in Aachen: **Ausgewählte Methoden der analytischen Chemie.** I. Band, unter Mitwirkung von H. Cloeren, Assistent am anorganischen Laboratorium. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1901. gr.8° (XX, 940 S. m. 78 Abb. u. e. Spektraltafel.) Geb. M. 20.—.

Jeder praktische Chemiker, der gezwungen ist analytische Arbeiten auf einem anderen als seinem Spezialgebiete zu unternehmen, wird mit größter Freude vorl. Buch begrüßen. Die mannigfachen analytischen Fragen der anorganischen Chemie, welche in den verschiedenen Industrien, besonders auch jenen, die sich mit den sogenannten seltenen Elementen befassen, an den Chemiker herantreten, sind hier in der Weise ausführlich beantwortet, daß nicht alle möglichen Methoden wahllos nebeneinander aufgezählt werden, sondern nur jene, welche sich in der 30jährigen Tätigkeit eines hervorragenden Praktikers am besten bewährt haben. Zahlreiche Literaturnachweise (da und dort möchte man dieselben doch noch etwas reichlicher wünschen) geben Gelegenheit zu genauerer Spezial-Orientierung in Einzelfragen. Im ganzen kann man nur den Wunsch aussprechen, daß die Fortsetzung dieses vorzüglichen Buches möglichst bald erfolge.

Innsbruck. Malfatti.

Simroth Prof. Dr. Heinrich: **Abriß der Biologie der Tiere.** 2 Teile. (Sammlung Göschen. 131, 132.) Leipzig, Göschen, 1901. 12° (163 S. m. 33 Abb., 157 S. m. 35 Abb.) à M. —.80.

Diese zwei kleinen Bände geben ein vollständiges Bild der Lehre von den Lebenserscheinungen der Tiere. Der Verf. hat ein reiches Material in gedrängter Kürze verarbeitet und eine Aufgabe gelöst, wie sie seit Semper sich kein Forscher gestellt hat. Der 1. Teil schildert Entstehung und Weiterbildung der Tierwelt und die Beziehungen zur organischen Natur, der 2. die Beziehungen der Tiere zur organischen Natur. Glücklicherweise wird aber die Entstehung der Tierwelt auf wenigen Seiten abgetan. Der Verf. ist Darwinist und gibt S. 16 eine Darstellung der Selektionslehre. Die Behauptung, daß für sprungweise Abänderungen keine Tatsachen vorliegen, ist nicht aufrecht zu erhalten. Ich erinnere nur an die Beobachtungen von Schmankewitsch, an die Entwicklung der *Aurelia*, an die Forelsche Chironomusart, an die vielen Fälle der Pädogenie, die Aquariumtiere, wie ich sie nannte und in meiner »Entwicklungslehre und Darwinismus« zusammengestellt habe. In dem Literaturverzeichnis beider Bände findet sich Häckels »Schöpfungsgeschichte« aufgeführt. Wozu das? Auch E. Krauses »Werden und Vergehen« und das oberflächliche Taschenberg'sche Büchlein »Verwandlungen der Tiere« sind doch wahrlich entbehrlich, zumal die Werke von Perrier und Thompson fehlen. Doch das sind nur kleine Ausstellungen, die gegenüber der Fülle des Gebotenen nicht viel besagen wollen. Beide Bände können warm empfohlen werden. Die Abbildungen sind dem Zweck entsprechend, Druck und Ausstattung wie bei allen Bändchen der Sammlung Göschen musterhaft. Auf S. 23, Bd. 1 muß es statt *Ophioplectens* heißen *Ophiopluteus*. Möge der Verf. bald vor der Vorbereitung zur zweiten Auflage stehen!

Berlin-Steglitz. Hamann.

Scheiner Prof. Dr. J.: **Der Bau des Weltalls.** (Aus Natur und Geisteswelt. 24.) Leipzig, B. G. Teubner, 1901. 8° (IV, 141 S. m. 24 Abb.) geb. M. 1.25.

Das vorl. Werkchen ist eine Ausarbeitung einer Reihe von Vorträgen, welche der Verf. seinerzeit in Berlin auf Veranlassung des Vereines für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern gehalten hat. Es soll nicht eine neue populäre Astronomie darstellen, sondern beschränkt sich, entsprechend der Tendenz der ganzen Sammlung, »streng auf das gegebene Thema ohne Rücksicht auf die dadurch bedingte Unvollständigkeit in der Darstellung einzelner Gebiete« (Vorwort). Gegenstand der Vorträge ist: die Stellung der Erde im Weltall, der gestirnte Himmel, die Spektralanalyse, die Sonne, die Fixsterne und die Nebelflecken, der äußere Bau des Weltalls. Im Anhange sind in 16 Tabellen die wichtigsten Daten über unser Planetensystem, die scheinbare und wirkliche Bewegung der Fixsterne sowie über veränderliche Sterne zusammengestellt. Ref. kann die Schrift nur wärmstens empfehlen. Sie ist wirklich gemeinverständlich, ohne deswegen mißverständlich und flach zu werden. Schwierigere Gedanken aus der Optik werden mit viel Geschick durch Vergleiche aus der Akustik klar gemacht. Das Büchlein eignet sich gut als Lektüre für Schüler der oberen Mittelschulklassen, auch der Lehrer der Physik wird darin manchen wertvollen Fingerzeig für eine vernünftige Popularisierung des oft spröden Stoffes finden. Philosophischen Erörterungen, die sich bei den in Rede stehenden Themen kaum vermeiden lassen, geht der Verf. geflissentlich aus dem Wege, da nach seiner Meinung »Gedanken über das Wesen der Materie oder der Kräfte oder über die Herkunft derselben oder über den Anfang aller Dinge durchaus nicht in das Gebiet der exakten Forschung gehören« (S. 10). Es sei vielmehr »Sache jedes einzelnen, sich mit diesen sogenannten transzendenten Dingen abzufinden, so gut es geht« (S. 11). Ohne sich über die Richtigkeit dieser zwei Sätze weiter auszulassen, hätte Ref. doch gewünscht, daß der Verf. die hier ausgesprochene Ansicht konsequent beibehalten hätte; dann wäre nicht S. 17 zu lesen: »Das All ist nicht bloß unendlich in Bezug auf den Raum, es ist auch unendlich in Bezug auf die Zeit, d. h. es bestand von Ewigkeit her und wird in Ewigkeit bestehen.« Wir bemerken übrigens, daß im 5. Kap. (S. 97) wohl an der zeitlichen Unendlichkeit des Weltalls festgehalten, nichtsdestoweniger aber für das uns sichtbare Sternsystem ein Entwicklungsanfang vorausgesetzt wird. — Indem wir von ein paar leicht zu verbessernden Versehen schweigen, möchten wir nur auf eines aufmerksam machen. Es ist wohl an mehreren Stellen vom Dopplerschen Prinzip die Rede; gerade dort aber, wo ausführlich davon gesprochen wird (S. 59 ff.), erfährt man nicht, daß es sich um das Dopplersche Prinzip handelt. Durch vorstehende Bemerkungen will Ref. die Wertschätzung des Buches durchaus nicht beeinträchtigen; er betont im Gegenteil, daß er es mit vielem Vergnügen durchgearbeitet hat und vielen anderen das gleiche wünscht.

Seitenstetten. Prof. Raf. Hochwallner.

Sapolsky Lj., Üb. d. Theorie d. relativ-Abelschen kubischen Zahlkörper. Lpz., Teubner. (487 S. m. 35 Tab.) M. 6.—.

Medizin.

Ranke Dr. Karl Ernst (München): **Über die Einwirkung des Tropenklimas auf die Ernährung des Menschen, auf Grund von Versuchen im tropischen und subtropischen Südamerika dargestellt.** Berlin, A. Hirschwald. gr.-8° (95 S.) M. 2.40.

Eine äußerst lesenswerte, anregend geschriebene, auf sorgfältigen und mannigfaltigen Versuchen beruhende Arbeit, die für die in die Tropen ziehenden Europäer von großer hygienischer Bedeutung ist. Die Haupttatsachen sind zum Schluß in folgende Sätze zusammengefaßt, die hier — um zum Studium des Ganzen anzuregen — abgedruckt seien:

I. Das Temperaturoptimum der Europäer bei mittlerer Bekleidung befindet sich bei 15—18° C., vorausgesetzt, daß keiner der übrigen klimatischen Faktoren eine wesentliche Wirkung ausübt. II. Bei einem Klima entsprechend einer Lufttemperatur zwischen dem Temperaturoptimum und etwa 22°, zeigt sich mit steigendem Klimawert eine wesentliche Vermehrung der Wasserverdampfung, aber noch kein deutlicher Einfluß auf die Nahrungsaufnahme. III. Bei einem Klima von etwa 25°, wenn die übrigen klimatischen Faktoren die Wirkung der Lufttemperatur weder vermehren noch vermindern, zeigt sich eine deutliche Verminderung der Nahrungsaufnahme etwa auf den Bedarf eines schwach arbeitenden Menschen. IV. Steigt der Klimawert noch weiter an, so sinkt die Nahrungsaufnahme weiter, zuletzt selbst noch unter den Bedarf eines mittleren Erwachsenen bei vollständiger Ruhe und Hunger. Dabei sinkt die Eiweißaufnahme nicht unter das Erhaltungsminimum der niedrigeren Arbeitsklassen, jede weitere Verminderung geschieht allein auf Kosten der Fette und Kohlehydrate. V. Wird gegen diese instinktive Verminderung die Nahrungsaufnahme noch erhalten, so stellen sich pathologische Erscheinungen ein: Störungen des Allgemeinbefindens, Temperatursteigerungen und Verminderung der natürlichen Resistenz gegen infektiöse Krankheiten. VI. Wird dagegen, was bei langdauerndem Aufenthalt im tropischen Klima zu geschehen pflegt, die Nahrungsaufnahme dauernd so sehr vermindert, wie die Wärmeabgabe in einem sehr heißen Klima verlangt, so hat das eine mehr oder minder hochgradige Unterernährung mit allen ihren gefährlichen Konsequenzen zur Folge.

Berlin. Dr. Spener.

Gesunde Jugend. (Leipzig, Teubner.) I, 5/6 u. II, 1/2.

Bornemann, Hamburger Reformschul-Bank. — Ders., Streit d. Meingen in Hambg. üb. sex. Belehrg. — Schanze, D. Gesundheitszustand d. Elementarschüler in d. Dresdner Volksschulen u. d. Schularztfrage. — Paul am Ende, D. Dresdner Lehrerverein erbittet Schulbäder. - Wünsche, betr. d. Einführg. v. Realgymn. in Elsaß-Lothringen. — Jessen, D. Zahnpflege u. ihre Bedeutg. f. d. Volksgesundht. — Gräfin Batthyany, E. Wort z. heut. Jugenderziehg. — Maurer, D. erzieh. Wert d. Jugendspieles u. s. obligator. Einführg im Sommer. — Hartmann, D. Schwerhörigen in d. Schule. — Bornemann, Tischplatte u. Lehne. — Bennstein, Z. Schulbankfrage. — Schotten, Z. Schulreform. — Korman, Bemerkg. zu vorsteh. Mitteilg. — Keesebitter, Zwei Fälle v. Überbürdg. uns. Schüler.

Borst M., D. Lehre v. d. Geschwülsten. Wiesbaden, Bergmann. (XXXIII, 968 S., 63 Bl. Erklärgen u. 63 Taf. m. 296 farb. Abbildgen.) M. 50.—.
Möbius P. J., Üb. d. Patholog. b. Nietzsche. Ebd. (106 S.) M. 2.80.
Bechterew W. v., D. Energie d. lebenden Organismus u. ihre psychobiolog. Bedeutg. Ebd. (132 S.) M. 3.—.
Jung C. G., Z. Psychologie u. Pathologie sogen. okkulter Phänomene. Lpz., Mutze. (122 S.) M. 3.—.
Schilling F., Hygiene u. Diätetik d. Stoffwechselkrkhten. Lpz., Hartung. (345 S. ill.) M. 5.40.

Schöne Literatur. Varia.

Voß Richard: Römisches Fieber. Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1902. 8° (496 S.) M. 5.—.

— —: **Die Leute von Valdarè.** Ein Roman aus den Dolomiten. Illustriert von C. Liebich. Stuttgart, A. Bonz & Co., 1903. 8° (428 S.) M. 4.50.

Das »römische Fieber« ist die krankhafte Sehnsucht der Deutschen nach Italien, dem Sonnenlande des Lichtes, der Farbe und der Schönheit. In das tragische Geschick der Tochter eines deutschen Malers und eines römischen Modells verwebt V. die vielverschlungenen Schicksale einer Reihe anderer deutscher Künstler, den Kampf der modernen und der alten Kunst, alles überglänzt von der strahlenden Sonne des südlichen Himmels, den leuchtenden Farben seiner bunten Blumenwelt, durchwogt von dem lärmenden Treiben des römischen Volkes, den zauberischen Festen des römischen Adels in seinen herrlichen Gärten und Palästen. V. gießt in diesem Roman den Vollglanz seiner farbenfunkelnden Sprache über sein geliebtes Rom, die mystische Magie der Campagna, die prangenden Kunstwerke der Renaissance. Die in Enthusiasmus oder Leidenschaft fieberisch erregten Gemüter der Menschen gestatten manchen sonst befremdlichen Überschwang in der Gestaltung der Charaktere und der Führung der Handlung, die mit ihren leidbeladenen Trägern, den Irrungen ihres Wahns, ihren gescheiterten Wünschen und Hoffnungen im Dunkel von Not und Tod wie ein Fiebertraum verlischt.

Die Leute von Valdarè haben fünf Monate im Jahre keine Sonne. Der Mangel des Lichtes hemmt das Gedeihen des Lebens. Die Vegetation und die Menschen verkümmern und das Dunkel der Umwelt verdüstert die Gemüter. Die stete Sorge verscheucht das Lachen von den ernsten Gesichtern dieser Leute, die sich nur in Schwarz kleiden. Im Winter können sie nicht einmal ihre Toten beerdigen. Starr wie die Dolomiten, zu deren Füßen sie hausen, ist ihr Sinn, selbst in ihren Sagen nur zugewandt den Schrecken der Gebirgswelt und der Sehnsucht nach Licht. Vor 2000 Jahren kamen die Römer in diese schauerlichen Gefilde, unterjochten die eingeborenen Rhätier und sollen das in die Berge gesunkene Gold der Sonne gegraben haben, aber samt ihrer prächtigen Stadt zur Strafe für die Verfolgung der ihnen das Heil verkündenden Christen durch Bergstürze und Erdbeben vertilgt worden sein. Nur die römische Familie Cusa war übrig geblieben und der letzte Sproß derselben zeigt schon als Knabe die Machtgier und den Golddurst seiner Vorfahren. Er will die römischen Goldgruben im Sas da Rú wieder auffinden und die Leute von Valdaré, die ihn als Fremden hassen und als den Sohn eines Holzfrevlers mißachten, werden, von ihrer Not befreit, vor ihm im Staube liegen. Ganz anders will Andram Plaza, ein Abkömmling des eingeborenen rhätischen Volkes, seinen Brüdern helfen. In tiefem Erbarmen mit ihrer geistigen Not, die des Seelsorgers entbehrt, will er Priester werden, die Nacht ihres Aberglaubens mit dem Lichte des wahren Glaubens erhellen, ihre durch Entbehrungen jeder Art verhärteten Herzen erweichen und ihren Blick vom irdischen Elend zu den ewigen Gütern lenken. Aber auch er ist ein Sohn Valdarès. Sein edles Streben verstockt sich zum Starrsinn, seine Liebe zum Fanatismus, sein Eifer für das Gute zur Unbotmäßigkeit gegen die kirchliche Ordnung. Bärto Cusa aber, der den Rhätier Andram Plaza von Kindheit an gehaßt, »weil er der Bessere war«, findet endlich doch die römischen Goldgruben im Sas da Rú. Um dieses ärgste Verderbnis seines verarmten, geliebten Volkes durch das Gold der Heiden abzuwenden, bereitet Andram Plaza sich selbst und Bärto Cusa den Untergang. Sterbend erkennt der Enkel der Römer, daß die Liebe zu seinem Volke Andram zu seiner Schreckenstat getrieben, und versöhnt sich mit dem früher Gehaßten. — V. hat mit diesem Roman vielleicht die bedeutendste Leistung seiner dichterischen Eigenart hervorgebracht. Ihm selbst wohl unbewußt mit den Mitteln der von ihm so lebhaft bekämpften Richtung der impressionistischen Milieukunst. Das Hinundwider der winterlichen Schrecken einer lichtlosen Gebirgswelt und der in Grauen, Not und Sorge erstarrten menschlichen Innerlichkeit bringt in die Gestaltung der Personen und in die Entwicklung der Handlung des Romans eine erschütternde Konsequenz, die ungeachtet ihrer scheinbaren Mechanik nicht niederdrückend wirkt, weil der Idealismus des menschlichen Herzens in seinem Hochflug und selbst in seinen Verirrungen fortwährend über dieses Naturreich der Notwendigkeit hinausweist. — Bei der Sympathie, die der Verf. für die kirchlichen Persönlichkeiten seiner Dichtung bekundet und bei seiner künstlerischen Vorliebe für katholische Einrichtungen, fällt seine Unkenntnis auf diesem Gebiete auf. So z. B. läßt er bei der Wandlung »die Monstranz« erheben u. a. dgl. m.

Wien. L. Müllner.

Gilm Hermann von: Gedichte. Innsbruck, A. Edlinger, 1902. 8° (XVI, 428 S.) M. 4.—.

Dieser neuen, prächtig ausgestatteten Ausgabe (Buchschmuck von Max Bernuth) von G.s Gedichten hat der Herausgeber Hugo Greinz ein panegyrisches Vorwort und eine biographische Skizze vorausgeschickt, an welche Ref. einige Worte knüpfen möchte. Es ist seit einer Reihe von Jahren Mode geworden, Gilm als einen glühenden Freiheitshelden, als den Märtyrer seiner Überzeugung, als den tapferen, todesmutigen Bekämpfer der »pfäffischen Herrschaft« (S. VII) hinzustellen und seine dichterische Bedeutung darnach zu bemessen. — Wer G.s Leben und Briefe kennt, in denen der wirkliche Mensch zum Ausdruck kommt, kann über derlei Versuche nur lächeln. Was aber seine Gedichte betrifft, so müssen sie einem Beurteiler, der nicht den Maßstab der Tendenz an sie legt, als Theaterdonner scheinen, wo sie kraftvoll sein sollen, — und als sentimentales Reimgeklingel, wo sie zarteren Gefühlen Ausdruck geben. Die Form hat G. allerdings meisterlich beherrscht; bei Verliebten werden seine Liebeslieder, bei Parteipolitikern seine »Jesuitenlieder« zweifellos ein langes Dasein fristen, mit der Kunst aber, wenn man darunter mehr versteht als die Fähigkeit einer geschmackvollen Formgebung, haben seine Werke wenig zu tun.

Juedischer Almanach 5663. Redaktion des literarischen Teiles: Berthold Feiwel. Redaktion des kuenstlerischen Teiles: E. M. Lilien. Berlin, Juedischer Verlag. 4° (314 S. ill.) geb. M. 6.—.

Dem allgemeinen Zuge der Zeit, der die Nationalitätsidee in den letzten Jahrzehnten mächtig erstarken ließ, hat auch die jüdische Nation — vielleicht auch gedrängt und getrieben durch politische und soziale Strömungen — sich nicht entziehen können; der Zionismus ist eines der mannigfachen Anzeichen einer »jüdischen Renaissance«. Das vorl. Buch ist ein zweites. Man beginnt sich in jüdischen Kreisen darauf zu besinnen, daß das Judentum, abgesehen von anderen Seiten seiner Existenz, auch diejenige der Nationalität für sich beanspruchen könne. Es wird vielleicht nicht so einfach sein, diese Seite seiner Erscheinung von den übrigen (insbesondere der religiösen und der wirtschaftlichen) loszulösen, es ist auch vielleicht gar nicht notwendig, denn sie lassen sich zum guten Teile innerhalb des Rahmens der völkerpsychologischen Eigenart zur Geltung bringen. — Das vorl. Buch, reich ausgestattet, versucht es, die jüdische Kultur (das Wort im weitesten Sinne) unserer Zeit darzustellen, nicht so sehr in theoretischer Art — wenngleich Themen wie »Das Problem der jüdischen Wissenschaft« u. ä. mehrfach zur Behandlung gelangen — als vielmehr durch Vorführung von Arbeiten jüdischer Dichter, Schriftsteller und Künstler. Man muß staunen, welch ein Reichtum sich hier entfaltet; und wenn auch selbstverständlich manch Katzengold und Glimmer mitunterläuft, so bleibt doch daneben noch immerhin Schönes und Wertvolles genug zurück, das der Beachtung höchst wert ist. Und da der »Almanach« nur das deutsche Judentum berücksichtigt, ist es klar, daß die Sammlung auch für den Germanisten, für den Literarhistoriker, für den Kunstforscher, der sich nicht speziell mit dem Judentum befaßt, von Interesse sein muß. — Es ist natürlich nicht möglich, im Rahmen eines Referates auf die einzelnen Beiträge einzugehen und sie kritisch zu würdigen; das Register des literarischen Teils zählt 74, das des künstlerischen 55 Nummern auf; wir können nur im allgemeinen von dem Interessanten, in vieler Beziehung lehrreichen Buch hier Mitteilung machen und auf dasselbe verweisen.

Das 20. Jahrhundert. (Hrsg. F. Klasen u. J. Bumüller.) 1902. 41—52.
(41.) Klasen, Siekenbergers Krit. Gedanken üb. d. innerkirchl. Lage. — Markle, Dilettantismus u. Geschichtswissensch. — Selbsterziehg. — v. Stockhammern, D. Syllabus u. d. liberale theol. Bewegg. — (42.) Damrich, Üb. d. Archaisteren, d. Ursache d. Tiefstandes uns. kirchl. Kunst. — Humanismus u. Historismus. — (43.) D. I. Versammlg. v. Freunden d. »20. Jhdts.« — D. hl. Stuhl u. d. relig. Lage in Frkreich. — v. Alcala, Skizzen u. Bilder aus d. belg. Kavallrieleben. — (44.) Landtags-Wahlgesetz f. Bayern. — Gebert, Philosoph. Dilettantismus — Z. Kritik d. I. Versammlg. v. Freunden d. »20. Jhdts.« — (45.) Relig. Erlebn. in d. unt. Donauländern. — (46.) Merkle, D. Augsbg. Postzeitg. u. d. dtsche Wissenschaft. — Engert, Ursprung u. Zweck d. bibl. Schöpfgsberichtes. — (47.) Schell, Christus u. d. Kultur. — (48.) Bumüller, F. Klasen †. — Stange, Paracelsus-Skizze. — D. Krisis in d. klerik. Partei Italiens. — (49.) Bumüller, D. neue Zeit u. d. alte Glaube in P. Odilo Rottmanners Predigten. — Übertrieb. Wunderglaube. — Vom Dornröschen. — (50.) »Reform« kathol. od. wahrh. kathol.? — Was wir wollen. — (51.) D. Weihnachtsfest u. d. Christbaumfeier. — (52.) Aamuesen, Parlamentariaches. — Ks. Wilhelm II. u. d. Majolikatechnik. — Triebler, Berl. Sezession.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XI, 1—6.
(1.) Peters-Damnatz, D. Organis. d. Krkpflege auf d. Lande. — Nokk, D. Volks- u. Wanderbibliothek d. Bad. Frauenvereins. — D. Arbeiterverhältn. auf d. Lande. — Matthies, E. niedersächs. Gehöftanlage. — Sohnrey, Friedesinchen u. d. Kämmelarlina. — (2.) Nußbaum, d. Landhaus. — Thiaß, Raiffeisen. — Möbius, P. Roseggers Waldschulhaus. — Sohnrey, Vom sanften Christophvetter. — (3.) Seidel, Von d. Landstraße. — Sundermann, Vom Marcardsmoor. — Z. Hebammenfrage. — Claasen, Z. »Bauernreligion«. — Buchenberger, Erwerbgspolitik d. Bad. Domänenärars, insbes. im Schwarzwald. — (4.) Moewes, Schutz d. Naturdenkmäler d. Waldes. — Was e. Pastor erlebt. — Parisius, Oberschefflenzer Volkslieder u. volkstüml. Gesänge, gesamm. v. A. Bender. — Bittrich, Schweigen im Walde. — (5.) v. Stojentin, D. dtsch. Arbeitsnachweise. — Hermes v. Baer, D. Skt. Joselschnitzschule im Spessart. (6.) Tienken, D. Handwerk in Geest u. Marsch. — Polenfrage u. Ansiedlgskommiss. — D. Holzschuhfabrikation als ländl. Nebenerwerbszweig. — Pfeiffer, Wie ich e. »Gemeindebücherei« gründete.

Deutsche Arbeit. (München, Callwey.) II, 1 u. 2.
(1.) Rauchberg, D. Zahlenverhältnis d. Dtsch. u. Tschechen in Böhmen. — Weber, D. Schwarzenberge. — Pazaurek, D. Errichtg. v. Kunstarchiven. — Orlik, Aus e. Briefe. — Pudor, Kunst in d. Schule. — Oesteren, Schatten im Walde. — Haas, D. rote Liesa u. d. leutscheue Martin. — (2.) Laube, D. Dienstag. — Krattner, D. Wiener Ausstellg. dtsch. Künstler aus Böhmen. — Hilgenreiner, D. soz. Wirken d. kath. Kirche in Böhmen. — Neuwirth, D. Miniaturenausstellg. d. Wr. Hofbibliothek u. ihre böhm. Hss.gruppe. — Leisching, Aus d. Privilegien d. Prager Bruderschaft d. Maler. — Gibian, Sonnenfinsternis. — Hoffmann, Sonette. — Braaks, D. Hergottsbüberl.

Academia. (Hrsg. H. J. Wurm.) XV, 5—8.
(5.) D. Kartellversammlg. in Mannheim. — Krapp, Mod. Literaturentwicklg. u. Katholizismus. — Schopenhauer, Ritterl. Ehre. — (6.) D. jüngste dtsche. Univers.stadt. — D. »Musenalmanach d. kathol. Studentenschaft Dtschlds.«. — Vonschott, A. Frh. v. Knigge. — D. dtsch. Univers. u. d. Univers.studium. — (7.) E. untergegang. Universität. — Glossen z. »Musenalmanach«. — Schuster, D. Alkoholfrage. — (8.) Weiß, Aenania u. d. Vorausssatzgslosen i. J. 1855. — Vom Duell. — v. Holtum, D. Furcht als erster Grund der Religion.

Das Wissen für Alle. (Wien, Perles.) II, 41—53.
(41.) E. Zola. — Polgar, Aus Zolas Leben. — Pollak, D. österr. Zivilprozeß. — Hartwig, D. Licht. — Kronfeld, D. Karlsbader Naturforscherversammlg. — D. Mosersche Scharlachserum. — Rogers, D. Drachentrust, Roman. — (Beilage:) Hartwig, Schule d. Mathematik z. Selbstunterr. — (42.) Strauß, D. Feuchtreicherht. d. elektr. Beleuchtg. — D. Wiederbelebg. d. erstorb. Herzens — (43.) v. Lorenz-Liburnau, Riesen-Lemuren. — Alberts, Gefühlsausdruck b. Tier u. Mensch. — (44.) Wolf, D. Rassenproblem in d. Weltwirtschaft. — D. Umwandlg. d. Energieformen. — Mendel, Alkohol u. Epilepsie. — Chines. Straßentypen. — (45.) Kronfeld, D. Teekultur in Europa. — Wagner, Üb. d. amerikan. u. gelbe Gefahr. — Lao, D. Finger-Einmaleins. — Zuckerkandl, D. Heimstättenkunst. — Wells, D. Arpyornis-Insel. — (46.) Karell, Otto v. Guericke. — Fritsch, Industrie d. Riechstoffe u. d. kosmet. Artikel. — H. Dernburg u. d. letzte Juristentag. — Virchows Erbe. — Im Reiche d. Präriehunde. — Goldscheider, G. Frenssen. — (47.) Clemenceau, D. mod. Artillerie. — Hoernes, Urgesch. d. Menschen. — Pösch, D. König d. wissenschaftl. Betrüger. — Boßhardt, D. Roman d. Kindes. — Szepa, Similia-Schimmel. E. Märchen. — (48.) Reiner, Z. Entwicklgsgesch. d. Phantasie. — (49.) Zuckerkandl, Prakt. Asepsis. — Kronfeld, Vielliebchen. — (50.) Armstrong, Wissenschaft. Erziehg. — (51.) Diener, Internation. Geologenkongresse. — B. Björnson. — (52.) Stratz, D. Auffassg. d. körperl. Schönht. b. d. Japanern. — (53.) Janssen, Naturwissensch. u. Dichtg. — Wittner, H. Lorm. — Fischl, Goethe u. Graf K. Sternberg.

Raphael. (Donauwörth, Auer.) XXIV, 41—52.
(41.) Mohr, E. Bild aus vielen. — Heiner, D. Rosenkranzgebet tut f. alle gut. — Warendorf, Prinz Demetrius Aug. v. Gallitzin. — (42.) v. Ekensteen, Anna-Liese. — Ungerenger, D. Mammutfunde u. d. bibl. Sintflutbericht. — Carbonaro, M. I. Abenteuer als Univers.student. — (43.) Silesia, Gottes Wege sind wunderbar. — Lienenberger, Was d. eingestürzte Campanile v. S. Marco mir einst erzählte. — (44.) Schnalder, Wissen d. Seligen im Himmel etwas v. d. Hinterbliebenen? — E. Frühblume Gottes. — (45.) Koch, »Zuerst kommt uns. Herr.« — D. letzten Tage e. gr. Dichters. — (46.) Siebelt, Lehrjahre sind k. Herrenjahre. — Stäger, D. Behdlg. frischer Wunden. — (47.) Koch, M. Glück. — Straub, Sonderb. Grußformen b. Afrikanern u. Südsee-Insulanern. — (48.) Koch, D. Opfer d. Bruderliebe. — Müller, Marienfäden. — (49.) Heiner, Was e. guter Bruder vermag. — Glehrl, D. Laternfest in Genf. — (50.) Silesia, Sel. Weihnacht. — E. italien. Krippe. — (51.) Koch, Uns. Krippe. — (52.) Dere., E. froher Weihnachtsabend. — Carbonaro, D. wohltät. Arzt.

Lourdes-Rosen. (Donauwörth, Auer.) VII, 1—12.
(1.) Riederer, Glaubenskämpfe. — Sohn, siehe d. Mutter. — Am Vorabend v. Dreikönig. — (2.) E. Lamm. — D. Frauenkapitel in Jerusalem m. Blut befleckt. — (3.) Auf nach Lourdes. — (4.) Maria im Confiteor. — Vermählgsfeier vor d. Gnadenaltar in Beuron. — (5.) Bauetert, Anarchist u. Franziskaner. — Maria in d. Kunst. — D. Wunder v. Lourdes vor d. Wissenschaft. — (6.) Bauatert, D. wunderb. Heilgen d. verfloss. Jahres. — Zola u. Bernadette. — (7.) D. Heilg. e. Blinden. — Mutschlechner, Belohntes Vertrauen. — Maria. — Diepenbrock üb. d. Wallfahren. — Lourdes u. d. Ärzte. — (8.) Maria Maurel v. Montpellier. — E. großer Gelehrter als Marienverehrer. — Riederer, Bericht e. Krankenpflegerin üb. e. Pilgerreise n. Lourdes. — (9.) Baustert, D. großen Heilgen v. Lourdes. — Lourdes u. d. allerheil. Sakrament d. Altares. — (10.) Echte Form u. Formeln d. Rosenkranzes. — Der Talisman. — (11 u. 12.) Walter, Worte U. L. Fr. v. Lourdes. — Silesia, D. Maria-Lourdes-Grotte.

Stern der Jugend. (Donauwörth, Auer.) IX, 13—26.
(13.) Sternschnuppen. — Aus d. Aufzeichngen e. Lehrers. — Kirche u. Kultur im M.-A. — D. rhein. Kunst- u. Gartenstadt. — Dr. F. Ferrol, Rechenkunst u. Mnemonik. — Fiedler, Was mir m. Feder erzählte! — Unterr.briefe. — (14.) D. Übersetzen. — Krafft, Der Bäume König. — (15.) Allegro, D. Malaria-Problem. — Tümler, D. Schutzfärbg. d. Vogelwelt. — Krafft, Mutterliebe. — (16.) Fischer, Üb. d. Kohlensäure. — (17.) D. Weltbau u. a. Meister. — (18.) Z. Gesch. d. Bienenzucht. — E. Quelle uns. Algebra. — D. einf. u. zusammenges. Mikroskop. — (19.) D. Aachener Heiligtumsfahrt. — Rufus, N. Lenau. — (20.) Mayrhofer, Einige Grundsätze z. histor. Beurteilg. d. Päpste. — Fischer, E. Jesuit als Feldprediger. — (21.) D. Latein als internation. Sprache. — Krafft, Im Lande d. Zopfträger. — (22.) Anfertigg. mikroskop. Präparate. — D. Allerseelentag in d. Stadt Mexiko. — (23.) E. Tag in d. Düsseldorfer Ausstellg. — Dralbach, Glockensagen. — (24.) Feldmann, Barmherzigkt.

Artopé Th., Blinde Liebe. 3 Novellen. Berl., Goldschmidt. (169 S.) M. 2 —.
Schneider-Arno J. Baronin, Mosaik. Gedichte u. Reime. Wien, Braumüller. (116 S.) M. 2.—.
Albers P., Junge Lieder e. Fünfzigers. Breslau, Trewendt. (244 S.) M. 3.—.
Hungerford Mrs., D. Schwiegertochter. Roman. Köln, Bachem. (347 S.) M. 3.50.
Vogl J. N., Lyr. Gedichte, Balladen u. Erzählgen. Wien, Konegen. (318 S.) M. 3.50.
Adlersfeld-Ballestrem E. v., D. Kampf ums Glück. Erzählg. Dresden, Pierson. (198 S.) M. 3.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 6.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Schindler Dr. Jos., k. k. Hofrat, inful. Prälat, Propst, Professor a. d. deutschen Universität in Prag: **Das soziale Wirken der katholischen Kirche in der Prager Erzdiözese (Königreich Böhmen).** (Das soziale Wirken der kath. Kirche in Österreich. Im Auftrage der Leo-Gesellschaft und mit Unterstützung von Mitarbeitern hrsg. von Hofrat Prof. Dr. F. M. Schindler. X. Bd.) Wien, Mayer & Co., 1902. gr.-8° (XI, 544 S.) M. 8.—.

Eine geeignetere und berufenere Kraft konnte die Leo-Gesellschaft für das vorl. Thema nicht finden. Bei der Menge des Materiales und der räumlichen Ausdehnung des Betrachtungsgebietes mußte der Verf. sich mehr auf die Gegenwart beschränken, so interessant es auch gewesen wäre, durch seine Feder über die großen Werke christlicher Charitas in vergangenen Zeiten auf dem heimatlichen Boden belehrt zu werden. Nur Taten der Liebe will der Verf. seinen Lesern bieten, Liebe zur hl. Kirche ist es auch, die dem Verf. die Feder geführt und die wie ein roter Faden durch das ganze Werk sich hindurchzieht. Nur im I. und teilweise im III. und IV. Abschnitte lüftet er etwas den Schleier und zeigt uns ein Bild rühmlicher Vergangenheit. Die Gliederung des Werkes vollzieht sich im Rahmen des von der Leo-Gesellschaft aufgestellten und vom Verf. in sehr übersichtlicher Weise durchgeführten Programmes. Das Werk zerfällt in 7 Abschnitte, welche in Unterabteilungen und Kapitel eingeteilt und mit orientierenden Überschriften und Einleitungen versehen sind. Während der I. Abschnitt der frühesten Kulturträger in Böhmen, der Mönche, dann der mächtig eingreifenden, wie des Fürsterzbistums mit dem Metropolitan-Kapitel und den verschiedenen Kollegiat-Kapiteln gedenkt, ist der II. der umfangreichste: nicht weniger als 337 Seiten sind dem kirchlichen Arbeitsfelde gewidmet und mit einem wahren Bienenfleiße gearbeitet, wobei der Seelsorgeklerus durch prompt ausgefüllte Fragebögen den Verfasser unterstützte. Der Stoff ist nach Vikariaten alphabetisch geordnet und wir erfahren hier in knapper Form das über jede Pfarrkirche und ihre Geschichte, Seelsorge, Schule, Pfarrhaus sowie über ihre Kunstgegenstände etc. zu wissen Wünschenswerte; dieser Abschnitt wird dem Buche dauernden

Wert sichern und es zu einem gerne gebrauchten Nachschlagebuche machen, wie Mähren ein ähnliches in F. Wolnys großem Werke über die kirchliche Topographie besitzt. Der III. Abschnitt gehört den Pionieren der christlichen Charitas, den Ordensgenossenschaften, und findet seine Fortsetzung teilweise im V. Abschnitte und im 2., 3. und 6. Kapitel des VII. Abschnittes bei der Schilderung der Werke der Nächstenliebe an armen Kranken, Waisen, Krüppeln, Taubstummen und Idioten, sämtlich Gebiete, auf welchen, von den Gegnern unbestritten, die Charitas ihre herrlichsten Triumphe feiert. Mit besonderer Wärme gedenkt der Verf. des Stiftes Tepl und seiner Werke der Wohltätigkeit. Der IV. Abschnitt zeigt die Bemühungen der kath. Kirche auf dem Gebiete des höheren und niederen Unterrichtes samt Kunst- und Denkmalpflege im Bereiche der Prager Erzdiözese. Das 3. Kapitel über die Kunstpflege ist eine sehr schön durchgeführte selbständige Arbeit des Prof. Jos. Neuwirth, die sich aber harmonisch dem ganzen Werke eingliedert. Der folgende 5. Abschnitt schildert die erziehliche Tätigkeit der Kirche, voran zur Heranbildung der Arbeiter im Weinberge des Herrn, und gedenkt der Konvikte in Mies und Duppau zur Heranbildung deutscher Priesterstandskandidaten. Der VI. Abschnitt beschäftigt sich mit dem in unseren Tagen mächtig emporstrebenden kath. Vereinswesen für die verschiedenen Bedürfnisse und Zwecke, z. B. zur Verbreitung und Vertiefung des Glaubens, Schmuck der Gotteshäuser, Standesbündnisse und Beistand in den verschiedenen Nöten des Lebens, und zeigt, daß die Prager Erzdiözese auch auf diesem Gebiete hinter anderen nicht zurücksteht. Ein begeistert geschriebenes Schlußwort belehrt uns, daß die kath. Kirche auch in unseren Tagen nicht aufgehört hat, ein ungemein tätiger Faktor auf dem Gebiete der Nächstenliebe zu sein. Überaus befriedigt wird der Leser das Werk aus der Hand legen mit dem Wunsche, daß die Vorsehung den als Professor und Schriftsteller über die Grenzen der Prager Erzdiözese weit hinaus bekannten Professor recht lange noch der Kirche und dem österreichischen Vaterlande in ungeschwächter Kraft erhalten möge.

Olmütz. Prof. Dr. Jos. Tittel.

Botek Dr. Franz und A. **Kleiber**: **Facta loquuntur** oder Reflexionen über ein Dezennium bischöflicher Amtstätigkeit. Olmütz, E. Hölzel, 1903. gr.-8° (VI, 176 S. m. Abb. u. Taf.) M. 6.—.

Es müssen ganz besondere Gründe sein, welche die Verf. zur Herausgabe dieses Buches bewogen haben, das sich nach Inhalt und Titel geradezu als Apologie der bisherigen Amtsverwaltung des hochw. Fürsterzbischofs Dr. Kohn von Olmütz darstellt. Dem fernstehenden Leser bleibt die oft scharf betonte apologetische Tendenz der Schrift (namentlich im I. Teil, welcher die Diözesanverwaltung darstellt, während der II. Teil die Güterverwaltung behandelt) vielfach unverständlich; doch wird niemand das Buch, wie es vorliegt, ohne Staunen aus der Hand legen über die Größe der Arbeit, welche Fürsterzbischof Dr. Kohn in beiden Teilen der Verwaltung bereits zu leisten im stande war. Die Eigenart der modernen Verwaltung einer großen Diözese und eines großen Güterkomplexes tritt aus dem Buche klar hervor. Der Bericht über die Güteradministration zeugt von hoher Umsicht der leitenden Persönlichkeiten in der Wahrung des besonderen Charakters dieser Güter, die als kirchliche Nutznießungsgüter ja immerhin manche eigentümliche Anforderungen für eine den zeitweiligen Nutznießern und der Zukunft entsprechende Administration stellen. Die eingestreuten bildlichen Darstellungen stehen nicht gerade auf der Höhe dessen, was die Reproduktionstechnik heute zu leisten vermag.

Wien. v. Dahlau.

Jordan Lic. theol. Hermann: **Die Theologie der neuentdeckten Predigten Novatians.** Eine dogmengeschichtliche Untersuchung. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1902. gr.-8° (X, 224 S.) M. 4.50.

Die Predigten, deren Theologie in der vorl. Schrift untersucht wird, sind die von Batiffol unter dem Namen des Origenes aufgefundenen und herausgegebenen homiletischen Traktate. Der Verf. ist, wie der Titel zeigt, ein Vertreter der Novatian-Hypothese, und seine Arbeit dient dieser, wenn sie es auch nicht in erster Linie beabsichtigte. Sein nächstes Bestreben war nämlich nach seiner Erklärung im Schlußwort eine objektive Darstellung der Theologie der Predigten unter Gegenüberstellung derselben mit der Theologie Novatians; und er bekennt weiter, die Arbeit mit starker Skepsis gegen die Identifizierung des Predigers mit Novatian begonnen zu haben; aber je mehr er sich in die beiden Schriftenkomplexe hineingelesen, je mehr er sich in ihre Gedankenkreise hineingelebt, je mehr er die Gewichtigkeit der für Novatian sprechenden Argumente im einzelnen erkannt habe, um so mehr habe er sich Schritt für Schritt von der Richtigkeit der Identifizierung der beiden Verfasser überzeugen müssen (S. 217). Er gibt zwar zu, daß die Predigten an mehreren Stellen Aussprüche über die Trinität enthalten, die sicher nachnicänisch seien, und er räumt ebenso ein, daß man in den Predigten, falls sie von Novatian herrühren, auch einige Bemerkungen über seine schismatische Stellung, bezw. über sein Verhältnis zu der Bußfrage zu erwarten hätte. Er meint aber, einerseits jene Stellen als Zutaten einer fremden und späteren Hand dartun und andererseits in der Lücke, die Batiffol am Schluß der 10. Homilie annimmt, eine bezügliche Erklärung voraussetzen zu dürfen. Ich finde den Beweis weder nach der einen, noch nach der anderen Seite hin erbracht. Mit Zutaten, bezw. Überarbeitung einiger Stellen mochte man rechnen, solange die Schrift als eine Übersetzung aus dem Griechischen galt, da es einem Übersetzer leicht belieben konnte, dem Standpunkt seiner Zeit entsprechend einiges bestimmter zu gestalten. Bei einer Originalarbeit aber steht es anders; in ihr sind Änderungen nur anzunehmen, wenn ein voller Beweis dafür zu erbringen ist, und diesem Erfordernis werden die Ausführungen des Verf. nicht gerecht. Das Wort *trinitas* im 14. Traktat (ed. Batiffol S. 157, 10) bedeutet bei unbefangener Betrachtung sicher Trinität, nicht, wie der Verf. meint (S. 57—62), mit Rücksicht auf die dreifache Richtung der Kreuzesbalken bloß einfach eine Dreizahl; und der folgende trinitarische Satz bildet deutlich einen integrierenden Bestandteil des ganzen Abschnittes; die drei göttlichen Personen mit gleicher Kraft und Macht entsprechen den drei gleich starken Heereshaufen Gedeons, während diese in dem Kreuz keine genügende Erklärung finden, da die Balken nicht alle von gleicher Stärke oder Länge sind. Und haben die drei Balken überhaupt eine Bedeutung, wie sie die Erklärung des Verf. voraussetzt? Das Kreuz kommt als Ganzes in Betracht, nicht nach jenen drei Teilen. Ich finde hier zur Annahme einer Interpolation lediglich keinen Grund. Ebensowenig befriedigt, was der Verf. gegen die Ursprünglichkeit der anderen Stellen mit nachnicänischem Charakter vorbringt. Die Stellen müssen alle als ursprünglich gelten und wenn sie bleiben, so reichen sie schon allein hin, um die Autorschaft Novatians auszuschließen. Hat der Verf. in dieser Beziehung gefehlt, so ist die Schrift doch im übrigen eine fleißige und tüchtige Arbeit. Besonders dankenswert ist die Mitteilung über die Abhandlungen von drei dänischen Theologen (S. 11—15), da dieselben, schon aus sprachlichen Gründen, nicht wenigen unzugänglich sein werden.

Tübingen. F. X. Funk.

Blaß Prof. Dr. Friedr.: **Grammatik des neutestamentlichen Griechisch.** 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Göttingen, Vandenhoek & Ruprecht, 1902. gr.-8° (XII, 348 S.) M. 6.—.

In der kurzen Einleitung begründet der Verf. das Bedürfnis einer eigenen Grammatik des neutestamentlichen Griechisch durch die Eigentümlichkeit der Sprache, die er als eine »Zwischenstufe zwischen Alt- und Neugriechisch« ansieht. Der I. Teil (S. 3—74) behandelt die Formenlehre, der II. (S. 75—302) die Syntax. Drei Register erleichtern die Benutzung des Buches: ein Sachregister, ein griechisches Wortregister und ein Stellen-

register (S. 313—347). Wie in der ersten Auflage von 1896 berücksichtigt B. sehr oft die LXX, den echten Brief des Klemens Rom. an die Kor., den Brief des Barnabas und den Hirten des Hermas, mitunter auch den sog. 2. Brief des Klemens Rom. und die Klementinischen Homilien, weil diese Schriften »in reinem Vulgärgriechisch verfaßt« seien. Dabei hätten auch die Briefe des Ignatius v. Antiocha miteinbezogen werden sollen. Da es im Zeitalter des N. T. auch Profanschriftsteller gibt, die in manchen Punkten mit dem N. T. sprachverwandt sind, wird öfters auf Polybius, Diodorus Sic., Josephus Flav., Philo teils direkt, teils indirekt verwiesen. Auch die Hebraismen finden maßvolle Beachtung. Das Alt- und Neugriechische ist zur Vergleichung herangezogen, daher die wiederholten Berufungen auf Xenophon, Herodot, Demosthenes, Herodian, Arrianus; das philologische Moment tritt auch dann hervor, daß B. auf die Leseart in den Handschriften zurückgeht, wobei ihm zunächst Tischendorfs Cod. Syn. als Quelle diente. Nach all dem wird die Grammatik nicht bloß den Theologen, sondern auch den Linguisten interessieren. Bei diesen Vorzügen, die das Werk hat, ist nur zu bedauern, daß darin das theologische Moment ganz zurücktritt und die hl. Schrift als rein menschliches Erzeugnis behandelt wird. Daher die bestimmten Äußerungen: »Im Unterschiede von allen anderen neutestamentlichen Schriften, besonders von denen des Apostels Johannes, zeigt die Apokalypse eine Menge der auffälligsten Soloecismen, die namentlich auf Vernachlässigung der Kongruenz beruhen« (S. 83). »Im N. T. ist der Hebräerbrief das einzige Schriftstück, welches im Satzbau und Stil die Sorgfalt und das Geschick eines Kunstschriftstellers zeigt« (S. 303). »Doch nähern sich diesem Typus der Römer- und der 1. Kor.-Brief« (S. 312). »Unter den übrigen Schriften des N. T. ist das Matth.-Evangelium das einzige, welches eine Annäherung aufweist« (S. 312). »In den johannäischen Reden ist die Abwesenheit rednerischer Kunst ohneweiteres klar« (S. 308). Der technisch geschulte Verf. soll »nicht nur belehren, auch nicht bloß Eindruck machen, sondern auch gefallen. Das trifft beim Hebräerbrief zu, sonst aber im N. T. wenigstens voll nirgends« (S. 312). Ähnliche Äußerungen sind geeignet, im jungen Theologen die Wertschätzung der hl. Schrift herabzustimmen. Die Soloecismen der Apok. erklären sich durch den gewaltigen Eindruck, den die Visionen auf Joh. machten, Apok. I, 9 ff. Es erscheint selbstverständlich, daß ein prophetisches, auf Visionen beruhendes Buch von einem evang. Berichte und einem paränaitschen Schreiben sich unterscheiden muß. Die im 4. Evang. enthaltenen Reden sind nach Inhalt und Form stets bewundert worden. Paulus wurde schon im Altertum den berühmtesten griechischen Rednern wie Demosthenes, Äschines, Isokrates an die Seite gestellt. Nicht die Form übrigens, sondern der Inhalt ist bei der hl. Schrift die Hauptsache. *Littera enim occidit, Spiritus autem vivificat* 2. Cor. 3. 6. Die biblische Philologie ist doch nur eine Hilfswissenschaft der Theologie und darf von ihr nicht abgetrennt werden. Wie leicht übersieht man in diesem Falle über der Schale den Kern! So leitet in Eph. 5, 32: Τὸ μυστήριον τοῦτο μέγα ἐστίν, ἐγὼ δὲ λέγω εἰς Χριστὸν καὶ εἰς τὴν ἐκκλησίαν das δέ nach dem Kontext nicht einen »Gegensatz, Sache und Redender« (S. 166), sondern eine nähere Erklärung des μυστήριον ein: die Ehe ist ein Geheimnis, weil ein Abbild der geheimnisvollen, unzertrennlichen Vereinigung Christi mit der Kirche. Daß sich Joh. I, 42: σὺ κληθήσῃ Κηφᾶς auf »diese bestimmte Person im Gegensatz zu andern« bezieht (S. 166), klingt für den Primat der Nachfolger Petri etwas verdächtig. Gal. 1, 16: ἀποκαλύψαι τὸν υἱὸν αὐτοῦ ἐν ἐμοί soll die Bedeutung »in mir« für ἐν ἐμοί »unnatürlich« und dafür »mir«, »bei mir« zu setzen sein (S. 133). Damit gerät man in Widerspruch mit der Lehre Pauli von dem »Einwohnen Christi« in den Gläubigen. Vgl. Röm. 8, 10; 2. Kor. 13, 5; Gal. 2, 20. Ähnliche Beispiele ließen sich noch mehrere anführen. Darum bediene sich der Theologe der inhaltreichen Grammatik mit einiger Vorsicht und achte beim Bibelstudium nicht so sehr auf die Form als auf den Geist. »Wahrheit muß man in den heil. Schriften suchen, nicht Beredsamkeit. Es muß dir beim Schriftlesen weit mehr um das Heilsame der Lehre als um das Feine des Ausdruckes zu tun sein.« Thom. a Kemp. I, 5. — Die äußere Ausstattung ist gefällig, der Druck sehr korrekt, der Preis entsprechend.

Klagenfurt. Prof. Dr. Cigoi.

Guttmann Dr. J., Rabbiner der Synagogen-Gemeinde zu Breslau: **Die Scholastik des dreizehnten Jahrhunderts in ihren Beziehungen zum Judentum und zur jüdischen Literatur.** Breslau, M. & H. Marcus, 1902. gr.-8° (VII, 183 S.) 5 M.

Das spezielle Forschungsgebiet des gelehrten Verf. bildet die Geschichte der jüdischen Religionsphilosophie und manche Früchte seines Fleißes sind als Monographien oder Zeitschriftabhandlungen veröffentlicht worden. In vorl. Schrift will G. den Einfluß schildern, den einige der Hauptvertreter der jüdischen Religionsphilosophie auf die Entwicklung der christlichen Scholastik im 13. Jhdt. ausgeübt haben. Da wird man nun zu allererst eine Abhandlung über den Fürsten der Scholastik, über den heiligen Thomas erwarten. Unser Autor fühlt dies natürlich auch selbst und verweist dieserhalb auf eine seiner größeren Monographien »Das Verhältnis des Thomas v. Aquin zum Judentum und zur jüdischen Literatur« (Göttingen 1891). Folgende Vertreter der Scholastik werden dann weiters besprochen: Wilhelm von Auvergne, Alexander von Hales, Albertus Magnus, Vinzenz von Beauvais, Bonaventura, Roger Bacon und Raymundus Lullus, Joh. Duns Scotus. In einem Anhange werden noch Vertreter der Philosophie der Renaissance besprochen: Nicolaus v. Cusa, Jacobus Faber, Stapulensis, Bonet de Lattes, Carolus Bovillus. — In der Vorrede sagt der Verf.: »Ich bin mir bewußt, bei den diesem Gebiete zugewendeten und in der vorl. Schrift zusammengefaßten Untersuchungen, frei von jeder einseitigen apologetischen Tendenz, den Standpunkt wissenschaftlicher Objektivität stets im Auge behalten zu haben«. Gerne bezeugen wir, daß der Verf. sich in der Tat bemüht hat, ganz objektiv zu verfahren. Selten ist uns eine Schrift von jüdischen Autoren begegnet, die ein christlicher Theologe *inoffenso pede* so ruhig lesen könnte wie vorl. Kein Leser wird sie ohne geistigen Gewinn aus der Hand legen. Den Schwerpunkt der Arbeit bildet die Abhandlung über Albertus Magnus, namentlich sein Verhältnis zu Isaak Israeli, Avicebron und Maimonides. Von letzterem, dem »Führer«, wird die Lehre von Gott, von der Weltschöpfung, die Engellehre und die Prophetie ausführlicher in ihrem Einfluß auf die christliche Philosophie besprochen. Der Text der christlichen Autoren wird jeweils in ziemlichem Umfang in den Noten mitgeteilt.

Wien. Dr. B. Schäfer.

I. **Mai** Dr. Moritz: **»Voraussetzungslosigkeit« in Theorie und Praxis.** Kritische Beleuchtung des »Falles Lenz« und des »Falles Lehmann«. (Aus »Historisch-politische Blätter«.) München, Literarisch-artistische Anstalt, 1902. gr.-8° (54 S.) M. 1.—.

II. **Bekk** Dr. Adolf, k. k. Schulrat: **Das Papsttum und sein Verhältnis zu Kultur und Wissenschaft.** Vortrag aus Anlaß des vollendeten 90. Lebensjahres Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Mit einer Beilage: Papst Leo XIII. Gründungsbrief der neuen vatikanischen Sternwarte. Salzburg, H. Dieter, 1901. gr.-8 (31 S.) M. —.50.

III. **Steigenberger** Max: **Öl und Wein in die Wunde des Kirchenspaltes.** Augsburg, Seitz, 1902. gr.-8° (32 S.) 30 Pfg.

IV. **Naville** Ernst: **Das Glaubensbekenntnis der Christen.** (Le credo des chrétiens.) Eine religiöse Betrachtung. Autorisierte Übersetzung von Sid. Gieseler. Stuttgart, M. Kielmann, 1902. 8° (VII, 88 S.) M. 1.—.

V. **Rolffs** Ernst, Lic. theol., Pastor in Stade: **Harnacks Wesen des Christentums und die religiösen Strömungen der Gegenwart.** Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. gr.-8° (63 S.) 80 Pf.

I. Mai bespricht die Rede des Prof. M. Lenz in Berlin über »Römischen Glauben und freie Forschung« und die Abhandlung von Prof. M. Lehmann in Göttingen »Die römische Zensur zu Anfang des 20. Jhdts.«, indem er mit einzelnen Aufstellungen der beiden Gelehrten scharf ins Gericht geht und die angebliche Voraussetzungslosigkeit der modernen Wissenschaft namentlich in der Praxis markant beleuchtet. Das Schriftchen bietet eine interessante Ergänzung zu Pernters Broschüre »Voraussetzungslose Forschung, freie Wissenschaft und Katholizismus«.

II. In edler Sprache feiert Bekk im Überblick die Verdienste der Kirche für Kunst und Wissenschaft. Am eingehendsten verweilt er bei den großen Kunst- und Kulturförderern auf dem päpstlichen Throne zur Zeit der Renaissance und, dem Anlaß seines Vortrags gemäß, bei Leo XIII.

III. Steigenberger will ein Wort der Wahrheit und Liebe für friedensuchende getrennte Christen schreiben und es gelingt ihm in der Tat vortrefflich. Es sind Worte wahrer Liebe, die dem milden Geiste des Verf. Ehre machen und ganz geeignet sind, den ersten Schritt zur Beseitigung von Vorurteilen jenen zu erleichtern, an welche sie gerichtet sind.

IV. Naville ist bibelgläubiger Protestant und schreibt als solcher seine Erwägungen zum apostolischen Glaubensbekenntnis im irenischen Sinne mit warmer Betonung des Wunsches nach Vereinigung der getrennten Christen. Je seltener von jener Seite so milde und versöhnliche Worte zu vernehmen sind, umso an-

genehmer berühren sie; wir hoffen aufrichtig, daß wir sie öfter und öfter zu hören Gelegenheit haben, dann wird auch die Stunde der Vereinigung näher und näher rücken.

V. Rolffs steht in der Hauptsache im Gedankenkreise Harnacks und wehrt von diesem Standpunkte aus die von protestantischen Schriftstellern gegen Harnacks bekannte Schrift veröffentlichten Ausstellungen manchesmal in sehr scharfer und schneidiger Weise ab. Sehr dankenswert ist der Anhang, ein Verzeichnis der durch Harnacks Buch bisher hervorgerufenen Literatur, welche von Harnack selbst durchgesehen und ergänzt wurde. r.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXII, 26–28.

(26.) Esser, *De pudicitia cap* 21 u. d. Primat d. röm. Bischofs. — Kohler, D. Zustand d. Seele unmittelbar n. d. Tode. — Kaufmann, E. altchristl. Nekropolis d. »großen Oase« in d. libyschen Wüste. — Graf, E. alter Weiheritus d. morgenländ. Kirche. — (27.) Saul, D. Bibelstudium im Predigerorden. — Rieber, D. Blutrache u. d. Jus talionis im mosaischen Gesetze. — Bellesheim, Bischof Talleyrand u. d. Hl. Stuhl. — Kaufmann, D. Akten d. Dominikanergeneralkapitel währd. d. Ordensschismas. — Englert, Theol. u. Voraussetzgslosigkt. D. Gesch. philos. Chamberlain »D. Räthsel d. Leben«, E. anthropolog. Apologet d. Spekulation. — (28.) Rösler, D. internat. marian. Kongreß in Freibg. — Baumstark, D. »syr.-antiochen.« Ferialbrevier. — Relig. Volksgebräuche im Bistum Augsbg. — Selbst, Z. Literatur üb. »Babel u. Bibel«. — Fonck, D. Parabeln d. Herrn im Evangelium (Schäfer). — Kaulen, D. Bibl. Schöpfg.-bericht (Selbst).

Bessarione. (Rom, Loescher.) VI, 64–66.

(64.) Il concetto della costituzione della Chiesa, secondo gli Ortodossi. — Strazzulla, ΘΡΑΙΚΗ = La serie dei re Odrisii dal 200 a. C. al 46 d. C. — Benigni, Lexici eccles. coptici specimen. — Giamil, Docum. relat. inter S. Sedem Apostol. et Assyriorum Oriental. seu Chaldaeorum Ecclesiam. — Marini, Una lezioncina di storia al sig. Diomede Cyriacós dell' ΑΝΑΠΛΑΣΙΣ di Atene. — Gabrieli, Varietà Poliglotte. — (65.) Palmieri, L'argomento ontol. del. *Filioque* e le obbiezioni di un teologo russo. — Pernice, Sulla data del Libro II dei Miracula S. Demetrii Martyris. — Palmieri, La chiesa georgiana e le sue origini. — Ciardi-Duprè, La κοινή secondo il prof. P. Kretschmer. — Benigni, Lexici eccles. coptici repertorium. — De Nunzio, Alcune pagine di storia Bulgara secondo le note del traduttore slavo di C. Manasse. — (66.) Generalregister. — Palmieri, Le obbiezioni di un teologo russo ed il *Filioque*. — Ders., La Pasqua nel mondo ellenico. — Ubaldi, Gli epiteti esornativi nelle lettere di S. Giov. Crisostomo. — Corrispondenza da Costantinopoli. — Cronaca dell' Unione.

Hummelauer F. de, Commentarius in librum Josue. Paris, Lethielleux. (531 S.) M. 8.40.

Bonomelli J., D. neue Jhdt. München, Schuh. (86 S.) 60 Pf.

Franz A., D. Messe im dtsch. Mittelalter. Freibg., Herder. (770 S.) M. 12.—.

Pruner J. E., Kathol. Moraltheologie. Ebd. (566 S.) M. 7.80.

Keppler W. v., Wahre und falsche Reform. Stuttg., »Dtsch. Volksbl.« (16 S.) 20 Pf.

Max, Prinz v. Sachsen, D. hl. Märt. Apollonius v. Rom. Mainz, Kirchheim. (88 S.) M. 4.—.

Schneider N., Leo XIII. S. Leben u. Wirken. Kempten, Kösel. (194 S. ill.) M. 3.—.

Zscharnack L., D. Dienst d. Frau in d. 1. Jhdten d. christl. Kirche. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (192 S.) M. 4.80.

Büchler A., D. Synedrion in Jerusalem u. d. große Bethdin in d. Quaderkammer d. jerusalem. Tempels. Wien, Hölder. (252 S.) M. 5.—.

Ficker G., D. ausgeh. M.-A. u. s. Verhältn. z. Reformation. Lpz., Barth. (111 S.) M. 1.80.

Nagel G., D. Zug d. Senherib gg. Jerusalem. Lpz., Hinrichs. (124 S.) M. 2.50.

Philosophie. Pädagogik.

Seydl Dr. Ernst, Univ.-Prof.: **Das ewige Gesetz in seiner Bedeutung für die physische und sittliche Weltordnung.** (Theologische Studien der Leo-Gesellschaft, hrsg. von A. Ehrhard und Fr. M. Schindler. II.) Wien, Mayer & Co., 1902. gr.-8° (96 S.) M. 1.80.

Es war ein überaus glücklicher Gedanke, den Begriff des ewigen Gesetzes aus dem Komplexe der christlichen Philosophie herauszugreifen und zum Gegenstande einer Monographie zu machen. Der Gesetzesbegriff ist ein Stück Metaphysik, das die Modernen unbesehen in ihren Gedankenkreis, aus dem sie sonst alles Metaphysische ausmerzen, herüberzunehmen pflegen. Man kann allenthalben lesen: Das Wesen der Dinge erkennen wir nicht, die Gründe des Gegebenen ebensowenig, Ideen und Zwecke erst recht nicht, aber Gesetze, Weltgesetze, Naturgesetze sind nicht zu entbehren; man kann die Atome doch nicht sich selbst überlassen, eine Direktion müssen sie in sich haben, Gesetzen gehorchen, natürlich unbewußten, blinden, denn eine gesetzgebende Vernunft darf es nicht geben; das ist ja die bindende Voraussetzung, das unverbrüchliche Dogma der »voraussetzungslosen« antidogmatischen Philosophie. In Wahrheit sind die Begriffe des Gesetzes, der Idee, des Zweckes, des Wesens, des Grundes auf einem und demselben Holze gewachsen und wer sich den einen aneignen will, bekommt die andern als unerwünschte Zugabe mit. Von Naturgesetzen hat der Ideenlehrer Plato zuerst gesprochen; als φύσεως νόμοι treten sie bei ihm in die Geschichte ein; in der *lex aeterna* des hl. Thomas und anderer Scholastiker ist das kosmische Gesetz so gut wie das sittliche inbegriffen; der Gesetzesbegriff ist nicht blind geboren, sondern sehend, leuchtend, hinter leuchtenden Stirnen. Er ist ein Weisheitsgut, mit dem man nicht nach Belieben und Bedarf des Augenblicks als Lückenbüßer schalten darf, ein Edelstein, den man nicht auf die Lappen seines Halbdenkens aufheften kann. S.s Schrift gibt in gedrängter Kürze eine Geschichte dieses Begriffes im religiösen Denken, in der Philosophie der Alten und in der christlichen Spekulation; sie wird zur Leidensgeschichte, wenn er den Boden der neuern Philosophie betritt, in der die Mißhandlung des Gesetzesbegriffes beginnt. Man kann ihn nicht behalten, weil man die Verbindung von natürlicher und sittlicher Welt, die er stiftet, nicht mehr aufrecht zu erhalten vermag, und er drängt sich doch unwillkürlich immer wieder auf, weil das Gesetzlose das Grab aller Erkenntnis ist und die Subjektivierung des Gesetzes, mit welcher Kant vorging, also die Statuierung an Gesetzen des Scheines, lediglich Scheingesetze hervorbringt. Der Verf. läßt die von Paulsen und Eucken vorgenommene Bezeichnung der heute antipodisch gegenüberstehenden Weltanschauungen: Thomas oder Kant gelten und bemerkt: »Wir kommen nicht früher zu einer befriedigenden und einheitlichen Weltanschauung, als bis die Gedanken des großen Thomas aus dem engen Bannkreise theologischer Lehranstalten heraustreten und, angetan mit dem farbenprächtigen Gewande, in das moderne Denker ihre Ideen zu kleiden pflegen, ihren Siegeszug durch die weite Welt beginnen« (S. 96). Wir können nur wünschen, daß der junge Gelehrte noch andere Grundbegriffe der Spekulation in gleicher Weise behandeln und gleich erfolgreich in die modernen Wirrnisse hineinleuchte wie in der vorliegenden Arbeit.

Prag. O. Willmann.

Geißler Kurt, Dr. phil. et mag. art. lib.: **Eine mögliche Wesenserklärung für Raum, Zeit, das Unendliche und die Kausalität nebst einem Grundwort zur Metaphysik der Möglichkeiten.** Berlin, Gutenberg in Komm. gr.-8° (VII, 107 S.) M. 2.—.

Als Ergebnis aller bisherigen Metaphysik gilt dem Verf. die »Metaphysik der Möglichkeiten«. »Die Metaphysik« sagt er, »ist nur wissenschaftlich, wenn sie nicht eine bestimmte Lehre als einzig richtig hinstellen will, sondern wenn sie Möglichkeiten aufstellt. Das ist das Wesen der Metaphysik!« (S. 98). Ob aber der Wahrheitstrieb durch eine solche Registratur aller nicht offenbar irrsinnigen Meinungen wohl befriedigt wird? Trotzdem also der Verf. Skeptiker ist, hält er doch an einigen Wahrheiten fest. Durch mathematische Beispiele beweist er, daß Raum und Zeit etwas Objektives an sich haben. Dies ist vielleicht die wertvollste Darlegung in seiner Schrift. Das Wirkliche löst G. in lauter Verhältnisse auf: »das Wirkliche, das . . . Sein sind die Verhältnisse des von uns so benannten verschiedenstufigen Seins« (S. 91); u. E. können aber wirkliche Verhältnisse ohne wirkliche Endglieder nicht sein. Die Einteilung der »Möglichkeiten« des Seins in Monismus und Parallelismus ist nicht vollständig; außerdem ist letzterer oft eine Folge des ersteren. G.s Stil ist vielfach gesucht und dunkel.

Graz. A. Michelitsch.

Störring Dr. phil. et med. Gustav, Privatdozent der Philosophie an der Univ. Leipzig: **Die Erkenntnistheorie von Tetens.** Eine historisch-kritische Studie. Leipzig, W. Engelmann, 1901. gr.-8° (VIII, 160 S.) M. 4.—.

Es ist das Schicksal der Planeten, in der Sonnennähe neben dem Zentralkörper zu erbleichen und nur durch ein gutes Fernrohr ist ihre Selbständigkeit zu ermitteln. So vermag auch nur eine historisch-kritische Studie neben Kant die Bedeutung von Tetens festzustellen. Vorl. Monographie ist eine fleißige Arbeit nach psychogenetischer Methode. Der Verf. ist übrigens durch seine Vorlesungen über Psychopathologie mit Einschluß der psychologischen Grundlagen der Erkenntnistheorie bekannt.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Spirkner B.: Schulgeschichte Niederbayerns im Zusammenhalt mit der bayrischen Schulgeschichte. Nach den Quellen bearbeitet. Herausgegeben mit Unterstützung des katholischen Lehrervereines in Bayern. Kempten, Jos. Kösel in Komm., 1901. gr.-8° (VIII, 322 S.) M. 4.—.

Ein Buch, bei dem man mehr den guten Willen und die gegebene Anregung anerkennen muß als die Erfüllung der Erwartungen! Eine stattliche Anzahl von Quellen hat Sp. mit großem Fleiß benützt und stellt in den ersten Kapiteln namentlich, wo es ihm noch an ausreichendem Material fehlt, umfangreiche Zitate zusammen, zumeist auf ein eigenes Wort verzichtend. Gegen die neuere Zeit hin nimmt mit der Fülle des Quellenmaterials, unter dem sich oft authentische Publikationen finden, die Verarbeitung des zusammengehörigen Stoffes und die Beleuchtung der zusammenwirkenden Vorgänge ab. Mit dem Kapitel »Die Schulen in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts« schließt das Buch, dem wir trotz seiner Mängel zur Befruchtung des historischen Studiums viele Leser wünschen.

Liegnitz. Br. Clemenz.

»Gott starb!« Ein Wort an alle Verehrer Friedrich Nietzsches zu seinem Todestage, den 25. August 1900. Von A. D*. P****. Bozen, A. Auer & Co, 1902. gr.-8° (26 S.) 60 h. — Eine übersichtliche Würdigung des Lebensganges und der Werke Nietzsches vom christlichen Standpunkte aus. r.

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitg. (Hrsg. J. Moser.) V, 13—24.

(13.) Muth, Knabenschutz. — Gläub. Naturforscher. — Pallaver, Z. Gehaltsfrage d. Tiroler Lehrer. — (14/15.) Freund, P. F. Tendler †. — Suche Trost im Herzen Jesu. — E. Fehler im System. — Jung gewohnt ist alt getan. — Holzer, Z. Theologiestudium d. Laien. — Glaube. — D. Bedeutg. d. Papsttums. — Wie ziehen wir uns. Kinder an? — (16/17.) Gamper, Konsequenz u. Liebe. — D. hl. Herz Jesu u. d. Familienvater. — Appell, Üb. d. Verantwortg. d. kath. Lehrers. — Heimatlos. — Was versteht man unter »Kultur«? — Disziplin in d. Schule. — (18.) D. rote Lehrerbund. — Hofer, Z. Hrsg. e. Jugendschriften-Kataloges. — Dobner, Bewahr dein Herz! — Tolstoi als Erzieher. — (19.) Hornich, Ist e. freie kath. Univers. möglich? — Brandner, D. Metaphysik in d. Philosophie. — (20.) Freisinnig. — Freiheit d. Wahl. — Freimaurer. — Landsteiner, J. J. Rousseau u. d. mod. Erziehg. — (21.) E. gutes Werk u. s. Lohn. — D. völk.-sozialist. Lehrerbündnis v. Troppau. — v. Ambros, D. Lehrerin im öffentl. Erziehgs.- u. Unterr.wesen. — (22.) Entstaatlichg. d. Volksschule. — Feyrer, Laut od. deutlich? — Eminger, E. Wort zur Gehaltsfrage. — Sind d. Schulkinder auch an Sonntagen u. gebot. Feiertagen d. Gottesdienste beizuwohnen verpflichtet? — (23.) Zerstörgsversuche in Tirol. — Hamerle, D. Kirche als Erziehgsanstalt. — Hoffmann, D. Unendl. in d. Volks- u. Bürgerschule. — (24.) Kralik, Üb. Legendenpoesie. — D. Freunde d. Kinder. — Früchte d. Neuschule.

Weis L., Kant: Naturgesetze, Natur- u. Gotteserkennen. Berl., Schwetschke. (257 S.) M. 3.60.

Natorp P., Platos Ideenlehre. Lpz., Dürr. (473 S.) M. 7.50.

Schmitt E. H., D. Gnosis. Grundlagen d. Weltanschauung e. edleren Kultur. I. Lpz., Diederichs. (627 S.) M. 12.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Saxo Grammaticus. Die ersten neun Bücher der dänischen Geschichte. Übersetzt und erläutert von Dr. phil. Hermann Jantzen. Berlin, Emil Felber, 1900. gr.-8° (XX, 533 S.) M. 12.—.

Den Höhepunkt mittelalterlicher dänischer Geschichtsschreibung bezeichnet Saxo Grammaticus' *Historia Danica*, deren erster Teil hier zum erstenmal in hochdeutscher Übersetzung erscheint. Die *Historia Danica* ist auf Anregung des Erzbischofs Absalon entstanden, der eine Darstellung der Geschichte Dänemarks wünschte, welche dieses den damaligen Kulturländern ebenbürtig erscheinen ließe, und dem es besonders um eine Fortsetzung der Darstellung Adams von Bremen zu tun war, wie Helmold sie für die wendischen Länder geliefert hatte. In seinem *clericus* Saxo, der ihn auf den Wanderzügen begleitet hatte, fand er mit gewohntem Scharfblick ein geeignetes Werkzeug. Die Persönlichkeit Saxos ist in Dunkel gehüllt. Unter seinen Zeitgenossen erwähnt ihn nur Sven Aggeson, indem er bemerkt, daß er die Zeit Sven Estrithsons und der folgenden Könige nur in aller Kürze geschildert habe, weil sein *contubernalis* Saxo ausführlicher über diese berichten werde. Im übrigen sind wir auf gelegentlich in die Vorrede oder in die Darstellung der zeitgenössischen Geschichte eingestreute Bemerkungen angewiesen, aus denen ferner hervorgeht, daß er einem alten dänischen Witherlags-Geschlechte entstammt; alle übrigen Angaben, wie z. B. die Festsetzung seines Todesjahres auf 1204, sind Mutmaßungen. — Das 14. Buch, in dem die Zeit von der Thronbesteigung Erik Emuns bis zur Einsetzung Absalons zum Erzbischof in Lund behandelt wird, ist zuerst als selbständiges Werk geschrieben und dann im 15. und 16. Buch bis zum Abschluß der Kriegerlaufbahn Absalons fortgeführt. Alsdann hat er das 11., 12. und 13. Buch geschrieben, wobei Absalon als sein Gewährsmann gedient hat und endlich — wahrscheinlich vorwiegend auf Grund norwegisch-isländischer und dänischer Volksüberlieferung in Sage und Lied — die dänische Vorgeschichte bis auf Sven Estrithson in den ersten zehn Büchern dargestellt. Was er in diesen ersten 10 Büchern gibt, darf darum nicht ohneweiters als historisches Beweismaterial dienen. Als historische Quelle haben die letzten sechs Bücher einen ungleich höheren Wert. Wo jedoch auf anderem Wege sich die vielfach vorhandenen Widersprüche und Unklarheiten entwirren und beseitigen lassen, da ist Saxos Darstellung für uns von ganz besonderem Werte; denn sie bildet nicht nur seit jeher eine beliebte Quelle, aus der unsere hervorragendsten Dichter den Stoff für ihre Dichtungen geschöpft haben, sondern fortwährend eine Fundgrube für die Mythologie und die Geschichte der Götterauffassung, für die Kulturgeschichte und die Volkskunde, für Volks- und Heldensagen. — Trotz der Bedeutung des Werkes Saxos sind nur Bruchstücke von Handschriften auf uns gekommen. In Bezug auf die Handschrift aus Angers gehen die Ansichten weit auseinander. Jantzen neigt der Auffassung von Gaston Paris zu, der in derselben Saxos Konzept mit Verbesserungen von eigener Hand erblickt. Die Handschrift ist auch in der neuen dänischen illustrierten Übersetzung durch Fr. Winkel Horn (Saxo Grammaticus Danmarks Krønike. Kjøbenhavn & Christiania, A. Christiansen, 1898) in Faksimile wiedergegeben. — Jantzens Übersetzung, die dritte im letzten Jahrzehnt, ist möglichst sinngemäß und wortgetreu. Die Gedichte sind in Prosa wiedergegeben. Die Saxo'schen Namenformen sind beibehalten; die Variationen sind aber unberücksichtigt geblieben und nur ins Namenverzeichnis aufgenommen. In zahlreichen Fußnoten, welche dem Verständnis des Inhalts oder der Klärung umstrittener bezw. dunkler Punkte dienen, sind die Ergebnisse der Forschungen über Saxo, namentlich von seiten Axel Olriks, niedergelegt. Durch das systematische Sachverzeichnis, »das in knappster Form einen zusammenfassenden Überblick über den reichen Inhalt an volkskundlich-kulturgeschichtlichen Überlieferungen bei Saxo geben soll«, ist die praktische Benutzung des Buches ungemein erleichtert. Das Namenverzeichnis zum Text ist sorgfältig gearbeitet.

Kiel. A. Lorenzen.

Ludwig Ferdinand, Prinzessin von Bayern: Emanuela Therese vom Orden der heiligen Klara, Tochter Kurfürst Max Emanuels von Bayern (1696—1750). Ihre Geschichte, hauptsächlich nach ungedruckten Briefen und Schriftstücken zum ersten Male erzählt. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, 1902. 4° (XII, 108 u. 10 S. m. 2 farbigen Titelbildern, 5 Vollbildern, 43 Abbildungen im Text, Stammtafeln u. 2 Musikbeilagen.) geb. M. 10.—.

Die erlauchte Verfasserin, der wir jüngst auch als anmutiger Reiseschriftstellerin (Hist.-polit. Blätter, 131. Bd.) begegneten, traf im Schlosse Nymphenburg das Bild einer Klosterfrau, das sie als jenes der Maria Anna von Bayern, Tochter Max Emanuels, erkannte. Es reizte sie, der fast unbekannt gewordenen Persönlichkeit nachzugehen und was sie an geschichtlichen Denkmälern hierüber fand, legt sie uns in Form eines prächtig ausgestatteten Buches vor. Der leichtlebige und glänzende Kurfürstenhof war nicht darnach gestaltet, ernste Klostergedanken zu erwecken. Freilich ist infolge der unglücklichen hochstrebenden Politik Max Emanuels viel Unheil über sein Haus und sein Land hereingebrochen. Aber auch nach dem endlichen Ablauf der friedelosen Tage zeigt des Kurfürsten Hof keinerlei Einbuße an heiterer Lebensfreude. Eine merkwürdige Ausnahme macht Max Emanuels einzige Tochter Maria Anna. In der Blüte ihrer Jahre, zu einer Zeit, da die Prinzessin nach dem Wunsche des Vaters die Pflichten einer prunkenden Repräsentanz übernehmen sollte, erwachen in ihr Klostergedanken. Aber nicht das Leben in einem bequem situierten Damenstift, wie es ihr der Kölner Kurfürst vorschlägt, ist ihr Beruf, sondern das einer demütigen, entsagenden Tochter von Sankt Klara im Angerkloster zu München. Sonst, soweit man sehen kann, niemals durch auffallende Gaben des Geistes und Körpers, durch eine besondere Charakterenergie sich hervortuend, weiß die Prinzessin diesen ihren Lebensplan gegen alle Einwendungen und Vorstellungen ihrer Familie durchzusetzen und verbringt dann einige dreißig Jahre unter Übungen der Andacht und frommer Askese in dieser klösterlichen Abgeschiedenheit, in der sie übrigens noch die Einquartierung von Bärenklaus Husaren erleben mußte. Obwohl die Verf. bemüht war, alles Erreichbare heranzuziehen, so gewinnt man doch nur wenig Einblick in das Seelenleben der weltentsagenden Kurfürstentochter. Wenn in Familienbriefen auf »menschlichen Beweggrund« und auf »Überdruß« angespielt wird, so läßt sich doch Genaueres nicht ergründen. Das eine aber ergibt sich zweifellos, daß Emanuela Therese — dies der Klostername der Prinzessin —, wie es sie mit unwiderstehlicher Macht in die Zelle gezogen, in derselben ihr Glück fand, da sie still und zurückgezogen, ohne auch nur unter ihren Klosterschwestern eine ihrem Rang entsprechende Rolle zu spielen, ihrem Heiland lebte bis an ihr seliges Ende. Es ist ein durchaus zutreffendes Wort, womit die königliche Erzählerin ihre Arbeit beschließt: »Man mag über die Motive Maria Annas denken wie immer, die Ausführung des Entschlusses mit solcher Standhaftigkeit genügt allein schon, um dieser Wittelsbacherin, welcher bis jetzt in der bayrischen Geschichte selten mehr als eine Anmerkung zugebilligt wurde, den Wert einer eigenartigen Persönlichkeit zu gewährleisten.« Kaum ist es nötig zu sagen, daß auch für die Kultur- und Hofgeschichte jener Zeit manch interessanter Beitrag abfällt. Reicher Bilderschmuck — zwei farbige Titelbilder (das obbesagte Porträt von Emanuela Therese als Nonne und ihr Wappen mit Faksimile ihres Namens und Wahlspruches), drei weitere Tafeln und viele Textbilder — zieren das schöne, dankenswerte Buch.

Wien. Hirn.

Hartmann Ludovicus Mauritius: Corporis chartarum Italiae specimen. Rom, Loescher & Co. (Bretschneider & Regenberg), 1902. gr. 8° (X, 20 S.) M. 1.60.

Eine programmatisch gehaltene Abhandlung, gedacht als Vorschlag, der dem nunmehr auf April 1903 festgesetzten (III.) Internationalen Historikertag in Rom unterbreitet werden soll. Der Zeitraum, den der Verf. für den Plan seines Riesenunternehmens im Auge hat, erstreckt sich von den Anfängen des italienischen Urkundenwesens bis zum Ende der Hohenstaufen; am besten zerlegt man ihn in die 3 Abschnitte, deren Einschnitte durch die Jahreszahlen 800 und 1100 rund bezeichnet werden. H. beschäftigt sich vorläufig mit der mittelsten Abteilung und gibt nur dafür Richtlinien an. Die Anordnung der Stücke habe nach Territorien zu erfolgen, deren historische Gesellschaften unter der gemeinsamen Oberleitung des *Istituto storico* die einzelnen Gebiete provinzweise zu bearbeiten hätten. Besondrer Wert käme den Rechtsformeln zu, die bei aller Mannigfaltigkeit doch eine solche Neigung zu langsamer, stetiger Entwicklung hätten, daß durch ihre gewissenhafte Auseinanderhaltung (mit Hilfe von Siglen) erstens viel für die übersichtliche Erkenntnis eines wichtigen Teiles der mittelalterlichen Rechtsgeschichte gewonnen und dann — was zur finanziellen Ermöglichung des großen Werkes wesentlich beitragen würde — ein im Verhältnis zum Ganzen sehr beträchtlicher Raum erspart werde. Das vorl. Probestück gibt an, wie sich der Antragsteller die Formeln der *Emphyteusis* und des *Libellus* in ihre Bestandteile und Entwicklungsstufen zerlegt und graphisch wiedergegeben denkt, und bringt dazu acht ausgeführte Beispiele von Ravennater Urkunden aus dem 9. Jhdt.

Leipzig. Helmolt.

Tobner Paul, Subprior, Kämmerer und Archivar zu Lilienfeld: Lilienfeld, 1202—1902. Zur Erinnerung an die Feier des 700jährigen Jubiläums dieses Zisterzienserstiftes. Wien, Verlag des Stiftes Lilienfeld, 1902. 8° (591 S. m. 14 Jll.) K 5.—.

Im August vor. Jahres feierte die Stiftung des glorreichen Babenbergers Leopold VI. die Wiederkehr des 700. Jahrestages ihrer Gründung. Als Festschrift hat der Archivar des Hauses seinen in der »Topographie von Niederösterreich« 1901—1902 erschienenen Artikel »Lilienfeld« in etwas erweiterter Form herausgegeben und so ein Buch geschaffen, welches zu seinem Vorteile sich von ähnlichen durch eine auf fleißigem Quellenstudium beruhende Darstellung unterscheidet. In objektiver Weise spricht T. dort Tadel aus, wo zu tadeln ist, nirgends verfällt er in panegyrisches Lob der Vorstände des Klosters, ohne daß er aber mit gebührendem Lob zurückhält. T.s Arbeit ist umso wertvoller, da sie auch das letzte Jahrhundert eingehend berücksichtigt. Bis jetzt schloß in der Literatur die Geschichte Lilienfelds mit der summarischen Darstellung der Geschichte unter den Äbten Ladislaus Pyrker und Malachius Schmeger. Die wichtige Zeit des Abtes Ambros Becziczka, der von 1825—1861 als »Herr« über Lilienfeld gebot, sowie die Zeit seines Nachfolgers Alberich Heidmann, der bis 1898 in milder und echt väterlicher Weise für das Stift sorgte, war bisher nicht zur Darstellung gelangt. Diese beiden Äbte haben in T. einen ihrer Tüchtigkeit und Verdienste würdigen Historiker gefunden. Waren die Tage des 600jährigen Jubiläums keine freudigen, so ist doch, dank der unermüdlichen Sorgfalt der Äbte Ambros und Alberich, das Stift in wenn auch nicht glänzende, so doch geordnete Verhältnisse gebracht, so daß es ohne Bangen dem kommenden Jahrhundert entgegensehen kann. Interessant sind T.s Ausführungen über die Tätigkeit der Äbte in Hinsicht der Förderung materieller und geistiger Kultur in Lilienfeld selbst sowie in der Umgebung und auf Seelsorgestationen. —a—.

Mörath Anton: Schloß Schwarzenberg in Franken, das Stammhaus der Fürsten zu Schwarzenberg. Krumau, 1902. 8° (29 S.)

Mit vorl. Monographie hat M. eine wenn auch kurze, so doch recht anschauliche und, da auf archivalischen Quellen beruhend, auch verläßliche Geschichte der »schönsten Burg« des Frankenlandes geliefert. Die Beigabe einer Abbildung oder eines Grundrisses der Burg wäre sehr erwünscht gewesen. S. 25, Z. 1 v. u. ist das Wort Butzenscheiben in Kathedralglas zu verbessern.

Wien. Starzer.

Bezold C., Ninive u. Babylon. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (148 S. ill.) M. 4.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Blaß Prof. Dr. Friedrich: **Die Rhythmen der attischen Kunstprosa: Isokrates — Demosthenes — Platon.** Leipzig, B. G. Teubner, 1901. gr.-8° (XI, 199 S.) M. 8.—.

Was Rhythmus an sich ist, weiß jedermann oder glaubt es zu wissen; die Schwierigkeit klaren Verständnisses beginnt erst mit seiner Versinnlichung in einem bestimmten ῥυθμιζόμενον, wenn er, wie eine unfaßbare Seele das Ganze durchdringend und beherrschend, die Worte bindet, die Glieder lenkt, den Stein belebt. Zwar vermögen wir ihn und seine Wirkung leidlich genau zu analysieren, wo er sich in ein grammatisches Schema hat einfangen lassen, so im elegischen Distichon, in der Sapphischen Strophe, in der Bachischen Fuge, im symmetrischen Ornament; aber das sind Ausnahmsfälle. Jedesfalls sind wir daher Bl., der schon seit Dezennien das Problem des Rhythmus in der griechischen Prosa aufzuhellen sucht, um das sich neuerdings auch U. v. Wilamowitz-Moellendorff, G. Kaibel, E. Norden, W. Crönert u. a. bemühten, zu Dank dafür verpflichtet, daß er nun einen neuen Weg gewiesen hat, ihm sein Geheimnis zu entlocken. Seine dahin abzielende Untersuchung, die nicht bloß den Gegenstand des genannten Buches bildet, sondern bereits in seiner Ausgabe Lykurgs, im Jahrg. 1900 der Jahrbücher für das klassische Altertum, ja seit 1891 vorbereitet, auch auf zwei spätere Aufsätze übergreift (Hermes XXXVI, 580 ff., Kritische Bemerkungen zu Platons Phaidros, und: Festschrift Theodor Gomperz dargebracht [53 ff.], *Observationes in Platonis Convivium*, gilt zunächst dem 4. vorchristl. Jhdt. [Isokrates, Demosthenes, Platon]). Die neue Lehre läßt sich in folgende Sätze zusammenfassen: der Rhythmus der klassischen Prosa der Griechen besteht darin, daß durchgängig auf eine Reihe von langen und kurzen Silben entweder sofort oder nach geringem Zwischenraum eine gleichartige Reihe folgt; dabei sind gewisse Freiheiten in der Entsprechung gestattet (namentlich im Anlaut und Auslaut der Reihen, ferner ⏑⏑⏑ = — ⏑⏑), wie auch ein Übergreifen der rhythmischen Reihen über die Grenzen der Sätze und Satzglieder, ja sogar in einander zulässig ist, indem die zu einem Reihenpaar gehörigen Silben zugleich auch Bestandteile einer anderen Reihe sein können. E. Norden (Göttinger gel. Anz. 1901, 593 ff.) hat diese Theorie prinzipiell abgelehnt in der Überzeugung, daß die rhythmischen Reihen an die κῶλα und περίοδοι der Prosarede gebunden sind; vgl. die übereinstimmende Anschauung bei Blaß, Die attische Beredsamkeit, II²150. Wenn aber auch ein Blick auf die gleiche Erscheinung in der Dichtkunst, deren μέτρα sich ebensowenig nach Sinnesabschnitten richten, zu einem Zugeständnis geneigt machen kann, so wird man doch, was Bl. (S. 16) vorbringt, nicht mit ihm als direkten Beweis gelten lassen. Viel bedenklicher jedoch ist die *petitio principii*, daß die nämlichen Silben verschiedenen rhythmischen Reihen angehören, also doppelte Funktion ausüben dürfen. Sie verstößt nicht etwa gegen ein blutleeres, unerweisliches Axiom (vgl. Bl. in Jahrb. f. d. klass. Altert. 1900, I, 426), sondern eine solche Praxis hätte die deutliche Erfassung des Rhythmus durch die Zuhörer, worauf doch alles ankommt, vollkommen vereitelt, wie denn überhaupt selbst das denkbar feinste Ohr so verwickelten Konstruktionen, wie sie Bl. graphisch darstellt, unmöglich folgen konnte. Wenn aber Bl. einwendet: »Um etwas zutage Liegendes handelt es sich nicht, sondern eher um etwas mit Fleiß Verstecktes« (S. 41, vgl. 7¹, Jahrb. f. d. klass. Altert. 1900, I, 423 u. s.), wozu dann all die Mühe jener Sprach- und — Rechenkünstler?

Was ich willig mir aus dem Buche aneigne, ist der Nachweis, daß in stellenweise gleichmäßiger Wiederholung kürzerer oder längerer Silbenreihen ein Element des griechischen Prosarhythmus zu suchen ist; und in diesem induktiv geführten Nachweis liegt ein wesentliches Verdienst des Buches. An eine vollständige Durchkomponierung größerer Werke in diesem Sinne (Hermes XXXVI, 590, Festschrift 54) kann auch ich nicht glauben. Wenn sie Bl. gleichwohl für längere Partien aus Isokrates, Demosthenes, Platon geradezu rechnungsmäßig aufgezeigt zu haben scheint, so ließe sich ähnlich mit kleiner Nachhilfe in prosodischer und textkritischer Beziehung, wie sie auch Bl. nicht verschmäht (S. 112, Festschrift 55), wohl jedes Prosastück mehr minder kunstgerecht analysieren. Ich habe es, eingedenk des Einwandes von Bl., Jahrb. f. d. klass. Altert. 1900, I, 419, nicht bloß mit dem Anfang der Thukydideischen ξυγγραφή, sondern auch mit dem der zweiten Andocidea und einem beliebig herausgegriffenen Stück einer ὑπόθεσις zu Demosthenes versucht.

Thuk. I 1 1 Θουκυδίδης Ἀθηναῖ|ος ξυνέγραψε τὸν |πό|λεμον |τῶν| Πελοποννησί|ων καὶ Ἀθηναίων| ὡς ἐπολέμησαν πρὸς ἀλλήλους| ἀρξάμενος εὐθὺς καθισ|ταμένου| καὶ ἐλπί|σας μέγαν τ|ε ἔσεσθαι| καὶ ἀξιολογώτα|τον τῶν προγεγενημέ|νων τεκμαιρόμενος ὅτι ἀκμά|ζοντές τε ἦσαν ἐς αὐ|τὸν ἀμφότεροι παρασκευῇ| τῇ πάσῃ| καὶ τὸ ἄλλο Ἑλ|ληνικὸν ὁρῶν |ξυνιστάμενον| πρὸς ἑκατέρους τὸ μὲν| εὐθὺς τὸ δὲ |καὶ| διανοούμενον.

— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏒ — ⏑ — ⏑
(⏑) ⏑ — —
⏑ ⏑ — —
(— ⏑ ⏑ — —) ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏒
— ⏑ ⏑ ⏑ — — ⏑ — — —
— ⏑ ⏑ ⏑ — — ⏑ — — —
(⏑ ⏑ —) ⏑ — ⏑
— — ⏑ — ⏑ —
⏒ — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑
— — ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑
— — — ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏒ —
— — — — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ ⏑ — —
(⏑ —) ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
— — ⏑ ⏑ (—)
— ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ —

And. II 1 Εἰ μὲν ὦ ἄνδρες ἐν ἑτέρῳ| τῷ πράγματι οἱ παριόντες μὴ τὴν αὐτὴν γνώμην ἔχοντες πάντες ἐφαίνοντ'|, οὐδὲν ἂν θαυ|μαστὸν ἐνόμι||ζον· ὅπου μέντοι δεῖ τὴν| πόλιν τι ἐμὲ (vulg. ἐμέ τι) ποιῆσαι ἀγαθὸν ἢ εἴ||τις ἕτερος βούλοιτ' ἐμοῦ κακίων, δεινότατον ἁπάντων χρημάτων ἡγοῦμαι, εἰ τῷ μὲν δοκεῖ ταῦτα τῷ δὲ μή, ἀλλὰ μὴ πᾶσ' (vulg. πᾶσιν) ὁμοίως.

— ⏑ — — ⏑ ⏑ ⏑ —
— ⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — — — — —
— — — ⏑ — — — ⏑ ⏑ — —
— ⏑ — — — ⏑ ⏑ ⏑ —
(— ⏑ ⏑ ⏑ —) ⏑ ⏑ — —
⏑ — ⏑ ⏒ — ⏒ ⏑ ⏑ ⏒ —
⏑ ⏑ ⏑ — — — ⏑ ⏑ ⏑ ⏑
⏑ ⏑ ⏑ — — ⏑ ⏑ — —
— — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ ⏑ ⏑

Anfang des letzten Absatzes der II. ὑπόθεσις zu Demosthenes XX:

Ἔστι<ν> δὲ τὸ μὲν εἶδος τοῦ λόγου δικανικὸν εἴ γε κρίσις ἐστ[ὶν] ἐπὶ τῷ νόμῳ, ἡ δὲ γραφὴ πᾶσ[ά] ἐστι<ν>| διπλῆ, καὶ ταύτης|ἡ μὲν ἐστι δικανικὴ ἡ δὲ συμβουλευτική|.

— — ⏑ ⏑ ⏑ — — — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏒ ⏑ ⏑ — ⏑⏑ — ⏑ — — ⏑
— — — — —
— — — — —
— ⏑ — ⏑— — ⏑ —
— ⏑ — — — ⏑ —

Wenn ich demnach nur mit Vorbehalt den Resultaten, zu denen Bl. gelangt, zustimmen kann, so sei umso nachdrücklicher betont, daß die Abhandlung, welche auf alle Fälle eine wichtige Etappe auf diesem Forschungswege darstellt, außerdem, wie bei Bl. nicht anders zu erwarten, eine Menge reifer Beobachtungen und Bemerkungen enthält, die allein schon ihren Wert begründen.

Czernowitz. E. Kalinka.

Gloth Dr. Walter: **Das Spiel von den sieben Farben.** (Teutonia. Arbeiten zur germanischen Philologie, hrsg. von Prof. Dr. Wilhelm Uhl. 1. Heft.) Königsberg i. Pr., Gräfe & Unzer, 1902. gr.-8° (XII, 92 S.) M. 2.—.

Nicht ohne Bedenken nimmt man eine Schrift zur Hand, die sich als das erste Heft einer neuen Serie germanistischer Abhandlungen vorstellt. Unser Fach zählt derartiger periodischer Druckwerke schon so viele, daß sie den Etat unserer Seminarbibliotheken sowohl, als auch der großen Büchersammlungen der Universitäten (geschweige denn des Professors und Privatgelehrten) über alles Maß belasten und die Mittel zum Erwerb selbständiger wissenschaftlicher Publikationen ungemein beschränken. So völlig es auch den herkömmlichen Grundsätzen einer rationellen Bibliotheksverwaltung widerspricht, so sieht man sich heute bereits dazu genötigt, solche neue Serien nicht mehr lückenlos zu erwerben, sondern je nach Bedürfnis daraus das Brauchbare anzukaufen, das übrige — das ja an sich ganz gut sein mag — fortzulassen. Unter solchen Umständen wird es jetzt nur solchen Sammlungen gelingen, sich komplett in Bibliotheken einzuführen, die durch Inhalt oder Methode etwas Einheitliches darstellen. Das Programm, das Professor Uhl für seine »Teutonia« vorlegt, weist Hübsches und Erwünschtes auf, die Einheit aber fehlt, sie wird allem Anscheine nach nur durch die Persönlichkeit des Herausgebers und durch den Verlag dargestellt. Ob das ausreicht, wird sich weisen, das erste Heft jedoch soll ohne Rücksicht auf seinen Platz an der Spitze des neuen Unternehmens beurteilt werden. — Die vorl. Abhandlung sondert sich in zwei Teile. Der erste behandelt die beiden Fastnachtspiele von den Farben, das der Münchner Handschrift cod. germ. 714 und das des Vigil Raber, welches im ersten Bande der durch Oswald von Zingerle herausgegebenen Sterzinger Spiele abgedruckt ist. Der Verf. untersucht diese Stücke nach allen Beziehungen, erörtert dann ihr Verhältnis zu dem älteren Spruchgedicht und ausführlich dessen weitverzweigte Überlieferung. Das ist alles, soweit ich sehen kann, recht sorgfältig und vorsichtig gearbeitet, vielleicht werden etwas zu viele Einzelheiten ausgebreitet. Recht erwünscht hätte es mir geschienen, wenn in die Abhandlung die kritisch behandelten Texte selbst mit aufgenommen worden wären: sie nähmen bei kompressem Druck nicht allzu großen Raum ein und es hätte sich dieser dann durch Beschränkung des textbeschreibenden Details etwas einsparen lassen. Der zweite Teil befaßt sich nach einer allgemeinen Darlegung mit der symbolischen Deutung der sieben Farben im Mittelalter und in der späteren Volksüberlieferung. Da ist sehr umfängliches Material zusammengetragen, das aber der Verf. nur als Vorläufer einer ausführlicheren Schrift über die Farbensprache behandelt wissen will. Führt er sein Vorhaben aus, so sei ihm die kirchliche Überlieferung des Mittelalters zu stärkerer Beachtung empfohlen. Die katholische Kirche kannte und kennt, wie man weiß, nur fünf liturgische Farben: Weiß, Rot, Grün, Violett und Schwarz; für diese liefert die kirchliche Literatur reichliche Auslegungen (vgl. auch Legg, *Notes on the history of liturgical colours,* London 1882). Die Predigtliteratur geht allerdings, besonders vom 13. Jhdt. ab, auch auf die Symbolik der weltlichen Farbenskala ein, ich nenne nur die lateinischen Sermone Bertholds von Regensburg. Während Isidor von Sevilla, Etymol. lib. 19, cap. 28 mindestens zehn Kleiderfarben beschreibt (Migne, *Patrol. Lat.* 82, 695 f.), beschränkt Hrabanus Maurus, der in seinem Werke *De universo* in Bezug auf die tatsächlichen Angaben ganz von Isidor abhängt, Lib. 21, cap. 21 (Migne, *Patrol. Lat.* 111, 579 f.), die Zahl der Farben sehr, fügt aber eine Auslegung bei, gewiß eine der ältesten überhaupt. Ein wichtiges Zeugnis, obgleich nur indirekt, für die Farbendeutung im frühen Mittelalter bietet der Traktat *Libellus de corona Virginis* (Migne, *Patrol. Lat.* 96, 285—318), den man früher dem hl. Ildefons von Toledo aus dem 7. Jhdt. zugeschrieben hatte, den aber bereits Lorenza als ein Erzeugnis des 12. Jhdts. (es wird darin ein Gebet Bernards von Clairvaux zitiert) erkannt hat. Diese Schrift beschreibt die 24 Bestandteile der Krone Marias, meistens Edelsteine, deren Farben gedeutet werden. Lehrreich ist, daß Vinzenz von Beauvais, der in seinem *Speculum naturale* schon die Entstehung der Farben gemäß Aristoteles und den Arabern darstellt, nichts über ihre Auslegung angibt. Noch bedeutsamer aber fehlt jede Angabe darüber in den *Libri tres de amore* des Andreas Capellanus (ed. Trojel, 1892), denn daraus geht hervor, daß bis zum Anfang des 13. Jhdts. der Bezug der Farben auf die Minne noch nicht üblich war, sonst wäre in dieser registrierenden Darstellung gewiß davon die Rede. Es scheint mir das ein beachtenswerter *terminus ante quem non* für die Aufnahme des Farbenspieles in die höfische und lehrhafte Dichtung.

Graz. Anton E. Schönbach.

Ammann Prof. J. J.: **Volksschauspiele aus dem Böhmerwalde.** Gesammelt, wissenschaftlich untersucht und herausgegeben. I.—III. Teil. (Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde. II. Bd., Heft 1 und 2; III Bd., Heft 1.) Prag, Calve, 1898—1900. gr.-8° (XII, 187 S.; XIII, 168 S.; XXIV, 160 S.) M. 6.60.

Es ist ein rühmenswertes Verdienst der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, daß sie im großen Stile eine systemmäßige Sammlung und Bearbeitung der volkstümlichen Überlieferungen Deutschböhmens ins Werk gesetzt hat. Zur Herausgabe der Volksdramen hat sie an Ammann, dem Erneuerer des Höritzer Passionsspieles, einen sehr geeigneten Forscher gefunden. In den drei vorl. Heften bringt er 16 Dramen aus Handschriften des 17. bis 19. Jahrh.: im I. fünf »geistlich Komedyspill« im engsten Sinn, im II. sechs Legendenspiele, im III. fünf weltliche Schauspiele. Die Gruppierung ist also nach dem Stoffcharakter

vorgenommen worden; nur würde man wünschen, daß das letzte Stück des ersten Heftes dem dritten Stück des letzten Heftes angereiht und beide (sie behandeln die Geschichte des Johannes von Nepomuk) in das II. Heft versetzt worden wären. Die Grundsätze für die Textbehandlung werden allgemein Zustimmung finden; die »offenkundigen Versehen der Schreiber« freilich hätten noch öfter zu Textbesserungen herausgefordert, z. B. I, 53, 7 schreibe: »Nacht oder Tag«; I, 140, 34: »von Band und Eisen«; I, 143, 14: »ist begabt«, wie die Reime bewiesen; ähnliches begegnet in Prosastücken, z. B.: II, 8, 12 doch (statt noch); II, 18, 37 Bächen (statt Bechern) u. dgl. m., wie aus dem Zusammenhang klärlich erhellt. Weitere Kreise in und außer Böhmen würden des öfteren für eine Anmerkung mit Wort- oder Sacherklärungen dankbar sein. — Das IV. Heft wird die wissenschaftlichen Untersuchungen zu den einzelnen Stücken bringen. Glück auf!

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Hemme Prof. Dr. Adolf: **Kleines Verzeichnis griechisch-deutscher Fremd- und Lehnwörter.** Leipzig, Ed. Avenarius, 1901. gr.-8° (V, 45 S.) M. 1.—.

Man muß sich vor Augen halten, daß das Buch für Laien geschrieben ist, — deshalb auch die griechischen Wörter in lateinischen Lettern, — dann wird man es zu schätzen wissen. Vollständigkeit kann man von einer derartigen Arbeit nicht fordern; man muß zufrieden sein, wenn das Gebotene ausreicht, und das ist hier gewiß der Fall. Manches Wort könnte noch aufgenommen sein: ätherisch, homophon, Katalog; Doppelzusammensetzungen wie Epanaphora, Kaleidoskop, vor allem medizinische Ausdrücke hätten breitere Berücksichtigung verdient, weil gerade neuestens Kreise ohne klassische Vorbildung sich diesem Studium zuzuwenden beginnen. Unterschiede wie zwischen Pharmakologie und Pharmakognosie, die Laryngoskopie als Zweig der Laryngologie, die Verwechslung zwischen Neuritis und Nephritis werden hier nicht klar. Nach zwei Richtungen hätten wir zudem die Darstellung erweitert gewünscht. Sehr häufig ist der Verf. gezwungen, volksetymologisches Detail beizubringen, ohne daß diese Erscheinung nur mit einem Worte berührt wäre. Endlich gehören neben die Lehn- und Fremdworte auch die Entsprechungen (nicht Übersetzungen) wie Thrasybulos—Konrad, Demosthenes—Leopold u. ä. Das hätte das Interesse an dem Büchlein wesentlich erhöht.

München. E. Hildebrand.

Masařik Josef: **Sloveso české ve svých tvarech a časich.** Das böhmische Verbum in seinen Formen und Zeiten. Prag, A. Haase, s. a. (1902.) gr.-8°. Heft 1—3 à K —.80.

Das slavische Verbum bereitet bekanntlich den Anfängern große Schwierigkeiten, indem die Qualität der Handlung, die dabei stets berücksichtigt werden muß, auch auf die Bildung bestimmter Zeiten einen maßgebenden Einfluß hat. So hat z. B. das Präsens perfektiver Verba, d. h. solcher Verba, die eine momentane Handlung oder den Abschluß einer Handlung ausdrücken, eine futurale Bedeutung. Durch bestimmte Praefixe wird nun ein sonst imperfektives Verbum zu einem perfektiven. Man ersieht aus diesen Andeutungen, daß es genug Fallgruben gibt, in welche der ahnungslose Anfänger leicht stürzen kann. Um ihm mehr Sicherheit zu gewähren, wurde das vorl. Werk in Angriff genommen, da ja in den gewöhnlichen Grammatiken und Wörterbüchern diese Sache nicht so ausführlich behandelt werden kann. In den bis jetzt erschienenen Heften wird zunächst diese Qualität des böhmischen Verbums besprochen (und zwar böhmisch und deutsch, S. III—XVIII), dann werden die 6 Konjugationen durchgenommen (S. XIV—XXXV). Die Hauptsache wird ein vollständiges alphabetisches Verzeichnis aller Verben mit den bei ihnen üblichen Praefixen und den entsprechenden Bedeutungsnuancierungen sein. Bis jetzt ist der Verf. bis zum Verbum *klávkovatěti*, »Köpfe ansetzen« z. B. vom Kraut, gediehen. Im ganzen sollen etwa 14 Lieferungen erscheinen. Wer sich hinsichtlich des böhmischen Verbums nicht ganz sattelfest fühlt und wer sich darüber eingehender belehren will, dem können wir das Werk, auf das wir bei seinem Abschlusse noch zu sprechen kommen werden, nur empfehlen.

Wien. Dr. W. Vondrák.

Weise O., Ästhetik d. dtsch. Sprache. Lpz., Teubner. (309 S.) M. 2.80.
Gardthausen V., Sammlgen u. Kataloge griech. Hss. Ebd. (96 S.) M. 6 —.
Betz L. P., Studien z. vergl. Literaturgesch. d. neueren Zeit. Frkfrt a. M., Literar. Anstalt. (364 S.) M. 4.50.
Witkowski G., Cornelia, d. Schwester Goethes. Ebd. (290 S.) M. 5.50.
Weigand G., D. Dialekte d. Moldau u. Dobrudscha. Lpz., Barth. (90 S.) M. 3.—.
Kleemeier F. J., Hdb. d. Bibliographie. Wien, Hartleben. (209 S.) M. 6.—.

In der Anzeige der »Germanist. Abhandlungen« in der vor. Nr. sind auf Grund der leider verspätet eingelangten Autorkorrektur folgende Stellen zu verbessern: Sp. 80, Z. 39 *Mildres* in *Miletus*, Z. 52 f. »demnächst ... erscheint« in »bereits ... erschienen«, Z. 69 »hüsch« in »hübsch«.

Kunst und Kunstgeschichte.

Frimmel Dr. Theodor v.: **Geschichte der Wiener Gemäldesammlungen.** I. Band, 6. Lfg. (4. Kapitel): Die Galerie in der Akademie der bildenden Künste. Berlin, G. H. Meyer, 1901. gr.-8° (VII, 231 S.) M. 8.—.

Schon mehrmals wurde in den Spalten dieses Bl. der einzelnen Abteilungen der Geschichte der Wiener Gemäldesammlungen gedacht, welche die nimmermüde Arbeitskraft Fr.s erfolgreichst fördert. Sie ist mit dem nunmehr vorl. Bande über die Galerie der Akademie der bildenden Künste wieder um ein schönes Stück vorwärts gekommen. Man darf Fr. beistimmen, daß trotz der Neuauflage des Galeriekataloges, die ja ganz andere Gesichtspunkte im Auge hatte, seine hauptsächlich der Geschichte der Sammlung geltende Arbeit durchaus nicht überflüssig, sondern im Rahmen seines Gesamtplanes unbedingt notwendig war. Jedem Unbefangenen wird bei einem Vergleiche beider Arbeiten der Unterschied sofort in die Augen springen und das Wesen der Behandlung Fr.s klar werden, dessen kundige Hand auch hier den Stoff zu meistern versteht. Ob er die Bildung der Galerie und die sie vorbereitenden Ereignisse, die Preisverteilungen, Aufnahmebilder und ältesten Inventare, die für die Galeriegeschichte so wichtige Sammlung des Grafen Anton Lamberg und ihre Schenkung an die Akademie, fremde Eigentumsansprüche oder den Prozeß mit dem Grafen Franz zum Darstellungsgegenstande hat, überall begegnet volle Beherrschung des nicht immer leicht zu beschaffenden Stoffes. Den Bildern aus Venedig und späteren Erwerbungen wird gleich eindringliche Aufmerksamkeit geschenkt und in die Übersicht der vorhandenen Bilder manch feine kritische Bemerkung und manches besitzgeschichtlich Interessante eingeflochten, das eben nur Fr.s ausgebreitete und ausgezeichnete Bilderkenntnis bieten kann. Dem Werke sind mehr als 20 zumeist recht gute Abbildungen beigegeben, die auf S. 96, 134, 156, 170 und 174 vielleicht in etwas zu kleinem Maßstabe gehalten sind. Das Titelblatt erwähnt sie gar nicht; ebenso fehlt eine fortlaufende Zählung, die ja für die wissenschaftliche Verwendbarkeit des Buches bei Zitaten nicht zu unterschätzen ist. Das österr. Unterrichtsministerium hat sich durch neuerliche Förderung des Werkes den Anspruch auf die Dankbarkeit aller gesichert, welche die Geschichte der Wiener Gemäldesammlungen aus irgend einem Grunde interessiert.

Wien. Joseph Neuwirth.

Mörath A.: Die Pflege der Tonkunst durch das Fürstenhaus Schwarzenberg im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Krumau, Selbstverlag. 8° (14 S.)

Das kleine Schriftchen enthält in knappster Form die aus den fürstlichen Archiven gesammelten musikgeschichtlichen Daten. Das Schwarzenbergische Fürstengeschlecht blieb im goldenen Zeitalter der Musik keineswegs hinter den übrigen zurück. Gleich den andern Fürstenhöfen hielt man — in Krumau — eine Musikkapelle. Besonders verdient gemacht hat sich Fürst Josef Adam 1722—1782. Er war es, der zuerst die später so berühmt ge-

wordenen Oratorien-Konzerte sowie auch Opernvorstellungen in seinem Stadtpalais zu Wien veranstaltete, deren geistiger Führer Gottfried van Swieten war. Für die Aufführungen errichtete er u. a. das noch wohlerhaltene reizende Theater in Krumau. Den größten Glanz erlangte die Musikpflege in diesen Räumen durch die Erstaufführungen der beiden weltberühmten Oratorien von J. Haydn, 1798 und 1801, unter Fürst Johann zu Schwarzenberg, der auch vorübergehend Protektor der Tonkünstler-Sozietät war. Unter den Musikern, welche später unter Fürst Josef Schwarzenberg tätig waren, ragen Beethoven und C. M. v. Weber hervor. — Wie gewöhnlich sind die Quellen über Dinge, die wir am gierigsten suchen, wie Programme u. ä. verhältnismäßig spärlich; am ausgiebigsten sind die Nachrichten über Ausgaben und Honorare. Dem Forscher, wie nicht minder dem Musikfreund muß die schöne Arbeit hochwillkommen sein.

Wien. A. Schnerich.

La Mara: Musikalische Studienköpfe. V. Band: **Die Frauen im Tonleben der Gegenwart.** 3. neu bearbeitete Auflage. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1902. 8° (XI, 380 S. m. 24 Bildn.) M. 5.—. — Das Buch wurde durch Einmnerung der Größen mit zu abgeblaßtem Ruhme und Aufnahme von neu aufgehenden Sternen der Gegenwart entsprechend umgestaltet. Es ist warm und fesselnd geschrieben und dürfte, der weiblichen reiferen Jugend in die Hand gegeben, den Ehrgeiz weckend und befeuernd, erzieherisch von guter Wirkung sein. Fr—ch.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XV, 9 u. 10.

(9.) Steffens, D. alten Wandgemälde auf d. Innenseite d. Chorbrüstgen d. Kölner Doms. — Beissel, D. kunsthistor. Ausstellg in Düsseldorf. — Endres, Roman. Deckenmalerei u. ihre Tituli zu St. Emmeram in Regensbg. — Prakt. Schnittmuster f. d. Roechell. — (10.) Brockhaus, Forschgen üb. Florentiner Kunstwerke (R.).

Der Kirchenschmuck. (Red. J. Graus.) XXXIII, 11 u. 12.

(11.) Von Ober-Ungarns Altarbauten aus d. M.-A. — (12.) Mariabrunn bei Landstraß. — Kunst u. Moral.

Bayersdorfers A. Leben u. Schriften. Hrsg. v. H. Mackowsky. München, Bruckmann. (508 S.) M. 14.—.
Bulle H., Klingers Beethoven u. d. farb. Plastik d. Griechen. Ebd. (84 S. ill.) M. 1.60.
Michaelson H., Luk. Cranach d. Ä. Lpz., E. A. Seemann. (140 S.) M. 6.—.
Muther R., Gesch. d. engl. Malerei. Berl., Fischer. (400 S. ill.) M. 12.50.
Thode H., Michelangelo u. d. Ende d. Renaissance. Berl., Grote. (488 S.) M. 9.—.
Neue Beethovenbriefe. Hrsg. v. Ch. Kalischer. Berl., Schuster & Löffler. (214 S.) M. 4.—.
Brendel F., Gesch. d. Musik in Italien, Dtschld. u. Frkrch. Lpz., Schumann. (686 S.) M. 10.—.
Kügelgen W. v., 3 Vorlesgen üb. Kunst. Lpz., Wöpke. (93 S.) M. 1.50.
Leisching J., Rud. v. Alt. Wien, Ges. d. vervielfält. Kunst. (19 S. m. Abbildgen, 1 farb. Taf. u. 2 Radiergen.) M. 12.—.
Weis-Liebersdorf J. E., Christus- u. Apostelbilder. Freibg., Herder. (124 S. ill.) M. 4.—.
Grunsky K., Musikgesch. d. 19. Jhdts. Lpz., Göschen. (131 u. 111 S.) M. 1.60.
Schwalb H., Röm. Villa bei Pola. Wien, Hölder. (58 S. u. 15 Taf. u. Ill.) M. 15.—.
Friedlaender M., D. dtsche Lied im 18. Jhdt. Stuttg., Cotta. (LX, 384, 360 u. 632 S.) M. 32.—.
Abert H., Rob. Schumann. Berl., »Harmonie.« (112 S. ill.) M. 4.—.
Peltzer A., Üb. Malweise u. Stil in d. holländ. Kunst. Heidelbg., Winter. (179 S.) M. 5.—.
Sybel L. v., Weltgesch. d. Kunst im Altertum. Marbg., Elwert. (484 S.) M. 10.—.
Bürkner R., Gesch. d. kirchl. Kunst. Freibg., Waetzel. (464 S. ill.) M. 10.—.
Cartwright Julia, J. F. Millet. Lpz., H. Seemann. (408 S. ill.) M. 14.—.
Draeske F., D. gebund. Styl. Lehrb. f. Kontrapkt. u. Fuge. Hannover, Oertel. (187 u. 206 S.) M. 5.—.
Schweizer. Künstler-Lexikon. Red. C. Brun. Frauenfeld, Huber. (160 S.) M. 3.20.
Frantz E., D. Kunst im neuen Jhdt. Hamm, Breer & Thiemann. (44 S.) 50 Pf.

Länder- und Völkerkunde.

Johnston Sir Harry H., K. C. B.: **Geschichte der Kolonisation Afrikas durch fremde Rassen.** Aus dem Englischen übersetzt von Max v. Halfern, Kapitän zur See a. D. Heidelberg, C. Winter, 1903. gr.-8° (266 S. m. e. Karte.) M. 8.—.

Literarisch betrachtet, kann das Buch als die beste und bündigste Einführung in die Geschichte der europäischen Kolonisation in Afrika bezeichnet werden. Obwohl Engländer, hat doch der Verf. sein Buch neben zwei verdienten Landsleuten einem Deutschen (v. Wißmann) und einem Franzosen gewidmet. Die Darstellung gibt die Anteile der europäischen Nationen chronologisch abschließend, dazwischen drei wichtige Seiten der afrikanischen Geschichte behandelnd, den Sklavenhandel, die christliche Mission und die Forscher. An den Eingang gestellt ist das zeitlich zuerst in Betracht kommende Eindringen mediterranischer, malayischer und mohammedanischer Völkersplitter. Der Ausblick am Schluß ist nicht ohne positive kolonisatorische Ergebnisse, die der Beachtung wert wären. Die Übersetzung, die Karte von Afrika (1 : 25,000.000) und die Ausstattung sind gediegen. B. C.

Belck Dr. Waldemar: **Beiträge zur alten Geographie und Geschichte Vorderasiens.** I. und II. Leipzig, E. Pfeiffer, 1901. gr.-8° (V, VIII, 112 S.) à M. 3.—.

B. hält seine Methode, einzelne Aufsätze monographischen Charakters in selbstständiger Sammlung herauszugeben, für richtiger als die Publikation in Fachzeitschriften. Ref. ist entgegengesetzter Ansicht; er fürchtet, daß diese durch Gründlichkeit und Eleganz sich auszeichnenden Untersuchungen, zumal da der Stoff, der seiner Natur nach von den Grenzen der Prähistorie bis an die der mittelalterlichen Welt reicht, sehr zersplittert und ungeordnet geboten wird, in ihrer Isolierung verloren gehen, weswegen es Pflicht der Kritik ist, auf diese, selbst wo sie ihr Thema nicht erledigen, überall anregenden Forschungen mit allem Nachdrucke aufmerksam zu machen. r. g.

Dier P. Matthias, S. V. D., Missionär: **Unter den Schwarzen.** Allerlei aus Togo über Land und Leute, Sitten und Gebräuche. 2., vermehrte und erweiterte Auflage. Steyl, Missionsdruckerei, 1901. 8° (397 S. m. Abb. u. e. Farbendr.) geb. M. 2.—.

Ein bescheidener, warmfühlender und glaubenseifriger Priester wendet sich in diesem Buche, dessen Ertrag der Togo-Mission gewidmet ist, an den weiten Leserkreis mit der Absicht, das Interesse an der Missionstätigkeit und an dem Volk im Togolande zu wecken; seine Veröffentlichung darf daher keineswegs mit jenem Maße gemessen werden, das man an die Erzeugnisse zünftiger Schriftsteller anlegt. Trotzdem wird das Büchlein den Weg zum Herzen seiner Leser finden; es sei dem innigen Wunsche Raum gegeben, daß es ihm auch gelinge, die werktätige Unterstützung der Togo-Mission zu fördern. Wer das Buch mit offenen Sinnen liest, wird nicht nur neuerlich der aufopfernden Tätigkeit der katholischen Missionäre in Afrika seine hohe Bewunderung zollen, er wird auch aus den schlichten Darstellungen des Verf. viele Aufschlüsse über die Bevölkerung des eigentlich nur wenig bekannten Togolandes schöpfen können.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Alpi Giulie. Rassegna bimestrale della Società Alpina delle Giulie. Jahrg. V—VII, 1900—1902. Triest, Verlag der Gesellschaft. 4°, jährlich 6 Nrn., M. 2.50. — Auf die ersten vier Bände dieser Zeitschrift ist bereits in diesen Blättern IX, 154 hingewiesen worden. Auch die vorl. Bände bringen außer touristischen Mitteilungen zahlreiche Aufsätze, die von bleibendem Interesse sind: Schilderungen einzelner Gebirgspartien, Gipfel und Täler, zahlreiche Mitteilungen zur Höhlenforschung und über Gletscherphänomene, Beiträge zur Seenkunde, Erörterungen zur Nomenklatur, Hinweise auf historische Baudenkmale u. dgl. wechseln in reicher Folge ab. Auch die bibliographischen Nachrichten sind erwähnenswert. Die Zeitschrift berücksichtigt zumeist das Gebiet der julischen Alpen; Geologen und Geographen, die sich mit diesem Alpenteile beschäftigen, werden gewiß der *Società Alpina delle Giulie* zu Dank verpflichtet sein. K—l.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ettinger Dr. Markus: **Die Advokatur im modernen Verkehre.** Eine Studie über Standesrechte, Standespflichten, Palmar- und internationales Rechtsschutzwesen. 2. Auflage. Wien, Manz. gr.-8° (VIII, 200 S.) M. 3.—.

Die Schrift berührt vorzugsweise österreichische Verhältnisse, sie bietet aber, da die Aufgabe der Advokatur, trotz der Verschiedenheit der Organisation derselben in den einzelnen Staaten, überall gleich ist, nämlich die Geltendmachung der Individualrechte, dem einzelnen wie der Gesamtheit gegenüber auch allgemeines Interesse. Daß E. sich dessen bewußt war, zeigen die Fragen, welche er über die Advokatursverhältnisse an angesehene Rechtsanwälte des Auslands richtete (S. 148) und deren Beantwortung hier mitgeteilt wird.

Die Schrift enthält manches Beachtenswerte. Dies gilt in besonderem Maße von der geradezu vernichtenden Kritik des Konzipientenunwesens (S. 102—106), welche sich die zahlreichen Anhänger desselben in deutschen Rechtsanwaltskreisen merken mögen! Völlig einverstanden kann man ferner sein mit dem Verlangen des Verf., daß die Novizen von den älteren Advokaten, nach Art des französischen und belgischen Barreaus, in den Standesrechten und -pflichten unterrichtet werden (S. 105 u. 106); das gleiche gilt bezüglich der Fürsorge für das Hilfspersonal und die Veteranen der Advokatur (S. 133—138), wo Deutschland wie in so vielen sozialen Dingen obenan steht. Dagegen fordert die Gleichstellung der Advokatur mit dem kaufmännischen Gewerbe (S. 107 u. a. O.) den Widerspruch heraus. Die Advokatur ist kein Handelsgeschäft. Gewiß gibt es Staaten, wo sie als solches aufgefaßt wird. In besonderem Maße gilt dies von Nordamerika. Rechtsverdrehung, maßlose Beutelschneiderei, da nicht selten das Honorar den eingeklagten Streitwert übersteigt, und Rechtlosstellung der Armen sind die Folgen dieser Auffassung. Die ethischen Grundsätze, wie sie das französische und belgische Barreau ausgebildet haben, müssen auch da, wo der Vereinigungsprozeß von Advokatur und Prokuratur sich bereits vollzogen hat, den Leitstern bilden. Freilich lassen sich nicht alle — wie z. B. die Uneinklagbarkeit des Honorars und die Unzulässigkeit des direkten Parteienverkehres ebensowenig wie die Perhorreszierung aller Mandatsverhältnisse, weil auf die reine Advokatur zugeschnitten — auf die Advokat-Anwaltschaft anwenden, aber eine ideale Berufsauffassung, welche sich mit der kommerziellen sicherlich nicht deckt, ist auch hier möglich. Freilich kommt es vor, daß die Standesehre mißbräuchlich angewendet wird, wo es sich um reine Konkurrenz- und Brotfragen handelt. Dies gilt speziell bezüglich des Beschlusses des Ausschusses der mährischen Advokatenkammer vom 28. Mai 1900, wonach »die Übernahme der Vertretung des von der Gläubigerschaft an Stelle eines vom Gericht bestellten Anwalts zum Masseverwalter gewählten Laien in Angelegenheiten des betreffenden Konkurses mit den Standesinteressen und mit der jedem Advokaten obliegenden Ehrenpflicht, für dieselben solidarisch mit seinen Berufsgenossen einzutreten, unvereinbar sein soll« (S 68 f.). Ein solcher Beschluß ist geradezu unmoralisch, weil durch Rechtlosstellung des »Laien-Konkursverwalters« die Bestellung eines Advokaten als Konkursverwalter erzwungen werden soll. Anders verhält es sich jedoch mit dem gleichfalls vom Verf. angegriffenen Beschlusse der niederösterreichischen Advokatenkammer (S. 69). Dieser lautet wie folgt: »Jede geschäftliche Verbindung eines Advokaten mit Unternehmungen oder Vereinen, welche sich mit der Einmahnung oder Eintreibung von Forderungen für ihre Mitglieder oder für fremde Rechnung befassen oder sonst Geschäfte betreiben, die in das Gebiet advokatorischer Tätigkeit eingreifen, ist, insoferne es sich nicht um humanitäre Rechtshilfe handelt, mit der Ehre und dem Ansehen des Standes, vielfach mit den Berufspflichten nicht vereinbar.« Durch diesen Beschluß soll offenbar der Bildung übermäßig großer Anwaltskanzleien entgegengearbeitet werden. Durch diese kaufmännischen Bureaux werden die Aufträge in einer Hand konzentriert und einem Anwalt zur Besorgung übertragen, während ohne diese jeder einzelne seinen Anwalt auswählen könnte, mithin die Praxis in diesem Geschäftskreis verteilt und nicht monopolisiert würde. Gewiß drängt unsere an korporativen Bildungen reiche Zeit zu solchen Vereinigungen und ist »der Zwischenhandel in Prozessen« heutzutage nicht minder ausgebildet als der andere. Die Folge davon ist, daß die Praxis meist in Händen weniger, nicht immer der würdigsten sich befindet, während der größte Teil der Advokaten ohne genügende Beschäftigung ist. Diese übergroßen Anwaltsbureaux sind vom rechtspolitischen wie vom sozialen Standpunkte aus zu verwerfen. Handwerksmäßige Behandlung der Prozesse, Verschleppung derselben, mangelhafte Instruktion namentlich der weniger wichtigen Sachen, verarmte Anwälte neben überreichen sind die Folgen. Daß eine Anwaltskorporation, welche das Interesse aller und nicht einzelner zu berücksichtigen hat, solche Zustände nicht begünstigen kann, liegt auf der Hand. Auch gegen die vom Verf. vorgeschlagene Erweiterung der Agenden, die nicht immer mit der anwaltschaftlichen Delikatesse sich vertragen, ist Einspruch zu erheben. Dies gilt insbesonders bezüglich der Konkursverwaltung durch Anwälte (S. 108) und der Verbindung des Notariats mit der Rechtsanwaltschaft (S. 122). Die Versuchungen, die an einen Konkursverwalter herantreten, sind sehr zahlreich und die Erfahrung zeigt, daß die juristische Bildung kein genügender Schutzwall ist. Der Anwaltstand kann aber sicher nicht gewinnen, wenn seine Angehörigen einer so gefährlichen Klippe ausgesetzt werden. Was die Verbindung der Advokatur mit dem Notariat anlangt, so sind beide Berufe so verschieden und die Reibungsflächen zwischen beiden so zahlreich, daß der eine durch den andern zugrunde gehen muß. In Preußen gibt es deshalb, von der Rheinprovinz abgesehen, kein richtiges Notariat. Die Folge davon ist Omnipotenz der Gerichte und Herabdrückung des Anwaltstandes. Die Einengung der Winkelschreiberei (S. 120 und 121) ist ein frommer Wunsch. In Deutschland haben sich die von Behörden und Advokaten gedrückten Winkelkonsulenten zu einem Stand herausgearbeitet, der in § 35 Gewerbeordnung und in § 157 C.-P.-O. offizielle Anerkennung gefunden hat. Im Gegenteil, es soll im Interesse der Sanierung des Anwaltsstandes eine Trennung des Arbeitsgebiets zwischen Winkelschreiber und Anwalt erfolgen. Der kaufmännische Betrieb der Advokatur würde sehr bald die Advokaten zu Winkelschreibern machen, wie dies in Amerika, trotz der ungeheuren Summen, die einzelne Anwälte dort verdienen, längst der Fall ist.

Karlsruhe. v. Weinrich.

Coudenhove Dr. Heinr. Graf: **Das Wesen des Antisemitismus.** Berlin, Calvary & Co., 1901. Lex.-8° (528 S.) M. 5.50.

Nach dem Antisemitenkatechismus (Leipzig, Beyer, 1893) ist es unrichtig, daß der Antisemitismus auf religiösen Motiven beruhe, er ist »eine Rassenfrage, keine religiöse«. Dem gegenüber sucht Graf C. nachzuweisen, daß es eine semitische Rasse gar nicht gibt, daß semitisch nur ein philologischer Begriff und daß der Unterschied zwischen den »Ariern« und den Juden durch künstliche Zuchtwahl, durch soziale Solidarität, d. h. durch gegenseitige Abschließung aus religiösen Gründen entstanden sei (S. 111). Die Judenfrage kann also gar keine Rassenfrage sein, da es keine jüdische Rasse gibt (1. Kap.). Dagegen sei der Antisemitismus alter und neuer Zeit religiöser Natur. Die Griechen und Römer haßten die Juden wegen ihrer Gesinnung und ihrer Lebensweise; diese aber hatten ihre Wurzeln im Gesetze Mosis; also war der klassische Antisemitismus religiöser Natur (2. Kap.). Daß die Verfolgungen der Juden durch Christen und Mohammedaner ausschließlich religiösem Fanatismus entsprangen, wird im 3. und 4. Kapitel ausführlich dargelegt. Auch die Anklagen der modernen Antisemiten, bes. Ritualmord, Moral des Talmud, sind religiöser Natur. Diese Anklagen werden eingehend geprüft. Sehr ausführlich ist die Blutanklage (5. Kap.) behandelt. Der Verf. kommt zum Resultate: »So löst sich der rituelle Mord in Nebel auf, es bleibt bloß Mord übrig, der sich durch Blutrache sehr leicht erklärt. Wo aber das Motiv der Rache fehlen sollte, da wird die Sache durch lokalen Blutaberglauben, der mit der jüdischen Religion aber auch gar nichts zu tun hat, ja sogar ihren Satzungen diametral zuwiderläuft, sehr erklärlich« (S. 341). Im 6. Kap. werden die Anklagen gegen die Talmudmoral erörtert. Der Vorwurf des Wuchers kommt im 7. Kap. zur Sprache. Graf C. macht darauf aufmerksam, daß die klassischen und christlichen Judengegner bis zum 12. Jhdt. nie diesen Vorwurf erhoben haben. Daraus schließt er, daß die Juden vor dem 12. Jhdt. keinen Wucher betrieben haben und daß erst die Christen des Mittelalters es waren, welche durch ihre Gesetzgebung »die Juden gezwungen haben, Wucher zu treiben«. Den Juden waren fast nur Handels- und Schachergeschäfte erlaubt und manche Staaten gestatteten ihnen sogar ausdrücklich den Wucher. Wenn die Juden in der Regel die Christen an Genügsamkeit, Sparsamkeit, Vorsicht, Klugheit, Ausdauer übertreffen und ihnen daher im wirtschaftlichen und geschäftlichen Leben meist überlegen sind, so verdienen nicht die Juden Tadel oder gar Verfolgung; sondern die Christen sollen einem vernünftigen Antisemitismus huldigen, d. h. darnach streben, es in diesen Tugenden den Juden zuvorzutun oder doch gleichzutun, was übrigens den Griechen und Armeniern längst gelungen ist. Die ungläubige und freigeistige Judenpresse würde ihren Einfluß bald verlieren, wenn die Christen diese Blätter nicht lesen und weder durch Abonnement, noch durch Inserate unterstützen würden. Daß die Juden die Nationen, von welchen sie verachtet und verfolgt werden, nicht lieben, ist psychologisch sehr erklärlich; es konzentriert der jüdische Patriotismus fast gänzlich in der Treue und Ergebenheit gegen den Landesfürsten, »was denn doch schließlich die Hauptsache ist«. Übrigens gibt es unter den Juden wie unter den Christen gute und böse Menschen und zwar in ziemlich gleichem Prozentsatze. — Das letzte Kapitel verbreitet sich über sehr aktuelle Themata: Judenemanzipation, moderner Antisemitismus, moderne Judenverfolgungen, Judennot, Zionismus. Der Verf. spricht dem Zionismus eine Zukunft zu, nur sollte Marokko als Ziel der Auswanderung ins Auge gefaßt werden. Da nämlich vorläufig in der Judenfrage eine Versöhnung der Parteien aussichtlos ist, so dürfte Trennung, d. h. Auswanderung der Juden in ein geeignetes Land und Gründung eines selb-

ständigen jüdischen Staatswesens zu empfehlen sein. Die Mehrzahl würde mit Freuden zum Wanderstabe greifen und die Christen würden sich mit den zurückbleibenden Juden wegen deren geringer Zahl sehr gut vertragen. Ergreifend ist die Schilderung der Judennot. Durch diese äußerste Notlage erklärt Graf C. die Prostitution und den berüchtigten Mädchenhandel. Auf letzterem steht der Bann der Synagoge. M. E. hätte das Buch mit diesem Kapitel geschlossen werden sollen. Der Verf. hat es jedoch für angezeigt gehalten, ein Schlußwort anzufügen. Darin schiebt er alle Schuld am Antisemitismus wie an jeder Intoleranz dem Pentateuch zu, den er mit der Reuß-Wellhausenschen Schule für unglaubwürdig hält. Graf C. empfiehlt als Radikalmittel gegen Antisemitismus und jede Intoleranz den Henochismus, »einen großen Bund mit dem Zwecke, den Fanatismus unter gleichzeitiger Hochhaltung und Wahrung der eigenen Religion überall zu bekämpfen«. Eine längere Allegorie am Anfange des Buches schildert die Versöhnung der drei monotheistischen Religionen durch den Patriarchen Henoch. Dieses Gedicht versteht man aber erst, wenn man das Schlußwort gelesen hat, daher würde es besser am Ende stehen. Dies ist *in nuce* der Inhalt des reichhaltigen und gelehrten Werkes. Wenn ich mein Urteil über dasselbe abgeben soll, so muß ich mich naturgemäß auf die Hauptpunkte beschränken. Vor allem ist zu betonen, daß das Buch, wenn auch hauptsächlich nach sekundären Quellen, so doch mit genauer Sachkenntnis und wohltuender Objektivität geschrieben ist. Die Fragen sind nach allen Seiten *pro* und *contra* behandelt. Wichtiges ist, soweit ich nach eingehendem Studium urteilen kann, kaum übersehen worden. Nur wäre eine detaillierte, ausführliche Geschichte des modernen Antisemitismus und Zionismus erwünscht gewesen; allerdings wäre dann das Buch noch um 50—100 Seiten dicker geworden. Der Autor hat mich jedoch nicht zu überzeugen vermocht, daß der Antisemitismus der Jetztzeit wesentlich religiöser Natur sei, ich habe immer noch die Ansicht, daß er wesentlich nationaler Natur ist, denn das Judentum bildet auch nach Ansicht Graf C.s noch immer eine eigene Nation (S. 475). Dagegen konnte ich mich sehr oft mit den Ausführungen über die Anklagen des Antisemitismus einverstanden erklären, wenn ich auch manchmal eine andere Nuance gewählt hätte. Was Graf C. über die Blutanklage schreibt, gehört zu dem Besten, was über diese Frage veröffentlicht wurde. In Kap. 6 hätte hervorgehoben werden sollen, daß die Rabbiner nicht immer mit den strengen Talmudjuden übereinstimmen, also keine absolute Autorität für die Auslegung des Talmud im gesamten Judentum bilden. Sehr interessant sind die Aussprüche verschiedener Juden auf dem Kongreß zu Chicago über Jesus (S. 360 ff.). Das *perfidi* und *perfidia* der Karfreitagsliturgie darf nicht mit perfid und Perfidie »übersetzt« werden, denn es ist von Treulosigkeit nicht gegen Nebenmenschen, sondern gegen den König-Messias die Rede. Die Kirchenväter hätten nach Migne, nicht nach Thalhofer, der nur eine Auswahl zu homiletischen und asketischen Zwecken bieten wollte, konsultiert werden sollen. Auch mit vielen theologischen Ansichten des Verf., z. B. über Martyrium, dogmatische Toleranz, Pentateuch u. s. w. kann ich mich nicht einverstanden erklären. Aber alle diese Ausstellungen hindern nicht, das Werk allen jenen, welche sich mit dem Studium der Judenfrage befassen, angelegentlichst zu empfehlen.

Dillingen a. D. Prof. Dr. Sebastian Euringer.

Frank L., Dr. Keifer u. L. Maingie, D. Versicherg. d. Mutterschaft. Lpz., H. Seemann. (102 S.) M. 2.—.
Hellwig K., Lehrb. d. dtsch. Zivilprozessrechts. I. Lpz., Deichert. (400 S.) M. 20.—.
Bogitchévitch M., Halbsouveränität. Berl., Springer. (254 S.) M. 5.—.
Brandi S. M., Il divorzio in Italia. Rom, Civiltà Cattolica. (48 S.) L. 1.—.
Ders., La follia del divorzio. Ebd. (24 S.) L. —.10.
Schwechler K., D. städt. Hausdienstboten in Graz. Graz, Styria. (41 S.) M. 1.—.
Leonhard H., S. Selfisch, e. dtsch. Buchhändler am Ausg. d. 16. Jhdts. Lpz., Jäh & Schunke. (129 S. ill.) M. 4.—.
Naumann W., Z. Wohngsfrage im Kgreich Sachsen. Ebd. (155 S.) M. 3.—.
Spickermann Th., D. Teilbau in Theorie u. Praxis. Ebd. (68 S.) M. 2.—.
Soudek R., D. dtsch. Arbeitersekretariate. Ebd. (99 S.) M. 2.50.
Aschaffenburg G., D. Verbrechen u. s. Bekämpfg. Heidelbg., Winter. (246 S.) M. 6.—.
Bunzel J., Studien z. Sozial- u. Wirtschaftspolitik Ungarns. Lpz., Duncker & Humblot. (231 S.) M. 4.80.
Handbuch d. Frauenbewegg., hrsg. v. H. Lange u. G. Bäumer. III. Berl., Moeser. (461 S.) M. 8.60.
Kremer H., D. Mitbürgschaft. Straßburg, Trübner. (213 S.) M. 4.—.
Küster Cl. F., De treuga et pace Dei. D. Gottesfrieden. Köln, Bachem. (45 S.) M. 2.—.
Salomon A., Soziale Frauenpflichten. Berl., Liebmann. (136 S.) M. 2.20.
Scheel W., D. alte Bamberger Strafrecht vor d. Bambergensis. Berl., Vahlen. (96 S.) M. 2.40.
Bühlow J. v., D. Vereinsrecht d. bürgerl. Gesetzb. Berl., Heymann. (123 S.) M. 2.—.
Gierke O., D. Wesen d. menschl. Verbände. Lpz., Duncker & Humblot. (36 S.) M. 1.—.
Wach A., D. kriminalist. Schulen u. d. Strafrechtsreform. Ebd. (30 S.) M. —.80.
Kautsky K., D. Sozialdemokratie u. d. kathol. Kirche. Berl., Vorwärts. (32 S.) M. —.75.
Wirth A., Aus Übersee u. Europa. Berl., Gose & Tetzlaff. (407 S.) M. 7.—.
Wirz J., D. Getreideproduktion u. Brotversorgg. d. Schweiz. Solothurn, Lüthy. (175 S.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Stallo J. B.: Die Begriffe und Theorien der modernen Physik. Nach der 3. Auflage des englischen Originals übersetzt und herausgegeben von Dr. Hans Kleinpeter. Mit einem Vorwort von Ernst Mach. Leipzig, J. A. Barth, 1901. gr.-8° (XX, 332 S. m. Portr.) M. 7.—.

Die »*Concepts and Theories of modern Physics*«, die 1881 in erster Auflage erschienen, sind ohne Zweifel eines der bedeutendsten naturphilosophischen Werke der letzten Jahrzehnte. Nicht als ob St. die Begriffe und Theorien der Physik auf eine ganz neue Basis stellte; er greift vielmehr alles an, worauf die moderne Naturwissenschaft stolz war: die Atomtheorie, die kinetische Gastheorie, die mechanische Naturanschauung, die Metageometrie, die Kant-Laplacesche Theorie, ohne ein eigenes, auch im Kleinen durchgeführtes System an dessen Stelle zu setzen. Aber gerade in dieser scharfen, vor nichts zurückschreckenden, fundamentalen Kritik liegt der Wert des Buches. St. ist als Gegner der heutigen philosophischen Physik geradezu unschätzbar. Seine Anschauungsweise ist so originell, seine Darstellung so frisch und sein Mut so groß, dabei verfügt er so souverän über die naturwissenschaftlichen Forschungen, daß man, selbst wenn man ihm Satz für Satz widersprechen muß, das Buch nicht ohne großen Genuß und Vorteil aus der Hand legt. St. rührt die im Geiste festgelegten Denkgewohnheiten von Grund aus auf, er zwingt selbst wider Willen zur Rechenschaft. Solche Stürmer sind mitunter gut, wenn bei Einzelnen oder beim Ganzen die Ruhe langweilig wird; sie regen an, reizen zu intensiver Forschung, geben neue Gesichtspunkte, sie machen auf Lücken und Widersprüche und Einseitigkeiten aufmerksam und tragen so mit dazu bei, daß sich das naturwissenschaftliche Denken nicht in Dogmatismus verkehre. Aber ich finde noch ein größeres Verdienst in dem Buche, das deshalb noch um so größer wird, weil vom Verf. das Gegenteil angestrebt wurde. St. rühmt sich (S. XV), dahin wirken zu können, daß wir einen sicheren Halt auf festem empirischen Boden gewinnen, auf welchen die wirklichen Data der Erfahrung ohne alle ontologischen Vorurteile zurückgeführt werden können (vgl. S. XII). Es ist eine Ironie des Schicksals, daß manchmal auch große Köpfe etwas Unbequemes zu einer Tür hinausführen und, während sie sich rühmen, es los zu sein, es an einer anderen wieder hübsch hereinbringen.

Die ersten acht Kapitel lassen die philosophischen Voraussetzungen St.s weniger durchblicken, weil diese erst später ausgesprochen werden und die in den Kapiteln niedergelegten Gegensätze zur Physik erst in zweiter Linie daraus resultieren. Deutlich aber ist zu ersehen, wie die Abweisung der mechanischen Naturanschauung in seinen erkenntnistheoretischen Anschauungen wurzelt, die Kapitel IX darlegt. Sehr klar tritt St.s »ontologische Vorurteilslosigkeit« in den folgenden Abschnitten zu Tage. Aus seiner metaphysischen Ansicht, daß der Raum nicht mehr und nicht weniger als ein Begriff sei, der durch die Weglassung unserer Gedankenbilder der physischen Gegenstände gebildet wurde (S. 250), zusammengenommen mit seinen erkenntnistheoretischen Lehren, ergibt sich für ihn 1. die Falschheit der metageometrischen Spekulationen (ausgesprochen S. 249; durchgeführt im Kap. XIV, wo mir übrigens St. nicht genau die mathematische Analysis von der Philosophie zu trennen scheint); 2. daraus folgert er die Unrichtigkeit der Lehre von der

absoluten Endlichkeit der Welt (S. 214) und 3. daraus die Unmöglichkeit einer absoluten Bewegung (S. 206; die beiden letzten Punkte durchgeführt im Kap. XIII; bei dem ganzen mögen die von St. behaupteten logischen Ableitungen der Probleme historisch-psychologisch richtig sein, logisch sind sie falsch). Aus der Verwerfung der mechanischen Theorie folgt endlich sein Gegensatz zur Nebularhypothese (Kap. XV). Wer das Buch liest, wird weit besser, als es sich in diesen kurzen Andeutungen sagen ließ, einsehen, wie überall die erkenntnistheoretischen und metaphysischen Ansichten St.s bestimmend und reformierend eingreifen, wie sein ganzer Gegensatz zur Physik in letzter Linie von ihnen (psychologisch; ob auch logisch, ist eine andere Frage) diktiert ist. Anstatt also, wie er vermeinte, die Physik auf empirischen Boden zu stellen, hat er sie nur auf eine andere, nämlich auf seine philosophische Weltanschauung gestellt und somit ist das ganze Buch wieder einmal ein überzeugender Beweis dafür, daß eine rein naturwissenschaftliche Weltanschauung unmöglich ist, daß man immer mit philosophisch-metaphysischen Voraussetzungen an die Verwertung der naturwissenschaftlichen Thesen zu irgend einer allgemeineren Theorie herantritt. St. hätte sich ferner fragen sollen, ob denn wirklich aus den nach ihm vorhandenen ontologischen Voraussetzungen die bestehenden physikalischen Theorien notwendig folgen und ob seine philosophischen Voraussetzungen einen so radikalen Umsturz notwendig nach sich ziehen, ob es also nicht richtiger, wenigstens vorläufig vernünftiger gewesen wäre, auf naturwissenschaftlichem Boden gegen die allgemeinen philosophisch-metaphysischen Voraussetzungen als gegen die Physik im engeren Sinne zu kämpfen.

Köln. Aloys Müller.

Abhandlungen aus den Gebieten der Mathematik, Physik, Chemie und beschreibenden Naturwissenschaften. Festschrift zur Feier des siebzigsten Geburtstages von Richard Dedekind mit Beiträgen von H. Beckurts, R. Blasius etc. Braunschweig, F. Vieweg & Sohn, 1901. gr.-8° (254 S. m. Abb. u. e. Taf.) M. 6.—.

Es ist gewiß eine schöne Idee, wenn Freunde und Kollegen einem verdienstvollen Gelehrten eine Reihe von Abhandlungen zur Ehrung widmen, dem Interesse der Fachliteratur dürfte aber eine derartige Veröffentlichung weniger entsprechen. Man kann bei Darbietungen, die zu sehr den Charakter des Gelegentlichen tragen, nur Wiederholungen oder Vorbemerkungen vermuten. Die Mannigfaltigkeit des Gebotenen macht im übrigen eine eingehende Besprechung unmöglich, doch dürfte zur Orientierung eine Reproduktion der Inhaltsangabe genügen: I. Mathematik. Über die Poincaréschen Reihen der (—1)ten Dimensionen, von Robert Fricke. Über einige Kurven, die mit der Theorie des ebenen Gelenkviereckes im Zusammenhang stehen, von R. Müller. Zur elementaren Theorie der Kreiselbewegung, von Alex. Wernicke. — II. Physik. Beiträge zur Theorie des Potentials galvanischer Ströme, von Heinrich Weber. — III. Chemie. Beiträge zur Kenntnis der Rhodanessigsäuren und der Thiooxyfettsäureanilide, von H. Beckurts und G. Frerichs. Die Untersuchungen von komplexen Verbindungen, von G. Bodländer. Zur Theorie der Ringschließung, von Richard Meyer. — IV. Beschreibende Naturwissenschaften. Bevölkerungsbewegung und Gesundheitszustand der Stadt Braunschweig in den Jahren 1895—1899. Hygienisch-kritische Studie auf statistischer Grundlage, von Rudolf Blasius. Vorgeschichtliche Denkmäler zwischen Helmstedt, Harbke und Marienborn, von Wilhelm Blasius.

Höfler Prof. Dr. Alois, Schulrat: **Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschulen.** Unter Mitwirkung von Oberrealschulprofessor Dr. Eduard Maiß. 3. verbesserte Auflage. Wien, C. Gerolds Sohn, 1900. gr.-8° (IV, 194 S. m. 290 Holzschn., 3 farb. Fig. u. lithogr. Sternkarte u. e. Anhang von 140 Denkaufgaben.) geb. M. 2.60.

Mach E.: Grundriß der Naturlehre für die unteren Klassen der Mittelschulen. Ausgabe für Realschulen. Bearbeitet von Dr. Karl Habart, Professor am k. k. Staatsgymnasium in Linz. 3. verbesserte Auflage. Wien, F. Tempsky, 1900. gr.-8° (194 S. m. 349 Abb.) M. 2.30.

Es ist interessant, diese beiden Schulbücher zu vergleichen. Das erstere ist zweifellos das Ergebnis persönlicher Erfahrungen des Verf. im mündlichen Unterrichte, das letztere sucht gleichsam die Entwicklungsgeschichte der Physik in der Schule psychogenetisch zu wiederholen. Darum unterscheiden sie sich schon in der Anordnung der Teile. Es hängt ganz von dem individuellen Vorgang eines Lehrers ab, welches System er bevorzugt. Nach Höfler-Maiß werden die Schüler unterrichtet und im Denken geschult, nach Mach-Habart belehrt und zum Denken erzogen.

Wiener-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Red. W. Sklarek.) XVII, 30—38.

(30.) Clarke, D. Entwickelg. d. Chemie. — Heymons, Biolog. Beobachtgen an asiat. Solifugen nebst Btrgen zu deren Systematik. — Crookes, Radioactivität u. d. Electronen-Theorie. — (31.) Biedermann, Üb. d. Bedeutg. v. Krystallisationsprocessen b. d. Bildg. v. Skeletten wirbelloser Thiere, nam. d. Molluskenschalen. — Molisch, Üb. localen Blutgsdruck u. e. Ursachen. — v. Wesendonk, Notiz üb. elektr. Wirkgen v. Nebeln u. Dünsten. — (32.) Stübel, Üb. d. Verbreitg. d. hauptsächl. Eruptionscentren u. d. sie kennzeichn. Vulcanberge in Südamerika. — Campbell, Üb. die Verwandtschaft einiger anomaler Dikotyledonen. — D. Embryosack v. Pegeromia. — di Ciommo, Üb. d. elektr. Leitfähigkt. d. isolierenden Flüssigkeiten u. ihrer Mischgen. — (33.) Engler, Z. Gesch. d. Bildg. d. Erdöls. — Krämer u. Spilker, D. Algenwachs u. s. Zusammenhang m. d. Erdöl. — Vöchting, Üb. d. Keimg. d. Kartoffelknollen. — Rutherford u. Grier, Magnet. Ablenkbarkt. d. Strahlen v. radioactiven Substanzen. — Wood, E. vermuth. Fall elektr. Resonanz kleiner Metalltheilchen f. Lichtwellen. E. neuer Typus v. Absorption. — Bethe, D. Heimkehrfähigkeit d. Ameisen u. Bienen. — (34.) Berberich, D. stereoskop. Prüfg. v. Himmelsaufnahmen mittels d. Zeiss-Pulfrich'schen Stereo-Comparators. — Hertwig, Üb. Wesen u. Bedeutg. d. Befruchtg. — Massart, Untersuchgen üb. d. nied. Organismen. — Heinricher, D. grünen Halbschmarotzer. Nachträge zu Euphrasia, Odontites u. Alectorolophus. — (35.) Gerber, D. Fortpflanzg-geschwindigkt. d. Gravitation. — Wellmann, Üb. e. numer. Beziehg. zw. Licht u. Schwerkraft. — Burian u. Schnur, Üb. d. Stellg. d. Purinkörper im menschl. Stoffwechsel. — Pulst, D. Widerstandsfähigkt. einiger Schimmelpilze gg. Metallgifte. — (36.) Bose, Üb. d. Zusammenhang d. Wirkgen d. Lichts u. d. elektr. Strahlen auf d. Materie. — Ders., Üb. d. Ähnlichkt zw. Strahlg. u. mechan. Beansprucehg. — Ders., Üb. d. Spanngs-Theorie d. photogr. Wirkg. — Guinchant, Widerstandsfähigkt. d. Schwefelmetalle. — Beushausen, D. Devon d. nördl. Oberharzes m. bes. Berücksichtigg. d. Gegend zw. Zellerfeld u. Goslar. — v. Rysselberghe, D. Einfluss d. Temperatur auf d. Durchlässigkt. d. Protoplasmas. — (37.) Loewy u. Puiseux, Üb. d. Bau u. d. Gesch. d. Mondrinde: Beobachtgen auf Grund d. 5. u. 6. Hft. d. v. d. Pariser Sternwarte publicierten photograph. Mondatlas. — Majorana, Üb. zwei neue magnet.-opt. Erscheingen, d. senkrecht zu d. Kraftlinien beobachtet werden. — Haberlandt, Üb. d. Statolithenfunction d. Stärkekörner. — (38.) Berberich, D. veränderl. Nebel b. neuen Stern im Perseus. — Richarz, Üb. Brechg. d. Wärmestromlinien u. ihre Demonstration. — Meyer, Üb. d. bas. Eigenschaften u. d. Valenz d. Sauerstoffs. — Bovari, Üb. mehrpolige Mitosen als Mittel z. Analyse.

Dennert E., Vom Sterbelager d. Darwinismus. Stuttg., Kielmann. (83 S.) M. 1.50.

Ahrens F. B., Einführg. in d. praktische Chemie. Organ. Tl. Stuttg., Moritz. (144 S. ill.) M. 1.—.

Weiler W., Physikbuch — z. Selbstbelehrg. u. f. d. Schulunterr. Eßlingen, Schreiber. (XXIV, 435 S. m. 1074 Abbildgen.) M. 12.—.

Charlier C. L., D. Mechanik d. Himmels. Lpz., Veit. (488 S. m. Fig.) 18 M.

Wraný A., Gesch. d. Chemie u. d. auf chem. Grundlage beruhenden Betriebe in Böhmen b. z. Mitte d. 19. Jhdts. Prag, Řivnač. (397 S.) M. 10.—.

Stromer v. Reichenbach E., D. Wirbel d. Landraubtiere, ihre Morphologie u. systemat. Bedeutg. Stuttg., Nägele. (202 S. m. 5 Taf.) 48 M.

Lorenz H., Lehrb. d. techn. Physik. I. München, Oldenbourg. (625 S. m. 254 Abb.) M. 15.—.

Portig G., D. Weltgesetz d. kleinsten Kraftaufwandes in den Reichen d. Natur u. d. Geistes. I. Stuttg., Kielmann. (332 S.) M. 8.—.

Medizin.

Jonas Dr. med. Eugen: **Symptomatologie und Therapie der nasogenen Reflexneurosen und Organerkrankungen, ihre Wichtigkeit für den praktischen Arzt und ihre soziale und forensische Bedeutung.** Leipzig, Karl Seyffarth. gr.-8° (XI, 242 S.) M. 5.—.

Es ist schon längere Zeit in der medizinischen Wissenschaft bekannt, daß der Nase für eine Reihe von Neurosen, z. B. Asthma, eine besondere Bedeutung zuzumessen ist, derart daß man durch Behandlung bestimmter Stellen des Naseninneren das Wiederauftreten solcher Krankheitsanfälle verhindern kann. Auch jetzt bewegt die medizinische Welt sehr die Frage, ob die Nase auch für gewisse Vorgänge des weiblichen Lebens, wie schmerzhafte Regeln, schmerzhafte Geburtswehen eine ursächliche Bedeutung besitzt. Ferner dürfte es bereits allgemein anerkannt sein, daß für einige Formen des Kopfwehs die Nase, namentlich ihre Nebenhöhlen, verantwortlich gemacht werden müssen. Diesen bereits mehr oder weniger anerkannten Beobachtungen fügt Verf. nach »mehr als 20jähriger« Beschäftigung mit den Nasenkrankheiten eine schier unerschöpfliche Reihe von Erfahrungen hinzu, die einen Zusammenhang von Affektionen des Naseninneren mit allen nur denkbaren neurotischen Erkrankungen anderer Organe beweisen sollen. Er spricht in diesem Sinne von

nasogenen Reflexneurosen bei der Neurasthenie, der Migräne, dem Nachtwandeln, ja der Epilepsie; er hält nasogene Psychosen für möglich; er bewertet besonders hoch die Beziehungen der Nase zu Augenleiden, wie Kurz- und Schwachsichtigkeit; er betont den Zusammenhang der Nase mit Erkrankungen der Luftwege, des Gefäßsystems, der Haut, der Verdauungsorgane, ja des Gesamtorganismus, z. B. Gicht und Zuckerruhr. Er empfiehlt deswegen die Beachtung und Behandlung der Nase bei allen Krankheiten, ja auch bei scheinbar gesunden Leuten, denn er hält die soziale und forensische Bedeutung der Nasenleiden für erwiesen. Eine Kritik an diesen Ansichten zu üben, wäre leicht, insofern fast jeder Mensch in seiner Nase Abweichungen geringeren und stärkeren Grades vom »normalen« Bau hat, so daß auch kein Kranker eine »normale« Nase haben dürfte. Da aber einerseits in vielen dieser Ansichten ein Kern von Wahrheit steckt, andererseits die Subjektivität des Beobachters und Verf. auch deutlich aus den Zeilen spricht, so will der Ref. die Kritik am liebsten der Zeit anheimgeben; sie wird schon die Spreu vom Weizen sondern. Eine größere Beachtung der Nasenleiden im Allgemeinen aber wäre aus den verschiedensten Gründen dringend zu wünschen.

Berlin. Dr. Spener.

Dungarn E. Frh. v., Dia Antikörper. Jena, Fischer. (114 S. ill.) M. 2.50.
Varworn M., Die Biogenhypothese. Ebd. (114 S.) M. 2.50.
Fürth O. v., Vergleich. chem. Physiologia d. nied. Tiere. Ebd. (670 S.) M. 16.—.
Janowski W., Allgem. Semiotik d. Erbrechens. Ebd. (108 S.) M. 2.40.
Albu A., D. vegetar. Diät. Lpz., Thieme. (170 S.) M. 4.—.
Cozzolino V., Tabulae otologicae. Wien, Šafář. (XVI S. m. 6 Taf. in Farbendr.) M. 21.—.
Eulenburg A., Sadismua u. Masochiamua. Wiesbaden, Bergmann. (89 S.) M. 2.—.
Kußmaul A., Aus m. Dozentenzel in Heidelbg. Stuttg., Bonz. (102 S.) M. 3.—.
Gussenbauer K., Anschauungen üb. Gehirnfunktionen. Wien, Braumüller. (38 S.) M. —.80.
Wäschke H., Dr. H. Mohs. Dessau, Baumann. (133 S.) M. 2.—.
Vulpius O., D. Sehnenüberpflanzg. u. ihre Verwertg. in d. Behdlg. d. Lähmgen. Lpz., Veit. (245 S. ill.) M. 6.—.
Singer K., Üb. Sehstörgen nach Blutverlust. Hambg., Voss. (103 S.) 4 M.
Kossmann R., Allg. Gynäcologie. Berl., Hirschwald. (612 S. ill.) M. 16.—.
Pollak J., D. Kind b. Ende d. 14. Lebensj. Langensalza. Schulbuchh. (192 S.) M. 2.—.
Ribbert H., Lehrb. d. spez. Pathologia u. d. spez. patholog. Anatomie. Lpz., Vogel. (802 S. m. 474 Abbildgen.) M. 18.—.
Rosenbach O., Arzt c/a Bakteriologie. Wien, Urban & Schwarzenberg. (278 S.) M. 7.—.
Rubner M., D. Gesetze d. Energieverbraucha b. d. Ernährg. Wien, Deuticke. (426 S.) M. 16.—.

Militärwissenschaften.

Der Boerenkrieg 1900 bis 1902. Eingeleitet mit einem Überblick über die Geschichte der Boeren-Freistaaten und ihre Handelsverhältnisse. Von ***. 2 Teile. Braunschweig, George Westermann, 1901, 1902. gr.-8° (VIII, 180 u. VII, 146 S. m. zahlr. Abb., Gefechtsskizzen u. 2 Karten.) M. 9.—.

Der nun glücklicherweise zum Abschluß gebrachte südafrikanische Krieg hat in dem Verf. des vorl. Werkes einen Geschichtsschreiber gefunden, dem nicht nur, wie es scheint, eine eingehende Kenntnis der Begebenheiten des Feldzugs, sondern auch eine ebenso genaue Kenntnis des Landes und seiner Geschichte eigen ist. Als Einleitung zu der eigentlichen Kriegsgeschichte gibt er (I, S. 1—30) eine Vorgeschichte des Boeren-Freistaates vom Ende des zweitvorigen Jhdt. (1795) an (Besetzung des Kaplandes durch die Engländer), schildert dann (S. 31—69) den Kriegsschauplatz und behandelt in drei Abschnitten die Etappen dieses lange dauernden Krieges selbst (Der Krieg von 1899/1900 [I, S. 70—180]. — Unter dem Oberbefehle des Feldmarschalls Lord Roberts [II, S. 1—55], — Der Kleinkrieg der Boeren [S. 56—134]) stellt (S. 135—142) die Opfer dar, die dieser Krieg verschlungen, und gibt endlich (S. 143—146) eine tabellarische Übersicht der wichtigsten Ereignisse während des Boerenkrieges. Eine große Anzahl von Porträts und landschaftlichen Darstellungen ziert und erläutert den in fesselnder Sprache geschriebenen Text. n. p.

Stoll F., M. Erlebnisse b. d. holländ. Schutztruppe. Lpz., Grieben. (136 S.) M. 1.00.
Rapp, Memoiren. Lpz., Schmidt & Günther. (346 S.) M. 6.—.
Brunswik v. Korompa L., Kriegsgeschichtl. Beispiele z. Illustrierg. uns. Reglements. 1. Heft. Wien, Seidel & S. (87 S. ill.) M. 3.—.
Wedel Chr. R., D. Kampf zw. Bur u. Brite. Kattowitz, Siwinna. (454 S. ill.) M. 12.50.
Baumgart K., M. Kriegserlebnissa b. d. Boren. Minden, Köhler. (156 S. ill.) M. 1.—.
Rückert C., Mit d. Tornister. Feldzugs-Erinnergen e. Infanteristen aus d. J. 1870. Frkfrt. a. M., Neuer Frkfrt. Verl. (242 S.) M. 3.—.
Scherff W. v., Einheitsangriff od. individualisierter Angriff n. d. Erfahrgen d. südafrikan. Krieges. Berl., Mittler. (110 S.) M. 2.50.
Bleibtreu K., Waterloo. E. Schlachtdichtg. München, Langen. (458 S.) M. 5.—.
Ders., Aspern u. Wagram in neuer Beleuchtg., nebst neuen Verlustdetails d. Napoleon'schen Kriege. Wien, Seidel. (42 S.) M. 1.50.
Willfort M., D. Schlacht b. Aspern am 21. u. 22. V. 1809. Ebd. (31 S. ill.) M. 1.50.
Joelson A. Frh. v., Erfahrgen u. Betrachtgen üb. Soldatenreiterei. Ebd. (71 S.) M. 2.—.
Cardinal v. Widdern G., Verwendg. u. Führg. d. Cavallerie 1870 b. z. Capitulation v. Sedan. Berl., Eisenschmidt. (310 u. 335 S. m. 6 Karten u. 10 Skizzen.) M. 15.—.
Warmelo D. van, Kriegsbilder aus Südafrika. Berl., Meyer & Wunder. (166 S.) M. 2.—.
Erinnergen e. alten Reiterofficiers a. D. an d. Schlacht v. Königgrätz. Rötha, Apitz. (79 S.) M. 1.50.
Kaulluß O., D. Strategie Schwarzenberg's am 13., 14. u. 15. X. 1813. Berl., Ebering. (65 S.) M. 1.80.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Engel M. v., Österr.-Ung. im Welthandel. Wien, Manz. (202 S.) M. 4.60.
Fischar F., Lehrbuch d. chem. Technologie. Lpz., Wigand. (293 S. ill.) M. 7.—.
Dombrowski E. v., D. Birsch auf Rot-, Dam-, Reh-, Schwarz- u. Gemswild. Neudamm, Neumann. (227 S. ill.) M. 4.—.
Maier-Bode F., D. prakt. Landwirt. Ulm, Ebner. (820 S. ill.) M. 7.—.
Weiler W., D. galvan. Induktionsapparate. Lpz., Schäfer. (216 S. ill.) 3 M.
Vanino L. u. E. Seitter, D. Patina. Wien, Hartleben. (63 S.) M. 1.80.
Bersch W., D. mod. Landwirtschaft. Ebd. (962 S. m. 35 Kartonvollbild., 31 ganzseit. illustr. u. 502 Abbildgen.) M. 15.—.
Bertram M., D. Technik d. Gartenkunst. Berl., Ernst. (110 S. m. Abbildgen u. 32 Taf.) M. 26.—.
Oldenburg Dr., D. Rindviehzucht d. Rheinprovinz. Lpz., Schmidt. (88 S. ill.) M. 1.60.
Biscan W., D. Wechselstrom u. d. Wechselstrommaschinen. Lpz., Leiner. (109 S. ill.) M. 2.50.
Oppel A., D. Baumwolle n. Gesch., Anbau, Verarbeitg. u. Handel, ... Lpz., Duncker & Humblot. (745 S. m. 236 Karten u. Abbildgen.) M. 20.—.

Schöne Literatur. Varia.

Baumberg A.: Das Kind. Volksstück in vier Aufzügen. Wien, K. Konegen, 1901. 8° (116 S.) 2 K 40 h.

Das »Kind« ist die Tochter eines liederlichen Künstlerpaares, das sich jahrelang nicht um sie kümmert aber gerade in dem Augenblicke, da sie, von braven Leuten glücklich erzogen, im Begriffe steht sich zu verloben, wieder erscheint, seine Rechte geltend macht und sich dieselben nur unter schweren Konflikten abringen läßt. — Ein novellistischer Stoff ist in dramatische Form gezwängt. Tragische Spannung tritt erst gegen Ende ein; der Aufbau der Szenen ist ungeschickt, die Technik geradezu plump. Aber die Zeichnung der Charaktere verrät ungewöhnliche Schärfe der Beobachtung und Kraft der Darstellung; am besten gelungen ist der (vor. Jahr unter tragischen Umständen dahingeschiedenen) Verfasserin die Schilderung des Wiener Volkslebens in den technisch unmöglichen Szenen des zweiten Aktes; hier zeigte sie sich als Meisterin des Genres. —h.

Beecher-Stowe Harriet: Des Predigers Brautwerbung. Roman aus dem Englischen. Neue, berechtigte Ausgabe. Leipzig, F. Jansa, 1901. 8° (VIII, 479 S.) geb. M. 5.—.

Die schlichte Geschichte des Verliebens, der Ver- und zuletzt Entlobung eines puritanischen Predigers mit einem seiner Sekte angehörenden jungen Mädchen, erzählt dies Buch. Wen es interessiert, puritanische Sitten vor zweihundert Jahren kennen zu lernen, der erbaue sich an diesem Buch; voll von Reflexionen, religiösen Sentenzen und in protestantischem Geiste gedrechselten Bibel- und Prophetensprüchen ist es ein Erbauungsbuch mit der schmalen Beigabe einer mager und dünn fortlaufenden Handlung. Einzig anziehend für Nichtpuritaner mag nur die Schilderung des puritanischen Milieus wirken. Aber auch diese, obwohl mitunter von starker Geistesschärfe, seltener, aber doch auch von Witz und Anmut der Verfasserin zeugend, entbehrt fast ganz des Plastischen. Die Gestalten verschwimmen, ehe wir sie erfaßten, in einer neuen endlosen Predigt; diese immerwährende Rhetorik kann einen Katholiken, der von Kindheit auf gewöhnt ist, den Glauben auch durch die Sinne und die Phantasie auf sich wirken zu lassen, nicht anders als langweilen. A. l.

Kaisenberg Moritz von: »Vom Grafen Oskar«. Ein Zeitbild Napoleonischer Zwangsherrschaft in Deutschland. Seinen Freunden erzählt. 2 Bände. Hannover, M. & H. Schaper, 1901, 1902. 8° (IV, 204 u. III, 259 S.) M. 8.—.

Der in der Napoleonliteratur bewanderte Verf. läßt in diesem, ausdrücklich — was kaum nötig gewesen wäre — nicht als Geschichte gelten sollenden Zeitbild einen Grafen Oskar, den Alterspräsidenten des »Niedersachsen-Vereins« in Hannover an 7+11 Abenden Vorträge über hannoversche Zustände während der Franzosenzeit (1803—1812) halten. Trotz der Vorsicht, womit man sonst — leider! — den zu einem beträchtlichen Teil auf reiner Erfindung beruhenden Erzählungen K.s zu begegnen hat, darf man sich an diesen Vortragsabenden erfreuen: man erfährt immerhin glaubhafte Einzelheiten, die man in den meisten Geschichten Hannovers während der napoleonischen Schmach vergebens suchen würde. An Genauigkeit und Sorgfalt lassen freilich beide Bände manches zu wünschen übrig; so heißt, um nur einiges zu erwähnen, der in den Prozeß der Prinzessin von Wales verwickelte Admiral natürlich nicht Schmidt (II, S. 115), sondern Smith; Mister wird nicht durch Mstr., sondern Mr. abgekürzt; »ihre Erlaubnis für den Maler Lawrence, mehrere Nächte in Montaguehouse zu schlafen,« ist kein gutes Deutsch u. s. w. Der Verf. schreibt eben zu schnell und zu viel! — Auf S. 240, wo vom braven Schill recht Interessantes berichtet wird, hätte der letzte Satz besser wegbleiben dürfen; einen solchen Banausenstandpunkt zu vertreten, ist nicht deutsch gedacht. D.

Forsten Hans: Aus dem Reiche des Backfischs. Skizzen und Erzählungen aus dem Orient. Berlin, M. Greyl, 1901. gr.-8° (218 S.) M. 2.—. Fünf Skizzen aus dem »Reiche des Backfisch« und sechs Erzählungen, von denen nur eine an den Boden des Islams gebunden ist, während die übrigen mit dem verlockenden Titel des Buches nicht zusammenhängen. Die Skizzen schildern zum Teile den Türken — dies sind die besten Stellen des Buches — zum Teile geben sie Stambuler »Gesprächsstoff« wieder; sämtliche Erzählungen bezeugen die Vorliebe des Verf. für tragischen Ausgang. A.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freiburg, Herder.) 1902, 9 u. 10.

(9.) Gruber, D. vermögensrechtl. Stellg. d. französ. Ordensgenossensch. — Pfülf, D. Rüstkammer e. mod. Politikers. — Braun, D. Turiner Grabtuch d. Herrn. — Kroes, D. Ergebn. d. Konfess.zählg. v. 1. XII. 1900. — Stolberg-Stolberg, D. Legitimierg. d. Ehen in d. europ. Staaten. — Eubel, I. Bullarium Francisc. VI. 2. Hierarchia cathol. medii aevi. 3. D. avignones. Obedienz d. Mendikanten-Orden (Ehrle). — Drews, E. v. Hartmanns philosoph. System im Grundriß (Beßmer). — Zaleski, Jezuici w Polsce (v. Dunin-Borkowski). — (10.) Braunsberger, D. Univers. Dillingen. — Beßmer, D. Herzenskenntnis d. Heiligen und d. Gedankenlesen. — Beissel, Fränk. Grabstätten aus christl. Zeit. — Gruber, Rechtsfragen u. d. vermögensrechtl. Stellg. d. französ. Ordensgenossensch. — Gaser, E. Weihnachtsfestspiel im hohen Mittelalter.

Die Welt. (Berlin, Germania.) VI, 1—15.

(1.) E. Idyll am Ostseestrande. Oliva b. Danzig. — Altertumsfunde in Antinoë. — Auf d. Oberfl. d. Mondes. — Kaufmann, D. weiße Dame. — Rauttar, Schwester Serena. — (2.) Bayer. Wallfahrtsorte. — E. techn. Riesenwerk. D. Leuchtturm v. Beachy Head. — König, Haus Bärenhorst. Roman. — (3.) D. Trockenlegg. d. Pontin. Sümpfe. — Schnellbahnen. — Metzner, Uns. Vorsehg. — (4.) Am Gardasee. — D. Schantung-Eisenbahn. — Liesal, Verlor. Liebesmüh. — (5.) E. Eirund †. — Korth, Kulturpalmen. — (6.) In d. Karthause b. Pavia. — Dateth, Allerseelen. — v. Lettkow, Erika. — (7.) E. neuer Eisenbahnhilfszug. — Bilder aus d. Wunderld. d. Pyramiden. — Litten, E. Haidin. — (8.) Weihbischof Dr. A. Fischer. — D. 200-Jahresfeier d. Univers. Breslau. — Chines. Kunstgewerbe. — (9.) Neues aus d. Süden Dtsch.-Ostafrikas. — Etwas f. d. Zimmeraquarium. — Coloma, Männer v ehemals. — (10.) Mod. christl. Kunst. — O. v. Guericke. — Gehörknöchelchen d. Vögel. — W. Hauff. — Böttcher, Gift. — (11.) Im Kgreich Krupp. — Röm. Ruinenstädte in Afrika. — (12.) Auf Capri. — Haupt, Uns. Wasch Nett. — (14.) Marokko u. d. Kabylenvolk. — D. nördlichste Eisenbahn d. Welt. — Ruth, D. letzte Fußgänger. — (15.) E. neuer Verkehrsweg z. Perle d. Adria. — Rund um St Peter in Rom. — Herbert, D. Buße d. Frau Jolanthe.

Das Magazin f. Literatur. (Hrsg. F. Philips.) LXXI, 40—52.

(40.) Zweig, P. Verlaine. — v. Troll-Borostyani, D. Pechvogel. — v. Branças, D. Blumenfreund. — Priem, Die Tote. — (41.) Ernst, Tolstoi. — Witt, Herbststimmg. — (42.) Bergh, D. Stavkirche zu Eidsberg u. d. Lied v. braven Asteson. — Hornwitz, D. Emanzipierten v. Boleslav Prus. — Henning, Theater. — (43.) Kohut, E. plattdtsch. Dramatiker d. Ggwrt. — Beuth, Episode. — (44.) Straßburger, Frau Sehnsucht. — Lüdtke, E. Traum. — (45.) Philips, C. Bulcke u. A. Miegel. — (46.) Hofacker, Trugschlüsse. — v. Hoaßli, Heimkehr. — (47.) Mautner, Christa Ruland. — v. Osteren, Herbst. — Kirsch, E. Buch v. Geiste d. Renaissance. — Rosa, Wie d. kl. Loisette starb. — (48.) Philipps, W. Hauff. — Appolt, Fleisch u. Blumen. — (49.) Bergh, E. Reise zu Björnson. — Schneidewin, In Dankesfesseln. — Stomaházy, Vom Abend b. z. Morgen. — Herrmann, Musikalisches. — (50.) Henning, K. Frenzel. — Südel, Lebensmüde. — Castelnuovo, D. demokrat. Empfindgen d. Signora Cherubina. — Zweig, E. neue Ausgabe Chr. Günthers. — Philips, E. sonderb. Schwimmschüler. — (51./52.) v. Hößlin, M. Lachter u. M. Klinger. — v. Beaulieu, D. Villa z. Sterben. — Philips, Gib m. d. Liebe neue Jugend! — Hoechstetter, D. Hochzeit d. Esther Franzenius. — Enderling, Auseinandergehen. — Deledda, Wenn Sirocco weht.

Illustrierte Zeitung. (Leipzig, J. J. Weber.) 1902, 3091—3098.

(3091.) Kreuschner, D. Mensch d. Zukft. — Krenn, E. Versuch auf d. Gebiete d. Erziehg. — Maria Henriette, Kgin der Belgier. — D. Kaisermanöver b. Sasrár in Ungarn. — D. Flottenmanöver in d. Unterelbe. — E. W. Foerstemann. — Fuchs, Ferd. v. Saar. — D. Denkmal d. Gr. Kurfürsten zu Herford. — Platz, Aus d. Montblancgruppe. — Pearys u. Sverdrups Nordpolexpedition. — E. Dümmler. — Türck, D. 1. internation. Ausstellg. d. mod. dekorat. Kunst in Turin. — Krieger, D. neue Schnellbahn-Lokomotive. — Mod. Kunstgewerbe. — La Paloma. — (3092.) Migula, D. Ameisenpflanzen. — Kauólé, G. Frh. v. Vega. — Joh. Orth. — Salamon, G. Frenssen. — D. Konferenz sozialist. Frauen zu München. — E. Zola. — Ch. E. Luthardt. — v. Berneck, D. neue St.-Josefskirche in München. — St. Spencers lenkb. Luftschiff. — L. Cranachs »Ruhe auf d. Flucht.« — Klaußmann, D. Teltowkanal v. d. Spree b. z. Havel. — Stökl, Was rauschen die Wellen? — Monatsmoden. — (3093.) D. Internat. Arbeitsamt z. Basel. — Donath, D. Dantedenkmal A. Cancinnis. — 3 neue auswärt. Ritter d. Ordens pour le mérite. — D. Feier d. Geburtst. d. Kais. v. China in Wutschang. — G. v. Goßler. — Ch. Tower. — D. neue Rathaus in Waldheim. — Fuchs, D. Senat d. freien u. Hansestadt Hambg 1897. — Elsner, Zu E. Tempeltey's 70. Geburtst. — 2 neue Werke v. E. Herter. — Gebser, D. Ausstellg. d. neuen Frauentracht in Berl. — v. Berneck, Fr. Hirth. — E. automat. Kegelbahn. — D. neue Festhalle in Mannheim. — D. Ozonwasserwerk d. Stadt Wiesbaden. — (3094.) Polytechn. Mitteilgen. — Wolf, D. Bundestag dtsch. Frauenvereine in Wiesbaden. — Fr. Kraus. — Heine, Von uns. Kriegsmarine. — Wispel, D. Bismarckturm b. Naumbg a. S. — D. neuesten Kruppschen Schießversuche m. Feldgeschützen. — D. restaur. Altenburg b. Bamberg. — Schüßler, D. Neptunbrunnen auf d. Marktplatz zu Nürnberg. — Salamon, L. Tolstoi. — Engnath, D. sogen. Ephebe v. Antikythera. — Körner, Sarah Bernhard. — Hesse-Wartegg, E. dtsch. Handelshaus in Hawai. — v. Berneck, Miß J. Duncan. — Treu, Gloria victis! — (3095.) D. Kg. Matthias-Denkmal in Klausenbg. — Wolf, Dr. R. Wentzel. — Weisfert, Kl. Delbrück. — D. Unruhen in Mazedonien. — Zabel, O. E. Hartleben. — D. Burengenerale in Berl. — D. Goslarer Bismark Denkmal. — D. Moltke-Denkmal in Mannheim. — Ch. Wiehe. — Möbius, D. Waldschulhaus in P. Roseggers Heimat. — Hallmeck, D. Billardspiegel. — Gadabusch, D. tote Stadt (G. d'Annunzio). — D. neue Parlamentspalast in Budapest. — Jolowicz, A. Frh. v. Knigge. — Ex-Libris. — Skowronnek, D. Makalanga. — Gfin v. Baudissin, Tanha. — (3096.) D. dtsche Kronprinz. — Z. 400jähr. Jubelfeier d. Univers. Halle-Wittenbg. — D. 200jähr. Stiftgsfest d. 5. Thüring. Infntr.-Regmt. Nr. 94. — Herling, D. Kaiserdenkmäler in Myslowitz. — van Beaker, D. Tamburin-Ballspiel. — Stamper, F. Krones Ritter v. Marchland. — D. Neubau d. Ksin Augustastiftg. in Potsdam. — Dietze, D. Luther-Denkmal bei Karitzsch. — D. neue fürstl. Theater in Gera. — Friedheim, D. neue Heim d. Lette-Vereines in Berl. — E. neues Werk v. M. Klinger. — Wolf, D. neue Schauspielhaus in Frkfrt. a. M. — Conrady, D. chines. Ausstellg. in Lpz. — Blumenreich, E. glückl. Hand. — (3097.) Zimmer, E. Freiwilligenjahr f. Frauen. — Zell, D. Tiere u. d. Alkohol. — D. 1. internation. Tuberkulose-Konferenz in Berl. — D. Besuch d. dän. Kronprinzen in Berl. — D. Umzug des engl. Königspaares in London. — v. Hesse-Wartegg, D. Kaiser v. Korea. — Z. Graf Weiser v. Weisersheimb. — Stahr, E. neuer Winterkurort in Unteritalien. — D. neue Lesehalle in Jena. — H. Rickert. — E. neues Reitersportspiel. — W. Böckmann. — D. Zentraltheater in Lpz. — Aus d. Süden v. Dtsch.-Ost-Afrika. — Lange, Neue Erwerbsgebiete f. Frauen. — (3098.) Zabel, M. Maeterlincks »Monna Vanna«. — Dr. A. Fischer. — Generalleut. A. v. Deines. — Generalleut. K. Litzmann. — Steuer, Berl. Jugendkonzerte. — Wolf, E. Architekturbild aus Frkfrt a. M. — v. Winterfeld, O. v. Guericke. — Kohut, F. Z. Reichardt u. W. Goethe. — L. Hartmann. — Droste, J. Kubelik. — Die Ladiner. — Schäfer, Hochtouren in d. Alpen, Spanien, Nordafrika, Kalifornien u. Mexiko. — Theinert, Pieter Vanfliets Prophezeiung.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) VI, 41—52.

(41.) Reinke, Glauben u. Wissen. — Hundhausen, Reise dch. Neu-Seeld. — Langer, Übertragen v. Krkhts.keimen dch nied. Tiere. — Nestler, Botanik. — Roth, Leitsätze z. d. Aufsatz üb. Wechselbeziehgen zw. Stadt u. Land in gesundhtl. Beziehg. — D. Kandidaten d. nächsten Nobelpreise. — Appetitlosigkt. e. Riesenschlange. — (42.) v. Miller, D. Naturkräfte im Dienste d. Elektrotechnik. — v. Koblitz, Photographie d. Augeninnern. — Meerfahrten im Luftballon. — (43.) Abraham, D. Elektron. — Sea, D. Gasmaschine i. heut. Stande d. Technik. — Sverdrup u. Lampe, D. neuen Entdeckgen im Nordpolargebiet. — v. Wettstein, D. Neo-Lamarckismus. — (44.) Unfälle b. Luftschiffahrten. — v. Koblitz, Teer gg. Straßenstaub. — D. Zwergvölker Afrikas. — Lory, Geschichte. — Ziehen, Erziehgswissenschaft. — Kriegswesen. — (45.) Gallenkamp, D. Recht am eigenen Bild. — Klatt, Üb. d. heut. Methoden z. Feststellg. v. Verbrechern. — v. Koblitz, D. Ursachen d. Muskeltätigkt. — Bechhold, Radium u. Polonium. — Oppermann, Volksbildg. — Mehler, Medizin. — (46.) Rechert, D. Psychologie d. Massen. — Heyn, Üb. Krkhtserscheingen in Eisen u. Kupfer. — Hagen, Z. Rassenkunde d. Neger. — Von d. schwed. Südpolexpedition. — Dessau, Meteorologie. — (47.) Bechhold, D. Bedeutg. d. physikal. Chemie f. d. Biochemie. — Krieger, D. größte Kran d. Erde. — Moll, D. Einfl. d. großstädt. Lebens u. d. Verkehrs auf d. Nervensystem. — D. Wasserversorgg. Jerusalems dch. d. alten Salomon. Anlagen. — O. v. Guericke. — (48.) Deckert, D. Vulkanausbrüche d. Mt. Pelée u. d. Soufrière. — Weismann, Üb. geschlechtl. Zuchtwahl. — v. Walderthal, Schöne Literatur. — Krieger, D. 1. automobile Löschzug m. spiritusgeheizter Dampfspritze. — Ehrlich, Neuere Versuche auf d. Gebiete d. Serumtherapie. — Mehler, E. neue Art Diphtherieserum. — (49.) Gaule, Uns. Leben. — Ristenpart, Aufnahmen m. d. 2zöll. Reflektor d. Yerkes Sternwarte b. Chicago. — Wagner v. Jauregg, Üb. erbl. Belastg. — Lampe, Erdkunde. — (50.) Hagen, D. prähistor. Mensch v. Krapina. — Gallenkamp, Recht u. Naturwissensch. — v. Koblitz, Staubplage u. ihre Bekämpfg. — (51.) Rechert, Dtsch. Studententum im Lichte d. Ggwrt. — Wiedemann, D. Okapi im alten Ägypten. — Sind d. Atome unteilbar? — Fränkel, Schnellverkehr. — v. Koblitz, D. römische Gräberfeld in Praunheim b. Frkfrt. a. M. — (52.) Stübben, D. Großstadt d. Zukunft. — Lanz-Liebenfels, D. altsteinzeitl. »Fresken« d. Höhlen v. »Font-de-Gaume«. — Kluge, Männl. u. weibl. Denken. — Rußner, D. Behdlg. d. Trinkwassers m. Ozon.

Die Wage. (Hrsg. E. V. Zenker.) V, 41—52.

(41.) Ignotus, Österr.-Ung. Weltstellg. u. d. Ausgleichswirren. — Mosler, D. ostgaliz. Landarbeiterstrike. — Stoessl, Zola. — Rosenfeld, Ärztl. Ehekonsens. — Stassof, Leben u. Wirken e. Übermenschen. — v. Ostéren, Frau Maecen. — (42.) Ausgleich. u. k. Ende. — Schilder,

Latein. Union. — Rogalla v. Bieberstein, Militär. Ergebn. d. französ. China-Expedition. — Driesmans, E. Rassendrama v. Fr. Hebbel. — Knauer, Naturwissenschaftl. Rundschau. — Forrester, Wohltätigkt. — Vom Theater. — (43.) D. Liebe Mühe umsonst. — Ignotus, Wirtschaftl. Tatsachenmaterial z. Ausglchsfrage. — Richter, D. Entwicklg. d. dtsch. Industriekunst. — Laisching, Gabriele Murad-Michalkowski. — Bobosz-kin, D. Flucht. — Lothar, Theater. — Polit. Glossen. — Bunzel, Wohngsnachweisämter in Österr. — (44.) Ignotus, Südafrikan. Neuentwicklgen. — D. Wahrht. üb. d. Pangermanismus in Ungarn. — R. v. Bieberstein, D. strateg. Bedeutg. Korsikas f. Frkrch. — Holzner, Zeitgenöss. Franzosen. — (45.) D. Wahlkrieg. — R. v. Bieberstein, Rußlds. merit. Machtentwicklg. am Schwarzen Meere. — Winter, D. Wohlfahrtseinrichtgen b. d. österr. Eisenbahnen. — Stassoff, D. Mysterien d. Opiums. — Birk, Techn. Rundschau. — Trebitsch, Gemeinsame Fahrt. — (46.) Adler, Fabrik u. Zuchthaus. — Schilder, Nordamerikan. Expansion. — R. v. Bieberstein, Z. heut. Stand d. Schnellfeuergeschütze. — Ix, Medizin. Briefe. — Stoeßl, Dtsche Romane. — (47.) Nach d. Siege. — Ignotus, Handelspolit. Verwicklgen. — Lewin, 75 Jahre österr. Eisenbahnen. — Weinberg, Jurisprudenz u. Technik. — De Vogüe, D. Presse u. d. Gehirn. — Naschiwin, E. Wiedersehen. — (48.) Bittner, Geschäftsleben u. Bureaukratismus. — Schilder, Ungar. Auswandergabeschränkgen. — Watsmann, Engl. Kolonialpolitik im 19. Jhdt. — Dan Leon u. Jégut, D. sex. Frage. — Stoeßl, Tolstoj. — Strauß, Décadence. — (49.) Goldbeck, Finis Borussiae. — Stoeßl, Chr. Günther. — Rechert, Wiener Novelette. — Lothar, Sudermann, Harden u. Blumenthal. — (50.) Rog. v. Bieberstein, D. Bedeutg. d. Wehrmacht Österr.-Ung. f. d. Dreibund. — Zenker, Z. Rassenfrage. — Baudelaire, D. Moral d. Spielzeugs. — Altbolf, Sezession u. Hagenbund. — (51.) Goldbeck, Polit. Tagebuch. — Ratzenhofer, D. Krise d. dtsch. Parlamenter. — Ignotus, D. Zuckerfrage in Österr.-Ung. — D. Fall Krämer u. d. Wolf-Schalk-Affäre. — Graf, »Pique-Dame« v. Tschaikowsky. — Strauß, D. gute Mama. — Lothar, Gorki u. Hawel. — (52.) Goldbeck, Katzereien. — Weismann, Engl. Kolonialpolitik. — Jupiter. — Fuchs, Christbaumrosen. — Ostwald, E. Begräbnis.

D. Apostolat d. christl. Tochter. (Red. A. Schöpfleuthner.) XIV, 7—12.

(7.) Die 7 Gaben d. Zeitgeistes im Ggsatze zu den 7 Gaben d. hl. Geistes. — Los v. Rom? Hin zu Rom? Treu zu Rom? — E. Rompilgerfahrt im Frühjahre 1902. — Elisabeth, Margarete. — (8.) D. schwarze Brüderlein. — Ferd. v. Saar. — D. Einhorn am Marien-Antipendium v. Maialtar d. Stefansdomes in Wien. — (9.) E. Riesenangst v. d. Gebete. — D. Zeichen d. Erlösg. — zugl. e. Zeichen d. Papsttreue auf 50 Bergeshöhen in Italien. — v. Wörndle, E. gottbegnad. Künstlerleben. — Mater Bonaventura †. — P. Rosegger. — (10.) E. heiligmäß. Habsburger, d. treu zu Rom hielt. — Bonaventura, D. Bildg. d. Gemütes u. d. Willens b. d. Mädchenerziehg. — E. tücht. kathol. Lehrerin. — Lehrerinnen-Exerzitien. — (11 u. 12.) Bubi, kathol. bleiben! — Maria, d. Mutter d. christl. Tochter.

Ost und West. (Berlin, Calvary & Co.) II, 9—12.

(9.) Acher, D. jüd. Renaissance-Beweg. — Kutna, Lesser Urys Landschaften. — Kohut, Hinter d. Kulissen e. Buches. — Chin, Makarka. — (10.) Trietsch, E. russ.-jüd. Kongreß. — Haam, Üb. d. Kultur. — Buber, E. geist. Zentrum. — Ruth, Sam. Hirszenberg. — Feiwel, Strömgen im Zionismus. — Asch, Moschele. — Zlocisti, Sabbatnachmittag. — (11.) v. Günzburg, D. größte jüd. Bildhauer M. Antokolski. — Bernfeld, E. Kulturgesch. d. Juden. — Börries, »Lieder d. Ghetto«. — Guggenheim, D. Rabbi. — Kellner, Israel unter d. Völkern. — Neuere Arbeiten v. Herm. Struck. — Samter, Berl. Judentaufen. — (12.) Acher, H. St. Chamberlain. — Münzer, D. Schaffenden u. das Judentum. — Nossig, D. leitenden Ideen der althebr. Verfassg. — Aleichem, Rjabtschik.

Das Kränzchen. (Stuttgart, Union.) XV, 1—12.

(1.) Koch, Mütterchen Sylvia. — Klärchen im Bohnenkaffee. — (2.) J. v. Liebig. — (3.) Hirt u. Herde. — Kugelspiel. — (4.) Woten u. Brunhilde. — (5.) Vom Reden über andere. — Koch, Traut zu Besuch. — (6.) Kunstgewerbl. u. Juwelierarbeiten v. Frauenhand. — L. Pasteur. — (7.) v. Gottberg-Rheinsberg, D. Geheimnis d. alten Hausbibel. — Z. Zeit d. Apfelreife. — (8.) Vico Equense. — Eysell-Kilburger, D. gute Freundin. — (9.) M. erste Hochtour. — E. histor. Festzug. — (10.) Sommer- u. Winterabende. — Klie, In d. Markthalle. — E. v. Wildenbruch. — (11.) Weinlese. — Schützen unter d. Fischen. — (12.) Anno 1870. — Warum d. Zimmerpflanzen nicht gedeihen.

Der gute Kamerad. (Stuttgart, Union.) XVII, 1—12.

(1.) Graf Bernstorff, Auf großer Fahrt. — Reutter, E. gute Lehre. — H. Gruson. — (2.) D. geangelte Hai. — Hornig, E. Molchgesch. — Experimente m. Seifenblasen. — (3.) v. Eckn, Rudi, d. Tertianer. — D. Photograph im Luftballon. — Kühne, D. starke Hermel. — (4.) Die Algonkin. — D. Adler. — (5.) E. furchtb. Stunde. — D. Standlüge. — (6.) Zahlen d. Arbeit. — Batterie z. Laden v. Akkumulatoren. — (7.) Zoolog. Schattenvorstellg. — D. frzös. Alpenjäger im Winter. — (8.) D. Porzellanfabrikat. — Herzog Christol, d. Kämpfer. — (9.) Eishöhlen. — Aus d. Vorzeit Amerikas. — (10.) Dtsch.-atlant. Telegraphenkabel. — D. 1. Hilfe b. Unfällen in Spiel u. Sport. — (11.) Ausbessergsarbeiten an Schornsteinen. — E. altes Schlachtfeld. — (12.) Kindermuseen. — D. Dämon d. Urwaldes. E. ind. Sage. — Germanen auf d. Wisentjagd.

Rak Th., E. österr. General. Leop. Frh. v. Unterberger. Wien, Kirsch. (230 S.) M. 2.40

Berdrow O., Still u. bewegt. Gedichte. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. (134 S.) M. 3.—.

Dr. Leopold Anton und Marie Dierlsche Preisaufgaben-Stiftung.

Im Sinne des Stiftbriefes über die Dr. Leopold Anton und Marie Dierlsche Preisaufgaben-Stiftung ist von Seite des Professoren-Kollegiums der philosophischen Fakultät an der k. k. Universität in Wien als Thema der fünften philologischen Preisaufgabe gewählt worden: »Die griechischen Sklavennamen sollen aus der gesamten antiken Überlieferung (Literatur, Papyrus, Inschriften) gesammelt und nach ihrer Bedeutung sowie auf ihr Verhältnis zu den Namen der Freien untersucht werden.« Für die beste Lösung dieser Aufgabe wird durch den gefertigten Ausschuß als Stiftungs-Kuratorium hiemit ein Preis von fünfzig k. k. Dukaten ausgeschrieben.

Bewerbungs-Bedingnisse.

Zur Bewerbung werden gemäß dem Stiftbriefe nur Personen zugelassen, welche das Staatsbürgerrecht in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern besitzen. Die Arbeiten, welche noch nicht veröffentlicht worden sein dürfen und in deutscher Sprache abgefaßt sein müssen, sind in Reinschrift bis längstens 1. Oktober 1904 gegen Bestätigung bei dem Dekanate der philosophischen Fakultät der k. k. Universität in Wien einzureichen. Jede Arbeit ist mit einem Motto zu versehen und derselben ein versiegeltes, mit dem gleichen Motto versehenes Kuvert beizulegen, in welchem ein Blatt mit dem Vor- und Zunamen, dem Stande und der genauen Adresse des Autors und, falls nicht schon aus der Stellung des Preisbewerbers seine österreichische Staatsbürgerschaft hervorgeht, ein Beleg der letzteren enthalten sein muß. Auf der Arbeit selbst darf sich keine Hindeutung auf die Person des Autors vorfinden. Die Prüfung der Arbeiten und die Entscheidung über die Preisbewerbung, welche dem Professoren-Kollegium der philosophischen Fakultät der k. k. Universität in Wien zusteht, wird mit tunlichster Beschleunigung stattfinden. Das Autorrecht an der prämiierten Arbeit verbleibt dem Verfasser. Die Zuerkennung des Preises kann unterlassen werden, wenn keine der eingereichten Arbeiten des Preises würdig erachtet werden sollte. Nicht-prämiierte Arbeiten werden gegen Rückgabe der Empfangsbestätigung zurückgestellt.

Wien, am 27. Januar 1903.

Vom Ausschusse der n.-ö. Advokaten-Kammer
als Kuratorium der Dr. Leopold Anton und Marie Dierlschen Preisaufgaben-Stiftung.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 5. Wien, 1. März 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Zschokke Dr. Hermannus, Cap. Eccles. Metrop. Vindob. Custos et Praelatus mitr. etc. etc.: **Historia Sacra Antiqui Testamenti.** Editio quinta emendata et instructa octo delineationibus et tabula geographica. Wien, W. Braumüller, 1903. gr.-8° (X, 459 S.) geb. M. 10.—.

Wenn ein Buch wie das vorl. trotz vielfacher Konkurrenz schon zum fünften Male aufgelegt werden konnte, so ist die Brauchbarkeit und Vortrefflichkeit desselben genügsam bewiesen. In der Tat ist es auch an vielen theologischen Lehranstalten als Lehrbuch eingeführt. In einem anderen wissenschaftlichen Fache sind die neueren Fortschritte kaum so erheblich und mannigfach wie auf dem Gebiet des Bibelstudiums. Viele Hilfswissenschaften wollen bei der Exegese ein Wort mitsprechen. Es ist die biblische Philologie und Textkritik, die Archäologie, die Chronologie, Geographie, die Religionsgeschichte der Heidenvölker, verschiedene Zweige der Naturwissenschaften, Profangeschichte und vor allem jetzt die großen Entdeckungen in Ägypten, Babylonien, Assyrien und Elam etc. Soll ein Buch über die heilige Geschichte auf der Höhe der Zeit stehen, so müssen die Fortschritte des Wissens auf allen genannten Gebieten genau verfolgt und berücksichtigt werden. Dies kann man von der vorl. Neuauflage der *Historia sacra* von Zsch. mit Recht behaupten. Wenn auch die Anlage im ganzen unverändert geblieben ist, so ist doch die verbessernde Hand an sehr vielen Orten zu bemerken, namentlich ist die Literaturangabe korrigiert und auf den heutigen Stand ergänzt worden. Wohl gibt die heilige Schrift kein chronologisches System, allein durch die Chronologie der anderen Kulturvölker der alten Welt, namentlich durch die Fortschritte der Ägyptologie und Assyriologie, wird es allmählich möglich, manche biblische Daten richtig zu stellen. Man hält heute nicht mehr Ramses II., nicht mehr Menephtha für den Pharao des Auszuges, sondern Tutmosis III., und der Auszug selbst wird ungefähr ins J. 1492 v. Chr. verlegt. Die neuesten Resultate der Forschung z. B. durch die Tell-Amarnafunde, durch die neu entdeckten Sirach-Fragmente, durch die Fortschritte auf dem Gebiet der Metrik etc. sind gewissenhaft verwertet worden.

Verbesserungen finden wir u. a. S. 24 in der Darstellung des Hexaemeron, S. 29 bei der Bestimmung des Paradieses, S. 66 beim Segen Jakobs, S. 72 bei der

Unsterblichkeitslehre der Ägypter, S. 95 bei der Konstruktion des heiligen Zeltes nach der neuesten Darstellung durch Baurat Schick. Die Pentateuchfrage wird selbstverständlich in demselben Sinne wie früher gelöst, allein die neuesten Phasen der Entwicklung oder Verwicklung der Frage sind berücksichtigt. Der bessernden Hand begegnen wir ferner bei der Darstellung der Richterperiode S. 172, des Davidischen Königtums S. 186, des Salomonischen Tempels (statt *Maria* ist *Moria* zu lesen), wobei außer O. Wolff auch Baurat Schick berücksichtigt wird. Zsch. trägt mit Recht kein Bedenken, die neuere Metrik nach Grimme-Schlögl zu akzeptieren und gibt beim hohen Lied das ganze Schema der metrischen Form nach P. Niv. Schlögl (S. 215). Von ganz besonderem Wert ist die ganz neue synchronistische Tabelle zur Geschichte der alten Kulturvölker und zur hl. Geschichte. Dieselbe ist von P. Niv. Schlögl hauptsächlich nach Köhler und Rost zusammengestellt (S. 358). Neue Pläne und Zeichnungen finden sich für das hl. Zelt in dem Tempel Salomons (nach Schick) und eine ganz neue geographische Karte nach Fischer und Guthe.

Hiernach nehmen wir keinen Anstand zu behaupten, daß die neue Auflage des Werkes auf der Höhe der Zeit steht und allen Anforderungen der heutigen Bibelwissenschaft gebührend Rechnung trägt.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Schmid Dr. Franz, Domscholastikus und Professor der Theologie am Priesterseminar in Brixen: **Der Unsterblichkeits- und Auferstehungsglaube in der Bibel.** Brixen. Katholisch-politischer Preßverein, 1902. 8° (V, 362 S.) M. 3.60.

Der Verf. will über die vielbesprochene Frage, ob und inwieweit der Glaube an eine jenseitige oder ewig dauernde Vergeltung des Guten und des Bösen nicht bloß im NT., sondern auch in den Schriften des AT., namentlich in den protokanonischen mit Einschluß des grundlegenden Fünfbuches niedergelegt sei, neues Licht verbreiten (Vorw.) und zwar von dem durch das Rundschreiben *Providentissimus Deus* vorgezeichneten Standpunkt. Er wendet sich nicht bloß an Theologen, sondern an weitere Kreise und nimmt für sich vor allem das Verdienst des sorgfältigen Sammelns und einer möglichst wirksamen Anordnung des gefundenen Beweismaterials in Anspruch. (Ebd.) In der Tat hat er, zunächst aus den Evangelien, dann den übrigen neutestamentlichen und alttestamentlichen Schriften — hier von den späteren auf die früheren zurückgehend — eine Menge einschlägiger Stellen, teilweise unter Heranziehung des Urtextes, gesammelt und auf ihr Zeugnis in der genannten Frage geprüft und kommt zu dem Resultate: Im N. T. begegnet man nicht etwa Schritt für Schritt der Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, losgeschält von der Nebenidee der ewigen Vergeltung und dem Auferstehungsglauben, sondern zunächst redet es von einem zu gründenden Gottesreich, an dem die Getreuen Jesu Christi Anteil haben, die anderen nicht. Lohn und Strafe treffen den ganzen Menschen mit Leib und Seele, sie werden jedoch erst beim Endgericht voll zugeteilt und nicht etwa bloß an die letzte Generation. Im Mittelpunkt dieser Ideen steht der Gottmensch. Die spezifisch eschatologischen Lehrpunkte (Unsterblichkeit, besonderes Gericht, Schicksal in der Wartezeit) kommen in den allermeisten Stellen, die von der ewigen Vergeltung handeln, in keiner Weise zum Ausdruck. (S. 137 f.) Dieser Glaube war gewiß in der Machabäerzeit Gemeingut des jüdischen Volkes. Da sich jedoch keine Zeit nachweisen läßt, wo er als etwas bisher ganz Unbekanntes auftauchte, so bildet er wohl eine jüdische Urtradition (S. 357). Die gewonnenen Ergebnisse decken sich mit den Resultaten von Loch und Reischl, Allioli, M. A. Scholz, Gutberlet, Atzberger, Calmet, Flunk, König, Scheeben, Heinrich etc. und der Verf. verfehlt nicht, auf dieselben zu verweisen, geht aber allerdings da und dort auch über sie hinaus. Wichtiger wäre jedoch nach unserer Ansicht eine Auseinandersetzung mit den Gegnern gewesen. In einer Schrift, die sich nicht bloß an Theologen, sondern zugleich an weitere Kreise wendet, wird man dies allerdings nicht erwarten dürfen. Aber soviel ist sicher: dem Theologen ist mit der positiven Darlegung allein nicht gedient, denn der junge Theologe ist der Sturmflut gegnerischer Einwände ja doch nicht gewachsen. Und auch ein Laie, bei dem man Kenntnis des Lateinischen und Griechischen voraussetzt, wie es der Verf. tut, wird mehr erwarten und namentlich gegen die Einwände der Kritik sicher gestellt werden müssen.

Geislingen. J. Rohr.

Zapletal Fr. Vinz., O. P.: **Der Totemismus und die Religion Israels.** Ein Beitrag zur Religionswissenschaft und zur Erklärung des Alten Testamentes. (Collectanea Friburgensia. Veröffentlichungen der Universität Freiburg, Schw. N. F., Fasc. II.) Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchhandlung (B. Veith) in Komm., 1901. gr.-8° (XIV, 176 S.) Frs. 8.—.

Bei den Indianern Nordamerikas und bei den Eingebornen Australiens findet sich ein Komplex von Sitten und Anschauungen religiöser Natur, welchem man den technischen Namen Totemismus gegeben hat. Mit diesem Worte bezeichnet man jetzt allgemein in der Religionswissenschaft eine Religionsform, bei welcher sich Stämme und Geschlechter von einem Tier, einer Pflanze oder irgend einem anderen Gegenstande ableiten, dem sie göttliche Ehrfurcht erweisen, nach welchem sie sich nennen und dessen natürliche Repräsentanten sie wie ihre Verwandten behandeln. Der Gegenstand dieser religiösen Verehrung heißt Totem; das Wort ist aus der Sprache der Chippeway-Indianer herübergenommen. Der Indianer z. B., welcher den Biber als seinen Totem ansieht, benennt sich nach ihm, betrachtet ihn als seinen Schutzgeist, hält alle Biber für seine Verwandten und schont und schützt alle Biber, wie er auch überzeugt ist, von allen Bibern geschützt zu werden. Der Totemist tötet das Totemtier nicht, genießt nicht dessen Fleisch, er heiratet auch kein Mädchen, das demselben Totemklane angehört. Den Totemismus hat zuerst Mac Lennan bei den Hebräern nachzuweisen versucht; die systematische Begründung dieser Theorie hat W. R. Smith unternommen und damit vielen Anklang, aber auch Widerspruch gefunden. Die zu Personennamen verwendeten Tiernamen, die Speiseverbote, die Tätowierung, die Tierbilder auf den Standarten, der Glaube an die Dämonen, das sog. Matriarchat werden als ebensoviele Anzeichen, ja Beweise für das ehemalige Vorhandensein des Totemismus bei den Hebräern erklärt. Z. geht allen zugunsten dieser Theorie vorgebrachten Beweisen aufs gewissenhafteste nach und prüft sie auf ihre Stichhaltigkeit. Sein Resultat ist ein für den Totemismus höchst ungünstiges: »Wir glauben alle Argumente, die zugunsten des israelitischen Totemismus angeführt wurden, in Betracht gezogen zu haben und gelangen zu dem Ergebnisse, daß sie keine Beweiskraft haben. Man sollte daher vorläufig wenigstens abwarten, bevor man diese rohe Religionsform den Israeliten zuweist. Wir zweifeln jedoch sehr, daß man je bessere Beweise wird anführen können und halten es daher zum mindesten für übereilt, vom Totemismus der Israeliten zu sprechen« (S. 176). Wir glauben, nach wiederholter eingehender Prüfung dieses Ergebnis unterschreiben zu dürfen. Die Methode der Beweisführung ist eine musterhafte. Leider wurde versäumt, ein Personen-, Sach- und Stellenregister beizugeben, was bei der Fülle des verarbeiteten Stoffes, der Mannigfaltigkeit der besprochenen Materie und den zahlreichen erklärten Bibelstellen sehr zu beklagen ist.

Dillingen a. d. D. Prof. Dr. S. Euringer.

Athanasiades Dr. A., Pfarrer und Archimandrit der griech. Gemeinde zu Leipzig: **Die Begründung des orthodoxen Staates durch Kaiser Theodosius den Großen.** Leipzig, Otto Harrassowitz, 1902. gr.-8° (47 S.) M. 1.60.

Der Verf. scheint ein Gegenstück seines Landsmannes V. Dem. Kalliopios (Die christl. Regierung und Orthodoxie Kaiser Konstantins d. Gr., 1878) bezweckt zu haben. Nach kurzem Überblick über die Geschichte der nikänischen Lehre von Konstantin bis Theodosius sucht er drei Fragen zu beantworten: mit welchen Mitteln und auf welche Weise suchte Theodosius 1. das Heidentum auszurotten, 2. die Häresien zu unterdrücken und 3. die Orthodoxie zu befestigen. Trefflich würdigt A. das kluge, bedächtige Vorgehen des Theodosius gegenüber dem Heidentum in den Edikten vom 2. Mai 381; 21. Dezb. 381; 20 Nov. 382 und in den Verhandlungen mit dem römischen Senate betreffs der Wiedererrichtung des Altares der Göttin Viktoria. Eine Wendung der behutsamen Rücksicht zur gewaltsamen Unterdrückung des Heidentums zeigte sich bei Theodosius nach der Zerstörung des Serapeums 391 besonders in dem Reskript vom 8. Nov. 392 an Rufin. — Sein religiöses Regierungsprogramm kennzeichnet die Berufung der Synode nach Konstantinopel zur Schlichtung der schwebenden rein kirchlichen Streitigkeiten und zur Befestigung der Orthodoxie, welche er durch die Edikte vom 27. Febr. 380 und 10. Jan. 381 betrieb. Zwar mißlang ihm der Versuch, i. J. 383 die christlichen Parteien zu einigen, aber durch Unterdrückung der Arianer, Manichaeer und Apollinaristen, durch seinen Einfluß auf Valentinian II. und dessen Bekehrung zum orthodoxen Glauben, welcher durch die Edikte vom 24. Febr. und 20. Mai 391 die Machinationen seiner arianischen Mutter Justina wieder gut machte, hatte Theodosius das Ziel der Glaubenseinheit erreicht. In der Macht des Episkopates, welche sich bei verschiedenen Gelegenheiten in dem Einflusse des Bischofs Flavian von Antiochien, des Archolius, Bischofs von Thessalonike, insbesondere aber des hl. Ambrosius auf Theodosius offenbarte, erblickt der Verf. eine bedenkliche Abhängigkeit des Kaisers. Doch offenbarte sich andererseits sein selbständiges Auftreten in der Anerkennung der freien eigenen Entwicklung des Orients in religiöser wie politischer Hinsicht und in der Durchführung seiner Idee von Kirche und Staat, nach welcher die Kirche zur reinen Staatskirche werden sollte. — Der Verf. legt auf letzteren Punkt besonderes Gewicht entsprechend seiner Konfession, nicht aber ohne der Geschichte Gewalt anzutun und den von Theodosius sehr geachteten Bischof von Mailand in schlimmes Licht zu stellen. Infolgedessen ist ihm die schon im J. 1897 von Van Ortroy (*Les vies grecques de St. Ambroise* in: Ambrosiana, Scritti varii publicati nel XV centenario della morte de S. Ambrogio, Milano) als Erfindung Theodorets (H. E. 5, 18) nachgewiesene, aber vom Verf. aus Unkenntnis dieser Untersuchung als echt angenommene Erzählung von der Zurückweisung des Kaisers an den Toren des Domes ein Beweisstück des hierarchischen Herrschergeistes. Anlaß zur Korrektur einiger Daten S. 4, A. 1; S. 10, A. 1 u. a. hätte ihm Rauschen, Jahrbücher d. christl. Kirche unter Theodos. d. Gr., 1897, geboten. Abgesehen von diesen Mängeln und einigen Unregelmäßigkeiten in den Abkürzungen, auch Druckfehlern wie S. 15, A. 2 und S. 18, A. 2, welche jedoch nicht störend wirken, ist das Schriftchen dank der gewandten Darstellung, welche durch die völlige und bemerkenswerte Beherrschung der deutschen Sprache beeinflußt ist, sowie der fein durchgeführten psychologischen Erklärung der jeweiligen Taktik des Kaisers empfehlenswert.

Rom. Theodor Schermann.

Desjardins Gustave: **Authenticité et Date des Livres du Nouveau Testament.** Etude critique de l'histoire des origines du christianisme de M. Renan. Paris, Lethielleux, 1901. 8° (219 S.) Frcs. 4.—.

Renan, wenn auch gestorben, ist nicht tot. Seine in genialer Sprachgewandtheit und mit Beiziehung der anziehendsten Naturschilderungen und Vergleiche geschriebenen Bücher, in d. J. 1863 bis 1882 unter dem Gesamttitel »*Histoire des Origines du Christianisme*« in 8 Bänden erschienen, blenden heute noch tausende von Lesern und bringen sie um den Glauben. Daher ist eine neue Gegenschrift keineswegs überflüssig, obwohl deren schon eine große Zahl vorhanden ist. Da Renan, in den Fußstapfen der Tübinger Schule wandelnd, die neutestamentlichen Schriften nur als Denkmale eines erbitterten Kampfes zwischen den ersten Vertretern der christlichen Lehre betrachtete und erst eine allmähliche Divinisation der Person Christi annahm, so weist D. in vorl. Schrift die vollständige Übereinstimmung des Lehrinhalts in sämtlichen neutestamentlichen Schriften nach. Ausgehend von der Beschneidungsfrage behandelt er im I. Teil den angeblichen Gegensatz zwischen Apg., Jakobus- und Judasbrief einer- und dem Galaterbrief andererseits (S. 1—52). — Im 2. Teil, das Heidenapostolat überschrieben, wird die Frage untersucht, ob das, was Lk. in seinen Schriften berichtet, im J. 63 habe geschrieben werden können. Um einen festen Standpunkt zu gewinnen, geht D. von den vier großen Paulinen aus, stellt ihren dogmatischen und ethischen Lehrinhalt heraus (S. 55—77), vergleicht dann die lukanischen Schriften mit diesem Lehr- und Sittengemälde, woraus sich das Resultat ergibt, daß hier die ganz gleiche Lehre über die Person Jesu, seine Erniedrigung und seine Wunder enthalten ist (S. 79 bis 106). Ein weiteres Kapitel behandelt die übrigen Briefe des hl. Paulus, die Renan in wahrscheinlich echte (Thess., Phil., Philemon, Col.), zweifelhafte (Eph.), unechte (Tit., Tim., Hebr.) eingeteilt hat. Es zeigt sich in all diesen Briefen eine unleugbare Ideenverwandtschaft mit den vier großen Sendschreiben (S. 107 bis 144). — Im 3. Teil (S. 147—173) werden die Schriften der »Apostel der Beschneidung« besprochen, Petrus und Markus (I. Kap.), Jakobus und Judas (II. Kap.). D. bietet eine geschickt zusammengestellte Theologie der Petrusbriefe und sucht mit Akribie die inneren Gründe für die Echtheit des von der Kritik verworfenen 2. Petrusbriefes zusammen. Das Gemälde, das Mk. von dem Leben Jesu entwirft, stimmt mit dem des Lk. (S. 162). Jakobus und Judas haben die gleiche Dogmatik und Moral. Der vierte Teil (S. 177—215) umfaßt die johanneischen Schriften und berührt in einem Schlußkapitel die synoptische Frage. — Die Schrift ist sehr gewandt geschrieben und fesselt den Leser vom Anfang bis zum Schluß. Die Charakterisierung einzelner Schriften, z. B. der Apg. (S. 40 f.), ist geradezu meisterhaft. Weniger stark ist D. in der Chronologie. Hier hält er sich einfach an Tillemont; 1. Petr. z. B. setzt er ins Jahr 45. Von deutschen Arbeiten scheint er bloß die der Tübinger Schule zu kennen und spricht deshalb im allgemeinen von »*rêveries de l'exégèse allemande*«, »*des suppositions tout comme les travaux germaniques*« (S. 76). Die synoptische Frage ist ziemlich oberflächlich behandelt. D. ist ausgesprochener Anhänger der Traditionshypothese, ohne daß er sich bemühte, seine Ansicht zu beweisen. Die Frage betreffs des *Komma Johanneum* kennt er nicht (cf. S. 200). Druckfehler sind uns viele aufgefallen, z. B. S. 126, 151, 152, 201 und 208. Dennoch stehen wir nicht an, das schön ausgestattete Buch der Beachtung zu empfehlen.

Tübingen. Dr. Stephan Zorell.

Rosenberg Prof. J.: **Argarizim, Lehrbuch der samaritanischen Sprache und Literatur.** Mit Faksimile eines samaritanischen Briefes vom gegenwärtigen Hohenpriester der Samaritaner zu Nablus. (Die Kunst der Polyglottie. 71.) Wien, A. Hartleben (1901). 8° (VIII, 182 S.) geb. M. 2.—.

Das Buch ist für den Selbstunterricht gedacht, ist aber dazu ebensowenig geeignet wie so manches andere Buch der Sammlung »Polyglottie«. Zwar enthält es manches Interessante wie z. B. den Brief des gegenwärtigen Hohenpriesters der Samaritaner in Nablus (an den Verf.), bietet aber wissenschaftlich nicht mehr als Petermanns Grammatik. Damit der Autodidakt wenigstens einigermaßen die samaritanische Aussprache lerne, wäre besser den samaritanischen Texten die Umschrift in lateinischen Lettern beigegeben worden statt der hebr. Umschrift, welche nur die Konsonanten bietet und die sich der Benützende selber machen könnte. »Wieder ein unpraktisches Buch mehr«, dieses Urteil eines andern Rezensenten ist leider zu bestätigen. Schl.

Podninsky Prof. J.: **Die alten Klassiker und die Bibel in Zitaten.** Brixen, Weger, 1901. 8° (67 S.) K —.80. — Eine nach alphabetisch geordneten Schlagworten zusammengestellte Sammlung von Klassikerzitaten zumeist aus dem Gebiete des sittlichen Lebens mit Randverweisen auf biblische Parallelstellen. Cicero, Juvenal, Ovid, Vergil, Tacitus, Demosthenes, Homer, Plato, Plutarch, Xenophon liefern das Material zu der ansprechenden und fleißigen Sammlung r.

Rundschreiben, erlassen am 19. März 1902 von U. Hl. Vater Leo XIII. beim Eintritt in das 25. Jahr seines Pontifikates. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (50 S.) 50 Pf. — In lateinischer und gelungener deutscher Übersetzung des italienischen Originals liegt hier das letzte große Rundschreiben des Hl. Vaters Leo XIII. vor, das man als eine Zusammenfassung der sämtlichen früheren von ihm erlassenen Enzykliken betrachten könnte. Der erleuchtetste Geist unserer Zeit spricht sich hier in der vollendetsten Form über die derzeitigen Weltübel und die Aufgabe der Kirche gegenüber denselben aus.

Korrespondenz-Blatt f. d. kath. Klerus Österr. (Red. R. G. Himmelbauer.) XXI, 16—24.

(16.) Scheicher, E. kleine Judenzech. — Jatsch, D. »christl. Wissenschaft«. — (17.) Scheicher, Zeitläufe. — Otter, Wiedererrichtg. d. Lehrkanzeln f. Katechetik an d. Univers. Österr. — Ehlich, Protestant. Beerdigg. auf e. kathol. Friedhofe. — Z. Priesterzusammenkunft. — (Beilage: Hirtentasche. XV, 9.) Z. Tabernakel. — Geistl. Vorträge üb. d. Litanei v. hl. Herzen Jesu. — Kirchengebot u. Kirchennot. — Einf. Gelübde vor d. solennen auch in Frauenklösterrn. — (18.) Wewerka, D. Priester als Katechet. — Bemerkgen üb. Kultusstätten. — (19.) Scheicher, D. Zölibat. — Schneider, Von d. Sekte d. Abstinenten. — (Beilage: Hirtentasche. XV, 10.) D. Theater u. d. kathol. Seelsorge. — Langer, Nachwort zu d. gelail. Vorträgen üb. d. Herzen Jesu-Litanei. — (20.) Z. Aufbesserg. d. Kongrua. — Z. Kapitel »Klerustag«. — Hilgenreiner, D. Stellg. d. Katholiz. im 20. Jhdt. — Bärnreither, Bemalte Meßkleider. — (21.) Hartl, D. Kompetenz d. Bischofskonferenzen. — (Beilage: Hirtentasche. XV, 11.) Ja! Z. Tabernakel! — D. Mischehen. — (22.) Scheicher, D. klerik. Kapital. — Nevěřil, D. Anschaulichkt. b. Relig.-Unterr. u. d. Skioptikon. — Skočdopole, Pax hominibus pax inter Domini sacerdotes. — Hilgenreiner, D. Anteil d. österr. Klerus an d. dtsch. literar. Arbeit. — Senfelder, K. Josef II. in d. »Los von Rom«-Bewegg. — (23.) Scheicher, Los von Rom. — Schneider, D. evangel. Bund u. d. kathol. Mäßigkts.-Bewegg. — Gg. d. Patronatswirtschaft — E. Kabinetstück aus Portugal. — (24.) Scheicher, D. Presse. — Deimel, Zeitgsstimmen üb. d. Priesterrechtsschutzvereine. — Friedhofsangelegenhten. — Senfelder, Christus als Arzt — Christus als Apotheker. — Kathol. Zeitgen u. Volksschriften.

Philosophie. Pädagogik.

Langenberg Rudolf: **Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Mystik.** Bonn, P. Hanstein, 1902. gr.-8° (XI, 284 S.) M. 5.—.

Anknüpfend an seine Dissertation von 1896: »Über das Verhältnis Meister Eckharts zur niederdeutschen Mystik« (Göttingen) bringt L. in diesem Buche verschiedene Texte zum Abdruck und begleitet sie mit Analysen und Bemerkungen. Nach einer über die niederdeutsche Mystik im allgemeinen orientierenden Einleitung wird zunächst der vordem als verloren erachtete Traktat Gerrit de Grootes über die Simonie an Beghiren abgedruckt (S. 1—33), daran schließt sich eine Besprechung der deutschen Schriften dieses Autors und der hauptsächlich aus dem Inhalt geführte Nachweis seiner Verfasserschaft für diese Abhandlung. Es folgen aus Osnabrücker Handschriften etliche poetische Stücke, besonders eine niederdeutsche Übersetzung des Hymnus *Jesu dulcis memoria* aus einem Codex des ehemaligen Klosters Frenswegen, eine Marienklage von Dietrich Vrye und eine Reimpredigt wider Tanz und Maibaum. S. 72—106 steht eine Laienregel von Dietrich Engelhusen, gleichfalls in einer aus Frenswegen stammenden Hs. erhalten, über sie wird S. 131—158 gehandelt; fünf Punkte über die Ehe (zu ihnen habe ich einen Kommentar nicht gefunden) und der Brief eines Mönches an seine gefallene Nichte in Münster wider die weltliche Minne. S. 162—176 findet sich ein Beichtspiegel aus einer Hs. in München, S. 177—204 endlich wird (wie in der Dissertation) über vier Berliner Handschriften und eine im Besitze des Verf. gehandelt, die Stücke des Meister Eckhart enthalten.

Alle diese Mitteilungen sind recht nützlich und dankenswert, auch was der Herausgeber dazu bemerkt, zeugt von solider Sachkenntnis und wird das Studium der bisher vernachlässigten niederdeutschen Mystik fördern. Allerdings geht es in dem Buch etwas wunderlich zu. Den darin veröffentlichten Schriften gibt L. an verschiedenen Stellen verschiedene Titel, S. 51 heißt der vorhergehende Abdruck der »folgende«, S. 137 ist von dem Beichtspiegel die Rede, den man erst S. 162 ff. entdeckt, kurz, das Ganze sieht zusammen mit dem Druck bald auf weißem, bald auf gelbem Papier recht unordentlich aus: Übereilung oder Nachlässigkeit oder widrige Zufälle scheinen mitgewirkt zu haben. Die Erläuterungen der Texte bedürfen mancher Nachträge (S. 148 Anm. ist *de myt den kalve kan vmme gaen* wohl nur Einer, der ein lustiges Leben führt), einzelnes wüßte ich jetzt auch nicht zu erklären. Jedesfalls zeigt sich der Verf. für umfassende Untersuchungen auf dem Gebiete der ndd. Mystik wohlgerüstet und es ist zu wünschen, daß sie dem vorl. Buche bald nachfolgen mögen.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Dörpfeld** Friedr. Wilh.: **Gesammelte Schriften.** II. bis XII. Band. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1895–1901. gr.-8°. M. 36.20.

II. **Trüper** J.: **F. W. Dörpfelds soziale Erziehung in Theorie und Praxis.** Ebd., 1901. gr.-8° (VII, 265 S.) M. 3.—.

III. **Carnap** Anna, geb. Dörpfeld: **Friedrich Wilhelm Dörpfeld.** Aus seinem Leben und Wirken. Von seiner Tochter. Ebd. gr.-8° (VIII, 664 S. mit Bildn.) M. 5.40.

Auf die nunmehr vollendete Gesamtausgabe der Schriften Dörpfelds wurde gleich nach dem Erscheinen des I. Bandes in diesem Bl. (VII, 487) hingewiesen. Der hohe Wert dieser Schriften rechtfertigt zweifellos diese sorgfältige Sammlung und da auch die Bände einzeln erhältlich sind, so ist durch sie eine weitere Verbreitung und Wirkung wenigstens der Hauptschriften zu erwarten. Manche derselben haben nämlich heute wohl nur noch historischen Wert, vielleicht nur zur Charakterisierung der merkwürdigen Persönlichkeit des wackeren Verfassers, der in der Geschichte der Pädagogik seinen Platz behaupten wird; anderes mag heute ebenso beherzigt werden wie damals, als es zuerst erschien, noch anderes erwartet seine Anerkennung und Verwirklichung in der Durchführung erst in der Zukunft.

Im II. Band (1898. XIV, 170 und 140 S.; M. 3.20) sind vereinigt: »Grundlinien einer Theorie des Lehrplanes zunächst für Volks- und Mittelschulen, nebst einem Ergänzungsaufsatze: Die unterrichtliche Verbindung der sachunterrichtlichen Fächer« (3. Auflage) und »Der didaktische Materialismus. Eine zeitgeschichtliche Betrachtung und eine Buchrezension« (4. Aufl.). Mit der ersteren Schrift machte D. zuerst einen Versuch zur Ausfüllung einer empfindlichen Lücke in der pädagogischen Theorie, welche seit und durch Pestalozzi und Herbart ihren Blick zu einseitig auf das Lehrverfahren oder das zu unterrichtende Subjekt gerichtet hielt. Der »praktische Theoretiker« zeigt sich schon in dem Motto: »Eine richtige Theorie ist das Praktischste, was es gibt« oder in der Vergleichung jener Lehrer, die gegen die Theorie eifern, mit dem Kinde, das aus Leibeskräften vor dem Wasser schreit, in dem es gewaschen werden soll. Die Ausführungen erinnern vielfach an die große Unterrichtslehre des Comenius. Manches Licht fällt auch hier auf das Lehrverfahren. Ganz gilt diesem die 2. Abteilung des Bandes, die wohl die bekannteste Schrift D.s enthält. Der »Memorier-Materialismus« wird hier charakterisiert als eine »aparte Spezies pädagogischer Unwissenheit« und demgegenüber gezeigt, wie die Unterrichtsstoffe behandelt werden müssen, um wirklich bildend zu wirken, auf Grundlage der Anschauung, des Denkens und des Anwendens. Auf diese drei hat D. die sonst so fremdartig bei den Anhängern Herbarts benannten »Formalstufen« zurückgeführt. O. Willmann ist, von anderen Grundlagen ausgehend, zu derselben Reihe gekommen. — Die Bände III—V enthalten die Schriften »Zur speziellen Didaktik« und zwar finden sich im III. Band (1895. VI, 232 und 130 S.; M. 3.40) in der I. Abteilung 7 Abhandlungen, die von den Herausgebern unter dem Titel »Religiöses und Religionsunterrichtliches« zusammengefaßt sind. Die erste behandelt »ein Musterbuch der Schrifterklärung für deutsche Lehrer« (d. i. J. A. Bengels Gnomon oder Zeiger des Neuen Testaments), die zweite »Der Lehrerstand und die christlichen Klassiker« (d. i. die hl. Schrift). Die übrigen behandeln spezielle Fragen des protestantischen Religionsunterrichtes, ebenso auch der 2. Teil des Bandes »Zwei Worte über Zweck, Anlage und Gebrauch des Schriftchens: Enchiridion der biblischen Geschichte oder Fragen zum Verständnis und zur Wiederholung derselben« (4. Aufl.). Diesem ist als Anhang beigegeben eine Selbstanzeige D.s von der 12. Auflage des Enchiridions, die 1885 im »Evangelischen Schulblatt«, das von D. begründet und geleitet wurde, erschienen war. Als strenggläubiger Protestant zeigt sich D. fast in allen seinen Schriften. Daß der Religionsunterricht im Mittelpunkte des gesamten Volksschulunterrichtes stehen müsse, gehört zu den wesentlichsten seiner Grundsätze, deshalb verlangt er auch vom pädagogischen Standpunkte aus die konfessionelle

Schule. Auch in einer solchen erscheint ihm der Unterricht in der Religion als der schwierigste, freilich auch lohnendste, wenn er in der rechten Weise erteilt wird: getragen von religiöser Gesinnung und geleitet von pädagogischer Einsicht des Lehrers. — Im IV. Band (1895. 172 und 46 S.; M. 2.30) sind zuerst mehrere Arbeiten D.s unter dem Titel »Der Sachunterricht als Grundlage des Sprachunterrichts« vereinigt nach dem Hauptgrundsatz der hier vertreten wird. Im Interesse der Durchführung desselben verlangt D. ein Real-Lesebuch, das vom belletristischen Lesebuch gesondert und kein Leitfaden oder Auszug sein soll. Den 2. Teil des Bandes bildet dann die »Gesellschaftskunde, eine notwendige Ergänzung des Geschichtsunterrichtes«, geschrieben als »Begleitwort« zur 4. Auflage des Repetitoriums der Gesellschaftskunde von D., das selber wieder ursprünglich einen Teil des Repetitoriums des naturkundlichen und humanistischen Realunterrichtes bildete. Das »Zentrum« in der Gesellschaftskunde bilden nach D. »die 6 Klassen der Arbeiten (Kulturwerkstätten)«, sie berücksichtigt aber auch die menschliche Seele, die Lebensweise und die Sitten der Völker und die Gesellschaften; die politische Geographie schließt sich an sie an. Beide haben die Geschichte zu ergänzen, die den wichtigsten Lehrstoff innerhalb des humanistischen Gebietes bildet, aber ihr Ziel: Kenntnis und Verständnis des vielseitigen Menschenlebens, damit der Schüler sich darin zurechtfinde, um dereinst als Erwachsener mitwirken zu können, allein nicht erreichen kann. — Dieselben Themen behandeln auch die im V. Band (1896. LXIII, 95 u. 80 S.; M. 2.30) vereinigten Schriften. Da finden wir zuerst verlangt: »Zwei dringliche Reformen im Real- und Sprachunterricht« durch Einführung eines Realien-Lesebuches. Das wäre eine doppelte Reform, weil dadurch dem Sachunterricht wie dem Schulunterricht geholfen würde. Aus der Begründung ist die hohe Schätzung des naturkundlichen Unterrichts für den Stil besonders bemerkenswert. Dann bringt der Band noch ein interessantes Bruchstück betreffend den geographischen Elementarunterricht vom Standpunkt der »Heimat- und Weltkunde«. — Im VI. Band (1897. 221 S.; M. 2.—) finden wir unter dem Titel »Lehrerideale« allerlei Charakteristiken, Nekrologe, Reden, Berichte und briefliche Äußerungen über verschiedene Personen: einen jung verstorbenen Lehrer R. Hinrichs, Joh. Fr. Flattich (»Ein pädagogisches Original«), Adolf Klarenbach, R. Nagel (»Der neue Reformprediger«), Zahn, Herbart, Ziller, Diesterweg, Comenius, Pestalozzi u. a. Wohl alle diese Aufsätze haben nur deshalb Interesse, weil sich in diesen D. selbst charakterisiert. Comenius ist ihm »immer eine Lieblingsgestalt gewesen«. Pestalozzi bezeichnet er als den »Mann der Sehnsucht«, »ein Genie der Liebe«. Zu Herbart wurde er erst durch Mager geführt, nachdem er vorher Anhänger Beneckes gewesen war, und er blieb dann zeitlebens überzeugt, daß nur auf den von Herbart gebahnten Wegen »eine wohlbegründete sichere pädagogische Theorie und Praxis« zu gewinnen sei; in dieser Überzeugung haben ihn seine »Studien und Erlebnisse« befestigt. Als Herbarts Hauptverdienst preist er, daß er die »psychologische Forschung zuerst in die exakte Bahn der Beobachtung im kleinen und somit auf eine feste Basis gebracht« und — »daß er der Metaphysik ihr richtiges Fahrwasser angewiesen hat«! — Der VII. Band (1897. IX und 350 S.; M. 3.50) enthält die letzte Arbeit des unermüdlichen Mannes: »Das Fundamentstück einer gerechten, gesunden, freien und friedlichen Schulverfassung« (2. Aufl.). Das erste gebundene Exemplar konnte dem Verfasser gerade noch vor dem Tode überreicht werden (1893). Der Schulverfassung sind auch jene Arbeiten D.s gewidmet, die jetzt den VIII. Band (1898. XII, 322, 128, XIV und 79 S.; M. 5.50) und den IX. Band (1899. IX und 371 S.; M. 3.60) füllen. Die »freie« Schulgemeinde rühmt und verteidigt er dabei wiederholt. Solche Schulgemeinden finden sich seit der Reformationszeit in einigen niederrheinischen Gegenden, D. hat sie in seiner Heimat würdigen gelernt und hält sie eben für das »Fundamentstück« einer richtigen Schulverfassung. Der entscheidende Punkt liege darin, daß diese »echte« Schulgemeinde weder auf kirchenrechtlichem noch auf politischem, sondern auf neutralemBoden stehe, nämlich auf dem des Familienrechtes. So erscheint ihm durch allgemeine Einrichtung solcher Schulgemeinden die Beendigung des Streites um die Schule gewährleistet und das Gedeihen der Schule gesichert. Von diesem Standpunkte aus tritt er immer wieder für die konfessionell einheitliche Schule ein; wie niemand eine konfessionell gemischte Ehe, wenn eine solche auch nicht notwendig unfriedlich sein muß, für die Musterehe erklären werde, so sei es mit der Simultanschule. Bei der »freien Schulgemeinde« »auf dem Boden der freien Kirche im freien Staate« würden auch »die Grundgebrechen der hergebrachten Schulverfassungen« wegfallen: die bureaukratische Form des Schulregiments, der Mangel an Einheitlichkeit in der Schulverwaltung und Schularbeit sowie der Mangel einer gebührenden Mitwirkung des Lehrerstandes bei der Schulverwaltung. Er ist ein Feind der großen »Schulkasernen«, in denen eine Menge von Klassen vereinigt werden und er zieht die Einrichtung einer vierklassigen Schule einer achtklassigen vor. Darin, wie in der Frage der Simultanschule, tritt er der liberalen Partei entgegen, während er der konservativen Partei vorwirft, daß sie die Schule und besonders die Lehrer in ihren Rechten verkürze. So stieß er denn allenthalben an, auch in der Lehrerschaft fand er erst durch seinen »Beitrag zur Leidensgeschichte der Volksschulen nebst Vorschlägen zur Reform der Schulverwaltung« (IX. Bd.) allgemeine Beachtung und Anerkennung. Dies »berühmteste Werk« D.s ist veranlaßt durch eine Rede des Ministers v. Puttkammer über den preußischen Volksschullehrerstand 1880 und ist so gründlich und enthält so viel des Wahren, daß es auch heute noch lesens- und beherzigenswert ist. Auch wer zunächst nur die Ansicht D.s über die Frage der Schulverfassung kennen lernen will, wird am besten nach dieser Schrift greifen. — Der X. Band (1900. VI und 100, VII und 260 S.; M. 3.80) enthält »Sozialpädagogisches und Vermischtes«. Von jenem könnte das meiste mit ebensoviel Recht »Sozialpolitisches« überschrieben sein. Auf das Volkswohl und die Volkserziehung ist ja alles Streben des »Schulmeisters« gerichtet und dieses Streben führt ihn auch auf das politische Gebiet. Er zeigt sich auf diesem wohl weniger originell als auf dem der Pädagogik, aber, wie die seitherige Entwicklung der Dinge gezeigt hat, auch hier als Mann von weitem Blick und richtiger Einsicht. Der Protestant und Preuße kommt dabei gelegentlich auch in leidenschaftlichen Äußerungen zum Ausdruck. — Die »vermischten Schriften« haben zunächst wieder nur persönliches Interesse, doch finden sich auch unter diesen einzelne prächtige Aufsätze wie der »Beitrag zur Kritik des pädagogischen Phrasentums«, die »Kennzeichen einer guten Schule und eines guten Lehrers« und »Über Bilder zur biblischen Geschichte«, wobei in der Einleitung in vortrefflicher Weise sich vereinigt findet, was im allgemeinen über die Verwendung von Bildern im Unterricht angeführt werden kann. Die letzten beiden Bände bringen unvollendete Arbeiten aus dem Nachlasse D.s, ergänzt und vervollständigt von dem Herausgeber G. v. Rohden. — Der XI. Band führt den besonderen Titel: »Zur Ethik. 1. Teil: Die geheimen Fesseln der wissenschaftlichen und praktischen Theologie. Ein Beitrag zur Apologetik. 2. Teil: Einige Grundformen der Ethik« (1895. XXXVII und 268 S.; M. 3.—). In einem Briefe versichert D., das Spezifische seiner Auffassung sei »in schwerer Lebensnot und Gewissensnot geboren«; was ihn zur Apologie treibe, sei »Barmherzigkeit und Mitleid mit den irrenden Brüdern«. Als »Grundwahrheiten«, aus deren Verkennung die »geheimen Fesseln der Theologie« herrühren, erscheinen ihm: 1. die Ethik müsse rationell und unabhängig von jedem anderen Wissen entwickelt und gelehrt werden und 2. die göttlichen Offenbarungen seien Werke, Taten, Geschehnisse und nicht Doktrin, Lehrsätze, Worte. — Herbartische Ethik bildet den Fußpunkt der Untersuchungen und im Herzen des Verfassers lebt der fromme Glaube. Dieser macht ihm auch den Religionsunterricht zum Gegenstande unablässiger Sorge und immer neuer Bemühungen. Was davon der III. Band gebracht hat, wird ergänzt durch den XII. Band (1901. XXV, 306 und 38 S.; M. 3.60). Er enthält ein »Zweites Enchiridion zum Verständnis der biblischen Geschichte« und dem geht voraus eine ausführliche Begründung und Erklärung: »Die Heilslehre genetisch entwickelt aus der Heilsgeschichte«. Die reiferen Schüler sollten auf diesem Wege in das tiefere Verständnis der christlichen Lehre eingeführt werden.

II, III. An die »Gesammelten Schriften« schließt sich das Buch von Trüper (II) an, schon insofern als es eine Fülle von brieflichen und sonstigen Aufzeichnungen Dörpfelds bringt, die das in den Schriften Ausgeführte verteidigen, erklären, die Hauptpunkte kurz zusammenfassen, die Entstehung zeigen oder sonstwie beleuchten. Dann sucht es die Bedeutung der Lehren Dörpfelds klarzustellen, insbesondere die Sozial-Pädagogik, und weist auf die Aufgaben hin, die noch zu lösen sind. Als Leser denkt sich T. zunächst die Lehrer, namentlich die jüngeren, setzt freilich im allgemeinen die Kenntnis der Schriften Dörpfelds voraus. Sicher ist von Dörpfeld viel zu lernen. Kann man auch seinen Ausführungen nicht überall beistimmen, so war er ein bedeutender Mann und ein edler Charakter. Als solcher erscheint er in den Schriften, aber mehr noch möchte man dann über sein Tun und Leben wissen. Dazu bietet sich das Buch (III) von Dörpfelds Tochter, Anna Carnap, auf das hier am Schluß noch verwiesen sein soll.

Saaz. W. Toischer.

Wotke Dr. Karl: **Die ältesten Piaristenschulen Mährens.** Ein Beitrag zur österreichischen Schulgeschichte. Wien, Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. 8° (22 S.)

Felbiger J. J. von: Eigenschaften, Wissenschaften und Bezeigen rechtschaffener Schulleute. Bearbeitet von Seminardirektor Dr. Wilhelm Kahl. (Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit. 25. Band.) Paderborn, F. Schöningh. 8° (LXV, 148 S.) M. 1.50.

Es ist erfreulich, daß das Interesse für Erziehungs- und Schulgeschichte auch in Österreich Platz gegriffen hat und daß man beginnt, die lange unbeachteten Schätze zu heben, welche die Habsburgische Monarchie auch in dieser Richtung besitzt. Dem Piaristenorden ist in diesem Betracht noch eine alte Schuld abzutragen; seine Tätigkeit wurde wohl anfangs von der der Jesuiten überstrahlt, aber nach der Auflösung der Gesellschaft Jesu griff er in hochverdienstlicher Weise in das Schulwesen Österreichs ein und verhütete — so kann man wohl sagen — das Hereinbrechen eines Chaos. Prof. Dr. Wotke, der verdiente Bearbeiter von Mildes Pädagogik, führt uns mit dankenswerter Benutzung der polnischen Hilfsmittel in die Piaristenschulen Mährens ein, welches er als das Stammland dieser Anstalten für Österreich nachweist. Möge er die Andeutung auf S. XV ausführen und noch weitere einschlägige Darstellungen folgen lassen! — Das Buch von Felbiger gehört der österreichischen Schulgeschichte nur insoferne an, als die Einrichtung der katholischen Schulen von Preußisch-Schlesien, die es normiert, der Tätigkeit des Prälaten auf österreichischem Boden vorgearbeitet hat. Dieses selbst wird in der Einleitung des Hrsg., welche alles Wissenswerte beibringt, gebührend gedacht.

Prag. O. Willmann.

Christl.-pädagog. Blätter. (Hrsg. E. Holzhausen.) XXV, 17—24.
(17.) Schneider, D. soz.-pädagog. Gehalt d. »Vaterunser«. — D. Relig.unterr. in d. untersten Klassen d. Wiener Volksschulen. — Peter, Indukt. Katechesen f. Jünglinge. — (18.) Negat. Result. d. unabhäng. Moralunterr. — Pichler, Z. Lehrplan f. d. kath. Relig.unterr. — (19.) Bebel, Sprachreinht. u. Sprachrichtigkt. d. öffentl. Gebete. — (20.) Hofer, Jesus u. d. Samariterin am Jakobsbrunnen. — (21.) Wiener Katecheten. — E. österr. Schulmuseum in Wien. — (22.) D. Unterr.kongreß in Frkrch. 1902. — D. »klerik. Einfluß« auf d. Schule in Österr. u. Dtschld. — Ebeler, Z. Ausgestaltg. d. Lehrmittelwesens. — (23.) D. kathol. Schule f. kath. Kinder. — D. Knechtg. d. Lehrerschaft dch. d. konfess. Schule. — (24.) Bösbauer u. Miklas, Rückblick. — E. Prachtwerk d. relig. Kunst.

Sutro E., D. Doppelwesen d. menschl. Stimme. Berl., Fußinger. (324 S.) M. 3.—.
Cornelius H., Einleitg. in d. Philosophie. Lpz., Teubner. (357 S.) M. 4.80.
Geist H., D. freie Reingöttl. im Menschen als d. Grundelement aller echten Moral. Weimar, Böhlau. (243 S.) M. 6.—.
Kutter H., D. Unmittelbare. E. Menschhtsfrage. Berl., Reimer. (342 S.) M. 6.—.
Spielberg O., D. rechte Weg ins Leben od. d. neue Ethik. Dresden, Pierson. (240 S.) M. 3.—.
Aall A., Macht u. Pflicht. Lpz., Reisland. (341 S.) M. 6.—.
Goldscheid R., Z. Ethik d. Gesamtwillens. Ebd. (552 S.) M. 10.—.
Chamberlain H. St., Dilettantismus, Rasse, Monotheismus, Rom. München, Bruckmann. (80 S.) M. 1.—.
Seitz A., Willensfreiht u. mod. psycholog. Determinismus. Köln, Bachem. (62 S.) M. 1.20.
Caldemeyer J., Versuch e. theoret. u. prakt. Erklärg. d. Willensfreiht. Heidelbg., Hörning. (251 S.) M. 3.—.
Elsenhans Th., D. Kant-Friesische Problem. Ebd. (56 S.) M. 1.20.
Friedrich K., Nietzsche u. d. Antichrist. Berl., Gose & Tetzlaff. (88 S.) M. 1.—.
Riehl A., Z. Einführg. in d. Philosophie d. Ggwart. Lpz., Teubner. (258 S.) M. 3.—.
Keussler G. v., D. Grenzen d. Ästhetik. Lpz., H. Seemann. (165 S.) M. 3.—.
Ungern-Sternberg J. Frhr. v., Nietzsche im Spiegelbilde s. Schriften. Lpz., Neumann. (175 S. m. 29 Fksm. Beilagen.) M. 6.—.
Hall G. St., Ausgew. Btrge z. Kinderpsychol. u. Pädagogik. Altenburg, Bonde. (454 S.) M. 8.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Doren Alfred: **Studien aus der Florentiner Wirtschaftsgeschichte.** Band I: Die Florentiner Wollentuchindustrie vom vierzehnten bis zum sechzehnten Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des modernen Kapitalismus. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1901. gr.-8° (XXII, 584 S.) 13 M.

Ein viel gebrauchtes und darum oft mißbrauchtes Schlagwort unserer Zeit ist das Wort von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, das nur allzuhäufig in der holden Nachbarschaft der Begriffe »Moderne Sklaverei«, »Arbeiterausbeutung« und anderer erscheint. Dem Kapitalismus bürdet die urteilslose Masse das ganze Elend der Gegenwart auf; ihr ist er das mißratene Kind der jüngsten Jahrzehnte. Nichts ist haltloser, als diese irregeführte Meinung. Will man die Wiege der kapitalistischen Zersetzung der Gesellschaft kennen lernen, so muß man um ein halbes Jahrtausend zurückgehen: sie steht in dem Oberitalien des 14., in dem Oberdeutschland des 15. Jhdts. und das »Geldfürstentum« ist eine Macht, die auf eine längere Ahnenreihe zurückblickt, als der Laie gewöhnlich ahnt. Man ist dieser Entwicklung in den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten her zu Leibe gegangen. So hat Dr. Romolo Graf Broglio d'Ajano in seiner Untersuchung über »Die venetianische Seidenindustrie und ihre Organisation bis zum Ausgange des Mittelalters« für Venedig den Beweis erbracht, daß dort den Arbeitern die Möglichkeit, für den Markt zu arbeiten, trotz tiefgehender kapitalistischer Durchsetzung insofern nicht verschlossen war, als der Versuch der Kaufleute, die Weber in Lohnabhängigkeit von sich zu bringen, auf die Dauer mißglückt ist, als diese Weber den Verkauf auf eigene Rechnung behaupten, als eine eigene Färberzunft besteht, als in der »*corte della seta*« die Weber eine selbständige Unterabteilung bilden u. s. w. So hat H. Sieveking, von der Beobachtung ausgehend, daß bei den italienischen (und den deutschen) Stadtstaaten des Mittelalters das Anleihewesen den Kern ihrer Finanzwirtschaft bildet, die Entwicklung des Genueser Schuldenwesens und der daran anknüpfenden Organisation (Casa di San Giorgio, gegr. 1407) klargestellt. So hat endlich D. aus einem systematisch gründlichen Aktenstudium in Florenz — er ist in der glücklichen Lage, sich ein weitblickendes Arbeitsprogramm vorzunehmen und seiner methodischen Durchführung lange Jahre jugendlicher Arbeitsfreude zu widmen (vgl. dieses Bl. VIII, 72) — die Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Zustände der Florentiner Republik in dem Zeitraum etwa von der *magna charta* des Jahres 1293 bis zur entscheidenden Festsetzung der mediceischen Herrschaft (um 1450) geschöpft, eine Kenntnis, deren Ergebnisse er uns bisher in seiner 97er »Zünfte«-Abhandlung, einer sichtenden Vorarbeit, und in dem vorl. Buche, dem ersten Teile der eigentlichen Darstellung, zugänglich gemacht hat. Ist wirklich, wie D. mit andern meint, Florenz die Wiege der modernen Kultur, ist es wirklich die Stadt, die seit dem Untergange der Antike wie keine andere das Bild einer harmonischen Entfaltung aller menschlichen Fähigkeiten, das Bild eines vollendeten Mikrokosmos bietet, dann hätte sich der Verf. unbestreitbar ein großes Verdienst um die allgemeine Geschichtswissenschaft erworben, da er »dem volltönenden Akkorde des Florentiner Kulturbilds einige neue, bisher nicht beachtete Töne hinzugefügt« hat. Und selbst wenn sich jene Meinung als etwas übertrieben *) herausstellen sollte: in unserem Zeitalter, wo innerhalb der Forschung Wirtschaft und Gesellschaft Trumpf ist, bedeutet D.s Leistung unbestreitbar eine imponierende Forschertat von bleibendem Werte.

Eine knappe Schilderung des Ganges der Arbeit möge das eben gefällte Urteil rechtfertigen. Zuerst entwickelt D. die bis ins Altertum zurückreichenden, im Mittelalter beinahe wieder vergessenen Anfänge der Tuchindustrie und ihre Entfaltung bis zum J. 1300, indem er dabei den bisher den Humiliaten als angeblichen Förderern der Florentiner Wollindustrie fälschlich gespendeten Ruhm vielmehr den großen Handelshäusern (Fresco-

*) Zur »harmonischen« Entfaltung, zum »vollendeten« Mikrokosmus will m. E. der von D. selbst erbrachte Nachweis nicht recht passen, daß Florenz zu jener Zeit einem ausgereiften, brutalen Kapitalismus, einem schrankenlosen Klassenegoismus, einer rücksichtslosen Vergewaltigung rechtloser oder entrechteter Arbeiter gehuldigt hat.

baldi, Tornaquinci u. s. w.) zuspricht. Dann folgen zwei vom liebevollsten Eindringen in den spröden Stoff (vgl. das Glossar, S. 576—583; auch das als Anhang Vc mitgeteilte Inventar einer Färbereiwerkstatt!) beredt zeugende, rein technische Abschnitte (Überblick über den technischen Prozeß im Florentiner Wollengewerbe; Wollsorten, Arbeitsmittel und Tuchsorten, polizeiliche Ordnungen über Betrieb und Technik) und ein den Woll- und Tuchhandel vom Verkehrs- und Finanzstandpunkt aus klarlegendes Kapitel (Transport-, Zahlungs- und Kreditwesen), dessen zweite größere Hälfte sich vor allem mit den Kauf- und Verkaufsbestimmungen abgibt; hier erhalten wir Auskunft über die Tara, den Zwischenhandel, das Maklerwesen, den Groß- und Kleinhandel, die Zahlungstermine und Tauschgeschäfte. Der interessanteste und wohl auch wichtigste, weil für die Allgemeinheit ausbeutungsfähigste, »aktuellste« Abschnitt ist der fünfte, der uns die Organisation der Industrie und den sozialen Aufbau der in ihr tätigen Bevölkerung vorführt (Unternehmertum, Zentralwerkstatt, Hausindustrie und Heimarbeit sind einige von den hierin erörterten Stich- und Kernwörtern). Das sechste Kapitel ist dem industriellen Wirken der Zunft gewidmet (vgl. D.s oben erwähnte Voruntersuchung); und ein letztes zieht in fließender Form die Schlüsse aus den vorgebrachten Einzeluntersuchungen. — Zum Anhang VIIb, den sorgfältigst zusammengestellten Repliken zu dem Abschnitt über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Zunft, kann ich die Bemerkung nicht unterdrücken, daß ich im Hinblick auf die sonst bei Regesten übliche streng chronologische Reihenfolge es nicht für praktisch halte, wenn hie und da, um sachlich Zusammengehöriges auch örtlich zusammenzulassen, von diesem Gebrauch abgewichen ist; wenigstens mir geht es so, daß ich bei solchen Abweichungen stets sofort stutze und so lange Zweifel an der Richtigkeit der Jahreszahl hege, bis mir durch Nachschlagen im Text die Gewißheit geworden ist, daß kein Setzfehler vorliegt. Durch (so wie so nicht zu umgehende) Verweisungen hätte ja die notwendig erscheinende Verbindung zwischen den durch andere getrennten Regesten überall hergestellt werden können.

Möge sich der an das Erscheinen des Buches berechtigterweise geknüpfte Herzenswunsch des fleißigen Gelehrten schon erfüllt haben, wenn ihm diese Anzeige unter die Augen gekommen sein wird!*) Und sei ihm Kraft und Muße zur Fortsetzung im reichsten Maße beschieden!

Leipzig. Helmolt.

Veltzé Alois, Hauptmann i. R.: **Die Wiener Stadtguardia 1531—1741.** Nach Originalquellen bearbeitet. (Aus »Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien«. Band 36.) Wien, Gerold & Co. in Komm., 1902. 4° (V, 224 S. m. 15 Abb. u. 4 Taf.) M. 7.50.

Vorl. Arbeit dürfte, wer die »Berichte und Mitteilungen« des Wiener Altertums-Vereines kennt, mit Befremden betrachtet haben. Wir wollen nicht untersuchen, warum sie aufgenommen worden ist, sondern uns freuen, daß die trefflichen, auf mühevollem Quellenstudium beruhenden Ausführungen des Verf. über die Wiener Schutzwache zum Drucke gekommen sind. Diese Wache wurde 1531 geschaffen in einer Stärke von 16 Mann; 1547 wurde sie auf 70 Mann vermehrt, nachdem sie vier Jahre vorher militärische Organisation erhalten hatte. Damit war die Stadtguardia dem Einfluße der Bürger entzogen und 1582 wurde sie in ein »kaiserliches Fändl« umgewandelt und bedeutend verstärkt; 1596 wird sie auf 500 Köpfe vermehrt. Schon 1618 erwies sich diese Zahl viel zu gering, um allen Anforderungen zu entsprechen; es wurden noch zwei »Fändl« von je 300 Mann geworben, so daß die Guardia mit ihrem Regimentsstab rund 1200 Mann zählte. Die Türkengefahr 1664 brachte eine weitere Vermehrung von 2000 Mann, doch 1664 fand eine Reduktion auf 2200 Mann statt; 20 Jahre später erfüllte die Guardia getreu ihre Pflichten. Projekte, sie zu vermehren und umzuändern, scheiterten, 1741 löste Maria Theresia das Regiment auf. An diese Darstellung der Entwicklung der Stadtguardia reiht V. eine Übersicht der Organisation, Adjustierung und Bewaffnung, kommt dann auf das leidige Kapitel der Bezahlung, des Handwerktreibens seitens der Soldaten, des Bier- und Weinausschankes und des Verkaufes von Viktualien an den Stadttoren zu sprechen, erörtert hierauf die Bequartierung, die Wachen, Posten und Runden sowie den nächtlichen Sperreinlaß bei den Stadttoren. Zum Schlusse handelt er über die Rumorwache, die Tag- und Nachtwache, die Arsenal- und Zeughauswache, über die Burgwachter und Profosen sowie über die Beleuchtung von Wien. Von S. 146—158 finden sich »Biographien der Stadtguardia-Kommandanten 1580—1741«, hierauf die Listen der Offiziere 1580—1741. In den Anhang sind Instruktionen, Ordnungen u. s. w. verwiesen.

*) Ist eingetroffen: D. hat sich im Januar 1903 an der Leipziger Universität habilitiert. H.

Wien. Starzer.

Rangger Lorenz: **Kriegserlebnisse des Bauersmanns und Patrioten Lorenz Rangger, genannt Stubacher, von Völs bei Innsbruck in den Jahren 1796—1814.** Nach dem Original-Manuskript im Pfarrarchiv zu Völs herausgegeben von P. Ferdinand von Scala. Innsbruck, Wagner, 1902. 8° (VIII, 103 S. m. Bildn.) M. 1.50.

Der durch seine beiden Dramen aus den tirolischen Freiheitskämpfen (Peter Mayr und Andreas Hofer) rühmlichst bekannte Kapuziner P. Ferd. von Scala hat sich durch Veröffentlichung vorl. Schrift ein großes Verdienst erworben. Nicht daß dieselbe dem Historiker bisher Unbekanntes vermittelte; aber die Erfahrungen, die ein einzelner, mitten im Kampf Stehender, am Kampf Beteiligter machte, sind hier so naturwüchsig, mit so überzeugender Wahrhaftigkeit erzählt, daß diese köstliche Lektüre völlig in Geist und Stimmung jener Zeit versetzt. Wichtiger ist das Büchlein vom literarischen Standpunkt; es löst die heute aufgetauchte Frage: wer hat die historische Wirklichkeit für sich, jene Poeten, welche die Tiroler Helden nach alter Tradition dargestellt haben, oder jene Neuerer, die uns einen Sandwirt als politischen Bankerotteur aufdrängen wollen? An Männern gerade, die, wie dieser Lorenz Rangger, zu ihrer Zeit kaum beachtet wurden, weil sie eben nur dachten, fühlten und handelten wie jeder andere, kann man sich überzeugen von dem hohen Idealismus, der unübertroffenen Reinheit der Absichten, welche das Tiroler Volk in seinem Heldenkampf wirklich beseelt haben. K. D.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Poetarum Graecorum fragmenta.** Auctore Vdalrico de Wilamowitz-Moellendorf collecta et edita. Voluminis III. fasc. prior: Poetarum philosophorum fragmenta edidit Hermannus Diels. Berlin, Weidmann, 1901. gr.-8° (VIII, 270 S.) M. 10.—.

II. **Herakleitos von Ephesos.** Griechisch und Deutsch von Hermann Diels. Ebd., 1901. gr.-8° (XII, 56 S.) M. 2.40.

I. Von dem groß angelegten, unter v. Wilamowitz' Ägide stehenden Unternehmen ist nunmehr nach zweijähriger Pause den von Kaibel so meisterlich bearbeiteten Fragmenten der dorischen Komödie das vorl. 2. Heft erschienen, welches sich seinem Vorgänger in jeder Hinsicht ebenbürtig an die Seite stellt. Es enthält weniger und auch wieder mehr, als der Titel erwarten läßt. Weniger insoferne, als nicht alle Verse und Gedichtbruchstücke, welche von griechischen Philosophen herrühren, hier Aufnahme gefunden haben; den Inhalt bilden, außer einigen weniger bedeutenden Namen, die Eleaten Xenophanes und Parmenides nebst Empedokles, wozu noch Timon und der Kyniker Krates kommen. Was man etwa sonst noch in einer Sammlung der *poetae philosophi* suchen würde, ist anderen Abteilungen des Sammelwerkes vorbehalten. Dieses Minus wird aber reichlich aufgewogen durch die Zugaben, mit denen der Herausgeber uns überrascht. Denn außer den Frag-

menten selbst bietet der vorl. Band auch für jeden Autor die »*testimonia vitae carminis doctrinae*«; und hiebei hat der Verf. sich nicht auf die Dichter beschränkt, sondern in richtiger Erkenntnis (»*quia ex his studiis ionica philosophia orta est*«, wie er in der Vorrede sagt) auch den ältesten und ehrwürdigsten Träger des Philosophennamens, Thales, in gleicher Weise behandelt. So erweitert sich das Buch über die Grenzen einer bloßen Fragmentsammlung hinaus zu einer Reihe von Kapiteln aus einer pragmatischen Geschichte der griechischen Philosophie, in knappster Form zwar, aber mit einer so vollkommenen Beherrschung des Stoffes sowohl, als auch der Methode durchgeführt, daß der lebhafte Wunsch, aus derselben Hand die versprochene Bearbeitung sämtlicher Überreste der vorsokratischen Philosophie recht bald zu empfangen, wohl gerechtfertigt erscheint.

Die Art der Behandlung im einzelnen zu verfolgen, ist hier ebenso unmöglich, als die Fülle des Geleisteten auch nur einigermaßen anzudeuten; man müßte, um einer solchen Arbeit gerecht zu werden, von der ersten Seite anfangend jedem Schritte des Herausgebers folgen. In den biographischen Stücken aus Diogenes Laertios stützt sich die Bearbeitung durchaus auf bisher unbekanntes handschriftliches Material. Bei den Fragmenten des Timon hat der Verf. sich (soweit nicht die Einordnung durch ausdrückliches Zeugnis gestützt ist) an die alphabetische Reihenfolge der Quellen gehalten; bei den Eleaten und Empedokles hingegen die Bruchstücke in systematischer Ordnung verarbeitet, welcher der Stempel einer imponierenden wissenschaftlichen Persönlichkeit aufgedrückt ist. Auch in der Textkritik blickt dieselbe bei allem Konservativismus überall durch, wie denn der Herausgeber auch vor stärkeren Änderungen und gelegentlich vor der Ausfüllung größerer Lücken nicht zurückschreckt. An Widerspruch wird es nicht fehlen; er wird übrigens, soferne er begründet ist, dem Verf. willkommener sein als triviales Lob. Dem eigentümlichen Zustande der Überlieferung des Diogenes Laertios ist überall Rechnung getragen und manche scharfsinnige Bemerkung daran geknüpft. Daß durch das vorl. Werk alle früheren Bearbeitungen des Stoffes antiquiert sind, versteht sich von selbst.

II. Dem oben ausgesprochenen Wunsche nach der Bearbeitung aller Überreste der vorsokratischen Philosophie durch Diels kommt wenigstens zu einem kleinen Teile die an zweiter Stelle genannte Schrift entgegen. Sie enthält eine Sammlung der Bruchstücke Heraklits, nicht in systematischer Reihenfolge (deren Wiederherstellung der Verf. mit Rücksicht auf den sprungweisen Gedankengang und aphoristischen Charakter der Schrift für unmöglich erklärt; im großen und ganzen gewiß mit Recht), sondern nach den Quellen angeordnet. Der Herausgeber will die Bywatersche Sammlung nicht überflüssig machen; daher sieht er von vollständiger Aufführung des kritischen Materials ab und beschränkt sich auf wenige orientierende Bemerkungen. Dafür stellt er neben den griechischen Urtext eine deutsche Übersetzung, die, unterstützt durch knappe Anmerkungen, einen weitläufigen Kommentar in sehr glücklicher Weise durch schlagende Kürze ersetzt. Die Sammlung ist auch als ein trefflicher Behelf für akademische Übungen mit Freude zu begrüßen. Die Durchführung der Aufgabe ist auch hier eine meisterhafte zu nennen. Gestört hat den Ref. nur die Aufnahme des Fragmentes 136 aus Maximus. Nachdem bereits 1888 erwiesen worden war, daß diese Gnome bei Maximus nur deshalb den Namen unseres Philosophen trägt, weil sie in die Quelle des Byzantiners, eine alphabetisch angeordnete Apophthegmensammlung, als mit H beginnend, nach Heraklitsprüchen eingereiht war, während sie ein offenbares ὁμοίωμα ist, durfte sie im Jahre 1901 nicht noch einmal, auch nicht als »falsches Fragment«, hervorgezogen werden. Warum übrigens das Florilegium des Codex Parisinus 1168 hier wie in der erstgenannten Schrift hartnäckig ignoriert ist, weiß Ref. nicht zu sagen.

Graz. Heinrich Schenkl.

Oeftering Michael: **Heliodor und seine Bedeutung für die Literatur.** (Literarhistorische Forschungen, herausgegeben von Jos. Schick und M. Frh. v. Waldberg. Heft 18.) Berlin, E. Felber, 1901. gr.-8° (IX, 176 S.) M. 4.—.

Diese in jeder Hinsicht solide und exakte Arbeit, die es sich zur Aufgabe macht, zunächst über Heliodor und seine »Zehn Bücher Äthiopischer Geschichte« zu handeln und sodann das Weiterleben dieses spätgriechischen Romans in den Literaturen der Byzantiner, Franzosen, Deutschen, Engländer, Spanier, Italiener und Niederländer zu erforschen und zusammenzufassen, ist in ihrer Knappheit, ihrem Reichtum an Ergebnissen, ihrer bibliographischen Fülle und Sicherheit eine sehr erfreuliche Erscheinung zu nennen. Der Verf. weiß darzustellen und zu beleben; er verliert sich nie ins Weite oder gar ins Überflüssige und hat aus seinem Stoff auf diese Weise ein gelungenes Werk gestaltet. Die Vereinigung von Analyse und Kritik bei der Besprechung der poetischen Verwertungen Heliodors ist durchaus glücklich; das Gleiche gilt von der methodischen Verarbeitung des stoffgeschichtlichen Materials.

Wien. Egon v. Komorzynski.

Kielhorn F.: **Bruchstücke indischer Schauspiele in Inschriften zu Ajmere.** (Aus »Festschrift zur Feier des 150jährigen Bestehens der kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen«.) Berlin, Weidmann, 1901. gr.-4° (VI, 30 S. m. 4 Tab.) M. 3.—.

Daß die Verfasser einer großen Anzahl indischer Inschriften sich nicht begnügten, die historischen Ereignisse, die sie der Nachwelt überlieferten, in schlichter Weise zu erzählen, sondern in klingende, dem dichterischen Kunststil entlehnte Phrasen kleiden zu müssen glaubten, so daß sich viele derartige Produkte geradezu wie Kunstgedichte lesen, ist eine bekannte Tatsache. Trotzdem erregte es lebhaftes Interesse, als vor zirka 10 Jahren durch K. die Tatsache bekannt wurde, daß auch zwei Erzeugnissen rein dichterischer Phantasie die Ehre widerfuhr, in Stein eingegraben zu werden. Es sind dies zwei Dramen, von denen das eine den König Vigraharāja von S'ākambharī, der in einer Inschrift aus dem J. 1164 genannt wird, das andere den Gelehrten Somadeva, der an dessen Hofe lebte, zum Verfasser hat. Von beiden Dramen sind leider nur Bruckstücke bis jetzt zutage gekommen, die aber meiner Ansicht nach das Urteil rechtfertigen, daß der Günstling seinen Gönner weitaus an Dichtertalent überragte. Von besonderer Wichtigkeit ist das in diesen Stücken vorkommende Prākrit, da bekanntlich die Hss. mit den Volksdialekten in der willkürlichsten Weise umspringen, während hier die schönste Übereinstimmung mit den Regeln der Grammatiker herrscht. Alle Sanskritisten werden es deshalb mit Dank begrüßen, daß sie in der vorl. Publikation eine äußerst sorgfältig gearbeitete Transskription der Bruchstücke, die durch Vergleichung mit den auf vier photolithographischen Tafeln wiedergegebenen Originalen stetig kontrolliert werden kann, erhalten. Wie der Steinschneider seine Aufgabe mit großer Sorgfalt gelöst hat, so ist es andererseits dem erfahrenen Meister der Inschriftenkunde gelungen, das Werk des Inders in einer fast keinen Zweifel lassenden Weise zu entziffern. Nur eine kleine Bemerkung: Sollte etwa das immer wiederkehrende *nihkram* für *niskram* demselben »gelehrten« Bühnenjargon angehören wie das *exit* der englischen Theaterstücke?

Graz. J. Kirste.

I. **Matthias Th.: Kleiner Wegweiser durch die Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs.** Für österr. Schulen bearbeitet von Dr. M. Manlik. Leipzig, Fr. Brandstetter. gr.-8° (VII, 152 S.) geb. M. 1.70.

II. **Hoffmann Hugo: Die Lautwissenschaft (Phonetik) und ihre Verwendung beim muttersprachlichen Unterrichte in der Schule.** Breslau, Ferd. Hirt. gr.-8° (VIII, 120 S. m. 22 Abb.) M. 2.—.

III. **Weise Prof. Dr. O.: Deutsche Sprach- und Stillehre.** Eine Anleitung zum richtigen Verständnis und Gebrauch unserer Muttersprache. Leipzig, Teubner, 1901. 8° (XIV, 192 S.) M. 2.—.

I. Prof. Manlik hat den dankenswerten Versuch gemacht, Matthias' Auszug aus dessen Werke »Sprachleben und Sprachschäden« für österreichische Schulen zu bearbeiten, und so sowohl dem Schüler als dem Lehrer ein Büchlein in die Hand gegeben, das ersterem bei der Abfassung der deutschen Aufsätze, letzterem bei deren Korrektur in zahlreichen Fällen der Schwankungen und Schwierigkeiten des deutschen Sprachgebrauchs als Wegweiser zum Richtigen dienen soll. Der behandelte Stoff ist nach den gewöhnlichen grammatischen Kategorien angeordnet; doch da es sich um den Gebrauch der Muttersprache handelt, sind die Wortbiegung, Wortfügung und Wortbildung kürzer behandelt, während das Hauptgewicht auf der Satzfügung liegt. In den ersteren Kapiteln finden sich manche Bemerkungen, die zu Widerspruch herausfordern, so z. B. S. 2: der Atom, der Meteor, das Episkopat; S. 3 der Plural »die Kartoffel«; S. 10 »ein Paket in grau Leinen« soll 4. Fall sein; S. 50 wird »die Grundsteinlegung des Marthaheims« beanstandet; S. 60 wird empfohlen zu sagen: eine zweiwöchige, viermonatige Reise; S. 61 werden die abscheulichen Bildungen »desfallsig, hinterrückig« geduldet, S. 62 die Formen »Teurung, Feurung, Besteurung« (ohne e) als regelmäßig angeführt, u. a. m. Manche Forderung muß als pedantisch zurückgewiesen werden; ab und zu werden streng hochdeutsche und einzelne, besonders norddeutschen Schriftstellern eigene Wendungen nicht geschieden. Dagegen verdienen die Kapitel, die sich mit der Satzfügung beschäftigen, uneingeschränktes Lob, so namentlich die §§ 50 Apposition, 51 Hauptwörtersucht, 53 in Verbindung mit 64 Wortfolge, 60 Gebrauch der Zeiten, und die Schußkapitel über Sparsamkeit, Einfachheit, Deutlichkeit und Anschaulichkeit der Darstellung sowie über den Bilderschmuck der Rede (§ 67), wo eine Reihe ganz köstlicher Stilblüten aus den modernen Sprachverderbern, Tagespresse und Roman, zusammengetragen ist. Ein gut angelegtes Register erhöht die Brauchbarkeit des Buches. Sollte das Werk des leider zu früh verstorbenen Verf., wie zu hoffen steht, neu aufgelegt werden, so empfehlen wir dem Bearbeiter, die spezifisch preußischen Beispiele aus Reden Bismarcks, Kabinettsordres des deutschen Kaisers, preußischen Memoiren u. s. w. durch Belege, die dem Gesichtskreise österreichischer Leser näher liegen, zu ersetzen.

II. Aus der »Taubstummenschule, der Werkstätte praktischer Phonetik«, hervorgegangen, legt die Schrift Hugo Hoffmanns, der als ordentlicher Lehrer an der Taubstummenschule in Ratibor wirkt und sich durch eine Reihe von einschlägigen Schriften und Aufsätzen bereits bekannt gemacht hat, Wesen und Zweck der Phonetik dar, stellt zusammen, was jeder Volksschullehrer davon wissen muß, und weist in ebenso überzeugender als klarer Weise nach, wie weit dieses Wissen die praktische Betätigung des Lehrers beeinflussen kann und soll. Der Verf. befindet sich mit keinem Geringern als mit Otto Willmann in Übereinstimmung, dem die kleine gehaltvolle Schrift gewidmet ist, die nicht bloß in keiner Lehrerbibliothek, sondern auch in der Handbibliothek keines Volkschullehrers und Lehrerbildners fehlen sollte. Durch eine klare Disposition und lichtvolle Darstellung des von ihm gründlich beherrschten Stoffes ist es dem Verf. gelungen, auf dem engen Raum eine Fülle des Wissenswerten zusammenzufassen: die Geschichte der Phonetik (1. Kap.), die Entwicklung der deutschen Sprache mit den beiden Lautverschiebungen und den übrigen bei der Bildung der heutigen Schriftsprache wirkenden Veränderungen, das verschiedene Verhalten der Sprache gegenüber Laut und Zeichen, eine durch gute Abbildungen unterstützte Beschreibung des menschlichen Gehirnes und der Sprechwerkzeuge sowie der physiologischen Vorgänge bei der Erzeugung der Laute, die Einteilung der letztern mit durchwegs deutscher, meist sehr gutgewählter Terminologie und die Einzelbesprechung derselben unter Hervorhebung der meist vorkommenden Sprechfehler sowie ihrer Bekämpfung (2. Kap.); das 3. Kapitel erörtert den Wert der Lautphysiologie für die Bekämpfung und Heilung von Sprachgebrechen wie Stottern, Stammeln u. dgl. Das Hauptgewicht möchten wir aber dem 4. Kapitel beilegen, in dem der Wert der Lautkunde für den Schulunterricht in der Muttersprache und deren Bedeutung für die Lehrerbildung dargelegt wird. Vollkommen richtig bezeichnet der Verf. als die Hauptaufgabe des Sprechunterrichtes auf der Elementarstufe die Überführung der Schüler aus dem Gebrauche der Mundart in den der Schriftsprache. Was unsere österreichischen Volksschullehrpläne für den Leseunterricht der drei Stufen vorschreiben, die Erzielung eines lautrichtigen, sprachrichtigen und sinnrichtigen Lesens (Schönlesen), wird hier wissenschaftlich und methodisch begründet. Auch mit des Verf. Forderungen nach Berücksichtigung der Lautkunde bei Abfassung von Fibeln und nach ihrer Verwertung für den Rechtschreibeunterricht wird man sich einverstanden erklären; nur gegen zwei Punkte möchten wir Bedenken erheben, die »Zulassung inhaltloser Lautverbindungen« (S. 105) und die »Kleinschreibung einiger Dingwörter« (S. 107) in der phonetischen Fibel. Die Zusammenfassung der Ergebnisse am Schlusse der Kapitel in kurze Leitsätze, die Einfügung der wichtigsten Quellen in den Text, ein alphabetisches Namen- und ein Sachverzeichnis sowie ein Verzeichnis der 22 Abbildungen erhöhen die Brauchbarkeit des Buches. Möge der Verf. in der nächsten Auflage auch noch die Lautschrift den *Association phonétique*, die jetzt S. 24 in fortlaufenden Zeilen mitgeteilt ist, in einer alphabetischen Tabelle vorführen! Zu verbessern sind: S. 61, b. Lippenzahnlaute: f. v. lies: Unterlippe und Oberschneidezähne st. Oherlippe und Untersehneidezähne. — S. 66 vermißt man Beispiele für das Zusammentreffen von bm, dn, gŋ, wie etwa: Labmagen, Gradnetz, Segnung. — S. 67, Z. 4 v. o. ist wohl *fand* (pfand) für fanə (pfanə) zu lesen. — S. 93 Mitte l. früher st. früherer. — S. 97, Mitte muß es wohl »liest juŋə« st. »liest çuŋə« heißen. — S. 106, 2. Z. v. u. fehlt »er«.

III. Eine ganz vortreffliche Sprach- und Stillehre hat Prof. Dr. O. Weise geliefert: eine Sprachlehre, die das Leben der Sprache und die geschichtliche Entwicklung fortwährend berücksichtigt, und, was man wenigen derartigen Büchern nachrühmen kann, ein angenehm lesbares Buch. Dabei arbeitet der Verf. nicht mit einem schwerfälligen gelehrten Rüstzeug, sondern weist an einzelnen isolierten Sprachformen der Gegenwart den Werdegang der Sprache, die heute geltende Sprechweise nach; er bringt ganz interessante Belege, wie sich selbst seit Schiller und Goethe die Sprache verändert, gewandelt hat; Prosa und Poesie werden reinlich geschieden. Wir wären in Verlegenheit, einzelne Kapitel des ersten Hauptteils, der Sprachlehre, oder einzelne feine Bemerkungen hier hervorzuheben; doch sei der Leser auf Kap. II, § 5 Tätigkeit der Phantasie bei der Geschlechtsbestimmung, Kap. IX Die Mitlaute und die Lautverschiebungen, Kap. XVI § 114 Die Nennform mit »zu« verwiesen. Ob es vorteilhaft war, die Vokalveränderungen, Umlaut, Ablaut und Brechung, erst hinter dem VI. Kap. Biegung des Zeitwortes, zu behandeln und somit hier manches Notwendige rein dogmatisch vorwegzunehmen, möchten wir bezweifeln. Daß im X. Kap., Fürwort, manches fehlt, dürfen wir dem Verf. nicht vorwerfen; denn, wie er selbst im Vorwort sagt: »Vollständigkeit wird nicht beabsichtigt.« Im einzelnen, namentlich gegen Behauptungen, die sich auf den süddeutschen, besonders den österreichischen Sprachgebrauch beziehen, hätten wir allerdings manches auf dem Herzen; doch sollen derlei Bemerkungen, Ergänzungen und Berichtigungen den Gesamteindruck des schönen Buches nicht beeinträchtigen. — Noch höheren Wert als dem ersten legen wir dem zweiten Hauptteil, der Stillehre, bei: die Anforderungen an einen guten Stil, die Charakteristik der Sprache des Gemüts und des Verstandes sind vortrefflich entwickelt und angelegt. Das gleiche gilt von den kurzen Proben der erzählenden, philosophischen und rednerischen Prosa und den auf jede Probe folgenden Analysen. Dabei ist das ganze Buch echt deutsch in der Anlage und Gründlichkeit sowie im Ausdruck bis auf die Kunstausdrücke, die gut und glücklich verdeutscht eind. Auch in den Stilproben wie in den Beispielsätzen kommt der reichsdeutsche Standpunkt nicht zu kurz: 8 von den 21 Stilproben sind Glanzperioden der preußischen Geschichte gewidmet oder in dieser hervorragenden Persönlichkeiten entlehnt. Österreicher, wo ihr für eure Landsleute schreibt, geht hin und tut desgleichen!

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Littmann E., Neuarab. Volkspoesie. Berl., Weidmann. (158 S.) M. 12.—.
Pischel R., Materialien z. Kenntnis d. Apabbharamśa. Ebd. (86 S.) M. 6.—.
Kraus C., Metr. Untersuchgen üb. Reinbots Georg. Ebd. (225 S.) M. 16.—.
Meyer W., Henr. Stephanus üb. d. Regii Typi Graeci. Ebd. (32 S.) M. 3.—.
Mölter H., E. hochdtsch. u. 2 niederdtsche Lieder v. 1563—1565 aus d. 7jähr. nord. Kriege. Ebd. (67 S.) M. 5.—.
Muthesius K., Goethe, e. Kinderfreund. Berl., Mittler (230 S.) M. 2.50.
Wethly G., Dramen d. Ggwrt. Straßbg., Beust. (203 S.) M. 3.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Doering Dr. Oskar: **Des Augsburger Patriziers Philipp Hainhofer Reisen nach Innsbruck und Dresden.** (Quellenschriften für Kunstgeschichte und Kunsttechnik des Mittelalters und der Neuzeit. Nach dem Tode Dr. Alb. Ilgs fortgesetzt von Dr. Kam. List. N. F., X. Band.) Wien, C. Graeser, 1901. gr.-8° (309 S. m. e. Taf.) M. 7.20.

Über eine von D. besorgte Publikation Hainhoferscher Aufzeichnungen wurde schon vor Jahren in diesem Bl. (III, 617) berichtet. Was immer von den vielen Notizen des vielgereisten Mannes bekannt gemacht wird, erweckt das Interesse in erster Linie des Kunstforschers, aber auch des Historikers überhaupt. Und insofern ist jede derartige Veröffentlichung mit Dank zu begrüßen. Erheblich größer aber würde dieser Dank sein müssen, wenn die Art und Methode der Mitteilung mehr einwandfrei wäre. Leider muß gesagt werden, daß dieser neueste Editionsversuch D.s nicht viel besser ist als der frühere. Daß nicht alles von Hainhofer Notierte *in extenso* wiedergegeben wird, ist nicht zu tadeln; und gewiß kommen bei Quellenschriften für Kunstgeschichte vorzugsweise Kunstnotizen in Betracht. Gleichwohl darf man es bedauern, daß manche sonder Zweifel recht interessante Angaben Hainhofers unterdrückt wurden.

So würde man gerne vernehmen seine Darlegungen gegenüber dem Mediceer, wie weit seine lutherischen Glaubensgenossen »von den Catholischen als auch von den Calvinisten discrepieren«. D. erweckt unsere Neugierde darüber mit dem nichtssagenden Regest »folgt Hainhofers Auseinandersetzung hierüber«. Ebenso wäre die Mitteilung eines Gespräches über die Gegenreformation in Augsburg, das in Dresden gepflogen wurde, willkommen, wie auch das Urteil, das Hainhofer über Erzh. Leopolds vertrauten Sekretär Schlegel abgegeben hat. Solche Dinge hätten umso eher aufgenommen werden können, als z. B. alle Aufschriften am Grabmal Maximilians oder der Inhalt einer fürstlichen Hausapotheke, was mit Kunstgeschichte wenig zu tun hat, in aller Ausführlichkeit abgedruckt sind. In den von D. beigegebenen Anmerkungen finden sich manche Unrichtigkeiten. Todesdatum des Erzh. Maximilian, Geburts- und Todesdatum der Philippine Welser sind falsch. Eine Philippine Loxan hat es nicht gegeben. Unbegreiflicherweise denkt D. bei einer Medaille von 1558, worauf H. Albrecht von Bayern und Anna von Österreich abgebildet sind, an K. Philipps II. Gemahlin, während in dem Fürstenpaare auf den ersten Blick der Bayernherzog Albrecht V. und seine Frau Anna, die Tochter Ferdinands I., zu erkennen sind. D. will Hainhofer korrigieren, weil derselbe erzählt, das Haller Münzwerk sei »an die wasser gerichtet«, da dieses Werk nach Zeiller nicht am Wasser liege. Hainhofer aber will nichts anderes sagen, als daß dort Wasserbetrieb war. Der Vorwurf gegen Hainhofer, daß er keine Beschreibung der Haller Glashütte gibt, ist nicht gerechtfertigt, denn diese Werkstätte war damals schon in Verfall. Noch unberechtigter ist die Anklage, daß Hainhofer nichts über die Verfertiger der Statuen am Maximiliandenkmal, »besonders Peter Vischer«, sagt. D. scheint nicht zu wissen, daß es eingehender archivalischer Studien in neuerer Zeit bedurfte, um Vischers Mitarbeit nachzuweisen. Dagegen bleiben Stellen, wo Hainhofer tatsächlich Irriges sagt, von D. unberichtigt. So ist, um nur eines zu erwähnen, nicht Maximilian der Deutschmeister der Erbauer der Ruhelust. Wiederholt erscheint für den bekannten Bildhauer der falsche Name »Colins«. Vom Maler Naritius ist mehr bekannt, als D. andeutet, und sehr rückständig klingt die Behauptung, daß Theophilus Pollak »sonst nicht bekannt« sei. Der für D. unbekannte Ausdruck »stumpf« bedeutet eine heute noch beim Tiroler Bauer oft gebrauchte gestrickte Bekleidung der Waden. Neben so manchen unrichtigen Texterklärungen kommen auch ganz überflüssige vor. Das Wort »muteten« z. B. noch eigens mit »Motetten« zu verdeutlichen, ist doch Raumverschwendung. Die meisten Fehler D.s wären leicht zu vermeiden gewesen, hätte er sich in der Literatur besser umgesehen. Was über Ambras und seinen Hofkreis in der neueren Zeit erschienen ist, blieb D. völlig unbekannt. Am liebsten zitiert er den alten Zedler, nicht selten auch die Allgemeine deutsche Biographie, selbst wenn neuere gute Monographien (z. B. über Rußwurm) zur Verfügung stehen.

Wien. Hirn.

Silva Graf Franz v.: **Schola artistica Beuronensis. Die Malerschule des Benediktinerordens.** Wien, W. Frick, 1901. 8° (40 S. m. e. Tafel.) M. 1.20.

Die kleine, von lebhaftem Kunstinteresse durchglühte Schrift setzt der bekannten Malerschule und ihren grundlegenden Anschauungen, wie sie Keppler und P. Desiderius Lenz auch literarisch formulierten, scharf zu. Mancher Einwand läßt sich nicht mit einfachem Ignorieren auf die Seite schieben. Graf S. faßt zunächst ins Auge, was die Beuroner Schule will, was ihre künstlerischen Grundprinzipien sind und was sie leistet. Vielleicht geht es doch zu weit, wenn ihr zugerechnet wird, daß sie die Begründung eines neues Stiles wolle. Das dürfte die Kräfte der Korporation und ihrer kunstübenden Mitglieder wohl erheblich übersteigen, umsomehr als der beabsichtigte asketische Zug kaum ein Propagationsmittel des Neuen genannt werden könnte. Ref. glaubt nach seinen unmittelbaren Wahrnehmungen, daß es sich um ein enger begrenztes Ziel handelt, das selbst die jüngste stilisierende Richtung nicht aus dem Auge verloren hat. Der Ton der Auseinandersetzung, die selbst der Secession (S. 19) ihre Berechtigung zuerkennt, ist durchaus würdig und sachlich. Was S. 30 f. über das Volk und seine Wünsche über die Kirchenausstattung gesagt ist, berichtigt tatsächlich eine nicht glücklich ausgedrückte Behauptung.

Beissel Stephan, S. J.: **Das Evangelienbuch Heinrichs III. aus dem Dome zu Goslar in der Bibliothek zu Upsala in seiner Bedeutung für Kunst und Liturgie.** Mit einer Einleitung von Alexander Schnütgen, Domkapitular. (Erweiterter Abdruck aus der Ztschr. f. christl. Kunst.) Düsseldorf, L. Schwann. Lex.-8° (47 S. m. e. Lichtdr. u. 10 Abb.) M. 2.40.

Die Sonderausgabe dieser Studie mit Ergänzungen, welche besonders die liturgische Seite des Evangelienbuches Heinrichs III. in Upsala betreffen, ist in den für Geschichte der mittelalterlichen Buchmalerei interessierten Kreisen hochwillkommen. Ihr Nutzen kommt der Kunstgeschichte wie der eigentlichen Liturgik und Homiletik zugute. B. weist mit bekannter Sicherheit des in allen Einzelheiten des Stoffes Vertrauten unter Heranziehung von 31 Vergleichshandschriften das Evangelienbuch Heinrichs III. einem bestimmten Denkmälerkreise zu und kommt nach genauester Untersuchung des Comes-Verzeichnisses zu dem Ergebnisse, daß dasselbe nicht in der Hildesheimer Diözese entstand, zu welcher Goslar gehörte. Für die Schule, welche an dieser Handschriftengruppe gearbeitet hat, nennt er Reichenau, Regensburg und St. Gallen; sie »blieb deutsch und in enger Beziehung zum Kaiserhofe« (S. 46). In der Art und Weise, wie der Comes der Handschrift von Upsala, die Zählung ihrer Sonntage und das Heiligenverzeichnis zur Formulierung wissenschaftlicher Schlüsse herangezogen sind, ist ein neuer Weg für die Festlegung wichtiger Ergebnisse der Geschichte mittelalterlicher Buchmalerei markiert. Es sind hier Grundlagen gewonnen, auf denen andere Fachgenossen mit Erfolg weiterarbeiten werden und für die Gruppierung der Denkmäler bisher unbekannte Bestimmungspunkte finden können. In dem Methodischen liegt die besondere Bedeutung der an und für sich gar nicht besonders umfangreichen Studie.

Wien. Joseph Neuwirth.

Länder- und Völkerkunde.

Ahlenius K.: **Till kännedomen om Skandinaviens geografi och kartografi un der 1500-talets senare hälft.** (Mit einem Resumée in deutscher Sprache.) (Skrifter utg. af K. Human. Vet.-Samf. Upsala VI, 5.) Upsala, 1900. (Leipzig, Harrassowitz.) gr.-8° (IV, 141, X S.)

Der Verf., Dozent der Geographie an der Universität Upsala, führt hier seine Studien über Olaus Magnus und dessen nordische Renaissance-Geographie weiter fort. Spuren einheimischer Kartographie während der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. sind zwar vorhanden; aber sie können sich auch nicht im entferntesten mit den Erzeugnissen der Renaissance-Periode und namentlich nicht mit den umfassenden Arbeiten von Olaus Magnus messen, den Ahlenius mit Recht als den weitaus bedeutendsten und hervorragendsten Renaissance-Geographen des Nordens bezeichnet. Die Arbeiten der Renaissance-Geographen führen sämtlich auf eine gemeinsame Quelle zurück, auf die See-bücher, welche wahrscheinlich bis in den Anfang des

14. Jhdts. zurückreichen und schon von Claudius Clavus benützt sind. Auch Jakob Ziegler muß für seine 1532 erschienene *Schondia* solche benützt haben; er selbst nennt als seine Gewährsleute die Erzbischöfe Erik Valkendorf und Olof Engelbrektson von Trondhjem und die Schweden Johannes Magnus und Peder Månsson, mit denen er in Rom zusammenkam. Seekarten hat er nicht benützt, während dagegen Olaus Magnus solche für seine *Carta marina* von 1539 unzweifelhaft benützt hat, wie sie in Waghenaers *Spieghel der Zeevaert* (1584) und *Thresoor der Zeevaert* (1592) veröffentlicht sind. Sebastian Münster und Gerhard Mercator stützen sich zur Hauptsache auf Ziegler und Olaus. Auf Mercators Europakarte von 1554 sind die Gegenden östlich von Finnland nach den russischen Karten Anton Wieds (ca. 1540) und Herbersteins (1549) gezeichnet. Die Umsegelung Skandinaviens durch Gregorij Istoma und David Kock (1496) ist sowohl Olaus wie Mercator unbekannt, obwohl Herberstein den Reisebericht veröffentlicht hat, der wahrscheinlich die von Sebastian Cabot entworfene Nordostfahrt der Engländer Willoughby und Chancellor (1553) veranlaßte. Diese und die späteren Nordostfahrten der Engländer haben für die kartographische Darstellung Nordeuropas keine große Bedeutung. Die Irrtümer der Zenokarte (1558) sind namentlich durch die Weltkarte Mercators von 1569 in die Kartographie eingeführt; Mercator hat jedoch ein breites Wasser zwischen Grönland und Skandinavien. — Die Nordostfahrten der Niederländer, welche sich bis 1557 zurück verfolgen lassen, haben weitaus größere Bedeutung und bilden die Quellen der niederländischen Seekartensammlungen. Die Spezialkarte von Skandinavien in Mercators Atlas von 1595 fußt auf den Seekarten Waghenaers.

Kiel. A. Lorenzen.

Neumann A.: Führer durch die Städte Nancy, Lille, Caen, Tours, Montpellier, Grenoble, Besançon, für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen. Marburg, N. G. Elwert, 1901. gr.-8° (111 S.) M. 1.60.

Seitdem von den deutschen Unterrichtsverwaltungen ein höheres Gewicht als früher auf die Erwerbung von Sprechfertigkeit in den fremden Sprachen seitens der Lehrer und der Schüler gelegt wird, hat sich die Zahl der deutschen Lehrer und Lehrerinnen, die sich, um das vorgeschriebene Ziel zu erreichen, ins Ausland begeben, von Jahr zu Jahr vermehrt. Und mit dieser neuen Entwicklung stehen weitere Neuentwicklungen in natürlichem Zusammenhange. Im Auslande, namentlich in Frankreich, vervielfältigen sich die Veranstaltungen (Ferienkurse, Dauerkurse, *Comités de patronage* etc.), die bestrebt sind, den Bedürfnissen dieser lernbeflissenen deutschen Auswanderer entgegenzukommen; und im Inlande bildet sich eine Literatur aus, die beabsichtigt, den zu Lernzwecken Auswandernden als Führerin zu dienen. Es kann nicht verwundern, daß beide Arten von Neubildungen sich noch in unfertigem Zustande befinden. Die betreffende Literatur begann mit Schilderungen einzelner Oberlehrer, die ihre persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen, zumeist in Programmen, ihren Kollegen mitteilten und damit mehr oder minder ausführlich auch Ratschläge für ihre spezielle Leserschaft verbanden. Diese allmählich etwas eintönig gewordene Literatur, deren Verfasser nicht selten mit großer Naivität und Unerfahrenheit auch Dinge schilderten, die tausende Male vor ihnen und mit größerer Kunst und Sachkenntnis beschrieben worden waren, wurde gewissermaßen abgelöst durch die bündige Zusammenstellung solcher Ratschläge, wie ich sie im praktischen Teile meiner »Anleitung zum Studium der französischen Philologie« gegeben habe und wie sie seitdem auch von anderer Seite in selbständigen Schriften unternommen worden ist. An diese neue Kategorie von Schriften, insbesonders an die 2. Auflage von Roßmanns »Studienaufenthalt in Paris«, die er offenbar ergänzen will, schließt die vorl. Broschüre unseres Verf. an. Aber ebensowenig wie Roßmann (vgl. mein Urteil in der Deutschen Lit.-Ztg. vom 21. Dezember 1901, Nr. 51/52) ist es N. gelungen, einen seinen Zwecken völlig genügenden Führer herzustellen. Er ist auf der einen Seite zu breit, gibt Ratschläge, die man gegenwärtig bereits als trivial bezeichnen kann, unbeholfene Stadtschilderungen, die sofort erkennen lassen, daß er an Ort und Stelle nicht gewesen ist und die diejenigen des von ihm merkwürdigerweise nicht genannten Bädeker und die von ihm unvollständig aufgezählten Lokalführer keineswegs entbehrlich machen, druckt Prospekte ab, die nur für das Jahr 1901 galten und die sich jeder unentgeltlich kommen lassen kann, und dergleichen. Auf der anderen Seite erfährt man nichts oder so gut wie nichts über die Qualität der ausländischen Lehrer und des von ihnen Gebotenen; nicht einmal die von andern gegebenen derartigen, meist übrigens allzu panegyrisch oder absprechend gehaltenen Aufklärungen und Urteile werden genannt. Die Hotelangaben des Verf., seine Angaben über Reiserouten sind oft mehr als mangelhaft, die angeführten Adressen oft unvollständig u. dgl. Dazu kommen andere Mängel. Die Mitteilungen über die an allen französischen Universitäten zu erwerbenden Zeugnisse mußten, wenn sie überhaupt gebracht werden sollten, dem Berichte über die einzelnen Hochschulen vorausgehen. Dem wallonischen Belgien, der französischen Schweiz und Paris, von denen er, nicht immer richtig, nur die Schattenseiten im Auge hat, wird der für Provinzialaufenthalt allzusehr eingenommene Verf. nicht völlig gerecht. Seine Aufzählungen der Vorteile der behandelten sieben Städte sind ungleichmäßig (in Lille ist u. a. die kath. Universität vergessen). Endlich verliert man nie das Gefühl, daß der Verf., der nur für seine Fachgenossen und -genossinnen schreiben will, die um des weiteren Leserkreises willen hinzugefügten flüchtigen Angaben über medizinische Institute etc. selber als unnützen Ballast empfindet. Soll das Schriftchen, dessen gute Absicht wir nicht verkennen, seinen Zweck wirklich erfüllen, dann muß es viel vollständiger, aber dabei gedrängter und exakter werden. — Daß der Verf. unter den französischen Universitätsstädten, die eine deutsche Hörerschaft sicher wünschen und dafür Veranstaltungen getroffen haben, Lyon nicht nennt, beruht wohl darauf, daß Lyon an diesem Wettbewerbe erst in neuester Zeit sich beteiligt. Diese Lücke und die zahlreichen, eine gewisse Flüchtigkeit der Abfassung verratenden Berichtigungen und Nachträge des Verf. erweisen zugleich die rasche Vergänglichkeit des Wertes von derartigen Publikationen. Ein französisches Werk, das dem Aschersonschen deutschen Universitätskalender entspricht, würde alle derartigen Veröffentlichungen überflüssig machen. Solange das Wandern aber nicht auch unter den französischen Hochschülern üblich ist, wird man auf ein derartiges französisches Werk leider wohl vergeblich warten müssen.

Königsberg i. Pr. Koschwitz.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bloch Leo, Privatdozent an der Universität Zürich: **Die ständischen und sozialen Kämpfe in der römischen Republik.** (Aus Natur und Geisteswelt. Wissenschaftlich gemeinverständliche Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 22. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1901. 8° (IV, 156 S.) M. 1.15.

Es ist sicherlich kein Zufall, daß gerade unsere moderne Zeit sich mit regem Interesse der Geschichte vergangener Völker zuwendet. Daran trägt nicht nur etwa unser vertieftes Wissen und peinlicher Forschungsgeist die Schuld. Die Sache hat vielmehr eine eminent praktische Seite, die, wie der Verf. in seiner Einleitung andeutet, zum Teil schon darin liegt, daß die bisherige Geschichtswissenschaft nur Personalgeschichte, aber keine Sozialgeschichte schrieb; unter solchen Umständen ist es gewiß nicht zu verwundern, wenn unser von sozialen Kämpfen durchwühltes Zeitalter die Frage aufwirft, wie denn andere Völker gelebt und gerungen hätten um ihr tägliches Brot. Speziell die Ereignisse der letzten Jahre haben die Wissenschaft geradezu gezwungen, insbesondere für das alte Rom die soziale Entwicklungsgeschichte nach allen Seiten klar zu legen, da verschiedene fragmentarisch überkommene und ebenso fragmentarisch verstandene Einrichtungen Alt-Roms heute vollen Ernstes zur Nachahmung empfohlen werden. Wie klar man sich aber über all diese Fragen ist, das mag schon daraus

hervorgehen, daß W. Maucke in Berlin von agrarischer Seite genau dasselbe Palliativmittel in Vorschlag brachte, das jüngst das sozialistische italienische Blatt »Popolo Romano« empfahl: die Wiedereinführung der römischen Annona, d. h. die Verstaatlichung der Brotversorgung eines Volkes.

Der Versuch des Verf., in populärer Weise durch kurze Darstellung der Klassenkämpfe das wichtigste Stück altrömischer Sozialgeschichte darzustellen, wäre darum gewiß lebhaft zu begrüßen, wenn wir nicht leider diesen Versuch als ziemlich mißlungen bezeichnen müßten. Bei derartigen Aufgaben — insbesonders wenn sie populär-verständlich gelöst werden wollen — muß vor allem strenge zwischen rein politischen und rein wirtschaftlichen Kämpfen unterschieden werden. Ein Sieg nach der ersteren Kategorie kann wirkungslos sein, mag er auch noch so gewaltig aussehen: vergegenwärtigen wir uns nur beispielsweise die Revolutionen in Europa, welche innerhalb der beiden letzten Jahrhunderte ziemlich allgemein sich abspielten. Was war ihr Erfolg? Die letzten Reste der feudalen Ordnung wurden gesprengt, die Macht des Besitzers mobiler Kapitalien war der der Gutsbesitzer zum mindesten ebenbürtig geworden und so versuchte man den letzteren zu verdrängen. Eine neue Gesellschaftsordnung war damit nicht gemeint und angestrebt: nur die derzeit Herrschenden sollten durch andere Herrschende ersetzt werden. Um aber den nötigen Nachdruck für diese revolutionäre Bewegung zu erhalten, mußte man für die Masse einen geeigneten Köder finden; und da die Träger der Grundbesitz-Interessen zugleich den alten Erbadel repräsentierten, so war das als Köder benützte Mäntelchen, welches die Bewegung anlegen mußte, der Demokratenmantel. Und die Gesetzgebung, die hieraus entstand, war die von den liberal-demokratischen Schlagworten der Gleichberechtigung und Freiheit getragene. Wer konnte dabei gewinnen? Nur derjenige, der Geld genug hatte, um sich nun ein ihm vielleicht früher verwehrtes Rittergut zu kaufen. Gegen die Massenarmut war dadurch noch gar nichts geschehen — und sollte wohlweislich auch nichts geschehen. Für den Armen ist nach wie vor das Erbrecht, eine strenge Haftpflicht nach Wechselrecht etc. doch recht irrelevant, da er nie etwas zu erben und nie etwas aus einem Wechsel zu fordern hat. Der Vorteil also, daß das staatliche Recht nunmehr für alle gleich gilt und den Adeligen nicht mehr Vorteile bietet als dem namen- und ahnenlosen Plebejer, kommt doch nur dem reichen Plebejer zugute, während für die arme große Masse eigentlich gar nichts geschehen ist. Diese Parvenu-Politik hat man darum ganz richtig als den Emanzipationsakt des dritten Standes bezeichnet, die eigentliche soziale Ordnung blieb dabei ziemlich unberührt. Mit der Zeit aber lernt der Enterbte einsehen, daß der Liberalismus doch recht eigentlich nur die Religion der *beati possidentes* sein kann und daß der durch die Staatsgesetze an jeden Bürger ausgestellte Scheck auf Freiheit und Gleichheit ewig uneinlösbar bleibt, solange man zwar zugesteht, daß sich jeder ein Rittergut kaufen dürfe, aber dabei die Frage gänzlich ungelöst läßt, ob und woher er das hiefür nötige Geld nehmen könne. So entsteht dann langsam und — wie es in der Weltgeschichte schon meistens zu kommen pflegt — mit einer gewissen tragischen Ironie des Schicksals gerade durch die zuerst rein politische Emanzipation der Parvenu-Plebejer die Lüsternheit der eigentlichen Plebejermasse und mit ihr der Gedanke an eine wirkliche soziale Revolution, an eine Umgestaltung des sozialen Körpers an Haupt und Gliedern, mit einem Worte: es beginnt der keineswegs mehr bloß um harmlose Rechte geführte Kampf ums Dasein der großen Masse, die eigentliche, große und letzte Sozialrevolution. Diese Dinge sind allerdings, wenn ein wirkliches und vollkommenes Verständnis von seiten des Lesers erzielt werden soll, strenge auseinanderzuhalten, insbesonders, wenn es sich um die Schilderungen von Völkern und Verhältnissen handelt, für welche unser Verständnis durch reiche Kenntnis von Tatsachen keineswegs derartig vorgeschult ist wie für die Erkenntnis unserer eigenen Zeit und der ihr unmittelbar vorangegangenen Ereignisse. Der Verf. jedoch wirft — ob absichtlich oder unabsichtlich, mag dahingestellt bleiben — all diese Dinge, trotzdem er im Titel ständisch und sozial unterscheidet, untereinander: daß sich die altrömischen Plebejer den Zutritt zu allen Staatsämtern erkämpfen, ist ein ungeheurer, glückbringender Sieg des vom Verf. hochverehrten — Liberalismus! Und daß dann selbstverständlich die enterbte Masse, die von all diesen politischen Rechten nichts hat, ihrerseits losschlägt und sich nunmehr durch Forderung von Zinsverboten etc. gegen die Parvenus aus dem eigenen Geschlecht, gegen die Ritter, genau so feindlich stellt wie ursprünglich gegen den alleinbesitzenden und sie allein aussaugenden Erbadel, das ist in Bl.s Augen eine unbegreifliche und widersinnige Utopie statt eine im Kausalnexus der geschichtlichen Ereignisse notwendige Erscheinung.

Es ist wahrhaft zu staunen, daß das Wort des römischen Historikers: *Sine studio et ira!* noch im 20. Jhdt., wenn wir ferne von dem Gewühl und Gewoge des heutigen Lebens über fast zweiundeinhalb Jahrtausende zurückblicken, keineswegs seine Geltung beanspruchen kann bei einem Manne, dessen Stellung als Universitätsdozent doch einige Objektivität und Wissenschaftlichkeit gewährleisten sollte. Allerdings mag es einem enthusiasmierten Liberalen, wie es der Verf. zu sein scheint, schwer fallen zuzugestehen, daß die Sündenschuld des altrömischen — unserem modernen übrigens ganz analogen — Liberalismus das stolze weltbeherrschende Volk in Not und Elend stürzte und schließlich im Staatssozialismus enden ließ, wie ich das in meiner »Wirtschaftlichen Entwicklung Roms« schon vor zwei Jahren nachgewiesen habe.

Wien. Dr. Karl Hoffmeister.

Lammasch Dr. Heinrich, o. ö. Prof. an der Universität Wien: **Die Fortbildung des Völkerrechts durch die Haager Konferenz.** (S.-A. aus der »Kultur«.) Stuttgart und Wien, Jos. Roth, 1900. gr.-8° (19 S.) M. 1.50.

Wie die meisten Fortschrittsideen unverstanden bei der großen Masse auf Indifferentismus stoßen, oftmals sogar Anfeindungen ausgesetzt sind, so erging es auch der im J. 1898 vom russischen Monarchen angeregten Idee der Lösung bezw. Beilegung internationaler Streitigkeiten auf friedlichem Wege, durch Schiedsgerichte. Presse und Publikum verhielten sich dem Gedanken der Einberufung einer internationalen Konferenz gleich ablehnend. Mit Unrecht sprach man von einer »Abrüstungskonferenz«; in Wahrheit bezweckte der russische Vorschlag in Bezug auf die Abrüstungsfrage den *status quo ante* hinsichtlich der Effektivstärke der Land- und Seekräfte sowie der Höhe des Militärbudgets für eine bestimmte Zeitdauer zu erhalten, d. h. eine Erhöhung derselben zu unterlassen. — Die Publikationen der Presse über die Arbeiten der Haager Konferenz waren ungenau und verwirrend. Umso erfreulicher muß es begrüßt werden, wenn von autoritativer Seite sachgemäße Mitteilungen, wie es in vorl. Broschüre der Fall ist, in die Öffentlichkeit dringen. Der Autor derselben, der als Delegierter Österreich-Ungarns an den Arbeiten der Konferenz regen Anteil nahm, gibt in durchsichtiger Darstellung und knapper Kürze einen klaren Bericht über die wesentlichsten Arbeiten der einzelnen Kommissionen und Subkomitees. Einleitend läßt er die hervorragendsten Mitglieder der Konferenz Revue passieren und versteht es, sie markant zu skizzieren. In den weiteren Ausführungen referiert er über die Stellungnahme der einzelnen Delegierten der Mächte zu den russischen Vorschlägen. Die Ergebnisse der Haager Konferenz bilden für das Völkerrecht eine nicht unwesentliche Bereicherung. Die Ausdehnung der Bestimmungen der Genfer Konvention von 1864 auf Grund der Zusatzartikel von 1868 auf den Seekrieg, die Ratifikation der 60 Artikel der Brüsseler Konferenz von 1874 betreffend das Landkriegsrecht und die Einführung eines internationalen ständigen Schiedsgerichts mit fakultativer Kompetenz sind Errungenschaften von weittragender Bedeutung. Mit Recht bildet die in Bezug auf Inhalt und Form vollendete Schrift einen bemerkenswerten Beitrag zur völkerrechtlichen Literatur.

Wien. Dr. Franz Strahammer.

Schriften des deutschen Vereines für Armenpflege und Wohltätigkeit. 52—55. Heft. (52. Heft: Stadtrat Dr. E. Münsterberg, Das ausländische Armenwesen. Übersicht über die neueren Bestrebungen auf dem Gebiete der Armenpflege in den für uns wichtigsten Staaten des Auslandes. N. F. — 53. Heft: Räte Dr. Olshausen und Wilh. Helling, Das Verhältnis der Armenverbände zu den Versicherungsanstalten. — 54. Heft: Stadräte Dr. Flesch und Dr. Soetbeer, Soziale Ausgestaltung der Armenpflege. — 55. Heft: Bürgerm. von Hollander, Die Fürsorge für Erhaltung des Haushaltes, insbesondere durch Hauspflege. — Stadträte Samter und Dr. Waldschmidt, Die Aufgaben der Armenpflege

gegenüber trunksüchtigen Personen.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1901. gr.-8° (IX, 307 S.; V, 86 S.; V, 45 S.; V, 165 S.) M. 7.—, 2.—, 1.20, 3.80.

Das 52. Heft behandelt im Anschluß an das 35. Heft derselben Sammlung die wichtigsten Bestrebungen auf dem Felde der öffentlichen und privaten Armenpflege in Österreich, der Schweiz, England, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Frankreich, Italien, Belgien, den Niederlanden und Rußland seit 1898. Die Schrift bietet die in ihrer Art beste Zusammenfassung der jetzigen Richtungen und der vorzüglichsten Einzelziele der Wohltätigkeit in den Kulturländern, wenn sie auch eine absolute Vollständigkeit aus leicht erklärlichen Gründen nicht erreicht. Die Berichterstattung ist fast durchaus objektiv. Die Literaturangaben sind sehr dankenswert. Jedem, der sich eingehender mit Fragen der Wohltätigkeit zu beschäftigen in der Lage ist, wird das Buch von großem Nutzen sein. — Im 53. Heft wird insbesondere die Frage behandelt, inwieweit die deutschländischen Bestimmungen über das Verhältnis der Versicherungsanstalten zu den Armenverbänden den Bedürfnissen der Armenpflege entsprechen, und wird eine Reihe von Forderungen für die Ausgestaltung jener Bestimmungen aufgestellt. — In Heft 54 bespricht Flesch die Notwendigkeit und die Ziele der Ausgestaltung der öffentlichen Armenpflege in Anpassung ihrer äußeren Formen an die bestehenden sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse. — Von den beiden Aufsätzen des 55. Heftes tritt v. Hollander lebhaft für die Bestellung von Pflegerinnen zur Besorgung des Haushaltes bei Behinderung der Arbeiter-Ehefrau (durch Krankheit, Wochenbett etc.) ein und macht Vorschläge zur Förderung dieser Institution unter Herbeiziehung der in zahlreichen deutschen Städten damit bereits gemachten Erfahrungen. Die Leitsätze der beiden Verf. des zweiten Artikels (über die Aufgaben der Armenpflege gegenüber Trunksüchtigen) gaben bei der Generalversammlung des Vereines besonders nach der Richtung Anlaß zum Widerspruch, daß sie die Trunksucht ganz allgemein als eine geistige Erkrankung auffassen und demgemäß die Maßregeln für ihre Behandlung in der Armenpflege vorschlagen. Sonst bieten beide Referate reiches Material an Berichten und statistischen Ziffern zur Frage der Behandlung und Heilung Trunksüchtiger.

r.

Wuttig E., Fahrläss. Teilnahme am Verbrechen. Breslau, Schletter. (131 S.) M. 3.20.
Sturm F., D. strafrechtl. Verschuldg. (82 S.) M. 2.40.
Morgenstern H., Gesindewesen und Gesinderecht in Österr. I. Wien, Hölder. (215 S.) M. 2.30.
Braßloff St., Z. Kenntnis d. Volksrechtes in d. romanisierten Ostprovinzen d. röm. Kaiserreiches. Weimar, Böhlau. (92 S.) M. 3.—.
Petschek G., D. Abfindg. d. mater. Klagsanspruchs n. österr. Zivilprozeßrecht. Wien, Manz. (55 S.) M. 1.—.
Klein F. u. H. Lammasch, D. Verbesserg. d. Ehrenschutzes. Ebd. (110 S.) M. 1.60.
D. Dresdener Bilderhandschrift d. Sachsenspiegels. Hrsg. v. K. v. Amira. I. Lpz., Hiersemann. (94 Lichtdr.-, 3 farb. u. 1 Autotyp.-Taf. m. 34 S. Text.) M. 90.—.
Lutzau H. v., Streifzüge auf d. Gebiete d. Theorie u. Praxis d. provinziellen Privatrechts. Riga, Jonck & Poliewski. (232 S.) M. 6.—.
Kun E., Sozialhistor. Btr. z. Landarbeiterfrage in Ungarn. Jena, Fischer. (141 S.) M. 3.—.
Adler G., Üb. d. Epochen d. dtsch. Handwerker-Politik. Ebd. (106 S.) M. 2.50.
Hold v. Ferneck A. Frh. v., D. Rechtswidrigkt. I. Ebd. (400 S.) M. 8.—.
Sommerlad Th., D. Wirtschaftsprogramm d. Kirche d. Mittelalters. Lpz., Weber. (223 S.) M. 6.—.
Harms B., D. holländ. Arbeitskammern. Tübingen, Mohr. (198 S.) M. 5. .
Gottlob A., D. Servitientaxe im 13. Jhdt. Stuttg., Enke. (176 S.) M. 5.—.
Béchaux A., Nationalökonom. Schulen d. 20. Jhdts. I. D. französ. Nationalökonomie d. Gegwart. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (140 S.) M. 3.—.
Lahn J. J. O., D. Kreislauf d. Geldes d. Mechanismus d. Sozial-Lebens. Ebd. (253 S.) M. 6.—.
Laurentius J., Institutiones iuris ecclesiast. Quas in usum scholarum scripsit L. Freibg., Herder. (XVI, 680 S.) M. 10.—.
Platter J., Grundlehren d. Nationalökonomie. Berl., Guttentag. (588 S.) M. 11.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Weber Prof. Heinrich: **Die partiellen Differentialgleichungen der mathematischen Physik.** Nach Riemanns Vorlesungen in vierter Auflage neu bearbeitet. II. Band. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1901. gr.-8° (XI, 527 S. m. eingedr. Abb.) M. 10.—.

Kaum ein Jahr nach der Ausgabe des I. Bandes, der im letzten Jahrgange dieses Bl. besprochen wurde, ist das vorl. hochbedeutende Werk durch die Veröffentlichung des II. Bandes zum Abschlusse gebracht worden. Derselbe bringt zunächst als Einleitung die wesentlichsten Sätze aus der Theorie der hypergeometrischen Reihe und deren Anwendung auf die Theorie der linearen Differentialgleichungen zweiter Ordnung. Nachdem hierauf die Differentialgleichung für die Wärmeleitung in einer den gegenwärtig herrschenden physikalischen Anschauungen mehr als bisher angepaßten Ableitung begründet ist, werden zunächst Wärmeleitungsprobleme behandelt, die nur von einer Koordinaten abhängen, bei welcher Gelegenheit u. a. die Franz Neumann-Stefansche Theorie der Eisbildung erläutert wird. Nach einer bemerkenswerten Auseinandersetzung des Problems der Wärmeleitung in einer Kugel (Erdtemperatur) werden die Hauptsätze der Elastizitätstheorie kurz und durchsichtig dargestellt und statische Probleme derselben, der Druck auf feine elastische Unterlage sowie die Schwingungen gespannter Saiten und Membrane erörtert. An dem Saitenproblem wird die von Riemann in seiner Abhandlung »Über die Fortpflanzung ebener Luftwellen von endlicher Schwingungsweite« für partielle Differentialgleichungen gegebene ungemein wichtige und fruchtbare Integrationsmethode illustriert, die in ihrer Allgemeinheit am Schlusse des letzten Buches dieses Bandes eingehend vorgeführt und gegen die hinsichtlich ihrer Ergebnisse erhobenen Einwände erfolgreich verteidigt wird. Sodann wird nach einer allgemeinen Besprechung der Integration der Differentialgleichungen für die elektrischen Schwingungen die Theorie der linearen elektrischen Ströme (Selbstinduktion, Telegraphengleichung) und die Reflexion elektrischer Wellen behandelt. Im letzten (5.) Buche, das der Hydrodynamik gewidmet ist, werden, außer der schon angeführten auf gasförmige Flüssigkeiten bezüglichen Riemannschen Abhandlung nebst einigen Ausführungen über solche Flüssigkeiten, die allgemeinen Grundsätze der Hydrodynamik erörtert, die Bewegung eines starren Körpers in einer tropfbaren Flüssigkeit im allgemeinen und für die Kugel, das Ellipsoid, den Ring, die Pendelbewegung, die Schraubenbewegung und die Bewegung eines Rotationskörpers im speziellen auseinandergesetzt und endlich die Untersuchungen über unstetige Bewegungen dieser Flüssigkeiten behandelt und an drei lehrreichen Beispielen erläutert. Wissenschaftliche Strenge, echt deutsche Gründlichkeit, Klarheit und Eleganz der Darstellung, gewissenhafte Benützung der gesamten einschlägigen Literatur und die Vorführung zahlreicher neuer Resultate bewirken, daß dieser Band sich seinen Vorgängern ebenbürtig an die Seite stellt. Die mathematische Literatur keines anderen Volkes hat ein denselben Gegenstand behandelndes Werk, das an Wert auch nur annähernd dem Weberschen gleichkommt.

Wien. Gegenbauer.

Julius Dr. V. A.: **Der Äther.** Vortrag, gehalten am 3. April 1902 zu Utrecht im Ferienkursus für Gymnasial- und Realschullehrer. Aus dem Holländischen übersetzt von G. Siebert. Leipzig, Quandt & Händel, 1902. gr.-8° (52 S. m. 12 Textfig.) M. 1.50.

Das vorl. Büchlein enthält eine Übersicht der bis zum Datum des Vortrages vorhandenen Theorien über den Äther. Ohne auf eine vollständige mathematische Klarlegung der einzelnen Theorien einzugehen, begnügt sich der Verf., die größere Mehrzahl derselben in kurzen Worten zu skizzieren. Von der als nicht ganz stichhältig anerkannten Hypothese ausgehend, daß außer der Materie, d. h. außer dem wägbaren Stoff noch ein unwägbarer Stoff, der Äther, existiere, beginnt der Verf. damit, Newtons und Huygens' Theorien des Lichtäthers zu besprechen und Ostwalds Meinung, daß sich die Physik auf falschem Wege befinde, wenn sie von jeder Erscheinung eine mechanische Erklärung zu geben suche, sowie dessen Stellungnahme gegen die

Aufstellung von Hypothesen zu verurteilen. Hierauf folgen die kurzen Darlegungen der Äthertheorien von Fresnel und Cauchy sowie eine Darstellung des Versuches Lord Kelvins, die Dichtigkeit des Äthers zu bestimmen. Dann wendet sich der Verf. der Aufgabe zu, die Tauglichkeit der aufgestellten Theorien zur Erklärung der Aberration der Fixsterne zu beleuchten und den Standpunkt einzelner Forscher wie Fresnel, Stokes, Lorentz und besonders Michelsons und Morleys und Lord Kelvins zu den mit der Aberration in Zusammenhang stehenden Forschungen, welchen der Äther genügen muß, klarzulegen. Speziell Michelsons bahnbrechende Interferenzversuche sind in detaillierterer Weise besprochen und mit dieser Ausführung die Äthertheorien, die den Äther als einen elastischen Körper annehmen, abgeschlossen. Es folgen nun jene Hypothesen, die ihren Ursprung der elektromagnetischen Lichttheorie verdanken. Hier treten natürlich Hertz', Maxwells und Lorentz' Untersuchungen in den Vordergrund. Besonders des letzteren Elektronentheorie, deren weitere Verbreitung erst durch die Zeemannsche Entdeckung veranlaßt wurde, ist ausführlicher, jedoch ohne Wiedergabe irgend welcher mathematischer Untersuchung, angeführt. Den Schluß der Abhandlung bildet des Verf. Meinung über die Newtonsche viel umstrittene Ansicht relativer und absoluter Bewegungen und die Bemühung des ersteren, eine Definition dieser Begriffe zu geben. Im ganzen befindet sich also auf dem kurzen Raume von 52 Seiten eine kolossale Menge über den Gegenstand zusammengedrängt, welcher im Verein mit dem Problem der Schwerkraft das schwierigste Kapitel der modernen Physik ausmacht. Kein Wunder, daß bei der oberwähnten starken Beschränktheit des Raumes eine besondere Klarlegung und ein Eingehen in die einzelnen Theorien nicht möglich ist. Gute Dienste wird das Büchlein demjenigen leisten, der in den Kapiteln der Physik, welche sich mit jenen transcendentalen Endzielen der Wissenschaft beschäftigen, einen raschen Überblick erhalten will, um sich mit den nur skizzenhaft angedeuteten Arbeiten der in dem Schriftchen erwähnten Gelehrten bekannt zu machen und darauf in dieselben einzuarbeiten. Für sich allein studiert, dürfte wohl niemand davon bedeutenden Nutzen haben, noch weniger dürfte daraus ein tieferes Verständnis für den behandelten Gegenstand bei einem Leser, der nur dies Werkchen liest, resultieren. Dem Wunsch des Vortragenden, welcher (wie er selbst angibt) erhofft, sein Vortrag möge »Gelegenheit bieten, die Apparate näher kennen zu lernen, mit denen wissenschaftliche Untersuchungen ausgeführt worden sind«, mag der Vortrag selbst, der wahrscheinlich von Demonstrationen an solchen Apparaten begleitet war, genügt haben. Das Büchlein entspricht jedoch diesem Zweck in keiner Weise. Die Figuren sind durchgehends äußerst primitive Skizzen. Die Darstellung der beiden von Michelson benützten Instrumente ist eine derartig einfache, daß niemand eine Vorstellung der Apparate, besonders des zweiten (Fig. 12), welcher zweifelsohne ein Interferenzrefraktometer zur Darstellung bringen soll, bekommen kann, der nicht diese Instrumente schon von vorneherein kennt. Was die Übersetzung anbelangt, so wäre zu wünschen, daß sie an manchen Stellen dem deutschen Sprachgebrauch mehr angepaßt wäre. Worte wie: die »Äthersenken« (S. 3) und Wendungen wie: »Zwei Volumelemente Äther stoßen sich einander ab« (S. 47) kennt die deutsche Sprache nicht.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Die astronomisch-geodätischen Arbeiten des k. und k. militär-geographischen Instituts in Wien. Publikation für die internationale Erdmessung. XVII. Band: Astronomische Arbeiten. 6. Teil: Polhöhe und Azimuth: Messungen auf den Stationen Bernstein, Brno, Čebon, Pecný, Sadská, Studený Vrch, Tillenberg, Veliš (nur Polhöhe), Vysoká und Žbán. Herausgegeben vom k. und k. militär-geographischen Institute. Wien, Verlag des Instituts, 1901. gr.-4° (X, 206 S.) M. 10.—.

Der vorl. Band bietet die Polhöhen- und Azimuthmessungen, die in den J. 1889 und 1890 auf einer Reihe von astronomischen Stationen zweiter Ordnung des nördlichen Böhmen vorgenommen wurden. Den Schluß des Bandes bildet eine topographische Beschreibung der Beobachtungsstationen, die meist nur ein Abdruck des bereits in den früheren Bänden über die Lage dieser Punkte Gesagten ist.

Köln. Alois Müller.

Ztschr. f. mathem. u. naturwissensch. Unterr. (Lpz., Teubner.) XXXII, 7 u. 8.
Hertter, D. Dreieckstransversalen. E. didakt. Studie. — Majcen, Üb. einige Beziehgen d. allgem. Hyperbel z. gleichförm. — Leonhardt, E. merkwürd. Beziehg. zw. d. Koeffizienten u. d. Wurzeln e. quadrat. Gleichg. — Hof, Preßstücke aus Metallklein als neue physikal. Lehrmittel.

Natur u. Schule. (Leipzig, Teubner.) I, 1–3.
Schmid, D. Entwicklg. d. Naturwissenschaften im XIX. Jhdt., ihr Einfl. auf d. Geistesleben u. d. Aufgaben d. Schule. — Paulsen, D. Biologie im Unterr. d. höh. Schulen. — Wagner, Üb. d. Zeichnen im naturgesch. Unterr. — Pluht, D. Pflanzengarten an d. höh. Lehranst., s. Verwertg., Anlage u. Pflege. — Walther, D. Geologie in d. Schule. — Matschie, Neuere Forschgen auf d. Gebiete d. Säugetierkunde. — Mühlberg, D. Möglichkt. d. Durchführg. d. naturhistor. Unterr. in d. ob. Klassen d. Gymn. — Kohlschütter, D. neuentdeckten Bestandteile d. Atmosphäre. — Lampert, E. seltener Kruster Dtschlds. — Höck, D. Einteilg. d. Zweikeimblätter. — Hassibach u. Sono, Kleine Schulversuche.

Sitzgsberichte d. Berl. Mathemat. Gesellschaft. (Leipzig, Teubner.) I, 1 u. 2.
Weingarten, Üb. e. Satz d. Hydrodynamik. — Kneser, Neue Begründg d. Proportions u. Ähnlichkeitslehre unabhäng v. Archimedischen Axiom u. d. Begriff. d. Inkommensurabeln. — Lampe, Üb. e. Frage aus d. Theorie d. geometr. Mittelwerte. — Kötter, E. Beweis d. Jacobischen Theorems v. d. Zusammensetzbarkt e. Kreiselbewgg aus d. Inversionen zweier Poinsotbeweggen. — Ilsun, Üb. d Hertzschs Mechanik. — Müller, Üb. d. Bedeutg. d. Ztschr. f. d. mathem. Literatur u. d. mathem.-histor. Forschg. — Hamburger, Üb. d. Darstellg doppelperiod. Funktionen als Quotienten v. Thetafunktionen. — Budde, Kl. Bemerkgen z. Helmholtzschen Wirbeltheorie. — Kopps, D. Bewegg d. Kreisels.

Gerdes P., Einführg. in d. Elektrochemie. Halle, Knapp. (123 S. ill.) 4 M.
Bölsche W., Von Sonnen u. Sonnenstäubchen. Berl., Bondi (422 S. ill.) M. 6—.
Brusina Sp., Iconographia molluscorum fossil. in tellure tertiaria Hungariae, Croatiae, Slavoniae, Dalmatiae, Bosniae, Herzegovinae, Serbiae et Bulgariae inventorum. Atlas. Lpz., Weg. (30 lith. Taf. m. je 1 Bl. Erklärgen u. X S. Text.) M. 42.50.
Waldenburg A., D. isocephale blonde Rassenelement unter Halligfriesen u. jüd. Taubstummen. Berl., Calvary. (46 S.) M. 2.—.
Gibsrne A., D. Meer u. was wir darüber wissen. Berl., Cronbach. (228 S. ill.) M. 4.50
Keller C., D. Abstammg. d. ält. Haustiere. Zürich, Amberger. (232 S. ill.) M. 12.—.
Wettstein R. v., D. Neo-Lamarckismus u. s. Beziehgen z. Darwinismus. Jena, Fischer. (30 S.) M. 1.—.
Koenigsberger L., H. v. Helmholtz I. Brschwg., Vieweg. (375 S. ill.) M. 8.—.
Weinschenk E., Grundzüge d. Gesteinskunde. Freibg., Herder. (166 S. ill.) M. 4.—.
Braasch A. H., D. Wahrheitsgehalt d. Darwinismus. Weimar, Böhlau (182 S.) M. 2.—.
Marshall W., Charakterbilder aus d. heim. Tierwelt. Lpz., Twietmeyer. (402 S. ill.) M. 5.—.

Medizin.

Helm Dr. Max, in Bonn: **Die künstlichen Nährpräparate und Anregungsmittel.** Mit besonderer Berücksichtigung der Ernährungstherapie und mit einem Anhang: Diätetische Kuren. Berlin, Aug. Hirschwald, 1901. gr.-8° (VIII, 231 S. m. 6. Abb. u. 18 Tab.) M. 5.—.

Das vorl. Büchlein füllt wirklich eine oft empfundene Lücke aus. Der Praktiker kann heute die da und dort verstreute Literatur über die vielen neuen Nährpräparate unmöglich mehr beherrschen und die Reklame tut das Ihrige, um die Verwirrung noch zu vergrößern. Hier finden sich diese Präparate, wenigstens die wichtigeren, in ziemlich objektiver Weise — ganz objektiv zu sein, ist auf diesem Gebiete wohl überhaupt unmöglich — nebeneinander beschrieben. Auch die verschiedenen Mästungs- und Entfettungskuren, Milch- und Mineralwasserkuren etc. werden ihrer praktischen Anwendungsweise und ihrer Indikation nach vorgeführt. Schade ist, daß der theoretische Teil der Ernährungslehre recht stiefmütterlich behandelt ist. Es wäre ja wohl auch für den Praktiker interessant gewesen, z. B. einen anderen als den einseitigen Pflügerschen Standpunkt bezüglich der Muskelarbeit kennen zu lernen oder bei der Erwähnung der praktischen Verschiedenwertigkeit gewisser Eiweißpräparate auch die Erklärung dieser Tatsache aus der Verschiedenwertigkeit der verschiedenen Körpergruppen im Eiweißmolekül in Bezug auf Ernährungsfähigkeit zu erfahren. Auch die Angst der Gichtiker vor den Körpern der Puringruppe sollte nicht unnötig gesteigert, das Vertrauen derselben zu den Lithiumspuren in manchen Mineralwässern aber unbedingt herabgesetzt werden. Diese Wünsche sollen kein Tadel sein, doch würde eine stärkere Berücksichtigung des theoretischen Standpunktes das Buch sicher noch brauchbarer gemacht haben.

Innsbruck. Malfatti.

Beaucamp Dr. Eugen: **Ratgeber für junge Frauen und Mütter.** Berlin, Hans Th. Hoffmann. 8° (XI, 149 S.) geb. M. 2.60.

Das kurz gefaßte, sehr ansprechende Büchlein sei hiemit allen denjenigen empfohlen, die ein Bedürfnis nach Belehrung auf diesem Gebiete haben. Die sorgfältige, wohl überlegte Darstellung aller — auch der heikelsten — Fragen ist rückhaltlos anzuerkennen. Vielleicht entschließt sich der Verf. bei folgenden Auflagen die Empfehlung der angefeuchteten (!) Wochenbettsvorlagen aufzugeben. Die Aufsaugungsfähigkeit derselben ist doch zu gering und ein Zweifel an der Sauberkeit der Desinfektionsflüssigkeit zu berechtigt, um diesen Rat nahezulegen (S. 67). Ferner sei hiemit der strengen Absperrung der gesunden Säuglinge von der Winterluft ein Fragezeichen beigesetzt. Im Kinderwagen sollte man Säuglinge ganz gut einer Luft von —4° C. bei fehlendem Winde und bei Sonnenschein aussetzen können.

Berlin. Dr Spener.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Hrsg. F. Hofmeister) III. 4—6.

Pick, D. glykogenspalt. Ferment d. Leber. — Friedmann, Btr. z. Kenntnis d. physiolog. Beziehgen. d. schwefelhalt. Eiweißabkömmlinge. — Laqueur u. Sackur, Üb. d. Säureeigensch. u. d. Molekulargewicht d. Kaseins u. s. Spaltg. b. Trocknen. — Pauli, Untersuchgen üb. physikal. Zustandsändergen d. Kolloide. — Petri, Üb d. Verteilg d. Kohlensäure im Blute. — Schmidt-Nielsen, Z. Kenntnis d. Autolyse d. Fischfleisches. — Porges u. Spiro, D. Globuline d. Blutserums. — Gierke, Üb. d. Jodgehalt v. Knochentumoren m. Schilddrüsenbau.

Schnitzer H., Alkoholismus u. Geistesstörg. Berl., Walther. (29 S.) 60 Pf.
Truhart H., Pankreas-Pathologie. 1. Tl.: Multiple abdominale Fettgewebsnekrose. Wiesbaden, Bergmann. (XXVI u 498 S.) M. 12.—.
Costa F., Serum—Wissenschaft—Menschht. Berl., Bermühler. (140 S.) 3 M.
Fuhrmann M., D psychot. Moment. Lpz., Barth. (95 S.) M. 2.—.
Hopf L., Immunität u. Immunisierg Tübingen. Pietzcker. (96 S.) M. 2 80.
Kröhnke O. u. H. Müllenbach, D. gesunde Haus. Stuttg., Enke. (644 S. m. 527 Abb.) M. 14.—.
Lenhossék M. v., D. Problem d. geschlechtsbestim. Ursachen. Jena, Fischer. (99 S. ill.) M. 2.—.
Metschnikoff F., Immunität b. Infektionskrkhten. Ebd. (456 S. ill.) 10 M.
Niemann F. u. O. Profé, Grundriss d. Veterinär-Hygiene Berl., Marcus. (418 S. ill.) M. 10.—.
Schrenck-Notzing Frh. v., Kriminalpsycholog. u. psycho-patholog. Studien. Lpz., Barth. (207 S.) M. 4 80.
Stolz M., Studien z. Bakteriologie d. Genitalkanales in d. Schwangerschaft u. im Wochenbette. Graz, Leuschner & Lubensky. (218 S. m. 11 Tab.) M. 12 50.
Strohmayer W., D. Epilepsie im Kindesalter. Altenbg., Bonde. (30 S.) 80 Pf.
Weber S., Zwangsgedanken u. Zwangszustände in pastoral-psychiatr. Beurteilg. Paderborn, Schöningh. (109 S.) M. —90.
Höber R., Physikal. Chemie d. Zelle u. d. Gewebe. Lpz., Engelmann. (344 S. ill.) M. 9.—.
Mamlock G. L., Friedr. d. Gr. Beziehgen z. Medicin. Berl., Duncker. (91 S.) M. 2 —.

Militärwissenschaften.

Warmelo Dietlof van: **Kriegsbilder aus Südafrika.** Meine Erlebnisse im Felde, insonderheit im Guerillakriege. Autorisierte Übersetzung von A. Schowalter. Berlin, Meyer & Wunder, 1902. 8° (IV, 165 S.) M. 2.—.

Die Literatur über den Burenkrieg 1899—1902 ist bereits hoch angeschwollen. In allen Weltsprachen liegen hierüber Werke größeren und geringeren Umfanges, von berufener und unberufener Feder vor, so daß es schon jetzt keines geringen Studiums bedarf, das Wertvolle von dem Minderwertigen auszuscheiden, das Bleibende aus der Erscheinungen Flucht festzuhalten. Zu dem bleibend Wertvollen gehört jedenfalls das vorl. Buch, und zwar aus zwei Gründen: erstens ist es das erste Buch über den Burenkrieg, das von Burenseite geschrieben wurde, und zweitens ist es überhaupt das erste Buch, das uns einen Einblick in die psychologische Wirkung des Krieges auf die Buren gewährt. Zur Lösung dieser letzteren Aufgabe war der Verf. ganz besonders berufen. Sein Name hat einen guten Klang in der Burengeschichte. Dietlof van Warmelo ist der Sohn jenes hochsinnigen transvaalschen Pfarrers, welcher an jenem denkwürdigen Sonntage, 12. Dezember 1880, in Paardekraal durch seine herzbewegende Predigt die Buren zum Freiheitskampf gegen die englischen Unterdrücker begeisterte. Als einfacher Kämpfer, nicht in führender Stellung, sieht Dietlof v. W. die Kriegslage oft anders an als die großen Führer (deren Publikationen im Erscheinen begriffen sind), und dieser Umstand verleiht seinen Aufzeichnungen ihren eigenartigen Wert. Dieser wird erhöht, weil wir in dem Verf. einen gebildeten Mann kennen lernen, der zwar genug Bur bleibt, um mit seinen Landsleuten fühlen zu können, aber diese an Bildung überragt und solcherweise fähig ist, das auch in Worte zu fassen, was im schlichten Gemüte des Durchschnittsburen vorgeht. Wir pflichten dem trefflichen Übersetzer des Buches, dem um die gerechte Burensache hochverdienten Pastor A. Schowalter, völlig bei, wenn er in seiner »Einleitung« schreibt: »Eine so ungeschminkt wahre, jeder Selbstverherrlichung und Übertreibung oder auch nur Idealisierung abholde Darstellung wie die vorliegende verdient in dieser Beziehung besondere Beachtung.« Militärische Leser, welche die Belehrung über Burentaktik, Gefechtsformation, Schlachtenschilderung u. a. m. suchen, werden sich in dem Buche van W.s einigermaßen enttäuscht finden; denn in der angegebenen Richtung kommt von den 27 Kapiteln des Buches nur das XI.: »Schlacht von Novitgedacht« (13. Dezember 1900) in Betracht. Dagegen gewährt das vortrefflich geschriebene Buch tiefe Einblicke in das Kleinleben des Krieges, die Natur des Landes, den Volkscharakter der Buren, in das »Kommandoleid« (Kap. XIII), wohl das interessanteste Kapitel des Ganzen. Hierin wird sich sein bleibender Wert behaupten, auch nachdem die Werke der großen Führer des Krieges erschienen sein werden.

Der tapfere Verf. des gegenwärtigen Buches wurde am 3. April 1901 bei Lichtenburg von den Engländern gefangen genommen und gleich so vielen anderen seiner Landsleute nach Indien deportiert. Hier, im Fort Ahmednagar, hat er seine Aufzeichnungen gemacht und dieselben heimlich nach Europa gesandt. Auch er ist noch voll Hoffnung auf einen guten Erfolg so vieler glänzender Waffentaten der tapferen Buren. Von dem betrübenden Friedensschlusse vom 31. Mai 1902 steht kein Wort.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Schöne Literatur. Varia.

Dantes heilige Reise. Freie Nachdichtung der Divina commedia von J. Kohler. Inferno. Paradiso. Köln, A. Ahn, 1902, 1903. gr.-8° (X, 234 u. VIII, 222 S.) à Band M. 4.—.

Der maßlose Hochmut und die Geringschätzung aller Kritik, die aus der Vorrede zum »Inferno« spricht, nehmen unwillkürlich gegen den »Nachdichter« ein. Wir begnügen uns zu konstatieren, ob Herr Kohler noch so sehr protestiert, daß sein Werk nichts ist als eine Übersetzung. Er hält sich an den Gedankengang der Dichtung, in der Regel Strophe um Strophe, und bildet die Form nach — das ist das Wesen der poetischen Übersetzung. Daß er sich hie und da eine Freiheit gestattet, ändert nichts am Wesen der Sache. Diese Freiheit besteht übrigens in der Regel in der Einführung irgend eines unpassenden und modernen Ausdruckes. Ref. hat etwa 30 Stellen von je 3—4 Terzinen mit der Übersetzung von Streckfuß verglichen und nicht eine Stelle gefunden, an der er nicht nach bestem Wissen und Gewissen dem alten Streckfuß den Vorzug geben mußte. Nach der Vergleichung zweier Gesänge mit den Übersetzungen von Philalethes und Josephine von Hostiger ist er sodann zur Überzeugung gelangt, daß Kohlers Nachdichtung nichts ist als eine der schlechtesten Dante-Übersetzungen, die wir besitzen. Dem einsichtigen Leser segt dies übrigens schon der Titel: »Heilige Reise«. Was ist das? Eine heilige Reise ist eine Wallfahrt oder ein Kreuzzug! Um die Sache zu erklären, muß denn doch der reelle Titel der Dichtung angeführt werden. Also nichts als Originalitätssucht und Effekthascherei, dabei aber hat Kohler die Prätension, dem deutschen Volke die »Divina commedia« erst verständlich und verdaulich gemacht zu haben!

Die Kultur. (Wien, Hrsg. v. d. Leo-Gesellsch.) IV, 2.

Zimmermann A., Prof. Fairbairn u. d. Oxford-Bewegg. — Seeber, D. Wodan-Religion. II. — Witkop, Am Comosee. — Zeidler, Üb. Stil u. Wesen d. dtsch. Legende. — Helfert J. Frh. v., Erlebnisse u. Erinnergen. V. Weihnachten 1848. Neujahr 1849. — Herbert, Warnung. — Kiesgen, P. Verlaine. — Dürrwaechter, Jak. Bidermann u. d. Jesuitentheater. — Gietmann, D. neuere Kunst auf d. Düsseldorfer Ausstellg.

Historisch-politische Blätter. (Hrsg. F. Binder.) 130, 9—12.

(9.) Weiß, D. letzten Stunden Kaiser Karls. VII. Albrecht. — Krieg, Skizzen aus d. Peloponnes. — Kultur u. Weltherrschaft. — Samson, Z. St. Martinstage. — Bellesheim, Päpstl. Verhdlgen m. d. Königin Maria Stuart v. Schottld. 1561—1567. — Merkle, D. Kaisergrab in d. vatikan. Grotten. — Petry, Herders Konversationslexikon in 3. Aufl. — (10.) Schorer, Öffentl. u. priv. Wohltätigkeitspflege im Kgr. Bayern. — Hilgenreiner, D. konfession. u. nation. Verschiebgen in Österr. — D. Kirche ggüb. d. Protestantismus in Dtschld. — D. mod. Juden u. d. soz. Frage. — Maria Anna v. Bayern, e. Münchner Klosterfrau. — Bellesheim, Aus d. kathol. Literatur Englds. — (11.) Prinzessin Ludwig Ferdin. v. Bayern. In Rom. Besuch b. Hl. Vater. — Grupp, Ständebildg. u. Auslese. — D. Landtagswahlen in Österr. u. d. christl.-soz. Partei. — D. Hirtenschreiben d. preuß. Episkopats. — Dtsch.-Englisches. — (12.) Grupp, D. Kampf ums Dasein zw. Völkern. — Funk, Üb. Reichtum u. Handel im christl. Altertum. — D. christl. Missionen u. d. Zunahme d. Christen. — Bihlmeyer, Z. Gesch. d. Restitutionsedikts v. 1629. — Z. Literatur üb. Südafrika. — E. Prachtwerk üb. d. Leben Jesu.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freiburg, Herder.) 1903, 1 u. 2.

(1.) Pesch, D. Gang d. wirtschaftsgeschichtl. Entwicklg. — Pfülf, E. Prinzessin v. Bayern. — Wasmann, Konstanztheorie od. Deszendenztheorie? — Beßmer, D. automat. Schreiben. — Gruber, D. Tote Hand d. Ordensgenossenschaften. — Schwickerath, D. Kongreßbibliothek in Washington. — Peters, D. jüngst wieder aufgefund. hebräische Text d. Buches Ecclesiasticus (Knabenbauer). — Haas, Gesch. d. Christentums in Japan (Huonder). — (2.) Meschler, Gedanken üb. Abfassg. v. Heiligenleben. — Kneller, Aug. Louis Cauchy. — Cathrein, D. moderne evolutionist. Weltanschauung in ihren Konsequenzen. — Pfülf, Herders Konversationslexikon. — Zabarella, Lo Assedio di Malta 18 Maggio—8 Sept. 1565 (Hilgers). — Sauer, Symbolik d. Kirchengebäudes u. s. Ausstattg. in d. Auffassg. d. Mittelalters (Beissel).

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXIX, 3 u. 4.

(3.) Schubin, Refugium peccatorum. Roman. — Israel, R. Virchow. 1821—1902. — Oldenberg, D. Literatur d. alten Indien. — Frey, A. Böcklin. — v. Bunsen, Mary Delany. E. Lebensbild aus d. 18. Jhdt. — Eucken, Z. Erinnerg. an Ad. Trendelenburg. — E. neue Napoleon-Biographie v. J. H. Rose. — Hausrath, Religion u. Dichter. — Frommel, Neuere dtsche. Dichter in ihrer relig. Stellg. (Hausrath). — (4.) v. Hartmann, M. Maeterlinck. — Aus d. Memoiren v. August Schneegans. Stimmungen u. Bestrebgen. d. Straßbg. Bevölkerg. whrd. d. Belagerg. 1870. — v. Brandt, D. Ausstand d. pennsylvan. Grubenarbeiter u. d. Trustfrage in d. Verein. Staaten. — E. Hauptmann, Heinr. v. Herzogenberg. — Scheler, Z. Relig.philosophie.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXVII, 12.

v. Stosch, Denkwürdigktn. d. Generals u. Admirals Albrecht v. Stosch. — v. Beaulieu, Letzte Blätter. — Bruns, D. Phosphornekrose u. ihre Verhütg. — Temple, Gespräche m. histor. Persönlichkten. — de Vries, D. Entstehg. neuer Formen im Pflanzenreich. — Blind, Einiges üb. Virchow. — Kußmaul, Üb. Epilepsie. — Loliée, Pariser Besuche. V. B. Jules Claretie. — Im Spätsommer 1806. — Gröber, D. Frauen im Mittelalter u. d. 1. Frauenrechtlerin. — Poultney-Bigelow, Wohlbehagen zur See. — Bohlin, Üb. neuere Versuche, d. Temperatur d. Gestirne zu erforschen. — v. Igel, Rußlds. Eisenbahnbau an d. Westgrenze. — Loew, D. Ertragserhöhg. in d. Landwirtschaft. — v. Sicherer, D. Sonne, d. Urquell alles Lebens.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) VIII, 11 u. 12.

(11.) Carus, D. christl. Frau. — Hermano, Emanuela Theresa. — Neo-Malthusianismus. — v. Baldingen, D. Kirchenlexikon. — Bochtler, Relig. u. polit. Katholizismus. — Justus, D. Duellmord in d. Rechtsprechg. — E. Preisausschreiben f. volkstüml. Apologetik. — (12.) Auberg, D. christl. Kunst u. d. Stilbestrebgen d. Neuzeit. — Pius, Alters- u. Invalidenversorgg. — Walter, D. Staatslexikon d. Görresgesellsch. in 2. Aufl. — Wünsche, Kalanyas Völkersang. — Wagner, Napoleon I. üb. Gustav Adolf. — Seidenberger, Friedr. d. Gr. u. d. Beeinflußg. d. Presse. — Ein neues relig. Prachtwerk.

Wissenschaftl. Beilage zur »Germania«. (Berlin.) 1902. 41—52.

(41.) Walter, D. Mode d. Leichenverbrennung. — Scheuffgen, D. Zeit Konstantins d. Gr. — (42.) Möller, Z. ersten Dezennium d. »Dtsch. Gesellsch. f. christl. Kunst«. — Lübeck, Gesundträumerei. — (43.) D. nachtridentin. Choralreform zu Rom. — (44.) D. »Berl. Tageblatt« u. d. »Wunderheilungen«. — (45.) Meyer, D. neue Kunststil, s. Gründe u. s. ggwärt. Bestand. — (46.) Aus d. kirchenpolit. Kämpfen Frkreichs im 19. Jhdt. — E. apologet. Schrift ohne apologet. Tendenz. — (47.) Hild, War Roscelin d. erste bezw. bedeutender Nominalist od. nur e. Antirealist? — (48.) Wahner, D. bürgerl. Trauerspiel u. J. Lauffs neuestes Drama. — Hamann, Zu W. Hauffs 100. Geburtstag. — (49.) Säuberlich, Heimarbeit od. Fabrikarbeit? — (50.) v. Holtum, Reflexionen üb. d. Lebensprinzip. — Zimmermann, Lord Acton. — Bürgerl. Heraldik. — (51.) Weiß, Therese v. Bacheracht (-Lützow) u. Josef Frh. v. Hormayr. — (52.) Franz, F. X. Kraus als Literarhistoriker. — Thorwald, E. französ. Urteil üb. e. dtsch. Philosophen.

Deutsche Heimat. (Berlin, Meyer & Wunder.) VI, 2—20.

(2.) Heyck, D. Dtsche u. s. Heimat. — Lienhard, D. Gemütsmacht d. dtsch. Frau. — Havemann, Weiden. — Elster, E. Kreuzesgang. — D. hl. röm. Reichs Sandbüchse. — (3.) Havemann, D. Wunderbare in E. Th. Am. Hoffmanns Dichtgen. — v. Blomberg, Dorfpredigten v. G. Frenssen. — (4.) Hausrath, Heidelberg. — Philippi, Wasserscheu. — (5.) Viebig, D. Kind u. d. Venn. — Schanz, D. »Psyche« d. Couperus. — (6.) Heyck, D. Ahnen Tugend. — Benzmann, E. Mörickes Lyrik. — (7.) Bartels, Z. Heimatkunst. — Muellenbach, Largo. — Jacobsen, »Mogens«. — Anwand, D. Theatermonat. — (8.) Heyck, E. Großstadt d. Heimatkunst. — Müller, D. alte Anne. — (9.) Heyck, D. Dtsche u. s. Heimat. — Viebigs Wacht am Rhein. — Kröger, Im Moor. — (10.) Nord. Literatur u. Dtsches. — Strauß u. Torney, Geistesleben. — (?). Viebigs »Wacht am Rhein«. — Familientag der Bache in Arnstadt. — (11.) Schölermann, Fahrende Leute. — Renner, Spaziergang. — (12.) Anwand, German. Heldentum im christl. Adventspiel. — Köstlin, Der Schwobamagd Chrischtagsheimweh. — F. Lienhards »Ofterdingen«. — (13.) Eck, Idylle. — Dreyer, De Klocken von Petriturn. — Aus Thorasus Einsiedlerpoesien. — (14.) Enders, E. Mustlenbach. — Hansen, De Galoppenider. — Anwand, Theaterbericht. — (15.) Päivärintas finn. Erzählgen. — Meißner, A. Bartels Gesch. d. dtsch. Literatur. — (16.) Heyck, Scheffel in Donaueschingen u. s. Wartburgroman. — Miegel, Legende. — Viebig, D. Fuhrmann. — Aus Rud. Huchs Winterwanderg. — (17.) Enders, Lyr. Wirkgen. — Schanz, Aster. — (18.) Dichtgen. v. L. v. Strauß u. Torney. — (19.) Wachler, Üb. d. ggwärt. Lage d. dtsch. Literatur. — Dichtgen. v. Pol de Mont. — Rumbauer, D. hl. Anton. — (20.) Einsiedlerztg.

Deutsche Worte. (Hrsg. E. Pernerstorfer.) XXII, 7—12.

(7.) May, Bodenbesitzreform. — Brand, D. kathol. Universität. — (8 u. 9.) v. Kellee-Kranz, D. Herrschaftsrechte d. Gewerkschaften. — Schlesinger-Eckstein, E. Werk üb. d. Frauenfrage. — (10.) Z. Preßreform d. Hrn. v. Koerber. — Arbeitsbedinggen in Neu-Seeld. — (11.) Süßheim, Körperverletzg. u. Diebstahl — e. Vorschlag auf Abänderg. d. Arbeiterunfallversicherg. — Brand, E. Dichter u. s. Kritiker. — (12.) Springer, D. Sprachenfrage im Amt. d. Grundzüge des Ministeriums Körber u. d. Vorschläge d. dtschen Parteien.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXVII, 3 u. 4.

(3.) Rosegger, Leben. — Krobath, D. Werkelmann. — Steiner-Wischenbart, D. Pfarrer am Gaisriegl. — v. Polenz, D. Krautscheuche. — Rosegger, Beschaulichkeit. — Bettelheim-Gabillon, Lilith u. Eva. — Schönenberger, Was d. Trinker f. Ausreden haben. — Rosegger, Auf d. Stoderzinken. — (4.) Friedrich d. Gr., D. Sonnenwirt. — Hamerling, Der Hl. in d. Hölle. — Lecher, D. Legende v. 1800. — Weressajew, Wie d. Kultur d. menschl. Körper herunterbringt. — Rosegger, Kranksein. — Mannesstolz v. Fürstenthronen! — Drosscher, Kinderspielzeug. — Hoeper, Wohltätigkeitskonzert.

Jugend. (München, Hrsg. G. Hirth.) 1902, 41—52.

(41.) Behrend, D. Evangelium d. alten Tempels. — Gorkij, Rittmeister Kuwalda. — D. nervöse Patriotismus od. d. Gefahren d. gesteig. Enthusiasmus. — (42.) Neghour, Überwertg. — D. Objektivität d. Schsime. — (43.) Cauter, D. »Jugend«-Serum. — Bibel u. Kommiß. — D. Klavierhändigerin. — Hirth, D. Sausewahn. — (44.) Gystrow, Abschied v. Süden. — v. Ostini, E. Tee. — D. Bauernkrieg im J. 1902. — (45.) Urban, D. Frosch v. Seeburg. — »Mit Gott!« — (46.) Rodenbach, D. Erfüllg. — D. Traum. — Kirjakow, Uns. Woltäterinnen. — (47.) v. Perfall, D. weiße Woche! — v. Poschinger, Moltke u. Bismarck. — Momentbilder sub specie aeternitatis. — E. Manövertag in Klein-Tschirne. — (48.) Himmelfahrt d. Muster-Korpsburschen Schneidig. — v. Spielberg, Z. Jagdsaison. — (49.) Josephson, M. Stammtisch. — E. Rundgang dch. d. neue Akademie d. Künste in Streberedorf. — Zeitgem. Dramatik. — (50.) Muther, Menzel. — Wolff, D. Lokomotive. — Engelhardt, Moltke u. Bismarck. — (51.) De Nora, D. Lachen d. Toten. — D. gute Ton in allen Lebenslagen. — v. Schönthan, D. Wunschzettelkasten d. Weihnachtsmannes. — D. Erkennungszeichen. — Dr. med. v. Riedel. — (52.) v. Haften, Stiller Sylvester. — Hirth, Wir bleiben wir.

Grazie M. E. de, Gedichte. Lpz., Breitkopf & Härtel. (522 S.) M. 4.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länderkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schöne Literatur.

Theologie.

Pázmány Card. Petri, Archiep. Strigon. et Primatis Regni Hung., **Opera omnia.** Series latina. Tom V.: Theologia Scholastica seu Commentarii et Disputationes quae supersunt in secundam theologicae s. Thomae Aquin. Summae et tertiam partem. E Cod. Biblioth. Universitatis Budapest., partim auctoris propria manu exarato, partim aliena manu scripto, sed ab ipso auctore multis in locis correcto et aucto ea quae spectant ad 2. II. partis recensuit Adalb. Breznay, qui tomum priorem edidit et praefatus est; ea vero quae spectant ad III. partem recensuit et tomum hunc praefatus est Desid. Bita O. S. B. Budapest (F. Kilian), 1901. 4° (808 S.) K 10.—.

Der II. Band der theologischen (und V. der sämtlichen lateinischen) Werke des großen ungarischen Spätscholastikers liegt hiemit vor. Für die allgemeine Charakteristik der Vorlesungen P.s verweisen wir auf unsere Besprechung der vorhergehenden Bände in diesem Bl. IX, 267 ff. Für den vorl. sei vermerkt, daß auch dieser nicht einen fortlaufenden Kommentar zur *Summa* des Aquinaten enthält, sondern ausführlichere Abhandlungen zu einzelnen ausgewählten Partien derselben, u. zw. zur *Secunda-Secundae de obiecto iustitiae de dominio, de restitutione, de religione*; zur *Tertia* einige Spezialfragen *de Incarnatione, de Sacramentis in genere* und *de Baptismo.* Als auf einen Glanzpunkt des Werkes möchten wir auf S. 651—694 verweisen, wo P. außer der moralischen Ursächlichkeit der Sakramente auch eine Art der physischen verteidigt. Die Korrektur ist sorgfältig, doch nicht ganz tadellos, z. B. steht S. 591 Tabritius, S. 633 σωτῆς st. σωτῆρ, S. 656 *meo indicio* st. *meo iudicio*. S. 588 ff. findet sich der Katalog der Hörer P.s an der Grazer Universität in den J. 1604 bis 1607. Unter den Hörern des ersten Jahres 1605 ist der spätere Märtyrer, der selige Joh. Sarcander.

Wien. A. Fischer-Colbrie.

Eubel P. Conradus, O. Min. Conv.: **Bullarium Franciscanum** sive Romanorum Pontificum constitutiones, epistola, diplomata tribus ordinibus Minorum, Clarissarum, Poenitentium . . . . . concessa. Tomus VI.: Benedicti XII., Clementis VI., Innocentii VI., Urbani V., Gregorii XI. documenta. Roma, typis Vaticanis (Leipzig, Harrassowitz), 1902. Fol. (LIV, 688 S.) M. 40.—.

Der mächtige Folioband reiht sich seinem vorausgegangenen Kollegen, dem er rasch gefolgt ist, würdig an. Er umfaßt die Periode vom Tode Johannes XXII. (1334) bis zum Beginn des großen abendländischen Schismas 1378. Die enthaltenen 1506 Urkunden werden

in chronologischer Reihenfolge, wie im V. Bde., teilweise in vollständigem Texte, teilweise in längeren wörtlichen Auszügen oder in kurzen Regesten geboten. Voraus gehen ein chronologisches Verzeichnis der Aktenstücke und ein Verzeichnis ihrer Initien; ein drittes Verzeichnis enthält die Schreiben nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet. Die 1506 Urkunden verteilen sich auf 5 Pontifikate und zwar in folgender Ordnung: Benedikt XII. (Nr. 1—136), Klemens VI. (Nr 137 bis 629), Innozenz VI. (Nr. 630—828), Urban V. (Nr. 829 bis 1108) und Gregor XI. (Nr. 1109—1506). Die wertvollen Appendices enthalten den Prozeß gegen den spiritualistischen Kaplan am neapolitanischen Hofe, Fr. Andreas de Galliano 1337 (S. 597—627) (vgl. Ehrle im Archiv f. Literatur- u. Kirchengesch. 4, 82 ff.), sowie einen ähnlichen gegen Fr. Marino Marchioni 1355 (S. 627—638). Es folgen die farinerischen Generalkonstitutionen 1354 nach einer Luzerner Hs., ein Verzeichnis der Ordensbischöfe in dieser Periode, ein ausführlicher Personal- und Lokalindex. Den einzelnen Urkunden gehen kurze, knappe Inhaltsangaben voraus; die Angaben der Fundstellen (zumeist das vatik. Archiv) sind in die Noten verwiesen. Zum Teil sehr ausführliche Anmerkungen begleiten den Text. Freilich wird dann und wann ein Benützer des Bandes, dem die Ordensgeschichte, zumal in dieser kritischen Periode, abseits liegt, einen ausgiebigeren Apparat sich wünschen. So berechtigt an sich der Wunsch sein mag, so schwer wird er sich bei einem solchen Werke durchführen lassen. — Aus dem reichen Materiale fällt selbstverständlich der Großteil auf die innere Ordensgeschichte, speziell der Gesetzgebung sei hier besonders gedacht. Die Tätigkeit der Minderbrüder auf dem Gebiete der Missionen, z. B. in Asien, die rege Fürsorge der Päpste für die Träger des Christentums und der Kultur beleuchten eine Reihe von Aktenstücken; die weitaus größte Zahl der Urkunden betrifft jene Minderbrüder, welche zu kirchlichen Würden erhoben worden. Auch das kirchliche Straf- und Prozeßrecht geht nicht leer aus. Für Österreich seien hervorgehoben die Urkunden, die sich auf Bosnien, Böhmen, die österreichischen Klöster z. B. Wien, Ofen, Meran, Bozen u. a. beziehen. Gerade letzteres Kloster betrifft ein interessantes Aktenstück: Papst Gregor XI. gliedert es auf Bitten der Bozner 1377 1. Mai der südlichen Nachbarprovinz an. Der Akt scheint, wie ich aus einer Notiz des P. Justinian Ladurner ersehe, wegen der österreichischen Herzoge auf dem Pergamente geblieben und nicht realisiert worden zu sein. — Ausstattung, Papier und Druck sind einfach und vornehm zugleich, wie man es von den Arbeiten der Vatikanischen Druckerei gewohnt ist.

Hall i. T. P. Max Straganz.

Livius Thomas, M. A., C. SS. R.: **Die Allerseligste Jungfrau bei den Vätern der ersten sechs Jahrhunderte.** Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von Philipp Prinz von Arenberg, päpstlicher Geheimkämmerer und Domkapitular zu Eichstätt, und Dr. Heinrich Dhom, Professor am k. Gymnasium zu Eichstätt. I. Band. Mainz, F. Kirchheim, 1901. gr.-8° (XXV, 327 S.) M. 4.—.

Den Eingang des Buches bildet eine Vorrede der Übersetzer mit Notizen über den Lebensgang des Verf., eines englischen Konvertiten. Dann kommt die Widmung des Verf. an Kardinal Vaughan, hierauf eine Vorrede des letzteren. Daran schließt sich endlich die Vorrede des Verf., welcher die »Periode der ältesten Väter« mit einem »vielleicht allzu familiären Vergleich« als eine »Zeit des Butterns« bezeichnet und den hl. Augustinus wieder einmal »*Roma locuta est, causa finita est*« sagen läßt (S. XX). Nach diesen Vorreden kommen vier einleitende Kapitel über die Lehrentwicklung überhaupt, ohne spezielle Beziehung auf die Mariologie. S. 51 beginnt das eigentliche Thema. Im ersten Kapitel wird »die ursprüngliche patristische Idee über Maria als zweite Eva« durch Väterstellen von Justinus Martyr bis Eleutherius Tornacensis beleuchtet. Das zweite Kapitel stellt »die allerseligste Jungfrau in der Exegese der hl. Väter der ersten sechs Jahrhunderte« in zwei Teilen dar. Zuerst werden Erklärungen und Aussprüche der Väter zu Stellen aus alttestamentlichen Büchern (Genesis, Exodus, Psalmen, Sprüchwörter, Ekklesiastes, Hohelied, Ekklesiasticus, Isaias, Jeremias, Ezechiel, Joël, Habakuk) aneinander gereiht, hierauf solche zu neutestamentlichen Schriftstellen unter den Rubriken: Verkündigung und Menschwerdung; Heimsuchung; Reinigung und Darstellung im Tempel; Ägypten, das Wiederfinden im Tempel, Nazareth; die Hochzeit zu Kana; Maria auf Golgatha, Maria bei der Auferstehung. Daran fügt sich noch die Erklärung einiger anderer neutestamentlicher Stellen und »einige wichtige Lehrstellen«. Das Ganze ist also eine Art mariologischer Katene. Der Fundort der Zitate wird in der Regel nach Migne angegeben und bei Zitaten aus unechten oder zweifelhaften Werken wird dies ausdrücklich hervorgehoben. Kardinal Vaughan nennt das Buch »ein klassisches Werk, eine wahre Fundgrube«. Jedesfalls kann es bei weiser Benützung namentlich Predigern treffliche Dienste leisten.

Reutlingen. Hugo Koch.

Schell Hermann: Christus. Das Evangelium und seine weltgeschichtliche Bedeutung. 1.—10. Tausend. (Weltgeschichte in Karakterbildern, hrsg. von F. Kampers, Seb. Merkle und M. Spahn.) Mainz, F. Kirchheim, 1903. gr.-8° (156 S. m. Buchschmuck u. 89 Abb.) geb. M. 4.—.

Konnte man sich auch ungefähr denken, was im Charakterbilde Christi zur Behandlung kommen würde, so war man umsomehr gespannt auf das Wie. Die Spannung ging in Befriedigung und Beifall über, nachdem Sch. in München seinen Vortrag über Christus gehalten hatte, und man war nicht bloß durch die Form, sondern auch durch den Inhalt überrascht. Denselben Eindruck hinterläßt die Lektüre des vorl. Buches. Es ist nicht leicht, in einer Schilderung des Wesens Jesu Christi viel Neues und Überraschendes zu bieten, und es ist schwer, ein einheitliches Charakterbild zu zeichnen und dabei auf Schritt und Tritt sich mit der Kritik der Quellen auseinanderzusetzen. Mit einem kühnen Griff hat Sch. diese Schwierigkeit beseitigt. Zunächst stellte er die Fragen voran, die er beantworten will: Was war Christus? Welches sind die echten Charakterzüge seiner Persönlichkeit? Welches die Gedanken seiner Lehre, die Ziele seines Lebens? Worin bestand das große Neue, das er der Welt zu geben hatte? Hat ihm seine Persönlichkeit oder hat ihm die Gunst der Verhältnisse seine weltgeschichtliche Bedeutung verliehen? Wie lösen sich die Gegensätze in seinem Lebensbilde? Hat die Schule des Herrn oder die *dira necessitas* oder krankhafte Erregung die Apostel und insbesondere den Paulus zu dem gemacht, was sie waren? Wer ist mehr Stifter der Weltreligion, Christus oder Paulus? Die quellenmäßige Beantwortung dieser Fragen ist geschickt eingeleitet durch eine kurze Charakteristik der vier Evangelien. Das erste Evangelium ist das Evangelium der Tatkraft, das zweite das der Innerlichkeit, das dritte das des Erbarmens und der Liebe und dem vierten ist Christus das Wort des Lebens. Von diesen Gesichtspunkten aus ergibt sich ein sehr mannigfaltiges, aber trotzdem einheitliches und harmonisches Gesamtbild Jesu Christi. Damit ist zugleich eine solide Basis gewonnen zur Lösung der Fragen, welche Geschichte, Kritik, Religion und Politik an die Person Christi stellen. Ans Matthäusevangelium lehnt sich die Lösung der Fragen über das Verhältnis Christi zur Askese, ans Lukasevangelium die Beleuchtung der Begriffe Kultur, Arbeit, Besitz, ans Johannesevangelium die Beilegung des Streites über Christus und das Kirchentum an. Ein letzter Abschnitt hält unter steter Bezugnahme auf Personen und Vorgänge aus der Apostelgeschichte und den apostolischen Briefen das Evangelium der Apostel neben das Evangelium Jesu Christi und weist in den Aposteln und ihrem Werke das Pleroma Christi, seinen historischen Strahlenglanz nach. So führt der Verf. den Leser durchs Leben Jesu Christi bis zu seinem Höhepunkt in der Vollendung und beleuchtet von da aus all die Verhältnisse und Probleme, die sich konzentrieren in den Begriffen Antike, Moderne, Kunst, Wissenschaft, Forschung, Arbeit, Besitz, Autorität, Kirchenregiment, Staatsgewalt, Klerus, Laien, Askese, Mönchtum, Innerlichkeit, Monismus etc. Was Tolstoi, Chamberlain, Harnack in der Richtung der genannten

Probleme geäußert, wird kurz registriert und auf biblischer Grundlage gewertet. Wo die Kritik Bedenken erhoben hat, erhält sie eine knappe, aber treffende Antwort — nur bei der Verklärung auf Tabor vermissen wir eine Zurückweisung der kritischen Einwände. — So wird Christus tatsächlich zum Führer durch all die Gedankengänge, die der moderne Mensch beschreiten muß, wenn er seine Zeit verstehen will, und Christus wird zum Mittelpunkt auch der heutigen Welt. — Originell wie die Auffassung ist auch die Sprache. Man merkt die intensive Beschäftigung mit den Modernen auch hier. Spielend liest sich das Buch nicht. Wer sich aber einmal hineingelesen hat, dem eröffnen sich die Perspektiven, die man sonst bei der Schilderung der Persönlichkeit Christi selten, der Laie vielleicht nie findet. Hätte Sch. sich entschließen können, die Behandlung der genannten Probleme in einem Index leichter zugänglich zu machen, so hätte er eine noch gründlichere Ausnützung des Buches ermöglicht. — Reich wie der Inhalt ist auch die Ausstattung. Die Werke der Skulptur wie der Malerei wurden herangezogen, die Kunstgeschichte von den Katakomben bis zu Thoma und Uhde beraten. Auch von hier aus wird der Leser manche Anregung empfangen. Möge das Buch den verdienten Leserkreis finden und dazu beitragen, Christus auch für unsere Zeit zum König und Beherrscher der Völker zu machen!

Geislingen a. St. J. Rohr.

Dobschütz Ernst von: **Die urchristlichen Gemeinden.** Sittengeschichtliche Bilder. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. gr.-8° (XIV, 300 S.) M. 6.—.

Das interessante Buch ist ein höchst willkommener Baustein für die Geschichte der christlichen Sittenlehre und Sittlichkeit. D. stellt sich die Aufgabe, darzutun, welches der faktische Stand der Sittlichkeit des Urchristentums, d. h. »des 1. Jahrhunderts der Entwicklung, vom Tode Jesu bis in die Zeit Hadrians (ca. 30—130)« war, mit stetem Ausblicke auf die Lehre des Herrn und der Apostel. Dobei unterläßt er nicht, Seitenblicke auf die sittlichen Zustände der nichtchristlichen Welt jener Periode zu werfen. Mit vollem Recht, denn »sie erst machen es klar, daß die Sittlichkeit des Urchristentums trotz ihrer Unvollkommenheiten unverkennbar höher steht als alles, was die griechische Kultur demals in dieser Hinsicht geleistet hat« (Vorw. S. VIII). Gegenstand des Kapitels I sind »Die paulinischen Gemeinden« (S. 11—101). Wir stimmen dem Gesamturteil des Verf. durchaus zu, hätten aber gewünscht, daß der erste (dogmatische) Teil des Römerbriefes für die Ethik des Paulus mehr verwertet worden wäre. Für einen wesentlichen Mangel halten wir es, daß die Pastoralbriefe nicht hier herangezogen wurden. In Kap. II werden die judenchristlichen Gemeinden Palästinas behandelt. Auch hier verdient der Verf. im allgemeinen volle Zustimmung, wenn er sagt, daß die durch das Gesetz vorgeschulte Judenchristenheit Palästinas gleichsam das Rückgrat gewesen ist, an dem sich das sittliche Bewußtsein der Gesamtchristenheit aufgerichtet hat (vgl. S. 123 f.). Das gilt u. E. umsomehr, als auch Paulus, der Völker- und Welteapostel, aus dem Judentum hervorgegangen ist. Den weitesten Raum nimmt das III. Kapitel ein, das der Schilderung »der späteren Heidenchristenheit« gewidmet ist. Das von dem Verf. hier gezeichnete Bild ist sicher im ganzen genommen durchaus richtig. Indessen hätte u. E. der Unterschied zwischen kanonischen und außerkanonischen Schriften ganz genau beachtet werden sollen (vgl. besonders S. 183 f., 193 ff.). Die »unübersetzbare Reihe von Ehrenprädikaten«, die der hl. Ignatius der Römergemeinde gibt (S. 167), hat der Verf. ganz vortrefflich übersetzt. Übrigens wird D. dem hl. Ignatius gerecht. Apokal. 14, 4—5 sind nicht die Jungfrauen im eigentlichen Sinn (S. 183), sondern alle berufenen Heiligen ohne Unterschied des Geschlechtes, Alters und Standes gemeint (vgl. Theol. Quartalschr. 1886, 391 ff.). Von aktuellem Interesse ist außer der von der Gnosis geübten Mentalreservation namentlich die in gnostischen Kreisen vorhandene »Verkennung der Missionspflicht des Christentums«, die sich »mit ihrer Propaganda nicht so sehr an die Heiden als an Christen, Glieder christlicher Gemeinschaften,« wendeten (S. 190 f.). Recht gut gezeichnet ist Hermas (S. 214 ff.), der »ein ebenso schlechter Ethiker wie ein kräftiger sittlicher Charakter« war (S. 221). Wenn wir auch dem Verf. hinsichtlich der Abfassungszeit des Jakobusbriefes und der Pastoralbriefe und domit der unmittelbaren Verwertung derselben für die im dritten Kapitel behandelte Periode nicht zustimmen können, so hat seine Methode doch unsere volle Anerkennung. Er beurteilt nämlich die Sittlichkeit der urchristlichen Gemeinden nicht von unserer Gegenwart aus, sondern stets im Vergleich mit den sittlichen Zuständen der damaligen Welt. So kommt er denn auch zu einem von dem Urteil Hausraths (S. 252) wesentlich verschiedenen Resultate. Darnach waren die urchristlichen Gemeinden keine Idealgemeinden, aber die Apologeten hatten wirklich ein Recht, die Sittlichkeit in den christlichen Gemeinden so darzustellen wie Aristides, der um die Wende des urchristlichen Zeitraumes dem Kaiser das Leben der Christen glänzend geschildert hat (s. den Wortlaut S. 1 f.). Mit aufrichtigem Danke für das in seiner Art vortrefflich gelungene Buch schließen wir uns den Worten des Verf. an: »Jeder Pfarrer sollte, um die Zustände der ihm anvertrauten Gemeinde recht zu beurteilen, sich ein klares Bild von den Verhältnissen der urchristlichen Gemeinden gemacht haben. Wohl waren dies keine Idealgemeinden. Aber gerade weil sie das nicht waren, können sie vorbildlich sein« (Vorw. S. X). *Si quid novisti rectius istis, candidus imperti; si non, his utere mecum!*

Tübingen. Anton Koch.

Ender Anton, Religionslehrer am kath. Pädagogium in Feldkirch und Bezirksschulinspektor: **Katechismus-Dispositionen** mit Einleitungen und Nutzanwendungen zu Katechesen in Schule und Kirche nach dem großen österr. Katechismus. Band I u. II. Feldkirch, F. Unterberger, 1902, 1903. 8° (223, 238 S.) 5 K.

Praktische Dispositionen sind jedem Katecheten erwünscht, besonders wenn sie wie vorliegende von einem erprobten Katecheten und Lehrer der Lehrer geboten werden. E. vereint 5 bis 10 Katechismusfragen zu je einer Katechese, schickt eine kurze, passende Einleitung voran, skizziert die Hauptpunkte, überläßt Erklärung und Beweisführung dem Katecheten, legt nur den logischen Aufriß und Zusammenhang der einzelnen Fragen und deren Teile vor, detailliert zum Schlusse die entsprechende Nutzanwendung und fügt in Kleindruck die bezüglichen Katechismusantworten bei. Wie für die Schule, sind diese Dispositionen auch für die Kanzel, für Christenlehren und katechetische Predigten verwendbar. Am Schlusse findet sich ein Sachregister für die Nutzanwendungen und ein reichhaltiges Druckfehler-Verzeichnis. Das aus mehrjähriger Praxis hervorgegangene Werkchen wird gute Dienste leisten.

Prag. Endler.

Ztschr. f. kathol. Theologie (Innsbruck, Rauch.) XXVII, 1.

Koeller, Papst u. Konzil im 1. Jahrtausend. — Göttler, Z. Lehre d. hl. Thomas v. Aquin üb. d. Wirkgen d. Bußsakramentes. — v. Dunin-Borkowski, D. Interpretation d. wichtigsten Texte z. Verfassgsgesch. d. alten Kirche. — v. Meltzew, Fasteo- u. Blumentriodion (Nilles). — Pierling, La Russie et le Saint-Siège (Pastor). — Nürnberger, Papsttum u. Kirchenstaat (Michael). — Franz, D. Messe im dtsch. Mittelalter (Michael). — Vermeersch, Praelectiones Canonicae de Relig. Institutis et Personis (Hofmann). — Herzfeld, An Old English Martyrology (Koeller). — Griser, Bibel od. Bibliothek. — Griser, Z. ältesten Kultus d. Mart. Laurentius. — Pesch, Z. Frage v. d. Selbstverursachg. Gottes. — Stiglmayr, D. Kommentare d. Karth. Dionysius Rickel zu d. areopagit. Schriften. — Hofmann, Z. Literatur üb. die soziale Frage. — Herklotz, Reke. — — Zimmermann, D. Trinitäts-Kollegium in Dublin u. d. kath. Irld. — Paulus, D. Erscheingsjahr d. kleinsten dtsch. Katechismus v. Canisius. — Paulus, D. Name Jesuit vor d. Gründg. d. Gesellsch. Jesu.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, Laupp jr.) LXXXV, 1 u. 2.

(1.) Grimme, E. übersehenes Orakel gg. Assur (Isaias 13). — Vetter, D. literarkrit. Bedeutg. d. alttestamentl. Gottesnamen. — Kirsch, D. wahrscheinl. Zeitalter d. hl. Cäcilia. — Funk, D. Alter d. Arkandisziplin. — Sägmüller, D. Ernenng. d. Nachfolgers dch. d. Päpste d. 5. u. anfangs d. 6. Jhdts. — Kaulen, D. bibl. Schöpfgsbericht (Vetter). — Berning, D. Einsetzg. d. hl. Eucharistie (Zorell). — Weltgeschichte in Charakterbildern (Funk). — Gutberlet, Dogmat. Theologie. — Müller, Ist d. kathol. Moraltheologie reformbedürftig? (Koch). — Wimmer, Alberti Magni tractatus (von dems.). — Wernz, Jus decretalium (Sägmüller). — Heiner, Kathol. Kirchenrecht (von dems.). — (2.) van Bebber, D. Teich Bethesda u. d. Teich Siloe. — Funk, Ein Fragment zu d. Apostol. Konstitutionen. — Hugo Koch, D. Büßerplatz im Abendland. — Grimme, Psalmenprobleme (Vetter). — Hönicke, D. Chronologie d. Lebens d. Apostel Paulus (Belser). — Müller, Lehrb. d. Kirchengesch. (Funk). — Sepp-Haneberg, D. Leben Jesu (Schanz). — Kneib, Wissen u. Glauben (von dems.). — Reinhold, D. Gottesbeweise u. ihr neuester Gegner (von dems.). — Traub, Materialien d. Kathol. Sozialismus (Koch). — Leitner, Lehrb. d. kathol. Eherechts (Sägmüller). — Rösch, D. Klerus u. d. Strafgesetzbuch (von dems.). — Leinz, D. Simonie (Hirsch).

Studien u. Mitteilgen aus d. Benediktiner- u. d. Zisterzienser-Orden. (Red. M. Kinter.) XXIII, 4.

Seefried, Abstammg. d. Gräfin Haziga, Ottos II. Gemahlin, u. d. Grafen v. Scheyern-Wittelsbach nach Konrad Schyrensis. — Claramunt, De Aeternitate et Tempore. — Linneborn, D. Kloster Liesborn z. Zeit s. Aufhebg. — Birkle, Rhab. Maurus u. s. Lehre von d. Eucharistie. — Kathrein, Aus d. Briefverkehr dtsch. Gelehrten mit d. Benediktinern d. Kongreg. v. St. Maur. — Endl, E. Zeaimer Bildhauer d. 17. Jhdts. unter Abt Raymund Regondi im Stifte Altenburg. — Busam, D. Leben u. Institut d. ehrwürd. Barthol. Holzhauser. — Halusa, Quaedam relationes et informationes circa monasterium S. Crucis in Austria. — Weikert, E. Gangdch. d. Bibliothek d. neueren Literatur f. alttestamentl. Textkritik. — Sterk, D. volle Bedeutg. d. französ. Kongregationsgesetzes. — Bliemetzrieder, Zu Dietrichs v. Nieheim »Denkschrift« nach d. Tode Bonifaz' IX. — Neueste Bened.- u. Zisterz.-Literatur.

Cathrein V., Glauben u. Wissen. Freibg., Herder. (245 S.) M. 2.50.
Kneib Ph., D. Beweise f. d. Unsterblichkt. d. Seele aus allgem. psycholog. Tatsachen. Ebd. (106 S.) M. 2.40.
Weber S., D. kathol. Kirche in Armenien. Ebd. (XX, 532 S.) M. 9.—.
Hofer Ph., D. Methodik d. Bergpredigt d. Herrn. Wien, Kirsch. (151 S.) M. 2.40.

Der Beweis d. Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXVIII, 11 u. 12.
(11.) Zöckler, Luthardt als Apologet. — Steude, D. Pantheismus. — Jesu Geburtsgesch. n. d. Darstellg. ihres neuesten Bestreiters. — Himmelsanschauung u. Weltanschauung. — Theolog. Literaturbericht. — (12.) Röhne, Z. Inspirat.-frage. — Zöckler, Z. Würdigg. röm.-kathol. Apologetik.

Green W. H., D. Einheit d. Genesis. Gütersloh, Bertelsmann. (XXXII, 765 S.) M. 10.—.
Köget J., D. Gedankeneinheit d. 1. Briefes Petri. Ebd. (199 S.) M. 3.—.
Greßmann H., Studien zu Eusebs Theophanie. Lpz., Hinrichs. (154 u. 69 S.) M. 8.—.
Schmidt C., D. alten Petrusakten im Zusammenhang d. apokryphen Apostelliteratur, nebst e. neuentdeckten Fragment, untersucht. Ebd. (176 S.) M. 6.—.
Wrede W., D. Echtht. d. 2. Thessalonicherbriefes, unters. Ebd. (116 S.) M. 4.—.
Grimm E., D. Ethik Jesu. Hambg., Grefe & Tiedemann. (293 S.) M. 4.—.
Weiß J., D. älteste Evangelium. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (414 S.) M. 10.—.
Lindner H., Pastoralmedizin. Berl., Warneck. (180 S. ill.) M. 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

Mellin George Samuel Albert, Prediger: **Marginalien und Register zu Kants Kritik der reinen Vernunft. Züllichau, 1794.** Neu herausgegeben mit einer Begleitschrift zur Würdigung der Kritik der reinen Vernunft versehen von Dr. Ludwig Goldschmidt, mathemat. Revisor d. Lebensversicherungsbank in Gotha. Gotha, E. F. Thienemann. gr.-8° (XXIV, 167 u. 189 S.) M. 6.—.
Goldschmidt Dr. Ludwig: **Kantkritik oder Kantstudium?** Für Immanuel Kant. Ebd., 1901. gr.-8° (XVII, 218 S.) M. 5.—.

Beide Bücher enthalten eine Verherrlichung Kants und eine Polemik gegen Friedrich Paulsens Auffassung der Kantischen Philosophie. Paulsen hatte schon in seiner verdienstlichen Schrift: »Entwicklungsgeschichte der Kantschen Erkenntnistheorie« 1875 den Weg der historischen Betrachtung der Kantschen Lehre eingeschlagen und hat denselben in seinen weiteren Arbeiten über den Gegenstand eingehalten. Sein leitender Gesichtspunkt ist dabei, zu zeigen, daß Kant trotz seines Widerspruchs gegen seine Vorgänger sich doch zugleich an sie anschließt, besonders an Chr. Wolff, aber selbst an Plato, — Paulsen wagt sogar von einem *Kantius platonizans* zu sprechen. Er überschätzt zwar weitaus jene Zusammenhänge und unterschätzt Kants Befangenheit in den zerstörenden Bestrebungen der Aufklärungsperiode, das sophistisch-nihilistische Element der »Vernunftkritik«. Es wäre nun Aufgabe einer echten Kantforschung, Paulsens Bild zu ergänzen und zu berichtigen, aber ein einfaches Ablehnen seiner Aufstellungen ist unzulässig; er zeigt uns nur den halben Kant, so wollen wir uns bemühen, den ganzen zu finden, werden aber darum das Halbe nicht wegwerfen. Eine derartige Kantforschung darf man bei Goldschmidt nicht suchen; ihm ist Kant der *philosophus* an sich, *sine patre, sine matre, sine genealogia.* Er beanstandet den Ausspruch eines Neukantianers, die Vernunftkritik sei das genialste, aber widersprechendste Buch; G. findet eben keine Widersprüche darin. Jenes »zweifelhafte Lob« weist er damit ab, daß alsdann »die Kritik nicht bloß das unvernünftigste, sondern auch gefährlichste Buch wäre, das sich jemals dem nach Wahrheit dürstenden Leser mit bündigen Versprechungen empfohlen hätte«. (Kantkritik S. IX.) Daß Hamann, Herder, Schlosser, Jacobi u. a. wirklich so geurteilt haben und daß in unserer Zeit ihre Urteile mit gewichtigen Gründen wiederholt worden sind, ist G. unbekannt und wäre ihm unfaßbar. — In Einzelheiten hat G. gegen Paulsen manchmal Recht, den Fortgang der kritischen Kantgeschichtsschreibung wird er nicht aufhalten. Daß er dieser durch Wiederabdruck der Mellinschen Marginalien einen Dienst leistet, verdient Dank.

Prag. O. Willmann.

I. Rolfes Dr. theol. E.: **Des Aristoteles Schrift über die Seele,** übersetzt und erklärt. Bonn, P. Hanstein, 1901. gr.-8° (XXII. 224 S.) M. 5.—.
II. Lang Dr. Albert, Prof. in Straßburg i. E.: **Maine de Biran und die neuere Philosophie.** Ein Beitrag zur Geschichte des Kausalproblems. Köln, J. P. Bachem (1901). 8° (65 S.) M. 1.20
III. Falckenberg Dr. Richard, Prof. in Erlangen: **R. Euckens Kampf gegen den Naturalismus.** (Aus »Festschrift der Universität Erlangen zur Prinzregent Luitpold«.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1901. gr.-8° (12 S.) M. —.50.
IV. Diem Dr. Ulrich: **Das Wesen der Anschauung.** Ein Beitrag zur psychologischen Terminologie. (Berner Studien zur Philosophie und ihrer Geschichte, hrsg. von Ludw. Stein, Band XIX.) Bern, C. Sturzenegger, 1900. gr.-8° (IV, 147 S.) M. 1.50.
V. Ascher Dr. Maurice: **Renouvier und der französische Neu-Kritizismus.** (Berner Studien etc., Band XXII.) Ebd. gr.-8° (55 S.) M. 1.50.
VI. Nossig Prochnik Dr. Felicie: **Zur soziologischen Methodenlehre mit besonderer Rücksicht auf Herbert Spencer.** (Berner Studien etc., Band XXIII.) Ebd. gr.-8° (III, 107 S.) M. 1.50.
VII. Holzapfel Rudolf: **Panideal. Psychologie der sozialen Gefühle.** Mit einem Vorwort von E. Mach. Leipzig, J. A. Barth, 1901. gr.-8° (VIII, 233 S.) M. 7.—.
VIII. Worms Dr. M.: **Die Lehre von der Anfangslosigkeit der Welt bei den mittelalterlichen arabischen Philosophen des Orients und ihre Bekämpfung durch die arabischen Theologen (Mutakallimûn).** (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen, hsg. von Cl. Baeumker und G. Frhr. v. Hertling. III. 4.) Münster, Aschendorff. gr.-8° (VIII, 70 S.) M. 2.50.
IX. Tschirn G., Prediger der freien Religionsgemeinde zu Breslau: **Welträtselung!** Grundriß des Idealrealismus als der Versöhnung von Natur und Geist. Bamberg, Handelsdruckerei. (1901.) gr.-8° (146 S.) M. 2.—.
X. Palágyi Dr. Melchior: **Neue Theorie des Raumes und der Zeit.** Die Grundbegriffe einer Metageometrie. Leipzig, W. Engelmann, 1901. gr.-8° (XII, 48 S.) M. —.80.

I. Eine der besten und unvergänglichen wissenschaftlichen Leistungen des Aristoteles, seine »drei Bücher über die Seele«, hat in Rolfes den neuesten deutschen Übersetzer und zugleich den verständigen Kommentator gefunden. Sein Kommentar folgt strenge philologischen Grundsätzen und ist durch beständige Heranziehung von Parallelstellen auf solider Grundlage aufgebaut. Von den alten Kommentatoren wurden der treffliche Philoponus und der geniale Thomas von Aquin, von den neueren besonders Trendelenburg berücksichtigt. Den Höhepunkt der Schrift findet R. im kurzen Satze (III, 4), der Verstand sei unvermischt (ἀμιγής), d. h. unkörperlich. Unter dem vielgedeuteten νοῦς παθητικός, welcher korruptibel (φθαρτός) sei, ist (III, 5) die dem νοῦς dienstbare sinnliche Phantasie zu verstehen. Beides weist R. überzeugend nach. Es wäre zu wünschen, daß R. auch die Metaphysik und andere Bücher des großen griechischen Denkers in gleich vorzüglicher Weise bearbeiten möchte. R.' idealistische Ansicht, daß Klang und Farbe nur subjektive Bedeutung hätten, kann ich, ohne dem naiven Realismus zu verfallen, keineswegs teilen. — Die Kapitelüberschriften erleichtern die Übersicht bedeutend; »lebende Titel« hätten dieselbe noch mehr gefördert. Die Einleitung zur Übersetzung ist sehr wertvoll.

II. Der Gegner Humes, Maine de Biran (1766—1824), hat sich dadurch ein bleibendes Verdienst um das Kausalitätsproblem erworben, daß er die Einwendungen des englischen Skeptikers durch den Hinweis auf die innere Erfahrung teilweise widerlegte. Allein einerseits huldigte er mehr als billig dem Psychologismus, andererseits vernachlässigte er die äußere Erfahrung in ihrer Beziehung zu Ursache und Wirkung. Zu letzterem Fehler hat er, wie es scheint, auch seinen sonst tüchtigen Beurteiler verleitet (S. 60). Maine de Biran verdient mehr als bisher gekannt zu werden.

III. Gegensätze berühren sich. An derselben Universität Jena, welche den Propheten des heutigen Naturalismus beherbergt, tritt dessen Fakultätskollege ganz entschieden für die Tatsachen des geistigen Lebens ein. Hier einige Sätze Euckens: Das Hervorspringen der höheren aus der niederen Tätigkeit ist Schein und Sophismus; Bedingung ist nicht Ursache; Empfindung ist nicht Urteil; assoziativer ist nicht normativer Gedankenlauf; neben tatsächlichen Vorgängen gibt es auch Aufgaben; Sittlichkeit ist nicht Lustbegehren. — Das Wiederaufleben dieser einer besseren Zeit der Philosophie angehörenden Gedanken ist nicht nur erfreulich, sondern diese entsprechen auch der Wirklichkeit. »Den Nach-

weis,« schließt F., »daß die Wirklichkeit sich dem Schema des Naturalismus nicht fügt, halten wir für überzeugend erbracht.«

IV. Das Wesen der Anschauung setzt Diem in »psychisch verarbeitete Gesichtswahrnehmung«, eine Definition, die kaum klarer und populärer ist als die vom Verf. bei seinen Vorgängern beanständeten Erklärungen dieses vieldeutigen Terminus. Die Entstehung des Organischen aus dem Anorganischen, das Auftreten des Bewußtseins läßt sich wohl nicht mechanisch-evolutionistisch erklären. Außerdem leidet die sonst mit Verständnis und Fleiß geschriebene Dissertation daran, daß Wahrnehmung und Denken, Sinn und Geist nicht gebührend unterschieden werden.

V. Charles Renouvier, geboren 1818, der scharfe Gegner seines positivistischen engeren Landsmannes Comte sowie der Eintags-Philosophie Herbert Spencers, gilt als der Vater des französischen Kantianismus. In der Phänomenologie verfuhr er dadurch konsequenter als der Meister, daß er die Noumena preisgab. Er nimmt neun Kategorien an. In der Naturerklärung huldigt er der Monadologie, in der Psychologie verteidigt er lebhaft die Willensfreiheit, in der Theologie bekennt er den ungeheuren Einfluß eines persönlichen Gottes, den er allerdings nur als Postulat der Moral gelten läßt. Renouvier macht den Eindruck einer edlen Persönlichkeit, die dem Hrsg. zu wenig radikal zu sein scheint. Für die Geschichte der Philosophie ist die Studie sehr dankenswert.

VI. Spencers evolutionistische Soziologie teilt das Schicksal ihres Nährvaters Darwinismus, den unrettbaren Verfall. Um einen Punkt hervorzuheben, ist die Ableitung der Religion aus Ahnendienst als unhistorisch und unnatürlich schon längst aufgegeben. Auch Nossig-Prochnik rechnet sich nur zu den teilweisen Bewunderern des Meisters. Die Angaben über soziologische Literatur im 1. Teile der Schrift sind nicht ohne Wert.

VII. Soziale Gefühle will Holzapfel kopieren. Nur schade, daß das zu Kopierende nicht schöner war! H.s »Panideal« erweist sich beim Genusse als ein ziemlich saurer Apfel. Wenn z. B. gesagt wird, Andacht sei nur eine Abart der Träumerei (S. 63), das Gebet habe infolge seiner suggestiven Macht den Priestern fast aller Zeiten und Völker als Erziehungsmittel gedient, um die religiösen Vorstellungen der Menschen auf die von den Priestern bevorzugten Bahnen zu lenken (S. 71), so verraten diese Äußerungen einen ziemlich tief stehenden religiösen Standpunkt. Nicht besser ist's mit des Buches Moral bestellt. Denn eine Moralphilosophie, die ein Bestandteil der Sozialpsychologie wäre (S. 154), befände sich jenseits von Gut und Böse. Der Schrift ewiges Psychologisieren erweckt den peinlichen Eindruck des haltlosen Umherirrens, der durch ungenießbare Wortbildungen und die abstruse Darstellung noch verstärkt wird.

VIII. Die Frage nach der Anfangslosigkeit der Welt oder deren Schöpfung in und mit der Zeit interessierte die mittelalterliche arabische Kulturwelt ungemein. Die arabischen Philosophen hielten in falschem Vertrauen auf Aristoteles' diesbezügliche irrige Ansichten an der Anfangslosigkeit der Welt fest, während die Koran-Theologen mit nicht zu verachtenden Gründen diese Meinung bekämpften. Freilich gaben sich letztere auch Blößen, wie z. B. Al-Gazâli wörtlich die Humesche Verkennung des Kausalitätsprinzipes vorgetragen hat. Ibn Rušd nahm eine zwischen beiden Doktrinen vermittelnde Stellung ein in einer kleinen Schrift, deren hebräische Übersetzung im Anhange vorl. Abhandlung zum erstenmale veröffentlicht wird. Worms zeigt in seinen Ausführungen eine wohltuende Entschiedenheit; manche seiner Bemerkungen über koranische Theologie, Orthodoxie und Mystik will er hoffentlich nicht auf das Christentum ausdehnen.

IX. Tschirn hat 1889 der evangelischen Theologie den Rücken gekehrt und sich zum Pan-Monotheismus bekehrt. Er ist so ehrlich einzugestehen, daß derselbe nackter Atheismus ist. Gegen den persönlichen Gott schleudert der atheistische Gläubige starke Lästerungen (S. 105, 109). Die Beweise bestehen zum großen Teile aus Zitaten gleichgesinnter Autoren wie Haeckel, Büchner u. s. w. Tsch. behauptet zwar (S. 81), es sei gelungen, die Empfindung aus Bewegung, Druck und Stoß herzuleiten, vergißt aber anzugeben, wieviel Atmosphären etwa eine Empfindung hervorbringen. — Die persönliche Unsterblichkeit hängt nach diesem freireligiösen Prediger mit dem Seelen-Aberglauben zusammen (S. 111). Leider hängt aber seine Welträtselung mit der Wahrheit nicht zusammen!

X. Palágyis neue Theorie des Raumes und der Zeit gipfelt in folgenden Sätzen: »Der Zeitpunkt ist der Weltraum, der Raumpunkt ist der Zeitstrom« (S. 9); »jedem Zeitpunkt entspricht ein Weltraum, jedem Raumpunkt entspricht eine Zeitlinie« (S. 16); »der Punkt im fließenden Raume ist nichts anderes als die durch ihn geführte Zeitlinie« (S. 14). Diesen Raum-Zeit-Sätzen entsprechen die Bewußtsein-Sätze: »Empfindung ist das Bewußtsein in einer Dimension« (S. 32), »Vorstellung .... die Betätigung des Bewußtseins in zwei Dimensionen« (S. 37), der Wille ist die »Betätigung unseres Bewußtseins nach allen drei Dimensionen des Raumes« (S. 40). Entsprechen diese Theorien der Wirklichkeit? In der Natur gibt es keinen fließenden, sondern nur einen beharrenden Raum; das »Fließen eines Punktes« ist nichts Wirkliches, sondern bloß ein Phantasma; demselben Raum können verschiedene Zeiten entsprechen. Ein unendlicher, besser vielleicht ohnendlicher Raum existiert nur im Denken, nicht im Sein; alles Teilbare ist endlich. Ein ein-, zwei- und dreidimensionales Bewußtsein könnte nach Metern, Quadrat- und Kubikmetern gemessen werden, was selbst den Materialisten nicht gelungen ist. Soll aber unter dem dimensionalen Bewußtsein das Objekt des Bewußtseins verstanden werden, dann ist z. B. die Empfindung nicht eindimensional. Der Wille gehört überhaupt in eine andere Reihe als Empfindung und Vorstellung. Der Verf. ist ein gewandter Mathematiker, aber in der philosophischen Spekulation scheint er sich verrechnet zu haben.

Graz. A. Michelitsch.

Jahrb. f. Philosophie u. spekulat. Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XVII, 3.

Gloßner, Gibt es e. kath. Wissenschaft? — Ders., Z. neuesten philosoph. Literatur — del Prado De concordia Molinae. — a Leonissa, Ursprung d. Übels. — Schwartzkopff, Beweis f. d. Dasein Gottes (Zeller). — Dorner, Z. Gesch. d. sittl. Denkens u. Lebens (Ders.). — Reinstadler, Elementa Philosophiae Scholasticae (Amschl). — Lehmen, Lehrb. d. Philosophie (a Leonissa). — Bautz, Grundzüge der kathol. Dogmatik (Ders.). — Mausbach, D. kathol Moral, ihre Methoden, Grundsätze u. Aufgaben (Ders.). — Ernst, D. Ketzertaufangelegenht. (Dier) — Études Franciscaines (a Leonissa). — Commer, Jesus puer recens natus notis manifestis Ecclesiam conditam demonstrat.

Philos. Jahrbuch d. Görresgesellschaft. (Hrsg. C. Gutberlet.) XVI, 1.

Klein, Üb. d. Wichtigkt d. Psychologie f. d. Naturwissenschaften. — Rolfes, D. Unsterblichkt. d. Seele nach d. Beweisführg. b. Plato u. Aristoteles. — Isenkrahe, D. Begriff d Zeit. — Hartmann, D. sinnl. Wahrnehmg. nach P. d'Ailly. — Müller, Z. Analysis d. Raumes. — Dyroff, Üb. d Existenzialbegriff (Geyser). — Rolfes, D. Aristoteles Schrift üb. d. Seele übers. u. erklärt (Gutberlet). — Schmid, D. Wardapet v. Kolb »Wider d. Sekten« aus d. Armenischen. (Allmang). — Nys, La notion d'espace (Schreiber). - Thilly, The world view of a scientist (Gutberlet). — Unmittelbare Gedankenübertragg. — D. Raumvorstellg. physiolog. erklärt. — F. X. Pfeifer †.

Zeitschrift f. Philosophie u. philosoph. Kritik. (Hrsg. R. Falckenberg.) Bd. 118–120.

(118, 1.) Volkelt, Btr. z. Analyse d. Bewußtseins. — Siebeck, D. Problem d. Freiht. b. Goethe. — Classen, G. Glogaus System d. Philosophie. — Gomperz, D. Welt als geordnetes Ereignis. — Hamann, D. Problem d. Tragischen. — Leser, Z. Würdigg. Nietzsches. — (118, 2.) Brömse u. Grimsehl, Untersuchgen z. Wahrscheinlichkeitslehre. — (119, 1.) Döring, Epikurs philosoph. Entwicklg. — Simmel, Btr. z. Erkenntnistheorie d. Religion. — König, Warum ist d. Annahme e. psychophys. Kausalität zu verwerfen? — Störring, Z. Frage d. Erinnergsüberzeugg. — Messer, Z. Beurteilg. d. Eudämonismus. — (119, 2.) Scheerer, Z. Frage nach d rein menschl. Begründg. d. sittl. Forderg. — Busse, Jahresber. üb. d. Erscheingen d. anglo-amerik. Literatur d. J. 1896/97. — (120, 1.) Rehmke, Z. Lehrbegriff d. Wirkens. — Jodl, Goethe u. Kant. — Bergmann, Üb. d. Begriff d. Quantität. — Lilienfeld, Versuch e. strengen Fassg. d. Begriffes d mathemat. Wahrscheinlichkt. — Schwedler, D. Lehre v. d. Beseeltheit d. Atome b Lotze. — (120, 2.) Cohn, Hegels Ästhetik. — Goldeckemeyer, D. Begriff d. Wahrht. — Kreibig, Üb. d. Begriff d. Sinnestäuschg. — Vorländer, Kants Briefwechsel 1789–1794.

Die Gnosis. (Wien, Manz.) I, 1–3.

(1/2.) D. neue Kantianismus in Frkrsich. — Sinnet, Üb. Astralforschg — Scott-Elliott, Z. Geschichte d Atlantis. — Marius, Üb. d. engere Konstitution d. Grundelemente. — Neuere Naturphilosophie. — H. St. Chamberlain. Wissenschaft u. Hypothese. — Kathodenstrahlen. — Kantstudien. — Rosa mystica v. Strindberg. — Taylor, D Eleusin. u. Bacchischen Mysterien. — v. Thimus, D. Konsonanzsystem e. Neu-Pythagoräers. — Flambart, Sider. Magnetismus. — Hartmann, D. Abschaffg. d. Todesstrafe. - Helmholtz u. d. Grenzwissenschaften. — Phrenologie. — Die Empfindlichkt. d. Metalls. — (*Beilage:* Wissenschaftl. Mitteilgen f. Okkultismus. IV, 1.) Eder, Trance u. Hypnose. — Rambaud, D. Gefahren d. Hypnotismus. — Z. Rothe-Affaire. — (3.) Bryk, D. Analyse d. Unendlichen. — Xenologie — Z. E. Mach-Literatur. — Leon. da Vinci u. d. Alchymie. — Melnik, Russ. Brief. — Psychopathie u. Mediumismus. — (*Beilage:* Wiss. Mitteil. f. Okkult. IV, 2.) Eder, Üb. d. Wesen d. Psychs. — Alex. Nikol. Aksakow. — Piper, Berichte üb. Beobachtgen gewisser Trance-Phänomene.

Switalski B. W., D. Chalcidius Kommentar zu Platos Timaeus. Münster, Aschendorff. (114 S.) M. 4.—.

Ratzenhofer G., D. Kritik d. Intellekts. Lpz., Brockhaus. (166 S.) M. 4.—.

Beer Th., D. Weltanschauung e. mod. Naturforschers E. nicht-krit. Referat üb. Machs »Analyse d. Empfindungen«. Dresden, Reißner. (116 S.) M. 2.—.

Sänger E., Kants Lehre v. Glauben. Lpz., Dürr (170 S.) M. 3.—.

Busse L., Geist u. Körper, Seele u. Leib. Ebd. (488 S.) M. 8.50.

Schliemann A. R., Btr. z. Gesch. u. Kritik d. Naturalismus. Kiel, Lipsius & Tischer. (190 S.) M. 4.—.

Freydank B., Buddha u. Christus. Lpz., Buddhist. Missionsverl. (187 S.) M. 3.—.

Kroiß K., Z. Methodik d. Hörunterr. Wiesbaden, Bergmann. (103 S.) M. 2.40.

Bastian A., D. Lehre v. Denken. Berl., Dümmler. (211 S.) M. 5.—.

Kreuß F., D. Völkertod. E. Theorie d. Dekadenz. Wien, Deuticke. (249 S.) M. 5.—.

Stauracz F., Darwinist. »Haeckel«-eien — »Voraussetzgslose« Wissenschaft. Wien, Opitz. (197 S.) M. 2.—.

Rau H., D. Grausamkt. m. besond. Bezugnahme auf sexuelle Faktoren. Berl., Barsdorf. (248 S. Ill.) M. 4.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Strauch Philipp: **Jansen Enikels Werke.** (Monumenta Germaniae historica. Scriptorum qui vernacula lingua usi sunt, tom. III. Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters, hrsg. von der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. III. Band.) Hannover, Hahn, 1900. gr.-4° (XI, C, 819 S.) M. 31.—.

In diesem neuen Bande Deutscher Chroniken liegt die reife Frucht fünfundzwanzigjähriger schwerer Arbeit — erschwert durch mancherlei unerwartete Widerwärtigkeit — vor uns und wenn auch kein Ruhmesblatt, so ist diese Veröffentlichung doch ein sprechendes Zeugnis für Österreichs stetige Teilnahme am Geistesleben des deutschen Volkes. Nachdem 1890/93 Seemüller die Steirische Reimchronik ediert hatte (DChr. V.), um sogleich die Ausgabe der Ende des XIV. Jhdts. entstandenen »Österreichischen Chronik« für den VI. Band der *Scriptores qui vernacula lingua usi sunt* in Angriff zu nehmen, ist vor weit mehr als Jahresfrist Ph. Strauch mit den Werken des Wiener Dichters Jansen Enikel hervorgetreten. Seine »Weltchronik« war bereits 1891 fertig und mit einigen »vorläufigen Mitteilungen« ausgegeben, 1895 und 1896 folgten sein »Fürstenbuch« und das »Landbuch von Österreich und Steier«, die aber erst vier Jahre später mit den einleitenden Bemerkungen zur Ausgabe publiziert wurden. Eine mittlerweile eingetretene Erkrankung hat den Aufschub verschuldet.

Nur in seltenen Fällen können die *Monumenta Germaniae* den deutschen Geschichtsquellen einen durchaus neuen Beitrag zugesellen. In den meisten Fällen müssen sie sich damit begnügen, die besten Ausgaben auf Grund eingehender Kenntnis der Überlieferung und gewissenhafter Quellenkritik zu bringen. Selbst in dieser Hinsicht erscheinen die älteren Bände der Folioausgabe überholt durch die neuen Bändchen in Kleinoktav, mittelst welcher die »Schulausgabe« allmählich zu Bedeutung erwächst. — Mit der Serie der »Deutschen Chroniken« hat es nun noch eine besondere Bewandtnis. Ihr Wert für die strikte Geschichtsschreibung mag hie und da angezweifelt werden, zumal wenn die Gaben dieser Abteilung in dichterischer Form, als Reimchroniken hervortreten mit all dem sagenhaften, mitunter phantastischen Beiwerk, das die magere Kunde umhüllt und gar oft verhüllt. Es sind die deutschen Chroniken wohl Sprachdenkmäler, aber nicht aus der ersten Blütezeit deutscher Literatur. Schenkt man ihnen gleichwohl Aufmerksamkeit auch vom Standpunkte der Geschichtsforschung, so geschieht es, weil gerade diese in der Muttersprache geschriebenen Geschichtsklitterungen erheblich dazu beitrugen, historisches Wissen — allerdings in schwacher Dosis — zu verbreiten und geschichtliche Auffassung der Vorgänge großzuziehen, und weil die Laien, denen wir zumeist diese Reimchroniken verdanken, den Ereignissen ein anderes Verständnis entgegenbrachten als gebildete Kleriker. Die Sage ist bei jenen viel mehr zu ihrem Rechte gekommen. »Das volkstümlich-spielmannsmäßige Element« (S. LXXIX) hat Str. auch in J. Enikels Werken vorherrschend gefunden. Dieses Element läßt den Reimschmied für »die Fülle des Unterhaltungsstoffes« (Seite C) aufkommen, der damals vornehmlich aus der Sage gewählt wurde. Und diese Sage gewinnt in unseren Augen täglich an Wert. Wenn Schönbachs Bemerkung (in diesen Blättern XII, S. 82), daß »die Stoffe mittelalterlicher Erzählungsprosa immer von neuem mit wechselnden Einzelheiten wieder erlebt wurden«, auch auf J. Enikels Stoffe anwendbar ist, so wäre die vorl. mustergiltige Ausgabe seiner Werke doppelt dankenswert. — In all diesen Hinsichten entbehrt gewiß auch die aus verschiedenen Quellen zusammengetragene Weltchronik nicht jeglichen Interesses. Ist sie doch ein Werk von 28.955 Versen (S. 1—538 und 549—574), wozu noch 1507 Verse des zweiten Anhanges (S. 577—596) kommen, zusammen 30.462 Verse und mit den 140 Versen des nur in einer Handschrift überlieferten und mit dem Ganzen kaum lose zusammenhängenden ersten Anhange 30.602 Verse. An Fehlern und Mißverständnissen aller Art hat diese Masse von Zeilen keinen Mangel. Noch mehr gilt dies jedoch von einem nur ganz roh für die Weltchronik hergerichteten Buche »von den Königen« (S. 539—543). Es folgt darauf die einer ähnlichen Behandlung unterzogene »Babenbergische Genealogie« (S. 544—548), die wohl wieder als ein Brouillon zum Fürstenbuche angesehen werden kann (S. LXV). Dieses, selbst unvollständig geblieben, hat nur 4258 Verse (S. 599—699). Ein Namensverzeichnis und Glossar für Weltchronik und Fürstenbuch wie für das Landbuch erleichtern die Benützung erheblich.

Die einführenden Bemerkungen, die Str. seiner Ausgabe auf 100 S. vorausgeschickt hat, beruhen, soweit sie »Name, Stand und Lebenszeit des Dichters« (S. LXX—LXXVII) betreffen, zum größeren Teile auf der vom Verf. in der »Ztschr. f. d. Altert.« XXVIII veröffentlichten Untersuchungen. Das über J. Enikels Quellen Gesagte (S. LXIII—LXX), geht jedoch viel mehr ins einzelne. Überwiegend Neues bieten die erschöpfenden Untersuchungen über die »Ausgaben«, die Handschriften und ihre Verhältnisse (S. I—LXIII), über »Individualität und Kunst des Dichters« mit sehr eingehender Erörterung über Wortschatz, Satzbau und dichterische Vorbilder (S. LXXVII—XCVIII) und endlich ebenso wertvolle Bemerkungen über »Verbreitung und Nachwirken« der Werke Enikels (S. XCVIII—C). Die einschlägige Literatur ist bis vor Abschluß des Bandes verfolgt und für ihre Feststellung nebst den Nachträgen und Berichtigungen (S. 816 ff.) sogar noch das Vorwort verwendet. Hier benützt Verf. die Gelegenheit, seine Auffassung von Enikels Wirken und Lebenszeit gegen die von Uhlirz im II. Bande der »Gesch. d. Stadt Wien« S. 57 ff. für eine frühere Schaffenszeit vorgebrachten Argumente glücklich zu verteidigen; sogar die Kontroverse, die Ref. mit Uhlirz in der Frage über »das Lokal der Leithaschlacht« hatte, ist herangezogen worden; nur die »Entgegnung«, die Uhlirz in den Mitteilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung XXI, S. 560 meiner Replik hat angedeihen lassen, konnte Str. nicht mehr berücksichtigen.

Soweit nun Verf. sich mit der Persönlichkeit, der Arbeitsweise, der Lebenszeit und den Quellen des Dichters beschäftigt, hat Ref. schon vor bald 19 Jahren in den Mitteilungen d. Inst. f. öst. Geschichtsforschung V, 656 ff. zu den einschlagenden Fragen Stellung genommen. Er darf sich schmeicheln, daß Str. in den meisten Fällen seinen Anregungen folgte, wenn diese auch abweichender Auffassung entsprungen waren. Hie und da freilich ist Verf., indem er seinen Standpunkt zu behaupten sucht, zu noch größerer Klarheit durchgedrungen, so z. B. in der Wildwerkerfrage (S. LXXI, Anm. 4.), auf die ich anderwärts nochmals einzugehen gedenke und in gewissen Fragen handschriftlicher Ableitung, soweit dies eben die Wirrsale der Handschriftenfiliation ermöglichen. (Vgl. S. LXV, Anm. 13.) Die Handschriftenbeschreibung läßt sich allerdings vom Referententische aus nicht kontrollieren; doch trägt sie im vorl Falle die Merkmale großer Gewissenhaftigkeit in hohem Maße. Voran geht, wie auch in der Ausgabe, die Beschreibung der Weltchronik-Manuskripte (S. III—XL). Die kurzen Notizen über 256 Bilder der Handschrift 2 (Neresheim-Regensburg) nehmen allein nahezu 10 Seiten ein (S. VII—XVI). Verf. unterscheidet hinsichtlich der Weltchronik 1. Handschriften reinster Textgestalt, Nr. 1—10 (darunter eine Innsbrucker Handschrift, Nr. 10), dann 2. Misch- oder Schwellhandschriften und hier wieder a) solche, in denen noch Enikels Werk überwiegt, Nr. 11—16 (darunter an 12. Stelle die Wiener Handschrift, Hofbibl. Nr. 2921), und b) solche, in denen andere Chroniken mit einzelnen Stücken aus »Enikel« vermengt erscheinen, Nr. 17—38 (darunter die Wiener Hss. des k. k. Hofmuseums Nr. 5007*) und der k. k. Hofbibliothek Nr. 2768, 3060, 2782 und 2880 und noch zwei weitere aus Österreich). — Bei den Fürstenbuchhandschriften (S. XL—XLVII), deren nur 9 festzustellen sind (darunter die Wiener Hofbibl.-Hss. 2733, 13.897, 2778 und 2782 an erster Stelle und nur eine außerösterreichische) entfällt diese Scheidung, weil das jüngere, unvollständig gebliebene Werk nur wenig verbreitet und deshalb mit anderen Werken nicht vereinigt wurde. Für beide Dichtungen ergibt die Untersuchung des Hss.-Verhältnisses (S. XLVII—LXIII) Fehlerhaftigkeit schon des Archetypus, dessen Emanationen wieder beidemale je zwei Reihen, A- und B-Hss., ergeben. Innerhalb der Weltchronikhandschriften wird Reihe A nur durch zwei, eine Münchener und die Regensburger Handschrift gebildet, während alle übrigen der Reihe B angehören. In der Fürstenbuchgruppe wird Reihe A nur durch die vier Wiener Handschriften und die ihnen zugehörige Schlierbacher Hs. (3 *a*), die Reihe B durch die übrigen drei noch vorhandenen und zwei nicht mehr erhaltene dargestellt. Auf S. LX und LXIII versucht Verf. das Handschriftenverhältnis

*) Aus Prof. Dr. Kraus' Handschriftenbeschreibung, auf die sich Str. diesfalls stützt (S. XXVII Nr. 18) ergibt sich dieser Aufbewahrungsort, nämlich das Wiener Kunsthistorische Hofmuseum, noch nicht, die oben zitierte gegenwärtige Nummer ist dem gedruckten Katalog von 1896 entnommen, Str. zitiert noch nach dem Inventar von 1877: XX a. 117.

beider Werke durch eine Art Stammbaum bildlich darzustellen, ähnlich wie Ref. hinsichtlich des Landbuches getan hatte (S. 730). Das sind keine nur dem Verfasser verständliche Spielereien, unverständlich sind sie lediglich dem, der die einschlägigen Erörterungen grundsätzlich überschlägt. Fürstenbuch- und Landbuchstammbaum müssen sich in allen jenen Fällen decken, wo beide Texte handschriftlich vereinigt sind, also bei den vier Wiener und dem Schlierbacher MSS. Das ist auch tatsächlich der Fall, nur daß sie als Fürstenbuchhandschriften mit A (1—4), als solche des Landbuches mit C (1—4) bezeichnet sind.

Hiebei sei auch einiges über die mit der Str.schen Ausgabe vereinigte, noch unter Georg Waitz dem Ref. übertragene Veröffentlichung des Landbuches von Österreich und Steier (S. 687 bis 729) bemerkt. Nicht als wollte ich mich selbst besprechen, obwohl derlei Selbstreferate ihr Gutes haben möchten. Aber 19 Seiten Vorbericht (S. 687—705) bedürfen wohl keines Auszuges. Ich ergreife jedoch die Gelegenheit, einige mir bisher bekannt gewordene Fehler und Irrtümer hervorzuheben, um zuvorkommenden Freunden erwünschte Arbeit doch einigermaßen zu ersparen. Auf S. 712 bringt Note 12 eine »Leketein-Alpe«, die ich der damals noch fehlerhaften Eintragung auf Blatt 95 (C 10) der Niederösterr. Administrativkarte (am rechtseitigen Rande oberhalb der Mittellinie) entnommen habe und auf der auch eine irrige Konjektur beruht, die man in Bl. d. Vereines f. Landesk. v. N.-Öst. XX, 317 nachlesen kann. Es soll, wie ich nachträglich erfahren habe, Lecksteinalpe heißen. An der Hauptsache jedoch, daß hier wohl der Dirnstein gemeint ist, ändert dies nichts. Was S. 718, Note 10 über Gräfin Sophie von Raabs gesagt ist, dürfte durch die einschlägigen Erwägungen in Wittes Genealog. Untersuchungen (Mitteilungen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband V, S. 397 f.) eine Berichtigung erfahren, auf die hiemit verwiesen ist. — Endlich soll es S. 722, Note 11 »Butzbach« statt »Lutzbach« heißen. Hessische Beziehungen zu Oberbayern treten noch in viel späterer Zeit zutage. Oder wie kommt wohl jener offenbar aus dem Herzen des Hessengaues stammende Chunrat der Mellsunger mit seiner Hausfrau Margret durch Urkunde von 1365 zu Pfandbesitz in der Ohlsdorfer Pfarre bei Gmunden (Urkb. des Landes ob d. Enns, VIII, 254)?

Wien. Lampel.

Klostermann Prof. Dr. August: **Ein diplomatischer Briefwechsel aus dem 2. Jahrtausend vor Christo.** 2. Auflage. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1902. gr.-8° (31 S.) 80 Pf.

Zweite Auflage eines Kieler akademischen Vortrages, in welchem der nunmehr 15 Jahre alte Fund einer Tessarathek aus der Zeit des Königs Amenophis IV., der auf dem besten Wege ist, als eine Art vormosaischer Josef II. unter die Zahl der liberalen Heiligen aufgenommen zu werden (wie Brutus, Aristides, Timoleon u. a.), ziemlich oberflächlich, aber recht anregend behandelt wird. Die Tendenz ist, zu zeigen, daß so manches, selbst die Form des diplomatischen Verkehrs, in jenen uralten Zeiten modernem Wesen schon recht ähnlich war. Daß aber Gesandte den größten Teil der königlichen Geschenke, mit deren Überreichung sie betraut sind, auf dem Wege auf die Seite gebracht haben, scheint doch nicht ganz modern. Wichtig ist die Konstatierung der Einflußsphäre der Pharaonen; dann, daß damals die babylonische Sprache im diplomatischen Verkehre jener Großmächte dieselbe Rolle spielte wie dermalen noch die französische.

Köln. K. F. Mayer.

Kugler Franz: **Geschichte Friedrichs des Großen.** Mit 400 Illustrationen, gezeichnet von Adolf Menzel. Volksausgabe. 5. Auflage. Leipzig, Hermann Mendelssohn, 1901. gr.-8° (XVIII, 420 S.) M. 6.—.

Wie der Titel sagt, haben wir es hier nicht mit einem für gelehrte Kreise, sondern für das Volk geschriebenen Buche zu tun. Das Verhältnis Friedrichs zur Religion, insbesondere zur kath. Kirche, wird ohne besondere Tendenz vorgetragen, wenn auch die ausgesponnene Darstellung der anekdotenhaften Begebenheit zwischen dem König und dem ungarischen Kandidaten Hedhessi nicht besonders anmutet. Die Darstellung ist im allgemeinen glatt; der Superlativ: »ohne Beispiel in der Geschichte« wirkt durch die öftere Anwendung nicht voll. Zu S. 390 ist zu bemerken, daß unter Friedrichs Regierung in Schlesien durch v. Felbiger Reformen von einschneidender Bedeutung vorgenommen wurden, die dem Schulwesen dieses Landes für lange Zeit Gestalt gaben. Bei einer Neuauflage wäre ein Sachregister erwünscht. — Anerkennung verdienen außer der wiederholten Zitierung Friedrichscher Prosa und Poesie die zahlreichen sehr guten Skizzen und Bilder, die der Künstler auf Grund besonderer Studien entworfen.

Liegnitz. B. Clemenz.

I. **Meyer** Dr. Christian, Staatsarchivar a. D.: **Chronik der Familie Fugger vom Jahre 1599.** Herausgegeben und erläutert. München, Selbstverlag, 1902. gr.-8° (XXVII, 95 S. m. 4 Autotypien, 1 Zinkographie und 2 Stammtaf.) M. 3.—.

II. **Schulze** Bruno: **Chronik der aus Lauban stammenden Familie Schulze (Schultze)** nebst einigen Nachrichten über die mit derselben verwandten und verschwägerten Familien. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1901. 8° (X, 131 S. m. 6 Anlagen und 1 Karte.) M. 4.—.

I. Es gibt leider noch keine den Anforderungen der Gegenwart genügende Geschichte des Hauses Fugger, wenn auch Versuche, eine solche zu schreiben, mehrfach gemacht worden sind (vgl. Ehrenberg, Das Zeitalter der Fugger, Jena 1896, 2 Bde.). Mit Freuden ist daher eine Ausgabe der Chronik der Familie Fugger zu begrüßen, doch wird unsere Freude schon etwas getrübt, wenn wir den Schluß des Vorwortes von Meyers Buch lesen. Da heißt es, daß »zahlreiche Handschriften« der Chronik erhalten sind, daß aber M. für seine Ausgabe nur den »Cod. germ. nr. 2277 der Münchener kön. Hof- und Staatsbibliothek (94 Blatt auf Papier)« benützt hat, ein Codex, der »sich durch Alter — es fällt die Schrift noch in die Zeit der Abfassung der Chronik — Sorgfalt und Vollständigkeit« auszeichnet. Und dieser Codex wird nun abgedruckt, dazu werden einige auf Deutschland beschränkte topographische und auch philologische Anmerkungen gegeben. Ref. glaubt, es wäre notwendig, alle diese »zahlreichen Handschriften« nebst ihrem Standort anzugeben, sie zu prüfen und einen kritisch gesichteten Text zu bieten, denn soviel er aus den Werken über die Fugger und aus einer in Privatbesitz zu Wien befindlichen Hs. dieser Chronik ersieht, stimmen die Angaben über die Geburtsjahre der einzelnen Mitglieder des Hauses Fugger nicht überein, auch die Namen der weiblichen Mitglieder sind nicht immer richtig. M. hat durch sein Buch den Wunsch nach einer kritischen Ausgabe erst recht rege gemacht.

II. In den letzten Jahren des 14. Jhdts. lassen sich in der Lausitzschen Stadt Lauban Angehörige der in den deutschen Gauen so verbreiteten Familie Schulze nachweisen. In der 2. Hälfte des 16. Jhdts. lebte in dem nahen Geibsdorf ein Gärtner Christoph Sch., der als der Stammvater von 4 Linien der Sch. anzusehen ist. Keinem aus dieser Familie war es gegönnt, seinen Namen als hervorragend in die Geschichte des Vaterlandes zu verflechten, lobenswerte Tätigkeit hat aber jeder entwickelt. Ist es zunächst nur für die Nachkommen wissenswert, ob so oder so viele ihrer Vorfahren auf dieser oder jener Scholle Erde in Leid und Freud gewirkt haben, so ist es doch auch von kulturhistorischem Interesse, den Werdegang und den Charakter der einzelnen kennen zu lernen. Nach beiden Richtungen hin hat der Verf. seine Aufgabe glücklich gelöst; mit unendlicher Sorgfalt und unermüdlicher Forscherarbeit hat er die vorl. Chronik zusammengestellt. Dankenswert sind die Anlagen, enthaltend den Stammbaum jeder Linie. Die Karte gibt an, in welchen Orten Deutschlands die einzelnen Mitglieder lebten.

Wien. Starzer.

Mitteilgen aus d. histor. Literatur. (Red. F. Hirsch.) XXXI, 1.

Programmschau. — Jahresber. d. Gesch.wissensch. XXIII (Löschhorn). — Lamprecht, D. intellektualist. u. ästhet. Charakter d. individualist. Zeitalters d. dtsch. Gesch. (Ders.) — Weber, Lehr- u. Handbuch d. Weltgesch. (Martens) — Schoemann, Griech. Altertümer (Preuß). — Uhlirz, Jahrbücher d. Dtsch. Reiches unter Otto II. u. Otto III. (Matthsei). — Codex diplomaticus Saxoniae regiae. Hrsg. v. Ermisch (Heydenreich). — Chone, D. Handelsbeziehgen Ks. Friedrichs II. zu d. Seestädten Venedig, Pisa, Genua (Pflüger). — Schlumberger, Expédition des »Almugavares« ou routiers catalans en Orient de l'an 1302 à l'an 1311 (Hirsch.) — Ders., Le tombeau d'une impératrice byzantine à Valence en Espagne (Ders.) — Moltke, D. Lpz. Kramer-Innung im 15. u. 16. Jhdt. (Koehne). — Bibl, D. Einführg. d. kathol. Ggreformation in N.-Österr. dch. Ks. Rudolf II. (Wolf) — Schäfer, Btr. z. Gesch. d. span. Protestantismus u. d. Inquisition im 16. Jhdt. (Ders.) — Urkden u. Aktenstücke z. Gesch. d. Kurfürsten Friedr. Wilh. v. Brandenbg. XVIII., hrsg. v. Hirsch (Müsebeck). — Lumbroso, Saggio di una bibliografia ragionata per servire alla storia della epoca Napoleonica; — Kircheisen, Bibliographie Napoleons; — Revue Napoléonienne; — Remacle, Bonaparte et les Bourbons; — Holzhausen, D. 1. Konsul Bonaparte u. s. dtsch. Besucher; — Ders., Napoleons Tod im Spiegel d. zeitgenöss. Presse u. Dichtg. (Meyer). — v. Pflugk-Harttung, Napoleon I. II.: D. Erwachen d. Völker (Mahrenholtz). — Granier, Preußen u. d. kathol. Kirche seit 1640. (Preuß). — Rachfahl, Dtschld., König Friedr. Wilh. IV. u. d. Berl. März-Revolution (Schuster). — Breslauer Studien (Siegel). — Dtsche. Gesch.blätter, hrsg. v. Tille (Beriet). — Monatshefte d. Comenius-Gesellsch., hrsg. v. Keller (Löschhorn).

Bernheim E., Lehrbuch d. histor. Methode u. d. Geschichtsphilosophie. Lpz., Duncker & Humblot. (781 S.) M. 15.—.

Naue J., D. vorröm. Schwerter aus Kupfer, Bronze u. Eisen. München Piloty & Loehle. (126 S. m. 45 Abbildgen in Mappe.) M. 15.—.

Fastlinger M., D. wirtschaftl. Bedeutg. d. bayer. Klöster in d. Zeit d. Agilulfinger. Freibg., Herder. (182 S.) M. 3.40.
Bülow H. v., Geschichte d. Adels. Berl., Süßerott. (104 S.) M. 3.—.
Elster O., Bathildis Amalgunde, Prinzessin Wilhelm zu Schaumbg.-Lippe. Prag, Neugebauer. (101 S. ill.) M. 2.40.
Haller M., Gesch. v. Schloßhof an d. March. Wien, Hölzl. (135 S. ill.) M. 4.—.
Rostok R., Erinnergsblätter an weil. Ihre Maj. Kaiserin u. Königin Elisabeth. Wien, Seidel & S. (136 S. ill.) M. 4.—.
Doren A., Dtsche Handwerker u. Handwerkerbruderschaften im mittelalterl. Italien. Berl., Prager. (160 S.) M. 5.—.
Rothschild W., D. Gedanke d. geschrieb. Verfassg. in d. engl. Revolution. Tübingen, Mohr. (170 S.) M. 4.—.
Sundstral F., Aus d. schwarzen Republik. D. Neger-Aufstand auf Santo-Domingo od. d. Entstehgs-Gesch. d. Staates Haiti. Lpz., Haessel. (271 S.) M. 3.—.
Baldauf R., Historie u. Kritik. I. D. Mönch v. St. Gallen. Lpz., Dyk. (168 S.) M. 5.—.
Glagau H., D. mod. Selbstbiographie als histor. Quelle. Marbg., Elwert. (168 S.) M. 2.40.
Pichler F., Austria romana. Geograph. Lexikon aller zu Römerzeiten in Österr. genannten Berge, Flüsse, Häfen, Inseln, Länder, Meere, Postorte, Seen, Städte, Straßen, Völker. Lpz., Avenarius. (102 S.) M. 8.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Sieg Emil: **Die Sagenstoffe des Ṛgveda und die indische Itihāsatradition.** I. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1902. gr.-8° (VI, 150 S.) M. 6.—.

Es ist wohl kein Zufall, wenn ziemlich zu gleicher Zeit zwei Arbeiten erscheinen, die von demselben Grundgedanken ausgehen, wie vorl. Werk, wenn wir es mit einem kürzlich in der WZKM (1902, S. 226 ff.) publizierten Aufsatze von Negelein: »Eine epische Idee im Veda« zusammenhalten. Es beweist dies, daß die darin zutage tretenden Prinzipien anfangen, Gemeingut der Wissenschaft zu werden, und dies kann in der Tat auf dem Gebiete, das die beiden Verfasser bearbeiten, beobachtet werden. Während man noch vor zwanzig Jahren infolge der unvollkommenen Kenntnis der einheimischen Tradition und der dadurch herbeigeführten Geringschätzung derselben den Veda aus sich selbst erklären zu müssen und zu können glaubte, hat sich jetzt nach und nach die Überzeugung Bahn gebrochen, daß nur das Heranziehen aller in einer großen Masse von indischen Schriften älterer und neuerer Zeit vorhandenen Anspielungen und Erklärungen uns den Schlüssel zum Verständnis einer Reihe von dunklen Hymnen, in denen man schon lange Beziehungen auf mythologische Legenden vermutet hatte, zu liefern imstande ist. Man darf eben nicht vergessen, daß der Veda zwar die offizielle Redaktion der religiösen Ideen der Brahmanenkaste darstellt, daß er aber als Kind seiner Zeit notgedrungen auch Beziehungen auf die Anschauungen enthält, die im Volke verbreitet waren und die deshalb erst in einer späteren Epoche der literarischen Produktion der Sammlung und Aufzeichung für wert gehalten wurden. Auf diesem »volksmythologischen« Material, um ihm einen zusammenfassenden Namen zu geben — der Verf. gebraucht dafür (S. 7.) den mir weniger passend scheinenden Ausdruck »historisch-mythologisch« — beruht auch die spätere epische Dichtung und es ist eine anziehende Aufgabe, den einzelnen Legenden, den sogenannten »*itihāsa*« in ihren verschiedenartigen Formen und Variationen nachzuspüren. Freilich liegt dabei für den Bearbeiter die Gefahr nahe, sich ins Endlose zu verlieren und in dem Bemühen, die sich tausenderlei kreuzenden Fäden zu entwirren, ein Werk zu schaffen, dessen Benutzung selbst mit Hilfe eines sorgfältig gearbeiteten Index wenig Anziehendes hat. Meiner Ansicht nach wäre es daher praktischer gewesen, wenn der Verf. seine mühevollen und so verdienstlichen Sammlungen in lexikalischer Form, etwa nach den Muster von Yule-Burnells Hobson-Jobson glossary, publiziert hätte, zumal er sie ja selbst zuerst in alphabetischer Reihenfolge der Namen der Hauptpersonen zusammengestellt hatte (S. 43). Die Verwertung dieses Materials für die Veda-Exegese wäre von der kritischen Sichtung desselben dann allerdings streng zu trennen gewesen.

Graz. J. Kirste.

Sokoll Eduard, Professor an der k. k. Staats-Realschule zu Wien im XV. Bezirk: **Lehrbuch der altenglischen (angelsächsischen) Sprache.** Mit Berücksichtigung der geschichtlichen Entwickelung dargestellt. (Die Kunst der Polyglottie. Bibliothek der Sprachenkunde. 69. Teil.) Wien, A. Hartleben, 1901. kl.-8° (VIII, 183 S.) geb. M. 2.—.

Die Hartlebensche Verlagsbuchhandlung hat bei der Auswahl der Bände für ihre bekannte Bibliothek der Sprachenkunde neuerdings auch auf die besonderen Bedürfnisse der neuphilologischen Studierenden Rücksicht genommen und läßt dem vor einigen Jahren erschienenen Lehrbuche der altfranzösischen Sprache von Nonnenmacher (Bd. 61) vorl. Lehrbuch folgen, das zur ersten Einführung in die Kenntnis des Altenglischen dienen soll. Der Verf. hat sich seiner Aufgabe in äußerst geschickter Weise entledigt und so ein neues, brauchbares Hilfsmittel zur Erlernung der altenglischen Sprache geschaffen. Er hat es nicht nur verstanden, die oft recht komplizierten Regeln der altenglischen Laut- und Formenlehre in knapper und für den Anfänger leicht verständlicher Form darzustellen, sondern er hat auch, ohne das Buch über Gebühr anschwellen zu lassen, die altenglischen Laute und Formen auf ihre urgermanischen und indogermanischen Grundlagen zurückgeführt, so daß der Lernende, der dieses Buch benützt, die gesamte sprachliche Entwicklung von dem ältesten uns erreichbaren Sprachstande an bis zu den altenglischen Texten bequem verfolgen kann. Die Beispiele könnten etwas reichlicher sein, aber die Rücksicht auf den Raum trat hier hindernd entgegen. Einige bei dem schwierigen Druck — sehr zu loben ist die Bezeichnung der Vokallänge durch Querbalken anstatt der Sieversschen Akute — unterlaufene Druckfehler sind zum Teil auf S. VIII verbessert.

In manchen Fällen kann man anderer Ansicht sein als der Verf. So glaube ich z. B. nicht, obgleich außer S. auch Bülbring derselben Meinung ist, daß altenglisches palatales *c* und *sc* wirklich schon die Aussprache von neuengl. *ch* [tš] und *sh* [š] gehabt haben. Dagegen spricht vor allem die Alliteration von gutturalem und palatalem *c*, die nur bei der Aussprache k : k' oder kj, nicht aber bei der Aussprache k : tš verständlich ist. Leider ist — entgegen dem sonstigen Plane der Hartlebenschen Sammlung — von der Beigabe von Lesestücken Abstand genommen worden »im Hinblick darauf, daß wir an dem Angelsächsischen Lesebuche von Fr. Kluge ein vorzügliches und bequem zugängliches, billiges Hilfsmittel zur Einführung in die altenglische Literatur und Sprachgeschichte besitzen«. Aber wer für die Grammatik nur 2 Mark zur Verfügung hat, wird für das Lesebuch nicht 5—6 Mark aufwenden wollen. So vorzüglich auch Kluges Angelsächsisches Lesebuch und Zupitza-Schippers Alt- und mittelenglisches Lesebuch sein mögen, so brauchen wir neben ihnen für die erste Einführung in das Altenglische unbedingt ein billiges altenglisches Lesebuch mit einfachen, leicht verständlichen reinwestsächsischen Texten. Ich möchte daher dem Verf. und Verleger zur Erwägung geben, ob es nicht angebracht wäre, dem Lehrbuch als besondere Nummer der Hartlebenschen Sammlung ein knappes altenglisches Lesebuch mit leichten, für den Anfänger passenden prosaischen und poetischen Texten und einem, auch Verweisungen auf die Grammatik enthaltenden Wörterbuche folgen zu lassen. Ich glaube, ein derartiges Buch würde für die häufig in den Lektionsverzeichnissen angezeigte »Einführung in das Altenglische« bei Studierenden und Dozenten der neueren Philologie viel Anklang finden.

Königsberg i. Pr. Max Kaluza.

Gerstenbergk Jenny von: **Ottilie von Goethe und ihre Söhne Walther und Wolf.** In Briefen und persönlichen Erinnerungen. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1901. gr.-8° (VIII, 123 S.) M. 2.—.

Es ist sicher, daß Frauen den Beruf zur Biographie nicht haben. Ausnahmen geben wir ja gerne zu; aber im allgemeinen wissen sie zwar lebhaft mitzuempfinden, jedoch nicht nachzuempfinden; sie sind zu subjektiv und die wenigsten haben die Fähigkeit, das Kind mit dem rechten Namen zu nennen; sie bewegen sich immer in Schönfärberei und Halbheiten. Das ist auch die Signatur des vorl. Buches. Wenn wir Ottilie von Goethe nicht kennen würden, — aus dieser Darstellung könnten wir nicht klug werden. Zunächst ist über ihr Verhältnis zu ihrem Gatten nichts Rechtes gesagt; daß er ein Gewohnheitstrinker war, wie qualvolle Zeiten Ottilie in der Mansardenwohnung verlebte, die ihnen der nur um sich selbst besorgte Vater überließ, von alledem kein Wort; darüber wird man sich immer noch aus dem 3. Bande der vortrefflichen Goethebiographie von Baumgarten unterrichten müssen. Ebensowenig können wir aus der Schilderung der letzten Weimarer Zeiten klug werden, wo eben neue Aufschlüsse notwendig wären. Und was hier über die Biographie der Mutter gesagt ist, gilt auch für die Söhne. Daß Walther nach einem einzigen mißlungenen Versuche auf dem Gebiete der Oper für immer verzagte und sein Leben in der Behütung der großväterlichen Schätze (von denen er nichts edierte!), d. h. im Nichtstun hinbrachte, die Unbeständigkeit Wolfgangs, das alles wird auf jede Weise beschönigt und entschuldigt. Für die literarischen Gourmands bietet das Büchlein eine Anzahl interessanter Briefe, die Korrespondenz mit dem Großherzog, wobei jedoch die Briefe Ottiliens bei weitem nicht so interessant erscheinen als die Antworten und die zum Schlusse mitgeteilte Würdigung Walthers durch den hohen Gönner. — Dabei arge Ungleichmäßigkeiten und Lücken: bei so allbekannten Persönlichkeiten wie Zedlitz und Heß finden wir biographische Anmerkungen, Namen wie Biegeleben und Linzer bleiben unerläutert. Stilistische Fehler und Härten: sehr häufig relatives »was« statt »das« (sonst begegnet gewöhnlich der umgekehrte Fehler); manierierte Partizipialkonstruktionen; »sorgliche Nachrichten«; auch das Simplex das »Ergehen« ist nicht deutsch. — Im ganzen eine jener Schriften, die es dem Nachfolger erschweren und verderben, ohne der Allgemeinheit zu nützen.

München. E. Hildebrand.

Boucke Ewald A.: **Wort und Bedeutung in Goethes Sprache.** (Literarhistorische Forschungen, herausgegeben von Jos. Schick und M. Frh. v. Waldberg. Heft 20.) Berlin, E. Felber, 1901. gr.-8° (XV, 338 S.) M. 5.—.

Eine an Umfang und Gründlichkeit reiche Arbeit, die durch Fleiß und eminente Sicherheit der Methode ausgezeichnet ist. Die Aufgabe des Werkes: der »Nachweis, daß Goethe einer Reihe alltäglicher Worte durch individuelle Umprägung einen höheren geistigen Inhalt verliehen hat und daß sich diese Prägungen unter dem großen Gesichtspunkt seiner organischen Denkweise zu einer zusammenhängenden Begriffskette und inneren Einheit zusammenschließen«, diese Aufgabe ist gewiß nicht leicht zu lösen gewesen. Es bedurfte der ganzen philologischen Begabung des Verf. und deren Unterstützung durch eine rastlos sich verwertende Belesenheit in Goethes Werken, dabei einer glücklichen Befähigung zum Disponieren, um den erwähnten Nachweis zu erbringen. K.

Brand Albert: **Müller von Itzehoe.** Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Romans im achtzehnten Jahrhundert. (Literarhistorische Forschungen, herausgegeben von Jos. Schick und M. Frh. v. Waldberg. Heft 17.) Berlin, E. Felber, 1901. gr.-8° (VII, 99 S.) M. 2.40.

Des Verf. redlich Mühen, seinem Helden »eine genügende Würdigung in der Literatur« angedeihen zu lassen — eine solche ist Müller nach B.s Ansicht weder in der Schröderschen Biographie von 1843 noch in Munckers und Pröhles neueren Skizzen zuteil geworden — wird man gewiß bedingungslos anerkennen müssen. Er entwickelt Biographie und literarisches Schaffen Müllers in stetem Parallelismus — sehr mit Recht, denn wie kaum bei einem andern sind Schriftstellerei und äußerer Lebensgang bei Müller von Itzehoe eng miteinander verknüpft. Allein sonst wird kaum viel an dem Buch gelobt werden können. In den Fehler, allzuviel Kenntnis und Belesenheit bei seinen Lesern vorauszusetzen, ist B. nicht verfallen; — im Gegenteil, das naive Vorbringen längst bekannter Tatsachen, die überflüssigen chronologischen und biographischen Daten, die durchaus mißlungenen Analysen der Müllerschen Romane: all das macht einen ungünstigen Eindruck. Daß es B. gelungen sei, Müllers Stellung in der Entwicklung des Romans erschöpfend und klar zu kennzeichnen, muß stark bezweifelt werden. Der Zusammenhang des »Siegfried von Lindenberg« mit seinen Vorbildern und Vorgängern bedarf nach wie vor einer gründlichen philologischen Erforschung.

Wien. E. v. Komorzyński.

Klein-Hattingen Oskar: **Das Liebesleben Hölderlins, Lenaus, Heines.** Berlin, Ferd. Dümmler, 1901. gr.-8° (VII, 326 S.) M. 4.50.

Die drei Darstellungen bieten infolge ihrer scharfen psychologischen Untersuchung und Kritik großes Interesse, obwohl sie an manchen Stellen wenig befriedigen. Das Buch steht nicht selbständig genug da, der Leser muß, bevor er es zur Hand nimmt, ein großes Material beherrschen, um sich die Gestalten der Dichter trotz der Skizzierung des Verf. vorstellen zu können. In dem ersten Abschnitt »Hölderlin« nimmt der Verf. gegen C. T. Litzmann, den Autor des Buches »Friedrich Hölderlins Leben«, Stellung und sucht darzutun, daß des unglücklichen Hölderlin Verhältnis zu Diotima nicht (sinnliche) Liebe, sondern ein der Freundschaft verwandtes Gefühl gewesen sei. Ref. kann diesen Standpunkt nicht teilen; diese neue Auffassung dürfte auch kaum auf Anklang rechnen können. Weitaus besser ist Lenau behandelt, nur wird der Text allzu oft durch — häufig nicht einmal recht passende — Zitate aus Briefstellen unterbrochen. Am eingehendsten spricht der Verf. von dem Liebesleben Heinrich Heines. Das Buch ist »dem Andenken der Kaiserin Elisabeth von Österreich, der Verehrerin Heinrich Heines« zugeeignet.

Paris. Adolf Linhardt.

Poschinger Heinrich von: **Gottfried Kinkels sechsmonatliche Haft im Zuchthause zu Naugard.** Hamburg, Verlagsanstalt und Druckerei A. G. (vorm. J. F. Richter), 1901. gr.-8° (77 S.) M. 1.50.

Eine nahezu aktenmäßige Darstellung des Aufenthaltes des einst viel gefeierten, heute halbvergessenen Dichters in jener Strafanstalt, seltsamerweise ohne Angabe der Quelle, die nur Aufzeichnungen des damaligen Anstaltsleiters sein können, aus denen bei objektiver Erwägung hervorgeht, daß von seiten der Behörden alles geschah, das Los des Gefangenen zu erleichtern, soweit es dessen als Prinzipientreue sich gebende Halsstarrigkeit zuließ. Aktuelles Interesse besitzt das Büchlein, dessen Inhalt sich auf wenige Seiten zusammendrängen ließe, nicht.

Pompecki Bruno: **Heine und Geibel, zwei deutsche Lyriker.** Eine literarische Studie. Paderborn, Junfermann, 1901. gr.-8° (78 S.) M. 1.—

Es war ein glücklicher Gedanke, diese beiden Antipoden der Gesinnung und Empfindung monographisch gegenüberzustellen, umsomehr, als das Interesse an Geibel, der doch wirklich nicht der Vergessenheit anheimzufallen verdient, rasch zu erkalten beginnt. Nur hätte der Vergleich zwar nicht breiter, aber gründlicher durchgeführt werden sollen. Es scheint eben eine Erstlingsarbeit, in der sich uns aber der Verf. als ein gewandter Kritiker von unbestechlichem Urteil und gesunden Anschauungen zeigt. Es ist ja heute schon viel, wenn ein junger Mann nicht in die Posaune des obligaten Heine-Enthusiasmus bläst. Eine gründlichere Würdigung und ausführlichere Behandlung Geibels wäre durchaus zeitgemäß; vielleicht bietet sie uns der Verf. noch; nach der vorl. Probe scheint er dazu wohl berufen.

Müller Johs. Herm.: **Der Sozialdemokrat Johannes Wedde als literarische Größe.** Hamburg, Alfred Janssen, 1901. gr.-8° (47 S.) M. 1.—.

Wir gestehen, daß wir den vor 10 Jahren verstorbenen sozialdemokratischen Dichter zu wenig kennen, um uns ein Urteil darüber zu erlauben, ob der Kritiker, der ihn im 65. Jahrg. des »Magazins für Litteratur« als »Lyriker des Masochismus« bezeichnet, dazu berechtigt war, das aber müssen wir gestehen, daß die von dem schwärmisch für seinen Helden begeisterten Verf. auserlesenen Proben uns nicht nach mehr lüstern gemacht haben. Man gestatte zwei Beispiele: S. 28:

»Doch wie das Eis verdampfend
Hinstirbt am Sonnenscheine
Vom Luftkuß aufgesogen,
So tilg' ich wieder das Geschöpf, das meine:
Mein Glüheblick wird Schmelzeiod ihm geben,
Einatm' ich dann begierig
Das erst aus meiner Huld entsprungne Leben.«

und was der Herausgeber als Bilder erklärt, die mit orientalischer Phantasie wechseln, S. 29:

». . . . die Große
Rafft empor des Schmauses Rest.
Wirft den Gruß zermalmter Schädel
Laut aufjubelnd ins Gesicht
Den Verfolgern. Wen der Wurf trifft,
Fernern Jegene denkt der nicht.«

Wir glauben uns mit unsern Lesern in Übereinstimmung, wenn wir erklären, daß dem Andenken des Verstorbenen durch das Ausgraben seiner längst vergessenen Werke (»Lilith, die Lösung des Welträtsels durch den Jüngling von Sais«, »Lieder eines Pratyeka« etc.) wahrhaftig kein Dienst erwiesen wird.

Gimmerthal Armin: **Hinter der Maske.** Sudermann und Hauptmann in den Dramen Johannes, Die drei Reiherfedern, Schluck und Jau. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn. 1901. gr.-8° (VII, 154 S.) M. 3.—.

Das Produkt eines maßlosen Bewunderers der beiden Dichter, der aber dessenungeachtet Hauptmann turmhoch über Sudermann stellt, den letzteren bald verhimmelt, bald merkwürdig hart beurteilt. Das Buch gipfelt in der Auslegung der Hauptmannschen Komödie »Schluck und Jau« als einer polemischen Satire Hauptmanns gegen Sudermann, was ungefähr so viel Sinn und Wert hat wie die Erklärung der Nibelungenhelden durch Trautvetter als chemische Elemente. — Wir haben für diese Verhimmelung Hauptmanns kein Verständnis und uns bleibt »Schluck und Jau« ein verunglücktes Machwerk, ein mißlungener Versuch auf dem Gebiete der Komödie, der dadurch nicht verdaulicher wird, daß er von einem sonst bedeutenden Autor herrührt. Und lieber als diese launenhafte Kritik Sudermanns ist uns der pseudonyme Parodist »Nordermann«, der die Schwäche Sudermanns so glücklich geißelt, dabei aber die Koterie mittrifft und deshalb von der Tageskritik totgeschwiegen wird.

Freiberg. M. A. Fels.

Berg Leo: **Neue Essays.** Oldenburg, Schulze, 1901. gr.-8° (VI, 442 S.) M. 6.—.

S. 298: »Maeterlinck ist ein dekadenter Shakespeare auf byzantinischem Grunde«. — S. 318 werden folgende Phrasen Liliencrons besonders gelobt: »Der Sommermorgen friedet keusch vor mir«, »Der Mond schielt, ein dicke Tombakuhr, aus ganz zerrissener Wattenwolkenweste«, »Hoch am Maste der Pinassen wipfelt die Verschwiegenheit«. — Von Friedrich Hebbel heißt es, daß er »der Mann gewesen, der dem Jahrhundert am aufmerksamsten den Puls gefühlt«. Ob Hebbel das wohl selbst von sich glaubte? — S. 391: »Die Hetäre ist genau ein so natürlicher Beruf wie jeder andere, z. B. der Soldat, und etwas Schmutziges wird sie erst, wenn man sie mit Kot bewirft und sie in Schmutz verkommen läßt.« Das Essay, in dem dieser geistvolle und sittlich erhabene Satz steht, ist übrigens überschrieben »Zwischen Kypros und Lesbos« (!) und preist, spöttelnd über die »Tanten und Oberlehrer«, die sich darüber entsetzen werden, die Produkte einer 17jährigen verkommenen hysterischen Jüdin, die sich selbst als *demi-vierge* bezeichnet. Wie sagt der Wiener: »Höher geht's nimmer!«

r. g.

Euphorion. (Hrsg. A. Sauer.) IX, 4.

Sokolowsky, H. Ibsens Römerdramen. — Stiefel, Z. d. Quellen d. Erasmus Alberschen Fabeln. — Kopp, D. niederrhein. Liederhandschrift (1574). — Hauffen, Fischart-Studien. D. Verdtschgen polit. Flugschriften aus Frkreich, d. Schweiz u. d. Niederlanden. E. aus Mailand überschrieb. Bericht, 1589. Discours, E. fürtreffl. Bedenken u. Urteil v. heut. Zustand in Frkreich, 1589. Verzeichnis von d. span. Armada, 1588. — Morris, Verscholl. v. Goethe. — Steig. Zu O. Runges Leben u. Schriften. — Rahmer, Ungedruckte Brieffragmente H. v. Kleists. — Pfeiffer, Drei Briefe an Fouqué. — Wyplel, Grillparzer u. Byron. Z. Entstehgsgesch. d. Trauerspiels »E. treuer Diener s. Herrn«. — Mayne. Zwei fragmentar. Prosadichtgen Ed. Mörikes. — Tielo, M. v. Strachwitz' episch.-lyr. »Nordland« u. »Romanzen u. Historien«. — Rieger, Stammbuchblätter v. Goethe u. Klinger. — Geiger. Z. Kritik v. Eckermanns Gesprächen. — Hofmann, Zu Hauffs Märchen. — Weltbrecht, D. dtsche Drama (Zeiß). — Klaiber-Lyon, D. Meister d. dtsch. Briefes (R. M. Meyer). — Consentius, Lessing u. d. Voss. Zeitg. (Muncker). — v. Komorzynski, Eman. Schikaneder (v. Weilen). — Briefe an G. F. Bencke, hrsg. v. R. Baier (Weidling). — Holzhausen, Napoleons Tod (Arnold). — Kopp, D. Bühnenleitg. Aug. Klingemanns in Braunschwg (Devrient). — Zwei Mörike-Biographien, 1. v. K. Fischer, 2. v. H. Mayne (Krauß). — Hebbels Briefe hrsg. v. R. M. Werner (Zeiß). — Hauffen, Zeitschriften f. Volkskunde. — Rosenbaum, Register d. Euphorion.

Wochenschrift f. klass. Philologie. (Berlin, Weidmann.) XX, 1—10.

(1.) Nikitsky, D. geograph. Liste d. delph. Proxenoi (Gillischewski). — Ludwich, Besserungsvorschläge zu Kolluthos, Krit. Miszellen (Haeberlin). — Lavisse, Histoire de France (Kornemann). — (2.) Blaydes, Spicilegium tragicum, observationes criticas in tragicos poetas Graecos continens (Otte). — Gebhardi, E. ästhet. Kommentar zu d. lyr. Dichtgen d. Horaz (Hirschfelder). — (3.) Apollonii Dyscoli quae supersunt, rec. R. Schneider (Maas). — Magnus, Studien z. Überlieferg. u. Kritik d. Metamorphosen Ovids (Zingerle). — André, Dans quelle mesure se sert-on encore du Latin (Cauer). — (4.) Hippocratis opera, ed. H. Kuehlewein (Fuchs). — Marcucci, Studio critico sulle opere di Catone il Maggiore (Münzer). — Ciceronis Rhetorica, rec. S. Wilkins (Stangl). — (5.) Academicorum in Philosoph. Index Herculanensis, ed. S. Mekler (Schenkl). — Pascal, Di una fonte greca del Somnium Scipionis di Cicerone (Hoyer). — Nietzsche, Gesamm. Briefe (Stengel). — (6.) Holland, D. Sage v. Daidalos u. Ikaros (Steuding). — Dahm, D. Feldzüge d. Germanicus in Dtschld. (Wolfstieg). — Koch, Röm. Gesch. (Höck). — (7.) Sütterlin, D. Wesen d. sprachl. Gebilde (Weißenfels). — Weyermann, Geschichtl. Entwickl. d. Anatomie d. Gehirns. — Rand, Der d. Boethius zugeschrieb. Traktat De fide catholica (Stangl). — (8.) Rohde, Psyche, Seelenkult u. Unsterblichkeitsglaube d. Griechen. — Pascal, Commentationes Vergilianae (Sonntag). — Taciti de vita et moribus Agricolae liber, erklärt v. A. Gudemann (John). — (9.) Bechtel, D. att. Frauennamen nach ihrem System dargestellt (Kretschmer). — Torp, Etrusk. Beiträge (Latte). — Ovidii De arte amatoria libri III, erklärt v. P. Brandt (Schulze). — (10.) Jessen, Quaestiunculae criticae et exegeticae (Busche). — Aelii Donati quod fertur commentum Terenti. Rec. P. Wessner (Heraeus). — Šanda, D. Aramäer (Prášek). — Andresen, Zu Tacitus' Germania.

Collin Chr., Bj. Björnson. I. München, Langen. (196 S. ill.) M. 4.—.
Dörpfeld W., Troja u. Ilion. Ergebn. d. Ausgrabgen in d. vorhistor. u. histor. Schichten v. Ilion 1870—1894. Athen, Beck & Barth (652 S. m. 471 Textabb., 68 Beil. u. 8 Taf.) M. 40.—.
Fischbach F., Asgart u. Mittgart, d. gold. Hausbuch d. Germanen, enth. d. schönsten Lieder d. Edda u. d. Nachweis, daß am Niederrhein zw. d. Sieg u. Wupper d. ältesten Mythen d. Arier (auch die d. Griechen) entstanden sind. Köln, Stauff. (191 S.) M. 4.—.
Lenz L., D. neuesten engl. Märchensammlgen u. ihre Quellen. Kassel, Vietor. (100 S.) M. 2.—.
Petzet Chr., D. Blütezeit d. dtsch. polit. Lyrik v. 1840—1850. München Lehmann. (519 S.) M. 9.—.
Mauntz A. v., Heraldik in Diensten d. Shakespeare-Forschg. Berl., Mayer & Müller. (331 S.) M. 8.—.
Ortmann F. J., Formen u. Syntax d. Verbs. b. Wicliffe u. Purvey. Ebd. (95 S.) M. 2.40.
Peiser F. E., D. Prophet Habakuk. Berl., Peiser. (38 S.) M. 2.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Schmölzer Hans: **Die Fresken des Castello del Buon Consiglio in Trient und ihre Meister.** Eine kunstgeschichtliche Studie. Innsbruck, Wagner, 1901. gr.-8° (66 S. m. 3 Taf. u. 10 Textabb.) M. 2.—.

Der Name des Verf. ist schon durch mehrere der Kunstgeschichte Tirols geltende Arbeiten vorteilhaft bekannt, denen sich die neue über die Fresken des Castello del Buon Consiglio in Trient würdig anreiht. Sie gilt dem Bilderschmucke, mit dem im 3. Jahrzehnt des 16. Jhdts. das von Kardinal Bernhard v. Cles errichtete Castello nuovo bedacht wurde, und zieht mit Recht eine Anzahl von teilweise ganz hervorragenden Freskomalereien der Stadt und des Trientiner Gebietes zur Erweiterung der Untersuchungsgrundlage heran. Da dieselben wirklich noch so gut wie unbekannt sind und stilistisch mit den Fresken des Castello nuovo in Trient innigste Fühlung haben, wird gerade dadurch die Anzahl neuer Ergebnisse nicht unwesentlich vermehrt. Zunächst stellt Sch., von der zweifellos unanfechtbaren Deutung der Schriftzeichen eines 1532 gemalten Schildes ausgehend, den Arbeitsanteil des Trientiner Meisters Dosso Dossi fest, den er auch durch neues Urkundenmaterial belegen kann, und geht den von ihm ausgeführten, teilweise noch erhaltenen Werken nach. Neben ihm war an der Ausschmückung des Kastells Girolamo Romanino seit 1531 beschäftigt, über dessen Anteil gleichfalls ein genaues Verzeichnis vorliegt; an der Hand desselben verfolgt Sch. die Einzelbestimmung. Außer diesen beiden kommen noch Marcello Fogolino aus Vicenza und Domenico Brusasorci in Betracht, für welch letzteren Sch. auch eine Anzahl anderer Arbeiten namhaft zu machen weiß. Als sehr zuverlässige Beiträge, gegen deren schöne Ergebnisse kaum viel einzuwenden sein dürfte, werden die Ausführungen Sch.s sowohl der Geschichte der italienischen Malerei des 16. Jhdts. als auch der Kunstgeschichte Tirols allzeit von Wert bleiben. Warum sind weder die Tafeln noch die Abbildungen im Texte gezählt, warum verzichtet der Titel vollständig auf die Erwähnung dieser interessanten, für die Beweisführung wichtigen Beigaben? Ebenso hätte im Texte selbst die stete Fühlungnahme mit dem Abbildungsmaterial die Benützbarkeit unterstützt.

Wien. Joseph Neuwirth.

Kügelgen Lic. Konstantin v.: **Gerhard von Kügelgen als Porträt- und Historienmaler.** Leipzig. R. Wöpke, 1901. 4° (V, 123 S. m. 103 Abb. u. 2 S. Faks.) M. 6.—.

Unter den deutschen Bildnismalern wird neben Graff gern der auch auf dem Gebiete religiöser Malerei beachtenswerte Gerhard von Kügelgen mit viel Anerkennung genannt. Mit außerordentlichem Fleiße ist der Verf. den Lebensverhältnissen des Künstlers nachgegangen und hat für die kunstkritische Würdigung seiner Schöpfungen manch neuen Gesichtspunkt gefunden. Das reiche und recht gute Illustrationsmaterial wird durch seine Beziehungen zu den »Jugenderinnerungen eines alten Mannes« und zu »Marie Helene von Kügelgen« für manche doppelte Anziehungskraft gewinnen. Als Beitrag zur Schätzung eines liebenswürdigen Künstlers, dem die Seele des Menschen das wichtigste Studium war, ist die vorl. Arbeit zur Geschichte der Malerei des 19. Jhdts. recht willkommen, zudem Unbefangenheit der Darstellung nicht bestritten werden kann.

Wien. Joseph Neuwirth.

Weber G. V., Domkapellmeister in Mainz: **Die Verbesserung der Medicaea.** Mit besonderer Berücksichtigung der der Musica sacra 1901 Nr. 1 beigegebenen Beilage: »Warum halten wir an der offiziellen Choral-Ausgabe fest?« Mainz, Kirchheim, 1901. gr.-8° (24 S.) M. —.40.

Das Broschürchen betritt einen heißen Boden: es behandelt das offizielle Graduale, das nach der »*Editio Medicaea*« herausgegeben und approbiert wurde. Diese offizielle Choral-Ausgabe ist nicht unangefochten geblieben, zum Teil »wegen der nicht zu zählenden Fehler«, wie der Verf., in dem wir einen kenntnisreichen und versierten Fachmann kennen lernen, geltend macht. Ref. muß konstatieren, daß der Verf. allerdings Diskrepanzen, Inkonsequenzen und Fehler aufgedeckt hat, die immerhin zu denken geben und eine Korrektur zum Vorteile der Ausgabe vertrügen. Beispiele sind reichlich mitgeteilt. Ob alle Konsequenzen, die W. zieht, in jedem Falle zutreffen, bleibt vorderhand eine offene Frage.

Voß Paul: Vincenzo Bellini. (Universalbibliothek Nr. 4238, Musiker-Biographien 23.) Leipzig, Reclam. 12° (94 S.) M. —.20.

Viele, denen sonst keine Biographie des Meisters zugänglich ist, werden an diesem interessant und flott geschriebenen Büchlein ihre Freude haben! Es ist ein unbestreitbares Verdienst von Reclams Universal-Bibliothek, auch eine Serie von Musikerbiographien ins Leben gerufen zu haben. Voß ergänzt noch einiges, was zeitlich über die Darstellungen der Biographen Bellinis: Pougin, Percolla, Florimo, Amore und über das in Ferdinand Hillers »Künstlerleben« Gesagte hinausgeht. Die ganze Darstellung ist abgerundet und am Schlusse mit einem Verzeichnis: »Merktage, Daten der ersten Aufführungen und Verschiedenes« versehen.

Wien. Mantuani.

Kirchenmusikal. Vierteljahrs-Schrift. (Salzbg., Pustet.) XVII, 4.

Begleitg. d. Volksgesanges. — D. hl. Patrone d. Tonkunst. — D. Liebe auf d. Orgelempore.

Gregorian. Rundschau. (Hrsg. J. Weiß.) II, 1 u. 2.

(1.) Bohn, Paleogr. music. — Wagner, D. Graduale »Viderunt« d. 3. Weihn.messe. — Mühlenbein, Philosoph. Vorfragen üb. d. mittelalterl. Anschauung v. Schönen u. v. Rhythmus. — D. Seckauer Glocken. — Üb. Orgeln. — (2.) Wibl, Kirchenmusikal. Ausbildg. uns. Lehramtszöglinge. — Mathias, D. Choralbegleitg. — Vierstimm. Palestrina-Messen in modernem Gewande. — Üb. Orgeldispositionen.

Der Kirchenschmuck. (Red. J. Graus.) XXXIV, 1 u. 2.

(1.) Kernstock, J. C. Hackhofers Festenburger Gemälde. — Stegenšek, Santa Maria Antiqua, e. neu ausgegrabene altchristl. Kirche am röm. Forum. — (2.) D. Kirche v. Radmer.

Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle.) XIX, 1 u. 2.

(1.) Erhaltg. d. Kunst- u. historischen Denkmale. — v. Keppler, D. christl. Kunst. — Flunk, D. neue Friedhof u. d. Friedhofkapelle d. Stadt Hall. — Rhein. Goldschmiedekunst. — (2.) Lanner, D. Bedeutg. d. Christophorusbilder auf alten Kirchen. — Hölzl, Bildhauer K. Fuetsch. — Atz. D. Trauer od. Klage um d. Leichnam Christi. — Bonagratia, »Habent sua fata libelli et — tabulae pictae«.

Ztschr. für christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XV, 9—12.

(9.) Steffens, D. alten Wandgemälde auf d. Innenseite d. Chorbrüstgen d. Kölner Domes. — Beissel, D. kunsthistor. Ausstellg. in Düsseldorf. E. Missale aus Hildesheim u. d. Anfänge d. Armenbibel. — Endres. Roman. Deckenmalereien u. ihre Tituli zu St. Emmeram in Regensbg. — Prakt. Schnittmuster f. d. Rocbett. — (10.) Brockhaus. Forschgen üb. florent. Kunstwerke (Rez.). — (11.) Marchand, D. alte roman. Pfarrkirche zu Oberbreisig. — Meckel, Mittelalterl. Steinkanzeln. — Schnütgen, Alex. Kleinertz †. — (12.) Ders., Neuer roman. Beichtstuhl in S. Maria in Rom (Capitol). — Vöge. D. Bamberger Domstatuen. ihre Aufstellg. u. Deutg.

Brieger-Wasservogel L., Aug. Rodin. Straßbg., Heitz. (68 S.) M. 1.50.
Weber L., Bologna. Lpz., E. A. Seemann. (156 S. ill.) M. 3.—.
Leitschuh F. F., Straßburg. Ebd. (176 S. ill.) M. 4.—.
Lindner A., Danzig. Ebd. (114 S. ill.) M. 3.—.
Gradmann E., J. Mera u. Dolmetsch, D. Marienkirche in Reutlingen. Stuttg., Wittwer. (46 S. m. 37 Taf. u. Ill.) M. 10.—.
Bode W., D. italien. Hausmöbel d. Renaissance. Lpz., H. Seemann. (84 S. ill.) M. 4.—.
Luthmer F., Dtsche Möbel d. Vergangenht. Ebd. (138 S. ill.) M. 4.—.
Fuchs H., Rich. Wagner u. d. Homosexualität. Berl., Barsdorf. (278 S.) M. 4.—.
Steuer M., Z. Musik. Geschichtl., Ästhet. u. Kritisches. Lpz., Senff. (167 S.) M. 2.50.
Schmidt K. E., Französ. Malerei d. 19. Jhdts. Lpz., E. A. Seemann. (163 S. ill.) M. 3.—.
Hevesi L., Österr. Kunst im 19. Jhdt. Ebd. (334 S. ill.) M. 7.—.
Fischel O., Ludwig v. Hofmann. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (96 S. ill.) M. 3.—.
Storck K., Der Tanz. Ebd. (140 S. ill.) M. 3.—.
Schultze-Naumburg P., D. Kultur d. weibl. Körpers als Grundlage d. Frauenkleidg. Lpz., Diederichs. (152 S. ill.) M. 4.—.
Strzygowski J., Hellenist. u. kopt. Kunst in Alexandria. Lpz., Fock (90 S. ill.) M. 4.—.
Chop M., Aug. Bungert, e. dtsch. Dichterkomponist. Lpz., H. Seemann. (100 S. ill.) M. 1.—.
Volkmann H., Rob. Volkmann. S. Leben u. s. Werke. Ebd. (197 S. ill.) M. 3.—.
Marsop P., Studienblätter e. Musikers. Berl., Schuster & Loeffler. (475 S.) M. 5.—.
Hupp O., Wormser Universal-Exlibris. Worms, Kraeuter. (20 farb. Bl.) M. 4.—.
Janša W., Alt-Prag. 80 Aquarelle. Mit Begleittext v. J. Herain u. J. Kamper. Prag, Kočí. (118 S.) In Mappe M. 100.—.
Biblia pauperum. Nach d. einz. Exemplar in 50 Darstellgen. (Früher in Wolfenbüttel, jetzt in d. Bibliothèque nationale.) Hrsg. v. P. Heitz. Straßbg., Heitz. (45 S. Text m. 50 Taf., 29 Textillustr. u. 1 Lichtdr.-Taf.) M. 36.—.
Wulff O., D. Koimesiskirche in Nicäa u. ihre Mosaiken nebst d. verwandten kirchl. Baudenkmälern. Ebd. (329 S. m. 6 Taf. u. 43 Textabb.) M. 12.—.
Singer H. W., Versuch e. Dürer-Bibliographie. Ebd. (98 S.) M. 6.—.
Geisberg M., D. Meister d. Berl. Passion u. Israhel von Meckenem. Ebd. (135 S. m. 6 Taf.) M. 8.—.
Lange C., Sinnesgenüsse u. Kunstgenuß. Wiesbaden, Bergmann. (100 S.) M. 2.70.
Röckl S., Ludwig II. u. Rich. Wagner. München, Beck. (161 S.) M. 2.50.

Länder- und Völkerkunde.

Ludwig Amadeus von Savoyen, Herzog der Abruzzen, Königliche Hoheit: **Die Stella Polare im Eismeer.** Erste italienische Nordpolexpedition 1899—1900. Mit Beiträgen von Kapitänleutnant Cagni und Oberstabsarzt Cavalli Molinelli. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1903. Lex.-8° (XIV, 566 S. mit 166 Textabb., 28 Separatbildern, 2 Panoramen u. 2 Karten.) geb. M. 10.—.

Im Kampf um den Nordpol ist ein weiterer Erfolg zu verzeichnen. Auf einem früheren Walfischfahrer bis Franz Josef-Land vordringend und in der Teplitzbai überwinternd, läßt der Leiter der Expedition von hier unter Mitnahme von Hunden und Schlitten nach Norden aufbrechen. Es gelingt den kühnen Forschern, aller Not und Anstrengungen ungeachtet, über das Eis bis zu der noch nicht erreichten Höhe von 86° 34′ vorzudringen. Noch viel gefahrvoller gestaltet sich hingegen die Rückreise, die in mehreren Gruppen zu verschiedenen Zeiten angetreten wird und eine Gruppe als Opfer fordert. Die Berichte über das Unternehmen sind in einer Übersicht vom Verf., in Ausführlichkeit von den beiden glücklich zurückgekehrten Führern, zugleich mit Aufzeichnungen über Pflanzen- und Tierwelt, Eis- und Wasserverhältnisse, mit Ansichten über die Möglichkeit der Erreichung des Nordpols u. a. m. zusammengestellt. Ferner enthält eine Beigabe vom Arzt Cavalli die Darlegung der Lebensweise, des Gesundheitszustandes, der Zweckmäßigkeit der Bekleidung u. dgl. Die Forschungsergebnisse sind im einzelnen in italienischen Zeitschriften veröffentlicht; hier sei davon nur erwähnt, daß der Herzog König Oskar-Land und Petermann-Land von der Karte streicht und daß die horizontale Gestaltung der Inseln des Franz Josef-Archipels wesentlich anders als bisher aufgezeichnet erscheint. Die Ausrüstung der Expedition war mit großer Sorgfalt vollführt, umsomehr ist es aber überraschend, daß von einigen Instrumenten nur je ein Exemplar mitgenommen worden war. Das bildliche Material ist sehr reichlich und vortrefflich, die Übersetzung fließend.

Marggrabowa. Koedderitz.

Harms H.: Vaterländische Erdkunde. (Erdkunde in entwickelnder, anschaulicher Darstellung. I. Band.) 4. Auflage. Braunschweig, H. Wollermann, 1901. gr.-8° (XVI, 395 S. m. 100 Abb. u. 4 farb. Kärtchen.) M. 4.75.

Allmählich fängt auch die Umgestaltung des geographischen Unterrichts an, dem naturgeschichtlichen und geschichtlichen folgend. Vorl. Buch bezeichnet einen Fortschritt, indem es eine Ineinanderarbeitung aller in Betracht kommenden Materien, der physischen und geologischen sowohl als der malerischen und kulturellen proklamiert und zu gestalten sucht. Bei populärer Darstellung hat doch der Verf. auf die Beibringung kontrollierbaren Materials nicht verzichtet und dafür muß man ihm dankbar sein: denn viel zu wenig noch berücksichtigt die pädagogische und volkstümliche Literatur den Urquell der Wissenschaft. Im einzelnen wäre die ungleiche Berücksichtigung der Landschaften zu bemängeln, was fortfallen würde, wenn der Verf. die einschlägige Literatur der einzelnen Landesgebiete besser berücksichtigt hätte. So hat er beispielsweise für Schlesien nicht ein einziges wissenschaftliches Werk zu Rate gezogen, trotzdem hier sich solche genügend darbieten (Partsch, Sommer, Adamy). Im übrigen kann Ref. die Benützung des Buches warm empfehlen. B. C.

Grundscheid C.: Vaterländische Handels- und Verkehrsgeographie in begründend vergleichender Methode. Nach den neuesten statistischen Angaben für Handelslehranstalten, höhere und mittlere Schulen und zum Selbstunterricht. Langensalza, Beyer & Söhne, 1901. gr.-8° (VIII, 179 S.) M. 2.50.

Eine lediglich praktischen Gesichtspunkten dienende Vaterlandskunde nach Ritterschen Grundsätzen zu schreiben, konnte dem Verf. deshalb nicht ganz gelingen, weil der enggezogene Rahmen manche Dinge ausschließt, die zur Begründung, Belebung und Vergleichung notwendig sind. Die anthropogeographischen und ethnographischen Bedingungen des Völkerlebens, als dessen eine Seite vom Ritterschen Standpunkte aus das Verkehrswesen erscheint, finden wir trotz guter Ansätze (S. 24, 30, 38, 45, 52 u. ö.) nicht genügend gewürdigt und hervorgekehrt. Dagegen muß die frische, eigene und stets mit zuverlässigem Zahlenmaterial belegte Darstellung, besonders in den Abschnitten »Bodenschätze«, »Erwerbsverhältnisse« und »Güteraustausch«, anerkannt werden. Zum mindesten steht der Leitfaden hoch über älteren Machwerken für die Fachschulen. B. C.

Simons Dr. E. M.: Eine Südamerikafahrt. Reiseskizzen. Berlin, Gropiussche Buchh. G. E. Ernst, 1901. gr.-8° (98 S. m. Abb. nach zumeist eigenen Aufnahmen.) M. 2.—. — Der Verf., welcher auf dem Dampfer »São Paolo« von Hamburg aus nach flüchtiger Berührung von drei Häfen des spanischen Festlandes Teneriffa, Montevideo, Buenos-Aires und Rosario besuchte, schildert seine Erlebnisse und Wahrnehmungen in anziehend geschriebenen, einen Zeitraum von sechs Wochen umfassenden Tagebuchblättern. Es ist ihm ein scharf beobachtender Blick und die Gabe eigen, in ebenso gelungener Weise rein sachlich zu schildern als ansprechende Detailmalerei zu bieten; seine Reiseskizzen, durch gute Illustrationen verziert, sind daher sehr empfehlenswert.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Alpine Majestäten u. ihr Gefolge. (München, Verein. Kunstanst.) II, 11 u. 12. (11.) D. Gipfel d. Groß-Venediger v. Klein-Venediger aus. — Ober-Sulzbachkees. Sonntagskopf u. Reichenspitz-Gruppe v. Groß-Venediger aus. — Rainerhorn, Hohes Aderl v. Gipfel d. Gr.-Venediger aus. — Blick v. Gr.-Venediger n. Osten, auf Schlatenkees, Gschlößtal u. Gr.-Glockner-Gruppe. — Dreiherren-Spitze, Gr.-Geiger v. Gipfel d. Gr.-Venediger aus. — Kl.-Venediger v. Gipfel d. Gr.-Venediger aus. — Großes Wiesbachhorn, Hochgruberkees, Pfandlscharts v. Gipfel d. Racherln aus. — Johannisberg, Sonnsnwelleck. Bärenkopf v. Gipfel d. Racherln aus. — Panorama v. Hochgründeck (I. Südwest:) Blick auf d. Hohen Tauern. (II. Nordwest:) Hochkönig. (III. Nord:) Hagengebirge, Fritztal, Salzachtal u. Tennengebirge. (IV. Nordost:) Blick auf d. Dachsteingruppe. — Panorama d. Berner Alpen v. Mürren aus. I. Linke Hälfte. II. Rechte Hälfte. — Dongusorun u. Kogitalbasch v. Azaou-Tal aus. — D. Karakom-Gletscher am Nordabhang d. zentralen Kaukasus v. d. rechten unteren Randmoräne aus. — Berg Schchara u. Dych-Kotiu-Bugoi-Su-Gletscher v. Berge Fütnargin gesehen. — D. Doppelgipfel d. Ushba v. Schturga-Tal (Seitental v. Dobra-tschala-Tales) aus gesehen. — (12.) D. Königsspitze v. Pic zw. d. beiden Übergängen d. Passo Zebru gesehen. — Der Ortler v. Gipfel d. M. Zebru aus. — Lünersee v. d. Todtenalpe. — Lünersee v. Cavelljoch. — D. Spullersee bei Klösterle v. d. Südseite v. Ausflusse aus. — D. Flexenstraße am Arlberg. — Text u. Karte: Gliederg. d. Alpen. — Klösterle im Klostertal an d. Arlbergbahn. — D. Wäldlitobel-Brücke d. Arlbergbahn u. Klösterle. — Zürs mit Hasenfluh. — Zürsersee m. Waldgrubenspitze. — Thurwieser Spitze v. Hochjoch aus. — Eisernes Tor b. Bludenz.

Räber J., Ultra montes. Erinnergen an d. Schweizer Romfahrt im April 1902. Luzern, Räber. (158 S. ill.) M. 2.20.
Sievers W., Süd- u. Mittelamerika. In 14 Liefergen. Lpz., Bibliogr. Inst. 1. Lief. (48 S. ill.) M. 1.—.
Reuschel K., Volkskdl. Streifzüge. Dresden, Koch. (266 S.) M. 4.—.
Fischer Th., M. 3. Forschgsreise im Atlas-Vorlande v. Marokko im J. 1901. Hambg., Friedrichsen. (199 S. ill.) M. 9.—.
Drechsler P., Sitte, Brauch u. Volksglaube in Schlesien. I. Lpz., Teubner. (340 S.) M. 6.—.
Bülow H. v., D. Verlust v. Österr. Stellg. in Dtschld. v. kolonialpolit. Stdpkte. Berl., Süsserott. (78 S.) M. 1.80.
Weichert W., Reisebilder aus Syrien, Palästina u. Italien. Lage, Weichert. (231 S.) M. 1.50.
Ludwig Amadeus v. Savoyen, Herzog d. Abruzzen, D. Stella Polare im Eismeer. Lpz., Brockhaus. (566 S. ill.) M. 9.—.
Speth-Schülzburg E. Frh. v., Auf klass. Boden. München, Roth. (258 S.) M. 1.80.
Gadow G., 10 Jahre im alten Südafrika. 1892—1901. Königsberg, Koch. (115 S.) M. 2.—.
Perthes G., Briefe aus China. Gotha, Perthes. (147 S. ill.) M. 3.—.
John Al., Oberlohma. Gesch. u. Volkskde e. Egerländer Dorfes. Prag, Calve. (196 S. ill.) M. 3.—.
Heger F., Alte Metalltrommeln aus Südost-Asien. Lpz., Hiersemann. (247 S. m. 45 Taf.) M. 100.—.
Siebold A. Frh. v., Ph. Fr. v. Siebolds letzte Reise nach Japan 1859 bis 1862. Lpz., Fock. (130 S. ill.) M. 2.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wachenfeld Dr. F., Prof. in Rostock: Homosexualität und Strafgesetz. Ein Beitrag zur Untersuchung der Reformbedürftigkeit des § 175 St.-G.-B. Leipzig, Dieterich, 1901. gr.-8° (VI, 148 S.) M. 3.—.

In dem lebhaften Streite, der im Deutschen Reiche um die Abschaffung des § 175 St.-G.-B., bei uns um das Fallenlassen der Bestimmung des § 129 St.-G.-B. (insbesondere § 129 b) entbrannt ist, tritt der Verf. mit Entschiedenheit an die Seite derer, welche den Fortbestand jener Strafbestimmungen fordern. Unter den Schriften dieser Tendenz zeichnet sich die vorl. Arbeit nicht nur durch Gründlichkeit der Kenntnisse, insbesondere auf kriminalistischem Gebiete aus, sondern sie vermeidet auch den Ton unbedachten Verfolgungseifers, der manche verwandte Schriften ebenso verunziert, wie auch auf der Gegenseite häufiges Schießen über das Ziel hinaus stört. In der Tat sind es wohlerwogene, ernste Gründe, ganz besonders eine berechtigte Hochschätzung der Bedeutung klarer, strenger sittlicher Begriffe für das Volks- und Staatsleben, die den Verf. leiten. In seinen Forderungen *de lege ferenda* geht er über das in Deutschland geltende Recht hinaus, indem er auch den Verkehr *inter feminas* bestraft wissen will. — Trotz den erwähnten Vorzügen des angezeigten Buches darf ich nicht verschweigen, daß dasselbe auf mich nicht vollständig überzeugend gewirkt hat. Insbesondere halte ich durch die Ausführungen W.s nicht widerlegt die Forderung nach einer Bestimmung analog dem § 213 des norwegischen Entwurfes: »Die Verfolgung findet nur statt, wenn allgemeine Rücksichten es erfordern«. Die praktische Anwendung der Strafbestimmungen, wie sie jetzt in Deutschland und bei uns gelten, führt eben zu Mißständen, die nicht übersehen werden können. Dies hat der Verf. offenbar zu wenig gewürdigt. Namentlich wo er über die Gefahr von Erpressungen spricht (S. 120 ff.), übersieht er, daß bei einschlägigen Fällen mehr als sonst der Erpresser die harmlosesten Umstände verwerten kann, um den Ängstlichen einzuschüchtern. Schließlich möchte ich den Vorschlag, bei Vorhandensein mildernder Umstände Geldstrafen statt Freiheitsstrafen eintreten zu lassen, entschieden ablehnen. Wenn öffentliche Rücksichten die Bestrafung überhaupt fordern — und dies wird namentlich der Fall sein, wenn öffentliches Ärgernis hervorgerufen wurde oder wenn Verführung vorlag —, so muß energisch gestraft werden; die Verhängung von Geldstrafen, die doch nur bei Wohlhabenden platzgreifen könnte, wäre im höchsten Grade bedenklich.

Wien. Dr. Viktor Kienböck.

I. **Scheu** Dr. Robert: **Kulturpolitik.** Umschlagzeichnung von Alfr. Keller. Wien, Wiener Verlag, 1901. gr.-8° (88 S.) M. 1.80.
II. **Norikus** F.: **Die Organisation der Gesellschaft in Vergangenheit und Gegenwart.** Eine Darlegung der sozialen Organisationsformen und Organisationsfragen. Stuttgart, Josef Roth, 1901. gr.-8° (VIII, 154 S.) M. 1.50.
III. **d'Avis** Ed., wirkl. Geh. Oberregierungsrat a. D.: **Die natürliche Volkswirtschafts-Ordnung und die staatliche Wirtschafts-Politik.** Nach dem Leben dargestellt. Berlin, Puttkammer & Mühlbrecht, 1901. gr.-8° (106 S.) M. 1.80.
IV. **Verhandlungen des Vereines für Sozialpolitik über die Wohnungsfrage und die Handelspolitik.** (Schriften des Vereines für Sozialpolitik. XCVIII.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (V, 476 S.) M. 10.—.

I. Das gedankenvolle und vielfach geistreiche Schriftchen von Scheu berücksichtigt vorwiegend österreichische Verhältnisse, bietet aber auch für die Gesamtkultur der Menschheit viele beachtenswerte Gesichtspunkte. Wertvoll ist einmal die Kritik des Parlamentarismus (S. 14 ff.). »Nicht nach Territorien, nicht nach Klassen, nicht nach Zünften, sondern nach den positiven Gegenständen (d. h. im Sinne des Verf.: Zwecken) ist die Gesamtheit des Volkes zu organisieren« (S. 20), oder »Organisation der Gesamtheit nach Gegenständen der Kultur ist die Absicht« (S. 22). Sodann wird die kulturpolitische Organisation in allen Gliedern des Volkes und der Verwaltung näher geschildert (S. 28 ff.). Als die vier Gebiete, auf denen der »Siebenmeilenschritt« vor allem gemacht werden muß, werden die innere Verwaltung, die Polizei, die Mittelschule und die Justiz (in Österreich) genannt und ausführlich besprochen (S. 53 ff.). Für außerösterreichische Kreise hat namentlich »die Reform der Schulbildung« (S. 62 ff.), durch die sich nach Ansicht des Verf. »beinahe die Hälfte der sozialen Frage lösen ließe« (S. 63), Interesse. Die (negative) Wertung des Militarismus (S. 68) ist nicht frei von Übertreibung und der Vorschlag betreffs der Ehe (S. 75, vgl. S. 72) unchristlich. Gerade der Kulturpolitiker sollte die ernsten Worte des Horaz nicht vergessen: »*Fecunda culpae saecula nuptias primum inquinavere et genus et domos: hoc fonte derivata clades in patriam populumque fluxit*« (Oden III, 6, 17 ff.), denn durch die vom Christentum geforderte und geförderte Heilighaltung des Ehe- und Familienlebens ist die Kultur der Menschheit wesentlich bedingt.

II. Das die große Belesenheit Norikus' bekundende und wegen seiner klaren und übersichtlichen Darstellung empfehlenswerte Schriftchen legt das Wesen und die Ursache der wirtschaftlichen Gesellschaftsorganisation dar, beleuchtet deren Verhältnis zur kirchlichen und staatlichen Organisation und gibt eine gedrängte Zusammenstellung der alten und neuen, der obligatorischen und freien Organisationsformen. Gut gezeichnet ist das geschichtliche Bild der christlichen Gesellschaftsorganisation in ihrer Blüte (S. 20 ff.) und ihrem Niedergang, bezw. ihrer Auflösung (S. 38 ff.). Das Urteil über Aufhebung des kirchlichen Zinsverbotes (S. 45 u. 48) ist nicht ganz richtig. Wertvoll sind besonders die Kapitel über das katholische Vereinswesen (S. 99 ff.) und die Vereinseinrichtungen (S. 114 ff.). N. bezeichnet seine Arbeit mit Recht als einen Beitrag zur Lösung der sozialen Frage.

III. Nach d'Avis gibt es gar keine soziale Frage, denn sie ist längst entschieden, durch den Weltschöpfer selbst von vornherein endgiltig dahin entschieden, daß die Gesellschaftsordnung, die Volkswirtschaftsordnung die beste und gemeinnützigste ist, die jedem einzelnen Menschen das Recht einräumt und gewährleistet, auf seine Gefahr nach eigenem Ermessen zu schaffen und zu genießen« (S. 106). Darum sind auch nach Ansicht des Verf. alle sozialpolitischen Gesetze schädlich. Ref. bewundert den Ernst, mit dem d'Avis in dem »rein sachlich gehaltenen Werkchen« seine gewiß gut gemeinte Theorie vorträgt. Ja, wenn die gottgewollte Ordnung überall und in allweg eingehalten würde! Aber in dieser Welt, wie schon Horaz (Oden II, 16, 27) bemerkt, »*nihil est ab omni parte beatum*«. Oder ist »der allen Menschen vom Weltschöpfer angeborene, der natürliche Eigennutztrieb« nicht zu oft nur »der Trieb der Selbstsucht, der Habsucht oder wie sonst seine Entartungen heißen mögen« (S. 26)? Deshalb hat der Staat das Recht und die Pflicht, die volkswirtschaftliche Politik zu überwachen, zu ordnen und sicherzustellen. Tatsächlich haben auch zahlreiche sozialpolitische Gesetze äußerst segensreich gewirkt.

IV. Der vorl. 98. Band der »Schriften des Vereines für Sozialpolitik« enthält die Verhandlungen der Generalversammlung zu München 1901. Erster Gegenstand war die Wohnungsfrage. Prof. Fuchs (Freiburg) gab eine gedrängte und durchsichtige Übersicht über die vier Bände, die der Verein über die Wohnungsfrage veröffentlicht hat (vgl. dieses Bl. XI, 503 f.), sowie über das, was außerhalb der Vereinsschriften darüber geschrieben wurde. Korreferent Philippovich (Wien) besprach das Verhältnis der Bodenfrage zur Wohnungsfrage und Brandts (Düsseldorf) die Aufgaben der Verwaltung und Gesetzgebung. In der sehr ausgedehnten Diskussion wurde das ganze Problem nach allen Seiten hin erörtert. Im Anhang finden sich »Die Wohnungsstatistik von Wien und Budapest« sowie Ergänzungen zu dem Referat über »Die Wohnungsfrage in Frankreich« (vgl. Bd. 97, S. 165 ff.). So ist der erste Teil dieses Bandes eine wertvolle Ergänzung und Bereicherung des in den genannten vier Bänden aufgehäuften Materials und in mancher Beziehung ein notwendiger Kommentar dazu. Ein nicht minder aktuelles Thema bildete den zweiten Gegenstand, nämlich »Wirkung der gegenwärtigen und Ziele der künftigen Handelspolitik, insbesondere in sozialpolitischer Beziehung« (S. 121 ff.). Der Anhang bringt eine Untersuchung über den deutsch-österreich-ungarischen Handelsvertrag vom 6. Dez. 1891 (S. 411—476). Auch in diesem Teile wurde von allen Seiten der wissenschaftlichen Stellungnahme hinsichtlich der so schwierigen handelspolitischen Frage Ausdruck gegeben. Der reiche Inhalt empfiehlt das Buch von selber.

Tübingen. Anton Koch.

Archiv für Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. H. Groß) X, 3 u. 4.

(3.) Kratter, Üb. d. forens. Wert d. biolog. Methode z. Unterscheidg. v. Tier- u. Menschenblut. — Loeffler, Aus d. hygien. Institut d. Univers. Greifswald. — Uhlenhuth, Bemerkgen zu d. Aufsatz v. Kratter. — Näcke, Zeitgsannoncen v. weibl. Homosexuellen. — Haberda, Üb. d. Art d. Vollzugs d. Todesstrafe. — Groß, Z. Frage d. gerichtl. Voruntersachg. — Schwabe, Raubmord (Fall Ludwig-Chemnitz) — Siefert, D. Fall e. Jugendlichen. — Näcke, Kleinere Mitteilgen u. Bücherbesprechgen. — (4.) Lohsing, Todesstrafe u. Standrecht. — Siefert, D. Beweisantrag im Schwurgerichte — Frh. v. Oefele, Bücherbesprechgen. — Groß, Dass. — General-Register zu Band I—X.

Cultura sociale. (Dir. R. Murri.) V, 19—23.

(19.) Pram, La Basilicata e l'Italia. — Battaini, Del metodo nella storia. — Coscienca collettive e loro trasformazioni. — Minoretti, La cooperazione. — Cantono, Leg slaz. sociale. — Un nuovo tribunale di arbitrato. — (20.) Averri, Tre nuovi trattati di sociologia. — Petrone, Il determinismo sociol. — Mentre si riaprono le scuole. — Stirati, Un problema pratico. — Soderini, Movimento feminista cristiano. — (22.) Averri, Donne vane. — Ghignoni, Formatione di anime. — Giovannini, Autorità e resistenza. — L'economia soc. crist. e un libro recente. — Nostalgia dell' infinito e solidarietà. — (23.) Ser, Cooperative agricole di produzione in Lombardia. — Sturzo, Guardando all' avvenire. — Averri, Leone XIII. e l'educaz. del clero. — Ptolt, Le »Socità protettrici ,e le Lege scolastiche«. — Rosa, La donna elettrice. — Problemi vecchi, ma sempri nuovi.

David E., Sozialismus u. Landwirtschaft. I. Berl., Verl. d. sozialist. Monatshefte. (703 S.) M. 12.—.
Furrer Rh., D. Haftg. d. Kommanditisten im Vergleich m. d. Haftg. d. Komplementärs auf Grundlage d. französ., schweizer. u. dtsch. Handelsrechtes. Zürich, Rascher. (256 S.) M. 2.80.
Lexis W., Abhdlgen z. Theorie d. Bevölkergs- u. Moralstatistik. Jena, Fischer. (253 S., ill.) M. 6.—
Eichmann E., D. recursus ab abusu nach dtsch. Recht m. besond. Berücksichtg. d. bayer., preuß. u. reichsländ. Kirchenrechts, histor.-dogmat. dargestellt. Breslau, Marcus. (358 S.) M. 10.—.
Weill N. E., D. Solidarität d. Geldmärkte. Frkfrt a. M., Sauerländer. (115 S.) M. 2.40.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Natur und Schule. Zeitschrift für den gesamten naturkundlichen Unterricht aller Schulen. Herausgegeben von B. Landsberg, O. Schmeil, B. Schmid. Jährlich 8 Hefte zu je 64 Druckseiten. 1. Jahrgang. Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8°. M. 12.—.

Mit Beginn des vorigen Jahres ist die vorstehend genannte Zeitschrift ins Leben getreten, die sich das Ziel gesteckt hat, den naturwissenschaftlichen Unterricht in jeder Richtung zu fördern, wobei sie ebensowohl den Unterricht in Volksschulen als auch an Mittelschulen und verwandten höheren Lehranstalten berücksichtigt. Die Herausgeber sind Schulmänner, welche sich durch Veröffentlichung wissenschaftlicher und pädagogischer Schriften einen ehrenvollen Namen in der Lehrerwelt errungen haben, und sie haben es auch verstanden, eine große Zahl geeigneter Mitarbeiter aus allen Teilen Deutschlands sowie aus der Schweiz und aus Österreich für ihr Unternehmen zu gewinnen, so daß jetzt schon, nach einem Jahre seines Bestehens, ihr Blatt zu den angesehensten pädagogischen Zeitschriften zählt. Die Herausgeber gingen von dem so richtigen Gedanken aus, daß die Schule nicht mit der Entwicklung der Naturwissenschaften

Schritt gehalten habe, daß im Unterricht noch vielfach veraltete Ideen das Lehrverfahren beherrschen und daß Formales und Nebensächliches in den Vordergrund gestellt, dagegen der tiefere Zusammenhang in den Naturerscheinungen übersehen wird. Sie glauben auch, daß vielfach die Ursache davon in den Lehrplänen liege, welche für die einzelnen Staaten gelten, daß andererseits es dem Lehrer, welcher oft der Anregung im täglichen Leben entbehrt, schwer wird, den gesteigerten Anforderungen des naturkundlichen Unterrichtes zu genügen. Wenn auch viele Zeitschriften einzelne Fragen dieses Unterrichtes behandeln und einzelne Zweige desselben, wie z. B. Physik und Chemie, fördern, so könne doch eine Zeitschrift, welche einzig dem naturwissenschaftlichen Unterricht dient und den Schulbetrieb aller Zweige desselben mit gleicher Energie behandelt, sehr dazu beitragen, den Unterricht darin wesentlich fördern, um allmählich die Stimmen zum Schweigen zu bringen, welche diesem Unterricht bildenden Wert absprechen oder gar eine Schädigung in der Gesamtbildung der Jugend erkennen wollen.

Zu dem Zweck sollen in Zoologie und Botanik die anatomisch-morphologischen und systematischen Fragen ebenso wie die biologischen und physiologischen Probleme eingehend behandelt werden, in der Physik, Chemie und Mineralogie soll neben der theoretischen auch die praktische (technische) Seite zur Geltung kommen. Neben der Bildung des Geistes und der Moral soll auch die künstlerische Erziehung nicht vernachlässigt werden. An dem gesteckten Ziel wollen die Herausgeber unerschrocken festhalten, um der Erziehung der Jugend zu dienen, dabei aber bemüht sein, sich von gehässiger Polemik fernzuhalten. Eine andere, ebenfalls wichtige Aufgabe sehen die Herausgeber darin, über neue Ergebnisse der Forschung und neue Probleme zu berichten, so daß es die Ztschr. dem Lehrer möglich macht, im Interesse des Unterrichtes den Fortschritten der Naturwissenschaften zu folgen und in jeder möglichen Weise seinen Gesichtskreis zu erweitern. — Die Durchsicht des Jahrganges zeigt, daß es den Herausgebern gelungen ist, ihr Programm in vorzüglicher Weise durchzuführen. Das 1. Heft wurde von dem leitenden Redakteur Dr. B. Schmid mit einem Aufsatz eröffnet über die Entwicklung der Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert, ihren Einfluß auf das Geistesleben und die Aufgaben der Schule, in welchem gewissermaßen eine weitere Entwicklung des Programmes der neuen Zeitschrift enthalten ist. — Eine Reihe von Aufsätzen ist der Biologie gewidmet, so: Die Biologie im Unterricht der höheren Schulen von Dr. Palsen; Der biologische Unterricht in den oberen Klassen der Realgymnasien und Oberrealschulen, von Dr. Schwarze; Biologie und Entwicklungslehre im Rahmen der neuen preußischen Lehrpläne, von Dr. Schulte-Tigges; Die Verhältnisse des biologischen Unterrichts an höheren Schulen in Württemberg, von Dr. Klunzinger; Was heißt Biologie? von Geh. Rat Reinke; Die Grundlagen des biologischen Unterrichts, von Dr. Reh; Zwei Unterrichtsproben aus der Blütenbiologie, von Dr. O. Schmeil u. a. — Ueber das Zeichnen im naturgeschichtlichen Unterricht sprechen sich aus Dr. Wagner, Dr. Walter Schönichen, Dr. Wetekamp; über die bildliche Ausstattung zoologischer Schulbücher Dr. R. v. Hanstein. Andere Aufsätze behandeln den Pflanzengarten, Aquarien und Terrarien, Schülerbeobachtungen, die Physiologie in den neuen preußischen Lehrplänen. Zahlreich sind die meist kleinen Mitteilungen über neue Forschungsergebnisse und andere Fragen. Verschiedene Entdeckungen aus einzelnen Gruppen der Tierwelt werden mitgeteilt, so über das in Afrika neuentdeckte Okapi, ein den Giraffen verwandtes Säugetier. Von diesem Tiere wird eine Abbildung gebracht. Ebenso werden auch andere Mitteilungen durch Beigabe von Illustrationen erläutert. Andere Beiträge aus den Gebieten der Zoologie, Botanik, Mineralogie, Geologie, Physik, Chemie etc. besonders anzuführen, würde wohl den Raum dieser Mitteilung ungebührlich überschreiten. Neue kleine Schulversuche beziehen sich besonders auf den physikalischen und chemischen Unterricht; ebenso die Lehrmittelschau; es wird bei dieser u. a. auch die Tätigkeit der Wiener Lehrmittelzentrale gebührend gewürdigt. Zahlreiche Bücherbesprechungen geben Kenntnis von meist guten Erscheinungen der Bücherwelt, die in objektiver Weise angezeigt werden. Willkommen werden die Versammlungsberichte sein, besonders der Bericht der 74. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Karlsbad. Eine eigene Rubrik bildet der Sprechsaal, in welchem von Lesern Fragen aufgestellt oder Anregungen gegeben werden, die dann von Fachmännern beantwortet werden. Wer das Unterrichtswesen mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird der neuen Zeitschrift gern seine Teilnahme zuwenden.

Wien. Dr. C. Rothe.

I. **Behrens** Dr. J.: **Nutzpflanzen.** (Sammlung Göschen. 123.) Leipzig, G. J. Göschen, 1902. 12° (163 S. m. Abb.) M. —.80.
II. **Reinecke** Dr. F. in Breslau, und Prof. Dr. W. **Migula** in Karlsruhe: **Das Pflanzenreich.** Einteilung des gesamten Pflanzenreiches mit den wichtigsten und bekanntesten Arten. (Sammlung Göschen. 122.) Ebd., 1900. 12° (140 S. m. Abb.) M. —.80.

I. Behrens bringt in vortrefflicher Auswahl und Zusammenfassung das allgemein Wissenswerte über die Nutzpflanzen aller Erdteile, nach der Art der Verwendung in 9 Abschnitte eingeteilt, zur Darstellung. Die Abbildungen sind teilweise steif und allzu schematisch mit unschöner roher Schattierung, z. B. Fig. 28 *(Olea europaea)*.

II. Das Unternehmen, einen Überblick über das weite System des Pflanzenreiches auf 130 Duodez-Seiten zu vermitteln, muß immerhin zu den kühnen gerechnet werden. Als die »bessere Hälfte« dürften die relativ reichlich und gut illustrierten Kryptogamen zu bezeichnen sein; bezüglich der Phanerogamen scheint uns »des Auszugs Auszug« selbst für ein sehr bescheidenen Zwecken dienendes Repetitorium allzudürftig; es war bei diesem Thema eine beträchtliche Überschreitung des in vorl. Sammlung sonst üblichen Umfanges kaum zu umgehen. Dazu sind die Abbildungen des 2. Teiles quantitativ und qualitativ einfach ungenügend. Völlig falsch ist z. B. Fig. 24, 1 *Gagea lutea* (nach der Zeichnung verwachsenblätterig!), unschön und irreführend Fig. 34, 1 Blüte von *Orobus vernus*, unrichtig Fig. 40, 1 *Convolvulus arvensis* (Kronenrand flach ausgebreitet); Fig. 47 Blüte von *Valeriana officinalis* ist nicht schwach, sondern ziemlich stark vergrößert mit viel zu langen Kronenzipfeln u. s. w.

Trient. J. Murr.

Wiener Prof. Dr. Hermann: **Die Einteilung der ebenen Kurven und Kegel dritter Ordnung in 13 Gattungen.** (Mathematische Abhandlungen aus dem Verlage mathematischer Modelle von Martin Schilling in Halle a. S. Neue Folge. Nr. 2.) Halle, M. Schilling, 1901. gr.-8° (VI, 34 S. m. 2 Fig.) M. 1.60.

Der Verf. erörtert die Einteilung der ebenen Kurven dritter Ordnung unter Beibehaltung des von Möbius für dieselben aufgestellten Einteilungsprinzipes und unter Benützung der von Möbius zuerst in der Allgemeinheit erkannten auf die Kurve dritter Ordnung angewandten kollinearen Abbildung. Er findet, daß es außer den von Möbius angegebenen 7 Gattungen dieser Kurven noch 6 weitere gibt, und zeigt, daß eine Weiterführung der neuen Einteilung ohne völliges Aufgeben des Einteilungsgrundes nicht möglich ist.

Wien. Gegenbauer.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Red. W. Sklarek.) XVII, 39—52.

(39.) Berberich, D. veränderl. Nebel b. neuen Stern im Perseus. — Meyer, Üb. d. bas. Eigenschaften u. d. Valenz d. Sauerstoffs. — (40.) Rutherford u. Brooks, Vergleichg. d. Strahlgen v. radioaktiven Substanzen. — Hertwig, D. Protozoen u. d. Zellentheorie. — (41.) Fischer u. Slimmer, Üb. asymmetr. Synthese. — Lummer, E. neues Interferenzspektroskop. — Lummer u. Gehrcke, Üb. d. Bau d. Quecksilberlinien. — (42.) Hofmeister, Üb. d. Bau d. Eiweißmoleküls. — Stark, Prinzip d. elektr. Dissoziierg. u. Leitg. in Gasen, Elektrolyten u. Metallen. — Rogowsky, Üb. d. Temperatur u. Zusammensetzg d. Atmosphären d. Planeten u. d. Sonne. — (43.) Rödiger, Untersuchgen üb. d. Doppelsternsystem Algol. — (44.) v. Wettstein, D. Neo-Lamarckismus. — Anderson u. Flett, Vorläuf. Bericht üb. d. jüngste Eruption d. Soufrière auf St. Vincent u. üb. e. Besuch d. Mt. Pelée auf Martinique. — (45.) v. Miller, D. Naturkräfte im Dienst d. Elektrotechnik. — (46.) Sueß, Üb. heiße Quellen. — Haberlandt, Kulturversuche m. isol. Pflanzenzellen. — (47.) Ascoli, D. Beständigkeit d. tempor. u. perman. Magnetismus. — (48.) Bernstein, D. Mondsche System d. Gasbereitg. — Chun, D. Natur u. d. Entwicklg. d. Cromatophoren b. d. Cephalopoden. — (49.) Schutze, D. Verhalten einiger Legiergen z. Gesetz. v. Wiedemann und Franz. — Treub, D. weibl. Organ u. d. Embryogenese b. Ficus hirta Vahl. — (50.) Humphreys, Spektroskop. Ergebnisse v. d. Finsternis v. 18. Mai 1901. — Pocock, D. Schottische Silur. Skorpion. — Tobler, Fortschritte d. pflanzl. Bastardforschg. — (51.) Blondlot, Üb. d. Fortpflanzgsgeschwindigkt. d. X-Strahlen. — Brauer, Üb. d. Bau d.

Augen einiger Tiefseefische. — Hesse, Üb. d. Retine d. Gasteropodenauges. — (52.) Bernstein, Heißdampf u. Abdampf. — Jameson, Üb. d. Entstehg. d. Perlen. — Kolkwitz u. Marsson, Grundsätze f. d. biolog. Beurteilung d. Wassers.

Vetters K., Lehrbuch d. darstell. Geometrie. Hannover, Jänecke. (285 S. ill.) M. 5.60.
Fleischmann A., D. Darwinsche Theorie. Lpz., Thieme (402 S. ill.) M. 7.50.
Müller A., Joh. Kepler, d. Gesetzgeber der neueren Astronomie. Freibg., Herder. (186 S.) M. 2.40.
Karsten G., Lehrbuch d. Pharmakognosie d. Pflanzenreiches. Jena, Fischer. (320 S. ill.) M. 6.—.
Tümler B., Tierleben aus Süd u. Nord, in Bild u. Wort. I. Steyl, Missionsdr. (316 S. ill.) M. 4.—.
Vaubel W., Lehrbuch d. theoret. Chemie. Berl., Springer. (736 u. 793 Seiten ill.) M. 32.—.
Schütz E. H., D. Lehre v. d. Wesen u. d. Wanderungen d. magnet. Pole d. Erde. Berl., Reimer. (76 S. ill.) 10.—.

Medizin.

Wiener klinische Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XV, 41—52.

(41.) Moser, Üb. d. Behdlg. d. Scharlachs m. e. Scharlachstreptococcenserum. — Goldner, Btr. z. Diagnostik u. Häufigkt. d. kongenit. Leistenbruches. — Sternberg, Kenntnis d. Brachydaktylie. — Hofbauer, Recurrenslähmg. b. Mitralstenose. — Rode, Einige Fälle v. traumat. Abszessen d. Nasenscheidewand. — Teleky, Z. Bekämpfg. d. Tuberkulose. — (42.) Alexander, D. Verwertbarkt. d. Rhodanreaktion d. Speichels b. Ohrenerkrkgen. — Spitzer, Erfahrgen üb. d. Janetsche Methode d. Urethral- u. Blasenbehdlg. — Bárány, Kasuistik d. metastat. Carcinome d. Gehirns, nebst Bemerkgen zu d. Symptom d. Perseveration. — Erben, E. Fall v. produkt. tuberkul. Pleuritis. — (43.) Pineles, Thyreoaplasie (kongenit. Myxoedem) u. infantiles Myxoedem. — Leiner, Sogen. scarlatiniforme Serumexantheme b. Diphterie. — Kirchmayr, Ätiologie d. Dünndarmvolvulus. — (44.) Wagner v. Jauregg, Erbl. Belastg. — Kaufmann u. Pauli, Symptomatologie d. stenokard. Anfalles. — Ortner, Z. Klinik d. Angiosklerose d. Darmarterien. — Weichselbaum, Gedächtnisrede auf weil. R. Virchow. — (45.) Clairmont u. Haberer, D. Verhalten d. gesund. u. veränd. tier. Peritoneums. — Hamburger, D. Immunisierg. gg. Eiweiß. — Metzenauer, Periurethrale Infiltrate u. Abszesse b. Weibe; chron. gonorrhoische Induration d. weibl. Harnröhre. — Lindner, Totale einseit. Okulomotoriuslähmg. — v. Schrötter, Extraktion e. Fremdkörpers aus d. rechten Lunge mitt. direkter Bronchoskopie. — Ewald, D. Krkhten d. Darms u. d. Bauchfells. — (46.) Jellinek, Z. Klinik d. dch. atmosphär. u. techn. Elektriz. verurs. Gesundheitsstörgen. — Marburg, Pathol. d. gr. Hirngefäße. — Hermer, Angebor. Membran an d. hint. Wand d. Kehlkopfes. — Albrecht u. Ghon, D. Meningokokkus intracellularis. — v. Schrötter, Stand d. Bestrebgen z. Bekämpfg. d. Tuberkulose in Österr. — (47.) Swoboda, Z. Lösg. d. Variola-Varizellenfrage. — Blaßberg, D. Verhalten d. weißen Blutkörperchen b. Eitergen. im Organismus. — Reitter, Vorkommen d. »punkt. Erythrozyten«. — Kristinus, Gleichz. Gravidität beider Tuben. — (48.) Clairmont, Z. Tuberkulose d. Schilddrüse. — Halban, Btr. z. zystoskop. Diagnostik. — Schwoner, Differenzierg. d. Diphteriebazillen v. d. Pseudodiphteriebazillen dch. Agglutination. — (49.) Rochelt, Btr. z. Lungenchirurgie. — Schmidt, Z. Kenntnis d. Paratyphusbazillosen. — Volk u. de Waele, Hemmgserscheingen b. frischen Immunseris. — Langsfelder, Angebor. Defekt d. Musculus pectoralis. — (50.) Anton, Wahre Hypertrophie d. Gehirns m. Befunden an Thymusdrüse u. Nebennieren. — Kienböck, Radiograph. Diagnose d. Nierensteine. — Comisso, Osteoplast. Karzinom. — Hauszel, E. kongenit. Rachenpolyp. — (51.) Lorenz, Wachstumstörgen u. Gelenksdeformitäten infolge v. traumat. Epiphysentrenngen. — Schicklberger, Btr. z. Morphin-Skopolaminnarkose. — Pezzoli, Lok. Verändergen nach intramuskulären Injektionen v. Hydrargyrum salicylicum. — (52.) Alexander, Anatom.-physiolog. Untersuchgen an Tieren m. angebor. Labyrinthanomalien. — Hödlmoser, Sprengelsche Difformität m. Cucullarisdefekt u. rechtsseit. Wanderniere b. e. 12jähr. Knaben. — Zuppinger, Üb. subkutane Gelatineinjektionen im Kindesalter. — Pichler, E. Fall v. traumat. Pankreaszyste. — v. Winiwarter, E. Fall v. Gastrotomie wegen Blutg. infolge v. traumat. Ruptur d. Magenschleimhaut.

Nissl F., D. Neuronenlehre u. ihre Anhänger. Jena, Fischer. (478 S.) 12 M.
Bois-Reymond R. du, Spez. Muskelphysiologie od. Bewegungslehre. Berl., Hirschwald. (323 S. ill.) M. 8.—.
Bukolzer M., D. Krkhten d. Kehlkopfs. Ebd. (209 S.) M. 4.60.
Köster R., D. Schrift b. Geisteskrkhten. Lpz., Barth. (169 S.) M. 10.—.
Bier A., Hyperämie als Heilmittel. Lpz., Vogel. (220 S. ill.) M. 10.—.
Lenhossek M. v., D. Entwicklg. d. Glaskörpers. Ebd. (107 S. ill.) 12 M.

Schöne Literatur. Varia.

Meysenbug Malwida von: **Memoiren einer Idealistin.** 4. Auflage. 3 Bände. Berlin, Schuster & Loeffler. 8° (XXIV, 400; V, 322; V, 298 S.) M. 10.—.

In diesem Bl. VIII., S. 284 ist bei Gelegenheit des Erscheinens der Ergänzung zu dem vorl. Werke (»Der Lebensabend einer Idealistin«) auch auf das Hauptwerk verwiesen worden, das nun in 4. Auflage ausgegeben wurde. Ref. erinnert sich sehr wohl des tiefen Eindrucks, den das Werk — anonym herausgegeben, doch ward der Name der Verfasserin bald allgemein bekannt und genannt — seinerzeit, bei seinem ersten Erscheinen im Buchhandel, auf ihn wie in der literarischen Welt überhaupt machte. Heute, unter so veränderten Verhältnissen, unter welchen der Stern, der der Verfasserin ihr Leben lang geleuchtet, recht sehr an Glanz abgenommen hat, dürfte das Buch diese tiefgehende Wirkung nicht mehr ausüben. Es bleibt aber trotzdem so viel Bedeutendes in dem Werke, daß es immer zu den wertvollen Büchern gezählt werden wird. Sch.

Meissner Rudolf: **Im Wechsel der Zeiten.** Allegorisches Gedicht. Selbstverlag (Olmütz, F. Grosse), 1901. 8° (15 S.) 60 Pf.

Ein Säkulargedicht, das nach der redlichen Absicht des Verf., und da der Reinertrag dem »Weißen Kreuz« bestimmt ist, Anspruch auf nachsichtige Beurteilung hat. Die Form zeigt den Mangel an Übung. Bei der Bekränzung der Kaiserbüste: »(Laß) um dein Haupt den edlen Lorbeer zieh'n«; wie naheliegend war doch: (Laß) um dein edles Haupt den Lorbeer zieh'n — oder: »O mög' der Himmel es gnädig walten«, statt: O möge gnädig es der Himmel walten, — wodurch die harte Apokope und die unleidliche Zerdehnung behoben erscheinen. Man halte solche Ausstellungen nicht für Kleinlichkeit: Härten wie diese können den Eindruck beim Lesen und noch mehr beim Hören vollständig vernichten. m.

Historisch-politische Blätter. (Hrsg. F. Binder u. G. Jochner.) 131, 1—4.

(1.) Neujahr 1903 (Polit. Vorschau). — Kritik u. relig.-sozialer Geist. — Rom — d. Bindeglied zweier Welten. — Weiß, E. apologet. Institut. — Welter, Kapitalismus u. Handwerk. — D. Benediktinerstift Einsiedeln. — Üb. Bossuet. — (2.) Krieg, Fahrten im ägäischen Meer. — Back, Z. 21. Jan. 1793 (Tod Ludwigs XVI.). — Franz, O. Lorenz' Buch üb. Ks. Wilhelm u. d. Begründg. d. Reichs 1866—1871. — D. Christus- u. Apostelvtypen in d. frühchristl. Kunst. — Bayerns Kirchenprovinzen. — Bellesheim, Innocenz XI. u. d. Befreiung Ungarns. — (3.) Ders., D. neue engl. Schulgesetz. — D. Ordenswesen u. s. Widersacher. — D. Kathol. Preßverein f. Bayern. — Franz, D. Visitationsberichte d. Diözese Breslau aus d. 16., 17. u. 18. Jhdt. — Rußld u. Dtschld. u. d. Streit um d. Weltherrschaft. — Ed. Mörike. — Baumgarten, H. Delbrücks Erinnerungen, Aufsätze u. Reden. — (4.) Religionsreformen u. Reformrelig. d. neuesten Zeit. — Ranftl, D. kunsthistor. Kongreß in Innsbruck. — Nation. Kämpfe in Frkrch. — Knöpfler, Christus in d. Weltgesch. — Di Pauli, Kritisches z. Barnabasbrief.

Literarische Warte. (München, Allg. Verl.-Gesellschaft.) IV, 4—6.

(4.) Scapinelli, Bj. Björnson. — Antiquarius, Künstlerautographen. — Weller, Dichtgen. — Reichert, Sylvesternacht. — Holthoff, Schles. Dichter d. Ggwart. — Biesendahl, Neue französ. Literatur. — Dtsche Lyrik. — Scapinelli, Neue Erzählgsliteratur. — v. Heidenberg, Zeitschriftenschau. — (5.) Wahner, Neue Erzählgsliteratur. — Gruner, Neue Dramen. — v. Ekensteen, Pietät. — Fritz, Theater u. Tageskritik. — Fleischer, Kunstliteratur. — Graf Holnstein, Sie schimpft nicht mehr. — Willram, D. Vastelin. — Lichtenburg, Tatarische Dichtkunst. — (6.) Scapinelli, Dramat. Neuheiten. — Ranftl, Roseggers »Weltgift«. — Cüppers, Herz-Dame. — Hemann, Kathol. dtsche Erzählerinnen d. Ggwart. — Eggert, Impromptus. — Kiesgen, Nachdichtgen französ. Lyrik. — Felicien, Msgr. Dr. Schaepmann †.

Wissenschaftl. Beilage zur Germania. (Berlin.) 1903, 1—10.

(1.) D. heut. Tuberkulosebekämpfg. — Franz, F. X. Kraus als Literarhistoriker. — (2.) Mausbach, D. mißglückte Verteidigg. d. Grafen v. Hoensbroech. — (3.) Aus d. kirchenpolit. Kämpfen Frkrchs. im 19. Jhdt. — (4.) Rolfes, D. Aristoteles Schrift üb. d. Seele (Pohle). — (5.) Schaichl, D. Duldg. in Babylonien, Assyrien, Persien u. China (Von dems.). — (6.) Jensen, D. Papstwahl. Ihre Gesch. u. Gebräuche. — D. Zeemannsche Phänomen u. s. Bedeutg. f. d. Theorie d. Elektrizität. — (7.) Nürnberger, Akadem. Jubiläen in Breslau. — Engelkemper, Z. Buche Jesus Sirach. — (8.) Steudhammer, Neue Aufgaben d. Dtsch. Gesellschaft f. christl. Kunst. — Nürnberger, D. Säkularfeier im J. 1803. — (9.) Bihlmeyer, Reichsdeputationshauptschluß u. Säkularisation d. Klöster in Württemberg. — Paulus, D. Messe im dtsch. Mittelalter. — (10.) Tizians »Himmlische u. ird. Liebe«.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. (München.) 1902, Heft 47—52.

(47.) Krumbacher, D. Problem d. neugriech. Schriftsprache. — — Uhde-Bernays, Hauffs Verleger. — Weber, E. Gesch. d. dtsch. Hauses. — W. Hahn, H. Buchner. — Z. Vagabundenfrage. — Gruber, Z. Reform d. geograph. Unterr. an höh. Lehranstalten. — Ermatinger, 2 französ. Verskünstler d. Ggwart. — Schott, E. Zionistenroman. — Stromer, Streifzüge in u. um d. Fajûm. — (48.) Ziegler, Schellings Münchener Vorlesgen. — Passarini, Dante-Literatur. — v. Keller, D. nationalwirtschaftl. Bedeutg. u. d. derzeit. Stand d. Baumwollkultur in d. dtsch. Schutzgebieten. — Mittelhochdtsche Erzählgskunst im neuen Gewande. — Glaser, Zwei Publikat. üb. Ophir. — Ohr, D. Verfahren gg. Papst Leo III. — Aßmus, Neue Lieder v. M. Greif. — Fischer, D. Wirksamkt. d. Hilfsvereines f. d. Geisteskrk. in Hessen. — Enders, J. Chr. Günther (f. Biographen u. Hrsg.). — Kirchner, D. Körperformen in Kunst u. Leben d. Japaner. — Mendheim, Kulturgeschichtl. in Hauffs Werken. — Sokal, Z. Naturgesch. d. Genius. — (49.) Graf Merenei, Weltanschauung u. Kunstwissenschaft. — E. Buch üb. d. florentin. Renaissance. — Günther, D. neue Stieler-Atlas. — D. Voraussetzgslosigkt. kathol. Forscher. — Kelper, D. Eibe e. aussterbender Waldbaum. — D. dtsche Geschützindustrie auf d. Düsseldorfer Ausstellg. 1902. — v. Weilen, Neue Romane u. Erzählgen. — v. Ebe, Gestaltg. d. Kunstdenkmäler-Verzeichnisse. — Achelis, Relig.wissenschaftl. Problem. — A. Bayersdorfers Nachlaß. — Hausrath, D. alte Schule in d. neuen Literatur. — Dietrich, Kulturgeschichtl. Grundlagen u. ggseit. Verhältnis d. byzantin. u. neugriech. Literatur. — Roos, E. Blick auf d. Kongreßbibliothek in Washington. — Krieger, D. Result. d. elektr. Schnellbahnfahrten auf d. Militärbahn v. Marienfelde b. Zossen im Sept. b. Nov. 1901. — D. Albigenserin. — (50.) Meyer-Benfey, Bj. Björnson. — König, Naturphilosoph. Bestrebgen in d. Ggwart. — Friedheim, Anti-Tolstoj. — Witkowski, A. Bielschowsky. — Dabbake, D. Stellg. d. Mineralogie u. Geologie an d. techn. Hochschulen. — Neue Funde auf Kreta. — Diehl, In welchem Sinne ist d. dtsche Sozialdemokratie e. revolution. Partei? — Landau, D. Neffe d. »Prinzeßchens«. — (51.) Crönert, D. Jäger v. Euboia. — Fuld, Wohngshygiene u. Sozialpolitik. — Lambel, F. Stelzhamer. — Bettelheim, Briefe v. F. Stelzhammer an Cotta. — Lessing, E. dtsche Schulreform. — Wiegand, D. beiden neuesten dtsch. Archivbauten. — Unold, Zwei neue Kulturgesch. — Dove, A. Sterns Gesch. Europas. — v. Reber, Konstantinopel unter Sultan Soliman d. Großen. — Geiger, Neue Lyrik. — Voll, Prospero Visconti u. Wilhelm V. v. Bayern. — Kuntzemüller, Ks. Wilhelm u. d. Begründg. d. Reiches. — Vöge, E. neue Publikation d. Berl. Museen. — Ruland, L. Meggendorfer. — (52.) Jung, Z. Erinnerg. an Jul. Ficker. — Biese, Kernfragen d. höh. Unterr. — D. Mission u. Ausbreitg. d. Christentums

in d. ersten 3 Jhdten. — Schott, Curtis Gesch. d. Schweiz im 19. Jhdt. — Michaelis, Ausgrabgen griech. Antiken in Engld. — Biedenkapp, Populäre Darwinisten. — Houben, E. Verscholl. v. Jungen Dtschld. — Furtwängler, D. »Betende Knabe« — Nimführ, D. neuesten Fortschritte in d. prakt. Fliegekunst. — D. Rottenburger Bischofsrede. — Fuhrmann, Dtsche in Rom.

Die Grenzboten. (Leipzig, F. W. Grunow.) LXI, 47—52.

(47.) Dtschlds Exportbedürfnis u. d. ggwärt. Wirtschaftskrisis. Gerichtsoffizier od. Regimentsjustizbeamte? — Kaemmel, Am St. Gotthart. — Busche, D. Dichter d. griech. Aufklärg. — Üb. d. polit. u. d. wirtschaftl. Wert der Tropenkolonien. — Was lockt d. Europäer in d. Tropen? — Ideale in d. Politik. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. — (48.) Reichsfinanzen u. Partikularismus. — Gerland, D. Frankfurter Warenhandel v. 1750 b. 1866. — Z. Bankreform. — G. d'Annunzios Tote Stadt. — Stellanus, Am Fuße d. Hradschins. — (49.) Dtsch-Österreich. — Von d. Religion Altroms. — D. Entwicklg. u. Bedeutg. d. dtsch. Lebensversicherg. — Kreutzer, E. neue Gesch. Bismarcks. — (50.) Kaemmel, Schulreform u. kein Ende. — Moos, D. türk. Finanzen. — (51.) Wilhelms I. und Bismarcks Stellg. z. Reichsgründg. — D. Muttersprache in Elsaß-Lothringen. — Lehmann, D. brandenburg. Provinzialsynode u. d. Vorbildg. d. evangel. Theologen. — Landenberger, Konrad Widerhold. — Was uns nicht retten kann! Offene Antwort an H. Prof. Mommsen. — v. Köppen, Erinnergen aus d. poln. Insurrektionskriege in d. preuß. Provinz Posen i. J. 1848. — Grunow, D. Prof., Onkel Zinnober, Rosamunde u. Ännchen. — (52.) Klassendünkel und Sozialpolitik. — Mayer, Catholica. D. kathol. Univers. v. Amerika. — E. Silvesterfeier im Zuchthaus. — Geffcken, Griech. Kultur in d. modernen. — Europa, d. Verein. Staaten u. Südamerika.

Österr.-ungar. Revue. (Hrsg. A. Mayer-Wyda.) XXIX, 3—6.

(3/4.) v. Thallóczy, Graf A. Szécsen. — v. Radics, D. krain. Landtagswesen bis 1748. — Zmavc, D. dtsche. Volkswirtschaft u. ihre Entwicklgstendenzen. — Wiener Kunstausstellgen. — Münz, Neuere Lit. aus Mähren. — Öst. u. ung. Dichterhalle. — (5/6.) Fuchs, Brixen.

Deutschland. Monatsschrift für die gesamte Kultur. (Hrsg. Graf v. Hoensbroech.) I, 1—6.

(1.) Pfleiderer, D. Grenzen d. Staatswirksamkt. auf relig. Gebiet. — Litzmann, E. Geibels polit. Dichtgen. — Lipps, Von d. Individualität u. ihrem Rechte. — v. Alten, 100 Jahre am Nil. — Tönnies, Probleme d. Verbrechens u. d. Strafe. — Gurlitt, Protestant. Kunst. — v. Hartmann, Schicksale m. Philosophie. M. Stellg. z. Christentum. — Sombart, D. dtsche Volkstum in s. Bedeutg. f. Dtschlds Wirtschaftsleben. — v. Hoensbroech, Ultramontanismus u. Sozialdemokratie. — Dippe, Oper u. gesunder Menschenverstand. — Aus d. Kirchenbuch v. Spiekeroog. — Rosenhagen, Kunstberichte. — Strecker, Theater. — Hoensbroech, Streiflichter. — (2.) Rehmke, D. Volksschullehrer auf d. Universität. — Servaes, Europ. Kunstausstellgen 1902. — Archenhold, Jörn Uhl als Astronom. — Busse, Regine Verch. — Dippe, Neue Opern. — (3.) Gaedertz, Von Ivenack nach Isenack. Neue Mitteilgen aus F. Reuters Leben u. Schaffen. — Laura Frost, D. Lüge im Kindesleben. — Kaltan, D. Wesen d. Christentums. — Heckscher, Engld. nach d. südafrikan. Kriege. — Eschertch, Neue Kunst. — Rath, Zola, d. Naturalismus u. wir. — Frh. v. Perfall, D. Wassertropfen. — (4.) Bornemann, D. Religionsunterr. in d. Schulen. — v. Hoensbroech, »D. bestehenden Verwaltgsgrundsätze«. — Fürth, Geschlechtl. Fragen in d. Jugenderziehg. — Bahn, D. techn. Ausbildg. v. Offizieren. — Bötsche, Naturforschg. u. Optimismus. — Fränkl, D. Gendarmerie d. Dramatik. — Frantz, Staat u. kathol. Kirche. — Seeger, W. Hauff als vaterländ. Dichter. — (5.) Brentano, D. Getreidezölle als Mittel gg. d. Not d. Landwirte. — Z. poln. Frage. — v. Hoensbroech, D. kathol.-theolog. Fakultät zu Straßbg. — Mauerhof, Aus d. Hauptstadt Frkrchs. — v. Sydow, D. Gegenbesuch. — (6.) v. Hartmann, D. Wert d. Welt. — Friedr. d. Gr. u. d. nordamerikan. Republik. — Achelis, Üb. d. kulturhistor. Bedeutg. d. Kolonisation. — Capelle, Helgolands strateg. Bedeutg. — Frh. v. Ostini, Z. Kunststreite Berl.-München. — Geiger, Briefe dtsch. Männer. (Vom alten Körner.) — Stratz, »Und vergib uns unsere Schuld«. Novelle.

La Quinzaine. (Paris.) VIII, 191—200.

(191.) Turmann, Rouges et Jaunes. — Trop tard. — Giraud, Sur St.-Beuve. — Peyre, Un Instituteur d'autrefois. — de Saint-Chéron, La Vierge d'Avila. — Harel, Poésie. — Lardanchet, Les Enfants perdus du Romantisme. — (192.) Arnould, Malherbe et son œuvre. — de Nolhac, L'Attentat de Damiens. — Carrayre, Le Pouvoir des Mots. — Grappe, E. Zola. — Lionnet, Chronique littéraire. — (193.) Tréasl, Mons. Dupanloup éducateur. — de Maricourt, St. Hubert et la guérison de la rage. — de Coussanges, Le retour à Rome. — de Rouvre, Bruges et les Primitifs. — Grappe, Figures du XVIII. siècle. — (194.) Kaiser, Vive le roi! — Goyau, À propos des Croisades. — Bouvier, Le Suaire de Turin et l'Évangile. — de Rouvre, Les Héritiers des Primitifs du Nord. — Vaudon, Baudelaire et les Baudelairiens. — d'Azambuja, Le Marseillais tel qu'on le peint et le Marseillais tel qu'il est. — Narsy, Art et Littérature. — (195.) Les Cathol. et la situation présente. — Fonsegrive, Mariage et union libre. — de Vitis, France et Siam. Grappe, Balzac. — (196.) Arnould, Renan et les études de littérature chrétienne. — d'Adhémar, La Science et l'intellectualisme. — Salomon, Marc. Desbordes-Valmore et ses œuvres de miséricorde. — Laurentie, Les Agréés au Tribunal de commerce de la Seine. — Dimier, Les Tapisseries et le luxe décoratif dans l'art. — Gaultier, La Vierge dans l'art italien. — (197.) Farjenel, La Femme chinoise. — Chronique politique. — (198.) Renaudin, Le Miroir brisé. — Flornoy, Péril d'amour. Roman. — Albalat, Les Corrections manuscrites de Pascal. — Angot des Rotours, Irréligion contemporaine et Jansénisme. — Agrès, Églises de Bretagne. — de Saint-Auban, Chronique dramat.: Monna Vanna. — (199.) Fidao, Judaïsme et Socialisme. — Florisoone, La Légende dorée des Gaules. — Coquard, Critique musicale. — (200.) Fonsegrive, Patenôtres. — Deviolaine, Au Pays de la Sardine. — de Vitis, Le Vénézuéla. — Narsy, Art et Littérature.

La Civiltà Cattolica. (Roma.) XVIII, 1255—1264.

(1255.) Polidori, Religione e civiltà. — Hilgers, L'Indice dei libri proibiti. — Rinieri, I Costituti del Conte Confalonieri. — Ders., Un nuovo nostro romanzo storico e le sue storiche fonti. — Brandi, Disputazioni Teolog. — De Santi, Nuovi manuali di Storia Ecclesiast. — (1256.) Bartoli, I Sindicati industr. — De Cara, Di alcuni criterii incerti nella Palatnologia, Archeol., e Storia antica. — Ballerini, L'unità Cattol. e il Potere temporale. — Gallerani, Dei Religiosi e del loro Istituti. — Venturi, Scritti vari di Filologia. — Bricarelli, Scienze naturali. — (1257.) Zocchi, L'immoralità trionfante. — Bricarelli, Lo stile nuovo all'Esposizione d'arte decorat. in Torino. — Rinieri, Il Caporale Trasteverino. — De Santi, Studii recenti sulle origini della Chiesa di Roma. — Zocchi, Teologia Mariana. — (1258.) Sanctissimi Domini Nostri Leonis divina providentia Papae XIII Litterae Apostol. quibus consilium instituitur studiis sacrae script. provehendis. — L'Episcopato Francese e la libertà. — La legge contro le Associazioni religiose. — Archeologia. — Un scienziato singolare. — (1259.) Polidori, Apostolato di S. Pietro in Roma. — Savio, L'anno della morte di S. Satiro. — Rinieri, Il Congresso di Vienna e la S. Sede. — Ballerini, L'Obolo per le povere Monache d'Italia. — De Santi, Studii Liturgici. — (1260.) Brandi, Il Divorzio alla Camera de Deputati. — Bartoli, I Sindicati industriali. — Allocuzione del St. Padre Leone XIII. ctro il Divorzio. — Bartoli, Antiche e nuove teorie sui temperamente umani. — Bricarelli, Sulla storia dell'Arte. — (1261.) Polidori, Il Christianesimo di A. Harnack. — Silva, A proposito del centenario di Nic. Tomasseo. — Gallerani, La Francia all'estero. — Il più grande Municipio del Mondo. — (1262.) Brandi, Un dilemma politico a proposito del Divorzio. — Polidori, Apostolato di S. Pietro in Roma. — Savio, L'anno della morte di S. Satiro. — (1263.) Brandi, Gl'Italiani nella Statistica del Regicidio. — de Santi, Note patristiche. (1264.) Ballerini, Il venticinquennio Pontificale di Leone XIII. — Bibbi ed »Alta critica«. — Zocchi, Lo spirito cattolico nella cultura del Giov. Clero. — de Santi, Sui Martiri de primi secoli. — Brandi, Della »Polizia Ecclesiast.« di L. Conforti. — Il dovere dei Cattolici degli Stati-Uniti verso i loro correligionarii Italiani. — Grisar, Il libro ai tempi dei Padri della Chiesa, specialmente di S. Greg. Magno.

Hirundo C., Till Riemenschneider. E. Erzählg. aus d. 16. Jhdt. Ebd. (347 S.) M. 3.—.
Greif M., Neue Lieder u. Mären. Lpz., Amelang. (299 S.) M. 3.50.
Ganghofer L., D. neue Wesen. Roman. Stuttg., Bonz. (658 S.) M. 5.40.
Ludolff M., Vor 100 Jahren. Roman. Bonn, Hauptmann. (308 S.) M. 3.—.
Grimme F. W., Auf roter Erde u. and. Erzählgen. Paderborn, Schöningh. (372 S.) M. 3.—.
Sheehan P. A., D. Erfolg d. Mißerfolgs. Steyl, Missionsdr. (655 S.) 6 M.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Districhsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 7. Wien, 1. April 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länderkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Schöne Literatur.

Theologie.

Baumstark Dr. Anton: **Die Petrus- und Paulusakten in der literarischen Überlieferung der syrischen Kirche.** Festgruß dem Priesterkollegium des deutschen Campo Santo zu Rom zur Feier seines 25jährigen Bestehens (8. Dez. 1901) gewidmet. Leipzig, O. Harrassowitz, 1902. Lex.-8° (80 S.) M. 4.—.

Die Überlieferungen der beiden großen syrischen Kirchen, der nestorianischen und der jakobitischen, wissen, daß die Apostelfürsten in Rom gepredigt, den Martertod erlitten und ihr Begräbnis gefunden haben. B. hat alle diesbezüglichen Nachrichten in syrischen und syrisch-arabischen Handschriften gesammelt, gesichtet und auf ihren Ursprung geprüft. Das Resultat ist dieses: Hauptquellen sind das Chronikon des Eusebius und die alten Petrus- und Paulusakten. Weitere Quellen sind die Klementinen, Pseudo-Klemens und der Bericht über die Auffindung des Paulushauptes durch Papst Xystus. Das durch diese Quellen gebotene Material fand auf syrischem Boden weitere Ausbildung, namentlich um an dem gleichzeitigen Tode der beiden Apostel festhalten zu können. Die syrische Überlieferung ist also kein durchaus selbständiges Zeugnis zu Gunsten der römischen Tradition.

S. 68 im 2. Stück ist von einer *resurrectio carnis* keine Rede, sondern davon, daß Simon Magus die Realität des Leibes Christi leugnete, also der erste Doket war; vgl. Kirchenlex.[2] XI, 315 ff. Überhaupt ist der ganze Satz nicht glücklich übersetzt. — Auf S. 69, Z. 5 v. u. ist nicht Mltijah zu lesen, sondern Malatia (= Malitane) in Kleinasien etwa bei Diarbekir, jetzt Sitz eines armenisch-katholischen Bischofs.

Dillingen a. D. Dr. S. Euringer.

Leitner Dr. Martin, Subregens am Priesterseminar zu Regensburg: **Lehrbuch des katholischen Eherechts.** (Wissenschaftliche Handbibliothek, I. Reihe: Theologische Lehr- u. Handbücher, XXIII.) Paderborn, F. Schöningh, 1902. gr.-8° (X, 648 S.) M. 6.—.

Verschiedene Abhandlungen über neuere und neueste Entscheidungen des Apostolischen Stuhles sowie die genaue Besorgung der Neuauflage von Santis *Praelectiones juris canonici* haben den Verf. als ebenso tüchtigen wie sprachgewandten Kenner der *vigens ecclesiae disciplina* erwiesen. Das vorl. selbständige Werk bietet eine umfassende, weit ausgreifende Darstellung des katholischen Eherechts, welche nach dem Eingeständnis L.s in der Vorrede durch ihre Eigenart mehr den Bedürfnissen der praktischen Seelsorger als den Wünschen der Studierenden gerecht werden dürfte. Der »apologetische Hauch«, welcher das Buch durchweht, ist sicherlich bestgemeint gewesen; ob er überall und an rechter Stelle funktioniert, soll hier nicht untersucht werden.

Ebensowenig ist hier der Ort, die Stellungnahme zu würdigen, welche L. bei Besprechung einzelner Kontroversfragen einnimmt; es genügt zu konstatieren, daß die Untersuchung überall (etwa einige spitze Bemerkungen gegenüber Landsleuten ausgenommen) in ruhigem Tone geführt wird und das Urteil besonnen ist. Der Hauptwert des Buches liegt in der verläßlichen Darstellung der kirchlichen Praxis, und zwar nicht nur der streng kirchenrechtlichen, sondern auch der durch die Rücksicht auf die modernen Staatsgesetzgebungen, besonders des Deutschen Reiches, gebotenen. Erschöpfend oder auch nur ausreichend ist aber das Buch in dieser Richtung deshalb nicht, weil die selbständigen staatlichen Ehehindernisse nicht nur nicht abgehandelt, sondern nicht einmal erwähnt werden; deshalb fehlen auch im Sachregister die Schlagworte Ausländer, Kuratel, Militärpersonen, Minderjährige, Vormund u. s. w. Dagegen gibt L. überall eine ansprechende rechtsphilosophische Begründung der meisten positiven Bestimmungen des kirchlichen Eherechts. Endlich wird nicht nur bei den einzelnen Lehren anhangsweise eine gedrängte Geschichte der Entwicklung des dermaligen Rechtszustandes, sondern, was lobend hervorgehoben werden soll, auch eine Geschichte der nicht sakramentalen Ehe, d. i. der Ehe bei den Juden und Heiden (S. 31—58), geboten, welche an Brauchbarkeit für den Leser gewonnen hätte, wenn neben älteren und populären Darstellungen auch die neueste wissenschaftlich bedeutende Literatur angeführt worden wäre. Damit ist der Finger auf einen wunden Fleck gelegt, weshalb wir abbrechen.

Wien. Rudolf v. Scherer.

Ganguſch Dr. Ludwig: Das Ehehindernis der höheren Weihe. Eine kanoniſtiſche Studie. Wien, Manz, 1902. gr.-8° (VIII, 68 S.) K 1.60.

Dem Titel entsprechend, bringt der zweite Teil (S. 47—68) dieser Monographie die rechtsdogmatische Darstellung des Weihehindernisses beiläufig im Ausmaße eines größeren Handbuches; eine wesentliche Bereicherung der Doktrin ist darin nicht zu konstatieren. Über den Titel hinaus tritt der erste, historische Teil der Schrift, welcher es sich nicht an der geschichtlichen Entwicklung dieses Hindernisses genügen läßt, — dazu käme das erste christliche Jahrtausend nicht in Betracht, — sondern sich ausweitet zu einer Darstellung der »genauen geschichtlichen Entwicklung des Zölibats«. Zu diesem Berufe trägt G. mit großem Fleiße die uns aus den ersten Jahrhunderten erhaltenen Zölibatsvorschriften zusammen, berücksichtigt da gewissenhaft die partikulären Rechtsbildungen, bringt aus späteren Perioden die maßgebenden Gesetzesvorschriften des Gemeinrechtes bei und skizziert so die Rechtsentwicklung der abendländischen und morgenländischen Kirche. Ich sage, skizziert: denn zu einer pragmatischen, aus der Mitte der wechselnden Zeiten geschöpften Darstellung der »genauen geschichtlichen Entwicklung des Zölibats« reichen diese 40 weitgedruckten Seiten nicht aus. — Im einzelnen sei bemerkt: Wenn G. meint, kein wichtiges einschlägiges Werk in seiner Literaturangabe übersehen zu haben, so täuscht er sich; das auch von ihm (S. 35) zitierte Sammelwerk Roskoványs, dann Schriften von Volk, Schulte, Holtzendorff, Möhler, Schmitt, Zaccaria u. a. über den Zölibat, Gasparris und Knopps eherechtliche Arbeiten, das Bullarium Benedikts XIV. (hinsichtlich der Orientalen) bieten besseren Aufschluß als manches der S. V—VII angegebenen Werke. Die Behauptung: »Als der Eifer in Beobachtung des Zölibats im Klerus vielfach nachließ, sah sich die Kirche veranlaßt, gesetzliche Bestimmungen bezüglich der Beobachtung des Zölibates zu erlassen, dies geschieht im 4. Jahrhundert« — ist unbewiesen und unbeweisbar. Was damals »alte Überlieferung« war, bezeugt Paphnutius (S. 7) ganz deutlich, nämlich lediglich das Verbot der Verehelichung von bereits Ordinierten, zu dem noch da und dort eine Beschränkung des ehelichen Verkehres für verheiratete Kleriker hinzutritt. Wie sich nun bei Elvira die Wege der abendländischen und der morgenländischen Kirche scheiden, hätte viel deutlicher hervorgehoben werden können. Überhaupt zerflattert die Darstellung des weiteren Entwicklungsganges in Einzelnheiten, ohne die Hauptetappen der Gesetzgebung gehörig zu markieren. Das Wort »Zölibat« wird unterschiedslos angewandt, mag es sich nun um Ausschließung Verehlichter von den Weihen, Verbot von Klerikerehen, Trennung verheirateter Kleriker von den Frauen oder zeitweilige Enthaltung handeln. Der Einfluß der *vita communis* (S. 19) wird zu kurz und flüchtig gewürdigt, die Praxis der Laisierung von Zölibatsverächtern in ihrer Entwicklung nicht verfolgt. Dürftig sind auch die Angaben über die Trienter Verhandlungen, die gegen den Zölibat gerichtete Aktion gelegentlich des Vatikanum ist nicht erwähnt. Die Verpflichtung der Subdiakone zum Zölibat wurde ihnen nicht erst als Majoristen auferlegt, schon vor ihrer Zuteilung zu den Majoristen unterlagen sie derselben. Leo I. dehnte diese Verpflichtung nicht erst auf die Subdiakone aus (S. 9), sondern setzt sie in dem erwähnten Schreiben bereits voraus. Die Möglichkeit der päpstlichen Ehedispenserteilung für Diakone und Subdiakone kommt (S. 51) nicht zur Erörterung; der hiefür (S. 52) angeführte Ausnahmsfall bischöflicher Dispense muß genauer dahin begrenzt werden, daß ein noch fortdauerndes Konkubinat vorausgesetzt wird. — Verhältnismäßig sehr eingehend wird der in neuerer Zeit aktuelle § 63 ABG. erörtert, um darzutun, daß auch nach den interkonfessionellen Gesetzen in Österreich ein Religionswechsel dem Majoristen nicht die Ehefähigkeit zurückgeben kann.

Prag. Karl Hilgenreiner.

Peters Dr. theol. Norbert, Prof. d. Theol. zu Paderborn: **Der jüngst wiederaufgefundene hebräische Text des Buches Ecclesiasticus** untersucht, herausgegeben, übersetzt und mit kritischen Noten versehen. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XVI, 92*, 447 S.) M. 10.—.

Dieses Buch ist eine Vorarbeit des Verf. zum Kommentar des Ecclesiasticus, den er im Auftrage der österreichischen Leo-Gesellschaft erscheinen lassen wird, und bietet das Resultat seiner Untersuchungen als »Versuch einer kritischen Textesausgabe«. Einem ausführlichen Literaturverzeichnisse, dem er die Erklärung der Abkürzungen und das Inhaltsverzeichnis beifügt, läßt der Verf. die Prolegomena folgen (S. 1*—92*), welche sehr wertvolle Ausführungen und Winke für die biblische Textkritik enthalten; denn was der Verf. hier vom Buche Ecclesiasticus sagt, gilt *mutatis mutandis* auch von den übrigen hl. Büchern, nur daß diese nicht so lange Zeit der Textänderung unterworfen waren. Im 1. Kapitel bespricht P. den hebräischen Text (S. 3*—35*), u. zw. berichtet er § 1 »die Wiederauffindung des hebräischen Textes«; in § 2 beschreibt er genau die hebräischen Handschriften, § 3 untersucht er das Verhältnis des Textes der Handschriften, § 4 charakterisiert er die hebräischen und aramäischen Zitate, § 5 urteilt er über den Wert des hebräischen Textes, dessen Originalität auch ihm trotz der mannigfachen zufälligen und auch absichtlichen Änderungen feststeht. Im 2. Kapitel bespricht der Verf. die griechische Übersetzung (§ 35*—58*) u. zw. § 6 die Überlieferung und § 7 den textkritischen Wert derselben. Ähnlich behandelt er im 3. Kapitel die syrische Übersetzung (S. 59*—72*) u. zw. § 8 in bezug auf ihre Überlieferung, § 9 in bezug auf ihren textkritischen Wert. Im 4. Kapitel handelt der Verf. über »die textkritische Methode« u. zw. § 10 »im allgemeinen« (S. 73*—80*), § 11 mit »Berücksichtigung des Sprachcharakters und des Stiles« (S. 81*—86*) und § 12 »mit Berücksichtigung der poetischen Form« (S. 86*—92*). Den Hauptteil des Buches (S. 1—317) bilden die »kritischen Noten und Untersuchungen« zu den bisher aufgefundenen Ecclesiasticusfragmenten, welchen der Verf. den hebräischen Text samt deutscher Übersetzung (am Fuße) folgen läßt (S. 319—434). Zum Schlusse folgen wertvolle Register, darunter ein hebräischer Index. — Mit den textkritischen Grundsätzen des Verf. ist Ref. im allgemeinen einverstanden, nur glaubt er, daß der Verf. die hebräische Metrik doch zu sehr unterschätze und bisweilen den griechischen Text gegenüber dem entdeckten hebräischen überschätze, z. B. im alphabetischen Liede 51, 13—20, wo der mit ו beginnende Vers ganz fehlt und die Verse, welche mit ה, ז, ח beginnen, gewiß nicht richtig hergestellt sind. Doch gibt der Verf. selbst zu, daß es schwierig sei, einen poetischen Text ohne Formalprinzip kritisch zu bearbeiten. Betreffs der zehnzeiligen Strophen im Ecclesiasticus hat der Verf. übersehen, daß dieselben öfter vorkommen, z. B. 40, 1—7; 8—17; 18—26; 41, 17 — 42, 1 d; 42, 1e—8 d. Die Ausstattung des Buches, welches von Holzhausen (Wien) gedruckt ist, ist tadellos, Druckfehler sind sehr wenige und unbedeutende. Für den wissenschaftlichen Wert des Werkes spricht schon der Name des Verf.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Pesch Christian S. J.: **Theologische Zeitfragen.** 3. Folge. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (123 S.) M. 1.60.

P. nimmt hier hauptsächlich zur Inspirationsauffassung der katholisch-französischen *école large* (d'Hulst, Lenormant, Loisy) Stellung und tritt mit Nachdruck dafür ein, daß die hl. Schrift in allen ihren Aussagen als wahr und irrtumslos zu gelten habe und nur unsere Deutung der hl. Schrift nicht immer wahr sei. Die Einwirkung Gottes bei der Inspiration präzisiert er mit Franzelin dahin, daß Gott den hl. Schriftstellern das *charisma illustrationis intellectus et motionis voluntatis ad scribendum* gibt, so daß er wahrhaft der Autor der hl. Bücher genannt werden könne. Mit demselben Theologen tritt P. für eine vollständige Realinspiration ein und lehnt die Verbalinspiration gegen neuere Vertreter derselben ab. Zur Frage, ob Apostolat und Inspiration unzertrennlich zusammengehören, spricht er sich für die allgemeinere Ansicht aus, daß das nicht anzunehmen sei. Schließlich beleuchtet er den Unterschied zwischen den heutigen protestantischen und katholischen Untersuchungen über die Inspiration, welche in jenen fast einmütig abgewiesen wird, während in diesen wohl Meinungsverschiedenheiten über die psychologischen Vorgänge bei der Inspiration, ihre Kriterien u. dgl. bestehen, aber bei gleichzeitiger voller Einmütigkeit in der Festhaltung der hl. Bücher als tatsächlich von Gott inspirierter Bücher. r.

Valerian Johann: **Neue Wege im Religionsunterrichte.** 2., erweiterte Auflage. Würzburg, F. X. Bucher, 1903. 8° (82 S.) 75 Pf.

In der 1. Auflage hat der Verf. (Johann Valerian Schubert, Lehrer an der städtischen Volksschule in Würzburg) die synthetische Methode beim Religionsunterrichte als die einzig richtige hingestellt; in der nun vorl. 2. Auflage tritt er mit derselben Wärme und Begeisterung für diesen der Seele des Kindes mehr entsprechenden Lehrvorgang ein, der wohl kein ganz neuer ist. Wenn V. verlangt, daß jeder Begriff aus biblischen Beispielen abstrahiert werden soll, daß der katechetische Unterricht an das verwandte Alte anknüpfen, daß man Grundgedanken (z. B. Glaube, Gnade) niemals an die Spitze eines Katechismusabschnittes setzen und alles am richtigen Platze, ausgehend vom Einfachen zum Allgemeinen, behandeln solle, wenn er den Unterricht in konzentrischen Kreisen perhorresziert, so sind dies Forderungen, denen jeder Pädagoge beistimmen wird. Diesen Forderungen steht freilich der Katechismus (von Deharbe, Canisius), der mehr den analytischen Vorgang festhält, entgegen, aber man kann auch mit einem »analytischen« Katechismus synthetisch vorgehen (vgl. Christl.-päd. Bl. Nr. 24, 190); »was einem Buche abgeht, müßten Lehrplan und Methode zu ersetzen suchen« (S. 69). Den schwerwiegendsten Vorwurf erhebt Joh. Scholasticus (»Analyse und Synthese im Religionsunterrichte«, Würzburg, Bucher) gegen V., wenn er schreibt: »Kirchlich angesehen, wird V. zugestehen, daß hier ein katholisches Prinzip angegriffen ist. Die Bibel ist nicht alleinige Glaubensquelle, geschweige denn das Kompendium der christlichen Lehre und kirchlichen Doktrin« (S. 35; vgl. auch Stöckl, welcher das synthetische Unterrichtsverfahren gar dogmenwidrig machen will). Demgegenüber sei nur auf das hingewiesen, was V. selbst gegenüber dem Kritiker (Theol.-prakt. Monatsschrift, Passau 1902) schreibt: »Das Zentrum des Religionsunterrichtes ist der Katechismus und er muß es bleiben — die Bibel steht in seinem Dienste . . . .« Die Stoffanordnung, wie sie V. skizziert, will nicht Anspruch auf unbedingte Annahme machen V. will nur zeigen, wie er sich die Verbindung von Bibel und Katechismus denkt, und Anregung zu weiterer katechetischer Arbeit geben, damit einmal, in weiter Ferne, ein vollkommenes Buch erstehe.

Wien. Heinz.

Herrman M.: Übersicht über die historische und numerische Entwicklung der römisch-katholischen Kirche in der Provinz Sachsen am Ende des 19. Jahrhunderts. Mit vielen statistischen Nachweisen. Herausgegeben vom Hauptverein des evangelischen Bundes in der Provinz Sachsen. Halle, Wichan & Wettengel, 1902. gr.-8° (88 S.) M. —.75.

Was diese Schrift bietet, erhellt zur Genüge aus dem Titel. Von welcher Geistesrichtung der Verf. ist, zeigt der Schluß, wo derselbe erklärt, die katholische Kirche treibe unter den Evangelischen Missionsarbeit, als wäre sie mitten im Heidenland, und seinen Konfessionsgenossen zu bedenken gibt: wenn sie den geistigen Kampf scheuten und meinten, bei der erdrückenden evangelischen Mehrheit sei die kleine Zahl der Katholiken bedeutungslos, so könnten sie es noch erleben, daß ihnen gründlich die Augen übergehen, da das römische System Vernichtung der evangelischen Kirche bedeute; zugleich aber die Aufforderung erläßt, »den Katholiken das Evangelium nahe zu bringen«.

Lietzmann Lic. Hans, Privatdozent in Bonn: **Das Muratorische Fragment und die monarchianischen Prologe zu den Evangelien.** (Kleine Texte für theologische Vorlesungen und Übungen, herausgegeben von Hans Lietzmann. I.) Bonn, A. Markus & E. Weber, 1902. 8° (16 S.) M. —.30.

Den Zweck dieser Publikation gibt der Untertitel an. Das einstweilen vorl. 1. Heft enthält zwei Schriftstücke, dazu als Anhang zum ersten den die Evangelien betreffenden Abschnitt der Vorrede des hl. Hieronymus zum Matthäuskommentar. Vom Muratorischen Fragment, dem wichtigsten Stück, wird der Text der Handschrift und ein Rekonstruktionsversuch geboten, dazu in den Noten eine knappe Auswahl diskutabler Konjekturen und einige Bemerkungen zur Rechtfertigung des Textes. Die Publikation zeugt von großer Sorgfalt. Bei dem billigen Preis wird sie in weiten Kreisen willkommen sein.

Tübingen. F. X. Funk.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXII, 6.

Bellesheim, D. englische Erzpriester-Streit (1598–1602). — Weishäupl, Zwei Predigtsammlgen d. 15. Jhdts. aus Salzbg. — Kaleher, D. Eschatologie d. Buches Job. — Baumstark, D. »syr.-antiochen.« Ferialbrevier. — Selbst, Z. Literatur üb. »Babel u. Bibel«. — Pohle, Lehrb. d. Dogmatik (Becker). — Lehmkuhl, Theologia moralis (Bellesheim). — Raymundi Antonii episcopi Instructio pastoralis (von dems.) — Eberl, Gesch. d. bayr. Kapuziner-Ordensprovinz (von dems.). — Erzberger, D. Säkularisation in Württemberg (Schmidt). — Weis-Liebersdorf, Christus- u. Apostelbilder (Postina).

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XV, 4–6.

(4.) Froberger, Völkerpsychologie u. »voraussetzgslose« Wissenschaft. — Allmang, D. griech.-orthodoxe Kirche d. Neuzeit. — Flügel, Ordnung u. Pünktlichkt. — Dekret üb. d. Gelübde d. Frauen-Orden. — Förster, Schriftlesg. u. e. junge Bibelkennerin. — Unwürd. klerik. Annonzen — Willems, Türmers Jahrbuch f. 1903. — (5.) Korte, Zweck d. Briefes an d. Hebräer. — Nüdling, D. Lektüre d. Priesters. — Heumann, Gg. d. Trunksucht. — Kaufmann, D. französ. Evedes. — Hulley, Z. Gesch. d. Trierer Dompredigt. — (6.) Mönch, Apologet. Unterr. in d. Katechese. — Adams, D. Quasidomizil in d. Praxis d. Seelsorgers. — Wiegand, Kirchl. Stilfragen. — Hamm, Ländl. Wohlfahrtspflege. — Krones, D. Brevier u. d. Bollendieten. — Höfling, In welcher Fassg. sollen d. Konsekrationsworte von d. Kindern gelernt werden?

Pastoral-Blatt d. Bistums Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XL, 9–12.

(9.) Was kann d. Priester tun z. Förderg. d. Ehrfurcht im Gotteshause vor d. hl. Altarssakram.? — Behdlg. d. Trunksücht. im Beichtstuhle. — D. Apperzeption u. ihre Bedeutg. f. d. Schule. — Christenlehrvortrag üb. d. kath. Lehre v. hl. Sakrament d. Ehe, nam. m. Rücks. auf d. gem. Ehen u. d. sog. Zivilehe. — D. Glasgemälde in d. Kirchen. — (10.) Fürsorge d. Kirche f. d. Gefangenen. — (11.) Allerseelen. — (12.) D. Gefahren d. mod. Presse u. d. Klerus. — D. Gedenktag d. hl. Lucia.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen.) XIV, 5–8.

(5.) D. neuere Spiritismus. — Z. Beleuchtg. d. Werkes v. Ehrhard. — E. italien. Beichtspiegel. — Röm. Entscheidgen. — (6.) D. heut. dtsche Protestantismus. — Z. Feier d. Herz-Jesu-Festes u. d. Patroziniums d. hl. Josef. — De Sanctissima Eucharistia. — (7.) D. Notwendigkt. d. akt. Gnade f. d. Gerechtfertigten. — D. Verfahren »ex informata conscientia« n. d. neueren Instruktionen. — D. Wohltätigkeitstag in Tirol. — Üb. Wachskerzen. — (8.) Einfluß d. hl. Kommunion auf d. Leib d. Kommunikanten. — D. Priesterabstinentenbund. — Z. Krisis des kathol. Tiroler Lehrervereins. — E. Marian. Heiligtum.

Revue Thomiste. (Dir. R. P. Coconnier.) X, 5 u. 6.

(5.) Mandonnet, Des Dangers du probabilisme. — Hugon, Mater divinae gratiae. — Mercier, Le Surnaturel. — L'Oeuvre du St-Esprit. — De gemino probabil. licito. — A l'Université d'Oxford. — La Philosophie en Amérique depuis les origines jusqu'à nos jours. — L'influence allemande. — Von Becelaere, Le Transcendentalisme. — Le Milliatome. — (6.) Coconnier, Spéculative ou positive. — Guillermin, De la Grâce suffisante. — Mandonnet, Encore le Decret d'Innocent XI. — Coconnier, Un mot sur le »Dernier mot« du R. P. Brücker au R. P. Mandonnet. — Wouters, De gemino probabil. licito (Réponse).

Widmann W., D. Echth. d. Mahnrede Justins d. M. an d. Heiden. Mainz, Kirchheim. (164 S.) M. 6.—.

Kaufmann C. M., E. altchristl. Pompeji in d. libyschen Wüste. D. Nekropolis d. »großen Oase«. Ebd. (71 S. ill.) M. 1.80.

Schell H., Christus. D. Evangelium u. s. weltgeschichtl. Bedeutg. Ebd. (156 S. ill.) M. 4.—.

Porrentruy L. A. de, D. hl. Paschalis Baylon, Patron d. eucharist. Vereine. Regensbg., Habbel. (XX, 455 S. ill.) M. 4.—.

Margreth J., D. Gebetsleben Jesu Christi, d. Sohnes Gottes. Münster, Aschendorff. (320 S.) M. 6.—.

Hofer Ph., D. Methodik d. Bergpredigt d. Herrn. Wien, Kirsch. (152 S.) M. 2.40.

Der Beweis des Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXIX, 1 u. 2.

(1.) Rieks, D. Papsttum e. göttl. Institution? — Samtleben, D. Kampf gg. d. christl. Dogma. — Asmussen, Wissenschaft u. Glaube. — Gg. d. einseitig hyperkrit. Auffassg. d. Entwicklgsganges d. christl. Dogmas. — Gg. d. Konfessionen! — Ritschlsche Apologetik. — W. H. Greens letztes Hauptwerk in dtsch. Übersetzg. — Theolog. Literaturbericht. — (2.) König, D. Mythologisierg. d. ersten Könige Israels. — Zöckler, Christologisches u. Eschatolog. aus v. Oettingens Dogmatik. — Höhne, Z. Inspirationsfrage. — D. alttestamentl. Heilsgesch. — D. welthistor. Bedeutg. d. altbabylon. Kulturlebens.

Flade P., D. röm. Inquisit.-Verf. in Dtschld. bis zu d. Hexenproz. Lpz., Dieterich. (122 S.) M. 2.50.

Dräseke J., Joh. Scotus Erigena u. dessen Gewährsmänner in s. Werke De divisione naturae libri V. Ebd. (67 S.) M. 1.60.

Heinrich P., Fragment e. Gebetbuches aus Yemen. Wien, Gerolds Sohn. (84 S.) M. 3.—.

Holtzmann O., War Jesus Ekstatiker? Tübingen, Mohr. (143 S.) M. 3.—.

Philosophie. Pädagogik.

Dahlmann Josef, S. J.: Der Idealismus der indischen Religionsphilosophie im Zeitalter der Opfermystik. (Ergänzungs-Hefte zu den Stimmen aus Maria-Laach. Nr. 78.) Freiburg, Herder, 1901. gr.-8° (VI, 140 S.) M. 1.80.

Die indische Philosophie ist auf dem Boden der liturgischen Spekulation entstanden, die in den Brāhmanas vorliegt, und es ist ein anziehendes Thema, die Entstehung des Einheitsgedankens aus der Vielheit der Göttergestalten, wie sie uns in den vedischen Hymnen entgegentreten, zu verfolgen. In bemerkenswerter Weise ist dies von Deussen in seiner »Geschichte der Philosophie« und von Oldenberg in seiner »Religion des Veda« versucht worden und ihre Auffassung, daß auf der henotheistischen Grundanschauung des Veda sich nach und nach der später in Prajāpati verkörperte Monotheismus entwickelte, hat im großen Ganzen Zustimmung gefunden. In der vorl. Arbeit sucht nun D. den entgegengesetzten Standpunkt zu rechtfertigen, indem er von der Einheit ausgeht und behauptet, daß die »göttliche Wesenheit dem liturgischen Zwecke der Opferlyrik entsprechend in der konkreten Vielheit der alten Göttergestalten gefeiert wurde« (S. 34). Wenn er aber den Grammatiker Yāska (S. 35) als Zeugen für diese Auffassung zitiert, so möchte ich mir doch die Bemerkung erlauben, daß die Ansicht desselben, der zum mindesten einige Jahrhunderte nach der Abfassung der vedischen Hymnen lebte, nicht maßgebend dafür sein kann, wie die alten Dichter ihre Gebete verstanden haben. »Die Liturgie des Opferwesens verlangt die Mannigfaltigkeit der Götter«, sagt der Verf. (S. 41), aber, so darf man wohl fragen, ist denn nicht gerade die Vielgestaltigkeit des Opfers der beste Beweis dafür, daß der ihm zugrunde liegende Gedanke kein monotheistischer, sondern ein polytheistischer war? Ich fürchte, daß D. in einen unlösbaren Widerspruch gerät, wenn er einerseits dem Ritual eine solche Macht auf die Spekulation zuschreibt und andrerseits doch wieder das spekulative Element der philosophischen Lieder als Voraussetzung des liturgischen Elements (S. 32) ansieht. Viel ansprechender als die Hypothesen des Verf. über Opferlyrik und Opfermystik sind mir seine Auseinandersetzungen über die Seele und das göttliche Wesen als absolutes Sein und Denken (S. 86—109) und die Heranziehung Fichtescher und Aristotelischer Lehren scheint mir zum Verständnis der indischen Anschauungen äußerst passend zu sein. Auf diesem rein philosophischen Gebiete ist D. offenbar mehr zu Hause als auf dem Boden der vedischen Forschung und wir sehen deshalb der in Aussicht gestellten Untersuchung über die klassischen Philosophiesysteme Indiens mit regem Interesse entgegen.

Graz. J. Kirste.

I. **Carring** Dr. G.: **Das Gewissen im Lichte der Geschichte, sozialistischer und christlicher Weltanschauung.** Berlin, Akademischer Verlag für soziale Wissenschaften von Dr. John Edelheim, 1901. gr.-8° (125 S.) M. 2.—.

II. **Klepl** Georg: **Die »Monologen« Fr. Schleiermachers und Fr. Nietzsches »Jenseits von Gut und Böse«.** Eine Studie zur Geschichte der individualistischen Ethik. Dresden, H. Morchel, 1901. gr.-8° (96 S.) M. 1.—.

III. **Wernitz Dr. J.: Betrachtungen über das Wesen und den Grund der Kulturentwicklung und der auf dieselbe günstig oder ungünstig einwirkenden Faktoren.** Leipzig, R. F. Köhler (in Komm.), 1901. gr.-8° (52 S.) M. —.80.

IV. **Ficker Paul: Religionslose Moral — ein Unding.** Ein Beitrag zu der Frage nach dem Werden und Wesen der Sittlichkeit. (Zeitfragen des christlichen Volkslebens, hrsg. von E. Frh. v. Ungern-Sternberg und Th. Wahl. 197 [XXVI, 5].) Stuttgart, Chr. Belser, 1901. gr.-8° (40 S.) M. —.60.

I. Zu den zahlreichen Monographien über das Gewissen, die wir seit den letzten drei Dezennien von Hofmann, Gaß, Simar, Kähler, Wohlrabe, Rée, Schmidt, Seeberg und Elsenhans erhalten haben, hat Carring in der vorl. Arbeit eine neue hinzugefügt, die wir nur mit Freude begrüßen können. Dieselbe zerfällt in 3 Teile. Im 1. wird »das Gewissen im Lichte der Geschichte« behandelt, näherhin das Auftauchen des Begriffes im Altertum und dessen Wandlungen in der mittleren und neueren Zeit aufgezeigt. Frei von urgeschichtlichen Konstruktionen bestimmt C. das Wesen des Gewissens als eine entwicklungsfähige und -bedürftige Geistes- (C. sagt Gefühls-) Anlage des Menschen (S. 74 ff.). Ref. stimmt dieser Ausführung im Ganzen zu, bemerkt aber (zu S. 34 f.), daß das Alte Testament zwar nicht das Wort (vgl. übrigens Weish. 17, 10), wohl aber die Sache hat und auch kennt, sowie daß in den Evangelien, also in den Reden Jesu (z. B. Mt. 5, 23 f.; 6, 22 f. und Luk. 15, 17—19), sich ein direkter Hinweis auf das Gewissen findet. Unverständlich blieb uns der Satz: »Die Lehre der *synteresis* ist gewiß nicht aus Berechnung herrschsüchtiger Priester entstanden; aber sie trug das Ihrige dazu bei, jene Herrschaft zu festigen« (S. 39). — Der 2. Teil bespricht »das Gewissen im Lichte sozialistischer Weltanschauung«. Den Sozialismus nicht als leere Utopie, sondern als ernst-sittliche Gewissenssache betrachtend, sucht C. hier zu beweisen, wie einerseits das Gewissen bezw. die wahrhafte ethisch-religiöse Gewissenhaftigkeit für »die fortschreitende Sozialisierung der Verhältnisse« ein unentbehrlicher Faktor ist und wie andererseits eine derartige »sozialistische Wirtschaftsauffassung« die Gewissensbildung und -entwicklung nur fördern kann. Möchten diese u. E. durchaus gesunden Ideen überall anerkannt und realisiert werden! — Im 3. Teil wird die Bedeutung des Gewissens für das Christentum sowie die Bedeutung des Christentums für die Entwicklung des Gewissens, speziell die Förderung des Gewissens durch das Vorbild Jesu, dargestellt. Das in überaus klarer und vornehm populärer Sprache geschriebene Buch sei darum empfohlen!

II. *Credat Judaeus Apella!* So dachten wir, als das vorl. Schriftchen uns in die Hände kam. Sollte es wirklich möglich sein, Schleiermacher und Nietzsche miteinander zu vergleichen und gar irgendwie unter denselben Hut zu bringen? Besteht nicht zwischen beiden in ethischer, religiöser und philosophischer Hinsicht ein ausschließender Gegensatz? Und sind nicht die beiden Männer nach persönlicher Veranlagung einander ganz entgegengesetzt? Gewiß! Und dennoch — Klepl hat es klar bewiesen — zeigt sich bei beiden Männern in einer fundamental ethischen Anschauung, nämlich in der Ansicht von der Bedeutung der Persönlichkeit, eine tiefgehende, bedeutungsvolle Verwandtschaft. Diesen Beweis halten wir für erbracht, stimmen aber Klepl in seiner Würdigung der Resultate nicht in allweg bei, besonders nicht in der Wertung Nietzsches als eines »Pädagogen von Gottes Gnaden« (S. 91). Von besonderem Interesse ist die Charakterisierung der Ansicht beider Männer über die Frauenfrage (S. 63 ff.). Die Schrift ist ein wirkliches *specimen eruditionis.*

III. Leo Tolstoi ist bekanntlich ein Feind der Kultur und sein Ideal ist ein von der Kultur unberührter Mensch, der ungebildete, einfache Bauer; durch die Kultur wird der Mensch schlechter. Gegen diese Anschauung des bekannten Schriftstellers ist die Abhandlung von Wernitz gerichtet. Nach W. ist die Kultur Entwicklung aller guten Anlagen und Fähigkeiten sowie die Unterdrückung, bezw. Abschwächung aller schlechten. Die Kultur verbessert den Menschen in allen Beziehungen und verschlechtert ihn nie. Sie ist das Resultat der Wirkung gewisser Naturgesetze bezw. des Kampfes ums Dasein. Hier vertritt der Verf. durchaus die darwinistische Deszendenztheorie. Den größten Einfluß auf die Kultur eines Volkes haben der Staat, die Religion und das Beispiel. Die teilweise ganz falsche Beurteilung des Einflusses der Kirche auf die Kulturentwicklung (S. 40 ff.) findet ihr Korrektiv bei Schanz, Apologie des Christentums[3] III, 548 ff.

IV. Mit voller Evidenz ist von Ficker die prinzipielle Unwahrheit und Einseitigkeit der sog. religionslosen Moral dargetan unter Berücksichtigung aller bisher vorgebrachten Argumente. Das war aber auch möglich ohne die der Wahrheit nicht entsprechenden, auf Unkenntnis beruhenden Ausfälle gegen die katholische Kirche bezw. ihre Sittenlehre (S. 20 f.). Gerade die Moralstatistik kann den Verf. eines Besseren belehren.

Tübingen. Anton Koch.

Descartes René: **Meditationes de prima philosophia.** Nach der Pariser Original-Ausgabe und der ersten französischen Übersetzung mit Anmerkungen neu herausgegeben von Dr. C. Güttler, a.-o. Professor an der Universität München. München, C. H. Beck, 1901. gr.-8° (IV, 250 S.) M. 4.50.

Der Herausgeber verdient Dank, daß er die Meditationen D.' in der lateinischen und französischen Ausgabe mit den Objektionen, welche nach ihren Erscheinungen hervortreten, neu ediert hat. Wir teilen zwar die Ansicht über den Wert der Schrift nicht, welcher Güttler S. IV Ausdruck gibt, und in der von dem »alten und doch ewig jungen Gedankenreichtum dieses unvergleichlichen philosophischen Kunstwerkes« die Rede ist, aber wir würdigen den historischen Wert der Meditationen, deren Kritik zugleich eine für die Gegenwart bedeutsame Aufgabe darstellt. Daß Güttler nur erklärende, nicht kritische Anmerkungen beifügt, lag in seiner Aufgabe; letztere würden ein eigenes Buch erfordern. Für philosophiegeschichtliche Vorlesungen bildet die Ausgabe ein sehr willkommenes, bisher von manchem akademischen Lehrer vermißtes Hilfsmittel.

Prag. O. Willmann.

Wagner C.: **Vaillance.** 15. éd. Paris, Fischbacher. 8°. Fr. 3.50.

Diese *à ceux qui peinent et qui espèrent* gewidmete Schrift verdient ins Deutsche übersetzt zu werden. Ich wüßte gar keine bessere Lektüre für Jünglinge als diese Behandlung der »Mannhaftigkeit«, die auch reife Männer noch mit großem Nutzen lesen werden. Es ist nicht zu leugnen, daß in unserer Zeit der Erschlaffung die Mannhaftigkeit (lat. *virtus*, frz. *vaillance*) abzukommen droht und daß es daher recht zeitgemäß ist, wenn ein erfahrener Seelenarzt Mittel und Wege angibt, dem Übel zu begegnen. An einem Punkte kann ich dem Verf. nicht Recht geben. Er behauptet (S. 212), daß die Quelle der Furcht der Egoismus sei. Aber er hätte sehen sollen, daß dies doch nur zum Teile wahr ist. Wenn er sagt: »*L'homme courageux est celui qui se jette dans la mêlée pour la vérité, la justice, la défense du faible, le salut de la patrie*«, so denkt er eben nur an den Idealisten, der freilich sein eigenes Ich der größeren Idee unterordnet. Es gibt aber auch Idealisten, die Furcht haben vor den kleinen Unannehmlichkeiten des Lebens, gerade weil sie ihren Geist stets auf Hohes gerichtet halten. Es gibt gewiß Männer, die gern in den Kampf gehen wegen der hohen Idee, die sie treibt, die aber Scheu haben vor einem Zwist mit der Dummheit und Bosheit. Bei ihnen ist im Gegenteil der Egoismus zu wenig ausgebildet. Ich wünschte, der Verf. würde in einer folgenden Auflage gerade diesen Personen, die sich natürlich namentlich im gelehrten Stande finden, sagen, was sie tun können, um ihre Furcht vor Berührung mit Gemeinem zu bannen, das bekanntlich »unsallebändigt«.

Arcachon. Dr. Grävell.

Zeitschrift für die österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) LIII, 11 u. 12.

(11.) Herz, D. Grundlagen d. Wahrscheinlichkt-rechng. — Arnold, Z. Deutg. e. Faust-telle. — Schneider, Schülerkommentar zu Platons Apologie d. Sokrates (Hergel) — Holzweißig, Übgsbuch f. d. Unterr. im Latein. (Tschiaseny). — Bartels, Gesch. d. dtsch. Literatur (Zimmert). — Dalber, E Australien- und Südseefahrt (Miklau). — Guttmann, Ggwrt. Stand d. »Ermüdgsfrage«. — (12.) Stolz, Z. Bildg. d. 2. u. 3. Sg.-Ind. u. Conj. Praes. Akt. im Griechischen. — Kornitzer, Zu Ovid. Art. am. II. v. 263 ff. — Hirt, Handb. d. griech. Laut- u. Formenlehre (Stolz). — Keller, Pseudacronis scholia in Horatium Flaccum (Stowasser). — Höfer, Dr. K. Ploetz' Latein. Vorschule u. Latein. Grammatik m. e. Wortkunde (Bill). — Von u. üb. Görres (Minor). — Meyer, Gesch. d. Altertums, IV u. V. (Bauer). — E. zerlegbarer Globus (Trampler). — Barchanek, Lehr- u. Übgsbuch d. darstell. Geometrie f. d. Oberrealschule (Schiffner). — Zettler, Methodik d. Turnunterr. (Pawel). — Pelak, Zwei Fragen d. dtsch. Unterr. — Jurenka, Moderne Übersetzgen in Schülerhänden. — Schmidt, Z. Einführg. einheitl. Korrekturzeichen. — Bennstein, D. Entwicklg d. Schulbankfrage in d. letzten 5 Jahren u. d. Reinigg. d. Schulzimmer (Burgerstein).

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, Lindauer.) XXXVIII, 11/12.

Schöner, D. Incohativkl. d. unregelm. griech. Verba. — Kemlein, D. Fundamentalsatz d. geometr. Proportionen. — Meinel, Z. Beweis d. Kräfteparallelogr. v. Poisson. — v. Dillmann, Schulreden (Thomas). — Holder, Altkelt. Sprachschatz (Σχ).

Kathol. Schulzeitg. f. Norddtschld. (Breslau, Goerlich.) XX. 1—10

(1.) Gedenktafel f. d. J. 1903. — Irrtümer in d. mod. Pädagogik. — (2.) Schmidtchen, D. vier Elemente der Erziehg. — (3.) Kristen, D. experiment. Psychologie und ihr Wert für die Pädagogik. Die Kreis-Lehrerbibliothek. — Anforderungen bei der Aufnahmeprüfg. ins Lehrerseminar. — (4.) König, E. Blatt aus d. Gesch. d. schles. Schulwesens — Etwas v. d. Nebenbeschäftigg. d. Lehrer. — (5.) Schulpolit. Aphorismen. — Pädagog. Kritik. »D. Berl. Range«. — (6.) Kretschmer, Leo XIII in s. Beziehg. z. Schule u. Wissenschaft. — Sitzenbleiber. — D. Marschlanddichter G. Frenssen. — Strafgesetzrevision u. Züchtiggsrecht d. Lehrer. — (7.) Zwei verdienstvolle schles. Kirchenliederdichter. — Ländl. Fortbildgsschulen. — Reisebriefe aus Italien. — (8.) Fuhlroth, Was sollen uns. Knaben werden? — D. Stand u. d. Verlauf d. Gehaltsbewegg im oberschles. Industriebezirk. — (9.) Lumen de coelo. Z. 25. Jubeltage Sr. Heiligkt. Leo XIII. — Gg. d. Vorschule. — In treuem Gedenken. Bild aus d. Schulhause. — (10.) Robert, D. Vorbildg. d. Taubstummenlehrers.

Adelard v. Bath, Traktat de eodem et diverso. Hrsg. v. H. Willner. Münster, Aschendorff. (112 S.) M. 3.75

Diessel G., Wegweiser f. gläub. Eltern. Münster, Alphonsus-Buchh. (263 S.) M. 1.20.

Danckelmann E. Frh. v., Charles Batleuz. Gr.-Lichterfelde, Gebel. (149 S.) M. 2.40.

Rée P., Philosophie. (Nachgelass. Werk.) Berl., Duncker. (363 S.) M. 6.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Davidsohn Robert: **Forschungen zur Geschichte von Florenz.** Dritter Teil: (13. und 14. Jahrhundert.) I. Regesten unedierter Urkunden zur Geschichte von Handel, Gewerbe und Zunftwesen. II. Die Schwarzen und die Weißen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1901. gr.-8° (XIX, 339 S.) M. 9.—.

Eine weitere Fortsetzung der Vorarbeiten zu D.s großer »Geschichte von Florenz« (vgl. dieses Bl. VI, 266 f. und X, 555 f.), deren II. Band bis zum J. 1330 reichen wird. D. gräbt »jenen Wurzelfasern der Geschehnisse nach, die tief im Boden des Wirtschaftslebens ruhen«, faßt aber dabei stets die Gesamtheit des politischen Daseins und alle seine Wechselfälle ins Auge; er bleibt nicht am Stoffe haften, nicht darin stecken, sondern er hebt sich über ihn als Herrscher und Meister. Es ist gar nicht zu sagen, was für eine Menge von Wichtigem dieser Band wieder birgt; eine kleine Blütenlese mag einen Begriff davon geben und Verlangen nach mehr erwecken.

Eine Umfrage über die Wuchergeschäfte, die Toskaner und Lombarden um 1289 zu Nîmes betrieben, gewährt Kenntnis von einer unerhörten Höhe der Zinsen (Vorwegnahme von 120%; Forderungen von 40, $41\frac{2}{3}$, $34\frac{2}{3}$, $75\frac{2}{3}$, 60, 50, $54\frac{1}{6}$, 48, 55, 175, $262\frac{1}{2}$, $66\frac{2}{3}$, $113\frac{}{3}$, $218\frac{1}{4}$, $266\frac{2}{3}$ % Zinsen aufs Jahr!). — Schon vom Ende des 13. Jhdts. an wurden Florentiner Bankhäuser (Bardi, Peruzzi, Acciaiuoli) die Staatsbankiers und Hauptgläubiger von Neapel und Sizilien, bei gleichzeitig ausgeübtem Getreidemonopol. — Um 1300 hat Florenz am Seehandel des Mittelmeeres einen wesentlichen Anteil nicht nur insofern gehabt, als Waren von südfranzösischen Häfen zum Transport über einen italienischen nach Florenz verfrachtet wurden oder Güter von der Nordsee den Meeresweg nach Seeplätzen in der Nähe von Florenz (zum Weitertransport) nach Florenz nahmen, sondern auch deshalb, weil Florentiner Kaufleute Waren aus dem Orient u. s. w. selbständig (auf eigene Rechnung) nach Orten brachten, wo sie geeigneten Absatz zu finden hoffen durften. — Vom Ende des 13. Jhdts. an durchzichen Florentiner als Seefahrer das Mittelmeer und halfen sogar als Seekapitäne die Seeschlachten Philipps des Schönen von Frankreich (1295) mit schlagen. — Schon um 1250 hat man in Florenz den für jene Zeit großartigen Gedanken einer toskanischen Münzunion gefaßt und durchgeführt. — Giano della Bella und Caruccio del Verre, die Führer und Vorkämpfer der von unten empordrängenden Bewegung, die in dem Erlasse der *ordinamenta justitiae* gipfelte, waren Mitinhaber großer Bank- und Handelshäuser. — Die drei Brüder Francesi, 1306 beauftragt, den hinterlassenen Schatz Benedikts XI. und die zurückerworbenen Bruchstücke der beim Überfalle von Anagni geraubten Wertsachen Bonifaz' VIII. aus Perugia zu der in Bordeaux befindlichen Kurie zu bringen, haben einen großen Teil davon unterschlagen. — Der 2. Abschnitt des Buches beschäftigt sich mit den Parteikämpfen zwischen 1299 und 1306, die, von Corso Donatis Prozeß gegen seine Schwiegermutter ausgehend, den Papst und das französische Königshaus in ihre Kreise zogen und Hunderte — darunter Dante — in die Verbannung drängten. In demselben Palazzo vecchio, wo 1300 Dante als Prior amtiert hatte, ist im Dezember 1326 ein feierliches Totenamt für denselben Karl Grafen von Valois abgehalten worden, der einst Florenz der Plünderung preisgegeben und die Veranlassung zu Dantes Verurteilung und Verbannung gegeben hatte (S. XII, Z. 5, muß es 1093 heißen). — Den würdigen Beschluß des Buches macht der interessante Bericht der päpstlichen Legaten, die zur Friedensstiftung nach Toskana u. s. w. — vergeblich — entsandt waren, an Papst Klemens V. (Ende 1305). Daraus geht hervor, daß man an der Echtheit der grundlos verdächtigten »*Istorie Pistolesi*« nicht mehr rütteln darf. — Treffliche Übersichten, Einleitungen und Register erhöhen die Brauchbarkeit auch dieses Bandes ungemein.

Leipzig. Helmolt.

Krüger Paul: Lebenserinnerungen. Von ihm selbst erzählt, nach Aufzeichnungen vom Privatsekretär H. C. Bredell und gew. Unterstaatssekretär Piet Grobler herausgegeben von A. Schowalter. Deutsche Originalausgabe. (Im Kampf um Südafrika. I.) München, J. F. Lehmann, 1902. gr.-8° (309 S. m. Bildn.) M. 5.—.

Das vorl. Memoirenwerk wird wohl für lange Zeit zu den merkwürdigsten und bedeutendsten Erzeugnissen seiner Art gehören, welche die Weltliteratur kennt. Ein Mann, welcher es vom Schafhirten zum Befreier und erwählten Oberhaupt seines Volkes gebracht, der es verstanden hat, die im Kampfe einer der kleinsten Nationen gegen die größte Macht der Erde errungene Freiheit seines Volkes zwanzig Jahre lang (1881—1900) zu behaupten und der, schließlich von dem schreiendsten Unrecht und der gewaltigsten Übermacht zu Boden gerungen, gerade durch die beispiellose Tragik seines unverdienten Falles die Herzen aller rechtschaffenen Menschen auf der weiten Erde für sich noch höher schlagen machte als in den schwer verdienten Jahren seines Glücks — ein solcher Mann gehört gewiß zu den außerordentlichen Erscheinungen in der Weltgeschichte. Und wenn ein solcher Mann am Abende seines ungewöhnlichen Lebens, als ehrwürdiger Greis von 77 Jahren, sich entschließt, aus der Fülle des von ihm Erlebten Aufzeichnungen für die Mit- und Nachwelt zu veröffentlichen, so kann der Wert dieser Schriftstellerei mit gar keinem herkömmlichen Maßstabe gemessen werden. So sind denn auch K.s »Lebenserinnerungen« einzigartig, sowohl nach ihrer Entstehung wie nach ihrem Inhalte. Der Präsident der gewesenen südafrikanischen Republik hat keinerlei schriftliche Aufzeichnungen aus früherer Zeit gemacht, er gibt hier nur wieder, was ihm »zur Zeit« in der Erinnerung haftet. »Mit Ausnahme des letzten Teiles ist alles aus dem Gedächtnis diktiert und daß dieses Gedächtnis wunderbar stark ist, habe ich mich zu überzeugen reichlich Gelegenheit gehabt.« So belehrt uns der Herausgeber der deutschen Ausgabe, der um die Burensache hochverdiente Pfarrer A. Schowalter.

Einzigartig ist auch der Inhalt der vorl. Aufzeichnungen: K.s Lebensgeschichte ist zugleich die Geschichte seines Landes und Volkes, dessen größter Sohn er ist und bleiben wird. Dieser Umstand allein verleiht den Memoiren einen Wert als Geschichtsquelle ohnegleichen; hiezu kommt aber noch die lautere Persönlichkeit des Verf. und seine ebenso wahre als tiefe Religiosität, derzufolge er sich allzeit nur als Werkzeug, als Diener Gottes betrachtet hat. Und doch zugleich wie wahrhaft fortschrittlich gesinnt und wie tolerant gegen alle Andersgläubigen erwies sich der Mann, dessen »starre Rechtgläubigkeit« so häufig von seinen Feinden verspottet wurde! Sein religiöses Gefühl erforderte auch das Zugeständnis, daß seine Aufzeichnungen zum allergrößten Teil in der dritten Person niedergeschrieben werden mußten, so, »als rede Krüger nicht von sich selbst, sondern von einem, der nicht sich selbst, sondern nur der Geschichte angehört«. Nur das »I. Hauptstück: Jugend- und Privatleben« ist in autobiographischer Form geschrieben. Bezüglich des überreichen Inhalts sei noch bemerkt, daß die Ereignisse des letzten, fast dreijährigen Krieges (1899—1902) in diese »Erinnerungen« nicht einbezogen sind, »denn der Präsident nahm an den Kämpfen nicht persönlich teil. Auf ihm lag eine andere Arbeit, die ihn Tag und Nacht tätig zu sein zwang. Alles erwartete von ihm Rat, Anweisungen und Trost« (S. 221). Desto ausführlicher ist aber die dem Ausbruche des Krieges vorangehende Korrespondenz zwischen der großbritannischen und der Transvaal-Regierung (nach dem Jameson-Raid 1896) behandelt. Es wird hier zugleich der aktenmäßige, unumstößliche Beweis geliefert, daß nur England es gewesen ist, welches den kleinen Burenrepubliken den Verzweiflungskampf um ihr Dasein aufzwang, um beiden dadurch den Todesstoß versetzen zu können. Aber auch das größte Unglück seines über alles geliebten Landes und Volkes, die Trennung und der bald erfolgende Verlust seiner Gattin, die Flucht in die Verbannung: alle diese Schläge vermögen das ungebrochene Gottesvertrauen des greisen Dulders nicht zu erschüttern. Er ist nach wie vor fest überzeugt, »daß Gott die Seinen nicht verläßt, selbst wenn es oft so scheint. Darum ergebe ich mich in den Willen des Herrn. Ich weiß, er wird das bedrängte Volk nicht untergehen lassen. Er ist der Herr und hat alle Herzen in seiner Hand und lenkt sie, wie er will« (S. 239). Mit diesen erhebenden Worten beschließt er seine Aufzeichnungen, einem der großen Gottesmänner des Alten Testaments vergleichbar, eine der leuchtendsten und erhabensten Gestalten der Weltgeschichte, deren Gedächtnis fortleben wird, solange es Geschichte und Geschichtschreibung gibt.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen. Bearbeitet von Karl Köpl. I. Band, 1. Hälfte (1251—1391). (Städte- und Urkundenbücher aus Böhmen. Hrsg. vom Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen. IV. Bd.) Prag, J. G. Calve in Komm., 1901. gr.-4° (III, 296 S.) M. 12.—.

Das Urkundenbuch der Stadt Budweis in Böhmen schließt sich den schon erschienenen von Brüx, Saaz, Aussig in würdiger Weise an; es führt im vorl. 1. Teile in 543 Nummern von 1251—1391. Für die ersten Jahrzehnte ist zwar der Urkundenschatz sehr gering. Daher veranlassen die Zeiten Ottokars II. (Nr. 1—14) und Wenzels II. (Nr. 15—28) (Wenzel III. ist gar nicht bedacht) den Hrsg., in den Chroniken einen Ersatz an Nachrichten zu suchen. Erst von Johann ab (Nr. 30—65) wird es besser, aber, besonders anfangs, auch nicht derartig, daß man von dem U.-B. wesentliche Unterstützung bei geschichtlichen Arbeiten fände. Nachdem Karl IV. als Markgraf von Mähren und *regis Bohemiae primogenitus* für den Vater eingemale (Nr. 64, 65, 67) gesiegelt hatte, beginnt er (mit Nr. 71) als König. Wenzel beginnt als Mitregent in Böhmen 1372 (mit Nr. 170), als König und Erbe mit Nr. 242. Für Karl IV. als König und Kaiser haben wir Nr. 70—242, den Rest füllt die Regierung Wenzels IV. Indessen ist der größte Teil der Urkunden nicht von den Herrschern des Landes ausgestellt; die Nr. 119—130, 142—167, 174—237, 242—329 u. s. w. sind Privaturkunden oder städtische. Auch muß festgestellt werden, daß die Königsurkunden von weiterem Interesse schon vorher in Regest oder ganz gedruckt sind, so daß der neue Stoff sich eigentlich nur auf rein städtische Angelegenheiten von Budweis bezieht. Von den Kaiser-, resp. Königsurkunden gehen noch die ab, welche in Budweis ausgestellt sind, also in erster Linie hier für das Itinerar in Frage kommen, oder solche, in denen Budweiser Bürger nur als Zeugen genannt sind. Auch die Immatrikulationen und Promotionen in Leipzig oder Prag, die Ernennungen zu Universitätsämtern, die Auszüge aus Chroniken sind füglich abzuziehen, so daß der eigentlich neue Stoff zusammenschrumpft. Indessen ist derselbe noch sehr erheblich, so daß die Berechtigung einer vollständigen Ausgabe der Vereinigung des Stoffes wohl bejaht werden muß. — Neben dem Budweiser Stadtarchive haben bedeutende Beiträge geliefert die Széchenyische Landesbibliothek des ungarischen Nationalmuseums in Budapest, die kirchlichen und das Landesarchiv in Prag; dazu treten noch die kleineren Archive Böhmens u. a. Über den Inhalt und die Form des U.-B. behalten wir uns die Besprechung vor, wenn der 2. Teil von Bd. I, der im Drucke ist, veröffentlicht wird. Schon Teil I ist reich an Urkunden für das gewerbliche und Handelsleben der Stadt, ihrer Klöster und Kirchen; interessant sind die Angaben über das persönliche Recht sowie die Eigentumsübertragungen, die Stellung der Juden u. s. w. Möge der Herausgeber am Index nicht sparen und wenig bekannten Ortsnamen den Gerichtsbezirk oder politischen Kreis beifügen. Der Druck ist von Fehlern frei; als Versehen bezeichnen wir (Nr. 261) *ventutissimus.* Endlich sei noch bemerkt, daß für das Budweiser U.-B. noch manches aus den neuerdings erschienenen Urkunden-Regesten des Dr. A. Schubert (Innsbruck, 1901) gewonnen werden kann.

Hagenau i. E. Dr. Vildhaut.

Histor. Jahrbuch d. Görresgesellschaft. (Hrsg. J. Weiß.) XXIII, 4.

Koch, Synesius v. Cyrene bei s. Wahl u. Weihe z. Bischof. — Esser, D. Ave-Maria-Läuten u. d. »Engel d. Herrn«. — Sepp, D. Chronologie d. ersten 4 fränk. Synoden d. 8. Jhdts. — Stone, The hist. of Mary I, Queen of Engld (Zimmermann). — D. röm. Institut d. Görres-Gesellsch. im J. 1902. — Jahresber. üb. d. Hrsgabe d. Monumenta Germ. hist. — Finke, Aus d. Tagen Bonifaz VIII. Funde u. Forschgen (Grauert). — Scholz, Ägidius v. Rom (von dems.).

Müller W., Urkdl. Btr. z. Gesch. d. mähr. Judenschaft im 17. u. 18. Jhdt. Lpz., Harrassowitz. (190 S.) M. 5.—.

Hirn J., Tirols Erbteilg. u. Zwischenreich 1595—1602. Wien, Gerolds Sohn. (91 S.) M. 1.90.

Hertz P., Unser Elternhaus. Hambg., Janssen. (99 S.) M. —.80.

Adlersfeld-Ballestrem E. v., Kaiserin Augusta. Berl., Grote. (318 S. ill.) M. 8.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

'Ubaid-Allâh ibn Kais ar-Rukajjât: Der Diwân. Herausgegeben, übersetzt, mit Noten und einer Einleitung versehen von Dr. N. Rhodokonakis. (Aus: Sitzungsberichte der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Kl., Band CXLIV.) Wien, Gerolds Sohn in Komm., 1902. gr.-8° (VIII, 340 S.) M. 7.40.

Rhodokonakis tritt hier mit einer Arbeit, die des höchsten Lobes wert ist, vor die Öffentlichkeit. Es ist wohl kein Dichter ersten Ranges, dessen Diwan er uns vorlegt, aber ein charakteristischer für die Gattung der politisierenden reimeschmiedenden Erfolganbeter unter den Arabern, welche, eigentlich schon mit dem Islam geboren, unter den Chalifen zu einer nicht gerade anmutenden Spezialität sich entwickelte. — 'Ubaid-Allâh ibn Kais, mit dem Beinamen ar-Rukajjât, stammte aus dem Geschlechte der Kuraiš; wir finden ihn, dessen Heimat wahrscheinlich Mekka gewesen, gegen 37 d. H. in Mesopotamien seßhaft, das er nach einem unglücklichen Kriegsabenteuer mit Palästina vertauscht. Später wieder im Kampfe, steht er auf seiten der mächtigen Familie Zubeir, welche den Omajjaden das Chalifat streitig machte, und nimmt an der Schlacht bei Maskin teil, nach deren unglücklichem Ausgang er sich flüchtet und ein Jahr lang verborgen hält. Dann aber zieht der frühere Hofdichter der Zubeiriden nach Damaskus, um von dem Chalifen 'Abd al-Malik in Gnaden aufgenommen zu werden, und so wird aus dem Hasser und Gegner ein lobredender Anhänger der Omajjaden. — Rhodokonakis vorl. Arbeit über diesen Dichter bekundet einen in jeder Hinsicht anzuerkennenden Fleiß, der sich vor allem schon bei der Einleitung zeigt, die geradezu als glänzend bezeichnet werden darf; ebenso ist die Bearbeitung des Diwans ein beredtes Zeugnis für seine literarische Versiertheit und seine Beherrschung des arabischen Sprachgebietes, das gerade in seinen Poesien die mannigfachsten Schwierigkeiten bietet.

Einiges, was ich zum Werke bemerken möchte, soll diesem Lobe keinen Eintrag tun. Ich hätte der Ausgabe in ihrem Interesse eine andere äußere Form gewünscht, bin mir aber bewußt, daß Rhodokonakis hiebei wohl mit maßgebend gewordenen Verhältnissen rechnen mußte. Es herrscht nämlich in gewissem Sinne ein Durcheinander, das erst gewöhnt sein muß, wenn es nicht ärger stören soll; denn auf einer und derselben Seite Text, Kommentar, Noten zum Text, Übersetzung und Noten zur Übersetzung ist doch etwas gar viel gemischt, zumal an manchen Stellen noch durch die jeweilige Länge einzelner Gedichte zwischen Text und Zugehör sich die entsprechenden Teile der Übersetzung so einschieben, daß ein noch größeres Wirrsal entsteht, wie namentlich im Anhang und S. 225 sich zeigt. Wenn schon nicht die Form einer reinen Textausgabe, die an anderer Stelle die Übersetzung und an dritter die Anmerkungen geboten hätte, den Vorzug fand, so hätte doch nicht auf der gleichen Seite auch noch das Deutsche mit dem Arabischen in dieser Weise vermischt zu werden brauchen. Sehr überflüssig finde ich auch, zu jedem Gedichte die Bezeichnung des arabischen Metrums zu setzen, umsomehr als ja auch im Index das jeweilige Versmaß angegeben ist; ernstlich muß ich aber sowohl für den Text wie für den Index urgieren, daß die Namen der arabischen Metren Anspruch auf den bestimmten Artikel haben; außerdem finde ich die Unterabteilung mit مجزوء bei manchen Metren unmotiviert. Unkonsequent ist im ganzen Buche die Setzung der Punkte beim Schluß ى und die Setzung des Medda. Wir müssen festhalten, daß bei Hemza und Fatha-Nunation keine Punkte zu stehen haben, mit anderen Worten, daß die Setzung der Punkte beim Schluß ى nur überall dort berechtigt ist, wo dem ى bei sonst gleichen Umständen die Punkte in der Mitte des Wortes zukämen; so wären also S. 70, v. 13 in حصى die Punkte wegzulassen und ibidem in الحي zu setzen. Das Medda hat auch nur dort Berechtigung, wo es die Verschmelzung zweier Elif anzeigt, nicht aber z. B. in Formen wie S. 92, v. 12 الأخلاء; nur die irrige Auffassung der arabischen Bezeichnung ممدود hat hier zur Setzung eines Medda, welches wir leider ja bei den meisten Drucken noch immer finden, in allen ähnlichen Formen Anlaß gegeben. Daß trotz der sorgfältigsten Korrektur bei einem arabischen Druck noch Druckfehler stehen bleiben, kann keinen damit Vertrauten wundernehmen und so finden sich einige dieser kleinen Störenfriede auch in dieser Ausgabe, wie auch einige Akzente und diakritische Punkte namentlich im Kommentar, der kleineren Druck aufweist, abgesprungen sind. Von letzteren abgesehen weise ich, nur damit die Korrektheit der Ausgabe durch die Verbesserung der Kleinigkeiten gewinnen möge, hin auf S. 84, v. 17 und S. 89, v. 15, wo ein Fatha sich eingeschlichen; S. 87, v. 8, wo الحنان und S. 138, v. 1, wo حسنا zu lesen ist; S. 88, v. 13 wäre das ز in الّا zum zweiten Halbverse zu drucken gewesen. — Die Übersetzung hat unter der oben beanständeten Anordnung des Stoffes wohl auch manchmal zu leiden gehabt, indem sie im allgemeinen jene Gleichmäßigkeit hie und da vermissen läßt, die, möglichst am Bilde des Originales haftend, es vermeidet, weitläufiger zu werden, um im Deutschen zum klareren Ausdruck zu gelangen; im spezielleren möchte ich mir folgende Änderungen vorzuschlagen erlauben: S. 88, v. 11 »wie man nach regenspendender Wolke verlangt für die Lande«; S. 90, v. 2 und S. 91, v. 7 »Haus« (statt »Vorhof«); S. 91, v. 3 vgl. S. 111, v. 18 »mit stets offener Hand«; S. 105, v. 5 mit أطراف sind hier »die Fingernägel« gemeint. S. 122, v. 4 أنعم »der findet (es, scil. das einzutauschende) [angenehm] erstrebenswert«, S. 133, v. 6 »nach Winter und Dürre«, S. 134, v. 3 »und geschlossenes« ist zu streichen. S. 138, v. 3 Anm. Gaur al-'Urdunn wäre genauer »die vom Jordan الأردن durchzogene Niederung الغور«; S. 151, v. 15 »zerrissen herabhing«; S. 165, v. 8 تمانح »selbst zur Winterszeit Milch geben«, S. 204, v. 27 und S. 222, v. 2 »al-Balîḥ«, wie S. 254, v. 7 al-Ḥarra; S. 207, v. 4 und S. 209, v. 4 statt »das Ḥaǵǵ« »das Wallfahren«; S. 207, v. 6 statt »Mi'zar« »das (die ganze Figur verschleiernde) Obergewand«; S. 230, v. 19 statt »Ḳabîla« »Stamm«; S. 280, v. 5 statt »Ridâ'« »Überwurf«; S. 211, v. 23 »mit (weit) auseinanderstehenden Hinterbeinen«; S. 239, v. 5 und S. 256, v. 15 أغرّ »hervorleuchtend« (»edel«); S. 251, v. 2 »versteht nicht«.

Diese Bemerkungen sollen aber, wie schon gesagt, das anerkennende Urteil über die Arbeit keineswegs einschränken und nur mit aufrichtiger Freude über seine hervorragende Leistung möchte ich dem jüngeren Fachgenossen ein herzliches Glückauf zu weiteren Proben seines Talentes und seines Könnens zurufen.

Wien. Dr. August Haffner.

Hrotsvithae opera recensuit et emendavit Paulus de Winterfeld. (Scriptores rerum germanicarum in usum scholarum ex Monumentis Germaniae Historicis separatim editi.) Berlin, Weidmann, 1902. gr.-8° (XXIV, 552 S.) M. 12.—.

Nach den Angaben des Vorwortes hat der neue Herausgeber der Werke Hrotsvits sich schon durch lange Jahre mit diesen Studien befaßt. Das ließe sich ohne solche Mitteilung schon aus der Beschaffenheit der Edition erkennen. Einer ungemein knappen Einleitung, die aber doch zusammen mit den Anmerkungen alles Notwendige über Handschriften, Ausgaben und Fragen der Kritik beibringt, folgt eine Cambridger Sequenz über

den hl. Basilius und aus einem Pariser Kodex ein Dialog zwischen Terenz und *persona delusor*, einem schlechten Nachahmer. Bis S. 246 reicht die Ausgabe der Werke mit den Varianten der neu geprüften Überlieferung und mit Anmerkungen, in denen aus der Lektüre der Dichterin vieles angeführt wird, was zur Erklärung des Textes dient. Einem Namensverzeichnis folgt von S. 251 bis S. 512 ein mit ungemeiner Sorgfalt gearbeiteter *Index verborum*, der sich gewiß der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Hrotsvit sehr nutzbringend erweisen, dem *general reader* vielleicht zu umfangreich sein wird. Indices über Grammatik und Metrik machen den Schluß, endlich Nachträge, die noch in kürzester Form Parallelen, besonders aus Prudentius vorführen. Das ganze Buch bringt den Eindruck mustergiltiger Sorgsamkeit hervor; und soweit das in philologischen Dingen überhaupt gestattet ist, möchte ich es abschließend nennen.

Freilich, das Problem der Sprache Hrotsvits, das zum guten Teil mit dem ihrer literarhistorischen Stellung zusammenfällt, scheint mir der endgiltigen Lösung noch nicht ganz nahe zu sein. Bei den versifizierten Werken lassen sich die Vorbilder, unter deren Einfluß die Dichterin steht, noch eher ausreichend nachweisen, da der Zwang von Metrum, Wortwahl und Wortstellung eine strengere Abhängigkeit gedächtnismäßig zuwege bringt. Die rhythmische Prosa der Dramen in ihre überlieferten Elemente zu zerlegen, scheint mir viel schwieriger und da wird wohl noch am meisten zu tun sein. Lese ich diese Stücke von neuem, so dünkt mich, als könnte ich die Entlehnungen mit Händen greifen. Nur wird man sie nicht so sehr im Bereiche der karolingischen Poesie suchen dürfen als innerhalb des Sprachgebrauches, der dieser wirklich gelehrten Nonne durch die erbaulichen Übungen, durch die Teilnahme am Gottesdienst, durch theologische und Schulstudien (diese wurden bereits berücksichtigt) aufgezwungen worden ist. Die liturgischen Bücher, die Gebetssammlungen, die während des 10. Jhdts. gebraucht wurden, müssen auf die sentenziöse Diktion Hrotsvits hin nachgelesen werden.

Damit ich dies nicht bloß zu behaupten scheine, will ich wenigstens ein paar Stellen erwähnen, die sichere Reminiszenzen aus dem umschriebenen Kreise enthalten. Zu 110, 5 f. vgl. Seneca, De moribus: *spes praemii solatium fit laboris*. — 116, 5 f. sind biblische Ausdrücke. — 121, 12 f. vgl. Psalm. 64, 2: *te decet hymnus*. — 129, 9 f. vgl. Job 4, 19: *qui habitant domos luteas*. — 129, 16 ff. vgl. Matth. 17, 14 f. — 131, 26 *sine intermissione* ist Paulinisch, 31 *duritia cordis* evangelisch. — 133, 5: der Gegensatz zwischen *voluptas* und *necessitas* wird besonders von Gregor erörtert, Moralia, lib. 20, cap. 14, § 28, 29 (Migne 76, 154 f.). — 134, 8 vgl. 2 Mach. 3, 26. — 136, 25 f. das Verkaufen der Wahrheit durch den Schmeichler geht hauptsächlich auf das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen zurück, vgl. besonders Augustinus, De diversis quaestionibus Nr. 59 (Migne 40, 44 ff.). — 142, 29 f. *semita veritatis* stammt aus dem Sprachgebrauche der Proverbien. — 145, 24 f. vgl. Augustinus, Enarr. i. psalm. 100 (Migne 37, 1290); de disciplina christiana cap. 7 (Migne 40, 573) u. ö. — Zu 148, 9 f. vgl. Augustinus, Super Joannem Tract. 52 u. ö. — 156, 5 = Eccle. 3, 4. — 157, 16: *humanum est peccare, diabolicum est in peccatis durare* hängt nicht mit der in der Anmerkung angezogenen Hieronymusstelle zusammen, sondern ist ein vielverbreiteter Satz, der sich z. B. wörtlich in der Pseudo-Augustinischen Schrift De visitatione infirmorum findet, lib. 2, cap. 5 (Migne 40, 1155), in der lat. Übersetzung des Joannes Chrysostomus, Epist. 5 ad Theodorum lapsum u. s. w. — 167, 34: *vitio vitium gignitur*, ausgeführt von Isidor von Sevilla, Sentent. lib. 2, cap. 33, bes. sent. 2 (Migne 83, 635). — 170, 34: *hoc opto, quo resectis vitiorum spinis emergere possit vimen* (M[1]: *nimen*; M[2] p: *lacrima*) *conpunctionis*. Diese Konjektur des Herausgebers sieht sehr hübsch aus, er versucht sie auch durch Berufung auf eine Stelle in Brunos Sachsenkrieg zu stützen; allein die Ausführung des Gleichnisses *spinae* = *vitia, peccata* entwickelt sich in der theologischen Literatur des Mittelalters anders, ebenso wie die gelegentliche (von Isidor ab) Allegorisierung von *vimen*, so daß man diese Dinge m. E. nicht zusammenbringen darf. Vielleicht ist an *cacumen* zu denken (Eccli. 43, 22: tamquam cacumina tribulorum) oder an *culmen*. — 171, 4 f. vgl. mein Buch über Hartmann von Aue S. 118. Der Satz bei Hrotsvit ist eigentlich in dieser Weise von den älteren lateinischen Vätern nicht formuliert, sondern erst im 11. und 12. Jhdt. häufig geworden. Vgl. aber die alte lat. Übersetzung von den Homilien des Joannes Chrysostomus zur Genesis 19: *nullum est peccatum, quantumcunque grave sit, quod Dei misericordiam vincat, modo tempore debito poenitentia agatur et venia petatur*. Ferner Haymo (von Auxerre?), Homil. de temp. Nr. 114 (Migne 118, 615 B): *nullum enim vulnus peccati tam magnum est, ut per poenitentiam sanari non possit, si tamen medicina poenitentiae non negligatur*. Und Anselm von Canterbury, Medit. 6 (Migne 158, 737 D): *nullum est enim tam grave peccatum, quod non possit per poenitentiam aboleri*. — 174, 5 ff. geht doch auf die evangelische Überlieferung vom guten Hirten zurück. — 174, 19 ff. vgl. Cassiodorus, Super Psalm. 106, 12 (Migne 70, 770 B): *plane, ut qui superbi in prosperitatibus extiterunt, in tribulationibus et angustiis humiles redderentur. justum consilium, saluberrima medicina, ut morbus saeculi contrario remedii munere curaretur*. Gregor, Moralia lib. 24, cap. 2 (Migne 76, 287 B): *mos medicinae est, ut aliquando similia similibus, aliquando contraria contrariis curet*. — 174, 33 f. Theodor. super Psalm. 50, 1: *magna vulnera magnis remediis indigent*. Den Vergleich der Sünden mit Wunden, der Buße mit ärztlichen Mitteln, hat übrigens Augustinus am eifrigsten vorgetragen. — 178, 5 vgl. Gregor, Homil. i. Evang. 34, 2 (Migne 76, 1246 D): *ex qua re colligite, quia vera justitia compassionem habet*. — 179, 34 f. nach Psalm. 50, 19: *cor contritum et humiliatum Deus non despicies*. — Ich weiß recht wohl, daß diese Parallelen geringen Wert besitzen; sie kennzeichnen jedoch, wie ich glaube, die Richtungen, in denen noch weiter gesucht werden muß, wenn man das Denken und sprachliche Gestalten der Hrotsvit auf seine Grundbestandteile zurückführen will.

Daß aber für alle künftigen Forschungen über die Dichterin die neue Ausgabe eine dauernd zuverlässige Grundlage darbietet, braucht nach dem Gesagten nicht mehr ausdrücklich gerühmt zu werden.

Graz. Anton E. Schönbach.

Waag Dr. Albert, Oberschulrat: **Bedeutungsentwicklung unseres Wortschatzes.** Auf Grund von Hermann Pauls »Deutschem Wörterbuch« in den Haupterscheinungen dargestellt. Lahr in B., M. Schauenburg, 1901. gr.-8° (XIV, 200 S.) M. 3.—.

Es ist eine sonderbare Idee: ein Buch, das nur den verbindenden Text zu 700 Beispielen darstellt, die selbst wieder dem Paulschen Wörterbuch entnommen sind, eigentlich ein Kommentar zu einem Lexikon. In der Disposition, Verengung, Erweiterung, Metapher, Metonymie und dann plötzlich andere Arten, liegt eine gewisse Inkonsequenz, die man aber dem Verf. nicht allzu übel nehmen darf, weil es wirklich kaum möglich ist, eine präzise und dabei alle denkbaren Kategorien umfassende Disposition aufzustellen. Das Buch ist frisch und lebendig und mit Vermeidung alles esoterischen Krimskrams geschrieben. Bedenklich ist nur die absolute Willkür der Auswahl. So vermißt man an mancher Stelle Dinge, die man mit Sicherheit erwartet, z. B. Nr. 98 die Ausdrücke für das Beendigen des Lebens; der Verf. würde eben erwidern, daß es ihm ferne gelegen, nach Vollständigkeit zu streben; — aber wo ist die richtige Grenze? Namentlich Ausdrücke der Jäger, der Schulsprache u. a. hätten wir noch viel eingehender berücksichtigt gewünscht. Zu wenig Gewicht scheint dem Ref. auch gelegt auf die freilich in der Regel unbekannten, ganz bestimmten, ja konkreten Veranlassungen des Bedeutungswandels und sonstigen Sprachgebrauches. Linie bedeutet in Wien und danach in anderen österr. Städten die Gebäude an der Stelle, wo die Hauptstraße von der Stadtgrenze geschnitten wird: es ist die Verzehrungssteuer-(Oktroi-)Grenze, daher dann Linienwall, Linienamt, vor der Linie u. ä. Das Wort Knabe, im Volksmund durch Bube verdrängt, wird wieder lebendig durch die Heranziehung zahlreicher Landleute in die Orts- und Bezirksschulräte, wo sie von Knabenschulen, Knabenlehrern u. dgl. hören. — Zu Nr. 132 wäre hinzuzufügen Hueber, Huebmer, Huemer, Humer; zu Nr. 165: Heuriger in der Bedeutung Wein vom vorigen, noch nicht abgelaufenen Jahre; zu Nr. 215: eine Fülle von im Gebirge üblichen Ausdrücken: Nadel, Stock, Graben, Riegel u. s. w.; —

aber freilich alle die Ausstellungen stammen aus dem bayrisch-österreichischen Gebiete, dessen für die Entwicklung der deutschen Sprache so hochwichtige Mundart nicht oder nur ganz oberflächlich zu kennen, zu den berechtigten Eigentümlichkeiten west- und norddeutscher Germanisten nach wie vor gehört. Da stiftet man Staatsstipendien, um Neuphilologen nach Frankreich und England zu schicken, damit sie Land und Leute kennen lernen; daß es aber dem Germanisten ebenso not tut, im Alpenland wie an der Meeresküste gewesen zu sein, Friesen und Tiroler mit eigenem Ohre gehört zu haben, will man sich nicht klar machen. — Der Stil des Buches ist nicht immer glatt und leichtverständlich: »§ 65 . . . aber auch die produktiven Betätigungen der in Erscheinung tretenden Geisteskräfte lassen sich wie die vorhinbesprochenen rezeptiven, noch großenteils in ihrem Entwicklungsgang auf ihre räumliche Grundbedeutung zurückverfolgen.«

Berlin. E. Tissot.

Sir Ysumbras. Im Anschluß an die Vorarbeiten J. Zupitzas hrsg. von Prof. Dr. Gustav Schleich. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Hrsg. von A. Brandl und E. Schmidt. Bd. XV.) Berlin, Mayer & Müller, 1901. gr.-8° (VI, 128 S.) M. 4.—.

Die kleine Romanze des 14. Jhdts., die einen Stoff vom Typus der St. Eustachiuslegende bänkelsängerisch, doch nicht ungefällig behandelt, erscheint hier zum erstenmale in kritischer Ausgabe. Aus dem Nachlasse Zupitzas lagen dem Herausgeber vor die Abschriften und Kollationen der Überlieferung und der hergestellte Text nebst dazugehörigen Varianten; er hat zunächst den Variantenapparat vervollständigt, die Sprachform des Textes geregelt, kritisch-exegetische Noten beigesteuert unter Verwertung gelegentlicher Notizen Zupitzas, vor allem aber die Untersuchungen über die Genealogie der Handschriften und Drucke und über die Sprache der Dichtung, worüber Zupitza nichts Zusammenhängendes hinterlassen hat, nachgeliefert und durch diese mühevolle Arbeit der Ausgestaltung und Ergänzung das Werk seines verewigten Lehrers in würdiger Weise zum Abschluß gebracht. Über Heimat und Zeit des Dichters ist nichts Sicheres zu ermitteln. Der Dialekt, der in den durch die gesamte Überlieferung beglaubigten Reimen zutage tritt, verweist das Werk entschieden in eine Gegend nördlich der Themse; Hrsg. vermutet, es sei an die nördliche Grenze des ostmittelländischen Gebietes zu setzen, nicht, wie mehrfach (auch von Zupitza) angenommen worden ist, in den eigentlichen Norden. Für die Zeit bietet nur das Alter der ältesten Hs. — 2. Hälfte des 14. Jhdts. — einen Anhaltspunkt; vielleicht ergeben sich sonstige Bestimmungen aus der Untersuchung der literarischen Beziehungen des Werkes, die der Hrsg. (in Verbindung mit einer Ausgabe des Eglamour) in Aussicht stellt.

Münster i. W. Jiriczek.

Gaß Josef: **Straßburgs Bibliotheken.** Ein Rück- und Überblick auf Entwicklung und Bestand. Straßburg, F. X. Le Roux & Ko., 1902. gr.-8° (VIII, 82 S.) M. 1.50. — Die schlecht durchkorrigierte Schrift ist sehr gehaltreich. Der gesamte Bestand an Büchereien der Stadt Straßburg wird bezüglich seiner Entstehung und seiner Reichhaltigkeit untersucht, wobei eine ausgedehnte Literatur zu gewissenhafter Verwendung gelangt. Die Schrift verdient ernstliche Beachtung aller Fachmänner und Bücherfreunde. B.

Gaß Dr. J.: **Die Bibliothek des Priesterseminars in Straßburg.** Straßburg, Le Roux & Ko., 1902. gr.-8° (34 S.) M. —.60. Entstehung und Bestand der Bibliothek (50 000 Bde.), Herkunft der Bücher, Handschriftliche Einträge, Bücherwidmungen und die Tonwerke der Bibliothek bilden die Hauptkapitel der fleißig und fachgemäß geschriebenen Broschüre, der recht viele ähnliche über die Büchersammlungen anderer geistlicher Stiftungen und Anstalten an die Seite treten sollten. r.

Das literarische Echo. (Berlin, Fontane.) V, 5—12.

(5.) Zieler, Vom Bücherschenken. — Diederich, R. Björnson. — Falke, Im Spiegel. — v. Wurzbach, Taines Briefe. — Grauloff, Taines Kunstphilosophie. — Hoffmann, Neue Lyrik. — (6.) Lorenz, Politik u. Theater. — Mayer, Französ. Romane — Hagemann, Ggwarts-Dramen. — Mioda-Pouat, Neue Kleist-Literatur. — Necker, Schiller u. Grillparzer. — D. Fall Sudermann. — (7.) Berg, Büchererfolge — Meyerfeld, O. Wilde. — Freun v. Bülow, Neues v. Helene Böhlau. — Hallgarten, E. neue Grabbe-Ausgabe. — Schmidt, Eisgang. — (8.) Cossmann, Mauthner als Philosoph. — Luther, Zwei russ. Erzähler. — Belz, Von Hüben u Drüben. — Busse, Drei Gedichtbücher. — Scherek, Nord. Bücher. — (9.) Klaar, Kritiker u. Schauspieler. — Brunnemann, Frieda v. Bülow. — Wiegler, A. Mombert. — Seliger, Vischers Shakespeare-Vorträge. — Heuser, Metr. Übersetzgen. — (10.) Gregori, Schauspieler u. Kritiker. — Meyerfeld, Neue engl. Romane. — Weitbrecht, Bauernland. — Remer, Neue Frauenlyrik. — v. Scholz, Totentanz d. Liebe. — Achelis, Z. Gobineau-Literatur. — (11.) Krauß, D. stoffl. Interesse. — Bethge, Ric. Huch. — Zweig, Skizzen- u. Novellenbücher. — Stöckhardt, Symbol. Dramen. — Luther, Anti-Tolstoi. — Huch, D. Söhne d. Farfalla. — (12.) Lothar, D Einakter. — Lázár, Kol. Mikszáth. — Heine, Neues v. Karl Hauptmann. — Poppenberg, E. moral. Phantasie. — Golther, Wagner-Erinnergen. — Zieler, Dramaturg. Schriften. — Sittenberger, Dass. — Moest, Dass. — Fritz Philippi, D. Enkelsohn v. alten Fuchs — Minor, Bis zu Goethes Tod.

Seuer A., Gesam. Reden u. Aufsätze z. Gesch. d. Literatur in Österr. u. Dtschld. Wien, Fromme. (400 S.) M. 6.—.

Zauner A., D. roman. Namen d. Körperteile. Erlangen, Junge. (194 S.) M. 4.80.

Förstemann E., Kommentar z. Madrider Maya-Hs. (Kodex Tro-Cortesianus.) Danzig, Saunier. (100 S.) M. 6.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Hunnius Karl: Rudolph von Procházka. Ein deutscher Tondichter aus Böhmen. Leipzig, R. Wöpke. gr.-8° (102 S. m. Bildn.) M. 1.50.

Es ist die biographisch-kritische Schrift eines Dichters und Komponisten (von Hunnius liegt schon Op. 3 der von der Kritik sehr günstig beurteilten Lieder vor) über einen Komponisten und Dichter (wir dürfen das zusammengesetzte Hauptwort vermeiden). Daraus erklärt sich die große Anziehungskraft des Buches. H. ist ein unendlich feinfühliger Interpret der Werke Procházkas, ihm gelingt es, durch Worte dem Leser eine Welt poetischer Tonempfindungen zu suggerieren, seelisches Hören, wie es subtiler nur noch dem Musiker vergönnt ist, in dessen Innern beim bloßen Anblick stummer Notenköpfe in gewaltigen Schwingungen nachtönt, was der Komponist vor ihm gedacht und geschaffen. Andererseits wird des Verf. Wortfolge, auch rein sinnlich genommen, an gewissen Stellen zur gesprochenen Musik und Tonmalerei; es sei gestattet, eine solche Stelle von den vielen, die freilich, aus dem Zusammenhang gerissen, verliert, anzuführen. Zu der Stimmungsstudie »Am Meere« (op 14): »Es ist die Abendstimmung, die uns überschleicht, es wird dunkler und kühler über der Fläche — vielleicht ist das letzte Abendrot soeben verblaßt, das über den Wellen schimmerte — und während wir heimkehren, hören wir noch eine Zeitlang das ruhige, rhythmische Gleichmaß der auftauchenden und wieder in sich zusammensinkenden Flut, das, immer leiser und leiser werdend, allmählich in der unübersehbaren Ferne verklingt.« — Rudolf von Procházka ist ein in Prag geborener und dort lebender Deutschböhme, der in seiner engeren Heimat schon anerkannt, im Auslande aber noch wenig bekannt ist. Wer die Öde unserer Konzertprogramme kennt, die mit wenig Ausnahmen die effektvollen Werke der Berühmten in pietätloser Monotonie enthalten, wird dem Verf. dafür Dank wissen, daß er uns die Bekanntschaft mit diesem starken und produktiven Talente vermittelt. Procházka, dessen musikalischer Schwerpunkt in der Gesangskomposition liegt, hat sich auf fast allen Gebieten musikalischen Schaffens betätigt: mit Liedern, gemischten und Männerchören, Klaviermusik, Bühnenwerken (eine Orestie »Klytämnestra« und eine Märchenoper »Das Glück«), einem Streichquartett u. a. Sein letztes umfangreiches Werk ist »Christus, das Mysterium seines Leidens«, ein geistliches Melodrama, nach Worten der Bibel, von dem außer Textbuch und Szenarium nur eine »musikalische Fragmentprobe« bisher vorliegt. Der Verf. würdigt das bedeutende Werk in eingehender und verständnisvoller Weise. Der Anhang bringt ein genaues Verzeichnis der Werke Procházkas, darunter auch poetische und biographische Werke, Essays u. a. m. Zu loben sind noch das schöne Papier und der deutliche, klare Druck, die das Auge wohltätig berühren.

Wien. E. Fröhlich.

Staub Franz: **Die Reckturmfrage in Wr.-Neustadt.** Ein Beitrag zur Denkmalpflege in Niederösterreich. Wr.-Neustadt, Anton Folk, 1901. gr.-8° (37 S. m. 4 Textabb.) M. —.70.

Zweck des mit warmer Empfindung abgefaßten Schriftchens ist es, die letzten wohlerhaltenen Reste der mittelalterlichen Stadtbefestigung von Wr.-Neustadt vor Demolierung zu behüten und dem Zustande unwürdiger Verwahrlosung durch stilgerechte Wiederherstellung zu entreißen. St. unterrichtet aufs eingehendste über den Stand der Frage und die ihrer Lösung geltenden Verhandlungen in den letzten Jahren und bestrebt sich, alle Einwände sachgemäß zu entkräften. Er gewinnt einen starken Rückhalt dafür an der Erörterung der historischen Bedeutung der Stadtbefestigungen, nach welcher die Reste der Wr.-Neustädter Befestigungen auch als bautechnisch interessant der Erhaltung wert erscheinen. Der Besprechung des nunmehr ausgeführten Restaurierungsprojektes ist eine Übersicht über die Erhaltung alter Stadtbefestigungen in Deutschland und Österreich beigegeben. Darin, daß der Prager Pulverturm (S. 32) das prachtvollste aller Stadttore und von Mocker »in mustergiltiger Weise« erneuert worden sei, kann Ref. dem Verf. leider nicht zustimmen. Der Altstädter Brückenturm, eigentlich das Vorbild für jenen, ist weit vornehmer und mit mehr Pietät restauriert.

Wien. Joseph Neuwirth.

Teka Konserwatorska. Rocznik II. Koła c. k. konserwatorów starożytnych pomników Galicyi wschodniej 1900. (Konservatoren-Heft. Zweites Jahrbuch der k. k. Konservatoren für Altertümer Ost-Galiziens.) Lemberg, Selbstverlag, 1900. 4° (120 S. m. 31 Textabb. u. 15 Taf.)

Teka Grona konserwatorów Galicyi zachodniej. Tom I. (Mitteilungen der Konservatoren Westgaliziens. I. Bd.) Krakau, Selbstverlag, 1900. 4° (553 S. m. 122 Abb. u. 3 Taf.)

Den meisten deutschen Archäologen dürfte es kaum bekannt sein, daß die von der k. k. Zentralkommission für Kunst und historische Denkmale für Galizien bestellten Konservatoren seit 1888 unter sich noch eine besondere Organisation gebildet haben. Seit dem genannten Jahre haben sich nämlich jene von Ostgalizien und ebenso die westgalizischen in besonderen engen Verbindungen zusammengetan, um so mit geeinigten Kräften ihren Aufgaben besser nachkommen zu können. Beide Verbindungen geben eine »Teka« heraus. Von der Teka für Ostgalizien ist der 1. Band 1892 erschienen. Auf seinen Inhalt können wir hier nicht mehr näher eingehen. Es sei nur kurz erwähnt, daß dieser Band an prähistorischen Berichten einen über den Fund von Bronzekesseln in Uniż am Dniester und einen anderen über die Höhlen bei Bilcze Złote (am Seret in Ostgalizien), sowie die hier gefundenen Kulturreste der Steinzeit bringt; an Baudenkmalen werden das Schloß in Olesk (Geburtsstätte Sobieskis), die alten Schlösser und Burgen Galiziens, endlich allerlei Denkmäler im Bezirke Sokal beschrieben; schließlich sind die Artikel über die Bibliothek des Grafen Baworowski in Lemberg und das Museum des Stauropigianischen Instituts ebenda erwähnenswert. Aus dem 2., 1900 erschienenen Bande sind folgende Artikel zu nennen. Von großem Interesse ist die überaus eingehende Beschreibung des Konservators Szaraniewicz über die von ihm durchforschten Grabfelder von Czechy, Wysoko und Jasienów in Ostgalizien. Es sind durchaus Flach- oder Reihengräber, ohne alle äußeren Denkmale. Erdaufwürfe oder Steinhügel, und zwar Skelettgräber, nur in Czechy auch Brandgräber. In Czechy fanden sich diese Gräber in solcher Menge wie bisher noch nirgends in Galizien. Szaraniewicz möchte sie in die letzten Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung setzen. Die Schädel sind fast durchwegs dolichokephal. Die Skelette liegen in der Erde ohne jede Umrahmung; sie lagen am Rücken; bisweilen fand man Skelette in sitzender Stellung. Es fanden sich überaus viele Beigaben, zumeist aus Ton, Stein (Feuerstein), Bronze und Eisen. — Von besonderem Interesse ist ferner der Bericht W. Przybysławskis über die Goldfunde von Michalkow, einem am Dniester gelegenen Dorf im südöstlichen Winkel Galiziens. Hier sind 1878 und dann 1897 reiche Funde an Goldgegenständen gemacht worden. Der erste Fund wurde von Demytrykiewicz in dem Bande Galizien der »Oesterr. ungar. Monarchie in Wort und Bild« S. 126—129 beschrieben. Im Anschlusse an die von Herodot gegebene Beschreibung eines skythischen Königsgrabes glaubt Przybyławski nun beide Funde, die in geringer Entfernung voneinander gemacht wurden, auf ein solches Grab beziehen zu können. Demytrykiewicz hat die Gegenstände des ersten Fundes als Produkte der pannonischen La-Tène-Zeit und teilweise auch als sogenannte skythische Altertümer aufgefaßt. — Hadaczek fand bei Zelechow und Niesłuchów prähistorische Gräber, deren Befund darauf deutet, daß die Leichen zuerst unvollständig verbrannt, die Reste sodann unter einer geschlagenen Lehmschicht geborgen wurden. An Beigaben fanden sich nur Töpfchen. In Niesłuchów wurden in der Nähe der Gräber reichliche Spuren einer jüngeren Niederlassung gefunden. Es sind dies aus Lehm geschlagene Böden, wie sie noch jetzt in den Dorfhütten jener Gegenden vorkommen, vor allem aber eigentümliche Öfen, welche mit jenen Böden im Zusammenhange stehen. Ferner fanden sich an dieser Stelle zahlreiche kellerförmige Gruben, die auch offenbar als Vorraträume dienten. Aus den Kleinfunden, insbesondere den Fibeln, glaubt Hadaczek diese Niederlassungen in die Zeit der Völkerwanderung, also etwa zwischen das 3.—6. Jhdt. setzen zu können. — Przybysławski berichtet ferner über emaillierte Schmuckgegenstände, die im alten Polen, besonders auch in Galizien (bei Zaleszczyki am Dniester) gefunden worden sind: scheibenförmige Anhängsel mit einer in Email ausgeführten Vogelgestalt, die ebenfalls aus der Zeit der Völkerwanderung herrühren dürften. — Dowossev berichtet über das am Ende des 16. oder Anfang des 17. Jhdts. erbaute Schloß in Toki am oberen Zbrucz, Finkel über die durch Feuer zerstörte Holzkirche in Krasno Puszcza und Geräte aus derselben; besonders schön war die Ikonostasis (Bilderstand). Ferner bietet er einen Bericht über Buszcze und dessen Kirche. — Szaraniewicz beschreibt schließlich einen Fund von bronzenen Schwertern an der ungarischen Grenze. — Den Schluß bilden ausführliche Mitteilungen aus den Sitzungsberichten.

Das Gremium der westgalizischen Konservatoren hat bisher nur einen Band (1900) ediert, der aber durch seinen bedeutenden Umfang und die Fülle des Gebotenen sich gleich würdig den Publikationen der ostgalizischen Konservatoren anschließt. St. Tomkowicz hat eine überaus reiche Sammlung von Inschriften von öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Privathäusern, Denkmälern und Grenzsteinen in Krakau veröffentlicht (S. 1—54 u. 321—27). Ein ausführliches Register ist zur Übersicht beigegeben. — L. Sternbach macht hiezu die Bemerkung, daß diese Inschriften sowohl inhaltlich als der Form nach oft klassischen Mustern folgen und daher für Studien über die Fortschritte des Humanismus in Polen von Bedeutung sind. Er weist die Benützung von Virgil, Seneca, Quintilian, Lucanus, Ovid u. s. w. nach. — J. Pogaczewski beginnt mit der Beschreibung der Kirchen Krakaus und der Inventarisierung ihrer Kunstschätze. Zunächst behandelt er die Kirche des hl. Nikolaus, die seit dem 13. Jhdt. genannt erscheint, und jene des hl. Thomas, welche 1618 erbaut wurde. Eine Fülle von verschiedenartigen, zum Teil sehr wertvollen Gemälden, Kirchenparamenten u. dgl. werden in wohlgelungenen Reproduktionen vorgeführt. Ist schon diese Arbeit von großem Interesse, so eröffnet uns der folgende Bericht von St. Tomkowicz eine geradezu neue Welt. Daß die alte Königsstadt Krakau unzählige Schätze birgt, ist allbekannt; daß aber die heute weltvergessene Gebirgsgegend des westlichen Galiziens eine solche Fülle von interessanten Baudenkmälern und Kunstschätzen aufzuweisen habe, wie sie uns die mühevolle Arbeit von Tomkowicz vor Augen führt, wird gewiß überraschen. Der Forscher beschreibt in 38 Ortschaften der Bezirkshauptmannschaft Grybow und in 32 Orten der Bezirkshauptmannschaft Gorlice eine ungeahnte Fülle von merkwürdigen Kirchen, Rathäusern, Befestigungen, öffentlichen und privaten Gebäuden, Denkmälern, Gemälden, Kunstwerken u. dgl. Es finden sich darunter ebenso kunstvolle als originelle Objekte, man vergleiche z. B. die Kreuzabnahme in Biecz oder den aus Holz geschnitzten Altar daselbst. Wie merkwürdig ist die hölzerne Kirche in Senkowa oder das Innere der hölzernen Kirche in Szalowa! Die Erklärung für diese reiche Entwicklung des Kunstsinnes in diesen Gegenden liegt darin, daß hier einst der reiche Handelsweg nach Ungarn ging; mit der wachsenden Wohlhabenheit hatte sich hier auch ein reiches Kunstleben entwickelt. Am Schlusse des Bandes finden sich sehr ausführliche Mitteilungen aus den Sitzungsberichten, verfaßt von Demetrykiewicz und Krzyżanowski. — Zum Schlusse möge noch bemerkt werden, daß die Teka II der ostgalizischen Konservatoren und die Teka der westgalizischen der Krakauer Universität zu ihrem Jubiläum gewidmet waren.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Handzeichnungen alter Meister aus der Albertina u. anderen Sammlungen. (Wien, Schenk.) VIII, 1 u. 2.

(1.) Wolf Huber, Piramus u. Thisbe. — Rembrandt, D. Witwe vor d. Propheten Elisa. — Roghmann, D. Schloß zu Zwieten. — Florentin. Schule. Verspottg. Christi. — Altniederländ. Schule. Männl. Porträt. — Michelangelo, Entwurf zu d. Grabmale d. Lor. Medici. — Rubens, D. Lanzenträger. — Parmigiano, Bathseba. — Elsheimer Allegor. Darstellg. — Altdorfer-Schule, Baumstudien. — (2) Petrus Christus, Madonna mit d. Stifter. — Rembrandt, D. heil Familie. — Nach Michelangelo, Entwurf zu e. Doppeldenkmale der Medici. — Bolognes. Schule, Leda. — Dürer, D. Enthauptg. d. hl. Katharina. — Dusart, Der Raucher.

— Rubens, Studie zu e. hl. Josef. — Carracci, St. Hieronymus in d. Landschaft — Palma j., Grablegg Christi. — Vroom, Baumlandschaft.
Die Musik-Woche. (Wien, Szelinski & Ko.) 1902. 46—48.
Textl. Teil: (46. Krause, Wochenüberoicht. — C. G. Hering. — Hering R., Weihnachtsfreude. — Musik-Chronik. — Geheschus-Greifswald. Musiktabellen. — (47.) R. Finsterbusch. — Fischer, D. Musiker. — (48.) Krah, L. Godowsky. — Musiktechnisches. — *Musikal. Teil:* (46.) Kienzl, Albumblatt. — Kügele, Fest-Polonaise. — Robert-Hansen, Mazurka. — Maier, D. Weihnachtsmann. — Schadewitz, Lied d. Mutter. — Hiller, Weihnachtsfrieden. — (47.) Aumann, Am Weihnachtsabend. — Oesten, D. Leiermann spielt. — Mello, Gesegnet ist d. Mann. — Becker, Stille Nacht. — (48.) Mozart, Sonate Nr. 2. — Beethoven, Bagatelle Nr. 3. — Schubert, Morgengruß. — Loewe, D. Erkennen. — Rosinski, Sektperlen.

Delbrück R., D. 3 Tempel am Forum holitorium in Rom. Rom, Loescher. (80 S. m. 1 Plan u. 6 Taf.) M. 8 —.
Cherbuliez V., Athen Plaudereien üb. e. Pferd d. Phidias. Straßbg., Heitz. (325 S. ill.) M. 8.—.

Länder- und Völkerkunde.

Tetzner Dr. Franz: **Die Slawen in Deutschland.** Beiträge zur Volkskunde der Preußen, Litauer und Letten, der Masuren und Philipponen, der Tschechen, Mährer und Sorben, Polaben und Slowinzen, Kaschuben und Polen. Mit 215 Abbildungen, Karten und Plänen, Sprachproben und 15 Melodien. Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XX, 520 S.) M. 15.—.

Für das Verständnis der deutschen Kulturformen sind zwei Hauptfaktoren maßgebend: das romanische und das slavische Element haben von Süden, Westen bezw. von Osten her wichtige Berührungsspuren hinterlassen. Eine Volkskunde im vollen Sinne des Wortes bietet nun der Verf. nicht; weder will er das gesammelte und hier niedergelegte Material schon als Volkskunde in dem modernen Sinne angesehen wissen, noch kam es ihm darauf an, allenthalben die Kulturwirkungen an den Schnittflächen der Deutschen und Slaven aufzuzeigen, wenn auch stellenweise diese Assimilationen durch Hinweise angedeutet sind oder doch dem Kenner sich aufdrängen. Dagegen hat er dem Leser eine selbsttätige Abstrahierung insofern erleichtert, als er seinen Ausführungen überall systematische Grenzen zog. Nach einem kurzen historischen Überblick auf die Entwicklung der in angeführter Ordnung behandelten Völkerzweige wird die Sprachenfrage mit Verständnis erörtert, meist mit Angabe von Proben (Vaterunser, Sprichwörtern, Liedern etc.) und territorialen Forschungsergebnissen; es folgen dann in der Regel Mitteilungen über Sitten und Gebräuche, von denen einige ausführlich beschrieben werden, die wenigstens heut nicht mehr streng national erscheinen (z. B. die der Polen). Von höchstem Werte dürften die sehr genauen Beschreibungen der Siedelungsverhältnisse nach Wohnung (Haus und Hof) und Beschäftigung sein, die u. W. zum ersten Male sowohl nach Begriff und Zustand, als auch nach der bildlichen Seite zum Gegenstande literarischer Verwertung gemacht werden. Die beigegebenen Risse, Skizzen und Abbildungen sind sehr belehrend und zeugen von sorgfältiger Forschertätigkeit. Neben diesen Hauptgegenständen finden sich vereinzelt noch andere für die Kulturgeschichte wichtige Dinge erörtert, so über Kinderspiele, Aberglauben, Götter und Geister, Musik, Tanz und Gesang u. a. Die Anlage des Werkes läßt den umsichtigen Arbeiter erkennen, der der Autopsie das Quellenstudium zur Seite gehen läßt; jedem Abschnitt ist die Quellenliteratur vorangesetzt. Ebenso verdienen die sauber entworfenen Skizzen, kartographischen Übersichten und Tabellen alle Anerkennung. Im ganzen also ein gediegenes Werk, das dem Verf. Ehre, dem Leser Freude und dem Historiker Anregung bereitet.

Liegnitz. Br. Clemenz.

Grüner Sebastian: **Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer. 1825 für J. W. v. Goethe niedergeschrieben.** Herausgegeben von Alois John. (Beiträge zur deutschböhmischen Volkskunde, IV, 1.) Prag. J. G. Calve, 1901. gr.-8° (138 S.) M 3.—.

Ein Egerländer Magistratsrat namens Sebastian Grüner hat für den Jahr um Jahr durchreisenden, in Volkskunde dilettierenden Goethe diese Abhandlung abgefaßt, von der drei Handschriften, zwei in Weimar, eine in Königswart erhalten sind, was natürlich mit gehörigem »kritischen« Nachdruck verkündet und behandelt wird. Die Abhandlung ist ziemlich wertlos, dagegen sind die 26 Volkslieder zum Teil wahre Perlen, Varianten von Texten, die bis ins 15. Jhdt. zurückreichen; und noch höheren, bleibenden Wert besitzen die 8 sauberen Tafeln, welche Szenen aus dem Volksleben und Volkstrachten illustrieren. Die Lieder und Bilder machen die Publikation so dankenswert, daß wir auch den breitgequetschten Goethebrei bereitwillig mit in Kauf nehmen.

Frost G. A.: **Reiseerlebnisse eines sächsischen Pfarrers in Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland und Frankreich.** Crimmitschau, Robert Raab, 1901. 8° (111 S.) M. 1.20.

Wenn der Verf. dieses Büchleins wirklich in Frankreich sich einen »*pasteur evangeliste*« vor »*tout monde*« genannt hat, *épée du Sacre* (Krönungsschwert) mit heiligem Schwert übersetzt, von einer *tour en le Rhin* spricht, so glauben wir ihm gerne, daß er von Franzosen häufig nicht verstanden worden ist. Daß Thorn an der Wolga liegt (S. 32), wird man auch nicht geneigt sein, ihm zu glauben. Fügen wir noch bei, daß er erzählt, daß am Fuße der Tatra eine »Pußta« liegt; daß im Winter Infanteriepatrouillen (!) daselbst gegen Bären ausziehen (etliche scheinen doch für ihn übrig geblieben!) und daß ihn von der Besteigung des Gipfels die »dort hausenden Zigeunerbanden, denen es auf einen Totschlag nicht sonderlich ankommen soll« abhalten: so glauben wir, Schrift und Autor hinlänglich gekennzeichnet zu haben.

München. Dr. E. Hildebrand.

Dtsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXV, 2—6.
(2.) Lukas, Studien z. Verkehrsgeographie d. österr.-ung. Okkupat.-Gebietes. — Müller v. Waldeck, D. Hafenstadt Bahia in Brasilien. — v. Stenin, D. Chanat Buchara. — Friedrich, D. Ugandabahn — D. Streit um d. Meerauge in d. Hohen Tatra. — Koem, Staubmassen u. Zodiakallicht. — D. Handel v. Mexico. — (3.) Machaček, D. Geogr. auf d. Karlsbader Naturforschertag. — Kellen, Dch d. Wälder d. Ardennen. — Beneke, Belutschistan, Land u. Leute. — Andresen, Juan Fernandez, d. Robinson-Insel. — D. Temperatur- u. Regenverhältn. Argentiniens. — Nebehay, Frkrch. in Spanien. — D. Eisenbahnen d. Erde im 19. Jhdt. — (4.) Groß, Z. Theorie d. Vulkanismus. — Braun, Landschaftsbilder aus d. nordwestl. Klein-Asien. — Schiller-Tietz, D. Hungerbrunnen u. Hungerquellen. — Neue Bestimmgen v. Fixsternparallaxen. — Maß u. Zahl in d. Erdgesch. — Neuer Grenzvertrag zw. Frkrch. u. Siam. — Prof. Dr F. Wohltmann. — (5.) Bersch, D. Moorgebiete Österr. — Erbstein, D. neue Bewässerg d. Niltales. — Die Thugs. — Protuberanzen-Beobachtgen 1888 bis 1890 am Haynaldobservatorium zu Kalocsa. — Vulkanausbrüche in Sawaii. — Analphabeten in den Verein Staaten. — Guido Boggiani. — (6.) Struck, D. Makedon. Erdbebenschwarm im J. 1902. — Dinter, E. Wanderg im Großnamaland. — Hübner, Forschgsreisen am Rio Branco. — Meinhard, Hochzeitsgebräuche im südöstl. Europa. — Will. S. S. Lockyer üb. d. Sonnentätigkt. — Beobachtgen üb. d. Jupiteroberfläche. — L. Koch, D. Eisbedeckg. d. fließ. Gewässer im Winter. — Statistisches aus d. Vereln. Staaten v. Amerika. — D. Volkszählg. in Bolivia im J. 1900. — Cappus. J. Chavanne.
Wandern u. Reisen. (Düsseldorf, Schwann.) I, 1—4.
(1.) v. Hesse-Wartegg, Delhi, d. Ort d. diesjähr. Proklamierg. d. Kaisers v. Indien. — Busch, D. Genovefa-Burg in Mayen. — Haute, M. erste Bergfehrt. — Vortisch, Alemann, Gedicht. — Löns, Einsame Heidfahrt. — Rüdell, Talernvolk. — Der alte Bua. — Eichhorn, D. Schifferhaus an d. Treib. — Daelen, Fritz v. Wille. — Wichmann, Im Viehstadel, Humoreske. — Bruno u. Flister, Eisenbahn- u. Dampfschiffverkehr. — Lange, Tourist u. Arzt — Girm-Hochberg, Die Touristin. — Loescher, D. Amateur-Photograph. — Vogel, Automobil u. Fahrrad. — (2.) Achleitner, Alpbetrieb im Winter. — Lindenberg, In d. Salzsee-Stadt. — Barth, D. Guglia di Brenta u. ihre 3. Besteigg. am 15. August 1901. — Preindlsberger-Mrazović, Abseits vom Wege. — Nacher, E. russ. Schulhaus an d. Elbe. — Bachmann, E. Sommernacht im Norden Islands. — Tetzner, Entwurzelt Novelle. — Kiehne, Mühle am Harz. — Girm-Hochberg, E. Erinnergsblatt an Heinz Noë. — v. Lendenfeld, Hochtouristik. — (3.) Lemke, Aus Westpreußen. — Greinz, Haustiere in d. Alpen. — Grüninger, Schwarzwaldbilder. — Hoek, Ski-Saison im Schwarzwald. — Merkel, D. erste Spatenstich, Geschichte. — Kettner, Bau e. Habsburgwarte auf d. Altvater. — Petermann, D. Zentralgipfel d. Rax im Winter. — Wytopil, Greifenstein u. Dürnstein. — Kleinpaul, D. Wanderstab. — (4.) v. Oppeln-Bronikowski, Nach Palermo. — Schlüter, Ruine d. S. Antonio-Kapelle auf Capri. — Kanoldt, An d. Riviera di Levante. — v. Radio-Radiis, Auf d. Ätna. — Rumpelt, Carmelo. — v. Oppeln-Bronikowski, Volksleben in Neapel. — El-Correi, Vom Gardasee. — Charl. Niese, Antichità. E. Plauderei. — Haufe, Verstiegen. — Blaschnik, Von Rom n. Ostia. — Schoener, D. Hohenstaufenschloß in Apulien. — v. Pezold, Edm. Kanoldt.

Filchner W., E. Ritt üb. d. Pamir. Berl., Mittler. (238 S. ill.) M. 7.—.
Köhl W., D. dtsch. Sprachinseln in Südungarn u. Slavonien. Innsbruck, Wagner. (100 S.) M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Sommerlad Theo, Privatdozent an der Universität Halle-Wittenberg: **Das Wirtschaftsprogramm der Kirche des Mittelalters.** Ein Beitrag zur Geschichte der Nationalökonomie und zur Wirtschaftsgeschichte des ausgehenden Altertums. Leipzig, J. J. Weber, 1903. gr.-8° (XV, 223 S.) M. 6.—.

S. will darstellen, wie sich das Wirtschaftsprogramm der Kirche des Mittelalters entwickelt und ausgebildet hat, wie aus den Wirtschaftslehren des Urchristentums allmählich ein Wirtschaftsprogramm geworden ist, das die Kirche des Mittelalters übernommen und ihrer wirtschaftlichen Wirksamkeit zugrunde gelegt hat (Vorw.). Zu diesem Zwecke untersucht er zunächst, welches der wirtschaftliche Anschauungskreis des Evangeliums und des Urchristentums gewesen sei, geht sodann den während des 3. Jhdts. von den christlichen Schriftstellern Afrikas und Ägyptens vertretenen Wirtschaftslehren nach, sucht eine theoretische Reaktion gegen das Wirtschafts- und Gesellschaftsleben des 4. Jhdts in Laktanz, Basilius, Chrysostomus, Ambrosius nachzuweisen, denen er kommunistische Tendenzen zuschreibt, und geht nach einer recht wegwerfenden Beurteilung des Hieronymus endlich daran, aus Augustins Schriften wiederum eine Reaktion gegen die kommunistische Doktrin der vorgenannten Väter und gegen das Evangelium zugleich aufzuzeigen, indem Augustinus die Allmacht des weltlichen Staatsbegriffs seinerseits aufgegriffen, sie auf die Kirche übertragen und einzig derjenigen staatlichen Gesellschaft Berechtigung zuerkannt habe, die sich in den Dienst der Kirche stellt, welcher letzteren er auch »die ausschließliche Regelung von Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Betätigung des Individuums überantwortet« habe. Speziell dieses durch Augustin »systematisierte Wirtschaftsprogramm« habe »ohne weitere Abänderung durch 8 Jahrhunderte in vollem Umfang Bestand gehabt; bis auf die Tage des Thomas von Aquino im 13. Jhdt.« habe »der Augustinismus als Wirtschaftsprogramm der Kirche des Mittelalters gedient und gedauert«. — Im allgemeinen sei zur vorl. Schrift, die mit einer hervorragenden Literaturkenntnis und in durchaus anregender Darstellung geschrieben ist, bemerkt, daß von einem Wirtschaftsprogramm der Kirche überhaupt nur insofern gesprochen werden kann, als die Kirche eine Summe von Lehren über die wirtschaftliche Betätigung der Menschen nach ihrer sittlichen Seite besitzt, die sie jeweils auf die konkreten Verhältnisse und Zeitfragen anwendet unmittelbar zu dem Zwecke, um den Mitgliedern der Kirchengemeinschaft den Weg des Sittlichguten zur Erlangung ihrer Endbestimmung zu weisen. Die Grundlinien dieses Programms sind im Evangelium vorgezeichnet und sie finden sich bei S. im ganzen richtig dargelegt. Will man nun dieses Programm in seiner Ausgestaltung durch die Kirche verfolgen, so kann das in einem zweifachen Sinne geschehen: man kann zeigen wollen, wie jene Summe von evangelischen Grundlehren, das sittliche Programm des Christentums für das Wirtschaftsleben der Christen, in den verschiedenen Epochen (gegenüber den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen) durch die Kirche zur Anwendung gelangt und geltend gemacht worden ist, oder man kann den vielleicht noch schwierigeren Nachweis versuchen, wie dieses sittliche Programm auf die Gestaltung des wirtschaftlichen Lebens der Völker selbst, also auf die Art der Erwerbung und Schaffung wie der Verteilung und des Gebrauches wirtschaftlicher Güter verändernd eingewirkt hat, wovon indes S. hier selbst absieht. Das sittliche Wirtschaftsprogramm der Kirche im ersteren Sinne verfolgen, heißt dann soviel als die Lehre und Praxis der Kirche gegenüber den sich wandelnden Wirtschaftsverhältnissen, deren Klarlegung hier die Grundlage bildet, nachgehen und aufzeigen, wie sich die Kirche zu den im Laufe der Zeit auftretenden Arten des wirtschaftlichen Erwerbs und des Gebrauchs von Wirtschaftsgütern bezw. zu den hierüber auftauchenden Fragen vom Standpunkte des ihr von Christus übergebenen sittlichen Lebensgesetzes verhalten, wie sie also dieses Gesetz hierin im Wandel der Zeitverhältnisse bewahrt und angewendet habe. Um diese Aufgabe für eine bestimmte Epoche zu lösen, genügt es nicht, die Lehre einzelner auch noch so hervorragender kirchlicher Schriftsteller (vielleicht gar einseitig) zu untersuchen, sondern es muß nachgewiesen werden, wie sich die Gesamtheit der in der Kirche anerkannten Schriftsteller der Zeitepoche in Übereinstimmung mit den lehramtlichen Entscheidungen und Unterweisungen der Kirchenleitung und mit der durch sie geordneten kirchlichen Disziplin zu den einzelnen Erscheinungen und Fragen des Wirtschaftslebens gestellt hat, ob anerkennend und als sittlich zulässig billigend, oder ablehnend und als unsittlich verwerfend. Eine derartige Zusammenfassung wird zwar nicht den Reiz bieten, im Leben der großen geschichtlichen Gemeinschaft der Kirche fortwährende Wandlungen in den Grundanschauungen und grundstürzende Abweichungen von der evangelischen Lehre konstatieren zu können; sie wird vielmehr zu der Entdeckung führen, daß die Kirche auch auf diesem Gebiete die treue Bewahrerin der evangelischen Grundlehren geblieben ist. Ja selbst die einheitliche Zusammenfassung der ganzen Lehre einzelner von S. behandelten Kirchenschriftsteller ergibt in mancher Richtung ein anderes Resultat als bei S. Dies gilt u. a. von dem behaupteten wirtschaftlichen Kommunismus mancher Väter, von der angeblich rein asketischen Betrachtung der Erdengüter und der Arbeit als Mittel zum Zweck des Seligwerdens bei anderen, von den »üblichen Deklamationen gegen den Reichtum« bei fast allen. Hier wird S. den Schriftstellern der christlichen Vorzeit für ihr literarisches Gesamtschaffen durchaus nicht gerecht, so sehr der Fleiß und Scharfsinn anzuerkennen ist, mit der er ihren einzelnen Äußerungen als solchen nachgeht und sie für seine Aufstellungen zu verwerten weiß. Dies im einzelnen zu erweisen, ist hier nicht der Ort. Sicher wird jedoch S.s Buch katholischen Theologen den Anstoß bieten, auch ihrerseits in genaue Untersuchungen über die das wirtschaftliche Leben betreffenden sittlichen Lehren ihrer Kirche in der Vorzeit einzutreten und das Bild zu korrigieren, welches S. davon entwirft.

Wien. Schindler.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, Fischer.) XXIV, 5 u. 6. (5.) Caro, Z. Agrargesch. d. Nordostschweiz u. angrenz. Gebiete v. 10.—13. Jhdt. — Manes, D. Privatversicherg. d. Schweiz u. Österr.-Ung. — Pudor, D. Hypothekarkreditgenossenschaften in Dänemark. — D. Entwicklg d. Preisniveaus in d. letzten Jahren. — Kiga, Aus d. Handelsgesch. Japans. — (6.) v. Erdberg, D. Wesen u. d. Bedeutg. d. Wohlfahrtseinrichtgen u. d. Zentralstelle f. Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtgen in Berl. — Liefmann, Was kann heute d. Kartellen gegüb. geschehen? — Wissowa, D. wirtschaftl. Gesetzgebg. d. Dtsch. Reiches im J. 1901. — Brodnitz, D. engl. Entwurf e. Gesetzes z. Schutze d. Kinderarbeit. — Meusch, E. Vergleich d. etatsmäß. mit d. wirkl. erzielten Einnahmen aus d. »v. Staate verwalt. Eisenbahnen« f. d. J. 1881/82 bis 1900. — Westergaard, D. Lehre v. d. Mortalität u. Morbilität (Zahn). — Halévy, Essais sur le mouvement ouvrier en France (Grünberg). — Dix, Dtschld. auf d. Hochstraßen d. Weltwirtschaftsverkehrs (Warnicke). — Ehrenberg, Große Vermögen, ihre Entstehg. u. ihre Bedeutg. (Conrad). — Freytag,

D. Entwicklg. d. Landwirtschaft in d. Niederlausitz seit ihrer Zugehörigkt. z. Hause Hohenzollern 1815–1900 (Rez.). — Anton, Zollbündnis m. d. Niederlanden (Biermann).

Soziale Revue. (Hrsg. J. Burg.) III, 1.

v. Hesse-Wartegg, Aus fernen Landen. — Walter, Arbeitsvertrag u. dtsch. Privatrecht. — Knight, D. irische Frage. — Meffert, D. Sozialismus in s. neueren Entwicklg. — Weinand, D. Katholizismus u. d. 20. Jhdt. — Kellen, D. Not uns. Schauspielerinnen. — Neher, Konfession u. soz. Schichtg. — Eichholz, Wiesbadener Frauentage. — Ders., D. Kongreß z. internation. Bekämpfg. d. Mädchenhandels. — Fleischer, Aus d. Arbeiterbewegg. d. Ggwart. — D. Prostitution in Paris. — Eyck, D. ggwärt. Stand d. Arbeitslosenversichergsfrage. — Schreiber, Erziehgskolonien. — v. Romstedt, Gewerbeordng. u. Sozialpolitik in Österr. — Schreiber, D. Bilanz d. Frauenarbeit. — Mittagsschenken f. jugendl. Arbeiterinnen. — Gewerbl. Kinderarbeit in d. Verein. Staaten. — v. Romstedt, E. Auswanderergesetz in Ungarn. — Sydow, Z. Theorie d. Notstandsarbeiten. — v. Hesse-Wartegg, E. nord. Maharadscha u. s. Hof. — Ders., Ein neues internation. Kriegs- u. Friedensmuseum in Luzern.

Rivista internazionale. (Roma.) X, 119—122.

(119.) Catani, Leggi soc. in Italia. — Rossignoli, La costituzione ideale. — Agliardi, L'associazione internazion. per la protezione legale dei lavoratori al congresso di Colonia. — Toniolo, Rinnovamento. — (120.) Invrea, La riforma della legge sugl' infortuni del lavoro. — Tuccimei, Causa efficienti e cause finali. — Toniolo, L'unione internazion. di studi sociali in Friburgo. — (121.) Catani, La legge italiana circa la cassa nazion. di previdenza per la vecchiaia ed inabilità degli operai. — Bianchi-Cagliesi, La coscienza relig. secondo i recenti economisti. — Caissotti, Pensieri sulla filosofia della storia-Scienza antica e studi nuovi in alcune recenti pubblicaz. apologetiche. — (122.) Caissotti, Il problema della abitazioni popolari nelle sue origini, nei suoi effetti e nelle diverse sue soluzioni. — Rampa, Il cattolicismo nel secolo ventesimo.

Tschierschky S., Kartell u. Trust. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (129 S.) M. 2.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Müller H., Oberlehrer am königl. Kaiserin Augusta-Gymnasium zu Charlottenburg, und **M. Kutnewsky**, Oberlehrer an der XII. Realschule in Berlin: **Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, Trigonometrie und Stereometrie.** Mit besonderer Berücksichtigung der Anwendungen. Leipzig, B. G. Teubner, 1901. gr.-8°. Ausgabe A: Für Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen 1. Teil (VIII, 315 S.) geb. M. 2.80. 2. Teil (VIII, 347 S.) geb. M. 3.20. — Ausgabe B: Für Reale Anstalten und Reformschulen. 1. Teil (VIII, 289 S.) geb. M. 2.60. 2. Teil (VIII, 360 S.) geb. M. 3.40.

Schülke Dr. A., Professor am Gymnasium zu Osterode, Ost-Pr.: **Aufgaben-Sammlung aus der Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie.** Nebst Anwendungen auf Astronomie, Feldmessung, Nautik, Physik, Technik, Volkswirtschaftslehre. Für die oberen Klassen höherer Schulen. Ebd., 1902. gr.-8° (X, 194 S. m. 45 Fig.) geb. M. 2.20.

Wir können dem Buch von Müller-Kutnewsky den Vorwurf nicht ersparen, daß es zu weitläufig ist. Nicht die Menge, sondern die Auswahl der Beispiele entscheidet über den Wert einer Aufgabensammlung. In dieser Hinsicht hat A. Schülke entschieden das richtige Maß getroffen. In klarer Form und systematischer Folge sind die charakteristischesten Beispiele für jedes Kapitel der Mathematik zusammengestellt. Die größte Anerkennung verdient aber der Verf. dafür, daß er praktisch bedeutsame Beispiele zusammengetragen hat. Gerade der mathematische Unterricht bedarf zu seiner Belebung solcher Hinweise auf wirkliche Bedürfnisse und Erfordernisse, da der formallogische Gehalt der Theorie wohl der Schule, nicht aber dem Schüler genügen kann. Diese Bevorzugung der angewandten Mathematik hat seinerzeit der Sammlung von Heis den Erfolg gesichert und so kann auch die vorl. modernere Zusammenstellung von Schülke dauernder Anerkennung sicher sein, selbst wenn man nicht mit der Anwendung vierstelliger Tafeln und der Dezimalteilung des Grades einverstanden sein sollte.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) V, 9—12.

(9.) Tycho Brahe u. s. Zeit. — Kosmogonie u. Glaube. — D. neuen Sterne. — D. Brandpilze u. ihre erfolgr. Bekämpfg. dch. zweckmäß. Beizen d. Saatgutes. — Wald u. Hochwasser. — D. Niedertreten der Zwiebeln. — (10.) Herbstabend im Walde. — Groß u. Klein. — Im Saarkohlenrevier. — D. Behdlg. d. Obstbäume im Winter. — Herbstpflanzg. — (11.) Hower, Analogie u. Hypothese in d. Naturforschg. — Moospflanzen. — D. Amöben. — (12.) Fink, D. Kultur als Begleiterin d. Weltgeschichte. — D. violettflügige Holzbiene. — Tierschutz u. Menschenschutz. — Rohland, Künstl. Regen.

Österr. Botanische Zeitschrift. (Wien, Gerold) LII, 11 u. 12.

(11.) Beck v. Mannagetta, Üb. d. Umgrenzg. d. Pflanzenformationen. — Magnus, Üb. d. richt. Benenng einiger Uradineen nebst histor. Mitteilg. üb. H. v. Martius Prodromus florae mosquensis. — v. Spieß, *Ginkgo Cephalotaxus* u. d. Taxaceen. — v. Hayek, Btr. z. Flora v. Steiermark. — Freyn, Plantae Karoanae amuricae et ceaënsae. — Hackel, Neue Gräser. — (12.) Hackel, D. Blühen v. *Triodia decumbens* Beauv. — Davidoff, Btr. z. Flora v. Bulgarien. — Murr, Z. Kenntnis d. Eu-Hieracien Tirols, Südbayerns u. d. österr. Alpenländer.

Medizin.

Rumpf Prof. Dr.: **Leitfaden der Krankenpflege,** unter Mitwirkung von Dr. de la Camp, Dr. Glinzer, Dr. Sudeck und Direktor Wollenberg herausgegeben. Leipzig, F. C. W. Vogel, 1900. 8° (VIII, 229 S. m. 32 Abb.) M. 4.—.

Die Krankenpflege, dieser in neuester Zeit so sehr in Aufschwung gekommene Zweig der Heilkunst, bedarf, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll, eines besonders sorgfältig geschulten Personals. Vor allem in den Krankenhäusern der Großstädte, die fast wieder kleine Gemeinwesen in dem großen sind, ist es ein unabweisbares Bedürfnis für die gemeinsame Arbeit der Ärzte und Pfleger, daß es feststehende Regeln gibt, nach denen die letzteren sich richten können. Diese Erfordernisse sind umso dringender, je größer die unter einheitlicher Leitung stehenden Krankenhäuser sind. Zumal das Neue allgemeine Krankenhaus in Hamburg-Eppendorf, das 54 Baracken mit je 30 Betten, also gegen 1500 Krankenbetten und einen Krankenschwesternverein von etwa 250 Mitgliedern hat, mußte ein gemeinsames Regulativ und ebenso einen offiziellen Leitfaden der Krankenpflege besitzen. Diesem Bedürfnis soll das Büchlein abhelfen, dementsprechend ist es auch abgefaßt. Da aber ja die Krankenpflege es immer mit demselben Objekt, dem kranken Menschen, zu tun hat und nur die Umstände und die Umgebung der Kranken andere zu sein pflegen, so liegt es in der Natur der Sache, daß die in einem solchen Leitfaden enthaltenen Lehren und Bestimmungen auch insoweit überall Geltung haben müssen, als es nicht besondere, den eigentümlichen Verhältnissen des betr. Krankenhauses entsprechende Bestimmungen sind. Auch von dem vorl. Buch und seinem reichen Inhalt kann man dies rühmend hervorheben: es ist mit Gründlichkeit und Verständnis abgefaßt und enthält alles für die Zwecke der Krankenpflege Wissenswerte. Nach einer allgemeinen Einleitung, die die Bedeutung und das Wesen der Schwesternpflege überhaupt behandelt und den Direktor des Neuen allgemeinen Krankenhauses Prof. Dr. Rumpf zum Verfasser hat, folgen die Abschnitte: »Spezielles über die Eppendorfer Schwesternpflege«, »Kurze Anatomie und Physiologie«, »Die Ausübung der Krankenpflege« vom Sekundararzt Dr. de la Camp, »Spezielle Pflege chirurgischer Kranken«, »Die künstliche Blutleere der Extremitäten« von Sekundararzt Dr. Sudeck, »Vorschriften für die Pflege von Wöchnerinnen und Neugeborenen« von Dr. Glinzer, »Spezielles über Irrenpflege« vom Vorstand der Hamburgischen Irrenanstalt Friedrichsberg, Prof. Dr. Wollenberg. Jedes einzelne Kapitel zeugt von dem lebhaften Wunsche des Verf., sein Spezialgebiet möglichst ergiebig zu behandeln, so daß das Ganze eine wirklich empfehlenswerte Darstellung der modernen Krankenhauspflege ist, die viele Leser finden und mancher Anstalt als Leitfaden für die eigenen Pflegerinnen willkommen sein wird.

Diese lobende Anerkennung und Anpreisung kann dadurch nicht im mindesten abgeschwächt werden, wenn einige Wünsche nach Veränderungen für eine weitere Auflage hier niedergelegt werden. Die Fünfzahl der Bearbeiter und die häufigen Berührungspunkte zwischen den einzelnen Gebieten machen einige Wiederholungen ja zwar erklärlich; aber es wäre vielleicht doch angängig, einiges in dieser Beziehung zu ändern. So ist — um eine hervortretende Sache zu erwähnen — vielleicht die Betrachtung über Bakterien, die jetzt im Beginn der »Speziellen Pflege chirurgischer Kranken« steht, besser an den kurzen Abriß über Anatomie und Physiologie anzuhängen. So wie es jetzt angeordnet ist, hinkt diese Lehre von den Bakterien den Kapiteln über die ansteckenden Krankheiten nach. Auch die Verbandlehre gehört mehr

an den Anfang des Werkes, denn auch für die Umschläge ist ein kunstgerechter Verband oft vonnöten. Die »Krankenbeobachtung« könnte m. E. noch etwas weniger ausführlich sein. Die Beobachtung des Pulses nach seinen verschiedenen Qualitäten »weich«, »hart«, »voll«, »leer«, »schwankend«, »gespalten« des Arterienrohres, ob hart, geschlängelt oder weich, der Atmung u. s. w. in der Seite 119/120 geforderten Gründlichkeit dürfte den Schwestern zuviel aufbürden. Vielleicht würde die ganze eingehende Besprechung der Krankheiten für die Schwestern gewinnen, wenn sie nicht zuviel rein Ärztliches enthielte, dagegen erscheint mir eine etwas genauere Erklärung bei der Betrachtung der »Niederdruckdampfheizung« (S. 23) zu fehlen. Auch vermißte ich eine Anleitung für das Rasieren. An weiteren Einzelheiten erwähne ich: S. 58/59 wird die Lage des Kranken im Bett besprochen. Zu vermissen ist dabei der Hinweis, daß eine geringe Erhöhung der Unterlage in der Gegend der Kniekehle viel besser ein Herabrutschen des sitzenden Kranken verhindert als alle Sandsäcke am Fußende. Die (S. 77) behauptete Erhöhung des Nährwertes einer Bouillon durch »Liebigs Fleischextrakt« ist doch für die Krankenernährung zu gering, um in Betracht zu kommen. — Ist denn der Zusatz von einer »Messerspitze Salz und kohlensaures Natron« (wohl besser doppelkohlensaures) zur Kindermilch (S. 80) stets nötig? — Sollten nicht in einem großen Krankenhause die Arzneien richtiger nach Kubikzentimetern, d. h. im graduierten Einnehmeglas, als nach Löffeln (S. 87) gegeben werden? — Ist die Nasenreinigung mittelst Hochziehen von Wasser (S. 64), bezw. Spülung (S. 94) wirklich so ungefährlich? — Warum wird nicht die gewiß wünschenswerte Celsius-Einteilung für alle Thermometer in Anwendung gezogen? Warum (S. 183) »Zoll« statt cm? — Daß der Mundspatel bis zur nächsten Benützung in Karbolwasser aufbewahrt werden soll, erscheint nicht zweckmäßig. Er muß dann immer erst in Wasser wieder abgespült werden. Soll denn ein reiner Mundspatel nicht trocken im Instrumentenschrank aufbewahrt werden? (S. 149.) — S. 116 lautet die Erklärung der »trockenen Schröpfköpfe« folgendermaßen: »Die trockenen Schröpfköpfe stellen kleine Glasbecher dar, die, nachdem man sie mit der Öffnung über eine Spiritusflamme einen Augenblick gehalten hat, schnell der betreffenden Hautstelle in beliebiger Anzahl aufgesetzt werden.« Es wäre gewiß zweckmäßig, wenn dabei gesagt würde, daß die Erwärmung der Luft in den Schröpfköpfen die Grundbedingung für ihre Wirksamkeit, nämlich die Verdünnung der Luft, schafft. Nur dann versteht doch die Schwester das Werkzeug, nur dann arbeitet sie mit Verständnis, hält z. B. die Schröpfköpfe mit der Öffnung nach unten, bis sie dieselben ansetzt, und sucht nicht etwa den Rand zu erhitzen u. s. w. — Der zit. Satz wird auch die Bitte um genauere Beachtung der Sprache und des Stiles rechtfertigen, die recht häufig vermißt wird. Der Erfinder der Subkutanspritze heißt Pravaz, nicht Pravatz. Wenn dieser kleine Schliff dem Werkchen noch zugute gekommen sein wird, hat es keine Kritik zu fürchten. Es wird auch außerhalb des eigentlichen Pflichtleserinnenkreises Freunde — hoffentlich recht viele — finden.

Berlin. Dr. Spener.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) LII, 41—52.

(41.) Englisch, D. Penískarzinom. — Kose, Experiment. Studien üb. Lungenembolie. — Hrach, Aphasie u. Hemiplegia inf. Embolia d. Arteria fossae Sylvii n. Typhus abdominalis. — Frankl, D. Craniotomie u. deren Technik im Hinblick auf d. Privatpraxis. — Kornfeld, Gonorrhoe u. Ehe. — Strunz, Wie e. »gelehrte« Leidenschaft wurde. — (42.) Neumann, Üb. d. Erweiterg. d. unt. Beckenaperturen whrd. d. Geburt. — Topolanski, Vaselininjekt. am Auge. — Zwillinger, Klin.-histolog. Bemerkgen z. Diagn. gewisser Formen epipharyngealer Sarkome. — (Beilage: D. Militärarzt. XXXVI, 19 u. 20.) Radey, Vorschl. z. Vereinfachg. d. Behdlg. d. Urethritis gonorrhoica u. ihrer Komplikat. in uns. Militärspitälern. — Červiček, D. Anwendg. d. Itrol u. Kuprocitrol. — (43.) Ehrmann, Diabet. u. gicht-arthrit. Dermatosen. — Brabec, Vergiftg. m. Viperngift. — (44.) Weidenfeld, Btr. z. Lehre v. d. Verbrenngen. — Zahradnický, Medullare Anästhesie. — Geiger, Nekrot. Zerfall d. Scrotums u. Praeputiums inf. v. Anthrax. — (45.) Baumgarten, D. Schicksale d. Blutes in doppelt unterbund. Gefäßstrecken. — Marcuse, D. ggwrt. Stand d. Tuberkulosebekämpfg. in Dtschld. — Üb. initiale Stadien d. progress. Paralyse. — (46.) Haudek, D. Operationsmethoden d. mod. Orthopädie. — Glas, Z. Pathol. d. Nasenrachentumoren. — Freund, Tetanie u. Krampfneurosen. — Dommer, E. neues Urethrotom. — (47.) Schwarz, Üb. d. entfernt. Beziehgen zw. d. Organen. — (Beilage: D. Militärarzt. XXXVI, 21 u. 22.) Kos, Augengebrechen d. Wehrpflichtigen. — Mandl, D. neuesten Forschgen üb. Malaria. — Bleicher, Interess. Syphilisfälle. — Niessen, Diphteriebazillen im Blute u. im Behringschen Heilserum. — (48.) Löblowitz, Üb. Stomatitis ulcerosa. — Jaklin, Strictura vaginae als absolutes Geburtshindernis. — Pelzl, D. Pilokarbinbehdlg. d. kroupösen Pneumonie. — Kelling, D. diagnost. u. therapeut. Bedeutg. d. sympath. Reizzustandes b. Magengeschwür. — (49.) Zimmermann, Üb. d. Verrenkg. d. Semilunarknorpel d. Kniegelenkes. — (50.) Gomperz, Neue künstl. Trommelfelle. — Schatz, Wann tritt d. Geburt ein? — Hammerschlag, Üb. Vermehrg. erkrankter Lymphdrüsen. — Steinhans, E. Fall v. Morbus Addisonii. — Arpad v. Dobrzyniecki, Btr. z. Behdlg. d. Caries alveolaris. — (51.) Hueppe, E. Rückblick a. d. I. Internat. Tuberkulose-Konferenz. — Kristinus, Bericht üb. 130 Gehverbände. — Selye, Zwei Fälle v. Augenverletzgen m. Irisvorfall. — Profeta, Z. Frage d. Syphilis congenita. — Glück, Antwort auf vorstehenden Artikel. — (52.) Seitheim, E. neue Darstellgsweise d. normalen Situs d. Organe im weibl. Becken. — Grünberger, Btr. z. Studium d. Anchylostomiasis. (Beilage: D. Militärarzt. XXXVI, 23 u. 24.) Prophylaxe d. vener. Krankheiten im Korpsbereiche von Paris.

Zentralbl. f. d. gesamte Therapie. (Wien, Perles.) XX, 9—12.

(9.) Königstein, Z. Augentripper d. Neugeborenen. — (10.) Grünfeld, Üb. Silberkatgut. — (11.) Kornfeld, Z. Therapie d. Angst. — Winkler, D. Elektrizität in d. Dermatotherapie. — (12.) Offer, Gicht u. harnsaure Diathese.

Ginsberg S., Grundriß d. patholog. Histologie d. Auges. Berl., Karger. (487 S. ill.) M. 13.—.

Lange C., Sinnesgenüsse u. Kunstgenuß. Wiesbaden, Bergmann. (100 S.) M. 2.—.

Kaposi H., Chirurgie d. Notfälle. Ebd. (235 S.) M. 5.30.

Schöne Literatur. Varia.

I. **Weil** Robert: **Dem Leben abgerungen.** Berlin, H. Costenoble, 1902. 8° (V, 176 S.) M. 3.—.

II. **Baumberg** A.: **Kleine Erzählungen und Skizzen.** Wien, C. Konegen, 1902. 8° (V, 221 S.) M. 2.50.

»Dem Leben abgerungen« sind sieben Novellen, deren Ausgang man diesem Titel nach leicht erraten kann. Die Helden oder Heldinnen geben insgesamt an unglücklicher Liebe zugrunde, ein Umstand, der dem ganzen Buch eine gewisse Einförmigkeit verleiht. Viel ist darüber nicht zu sagen. Die Stoffe sind alt und oftmals besser behandelt worden als im vorl. Fall. Einigermaßen hübsch kann man nur »Zertretene Seelen« nennen; das übrige ist nicht besser und nicht schlechter als all das Meter-Machwerk, das täglich für Geld geschrieben wird. Interessant ist es übrigens, wie borniert und unlogisch der Verf. den Beweis zu erbringen versucht, daß Kinder keine Religion brauchen. In grenzenloses Erstaunen versetzte mich aber der Autor, indem er ein vierjähriges Kind an Gotteszweifeln sterben läßt. So welterschütternd wagt nicht jeder zu schließen! — Wahrhaft erquickend wirken nach dieser Lektüre die köstlichen Schilderungen von Antonie Baumberg, die den besten Beweis liefern für der Verfasserin seltene Beobachtungsgabe. Man glaubt schier die nette Braut »Marie'l« selbst zu sehen, wie sie mit übertriebener Reinlichkeitsliebe den gebrauchten Zahnstocher sauber wieder abwischt und in den Behälter zurücksteckt. Es ist kaum zu begreifen, daß dieses Buch noch keine zweite Auflage erlebt hat; solch urwüchsige Gestalten vermag nicht jeder zu zeichnen und mit so gelungenem Humor auszustatten. Das Buch bietet übrigens auch einige ernste Erzählungen, die viel bittere Wahrheiten enthalten. Das Motiv des Selbstmordes verwendet B., wo sie es braucht; wahrscheinlich ist der Selbstmord aber nur in der Erzählung »Ohne Testament«. Im übrigen kann ich nur bedauern, daß die hochbegabte Dichterin uns nun keine Proben ihres schönen Talentes mehr liefern wird.

Wien. A. K. Grund.

Gnauck-Kühne Elisabeth: **Aus Wald und Flur.** Märchen für sinnige Leute. Stuttgart, J. Roth, 1900. 8° (126 S.) M. 1.80.

Eine Anzahl kleiner Märchen, die fürs Volk zu sinnig und für »sinnige Leute« doch zu naiv, zu eindeutig sind. Mit einem Worte, der Titel ist etwas verunglückt. Was den eigentlichen Inhalt anbelangt, so wird eine bekannte Sentenz in neue, oft geschickte, originelle, immer stilgerechte Form gekleidet. G.-K. beherrscht Sprache und Form sehr gut. Aber sie gebt hierin doch zu sehr den landläufigen Weg, als daß man ihr Talent, das man sonst sehr schätzt, daraus klar erkennen kann.

München. Karl Conte Scapinelli.

Schaer Wilhelm: **Heimatliebe.** Goslar, F. A. Lattmann. 8° (V, 208 S.) M. 2.50.

Als ich die 14 Geschichten des Bandes in einem Zuge durchgelesen hatte, griff ich nach meinem Kürschner, um zu erfahren, ob dieser »Wilhelm« etwa eine verkappte Wilhelmine sei. Der große, in seinen »Vorworten« oft recht boshafte Kalendermann ließ mich mit dem bekannten * im Stich. Mein »Verdacht« aber war wachgerufen durch eine etwas zerflossene Weichheit der Diktion, wie man ihr wohl bei weiblichen Novellisten jeglichen Alters (beileibe nicht allen!) und sehr jugendlichen männlichen zu begegnen pflegt. Daneben birgt das Buch viel Schönes, besonders verfügt der Autor über Seelentöne, die hier gewiß aus einem warmfühligen, zarten, lauteren Dichtergemüt kommen. Bei strenger Selbstzucht betreffs seiner Neigung zum Sentimentalen (in landläufiger Bedeutung) und bei gründlichem technischen Studium wird Sch. noch Bedeutendes liefern können. Das Zeug dazu hat er.

Gößweinstein in Oberfranken. E. M. Hamann.

Die Kultur. (Hrsg. v. d. Österr. Leogesellschaft.) IV, 3.

Rieber Jos., D. El-Amarna-Tafeln u. ihre geschichtl. Bedeutg. — Domanig K., Z. Winterzeit. Gedicht. — Salzer A., D. Symbolik in d. dtsch. Mariendichtgen d. Mittelalters. — Láska W., D. bibl. Schöpfungsbericht im Lichte d. »Neusterne«-Hypothese. — Castelle F., Sonntag draußen. Gedicht. — Seeber J., D. Woden-Religion (Schluß). — Zeidler J., Nik. Lenau. — Frh. v. Schleinitz, Silchester, d. engl. Pompeji. — Eichert F., Dämmerg. Gedicht. — Kralik R. v., D. Perserbraut. Novelle. — Wolf R., D. Gründg. d. kathol. Gemeinde u. Kirche in Basel zu Ende d. 18 Jhdts. — Muth R. v., Ott. Lorenz' »Kaiser Wilhelm u. d. Begründg. d. Reiches 1866–1871«. — Osk. Wildes »Salome« u. d. Goethebund. — Jahresbericht d. Leo-Gesellschaft üb. d. J. 1902.

Nord u. Süd. (Hrsg. Paul Lindau.) XXVI, 309–312.

(309.) Raberti, Kunst. Romandichtg. — H. Lindau, Friedr. Paulsen. — Lessing, Noch einiges üb. d. Lärm. — Thudichum, E. Gedicht v. M. L. De Wet. — Zimpel, Ibsen-Studien. — Künzel, Zw. Bosporus u. Gold. Horn. — Katscher, Japan, Wirtschafts- u. Sozialpolitik. — Zweig, Gedichte v. W. Morris. — Le Fort, Zu spät. — Gregor v. Csiky, D. Schuh d. schönen Rhodope. E. Märchen. — (310.) Biel, Mitsommernacht. E. Szene. — Goldschmidt, Philosoph. Geschichtsschreibg. — Stona, Zeit u. Ewigkt. — Friedrich, D. Kunst im Kampfe d. Weltanschauungen. — Wilda, Elise von d. Recke. — Moser, D. Kainsage in ihrer ursprüngl. Form. — Fischer, D. Hochzeit zu Kana u. ihre Bedeutg. für d. Kulturleben d. europ. Völker. — Goldschmidt, E. Rückblick auf d. Brügger Kunstausstellg. — Apuchtin, D. Tagebuch v. Pawlik Dolsky. Novelle. — Hofmann, O. Wilde als Problematiker. — (311.) Philippi, D. dunkle Tor. Schauspiel. — Moeller-Bruck, Herm. Bang. — Münz, D. Czechen in Österr. — Benzmann, Walt Whitman. — Kirchbach, D. Abendmahlsworte Jesu. — Anders, E. Mutter. Novelle. — (312.) R. Lindau, Osman Hamdy Bey. — v. Pflugk-Harttung, D. Berlin Friedr. d. Gr. — Holm, Grabbe in s. eigenen Beleuchtg. — Hansson, D. Tagebuch e. schwed. Königin. — Rogalla v. Bieberstein, D. Heeresreform u. Bedeutg. d. Wehrmacht Österr.-Ungarns für d. Dreibund. — v. Strantz, D. Vorbereitg. f. d. Richter- u. höheren Verwaltgsdienst. — v. Tymen, Warum? Novelette.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. (München.) 1903, Heft 1–5.

(1.) Müller, Üb. relig. Toleranz. — Biermann, D. dtsche Kaufmann u. d. Sozialwissenschaft. — Heigel, Z. Gesch. d. sogen. Nymphenburger Vertrages v. 22. Mai 1741. — Gottheiner, Pionniere d. Sozialpolitik. — Bitterauf, E. neue Hypothese üb. d. Abstammg. d. Baiwaren. — Porte, Zwei italien. Dramatiker (Pagani u. Corradini). — Waldburg, An F. X. Kraus. — Schuchardt, Z. internation. Fischereiausstellg. in Wien. — Streiter, Z. Gesch. d. Baumeisterfamilie Dientzenhofer. — Rado, Denkwürdigkten d. alt. Lad. Szögyény. — Hertel, Indien auf d. europ. Bühne. — (2.) E. neues Buch über 1866 v. L. Chiala. — E. Dühring. — Krauß, E. Hauff-Biographie. — v. Keyserling, Priorität u. Originalität. — Beck, D. Kleinsche Justizverwaltg. in Österr. u. d. XXVI dtsche Juristentag zu Berl. — Graßl, Blut u. Brot. — Egelhaaf, D. »Preuß. Gesch.« v. H. Prutz. — Bürchner, D. Bevölkergszahl d. Insel Kreta. — v. Below, D. kurze Leben e. viel genannten Theorie. — Blümlein, D. Saalburg-Ausgrabgen 1902. — Babel u. Bibel. — Kopp, Z. Bekämpfg. d. Geschlechtskrkhten. — (3.) Zwei neue Arbeiten üb. Ruskin. — Strzygowski, Christus in hellenist. u. oriental. Auffassg. — Blasch, D. Sammlg. Dutuit in Paris. — Hubrecht, E. Selenka. — Schneider, H. Cornelius Einleitg. in d. Philosophie. — v. Pannwitz, D. Psychologie d. Gerichtssaals. — Hofmann, Jülich u. Heidelbg. — D. Bêl-Tempel zu Nippur. — Aug. Meitzen. — Karell, Wodurch wird d. Geschlecht bestimmt? — Klengel, D. künft. Gestalte. d. Verkehrs zw. Europa u. Ostasien. — Roß, Zwei chines. Primeln als Erreger v. Hautkrkhten. — (4.) Fuchs, D. jüngste Entwicklg. d. Wohngsfrage in Dtschld. — Geiger, Jahrb. d. freien dtsch. Hochstifts 1902. — Sapper, E. Reise ins Ausbruchsgebiet d. Vulkans Sta Maria (Guatemala). — Sokal, D. räuml. Grenzen d. Lebens. — Aus Italien (D. Camorra). — Minor, Ibsens Lebenswerk. — Singer, D. Polarwerk d. Herzogs d. Abruzzen. — Breymann, Z. Gesch. d. französ. Orthographie von 742–1901. — Finke, Zwei Russen. — Edward, D. Rehabilitation Poes. — Nieten, E. neue Grabbe-Ausgabe. — (5.) v. Peez, German. Spuren in Nordafrika (Marokko). — Hofmiller, Aus d. zünft. Schrifttum Englds. — P. Heyses »Maria v. Magdala«. — Pellegrino, La Fille aînée de l'Église. — D. russ. Agrarkrisis. — Werner, Z. zahnärztl. Studium. — Prem, Z. Lavaters Erhöhung. — Strunz, Aufgaben u. Ziele d. histor.-naturwissenschaftl. Unterr. — Herberich, Entwicklg. u. gewärt. Stand d. dtsch. Mädchengymnasien. — Zimmerer, Gedanken z. Kolonisation Mesopotamiens. — Austriacus, Kathol. Kritik.

Die Welt. (Berlin, Germania.) VI, 16–25.

(16.) Jubiläumsgeschenke f. d. Hl. Vater. — D. Grödner Tal, Land u. Leute. — Herbert, D. Buße d. Frau Jolanthe. — König, Haus Bärenhorst. — (17.) Bilder a. s. Brit.-Indien. — Tierdressur im Zirkus. — (18.) Mod. Spielzeug. — Auf d. Fischgründen d. Nordsee. — Colome, D. Maus. — (19.) E. neue Ferntelephonie. — Wie man in Rußld. fährt. — Taucher-vögel im Zoolog. Garten zu Berl. — Metzner, Influenza. — (20.) Pius IX. — Getrocknete Milch. — Pauli, D. grüne Anzug. — Rittweger, Auf Waldespfaden. — (21.) Weltausstellg. in St. Louis 1904. — Etwas v. Geflügelhof. — Küster, Kurts Selbständigkt. — (22.) Zahme Strauße. — D. Photographie als Entdeckerin v. Verbrechen. — Broocks, Ggsätze berühren sich. — (23.) D. Vatikan. — E. Riesen-Telephon-Amt. — (24.) Monaco. — Amateurphotographien aus d. Tierleben. — Herbert, Etwas Schönes zu lesen. — (25.) Aus dem Leben der Reptilien. — F. G. Klopstock. — E. neuer Schutzanzug gg. elektr. Hochspanng. — Witte, Karten.

Deutsche Arbeit. (Prag, Calve.) II, 3–6.

(3.) Leisching, D. Wiener Ausstellg. d. Ver. dtsch. bildender Künstler in Böhmen. — Lederer, D. Landwirtsch. in Böhmen u. d. Erneuerg. d. Zollverträge. — Haudeck, Z. Andenken an W. H. Veit. — Peter, D. Bauernstube im Böhmerwalde. — Urban, D. »Gericht d. Jupiter« v. Paulus Niavis. — Lirsch, D. Blasorchester. Dichtg. — Gräfin Thun Salm, D. alte Fräulein. Novelle. — (4.) Wiener, Dtschböhm. Ex libris-Kunst. — Jesser, Volksbildg. u. Volksbüchereien. — Hoenig, D. Gestalt Wallensteins in d. Volksmythe u. auf d. Bühne. — Möhring, Ecce homo. Novelle. — Dtschböhm. Liederbuch. — (5.) Richter, Th. Körner in Böhmen. — v. Lendenfeld, E. nordböhm. Möwenbrutstätte. — Batka, H. Porges. — Kaindl, Dtsche Arbeit in d. Bukowina. — Peter, Hochwürdens Spielgewinn. — (6.) Haendcke, Dtsche Bildhauer in Böhmen im XVII. Jhdt. — Wiechowski, Z. Pflege des Glückes. — Hauser, Ungedr. Briefe Anzengrubers. — Rollet, Robert d. Teufel. Nov.

Die christliche Frau. (Red. E. M. Hamann.) I, 3–6.

(3.) Rösler, D. Bedeutg. u. d. Aufgabe d. gebildeten Frau f. d. Ggwart. — Gräfin Anna Pecci, d. Mutter Leo XIII. — Görtes, Üb. d. Berücksichtigg. d. christl. Kunst bei d. Feier v. Familienfesten. — Conrady, D. christl. Frau u. d. Kinderschutz. — Herber, Eindrücke von d. 5. Generalversammlg. d. Bundes dtsch. Frauenvereine zu Wiesbaden. — Gratz, D. Fachschulen f. Mädchen in Preußen. — Batzer, D. Kunst d. Schenkens. — Koszak, Moderne Dilettantenarbeiten. — Balcke v. Enckevort, Klein-Dordel. Skizze. — Pagès, Glück. — (4.) v. Kralik, D. Frauen u. d. mod. Barbarei. — Hauser, Helene Swarth. — Frauenbewegg. in Ostindien. — Rommel, Mädchenschulen u. Frauenbildg. — Dalmatius, D. mod. Aufgaben d. Charitas. — Batzer, Neujahrswünsche. — v. Thilo, D. Ärztin. — v. Hebentanz, D. Uhr. E. Zeit-Studie. — v. Dirksink, D. Küche. — Herbert, D. Tod seiner Heiligen. — Müller, D. Hoferb. — (5.) Werthmann, Z. 25jähr. Papstjubiläum Leo XIII. — Pomp, Hausfrauenbildg. — Fidelis, Unter d. Portalen d. Fastenzeit. — v. Raesfeldt, E. 60jähr. Jubiläum. — Stäger, E. alter Volksglaube wissenschaftl. bestätigt. E. »Zuckerstudie«. — Heiler, D. Frau u. d. Handwerk. — Schmitz, Publikum u. Recht. — E. ernstes Wort z. Balltoilettenfrage. — Eck, Klaus Heinrich. Novelle. — v. Ekenstein, E. Unterschied. — (6.) Liese, Goldkörner aus d. hl. Schrift. — Ehrlich, Gedanken üb. mod. Frauenbildg. — Hemann, Julie v. Massow. — Schorer, Nietzsches Frauenkarikatur. — v. Raesfeldt, Beteiligg. d. gebild. u. besitz. Frauen am Waisenrat. — Harme, Z. Klopstocks 100. Todestage. — D. kathol. Oberlehrerinnen o. d. Bonner Kurse. — Heiler, Die Einjährig-»Frei«willige. — Kinkel, Womit beschäftige ich m. erwachs. Tochter? — Scotta, E. Büßerin. — Raphael, Zu spät.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) VII, 1–10.

(1.) Stoll, D. Entartg. d. Menschengeschlechts u. ihre Erscheingen. — Hood, D. Nildamm b. Assuan. — v. Brandt, D. maßgebenden Faktoren in d. Politik. — Könnemann, Psycholog. Skizzen. — Hennig, Neue Wege im Fernsprechwesen. — Reh, Zoologie. — (2.) Loeb, Sind d. Lebenserscheingen wissenschaftl. u. vollständig erklärbar? — Pickering, Ist d. Mond e. toter Planet? — Meyer-Benfey, Was ist moderne Literatur? — (3.) Zahn, D. Ausgrabg-n auf Kreta. — Gallenkamp, D. Sprache d. Kindes. — Pudor, Neue Frauentrachten. — D. Physiker Rühmkorff. — (4.) Möbius, D. Soma-Geschlecht. — Russner, D. System drahtloser Telegraphie Popp-Branly. — Ziehen, Erziehgswissenschaft. — (5.) Lory, Europ. Kolonien. — Reh, D. Ermittelg. d. Planktom-Organismen in Flüssen u. Seen. — v. Kobltz, Benedikt. Üb. d. biomechan. (neovitalist.) Denken in d. Medizin u. in d. Biologie. — Lanz-Liebenfels, Neues aus Babylon. — Rasmussen, Briefe v. d. grönländ. literar. Expedition. — (6.) Fischer, Marokko. — Boltzmann, Üb. die Mechanik im Leben. — Dessau, Physik. — Kriegswesen. — (7.) Lanz-Liebenfels, Rasse u. Milieu. — v. Liebig, Lebensweise e. Schimmelpilzes. — v. Walderthal, Schöne Literatur. — Krieger, Automobil-Doppelmotoren. — Von d. schwed. Südpolarexpedition. — (8.) Tigerstedt, Z. Psychologie d. naturwissenschaftl. Forschg. — Piscicelli-Täggi's elektr. Schnellbriefbeförderg. — Gaubert, D. Wandergen d. Sardinen u. d. Sardinenkrise in Frkrch. — Mehler, Infusorien als menschl. Parasiten. — Dennstedt, Feuer im Hause. — Lampe, Erdkunde. — Oppermann, Volksbildg. — (9.) Pollack, M. Gorki. — Kammerer, Üb. d. Unfreiht. — See, Rotationsdampfmaschinen. — Mehler, Medizin. — Lampe, D. beste Landeskunde v. China. — (10.) Karwin, D. beiden Arten d. »perpetuum mobile.« — Quilling, Mod. Schmuck. — Wilter, Bonhoeffers Studien üb. Prostituierte. — D. Urwildpferd. — Gallenkamp, D. Arzt u. d. Strafgesetz. — Russner, Elektrotechnik. — Sven Hedin.

Kölnische Volkszeitung. (Köln, Bachem.) XLIV, 1–200.

(1.) Parlow, Zw. d. Schären. Seeroman. — (15.) v. Hesse-Wartegg, Im Urwald hinter Puerto-Cabello. — (16.) D. Görlitzer Kaiserrede u. d. protestant. Orthodoxie. — (24.) Frauenbewegg. u. Mädchenschulreform. — (29.) Auf d. Schleppdampfer. — Hinken, Schwier. Landg. — D. kathol. Bewegg. in Engld. — D. kleine Kamerunberg u. s. nächste Umgebg. — Sardinen u. Sardinenindustrie in Canada u. Nordamerika. — (30.) Kossak, D. Schleppe. — (32.) Lang, D. dtsche Elektrizitätsindustrie an d. Jahreswende. — D. wirtschaftl. Niedergang Tripolitaniens. — (37.) Eberlein, D. Überfall in Pataratava. — (39.) Weiterbildg. d. Religion. — (40.) D. Schulpolitik d. Verein. Staaten. — (45.) D. konfession. Verhältnisse d. Fürstenhäuser. — (47.) D. Straße v. Gibraltar. — (49.) Soz. Neueinrichtgen f. Frauen im Ausland. — (51.) Herbert, D. Fähre. — Lichteffekte in Kirchen. — D. Erdbebenforschg. auf d. Philippinen. — (62.) Zentrum u. Sozialdemokratie in d. Frage des Maximalarbeitstages. — (71.) D. Kritik kaiserl. Äußerungen im Reichstag. — (72.) Prof. Dr. Schaepman. — (80.) Was Dichter u. Schriftsteller von sich selber sagen. — (84.) Ideale Bildg. — technische Bildg. — (85.) Mod. Tafelschmuck. — Christenverfolggen in China. — (87.) Seeliger, D. tiefe Loch. — (90.) Theolog. Evolutionen. — Turner, D. Geschichte e. Kindes. Roman. — Kaufmannsgerichte. — (91.) D. evangel. Bund u. d. Sozialdemokratie. — (96.) Z. Krankenpflege. — (99.) Neue Erschüttergen ... China. — (100.) D. Lateran u. Leo XIII. — Rafael, Der Vertraute. Novelette. — Alkohol u. Poesie. — Nahrgsmittel im Orient. — Stenz, Protestant. Missionen. — (101.) Hindernisse f. d. Eheschließg. — (109.) Weibl. Staatsbeamte. — (112.) Frauen u. Vereinsrecht. — (117.) Moll, Unterseeische Kabel. — (122.) Oemisch, D. Kranz. — D. Karneval in Malmedy. — Köln. Gesch. im Schmucke öffentl. Gebäude. — Russ. Volkstheater u. Volkspaläste. — (125.) Zw. d. Gräbern d. Via Appia. — Dtsch-China. — (131.) Z. Organisation d. Frauentätigkt. im kathol. Rheinlande. — (134.) Gerhard, Berühmte Geigerinnen. — (138.) Vergewaltigg. d. ungar. Dtschtums. — (140.) Ausgedehnteren Schutz d. Heimarbeiterinnen. — (142.) D. zweijähr. Dienstzeit in Frkrch. — (143.) Freiin v. Brackel, Herzensinstinkt. — (146.) v. Hesse-Wartegg, E. Spazierritt zw. Caracas u. Maracaibo. — Gordon, Übernächtig. — Winterl. Vogelleben. — Stenz, D. wissenschaftl. Tätigkt. d. kathol. Missionen. — Keßler, Weiberfastnacht. — (153.) v. Machern, E. Bahnhofs-Augenblicksbild. — (154.) Cüppers, D. Wald im Winter. — (161.) D. Papstwahl vor 25 Jahren. — D. letzten Verhdlgen d. amerikan. Kongresses. — (162.) D. dtsche Kaiser u. d. Offenbarungsfrage. — (163.) Carpineto. — Elektromagnetismus in d. Heilkunde. — Allerlei v. d. Themse. — (165.) D. Kölner Rosenmontagszug 1903. — (166.) Intoleranz im Protestantismus. — (167.) Wundtke, D. kl. Abenteuer. Humoreske. — D. päpstl. Palazzo in Corneto. — Gesellschaften. — Käser, D. Schauinsland. — Aus e. weitfernen Stadt (Mossul). — (168.) D. Einfluß d. sozialdemokrat. Propaganda auf d. kathol. Bevölkerg. — (169.) Dtsche Weltpolitik v. protestant.-german. Stdpkte. — (172.) Krickeberg, Du sollst nicht stehlen! Erzählg. — (173.) D. Erziehgswesen d. Frauenklöster im Mittelalter. — (175.) D. neuesten Vorgänge auf landeskirchl. Gebiet. — (176.) D. Charitasverband f. d. kathol. Dtschld. in s. 5jähr. Bestehen. — (179.) D. Entstehg. d. Diätenlosigkt. f. d. Reichstagsmitglieder. — (181.) D. größte Schnelldampfer d. Welt. — Z. 100-Jahrfeier

d. Reichsdeputationshauptschlusses in Regensbg. — (185.) D. »moderne« Theologie u. Ks. Wilhelm II. — Siegfried, Berl. Modebrief. — (187.) Laudes Coloniae. — Herbert, »Mei Kirch'l« — D. Weinbau im Regiergsbezirk Wiesbaden. — (188.) Berecht. Fordergen d. Frauenbewegg. — Jesuitengesetz, Reichsverfassg. u. Corpus evangelicorum. — Gebete f. d. Protestantisierg. d. Katholiken. — (190.) D. Familie Pecci. — Von d. Festg. Königstein. — E. Ausstellg. f. Kartoffelverwertg. — D. Jahre Petri. — (193.) Leo XIII. 25 Jahre Papst. — (195.) Nachwort z. Prozeß Nardenkötter. — (196.) Murray, E. glänzende Laufbahn. Roman. — (200.) Weltl. Frauenbildg im Mittelalter.

Literarische Beilage der Kölnischen Volkszeitung. XLIV, 3—10.

(3.) Noch einmal: Wie gewisse Bücher entstehen (Aßmus: König Lusticks galante Abenteuer) — (4.) Harnack üb. d. Anfänge d. Christentums. — D. Kartelle u. d. Rechtsordng. — (5.) Darwinistisches. — E. Wittenberger Neuerer üb d. kathol. Ablaßlehre s. Zeit. — (6.) D. symbol. Zoologie in d. christl. Kunst d. Mittelalters. — (7.) Volkswirtschaftl. u. sozialpolit. Literatur. — Neue Romane. — Poetisches. — (8.) Hehn, Etwas üb. Babel u. Bibel. — Histor. Romane u. Erzählgen. — (9.) D. Kinderkreuzzüge im Lichte d. neuesten Forschgen. — Paulus, Hexenprozesse in Mecklenbg. — (10.) Protestant.-kirchl. Literatur. — Philosoph. Bücher. — Neue Dramen.

Alte u. neue Welt. (Einsiedeln. Benziger.) XXXVII. 1—10.

(1.) v. Oertzen, D. Republik d. Menschen. Roman. — Linzen, Olivia. — Achleitner, D. Sommerfrisch-Baron. — Herbert, Frau Mutter. — Raymund, Aus d. rumän. Karpathen. — D. Apfel in Sage u. Volksglauben. — Alberta, Badekuren. — Blumen m. veränderl. Farben. — Wagner, Flußkorrektion u. Brückenverschiebg. in München. — (2.) Forrund, D. alte Ledertasche. — Krapp, Ahasver. — Krenn, D. Höll-Loch-Grotte im Muottatal. — Kelbe, Dtsche Bauern in Australien. — Ludwig Brill. — (3.) Herbert, D. Rivalen. — Theuriet, D. Leiden d. Claude Blouet. — Goldlust, Schweizer. Bergbahnen. — D. Mikroskop. — Schwadler, D. Krong. Kg. Eduards VII. v. Engld. — (4.) Rittweger, D. alte Major. — May, D. ehemal. Reichsabtei Lorsch. — Hellmund, D. Kunst in d. Kinderstube. — D. Eukalypten, Austral. Charakterbäume. — Rüdiger, D. Fledermaus. — (5.) Muth, D. transsibir. Eisenbahn. — Leuchtende Pflanzen. — Arminius, D. Wildente u. ihr Fang. — Helle, D. wirtschaftl. Zukunft Madagaskars. — (6.) Herbert, D. Himmelsstürmerin. — Eggert, S. Bruder. — Hirtz, Rüdesheim u. Rüdesheimer. — Thamm, Zwei ungleiche Brüder. — Calabonna. — Neuß, Von d. Gesch. d. Sklavenhandels. — F. Lienhard. — Rüdiger, D. Esel in richt. Würdigg. — (7.) Coloma, Königin u. Märtyrerin. Erzählg. — Herbert, D. Gescheidterl. — Raymund, D. Gründg. d. Klosters Maria Einsiedeln. — Lamprecht, D. hl. Feme. — Knauer, E. nord. Massenaufgebot. — Saget, Merkwürd. Bräuche auf d. Moselbrücke in alter Zeit. — (8.) Ebenstein, Frau Regina. — Moache, São Vincente. — Krusekopf, San Marino. — Budinsky, Geldsurrogate. — E. Schaumburger Bauernhochzeit. — (9.) Füngling, Weihnacht! — Theuriet, D. Weihnacht d. Herrn v. Maroise. — Raymund, Nach d. großen rumän. Klöstern. — Witry, Hypnotismus im Altertum. — Streit, E. Weihnachtsspiel in Mexiko. — (10.) Linzen, D. Geigenfranzel. — Gottwald, D. Schloß d. 7 Türme. — Winter, D. Fabrikation d. Glühlampen. — Dr. Ant. Fischer, Erzbischof v. Köln.

Champol, Herzog Hans. Novelle. Köln, Bachem. (195 S.) M. 1.50.
Herbert M., Von unmod. Frauen. Novellen. Ebd. (431 S.) M. 4.—.
Radkersburg-Radnicki M. v., Kinderszenen. Nov. Ebd. (328 S.) 3 M.
Körners Th. sämtl. Werke. Lpz., Grumbach. (441 u. 630 S.) M. 5.—.
Lagerlöf S., Jerusalem. Erzählg. I. München, Langen. (356 S.) M. 3.50.
Coloma L., D. gekrönte Märtyrerin. Berl., Vita. (392 S.) M. 5.—.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 8. Wien, 15. April 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes« Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länderkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Landwirtschaft.

Schöne Literatur.

Theologie.

Minges P. Parthenius O. F. M., Lector ss. Theol.: **Compendium Theologiae dogmaticae generalis.** München, J. J. Lentner, 1902. gr.-8° (VII, 289 S.) M. 4.—.

Ordenslektor Minges legt hiemit seinen Hörern das versprochene Handbuch der allgemeinen Dogmatik vor. Es bringt zunächst den Traktat von der Religion und Offenbarung im allgemeinen; auf die Darstellung der nichtchristlichen Religionssysteme folgt die *Demonstratio christiana et catholica;* der 5. Teil handelt von der Glaubensregel, vom Objekt und Akt des Glaubens und seinem Verhältnisse zur Vernunft. Was M. nach seinen eigenen Worten anstrebt, die modernen, in die Apologie einschlagenden Kontroversen vorzulegen und jeden wichtigeren Angriff zurückzuweisen, nötigte ihn, beim Bau seines Werkes öfter das Schwert als die Kelle zu gebrauchen. Mehr als die Stimmen im eigenen Lager, dessen neueste literarische Erscheinungen ihm nicht unbekannt sind, läßt er die Gegner zu Worte kommen und sucht sie mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Dadurch werden einige rein apologetische Partien recht schneidig und trotz des engen Rahmens eines Kompendiums von größerem Umfang, wie die Zurückweisung der Einwürfe gegen die Gewißheit der Offenbarungskriterien S. 31, der Angriffe gegen den Monotheismus des israelitischen Volkes S. 61, der Zweifel an der Auferstehung des Herrn S. 84 u. a. m. — M. liebt seine *fratres minores* sehr; denn für sie zunächst hat er sein Werk verfaßt und ihretwegen zitiert er häufig Stellen aus Scotus und Bonaventura. Die eigentümliche Färbung, welche dadurch die *Theologia dogmatica generalis* wie früher seine *Theologia dogmatica specialis* gewinnt, dürfte beitragen, daß sie beide über den ins Auge gefaßten Leserkreis hinaus Verbreitung und bei Abfassung späterer Werke Berücksichtigung finden werden und dem Namen ihres Autors in der apologetisch-dogmatischen Literatur einen rühmlichen Platz sichern. — Das Kompendium ist gut und brauchbar, der Vortrag wird erweiternd, vertiefend und bei Kleinigkeiten auch verbessernd eingreifen.

Prag. Prof. Endler.

Scerbo Francesco: **Il Vecchio Testamento e la Critica Odierna.** Firenze, Tipographia di E. Ariani, 1902. gr.-8° (IV, 115 S.) Lire 2.—.

Schon der Titel des Buches läßt erraten, daß es sich um eine Bekämpfung der modernen Textkritik han-

delt. Und sofern der Verfasser darunter die protestantisch-rationalistische Textkritik versteht, muß man ihm auch Recht geben, denn deren einziges Prinzip ist sozusagen Willkür. Dies zeigt der Verf. in den ersten 67 Seiten an verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift: Is. 5, 15. 16 (gegen Duhm); 10, 4 (gegen denselben); Gen. 47 (nicht 43!); 2, 4; 11, 31 und 20, 12; 15, 29—34 und 27, 36; 37, 18—36 und 13, 14; 40, 15; 40, 13. 14. 25. 34. 35; 24; Is. 5, 25—30 und 9,7 — 10,4; 1 und 6; 2, 1—8. 10. 13; 11, 5. Was die Willkür in Bezug auf Quellenscheidung und Verschiebung längerer Textabschnitte betrifft, liefert Sc. hier eine Begründung meiner Äußerungen über die polychrome Bibelausgabe im Vorwort zu meinem *Canticum Canticorum.* Was aber die Art und Weise anbelangt, in welcher der Verf. die modernen Kritiker und unter diesen besonders die Metriker bekämpft und zu widerlegen glaubt, so gilt das Wort seiner Vorrede: *noi abbiamo fatto uso della stessa arme onde si servono gli altri* (d. i. die Kritiker), aber in ganz anderem Sinne; denn der Verf. macht sich derselben Fehler schuldig, die er den Kritikern vorwirft oder imputiert (wie z. B. mir selber): willkürlicher Behauptungen und der *petitio principii* ohne Ende. In dieser Beziehung ist sein Buch, besonders von S. 67 an, leider nichts anderes als die reinste Don-Quixoterie, ein Kampf gegen einen Popanz, den der Verf. sich selber gemacht hat. Abgesehen von der unbewiesenen Behauptung S. 30, Anm. 1, daß der *status constructus* im Hebräischen den Artikel haben könne *(in via d'eccezione!)*, grenzt es ans Unglaubliche, was Sc. in seinen Auslassungen gegen die Metriker sich leistet. Vor allem ist es unerlaubt, über biblische Metrik ein Urteil zu fällen, wenn man die wichtigste Literatur darüber nicht einmal kennt, geschweige denn studiert hat. Von mir schreibt der Verf. bald so, als ob ich, wie Duhm, Zenner, Hontheim u. a. nur von einem Metrum redete, ohne dessen Beschaffenheit erklärt zu haben, bald so, als ob ich ein rein quantitierendes Metrum nach Art des griechischen und lateinischen annähme, während doch meine diesbezüglichen Schriften das Gegenteil beweisen. Aber Sc. hat leider keine Kenntnis davon, was Zenner, Müller, Grimme, Sievers und ich über hebräische Metrik und Strophik in den letzten Jahren geschrieben haben. Jemanden aber nach vorgefaßter Meinung bekämpfen, ist zum mindesten unehrlich; und wenn man sich dabei solche Blößen gibt, wie Sc., dann ist es lächerlich. So z. B. widerlegt er S. 46 Duhms Äußerung, daß Is. 5, 25—30 und 9, 7—10, 4 gleichen Metrums seien, auf folgende Weise: er zählt in 5, 25 und 9, 7 die Silben und bringt die Zahlen 56 (eigentlich 55) und 18 heraus. Dabei unterläuft ihm eine doppelte *petitio principii,* durch welche seine hiehergehörigen Ausführungen unheilvoll beeinflußt werden. Die erste lautet: Alle Metren sind silbenzählend, also auch das hebräische, wenn es eines geben soll; die zweite: Alle masoretischen Verse sind auch metrische Verse. Daß aber alle Metren silbenzählend seien, kann selbst Sc. nicht glauben; denn dann waren die griechischen und lateinischen Dichter nur Verfasser von Knittelversen. Sc. muß wissen, daß im Hexameter ein Dactylus durch einen Spondeus ersetzt, in den griechischen Chorliedern ein Anapäst in einen viersilbigen Wortfuß aufgelöst werden kann (⏑ ⏑ ⏑́ ⏑). Gesetzt nun, es existierten keine Nachrichten über das griechische Metrum, sondern es wäre erst nachträglich zu entdecken gewesen, so würde Sc. die ersten sieben Verse der Ilias, welche einen Satz bilden, als einen Vers ansehen und 105 Silben zählen. Vers 8 würde er auch als einen Vers betrachten und nur 16 Silben zählen. Ebenso die 1. Hälfte von Vers 9: Λητοῦς καὶ Διὸς υἱός; das sind gar nur 7 Silben. Also Zeter und Mordio, daß man es wagt, von Hexametern, d. i. von sechsfüßigen Versen zu sprechen. Aber angenommen, Sc. beginge bei den Klassikern die zweite *petitio principii* nicht, so würde er dennoch von einem Metrum nichts wissen wollen, denn auch in den einzelnen Hexametern ist die Silbenzahl nicht gleich. Vgl. ψυχὴν κικλήσκων Πατροκλῆος δειλοῖο (12 Silben!) und αὖτις ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής (17 Silben!). Ich kann also mit mehr Recht vom Verf. sagen, als er von mir: *siamo alle solite petizioni di principio* (S. 82), und, da jedermann einsieht, zu welchem Unsinn die Folgerung aus falschen Prinzipien führt, hinzufügen: *il che basterebbe a provare, senz' altra dimostrazione, che si tratta di cosa fantastica!* Doch ich will mir die Sache nicht so leicht machen. Ich nehme als sicher an, daß Sc. weiß, daß in der griechischen Prosodie verschiedene Versfüße einander ersetzen können, daß dort eine lange Silbe in der Regel gleich zwei kurzen ist, so bleibt noch immer zu beweisen, 1. daß das hebräische Metrum silbenzählend sein muß, und daß 2. jeder masoretische Vers eine metrische Einheit sein muß. In Wirklichkeit sind, nebenbei bemerkt, Is. 5, 25—30, und 9, 7—10, 4 dreisilbig, also gleichen Metrums; aber 5, 25 ist nicht ein Vers, sondern enthält mindestens 7, wenn nicht 8 Stichen, während 9, 7 nur ein Distichon ist. Sc. hat eben nicht bedacht, daß es auch akzentuierende Metren gibt wie in der alt-, mittel- und neuhochdeutschen Poesie und im Hebräischen. Die Franzosen und Italiener betonen allerdings gleich den Syrern jede 2. Silbe, so daß der französische Vers: *Belle vierge, sans doute enfant d'une déesse* gesprochen wird: *Belleú viergeú, sans' doht' enfánt d'uneú déèsse;* es bekommen dabei drei (!) stumme Silben, die in der Prosa verschluckt werden, den metrischen Akzent. So liest man auch *Gerusalemme liberata, canto primo, strofa 67: Qui dél Monté Seir ch' alt' è sovráno* etc. Hätte aber Sc. eine beliebige deutsche Metrik angesehen, so würde er gesehen haben, daß diese akzentuierend ist, daß es bei einem akzentuierenden Metrum aber einzig und allein auf die Zahl der Hebungen ankommt. Bei einem solchen Metrum gehen nämlich die feineren exspiratorischen Tonvariationen (Hauptton, Nebenton, Schwachton) in dem musikalischen Rhythmus, d. i. im Wechsel von Hebung und Senkung verloren. Und so kommt es, daß auch das hebräische Metrum, oder besser der hebräische Rhythmus, jene Eigenschaften wirklich hat, die Sc. im richtigen Gefühle von einem solchen verlangt: *la legge sovrana informativa del ritmo biblico è un principio musicale, non metrico.* Denn *metrico* bedeutet bei Sc. soviel als »nur auf Zahl oder Quantität der Silben beruhend«. Der Unterschied zwischen deutschem und hebräischem Rhythmus ist der, daß ersterer ein fallender, letzterer ein aufsteigender ist; denn im Deutschen fällt der Ton, z. B. sagt man Haúslèhrànstalt (jede Silbe hat eine niedrigere Tonstufe als die unmittelbar vorausgehende), im Hebräischen steigt er: z. B. בִּמְצוּקֹתֵיהֶם. Als

Hebraist muß Se. wissen, daß der hebräische Akzent die ganze Wort- und Silbenbildung beherrscht, so daß aus einer ursemitischen Grundform *qâtalat* קְטָלָה entstand und im Nomen die Endsilbe Verdumpfung und Verlängerung des Vokals erfuhr. Er hätte also schon deswegen die Silbenzählung beiseite lassen sollen. Wie aber im deutschen Verse nicht unzählige Senkungen zwischen je zwei Hebungen stehen dürfen, so auch nicht im Hebräischen, obwohl hier bei der Beweglichkeit der Silben *a priori* eine größere Freiheit zu erwarten ist. Es muß also der Natur der Sache nach ein bestimmtes Maß *(metrum)* geben, das den Wohlklang aufrecht erhält, und dieses Maß hat Grimme, angeregt von Ley, gefunden. Bisher ist es noch niemandem gelungen, die Unmöglichkeit des Grimmeschen Metrums zu zeigen. Da nach demselben 3, 2, 1 oder auch keine Silbe, wenn man so sagen darf — denn in Wirklichkeit ist immer wenigstens 1 Hilfssenkung, d. i. eine dem *šewâ mobile* im Inlaute entsprechende Senkung nach langer, geschlossener Endsilbe vorhanden —, zwischen je zwei Hebungen stehen können, so hat das hebräische Metrum auch die Mannigfaltigkeit, welche Se. von einem solchen S. 45 verlangt; denn von der Zahl der Senkungen zwischen den Hebungen hängt ja der lebhaftere oder langsamere Gang des Rhythmus ab. Dazu kommt noch, daß der Auftakt am Anfang den Rhythmus anapästisch, das Fehlen des Auftakts aber ihn daktylisch gestaltet, *ecco la polimetria,* die der Verf. S. 45 *rispetto al ritmo biblico* verlangt! Denn da es nur auf die Zahl der Hebungen im Verse ankommt, die Zahl der Senkungen aber verschieden sein kann, so sind die Versfüße ⏑́, ⏑́⏑, ⏑́⏑⏑, ⏑́⏑⏑⏑ oder ⏑⏑́, ⏑⏑⏑́, ⏑⏑⏑⏑́ ganz gleichwertig, ganz wie im Deutschen, wo eine oder zwei Senkungen oder auch das Fehlen derselben zulässig sind. So bestand Form VIII des althochdeutschen Dimetrons aus bloßen Hebungen. Warum aber der *parallelismus membrorum* ein Metrum ausschließen soll, ist nicht einzusehen; schließt er doch auch in anderen Sprachen es nicht aus, wie im Assyrischen, Deutschen u. s. w. Denn der *parallelismus* ist keiner Poesie fremd, nur hat keine so ausgedehnten Gebrauch davon gemacht wie die biblisch-hebräische. Die gegenteilige Ansicht ist gar nicht zu beweisen, also »*siamo alle solite petizioni di principio!*« Warum ferner der poetische Gedanke durch ein oben beschriebenes Metrum gleichsam vergewaltigt werden sollte, ist wieder nicht einzusehen. Denn die beiden Glieder eines Distichons sind 1. auch nicht immer synonyme Sätze und bilden 2. nicht immer einen vollständigen Satz; so bilden Sprüche 1, 1—5 nur einen Satz! Se. unterscheidet eben nicht zwischen masoretischen und metrischen Versen, zwischen Stichos (Kurzvers) und Distichon oder Tristichon (Langvers). Er scheint zu glauben, daß die masoretische Verstrennung — die oft den Sinn stört — von den Verfassern herrührt, während doch die stichisch geschriebenen Ecclesiasticus-Fragmente das Gegenteil beweisen! Auch scheint er der Ansicht zu sein, je fehlerhafter und unsinniger eine Stelle bei den Propheten etc. sei, desto schöner, kräftiger (und weiß Gott was noch!) sei sie; z. B. Is. 2, 5f. erkennt er, daß Isaias sagen mußte: *Casa di Giacobbe, venite e camminiamo nella luce del Signore; poichè egli v' ha abondati per essere voi pieni di sortilegi* etc. Doch darf der Vers beileibe nicht so heißen; denn der Prophet darf nicht vernünftig gesprochen haben. Hätte Se. die Septuaginta angesehen, so würde er sehen, daß die Stelle lauten muß:

[עתה] בית יעקב לכו | ונלכה באור יהוה
כי נטש [יהוה] עמו || | כי מלאו [קסמים] מקדם

Nun aber, Haus Jakob, wohlan, laßt uns wandeln im Lichte Jahwes; denn verworfen hat Jahwe sein Volk, weil sie voll sind von Wahrsagern seit jeher etc.« Und so geht es dort in dreihebigen Distichen fort. Doch ich habe da die LXX und das Metrum zur Herstellung benützt. Das Studium des letzteren überlasse ich Herrn Sc. Aber nur eines möge er mir sagen: warum darf man hier nicht nach der griechischen Übersetzung herstellen? Weiß der Prophet Isaias nicht, daß מָלֵא ein Akkusativobjekt verlangt, oder sagt er, das Volk sei voll *miqqedem*? oder voll »von Osten«? oder voll »Und«? Denn es heißt weiter ועננים כפלשתים »und (voll) von Zauberern gleich den Philistern«. »*Come è possibile avere un' idea così meschina della profezia*« (S. 67), Herr Professor! Daß man der LXX nicht immer folgen darf, weiß jedermann, wo aber *il sano giudizio* für sie spricht, während der viel jüngere (!) Textzeuge sicher Unrecht hat, dort muß man, abgesehen vom Metrum, der griechischen Übersetzung folgen. S. 65 erkennt Sc. richtig, daß Is. 10, 6 *b* nicht ganz richtig sein kann. Er sieht auch ein, daß es schon wegen des Parallelismus heißen muß: *e bastone della mia indignazione* = וּמַטֵּה זַעְמִי. Aber das böse בְּיָדָם »in ihren Händen«, das nach dem Metrum und allen alten Versionen ans Ende zu rücken ist, soll eine Glosse sein, die notabene Isaias mitten im Affekt beifügt und die soviel bedeutet als: *ciò è nella loro mano!* = d. h. »in ihren (der Assyrer!) Händen«! Die Assyrer sind also ein Werkzeug Gottes in den Händen der Assyrer! oder gar der Israeliten, die durch sie gestraft werden?! Und diese Erklärung soll der Prophet für notwendig gehalten haben, »*poichè deve sembrar strano che Assur sia rappresentato come un bastone della collera di Dio!*« — »*Come è possibile avere un idea cosi meschina della profezia!!!*« Das ist wahrhaftig eine »*dommatica*« *insensata* die bei den glaubenslosesten Rationalisten nicht zu finden ist! Die Assyrer sind doch ein Werkzeug in Gottes Hand, also kann es nur heißen; וּמַטֵּה זַעְמִי בְּיָדִי »(Weh Assur, Rute meines Zornes) und Stab meines Grimmes in meinen Händen«. Möglich wäre auch בְּאֵידָם »bei ihrem Unglücke«, aber minder gut und gar nicht bezeugt. Da kann man wohl ausrufen: »*Che almeno, quando si prendono la scesa di testà di corregere (e di spiegare), correggessero (a spiegassero) bene*« (S. 56)! Nun genug! Aus dem Gesagten ist zu ersehen, daß der Verf. auch meine textkritische Bearbeitung von Sprüche 1 nur schief beurteilen konnte. In der Tat muß er auch zugeben, daß der Sinn durch keine textkritische Änderung entstellt ist, denn ob im Parallelismus die Stellung *a b b a* (Chiasmus) oder *a b a b* adoptiert wird: keine ändert den Sinn, vielmehr wechseln beide ab, und man darf keine von beiden als allein zulässig erklären. Daß Vers 1 mit den folgenden fünf Versen ein Ganzes ausmacht, muß jedermann zugeben. Wenn nun alle Stichen dreihebig sind, muß es auch 1 *b* sein, ob ich המלך ב oder מלך ב oder מלך על lese. מֶלֶךְ wird

mit beiden Präpositionen konstruiert, warum sollte מָלַךְ ב in *via d' eccezione* (!) nicht einmal vorkommen? דעה in 4 *b* und אביע, sowie אודיע sind Druck- oder Schreibfehler; ich habe das MS nicht zur Hand. Übrigens möge Sc. Job. 3, 4 ansehen. Vor אם (11 *a*) kann ich nur אַל־תָּבֹא betonen wegen der Nesîga, die doch sogar in der Prosa Gesetz ist! Die Lesung תם in 11 *b* (statt דם) habe ich eben wegen 18a längst aufgegeben, vgl. Kultur, II. Jhrg. S. 442 ff., ebenso תאבו in 22 *a* (statt תאהבו). Auch die Verstellung einiger Wörter, die den Sinn nicht verändert, habe ich dort nur des Reimes halber adoptiert, ohne sie auch in der textkritischen Ausgabe zu bringen. Ich lasse also nun von 70 dreihebigen Stichen 61 (statt 55 in der *Revue biblique* 1900) ganz unverändert; 3 Stichen der übrigen haben ein Paseq zum Zeichen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Und da sagt Sc., daß durch das Metrum fast jeder Vers »erdrosselt« *(strozzatto)* werde! In 20 *a* kann חכמות kein Plural sein, sondern nur ein Singular, ob ich ־מוֹת oder ־מֻוֹת (vgl. צַלְמָוֶת!) oder ־מות oder ־מָה lese; es kann also auch תרנה kein Plural sein, dies sagt die Grammatik. Wie neben קָצִין auch קָצָה gebräuchlich ist, so neben רָנָה רָנָן; übrigens kann תרנה Korrektur oder Schreibfehler für תָּרֹן sein. Sc. hat jedenfalls keinen Beweis dafür, daß תָּרֹנָּה unmöglich sei. Gibt es doch auch ein Verbum מָשָׁה, das in den Lexicis fehlt. Was Sc. zu Vers 7 und 15 sagt, kommt darauf hinaus, daß ein Vers desto lebhafter und schöner und kräftiger sei, je mehr er entstellt und glossiert ist. Somit wäre also in Ps. 58 der Vulgata der Refrain Vers 10a: *più vivo e più bello,* wenn er noch weniger dem Vers 18 a gliche, dagegen 18 b: *vivissimo e bellissimo,* wenn man statt bloß *misericordia mea* (aus 11) *misericordia eius praeveniet me* hinzufügte, das *non plus ultra* von *vivezza* und *bellezza* aber wäre, wenn man nach 18 a überhaupt *in infinitum* 11—18 a fortschriebe! — *Ah il ritmo, il ritmo; qual causa di confusione e di danno è mai egli stato negli studi biblici,* besonders wenn Leute darüber schreiben, die davon zu wenig Kenntnis haben. *O quam difficile est, saturam non scribere!*

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Székely Prof. Dr. Stephanus: **Hermeneutica biblica generalis secundum principia catholica.** Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (IV, 446 S.) M. 5.—.

Das Buch will den Anfängern wie den Fortgeschritteneren in der Theologie das Wissenswerteste aus seinem Gebiet an die Hand geben, jenen im Großdruck, diesen im Kleindruck, hat jedoch seine Aufgabe ziemlich weit gefaßt und fundamentaltheologische Fragen herangezogen, wenn sie sich nur irgendwie mit Hermeneutik berühren, der Literatur besondere Sorgfalt zugewendet und da und dort Detailfragen behandelt, die man nach dem Titel zu schließen zunächst nicht erwarten würde. Nachdem S. sich in den Prolegomena (S. 1—20) über die Vorfragen (Beschreibung der hl. Schrift, Begriff, Arten, Notwendigkeit, Prinzip, Einteilung und Quellen der Hermeneutik, ihr Verhältnis zum biblischen Studium und der Theologie überhaupt und ihre Entwicklung vor und nach der Reformation) geäußert hat, behandelt er im 1. Teil die noematische, im 2. die heuristische und im 3. die prophoristische Seite seiner Disziplin. Der Standpunkt des Verf. ist der streng, aber nicht engherzig katholische, doch ist er auch in der protestantischem Hermeneutik und Exegese mit ihren verschiedenen Denominationen wohl bewandert. Die Darstellung ist, wohl mit Rücksicht auf die *tirones s. theologiae,* etwas umständlich, so namentlich S. 6 f., 28 f., 39 f., 163, aber auch verständlich, und wo ein Mißverstehen des lateinischen Terminus zu fürchten wäre, ist in Klammern die ungarische und deutsche Übersetzung angefügt. Sollen wir Ausstellungen machen, so sind es namentlich folgende. Über die Fragen aus der theologischen Erkenntnislehre ist, auch auf unserer Seite, schon so viel geschrieben, und zwar im Sinne des Verf., daß er gut daran getan hätte, im einzelnen auf die betreffenden Autoren zu verweisen. Führt man unter den apologetischen Werken, die sich über die Resultate der exakten Wissenschaft und die Bibel äußern, einmal Duilhé an (S. 221), so gehört auch Schanz genannt. Die Publikationen Schürers zur biblischen Zeitgeschichte, Belsers Einleitung, die Konkordanz des Calwer Verlagsvereines, den Kommentar zum 1. Thessalonikerbrief von Johannes, Belsers »Selbstverteidigung Pauli« und manche englische Arbeiten konnten wir nicht, jedenfalls nicht da finden, wo man sie hätte erwarten sollen. Bei dogmengeschichtlichen Partien, z. B. S. 330, hätten wir die ältesten Väter mehr berücksichtigt wissen mögen; S. 189 wäre ein dogmengeschichtlicher Exkurs sehr erwünscht, namentlich wenn zu Beginn des Kleindruckes eine Deutung der Inspiration verworfen wird, die sich aus der Patristik direkt belegen läßt. Wenn bei Benützung der dogmatischen Partien bei protestantischen Werken aus dem Gebiete der Philologie zur Vorsicht gemahnt wird, so wäre es sehr rätlich gewesen, dieselben durch ein Sternchen oder sonstwie zu kennzeichnen. Eine Notiz über das *comma Johanneum* wäre heutzutage wohl am Platze. Ein sehr fühlbarer Mangel bei einem derartigen Werk ist das Fehlen eines Personen- und Sachregisters; und in einer zweiten Auflage dürften Druckfehler wie *gnomen* S. 381 oder *senso proprio* S. 111 vermieden werden. Der Wert des Buches an sich soll durch diese Ausstellungen nicht gemindert, sondern durch tunliche Berücksichtigung bei einer Neubearbeitung gesteigert werden.

Geislingen a. St. J. Rohr.

König Dr. phil. et theol. Ed., Prof. an der Universität Bonn: **Neueste Prinzipien der alttestamentlichen Kritik.** Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1902. gr.-8° (80 S.) M. 2.—.

Über die Frage, ob wir zu einer streng wissenschaftlichen Bibelkritik berechtigt sind oder nicht, kann wohl kein Zweifel herrschen; die objektive Wahrheit zu erforschen muß jenen gestattet sein, die dazu berufen sind und die Eignung besitzen; ja wo Ungewißheit herrscht und gefährliche Zweifel sich ergeben, ist die Kritik geradezu Pflicht. Ob aber K. sich mit Recht auf Joh. 5, 39: »Suchet in der Schrift« und auf Apg. 17, 11: »Und sie forschten täglich in der Schrift, ob es sich so verhielte«, beruft, mag dahingestellt bleiben. Bei dem Umstande jedoch, daß sich heute so mancher zur Bibelkritik berufen glaubt, der nicht die geringste Eignung zu dieser verantwortungsvollen Arbeit besitzt, daß auf diesem Gebiete vielfach die reinste Willkür herrschend geworden ist oder daß viele sogenannte Kritiker nur in der prinzipiellen Negation aller traditionellen Erklärungen ihre Stärke zeigen, sind wir K. gewiß zu Danke verpflichtet, daß er in seiner Schrift die Normen der wissenschaftlichen Bibelkritik auf ihre Berechtigung prüft und den richtigen Weg zu ihrer richtigen Anwendung zeigt. S. 6—19 behandelt er fünf solcher Grundsätze ihrer Natur nach ziemlich kurz, approbiert sie entweder unter kurzer Angabe der Gründe oder weist sie als unberechtigt zurück. Wenn er hier die grammatische Richtigkeit eines Textelementes, die Ästhetisierung des alttestamentlichen Wortlautes, den Schwierigkeitsgrad einer Lesart als Norm postuliert, so dürfen wir ihm ohneweiteres zustimmen, — wenn er dagegen die stilistische Richtigkeit und Kongenialität nicht als objektiv giltigen Maßstab der Text- und Literarkritik gelten läßt, so werden wohl auch hierin die meisten ihre Zustimmung nicht verweigern. Ausführlicher bespricht er dann noch weitere vier Prinzipien und bezeichnet als die brennendste Frage der Neuzeit, ob Strophik und Metrik eine Norm der Kritik des A. T. bilden könne. Wie in seiner Stilistik, auf welche er sich in dieser Abhandlung beständig berufen kann, kommt er auch hier zu dem Resultate, daß weder der Metrik noch der Strophik diese Bedeutung zugesprochen werden kann. Es ist eben eine unleugbare Tatsache, daß eine durchgeführte Metrik, ob man nun den quantitierenden oder akzentuierenden Rhythmus in den Texten finden will, — wie der Vergleich öfters gemacht wird, — ein Prokrustesbett für die alttestamentliche Dichtung bildet. Daher wird K. auch Recht behalten, wenn er seine Anschauung in die Worte kleidet: »Die Natur des Rhythmus der althebräischen Poesie ist eine mehr ideell freie als lautlich gebundene, eine mehr psychologische als lautlich physiologische gewesen« (S. 30). Auch die drei weiteren Prinzipien: das komparativistische oder falsch generalisierende Verfahren, das Personifikationsprinzip und die poetisierende Methode werden zurückgewiesen. Gerade hier wird die Polemik K.s gegen die Vertreter dieser Prinzipien schärfer, u. zw. mit vollem Recht, denn K. ist hier in der Lage, schlagend nachzuweisen, daß bei Befolgung dieser Prinzipien an die Stelle der sogenannten historischen Schrifterklärung reine Willkür getreten ist.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen; sie lassen aber jedenfalls erkennen, daß die Schrift höchst instruktiv und orientierend ist für alle jene, welche sich überhaupt mit alttestamentlichem Bibelstudium beschäftigen.

Prag. Rieber.

Johannes Dr. Ad.: Literarhistorische, textkritische und exegetische Anschauungen des Würzburger Universitätsprofessors Dr. Anton von Scholz über das alte Testament. Übersichtlich zusammengestellt. Als Manuskript gedruckt. Dillingen, 1900. 8° (59 S.) — Die bibelkritischen Fragen gewinnen mit jedem Tage an Bedeutung und so können wir nicht umhin, vorl., zwar als Manuskript gedrucktes Heft, wenn auch verspätet, anzuzeigen. Das Werk hält, was es im Titel verspricht: es bietet eine mit großer Sorgfalt übersichtlich geordnete Zusammenstellung der in vielen Kommentaren und Abhandlungen niedergelegten Ansichten des Prof. v. Scholz über den allegorisch-apokalyptischen Charakter eines großen Teiles der allgemein als historisch angesehenen Bücher des alten Bundes.

Wien. A. Fischer-Colbrie.

Duhr Bernhard, S. J.: Die Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jahrhunderts. Auf Grund ungedruckter Quellen. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes, hrsg. von Ludwig Pastor. II. Band, 4. Heft.) Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (IX, 155 S.) M. 2.20.

Vorl. Schrift will auf Grund gedruckter, zumeist der Gesellschaft Jesu angehöriger Quellen im einzelnen Aufschluß geben über die Stellung und den Einfluß der Jesuiten an den deutschen Fürstenhöfen des 16. Jhdts. und über die Haltung, welche die Ordensoberen dieser Tätigkeit gegenüber beobachteten. Nachdem die Ansichten des hl. Ignatius und seines Ordens über die Hofbeichtväter dargelegt sind, wird die Wirksamkeit der Jesuiten an den Höfen in Wien, Graz, Innsbruck und München erörtert und zum Schluß ein kurzer Rückblick gegeben. Da das Material zum weitaus größten Teile aus vertraulichen Briefen der beteiligten Personen besteht, so bietet es die größtmögliche Gewähr für die Wahrheit. Auch die ganze Darstellung D.s erweckt volles Vertrauen. Jedesfalls ist die weitverbreitete Annahme hinfällig, als sei es »den Oberen der Gesellschaft nur darum zu tun gewesen, möglichst viele der Ihrigen an den Höfen unterzubringen, um so die Leitung nicht allein der höfischen, sondern auch der politischen Angelegenheiten in ihre Gewalt zu bekommen«. Wir sehen im Gegenteil, daß, wenn es auch an einem »Sichanbieten« seitens einzelner Mitglieder nicht fehlte, doch meistens die Fürsten es waren, welche die Jesuiten an ihre Höfe zogen und die entgegenstehenden Bedenken der Oberen zu überwinden wußten. Es ist kein Zweifel, daß manche dieser Hofbeichtväter auf dem glatten Boden, auf dem sie sich zu bewegen hatten, ausglitten, aber gerade die Oberen, Provinziale und Generale, nahmen dies jeweils mit Betrübnis wahr und suchten nach Kräften Abhilfe zu schaffen und dies in Fällen, wo es sich nicht etwa um grobe Exzesse, sondern um eine leichtere Umbiegung der Ordenszucht handelte. Freilich haben in solchen Fällen manche gegen die Maßregeln ihrer Oberen bei den Fürsten wirksamen Schutz gesucht. Viele dieser Männer aber haben segensreich gewirkt durch das Gute, das sie anregten, und vielleicht noch mehr durch das Böse, das sie verhinderten. »Manche Höfe, wo Jesuiten als Beichtväter wirkten, wurden Muster der Sittenreinheit und jeglicher Tugend für ganz Europa.« Wenn sie ihren Einfluß zugunsten der katholischen Religion verwendeten und dies in damals üblichen Formen sich auswirkte, so kann dieses Verhalten ihnen nur protestantische Parteilichkeit zum Vorwurf machen, welche nicht bedenkt, daß auf der anderen Seite das Gleiche geschah, wo immer es möglich war. Immerhin war die Stellung dieser Hofbeichtväter eine sehr exponierte und gefährliche. Mißgunst und Neid, Verdächtigungen und Verleumdungen aller Art hafteten sich an sie. Dazu kommt, wie ich glaube, daß die Gefahren des Hoflebens mit der Zeit zu-, die Widerstandskräfte der Ordensmitglieder aber abnahmen. So konnten Konflikte nicht ausbleiben. Es wäre sehr wünschenswert, daß D. mit der Unbefangenheit, von welcher die vorl. Schrift Zeugnis ablegt, auch die Stellung der Jesuiten an den deutschen und außerdeutschen Höfen des 17. und 18. Jhdts. bis zur Katastrophe von 1773 uns im Detail schilderte. Zu S. 26 erlaube ich mir noch zu bemerken, daß für den Geburtsort des P. Stephan Rimel, Hophendengen in Schwaben (in der Diözese Konstanz), außer Hondingen bei Villingen auch Hohentengen im württembergischen Oberamt Saulgau in Betracht kommen kann.

Reutlingen. Hugo Koch.

Zisterzienser-Chronik. (Red. G. Müller.) XIV, 165—168.

(165.) Series abbatum et religios. Ebrac. — Maylan, Z. Gesch. d. Frauenklosters St. Bernhard. — Aus Citeaux i. d. J. 1719—1744. — Abt A. Stöckli †. — (166.) D. hl. Adolf, Bischof von Osnabrück. — (167.) Kloster Himmelkron. — Czilek, Z. Gesch. d. Zisterz. Gymnasiums in Erlau. — E. altes Zisterz.-Zeremoniale. — (168.) Studien üb. d. Generalkapitel XXV. — Schreiblmayr, D. Fest d. hl. Alberich.

Pastoralbl. d. Erzdiöz. Köln. (Hrsg. Berrenrath u. Vogt.) XXXVI, 9—12.

(9.) Neue kirchl. Entscheidgen. — Brennende Wunden d. kath. Volkslebens. — D. Klerus u. d. Mäßigktsbestrebgen. — D. Vollmacht d. Pfarrer, *in articulo mortis* v. Ehehindernissen zu Dispens. — (10.) D. Erzbisch. Erlaß betr. d. Kompetenz z. Ehesselstenz. — D. Seelsorger als Kinderfreund. — D. Bestimmgen üb. d. Requiememessen. — D. Testament d. Geistl. — (11.) Berlage, Wert d. Studiums d. Liturgie f. d. Predigt. — D. Wirkgen d. Weihwassers. — Köllen, Wie rüsten wir die Schuljugend gg. d. sittl. Gefahren? — D. innere Schönht. d. Christentums. — (12.) v. d. Driesch, D. vollkomm. Reue in Predigt u. Katechese. — Ist d. Anrufg. d. Heiligen e. Pflicht?

Revue ecclésiast. de Metz. (Metz.) XIII, 9—12.

(9.) Actes du St.-Siège. — Conduite à tenir par le confesseur à l'égard des mariages mixtes — Le Protestantisme au XX siècle. — (10.) Dorvaux, M. Nicolas, curé de St.-Baudier. — Le Chant et la Musique d'Église. — Benoit, Le Tolérance chrétienne au IV. siècle. — (11.) Chronique théol.: Lehmkuhl, Génicot. — Une parodie de la Messe en 1792 — (12.) Bénard, Le Protestantisme en Alsace Lorraine. — Questions de liturgie. — Baptême d'un enfant, invita matre acatholica.

Revue Bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XX, 1.

Janssens, Maitre Thomas Bouquillon. — Berlière, Les évêques auxiliaires de Cambrai aux XIII. et XIV. siècles. — Chapman, Les interpolations dans le traité de S. Cyprien sur l'unité de l'Église. — Proost, La simplicité des substances spirituelles à l'origine de la philosophie chrétienne. — Morin, Pages inédites d'Arnobe de Jeune: la fin des Expositiunculae sur l'Évangile de S. Luc. — Ballus, L'Eucharistie centre du culte cathol.

La Papauté et les Peuples. (Paris.) III, 31/32.

L'Église Cathol. aux Philippines. — SS. Léon XIII., Bulle *Quae mari Sinico*, apportant des modifications et reformes dans l'organisation et la discipline de l'Église aux Philippines. — Cortis, Les Etats-Unis et le St.-Siege. — La Papauté dans la Vie Nationale et Internationale des Peuples. — Spottiswood-Mackin, Le Couronnement d'Edouard VII. — Mgr. Th. O'Gorman, Evêque de Sioux-Falls. — Chronique officielle du Vatican. — Jubilé Pontifical. — Bulle de Léon XIII donnant au Séminaire Français de Rome le titre de Séminaire Pontifical.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXII, 1.

Delehaye, S. Melaniae Junioris Acta graeca. — Van Ortroy, Martyrum monachorum Carthusianorum in Anglia Passio minor, auctore Mauritio Chauncy. — Appendix. — Bulletin des publications hagiographiques. — Chevalier, Supplementi ad Repertorium Hymnologicum.

Ztschr. f. Kirchengeschichte. (Gotha, Perthes.) XXIII, 4.

Aemus, Julians Brief üb. Pegasius. — Müller, Z. Gesch. d. Bußbrüderordens — Brosch, Machiavelli, Cäsar Borgia u. Alexander VI. — Reichel, D. Entstehg. e. Zinzendorf feindl. Partei in Halle u. Wernigerode. — Sommerfeldt, Zu Matthäus de Cracovias kanzelredner. Schriften. — Fischer, Zu d. Wittenbg. Unruhen 1521/2. — Register.

Bonomelli J., D. Kirche. München, Schuh. (482 S.) M. 5.—.

Unterstein K., D. natürl. Gotteserkenntnis nach d. Lehre d. kappadocischen Kirchenväter Basilius, Gregor v. Nazianz u. Gregor v. Nyssa. I. Straubing, Hirmer. (44 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

de Vaux, Baron Carra, professeur à l'Institut catholique de Paris: **Avicenne.** (Les grands philosophes.) Paris, Alcan, 1900. 8° (VII, 302 S.) Fr. 5.—.

Mit der Begeisterung eines Orientalisten stellt der Verf. die Philosophie des großen arabischen Denkers Ibn Sina für ein weiteres Publikum dar. Als Professor der arabischen Sprache war de Vaux in der Lage, aus den Originalwerken des Philosophen zu schöpfen. Avicennas Philosophumena stimmen im allgemeinen mit denen der christlichen Scholastiker des Mittelalters überein, weichen jedoch in manchen Punkten von ihnen ab. So läßt Avicenna die Welt durch den *intellectus agens* regieren; die *prima causa* unterscheidet er von Gott. — Ein gutes Drittel des Buches füllt die sonst recht dankenswerte Abhandlung über die arabische Philosophie vor Avicenna; es folgt dessen Biographie, die von des Philosophen bewegtem Leben erzählt. Darnach beginnt die eigentliche philosophische Darstellung mit der Analyse der Logik, Physik, Psychologie und Metaphysik Avicennas. — Die Prädestination des Koran hält der Verf. für nicht fatalistisch, ob mit Recht? Manche seiner Apologien des Heros scheinen uns nicht zutreffend. Descartes paßt wohl nicht in die Scholastik, da er die »Labyrinthe der Scholastik« zu vermeiden suchte. Freunde der aristotelisch-scholastischen Philosophie werden das Buch mit Interesse lesen. Ein alphabetisches Register fehlt leider.

Graz. A. Michelitsch.

Matthias Dr. Adolf, Geh. Regierungsrat und vortragender Rat im Kultusministerium zu Berlin: **Aus Schule, Unterricht und Erziehung.** Gesammelte Aufsätze. München, C. H. Beck, 1901. gr.-8° (X, 476 S.) M. 8.—.

Die Sammlung enthält 28 Nummern in den Abteilungen: Allgemeine Schulfragen, Aus dem deutschen Unterricht, Pädagogisches und Vaterländisches. Es sind durchwegs Betrachtungen eines erfahrungsreichen, feinsinnigen Schulmannes, die da geboten werden und des allgemeinen Interesses der Lehrerwelt sicher sind. Auch für weitere Kreise werden die »Allgemeinen Schulfragen« Anziehendes haben; es sind Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften aus den Jahren 1883—1896, welche in die Streitfragen eingreifen, welche die Reform der preußischen Gymnasien hervorriefen und in denen in maßvoller Weise der humanistische Standpunkt zur Geltung gebracht wird. Soweit werden die Leser dieses Blattes mit dem Verf. übereinstimmen, dagegen werden sie seine Ansichten über Simultanschulen, d. h. konfessionell gemischte Anstalten (Nr. 10) nicht teilen können. M. stellt zwar den katholischen Lehrern an solchen Anstalten das gute Zeugnis aus, daß vielfach »wissenschaftlicher Fond und feinfühliger Takt« bei ihnen anzutreffen sei, aber es ist allbekannt, daß die Katholiken bei solcher Zusammenjochung immer zu kurz kommen. Die Lehrprobe, welche Verf. selbst in Nr. 17 gibt: »Der Gedankengehalt und die Gestaltung der einzelnen Charaktere in Lessings Nathan«, ist so durchgeführt, daß katholische Schüler entweder dem Unterrichte mit durchgängigem inneren Widerspruche folgen müßten oder aber in ihrem Glauben geschädigt würden. Da soll der Nathan »ein Glaubensbekenntnis des freimütigen und dabei tiefsinnigen deutschen Geistes sein, dessen heitere Milde« u. s. w. (S. 291). Wir sehen nicht, was den öden, aus dem Auslande eingeschleppten, von der kosmopolitischen Loge ausgeheckten Deismus auf einmal zu einem echtdeutschen Erzeugnisse gemacht haben soll, und noch weniger, was dies Bekenntnis des Unglaubens, von dem Lessing selbst sagte, das Stück habe seinen Zweck erfüllt, wenn es von tausend Lesern auch nur einen »in seinem Glauben irre mache«, in ein heiteres Credo verwandeln könnte. Katholiken sehen in einem Patriarchen von Jerusalem den ehrwürdigen Nachfolger des Apostels Jacobus und müssen die Perfidie, mit der Lessing einem solchen die Tücke, welche den Assassinen eigen war, zuschreibt, mit Entrüstung abweisen. Für all dies hat der protestantische Lehrer gar kein Organ, da ihm die Vorstellung geläufig ist, daß wie Luther den Kirchenglauben, so Lessing den Glauben überhaupt gereinigt habe. Solche Gegensätze vermag auch der »feinfühligste Takt« nicht zu überbrücken.

Prag. O. Willmann.

I. **Schiller** H.: **Der Aufsatz in der Muttersprache.** Eine pädagogisch-psychologische Studie. I. Die Anfänge des Aufsatzes im dritten Schuljahre. II. Der Aufsatz im 4. bis 8. Schuljahre (Alter 9 bis 14 Jahre). (Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie und Physiologie, hrsg. von H. Schiller und Th. Ziehen. IV. Bd., 1. Heft und V. Bd., 3. Heft.) Berlin, Reuther & Reichard, 1900 u. 1902. gr.-8° (68 u. 61 S.) M. 1.50 u. M. 1.60.

II. **Legerlotz** Dr. Gustav: **Der deutsche Aufsatz auf der Oberstufe der höheren Lehranstalten.** Berlin, Weidmann, 1900. gr.-8° (V, 168 S.) M. 3.—.

Die beiden oben zusammengestellten Abhandlungen verdienen eine gemeinsame Besprechung; denn sie behandeln das Gesamtgebiet der deutschen Aufsätze von den ersten Anfängen im 3. Jahre der Volksschule bis zur Oberstufe der höheren Schule: Schiller faßt in seinem 2. Hefte auch die Unter- und Mittelstufe der preußischen Schulen (VI—III) ins Auge, Legerlotz setzt mit O II ein, berücksichtigt aber wenigstens noch gelegentlich U II.

I. Schillers 1. Heft, eine auf umfassenden Beobachtungen und auf den Ergebnissen der experimentellen Psychologie beruhende Abhandlung, verficht den Gedanken, daß die Kinder nicht früh genug von der Umgangssprache zur Buchsprache hinüber geführt werden können, und wendet sich gegen die den preußischen und den österreichischen Lehrplänen der Mittelschulen gemeinsame Bestimmung, den Aufsatzunterricht erst in der zweiten Hälfte der untersten Klasse, also im 5. Schuljahre beginnen zu lassen, während die Volksschule hier und dort diese Übungen bereits dem 3. Schuljahre zuweist. Wie bei entsprechendem Betrieb der Sprachübungen und einer dem Umfange nach beschränkten, dem Inhalte nach aber vertieften Lektüre der geringe Wortschatz des Schulkindes planmäßig erweitert, die Ausdrucksfähigkeit gesteigert und so schon im 3. Schuljahre Aufsätzchen von einer gewissen Freiheit und Selbständigkeit des Ausdruckes erzielt werden können, wird erörtert und an Beispielen gezeigt. Allerdings werden sich Aufsätze, wie sie der Verf. S. 59—68 abdruckt, mit dem 3. Schuljahre nur unter ganz besonders günstigen Verhältnissen, jedenfalls nicht in einer allgemeinen Volksschule, vielleicht nur in einer solchen, die Schüler »mit möglichst gleichem Bewußtseinsinhalt« (S. 28) vereinigt, erreichen lassen. — Lebhafter als im 1. greift Sch. im 2. Hefte bestehende Einrichtungen des preußischen Schulwesens an: für die Volksschule wird das 9. Schuljahr, für die Fortbildungsschule die Beschränkung auf die fachliche Bildung verlangt; die unterste Klasse der höheren Schulen soll vom Unterrichte in fremden Sprachen befreit, dafür aber in der Muttersprache um so gründlicher geschult werden; die Übersetzung ins Latein soll aus den Zielen des Gymnasiums verschwinden, Übertragen aus der alten und den modernen Sprachen in die Muttersprache aber eifrig geübt werden. Alle diese Forderungen werden, immer im Hinblicke auf den deutschen Aufsatz, durch sehr beachtenswerte psychologische und didaktische Gründe unterstützt. Aus den Erörterungen des Verf. ließe sich eine Aufsatzlehre der Volks- und Mittelschulen (Unter- und Mittelstufe), eine Art knapper Methodik derselben aufbauen. Jedenfalls ist die Schrift durchwegs lesenwert für den Lehrer der Volksschule und der höheren Schulen; der letztere ersieht daraus, inwiefern das Milieu seines Schulorganismus die Ausbildung des Sprachgefühls fördert, der Betrieb fremder Sprachen aber, namentlich des Lateins, diesem Hauptteile des Aufsatzunterrichtes auch hemmend entgegentreten kann. Die Beispiele, die Sch. (S. 43 ff.) dafür beibringt, sind geradezu drastisch.

II. Hat Sch. seine Schlußforderungen nach Beschränkung des Lesestoffes und nach einer breiteren Stelle im Lehrplane für den deutschen Unterricht sowie seine Leitsätze für die einzelnen Aufsatzarten und ihren Betrieb gewissermaßen *a priori* aus psychologischen Tatsachen und aus allgemeinen Erörterungen abgeleitet, so geht Legerlotz von einer ganz bestimmten äußern Veranlassung aus: sein Buch ist die Überarbeitung eines Berichtes für die Direktorenkonferenz der Provinz Sachsen des Jahres 1899 über den Betrieb des Aufsatzunterrichtes auf der Oberstufe der höheren Lehranstalten auf Grund der preußischen Lehrpläne v. J. 1892. Die Konferenz hat den Gegenstand gleichmäßig für alle drei Arten höherer Schulen in Preußen, Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen, erörtert, also die Gleichheit der Anforderungen und der methodischen Behandlung anerkannt. Das Buch des erfahrenen Schulmannes, der auf eine vierzigjährige Erfahrung zurückblickt, behandelt die Themenwahl, die Vorbereitung und die Beurteilung deutscher Aufsätze der Oberstufe (also unserer VI., VII., VIII. Gymnasial- und unserer VI. und VII. Realschulklasse) in systematischer Weise, gewinnt aber dadurch einen gewissen Reiz, daß der Verf. sich fortwährend mit den seinem Berichte zu Grunde liegenden Referaten der einzelnen Anstalten und Lehrerkonferenzen auseinandersetzt und seine eigenen, am Schlusse in 85 Leitsätze zusammengefaßten Anschauungen und Forderungen gewissermaßen aus Rede und Gegenrede entstehen läßt. Diese Forderungen dürfen infolge ihrer ruhigen, streng sachlichen Begründung, die die Leistungsfähigkeit des Lehrers wie des Schülers stets gleichmäßig im Auge behält, auf ebenso allgemeine Zustimmung rechnen, wie des Verf. vorurteilslose Erörterung sog. Tagesfragen des deutschen Unterrichts, z. B. Fremdwörter, mundartliche und archaisierende Sprachformen, der Feldzug gegen die Fürwörter »derselbe« und »welcher« u. ä. m.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Buerdorff Benno: **Medizin oder Philosophie? Eine Kritik beider, zugleich ein kurzer Abriß einer wissenschaftlichen Lebensanschauung. Preisgekrönt.** Leipzig, O. Borggold (1902). gr.-8° (48 S.) M. 1.—. — Preisgekrönt? Von wem? Wo? Darüber tiefes Schweigen. Das hat aber auch nicht viel zu bedeuten, weil die Schrift ein wundersames Gemisch der heterogensten Ansichten bietet, Wahres mit Falschem verbindet und den Anspruch erhebt, unter Zugrundelegung des Darwinismus auf 48 Druckseiten die Philosophie und Medizin reformiert und eine »wissenschaftliche Lebensanschauung« geboten zu haben. Wir gratulieren dem Verf. zu diesem einzigartigen Erfolge. —en.

Kathol. Schulzeitung. (Donauwörth, Auer.) XXXVI, 1—10.

(1.) Verwendg. v. erzähl. Lesestücken zu erzählenden Aufsätzen. — Umschauen, ausbauen, mittun! — (2.) Mallinger, Zwei hervorrag. Erzieher: Dupanloup u. Lacordaire. — (3.) Verdauungsstörgen b. Schulkindern. — D. neue bad. Schulordng. f. Volksschulen. — (4.) Päpstl. Auszeichng. — (5.) Gaßner, D. Volksschullehrer u. d. christl. Ideale. — D. »Musterschüler« u. d. Schüler m. langsamer Fassgskraft. — (6.) Mallinger, D. pädagog. Verwertg. d. Volksliedes. — (7.) Moser, Wie kann und soll d. Volksschule d. wirtschaftl. u. soz. Leben Rechng. tragen? — Alkohol. Tatsachen. — (8.) D. heurige »Elternabend« d. Wiesbadener kathol. Lehrervereins. — (9.) Müller, D. gute Erzählen, e. schöne, aber auch schwere u. zugleich notwendige Kunst f. d. Lehrer. — D. dtsche Hilfsschulwesen. — Jugendspiele u. erziehl. Knabenhandarbeit in Dtschld. 1903. — (10.) D. Heimatskunde. — Kampf gg. Lüge u. Aberglauben. — Neuorthographie.

Das humanistische Gymnasium. (Hrsg. O. Jäger u. G. Uhlig.) XIII, 4. Planck, D. Schulmeister u. s. Sohn. — D. Schulstreit in Sachsen. — Bärwald, Eignet sich d. Unterr. im Sprechen u. Schreiben fremder Sprachen f. d. Schule (Keller)? — Blümlein, Bildende Kunst u. Schule. — E. neue »Figur« in d. Lehrkollegien d. Gymnasien. — Ein neuer Erwerbszweig zu Frommen bedrängter Schüler.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Hirn J.: Tirols Erbteilung und Zwischenreich 1595—1602. (Aus: Archiv für österr. Geschichte, Bd. 92.) Wien, C. Gerolds Sohn in Komm., 1902. gr.-8° (91 S.) M. 1.90.

In unmittelbarem Anschlusse an sein 1888 erschienenes zweibändiges Werk über Erzh. Ferdinand II. von Tirol schildert H. in vorl., auf einem weitschichtigen Aktenmaterial beruhender Abhandlung, wie sich um Tirol und die Vorlande die erbberechtigten Verwandten des Verstorbenen stritten: der Kaiser beansprucht das Erbe für sich, seine Brüder wollen aber auch Anteil haben und neben ihnen auch die Erzherzogin-Witwe Maria von Steiermark namens ihrer Kinder. Eingehend stellt H. dar, welch langwieriger Verhandlungen es bedurfte, bis Maria ihre Zustimmung gab, daß Erzherzog Matthias vor dem »Hauptvergleich« die im Interesse des Landes und des Herrscherhauses so dringende Erbhuldigung entgegennimmt. Die größten Schwierigkeiten bereitete Maria, als über den »Hauptvergleich« verhandelt wurde. Sie wollte eine Teilung des Landes, von der aber weder der Kaiser noch die Stände des Landes etwas wissen wollten. Lange zogen sich die »Traktationen« in Wien zwischen den Vertretern der Parteien hin, 1598 ruhen sie gänzlich; 1599 tritt Erzherzog Maximilian mit dem Plan auf, daß er zum Statthalter in Tirol ernannt werde und dafür dem Kaiser seinen Erbanteil abtrete. Zunächst verhielt man sich am kaiserl. Hofe ablehnend, als aber 1600 bezw. 1601 die Verhandlungen wegen Tirol wieder aufgenommen wurden und dank der Nachgiebigkeit des nunmehr großjährigen Erzherzogs Ferdinand zu einem gedeihlichen Ende kommen, wird Maximilian Statthalter des ungeteilten Tirol und der Vorlande. Freilich kam man auch dabei überein, sich späterhin über eine Teilung zu einigen. Dazu kam es aber nicht. H. hat durch diese äußerst anregend geschriebene Arbeit nicht nur zur Geschichte Tirols einen wichtigen Beitrag geliefert, sondern auch für die Geschichte des Hauses Habsburg, indem er zeigt, welche Differenzen zwischen dem Kaiser und seinen Brüdern bestanden, die in der Folge der Jahre zum »Bruderzwist« führten.

Wien. Starzer.

I. **Bray** Graf François Gabriel de: **Aus dem Leben eines Diplomaten alter Schule.** Aufzeichnungen und Denkwürdigkeiten (1765—1832). Leipzig, S. Hirzel, 1901. gr.-8° (VI, 287 S.) M. 5.—.

II. **Bray-Steinburg** Graf Otto von: **Denkwürdigkeiten aus seinem Leben.** Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Th. v. Heigel. Ebd., 1901. gr.-8° (VII, 208 S.) M. 4.—.

I. In den Denkwürdigkeiten von Vater und Sohn Bray sind uns schätzenswerte Beiträge zur französischen Revolution, zu den großen politischen Fragen des 19. Jhdts., insbesondere zur Geschichte des ersten Kaiserreichs und zur Entstehung des Deutschen Reiches überliefert. In seiner Eigenschaft als Malteserritter und bayrischer Bevollmächtigter in Berlin, Petersburg, Paris und Wien fand sowohl der Vater als auch der zu Berlin geborene Sohn als bayrischer Geschäftsträger in den gleichen Residenzen sowie als Hausminister und Minister des Auswärtigen unter den bayrischen Königen reichlich Gelegenheit zu interessanten Beobachtungen und wichtigen Mitteilungen, die in vieler Hinsicht ergänzend und berichtigend wirken.

Die Aufzeichnungen François Gabriels sind meist französisch abgefaßt und in Abschnitten von einem nicht genannten Herausgeber veröffentlicht. In ihnen ist zunächst von den letzten Schicksalen des Malteser-Ordens, von den elenden Unternehmungen gegen die Barbareskenstaaten und der endlichen Katastrophe von 1798 die Rede. Ein anderer Abschnitt enthält Einzelheiten zum Rastatter Gesandtenmord von 1799. Weit belangreicher sind aber die Mitteilungen von den Zuständen in Paris und der Herrschaft des Direktoriums, von den Begegnungen mit Napoleon I. und seinen Plänen und politischen Maßnahmen. Neu sind ferner die Enthüllungen eines englischen Geheimagenten über die geheimen Beziehungen des Generals Müller zu den Royalisten und den Versuchen einer legitimistischen Restauration, nicht ohne Interesse auch die Mitteilungen über Napoleon I. in Amiens. Mehrere weitere Abschnitte bringen Kunde von den Zuständen am russischen Hofe, teils auf Grund einer dem Kurfürsten Max Josef von Bayern überreichten Denkschrift vom Jahre 1800, teils auch nach verschiedenen Memoranden von 1805. Die handelnden Persönlichkeiten sind oft in lebhaften Farben hier vorgeführt. Gewissermaßen ein Gegenstück dazu bildet »Berlin in den Jahren 1806 und 1807«. Da handelt es sich um die Rüstungen zum unglücklichen Kriege, um allerhand Vorgänge während desselben, um die Stimmung bei Hofe und im Volke und die Tätigkeit hervorragender Staatsmänner wie Stein; endlich berichtet der Verf. von einer Unterredung, die er mit Napoleon 1807 zu Bromberg über den Feldzug und den Tilsiter Frieden gehabt hat. Den Schluß bildet noch einiges über Bray bis zu seinem 1832 erfolgten Tode und seine Schrift über Livland.

II. Was nun die Erinnerungen des Sohnes angeht, so übertreffen dieselben diejenigen des Vaters noch an Wert. Sind es auch im wesentlichen die Vorgänge im Bayerlande und dessen Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, welche der unter der Einwirkung des Augenblicks und unmittelbarer Stimmung berichtende scharfsichtige und feingebildete Verf. schildert, so berührt er doch infolge des häufigen Wechsels seines Aufenthaltes die politischen Stimmungen und Ereignisse eines größeren Zeitraumes (1840—71) in vielen Staatswesen Europas.

So berichtet er vom Verfassungsstreit in Griechenland, vom unerschütterten Regiment des unbeugsamen »Väterchens« und seiner Hofgesellschaft, und seine Denkschrift über Nikolaus I. verdient volle Beachtung. Er befindet sich in Stockholm und Paris und bespricht die geplante Verfassungsreform, die Aufgaben des Königs und die eingetretenen Umwälzungen etc. Als Nachfolger Lerchenfelds war Bray wiederholt Gesandter in Wien, auch kurze Zeit in Berlin; freilich ist davon weniger die Rede. Desto mehr beschäftigen ihn die Angelegenheiten des heimischen Staats. So liefert er zunächst neue Beiträge für die in München zur Staatsaffäre gewordenen Beziehungen König Ludwigs I. zu Lola Montez wie zu seinen Ministern. Seine Handlungsweise zeigt Festigkeit und Takt, so daß er bald wieder in Gnaden aufgenommen wird. Von hervorragendem Interesse sind die Aufzeichnungen über den Friedensschluß von 1866, zu welchem Bray zweimal in Berlin weilte. Noch eingehender und wertvoller ist die Behandlung der Ereignisse im großen Jahr 1870/71, besonders hinsichtlich des fortgeführten Aufbaues des Deutschen Reiches. Zunächst gelangen die Münchener Vorgänge unmittelbar vor Beginn des Krieges zur Darstellung. Hier ist es Brays Verdienst, mitten in der schwankenden Haltung die Volksvertretung auf die Notwendigkeit des eingetretenen Bündnisfalles mit Preußen hingewiesen und die Gemeinschaft mit den »Patrioten« ferngehalten zu haben. In der nun entstehenden langen Kette der Verhandlungen, welche den Minister nach Berlin und zweimal nach Versailles führen, behauptet derselbe zwar den reservatrechtlichen Standpunkt innerhalb der neuen Einigung, auch gegenüber dem jeder Initiative entbehrenden König, doch ringt er sich durch die Zeit hindurch und trägt auch den nationalen Regungen Rechnung bei Herbeiführung eines befriedigenden Abschlusses. Unter den Briefen aus Frankreich enthalten die Mitteilungen an die Gattin manche nähere Illustrationen zum Gesamtbilde des großen Krieges. Dem Werke hat Heigel ein Vorwort, unter Hinweis auf die Bedeutung der Denkwürdigkeiten, beigegeben.

Marggrabowa. Koedderitz.

Schwally Dr. Friedrich, a.-o. Prof. der semitischen Sprachen zu Straßburg i. E.: **Semitische Kriegsaltertümer.** 1. Heft: Der heilige Krieg im alten Israel. Leipzig. Dieterich, 1901. gr.-8° (VIII, 111 S.) M. 3.—.

Das vorl. Schriftchen hat nicht bloß für den Exegeten, sondern auch für den Moralisten großen Wert, denn es behandelt einen wichtigen Gegenstand der alttestamentlichen Ethik: den hl. Krieg. Der Krieg steht im alten Israel unter der Hut Jahves; der Bundesgott ist Kriegsgott; die Feinde Jahves sind Feinde Israels und die Kriege Israels werden nicht selten Kriege Jahves genannt. Kurz, der Krieg ist eine der wichtigsten religiösen Institutionen des alten Israels, ein Gottesdienst. Diese Tatsache hat der Verf. u. E. als sicher bewiesen, wenn wir auch seinen exegetischen Ausführungen nicht in allweg zustimmen können. Obwohl neuerdings auch P. Hummelauer (Comment. in Judic., Paris 1888, 219) den blutigen Charakter des Opfers Jephtahs mit Nachdruck betont hat, glauben wir doch, daß dasselbe nicht materiell (S. 45), sondern nur moralisch, als Opfer jungfräulicher Enthaltsamkeit im Heiligtum, aufgefaßt werden kann (vgl. P. Scholz, Die hl. Altertümer des Volkes Israel, Regensburg, 1868, II, 120 ff.; G. Schönen, Das Gelübde Jephtahs [in: Tüb. Theol. Quartalschr., 1869, 533 ff.]; Kaulen, *Commentatio de rebus Jephtae ducis ex sacra scriptura recte describendis*, Bonn, 1895). Hier wären dann aus Sophokles Antigone, 810 ff., 867, 876, 917 ff. und Elektra, 962 Parallelen beizuziehen gewesen. Auch haben wir uns nicht überzeugen können, daß den bekannten Kriegsgesetzen Deut. 20, 5—8 nicht humanitäre, sondern nur religiöse (abergläubische) Motive zugrunde liegen sollen (S. 74—98), so plausibel teilweise die vorgebrachten Gründe sind. Ilias II 700 f. ist sicher eine »schlagende Parallele zu Deut. 20, 5« (S. 95), aber u. E. gar nicht beweisend für das abergläubische Motiv, das der Verf. in letztere Stelle hineinlegt. Anderenfalls hätte es Homer genannt, nennen müssen. Zu der Hypothese, daß Simson ein Sonnenheros sei, wäre auf S. 103, A. 3 die Abhandlung von Prof. Flöckner (in: Tüb. Theol. Quartalschr. 1886, 449; 621 ff. und 1887, 47 ff.) zu erwähnen gewesen. Möge uns Sch. bald mit einem ebenso instruktiven 2. Hefte seiner »semitischen Kriegsaltertümer« beschenken!

Tübingen. Anton Koch.

Thiébault General de: **Memoiren aus der Zeit der französischen Revolution und des Kaiserreichs.** Bearbeitet in drei Bänden von F. Mangold, Major a. D. I. Band. (Memoirenbibliothek, Neue Serie, Bd. 1.) Stuttgart, Rob. Lutz, 1902. gr.-8° (XII, 347 S. m. 15 Portr. u. e. Plan.) M. 5.—.

Schon das Vorwort des Bearbeiters gibt an zwei Stellen unumwunden zu, daß aus den Memoiren des französischen Generals de Thiébault (geb. 14. Dez. 1769 in Berlin als der Sohn Dieudonné Th.s, dessen Berliner Erinnerungen zwei Bände der 1. Reihe der Lutzschen Memoiren-Bibliothek bilden) nichts Neues zu lernen ist; eine Unzahl von Anekdoten und eine Menge persönlicher Erinnerungen müssen für diesen Ausfall entschädigen. Wissenschaftlichen Charakter darf also dies Werk von vornherein nicht beanspruchen; auch in der deutschen Ausgabe nicht, da der Herausgeber darauf verzichtet hat, Übertriebenes (z. B. die Erzählung über den Marquis von Favras S. 97—99 und vieles ähnliche) oder ganz Falsches zu berichtigen. Die Haltung des Memoirenschreibers ist ausgesprochen antiroyalistisch; vgl. (außer S. 51) den Bericht über die mir nahezu unglaublich erscheinende, in gewisser Hinsicht an ein Geschichtchen in Gust. Freytags »Soll und Haben« erinnernde Roheit Ludwigs XVI. auf S. 96. Der 1. Band, geschmückt mit den Bildnissen von Ludwig XVI., Robespierre, Marat, Bonaparte (der auf der Brücke von Arcole noch nicht »Napoleon I.« hieß, wie auf S. XII zu lesen ist) und Masséna, sowie mit einem Plane von Paris aus d. J. 1787, schließt mit den Ereignissen in Italien, als Ende 1798 General Championnet den Befehl über die »Armee von Rom« übernommen hatte. Nach Auslieferung der beiden noch ausstehenden Bände (in denen Davout hoffentlich ohne das leidige *s* [Davoust] geschrieben wird) werde ich auf das Werk nochmals im ganzen zurückkommen.

Leipzig. Helmolt.

Bullettino di Archeologia e Storia Dalmata. (Red. F. Bulić.) XXV, 11 u. 12. (11.) Bulić, Iscrizioni inedite. Tučepi (di Makarska). Narona (Vid di Metković). Epetium (Kamen di Stobreč). Salona (Solin). Iscrizioni ricomposte. — Nomi e marche di fabbrica su tegoli acquistati dall' i. r. Museo in Spalato durante l'a 1902. — de Bersa, Le lucerne fittili romane di Nona. — Pisani, La Dalmatie de 1797 à 1815. Episode des conquêtes Napoléoniennes. — Bulić, Il sarcofago antico cristiano rappresentante il passaggio degli Israeliti attraverso il Mar Rosso. — Jireček, D. Romanen in d. Städten Dalmatiens whrd. d. M.-A. I (Lanov). — Ritrovamenti risguardanti il Palazzo di Diocleziano a Spalato. — Kaer, Kojemu se otočiću odnoci zadužbina Šibenskoga plemića Petra Draganića i povelja Skradimskoga biskupa Nikole Martinušića od god. 1511. — (12.) Bulić, Ripostiglio dell' ornato muliebre di Urbica e di suo Marito. — Ristauro al Campanile del Duomo di Spalato. — I nostri monumenti nell' I. r. Commissione Centrale pei monumenti antichi.

Steinberg A., Studien z. Gesch. d. Juden in d. Schweiz whrd. d. Mittelalters. Zürich, Schultheß. (150 S.) M. 3.—.
Utzinger W., Bürgermeister Joh. Heinr. Weeers eidgenöss. Wirken 1652—1600. Ebd. (146 S.) M. 3.—.
Caro J., D. Beziehgen Heinrichs VI. z. röm. Kurie whrd. d. J. 1190 bis 1197. Lpz., Fock. (64 S.) M. 1.60
Spannagel K., Konrad v. Burgsdorff. Ein brandenburg. Kriegs- u. Staatsmann aus d. Zeit d. Kurfürsten Georg Wilh. u. Friedr. Wilh. Berl., Duncker. (458 S.) M. 15.—.
Maubach J., D. Kardinäle u. ihre Politik um d. Mitte d. 13. Jhdts. unter d. Päpsten Innoz. IV., Alex. IV., Urban IV., Klemens IV. (1243—1268). Bonn, Georgi. (136 S.) M. 2.50.
Stein J., D. Juden d. schwäb. Reichsstädte im Zeitalter Kg. Sigmunds (1410—1437). Berl., Poppelauer. (74 S.) M. 2.50.
Berlichingen A. Frh. v., Populär-histor. Vortr. üb. Reformation — Revolution u. 30jähr. Krieg. (In 100 Heften.) Würzb., Göbel & Scherer. (1. Heft 15 S.) à M. —.20.
Scheiwiler Dr., Abt Ulrich Rösch, d. 2. Gründer d. Klosters St. Gallen 1463—1491. St. Gallen, Fehr. (71 S. ill.) M. 2.—.
West L. E., D. Prostitution b. allen Völkern v. Altertum b. z. Neuzeit. Berl., Messer. (282 S.) M. 6.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Grundriß der iranischen Philologie. Unter Mitwirkung von Chr. Bartholomae, C. H. Ethé, K. F. Geldner u. a. herausgegeben von Wilh. Geiger und Ernst Kuhn. I. Bd., 1. Abt. 3. Lief. und 2. Abt., 4. Lief. Straßburg, Trübner, 1901. gr.-8° (VIII S. u. S. 249—332; X S. u. S. 429—535.) M. 4.50 und M. 5.50.

Mit den vorl. beiden Lieferungen, zu denen sich noch die schon im Drucke befindliche 5. Lieferung des II. Bandes gesellen wird, soll der Grundriß abgeschlossen werden, da für verschiedene im Prospekt angekündigte Teile keine Bearbeiter sich fanden oder die ursprünglich in Aussicht genommenen verhindert waren, ihren Beitrag zu liefern. Außerdem sprachen auch sachliche Gründe, wie die Herausgeber in einem kurzen Vorworte zum I. Bande mitteilen, für die Änderung des Grundplanes.

Was nun zunächst die oben zuerst genannte Lieferung betrifft, welche das »Mittelpersische« von C. Salemann enthält, so muß Ref. vor allem seinem Bedauern Ausdruck verleihen, daß der Verf. die semitischen Bestandteile dieser Sprache als außer seiner Aufgabe liegend betrachtet, was allerdings mit der für ihn »außer allem Zweifel stehenden« (S. 250) Ansicht, daß jene Elemente Ideogramme vorstellten, zusammenhängt. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Streitfrage, der Friedr. Müller in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie (1897, Band CXXXVI) einen eigenen Aufsatz gewidmet hat, näher einzugehen, aber so viel möchte ich wenigstens bemerken, daß man ein semitisches Wort, dessen Lautwert mit den gewöhnlichen Buchstaben geschrieben wird, doch ebensowenig als »Sinnbild« nach Art der chinesischen Ideogramme auffassen kann, wie etwa das lateinische Wort »*imperator*«, das auf unseren österreichischen Münzen steht. Selbstverständlich kann ich danach die Übersetzung des Wortes »*Huzvārishn*«, worunter die Methode verstanden wird, das fremde Wort durch ein heimisches zu ersetzen, also in der angeführten Parallele »Kaiser« zu sagen, durch »Ideogramm« nicht billigen und halte es nach dem, was ich anderwärts darüber gesagt habe*), für falsch, die griechische Münzlegende ϸαονανοϸαο als šāhiānošāh zu lesen (S. 269), zumal sich ja σαχανσας findet. Wie es ferner der Verf. mit dem Begriffe eines Ideogramms für vereinbar hält, daß in den aramäischen Worten r statt l zu »lesen« sei (S. 288) oder daß an dieselben sogar eine bei den arischen Äquivalenten nicht vorhandene Endung gefügt worden wäre (S. 308), verstehe ich nicht. Was nun den arischen Bestandteil des Mittelpersischen

*) WZKM. II, 237 ff. Meine Gründe übergeht Salemann mit Stillschweigen.

betrifft, so ist die Darstellung der grammatischen Verhältnisse desselben eine ausgezeichnete Arbeit, da der Verf. nicht bloß eine Zusammenfassung des von andern Geleisteten gibt, wie man nach seiner allzu bescheidenen Bemerkung (S. 256) glauben könnte, sondern bei einer großen Anzahl von Paragraphen die einander entgegenstehenden Ansichten diskutiert und aus eigener Lektüre Bausteine zur Lösung der Schwierigkeiten beisteuert. Eine willkommene Zugabe bildet die in Anhang II (S. 326—332) gegebene Übersicht der semitisch-iranischen Äquivalente. — Den Schluß der 2. Abt. des I. Bandes bildet ein von Geiger verfaßter Index, der in ein Autorenverzeichnis, ein Sach- und ein Wortregister, letzteres nach Sprachen geordnet, zerfällt und der infolge seiner Vollständigkeit selbst den weitestgehenden Anforderungen genügt. Es steckt eine lange und mühsame Arbeit darin, aber das ganze Werk wird erst dadurch seinen eigentlichen Zweck, als vortreffliches Nachschlagewerk zu dienen, erfüllen können.

Graz. J. Kirste.

Seemüller Josef: **Deutsche Poesie vom Ende des XIII. bis in den Beginn des XVI. Jahrhunderts.** (Sonderabdruck aus Band III der »Geschichte der Stadt Wien«, herausgegeben vom Altertumsvereine zu Wien.) Wien, A. Holzhausen, 1903. gr.-Fol. (81 S. m. 2 Fig. u. 8 Lichtdrucktaf.) M. 35.—.

Der Herausgeber der Helbling-Satiren und des steirischen Reimchronisten ist wohl der Berufenste gewesen, dem für das Prachtwerk der »Geschichte der Stadt Wien« die Bearbeitung des im Titel bezeichneten Zeitraumes deutscher Literatur übertragen werden konnte. Die Darstellung, welche nach langem Harren — 1897 war sie bereits abgeschlossen — heute vorliegt, erfüllt auch hochgespannte Erwartungen. Kleinere Stücke mit möglichster Vollständigkeit kurz berührend, verweilt sie auf bedeutenderen Leistungen mit liebevoll eindringender Ausführlichkeit; und da die Dichtungen, um die es sich dabei handelt, sämtlich auch in der Geschichte der deutschen Literatur ihren Platz haben, ist diese Arbeit für die Fachgenossen der deutschen Philologie im weitesten Sinne wichtig und wertvoll. Als bedeutendste hebe ich die Abschnitte hervor, die Heinrich von Neustadt, dem Pfaffen vom Kahlenberg und den Neidhart-Schwänken, dem Teichner und Suchenwirt, endlich Michael Beheim gewidmet sind; durch sie wird unsere Einsicht in den Charakter der Dichter, Komposition und Technik ihrer Werke ganz wesentlich gefördert. Neues an Material ist wenig aufgetaucht, weniger als der Verf., der sich alle Mühe gegeben hat, erwarten mochte. Ganz unbelohnt sind aber seine Handschriftenstudien doch nicht geblieben: Stephan Vohburk und Bruder Lienhart Peuger z. B. hat man bisher kaum dem Namen nach gekannt. Vielleicht hätte sich der Rahmen des Aufzunehmenden noch etwas weiter ziehen lassen — sofern nicht durch die ganze Anlage des Unternehmens Schranken aufgerichtet waren — und ich hätte sehr gern verschiedenes über Prosawerke, die mit Wien zu verknüpfen sind, lesen mögen, aber S. wird sich das alles sehr wohl und sachgemäß überlegt haben. Darum soll auch hier gar nicht versucht werden, einzelne Bröcklein nachzutragen, sondern es ist nur mit lebhaftem Dank zu bekennen, daß diese Spezialstudie unser Wissen über die Literatur des 14. und 15. Jhdts. fester begründet und dauernd erweitert.

Graz. Anton E. Schönbach.

Wohlfeil Dr. Paul, Oberlehrer an der Adlerflychtschule zu Frankfurt a. M.: **Der Kampf um die neusprachliche Unterrichtsmethode.** Ein offenes Wort über den neusprachlichen Reformunterricht an unseren höheren Schulen. (Flugschriften des Neuen Frankfurter Verlages. IV.) Frankfurt a. M., Neuer Frankfurter Verlag, 1901. gr.-8° (27 S.) M. —.60.

Der Verf. des Schriftchens erklärt den radikalen Reformern des neusprachlichen Unterrichts den Krieg und fordert (S. 8.) zu regelrechter Opposition gegen sie auf. Er macht (S. 5) die überraschende Mitteilung, daß »die überwiegende Mehrzahl der Frankfurter Neuphilologen zu der radikalen Reformmethode in Wirklichkeit eine ganz andere Stellung einnimmt, als man bisher vielleicht angenommen hat«. Er versichert, daß von den neun Neuphilologen der Frankfurter Adlerflychtschule, einer lateinlosen Realschule, »auch kein einziger mehr sich für die radikale Reformmethode erwärmen kann«. Ferner: »Wenn wir daher von nun an mit aller Entschiedenheit gegen diese Reformrichtung kämpfen werden, so geschieht es nicht etwa aus Voreingenommenheit, sondern weil wir ... einzig und allein durch die mannigfaltigsten Erfahrungen und Beobachtungen im Unterrichte dazu gebracht worden sind«. Den ersten Schlag in diesem Kampfe führt die vorl. Schrift. Ihren wesentlichen Inhalt bezeichnen folgende Stichwörter: Die radikalen Reformer vernachlässigen die grammatisch-logische Ausbildung; die von ihnen erzielten Erfolge gehen auf das hervorragende Lehrgeschick Einzelner zurück, nicht auf die Methode. Diese stellt außerordentlich hohe Anforderungen an die physische Kraft des Lehrers. Übrigens sind die Erfolge, schriftliche wie mündliche, nicht einwandfrei. Die radikale Anschauungsmethode führt leicht zur Gedankenlosigkeit und erzieht nicht zu selbständigem Arbeiten und Lernen. Das Übersetzen in die fremde Sprache ist unentbehrlich — Phonetik und Lautschrift haben für den Unterricht nur imaginären Wert. — Daß den radikalen Reformern im eigenen Lager so scharfe Gegnerschaft erwachsen ist, wird sehr viele überraschen, viele freuen; denn auch nach des Berichterstatters Kenntnis der Verhältnisse sind die Freunde gemäßigter, die Gegner radikaler Reform und besonders der Anschauungsmethode, wie sie Roßmann und Schmidt in ihrem Lehrbuche der französischen Sprache vertraten, sehr zahlreich. Das geht, wie der Verf. richtig hervorhebt, schon daraus hervor, daß die Petition um Zulassung einer freien Arbeit im Französischen und Englischen bei den Reife- und Abschlußprüfungen nur 195 Unterschriften aus der ganzen preußischen Monarchie gefunden hat; von diesen sind aber einige, darunter auch die des Berichterstatters, nur gegeben wegen des Widerspruches zwischen Lehraufgaben und Prüfungsforderungen; es geht auch daraus hervor, daß die Verf. des genannten Lehrbuches, ihren Grundsätzen entgegen, aber dringendem Verlangen anderer folgend, ein Vokabular und sogar ein Übungsbuch zum Übersetzen aus dem Deutschen herausgegeben haben. — Wir hätten in der Schrift, die aus einem Vortrage entstanden ist, tieferes Eingehen auf die grundlegenden Fragen, ausführlichere Begründung der Aufstellungen, dazu sorgfältiger geglätteten Ausdruck und klarere Anordnung zu finden gewünscht. Doch auch so wie sie ist, verdient sie von allen gelesen zu werden, die sich für die Fragen des neusprachlichen Unterrichtes interessieren.

Bielefeld. Gohdes.

Olrik Axel: **Danske Heltesagn.** Tegninger af Lorens Frølich, Tekst af Axel Olrik. Folkoudgave. København, G. E. C. Gad, 1901. gr.-8° (94 S.)

Ein berühmter dänischer Maler und ein ausgezeichneter dänischer Gelehrter haben sich zusammengetan, um der dänischen Lesewelt ein Werk zu bieten, wie dieselbe ein solches bisher noch nicht besessen hat. Axel Olrik (geb. 1864), Professor an der Universität in Kopenhagen, hat sich bereits als Fortsetzer von Svend Grundtvigs großer Ausgabe der »Danmarks gamle Folkeviser« (1890) um die Erforschung des dänischen Volksliederschatzes verdient gemacht, dann aber durch seine äußerst gründlichen Studien über die Quellen des Saxo Grammaticus in der gesamten nordischen Gelehrtenwelt einen hochgeachteten Namen erworben. In vorl., für die weitesten Kreise gebildeter dänischer Leser bestimmten Buche hat er sich eine Aufgabe gestellt, welche vor ihm m. W. nur der früh verstorbene Ludwig Christian Müller († 1851) in seiner »Danmarks Sagnhistorie« (Kjøbenhavn 1851) zu lösen unternommen: eine Auswahl der dänischen Heldensagen auf Grund des lateinischen Textes von Saxo Grammaticus, in möglichstem Anschlusse an die Vorlage, aber doch auch für den Leser von heute anziehend, seinen Landsleuten vorzulegen. Während aber L. Chr. Müller, unbeschadet der Verdienstlichkeit seiner vor mehr als 50 Jahren ver-

öffentlichten Arbeit durch breite Ausführlichkeit in seinen Erzählungen den eigenartigen Reiz des Originals vielfach vermissen läßt, hat O. sich möglichst an seine Quellen gehalten und (wie er selbst sagt) deren »eigene Worte in so großem Umfange angewendet, als es mit einer übersichtlichen Darstellung vereinbar war«. Seine Auswahl umfaßt »die besten Blüten der alten Sagenwelt mit Übergehung eines Teils des Laubes« und führt dem dänischen Leser die Lieblingsgestalten der eigentlichen dänischen Sagenzeit, der Vikingerperiode und der Zeiten der gefeierten Könige, welche den Namen Waldemar trugen, in unmittelbarer Frische vor Augen. — Der Meisterstift Frölichs,* welcher wie wenige seinesgleichen sich in das altdänische Heldenzeitalter versenkt und dessen Kraftgestalten uns wieder zu erwecken verstanden hat, bildet die würdigste Illustration zur Erzählungskunst O.s. Das Werk verdiente eine Übersetzung ins Deutsche.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Vogt Friedrich: **Die schlesischen Weihnachtsspiele.** Mit Buchschmuck von M. Wislicenus sowie 4 Gruppenbildern der Betzdorfer Weihnachtsspiele. (Schlesiens volkstümliche Überlieferungen. Sammlungen und Studien der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde. Herausgegeben von Fr. Vogt. Band I.) Leipzig, B. G. Teubner, 1901. gr.-8° (XVI, 500 S.) M. 5.20.

Ein Buch von tiefem wissenschaftlichen Gehalt und liebenswürdiger Form ist auf unserem Markte eine solche Seltenheit, daß man eine derartige Erscheinung mit aufrichtiger Freude begrüßen muß. In harmonischer Vereinigung streng wissenschaftlicher Kritik mit liebevoller Pietät für die Erscheinungen des Volkslebens werden uns hier Texte schlesischer Volksschauspiele, sorgsame Untersuchung über ihre Geschichte und Verbreitung und dazu in ganz ungewöhnlicher Weise als Mittel zu ihrer lebendigen Erhaltung am Schlusse jedes Abschnittes eine praktische Bühneneinrichtung derselben geboten. Es sind nur drei Gruppen von Spielen, die wir allerdings in zahlreichen Varianten, deren gründliche Behandlung der Lesbarkeit des Buches keinen Eintrag tut, kennen lernen: das Adventspiel, das Spiel von Christi Geburt und die Herodesdramen mit dem Sternsingerspiel. Die beiden letzteren Gruppen sind jüngeren Ursprunges; das Adventspiel führt V. in längerer Untersuchung (S. 55—121) wenigstens teilweise auf mythische Grundlagen zurück. Die gebotene Vorsicht wird nirgends außeracht gelassen. Allerdings werden, solange nicht kritisch festgestellt ist, was gemeingermanisch, wie viel skandinavisch und welcher Rest rein deutsch ist, wie viel auf Rechnung christlicher und antiker, römischer und orientalischer Einflüsse kommt, alle Spezialuntersuchungen der sicheren Basis entbehren. In einem Punkte ist V. sogar zu skeptisch, hinsichtlich der Gestalt des Ruprecht; Ref. glaubt die Gestalt in den Sitzungsb. der Wiener Akad. 1879 genügend aufgeklärt zu haben. Hier sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß alle germanischen Götternamen, soweit wir sie verfolgen können, einfache Worte, die der Heroen und Hypostasen in der Regel Komposita sind. Wo wir bei solchen auf einfache Namen stoßen, wie Hagen, Hilde, Fruote, mag unbedenklich mythische Grundlage von höchstem Alter angenommen werden. Ist aber bei diesen Untersuchungen die allergrößte Vorsicht geboten, so fällt in Schlesien noch besonders ins Gewicht, daß in dem spät kolonisierten Lande von grundständiger Überlieferung überhaupt nicht die Rede sein kann.

An Einzelheiten bemerken wir: S. 310, 33[1] ist des Reimes wegen wohl zu lesen: »sie gehn nun heim«. S. 381, 588[2]: »Waß es aber beschlossen ist« — wenn »es«, wie die Konstruktion anzudeuten scheint, Gen. des Personalpronomens ist, würde das für diese Handschrift des XVIII. Jhdts. eine Vorlage von sehr hohem Alter erweisen. S. 409, 90 fällt auf das baiuvarische »gehts«. — Die Ausstattung ist vortrefflich, das Format handlich; besonders dankenswert sind die beigegebenen Singweisen, auf den »Buchschmuck« dagegen hätten wir verzichtet.

Freiberg. M. A. Fels.

I. **Loewenberg** Dr. J.: **Gustav Frenssen (von der Sandgräfin bis zum Jörn Uhl).** Hamburg, M. Glogau jr., 1903. gr.-8° (38 S. m. Bildn.) 50 Pf.

II. **Schian** Dr. Martin: **Frenssens Roman »Jörn Uhl«. Seine Wirkung und sein Wert.** Görlitz, Rudolf Dülfer, 1903. gr.-8° (31 S.) 60 Pf.

I. Loewenberg sucht hier die Gestalt Gustav Frenssens, sein Leben und sein Schaffen aus seinen drei Romanen »Die Sandgräfin«, »Die Getreuen« und »Jörn Uhl« heraus zu konstruieren. Der erste Roman wird wenig besprochen, hier gilt Frenssen für L. noch als Familienblattautor, wenn er auch in der Schilderung der Heimat den zukünftigen Dichter des »Jörn Uhl« erkennt. L. läßt sich aber bei der Würdigung des vielbesprochenen, an Erfolg einzig dastehenden Romans »Jörn Uhl«, bei aller Verherrlichung Frenssens, nicht so weit hinreißen, kritiklos zu werden. Mit Recht betont er, daß der Roman zu lange geraten ist, auch in der Komposition zu lange geraten ist. Die letzten Kapitel, Uhl als Student und Ingenieur, könnten nach L. wegfallen. Für den großen Erfolg des Buches kann er wohl Gründe, aber keine Erklärung beibringen. Sollte sie nicht darin liegen, daß im selben Jahre, da »Jörn Uhl« erschien, ein Geistesverwandter Frenssens, Wilhelm Raabe, freilich ein viel geistreicherer, lebendigerer Dichter, seinen 70. Geburtstag feierte und von Publikum und Kritik neu entdeckt, sozusagen neu verstanden wurde? Wer Raabe zu würdigen und zu genießen versteht, wird »Jörn Uhl« ebenfalls würdigen müssen.

II. Schian will durch Gegenüberstellung des Frenssenschen Romanes und derjenigen literarischen Erzeugnisse, welche heutzutage das größte Interesse gefunden haben, die Frage nach den Ursachen des außerordentlichen Erfolges des Buches beantworten. Er sieht in »Jörn Uhl« mehr eine Erzählung als einen Roman. Er nennt das Buch ein »ganz deutsches«, eine »wirkliche Dichtung«, ein Buch »voll tiefer und wahrer Lebensweisheit« und kommt zum Schlusse darauf, daß es aus diesen drei Gründen des großen Erfolges wert war. Die Lösung der eigentlichen Frage, woraus sich der große Erfolg erklärt, gibt Sch. auch nicht.

München. Karl Conte Scapinelli.

Sahr Dr. Julius: **Das Deutsche Volkslied.** Ausgewählt und erläutert. (Sammlung Göschen, 25.) Leipzig, G. J. Göschen, 1901. 12° (183 S.) M. —.80.

Eine zwölfseitige Einleitung orientiert über das Allerwichtigste vom Wesen und der Entwicklung des deutschen Volksliedes mit einigen unangenehmen Übertreibungen; dann folgt eine kleine Auswahl aus dem deutschen Volksliederschatze in fünf Abteilungen samt einem Anhang mit 15 Musikproben. Den einzelnen Gattungen und Produkten werden gute sachliche, literarhistorische Bemerkungen vorausgeschickt. Die Texte sind leider fast ausschließlich den allbekannten Sammlungen (von Uhland, Erk etc.) entnommen, statt daß auch die neueren Spezialsammlungen mit lebenden Volksliedern zu Rate gezogen und der Leser doch ab und zu mit einem unbekannten Produkte erfreut worden wäre. Wl.

Zentralbl. f. Bibliothekswesen. (Hrsg. O. Hartwig.) XIX, 11 u. 12.

(11.) Kopp, Niederdtsche Liederdrucke aus d. 16. Jhdt. — Bredt, E. kunstgeschichtl. Generalregister d. Ztschriften in Blockbuchform. — (12.) Kochendörffer, Buchhandel u. Pflichtexemplare. — Wendel, Aus d. Wiegenzeit d. Notendrucke. — Falk, D. P. Schöfferdruck »Ingang d. Himmel«.

Monatsblätter f. deutsche Literatur. (Hrsg. A. Warncke.) VII, 3–6.

(3.) Hölzke, D. Waldfee. — D. Geheimnis d. geist. Schaffens (Btr. von: Conrad, v. d. Decken, Boelitz, Schultz geb. Klie, Krauß, Gräfin Bethusy-Huc, Bleibtreu, Freiin v. Bülow, Freiin v. Gaudy, v. Gerhardt-Amyntor). — v. Meerheim, Objektivität u. Subjektivität in d. Literatur. — Daab, Sonnenwende. — (4.) Souchay v. Lucius, Eva. — Knodt, G. Falke. — Schröder, Anna v. Krane. — Dietert, D. Rassenkultus in d. dtsch. Literatur. — D. Geheimnis d. geist. Schaffens (Btr. von: Kohler, Lienhard, Kröger, Bulcke, Semmig, v. Blomberg, v. Meerheimb). — Bartels, D. Heimatkunst. — (5.) Bergemann, D. Teutropfen. — D. Geheimnis d. geist. Schaffens (Btr. von: Schneben, Jacobsen, Promber, Rese, Schrempf). — Schmitt, F. Lienhards gesamm. Schriften. — Landsberg, E. vergess. Lieblingsschriftsteller. — v. Blomberg, D. Kulturprobleme d. Ggwart. — (6.) Schüler, Gedichte v. H. Hesse. — Bartels, Vom dichter. Schaffen. — Regener, W. Scholz' »D. Spiegel«. — D. Geheimnis d. geist. Schaffens (Btr. von: Schaab, Niese, Schüler). — Wilbrandt, D. arme Mann im Tockenburg. — Busse, Literar. Streiflichter. — Bergemann, Vom unzufried. Kirchturmshahn.

Mitteilgen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen. (Wien, Gerold.) VI, 4.

Ahn, 2 Einblattdrucke aus G. Widmanstetters Druckerpresse in Graz. — Truhlař, Verzeichnis d. d. neugeord. Hss. Cimelien d. Univ.-Bibliothek in Prag.

Lechners Mitteilungen. (Red. L. Hörmann.) XIV, 9–12.

(9.) Christel, Bj. Björnson. — Hieron. Lorm. (10.) M. R. v. Stern. — Christel, Üb. d. Lesen. — E. Roman-Trilogie v. H. Mann. — (11.) Christel, G. A. Ressel. — E. fürstl. Polarfahrer. — (12.) Christel, L. Thoma.

Deloney Th., The gentle craft. Ed. with notes and introduction by A. F. Lange. Berl., Mayer & Müller. (XLIV, 128 S.) M. 8.—.

Anecdota byzant. e codicibus Upsaliensibus cum aliis collatis ed. V. Lundström. I. Lpz., Harrassowitz. (23 S.) M. 1.50.

Kunst und Kunstgeschichte.

Hervey Mary F. S.: **»Holbeins Ambassadors«. The Picture and the Men.** An Historical Study. London, George Bell & Sons. 4° (150 S. m. 19 Ill. u. 2 Faks.) 10 S. 6 P.

Die vorl. Studie gibt ebenso interessante wie wertvolle Aufschlüsse über das in der National-Gallery befindliche berühmte Bild von Holbeins Hand. Die Verf., welche das außerordentliche Glück besaß, in dem Geschäft eines französischen Buchhändlers in der Provinz den Pergamentstreifen zu entdecken (jetzt in dem Oktogon-Saal der Galerie), der wahrscheinlich Aufschluß über die in dem Bilde dargestellten Persönlichkeiten erteilt, hat durch die geschickte Benützung dieses Glücksumstandes sich um die Kunstwissenschaft jedenfalls höchst verdient gemacht. Ich betone das Wort »wahrscheinlich«, weil, wie wir am Schlusse sehen werden, eine gewichtige Stimme trotz der genannten Entdeckung die bezügliche Streitfrage als keinesfalls abgeschlossen betrachtet. Nächst Miß M. Hervey gebührt Mr. Sidney Colvin, dem Direktor des englischen Kupferstichkabinets, der Ruhm, am meisten zur Identifizierung der in Frage stehenden Personen beigetragen zu haben. Bis auf einige geringfügige Details scheint der Sachverhalt klargelegt. Bei Beginn der Untersuchungen blieb, ungeachtet der vorhandenen neuen Unterlage, doch noch sehr vieles zweifelhaft, da eigentlich nichts weiteres vorhanden war als die Tradition, nach welcher hier die Porträts zweier Gesandten vorliegen sollen. Eine einzige gute Angabe war vorhanden: die Jahreszahl 1533 als echte Signatur Holbeins erkannt. Das Alter der beiden Männer konnte auf 25 und 29 Jahre geschätzt werden und einer derselben ist mit dem St. Michaels-Orden dekoriert. So leicht es nun erscheinen möchte, einfach festzustellen, wer der französische Gesandte am Hofe Heinrich VIII. zu jener Zeit war, so wenig Erfolg hatten die Nachforschungen zur Ergründung des Faktums. Daß Holbein im Jahre 1533 sich in England aufgehalten, gilt dagegen als zweifellos. Mr. Sidney Colvins Forschungen gelang es, mit ziemlicher Sicherheit in der Person zur Linken J e a n d e D i n t e v i l l e festzustellen. Diese Ansicht erhielt fast Gewißheit dadurch, daß auf dem Globus im Bilde der Name »Polisy«, die Besitzung Dintevilles in Burgund, entdeckt wurde. Die zweite Person auf dem Gemälde blieb aber nach wie vor unbekannt. Als das Werk Holbeins im J. 1890 für die National-Gallery angekauft wurde, wußte man nur, daß es etwa vor 100 Jahren von dem Pariser Bilderhändler Le Brun an den englischen Händler Buchanan veräußert worden war und Lord Radnor von diesem es 1808 erwarb. Hier endete die Geschichte des Meisterwerkes. Einigermaßen lüftete sich der Schleier, als vor sechs Jahren ein Katalog einer im Jahre 1787 vorgenommenen Versteigerung der Bildersammlung eines Herrn Beaujon aufgefunden wurde. In dem gedachten Verzeichnisse befand sich die Eintragung: »*M. M. de Selve et d'Avaux. On voit aussi une tête de mort en perspective.*« Der letztgenannte Zusatz traf für das in Frage kommende Gemälde zu, aber die beiden Namen mußten zunächst irreführen. Im J. 1895 kam nun der Pergamentstreifen zum Vorschein, der in Faksimile in dem vorl. Werk wiedergegeben ist. Die Verf. kaufte das Dokument von einem Buchhändler in Pré-Saint-Gervais. Das ungefähr aus der Mitte des 17. Jhdts. herrührende Schriftstück besagt Folgendes: »Bis 1653 wurde in Polisy ein Bild aufbewahrt, das Messire Jean de Dinteville, den Gesandten Franz I. für England, und Messire George de Selve, Bischof von Lavaur, seinen intimen Freund, darstellt. Letzterer war Gesandter bei Kaiser Karl V. Beide trafen in England einen ausgezeichneten Maler, den sie 1532 oder 1533 beauftragten, dieses Bild zu malen«. Die Stadt Lavaur in Südfrankreich war 1317 bis 1790 Bischofssitz und ist außerdem durch das 1212 dort tagende Konzil gegen die Albigenser bekannt. Von 1653 bis 1787 blieb trotz alledem eine Lücke auszufüllen. H. hat zu diesem Zweck mit unendlicher Mühe die Geschichte der Familie Dinteville, ihrer Erben und der unter ihnen stattgehabten Rechtsstreitigkeiten durchforscht. Sie kommt hierbei zu dem Resultat, daß, nachdem die direkte Linie ausgestorben war, der Nachkomme aus einem Nebenzweige im J. 1687 eine Tochter des Grafen d'Avaux heiratete. Hiedurch erklärt sich wiederum der Umstand, daß dieser Name in dem Beaujon-Katalog vorkommt. Die Verf. glaubt an eine absichtliche Änderung des ersteren, weil von verschiedenen Seiten Ansprüche auf den Besitz des Meisterwerkes erhoben wurden und seine Spur verwischt werden sollte. Später finden wir das berühmte Gemälde in dem Besitz der Familie des Marquis de Basville, eines Freundes von Beaujon. Zur Verwirrung der ganzen Angelegenheit behielt die Tradition den Namen »de Selve« für die zur linken Hand dargestellte Person statt der zur Rechten bei. Es gelang der Verf., einen unzweifelhaft sehr geschickt und chronologisch gut geordneten Stammbaum des Bildes herzustellen. In ungemein anziehender Weise werden die sozialen und politischen Beziehungen der beiden Freunde, des Bischofs de Selve und Dintevilles, geschildert. Endlich kann es dem Leser nur willkommen sein, durch das Buch der zeitraubenden Mühe sich enthoben zu sehen, die auf dem Gemälde angebrachten seltsamen Embleme u. s. w. selbst entziffern zu müssen, welche Dintevilles Phantasie hervorgebracht und Holbein aufgenötigt hatte, um ferner stehende Bekannte zu mystifizieren. Alles in allem ist jedenfalls die Holbein-Forschung durch das obige Buch erheblich bereichert, obgleich Mr. W. Fred Dickes in der November-Nummer 1901 des *Magazine of Art* nachzuweisen sucht, daß das bezügliche Dokument eine Fälschung des Bilderhändlers Le Brun und zwar im Französisch des 17. Jhdts., aber auf Pergament aus dem 18. Jhdt. geschrieben sei.

London. Frh. O. v. S c h l e i n i t z.

Flasch Prof. Dr. Adam: **Die sogenannte Spinnerin. Erzbild in der Münchener Glyptothek.** (Aus: Festschrift der Universität Erlangen für Prinzregent Luitpold.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1901. gr.-8° (22 S. m. 2 Fig. u. 2 Taf.) M. 1.40.

Die 1834 zu Vulci gefundene, 1838 in die Münchener Glyptothek gelangte lebensgroße Erzstatue der sogenannten Spinnerin ist trotz mehrseitiger Beachtung noch keineswegs stilkritisch genau sichergestellt gewesen. Das Vorhandensein von Repliken läßt auf ein bekanntes Werk eines angesehenen Meisters schließen, als welchen Fl. mit feiner Abschätzung aller Einzelheiten keinen Geringeren als Praxiteles in Betracht zieht. Auch für die Erklärung der Figur, in der man gewiß keine Spinnerin erkennen kann, versucht Fl. eine naturgemäße Deutung, die wieder auf die Erhärtung der Praxitelesherkunft hinausläuft. Die hier aufgerollte Frage wird in archäologischen Kreisen gewiß noch lebhaft erörtert werden, zudem Einzelheiten der Beweisführung nicht einwandfrei erscheinen.

Wien. Joseph N e u w i r t h.

Ztschr. f. histor. Waffenkunde. (Red. K. Koetschau.) II, 9.

Sixl, Z. Gesch. d. Schießwesens d. Infanterie. — Potter, E. sonderb. Mehrlader. — Liebe, D. Recht d. Waffentragens in Dtschld. —

Reimer, E. Stück Feuertaktik aus d. M.-A. — Engel, Waffengeschichtl. Studien aus d. Dischordens-Gebiet. — v. Lenz, Mitteilgen aus d Renaiss.-Abteilg. d. Kaiserl. Eremitage z. St. Petersbg. — Frh. v. Cederström, Nachtr. zu d. mittelalterl. Wurfbeil. — Potier, E. Besuch in d. Werkstätte e. Fälschers alter Waffen.

Hausschatz älterer Kunst. (Wien, Gesellsch. f. vervielfält. Kunst.) 10–14. (10.) Art d. Gonzales Coques, D. Maleratelier (Radierg. v. Halm). — Dou, D. büßende Magdalena (Kühn). — Potter, Jägers Rast (Krauskopf). — Rogman, Gebirgslandschaft (Onken). — Wouwermans, Fontaine des chasseurs (Unger). — (11.) Cuyp, Sonn. Tag bei Dordrecht (Unger). — Brekelenkam, D. Schuster (Krauskopf). — Mazzolini, D. hl. Familie (Kühn). — Jan Steen, D. Brief (Kaiser). — Wynants, D. Weg um Kasel (Kühn). — (12.) Brouwer, Bauernmahlzeit (Halm). — Hals, D. Geschmack (Rohr). — Ders., D. Gehör (von dems.). — Rubens, D. Kundmachg. d. Traumes (Unger). — Ruisdael, D. Wasserfall (Krauskopf). — (13.) Codde, Musizierende Gesellschaft (Rohr). — de Heem, Stilleben (Greux). — v. Mierevelt, Kupferstecher W. J. Delff (Kühn). — Porcellis, Leicht bewegte See (Onken). — de Ribera, Martyrium d. hl. Andreas (Doby). — (14.) Hals d. J., Musik u. Kartenspiel (Kühn). — v. d. Neer, Dorfbrand b. Mondschein (Unger). — Rembrandt, D. Judenbraut (Unger). — Rubens, Heimsendg. d. Liktoren (Unger). — Wouwermans, Halt auf d. Jagd (Krauskopf).

Länder- und Völkerkunde.

Schönfeld Dr. E. Dagobert: **Der isländische Bauernhof und sein Betrieb zur Sagazeit.** Nach den Quellen dargestellt. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. Herausgegeben von A. Brandl, E. Martin, E. Schmidt. 91. Heft.) Straßburg, K. J. Trübner, 1902. gr.-8° (XII, 286 S.) M. 8.—.

Dr. Schönfeld, dem wir bereits eine anziehende, moderne Bearbeitung der altisländischen Grettissaga und eine hübsche Monographie über das Pferd im Dienste des Isländers in der Sagazeit verdanken, bietet im vorl. Bande eine überaus gründliche und umfassende Arbeit, die der altisländischen Gutswirtschaft gewidmet ist. Auf Grund der Ergebnisse einer höchst mühsamen Durchforschung der gesamten Saga- und sonstigen einschlägigen Quellenliteratur und unterstützt von seinen auf eigenem Grund und Boden in der Landwirtschaft gesammelten Erfahrungen bespricht er zuerst das Gutsareal im Hinblick auf dessen Zusammensetzung, Ausdehnung, Verschiedenartigkeit und Ergiebigkeit der Kulturflächen etc., dann die Gutsleute in Bezug auf ihre ökonomischen und sittlichen Verhältnisse und handelt hierauf mit besonderer Ausführlichkeit und Vertiefung von dem noch heute wichtigsten Faktor der isländischen Landwirtschaft, den Gutstieren, d. i. vor allen dem Schaf und dem Pferd, dann aber auch dem Kleinvieh und den Gesellschaftstieren. Wir erhalten hier zum erstenmale genauere Aufklärungen über das Wirtschaftsleben der alten Isländer um das Jahr 1000, und dies ist für uns um so überraschender und erfreulicher, als man nach dem Ausspruche Konrad Maurers, daß uns über diese Seite des altisländischen Lebens »die ältesten Nachrichten fast ohne Aufschluß lassen«, an die Möglichkeit einer so umfassenden Aufklärung nicht mehr gedacht hatte. Schönfeld hat sich daher mit diesem Buche ein bleibendes Verdienst erworben. Einige kleine Versehen, wie mißverstandene Stellen der sprachlich so schwierigen Quellenliteratur, kommen nicht weiter in Betracht. Auch die Darstellung ist ganz ausgezeichnet, ja mustergiltig. Störend wirken nur eine gewisse stilistische Manier und die schreckliche Schreibung von ae und oe statt æ und œ, die wohl nur auf das Konto der Druckerei zu setzen ist. Das prächtige Werk ist daher nicht nur eine höchst willkommene Gabe für alle Islandsfreunde, sondern wird auch, wie der Verf. mit Recht vermutet, für den Nationalökonomen von besonderem Interesse sein, zumal die Nachrichten über Arbeit und Gewinn im Bauernstande auf dem engeren deutschen Boden aus jener Zeit so überaus spärlich fließen.

Wien. J. C. Poestion.

I. **Materyały antropologiczno-archeologiczne i etnograficzne,** wydane staraniem Komisyi Antropologicznej. (Anthropologisch-archäologische und ethnographische Materialien, hrsg. von der Anthropologischen Kommission der Akad. d. Wiss. in Krakau.) V. Band. Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1901. gr.-8° (IX, 93, 272 S. m. 15 Taf. u. 13 Fig. im Text.)

II. **Lud.** Organ towarzystwa ludoznawczego we Lwowie. Pod redakcyą Dr. Ant. Kalinу. (»Das Volk.« Organ des Vereines für Volkskunde in Lemberg, redigiert von Dr. A. Kalina.) VI. und VII. Band. Lemberg, Verlag des Vereines. (1901.) 8° (416 u. 340 S.) à K 10.—.

I. Den wichtigsten Teil des V. Bandes der »Materyały« bilden Abhandlungen zur Archäologie und Prähistorie von Russisch-Polen. Rutkowski gibt eine anthropologische Studie über die Bevölkerung einiger Bezirke des Gouvernements Płock, der zahlreiche Tabellen beigegeben sind. Im Anschlusse an eine Erklärung Virchows und Lissauers hält der Verf. diese Gräber nach gewissen charakteristischen Beigaben für slavischen Ursprungs. Er beweist ferner aus der Zahl der Gräber und ihren den verschiedenen Kulturperioden angehörigen Beigaben (steinzeitliche an gewissen Stellen, anderswo Geräte von Bronze und Eisen nebeneinander; auf anderen Friedhöfen nur eiserne), den verschiedenen Beerdigungsarten (wobei jüngere Gräber über älteren nachweisbar sind), daß wir es mit einer bodenständigen Bevölkerung zu tun haben. Die Schädel sind dolychokophal; doch will Rutkowski festgestellt haben, daß sich dieselben bereits den brachykephalen zu nähern anfingen. Diese, übrigens auch von ihm als noch unsicher betrachtete Annahme hängt mit dem Umstande zusammen, daß man die dolychokephalen Schädel als durchaus germanische in Anspruch nahm, während gegenwärtig unter den Slaven die Brachykephalen überwiegen. Interessant ist noch eine Bemerkung. Aus anthropologischen Momenten scheint es auch hervorzugehen, daß auf königlichen, zum Teil auch klösterlichen Gütern sich der ursprüngliche polnische Menschenschlag reiner erhalten hat als in den Dörfern des Adels. Dies würde damit zusammenhängen, daß in letzteren sehr viele Kriegsgefangene untergebracht wurden. Wie viel von diesen Untersuchungen der Kritik standhalten wird, muß freilich dahingestellt bleiben. — Zahlreiche Nachrichten über prähistorische Ausgrabungen an verschiedenen Orten Polens bietet M. Wawrzecki. Sie gehören zumeist der Steinzeit an. Außer den entdeckten Begräbnisstätten sind besonders die zwei aufgeschütteten Berge bei Rawa Stara bemerkenswert. — Über die von diesem Forscher nur kurz erwähnten Höhlen bei Ojcow hat St. J. Czarnowski eine sehr ausführliche Arbeit publiziert. Diese überaus ausgedehnten Höhlen haben reiche Funde an Geräten und Knochen ergeben. Die Werkzeuge gehören zumeist der Steinzeit an; von Bronze- und Eisengeräten ist sehr wenig gefunden worden, letztere sind mit dazu gehörigen Münzen in historischer Zeit hingelangt. Die Funde sind auf elf Tafeln sorgfältig abgebildet. Die zahlreichen Waffen und Reste von Waldtieren weisen darauf hin, daß die Bewohner dieser Höhlen vorzüglich von der Jagd lebten. Doch fanden sich auch Mahlsteine, ebenso die Reste von Haustieren. Gefundene Angeln weisen auf den Fischfang. Webstuhlgewichte aus Lehm und Schiffchen aus Knochen bezeugen die Beschäftigung mit der Weberei. Hervorgehoben muß werden, daß die Anzahl der polierten Steinwerkzeuge sehr gering ist, daher Czarnowski die Masse der Funde den Anfängen der jüngeren Steinzeit zuschreiben möchte. — An prähistorischen Arbeiten ist noch der Bericht von M. E. Brensztein über zwei Begräbnisstätten bei Telsch (Samogitien) zu nennen. Die Begräbnisstätte »Szyluks« mit Skelettgräbern gehört der jüngeren Steinzeit an; später, schon in der Eisenzeit, sind hier jüngere Gräber angelegt worden. Auf »Gargždi-Kalnas« sind Bronze- und Eisengeräte gefunden worden. — Den Schluß des Bandes bildet eine reiche Sammlung von Volkserzählungen der schlesischen Polen, von L. Malinowski, als Fortsetzung der in Bd. IV begonnenen Publikation. Zur ganzen Sammlung sind gute Register beigegeben. — Erwähnt sei noch, daß der Band wie die früheren die Sitzungsberichte der anthropologischen Kommission der Krakauer Akademie enthält.

II. Im VI. Bande der Zeitschrift »Lud« handelt J. Witort im Anschlusse an die bekannte Darlegung von Tylor über den Animismus. Das Interessante an der Arbeit sind die vielen Belege aus den Volksüberlieferungen der Slaven. Manches Interessante aus dem Volksglauben der Ruthenen und insbesondere der Huzulen über das Leben nach dem Tode und die Seele könnte man hinzufügen. Man vergl. darüber den Aufsatz »Die Seele und ihr Aufenthaltsort nach dem Tode« (Globus 67 Nr. 23). B. Gustawicz schildert sehr ausführlich die Bevölkerung unterhalb des Duklapasses, insbesondere von Iwonicz; er berücksichtigt ihre Sprache,

ihre Wirtschaftsverhältnisse, ihr Leben, ihre Sitten, Volkslieder u. s. w. J. Schnaider setzt seine Mitteilungen zur Volkskunde der Huzulen fort; er handelt über ihre Volksmedizin, schildert ihre abergläubischen Gebräuche und erzählt Legenden, Märchen und Sagen. Aus dem Nachlasse von M. Gumplowicz ist ein mehr historischer Aufsatz über die Polen in Ungarn mitgeteilt. Von besonderem Interesse sind Mitteilungen von Pazdro und Semkowicz über Hexenprozesse in Galizien. Der erste teilt die Akten eines Hexenprozesses aus Trembowla vom J. 1763 mit, dessen Gegenstand eine sogenannte »Perepiczka« war. Es ist dies ein Brötchen, das bei verschiedenen Kultuszwecken bei den Ruthenen vorkommt. Ein solches zu Zauberzwecken angefertigt zu haben, wurde eine Familie angeklagt. Trotz Anwendung der Folter erfolgte kein Bekenntnis. Auch der Herausgeber weiß nicht die Bedeutung des Brötchens zu deuten. Ref. bemerkt, daß ein aus allerlei Speisen angefertigtes Brötchen bei den Ruthenen zur Wetterbeschwörung dient und dazu hat auch wohl dies dem Prozesse zugrunde liegende dienen sollen, bestand doch auch dasselbe aus verschiedenem Getreide. Semkowicz teilt Akten von Hexenprozessen aus dem Jahre 1656 (Zablatow) und 1730 (Tarnopol) mit. Zur Sammlung der Osterspiele und Osterlieder aus Podhorzec, welche Kryczyński mitteilt, ist zu bemerken, daß ganz ähnliche auch bei den Ruthenen in der Bukowina vorkommen. Insbesondere gilt dies von dem merkwürdigen Spiele von Selman, worüber man das Schriftchen »Allerlei Kunterbunt aus der Kinderwelt« (Czernowitz 1899) vergleichen mag; ebenso das Spiel »Steh auf, Alter . . .« und das Spiel vom »Kostrub«. Eljasz-Radzikowski beschreibt die schönen Schnitzarbeiten in Zakopany, Udziela die Weißstickerei der Krakauer, Krček gibt Nachträge zur großen polnischen Sprichwörtersammlung Adalbergs. Magiera führt die Anfänge der Schmiedekunst in Sulkowica bei Tarnów auf Zigeunerschmiede, die aus Ungarn kamen, zurück. Gustawicz gibt neue Beiträge zur weitverbreiteten Sitte des Aprilnarren *(prima Aprilis)*, wozu ebenfalls die oben genannte Schrift »Allerlei Kunterbunt« verglichen werden könnte. Schließlich erwähnen wir noch, daß Eljasz-Radzikowski dafür eintritt, daß der Name Lach den Polen von ihren Nachbarn gegeben wurde. Dazu ist zu bemerken, daß Prof. Milkowicz in den Buk. Nachrichten Nr. 2318 f. den Namen Lach mit Wlach (Walach) identifiziert; die Bedeutung des Namens soll sein nordgermanisch *blank* = schwarz; er dürfte von den Nordgermanen den Südländern, mögen sie Romanen oder Slaven gewesen sein, beigelegt worden sein. Auch ist noch hinzuzufügen, daß Młynek vor kurzem nachgewiesen hat, daß der alte Volksname Lach in der Gegend zwischen Biala und San, der Weichsel und den Karpathen fortlebt und daß darüber weitere Untersuchungen angezeigt wären (Pamiętnik III. zjazdu hist. polskich w Krakowie I.). — Band VII enthält Fortsetzung und Schluß der Abhandlung von Witort über den Animismus. Ebenso werden hier weitere Beiträge von Krček zu der Sprichwörtersammlung Adalbergs geboten. Auch die Mitteilungen von Gustawicz über die Bevölkerung in der Gegend des Duklapasses, insbesondere in Iwonicz werden fortgesetzt; es werden Spiele, Lieder, Anekdoten, Sagen, Märchen u. dgl. mitgeteilt. Ferner setzt Schnaider seine Mitteilungen über die Huzulen fort; er teilt mit: Anekdoten, Lieder, Rätsel, Jägerglauben, Beiträge zum huzulischen Wortschatz u. dgl. Auch Gustawicz teilt eine Sammlung von Jägerglauben aus dem Tatragebiet. Von den Fortsetzungen aus dem VI. Bd. sind schließlich auch die Mitteilungen von Gumplowicz über die Polen in Ungarn zu nennen. Ferner bietet der neue Band weitere Beiträge zum Teufel- und Zauberglauben, u. zw. veröffentlicht Bruchnalski eine schon 1652 gedruckte »*Memorabilis et stupenda historia, quae in districtu Cracoviensi a. 1649 contigit*« in welcher von einem argen Teufelsspuk und dessen Beschwörung erzählt wird; Kaczmarczyk publiziert aus den »*Acta nigra maleficiorum Wisniciae* (bei Bochnia) *ab anno 1665 . . . inchoantia*« Hexenprozesse aus den J. 1688 und 1689, die auf das Gerichtsverfahren und den Zauberglauben in diesen Teilen Polens trübes Licht werfen. Einige interessante Überlieferungen aus der Gegend von Zakopany bietet Frau Wysłouchowa, darunter eine Sage über den Namen des oben genannten Ortes. Młynek bietet weitere Nachrichten über die gemalten Ostereier in Westgalizien. Udziela handelt über den Dreschflegel und leitet eine Umfrage über denselben ein. Saworskij bietet Beiträge zur Gaunersprache in Lemberg. Über die Lachen bietet Jakóbiec einige nähere Nachrichten. Das Zentrum ihres Gebietes bildet nach der Volksanschauung Krakau; ferner wohnen sie in der Gegend von Bochnia, Tarnow bis gegen Lemberg, wo sie aber schon mit den Rusnaken (Ruthenen) sich mischen. Ihre Südgrenze läuft über Auschwitz, Kęty, Wadowice ostwärts. Die Lachen sind also im allgemeinen die Bewohner in der Ebene, im Gegensatze zu den Góralen oder Bergbewohnern. Beide Gruppen sind aufeinander nicht gut zu sprechen. Von Bedeutung ist die Abhandlung von Ciszewski, in welcher er die Spuren der Milchverwandtschaft (des Atalykat, von türkisch *atag* Stellvertreter des Vaters) bei den verschiedenen Völkern und in den verschiedenen Zeiten verfolgt. Das Wesen dieser Einrichtungen, über die auch Wiedemann in der Zeitschrift »Am Urquell« III, Heft 9 im Anschluß an die »männlichen Ammen« in Ägypten gehandelt hat, bestand darin, daß das neugeborene Kind in eine andere Familie zur Erziehung gegeben wurde, um zwischen beiden die engste Freundschaft zu stiften. Der Verf. hält diese Einrichtung für eine ursprünglich ganz allgemeine, die den Zweck hatte, die gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt zu festigen. Später haben sich dieses Mittels nur die Herrscherhäuser bedient, um mächtige Familien möglichst an sich zu fesseln und so ihre eigene Stellung zu kräftigen. In Polen sind Beispiele hiefür noch aus dem 12. und 13. Jhdt. vorhanden, wo für die »männliche Amme« der Ausdruck *nutritor* oder *paedagogus* erscheint. Schließlich möge auf die Berichte Zmigrodzkis über den Folkloristen-Kongreß in Paris (1900) und seine hier gehaltenen Vorträge über die Urreligion und über megalithische Bauten hingewiesen werden. Zmigrodzki ist der Ansicht, daß diese Steinsetzungen das charakteristische Merkmal eines besonderen Bevölkerungselementes waren, und glaubt, daß eine Karte dieser Denkmäler auch den Weg bezeichnen würde, auf dem sich die Völker von Osten bis nach dem äußersten Westen Europas bewegten.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Manes Dr. phil. et jur. Alfred: **Die Haftpflichtversicherung.** Ihre Geschichte, wirtschaftliche Bedeutung und Technik, insbesondere in Deutschland. Leipzig, C. L. Hirschfeld, 1902. gr.-8° (VIII, 272 S.) M. 3.80.

Das vorl. Buch ist die erste größere Arbeit, welche sich ausschließlich mit der Haftpflichtversicherung beschäftigt. Bei der hohen Bedeutung, welche diese in der Gegenwart besitzt und täglich mehr bekommt, ist die Arbeit mit großer Freude zu begrüßen, zumal es sich um eine wissenschaftliche Leistung ersten Ranges und von grundlegender Bedeutung handelt. M. hatte sehr große Schwierigkeiten zu überwinden, da nur wenig gedrucktes Material vorlag und er im übrigen auf die Angaben der Versicherungsgesellschaften angewiesen war.

Das Buch zerfällt außer der Einleitung in zwei Teile. Der erste (allgemeine) Teil besteht aus 3 Kapiteln. In dem 1. Kapitel (S. 5—50) gibt M. einen guten Überblick über die Entwickelung der Haftpflichtversicherung, die sich an das Haftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 anschließt, zeigt sodann, daß durch Einführung der staatlichen Unfallversicherung eine Krise der Haftpflichtversicherung hervorgerufen und wie diese überwunden wurde, endlich daß die Haftpflichtversicherung zu immer größerer Blüte gelangte, wenn auch in letzter Zeit ein Rückgang des Geschäftes zu verzeichnen ist. Kap. 2 (S. 51—89) handelt von der Haftpflichtversicherung in der Volkswirtschaft. Gegenüber der noch immer gehörten Behauptung, von ihrer moralischen Verworfenheit, die früher namentlich von juristischer Seite aufgestellt wurde, weist M. mit Recht auf den ethischen Charakter der Haftpflichtversicherung hin, indem der Versicherte nicht nur für sich selbst gegen die wirtschaftlichen Folgen der Haftpflicht Deckung nimmt, sondern auch ausnahmslos jeden Fremden schützt, der durch des Versicherten Nachlässigkeit oder auch ohne solche zu Schaden gekommen ist. Ferner kann ein Unternehmer seinen Angestellten sicheren Schutz gegen ihre Haftpflicht gewähren. (S. 61 f.) Auf S. 85 bezeichnet M. die Haftpflichtversicherung als den »Inbegriff der auf Vergesellschaftung beruhenden wirtschaftlichen Vorgänge und Einrichtungen, bei welchen durch aufzusparende Geldleistungen seitens einer möglichst großen Vielheit von Personen der einzelne liberiert oder entschädigt werden soll, falls er zufolge eines nicht vorsätzlich bewirkten Ereignisses zukünftig zwecks Schadenersatz in Anspruch genommen wird, zu dessen Tragung ihn ein Gesetz unmittelbar oder auch mittelbar, tatsächlich oder vermutlich verpflichtet.« Diese Definition ist zwar etwas lang, sie läßt sich aber, um den umfassenden Charakter dieser Versicherungsart richtig anzuzeigen, nicht viel kürzer fassen. Nur die Worte: »möglichst große« gehören m. E. nicht zur Begriffs-

bestimmung; »Vielheit« genügt, um die Assoziation hervorzuheben. Im 3. Kapitel (S. 89—112) behandelt M. die Unternehmungsformen; den Streit, ob großer Gegenseitigkeitsverein oder Aktiengesellschaft vorzuziehen sei, betrachtet M. mit Recht als einen müßigen. Beizupflichten ist ihm gleichfalls, wenn er die kleinen Verbände verwirft. Eine eingehende Würdigung läßt M. der Frage der Zweckmäßigkeit der durch die Unfallversicherungsgesetze in der Fassung vom 5. Juli 1900 eingeräumten Befugnis, ihre Angehörigen gegen Haftpflicht zu versichern, zuteil werden und gelangt zu einem negativen Ergebnis. — Das 1. Kapitel (S. 113—156) des zweiten (praktischen) Teils handelt vom innern Betrieb im allgemeinen. Zunächst bespricht M. die Versicherungsbedingungen bei Personen und Sachschäden und geht auf S. 122 auf die Liberalitätsentschädigungen über. M. ist ein Gegner derselben; m. E. mit Unrecht, da mit Rücksicht auf die im Publikum bestehenden Anschauungen ein Eintreten der Gesellschaften manchmal auch in solchen Fällen angezeigt erscheint, wo eine Haftpflicht sich nicht begründen läßt. Daran anschließend behandelt M. die Arten der Schadensdeckungen. Bezüglich der Frage der Begrenzung kommt er mit Recht zu dem Ergebnis, daß diese die Regel bleiben muß (S. 130). Gegen die in neuester Zeit ins Leben getretenen lebenslänglichen Haftpflichtversicherungen hegt M. (S. 134) sehr beachtenswerte Bedenken. Die weitern Abschnitte dieses Kapitels handeln von den Risiken, den Prämien, den Verwaltungsunkosten, die wegen der mit der Schadensregulierung verbundenen Schwierigkeiten besonders hohe sind, ferner von den Schadenszahlungen, der Rückversicherung und den Gewinnsten. Das 2. Kapitel (S. 156—264) handelt vom inneren Betriebe der einzelnen Versicherungsarten. In gedrängter Kürze gibt M. die gesetzlichen Grundlagen, das Geschichtliche, die Vertragsbedingungen und den Maßstab für Bezahlung der Prämien, soweit ein solcher für die einzelnen der zahlreichen Gebiete der Haftpflichtversicherung überhaupt möglich ist. Im Schlußwort (S. 264—265) hebt M. hervor, daß die Haftpflichtversicherung »erst am Anbeginn ihrer Laufbahn steht«, weil die Fortschritte der Technik stets neue Gefahren bringen und zahlreiche Schäden, die sich für die Haftpflichtversicherung eignen, ihr nicht unterfallen. M. spricht die Vermutung aus, daß die Haftpflichtversicherung eine Umwälzung im ganzen Versicherungswesen herbeiführen kann, indem man das für die andern Versicherungsarten bestehende Prinzip fallen läßt, daß für Fahrlässigkeit nicht gehaftet werde. Ein ausführliches Literaturverzeichnis (S. 268—272) zeugt von dem großen Fleiße des Verf.

Karlsruhe. v. Weinrich.

Fleiner Prof. Dr. Fritz: **Über die Entwicklung des katholischen Kirchenrechtes im 19. Jahrhundert.** Rektoratsrede, gehalten am Jahresfeste der Universität Basel den 8. Nov. 1901. Tübingen, J. C. B. Mohr, 1902. gr.-8° (31 S.) M. —.60.

Das Kirchenrecht des 19. Jhdts. erscheint Fl. im Zeichen der kirchlichen Restauration, des Aufschwunges des katholisch-kirchlichen Geistes. Als dessen charakteristische Tendenzen bezeichnet er drei: Universalismus, Konservatismus, Beschränkung auf rein geistige Rechtsmittel. Ersteren sieht er betätigt in der Form, wie die Bischofswahlen durch die Konkordate zugunsten Roms ausgestaltet wurden, in dem Niederhalten aller nationalen Organisationen in der Kirche und in der Ausbreitung derselben auch über den Orient; dabei sei »der Zusammenbruch der weltlichen Herrschaft des Papstes dem internationalen Rechte der Kirche zum Segen ausgeschlagen« (S. 28). Der Konservatismus zeige sich in der ungeschmälerten Vereinigung der Rechtsprechung, Rechtsetzung und Verwaltung in einer Hand, in der Aufrechterhaltung von Organen, die gewissermaßen überflüssig geworden sind, namentlich aber in dem Umstande, daß das päpstliche Recht trotz der großen geschichtlichen Wandlungen »in seinem Verhältnisse zur Gesetzgebung der Staaten an den alten Grundlagen festhält«, wobei es allerdings allerhand Notbehelfe in den Kauf nehmen müsse (Dispens, *tolerari posse* u. s. w.). Das dritte Merkmal deutet Fl. lediglich an, um zu erklären, warum die Kirche im 19. Jhdt. zumal jene Institute so sehr fördere, welche ihren Einfluß auf die Gemüter zu erhöhen imstande sind (Schule, Orden, Klerikererziehung u. a.). — Die Abhandlung wird ihrer Aufgabe vom Standpunkte einer rein natürlichen Auffassung des Kirchenrechtes soweit gerecht, als von diesem Gesichtspunkte aus das Verständnis der Kirche möglich ist. Im einzelnen ist es sehr interessant, diese Darstellung Fl.s mit dem Bilde zu vergleichen, das Ehrhard in seinem bekannten Werke von der Entwicklung der katholischen Kirche im 19. Jhdt. entwirft; sie stimmen, ohne voneinander abzuhängen, im Tatsächlichen vielfach überein.

Prag. K. Hilgenreiner.

Giehrl Emmy (»Tante Emmy«): **Das Reich der Frau oder: Leben und Wirken der christlichen Frau im Ehestande. Nach eigenen Erfahrungen und Erinnerungen niedergeschrieben.** Donauwörth, L. Auer, 1902. 8° (384 S.) geb. M. 3.60. — Dies Buch wird in den Ehestand tretenden sowie bereits verheirateten Frauen ein zuverlässiger ethischer Berater sein und insofern zur Lösung der Frauenfrage beitragen. Der Verfasserin positive Grundsätze und edle Lebensauffassung sind hinreichend bekannt. Einzelnen mögen die eingestreuten Erzählungen vielleicht weniger entsprechen; andere werden sie als Illustrierung der dargebotenen Lehren desto wärmer begrüßen. Das Thema Kindererziehung hätten wir gern noch etwas eingehender behandelt gesehen. — Wir empfehlen das Werk nebst seinem (bei Jos. Roth in Stuttgart und Wien erschienenen) Vorgänger »Die Verlobte« angelegentlich.

Gößweinstein in Oberfranken. E. M. Hamann.

Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XXI, 1 u. 2

(1.) Geller, Tradition, Constitutum possessorium u. Pactum reservati dominii. — Aus. d. Wiener Jurist. Gesellsch. — Zur Kartellfrage. — Rechtsprechg. — Normalerlässe d. Finanzministeriums, betreff. d. Personalsteuern. — (2) Justizirrtümer u. Verbrechen gg. d. Justiz. — D. erste Lustrum d. neuen österr. Zivilprozesses.

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Red. J. Beck.) XXIV, 10 u. 11.

(10.) Feigenwinter, Intern. Vereinigg. f. gesetzl. Arbeiterschutz. — Beck, D. schweizer. Raiffeisenverband. — Mehring, Kl. Bilder aus d. gr. Stadt. — (11.) Holder, Z. Charakteristik d. wirtschaftl. Ordng. im Altertum. — Abt, D. Sonntagsruhe in d. Schweiz. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen.

Brückmann A., D. Rechte d. Geschäftsführers ohne Auftrag. Jena, Fischer. (230 S.) M. 6.—.
Hedemann J. W., D. Vergleichsirrtum nach d. Recht d. dtsch. Reiches. Ebd. (142 S.) M. 4.—.
Erdberg R. v., D. Wohlfahrtspflege. Ebd. (72 S.) M. 1.50.
Helenius M., D. Alkoholfrage. Ebd. (334 S.) M. 6.—.
Fiedler F., Lehr- u. Lesebuch d. Nationalökonomie m. Berücksicht. d. Volkswirtschaftspolitik u. Finanzwissenschaft. Wien, Manz. (301 S.) M. 5.—.
Schneele K., D. Recht d. Kirche auf d. Schule. Stuttg., »Dtsch. Volksblatt«. (104 S.) M. —.50.
Erzberger M., Btr. z. Parität in Württembg. Ebd. (106 S.) M. —.50.
Steinmetz S. R., Rechtsverhältn. v. eingebor. Völkern in Afrika u. Ozeanien. Berl., Springer. (455 S.) M. 10.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wertheim Gustav: **Anfangsgründe der Zahlenlehre.** Mit den Bildnissen von Fermat, Lagrange, Euler und Gauß. Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XII, 427 S.) 9 M.

Seit einer Reihe von Jahren dringt erfreulicherweise das Bewußtsein, daß die Kenntnis der Mathematik für das moderne Leben immer dringender notwendig wird, in stets weitere Kreise der Gesellschaft. Die Bemühungen, den mathematischen Geschmack des Publikums, wenn man so sagen darf, rege zu machen, äußern sich darin, daß in den letzten Jahren eine Reihe von Werken erschien, worin mathematische Unterhaltungsaufgaben enthalten sind, durch welche das Interesse des Lesers gereizt wird, sich mit dem zur Lösung dieser Aufgaben notwendigen Kapitel der Mathematik zu beschäftigen, so daß auf diesem Wege für die Weiterverbreitung dieser als so »trocken« verrufenen Wissenschaft gesorgt wird. Dem löblichen Zweck, dem hochinteressanten Kapitel von der Zahlentheorie weitere Verbreitung zu sichern, ist auch das vorl. Werk gewidmet. Dasselbe enthält bei weitem nicht die Zahlenlehre in ihrem vollen Umfang, doch ist keines der wichtigen Kapitel derselben ausgeschlossen, da der Umfang des Stoffes noch die Kongruenzen zweiten Grades enthält. Das Buch verlangt von seinem Leserkreis nur die Kenntnis der Elementarmathematik, wie sie in den Mittelschulen gelehrt wird. Dieser Vorzug sichert dem Buche, welches sich an »Gebildete aller Stände, die Interesse für die Zahlenlehre haben,« wendet, einen ausgedehnten Leserkreis.

Enthalten sind in den einzelnen (acht) Kapiteln: Teilbarkeit der Zahlen, Kongruente Zahlen, Kongruenzen ersten Grades, einige unbestimmte Gleichungen höherer Grade. — Die Gleichung $x^y = y^x$, die Kettenbrüche und ihre Anwendung auf die Zahlenlehre, Potenzreste für Primzahlmoduln, Potenzreste für zusammengesetzte Moduln und Kongruenzen zweiten Grades. Der Mangel

weiterer Kapitel der Zahlenlehre, wie z. B. der binären quadratischen Formen, der ganzzahligen Auflösung der allgemeinen Gleichung zweiten Grades mit zwei Unbekannten etc. etc. muß in Anbetracht des Leserkreises, an welchen sich das Buch wendet, und in Anbetracht der mathematischen Hilfsmittel, mit welchen es unter der Voraussetzung der alleinigen Kenntnis der Elementarmathematik arbeitet, nur als günstig bezeichnet werden. Allseits ist auf die leichte Verständlichkeit der Sprache und Ausdrucksweise weitestgehende Rücksicht genommen. Eine große Anzahl wirklich vorzüglicher Beispiele, welche den Klassikern der Mathematik entlehnt sind, tragen auch zur leichten Verständlichkeit bei. Eine Menge Zitate dienen dazu, dem Leser ein Mittel an die Hand zu geben, sich in dem einen oder anderen Kapitel, welches ihn eventuell besonders interessiert, noch weitere Kenntnisse zu holen. Im Anhange befindet sich eine interessante und wertvolle Tafelsammlung, in der z. B. die elegante graphische Darstellung des Reziprozitätssatzes für alle Primzahlen unter 100 des Ingenieurs Adolphe Matrot enthalten ist.

Es ist dem mit großem Fleiße gearbeiteten Buch, das einen schlagenden Beweis dafür liefert, daß die Mathematik nur von denen, die sie nicht kennen, als »trocken« bezeichnet werden kann, weiteste Verbreitung zu wünschen.

Klosterneuburg. F. Pozděna.

Helmerl Dr. Anton, k. k. Prof. an der Staatsoberrealschule in Wien, XV.: **Schulflora von Österreich.** (Alpen- und Sudetenländer, Küstenland südlich bis zum Gebiete von Triest.) Wien, A. Pichlers Witwe & Sohn, 1903. 8° (IV, 543 S. m. 1597 Abb. in 538 Fig.) geb. M. 5.—.

Eine ausgezeichnete Bearbeitung in analytisch-dichotomer Methode, die, wie überall erkennbar, aus reichster Erfahrung hervorgegangen ist. Besonders zu loben ist, daß auch die so vielfach verwildernden Ziergewächse, Gehölze sowohl wie Blattpflanzen und Gartenblumen, in ausgiebiger Weise in den Tabellen berücksichtigt erscheinen. Die Abbildungen sind zum weitaus größten Teile ganz vorzüglich gelungen, ja vielfach mustergiltig (z. B. die Einzelbilder 9 und 270). Der Verf. hat absichtlich eine große Zahl seltener Arten als Gattungsrepräsentanten abgebildet, die sich kaum, zumal in so trefflicher Darstellung, in einem ähnlichen Werke finden und das Buch auch in dieser Richtung selbst für vorgeschrittenere Pflanzenfreunde wertvoll machen (vgl. z. B. Fig. 70 *Chenopodium urbicum*, Fig. 290 *Braya alpina*, Fig. 309 *Zahlbrucknera*, Fig. 219 *Salix herbacea*, Fig. 244 *Telephium Imperati* u. s. w.).

Der Druck ist sehr korrekt; aufgefallen ist dem Ref. nur bei Fig. 80 »Heckenkraut« (statt Hexenkraut, wie der zugehörige Text richtig bietet). Aufnahme verdienen dürfte die z. B. bei Villach und Klagenfurt, stellenweise auch bei Innsbruck, Bozen, Trient u. s. w. massenhaft auftretende *Galeopsis Murriana* Borb. et Wettstein, welche die Blütenfärbung der *G. speciosa* nachahmt, systematisch aber in den Kreis der *G. pubescens* gehört, nach der Bestimmungstabelle S. 411 also schwerlich bei letzterer Art untergebracht werden dürfte. Die Blätter der *Loiseleuria*, Fig. 109, sind zu schmal und spitz; Fig. 464 stellt augenscheinlich den Kleinen und nicht den Großen Klappertopf dar.

Trient. J. Murr.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLVIII, 11 u. 12.

(11.) Linsmeier, Üb. Farbenwahrnehmg. — Jacobi, Naturwissenschaftl. Anschauungen im Wandel d. Zeiten. — Feeg, Tecan. Bericht v. d. Industrie- u. Gewerbeausstellg. Düsseldorf 1902. — Förster, Höhlenwunder u. Flußgeheimnisse d. Ardennen. — Üb. d. Wesen d. Gewitters. — Plasemann, Himmels-Erscheingen im Monat Dez. 1902. — (12.) Lutz, D. Malariafieber. — Heindl, Ornitholog. Beobachtgen zu Andechs i. J. 1901. — Richen, Botan. Rundschau.

Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) XIX, 9–12.

(9.) Schneider, D. tägl. Bewegg. d. Luft üb. Hambg. — Polis, D. Platzregen im mittl. Maas- u. im Roergebiete v. 30 Juni sowie d. Dauerregen in Westdtschld. u. Belgien v. 14. u. 15. Sept. 1901. — Draenert, Weit. Btrge z. Höhenklima d. Staates Minas-Geraes, Brasilien. — (10.) Polis, Z. Kenntnis d. Wolkengeschwindigkt. I. Tägl. Periode. — Koss, Kimmtiefen-Beobachtgen. — Brennecke, Üb. d. Messg. d. Lufttemperatur auf d. Brocken. — (11.) Ekholm, Üb. Emission u. Absorption d. Wärme u. deren Bedeutg. f. d. Temperatur d. Erdoberfläche. — Fenyi, Üb. Luftspielgelgen in Ungarn. — Hann, Klima am oberen Schari im französ. Sudan. — v. Danckelmann, Ergebn. d. meteorolog. Beobachtgen in Dtsch.-Südwestafrika 1900/01. — Polis, D. Gewitter zu Aachen am 30. Juni 1902. — Birkeland, Resultate d. magnet. Untersuchgen d. norweg. Expedition z. Studium d. Polarlichter 1899/1900. — (12.) Liznar, Üb. d. Änderingen d. Grundwasserstandes nach d. v. Prälaten Gregor Mendel i. d. J. 1865—1880 in Brünn ausgeführten Messgen. — Maurer, D. Klima v. Dtsch. Ostafrika. — Stolberg, Verhalten d. Rheintemperaturen in d. J. 1865—1900. — Dränert, Z. Klima d. Staates Ceará, Brasilien. — Steiner, Z. »Flächensatz«. — Shaw, »La lune mange les nuages«. — Richter, D. Klima v. Santa Barbara. — Duffek, Bemerkgen z. Frage üb. Vorgänge b. Gewittern. — D. effekt. Temperatur d. Sonne. — Meteorolog. Beobachtgen in Kete-Kratyi, Togo. — v. Mouromtzoff, Merkwürd. Hagelform.

Medizin.

Niemeyer Dr. Paul: Die Lunge, ihre Pflege und Behandlung im gesunden und kranken Zustande. Neunte, umgearbeitete Auflage von Sanitätsrat Dr. Gerster in Braunfels an der Lahn. (Webers illustrierte Katechismen. 207.) Leipzig, J. J. Weber. 8° (XII, 235 S. m. 41 Textabb.) geb. M. 3.—.

Es zeugt von der Güte des Büchleins, daß die 9. Auflage nötig geworden ist, daß selbst nach dem Tode des Verf. noch eine weitere Fortführung des Verlagswerkes für nötig gefunden wurde. Die packende Art, mit der der allerzeit unübertreffliche populär-medizinische Schriftsteller N. seine vorzüglichen und beherzigenswerten Ratschläge zu erteilen wußte, die ganze Eigenart seiner Dialektik, seiner Beweisführung ist dem Buche erhalten geblieben; die Neuerungen, die dem Herausgeber zuzuschreiben sind, fügen sich dem Buche sehr gut ein. Ein Kapitel, dem Begriff »Erkältung« gewidmet, wäre sehr erwünscht. Was sich darüber zerstreut findet, ist noch nicht genügend, um die Laienwelt endlich von diesem Schreckgespenst zu erlösen. Das Buch wird in diesem Gewande wie früher zahlreiche Freunde finden.

Berlin. Dr. Spener.

Griesbach Prof. Dr. H.: **Gesundheit und Schule.** Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (32 S.) M. —.80.

»Ein kleiner populärer Vortrag« wird vorl. Heft vom rühmlichst bekannten Verf. in der »Widmung« genannt. Der »Vortrag« selbst umfaßt gut 10 Seiten, Anmerkungen und Zusätze in Kleindruck 14½ (!) Seiten. Es werden die »wichtigsten hygienischen Forderungen« im Schulbetriebe und Unterrichte in populärer Form unter beständigem Hinweis auf die neuere wissenschaftliche Literatur und Gesetzgebung verschiedener Staaten in Kürze zusammengefaßt und die Anstellung von Schulärzten begründet. Die Broschüre ist fließend geschrieben und sehr instruktiv.

Wien. Dr. A. Plöchl.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hamburg, Voß.) XXXV, 7–12.

(7.) Goldmann, Erfahrgen üb. d. therapeut. Effekt d. Quecksilber-Vasogensalbe. — Fürst, Z. Kenntnis d. Diosmal Runge u. s. Anwendg. in d. Behdlg. d. Harnkrkhten. — Pelagatti, Einige Worte als Entggng an Hr. Dr. Delbanco in Betreff d. sogen. Zelleneinschlüsse. — (8.) Awerbach-Charkow, Z. Naftalanbehdlg. d. Ekzems. — Bergh, Üb. Tätowiergen b. Frauenzimmern d. öffentl. u. geh. Prostitution. — (9.) Karwowski, E. Fall v. Neurofibromatosis m. starker Beteiligg. d. Haarbälge. — Warde, E. Fall v. multipler zirkumskripter Sklerodermie. — (10.) Matzenauer, Muskelsyphilis im Frühstadium. — Rasch, Verbesserg. d. Zinkleimdecke. — Hopf, D. vener. Krkten u. ihre Bekämpfg. — (11.) v. Karwowski, E. Fall v. posit. Gonokokkenbefund in e. epididymit. Abszeß. — Regress. Ernährgsstörgen. — (12.) Rasch, Z. Histologie d. elast. Knorpels. — Marullo, E. neue Färbgsmethode f. Kollagen. — Sack, Zu der von Dr. Rasch vorgeschlag. Verbesserg. d. Zinkleimdecke. — Pathologie u. Therapie d. Urogenitalapparates.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) XII, 19–25.

(19.) D. Milz u. deren Krkhten. — Ohnemus, Gesundhlt. Betrachtg z. Schulbeginn kl. A-B-C-Schützen. — Im Herbst. — Frölich, Naturheilkde u. Krkkassen. — Holzmüller, Heilpflanzen. — (20.) Friling, D. Wassersucht. — Augenentzündg. neugebor. Kinder. — D. Myrrhe als Heilmittel. — D. Wassers Heilkraft. — (21.) Okić, D. Kampf gg. d. Alkohol in Dtschld. u. Österr. — Frölich, D. Gefahren d. Winters. — D. Steinmetzbrot. — (22.) Kneipp, D. Schnee u. dessen Verwendg. in d. Kneipp-Kur. — Friling, Knochenfraß. — Frölich, Z. Pflege d. Pferdes. — (23.) Wie erzieht man gesunde Kinder? — D. Lachkur. — Silesia, E. Kneipp-Anstalt — e. uralte Sommerfrische. — (24.) Okić, Apfelwein-Molke. — Farbenblindht. — Wörner, Pflege d. Mundhöhle kl. Kinder. — Friling, D. Nahrg. Nervenkrker. — (25.) Caron, Hartleibigkt. u. Nervenschwäche. — Grumbach, Rote Nasen u. kalte Hände im Winter. — Heimann, Verkehrtheiten in uns. Kleidertracht.

Orschansky J., D. Vererbg. im gesunden u. krankhaften Zustande u. d. Entstehg. d. Geschlechts b. Menschen. Stuttg., Enke. (347 S.) M. 9.—.

Rosinski B., D. Syphilis in d. Schwangerschaft. Ebd. (206 S. ill.) M. 10.—.

Ströhmberg C., D. Bekämpfg. d. ansteck. Geschlechtskrkhten im Dtsch. Reich. Ebd. (87 S.) M. 2.80.

Fühner H., Lithotherapie. Histor. Studie üb. d. medizin. Verwendg. d. Edelsteine. Berl., Calvary. (150 S.) M. 2.80.

Liebmann A. u. M. Edel, D. Sprache d. Geisteskranken n. stenograph. Aufzeichngen. Halle, Marhold. (183 S.) M. 4.—.

Jahrmärker M., Z. Frage d. Dementia praecox. Ebd. (119 S.) M. 3.—

Edebohls G. M., D. Heilg. d. chron. Nierenentzündg. dch. operat. Behdlg. Geof, Kündig. (54 S.) M. 1.20.

Freund L., Grundriß d. gesamten Radiotherapie f. prakt. Ärzte. Wien, Urban & Schwarzenberg. (423 S. ill.) M. 10.—.

Taruffi C., Hermaphrodismus u. Zeuggefähigkt. Berl., Barsdorf. (417 S. ill.) M. 20.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Kaerger Professor Dr. Karl, landw. Sachverständiger bei der Kaiserl. Gesandtschaft in Buenos-Aires: **Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika.** 2 Bände. (I. Die La Plata-Staaten. — II. Die südamerikanischen Weltstaaten und Mexiko.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1901. gr.-8° (IX, 939 S. m. e. Tab.; VII, 743 S.) M. 42.80.

Das Werk ist in der Hauptsache eine Zusammenstellung der Berichte, welche der Verf. in den Jahren 1895—1900 an das Auswärtige Amt in Berlin erstattet hat. Es lag der genannten Behörde vor allem daran, über die Produktionsverhältnisse der obbezeichneten Länder genauen und sachverständigen Aufschluß zu erhalten. Dieser konnte nur durch Mitteilung von Tatsachen gegeben werden. In der Anführung einer, man möchte sagen erdrückenden Fülle von zum großen Teil besonders erhobenen Tatsachen beruht auch der Wert dieses Werkes. Daß beim Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse durchweg streng objektiv vorgegangen werde, mußte vorausgesetzt werden. Aus dem Werke selbst erhält man auch den Eindruck, daß die Angaben mit Umsicht und kritischem Sinn gemacht worden sind. Insbesondere ist die Objektivität der Schilderung fremder Zustände zu rühmen. Der Verf. verfällt nicht in den weit verbreiteten Fehler, die Zustände anderer Länder mit dem europäischen oder deutschen Maßstab messen zu wollen. Der Darstellung der wirtschaftlichen Kultur geht in der Regel eine Beschreibung der klimatischen und der Bodenverhältnisse voraus, welchen die Geschichte der Kolonisation folgt. An diese reiht sich die Darstellung der landwirtschaftlichen Kulturarten in technischer und ökonomischer Hinsicht an. Diese Behandlung ist nicht überall eine gleichmäßige, weil die nötigen Anhaltspunkte über Klima, Boden, Verbreitung der Kulturarten von der Statistik in jenen Ländern nicht so reichlich zu Gebote stehen, wie dies in Europa der Fall ist. Mancher Abschnitt mußte auf Wahrnehmungen bei der Reise durch jene weiten Gebiete aufgebaut werden. Ungern vermißt haben wir Angaben über die Meereshöhen, die allzu spärlich sind und allerdings auch schwer zu beschaffen gewesen sein mögen. Die Schreibweise ist fließend und auch für weitere Kreise verständlich. Zu diesen sind außer dem Landwirtschafts- und dem Handelsstande insbesondere Nationalökonomen, Sozialpolitiker (in Fragen der Auswanderung) und Kulturhistoriker zu rechnen, die aus dem trefflichen Werke mancherlei Neues entnehmen können.

Tübingen. Anton Bühler.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XX, 1—5.

(1.) Elektrizitätszähler f. Drehstromnetze m. 4 Leitgen. — D. Weltausstellg. in St. Louis. — 22000 Volt Gleichstrom-Kraftübertraggs-Anlage St. Maurice-Lausanne. — D. neuen elektr. Anlagen in Neapel. — Lehmann-Richter, D. städt. Elektr.-Werk Erlangen. — Patentliste. — (2.) Bergmann-Elektr.-Werke; wasserdichte Edison-Fassg. m. Porzellan-Armatur. — Ausgleicher f. verkett. Mehrphasensysteme m. Nulleiter. — Düsseldfer Ausstellg. Erzeugn. d Gasmotorenfabrik Deutz. — (3.) D. System drahtl. Telegr. v. De Forest. — Nebenschlußmotor m. zusätzl. Feldwicklg. — Anlaßvorrichtg. f. Gleichstrommotoren. — E. bill. Röntgen-Einrichtg. m. neuem elektrolyt. Unterbrecher v. Dr. M. Levy. — Leichte Akkumulatoren. — Beleuchtgskörper d. Fa. Zulauf & Co., Höchst a. M. — (4.) Benischke, Spanngssichergen.
(5.) Regelg. d. Spanng. in Hauptleitgen. — D. Rippen-Elektromotoren d. Braunschweig. Maschinenbau-Anstalt. — Elektromotor f. Wechselstrom. — D. el ktr. Anlage im neuen Frankfurter Schauspielhause. — Tragbare elektr. Lampen.

Linke F., Moderne Luftschiffahrt. Berl., Schall. (296 S. ill.) M. 7.50.
Zacharius J., Elektr. Straßenbahnen. Wien, Hartleben, (240 S. ill.) M. 4.—.
Hecht M., D. bad. Landwirtschaft am Anfang d. 20. Jhdts. Karlsruhe, Braun. (262 S. ill.) M. 7.—.
Žolger J., D. kommerz. Bildgswesen in Engld. Wien, Hölder. (215 S.) M. 5 20.
Mayer A., Resultate d. Agrikulturchemie. Heidelbg., Winter. (269 S.) M. 5.—.

Schöne Literatur. Varia.

Barr M. J.: Magdalenens Erinnerungen. Roman. 2. Auflage. Köln, J. P. Bachem, 1902. 8° (IV, 303 u. XXIII S.) M. 3.—. Eine sehr hübsch abgefaßte, stimmungsvolle Widmung nimmt von vorneherein für das Buch ein, doch bei der Lektüre ist man erstaunt über die starke idealistische Färbung. Das Fehlen jeglichen realistischen Hauches, der nun einmal unser Jahrhundert und die literarischen Erzeugnisse desselben durchzieht, ist auffallend. Das Buch ist ungemein tendenziös; das wäre eigentlich kein Fehler, doch der Katholizismus offenbart sich hier als ein etwas weichlicher und es fehlt ihm an jener Kraft und Stärke, wie sie der durch den Protestantismus stärker befehdete norddeutsche Katholizismus besitzt, welcher religiöse Fragen mit dem Verstand und nicht mit dem Gemüt beantwortet. Das Buch, dem man es nach den ersten Seiten schon anmerkt, daß es von »zarter Hand« geschrieben ist, enthält übrigens Szenen, die auf ein schönes dramatisches Talent schließen lassen. Rührend in dieser Frömmigkeit und wahr ist Giulia, während die anderen Personen allzu stark idealisiert sind. Schön wär's ja schließlich, wenn sich jeder Gottlose so leicht bekehren ließe, aber wahr ist es eben nicht.

Wien. A. K. Grund.

Weiser C.: Die Rose aus der Vendée. Novelle in 2 Büchern. Wien, Konegen, 1900. 8° (104 S.) M. 2.—. — Die Novelle umfaßt die Liebesgeschichte zweier Generationen; Standesvorurteile standen vor der französischen Revolution trennend zwischen der Gräfin und dem Bürgerlichen, während ihre Kinder ein Vierteljahrhundert später zur Freude der Eltern ein Paar werden. Einige Namen und Erlebnisse der Personen, so der Tod des alten Grafen Béfort in Wien in einem Hotel der Kärntnerstraße, sind in einer Weise erwähnt, die fast eine authentische Grundlage vermuten ließe — wäre dies wirklich der Fall, so ist zu bedauern, daß diese Quelle nicht reichlicher benützt wurde.

Meinhardt Adalbert: Allerleirauh. Berlin, Paetel, 1900. 8° (244 S.) geb. M. 4.—. — Die talentvolle Autorin, — Meinhardt ist Pseudonym, — deren feine Feder lange bekannt und geschätzt ist, nennt den vorl. Band Novellen »Allerleirauh«, vielleicht weil sie darin zeigt, wie so mancher vom Leben rauh angefaßt wird. Doch auch die düsteren Skizzen, die bedeutenderen und größeren des Buches: »Warten«, »Der Kopf von Helleu«, »Der Besuch« sind verschönt und erhellt durch den Hauch warmen Mitempfindens und frauenhafter Milde, der so wohltuend berührt und den die Verfasserin neben scharfer Beobachtungsgabe und Charakterisierung in keinem ihrer Werke vermissen läßt.

Korff Friedrich: Leben und Streben. Kleine Erzählungen. Dresden, Pierson. 8° (259 S.) M. 3.—. — Ihrer Kürze und Art nach dürften diese Erzählungen und Skizzen unter die Feuilletons gerechnet werden. Fast alle sind ernst, ergreifend in ihrer schlichten Alltagswahrheit. Manche Phantasien sind eigener Art, wie: »Iho«, »Retraite«, »Ein schwerer Gang«, die nicht recht verständlich werden. Besonders hübsch ist »Sein schönster Tag« — der Tag, an dem ein Beamter mit 70 Jahren endlich in Pension geht und nun seinen Liebhabereien leben will, — es ist zugleich sein letzter, seine Frau findet ihn tot über seinen geliebten Schriften. F. Z.

Universal-Bibliothek. Leipzig, Phil. Reclam jr. 16° à Nr. 20 Pf.: Nr. 4226 F. v. Silesius: Dichter und Bauer. Vaudeville-Operette in 3 Aufzügen nach C. Elmar. Musik von F. v. Suppé. Bühnenbearbeitung. (72 S.) — Nr. 4314 Th. Graßmann: Er reist für Bollinger. Schwank. Durchgesehen von C. F. Wittmann. Bühneneinrichtung (55 S.) — Nr. 4319 Ant. Tschechow: Die Möwe. Schauspiel. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Heinr. Stümcke. Bühneneinrichtung mit Dekorationsplänen. (62 S.) — Nr. 4328 Wilh. Marsano: Die Helden. Lustspiel. Hrsg. und durchgesehen von C. F. Wittmann. (40 S.) — Nr. 4336 Matth. Stegmayer: Rochus Pumpernickel. Musikalisches Quodlibet. Musik arrangiert von Schwanenthal. Mit einer Einleitung von C. F. Hößler. Hrsg. v. C. F. Wittmann. (92 S.) — Nr. 4338 E. v. Wolzogen: Ein unbeschriebenes Blatt. Lustspiel. Bühneneinrichtung. (88 S.) — Nr. 4344 Karl Grube: Dr. Ritter aus Chicago. Lustspiel. Bühnenbearbeitung. (30 S.) — Nr. 4349 Friedr. Halm: Camoens. Dramatisches Gedicht. Durchgearbeitet u. hrsg. von C. F. Wittmann. Souffilierbuch mit Dekorationsplan und der vollständigen Regiebearbeitung. (36 S.) — Nr. 4359 Jon Lehmann: Die Schrippe. Komische Begebenheit in 1 Aufzuge. (21 S.)

Den Anfang in der Reihe neuerer Erscheinungen der »Univ.-Bibliothek« machen wir mit der Vaudeville-Operette »Dichter und

Bauer« von Silesius, einem echten Operettenstoff ohne besonderen Witz. Ein Dichter, der sich von seiner Geliebten verlassen wähnt, findet auf dem Lande an einem Bauernmädchen Gefallen, kehrt aber später zu seinem Stadtfräulein, das immer zu ihm hielt und nur von dem Vormunde festgehalten wurde, zurück und es löst sich alles in Wohlgefallen auf. — Der Schwank »Er reist für Bollinger« von Graßmann ist literarisch gänzlich unbedeutend; manchmal zwingen uns die gelungenen Verwechslungen ein Lächeln ab. — Weit interessanter und bemerkenswerter, wenn auch inhaltlich um so angreifbarer ist das Schauspiel des russischen Dichters Tschechow, »Die Möwe«. Konstantin Treplew, der Sohn einer berühmten Schauspielerin, ist verlobt mit Nina Mirónow, einem jungen Mädchen, das den See, an dem sie lebt, wie eine Möwe liebt. Nina wird aber Konstantin untreu, geht ein Liebesverhältnis mit dem Verehrer von Konstantins Mutter, dem Novellisten Tregorin, ein, der sie entehrt und mit dem sie in die Welt hinauszieht. Von ihrem Verführer verlassen, kehrt sie als Schauspielerin zurück, an Ruf zu grunde gerichtet, einer totwunden Seemöwe gleich. Konstantin gibt sich in der Verzweiflung selbst den Tod. — Das Verslustspiel »Die Helden« von Marsano ist der Dialog zweier koketter junger Witwen und wäre für eine Dilettantenbühne bei Personalmangel geeignet, da nur zwei Personen auftreten. — Das alte musikalische Quodlibet »Rochus Pumpernickel« von Stegmayer aus dem ersten Dezennium des 19. Jhdts. ist in vorl. Ausgabe mit einer vorangehenden literarhistorisch wertvollen Biographie des Autors versehen. — E. v. Wolzogen erfreut uns durch ein unterhaltendes Lustspiel »Ein unbeschriebenes Blatt«. Ein Gelehrter im besten Mannesalter findet an der Naivetät eines siebzehnjährigen Mädchens, das in ihrem Alter noch mit Puppen spielt und vom Haushalte nichts versteht, »einem unbeschriebenen Blatte«, Gefallen und heiratet es. Mit der Haube ist aber das junge Geschöpf nicht vernünftiger geworden, stellt den ganzen Haushalt auf den Kopf und will, da sie von ihrem Gatten zurecht gewiesen wurde, mit ihrem Vetter, einem Portepeefähnrich, einem »grünen« Jungen, nach Hause reisen. Ihre Mutter, die inzwischen auf Besuch zu dem jungen Paare gekommen ist, eilt der Tochter auf den Bahnhof nach und bringt als rettender Engel die Ausreißerin dem leicht versöhnten Gatten zurück. Das Ganze ist nach W.scher Manier etwas gewagt und auf die Spitze getrieben. — Schließlich seien zwei recht ansprechende dramatische Kleinigkeiten erwähnt: »Dr. Ritter aus Chicago« von Grube und »Die Schrippe« von Lehmann, die beide für Liebhabertheater zu empfehlen sind, und Halms »Camoens« mit einem Dekorationsplan und vollständiger Regiebearbeitung.

Wien. Erwin v. Muth.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. F. Binder u. G. Jochner.) 131, 5 u. 6.

(5.) Religionsreformen u. Reformreligionen d. neuesten Zeit. — D. »Los v. Rom«-Bewegg. in Österr. — Pöllmann, Kathol. Landschaftsdichtg.: Aug. Lieber. — Rost, Geselisch. f. soz. Reform. — D. ggwärt. Beziehgen Englds zu Dtschld. — Schweizerbrief. — D. internation. Historikerkongreß in Rom. — Grundlinien idealer Weltanschauung. — (6.) Steinhauser, Savonerola u. d. bildenden Künste. — Kg. Johann v. Sachsen als Dichter. — D. Ministerwechsel in Bayern. — D. Schulkampf in Württemberg. — Knöpfler, D. Univers. Dillingen. — Zimmermann. D. Marquis v. Beaucourt.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXIX, 5 u. 6.

(5.) Heyse, E. Idealist. — Verdy du Vernois, Moltkes Operationsplan zu e. Kriege gg. Frkrch. aus d. J. 1859. — Suphan, E. unbekannter Brief Goethes aus Rom. — Kalbeck, Schumann u. Brahms. — Pfleiderer, D. sittl. Macht d. Christentums. — Aus d. Berl. Hofgesellsch. d. J. 1805 u. 1806. Tagebuch-Aufzeichngen e. jungen Dame. — Ehrenberg, Dtsch. Bankwesen. — Eucken, Weltgesch. in Charakterbildern. — Heck, D. Popularisierg. d. Naturwissenschaften. — Polit. Rundschau. — (6.) Wildenbruch, Auf d. Trümmern v. Akragas. — Reinke, D. energet. Weltbild. — Aus d. Memoiren v. A. Schneegans. D. Nationalversammlg. in Bordeaux u. d. Abtretg. d. Elsaß. — Garbe, D. Witwenverbrenng. in Indien. — Hennig, Üb. d. Bedeutg. nationaler Seekabel. — Hoffmann, D. Pelz. — Schmidt, Biograph. Denkmale. — Buchholtz, Graf Keyserling.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXVIII, Januar, Februar.

(Jan.) Frh. v. d. Goltz, Moralisches Heimweh. — v. Ranke, Aus d. Leben Leop. v. Rankes. — Mordtmann, Prosit Neujahr! — v. Stosch, Denkwürdigkeiten d. Generals u. Admirals Albr. v. Stosch. — Marchand, E moritus vita. — Wilbrandt, D. arme Mann im Tockenburg. — Graf v. Schönborn, Begegnungen. — Hofmann (Graz). D. Verbrenng. im lebenden Organismus. — v. Asten-Kinkel, Johanna Kinkel üb. Mendelssohn. — Koenigsberger, Helmholtz als Prof. d. Physiologie in Heidelbg. — de Gubernatis, Goethe u. Italien. — Zollitarif u. Diplomatie. — (Febr.) Delitzsch, D. mosaische Gesetzgebg. — v. Below, D. Kirchenstreit in Preußen in d. J. 1838 u. 1839. — Groller, D. silberne Venus. Novelle. — Vambéry, D. Sturm auf Englds. Machtstellg. u. d. engl.-dtsch. Beziehgen in Asien. — Engelmann, D. Nervenkrkhten u. ihre Bekämpfg. — Jentsch, D. Fortschritte d. Funkentelegraphie. — v. Bunsen, E. edle Frau (Mathilde Wesendonck). — Küster, Wasser u. Luft auf d. Monde. — Hirschfeld, D. Zweikampf in Engld.

Deutsche Monatsschrift. (Hrsg. J. Lohmeyer.) II, 3–6.

(3.) Frh. v. Ompteda, »Frieden«. Novelle. — Bartels, E. Zola. — Chamberlain, D. heut. Engld. — Wagner, D. dtsch. Reichs- u. Landesfinanzen in ihrer Zusammenfassg. — Gurlitt, Klingers Beethoven. — Ceto, Wiener Brief. — Pfeil, Boerenwanderg. in Südwest-Afrika. — d. v. Oertzen, D. Jhdt. d. Kindes. — Blüthgen, Üb. Jugendliteratur u. — Jugendschriftenverzeichnis d. Hambg. Lehrervereines. — Paulus, Aus d. Jugendzeit. Dtsch. Volk. — König, Lebensbildg. — Zimmer, E. Diakonissengeschichte. — v. Wolzogen, D. Renaissance. — Schiemann, Auswärt. Politik. — v. Massow, Innere dtsche Politik. — Dehn, Weltwirtschaftl. Umschau. — Busse, Liter. Monatsberichte. — Lienhard, Vom dtsch. Theater. — (4.) Schulze-Smidt, D. Problem. Novelle. — Heyse, Aus e. Wintertagebuche. Gardone 1901/02. — Förster, Z. Pflege umfassend. Gemeinschaftslebens d. Dtschen auf d. Erde. — Eucken, Von dtsch. Sprache u. Literatur in Amerika. — Rosegger, Mehr landwärts, m. Herrschaften! — v. Boguslawski, Militär. Ergebnisse d. Burenkrieges. — Bode, Goethes Lebenerat. — Gurlitt, Aus: D. Dtsche u. s. Vaterld. — Stern, Dtsche Lyrik u. Epik. — Seemann, Bildende Kunst u. Schule. — Meyer, D. vulkan. Erscheingen. — Dehn, Problem d. Stillen Ozeans. — Krauß, Ed. Paulus. — (5.) v. Leitgeb, D. Gelübde. Novelle. — Meyer, M. Maeterlinck. — Klingemann, D. nation. Bedeutg. d. Kruppschen Wohltahrtseinrichtgen. — Rohne, D. Entwicklg. d. mod. Feldartillerie. — Bartels, R. Kipling. — Schiemann, D. kathol.-theolog. Fakultät an d. Univers. Straßbg. — Gedanken Goethes üb. Religion, aus W. Bode »M. Religion«. — v. Wolzogen, Graf Gobineaus Tragödie Alexander. — Zimmer, E. Frauendienstjahr. — Lienhard, Szene aus: »Heinr. v. Ofterdingen«, 1. Teil d. Trilogie »D. Wartburg«. — Dehn, Dtschtum im Auslande. — Schmidt, Musikal. Rückschau. — (6.) v. d. Gabelentz, D. schwarze Tuch. Novelle. — Matthies, D. dtsche Kinderstube. — v. Peez, Überfall der Römer auf Hessenland. — Strecker, D. Franzosenherrsch. auf d. dtsch. Bühne. — Lehmann, Gleichberechtigg. u. Schulreform. — Francke, Staatshilfe u. Selbsthilfe in d. Sozialreform. — Capelle, Welche militär. Mittel hat e. Seemacht, um ihr Recht e. überseeischen Staate ggüb. z. Geltg. zu bringen. — Christlieb, 4. Aufl. d. Grundlagen v. Chamberlain. — Blüthgen, Höhenkritik. — Lienhard, J. Ruskin u. s. Werk. — Rohne, Gesch. d. Befreiungskriege 1813–1815. — Warneke, Z. Pflege d. Kunstempfindg.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 1 u. 2.

(1.) Kuhn, Französ. Zustände. — Vinds, Anglikanismus. — Follert, Rußlds Krkht. — Justus, Im Herzen Posens. — Syeta, Rechte u. Pflichten d. Frau. — D. sächs. Hofskandal. — (2.) D. Huldigg. d. christl. Welt vor Leo XIII. — Quilesott, Wo liegt e. Teil d. Hauptschuld? — Ehescheidg. — Hamann, »Friedeweberin«. — Bernard, D. Anfänge d. kathol. Tagespresse in Frkrch. — Nothhardt, Politik verdirbt den Charakter.

Die Grenzboten. (Leipzig, Grunow.) LXII, 1–10.

(1.) D. innere Lage. — D. Gold. Vließ. — Gobineaus Renaissance. — Seiler, E. Inselreise dch. d. griech. Meer. — Andreas, Feuer! Erinnerg. aus d. russ. Polizeileben. — Kleinpaul, D. Rätsel Simsons. — (2.) Geest, Tripolis, e. polit. Wetterwarte. — D. preuß.-italien. Allianz v. 1866. — Leibniz. — Kraus, Z. 200jähr. Bestehen d. Stadt St. Petersbg. — E. geograph. Fabel. — E. Btr. zu d. Anfängen d. dtsch. Kolonialpolitik. — (3.) Schells Christus u. d. Bischof v. Rottenburg. — Schmidt, Herbstbilder v. d. Röder u. Pulsnitz. — Landenberger, Z. Gesch. Hohentwiels. — Stützer, Ferienreisen m. Primanern. — (4.) D. Ausbildg. d. höh. Verwaltgsbeamten in Preußen u. andrcs. — Bergmann, Z. Gesch. d. Braut v. Messina. — Witwen- u. Waisenversorgg. — Hemeling, Marokko. — Meyer, Ravenna. — (5.) Galizien. — D. nationallib. Partei. — Gußmann, Nordafrikan. Streifzüge. — D. Univers.bibliotheken u. ihr Reorganisator. — Vom Katasterraub. — (6.) D. oriental. Frage u. d. Verteidigg. Konstantinopels. — Katheder u. Kanzel im preuß. Protestantismus. — D. Kunst d. Tanzes. — D. Reichskanzler. — D. Affäre Jastrow. — (7.) Petzelt, D. Irrtümer d. Demokratie. — D. Reichshaushalt u. d. Finanzen d. Bundesstaaten. — Müller, Shakespeares Falstaff v. medizin. Standpkt. — D. Erziehg. z. Weltberuf. — D. »kleine oriental. Frage«. — D. Narrenarbeit. — (8.) Klonau, Z. Reform d. preuß. Verwaltg. — Z. d. Jugenderinnerungen e. alten Mannes. — Babel u. Bibel. E. Handschreiben Kaiser Wilh. II. — Dtsche u. engl. Flotte. — (9.) Mod. engl. Schutzzöllner. — E. französ. Pessimist. — Gundlach, D. *Monumenta Germ. historica*, ihre bisher. Leitg. u. Leistg. — König Laurin. — D. Student u. d. Philosophie. — Wie F. Liszt Königsberger Ehrendoktor wurde. — (10.) D. Miquelsche Einkommensteuergesetz im J. 1903. — Üb. Besoldg. u. Pensionierg. d. französ. Generale. — Ernst Curtius. — Seemann, D. Kreuzzug gg. d. Stedinger. — D. Entlassg. d. bayr. Ministerpräs. Crailsheim. — Griechenld. u. d. Jesuiten. — Klass. Erziehg. d. röm. Volkes.

Der Türmer. (Hrsg. J. E. Frh. v. Grotthuss.) V, 4–6.

(4.) Groe, In d. Neujahrsnacht. — Adderley, Stephan Remarx. — Diers, Aristokrat. u. subaltern. — Przerwa-Tetmajer, Triumph. — Murbach, Üb. d. Durchschnitt. Erzähl. Schriften. — von Hooven, E. Buch f. d. dtsche Jugend. — Dominik, Wunder d. Technik. — Poppenberg, Zw. d. Dramen. — H. Lorm †. — Venezuela. — E. Nahrgspflanze d. Wassers. — Milär-Gersdorff, E. ernstes Wort üb. d. Verleumdung. — Türmers Tagebuch. — Schubertiade. — Storck, Klara Wieck u. Rob. Schumann. — Rich. Strauß' »Feuersnot«. — (5.) Fried, D. hauptsächlichsten Mißverständnisse üb. d. Friedensbewegg. — Korn u. Rosegger, Bekennt. e. Arztes. — Cornelius, D. Bohnenfenne. Novelle. — Prutz, Ottok. Lorenz' ea. Bismarck. — Lienhard, Aristokraten d. Herzens. — Diercks, Marokko. — Poppenberg, Kirchfelders Epigonen. — Was ist Elektrizität? — D. Zunahme d. Erdbevölkerg. — Moser, Zu Klingers Beethoven. — Storck, Musikpflege u. Musikindustrie, Konzertagentenwesen u. Dezentralisation. — Künstler. Tanz. — F. Liszts Briefe an K. Gille. — (6.) Reinke, E. neues System d. Naturphilosophie. — Conrad, D. Lagune. — v. Gerhardt-Amyntor, Glossen e. Sonderlings. — Aus F. G. Klopstocks Oden. — Rogge, Ex oriente lux. — Siebeck, Goethe als Denker. — Leiden, Sterben u. Auferstehn Jesu Christi. — Murbach, Klopstock. — Gensel, Aus d. Berl. Museen. — Poppenberg, Von Königen, Bettlern u. d. verbot. Narretei. — Weis-Ulmenried, Nemesis divina. — D. älteste Gesetzbuch d. Welt. — D. Firma Krupp. — Storck, Vom Ursprung d. Musik u. ihrer ersten Entwicklg.

Das literar. Dtsch.-Österreich. (Hrsg. A. Angenetter u. W. Schriefer.) III, 1 u. 2.

(1.) Naaff, Dtsche Lebens- u. Kunst-Entwicklg. d. Ggwart. — v. Gayrsperg, Sezession. — Zugmayer, Wie es kommt. — Spitzner, Gg. d. »e«. — Ludwig, D. versunk. Theater. — Kelm, E. Wort z. Berl. Theater-Bewegg. — (2.) Schriefer, D. Kunst d. Tons. — Rieck-Gerolding, D. Juvenal d. Rittertums. — Oelwein, Heilige Liebe. — Blaschek, E. sozialer Konflikt. — Pauer, F. Kanonenrausch.

Deutsche Zeitschrift. (Hrsg. E. Wachler.) V, 1–4.

(1.) Friedrichs, Renaissance. — Wirth, Neue Aufgaben. — v. Strantz, D. poln. Geistlichkt. u. d. röm. Papstkirche im preuß. Staate.

— D. Orden d. Hermannesöhne. — Moltke, D. Dtschtum d. Siebenbürger Sachsen. — v. Peez, D. relig. Bedeutg. d. Kolonisationen Karls d. Gr. — Pfarrius, Reinecke u. e. Kinder. — Frh. v. Wolzogan, Weimar als Vorort nationaler Litersturbestrebgen. — Fuchs, Schwarz-rot-gold. E. ästhet. Versuch. — v. Kunowski, D. Heimat. — Regaoer, Z. Kunst uns. Tage. — Frh. v. Münchhausen, R. M. Rilke. — Butze, Beim Mutterle. — Sohnrey, D. ewige Bräutigam. — (2.) v. Strantz, D. jüngste Burenpolitik. — Agricola, D. russ. Getreideausfuhr u. d. Zolltarif. — E. dtsch.-völk. Vereinigg. — Vielhaber, Z. relig. Frage. — Gartelmann, E. voraussetzgelose Erkenntnistheorie. — Frh. v. Münchhausen, E. Zola. — Kellen, Z. Bekämpfg. d. Theatermißstände. — Knötel, Provinzkunst. — E. Programmbuch nation. Kunst u. Dichtg. — Franck, Chr. L. Liscow, s. Bedeutg. u. s. Schriften. — Wolff, D. Entwicklg. d. dtschen Kunststils im 19. Jhdt. — Croissant, Pfälz. Dialektdichter. — Geißler, D. Kreuz v. San Antonio. — Haug, D. Waldkirchlein. — (3.) Wirth, D. Russen in Asien. — Asmussen, D. Mauserg. d. Sozialdemokratie. — v. Peez, Schulen als Burgen u. Bürgen d. Volkstums. — Geißler, Bedürfen wir d. Metaphysik. — Fischbach, D. Ursprung d. Dreifaltigktslehre. — Schwindrazheim, Joh. Ballhorn in d. Kleinstadtarchitektur. — Wachler, Pflichten e. führenden Bühne. — Nickol, F. Lechleitner. — Lechleitner, D. Pantoffel d. Engels Jorial. — (4.) Teut, Österr. Zukft. — Obricht, Bedeutg. u. Gefahren d. Kongregationsschulen. — Mießner, D. Staat u. d. Freiheit. — Chamberlain, »Im Anfang schuf Gott Himmel u. Erde«. — Wirth, Schriften üb. Rasse u. Dtschtum. — v. Peez, D. Wiederaufbau v. Carnunt. — Krauß, Sudermann u. d. mod. Theaterkritik. — Boeckel, Jer. Gotthalf. — Bittrich, D. Scholle. — Lienhard, Heinr. v. Ofterdingen. Schauspiel.

Renaissance. (Hrsg. Jos. Müller.) IV, 1—3.

(1.) Müller, D. Religion. — Koch, Moraltheolog. Fragen. — D. höheren Lehranstalten u. ihr Verhältnis z. Wissenschaft. — E. poet. Schwäche d. Modernen. — Gedanken. — Neue katechet. Methoden. — Spirago, Lehrbuch d. spez. Methodik d. kathol. Relig.unterr. (Rezension). — (2.) Rohling, D. verheer. Probabilismus. — Krapp, Grundlagen d. dtsch. Lyrik v. gestern u. morgen. — Mein Leben. — Bonomelli, D. neue Jhdt. (Rezension). — (3.) Donhauser, Z. Pontifikatsjubiläum Leos XIII. — Martensen, D. christl. Ethik u. d. mod. Humanität. — D. Reformbedürftigkt. d. kathol. Relig.unterr. auf d. Gymnasien. — Maeterlincks Monna Vanna. — Epilog z. Rottenburger Bischofsrede.

Gottesminne. (Hrsg. P. A. Pöllmann, O. S. B.) I, 1 u. 2.

(1.) Papst Leo XIII., Prophetenschau (Gedicht, übers. v. T. Kranich). — v. Kralik, Papst Leo XIII. als Dichter. — Ocka, Gottes Minne. — Jüngst, Jesus salvator mundi. — Rothenhäusler, »Seine Mutter«. — Miller, Dul — Angelus Silesius, Drei Weihnachtslieder. — Schott, Relig. Volkspoesie. — Herbert, Gebete. — Rafael, Sonntag am Meere. — Witkop, In d. Accademia dell' arte zu Venedig. — Müller, Gottvertrauen. — Ohly, O vergiß mein nicht. — Krapp, Erwartg. d. Erlösers. — Schtögl, D. Hohelied. — Greif, Gefühl zu Allerseelen. — Kiesgen, Heimgang. — In dulci jubilo. — Haselbeck, Dies ist d. hohe Rat. — Willmann, Lehrsprü che. — Pöllmann, Bücherschau. — (2.) Krapp, An Christus. — Pöllmann, Dem Sängerpapst. — Herbert, Etwas v. »Geistl. Jahre«. — Kranich, Heimweh. — Jörgensen, Confiteor. — Verlaine, Aus »Sagesse«. — Schrönghamer, Wendetag. — Zum Wettbewerb. — Domanig, D. Mönch an d. Krippe. — Altes niederdtsch. Kindergebet. — Gottfried v. Straßburg, Gottesminne (übers. v. J. M. Watterich). — Uns. Stellg. z. Paul Gerhardt-Denkmal. — (Beilage: Feierklänge. I, 1 u. 2.)

Über Land und Meer. (Stuttgart, Dtsche Verl.-Anst.) XLV, 1—10.

(1.) Voss, Für d. Krone. Roman. — Platz, Vom Eisack z. Ötztaler Ache. — Bölsche, E. Freundschaftsbild aus d. Tierreich. — Frh. v. Ompteda, D. Jänner. — Lund, Dtsch. Lotsendienst in d. Nordsee. — Müller, Klubleben amerikan. Studentinnen. — Skowronnek, D. Ältervater. — Weißenberg, Nervengymnastik. — Braun, Madame. E. Hundestudie. — Algermissen, D. neue Stadttheater in Köln. — (2.) Schirmacher, D. Académie Française. — Kaufmann, E. Abstecher ins Ruthenenland. — v. Lieres u. Wilkau, Hauptmann Jürgemeyers Roman. — Holthof, Wie e. Kirchenorgel entsteht. — Aus d. Reiche d. Sterne. — Holthof, Betrug in Kunst u. Kunstgewerbe. — Hoff, E. Zola. — (3.) Schenkling, D. letzte Sommervogel. — Schiller-Tietz, D. Pflanze als Grabeszier. — D. neu eröffnete Bregenzerwaldbahn. — Baginkay, D. Rotkehlchen. — D. neuen Hochseetorpedoboote. — Skraup, D. Interimstheater in Stuttgart. — Hecht, D. ungar. Parlamentspalast in Budapest. — Schiller-Tietz, Z. Hygiene d. Einheizens. — v. Oertzen, D. Strandräuber. — Hallar, Herbstfärbg. — Kriegar, D. Letteverein u. s. neues Heim. — Carl, D. Martinsgans. — (4.) Gensichen, W. Hauff. — Pater, D. Weinkeller. — Will, D. Bienenhose. — Javan. Fürstenhöfe. — Jentsch, Ozonwasserwerke. — v. Ekensteen, Im Wettersturm. — Seelmann, Geist. Ansteckg. — Schmidt, Görlitz. — (5.) Skowronnek, Jagdfreuden im Spätherbst. — Ranzow, D. Schutzkräfte d. Körpers im Kampfe mit d. Bakterien. — v. Torn, D. Traumflöte. — D. neue Schauspielhaus in Frkfrt. a. M. — Schenkling, Skt. Nikolaus. — v. Beaulieu, Lohndiener Schmulzler. — Rohrbach, Kleinasiens Blüte u. Fall. — Wehrhahn, Kloster Loccum. — Bendt, D. neuesten Methoden d. Müllabfuhr u. -Verwendg. in d. Großstädten. — (6.) Krauß, D. Übergang d. 14. österr. Infant.-Regimts. üb. d. Schwarzensteingletscher. — Hesdörffer, Weihnachtsbäume. — Arnold, Eingeschneit. — D. Landwirtschaftsschule f. Frauen. — Lund, D. Ks. Wilhelm-Kanal u. d. Küsten- u. Binnenfischerei. — Kerschbaum, Weihnachtstage in d. Alpen. — Haller, Pelzwerk. — D. Peterskirche in Rom. — (7.) v. Reichenau, D. wichtigste militär. Frage d. Ggwart. — Zirkusbilder. — v. Torn, Stribs, d. Leibpage. — Seelmann, Tanzhygiene. — Jentsch, Ozean-Telephonie. — Engel, Winterreisen. — Frh. v. Ompteda, Requiescat in pace! — Weißenberg, Wie wir sehen lernen. — D. Überreste d. Stuttg. Lusthauses. — Hesdörffer, Winterblumen und Fruchttreiberei in d. Reichshauptstadt. — (8.) Fuld, Schutz d. Privatlebens. — Durm, Arles. — Widmann, D. Heiligen v. Berge. — Krieger, D. Arbeiterheilstätten d. Landesversichergsanstalt Berl. b. Beelitz. — Mewius, D. Eisenbahn in d. Polarregion. — Küster, Fleischteuerg. u. Volksernährg. — Hecht, Budapest über u. unter d. Erde. — Skowronnek, Meister Reinecke. — Schultze-Brück, D. Kopfbedeckg. d. Frau. — (9.) Jentsch, D. elektr. Beleuchtg. d. Eisenbahnzüge. — v. Torn, D. Komtesseninsel. — Rabes, Assuan u. d. Eröffng. d. Nilstauwerkes. — Haller, Winterschlaf. — Bölsche, Geheimnisvolle Tiere. — Franken, Bürgeler Kunsttöpfereien. — Gubalke, Bettelkätter. — Oenike, Buenos Aires. — (10.) Fuld, Fürstenehen. — Poschinger, D. Bocche di Cattaro. — Blumenthal, Moderne Operationsräume. — Gerdes, Wenn d. Brüder nicht wären! — Müller, D. Sardinenfang an d. Küste d. Bretagne. — Sandor, D. Kadi. — Wischin, D. Teppichindustrie im Kaukasus u. in Transkaspien. — Pohl, Ergrauen d. Haares. — Kolloden, Pöchlarn u. d. geplante Nibelungen-Denkmal.

Das Kränzchen. (Stuttgart, Union.) XV, 12—25.

(12.) Koch, Mütterchen Sylvia. — Anno 1870. — Klie, In d. Markthalle. — Wintersport. — Warum wollen uns. Zimmerpflanzen nicht gedeihen? — (13.) Kinder als Schauspieler. — Koch, Traut daheim. — D. zoolog. Gärten. — D. German. Museum in Nürnbg. — (14.) Geben ist seliger denn Nehmen. — Weihnachtspost. — (15.) Santa Klaus. — Das Ren im Dienst d. Menschen. — Auch e. Weihnachtsfreude. — (16.) Neugierchen. — D. Neujahrsbesuch. — E. Sylvesterpunsch. — (17.) Vogelperspektive. — Mäxchens Kunststudien. — Dilettantismus u. Kunstverständnis. — D. große Marina auf Capri. — Wintersport in Gröden. — (18.) D. Bosnierin. — Eiram, Im Schatten d. Domes. — Frostgebilde. — D. teure Fächer. — W. Hauffs Geburtshaus. — (19.) Anfertigg. v. Schattenrissen. — D. Lilienkultur auf d. Bermudainseln. — Tragbare Wasserfilter. — (20.) Heller, Puppen u. Puppenwerk. — E. Soiree b. F. Liszt. — Reformkleidg. — (21.) Experiment m. Seifenblasen. — D. Stapelia. — D. Baldrian. — D. richtige Schuh. — Auf Schneeschuhen. — (22.) D. beiden Großmütterchen. — D. liebe Eitelkt. — D. Plattfischfang. — Gute Freunde. — Frau Anna Brockmann-Hagen. — D. Schillermuseum in Marbach. — (23.) Von d. Zeiteinteilg. — Schneewetter. — E. Taufe in Spanien im 18. Jhdt. — E. Kränzchen-Faschingsfest. — (24.) Bildnis e. Edeldame. — Riesenbäume. — D. Kraft e. Fliege. — D. Ausdehng. d. Körper durch d. Wärme. — D. unterbroch. Konzert. — Transportable Schutzhäuser. — (25.) Clément, Die Heimchen. — E. Liebhaberkonzert. — Elefanten als Kinderwärterinnen.

Der gute Kamerad. (Stuttgart, Union.) XVII, 12—25.

(12.) Bernstorff, Auf großer Fahrt. — Kindermuseen. — E. altes Schlachtfeld. — D. Dämon d. Urwalds. E. ind. Sage. — D. Tellerkreisel. — Germanen auf d. Wisentjagd. — S. M. Schiff »Kaiser Barbarossa«. — (13.) Am Meeresstrand. — Lokomotivführerpoesie. — Arab. Kaufmann. — Gast, D. Herzenswunsch. — D. Lehruhr. — D. Seidenschwanz. — (14.) Vom Nilkrokodil. — Lanzenübgen d. Ulanen. — D. erste Hilfe b. Unfällen in Spiel u. Sport. — Prof. E. v. Leyden. — (15.) Christabend. — Zurück aus Afrika. — v. Ecka, D. drei Eskimos. — Schneemänner. — (16.) E. Neuheit fürs Terrarium. — Schlittschuhsegeln. — D. drei Dachziegel. E. Märchen. — Sylvesternacht. — Kraftproben. — Etwas v. d. Stimmgabel. — J. v. Payer. — (17.) D. Militär-Erziehgsinstitut in Annaburg. — E. Drama in d. Plaine. — Studentenulk. — Ofenbilder. — Elektr. Anlagen an Flußwehren. — (18.) Mut u. Tapferkt. — Allerlei Schießscheiben. — D. Stachelkink. — Prof. Dr. A. Musil. — (19.) Eisernte. — Hornig, Jägerlatein. — Berufswahl u. Gesundht. — A. Brandt. — (20.) Vogelleben im Januar. — E. Schlacht im Winter (Leuthen). — Projektionsapparat m. Spiritusglühlicht. — D. Kunst, e. gedachtes Wort zu erraten. — D. neue Landgsausrüstg. d. dtsch. Matrosen. — (21.) Eisjachtsegeln. — Gast, D. Montgolfiere. — D. Treiber in Nöten. — Wie spielt man Kasperltheater? — J. Lister. — (22.) D. Pelikan in Gefangenschaft. — D. Anfertigg. e. Rheostaten. — Wasser in Papier zu kochen. — (23.) Regenmantel aus Kokosfasern. — Goldsucher. — Berthold, Mein Hund. — Fuchsangel. — Bücherbrett mit Kerbschnitt. — (24.) D. italien. Linienschiff »Sardegna«. — J. K. Borsig. — (25.) Bilder aus Kairo. — In d. Brezos. — Magnet. Motor. — Mathemat. Trugschlüsse. — Wettlauf auf Schlittschuhen. — E. Laubsägearbeit.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXVII, 5 u. 6.

(5.) Rosegger, Leben. D. frohe Botschaft e. armen Sünders. — Woll, D. Wilderer. — Rosegger, D. Übermensch. — Frau Natalie. — Gelegenheit. — Rosegger, E. Gerettater. — Fischer, Bienenheim u. Honigseim. — Goldhann, Strafpredigt e. Tiroler Dorfpfarrers. — Jenewein, Das Baberl. Volksspiel. — Rosegger, D. Tandelwagen. — (6.) Seidl-Herschmidt, Um e. Geiß. — Rosegger, Aus steir. Walde. — Kessel, D. Herr Kondukteur. — Rosegger, D. alte Pfeifenhamer-Franzel. — Ramsauer, D. verrufene Unwirtlichkt. d. Alpen in d. antiken Literatur. — Wie es auf e. russ. Verbrecherinsel zugeht. — Haucke, Mod. Totentanz. — Rosegger, Da kronki Hutzknecht. — Erdsegen. — Kraesnigg, Frauen u. Ziffern.

Die Große Modenwelt. (Wien, O. Lechner.) XII, 1—4.

(1.) Stahl, An d. Jahrespforte. — v. Wilkertshausen, Sylvester- und Neujahrsgebräuche. — Frieda Felser. — Siehr, Üb. d. Grab hinaus. Roman. — Zapp, D. Heirat Sr. Hoheit. Roman. — Pflege der Tiere. — (2.) Loessel, E. Winterball. — Leonie Taliansky. — Liedtke, Vom Servieren. — (3.) Wedel, Mädchenturnen. — Teschner, Telephon. Indiskretionen. — Mme. de Nuovina. — (4.) Kempner-Hochstädt, Masken d. Lebens. — Gabriele Reuter. — Wedel, D. Stütze d. Hausfrau. — (Beilagen: Frauenfleiß, Handarbeiten-Blatt f. d. Familie. Roman-Zeitg.)

Jugend. (München, Hirth.) 1903, 1—10.

(1.) Xanrof, Die Zauberstiefel. — Ewald, E. Paria. — Sylvester. — (2.) Busse, Stapfen im Schnee. — Raff, Üb. Kunst. — D. anständ. Kerl. — D. moderne Gerichtsvollzieher. — (3.) Servaes, Segantini u. d. Engadin. — Segantini, D. Jahre d. Kindht. — Hirth, Üb. R. Kipling. — (4.) Urban, D. Mann mit d. springenden Mäuschen. — Hirth, Ultramont. Embryologie. — (5.) Possait, D. Einsiedlerkrebs. — D. Streichquartett. — (6.) Lindner, D. Gelöbnis. — D. empfindsame Armeekorps. — Victus, Lebensbild. — (7.) Sternberg, Zwei Gelehrte. — Drahtberührg. — (8.) Vom Delegiertentag d. »Jugend«. — Hausball. — D. »Ablösung«. — (9.) Rasso, D. Gewaltmensch. — (10.) Biel, Maternitas. — Busse, Jan Sotka, d. Invalide. — Erdmannsdörfer-Fichtner, Bülowiana. — Uns. Stellg. z. Babel u. Bibel.

Sylva Carmen, Geflüsterte Worte. Regensbg., Wunderling (215 S.) M. 3.—.
Keller P., In deiner Kammer. Geschichten. Paderb., Schöningh. (245 S.) 2 M.
Lehner F., Helldunkel. Neue Gedichte. Ebd. (135 S.) M. 3.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 9. Wien, 1. Mai 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länderkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Technologie.

Schöne Literatur.

Theologie.

Waldmann Dr. Mich., Priester der Diözese Regensburg: **Die Feindesliebe in der antiken Welt und im Christentum.** Eine historisch-ethische Untersuchung. Von der theol. Fakultät der Universität München gekrönte Preisschrift. (Theologische Studien der Leo-Gesellschaft, herausgegeben von A. Ehrhard und F. M. Schindler. I.) Wien, A. Mayer & Co., 1902. gr.-8° (VIII, 183 S.) M. 2.80.

Das vorl. Heft behandelt in drei Abschnitten die Stellung: 1. der antiken Welt und Philosophie, 2. der biblischen Lehre, 3. der patristischen und scholastischen Lehre zur Feindesliebe in klarer Disposition und erschöpfender Genauigkeit. Bei der etwas zu knapp ausgefallenen Widerlegung Raus und Nietzsches hätte ausdrücklich auf die im zweiten und dritten Abschnitt folgenden ausführlicheren Erörterungen verwiesen werden können. Vielleicht entschließt sich der Verf., in seinen ferneren Studien über die Feindesliebe noch weiter auszugreifen und uns mit der Geschichte der Lehre der Feindesliebe im außerklassischen Heidentum (namentlich Buddhismus) zu beschenken. Ebenso wünschenswert wäre eine Geschichte der Übung der Feindesliebe im Christentum als eine weitere Ergänzung oder Fortführung des 3. Abschnittes. Für das Thema, das sich W. zur Bearbeitung vorgenommen hat, sei seine Schrift nicht nur dem Moralhistoriker, sondern auch dem Prediger bestens empfohlen.

Wien. A. Fischer-Colbrie.

Fonck Prof. Dr. Leopold, S. J.: **Die Parabeln des Herrn im Evangelium, exegetisch und praktisch erläutert.** Innsbruck, F. Rauch, 1902. gr.-8° (XX, 808 S.) M. 5.30.

Seit Salmeron, der in seinen 16 starke Bände umfassenden *Commentarii* auch die Parabeln des Herrn in Form von Dissertationen behandelt (Alph. Salmeron, De Parabolis D. N. J. Chr. Comment. in Evang. Hist. t. VII. Coloniae Agripp., 1613), ist, von Evangelienkommentaren und kleinen Einzeluntersuchungen abgesehen, katholischerseits kein umfangreicheres Werk auf diesem Gebiete erschienen, während auf nichtkatholischer Seite eine Fülle von Einzelarbeiten darüber vorliegt. Eine neue, streng wissenschaftliche Bearbeitung der schönen, anregenden und inhaltreichen Gleichnisse des Herrn ist darum doppelt freudig zu begrüßen.

F. teilt dieselben in drei Klassen ein: Parabeln vom Himmelreich in seinem Werden, Wesen und Wirken, Parabeln von den Gliedern des Himmelreiches und ihren Pflichten, Parabeln von dem Haupte des Himmelreiches und seiner Stellung zu den Gliedern. In den Vorbemerkungen (S. 3—65) wird der Begriff der Parabel festgestellt und auch auf die Metapher und Allegorie ausgedehnt, der Zweck der allegorisch-parabolischen Redeweise angegeben, die bei der Auslegung geltenden Regeln angeführten und zuletzt die Bedeutung erörtert, welche die Juden zur Zeit Christi mit dem Worte »Reich Gottes« verbanden im Gegensatz zum »Reich Gottes« in den Parabeln Jesu. Das exegetische Material zu den einzelnen Parabeln ist gewöhnlich in der Weise geordnet, daß auf den griechischen Text die Textkritik und die deutsche Übersetzung folgen, darauf die Umstände der Parabeln, die Wort- und Sacherklärung, Auslegung, Anwendungen und Schlußfolgerungen (S. 66—975). Der Anhang (S. 796—808) enthält das Verzeichnis der behandelten Parabeln unter Angabe von Kapiteln, Versen und der Seitenzahl, ein Sachregister und das Verzeichnis der im römischen Missale verwendeten Parabeln.

Bei der Textkritik schließt sich F. an C. Tischendorfs *Nov. Test. graece* an, wobei er auch die kritischen Ausgaben von Lachmann, Tregelles, Hetzenauer, Brandscheid etc. vergleicht, so daß die verschiedenen Codices und Versionen in ausgiebigem Maß Beachtung finden; die Leseart bei den Vätern und Kirchenschriftstellern wird weniger berücksichtigt. Die Übersetzung ist treu und verläßlich, fließend und verständlich. Die Erklärung der Bilder zeugt von genauer Kenntnis der orientalischen Einrichtungen, Sitten und Gebräuche; die grammatische Worterklärung dagegen steht nicht auf der Höhe, welche akatholische Theologen auf diesem Felde innehalten. Die eigentlich theologische Auslegung entspricht durchaus den Forderungen unserer Zeit. Die patristische Exegese findet dem Geiste der Enzyklika *»Providentissimus«* gemäß entsprechende Würdigung; die mittelalterliche Schrifterklärung und die besten neuern Kommentare und Monographien des »Leben Jesu« sind benützt und verglichen worden. Die protestantische Exegese ist nicht außeracht gelassen; das Gute und Wahre in derselben nimmt F. bereitwillig an, das Irrige und Falsche weist er mit wissenschaftlichen Gründen zurück. Vor allen ist es der rationalistische Marburger Professor A. Jüllicher, der die verdiente Abfertigung erfährt. In den Anwendungen wird öfters auf die Predigt- und Asketikliteratur verwiesen und damit den Seelsorgern erwünschtes Material für die Praxis geboten.

In einer neuen Auflage wären einzelne formelle Verbesserungen erwünscht. Den »Umständen« der Parabeln soll durchgehends ein eigener Absatz gewidmet sein, damit sich der Leser orientieren kann; die »Wort- und Sacherklärung« soll von der »Auslegung« entweder immer getrennt behandelt oder immer mit derselben verbunden werden, die »Schlußfolgerungen« sollen regelmäßig wiederkehren oder unter den »Anwendungen« Aufnahme finden. Dadurch gewinnt das Werk ein harmonisches Gepräge, welches das Interesse erhöht, die Aufmerksamkeit weckt und die Übersicht erleichtert. Auch wären die Parabeln vom Haupte des Himmelreiches und seiner Stellung zu den Gliedern denen von den Gliedern des Himmelreiches und ihren Pflichten besser vorangesetzt. Druck und Ausstattung sind gefällig und tadellos, der Preis mäßig. Das Buch sei nicht bloß den Fachmännern und Theologiestudierenden, sondern auch den Seelsorgern warm empfohlen.

Klagenfurt. Prof. Dr. Cigoi.

Grimme Hubert: **Psalmenprobleme. Untersuchungen über Metrik, Strophik und Paseq des Psalmenbuches.** (Collectanea Friburgensia. Veröffentlichungen der Universität Freiburg, Schweiz. Neue Folge, Fasc. III., der ganzen Reihe XII.) Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchhandlung (B. Veith) in Kommission, 1902. gr-8° (VIII, 205 S.) M. 7.20.

Der auf dem Gebiete der Metrik rühmlichst bekannte Verf. will durch das vorl. Buch auch andere Gelehrte zu Untersuchungen einzelner Bücher der hl. Schrift anregen; »denn« — so schließt er sein Vorwort — »ich sehe das Heil der jungen biblisch-metrischen Wissenschaft zur Zeit mehr in der Spezialuntersuchung als in breiten systematischen Ergüssen«. Und mit Recht; denn nur die Untersuchung aller poetischen Teile der hl. Schrift kann die metrische Frage ihrer endgiltigen Lösung zuführen. Im ersten Abschnitt behandelt Gr. die »Metrik der Psalmen«, wobei ihm »die überlieferte Vokalisation und teilweise auch die Akzentuation der Bibel maßgebend ist«. Und zwar gibt er: A) eine gute »Übersicht der Regeln der hebräischen Metrik« (S. 3—20), wobei er seine früheren metrischen Arbeiten ergänzt und berichtigt, und B) »Emendationen mit besonderer Berücksichtigung der metrischen Form« (S. 20—131). Der Verf. bespricht in diesem Abschnitte die meisten metrisch anstößigen Stellen der 150 Psalmen der Reihe nach. Dabei ist er sich selber bewußt, einen Schritt zu tun, »dem auf alle Fälle der Schein des problematischen Experiments anhaftet« (S. VII). Dennoch muß jeder billig Urteilende zugeben, daß Gr. hier kostbares Material für die Textkritik der Psalmen liefert, wenn man auch in manchen Punkten anderer Meinung sein kann. So z. B. glaube ich Ps. 2, 11 b richtig herzustellen, indem ich das folgende נשקו בר als Randglosse und Variante dazu betrachte (vgl. das Paseq!). בר ist nicht aramäisch בַּר »Sohn«, sondern בר׳, also Kürzung von בִּרְעָדָה· לו von וגילו ist ursprüngliches לו = αὐτῷ ei und נ׳ ein Rest des verstümmelten וְנַשְּׁקוּ לוֹ בִּרְעָדָה׃ נַשְּׁקוּ »und huldiget ihm mit Zittern«; vgl. Gen. 31, 28; 45, 15. Ähnlich sehe ich Ps. 126 (Vulg. 125), 1 in שיבת nur die richtige Variante zu בשוב am Anfang: בְּשֶׁבֶת יְהוָה אֶת־צִיּוֹן הָיִינוּ כְּחֹלְמִים »als Jahwe auf Sion wohnte, da waren wir wie Träumende«. Der Psalm ist im Exil geschrieben, daher heißt es V. 4: »Führe zurück, Jahwe, unsere Gefangenschaft«. Gr. betrachtet also mit Unrecht שְׁיבָה in V. 4 als Partizip. pass. »gewendet, verwandelt«. — Im zweiten Abschnitt bespricht der Verf. die »Psalmen mit metrischem Wechsel« (S. 132—146) und weist dieselben als Kompilationen verschiedener Gedichte oder Lieder nach. Und ich muß ihm hierin recht geben, obwohl ich in meinem *Canticum Canticorum* noch Wechselmetra zuließ. — Im dritten Abschnitt, »Zur Psalmenstrophik« betitelt (S. 147—165), erkennt Gr. nur Sela und Kehrvers als sichere Strophenzeichen an und spricht sich überhaupt sehr zurückhaltend über die hebräische Strophik aus, weshalb er auch seine Emendationen, die er nur an der Hand der Strophik vorschlägt, als »Experimente« betrachtet wissen will. Am Schlusse des Abschnittes gibt er eine tabellarische Übersicht über die als strophisch anzunehmenden Psalmen. — Im vierten Abschnitt, »Paseq — Legarmeh in den Psalmen« betitelt (S. 166—193), weist Gr. nach, daß Paseq und Legarmeh gewöhnlich Textabweichungen andeuten. Dasselbe lehrt auch ein Vergleich des griechischen Samueltextes mit dem hebräischen. Dieser Abschnitt ist besonders wichtig für die Textkritik, daher hat der Verf. auch mit peinlicher Genauigkeit alle hieher gehörigen Psalmenstellen untersucht. Zum Schlusse ist ein »Verzeichnis der behandelten Stellen« beigefügt sowie eine Reihe von Verbesserungen und Zusätzen. Die nicht verbesserten Druckfehler sind ohne Belang. Möge das Buch viele Abnehmer finden, die es gründlich studieren!

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

I. **Jacoby** A.: **Ein bisher unbeachteter apokrypher Bericht über die Taufe Jesu.** Nebst Beiträgen zur Geschichte der Didaskalie der zwölf Apostel und Erläuterungen zu den Darstellungen der Taufe Jesu. Straßburg, K. J. Trübner, 1902. gr.-8° (VI, 107 S. m. 8 Abb.) M. 4.50.

II. **Vorberg** Max, weil. Superintendent: **Die Worte Jesu.** Systematische Zusammenstellung aus dem Neuen Testamente, vollendet und herausgegeben von Dr. Georg Vorberg. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edw. Runge (1901). gr.-8° (VIII, 194 S.) M. 2.50.

I. Der Taufbericht, mit dem sich Jacoby in der vorl. Schrift (I) beschäftigt, ist der des Chron. Pasch. S. 420 f. ed. Bonn. J. führt ihn, was seine Quelle betrifft, vermittelst des chronologischen Summariums ἐκ τῶν ἀποστολικῶν διατάξεων περὶ τῆς ἐπιφανείας τοῦ κυρίου, das erstmals durch Cotelerius, PP. ap. I, 197 bekannt und jetzt durch J. nach handschriftlicher Vergleichung verbessert wurde (S. 14 f.), auf die bei Athan. ep. fest. n. 367 (cop.) und in koptischen Fragmenten mehrfach genannte Schrift διδασκαλικὴ zurück, die laut koptischen Predigtfragmentes des Leydener Museumskataloges ed. Pleyte et Boeser (S. 385—87) wenigstens bezüglich der Geburt Jesu eine chronologische Angabe enthielt (S. 6). Die mit dem Chronikberichte rücksichtlich der Quelle ohne Zweifel verwandten ἀποστολικαὶ διατάξεις (wahrscheinlich in einfacherer Form Quelle) sind sicher ägyptischen (koptischen) Ursprunges. Die koptische διδασκαλικὴ (vielleicht letztlich doch nur durch Verschreibung aus διδάγματα, διαταγάματα cf. l. v. S. 14, Nr. 1, entstanden [διατακτική Rf]) soll mit der syrischen Didaskalie irgend welchen Zusammenhang haben (S. 32—35). J. ist sich übrigens des gezeichneten Ursprunges nicht so gewiß. S. 37 nennt er als Heimat des Berichtes Syrien (oder Ägypten?); nach S. 40 muß die Quelle des Chronisten »wohl aus Ägypten stammen«. Der Bericht soll aus der Quelle einfach übernommen worden sein, was zuzugeben ist. Sein Alter lasse sich einigermaßen erkennen, da er nicht bloß dem Barbarus Scaligeri s. V. ex. (S. 21—23), sondern schon den Aussagen Ephraems, die nebst anderen syrischen, griechischen (koptischen) und lateinischen vorgeführt werden (S. 42—54), zugrunde liege. Er sei auch seit dem 5. und 6. Jhdt. das Motiv für viele morgen- und abendländische Darstellungen der Taufe Jesu, die S. 71—94 besprochen werden. — Die quellenkritische Grundidee ist m. E. richtig, nur, glaube ich, hätte sie distinkter vorgetragen werden sollen. Die Einzelpunkte der Theorie bedürfen, wie mir dünkt, vielfach der Rektifikation. Was vor allem den Taufbericht der Osterchronik selbst betrifft, so habe ich mich nicht überzeugen können, daß er schon den Worten Ephraems und seiner syrisch-griechischen Zeitgenossen zugrunde liege; denn der charakteristische, überaus seltsame Zug desselben, daß Johannes dem Wasser gebietet (S. 40, Z. 2, cf. S. 52 Menn.), begegnet uns nirgends. Ich glaube darum, er stellt ein jüngeres Glied der Entwicklungsreihe dar, die zur Zeit des Barbarus Scaligeri schon vorhanden ist. Die genannten syrischen Väterstellen sind ein älteres Glied, das durch nahe liegende (nb. den überschwenglichen Geist der Syrer!) rhetorische Verbindung biblischer Berichte (cf. S. 63 Orig.) aus dem ägyptischen chronologischen Schema entstanden ist. Was S. 32—35 zum Beweise eines sonstigen Zusammenhanges von Didaskalikè (koptisch) und Didaskalie (syrisch) gesagt wird, scheint mir nicht genügend. Erstmals mag diese syrische Predigerarbeit immerhin in der Didaskalie (S. 60) *ex professo* aufgezeichnet worden sein. Sie ist es auch ohne Zweifel, die den genannten Darstellungen der Taufe Jesu in Wort und Bild zugrunde liegt. Daß der Bericht im Einzelnen öfters rezensiert wurde, lehrt die Textesvergleichung und hat, wenn man die textliche Apokryphengeschichte heranzieht, nichts Seltsames. Daß in dem angegebenen Sinne die letzte und einfachste Quelle in Ägypten zu suchen sei, glaube ich fest und glaube darum auch, J. hätte dem Satze S. 32: »Gerade in gnostischen Kreisen wird man auf dergleichen Nachrichten großen Wert gelegt haben« viel mehr Aufmerksamkeit schenken sollen. — Das Hereinziehen von mythologischen Vorstellungen S. 78, 83 ist unbegründet. Der von der kritischen Theologen-Schule und auch von J. behauptete Wandel des Messiasbewußtseins Jesu (S. 40 f.) scheitert an Mt. 3, 14 f. Die dabei zugrunde liegende, tiefere »dogmatische« Wahrheit »der Kritiker« begegnet S. 66. Interessant ist die Aufstellung J.s über das Buch mit der Johannes-Geschichte (S. 103). Zur zum mindesten zweifelhaften Angabe über dreijährige Wirksamkeit Jesu bei Irenäus und zum Gegenstand überh. cf. Katholik 1900, II 319 f. u. U.

II. G. Vorberg gibt die Worte Jesu aus den Evangelien (einige aus Act. u. I Cor.) in systematischer Verteilung heraus, eine Arbeit, die sein inzwischen verstorbener Vater auf Anregung des Verlegers unternommen hat. Das Buch ist gläubigen Prostestanten in asketischer Absicht gewidmet: »zu stiller Erbauung im Kämmerlein und auf dem Krankenbett, als Wegweiser in mancherlei Fragen des Christenlebens«. Die Verteilung geschieht auf Grundlage der altlutherischen Dogmatik an der Hand der theologischen Tugenden Glaube, Liebe, Hoffnung in eine Menge von Kapiteln und Untertiteln. Aus diesem dogmatischen Gesichtspunkt ist allein zu verstehen, warum Mt. 10, 9 ff., Is. 20, 21—23 unter dem Titel »Die Gemeinde des Herrn« erscheint, oder Kap. 8 »Die beiden Sakramente« überschrieben ist. Merkwürdig ist die Einreihung von Mt. 18, 19 unter den Titel »Ehestand«. Als Text wurde die revidierte Lutherübersetzung gebraucht, die aber sehr viel zu wünschen übrig läßt. Äußerst seltsam ist die Übersetzung von Mt. 7, 6 (»Heiligtum«), Is. 8 25. Einige Worte Jesu sind zu abgerissen. Das Buch ist für seinen Zweck dienlich und entbehrt nicht der Kraft, was allerdings in erster Linie demjenigen zu danken ist, aus dessen Munde die Worte geflossen sind.

Heiligenkreuz b. Wien. Dr. Erasmus Nagl.

Hecher Jos., Hofprediger a. d. Allerheiligenhofkirche in München: **Frauengestalten am Leidenswege des Herrn.** Sieben Fastenpredigten über die Buße. München, J. J. Lentner, 1903. gr.-8° (148 S.) M. 1.50.

Wie der Titel andeutet, gibt dem Verf. das Auftreten von Frauen, die in der Leidensgeschichte Christi redend und handelnd eingeführt werden, Anlaß, die zum Wirken wahrer Buße, d. h. zum würdigen Empfange des Bußsakramentes notwendigen Bedingungen zu erörtern. In der Gemahlin des Pilatus erblickt er das mahnende Gewissen versinnbildet und knüpft daran Belehrungen über die Gewissenserforschung. Die weinenden Frauen lassen ihn von der Reue und den Beweggründen zur selben sprechen, Veronika vom Vorsatz, Magdalena vom Sündenbekenntnis, die Schmerzensmutter von der Genugtuung, während die Frauen am Grabe zu Winken für das Leben nach der Bekehrung anregen. Die einfach gehaltene Darstellung ist bestrebt, vor allem auf das Gemüt zu wirken, weshalb auch etwas oft von Tränen die Rede ist, die selbst »unseren geistigen Augen« entströmen sollen (S. 42). Der Verf. macht von der Heiligen Schrift ausgiebig Gebrauch; doch dürfte die Akkomodation von Ps. 118, 131 (S. 21) zu schwach begründet sein, da *attraxi spiritum* der Vulg. vom Schnappen nach Luft zu verstehen ist (» . . . und hole Atem« Hoberg), nicht vom Einatmen »des Geistes«; das Danielzitat S. 22 scheint der rechten Motivierung zu entbehren, während *conformes fieri imaginis Filii sui* Röm. 8, 29 doch wohl nicht dem Vorsatz ausschließlich zugeschrieben werden kann (S. 95 ff.) und andererseits das Pauluswort im weiteren Verlaufe akkomodationsweise erklärt wird. Einige Überschwenglichkeiten, wie S. 85, »wo immer . . . .« (vergl. Luk. 8, 1 ff.), oder S. 64, wo die Veronika-Erzählung als Überlieferung »aus den ältesten Zeiten der Kirche« bezeichnet wird, sind anscheinend auf Rechnung augenblicklicher Ergriffenheit zu setzen. Das Büchlein wird zweifellos Predigern manch anregenden Gedanken, manche fromme Erwägung bieten und so sicherlich der Absicht des Verf. entsprechen.

Leitmeritz. Dr. Herklotz.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Red. G. Pell u. L. H. Krick.) XIII, 4–6.
(4.) Hartl, E. naturphilosoph. Zeitfrage. — Lex, Turnier u. Duell vor d. Forum d. kirchl. Gerichtsbarkt. — Heumann, Probleme u. Charakterköpfe aus d. Seelsorgerleben. — Meyr, Winke f. Korrespondenten. Häufig vorkomm. Fehler beim Zelebrieren. — Regeln f. d. Wohltun. — Konrad, Wie ist d. Priester-Krankenunterstützgs-Verein einzurichten? — Habitzel, E. Zahlenstatistik z. Gesch. d. öfteren Kommunion. — Interess. Seelsorgsbilder aus der Stadt. — Curatus, Kathol. Kolportage. — (5.) Holzhey, D. »authent. Stellen« d. Hl. Schrift. — Hoffmann, D. Stellg d. Verf. d. »Nachfolge Christi« u. s. Freunde z. wissenschaftl. Bildg. — Pastorelles Verhalten d. Geistl. zu d. Vereinen, welche weltl. Zwecke verfolgen. — Beck, D. Kind u. s. Gebetbuch. — Buehner, D. evangel. u. kathol. Diasporapflege in Bayern. — »Ausgelassene« (scl. Aufbessergsbedürftige). — Peter v. Ambach, Bedenkl. Allerseelenliteratur. — Theophilus Sacerdotalia. — (6.) Eggersdorfer, D. großen Kirchenväter d. 4. Jahrdts auf d. heidn. Hochschulen ihrer Zeit. — Frank, Gedanken üb. d. christl. Armenpflege sonst u. jetzt. — D. apologet. Moment in d. Volksschule. — 2 bayer. Priester-Kranken-Unterstützgs-Vereine (Passau, Augsburg). — Pichler, Zentral-Auskunftsstelle d. kathol. Presse. — Krick, Anspruch des Mesners auf e. Anteil an d. Meßstipendien. — Ders., Erbauung v. Friedhofskapellen m. Begräbnisgrüften. — Stingl, E. protest. Beerdigg. — Seider, Neueste Erlässe u. Entscheidgen d. röm. Kongregg.

Korresp bl. f. d. kath. Klerus Österr. (Red. R. Himmelbauer.) XXII, 1–6.
(1.) Scheicher, E. klerikales Kapitel. — Otter, D. neueste engl. Unterr.gesetz. — D. Relig.unterr. in Wien. — Deimel, Ausstellg. relig. Anschauungsmittel f. d. Unterr. an Mittelschulen. — Z. Kapitel: Anteil d. österr. Klerus an d. dtsch. literar. Arbeit. — Hilgenreiner, D. geschichtl. Lsgen d. röm. Breviers. — Seipel, Theolog. Erwäggen zu Sudermanns »Johannes«. — (Beilage: Hirtentasche. XXV, 1.) Einige Worte üb. d. Predigen. — Langer, Z. Beichte u. Kommunion. — Breitschopf, Neue Wege in d. Seelsorge. — (2.) Groß, Was e. Pastor üb. »Los v. Rom« denkt u. schreibt. — Z. pädagog. Ausbildg. d. kathol. Relig.lehrer. — Hora, Z. Pflege d. latein. Sprache u. Literatur an uns. theolog. Lehranstalten. — (3.) P. B. Otter †. — (Beilage: Hirtentasche. XXV, 2.) E. Klippe f. d. Seelsorger. — Žák, D. kirchl. Litaneien. — Z. Tabernakel. — (4.) Wel-

mar, D. antikirchl. Bewegg. in Frkreich. — Berze, D. sächs. Ehe-Irrg. im Lichte d. Psychiatrie. — Kalten, Geistliche im Theater. — Z. Aufhebg. d. Patronates. — Döller, D. Hl. Schrift u. d. Priester. — (5.) Scheicher, Im kathol. Österr. — (Beilage: Hirtentasche. XXV. 3.) Breitschopf, E. Tendenzstück (»Kreuzwegstürmer«). — Sidur, D. Relig.unterr. an einklass. Filial-Schulen. — (6.) E. »Los v. Rom«-Roman v. E. Gräfin Salburg. — Klenböck, E. bedenkl. Kassationsentscheidg. — Z. Schulfrage. — Auf! Z. apologet. Tat! — Breitschopf, Aus m. Sammelmappe.

Gnandt W., Vita S. Ceridonae virginis, B. Laurentii anachoretae nec non et servi dei Hippoliti Pugnetti monachi. Innsbruck, Wagner. (XXIII, 219 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Hagemann** Prof. Dr. Georg: **Metaphysik.** Ein Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterrichte. 6. durchgesehene und verbesserte Auflage. (Elemente der Philosophie. II.) Freiburg, Herder, 1901. gr.-8° (VIII, 236 S.) M. 2.80.

II. **Rau** Albrecht: **Der moderne Panpsychismus.** Eine summarische Kritik des Idealismus und seiner neuesten Entwicklungsphase. Berlin, Gose & Tetzlaff, 1901. gr.-8° (16 S.) M. —.60.

I. In leicht fließender Darstellung führt H. in die Probleme der Metaphysik ein, er geht vom festen Boden der Erfahrung aus, weiß ererbte Weisheit glücklich mit den Errungenschaften der Neuzeit zu vereinigen; das sind Vorzüge, welche gerechte Anerkennung auch bei Meinungsverschiedenheit in manchen grundsätzlichen Fragen verlangen. Der dynamische Atomismus ist naturwissenschaftlich recht brauchbar, aber philosophisch scheint er ungenügend zu sein, weil er die Herkunft der von der Materie verschiedenen Kraft nicht aufklärt. Auch Du Bois-Reymond und Paulsen haben das gefühlt. Die peripatetische Körperlehre dürfte besser mit Hylemorphismus als mit Formismus zu bezeichnen sein. Nur ein Wesen ist sein Dasein, alle anderen haben ihr Dasein; ein bloß gedachter Unterschied zwischen Wesen und Dasein dürfte also nicht ausreichen, da wir diesen uns auch in dem höchsten Wesen denken können. Der Umstand, daß sich die spezifische, nicht aber die individuelle Wesenheit begrifflich fassen läßt, scheint die Existenz eines außerwesentlichen Individuationsprinzipes darzutun; sonst wäre, wie Thomas bemerkt, wie nur ein Sokrates, so auch nur ein Mensch möglich. In der Auseinandersetzung über das Verhältnis von Leib und Seele wäre eine Erörterung über den psychophysischen Parallelismus von Nutzen gewesen. Das Bestehen der menschlichen Freiheit neben dem Wissen Gottes erklärt H. als ein Geheimnis, die Erklärungsweise der *scientia media* weist er ab, »denn für das Wissen des Außergöttlichen gibt es in Gott nur die Ideen, welche die *scientia simplicis intelligentiae* umfassen, und die Willensdekrete, welche Prinzip der *scientia visionis* sind; ein drittes Einteilungsglied scheint unzulässig zu sein« (S. 202). Dächte man sich eine unmittelbare Mitwirkung Gottes mit dem geschöpflichen Wirken ohne vorausgehende Anregung, so wäre wenigstens der Anfang der menschlichen Tätigkeit ohne göttlichen Einfluß, dieser wenigstens entginge der göttlichen Kausalität. — Ob sich die gangbare Einteilung der Metaphysik auf die Dauer wird halten lassen, hat ein Münsterer Kollege H.s mit Recht bezweifelt.

II. Unter »Panpsychismus« versteht man gewöhnlich die Lehre von der Allbeseelung der Natur, Rau dagegen versteht unter demselben den sog. Idealismus. Diesen unterzieht er besonders Prof. Ziehen gegenüber einer treffenden Kritik, bei welcher freilich manche starke Ausdrücke besser weggeblieben wären. Von einem »theologischen« Hasse gegen die Wirklichkeit kann schon darum nicht die Rede sein, weil alle katholischen Theologen Gegner des Idealismus (Raus) sind. Der Verf. bekennt sich zur Schule Feuerbachs, deren Ideale, wie er sagt, »den christlichen in der Regel gerade entgegengesetzt« sind.

Graz. A. Michelitsch.

Federici Emilio, presidente di Sezione di Corte d' Apello: **La prevenzione del suicidio da parte della società coll' esame delle Opere sul suicidio di Curci e di Morselli.** Venezia, G. B. Monanni, 1901. 8° (XVI, 193 S.) L. 2.—.

Die statistische Tatsache, daß die Selbstmordziffer sich jährlich in allen Ländern, auch in Italien, stetig steigert, hat den derzeitigen Präsidenten des Appellationsgerichtes in Venedig veranlaßt zu untersuchen, wie die menschliche Gesellschaft dem Selbstmord vorbeugen könne. Seine vorl. Schrift sucht diese Aufgabe in 6 Kapiteln zu lösen. Zuerst wird die Notwendigkeit von gesetzlichen Präventivmitteln aufgezeigt. Sodann werden die neuesten darauf bezüglichen Vorschläge erörtert, wobei sich der Verf. wesentlich nur auf zwei italienische Gelehrte beschränkt, auf den Katholiken P. C. Curci und den »Positivisten« oder modernen Deterministen H. Morselli, Professor und erstem Arzt an der Irrenanstalt. Auf diese Revue folgt eine eingehende Kritik (*giudizio*) der von den beiden Gelehrten gestellten Anträge (*pensieri e proposte*). Im 4. Kap. unterscheidet F. eine zweifache Klasse (*doppio ordine*) von Vorbeugungsmaßregeln gegenüber dem Selbstmord, die nun in den zwei letzten Kapiteln näher ausgeführt werden. Sie entsprechen genau den Ursachen des Selbstmordes. Die Präventivmittel der ersten Ordnung sind allgemeiner Natur und beziehen sich auf die Verhütung anderer Vergehen, nämlich die Hebung und Steigerung des religiösen Momentes im ganzen gesellschaftlichen Leben, die religiöse Unterweisung in der Schule, den Kasernen und Gefängnissen, die Fernhaltung (*remozione*) der Gefahren, die von atheistischen, materialistischen und freigeistigen Lehrern drohen, die Verbesserung der volkswirtschaftlichen Lage (wenn wir die Ausführung des Verf. über die »*spostati nella società*« S. 137 ff. richtig verstanden haben) und endlich die strenge und wirksame Verhinderung (*severo ed efficace impedimento*) der pornographischen Literatur bezw. Publikationen. Die besonderen Maßregeln betreffen nicht die öffentliche Moral im allgemeinen, sondern speziell die Einschränkung des Selbstmordes. Als solche werden vom Verf. genannt: Bestrafung jeder Anreizung bezw. jeglicher Rechtfertigung des Selbstmordes in der Literatur und Tagespresse, Verbot der Veröffentlichung von Selbstmordsfällen, Untersagung jedes Prunkes (*pompa*) und jedes Geleites bei Beerdigung der Selbstmörder, Begräbnis der letzteren ohne Angabe ihrer Namen auf dem Grabe und an einem besonderen, dem Publikum unzugänglichen Orte, strenge gesetzliche Bestimmungen für Selbstmörder, die zugleich Mörder anderer sind (*omicidio-suicidio*), Privatgenossenschaften zur Unterstützung in Unglücksfällen, spezielles Studium aller Selbstmordfälle und endlich Auszeichnung aller Werke, die der Selbstmordmanie entgegenarbeiten. — Das schön ausgestattete und elegant geschriebene Büchlein ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Lösung des sozialethisch wie volkswirtschaftlich gleich wichtigen und juridisch so schwierigem Problems. Mit P. Curci betont F. gegenüber Morselli κατ' αἶσαν οὐδ' ὑπὲρ αἶσαν wiederholt die große Bedeutung der Religion, speziell des Christentums. Wenn er aber für die von den Moralstatistikern konstatierte Tatsache, daß der Protestantismus an der Selbstmordziffer viel höher als der Katholizismus beteiligt ist, auf das Prinzip der sogenannten freien Forschung und die Ehescheidung als wesentliche Ursachen dieser Erscheinung hinweist, so möchten wir namentlich den Segen des Beichtinstitutes hier erwähnen. Selbst der Protestant Alexander von Öttingen bemerkt in seiner Moralstatistik (Erlangen 1882, 3. Auflage, S. 761): »Der Protestant entbehrt die kräftige geistige Führung der Kirche; der unglückliche Protestant findet schwerer Trost, weil er die menschlich-priesterliche Mittlerschaft (Beicht) entbehren muß.« Warum ist die Szene zahlreicher Selbstmorde, Monte Carlo, bezw. das Spielen daselbst nicht erwähnt? Oder kann hier kein Gesetz einschreiten? Auch die Beihilfe zum Selbstmord (vgl. C. Guderian, Die Beihilfe zum Selbstmord und die Tötung des Einwilligenden, Berlin 1899) sollte in Betracht gezogen werden. Das Werkchen sei angelegentlichst empfohlen.

Tübingen. Anton Koch.

Külpe Osw.: **Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland.** Eine Charakteristik ihrer Hauptrichtungen. Nach Vorträgen, gehalten im Ferienkurs für Lehrer 1901 zu Würzburg. (Aus Natur und Geisteswelt. 41. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1902. 8° (VI, 115 S.) geb. M. 1.25.

K. findet in der heutigen Philosophie vier Hauptrichtungen: Positivismus (Mach, Dühring), Materialismus (Haeckel), Naturalismus (Nietzsche), Idealismus (Fechner, Lotze, Hartmann, Wundt). Er legt in Kürze die Anschauungen der Hauptvertreter dieser Richtungen dar und übt von seinem Standpunkte aus (über diesen vgl. Külpe, Einleitung in d. Phil., 1898) Kritik an denselben.

Wien. Seydl.

Wolffgarten Dr., Schulrat: Der Lehrer im Unterricht. Verordnungen betr. das Volksschulwesen in Preußen nebst kurzgefaßter Methodik der sämtlichen Unterrichtsfächer. Essen, G. D. Baedeker. gr.-8° (IX, 262 S.) M. 4.—. Das praktische Werk bietet in übersichtlicher und gut orientierender Form das Material, das für jeden Volksschullehrer in erster Linie in Betracht kommt, wenn es sich um die Praxis handelt. In den drei Hauptteilen: Einrichtung der Volksschule, der Unterricht im allgemeinen, der Unterricht im besonderen, wird zu Eingang jedes Abschnittes das amtliche Material, dann das theoretische geboten. Junge Lehrer seien auf dies Buch aufmerksam gemacht. Cl.

Katholische Schulkunde. (Heiligenstadt, Cordier.) XII, 1—12.

(1.) D. hohe Bedeutg. d. Lehrerberufs. — Wie dtsche Kinder schlafen. — Ewald, Z. Behdlg. d. Weihnachtsliedes »Mit süßem Freudenschall, nun singet überall«. — Knoche, D. Rechenunterr. im Zahlenraum v. 1—10 nach d. vereinigten Anschauungs- u. Zählprinzip. — (2.) Friedlieb, Z. Lor. Kellners 10 Todestage. — (3.) D. Für u. Wider d. Aushilfestunden. — (4.) Erfolgreicher Selbstunterr. — Saraïda, Vielgelesene Literatur. — Delges, Sprachlehre u. Rechtschreiben in d. Volksschule. — (5.) Schell, Christus u. d. Kultur. — Johanna Franz. v. Chantal. — Was ist d. Mensch? — (6.) Friedlieb, Laßt euch nicht beschämen. — (7.) Kaas, Bilder aus Rom. — Moderne Religion. — (8.) Zenner, D. Auswahl d. Stoffes aus d. Sprachlehre. — (9.) Hillmann, D. Schule als Erzieherin z. Arbeitsamkl. — (10.) Beck, Erinnerg. u. Hoffng. — Rüther, Naturlehre. — Gindlers Lese- u. Rechtschreibe-Lehrapparat. — (11.) Görgen, D. Papsttum in d. Geschichte. — (12.) Mankowski, F. G. Klopstock.

Westdeutsche Lehrerzeitung. (Köln, Bachem.) XI, 1—8.

(1.) Thölking, D. Würde d. Menschen. — Üb. bad. Schulverhältn. — Strauch, D. Fibelfrage. — Holly, Epik. — (2.) Finken, Ansprache zu Kaisers Geburtstag f. d. Oberstufe. — (3.) Aus d. Schul- u. Lehrerleben. — (4.) Lammertz, D. Rechtschreiben in d. Volksschule. — Stoff zu e. Ansprache zum Papstjubiläum. — Volksschulgesetznovelle in Württembg. — (5.) Unterhaltg. d. Lehrer-Dienstwohnungen. — (6.) Wissen, Bildg. u. Charakter. — Schüller, D. taubblinde Helene Keller. — Vaaßen, Aus d. Praxis. — D. dtsche Schule in Tientsin. — (7.) Heubner, D. Bekämpfg. d. Tuberkul. im Kindesalter. — Zahlen-eiterei. — (8.) Werner, Hausaufgaben.

Jentsch C., Hellenentum u. Christentum. Lpz., Grunow. (303 S.) M. 4.—.
Ders., Geschichtsphilosoph. Gedanken. Ebd. (467 S.) M. 4.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Codex diplomaticus Moenofrancofurtanus. Urkundenbuch der Reichsstadt Frankfurt. Herausgegeben von Joh. Friedr. Boehmer. Neubearbeitung auf Veranlassung und aus den Mitteln der Administration des Dr. Joh. Friedr. Boehmerschen Nachlasses. I. Band: 794—1314, bearbeitet von Friedrich Lau. Frankfurt a. M., Jos. Baer & Co., 1901. 4° (XII, 561 S.) M. 30.—.

Die Geschichtschreibung der Reichsstadt Frankfurt wie überhaupt der Wetterau und von Nassau ist nach dem i. J. 1836 schon von Boehmer in der Vorrede zu seinem *Codex Moenofrancofurtanus* gegebenen Urteile eine verhältnismäßig sehr magere gewesen. Dasselbe bleibt heute, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, besonders in Rücksicht auf die Reichsgeschichte, bestehen. Kein annalistisches Werk von Bedeutung, keine grundlegende Chronik ist in den Mauern der alten Stadt geschrieben; nur die Lokalgeschichte wurde gepflegt, aber auch sie ragt nicht an Nürnberg, Augsburg, Lübeck, Köln oder Straßburg heran. Nicht einmal der Wille ist zu loben, wo es an Kräften sicherlich nicht mangelte. Dagegen wurden die Urkundenschätze der Stadt und ihrer näheren Umgebung schon seit dem 17. Jhdt. bis auf Boehmer mehrfach bearbeitet; aber erst der *Codex Moenofrancofurtanus* selbst (1836) war eine (auch ohne Register) brauchbare, diplomatisch genaue und zuverlässige Arbeit, die bis 1300 alle einschlagenden, erreichbaren, von da ab zunächst die wichtigsten Urkunden, zuletzt, bis Oktober 1400, nur eine Auswahl umfaßte; es waren im ganzen 1026 Stücke, davon 680 bis dahin ungedruckt. Ohne Zweifel hat Boehmer eine grundlegende Arbeit geliefert, aber sein Werk blieb ein Torso, da er sich das Ziel (bis 1400) zu weit steckte, manches oder sogar vieles seiner durch Reichsgeschichte vollständig in Anspruch genommenen Arbeitskraft entgehen mußte. Die vorl. Neubearbeitung wurde 1880 dem damaligen Stadtarchivar, jetzigem Geheimen Archivrat Dr. Grotefend in Schwerin übertragen und von Dr. Fr. Lau, jetzt in Berlin, beendet. Die Boehmersche Arbeit ist durchwegs pietätvoll zugrunde gelegt, aber durch umfangreiche, mühevolle archivalische Forschungen in den bedeutendsten Archiven Süd- und Mitteldeutschlands sowie Österreichs erheblich bereichert und auch insofern verändert, als manche Urkunde, weil seit 1836 anderswo besser gedruckt, im Regest erscheint. Der vorl. I. Band reicht in 972 Nummern auch nur von 794 bis September 1314, dem Regierungsantritte Ludwig des Bayern, den Rest soll ein II. Band aufnehmen.

Nr. 1—5 bezw. 8 sind Karolingerurkunden, eine verhältnismäßig geringe Zahl, wenn man bedenkt, wie häufig gerade diese Herrscher in Frankfurt sich aufhielten. Nr. 1, 2 sind Originale, Nr. 3 nach den *Traditiones Fuldenses* ed. Dronke, Nr. 4 gefälscht, Nr. 5 setzt Kirchner, Geschichte der Stadt Frankfurt I, 49 Anm. 1 in das 8. Jhdt. Ludwigs I.; Nr. 6 von Kirchner I, 609 zu 854 (?); vgl. Lau, S. 3, Anm. Nr. 9 durch Otto II. Heinrich I. und Lothar von Supplinburg waren nie in Frankfurt, haben auch nicht wie Otto I., der sich sehr häufig dort aufhielt, für die Stadt geurkundet (Kirchner I, 76 ff.). Nr. 10 (11) ist nach Lau durch die Frankfurter Einschichsol (Holzberechtigung im Reichsforste Dreieich) eine erschlichene. Heinrich II. urkundet nicht für Frankfurt, trotz häufiger Anwesenheit (Kirchner I, 79 ff.); Konrad II. (Nr. 15, 16) (Schenkungen); Heinrich III. urkundet nie für Frankfurt; Heinrich IV. (Nr. 17, 18) (Zollbefreiung für Worms auf dem Main). Lothar (Nr. 19) u. s. w. Die Stauferzeit ist schon reich; Friedrich I. (Nr. 23—28), Heinrich VI. (Nr. 29—33), Otto IV. (Nr. 33—38), Friedrich II. bezw. sein Sohn Heinrich (—1234) und Gegenkönige (Nr. 39—154) urkunden, wie auch die Stadtobrigkeit und Private; König Konrad kam selten nach Frankfurt (Kirchner I, 129), urkundet auch nur (Nr. 120, 126, 127, 142) für die Stadt. Dagegen häufen sich jetzt Papsturkunden in persönlichen (11 Nummern) und Reichsangelegenheiten (besonders Nr. 161). Es treten jetzt immer mehr in den Vordergrund die Gerichtsbehörden, Kirchen, Klöster, der in Sachsenhausen ansässige Deutschorden, die Schenkungen, Verkäufe, Übertragungen u. s. w. einzelner Bürger, so daß nicht nur für das 13. Jhdt., wie der Herausgeber meint, sondern schon für die zweite Hälfte des 12. eine gesicherte Grundlage gewonnen werden dürfte, um eine Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt zu schreiben. Jedenfalls schwillt seit 1250 der Urkundenschatz so bedeutend an, daß eine eingehende Würdigung im Rahmen einer Besprechung unmöglich wird und die Bearbeitung des Stoffes dem späteren Geschichtsschreiber vorbehalten bleiben muß. Wir heben heraus als allgemein wichtig die Urkunden für den allgemeinen Landfrieden und den rheinischen Städtebund (Nr. 187, 189, 196, 198, 203, 210, 254) sowie von 1273 (Nr. 312, 313) und von 1285 zwischen Frankfurt, Friedberg, Wetzlar, Gelnhausen (Nr. 503) und Seligenstadt (Nr. 871). Ausgedehnt sind die Beziehungen Frankfurts zu den Städten rheinauf- und abwärts, von Straßburg (Nr. 424, 429, 435) bis Köln, besonders aber mit Mainz, Stadt und Erzbistum. Hauptinteresse für Frankfurt haben die hessischen und Mainstädte, die Wetterau ist geradezu Frankfurter Domäne gewesen, insofern auch die alten Familien und Geschlechter vielfach aus ihnen einwanderten. Daß Frankfurt sich von jedem Könige seine alten Rechte (Nr. 704) bestätigen ließ, ist selbstverständlich; der praktische Sinn der Stadtverwaltung hat diese alle erhalten. Unter den auswärtigen Klöstern, die mit Frankfurt durch Schenkung u. s. w. in Beziehung standen, heben wir Arnsburg (fast 80 Nummern), sowie die Sachsenhäuser Deutschherren (fast 200 Nummern) hervor; man könnte auf Grund der einschlägigen Urkunden eine Flurkarte entwerfen. Dazu treten die Frankfurter Kirchen, Klöster und Hospitäler, die Namen von alten Häusern u. s. w. Die Juden standen als königliche Kammerknechte unter des Königs Schutze; Konrad IV. verleiht 1246 (Nr. 142) die erste Urkunde aus Anlaß einer *»caedes et exterminum Judaeorum«*, im übrigen aber schützte man sie, um den Schutzzoll nicht zu verlieren. Interessant ist Nr. 282, da die Stadt in gewisser Beziehung eine Ersatzpflicht anerkennt für diejenigen, welche auf städtischen Kriegszügen Schaden leiden (1268); in Nr. 492 verpflichten sich Müller und Mühlenbesitzer, die Bäcker nicht mehr durch Geschenke zu gewinnen u. s. w.

Der *Codex Moenofrancofurtanus* ist nach Inhalt und Ausstattung eine hervorragende Leistung des Herausgebers und der Verwalter des Boehmerschen Nachlasses, die Editionstechnik, was Urkundenbehandlung und Register betrifft, geradezu vollendet.

Hagenau. Dr. Vildhaut.

Mohl Robert von: **Lebens-Erinnerungen 1799—1875.** Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1902. gr.-8° (VIII, 288 und 451 S. m. 13 Bildn.) M. 10.—.

Robert von Mohl, der älteste von vier Söhnen, welche Louise Friederike, geb. Autenrieth, ihrem Gatten, dem württembergischen Staatsrat Benjamin Ferdinand von Mohl schenkte, hat sich sowohl als Hochschullehrer und Schriftsteller wie als Parlamentarier und Staatsmann einen Namen von bestem Klange gemacht. Dabei haben ihn 1840 bis 1857 Reisen nach Belgien und Frankreich, nach London, nach Italien vielfach in Berührung mit interessanten Persönlichkeiten gebracht und ihm Gelegenheit geboten, Land und Leute verschiedenster Art in seinen Beobachtungskreis zu ziehen. So sind denn seine Lebenserinnerungen reich an Tatsachen und an Bildern, die er dem Leser in einer ungekünstelten, doch immer anregenden Weise vor Augen führt. Seine Darstellung zeichnet Ruhe und Selbstbeherrschung aus, die sich in seiner Beurteilung der Geschehnisse und der in diese eingreifenden Persönlichkeiten kundgibt. Er schildert, gleich einem unbefangenen Dritten, mit voller Parteilosigkeit die guten Eigenschaften, aber auch die Schwächen seiner eigenen Brüder und zeigt eine seltene Offenheit in der Beurteilung seiner selbst. Nachdem er in dem Abschnitte »Ständeversammlungen« seine Teilnahme an den hochwichtigen Verhandlungen des deutschen Parlaments dargelegt hat, wobei die Charakterzeichnung der hervorragenden Mitglieder desselben an Lord Broughams Schilderung der britischen Parlamentarier und Staatsmänner erinnert, hält er prüfend Rückschau über seine persönliche Tätigkeit und die Früchte und Erfolge derselben und gelangt zur Erkenntnis, »das richtige Maß seiner politischen Befähigung« sei »ein bedeutend geringeres« als er sich »früher eingebildet hat zu besitzen«, da er »täglich mehr und mehr« eingesehen gelernt habe, er sei »Theoretiker und Doktrinär, nicht aber maßgebender Staatsmann« (II. 99 f). Gewiß kann diese unumwundene Selbstkritik, dieses γνῶθι σεαυτόν des in mehr als einer Richtung so hochverdienten Mannes den Leser nur umsomehr für ein Buch gewinnen, das ebenso reich an stofflichem Inhalt wie geklärt und maßvoll in dessen Wiedergabe ist. Dankenswert sind die anmerkungsreichen Erläuterungen des Herausgebers Dr. Dietrich Kerler.

Wien. v. Helfert.

Kittel Dr. Otto: **Wilhelm von Humboldts geschichtliche Weltanschauung im Lichte des klassischen Subjektivismus der Denker und Dichter von Königsberg, Jena und Weimar.** (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte. Herausgegeben von G. Buchholz, K. Lamprecht, E. Marcks, G. Seeliger. VII. Band, 3. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1901. gr.-8° (VIII, 139 S.) M. 4.20.

In der Anlage und der Durchführung, ja selbst in der Schreibweise ein echter Lamprecht: so sehr hat sich Kittel als Mitglied der Lamprechtschen Abteilung des Historischen Seminars an der Leipziger Universität in die Auffassung, die Methode, das ganze Drum und Dran seines Meisters hineingelebt! In Conrads Jahrbüchern hat Lamprecht vor einigen Jahren eine an neuen Ergebnissen und Ausblicken reiche Abhandlung über »Herder und Kant als Theoretiker der Geschichtswissenschaft« veröffentlicht; wenig später (meiner Erinnerung nach) hat er dann in den seiner direkten Leitung unterstehenden Übungen des Histor. Seminars Wilhelm v. Humboldts Stellung in der Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft behandeln lassen: die Frucht dieser Studien ist vorl. Abhandlung. Es ist aller Achtung und voller Beachtung wert, was dieser junge Historiker, der den Vorzug genoß, die Ergebnisse jener Übungen zu einer selbständigen Arbeit zu verwerten, aus dem unmittelbaren Verkehre mit unserem anregendsten Geschichtstheoretiker gelernt und davongetragen hat; besonders bemerkenswert erscheint mir die klare und durchaus verständige Erörterung über das Verhältnis der Menschheitsideen W. v. Humboldts zur Antike (»Das eben ist das Wesen jeder großen Geisteskraft, jedes starken Gemüts, sich fremder Individualität nicht unterzuordnen, sie vielmehr als ganz verschieden zu durchschauen, vollkommen zu würdigen und aus dieser bewundernden Anschauung die Kraft zu schöpfen, die eigene nur noch entschiedener und richtiger ihrem eigenen Ziele wieder zuzuwenden«, S. 57). Der Schlußerguß über den Wert der vergleichenden Methode ist, wenn man will, eine Art Vorläufer dessen, was K.s Lehrer selbst in dem 1. Ergänzungsbande der »Deutschen Geschichte« wünscht und prophezeit. In einer Kleinigkeit (S. 24) möchte ich widersprechen: es heißt doch wohl etwas übertreiben, wenn gesagt wird, das politische Schicksal von Humboldt als Staatsmann (vgl. Bruno Gebhardts Werk) erinnere an das von Bismarck; doch dies ist eine jener Entgleisungen, die bei Monographien bekanntlich außerordentlich leicht unterlaufen.

Leipzig. Helmolt.

I. **Szujski** J. i Fr. **Piekosiński: Stary Kraków w dziewięćsetną rocznicę jego narodowego charakteru.** 57 rycin autentycznych. (Das alte Krakau zur 900jährigen Feier seines nationalen Charakters.) Krakau, Poln. Verlagsgesellschaft, 1901. gr.-8° (164 S. m. 57 Abb.)

II. **Tomkowicz** St.: **Katedra na Wawelu i jej obecna restauracya.** (Die Kathedrale am Wawel und ihre gegenwärtige Restauration.) Ebd., 1901. gr.-8° (98 S. m. 15 Zinkogr.)

III. **Wydawnictwo Muzeum Narodowego w Krakowie.** I—III. (Publikationen des Nationalmuseums in Krakau, I—III.) Ebd., 1902. kl.-8° (96 S., 101 S. u. XII, 92 S. m. zahlr. Abb.)

I. Das Buch von Szujski und Piekosiński ist zuerst 1878 als Einleitung zu den damals herausgegebenen ältesten Stadtbüchern von Krakau aus den J. 1300—1400 erschienen. Die vorl. Ausgabe ist die dritte; sie ist zur Erinnerung an den Anfall Krakaus an Polen im J. 999 veranstaltet worden. Piekosiński tritt nämlich mit Nachdruck dafür ein, daß die polnischen Überlieferungen über Krakau als alte polnische Gründung Fabel seien; die Stadt sei vielmehr czechischen Ursprungs; die Nachrichten des Kosmas sind durchaus glaubwürdig, sie werden durch die 1878 durch Kunik zugänglich gemachten Berichte des Arabers Abu Obaid al-Bekri, die wieder auf den Nachrichten Ibrahim-ibn-Jakubs (um 962) beruhen, bestätigt. Die alte böhmische, im J. 999 von den Polen eroberte Stadt lag aber nicht an der Stelle der jetzigen, sondern am rechten Ufer des damaligen Weichsellaufes unterhalb des Skalkaberges. Die Entwicklung der gegenwärtigen Stadt Krakau hängt zusammen mit der Entstehung eines städtischen Gemeinwesens nach deutschem Rechte (vor 1226). Das Buch schildert anschaulich die Entfaltung des städtischen Wesens, das Bürgertum, sein Leben und Wirken, die Baudenkmale, die Topographie u. s. w. in Wort und Bild. Besonders interessant sind die zahlreichen Nachrichten, die auf ein reich entfaltetes deutsches Leben schließen lassen. Deutsche Namen begegnen uns in allen Kreisen der Bürgerschaft; deutsche Ausdrücke kennzeichnen allerlei Einrichtungen als solche deutschen Ursprungs; Spuren des Deutschtums begegnen uns vielfach in der Topographie der Stadt. — Alle Ausführungen beruhen auf eingehendem Quellenstudium.

II. Tomkowicz behandelt zumeist an der Hand des von uns in diesen Blättern (X. 372) besprochenen Werkes von Wojciechowski die Geschichte der Kathedrale am Wawel, um sodann über die in den letzten Jahren durch Kardinal Fürstbischof Puzyna durchgeführte Renovierung dieses Domes zu berichten. Die älteste Baugeschichte ist noch immer nicht ganz klar; T. macht aber gegen Wojciechowski wahrscheinlich, daß die Kathedrale erst zu Ende des 11. Jhdts. entstand. Bis dahin war die St. Michaelkirche auf dem Berge Skalka, wo auch der hl. Stanislaus getötet wurde, die bischöfliche. Dies würde auch mit den Ergebnissen der an erster Stelle genannten Arbeit über die Lage des ältesten Krakau übereinstimmen. Die Restauration der Kirche nimmt T. gegen unberechtigte Anwürfe in Schutz; doch gibt er auch zu, daß einzelnes verfehlt ist.

III. Das im J. 1883 begründete Nationalmuseum in Krakau beginnt über seine reichen Schätze Kataloge herauszugeben, die durch ihre künstlerisch ausgeführten Illustrationen, die denselben beigegebenen Biographien der Künstler u. dgl. auch hier Erwähnung verdienen. Nr. I gibt eine Übersicht über 182 Miniaturen, bearbeitet von E. Swieykowski; Nr. II enthält einen sehr umfangreichen Katalog der Gemälde Dan. Chodowieckis von W. Prajer; Nr. III verzeichnet und beschreibt die vorhandenen Gemälde und Bildhauerwerke.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Mitteilgen aus d. histor. Literatur. (Red. F. Hirsch.) XXXI, 2.
Voigt, Röm. Rechtsgeschichte (Dietrich). — Hauck, Kirchengesch. Dischlds (Hahn). — Schrohe, D. Kampf d. Ggkönige Ludwig u. Friedr. um d. Reich bis z. Entscheidgsschlacht b. Mühldorf (Pflüger). — Block, Gesch. d. Niederlde (Koht). — Sammlg. schweizer. Rechtsquellen, hrsg. v. Welti (Koehne). — Turner, Select pleas of the forest (Liebermann). — D. Ofner Chronik (Kaindl). — Schirrmacher, Gesch. v. Spanien (Foss). — D. Carolina u. ihre Vorgängerinnen, hrsg. v. Kohler u. Scheli (Bohm). — Böhl, Btr. z. Gesch. d. Reformation in Österr. (Ilwof). — Schmidt, D. kathol. Restauration in d. ehemal. Kurmainzer Herrschaften Königstein u. Rieneck (Wolf). — Urkdl. Btr. u. Forschgen z. Geschichte d. preuß. Heeres 1. (Hirsch). — Becker, D. Dresdener Friede u. d. Politik Brühls (Kunz v. Kauffungen). — Gerber, D. Schlacht bei Leuthen (Peukert). — Laubert, D. Schlacht b. Kunersdorf am 12. August 1759 (von dems.). — Wittichen, Preußen u. Engl. in d. europ. Politik 1785—1788 (Preuß). — Fabry, Campagne de Russie 1812 (Lippert). — Wertheimer, D. Herzog v. Reichstadt (v. Gruner). — Ilwof, D. prov. Landtag d. Herzogtums Steiermark im J. 1848 (Kaindl). — Kramer, Gesch. d. Russ.-Türk. Krieges auf d. Balkan-Halbinsel 1877/78 (Foss). — Oncken, Gesch. d. Nationalökonomie (Pistor). — v. Hoensbroech, D. Papsttum im s. sozial-kultur. Wirksamkt II (Bloch). — Monumenta Germaniae Paedagogica, hrsg. v. Kehrbach (Clemenz).

Kralik R. v., Neue Kulturstudien. Münster, Alphonsus-Buchh. (372 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Grube Dr. Wilh., a.-o. Professor in Berlin: **Geschichte der chinesischen Literatur.** (Die Literaturen des Ostens in Einzeldarstellungen. 8. Band.) Leipzig, C. F. Amelang, 1902. gr.-8° (XII, 467 S.) M. 7.50.

So sehr auch die Anzahl der Bücher in jüngster Zeit gewachsen ist, welche über China von den verschiedensten Verfassern veröffentlicht wurden, so kann man doch nicht behaupten, daß durch erstere die grellen Widersprüche, welche das Leben und Denken des chinesischen Volkes darstellen, aufgeklärt wurden. Im Gegenteile, der Bewohner der westlichen Hemisphäre steht in den meisten Fällen auch heute noch dem Reiche der Mitte und dessen Bewohnern als einem ebenso großen Rätsel gegenüber wie zuvor. Der Grund dieser Tatsache dürfte hauptsächlich darin seine Erklärung finden, daß die obenerwähnte Publizistik fast ausschließlich die äußeren Erscheinungen und Formen der chinesischen Kultur behandelt, ohne in das Innere derselben vorzudringen. Diese große Lücke auszufüllen, ist das vorl. Buch in erster Linie berufen, da es sich zur Aufgabe macht, eine Geschichte der chinesischen Literatur zu geben. Denn gerade die chinesische Literatur wurde bisher von der modernen Publizistik am stiefmütterlichsten behandelt, obwohl sie an Bedeutung und Eigentümlichkeit jene manch anderer Völker übertrifft. Die einzelnen Versuche, die in obiger Richtung unternommen wurden, beschränkten sich lediglich auf Übersetzungen und Darstellungen einzelner Literaturdenkmäler und waren in einem so fachmännischen Tone gehalten, daß sie nur demjenigen, welcher sich selbst mit dem Studium der chinesischen Sprache und Literatur beschäftigte, Verständnis und Interesse boten. Auch darin zeigt das in Besprechung stehende Buch einen namhaften Fortschritt, da es die gesamte Literatur des chinesischen Volkes behandelt und dieselbe in einer so populären und gemeinfaßlichen Weise schildert, daß die Ausführungen jedem Gebildeten der Nation verständlich sind.

Das erste Kapitel enthält eine vortreffliche Einführung in die Geheimnisse der chinesischen Sprache und Schrift und deren Verhältnis zur Literatur, in welchen kurzen, aber inhaltsreichen Ausführungen der Leser alles diesbezügliche Wissenswerte erfährt. Daran schließt sich ein nicht minder interessantes Kapitel über Konfuzius und dessen Literatur. Dieses sowie das vierte Kapitel, welches den zweitgrößten Religionsphilosophen Chinas, Laotse und den Taoismus behandelt, gehören zu den lesenswertesten Teilen des Werkes und tragen in ausgezeichneter Weise bei, die gegenwärtigen verworrenen religiösen Verhältnisse Chinas einigermaßen verstehen zu lernen. In chronologischer Reihe folgt die Schilderung der späteren wichtigeren Literaturepochen, welche ihren Abschluß findet in der Darstellung der dramatischen und erzählenden Literatur. Dadurch, daß der Verf. versteht, bei der Besprechung jedes einzelnen Werkes auch eine Probe charakteristischer Stellen desselben in gelungener Übersetzung beizufügen, verschafft er dem Leser eine mindestens teilweise unmittelbare Bekanntschaft mit dem Inhalt und der Form des Werkes. Mit Recht betont der Verf. auch die ungemeine Erstarrung und Versumpfung des Geisteslebens des chinesischen Volkes, welche infolge der eigentümlichen Entwicklung der Religionssysteme eingetreten ist und der weiteren Vervollkommnung der chinesischen Literatur schon in verhältnismäßig früher Zeit ein Ende bereitet hat. Man geht nicht fehl, damit auch den Stillstand in Verbindung zu bringen, welcher sich auch in so vielen anderen Zweigen des kulturellen Lebens des Reiches der Mitte bemerkbar gemacht und letzteres in so gefährliche Verwicklungen mit anderen Nationen gebracht hat. Eine Besserung dieser Verhältnisse ist aber, wie auch der Verf. trefflich bemerkt, auf keine andere Weise als durch ein Wiedererwachen des Geisteslebens des chinesischen Volkes und eine Befreiung desselben von den starren und drückenden Fesseln des Religionsformalismus zu hoffen.

Obige Ausführungen mögen genügen darzutun, wie viel des Interessanten dieses Werk bietet und wie sehr dessen Lektüre jedem anzuempfehlen ist, der nur einigermaßen in das geistige Leben des chinesischen Volkes eindringen und den inneren Grund der sonderbaren äußeren Formen der chinesischen Kultur kennen lernen will.

Hongkong. N. Post.

Salzer Professor Dr. Anselm: **Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur.** 1. Lief. (Vollständig in 20 Lieferungen.) Wien, Leogesellschaft — München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft (1903). 4° (S. 1—48 m. 5 Bilderbeil. u. vielen Ill.) à Lief. M. 1.—.

Mit dieser Lieferung beginnt ein Unternehmen, das schon seinem Grundgedanken nach die Anlage zu einem nationalen Hausbuche ersten Ranges in sich trägt. Dem »Volk der Denker und Dichter« war seine Literatur von jeher mehr als eine zufällige Aneinanderreihung der in deutscher Sprache abgefaßten schönwissenschaftlichen Schriften, sie ist sein eigentliches Herzblut, die schönste und reinste Verkörperung seines innersten Wesens. Und an der Hand dieser Emanationen Ebb' und Flut in der Entwicklung des deutschen Geistes zu verfolgen, deutsches Denken, Fühlen und Dichten in seiner historischen Entwicklung zu erfassen, dem pulsierenden Leben der Nation in seinen künstlerischen, dichterischen Äußerungen zu lauschen: diese Aufgabe hat die Deutschen seit je gelockt und hat dem deutschen Volke eine Reihe so wertvoller Arbeiten beschert, wie wir sie gerade auf diesem Wissenschafts-Gebiete besitzen — es genügt, Namen wie Gervinus, Vilmar, Goedeke, Wackernagel, Menzel, Hettner, Kurz, Lindemann, Scherr, Scherer, König, Leixner, Vogt u. v. a. nur zu nennen, um den Reichtum und die Mannigfaltigkeit der Standpunkte, von denen aus die Geschichte der deutschen Literatur geschrieben wurde, anzudeuten. Und doch fehlte noch ein Buch in dieser großen Reihe, dasjenige, das uns Salzer hier schenkt: die von katholischer Gesinnung getragene, aber nirgends einseitig tendenziöse Darstellung der deutschen Literatur in einer Form und einem bildlichen Gewande, wie sie den höchsten Anforderungen zugleich der strengsten Wissenschaftlichkeit wie der vollendeten Schönheit der Ausstattung entsprechen; die beiden Hauptwerke in katholischem Geiste geschriebener Literaturgeschichte, Lindemann und Brugier, genügen diesen Anforderungen in keiner Weise; das letztere (Brugier) ist ein für höhere Töchterschulen berechnetes liebenswürdiges Buch, verbunden mit einer Anthologie — aber ernsteren wissenschaftlichen Anforderungen nicht stand haltend; Lindemann ist besonders seit den letzten Bearbeitungen durch Seeber und Salzer in letzterer Hinsicht besser geworden, trägt aber unverlierbar den Charakter

eines Lern- und Repetierbuches für Studenten; was es daneben an katholischen Literaturgeschichtsbüchern gibt, ist ausschließlich zum Schulgebrauch berechnet. Eine in modernem Sinne geschriebene Geschichte der deutschen Literatur, die Lesbarkeit mit Wissenschaftlichkeit vereinte und die durch Beigabe von Abbildungen das geschriebene Wort lebendig machte, gab es überhaupt noch nicht! Hier einzusetzen war ein glücklicher Gedanke, und soweit sich aus dem Prospekte und der vorl. 1. Lieferung entnehmen läßt, sind da auch die richtigen Faktoren vorhanden, um etwas Vollendetes und Mustergiltiges zu schaffen.

Textlich bieten gerade die ersten Kapitel einer Literaturgeschichte die größten Schwierigkeiten: es sind die Voraussetzungen, nach denen sich das Material aufbaut, darzulegen, die Literatur einer »literaturlosen« Zeit ist aufzuzeigen, das geheime Weben und Walten der Kräfte in der Volksseele, aus denen sich allmählich einzelne Offenbarungen literarischer Natur losringen, die ganze Struktur des Baumes ist zu analysieren, der die Früchte tragen wird, die erst das eigentliche Objekt der Wissenschaft der Literaturgeschichte sind. Geschichte, Völkerpsychologie, Rechtsleben, Kunst, Kulturgeschichte, prähistorische Forschung, Mythologie, Sprachwissenschaft — alles ruht noch undifferenziert neben- und ineinander gemengt, und was ans Licht kommt, gehört keiner dieser Wissenschaften und allen zugleich an. Im ersten Kapitel hat S. hier eine wohltuende Klarheit geschaffen und die trockenen Exkurse immerhin schmackhaft vorzulegen verstanden. Das zweite Kapitel dringt bereits in die Zeit der Völkerwanderung vor, in der die Keime unserer nationalen Heldendichtung ruhen; hier ist es wesentlich Stoffgeschichte, was geboten wird. Mit der Bekehrung der Germanen zum Christentum (3. Kapitel) beginnen die ersten Anfänge des Schrifttums und die so einschneidenden, grundgestaltenden Einwirkungen der christlichen Lehre und des antiken klassischen Elements auf unser Volkstum — unser ganzes nationales Leben ist seither ja nur, in gewissem Sinne, eine Reihe von Renaissancen. Damit schließt die erste Periode (S. 1—42). Die zweite ist der »Althochdeutschen Zeit (750—1050)« gewidmet. S. nimmt also, wie uns dünkt sehr mit Recht, die sprachliche Form der Denkmale zum Einteilungsprinzip, da mit und zu dieser auch der stoffliche Inhalt, die künstlerische Gestaltung, die allseitige Vervollkommnung in engstem Zusammenhange steht.

Die Illustrierung — es sei zuerst von den einfachen Textbildern die Rede — hat hier ganz neue Wege eingeschlagen: an eine so reichhaltige, allseitige Heranziehung des kulturgeschichtlichen Materials zur Verlebendigung des Stoffes ist bisher noch in keiner Literaturgeschichte auch nur gedacht worden. Ref. begrüßt diese ganz und gar moderne Art, den Stoff in seiner Gänze und Fülle zu packen, aufs lebhafteste. Was sind dagegen König und Leixner u. s. w., die sich schulgemäß mit der Wiedergabe handschriftlicher Denkmäler in mehr oder weniger engem Umkreise begnügen! Die erste Lieferung des S.schen Buches bietet, um einiges anzudeuten, Abbildungen von römischen, auf deutscher Erde gefundenen Altarsteinen, von Reliefdetails aus Siegessäulen und Triumphbögen u. dgl., in denen Szenen germanischen Lebens dargestellt sind, vom Grabmal Theodorichs (Dietrichs von Bern) in Ravenna, vom Inneren der Bonifatiusgruft in Fulda, einer bronzenen Reiterstatuette Karls d. Gr. u. s. w. Die Initialen zu Beginn jedes Abschnittes sind nach Originalen berühmter mittelalterlicher Codices geschnitten, um so zugleich ein Bild der mittelalterlichen mönchischen Kunstübung an jenen Stätten zu geben, wo fast alle unsere literarischen Denkmäler jener Zeit aufgezeichnet wurden. — Ganz Großartiges aber ist in der Herstellung der farbigen Tafelbeilagen geleistet, von denen das vorl. Heft zwei — nebst einer zweifarbigen und zwei einfarbigen, vermutlich als Proben der verschiedenen in Aussicht gestellten Beilagen (22 vielfarbige, 14 zweifarbige, 74 schwarze!) — enthält. Das erste Doppelblatt (Beil. 47) aus der großen Heidelberger Liederhandschrift: Der Sängerkrieg auf der Wartburg, ist von einer Schönheit und Treue, wie sie bisher — und wir sind darin verwöhnt! — noch nicht erreicht worden ist. Wer ein derartiges Blatt gesehen, der weiß, wie eine mittelalterliche Bilderhandschrift aussieht, besser als durch eine ganze Monographie über diese Kunstübung. Die zweite Beilage (99) ist — ebenfalls eine sehr begrüßenswerte Neuerung der S.schen Literaturgeschichte — ein Farbenportrait: F. W. Weber, der »Dreizehnlinden«-Dichter, nach einem im Besitze der Familie befindlichen Ölgemälde, ein Bild von sprechendster Naturwahrheit, in vollendeter Ausführung. Beilage 70 gibt das faksimilierte Titelblatt der Originalausgabe von Abrahams a. S. Clara »Judas der Ertz-Schelm« in Schwarz-Rotdruck, Beilage 80 einen prächtig faksimilierten Brief Herders an Hamann auf einem dem Original genau imitierten Papier, Beilage 79 die wundervoll zarte Wiedergabe eines Kriehuberschen Grillparzerporträts mit Faksimile.

Das Werk soll in 20 drei- bis vierwöchentlichen Lieferungen von je 2—3 Textbogen und 5—6 Beilagen, die Lieferung zu M. 1.—, erscheinen. Möge es in weitesten Kreisen Freunde finden und der verdiente Erfolg Verfasser wie Verleger für die sicher nicht geringen Mühen und Kosten ihrer Arbeit entschädigen! Wir werden den Fortgang des prächtigen Unternehmens mit reger Anteilnahme begleiten.

Klosterneuburg. Schnürer.

I. **Muncker** Franz: **Die Gralsage bei einigen Dichtern der neueren deutschen Literatur.** (Separatabdruck aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. und der histor. Klasse der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften, 1902, Heft III.) München, G. Frantz in Komm., 1902. gr.-8° (S. 325—382.) 80 Pf.

II. **Bossert** A.: **La légende chevaleresque de Tristan et Iseult.** Essai de littérature comparée. Paris, Hachette, 1902. 12° (VI, 280 S.) Frcs. 3.50.

I. In der Abhandlung Munckers wird die Kenntnis von der Gralsage und besonders von dem Parzival Wolframs von Eschenbach im Bereiche der neueren deutschen Literatur erörtert. Bodmers Übersetzungen finden eingehende Besprechung, die freilich nicht mit solchem Behagen zwischen den Stellen spazieren geht, wie Michael Bernays zu tun pflegte, aber doch ein gutes Bild gewährt. Nebenbei: meinem Empfinden nach wird man dem alten Bodmer noch immer nicht gerecht, auch Baechtold nicht, weil man sich durch gewisse Widerwärtigkeiten seines Wesens abhalten läßt, sein umfassendes und reiches Wirken gebührend einzuschätzen; darum hat auch die schöne Zürcher Festschrift nicht so durchgeschlagen, wie sie es verdient hätte. M. handelt dann kurz von den Romantikern und Immermann, um endlich zu einer Geschichte des Entstehens und Gehaltes von Richard Wagners »Parzival« überzugehen, auf die es eigentlich abgesehen ist. Ich bekenne, daß mir da kein Urteil zusteht: ich bringe rückhaltlose Bewunderung für den Musiker Richard Wagner auf, nicht aber für den Dichter, obzwar ich die durchgreifende Kühnheit seines Gestaltens und die vollberechtigte Unterordnung seiner

Poesie unter die musikalischen Zwecke dankbar anerkenne. Von Wagners Dramen spreche ich mit dem Hut in der Hand, nicht jedoch auf den Knien liegend, und deshalb bin ich nicht im Stande, M.s Darstellung zu würdigen.

II. Es ist nicht nötig, sich beim Lesen der Schrift Bosserts vor Augen zu halten, daß sie einem französischen Publikum zugedacht ist. Der Verf., der schon 1865 eine Abhandlung über das Epos Gottfrieds von Straßburg veröffentlicht hat, der erfolgreiche Bücher über Goethe und Schiller schrieb und eine Geschichte der deutschen Literatur, handhabt die Mittel der Forschung mit voller Sicherheit und beherrscht den Stoff nahezu vollständig. Ich sage »nahezu«, weil sich an einzelnen Stellen (besonders im 3. Abschnitt: *La poésie chevaleresque en Allemagne*) zeigt, daß er ein wenig hinter dem heutigen Stande der deutschen Philologie zurückgeblieben ist, doch nicht in Hauptpunkten, indes er über die französischen Arbeiten (die Rekonstruktionen durch Joseph Bédier) sich bis auf die letzten Monate herauf bestens unterrichtet erweist. Zu dieser sachkundigen Verläßlichkeit gesellt sich der Vorzug einer schlichten und geschmackvollen Darstellung, die dem Leser das dichtverknotete Wirrsal der Tristandichtung bequem aufrollt und verständlich macht. Der Verf. ist von wirklicher Freude an der Schöpfung Gottfrieds von Straßburg erfüllt und wird ihren Verdiensten ganz anders gerecht als jüngst Firmery. Darum soll auch der Widerspruch, der sich gegen manche seiner Behauptungen regen möchte (z. B. über den Gegensatz zwischen der isolierten Entwicklung der Literaturen des Altertums und jener der mittelalterlichen im ersten Abschnitt), hier unterdrückt und lieber das kleine gute Buch den deutschen Lesern nachdrücklich empfohlen werden.

Graz. Anton E. Schönbach.

Zipper Dr. Alb.: Goethes Reineke Fuchs. (Erläuterungen zu den Meisterwerken der deutschen Literatur XI.) (Universal-Bibliothek Nr. 4199.) Leipzig, Reclam. 12° (39 S.) M. —.20.

Die Zeit, in der man auf das Reclamsche Unternehmen wie auf eine ungeheure Schmarotzerpflanzung im Walde der deutschen Literatur herabsehen zu dürfen glaubte, ist längst vorüber; längst hat man erkannt, welch hohe kulturelle Bedeutung diesen billigsten und anspruchslosen Ausgaben zukomme, und durch Umfang, Ausbreitung und technische und kommerzielle Vollendung hat die »Universal-Bibliothek« sich in gewissem Sinne sogar leitende Stellung errungen. Allerdings fragte man sich im letzten Dezennium, ob nicht mitunter zu weit gegriffen wurde; nach den Klassikerausgaben kamen die Übersetzungen, Wörterbücher, Enzyklopädisches, Handbüchlein, selbst Gesetzsammlungen. Aber die Bibliothek will eben »universal« sein! Dabei hob sich beständig ihr Ruf: tüchtige Sammler, Exegeten und Editoren, namhafte Übersetzer waren stolz, auf dem Wege der Mitarbeit zu sicherer Popularität zu gelangen. Was man noch vermißte, waren kurze und doch selbständige Biographien — nicht jedermann hat Mittel und Lust, die teuren und einseitigen »Führenden Geister« anzuschaffen — und endlich Kommentare für den großen Kreis der Schüler, der Elementarlehrer, der bildungsbedürftigen Ungelehrten. Auch das bietet nun die regsame und strebsame Handlung. Wir wollen an einem einzelnen Hefte untersuchen, ob dieser neue Zweig des vielseitigen Unternehmens mit gleicher Pietät, nicht unter Voranstellung des ausschließlichen Geschäftsinteresses, sondern, wie es der selbsterrungenen Stellung würdig ist, mit gleicher Umsicht und Geschicklichkeit in Angriff genommen wurde wie bisher alle die so weit auseinanderliegenden Branchen der Rieseninstitution, die mit Millionen ihrer roten Hefte die deutsche Kulturwelt überschwemmt, ohne daß ein Konkurrent auch nur annähernd an ihre Erfolge heranzureichen vermöchte. Wir wählen zu unserm Versuche das Heft, das den Kommentar zum »Reineke Fuchs« enthält; es ist typisch und soweit wir uns überzeugt haben, würde unser Urteil in anderen Fällen kaum differieren. Die Anlage ist die übliche ähnlicher Kommentare: Allgemeine Einleitung, Entstehung der Dichtung, hierauf Einzelkommentar. — Leider müssen wir konstatieren, daß die Arbeit nach dem gewissen Rezept durchgeführt ist, nach dem man aus elf Büchern das zwölfte herausschneidet. Alles ist hierher und dorther zusammengestoppelt, eigener Arbeit und selbständigem Urteil begegnet man nirgends. Daß der Verf. seine Quellen angibt, beweist allenfalls, daß er selbst ein anständiger Mensch ist, erhöht aber keineswegs den Wert seiner Arbeit. Im Einzelnen ist der Kommentar nachlässig; wirkliche Schwierigkeiten sind in der Regel umgangen, dafür manches Läppische, Überflüssige, auch für unser Publikum durchaus Selbstverständliche serviert, um wenigstens $2^1/_2$ Bogen vollzubekommen. Die nüchterne Erklärung, Zeile um Zeile, genügt heute nicht mehr den Anforderungen, die man an einen selbst elementarsten Zwecken dienenden Kommentar stellt. Vorausgehen müssen den Einzelerklärungen gewisse Zusammenstellungen, die sich in diesem Falle auf die Komposition, die geographische Lokalisation und Vorstellungswelt, Formeln und Konstruktionen hätten erstrecken müssen. Nichts von alledem; rein mechanisch und äußerlich reiht sich Zeile an Zeile; ein höherer, ein allgemeiner Gesichtspunkt ist nirgends gewonnen. Unerläßlich ist doch bei der Reinekedichtung die Kritik der Komposition; die Wiederholung des gleichen Motivs, die Naivetät, mit der der alte, das Raffinement, mit dem der neue Dichter abzuhelfen weiß; Episoden (wie II, 162 f.) oder Nachahmungen der heroischen Epik (das Prooemium V, 1—7); die geographischen Vorstellungen des Dichters (I, 140 zwischen Holland und Frankreich = nirgends, IV, 213 am Rhein, V, 115 zwischen Elbe und Rhein wie bei Walther, X, 18 die Sprachen von Poitou bis Lüneburg: sind eben nur zwei, XI, 140 f. Sachsen als Heimat der Meerkatzen, VI, 221 f. Schwaben als eine Art Schlaraffenland u. v. a.) — das sind lauter Dinge, die dem Kommentar in zusammenfassender Darstellung voranzusetzen gewesen wären. Goethe hat im Gegensatze zu seiner sonstigen Gepflogenheit in offenbarer Anlehnung an sein Vorbild zahlreiche alliterierende Formeln angewandt, übliche und neue, überkommene und selbstgeschaffene. Wir notieren flüchtig: Braun der Bär, Blumen und Blüten, Haut und Haar, Henning der Hahn, Hof und Haus, Liebes und Leides, los und ledig, an Orten und Enden, plärren und plappern, Prälaten und Pröpste, rätlich und rühmlich, reimen und reden, Schaden und Schmach, Schaden und Schande (vom IV. Gesang an häufig), Scheu und Scham, schimpfen und schmähen, schützen und schirmen, schwätzen und schmeicheln, singen und sagen, Sorgen und Sinnen, Stock und Stein, toll und töricht, wanken und weichen, Worte und Werke, ziehen und zerren, Zölle und Zinsen. Das war doch zu bemerken. Im V. Gesange und nur in diesem begegnen nacheinander assonierende Formeln, Annominationen: Ränke und Schwänke, bei Tag und Nacht, Karren und Wagen, Hunger und Kummer. Solche Eigentümlichkeiten, die allerdings nicht der Ref., sondern der Exeget selbst finden soll, waren hervorzuheben. Das interessiert auch den Käuferkreis der »Universal-Bibliothek«. So wie der V. Gesang einer der sorgsamst, ist der IX. fast der nachlässigst ausgearbeitete. Die ersten 200 Hexameter des IX. Gesanges gehören zu den schlechtesten des Gedichtes. Derlei soll dem Erklärer auffallen, von ihm untersucht, fest- und und zweckentsprechend dargestellt werden. Eigentlich falschen Erklärungen begegnen wir selten; davor schützt die Anlehnung an gute Muster und fleißige Vorgänger. IV, 66 »Bartolt — glänzender Herrscher«; ja, wenn Nebenform zu Berhtold; aber warum kann der erste Teil nicht zu *barte* (Hellebarde, Langobarden) gehören? V, 250 »Simonet« nicht anders zu erklären als VIII, 92 Simon. XI, 10 »selbviert — selbst mit noch vieren« — falsch; richtig: selbst als vierter. Die wenigen abweichenden Stellen in jedem Lexikon! Dagegen bleiben oft Schwierigkeiten unerklärt: II, 179 Übels gedenken. — IV, 69 die wenigen Kinder. — 290 Freilich bin ich (Reineke) ein Mensch. — 291 lügen mit dem Dativ. — V, 27, 33 schwierige Konstruktionen, die der Erklärung bedürfen. — VI, 19 hinkünftig für künftighin oder hinfüro. — 117 eine der schwierigsten Wendungen (»was es mochte, half es denn auch, das kann man sich denken«) — 349 blieben (Part. Perf.). — 108 »Rapiamus«, hiezu war VIII, 293 »Greifzu« anzuziehen. — VII, 7 Hoftanz. — 153 Die Sitte des Ritterschlages vor und nach der Schlacht. — VIII. 137 Oberdeutsches »halt«. — 284 Irrtum = Ketzerei. — 315 des tröstet euch (nicht deswegen, sondern darüber). — IX, 57 war vieler Orten und Enden (mhd. Ort, Ende, Spitze) als tautologische Verbindung (uralte alliterierende Formel) zu erklären. — X, 68 war über die Rolle des Panthers im Physiologus einiges Erklärende, was gerade für unser Publikum großes Interesse besitzt, beizubringen. Im XI. Gesange aber bleiben einige der Erörterung bedürftige Formen unerklärt: 71, 89 befrieren, 194 beschlabbern, 292 (XII, 86) klauen = mit Klauen ergreifen, zerreißen. — So erweist sich denn dieser Kommentar, den wir *instar ceterorum* besprechen, trotz aller Unselbständigkeit als eine ganz wertlose Arbeit, die Nachfolgern die Freude verdirbt — denn nach und neben Reclam gibt es schwer eine Konkurrenz —, ohne eigene Bedeutung zu besitzen. Wir meinen aber, eines so großen und erfolgreichen Unternehmens sei derartige Dutzend- und Schleuderarbeit nicht würdig und sehen es als eine Ehrensache für die Leiter der »Universal-Bibliothek« an, auch diesen Zweig auf eine Höhe zu heben, die dem sonstigen Werte der Editionen und Bearbeitungen entspricht.

Wien. Rich. v. Muth (†).

Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Herausgegeben von Karl Glossy. XI. und XII. Jahrgang. Wien, C. Konegen, 1901 und 1902. gr.-8° (V, 308 und V, 362 S.) geb. à M. 10.—.

Dieses Jahrbuch hat sich in den zwölf Jahren seines Bestandes durch den Reichtum seines Quellen-Materials und die Gediegenheit seiner essayistischen Beiträge einen so guten Ruf erworben, daß es gegenwärtig von keinem mehr entbehrt werden kann, der sich ernstlich mit der deutschösterreichischen Literatur im 19. Jhdt. beschäftigt. Es hat viel Verdienst daran, daß das Interesse an ihr in den letzten Jahren sichtlich gestiegen ist, die Gründung des Wiener Literaturarchivs ist eine der Früchte desselben, und es bleibt nur zu wünschen, daß sich das Jahrbuch auch in Zukunft auf der schönen Höhe erhalte, die es erstiegen. Von den zahlreichen Beiträgen der letzten zwei Bände seien besonders hervorgehoben aus dem XI.: die Studie Ehrhards »Grillparzer über Frankreich«, Karl Glossy über Anastasius Grün und Hans Sittenberger über Johann Nestroy. Der XII. Jahrgang bringt eine ganze Suite von Säkularartikeln: Ed. Castle »Amerikamüde«, Komorzynski »Zum Jubiläum Bauernfelds«, Eugen Probst über Johann Nep. Vogl, Sittenberger über Stelzhamer u. a. Den bedeutendsten Beitrag bildet aber der Essay: »Hormayr und Karoline Pichler« von Karl Glossy mit ungedruckten Briefen des berühmten Geschichtsschreibers. Es genüge diese kurze Anzeige, die Liebhaber heimischer Literatur auf das Jahrbuch aufmerksam zu machen. r-n.

Shakespeare William: **Hamlet,** Prinz von Dänemark. Übersetzt von A. W. v. Schlegel. (Pantheon-Ausgabe. Revision und Erneuerung des Textes, Einleitung und Erläuterungen, herausgegeben von Rud. Fischer.) Berlin, S. Fischer, 1903. 16° (XXXI, 191 S. m. Titelb.) geb. M. 2.50.

Wir verweisen auf dieses neueste Bändchen der Pantheon-Ausgabe wegen der vorzüglichen Einleitung, welche die wichtigsten Hamletprobleme vom historischen Standpunkt aus fruchtbar behandelt und sogar den Versuch macht, den »Urhamlet«, das verlorene Drama, welches Sh. vorliegen hatte, den Grundzügen nach zu rekonstruieren. In dem dermalen mit Hitze geführten Streit über die Schlegel-Übersetzung entscheidet sich Fischer wie die meisten seiner Fachgenossen für dieselbe, weil sie vor allen anderen Verdeutschungen »den Vorzug der Treue im Ton des Originals« besitzt. Versehen, Undeutlichkeiten und veraltete Ausdrücke werden selbstverständlich gebessert.

Innsbruck. J. E. Wackernell.

Wochenschrift f. klass. Philologie. (Berlin, Weidmann.) XX, 11—15.

(11.) Maaß, Griechen u. Semiten auf d. Isthmus v. Korinth (Fries). — Cicero, Cato maior sive de senectute dialogus. Hrsg. v. Ley (Schiche). — Führer u. Orsi, E. altchristl. Hypogaeum im Bereich d. Vigna Cassia b. Syrakus. — (12.) Reinach, L'histoire par les monnaies (Regling). — Hendrickson, The proconsulate of Jul. Agricola (John). — Glossarium mediae et infimae latinitatis regni Hungariae, cond. A. Bartal (Heraeus). — (13.) The Republik of Plato, ed. by J. Adam (Apelt). — Philostrati minoris imagines et Callistrati descript., rec. Schenkl et Reisch (Spiro). — (14.) Baumgartner, Gesch. d. Weltliteratur. III (Feder) — Svoronos, Ἑρμηνεία τῶν μνημείων τοῦ Ἐλευσινιακοῦ μυστικοῦ κύκλου (Steuding). — Budde, D. Alte Testament u. d. Ausgrabgen (Prášek). — (15.) Egypt. Exploration Fund. Archaeol. Report 1901/02, ed. by L. Griffith (Wiedemann). — Meyer, Handb. d. griech. Etymologie (Bartholomae).

Schönbach A. E., Btrge z. Erklärg. altdischer Dichterwke. II. Walter v. d. Vogelweide. Wien, Gerold. (92 S.) M. 2.—.
Isaac Syr. Antioch. S., Homiliae. Ed. P. Bedjan. (In syr. Sprache.) I. Lpz., Harrassowitz. (XXII, 855 S.) M. 26.—.
Francke A. H., D. Wintermythus d. Kesarsage. Ebd. (87 S.) M. 2.40.
Chettle H. u. J. Day, The blind beggar of Bednall Green. Hrsg. v. W. Bang. Ebd. (90 S.) M. 4.40.

Kunst und Kunstgeschichte.

Schmidt Karl Eugen: **Cordoba und Granada.** (Berühmte Kunststätten, Nr. 13.) Leipzig, E. A. Seemann, 1902. gr.-8° (131 S. m. 97 Abb.) M. 3.—.

Die großartigsten Kunstschöpfungen, welche auf spanischem Boden an die Araber anknüpfen, sind die herrliche Moschee in Cordoba und die märchenhaft schöne Alhambra in Granada. Die erstere ist trotz eines verunstaltenden Einbaues aus späterer Zeit der prächtigste, vornehmste und ausgedehnteste Kultbau der Araber, der durch seine nachmalige Verwendung für christlichen Gottesdienst in verhältnismäßig guter Erhaltung auf uns gekommen ist. Die Beschreibung und eingehende Würdigung des so eigenartigen Bauwerkes hebt das in Anlage und Dekoration Charakteristische hervor, dem noch manches in Cordoba sonst Beachtenswerte angeschlossen wird. Während die Anfänge des Moscheebaues in Cordoba bis auf Abdur-rhaman I. (786) zurückgehen und namentlich in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhundertes der Ausbau lebhaft betrieben wurde, ist die 1248 von Ibn-l-ahmar begonnene Alhambra, das Lustschloß der Beherrscher von Granada, das jüngste Monumentalwerk arabischer Kunst in Europa. Sie ist eine köstliche Stätte überfeinerten Lebensgenusses mit wundersam dekorierten Sälen, einem reizenden Wechsel von Höfen und Hallen, ein gesegneter Erdenfleck, um den Dichtung und Sage ihre anmutigsten Ranken gesponnen. Einzelheiten wie der Myrtenhof, der Löwenhof, der Saal der Gesandten, die Halle der Abencerragen oder jene der zwei Schwestern, haben Weltruf und die üppige Schönheit farbenreicher Dekoration findet kaum ihresgleichen. Die sehr sachgemäße Anreihung des reizenden Schlößchens Generalife, das 1319 neu ausgeschmückt wurde und hochberühmte, in Dichtungen gepriesene Wasserkünste besaß, und die kurze Besprechung anderer Sehenswürdigkeiten außerhalb des Rahmens arabischer Kunst runden das sehr ansprechend geschriebene Buch, dessen Illustrationen durchwegs vortrefflich sind, in dankenswertester Weise ab.

Wien. Joseph Neuwirth.

Preiser Dr. Richard: **Zum Torso vom Belvedere.** (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht über das fürstliche Rutheneum.) Gera, 1901. 4° (20 S. u. 1 Taf.)

Der Verf. macht die Vorschläge Sauers, Petersens und Roberts zum Gegenstande einer Nachprüfung: Sauer hat den Torso als ausspähenden Polyphem, Petersen als ruhenden Herakles, Robert als Prometheus erklärt, der sein eben vollendetes Kunstwerk, die Menschengestalt, bewundernd beschaue. Recht besonnen beginnt der Verf. die Nachprüfung mit der Untersuchung der sechs für die Wiederherstellung wichtigen Verletzungen am Torso und bespricht dann die Stellung und Haltung der Beine, den rechten Arm, den Rumpf, den linken Arm und den Kopf, um so mit Berücksichtigung der tatsächlichen Anhaltspunkte der Reste eine Ergänzung zu finden. Es ergibt sich eine sitzende, mit einer Keule versehene Gestalt, deren rechter Unterarm auf dem rechten Oberschenkel ruhte, deren Kopf mit ziemlicher Neigung nach rechts unten die Körperdrehung nach links mitmacht. Schon die angegebenen Merkmale sprechen für den Kyklopen, also für die Erklärung Sauers; ausschlaggebend sind: 1. der Felsensitz, der ungeheure Rücken, der weichliche Bauch und die Keule; 2. das Fell, das kein Löwen-, sondern ein Pantherfell ist; 3. die Haltung, die vortrefflich für den verliebten Kyklopen paßt. Wir haben uns den Polyphem als einen schönen Mann von gewaltigem Wuchse, am Meeresstrande sitzend, zu denken, wie er, aufgeschreckt durch ein Geräusch, emporfährt und nach links in der Richtung des Lautes blickt. Obwohl er sitzen bleibt, macht er eine so gewaltsame Drehung, daß der rechte Unterschenkel nach hinten, der rechte Arm fast bis zum Knie vorwärts, die linke Hand mit der Keule nach rückwärts gefahren ist: es ist also ein Augenblicksbild unter den vielen Darstellungen, in denen die Kunst den am Meere Harrenden so oft vorführte. Dem Künstler (Apollonios) war es wohl nur um das Meisterstück der Festhaltung dieser augenblicklichen Bewegung zu tun. Jedem Kunstfreunde ist die mit Klarheit und Sachkenntnis geschriebene Abhandlung zu empfehlen.

Wien. Dr. Johann Oehler.

Pettenkofer Max: **Über Ölfarbe und Konservierung der Gemälde-Galerien durch das Regenerations-Verfahren.** 2. Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (VII, 183 S.) M. 3.—.

Ein Chemiker, der Vater der Hygiene, hat auch die Mittel und Wege gefunden, Hygiene der Bilder zu treiben und die Maler und Restauratoren über das physikalisch-chemische Wesen des Malprozesses zu belehren. Das Resultat seiner einschlägigen Untersuchungen und Versuche, — die er als Mitglied einer zum Zwecke der Erkennung der Ursachen der Bildschäden eingesetzten Kommission anstellte, in die er zagend mit dem Gefühle der

Nichthineingehörigkeit, einem äußeren Zwange gehorchend, eintritt, als sein wissenschaftliches Interesse für die Sache erweckt wurde, — ist in einem Buche niedergelegt, das im J. 1870 in erster Auflage erschien, und — es klingt schier unglaublich — jetzt nach 32 Jahren in zweiter Auflage vorliegt. Wenn auch einem Künstler moderner Ausbildung die tatsächlichen Ergebnisse von P.s Untersuchungen nicht unbekannt sein können, wenn auch ein Restaurator ohne die Methoden P.s (Regenerations-Verfahren) heute undenkbar ist, so muß es dennoch als eine Notwendigkeit bezeichnet werden, das Buch P.s selbst gelesen zu haben. Es bietet das höchste Interesse, dem Forscher in seinem Gedankengange bei seinen Entdeckungen zu folgen, zu sehen, wie mit der Erkenntnis der Ursachen sofort auch die Wege gefunden werden, die üblen Folgen zu beseitigen, ja auch zu verhüten. Es ist nicht minder interessant, welchen Leidensweg diese Erfindung wie jede andere bedeutende — und sie gehört ja zu den bedeutendsten nicht nur auf dem Gebiete der Malkunst — zu gehen hatte, ehe sie die gebührende Anerkennung fand. Ein beschämendes Gefühl, daß ein Buch von dieser klassischen Bedeutung in einem Menschenalter nur zwei Auflagen erlebte! L—m.

Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle) XIX, 3 u. 4.
(3.) Period. Ausstellg. im Ferdinandeum März 1903. — Samson, Z. Gedenklage d. hl. Josef. — Atz, D. Kunsttätigkt. Südtirols im J. 1902. — Lanner, D. Bedeutg d. Christophorusbilder auf alten Kirchen. — Weiß, E. neuentdecktes altdtsch. Wandgemälde in d. Stadtpfarrkirche zu Ried (Oberösterr.). — v. Keppler, D. christl. Kunst. — (4.) E. Wiener Kunstfrage — Samson, Ostern. — Üb. Kirchenmalerei. — Innerhofer, Zwei Reliefstafeln in »Unser lieben Frau im Walde«.

Fröhlich J. G., Orgelschule für kath. Lehrerbildungsanstalten. Regensbg., Pustet. (160 S.) M. 4.—.
Rilke R. M., Worpswede. Bielefeld, Velhagen & Klasing. (124 S. ill.) M. 4.—.
Frank-Oberaspach K., D. Meister d. Ecclesia u. Synagoge am Straßbg. Münster. Düsseldorf, Schwann. (115 S. m. 12 Taf.) M. 5.—.
Herz E., Engl. Schauspieler u. engl. Schauspiel z. Z. Shakespeares in Dtschld. Hambg., Voß. (148 S.) M. 6.—.

Länder- und Völkerkunde.

Krafft Hugues: A travers le Turkestan Russe. Ouvrage illustré de 265 gravures d'après le clichés de l'auteur et contenant une carte en couleurs. Paris, Hachette & Cie., 1902. gr.-4° (VIII, 230 S.) Frcs. 100.—.

Bisher fehlte in der gesamten Literatur über Turkestan ein Buch, das sich des genaueren mit der Wiedergabe der Volkstypen beschäftigt hätte. Beschrieben worden sind die einzelnen Völker und Stämme häufiger, aber systematische Aufnahmen, die sich auch auf die Frauenwelt erstrecken, sind wegen der außerordentlichen, damit verbundenen Schwierigkeiten noch nicht gemacht worden. Diese große Lücke hat der Verf. ausgefüllt, indem er mit liebevoller Sorgfalt auf alle Einzelheiten einging und uns so ein ethnographisches Material geboten hat, das auf einen dauernden Wert Anspruch erheben kann. Diese Aufnahmen sowie die dazu gehörige Beschreibung bilden jedoch nur einen kleinen Teil des vorl. Prachtwerkes. Sämtliche Kulturfaktoren sind in den übrigen Abschnitten in gleicher Weise berücksichtigt worden und zwar nach der bildlichen wie nach der darstellenden Seite. Der Text ist ein vorzüglich abgerundetes Ganzes und bietet uns einen gedrängten Überblick über die heutige kulturelle Lage der von den Russen in Besitz genommenen gewaltigen Strecken Zentralasiens. Die Ausarbeitung der Reiseeindrücke erfolgte in Paris unter Heranziehung der gesamten einschlägigen Literatur und man merkt es jedem einzelnen Abschnitte an, daß der Verf. seinen Stoff nach jeder Richtung hin beherrscht. Die Heliogravüren aus dem Atelier Dujardin in Paris liefern das Künstlerischeste, was auf dem Gebiete dieser Reproduktionsart überhaupt gemacht werden kann. Die Vorlagen für diese Bilder bestehen sämtlich aus den Originalaufnahmen des Verf., der mit feinem Verständnisse das Wesentlichste und Wichtigste herausfand und auf seinen photographischen Platten fixierte.

Überblickt man die Reihe der bisher erschienenen Besprechungen des Buches, so sind sie alle darin einig, daß ein Werk allgemeiner Art über Russisch-Turkestan in gleicher Vollendung bisher noch nicht geschrieben worden ist. Besonders wurde von verschiedenen Kennern des Landes Gewicht auf die Tatsache gelegt, daß die dem Untergange geweihten großartigen Kunstbauten Samarkands aus der Zeit Tamerlans und seiner Nachfolger, noch ehe der vollständige Zusammenbruch der durch Erdbeben völlig erschütterten Gebäude erfolgt, von einem hervorragenden Ästhetiker wie K. in allen ihren wesentlichen Teilen photographiert worden sind. Die Russen sehen mit einer gewissen Teilnahmslosigkeit dem Zusammenbruche zu, in der Meinung, daß dort nichts mehr zu machen sei. Tatsächlich ließe sich jedoch noch sehr vieles erhalten. Die Wissenschaft hat also allen Grund, dem Verf. herzlich für sein wunderschönes Werk, dessen Ausstattung mit seltenem Geschmack gemacht worden ist, zu danken. Liebhaber mache ich darauf aufmerksam, daß bei der beschränkten Zahl der hergestellten Exemplare eine rechtzeitige Bestellung angezeigt ist.

München. Paul Maria Baumgarten.

de Waal Anton, Rektor des deutschen Campo santo: **Der Rompilger.** Wegweiser zu den wichtigsten Heiligtümern und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt. 7., verbesserte und erweiterte Auflage. Freiburg, Herder, 1903. 8° (XVI, 403 S. m. Titelbild, 101 Abb. im Text, 2 Karten u. e. Plan der Stadt Rom.) geb. M. 5.—. Von diesem ganz vorzüglichen Buche, das der beste Führer durch Rom und zugleich weit mehr als ein bloßes Reisehandbuch ist, liegt die 7. Auflage vor, die der 6. in kurzer Frist gefolgt ist. Der Verf. hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, das Werk einer genauen Revision zu unterziehen und hat ihm eine Reihe recht bemerkenswerter Verbesserungen und Erweiterungen zugute kommen lassen, worüber das Vorwort Aufschluß gibt. Jedem Rompilger sei das Buch des hochverdienten Rektors am deutschen Campo santo in Rom aufs nachdrücklichste empfohlen.

Toggenburg, Fr. Paul M., O. Pr.: **Von der Pilgerfahrt nach Jerusalem.** Skizzen. (Aus dem »Tiroler Volksblatt«.) Bozen, A. Auer & Co., 1902. 8° (136 S.) M. 1.—. — T. beschreibt in schlichter und anziehender Darstellung seine Jerusalemfahrt, die er im September 1901 mit dem gemischten Tiroler Pilgerzug gemacht. Der frommbegeisterte Verf. bietet damit den Pilgergenossen eine hübsche Erinnerungsgabe. r.

Globus. (Braunschweig, Vieweg & Sohn.) LXXXIII, 1—10.
(1.) Weygold, D. indian. Lederzelt im Königl. Museum f. Völkerkde zu Berlin. — Hörmann, D. Schellenbogen d. Herdentiere und ähnl. Holzgeräte. — Zondervan, D. Erweiterg uns. Kenntnisse v. Niederländ. Neu-Guinea. — Buntaro Adachi (aus Japan), Geruch d. Europäer. — Lorenzen, E. nord. Sonnenbild aus d. Bronzealter. — D. kors. Totenurnen u. d. iber. Bevölkerung Korsikas. — (2.) Halbfaas, Btrg. z. Kenntnis d. Seen d. Lechtaler Alpen. — Blind, Skizzen aus elsaß-lothring. Ossuarien. — Karutz, Engano-Popolo. Malaiische Einfl. im Bismarck-Archipel. — Hörmann, D. Schellen d. Herdentiere. — (3.) Götze, E. neue steinzeitl. Station in Serbien. — Hansen, Veränderg en auf d. Karte v. Jütland. — Wigström, Geister- u. Gespensteraberglaube aus Västra Göinge u. Skåne (Schweden). — Weitere Reise d. Herren Sarasin in Celebes. Von Palu nach Paloppo. — Stevens, D. Schöpfessage d. Orang Tömia auf d. Halbinsel Malaka. — (4.) Sapper, Mittelamerik. Waffen im mod. Gebrauche. — Kobelt, Aus d. Abhdlgen d. dtsch. Seefischereivereins. — Neue Erscheinungen in d. Entwicklg. d. jüd. Bevölkerg. im Dtsch. Reiche — (5.) Schott, Beobachtgen u. Studien in d. Revolutionsgebieten v. Domingo, Haiti u. Venezuela whrd. e. im Frühjahr 1902 unternomm. Reise. — Sievers, D. Gebiet zw. d. Ucayali u. d. Pachitea-Pichis (Ostperu). — D. Nilstauwerk v. Assuan. — Gentz, Sänge d. Hereros in Dtsch-Südwestafrika. — (6.) Wilser, Anthropologia suecica. — Förstemann, Zwei Mayahieroglyphen. — (7.) D. Forschgsreise d. schwed. Südpolarexpedition n. Südgeorgien. — v. Bülow, D. vulkan. Ausbruch auf d. Insel Savaii (Dtsch.-Samoa). — Krause, Kann Skandinavien d. Stammland d. Blonden u. d. Indogermanen sein? — Behrens, D. Weser. — (8.) Th. Koch, D. Paradiesgarten als Schnitzmotiv d. Payaguá-Indianer. — Bugiel, Poln. Sagen aus d. Provinz Posen. — (9.) Reich u. Stegelmann, Bei d. Indianern d. Urubamba u. d. Enoira. — Eskimomusik. — Hoernes, Das Campignien. — Wollemann, D. Ende d. »Nephritfrage«. — Greim, D. Wetterschießkonferenz in Graz. — (10.) Raap, Reisen auf d. Insel Nias b. Sumatra. — Höfer, D. indogerman. Frage dch. d. Archäologie beantwortet. — Pech, D. epische Volkspoesie an d. Petschora. — Jaeger, Innsbruck. E. erdgeschichtl. Betrachtg. — Fenner, Mulla Ali Nahdibajew üb. d. Krkhten d. Kirgisen.

Döring A., E. Frühlingsreise in Griechenld. Frkfrt. a. M., Neuer Frkfrt. Verl. (199 S. ill.) M. 3.—.
Zacher A., Was d. Campagna erzählt. Ebd. (228 S.) M. 3.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Finger Dr. August, ord. Prof. der Rechte an der Universität Würzburg: **Compendium des österreichischen Strafrechtes.** Systematisch dargestellt. I. Band. 2., umgearbeitete Auflage. Berlin, C. Heymann, 1902. gr.-8° (XVI, 448 S.) geb. M. 8.—.

Es ist eine sehr erfreuliche, fast überraschende Tatsache, daß unser ehrwürdiges österreichisches Strafgesetzbuch gerade in den letzten Jahren, die seiner Wirksamkeit beschieden sind, — wir dürfen wohl hoffen, daß es die letzten sind! — so treffliche wissenschaftliche Bearbeitung findet. Lange Zeit fehlte es an Gesamtdarstellungen, welche, über den engsten Zweck des Unterrichtes und der Praxis hinausreichend, wissenschaftlich auf der Höhe der Zeit gestanden hätten, wenn man von dem immerhin kargen Lehrbuch von Janka absieht. Der »Grundriß« von Lammasch erschien erst 1899. Die beiden Bände des Fingerschen Compendiums waren in 1. Auflage 1894 und 1895 erschienen. Die vorl. 2. Auflage des I. Bandes ist nicht nur umgearbeitet, sondern auch bedeutend bereichert worden. Die Bereicherung kommt ebenso im Umfange zum Ausdruck (448 statt 333 S.), wie jedem Kapitel die Sorgfalt und die eindringende Forschung des Verf. zugute gekommen ist.

Dies gilt von der Einleitung (»Strafrecht und Strafrechtstheorien«), in der die behandelten Fragen wesentlich vertieft sind, angefangen bis zum letzten Abschnitt (»Der Untergang des Strafrechtes«), in welchem die Darstellung der Lehre von der Verjährung z. B. durch die Ausführungen auf S. 418—421, 428—430 durch vortreffliche Zusätze erweitert erscheint. Sehr erfreulich ist, daß die Ablehnung der Heranziehung kriminalpolitischer Erwägungen bei Handhabung des Strafrechtes (S. 5) wenigstens minder schroff formuliert ist als in der 1. Auflage, in welcher (S. 3) ein meines Erachtens recht bedenklicher Satz gestanden war. Eine erwünschte Änderung wurde auch bei Besprechung der Strafrechtstheorie Stahls vorgenommen. Eine systematische Verbesserung finden wir bei Einreihung der Lehre vom Irrtum. Den früheren § 34 »Schuld und Willensfreiheit« sehen wir auf einen Absatz (S. 168) gekürzt. Mit gutem Bedacht hat F. einige Schroffheiten der 1. Auflage vermieden; so wurde der letzte Satz des § 33 (»eine ethische Beurteilung der Handlungen« etc.) mit Recht gestrichen. Genug der Einzelheiten! Die neue Auflage des vorl. I. Bandes bedeutet eine weitere Verbesserung des vortrefflichen Werkes.

Wien. Dr. Viktor Kienböck.

Zeitschrift für Wohnungswesen. Organ des Rheinischen Vereines zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens, des Verbandes der auf der Grundlage des gemeinschaftlichen Eigentums stehenden deutschen Baugenossenschaften und des Verbandes schleswig-holsteinischer Baugenossenschaften. Hrsgg. von Prof. Dr. H. Albrecht. Berlin, K. Heymann, 1902. Preis halbjährlich M. 4.—.

Die erste (Oktober-)Nummer dieser Zeitschrift wird sehr glücklich mit einem Vortrag von Geh. Baurat J. Stübben (Köln) über »Die Stellung der Architekten und Ingenieure zur Wohnungsfrage« eröffnet. Einen wertvollen Beitrag zur Theorie und Praxis des Wohnungsproblems liefert Stadtrat Dr. Flesch (Frankfurt a. M.), indem er nach dem Vorgang der amerikanischen Gesetzgebung die »Freiheit der Anteile der Baugenossenschaften bei Zwangsvollstreckungen« fordert. Sodann enthält die Nummer eine Reihe von Rubriken, in denen über Erfahrungen, neue Maßregeln und Erwägungen betreffs der Wohnungsfrage berichtet wird und auch künftighin Bericht erstattet werden soll. Die Probenummer berechtigt zu der sicheren Hoffnung, daß die Wohnungsfrage in der neuen Zeitschrift ein ihrer hohen Wichtigkeit würdiges Spezialorgan finden werde. Die internationale Tuberkulosen-Konferenz zu Berlin (Oktober 1902) hat die hygienische Bedeutung des Wohnungswesens außer allen Zweifel gesetzt. Prof. Dr. Robert Kochs (Berlin) Verdienst ist es, für eine Reihe von ansteckenden Krankheiten die Hauptursache gefunden zu haben, z. B. für die Cholera das Wasser, für die Pest die Ratten, für die Schwindsucht die räumliche Unterbringung der Menschen. Wie man nun bei der Cholera das Wasser reinigt, bei Pest den Ratten den Garaus macht, so muß man folgerichtig der Schwindsucht, die man nebst der Unsittlichkeit und dem Alkoholismus mit Recht die Hauptgeißel der Menschheit nennt, durch Beseitigung schlechter Wohnungsverhältnisse zu Leibe gehen. Möge zu der Verbreitung dieser Erkenntnis die neue Zeitschrift das Ihrige beitragen!

Tübingen. Anton Koch.

Eder Paul August: **Die Herrschaft des Rechtes.** Wien, C. Stetter, 1902. 8° (24 S.) M. —.20.

Im Hinblick auf die Friedenskonferenz im Haag 1899 legt das Schriftchen die kulturelle Bedeutung der öffentlichen Verurteilung des »bisherigen Prinzips der Gewaltherrschaft« und die notwendige Mitwirkung des Einzelnen wie der Gesamtheit an der Ausbreitung der »Prinzipien des Rechtes und der Billigkeit« dar. Der Verf. wendet sich daher an alle Kreise der Bevölkerung, »die Solidarität zu pflegen und dem Rechte die Wege, sei es in der Familie, in der Schule, im Berufe, im Verbande, in der Politik zu öffnen« (S. 24).

Tübingen. Antnn Koch.

Soziale Revue. (Hrsg. J. Burg.) Ht. 2

Walter, Arbeitsvertrag u. dtsch. Privatrecht. — Ders., E neues System d. Nationalökonomie. — Weber, D. Ursachen d. Arbeitslosigkt. — v. Hesse-Wartegg, Aus fernen Landen. — Meffert, D. Stellg. d. Urchristentums z. Wirtschaftsleben. — Cathrein, Glaube u. Kultur. — Fleischer, Aus d. Arbeiterbewegg. d. Ggwart. — Eyck, D. Bewährg. d. Gewerbegerichte. — Mombert, Alkoholfrage u. Gemeindepolitik. — Sydow, Entwick g. u. Aufgaben d. dtsch. Arbeiter-Sekretariate. — D. gewerbl. Nachtarbeit d. Frauen in Österr. — Üb. einige Mittelstandfragen. — Rost, Z. Selbstmordstatistik Württembgs. — Celly, Freiburger Vereinigg. — D. kathol. Kirche in d. Verein. Staaten.

Roslowzew M., Geschichte d. Staatspacht in d. röm. Kaiserzeit bis Diokletian. Lpz., Dieterich. (S. 331—512.) M. 5.40.

Naturwissenschaften. Mathematik.

I. **Hoff** Prof. van t': **Acht Vorträge über physikalische Chemie.** Gehalten auf Einladung der Universität Chicago vom 20. bis 24. Juni 1901. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (VIII, 81 S. m. Abb.) M. 2.50.

II. — —: **Vorlesungen über theoretische und physikalische Chemie.** 1. Heft: Die chemische Dynamik. 2. Auflage. Ebd. gr.-8° (XI, 251 S. m. Abb.) M. 6.—.

III. **Cohen** Dr. Ernst: **Vorträge für Ärzte über physikalische Chemie.** Leipzig, Wilhelm Engelmann, 1901. gr.-8° (249 S. m. 49 Fig.) M. 8.—.

I. In früheren Zeiten bezeichnete man als zum Gebiete der reinen Chemie gehörig alle Befunde, welche durch Anwendung direkter chemischer Analyse und Synthese, ob mit oder ohne Anwendung der Wage, gemacht wurden, während jene Befunde, welche sich nur durch physikalische Analyse feststellen ließen wie etwa die optischen und elektrischen Eigenschaften der einzelnen Substanzen, weniger schon das physikalische Verhalten derselben in der Lösung, in der kalorischen Bombe, den Variationen von Druck und Temperatur und am wenigsten der Zeit gegenüber, dem Gebiete der physikalischen Chemie eingegliedert wurden. Van t'Hoff bezeichnet dementgegen als letzte und jüngste Entwicklungsform der physikalischen Chemie jene Tätigkeit, welche aus den gefundenen Einzeldaten umfassende Prinzipien als Grundlage der ganzen Chemie ableitet; das ist also dasjenige, was man bisher allgemeine Chemie genannt hat, wenn man es überhaupt von der »Chemie« trennen wollte. Bei dem Bestreben, jede Erkenntnis, und sei sie noch so speziell, in eine mathematische Formel zu kleiden oder sie in irgend einem Schema zum Ausdruck zu bringen, könnte man ebensogut von mathematischer oder darstellend geometrischer Chemie reden; der Name physikalische Chemie ist aber historisch gerechtfertigt, weil schon in älterer, namentlich aber in jüngerer Zeit die intensive Bearbeitung der allgemeinen Chemie durch Ergebnisse physikalisch-chemischer Tätigkeit angeregt wurde. Wie Verf. in seinen beiden ersten Vorträgen »Physikalische Chemie und Chemie« darlegt, sind es ja auch heute wieder physikalische Lehrsätze,

der von Avogadro und von Carnot-Clausius, welche in ihrer weiterer Ausgestaltung die Grundlage der modernen physikalischen Chemie bilden. Die Befruchtung, welche technische, physiologische und geologische Chemie durch die genannten theoretischen Studien bis jetzt erfuhren, beleuchten dann je zwei der nachfolgenden Vorträge. Daß dabei z. B. die Bildung der verschiedenen Eisen-Kohlenstoff-Verbindungen oder der Kombinationen verschiedener Natrium-Kalium- und Magnesiumsalze, also Dinge, die mit »Physik« wohl wenig zu tun haben, im weitesten Maße zur Behandlung kommen, erklärt sich aus der weiten Fassung, welche Verf. dem Begriffe der physikalischen Chemie gibt.

II. Van t'Hoff teilt das Gebiet der theoretischen (physikalischen) Chemie in drei Teile, die Statik, welche die Ansichten über den Bau der Materie, Molekular- und Atomauffassung, Konstitution und Konsignation der Körper klarlegen soll, dann die Lehre von den Beziehungen zwischen Eigenschaften und Zusammensetzung der Körper und drittens die chemische Dynamik, welche die Gesetze der chemischen Umwandlung, der Affinität, Reaktionsgeschwindigkeit und des chemischen Gleichgewichtes behandelt. Dem letztgenannten Gegenstand, der Dynamik, ist das vorl., bereits in 2. Auflage erschienene Heft gewidmet. Da das Werk vom Standpunkte des Physikers aus geschrieben ist, werden ausschließlich die diesem naheliegenden Erscheinungen des chemischen Gleichgewichts und der Reaktionsgeschwindigkeit behandelt, während die Lehre von den chemischen Umwandlungen und den Gesetzen, welchen diese folgt, — der Affinität, — nicht berücksichtigt sind. Das Buch ist nicht für Anfänger geschrieben, es setzt ziemliche Kenntnisse in der Chemie voraus und eine tüchtige mathematisch-physikalische Vorbildung; auch ist es in Folge seines manchmal fast zu knappen Stiles nicht gerade eine leichte Lektüre, wenn es aber gut durchstudiert wird, dann wird es auch dem Chemiker älteren Schlages, sagen wir dem Nichtmathematiker, den Begriff beibringen, wenn nicht von der Notwendigkeit, so doch von dem idealen Werte einer Zusammenfassung der beobachteten Einzelnerscheinungen unter dem Gesichtspunkte eines Gesetzes und seiner Darstellungsart, der mathematischen Formel.

III. In 17 Vorträgen, welche bis auf die drei letzten, die dem Gebiete der Elektrizitätslehre angehören, die Themata der modernen Errungenschaften der physikalischen Chemie, also in erster Linie der Physik der Lösungen behandeln, bietet Cohen den Ärzten einen sehr interessanten Überblick über das, was die genannte Doktrin bis jetzt für den Arzt Brauchbares geleistet hat, nebst Ausblicken auf das, was noch zu hoffen ist. Bei der Einführung in das Wissensgebiet sind schwierigere mathematische Deduktionen vermieden, so daß wohl jeder Mediziner dem Gedankengang des Vortragenden leicht folgen kann. Es soll aber gleichzeitig darauf hingewiesen werden, daß in Bezug auf den Organismus die Lehren auch der physikalischen Chemie nicht allzu streng und einseitig aufgefaßt werden dürfen. Wenn z. B. auf S. 182 die Unlöslichkeit von Natriumuratkonkrementen in Natriumbikarbonat deduziert wird, so muß dem entgegengehalten werden, daß dieselbe auf den Organismus nur sehr teilweise übertragen werden darf, indem u. a. bei Gegenwart von Phosphaten eine erhöhte Löslichkeit sehr leicht tatsächlich nachweisbar ist.

Innsbruck. Malfatti.

Trabert Dr. Wilhelm: **Meteorologie.** 2., verbesserte Auflage (Sammlung Göschen. Nr. 54.) Leipzig, G. J. Göschen, 1901. 12° (148 S.) M. —.80.

Tr. hat seine Aufgabe, auf wenigen Seiten einen möglichst vollkommenen Überblick über das weite Gebiet der Meteorologie zu geben, prächtig gelöst. Da er sich nicht bei den Lieblingsthemata mancher Meteorologen aufhält und ihm die Gabe einer knappen, präzisen Ausdrucksweise zu gebote steht, bringt er manches, was man mitunter selbst in größeren Darstellungen vergeblich sucht. Dazu läßt er sich in seiner populären Einführung von echt wissenschaftlichen Gesichtspunkten leiten (vergl. § 5). Das Bändchen sei bestens empfohlen.

Köln. Aloys Müller.

Studnička Hofrat Professor Dr. F.: **Prager Tychoniana.** Zur bevorstehenden Säkularfeier der Erinnerung an das vor 300 Jahren erfolgte Ableben des Reformators der beobachtenden Astronomie gesammelt. Prag, F. Řivnáč in Komm., 1901. Lex.-8° (71 S. m. Abb. u. e. farb. Bildn.) M. 3 —.

Eine schöne Gabe pietätvoller Erinnerung! Der auf dem Gebiete der Geschichte der exakten Wissenschaften wohlbekannte Verf. beschreibt die wenigen Reste, die aus der Tychonischen Verlassenschaft noch in Prag aufzufinden waren. Die kurze und treffliche Darstellung, begleitet von zahlreichen Bildern, bietet dem Leser ein lebensvolles Bild der markanten Persönlichkeit des berühmten Astronomen. Das Büchlein erfreut schon durch seine Ausstattung. Gegen den S. 8 (Anm.) erhobenen Vorwurf, daß ein früherer Prager Sternwartedirektor Tychonische Reliquien als »altes Eisen« verkauft habe, hat der jetzige Direktor Dr. L. Weinek in einer ausführlichen Schrift Einsprache erhoben.

Seitenstetten. P. Ambros Sturm.

Schmehl Prof. Chr.: **Die Algebra und algebraische Analysis.** Mit Einschluß einer elementaren Theorie der Determinanten in den oberen Klassen von höheren Lehranstalten. Für den Schulgebrauch und Selbstunterricht bearbeitet. Gießen, E. Roth, 1901. gr.-8° (VIII, 286 S. m. 34 Fig.) M. 2.50.

In dem vorl. Buche wird der an den deutschen Realgymnasien und Oberrealschulen in den oberen Klassen zu behandelnde Lehrstoff aus Algebra und sogenannter algebraischer Analysis in recht zweckdienlicher, wenn auch nicht allenthalben korrekter Weise erörtert und durch zahlreiche Musterbeispiele erläutert. Dasselbe zerfällt in folgende 15 Abschnitte: 1. Diophantische Aufgaben. 2. Die Binomialkoëffizienten. 3. Arithmetische Reihen höherer Ordnung. 4. Kombinatorik. 5. Wahrscheinlichkeitsrechnung. 6. Der binomische Lehrsatz für positive ganze Exponenten. 7. Funktionen von veränderlichen Größen und graphische Darstellungen. 8. Gleichungen höheren Grades. 9. Kubische Gleichungen. 10. Biquadratische Gleichungen. 11. Auflösung der höheren Gleichungen durch Näherung. 12. Das Rechnen mit komplexen Zahlen. 13. Entwicklung der Funktionen in unendlichen Reihen. 14. Der binomische Satz für beliebige reelle Exponenten. 15. Determinanten.

Berlin. E. Tissot.

Österr. botanische Zeitschrift. (Hrsg. R. R. v. Wettstein.) LIII, 1—3.

(1.) v. Spieß, *Ginkgo, Cephalotaxus* u. d. Taxaceen. — Rehm, Beitrg. z. Ascomyceten-Flora d. Voralpen u. Alpen. — Murr, Btr. z. Kenntnis d. Eu-Hieracien Tirols, Südbayerns u. d. österr. Alpenländer. — Sagorski, *Calamintha montenegrina* nov. sp. — Freyn, Plantae Karoanae amuricae et zeaënsae. — Hackel, Neue Gräser. — (2.) Bubák, Btr. z. Pilzflora v. Bosnien u. Bulgarien. — L. J. Čelakovský. — Köck, Üb. Cotyledonarknospen dicotyler Pflanzen. — Sagorski, Üb. *Aspidium rigidum* Sw. u. *Aspidium pallidum* Bory (sub *Nephrodio*). — Hansgirg, Z. Biologie d. Orchideen- Schattenblätter. — (3.) Wille, Üb. einige v. J. Menyhardt in Südafrika gesamm. Süßwasseralgen. — Schiffner, Studien üb. krit. Arten d. Gattgen *Gymnomitrium* und *Marsupella*. — Hackel, J. Freyn †. — Graf v. Sarnthein, Z. Flora v. Norderney. — Rudolph, Btr. z. Kenntnis d. Stachelbildg. b. Caetaceen.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weisz.) VI, 1—8.

(1.) Weiß, Ist d. Urzeugg. möglich? — v. Wertenstein, E. Jhdt. biolog. Forschg. — Tümler, Im trop. Urwalde von Esmeraldas in Ecuador. — Denk, M. Aquarium. — Weiß, Vom Reinigen d. Obstes. — Hexenbesen. — Ders., D. Schwefelkohlenstoff u. s. Wirkg. auf d. menschl. Körper. — (2.) Tümler, Schutzfarben in d. Tierwelt. — Gotzes, Leben u. Lebensursprung. — Irschl, Einwirkg. d. Tageszeit auf d. Übertragg. elektr. Wellen. — Weiß, D. richt. Auswahl d. Edelreiser u. Augen b. Veredeln d. Bäume. — Ders., D. Haltbarmachg. d. Holzes. — (3.) Gotzes, D. Lebensdauer d. Tiere. — Weiß, D. Pockenkrkht d. Birnenblätter.

Arrhenius S. A., Lehrbuch d. kosmischen Physik. Lpz., Hirzel. (1026 S. m. 304 Abb. u. 3 Taf.) M. 38.—.

Boltzmann L., Üb. d. Prinzipien d. Mechanik. Ebd. (48 S.) M. 1.—.

Brenner L., Neue Spaziergänge dch. d. Himmelszelt. Berl., Paetel. (352 S. ill.) M. 6.—.

Bretzl H., Botan. Forschgen d. Alexanderzuges. Lpz., Teubner. (412 S. ill.) M. 12.—.

Vetters K., Lehrbuch d. darstell. Geometrie. Hannover, Jänecke. (286 S.) M. 5.60.

Medizin.

Aufrecht Sanitätsrat Dr. E., Oberarzt der inneren Station des Krankenhauses Magdeburg-Altstadt: **Anleitung zur Krankenpflege.** Wien, A. Hölder. 8° (VIII, 169 S. m. 5 Jll.) M. 2.—.

Die vorl. Anleitung zur Krankenpflege ist eigentlich eine Anleitung zur Krankenbeobachtung. Der Verf. hat im Vorwort schon selbst darauf hingewiesen, daß sich dadurch sein Buch von allen anderen unterscheide. Es ist in der Tat sehr auffallend, daß in den meisten Fällen bei der Unterweisung der Krankenpflegerinnen auf die Kunst der Beobachtung viel zu wenig Wert gelegt wird. Der Einwand, der dagegen gemacht wird, daß die Schwestern dadurch zu viel ärztliche Tätigkeit übernähmen, ist doch völlig hinfällig, denn im praktischen Leben muß der behandelnde Arzt sich unendlich oft auf die Beobachtungen stützen, die die Umgebung des Kranken an demselben gemacht hat. Dieser Umstand macht das kleine Werk zu einem besonders empfehlenswerten Vertreter seiner Gattung.

Berlin. Dr. Spener.

Zimmerer E. M.: Kräutersegen. Die Bedeutung unserer vorzüglichsten heimischen Heilkräuter in Sitte, Sage, Geschichte und Volksglauben: ihr wirtschaftlicher und industrieller Nutzen und ihre praktische Verwendung als Hausmittel. Für die Jugend, das Volk und deren Freunde zur Belebung einer religiös-sinnigen Naturanschauung gesammelt und herausgegeben. 2. durchgesehene und verbesserte Auflage. Donauwörth, L. Auer, 1902. gr.-8° (464 S. m. 56 Pflanzentafeln in Chromodruck nach Aquarellen von M. v. Tautphöus.) geb. M. 8.—.

Man könnte das vorl. Buch eine in poetischer Form abgefaßte Botanik nennen, deren einzelne Kapitelüberschriften schon zeigen, daß der Verf. seinen Stoff nicht trocken verarbeitet, sondern unter Gesichtspunkten betrachtet, die der Materie Farbe und Leben verleihen: I. Erstes Keimen, erstes Blühen, II. Bei den Großen und Mächtigen, III. Unsere Hausfreunde, IV. Auf Waldpfaden, V. Frühlingsfülle und Sommerahnung, VI. Heublumen, VII. Blumenduft und Küchenwürze, VIII. Jahresneige. — Über den Inhalt gibt der eingehende Titel genaue Auskunft; es erübrigt nur zu sagen, daß die Darstellung getragen ist von einer durchaus auf christlich-katholischem Boden stehenden Welt- und Naturanschauung, die das Werk als Hausbuch und zugleich als wertvollen Bestandteil von Volks-, Schul-, Pfarr u. ä. Bibliotheken erscheinen läßt. — Ein sorgfältiges Register erleichtert die Benützung des Buches, dem die schönen Tafeln in Chromodruck nach vorzüglichen Vorlagen einen besonderen Schmuck verleihen.

München. M. Rohrer.

Wiener medizin. Wochenschrift. (Wien, Perles.) LIII, 1—10.

(1.) Schauta, D. Einleitg. d. Geburt wegen innerer Erkrkgen. — Benedikt, D. Hinüber u. Herüber in d. Gynäkologie — Mader, Btrg. z. Auskultation d. Herzens u. d. großen Gefäße. — Kratter, Z. forens. Serumdiagnostik d. Blutes. — Freund, E. Fall v. Lepra tuberculosa in Triest. — Englisch, D. Peniscarcinom. — Französ. Chirurgenkongreß. — (2.) Wagner v. Jauregg, Üb. Myxödem u. sporad. Kretinismus — Donath, Hystero-Epilepsie. dch. Spiritismus hervorgerufen. — Czerwenka, Hyperaesthesia puerperalis (hysterica). — D. Unterbringg. v. Irren. — (3.) Elschnig, Augenspiegelbefunde bei Anämie. — Ullmann, Z. Beurteilg. v. Hautanomalien als Ausdruck v. Organstörgen. — v. Genser, Sind Varizellen e. ausschließl. Kinderkrkht? — Askanazy, Pathogene Bedeutg. d. Balantidium coli. — (Beilage: D. Militärarzt. XXXVII, 1 u. 2): Freund, E. Sanitätsvorschlag f. Manöverzwecke. — Langer, Konservierg. v. Verbandpäckchen. Neue Spucknäpfe. — Esmarch. — Ehrlich, Bemerkgen zu d. Aufsatz v. Dr. v. Nießen, Diphteriebazillen im Blute u. im Behringschen Heilserum. — (4.) Lotheißen, D. Behdlg. d. multiplen tuberkulösen Dünndarmstenosen. — Nießen, Ggbemerkgen zu Ehrlich. — (5.) Alt, Üb. Erkrkgen d. Hörnerven. — Sternberg, Operationen an Diabetischen. — Schlesinger, Indikationen zu chirurg. Eingriffen bei Hirnaffektionen. — Scheiber, E. schwerer Fall v. Tetanie im Anschlusse an e. lang andauernde »tetanoide« Periode. — (6.) Singer, Z. Kenntnis d. Anfälle v. paroxyst. Tachykardie (akutes Herzjagen). — Strycharski, Drei Fälle v. Milzexstirpation. — Ullmann, Leberresektion wegen Gumma. — Mintz, Tiefsitzende Divertikel d. Speiseröhre. — Lininger, Bauchbrüche u. Unfall. — Max, Therapeut. Leistgen auf d. Gebiete d. Ohrenheilkunde im J. 1902. — (7.) Neugebauer, Erfahrgen üb. Medullarnarkose. — Turnowsky, Paralyse. Aphasie u. Erblindg. im Verlaufe d. Keuchhustens. — Martell, D. Frühtuberkulose u. ihre Therapie dch. Calomel. — Tyrman, D. traumat. Verletzgen und Selbstbeschädigen d. äußeren Gehörganges. — Stieda, E. vergess. Embryologe (Tredern). — (Beilage: D. Militärarzt. XXXVII, 3 u. 4): Biehl, Heben trockene, »bleibende« Lücken im Trommelfelle in jedem Falle d. Tauglichkt. z. Waffendienste auf? — Warren, D. Staats-, Sanitäts- u. Marinespitals-Dienst in d. Verein. Staaten v. Nordamerika. — Mandl, D. neuesten Forschgen üb. Malaria. — (8.) Schramm, Üb. d. Wert d. Laparotomie b. tuberkulöser Peritonitis d. Kinder. — Urban, E. Fall v. isolierter Luxation d. Mondbeines. — (9.) v. Drozda, E. aparter Fall v. akuter Leukämie (Sarkomatosis leukaemica). — Kapper, E. erfolgreicher Fall v. Serumbehdlg. b. Tetanus. — (10.) Jolles, Üb. d. volumetrische Methode z. quantitat. Bestimmg. d. Harnsäure im Harne — Kast, E. Fall v. Bantischer Krankheit. — Chmelař, Btr. z. Ätiologie d. leukäm. Krankht. — (Beilage: D. Militärarzt. XXXVII, 5 u. 6): Trnka, Üb. Hernien u. Hydrocelen. — Kunow, E. einf. Brillenleiter f. d. Mustergs.- u. Aushebgsgeschäft.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

I. **Fischer** Dr. Ferd., Professor an der Universität Göttingen: **Die Brennstoffe Deutschlands und der übrigen Länder der Erde und die Kohlennot.** Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1901. gr.-8° (VII, 107 S. m. e. graph. Darstellung.) M. 3.—.

II. — —: **Die chemische Technologie der Brennstoffe.** II. Preßkohlen, Kokerei, Wassergas, Mischgas, Generatorgas, Gasfeuerungen. (Bolley-Englers Handbuch der chemischen Technologie. 60.) Ebd., 1901. gr.-8° (VIII, 379 S. m. 370 Textabb.) 15 M.

I. Der gewaltig gesteigerte Verbrauch an Brennstoffen, welcher zu einer wesentlichen Steigerung der Kohlenpreise und 1900 zu einer Kohlennot geführt hat, rückt uns immer näher an die Frage, wie wir die kostbaren Schätze an latenter Sonnenenergie uns möglichst lange erhalten und nutzbar machen können. Verf. bespricht in dem ersten Werke die Kohlenförderung der verschiedenen Länder, die Ursache und die Vermeidung der Kohlennot, erörtert u. a. die Frage der Verluste durch Selbstentzündung der Kohlenlager und schließt mit dem so oft schon betonten Hinweis auf die Notwendigkeit einer besseren Ausnützung der Brennstoffe.

II. Dieses technologische Problem behandelt er in (II), dessen I. Band dem rein chemischen Teil der Frage gewidmet war. Der vorl. II. Band behandelt die Verarbeitung der Mineralkohlen. Das Buch berücksichtigt überall auch die wissenschaftliche Seite der Frage und bespricht eingehend die Herstellung von Briketts aus Braun- und Steinkohlen, die Fortschritte in der Kokerei, die Verwendung und Verwertung der Gase zur Gewinnung von Ammoniak, Benzol als Nebenprodukten, das Wassergasverfahren, die Mischgastheorie, die Herstellung von Generatorgas und die Gasfeuerungen. Das Buch verdient in Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes für die Industrie die Beachtung aller, die sich auf diesem Gebiete auf der Höhe der modernen technischen Anschauung zu erhalten suchen.

Wr.-Neustadt. Th. Hartwig.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft. Herausgegeben vom deutschen Verein für Versicherungswissenschaft. Schriftleitung: vormals Rechtsanwalt A. Rüdiger, jetzt Dr. Manes. Band I, II und III, Heft 1, 2. Berlin, Mittler & Sohn, 1901—1903. gr.-8° (428, 419 S. u. S. 1—202.) à Jahrg. (4 Hefte) M. 9.—

Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche das Versicherungswesen in neuester Zeit erlangt hat, hat sich im Herbst 1899 in Berlin ein Verein für Versicherungswissenschaft gebildet, als dessen Organ die vorl. Zeitschrift am 1. Oktober 1901 ins Leben getreten ist. Die bis jetzt erschienenen Hefte enthalten eine Reihe gediegener Aufsätze aus dem weiten Gebiet der Versicherungswissenschaft. Um nicht einzelne Mitarbeiter zu begünstigen, soll keine Arbeit speziell hervorgehoben, sondern nur gesagt werden, daß die Zahl der Mitglieder des Vereines wie der Abonnenten der Zeitschrift wegen ihres vorzüglichen Inhaltes in stetem Zunehmen begriffen ist.

Karlsruhe v. Weinrich.

Wiener landwirtschaftl. Zeitung. (Wien.) LIII, 1—15.

(1.) D. Jahr 1902. — Aninger, D. Tränken u. einige Tränkmethoden. — Kubat, Anbau u. Ernte d. Esparsette. — (2.) Beck, Z. Frage d. Doppik in d. Landwirtschaft. — Kaiser, Üb. Milchwirtschaft in Holland. — Pfeiffer, Üb. Zuckerfütterg. — Wiener, D. Rüsselkäfer in Ungarn. — (3.) Graf Buquoy, D. agrar. Gefahr. — (4.) Ders., Z. Kritik v. Schäffles Streitschrift: »D. agrar. Gefahr«. — Gerstl, D. Kampf um d. Brache. — Kubat, Durchfall b. Kälbern. — König, Milchfettbestimmg. — (5.) Z. Frage d. neuen Handelsverträge. — D. Gefahren d. Fleischgenusses u. ihre Verhütg. — Giersberg, Korbweidenkultur. — (6.) D. österr. Abgeordnetenhaus. — D. Ausgleich. — Peter, Winterfütterg. — Getreidereinigs- u. Sortiermaschinen. — (7.) Z. Titelfrage. — Foitik, Z. Rehabilitierg. d. Brache. — Rezek, Z. Versorgg. einzelner Gehöfte od. kleinerer Ortschaften m. Wasser. — Henninga, D. Blutlaus u. ihre Bekämpfg. — (8.) D. Brüsseler Konvention. — v. Puteani, Melassefütterg. bei d. Ochsenmast. — (9.) Scharf, Üb. Gerstenbau. — Hirt, Maisanbauversuche. — Pinzgauer u. Simmenthaler Kreuzeen in Westungarn. — Hertinger, Wert der Trockenschlempe b. d. Ochsenfütterg. — (10.) Ehrenstein, D. dtsche Gerstenzoll u. uns. Gerstenausfuhr. — D. Viehverkehr m. Ungarn. — Rotter, Reingezücht. Weinhefe z. Obstweinerzeugg. — Windmotor z. Be- u. Entwässerg. — (11.) Benesch, Börsenfloten. — v. Turnau.

Z. Brachefrage. — Scharf, D. Anbau d. Gerste. — Schachinger, D. Haftpflichtversicherg. gg. Bienenschäden. — (12.) Reinhofer, Zu »Ruhlands System d. polit. Ökonomie«. — Proksch, E. Milchkrieg in Südamerika. — Raschaat, Drainage u. Drainrohre. — D. vorjähr. Pferdeschauen in Kärnten. — Z. Zuckerrübenbau. — (13.) v. Hohenblum, Landwirte, schreit! — Giersberg, Wiesenanlage. — (14.) D. »Zentralstelle« u. deren Stellg. zu d. Viehverkehrsbestimmgen. — Scharl, D. Ernte d. Gerste. — Vertrag m. d. Schweizerpersonale. — (15.) Kloger, Üb. d. Bildg. d. Getreidepreise u. d. Marktberichterstattg. — König, Stallmistkonservierg.

Schöne Literatur. Varia.

Hebbel Friedrich: **Sämtliche Werke.** Historisch-kritische Ausgabe, besorgt von Richard Maria Werner. Bd. IV—X. Berlin, B. Behrs Verlag, 1901—1902. gr.-8°. — IV. Die Nibelungen (XLVIII, 396 S.) — V. Dramatische Fragmente und Pläne (XLII, 387 S.). — VI. Demetrius. Gedichte, I.: Gesamtausgabe 1857. Gedichte II: Aus dem Nachlaß 1857—1863. (XLII, 473 S.) — VII. Gedichte, III.: Nachlese 1828—1859. (XLIX, 479 S.) — VIII. Novellen und Erzählungen. Mutter und Kind. Pläne und Stoffe 1835—1863. (LVIII, 453 S.) — IX. u. X. Vermischte Schriften. I. II. 1830—1841. Jugendarbeiten. Historische Schriften. Reiseeindrücke. I u. II. (XXXII, 440 u. XXIX, 467 S.) à M. 2.50.

Diese glänzende Ausgabe ist im letzten Jahre kräftig vorgerückt. Die vorl. 7 stattlichen Bände enthalten in kritischer Anordnung die letzten dramatischen Werke des Dichters: die Nibelungen, den Demetrius und die übrigen Fragmente, unter denen der »Moloch« die hervorragendste Stelle einnimmt. Das Epos »Mutter und Kind«, die Gedichte nebst Nachlaß und Nachlese, die zahlreichen kleinen Erzählungen, einiges Ungedrucke, viel Zerstreutes und bisher schwer Zugängliches — alles sauber und klar, die Erklärungen knapp, aber ausreichend. Dagegen sind die Einleitungen etwas breit, überreich an biographischen Einzelheiten, die der gewöhnliche Leser nur schwer auffassen und einordnen dürfte. Möchte es doch dem Hrsgb. gefallen, dem letzten Bande mangels einer zweckentsprechenden Biographie wenigstens ein vollständiges und übersichtliches Itinerar beizugeben! Man lasse doch den »esoterischen« Scherz, jeden über die Achsel anzusehen, der nicht mit allen Details des Spezialfaches vertraut ist. Man kann ein Gebildeter, ja ein sehr gebildeter Literarhistoriker sein, ohne von dem »Bruche« mit dem Journalisten zweiten Ranges Emil Kuh, den Folgen desselben für Hebbels Stimmung in seinen letzten Lebensjahren und das Schicksal seiner Werke zu wissen. Bd. IV, S. XVII wird von der Sache gesprochen, wie von etwas allgemein Bekanntem, das man kennen muß, wie etwa das Verhältnis der Dichterheroen in Weimar. Ob es geraten war, die zum Teile herzlich unbedeutenden Kritiken aus dem Hamburger Gymnasiastenverein vollständig aufzunehmen, steht dahin. Unverständlich ist uns eine Bemerkung des Hrsg. in den Erläuterungen (IX, 429), die sich auf Goethes »Faust« bezieht, da doch die Wetten zwischen Mephisto und dem Herrn und zwischen Mephisto und dem Helden in der Tat keinen Widerspruch enthalten. Weiteren Kreisen werden die historischen Arbeiten — Geschichte des dreißigjährigen Krieges und der Jungfrau von Orleans — Interesse abgewinnen. An der Autorschaft der zweiten Arbeit zu zweifeln, ist bei der Anwendung des gleichen Pseudonyms (Dr. J. F. Franz), das für die erste feststeht, nicht der geringste Grund. Die Abhandlungen selbst sind für die Zeit (1840) recht ärmliche Machwerke, auch wenn man den populärsten Maßstab anlegt und ganz davon absieht, daß damals Ranke schon im Zenith, Mommsen in seinen Anfängen stand. Einen »Beweis für Hebbels Reife« (IX, S. XXV) kann Ref. in diesen Arbeiten, die übrigens die äußere Not vollständig entschuldigt, nicht erblicken, weit eher den letzten Kampf mit der Unreife. Insoferne H. den Persönlichkeiten auf beiden Seiten gerecht zu werden sucht, beweist er allerdings Objektivität; aber dem großen Zuge der Begebenheiten steht er ohne tieferes Verständnis gegenüber; ihm ist der dreißigjährige Krieg ein Religionskrieg. Es ist begreiflich, daß sich der Dramatiker viel wohler fühlte gegenüber der Jungfrau von Orleans, wo sich die Handlung steigend und fallend um einen Mittelpunkt konzentriert. Aber die »Arbeit« ist eine Kompilation aus den Monographien von Fouqué (Charmettes 1826) und Görres (1831), ein Plagiat, das nur durch die stürmische Subjektivität des Poeten juristisch und literarisch zulässig wird. — Bd. IV, S. XVI heißt es, daß Heinrich Laube »Siegfrieds Tod« zurückgewiesen habe »zur Schmach seiner Einsicht« (!). Sehr voreilig! Laube hatte gewiß seine guten Gründe: wer sollte damals, 1858, die Kriemhilde spielen? Über die Anlage des Ganzen und die Bedeutung dieser glänzenden und dabei ganz abnorm wohlfeilen Ausgabe behält sich Ref. sein Urteil für die Schlußanzeige vor.

Wien. Richard von Muth (†).

Krone Hermann (Στέφανος): **Dichtungen.** 2. und 3. Band: Vater und Sohn auf der Weltreise 1874 1875, zur Beobachtung des Venus-Durchganges 1874 Dezember 9, Station Auckland-Inseln. (Erste wissenschaftliche Expedition des Deutschen Reiches.) I. Die Robinsonade auf den Auckland-Inseln. Australien. — II. Rückreise. (1. Durch Indien, Arabien, Ägypten Italien, Salzkammergut. 2. Von Australien nach Europa via Cap Hoorn.) Halle, O. Hendel in Komm. 8° (XV, 312 u. X, 234 S.) M. 3.— u. 2.—.

Der Inhalt dieser Bändchen ist in ihrem ausführlichen Titel angegeben und es wäre nur zu bemerken, daß K. an der Expedition als Photograph und Astronom teilnahm. Die »Robinsonade« ist vorwiegend in Versen geschrieben: gelungene Dichtungen und gut empfundene Stimmungsbilder wechseln mit Klapphorn-Versen ab, der stellenweise untergebrachte Humor genügt bescheidenen Ansprüchen. Die »Rückreise« (in Prosa) legt Zeugnis ab für ein umfangreiches Wissen und für ein genaues Studium von Quellenwerken. K.

Peisker Ida: **Die Wildkatze.** Roman. Berlin, Bong & Co. 8° (387 S.) M. 4.—. — Ein anfänglich wildes, unerzogenes Kind hat der Geschichte den Namen gegeben, der auch dem erwachsenen Mädchen bleibt, weil die häuslichen Verhältnisse unter einem grausamen, egoistischen Vater ihr Veranlassung zur Auflehnung geben. Es ist ein Durchschnittsroman guter Gattung, insoferne als geflissentlich alles Anstößige darin vermieden wird.

Burg Jaques: **In der Manege.** Skizzen aus der Artistenwelt. (Universalbibliothek 4147.) Leipzig, Reclam. 16° (95 S.) M. —.20. Die langen, meist mit Schlägen gewürzten Lehrjahre, die großen körperlichen Anstrengungen, die die »Arbeit« des Artisten erfordert, der kurze Rausch des Applauses und das Ende in Not oder jähem Tod — dieses Leben in Flitterglanz und Elend ist packend geschildert. Jede Skizze ist ernst, nicht rein scherzhaft gehalten, im Sinne des großen Romanciers Thakeray, der einmal sagt: »Ich meine das Gesicht des Harlequin hinter seiner Maske ist immer ernst, wenn nicht gar melancholisch.« F. Z.

Universal-Bibliothek. Leipzig, Ph. Reclam jun. 12° à Bdch. 20 Pf.
Nr. 4239. William Shakespeare: Die Komödie der Irrungen. Lustspiel in 3 Aufzügen. Mit Benützung der Übersetzung von Schlegel und Tieck für die deutsche Bühne bearbeitet von Karl Friedrich Wittmann. Regie- und Soufflierbuch. Mit dem vollständigen Szenarium. (Bühnen-Shakespeare. 15. Bd.) (68 S.)
Nr. 4243. Gustav v. Moser: Der Nimrod. Lustspiel in 3 Aufzügen. Bühneneinrichtung. (84 S.)
Nr. 4248. Henry Pagat: Der Tischgast. Lustspiel in 1 Aufzug. Deutsch von Elfe Nema. Soufflierbuch mit einem Dekorationsplan und der vollständigen Regieausarbeitung. (22 S.)

4239. Soviel Praxis und Technik die Bearbeitung zeigt, verträge sie dennoch im Interesse des Erfolges vor einem nicht ungewöhnlich pietätvollen Publikum noch starke Kürzungen.

4243. Sichere Charakteristik, schwächliche Motivierung, Situationen zumeist gut erfunden, Exposition gewandt, Steigerung schleppend, Lösung überstürzt: *tolerari potest.*

4248. Ein Tischgast mit verdorbenem Magen kommt um eine Stunde verspätet und muß dann, statt zu Tische zu gehen, zu Bette gebracht werden: Szene in drei Personen, an der sich amüsieren darf, wer es zustande bringt. m.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 3 u. 4.

(3.) Leo XIII. im großen Streit d. Zeit. — Harms, E. Kämpe d. Wahrheit. — Leute, D. Lösg. d. Frauenfrage, e. Aufgabe d. Mannes. — Publicus, Verbrechen u. Gesellschaft. — Thomassia, Z. Gesch. d. Christentums in Japan. — Z. Wohngsfrage. — (4.) Kausen, D. bayer. Ministerwechsel u. d. Swinemünder Depesche. — Z. Erinnerg. an d. große Papstjubiläum d. 3. März. — Kausen, Mod. Jesuitenhexenwahn. — Vinds, D. Rückkehr Englds. z. kath. Kirche. — Koopmann, D. Lage in Holland u. ihre Lehren. — Görres Sophie, Z. Ehrenrettg. d. jungen Mädchen d. österr. Aristokratie.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. (München.) 1903, Heft 6—10.

(6.) Sencier, Kultur u. Religion. — Götz, Üb. d. »Dach d. Welt« nach Kaschgar. — Prutz, Bismarcks ältester u. intimster Freund. — Achelis, Ursprung u. Bedeutg. d. Märchens. — Mohr, D. Problem d. Willensfreiheit vom Stdpkt d. Psychiatrie aus. — Aus Italien. — Hermann, Üb. Forschgs.- u. Vergnüggsreisende. — Riß, Herm. Seuffert. — Adam, In d. bulgar. Provinz. — Rotbschild, Schulpflicht. Kinder auf d. Anklagebank. — Lang, Wirtschaftl. Bedeutg. d. Automobilismus. (7.) Altmann, Sozialpolitik u. Verwaltgswissenschaft. — Fürst, Goethes Romantechnik. — Zielinski, Rom u. s. Gottheit. — Ärztinnen aus Salerno. — D. wirtschaftl. Bedeutg. d. bayr. Klöster z. Zeit d. Agilulfinger. — Geiger, H. Taines »Philosophie d. Kunst«. — Günther, Ldkde v. Cypern. — Wiese, Z. Gesch. Marokkos. — Sterblichkts.- u. Gesundhtsverhältn. in d. 3 Herbstmonaten Sept., Okt., Nov. 1902. — Zeitgem. Katholizismus. — (8.) Netter, van Calkers Gutachten üb. d. Frage d. Strafrechtsreform. — Hirt, Z. Psychologie d. Kunst u. d. künstler. Schaffens. — v. Bissing, E. neues Königsgrab in Theben. — Vöge, E. Handbuch d. älteren französ.

Kunst. — Christensen, Betrachtgen üb. d. Arbeiterfrage in den Verein. Staaten. — Kareil, D. Abändergen d. Tiere u. Pflanzen. — Farinelli, Vitt. Alfieri nach d. neuesten Forschgen. — D. Bedeutg. Rumäniens f. Rußld. im Kriege gg. d. Türkei 1877/78. — Biese, Frohe Jugendtage. — Freudenberg, Z. Literatur d. Frauenbewegg. — Schreiber, Trunksucht u. Gasthausreform in Engld — Funck, 11 Briefe v. Lavater an Wieland. — Babel u. Bibel. d. Kaiser an Prof. Harnack. — (9.) Benedikt, Wie sind Menschen m. abnormer Lebensführg. gesetzl. zu behandeln? — Koch-Breuberg, General Paul v. Thiebault. — Pellegrino, Wegweiser z. Konklave. — Kaufmann, Celio Malespini, auch e. Stück Renaissance-Kultur. — Gesch d. dtsch. Landwirtschaft — Fischer, D. älteste Entwurf zu Hermann Kurz' Roman »Schillers Heimatjahre«. — Münz, Karl v. Scherzer. — Götze, D. dtsche Wörterbuch der Brüder Grimm. — Westind. Reiseeindrücke u. Blockadebilder aus venezolan. Gewässern. — v. Pflugk-Harttung, D. Aberglaube Napoleons I. — (10.) Kleinpeter, D. Prinzip d. Voraussetzgslosigkt. in d. mod. Philosophie. — Zweig, Lieder d. Ghetto. — Strzygowski, D. Zukunft d. Kunstwissenschaft. — Waltl, Wohngsverhältnisse in London — Munzinger, Gesch. d. dtsch. Zeitgswesens. — v. Below, Ist d. Schweiz e Paßstaat? — Sokol, Üb. Tod u. Todesgedanken. — Knapp, J. v. Liebig. — Nikolaides, E. Wort z. Verteidigg. d. neugriech. Schriftsprache. — Ital. Verein f. Versichergswissenschaft. — Roth, Grundzüge d. Pflanzenverbreitg. im mitteldtsch. Berg- u. Hügellande. — Biermann, D. Telos in d. Sozialwissenschaft. — Passerini, Dante-Literatur.

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild. (Regensburg, Pustet.) XXIX, 1—8.

(1.) Schott, Fährmannskinder. Roman. — Wolff, In schlechten Händen. Roman. — Sienkiewicz, Dch d. Steppe. — D. Dichter J. Verdguer, e. kathol. Priester. — Müller, D. Leichentuch Christi. — Sentwig, Aus Schlesiens Bergen. — Rau, D. Hypnose. — v. Hesse-Wartegg, Zustände in d. Negerrepublik Hayti. — Knauer, Wunderl. Zusammenleben. — (2.) Müller, Neues üb. Kometen u. Meteore. — E. Soldatenfriedhof. — v. Scapinelli, K. Domanig. — Krapp, Pontius Pilatus in Gesch. u. Sage. — Waldheim, D. Bernstein u. s. Geschichte. — Gratz, D. gute Ton in d. Frauenkleidg. — (3.) Tuxen, E. Weihnachtsabend auf d. Heide. — Bergmann, Vorurteil. — Mankowski, D. Simsertal b. Heilsberg. — Witry, Gesell. Spinnen. — Stäger, Können wir d. Leben verlängern? — Jägerhuber, D. Barbarafeier. — v. Scapinelli, D. Schmedererersche Krippensammlg. d. Bayer. Nationalmuseums. — Senes, Bilder aus Sardinien. — Msgr. Guis. Macchi, d. neue Apostol. Nuntius in München. — (4.) Gruber, Wiedersehen. — Knauer, D. prächtigste d. Halbaffen. — Waltern, Marconis drahtlose Telegraphie. — Kant, D. german. Pflanzenwelt u. d. Christentum. — E. kathol. Sophienkirche in New-York. — Rihm, Von Nancy n. Reims. Fußreise. — Dr. F. Falk, e. kathol. Gelehrter. — Heilig, D. Weinverfälschg. im älteren dtsch. Recht. — (5.) Rolblog, In letzter Stunde. — Römer, D. Mausejäger. — D. Glöcklertag im Salzkammergut. — Jacobi, Aus d. Rumpelkammer d. Erfindgsgesch. — Numismatisches. — Koepper, Krupp. — Krafft, D. Sternsingen am hl. Dreikönigsfeste. — Fuchs, Dr. K. Landsteiner. — Maidorf, Allerhand »Soziales« von e. Damenkaffee. — (6.) Cüppers, Vaganten-Heimweh. Novelle. — Zeyer, Inultus. Legende. — Sienkiewicz, D. Traum. — Orzeszko, Stolze Seelen. Roman. — Coloma, D. kleine Pilatus. — Udo, Zweimal an d. Grenze d. Burenlandes. — v. Rittersfeld, D. Firma Höchstetter u. ihr jäher Zusammenbruch. — Witry, Maxim. d. Bittere. — Ihler, D. Verbanng. v. Verbrechern in China. — Knauer, Woher uns. Erdöl stammt? — Heumann, D. Alter d. Menschengeschlechtes. — Tanger, Marokko. — Mirbach, Schriftstellernde Frauen. — (7.) Herbert, König Barto — Segall, D. Planet Mars. — Trevirenus, D. Schmied in Sage u. Geschichte. — Budinsky, Sonderbare Münzen u. Medaillen. — Dietze, D. Entwicklg. d. Starkstromtechnik — (8.) Berg, Was d. alte Sterbebuch erzählt. — Sienkiewicz, Auf d. Olymp. — Kiesgen, M. Held. — Katscher, Interess. Gemeinwesen. — D. Volk d. Etrusker. — Aus d. Geistesleben d. Bantuneger. — Fuld, D. Sport in hygien. Beziehg. — Kinkel, D. Juwelierarbeit, e. Frauenberuf.

Schupp A., Wege und Abwege. Novelle. Paderborn, Bonifaciusdr. (271 S. ill.) M. 2.60.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 10. Wien, 15. Mai 1903 XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes« Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länderkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schöne Literatur.

Theologie.

Pruner Dr. Joh. Ev., päpstl. Hausprälat, Dompropst und Prof. am Lyzeum in Eichstätt: **Katholische Moraltheologie.** I. Band. 3., neubearbeitete Auflage. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XVI, 593 S.) M. 7.80.

Pr. hat sein früheres knappes Lehrbuch der Moral in der vorl. Auflage zu einer eingehenden »wissenschaftlichen Darlegung der göttlich geoffenbarten sittlichen Wahrheiten und der darin enthaltenen und darauf beruhenden Gesetze des christlichen Lebens« erweitert. Damit verband er das Bestreben, den praktischen Zwecken nicht allein der bußgerichtlichen Anwendung der Moral, sondern auch der Lehre derselben und ihrer Applikation auf die Erziehung und Führung der Gläubigen gerecht zu werden. Im vorl. I. Bande behandelt Pr. nach den Einleitungsfragen zunächst die allgemeinen Prinzipien über die sittlich-freien Handlungen, deren äußere und innere Form und die Bedingungen ihrer übernatürlichen Verdienstlichkeit, über die Tugenden und die Sünde. Hierauf folgt der 1. Teil der speziellen Moral, welche Pr. die Pflichtenlehre nennt, die er einteilt in die Lehre von den Pflichten gegen Gott (unmittelbar religiöse), gegen Gottes Stellvertreter (Pietäts- und Sozialpflichten), allgemeine Pflichten gegen den Nebenmenschen (Liebespflichten und Gerechtigkeitspflichten), Pflichten rücksichtlich der Ordnung des inneren Begehrens, endlich Pflichten, die göttlichen Gnadenmittel des übernatürlichen religiös-sittlichen Lebens zu gebrauchen. Der vorl. Band schließt mit der Behandlung der Gerechtigkeitspflichten rücksichtlich des Lebens und der Ehe als Rechtsobjekt. Innerhalb dieser Einteilung, die sich für die spezielle Moral im ganzen an die Ordnung der Gebote des Dekalogs anschließt, legt Pr. den Moralstoff gut geordnet vor; nur hie und da scheinen kleine Gewalttätigkeiten in der Zu-, Unter- und Zerteilung des Stoffes auf. Seinem oben angedeuteten besonders anerkenneswerten Ziele entsprechend, über die Bedürfnisse der bußgerichtlichen Anwendung der Moral hinauszugehen und den ganzen Reichtum der sittlichen Lehre des Christentums auch für die Zwecke der Selbstheiligung und der Führung Anderer wissenschaftlich darzulegen, führt Pr. in die Behandlung der Moral eine Reihe von Materien ein, welche sonst gewöhnlich darin nicht zur Darstellung kommen, so z. B. grundlegende Ausführungen über die Stellung der Frau in der Gesellschaft, über Elternrecht, Staatsleben, Charakter der kirchlichen Gewalten, Todesstrafe, Recht und Sittlichkeit, Gottesgebote und Menschenrechte; die Pflichten namentlich des Ordensstandes finden eine eingehende Erörterung und dgl. Die weitläufige Erklärung der Zensuren wäre besser dem Kirchenrechte zuzuweisen, ebenso die der Rechte und Pflichten des Pfarrers und der Hilfspriester. Der Methode nach ist die Behandlung der einzelnen Gegenstände und

Fragen nicht so sehr eine schulgemäße, als vielmehr eine freie und ungezwungene, wenn auch allerdings in streng logischer Gedankenabfolge gehalten. Der sprachliche Ausdruck ist nicht selten schwer und allzu gedrungen. Sätze wie: »Da die letzten drei Neigungen der Sünde nur zum Schutze der vier ersten der Konkupiszenz angehörigen Neigungen sich wirksam zeigen . . .« kommen recht oft vor. Dafür wird, wer sich einmal eingelesen hat, durch die Fülle schöner, kräftiger Gedanken und durch die maßvolle Art des Verf. in der Entscheidung strittiger Fragen entschädigt. Zu letzteren gehört z. B. die probabilistische, in der Pr. dem Aufgeben des Streites zwischen den Äquiprobabilisten und Probabilisten heutiger Fasson das Wort redet; die Frage um den Charakter der Steuergesetze, den Pr. mit größeren Zugeständnissen an die in unseren Ländern verbreitete Volksauffassung, als andere sie geben, beurteilt u. a. — Die Moraltheologie Pr.s in ihrer neuen Gestalt möge dem Klerus zur allseitigen wissenschaftlichen Orientierung über die Moralfragen bestens empfohlen sein; sie ist als eine Bereicherung der Literatur unserer Disziplin im wahren Sinne des Wortes zu bezeichnen.

Wien. Schindler.

Schermann Theodor, Doktor der Theologie: **Die griechischen Quellen des hl. Ambrosius in libris III de Spir. s.** (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München, hrsg. von A. Knoepfler. Nr. 10.) München, J. J. Lentner, 1902. gr.-8° (VIII, 107 S.) M. 3.—.

Der Verf. bietet hier eine patristische Ergänzung seiner dogmengeschichtlichen Arbeit über »Die Gottheit des heiligen Geistes nach den griechischen Vätern des IV. Jahrhunderts« (1901) und weist die Abhängigkeit des hl. Ambrosius in seinen drei Büchern über den hl. Geist von Cyrill von Jerusalem, Athanasius, Basilius, Didymus dem Blinden, Gregor von Nazianz und Epiphanius im Detail nach. Die Untersuchung scheint mir sorgfältig geführt zu sein und man wird ihren Ergebnissen, wenn auch bei der einen oder andern Stelle die Anlehnung nicht so evident ist, im großen und ganzen zustimmen müssen. Der Verf. geht von der Frage aus, ob durch das herbe Urteil des scharfen Kritikers Hieronymus im Vorworte zu seiner Übersetzung der didymianischen Schrift über den hl. Geist eben Ambrosius getroffen sei, wagt aber zum Schluß doch kein entschiedenes Urteil zu fällen. Bemerken möchte ich noch, daß die wiederholte Wendung Sch.s, in den ambrosianischen Werken vereinigen sich griechische Spekulation und »lateinische Schriftlehre«, in ihrem zweiten Teile unglücklich ist.

Reutlingen. Hugo Koch.

Schäfer Dr. Ernst, Privatdozent der Geschichte an der Universität Rostock: **Beiträge zur Geschichte des spanischen Protestantismus und der Inquisition im sechzehnten Jahrhundert.** Nach den Originalakten in Madrid und Simancas bearbeitet. 3 Bände. Gütersloh, C. Bertelsmann, 1902. gr.-8° (XVI, 458; IV, 426; IV, 868 S.) M. 30.—.

Auf Grund von mehrjährigen, z. T. in Spanien selbst gemachten Studien sucht der Verf. in seiner auf dem ursprünglichen Quellenmaterial beruhenden Arbeit ein möglichst objektives Bild von der so verschiedentlich beurteilten spanischen Inquisition, »diesem seltsamen Institut der Schrecken«, zu entrollen. Das aus den Archiven zu Madrid und Simancas neugewonnene Material erstreckt sich besonders auf drei Gegenstände, die bisher völlig im Dunkel lagen oder bei denen die widersprechendsten Ansichten zu Tage getreten sind: 1. die Stellung der Inquisition gegenüber dem Protestantismus; 2. die Verbreitung des letzteren in Spanien; 3. geschichtliche Einzelheiten der Protestantengemeinden von Valladolid und Sevilla.

Der I. Band ist der zusammenfassenden Darstellung der genannten drei Gegenstände gewidmet. Teil I bringt zunächst eine kritische Übersicht über die Literatur der spanischen Inquisition. Orti y Laras Schrift »*La Inquisicion*« (1877), die dem Verf. unzugänglich blieb, findet sich in der Bibliothek von Reusch (Nr. 1349), jetzt in der kgl. Universitätsbibliothek zu Tübingen. Scharf, aber wohlverdient ist Sch.s Urteil über »Hoensbroech als Historiker« (S. 32 f.). »Auf protestantischer Seite ist unter den Gegnern der Inquisition keiner, dessen Darstellung Anspruch auf besonderen wissenschaftlichen Wert hätte« (S. 33). Hinschius' Darstellung wird S. 34 als »klassisch« bezeichnet. Im großen und ganzen »ist es ein recht trübes Bild, das uns die Literatur der spanischen Inquisition gewährt: auf katholischer Seite entweder mehr oder weniger eifrige Verteidiger oder scharfe Gegner, auf protestantischer Seite fast durchweg unwissenschaftliche Fanatiker« (S. 35). — An zweiter Stelle wird der für die richtige Beurteilung ganz beträchtliche Unterschied zwischen der alten, gegen die Albigenser gerichteten (S. 36 ff.), und zwischen der sog. reformierten oder neuen spanischen Inquisition (S. 41 ff.) dargetan und der kirchliche Charakter derselben verteidigt (S. 55 ff.). Die Geschichte beweist zweifellos, daß die spanische Inquisition »in der Tat nicht eine Staatsanstalt, sondern vielmehr ein kirchliches Institut gewesen ist« (S. 58). Daß sie aber »rechtlich ein durchaus kirchliches (also nicht ein gemischtes) Institut« (S. 59) war, davon hat uns der Verf. nicht überzeugen können. Zuletzt wird ein klares Bild von dem Verfahren der spanischen Inquisition gegen die Protestanten im 16. Jhdt. entworfen (S. 63—182). Dieses Kapitel ist eines der wertvollsten von allen, indem hier viele falsche Ansichten, die bisher gang und gäbe waren, korrigiert werden. Ohne Einzelheiten anzuführen, sei nur das Resultat, das der Verf. aus seiner Darstellung selber zieht, mitgeteilt: »Der spanische Inquisitionsprozeß zeigt in manchen Stücken wie Zeugenbeweis, Verteidigung, Art der Urteilsfindung Willkürlichkeiten, die zu entschuldigen oder gar zu rechtfertigen auch den eifrigsten Verteidigern der Inquisition nicht gelungen ist und welche in der gesamten Geschichte des Kriminalverfahrens vereinzelt dastehen als Auswüchse einer übertriebenen Kirchenzucht, die zur Reinerhaltung des Glaubens selbst vor den äußersten Mitteln nicht zurückschreckte. Anderes, wie die Anwendung der Folter und die Strafen, muß dem modernen Rechtsbewußtsein ebenfalls als grausam und übermäßig strenge erscheinen, ist aber dem brutaleren Geiste des 16. Jhdts. durchaus entsprechend. Sehen wir indessen davon ab, daß der Kern und das Wesen der Inquisition, die Verfolgung Andersdenkender um ihres Glaubens willen, mochten sie nun Bibelchristen oder Juden oder Mauren sein, dem Geiste des Christentums durchaus widerspricht, so ist doch, subjektiv wie objektiv angesehen, das Bestreben eines äußerlich gerechten Verfahrens bei der Inquisition nicht zu verkennen und die Behauptung grundsätzlicher Ungerechtigkeit gegenüber den Inkulpaten beruht auf Unkenntnis oder Verkennung der Tatsachen, wenn sie nicht, wie leider bei der Mehrzahl derjenigen, die unsern Gegenstand behandelt haben, aus einem Haß und Fanatismus hervorgegangen ist, der ebenso verwerflich erscheint wie die entgegengesetzten Bemühungen der katholischen Inquisitionsverteidiger, die das hl. Offizium als ein Institut voll Menschenliebe und reinen Glaubenseifers nicht hoch genug erheben zu können meinen« (S. 181 f.). Dieses durchaus richtige Gesamturteil ist umso wertvoller, als es auf einer umfassenden Kenntnis des Aktenmaterials aufgebaut ist. — Teil II hat die Verbreitung des Protestantismus in Spanien zum Gegenstand. Gegenüber dem großen Widerstreit der in dieser Beziehung bestehenden Meinungen (S. 183 ff.) wird der aktenmäßige Tatbestand (S. 208 ff.) dargelegt. Als sicheres Resultat der »aktenmäßigen Untersuchung« (S. 227) ergibt sich die Tatsache, daß die Verbreitung des Protestantismus in Spanien eine ganz geringe gewesen ist und daß »die bedenklich oberflächliche Berechnung Fliedners umso schärferen Tadel verdient, als sie gerade das hervorruft, was er zu vermeiden wünscht, daß nämlich den Gegnern dadurch neues und jedenfalls hochwillkommenes Material für die Polemik gegen protestantische Wissenschaft und Wahrheitsliebe geboten wird« (S. 232). — Teil III schildert auf Grund eines reichlichen und bisher unbekannten Materials die Entstehung, das Wachstum und die Schicksale der nicht unbedeutenden protestantischen Gemeinden zu Valladolid und zu Sevilla, »der einzigen Stützpunkte des Evangeliums in Spanien« (S. 233). Auch hier werden die bisherigen falschen Anschauungen berichtigt. Ein Anhang enthält wortgetreue Auszüge aus den Originalakten als Beispiele für das Prozeßverfahren der Inquisition (S. 400—458). Mit vollem Rechte werden die Behauptungen der Nonne Maria de San Geronimo (S. 338—344) ins Reich der Fabel verwiesen.

Der II. und III. Band bringen die urkundlichen Belege, nämlich (1.) Akten der Inquisitionen zu Barcelona, Logroño, Valencia, Zaragoza, Cordoba, Cuenca, Granada, Llerena, Murcia,

Santiago; Akten der Inquisition zu Toledo sowie Urkunden zur Geschichte der Protestantengemeinde in Sevilla und (2.) Urkunden zur Geschichte der Protestantengemeinde zu Valladolid. Aus guten Gründen (vgl. 1. Band, Vorw. VI f.) hat der Verf. die Urkunden in deutscher Übersetzung publiziert. — Das Werk beruht durchweg auf einer nüchternen objektiven Forschung. Die Darstellung atmet wohltuende Einfachheit und Frische. Dem Verf. gebührt ehrender Dank für die reiche Gabe und dem Verlage für die schöne Ausstattung Ehre. P. K.

Schönfelder Dr. Albert, Pfarrer in Rentschen: **Tractatus Brandeburgensis. Stephanus Bodeker episcopus Brandeburgensis de horis canonicis.** (Sammlung mittelalterlicher Abhandlungen über das Breviergebet. II. Band.) Breslau, G. P. Aderholz, 1902. gr.-8ª (VIII, 89 S.) M. 3.—.

Sch. setzt mit der Herausgabe dieser der Mitte des 15. Jhdts. entstammenden Schrift die Sammlung mittelalterlicher Abhandlungen über das kanonische Offizium fort, deren erster Band, von Sch. als *tractatus Misnensis* eingeführt, im AL. XI,515 besprochen wurde. Da der Verf. des *Tr. Brandeburgensis*, Stephan Bodeker (von 1421—1459 Bischof von Brandenburg), ein Zeitgenosse des Bischofs Hoffmann von Meißen, des Autors des *Tr. Misnensis*, war, so repräsentieren beide in ihren Schriften so ziemlich den gleichen Stand der kirchlichen Gesetzgebung. Im Unterschiede von Hoffmann geht Bischof Stephan von den Konstitutionen des Baseler Konzils über das Brevier aus und widmet denselben im Anhange seines Traktates eine eingehende Erklärung von Wort zu Wort. Der Traktat selbst handelt über die Gründe des Breviergebetes, seine Einteilung und Einrichtung, die Verpflichtung, die Zeit, den Ort, die Art und Weise der Verrichtung, seinen Nutzen und die Strafen der Unterlassung, und hat für den Liturgiker, den Kanonisten und den Kirchenhistoriker Interesse. Der vorl. Abdruck desselben nach einer Göttinger Hs. ist in jeder Hinsicht zweckentsprechend. H.

Theologischer Jahresbericht. Unter Mitwirkung von Baentsch, Beer, Bruckner u. A. herausgegeben von Prof. Dr. G. Krüger und Lic. Dr. W. Köhler in Gießen. XXI. Band, enthaltend die Literatur des Jahres 1901. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn. gr.-8º (1393 S.) M. 64.50.

Bibliographie der theologischen Literatur für das Jahr 1901. Bearbeitet von Baentsch, Beer, Bruckner etc., und Totenschau, zusammengestellt von Nestle. (S.-A. aus dem XXI. Bande des Theologischen Jahresberichtes.) Ebd., 1902. gr.-8ª (VIII, 372 S.) M. 2.20.

Unter Prof. Krügers Redaktion entwickelt sich der Jahresbericht nicht allein in der Richtung der materiellen Vollständigkeit der theologischen Jahresproduktion, sondern erfreulicherweise auch in der Richtung einer — speziell rücksichtlich der katholischen Publikationen — objektiven Darstellung und Kritik derselben. Geschmacklose Ausfälle auf katholische Einrichtungen und lächerliche Überhebungen gegenüber katholischen Publikationen, wie sie die früheren Bände verunzierten, sind im vorl. Bande nur mehr vereinzelt anzutreffen und die kath.-theologische Literatur ist in weitaus größerer Vollständigkeit verzeichnet. Wir werden dem Jahresberichte gern unverkürzte Anerkennung zollen, wenn aus ihm auch die noch übrigen Reste gehässiger Kritik verschwunden sein werden. r.

Horaček Franz, k. u. k. Militärpfarrer, Prof. a. d. Theresianischen Militär-Akademie in Wr.-Neustadt 2c.: **Religiöse Vorträge für die reifere katholische Jugend.** II. Band. Graz, U. Moser, 1903. 8ª (III, 386 S.) M. 3.40.

44 Vorträge über verschiedene Gegenstände wie Erziehung, Friedensliebe, echten Patriotismus, das wahre Glück, die Demut, die Kirchenmusik, das Leiden des Herrn, die wahre Religion, die Mutterwürde u. s. w. mit zahlreichen Beispielen aus der Kirchen- und Weltgeschichte, dem Gebiete der Legenden und Anekdoten und vielen profanen Zitaten belegt, allem Anscheine nach Exhorten vor den Zöglingen einer Militärakademie, bietet H. hier den Mittelschulkatecheten. Lebendig geschrieben und ebenso vorgetragen, werden sie imponieren und einen gewissen Effekt erzielen. Dem Kritiker aber seien folgende Bemerkungen gestattet. Dem Vorworte nach wurden bei der Arbeit außer den Schriften der hl. Väter besonders die berühmten Kanzelredner Bossuet, Bourdaloue, Massillon, P. Segneri und Veith benützt, doch hört man aus den meisten Vorträgen weniger diese als den Schweizer F. X. Wetzel heraus. Die religiöse Seite dieser Vorträge läßt insofern zu wünschen übrig, als Schrift und Tradition ungebührlich gegenüber profanen Beweisquellen benachteiligt und die eigentlich religiösen Gedanken überhaupt zu sehr in den Hintergrund gedrängt werden. E.

Bernardus I., Abbas Casinensis: **Speculum Monachorum seu Quaestio de his, ad quae in professione obligatur monachus, et quae sint in regula, quae habeant vim praecepti, quae mandati et quae consilii.** Denuo edidit P. Hilarius Walter, O. S. B. Freiburg, Herder, 1901. 8ª (XXVIII, 250 S.) M. 2.40.

So reich die asketische Literatur unserer Zeit auch sein mag, gediegene Schriften der Vorfahren wieder ans Tageslicht zu ziehen, wird dennoch nicht überflüssig sein. Zu diesen wertvollen Schriften gehört auch das *Speculum monachorum* des Abtes Bernhard I. von Monte Cassino. Das Verdienst des Hrsg. aber ist es, nicht bloß sorgfältige Textkritik geübt, sondern auch in den Prolegomena ein Stück Literargeschichte geliefert zu haben, worin er zeigt, daß das *Speculum m.* auf dem Traktate *De professione monachorum* des Magisters Guilielmus de Petra Alta (Guillaume Perault, † c. 1275) fußt. Das Büchlein wird nicht bloß Ordensleuten, sondern auch anderen Lesern von Nutzen sein. n.s.

Meschler Moriz S. J.: **Das Leben unseres Herrn Jesu Christi, des Sohnes Gottes, in Betrachtungen.** 5. Auflage. 2 Bände. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu, aus R. v. Rieß' Bibel-Atlas. Freiburg, Herder, 1903. gr-8º (XXI, 653 u. IX, 586 S.) M. 7.50.

In den rasch aufeinanderfolgenden Auflagen dieser Betrachtungen ist nicht allein ein Zeugnis für ihre innere Gediegenheit, sondern zugleich für den zunehmenden Ernst zu erblicken, mit welchem sich die katholische Intelligenz deutscher Zunge guten Erzeugnissen der asketischen Literatur neuerdings zuwendet. Wir können diese Betrachtungen nur wiederholt allen gebildeten Katholiken bestens empfehlen, welche sich über das Leben Jesu erbaulich unterrichten und dasselbe zum Gegenstande praktisch anwendender Betrachtung machen wollen. r.

Zeitschrift für kath. Theologie. (Innsbruck, Rauch.) XXVII, 2.

v. Dunin-Borkowski, D. Interpretation d. wichtigsten Texte z. Verfassgsgesch. d. alten Kirche. — Göttler, Z. Lehre d. hl. Thomas v. Aquin üb. d. Wirkgsn d. Bußsakramentes. — Schmid, D. Konsekration in 2 Gestalten im Lichte d. Meß-Rubriken. — Stufler, D. Verstocktht. d. Verdammten. — Fonck, Leben u. Lehre Jesu in d. neuesten Literatur. — v. Soden, D. Schriften d. N. T. in ihrer ält. erreichb. Textgestalt (Abfaller). — Lübeck, Reichseinteilg. u. kirchl. Hierarchie d. Orients bis z. 5. Jhdt. (Dorsch). — Michael, Z. Gesch. Alberts d. Gr. — Weber u. Paulus, Joh. Herolt. — Paulus, E. ungedr. Ablaßschrift d. Dominikaners H. Kalteisen. — Noldin, Lehmkuhls Moraltheologie, 10. Aufl. — Nilles, Z. Frage üb. d. Sängerin d. Magnificat.

Zisterzienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) 1903, 169 u. 170.

(169.) Hartig, Btr. z. Gesch. d. Restitution d. pfälz. Zisterz.-Klöster. — Aus Citeaux in d. J. 1719—1744. — D. letzte Wettinger. — Studien üb. d. Generalkapitel XXVI. — D. Ordensgelübde d. Klosterfrauen. — Abstammgsverhältnisse d. Klöster. — (170.) Wistand, D. Abtei St. Georgental. — Paronomasia in operibus S. Bernardi. — D. Offizium d. 3 letzten Tage in d. Karwoche in älterer Zeit.

Döller J., Bibel u. Babel od. Babel u. Bibel? Paderborn, Schöningh. (36 S.) M. —.60.
Kolb V., D. Glaubensspaltg. u. ihre Folgen in d. Ggwrt. Münster. Alphonsus-Buchh. (173 S.) M. 1.50.
Kothe W., Kirchl. Zustände Straßbgs. im 14. Jhdt. Freibg., Herder. (126 S.) M. 2.50.
Lehmkuhl A., Casus conscientiae ad usum confessar. compositi et soluti. I. Ebd. (566 S.) M. 6.40.
Scheicher J., D. österr. Klerustag. Wien, Fromme. (247 S.) K. 2.40.
Niglutsch J., Brevis commentarius in S. Pauli Apostoli epistolam ad romanos. Trient, Seiser. (183 S.) K. 2.—.
Froberger J., D. Schöpfgsgeschichte d. Menschht. in d. »voraussetzgslosen« Völkerpsychologie. Trier, Paulinusdr. (48 S.) M. —.60.
Ecker Jak., Porta Sion. Lexikon z. latein. Psalter (Psalterium Gallicanum). Ebd. (234 u. 1935 S.) M. 17.50.
Marx J., Lehrbuch d. Kirchengesch. Ebd. (785 S.) M. 8.50.
Kail P., Z. Babel- u. Bibelfrage. Ebd. (78 S.) M. 1.—.
Rauschen G., Grundriß d. Patrologie. Freibg., Herder. (231 S.) M. 2.20.
Himmelstein F. X., Konvertiten-Bilder. Würzbg., Bucher. (179 S.) M. 1.—.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, Perthes.) 1903, 2.

Ley, D. metrische Beschaffenht d. zweiten Teils d. Jesaja Kap. 40 bis 66. — Ryssel, D. Erzählg. v. Aphikia, d. Weibe Jesus Sirachs. — Zimmermann, Evangel. d. Lukas Kap. 1 u. 2. — Dürselen, »D. Taufe für d. Toten«, 1 Kor. 15, 29. — Knaake, D. Schrift d. Rabanus Maurus *De institutione clericorum* nach ihrer Bedeutg. f. d. Homiletik u. Rab. Maurus als Prediger. — Bewer, D. Leviratsehe im Buch Ruth. — Boehmer, Sarbeth Sabanaiel. — Riedel, Bemerkgen zu d. Kanones d. Hippolytus. — Köberle, Natur u. Geist nach d. Auffassg. d. A. T. (Rothstein). — Dilger, D. Erlösg. d. Menschen nach Hinduismus u. Christent. (Reischle).

Schlatter A., D. Sprache u. Heimat d. 4 Evangelisten. Gütersloh, Bertelsmann. (180 S.) M. 3.—.
Ginsburger M., Pseudo-Jonathan (Thargum Jonathan ben Usiël z. Pentateuch). Berl., Calvary. (387 S.) M. 8.—.
Schmidtke A., D. Evangelien e. alten Uncialkodex nach e. Abschrift d. 13. Jhdts. Lpz., Hinrichs. (XI., 116 S.) M. 4.—.
Wrede W., D. Echtheit d. 2. Thessalonicherbriefs. Ebd. (116 S.) M. 4.—.

Philosophie. Pädagogik.

Stange Lic. Karl, Privatdozent der Theologie an der Universität Halle: **Einleitung in die Ethik.** I. System und der Kritik ethischen Systeme. II. Grundlinien der Ethik. Leipzig, Dieterich, 1901, 1902. gr.-8° (VIII, 194 S. u. VIII, 295 S.) M. 8.—.

In dem ersten, historisch-kritischen Teil wird unter eingehender Kritik der Systeme von Schleiermacher (S. 42 ff.), von Herbart (S. 55 ff.) und besonders von Kant (S. 81 ff.) die Frage erörtert, ob die Ethik eine praktische oder theoretische Wissenschaft sei, beziehungsweise worin ihre Aufgabe bestehe. Der Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß die Ethik nicht eine praktische, sondern eine theoretische Wissenschaft sei (S. 4—40) und als solche nicht das sittliche Leben zu beschreiben, sondern die konstituierenden Faktoren des Sittlichen aufzusuchen, die allgemeinen Merkmale anzugeben habe, die bei allen Handlungen, welche als sittlich beurteilt werden sollen, nachweisbar sein müssen (S. 40—55). Die Ethik in diesem Sinne existiere bereits, indem eine Reihe der wichtigsten Grundfragen der wissenschaftlichen Ethik durch Herbart (Lehre vom sittlichen Urteil) und durch Kant (Lehre vom sittlichen Willen) schon gelöst sei (S. 55—194). Ref. anerkennt freudig die gewissenhafte und sachlich-ruhige Untersuchung sowie auch die methodische Entwicklung, die dem Verf. alle Ehre macht, kann sich aber trotzdem nicht davon überzeugen, daß eine Ethik, die nur begründet und definiert, ohne zugleich auch zu raten und zu normieren, ihre ganze Aufgabe erfüllt, erfüllen kann. Eine Ethik ohne jede Kasuistik halten wir für eine Unmöglichkeit und nicht »alle Kasuistik wirkt demoralisierend« (S. 11). Ebenso ist es unwahr, daß »Moralisieren niemals förderlich, sondern immer schädlich wirkt« (S. 9). Zum Ganzen möchten wir den Verf. auf die »Vorfragen der Ethik« von Chr. Sigwart (Tübingen 1886) verweisen. — Der zweite, systematische Teil zerfällt in drei Abschnitte. Der 1. erörtert die ethischen Grundbegriffe, nämlich die Prädikate des sittlichen Urteils (gut und bös), den ethischen Normbegriff (die Pflicht) und den Gegenstand des sittlichen Urteils — die Tugend (S. 6—48). Im 2. Abschnitte wird das Wesen des Sittlichen aufgezeigt, näherhin die Lehre von dem sittlichen Urteil, von der Pflicht und vom sittlichen Willen dargestellt (S. 49—221). Der 3. Abschnitt hat endlich zum Gegenstand die Bedingungen für die Entstehung des Sittlichen, speziell des sittlichen Urteils, der sittlichen Normen und des sittlichen Willens (S. 222—295). Das ist der Hauptinhalt des lehrreichen zweiten Teiles, der in vielfacher Hinsicht eine erweiterte systematische Darstellung jener Gedanken bietet, die in dem ersten historisch-kritischen Teil vorgetragen werden. Auch hier haben wir eine sehr beachtenswerte und scharfsinnige kritische Arbeit anzuerkennen, die sich durch ruhige Objektivität hervortut.

Das zeigt ganz besonders die Erörterung des Verf. über die katholische Lehre von dem Unterschied zwischen Gebot und Rat (S. 92 ff.). Nur sei bemerkt, daß nach katholischer Lehre für denjenigen, der die moralische Überzeugung hat oder nach theologischer Sprachweise von Gott berufen zu sein glaubt, den vollkommenen Weg des *bonum melius* zu gehen, die Befolgung dieses Weges nicht bloß mehr Rat, sondern sittliche Pflicht ist (vgl. Theol. Quartalschr. 1872, 3 ff.). Schon St. Augustin, der die *consilia* ausdrücklich von den *praecepta* unterscheidet, nennt jene »*sublimiora praecepta evangelica*« (*de bono coniug.* c. 23 n. 30; *epist.* 157 n. 29). Im Ganzen können wir auch den Ausführungen über die Pflichtenkollision (S. 99 ff.) zustimmen, gehören aber zu »den Leuten, die in dem angegebenen Fall (ob man im Kriegsfalle dem Feinde die Unwahrheit sagen dürfe, wenn davon die Existenz des Vaterlandes abhängt, S. 103) mit aller Bestimmtheit die Pflicht der Wahrhaftigkeit für die unbedingt zu respektierende Pflicht erklären« (S. 104). In diesem Falle kann einzig und allein die vielverlästerte (wahrnehmbare) Mentalreservation aushelfen (vgl. Linsenmann, Lehrbuch der Moraltheologie 1878, S. 440 ff.). Zu S. 185 f. sei die Bemerkung gestattet, daß es nach der Lehre der katholischen Kirche keine Moralität ohne Legalität gibt, aber auch keine Legalität, die irgend einen Wert hätte ohne Moralität (vgl. Linsenmann a. a. O., S. 98 ff.). Auch ist uns die Sünde nicht »immer nur ein Zurückbleiben hinter dem Ideal und infolgedessen ein bloß unvollkommener Zustand« (S. 190), sondern wie schon den kirchlichen Vätern und mittelalterlichen Theologen eine *privatio boni* (vgl. Linsenmann a. a. O., S. 149 ff.).

Neuerdings ist gesagt worden, daß »ein Hauptmangel der theologischen Ethik seit hundert Jahren das immer mehr sich verlierende Bedürfnis sei, auf die Arbeiten der Philosophen gründlich einzugehen«. Wir stehen nun keinen Augenblick an, sofort zuzugeben, daß, wie kein Planetensystem ohne Sonne, so auch kein wissenschaftliches System auf die Dauer ohne Philosophie bestehen kann. Allein gerade die theologische Ethik kann und darf keinen anderen Grund legen als den, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus (1 Kor. 3, 11), denn die Vernunft ist nur nach der logischen Ordnung die erste Quelle der sittlichen Erkenntnis, nicht aber der Würde nach. Ohne daher irgendwie den Wert der verdienstvollen Arbeit St.s schmälern zu wollen, müssen wir als wesentlichen Mangel derselben hervorheben, daß sie nur auf der Philosophie und nicht zugleich auch auf der christlichen Offenbarung aufgebaut ist. Jedesfalls hätte der Unterschied zwischen philosophischer und theologischer Ethik schärfer hervorgehoben werden sollen. Auf Angabe der Literatur hat der Verf. ganz verzichtet, aber sachlich ist sie nicht unberücksichtigt geblieben.

Tübingen. Anton Koch.

I. **Paulsen** Friedrich, Professor an der Universität Berlin: **Die höheren Schulen und das Universitätsstudium im 20. Jahrhundert.** Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1901. gr.-8° (V, 34 S.) M. —.80.

II. **Schipper** Dr. Jakob, k. k. Hofrat, Professor der englischen Philologie an der Universität Wien: **Alte Bildung und moderne Kultur.** Ein Beitrag zur Frage der Gymnasialreform. Inaugurationsrede. Wien, Braumüller, 1901. gr.-8° (55 S.) M. 1.—.

III. **Martinak** Eduard, Universitätsprofessor und Gymnasialdirektor in Graz: **Psychologische Untersuchungen über Prüfen und Klassifizieren.** Vortrag. Wien, Hölder. gr.-8° (19 S.) K —.50.

IV. **Förster** Professor Wilhelm: **Der Student und die Politik.** Vortrag, gehalten auf dem ersten Diskussionsabend der Berliner Finkenschaft. Berlin, Akademischer Verlag für soziale Wissenschaften. Dr. John Edelheim, 1901. gr.-8° (16 S.) M. —.50.

I. Das Jahr 1900 brachte für das höhere Schulwesen in Preußen dadurch eine große Neuerung, daß nicht nur Gymnasiasten, sondern auch Absolventen des lateintreibenden Realgymnasiums, ja sogar der lateinlosen Oberrealschule zum Universitätsstudium, allerdings nur an der philosophischen Fakultät, zugelassen wurden. Dadurch wurde der Berechtigungsstreit teilweise zugunsten der Realien auf märkischem Sande entschieden. Paulsen will nun auch die Pforten der drei »oberen« Fakultäten für Lateiner und Nichtlateiner, für Griechen und Barbaren geöffnet wissen. Am meisten wehren sich dagegen die Juristen, keineswegs nur aus Standesinteresse; ihnen gesellen sich die Mediziner und die Theologen. Der Berliner Philosoph sieht aber sehr wohl ein, daß es auf der Universität ohne klassische Bildung nicht geht. Darum befürwortet er die Einrichtung von Kursen auf der Universität, welche das elementare Maß des Lateinischen und Griechischen samt einer Einleitung in das betreffende Fakultätsstudium zu vermitteln hätten. Damit wird aber das Gymnasium teilweise auf die Universität verlegt und somit die Unentbehrlichkeit des Gymnasialprinzipes für das höhere Studium offen anerkannt. Einem Studenten müßte es auf der Universität ohne Gymnasialbildung schwül und langweilig werden. Das ist ja richtig, daß für die künftigen Mediziner ein größeres Maß von

naturwissenschaftlichen Kenntnissen wünschenswert ist, als es das heutige Gymnasium bietet. Allein diesem Mangel kann viel leichter abgeholfen werden als dem Mangel an klassischer Bildung. Für das österreichische Unterrichtswesen hat dieser Streit der Fakultäten weniger Bedeutung, da in Österreich unseres Wissens Realgymnasien nur in verschwindender Zahl bestehen und nach einem gesunden Triebe die Gymnasiasten sich der Universität, die Realschüler aber der Technik zuwenden. Der von P. und von anderen Schulmännern mit Recht verlangte philosophische Unterricht schon am Gymnasium hat an den österreichischen Gymnasien von jeher bestanden, da in den zwei letzten Klassen formale Logik und empirische Psychologie gelehrt werden. Die wünschenswerte Erlernung moderner Sprachen oblag in Österreich bisher freilich nur der freien Wahl der Gymnasialschüler.

II. Daß der österreichische Gymnasiallehrplan ebenso wie der reichsdeutsche wegen der Bedürfnisse der Neuzeit einer Ergänzung bedarf, kann als zweifellos gelten. Es handelt sich um einen Ausgleich zwischen Humanistik und Realistik, zwischen Alt- und Neuphilologie, ein Ausgleich, der nicht weniger Schwierigkeiten bietet als der zwischen Österreich und Ungarn. Zwei Universitätslehrer sind dieser Frage im gleichen Jahre näher getreten, der Philosoph Paulsen in der oben angezeigten Schrift und der Neuphilologe Schipper in Wien. Beide sind einig im Ziele, in den Mitteln aber uneinig. Uns scheint Schippers Vorschlag der bessere zu sein. Die von Paulsen des langen und breiten befürworteten Lateinkurse auf der Universität (!) weist Sch. kurzerhand ab. In der Tat würden solche Kurse das Niveau der Universität herabdrücken. Dagegen führt Sch. den von Paulsen ebenfalls erwähnten Lösungsversuch des Frankfurter Reformgymnasiums weiter aus und begründet ihn. Gymnasium und Realschule sollen einen gemeinsamen Unterbau mit Französisch und Englisch haben, sich aber in den Oberklassen in eine humanistische Abteilung mit besonderer Pflege der alten und neuen Sprachen, und in eine naturwissenschaftliche Abteilung mit Latein und Kultivierung der neueren Sprachen spalten. Auf diese Weise könnten einerseits spätere Theologen, Juristen, Philologen und gelehrte humanistische Berufe, andererseits Mediziner, Mathematiker, Naturwissenschafter und Techniker die nötige Vorbildung erlangen. Die Überbürdung ließe sich durch Einschränkung des schwunghaft betriebenen Prüfungswesens vermeiden. Es wurde berechnet, daß jeder Gymnasialschüler im Laufe eines Jahres etwa 100 Prüfungen zu bestehen hat. Das macht für 400 Schüler 40.000 Prüfungen und jede Prüfung zu 3—4 Minuten gerechnet, jährlich 2000—2600 Stunden aus. Die Hälfte dieser Zeit würde zur Erlernung zweier neuerer Sprachen ausreichen. Eine derartige Mittelschule würde nicht nur das Band zwischen den Gebildeten eines Reiches enger schlingen, sondern auch die Fachbildung erleichtern; denn selbst in letzterer kommt man ohne moderne Sprachen nicht mehr aus. Warum hat aber Sch. das Italienische mit keinem Worte erwähnt? Das Italienische steht dem Latein am nächsten, ist dem näselnden Französisch an Schönheit weit überlegen, an Reichhaltigkeit der Literatur und an Verbreitung demselben mindestens ebenbürtig. Für Österreich, des sonnigen Italiens Nachbar, würde ich die Einführung des Italienischen an Stelle des Französischen befürworten. Die Reichsdeutschen mögen als Nachbarn der Gallier immerhin deren Sprache bevorzugen.

III. Aus sehr beherzigenswerten Gründen tritt auch der erfahrene Schulmann Martinak für eine Beschränkung des in Österreich derzeit noch zu sehr im Schwange befindlichen Prüfens ein. Es ist wahr, was Willmann sagt, das Prüfen sei ein Gift, welches als Arznei wirken, aber auch die Gesundheit zerrütten könne. Daß zu vieles Prüfen das Interesse an der Sache gefährdet, ist auch richtig. Außerdem kann man die ersparte Zeit auf Besseres verwenden als auf das unaufhörliche Pulsfühlen. Man kann M.s feinen und gediegenen Ausführungen nur durchaus zustimmen.

IV. Prof. Förster, vor einigen Jahren Rektor der Berliner Universität, befürwortet mit Recht die Beteiligung der Studentenschaft an der Kulturpolitik, besonders an der Ausgestaltung des Unterrichtswesens von der Volks- bis zur Hochschule, warnt aber mit überzeugenden Gründen vor deren Zerklüftung durch aktive Teilnahme der Studenten an der »großen« Politik des Tages.

Graz. A. Michelitsch.

Ztschr. f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerold.) LIV, 1 u. 2.

(1.) Slowasser, Kleine Btr. z. latein. Grammatik. — Breuer, D. kub. Gleichg. in neuer Behdlg. — Löwner, Beispiele f. d. Unterr. in d. Psychologie aus Xenophons Schrift »Ἱέρων«. — Stangl, Z. Förderg. d. neusprachl. Unterr. — Bürger, De Ovidi carminum amatoriorum inventione et arte (Sedlmayer). — Brakman, Frontoniana, I, II (Hauler). — Benedict, D. Gudrunsage in d. neueren dtsch. Literatur (Bernt). — Poestion, Norweg. Lesebuch (Arnold). — Engl. Lehr- u. Übgsbücher (Ellinger). — Gröber, Grundriß d. roman. Philologie, II (Meyer-Lübke). — Zakrzewskyj, Wseśtwitna istoryja dla wysszych klas serednych szkil (Bileckyj). — Mey, Frkreichs Schulen in ihrem organ. Bau u. ihrer histor. Entwicklg. m. Berücksichtigg. d. neuesten Reformen (Frankfurter). — (2.) Kromayer, Chaeronea. — Putnoky, Lehrzustände an d. Mittelschulen Rumäniens. — Schenkl u. Reisch, Philostrati minoris imagines et Callistrati descript. (Jüthner). — Vendryes, Recherches sur l'histoire et les effects de l'intensité initiale en Latin (Stolz). — Wessner, Aeli Donati quod fertur commentum Terenti accedunt Eugraphi comm. et scholia Bembina (Endt). — Draeger u. Becher, D. Annalen d. Tacitus (Zöchbauer). — Reusch, E. Studienaufenthalt in Engld. (Seeger). — Zünd-Burguet, Méthode pratique, physiolog. et comparée de prononciation franç. (Pejscha). — Asbach, Z. Gesch. u. Kultur d. röm. Rheinlande (Patsch). — Martus, Astronom. Erdkunde (Oppenheim). — Aly, Humanismus od. Historismus (Frank). — Thumser, Schule u. Haus (Gschwind).

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitung. (Hrsg. J. Moser.) VI, 1—6.

(1.) Hornich, Was bringt d. Zukunft? — Zierler, D. wichtigste Elternpflicht. — Freund, Liguori, du hast gesiegt! — Beck, D. Schulfrage in d. Schweiz. — Alkoholgenuß d. Kinder. — v. Obergfell, Mod. Erziehg. — Kinder vor Gericht. — D. Augen d. Glaubens. — Häusl. Nachhilfe. — (2.) Hornich, Altes Gold. — Berninger, Verdauungsstörgen b. Schulkindern. — (3.) Ders., D. »Musterschüler« u. d. Kind m. schwachem Fassgsvermögen. — Gaßner, Üb. d. Aufgabe d. Pädagogik in d. Ggwart. — Kindererziehg. im 20. Jhdt. — D. Nützlichkeitsstandpkt. — Weg m. d. Jugend v. Tanzunterhaltgen! — (4.) Von d. Leogesellschaft. — Üb. d. Verziehg. d. Kinder. — Von d. Volksseele. — Pseneberger, 4 Bücher im Dienste d. Erziehg. — Welche Stellg. hat d. Lehrerschaft d. Kindergartenfrage ggüb. einzunehmen? — Z. Erinnerg. an e. edlen Priesterpoeten. — (5.) D. Papst. — Brandner, Th. v. Aquin u. d. Grundlage s. Lehre. — Leo XIII. als Marienpapst. — Z. Audienz d. kathol. Lehrer b. Ministerpräsidenten u. b. Unterr.minister. — Wie viele Mütter beten heute noch m. ihren Kindern? — (6.) Scheimpflug, Warum haben wir e. kath. Univers. notwendig? — Berninger, Gesundhtsschädl. Körperhaltg. schulpflicht. Kinder. — Mod. Erziehg.

Praxis der kathol. Volksschule. (Breslau, Goerlich.) XII, 1—6.

(1.) Klesse, Festrede b. d. Schulfeier am 27. Jan. in e. Mittelklasse. — In welchen Punkten muß d. Unterr. in d. weibl. Handarbeiten zeitgemäß umgestaltet werden, damit s. Erfolge d. berecht. Fordergen d. Schule u. d. Lebens entsprechen? — Kreutner, D. Turnen in s. Einflusse auf d. Charakterbildg. d. Menschen. — (2.) D. Hauptwort. — Regeln d. dtsch. Rechtschreibg. — (3.) Koschate, Schulfeier z. Papst-Jubiläum. — D. hl. Blasius. D. Segngen u. Weihgen d. Kirche. — Schmitt, Materialien f. d. Aufsatzunterr. in d. Oberklasse. — (4.) Borgmann, Von d. Engeln. Katechese. — D. kleine Friedensbote. Lehrprobe. — D. persönl. Fürwort. — Welche Hindernisse stehen d. Fordergen d. Regierg. b. Durchführg. d. neuen amtl. Leitfadens f. d. Turnunterr. entgg.? — (5.) D. Neujahrsnacht e. Unglücklichen (J. P. F. Rückert). — D. Samenkorn (F. A. Krummacher). — (6.) Ideal u. Wirklichkt. im mod. Schulhausbau. — D. Familie d. Primeln. Lehrstoff.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Roller Otto Konrad: **Eberhard von Fulda und seine Urkundenkopien.** (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde. N. F. XIII. Suppl.) Kassel, A. Freyschmidt in Komm., 1901. gr.-8° (V, 73 S. m. 3 Beil. u. e. Lichtdrucktaf. in Fol.) M. 6.—.

Die Urkundenkopien des Fuldaer Mönches Eberhard sind in einem zweibändigen Kartular vereinigt, welches sich heute auf der Marburger Universitätsbibliothek befindet. Angelegt wurde das Werk um die Mitte des 12. Jhdts. auf Befehl des Abtes Markwart, der sich dadurch gleichsam ein Grundbuch schuf, welches bequem fortgeführt werden konnte und handlich war. Denn der damals hochgestiegenen kaiserlichen Gewalt gegenüber mußte man seine Rechte energisch verfechten; zudem galt es Wald und Feld gegen habgierige Klostervögte oder begehrliche Bauern zu schützen. Klagt doch der Abt in seinen *Gesta* sehr über verringerten Besitz und die stets wachsende Not des reichen Klosters, von dem jeder zu nehmen sich nicht scheute. Sein Verfahren steht nicht einzig da; bekannt ist die Sorge Hermanns von Altaich, Ende des 14. Jhdts., um die Neuordnung der alten Reichsabtei, und die Reichenauer Urkundenfälschungen sind zu demselben Zwecke gemacht. Heute wollen wir dem Abte sehr dankbar sein, denn das Werk Eberhards, der Codex, ist eine der ehrwürdigsten und wichtigsten Vermächtnisse des ganzen Mittelalters. Der Mönch, ein »selbständiger, kluger und wohl unterrichteter« Mann, hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst; seine sicherlich mühevolle Arbeit verleiht uns einen Überblick über den ganzen Besitzstand Fuldas bis zur Mitte des 12. Jhdts. und ist für viele Urkunden einzige Quelle.

Mit hohem Interesse haben wir das Buch von Roller gelesen, da es in verständiger und streng kritischer Art den *Codex Eberhardi* zergliedert. Nach einigen Vorbemerkungen über

dessen frühere Benützung durch Harttung (Papsturkunden), Tangl (Gründungsprivilegien), Foltz (Immunitäten), Dobenecker (Thüringische Urkunden), Bossert (Württembergische Urkunden), Wislicenus, Heydenreich (Urkundenauszüge), Dronke (für die Diplomatie der M. G.), Mühlbacher (Regesten) u. s. w. gibt R. eine Beschreibung des Codex, dessen I. Band 178 Bl. zu 30 Zeilen in 26 Lagen, Band II 196 Bl. zu 30 Zeilen in 25 Lagen enthält, meistens Quaternionen, mit ausgeschnittenen oder auch nachgeschobenen Lagen und Blättern. Es folgen nach R. die Urkunden in folgender Reihe: *a)* Papsturkunden, *b)* Immunitäten, *c)* Traditionen nebst Urkundenauszügen, *d)* Güterbeschreibungen und die *Dedicationes et terminationes ecclesiarum*, *e)* Tauschurkunden, *f)* Lehns- und Zehntregister, *g) Oblationes*. Dazu treten die Register und ein (später angefügter) Anhang zu Band II, enthaltend besonders noch die *Oblationes fratrum*. Das Ganze besteht aus 2 großen Gruppen: 1. Rechtliche Stellung des Klosters, 2. Besitzurkunden und Register; die Verteilung in 2 Bände erfolgte, als der Stoff zu sehr anschwoll, wobei einige Lagen von Band II an Band I abgegeben wurden, damit sie gleiche Stärke erhielten. R. weist dann Harttungs Ansicht, daß von Bl. 11[1] ab ein zweiter Schreiber eingetreten sei, ab, bespricht den Reichtum Eberhards an Initialenfiguren, die oft ungeheuerliche Gestalten sind, sowie den Schriftcharakter, Rasuren und Korrekturen. Teil III, der Kernpunkt des R.schen Buches, enthält die kritische Untersuchung der Kopien, zunächst der Papsturkunden, geteilt in 2 Serien oder Distinktionen, nach Vorlagen, welche teils Original, teils Kopie, teils Fälschungen waren. Erhaltene Originale, im Vergleich zu dem *Cod. Eb.* gestellt, zeigen die Arbeitsweise des Mönches, der in der 1. Serie gewissenhaft verfuhr, wenig und nur Nebensächliches, z. B. in der Wortstellung, nichts aber im Rechtsinhalte änderte; wo sich eine Fälschung nachweisen läßt, ist seine Vorlage anzugreifen. In Serie 2 beschränkt sich Eberhard nicht mehr auf Orthographie und einzelne Wörter, die Invokation wird geändert, die Datierung verschmolzen und verfälscht oder Wesentliches derselben, z. B. die Indiktion, ausgelassen, das Eschatokoll durchgängig verkürzt. Hier auch beginnt Eberhard die Fälschung durch Einsetzung des von Harttung zuerst so benannten Hospitalepassus in die Papstprivilegien, wodurch die den Brüdern, Reisenden und Armen bestimmten Besitzungen nicht an Laien zu Lehen gegeben oder sonst zu verwerten sind. Andere Einschiebungen verschärfen die Rechtslage nicht so bedeutend (S. 35 Anm.) und behandeln Kleinigkeiten. — Die Diplome und Privaturkunden füllen den Rest von Bd. I und machen den Anfang von Bd. II; es sind Immunitäten, behandeln freie Abtwahl, Zehnt- und Tauschurkunden, im ganzen 116, darunter 57 Originale, 2 ältere Kopien und 57, für welche Eberhard alleinige Quelle ist. Er wird willkürlicher im Protokoll wie Eschatokoll; es fehlt z. B. das Chrismon ganz, nur die Invokation wird treu gehandhabt, dieselbe Urkunde zeigt oft vorne den Kaiser, hinten den König als Aussteller. Das Monogramm wird regelmäßig gebracht, die Rekognitionszeile fehlt am meisten, die Datierung ist willkürlich, die Ortsangabe verkürzt und oft verschieden u. s. w. Der Rechtsinhalt ließ sich bei den Immunitäten in Bd. I nicht gut vergrößern, wohl aber in Bd. II bei den privaten Schenkungen. Hier sind bedeutende Zusätze gemacht, z. B. Lehnsverbot, besonderer Königsschutz, bessere Stellung des Konvents gegenüber dem Abte, und, was das Schlimmste ist, Eberhard vergrößert die Quantität der Schenkung, sei es durch Namen oder Zahlen. Leider kann man sein Verfahren nur an Originalurkunden, die erhalten sind, verfolgen; er hat im ganzen 25 Diplome gefälscht; die sogenannten Salierimmunitäten (vgl. den Exkurs auf S. 57) sind außerdem noch Machwerke Eberhards, teilweise nach echten Vorlagen. — In dem Anhange, den *Oblationes fratrum Fuldensium*, haben wir keine subjektiven Urkunden (*cartae*), sondern objektiv gehaltene Aufzählung von Besitzschenkungen (*notitiae*) vor uns, deren rechtlicher Inhalt unversehrt, deren Eingangs- und Schlußformeln aber verändert und verkürzt sind. Sie wurden schon von Pistorius-Struwe, III, veröffentlicht, dessen Quelle nach R. auch die Eberhards gewesen zu sein scheint. Beide haben fast dieselben Urkunden überliefert. Endlich enthält der *Cod. Eb.* noch Urkundenauszüge (Summarien) als Teil des *liber traditionum*, die, früher in intakten Lagen vereinigt, jetzt am Schlusse von Bd. I und II stehen. Sie waren nicht, wie die Kopien, Beweismittel für den wirklichen oder bezweckten Besitz, sondern gewährten neben anderen Registern einen praktischen Überblick über das Klostergut. Eberhard hat sie aus 8 *Codicelli* (Bändchen), von denen noch eines erhalten ist, ausgezogen. Zuletzt gibt R. eine Tabelle der heutigen Lagen des Codex, die uns befähigt, rasch festzustellen, welche unversehrt oder ergänzt oder verkleinert sind. Dann folgt, und das ist m. E. das Wertvollste, aber auch Mühseligste der ganzen Arbeit, eine Tabelle sämtlicher Urkunden auf 73 Seiten mit Angabe aller wünschenswerten Einzelheiten, eine Kleinarbeit, die nur der Kenner zu würdigen versteht. Weitere Beilagen endlich veranschaulichen durch Gegenüberstellung von Urkunden die Art, wie Eberhard dieselben bearbeitete. — Der Fuldaer Mönch ist kein ehrlicher Mann und Beamter gewesen, da er sich nicht scheute, hier mehr, dort weniger seine Vorlage zu verändern oder gar auf eigene Faust zu fälschen. R.s Urteil scheint uns zu milde, obgleich Eberhard nicht für sich fälschte, sondern nur die Größe des Klosters, das Wohlbefinden der Brüder im Auge hatte. Dennoch ist sein Codex heute unersetzlich und es wäre zu wünschen, daß wir recht viele ähnliche Werke hätten. Aber auch R. hat sich durch seine planmäßige, umfassende, dabei kritische Arbeit unseren Dank verdient. — Zuletzt eine Kleinigkeit: S. 1 u. 57, Anmerkung 1 steht *marquard*, sonst stets *Markwart*.

Hagenau. Dr. Vildhaut.

Bretholz Dr. B.: Geschichte der St. Jakobskirche in Brünn. Herausgegeben vom Gemeinderate der Landeshauptstadt Brünn. Brünn, C. Winiker, 1901. gr.-4° (IX, 206 S. m. Abb., Taf. u. e. Farbendr.) M. 8.—.

Zugleich mit der Restaurierung der charakteristischen Turmspitze hat die alte Brünner Jakobskirche auch ihren Geschichtsschreiber in der Person des mährischen Landesarchivars Br., des fleißigen Forschers, dem schon nebst seinen Arbeiten über Landesgeschichte manche wertvolle Bereicherung der Lokalgeschichte Brünns zu verdanken ist, gefunden. Die Hauptergebnisse der gründlichen Untersuchung sind folgende: Die Gründung der St. Jakobskirche fällt in eine Zeit, in der sich die Umwandlung der Stadt aus der ursprünglich slavischen Ansiedlung in eine solche mit deutschem Rechte vollzieht, u. zw. zwischen die J. 1201 und 1222; sie sollte die Kirche für alle eingewanderten Deutschen und Flamänder sein, während der Petersdom den Slaven verblieb. Die durch Jahrhunderte währenden Kompetenzstreitigkeiten beider Kirchensprengel sind mit erwünschter Knappheit behandelt, indes die bedeutenden Anteile der St. Jakobskirche an der Kulturarbeit der Stadt, ihr Schulwesen insbesondere, Anlage und Inhalt der umfangreichen, bisher noch wenig ausgebeuteten Kirchenbibliothek, verdienstvolle Bestrebungen in der Zeit des Humanismus breiteren Raum finden. Eine interessanteste Episode ist der Kampf der Jakobskirche um das Recht der Errichtung einer Schule unter König Podiebrad, in welche Frage sogar die große Politik ihre Schlagschatten wirft. Der Papst zögert mit der Bewilligung, da man den Gegner der Sache, den Olmützer Bischof, nicht beleidigen will, um ihn durch solche Haltung von der Partei des als Ketzer gebannten Königs abzuziehen. Erst durch die Sendung des gelehrten Joh. Thabraeer nach Rom wird die Schulgründung endlich durchgesetzt. — Der Dom wurde in seiner gegenwärtigen Gestalt im letzten Drittel des 15. Jhdt. begonnen; 1592 erst wurde der Turm vollendet, denn Unglücksfälle aller Art, besonders ein großer Brand im Jahre 1515, gefährdeten das begonnene Werk. Dramatisch bewegte Zeiten erlebte die Kirche in der Zeit der Reformation und Gegenreformation. 1619 war sie vorübergehend im Besitze der Protestanten. So darf die Hausgeschichte der Kirche als erschöpfende und abschließende Arbeit gelten; stets ist dabei der Blick des Verf. auf die Landes- und allgemeine Geschichte gerichtet. — Das Prachtwerk mit seinen schönen Illustrationen, Kopfleisten, Vignetten und Initalen, welch letztere allen Büchern der Dombibliothek entnommen sind, ist außerdem ein Meisterwerk der Buchdruckerkunst.

Wien-Floridsdorf. Dr. K. Fuchs.

L'ambassade du prince Louis de Rohan à la cour de Vienne 1771—1774. Notes écrites par un gentilhomme, officier supérieur attaché au prince Louis de Rohan, ambassadeur du roi, et publiées par son arrière-petit fils le Baron Hugo Zorn de Bulach. Straßburg, Schlesier & Schweikhardt, 1901. gr. 8° (XV, 168 S.) M. 3.—.

Ehrhard Prof. Dr. L.: **L'ambassade du prince-coadjuteur Louis de Rohan à la cour de Vienne (1771—1774).** I. Indroduction. Ebd., 1901. gr.-8° (100 S.) M. 1.60.

Im Gefolge des französischen Gesandten am Wiener Hofe von 1771—1774, Prinzen Louis de Rohan, Koadjutors von Straßburg, befand sich Baron Anton Josef Zorn von Bulach, der in der kgl. Armee den Rang eines *colonel-brigadier* bekleidete. Alles, was ihm Interessantes auf der Reise und während des Aufenthaltes in den Ländern Maria Theresias vorkam, notierte er tagebuchartig: so finden sich neben den Reisestationen von Straßburg nach Wien, ihrer Entfernung und den Reisekosten von einer zur anderen auch Land und Leute geschildert. Sind hier die »*Notes*«, wie zu erwarten, etwas dürftig, so werden sie umso inhaltsreicher von der Zeit an, als Prinz Rohan in Wien angelangt war. Zorn beschreibt das Zeremoniell der Audienz bei Maria Theresia, bei Josef II., bei den Ministern, er schildert die damalige Wiener Gesellschaft, das Theater und die Wiener. Er kam viel in die Umgebung Wiens und von jedem Orte, den er berührte, schrieb er die erhaltenen Eindrücke nieder. Er lernte auch Ungarn, Kroatien und Slavonien (vgl. S. 149—168), Böhmen und Mähren sowie Sachsen kennen: über diese Länder und ihre Bewohner macht er treffliche Bemerkungen, die in ihrer Schlichtheit äußerst anmuten. Sollte aber jemand die »*Notes*« zur Hand nehmen, um etwas über die politischen Fragen der damaligen Zeit zu erfahren, so wird er sie enttäuscht weglegen. Diplomatische Fragen interessierten den Soldaten nicht. Wer sich mit der damaligen Politik beschäftigt, der wird in dem an zweiter Stelle genannten Buche Aufschluß finden, dessen Erscheinen freudigst zu begrüßen ist. Ein abschließendes Urteil über das Werk wird erst möglich sein, wenn das ganze Werk vorliegt.

Wien. Starzer.

Spielmann Dr. C.: **Die Taiping-Revolution in China (1850—1864).** Ein Kapitel der menschlichen Tragikomödie. Nebst einem Überblick über Geschichte und Entwicklung Chinas. Halle, H. Gesenius, 1900. gr.-8° (IV, 163 S.) M. 2.50.

Das Tai ping tien kwo und dessen geistlicher und weltlicher Beherrscher, der Tien te, welcher die zweihundertjährige Dynastie der Mandschu arg bedrängte, sind schon wiederholt geschildert worden; es gibt aber wenig historische Bilder, die in gleich hohem Maße wie dieses von der Parteien Haß und Gunst entstellt worden sind. Sp. war sorgfältig bestrebt, sein Werk objektiv zu gestalten; seine berechtigte Sympathie für Hung siu tschuen, den Bauernsohn, welcher vom Dorfschulmeister zum Propheten ward, und für die Taiping, die China sozial reformieren wollten, ist nur stellenweise etwas zu warm geraten. Vielleicht ist hiefür die besondere Benützung von Lin li's »History of the Taiping-Revolution« als Quellenwerk von Einfluß gewesen. Mit Palmerston, den Opiumbaronen und den übereifrigen Missionären der High Church geht der Verf. scharf ins Gericht; es ist ihm jedenfalls der neuerliche Nachweis gelungen, daß der Taiping-Aufstand, diese große nationale und religiöse Bewegung, ihrerzeit von Vielen, so auch vom »Chinese-Gordon«, ihrem Bezwinger, leider stark verkannt worden ist. — Das allgemeine Interesse für China ist in den letzten Jahren bedeutend gestiegen, es ist somit das vorl. Buch zur rechten Zeit erschienen; seine anregende Schreibart, seine Übersichtlichkeit und Genauigkeit bilden schätzenswerte Vorzüge, so daß es allseitig wärmstens empfohlen werden kann.

Pola. Koudelka.

Histor. Jahrbuch d. Görresgesellsch. (Hrsg. J. Weiß.) XXIV, 1.

Günter, D. Mittelalter in d. späteren Geschichtsbetrachtg. — Schmidlein, E. Kampf um d. Dtschtum im Klosterleben Italiens. — v. Pflugk-Harttung, D. preuß. Berichterstattg. an Wellington vor d. Schlacht b. Ligny. — Funk, Üb. d. Kanon der röm. Messe. — Paulus, Zu Luthers Romreise. — Pater, D. Renaissance (Hagelstange).

Mitteilgen d. Ver. f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. (Prag, Calve.) XLI, 3.

Gräbner, Böhm. Politik v. Tode Ottokars II. bis z. Aussterben d. Přemysliden. — Siegl, D. Achtbuch II d. Egerer Schöffengerichtes v. J. 1391—1068. — Jahnel, D. 30jähr. Krieg in Aussig u. Umgebg. — Hein, Ad. Stifter. — Schmidt, E. Höritzer Urkunde.

Schlichtegroll C. F. v., D. Bestie im Weibe. Btr. z. Gesch. menschl. Verirrg. Dresden, Dohrn. (323 S. ill.) M. 5.—.

Hölscher G., Palästina in d. pers. u. hellenist. Zeit. Berl., Weidmann. (99 S.) M. 3.—.

Geyer F., Topographie u. Gesch. d. Insel Euboia. I. Ebd. (124 S.) M. 4.—.

Högl M., D. Bekehrg. d. Oberpfalz dch. Kurfürst Maximilian I. 1. Bd. Regensbg., vorm. Manz. (182 S.) M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Pischel R.: **Materialien zur Kenntnis des Apabhraṁśa.** Ein Nachtrag zur Grammatik der Prākrit-Sprachen. (Abhandlungen der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Kl., N. F., Band V, Nr. 4.) Berlin, Weidmann, 1902. gr.-4° (86 S.) M. 6.—.

Der im 12. Jhdt. lebende Jainamönch Hemacandra hat uns eine Grammatik hinterlassen, deren erste sieben Bücher das Sanskrit, das letzte die Prākritdialekte behandeln. Als Illustration zu dem ganzen Werke, d. h. um die grammatischen Regeln zu exemplifizieren, verfaßte derselbe ferner ein Gedicht, ebenfalls in acht Gesängen, deren letzter, in Prākrit geschrieben, sich auf die Prākritgrammatik bezieht und die Großtaten seines Schülers und Protektors, des Königs Kumārapāla besingt. In der Prākritgrammatik, die von P. samt Übersetzung (1880) herausgegeben wurde, handelt der Schluß von einem bestimmten Dialekte, dem Apabhraṁśa, und diesem Teile entspricht auch ein besonderer Abschnitt in der »Lebensbeschreibung des Kumārapāla«, dem achten Gesange des Gedichtes, der vor kurzem in Bombay ediert wurde. Grammatik und Gedicht ergänzen sich also gegenseitig und es war jedenfalls ein glücklicher Gedanke P.s, die Ausgabe des »Kumārapālacarita« zum Anlaß einer Revision des Apabhraṁśa Abschnittes in der von ihm vor 20 Jahren veröffentlichten Grammatik zu benutzen, zumal er ja durch sein inzwischen erschienenes Werk über die Prākritsprachen diesem schwierigen Zweige der indischen Altertumskunde eine feste Grundlage geschaffen hatte. An diese Revision, die fast zu jeder Regel Verbesserungen bringt, wie sie eben nur ein so vorzüglicher Kenner der indischen Volkssprachen zu liefern imstande ist, schließt sich (S. 46—56) eine Zusammenstellung und Erklärung der in demselben Dialekte verfaßten Strophen, die sich in dem rhetorischen Werke »Der Halsschmuck der Sarasvatī« finden, sowie (S. 56—64) der in Kālidāsas Vikramorvaśī stehenden Apabhraṁśaverse, so daß wir also hier alles beisammen haben, was für diesen schwierigsten der mittelindischen Dialekte bis jetzt sich philologisch verwerten läßt.

Graz. J. Kirste.

Wackernell J. E.: **Beda Weber 1798—1858 und die tirolische Literatur 1800—1846.** (Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer. Durch die Leogesellschaft herausgegeben durch Proff. DD. J. Hirn und J. E. Wackernell. IX.) Innsbruck, Wagner, 1903. gr.-8° (XI, 434 S.) M. 8.—.

Es mag manchen Literaturkenner wundernehmen, wenn er Beda Weber eine so umfangreiche, stattliche Biographie gewidmet sieht, und er wird sich fragen, ob denn die Bedeutung des Mannes so groß war, daß sie in den Mittelpunkt des ganzen Literatur- und Geisteslebens eines Halbjahrhunderts gestellt zu werden verdiente. Hat man das Buch aber gelesen, so wird man die Formulierung des Titels und des Stoffes begreifen: es ist wirklich eine höchst bedeutsame Persönlichkeit, der Prof. W. hier ein Denkmal gesetzt hat, und sie verdient, ja fordert es, daß, was an tirolischer Literatur in den Dreißiger- bis Fünfziger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Betracht kommt, in Beziehung zu ihr erst den rechten Platz finde. Dadurch aber, daß der Verf. B. Weber als den Mittelpunkt, den Krystallisationskern für die geistigen Bewegungen seiner Zeit darstellt, gewinnt er einen doppelten Vorteil: er schafft sich einerseits für seinen Helden den richtigen Hintergrund und bereitet sich andrerseits zugleich die Möglichkeit, all dem literarischen

Kleinleben, das in seiner Gesamtheit von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, ohne daß es eine eigene geschichtliche Fixierung lohnte, gerechte Würdigung und Darstellung angedeihen zu lassen. Diesen doppelten Zweck hat denn auch der Verf., wie schon der Titel besagt, nirgends aus dem Auge verloren. Es erscheint gegenwärtig eine »Weltgeschichte in Charakterbildern«, deren leitender Gedanke es ist, die verschiedenen Epochen und Perioden der Geschichte dadurch zu charakterisieren, daß einzelne markante Persönlichkeiten aus denselben herausgehoben werden und der gesamte historische Stoff um sie herum gruppiert wird; eben dieses Prinzip verfolgt das vorl. Buch, dessen Anfänge jedoch über ein Jahrzehnt zurückreichen. Und insofern darf man es als das Muster einer Biographie hinstellen, da es den höchsten Anforderungen einer solchen: in der Einzelerscheinung zugleich ein Abbild des Ganzen, im Mikrokosmos den Makrokosmos zu zeigen, in vollem Umfange gerecht wird. Und das war hier doppelt schwer, wo der Stoff — die Tätigkeit des Helden — so mannigfaltig ist, daß er sich nicht von einem bestimmten Standpunkt, etwa dem des Literarhistorikers aus, erschöpfend behandeln ließ. Mit Recht sagt W. im Schlußwort seines Buches: »... Wir wanderten vom Schul- und Zensurwesen in die Kunst- und Altertumskunde, in die Statistik, Kalender- und Reiseliteratur, in die Welt- und Kirchengeschichte, in die Theologie und Seelsorge, in die Germanistik, in alle drei Reiche der Poesie, durch ein halbes Jahrhundert der tirolischen und ein ganzes Jahrhundert der allgemeinen deutschen Literaturgeschichte, auch in die italienische und in die griechische Literatur der Kirchenväter, durch Politik und Zeitungswesen. Auf allen Gebieten hat Beda . . . viel geschaffen und noch mehr angeregt.«

Umso mehr müssen wir die biographische Kunst des Verf. anerkennen, mit der er diesen reichen Stoff gestaltet nnd sachgemäß kompouiert hat, um Einheitlichkeit in die Masse, Mannigfaltigkeit in das Ganze zu bringen; er führt im 1. und 2. Kapitel den engen Kreis vor, aus dem Beda herausgewachsen: die dumpfe Bauernstube, in der er geboren ward, die ersten Kindheitseinflüsse, den Schulbesuch, die Lernzeit im Schusterhandwerk; daun, als er hier seinen »Freibrief« hatte, die Gymnasialjahre, den Noviziatversuch bei den Kapuzinern, das »Philosophie«-Studium in Innsbruck, den Eintritt ins Benediktinerstift Marienberg, die Lehramtsprüfung ... eine Reihe von Genrebildchen, bei denen das Schwergewicht in der psychologischen Vertiefung liegt. Das 3. Kapitel eröffnet weite Ausblicke in die Allgemeinheit und entrollt ein lebendiges Bild der infolge der engherzigsten Zensur nnd eines verknöcherten Bureaukratentums verrosteten literarischen und geistigen Zustände in Tirol im Anfang des vorigen Jhdts. Mit minutiöser Genauigkeit schildert W. das Erwachen und die ersten schüchternen Regungen des geistigen Lebens, ein wahres Abbild des Frühlings in der Natur: allenthalben sieht man Gräser und Blümlein aufsprießen, bescheidene Kinder einer dürftigen Frühzeit, aber doch Zeichen des erwachenden Lebens. Diese Darlegungen gehören kulturgeschichtlich zu dem Interessantesten, was über jene Zeit bekannt ist. W. hat durchaus aus den Quellen geschöpft, aus den Akten des Statthaltereiarchivs und anderer Archive und aus Briefwechseln und Tagebüchern jener Zeit. In geschickter Weise, über die Volkspoesie, Marterl- und Kirchhofgedichte, leitet uns der Verf. zurück zu Beda, dessen Seminarzeit, Primiz und Kooperatur (1823—1826) das 4., die Professur nnd die Anthologie »Alpenblumen« das 5. Kapitel behandelt; das letztere bringt wieder ganz neue Gesichtspnnkte: das Schulwesen, dem Ästhetik und moderne Motiveforschung (S. 105 ff., 113 ff.) folgt. Einen weiteren Flug nimmt Kapitel 6, das die Reisen und die »wissenschaftlichen Erstlinge« Bedas behandelt und dem sich Kapitel 7 schön kontrastiert mit der Schilderung der »Taleseinsamkeit« und der Mystik, der Beda in jener Zeit (1839—1842) ergeben war und die die »Lieder aus Tirol« zeitigte. Kapitel 8 und 9 ist dem »Sängerkrieg in Tirol« (1843—1847) und den daneben laufenden Arbeiten Bedas gewidmet. Literarhistorisch drängt sich da das intensivste Interesse zusammen, das Steub mit seinem Buch »Der Sängerkrieg in Tirol« (1882) entfacht hat. W. stellt die tendenziösen, vielfach unwahren Darlegungen jenes Buches richtig, wobei insbesonders der Einflüsterer Steubs, der Bozener Advokat Jos. Streiter, in seiner ganzen Erbärmlichkeit und Verlogenheit und als niedrigster Ränkeschmied enthüllt wird. Das »liberale« Bürgertums Bozens hat seinem Altbürgermeister zu Ehren eine Straße »Streiterstraße« getauft — ob es wohl ratsam sein wird, diese Ehrenbezeigung nach dem W.schen Buch noch aufrecht zu erhalten, ohne daß sich die Stadt Bozen damit selbst beschimpft? — Kapitel 10 erzählt die Wahl Bedas zum Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung und seine fruchtbare Tätigkeit in der Paulskirche im großdeutsch-österreichischen Sinne, Kapitel 11 seine tiefe und weite Wirksamkeit als Stadtpfarrer von Frankfurt, von der ihn ein rascher, schöner Tod 1858 abberief.

Vielleicht gibt schon dieser knappe und trockene Überblick einen Begriff von dem reichen Inhalt des Buches, das einen wichtigen Baustein in der tirolischen Literatur und geistigen Kultur im weitesten Sinne bildet. Methodisch zeigt das Werk einige Neuerungen, die eine besondere Hervorhebung verdienen: zuerst die Verbindung der Literaturhistorie mit der Archiv-Forschung, die man bisher in diesem Sinne und Umfange noch nicht gekannt hat; ferner die Ausdehnung der literargeschichtlichen Forschung auf Zensur-, Zeitungs- und Kalenderwesen, ein Standpunkt, der sich hier ganz besonders fruchtbar erweist, und endlich die Einbeziehung der Volkspoesie, die sonst für die »zusammenfassenden« Literarhistoriker noch immer nicht vorhanden ist. — Die literarische Tätigkeit Bedas endet eigentlich mit seinem Weggange nach Frankfurt; von da an verliert er den lebendigen Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung der tirolischen Literatur. Neue Größen treten auf den Plan, neue Richtungen machen sich geltend — Anfänge solcher werden schon zu Bedas Bozener Zeit merkbar —, neue Schlagworte, neue Vereinigungen, neue literarische Ideale tauchen auf. Die Namen Herm. v. Gilm und Adolf Pichler rücken in den Mittelpunkt, der erstere mehr ein leuchtendes Meteor, dessen helles Funkeln bald verblaßt, der letztere ein solider Fixstern, dessen Licht noch für Generationen hellstrahlend am Literaturhimmel sichtbar sein wird. Möge es dem Verf. beschieden sein, in einem weiteren Werke, in dessen Mittelpunkt Pichler stehen müßte, seine Geschichte der tirolischen Literatur weiterzuführen!

Klosterneuburg. Fr. Schnürer.

Frey Dr. Ewald: **Nordische Mythologie auf höheren Schulen.** (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresberichte der Luisenstädtischen Oberrealschule zu Berlin, Ostern 1902.) Berlin, R. Gaertner, 1902. 4° (26 S.) M. 1.—.

Mit erfreulicher Wärme tritt der Verf. dafür ein, daß der deutschen, oder aufrichtig gesagt, der nordischen Mythologie Aufnahme in den Unterricht unserer Mittelschulen verstattet werde, und zwar hauptsächlich durch eine zweckentsprechende Einschaltung erzählender Stücke in die Lesebücher, die in den Unterklassen nur des stofflichen Interesses halber behandelt, in den Oberklassen jedoch vergleichend und mit Rücksicht auf die Dichtungen der altdeutschen Heldensage erörtert werden sollen. Gestehen wir bedingungslos die große Stellung der antiken Literaturen für unser Mittelschulwesen zu, so läßt sich nicht verkennen, daß die Gründe des Verf. sehr beachtenswert sind und daß die Bedeutung der nordischen Mythologie für das nationale Empfinden und dessen Stärkung besser gewürdigt werden sollte als bisher. Die Vorschläge des Verf. halten sich in bescheidenen Grenzen und könnten wohl auch in den Lesebüchern der deutschen Mittelschulen Österreichs berücksichtigt werden, wo übrigens in manchem Betrachte das deutsche Altertum und seine Literatur besser wegkommt als in den entsprechenden Schulbüchern Norddeutschlands. Bugges in sich zusammenbrechende Kritik der Edda brauchte von einem solchen Versuch ebensowenig abzuschrecken, als das moderne Studium der historischen Schichten in Ilias und Odyssee der Lektüre Homers in unseren Gymnasien abträglich ist.

Graz. Anton E. Schönbach.

I. **Harms** E. M. (E. M. Hamann): **Abriß der Geschichte der deutschen National-Literatur.** Nach G. Brugier auf Grund eigener Studien zum Gebrauche an höheren Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung bearbeitet. Dritte, durchgesehene und verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1903. gr.-8° (IX, 287 S.) M. 2.50.

II. **Klee** Dr. Gotthold: **Grundzüge der deutschen Literaturgeschichte.** Für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. Vierte, verbesserte Auflage. 11—13. Tausend. Berlin, Georg Bondi, 1901. gr.-8° (VIII, 188 S.) M. 1.50.

I. Die vorl. 2. Auflage des in diesen Blättern (VII, 463) bereits besprochenen Buches von E. M. Harms ist den Herren Professor Dr. Anselm Salzer und Dr. Franz Schnürer gewidmet. Die Verf. hat sich die Winke ihrer Kritiker nach Kräften zunutze gemacht; doch weist das Buch im ganzen die Vorzüge und die Gebrechen der früheren Auflagen auf. Zu den ersteren gehört die gut christliche, aber vorurteilslose Gesinnung der Verf., die manche durch eine befangene protestantische Geschichtschreibung von Literaturgeschichte zu Literaturgeschichte fortgeschleppte irrige Behauptung richtig stellt, z. B. S. 50 Luthers Bedeutung für das deutsche Kirchenlied, S. 100 die Würdigung von Lessings »Nathan«; das lebendige Gefühl für Volk und Vaterland, das ebenso überzeugend in der Anerkennung der nationalen Vorzüge Hans Sachsens, Klopstocks und Lessings wie in der zornerfüllten Verwerfung Kotzebues zum Ausdrucke kommt; die meist zutreffende Charakteristik der einzelnen Perioden, Dichtungsgattungen und Persönlichkeiten, z. B. S. 26 des »Armen Heinrich«, S. 113 der Stürmer und Dränger, S. 248 des Zeitalters der »Jüngsten«; der warme Ton der Charakteristik eines Klopstock, Goethe, namentlich Schillers, dessen Bedeutung für die sittlich-religiöse Erziehung der Nation in geradezu begeisterter Sprache dargelegt wird. — Freilich kehren auch die an der vorausgehenden Auflage bemängelten Fehler in der vorl. wieder, so: die geringe Kenntnis der Verf. auf dem Gebiete der älteren Literatur und ihre mangelhafte Belesenheit: z. B. wird S. 1 die Heimat der Indogermanen immer noch nach dem mittelasiatischen Hochlande verlegt und unter den europäischen Angehörigen dieses Sprachstammes fehlen die Slawen; S. 3 ist die Ableitung des Barditus von Bardi = Schild mindestens zweifelhaft; die Tiersage wird heute wohl allgemein mit der lateinischen Fabelpoesie in Verbindung gesetzt; S. 4 fehlen bei der Alliteration die sog. Vokalstäbe; S. 9 wird Reinhart als Ratgeber, S. 12 richtiger als der Erzharte, in Listen Unbesiegbare erklärt; S. 19: bei einem Buche vom Umfange des vorl. geht es doch nicht an, der Darstellung der Hauptmeinungen über die Entstehung des Nibelungenliedes mit den Worten aus dem Wege zu gehen: »Die sog. Nibelungenfrage . . . . liegt trotz allen Forschungen und Erörterungen bis auf den heutigen Tag im Dunkeln.« S. 23 ist die Gudrunstrophe unrichtig erklärt; »Laurin« ist kein minderwertiges Volksepos; S. 36 sollte der doppelte Ursprung der mhd. Lyrik aus den mehr volkstümlichen Liedern im Donautal (Bayern und Österreich) und den streng höfischen, von den Romanen beeinflußten des westlichen Deutschland (Friedrich von Hausen, Reinmar der Alte) reinlicher auseinandergehalten sein; S. 38 wird das Denkmal Walthers v. d. Vogelweide von Bozen nach dem Vogelweidhof im Layener Ried verlegt; S. 42: die Schriftsprache ist doch nicht bloß ein Gemisch von Hoch- und Niederdeutsch; S. 45 ist das religiöse Drama des Mittelalters ganz unzureichend behandelt. — Ein zweiter Fehler sind die der Anschaulichkeit schädlichen Verstöße gegen die Chronologie. So kommt Fischart vor Hutten und Murner, Hans Sachs hinter Ayrer und Julius von Braunschweig zur Sprache; Haller folgt erst nach Gottscheds Streit mit den Schweizern; durch Verwirrung der Chronologie in Wielands Werken ist der Einblick in dessen innere und äußere Wandlungen getrübt; S. 247 folgt Schaufert erst hinter Wildenbruch, S. 266 kommt Luise Hensel, Brentanos Zeitgenossin, zur Behandlung, er selbst ist schon S. 174 besprochen worden. Wo bleibt da die geschichtliche Entwicklung? — Bei wichtigen Werken, die gewissermaßen Marksteine in der geschichtlichen Entwicklung bilden, fehlen die Jahreszahlen, so beim ersten Faust-Buch, bei Opitz' »Buch von der deutschen Poeterei«, beim ersten Druck des »Simplicissimus«, bei Hallers »Alpen«, Gottscheds »Kritischer Dichtkunst«, Voß' Odyssee-Übersetzung, Linggs »Völkerwanderung«, Jordans »Nibelungen«, Baumbachs »Zlatorog«, Anastasius Grüns »Spaziergängen eines Wiener Poeten« u. dgl. Andere Werke wieder würden durch die beigesetzten Jahreszahlen ihres Erscheinens in Zusammenhang mit bekannten weltgeschichtlichen Ereignissen gesetzt werden und so oft eine überraschende Beleuchtung erhalten, z. B. Friedrichs von Spee *cautio criminalis*. — Mangel an Tiefe zeigt sich, indem trotz einer gewissen Breite Tatsachen, die für die Entwicklung einer Persönlichkeit oder der Literatur im allgemeinen bedeutsam sind, fehlen, so: Klopstocks Abschiedsrede von Schulpforta, Wickrams »Goldfaden«, des »Peter Squenz« Verwandtschaft mit Shakespeare, Abrahams a Santa Clara wichtigere Traktate und sein »Judas der Erzschelm«, die französische Quelle des »Oberon«; S. 40 wäre zu erwähnen, daß Herders Schrift »Vom Geist der ebräischen Poesie« sich vornehmlich mit dem Buche Hiob beschäftigt; auch sollte in einer vom katholischen Geiste getragenen Literaturgeschichte eine Würdigung der Einleitung zu Herders Legendensammlung nicht fehlen. — Wichtige Tatsachen treten zu wenig ins Relief, so der für ihre Zeit ganz moderne Inhalt von Werken wie »Minna von Barnhelm«, »Clavigo«, die Bedeutung der literarischen Zeitschriften seit Gottsched u. ä. — Die sog. fertigen Werturteile, vielfach nachgeschrieben und zum Nachsprechen einladend, machen das Buch für Schüler wenig geeignet; Charakteristiken wie die Goethes (§ 51) taugen nur für reife, belesene Leute. Für ein wesentliches Gebrechen halte ich die Anordnung des Stoffes, namentlich im 19. Jhdt. Daß schon in der älteren Zeit durch die gesonderte Besprechung der einzelnen Dichtungsgattungen die Bilder einzelner Persönlichkeiten (Hans Sachs, Fischart, Luther) zerrissen worden, will weniger sagen; doch für die Zeit seit 1832 laufen die Grundsätze der Einteilung in ganz ungeschichtlicher Weise durcheinander: In § 64 (»Das junge Deutschland« und seine Verbündeten) werden noch Geistesverwandte zusammengestellt; § 65 (Dichter neuer Bestrebungen) wirft Persönlichkeiten der verschiedensten Richtung, wofern sie nur neue Stoffe (?) und Formen eingeführt haben, in einen Topf; § 66 (Dichter positiv christlicher Richtung) bringt einen ganz neuen Gesichtspunkt der Einteilung und löst Persönlichkeiten wie Geibel, Sturm, Friedrich Wilhelm Weber, Christoph v. Schmid, Spitta, ganz abgesehen von der Zerstörung der chronologischen Folge, aus dem Zusammenhange mit den folgenden Paragraphen, die die Hauptvertreter des Epos, der Lyrik und des Dramas vorführen, sowie mit den Dichterschulen und den geistigen Hauptrichtungen (politische Lyrik, Münchener Schule, klassischer Realismus), die seit Bartels Schrift »Die deutsche Dichtung der Gegenwart, die Alten und die Jungen« (Leipzig 1897, 5. Auflage 1903) nicht mehr außer acht gelassen werden sollten. Das Schwanken zwischen dem chronologischen, formalen, territorialen und sexuellen Prinzip führt dazu, daß hinter den »Jüngsten« (§ 70) in § 71 (Österreichische Dichter) Persönlichkeiten aus dem Anfang des 19. Jhdts (Zedlitz, Grillparzer) behandelt und im letzten § 72 Dichterinnen angehängt werden, unter denen dann wohl auch eine Anzahl Österreicherinnen erscheinen, aber Karoline Pichler fehlt. Man fragt sich, ob Alban Stolz und Hansjakob (S. 214), Martin Greif (S. 242) nicht in den § 66, Bodenstedt (S. 243) nicht in den § 65 gehören würden u. s. w. — An sachlichen Irrtümern und Unvollständigkeiten sind mir aufgefallen: S. 82 der Blankvers in Klopstocks »Messias«; S. 153 Schillers »Graf von Habsburg« gehört nicht in den Musenalmanach von 1798, sondern in die Zeit der Vorstudien zum »Tell«; S. 210 der Regensburger Bischof der »Bergpsalmen« ist der hl. Wolfgang, der Gegenstand der Dichtung dessen Aufenthalt in St. Wolfgang am Abersee; S. 226 unter Kraliks Dichtungen fehlt eine seiner besten: »Prinz Eugenius, der edle Ritter«; S. 227 bei Pocci dessen mit G. Görres zusammen herausgegebener »Festkalender«, S. 229 bei Baumbach »Horand und Hilde«, S. 230 bei ben Brüdern Grimm »Die deutschen Sagen«; S. 244 über Raupachs »Müller und sein Kind« ist doch nicht so ohneweiters zur Tagesordnung überzugehen; S. 246: wie kann man bei Hebbels »Nibelungen« von einer antiken Fabel reden? S. 264 fehlt unter Anzengrubers Dramen eines seiner besten und wirksamsten, »Das vierte Gebot«. Eine kleine Durchmusterung der §§ 66 und 68, die immer noch Dichter behandeln, die selbst einem belesenen Menschen kaum dem Namen nach bekannt sind, würde für alle diese Desiderata leicht Raum schaffen. — Schließlich der Stil! Wir lesen S. 58: »Das . . . . poetische Gebiet war behaftet mit großer Unfruchtbarkeit«, S. 62 spricht P. Martin (Kochem) immer »an das Gefühl« des Lesers, S. 67: »Wahrheit und Treue, die auf eigene Teilnahme an den Schreckenszuständen der . . . Zeit schließen lassen«, S. 103: »als sie . . . des bürgerlichen Dramas pflegten«, S. 124: »Die Geistlichkeit war . . . durch die moderne Aufklärung untergraben«, S. 170: »Überall schlugen ihm die Herzen der Menschen zu«, S. 234: »,Der Heilige', das in der Person eines Schweizers die Geschichte . . . erzählt.« Eine Eigentümlichkeit der Verf. besteht darin, den Titel jedweden Werkes unmittelbar mit dem sächlichen Artikel zu verbinden, statt einen erklärenden Zusatz, wie Werk, Epos, Drama, Gedicht oder dgl. einzuschieben, also z. B. S. 44: »Das niederdeutsche ,Reinke de Vos'«, S. 64: »Das weltbekannte, Poe-

tischer Trichter'«, S. 221: »In ‚Die Schöpfung' hat Helle« u. s. w., S. 233: »Das in das Mittelalter führende ‚Kreuzfahrer'«, S. 235: »W. Raabe trat in ‚Die Chronik der Sperlingsgasse'« u. s. w., S. 246: »H. Kruse, dessen ‚Die Gräfin'«, S. 252: »mit ‚Das verlorene Paradies'« u. s. w. Auch der Unterschied zwischen den »drei ersten Gesängen« und den »ersten drei Gesängen« ist der Verf. nicht geläufig. Was stellt sie sich endlich unter einer »Professorentochter« (S. 185) und unter dem »grauen Sozialismus« (S. 252) vor?

II. Ungleich kürzer kann ich mich über Klees »Grundzüge« fassen. Das Buch verdient auch in der vorl. 4. Auflage das Lob der lebendigen und gründlichen Darstellung, der nationalen Begeisterung ohne störenden Chauvinismus und ohne verletzende Betonung des protestantischen Standpunktes des Verf., eine Anerkennung, die dem trefflichen Leitfaden schon in der 3. Auflage in diesen Blättern (VIII, 336) sowie in der Wissenschaftlichen Beilage der »Germania« und in der Österreichischen Gymnasialzeitschrift gespendet worden ist. — Der Hauptunterschied der 4. Auflage von der vorausgehenden besteht darin, daß in jener die biographischen Abschnitte, welche die Klassiker behandeln, nicht mehr in Schlagwörtern, sondern in zusammenhängenden knappen Berichten gegeben sind; die sonstigen kleinen Änderungen der 4. Auflage sind im Vorworte S. IV verzeichnet. — Die Einreihung der etwas gar zu kurz behandelten österreichischen Dichter und Schriftsteller in die einzelnen Entwicklungsphasen der gesamten deutschen Nationalliteratur kann ebenso gebilligt werden wie die verhältnismäßig geringe Berücksichtigung der neuesten deutschen Literatur (seit 1848); ein für die Schule bestimmtes Buch tut recht, sie nur in kurz, aber scharf umrissenen Charakterbildern ihrer Hauptvertreter vorzuführen. Einzelne Abschnitte, wie z. B. § 51 Voraussetzungen und allgemeine Kennzeichen (der klassischen Literatur des 18. Jhdts.) oder § 78 Vorläufer der realistischen Dichtung, sind geradezu glänzend geschrieben. Dagegen bedürfen § 38, 4 und 39, 4 bezüglich der angeblichen Schöpfung des deutschen Kirchenliedes durch Luther, § 39. 1 bezüglich der Entstehung der nhd. Schriftsprache und des Anteils der kaiserlichen Kanzleien daran, sowie § 55 bezüglich der Charakteristik der Vertreter des Christentums in Lessings »Nathan« einer Richtigstellung in einer folgenden Auflage. Auch daß hier Haller mit seinen »Alpen« (1729) hinter Gottscheds (1730) und Breitingers »Kritischer Dichtkunst« (1740) besprochen wird, kann nicht gebilligt werden.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Scharff Dr. P.: La Question des Langues étrangères dans l'Enseignement Moyen du degré supérieur. (Prolégomènes d'une réforme des Humanités modernes.) Tournai, Decallonne-Liagre, 1901. gr.-8° (82 S.) M. 1.—.

Die verschiedenen Fragen über den neusprachlichen Unterricht, die schon längst auch in Deutschland auf der Tagesordnung stehen, in zahllosen Broschüren, Vorträgen u. s. w. behandelt worden sind, werden in dieser Schrift auf breiter Grundlage besprochen; doch sind dabei immer ganz besonders die belgischen Verhältnisse berücksichtigt. Es lohnt sich, einige der Hauptgedanken herauszuheben. Ausgehend von den wenig befriedigenden, oft kläglichen Resultaten des Schulunterrichts in den obigen Fächern, wie sie besonders auch in einer Landes- oder Zentralprüfung der Schulen, dem *Concours général* — den man in den meisten deutschen Ländern leider gar nicht mehr kennt — zu Tage treten, betont der Verf. namentlich, daß die Anforderungen in jenem Examen einerseits nicht bestimmt genug festgesetzt und anderseits zu hoch seien, so daß meistens nur solche Schüler Preise erringen können, denen die Fremdsprache vom Elternhause aus vertraut sei. Den Grund jener übermäßigen Forderungen sieht Sch. mit Recht in einer Unterschätzung der Schwierigkeiten des Erlernens einer neuen Sprache. Doch darf man sich, meinen wir, nicht darüber wundern, daß Laien oft unter Hinweis auf sprachgewandte Kellner in diesem Sinne unrichtig urteilen; wenn man gewisse Bücher der sog. neuen Methode prüft und sieht, welche Leistungen von Fachmännern gleich schon den Anfängern zugemutet werden, so müssen allerdings weniger Kundige auf den Gedanken kommen, daß alles dies im Eilschritt bewältigt werden könne, also jedenfalls nicht besonders schwierig sei. Mit feiner Ironie spricht der Verf. auch von der Sucht, immer neue Methoden zu erfinden, worunter ja leider der neusprachliche Schulunterricht wie kein anderes Fach zu leiden hat; meistens heiße es eben: das Gute sei nicht neu und zu häufig das Neue nicht gut. Vorzüglich sind besonders die Darlegungen, in welchen Sch. nachweist, daß nicht das Sprechenkönnen das Hauptziel des Schulunterrichts sein dürfe — weil dies vor allem nicht zu erreichen sei —, sondern das eigentlich Wichtige sei das Verständnis des geschriebenen Wortes und damit die Einführung in die literarischen Hauptwerke der Fremdsprachen; das ist ihr wahrer Kulturwert und nur dadurch wird dann die allgemeine Bildung des Schülers gefördert. Das S. 36 angeführte, in diesem Sinne gehaltene Urteil einer hochgebildeten und hochstehenden Persönlichkeit — es dürfte wohl der König von Belgien sein — ist in dieser Hinsicht recht bedeutungsvoll. In ausführlicher Weise ist auch nachgewiesen, daß allein die allgemeine, d. h. literarische Sprache das wahre Wissen gebe, nicht etwa irgend eine Fach- oder Berufssprache, ein bloß technischer Wörterschatz; praktische Zwecke könnten bei entsprechender Wahl des Lesestoffes ganz gut damit verbunden werden und so sei die richtige Forderung: *»l'enseignement sera aussi pratique qu'il est possible en restant littéraire, aussi littéraire qu'il est possible en restant pratique.«* Mit ganz besonderem Nachdruck wird ferner die Wichtigkeit der Grammatik wie auch diejenige des Übersetzens in die Fremdsprache betont. Trotz aller entgegengesetzten Behauptungen bleibt es eben immer noch wahr, wenn Sch. sagt: *»Tant qu'on possède la grammaire, on sait la langue. Abandonner la grammaire, c'est abandonner le savoir rationnel, théorique, général, c'est-à-dire la science pour une connaissance sporadique, tâtonnante, inconsistante, c'est-à-dire l'empirisme.«* Nicht minder richtig ist hinwieder bemerkt, daß das Aufgeben der Übersetzung (in die fremde Sprache) sehr einem Eingeständnis der Unfähigkeit gleiche; wenn man einer solchen Anforderung nicht gewachsen sei, so beweise das nur, daß man die Sprache, ihre Gesetze, ihren Wortschatz und ihren Geist nicht kenne. Die Nützlichkeit dieser Übung, wenn sie mit Maß und Takt betrieben werde, sei also einleuchtend, wenn auch ebenso selbstverständlich bleibe, daß daneben das Sprechen so bald und so häufig als möglich geübt werde. Wichtige allgemeine Unterrichtsfragen werden auch gelegentlich zur Sprache gebracht, wie wenn der Verf. sich an einer Stelle mit Entschiedenheit dafür verwendet, daß mit der Zeit das Studium des Griechischen ganz aus dem Mittelschulunterricht ausscheiden müsse; sonst sei ein rechter Schulplan, eine Vermeidung der Überbürdung nicht möglich. — So wären noch manche Punkte oder Abschnitte des kleinen Buches der Erwähnung wert; doch es würde ein Eingehen darauf zu weit führen. Es fehlt nicht an genauen praktischen Vorschlägen bezüglich Lösung dieser Fragen für belgische Verhältnisse; aus allen Darlegungen aber spricht der Sinn eines verständigen Schulmannes, der nicht im Banne der Phrasen der Sprachreformer steht, vielmehr das Gute der alten wie der sog. neuen Methode sorgfältig abwägt und auf Grund der Erfahrung prüft. Es ist begreiflich, daß er auf diese Weise selbst zu ebenso gemäßigten und vernünftigen als richtigen und praktisch durchführbaren Vorschlägen kommt, von denen zu hoffen ist, daß sie in den maßgebenden Fachkreisen seines Landes die gebührende Berücksichtigung und Anerkenung finden werden: es sind bessere Rezepte, als sie sonst immer von anderer Seite mit viel Geschrei angeboten werden.

Lörrach (Baden). J. Gutersohn.

Internation. Literaturberichte. (Red. O. Webel.) X, 1—6.

(1.) Brieger, Neueste dtsche Lyrik. — Fuchs-Stadthagen, Körper u. Geist. — (2.) Weber-Lutkow, Französ. Schrifttum in dtsch. Sprache. — Neuerscheingen d. Verlags H. Seemann Nachf., Lpz. — (3.) Weber-Lutkow, Dtsche Bühnenwerke. — Bauchwitz, D. dtsche Akademie d. freien Künste. — Promber, Dtsche Dichterinnen d. Ggwart. — (4.) Erdmann, Krit. Spaziergänge. — (5.) Friedrich, Graf M. v. Strachwitz. — (6.) Mähly, D. Phantom v. P. Bourget. — Promber, Spruchhumoristen d. Ggwart. — Franck, Neue dtsche Dramen.

Röm. Komödien. Dtsch. v. C. Bardt. (Plautus: D. Schatz, D. Zwillinge. Terentius: D. Mädchen v. Andros, D. Brüder.) Berl., Weidmann. (XXXII, 240 S.) M. 5.—.
Schmidt H., Heinr. Schliemanns Sammlg. trojan. Altertümer. Berl., Reimer. (XXIV, 355 S. m. 9 Taf., 2 Beil. u. 1176 Textabbildgen.) M. 20.—.
Georgius Acropolites, Opera. rec. A. Heisenberg. Vol. prius, continens histor., breviarium histor., Theodori Scutariotae additamenta. Lpz., Teubner. (XXIV, 366 S.) M. 8.—.
Heinze R., Virgils epische Technik. Ebd. (487 S.) M. 12.—.
Hesiodi carmina, rec. A. Rzach. Ebd. (228 S.) M. 1.50.
Pfeiffer W., Üb. Fouqués Undine. Heidelbg., Winter (169 S.) M. 2.40.
Heuser W., Altfries. Lesebuch m. Grammatik u. Glossar. Ebd. (161 S.) M. 4.20.
Klinke O., E. T. A. Hoffmanns Leben u. Werke. Brnschwg., Sattler. (239 S.) M. 2.25.
Pöllmann A., Rosegger u. s. Glaube. Münster, Alphonsus-Buchh. (127 S.) M. 1.—.
Schwäbl J. N., D. altbayer. Mundart. München, Lindauer. (113 S.) M. 3.20.
Zeitler J., Taten u. Worte. E. Stück Literaturpsychologie. Lpz., H. Seemann. (268 S.) M. 3.—.
Loewenberg J., G. Frenssen (v. d. Sandgräfin b. z. Jörn Uhl). Hambg., Glogau. (38 S.) M. —.40.
Otto B., Tirocinium Caesarianum. I. Lpz., Scheffer. (63 S.) M. —.90.
Dietrich E., D. Bruchstücke d. Skeireins, hrsg. u. erklärt. Straßbg., Trübner. (LXXVIII, 36 S.) M. 9.—.
Weitbrecht C., Dtsche Literaturgesch. d. Klassikerzeit. Lpz., Göschen. (204 S.) M. —.80.
Potonskij G., Gesch. d. russ. Literatur. Ebd. (144 S.) M. —.80.

Kunst und Kunstgeschichte.

Goldschmidt Adolph: **Die Kirchentür des heiligen Ambrosius in Mailand, ein Denkmal frühchristlicher Skulptur.** (Zur Kunstgeschichte des Auslandes, VII.) Straßburg, J. H. Ed. Heitz, 1902. gr.-8° (30 S. m. 6 Lichtdrucktaf.) M. 3.—.

Die nicht umfangreiche Studie gilt einem kunstgeschichtlich bisher wenig beachteten Denkmal, dessen eingehende Untersuchung ganz merkwürdige, sehr überraschende Ergebnisse brachte. Es ist die aus sehr hartem Zypressenholz gearbeitete, reliefgeschmückte Tür von Sant' Ambrogio in Mailand, »vielleicht das einzige überhaupt existierende Kunstwerk, das zu einem der vier großen Kirchenväter in direkter Beziehung steht und aller Wahrscheinlickeit nach gemäß den Angaben und unter den Augen des heil. Ambrosius selbst gefertigt ist«. Da die Tür 1750 einer Ausbesserung unterzogen wurde, war es zunächst geboten, die alten Teile aus der Erneuerung herauszuscheiden, welche Aufgabe G. mit sachgemäßer Heranziehung der zwei ursprünglich dazu gehörigen Holzreliefs im Archive von S. Ambrogio ebenso gründlich als einwandfrei löst. Gerade die beiden letzten, von der Erneuerung unberührten Stücke, welche in der die ursprüngliche Anordnung festhaltenden Tür durch moderne ersetzt sind, vermitteln auch die Deutung der Darstellungen; ihr Held ist David von seinem Hirtenleben an bis zum Siege über Goliath mit symbolischer Beziehung auf Christus, dessen konstantinisches Monogramm — von zwei Engeln getragen — die obersten Felder ziert. Nach der Scheidung des Alten und Neuen und nach der Bestimmung des Darstellungsinhaltes weist G. die Arbeit nach Faltenwurf und Pose der noch von der Antike durchdrungenen Figuren und nach dem charakteristischen Ornamente der altchristlichen Zeit zu; sie ist älter als die gewöhnlich um 430 angesetzte berühmte Tür von Sta. Sabina in Rom, die durch Reichtum an verschiedenartigen Szenen und durch Inhaltsmannigfaltigkeit ein viel größeres Material bietet, und gewinnt als ein wohl in Mailand selbst angefertigtes Werk besondere Bedeutung. Beziehungen des Goliathkampfes zu dem Sarkophag von Marseille weiß G. durch den Hinweis auf sonstige Übereinstimmungen zwischen oberitalischen und gallischen Sarkophagen sehr ansprechend zu erklären. Im Schlußabschnitte gelangt G. zur Wahrscheinlichkeit, daß der Plan zur Tür mit der Geschichte Davids auf den heil. Ambrosius selbst zurückgeht. Sicher ist es, daß das für den mittelalterlichen Portalschmuck so wichtige Programm (Sieg Christi über den bösen Feind, des Guten über das Böse) hier zum erstenmal bestimmt formuliert ist. Man darf sich aufrichtig des von G. wiedergefundenen und so richtig erkannten Denkmales freuen, dessen mustergiltige Bearbeitung wirklich des Gegenstandes wert ist.

Wien. Joseph Neuwirth.

Schmidt Dr. Karl: **Hilfsbuch für den Unterricht im Gesange auf den höheren Schulen.** Nach neuen Gesichtspunkten bearbeitet. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1902. gr.-8° (VIII, 191 S.) M. 2.50.

Worin die »neuen Gesichtspunkte« bestehen, führt der Verf. im Vorwort aus, wo er im ersten Absatze sagt: »Das Bedürfnis nach Reform des Gesangsunterrichts auf den höheren Schulen ist anerkannt. Das meist übliche, hergebrachte Unterrichtsverfahren setzt sich einseitige und fast außer dem Zusammenhang mit dem übrigen Unterricht stehende Ziele und kommt nur einem geringen Teile der Schüler zugute. Und doch, wie belebend und erfrischend muß eine Unterrichtsweise wirken, die sich mehr zutraut, als die Programme von Schulfeierlichkeiten zu verbessern! Welche Bedeutung muß der Gesangsunterricht gewinnen, wenn er für alle Schüler — ohne Rücksicht auf ihre rein musikalische Begabung — fruchtbar wird und wenn die Tatsache aufhört, daß alljährlich eine große Zahl dispensierter*) Schüler die höheren Lehranstalten verläßt, ohne das deutsche Lied auch nur annähernd zu kennen.« Der Verf. will also den Gesangschüler mit dem deutschen Liede in seinen verschiedenen Arten bekannt machen. Demgemäß ist auch sein Buch eingeteilt. Es bringt: 1. Historische Lieder (zumeist Kriegslieder), 2. Jahres- und Tageszeiten, Heimat, Wandern und Abschied, Waldklänge, Vaterlandslieder, 3. Zur Choralkunde (aus der evangelischen und katholischen Kirche), 4. Minnelieder (sie sind aus leicht begreiflichen Gründen, da es sich um ein Schulbuch handelt, schwach vertreten [2 Blätter]), 5. Goethe und Schiller im Liede. Zur Balladenkunde, 6. Kinderlieder, 7. Französische Volkslieder, 8. Antike Stoffe (die griechischen Tragiker in der Musik). Als Nr. 18 findet sich unter den historischen Liedern das antipapistische »von der Braut zu Babylon«. Der Verf. hat sich in Ansehung des Zweckes seines Buchs und der katholischen Schüler jedenfalls sehr zurückhaltend ausgedrückt, denn im Urtext dürfte statt »Braut« ein anderes Wort gestanden haben, oder, deutlicher ausgedrückt, es ist gewiß gestanden, bezieht sich ja die Stelle auf einen bekannten Vers der geheimen Offenbarung. Daß es gefährlich ist, Kunstlieder ohne die dazu gehörige Begleitung zu geben (und noch dazu einstimmig), erwähnt der Verf. selbst im Vorwort. Da ist z. B. Mendelssohns herrliches Frühlingslied (»Es brechen im schallenden Reigen«) Nr. 89 ohne die rauschende Klavierbegleitung fast nicht zu kennen und wie viel verliert ohne sie Löwes prächtige Ballade »Heinrich der Vogler«! Das Buch setzt eben den erklärenden Lehrer voraus. Bei den antiken Stoffen wird er freilich eine große Beredsamkeit entfalten müssen, will er wenigstens »Anstandsbegeisterung« erzeugen, denn gerade das erste Stück, »Hymnus an Apollo«, mit seinem bockbeinigen Rhythmus ($^5/_8$-Takt) wird kaum der an moderne Musik gewohnten Jugend imponieren; ebensowenig das folgende mit den Quartolen. Überhaupt wird es dem Schüler klar zu machen sein, daß die griechische Musik von unserer modernen himmelweit verschieden ist. Die beiden letzten Stücke (von Richard Strauß und Karl Schmidt) sind zwar sehr schön, haben aber jedenfalls mit echter griechischer Musik soviel oder so wenig Berührungspunkte, wie z. B. mit indischer oder japanischer. Die französischen Lieder geben ein hinlängliches Bild davon, wie verschieden das französische Volkslied von dem deutschen ist.

Das Buch enthält ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis, aber kein nach Gruppen und der Reihenfolge der Lieder geordnetes, was wir als einen Mangel bezeichnen müssen, da es nicht so leicht ist, ein Lied zu finden, dessen Anfangsworte man nicht genau weiß. Wir zweifeln, daß das »Hilfsbuch« auch für die Gesangsverhältnisse an österreichischen Schulen (Gymnasien und Realschulen) zu verwenden sein wird; es setzt ja die nötige Anzahl von Unterrichtsstunden voraus und einen vielseitig (in Geschichte, Literatur- und Kulturgeschichte) gebildeten Lehrer, der imstande ist, unter den Liedern die geeignete Auswahl zu treffen und entsprechende Vorträge daran zu knüpfen.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Die Musikwoche. (Wien, Szelinski & Komp.) III, 1—8.

Textl. Teil: (1.) Krause, Wochenübersicht. — Magdalena Seebe. — Ernst Boche. — Wuthmann, Etwas üb. Akustik. — (2.) Franz Curti. — v. Winterfeld, Joh. Friedr. Reichardt als Kapellmeister Friedr. d. Gr. — (3.) D. sechsjähr. Wunderkind Pepito Arriola. — Arend, Theod. Uhlig. — (4.) Ernst Kraus. — Riehl, D. Quartett. Novelle. — (5.) Auguste Götze. — (6.) Koepper, Bei Aug. Bungert. — Zastrow, Henriette Sontag in Amerika. — (7.) Jan Kubelik. — (8.) Karl Hogel. — Ganter, Z. Gesch. d. Pianoforte. — *Musikal. Teil:* (1.) Tschaikowsky, Am Kamin. — Reger, Nachtstück. — de Bériot, Phantasie. — Böhe, Nachtsturm an d. Nordsee. — Schumann, Käuzlein. — Battke, Gute Nacht. — Becker, D. Lieben bringt groß' Freud'. — Schmid, Präludium. — v. Seydlitz, Erinnerg. an Waldenau. — Ders., Hohenzollern-Marsch. — (2.) Kellerer, L'Argentine. — Mendelssohn-Bartholdy, Lied ohne Worte. — Ders., Frühlingslied. — Kügele, Rondoletto. — Gluck, Cavatine aus d. Oper »D. Pilgrime v. Mekka«. — Fuhrmeister, Lockvogel. — Curschmann, Wiegenlied. — Lortzing, D. Waffenschmied. — (3.) Beethoven, Sonate 14. — Hummel, Rondo. — Tschaikowsky, Hexe im Walde. — Kienzl, Melodie. — Gluck, Gavotte. — Bach, Siciliano aus d. 1. Sonate f. Violine. — Foerster, Gute Nacht, du mein Herzenskind. — Spohr, Duett d. Nadori u. d. Amazili a. d. Oper »Jessonda«. — Hauptmann, Trost. — (4.) Meyerbeer, Krönungsmarsch aus der Oper »D. Prophet«. — Schumann, Träumerei. — Mozart, Andante cantabile. — Uhlig, Wiegenlied. — (5.) Beethoven, Sonate 15. — Field, Nocturne. — Rode, Concerto Nr. 7. — Kjerulf, D. Mondes Silber rinnt. — Schadewitz, Lied d. Mannes. — Klein, D. Herr ist m. Hirt. — Mendelssohn-Bartholdy, Lento. — Henle, Phantasiestück. — Ascher, Polka militaire. — Feldmann, D. Mondnächte. — (6.) Krug, Roman d. Bleisoldaten. — Mendelssohn-Bartholdy, Volkslied. — Weber, Ich sah e. Röslein. — Schubert, Ungeduld. — Bröckler, Auf d. See. — Achenbach, Dtsch. Lied in fremdem Lande. — (7.) Lux, Polonaise. — Mendelssohn-Bartholdy, Pilgerspruch. — Mozart, Rezitativ u. Arie aus d. Oper »Titus«. — (8.) Schumann, Erinnerg. — Kienzl, Unverloren. — Chopin, Praeludio.

*) Der Verf. hat deutsche Verhältnisse im Auge, in Österreich ist der Gesang Freigegenstand.

Länder- und Völkerkunde.

Ratzel Prof. Dr. Friedrich: **Die Erde und das Leben.** Eine vergleichende Erdkunde. II. Band. Leipzig, Bibliographisches Institut, 1902. Lex.-8° (XII, 701 S. m. 223 Abb. u. Karten im Text, 12 Kartenbeil. u. 23 Taf. in Farbendr., Holzschn. u. Ätzung.) geb. M. 17.—.

Den I. Band dieses epochalen Werkes hat der seither verstorbene Dr. Rich. v. Muth in diesem Bl. (X, 721 ff.) einer sehr eingehenden Würdigung unterzogen, worin die Bedeutung des Werkes und dessen Stellung innerhalb der Wissenschaft zu klarem Ausdrucke gekommen ist. Ref. kann daher, auf jene Anzeige zurückverweisend, der er sich in jedem Betracht, sei es im Lob, sei es im Tadel, anschließt, an dieser Stelle sich darauf beschränken, den Inhalt des nunmehr vorliegenden II. Bandes kurz zu skizzieren. Ein einleitender Abschnitt (S. 3—17) gibt die Grundzüge einer »organischen Auffassung des Erdganzen«, worauf es R. stets ankommt und wodurch sein Werk jenen Zug ins Große erhält, der es so hoch über die landläufigen Bücher dieser Art emporhebt. In drei großen Abschnitten behandelt der Verf. dann 1. »Die Wasserhülle der Erde« (S. 18—400), die er im ganzen nach Flüssen, Seen und Meeren gliedert, woran sich ein Kapitel über Schnee, Firn und Eis schließt. Die geographische und geschichtliche Bedeutung der Flüsse, Seen und Meere hat R. lebendig zu würdigen verstanden. — Der II. Hauptabschnitt ist »Die Lufthülle der Erde« (S. 401—548) überschrieben; hier haben den Ref. insbesonders die Kapitel über Klima und Leben und das Klima im Leben der Völker gefesselt, in denen R. eine Reihe neuer, fruchtbarer Anschauungen entwickelt. — Der III. Abschnitt endlich »Das Leben der Erde« (S. 549—677) gliedert sich in eine »Biogeographie« und eine »Anthropogeographie« und ist wohl der interessanteste Teil des ganzen Buches, die Krönung des Gebäudes, das hier vor uns aufgerichtet steht. — Die Kunstbeilagen gehören zu dem Schönsten und Besten, was auf dem Gebiete der Bücherillustrierung bisher geleistet wurde, und sichern den bewährten Ruf der Verlagsfirma aufs neue.

München. Dr. E. Hildebrand.

Reusch Adolf, Prof. an dem Realgymnasium i. E. und der Realschule zu Lübeck: **Ein Studienaufenthalt in England.** Ein Führer für Studierende, Lehrer und Lehrerinnen. Marburg, N. G. Elwert, 1902. 8° (VIII, 143 S.) M. 1.80.

Mit diesem Buche hat der Verf. eine sich sehr fühlbar machende Lücke in der englischen Reiseliteratur ausgefüllt. Während der in Frankreich studierende deutsche Neuphilologe bereits in mehreren Schriften Rat und Anleitung für die Ausnützung seines Studienaufenthaltes finden konnte, war dem in England Studierenden in dieser Hinsicht kein Hilfsmittel geboten. Das vorl. Buch kann daher einer günstigen Aufnahme von Seite der Interessenten sicher sein, umsomehr, da es allen Anforderungen entspricht, die an einen guten Führer gestellt werden können. Es enthält zahlreiche praktische Ratschläge, die auf des Verf. eigene, in England gemachte Erfahrungen gegründet sind und die sich sowohl auf die zweckmäßigste Zeitverwertung, als auch auf das Leben und eine geeignete Unterkunft erstrecken. R. weist auf alle Gelegenheiten hin, die dem Ausländer zum Hören und Sprechen der englischen Sprache in London und in der Provinz geboten werden, gibt Mittel und Wege zur Ausnützung derselben an, schildert das ganze englische Volks- und Gesellschaftsleben, kurz, er weiß die Aufmerksamkeit des Studierenden auf all das zu lenken, woraus er bei seinem Aufenthalt für seine sprachliche Ausbildung Nutzen zu ziehen vermag.

Wien. A. Schaffer.

Kraemer Hans: Weltall und Menschheit. Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker. (In 100 Lieferungen.) Lief. 13—30. Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co. (1903). 4° (I. Band, S. 297 bis 492 u. II. Band, S. 1—224) à Lief. M. —.60. Dieses große, im AL. bereits XI, 603 f. eingehender gewürdigte Unternehmen nimmt einen raschen Fortgang. Schon liegt der I. Band abgeschlossen vor, der auf seinem Titelblatt die stolze Bezeichnung »1.—50. Tausend« trägt und der II. Band ist bis zu einem guten Dritteile gediehen. Band I sondert sich, nach einer Einleitung des Hrsg., in drei Abschnitte: Erforschung der Erdrinde (von K. Sapper), Erdrinde und Menschheit (von dems.) und Erdphysik (von A. Marcuse), wobei das Geschichtliche der einzelnen Themen stets besondere Betonung findet. Der II. Band beginnt mit einem Abschnitt (IV) über die Entstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts von dem Heidelberger Anthropologen Prof. Dr. Herm. Klaatsch, für den allerdings »die Gemeinsamkeit der Krone der Schöpfung mit der Tierwelt unbedingt feststeht« (S. 23) und Häckels unwissenschaftliche Abstrusitäten und Fälschungen der Wahrheit nur ein »allzu kühnes Vorgehen des geistreichen Forschers« (S. 25) bedeuten. Allerdings bekämpft Kr. sehr entschieden die Lehre von der Abstammung des Menschen vom Affen, vertritt aber dafür die Theorie einer anatomischen Verwandtschaft durch eine gemeinsame Vorfahrenform. — Die Einzelausführungen sind sehr klar und lichtvoll, nur scheinen sie uns in Anbetracht der populärwissenschaftlichen Tendenz des Werkes sich allzuviel mit Details zu befassen, die dem Laien ferner liegen. — Wir kommen auf das Werk nach der Vollendung des II. Bandes noch zurück.

Monatsblatt d. Ver. f. Ldkde v. N.-Österr. (Wien.) I, 11—14.
(11.) Much, Referat bez. e. n.-ö. Landesmuseums in Wien. — D. Franzosen im V. O. W. W. i. J. 1801. — Plesser, In Vergessenh. geral. einst. Burgen u. Schlösser d. Waldviertels. — Sammlg. österr. Volkslieder. — (12.) D. n.-ö. Landesmuseum in Wien. — (13/14.) Sebesta, E. neue Hypothese üb. d. österr. Landrecht.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bonin Dr. Burkhard v., Kammergerichtsreferendar: **Die praktische Bedeutung des jus reformandi.** Eine rechtsgeschichtliche Studie. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von Dr. Ulrich Stutz. 1. Heft.) Stuttgart, F. Enke, 1902. gr.-8° (VIII, VI, 134 S.) M. 4.—.

Die Sammlung »Kirchenrechtliche Abhandlungen« soll »Untersuchungen, welche nach Inhalt und Form eine gesonderte Veröffentlichung verdienen, zu einer solchen an einem für Fachgenossen und Interessenten nicht zu übersehenden Ort verhelfen«. Prof. Stutz lädt daher Juristen, Theologen und Historiker zur Beteiligung ein, Konfession wie wissenschaftlicher Standpunkt soll nicht in Anschlag kommen, wenn nur die Arbeiten »in irgend einer Weise ihr Thema wissenschaftlich fördern«. Nur den Gottesfrieden seines Hauses will sich der Hrsg. unter keiner Bedingung stören lassen und gewährt daher nur dem Kirchenrecht, nicht der Kirchenpolitik den Eintritt.

Das Reformationsrecht, dessen praktische Ausgestaltung in Deutschland v. Bonin behandelt, wird von ihm definiert als »das Recht der weltlichen Obrigkeit, nach ihrem nur durch die sittliche Pflicht beschränkten Ermessen eine Änderung in den Verhältnissen einer Religionsgesellschaft herbeizuführen« (S. 15). Er bemüht sich, die geschichtliche Entwicklung dieser Einflußnahme des Staates auf die Konfessionen vom 16. bis zum 19. Jhdt. darzutun und glaubt darin drei Perioden unterscheiden zu müssen: 1. In der Zeit von Luther bis zum Westfälischen Frieden erstreckt sich das *jus reformandi* der weltlichen Obrigkeit auf alle Verhältnisse der Konfessionen, selbst auf Kultus und Lehre; 2. von 1648 bis etwa gegen die Mitte des 19. Jhdts. wird es auf die verschiedenartige Zulassung des *exercitium religionis* (Toleranz, Rezeption zu *exercitium publicum* oder *privatum*) beschränkt, ohne auf die innere Gestaltung der Konfessionen Einfluß nehmen zu können; 3. seit etwa 1848 wird es zu einem *jus reformandi privilegia* hinsichtlich der Konfessionen, da der Gedanke der Zulassung aller Konfessionen bereits zum Durchbruch gekommen; seine Haupttätigkeit ist die Verleihung der Rechtsfähigkeit an Religionsgesellschaften und geistliche Genossenschaften (Orden). Man sieht, die tatsächliche Anwendung dieses Reformationsrechtes hat sich mit der Zeit so sehr geändert, daß die Definition des Verf. nur in einer dehnbaren Auffassung des *jus reformandi* zutreffen will. Um wie viel weniger würde man seinen Ausführungen zustimmen und hinsichtlich der neuesten Entwicklung von der Anwendung des Reformationsrechtes sprechen können, wenn man das *jus reformandi* in seinem historisch beglaubigten Sinne

nach dem Instr. Pacis Osnabrug. V, 2, § 30 definieren wollte. (Vgl. O. Klopp, Akten des Münchner Kongresses kath. Gelehrten, S. 313.) Da dürfte es sich zeigen, daß dasselbe für die neuesten Phasen der staatlich-kirchlichen Entwicklung überhaupt nicht mehr in Betracht kommen kann. Vorl. Arbeit ist, soweit sie die historische Entwicklung des Verhältnisses der weltlichen Obrigkeit zu den Konfessionen in Deutschland seit der Reformation darstellt, äußerst schätzenswert, soweit sie aber diese Entwicklung unter den Gesichtswinkel des *jus reformandi* stellt, nicht überall zutreffend. Mit Recht verspricht der Verf. im Titel nur die praktische Bedeutung des *jus reformandi* zur Darstellung zu bringen; die theoretische Begründung eines solchen »Rechtes« wird nämlich nicht versucht. Der Verf. beschränkt sich darauf, das Gewohnheitsrecht anzurufen, wenn eben keine gesetzliche Urkunde vorliegt, und glaubt so, noch vor dem Augsburger Religionsfrieden von einem *jus reformandi* sprechen zu können. Die innere Berechtigung zum *jus reformandi* im Sinne eines Eingreifens ins Kirchenregiment hatte doch selbst Luther der weltlichen Obrigkeit bestritten. (Vgl. Brandenburg, Luthers Anschauungen vom Staate und der Gesellschaft.)

Im einzelnen will es uns scheinen, als messe der Verf. manchmal mit zweierlei Elle, so S. 35 hinsichtlich der Anwendung des *Cuius regio* .. von seiten der Stände und des Reiches, S. 36 hinsichtlich der Ketzerstrafen bei Protestanten und Katholiken, S. 98—99 hinsichtlich des Kultusverbotes in Bayern und in Mecklenburg, zugunsten des letzteren auch S. 101. Der Vorwurf gegen Österreich (S. 58) ist unberechtigt, da dasselbe diesbezüglich nicht den Westfälischen Satzungen unterstand, wie auch v. B. auf der vorhergehenden Seite andeutet. Der Ausdruck »Schändung der hl. Mutter« ist mißverständlich, die Bezeichnung (S. 127) der Katholiken mit »Vatikanern« zum mindesten unfein; überhaupt ist es dem Autor nicht gelungen, der katholischen Kirche gegenüber einen objektiven Standpunkt zu gewinnen. Als Darstellung der öffentlichrechtlichen Stellung der Konfessionen in Deutschland (ohne Österreich) im Verlaufe der letzten vier Jhdte wird die Schrift gute Dienste leisten, sie hat unter diesem Gesichtspunkte »ihr Thema wissenschaftlich gefördert«.

Prag. Karl Hilgenreiner.

Peinze Dr. jur. Wolfgang: **Die Belagerung der Pekinger Gesandtschaften.** Eine völkerrechtliche Studie. Heidelberg, C. Winter, 1901. gr.-8° (278 S.) M. 5.—.

In geistvoller und objektiver Art, ausschließlich gestützt auf amtliche Quellen, bespricht der Verf. die Belagerung der Pekinger Gesandtschaften, die Kundgebungen der chinesischen Regierung und der Mächte, die Verantwortlichkeit der chinesischen Behörden und die Stellung Chinas zum Völkerrechte; besonders bemerkenswert sind seine Ausführungen über die Lehre der gesandtschaftlichen Immunität, dann über die historische Entwicklung der gesandtschaftlichen Unverletzlichkeit im allgemeinen und im besonderen in China. Die Wiedergabe zahlreicher Berichte, Briefe und von Stellen aus den benützten Quellenwerken steigert das Interesse am Buch und vermehrt dessen hohen wissenschaftlichen Wert. H. erweist sich nicht nur als vortrefflicher Kenner des Gesandtenrechtes und der einschlägigen Literatur, er hat auch mit feinen Sinnen China und die Chinesen richtig beurteilt, ohne Land und Leute aus persönlicher Anschauung zu kennen. Es ist daher das vorl. Buch als sehr zuverlässig und als sachlich korrekt wärmstens zu empfehlen; es ist überdies allem Anscheine nach das einzige, welches die Ereignisse des Sommers 1900 in China vom völkerrechtlichen Standpunkte behandelt.

Pola. Koudelka.

Tews J.: **Konfession, Schulbildung und Erwerbstätigkeit.** (Pädagogisches Magazin, hrsg von Fr. Mann. 173. Heft.) Langensalza, H. Beyer & Söhne, 1901. gr.-8° (19 S.) M. —.25.

Die deutsche Statistik über die Berufs- und Gewerbezählung vom 14. Juni 1895 weist erstens nach, daß »in der Kategorie der Angestellten die katholische Konfession durchwegs mit einem auffallend geringen Perzentsatz vertreten ist« (S. 5), obwohl man, wie T. meint, gerade hier »durch eigene Kraft und durch tüchtige Schulbildung sich einen ehrenvollen Platz im Erwerbsleben sichern« könnte (S. 5), und zweitens, daß in »Landesteilen, die nur ganz schwache katholische Minderheiten haben«, die Katholiken »bei den Angestellten stärker vertreten sind als bei den Arbeitern« (S. 10). Wie ist nun diese »Inferiorität« zu erklären? »Daß der Rückstand der Katholiken eine Folge ihres religiösen Glaubens sei,« sagt uns der Verf., »wird selbstverständlich niemand behaupten wollen« (S. 14), vielmehr »ist die politische Agitation der einzige Grund für die Benachteiligung des katholischen Elementes« (S. 10), näherhin »die Stellung der für die Mehrheit der katholischen Bevölkerung maßgebenden politischen Faktoren zur Schule und zur Volksbildung im allgemeinen« (S. 15). Der Verf. bezeichnet die betreffende Partei auch ausdrücklich. Ref. hat von statistischen Untersuchungen noch nie viel gehalten, denn so oft sie über die Sphäre der Geburtenfrequenz und der Roggen- oder Kartoffelpreise sich hinauswagend die Erscheinungen des geistig-intellektuellen oder religiös-sittlichen Lebens einer Messung unterziehen wollen, ist Willkür und Unsicherheit ihr Resultat. So auch hier. Hätte der Verf. nicht in erster Linie die volkswirtschaftlichen und gesetzgeberischen bezw. schulpolitischen Momente in Erwägung ziehen sollen? Daß »die Vernachlässigung des Unterrichtes schwerwiegende wirtschaftliche Nachteile bringt« (S. 18), hat »die Zentrumspartei« schon vor dieser Statistik gewußt, dennoch wird sie sich nie »für die Ideale der Pestalozzischen und Diesterwegschen Pädagogik begeistern« (S. 19) lassen.

Tübingen. Anton Koch.

Gerichtshalle. (Wien, Breitenstein.) XLVII, 17—25.

(17.) Junghanns, Neue Klagen. — Sumann, Gesetz v. 11. Jänner 1897, betreff. d. Schutz v. Erfindungen (Patentgesetz). — (18.) Rindl, Üb. d. rechtl. Natur d. Alimentationspflicht nach § 154 a. b. G. B. — Deutsch, D. neuen Zivilprozeßgesetze. Erläut. dch. d. Spruchpraxis d. k. k. Ob. Gerichtsh. — (19.) D. Postsparkassa als Depositenamt. — Wiener Jurist. Gesellsch. — (20.) Ptenk, D. Minderjähr. im Strafprozeß. — Nichtigktsbeschwerde z. Wahrg. d. Gesetzes. — (21.) Fisko, Zur Frage d. Verkäuflichkt. d personalrechtl. Apothekergewerbe. — Sternberg, D. Advokatur uns. Zeit. — (22.) Bureaukratie u. Advokatie. — Rosmarin, E. Btr. z. Erläuterg. d. §§ 11 u. 12 d. C. O u. d. §§ 90 u. 132 d. Grundbuchsges. — Z. Anwendg. d. Exekut.ordug. — (23.) Reinhold, Richterl. u. vertragsmäß. Pfandrecht. — (24.) Choloney, Z. Auslegg. d. § 133 E. O. — (25.) Fischl, D. Schutz nicht fälliger, chirographar. Forderg en im Handelsverkehre.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Blaas Prof. Dr. J.: **Geologischer Führer durch die Tiroler und Vorarlberger Alpen.** Mit einer geologischen Übersichtskarte in Farbendruck, einer Karte der Dolomiten in Schwarzdruck und 216 Profilen und Kartenskizzen. 7 Hefte. Innsbruck, Wagner, 1902. 8° (XXIII, 983 u. 80 S.) M. 20.—.

Der vorl. »Führer« hat nach Angabe des Verf. den Zweck, dem wißbegierigen Alpenwanderer über Ursache und Wesenheit der Landschaftsformen Belehrung zu bieten, soweit es die Alpen Tirols betrifft, aber auch dem Fachmanne, welcher der Alpengeologie ferne steht, das Studium durch Zusammenfassung des Wichtigsten zu erleichtern, wobei besonders das ausgezeichnete Literaturverzeichnis zu Dank verpflichtet. Sehr zweckgemäß wird als Einleitung eine Besprechung des »Baumateriales« vorangeschickt und darin eine kurze Beschreibung der Schichtglieder gegeben, wie wir sie in den Tiroler Alpen vorfinden. Nach der Altersfolge werden zuerst die kristallinischen Schiefer und weiters alle Sedimente bis zum Alluvium mit Angabe der wichtigsten Leitfossilien besprochen, woran sich dann eine Darstellung der Massengesteine dieses Gebietes knüpft.

Das erste Heft umfaßt noch eine »Übersicht des geologischen Baues«. Es wird darin das ganze Gebiet in einzelne Gruppen aufgelöst und besprochen, wobei die Daten des »Baumateriales« nach Bedarf noch ergänzt werden. Naturgemäß ist die Genauigkeit in der Darstellung der einzelnen Gebiete je nach den vorhandenen Spezialarbeiten eine verschiedene und so konnte

bei Besprechung der nördlichen und südlichen Kalkalpen so manches Detail gebracht werden, während der Bau der Zentralalpen meist nur in seinen Umrissen wiedergegeben werden durfte. — Ein großes Hindernis lag stellenweise auch darin, daß die Ansichten über den Bau gewisser Gegenden noch nicht geklärt erscheinen, da die Autoren in ihrer Arbeit oft zu ganz widersprechenden Resultaten gelangten. Bl. sucht in einem solchen Falle jeder Meinung gerecht zu werden, indem er die verschiedenen Ansichten nebeneinander anführt. Bei umfassenden Arbeiten dagegen wird der Einheit der Darstellung wegen das Gebiet an der Hand dieser besprochen und werden nur bei den einzelnen Details die gegenteiligen Auffassungen eingeflochten. So werden z. B. die Dolomite im ganzen nach Mojsisovics dargestellt, doch kommen bei Schlern etc. Rothpletz, bei Sella- und Pragserdolomiten Ogilvie mit ihren Arbeiten zu Wort. — Die folgenden Hefte 2—5 umfassen den eigentlichen Führer und sind nach Art der gebräuchlichen Reisehandbücher gegliedert, indem sie den Eisenbahnlinien, Straßenzügen und Touristenwegen folgen. Ebenso wird die Umgebung größerer Orte eigens besprochen und dabei auf geologisch interessante Touren immer speziell aufmerksam gemacht. Der Stoff ist auf die vier Heftchen folgendermaßen verteilt: Heft 2 bayrische Alpen und Vorarlberg, Heft 3 Nordtirol, Heft 4 Mitteltirol, Heft 5 Südtirol, so daß der Alpinist bei seinen Wanderungen sich nicht erst mit viel Ballast zu beladen braucht, sondern immer nur ein Bändchen ihm das Geleite gibt. Heft 6 bedeutet ein Nachschlagewerk von ganz bedeutendem Werte und dieses allein würde den Bl.schen Führer schon beachtenswert machen. Es enthält ein durchaus vollständiges Verzeichnis der Literatur von 1850—1891, soweit sie das besprochene Gebiet betrifft nebst einem umfangreichen Orts- und Sachregister. Auf die einschlägigen Werke des Literaturverzeichnisses wird in den anderen Heften stets durch eine Nummer verwiesen. Das 7. und letzte Heft endlich bringt eine Sammlung von nicht weniger als 216 Profilen, welche ebenfalls im Texte durch Zahlenhinweise herangezogen sind. Auch hier wird wieder in strittigen Gebieten den verschiedenen Auffassungen durch Skizzen bereitwilligst Rechnung getragen. Die geologische Übersichtskarte im Maßstabe 1 : 500.000 wurde von Bl. nach dem Stande der gegenwärtigen Forschung ganz neu entworfen und bietet mit ihren 31 Farbenausscheidungen einen recht guten Überblick. Sie bedeutet aber auch einen großen Fortschritt gegenüber der letzterschienenen geologischen Karte der Alpen (1 : 1,000.000) von Noë. Die zweite größere Karte bringt das Dolomitengebiet nach den Aufnahmen von Mojsisovics, wobei besonders hervorzuheben ist, daß eine Ausscheidung von 16 Farbenunterschieden durch Schwarzdruck in vollkommen übersichtlicher Weise gelang.

Im ganzen können wir sagen, daß Bl. sein vorgestecktes Ziel vollkommen erreicht hat. Dem wißbegierigen Laien wird der »Führer« als Begleiter auf den Wanderungen vielfach Interessantes zu geben wissen und ein neues, tieferes Verständnis für die Schönheiten der Alpenwelt erstehen lassen. Doch auch der Fachmann wird zur ersten Orientierung über eine Gegend Tirols, ein Bergwerk, ein Bad, den »Führer« von Bl. gerne zur Hand nehmen, um dann erst ein eingehenderes Studium zu beginnen.

Wien. Dr. L. Waagen.

Rudio Dr. Ferdinand, Professor am Polytechnikum in Zürich: **Die Elemente der analytischen Geometrie.** Zum Gebrauche an höheren Lehranstalten sowie zum Selbststudium. Mit zahlreichen Übungsbeispielen. II. Teil. Die analytische Geometrie des Raumes. 3., verbesserte Auflage. Leipzig, B. G. Teubner, 1901. gr.-8° (X, 186 S. m. 12 Fig.) M. 3.—.

Die vorl. Auflage, welche sich an die 4. Auflage des I. Teiles der »Elemente der analytischen Geometrie« anschließt, behandelt die Theorie der Flächen zweiten Grades noch ausführlicher als früher. Die Hervorhebung des Richtungsunterschiedes zweier Geraden im Raume, die daraus naturgemäß folgende überaus anschauliche Abbildung der Richtungen im Raume durch Punkte der Einheitskugel charakterisieren die Eigenart des Werkes in theoretischer Hinsicht. Die Vermeidung aller speziellen Kunstgriffe, die Heranziehung zahlreicher, sorgfältig ausgewählter Übungsbeispiele bestimmen den praktischen Wert des Buches, welches alles enthält, was der Techniker aus der Analytik des Raumes benötigt.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Hrsg. W. Sklarek.) XVIII, 1—12.

(1.) Berberich, Period. Kometen im J. 1903. — Stark, D. Ursache u. Natur d. Radioaktivität nach d. Untersuchgen v. E. Rutherford u. F. Soddy. — van't Hoff, D. physikal. Chemie u. d. Geologie. — Salensky, Equus Przewalskii. — Noack, Equus Przewalskii. — Ders., D. Entwicklg. d. Schädels v. Eq. Przew. — Brown u. Escombe, D. Einfluß wechselnden Kohlensäuregehalts d. Luft auf d. photosynthet. Prozeß d. Blätter u. auf d. Wachstumsmodus d. Pflanzen. — Farmer u. Chandler, Üb. d. Einfluß e. Überschusses v. Kohlensäure in d. Luft auf d. Form u. d. innern Bau d. Pflanzen. — (2.) Shibata, Cytolog. Studien üb. d. endotrophen Mikorrhizen. — (3.) Hesse, Untersuchgen üb. d. Organe d. Lichtempfindg. b. niederen Tieren. — (4.) Streintz, D. Leitfähigkt. v. Metalloxyden u. -sulfiden. — Calkins, Studien üb. d. Lebensgesch. d. Protozoen. — D. Lebenszyklus v. Paramaecium caudatum. — (5.) Connstein, Hoyer u. Wartenberg, Üb. fermentative Fettspaltg. — Rhumbler, D. Doppelschalen v. Orbitolites u. and. Foraminiferen, v. entwicklgsmechan. Standpkt. aus betrachtet. — Shibata, Experiment. Studien üb. d. Entwicklg. d. Endosperms b. Monotropa. — (6.) Dewar, Flüss. Wasserstoff u. flüss. Helium. — Escherich, Biolog. Studien üb. alpin. Myrmekophilen. — Ders., Z. Biologie d. nordafrikan. Myrmecocystus-Arten. — van Hall, Bacillus subtilis Cohn u. Bacillus vulgatus Mig. als Pflanzenparasiten. — (7.) Friedmann, Btr. z. Kenntnis d. physiolog. Beziehgen d. schwefelhalt. Eiweißabkömmlinge. Üb. d. Konstitution d. Cystins. — Loeb, Eireifung, natürl. Tod u. Verlängerg. d. Lebens b. unbefrucht. Seesternei (Asterias Forbesii) u. deren Bedeutg. f. d. Theorie d. Befruchtg. — Vöchting, Z. experiment. Anatomie. — (8.) Häcker, Üb. d. Schicksal d. elterl. u. großelterl. Kernanteile. Morpholog. Btr. z. Ausbau d. Vererbgslehre. — (9.) Arendt, Erdmagnet. Pulsationen. — Driesch, D. organ. Regulationen. — Ders., Zwei Beweise f. d. Autonomie v. Lebensvorgängen. — Holtiger, Bakteriolog. Untersuchgen üb. Mehlteiggärg. — (10.) Czapek, Stoffwechselprozess in d. geotropisch gereizten Wurzelspitze u. in phototrop. sensiblen Organen. — Blanford, D. Verbreitg. d. Wirbeltiere in Indien, Ceylon u. Burma. — (11.) Krüger, Farb. Sterns. — Caullery u. Mesnil, Untersuchgen üb. Orthonectiden. — (12.) Rutherford u. Allen, Erregte Radioaktivität u. Ionisierg. d. Atmosphäre. — Newcombe, D. Rheotropismus d. Wurzeln. D. sensible Zone d. Wurzeln.

Medizin.

Wiener klinische Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XVI, 1—10.

(1.) Mosetig-Moorhof, Verätzgsstrikturen d. Speiseröhre. — Hanszel, Btr. z. Kenntnis d. Sialolithiasis. — Schanz, Perlsucht u. menschl. Tuberkulose. — Bericht d. Komitees d. k. k. Gesellsch. d. Ärzte z. Beratg. v. Maßregeln bezügl. d. Prophylaxe u. d. Bekämpfg. d. Tuberkulose. — Seuner, D. Behdlg. Lungenkranker in e. öffentl. Krankenhause. — Karplus, Krafft-Ebing †. — Körbl, H. Rabl †. — (2.) Moszkowicz, Üb. subkutane Paraffininjektionen. — Neutra, Zwei Fälle v. Dupuytrenscher Fingerkontraktur b. Tabes, resp. Tabes m. multipler Sklerose. — Czerwenka, Phlebolithen im Genitalorgane d. Weibes. — Fraenkel, F. v. Esmarch. — (3.) Kienböck, Üb. Knochenveränderg. b. gonorrhoischer Arthritis u. akute Knochenatrophie überhaupt. — Weiß, Z. Frage d. Verwertbarkt. d. Leukozytenbestimmg. b. Erkrkgen d. weibl. Genitaltraktes. — Pollak, Heterotopie im histolog. Aufbau e. fibrösen Uteruspolypen. — Preleitner, Zwei Fälle v. angebor. partiellen Claviculardefekt. — Anton u. Zingerle, Bau, Leistg. u. Erkrkg. d. menschl. Stirnhirns. — Pietzker, »Üb. d. Berechtigg. d. Vernichtg. d. kindl. Lebens z. Rettg. d. Mutter v. geburtshilfl., gerichtl.-medizin. u. ethischen Stdpkte« (Beckert). — (4.) Sihle, Z. Pathologie u. Therapie d. Asthma. — Strubell, Menièrescher Symptomenkomplex m. Anosmie u. Ageusie. — Hamburger, Üb. spezif. Virulenzsteigerg. in vitro. — (5.) Klein, Z. Kenntnis d. Agglutinine u. gewisser Präcipitine d. Blutes. — Wechsberg, Üb. Immunisierg. v. Bakterien. — Schur, Z. Symptomatologie d. »unter d. Bilde d. Pseudoleukämie verlauf. Lymphdrüsentuberkulose«. — Kapsammer, Z. Klinik d. Prostatatumoren. — Chrobak, M. Saenger †. — (6.) Jellinek, D. Blitzverletzgen in klin. u. sozialrechtl. Beziehg. — Fuchs, Z. Frühdiagnose d. Hypophysistumoren. — (7.) Matzenauer, D. Vererbg. d. Syphilis. — Kraus, D. Bedeutg. d. Blasenscheidenfisteln in d. geburtshilfl. Indikationsstellg. — Loslorfer, E. Fall v. Fibrinurie b. Nephritis. — Zappert, Z. Schularztfrage. — (8.) Schopf, Hernia obturatoria tubae et ovarii sinistra. — Würzel, Üb. d. Pellagra m. Berücksichtigg. ihres Vorkommens im südl. Teil d. Bukowina. — Blau, Üb. d. Erweiterg. d. Cerviz dch. d. Boselsche Instrument. — (9.) Seegen, Üb. Leberprobe (Docimasie hépatique). — Merk, Üb. d. Herpes. — Löwenbach, Üb. Behdlg. schwerer Syphilisformen m. Jodquecksilberkakodylat. — (10.) Büdinger, Üb. Stieldrehg. d. Milz u. d. Aetiologie d. Wandermilz. — Exner, Einige Tierversuche üb. Vereinigg. u. Transplantation v. Blutgefäßen. — Ranzi, Z. Kasuistik d. Halsrippen. — Floderer, Üb. Charcot-Leydensche Kristalle im Empyemeiter. — Swoboda, Üb. Behdlg. d. Keuchhustens m. Aristochin, e. neuen geschmacklosen Chininpräparat. — Kapsammer, Lymphosarkoma bulbi urethrae von e. gonorrhoischen Striktur ausgehend. — Vogl, Dr. W. Bernatzik †.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) XIII, 1—6.

(1.) Mundkrkhten. — Stark, Abnorme Sinneserscheingen in Bezug auf Gesundht. sowohl wie auf Krankht. — Heimann, Berücksichtigg. d. gesundhtl. Fordergen bei d. neuen Schulhausbauten. — Frölich, Nahrungsmittel. — (2.) Oklé, Brust- u. Lendenwickel. — D. Blutfleckenkrkht. (Werlhofsche Krkht.). — Winter, Einfache Erwärmgsmittel f. kalte Füße. — Sernitz, Suppen als winterl. Heiz- u. Nahrgsmittel. — (3.) Nervöse Kinder. — Fritting, D. Rotlauf. — Gotthilf, Bedeutg. d. Errötens im tägl. Leben u. vor Gericht. — (4.) Stark, Zuckerharnruhr u. Zuckerkrkht. — Frölich, Gedanken üb. e. vernünft. Bekleidg. d. Füße. — E. Wort üb. Mundpflege u. Gurgeln. — Silesia, Fluch d. Alkohol. — (5.) Gotthilf, Gesundhtspflege im Frühjahr. — Herzklopfen u. dessen Behdlg. — Fröhlich, Frühjahrs-Katarrhe. — Walser, Z. Behdlg. d. Gelenkrheumatismus. — D. Kunst zu leben. — (6.) D. Tropfen. — Wort d. Tränen. — Frölich, Moden-Wahnsinn. — Grüttner, Einkommen d. Heilkünstler u. Ärzte in früheren Zeiten.

Zentralblatt f. d. gesamte Therapie. (Wien, Perles.) XXI, 1—4.

(1.) Zweig, Z. Pathogenese u. Therapie d. nervösen Dyspepsie. — Kraus, Empfindlichkt. d. Organe u. Gewebe f. Bakterien u. Toxine. — (2.) Horovitz, Therapeut. Kleinigkten. — (3.) Sternberg, Behdlg. d. Mastdarmfisteln. — Buxbaum, Z. Frage d. Abhärtg. — (4.) Kisch, Ziele d. Balneotherapie.

Offizieller Wegweiser f. Wörishofen u. d. Kneippkur. Wörishofen, Hartmann. (40 S.)

Schöne Literatur. Varia.

Ekensteen M. v.: Friede den Hütten. Preisgekrönter Roman. Mit Bildern von R. Mauff. Herausgegeben von der Deutschen Literaturgesellschaft. München, Allgemeine Verlagsgesellschaft, 1903. 8° (360 S.) geb. M. 5.—.

Dieser schon in Nr. 23 (XI. Jahrg.) erwähnte Roman erfährt sehr verschiedene Beurteilung. Daran mag nicht zum mindesten das »Preisgekrönt« schuld sein. Ich habe mein Urteil dahin gebildet, daß das Werk nicht in die erste, wohl aber in die zweite Reihe unserer neueren deutschen Prosaepik gehört. Das Gepräge dichterischer Genialität fehlt dem Buche nach meiner Ansicht; doch von sowohl ethisch wie ästhetisch sorgsam verwertetem Talente zeugt es unbedingt. Die Autorin schaut mit vorwiegend ernsten Augen ins Leben, aber Pessimismus bleibt ihrer gesunden geistigen Natur fremd. Sie hat einen scharfen, auch humorvollen Blick für die Schwächen der Gesellschaft wie der Individualität und weiß zugleich Reformmittel dafür aufzudecken, was man just in unserer vielfach verworrenen Zeit nicht hoch genug anschlagen kann. Der Titel schon deutet auf eine »Tendenz« des Romans, die sich etwa so formulieren ließe: nur die gottgewollte, in Wesen und Ziel voll begriffene und ausgeführte Arbeit löst das echte Menschentum in uns aus. Ein starker Zug von Individualität geht durch das Ganze, der mit einzelnen Schwächen und Lücken der Ausgestaltung versöhnt. Man fühlt: ein gesinnungs- und werktüchtiger Mensch spricht zu uns, und wenn er uns nicht durchaus in die Tiefe der Zusammenhänge führt, so ist dies noch kein Zeichen, daß er es nicht *vermöchte*.

Gößweinstein. E. M. Hamann.

Salburg Edith Gräfin: Kreuzwendedich. Roman aus der Gesellschaft. Leipzig, Grübel & Sommerlatte, 1903. 8° (VI, 224 S.) M. 3.—.

Ein moderner Roman, den man in manchen Kreisen vielleicht mit einem Achselzucken abzutun versuchen wird — eine Kritik, mit der nicht jedermann einverstanden sein kann. Ich für meinen Teil wenigstens bin davon überzeugt, daß das Buch seinen Weg machen wird. Allerdings setzt die Verf. ihren Lesern ein ziemlich reizbares Gericht vor; stark gepfeffert und gesalzen, wie es ist, darf sich die Verf. nicht wundern, wenn das scharfe Zeug böses Blut macht. Der Adel muß herhalten und unbarmherzig zerrt die Autorin alles ans Licht, was besser verborgen bliebe. Es ist ja nicht zu leugnen, daß Gräfin S. ein selten starkes Talent besitzt. Durch den ungezwungenen Aufbau der Handlung, durch die geradezu brillante Lösung, durch originelle Gespräche und Schilderungen erzielt sie eine ungewöhnliche Wirkung. Das ganze Buch hält das Interesse vom Anfang bis zum Schlusse wach. Ich möchte aber die Verf. erinnern, daß es eine gewisse Grenze gibt, der sie verdächtig nahe kommt. In ihrem eigenen Interesse und dem ihrer Leser will ich wünschen, daß sie diese nicht überschreite. Wenn einmal ein Gericht *versalzen* und *verpfeffert* ist, dann mögen auch dessen Liebhaber nicht mithalten.

Wien. A. K. Grund.

Sydow Klara v.: Miteinander. Erzählung. (Fehsenfelds Romansammlung. I. Jahrgang, Band VIII.) Freiburg i. Br., Fr. E. Fehsenfeld. 8° (152 S.) M. —.50.

Die Verf. schildert in anmutiger Sprache das Herzenserwachen eines naturgesunden, naiven Mädchens, dessen edle Auffassung der Liebe innig rührt. »Man muß furchbar demütig sein zum Lieben« ist das Leitmotiv ihrer Gefühle. — Hanna, einfach und schlicht wie ihr Name, begleitet ihre Cousine Auguste v. Scheffer, eine welterfahrene Witwe, in einen kleinen Badeort. Dort lernt sie Professor Burdach, dessen Frau tot und der mit seinem kranken Söhnchen im Kurorte weilt, kennen und lieben. Unter dem Einflusse des echt männlichen Charakters Burdachs entfaltet sich Hannas Seelenleben zur schönsten Blüte; sie wird seine Braut und Klein-Rudis zarter Körper scheint sich im Sonnenschein der Liebkosungen seiner künftigen Mama zu stärken, was des Vaters Herz mit Freude und neuer Hoffnung auf Genesung erfüllt. Beide beschäftigt nur *ein* Gedanke — das Kind. Nun muß Hanna in die Heimat zurückkehren, unterdessen wird Rudi totkrank. Hannas erster Gedanke ist, das Kind zu pflegen, sie wird aber aus Schicklichkeitsrücksichten von den Ihrigen zurückgehalten. Des Kindes Tod fällt ihr schwer auf die Seele und das sonst so starke, mutige Mädchen quält und zermartert sich deshalb. Der Besuch ihres Bräutigams zerstreut auf kurze Zeit ihren Trübsinn, doch sie fühlt immer wieder, daß ein unheimliches Etwas zwischen beiden sei und die Wahnidee, sie könne den von ihr so geliebten Mann nicht mehr glücklich machen, treibt sie zu Selbstmordgedanken. Ihr letzter Brief läßt Burdach den Seelenzustand seiner Braut erkennen. Er eilt zu ihr, zerstört ihre Zweifel und sie denken endlich nur an ein fröhliches Vorwärts — immer alles »Miteinander!«.

Th. Sehl.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. F. Binder u. G. Jochner.) 131, 7 u. 8.

(7.) Steinhauser, Savonarola u. d. bild. Künste. — Krieg. Fahrten im Ägäischen Meer. — Schmitz, Beschäftigg. in d. Klöstern b. ausgehenden Mittelalter. — Erzberger, D. Schulkampf in Württembg. — D. Verbanng. d. relig. Kongregationen aus Frkrch. u. ihre Folgen. — Schottische Schriftsteller. — (8.) Religionsreformen u. Reformreligionen d. neuesten Zeit. — D. »Los v. Rom«-Bewegg. in Österr. — Indien u. d. engl. Imperialismus. — D. Messe im dtsch. Mittelalter. — Pfleger, D. Mönchsfleiß im alten Bajuvarien. — Z. Kritik wissenschaftl. Jahresberichte.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXVIII, März, April.

(März.) Graf Revertera, Erinnergen e. Diplomaten in St. Petersbg. 1860—1863. — Grad, Janie, d. Dieb. — v. Stosch, Denkwürdigkten d. Generals u. Admirals Albr. v. Stosch. Briefe u. Tagebuchblätter. — Vambéry, D. Sturm auf Englds. Machtstellg. u. d. engl.-dtsch. Beziehgen in Asien. — Hagenbach, Einiges üb. d. Zerlegg. d. Lichtes. — v. Below, D. Kirchenstreit in Preußen in d. J. 1838 u. 39. — Aus d. Korrespondenz d. Generals v. Wrangel. — de Nadaillac, D. Märtyrer d. Nordpols. — v. Brandt, Was in China zu tun ist. — Funck-Brentano, D. Theater in Frkrch. z. Zeit Corneilles, Racines u. Voltaires. — Cantor, Phantasie u. Mathematik. — D. Nobel-Friedenspreis u. d. norweg. Preisrichter. — Metzler, Entlastg. u. Belastg. uns. Armee. — Abel, Moderne engl. Skulptur. — (April.) Frh. v. d. Goltz, Zahlenwut u. Zahlenwert. — Bayern u. d. Kulturkampf. Aus d. hinterlass. Papieren d. Ministerpräsidenten Grf. v. Bray-Steinburg. — Frh. v. Ompteda, D. Witwe. — Kußmaul, Studien z. Epilepsis-Arbeit. — Bapst, Pariser Salons u. Diplomatie. Erinnergen an d. Pariser Kongreß v. 1856. — Kaulbach, Erinnergen an Wilh. Kaulbach. — Frh. v. Schleinitz, Dtschlds nation., wirtschaftl. u. humanit. Aufgaben in s. Kolonien. — v. Werther, Üb. Theaterbau v. Bühnenleiterstdpkte aus. — Babel u. Bibel. E. Paraphrase d. Kaiser-Briefes. — Delitzsch, Vorwort z. neuesten Aufl. d. 2. Vortrages üb. Babel u. Bibel.

Die Grenzboten. (Leipzig, Grunow.) LXII, 11—15.

(11.) v. Polenz, D. Grenzen d. amerikan. Aufschwungs. — D. Baugenossenschaften u. d. Wohngsfrage. — D. Miquelsche Einkommensteuergesetz im J. 1903. — E. Curtius. — E. Sommerurlaub in Pommern. — Andreas, Feuer! Erinnergen aus d. russ. Polizeileben. — Z. Gesetzentwurf üb. d. Kaufmannsgerichte. — Alma v. Hartmann. — (12.) Kaemmel, D. Dtschen in Rom. — Fischer, Ed. Mörike als Künstler. — D. Verjüngg. d. Offizierskorps. — D. 1. Naturschutzgesetz in Dtschld. — (13.) Z. neuen Rechtschreibg. — König, D. Literaturen d. Hebräer u. d. Babylonier. — Cauer, E. akadem. Berufg. vor 100 Jahren. Ungedr. Briefe v. J. H. Voß. — Polit. Tendenzen in mod. engl. Frauenromanen. — Kathol. Moral. — (14.) Dtsch.-preußische Kirchenpolitik. — Seerüstgen. — Judentum u. Christentum im Röm. Reichs. — Vom Hohenstaufen z. Hohenzollern. E. Fußwanderg. — Dein Wort soll uns genügen. — Anders, Skizzen aus uns. heutigen Volksleben: D. Mutterwitz. — Von d. Krisis d. Christentums. — Etwas v. H. St. Chamberlain. — (15.) Kaemmel, Nationalität u. Kultur. — Fitger, D. Seemann u. s. soziale Lage. — Bismarck in Varnhagen v. Enses Tagebüchern (1835—1858). — D. wundertät. Schlangenkraut in Mythen, Sagen u. Märchen. — Finnld. — Zwei Rabbiner üb. d. Talmud.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XI, 7—12.

(7.) v. d. Goltz, Ländl. Feste in e. kl. Dorfgemeinde. — Knauer, Für d. Vagabunden. — Polenfrage u. Ansiedlgskommission. — Innere Kolonisation in d. Provinzen Brandenbg. u. Pommern 1801—1901. — Karstens, G. Frenssen. — Neujahrsbräuche in Baden. — (8.) Krug, A. P. Chr. Herbing. Pädagog. Wohlfahrtstätigkt. e. philantrop. Landpfarrers. — Koch, Backofen f. Tagelöhner. — Klein, E. Spar- u. Darlehenskassen-Verein als Förderer d. Korbmacher-Industrie. — Weiner, E. »Rosenfest«. — Knauer, E. neue Sage. — Läßer, D. Dorfgeschichte in d. dtsch. Literatur. — (9.) D. Kochkiste, e. prakt. Wohlfahrtsmittel. — D. Hütewesen im Kreise Malmedy. — Müller-Brauel, D. Handwerk auf d. Geest. — Reichhardt, E. Dorfhetze. — Löber, D. Dorfmusikanten in Wiesental. — (10.) Corvey, D. Leutenot in sächs. Dörfern. — D. Bauernhaus im Dtsch. Reich u. in s. Grenzgebieten. — Grüneberg, Notverbandkästen. — Wald u. Förster. — Weigand, D. Gewerbebetrieb auf d. Lande. — D. hl. Ackerland d. Kaisers v. China. — Müller-Brauel, Z. Verrohg. d. Volksgesanges. — (11.) Tecklenburg, D. Heimatpflege dch. d. Landschule. — Sohnrey, Bericht üb. d. Geschäftsjahr 1902/03. — (12.) Klein, D. Volkslied im ländl. Jungfrauenverein. — D. Bedeutg. d. Kochkiste f. d. ländl. Arbeiterfamilien.

Das zwanzigste Jahrhundert. (Hrsg. J. Bumüller.) 1903, 1—10.

(1.) Wirkg. d. Rottenbg. Bischofsrede. — Was wir wollen. — D. kathol.-theolog. Fakultät an d. Universität Straßbg. — Klasen, Münchens Stellg. im Theaterleben. — D. Monroe-Doktrin. — (2.) Gehört Christus in d. Weltgesch.? — Zu uns. erbaulichen Literatur. — Vom dtsch. Arbeitsmarkt im J. 1902. — Dr. O. Sickenbergers »Offener Brief an Se. Gnaden Bischof v. Keppler« u. d. Dtschs Volksblatt. — Fürchtet ihr d. schwarzen Mann nicht? — Leo XIII. Von N. Schneider (Rezension). — (3.) Bischof v. Keppler u. Rampolla. — D. »Augsb. Postzeitg.«. — Bumüller, Schöpfgsbericht u. Naturwissenschaft. — Schleicher, D. Münchner Hofgarten. — (4.) Mons. Ireland und Mons. Spalding. — D. größte Kunstwerk d. Ceroplastik, aufbewahrt in d. Dreifaltigkeitskirche in München. — Glossen z. Rottenbg. Bischofsrede. — (5.) Domptarrer Braun gräbt d. Kriegsbeil gg. d. »Reformer« aus. — de Miomandre, D. unbekannte russ. Literatur. — Philogyna, Pater Rösler u. d. Frauenfrage. — (6.) † Kardinal Parocchi. — D. bayer. Zentrum gg. d. Prinzregenten. — Z. Frage d. Reform d. Erbauungsschriften. — (7.) E. zeitgem. Erinnerg. an F. X. Kraus. — D. thomist. Glaubenstheorie nach ihren eigenen Prinzipien beurteilt. — de Maupassant, D. Frauen u. d. Geist in Frkrch. — (8.) D. Problem d. Religion. — Z. Frage d. Lohnregulierg. — Zu d. Angriffen auf † F. X. Kraus. — (9.) Papst Leo XIII. — D. Protektorat üb. d. hl. Land u. üb. d. Katholiken im Orient. — Schutzzoll u. Freihandel. — (10.) Bibel u. Babel od. Babel u. Bibel. — Schells Christus u. d. Kritik v. Schanz. — Philogyna, P. Rösler u. d. Frauenfrage. — Rhenanus, D. kath. Buchhandel u. s. Rückständigkt.

Gottesminne. (Hrsg. A. Pöllmann.) I, 3 u. 4.

(3.) Wipfli, E. Kreuz steht allerorten. — Pöllmann, Franz Hülskamp. — Miller, D. Kreuz. — ttg, Maria-Zell. — Herbert, Freitagsläuten. — Miller, Herr, halt es auf. — Pöllmann, An Dr. Aug. Lieber. — Eschelbach, D. Bekehrg. d. Saulus. — Jörgensen, Von d. Kunst. — Flaskamp, Gnade. — v. Matt, Am hoh. Donnerstag. — Stabat Mater

in Dulische. — Ohly, Ohne Tend. — Krenz, D. Kreuz am Eichbaum. — Schlögl, D. hohe Lied. — de Villar, Os galée da Duvida. An d. Zweifel gekettet. — Gerherdt, Passionssalve. — Willmann, Lehrsprüche. — (4.) Moniz, D. Baum d. Abgrunds. — Gräfin Coudenhove, Gottesminne. — Betzinger, Dante als Sänger d. beseligenden Herrlichkt. u. Liebe Gottes. — Schrönghamer, Mein Ostern. — Rafael, Ich bin mit meinem Gott allein. — Müller, Treibt d. Herz in wilden Stürmen. — Brühl, D. Erwählten. — Jüngst, E. Kreuzruf d. 20. Jhdts. — v. Kralik, Allmende. — Alberdingk-Thym, Joost van den Vondel. — (Beilage: Feierklänge. 1, 3 u. 4.) Gottfried v. Straßburg, Gottesminne. Übers. v. J. M. Watterich.

Reclams Universum. (Leipzig, Reclam.) XIX, 11—26.

(11.) v. Klinckowstroem, Zum and. Ufer. Roman. — Krieger, D. neue Dreheiromlokomotive. — Eysell-Kilburger, D. Autogramm. Novelette. — Winhoffer, Damenpelze. — Kappstein, Aus d. Tagebuch e. Goethe-Freundin. — (12.) Hesdörffer, Delikate Wintergemüse. — Abt, Not lehrt beten. — Dornblüth, D. Erzi hg. d. Fußes. — Bodeck, Was in d. Luft liegt. Neue Entdeckgen u. neue Aussichten. — Fuld, Mod. Probleme. — (13.) Lindenberg, Siames. Skizzen. — Olden, In etwa drei Wochen. — Kreuschner, D. Frau als Erfinder. — Falkenhorst, D. Schulkopfweh. D. »bösen Liköre«. — (14.) Pohl, Mod. Gürtelschnallen. — Weber, D. Rolle. — Krieger, D. neue Wiesbadener Trinkwasseranlage u. d. Sterilisierg d. Trinkwassers dch. Ozon. — Scherbel, D. neuere Behdlg. d. Lungenkranken. — Gerhardt, Mod. Traumdeutg. — Bécsudvar, Fuchsjagd. — (15.) Knörk, Aus d. Römerzeit. — Annehagen, An d. Wintersee. — Ule, D. Wetterlaune d. J. 1902. — Wede, D. Blick ins Innere. — Katscher, Mod. Amazonen. — (16.) Saubermann, Röntgenstrahlen als Heilmittel. — Reuß, Meine Empirerobe. — Braun, Krawattenstoffe einst u. jetzt. — Falkenhorst, Küche ohne Topf u Pfanne. — (17.) v. Adlersfeld-Ballestrem, Trix. Roman. — Ei-Correl, Engel d. Lichts. — Winhoffer, D. Weihnachtspost. — Kosak, Hauswirtschaftl. Plaudereien. — Triepel, Weihnachts-Süßigkten. — Fuld, Städt. Wohngsnachweise. — (18.) v. Scheffler, E. alte Römerstadt in d. Provence. — Abt, Guter Abschluß. — Rudolff, Wie man Neujahr wünscht. — Hesdörffer, Balkonschmuck im Winter. — Holstein, Irrende Zeugen. — Kleinpaul, Blühende Stäbe. — (19.) Staby, An Bord e. Fischdampfers. — Eysell-Kilburger, M. Freund Lilienthal. — Curtius, D. Kampf gg. d. Schnee. — Cohn, Vom Wachstum d. Kinder. — Frelin v. Gaudy, Schleiertänzerinnen. — (20.) Gruber, E. Hochburg d. Dtschtums in Paris. D. Hügelschule in d. Rue de Crimée. — Stahl, Damals. — Brand, Frisches Fleisch von d. Antipoden. — Fuld, Gemeinsame Arbeitsverträge. — Skoda-Tannhausen, Moderne Schaufenster. — Peschkau, Tanzlust. — (21.) Pohl, Keramische Scherze. — v. Zobeltitz, Uns. Feldzugsfritze. — Büttner, Moderne Probleme. — Scherbel, E. viel »besprochene« Krankht. — Silberstein-Gilbert, Zukunftsträume e. Technikers. — Fuld, Frauen in d. Waisen- u. Kinderpflege. — (22.) Krieger, D. Mendelbahn. — Ewald, D. Regenwurm u. d. Storch. — Kreuschner, Wie Briefe verloren gehen. — Schenkling-Prévôt, Schneeglöckchen. — Holle, Hauswirtschaftl. Plaudereien. — (23.) Winhoffer, D. Bewertg. d. Menschenlebens. — Peschkau, Neues aus e. alten Mappe. — Abt, Überflügelt. — Humorist. Frauen auf d. Throne — Scherbel, D. Augenpflege im Winter. — (24.) Hesdörffer, Winterl. Fruchtzweige. — Stahl, Großpapas Passion. — Florinna, Franko! E. Briefmarken-Plauderei. — Schirmacher, D. erweiterte Volksbildg. in Frkrch. — (25.) Triepel, D. Kinder u. d. Kunst. — Fahrow, D. Alexandrit. — Algenstaedt, Heilerziehg. — Curti, Edelsteinmoden. — Ertl, Flammenschrift. Novelle. — (Beilage: Roman-Bibliothek zu Reclams Universum. XII.) Cholmondeley M., Diana.

Herold Th., Du u. Ich. E. Liederbuch. Münster, Schöningh. (116 S.) 3 M.

Cüppers J. A., Leibeigen. Roman. Noli me tangere. Novelle. München, Allgem. Verl.-Gesellsch. (280 u. 89 S. ill.) M. 4.—.

Schneider L., Großmutter-Lieder. Ebd. (100 S.) M. 3.—.

Knodt K. E., Wir sind d. Sehnsucht. Lieder. Stuttg., Greiner & Pfeiffer. (324 S.) M. 4.—.

Tricard H., Garcia Moreno. Trauersp. Freibg., Herder. (117 S.) M. 1.20.

Steinberger A., D. Langobardenbraut. Dichtg. Regensbg., Manz. (87 S.) M. 1.—.

Buol M., D. Stiefkinder. Erzählg. Bozen, Auer. (256 S.) M. 2.40.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes« Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länderkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Militärwissenschaften.

Technologie.

Schöne Literatur.

Theologie.

Franz Adolf: **Die Messe im deutschen Mittelalter.** Beiträge zur Geschichte der Liturgie und des religiösen Volkslebens. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XXII, 770 S.) M. 12.—.

Der gelehrte Verf. hat sich in dem vorl. Werke die Aufgabe gesetzt, »die Messe in ihren Beziehungen zum Volksleben und zur Literatur des (deutschen) Mittelalters darzustellen«. Das Werk zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teile zeigt der Verf., »welche Bedeutung das heilige Opfer für das religiöse Denken und Tun des Volkes hatte, wie das Volk dasselbe bewertete und wie die kirchliche Praxis bezüglich der Messe sich gestaltete«. Der zweite Teil des Buches »trägt wesentlich einen literarhistorischen Charakter« und bietet »eine Geschichte der mittelalterlichen Meßerklärungen der lateinischen Kirche« (Vorwort). Das umfangreiche Material für das groß angelegte Werk hat der Verf. mit einem erstaunlichen Fleiße gesammelt; ein sehr großer Teil ist aus Hss. zusammengetragen, nach denen der Verf. nahezu 40 Bibliotheken Deutschlands, Österreichs und der Schweiz durchmustert hat. Der Verf. hat es auch verstanden, das ungeheure Material gut zu sichten und übersichtlich zu ordnen. In der Kritik des Stoffes bekundet Fr. ein durch historische Studien geübtes und durchaus besonnenes Urteil; Licht und Schatten ist überall in gerechter Weise verteilt. Das Werk steht in jeder Beziehung auf der Höhe der Zeit und ist eine höchst interessante und verdienstvolle Arbeit, die an erster Stelle von Seite der Liturgiker und Literarhistoriker Beachtung verdient. Für Liturgiker enthält namentlich der erste Teil des Buches viel des Interessanten, so die mittelalterliche Darstellung der »Meßfrüchte«, die bezüglich der Messe eingeschlichenen Mißbräuche und besonders die Entwicklung und Ausgestaltung der Votivmessen, über welche man etwas Vollständigeres kaum in einem andern Werke finden

wird. Für den zweiten Teil dürften dem Verf. besonders Literarhistoriker dankbar sein. Indes nicht nur der Fachmann, sondern jeder Priester wird das Werk mit Interesse lesen, wird über manche liturgische Frage neue Aufschlüsse erhalten, kann sich an der kindlich-frommen Wertschätzung der hl. Messe im Mittelalter erbauen und kann gewisse Mißbräuche, die sich herausgebildet hatten, als Mahnung betrachten, das Heilige auch immer heilig zu behandeln. So sei das vorzügliche Werk allen Priestern auf das beste empfohlen.

Brixen. Dr. Eberhart.

Max, Prinz von Sachsen, Herzog von Sachsen, Doctor theol. et jur. utr., a.-o. Prof. an der Universität Freiburg i. Schw.: **Der heilige Martyrer Apollonius von Rom.** Eine historisch-kritische Studie. Mainz, F. Kirchheim, 1902. gr.-8° (VIII, 88 S.) M. 4.—.

Obwohl durch vorl. Schrift die bisherigen Resultate in den bedeutendsten kritischen Fragen, die sich seit Auffindung der Apolloniusakten ergaben, keineswegs weitergeführt werden, so kann doch das Unternehmen, eine Sonderausgabe derselben nebst übersichtlicher Zusammenstellung der einschlägigen Fragen und dogmengeschichtlich wichtigen Punkte zu veranstalten, nur gutgeheißen werden. Der erste Teil umfaßt vor allem den griechischen Text und zwei Übersetzungen, eine lateinische des armenischen und eine deutsche des griechischen Martyriums. Wir freuen uns, daß Prinz Max den griechischen Text nach dem Originalkodex in Behandlung genommen und nach seiner Auffassung mitgeteilt hat. In der Kritik der Akten hält sich der Herausgeber an die Forschungen seiner Vorarbeiter, ohne jedoch eine selbständige Beurteilung vermissen zu lassen. Der zweite, kürzere Teil verschafft einen Einblick in die historischen Nachrichten über den hl. Apollonius und dessen Martyrium, wobei die Senatoreneigenschaft des Verurteilten als wahrscheinlich betont wird. Die Darstellung des dogmengeschichtlich wertvollen Gehalts will uns etwas zu schematisch dünken; ein abgerundetes Bild von Apollonius' Christentum erhalten wir dadurch eben nicht. Daß die Akten, abgesehen von der Stelle aus Plato, auch sonst heidnische Weisheit durchschimmern lassen, hat der Verf. ja angedeutet. Aber es wäre noch eine eingehende Prüfung gerade des in den damaligen philosophisch interessierten Kreisen nicht unbekannten Logosgedankens und seiner Stelle in den Akten erwünscht gewesen, wobei Paul Rohrbachs offenbar dem Verf. unbekannt gebliebene Abhandlung hierüber (Deutsche Rundschau 1895, 7. [Aprilheft] S. 42: *Sic et non*, Neue Aktenstücke aus der Zeit der Christenverfolgungen) hätte berücksichtigt werden müssen. Bei der Vergleichung der Akten mit andern Väterschriften würde eine Unterscheidung der wahrscheinlich oder sicher gekannten und benutzten Quellen von den ihnen fernerstehenden Schriften als lehrreicher und zweckdienlicher sich erwiesen haben. Auch möchte man S. 43 die etwas eigentümliche Ausdrucksweise »der Mensch, von Gott aus zwei Teilen, aus Leib und Seele, erschaffen« gerne durch eine ansprechendere ersetzt zu sehen wünschen. Im übrigen hat der Verf. sich mit Erfolg bemüht, die Bedeutung der Akten des vornehmen Apologeten für die Kenntnis des Verfolgungszeitalters darzulegen.

Karlsbad i. B. Dr. Hora.

Brück Dr. Heinrich, Bischof von Mainz: **Geschichte der katholischen Kirche im neunzehnten Jahrhundert.** I. Band: Geschichte der katholischen Kirche in Deutschland. 4. Band: Vom vatikanischen Konzil 1870 bis zur Gegenwart. 1. Abteilung: Das vatikanische Konzil und der sogenannte Kulturkampf in Preußen bis zur Anknüpfung von Verhandlungen mit Rom. Mainz, F. Kirchheim, 1901. gr.-8° (XIV, 503 S.) 6 M.

Das vorl. Buch schildert nach kurzer Einleitung über die allgemeinen kirchenpolitischen Verhältnisse im 1. Abschnitt das allgemeine Konzil im Vatikan, im 2. die Vorgeschichte des Kulturkampfes, im 3. die Eröffnung, im 4. die Verschärfung und im 5. Abschnitt den Höhepunkt jenes unseligen Kampfes bis zum Augenblick, da Bismarck, die Erfolglosigkeit einsehend, den Degen senkte und sich zu Unterhandlungen mit dem Papste entschloß. Was Gelzer in seinem Abriß der byzantinischen Kaisergeschichte von dem Isaurier Leon schreibt: »Mit anderen im Felde und in der äußeren Politik vom Glück begünstigten Kraftmenschen teilte er den Irrtum, eine geistige Macht wie die Kirche könne durch äußere Gewalt und Gesetzesparagraphen unter das Staatsjoch gebeugt werden« (in Krumbachers Geschichte der byzant. Lit. 2. Aufl., S. 960), — das gilt auch von Bismarck. Die Vorzüge der B.schen Darstellung aber sind zu bekannt, als daß sie hier besonders hervorgehoben zu werden brauchen. Dem Wunsche der Verlagshandlung entsprechend, hat der Verf. seine Zustimmung zur Anfertigung eines Separatabdruckes der Geschichte des Kulturkampfes unter dem Titel: »Die Kulturkampfbewegung in Deutschland« erteilt. Derselbe erscheint in Lieferungen und umfaßt: in der ersten Hälfte vornehmlich den preußischen Kulturkampf bis zum Einlenken der Regierung, während die zweite Hälfte die Beendigung des Kampfes in Preußen sowie die Bekämpfung der Kirche in den übrigen deutschen Staaten und Österreich nebst dem Schulkampfe darstellen wird. Das ganze Werk ist übrigens 1902 aus dem Kirchheimschen Verlag durch Ankauf in den Aschendorffschen (in Münster) übergegangen. — Bezüglich der Darstellung des vatikanischen Konzils erlaubt sich Ref. eine Bemerkung v. Funks in der »Literar. Rundschau« 1901 S. 295 f. anzuführen: »Der Verf. behandelt die Geschichte des vatikanischen Konzils, als wäre die Lehre von der Infallibilität vorher schon ein Dogma gewesen, und er stellt die Sache wiederholt so dar, als ob die Bischöfe, die eine andere Auffassung vertraten, nur unter dem Drucke von äußeren Einflüssen gehandelt hätten (vergl. S. 10, 17 f., 24). Er spricht auch von leidenschaftlicher Erregtheit, mit der Hefele auf dem Konzil opponiert habe (S. 48). Der Tadel ist schwerlich gerechtfertigt. Hefele hat wohl seine Überzeugung mit all der Energie verfochten, welche der Ernst der Lage erforderte, und wenn er je im Eifer das richtige Maß überschritt, so darf ihm wenigstens so lange darob kein Vorwurf gemacht werden, als nicht auch die Leidenschaft auf der Gegenseite erwähnt wird.« — Möge das hohe Amt, welches der Hochwürdigste Herr Verf. während der Drucklegung des vorl. Bandes übernommen hat, ihm die nötige Zeit übrig lassen, um das Werk zum glücklichen Abschluß zu bringen!

Reutlingen. Hugo Koch.

Schill Dr. Andreas, a.-o. Prof. d. Theol. a. d. Univ. Freiburg i. Br.: **Theologische Prinzipienlehre.** Lehrbuch der Apologetik. 2. Auflage, neu bearbeitet von Oskar Witz, Repetitor am erzb. Priesterseminar zu St. Peter. Paderborn, F. Schöningh. 1903. gr.-8° (XIII, 515 S.) M. 5.60.

Sch.s Arbeit soll in erster Linie als Lehrbuch für Theologie-Studierende dienen. Sie behandelt den Stoff, der sonst unter dem Namen »Fundamental-Theologie« oder »General-Dogmatik« zusammengefaßt wird, d. i. die Fragen über die Religion im allgemeinen; über den Begriff, die Notwendigkeit und Tatsächlichkeit der Offenbarung; über die katholische Kirche und deren Alleinberechtigung gegenüber den übrigen christlichen Denominationen. Von diesen drei Hauptabschnitten ist der erste mit besonderer Sorgfalt und in größerer Ausführlichkeit behandelt. Das Werk hat in seiner ersten Auflage überall günstige Beurteilung erfahren, und ganz mit Recht; mit der durchgängigen Verläßlichkeit des Inhalts verbindet sich eine wohltuende Übersichtlichkeit und Klarheit der Darstellung. — Weil der Verf. bald nach Ausgabe des Buches mit Tod abgegangen ist, hat ein demselben nahestehender Freund die rasch notwendig gewordene Neuauflage besorgt. Dieselbe bringt nicht unbedeutende Zusätze, die, soweit es sich um ganze Paragraphe handelt, im Vorworte, sonst aber im Texte durch Sternchen kenntlich gemacht sind. In diesen Zusätzen, die ebenfalls ganz vorwiegend im ersten Hauptabschnitte auftreten, nimmt der Bearbeiter vorzüglich auf die einschlägigen Arbeiten Schells Rücksicht, bei dem er Anklänge an verschiedene

Zeitirrtümer findet (vgl. S. 88, 91, 173, 177, 237, 264). Es ist hier nicht Raum, zu untersuchen, ob die erhobenen Bedenken überall bis ins einzelste begründet seien. Manches von dem, was gerügt wird, nimmt sich bei Schell im Zusammenhange jedenfalls milder aus als in den von Witz ausgehobenen Einzelsätzen für sich allein genommen. Auch ist nicht zu übersehen, daß Schell kein Lehrbuch zu schreiben beabsichtigte, sondern sich vielmehr überall unmittelbar an die Vertreter der modernen Wissenschaft und Philosophie wendet. Daher will er sich den Anschauungen derselben möglichst anbequemen, was seinem Denken oder wenigstens seiner Ausdrucks- und Darstellungsweise eine eigenartige Färbung gibt. Andererseits ist es ein unverkennbares Verdienst des vorl. Buches, daß es insbesondere die Studierenden der Theologie auf Gefahren, die nicht so ferne liegen, nachdrücklich aufmerksam macht.

Brixen. Dr. Franz Schmid.

Feine Dr. Paul: **Jesus Christus und Paulus.** Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. gr.-8° (VIII, 311 S.) M. 6.—.

Die Schrift sollte ursprünglich nur das erste Kapitel einer Darstellung der paulinischen Rechtfertigungslehre und deren Weiterbildung zur Rechtfertigungslehre der Reformatoren sein, hat sich aber infolge der Bedeutsamkeit des Problems zu einem eigenen Buch ausgewachsen. Ihr Standpunkt ist der positiv gläubige und das von vornherein feststehende Resultat derselben die Überzeugung, daß das Christentum vom Anfang an, nicht erst seit Paulus, Erlösungsreligion war. Der historische Beweis hiefür ist das Ziel der Arbeit F.s. Der Verf. gibt zunächst eine Geschichte des Problems und fügt die Richtpunkte für die ganze Untersuchung an: 1. Man darf nicht erwarten, daß Paulus lediglich eine Kopie Christi ist; seiner Individualität muß ihr Recht gewahrt bleiben; 2. ebenso der religiöse Abstand des Jüngers vom Meister und 3. an der Persönlichkeit des letzteren nicht nur der irdische, sondern auch der erhöhte Christus (S. 7 f.). S. 9 ff. wird das Recht, auch an Christus nur relative Maßstäbe anzulegen, einer Prüfung unterworfen. Was die Quellen betrifft, so anerkennt F. die Echtheit des Johannesevangeliums, benützt es jedoch nur (S. 16), wo es mit den anderen übereinstimmt oder die Konsequenzen aus denselben zieht; sonst müßte er fürchten, von vielen überhaupt nicht gehört zu werden. Der Abschnitt über die Vorstellungen des Paulus von seiner Abhängigkeit von Jesus (S. 17 ff.) enthält eine interessante Untersuchung über die verschiedenen Bezeichnungen Christi. Der folgende Passus endigt mit dem Resultat, daß Paulus und die Urgemeinde einig waren in ihren Anschauungen über Christus (als eine Erscheinungsform des unsichtbaren Gottes) S. 56, daß Paulus den ganzen evangelischen Überlieferungsstoff über die Person Christi beherrscht, aber allerdings ihn auch innerlich verarbeitet, zu seinem ureigensten Besitz macht (S. 71) und mit seinem Lieben und seinem Leiden als Lebensmacht empfunden und zum Lebensideal erhoben hat (S. 75 ff.). Um entscheiden zu können, ob in die (in ihrer Gesamtheit erst nach den paulinischen Briefen entstandenen und im Verfasser ihres Archetypus, des Markusevangeliums, unter paulinischem Einfluß stehenden) Evangelien mit den Termini nicht auch charakteristische paulinische Gedanken gekommen seien, geht F. auf die Probleme des Lebens Jesu, Jesus und das alte Testament etc. ein, vergleicht Markus und Paulus und kommt zum Resultat: Markus hat von Paulus nur einiges aus seinem Sprachgut und den Universalismus entlehnt; dieser war aber damals schon nichts eigentümlich Paulinisches mehr (S. 149). Im letzten Abschnitt weist F. die Abhängigkeit des Weltapostels von Jesus in den wichtigsten Punkten der Glaubens- und Sittenlehre nach (S. 150 ff.) und resumiert schließlich in einer kurzen Zusammenfassung (S. 297 f.) dahin, daß Paulus Christi Wesen und Wirken am tiefsten erfaßt. In Christus neugeschaffen, stellt er in individueller Weise durch sein Leben und Wirken dar, was Christus für ihn ist. Das aber ist Christi Wille an jedem Menschen. — Wir sind den ruhigen, sachlichen Erörterungen des Verf. mit lebhaftem Interesse gefolgt und freuen uns, ihm in den wichtigsten Punkten uns anschließen zu können. Zu Auseinandersetzungen über die Rechtfertigungslehre ist kein Anlaß, da F. auf eine frühere Arbeit verweist. Mit besonderer Genugtuung haben wir seine Beweisführung für die reale Gegenwart Jesu Christi im Altarssakrament und seine Ausführungen über die Ehelosigkeit gelesen. Nur hätte er im ersteren Punkte sich's viel leichter machen können, wenn er die schöne Studie von Hehn hätte benützen wollen. Auch hätte er wohl darauf hinweisen dürfen, daß es Leute gibt, denen die Ehelosigkeit des Paulus nicht ohne weiteres feststeht, z. B. Ewald, Die Sendschreiben des Apostels Paulus übersetzt und erklärt S. 161. Hausrath, Neutest. Zeitgeschichte II. 427. Gewundert hat es uns, daß der Universalismus paulinisches Sondergut sein soll. Schon die Untersuchungen über das Verhältnis Jesu zum alten Testament hätten zum gegenteiligen Resultat führen sollen. Näheres mag F. bei den Theologen positiver Richtung nachlesen, die gegen Harnacks »Wesen des Christentums« in die Schranken getreten sind. Aber alles in allem können wir dem Buch wohlverdiente Anerkennung zollen.

Geislingen a. St. J. Rohr.

Der Bischof und sein Klerus. Eine geistlich-soziale Studie. Würzburg, Memminger, 1902. gr.-8° (98 S.) M. 2.—.

Eine eigentümliche Reformschrift, die »aus den göttlichen Schriften, dem kirchlichen Rechtsbuche und den Tridentinischen Dekreten« die rechtliche Stellung des Bischofs zu seinem Klerus abzustecken verspricht, um so den richtigen Ausgleich zwischen Macht und Recht im geistlichen Stande zu ermöglichen; daher »geistlich-soziale Studie«. In 46 Abschnitten ohne systematische Gliederung wird immer je ein Machtkanon für den Bischof einem Schutzkanon für den Klerus gegenübergestellt. Die Richtung der Schrift kennzeichnen die Worte: »Es trägt der Bischof so, wie denselben wirkliches und gefälschtes Recht heute in seiner Gewalt über seinen Klerus gestellt hat, äußerlich von der Urkirche keine Spur mehr« (S. 24). Demgegenüber will der Autor auf Schritt und Tritt die im Kirchenrechte gelegenen Beschränkungen der bischöflichen Gewalt, insbesondere auch hinsichtlich der geistlichen Rechtspflege betonen, um einer *potestas tyrannica* vorzubeugen. Die Schrift ist, trotzdem viel Mühe auf die Zusammenstellung des Materials verwendet wurde, doch flüchtig gearbeitet, tendenziös gefärbt und unklar; sie sammelt den Stoff zum Thema, verarbeitet ihn aber nicht wissenschaftlich.

Prag. K. Hilgenreiner.

Kirsch Dr. P. A.: **Zur Geschichte der katholischen Beicht.** Würzburg, Göbel & Scherer, 1902. 8° (221 S.) M. 2.40.

K. wendet sich in der vorl. Schrift gegen Herzog und Weiß zum Schutze der katholischen Beicht, zu deren älterer Geschichte er ausführliche Untersuchungen darbietet. Die eingehendsten derselben sind den Fragen um die Materie des Beichtbekenntnisses, um den Träger der Binde- und Lösegewalt und um den Charakter des Bußaktes und der Lossprechung nach der Auffassung der Kirche bis zum vierten Laterankonzil gewidmet. Die sehr lehrreiche Schrift läßt neuerdings den Wunsch nach einer vollständigen, aus den Quellen gearbeiteten Geschichte des katholischen Beichtinstitutes wach werden, dessen beste Verteidigung seine Geschichte selbst ist.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, Laupp jr.) LXXXV, 3.

Kellner, Nochmals d. wahre Zeitalter d. hl. Cäcilia. — Schanz, Apologet. Zeitfragen. — van Bebber, D. Teich Bethesda u. d. Teich Siloa. — Schweitzer, Glaube u. Werke b. Klem. Romanus. — Peters, D. jüngst wiederaufgef. hebr. Text d. Buches Ecclesiast. (Vetter). — v. Dobschütz, D. urchristl. Gemeinden (Belser). — Bludau, D. beiden ersten Erasmus-Ausgaben (Deutter). — Kirsch, Hergenröthers Handb. d. allgem. Kirchengesch. (Funk). — Boyer d'Agen, D. Prälatur d. Papstes Leo XIII. (von dems.). — Hilgenfeld, Ignatii Antiocheni et Polycarpi Smyrnaei (von dems.). — Brück, Gesch. d. kath. Kirche im 19. Jhdt. (Bihlmeyer). — Ferraris, Liturgia Missae (Koch). — Cathrein, Philosophia moralis (von dems.).

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXIII, 1 u. 2.

(1.) Sawicki, E. v. Hartmanns Autosoterie u. d. christl. Heterosoterie. — Nagl, Hammurabis Gesetze. — Baumstark, D. »syr.-antiochen.« Ferialbrevier. — Mühlenbein, D. Choralreform unter Klemens VIII. u. Paul V. — E. hochgesinntes Königspaar auf d. sächs. Throne. — Wilmers, De fide divina libri quatuor (Bellesheim). — Nelke, D. Chronologie d. Korrespondenz Cyprians (Brandt). — Maxwell-Scott, Henry Schomberg Kerr (Bellesheim). — (2.) Schweitzer, Alter des Titels Θεοτόκος. — Bludau, D. Juden Roms im 1. christl. Jhdt. — Falk, Wann wurde d. Trienter Ehedekret »Tametsi« in d. Erzdiöz. Mainz rechtsgiltig verkündigt. — Franz, D. Messe im dtsch. M.-A. (Bellesheim). — Haberl, Kirchenmusikal. Jahrbuch f. d. J. 1902.

Horn E., Ichnographiae locorum et monumentorum veterum terrae sanctae, accurate delineatae et descr. a. H. E codice Vaticano lat. No. 9233 excerpsit, adnotavit et ed. Turin, Claussen. (LX. 301 S. ill.) M. 24.—.

Alberti J., De ieiunio ecclesiastico. Rom, Pustet. (80 S.) M. 1.20.

Corvin v. Skibniewski St., Gesch. d. röm. Katechismus. Ebd. (163 S.) M. 3.50.

Der Beweis des Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXIX, 3 u. 4.

(3.) Steude, Zeugnisse von d. Christentum u. von Christus. — Höhne, Z. Inspirationsfrage. — D. Apologetik in d. Schule. — Theolog. Literaturbericht. — (4.) Zöckler, D. Aussichten d. Darwinismus. — Thomsen, D. Stundenzählg. d. 4 Evangelisten. — Alte u. neue Zeitschriften apologet. Inhalts. — D. Gesetzbuch d. Kgs. Hammurabi. — D. hl. Land. — D. Goldld. Ophir. — 2 Schriften e. schott. Christologen.

Schaefer H., Pfarrkirche u. Stift im dtsch. Mittelalter. Stuttg., Enke (210 S.) M. 6.40.

Von d. Renaissance zu Jesus. Bekenntnisse e. mod. Studenten. Stuttg., Steinkopf. (80 S.) M. 1.—.

Philosophie. Pädagogik.

Raue P. Severus O. F. M.: **Christus als Lehrer und Erzieher.** Eine methodische Studie über das hl. Evangelium. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XVI, 416 S.) M. 3.20.

Das Bild Christi, der nicht nur der Mittelpunkt der Weltgeschichte, sondern auch der Angelpunkt der Erziehungsgeschichte ist, den christlichen Lehrpersonen vor Augen zu stellen, das ist die große Aufgabe, die sich vorl. Arbeit setzt. Sie schildert die Persönlichkeit des göttlichen Lehrmeisters (I.), untersucht seine Didaktik (II.), zeigt uns seine Erziehertätigkeit im engen Kreise der Apostel (III.) und das Interesse, das er als »Kinderfreund« der Jugendbildung entgegenbringt (IV.). Mögen recht viele Erzieher an der Hand dieses schönen Büchleins das Lehr- und Erziehungsverfahren des »Meisters« κατ' ἐξοχήν studieren!

Wien. Prof. Dr. Seydl.

Zeissig Emil: **Die Raumphantasie im Geometrieunterrichte.** Ein Beitrag zur methodischen Ausgestaltung des Geometrieunterrichtes aller Schulgattungen. (Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie. Herausgegeben von H. Schiller u. Th. Ziehen. V, 6.) Berlin, Reuther & Reichard, 1902. gr.-8° (106 S.) M. 2.40.

Verf. erörtert den Begriff der Raumphantasie, die er richtig als eine Einbildungskraft, nicht, wie Frohschammer, als eine Bildungskraft auffaßt; ferner die Arten der Raumphantasie (anschauliche und kombinierende), weiterhin die Betätigung der Raumphantasie auf Einzelgebieten der Geometrie, woran sich Forderungen an die Unterrichtspraxis schließen. Er zeigt sich als denkender Praktiker, der sich von seinem Unterrichtsverfahren Rechenschaft zu geben unternimmt und sowohl die mathematische als psychologische Literatur dazu heranzieht. Doch ist nicht zur Genüge benützt, was die allgemeine Didaktik zur Behandlung des Gegenstandes gewähren kann.

Das Lehrstück der Aneignungsstufen ist nur durch die Reihe: Anschauen, Denken, Handeln vertreten (S. 38), welche an sich richtig, aber längst durch exaktere Bestimmungen überholt ist. Ebensowenig wird das subjektive und das objektive Moment der Raumlehre auseinander gehalten; es ist immer nur die psychologische Genesis der Raumformen, wovon gehandelt wird, ohne daß die in der Sache liegende Genesis zur Geltung kommt. Es hängt dieser Mangel mit der Vernachlässigung des logischen Moments der Didaktik zusammen, die man allenthalben antrifft, ein Mangel, zu dessen Behebung die Weisungen der Didaktik ausreichen könnten. Der offenbar sehr strebsame und rührige Verf. sollte tiefer graben und sein Arbeitsfeld von weiterreichenden Gesichtspunkten zu überblicken suchen. — Ein didaktisch fruchtbarer Gedanke ist der Hinweis auf die Wörter, mit denen die Raumformen bezeichnet sind. Mit Recht wird die Erneuerung und Auffrischung des konkreten, sinnlichen Inhalts der Wörter als ein Mittel zur Belebung des Unterrichts empfohlen. Dieses onomatische Material der Formenkunde ist S. 93 f. mit Geschick behandelt. Einzelne Mißgriffe wären aber dabei zu berichtigen: Ellipse bedeutet nicht Verkürzung (S. 97), sondern Weglassung; das Wort ist gleichzeitig mit Hyperbel und Parabel von dem griechischen Mathematiker geprägt worden, und zwar mit Rücksicht auf die Aufgabe der Anlegung von Figuren, ein Gegenstand, über den bei Röth in der Geschichte der abendländischen Philosophie II² S. 579 Auskunft zu finden ist; das Wort, von welchem Pyramide stammt, heißt im Griechischen nicht die Flamme, wenngleich die Griechen das aus Ägypten übernommene Wort mit πῦρ Feuer in Verbindung brachten. — Fortgesetztes Eindringen in die mit so freudigem Eifer erfaßte Sache wird dem Verf. die hervorgehobenen Mängel seiner Arbeit überwinden lassen; Beachtung verdient das, was er darbietet, auch jetzt schon.

Prag. O. Willmann.

Fournet Dr. J.: **Pensées philosophiques.** Recueillies, classées, annotées et accompagnées d'une préface par J. Gardair, ancien professeur libre de philosophie à la Sorbonne, avec une lettre de M. Félix Ravaisson, membre de l'Institut. Paris, Lethielleux, 1902. gr.-8° (440 S.) M. 7.50.

Der Verf. dieses Buches war geboren 1812 zu Cunlhat (Puy-de-Dôme) und studierte im Jesuitenkolleg zu Billom. Seiner von väterlicher Seite ererbten Neigung folgend, wandte er sich später der Medizin zu und erlangte mit der Zeit als Kliniker einen bedeutenden Ruf. Daneben beschäftigten ihn, wie das vorl. Werk beweist, auch philosophische Probleme. Den Niederschlag seiner Spekulation hat der Herausgeber auf Grund nachgelassener Papiere nach folgenden vier Rubriken zusammengestellt: *1. Exposé sommaire de la doctrine. 2. Morale générale et religion naturelle. 3. Famille et éducation. 4. Ordre social et politique.* Neben sehr geistreichen Aperçus findet sich auch recht Seltsames und — bei einem Franzosen nicht allzu verwunderlich — viel Wortgeklingel. Zu beachten ist auch die Anmerkung des Herausgebers S. 2: F. glaubte fest und unerschütterlich an die Kraft des Evangeliums unter dem moralischen und selbst religiösen Gesichtspunkte; *mais il ne paraît pas avoir conservé une foi précise et explicite à tous les dogmes de la Religion chrétienne.*

Rottenburg (Württ.). I. Fürst.

Güttler Dr. C.: **Gibt es eine katholische Wissenschaft?** Beitrag zur Beurteilung einer Tagesfrage. München, C. H. Beck, 1902. gr.-8° (36 S.) M 1.—.

Bei der äußerst charakteristischen Mommsen-Affaire war der Verf. als außerordentlicher Professor an der Münchener Universität einer Einladung zur Unterschrift der Adresse an Mommsen nicht gewürdigt worden. In einer besonderen, in höchst eifrigem Tone gehaltenen Zuschrift, die unter den Ordinarien der Universität fast einstimmiges Kopfschütteln erregte, drängte er sich an die Macher dieser Adresse heran, um seine Zustimmung zu derselben zum Ausdruck zu bringen. Wenn die vorl. Schrift eine Rechtfertigung seines damaligen Schrittes sein soll, so ist sie in einer sehr unglücklichen Stunde geschrieben, denn sie erhebt sich nicht über die laufenden Gemeinplätze religiös-politischer Polemik hinaus. Dem wissenschaftlichen Rufe des Verf. ist damit kein Dienst erwiesen worden. Ob es demselben eine Genugtuung sein wird, wenn die kirchenfeindlichsten Hetzblätter die Arbeit über den grünen Klee loben, wage ich, bis zum Beweise des Gegenteils, noch zu bezweifeln. Warum sich G. nicht mit Pernter auseinandergesetzt hat, ist außerordentlich bezeichnend. B.

In 2. Auflage — verändert und wesentlich vermehrt — liegt vor: Diedrich **Bischoff, Maurertum und Menschheitsbau** Freimaurerische Gedanken zur sozialen Frage. (Leipzig, M. Hesse. 1902. gr.-8°, XII u. 417 S. M. 6.—.) Wir verweisen auf unsere Besprechung der 1. Auflage im X. Jahrg., S. 281, dieses Blattes.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer u. Thiemann.) LVIII, 1—6.

(1.) Habrich, D. Entwicklg. d. menschl. Willens nach d. neueren physiolog. Psychologie. — Kollbach, D. Naturwissensch. u. ihre ggwärt. Stellg. u. Methode. — Münch, Aus d. ripuar.-fränk. Mundart d. mittleren Erftgegend. — Z. Lesebuchfrage. — Kunstpflege in d. Schule. — (2.) Kobel, D. Bedeutg. d. Weltpädagogik f. d. dtsche Schule. — Wolff, Z. Würdigg. d. neuen »Grundlehrplans« d. Berl. Gemeindeschulen«. — Darstellg. u. Beurteilg. d. mod. naturalist. Weltanschauung. — (3.) Münch, Welchen Wert hat d. Kenntnis d. Mundart f. d. Lehrer d. Volksschule? — Willmann, Volkskönig u. Heerfürst. Unterrichtl. Behdlg. v. histor. Quellenberichten. — D. Stieldorfer Passionsspiel. — (4.) Willmann, D. genet. Methode. — Habrich, D. Kaisergedanke in d. dtsch. Gesch. — Kiesgen, D. lyr. Gedicht in d. Schule. — (5.) Seidenberger, D. Herbartschen Formalstufen u. d. kathol. Litaneien. — Brück, Verlauf u. Folgen d. Verbindg. Italiens m. Dtschld. whrd. d. Mittelalters. — Münch, Sprachliches. — (6.) Linden, D. psycholog. Vorgang d. Begriffsbildg. u. s. didakt. Konsequenzen. — Poertner, Babel u. Bibel. — Z. Frage d. Schulaufsicht.

Lehrproben u. Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien u. Realschulen. (Hrsg. W. Fries u. R. Menge.) 1903, 1.

Schmidkunz, Aus d. Verband f. Hochschulpädagogik. — Gille, Unterrichtsfach od Unterr.prinzip? — Schilling, Wider d. Präparieren. — Platz, Erklärgen u. Erörtergen z. Nibelungenlied. — Adler, Baukunst u. Schule. — Richter, D. f. Tertianer an Gymnasien bestimmte Zahl d. Unterr.stunden. — Pfuhl, Btr. z. unterrichtl. Behdlg. d. französ. Grammatik im Anschluß an Ulbrichs Elementarbuch. — Galle, D. Konversat kurse am engl. Seminar d. Univ. Berl. u. d. engl. Unterr. an uns. höh. Schulen. — Münch, Didaktik u. Methodik d. französ. Unterr. (Mangold). — Schulz, Bibl. Lesebuch (Windel). — Geißler, D. Grundsätze u. d. Wesen d. Unendl. in d. Mathematik u. Philosophie (Gille). — Schülke, Aufgaben-Sammlg. aus d. Arithmetik, Geometrie, Trigonometrie u. Stereometrie (Schuster).

Funcke R. E., Psychokult u. Religion. I. Freibg., Waetzel. (89 S.) M. 1.—.
Landauer G., Skepsis u. Mystik. Berl., Fontane. (154 S.) M. 2.—.
Reyer E., Fortschritte d. volkstüml. Bibliotheken. Lpz., Engelmann. (180 S.) M. 3.—.
Wagner E., Vollständ. Darstellg. d. Lehre Herbarts. Langensalza, Greßler. (398 S.) M. 4.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Herre Dr. Paul: **Europäische Politik im Cyprischen Krieg 1570—1573.** I. Teil: Vorgeschichte und Vorverhandlungen. Leipzig, Dieterich, 1902. gr.-8° (XI, 165 S.) M. 4.50.

Paul Herre (nicht zu verwechseln mit H. Herre, dem Mitarbeiter an den »Quellen und Forschungen aus italien. Archiven und Bibliotheken«) will in einem auf zwei Teile berechneten Werke die europäische Politik in jenem cyprischen Kriege darstellen, den die Republik Venedig 1570—73 zur Behauptung ihrer Besitzungen im östlichen Mittelmeere durchgekämpft hat. Da sie dies nicht allein vermochte, suchte sie mit Hilfe des Papstes Pius V. eine umfassende Liga gegen die Türken zusammenzubringen; die dabei spielenden Minen und Gegenminen (Ost — West, Frankreich — Spanien, kathol.-romanischer Süden — protest.-germanischer Norden, Festland—Mittelmeer, Frankreich-Spanien — *Dominium maris baltici*) bloßzulegen war die Hauptaufgabe der gediegenen Arbeit, die — das darf man schon nach dem bisher erschienenen I. Teile behaupten — mit einer souverän anmutenden Meisterschaft die gesamte (und das will hier etwas sagen!) gedruckte Literatur und auch ungedruckten Stoff aus Venedig, Rom, Wien, Paris und Simancas (Maurenbrechers Nachlaß) verwertet hat. Erich Marcks darf auf diesen Schüler, der eine seltne Reife zeigt, stolz sein. Ich werde nach Abschluß des Ganzen auf das Werk gern zurückkommen; auch bei Laien darf ja ein Buch, das einen der Höhepunkte des langen Kampfs zwischen Christentum und Islam: die Seeschlacht von Lepanto, in universalgeschichtlicher Weise behandelt, auf lauten Beifall rechnen. — Ein paar Kleinigkeiten: auf S. VII ist die 2. Anmerkung falsch bezeichnet und auf S. 2 muß es unten heißen: im 9. Kapitel (S. 153).

Leipzig. Helmolt.

Mayr Dr. M.: **Veste Hohenwerfen, ein geschichtlicher Führer.** Mit Photographien und Zeichnungen von A. Weber, Architekt. Innsbruck, Wagner, 1903. 8° (VIII, 75 S.) K 1.—.

Wer die Bahn- oder Straßenstrecke von Bischofshofen nach Salzburg zurücklegt, richtet seinen Blick hinauf zur hochragenden Felsenveste Hohenwerfen, der grandiosen Paßsperre am Lueg. Unter den burgengekrönten Höhen unserer Alpenländer ist sie gewiß eine der schönsten und auf den Beschauer am mächtigsten wirkenden. In ihr blickt fast ein Jahrtausend auf uns hernieder. Die Erzbischöfe von Salzburg waren ihre Bauherren. Schon seit den Stürmen des Investiturstreites hatte Hohenwerfen die Bedeutung des ersten Vorwerkes im Gebirge für Hohensalzburg. Das Meiste leistete für den umfangreichen Ausbau Erzbischof Johann Jakob Khuen in der zweiten Hälfte des 16. Jhdts. Es gibt nicht viele kriegerische Episoden in Salzburgs Geschichte, in denen das stattliche Bergschloß nicht eine Rolle spielt: so in den mittelalterlichen Fehden der Kirchenfürsten mit ihren Nachbarn, so auch wieder im großen Bauernkriege, welcher einem Teile des Baues das Schicksal der Zerstörung brachte, so auch noch im 17. Jhdt., da Wolf Dietrich von Raitenau als Gefangener des Bayernherzogs sein eigenes Schloß beziehen mußte. Unter den geänderten Verhältnissen der Neuzeit verlor sich die strategische Bedeutung des Punktes und das bedrohte ihn selbst mit gänzlichem Zerfall. Nur kaiserliche Entschließungen retteten den schönen, denkwürdigen Luginsland vor fiskalischer Vernichtung. Und als ein besonders glückliches Geschick ist es zu preisen, daß nunmehr das Schloß in den Privatbesitz eines für Kunst und geschichtliche Erinnerung so warm fühlenden kaiserlichen Prinzen wie Erzherzog Eugen übergegangen ist — die sicherste Gewähr, daß dieses Juwel unseres Alpengebietes als historisch bedeutsamer Punkt erhalten bleibt. Bereits sind Restaurierungsarbeiten in Angriff genommen und durchgeführt. Die Zahl der Besucher des Schlosses wird sich dank diesem erfreulichen Umstande erheblich vergrößern. Ihnen zunächst sollte nach dem Wunsche des hohen Schloßherrn ein verläßlicher Führer an die Hand gegeben werden, der über die Geschichte, namentlich die Baugeschichte der Burg orientiert. Diese Arbeit liefert im vorl. schön ausgestatteten Büchlein die kundige Feder Mayrs, welcher mit wahrem Bienenfleiß das verstreute Material aufsuchte und es zu einem bündigen, angenehm lesbaren Text gestaltete. So entstand ein deutliches Bild der baulichen Ausgestaltung Hohenwerfens; daran reihen sich die wichtigsten geschichtlichen Begebenheiten, soweit sie das Schloß berührten; in einem dritten Abschnitt (»Rundgang«) geleitet uns M. durch die mannigfachen Burgbestandteile, wobei wieder viele baugeschichtliche Notizen eingestreut werden. Architekt Anton Weber versah die Publikation mit zahlreichen Bildern, die ihr zum Schmucke, dem Leser zu willkommener Belehrung gereichen.

Wien. Hirn.

Zieglauer Prof. Dr. Ferd. v.: **Geschichtliche Bilder aus der Bukowina zur Zeit der österreichischen Militärverwaltung.** Nach den Quellen des k. u. k. Kriegsarchivs und der Archive im k. k. Ministerium des Innern und des Unterrichts. (7. Bilderreihe: Das Jahr 1785 und 1786. — 8. Bilderreihe: Das Jahr 1786. — 9. Bilderreihe: Das Jahr 1786.) Czernowitz, H. Pardini, 1900—1902. gr.-8° (120, 180, 114 S.) à Bd. M. 2.—.

Die ersten sechs Bände dieses für die Geschichte der Bukowina in den ersten zwölf Jahren ihrer Angehörigkeit zu Österreich überaus wichtigen Werkes sind in diesem Bl. IX, 407 f. besprochen worden. Im VII. Bande erzählt der Verf., gestützt auf reiches Aktenmaterial, wie der zweite österr. Landesverweser in der Bukowina, General v. Enzenberg (1778—1786), bestrebt war, auf sein Verwaltungsgebiet veröffentlichte Schmähartikel zurückzuweisen. Sodann wird über Geschenke der moldauischen Fürsten an Enzenberg berichtet, ferner über einen Hirtenbrief des Bukowiner Bischofs Dositheu gehandelt, der für die Kenntnis der Kulturverhältnisse in der vor kurzem durch Österreich erworbenen Provinz von Belang ist. Auch die Ausführungen über die damaligen Verkehrsverhältnisse und die ersten Städteordnungen in der Bukowina sind dankenswert. — Im VIII. Bande bespricht v. Z. das *Rationarium Provinciae*, eine vom Februar 1786 datierte, sehr ausführliche Denkschrift Enzenbergs, welche für die Beurteilung der Verhältnisse in der neuen Provinz von großer Bedeutung ist. Im 2. Kapitel dieses Bandes wird sehr eingehend die Entstehung und der Inhalt des Bukowiner geistlichen Regulierungsplanes von 1786 behandelt, eines Gesetzes über die Organisation der gr.-or. Kirche in der Bukowina und über die Verwaltung des gr.-or. Religionsfonds, das noch heute volle Geltung besitzt. — Im IX. Bande bietet endlich der Verf. zu seinen an das Landeshaushaltungsbuch Enzenbergs geknüpften Erörterungen über die Verhältnisse der Bukowina wissenswerte Nachträge, indem er einzelne Wirtschaftsfragen, die zum Heile der neugewonnenen Provinz von den österr. Behörden aufgerollt wurden, bespricht; insbesondere kommen Pläne zur Förderung des Handels in Betracht. Interessant sind die Ausführungen über die damalige Notlage des Landes und ihre Bekämpfung. In den hierauf folgenden Ausführungen über die Vereinigung der Bukowina mit Galizien spricht sich v. Z. gegen eine Beeinflussung dieser Entschließung des Kaisers von Seite Galiziens aus und findet das einzige Motiv in dem vom Kaiser auch anderwärts zur Geltung gebrachten Streben nach straffer Administration und Zentralisation. Wie jede rücksichtslose Maßregel, so hat auch diese neben manchem Guten (z. B. der Aufnahme der deutschen Kolonisation durch die galizischen Administrationsbehörden) dem Lande große Nachteile gebracht.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Meyer Dr. Chr., k. bayr. Staatsarchivar: **Bayern vor hundert Jahren.** Personen und Zustände in Bayern im Zeitalter des Napoleonismus. München, Joh. Palm. gr.-8° (51 S.) M. 1.—.

Die Broschüre bietet einige Notizen über Reformen und interne Vorgänge unter dem Ministerium Montgelas. Auf systematischen Zusammenhang verzichtet die Darstellung. Das Interessanteste ist die Erzählung von dem Getriebe unter einigen Münchener Gelehrten. Dem Verf. handelt es sich vorzüglich, das alte Bayern in recht dunklem Schatten vorzuführen. Dabei hält er der arg verlästerten alten Zeit im »bierschenkenartigen Schimpfen« redlich die Wage. jh.

Hansrath Adolf: **Alte Bekannte.** Gedächtnisblätter, III.: Erinnerungen an Gelehrte und Künstler der badischen Heimat. Leipzig, S. Hirzel, 1902. 8° (VIII, 220 S.) M. 4.—.

Die vier Abschnitte des Buches sind ungleichmäßig nach Umfang und Wert. Der Aufsatz »Heidelberger Theologen im 19. Jahrhundert« (S. 1—31) ist eine wohlgefeilte Rektoratsrede, die der Heidelberger Professor im vergangenen Jahre gehalten hat. Dieselbe hat den Vorzug, in knappen Strichen Personen und ganze Perioden zu kennzeichnen, und sucht ihre Hauptinteressenten naturgemäß im Kreise der protestantischen Theologen. Doch auch der Kulturhistoriker darf nicht achtlos an dieser Rede vorübergehen. — Otto Ribbecke hat einen warmfühlenden Freund in dem Verf. gefunden, der ihm einen verdienten Ruhmeskranz auf das frische Grab legt. Man liest diese Schilderung im zweiten Abschnitte mit großem Interesse. — Aus der Gelehrtenstube ins Atelier führt uns das 3. Kapitel, in dem der Verf. »Die drei großen Protestanten der Düsseldorfer Schule«, Lessing, Schirmer und Kaulbach, charakterisiert. Ich bedaure es, daß mich die scharf hervorbrechenden antikatholischen Instinkte des Verf. hindern, mich mit ihm in eine Unterhaltung über den objektiven Wert der Leistungen dieser Meister einzulassen. Wer so sehr in Vorurteilen befangen ist, — was mich eigentlich bei H. wundert, — kann nicht beanspruchen, daß man mit ihm solche Fragen erörtere. — Die Studie »Scheffel und Feuerbach« des 4. Abschnittes gehört dagegen, wenn ich von wenigen Stellen absehe, die mich zum Widerspruche reizen müssen, zur Klasse der Freundesbiographien, denen ein literargeschichtlicher Wert zukommt. Der Verf. wird den Freunden in allem gerecht, ist aber nicht blind gegen die Mängel des Charakters und der Taten dieser beiden Männer. — Wenn das Buch ohne das dritte Kapitel erschienen wäre, so könnte man es im ganzen empfehlen. B.

Pfister Albert: **Deutsche Zwietracht.** Erinnerungen aus meiner Leutnantszeit 1859—1869. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1902. gr.-8° (VII, 357 S.) M. 6.—.

Ein württembergischer General, der als Oberleutnant den Feldzug von 1866 mitgemacht hat, schildert ohne tiefere Kenntnis der damals bestimmenden Machtfaktoren und der seither darüber entstandenen Literatur, aber mit klarem Blick und schlichtem, offenem Sinne die Verhältnisse in seiner Heimat von 1859—1869, wobei aber reichlich Streiflichter auf den Vor- und Nachmärz fallen, so daß das Werk gerade wegen der Unbefangenheit und breiten Behäbigkeit als eine Quelle ersten Ranges für die sozialen und militärischen Zustände des schwäbischen Königreiches in jenem Zeitraume betrachtet werden muß.

Freiberg. M. A. Fels.

Münch Otto, D. bayer. Klostersturm im J. 1803. München, Münchener Volksschriftenverl. (32 S.) M. —.15.
Festschr. zu O. Hirschfelds 60. Geburtstage. Berl., Weidmann. (514 S.) 20 M.
Bismarcks Briefe an s. Gattin aus d. Kriege 1870—71. Stuttg., Cotta. (126 S.) M. 3.—.
Schulze E., D. röm. Grenzanlagen in Dtschld. u. d. Limeskastell Saalburg. Gütersloh, Bertelsmann. (106 S.) M. 1.80.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Maurus Dr. P.: **Die Wielandsage in der Literatur.** (Münchener Beiträge zur romanischen und englischen Philologie, herausgegeben von H. Breymann und J. Schick. XXV. Heft.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1902. gr.-8° (XXVI, 226 S.) M. 5.—.

Dieses Buch zerfällt, genau besehen, in zwei Teile: der erste sammelt die Zeugnisse für den Bestand der Wielandsage im Mittelalter; der zweite behandelt die modernen Dichtungen, welche aus der Wielandsage ihren Stoff schöpfen. Innerhalb des ersten Teiles kann man germanische und romanische Zeugnisse unterscheiden. Die germanischen entnimmt der Verf. zumeist Wilhelm Grimms Deutscher Heldensage, er bringt nichts Unbekanntes bei und sucht seinem Abdruck dadurch Wert zu verleihen, daß er Hinweise auf die neuere und neueste Literatur beigibt. Das geschieht aber durchaus nicht gleichmäßig und nicht durchweg zuverlässig. So ist S. 50 die jetzt beste Arbeit über Dietrichs Drachenkämpfe nicht zitiert: J. Lunzer in der Zs. f. d. Altert. 43, 193 ff.; S. 55 wird (das Nibelungenlied nach Zarncke) das Gedicht *vom übelen wibe* nicht nach Haupts Ausgabe von 1871, sondern nach dem alten Druck von Bergmann angeführt und auch sonst zeigt sich, daß der Verf. vielfach seine Zusammenstellungen aus zweiter Hand besorgt. Das verhält sich ebenso bei den Zeugnissen aus der altfranzösischen Lyrik, die auf der alten Arbeit von Depping und Michel beruhen. Aus eigener Lektüre hat der Verf. mehrere von den »blutigen Mohrengeschichten« S. 58 ff. beigebracht, die bekanntlich in Shakespeares Titus Andronicus auslaufen, und zwar auf eine Anregung hin, die Sarrazin gegeben hatte. Ich muß nun gestehen, ich glaube überhaupt nicht, daß zwischen diesen Geschichten und der Wielandsage irgend ein historischer Zusammenhang obwaltet, sondern meine, die Mohrengreuel haben eine Entwicklung für sich durchgemacht, die zufällig mit Wielands Rache (aber mit sonst nichts aus seiner Sage) parallel sich entfaltete. Die Wurzeln beider mögen in eine sehr alte Zeit hineinreichen und jenem heute immer klarer werdenden Vorrat epischer Stoffe vielleicht als »Sklavenrache« angehören.

Ist in diesem ersten Teile nicht gerade viel von eigener Arbeit des Verf. zu spüren, so gehört dafür der zweite Teil ihm, der von S. 95 ab die neuzeitlichen Bearbeitungen der Wielandsage erörtert. Simrocks Heldengedicht, Richard Wagners Entwurf eines Dramas und das Melodram von Holger Drachmann sind die interessanten Stücke, das übrige in Prosa und Vers taugt wenig oder gar nichts. Und da es gegenwärtig immer häufiger in Übung kommt, daß deutsche Doktordissertationen über die literarische Entwicklung alter Sagenstoffe auch die modernen Produktionen bis zu den jüngsten Tagen herab einschließen, so erscheint es mir nicht unangemessen, die Frage nach dem wissenschaftlichen Werte solcher Untersuchungen mit einigen Worten zu berühren. Handelt es sich um Dichtungen des Mittelalters, welche ihren Stoff aus der Sage schöpfen oder vielmehr die Sage für uns verkörpern, so ist für den Philologen nicht bloß das ästhetische Interesse maßgebend, die Tätigkeit des Dichters aus der Analyse seines Werkes zu verstehen, sondern und vorzugsweise wird die Aufgabe wichtig, die Geschichte der alten Sage in den poetischen Bildungen zu verfolgen und festzulegen. Diese Absichten fallen natürlich bei der Behandlung moderner Werke fort. Nun kann man den Untersuchungen, die sich auf diese Poesien beziehen, wissenschaftliche Bedeutung verleihen, indem man analytisch prüft, welche Möglichkeiten dichterischer Gestaltung der alte Stoff jetzt noch in sich birgt, welche Möglichkeiten durch die Änderungen des Kulturhorizontes ausgeschlossen sind, welche Möglichkeiten den poetischen Gattungen und deren Existenzbedingungen entsprechen, und dergleichen Probleme mehr. Freilich wäre dawider einzuwenden, daß solche Untersuchungen, die sich auf dem Gebiete der poetischen Technik bewegen, besser an bedeutenden Kunstwerken veranstaltet werden, die neben der Analyse des Stoffes

auch die Synthese aus dem Geiste ihres Schöpfers verstatten, und nicht an Gymnasiastendramen oder an rhetorischen Machwerken, bei deren Studium als letztes Ergebnis nichts herauskommt, als was bereits von vornherein bekannt war: die völlige Unbedeutendheit ihrer Autoren. Immerhin aber läßt sich solchen ästhetischen Untersuchungen auch ein ernstes, sachliches und bisweilen fruchtbares Bemühen einverleiben. Wenn es sich jedoch nur darum dreht, die mehr oder minder dürftigen materiellen Veränderungen zu beobachten und zu verzeichnen, welche der alte Sagenstoff in den modernen Bearbeitungen erfährt, so muß ich solchen Leistungen den wissenschaftlichen Charakter absprechen. Dabei ergibt sich nichts für die Literarhistorie, denn diese Dichterpersönlichkeiten, die meistens zum Mittelmaß gehören oder darunter sich umhertreiben, lohnen die Mühe nicht. Die Aufgabe selbst ist aber auch viel zu leicht: die Quellenverhältnisse liegen ganz offen, es kann nur ein äußerliches Unterscheiden betrieben werden, philologische Methode und Kombination gelangen gar nicht in Tätigkeit, mit einem Worte, bei solcher Arbeit wird nichts gelernt. Dissertationen dieser Art bieten also keine *specimina eruditionis* dar, wie wir sie von den jugendlichen Mitarbeitern in unserem Fache zu fordern gewohnt sind, die Mehrzahl dieser Veröffentlichungen steht vielmehr auf dem Niveau von Seminararbeiten der ersten Semester und nicht einmal von guten. Es haben diese Themata nur einen Vorzug, allerdings einen sehr erheblichen: sie sind bequem für Lehrer und Schüler. Ich glaube jedoch nicht, daß diese Rücksicht für uns maßgebend werden darf, und gebe es der Erwägung der Fachgenossen anheim, ob Aufgaben dieser Richtung nicht so vertieft oder erweitert werden könnten, daß ihre geschickte Lösung wirklich ein Zeugnis für die vollendete wissenschaftliche Ausbildung ihres Urhebers zu gewähren vermöchte.

Man würde diese Betrachtung mißverstehen, wenn daraus geschlossen werden sollte, das Buch von M. über die Wielandsage sei als ein besonders übel geratenes Probestück des geschilderten Verfahrens anzusehen. Das ist nicht der Fall und ich habe an die Besprechung der Arbeit hier die Bedenken nur angeknüpft, die ich in Bezug auf Stoffuntersuchungen seit langem auf dem Herzen habe. Die Schrift von M. gehört entschieden zu den besseren ihrer Art, sie zeugt von weiter und nicht ohne Mühe errungener Belesenheit, und ich bin höchstens darüber etwas verwundert, daß sie in ihrem zweiten Teile der Verlockung so ganz aus dem Wege geht, die bezüglichen Werke von Richard Wagner und Holger Drachmann auch ihrem Geiste und nicht bloß ihrem Stoffe nach analytisch zu erklären.

Graz. Anton E. Schönbach.

Brandl Alois: **Erzherzogin Sophie von Österreich und eine tirolische Dichterin: Walpurga Schindl.** Wien, Martin Gerlach & Co. (1903). 8° (160 S.) K 5.—.

Der Stoff ist, entsprechend seiner Lückenhaftigkeit, zu kleinen Genrebildern gestaltet, die sich ergänzen und so doch deutlich zur Darstellung bringen, wie die angesehenste Erzherzogin, die Mutter unseres Kaisers, dazu kommt, mit einer poetischen Dorfwirtstochter Freundschaft zu schließen und vertraute Briefe zu wechseln. Auch die historische und psychologische Erklärung hiefür ist fein herausgearbeitet. Durch das Historische erhalten die kleinen Bilder großen Hintergrund. Gleich am Beginn werden die Innsbrucker Verhältnisse zur Zeit der Kaiserflucht (Mai 1848) geschildert, daran reihen sich die Bilder von den Ausflügen der kaiserlichen Familie in die Umgebung, die sich bis Absam ausdehnen, wo die Bognerwirtin (Schindl), ein Prachttypus des Alttirolertums, die Aufmerksamkeit auf sich zieht und ihre Tochter, Walpurga, durch Humor und Bildung fesselt. Um den Ursprung dieser Bildung nachzuweisen, folgen eindringende Studien über Sebastian Rufs Philosophie und Poesie sowie über Adolf Pichlers Beziehungen zur Familie Bogner, worauf wir zu Burgeles Gedichten und weiteren Lebensschicksalen zurückgeführt werden. Der zweite Teil des Büchleins enthält 16 umfängliche Briefe der Kaisermutter, die Ritornellen und Gedankensplitter des Burgele. Die wertvollen Briefe zeigen die Erzherzogin Sophie in sehr schönem Lichte, namentlich kann man die ungezierte Herzlichkeit, die Glaubensinnigkeit, die treue Sorgfalt für ihre Familie, echte Volksliebe, die sich nicht auf den Pöbel zu erstrecken braucht, bewundern; dem Geschichtsforscher öffnen sie da und dort auch den Ausblick auf den sausenden Webstuhl der Staatsregierung und spenden seinem Zeitgemälde Farben und individuelles Leben. Von Walpurgas Produkten haben schon Ad. Pichler und Franz Schnürer Verschiedenes herausgegeben, das hier reich vermehrt wiederkehrt. In den Ritornellen wetteifert sie mit Rückert und übersingt ihn gelegentlich, in den Tagebuchsprüchen überrascht nicht nur ein zartes Frauengemüt, sondern auch die Tiefe der Seelenbeobachtung und Weite der Weltkenntnis; man begreift daraus, wie die edle Fassung und Entsagungsfreudigkeit dieses Gemütes selbst durch eine siebenjährige tötliche Krankheit nicht verwüstet werden konnte. — Reicher Bildschmuck erhöht den Anreiz des Büchleins, nur der »Blick von Absam« (S. 24) ist gründlich mißlungen und die »Rekonstruktion« des Burgelebildes (S. 5) durch Edm. Kotz mehr als gewagt.

Dr. J. W.

Scheid Prof. N., S. J.: **Die dramatischen Schüler-Aufführungen.** Ein Wort zur Verständigung über die Frage: Lassen sich dramatische Schüler-Aufführungen als Bildungsmittel empfehlen? (Frankfurter Zeitgemäße Broschüren. N. F., Bd. XX, Heft 7.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1901. gr.-8° (27 S.) M. —.50.

Eine Schrift, an der jeder Lehrer des Deutschen an einer höheren Lehranstalt seine Freude haben muß. Der Verf. beleuchtet darin eine Frage, die in neuerer Zeit wiederholt aufgeworfen und zumeist in bejahendem Sinne beantwortet wird. In einem geschichtlichen Überblicke werden wir über die Jesuitendramatik im 16. und 17. Jhdt. unterrichtet, hören dann, wie im 18. Jhdt. der »Geist des polizeimäßigen prosaischen Utilitarismus« gegen die Schüler-Aufführungen Stellung nimmt, und erfahren, daß diese im 19. Jhdt. wieder als Bildungsmittel der Jugend angesehen werden. In dem folgenden Abschnitte spricht der Verf. von der Wahl der aufzuführenden Stücke. Dabei macht er recht gute Vorschläge zur Anpassung klassischer Stücke für die Bühne und hofft das Beste von eigenen Schuldramen, deren Zahl freilich noch gering ist. Eine große Schwierigkeit findet der Verf. in der Darstellung weiblicher Rollen durch Schüler; auch der Ref. verkennt sie nicht und hält sie nur dann für zulässig, wenn weder Darsteller noch das Stück selbst dadurch Schaden leidet. Sind diese beiden Gefahren nicht zu fürchten, so glaubt Ref. im Sinne der alten Schuldramatik zu handeln, wenn er die Frauenrollen beibehält und durch Schüler darstellen läßt. Der letzte Abschnitt handelt von der »Einübung und Aufführung« und gibt dem Verf. Gelegenheit, über des Jesuiten Lang (1654—1725) herrliches Büchlein über Mimik zu sprechen und ihm die moderne Art und Weise der Einübung eines Dramas entgegenzustellen. Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Schrift beitrage, die dramatischen Schüler-Aufführungen wieder allgemein zu machen, und die Dichter anrege, passende und edle Stücke für die Schulbühne zu schaffen.

Seitenstetten. P. Dr. Anselm Salzer.

Bischoff Heinrich: **Richard Bredenbrücker.** Letterkundige Studie. Gent (Belgien), A. Siffer, 1902. 8° (59 S.)

Gleichwie in seiner 1891 erschienenen Studie über H. Hansjakob entwickelt der Lütticher Professor auch in diesem Büchlein eine ganz erstaunliche und hocherfreuliche Bekanntschaft mit der Entwicklung der österreichisch-deutschen Heimatskunst. In knappen Zügen entwirft er am Anfang seiner Arbeit ein verständnisvolles Bild vom Werden der Poesie in den österreichischen Provinzländern. Sorgfältig und liebevoll versenkt er sich sodann in die dichterische Persönlichkeit des geborenen Rheinländers und tirolerischen Erzählers Bredenbrücker und wird dessen Schöpfungen vollauf gerecht. Mit aufrichtiger Freude müssen wir Österreicher das Lob, das B. Bredenbrücker zollt, aufnehmen: nennt er doch dessen Werke »*geen lichte uitspanningswaar, geen versuikerden, maar sterk gekruiden koost*«, und beweist eben dadurch, daß er gerade die frische Herbheit, das urwüchsige Leben dieser Dichtungen zu schätzen weiß. Dadurch, daß B. auch die dunkleren Seiten an Bredenbrückers Schriften nicht übersieht und sie, wenn auch taktvoll, bespricht (S. 17 ff.), hat er erst vollends Anspruch auf unser Lob.

Wien. Egon v. Komorzynski.

Meyer Heinrich: **Die Sprache der Buren.** Einleitung, Sprachlehre und Sprachproben. Göttingen, Franz Wunder, 1901. gr.-8° (XVI, 105 S.) M. 2.—.

In einem mit großem Lärm in die Welt hinausgetrommelten Pamphlete des englischen Romanschriftstellers Dr. A. Conan Doyle, welches nunmehr auch in einer deutschen Ausgabe unter dem Titel »Der Krieg in Südafrika, seine Ursache und Führung« (London, Smith, Elder & Co., 1902) vorliegt, findet sich auf S. 89 die Behauptung, die Burensprache sei eine »Bastard Taal Sprache, welche keine Literatur besitzt«. Die beste Widerlegung dieser Behauptung erbringt das vorl. Buch. Seinem Verf. gebührt das unbestrittene Verdienst, zum erstenmale eine vollständige Grammatik der Burensprache in deutscher Sprache und zum Gebrauche für Deutsche verfaßt zu haben. Seine Arbeit beruht auf den besten afrikanischen (kap-holländischen oder burischen) und holländischen Quellen, welche auch dem Ref. durch die Munifizenz der k. k. Hofbibliothek zum größten Teile zugänglich geworden sind, wodurch derselbe in die Lage versetzt wurde, sich ein selbständiges Urteil über den Wert des vorl. Buches zu bilden. Derselbe kann angesichts des Umstandes, daß ein zweites Buch ähnlicher Art bisher nicht existiert, nicht hoch genug angeschlagen werden. Allerdings ist M.s »Sprache der Buren« nicht ein Buch für zünftige Philologen strengster Observanz. Dazu fehlt vor allem eine Phonetik der Sprache, welche er uns vorführt. M. begnügt sich, durch geeignete Parallelen mit den entsprechenden holländischen, deutschen oder englischen Lautzeichen uns in die Aussprache des Burischen einzuführen und erreicht damit seinen Zweck, einen praktischen Lehrbehelf zur Aneignung der Burensprache zu bieten, vollkommen. Diesem Zwecke entsprechend ist auch die Formenlehre und Syntax in möglichster Kürze und Übersichtlichkeit (auf kaum 20 Seiten), aber vollkommen ausreichend für die Bedürfnisse des Lernenden behandelt worden; letzteres kann Ref. auf Grund selbst gemachter Erfahrung dem Buche nachrühmen. Dabei ist die Darstellung so gehalten, daß sie nicht nur den wissenschaftlichen Forscher befriedigen kann, sondern auch jedem gebildeten Laien, der sich bereits mit dem Studium fremder Sprachen beschäftigt hat, ohne weiteres zugänglich ist. Allerdings muß dies vor allem auf die Tatsache zurückgeführt werden, daß die Burensprache durchaus keine »Bastard Taal Sprache«, wohl aber die in ihrer Flexion und Konjugation allereinfachste germanische (niederdeutsche) Sprache darstellt, so daß ihre Grammatik nicht nur in kürzestem Umfange vorgetragen, sondern auch auf die leichteste Weise gelernt werden kann. In dieser Hinsicht steht die Sprache der Buren unter allen germanischen Sprachen einzig da. Es ist geradezu erstaunlich, auf afrikanischem Boden einer niederdeutschen Sprache zu begegnen, welche mit dem ganzen Ballast von Flexions- und Konjugationsendungen fast vollständig aufgeräumt hat und sich bezüglich der Grenzen zwischen den einzelnen Wortklassen und der Lockerung der Syntax die größten Freiheiten herausnimmt. Hier noch von einem »korrumpierten Holländisch« zu sprechen und dadurch die Selbständigkeit der Burensprache herunterzusetzen, geht wohl nicht mehr an. Selbst das Epitheton »holländisches Idiom«, welches M. der Burensprache zuerkennt (S. 10), scheint uns nicht ganz zutreffend, vor allem deshalb nicht, weil wir ja in der Burensprache einer großen Menge von Wörtern begegnen, nach deren Bedeutung wir in allen holländischen Wörterbüchern vergebens suchen. Wir möchten die Benennung »Burensprache« oder »Burisch«, wie M. vorschlägt, im Sinne einer auf Grundlage des Holländischen selbständig ausgestalteten niederdeutschen Sprache aufgefaßt sehen. Wie es aber kam, daß sich diese als »Burisch« bezeichnete niederdeutsche Sprache auf dem Boden Südafrikas in jener Gestalt entwickelt hat, welche wir als im wesentlichen feststehend seit der zweiten Hälfte des 17. Jhdts. ungefähr kennen, bleibt bis heute ein noch nicht gelöstes Problem, welches M. unter der Überschrift: »Die Sprache« auf S. 10—18 erörtert. Der darauffolgende Abschnitt: »Sprachbewegung und Literatur« bringt den überraschenden Beweis, daß die Buren bereits eine Literatur besitzen u. zw. sowohl geschichtswissenschaftliche und sprachwissenschaftliche Schriften wie auch Gedichte, Novellen, Romane u. a. m. — Der letzte Hauptteil, »Sprachproben«, dient zur Einführung in die Literatur der Burensprache und ist durch die begleitende Übersetzung und die reichhaltigen Anmerkungen zum Selbststudium ganz besonders geeignet. Möge das treffliche Buch die weiteste Verbreitung und Anerkennung finden, die demselben gebührt, und das Seinige dazu beitragen, so manches Vorurteil, das noch über die Eigenart des wackeren Heldenvolkes in Südafrika im Schwange ist, zu zerstören! Diesen Zweck zu erreichen, sind auch das ausführliche Vorwort und die geschichtliche Einleitung über das niederdeutsche Brudervolk vorzüglich geeignet.

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Die **Verhandlungen der 46. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Straßburg (Elsaß) vom 1. bis 4. Okt. 1901.** Zusammengestellt vom Gymn.-Oberlehrer Prof. Dr. M. Erdmann. (Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8°, VI, 210 S., 6 M.) bringen zwar nach den seit der Kölner Versammlung festgestellten Grundsätzen viele Vorträge nur in kurzen Inhaltsangaben und manche gar nicht, bleiben aber noch immer wertvoll dadurch, daß sie über den Gang der Verhandlungen und Debatten orientieren und auch einige wichtige Vorträge und Reden enthalten, die sonst nicht zum Abdruck gekommen wären, wie z. B. die schöne Eröffnungsrede von E. Schwartz, die Vorträge von Reinhardt über das Frankfurter Gymnasium und von Thumb über das biblische Griechisch u. v. a. — Die im Mittelalter als Schul- und Lesebuch vielfach verwendete sogenannte **Ecloga des Theodulus**, ein sehr wichtiges Dokument für die Geschichte der mittelalterlichen Bildung, hat durch Prof. Dr. J. Osternacher im Programme des Collegium Petrinum in Linz für 1901—2 eine musterhafte, auf den besten Hss. beruhende Ausgabe erfahren. Hoffentlich beschenkt uns der Verf. auch einmal mit einer Ausgabe der nicht minder wichtigen lateinischen Kommentare des seltsamen Produktes. — Von den unter R. Försters umsichtiger Leitung erscheinenden *Breslauer philologischen Abhandlungen* (Breslau, M. & H. Marcus, gr.-8°) liegen vor: VIII, 3: Joa. de **Heyden-Zielewicz: Prolegomena in Pseudocelli de universi natura libellum** (1901. 77 S., M. 3.20), worin die philosophischen Quellen der Schrift behandelt werden; VIII, 4: Franc. **Hannig: De Pegaso** (1902. VIII, 162 S., 6 M.), eine sehr fleißige und gründliche Erörterung des Gegenstandes, auf vollständiger Sammlung des Materials aufgebaut; und IX, 1: Jos. **Mikolajczak: De septem Sapientium fabulis quaestiones selectae.** Accedit epimetrum de Maeandrio sive Leandro rerum scriptore. (1902. V, 75 S., 3 M.), eine Abhandlung, deren Wert mehr in ihrem negativen Teile (z. B. der Widerlegung der Joëlschen Hypothesen) als in ihrem positiven liegt. — B. **Niese: Die Welt des Hellenismus.** Rede, geh. bei Antritt des Rektorats am 14. Okt. 1900. (Marburger akademische Reden, 1900. Nr. 3.) (Marburg, N. G. Elwert. gr.-8°, 24 S., 50 Pf.) behandelt in geistvoller Weise und vollendeter Form den Einfluß, welchen die griechische Sprache und Kultur seit der Zertrümmerung der persischen Monarchie auf den Orient ausgeübt hat, und ihre Rückwirkungen auf die abendländische Welt. — Dr. Friedr. **Stählin: Die Stellung der Poesie in der platonischen Philosophie** (München, C. H. Beck, 1901. gr.-8°, 68 S., 2 M.) ist eine tüchtige Arbeit, welche eine gute Übersicht über den Gegenstand gibt, obschon die Darstellung eine moderne und subjektive ist; zu einer erschöpfenden Behandlung fehlt noch die Heranziehung der antiken Theorie. — Auf ungenügendem Grunde fußt G. v. **Wartensleben: Begriff der griechischen Chreia und Beiträge zur Geschichte ihrer Form.** (Heidelberg, C. Winter, 1901. gr.-8° 142 S., M. 3.60.) Solche Arbeiten können mit Erfolg nur von jemand unternommen werden, der das Gebiet der gnomologischen Literatur vollständig beherrscht, was beim Verf. nicht der Fall ist. Der den größten Teil der Arbeit füllende breite Abdruck von Apophthegmen nach veralteten Texten ist wertlos. H. S.

Ztschr. f. dtsch. Altertum u. dtsche Literatur. (Berlin, Weidmann.) XLVI,4. Much, D. Sagenstoff d. Grimnismal. — Franck, *Consta* im Heliand. — Waas, Quellen d. Bonerius. — Schröder, Lückenbüßer (Heliand 241. 3432). — Müller, Z. Texte d. St. Trudperter Hohen Liedes. — Rieger, Üb. Walthers Kreuzlieder. — Schröder, Z. Text d. Wahrht. — Th. A. Meyer, D. Stilgesetze d. Poesie (R. M. Meyer). — Bilfinger, Untersuchgen üb. d. Zeitrechng. d. alten Germanen; — D. german. Julfest. (Jónsson). — Müller, Nord. Altertumskunde (Much). — Koch, D. alt- u. neuschwed. Akzentuierg. (Heusler). — Jónsson, Edda Snorra Sturlusonar (Detter). — Firmery, Notes critiques sur quelques traductions allemandes de poèmes franç. au moyen-âge (Singer). — Geuther, Studien z. Liederbuch d. Klara Hätzlerin (Michels). — Consentius, Lessing u. d. Voss. Zeitg (Köster). — K. Fischer, Ed. Mörikes Leben u. Werke (H. Fischer). — Maync, Ed. Mörike, s. Leben u. Dichten (von dems.).

Ergebn. u. Forschgen d. germanist. Wissensch. im letzten Vierteljhdt. Hrsg. R. Bethge. Lpz., Reisland. (LXXXVIII u. 618 S.) M. 12.—.
Müller D. H., D. Mehri- u. Soqotri-Spr. I. Wien, Hölder. (226 S.) M. 21.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Trendelenburg Adolf: **Der große Altar des Zeus in Olympia.** (Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Askanischen Gymnasiums zu Berlin, Ostern 1902.) Berlin, R. Gaertner, 1902. 4° (44 S. m. 3 Taf.) M. 1.20.

Während wir infolge der glücklichen deutschen Ausgrabungen zu Olympia in den J. 1875—1881 sämtliche Baulichkeiten jenes imposantesten Festortes der Hellenen nach Lage und Aussehen uns in der Phantasie fast lückenlos vergegenwärtigen und in der alten Herrlichkeit wiedererstehen lassen können, ist die Frage nach dem großen Aschenaltar des Zeus, dem Mittelpunkt des Kultus in der historischen Zeit, noch immer ungelöst. Die an den Ausgrabungen zunächst beteiligten Forscher Curtius, Adler und Dörpfeld, später auch Flasch, Bötticher — und mit ihnen wohl die Mehrzahl der Gelehrten — erkennen als Reste jenes Altars die Fundamente einer elliptischen Anlage, die östlich vom Pelopion etwa in der Mitte des heiligen Bezirkes gegen Ende der Ausgrabungsperiode zutage gekommen sind. Gegen diese Ansicht traten Wernicke und Puchstein auf; besonders letzterer sucht mit gewohntem Nachdruck die zwischen Pelopion und Heraion aufgedeckten Brandschichten als Stätte des Zeusaltars zu erweisen.

Puchsteins Anschauung von der Lage des großen Altars macht Tr. in der vorl. Arbeit zu der seinigen und unternimmt es, sie mit neuen Gründen zu stützen. Der Versuch des Verf. muß von vornherein als mißglückt bezeichnet werden. Die Basis, auf der er aufbauen möchte, fehlt. Es ist ja richtig, daß an jener Stelle, wo die Gelehrten zumeist den Altar suchen, Aschenreste nur in beschränktem Maße sich fanden und daß gerade hier zwischen Pelopion und Heraion die meisten und ältesten Weihegaben in mächtigen Aschenschichten gefunden wurden; aber das beweist doch wohl nichts als das außerordentlich hohe Alter dieser Opferstätte. Um deshalb den Text des Pausanias, dem wir unsere Kenntnis von dem großen Zeusaltar verdanken, sich gefügig zu machen, nimmt Verf. einen Gedanken wieder auf, den er schon in der Wochenschr. f. klass. Phil. 1901, N. 27 f., ausgesprochen hatte: daß nämlich προκείμενος . . πρὸ ἀμφοτέρων (V, 13, 8) nicht eine örtliche, sondern eine Zeitbestimmung enthalte. Auf diese Pointe (deren Richtigkeit von v. Wilamowitz und anderen übrigens sofort angefochten worden ist) spitzt sich die überaus weitschweifige Beweisführung zu. Die Übersetzung der Textstelle, zu der Tr. schließlich gelangt, ist derart geschraubt und verkünstelt, daß man getrost behaupten kann: die vom Verf. gewollte Lage des Altars würde der »wortkarge Perieget« jedenfalls kürzer »in der Mitte zwischen Pelopion und Heratempel« bezeichnet haben. Wir wissen, daß man Pausaniasworte nicht pressen darf; aber auch das wissen wir, daß die Auffassung Tr.s mit dem Sprachgebrauch des Schriftstellers nicht vereinbar ist. Über die Lage des Zeusaltars erfahren wir also von Tr. nichts Neues, und es scheint uns infolgedessen noch immer das Richtigere, den Hauptaltar des olympischen Kultes auf dem großen freien Platze der Altis östlich vom Pelopion zu suchen und anzunehmen, daß dessen Reste durch den Fanatismus der hier wohnenden Christen fast gänzlich vertilgt worden sind. Niemand behauptet deswegen, »daß die Altis schon in den ältesten Zeiten dieselbe Gestalt und Ausdehnung wie die von uns aufgedeckte gehabt haben müsse«: auch in Eleusis lag der Hauptaltar außerhalb des Telesterions; in Athen fand sich verbaut unter dem Hause der Iobakchen der alte Altar des älteren Dionysions, und wo der neue lag — dieser war jedenfalls an einem anderen Platze angelegt worden —, wissen wir einfach nicht. Und ebenso steht noch jetzt bei den Propyläen unter dem Beuléschen Tor ein Altar *in situ*, der einst bei Anlegung der großen Freitreppe zugeschüttet wurde. — In sich gelungener ist der zweite Teil der Abhandlung, der sich mit der Gestalt und dem Aufbau des Altars beschäftigt. Tr. setzt sich hier vornehmlich mit Puchstein auseinander, der im Arch. Jb. XI, S. 76 ff. einen abweichenden Rekonstruktionsversuch Koldeweys abgebildet und begründet hat. Anzuerkennen ist, daß Verf. alle Änderungen an den von Pausanias überlieferten Maßen grundsätzlich verwirft und den Beweis erbringt, daß »eine den örtlichen Verhältnissen und den Anforderungen des Kultus entsprechende, eindrucksvolle Altaranlage« auf Grund der Überlieferung sehr wohl denkbar ist. »Jedes Rütteln an den überlieferten Zahlen erschüttert die Grundlage für den Wiederherstellungsversuch.« Daß Tr. ferner im Gegensatz zu Puchstein den Unterschied zwischen den Kolossalaltären der Diadochenzeit und dem schlichten, ehrwürdigen Bau in Olympia, der jene Luxusdenkmäler um Jahrhunderte überragte, energisch betont, verdient ebenfalls unsere wärmste Anerkennung. Hier also liegen die Vorzüge der Arbeit und wir dürfen sagen: wenn auch viele Einzelheiten bei dem neuen Wiederherstellungsversuch fraglich bleiben, so ist doch im allgemeinen richtig gezeigt, wie ein großer Opferaltar der gewöhnlichen, viereckigen Form — Tr. verwirft bekanntlich die elliptischen Fundamentreste für seine Rekonstruktion des Altars! — von den angegebenen Maßen im 5. Jahrhundert v. Chr. ausgesehen haben wird. Zu danken ist schließlich dem Verf. sowie auch (*last not least*) dem Zeichner für die hübsche Ausstattung der Arbeit mit Bild und Plänen, die ja bei Schulprogrammen, diesen Stiefkindern der literarischen Muse, leider so selten ist.

München. Dr. Lermann.

Lehnert Dr. Georg: **Das Porzellan.** (Sammlung illustrierter Monographien, herausgegeben von Hans v. Zobeltitz, 6.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1902. Lex.-8° (152 S. m. 260 Abb., z. Tl. in Buntdruck.) M. 4.—.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach einer leichtfaßlichen, gut illustrierten Einzelschrift über das Porzellan in unserer Zeit, die ein so lebhaftes Interesse an der Sammlung und Neuproduktion kunstgewerblicher Gegenstände zeigt, ein in weiteren Kreisen fühlbares Bedürfnis besteht. Die Abfassung derselben hat in L. eine mit dem Kunstgewerbe schon lange Fühlung besitzende Kraft gefunden, welche ebenso geschickt und sachlich über die Fragen der Technik wie über die verschiedenen Phasen der Porzellanfabrikation zu orientieren versteht. Den chinesisch-japanischen Schöpfungen, Meißen und anderen Fabriken des 18. Jhdts., dem Kampfe zwischen Fayence, Steingut und Porzellan um die Wende des 18. und 19. Jhdts. wird L. mit gleicher Beherrschung des Stoffes gerecht wie der Herausbildung neuer Formen, Dekorationsweisen und Farben in der Produktion des 19. Jhdts. und der Gegenwart. Man lernt verstehen, welche innige Fühlung zwischen dem Schaffen und dem Geiste der Zeit bestand und noch besteht, daß technische und künstlerische Gesichtspunkte, die L. sehr zutreffend würdigt, kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Momente den Entwicklungsgang des Porzellans beeinflußten. Auch die Goldmacherfrage wird kurz gestreift. Die gute Auswahl der teilweise farbigen Abbildungen kommt der Wirkung des Ganzen sehr zustatten. Hätte es sich bei einem Buche für zahlreiche Benützer, unter denen manche Sammler alten Porzellans sind, nicht empfohlen, über die Reproduktion einiger Marken hinauszugehen und nach Möglichkeit alle Marken auf mehreren Tafeln beizugeben? So könnte das Büchlein bei der Bestimmung der Stücke, für die eine Markenbeschreibung nicht ganz ausreicht, bestimmten Nutzen stiften.

Wien. Joseph Neuwirth.

Lentner Dr. F., Univ.-Prof. in Innsbruck: **Des Geigenmachers Jakob Stainer Lebenslauf im Lichte archivalischer Forschung.** Leipzig, Paul de Wit, o. J. gr.-8° (24 S.) 75 Pf.

Eine gedrängte Darstellung vom Leben Stainers, namentlich seiner wirtschaftlichen und religiösen Angelegenheiten mit Unterstützung durch urkundliches Material, aber auch auf vorausgehende Literatur aufgebaut. In vielen Fällen ist man doch immer noch auf Schlüsse angewiesen — und ob alle Schlüsse des Verf. zulässig sind, kann nur durch archivalisches Material entschieden werden. Daß man z. B. die Bereitwilligkeit Stainers, die Schuldpost seines Schwiegervaters durch Lieferungen und Arbeit an Instrumenten zu tilgen, als seltenen Edelmut bei Hofe zu schätzen wußte, ist sicher unhaltbar. Wichtig wäre es gewesen für die Forschung über diesen seltenen Mann, wenn L. alle auffindbaren Urkunden über ihn in diplomatischer Treue veröffentlicht und so den Weg zur gründlicheren Erforschung gebahnt hätte.

Wien. Mantuani.

Gregorian. Rundschau. (Hrsg. J. Weiß.) II, 3—5.

(3.) Müller, Heil'ger Vater, Gott mit Dir! — Wagner, »Gregorius Praesul«. — Molitor, J. v. Rheinberger u. s. Kompositionen f. d. Orgel. — Wagner, Gregorian. Akademie zu Freibg. in d. Schweiz. — Molitor, D. Sonntag Laetare. — Horn, D. Seckauer Glocken. — Ed. Brunner †. — (4.) Horn, Neudruck d. Scriptores Ecclesiast. v. Fürstabt Gerbert. — — Wolfsteiner, Hallelujahs Abschied u. Wiederkehr. — (5) Wagner, D. Salve Regina. — Mayrhofer, D. Jubiläumsmesse, op. 98, v. I. Mitterer.

Tetzel E., Allgem. Musiklehre u. Theorie d. Klavierspiels. Berl., Jonasson-Eckermann. (48 S.) M. 1.50.

Länder- und Völkerkunde.

I. **Giesenhagen** Dr. K., Prof. an der Univ. München: **Auf Java und Sumatra.** Streifzüge und Forschungsreisen im Lande der Malaien. Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (X, 270 S. m. 16 farb. Taf., zahlr. Textabb. u. 1 Kartenbeil.) M. 10.—.

II. **Daiber** Dr. Alb.: **Eine Australien- und Südseefahrt.** Ebd., 1902. gr.-8° (VIII, 320 S. m. zahlr. Tafel- u. Textabb. u. e. Kartenbeil.) M. 7.—.

III. **Sienkiewicz** Henryk: **Briefe aus Afrika.** Mit spezieller Erlaubnis des Verfassers übersetzt von J. v. Immendorf. Oldenburg, Schulze, 1902. 8° (VIII, 316 S.) M. 3.—.

I. Prof. Giesenhagen, welchen eine neunmonatliche botanische Studienreise auf Java von Batavia durch die Preanger Landschaft zum Vulkan Gedé, nach Middenjava in die Vorstenlande, dann quer durch Sumatra (Palembang—Benkoelen), in die Padangschen Bovenlande und nach Atjeh führte, entwirft in diesem ganz ausgezeichneten Buch ein sehr anschauliches, durchwegs fesselndes Bild dieser Reise. Es ist ihm vollauf gelungen, Natur- und Völkerkunde in anziehendster Weise mit der Beschreibung seiner Erlebnisse zu verflechten und das nachahmenswerte Muster einer Reisebeschreibung, wie sie den gesteigerten Ansprüchen unserer Zeit entspricht, zu schaffen. Welcher Unterschied zwischen diesem prächtigen Werk und der Dutzendliteratur moderner Globetrotter! Für solche, denen Holländisch-Indien nicht bekannt ist, mag als beste Empfehlung des Buches gelten, daß es dem Kenner dieser an natürlichen Schätzen, malerischen Bildern und auch an historischen Denkmälern reichen Inseln den Eindruck wachruft, er sei des Verf. Reisebegleiter gewesen, habe mit ihm geschaut und empfunden. — Die Bedeutung und Gewinnung der tropischen Bodenprodukte, die Vorzüge des holländischen Regimes, der Reiz alter javanischer Tempelbauten und der Vegetation im Urwalde, das eigenartige Leben an den Küsten und jenes im Herzen von Sumatra: alles dies wird meisterhaft geschildert und durch zahlreiche, gut ausgewählte und hübsch ausgeführte Abbildungen dem Verständnisse des Lesers nähergerückt.

Aus der Reihe kleiner, ansprechender Episoden sei nur eine hervorgehoben: in Selimun, der Endstation der von Olehleh ausgehenden Atjeher Eisenbahn, ließ man den Verf. nur unter Begleitung einer maduresischen Eskorte botanisieren, wobei schließlich die ganze Truppe mithalf. Wie sehr diese Eskorte am Platze war, geht daraus hervor, daß, als Ref. wenige Wochen vor dem Verf. in Selimun weilte, eben in nächster Nähe der Station ein Gefecht stattfand, bei welchem die Holländer einige Verwundete hatten. — Als eine ebenso originelle als gelungene Idee kann die Wahl eines javanischen Sarong-Musters für die Ausstattung der Einbanddecke gelten.

II. Die Namen des Verf. und des Verlegers, die geschmackvolle Ausstattung des Buches und die durchaus stichhältige, im Vorworte geäußerte Ansicht Daibers, die Literatur deutscher Sprache über Australien sei keine zureichende, sind vermutlich daran schuld, daß man den Ausführungen dieses Buches hochgespannte Erwartungen entgegenbringt, die es nicht immer befriedigt. Wollte man scherzen, so ließe sich sagen, daß der Verf. den größten Teil seines Werkes — soweit dieses den australischen Kontinent betrifft — an seinem Schreibtische verfassen konnte, ohne sich erst der Mühe einer Reise zu den Antipoden zu unterziehen. Das Bestreben, viele Details zu bieten und genau zu beschreiben, verleitete ihn, an Stelle kräftiger, subjektiver Anschauungen vielfach objektive Schilderungen nach Baedeker-Art vorwiegen zu lassen. Der zweite Teil des Buches, welcher sich mit den deutschen Kolonien in der Südsee befaßt, ist entschieden besser gelungen als der erste, den Kontinent betreffende. Die »nautischen« Erklärungen auf S. 30—31 und 224 beweisen, wie gefährlich es ist, wenn ein Laie dem anderen fachtechnische Aufschlüsse bieten will. Die Angabe der geographischen Breite und Länge bei den australischen Städten erhöht den Eindruck baedekermäßiger Darstellung; dem Geographen und dem Seemann ist die Lage dieser Städte keineswegs fremd, die anderen Leser sind aber nicht gewohnt, die auf allen Karten fett gedruckten Ortsnamen nach φ und λ aufzusuchen. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Australien mehr Interesse verdient, als diesem aufstrebenden Reich auf dem europäischen Kontinent entgegengebracht wird, kann das Buch immerhin empfohlen werden.

III. Es bereitet einen eigenen Reiz, den Autor des »Quo vadis« als Reiseschriftsteller kennen zu lernen, den vielbewunderten Romancier an der Hand seiner Schilderungen von Neapel über Zanzibar in das Innere Deutsch-Ostafrikas auf einer Reise zu begleiten, deren Zweck, künstlerische Eindrücke zu sammeln, gewiß als voll erreicht gelten kann. Der Verf. hat solche Eindrücke mit offenen Augen und empfänglichem Sinn in sich aufgenommen, mit scharfem Geist und warmfühlendem Herz bearbeitet: allenthalben kommt nicht nur der ausgezeichnete Meister der Sprache und Darstellung, sondern auch der Mensch mit stark ausgeprägtem, subjektivem Empfinden zur Geltung. Die Schilderungen von Land und Leuten sind voll poetischen Schwunges und doch sachlich vollkommen richtig; das den katholischen Missionen in Ostafrika reich gespendete, verdiente Lob ehrt den Verf., die auf S. 13 eingeflochtenen, den Dalmatiner Seeleuten gewidmeten freundlichen Worte seien dankend quittiert. — Die Übersetzung — an sich ein gewiß freudig zu begrüßendes Unternehmen — verdient alle Anerkennung.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Berg Alfred: **Die wichtigste geographische Literatur.** Ein praktischer Wegweiser. Halle, Gebauer-Schwetschke, 1902. gr.-8° (IV, 74 S.) M. —.70.

Es ist ein recht dankenswertes Bemühen, den Anfängern im Fache hodegetische Literaturnachweise an die Hand zu geben. Es wäre freilich besser, die Herrn Geheimräte wollten die unscheinbare Arbeit selbst verrichten; aber was überläßt man in der deutschen Gelehrtenrepublik nicht alles der Jugend: Kompilation und Kritik vor allem, d. h. gerade jene Dinge, die die größte Erfahrung verlangen! Das vorl., im ganzen recht zweckentsprechende kleine Werk ist offenbar aus Kirchhoffschen Kollegienheften erwachsen. Die Auswahl, auf die es eigentlich ankommt, muß gelobt werden, die Kritik ist natürlich die der Kirchhoffschen Schule. Österreich ist wie üblich am stiefmütterlichsten behandelt; das erstreckt sich bis auf die Reiseliteratur. Es fehlen die meisten der interessanten und instruktiven Reisewerke der österreichischen Provinzen; es fehlt aber auch Kreitners Reisewerk über China und was ist es mit Landor »Auf verbotenen Wegen«? Hält ihn der Verf. für einen Schwindler? — Heraus mit der Farbe! Ignorieren darf man Landors Werk schon um seiner Photographien willen nicht. Kein Mensch verlangt natürlich, daß der Verf. alle Werke, die er nennt, gelesen habe; aber gewisse Dinge von besonderem Charakter muß er zu kennzeichnen wissen. Es scheint ihm aber nicht bekannt, daß die erste Auflage von Schaubachs »Alpen« noch immer das einzige Buch ist, in dem man auch über das kleinste Seitental Auskunft findet.

Wien. R. Greiner.

Veröffentlichungen des Institutes für Meereskunde und des Geographischen Instituts an der Universität Berlin. Herausgegeben von deren Direktor Ferdinand Frhr. von Richthofen. I. und II. Heft. Berlin, Mittler & Sohn, 1902. gr.-8° (6, 111, 108 S. m. 4 Beil., u. VI, 73 S. m. 2 Beil.) M. 5.50.

Das geographische Institut der Universität Berlin ist in jüngster Zeit — wohl unter dem Einflusse der an allerhöchster Stelle vorherrschenden marinen Neigungen — mit einem Institut für Meereskunde verbunden worden, zu dessen Dotierung auch die altberühmte Hamburger Seewarte einen Teil ihrer Sammlungen abgeben musste. Die Zeitschrift der vereinigten Institute enthält bisher nur Berichte über die von Prof. von Drygalski geleitete deutsche Südpolarexpedition, deren Inhalt, wenigstens in Auszügen, durch die Tagesblätter bekannt ist.

Graz. Ed. Richter.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) XIV, 1—4.

(1.) Barth, E. neuer Aufstieg auf d. Wildgall in d. Rieferferner-gruppe. — D. Kartenlesen. — Ausflugstätigkt. im J. 1902. — Bücherei u. Alpengarten. — (2.) G. Meyer, In d. Ötztaler Gletscherwelt. — (3.) Weihnachten auf d. Rax. — Jahresbericht d. n.-ö. Gebirgsver. f. d. J. 1902. — (4.) Warscheneck u. Salzsteigjoch. — Baum, Aus d. Seckauer Alpen. — Ausflug n. Lundenburg, Eisgrub u. Feldsberg.

Wandern u. Reisen. (Düsseldorf, Schwann.) I, 5 u. 6.

(5.) Schulze-Smidt, Bei Bremen. — Günther, Hochwild u. Wildfütterg. im Oberharze. — v. Lendenfeld, Nach Neuseeland. — Benndorf, In Busch u. Sumpf. — Ramsauer, Burghausen an d. Salzach u. s. Schloß. — Bruns, Postlagernd. — Lessenthin, Aus d. Riesengebirge. — Engel, Aus d. Reisepraxis. — Tumbült, E. Wanderg. n. St. Blasien im Schwarzwald. — Girm-Hochberg, Verkehr. — v. Lendenfeld, Hochtouristik. — Lange, Tourist u. Arzt. — Loescher, D. Amateur-Photograph. — Vogel, Automobil u. Fahrrad. — (6.) Raudner, D. bayer. Moos. — Nacher, Alte Häuser im ob. Elbetal. — Reissert, D. Solling. — Biendl, D. Bahn auf d. Mendelpaß. — Eichhorn, Vom Gotthardstein. — Stern, Nach Nicäa. — Roekel, D. Strandg. d. dtsch. Fischdampfers »Friedr. Albert« bei Island. — Körschner, Die »velijka jama«. Erzählg. — Cüppers, E. tourist. Leistg. vor 100 J. — Vogel, E. Automobilfahrt um d. Erde.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXXI, 5 u. 6.

(5.) D. St. Petrus Claver Sodalität f. d. afrikan. Missionen. — Ruanda. — D. Aussätzigenpflege in d. kathol. Missionen. — Nachrichten aus d. Missionen. — (Beilage für die Jugend:) In d. Zeiten d. Mahdi. Erzählg. — (6.) D. kathol. Kirche in Bukarest.

Meyerfeld M., Von Sprach' u. Art der Deutschen u. Engländer. Berl., Meyer & Müller. (112 S.) M. 1.50.

Karsten P., »Wer ist m. Nächster?« Negertypen aus Dtschwestafrika. Berl., Gose & Tetzlaff. (128 S. ill.) M. 2.50.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Küster Dr. Cl. F.: **De treuga et pace Dei. Der Gottesfrieden.** Rechtsgeschichtliche Studie, nach seiner Dissertation an der Akademie zu Münster vom 22. Juli 1852 in erweiterter Übersetzung neu herausgegeben. Köln, J. P. Bachem, 1902. gr.-8° (45 S.) M. 2.—.

In dieser sehr geschickt geschriebenen Studie orientiert uns der Verf. über den Bestand von Aktionen, die der mittelalterliche Staat und die Kirche »zur Herbeiführung eines gesicherten Friedenszustandes« veranlaßten. Fehdewesen und Faustrecht vor der Einrichtung des Gottesfriedens, Übergang der *pax Dei* in die *treuga Dei*, der Bruch des Gottesfriedens und die darauf gesetzte Strafe und letztlich die weiteren Schicksale des Gottesfriedens sind im Aufriß das Wesentliche. Zum großen Vorzuge gereicht es dem Verf. dieser Studie, die Begriffe *pax Dei* und *treuga Dei* scharf präzisiert zu haben. Zu bemerken wäre, daß mit den Bestrebungen zur Handhabung des Friedens und Rechts auch das Institut der Pfahlbürger zusammenhängt. Über diese Städtebürger, die außerhalb des Stadtgebietes, also im Gebiete der Territorialherren, ansässig waren, finden wir u. a. Erwähnung im Landfrieden Friedrich II., der zu Mainz im J. 1235 deutsch erlassen wurde. Die Bestimmung hierüber lautet: »*Wir setzen und gepieten das man dye pfalburger allenthalben lassen* (beseitigen), *wyr wollent das sy nyemant halten, und wollen in unsern stetten kainen halten.*« — Die einschlägige Literatur zu dieser Studie ist gewandt herangezogen und deren Benützung beweist wissenschaftliche Vertiefung. Man legt die Arbeit nicht ohne Gewinn aus der Hand.

Berlin. Dr. Strunz.

Gruber Christian: Deutsches Wirtschaftsleben, auf geographischer Grundlage geschildert. (Aus Natur- und Geisteswelt. 42. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (VI, 137 S. m. 4 Karten.) geb. M. 1.25.

Das kleine Schriftchen, für die weitesten Kreise bestimmt, vermittelt ganz treffliche volkswirtschaftliche Kenntnisse, die wohl geeignet sind, den Laien zum Beobachten wirtschaftlicher Vorgänge und zum Nachdenken über deren Ursachen anzuregen, — aber was der Titel verspricht, hält es nicht. Nur der 3. Abschnitt (S. 93—105), der kürzeste von allen, beschäftigt sich mit der Frage, die wir nach dem Titel als im Mittelpunkte stehend betrachten müssen: inwieweit geben sich wirtschaftsgeographische Gegensätze in Deutschland kund? Die drei übrigen Abschnitte, Die geographischen Grundlagen des deutschen Handels (S. 1—68), Alpenlandschaft und Alpenwirtschaft (S. 69—92), Unser Recht auf das Meer (S. 106—137) behandeln eine Reihe wichtiger Unterfragen, deren Zahl sich aber beliebig vermehren ließe, im einzelnen, so daß dem Büchlein ein organischer Aufbau fehlt. Wenn auf der Grundlage des dritten Kapitels das gesamte Wirtschaftsleben der Gegenwart charakterisiert und an einzelnen Beispielen erläutert würde, dann ließe sich der organische Aufbau wohl erreichen.

Leipzig. Dr. Armin Tille.

Schriften des Deutschen Vereines für Armenpflege und Wohltätigkeit. 57.—60. Heft. Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (126; 67; 106; 62 S.) M. 2.60, 1.40, 2.40, 1.40.

Die vorl. Hefte enthalten wertvolles Material für die Sozialethik und Sozialpolitik. Im 57. Hefte erstattet F. Mehrlein (Danzig) Bericht über die wichtigste Frage der ganzen Armengesetzgebung, die Verteilung der Armenlasten (S. 1—47). Es werden die Bestimmungen des in Deutschland (mit Ausnahme von Bayern und Elsaß-Lothringen) geltenden Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 und 12. März 1894 erörtert und hinsichtlich der »vorübergehenden Unterstützung« als reformbedürftig dargetan. Alb. Milbradt und E. Hopf besprechen die Höhe des gesetzlich zulässigen Maßes der Ersatzkosten, insbesonders die gegenwärtige Bedeutung der Tarife für das Erstattungswesen unter den Armenverbänden (S. 51—96). Ganz besonderes Interesse bieten die Ausführungen des Pastors K. Mörchen (Bethel bei Bielefeld) über die »Wanderarmen«, welche private oder öffentliche Unterstützung in Anspruch nehmen (S. 97—126). Die fünf Thesen, die Mörchen aufstellt und begründet, finden unsere volle Zustimmung. — Das 58. Heft enthält zwei sich ergänzende Gutachten über »Die Einrichtung von Notstandsarbeiten und ihre Erfolge«. Beide Verfasser, die Beigeordneten Dr. Paul Hartmann (Barmen) und Dr. Rud. Schwander (Straßburg i. E.) kommen zu dem Resultate, daß man mit Notstandsarbeiten ganz gute Erfahrungen gemacht habe, daß man sie aber nicht überschätzen dürfe, weil sie nicht imstande sind, das Gespenst der Arbeitslosigkeit ganz zu bannen. »Völlige und gründliche Hilfe kann nur erwartet werden von der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit« (S. 27). — Es ist kein Zweifel, daß im modernen Staat der Mensch als das kostbarste Gut im Staate angesehen wird. Die soziale Gesetzgebung des Deutschen Reiches, die Fürsorge der Einzelstaaten, die im stetigen Ausbau begriffene amtliche und private Wohltätigkeitspflege bezeugen das täglich. Das wirkliche Staatsinteresse fordert deshalb auch, daß der erhebliche Nachwuchs an sog. Zieh- oder Haltekindern nicht durch mangelhafte Pflege verkümmere. Recht dankenswert ist darum das Gutachten des Stadtrates Ernst Pütter (Halle a. S.) über »Das Ziehkinderwesen« (Heft 59). Wir erhalten hier die (deutschen) Gesetze und Ministerialerlässe über das Haltekinderwesen, die der Kindersterblichkeit steuern und das schreckliche Handwerk der »Engelmacherinnen« beseitigen wollen. — Im 60. Hefte veröffentlicht P. Chr. Hansen seine Beobachtungen an denjenigen Taubstummen- und Idiotenanstalten in Finnland und Schweden, in denen den Zöglingen Unterricht im Weben erteilt wird (S. 1—26), und eine Umschau auf deutsche Pflegeanstalten (S. 27—62) zum Zwecke der »Erweiterung des Handarbeitsunterrichtes für nicht vollsinnige und verkrüppelte Personen«. Dient diese Abhandlung auch nur einem ganz speziellen Zweck, so ist sie doch ein höchst erfreulicher Beweis echter christlicher Charitas und kann dem Deutschen Verein für Armenpflege und Wohltätigkeit nur Ehre machen. Dem Sozialpolitiker und speziell dem katholischen Seelsorger, dessen besondere Pflicht es ist, *pauperum aliarumque miserabilium personarum curam paternam agere* (Trident s. 23 de ref. c. 1), können, wie aus dem kurzen Referat ersichtlich ist, vorl. Schriften wärmstens empfohlen werden.

Tübingen. Anton Koch.

Biederlack Josef, S. J.: **Die soziale Frage.** Ein Beitrag zur Orientierung über ihr Wesen und ihre Lösung. 5. Auflage. Innsbruck, Fel. Rauch, 1902. gr.-8° (X, 280 S.) M. 2.40.

Die in rascher Folge erscheinenden Neuauflagen der vorl. Schrift geben ein beredtes Zeugnis für ihre ausgezeichnete Verwendbarkeit. Auch an dieser 5. Auflage hat der Verf. fleißig nachbessernd und ergänzend gearbeitet und besonders der Anhang über die Frauenfrage mit seinen klaren und vorsichtigen Ausführungen zeigt, wie sehr B. bemüht ist, sein vielbenütztes Buch auf der Höhe zu erhalten. Inhalt und Anordnung des Buches können hier als bekannt vorausgesetzt werden. Um einige Einzelheiten zu berühren, möchte u. a. als wünschenswert bezeichnet werden eine kurze Behandlung des Arbeitsvermittlungswesens, des Kollektivlohnes und der daran sich knüpfenden Fragen, der Frage des Frauenarbeitslohnes im Vergleich zum Männerarbeitslohne. Die Währungsfrage ist etwas zu knapp und unzureichend für das Verständnis der zahlreichen hier zur Geltung kommenden Faktoren dargestellt. — Das Buch sei zur ersten Einführung in den Komplex der sozialen Frage bestens empfohlen. r.

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Red. J. Beck.) XXV, 1—4.

(1.) Laur, D. neue schweizer. Zolltarif. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen. — (2.) Beck, Notwendigkt. d. Kinderschutzes. — Herm. Schaepmann †. — (3.) D. freie Weide. — Decurtins, Ztschriftenschau. — (4.) Kroldt, Arbeitsmarkt, Arbeitgeberverbände u. Arbeitgeberpresse. — Beck, Für d. soz. Vereine.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, Fischer.) XXV, 1 u. 2.

(1.) Warschauer, D. Reservefonds d. dtsch. Aktiengesellschaften. — Biermann, W. Wundt u. d. Logik d. Sozialwissensch. — Eulenburg, D. Alter d. dtsch. Univers.-professoren. — Rachfahl, Z. ältesten Wirtschafts- u. Sozialgeschichte Böhmens. — Huber, Dtschld. als Industriestaat. — Oppel, D. Baumwolle nach Gesch., Anbau, Verarbeitg. u. Handel etc. (Roth). — Brandt, Studien z. Wirtschafts- u. Verwaltgsgesch. d. Stadt Düsseldorf im 19. Jhdt. (Pierstorff). — Blink, Geschiedenis van den Boerenstand en den Landbouw in Nederland (Hesselink). — Grunzel, Üb. Kartelle (Liefmann). — Tröltsch, Üb. d. neuesten Verändergen im dtsch. Wirtschaftsleben (Wernicke). — Dreydorff, E. dtsch. Reichsarbeitsamt (Dochow). — Delbrück, Hygiene d. Alkoholismus (Heilbronner). — Hoppe, D. Tatsachen üb. d. Alkohol (Von dems.). — (2.) Kulischer, Z. Entwicklgsgesch. d. Kapitalzinses. — Wolf, Studien z. Fleischteuerg. 1902. — Weber, Üb. d. ggwärt. Lage d. Landwirtschaft u. d. agrar. Bewegg. in Italien. — Westergaard, E. paar Bemerkgen betreff. d. Lehre v. d. Mortalität. — Zoepfl, Nationalökonomie d. techn. Betriebskraft (Albrecht). — Oelsner, Volkswirtschaftskunde (Diehl). — Stephani, D. älteste dtsche Wohnbau u. s. Einrichtg. (v. Below). — Menzel, D. Kartelle u. d. Rechtsordng. (Liefmann). — Haarmann, D. Eisenbahngleis (van d. Borght). — Lehmann, Bodenkredit u. Hypothekenbanken (Breslauer). — Brodnitz, Vergleich. Studien üb. d. Betriebsstatistik u. Betriebsformen d. engl. Textilindustrie (Eulenburg).

Cultura sociale. (Roma.) VI, 1—5.

(1.) Ser, Gli affitti collettivi in Lombardia. — Murri, Il materialismo storico e la storia della Chiesa. — Vigna, Problemi vecchi ma sempre nuovi. — Rosa, La donna elettrice. — Per la storia e per la verità. — Melandri, Dottrine e fatti sociali. — (2.) Semeria, Il P. O. Lacordaire o un' anima di oratore cristiano al secolo XIX. — Vidi, Autocritica. — Réan, Problemi vecchi ma sempre nuovi. La c. s. Postilla. — Ri-Rit, Scienze a democrazia. A proposito della scoperta Marconi. — Cantono, Legislazione sociale. Uffici di conciliazione. — (3.) Locascio, Socialisti e d. c. in Sicilia. — Rosa, La donna nella società e nel diritto lungo le storie. — Ancora un probleme vecchio ma sempre nuovo. — L'agitazione contro il divorzio. — Pram, Le finanze italiane. — (5.) Le Società di Cultura. — Semeria, Il P. H. Bremond S. J. e due suoi libri. — Locascio, Il pensiero di Leone XIII. — Quidam, La storia dell' individualismo economico in un recente volume. — Nuovissimi allarmi. — Cantono, Le leggi assicuratrici contro gl' infortuni sul lavoro. — Pescatori, I diritti delle minoranze.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bernthsen Prof. Dr. A.: **Kurzes Lehrbuch der organischen Chemie.** 8. Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XVIII, 593 S.) M. 10.—.

Schmidt Prof. Dr. Ernst: **Ausführliches Lehrbuch der pharmazeutischen Chemie.** II. Band: Organische Chemie. 4., vermehrte Auflage. Ebd., 1901. gr.-8° (XXXIII, 1944 S.) 34 M.

Beide Bücher sind in diesem Bl. schon öfter erwähnt worden; es läßt sich dem Gesagten nichts zufügen. Speziell das Buch von Bernthsen dürfte gegenwärtig das verbreitetste und mit Recht beliebteste Lehrbuch der Chemie sein, und verdient diese Beliebtheit durch den Reichtum an Gehalt bei großer Kürze und billigem Preis; es ist das Nachschlagebuch des Chemie theoretisch Studierenden. Das Buch von Schmidt dagegen möchte man das Nachschlagebuch des chemisch Arbeitenden nennen wegen des Reichtums an Angaben über Darstellung, Reinigung, Behandlung und Bestimmung praktisch wichtiger Stoffe, welcher neben dem theoretischen Teil hier zu finden ist.

Innsbruck. Malfatti.

Jordan Dr. Karl Friedrich: **Die Bedeutung der Ätherhypothese für die magnetisch-elektrischen Erscheinungen.** (Wissensch. Beil. z. Jahresber. der Luisenschule in Berlin.) Berlin, R. Gaertner, 1901. 4° (22 S. m. 17 Abb.) M. 1.—.

Die Tendenz der Schrift, welche eine Erklärung der magnetisch-elektrischen Erscheinungen auf Grund der Wechselbeziehung zwischen Masse und Äther anstrebt, tritt am klarsten in den Worten des Verf. hervor: »Durch die vorstehend entwickelten Bedenken gegen die Ampèresche Theorie des Magnetismus wurde ich darauf geführt, den umgekehrten Weg wie Ampère zur Erklärung der Beziehungen zwischen elektrischem Strom und Magnetismus einzuschlagen, das heißt, wie schon hier und da angedeutet, den Versuch zu machen: anstatt den Magnetismus auf elektrische Ströme, — den elektrischen Strom auf strömenden Magnetismus zurückzuführen. — Ich fand, daß sich auf diese Weise nicht nur alle Erscheinungen, die unter die Perspektive der Ampèreschen Theorie fallen, überhaupt erklären lassen, sondern auch daß dies ungezwungener als durch die Ampèresche Theorie geschieht; daß zweitens weitere Phänomene, die auf dem Zusammenhang zwischen magnetischen und elektrischen Vorgängen beruhen, gleichfalls durch die neue Hypothese eine befriedigende Erklärung erhalten und daß endlich drittens meine Hypothese eine mechanische Deutung der in Betracht kommenden Erscheinungen zuläßt und ermöglicht, womit unserem Kausalitätsbedürfnis erst im weitestgehenden Maßstabe Genüge geschieht.« Systematisch läßt sich diese Darstellung gewiß ebenso konsequent durchführen wie die Ampèresche Hypothese. Ob sich beide Auffassungen mit derselben Berechtigung festhalten lassen, wenn man alle Nebenumstände berücksichtigt, das müssen wir einstweilen dahingestellt bleiben lassen. Wir sind aber der Überzeugung, daß die Erscheinung der Jouleschen Wärme, deren Bedeutung der Verf. noch nicht ausführlich hervorgehoben hat, in dieser Frage entscheidend sein dürfte, falls überhaupt eine solche erforderlich ist. Der Verf. sagt ferner in der Einleitung: »Den entwickelten Anschauungen gemäß bitte ich, die folgenden Untersuchungen als einen Versuch zu betrachten, gewisse Erscheinungsgruppen aus dem Gebiete des Magnetismus und der Elektrizität mechanisch zu deuten, als einen Versuch, den man nicht deshalb kurzer Hand verwerfen möge, weil er nicht auf alle Fragen des genannten Wissenszweiges Antwort gibt. Hoffentlich gelingt dies bei einer weiteren Ausarbeitung desselben. Die vorl. Abhandlung gilt nur als vorläufige Mitteilung.« Wir erlauben uns daher nochmals auf den entscheidenden Einfluß der Jouleschen Wärme hinzuweisen, da dieser Punkt gerade für die mechanische Deutung von der größten Wichtigkeit sein dürfte.

Innsbruck. Dr. Al. Lanner.

Siebert Prof. G.: **Lehrbuch der Chemie und Mineralogie für höhere Lehranstalten.** 3 Teile. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1901. gr.-8° (VIII, 101 S. m. 100 Abb.; VI, 144 S. m. 91 Abb.; VI, 110 S. m. 32 Abb.) M. 3.50.

Die Dreiteilung — I. Einleitung in die Chemie und Mineralogie, II. Anorganische Chemie, III. Organische Chemie (wir haben in Österreich nur 2 Teile, weil der Lehrstoff auf 2 Jahre berechnet ist) — hat etwas für sich. Der I. Teil ersetzt dann die Vorbereitung in den Unterklassen. Und welche Schwierigkeit das Konzentrationssystem gerade im Unterrichte der Chemie bereitet, weiß jeder praktische Schulmann aus eigener Erfahrung. Darum wird man auch in dem vorl. Lehrbuch, dessen Aufbau dem Lehrplan deutscher Schulen entspricht, manche wertvolle Anregung hinsichtlich Methodik und Systematik finden.

Wiener-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Plüß Dr. B.: **Unsere Gebirgsblumen.** Als Ergänzung zum »Blumenbüchlein für Waldspaziergänger«. Freiburg, Herder, 1902. 12° (VI, 200 S. m. 250 Abb.) M. 3.—.

Ein nettes, sehr praktisch eingerichtetes Büchlein für den Anfänger. Ganz besonders zeichnet sich die vorausgeschickte Einführung in die botanischen Fachausdrücke mit den beigegebenen Illustrationen und Bestimmtabellen durch Klarheit, Kürze und Übersichtlichkeit aus. Der Text ist wissenschaftlich und formell korrekt, die Abbildungen sind größtenteils vorzüglich. Der Verf. nimmt den Begriff »Gebirgsblumen« im weitesten Sinne des Wortes; entschieden nicht mehr hierher gehören aber Pflanzen wie *Cytisus nigricans*, *Bupleurum falcatum*, *Anthemis tinctoria*, *Lithospermum purpureocaeruleum*, *Erythronium dens canis* oder gar *Ephedra*, die alle selbst in Gegenden mit sehr mildem oder geradezu warmem Klima fast ausschließlich auf die unterste Zone beschränkt sind. Der Preis scheint mit Rücksicht darauf, daß die Abbildungen nicht farbig sind, etwas hoch.

Trient. J. Murr.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLIX, 1—3.

(1.) Cornet, D. Vegetationsruhe uns. Holzgewächse. — Jacobi, Naturwissenschaftl. Anschauungen im Wandel d. Zeiten. — Wimmer, Altägypt. Tierleben. — Stäger, Chem. Nachweis v. Nektarien b. Pollenblumen u. Ansmophilen. — Forch, Wissenschaftl. Rundschau aus d. Physik. — Üb. d. Perioden d. Sonnentätigkt. u. ihre Beziehgen zu anderen period. Erscheingen. — Plaßmann, Monatl. Himmelserscheingen. — Kanlen, D. bibl. Schöpfgsbericht (Linsmeier). — (2.) Tümler, Schutzmasken in d. Tierwelt. Wirbellose Tiere. — Schmitz, E. Vogelnest aus Nähnadeln. — Neureuter, Schmetterlinge im Winter. — Brühl, »Anormale Verhältn«. — Handmann, Kleine Mitteilgen. — Siebertz, D. Mistel u. ihre Verbreitg. — (3.) Schreiber, D. Jesuiten d. 17. u. 18. Jhdts. u. ihr Verhältnis z. Astronomie. — Müller, Üb. d. Projizieren b. Sehen. d. Subjektivität d. Lichtes u. d. unbewußten Seelenvorgänge. — Plaßmann, Stellar-Astronomie. — van Bebber, D. Klima v. Dtsch-Ostafrika.

Meteorolog. Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) 1903, 1—3.

(1.) Hann, D. meteorolog. Verhältn. auf d. Bjelašnica in Bosnien. — Ders., A. Schuster üb. Methoden d. Forschg. in d. Meteorologie. — Liznar, D. Feuchtigkts-Korrektion in d. barometr. Höhenformel. — Rudel, Natürl. Psychrometer. — Czermak, E. NW-Föhn in Graz. — Hann, Klima v. Timbuktu. — Chauveau, Recherches sur l'électricité atmosphérique (Rez.). — (2.) Woeikof, Probleme d. Wärmehaushaltes d. Erdballs. D. Resultate d. Karaboghaz Expedition. D. Isothermen im westl. trop. Südamerika. — Hegyfoky, D. Frühlingsankunft d. Wandervögel u. d. Wittrg. in Ungarn. — Grimaldi, D. Wolkenbruch v. Sept. 1902 in Sizilien u. d. Überschwemmg. v. Modica. — Hann, 40jähr. Temperaturmittel f. Malta. Klima. — Ders., Z. Meteorologie d. Innern v. Südafrika. — Kaßner, D. Niederschläge zu Belgrad. — (3.) Ischirkoff, Z. Klima v. Sofia. — Kaßner, Üb. d. tägl. Gang d. Temperatur zu Sofia. — Ischirkoff u. Kaßner, 10jähr. Mittel v. Sofia. — Ebert, D. atmosphär. Elektrizität auf Grund d. Elektronentheorie. — Martin, Z. Klima v. Südchile, Llanquihue u. Chiloé. — Hann, D. Zusammensetzg. d. Atmosphäre. — Prohaska, Hagelfälle im Sommer 1902 in Steiermark.

Schott G., Phys. Meereskunde. Lpz., Göschen. (160 S.) M. —.80.
Migula W., D. Pflanzenwelt d. Gewässer. Ebd. (116 S.) M. —.80.
Kohl F. G., Pflanzenphysiologie. Marbg., Elwert. (84 S.) M. 1.60.

Medizin.

Kreibig Privatdozent Dr Josef Klemens: **Die fünf Sinne des Menschen.** Ein Zyklus volkstümlicher Universitäts-Vorlesungen. (Aus Natur- und Geisteswelt. 27. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1901. 8° (IV, 130 S. m. 30 Abb.) M. 1.25.

Die so unendlich feinen und schwierigen, noch immer nicht und noch lange nicht abschließend studierten Einzelheiten in Bau und Tätigkeit der Sinnesorgane des Menschen werden hier so sorgfältig dem allgemeinen Verständnisse näher gebracht, daß das Büchlein allen Wißbegierigen — und eigentlich sollten das alle Menschen sein — nicht warm genug empfohlen werden kann.

Berlin. Dr. Spener.

Krolls Stereoskopische Bilder zum Gebrauche für Schielende. 28 farbige Tafeln. 5, vermehrte und verbesserte Auflage von Dr. R. Perlia, Augenarzt in Krefeld. Hamburg, Leop. Voß. qu.-gr.-16° (8 S. Text) in Mappe M. 3.—. — Mit einer in deutscher, französischer und englischer Sprache abgefaßten Gebrauchsanweisung werden die sehr ansprechenden Tafeln ihrem Zwecke sicherlich in vollem Maße entsprechen.

Berlin. Dr. Spener.

Btr. z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Hrsg. F. Hofmeister.) III, 7—12.

(7.8.) Stade, Untersuchgen üb. d. fettspaltende Ferment d. Magens. — Stoklasa, Üb. d. Einfluß d. Bakterien auf d. Zersetzg. d. Knochensubstanz. — Zunz, Üb. d. Verdauung u. Resorption d. Eiweißkörper im Magen u. im Anfangsteil d. Dünndarms. — Hildebrandt, Üb. d. Verhalten halogensubstituierter Toluole u. d. Amidobenzoesäuren im Organismus. — Langstein, Üb. d. Vorkommen v. Albumosen im Blute. — Ducceschi, Untersuchg. üb. d. Blutgerinng. bei wirbellosen Tieren. — Blumenthal u. Braunstein, Üb. d. quantitative Hippursäurebestimmg. b. Menschen. — (9.10.) Oswald, Üb. jodierte Spaltgsprodukte d. Eiweißes. — Fuhrmann, Üb. Präcipitine u. Lysine. — Schütz, Z. Kenntnis d. proteolytischen Enzyms d. Hefe. — Baum, Üb. e. neues Produkt d. Pankreasselbstverdauung. — Swain, Weiteres üb. Skatosin. — Jacoby, Z. Frage d. spezif. Wirkg. d. intracellulären Fermente. — (11.) Rodhain, Btr. z. Kenntnis d. wirksamen Substanzen d. Antistreptokokkenserums. — Stoklasa, Jelinek u. Vitek, D. anaerobe Stoffwechsel d. höheren Pflanzen u. s. Beziehg. z. alkohol. Gärung. — Langstein, Bemerkgen üb. d. Ovomukoid. — Oswald, Üb. d. jodbindende Gruppe d. Proteinstoffe. — van Leersum, Gepaarte Glykuronsäuren als Bestandteile d. Galle. — Fuld, Zu d. Aufsatz: Üb. d. Bordetsche Laktoserum. — (12.) Höber, D. Acidität d. Harns v. Standpkte d. Ionenlehre. — v. Fürth, Üb. d. Gerinng. d. Muskeleiweißkörper u. deren mutmaßl. Beziehg. z. Totenstarre. — Reh, Üb. d. Autolyse d. Lymphdrüsen. — van Leersum, Üb. d. Vorkommen v. Glykuronsäure im ikter. Harn. — Schumm, Üb. d. Autolyse d. leukäm. Milz.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hamburg, Voß.) XXXVI, 1—6.

(1.) Unna, D. Färbg. d. Spongioplasmas u. d. Schaumzellen. — Löwenbach u. Brandweiner, D. Vaccineerkrankg. d. weibl. Genitales. — Ullmann, Üb. Wirkgen konstanter Wärme auf d. Haut u. and. Organe, mit Demonstration d. Hydrothermoregulators u. verschied. Thermokörper. — Hasch, D. Zinkleim-Puderdecke. — Dyer, D. Wichtigkt. d. Diagnose d. Hautkrkhten sowohl im allgem. wie in Bezug auf spez. Krkhtsn. — (2.) Richter, Üb. generalisierte Xanthome, besond. d. Xanthom »en tumeurs«. — Unna, Z. Differentialdiagnose zw. Hyalin u. Bazillenhüllen im Rhinoskleromgewebe. — Poroß, D. Elektrisierg. d. Prostata u. d. neueren Instrumente (Elektropsychrophor f. Rectum u. Urethra). — Karwowski, Nachtrag zu: E. Fall v. positivem Gonokokkenbefund in e. epididymit. Abszeß. — Blennorrhoe u. Komplikationen. — (3.) Werther, Üb. e. Epidemie v. Trychophytie d. Kopfes b. Schulkindern. — Heuß, Üb. Helmitol, e. neues Harndesinfiziens. — Paulsen, Bemerkg. z. Lehre von d. Syphilisbazillen. — Richter, Üb. unschädl. Haarfärbemittel. — (4.) Krzysztalowicz, Üb. chron. streptogene Hautaffektion sub forma e. bullösen Dermatitis (n. Pemphigus). — Cohn, Z. Behdlg. d. Furunculosis. — Pappenheim, In eigener Sache. — Dr. Unnas Kursus in allen Zweigen d. Dermatologie. — (5.) Kemb[i]nger u. Menahem Hodara, Zwei Fälle v. Chylurie inf. v. Filariosis. — Poroß, Üb. d. Wesen d. sexuellen Neurasthenie. — Downie, D. Beseitigg. v. Deformitäten d. Nase dch. subkutane Injektionen v. Paraffin. — Brocq, Allgem. Auffassg. d. Dermatosen. — Bonnevie, D. Verantwortlichkt. b. d. Übertragg. d. vener. Krkhten. — (6.) Thimm, Adipositas dolorosa u. schmerzende symmetr. Lipome. — Seilel, Üb. d. gonorrhoische Erkrkg. d. Paraurethralgänge. — Krzysztalowicz, Anwendg. d. Pappenheim-Unnaschen Protoplasmafärbg. b. d. Färbg. d. Gonokokken.

Zentralbl. f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Red. Dr. Baumgarten.) X, 1—6.

(1.) Baumgarten, Üb. Neuralgie. — Titzner, D. 10 Kneippschen Gießpunkte. — Baumgarten, Üb. Krämpfe. — Ders., D. Gicht. — Ders., D. Wassersucht. — Etwas üb. uns. Kleinen. — (2.) Baumgarten, D. Influenza. — Ders., D. Temperamente. — D. trügende Wert d. Fleischbrühe. — (3.) Gfrerer, D. Bronchialkatarrh. — v. Velten, D. Schlaf. — Der Kampf gg. d. Korsett. — (4.) Baumgarten, Hysterie. — Scholz, Stuhlverstopfg. — Poertner, D. Wasserheilkunde bei d. Arabern. — Baumgarten, Auflagen. — Gfrerer, Licht, Luft, Wasser, Kleidg. — Kühner, Fleisch- od. Pflanzennahrg. — (5.) Baumgarten, D. Pflege d. Füße. — Katechismus d. Gesundhtslehre f. d. Schuljugend. — (6.) Baumgarten, Üb. d. Haut. — Schulz, Z. Entstehg. u. Behdlg. d. Gicht u. verwandter Zustände. — Heleig, Augenpflege. — Baumgarten, Kurzwickel.

Ende Paul am, D. Schulbrausebad u. s. Wirkgen. Brnschwg., Vieweg. (13 S.) M. —.40.
Heberlin Dr., D. habituelle Schwachsinn d. Mannes. Dresden, Pierson. (104 S.) M. 2.—.
Sticker G., Gesundht. u. Erziehg. Gießen, Ricker. (275 S.) M. 5.—.

Militärwissenschaften.

Plüddemann M., Kontre-Adm. z. D.: **Modernes Seekriegswesen.** Berlin, Mittler & Sohn, 1902. gr.-8° (VIII, 298 S. m. 8 Voll- u. 95 Textb.) M. 6.—.

Den gesteigerten Flottenrüstungen aller Staaten entspricht das allgemein zunehmende Interesse am Seekriegswesen, diesem das Anwachsen der für den Laien bestimmten Marine-Literatur. Wenngleich der Verf. sich in erster Linie die Aufgabe stellte, ein Buch über die deutsche Flotte für seine Kameraden der Landarmee zu schreiben, so kann dieses dank seiner Vorzüge doch auch weiteren Kreisen bestens empfohlen werden. Knappe, prägnante Darstellungen der Kriegsschiffe, ihrer Waffen, Einrichtungen und ihres Personals, dann seetaktische und -strategische Erläuterungen, Abschnitte über den Seekrieg, die Marineorganisation, den Dienstbetrieb und das Zeremoniell zur See, endlich über das Seerecht sind trotz der Fülle dieses Stoffes zu einem handlichen und sachlich reichhaltigen Buche vereinigt. Dieses wird wesentlich dazu beitragen, Verständnis für das Wesen und die Bedürfnisse der deutschen Flotte zu verbreiten; damit die heute für jede Wehrmacht zur See gebotene Entwicklung unbehindert fortschreiten könne, ist dieses Verständnis dringend vonnöten. Die Vergleichstabelle der Dienstgradbezeichnung in den verschiedenen Marinen (S. 4 u. 5) weist so viele Fehler auf, daß sie besser weggeblieben wäre.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Asiaticus: Die Kämpfe in China. In militärischer und politischer Beziehung dargestellt. 1. Heft. Berlin, R. Schröder, 1900. gr.-8° (57 S.) M. 1.—. — Von dieser Veröffentlichung, welche laut Prospekt die bekannten Ereignisse in Ostasien in fortlaufenden Heften vorführen soll, ist dem A. L. nur das erste Heft zugekommen. Dieses schildert die Lage Chinas nach dem Friedensschlusse mit Japan, dann die Streitkräfte in Petschili im Sommer 1900 und den Schauplatz der kriegerischen Operationen. K.

Janson v., Geschichte d. Feldzuges 1814 in Frkreich. I. Berl., Mittler. (370 u. 37 S. ill.) M. 11.—.
Bleibtreu C., Königgrätz. Stuttg., Krabbe. (189 S. ill.) M. 2.—.
Meyer F., Lehrbuch d. Stoßfechtens. Wien, Hartleben. (112 S. ill.) M. 3.—.
Runck R., Aus d. Freiheitskampfe d. Buren. D. dtsch. Korps. Zweibrücken, Reisel. (351 S. ill.) M. 5.—.
Wangemann, Btr. z. Entwickelgsgesch. d. heut. Kriegstechnik. Berl., Eisenschmidt. (52 S.) M. —.75.
Vallentin W., D. Burenkrieg. Wald-Solingen, Rhein. Verlagshaus. (327 u. 311 S. ill.) M. 25.—.
Abrüstung! Vorschlag Ks. Nikol. II. v. Rußld. an d. Regiergen v. 24. Aug. 1898. Von L. F. v. G. Dresden, Pierson. (42 S.) M. —.75.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Roloff Privatdozent Dr. Max: **Elektrische Fernschnellbahnen.** Eine kritische Skizze. Halle, Gebauer-Schwetschke, 1902. gr.-8° (IV, 67 S. m. 16 Abb.) M. 1.35.

In gemeinverständlicher, durchaus fachgemäßer und maßvoller Weise wird die gegenwärtig im Verkehrswesen aktuell gewordene Frage der Erzielung großer Zuggeschwindigkeiten der Erörterung unterzogen. Vom technischen wie vom ökonomischen Gesichtspunkte aus wird der Stand der gegenwärtigen Leistungen der Dampfbahnen sowie die mögliche Steigerung der Leistungen derselben jenen des elektrischen Betriebes gegenüber gestellt. Dabei tritt die technische Überlegenheit des elektrischen Betriebes sowie dessen größere Ökonomie klar hervor. Die Umgestaltung der bestehenden Dampfbahnanlagen würde jedoch einen Kapitalsaufwand erfordern, dessen Verzinsung die Ersparnisse im Betriebe weit überwiegen würde, weshalb diese Umgestaltung aus ökonomischen Gründen unterbleiben muß. Diese durchaus richtigen Schlußfolgerungen des Verf. sind zwar in fachmännischen Kreisen genau bekannt, aber in der Öffentlichkeit wird heute allgemein die Forderung nach ungeheuren Schnelligkeiten im Verkehre erhoben, wozu die öffentliche Meinung durch die Leistungen im Automobilsport und durch phantastische Bahnprojekte verleitet wird. Wieder tritt uns hier die alte Zwiespältigkeit entgegen zwischen dem technisch Möglichen und dem wirtschaftlich Vorteilhaften. Die tatsächliche Entwicklung wird jedoch ausschließlich durch das letztere Moment bestimmt, bzw. durch wirtschaftlichen Vorteil und wirtschaftliches Bedürfnis. Es liegt aber im Gesetze eben dieser Entwicklung, daß das technisch Mögliche dem wirtschaftlich Notwendigen stets weit voraneilen muß. Das geht auch aus den Darlegungen der vorl. Schrift hervor.

Innsbruck. Dr. Frh. zu Weichs-Glon.

Alfonsus Alois, Wanderlehrer für Bienenzucht: **Das neue Bienenbuch.** 3., verbesserte und vermehrte Auflage. Würzburg, J. M. Richter, 1902. 8° (124 S. m. Abb.) M. 1.—.

Im Jahre 1898 erschien »Das Neue Bienenbuch« in 1. Auflage, welche nach kaum zwei Jahren vergriffen war. Die 1900 erschienene Auflage hatte denselben Erfolg, weshalb der Verf. 1902 zur Herausgabe der 3. Auflage schritt. Das Werk eignet sich vorzüglich für Anfänger und hauptsächlich für Bienenzüchter in der ländlichen Bevölkerung, da es alles Wissenswerte und Notwendige über die Bienenzucht in kurzer, leichtfaßlicher Weise bringt und durch 90 Abbildungen den Text vervollständigt. Wir sind überzeugt, daß auch diese Auflage bald vergriffen sein wird.

Wien. J. Anzhöck.

Wiener landwirtschaftl. Zeitung. (Red. H. Hitschmann.) LIII. 16—25.

(16.) Landwirtschaftl. Woche. — Bauer, Ausstellg. f. Kartoffelverwertg. in Berl. — Friesenhof, Z. angebl. Rehabilitierg d. Brache. — D. Bedeutg. d. sichtbaren Weizenvorräte f. d. Bewegg. d. Weizenpreise. — (17.) D. neue Zolltarif u. d. Stellg. d. österr. Landwirte zu dems. — Orator, Üb. d. Fütterg. v. Trockenschnitten. — Rauchschaden dch. Lokomotiven. — Liska, Landes-Molkereischule in Kremsier. — (18.) Schwackhöfer, Trink- u. Nutzwasser. — Kalscher, D. großartigste Baumschule d. Welt. — Gasch, Taugen Spiegel- u. Lederkarpfen zu Streichfischen? — (19.) D. 7. Tagg. d. Landwirtschaftsrates. — D. Simonsbrot. — (20.) D. Studentenheim d. k. k. Hochschule f. Bodenkultur in Wien. — Kittl, Ländl. Pferdeärzte. — Mozinski, Felddünggsversuche in Basznia 1901. — Matzinger, Btr. z. Maiskultur. — (21.) Z. Organisierg. e. Getreidebeweggsstatistik in Österr.-Ungarn. — Thallmayer, Pflugmotoren. — Schmekel, Pferde od. Ochsen als Zugtiere? — (22.) Mischler, Z Abhilfe gg. d. Leutenot auf d. Lande. — Zelinka, Wurzelausläufer d. Hopfens. — (23.) Thallmayer, D. Kampf gg. uns. Zuckerausfuhr. — D. neuen Bestimmgen üb. d. Viehverkehr m. Ungarn. — Züchtgserfolge. — (24.) D. Gestaltg. uns. Viehausfuhr. — Weber, D. Landwirtschaft im mittl. Böhmerwald. — Stift, Fortschritte d. Zuckerrübenkultur 1902. — (25.) Uns. Justiz auf d. Lande. — Üb. Tuberkulosebekämpfg. — Stift, Z. Verfütterg. d. Zuckerrübe, ihrer Abfälle etc.

Der westdeutsche Landwirt. (Beil. z. Köln. Volksztg.) 1903, 1—10.

(1.) Zwei Hauptgründe d. Verschuldg. d. ländl. Grundbesitzes. — D. Artischoke. — D. Feinde d. Fische. — Z. Handel m. Thomasmehl. — (2.) D. Trichinenschau n. d. Fleischbeschaugesetze. — D. Kuh als Zugtier. — D. Behdlg. d. Fischteiche im Winter. — E. landwirtschaftl. Industrie. — E. sehr zeitgem. Mahng. — Monatl. Gartenbaukalender. — (3.) Grenzsperre gg. Vieh u. Fleisch. — Staatl. Untersuchg. ausländ. Fleisches. — D. zwangsweise Setzen d. Truthennen. — Heller od. dunkler Honig? — D. Mehlausfuhr. — (4.) D. Wichtigkt. d. Wärmekontrolle dch. d. Thermometer im landwirtschaftl. Betriebe. — Landwirtschaftl. Bedeutg. Sibiriens. — Petroleum- od. Spiritusmotore. — Z. Dienstbotenwechsel. — (5.) Saatbestellg. u. Gedeihen. — Kartoffel- und Rübenbau. — Welche Form d. Genossenschaft ist für Meiereigenossensch. d. geeignetste? — D. Igel, e. Feind d. Singvögel u. d. Geflügelzucht. — (6.) Warum u. wie sollen Obstbäume gedüngt werden? — Verwirrg. u. Angst. — Unlaut. Machenschaften im Kleesamenhandel. — (8.) Schädigen d. Bienen d. Obstblüten? — Üb. Brache u. Halmfruchtbau. — (9.) Schweinefleischverbrauch in Dtschld. — Z. Kultur d. Erdbeerpflanze. — (10.) Winke f. d. Ankauf v. Sämereien.

Hoernes H., D. Luftschiffahrt d. Ggwart. Wien, Hartleben. (264 S. ill.) M. 5 —.

Schöne Literatur. Varia.

Grillparzers, Franz, **Werke.** Mit einer Skizze seines Lebens und seiner Persönlichkeit von J. Minor und dem Bildnisse des Dichters. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt (1903). Lex.-8° (XXIII, 832 S.) geb. M. 3.—.

Grillparzers sämtliche Werke. Vollständige Ausgabe in 16 Bänden. Herausgegeben und mit Einleitungen und erläuternden Anmerkungen versehen von Moritz Necker. Leipzig, Max Hesse (1903). 8° (LXXXVII u. 176, 256, 182, 158, 190, 238, 250, 151, 194, 180, 222, 173, 196, 240, 218, 375 S. m. 7 Bildn., e. Briefe u. e. Gedichte als Handschriftproben, sowie mehreren Registern.) In 4 Bde geb. M. 6.—.

Mit dem Erlöschen des Grillparzer-Privilegs, 30 Jahre nach dem Tode des Dichters († 1872), sind sofort eine Reihe von Grillparzer-Ausgaben auf den Plan getreten, von denen die beiden oben genannten dem Ref. vorliegen. Die erstere, von Prof. Minor besorgt, schließt sich der Serie einbändiger Klassikerausgaben der Stuttgarter Deutschen Verlagsanstalt an, in der bis jetzt die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Uhland, Hauff, Lenau, Heine, Körner und Shakespeare (sämtliche besprochen in diesem Bl. VII, 637; VIII, 475, 763; IX, 676; X, 699; XI, 669) erschienen sind. Prof. Minor hat zu der Ausgabe eine biographische Skizze beigesteuert, die in der knappsten Form ein klares Bild vom Leben und Schaffen des Dichters bietet und damit den besten Schlüssel zum Verständnis der Werke desselben. Die Ausgabe umfaßt sämtliche Schöpfungen Grillparzers, die zu seinen Lebzeiten erschienen oder in seinem Nachlaß abgeschlossen vorgefunden worden sind mit Einschluß der dramatischen Bruchstücke und Entwürfe. Ihrer Billigkeit und Vollständigkeit wegen ist die Ausgabe geeignet, die Werke Grillparzers in die weitesten Kreise zu verbreiten. — Höheren literarhistorischen Anforderungen kommt die Neckersche Ausgabe (in Max Hesses Klassikerbibliothek) entgegen einerseits durch die größere Vollständigkeit, andererseits durch die eingehende, liebevoll gearbeitete Biographie des Dichters (Bd. I, S. VII—LXXXVII), zu welcher Arbeit der durch die Verdeutschung und Bearbeitung der Ehrhardschen Grillparzerbiographie und durch eine Reihe von Detailstudien zu Grillparzer bekannte Verf. in erster Linie berufen war, sowie durch die sorgsamen Einleitungen zu den einzelnen Werken. Erfüllt die Neckersche Ausgabe auch nicht alle Anforderungen, die an eine große kritische Ausgabe gestellt werden, so ist sie, bis zum Erscheinen einer solchen, sicher die zuverlässigste und in Anbetracht der Menge und Qualität des Gebotenen (vier starke moderne Leinenbände 6 M.) von ungemeiner Billigkeit.

München. E. Hildebrand.

* * *

Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen sein, daß auch die Reclamsche »Universal-Bibliothek« sowie die Hendelsche »Bibliothek der Gesamtliteratur« in ihre billigen Heftchen eine Reihe von Einzelausgaben Gr.scher Werke aufgenommen haben. In ersterer erschienen bisher: (Nr. 4377) Die Ahnfrau, (4378) Sappho, (4379/80) Das goldene Vließ, (4381) Weh dem, der lügt, (4382) König Ottokars Glück und Ende, (4383) Ein treuer Diener seines Herrn, (4384) Des Meeres und der Liebe Wellen, (4385) Der Traum ein Leben, (4391) Libussa, (4392) Esther, Hannibal und Scipio, (4393) Ein Bruderzwist in Habsburg, (4394) Die Jüdin von Toledo, (4401/2) Gedichte, in Auswahl hrsg. von Alb. Zipper. — Die Bibliothek der Gesamtliteratur brachte: (1628) Die Ahnfrau, (1629) Sappho, (1630, 1645) Das goldene Vließ, (1631) Der Traum ein Leben, (1632) Des Meeres und der Liebe Wellen, (1633) Weh dem, der lügt, (1646) König Ottokars Glück und Ende, (1647) Esther, (1648) Die Jüdin von Toledo, (1649) Ein treuer Diener seines Herrn, (1663) Libussa, (1664) Ein Bruderzwist in Habsburg. — Die Reclambändchen (à 20 Pf.) bieten einfache Textabdrucke (nur den Gedichten ist Porträt und Einleitung beigegeben), die Hendelschen Ausgaben (à Bdch. 25 Pf.) geben zu jedem Bändchen eine (überall gleichlautende) 6 Seiten umfassende biographische Einleitung von Hans Marshall und ein Porträt Grillparzers.

Herbert M.: Frauen-Novellen. 2., verbesserte Auflage. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. Manz, 1903. 8° (489 S. m. Bildn.) M. 3.60.

— —: **Von unmodernen Frauen.** Novellen. Köln, J. P. Bachem, 1902. 8° (431 S.) M. 4.—.

Wie unermüdlich M. H. die weibliche Psyche studiert und wie eifrig sie bestrebt ist, die Früchte dieses ihres Studiums zu verwerten, kann man aus vorl. zwei Büchern wieder ersehen. Es ist allerdings nicht leicht, das allgemeine Interesse wach zu erhalten, wenn man es sich zur Aufgabe gemacht hat, hauptsächlich von Frauen und für Frauen zu schreiben, denn *variatio delectat*. Das eine oder das andere Buch in einem Atem zu lesen ist daher nicht ratsam. — Von den »Frauen-Novellen« gefiel »Vanitas« seinerzeit schon den Hausschatzlesern und es wirkt schier anheimelnd, den Reigen mit alten Bekannten eröffnet zu sehen. »Aus Boccaccio« scheint mir in einer stimmungsvollen Dämmerungsstunde ausgedacht zu sein. »Die Geschichte einer Liebe« bietet nichts Neues; das Mädchen, das sich eines verschwenderischen Vaters wegen an einen semitischen Geldaristokraten verkauft, ist schon oft dagewesen. Eine H. hätte es denn doch nicht nötig, solch verbrauchte Stoffe hervorzuholen. Hübsch und rührend ist in »Ihr Lieblingssohn« die Mutter gezeichnet; die Verf. schildert hier in eigenartiger Weise ein pflichtgetreues Weib, ohne sich in Geschmacklosigkeiten zu ergehen. Gewisse weibliche Tendenzschriftsteller mögen sich diese Novelle zum Muster dienen lassen. »Villa Glück« wäre nicht schlecht, wenn die Verf. nicht vergessen hätte, auch ihre Individualität dort einzuquartieren. Geradezu entzückend ist der kleine »Warum denn«, der wandernde Miniatur-Fragekasten, der mit seinem ewigen »Warum denn« seiner Umgebung zur Last wird. Würdiger hätten die Frauennovellen nicht abgeschlossen werden können, und ich empfehle »Warum denn« ganz besonders gewissen Müttern zur Lektüre. — Die »Unmodernen Frauen« habe ich mit gemischten Gefühlen gelesen. Zu allererst sah ich nicht ein, warum aufopferungsfähige Frauen unmodern sein sollten. Wie im vorhergenannten Buch, so lassen sich auch in diesem die Novellen in gut durchdachte und in zum Teil erlebte einteilen. Es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen beiden Sorten; ich greife nur das Erlebte heraus, weil es mir weit anziehender erscheint. »Meines Vaters Schwester« ist so trefflich charakterisiert und lebenswahr geschildert, daß man der Autorin den Titel schier glauben muß. »Waltersdorfs Ehe« enthält so manche gute Momentphotographie aus dem Künstlerleben. »Der Totentanz« ist die passende Bezeichnung für ein Meraner Gemälde, welches der Malerin alle Ehre macht. Wohl werden so manchem die Farben für das sonnige Meran zu düster gemischt erscheinen, aber just so gefällts mir; da der Kontrast in Wirklichkeit nun einmal vorhanden ist, warum die Schatten verbergen!

Wien. A. K. Grund.

Ganghofer Ludwig: Das neue Wesen. Roman aus dem 16. Jahrhundert. Illustriert von A. F. Seligmann. Stuttgart, A. Bonz & Komp., 1903. 8° (X, 658 S. m. Portr.) M. 5.40.

G. hat hier einmal wieder ein nicht wenig modifizierbares Kunstwerk geschaffen. Kunstwerk: denn er nahm seinen Stoff aus einem der interessantesten Abschnitte unserer Geschichte; er handhabte ihn mit der feinfühligen Hand des Dichter-Psychologen und gab ihm die plastisch herausgearbeitete entsprechende Bühne; er durchwob die Darstellung der historischen Geschehnisse mit lebens- und poesievollen Schilderungen aus Natur- und Menschengeschick. Modifizierbar: denn er gibt Wahrheiten, ohne diese zu einer großen objektiven Wahrheit zu verbinden; er zeigt vorwiegend die eine Seite der Dinge und hinterläßt dem wirklich objektiven Leser den Eindruck, als ob er dies absichtlich getan hätte; er übersieht mehr als einmal in Charakterisierung der Ereignisse und Persönlichkeiten die Feststellung des künstlerischen und historischen Gleichgewichtes. Das ist umso schlimmer, als es sich um eine schlimme Zeit, um schlimme Zustände handelt; um die Erhebung des getretenen Volkes unter dem Zeichen des »Bundschuh« gegen die Zwinggewalt der Herren und Geistlichkeit. Gerade des erwählten Stoffes halber ist der Autor von vornherein unseres sympathischen Interesses gewiß; umso gewissenhafter hätte er die poetische und geschichtliche Gerechtigkeit hochhalten sollen. Das hat er nicht getan. So wie das Buch vorliegt, wird es getragen von der kirchenfeindlichen Strömung unserer Zeit — und nur wenige Leser werden sich dem Zauber des Werkes genügend entwinden können, um des letzteren Ungerechtigkeiten und relative Unwahrheiten für sich selbst und andere eindringlich festzustellen.

Gößweinstein. E. M. Hamann.

Torresani Karl Baron: Die Familie Mikesch. (Für Österreich: Die Mikesch-Mali.) Wiener Sittenbild in vier Aufzügen. Dresden, E. Pierson. 8° (IV, 176 S.) M. 1.50.

Wie sich in einem obskuren Vermittlungsbureau ein Paar glücklich und passend findet, wie dann die Familie der Braut den Bewerber zum Äußersten bringt, so daß er zurücktritt und das Mädchen sich den Tod gibt, ist das mit technischer Meisterschaft behandelte Thema dieser Wiener Milieukomödie, um die es schade wäre, wenn sie in dem Wuste der Massenproduktion unbeachtet bliebe. Gedrungener Bau, harte Konsequenz der Charakteristik, volle Lebenswahrheit endlich heben das Stück über dutzende, denen Clique und Koterie äußeren Erfolg verschaffen. Als technisches Detail wäre zu tadeln, daß die Perönlichkeit, die das Moment der letzten Spannung dominiert, nicht schon früher eingeführt wird, wozu reichlich Gelegenheit wäre.

Berlin. E. Tissot.

Die Kultur. (Hrsg. v. d. Österr. Leo-Gesellschaft.) IV, 4

Schönbach, Was wir lesen. I. — Al. Müller, E. Erklärg. d. Gravitation. I. — Poestion, Z. Gesch. d. Isländ. Dramas u. Theaterwesens. I. — Herbert (Frau Th. Keiter), D. schlichte Reif. Gedicht. — Frh. v. Helfert, Erlebnisse u. Erinnergen. V. Weihnachten 1848, Neujahr 1849. — Smetana, D. Sprache. Poesie u. Prosa. 2 Sonette. — Hamann, F. G. Klopstock.

Kölnische Volkszeitung. (Köln, Bachem.) XLIV, 201—300.

(201.) D. Gesellsch. f. Rhein. Geschichtskunde. — Kipper, Theater in Köln. — (202.) Murray, E. glänzende Laufbahn. Roman. — (203.) D. Stuttg. Ausstellg. f. Reform-Frauentracht. — (204.) D. militär. Leistgen d. Festldsmächte. — (207.) Spahn, D. Schaffg. e. einheitl. bürgerl. Rechtes f. d. dtsche Reich. — (208.) Röm. Ausgrabgen. — Aus d. kanad. Goldgebiet. — Masovius, Katholizismus in Masuren. — (211.) P. Angelo Secchi. — Von d. Strafprozeßreform. — (213.) Errichtg. v. gymnas. Privatunterr. für Mädchen. — (216.) Übergabe d. Kettelerdenkmals in Peking. — (221.) D. Bau d. Hauses im Hinblick auf d. Arbeit d. Hausfrau. — (225.) D. Wiederherstellg. d. Hierarchie in d. Niederlanden. — (227.) Gerhard, Klopstock u. d. Frauen. — (229.) Üb. d. Spezialistenwesen. — Heimdal, Schlittenfahrt. — Z. Entwicklg. d. mod. Verkehrsorganisation. — Röm. Brunnen. — (230.) Allerlei v. Pantoffelhelden. — (232.) D. ind. Durbar u. d. Katholiken. — E. neues Industriegebiet d. Zukunft. — D. Hoangho. — (234.) v. Liebenau, Frau Musika als Erzieherin. — (237.) Uferschutz u. Landgewinng. im schleswig. Wattenmeer. — Burschen heraus! — Harnack üb. d. Papsttum. — (239.) D. Wissenschaft, d. sie meinen. — Allerlei von d. Suppe. — (240.) Z. Feier d. Inthronisation d. hochw. Hr. Dr. Ant. Fischer, Erzbischofs v. Köln (Festbeilage). — (245.) Salat u. Salatkünstler. — (246.) Hirtenbrief d. Erzbischofs v. Köln, Antonius. — (250.) Theodor Roosevelt als Schriftsteller. — Skiator, E. Ausflug auf d. Feldberg im Winter. — Was d. Mühlenbach erzählt. — Mittags-gespenster. — Im unterird. Konstantinopel. — (251.) v. Machern, E. Pensionserinnerg. — (252.) D. Bund d. Kaufleute u. d. Verband kathol. kaufmänn. Vereiniggen Dtschlds. — (253.) D. Entdeckg. d. Krypta d. Papstes Damasus an d. Via Ardeatina. — Vom Amphitheater in d. Colonna Traiana b. Xanten — (254.) Frh. v. Heereman †. — (255.) Kinkel, D. Frauenarbeit in Württembg. — (259.) D. Yankeehetze gg. Dtschld. — (264.) Kulturüberdruß. — (265.) D. preuß. Unterr.verwaltg u. d. Frage d. Mädchengymnasien. — (266.) D. Verein. Staaten v. Amerika u. d. geist. Eigentumsrecht. — D. Klopstockausstellg. in Hambg. — Dtsche Niger-Benue-Tschadsee-Expedition. — D. Förderg. d. kleingewerbl. Genossenschaftswesens in Preußen. — (268.) E. Wort vor d. Kommuniontage. — (270.) van Maurik, Im Hinterhaus. Novelle. — Rebensorten im Rheingau früher u. jetzt. — Zauberkünstler. — Dtsche Handwerksburschen in Konstantinopel. — Z. Gesch. v. Malta. — Siefried, Berl. Modebrief. — Spiritismus. — (273.) Ein Winter in St. Moritz (Engadin). — D. Londoner Missionsgesellsch. auf Samoa. — (278.) Von d. Mädchenschulreform. — (280.) D. Maßliebchen. — (283.) D. Fortschritte d. »Angelsachsentums« in d. Weltpolitik. — (286.) Volkskrankenkassen u. d. Reformbedürftigkt. d. Hilfskassengesetzes. — Z. Geschichte uns. Gemüse. — (287.) D. 1. chilen. Katholikenversammlung in Puerto Montt. — Opfer d. Meeres. — (291.) Ortmann, Joh. Thomsens Frühlingstraum. Novelle. — D. Nebelflecke d. Himmels. — D. engl.-ind. Heer. — Katzenspuk. — D. Einführg. d. Elektrizität in d. Bergbau. — (294.) Vögel in d. Weinbergen. — Mankowski, In Masuren. — (299.) D. Fälschgen im mod. Kunsthandel. — Mondfinsternis in d. Osternacht. — (300.) Die Krisis im Rhein. Bauernverein.

Literar. Beilage d. Köln. Volkszeitg. (Red. H. Cardauns.) XLIV, 11—15.

(11.) Harms, E. Gedenkblatt zu Klopstocks 100. Todestage. — Heimatbelletristik u. Humoristisches. — Protestant.-kirchl. Literatur. — (12.) Hehn, D. älteste Gesetzbuch d. Welt. — Philosoph. Bücher. — (13.) P. Gall Morel. — Rekord in d. krit. protestant. Theologie. — Dante in neuer Gestalt. — (14.) Kathol. Selbstvergiftg. — Paulus, D. Ehe in d. dtsch. Postillen d. ausgehenden Mittelalters. — Neue Literatur f. Romfahrer. — (15.) D. Leiden u. Sterben d. Herrn in d. italien. bild. Kunst. — E. krit. Ignatiusleben. — Naturwissenschaftl. Schriften.

Ost u. West. (Berlin, Calvary.) III, 1—3.

(1.) Philippson, Rückblick auf d. J. 1902. — Grabowsky, A. Neumann. — Asch, D. Zaddik v. Dorfe. — Bernfeld, Geist. Strömgen im Judentum. — Frischmann, Leop. Pilichowski. — Segel, Lecho-Daudi. — Jeremias, Impressionen. — (2.) Zlocisti, Forderg. u. Förderg. d. Wissenschaft d. Judentums. — Lublinski, Chamberlain. — Sahuwi, Ismael Gentz. — Segel, D. Jude u. s. Umwelt im jüd. Sprichwort. — Bernfeld, N. Sokolow. — Cohn, D. Sibylle im Heidentum, Judentum u. Christentum. — Berschadski, E. jüd. Mutter. — (3.) Wolfsohn, E. Fest d. dtsch. Staatsbürger jüd. Glaubens. — Oppert, Bibel u. Babel. — v. Struve, M. Gottlieb. — Perles, H. Glicenstein. — Mayer, In d. Judengasse. — Weißenberg, Jüd. Kunst u. jüd. Kult- u. Hausgerät. — Kaukas. Bergjuden.

Das Wissen für Alle. (Wien, Perles.) III, 1—10.

(1.) Wagner v. Jauregg, Prof. Dr. R. Frh. v. Krafft-Ebing †. — Hartmann, D. Untergang d. antiken Welt. — Arnold, D. Kultur d. Renaissance. — Clemenceau, D. moderne Artillerie. — Dominik, »Expreßbetriebe«. — Erbstein, Napoleons Maximen u. Gedanken. — Rosny, Die Xipehuz. Roman. — (2.) Hartwig, D. Schnellschreibtelegraph Pollak-Virág. — Zuckerkandl, Kunst u. Kultur. — (Beilage:)

Th. Hartwig, Schule d. Mathematik z. Selbstunterr. — (3.) Furcht, E. wicht. Neuerg. in d. Seifenindustrie. — (4.) Grimm, Goethe. — (5.) Kassowitz, Gesundhtslehre d. Kindesalters. — Dominik, Graf Arco üb. d. Funkentelegraphie auf große Entferngen. — Hevesi, Vormärzl. Kunstgewerbe. — (6.) Dominik, D. elektr. Zugbeleuchtg. — Falk, D. Frau in d. Kunst. — (7.) Benedikt, Adam u. Eva in d. Anthropologie. — Schiller, Humor u. Satire b. Grillparzer. — (8.) Abeles, D. Einfluß d. Schule auf d. Gesundht. — Grimm, Europ. Bühnenentwicklg. bis zu Goethes »Götz«. — (9.) Wolf, Währgsfrage u. Goldproduktion. — Dominik, D. Schutanzug d. Prof. Artemieff. — Crane, Umriß u. Linie. — (10.) Günther, Reformation u. Ggreformation in d. Kunst.

Alte u. Neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXVII, 11—16

(11.) Coloma, Königin u. Märtyrin, Roman. — Broocke, Hoffen. — Schott, D. Bauer im Gefield. — Katscher, D. Budapester Telephonherold. — Koehler, Im Spreewald. — Z. Trinkfrage in Rußld. — Alberts, D. Tiere in d. Heilkunde. — (12.) Foa, Geheimnisse. — D. Albulabahn. — Winter, Vom Meerschaum. — Katscher, E. Triumph d. mod. Verkehrstechnik. — (13.) Herbert, D. Erlebnis Dr. Bindernagels. — Hirt, Sevillan. Spaziergänge. — Rempkens, D. Mielel. — Roth, Wetter u. Krankhl. — (17.) Keßler, Heimwehstimmg. E. literar. Parallele. — Alberts, Prakt. Bakterienkunde. — (15.) Höcker, D. Deserteur. — Lankau, Auf d. Höhe. — Kerner, D. Polarrekord d. Stella Polare. — Eggert, Z. F. G. Klopstocks 100jähr. Todest. — Stiller, Aus d. Kinderjahren d. Automobils. — Gather, E. halben Tag auf Londoner Straßen u. Plätzen. — (16.) Erlin-Schmeckebier, Mama. — Knauer, Irrlichter. — Firmenich, Bibel u. dtsche Literatur. — Tümler, Symbiose im Tierreich.

Heyl J. A., Auf stürmischer Fahrt. Bilder u. Geschichten f. d. reifere Jugend u. d. Volk. 3 Teile. Brixen, Buchh. d. kath.-polit. Preßvereins. (299, 373 u. 329 S.) M. 6.—.

Roda-Roda, D. gemütskranke Husar u. and. Militärhumoresken. Wien, Seidel. (90 S.) M. 2.—.

Egéd E. v., Die v. Strebersdorf u. Anderes. Ebd. (85 S. ill.) M. 3 —.

Meisels S., D. Talmud als Betrüger. Zeitroman. Berl., Cronbach. (206 S.) M. 3.—.

Doyle Conan, Sherlock Holmes-Serie. Detektivgeschichten. 6 Bände. Stuttg., Lutz. (232, 240, 320, 315, 312, 324 S. ill.) M. 12.—.

Dawson A. J., Marokkan. Geschichten. 2 Bände. Ebd. (320, 283 S.) 5 M.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Likowski Ed., Bischof: **Geschichte des allmählichen Verfalles der unierten ruthenischen Kirche im XVIII. und XIX. Jahrhundert, unter polnischem und russischem Szepter.** Nach den Quellen bearbeitet, prämiiert durch die polnische historisch-literarische Gesellschaft in Paris. Mit Genehmigung des Verfassers ins Deutsche übertragen von Apollinaris Tłocyński. Neue Ausgabe. 2 Bände. Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1903. gr.-8° (XV, 304 u. VIII, 329 S.) M. 8.—.

Seit dem vor etwa 20 Jahren erschienenen Werke von Pelesz, Geschichte der Union der ruthenischen Kirche, dürfte wohl kein anderes aus diesem Gebiete so sehr unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wie das vorl. Auf reiche, und zwar zumeist russische Quellen gestützt, schildert der hochstehende Verf., wie die unierten Ruthenen, die als rein slavische Bewohner in Lithauen, Weißrußland, Ukraine, Wolhynien, Podolien und Rotrußland (Galizien) von den mit asiatischen Elementen vermengten Großrussen wohl zu unterscheiden sind, schon zur Zeit der polnischen Herrschaft von den Netzen Rußlands umgarnt und sodann mit List und Gewalt ihrer Kirche und Nationalität entfremdet worden sind. Die Geschichte der Union wird nur in Kürze geschildert; sie umfaßte zuletzt neun Diözesen. Von diesen sind nach anderthalb Jahrhunderten nur noch zwei verblieben: Lemberg und Przemyśl unter österreichischem Szepter; die andern sind verschwunden und auf ihren Ruinen macht sich das Schisma breit. Die Vorgänge, welche zu diesem Niedergange geführt, die Leidensgeschichte der ruthenischen Kirche, die rücksichtslosen Umtriebe, durch welche Rußland die religiöse Propaganda zu seinen politischen Zwecken ausnützte, schildert das vorl. Werk überaus eingehend. Im 19. Jhdt. hat das Vorgehen Rußlands gegen die unierte Kirche einen Grad von Grausamkeit erreicht, den ein Schriftsteller nicht mit Unrecht mit den Zeiten Neros vergleicht. Die Basilianerinnen von Mirsk wurden, um sie zum Abfall zu bewegen, im Spätherbst bis an den Hals in Säcke eingenäht, siebenmal für je drei Stunden in einen See hinabgelassen und bei jedesmaligem Herausziehen aus dem Wasser zur Apostasie aufgefordert. Das ist ein Bild aus jenen Schreckenstagen. Daß abgefallene ruthenische Priester hiebei mitunter selbst Henkerrolle spielten, ist leider traurige Tatsache. Für die griechisch-katholischen Ruthenen, die Rußland gegenwärtig zu umgarnen sucht, bietet das Werk der warnenden Lehre genug. Sein Inhalt sollte in geeigneter Weise in diesem Teile des Ruthenengebietes verbreitet werden. K.

Schnitzer Dr. Joseph, o. ö. Univ.-Professor: **Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas.** I.: Bartolomeo Redditi und Tommaso Ginori. (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistor. Seminar München. Hrsgg. von Al. Knöpfler, Nr. 9.) München, J. J. Lentner, 1902. (108 S.) M. 2.10.

Um eine Klärung des so viel bestrittenen Urteils über Savonarola herbeizuführen, ist, wie Schn. mit Recht betont, »nichts dringender von nöten, als eine möglichst vollständige Erschließung der in den unerschöpflichen Beständen der Florentinischen Bibliotheken aufgespeicherten kostbaren handschriftlichen Schätze, womit eine kritische Prüfung und Sichtung des bereits zugänglichen wie des neu zu veröffentlichenden Materials Hand in Hand zu gehen hat« (S. 4 f.). Der gelehrte und geistvolle Savonarolaforscher legt selber Hand an diese Arbeit und bietet in vorl. Publikation einen ersten Beitrag zur Ergänzung und Prüfung des Quellenmaterials zur Geschichte des unglücklichen Frate, nämlich eine Abhandlung des florentinischen Notars Bartolomeo Redditi aus dem Jahr 1501 und die Aufzeichnungen des reichen und angesehenen Florentiners Tommaso Ginori, eine Art Tagebuch. Beide Männer berichten nicht vom Hörensagen, sondern »schildern schlicht und einfach, was sich zu ihren Tagen, vor ihren Augen zugetragen, was sie selbst erlebt, geschaut und erfahren haben«. Schn. gibt je zuerst Notizen über die Persönlichkeit, ihre Familie, Bildungs- und Lebensgang, hierauf je den Text des Schriftstückes mit handschriftlichen Varianten und erläuternden Anmerkungen. Die Publikation ist, wenn die darin gebotenen Aufzeichnungen über den berühmten Prior von San Marco auch verhältnismäßig spärlich sind, sehr dankenswert. Als spätere, jedoch schon in Vorbereitung befindliche Veröffentlichungen stellt Schn. die auf die Geschichte Savonarolas bezüglichen Abschnitte der umfangreichen Chroniken eines Bartolomeo Cerretani und eines Piero Parenti in Aussicht. Auch die allmählich selten gewordenen Lebensbeschreibungen, welche Pacifico Burlamacchi und Pico von Mirandola ihrem bewunderten Meister gewidmet haben, gedenkt er in neuem Gewande erscheinen zu lassen. Die Freunde und Feinde Girolamos sollen das Wort erhalten, damit endlich dem Frate zuteil werde, was er seit Jahrhunderten vergeblich ersehnen mußte: »Das volle Sonnenlicht der Wahrheit wird auf sein Bildnis fallen, die wirksamste Ehrenrettung, die er sich wünschen kann.«

Reutlingen. Hugo Koch.

Gottlob Adolf: **Die Servitientaxe im 13. Jahrhundert.** Eine Studie zur Geschichte des päpstlichen Gebührenwesens. (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von U. Stutz, Heft 2.) Stuttgart, F. Erke, 1903. gr.-8° (X, 176 S.) M. 5.—.

Unter den Abgaben an den päpstlichen Stuhl im Mittelalter sind wohl die interessantesten die *servitia communia* und *minuta*, schon deswegen, weil sie noch heute bestehen. Darum ist es erfreulich, daß, da man mit der Technik der vollendeten Taxe durch neuere Publikation bekannt ist, einer der besten Kenner des mittelalterlichen päpstlichen Finanzwesens, A. Gottlob, sich an die Erforschung ihrer Herkunft gemacht, darein, um das gleich zu sagen, die wünschenswerteste Klarheit gebracht hat und zugleich die ersten Richtungslinien zieht zu ihrer noch ausstehenden wissenschaftlichen Würdigung. Zu diesem Behuf läßt G. beim gänzlichen Mangel an positiven Nachrichten über die Entstehung der Taxe den Blick über weite Zeiträume gleiten, durchsucht Skriptoren und Regesten und — wofür dem kundigen Führer besonders zu danken ist — sucht Lücken im objektiven Material durch subjektive Erwägungen auszufüllen. So wird man aufs beste über das Ganze orientiert. — Nach einer Einleitung über die Bedeutung des Themas, über die bereits vorhandene Literatur und über die einzuhaltende Methode kommt der Gegenstand in fünf Kapiteln zur Darstellung. Die Überschriften lauten: 1. Der kuriale Servitienbegriff und die älteren Formen der Konsekrationsservitien. 2. Die Überhandnahme des kurialen Geschenk- und Trinkgeldwesens. Ursachen und Reformversuche. 3. Die Einführung des »*Servitium commune*« durch Papst Alexander IV. 4. Die *Servitia minuta*. 5. Die Wirksamkeit der vollendeten Taxe. In einem Anhang werden noch fünf urkundliche Stücke beigefügt. — Kern und Stern des Ganzen ist Kapitel III, so wichtig und interessant auch die verwandten Kapitel II und V sind, indem in letzterem eine Beurteilung der Servitientaxe versucht wird. Da aber Verf. selbst sagt, daß er nur die ersten Richtungslinien zu ihrer noch ausstehenden wissenschaftlichen Würdigung ziehen wolle, so wollen wir mit ihm über dies oder das nicht rechten, obgleich wir im Einzelnen auch anderer Meinung sind. In Kapitel III aber wird überzeugend nachgewiesen, daß Alexander IV. der Urheber der Servitientaxe ist und daß er sie höchst wahrscheinlich im J. 1255, vielleicht sogar schon in dessen 1. Hälfte eingeführt hat. Wie groß der Fortschritt, der in dieser Erkenntnis liegt, ist, ergibt sich aus folgendem. Noch in der 14. Auflage von Walters Lehrbuch des Kirchenrechts, S. 458 A. 5 wird in Abrede gezogen, daß der Hostiensis in seiner *Lectura ad c. Inter caetera (c. 15 X de off. iud. ordin. I, 31)* hievon rede. Ich habe in meinem Buch über die Tätigkeit und Stellung der Kardinäle bis Papst Bonifaz VIII. (1896) S. 191, A. 1, auf Grund einer Stelle in dessen *Apparatus ad c. Ad liberandam (17 X de Jud. V, 6)* erklärt, daß die Regelung der *servitia communia* wohl schon um die Mitte des 13. Jhdts. geschehen sein dürfte, nachdem noch Kirsch, die Finanzverwaltung des Kardinalkollegiums im 13. und 14. Jhdt. (1895) S. 6 f., die Regelung derselben als einer feststehenden Abgabe zwischen 1252 und etwa 1280 angesetzt hatte. Darauf meinte Tangl, Monatsblätter zur Deutschen Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, N. F. II (1897—98), 94, der Anfangstermin werde sich bei näherer Nachforschung noch weiter hinaufrücken lassen, sicher wohl in den Pontifikat Innozenz IV. Jetzt ist man über den Anfangstermin im Klaren. — Neben diesem Hauptpunkt möchte ich noch etwas erwähnen. Wenck in Marburg hat mich dereinst hart darüber angelassen, daß ich in meinem genannten Buch die geringe Zahl der Kardinäle in der 2. Hälfte des 13. Jhdts. und speziell auch unter Alexander IV. nicht aus deren oligarchischen, bezw. habsüchtigen Tendenzen erklärt habe. Ich habe ihm darauf erwidert, daß dieser Umstand doch vor allem vom Standpunkt des Papstes, bezw. der Päpste aus zu erklären sei, aus finanziellen und politischen Motiven derselben, Theol. Quartalschrift LXXX (1898), 600 f. u. LXXXII (1900), 71 ff. u. 80. G. stimmt mir hierin (S. 73 f.) bezüglich Alexanders IV. ohne Rückhalt zu. — Es ist nach dem Gesagten kein Zweifel, daß die Arbeit von G. eine höchst tüchtige Leistung ist. Hoffentlich werden ihr noch viele solche folgen in den »Kirchenrechtlichen Abhandlungen«, deren Herausgabe durch den verdienten Freiburger Kanonisten Stutz einem wirklichen Bedürfnis der Wissenschaft des Kirchenrechts entgegenkommt.

Tübingen. Sägmüller.

Rausch Liz. Dr. Erwin: **Kirche und Kirchen im Lichte griechischer Forschung.** Leipzig, A. Deichert Nachf., 1903. gr.-8° (VIII, 127 S.) M. 2.80.

Die vorl. Schrift, eine Lizentiatenarbeit bei der theologischen Fakultät in Jena, will nach der Erklärung des Verf. S. 10 die Geschichtsauffassung der modernen wissenschaftlichen griechischen Theologie auf Grund der Kirchengeschichte des Diomedes Kyriakos und seiner übrigen Schriften sowie mit Heranziehung der einschlagenden Werke von Gaß, Kattenbusch, Ph. Meyer, Nippold und einer noch ungedruckten Arbeit des Liz. Kohlschmidt u. a. m. darstellen. In den fünf Abschnitten, in die sie zerfällt, kommen zur Behandlung: die Periodisierung der anatolischen Kirchengeschichte, die Entwicklung der orthodoxen kirchlichen Lehre, die Beziehungen der anatolischen zur römischen Kirche, der Islam und die anatolische Kirche, der Protestantismus und die griechische Kirche. Kyriakos, dessen Ansichten hauptsächlich mitgeteilt werden, ist ein ansehnlicher Gelehrter, aber wie in hohem Grade für die griechische Kirche eingenommen, so mit übermäßigem Haß gegen das Papsttum und mit einseitiger Vorliebe für den Protestantismus erfüllt, so daß von ihm ein objektives Urteil über »Kirche und Kirchen« nicht leicht zu erwarten und nur selten zu finden ist. Man kann deshalb fragen, ob es angezeigt war, seine bezüglichen Gedanken so weitläufig, wie es hier geschieht, mitzuteilen. Doch ist darüber nicht zu rechten. Immerhin ist die Schrift von Interesse. Da die Anschauung von Kyriakos nicht diesem allein eigen, sondern im allgemeinen die seiner Landsleute und Glaubensgenossen ist, so können insbesondere diejenigen, die es nicht sonst schon wissen, lernen, daß man sich in einer großen Täuschung befindet, wenn man eine und gar eine baldige Wiedervereinigung der griechischen

Kirche mit der abendländischen erwartet. — Der Verf. hätte etwas mehr Sorgfalt auf die Arbeit verwenden dürfen. S. 73 läßt er zwei Jahre nach Innozenz III. Klemens V. den päpstlichen Stuhl einnehmen; S. 84 schreibt er Julius III. statt Julius VI. u. gl.

Tübingen. F. X. Funk.

Eberle Dr. Karl, päpstl. Hausprälat: **Die gegenwärtige »Los von Rom«-Bewegung oder die Aufgabe der Katholiken in dem neuen Kulturkampfe.** Feldkirch, F. Unterberger, 1902. gr.-8° (VII, 143 S.) M. 1.70.

Der Verf. schildert die Geschichte, das Wesen, das Angriffsobjekt, die Ursachen, das Ziel, die Kampfesmittel, die Erfolge, die Verwerflichkeit der von ihm behandelten Bewegung und die durch dieselbe für uns entstehenden Pflichten, insbesondere die Art der Abwehr und der Prophylaxe. Er beschränkt sich dabei keineswegs auf Österreich, sondern zieht auch die übrigen Länder, wenn auch nicht so ausführlich, in den Bereich seiner Betrachtung, geht dem Gegner scharf zu Leibe, hat aber auch ein offenes Auge für die Schwächen und Fehler auf unserer Seite und gibt insbesondere für die Abwehr und die Vorbeugung sehr beherzigenswerte Ratschläge, die nicht bloß in Österreich, wenn auch dort ganz besonders, wohlberechtigt sind; so namentlich über die Heranbildung und Sicherung der Jugend, über die Ausbildung der Theologen, die Arbeitspflicht der Orden. Wer gesonnen oder genötigt ist, über die »Los von Rom«-Bewegung Vorträge zu halten, findet hier ein wohlgeordnetes und zuverlässiges, weil aus den authentischen Äußerungen der Neuerer geschöpftes Material. Da und dort wird er eine kleine Umstellung vornehmen oder etwas Detail einflechten, wenn er seine Vorträge in die Druckerei gibt, Wind*t*horst, nicht Wind*h*orst schreiben müssen und den sel. Moufang nicht unter die Laien versetzen dürfen (cf. S. 107).

Geislingen a./St. Dr. Rohr.

Margreth Dr. theol. et phil. Jak., Repetent: **Das Gebetsleben Jesu Christi, des Sohnes Gottes.** Münster, Aschendorff, 1902. gr.-8° (XI, 320 S.) M. 6.—.

Ein anziehendes Thema, in klarer, eingehender Weise behandelt, bietet uns M. in vorl. Monographie, die den Gegenstand erstmals zusammenfassend darstellt, nachdem die Väter ihn nur gelegentlich berührt, Joh. Damascenus ihm einen eigenen Abschnitt in seinem Dogmatik-Kompendium gewidmet, aber auch Thomas Aqu. ihn noch nicht erschöpfend erörtert hatte. Der Verf. führt in systematischer Anordnung die neutestamentlichen Stellen (unter Berücksichtigung der vorchristlichen Prophetie) an, in welchen Gebetsworte Christi überliefert oder seines Betens Erwähnung getan wird, um dann mehr allgemein die Stellung zu charakterisieren, welche Theologie und Exegese seit der älteren Zeit ihnen gegenüber eingenommen. Es folgt in 17 Paragraphen die eigentliche Abhandlung, in welcher dogmatische Erwägung wie Schrifterklärung in gleichem Maße zu Worte kommen, ohne daß, wie schon in der Vorrede bemerkt wird, das praktische Moment ganz außer acht gelassen würde; man vergl. z. B. S. 104 ff., 252, 264, 296. Klar ist die dogmatische Analyse des Satzes: »Christus betet« trotz der innewohnenden Schwierigkeit gegeben. Besonders interessant gestaltet sich der Abschnitt über das himmlische Gebet Christi, welches nach Form und Inhalt besprochen wird. M. entscheidet sich für eine wirkliche Fürbitte des verklärten Christus für uns, gegenüber Rupert v. Deutz und Vasquez, die bei der ausschließlich interpretativen stehen bleiben. Es erscheint darum, so ungewohnt es klingen mag, ein *Jesu, ora pro nobis*, richtig verstanden, als vollkommen zulässig, wenn auch dieser Ruf aus praktischen Gründen in der Kirche nicht gebräuchlich ist. In geistvoller Weise geht der Verf. dem Inhalte des ὑμνήσαντες Mth. 26, 30, Mrk. 14, 26 nach, unter der fast allgemein angenommenen Voraussetzung, daß der Ausdruck die Rezitation des zweiten Hallelteiles bezeichne. — Den Schluß bilden ein Verzeichnis der einzelnen Gebete Christi, ein solches der besprochenen Schriftstellen, endlich ein Sach- und Namenregister. — Mehr Nebensächliches, das etwa entgegengehalten werden könnte, vermag den Wert der Arbeit nicht zu beeinträchtigen; so werden in Rücksicht auf den Satz: »Die Apostelwahl erzählen alle Synoptiker« (S. 198) die Bedenken, ob dies auch von Matth. gelte, wohl nicht schwinden. Einige Druckfehler in hebr. Worten entgingen der Korrektur: אֲבִי S. 118; פְּנָאִים S. 127 für פְּתָאִים (s. Gesen.-Buhl[13] s. v.); לְמָא zweimal S. 169; zu ὠνείδισας im Kreuzesrufe (ebd.) wäre etwa auch Nestle, Philologica sacra S. 18 f. und dessen Einführung in das griech. N. T.[2] S. 222 zu vergleichen gewesen. Aber das sind Kleinigkeiten, welche den Genuß, den die Lektüre des Buches bietet, in keiner Weise stören.

Leitmeritz. Fr. Herklotz.

I. **Flamerion** P., S. J.: **Die Lage der katholischen und protestantischen Völker vom wirtschaftlichen, moralischen und sozialen Gesichtspunkte aus untereinander verglichen.** Genehmigte Übersetzung aus dem Französischen. Stuttgart, J. Roth, 1902. gr.-8° (74 S.) M. —.60.

II. **Die Überlegenheit der protestantischen Völker.** Von einem Verbannten. (Frankfurter Zeitgem. Broschüren. XXII, 4.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1903. gr.-8° (32 S.) 50 Pf.

I. Flamerion untersucht in einem theoretischen Teil die Frage, ob die Religion überhaupt als die adäquate Ursache der materiellen Wohlfahrt einer Nation zu betrachten sei und ob dem katholischen Prinzip als solchem der Verfall katholischer Nationen zugeschrieben werden könne. Nachdem er die verneinende Antwort auf beide Fragen begründet, vergleicht er in einem historischen Teil die protestantischen mit den katholischen Völkern rücksichtlich des materiellen Wohlstandes, der Sittlichkeit und der gesellschaftlichen Freiheit und kommt auch hier zu dem Schlusse, daß die katholischen Nationen keine wirkliche Ursache haben, die protestantischen irgendwie zu beneiden. Es läßt sich nicht erwarten, daß das aufgeworfene Problem in einer so engbegrenzten Schrift hätte erschöpfend erörtert werden können. Eine Behandlung desselben in großen Zügen, in die das beweisende Detail mehr oder weniger erst noch hineinzuzeichnen ist, hat ja dann allerdings nicht einen vollen Wert; aber immerhin läßt auch sie schon erkennen, daß es eine Überhebung ist, wenn sich die protestantischen Völker einfachhin des Vorranges vor den katholischen rühmen, und ein Irrtum, wenn sie das kath. Prinzip für den Verfall einer Nation verantwortlich machen.

II. Den gleichen Gegenstand behandelt die zweite Schrift in mehr skizzenhafter Form und lebendiger, anregender Darstellung; ein tieferes Eingehen auf die Sache mit genaueren Nachweisen in Ziffern und Zahlen war bei dem geringen Umfange der Schrift von vornab ausgeschlossen. r.

Theolog.-prakt. Monats-Schrift. (Red. G. Pell u. L. H. Krick.) XIII. 7 u. 8.

(7.) Leier, Reformation u. Ggreform. im Hochstifte Würzbg. unter Fürstbischof Melchior Zobel v. Guttenberg 1544–1558. — Schmöller, Üb. Gottesbeweise. — Leute, Z. Gesch. e. Pfarrhaus-Baupflicht. — Eggersdorfer, D. großen Kirchenväter d. 4. Jhdts. auf d. heidn. Hochschulen ihrer Zeit. — Heumann, Kinderarbeit u. ihre Bekämpfg. dch. d. Gesetzgebg d. Dtsch. Reiches. — D. kath. Pfarrhaus. — Hinterheller, Zwangserziehgsgesetz u. Armengesetz. — Was ist »christl. Freiheit«? — D. Versöhng. d. Christent. u. d. Kirche m. d. mod. Kultur. — Z. Ritus b. Versehgängen. — (8.) Holzhey, Inwiefern enthält d. hl. Schrift »keinen Irrtum«? — Hundertpfund, D. Leichentuch v. Turin. — Konrad, Uns. Vereine u. d. Vereinsrecht. — Knittlmayer, Z. Kapitel d. Privatpatronatspfarreien. — Hiersch, D. Klerus u. d. Wahlen. — Müllbauer, Was kann d. Kirche f. d. Tierschutz tun?

Studien u. Mitteilungen aus d. Benediktiner- u. d. Zisterzienser-Orden. (Red. M. Kinter.) XXIV, 1.

Claramunt, De Perceptione mentali et de Judicio. — Schmidt, Noch einmal d. Vorrede z. Regel d. hl. Benedikt. — Birkle, Rhab. Maurus u. s. Lehre v. d. Eucharistie. — Endl, D. Beziehgen d. Stiftes Altenburg zu d. Piaristen-Kollegium zu Horn in N.-Ö. — Tiefenthal, »Orationes Christi in psalterio«. — Bussm, D. Skt. Benediktusmedaille. — Grillnberger, D. Anfänge d. Zisterz.-stifts Wilhering in Ob.-Österr. — Bilmetzrieder, Handschriftl. z. Gesch. d. großen abendländ. Schismas. — Ders., 2 kanonist. Traktate aus Bologna (1408) wegen d. Pisaner Konzils. — Stark, A Lamspring Poet. — Weikert, D. Bibliothek d. neueren Literatur f. alttestamentl. Textkritik. — Seefried, Einiges aus d. Leben u. Wirken d. Gräfin Haziga v. Kastel-Scheyern, d. Stifterin d. Bened.-Klosters Fischbachau am Wendelstein. — Stark, The Relics of the Venerable John Roberts. — Pfleger, D. Zisterz. u. d. Weinbau im unt. Elsaß. — Stark, D. letzten französ. Bischöfe v. Metz. — Krones, Einiges Tierische aus d. Bollandisten. — Kainz, D. Consuetudines Schyrenses. — Kathrein, Aus d. Briefwechsel dtsch. Gelehrten m. d. Bened. d. Kongreg. v. St. Maur. — Recsey, Literar. Wirksamkeit d. Bened.-Orden in Ungarn im Schulj. 1901/2. — Ders., Drei Schriftsteller aus d. ung. Bened.-Orden.

Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXII. 2.

Delehaye, S. Barlaam, martyr. à Antioche. — Poncelet, Relation originale du prêtre Idon sur la translation de S. Liboire à Paderborn. — Ders., La plus ancienne Vie de S. Riquier. — Van Ortroy, St. François d'Assise et frère Elie de Cortone. — Thurston, Visio monachi de Eynsham. — Chevalier, Supplementi ad Repertorium Hymnologicum.

Kunze F., D. Führg. d. kath. Pfarramtes. Paderborn, Schöningh. (153 S.) M. 1.20.

Schneider C. M., D. fundament. Glaubenslehre d. kath. Kirche, vorgelegt u. gg. d. mod. soz. Irrtümer verteidigt v. Papst Leo XIII. Ebd. (460 S.) M. 3.50.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, Perthes.) 1903, 3.

Conrady, D. Thomasevangelium. — Stange, Kurfürst Joh. Glaubensbekenntnis v. Mai 1530. — Otto, E. Vorspiel zu Schleiermachers Reden üb. d. Religion bei J. G. Schlosser. — Schwartzkopff, Wert u. Möglichkt. v. Beweisen f. d. Dasein Gottes. — Bewer, Z. Literarkritik d. Buches Ruth. — Erbt, Jeremia u. s. Zeit (Dibelius).

Zeitschrift f. Kirchengeschichte. (Gotha, Perthes.) XXIV, 1.

Rocholl, Platonismus im dtsch. M.-A. — Gottschick, Studien z. Versöhnungslehre d. M.-A. — Müller, Luthers röm. Prozeß. — Ziekursch, August d. Starke u. d. kath. Kirche in d. J. 1697–1720. — Brieger, Zu Jakob v. Jüterbock. — Berbig, Kurfürstl. Bestätigg. d. Konsistoriums zu Koburg v. J. 1542. — Ders., 2 Vorladgen vor d. Konsist. zu Koburg in Ehesachen v. J. 1563. — Ders., E. Differenz Luthers m. d. Stadtrate zu Koburg im J. 1539.

Granjon F., Erlebnisse e. Gewissens. München, Lehmann. (187 S.) M. 2.40.
Wir Katholiken u. d. Weg d. Heils. Lpz., Findel. (72 S.) M. 1.10.
Köberle J., Babylon. Kultur u. bibl. Religion. München, Beck. (54 S.) M. 1.20.
Mommert C., Topogr. d. alten Jerusalem. Lpz., Haberland. (393 S.) 8 M.
Beesow O., D. Lehre von d. Kenose. Lpz., Deichert. (320 S.) M. 6 —.
Girgensohn K., D. Religion, ihre psych. Formen u. ihre Zentralidee. Ebd. (218 S.) M. 4.—.
Strack Herm. L., D. Sprüche Jesus', d. Sohnes Sirachs, hrsgg. Ebd. (74 S.) M. 1.50.

Philosophie. Pädagogik.

Switalski Dr. B. W.: **Des Chalcidius Kommentar zu Platos Timaeus.** Eine historisch-kritische Untersuchung. (Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen, hrsg. von Proff. DD. Klem. Baeumker. und G. Frh. v. Hertling. Band III, Heft 6.) Münster, Aschendorff, 1902. gr.-8° (VI, 113 S.) M. 4.—.

Der Neigung des Mittelalters, Naturwissenschaften mehr philosophierend als experimentierend zu betreiben, kam Platos Timaeus in außerordentlichem Maße entgegen: kein Wunder, daß er häufig gelesen und viel kommentiert wurde, da ja nach einer Äußerung Ciceros (de fin. II. 5. 15) besonders in diesem Werke »*obscuritas rerum . . . . facit, ut non intellegatur oratio*«. — Von besonderer Bedeutung wurde der allerdings nicht sehr hoch zu taxierende lateinische Kommentar des Chalcidius, der bis Tim. 53 C reicht. Der Verf. der vorl. Schrift beabsichtigt, den Einfluß des Chalcidius auf das Mittelalter historisch-kritisch zu beleuchten, hat aber, durch das anschwellende Material veranlaßt, einige Vorfragen in dieser besonderen Untersuchung behandelt.

Die Schrift gliedert sich in drei Kapitel: 1. Zeit und Religion des Chalcidius, Ansehen des Kommentars, die Übersetzung des Platonischen Timaeus, 2. der Eklektizismus des Chalcidius, 3. die Quellen der chalcidianischen Abhandlung. Daß Chalcidius, der wahrscheinlich zu Anfang des 4. Jhdts., vielleicht in Rom gelebt, Christ war, unterliegt wohl keinem Zweifel. Wenn sich auch keine ausgesprochen christlichen Lehrsätze finden und die ganze Schrift gerade keine genauere Kenntnis des Christentums verrät, so hat dies m. E. ein Analogon in dem *Octavius* des Minucius Felix und dürfte hier wie dort aus den benützten Vorlagen zu erklären sein. — Der Kommentar zeigt in seinem Inhalte den Eklektizismus, der überhaupt die Signatur jener Zeit bildet; der Platonismus bildet, so sagt der Verf. S. 13, die Grundfärbung; daneben finden wir benützt Aristoteles und die Stoa, mit der Heraklit begreiflicherweise innig verbunden wird, weiters die Pythagoreer (Numenius), dann Philo; die Neuplatoniker hingegen scheinen fast ganz übergangen; kurz erwähnt werden Vergil und Cicero, als einziger christlicher Autor Origenes. Am wichtigsten ist das 3. Kapitel, das die Quellenfrage behandelt. Der Verf. kommt zu dem Schlusse, daß die Urquelle der Kommentar des Posidonius ist, den Chalcidius durch Vermittlung des Adrastos, nicht Theons (und Albinus, eines um 150 n. Ch. lebenden Platonikers) benützt. Da übrigens für c. 295—299 Numenius als Quelle angeführt wird, so meint Sw., wir hätten einen Griechen, der Numenius mitbenützte, als die unmittelbare Vorlage des Chalcidius anzusehen, die er nur übersetzte, und nur wenige Stellen seien sein Eigentum. — Die Untersuchung ist unter gewissenhafter Heranziehung des einschlägigen Materials mit großer Besonnenheit geführt; nirgends läßt sich Sw. zu Schlüssen verleiten, die über die durch die Quellen gebotenen Prämissen hinausgingen. Und wenn auch das Resultat nichts wesentlich Neues bietet, so kann die Schrift doch als eine dankenswerte Zusammenfassung und Ergänzung früherer Untersuchungen bezeichnet werden. — Aufgefallen sind mir folgende Stellen: S. 8, Z. 7: »daß ihm gegenüber der Stern des Aristoteles erbleichte«; — S. 9, Z. 4 heißt es, die Übersetzung reiche bis Tim. 63 C, hingegen S. 13 richtig: »Der Kommentar, der sich gleich der Übersetzung bis 53 C erstreckt«; — S. 54, A. 3 wird eine Rede Ciceros *pro Cluentio Avito* zitiert statt *pro Cluentio Habito*, außerdem fehlt die Angabe des § (13); — S. 55 steht in A. 1: Cic. de fin. II. '515 statt 5. 15, überdies ist das Zitat *(Timaeus qui ne intelagatur rerum obscuritatem, non verborum facere)* ungenau für: »*rerum obscuritas, non verborum facit, ut non intellegatur oratio, qualis est in Timaeo Platonis*«.

Znaim. Dr. A. Lutz.

Vaihinger Dr. Hans, Professor a. d. Universität Halle: **Nietzsche als Philosoph.** Zweite, durchgesehene Auflage. Berlin, Reuther & Reichard, 1902. gr.-8° (105 S.) M. 1.50.

Nietzsches Aphorismen schillern in unzähligen Farben und Widersprüchen und immer blitzen neue unerwartete Lichter auf. Und doch findet V., daß sich diese scheinbar unzähligen Farbenspiele auf einige wenige wiederkehrende Charaktere zurückführen lassen. Er findet sieben eigentümliche Züge, welche das Spezifische der Nietzscheschen Lehre ausmachen. Dieselben sind durch folgende Schlagworte charakterisiert: antimoralistisch, antisozialistisch, antidemokratisch, antifeministisch, antiintellektualistisch, antipessimistisch und antichristlich. Diesen sieben Haupttendenzen liegt ein gemeinsames Prinzip zu Grunde, das V. in die Worte faßt: Nietzsches Lehre ist ein positiv gewendeter Schopenhauerianismus und diese Umwendung (Umwertung) Schopenhauers geschah unter dem Einfluß des Darwinismus. Wer sich für das Nietzsche-Problem interessiert, wird V.s Arbeit nicht unbeachtet lassen dürfen.

Wien. Seydl.

Seydl Dr. Ernst, Professor an der theolog. Fakultät der Wiener Universität: **Also sprach Zarathustra.** Eine Nietzsche-Studie. (Frankf. Zeitgem. Broschüren, hrsg. von Dr. J. M. Raich. XXI, 9.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1902. gr.-8° (30 S.) M. —.50.

»Nietzsche hat die modernen Gedanken konsequent zu Ende gedacht, er ist dabei an Gott, Wahrheit und Recht irr geworden, schließlich führten ihn seine Irrpfade in Irrsinnsnacht . . . So ist Nietzsche, der ein Opfer unserer Zeit ist, auch ein Warnungszeichen für unsere Zeit.« Diese Charakteristik des Unglücklichen gibt (S. 24) dem Verf. die Grundstriche für das Bild des modernsten der Modephilosophen. Auch Moderne haben versucht, den unbequemen Prädikanten des Übermenschen von sich abzuschütteln, aber bei der innern Verwandtschaft mit demselben mißglückt es ihnen; der Finger, den sie auf seine Wunden legen möchten, drückt auf ihre eigenen, wenn noch so verborgenen, Schwären. Nur vom Standpunkte der christlichen, d. i. der katholischen Wahrheit aus läßt sich das ungeheuerliche Gebilde von Irrtum, Wahn- und Seelenkrankheit überblicken und beurteilen, welches der Epigone der modernen Philosophie zutage gefördert hat. Wir können S. für die inhaltsvolle Schrift dankbar sein, deren prägnante Kürze die Klarheit nur erhöht. Wer seine Gedanken weiter verfolgen möchte, sei auf S.s Abhandlung: »Nietzsche und sein Antichrist« in J. Mosers »Schul- und Elternzeitung« 1903 verwiesen.

Prag. O. Willmann.

I. **Spalding** Dr. J. Lancaster, Bischof von Peoria: **Ansichten über Erziehung.** Übersetzt von F. Mersmann. Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1902. 12° (24 S.) M. —.40.
II. — —: **Die Frau und ihre wissenschaftliche Ausbildung.** Übersetzt von F. Mersmann, Lehrerin. Ebd., 1902. 12° (19 S.) M. —.40.

I. »In der Literatur, wie in allen geistigen Dingen ist die Qualität alles, die Quantität bedeutet nichts. Ein einziger Satz überwiegt ganze Bände.« Dieses Wort des Verf. gibt auch den Wertmesser für die kleine Broschüre an. Ein Kompendium pädagogischer Spruchweisheit darf dieselbe genannt werden. Ähnlich wie im Spruchbuche Salomons sind die einzelnen Sätze perlenartig aneinandergereiht; fast jeder einzelne kann als Thema für eine Abhandlung gelten. Der Gedankenreichtum und die edle, scharfgeprägte Form üben eine fesselnde Kraft auf den Leser aus. Als Grundgedanke durchzieht die »Ansichten« die Bedeutung des Lebens und des individuell entwickelten Charakters gegenüber dem bloßen Wissen. »Des Lehrers Wert liegt mehr in dem, was er ist, als in dem, was er weiß; deshalb ist ein Bücherwurm gewöhnlich ein schlechter Erzieher.« Für weitere Auflagen, deren das geistvolle Schriftchen hoffentlich viele erleben wird, wird sich eine andere Druckeinrichtung, welche die aphoristische Form des Inhalts besser hervortreten läßt, empfehlen.

II. Die zweite Abhandlung, die als Rede in der Kolumbia-Universität zu Washington gehalten worden ist, geht von der energischen Betonung der Wahrheit aus, daß im Durchschnitt die geistige Begabung des weiblichen Geschlechtes nicht geringer ist als die des männlichen. Der Verf. hätte sich hierfür auf Dionysius Rickel berufen können, der als der Hauptvertreter der Scholastik am Ende des Mittelalters schrieb: *Non magis est vir per se intellectualis quam mulier* (In I. lib. sent. Dist. III. qu. 6). Die Folgerungen indes, die hieraus gezogen werden, stehen mit anderen Wahrheiten wiederholt im Widerspruche. Ebenso warm wie der bischöfliche Redner in Amerika hat bereits 1858 H. Th. Buckle in London für die Geistesbildung der Frauen eingetreten; letzterer hat aber auch nicht unterlassen, auf die Verschiedenheit

in der Betätigung der Geistesanlagen und auf die naturgemäße Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern aufmerksam zu machen. Dadurch ist er vor Irrtümern und Übertreibungen bewahrt geblieben, wovon die vorl. Rede leider nicht frei ist. Ein Hauptfehler ist die einseitige Verherrlichung amerikanischer Zustände. Der größte Ruhm des 19. Jhdts., »der auf unsere amerikanische Heimat mehr als auf jedes andere Land fällt«, soll die moderne Stellung der Frau sein. Mit den lauten Klagen, die der Präsident Roosevelt vor kurzem über die Frauenemanzipation seiner Heimat geäußert hat, stehen diese Worte des Bischofs in grellem Widerspruch. Ich kann daher die vorl. Rede nur als eine extreme Äußerung für die Frauenemanzipation bezeichnen, die ebenso wenig die volle Wahrheit trifft, wie die eben erschienene große Arbeit des P. F. X. Godts, »*Le Féminisme condamné*«, die katholischerseits das andere Extrem bezeichnet. Die Übersetzung ist im ganzen gut; doch sollte nicht »Streber« mit »strebsam« verwechselt und nicht geschrieben werden: »Die Selbstbefriedigten sind als Erzieher von Menschen vollständig unzuständig.«

Mautern. Aug. Rösler.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelberg, Winter.) XIV, 1/2.

Cauer, Palaestra vitae (Jäger). — Meyers Gesch. d. Altertums IV, V (von dems.). — Nestle, E. Mittelschulrecht. — Schjött, D. antike Triere. — Aus Dr. Vömels Vortrag üb. Fragen d. Schulhygiene. — Aus Dr. J. Hülsens Vortrag üb. d. Ausgrabgen in Milet. — Aus Dir. Wegehaupts Vortrag üb. d. Entwicklg. d. Hamburg. höh. Schulwesens. — Fritsch, D. Reformgymnasium. — D. österr. Unterrichtsminister üb d. Entwicklg. d. höh. Schulwesens. — Z. Berechtiggsfrage. — Sahlin, D. neuesten Reformvorschläge in Schweden. — Rutherford, Aus d. Praxis d. griech. Unterr. an d. Westminsterschule. — Mutzbauer, Bemerkgen üb. d. Wert d. latein. u. griech. Unterr. — Urteile jurist. Profess. üb. d. Zulassg. d. Realabiturienten z. recht-wissenschaftl. Studium.

Wieckt E. v., Carlytes »Helden« u. Emersons »Repräsentanten« m. Hinweis auf Nietzsches »Übermenschen«. Königsberg, Teichert. (76 S.) M. 1.—.

Leclère A., La mouvement cathol. kantien en France à l'heure présente. Halle, Kaemmerer. (64 S.) M. 1.—.

Stern W., D. Wesen d. Mitleids. Berl., Dümmler. (51 S.) M. 1.50.

Molsberg P. A. Frh. v., Streifzüge ins Gebiet d. Philosophie u. Naturwissenschaften. Wiesbaden, Bechtold. (151, 268 u. 325 S.) M. 6.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Mayer Dr. Franz Martin: Geschichte Österreichs mit besonderer Rücksicht auf das Kulturleben. 2., vollständig umgearbeitete Auflage. Wien, W. Braumüller, 1900—1901. gr.-8° (X, 639 S. u. VIII, 797 S.) M. 23.—.

M.s Geschichte Österreichs ist bei ihrem ersten Erscheinen im J. 1874 einem fühlbaren Bedürfnisse entgegengekommen. Es fehlte bis dahin an einem Handbuche, welches, das Wesentliche in knapper Form bietend, dem Gebildeten im allgemeinen zu einer hinreichenden sachlichen Information und dem Geschichte Studierenden insbesondere zu einem übersichtlichen Repetitorium gedient hätte. Diese Zwecke hat das zweibändige, aber in mäßigem Umfang gehaltene Werk im Ganzen erfüllt. Und da es seit Jahren vergriffen war, schien der Plan einer neuen Auflage wohl gerechtfertigt. Selbstverständlich mußte eine solche ein etwas erweitertes Gewand bekommen, da die Ergebnisse der geschichtlichen Forschung in den letzten Jahrzehnten zu berücksichtigen waren und die Darstellung der politischen Geschichte bis zum Ausgange des 19. Jhdts. fortgeführt werden sollte. Wenn sich aber die neue Auflage in einem im Vergleich zur ersten geradezu verdoppelten Umfang präsentiert, so ist dies vor allem einem anderen Umstande zuzuschreiben: M. hat demjenigen, was man gewöhnlich als Kulturgeschichte bezeichnet, einen besonders großen Raum zugewiesen, wogegen die politische Geschichte, abgesehen von jener der neuesten Zeit, nicht erheblich eingehender als früher behandelt wurde. Die Form eines Handbuches ist freilich damit fast überschritten. Ich möchte nun nicht lange darüber rechten, ob diese ausgedehnte Vertretung des kulturgeschichtlichen Momentes für ein Handbuch so ganz praktikabel ist. Genußreicher wurde damit die Lektüre schwerlich, da sich bei der doch immer wieder gebotenen Beschränkung die Darstellung oft als bloße Nomenklatur einführt. Die Gabe, in kurzen Strichen das Wichtigste der jeweiligen Kulturerscheinungen zu skizzieren und zu charakterisieren, ist gar selten anzutreffen. Auch eine halbwegs gleichmäßige Behandlung der vielen hier einschlägigen Kapitel ist nicht immer leicht zu erreichen. So sei nur darauf verwiesen, daß für die Entwicklung der Wissenschaften in der Neuzeit kaum eine Seite abgefallen ist, während der künstlerischen Betätigung in dieser Periode zehn Seiten zugewiesen wurden. Aber derartiges mag nebensächlich erscheinen. Was von einem für weite Kreise berechneten Handbuch zu verlangen ist, das ist vor allem eine genaue, möglichst objektiv gehaltene, in ihren Details verläßliche Darbietung des Stoffes.

Inwiefern diese Bedingungen erfüllt sind, mögen die folgenden Bemerkungen illustrieren. Es würde den Raum einer kurzen Anzeige weit überschreiten, sollten alle jene Stellen durchgenommen werden, welche Bedenken erwecken. Es muß da genügen, einzelnes davon vorzunehmen. Bei Verleihung der Grafschaften an den Bischof von Trient (1027) heißt es: »Sie (die Bischöfe) begannen ihre Macht zu spüren und legten sich die Titel Markgrafen und Herzoge bei«. Diese Fassung kann die Vorstellung erwecken, als hätten sich die Trientner Kirchenfürsten eigenmächtig diese Titulaturen angemaßt. Die Verleihung dieser Grafschaften erfolgte aber ausdrücklich mit jenen Rechten, welche bisher die Herzoge, Grafen und Markgrafen gehabt hatten. Die Übertragung der Grafschaft Pustertal an Brixen vollzog nicht, wie der Text bei M. (»Dazu erhielt das Bistum« etc.) anzudeuten scheint, der Salier Konrad, sondern erst Heinrich IV. Eine falsche Vorstellung erweckt es, wenn M. schreibt: »Die Regensburger gelangten nach Venedig von Passau aus auf dem Inn über Landeck, Finstermünz und das Etschtal«. Der Inn ist niemals bis Landeck befahren worden und wer von Passau kam, wählte die Brennerstraße. In Innsbruck war Khlesl nur kurze Zeit interniert, als Ort seiner Gefangenschaft, wo er Jahre zuzubringen hatte, müßte das einsame Georgenberg genannt werden. Die Übertragung der Kurwürde an Baiern verschaffte nicht erst den Katholiken die Mehrheit im Wahlkollegium, da bisher schon von den sieben Kurfürsten vier katholisch waren. Die wörtliche Fassung »Magdeburg wurde hauptsächlich durch die Tapferkeit des Generals Pappenheim erstürmt und fast ganz zerstört« wäre geeignet, die Meinung, als ob Tilly der Zerstörer dieser Stadt sei, wieder aufleben zu lassen. Die Exulanten, so erzählt M., wollten in Böhmen eine Erhebung anzetteln, aber der sächsische Kurfürst und Arnim waren nicht damit einverstanden und »daher« rückte Arnim in Nordböhmen ein. Einer, der sich aus dieser Stelle Belehrung holen will, kann da doch nur zum Schlusse kommen, Arnim habe also Böhmen dem Kaiser erhalten wollen. Der Uskokenkrieg findet im Buche keine Erwähnung. Maximilian I. hat nicht zwei, sondern drei Landesregimente eingerichtet, nämlich auch ein vorländisches (dieses allerdings mit eingeschränkter Kompetenz), dessen Sitz nicht Freiburg, sondern Ensisheim war. Eine geradezu verblüffende Stelle bei M. ist folgende: »Auch der Protestantismus trug zur Stärkung des Deutschtums (in Böhmen) bei . . . Die böhmischen (protestantischen) Stände beschlossen ein Sprachengesetz, diesem zufolge sollte künftig kein Ausländer, welcher der tschechischen Sprache nicht mächtig war, zum Bürger einer Stadt angenommen werden« u. s. w. (Ähnlich auch in der ersten Auflage.) Wenn dann, wie M. richtig beisetzt, solche Gesetze keinen Erfolg hatten, so ist dies nur dem zuzuschreiben, daß die protestantische Bewegung in Böhmen nach der Schlacht am weißen Berge unterdrückt wurde. Ebensowenig wie der Protestantismus mit der Stärkung des Deutschtums in Böhmen etwas zu tun hat, hat die Gegenreformation mit der Verwelschung Südtirols zu schaffen. Das Rhätoromanische ist durch die Gegenreformation aus Vintschgau verdrängt worden. Inbezug auf diese Wirkungen trifft so ziemlich das Gegenteil dessen zu, was bei M. zu lesen ist. Gerade aus Gindely, den wegen seiner Stellung in der Wallensteinfrage M. in einer Anmerkung ganz unnötig verlästert, ist über die böhmischen Verhältnisse genaue Kunde zu schöpfen. Völlig angebracht ist es, wenn M. bei einzelnen historischen Fragen die Spezialliteratur angibt, welche zu einer Förderung oder Richtigstellung beigetragen hat. Nur sollte sich der Verf. selbst solche Resultate stets zu eigen machen. Nun schreibt er z. B. vom Rastatter Gesandtenmorde: »Die französischen Gesandten wurden in der Nähe der Stadt von Husaren überfallen und niedergehauen.« Eine verhältnismäßig lange Anmerkung bringt dazu die einschlägige Literatur.

darunter auch die Arbeit von Criste, welche das Villinger Protokoll veröffentlicht hat. Der allseitig anerkannte Wert dieser Publikation besteht nun gerade darin, unwiderleglich bewiesen zu haben, daß die Husaren nicht die Täter waren. Was nützt da die Zitierung des Werkes, wenn oben im Text die Sache so behandelt wird, als wäre das Werk nicht erschienen! Überhaupt begegnet mitunter ein Quellenverweis, den man kopfschüttelnd entgegennimmt. So erscheinen unter den Quellen für ältere Tiroler Geschichte die »*Annales Brixienses* bei Pertz M. G. XVIII« angeführt. Der Verf. vermutete offenbar nach dem Wortlaute Brixener Annalen, deren es nun leider keine gibt; es sind Annalen von Brescia, die mit Tirol oder Brixen nichts zu tun haben. Auch für den sogenannten *Anon. Leob.* werden die Monumenta (SS. IX) zitiert. Was zum Jahre 1517 über den Ablaß gesagt wird, ist großenteils irreführend. Eine objektive Behandlung, welche zwar den eigenen Standpunkt nicht zu verleugnen braucht, aber andern Richtungen wenigstens gerecht zu werden sucht, wird bei Vorführung des neuzeitlichen Geschichtsstoffes oft genug vermißt. Namentlich sollten hämische Bemerkungen und verdächtigende Unterschiebungen sorgfältigst vermieden bleiben. Hin und hin finden sich die gewissen Schlagworte der Tagespresse und Parteiliteratur herübergenommen. Das Germanikum in Rom ist nach M. von den Jesuiten errichtet worden, um einen ihnen gefügigen Priesterstand für Österreich heranzubilden. Jesuiten und Konkordat haben es dem Verf. förmlich angetan. Letzteres »brachte Österreich den Haß aller Gebildeten Europas«. (So auch schon die 1. Auflage.) Vielleicht aber darf man doch einen Leo Thun noch zu den Gebildeten rechnen. Würdelos ist die Art, wie vom Minister Schäffle gesprochen wird. Das Ministerium Hohenwart bestand aus Mitgliedern, »die fast niemand kannte«. Katholisch und deutschfeindlich werden als ziemlich identische Begriffe gegeben und die Abfallsbewegung auf Rechnung der glaubenstreuen Katholiken gesetzt. Zur Überlegenheit Preußens im J. 1866 zählte nach M. auch der Umstand, daß seine Soldaten durch die allgemeine Schulpflicht (die 1. Auflage schreibt da viel vernünftiger »die allgemeine Wehrpflicht«) erzogen waren. Dann heißt es weiter: »Doch nur die Infanterie der Österreicher stand hinter der preußischen zurück, ihre Reiterei war der preußischen ebenbürtig und ihre Artillerie der feindlichen in jeder Beziehung überlegen.« Darnach hatte wohl nur unsere Infanterie das Unglück, von der Wohltat der allgemeinen Schulpflicht ausgeschlossen zu sein! In dem hier angedeuteten Tone wird die ganze Geschichte der letzten 30 Jahre behandelt. Seite für Seite macht sich das aufdringliche Streben geltend, den Leser für eine bestimmte politische Parteirichtung, die sich als die liberale zu bezeichnen pflegt, voreinzunehmen. Damit aber schädigt sich ein Werk wie das vorl. selbst am meisten. Ein Handbuch, das Parteischrift ist, ist ein *lucus a non lucendo*. — Von Druckversehen seien folgende berichtigt: Galenius (st. Galerius), *contra Avaris* (st. Avaros), Dümmler, Geschichte des altfränkischen (st. ostfränkischen) Reiches, Zöllner (st. Zillner), Rattenburg (st. Rattenberg), Dabo (st. Dobo), Anhausen (st. Aahausen), Gauderz (st. Gaudenz von Madruzzi), H. Albert von Sachsen war in die Armee eingetragen (st. eingetreten), Feldpaton (st. Falpaton).

Wien. Hirn.

Gräveniß G. von: Deutsche in Rom. Studien und Skizzen aus elf Jahrhunderten. Leipzig, E. A. Seemann, 1902. gr.-8° (XII, 304 S. m. e. Titelb., 99 Abb., Plänen u. Ansichten.) M. 8.—.

Technisch hat der Verf. gut gearbeitet; das vorl. Buch erfüllt in dieser Hinsicht alle gerechten Ansprüche. Wissenschaftlich genommen ist der Ertrag für den Historiker ein bescheidener, wenn man von der zusammenfassenden Arbeit für einige Perioden absieht. Für diese Zunft hat G. aber auch nicht gearbeitet, vielmehr für die Scharen jener, denen Rom und seine Denkmäler liebe Freunde geworden sind, ohne daß sie in der Lage wären, sich tiefgehendem Forschen hinzugeben. Wer den religiösen wie politischen Standpunkt des Verf. teilt, wird an dem geschmackvoll und vornehm ausgestatteten Bande seine Freude haben. Wer dagegen mit Rom im Glauben und Hoffen eins ist, wird viele Vorbehalte machen müssen, obschon sich der Verf. augenscheinlich, und häufig mit Erfolg, Mühe gegeben hat, katholische Dinge mit objektiv urteilenden Augen anzuschauen. Immer ist ihm das nicht gelungen, denn sonst hätte er so wüste Phrasen wie »Orgien der Priesterrache und Priesterherrschaft« und ähnliche vermieden. Ob er bei der Auswahl aus der Unzahl von Deutschen, die in Rom waren, nicht besser den, wenn auch gescheiten aber verkommensten Menschen seiner Zeit, Ulrich von Hutten, der noch im Tode die heidnischen Götter, aber nicht den einen wahren Gott anrief, beiseite gelassen hätte? Dem Fleiße und der liebevollen Hingabe an seine Aufgabe müssen wir alles Lob spenden, zumal v. G. kein zünftiger Schriftsteller ist, sondern früher den Degen statt der Feder führte. Ich sehe davon ab, hier die zahlreichen notierten Fehler und Ungenauigkeiten anzuführen, kann aber nicht umhin, zu rügen, daß Kaufmann, »Das Kaisergrab in den vatikanischen Grotten« und Weis-Liebersdorf, »Das Jubeljahr 1500 in der Augsburger Kunst« vom Verf. nicht herangezogen worden sind. Ich tue das trotz der Bemerkung des Verf. auf S. VIII. Ebenso hätten einige der augenscheinlich eingehender benützten Werke monographischen Charakters eine Stelle im Quellenverzeichnis beanspruchen dürfen. B.

I. **Zapova česko-moravská kronika.** (Zap's Chronik.) Heft 110—116. Prag, J. L. Kober, 1902/3. 4° (560 S.)

II. **Novak** Jan, školni rada: **Illustrované dějiny české.** (Illustrierte Geschichte Böhmens.) I. Ebd., 1902/3. Lex.-8° (372 S.)

I. Es ist wohl eine bezeichnende Tatsache für das Interesse, welches das mäzenatenlose böhmische Volk an seiner Geschichte nimmt, daß sich in dem überaus tätigen und unternehmenden Verlage J. L. Kober in Prag gleichzeitig drei Werke dieser Richtung nebeneinander fortlaufend erhalten. Das erste ist die von Anton Rezek vor vielen Jahren begründete Neuere Geschichte Böhmens, welche in diesen Blättern wiederholte Anerkennung gefunden hat. Das zweite ist die unter I benannte Fortsetzung der Karl Zap'schen Böhmisch-mährischen Chronik, deren gegenwärtig im Erscheinen begriffenes VIII. Buch die Regierungszeit des Kaisers und Königs Josefs II. behandelt. Verfasser ist Jur. Dr. Prášek, Professor an der Prag-Altstädter Realschule, und es läßt sich seiner Arbeit alles Lob nachsagen. Es ist nicht bloß die ältere und neuere Literatur fleißig benützt, darunter auch Handschriftenmaterial wie das Pelzels — so schrieb er sich zu jener Zeit, nicht »Pelcl« — sondern, was vom besonderem Werte ist, der Verf. hat sich auch in der gleichzeitigen Journalistik mit Erfolg umgesehen; der Leser findet die von Schönfeld herausgegebenen, von Kramerius geleiteten *Pražské Noviny*, die Prager Ober-Postamts-Zeitung, die Prager Staats- und gelehrten Nachrichten, die Brünner Zeitung, die Wiener Kirchen-Zeitung häufig zitiert. In der Darstellung bekundet der Verf. das Streben nach gegenständlicher Ruhe und Unparteilichkeit und ebenso ist seine Sprache einfach und klar; die beigegebenen Abbildungen haben durchaus historischen Charakter: Porträts zeitgenössischer Persönlichkeiten, Kostüm-Bilder aus der Zeit, Ansichten von Prag, Leitmeritz, Pilsen etc. aus den Tagen Josefs II., S. 490 in verkleinertem Maßstabe ein Faksimile aus der Schönfeld-Krameriusschen Zeitung u. dgl. m.

II. Der von Professor Johann Novak verfaßten »Illustrierten Geschichte Böhmens« ist gleichfalls das Streben leidenschaftsloser Wiedergabe sowohl der Begebenheiten als der gesellschaftlichen Zustände und Verhältnisse nachzurühmen. Sie ist kürzer gefaßt und verzichtet auf gelehrten Apparat, ihr Zweck ist die Popularisierung des Stoffes. Die Behandlung desselben ist korrekt, im Stil scheint dem Verf. Tomeks schmucklose Erzählungsweise als Muster vorgeschwebt zu haben. Allein für ein Werk, das volkstümlich wirken soll, wäre wohl einiger Schwung zu wünschen und ganz besonders, da ja die Geschichte die Lehrerin der Völker sein soll, die nachdrückliche Hervorhebung jener charakteristischen Wendungen, die der Entwicklung des Landes und der Nation zum Wohl und Segen oder, was leider in der böhmischen Geschichte wiederholt so grell hervorgetreten ist, zum Unheil und Schaden gereichten, was der Verf. leider unterlassen hat. Um ein Beispiel anzuführen, gebraucht der Verf. von den gemäßigten Utraquisten wiederholt den Ausdruck »*vlažných podobojí*«, der lauen Utraquisten, was einem Tadel ähnlich sieht, daß sie nicht fester und steifer in einer Parteirichtung waren, die unleugbar unabsehbares Unglück über Böhmen gebracht hat. Die sehr zahlreichen Abbildungen, unter deren Künstlern wir Namen wie Brožik, Lhota, Liebscher, Hellich finden, liefern in ihrer phantasievollen Auffassung mitunter mehr als der oft zu trockene Text, der doch in einem Volksbuche die Anregung der Einbildungskraft des Lesers nicht ausschließen sollte. So finden wir, um bei den letzterschienenen Heften zu bleiben, S. 300 einen charakteristischen Auftritt zwischen Peter Chelčický und Herrn Ptaček, allein wir haben im Texte vergebens einen ausreichenden Kommentar dazu gesucht. Warum hat sich der Verf. die Szene zwischen dem biderben Helden Jiskra von Brandeis und dem Kinde Ladislaus, die Hermenegild Jireček so hübsch beschrieben hat, entgehen lassen? Warum hat er sich über den Tod des jugendlichen Königs Ladislaus und die Vergiftungsgerüchte, die darüber in Umlauf gesetzt wurden, nicht des näheren ausgelassen? Derlei Episoden sind doch wie geschaffen, in einem Volksbuche ihren Platz zu finden!

Wien. Frh. v. Helfert.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) IV, 4 u. 5.
(4.) Ilwof, Steiermärk. Gesch.schreibg. im M.-A. — Wolf, Forschgen u. Forschgsaufgaben auf d. Gebiete d. Ggreformation. — D. ältesten Siegelumschriften in dtsch. Sprache. — (5.) Sello, Roland-Rundschau.

Pichler F., Austria Romana. I. Lpz., Avenarius. (102 S. m. 1 Karte.) M. 8.50.
Mayr M., Veste Hohenwerfen. Innsbruck. Wagner. (75 S. ill.) K. 1.—.
Schleglmann A. M., Gesch. d. Säkularisation im rechtsrhein. Bayern. 1. u. 2. Lief. Regensbg., Habbel. (128 S.) M. 1.60.
Doebner R., Annalen u. Akten d. Brüder d. gemeins. Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesheim. Hannover, Hahn. (XLVI, 446 S.) M. 10.—.
Liebe G., D. Judentum in d. dtsch. Vergangenht. Lpz., Diederichs. (128 S. ill.) M. 4.—.
A God. Kurth, Prof. à l'Univers. de Liège. A l'occasion du XXV. Anniversaire de la Fondation de son Cours pratique d'Histoire. Liege, Poncelet. (224 S.)
Landmann K. v., Napoleon I. (Weltgesch. in Charakterbildern.) München, Kirchheim. (116 S. ill.) M. 4.—.
Michael E., Gesch. d. dtsch. Volkes v. 13. Jhdt. bis z. Ausg. d. M.-A. III. Bd. Freibg., Herder. (XXXII, 473 S.) M. 6.40.
Schrohe H., Kurmainz in d. Pestjahren 1666—1667. Ebd. (133 S.) M. 2.50.
Janssen J., Gesch. d. dtsch. Volkes seit d. Ausg. d. M.-A. VIII. Bd. Ebd. (778 S.) M. 8.60.
Henne am Rhyn O., Prostitution u. Mädchenhandel. Lpz., Hedewigs Nachf. (87 S.) M. 1.20.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Herwerden Prof. Henricus van: **Lexicon Graecum suppletorium et dialecticum.** Leiden, A. W. Sijthoff, 1902. gr.-8° (X, 973 S.) M. 28.—.

Der bekannte, als philologischer Schriftsteller überaus fruchtbare holländische Gelehrte schüttet hier vor uns aus, was er sich in jahrelanger unverdrossener Arbeit in lexikalisch-grammatischer Hinsicht angemerkt und gesammelt hat. Und so ist, um es gleich herauszusagen, ein höchst wertvolles und nützliches Buch entstanden, welches dem Verf. alle Ehre macht. In diesem Urteile soll man sich nicht irre machen lassen durch Unvollständigkeiten und auch Unrichtigkeiten aller Art, die man leicht gewahr wird, wenn man ein paar Seiten mit genauen Spezialindices zu Inschriftenpublikationen vergleicht; auch nicht durch Überflüssiges, was schon an anderen leicht zugänglichen Stellen mitgeteilt ist; auch nicht durch die Ungleichmäßigkeit, welche sich häufig in der Ausarbeitung der Artikel geltend macht. Man wird sich vielmehr über den ehrlichen Mut des Verf. freuen, mit dem er zu zahlreichen Schlagworten bemerkt, daß er die richtige Erklärung oder Ergänzung nicht gefunden habe. Gerade an solche offen eingestandene Aporien werden sich öfters gute Bemerkungen knüpfen lassen; und man kann mit Sicherheit voraussagen, daß das vorl. Buch auch in seinen Fehlern und Unvollkommenheiten vielfältige Anregung zu erneuter Forschung geben wird. Und selbst wenn diese Schattenseiten noch viel stärker hervorträten, so würde doch das wichtige Material, das in dem Buche aufgehäuft ist, hinreichen, um dasselbe zu einem unentbehrlichen Nachschlagewerk für den Graecisten zu machen. Es darf in keiner Bibliothek fehlen, welche den Anspruch erhebt, der klassischen Altertumswissenschaft zu dienen.

Graz. Heinrich Schenkl.

I. **Ehrhard** August: **Franz Grillparzer. Sein Leben und seine Werke.** Deutsche Ausgabe von Moritz Necker. München, C. H. Beck, 1902. gr.-8° (VII, 531 S. m. Portr. u Faks.) M. 6.50.
II. **Wartenegg** Wilhelm von: **Erinnerungen an Franz Grillparzer.** Fragmente aus Tagebuchblättern. Wien, C. Konegen, 1901. gr.-8° (63 S.) M. 1.50.

I. Seinerzeit haben wir Ehrhards Grillparzer-Biographie gebührende Anerkennung gezollt. Nicht minder lobenswert ist die deutsche Ausgabe dieses Werkes. Es handelt sich hier nicht um eine Übersetzung, sondern um eine wirkliche, von einem ebenbürtigen Geiste durchgeführte Erweiterung. Der Plan des Ganzen blieb derselbe, nur wurden in der deutschen Bearbeitung »nicht unerhebliche Änderungen und Ergänzungen« vorgenommen. Erstens wurde von E. ein neues Kapitel, Dramatische Fragmente betitelt, hinzugefügt und in dasselbe die »Esther« herübergezogen. Zweitens formte Necker das Schlußwort gänzlich um. Das Kapitel »Dramatische Fragmente« enthält die Charakteristik der Fragmente Spartakus und Hannibal. An dem Spartakus hebt E. zweierlei hervor, das echt patriotische Motiv und den Einfluß Schillers. Mit trefflichen Worten ist auch das herrliche Fragment Hannibal charakterisiert, worin Roms Größe durch die Selbstlosigkeit seiner Führer erklärt wird. Hier klingt Grillparzers Weltanschauung sicherlich durch, wie denn überhaupt fast alle Werke des Dichters sein innerstes Seelenleben abspiegeln. Nur ist es Grillparzer vor allem um die Schönheit zu tun und seine eigenen Ansichten versteht er in das Unpersönliche, Allgemeine und doch stets Lebenswahre und Lebenswarme seiner Gestalten einzuhüllen. Das hat Necker (vgl. das Schlußwort) in feinen, prägnanten, von sicherem Kunstgefühl zeugenden Urteilen ausgesprochen. Was diesem Schlußwort ein besonderes Interesse verleiht, besteht hauptsächlich darin, daß uns zu klarem Verständnis gebracht wird, wie und inwiefern Grillparzer sich von den Klassikern Goethe und Schiller einerseits, von den Nachklassikern Kleist, Hebbel und Otto Ludwig andererseits unterscheidet. Vielleicht hätte ein noch größeres Gewicht darauf gelegt werden sollen, zu zeigen, wie Grillparzers Dichten und Denken mit seiner eigenartigen Gemütsbeschaffenheit eng verwachsen sind, so daß sich das eine aus dem andern herleiten läßt. So oft von Österreichs größtem Dichter die Rede ist, pflegt man den Ausdruck »Zwiespalt« als den passendsten zur Schilderung seiner innerlichen Zerrissenheit zu gebrauchen. Nun ist nicht in Abrede zu stellen, daß der Zwiespalt zwischen Gemüt und Leben bei Grillparzer den Zwiespalt zwischen Denken und Dichten, das heißt zwischen folgerichtigen Vernunftschlüssen und erträumtem Glück zur Folge hat. In der Libussa, wo alle diese Gegensätze verkörpert sind, vertritt eigentlich weder Primislaus noch die Heldin das feste, abgegrenzte Ideal des Dichters. Derselbe schwankt zwischen beiden; wenn er seinem bei aller Zerknirschung des Herzens scharf bleibenden Verstande Gehör schenkt, neigt er zu Primislaus; gewinnen hingegen alle in ihm dunkel gärenden Instinkte und Naturtriebe die Oberhand, dann kehrt er sich zu Libussa. In diesem ewigen Wechsel hat er sich abgekämpft, diese unselige Zersplitterung ist die Ursache, warum ihm kein Glück hienieden beschert war. In Neckers Schlußwort vermisse ich eine wenn auch nur kurze Parallele zwischen der österreichischen und der norddeutschen Denk- und Fühlweise: mit Grillparzer kam der österreichische Stamm zu Wort: auf welche Art sticht aber das wienerische Wesen z. B. von dem berlinischen ab? Es hätte sich verlohnt, diese Frage näher ins Auge zu fassen. — Im großen und ganzen ist dem Buche hervorragendes Verdienst unstreitig anzuerkennen; darum wünschen wir ihm viel Glück und Erfolg bei der immer zunehmenden Gemeinde der Grillparzerverehrer. Mögen auch die hübschen, sorgfältig abgedruckten Faksimiles und Porträts, womit das Buch geschmückt ist, dazu beitragen, die lebendige Wirkung des Buches zu erhöhen.

II. In Warteneggs Erinnerungen spiegelt sich am treuesten der alte Grillparzer wieder, wie er über sein Leben und Schaffen, über alle ästhetischen Fragen der Gegenwart und aller Zeiten grübelte und urteilte. Dem schwärmerischen Anfänger, dem jungen Dichter erteilt er Ratschläge, die, aus eigener Erfahrung herübergenommen, ein helles Licht auf seine »innere Werkstätte« werfen. — W.s Erinnerungen umfassen die Periode vom Juni 1859 bis zum Dezember 1863. Es sind darin allerhand Themata berührt oder scherzweise und doch immer mit kerniger Prägnanz angedeutet. Unter dem naiv-rührenden Humor des lebensmüden und menschenscheuen Einsiedlers läßt sich ein tiefer Schacht von goldener Weisheit und idealen Zukunftsträumen erraten. Vor allem aber kehrt Grillparzer auf die dramatische Poesie zurück, mit ungebrochener Geistesfrische zergliedert er das Drama, wie es ihm vorschwebte, und weist auf das Verhältnis der Geschichte dazu hin. »Man soll«, sagt er zu W., »der Geschichte im Drama nichts zu lieb tun«; und dieser Ausspruch war bei ihm nicht die vorgefaßte Ansicht eines abstrakte und frostige Theorien aufbauenden Kunstphilosophen, sondern sozusagen die Betätigung von Selbsterlebtem und Selbsterprobtem. Was seine Stücke anbetrifft, so ergeht sich Grillparzer in manchen Betrachtungen darüber; so kommt z. B. über »Weh dem, der lügt« und »Die Ahnfrau« verschiedenes zum Ausdruck, was die Stellung des Dichters zur zeitgenössischen Kritik deutlich kennzeichnet und die innere Zerrissenheit unwiderleglich erklärt, an der er zugrunde ging. — Ganz auffallend ist die immer und überall wiederkehrende Behauptung, die Ahnfrau sei keine Schicksalstragödie. — In literarischen Urteilen strebt W.s hochverehrtes Vorbild danach, streng objektiv zu verbleiben. Schriftsteller wie Kleist,

Hebbel, Laube und Freytag werden nicht mit schalen Allgemeinheiten abgetan, sondern eines jeden Eigenart tritt aus den Worten des alten Herrn derart hervor, daß wir auf vorurteilfreies Sichhineinlesen schließen müssen und können. Diese strenge Unparteilichkeit läßt selten nach und nur dann, wenn sich norddeutsches Denken und Fühlen wienerischem Denken und Fühlen allzusehr entgegensetzt. Grillparzer war eben ein eingefleischter Wiener und in den vorl. Erinnerungen erscheint er uns mit allen Vorzügen und Schwächen eines solchen behaftet: ungemischte kindliche Freude an allem Irdischen, starke Sinnlichkeit finden sich bei ihm wie bei seinen Landsleuten mit jener unbeschreiblichen Wehmut gepart, die im Refrain Raimunds »an Aschen!« ausklingt. Weil ihn nun in seinem lieben Wien alles verdroß, weil dort die jeden geistigen Aufschwung hemmende Zensur ihr Unwesen trieb, weil sich der politische Horizont immer mehr verdüsterte, deswegen spann sich Grillparzer auch immer mehr ein, verbittert und vergrämt, sich nach dem Tode sehnend wie nach einer Befreiung. Der frühere Skeptiker hatte sich alsdann beinahe nicht etwa in einen eigentlich Gläubigen, sondern in einen gläubig Gesinnten verwandelt, das heißt in einen, der nach allen Enttäuschungen der irdischen Pilgerfahrt sich notgedrungen dazu gebracht sieht, vor dem Ewigen, vor der ewigen Ordnung sich zu beugen. (Was anders würde sonst diese so oft wiederkehrende Redensart bedeuten: »Na! wie Gott will«)... — Gewiß, wer W.s Erinnerungen gelesen hat, dem wird sich sicherlich die Überzeugung aufdrängen, daß bei Grillparzer nicht seine Werke, nicht seine Tragödien das am meisten Tragische waren, sondern sein eigenes Leben.

Paris. Ch. Senil.

Vischer Friedrich Theodor: **Vorträge.** Für das deutsche Volk herausgegeben von Robert Vischer. 2. Reihe: **Shakespeare-Vorträge.** IV. Band: König Johann. Richard II. Heinrich IV. Heinrich V. — V. Band: Heinrich VI. Richard III. Heinrich VIII. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1901. 1903. gr.-8° (X, 405 u. XII, 404 S.) à M. 8.—.

Hyperkritische Philologen werden mit der Einleitung in die Historien nicht recht zufrieden sein, denn sie bietet nichts nach der sprachlichen Seite, desto mehr aber nach der ästhetischen. Verständnisvolles Eindringen in den Stoff, ein wahrhaft geläuterter Geschmack und lichtvolle Klarheit der Darstellung sichern diesen Vorträgen bleibenden Wert trotz ihrer eigentlich ephemeren Bestimmung, die sich in einer gewissen Ungleichheit der Behandlung ausprägt, indem mitunter unnütze Breite mit skizzenhafter Knappheit unmotiviert wechselt. Durch Auslassung entbehrlicher Zitate hätten die prächtig ausgestatteten und für ihren Umfang nicht teuren Bände ganz bedeutend reduziert werden können, was der Verbreitung des Werkes zugute gekommen wäre. Band IV, S. 23: Der Babenberger Leopold V. ist am 31. Dezember 1194 gestorben. S. 97: Die Bemerkung über Ihering und die Österreicher ist ganz unmotiviert. S. 168: Heinrich IV. I. Teil, II. 3 *The roan shall be my throne* übersetzt Schlegel: »Der Rappe rafft mich weg«; Viecher: »Der Schimmel trägt mich ins Getümmel«; Ref. schlägt vor: »Die Mähre trage mich ins Feld der Ehre«. — Was für ein sonderbarer Lapeus ist S. 400, daß Heinrich VI., der doch 50 Jahre alt ward, »frühe starb«? Band V, S. 242, Z. 23 muß es statt »bürg ich« heißen »bärg ich«.

Freiberg. M. A. Fels.

Rodhe Emile, Docteur ès lettres, maître de conférences à la Faculté des Lettres de Lund (Suède): **La Nouvelle Réforme de l'Orthographe et de la Syntaxe françaises.** Texte de l'Arrêté ministériel avec Avant-propos et commentaire. Lund, Hjalmar Möller. gr.-8° (52 S.)

M. Rodhe ne croyait certainement pas aussi bien dire, lorsque, dans son Avant-propos, il appelait l'Arrêté Ministériel du 31 juillet 1900 »un projet, une marque de bonne volonté donnée par le haut enseignement à l'enseignement inférieur, ... un simple ballon d'essai«, simple ballon, à la vérité, dont des mains jalouses devaient aussitôt contrarier l'essor. L'Académie française, en effet, s'autorisant des Statuts et Lettres patentes qui la constituent la gardienne de la pureté et de l'intégrité de la langue, nommait, dans sa séance du 20 septembre 1900, une Commission pour procéder à l'examen de l'Arrêté et de la Liste annexée. Les observations de cette Commission, que présidait M. Boissier et dont faisait partie M. Gaston Paris, furent consignées dans un rapport que l'Académie rendit public le 27 décembre 1900. C'est conformément aux conclusions de ce rapport, que le Ministre a décidé de prendre un nouvel arrêté. La brochure de M. R. se trouve donc avoir beaucoup vieilli en peu de jours: est-ce à dire qu'elle soit devenue entièrement caduque? Non, car, sur bien des points, l'Académie a justifié les remarques ingénieuses et fines dont est rempli le commentaire, qu'il sera par suite toujours intéressant de connaître. Ainsi, comme M. R., l'Académie fait ses réserves sur l'expression »on tolérera«. Non seulement les maîtres de l'enseignement primaire, les professeurs de français à l'Etranger, mais encore les typographes, les correcteurs et même les auteurs ont besoin de savoir comment les mots s'écrivent; le scepticisme leur est interdit. M. Rodhe a, en particulier, spirituellement signalé le danger d'introduire de la »tolérance« c'est-à-dire de l'incertitude, dans le genre de certains substantifs comme *aigle*, *amours*, *automne*, *gens* etc., qui pratiquement n'en comportent pas. L'Académie lui a donné raison en demandant que l'on se conforme aux habitudes de la langue parlée. Pour des mots comme *gros œuvre*, *grand œuvre*, dont le sens change avec le genre, la tolérance était impossible. La question des participes passés invariables a encore été résolue selon les vœux de M. R. *Attendu*, *ci-inclus*, *ci joint* etc., qui sont de vrais adverbes, ne varieront désormais dans aucun cas. C'est la sanction d'un usage de plus en plus répandu. M. R. s'était vivement réjoui de la réforme du participe passé »que l'on peut considérer, écrit-il, comme un véritable bienfait pour tous ceux qui étudient le français«. La joie que ce bienfait causait à M. R. ne pouvait cependant entièrement étouffer les légitimes appréhensions d'une grande prudence naturelle, et il ajoutait aussitôt: »il s'écoulera encore pas mal d'années avant qu'on puisse risquer dans un salon français ,la peine que j'ai pris'«. L'Académie a été de cet avis. Si les règles d'accord disparaissaient, beaucoup de vers ne pourraient plus se scander. Cette réforme rejèterait dans l'archaïsme tous les poètes qui ont écrit jusqu'à ce jour et aurait pour leurs œuvres les mêmes conséquences que les réformes de Vaugelas pour la poésie du XVI[e]. M. R. estime que l'Observation finale témoigne d'un libéralisme louable, mais sa rédaction assez vague ne laisse pas de l'inquiéter un peu. Est-ce, en effet, du byzantinisme que de distinguer »une manoeuvre de cavalerie et un manœuvre? — la garde montante et un garde champêtre«? Non, n'est-ce pas? aussi la refonte de cet article a-t-elle été sagement résolue.

Nous ne pourrions, sans dépasser les limites d'un simple compte-rendu, entrer dans le détail de tous les changements subis par l'Arrêté primitif, disons seulement que pour l'orthographe des noms composés et l'accord des adjectifs construits avec plusieurs substantifs, la tolérance a été bannie et l'usage actuel restauré.

M. Rodhe, avec son sens profond du français, avait prévu les objections raisonnables que susciterait l'examen un peu attentif de l'Arrêté. »Nous espérons voir«, écrit-il, »bientôt paraître une version à la fois plus complète et plus simple«. Cette version, l'Académie l'a fournie, non pas plus complète, mais assurément plus simple et plus logique. M. Rodhe ne s'en plaindra pas.

Paris. F. Laclotte.

Eck Friedrich: **Die deutsche Dichtkunst, deutsche Dichter und Dichterwerke.** Ein Merkbüchlein für Schüler und Schülerinnen der oberen Klassen in Bürger- und Volksschulen. Hildburghausen, F. W. Gadow & Sohn, 1902. gr.-8° (58 S.) M. —.40. — Der Gedanke, in recht schlichter Weise in einem kleinen Büchlein Metrik, Poetik und Literaturgeschichte mit einer knappen Anthologie zu vereinigen, wäre an sich zu begrüßen; doch ist die Ausführung in unberufene Hände gefallen. So ist, was als Anfang des mittelhochdeutschen Vaterunser geboten wird, der reine Unsinn; auch die ärmlichen zwei Zeilen von Walther (»stammte aus einem nicht mehr vorhandenen Orte Vogelweide in Tirol« !) sind voll sinnstörender Fehler; »aus dem Gotischen«, heißt es, »entstand (!!) das Althochdeutsche«; Assonanz ist — im Beispiele — verwechselt mit Annomination u. s. w. Was will neben so krasser Ignoranz die Naivetät bedeuten, die erzählt: »Bei den alten Griechen gab es einen Dichter namens Homer«, der natürlich Ilias und Odyssee verfaßte, — warum nicht gleich: »herausgab« ?! Die Dichterbiographien sind der reine Wippchen; dabei sind von Schiller überhaupt nur 4 oder 5 Dramen genannt, dagegen protestantische Kirchensänger wie Selnecker, Rodigast, Rinckart u. ä.!! Der Verf. ist Bürgerschullehrer in Meiningen. Bei Billigkeit und guter Ausstattung kann das traurige Produkt anmaßender Ignoranz und erbärmlichster Halbbildung noch gefährlich werden! m.

Wochenschrift f. klass. Philologie. (Berlin, Weidmann.) XX, 16—20.

(16.) Blaydes, Spicilegium Aristophaneum (Kaehler). — Purser, Ciceronis epistulae. III (Sternkopf). — Esser, De pauperum cura apud Romanos (Müller.) — (17.) Grenfell, Hunt und Smyly, The Tebtunis Papyri. I (Crönert). — Tominšek, De compositione Terenti Phormionis (Hüffner). — Malferthainer, Caesaris de bello Gallico comment. VII. (P). — (18.) Metlen, De Jus fabula capita selecta (Steuding). — (19.) Bevan, The house of Seleucus (Regling). — Flasch, D. sogen. Spinnerin, Erzbild in d. Münch. Glyptothek (Sauer). — Pascal, Fatti e leg-

gende di Roma antica (Höck). — Ville de Mirmont, Etudes sur l'ancienne poésie latine (Tolkiehn). — (20.) Preiser, Z. Torso v. Belvedere (Sauer). — van Gils, Quaestiones Euhemereae (Tolkiehn). — Lodge, Lexicon Plautinum (Treutwein). — Waldeck, Prakt. Anleitg. z. Unterr. in d. latein. Grammatik nach d. neuen Lehrplänen (Ziemer).

Koeppel E., Lord Byron. Berl., Hofmann. (260 S.) M. 3.60.
Ilgenstein H., Mörike u. Goethe. Berl., Schröder. (143 S.) M. 2.—.
Dedekindus F., Grobianus. Hrsg. A. Bömer. Berl., Weidmann. (LXXXIV u. 90 S.) M. 3.40.
Reich H., Der Mimus. I. Ebd. (900 S.) M. 24.—.
Brandl L., E. Darwins Temple of nature. Wien, Braumüller. (203 S.) M. 4.50.
Hofmann H., W. Hauff. Frkft. a. M., Diesterweg. (297 S.) M. 4.—.
Holzhausen P., H. Heine u. Napoleon I. Ebd. (292 S.) M. 5.—.
Müller J., D. Bild in d. Dichtung. I. Straßbg., Bongard. (170 S.) M. 2.—.
Ders., Dostojewski. Ebd. (196 S.) M. 2.—.
Jessen K. D., Heinses Stellg. z. bild. Kunst u. ihrer Aesthetik. Berl., Meyer & Müller. (228 S.) M. 7.—.
Steinschneider M., D. arab. Literatur d. Juden. Frkfrt. a. M., Kauffmann. (LIV u. 380 S.) M. 16.—.
Bartels A., Jerem. Gotthelf. Berl., Meyer & Wunder. (225 S.) M. 8.50.
Krämer E., D. altengl. Metra d. Boetius. Bonn, Hanstein. (149 S.) M. 4.50.
Schönbach A. E., Btr. z. Erklärg. altdtsch. Dichtwerke. 2. Wien, C. Gerolds S. (92 S.) M. 2.10.
J. C. Lavater, 1741—1801. Denkschrift. Zürich, Müller. (502 S. ill.) M. 10.—.
Winckler H., D. Gesetze Hammurabis, Kgs. v. Babylon, um 2250 v. Chr. Lpz., Hinrichs. (42 S.) M. —.60.
Knudtzon J. A., D. 2 Arzawa-Briefe. Ebd. (140 S.) M. 5.—.
Holl F., D. polit. u. relig. Tendenzdrama d. 16. Jhdts. in Frkrch. Lpz., Deichert. (XXVI, 219 S.) M. 5.50.
Kroder A., Shelleys Verskunst. Ebd. (XVIII, 242 S.) M. 5.50.
Triwunale M., Guill. Budés De l'institution du prince. Ebd. (108 S.) M. 2.80.

Kunst und Kunstgeschichte.

Maaß Prof. Ernst: **Aus der Farnesina. Hellenismus und Renaissance.** Marburg, N. G. Elwert, 1902. gr.-8° (56 S.) M. 1.20.

Das Bindeglied zwischen unserer Kultur und dem griechisch-römischen Altertum bildet die italienische Renaissance; erst diese lehrt uns unser geistiges Verhältnis zu jenem recht begreifen. Freudig begrüßen wir es deshalb, wenn die Philologie die Grenzen ihres Forschungsgebietes so weit vorschiebt, daß sie die Formen, die das Altertum in der Renaissance zurückgelassen hat, zu verstehen und zu erklären sucht. Es ist ein Grenzgebiet unserer Wissenschaft, auf dem Philologie, Archäologie und Kunstwissenschaft sich die Hände reichen; aber die Bebauung von Grenzgebieten hat sich in der Wissenschaft noch immer als besonders fruchtbringend erwiesen. Zumal im vorl. Falle erscheint es lohnend; denn nur wenige haben vor M. den Versuch gemacht, die Stoffe der Renaissance geschichtlich zu verarbeiten (C. Meyer »Der griech. Mythus in den Kunstwerken des Mittelalters« im Repert. f. Kunstwissensch. XII. 1889, S. 161 ff. ist hier zu nennen).

In einem gelehrten Führer durch die beiden Parterresäle der Villa Farnesina, die Raffael und seine Genossen im Auftrage des päpstlichen Bankiers Agostino Chigi in den Jahren 1514 und 1516—1519 mit den Fresken der Galateahalle und den »Geschichten Amors und Psyches« ausgeschmückt haben, zeigt M., wie stark in jenen Zeiten, wo alles von eigenstem künstlerischen Empfinden durchdrungen scheint, die Antike noch war, wie die Renaissance das griechisch-römische Altertum in sich aufnahm, vielfach umbildete, selten ganz ablehnte, und wie selbst ein Raffael mit den Gedanken der Alten dachte und oft auch mit ihren Augen sah. In den Ausführungen des Verf. spielt naturgemäß das stoffliche Interesse der Bilder eine Hauptrolle, die künstlerische Würdigung tritt zurück. Das Eingangskapitel bespricht kurz den Bilderzyklus der Psychehalle, der folgende Hauptabschnitt behandelt die etwas früher entstandenen Fresken des Gartensaales. M. sucht hier den Inhalt der einzelnen Darstellungen historisch zu deuten und ihren ursprünglichen, inneren Zusammenhang als Reich der Luft, des Feuers (die Gestirne), des Meeres und der Erde zu erweisen; zuletzt wird für den Kolossalkopf in der Ecke der vorderen Schmalseite eine neue Erklärung vorgeschlagen: »Der Schöpfer aller der Wunder des Himmels und der Erde«, — nicht der Gott der Bibel und der Christen, wie in den vatikanischen Loggien, sondern der weltschöpfende Gott der Antike soll es sein. — In einem Schlußkapitel wird die kunstgeschichtliche Bedeutung der Fresken dargelegt und werden dieselben als die künstlerische Vollendung des Humanismus und der Renaissance gefeiert. Diese Kunst kann ihren geschichtlichen Geist nicht verleugnen: rein literarische Inspirationen haben sie begeistert. Als Hauptquelle erscheint die etwa 40 v. Chr. verfaßte Schrift von Augustus' gelehrtem Bibliothekar Hygin; dann erfahren wir, daß Hygins Gewährsmänner im 3. und — besonders für den astronomischen Teil seiner Arbeiten — im 2. vorchristlichen Jahrhundert lebten. Hellenistische Literatur und Weisheit, wie sie für die vornehmen Römer in augusteischer Zeit zusammengestellt worden war, ist es also, die noch dem Rom der Renaissance die geistige Nahrung gab: wie einst der Römer die Dinge betrachten lernte, so auch der Renaissancekünstler. Kunstverstand und Kunstinteresse im höchsten Sinn war nötig, um diese Kunst zu genießen: »Es war eine Kunst, nicht für den gemeinen Mann, sondern für Amateure und Mäcene, die in der Villa Farnesina und im Palazzo di Te Kunstschätze aufhäuften« (C. Lange). — Das Werkchen ist in lichtvollem Stil geschrieben und kann allen Gebildeten, die nach Rom pilgern, aufs wärmste empfohlen werden. Druckfehler: S. 10 lies »Disposition« statt »Disposione«; S. 49 »nirgends« statt »nirgens«, vgl. den fehlerhaften Satzbau daselbst.

München. Dr. Lermann.

Danckelmann Dr. Eberhard Frhr. v.: **Charles Batteux.** Sein Leben und sein ästhetisches Lehrgebäude. Groß-Lichterfelde, B. W. Gebel, 1902. gr.-8° (149 S.) M. 2.40.

Nach einer bloß sechs Seiten umfassenden biographischen Einleitung verbreitet sich diese Arbeit über Batteux' Ästhetik. Fleiß und Belesenheit sind dem Verf. zuzugestehen; auch daß er keinen einseitigen Standpunkt für die Betrachtung seines Helden gewählt hat, muß gelobt werden. Schade ist es aber, daß der Einfluß, den Batteux' System auf die Entwicklung der französischen und anderer Literaturen ausgeübt hat, gar nicht in den Kreis der Betrachtung hereingezogen worden ist. K.

Die Musikwoche. (Wien, Seelinski & Ko.) III, 9—15.

Textl. Teil: (9.) Krause, Wochenübersicht. — Droste, Karl Kleemann. — (10.) Hugo Wolf †. — Platzbecker, Friedr. Grützmacher. — Riehl, D. Quartett. Novelle. — Gautier, Z. Gesch. d. Pianoforte. — (11.) Karl Scheidemantel. — (12.) Rob. Volkmann. — Grillparzer, D. Musik. — Hiller, Plaudereien m. Rossini. — (13.) Pablo de Sarasate. — (14.) L. van Beethoven. — (15.) Wolton, D. 100jähr. Feier d. Geburtst. v. H. Berlioz. — *Musikal. Teil:* (9.) Beethoven, Sonate 15. — Förster, Am stillen See. — Kjerulf, Wiegenlied. — Rode, Concerto Nr. 7. — Mozart, Rezitativ u. Arie aus d. Oper »Titus«. — Becker, D. Spinnerin. — Lortzing, D. Waffenschmied. — Böhm. Volkslied. — Kraus, D. Rosen v. Teiln. — Ders., Okolo rha du cesticke. — Slav. Volkslied. — Kraus, Tränenregen. — Schubert, Lied. — Feldmann, Mondnächte. — Ders., Königin d. Nacht. — Strauss, Musen-Quadrille. — (10.) Braungardt, Waldesrauschen. — Haydn, Variationen üb. »Gott erhalte Franz d. Kaiser«. — Winterberger, Asyl. — Schuhmann, Zigeunerliedchen. — Mendelssohn-Bartholdy, Erntelied. — (11.) Diabelli, Rondeau militaire. — Reger, Präludium u. Fuge f. Violine allein. — Loewe, Spirito santo. — Fuhrmeister, Ihr Wandervögel in d. Luft. — Hummel, Gigue. — Mozart, Bundeslied. — Strauss, Dithyrambe Polka-Masurka. — Ders., Tyroler Walzer. — Oginski, Polonaise, Nr. 8. — (12.) Krug, Roman e. Bleisoldaten. — Dussek, Sonatine. — Volkmann, Ariette. — Koch, Allegro cantabile. — Kienzl, Glockenton. — Händel, Rinaldo, Sopran Arie. — (13.) Beethoven, Sonate 16. — Hofmann, Am Mühlbach. — Koehler, D. Träumerin. — Bach, Sarabande aus d. 4. Sonate. — Ders., Rezitativ u. Arie aus d. Matthäus-Passion. — Hauptmann, Morgenlied. — Beltke, Z. Tagewerk. — (14.) Beethoven, 12 Variationen üb. d. russ. Tanz aus d. Ballet »D. Waldmädchen«. — Ders., Sonate IV. — Ders., Neue Liebe, neues Leben. — Ders., D. Ehre Gottes aus d. Natur. — Ders., Hymne an d. Nacht. — (15.) Döhler, Nocturne. — Fuhrmeister, Vagantenlied. — Oginski, Polonaise. — Doppler, Schwarzwälder-Spieluhren. — Ders., Polka. — Ders., D. Gigerlkönigin, Rheinländer. — Munkelt, Jägerlust. — Ders., Quadrille à la cour.

Handzeichnungen alter Meister. (Wien, F. Schenk.) VIII, 3 u. 4.

(3.) van Goyen, D. Leben am Kanal. — Carracci, St. Sebastian. — Nik. Manuel gen. Deutsch, Satirische Wappen-Zeichng. — Pisanello-Schule, Skizzenbuchblatt. — Francken d. J., Hexensabbath. — van Everdingen, Nord. Landschaft. — Holbein d. Ä., Sitzender Krieger. — van Schuppen, Ks. Franz I., Gemahl Maria Theresias. — Greuze, D. glückl. Mutter. — Nachfolger v. Mantegna, Herkules u. Antäos. — (4.) Altdorfer (Schule), Ritter u. Dame. — Bramante, St. Christophorus. — Parmiggiano, Jupiter-Verehrg. — de Wael, Jäger u. Zigeuner. — Rembrandt, Figurenstudien. — Niederländ. Schule, Einzug Christi. — Richtg. Dürers, Männl. Kopfstudie. — Begeyn, Landschaft m. Hirten. — Legrene, Darstellg. Christi u. Simeon. — Oberdtsche Schule, Wappenzeichng. d. Nikolaus III. Grf. zu Salm u. Neuburg.

Hachtmann K., D. Akropolis v. Athen. Gütersloh, Bertelsmann. (104 S. ill.) M. 1.80.
Sepp J. N., Ludwig Aug., König v. Bayern u. d. Zeitalter d. Wiedergeburt d. Künste. Regensbg., Manz. (965 S.) M. 10.—.
Hilprecht H. V., D. Ausgrabgen im Bêl-Tempel zu Nippur. Lpz., Hinrichs. (77 S.) M. 2.—.
Krehl St., Musikal. Formenlehre. Lpz., Göschen. (135 u. 136 S.) M. 1.60.
Gloger J., Ave Maria! Sammlg. leicht ausführb. Marienlieder f. 4stimmigen Männerchor. Breslau, Goerlich. (80 S.) M. —.80.
Barth H., Gesch. d. geistl. Musik. Hambg., Schloessmann. (188 S.) M. 2.—.
Mendelsohn H., D. Heiligenschein in d. italien. Malerei seit Giotto. Berl., Cassirer. (24 S. ill.) M. 1.—.
Voß E., Rubens' eigenhänd. Original d. hl. Familie. Berl., Schwetschke. (12 S. ill.) M. 2.—.
Diez E. u. J. Quitt, Ursprung u. Sieg d. altbyzantin. Kunst. Wien, Mechitharisten-Kongreg. (126 S. ill.) M. 13.—.
Fäh Ad., Gesch. d. bild. Künste. 8. u. 9. Lief. Freibg., Herder. (S. 481—608, ill.) à M. 1.70.

Länder- und Völkerkunde.

Sohr K. und H. **Berghaus: Handatlas über alle Teile der Erde.** Entworfen und unter Mitwirkung von Otto Herkt herausgegeben von Prof. Dr. Alois Bludau. Früher herausgegeben von F. Handtke. 9. Auflage. 84 Blätter oder 168 Kartenseiten mit über 150 Karten. Vollständig in 30 Lieferungen. Lief. 1—3. Glogau, Karl Flemming, 1902. gr.-fol. à Lief. M. 1.—.

Wenn ich in den letzten Jahren der Terraindarstellung in farbigen Höhenschichten auch durch die größeren Handatlanten das Wort redete, so hatte ich nicht im entferntesten daran gedacht, daß diese Forderung durch den alten, mir aus den Zeiten der Jugend wohl vertrauten Sohr-Berghaus zum erstenmal erfüllt werden sollte. Wohl haben die übrigen, neu entstandenen oder ihm inzwischen vorausgeeilten Handatlanten die Berechtigung der Forderung durch Berücksichtigung derselben bei der Darstellung des Reliefs des Meeresbodens anerkannt; aber für die Wiedergabe der Bodenerhebungen blieb es beim alten. Ein Gewirr von Schraffen Lehmannscher Manier ermöglichte zwar die relative Bestimmung der Bodenformen auf eng begrenztem Gebiete, erschwerte aber durch das Schwarz in Schwarz die Orientierung und die direkten Vergleiche der Höhenlagen. — Erfreulich ist es, daß nunmehr Bahn gebrochen ist, daß bei der Neubearbeitung des alten Sohr-Berghaus nicht das verführerische Prinzip der einseitigen Beleuchtung zur Anwendung gekommen, sondern an dem Zeichenbegriff der Karte festgehalten ist; erfreulich ferner, daß für die Darstellung der Höhenschichten nicht dunkle Töne gewählt sind. (Ein Blick auf Kozenns Atlas für Mittelschulen, Bll. Nr. 36 und 37, wird dies bestätigen.) Erfreulich ist ferner, daß fast ausnahmslos flächentreue Projektionen und Maßstäbe relativ einfachen Verhältnisses zur Anwendung gelangen sollen. — Es ist nur ein Anfang: nur für die Übersichtskarten der einzelnen Erdteile und Länder soll die neue Terraindarstellung angewendet, auf den zusammensetzbaren Spezialkarten sollen die Lehmannschen Schraffen beibehalten werden. Für das Verfahren sprechen viele Gründe; aber Ref. kann die Berechtigung derselben gegenüber den auf bequemes Herauslösen der tatsächlichen Verhältnisse und der topographischen Details gerichteten Forderungen nicht anerkennen. Hoffentlich wird der Verlag bei dem kühnen Bruche mit der Vergangenheit des Handatlas derartige Erfolge erzielen, daß er sich dazu entschließt, auf eine Lösung der schwierigen Aufgabe bei den Spezialkarten hinzuarbeiten, so daß die 10. Auflage auch in der Höhendarstellung einheitliche Ausführung zeigt.

Lief. 1 enthält: Europa (1:15,000.000), Afrika (1:20,000.000) (beide physisch), Südost-Afrika (1:10,000.000); Lief. 2: Deutsches Reich, Bl. 3 (1:1,000.000), Übersichtskarte über die politischen Besitzverhältnisse zu Beginn des 20. Jhdts., und Karte des Weltverkehrs und der Verkehrsmittel (1:100,000 000), Australien (1:10,000.000); Lief. 3: Deutsches Reich, Bl. 2, Großbritannien und Irland, Niederlande und Belgien, physisch (1:3,000.000), Nordamerika, Bl. 2 (1:10,000.000). Die Karten zeigen, daß der neue S.-B. auch in den übrigen Beziehungen den durch die Geländedarstellung gewonnenen Platz wird behaupten können. Wir werden von dem Fortschreiten des Werkes berichten.

Kiel. A. Lorenzen.

Nedderich Dr. Wilhelm, Oberlehrer: **Wirtschaftsgeographische Verhältnisse, Ansiedlungen und Bevölkerungsverteilung im ostfälischen Hügel- und Tieflande.** (Forschungen zur deutschen Landes- und Völkerkunde, hrsg. von A. Kirchhoff. XIV, 3.) Stuttgart, J. Engelhorn, 1902. gr.-8° (179 S. m. 2 Karten.) M. 9.—.

Im allgemeinen Teile behandelt der ungemein sorgfältig zu Werke gehende Verf. übersichtlich die geologischen, wirtschaftsgeographischen und Verkehrsverhältnisse sowie die Bevölkerungsverteilung des Gebietes, wobei er schon mit einer Menge von sicheren Daten dient, die die Gründlichkeit der wissenschaftlichen Arbeit von heute zeigen. Der spezielle Teil geht den Ansiedlungs- und wirtschaftsgeographischen Verhältnissen, ferner namentlich dem *status quo* der Zusammensetzung und Verteilung der Bevölkerung in den einzelnen Landschaften nach, ostfälisches Hügelland und Hannover-Braunschweiger Tiefland unterscheidend, beide mit vielgestaltigen bodenständigen und ortsständigen Berufsverhältnissen. Die Aufnahme in die »Forschungen« bürgt schon für Zuverlässigkeit der Angaben, die zumeist auf persönlicher Erkundigung beruhen. Der studierende Jünger erhält einen tiefen Einblick in die Methode der heutigen wissenschaftlichen Forschung, hier zugleich ein Muster. B. C.

Alpine Majestäten u. ihr Gefolge. (München, Verein. Kunstanst.) III, 1 u. 2 (1.) Geraer Hütte A. V. S. Gera. — Großer Geiger, Dorfer Kees v. Defregger-Hütte. — Hallein m. Dürnberg. — Aussee von d. Ischlerstraße. — Gemmi, Hotel Wildstrubel m. Rinderhorn. — Lütschine m. Wetterhorn. — Kiental m. Bluemlisalp. — Wellhorn u. Wetterhorn. — Blick v. Stanserjoch gg. Karwendel- u. Achenseegebirge. — Dass. gg. Achensee-, Rofan- u. Kaisergebirge. — Eggishorn im Rhonetal b. Fiesch — Gosausee m. Donnerkogel. — Tofana. — Pfalzgauhütte gg. Mte. Ceata. — Tre Croci-Joch u. Hote m. Cristallo u. Popena. — Band an d. höchsten Tschierspitze. — Ellmauer Halt. — Mittagsspitze u. Fiechterspitze v. Schneckopf gesehen. — Hotel »Rosa Blanche« im Val de Bagnes m. Mt. Pleureur. — Gletscherblöcke d. Mandrone. — (2.) Abend am Klöntalersee. — Morgen am Klöntalersee. — An d. Pragelpaßrute. — D. Glärnisch-Kette v. Klöntal aus gesehen. — Weißhorn. Ansicht oberh. Randa. — Torbole am Gardasee. — Lamsenspitze m. Joch. — Kellerjochhütte d. Sektion Schwaz m. Blick gg. Karwendel- u. Achenseegebirge. — Becca Moncìair v. Gletscher d. Moncorvé gesehen. — Becca Monciair u. Cima de Breuil. — Seisera-Alm m. Nabois. — D. Brenta-Gruppe. — D. Thannheimer-Gebirge. — Aggenstein. (Rückblick v. Vilser Jöchle.) — Wolkenstein im Grödnertal. — Piz Popena u. Monte Cristallo. — Cévédale od. Zufallspitze. — Piz Roseg, Monte di Scerscen, Crast 'Agüzza.

Cook F. A., D. erste Südpolarnacht 1898/99. Kempten, Kösel. (415 S. ill.) M. 10.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mises Ludwig v.: **Die Entwicklung des gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisses in Galizien 1772—1848.** (Wiener Staatswissenschaftliche Studien, hrsg. v. E. Bernatzik u. E. v. Philippovich. IV, 2.) Wien, F. Deuticke, 1902. gr.-8° (VI, 144 S.) M. 5.—.

Nach einer kurzen Darlegung der Erwerbung Galiziens durch Österreich schildert M. die Entwicklung der bäuerlichen Verhältnisse in Polen und insbesondere ihren Stand im 18. Jhdt. vor der Übernahme des Landes in österreichische Verwaltung, weiters die bäuerlichen Verhältnisse in den ersten Jahren der neuen Herrschaft, um dann der Reformtätigkeit zur Zeit Kaiser Josefs II. eine eingehende Darstellung zu widmen. Dieser Abschnitt ist wohl der beste des ganzen Buches. Er bietet auch vielfach Beispiele dafür, wie die Bestrebungen des Herrschers durch seine Behörden gehemmt und vereitelt wurden. Nach Josefs Tode trat wie auf allen Gebieten so auch hier eine Reaktion zu Ungunsten der Bauern ein. Ihre Lage wurde mit jedem Jahrzehnt unerträglicher. Dies, nicht die Aufhetzung von Seite der Beamten führte die schrecklichen Ereignisse von 1846 herbei. M. schildert den Aufstand und seine Folgen und behandelt schließlich die Durchführung der Urbarialregulierung und die Grundentlastung. In Galizien ist die Aufhebung der Robot infolge der drohenden Gefahr schon am 17. April 1848 erfolgt. —l.

Janka Dr. Karl: **Das österreichische Strafrecht.** 4. Auflage, durchgesehen und ergänzt von Dr. Emilian Freih. v. Kallina, Privatdozent an der deutschen Universität in Prag. Wien, F. Tempsky, 1902. gr.-8° (VIII, 352 S.) M. 10.—.

Das J.sche Lehrbuch des österreichischen Strafrechts, dessen 2. und 3. Auflage vom inzwischen verstorbenen Hofrat Prof. Rulf besorgt worden war, erscheint nun in 4. Auflage, von Baron Kallina durchgesehen und ergänzt. Die Veränderungen beschränken sich, dem pietätvollen Plane des Herausgebers gemäß, auf Nachtrag der neueren Literatur, Weglassung der Hinweise auf den obsoleten Schönbornschen Strafgesetzentwurf und mehrfache Zusätze und Anmerkungen. Die Freunde der früheren Auflagen des weitverbreiteten Lehrbuches werden diese sorgfältige Neu-Ausgabe gewiß mit Freude begrüßen.

Wien. Dr. Viktor Kienböck.

Silbergleit Dr. Heinrich, Direktor des statistischen Amtes der Stadt Magdeburg: **Finanzstatistik der Armenverwaltungen von 108 deutschen Städten.** Im Auftrage des deutschen Vereines für Armenpflege und Wohltätigkeit bearbeitet. (Schriften des deutschen Vereines für Armenpflege und Wohltätigkeit. 61. Heft.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (VIII, 82 S. m. 2 Tab.) M. 2.20.

Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der 22. Jahresversammlung des deutschen Vereines für Armenpflege und Wohltätigkeit am 18. und 19. September 1902 in Colmar. (Schriften des deutschen Vereines für Armenpflege und Wohltätigkeit. 62. Heft.) Ebd., 1902. gr.-8° (V, 144 und XX S.) M. 3.40.

Silbergleit bietet eine sehr belehrende Darstellung des gesamten öffentlichen Armenpflegewesens in 108 deutschen Städten, die ihren praktischen Zweck, Anregungen für den weiteren Ausbau der öffentlichen Armenfürsorge zu geben, gewiß nicht verfehlen wird. Die überaus fleißig und nach gut gewählten Gesichtspunkten bearbeiteten statistischen Tabellen gewähren einen guten vergleichenden Einblick in die Breite und Tiefe der Armenverwaltung deutscher Städte, soweit ein solcher überhaupt aus der Nebeneinanderstellung von Ziffern aus dem Gebiete der Armenfinanzen allein zu ermöglichen ist. — Das 2. Bändchen bietet die Colmarer Verhandlungen des um die Erkenntnis der Mittel zur öffentlichen Armenfürsorge hochverdienten Vereines, u. zw. über: die Einrichtungen von Notstandsarbeiten und ihre Erfolge, die Beaufsichtigung der Zieh- und Haltekinder, die Verteilung der Armenlasten, die Erweiterung des Handarbeitsunterrichtes für schwachsinnige, taubstumme, blinde und verkrüppelte Personen. Der Referent über die Frage der Verteilung der Armenlasten, Landesrat Mehrlein (Danzig) stellte als These auf: »Erwünscht ist eine gesetzliche Bestimmung, durch welche dem Ortsarmenverbande, welcher die Unterstützung gewährt, die endgiltige Verpflichtung zur Übernahme der Armenlast für die Dauer der ersten 13 Wochen auferlegt wird, sofern die unterstützte Person sich bei Eintritt der Hilfsbedürftigkeit seit wenigstens 7 Tagen freiwillig in der Gemeinde aufgehalten hat.« Die Versammlung nahm jedoch aus praktischen Erwägungen davon Abstand, in dieser wichtigen Frage eine These zu beschließen. —r.

Österr. Ztschr. f. Verwaltung. (Wien, Perles.) XXXVI. 1—20.

(1—6.) Král, Z. Reform d. Administrativ-Verf. in Österr. — Mitteilgen aus d. Praxis. — (7.) Fortschritte auf d. Gebiete d. Wohngshygiene. — (8—11.) v. Bauer, D. Steuerstrafverf. in d. neueren Personalsteuergesetzgebg. — (12—14.) D. innere Einrichtg. u. d. Geschäftsordng. d. k. k. Bezirkshauptmannschaften. — (15.) Eckener, Z. Naturgesch. d. »öffentl. Meing«. — (16.) Pražák, Z. Frage d. Regelg. d. Apothekenwesens. — (17 u. 18.) Hofmann, D. Bestimmgen d. Städteordngen üb. Berufgsfristen in Angelegenhten d. selbständ. Wirkgskreises. — (19.) Lazarini, E. Hilfsmittel f. d. Amtstätigkt. d. polit. Behörden. — (20.) Wokurek, Z. Kompetenz d. Unfalls-Schiedsgerichte.

Gerichtshalle. (Wien, Breitenstein.) XLVII. 26—35.

(26.) Uns. Strafrechtspflege. — Rechtsprechgen. — (27.) Lohsing, D. Konkurrenz v. allgem. u. Kausal-Gerichtsbarkt. als Hindernis d. Streitgenossenchaft. — (28.) Ders., Z. Auslegg. d. §§ 11, Z. 1 u. 12 Z. P. O. — Weisl, D. Notwendigkt. d. Einführg. e. Vorkonkurses. — Deutsch, D. neuen Zivilprozeßgesetze. Erläut. dch. d. Spruchpraxis d. k. k. Ob. Gerichtshofes. — (29—31.) Leonhard, Enteigng u. Enteigngsverfahren im österr. Rechte. — (32 u. 33.) II. niederösterr. Advokatenkammer u. d. Preßgesetz. — Sumann, Patentgesetz. — (34.) Neue Vorschläge z. Verbesserg. d. Exekutionsordng. — Von d. Wiener Produktenbörse. — (35.) Sternberg, Zurechngsfähigkt. u. soz. Minderwertigkt.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, Fischer.) XXV, 3 u. 4.

(3.) Kulischer, Z. Entwicklgsgesch. d. Kapitalzinses. — Bouroulll Baron d'Aulnis de, D. Zuckerfrage in d. Parlamenten Europas. — Pabst, D. Besteuerg. d. unverdienten Wertzuwachses v. Grund u. Boden. — Zimmermann, D. Bewegg. f. Bildg. e. ständigen statist. Zentralamtes f. d. Verein. Staaten v. Nordamerika. — Pudor, D. landwirtschaftl. Syndikate Italiens. — Brodnitz, Btr. z. engl. Betriebsstatistik. — Levy, Landwirtschaftl. Export in Engld. — Brants, La petite industrie contemporaine (Eulenburg). — (4.) Brodnitz, D. Krisis d. engl. Arbeiterbewegg. — Pistor, Z. Psychologie d. amerikan. Arbeiters. — Wissowa, D. wirtschaftl. Gesetzgebg. d. Dtsch. Reiches im J. 1902. — Dix, Ledigenheime. — Altmann, Arbeitsnachweis u. Arbeitslosenversicherg. auf d. Versammlg. d. Verb. dtsch. Arbeitsnachweise v. 9—11. Okt. 1902. — Harms, D. holländ. Berufszählg. v. 1899. — Berkholz, D. Wirkg. d. Handelsvertr. auf Landwirtschaft, Weinbau u. Gewerbe in Elsaß-Lothringen (Leuckfeld). — Tillinghast, The Negro in Africa and America (Brodnitz). — Schulz u. Behrens, D. Rechtsverhältn. im Gärtnergewerbe (Elster).

Hobe-Gelting S. v., D. Rechtsfähigkt. d. Mitglieder relig. Orden u. ordensähnl. Kongregat. n. kanon. u. dtsch. Recht. Breslau, Goerlich. (60 S.) M. —.80.

Pollak R., System d. österr. Zivilprozeßrechtes m. Einschluß d. Exekutionsrechtes. I. Wien, Manz. (468 S.) M. 8.—.

Baer A., Üb. jugendl. Mörder u. Totschläger. Lpz., Vogel. (68 S.) M. 1.50.

Berichtigung. In Nr. 11, Sp. 345, ist in der Unterzeichnung des Referates über Küsters Schrift *De treuga et pace Dei* statt Dr. Strunz-Berlin Dr. Karl Strunz-Wien zu setzen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Brenner Leo: **Neue Spaziergänge durch das Himmelszelt.** Astronomische Plaudereien mit besonderer Berücksichtigung der Entdeckungen der letzten Jahre. Berlin, Hermann Paetel, 1903. 8° (VII, 352 S. m. 4 Taf. u. 105 Abb.) M. 6.—.

Das vorl. Buch ist eine Fortsetzung der »Spaziergänge durch das Himmelszelt«, welche vor einigen Jahren erschienen sind und unter den Amateur-Astronomen, deren lebhaftester Förderer Leo Brenner, der Direktor der Manora-Sternwarte in Lussinpiccolo seit jeher war und ist, sich nicht ohne Ursache großer Beliebtheit erfreuen. Br.s leicht fließender, oft auch humoristischer Stil hat ihm eine große Anzahl Verehrer gewonnen, die ihm auch bei diesem Buche treu bleiben werden. Immerhin wäre es aber bei einer Arbeit, welche belehrende Zwecke verfolgt, angezeigt, wenn der Humor nicht solche Blüten triebe, wie z. B. auf S. 20, wo es gelegentlich einer Erörterung über die zeitliche und räumliche Begrenztheit des Weltalls wörtlich heißt: ». . . Und wir sehen doch, daß alles ein Ende hat (ausgenommen die Wurst, die deren zwei besitzt)« . . . — Das in den Abschnitten über die neueren Beobachtungen am Himmelszelt, speziell die Sonne und die Planetographie betreffend Gesagte ist durchaus dem Zweck entsprechend, dem das Buch dienen soll; es ist dies ja auch nicht anders zu erwarten bei einem so eifrigen Beobachter wie Br., dem so vortreffliche Beobachtungsmittel zu Gebote stehen, wie sein Heyderefraktor und die Sternwarte auf Lussin, wo das »optische Vermögen des Ortes« so ausgezeichnet ist. Wenn auch überall den bedeutendsten Arbeiten anderer Institute in genügender Weise Rechnung getragen wird, so tritt doch deutlich erkennbar das Bestreben hervor, die Arbeiten der Manora-Sternwarte ins günstigste und auffälligste Licht zu stellen. Auch die dem Buche beigegebenen Abbildungen sind zweckentsprechend und gut. Besonders dankenswert erscheint es mir, daß der Verf. — durch Portraits allerdings mehr als durch Hervorheben der Leistungen — dem Leser die bedeutendsten Astronomen der Jetztzeit vor Augen führt. Auch der die modernen Instrumente behandelnde Teil wird dem Laien von Interesse sein und Anklang finden.

Weniger zufrieden als mit den oberwähnten Kapiteln, welche wohl den überwiegend größten Teil des Buches einnehmen, ist jedoch Ref. mit der selbst für ein Laienpublikum gar zu oberflächlich behandelten Einleitung und besonders mit dem wohl allzu leicht genommenen Kapitel: »Ist das Weltall räumlich begrenzt?« Ref. ist der Meinung, daß sich über diese Frage, mit deren Beantwortung sich ein Zöllner, Helmholtz, Riemann u. a. versucht haben, in populärer Form nicht gut schreiben läßt, am allerwenigsten in einem Buch, welches wie das vorl. sich an das weiteste Publikum ohne jede wissenschaftliche Voraussetzung wendet. Man kann es nicht billigen, daß ein Buch mit einem Kapitel eröffnet wird, welches kaum den Schluß bilden dürfte und auch dort nur höchst vorsichtig zu behandeln wäre, um nicht falsche Begriffe zu erwecken. Es genügt nicht, zu sagen: »Somit liegt es auf der Hand, daß die Zahl der Sterne eine unbegrenzte sein muß.« Der von Br. geführte Beweis ist absolut nicht stichhältig. Außerdem lassen sich ihm andere Thesen entgegensetzen, zu denen einen streng wissenschaftlich behandelten und einwandfreien Gegenbeweis zu erbringen dem Verf. wohl schwer fallen dürfte. — Es kann hier auch nicht auf das näher eingegangen werden, was Br. im 1. Kapitel über Olbers sagt; Olbers selbst hat die Absorption des Lichtes im Weltraum bedacht und trotzdem braucht seine Lehre, wie bereits Kirchhoff bewiesen, keine Unrichtigkeiten zu enthalten und wir müssen auf Grundlage der Physik heute die Annahme der Unendlichkeit der Fixsternwelten verwerfen. Außer Olbers haben aber auch Riemann und Helmholtz gezeigt, daß die Annahme einer Krümmung des Raumes in dieser Frage weite Gesichtspunkte eröffnet. Sie zeigten, daß die Voraussetzung eines konstanten Krümmungsmaßes uns

über die Schwierigkeiten einer Annahme von endlicher Materie im unendlichen Raum in ausreichender Weise hinaushelfen kann, und vor allen anderen Riemann ist es, der ganz besonders betont, daß »bei der Ausdehnung der Raumkonstruktionen ins unmeßbar Große« »Unendlichkeit und Unbegrenztheit zu scheiden« sei, denn »jene gehört zu den Ausdehnungsverhältnissen, diese zu den Maßverhältnissen«. Endlich tritt uns noch der bekannte Beweis Zöllners »Über die Stabilität kosmischer Massen und die physische Beschaffenheit der Kometen« entgegen, sowie dessen Ergänzung und Abschließung in dem Kapitel »Über die Endlichkeit der Materie im unendlichen Raum« in dem Werk »Über die Natur der Kometen«, worin streng wissenschaftlich das Thema der Endlichkeit der Materie behandelt ist. Wohl kann hier eingewendet werden, daß diese Fragen sich einer Erörterung in populären Schriften entziehen. Dies aber ist es gerade, was gezeigt werden soll und was die Meinung rechtfertigt, daß es entschieden angezeigter sei, solch schwierige Fragen erst nicht zur Erörterung zu bringen in Schriften, deren inhaltliche Anordnung eine korrekte Beantwortung nicht zuläßt. Schließlich sei noch der Meinung Ausdruck gegeben, daß Kapitel über Drachen und Ballons zur Erforschung der atmosphärischen Verhältnisse unserer Erde sowie über Donner und Blitz und Gewitter wohl nicht in »Astronomische Plaudereien«, sondern eher in »Meteorologische Plaudereien« gehören würden. Lobenswert ist es jedoch, daß, wenn schon davon gehandelt wird, darin eine Aufklärung über Falbs gewerbsmäßige Erdbeben- und Wettermacherei enthalten ist.

Die obigen Bemerkungen wollen keineswegs den Wert der Publikation verkleinern. Die Kapitel, welche dem Ref. Anlaß zu kritischen Bemerkungen gaben, bilden nur einen kleinen Teil des Buches, das für solche, die ohne ein tieferes Eindringen in die Lehren der Astronomie sich auf leichte, unterhaltliche Art belehren lassen wollen, ungemein instruktiv ist, sie bilden eigentlich nur eine Überschreitung des ohnehin reichhaltigen Rahmens des Buches, welchem gewiß die alten Freunde der »Spaziergänge« treu bleiben werden, und das voraussichtlich noch neue Verehrer der Urania werben wird

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Boltzmann Dr. Ludwig, Prof. der theoret. Physik an der Universität Wien: **Über die Prinzipien der Mechanik.** Zwei akademische Antrittsreden. Leipzig, S. Hirzel, 1903. 8° (48 S.) M. 1.—.

Keine philosophisch-kritischen Betrachtungen, sondern unbefangene Anregungen zum Studium der Mechanik, harmlose Plaudereien, wie sie der verdienstvolle Forscher selbst bescheiden nennt. Man lernt aber darin B. von einer neuen Seite kennen, insoferne er in jeder ersten Vorlesung bemüht war, seinen Hörern zunächst in humor- und gemütvoller Weise persönlich nahe zu treten. Daran erkennt man den Lehrer in dem Gelehrten.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Migula Prof. Dr. Walter: **Morphologie, Anatomie und Physiologie der Pflanzen.** (Sammlung Göschen, 141.) Leipzig, G. J. Göschen, 1902. 12° (149 S. m. Abb.) M. —.80.

Das Allerwichtigste aus diesen weiten Gebieten in vorzüglicher Zusammenfassung, wie es der Name des als Kryptogamenforschers hochverdienten Autors erwarten läßt. Einzelne Abbildungen (z. B. S. 22, 37, 103) sind noch etwas roh; doch ist auch in dieser Richtung gegen frühere Bändchen ein entschiedener Fortschritt zu erkennen.

Trient. J. Murr.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Hrsg. W. Sklarek.) XVIII, 13–20.

(13.) Fischer, Synthesen in d. Purin- u. Zuckergruppe. — Caullery u. Mesnil, Üb. d. endoparasit. Turbellarien d. Gattg. Fecampia Giard. — (14.) Berberich, Neue Planetoiden d. J. 1902. — Tangl, Btr. z. Energetik d. Ontogenese. — (15.) Hagen u. Rubens, Üb. Beziehgen zw. d. Reflexionsvermögen d. Metalle u. ihrem elektr. Leitvermögen. — Schaudinn, Btr. z. Kenntnis d. Bakterien u. verwandter Organismen. Bacillus Bütschli. — (16.) Easton, D. Verteilg. d. Milchstraßenlichts im Vergleich m. d. Verteilg. d. i. d. nördl. Milchstr. katalogis. Sterne — Pütter, D. Augen d. Wassersäugetiere — (17.) Bousfield u. Lowry, Einfluß d. Temperatur auf d. Leitfähigkeit v. elektrolyt. Lösgen. — Gaidukow, Üb. d. Einfluß farb. Lichts auf d. Färbg. leb. Oszillarien. — Engelmann, Üb. experiment. Erzeugg. zweckmäß. Ändergen d. Färbg. pflanzl. Chlorophylle dch. farb. Licht. — (18.) Hall, D. wissenschaftl. Astronomie. — Keller, D. Abstammg. d. ält. Haustiere. — (19.) Rhumbler, D. Aggregatzustand u. d. physikal. Besonderhten. d. leb. Zellinhaltes. — (20.) Aßmann, Beobachtgen am aëronaut. Observatorium üb. Temperaturumkehrgen. — Hertwig, Üb. Korrelation v. Zell- u. Kerngröße u. ihre Bedeutg. f. d. geschlechtl. Differenzierg. d. Zelle.

Berichte d. Dtsch. Physikal. Gesellschaft. (Brnschwg., Vieweg.) 1903, I.

Lummer u. Pringsheim, D. strahlgstheoret. Temperaturskale u. ihre Verwirklichg. bis 2300° abs. — Starke, D. magnet. u. elektr. Ablenkbarkt. reflektierter u. von dünnen Metallblättchen hindurchgelass. Kathodenstrahlen. — Stark, D. abnormale Kathodenfall d. Glimmstromes. — Wehnelt, E. Braunsche Röhre f. elektrostat. Ablenkg. — Zehnder, Üb. neue Wirkgen v. Kathodenstrahlen u. Lichtstrahlen. — Groß, Üb. molekulare Induktion. — Halbmonatl. Literaturverzeichnis d. Fortschritte d. Physik.

Weinstein B., Thermodynamik u. Kinetik d. Körper. 2. Bd. Brschwg., Vieweg. (586 S.) M. 16.—.

Wolfrum A., D. Grundzüge d. chem. Didaktik. Lpz., Engelmann. (184 S.) M. 3.—.

Jahrbuch d. Naturwissenschaften 1902–1903. Hrsg. M. Wildermann. Freibg., Herder. (508 S.) M. 7.—.

Voigt A., Exkursionsbuch z. Studium d. Vogelstimmen. Dresden, Schultze. (256 S.) M. 3.—.

Medizin.

Finkler Prof. Dr. und Dr. H. **Lichtenfelt: Das Eiweiß in Hygiene und Wirtschaft der Ernährung.** Aus dem hygienischen Institut der Universität Bonn. (Beilageheft zum 21. Jahrg., 1902, des Zentralbl. für allg. Gesundheitspflege.) Bonn, Emil Strauß, 1902. gr.-8° (V, 186 S.) M. 4.—.

In vorl. Schrift stellt sich Verf. vollständig auf den Pflügerschen Standpunkt, nach welchem dem Eiweiß in der Nahrung nicht nur die Rolle eines Mittels zur Erhaltung des Körperbestandes, sondern auch die der Kraftquelle zukommt. Man kann dem Fachmann ja nicht verwehren, in Fachkreisen diesen Standpunkt zu vertreten; wenn das aber wie hier dem Publikum gegenüber geschieht, wenn diesem gegenüber betont wird, es müsse das teure Eiweiß in viel größerer Menge seiner Nahrung, speziell der Arbeiternahrung, zusetzen und eventuell auch Eiweißpräparate — Tropon — zulegen, um Arbeit leisten zu können und nicht zu degenerieren, dann hat der Autor die Pflicht, auch zu sagen, daß die von ihm vertretene Ansicht nicht absolut feststeht, ja daß wohl der größere Teil der Fachleute sie nicht teilt, und er muß die gegnerischen Argumente widerlegen. Das letztere geschieht im vorl. Buche nicht, denn die immerhin interessanten und dankenswerten Versuche und Zusammenstellungen, die hier geboten werden, sind dazu nicht imstande; dagegen werden die Ansichten und Arbeiten der Gegner übergangen oder, wie schon in der Einleitung, in lächerlich einseitiger Beleuchtung hingestellt. Dadurch gewinnt das Buch leider den Charakter einer Agitationsschrift, und statt es begrüßen zu können, muß davor gewarnt werden, u. zw. nicht, wie Verf. auf S. 9 präsumiert, wegen der Empfehlung des Tropons — das ja in vieler Beziehung wärmste Empfehlung verdient —, sondern deswegen, weil aus sozialen Gründen die Pflügerschen Hypothesen nicht über alle Arbeiten von Rubner und Segen bis herauf zu Sivén und Albu hinweg ins Volk getragen werden dürfen. Auf dem Gebiete der Ernährungskunde hat sich bis jetzt der Instinkt der Völker als der beste Pfadfinder erwiesen; gelehrte Deduktionen sollen die beobachteten Gesetze anwenden lehren für Spezialfälle der Ernährung und Volkspflege, nicht aber die Völker von den bisher betretenen Pfaden abzudrängen suchen.

Innsbruck. Malfatti.

Haug Prof. Dr. med. R.: **Hygiene des Ohres im gesunden und kranken Zustande.** (Bibliothek der Gesundheitspflege, V.) Stuttgart, E. H. Moritz, 1902. 8° (104 S. m. 3 Taf.) M. 1.—.

Das kleine, gut ausgestattete Büchlein enthält hygienische Winke, die für jedermann wichtig sind, Vorschriften und allgemeine Gesetze der Gesundheitspflege, die jeder Laie kennen soll. Nicht in letzter Linie ist es auch deshalb zur Lektüre zu empfehlen, weil die auf Ausbeutung des Publikums berechneten Schwindelapparate (Ohrbrillen, Audiphone etc.) darin gebührende Besprechung finden.

Wien. Biehl.

Wiener klinische Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XVI, 11—18.

(11.) Liedenthal, Menstruation u. Corpus luteum. — Kittlan, E. Hemdknopf aus d. Unterlappen d. linken Lunge auf natürl. Weg entfernt. — Zappert, Lungen- u. Herzuntersuchgen an Wiener Schulkindern. — Berka, Pyocyaneusbefund b. Meningitis. — Glas, Thiosinaminversuche b. Rhinosklerom. — Kolben, Z. Schularztfrage. — (12.) v. Behring, Üb. d. Artgleichht. d. v. Menschen u. d. v. Rinde stamm. Tuberkelbazillen u. üb. Tuberkulose-Immunisierg. v. Rindern. — Raczynski, Dyspepsia intestinalis acida lactetorum. — Steinhaus, Üb. e. eigenart. Form v. Tuberkulose d. lymphat. Apparates. — Blum, Z. Statistik d. amyloiden Degeneration m. besond. Berücksichtigg. d. Tuberkulose. — Preisich, D. Vererbg. d. Syphilis. — (13.) Pick, Z. topisch-diagnost. Bedeutg. d. Kitzelreflexes b. zerebralen Affektionen. — Raimann, Z. Aetiologie d. progress. Paralyse. — Haberer, Kasuist. Btr. z. operat. Behdlg. d. eitrigen Meningitis. — Damianos, Eitrige Thrombophlebitis d. Sinus cavernosi inf. v. Zahnkaries. — Fuchsig, Z. Aetiologie u. Pathologie d. Abszesse d. Nasenscheidewand. — (14.) Singer, D. spast. Obstipation. — Dirmoser, Z. Autointoxikationstheorie b. Hyperemesis gravidarum. — Lotheissen, Pankreastumor m. Duodenalstenose u. schwerem Ikterus. — Hall, Z. klin. Bestimmg. d. Gesamtgehaltes v. Purin im Harn mittels Purinometer. — Hinterberger u. Frh. v. Krauß, Projekt f. d. Neubau d. St. Anna-Kinderspitals in Wien. — (15.) Pospischill, Mosers Scharlach Streptokokkenserum. — Hamburger u. Moro, Üb. d. biolog. nachweisbaren Verändergen d. menschl. Blutes nach d. Seruminjektion. — Karlinski, Z. Therapie d. Rückfallfiebers. — Krönig, Üb. d. Bedeutg. d. funktionellen Nervenkrkhten f. d. Diagnostik u. Therapie in d. Gynäkologie. — (16.) v. Stenitzer, Z. Frühdiagnose d. Pleuritis diaphragmatica. — Schardinger, Üb. d. Zulässigkt. d. Warmhaltens v. z. Genuß bestimmten Nahrgsmitteln mittelst Wärme speichernder Apparate, sog. Thermophore. — Langer, Üb. retrograde Inkarzeration d. Darms. — Roeder, D. Einführg. plast. Lehrmittel in d. Klinik d. Magendarmkrkhten. — Zappert, D. tägl. Besuch d. Schularztes. — (17.) Pick, Über heredit. Ikterus. — Weiß, Adiposis dolorosa (Maladie de Dercum). — Holub, E. Fall v. Kopftetanus m. Hypoglossusparese, geheilt nach Duralinfusionen v. Behring. Antitoxin. — v. Hibler, Vorfall e. zyst. erweit. Ureters dch. Harnblase u. Urethra in d. Vulva b. e. 6 Wochen alten Mädchen. — Ortner, D. Influenza seit d. letzten Pandemie. — (18.) Mraček, D. Syphilis d. Mütter u. d. Neugeborenen. — Kretz, Z. Theorie d. paroxysmalen Hämoglobinurie. — Kapsammer, Üb. Spontanfraktur d. Blasensteine. — Lorenz, Z. Kasuistik d. erworb. Ellbogengelenksdeformitäten. — D. preuß. Gesetzentwurf z. Bekämpfg. d. Infektionskrkhten.

Schumachers Fr., Btrge z. Physiologie d. Nervensystems spez. d. Sinnesorgane. Lpz., Thomas. (25 S.) M. 1.—.

Cohn P., Genußmittel u. Krankhten. Berl., Vogel & Kreienbrink. (148 S.) M. 2.—.

Hueppe F., Körperübgen u. Alkoholismus. Berl., Hirschwald. (28 S.) 60 Pf.

Seewesen.

Foß Kapitän zur See a. D.: **Marine-Kunde.** Eine Darstellung des Wissenswerten auf dem Gebiete des Seewesens. 3. Auflage. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft, 1901. gr.-8° (XX, 627 S. m. 517 Ill., Karten u. Plänen.) geb. M. 10.—.

Unter der großen Zahl gleichartiger Werke, welche das allgemein gesteigerte Interesse am Seewesen in jüngster Zeit ins Leben rief, kann das vorl. als das in jeder Beziehung hervorragendste und ausgezeichnetste gelten. Die für Laien verständliche und übersichtliche Darstellung des Seewesens mit seinen vielen Wissenszweigen und Eigenarten stößt auf bedeutende Schwierigkeiten; sie ist keinem anderen so vorzüglich gelungen wie dem Verf., welcher der Aufgabe: dem Nichtseemann über alles das Belehrung zu bringen, was ihn in Marinefragen irgend welcher Art interessieren kann, vollauf entspricht.

Die Beschreibung der verschiedenen Schiffstypen, die Schilderung der Schiffsführung und des Schiffsmanövers, die Geschichte der Entwicklung des Kriegsschiffes und der modernen Passagierdampfer, endlich eine Darstellung des Segelsportes bilden den ersten Abschnitt des Buches, der »Seekrieg« den zweiten; hieran schließen sich »Entwicklung und Geschichte der deutschen Seemacht«, »Notwendigkeit einer starken deutschen Flotte« und »Organisation der (deutschen) Marine«; in einem Anhange sind die Laufbahnen in der deutschen Kriegs- und Handelsmarine, sowie im Konsular- und Kolonialdienste dargestellt. Diese Fülle von Stoff wird dem Leser durch zahlreiche Schiffsbilder, Skizzen, Pläne, Diagramme etc. nähergerückt, deren saubere Wiedergabe ebenso zu rühmen ist wie die Auswahl der vielen verwendeten Photographien und die ganze ausgezeichnete Ausstattung des Buches, das als eines der schönsten Prachtwerke der letzten Zeit bezeichnet werden kann.

Durch seinen Inhalt für den Leserkreis im Deutschen Reiche bestimmt, wird das Buch dennoch auch außerhalb der Grenzpfähle des Reiches viele Freunde finden, die dem allgemein seemännischen Teil und den prächtigen Bildern die verdiente Anerkennung zollen.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Schneider M., Ingenieur und Lehrer am Technikum Altenburg: **Die Maschinen-Elemente.** Ein Lehrbuch für technische Lehranstalten sowie zum Selbststudium geeignet. Mit Beispielen und zahlreichen Zeichnungen im Text wie auf Tafeln. In zwei Bänden. Lief. 1—6. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1901 f. gr.-4° (S. 1—86 m. 77 Taf.) M. 16.25.

Wenn das Werk auch nicht gerade eine Lücke ausfüllt, wie Verf. meint, so ist es doch von allen Maschinenbaustudierenden sowie von bereits schaffenden Konstrukteuren insoferne freudig zu begrüßen, als der Verf. mit Erfolg bemüht war, in möglichst vielseitiger Weise die Anwendungsgebiete der einzelnen Maschinenelemente zu besprechen und vorzuführen. So sind insbesondere den mannigfaltigen Konstruktionsformen der Transmissionen ausgedehnte und reichhaltige Darstellungen gewidmet. Auch die Zusammenstellungen der Dimensionen und Gestalten der Lager sind recht zweckmäßig, der beigegebene Text ist gut gewählt und ermöglicht, in rascher Weise gewünschte Aufklärung und Berechnung zu erlangen. Wenn die weiteren Lieferungen dem vorl. Anfang entsprechen, kann dem Buch nur der beste Erfolg prognostiziert werden.

Wr.-Neustadt. Ing. L. Schmidt.

Scheid Prof. Dr. Karl: **Die Metalle.** (Aus Natur- und Geisteswelt. 29. Bändchen.) Leipzig, B. G. Teubner, 1901. 8° (VI, 154 S.) M. 1.25.

Nach einer kurzen geschichtlichen Übersicht über die Auffassungen des Wesens der Metalle und einer Besprechung ihrer allgemeinen Eigenschaften und des darin begründeten Unterschiedes von den nichtmetallischen Elementen wendet sich der Verf. in vorl. Buche der Einzelbehandlung derjenigen Metalle zu, die dem Menschen im täglichen Gebrauche begegnen. Er schildert die mutmaßliche Bildung der Erze, die Gewinnung der Metalle aus den Erzen, das Hüttenwesen mit seinen verschiedenen Systemen, die Fundorte der Metalle, ihre Eigenschaften und Verwendung, er gibt historische, kulturgeschichtliche, statistische Daten. Dann bespricht er, stets mit Rücksicht auf die Metallindustrie, chemische Vorgänge im allgemeinen und die Heizmaterialien und die Technik des Heizens im besondern. Ein Abschnitt über die Verarbeitung der Metalle und eine kurze Übersicht über das Gesamtgebiet derselben beschließt das Werkchen, das wegen seines lehrreichen Inhaltes, seines frischen Stiles und der im guten Sinne populären Behandlungsweise jedem, der sich für die Chemie und Industrie der Metalle interessiert, bestens empfohlen werden kann.

Köln. Aloys Müller.

Etzold R.: **Zeitbestimmung mittels des Passage-Instruments.** Leipzig, W. Diebener, 1901. gr.-8° (95 S. m. 37 Abb.) 3 M.

Die Zeitbestimmung mittels des Passage-Instrumentes für die Uhrkontrolle in Orten, welche astronomische Zeitsignale nicht oder nur auf umständliche Weise erhalten können, ist selbst für den Laien einfach und leicht zu erlernen; die vorl. Broschüre ist für diesen Zweck gewiß sehr geeignet. Sie beschreibt das Instrument, dessen Behandlung, Prüfung und Berichtigung, erläutert die Zeitbestimmungen durch Beobachtung der Sonne und der Fixstern-Durchgänge und erklärt auch die Höhenkorrektionen und den Gebrauch der astronomischen Jahrbücher. Der Verf. empfiehlt die neuen Heydeschen Instrumente, welche auch auf einzelnen Sternwarten Verwendung finden.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Wiener landwirtschaftl. Zeitung. (Red. H. Hitschmann.) LIII, 26—40.

(26.) v. Wielowieyski, D. Veterinärkonvention m. Ungarn. — Miček, Erfahrgen üb. d. Massey-Harris-Selbstbinde-Mähmaschinen. — Pumberger, Hat d. Schutzdrainage e. Berechtigg? — (27.) D. Fortsche Entwurf. — Sedlmayr, Wie ist d. Kalkdüngg. in d. Fruchtfolge einzureihen. — (28.) Groß, Mehr Beachtg. d. heim. Hopfenbau! — Pumberger, Einfluß d. Schutzdrainage auf d. Erhaltg. d. Bodennährstoffe. — Foltin, Bekämpfg. d. Rüsselkäfers dch. Fanggräben. — (29.) Z. Pensionsversicherg. d. Privatbeamten. — Winter, D. Behdlg. d. Stallmistes. — (30.) D. tierärztl. Studium in Österr. — Milchverpachtg. — Einfluß v. Boden u. Düngg. auf d. Knöllchenbakterien. — (31.) Vital, E. neue landwirtschaftl. Mittelschule? — v. Hohenblum, Z. Terminhandelsverbot. — Englisch, Bedeutg. d. Qualität f. d. böhm. Hopfen. — Kubat, D. Duxer Rind. — (32.) Steiner, D. Getreideterminhandel vor d. ung. Abgeordnetenhaus. — Wagner, Wie ist d. Ammoniakstickstoff zu höchstmöglicher Wirkg. zu bringen? — (33.) D. Schweinepestiltiggsgesetz. — Üb. Obstverwertgsanstalten.

— (34.) Lebl, D. Kultur d. Himbeere. — Gg. d. Geflügelcholera. — (35.) Hodurek, Btr. z. Lösg. d. Viehversichergsfrage. — D. Fusicladium-Schädling. — (36.) Diebl, D. Landesgenossenschaft d. Großgrundbesitzes. — Schwackhöfer, Üb. d. Qualitätsbestimmg. d. Braugerste. — (37.) Agrar. Übermut. — Dießner, Zwei dtsche Salmonidenzuchtanstalten. — Z. Ankauf v. Oldenburger Zuchthengsten. — (38.) Frommel, Gesetzl. Schutz d. Herkunftsbezeichng. f. Hopfen. — Fischer, D. Schutzdrainage. — (39.) D. 2. land- u. forstwirtschaftl. Woche in Wien. — D. Getreidezuchtaktion in N.-Österr. — Ändergen im Eisenbahnbetriebsreglement. — (40.) H. Graf Ledebur-Wicheln †. — Bauriedl, D. Rübentrockng. — v. Rodiczky, D. Soissonnais-Merino.

Némethy E., D. endgült. Lösg. d. Flugproblems. Lpz., Weber. (23 S. ill.) M. 2.—.
Beniechke G., D. Grundgesetze d. Wechselstromtechnik. Brnschwg., Vieweg. (141 S. ill.) M. 4.20.
Müller M. u. W. Mattersdorff, D. Bahnmotoren f. Gleichstrom. Berl., Springer. (418 S. ill.) M. 15.—.
Rauter G., Allgem. chem. Technologie. Lpz., Göschen. (149 S.) M. —.80.
Blind Dr., Handels- u. Verkehrsgeographie. Lpz., Huberti. (144 S.) M. 2.75.
Schneider M., D. Maschinenelemente. 7. Lief. Brschwg., Vieweg. (S. 87—128, Taf. 78—90.) M. 4.50.

Schöne Literatur. Varia.

Rzeznik Pawel: Pfarrer Krul. Sozialer Roman. Berlin, Verlag des »Arbeiter« (Kaiserstraße 37), 1902. gr.-8° (192 S.) 1 M.

Der Roman der katholisch-sozialen Bewegung! — Zum erstenmale unternimmt es ein Autor, dieses Thema zum Hauptgegenstand einer belletristischen Arbeit zu erheben, und man muß gestehen, daß er in allen sozialen Fragen und Lagern prächtig Bescheid weiß. Dies gibt ihm auch die nötige Kraft, um, ohne seinen Standpunkt zu verlassen, objektiv zu bleiben. Die Handlung ist kurz folgende: Der neuernannte Pfarrer des Karthausschen Grubenbezirkes lernt am Totenbett der Arbeiterfrau Mertens das Elend der Grubenarbeiter in der krassesten Form kennen und beschließt, der Arbeiterbevölkerung überall zu helfen und zu nützen. Die erste Gelegenheit bietet sich ihm auf einer von Mertens, dem Manne der Toten, einberufenen Versammlung, wo, dank seiner Rede, sich die Arbeiter in zwei Parteien spalten, in die sozialdemokratische und katholisch-soziale. Der Haß des allmächtigen Kommerzienrates Karthaus trifft den Pfarrer und seine Partei weit mehr als die anderen Arbeitervereine, weil Karthaus die Umwandlung seiner Tochter dem Pfarrer in die Schuhe schiebt. Agnes soll nämlich einen ungeliebten Mann heiraten, um dadurch des Vaters Pläne zu verwirklichen, daß sein Besitz in einer Hand bleibe, statt dessen zieht sie es vor, in ein Kloster zu fliehen und Klosterschwester zu werden, um so den Armen und Elenden dienen und helfen zu können. Einstweilen wächst der Kampf zwischen den zwei Arbeiterparteien immer mächtiger an, gern möchte Pfarrer Krul helfen, aber der Bischof hat ihm geboten, sich vom politischen Kampfe zurückzuziehen. Seine Anhänger sehen sich verlassen und kehren sich selbst in Straßenskandalen gegen ihn, schwerverwundet wird er ins Kloster der St. Josefs-Schwestern gebracht. Die Sozialdemokraten siegen und in ihrem Übermute zerstören sie jedweden Besitz, bis eine Überschwemmung ihrer Herrschaft ein Ende macht und alle vernichtet. — Dieser allzu starke, im Ton von der ganzen Handlung verschiedene Schluß zerstört die reale Idee, die sonst in dem gut kombinierten, technisch tadellos gearbeiteten Roman steckt. Die Charaktere sind gut und klar aufgebaut und durchgeführt, der Dialog oft zu doktrinär und langatmig. Dennoch ist dieser Roman einer der besten, die in den letzten Jahren auf katholischer Seite erschienen sind, weil er auf aktueller Basis steht und eine tiefe Sachkenntnis verrät.

München. Carl Conte Scapinelli.

Jüngst A.: Strandgut des Lebens. Gesammelte Novellen II. Band. Paderborn, F. Schöningh. 8° (361 S.) M. 4.—.

Dieser zweite Band der unter dem obigen Decknamen erscheinenden Novellenserie steht entschieden über dem ersten. Die drei Erzählungen »Im Hellhofe«, »Die Zimmern von Mildenstein« und »Auf der Reichswacht« spielen sämtlich auf historischem Boden; die erste in romantisch traumhafter, die beiden anderen in ideal-realistischer Beleuchtung, weshalb hier die Charakteristik, zumal in der dritten, aus festerem Ton geformt erscheint. Die Handlung ist in allen Novellen gut aufgebaut, in der zweiten das teilweise sehr brutale Herrenleben zu Anfang des 16. Jhdts., in der dritten die politische und bürgerliche Wirrnis und Unruhe in Straßburg zweihundert Jahre später anschaulich geschildert. Die tiefe, feinsinnige Lebensauffassung der Autorin leuchtet ohne Tendenzaufdringlichkeit in gewinnender Weise durch. Die poetische Stimmung, über welche J. stete gebietet, liegt auf dem Ganzen. Die Sprache ist edel; im Dialog bisweilen reichlich gehoben.

Gößweinstein. E. M. Hamann.

Die Kultur. (Hrsg. v. d. österr. Leo-Gesellschaft.) IV, 5.

Brockhausen, D. Erhöhg. d. Wehrkraft im Wege d. Abrüstg. — Krapp, D. Todesproblem in d. mod. Literatur u. s. Verhältnis z. Christentum. — Ders., Memento mori! Gedicht. — v. Kralik, Eduard Hlatky. — Müller Aloys, E. Erklärg. d. Gravitation. — Poestion, Z. Gesch. d. isländ. Dramas u. Theaterwesens. — Döller, D. Heilbiter in d. hl. Schrift u. in ägypt., assyr. Inschriften. — Kiesgen, Gedichte v. P. Verlaine.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freiburg, Herder.) LXIV, 3 u. 4.

(3.) Beissel, D. Einführg. d. got. Baukunst in Dtchld. bis zu Ende d. 13. Jhdts. — Gruber, Unterrichtsfreiheit u. Vereinsgesetz. in Frkrch. — v. Dunin-Borkowski, E. Kreis d. Gesch. d. Philosophie. — Knetler, Aug. Louis Cauchy. — Wissmann, Vier neue, illustr. Romane. — Schell, D. Evangelium u. s. weltgesch. Bedeutg. Christus (Knabenbauer). — Pruner, Kathol. Moraltheologie (Lehmkuhl). — Valois, La France et le Grande Schisme d'Occident (Pfülf). — Eberle, D. ggwärt. Los v. Rom-Bewegg. — (4.) Kugler, Babylon u. Christentum. — Pfülf, Aus Bettinas Briefwechsel. — Franz, D. Messe im dtsch. M.-A. (Hilgers). — Faßbender, F. W. Raiffeisen in s. Leben, Denken u. Wirken (Pesch). — Weressájew, Bekenntn. e. Arztes. — Magazin f. volkstüml. Apologetik. Hrsg. E. H. Kley. I, 1—9. — Hamy, Au Mississipi (Spillmann).

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. (München.) 1903, 11—15.

(11.) Friedrich, Renaissance u. Antike. — Sokal, D. neueren Fortschritte in d. Gährgs-Physiologie u. -Technik. — Pötsch, D. Blinde im mod. Drama. — Eldam, Rud. Genée u. Schlegel-Tieck. — E. neuentdeckter dtsch.-amerikan. Dichter. — Roosevelt, D. Monroe-Lehre. — Jordan, Skizzen aus d. Kultur- u. Literaturgesch. roman. Länder im Mittelalter. — Voll, Bayreuth u. s. Kunstdenkmale. — Fischel, Üb. german. Wechselseitigkt. — Messer, D. Geschichtsphilosophie Kants. — Gaët. Negri. — (12/13.) Fleischner, Ferienkolonien. — D. neuesten Forschgen üb. d. griech. astrolog. Literatur. — Mehlis, Vom Haardter Schloß u. s. Kapelle. — D. Herzog v. Reichstadt. — Hartwig, Entwicklgsgesch. d. Phonographie. — Minckwitz, E. Erinnergsblatt f. Gaston Paris. — Tilly u. Kurfürst Maxim. I. v. Bayern. — Manitius, D. Ursprung d. altchristl. Poesie d. Abendlandes. — Hahn, Reise in d. Tschetschnja u. in d. westl. Daghestan. — Z. Fälschg. d. Tiara d. Saitaphernes im Louvre. — Scherman, E. Ehrengabe d. dtsch. Typographie. — Bayer. Pfründerecht. — Schott, E. neue Lessing-Biographie. — Genée, Z. Streitfrage üb. d. Schlegel-Tieckschen Shakespeare. — Bürchner, Neueste Kompositionen d. lyr. u. chor. Gesänge antiker Dramen. — v. Keyserling, Genie und Talent. — (14.) Posadzy, G. Tardes Gesetze d. Nachahmg. — v. Fabriczy, D. Baukunst d. Renaissance in Italien. — Riehringer, Subiaco u. Monte Casino, d. Gründgen St. Benedikts v. Nursia. — D. Eisenbahn-Aufmarsch d. russ. Operationsarmee in Bessarabien z. Kriege gg. d. Türkei im Winter 1876. — Dr. G. v. Radde, Direktor d. kaukas. Museums. — Tangl, W. Gundlach u. s. Angriff auf d. Monumenta Germaniae historica. — Süpfle, Französ. Faust-Übersetzgen. — Ormuz zu früherer Zeit u. in d. Ggwart. — v. Keyserling, D. 1. Verwirklichg. v. Appias Ideen z. Reform d. Bühne. — Dieterich, Naturgefühl u. Naturphantasie in d. Volkspoesie d. Balkans. — Riezler, Klingers Beethoven. — Geiger, E. Philosophie d. Optimismus (R. W. Emerson.) — Thoma, Sind Akademien f. d. Entwicklg. d. Kunst notwendig, nützlich od. schädlich? — (15.) Auferstehg. — Weigand, E. Tagebuch. — Ric. Huch, Geschichten aus Friaul. — Salzer, D. Diagnose aus d. Augen. — Vigener, D. Schäfers Kolonialgesch. — Hirzel, D. Kunst- u. Altertumsdenkmale im Kgr. Württemberg. — Pomme, D. Vorsatz als »Wille« u. »Vorstellg.«. — Albrecht, E. dtsch.-amerikan. Dichter u. Gelehrter. — D. Verbreitg. d. großen Volkskrkhten in d. Wintermonaten Dez. v. J., Jan. u. Febr. 1903. — Unold, E. Philosoph im Waffenrock. — Landau, D. Ahnherr d. mod. Romanes. — Raff, D. Frau im dtsch. Volksaberglauben.

Das 20. Jahrhundert. (Hrsg. J. Bumüller.) 1903, 11—20.

(11.) v. Friedlind, D. »Jahre Petri« in Rom. — Bibel u. Babel? od. Babel u. Bibel? — Ein Lump. E. Standesgeschichte. — (12.) v. Sosnosky, D. Nationalitäten-Kampf in Österr.-Ung. — Schliestorff, Schutzzoll u. Freihandel. — (13.) Pellegrino, D. Protektorat üb. d. hl. Orte u. d. Katholiken im Orient. — E. soz. Studie. — (14.) D. »Antichrist« Fr. Nietzsches. — D. Vatikan u. d. liberale Bewegg. in d. Kirche. — D. Kepplersche Rede in französ. Übersetzg. — (15.) Rußld. will d. Frieden. — Binius, Reform d. kanon. Rechts? — (16.) D. Untergang d. Kirchenstaats im Licht uns. Zeit. — E. Partie dch. d. romant. Okertal nach Goslar. — (17.) Z. Frage d. Verstaatlichg. d. Ärzteberufes. — (18.) Zengerle, D. Pest. — (19.) Briefe aus Österr. — (20.) D. König v. Engld. u. d. dtsche Kaiser in Rom. — »Liebl. Blüten«.

Das literar. Deutsch-Österreich. (Hrsg. A. Angenetter u. W. Schriefer. III, 3 u. 4.

(3.) Kaliwoda, Autorrecht an Zeitgsartikeln. — Müller-Guttenbrunn, Berufsfieber. — Oeler, Haide-Ritt. — Hermann, Poesie u. Glaube. — (4.) Stachauner, Volksoper, Dichtg. u. Musik. — Angenetter, D. Klavierspieler. — v. Kralik, D. Hünenhügel. — Erschen, D. Wiener Salon. Brief an e. Dame v. Welt. — Möller, »Kunsterziehg«.

Die Welt. (Berlin, Germania.) VII, 1—10.

(1.) Nach d. Sinai. — Im Reiche d. Zyklopen. — Herbert, D. letzten Täg'. — Metzner, Wenn d. Frühling kommt. — Unser Dicker. — (2.) D. Passion in d. Kunst. — D. neue Kameruneisenbahn. — Herbert, Abgedankt. — Mancke, D. Friedensdenkmal. — (3.) Er ist auferstanden! — Z. Kaiserbesuch in Kopenhagen. — Auferstehgsfeier in d. Kunst. — Litten, Zu spät. — Schlagende Wetter. — (4.) Bemerkensw. Brückenbauten. — D. musikal. Ausdrucksmittel u. ihre Entwicklg. — Herbert, In d. Oper. — (5.) Am Bosporus. — In d. mexikan. Tropen. — Schleiff, Albanes. Räuber. — (6.) v. Trotha, Unter d. Sonne Afrikas. — Silesia, D. Sonntagskind. — Gaus-Bachmann, Gg. d. Schicksal. — (7.) D. dtsche Kaiser in Italien. — v. Bracht-Hohenberg, Gewagt u. gewonnen. — (8.) D. diplomat. Vertretg. d. Mächte b. hl. Stuhl. — Rittweger, Veteranen d. Zentrums. — (9.) Z. Einweihg. d. Christusportals a. d. Kathedrale in Metz. — Z. Feier d. 200jähr. Bestehens d. Stadt St. Petersbg. — Echternach u. d. Springprozession. — (10.) Im Zeichen d. abnehm. Mondes. — Fichtner, Pfingstwecken.

Wissenschaftl. Beilage zur Germania. (Berlin.) 1903, 11—20.

(11.) Hamann, E. Sänger d. Idealen (Klopstock). — P. Ang. Secchi. — Gottlob, Kirchl. Zustände Straßbgs. im 14. Jhdt. — (12.) Grabmann, Scholast. Hss. in italien. Bibliotheken. — (13.) Stölzle, D. Religion d. Naturforscher. — Herr Marcuse u. d. »Wunderheilgen«. — (14.) Knepper, E. Stück alter Studentenpoesie. — D. Perser d. Timotheos. — (15.) Sörensen, Klingers Beethoven. — (16.) Orléans, D. Entwicklg. uns. neuhochdtsch. Rechtschreibg. — (17.) Nikel, Babel u. Bibel. — Würzburger Luthervorträge. — (18.) Ratzel, D. Erde u. d. Leben (Bludau). — (19.) Müller, D. arme Heinrich. — (20.) Mee, E. Besuch in Stonyhurst.

Österr.-Ungar. Revue. (Wien, Stern.) XXX, 1 u. 2.

(1.) Agathon, Kunstausstellgn. — Susan, Theater. — Musik u. Oper. — Marschner, Erinnergen an Ant. Bruckner. — Kareis, Ernst Mach. — Alexici, D. Makedo-Romänen. — Karásek, Jar. Vrchlicky. — Österr. u. ung. Bibliographie. — (2.) Mandl, Z. Reform d. Strafvollzuges — Dichtkunst.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) VII, 11—15.

(11.) Newcomb, D. Universum als einhtl. Organismus — Alberts, Prof. Artemieffs Schutzkleidg. gg. hochgespannte elektr. Ströme. — Gallenkamp, D. Verflachg. uns. Universitäten. — Rußner, Fahrb. Stationen f. drahtlose Telegraphie b. d. dtsch. Armee. — Nestler, D. Leuchten d. Fleisches u. d. Wirkg d. Bakterienlichtes auf d. Pflanzen — Rasmussen, 2. Brief v. d. dän. literar. Grönlds.-Expedition. — Ferenczi, Stenographiermaschine. — (12.) Groß, Mod. Verbrecher. — Löb, D. Nutzbarmachg. d. atmosphär. Stickstoffs. — Marcuse, Mod. altröm. Thermen. — Kriegswesen. — (13.) Lory, D. relig. Entwicklgsgang d. letzten Jhdts. — Flamm, Schlingerkiele. — Katatypie. — France, Botanik. — (14.) Rohrbach, Babylon. — Hoche, Grenzen d. geist. Gesundht. — Hartwig, D. neueste Studium d. Schnelltelegraphie v. Pollak u. Virág. — J. Dewars Forschgen in d. Nähe d. absoluten Nullpunktes. — D. Bekämpfg. d. Reblaus dch. Elektrizität. — v. Walderthal, »Wahrht.«, Zolas letzter Roman. — (15.) Vierkandt, D. Logik d. tägl. Lebens. — Pudor, Genre-Keramik. — Gallenkamp, D. Weltsprache. — Momentphotographien wachsender Kristalle. — Marcuse, D. Gasthausreform als Kampfmittel gg. d. Alkoholismus — Lampe, Erdkunde.

Deutsche Heimat. (Hrsg. Ed. Heyck.) VI, 21—26.

(21.) Havemann, »Lenette«. — Lemke, D. ostdtsch. Bauern Wetterkunde. — Rumbauer, D. hl. Anton. — (22.) Knodt, »Leben, hör m. heiligstes Gebet!« — Heyck, D. fahrenden Schüler u. ihr Liederbuch. — Storm, De ole Maria. — (23.) Lienhard, Nachtgespräch im Park v. Weimar. — Enders, Von neuen Gedichtbüchern. — Anwand, Theaterbericht. — (24.) Jonas Lie, D. Seevögel. — Langer, Schlee. Hirtenleben — (25.) Havemann, D. Wanderer. — Neue Lyrik. — (26.) Lienhard, E. Morgen in Weimar. — Neue Lieder u. Elegien v. Ed. Paulus. — Heyck, Miltenberg. — Frühlingsode d. Horaz.

Deutsche Zeitschrift. (Hrsg. E. Wachler.) V, 5 u. 6.

(5.) Wirth, Was Dtschld. allein noch retten kann. — Z. Los-v.-Rom-Bewegg. — v. Mayer, D. Renaissance, e. Problem d. Physik. — Burckhardt, Provençalisch. — Clemens, Schlesiens Dichter d. Vergangenht. u. Ggwart. — Butze, De Madia. — Geißler, Heidnisches. — Schwindrazheim, Wir haben d. Sehen verlernt! — Gartenstädte. — Lekisch, Regie. — Geißler, Z. Dichtg. d. Ggwart. — Frh. v. Münchhausen, Maeterlincks Monna Vanna. — Wirth, J. Paul. — Lienhard, Heinr. v. Ofterdingen, Drama. — (6.) Krauß, E. Männerfrage. — v. Liebenfels, Kulturbilder aus d. dtsch. Landen Österr. — Frh. v. Egloffstein, Herzog Bernhard v. Weimar. — Wirth, Diplomaten. — Meißner, D. Positivismus A. Comtes. — Franck, Hebbels Lyrik. — Bönmel, D. Kirchweihen im Werratale, e. Nachklang altgerm. Festfeier. — Vom dtsch. Märchen.

Dichterstimmen d. Gegenwart. (Hrsg. L. Tepe v. Heemstede.) XVII 4—6.

(4.) Mazakarini, P. Ferd. v. Scala. — Ocke, D. verlor. Sohn. — Weiß, Feierabend. Halligskizze — Landsteiner, D. Geister d. Sturmes (Handel-Mazzetti). — (5.) Arens, Paul Keller, e. schles. Dichter. — Mirbach, Wozu? — Deppisch, Eichendorff u. Heine. — (6.) Hamann, Otto v. Schaching. — Proschko, Kranz u. Lorbeer.

Reclams Universum. (Leipzig, Reclam.) XIX, 26—32.

(26.) v. Adlersfeld-Ballestrem, Trix. Roman. — Krieger, D. Ferntelephonie dch. d. Welt. — Grete v. Schönthan, D. liebenswürd. Fremde. — Calm, Feuchte Wohngen. — Ertl, Flammenschritt. Novelle. — Kleinow, D. Roman e. Arzneimittels. — (27.) Bade, Baumverderber u. Waldverwüster. — v. Torn, Schnuddel. — Skoda-Tannhausen, Schmerz u. Schmerzstillgsmittel. — Engel, Vom prakt. u. unprakt. Engländer. — (28.) Trispel, E. Berl. Kinderasyl. — Ronai, D. alte Baron. — Katscher, E. wunderbare Versuchsstation. — Fuld, D. Rechtsschutz d. Toten. — (29.) Bürger, Z. Jubiläum d. Okkupation Bosniens. — Abt, D. schöne Unbekannte. — Scherbel, D. ggwärt. Stand. d. Krebskrkht.-frage. — Müller, Frühlingsboten. — (30.) Hörstel, E. italien. Bildhauer. — Eysell-Kilburger, D. schöne Fräulein. — Eisenhans, Berufswahl u. Militärdienst. — Falkenhorst, E. feiner Venezolaner. — (31.) Beckmann, Osterblümlein. — Fahrow, Auferstehg. — Kreuschner, D. Kreuzestod. — Falkenhorst, Neues v. d. Gesundhtspflege. — Holle, D. Temperatur uns. Speisen. — (32.) Bade, Baumkletterer. — Urban, D. Saure-Gurken-König u. d. arme Schneiderin. — E. Landschaftsbild aus d. Mark. — Keltner, D. Juwelen d. Amerikanerinnen. — Cohn, Rohe, sterilis. u. pasteuris. Milch.

Die Gartenlaube. (Leipzig, Keil.) 1903, Halbheft 1—6.

(1.) Herzog, Die vom Niederrhein. Roman. — Haug, Heilmittelschwindel b. Ohrenleiden. — Sokolowsky, Frauenkopfputz d. Naturvölker. — v. Ebner-Eschenbach, Ihr Beruf. — Falkenhorst, Im Harzen v. Asien. — Knauer, Goldfische. — (2.) Bohrdt, Leuchtfeuer u. ihre Wärter. — Heyck, Spielleute u. fahrendes Volk. — Wolf, Tragödien u. Komödien d. Aberglaubens. — Noack, E. dtsch. Künstlerheim in Rom. — (3.) Hartmann, Bilder aus d. Hohen Karlsschule. — Heilborn, Wintervergnüggen. — (4.) Rosner, D. Tänzer u. d. Tänzerin. — Skowronnek, Eisfischerei. — Hagenau, D. Zähne als Zeugen v. Gericht. — Ders., Gesundhtsfragen b. d. Berufswahl. — (5.) Heilborn, D. »Stella Polare« im Eismeer. — Wolf, D. Fremdenbuch. Erzählg. — Siegfried, Bemerkenswerte Brandursachen. — Lange, Frauennot in Frauenberufen. — (6.) Karell, Südfrüchte. — Heer, Aus d. dtsch.-schweizer. Jura. — Fliegende Häuser. — Falkenhorst, Alte u. mod. Wünschelrutenforscher. — Sammelwut im Tierreich. — Merk, Der Wastl. Erzählg.

Jugend. (München, Hirth.) 1903, 11—20.

(11.) Raff, Hans v. Bülow als Persönlichkt. — Rosenthal, E. Musikantengeschichte. — E. Brief H. v. Bülows. — Mayreder, Hugo Wolf. — (12.) Mayr, Rodel-Heil. — Rosegger, Owa na ka Woasa nit. — Einiges üb. impulsive Naturen. — (13.) Frh. v. Perfall, Auerhahnbalz. — Hirth, Schwarzer Pfaff u. blonder Snob. — (14.) G. Keller. — Gystrow, Keller in Heidelbg. — Hirth, Jawohl, Gehirnerweichg! — (15.) Lopez, D. Brief d. Briefe. — Trakehner Schulreminiszenzen. — D. Wettstreit in Ostrowo. — Hirth, D. »Wille z. Jugend«. — (16.) Behrend, Eben deswegen! — Roda Roda, D. arme Dirnlein. — De Nora, D. Börsenmedium. — Die Frühreife mod. Schriftsteller. — (17.) Urban, D. Schmarotzerchen. — De Nora, D. Peterl. — Hartleben, D. Halkyonier. — (18.) Schubart, Auf d. Anstand. — Stöcker, D. Wille z. Macht. — Einiges üb. »Geschenke«. — Z. Drama v. Essen. — (19.) Hansson, Sensitiva Amorosa. — Behrend, E. Monna Vanna. — D. Frühlingskorso in Berl. — (20.) Schubart, D. schwarze Peter.

Das Apostolat d. christl. Tochter. (Hrsg. A. Schöpfleuthner.) XV, 1—4.

(1.) D. 7 Gaben d. Zeitgeistes im Ggsatze zu d. 7 Gaben d. hl. Geistes. — Los v. Rom? Treu zu Rom! Hin n. Rom! — E. heiligmäß. Habsburger, d. treu zu Rom hielt. — St. Elisabeth. Dramat. Lebensbild — D. Dienerin Gottes Erzherz. Magdalena v. Österr. — zur Haide, Mädchenmut. Histor. Erzählg. — E. Besuch Londons im J. 1902. — Krainer, Zu jung. Erzählg. — (2.) Z. 25jähr. Regiergsjubil. uns. Hl. Vaters Papst Leo XIII. — † Mater Maria Al. Pupetschek v. Löwenburg. — Ulk, D. Frühling. — Whig, Poldis Rosenkranz. — (3.) D. Tiara. — Gleichgiltigkt. — Efram, Tapfer u. treu. — (4.) E. Versprechen an d. Jubelpapst Leo XIII. — Wörndles Evangelistenbilder im Dome zu Salzbg. — Hochsteg, »Dulde, gedulde dich fein«.

Heidenstam W. v., D. Pilgerfahrt d. hl. Birgitta. Erzählg. Dresden, Moewig & Höffner. (224 S.) M. 3.—.

Czechowski-Peyersfeld H., Herbstzeitlosen. Gedichte. Graz, »Leykam«. (21 S.) K. —.50.

Stritt F. J., Magenbitter. Humorist. Gedichte. Offenburg i. B., Zuschneid. (144 S.) M. 2.20.

Zuschneid H., Echter dtsch. Humor. Gedichte u. Prosastücke. Ebd. (144 u. 155 S.) M. 4.—.

Tovote H., D. letzte Schritt. Roman. Berl., Fontane. (213 S.) M. 2.50.

»Herrenmoral«. E. Entlohgsgesch. in Originalbriefen. Dresden, Bönmert. (46 S.) M. 1.—.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 13. Wien, 1. Juli 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes« Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft und Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länderkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Medizin.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Theologie.

Capitaine Dr. Wilhelm, Religions- und Oberlehrer am Gymnasium in Eschweiler: **Die Moral des Clemens von Alexandrien.** Paderborn, F. Schöningh, 1903. gr.-8° (VI, 371 S.) 7 M.

C. hat vor Jahren eine beifällig aufgenommene Ethik des Origenes veröffentlicht. Schon die hiedurch bedingten eingehenden Studien über die Sittenlehre des großen Schülers des alexandrinischen Clemens befähigten ihn in einem besonderen Maße dazu, die Moral des letzteren wissenschaftlich darzustellen. Wir erhalten denn auch im vorl. Buche eine vortreffliche, den Zusammenhang der gesamten altchristlichen Sittenlehre und ihre Beziehungen zur heidnisch-philosophischen Ethik voll würdigende Behandlung der Clementinischen Moral. Die Einleitung über das geistige Milieu Alexandriens in der Clementinischen Zeit, über die Person, die Lebensstellung, die Schriften Clemens' samt ihren Quellen gibt die Unterlage zur Darstellung der Ethik des Alexandriners und diese selbst wird zunächst nach seinen allgemeinen sittlichen Anschauungen, dann im einzelnen unter den Gesichtspunkten dargestellt; der Mensch und seine sittlichen Anlagen, des Menschen Ziel und dementsprechende sittliche Entwicklung, die äußere Norm und die Mittel des sittlichen guten Handelns (Gesetz, Gewissen, Freiheit, Gnade), Handels(= Handlungs)motive und Vollkommenheitsgrade, Sünde, Sündenvergebung und Sakramente, Tugend. In klar entwickelndem Gedankengange legt C. die Lehre des Alexandriners über die einzelnen Punkte unter steter Vergleichung der ihn beeinflußenden philosophischen Lehrmeinungen wie der patristischen Doktrin überhaupt vor und belegt sie mit zahlreichen Zitaten aus den Clementinischen Schriften im Originaltext. Die überaus reiche Clemensliteratur gibt C. Anlaß zur Auseinandersetzung mit den verschiedenartigsten Deutungen Clementinischer Lehrsätze, die sich stets auf der Linie einer sachlichen Würdigung hält. In die Einzelheiten der aus den Clemensschriften umsichtig erhobenen Sittenlehre einzugehen, ist hier nicht Raum vorhanden. Zur Methode der Darstellung sei bemerkt, daß Ref. trotz der S. 106 vorgebrachten Gründe sich nicht von der Unmöglichkeit überzeugen konnte, mit Nutzen von der Festhaltung eines modernen Moralschemas abzugehen und in einer auf dem behandelten Autor selbst fußenden Systematik seine Lehre darzulegen. Es wäre gar nicht schwer, auch nur auf Grund der übersichtlichen Zusammenfassung der Sittenlehre des Alexandriners, wie C. sie S. 65 ff. vor-

trefflich entwickelt, ein System der Moral im Geiste des Clemens aufzustellen und die nachfolgende Detailbehandlung demselben einzufügen. Auf jeden Fall ist das Versprechen, welches C. in der Vorrede zu Clemens' Moral ausspricht, auch andere Väter monographisch nach ihrer Sittenlehre zu behandeln, freudigst zu begrüßen. Von dem Sachverständnisse und Fleiße, mit dem C. an seine Arbeiten geht, ist nur Vortreffliches zu erwarten.

Wien. Schindler.

Hoberg Dr. phil. et theol. Gottfried, ord. Professor der Universität Freiburg i. Br.: **Die älteste lateinische Übersetzung des Buches Baruch.** Zum erstenmale herausgegeben. 2. Ausgabe. Freiburg, Herder, 1902. Lex.-8° (VII, 91 S.) M. 3.—.

Der Verf. bietet in dem Buche, welches der unveränderte Abdruck einer Programmarbeit ist, die älteste lateinische Übersetzung des Baruchbuches nach einer Abschrift des *Codex Gothicus Legionensis* (León in Spanien), wie sie im *Cod. Vaticanus lat. 4859* sich findet. Da der hebräische Urtext des Baruchbuches verloren ging und der griechische Text denselben ersetzen muß, so ist eine alte Übersetzung des letzteren von um so größerem Werte. In § 1 (S. 1—7) hat der Verf. alle Notizen über Baruch gesammelt, die in und außer der Bibel sich finden; ebenso enthält § 2 (S. 7—19) alle Zitate aus dem Buche Baruch, die bei den älteren Kirchenschriftstellern vorkommen. In § 3 (S. 20—22) bespricht der Verf. die bisher gedruckten lateinischen Übersetzungen (in der Vulgata und bei Sabatier), in § 4 (S. 22—29) die lateinische Übersetzung des Codex Legionensis, welche er als die älteste nachweist. § 5 (S. 30—83) enthält in vier Kolumnen nebeneinander die griechische (LXX) und die drei lateinischen Übersetzungen des Buches Baruch. Kap. 6 (Brief des Propheten Jeremias) fehlt bei Sabatier. In § 6 ist der apokryphe (1.) Brief Baruchs nach der offiziellen Bibelausgabe der Syrochaldäer (Mossul 1887/8) besprochen und abgedruckt; derselbe spielt darin die gleiche Rolle wie das Gebet des Königs Manasse und das 3./4. Buch Esdras in der offiziellen Vulgataausgabe. Die Ausstattung ist sehr schön.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Döller Dr. Johannes, k. u. k. Hofkaplan und Studiendirektor: **Bibel und Babel oder Babel und Bibel?** Eine Entgegnung auf Prof. Friedrich Delitzsch' »Babel und Bibel«. Paderborn, F. Schöningh, 1903. 8° (36 S.) M. —.60.

Das Büchlein ist eine kurze, bündige Widerlegung von Delitzsch' »Babel und Bibel« vom katholischen Standpunkte mit Benützung der (früher erschienenen) protestantischen Gegenschriften. Wegen des geringen Preises ist es zur Massenverbreitung geeignet, die wir ihm im Interesse der wahren Aufklärung auch wünschen. Die einzelnen Artikel sind überschrieben: Jahwe; Weltschöpfung; Sündenfall; Sintflut; Dekalog; Sabbat; Scheol, Engel und Dämonen.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schögl.

Andresen Karl: **Ideen zu einer jesuzentrischen Weltreligion.** Leipzig, Lotus-Verlag, 1902. gr.-8° (VII, 316 S.) 3 M.

Es ist ein gar merkwürdiges Buch, das da vor uns liegt! Der Verf. erkennt die Notwendigkeit einer Religion, von der die Ethik nicht absehen könne, an; aber keine der bestehenden Religionsformen genügt ihm, darum konstruiert er sich ein eigenes Religionssystem, dessen Mittelpunkt zwar Jesus einnehmen soll, alles Übernatürliche aber wird abgetan und eine bloß natürliche Religion proklamiert. Die einzige Führerin in dem Streben nach religiöser Erkenntnis sei die Vernunft. Ist es da zu wundern, daß der Verf. auf Abwege gerät und neben manchem Wahren viel Unrichtiges vorführt? Es begegnen uns in seinem Buche pantheistische, darwinistische, buddhistische Ideen. Vor allem wird dem Rationalismus darin das Wort geredet. — Es kann hier nicht der Ort sein, auf all die Irrtümer oder schiefen Urteile einzugehen und sie zu widerlegen; einige Beispiele mögen zur Illustration hier folgen. »Die Erfahrung ist die alleinige Grundlage aller Erkenntnis; alle Erkenntnis geht von der Erfahrung aus« (S. 11). »Was gedacht ist, muß sich durch Denken begreifen lassen« (S. 12). »Keine Handlung ist an sich gut, sondern sie kann nur relativ gut (oder schlecht), d. h. gut (oder schlecht) hinsichtlich ihres Zweckes sein« (S. 18). (Also heiligt der Zweck die Mittel?!) »Aus einem ursprünglichen Monotheismus hätte niemals ein Polytheismus entstehen können« (S. 36). In der Religion des Volkes Israel seien anfangs Unsterblichkeitsvorstellungen kaum vorhanden gewesen (S. 27), sie seien entlehnt vom Parsismus (S. 105). »Der von unten her aus dem Weltall entstandene Mensch hatte anfangs weder eine Sprache noch eine Religion« (S. 34, 68). Nach A. gibt es ferner nur eine *conscientia consequens*, nicht aber eine *c. antecedens* (S. 16). Gegen die Lehre vom Himmel wird ein Kopernikus und Galilei ins Treffen geführt (S. 278)! Ein besonderer Stein des Anstoßes sind dem Verf. auch die Lehren von der Trinität, der Erbsünde, der Ewigkeit der Höllenstrafen. »Die Auferstehung Jesu ist geschichtlich nur ungenügend und in nicht miteinander übereinstimmenden Berichten bezeugt« (S. 219). Auch die Himmelfahrt Jesu sei keine geschichtliche Tatsache (S. 220). Der göttlichen Gerechtigkeit entspreche allein die Lehre von der Wiedergeburt, die auch Christus gelehrt habe (S. 258, 297)! Das jetzige Christentum sei nicht das Werk Jesu, sondern das Werk Pauli. Darum soll uns das Licht einer neuen Religion aufgehen, »deren Mittelpunkt wieder Jesus von Nazareth sein wird, die sich aber so abweichend von dem Christentum in der ihm von Paulus gegebenen Form gestalten wird, wie unsere heutige Weltanschauung von der eines Paulus und seiner Nachfolger abweicht« (S. IV). Zum Schlusse sei noch angeführt, daß der Mordversuch an Spinoza der Kirche aufs Kerbholz geschrieben wird.

Wien. J. Döller.

Bonomelli Mfgr. Jeremias, Bischof von Cremona: **Die Kirche.** Autorisierte deutsche Übersetzung von Professor Valentin Holzer. München, G. Schuh & Cie., 1903. gr.-8° (VIII, 482 S. m. Portr.) M. 5.—.

Vorl. Werk ist eine in oratorischer Form mit warmer Begeisterung geschriebene Apologie der Kirche. Das Hauptsächlichste, das unsere Zeit am meisten Interessierende wird mehr unter philosophischem als theologischem Gesichtspunkte in einer für die Gebildeten zweckdienlichen Weise zusammengefaßt, so u. a. die Einsetzung eines lebendigen Lehramtes, der Charakter der kirchlichen Gewalt, die päpstliche Unfehlbarkeit, die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche, die katholische Kirche und die Häretiker der vergangenen Jahrhunderte, die Inquisition, Trennung von Kirche und Staat, die Kirche und die modernen Freiheiten, dogmatische Unveränderlichkeit und wissenschaftlicher Fortschritt, der kirchliche Zölibat. Wird man auch nicht jedem Satze voll zustimmen, wird man manches kürzer, manches eingehender behandelt wünschen, so wird man doch mit hoher Freude gestehen, daß das Buch sehr geeignet ist, in den Kreisen der Intelligenz Vorurteile zu beseitigen, Zweifel zu beheben, die Anhänglichkeit an die Kirche zu wahren. — Die spanische Inquisition kann nach Rodrigo, Pastor, Brück u. a. nicht als reine Staatsanstalt betrachtet werden. — Die Übersetzung ist recht gelungen.

Brixen. Dr. J. Freiseisen.

Heinrich Dr. J. B.: **Dogmatische Theologie.** Fortgeführt durch Dr. Konstantin Gutberlet. X. Band, 1. Abteilung. Münster, Aschendorffsche Buchhandlung, 1902. 8° (362 S.) 5 M.

In vorl. Abteilung bringt Gutberlet die dogmatische Darlegung des Sakramentes der Buße, der heiligen Ölung, der Priesterweihe und Ehe. Gleich die ersten Seiten überzeugen den Leser, daß Gutberlet wie im vorhergehenden Bande den Lehrstoff tieffassend und gründlich behandelt und sich mit Erfolg bemüht, besonders den Traditionsbeweis für die Wahrheit der katholischen Lehre gegenüber den neueren dogmengeschichtlichen Angriffen der Protestanten sicher zu stellen. Letzteres gilt namentlich von der Binde- und Lösegewalt der Kirche (S. 32—52), der Einsetzung der Beicht (S. 58—82), dem Ablasse (S. 161—196), der Krankenölung (S. 198—211), dem neutestamentlichen Priestertume (S. 236 bis 246) und dem Sakramente der Priesterweihe (S. 246—254). Sehr eingehend wird die Reue besprochen, sachlich und ruhig ist die Darlegung und Verteidigung des priesterlichen Zölibates, kurz und modern gehalten der Traktat über das Sakrament der Ehe. — Wie ersichtlich, müssen in dieser Abteilung der H.schen Dogmatik einige der am heftigsten angegriffenen Lehren der Kirche verteidigt werden. Ein erprobter Meister der Apologetik bietet hier außerordentlich handliche und gebrauchsfertige Waffen, ein Vorzug, welcher gegenwärtig nicht hoch genug geschätzt werden kann.

Prag. Endler.

Kreusch Edmund: **Kirchengeschichte der Wendenlande.** Paderborn, Bonifatius-Druckerei, 1902. gr.-8° (VI, 262 S.) 2 M.

Der Verf., dem »Katholischen Literaturkalender« 1902 zufolge Kaplan in Elberfeld, hat es verschmäht, in einem Vorworte sich über Veranlassung, Zweck, Haltung seines Buches etc. auszusprechen. Und doch wäre man gerade bei diesem Buche für ein Wort der Aufklärung dankbar, da man, wie jener Mathematikprofessor bei einem Lenauschen Gedichte, nicht recht versteht, was damit »bewiesen« sein soll. Nur in einer Anmerkung auf S. 1 äußert sich der Verf. dahin, es sei mehr die chronologische als die pragmatische Form angewandt worden, um Raum zu gewinnen für eine wenn auch noch so knappe Charakteristik aller wendischen Missionsbischöfe und deren Nachfolger in acht Diözesen, welche der Vergessenheit entrissen zu werden verdienen. Tatsächlich ist das Werk eine im Chronikstil gehaltene Aneinanderreihung von Notizen über Dinge, die hierher, und über solche, die nicht hierhergehören. Eigentlich wissenschaftliche Zwecke hat der Verf., der eine ziemliche Unkenntnis in Handhabung des wissenschaftlichen Apparates verrät (vgl. das Verzeichnis der »benützten Werke«, S V f.) und den Bonifatiuskalender und das Märkische Kirchenblatt heranzieht, hoffentlich nicht verfolgt. Im übrigen sind die beigebrachten Nachrichten über die ältesten Zeiten der Metropolen Hamburg und Magdeburg, über die Bistümer Aldenburg, Lübeck, Ratzeburg, Michilinburg-Schwerin, Meißen, Cammin, Lebus, Brandenburg und Havelberg von der Einführung und Befestigung des Christentums bis zur Glaubensspaltung und von da bis in die neueste Zeit herein nicht ohne Wert. Auch Preußen, Livland (und Schlesien) sind berücksichtigt, »weil diese Lande nach der Reformation und Säkularisation mit dem weitaus größten Teile der einstigen Wendenlande vereinigt wurden und ihnen schließlich selbst den eigenen Namen aufgedrungen haben« (S. 2). Die Sprache läßt da und dort zu wünschen übrig. Erzbischof Rimbeck von Hamburg scheint den hl. Paulus als Reisebegleiter gehabt zu haben, denn »er erduldete mit dem Apostel oft Schiffbruch und Gefahren« (S. 6). Ebenderselbe »trat vollständig und beharrlich in die Fußstapfen seines heiligen Vorgängers«.

Reutlingen. Hugo Koch.

Gaudier Ant. le, S. J.: **De perfectione vitae spiritualis.** Editio recens emendata cura A. M. Micheletti S. J. Tom. I. et II. Turin, Marietti, 1903. 8° (XIV, 604 u. 536 S.) 16 L.

A. le G., geboren in Chateau-Thierry in Frankreich 1572, gestorben zu Paris 1622, veröffentlichte 1619 zu Paris das vorl. Handbuch der Asketik. Zu seiner Zeit sehr hochgeschätzt, geriet es später in Vergessenheit, bis 1855 durch den Jesuiten Martinoff eine Neuausgabe besorgt wurde, die indes längst vergriffen ist. Micheletti, Mitvorstand des ap. Leonianischen Kollegs zu Rom und Professor der christlichen Pädagogik, bietet nun dasselbe abermals der Öffentlichkeit dar und betont in der Vorrede, daß ihn dazu nicht zum wenigsten die Bedeutung bewege, welche das Buch als tüchtige wissenschaftliche Darstellung der Asketik für die Wissenschaft der Pädagogik habe. Ein genauer Einblick bestätigt in der Tat den Charakter des Buches als einer wissenschaftlich angelegten Tugend- und Tugendmittellehre, deren Einzelausführungen sowohl im mehr theoretischen ersten, wie im vorwiegend praktischen zweiten Teile (von den Tugenden und Tugendmitteln) auf solider philosophisch-theologischer Grundlage aufgebaut sind. Die Asketik G.s in diesem neuen Gewande kann bestens empfohlen werden. r.

Hilgers P. Josef, S. J.: **Die neuesten Ablaßbewilligungen.** Ergänzung zum »Kleinen Ablaßbuch«. Paderborn, F. Schöningh, 1903. 12° (VIII, 72 S.) M. —.60.

Als Ergänzung zum »Kleinen Ablaßbuch« H.s liegen hier die in den letzten sieben Jahren geschehenen Ablaßbewilligungen von allgemeiner Bedeutung vor. Das genannte größere Werk H.s, das bald nach Erscheinen der deutschen Ausgabe in französischer und italienischer Übersetzung herausgegeben wurde, ist durch die vorl. Ergänzung wieder vollständig und kann neuerdings als praktisches Handbuch der geltenden Ablässe empfohlen werden.

Frank Dr. Fr.: **Katechetischer Unterricht über das heilige Buß-Sakrament zur Vorbereitung des Verstandes und des Herzens für Erstbeichtende.** Würzburg, F. X. Bucher, 1902. 16° (VIII, 131 S.) geb. M. 1.—. — Der über 30 Jahre in der Kinderseelsorge tätige Verf., dessen Büchlein für Erstkommunikanten und Firmlinge eine äußerst günstige Aufnahme gefunden haben, bietet hier allen Katecheten einen wirklich praktischen Behelf, die Kinder auf die erste heilige Beicht gut vorzubereiten. Das Büchlein möge auf das wärmste empfohlen sein.

Prag. Prof. Endler.

Korresp.-Bl. f. d. kath. Klerus Österr. (Red. R. G Himmelbauer.) XXII, 7—10.

(7.) Scheicher, D. dümmste Interpellation. — Schranzhofer, Ausstellg. neuerer Lehr- u. Anschauungsmittel f. d. Unterr. an Mittelschulen. — Eßl, Verteilg. d. Lehrstoffes f. d. 2. Volksschulkl. auf d. 10 Gebote Gottes. — Hatuze, Kreuzreliquien. — E. Organistenaffaire. — Kultusangelegenhten. — (Beilage: Hirtentasche. XXV, 4:) Breineßl, Streiflichter auf d. Apostel d. »mod.« Religion u. ihre Moral. — Jeremias, D. »liberale« Priester. — Sidur, D. Relig.unterr. an einklass. Filial-Schulen — Haubner, Z. Friedhofsfrage. — Babel, Gottesgebärerin od. Gottesmutter. — Ursachen d. relig. Indifferentismus. — Kepler, Z. »Los v. Rom«-Bewegg. in Ungarn. — (8.) Scheicher, Aus d. verrückten Welt. — Christian, Z. Jubelfeier Leo XIII. — Ordensschwestern im Krankendienste. — D. »Renaissance«, d. Organ d. »Reformkatholizismus«. — Brettschopf, Z. Organisation d. Abwehr. — Vrba, D. Protestantismus, d. dtsche Nationalkirche. — (9.) Scheicher Moral-kanon. Studie. — D. »Reetus«-Affaire. — Kuttig, Einige Worte üb. d. Ausstellg. v. Lehrmittel f. d. kath. Religionslehre an d. Mittelschulen. — Z. Kirchenbaufrage. — Einräumg. e. Kirche f. altkath. Gottesdienst. — (Beilage: Hirtentasche. XXV, 5:) Plattner, Maria u. d. christl. Kunst. — Kreschnička, Exeget. Aphorismen zu d. Sonn- u. Festtagsevangelien. — (10.) Seidl, Z. Kirchenfrage. — Winke f. Karlsbader geistl. Kurgäste. — Volksbücher u. Kolportage auf d Lande. — D. neue Rigorosenordnung f. d. theol. (kath.) Fakultäten Österr. — Wiener, Z. Ferienfrage. — D. österr. Theaterzensur.

Krzesinski Th. v., Gesch. d. Kirche u. d. Kapitels v. St. Sebastian in Magdeburg. Paderborn, Bonifaziusdr. (75 S.) M. —.80.
Albini-Crosta M., D. Engel in d. Familie. Innsbruck, marian. Vereinsbuchh. (584 S.) K. 5.—.
Geiger F., Fakultät u. Thomasstift. Straßbg., Le Roux. (16 S.) M. —.60.
Cabrol R P. dom Fern., Dictionnaire d'Archéologie Chretienne et de Liturgie. Fasc. I. Paris, Letouzey et Ané. (287 S. ill.) Fr. 5.—.
Wimmer A., Mai-Blüten auf d. Altar d. jungfräul. Gottesmutter Maria. 4. Serie. Kempten. Kösel. (200 S.) M. 2.20.
Schmitt Jak., Manna. Quotidianum sacerdotum sive preces ante et post missae celebrationem. Tom. I—III. Freibg., Herder. (475, LVI, 552, LVI, 584, LXIV S.) M. 10.—.

Der Beweis des Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXIX, 5 u. 6.

(5.) König, Hammurabis Gesetzgebg. u. ihre relig.-geschichtl. Tragweite. — Schmidt, »Babel u. Bibel« u. d. »kirchl. Begriff d. Offenbarg.« — Zöckler, D. Lechlers Darstellg. d. bibl. Pneumatologie. — Lehmann, G. Frenssens Jörn Uhl. — (6.) Glaser, D. Religion d. Mithras. — Keerl, D. menschl. u. d. satan. Sünde.

Nathusius M. v., D. Ziel d. kirchl. Unterr. Lpz., Hinrichs. (112 S.) M. 1.80.
Menandian A., (Nonnos.) D. Scholien zu 5 Reden d. Gregor v. Nazianz, hrsg. Marbg., Elwert. (81 S.) M. 2.50.
Budde K., D. Schätzg. d. Königtums im A.-T. Ebd. (33 S.) M. —.60.
Grimm J., D. Wesen u. d. Weltplan Gottes. Lpz., Schneider. (96 S.) M. —.60.
Motenaar H., Neukatholizismus od. Reformkathol. Lpz., Uhlig. (24 S.) 25 Pf.
Kolde Th., D. bayer. Religionsedikt v. 10. Jän. 1803 u. d. Anfänge d. protest. Ldskirche in Bayern. Erlangen, Junge. (44 S.) M. —.90.
Ficker G., D. Petrusakten. Lpz., Barth. (104 S.) M. 3.—.
Ders., D. ausgeh. M.-A. u. s. Verhältn. z. Reformation. Ebd. (111 S.) M. 1.80.
Böhme E., Ist d. Glaube an d. Gottht. Christi grundleg. f. d. Christentum? Lpz., Wöpke. (43 S.) M. —.80.

Philosophie. Pädagogik.

Hilty Prof. Dr.: **Briefe.** Leipzig, J. C. Hinrichs, 1903. 8° (320 S.) M. 3.—.

Solche Briefe liest man doch heute noch gern, obwohl wir im Zeitalter des Telephons leben! Zuerst über die Kunst der Erziehung, dann über die Freundschaft, drittens über Dante, zuletzt über das Thema: Wie kommt das Reich Gottes? handelt der auf festem christlichen (protestantischen) Boden stehende Gelehrte in geistvoller Art, plaudernd, aber belehrend, so daß man eine wissenschaftliche Vorlesung in verständlicher Sprache zu hören meint. Eintretend für eine idealistische, in der Stille des häuslichen Lebens begründete, aber für den Ernst des Lebens da draußen, wo die Säbel rasseln, praktische und werkbereite Erziehung, führt H. einen ganzen Erziehungsplan vor, den zu befolgen man vom Standpunkte der idealistischen Weltanschauung nur gut heißen kann. Da ist weniger problemisierende Theorie als Hinweis auf die Notwendigkeit des so und so Tuns, kurz die Erziehung als Kunstleistung gewinnt hier Gestalt und anschauliche Werbekraft. Gar viele Theoretiker der Pädagogik würden eingestehen, daß für das unmittelbare Wirken kurze, aus Erfahrung und Religion geschöpfte, auf Veredelung (d. h. Tugendhaftigkeit) der Menschheit abzielende Imperative schwerer wiegen als feingegliederte Systeme. — Ebenso weisheitsvoll sind die drei folgenden Briefe, die auch der Spezialist mit hohem Genuß lesen wird. Diese Briefe sende man dem, den man lieb hat!

Liegnitz. Clemenz.

I. **Müller** Joh.: **Der Beruf und die Stellung der Frau.** Ein Buch für Männer und Frauen, Verheiratete und Ledige, alt und jung. Mit Buchschmuck von Marianne Fiedler. Leipzig, Verlag der grünen Blätter, 1902. gr.-8°. (160 S.) M. 2.—.

II. **Wihan** Prof. Robert: **Menschenglück und Veredlung.** Ein Versuch, alle unanfechtbaren Thesen in diesen wichtigsten Fragen der Menschheit festzustellen und zur Anerkennung und Beachtung zu bringen. Begründung einer voraussetzungslosen Vernunftmoral. Trautenau (Böhmen), Selbstverlag. 1902. gr.-8° (64 S.) M. 1.50.

III. **Oesterwitz** Hermann: **Was sind Odd-Fellow-Brüder und was wollen sie?** Wesen, Bedeutung und Ziele der Odd-Fellow-Logen. Zugleich ein Wegweiser für alle diejenigen welche Aufnahme in diesen Orden suchen. 5. Tausend. Dessau, Anhaltische Verlagsanstalt. 1901. gr.-8° (22 S.) M. —.50.

I. Das Buch Müllers, aus drei, in den vom Verf. hrsgg. »Blättern zur Pflege persönlichen Lebens« 1900 (III. Bd.) veröffentlichten Aufsätzen zusammengestellt, ist nicht eine Partei- oder Agitationsschrift, sondern bietet eine vorurteilslose Untersuchung über die natürliche Bestimmung des weiblichen Geschlechtes. Ohne die Frauenbewegung als solche zu verwerfen oder ihre Leistungen zu verkennen, hält M. dieselbe doch in ihrem Ausgangspunkt, ihren Mitteln und ihrer Methode für verfehlt, — mit Recht. Als einzige Instanz läßt er — wiederum mit Recht — nur die Bestimmung des Weibes gelten, die sich aus seiner Natur ergibt. Zuerst wird »Die Frau in der Ehe« behandelt. Ihr Beruf ist, Weib, Mutter und Hausfrau zu sein. Hinsichtlich ihrer Stellung gibt es zwischen Mann und Frau keine Rangfrage, denn der Unterschied zwischen beiden »ist durchgängig ein Unterschied der Art und nicht des Grades« (S. 33). Für eine Stellung in der Öffentlichkeit findet sich keinerlei Voraussetzung im Wesen und Berufe der Frau, »ihr Ressort ist das Ministerium des Innern« (S. 43). Die gegenwärtige Lage der Frau entspricht leider dieser Bestimmung in keiner Weise (S. 44 ff.). Aber »die Stellung der Frau wird durch keine Frauenbewegung gehoben, sondern nur dadurch, daß sich die Frauen zur Höhe ihres Berufes erheben« (S. 50). Die Schuld liegt indessen nicht bloß auf Seite des Weibes, denn »wenn wir rechte Männer hätten, gäbe es keine Frauenfrage und Ehenot« (S. 53, 125 ff.). Dabei übersieht der Verf. keineswegs die Mängel der heutigen Mädchenerziehung (S. 54 ff.) und »den Leichtsinn bei der Eheschließung, der namentlich seitens der Eltern unbegreiflich ist« (S. 60 f.). An zweiter Stelle kommt »Die Frau außer der Ehe« zur Sprache. Der Ursprung der Frauenfrage und Frauennot ist nicht im Männermangel, sondern in der Ehelosigkeit begründet, und zwar speziell in den sogenannten besseren Kreisen. Jedoch ist »die volle persönliche Entwicklung« auch für die Unverheirateten zu erreichen (S. 72). Das Problem der ledigen Frau ist aber nur dadurch zu lösen, daß sie einen wirklichen Beruf gewinnt. »Es ist deshalb höchste Zeit, daß der Grundsatz: keine Arbeit und kein Beruf schändet, auch auf die Frauenwelt ausgedehnt wird und daß man die weiblichen Drohnen ebenso beurteilt wie die männlichen« (S. 76). Weiters bespricht der Verf. die der Natur des weiblichen Geschlechtes entsprechenden und das weibliche Wesen befriedigenden Berufsarten (S. 83 ff.). Mit vollem Rechte betont er, daß niemand von einem Berufe befriedigt werden kann, dem er »nicht körperlich und geistig vollkommen gewachsen« ist (S. 90). Letztlich wird die heutige Behandlung der »Frauenbewegung« einer eingehenden Kritik unterzogen (S. 116 ff.). Wenn auch Ref. zu den hier aufgestellten Grundsätzen seine ungeteilte Zustimmung nicht aussprechen kann, so enthält dieser letzte Teil doch so viele treffliche Gedanken, daß das instruktive, schön ausgestattete Buch hohe Beachtung und Empfehlung verdient.

II. Wihan ist sicher von der besten Absicht geleitet. Man kann auch seinen Darlegungen über die Wichtigkeit, Notwendigkeit und Möglichkeit, die Menschen zu bessern und zu veredeln, zustimmen. Er selbst aber muß gestehen, daß eine »voraussetzungslose Vernunftmoral« allein nicht genügt, vielmehr »ein gewisser Glaube« unumgänglich notwendig ist (S. 48 ff.). Leider ist indessen dieser »Glaube« nicht einmal der Hebr. 11, 6 geforderte, noch weniger die »*fides corda purificans*« (Apg. 15, 9).

III. Das Schriftchen von Oesterwitz richtet sich gegen P. Hildebrand Gerbers Buch »Der Odd-Fellow-Orden und das Dekret der Kongregation der Inquisition« (Berlin, 1896). Nur eine Frage an den Verf.: Wo »sagt die Kirche: *Crede et absolvo te*« (S. 19)?

Tübingen. Anton Koch.

Seitz Dr. theol. et phil. Anton, Privatdozent a. d. Univ. Würzburg: **Willensfreiheit und moderner psychologischer Determinismus.** Psychologische Studie. Köln, J. P. Bachem (1902). gr.-8° (III, 62 S.) M. 1.20.

Die (übrigens nicht vollständige) Problembehandlung bewegt sich im allgemeinen in den alten Bahnen. Zwar ist der Umstand, daß der Verf. die absolute Freiheit zurückweist und die relative entschieden betont, ja sogar mit Crusius, an den er sich in etwas unangenehmer Weise anlehnt, zugesteht (S. 5), daß unsere meisten Handlungen nicht einfachhin frei sind, eine beachtenswerte Erscheinung gegenüber manchen anderen Darstellungen. Aber die Verlegung des Problems in das »wählen«, in das »können« oder »nicht können« ist zu äußerlich und besieht die Sache nur vom einseitigen Standpunkte des Kausalverhältnisses. Der Verf. hätte von Schell, Kneib, Wentscher manches lernen können.

Köln. Aloys Müller.

Baumgartner Seminardirektor Heinrich: **Geschichte der Pädagogik in besonderer Berücksichtigung des Volksschulwesens.** Für Lehrerseminarien und zur Fortbildung der Lehrer. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XVI, 283 S.) M. 2.40.

Wir danken dem Verf. eine Pädagogik, eine Unterrichtslehre und eine Psychologie, insgesamt für den Seminarunterricht bestimmte Büchlein, von denen wir die Psychologie in diesem Bl. V, 41 gewürdigt haben; auf die 4. Auflage (1899) dieser Arbeit sei bei dieser Gelegenheit empfehlend hingewiesen als eine lebendige, gemeinverständliche und auf die richtige Grundanschauung gebaute Darstellung des innern Lebens. Die »Geschichte der Pädagogik« hat dieselben Vorzüge. Die besten Hilfsmittel erscheinen sorgfältig benutzt, die Darstellung befleißigt sich der größten Objektivität und richtet sich an Geist und Herz des Lesers zugleich. Zweckmäßig wird durch den Druck das Wichtigere von dem minder Wichtigen unterschieden. Das Buch hat nicht bloß die Bedürfnisse der Schweizer Lehrer im Auge, sondern kann auch österreichischen warm empfohlen werden.

Prag. O. Willmann.

Otto Berthold: **Polen und Deutsche.** Ein Mahnwort an die deutsche Jugend. (Hauslehrer-Schriften 2.) Leipzig, R. G. Th. Scheffer, 1902. gr.-8° (63 S.) M. —.60.

Goethe sagt im »Faust«: »Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied!« — Hier liegt eine politische Jugendschrift vor, welche den Unwillen der Kinder gegen das Vordringen des Polentums im Deutschen Reiche erregen will und in Verfolgung dieser Absicht gute und schlechte Regierungen, regierungsfreundliche und gegnerische Tagesblätter, Krieg und Kriegsrecht, Nationalitätenkampf und Revolution leichtfaßlich vorzuführen sich bemüht. Die Form ist ebenso tadelnswert wie Zweck und Stoff. — Dieses und alle derartigen Jugendbücher gehören in das Reich der pädagogischen Mißgriffe.

Wien. Schwalm.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, Lindauer.) XXXIX, 1–4.

(1/2.) Schöner, D. neuen preuß. Lehrpläne v. J. 1901. — Steiger, D. Realgymnasium u. d. Humanismus. — Petzet, Z. Kenntnis J. Pauls. — Boll, E. unbek. Gedicht v. Jak. Locher an Joh. Stabius. — Zimmermann, Flexionsentgleisg. b. lateinischen den griech. auf -τον bezw. -ω entlehnten Frauennamen. — Wendler, Element. Plan- u. Kugelgeometrie im Zusammenhang mit d. sphär. Trigonometrie. — Weißenberger, D. Landtag 1901/02 u. d. Gymnasien. — Wagner, Studien u. Skizzen aus Naturwissensch. u. Philosophie (Offner). — Sütterlin, D. Wesen d. sprachl. Gebilde (Dutoit). — Lehmann u. Dorenwell, Dtsch. Sprach- u. Übgsbuch (Egg). — Otto, Bilder aus d. neuen Literatur (Zettel). — Denschacher, Französ. Ferienaufgaben (Ackermann). — Sammlg. mod. italien. Autoren im Auszug m. Anmerkgen (Beck). — Krisch, Astronom. Lexikon (Ducrue). — Helmolt, Weltgesch. III (Melber). — Bezold, Ninive u. Babylon (von dems.). — Seeck, Kaiser Augustus (von dems.). — Schmidt, Gesch. d. Wandalen (von dems.). — Schenk, Lehrb. d. Gesch. f. höh. Lehranstalten (Stich). — Keller, Lehrb. f. d. Gesch.unterr. an höh. Schulen (Markhauser). — Minos, E. neuentdecktes Geheimschriftsystem d. Alten (Rueß). — D. Vergütg. d. Umzugskosten an Beamte u. Bedienstete d. Zivilstaatsdienstes nach d. neuen Bestimmgen. — (3/4.) Eidam, D. neuen Lehraufgaben f. Französ. am Gymnasium in Bayern u. Preußen. — Beyschlag, E. Parallele zw. Platon u. Goethe. — Hauck, Erklär. Bemerkgen zu Plutarchs Themistokles u. Perikles. — Brand, Statistisches. — Pokorny, Btr. z. Logik d. Urteile u. Schlüsse (Wirth). — Pudor, D. neue Erziehg. (Silverio). — Wundt, Sprachgesch. u. Sprachpsychologie (Dutoit). — Viehoff, Handbuch d. dtsch. Nationalliteratur (Hartmann). — Homers Odyssee, erkl. v. Faesi (Seibel). — Wimmer, Lehrgang d. französ. Sprache (Herlet). — Geistbeck, Leitfaden d. mathemat. u. physikal. Geographie (Günther). — Sueß, D. Antlitz d. Erde (Koch). — Ratzel, D. Erde u. d. Leben (Zimmerer). — Zehnder, D. Entstehg. d. Lebens aus mechan. Grundlagen (Stadler). — Aumüller, Lehrbuch d. Stenographie (Rueß). — Moßhammer, Geogr. Konstruktionszeichngen (Koch). — J. Führer v. Ortner †.

Gutberlet C., D. Kampf um die Seele. Mainz, Kirchheim. (719 S.) M. 8.—.
Weininger O., Geschlecht u. Charakter. Wien, Braumüller. (599 S.) 8 M.
Jerusalem W., D. Aufgaben d. Mittelschullehrers. Ebd. (64 S.) M. 1.—.

Leo N., Hat d. Menschenleben e. Zweck? Berl., Loewenthal. (94 S.) M. 1.50.
Habrich L., Pädag. Psychologie. II. Kempten, Kösel. (S. 225—659.) M. 4.50.
Lay W. A., Experiment. Didaktik. I. Wießbaden, Nemnich. (565 S.) M. 9.—.
Müller G., D. Leid als d. Wurzel aller Freuden. Selbstverl. (82 S.)

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Uhlirz Dr. Karl: **Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III.** I. Band: Otto II. 973—983. (Jahrbücher der Deutschen Geschichte. Auf Veranlassung S. M. des Königs von Bayern herausgegeben durch die historische Kommission bei der königl. Akademie der Wissenschaften.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (XIV, 293 S.) M. 8.—.

Wenn es auch unter Umständen etwas Verdienstliches hat, die in der Literaturflut fast ertrinkende Mitwelt vor dem Ankauf und Studium eines schlechten Buches zu warnen, am wohlsten fühle ich mich als Kritiker doch, wenn ich einmal so recht von Herzen loben darf. Angesichts der vorl. Leistung ist uneingeschränkte Anerkennung am Platze, nach jeder Richtung hin. Das zähe Ausharren bei der seit Herbst 1888 übernommenen Verpflichtung, eine nahezu vollkommene Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit in der Heranziehung und Benützung alles irgendwie erreichbaren Stoffs, aber kein Versinken in seiner Masse, sondern eine den Meister verratende Beherrschung: diese Vorzüge heischen von uns aufrichtigen Dank, ja helle Bewunderung. Bemerkenswert ist auch das Geschick, womit U. die spröde Aufgabe einer rein annalistischen Berichterstattung erfüllt und damit doch den Genuß einer geschmackvollen, fließenden Darstellung zu verbinden gewußt hat; man vergleiche die zusammenhängenden Schilderungen über die Lage Süditaliens unter Otto dem Großen, die Lage Lothringens 973, die Lage in Bayern 974, die cluniacensische Klosterreform zu 975, Gerbert von Aurillac und Ohtrich von Magdeburg zu 980, den Reichstag zu Verona und die Vorgänge in Venedig 983. Der bescheidne Verf. schätzt den Ertrag an neuen Ergebnissen über das Jahrzehnt 973—83 selbst nicht sehr hoch ein; im allgemeinen mag er recht haben. Dennoch bedeutet dies Buch — im Hinblick auf den Gesamtauftrag vorderhand nur eine Abschlagszahlung — einen nicht unbeträchtlichen Fortschritt in der deutschen Geschichtschreibung, weil hierin zum ersten Mal alles das, was seit dem Erscheinen der Giesebrechtschen Jahrbücher (Berlin 1840) bis Juni 1902 an Einzeluntersuchungen über Otto II. und seine Zeit veröffentlicht worden war, in selbständiger Weise gesichtet und verarbeitet worden ist; so haben wir nunmehr z. B. daran festzuhalten, daß die nur durch den Tod Abû'l Qâsims gemilderte Niederlage des Kaisers in Unteritalien beim Capo Colonne südlich von Cotrone am 15. Juli 982 stattgefunden hat. Wenn ich für die Fortsetzung der ottonischen Jahrbücher ein den Stil betreffendes Ersuchen aussprechen darf, so wäre es das: Austriazismen, wie »über Bitten«, »über Verwendung« u. s. w., künftig ausmerzen zu wollen.

Leipzig. Helmolt.

Wertheimer Eduard: **Der Herzog von Reichstadt.** Ein Lebensbild. Nach neuen Quellen. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1902. 8° (XIV, 487 S. m. 6 Lichtdr. u. e. Faks.) M. 9.—.

Das Buch kann als ein abschließendes betrachtet werden. Es werden sich Nachrichten, Bemerkungen, Urteile über den »Astyanax« des corsischen Hektor aus russischen, britischen, französischen etc. Gesandtschaftsberichten bringen lassen, allein sie werden nicht wesentlich Neues liefern oder die Züge des von W. entworfenen Bildes ändern. Denn W., der mehrere Jahre emsiger Forschung seinem Gegenstande gewidmet, hat nicht bloß die einheimischen Archive, sowie jene von Berlin und von Parma eifrig durchstöbert, sondern war auch in der Lage, sehr wertvolle Privatquellen zu benützen, die ihm wohl ein reichhaltigeres Material lieferten als die öffentlichen Sammlungen. Mit Recht werden auch die allgemeinen Zeitverhältnisse berücksichtigt, denn der Sohn des großen Napoleon war nicht bloß ein Kind seiner Zeit, sondern er trug, so mußte man sich damals sagen, eine bedeutungsvolle Zukunft mit sich herum, besonders 1830, als dem Napoleonismus nach dem Sturz der legitimen Monarchie die Flügel wuchsen und die Versuche nicht aufhörten den »Herzog von Reichstadt« oder »Prinzen von Parma« als Napoleon II. auf den Thron Frankreichs zurückzuführen. Ihn selbst, den zurückgelassenen Hamlet eines vom Unglück getroffenen Vaters, erfüllte ein brennender Ehrgeiz und Tatendurst, um sich wenigstens einen Teil jenen Ruhmes zu erwerben, dessen väterliche Überfülle seinen Geist fortwährend beschäftigte und wie eine ihm auferlegte Pflicht beunruhigte und belastete. Ungeachtet dessen stand er den politischen Intriguen, die um ihn her gesponnen wurden, vollkommen fern, wie denn auch bei der sorgfältigen Überwachung, deren sich die Erzieher des Prinzen beflissen, keiner der von französischer Seite wiederholt geplanten Entführungsversuche gelingen wollte. Die Erzählung eines solchen, angeblich bereits in Ausführung begriffenen Versuches versetzt W. (S. 173 f.) mit guten Gründen in das Gebiet der Erdichtung. Das war 1815. Als dann fünfzehn Jahre später jene bedeutungsvollen Projekte auftauchten, da war, abgesehen von der Gesinnung seines Großvaters, der schon um seiner Alliierten willen sie verwerfen mußte, die von Kindheit an gar nicht sehr feste Gesundheit des Prinzen bereits in solchem Grade erschüttert, daß er in unausgesetzter ärztlicher Überwachung und Behandlung stand, die jedoch um so weniger sein frühes Ende aufhalten konnte, als der Prinz den ernstesten Mahnungen, z. B. wegen Unterlassen seines leidenschaftlichen Reitens, oft genug zuwiderhandelte. Die gründliche, in alle Details eingehende und dabei von Anfang bis zu Ende fesselnde Darstellung W.s belebt eine Anzahl von Abbildungen, die, mit Ausnahme des Daffingerschen Titelbildes, weiteren Kreisen bisher mehr oder minder unbekannt waren.

Dem Texte hat der Verf. ein Register angeschlossen und dieses bildet, nebst einer ganz nebensächlichen Bemerkung, das einzige, was ich an dem sonst in jeder Hinsicht empfehlenswerten Buche zu bemängeln finde. Vorerst die nebensächliche Bemerkung. Der Verf. wirkt an einer ungarischen Lehranstalt und ist dadurch ungarischer Staatsangehöriger; allein wenn er der deutschen Literatur ein Werk schenkt, so hat er doch die Sprache des deutschen Lesers zu berücksichtigen und etwa »Preßburg (Pozsony)«, aber auf keinen Fall, wie er dies S. V tut, »Pozsony (Preßburg)« zu schreiben. Was aber das Register betrifft, so soll ein solches, wie mir alle Welt zugeben wird, brauchbar, d. h. der Verwendbarkeit des Buches und zugleich als Nachschlagwerk zu Diensten sein. Ist der Verf. wirklich des Glaubens, daß es einen Menschen auf Gottes Erde gibt, der, wenn er über Napoleon I. etwas nachzuschlagen wünscht, die 422 Seiten, die ihm W. auf S. 485 unter diesem Schlagwort aufmarschieren läßt, einzelweise aufsuchen wird? Da liest er doch lieber das ganze Buch in einem Zuge durch! Wohl aber wird der Suchende dem Verf. Dank wissen, wenn er diese und ähnliche ziffernreiche Schlagworte nach Art der mustergiltigen französischen Register stoffweise abgeteilt findet, z. B. Napolen I.: Auflösung seiner ersten Ehe 1—8; Ehehandel mit Wien 9—25; zweite Heirat 26—29 etc. Ich habe das Gleiche seinerzeit Arneth gegenüber bemerkt; es hat nichts geholfen. Vielleicht hilft es in der Folge W. gegenüber.

Wien. Helfert.

Lenk Dr. Heinrich von: **Die Geschichte Transvaals von der Gründung des Staates bis zur Wahl des Präsidenten Paul Krüger 1862—1883.** (Universalbibliothek Nr. 4322 und 4358.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 12° (120 u. 143 S.) 40 Pf.

Ein Mann von dem seltenen Seelenadel wie der Verf. mußte, auch wenn er noch so ferne jeder Politik steht, mit den Buren, deren Heldenmut und gerader, schlichter Volkscharakter jeden rechtlich Denkenden begeisterte, warm mitfühlen. Der ruhmvolle Freiheitskampf dieses Volkes hat v. L.s Interesse erweckt und ihn veranlaßt, eine populär-wissenschaftliche Geschichte der Buren zu schreiben, nachdem er schon früher ein Bändchen in der Universal-Bibliothek »Die Wanderungen der Buren bis zur Gründung ihrer Staaten 1652—1854« (vgl dieses Bl. XI, 172) herausgegeben hatte. Der Name des Verf. bürgt auch hier, daß er nur die besten und verläßlichsten Quellen, und zwar burische, holländische, englische, deutsche und französische benützte. Das Werk enthält rührende Einzelheiten. Der Verf. gedenkt als Schluß noch die Geschichte Transvaals unter der Präsidentschaft Krügers herauszugeben.

Korneuburg. Dr. Hans Frh. v. Jaden.

Wägner Wilh: **Unsere Vorzeit.** In Schilderungen für Jugend und Volk. In 7. Auflage neu bearbeitet von G. H. I. Nordisch-germanische Götter und Helden. II. Deutsche Heldensagen. Leipzig, O. Spamer, 1901 u. 1902. gr.-8° (VIII, 468 S. m. 88 Abb.; VIII, 494 S. m. 90 Abb.) à M. 7.50.

Bei der starken Verbreitung und sonstigen Bekanntheit der beiden Bücher und ihres Inhaltes, die zur gesunden, weil in einer dem christlich-modernen Kulturstande adäquaten Zubereitung gebotenen Volksnahrung gezählt werden dürfen, genügt ein Hinweis auf die Veränderungen der Neuauflage, um dem Verdienste des Herausgebers und Verlegers gerecht zu werden. Stofflich sind nicht unwesentliche Veränderungen zum Vorteil des Lesers vorgenommen worden: im zweiten Bande ist gelegentlich gekürzt, die Anordnung aber durchgängig eine andere und zwar sinngemäßere geworden dadurch, daß die Sagenkreise (Amelungen-, Nibelungen-, deutsche, karolingische und keltische Sagen) plastisch hervorgehoben wurden. Diese Schichtung drückt den organischen Charakter der Materien weit besser aus als zufällige Gruppierung es vermag. Dadurch ist aber der Wert der Bücher ein ernsterer geworden, was namentlich im I. Bande einschneidend hervortritt. Hier begegnet man sehr oft den Niederschlägen wissenschaftlicher Forschung, die zwar nicht einer Mythenforschung im prinzipiellen Sinne zugeneigt ist, aber doch das dargebotene Gute nicht kritiklos hinnahm. Sodann ist Wertvolles geschehen bez. Säuberung und Feilung der Darstellung: auch diese ist mit dem Entwicklungsprozeß der Sprache in Einklang gebracht und hat mit Glück die objektivierende Form der Berichterstattung mit dem der Erzählung vereint. Anderer Meinung als der Neuherausgeber könnte man mit guten Gründen hinsichtlich der Namenschreibung sein, indem man für die leichtere Auffassung des nicht schwierigkeitsbaren Stoffes eine einheitliche Eigennamenschreibung angemessener hielte, — allein ein wesentlicher Nachteil ist das nicht und die vielen anstandslos anzuerkennenden Verbesserungen der neuen Ausgabe machen auf berechtigtes Lob Anspruch. Demselben Anspruch untersteht die Ausstattung, innere, wie äußere, die, von reklamehafter Prahlerei sich fernhaltend, allenthalben auf künstlerischer Höhe bleibt. Man kann diese Bücher nicht ohne den für Volk und Gelehrtenkreise geltenden Wunsch aus der Hand legen, daß der Jugend mehr und mehr die kraftvolle Lektüre dieser Sagen zugeführt werde, die fern von tendenziöser Verballhornung durch Gestalt und Gewand gleich bildend wirkt. B. C.

Mitteilungen d. Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen. (Prag, Calve.) XLI, 4.

Laube, Alte Wege üb. d. Erzgebirge in d. Gegend v. Teplitz. — Hein, Ad. Stifter. — Siegl, D. Achtbuch II d. Egerer Schöffengerichts v. J. 1391—1668 — Graebner, Böhm. Politik v. Tode Ottokars II. bis z. Aussterben d. Přemysliden. — Jahnel, D. 30jähr. Krieg in Aussig u. Umgebg.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Liebich Bruno: **Cāndra-Vyākarana, die Grammatik des Candragomin. Sutra, Unādi, Dhātupātha.** (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. Band XI, Nr. 4.) Leipzig, F. A. Brockhaus, 1902. gr. 8° (X, 47*, 235 S.) M. 9.—.

Während auf allen anderen Gebieten des indischen Altertums lebhafte Tätigkeit herrscht, sind die eigentlich grammatischen Studien in neuester Zeit etwas in den Hintergrund getreten, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß mit der Herausgabe der Hauptwerke der alles dominierenden Schule Pāninis das Wichtigste geschehen zu sein schien. Das Wichtigste vom indischen Standpunkte allerdings, aber nicht vom kritisch-historischen der europäischen Forschung, da die Geschichte der indischen Grammatik noch dunkel genug ist. Umso lebhafter wird daher von den Freunden dieser Disziplin, in der der indische Geist weder an den Arabern, noch an den Griechen ebenbürtige Rivalen gefunden hat, die alle viel zu sehr an der äußeren Form der Sprache hängen, eine vorzügliche Textausgabe einer einheimischen Grammatik, die in ziemlich frühe Zeit hinaufreicht, begrüßt werden. Candra oder, wie er mit einer etwa unserem »ehrwürdig« äquivalenten Verlängerung seines Namens auch heißt, Candragomin lebte in der zweiten Hälfte des 5. Jhdts. und seine Werke sind uns deshalb erhalten geblieben, weil sie besonders in dem als Hort des sanskritischen Buddhismus fungierenden Nepal, das leider noch immer der europäischen Forschung verschlossen ist, Verbreitung fanden und von da mit dem Buddhismus nach Tibet gelangten, wo sie in die einheimische Sprache übersetzt und in die Sammlung der heiligen Schriften aufgenommen wurden. Der Hrsg. mußte sich daher vor allem mit dem Tibetischen vertraut machen, eine nicht gerade angenehme Vorarbeit für einen Sanskritisten, um die Übersetzungen mit den Originalen vergleichen zu können, zumal bei deren lückenhaftem Zustand die tibetische Paraphrase oft genug als Grundlage dienen mußte.

Die vorl. Arbeit enthält zuerst den Dhātupātha (Verzeichnis der Verba mit ihren Bedeutungen), dann den Text der eigentlichen Grammatik und schließlich die sogenannten Unādi, d. h. Worte, die sich nach Bildung und Bedeutung nicht ohneweiters in die großen Kategorien der regelmäßigen Ableitung einreihen lassen. Zu jeder grammatischen Regel führt der Herausgeber als Ersatz für den leider nicht veröffentlichten Kommentar die entsprechende pāninеische an, eine Vergleichung, die gewiß viel Zeit und Mühe verursacht hat, das Verständnis des Originals ungemein erleichtert, aber trotzdem nicht überall ausreicht, um die Tragweite jeder Regel zu bestimmen. Manchmal gibt der Herausgeber allerdings den Kommentar *in extenso*, wenn sich nichts Entsprechendes finden wollte; dies war jedoch z. B. zu IV, 1, 5 nicht notwendig, da zum Verständnis das Mah. zu P. V, 1, 7 und die Kāś. zu P. V, 1, 9 ausgereicht hätten; auch wäre zum zweitnächsten Sutra das Mah. zu P. V, 1, 6 besser zu zitieren gewesen als die Kāśikā zur nächsten Regel. Es ist hier nicht der Ort, auf solche Details der musterhaft edierten Texte einzugehen, und ich möchte nur mit dem Wunsche schließen, daß es uns recht bald vergönnt sein möge, auch die Vrtti in gleich sauberer Form benutzen zu können.

Graz. J. Kirste.

Zapletal Fr. Vinc., O. Praed., exegeseos Vet. Test. in univ. Friburgensi (Helv.) prof. ord: **Grammatica linguae Hebraicae cum exercitiis et glossario,** studiis academicis accomodata. Paderborn, F. Schöningh, 1902. gr.-8° (VIII, 138 S.) M. 2.80.

Nur die Motivierung des Verf., daß diese Grammatik zunächst für seine Hörer berechnet sei, welche zum Teil der deutschen Sprache nicht mächtig sind, läßt es wenigstens einigermaßen erklärlich erscheinen, daß man heute noch eine hebr. Grammatik lateinisch schreibe. Gerade im Deutschen haben wir in der Gegenwart eine ganze Reihe von gediegenen einschlägigen Arbeiten, von denen drei, wir können getrost sagen mustergiltig und für alle Stufen des hebräischen Sprachstudiums vollkommen ausreichend sind, ich meine Strack, Gesenius-Kautzsch und König. Nur eine ganz außergewöhnliche Leistung würde gegenwärtig Aussicht haben, eine größere Verbreitung zu finden. Z.s Grammatik wird aber diesen

Anspruch wohl kaum erheben und wer in der Lage ist, für die Erlernung des Hebräischen Stracks Grammatik zu benützen, wird schwerlich nach einem anderen, am wenigsten nach einem lateinisch geschriebenen Buche greifen. Doch soll hier unumwunden zugestanden werden, daß es dem Verf. doch meistens gelungen ist, die grammatischen Regeln in einfache, leicht verständliche Sätze zu kleiden und eine große Menge grammatischen Stoffes in relativer Vollständigkeit auf einem so geringen Raume unterzubringen. Letzteres wurde auch dadurch mit erreicht, daß der Verf. die Syntax vielfach in die Wortlehre verflocht. Jene wenigen Paragraphe, welche dann die übrige Syntax systematisch behandeln, sind ohne Zweifel mit Geschick zusammengestellt und geeignet, den Anfänger bei der Lektüre alsbald über die meisten syntaktischen Verhältnisse zu orientieren.

Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß dem Buche eine ganze Reihe von Mängeln und offenkundigen Fehlern anhaften, welche den Wert desselben sehr herabsetzen. Nur einige seien hervorgehoben: S. 24. wird wie bei בְּגָדִים so auch bei לְדָבָר von einer *syllaba occlusa* gesprochen, die Natur der Silben in לְדָבָר daher vollständig verkannt. Für die Nominalbildung wird nur der Konsonantenbestand der Nominalformen in Betracht gezogen und unberücksichtigt gelassen, daß hier die Vokale ebenso maßgebend sind. Barths »Nominalbildung« scheint ganz unberücksichtigt geblieben zu sein, denn sonst hätte können בֹּגֶם nicht als Beispiel für die Bildung mit dem Afformativum *am* angeführt werden, da ם doch wurzelhaft ist. — Die Erklärung des Bindevokales *e* zwischen Nomen und Suffix aus der ursprünglichen Nominativendung *u* muß nach König Lhrg. II. S. 11 zurückgewiesen werden. Unrichtig ist ferner S. 67, daß bei den Stämmen ע״ן auch in der 2. p. pl. Ni. ֻ statt ֹ eintritt. Unkonsequent geht der Verf. vor, wenn er die Verba ע״ן als einsilbige Stämme bezeichnet und dann zur Erklärung der Formen doch wieder den dreilautigen Stamm heranzieht. Mag man bei vielen anderen Versehen das Streben nach Kürze als Entschuldigungsgrund anführen, so muß in einer hebr. Grammatik unter allen Umständen eine genaue Korrektur der hebr. Texte verlangt werden. Die Außerachtlassung dieses Erfordernisses hat denn auch eine große Anzahl zum Teil sehr störender falscher Punktierungen, die den Anfänger notwendig irre führen müssen, verschuldet, z. B. S. 34 מַלְאַךְ statt מַלְאָךְ; S. 57 מִקְטָל statt מְקֻטָּל; S. 59 מָאוֹרֹת statt מְאֹרֹת; S. 104 תָּמָה statt תֵּמָּה; kaum auf einem Versehen beruht im Paradigma S. 96 und 98 die unrichtige Vokalisation in תִּקְטֹלְנָה, הִקְטַלְנָה und הַעֲמֵדְנָה mit *Sere* statt mit *Pathach*. Für eine etwaige Neuauflage müßte der Verf. nicht bloß eine sehr gründliche Revision des Buches vornehmen, sondern unbedingt auch größere hebr. Typen zur Verwendung bringen, wodurch einerseits dem Lernenden das für den Anfang so schwierige Lesen erleichtert, andererseits aber auch das vielfache Abspringen der kleinen Bestandteile der Buchstaben vermieden wird.

Prag. Rieber.

Berneker Prof. Dr. Erich: **Slavische Chrestomathie mit Glossaren.** Straßburg, Karl J. Trübner, 1902. gr.-8° (IX, 484 S.) M. 12.—.

Ein ziemlich voluminöses Buch, und doch wird man nicht finden, daß hier bei der Auswahl des Stoffes etwas Überflüssiges geboten werde, eher würde man sich hier noch dies und jenes wünschen. Es sind hier — wie wir es ja auch nicht anders erwarten möchten — alle slavischen Sprachen mit ihren Hauptdialekten berücksichtigt, und da bekanntlich ihre Anzahl nicht gering ist, so kann man sich beiläufig vorstellen, welche Fülle des Stoffes sich da bietet, wenn man das am meisten Instruktive und Charakteristische herauswählen soll. B. hat nebstbei nicht allein die modernen slavischen Sprachen mit ihren Hauptdialekten berücksichtigt, sondern er griff auch zurück in der Geschichte der Sprachen, ja der Lesestoff ist vornehmlich aus den älteren Perioden der slavischen Sprachen gewählt, dann kommt gleich das dialektische Material. Das Buch verfolgt eben philologische Zwecke, und zwar soll es der Textenot an den Universitäten in den nichtslavischen Ländern bei slavischen Übungen abhelfen, da sich die bisherigen Chrestomathien meist auf das Kirchenslavische oder auf einzelne Schriftsprachen beschränken.

Zunächst kommt hier das Kirchenslavische in Betracht, und zwar in seiner Varietät als Altkirchenslavisch, das von den beiden Slavenaposteln in die Schrift eingeführt wurde. Es werden nun hier Proben aus allen wichtigeren glagolitischen und cyrillischen Denkmälern geboten. Die eine oder andere der Proben hätte allerdings auch in glagolitischer Originalschrift gegeben werden sollen, damit man sich leichter mit dieser vertraut machen könnte. Den Hörern wird es ja nicht immer leicht sein, glagolitische Texte aufzutreiben. Das Altkirchenslavische erlangte für die Mehrheit der Slaven die größte Bedeutung, denn vom großmährischen Reiche und von Pannonien, wo zuerst die beiden Slavenapostel wirkten, wurde es zu den Serbokroaten, zu den Bulgaren und Russen verpflanzt. Hier erhielt es unter dem Einflusse der heimischen Sprachen einen bestimmten Charakter, aber der Grundstock war doch derselbe geblieben. So haben wir dann in unserem Buche Proben aus: Bulgarisch-kirchenslavisch (mittelbulgarisch), Serbisch-kirchenslavisch (die kroatischen glagolitischen Denkmäler blieben leider unberücksichtigt) und Russisch-kirchenslavisch. Dann kommt erst das dem Inhalte nach heimische Schrifttum in Betracht, und zwar das Russische (altrussisch, großrussische Volkssprache und weißrussisch), das Kleinrussische (das demnach dem Russischen nicht untergeordnet wurde, was wohl nicht zu billigen ist), das Bulgarische (ostbulgarisch, westbulgarisch, mazedonisch und siebenbürgisch-bulgarisch), das Serbisch-kroatische mit seinen Dialekten. Aber selbst auch das heimische Schrifttum dieser Sprachen stand früher unter dem Einflusse des Kirchenslavischen, so daß sich diese Teilung hier kaum empfehlen dürfte. Dann folgen Proben aus dem Slovenischen, Böhmischen Slovakischen, das hier also nicht als ein Dialekt des Böhmischen aufgefaßt wird, aus dem Polnischen (mit dem Kaschubischen), Oberserbischen, Niederserbischen und schließlich einiges aus dem Polabischen, das bekanntlich schon längst ausgestorben ist. Am Schlusse jedes selbständigen Abschnittes ist ein vollständiges Glossar der betreffenden Sprache hinzugefügt, wodurch die Benützung des Buches auch für den Anfänger, wenn er sich nur einige unumgänglich notwendige Vorkenntnisse angeeignet hat, ermöglicht wird. Für den Lehrer bleibt freilich noch ein großer Spielraum übrig, er wird überall erläuternd und führend eingreifen müssen. Vieles, wie z. B. die Akzent- und Quantitätsverhältnisse, konnte ja in den knappen Notizen gar nicht zur Sprache kommen.

Der Verf., der nunmehr als Professor für vergleichende Sprachwissenschaft und Slavistik an der deutschen Universität in Prag wirkt, hat sich durch dieses Buch gewiß große Verdienste erworben und einem längst empfundenen Bedürfnisse abgeholfen. Möge sich das Buch recht weite Leserkreise erwerben!

Wien. Dr. W. Vondrák.

Kammer Eduard: **Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Ilias.** Zweite, neu bearbeitete Auflage. Paderborn, F. Schöningh, 1901. gr.-8° (XII, 346 S.) M. 4.—.

Sitzler Dr. Jakob: **Ein ästhetischer Kommentar zu Homers Odyssee.** Ebd., 1902. gr.-8° (VIII, 201 S.) M. 2.60.

Die beiden Bücher stehen in einem merkwürdigen Gegensatz schon in der Anlage: bei K. geht die ethische Einleitung voraus, daran schließt sich der referierende Kommentar zu den einzelnen Gesängen, S. schlägt den umgekehrten Weg ein. Während K. sich in einen unwahren, alles Maß vergessenden Enthusiasmus hineinsteigert, weiß S. überall Maß zu halten und übersieht nirgends die Schattenseiten des damaligen Lebens. K. hat sich eine höchst bequeme Bewunderungstheorie konstruiert: alles Schöne, Große, Ebenmäßige ist von einem bedeutenden Dichter, eben von Homer, alles Unschöne, Widerspruchsvolle, Grausame oder ethisch nicht Haltbare rührt von »Nachdichtern« her. Daß die äußeren und inneren Widersprüche zu einer ganz anderen Auffassung von der Entstehung der Dichtung zwingen, leugnet K.; besonnener ist S., obwohl auch er an der Einheit und der Persönlichkeit Homers (hoffentlich nicht für beide Dichtungen) festzuhalten scheint. Er sagt nur, daß die Odyssee, wie sie vorlag, das Werk eines planvoll gestaltenden Dichters — wir sagen Redaktor — sein müsse, läßt aber die Zusammensetzung aus mehreren Nosten,

Einschübe und Zusätze zu. Jene Frucht der modernen Skepsis, die uns ihr dankenswertestes Ergebnis scheint, die Beschränkung in der maßlosen Bewunderung des klassischen Altertums und der hellenischen Urzustände insbesondere, ist für K. nicht gereift. Ihm ist alles gut und schön an der homerischen Dichtung und ihren Gestalten; konfus, aber begeistert, das ist die Signatur seines Werkes, das darum ein für die Jugend nicht nur nicht taugliches, sondern sogar bedenkliches genannt werden muß, während S.s Buch dem Schüler ohneweiters in die Hand gegeben werden möge. Die Ausstattung beider Bücher ist trefflich, im Verhältnis zu dem niedrigen Preise geradezu glänzend, wie man es von der altrenommierten Verlagshandlung nicht anders gewohnt ist.

Freiberg. M. A. Fels.

Gebhardi Walther: **Ein ästhetischer Kommentar zu den lyrischen Dichtungen des Horaz.** Zweite, verbesserte und vielfach umgearbeitete Auflage, besorgt von Dr. A. Scheffler. Paderborn, F. Schöningh, 1902. gr.-8° (VIII, 336 S.) M. 4.—.

Ist auch im wesentlichen die Zeit vorüber, da auf dem Gymnasium den Geschmack an Dichtern und besonders an Horaz philologisch-gelehrte Nüchternheit verdarb, so droht jetzt unter dem Drucke eines übertriebenen Realismus aller höhere Schwung wieder zu erlahmen; diesem ideallosen Mammondienst durch liebevolle Hingebung an den lange mißhandelten Dichter einen Damm entgegenzusetzen, ist eine der vornehmsten Pflichten der Schule geworden.

Horaz, gebildet und veredelt durch den Geist griechischer Muse und Philosophie und geläutert durch die Schule des Lebens, wird, indem er über seiner Zeit steht und auf ihm sozusagen der reine Geist des Altertums ruht, zum Hauptrepräsentanten und glücklichsten Interpreten antiker Denk- und Empfindungsweise; er ist ein vorchristlicher Dichter, welcher Religiosität, Humanität, Bescheidenheit und Zufriedenheit lehrt, soweit es ohne Christentum möglich ist. Zur Erläuterung dessen hat der feinorganisierte Erklärer das Seinige getreu beigetragen: selbst entzündet von einem poetischen Geistesfunken und im Besitze einer ungewöhnlich umfangreichen Gelehrsamkeit, sucht er an der Hand gleichzeitiger antiker Prosaiker, noch mehr griechischer und lateinischer, mittelalterlicher und moderner, deutscher und außerdeutscher Dichter in allen Liedern die leitende Idee ergründend, den Gedankengang entwickelnd und das Schlußurteil zusammenfassend, mit Bienenemsigkeit den Honigseim zu sammeln, um ihn in kristallener, künstlerisch geformter Schale zum Genusse anzubieten. In sachlicher Auffassung etwas zu tadeln, wäre hier nicht der Ort; wo Horaz dann und wann wegen naturalistischer Derbheiten unserm Geschmack wenig zusagt oder wo Verirrungen der Knabenliebe uns anwidern, gibt das Buch der Wahrheit rückhaltlos, aber dezent die Ehre. Ebenso hat uns wohlgefallen, daß in ungesuchter Weise neuzeitliche Zustände, Ereignisse und Personen zur Vergleichung herangezogen werden; ob aber auf Luther und Bismarck zu exemplifizieren notwendig war, bleibe dahingestellt, ebenso ob das Zitat S. 179 vom christlichen Standpunkt aus einwandfrei ist. In formaler Hinsicht fielen dem Ref. burschikose Redensarten wie »Jugendeselei« und »intushaben« auf, während die Voranstellung der Epoden vor die später herausgegebenen Oden unsere volle Billigung hat, weil es nicht wohlgetan ist, wenn der schöne Blütenkranz, den uns der Dichter zur Freude hinterlassen hat, dadurch verunziert wird, daß die giftigen Pfeile, die eine Canidia vernichten sollen, denselben abschließen. — Der Druck ist tadellos, und der schilfgrüne Umschlag mit dem Hermes des Praxiteles, dem Schutzgott der Gymnasien, geschmückt.

Ravensburg. J. E. Schermann.

Janson Gustav O.: **Studien über die Sagendichtungen Konrads von Würzburg.** (Marburger Dissertation.) Bremen, G. Winter, 1902. gr.-8° (IV, 67 S.) M. 1.50.

Der Verf. behandelt in dieser Dissertation zwei Gedichte Konrads von Würzburg: Alexius und Pantaleon, die Sylvesterlegende bespricht er nur kurz S. 60 ff. Am ausführlichsten beschäftigt er sich mit der Legende von S. Alexius (— S. 42), allerdings auch am ergebnisreichsten. Denn seiner sauberen und sorgsamen Untersuchung gelingt es, die Vorlage der Dichtung Konrads zu rekonstruieren und in ihr zugleich die Vorlage der übrigen lateinischen Fassungen zu erweisen (S. 28), die wahrscheinlich noch im 10. Jhdt. aufgezeichnet ist. Auch beim Pantaleon unternimmt er eine solche Wiederherstellung der verlorenen Vorlage. Ich habe dawider nur das eine Bedenken, daß dieses Verfahren eine gewisse Gleichmäßigkeit in der Treue oder Nachlässigkeit bei den Bearbeitern der verschiedenen Fassungen voraussetzt und das selbsttätige Gestalten, das nach den Analogien innerhalb der Legendentechnik oft zu demselben Ergebnis führen kann, nicht in Anschlag bringt. Beidemale betrachtet dann der Verf. die Arbeitsweise Konrads und findet sie unselbständiger, ungeschickter beim Alexius, hält daher diesen im Vergleich zum Pantaleon für ein Jugendwerk Konrads. Ganz sicher scheint mir diese Folgerung nicht (auch nicht bei dem Verhältnis von Sylvester zur Goldenen Schmiede), weil doch auch beim handwerksmäßigen Betriebe der Kunst, wie Konrad ihn übte, das Angenehme oder Unangenehme von Stoff und Auftrag die Ausführung beeinflussen mochte. Wahrscheinlich aber sind die Resultate der Arbeit, die durch reife Besonnenheit unter vielen Genossinnen sich auszeichnet.

Graz. Anton E. Schönbach.

Riehl Alois: **Rudolf Haym.** Rede zu seinem Gedächtnis, in der Aula der Universität Halle-Wittenberg am 14. Dez. 1901 gehalten. Halle, M. Niemeyer, 1902. gr.-8° (25 S.) M. —.50.

Von Grimms 1851 gehaltener Rede auf Lachmann bis zu Erich Schmidts Rede auf Weinhold, die letzten Sommer im Druck erschienen ist, haben die Männer der Wissenschaft stets ihr Bestes zu geben gesucht, wenn es galt, das Andenken eines dahingeschiedenen Fachgenossen durch eine Rede zu ehren. Auch die vorl. Gedächtnisrede wird belebt von warmem Gefühl und entrollt mit schönen, kraftvollen Worten ein Bild von dem Leben und Schaffen des Gefeierten, dabei ein mächtiges Stück Zeitgeschichte im Umriß andeutend. Auch der ferner Stehende wird sie nicht ohne tiefe Bewegung lesen können.

Wien. Egon v. Komorzynski.

Georg Christoph Lichtenbergs Aphorismen. Nach den Handschriften herausgegeben von Albert Leitzmann. I. Heft: 1764—1771. (Deutsche Literaturdenkmäler des 18. u. 19. Jahrhunderts, herausgegeben von A. Sauer. Nr. 123.) Berlin, B. Behr, 1902. 8° (X, 276 S.) M. 6.—.

Leitzmann, der sich als Herausgeber so oft bewährt hat, liefert hier eine dem Philologen sehr erfreuliche Ausgabe der bisher nur teilweise bekannten Aphorismen des »modernsten Geistes des 18. Jahrhunderts«. Mit vollem Recht hat der Hrsg. die historisch-chronologische Anordnung der Aphorismen gewahrt und sich vor einer Einreihung in eine Schabloneneinteilung gehütet: unmittelbarer und umso reicher ist der Eindruck, den die Lektüre dieser Geistesschätze auch auf den gebildeten Laien machen wird. Die gründlichen, von umfassender Belesenheit Zeugnis ablegenden Anmerkungen bilden eine wertvolle und größtenteils unentbehrliche Ergänzung des Textes, dessen Benützbarkeit und Handhabung durch das umfassende Register wesentlich erleichtert wird.

Wien. E. v. Komorzynski.

Chronik d. Wr. Goethe-Vereins. (Red. R. Payer v. Thurn.) XVII. 1—5. (1—3.) In memoriam. — Hwof, Feuchterslebens Goethestudien. — Goethe u. Österr. — Witkowski, Goethes Schwester Cornelia. — Fischl, Goethe in Marienbad. — (4 5.) Feier d. 25jähr. Bestandes d. Wr. Goethe-Ver. — Minor, D. ersten 10 Weimarer Jahre im Spiegel v. Goethes Lyrik. — F. Karrert.

Mitteilgen d. österr. Ver. f. Bibliothekswesen. (Wien, Gerold.) VII. 1. Hittmair, D. Instruktion f. d. ersten Innsbrucker Univers.-Bibliothekar v. J. 1746. — Truhlář, Verzeichnis d. neugeordneten Cimelien d. k. k. Univers. Bibliothek in Prag. — Grolig, Büchersammlgen u. Bücherpreise in Mährisch-Trübau vor d. Gegenreformation. — Bohatta u. Holzmann, II. Nachtrag z. Adreßbuch d. Bibliotheken d. österr.-ung. Monarchie. — Goldmann, Z. Gesch. d. Bibliothek d. Zisterz.stiftes Zwettl.

Salzer A., Ill. Gesch. d. dtsch. Literatur. 2. Lief. München, Allg. Verl.-Gesellsch. (S. 49—96.) M. 1.—.
Bräutigam L., Übersicht üb. d. neuere dtsche Literatur 1880—1902. Kassel, Weiß. (77 S.) M. 1.—.
Ploetz Ch., Manuel de littérature franç. Berl., Herbig. (XLVIII, 810 S.) M. 4 50.
Némethy G., A. Persii Flacci Satirae. Budapest. Verlagsbureau d. Ung. Akademie d. Wiss. (392 S.) K. 8.—.
Btrge z. Bücherkunde u. Philologie. A. Wilmanns gewidmet. Lpz., Harrassowitz. (551 S.) M. 28.—.
Münz B., Literar. Physiognomien. Wien, Braumüller. (240 S.) K. 4.—.
Dörwald P., Griech. Wortschatz. Berl., Weidmann. (111 S.) M. 2.—.
Cauer P., D. Kunst d. Übersetzens. Ebd. (166 S.) M. 3.60.
Boor C. de, Excerpta de Legationibus. Ebd. (600 S.) M. 20.—.
Ebermann O., Blut- u. Wundsegen in ihrer Entwicklg. Berl., Mayer & Müller. (147 S.) M. 4.80.
Sherzer J. B., The Ile of Ladies. Ebd. (119 S.) M. 3.—.
Ihiel P., Literar. Jahrbuch. I. Köln, Hoursch & Bechstedt. (320 S.) M. 2.50.
Goethes Werke. Hrsg. K. Heinemann. 14. Bd. Lpz., Bibliogr. Inst. (485 S.) 2 M.
Schmidt E., D. Bühnenverhältn. d. dtsch. Schuldramas u. s. volkstüml. Ableger im 16. Jhdt. Berl., Duncker. (193 S.) M. 5.—.
Winckler H., Keilinschriftl. Textbuch z. A.-T. Lpz., Hinrichs. (130 S.) 3 M.
Sudre L., Petit Manuel de Prononciation franç. à l'usage des Étrangers. I. Paris, Didier. (64 S.)
Steuernagel C., Hebr. Grammatik. Berl., Reuther & Reichard. (148, 120 S.) M. 3.50.
Ahlwardt W., Sammlgen alter arab. Dichter. II. Ebd. (LXVII, 168 S.) 12 M.
Lundström V., L. Juni Moderati columellae opera quae exstant. Lpz., Harrassowitz. (23 S.) M. 1.50.

Schönbach A. E., Miszellen aus Grazer Hss. V. Graz, Leykam. (95 S.)
Ders., Üb. einige Evangelienkommentare d. M.-A. Wien, Gerolds Sohn. (176 S.)
Bernays M., Schriften z. Kritik u. Literaturgesch. III. Bd. Berl., Behr. (354 S.) M. 3.—.
Nyrop Kr., D. Leben d. Wörter. Lpz., Avenarius. (264 S.)
J. V. v. Scheffel. Blätter d. Erinnerg. an d. Enthüllg. s. Denkmals auf Aggstein 1903. Red. W. Pozdĕna. Wien, Verl. d. Scheffelgemeinde. (60 S. ill.)
Manassewitsch B., D. Kunst, d. poln. Sprache dch. Selbstunterr. schnell u. leicht zu erlernen. 4. Aufl. Wien, Hartleben. (188 S.) 2 M.
Ders., D. Kunst, d. arab. Sprache dch. Selbstunterr. schnell u. leicht zu erlernen. 3. Aufl. Ebd. (187 S.) M. 2.—.
Schatz J., D. tirol. Mundart Innsbruck, Wagner. (94 S.) M. 1.50.
Zeidler J., D. Wiener Schauspiel im M.-A. Wien, Holzhausen. (38 S. ill.)

Kunst und Kunstgeschichte.

Weber Dr. G. A., Lyzealprof.: **Albrecht Dürer, sein Leben, Schaffen und Glauben.** 3. vermehrte und verbesserte Auflage. Regensburg, Pustet, 1903. gr.-8° (XII, 236 S. m. Abb.) M. 2.40.

Die vorl. 3. Auflage dieses im »Allg. Lit.-Bl.« bereits wiederholt (IV, 378 u. 507) empfohlenen Werkes nennt sich mit Recht eine vermehrte und verbesserte. Die Anzahl der Seiten ist um 88, die der Abbildungen um 39 vermehrt worden, u. a. durch die Reproduktion des lang vermißten, nun glücklich durch den Verf. in Lissabon entdeckten Hieronymus-Bildes (zu dem der Kopf des Alten in der Albertina eine Vorstudie), dann durch den wenig bekannten segnenden Heiland des Freiherrn Lochner von Huttenbach u. s. w. Auch die Österr. Leo Gesellschaft hat einige von ihren ausgezeichneten Dürer-Clichés beigesteuert. — Im Texte hält der Verf. Abrechnung mit der inzwischen erschienenen, ganz ungerechtfertigt scharfen Kritik des Prof. Konrad Lange, und man wird gestehen müssen, daß tolerante Gesinnung und Vornehmheit der Polemik wieder einmal auf katholischer Seite, nicht auf der des Gegners, zu finden ist. Was W. über die konfessionelle Haltung Dürers sagt, ist wohl ziemlich erschöpfend und im ganzen entschieden überzeugend, wenn auch die Beweiskraft der verschiedenen Argumente nicht die gleiche ist. — Das mit ausführlichen Registern versehene, gründlich und angenehm geschriebene Buch darf unbedenklich als die beste von den kleineren Monographien über Dürer, und zwar nicht bloß der von katholischer Seite erschienenen, bezeichnet werden. Da auch die Ausstattung des Buches sehr gut und der Preis so niedrig ist, kann man demselben die verdiente weite Verbreitung vorhersagen. K. D.

Laske Prof. F.: **Die vier Rundkirchen auf Bornholm und ihr mittelalterlicher Bilderschmuck.** (Aus: Ztschr. f. Bauwesen.) Berlin, W. Ernst & Sohn, 1902. gr.-8° (109 S. m. Abb.) 2 M.

Die Schrift enthält die Resultate eines zweimaligen Besuches der Insel Bornholm; der Verf. hat es aber verstanden, sich über die Grundlagen der bisherigen einschlägigen Forschungen vorzüglich zu informieren. Er gibt 1. eine beschreibende Darstellung der Rundkirchen, 2. eine Untersuchung über die Entstehung der eigenartigen Form und einen Versuch zu einer Rekonstruktion derselben, 3. eine kritische Erörterung über den Bilderschmuck und die Wiederherstellung desselben. — In den Bornholmer Rundkirchen sucht R. Haupt (Die Vizelinskirchen. Ploen, 1888) schon die Vorbilder für die Rundkirchen Seelands und Schleswig-Holsteins und glaubt, daß mit dem Baumaterial auch die künstlerischen Gedanken nach Westen gewandert sind. Darum ist es zu bedauern, daß in dem Monumentalwerke »Bornholmske Kirker« (Kopenhagen, 1878) lediglich Beschreibungen und Darstellungen ohne Eingehen auf die Bedeutung derselben gegeben sind. Die von Professor H. J. Holm gelassene Lücke füllt L. aus, und zwar ersichtlich in Übereinstimmung mit den von Holm gewonnenen Resultaten. Er führt den Nachweis, daß weder die Taufkirchen konstantinischer Zeit noch die Grabeskirchen als Vorbilder angesehen werden können, glaubt vielmehr in ihrer Lage eine Nachwirkung des vom Papste Gregor dem Großen an Bischof Metbitus gegebenen Auftrages, die Kirchen da zu gründen, wo die Heiden ihre Heiligtümer hatten, — in ihrer baulichen Ausführung zugleich den Nebenzweck als Verteidigungswerk verwirklicht zu sehen, während die Physiognomie mit der Entwicklung der technischen Fertigkeit im Einklange steht. Auf Grund dieser Auffassung vermag er eine ganze Reihe auf den ersten Blick rätselhafter Erscheinungen an den Rundkirchen zu erklären, welche aber in den profanen Burgbauten ihre Vorbilder haben, und seine Auffassung stimmt vorzüglich mit der Lage überein, wie sie sich auf Grund der neuesten Forschungen Steenstrups um die Zeit der Erbauung der Rundkirchen für die Ostsee ergibt. Am wenigsten gesichert ist das Ergebnis der Rekonstruktion des Daches, das mit der Tradition im Widerspruch steht; vielleicht gelingt es der Lokalforschung festzustellen, ob die Türme tatsächlich keine Dächer gehabt haben. — Der Abschnitt über den Bilderschmuck bietet im wesentlichen nichts Neues, sondern eine Rekapitulation der Forschungen Kornwuys und J. Magnus-Petersens. Ref. vermißt hier einen Hinweis auf die neuere Schrift Prof. J. Magnus-Petersens »De gamle Kalkmalerier i vore Kirker« (Kopenhagen, 1900), welche ein vorzügliches Orientierungsmittel zur Geschichte der dänischen Kirchenmalerei bildet.

Kiel A. Lorenzen.

Die Musik-Woche. (Wien, Szelinski & Ko.) III, 16—20.

Textl. Teil: (16.) Krause, Wochenübersicht. — 17. Ad. Lorenz — Musik-Chronik. — Gantter, Z. Gesch. d. Pianoforte. — Möhring, Muhme Martens Kissen. Erzählg. — (17.) Sittard, Fr. Wieck. — Händels »Messias« als »Musikal. Andacht«. — (18.) Karl Groß — Hattke, D. Erziehg. d. Sinne. — Benutzg. v. Dichtgen z. Kompositionszwecken. — Hiller, Plaudereien m. Rossini. — (19.) Musik-Chronik. — (20.) Heyse, D. Spinett. — *Musikal. Teil:* (16.) Köhler, Heideröschen. — Tschaikowsky, D. neue Puppe. — Diabelli, Rondeau militaire. — Schubert, Marche heroique. — Beethoven, Sonate IV. — Curschmann, Es lächelt d. See. — Lortzing, D. Waffenschmied. — (17.) Rachmaninoff, Prelude. — Soray, Hirt — Becker, Hüt' du dich! — Pfeil, Sing e. Lied. — Hecker, Zwei Königskinder. — Munkelt, Jägerlust. — Cake-Walk. — Munkelt, Tyrolienne. — Ders., Rheinländer. — (18.) Mayer, Valse sentimentale. — Gorter, Mondnacht. — Maier, Frühling. — Schubert, D. Sterne. — (19.) Foerster, Im Schlummer. — Schumann, Matrosenlied. — Koehler, Stillbeglückt. — Hauptmann, Sonatine 1. — Schadewitz, Vor Jahren. — Beethoven, Andante. — Skroup, M. Vaterland! — Mendelssohn-Bartholdy, Thema zu Variations sérieuses. — (20.) Chopin, Valse. — Kraus, Lied ohne Worte. — Bach, Menuett I u. II. — Kienzl, Juninacht. — Spohr, Erwartg.

Hausschatz älterer Kunst. (Wien, Gesellsch. d. vervielfält. Kunst.) Heft 15 u. 16.

(15.) Kalf, Köchin im Vorratskeller (Radierg. v. Rohr). — Lotto, Bildnis e. Ritters (Halm). — v. d. Neer, Landschaft (Wörnle). — Rubens, Bildnis d. Jan Vermoelen (Hecht). — Steen, D. Liebeskranke (Kühn). — (16.) van Ostade, Unterbroch. Spiel (Juppe). — van Mieris, Männl. Bildnis (Hecht). — Rembrandt, Christus vor Pilatus (Unger). — Ruysdall, Landschaft (Greux). — Steen, Heiterkt. im Familienkreise (Rauscher).

Länder- und Völkerkunde.

Hutter Franz, bayr. Artillerie-Hauptmann: **Wanderungen und Forschungen im Nord-Hinterland von Kamerun.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XII, 578 S. m. 130 Abb. u. 2 Kartenbeil.) M. 14.—.

Der Verf., einst Mitglied der Forschungsreise Zintgraffs in das Nord-Hinterland von Kamerun, hat dort vor einem Jahrzehnt durch etwa 20 Monate geweilt; trotz der relativen Kürze dieses Aufenthaltes ist es seinem Fleiße gelungen, ein sehr stattliches und inhaltsreiches Werk über seine Erlebnisse, Eindrücke und Forschungen zusammenzustellen. Der Leser wird mit besonderer Anerkennung für den Verf. konstatieren, daß dieser als militärischer Begleiter der Expedition eine wissenschaftlich durchaus ernst zu nehmende Arbeit geschaffen hat; dieses Gebiet pflegen sonst solche Expeditionsmitglieder nicht zu betreten oder sie verweilen auf demselben nicht mit der gleichen Gründlichkeit und dem gleichen Forschungsdrange. Das Gebotene, ob es nun das nur flüchtig durchzogene Waldland oder das Grasland betrifft, in welchem der Verf. durch längere Zeit einen vorgeschobenen Posten besetzt hielt, zeichnet sich stets durch Sachlichkeit aus, eine gute Beobachtungsgabe verratend — man sieht sich auch immer wieder veranlaßt, die Vielseitigkeit des Verf. zu rühmen. Dem Ethnographen sei das Buch besonders empfohlen; es wird aber auch das allgemeine Leserpublikum so manche Stelle (z. B. jene über das Sklavenwesen) mit großem, durch die zahlreichen, guten Illustrationen gefördertem Interesse verfolgen.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Kretzer Dr. Eugen: **Joseph Arthur Graf von Gobineau.** Sein Leben und sein Werk. (Männer der Zeit 11. Band.) Leipzig, H. Seemann Nachf., 1902. gr.-8° (265 S.) M. 3.—.

Der geistvolle Völkerpsychologe Graf Gobineau verdient vollauf die Beachtung, die ihm neuestens in deutschen Kreisen zuteil wird. Er hat vor einem halben Jahrhundert die gewiß viel Wahres enthaltende Rassentheorie erfunden, die anfangs unbeachtet blieb und in neuester Zeit von Epigonen als ihre Entdeckung ausgegeben wird. Das Lebenswerk Gobineaus ist das in zwei Auflagen erschienene *Essai sur l'inégalité des races humaines* (1853—1855 und 1884), deutsch von L. Schemann (Stuttgart 1898—1901). Hiezu kommt eine große Anzahl ethnographischer und poetischer Werke. — Kr. widmet dem Leben und Werke Gobineaus vorl. Studie, die in vier Kapiteln den Lebenslauf, die Darlegung und Würdigung der Rassentheorie und die Werke Gobineaus behandelt. Kr. bekennt sich als enthusiastischen Anhänger Gobineaus und verteidigt in beredten Worten dessen Verdienste gegen manche moderne Rassentheoretiker, die an Gobineau nur nörgeln und ihm dennoch viel mehr folgen, als sie eingestehen (z. B. Chamberlain, S. 151). Wenn wir auch der Rassentheorie manche Einschränkung beisetzen, empfehlen wir dennoch das der Ehrenrettung eines großen Mannes gewidmete Werk einem recht großen Leserkreise.

Wien. A. Fischer-Colbrie.

Seligmann Julius: **Ein Ausflug nach Amerika.** Leipzig, H. Seemann Nachf., 1902. 8° (V, 175 S.) M. 2.50.

Der Verf. ist ein geschickter und erfahrener Journalist; es fällt ihm daher nicht schwer, eine anregende und sympathische Schilderung seiner Reise in Nordamerika zu bieten. Über die gewählte Reiseroute (New-York, Niagara Falls, Chicago, Denver, Rocky Mountains, Salt Lake City, Kalifornien, San Francisco, St. Louis, Cincinnati, Washington, Philadelphia, New-York) ist heute allerdings nichts Neues mehr zu berichten; der Verf. beschränkt sich daher mit vollem Rechte darauf, in gefälligem Plaudertone das Gesehene und Erlebte jenen zu schildern, denen Nordamerika fremd ist, und solchen, die auf demselben Pfad als Globetrotter lustwandelten, ihre eigenen Erlebnisse in angenehme Erinnerung zu bringen. K.

Landsteiner Karl: **Höritz und das Passionsspiel des Böhmerwaldes.** Herausgegeben von Leo Woerl. (Woerls Reisehandbücher.) Leipzig, Woerls Reisebücherverlag. (1903.) 12° (40 S. m. Ill. u. Kartenbeil.) 50 Pf. — Aus Anlaß der 1903 wieder zur Aufführung gelangenden Höritzer Passionsspiele, die sich neben den Oberammergauern rasch einen wohlverdienten und weiten Ruf erworben haben, hat Propst L. das vorl. Büchlein zusammengestellt, das zuerst (S. 5—17) Allgemeines über den Böhmerwald, die Reiserouten nach Höritz, das Notwendigste über die Unterkunft und den Aufenthalt daselbst, den Markt und seine Umgebungen enthält, worauf (S. 18—35) eine historische und beschreibende Darstellung des Passionsspiels (dessen Text von L. selbst herrührt) und (S. 36—40) ein kürzerer Hinweis auf das Osterspiel folgt, dessen Wiederholung sehr zu wünschen wäre. Möge das in formvollendeter Sprache und sachlich tadellose, billige Büchlein dazu beitragen, daß immer mehr Besucher das schön gelegene Böhmerwaldstädtchen und seine volkstümlichen religiösen Spiele besuchen! sch.

Alpine Majestäten u. ihr Gefolge. (München, Ver. Kunstanstalten.) III, 3 u. 4.

(3.) Am Schützensteig. — Blick von d. Hochplatte gg. NO (Klammspitze). — Otto Mayr-Hütte (A. V. S. Augsburg) m. Gimpel. — Gimpel, Westgrat von d. roten Flüh. — Panorama d. Thannheimer-Gruppe von d. kleinen Schlicke aus gesehen. — Thannheimer Hütte m. rote Flüh u. Gimpel. — D. Troldtinder (Hexenzinnen) im Raumstal (Romsdal) m. Horgheim. — Fjaerland, Blick v. Hotel Mundal auf Fjord u. Jostedalsbrä. — Jordalsnut am Eingang d. Jordals. — Huldrefos-Fall am Fördefjord. Gletscher v. Valeille. — Ondezana-Spitze v. Colle di Telleccio. — Panorama v. Altmann. — Alpstein. — D. Säntis. — Pomagagnon v. Castell de Zarma b. Cortina d' Ampezzo. — Cortina d' Ampezzo m. Pomagagnon. — Lago di Federa gg. Becco di Mezzodi (Mittagsspitze) — Dass. gg. Sorapis — (4.) Drei Zinnen v. Rienztal aus. — St. Vito di Cadore gg. Me. Pelmo. — D. letzte Gipfel d. Me. Disgrazia. — Piz Bernina u. Me. di Scerscen. — Manzina-See m. Piz-Tresero. — Manzina-See m. Me. Vioz. — Landshuter Hütte n. S. v. N. aus. — Landshuter Hütte v. W. u. SO. — Panorama v. d. Landshuter Hütte n. N.; n. S. — Prinz Luitpold-Haus am Hochvogel. — Hochvogel m. kaltem Winkel. — Lerchfleckspitz u. Wörner v. d. Sulzleklammscharte aus. — Westl. Karwendelspitze v. d. Sulzleklammscharte aus. — Blick v. Marxenkar auf d. Angeralp im Karwendeltal. — Mittl. u. östl. Ödkarspitz v. Gipfel d. westl. Ödkarspitz. — Tofana v. Nuovolau. — Drei Zinnen, Cadinsspitzen, Giralba v. Pfalzgauhütte aus. — Patteriolspitze, NW-Seite m. Aufstieg dch. d. Eisrinne. — Darmstädter Hütte im Moostal m. Kuchen (Küchel) Spitzen u. Scheibler.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXXI, 7 u. 8.

(7.) D. dtsch. Franziskaner im Staate Sa. Catharina (Brasilien). — E. Kirchenbau in d. Türkei. — (Beilage f. d. Jugend:) In d. Zeiten d. Mahdi. Erzählg. — (8.) D. dtsche »Institut St. Maria« (Engl. Fräulein) in Rumänien. — Im Lande d. Schilluk.

Sohr-Berghaus, Hand-Atlas. Hrsg. v. A. Bludau. 9. Aufl. 4. Lief. Glogau, Flemming. (4 Blätter.) M. 1.—.

Laurent-Montanus, D. Prostitution in Indien. Freibg., Lorenz. (20 S.) M. —.75.

Hickmann A., Wien im 19. Jhdt. Wien, Hölder. (41 geograph.-statist. Tafeln in Farbendruck.)

Dieterich A., Üb. Wesen u. Ziele d. Volkskunde. **H. Usener,** Üb. vergleich. Sitten- u. Rechtsgesch. Lpz., Teubner (67 S.) M. 1.80.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Singer Dr. Heinrich, Professor an der deutschen Universität in Prag: **Die Summa decretorum des Magister Rufinus.** Herausgegeben mit Unterstützung der Gesellschaft für Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. Paderborn, F. Schöningh, 1902. gr.-8° (CLXXXVIII, 570 S.) M. 26.—.

Als im J. 1889 Joh. Friedr. v. Schulte der Wiener Akademie der Wissenschaften je ein druckfertiges Exemplar der Summen des Paucapalea, des Stephan von Tournai und des Rufinus vorlegte, da war es bekanntlich der damalige Professor in Czernowitz, Dr. H. Singer, der auf Grund seiner Rufinusstudien im Anzeiger der Akademie nachwies, daß Schultes Rufinusabschrift lediglich auf plagiarischen Handschriften dieses Dekretistenwerkes beruhe und daher zur Herausgabe ungeeignet sei. Zu gleicher Zeit wurden in Deutschland die Resultate des französischen Gelehrten L. Tanon bekannt, welche sich in der gleichen Richtung bewegten. Durch S. und Tanon auf die echten Rufinushandschriften aufmerksam gemacht, zog v. Schulte sein Rufinusmanuskript zurück und unterwarf es auf Grund derselben einer Umarbeitung, die 1892 im Drucke erschien (»Die *Summa magistri Rufini* zum *Decretum Gratiani*«). Allein die berufene Kritik bezeichnete den darin wiedergegebenen Text als »ganz unbefriedigend«; außer der großen Flüchtigkeit, welche auch in anderen Textausgaben Schultes beobachtet worden war, wurde besonders seine verwirrende Methode gerügt, welche neben 6 Handschriften des Originalwerkes auch 4 plagiarische Bearbeitungen des Rufinus als Kollationsmanuskripte verwendete, ja man kam zur Überzeugung, daß Schulte seinen wesentlich auf letzteren ruhenden Text mit Hilfe der von Tanon-Singer gefundenen Handschriften des Originals lediglich einer oberflächlichen Umarbeitung unterzogen habe, wobei Schreib- und Lesefehler die Korrektheit noch weiter beeinträchtigten. Die Art und Weise aber, wie Schulte S.s Verdienste um die Rufinusforschung behandelte, zog ihm den Vorwurf der Unehrlichkeit zu. Die sehr lebhaft geführte Kontroverse führte zu dem Resultate, daß man zur Überzeugung kam, man müsse sich bei Benützung von Schultes Rufinusausgabe immer auch S.s »Beiträge zur Dekretistenliteratur« vor Augen halten. Dank der Munifizenz der »Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen« konnte S. diesem unerfreulichen Zustande ein Ende machen, indem er soeben als die Frucht langjähriger Studien eine wirklich kritische Ausgabe des berühmten Dekretisten veröffentlichte.

Der Text derselben beruht auf 8 mehr minder genauen und vollständigen Handschriften des echten Rufinustextes, zwei davon wurden nach photographischen Aufnahmen kollationiert. Im Gegensatz zu Schulte wird der ganze Text abgedruckt, nur Zitationen aus der hl. Schrift werden durch Angabe der Fundstelle ersetzt;

Fußnoten orientieren über die handschriftlichen Varianten. — Die Einleitung (184 S.) behandelt die handschriftliche Überlieferung der Summa, die Autorschaft und Persönlichkeit des Rufinus und den Charakter seines Werkes sowie dessen Verhältnis zu anderen Rechtssammlungen; die Gründlickeit und Umsicht eines Kenners aller einschlägigen Verhältnisse tritt hier Seite für Seite zutage. In allen diesen Punkten, insbesondere aber in dem letzten Abschnitte über die Plagiatoren Rufins muß sich Schulte herbe Wahrheiten sagen lassen. Allerdings will es uns scheinen, als nähmen die diesbezüglichen Auseinandersetzungen einen allzubreiten Raum ein, das einzige Bedenken, welches das aufmerksame Studium des Werkes in uns weckte. Hinsichtlich des handschriftlichen Befundes fand S. seine schon früher ausgesprochene Ansicht bestätigt, daß die Pariser Handschrift Nr. 15993 die älteste und wertvollste Textüberlieferung darstelle; er legte sie denn auch seinem Texte tatsächlich — nicht nur dem Scheine nach, wie Schulte — zugrunde. — Die Autorschaft Rufins wird durch eine klare Erörterung seines Verhältnisses zu Johannes Farentinus und durch Beibringung von Schriftstellerzeugnissen außer Zweifel gesetzt, wobei Schultes diesbezügliche Ausführungen eine willkommene Ergänzung erfahren. — Hinsichtlich der Persönlichkeit Rufins hatte S. schon 1890 auf den Bischof Rufinus II. von Assisi, welcher unter den Teilnehmern am dritten Laterankonzil mit dem Beinamen *»magister«* genannt ist, hingewiesen. Seine neuerlichen Angaben verstärken die Wahrscheinlichkeit. Rufinus war Italiener, Lehrer des kanonischen Rechtes in Bologna und starb als Bischof von Assisi um 1190. Die Summa, vermutlich sein Kollegienheft über das Dekret, wurde 1157—59 verfaßt. Sie ist der erste große Kommentar zu allen Teilen des Dekretes, ihr reicher Inhalt darf aber nicht in seiner Gänze einzig der geistigen Arbeit des Rufinus zugeschrieben werden; nimmt derselbe doch manchmal längere Ausführungen Anderer beinahe wörtlich in seinen Kommentar auf. »Ausgezeichnet durch große und vielseitige Begabung« — so charakterisiert S. die Leistung Rufins — »vereinigt Rufinus mit der Beherrschung des Stoffes eine seltene formelle Gewandtheit, Klarheit und Präzision des Ausdruckes, mit einem unleugbaren praktischen Verständnis für die Anforderungen des Rechtslebens . . . Dabei ist er ein Mann von großer Lebhaftigkeit, aber auch von leidenschaftlicher Gemütsart; seine Polemik schlägt deshalb nur zu oft einen scharfen und verletzenden Ton an« (S. LXXXVI und LXXXIX). — Bei der Bedeutung, welche Rufins Summa für die Kritik des Gratianischen Dekretes hat, ist S. bemüht, jene Stellen eigens zu markieren, welche bisher unbekannte Lesearten des Gratianischen Textes bieten. Interessant ist die Feststellung, daß bereits Rufinus das Dekret im ersten und dritten Teile mit der Einteilung nach Distinktionen benützte, so daß die Annahme Raum gewinnt, dieselbe rühre von Gratian selber her. Bei Rufinus bereits vorfindliche *Paleae* werden (S. CI—CIII) herausgestellt. Außer der Abhängigkeit von früheren Sammlungen (Burchard, Ivo, Paucapalea, Roland) werden namentlich seine Beziehungen zu Hugo von St. Victor erörtert. Ob Rufinus die Pseudo-Isidoriana gekannt, bleibt unentschieden. Die Canones, deren Quelle nicht genannt wird, sind S. CVI—CX gesammelt. Den Schluß der Einleitung bildet die eingehende Prüfung (S. CXXVII bis LXXXIII) der Rufinushandschriften in Mainz, Bamberg, Rom und Göttingen, welche dieselben zweifellos als Plagiate oder Kommentare zu Rufinus erweist. — Der Text der Summa ist in der Orthographie der Handschriften abgedruckt; die Übersichtlichkeit hat durch deutliche Hervorhebung der Kapitel und des Gratianischen Textes sehr gewonnen. Die Anmerkungen sind hier in lateinischer Sprache beigegeben. Vergleiche mit Schultes Text (z. B. S. 176—77, 179, 272—73, 276—77 u. s. w.) erweisen auf Schritt und Tritt, mit wieviel Recht der letztere als unbefriedigend und unverständlich bezeichnet werden konnte. Die wissenschaftliche Arbeit wird denselben künftig beiseite liegen lassen.

S.s Ausgabe der für die rechtshistorische Forschung wie die Textkritik des Dekretes so wichtigen Summa Gratians kann nach dem Gesagten mit der größten Freude aufgenommen werden. Ein gewissenhafter Fleiß, dessen Streben nicht darauf gerichtet war, möglichst rasch, sondern darauf, möglichst gut zu publizieren, hat im Verein mit großer Gelehrsamkeit ein Werk geschaffen, zu welchem der kanonistischen Wissenschaft sowohl wie dem Verf. und allen, die die materielle Garantie für dasselbe geleistet, von Herzen zu gratulieren ist.

Prag. Karl Hilgenreiner.

Bauer Erwin: **Russische Studenten.** Ein Beitrag zur Geschichte der revolutionären Bewegung in Rußland. Annaberg im Erzgeb., R. Liesche (Graser), 1902. gr.-8° (168 S.) M. 2.—.

Der Verf. bemüht sich zu zeigen, daß die Studentenunruhen des letzten Dezenniums keine kleinen akademischen Krawalle, sondern wirkliche politische Revolten gewesen seien. Er hätte seinen Beweis nicht so umständlich zu führen gebraucht; man glaubt ihm ohnedies. Wenn er aber als Panacee zur Heilung nach herkömmlichem liberalen Rezept die Einführung verfassungsmäßiger Formen empfiehlt, ist uns das verwunderlich, nicht sowohl weil wir eben in den Ländern der Mitte und des Westens den altersschwachen Konstitutionalismus zusammenbrechen sehen, als weil die Form der Anwendung dieses Systems auf diese weiten dünnbevölkerten Räume nicht gefunden ist und nie gefunden werden wird. Was helfen Wahlen, die die Regierung kommandiert und wie sollen in Kasan oder Astrachan Wahlen zustandekommen, wenn sie die Regierung nicht kommandiert? Noch dazu würden gerade die Vertreter der zivilisiertesten Provinzen, Polens und Finnlands, in einem Zentralparlament nur staatsrechtliche Schwierigkeiten erheben. — Was Rußland nottut, sind nicht liberale Formen, sondern ein aufgeklärter Absolutismus, der allein im stande ist, den Kampf gegen die Korruption erfolgreich zu führen. Daß Nikolaus II. nach den Erfahrungen seiner Vorgänger hiezu besondere Lust und ob er die nötige Kraft hätte, erscheint uns aus mancherlei Gründen zweifelhaft; jedenfalls ist es unverantwortlich, wenn die Doktrinäre, die die Gefahren des Radikalismus erkennen, sich nicht enthalten, die Schwierigkeit seiner Stellung zu vermehren. — Aus dem übrigens flott geschriebenen Hefte erfährt man also nichts, was nicht schon längst bekannt wäre.

Wien. Rob. Greiner.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. H. Groß.) XI, 1—4. (1.) Baumgarten, D. Beziehgen d. Prostitution z. Verbrechen. — Schultze, Psychiatr. Gutachten. — Martin, Soll d. Strafbarkt. d. fahrläss falschen eidl Aussage vor Gericht im Strafgesetzbuch beibehalten werden? — Näcke, E. Zola. In memoriam. S. Beziehg. z. Kriminal-Anthropologie u. Soziologie. — Mothes, D Geldmännel im sächs. Vogtlande. — (2/3.) Baer, Üb jugendl. Mörder u. Totschläger. — v. Mackowitz, D. Raubmordprozeß gg. G. Will. — Amacht, Zwei Knaben als Raubmörder. — Schneickert, E. Opfer platon Liebe. — Siefert, D. Vorleben d. Angeklagten. — Türkel, Sexualpatholog. Fälle. — Spitzka, Statist. üb. d. Lynchen in Nordamerika — Nessel, Körperverletzg. dch. Röntgenstrahlen. — Rosenberg, Vormundschaft üb. Verbrecher. — Näcke, Üb. innere Stigmata b. schweren Verbrechern; Tierquälerei u. Aberglaube; E. entart. Familie; Z. Psychologie d. Aufmerksamkt. u. d. Traumes; Merkwürd. Untersuchgen üb. d. Kraft d. Urinblase; Paradoxe Wirkg. d. Pubertät; Mithilfe d. Publikums b. Erkenng gewisser Verbrecher; Pro u. ca. Todesstrafe; Ärztl. Untersuchg. d. Heiratskandidaten. — Schukowitz, Galgenbriefe. — Lohsing, Stimmgsmacherei dch. Ansichtskarten. (4.) Mord und Raubversuch od. Totschlag u. Aufgaben d. Absicht zu stehlen. — Mord aus eig. Entschlusse od. auf Anstiften. — Lombroso u. Bonelli, E. Fall schweraler Beschuldigg. e. Unschuldigen. — Diehl, D. Schreckreaktion vor Gericht. — Koekel, Identifizierg. v. Schartenspuren. — Oefele, Code Hammurabi vor 4000 J.

Wieruszowski A., Handbuch des Eherechts. II, 1. Düsseldorf, Schwann. (191 S.) M. 3.—.
Kohler J., Enzyklopädie d. Rechtswissenschaft. 7.—10. Lief. Lpz., Duncker & Humblot. (S. 433–512, 1—240.) à M. 1.20.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Chwolson O. F., Prof. ord. an der kais. Universität zu St. Petersburg: **Lehrbuch der Physik.** I. Band. Übersetzt von H. Pflaum. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XX, 791 S. m. 412 eingedr. Abb.) M. 12.—.

Mit der Herausgabe des Chw.schen Werkes in deutscher Übersetzung hat die Verlagshandlung wieder einmal einen glücklichen Griff getan.

Der vorl. I. Band enthält nach einer vorzüglichen Einleitung die Mechanik, und da Chw. die Bezeichnung »Physik der Molekularkräfte« mit Recht für ungenau ansieht, in drei selbständigen Abschnitten die Lehre von den Gasen, Flüssigkeiten und festen Körpern. Nach der Mechanik ist ein dankenswerter Abschnitt über Meßapparate und Meßmethoden eingeschoben. Über die Aufnahme, mehr aber über die Auslassung mancher Punkte läßt sich ja streiten; daß ferner in einem solchen Werke kleinere Ungenauigkeiten vorkommen, ist wohl zu verstehen und zu entschuldigen; solche Kleinigkeiten übergehe ich. Es wäre vielleicht angebracht gewesen, wenn neben manchen theoretischen Darstellungen die Praxis, resp. das Experiment mehr berücksichtigt worden wäre; so hätten z. B. bei der »Zusammensetzung harmonischer Schwingungen« (S. 138 ff.) die Kurvenzeichner Erwähnung verdient, vor allem der ausgezeichnete Kampylograph von Dechevreus, der gerade für die theoretische Behandlung von außerordentlicher

Bedeutung ist (vergl. Compt. rend. 1900). Ferner hätte ich hie und da, z. B. bei der wichtigen Lehre von der Energie (S. 118 ff.) eine wissenschaftlichere und eingehendere Ausführung gewünscht. Doch angesichts des Geistes, in dem das Buch geschrieben ist, behalten auch solche Ausstellungen nur mehr den Wert kleinerer, gelegentlich zu verbessernder Schwächen.

Chw.s Lehrbuch ist ein physikalisches Analogon zu Ostwalds chemischen Werken. In ihm steckt genau so wenig von pedantischer Steifheit und traditioneller Schulgemäßheit wie in den Werken des Leipziger Chemikers; es ist genau so wie diese in jenem frischen Ton, in jener eigenartigen, höchst anregenden Auffassung, Darstellung und Anordnung, mit jener souveränen Behandlung des Stoffes, kurz in einer Art geschrieben, die keine noch so große Gelehrsamkeit, sondern nur ein weitblickender Geist und ein, fast möchte ich sagen künstlerisches Talent verleihen, wobei selbstverständlich die erstere eingeschlossen sein muß. Es ist kein verblaßtes Schulbuch, sondern ein persönliches Werk. Ostwald hat ihm einmal nachgerühmt, daß es modern sei, und das ist in der That die beste Charakterisierung. Chw. hält sich von den Einseitigkeiten Ostwalds frei, aber er hat sein Lehrbuch in konsequenter Durchführung unter das Zeichen des guten Geistes der modernen Naturwissenschaft und der modernen Forschung überhaupt zu stellen gesucht, und das macht es vor den meisten anderen Lehrbüchern empfehlenswert, deren Verf. immer noch, wenn auch vielfach nur mehr äußerlich, infolge von Gewohnheit, Bequemlichkeit oder Enge des geistigen Horizontes manche veraltete Anschauungen mitschleppen.

Köln. Aloys Müller.

Busemann Seminardirektor L.: **Bilder aus dem Pflanzenleben.** In gemeinverständlicher Darstellung für Freunde der Natur, insbesondere für Seminaristen und Lehrer. 1. u. 2. Heft. (Naturwissenschaftliche Bibliothek, Heft 1 und 2.) Berlin, Meyer & Wunder, 1902. 8° (IV, 96 u. IV, 101 S.) à 75 Pf.

Der Verf. ist bereits durch einige populäre Schriften sowie durch zweckmäßig abgefaßte Schulbücher bekannt. Er gehört zu den Schulmännern, welche mit der Wissenschaft fortschreiten, im Unterricht die neuen Erfahrungen der Wissenschaft einführen und auch bestrebt sind, dieselben außerhalb der Schule bekannt zu machen. Das ist auch seine Absicht bei Veröffentlichung der vorl. Bändchen, die er einerseits seinen Schülern am Seminar als Ergänzung dessen bietet, was sie im Unterricht bereits gehört, von denen er aber auch andrerseits hofft, daß sie in weiten Kreisen mit Interesse gelesen werden mögen. Zum Teil bezieht er sich dabei auf ein Werkchen über Pflanzenphysiologie, das er im Vorjahre (Leipzig, Dürr) für Seminare geschrieben und das u. a. auch durch die von ihm beim Unterrichte verlangten physiologischen Versuche als sehr zweckentsprechend bezeichnet werden konnte. Die »Bilder«, welche der Verf. hier bietet, behandeln einzelne Gebiete aus dem Pflanzenleben. Über die »Stärke« wird im 2. Band berichtet, wo und wie sie entsteht, wie sie in die Pflanze wandert, welche Rolle sie in der Küche und als Nahrungsmittel spielt. Von den »Algen« wird ihre Wichtigkeit im Haushalte der Natur erwiesen. Bei »Frühlings- und Sommerpflanzen« wird untersucht, wie sie sich beim Kampf ums Dasein verhalten. Unter »Eigenbewegungen und Sinne der Pflanzen« wird über merkwürdige biologische Beobachtungen berichtet. Als »Pflanzengenossenschaften« wird das wunderbare Zusammenleben mancher Pflanzen bezeichnet, die zu ihrem Leben auf einander angewiesen sind. Das Atmen der Pflanzen, der Laubfall, das Erfrieren, das Verhältnis zwischen Tier- und Pflanzenwelt, Mensch und Pflanze, Veränderung der Erdrinde durch die Pflanzen u. s. w. sind die Überschriften einzelner Kapitel, die in sehr anregender Weise geschrieben sind und den Leser einführen in das Gebiet von Forschungen, welche zum Teil erst die neuere Zeit zur Reife gebracht hat. Die Schreibweise des Verf. ist so leicht faßlich, man könnte fast sagen gemütlich, daß man gern seiner Entwicklung folgt. Sein Wunsch, eine Lektüre zur Erholung zu bieten, kann als ganz wohl erfüllt angesehen werden.

Wien. Dr. C. Rothe.

Wagner Theod. Johannes: **Nur drei Elemente!** Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff. Allgemein verständliche Skizze. 1. Teil. Die drei Urstoffe in der Natur. Homberg am Rhein, Emil Hadtstein in Komm., 1903. gr.-8° (18 S.) M. —.50.

Die Broschüre enthält in neun Paragraphen eine vollkommen unbegründete Behauptung gänzlich falscher Dinge, so daß vor ihr jedermann eindringlichst zu warnen ist. Für denjenigen, der sich aus ihr Belehrung holen will, ist sie gefährlich, indem durch den Inhalt derselben ganz falsche Grundbegriffe verbreitet werden können; für den Gebildeten bedeutet das Durchlesen nur eine unnütze Zeitverschwendung. Ein näheres Eingehen und detaillierteres Kritisieren einer Schrift, in welcher Dinge wie: »Auf einer bestimmten Stufe wird zerteilter Stickstoff von uns wahrgenommen als Ozon« und »Staub ist werdende Luft«, »Diamant ist feste Luft« stehen, wäre wohl sträflich.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Natur u. Offenbarung. (Münster. Aschendorff.) XLIX, 4—6.

(4.) Láska, Ziele u. Resultate d. mod. Erdforschg. — Schreiber, D. Jesuiten d. 17. u. 18. Jhdts. u. ihr Verhältnis z. Astronomie. — Bank, D. Zug d. Vögel. — Handmann, D. meteorolog. Observatorium in Manila auf d. Philippinen u. s. theoret.-prakt. Arbeiten. — Pleßmann, Monatl. Himmelserscheingen. — (5.) Jacobi, Naturwissenschaftl. Anschauungen im Wandel d. Zeiten. D. mathemat. Wissenschaften v. Newton u. Leibniz bis z. Entdeckg. d. Spektral-Analyse u. d. Hervortreten d. Technik. — — Fischer, Schlaf und Traum. — Brühl, D. Geschmacksorgan u. d. Geschmacksempfindgen, nebst neuen Untersuchgen üb. d. Erregg. verschied. Geschmäcke dch. d. elektr. Strom. — Maschinenbau. — Feeg, Eisenbahnen. — (6.) Waagen, D. Verbreitg. d. marinen Tierwelt whrd. d. spät. Kreidezeit. — Turmes, D. Ursprung d. Sprache im Lichte d. Philosophie u. Sprachwissensch. — Neureuter, D. Ursprung d. Lebens auf d. Erde. — Severin, Wurmkrkht. — Siebertz, E. neuer kultivierb. Pilz. — Handmann, Bakteriengehalt d. höh. Luftschichten; Büßerschnee; Z. Fleckenminimum d. Sonne.

Broeß M., D. heim. Vogelleben. Lief. 3 u. 4. Dresden, Schultze. (S. 81—144.) à 50 Pf.

Marshall W., D. Tiere d. Erde. In 50 Lief. 2. Lief. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst. (S. 25—48, ill.) M. —.60.

Krašan F., Ansichten u. Gespräche üb. d. individ. u. spezif. Gestaltg. in d. Natur. Lpz., Engelmann. (280 S.) M. 6.—.

Meyer M. W., D. Naturkräfte. Lpz., Bibliogr. Inst. (672 S., ill.) M. 17.—

Bolle F., Leitfaden f. d. Unterr. in d. Physik. Braunschweig, Vieweg. (117 S.) M. 2.20.

Medizin.

Fischer Dr. Max, Oberarzt in Illenau: **Der Schutz der Geisteskranken in Person und Eigentum.** Leipzig, S. Hirzel, 1902. gr.-8° (VI, 68 S.) M. 2.—.

Die Neuordnung, welche das deutsche bürg. Gesetzbuch der Entmündigungsfrage gebracht hat, sowie die Kritik, welche an derselben auf Grund der bisher gesammelten Erfahrungen geübt wurde, verdienen in Österreich aufmerksam verfolgt und geprüft zu werden, denn wir stehen hier vor einer gründlichen Reform unserer zum Teil veralteten gesetzlichen Bestimmungen. Die vorl. Schrift ist wegen der Offenheit, mit welcher die Verhältnisse von verschiedenen Seiten beleuchtet werden, besonderer Beachtung wert. F. tadelt mit Recht die Einführung der Begriffe Geisteskrankheit und Geistesschwäche zur Unterscheidung der beschränkten Geschäftsfähigkeit und der Geschäftsunfähigkeit, weil diese juristischen Begriffe mit der medizinischen Bedeutung derselben Worte nicht übereinstimmen, wodurch Mißverständnisse hervorgerufen werden, und weil Geistesschwäche im volkstümlichen Sinne beschämend und entehrend klingt.

Der Verf. plaidiert dafür, in dem Gerichtsbeschlusse nur von Beschränkung, resp. Aufhebung der Geschäftsfähigkeit infolge geistiger Krankheit zu sprechen. Er hebt sodann die teilweise Undurchführbarkeit und Schädlichkeit der Bestimmung, daß der Gerichtsbeschluß Kranken mitgeteilt werden muß, hervor und verlangt, daß dem Arzte anheimgestellt werden solle, den Zeitpunkt dieser Mitteilung zu wählen. Das Entmündigungsverfahren soll in Wesen und Form nicht gegen den Kranken, sondern für ihn, zu seinem Schutze vor sich gehen. Die Bestellung der Pflegschaft wegen geistigen Gebrechens ist nach F. eine äußerst nützliche Institution. Hier wird dem Pfleger die Sorge für jene Angelegenheiten übertragen, welche der Kranke nicht selbst zu ordnen vermag, zumeist für die Vermögensangelegenheiten. Die Pflegschaft ist sowohl für vorübergehend, als für dauernd Geisteskranke sehr oft die passendste Form der Bevormundung, sie bietet dem Kranken Schutz und ist für ihn keine entehrende Maßnahme.

Damit die Gesetze richtig gehandhabt werden, ist es nötig, daß die Richter psychiatrische Kenntnisse haben. Die vorläufige Vormundschaft sollte nicht nur im Falle erheblicher Gefahr für das Vermögen des Kranken, sondern in jedem Falle eintreten, weil den Armen der Verlust seiner geringen Habe (z. B. Arbeitswerkzeuge) ebenso schwer trifft wie den Vermögenden ein großer Verlust. Im 2. und 3. Teil bespricht F. eine Lücke des Gesetzes, welche auch bei uns fühlbar ist, den mangelnden Rechtsschutz des Geisteskranken von dem Momente seiner Erkrankung bis zu seiner Entmündigung. Als einziges wirksames Mittel zur Abhilfe nennt er die Anzeigepflicht, wodurch die Behörde jeden Geisteskranken sofort nach seiner Erkrankung in Evidenz bekäme. Wenn F. den Wunsch ausspricht, daß auf Grund dieser Anzeige jedem Kranken sofort ein gesetzlicher Vertreter bestimmt werden möge, so glaubt Ref., daß hiedurch eine neue Komplikation zum Entmündigungsverfahren hinzuträte, welche dessen praktischen Nutzen nur schmälern würde. Die Schaffung verschiedener Stufen von Entmündigung, Pflegschaft u. dgl. wird immer nur ein unzureichendes Surrogat bleiben und nur eine streng individualisierende Handhabung möglichst einfacher Gesetzesbestimmungen kann allen Fällen gerecht werden. Ein vollkommenes Gesetz soll einerseits die Bestellung nur leistungsfähiger und pflichtbewußter Fürsorger oder Pfleger bedingen und andererseits denselben ihre Aufgabe präzisieren, es soll endlich eine rasche und einfache Durchführung des Verfahrens gewährleisten.

Klosterneuburg. Dr. Bischoff.

Wiener klinische Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XVI, 19–25.

(19.) Böhler, Btr. z. Klinik d. Nierentumoren, spez. d. malignen Hypernephrome. — Hofbauer, Üb. d. Einfluß d. Digitalis auf d. Respiration d. Herzkranken. — Kroklewicz, Btr. z. Lehre von d. »Anaemia perniciosa progressiva idiopathica«. — v. Zumbusch, Üb. Reindarstellg. u. Entfärbg. d. Viscins. — Blum, Btr. z. Kenntnis d. Coxa vara statica. — v. Eiselsberg, Wandlgen in d. mod. Chirurgie. — (20.) Wiener, Btr. z. Übertragbarkt. d. Tuberkulose auf verschied. Tierarten. — Netolitzky u. Hirn, Rauchversuche m. einigen Asthmamitteln. — Haim, Btr. z Pathogenität d. Bacillus proteus vulgaris (Hauser). — Haberer, E. Fall v. Polydaktylil d. Fußes. — Rothberger, D. k. Institut f. experiment. Medizin in St. Petersbg. — (21.) Schein, Üb. d. Entstehg. d. Glatze. — Oppenheim, D. Lepra-Asyl Matunga in Bombay. — Ehler, Cholelithiasis m. Glykosurie. — Matzenauer, Phimosendilatator. — Kreibich, D. Dermatologie u. ihre Hilfswissenschaften. — (22.) Toldt, K. Langer Ritter v. Edenberg. — Zuckerkandl u. Erben, Z. Physiologie d. willkürl. Beweggen. — Burkard, Z. operat. Therapie bedrohl. Blutgen n. Tonsillotomie. — Moszkowicz, Physostigmin gg. gefahrdroh. Meteorismus (namentl. n. Operationen). — Nicolich, D. totale perineale Prostatotektomie z. Behdlg. d. Prostatahypertrophie. — Tauber, Geburtshilfe u. Gynäkologie. — (23.) Escherich, D. Erfolge d. Serumbehdlg. d. Scharlachs an d. Univers.-Kinderklinik in Wien. — Neurath, Üb. e. bish. nicht gewürd. Symptom d. Rhachitis. — Swoboda, E. Fall v. chondrodystroph. Zwergwuchs (Achondroplasie). — Schlöß, Üb. e. Fall v. infant. Paranoia. — (24.) Panzer, D. Begriff »Eiweißkörper«. — Posselt u. v. Sagasser, Beeinflußg. d. Agglutinine dch. spezif. Absorptionen, nebst Bemerkgen üb. d. Wert d. Serodiagnostik b. Typhus u. Dysenterie. — Schrötter, Üb. Dr. Bullings Inhalationsverf. — Strubell, Üb. Yohimbin (Spiegel) als Anästheticum. — Ullmann, E. Fall v. Darmverletzg. bei instrument. Perforation d. Uterus. — (25.) Sachs, Zangenoperationen d. Klinik Chrobak in d. letzten 10 Jahren. — Marcus, Experiment. Untersuchgen üb. d. Rückströmen v. Harnblaseninhalt. — Exner, Z. Röntgenbehdlg. v. Tumoren. — Payr, Z. Aetiologie d. »schnellenden Fingers«. — Fuchsig, Z. Frage d. diffusen sept. Magenblutgen. — Lorenz, Üb. d. Elemente d. klin. Unterr. in d. internen Medizin.

Wiener medizinische Wochenschrift. (Wien, Perles.) LIII, 11–18.

(11.) Prof. Behring üb. Tuberkulosebekämpfg. — Floren, Z. Kasuistik d. chirurg. Therapie d. Darminvagination. — Eisenberg, Z. konservat. Behdlg. d. chron. Entzündgen d. weibl. Beckenorgane. — Kelling, Physikal. Untersuchgen üb. allgem. Fragen d. Muskelphysiologie. — Berger, Gelatine als Hämostaticum u. b. Behdlg. d. Aneurysmen. — (12.) Reth, Z. Radikaloperation hartnäckiger Kieferhöhlenempyeme v. d. Nase her. — Elbogen, Plast. Ersatz d. ganzen Penishaut. — Melzer, Heilgsversuch in e. Falle v. Enophthalmus congenitus. — (13.) Jurié v. Lavandal, Chirurg. Behdlg. d. Hämorrhoiden. — Singer, Venenentzündg. als Frühsymptom d. Lungentuberkulose. — Degré, Hydrocephalus chronicus, dessen Entstehg., Prophylaxe u. Behdlg. — Hrach, Rhinosklerom post trauma. — Bendersky, Üb. d. Beweglichkt d. Magens u. üb. d. Differentialdiagnose zw. Gastroptose u. Gastrektasie. — Grimm, Erfahrgen üb. harnsaure Diathese u. ihre Therapie. — (14.) Berka, Z. Kasuistik d. intraabdominellen Fettgewebsnekrose. — Felix, D. Mikroorganismen d. normalen Nasenhöhle. — v. Niessen, Bemerkgen zu d. »vermutl.« Syphilisbazillen v. Joseph u. Piorkowski. — (15.) Kisch, D. balneotherapeut. Erleichterg. d. Herzarbeit. — Pelleeh, D. klin. Phosphometer. — (Beilage: D. Militärarzt. XXXVII, 7 u. 8.) Fein, E. Verband- u. Medikamentenkiste f. d. Übgen im Frieden. — Freund, Berufskrkhten d. Offiziers. — (16.) Schramm, Btr. z. Kenntnis d. Tuberkulose d. Knochen u. Gelenke am kindl. Fuße. — Herz, D. Embryotomie. — Steinsberg, D. Wirkg. d. Franzensbader Moorbäder im Lichte d. neuesten Forschgen. — Stieda, Zulassg. v. Frauen z. Studium d. Medizin. — (17.) Steinhaus, Üb. chorioepitheliomart. Wuchergen b. Manne. — Swoboda, Üb. Vaccinia generalisata. — v. Dobrzyniecki, E. Btr. z. Behdlg. d. Zahnkaries. — Fuchs, Klin. Erfahrgen üb. d. Anwendg. v. Neo-Arsycodile. — (18.) Schuman-Leclercq, Versuche üb. d. Einfluß d. Pflanzeneiweißkörpers auf d. Zuckerausscheidg. b. Diabetes mellitus. — Freund, Btr. z. Radiotherapie. — Biernacki, Üb. d. Leistgsfähigkt. d. Eisentherapie.

Laurent-Montanus, Prostitution u. Entartg. Freibg., Lorenz. (50 S.) M. 1.20.

West L. E., Homosexuelle Probleme. Berl., Meseer. (258 S.) M. 5.—.

Degré W., Therapie d. Kinderkrkhten. Lpz., Vogel. (353 S.) M. 10.—.

Bunge G. v., Lehrb. d. Physiologie d. Menschen. Ebd. (382 u. 592 S. ill.) M. 25.—.

Lachs J., D. Gynäkologie d. Galen. Breslau, Kern. (87 S.) M. 4.—.

Roth E., D. Wechselbeziehgen zw. Stadt u. Land in gesundhtl. Beziehg. u. d. Sanierg. d. Landes. Braunschweig, Vieweg. (74 S.) M. 2.50.

Toldt C., C. Langer Ritter v. Edenberg. Wien, Braumüller. (26 S.)

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Meyer Prof. Dr. Hans: **Die Eisenbahnen im tropischen Afrika.** Eine kolonialwirtschaftliche Studie. Mit einer Eisenbahnkarte von Afrika. Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (X, 186 S.) M. 4.80.

Die Tatsache, daß der schwarze Weltteil, der in seinen nördlichen Gebieten ein wesentlicher Bestandteil der alten Welt war und gewissermaßen vor Europas, des kulturreichen, Toren liegt, der wenigst durchforschte ist und sich gegen abendländische Kultureinflüsse bisher fast unzugänglich erwiesen hat, wird immer eine der merkwürdigsten Erscheinungen sein. Erst der neuesten Zeit war es vorbehalten, hierin eine Änderung anzubahnen. Die durch die ungeheueren technischen Fortschritte bewirkte Entwicklung der auf Export gerichteten Industrie, der durch die modernen Verkehrsmittel entstandene Weltmarkts-Wettbewerb, der Investitionsdrang, die Profitgier, das Spekulationsfieber der ungeheueren Kapitalien des modernen Wirtschaftssystems führten dazu, den ungegliederten Landkoloß für die »Kultur« zu erschließen. In Erfüllung ihrer Kulturmission suchten verschiedene europäische Staaten zunächst tunlichst viele und große Einflußsphären und Länderkomplexe zu gewinnen, und dann ging es lustig darauf los mit dem Kultivieren, wobei man Nächstenliebe, Gerechtigkeit, Sitte und Anstand hübsch daheim und den modernen Kulturmenschen in seiner nackten Bestialität walten ließ. Ein System mehr oder weniger schamloser, räubermäßiger Ausbeutung wurde mit wenigen Ausnahmen etabliert. Dies ist nun allerdings nicht der Gegenstand, mit dem sich das vorl. Buch beschäftigt, sondern soll nur das Milieu darstellen für die behandelten Fragen des Baues von Eisenbahnen im tropischen Afrika. In anschaulicher und, soweit Ref. die Verhältnisse aus andern Schriften kennt, durchaus zutreffender Weise schildert und vergleicht der Verf. die Zustände, die Politik und das System bei Finanzierung, Anlage und Betrieb von Eisenbahnen in den einzelnen Kolonien: der Bahnen und Bahnprojekte Ober-Guineas, des Kongobeckens, in Südwestafrika und Rhodesia, zum Nyassa- und Tanganyika-See, zum Viktoriasee, im mittleren Nilgebiet und in Abessinien sowie endlich der ostafrikanischen Inseln. In richtiger Erkenntnis, daß die Frage der Verkehrswege eine Lebensfrage für koloniales Neuland ist und den Angelpunkt für Kolonisation und Exploitation bildet, tritt Verf. mit Sachkenntnis und großer Vertrautheit mit dem Gegenstande für verschiedene Bahnprojekte in den deutschen Kolonien ein. Das Buch ist in hohem Maße lesenswert und anregend und bildet einen wertvollen kultur- und wirtschaftsgeschichtlichen Beitrag. Wie die Dinge liegen, ist jedoch nicht anzunehmen, daß man seinen Ratschlägen, die wohl im einzelnen der Korrektur bedürfen, in Deutschland so bald Folge geben werde. Deutschland ist trotz seinem in raschem Aufschwung gewonnenen Reichtum zu arm, um eine in kurzer Zeit erfolgreiche und rationelle Aufschließung seines großen Kolonialbesitzes durchzuführen. Um dies tun zu können, müßte es ungeheure Kapitalien à fonds perdu allein in Eisenbahnen investieren.

Innsbruck. Dr. Freih. zu Weichs-Glon.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XX, 6—12.

(6.) Regelg. v. Wechselstromerzeugern. — Müller, Üb. d. Bremsen v. Elektromotoren dch. Kurzschließen d. Ankers. — Kompensatoren f. Wechselstrom. — Neue Selbstschalter. — E. neues Element. — Dreh-Umformer f. elektrolyt. Zwecke. — Elektr. Zellenschalter. — Patentliste. — Preisliste d. Elektromotoren-Fabrik Wichler & Sannig in Lpz.-Lindenau. — (7.) Rehbein, Eisenbahn-Zugdeckg. — Indukt.-Wechselstromzähler — D. Elektroid u. s. Erscheingen. — D. elektr. Heizg. in Davos-Platz. — Bezeichng. elektr. Größen. — (8.) Elektr. Uhr, unabhängig v. öffentl. Stromnetzen. — Messg. d. wattlosen Komponente e. Wechselstromes. — Lotsch, E, Versuch m. elektr. Schiffszuge. — (9.) Regelg. d. Spanng. in Gleichstromanlagen. — Druckknopfschalter — Lotsch, E, Versuch m. elektr. Schiffszuge. — D. Elektrizitätswerk Alfortville. — Städt. Elektriz.werke Stuttgart. — Langen, Saug-Generatorgas-Anlagen. — (10.) Hirsch, D. Zentrale d. Unterinntales. — Elektriz.zähler z. Bestimmg. d. Maximalverbrauches. — Feuer Wechselstrom-Signalanlage. — Goreczynski, Krit. Bemerkgen zu d. Dimensionssystemen d. Physik. — Hydro-elektr. Zentrale v. Vauvry (Schweiz). — (11.) Elektr. Zugsbeleuchtg., Patent Kull, Ausführg. d. Aktiengesellsch. Brown, Boveri & Kie., Baden (Schweiz). — Weiler, Selbstinduktions- u. Drosselspule. — D. Telephonapparat-Fabrik v. Petsch, Zwietusch & Ko., Berl.-Charlottenbg. — D. erste elektr. betrieb. Hauptschacht-Fördermaschine f. große Leistg. — (12.) Statische Unterbrecher. — Selbsttät. Umschalter f. Meßgeräte. — Weiler, Geschichtl. Entwicklg. d. Begriffs d. magnet. Kraftlinien. — Eelektr. Weck- u. Signaluhr. — Umsteuerg. e. Gleichstrommotors. — Farben bei elektr. Erscheingen. — Vizzola, Europas größtes Elektriz.werk mit Wasserkraftbetrieb. — D. elektr. Zentrale v. Waterside in New-York.

Rinaldini Th. Frh. v., Kommentar z. Betriebsreggl. f. d. Eisenbahnen d. im Reichsr. vertret. Königr. u. Länder. Wien, Manz. (444 S.) M. 12.—.
Kistner O., Wörterbuch d. kaufmänn. Korrespondenz. Lpz., Brockhaus. (478 S.) M. 5.—.
Keim A. W., Üb. Mal-Technik. Lpz., Foerster. (449 S.) M. 8.—.
Winteler F., D. Aluminium-Industrie. Braunschweig, Vieweg. (108 S.) 6 M.
Fischer E., Synthesen in d. Purin- u. Zuckergruppe. Ebd. (29 S.) M. —.80.
Cohn H. u. R. Rübencamp, Wie sollen Bücher u. Zeitgen gedruckt werden? Ebd. (112 S. ill. u. 10 Taf.) M. 2.—.
Rotter J., Technik d. Radierg. Wien, Hartleben. (136 S.) M. 3.—.

Schöne Literatur. Varia.

Heyl J. Ad.: Auf stürmischer Fahrt. Bilder und Geschichten für die reifere Jugend und das Volk, aus dem Leben eines deutschen Tirolers gesammelt und herausgegeben. 2 Teile in 3 Bänden. Brixen, Preßvereinsbuchhandlung, 1903. 8° (299, 373, 329 S.) M. 6.—.

Nach dem Titel möchte man eine abenteuerreiche Geschichte erwarten; statt dessen findet man die schlichte Erzählung von dem Leben eines jungen Tirolers, der in sehr ärmlichen Verhältnissen die Volksschule beendet (I. Teil), dann die Gymnasialstudien (in Brixen und Bozen) absolviert, als gemeiner Soldat in den Kasernen bittere Erfahrungen macht, aber endlich das Studium wieder aufnimmt und sein Ziel, das Lehramt an einer Mittelschule, glücklich erreicht (II. Teil). Das ist nun wohl keine stürmische, sondern eine ziemlich ruhige Fahrt; aber dem Autor mußten die kleinen Erlebnisse seines »Hans« freilich ans Herz greifen, nachdem er diese »Bilder und Geschichten« nicht bloß, wie das Titelblatt besagt, »gesammelt und herausgegeben«, sondern selbst erlebt hat: wir haben es nämlich in Wahrheit mit der Autobiographie des als Dichter wie als Sammler tirolischer Sagen und als Historiker bekannten und bestverdienten Verf. zu tun. Der scheinbar irreführende Titel des Werkes ist in anderer Hinsicht sehr bezeichnend: H. möchte sich selbst in seiner Selbstbiographie verstecken; überall gebraucht er in ängstlicher Konsequenz für Orte und Personen pseudonyme Bezeichnungen und sucht sich an Objektivität der Darstellung völlig zu überbieten. Das ist nun aber ein besonders anmutiges Spiel, wie der feingebildete und erfahrene Pädagoge das Heranwachsen des eigenen Ich, gleich dem eines anvertrauten Zöglings, ohne Voreingenommenheit schildert, wie er die Heranbildung seines Hans zu einem sittlich und grundsätzlich gefesteten Charakter gewissermaßen überwacht. Besonders der I. Teil ist eine genußreiche und, wie ich aus Erfahrung weiß, für Erwachsene ebensowohl als für die heranreifende Jugend, ja selbst für ein noch kindliches Alter spannende Lektüre. Etwas weniger gilt dies, wie sich nach dem darin behandelten Stoffe von selbst versteht, vom II. Teil, in welchem ich die eine und andere Partie sogar lieber vermissen, manches sorgsamer gefeilt sehen möchte. Aber dem ganzen Werke, wie es heute vorliegt (die Wander- und Meisterjahre sollen erst noch folgen), darf es nachgerühmt werden, daß es von nicht geringem pädagogischen und ebenso von hervorragendem kultur- und lokalgeschichtlichem Interesse ist. Die tirolische Literatur besitzt bereits ein ähnliches autobiographisches Werk, die »Flegeljahre« von J. Praxmarer: aber J. Ad. Heyl übertrifft seinen Vorgänger bei weitem an Umfang und Tiefe des Wissens, an Sauberkeit der Form und Kunst der Erzählung. Das Buch ist namentlich für Schüler- und Familienbibliotheken aufs wärmste zu empfehlen.

Klosterneuburg. Domanig.

Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes. Halle a. S., O. Hendel. 8° à Nr. 25 Pf.:

Nr. 1383. Grigorowitsch D. W.: Drei Erzählungen. Autorisierte Übersetzung aus dem Russ. von Elis. Zimmermann. Mit einem Vorworte und dem Bilde des Verfassers. (68 S.)
Nr. 1400—1403. Etlar Carit (Prof. C. Brosböll): Erzählungen aus fremden Landen. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen und mit einer Vorbemerkung versehen von G. Denwitz. Mit dem Bilde des Verf. (VI, 260 S.)
Nr. 1418 Plautus: Zwillinge. (Menaechmi.) Lustspiel. Für die »Bibl. d. Gesammtlit.« neu übersetzt von Dr. Gustav Schmilinsky. (58 S.)
Nr. 1422. Byron, Lord: Manfred. Ein dramatisches Gedicht. Für die »B. d. G.« neu übertragen von Freifrau Jos. Knorr. Mit Einleitung und Portr. (46 S.)
Nr. 1441. Plautus: Schiffbruch. (Rudens.) Lustspiel. Für die »B. d. G.« neu übersetzt von Dr. G. Schmilinsky. (64 S.)
Nr. 1472. Baumann Alexander: Singspiele aus den österreichischen Bergen im Volksdialekt. (Das Versprechen hinterm Herd. — Der Freiherr als Wildschütz. — 's erschti Busserl.) Nach der Erstausgabe vom J. 1850 für die Bühne eingerichtet und mit den Extempores versehen von Demetrius Schrutz. (64 S.)
Nr. 1512. Henzen Wilh.: Kaiser, König und Bürger. Drama in 5 Akten. Neue veränderte Ausgabe. (64 S.)
Nr. 1523. Echegaray José: Galeotto. Drama in 4 Akten. Nach dem Spanischen für die deutsche Bühne bearb. v. Al Grawein. Mit einer Vorbemerkung und Porträt. (59 S.)
Nr. 1526. Multatuli (Eduard Douwes Dekker): Fürstenschule. Schauspiel in 5 Akten. Für die »B. d. G.« aus dem Holländischen übersetzt von Karl Mischke. Mit einer Vorbemerkung und dem Bilde des Dichters. (87 S.)
Nr. 1561. Schirmer William: Onkel Bräsig. Lebensbild in 5 Akten. Nach Fritz Reuters Erzählung »Ut mine Stromtid« frei bearbeitet. Mit einer Vorbemerkung von Herm. Jahnke. (70 S.)
Nr. 1574. Jahnke Herm. u. Will. Schirmer: Kein Hüsung. Volksschauspiel. Mit freier Benützung der gleichnamigen Dichtung Fritz Reuters. Mit einer Vorbemerkung. (72 S.)

Grigorowitsch' Erzählungen sind Produkte des äußersten Pessimismus, jedoch ohne atheistischen Firlefanz und gut übersetzt. — Die Skizzen Etlar Carits halten sich in streng romantischem Stil, wie sie unser Publikum von heimischen Dichtern nicht verträgt, importiert aber bereitwillig bewundert. — Die Plautus-Übersetzungen von Schmilinsky gehören zu dem Besten, was wir auf diesem Gebiete kennen. Die leichte und gefällige Versbildung, die sich trotzdem enge an das Original anschließt, macht sie für unsern Geschmack verdaulich und so können wir sie allen, die irgend mit dem Autor zu tun haben oder ihn kennen zu lernen wünschen, als verläßlich, geschmackvoll und wirksam empfehlen. — Im schärfsten Gegensatz hiezu steht die vorl. Manfred-Übersetzung. An Byron-Übersetzungen ist kein Mangel; warum man uns eine so schlechte aufnötigen will, ist nicht leicht zu begreifen. Der Vers ist hölzern infolge der überängstlichen Anlehnung an das englische Original, der Satzbau so steif und verrenkt, daß manchmal der Sinn gar nicht zu erraten ist. Daß dabei die Schönheiten der Dichtung verloren gehen, ist selbstverständlich. — Es war ein glücklicher Gedanke, die Baumannschen Singspiele neu aufzulegen; die Erklärungen könnten zahlreicher sein, vor allem scheint der Erklärer selbst nicht zu wissen, daß *war* in der Mundart stets den Konjunktiv *wäre* bedeutet. *Dagrabln* heißt nicht *ausfindig machen*, sondern *durch Klettern erreichen*. — Es gehört zu den dogmatischen Sätzen der literarischen Kritik, daß die Stoffe aus der deutschen Kaiserzeit für die Bühne nicht geeignet seien. Henzen, ein bei uns kaum bekannter, in West- und Mitteldeutschland viel genannter Autor, der Volksaufführungen veranstaltet wie etwa bei uns Kralik, liefert hier den Gegenbeweis. Drei Fäden, der Konflikt Kaiser Friedrichs II. mit seinem Sohne Heinrich, ein Streit der Stadt Worms mit ihrem Bischof und ein Liebeshandel sind mit großem Geschicke verflochten. H. vereinigt zwei Eigenschaften, die sich in unserer Literatur selten paaren: er ist ein reiner Romantiker und ein großer Bühnentechniker. Namentlich in Ensembleszenen, für die den ausgemergelten Modernen die Kraft fehlt, ist er Meister. Der fünfte Akt, die Kerkerszenen und der Selbstmord Heinrichs, fallen allerdings gegen das Vorhergehende ab; trotzdem ist es unverzeihlich, daß unsere großen Bühnen an H.s stellenweise hinreißender, überall wirksamer Tragödie achtlos vorübergehen. — Der Galeotto Echegarays nimmt in der zeitgenössischen Literatur eine feste Stelle ein. Graweins vorzügliche Über-

setzung muß neben Lindaus Einrichtung gelesen werden, um die ganze Erbärmlichkeit des Machwerkes beurteilen zukönnen, das statt des spanischen Meisterwerkes über die deutschen Bühnen geschleppt wird. Die »Einrichtung« Lindaus besteht fast nur in Kürzungen, die sich jeder Regisseur nach Bedürfnis besser macht. Aber wie schal und erbärmlich ist Lindaus Stil, das richtige »Zeitungsdeutsch«, neben Grawcins kraftstrotzender Übertragung. Was an dem Stücke spezifisch spanisch ist, ist uns so wenig befremdlich wie das Pariser Milieu der nächstbesten französischen Komödie, so daß sich wirklich nicht absehen läßt, warum unsere Bühne nicht zu der getreuen Nachbildung des Originales greift. — Wir müssen es der rührigen Verlagsbuchhandlung Dank wissen, daß sie uns in ihrer netten und wohlfeilen Ausgabe auch die Bekanntschaft des Holländers Dekker und seines interessantesten Werkes, der »Fürstenschule«, vermittelt. Die »Schule« soll sein, daß der im Grunde gute, aber oberflächliche und jähzornige König Georg durch die Erkenntnis einer Intrigue, deren Opfer er und die Königin beinahe geworden wären, geläutert und gebessert wird. Die Kabale besteht darin, daß die Königin nächtlicherweile den Besuch des Ministers empfangen haben soll, dem zugleich, ohne daß er es ahnt, der Nachweis eines Alibi angesonnen wird, dessen Unmöglichkeit die Verleumder, die das Ganze erfunden haben, natürlich leicht dartun können. Diese doppelte Verwicklung ist mit tiefer Empfindung und groteskem Humor durchgeführt; für erste Bühnen und erste Darsteller ergibt sich da eine große und dankbare Aufgabe. Freilich stehen der Bühnenwirksamkeit zwei Umstände entgegen. Der Minister, dessen Persönlichkeit man so arg mißbraucht, wird nur genannt, aber nicht vorgeführt, was umso schwerer ins Gewicht fällt, als wir beständig der Versicherung, daß er ein Ehrenmann sei, glauben sollen. So entbehrt die Verwicklung der Plastik und wird zum bloßen Schattenspiele. Endlich ist dem wiedervereinigten Ehepaare der Raum zu breiter Auseinandersetzung nicht gegönnt, auf die die Handlung mit Notwendigkeit hindrängt; das mimische Moment überwiegt zum Schlusse derart über das Wort, daß die Dichtung entschieden zu kurz kommt und die volle Wirkung beeinträchtigt erscheint. Dennoch sollten unsere Bühnen den Versuch der Aufführung nicht scheuen. — »Kein Hüsung« hat in seltsamer Selbstverkennung der große Humorist Fritz Reuter für sein bestes Werk gehalten, die einzige seiner Dichtungen von völlig tragischem Charakter! Daß Mit- und Nachwelt ganz anders urteilten, ist bekannt, doch bietet »Kein Hüsung« unter allen epischen Werken Reuters die stärksten dramatischen Effekte und daher ist die Bearbeitung des Stoffes für die Bühne relativ leichter. Daß die vorl. besonders gelungen wäre, wollen wir damit nicht gesagt haben. Desto entschiedener müssen wir die klägliche Verunstaltung und Verballhornung verurteilen, die mit dem dufigsten und volkstümlichsten aller Werke Reuters, mit der »Stromtid« vorgenommen worden ist. Die Bräsiggestalt gewandten Charakterdarstellern auf den Leib zu schreiben, ist oft versucht worden; so täppisch und verständnislos wie hier wohl noch nie. —h.

Literarische Warte. (München, Allgem. Verlagsgesellsch.) IV, 7 u. 8.

(7.) Kiesgen, Neue Lyrik. — Conte Scapinelli, Neue Erzählgsliteratur. — Dauh, Hildegunde. — Jöris, Homeros. — Hennes, Steine statt d. Brotes. — Baumgarten, R. Kiplings neuestes Buch. — Clemenz, Alte u. neue Geschichtschreibg. — v. Heidenberg, Zeitschriftenschau. — (8.) v. Krelik, L. Tieck. — Wahner, Neue Erzählgsliteratur. — Dtsche Lyrik. — Hamann, Kath. dtsche Erzählerinnen d. Ggwrt. — Pfeiffer, D. Gebet d. Erlösers. — Willram, D. Vestalin. — Dickinson-Wildberg, Drei neue Gedichtbände. — Conte Scapinelli, Ant. Fogazzaros »Die Kleinwelt uns. Zeit«.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXIX, 7 u. 8.

(7.) Wilbrandt, D. freie Kloster. — v. Polenz, D. amerikan. Charakter. — Ehrenberg, Entstehg. u. Bedeutg. großer Vermögen. D. Haus Parish in Hambg. — Hennig, Üb. d. Bedeutg. nation. Seekabel. — Meyne, D. F. Strauß u. Ed. Mörike (m. 12 ungedr. Briefen). — Frommel, G. Frenssen. — Karl Hauptmann, Judas. — Egelhaaf, Melanchthon. — v. Brandt, E. Gesch. d. chines. Literatur. — (8.) Hirschfeld, D. grüne Band. Roman. — Marcks, A. v. Roon. — v. Geretfeld, Am Hofe d. Sforza. — Gunkel, D. jüd. u. d. babylon. Schöpfgsgesch. — Frenzel, D. Berl. Theater. — Polit. Rundschau. — Bölsche, A. Weißmanns wissenschaftl. Testam. — Fester, E. Werk üb. Herzog Karl Eugen v. Württemberg.

Nord u. Süd. (Hrsg. Paul Lindau.) XXVII, 313 u. 314.

(313.) Heyse, D. Stern v. Mantua. Schauspiel. — H. Linden, Zu L. Tiecks 50. Todestage. — Jachmann, Üb. d. Kreuzerkrieg. — Kohut, F. G. Klopstock als Briefschreiber. — Felder, »D. Entwicklg. d. Impressionismus« in d. Wiener Sezession. — Gebhardt, Aus W. v. Humboldts Nachlaß. — E. Ausflug nach d. Sudan. — Lange, Z. Kampfe um Bibel u. Babel. — Bland, D. wahre Geschichte v. Gyges. — Luche, Gerichtet od. geopfert? — Marholm, Zwei Rigaer Skizzen. — (314.) Lucas, Simurgs Thron. Kulturbild. — v. Köppen, E. Erinnergsblatt an A. v. Roon. — Wilda, E. Freidenker. D. Andenken A. Svobodas. — H. Svoboda, D. Verf. d. »Idealen Lebensziele«. — D. mod. Kulturwelt e. Narrenhaus. — Hanoum, Biti. E. Haremsgesch. — Wolfg. Hammann, D. Maulwurf. Spiritist. Komödie.

Beilage z. Allgem. Zeitung. (München.) 1903. Heft 16–20.

(16.) Jordan, G. Paris. — Age, Gedanken üb. d. Entwicklg. u. d. heut. Stand d. freiwill. Wohltätigkt. — Conrad, Rud. Genee als Hüter d. Schlegel-Tieckschen Shakespeare-Textes. — Bismarcks Briefe an s. Gattin aus d. Kriege 1870/71. — Prof. F. Delitzsch üb. s. babylon. Reise (März bis Okt. 1902). — Scherman, Z. zentralasiat.-ind. Archäologie. — In d. Südpolarregion. — Haker, D. Lage d. dtsch. Ärzte u. ihr Kampf gg. d. Niedergang ihres Standes. — VII. Versammlg. dtsch. Historiker. — Platzhoff-Lejeune, Z. Frauen- u. Ehefrage. — (17.) Ostwald, D. dtsch. Arbeiterkolonien. — Holzhausen, Napoleon u. Neckers Tochter. — Ulmann, D. Plan e. Rhein-Elbe-Kanals z. Zeit Napoleons I. — Wilser, Nochmals d. Abstammg. d. Baiovaren. — Schreiber, Gg. d. Alkohol. — Schmidt, Von schwäb. Kunst. — Krumbacher, Z. Verteidgg. d. neugriech. Schriftsprache. — Achelis, M. Lazarus †. — Escherich, Ellen Keys Studie: D. Jhdt. d. Kindes. — Grothe, Politisches u. Ethnograph. üb. Mazedonien. — Wilhelm, D. Überfall New-Yorks dch. »Elias d. Wiederhersteller«. — v. d. Pfordten, Von d. lombard. Seen. — Dibelius, Vom Shakespearetag in Weimar. — Ackermann, Noch einmal d. Ursache v. Byrons Ehescheidg. — (18.) Beck, Gesetzgebg., Richteramt u. Verwaltg. — Dukmeyer v. Kienitz, Aus d. Leben e. Vielgewanderten. — Gallenkamp, Japan u. uns. Kunstgewerbe. — Stamper, F. Frh. v. Richthofen. — Klengel, D. ggwärt. Stand d. Hagelforschg. — Dochow, D. holländ. Arbeitskammern. — Ellinger, D. Mystik d. Ang. Silesius. — Kreowski, Vom Einfluß d. Volkswirtschaft auf d. Literatur. — Greßmann, Priestertum u. Sehertum. — Sokal, Z. Psychologie d. Schmerz- u. Lustempfindg. — Schwenn, Majestät. — Rog. v. Bieberstein, Jena od. Sedan? — Schaus, Z. Gesch. d. Rheingaues. — Bürchner, Dtsche Forschg. in Kleinasien vor 100 J. — Koch-Breuberg, Marschall Macdonald. — Bloesch, D. Dtsch. in Paris. 1830–50. — Rothau, D. internat. Ärztekongreß in Madrid. — (19.) Duensing, D. Verletzg. d. elterl. Fürsorgepflicht u. ihre Bestrafg. — Rehm, Von d. Hippokrates-Insel. — Volhard, J. v. Liebig. — D. Liebig-Feier in Darmstadt. — Wagner, Liebigs Verdienste um die Agrikultur u. Landwirtschaft. — Heit, Liebigs Bedeutg. f. d. medizin. Wissenschaft. — Kilian, D. Shakespearesche Monolog u. s. Spielweise. — Brandl, Beda Weber. — Jensen, Aus A. Puschkins Jugendzeit. — Gradmann, D. Kunst- u. Altertumsdenkmale im Kgr. Württembg. — (20.) Jagić, D. 1. russ. Philologentag. — Beetschen, J. Gotthelfs Feldzug gg. Kurpfuscher u. Quacksalber. — Schneegans, Gründg. e. Rabelais-Gesellschaft. — Diehl, D. Lehre v. richt. Rechte. — E. verscholl. Polarexpedition. — Stiehl, D. Entwicklg. d. mittelalterl. Rathauses in Dtschld. — Textkritik d. Neuen Testam. — Küchler, P. Hervicus Théroigne de Méricourt. — Z. neusprachl. Unterr. an d. bayr. Gymnasien. — Leinen, D. biolog. Bedeutg. d. natürl. Todes. — v. Keyserling, Henry De Groux.

Kölnische Volkszeitung. (Köln, Bachem.) XLIV, 301–400.

(301.) Kunstausstellgen in Köln. — (303.) Murray, E. glänzende Laufbahn. Roman. — (304.) Wenn d. Glocken schweigen. — (308.) Die Erfolge d. engl. Südpolexpedition. — (312.) Cornelius, Frühling im Herbst. — Becker, D. Auffindg. d. Originalrisse zur Domfaçade in Köln. — Schutzfärbg. d. Wassertiere. — D. Bedeutg. d. Militärluftschiffahrt. — (315.) Auf d. Wege n. Abessinien. — E. neue Kirche in Peking. — Ollnil, Itolin, Initol. — (317.) Üb. Haartrachten. — (322.) Mädchenverkauf in China. — (323.) E. protest. Lourdes in Altwürttembg. — (324.) »Zukunftsstaat«, Ggwartsstaat. — Asien unter russ. Herrschaft. — (328.) Kath.-theol. Fakultät u. Thomasstift in Straßburg. — (330.) Leo XIII. u. d. Kunst. — D. Hilmesschneider. — Traudt, D. erste Schultag. — Schriftsteller als Vorleser. — E. Bauernstube im Böhmerwalde. — (333.) Rhein. Wohnverhältn. u. ihre Bedeutg. f. d. Wohngewesen in Dtschld. — E. Reise n. Portugal. — (334.) Goff, D. Reithosen d. Herrn v. Mankow. — (335.) D. Papstfeier in Köln. — (338.) D. Krankenfürsorge. — D. Kap-Kairo-Eisenbahn. — (342.) v. Buol, D. Kirchfahrerin. Roman. — (347.) D. Bagdadbahn. — (354.) Aus Schantung. — E. Erschließgsbahn f. d. Engadin. — Mönche als Feuerwehr. — (356.) Dänemarks Frauen. — (368.) D. hl. Walburga. — Ingeborg v. Bronsart. — (372.) v. Schonebeck, Auf d. Schnepfenstrich. — Subiaco. — Theod. v. Neuhof, König v. Korsika. — E. Touristenbahn. — Vom Altwerden u. Jungbleiben. — E. Savannenbrand im dtsch. Togogebiete. — (373.) Amerikan. Frauenleben. — (375.) Gnauck-Kühne, Sozialcharitat. Hilfsarbeit. — E. Wanderg. dch. röm. Klöster. — (380.) Monte Cassino. — Grotta Ferrata. — (381.) Relig.prozesse u. § 166 d. Strafgesetzbuches. — (387.) D. zehnst. Arbeitszeit f. d. Frauen in Fabriksbetrieben. — (388.) D. Gräfin Ida Hahn-Hahn auf d. Abendberg. — (391.) Titel d. Frau. — (393.) Bernhard, Wenn d. Wind aus d. Richtg. kommt. — Georg Castriota, gen. Skanderbeg nach d. neuesten Forschgen. — Allerlei v. d. Bauchredekunst. — (394.) Koßak, Mod. Wandbekleidgen. — Reform d. theolog. Rigorosenordng. in Österr. — (396.) J. v. Liebig. — E. Besuch auf d. Saalburg in röm. Zeit. — (398.) Koßak, Modeblumen. — (400.) D. Romfahrt d. dtsch. Kaisers.

Literar. Beilage d. Köln. Volkszeitg. (Red. H. Cardauns.) XLIV, 16–20.

(16.) D. histor. Kritik u. d. Legende. — E. illustr. dtsche Literaturgesch. v. A. Salzer. — (17.) Konfession. Brunnenvergiftg. dch. Schülerbibliotheken. — Babel u. Bibel. — Von d. *Biblia pauperum*. — (18.) Paulus, Luther u. d. Polygamie. — »D. schlafende Zensur.« — (19.) Literaturgeschichtl. Werke. — Neue Frauenbelletristik. — (20.) Gedruckte u. ungedruckte dtsche Ehebüchlein d. ausgeh. M.-A.

Der Türmer. (Hrsg. J. E. Frh. v. Grotthuß.) V, 7 u. 8.

(7.) v. Grotthuß, Kaiser u. Bekenner. — Bang, Son Altesse. Novelle. — Tieck, D. Runenberg. — E. neue Gesch. Friedr. d. Gr. — Krauß, »Esther«, Grillparzers Fragment. — Rogge, Was uns not tut. — Berkenbusch, D. Religion d. alten Babylonier. — Kraus, Impressionisten u. Neo-Impressionisten. — Poppenberg, Dramat. Profile. — Aus trüben Tagen. — E. Mittel z. Erkenng. d. Scheintodes. — Gerech, Z. Friedensbewegg. — Türmers Tagebuch: D. Kaisers Kritiker. Nebel. »Dtsche Hunde.« E. Dichterwort. — Storck, H. Wolf. — Eugène Burnand. — (8.) Sydow, Wahlrecht u. Wahlreform. — v. Wolzogen, Bayreuth u. s. Parsifal. — Krapp, Christuslieder. — Koch, L. Tieck. — Emerson, Größe. — Umfrid, Mit d. Tornister. Feldzugserinnergen aus d. J. 1870 v. L. Rückert. — Lienhard, Wohin führt uns Emerson? — Poppenberg, Wilbrandts »Timandra«. — Sonntagskinder. — Magazinitis. — Fried, Z. Friedensbewegg. — Reinhardt, E. Nahrungspflanze d. Wassers. — Türmers Tagebuch: Krieg im Frieden. — Boheme od. Volkskunst. — Franz Stassen.

Deutsche Monatsschrift. (Hrsg. J. Lohmeyer.) II, 7 u. 8.

(7.) Villinger, »'s Romans Hütt'«. Novelle. — Lienhard, Arndts Manneswort an uns. Zeit. — Noack, Antike Kunst u. Kultur im Lichte d. großen Ausgrabgen. — Lohmeyer, Auf Tempeltrümmern. — v. Polenz, D. Stände d. Volkes v. Nordamerika. — Centurio, D. Zukunftsgeschlecht. — Scholz, D. Frauen im vaterländ. Dienst. — Christlieb, D. ultramontane Gefahr. — Rohmeder, D. Dtschenverfolgg. in Ungarn. — Biese, Immer frischere Luft u. immer helleren Sonnenschein f. uns. höh. Schulen. — Lienhard, E. Wort d. Verständigg. — Schiemann, Monatsschau üb. auswärt. Politik. — v. Massow, Üb. innere Politik. — Dehm, Weltwirtschaftl. Umschau. — Ders., Dtschtum im Auslande. — Busse, Neuere erzähl.

Literatur. — Lienhard, D. deutsche Theater. — (8.) v. Gerhard-Amyntor, »Übertrumpft«. Novelle. — v. Wolzogen, D. Werk v. Bayreuth. — Tenere, Allgem. u. polit. Betrachtgen b. e. Brasilienreise im J. 1902. — Wislicenus, Wert d. Unterseeboote. — Kolter, Gg. d. Wassersnot. — Martious, Z. relig. Frage — Bewirken uns. dtsch. Trinksitten e. Degeneration, d. für d. Zukunft d. Volkes bedenkl. ist? E. Umfrage bei hervorrag. Ärzten, Psychologen, Hygienikern u. s. w. Antworten von A. Strümpell, E. Kraepelin, Dr. Möbius, A. Forel.

Deutsche Arbeit. (Prag, Calve.) II, 7 u. 8.

(7.) Lippert, Auf Tausch. Erinnergen. — Przedok, D. Prager Broschürenkriege (im 18. Jhdt.). — Fietz, E. Robinsonade nach d. Volksmunde aus Westböhmen. — Dichter aus Westböhmen. — Pröll, E. Jubiläum. Erzählg. — Schott, D. Brunnsucher-Pfaff. — Wiener, Grillen Parabel. — (8.) Rauchberg, D. nation. Besitzstand in Böhmen u. d. Wanderbewegg. — Krattner, D. Dtschböhmen im Rudolphinum. — Leimbigler, D. Böhmerwaldpassionsspiel in Höritz. — Hauffen, Goethes »Novelle« u. Teplitz. — Gruner, D. Herr aus d. Vila.

Deutschland. (Hrsg. Graf v. Hoensbroech.) 1903, 7 u. 8.

(7.) Lipps, Malerei u. Zeichng. — Fürth, Schutz d. Mutterschaft. — Frohschammer, D. Jesuiten. — Lehmann, D. neue engl. Unterrichtsgesetz. — v. Bruchhausen, »Wismar, 1903«. — Pfleiderer, Was ist v. d. ggwärt. Reformbewegg. innerhalb d. Katholizismus zu erwarten? — Archenhold, D. Mars u. s. Rätsel. — v. Hartmann, D. Wert d. Welt. — Stratz, »Und vergib uns unsere Schuld«. Novelle. — Rosenhagen, Berl. Kunst-Ausstellgen. — Dippe, Musik. — Stracker, Theater. — v. Hoensbroech, Streiflichter. — (8.) Ders., Z. Jesuitenfrage. — Reichel, Gottscheds Stellg. i. d. vaterländ. Literatur. — Frost, Mutterpflichten. — Weymann, W. Steinhausen, e. dtsch. Künstler. — Straatz, D. Schutzgebiet Kiautschou in s. ggwärt. Entwicklg. — Engel, D. Recht auf Nachdruck. — Brausewetter, D. relig. Problem u. Tolstoi.

Dichterstimmen d. Gegenwart. (Hrsg. L. Tepe v. Heemstede.) XVII, 7 u. 8.

(7.) Schrönghammer, A. Schott, e. Heimatkünstler. — Bern, Victoria regia. — Dranefeld, Venedig. — Lombrecht, D. Roman als Ankläger d. Gesellschaft. — (8.) Jüngst, H. Keiter. — Schneider, Erinnerg. an Ann. v. Droste Hülshoff.

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild. (Regensburg, Pustet.) XXIX, 9–12.

(9.) Orzeszko, Stolze Seelen. Roman. — v. Werner, E. Drama auf d. Ozean. — Gerhard, Sonnenuntergang. — Stein, Mod. Kunsttöpferei. — Seralde, D. Wissenschaft u. d. allgem. Weltende. — Benfey-Schuppe, D. Musenstadt Weimar. — E. merkwürd. Tonne. — Hamann, F. G. Klopstock. — Kl. Frh. v. Podewils-Dürnitz. — Senes, Bilder aus Sardinien. — Merkwürd. Tierfreundschaften. — Feigenkakteen als unverwüstl. Zimmerpflanzen. — (10.) Thieme, D. Banknote d. Sträflings. — Klein, D. Gespenst d. Armut. — Conte Scapinelli, M. Briefträger. — Berger, Osterbräuche in Österr.-Ung. — D. prächt. Leierschwanz. — Rissart, Üb. Leichenverbrenng. — Kollbach, N. Helgoland. — Leidl, Unlösb. Probleme. — Poertner, Altägypt. Grabsteine. — Katscher, D. Heilg. d. Krebses. — Roß, Londoner Stadtverkehr. — Kardinal Lavigerie † u. s. Grabdenkmal in Karthago. — D. Erzbischofsfeier in Köln. — (11.) Walter, Aus drangvollen Zeiten. Erlebn. e. Priesters whrd. d. französ. Revolution. — Fadun, E. Bombe. — Katscher, E. Schwänzerschule. — Gandner, E. dtsch. Pompeji. — Müller, Aus d. Jugendzeit d. Erde. — Kiesgen, Kath. Lyriker. — Prälat Dr. F. Hülskamp. — Schorn, D. Deutschtum Pennsylvaniens. — Fraidank, E. Wanderg. ins Brohltal. — Conte Scapinelli, J. L. Tieck. — Knauer, Affen unter d. Bären. — Graf v. Häseler. — (12.) Möller-Dorsten, Prakt. Wetterprognose nach d. Lambrechtschen Polymeter. — Danklar, Christl. Künstler d. Ggwart. — Kern, Bada Weber. — Huhn, J. T. v. Tilly. — Scheidt, Üb. d. Schädlichkt. d. Haussperlinge. — Justus, D. Erzabtei Mte. Cassino in Italien. — Frötteh, D. Photogr. in natürl. Farben u. d. phot. Dreifarbendruck.

Die christliche Frau. (Red. E. M. Hamann.) I, 7 u. 8.

(7.) Rody, Wandlgen u. Strömgen. — Ehrlich, Gedanken üb. mod. Frauenbildg. — Gordon, Fingerzeige, welche uns d. dtsch-evangel. Frauenbund bietet. — Lingen, Dch. d. Türspalte. — Fidelis, D. Auferstehgstag. — Liese, Exerzitien f. Arbeiterinnen. — Ende, Gleiche Leistg., gleiche Wertg. — Keller, Auferstehg. — v. Krolik, Roswitha v. Gandersheim. — E. kathol. Frauenhochschule. — Üb. Alkoholismus. — Gordon, D. Verkehrsbeamtin. — Schwers, D. Weiterentwicklg. d. Oper. — Schott, Mod. Wohngs-Einrichtg. — (8.) Renz, Freidenken u. Sozialismus. — Ernst, Üb. Mädchenfortbildgsschulen. — Huch, Bibel u. Babel. — Ruth, Wende Steine! — Ehlers, E. Berufsorganis. f. dtsche Krankenpflegerinnen. — Fidelis, Komm, Hl. Geist! — Glassen, Kirchl. Arbeiten. — Herbert, D. letzten Tage. — de Fabris, D. Glück. Stimmgsbild.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXVII, 7 u. 8.

(7.) Rosegger, Leben. D. frohe Botschaft e. armen Sünders. — Ernst, Appelschnut. — Kerschbaum, D. Hans. — Rosegger, D. entlaufene Jungweib. — Elbo, Sprüche d. Meisters. — Floth, Aus d. Leben d. Landlehrers. — Spork, D. Tier in d. Macht d. Menschen. — Wolf, Aus Hoters Heimattal. — Goldhann, D. Bärnschütz in Steiermark. — Sonnwendtag. E. Drama v. K. Schönherr. — Singvögel. — Achleitner, Böswill. Buchkritik. — (8.) D. Halterbub. E. Gestalt aus d. Volk. — Rosegger, Auf d. Spaziergang. — Brunier, Was Maria Theresia ihrer Tochter Maria Antoin. n. Frkrch. schreibt. — Brandstetter, Aus d. Jugendzeit e. steir. Künstlers. — Briefe v. B. Auerbach an Rosegger. — D. Ohnmacht d. Vernunft. — Dilherr, Wie man vor 300 Jahren Geschichten erzählt hat. — Ludwig, Cäsars Ende. — Haucks, Die Kerze. — Reiterer, Volksaberglaube aus d. Waldland. — Kuhn, Lustigi Stairergschichtln in da Gmoansproch.

Reclams Universum. (Leipzig, Reclam.) XIX, 33–38.

(33.) v. Adlersfeld-Ballestrem, Trix. Roman. — Burkhardt, Amerikan. Hotels. — Kraatz, Mod. Schnelltelegraphen. — Torrund, »Als ich Abschied nahm«. Novelle. — Curtius, Zigeunermusik. — (34.) v. Eck, Mod. Stickereien. — Fahrow, D. Kunstschloß. Novellette. — v. Becsudvar, Mod. Tätowierg. — Fink, D. Singstimme u. ihre Störgen. — (35.) Gruber, Bei d. lustigsten Menschen v. Paris. — El-Correi, Übermenschen. Novellette. — Kleinpaul, D. Teufel in d. Flasche. — Scherbel, D. Grundsätze d. mod. Heilgymnastik. — Katscher, E. Zukunfts-Musterstadt. — (36.) Bürger, Charakterlandschaften aus Österr. — Godin, Von Horn. Novellette. — Rudolf, D. diesjähr. Ziele d. Nordpolforschg. — Bodeck, D. Kampf ge. d. Alter. — Fuld, Rechtshilfe im Ausld. — (37.) Bade, D. Tage d. Rosen. — Fahrow, E. Freundschaftsdienst. — Scherbel, D. Seekrkht. — Wimberger, Echte Patina. — (38.) Wismar u. d. »Schwedenzeit«. — v. Reuß, D. Stiefvater. Erzählg. — Gotthilf, Erholg. uns. Augen. — Katscher, D. reichste Univers. d. Welt. — Braun, Wie man heute seid. Bänder herstellt.

Die Gartenlaube. (Leipzig, Keil.) Halbheft 7–12.

(7.) Herzog, D. vom Niederrhein. Roman. — Valerius, D. »beste« Sporget. — Matschie, Mischlinge zw. Löwen u. Tigern. — Moll, D. Unzuverlässigkt. uns. Sinneswahrnehmgen. — Cronau, D. versteinerte Wald Arizonas. — Frh. v. Ompteda, Drei Korke. — (8.) Briefe Bismarcks an s. Gattin aus d. Kriege 1870/71. — Strom, D. Bahn Swakopmund-Windhoek. — Egelhaaf, D. Herzog v. Reichstadt. — Baas, Schule, Schulkrkhten u. Schulrekrutierg. — (9.) Lasaar, D. Wesen d. Kurpfuscherei. — Heimburg, Doktor Danoz u. s. Frau. Roman. — Fortschritte u. Erfindgen d. Neuzeit. — March, E. Kapitel v. Wetten. — Eckstein, Üb. Paraffineinspritzgen. — (10.) Hörstel, D. Taggiatal. — Berdrow, Tunnelkatastrophen u. Mittel zu ihrer Verhütg. — Kleinpaul, Geschichtl. v. Kochtopf. — Kollusky, E. »Kerb« (Kirmes) in d. dtschen Kolonien v. Brasilien im Staate Rio Grande do Sul. — (11.) Hilliger, Dtsche Städtebilder. Stolp in Pommern. — D. Aussehn Karls d. Gr. — D. Heufiebergift. — (12.) Lassar-Cohn, J. v. Liebig. — Schott, Vom Schauplatz d. Wirren in Mazedonien. — Heyek, D. ersten Touristen. — D. Roman e. Fabrikarbeiters.

La Quinzaine. (Paris.) IX, 201–206.

(201.) Lecroix, Mr. Bieil, Directeur de St.-Sulpice. — Faure, Denys l'Aréopagite. — Debout, L'Avenir de l'Apostolat cathol. dans le peuple. — Arnould, Marie Heurtin en Europe. — Les Cathol. et la situation présente. — Lionnet, Trois Romans sur le mariage. — De Seint-Auban, Chronique dramat. — (202.) Welschinger, Le Libérateur du territoire. — Jouanneau, Le Cascadeur. — Des Granges, Un homme de lettres au XVIII. siècle. — Fonsegrive, L'Éducation du sentiment. — Documents épiscopaux. — Montier, La Forge du Roi. Dîner en public. — (203.) Martin, Le Code d'Hammourabi. — Fonsegrive, Les Institutions matrimoniales. — Gibon, L'Exode des Congrégations. — Grappe, E. Quinet. — Coquard, Critique Musicale. — (204.) Le Goffic, F. Jaffrenou et le »Barroz-Taldir«. — Solweigs, Pâques monténégrines. — Goyau, Harmonies économiques et justice sociale. — Renaudin, Le Miroir brisé. — de Bétouzet, Poésies. — Dimier, La Marque de Maîtres. — (205.) Micheut, Ste.-Beuve et Michiels. — Delaporte, Comment fut fondé l'empire allemand. — Bengor, Impressions d'art en Chine. — Grappe, L'Avènement de Bonaparte. — (206.) Turmann, L'organisation du crédit agricole. — Le Rohu, L'Intègre. — Des Essarts, Les École poét. en France. — Goooerd, Les Idées relig. de Lamartine jusqu'en 1830.

David J. J., D. Übergang. Roman. Berl., Schuster & Löffler. (275 S.) 3 M.
Urban Em., Zucht. Roman. Lpz., H. Seemann. (225 S.) M. 2.—.
Ego F., D. Geschichte e. Ehe. Berl., Rosenbaum. (121 S.) M. 2.—.
Mengs G., Auf Bergeshöh'n. Roman. Berl., Janke. (232 u. 150 S.) M. 4.—.
Stratz R., Es war e. Traum. Novellen. Stuttg., Cotta. (369 S.) M. 3.50.
Meyerhof-Hildeck L., Töchter d. Zeit. Roman. Ebd. (301 S.) M. 3.—.
Roland A. M., Um Liebe. Geschichte. Dresden, Pierson. (143 S.) M. 2.—.
Tusa P., D. graue Stein. Dichtg. Ebd. (51 S.) M. 1.—.
Suré O., Moderne Frauentreue. Novellen. Ebd. (114 S.) M. 2.—.
Skiteletz, Spießruten. München, Marchlewski. (198 S.) M. 1.50.
Bormann E., O alte Burschenherrlichkt. 2. Bd. Lpz., Selbstverl. (48 S. ill.) M. 1.—.
Lemmermayer F., Novellen u. Noveletten. Linz, Österr. Verl.-Anst. (335 S.) K. 5.40.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien

Nr. 14. Wien, 15. Juli 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT,
REDIGIERT VON
Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Marx Prof. J.: **Lehrbuch der Kirchengeschichte.** Trier, Paulinus-Druckerei, 1903. gr.-8° (XII, 785 S.) M. 8.50.

Das vorl. Buch erscheint nun im Buchhandel, nachdem es vom Verf. bereits seit zehn Jahren (als Manuskript gedruckt) bei seinen Vorlesungen über Kirchengeschichte als Leitfaden benützt worden ist. Die Darstellung des Lehrstoffes, die Angabe der Quellen und Literatur erfolgt in demselben Umfange wie in den Lehrbüchern von Funk und Knöpfler. In methodischer Hinsicht erscheint als neu die gänzliche Auslassung der Patrologie. Als Begründung wird angeführt, daß dieselbe »meist« als eigenes Fach vorgetragen werde und daß es nicht möglich gewesen wäre, den patrologischen Stoff in der notwendigen Ausführlichkeit zu geben. So sehr aber auch die Patrologie eine eigene Behandlung verdient, so wird man doch eine, wenn auch gedrungene Darstellung des großen Kampfes, der im christlichen Altertum auf literarischem Gebiete zur Verteidigung des Christentums geführt worden ist, in einem Lehrbuche der Kirchengeschichte ungern vermissen. Wenn schon die Ausschaltung der kirchlichen Kunst, die ja auch als eigener Gegenstand behandelt wird, an dem Lehrbuche Knöpflers bemängelt wurde, wird die Auslassung der Patrologie an dem vorl. Buche noch mehr getadelt werden können. Auch durch die Art der Darstellung des Lehrstoffes unterscheidet sich dieses Buch von anderen Lehrbüchern. Mit Rücksicht auf die Übersichtlichkeit wird nämlich in jedem Paragraphen zuerst ein durch größeren Druck hervorgehobener »kurzer« Überblick gegeben, worauf die ausführliche, manchmal nur ergänzende Darstellung folgt. So wird z. B. der hundertjährige Kampf der Staufer mit den Päpsten in einem einzigen Paragraphen behandelt, dessen Überblick fast drei, dessen Ausführung über elf Seiten umfaßt. Abgesehen davon, daß bei einer solchen Behandlung Wiederholungen unvermeidlich sind, wird hiedurch die Darstellung unterbrochen, worunter gerade die Übersichtlichkeit leidet. Es ist gewiß gerechtfertigt, wenn der Behandlung einer Periode ein Überblick vorausgeschickt wird, aber bei den einzelnen Paragraphen dürfte sich dies weniger empfehlen. — Die chronologische

Reihenfolge der geschichtlichen Ereignisse kann selbstverständlich nicht immer beachtet werden, allein sie erscheint doch zu sehr beiseite gestellt, wenn das Auftreten Zwinglis und Calvins erst nach der Behandlung des westfälischen Friedens zur Besprechung gelangt. Im übrigen entspricht das Buch allen berechtigten Anforderungen und wird beim Unterrichte gute Dienste leisten. Freilich ist dabei weniger das benützte Buch als vielmehr die Persönlichkeit des Lehrers von Bedeutung.

Die von Karl d. Gr. erlassene Verordnung, daß für eine jede Kirche ein Vogt aufgestellt werde, hatte nicht so sehr den Schutz der Kirche, wie man nach der auf S. 245 gegebenen Darstellung schließen kann, sondern vielmehr die Wahrung des königlichen Einflusses zum Zwecke. Weil nämlich die geistlichen Grundherren ihre vom Könige erhaltenen Immunitätsrechte durch ihren Vogt ausübten, betrachtete und behandelte Karl d. Gr. den Kirchenvogt als einen öffentlichen Beamten, dessen Aufstellung für das Immunitätsgebiet er verlangte und beeinflußte; hiedurch wurde der Kirchenvogt vom Könige ebenso abhängig wie der Gaugraf. — Bei der Besprechung der gregorianischen Ideen wird die für das Verhältnis der geistlichen und der weltlichen Gewalt entscheidende Frage nach dem Ursprunge der Fürstengewalt nicht berührt. Daß Gregor VII. für sich das Recht in Anspruch genommen hat, bezüglich der Ausübung der weltlichen Gewalt durch den christlichen Fürsten zu entscheiden, ob diese Ausübung der christlichen Lehre entspreche oder nicht, ist ja klar. Um aber den Standpunkt dieses Papstes richtig zu bestimmen, handelt es sich nicht um die Ausübung, sondern um den Ursprung der Fürstengewalt; es handelt sich um die Frage, ob Gregor VII. wirklich der Anschauung war, daß der weltliche Fürst seine Gewalt nicht unmittelbar von Gott, sondern mittelbar durch den Papst erhalte. Diese Frage ist mehr zu bejahen als zu verneinen. Wegen dieser nur aus den eigenartigen Verhältnissen des Mittelalters erklärlichen Anschauung wird Gregor VII. von vielen modernen Historikern der Herrschsucht beschuldigt. — Mit Recht wird die von Hefele, Gams, in neuester Zeit auch von Knöpfler ausgesprochene Ansicht, daß die spanische Inquisition eine bloß weltliche Einrichtung gewesen sei, bekämpft und bemerkt, daß derselben »der kirchliche Charakter nicht ganz abgesprochen werden kann« (S. 378), da die Inquisitoren von der Kirche jurisdiktioniert wurden. Wenn auch der Einfluß der spanischen Könige auf diese Einrichtung ein sehr weitgehender war, so ist es doch undenkbar, daß die Päpste Entscheidungen in Glaubenssachen durch bloß weltliche Organe geduldet hätten. — Auffallend ist die ohne jede Begründung vorgenommene Aufnahme Konstantin II. und Philippus' in die Papstliste; beide waren wohl insoferne keine Gegenpäpste, als zu ihrer Zeit der römische Stuhl unbesetzt war, allein ihre Erhebung war keine rechtmäßige. Dagegen verdient die Streichung der Pisaner Päpste (gegen Funk) volle Zustimmung.

Wien. C. Hirsch.

Weber Dr. theol. Simon, a.-o. Prof. d. Apologetik zu Freiburg i. B.: **Die katholische Kirche in Armenien, ihre Begründung und Entwickelung vor der Trennung.** Ein Beitrag zur christlichen Kirchen- und Kulturgeschichte. Freiburg, Herder, 1903. gr.-8° (XIX, 532 S.) M. 9.—.

S. Weber ist den Lesern des Literaturblattes kein Neuling mehr. Er hat sich im ganzen vorteilhaft eingeführt durch eine apologetische Studie über »Evangelium und Arbeit«, welche beifällige Aufnahme erfuhr. Heute tritt er in ganz neuer Eigenschaft vor uns, nämlich als Orientalist und Kirchenhistoriker. Seine neueste Publikation ist eine Kirchengeschichte Armeniens, ein bisher von katholischer Feder nur dürftig behandelter Stoff, so daß das Buch wirklich eine Lücke in der kirchengeschichtlichen Literatur ausfüllt. Zwar ist es keine vollständige Kirchengeschichte von den Anfängen bis in die neueste Zeit, was eigentlich zu bedauern ist, da der Verf., der einen so gewaltigen Stoff durchzuarbeiten vermochte, gewiß auch die Fortsetzung seiner Arbeit zu bewältigen im stande wäre und gerade die neuesten Geschicke Armeniens sehr interessiert hätten. Doch auch für das Gebotene sind wir dem Verf. sehr dankbar, da er den Nichtfachmann in bisher unbekannte Gebiete der kirchenhistorischen Forschung einführt. Der gewaltige Stoff wird in 4 allerdings sehr langen Kapiteln erörtert, denen eine Literaturübersicht von erschöpfender Vollständigkeit vorausgeht. Der Verf. hat aus den besten Quellen geschöpft und so tüchtige Fachmänner wie die Patres Mechitharisten in Wien fleißig zu Rate gezogen. Ob er auch handschriftliche Studien gemacht oder sich bloß auf Benützung von Druckwerken beschränkt hat, ist aus der Vorrede nicht ersichtlich, es scheint aber letzteres der Fall gewesen zu sein. — Der kritische Apparat wird im ganzen gründlich und umsichtig gehandhabt, obwohl ich ausstellen möchte, daß in einem so umfangreichen Werke Personen und Sachen in e i n Register zusammengedrängt wurden. Ebenso vermisse ich wirkliche Zitate bei Angabe der Quellen. Und doch sind diese von Bedeutung, weil sie allein es dem Leser möglich machen, die Aufstellungen des Verf. auf ihre Richtigkeit zu prüfen, ohne in einer Unmasse von Fachwerken nachschlagen zu müssen, die nicht jedermann zu Gebote stehen. Mit der Art der Darstellung kann ich mich ebensowenig einverstanden erklären wie mit dem schwülstigen, schleppenden Stil, dem es an Klarheit und Übersichtlichkeit der Exposition fehlt. Man liest sich mit Mühe durch die langatmigen Kapitel durch. Dabei wird der historischen Kritik mehr als Genüge getan und die Ansichten eines Gelzer, Dashian u. a. werden im Texte mit einer Weitschweifigkeit behandelt, daß der Leser darüber wiederholt den Faden der Begebenheiten verliert. Solche Diskussionen sollten in die Marginalnoten verwiesen, in den Text aber sollte nur das Endergebnis aus allen diesen Streitfragen gesetzt werden. Tadeln muß ich ferner den Mangel an geeigneten Absätzen im Texte, die eben so viele Ruhepunkte für den Leser sind, das Fehlen von Sperrdruck, wodurch die wichtigsten Momente der Exposition in die Augen springen. Die Ergebnisse der Forschung in jedem einzelnen Kapitel hätten in wenige prägnante Sätze zusammengefaßt werden sollen. Nicht minder hätte ich gewünscht, daß jedem Kapitel eine Literaturübersicht vorangestellt würde, daß jeder Seite eine Inhaltsüberschrift vorgedruckt werde. Wenn z. B. 10 Druckseiten die Überschrift vorangestellt wird: »Glaube und religiöses Leben dieser Zeit«, so ist das doch sehr allgemein, denn was fällt nicht alles in dieses Gebiet? Eine Karte von Armenien hätte nicht fehlen sollen. Wie soll sich denn der Leser bei dem so instruktiven Paragraphen über »Land und Volk« orientieren ohne Einsichtnahme in die Landkarte? Und wenn er von Städten wie Ashtishat, Pharp, Elishe, Wagharshapat liest, wo soll er sie suchen? Auch über die armenische Liturgie hätte ich gerne etwas Näheres erfahren. — Auf Detailfragen kann ich mich nicht einlassen; im ganzen machen die Untersuchungen den Eindruck, daß W. seinen Stoff beherrscht und ein nüchternes, besonnenes Urteil besitzt. Besonders gefallen hat mir in dieser Beziehung seine Erörterung über den Ursprung des Christentumes in Armenien, die eine apostolische Gründung verteidigt und auch wahrscheinlich macht. Ich wünschte, daß W. noch weitere Publikationen über die armenische Kirchengeschichte folgen ließe, da er in diesem Stoffe wohl bewandert ist.

Wien. Dr. Freiherr von H a c k e l b e r g.

Jacob Dr. Georg, a.-o. Professor an der Universität Erlangen: **Das Hohelied, auf Grund arabischer und anderer Parallelen von neuem untersucht.** Berlin, Mayer & Müller, 1902. gr.-8° (45 S.) M. 1.80.

Diese Broschüre mit ihrem hochtrabenden Titel ist eine Schmach auf die Wissenschaft. Sie erinnert mich an den Graßmannschen Schwindel betreffs der Liguori-Moral. Fürwahr, wenn das Hohelied so verstanden werden müßte, wie es Jacob und Haupt (*Difficult Passages in the Song of Songs* im Journal of Biblical Literature) e tutti quanti auffassen, dann gehört es samt den Kommentaren dieser Herren in eine pornographische Sammlung und ist nie und nimmer wert, Gegenstand des Studiums eines wahren Gelehrten zumal germanischer Rasse zu sein. Ich bin sicher, daß kein Vernünftiger unter den Büchern der Heiligen Schrift des Alten Testamentes eine Zote vermutet und sucht, auch abgesehen von aller Inspiration. Wer daher das Hohelied in einer solchen Sammlung von Büchern findet, wie sie der alttestamentliche Kanon darstellt, der kann und darf das Hohelied nie anders als allegorisch erklären. Das muß selbst J. zugeben, indem er sagt: »Der Sprache der Propheten ist die Auffassung des Verhältnisses Jahwes zu seinem Volke unter dem Bilde der Ehe geläufig. Naturgemäß suchten die alten jüdischen Allegoristen diesen Vorwurf im Hohenliede. Für die Christen wandelte sich das auserwählte Volk in die Kirche, der göttliche Bräutigam in Christus« (S. 6). Er muß auch zugeben, daß Psalm 45 (44) dem Hohenliede am nächsten stehe. »Leider«, meint er, »hat dasselbe (Hochzeitslied, nämlich Ps. 45) bei seiner Aufnahme in den Psalter Übertreibung im geistlichen Sinne erfahren, indem der angeredete König, wie der Einschub (?) *ělôhîm* in Vers 7 zeigt, auf Gott umgedeutet wurde.« Daß *elohim* (oder besser *jahvae*) kein Einschub ist, zeigt das Metrum, s. mein *Canticum Canticorum hebraice*, S. XII. Daß der Psalm bei seiner Einreihung in den Psalter im geistlichen Sinne umgearbeitet wurde, ist eine willkürliche, unbewiesene Behauptung des Verf., der *ex cathedra* zu definieren scheint. Doch dürfte niemand an seine oder Haupts Unfehlbarkeit glauben, wenigstens kein gläubiger Jude und kein gläubiger Christ. Wenn aber die Durchführung der heilsgeschichtlichen Allegorien zu den unnatürlichsten Geschmacklosigkeiten »führte, nicht »zwang«, wie der Verf. behauptet, so folgt daraus nicht, daß die allegorische Auslegung falsch ist, sondern daß sie falsch angewendet wurde. Denn sie ist ja »naturgemäß«, wie J. in obiger Stelle selbst unbewußt gesteht. Über Haupts sonstige willkürliche Mißhandlung des Hohenliedes werde ich noch an anderer Stelle sprechen. Merkwürdig ist, daß alle protestantischen Erklärer B. Schäfers eingehende Abhandlung über den Sinn des Hohenliedes (in seinem Kommentare) ignorieren oder nicht kennen. Dies mag voraussetzungslos sein, aber wissenschaftlich ist es nicht. Noch merkwürdiger ist, daß keiner dieser Gelehrten das כמוצת שלום (8, 10 d) beachtet hat. Es ist nebst Ps. 45 der Schlüssel zum richtigen Verständnis des Hohenliedes. Es existiert keine Schulamit, noch weniger eine Sunamitin, sondern שלומית ist šelômîth zu lesen, d. i. Friderike, die Frieden Suchende und Frieden Findende (8, 10 d!), sowie שלמה »Salomo« nicht der historische König Salomo, sondern der Friedereiche (Friederich), der Friedensfürst (Is. 9, 6!) ist. Die ganzen Erklärungen J.s sind daher, soweit sie nicht Zoten sind, ziemlich überflüssig; denn der Bilderreichtum der orientalischen Poesie, auch der biblischen, ist ohnehin bekannt, und so sehr das Hohelied wie Ps. 45 ein Hochzeitslied ist, so wenig ist es eine arabische oder syrische oder türkische Zote. Die einzige Parallele von Wert ist die zu 8, 6 (S. 45) aus Vambéry, Sittenbilder aus dem Morgenlande, S. 12 zitierte, wonach der Orientale seinen Siegelring in einem Säckchen an der nackten Brust zu tragen pflegt. Wenn der Verf. S. 27 sich zu der Behauptung versteigt: »Bei solchen Gelegenheiten (d. i. bei Hochzeiten) bildet die Liebe überhaupt das Thema und zwar hauptsächlich die freie (!), der fröhlichen Stimmung angemessen«, so frage ich: Wo? Bei den Türken scheint dies nicht der Fall zu sein. Vgl. Prutz, Aus Phönizien, S. 170 ff.; aber ebensowenig bei den alten Germanen, vgl. Tacitus. Doch genug! Die textkritischen Bemerkungen sind wertlos und so ist es zu bedauern, daß das Buch geschrieben wurde.

Heiligenkreuz. P. Nivard Schlögl.

Koch E., Pfarrer: **Das Sechstagewerk der Bibel, verglichen mit den Schöpfungsberichten anderer Völker und mit den Resultaten der modernen Naturforschung.** Gütersloh, C. Bertelsmann. 8° (48 S.) M. —.60.

Es ist mir noch keine Schrift begegnet, die auf so engem Raum so viel Brauchbares und Richtiges über eines der schwierigsten Probleme enthält wie die vorl. Abhandlung. Der erste, weit kürzere Teil, die Vergleichung mit den Schöpfungsberichten anderer Völker, enthält manches Treffliche, aber viel wichtiger ist der Vergleich mit den Resultaten der modernen Naturforschung. Gegenüber den Einwendungen von dieser Seite wird der sehr wichtige Satz verteidigt, daß die Bibel nicht naturwissenschaftliche Lehren vorträgt, sondern religiöse Wahrheiten offenbart. Letztere sind folgende: 1. Die Welt ist von Gott geschaffen. Im Anschluß an diese Wahrheit wird gezeigt, daß die Naturwissenschaft die Ewigkeit der Materie nicht beweisen kann, daß auch aus einer ursprünglichen Nebelmasse aus sich selbst kein Kosmos, noch weniger organisches Leben, Pflanzen und Thiere entstehen konnten. Die 2. Wahrheit lautet: Gott hat die Welt nicht auf einmal hervorgebracht, sondern in gewissen Stufen und Abschnitten, welche die Bibel Tage nennt. Auch hierin liegt kein Widerspruch zwischen Natur und Offenbarung. Der Begriff »Tag« ist in der Heiligen Schrift ein vielseitiger. Die sechs Tagewerke können sechs Millionen Jahre umfassen. Die 3. religiöse Wahrheit ist folgende: Gott schuf alles in seiner Art, d. h. so, daß sich jede Art für sich erhält und durch bestimmte Merkmale sich von andern Arten unterscheiden läßt. Hier werden die Tatsachen erörtert, welche die Darwinsche Entwicklungstheorie als unrichtig erweisen. Noch eine 4. religiöse Wahrheit wird uns im mosaischen Schöpfungsbericht aufgezeigt: Gott schuf zuletzt den Menschen, der den Schlußstein der Schöpfung bildet. Hier nun weist der Verf. auch die Abstammung des Menschen vom Affen zurück. Schließlich wird gezeigt, daß die Naturwissenschaft gegen diese religiösen Wahrheiten keinen Einspruch erheben kann. Es werden ferner die einzelnen Momente der Konkordanztheorie erörtert und endlich wird in betreff der Kant-Laplace-Theorie der Beweis erbracht, daß sie nicht imstande sei, das Weltproblem zu lösen. Das Endresultat lautet: Der alte Moses hat keine Ursache, vor den Resultaten der Naturwissenschaft zu erröten. Die kleine gehaltvolle Schrift verdient eine Massenverbreitung.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Fischer Msgr. Dr. Engelbert Lorenz: **Die modernen Ersatzversuche für das aufgegebene Christentum.** Ein Beitrag zur Religionsphilosophie und Apologetik. Regensburg vorm. Manz, 1903. 8° (XII, 289 S.) M. 3.—.

Der Verf. behandelt den Positivismus (Comte), Materialismus (Strauß), Panmonotheismus (Ed. v. Hartmann) und Ethizismus (M. v. Egidy), u. zw. in der Weise, daß er je eine Biographie des Religionsstifters vorausschickt, dann den Inhalt seines Systems folgen läßt und zuletzt dasselbe seiner Kritik unterzieht. Bei Comte hält er sich hauptsächlich an die einschlägige Arbeit von Gruber S. J., bei den Auseinandersetzungen mit den übrigen bewegt er sich auf einem ihm längst vertrauten Gebiete und kann vielfach auf eigene Publikationen hinweisen. Die Darstellung ist klar, etwas breit, die Kritik ruhig und sachlich, wenn auch nicht überall gleich schlagend. Vielleicht hätte es sich empfohlen, die einzelnen Abzweigungen wenigstens namhaft zu machen, die sich an die genannten vier Hauptrichtungen anschließen, und weitere Literatur zu nennen. Das Buch wäre dadurch nicht umfangreicher geworden, denn wenn die Religionsstifter manche Einwände miteinander gemein haben, so genügt es, dieselben einmal, aber gründlich zu behandeln und statt der Wiederholung später einfach darauf zu verweisen. Weitere Ausstellungen wollen wir aber für uns behalten, da F. auf »die sog. wissenschaftlichen Kritiken in den Zeitschriften« wenig zu geben scheint (S. 13 f.). Nur den Wunsch müssen wir noch anfügen: der Verf. möchte da und dort weniger an der Oberfläche geblieben, mehr in die Tiefe gegangen sein.

Geislingen a. St. J. Rohr.

Pastor bonus. (Hrsg. Dr. P. Einig.) XV, 7 u. 8.
(7.) Wahre Reform? — Kneer, *Occisio foetus.* — Arndt, Verjährg. v. Vergehen geistl. Personen. — Speck u. Grieven. — Kirchl. Rundschau aus Engld. — Samson, D. Darstellg. d. Karfreitagsgeheimnisses. — Hulley, Aus e. dtsch. Missale d. 15. Jhdts. — (8.) Allmang, D. Liturgie d. russ. orthod. Kirche. — Royer, P. Canisius als Lehrer d. Pastoral. — Brors, D. Gnadenbild U. L. Fr. v. d. immerwähr. Hilfe. — Schlager, D. Franziskaner u. d. kath. Restauration in Kreuznach. — Socialis, D. Schlafstellenwesen. — »Jörn Uhl.« — Pleb, Noltauten in d. Heidenländern.
Pastoralblatt d. Bistums Münster. (Hrsg. H. Joeppen.) XLI, 1—6.
(1.) D. Klerus u. d. Gefangenenfürsorge im allgem. — Wichtigkt. d. marian. Sodalitäten in heut. Zeit. — Üb. d. Studium d. Hl. Schrift. — (2.) Bemerkgen zu uns. Gesangbuch. — Minister assistens in nied. Weihen. — (3.) D. älteste dtsche Osterlied »Christ ist erstanden«. — (4.) D. Brautexamen. — (5.) Zwei Gefahren d. Sittlichkt. — (6.) D. tägl. Betrachtg. d. Priesters.

Beissel St., D. Verehrg. v. Heiligen. Freibg., Herder. (156 S.) M. 1.80.
Höhler M., Für u. Wider in Sachen d. kath. Reformbewegg. d. Neuzeit. Ebd. (131 S.) M. 1.20.
Seitz A., D. Heilsnotwendigkt. d. Kirche nach d. altchristl. Literatur bis z. Zeit d. hl. Augustinus. Ebd. (416 S.) M. 8.—.
Staerk A., D. Taufritus in d. griech.-russ. Kirche. Ebd. (194 S.) M. 7.

Belser J., D. Gesch. d. Leidens u. Sterbens, d. Auferstehg. u. Himmelfahrt d. Herrn. Ebd. (524 S.) M. 8.—.
Laemmer H., De Caesaris Baronii literarum commercio diatriba. Ebd. (111 S.) M. 3.—.
Pruner J. E., Kath. Moraltheologie. II. (Schluß-)Bd. Ebd. (562 S.) M. 7.80.
Kneller K. A., D. Christentum u. d. Vertreter d. neueren Naturwissenschaft. Ebd. (266 S.) M. 3.40.
Miketta K., D. Pharao d. Auszuges. Ebd. (120 S.) M. 2.60.
Grimme H., D. Gesetz Chammurabis u. Moses. Köln, Bachem. (46 S.) 80 Pf.
Bach J., Leonis XIII P. M. Carmina. Inscriptiones. Numismata. Ebd. (176 S.) M. 3.—.
Fonsegrive G., D. Stellg. d. Katholiken ggüb. d. Wissenschaft. Fulda, Aktiendr. (58 S.) M. 1.—.
Dittrich Fr., Gesch. d. Katholizismus in Altpreußen. I. u. II. Bd. Braunsberg, Skowronski (892 S.) M. 10.—.
Pontifikats-Bilder. Red. A. Meyenberg. Luzern, Räber. (84 S.) M. —.90.
Bautz J., Grundzüge d. kath. Dogmatik. IV. Mainz, Kirchheim. (374 S.) M. 4.80.
Beck A., D. Trinitätslehre d. hl. Hilarius v. Poitiers. Ebd. (255 S.) M. 7.50.
Flajšhans W., Mag. Joannis Hus Expositio Decalogi. I, 1., hrsg. Prag, Bursik. (51 S.)
Jochum Ed., Autobiographie d. Hochw. Hr. Dr. J. Chr. Mitterrutzner. Brixen, Weger. (92 S.) M. 1.—.
Berlichingen A. Frh. v., D. gift. Quellen d. Abfalls in d. Reformation. I. Würzbg., Göbel & Scherer. (141 S.) M. 1.60.
Schnabel K., D. Feier d. Einweihg. e. Kirche dargestellt u. erklärt. Ebd. (154 S.) M. —.40.
Hetzenauer M., Epitoma exegeticae biblicae cathol. Innsbruck, Wagner. (176 S.) K. 3.—.
Scerbo F., Nuovo saggio di critica Biblica. Firenze, Fiorentina. (34 S.)
Stradner A., D. barmherz. Samaritan in s. Wirken in d. Diözese Seckau. Graz, »Styria«. (147 S.) K. 1.50.
Gutjahr F. S., D. hl. Evangelium nach Matthäus. Ebd. (80 S. ill.) K. 1.20.
Pilatus. Quos ego! Fehdebriefe wider d. Grf. Paul Hoensbroech. Regensbg., Manz. (498 S.) M. 6.—.
Böckenhoff K., D. apostol. Speisegesetz in d. ersten 5 Jhdten. Paderborn, Schöningh. (143 S.) M. 4.—.
Rottmanner O., Orate. Gebet- u. Andachtsbuch f. kath. Christen. München, Roth. (320 S. ill.) M. 8.—.
Rieder J., D. Beruf e. »Hilfsmissionärin f. Afrika«. Rom, Gesellsch. d. Götti. Heilands. (52 S.) M. —.20.
Ecker J., Kath. Hausbibel. I. Trier, Paulinusdr. (656 S.) M. 2.40.

Theol. Studien u. Kritiken. (Gotha, Perthes.) 1903, 4.

Wendland, Philosophie u. Religion in ihrem gesch. Verhältnis an d. Hand d. neuern Theorien krit. erörtert. — Zimmermann, Lukas u. d. johann. Tradition. — Knaake, D. Predigten d. Tertullian u. Cyprian. — Graebert, 2 Briefe Bugenhagens. — Ziegler, D. Versöhng. m. Gott (Kirn)

Knaake J. K. F., D. Breve Papst Klemens XIV., betr. d. Aufhebg. d. Jesuiten-Ordens. Lpz., Wöpke. (46 S.) M. 1.20.
Münch Ph., Relative Absoluta? (Persönlichkt. Gottes. Individ. Unsterblichkt.) Ebd. (92 S.) M. 1.80.
Diettrich G., D. nestorian. Taufliturgie. Gießen, Ricker. (XXXI, 103 S.) 4 M.
Bugge Chr. A., D. Haupt-Parabeln Jesu. I. Ebd. (238 S.) M. 5.40.
Dibelius O., D. Vaterunser. Ebd. (180 S.) M. 4.80.

Philosophie. Pädagogik.

Bußmann E. W., Pfarrer an der deutschen evang. Gemeinde zu Buenos-Aires: **Handel und Ethik.** Mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Entwicklung (Kartelle, Trusts etc.). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1902. 8° (65 S.) M. 1.—.

Zweck des Schriftchens ist, zu erweisen, daß der Handelsbetrieb auch in seiner neuesten Entwicklung an sich keineswegs der Idee christlich-sittlichen Lebens zuwider sei, vielmehr — allerdings neben mancherlei Gefahren — die oft wohlbenützte Gelegenheit zu ganz besonderer Verwirklichung bestimmter christlich-sittlicher Lebensforderungen biete. Dagegen ist nichts einzuwenden. Wie der Verf. jedoch dazu kommt zu sagen, nach katholischer Anschauung werde der dem Reiche Gottes entsprechende Beruf nur im geistlichen Stande, besonders im Mönchtum, erreicht, während die Reformatoren jeden sittlichen Beruf als Dienst Gottes zur Verwirklichung des Reiches Gottes ansehen gelehrt hätten, ist angesichts der wirklichen katholischen Lehre und Praxis, die kennen zu lernen auch einem protestantischen Pfarrer in Buenos-Aires nicht zu schwer sein müßte, unerfindlich. Die Lehre B.s vom Eide, der einfachhin als unsittlich und daher als von Christus schlechthin verboten hingestellt wird, den Christus aber dann durch seinen Eidschwur vor Kaiphas »versittlicht« hätte, ebenso die Stellungnahme zur Ehescheidungsfrage mit ihrer Polemik gegen die katholische Auffassung derselben sind kaum weniger seltsam.

Wien. Schindler.

Handbuch der Frauenbewegung. Herausgegeben von Helene Lange und Gertrud Bäumer. III. Teil: Der Stand der Frauenbildung in den Kulturländern. Mitarbeiter: Gertrud Bäumer, Mary J. Lyschinska, Marg. Henschke u. a. Berlin, W. Moeser, 1902. gr.-8° (XIII, 461 S. u. 9 Tab.) M. 8.60.

Mit dem vorl. Bande ist das umfangreiche und hochbedeutsame Werk vollendet. Wie bekannt, erschien der IV. Band (vgl. dieses Bl. XII, 55 f.) vor dem III., weil die für Herbst 1902 in Aussicht gestellte Veröffentlichung der im preußischen Ministerium vorbereiteten Reform des höheren Mädchenschulwesens noch abgewartet werden sollte, um der Darstellung des deutschen Frauenbildungswesens hinzugefügt werden zu können. Da der Zeitpunkt für das Erscheinen der betreffenden ministeriellen Verfügung noch nicht absehbar ist, wollten und konnten die Herausgeberinnen wegen der ausländischen Mitarbeiter den Abschluß des III. Bandes nicht länger hinausschieben. Die behördlicherseits bereits gegebenen Richtlinien der Reform sind indessen in vollem Umfange berücksichtigt und die bisher unveröffentlichten Ergebnisse der Statistik der Mittel- und höheren Mädchenschulen Preußens vom 27. Juni 1901 in die statistischen Tabellen (Nr. 3 und 5) aufgenommen worden.

Der nach dem Prinzip des I. Bandes bearbeitete III. Band bietet in Einzeldarstellungen den Stand des gesamten Frauenbildungswesens in allen wichtigen Kulturländern von der Volksschule bis zur Universität. Die Mitarbeiter dieses Teils, die meistens Angehörige derjenigen Länder sind, über die sie berichten, können ausnahmslos als Fachautoritäten gelten. Die einzelnen Darstellungen orientieren über die Zusammensetzung der staatlichen und kommunalen Unterrichtsverwaltung, die Haupteigentümlichkeiten des Mädchenunterrichts in der Volksschule, den mittleren, höheren und gewerblichen Lehranstalten, dem Lehrerinnenseminar und der Universität. Den größten Raum nimmt mit Recht der von Gertrud Bäumer verfaßte Abschnitt über Deutschland ein. Er bietet nicht bloß die Darstellung des gegenwärtigen Standes der Frauenbildung, sondern die erste zusammenfassende Entwicklungsgeschichte des gesamten deutschen Frauenbildungswesens von Karl d. Gr. bis auf unsere Zeit. Im Hinblick auf die Bildungssysteme und die Fortschritte des Auslandes bemerken die Verfasserinnen treffend: »Wenn das Verständnis für unsere eigene historische Entwicklung vor dem oberflächlichen ‚Radikalismus' schützt, der ausländische Systeme ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragen zu können meint, so wird andrerseits die Kenntnis des fremden Bildungswesens den ebenso einseitigen Glauben an die absolute Giltigkeit der heimischen Anschauungen über Frauen- und Mädchenbildung korrigieren« (Vorw. S. VII). So verlockend es ist, auf Einzelheiten einzugehen, müssen wir des Raumes halber darauf verzichten.

Als besondere Vorzüge des epochemachenden, vor allem von Frauen geschriebenen Werkes sind die staunenswerte Fülle des mit Bienenfleiß zusammengetragenen Materials, die klare und übersichtliche Verarbeitung des weitschichtigen Stoffes sowie die vornehm ruhige und streng objektiv-wissenschaftliche Darstellung hervorzuheben. Wer immer sich über die Frauenbewegung unterrichten will, dem wird dieses »Handbuch« ein ebenso zuverlässiger wie unentbehrlicher Führer sein.

Tübingen. Anton Koch.

Cathrein Viktor, S. J.: Philosophia moralis. Editio IV., ab auctore recognita. (Cursus philosophicus in usum scholarum. Pars VI.) Freiburg, Herder, 1902. 8° (XIX, 497 S.) M. 4.40.

Die neue, vom Verf. revidierte Auflage dieses verdienstvollen Kompendiums weist außer einigen Umstellungen und kleineren Veränderungen nur einen größeren Zusatz auf über die Bedeutung der *justitia* als Kardinaltugend. C. vertritt hier, wie auch sonst schon, die Meinung, daß die *justitia* im strengen Sinne die *j. particularis* sei, *quae alteri ad aequalitatem dat, quod suum est* und beweist, daß Thomas von Aquin die *justitia* nur als *j. particularis* den Kardinaltugenden beizähle. r.

Marshall Newton H.: **Die gegenwärtigen Richtungen der Religionsphilosophie in England und ihre erkenntnistheoretischen Grundlagen.** Berlin, Reuther & Reichard, 1902. gr. 8° (VII, 136 S.) M. 4.50.

Die Stellung eines Philosophen zum Problem der Religion ist immer die schwierigste und vielleicht auch interessanteste Seite seines Systems. Kein anderes ist von gleich universeller Bedeutung. Die Rolle, welche die Religion im intellektuellen, politischen und sozialen Leben des Menschengeschlechtes gespielt hat, kann wirklich kaum überschätzt werden. Es ist daher ein sehr dankenswertes Unternehmen, die religionsphilosophischen Strömungen im heutigen England zur Darstellung zu bringen. Bei Durchführung seiner Arbeit hat sich der Verf. an die Diltheysche Klassifikation der verschiedenen Weltanschauungen angeschlossen und dementsprechend den ganzen Stoff in folgenden 3 Kapiteln abgehandelt: 1. Der Naturalismus, 2. Der objektive Idealismus, 3. Der Idealismus der Freiheit. Da jedoch die Verschiedenheiten in den großen philosophischen Systemen zuletzt auf ihren erkenntnistheoretischen Voraussetzungen beruhen, so wird zunächst immer die erkenntnistheoretische Grundlage eingehender untersucht. Die zwei beigegebenen Anhänge betreffen die empiristische Psychologie und den Mystizismus in England. Ein Register fehlt leider.

Rottenburg (Württ.). I. Fürst.

Eickhoff Richard, Reichstagsabg.: **Berliner Schulreform.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (25 S.) M. —.50.

Der Verf. veröffentlicht in der vorl. Schrift drei Aufsätze über die Reformschule nach dem Frankfurter System. Im I. Teile schildert er das Wesen und die Bedeutung der Reformschule und ihre Vorzüge gegenüber der alten Schule, in den beiden folgenden Ausführungen befürwortet er die Einführung dieser Schulgattung in Berlin unter eingehender Darlegung der örtlichen Verhältnisse, die für und gegen die Einführung sprechen. Das Schriftchen ist geeignet, die Laien, für die es bestimmt ist, in klarer und anregender Weise über die Reformschule im allgemeinen und ihre spezielle Brauchbarkeit in Berlin aufzuklären.

Wr.-Neustadt. Josef Plöchl.

Die Gnosis. (Wien, Manz.) I, 4—6.

(4.) D. Eleusinischen u. Bacchischen Mysterien. — Ewald, D. sogen. empir. Psychologie u. d. Transzendentalismus Kants. — Hönigswalds Mach-Kritik. — Eder, Veräußerlichg. d. Empfindgsvermögens. — Exteriorisation d. Empfindlichkt. auf Wasser u. and. Gegenstände. — Fr. Mauthner üb. Schopenhauer. — (Beilage: Wissenschaftl. Mitteil'gen f. Okkultismus. IV, 3.) Hielle, Üb. d. Nutzen d. Methaphysik. — Piper, Berichte üb. Beobachtgen gewisser Trance-Phänomene. — (5.) Schering, D. Sonnenblume. — W. K. Clifford. — Salinger, D. zweite Gesicht. — D. Recht zu leben u. d. Pflicht zu sterben. — (Beilage: Wiss. Mitt. f. Okkult. IV, 4 u. 5.) — Nérei, Magnetismus. — (6.) Geißler, D. Übersinnl. am Raume. — Lucka, Erkenntnistheorie, Logik u. Psychologie. — Historisches z. Rosenkreuzerei. — Z. allgem. Orientierg. üb. Alchemie. — Fischer, D. »Neck« u. s. offenen Formen. — Ewald, E. neues Buch üb. d. Christus-Problem v. Kalthoff. — (Beilage: Wiss. Mitt. f. Okkult. IV, 6.) — Eder, Experimental-Psychologie.

Christl. Schul- u. Eltern-Zeitung (Hrsg. J. Moser.) VI, 7—10.

(7.) Seydl, Fr. Nietzsche u. s. »Antichrist«. — Kobliscbke, Religionslose Moral. — Lenzeder, D. Relig.unterr. an einklass. Volksschulen. — Mod. Kindererziehg. — Erziehg. z. Geben. — (8.) Rösler, Was wissen wir von Jesus? — D. Dreizahl in d. Schöpfg. — »Pfaffenknechte!« — Schwind, Was macht G. Frenssens »Jörn Uhl« zu e. d. gelesensten Bücher? — D. leichteste Weg. — Tschochner, Körperstellg. d. Lehrperson b. Schulgebete. — D. verlor. Gebet. Etwas von uns. Heiligen. — (9.) Gamper, Leo XIII., d. Völkerpädagoge. — v. Oberfell, Wie man e. Sohn erzieht. — Jurica, Im Dienste d. Gnade. — D. Reform d. Mädchenerziehg. — (10.) v. Kralik, »Jörn Uhl«. — Gloning, D. Grenze zw. Mensch u. Tier. — Was soll aus uns. Söhnen werden? — Wann sollen d. Eltern m. d. Erziehg. d. Kindes beginnen?

Westdeutsche Lehrer-Zeitung. (Köln, Bachem.) XI, 9–15.

(9.) Schauf, Bedeutg., Zweck u. Anwendg. d. Lehrstufen. — Lammertz, D. Rechtschreiben in d. Volksschule. — Otto, Aus d. Praxis. — Justus, Hausaufgaben. — Arnold, Dies u. Das! — (10.) Strauch, D. Schule u. d. Alkoholfrage. — (11.) Man soll nicht leicht e. Kind aufgeben. — (12.) Aus d. Schul- u. Lehrerleben. — (13 u. 14.) Arnold, D. Berl. Lehrplan. — (15.) Üb. d. Stellg. d. Lehrers auf d. Lande. — E. Fibel vor 100 Jahren.

Willmann O., Didaktik als Bildgslehre. Brschwg., Vieweg (435, 606 S.) 14 M.
Strunz F., Theophr. Paracelsus, s. Leben u. s. Persönlichkt. Lpz., Diederichs. (128 S.) M. 4.—.
Paracelsus Th., D. Buch Paragranum. Hrsgg. u. eingeleitet v. F. Strunz. Ebd. (112 S.) M. 4.—.
Emerson R. W., Lebensführg. Übers. v. H. Conrad. Ebd. (280 S.) M. 3.—.
Ders., Gesellschaft u. Einsamkt. Ebd. (266 S.) M. 3.—.
Longinos, Üb. d. Erhabene. Hrsg. F. Hashagen. Gütersloh, Bertelsmann. (118 S.) M. 1.20.
Schultze S., Alexandria od. Individualität u. Wissenschaft. Halle, Kaemmerer. (40 S.) M. —.60.
Kaerst J., D. antike Idee d. Oekumene in ihrer polit. u. kultur. Bedeutg. Lpz., Teubner. (34 S.) M. 1.20.
Paulsen F., System d. Ethik. 6. Aufl. Stuttg., Cotta. (466, 645 S.) M. 14.—.
Burger E., Unterr. in d. dtsch. Rechtschreibg. Innsbruck, Vereinsbuchh. (112 S.) K 1.50.
Göbelbecker L. F., D. Kind in Haus, Schule u. Welt. E. Lehr- u. Lesebuch. Wiesbaden, Nemnich. (144 S. ill.)
Grimmich V., D. Religionsunterr. in uns. Gymnasien. Wien, Fromme. (301 S.) K. 4.80.
Streinz O., Wicht. Zeitfragen im Lichte thomist. Philosophie. Graz, »Styria«. (157 S.) K. 1.50.
Zwerger J., Eltern! Erzieht eure Kinder z. Unschuld. Ebd. (30 S.) K. —.15.
Matthias A., Prakt. Pädagogik f. höh. Lehranstalten. München, Beck. (264 S.) M. 5.—.
Glauning F., Didaktik u. Methodik d. engl. Unterr. Ebd. (111 S.) M. 2.50.
Baumann J., Dtsche u. außerdtsche Philosophie d. letzten Jahrzehnte. Gotha, Perthes. (533 S.) M. 9.—.
Bischoff D., Freimaurerei u. Loge. Lpz., Hesse. (42 S.) M. —.50.
Hönigswald R., Z. Kritik d. Machschen Philosophie. Berl., Schwetschke. (54 S.) M. 1.20.
Kernwart E. A., D. materialist. Weltanschauung — e. überwund. Stdpunkt. Lpz., Jaeger. (96 S.) M. 1.50.
Röck H., D. unverfälschte Sokrates, d. Atheist u. »Sophist«, u. d. Wesen aller Philosophie u. Religion. Innsbruck, Wagner. (542 S.) M. 10.30.
Dreyer F., Studien z. Methodenlehre u. Erkenntniskritik. Lpz., Engelmann. (223, 498 S.) M. 10.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Rachel Walter: **Verwaltungsorganisation und Ämterwesen der Stadt Leipzig bis 1627.** (Leipziger Studien aus dem Gebiete der Geschichte, herausgegeben von G. Buchholz, K. Lamprecht, E. Marcks, G. Seeliger. VIII. Band, 4. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (XIV, 225 S.) M. 7.20.

Der Charakter vorl. Arbeit wird nur dem ganz verständlich sein, der den Zustand der Leipziger Geschichtsforschung kennt und der weiß, wie wenig Quellen bisher veröffentlicht sind. Wenn der Boden für eine Arbeit, wie sie in Otto Richters »Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Dresden« vorliegt, geebnet werden soll, dann könnte dies wohl nicht besser geschehen als durch ein Dutzend fast ganz auf ungedrucktem Material aufgebauter Monographien, wie R. hier eine geschaffen hat. Die Form der vorl. Darstellung verdient den Vorzug vor einer Quellenveröffentlichung, die nie auf so geringem Raume ein zeitlich und sachlich so ausgedehntes Material zu erschließen vermag. Mit diesen Vorzügen sind freilich die Mängel der Arbeit aufs engste verquickt: wir finden eine Fülle von tatsächlichen Feststellungen und Mitteilungen, die, mit großem Fleiße zusammengetragen, dem Forscher auf dem Felde der Leipziger Stadtgeschichte höchst willkommen sind, aber auch nicht mehr, vor allem keinen Überblick über die Veränderungen im Verwaltungsorganismus der Stadt. Die kurze, sozusagen theoretische Schilderung des Leipzigers Ämterwesens S. 174—210 sagt zum wenigsten dem, der den Hauptteil (Verwaltungsorganisation S. 13—174) gelesen hat, nichts neues und auch derjenige, der die Verhältnisse irgend welcher deutscher Stadtverwaltungen des 15. und 16. Jhdts. näher kennt, wird daraus kaum etwas grundsätzlich neues entnehmen. Daß ein Berufsbeamtentum mit wenigen Ausnahmen fehlt, daß vielfach die Amtspflichten als Nebenbeschäftigung erfüllt werden, daß die Grenze zwischen Gesinde und Unterbeamten noch eine sehr fließende ist, daß die Besoldung nur zum kleineren Teile in barem Gelde besteht, das alles sind schließlich keine neuen Erkenntnisse. Für die Kenntnis der Amtspflichten haben die Ordnungen und Eide im wesentlichen als Quellen gedient, für die Gehalte sind die Stadtrechnungen mit Umsicht ausgebeutet worden, wie überhaupt hinsichtlich der Finanzverwaltung die wichtigsten neuen Aufschlüsse gewonnen werden. Vermißt wird eine Zusammenstellung über die vorkommenden Münzen und ihren Feingehalt, sowie ein Sachregister. — Bezüglich des Äußeren ist sehr zu bedauern, daß für die zahlreichen, im Wortlaut wiedergegebenen Quellenstellen, wie es bewährt ist, im Druck nicht die Kursive Verwendung gefunden hat, was die Übersicht sehr erleichtert und die vielen Anführungszeichen überflüssig macht.

Leipzig. Dr. Armin Tille.

Caspary Anna: **Ludolf Camphausens Leben.** Nach seinem schriftlichen Nachlaß dargestellt. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1902. gr.-8° (XII, 465 S. m. Bildn.) M. 8.—.

Ludolf Camphausen, ein angesehener und hochgeachteter Kölner Kaufherr, Mitglied des dortigen Stadtrates, 1838 Präsident der Handelskammer, 1842 im rheinischen Provinzial-, 1847 im Berliner Vereinigten Landtag, im Vertrauen der Liberalen und nicht unbemerkt vom Hofe, trat in der kritischen Zeit der Berliner Märztage als Minister-Präsident an die Spitze der Verwaltung, aus der er gegen Ende Juni schied, zum großen Bedauern seiner Partei, aber auch von den Gegnern ehrenvoll geschätzt. Sein Ministerium war, wie er selbst sagte, eines des Übergangs, ein Ministerium der Ausführung mußte folgen. Nun, den »Übergang« hat Camphausen mit entschiedenen Erfolgen vermittelt, die »Ausführung« fiel unter den stürmisch drängenden Ereignissen miserabel genug aus. Camphausen war dann Bevollmächtigter Preußens bei der deutschen Zentralgewalt in Frankfurt a. M., bis er April 1849 um seine Entlassung bat. In den Jahren darauf, welche eine bedeutende Rückwärtsbewegung kennzeichneten, gehörte er in der preußischen Ersten Kammer der Opposition an, widmete sich dann wieder den Geschäften seines Bankhauses, trat 1868 auch von diesen zurück und beschäftigte sich in seinem *otium cum dignitate* mit astro-physikalischen Studien. Dies in Kürze Camphausens äußerer Lebenslauf. Das reiche Innenleben des trefflichen Mannes lernen wir aus seinem und dem Briefwechsel seiner Angehörigen, Verehrer und Freunde kennen, aus dem uns eine reiche Auswahl geboten wird. Den wichtigsten, weil einflußreichsten, für ihn selbst unerquicklichsten Abschnitt seiner Laufbahn bildet seine Ministerschaft, die er mit Widerstreben annahm. Denn ihn plagte Heimweh, er sehnte sich nach der Ruhe und dem Frieden seiner Häuslichkeit. Schon am 25. März ist, wie er an die Seinen nach Köln schreibt, seine »Hoffnung, meine politische Laufbahn als geschlossen zu erklären und mich mehr als bisher zu Euch zurückziehen zu können«. Doch er hält, von seinem Bruder Otto treu und wacker unterstützt, mit tapferem Pflichtgefühl aus, bis zuletzt für ihn die langersehnte Stunde der Befreiung schlägt. Nach dem Eindruck, den das Buch beim Leser zurückläßt, wird er mit vollem Einverständnis den schönen Worten zustimmen, welche die Darstellerin ihrem Werke als Motto vorgesetzt hat: »Einiger Menschen Wirken gleicht demjenigen in der Natur: hier wie dort eine ähnlich unerschütterliche Ordnung und Gesetzmäßigkeit, eine eingeborne Kraft, die ringt nach dem Licht.«

Wien. Frh. v. Helfert.

Pichler Fritz: **Austria Romana.** Geographisches Lexikon aller zu Römerzeiten in Östreich [so!] genannten Berge, Flüsse, Häfen, Inseln, Länder, Meere, Postorte, Seen, Städte, Straßen, Völker. [Teil I.] (Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie, herausgegeben von W. Sieglin, o. ö. Professor der historischen Geographie an der Universität Berlin, Heft 2.) Leipzig, Eduard Avenarius, 1902. gr.-8° (III, 102 S. m. 1 farb. Karte.) M. 8.50 (die Karte allein M. 7.—).

Der Titel dieses Werks, von dem mir heute nur der die Einleitung enthaltende Teil vorliegt, ist so ausführlich gefaßt, daß mir wenig zu sagen übrig bleibt, zumal da die eigentliche Arbeit, das Lexikon, erst Ende 1903 als Heft 3 und 4 der Sieglinschen »Quellen und Forschungen« erscheinen soll. In der Einleitung haben wir es im wesentlichen mit der Prähistorie zu tun; und was P. hier bietet, zeugt von einer umfassenden Durchforschung der in Frage kommenden Länder, wenn auch das — an sich gewiß löbliche — Streben, für chronologisch so verschwommene Zeitalter wie die verschiedenen Stein- und Metallzeiten ziemlich genau fixierte Jahreszahlen anzusetzen, mir wenigstens vorderhand noch als ein recht fragwürdiges Beginnen erscheinen will. Die bei Velhagen & Klasing in Leipzig in 10 Farben hergestellte Karte (Maßstab 1 : 1,800.000), eine großartige Leistung, zeigt uns das jetzt österreichische Staatsgebiet zur Römerzeit in seiner Ausdehnung vom Lande der Bastarnen (Bukowina) im Osten bis hinüber nach Raetien (Vorarlberg) im Westen, vom Lande der Markomannen (Böhmen) im Norden bis nach Dalmatien im Süden. Eine so eingehende Untersuchung wie die vorl. beweist übrigens, — mancher Benützer wird sicherlich darüber staunen, — wie groß die geographischen Kenntnisse der Alten selbst in solchen Ländern gewesen sein müssen, die wir Reichsdeutsche nach dem Vorgange von Karl Emil Franzos etwas hochmütig als »Halbasien« zu bezeichnen pflegen.

Leipzig. Helmolt.

Juffinger Michael: **Kundl. Geschichte eines Dorfes im Unterinntal.** München, G. J. Manz, 1902. gr.-8° (342 S.)

Der Verf. (Kooperator in Niederndorf bei Kufstein) gibt im vorl. Buche eine Geschichte seines früheren Seelsorgepostens. Das Werk ist in drei Teile gegliedert: Kirche und Schule, Adel und Adelsansitze, und Gemeindewesen. In einer Einleitung wird die Lage des Ortes besprochen, der Name erklärt und aus dem allgemeinen Gange der Geschichte bis in die Tage Karls d. Gr. das hervorgehoben, was zweckdienlich schien. Im Buche ist ein zum Teil recht beachtenswertes Material aufgespeichert und dem Verf. wird die Lokalforschung dafür dankbar sein müssen; namentlich gilt das vom zweiten und zum Teil noch mehr vom dritten Abschnitte. Manche Partien sind freilich zu wenig durchgearbeitet und gleichen mehr einer Materialsammlung. J. bringt auch Ansichten, die wohl kaum Anklang finden werden; dahin gehört z. B. was S. 11 über die Hunnen 451 gesagt wird. Die S. 14^{7} zitierte Chronik von Georgenberg stammt in der vorl. Form erst aus dem Ende des 15. Jhdts.; sie kann daher mit solcher Sicherheit, wie es hier öfter geschicht, nicht verwendet werden. Daß Kundl 1267 in der Reihe der Pfarreien vom Bischof Heinrich von Chiemsee nicht erwähnt wird, hat doch wohl wenig auf sich; der Beisatz »*caterisque plebanis*« erklärt das zur Genüge (Chronik von Georgenberg 255 n. 37). Andererseits ist S. 15 zum J. 1255 Reith zu streichen. Die Meinung, der hl. Rupert sei der Erbauer der ersten Kirche von Kundl (S. 16), ist doch zu gewagt; die Gründe, welche J. für den heinricianischen Ursprung der St. Leonhardkirche beibringt, werden ebensowenig überzeugend wirken. Die Frage, wie es kommt, daß gerade der letzte sächsische Kaiser in Tirol so vielfach als Erbauer von Kirchen genannt wird, wäre immerhin einer näheren Untersuchung wert. Die »Feuerschlünde«, welche Rudolf IV. bei der Belagerung Rattenbergs verwendet haben soll (S. 141), werden wohl nicht so ernst zu nehmen sein. Starke Zumutungen werden an den Benützer des Buches in den Zitaten gestellt. Ich sehe davon ab, daß z. B. gewöhnlich keine Abteilung des Statthalterei-Archives (in Innsbruck) angegeben ist, daß Seitenzahlen fehlen. Wenn aber bloß »Feldzüge des Prinzen Eugen« unter dem Striche steht, so ist das doch etwas zuviel. Oder wie auf S. 192 sich drei Belegstellen folgen: »Kloster Georgenberg Urk. 1097« anstatt »Chronik von Georgenberg 228 n. 6«. Was mit dem nächsten: »1213 f. N. 6« anzufangen sei, ist mir unerfindlich. Unter »Ferdinandeum Beitrag zur Entstehung der Gerichtsbezirke« wird wohl die Arbeit Eggers in der Ferd.-Ztschr. 1897 216 ff. gemeint sein; unter dem Zitate S. 253^{11} vermutet der nicht Eingeweihte jedenfalls ein selbständiges Werk des Reichsritters von Wolfskron (nicht Wolfkern) und nicht eine Arbeit desselben in der vorhin angeführten Zeitschrift 1899, 125 f. Mit dem »Rapul.« wird ein gewöhnlicher Leser auch kaum viel anzufangen wissen. Irreführend sind die ominösen »l. c.« in den ersten Anmerkungen auf S. 15; sie sollten die Seitenzahlen neben sich haben (22, 24, 26, 53). Das mehrfach als ungedruckt erwähnte 3. Buch des »bayerischen Stammenbuch« von Hundt ist gedruckt in Freybergs Sammlung, 3, 159 f. Die für Kundl wichtigen Kummersbrücker stehen 447 f. Daneben mögen noch im Interesse des Benützers einige andere Versehen verbessert werden. S. 74 n. 90 ist mit »P. Daniel« zu wenig gesagt; zu n. 101 (S. 75) ist an Stelle des »O. S. F.« zu lesen »O. S. M.«, n. 110 (ebd.) »Schönherr« für »Schönherl«; S. 115, Z. 1 v. o.: 1314 st. 1313. Die Kaiserkrönung Ludwigs d. B. fand statt am 17. Jänner, nicht am 17. Juni (S. 115). Das Datum der wittelsbachischen Länderteilung 1329 August 4 = Freitag vor, nicht nach Oswaldi (S. 115). Für Meinhard III. geht Meinrad (S. 137) doch wohl nicht; ebenso ist für Arnpeck gewöhnlich Arnbeck, für Pockstaller (Abt von Georgenberg) Bockstaller geschrieben.

143[4] soll 268 stehen für 286, der Titel des 155[30] angeführten Werkes von Grotefend (nicht Godefend) ist »Handbuch der historischen Chronologie«. Das Datum der päpstlichen Bestätigung des Augustinerklosters in Raltenberg (1385 Jänner 26) sollte im Texte stehen; in dem Abdrucke der hierhergehörigen Bulle Urbans VI. (S. 166[29]) haben sich einige Fehler eingeschlichen; so gehört an Stelle des »V« »*episcopus*«; in der Schlußformel soll *hominum* für *homini* stehen; der Ausstellungsort »*Januario*« ist gewiß nicht richtig. Im Weihebriefe der Kirche (169[27]) ist »*fratres*« in den Singular zu setzen. S. 181 (letzter Abschnitt) ist für 1395 sicher 1495 zu lesen. Paulhuber auf S. 267[2] erscheint 292[19] als Paul Huber; S. 162 zu 1381 ist Freitag nach Invocavit (nicht Invocavi) der 8., nicht der 29. März, der Freitag vor Invoc. (S. 164) der 1., nicht der 29. März. Der Sonntag nach Lichtmeß 1379 (S. 155) fällt auf den 6., nicht 7. Februar; Samstag vor Mariä Geburt 1389 (S. 151) ist gleich dem 4., nicht 5. September; Sonntag vor Ebenweichentag 1385 (S. 148) fällt zusammen mit dem 31., nicht 27. Dezember; der Sonntag nach St. Nikolaus 1380 (S. 161) mit dem 9., nicht 8. Dezember. Das Datum Sonntag vor Margreten 1388 kann, da in den bayerischen Bistümern dies Fest am 12. Juli gefeiert wurde (vgl. Grotefend, Zeitrechnung II, 2, 135) nur der 5. (nicht der 19.) Juli sein; darauf weist auch die vorausgehende Urkunde hin. — Trotz der berührten Mängel ist J.s Arbeit eine verdienstvolle. Möge der Verf. sich von der einmal betretenen Bahn nicht entfernen, sondern wacker weiterarbeiten. Die Geschichte Tirols birgt noch so viele ungehobene Schätze, daß jede ernste und redliche Mitarbeit zu ihrer Hebung mit Dank begrüßt wird.

Hall (Tirol). Prof. P. Max Straganz.

Lange J., Briefe. Hrsg. P. Köbke. Straßbg., Heitz. (294 S.) M. 5.—.
Talbot R., Mémoires d'un Idéaliste. Lpz., Breitkopf & Härtel. (106 S.) M. 2.50.
Koser R., Kg. Friedr. d. Gr. II. Bd. Stuttg., Cotta. (694 S.) M. 10.—.
Shaw-Caldecott W., The linear measures of Babylonia. (From the »Journal of the Royal Asiatic Society«.) (S. 247—283.)
Kaufmann F., Leop. Kaufmann, Oberbürgermeister v. Bonn (1821—1898). Köln, Bachem. (262 S.) M. 4.—.
Löffler Kl., D. westfäl. Bischöfe im Investiturstreit u. in d. Sachsenkriegen unter Heinr. IV. u. Heinr. V. Paderborn, Schöningh. (112 S.) M. 2.20.
Heimen J., Btrge z. Diplomatik Erzbischof Engelberts d. Hl. v. Köln (1216—1225). Ebd. (49 S. m. 4 Taf.) M. 1.60.
Schlecht J., Andrea Zamometiö u. d. Basler Konzilsversuch v. J. 1482. 1. Bd. Ebd. (170, 163* S.) M. 12.—.
Rief J. C., Btrge z. Gesch. d. ehemal. Kartäuserklosters Allerengelberg in Schnals. Bozen, Auer. (56 S.)
Schwieters J., D. Kloster Freckenhorst u. s. Äbtissinnen. Warendorf i. W., Schnell. (288 S.) M. 4.—.
Lehmann C. F., Babyloniens Kulturmission einst u. jetzt. Lpz., Dieterich. (88 S.) M. 1.20.
Scheichl F., D. Griechentum u. d. Duldg. Gotha, Perthes. (88 S.) M. 1.20.
Schultz A., D. häusl. Leben d. europ. Kulturvölker vom M.-A. bis z. 2. Hälfte d. 18. Jhdts. München, Oldenbourg. (432 S. ill.) M. 9.—.
Sommerlad Th., D. Lebensbeschreibg. Severins als kulturgeschichtl. Quelle. Lpz., Weber. (74 S.) M. 2.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Brugmann Karl: **Kurze vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen.** Auf Grund des fünfbändigen »Grundriß der vergleichenden Grammatik der indogermanischen Sprachen von K. Brugmann und B. Delbrück« verfaßt. Erste Lieferung: Einleitung und Lautlehre. Straßburg, K. J. Trübner, 1902. gr.-8° (V, 280 S.) M. 7.—.

Die kurze vergleichende Grammatik ist ein Auszug aus des Verf. bekanntem großen Werke, aber in mancher Beziehung vollkommener, weil Br. in dem kleinen Werke auch die letzten Erscheinungen benützte und, soweit möglich, auch verwertete. Die ganze kurze Grammatik soll etwa 45 Bogen stark werden und im Frühjahre 1903 fertig vorliegen. Jedermann wird das aufs lebhafteste wünschen, denn das Buch wird treffliche Dienste leisten. Aber ob damit die vergleichende Grammatik mehr Anhänger in den Kreisen der Einzelnphilologen finden wird, das ist die Frage. Br. hat (S. 31) sehr recht, wenn er sagt, daß die Philologen den Grundfragen der Sprachwissenschaft noch zu wenig Aufmerksamkeit zugewendet haben. Aber sicher ist mir auch, daß die vergleichende Grammatik noch nicht gelernt hat, eine besonders leicht zugängliche Sprache zu führen. Ein Haupthindernis ist auch das, welches aus dem Transskriptionselend erwächst, und dieses wird immer ärger, seitdem man längst entschwundene Sprachen in einer Art phonetischer Umschrift wiederzugeben sucht, während noch jede moderne Sprache historisch geschrieben wird. Die hunderterlei Zeichen, Punkte, Schnörkel, kleine und große, bald hinauf, bald hinunter hüpfende Buchstaben bringen den Leser, der sich rasch orientieren will, zumeist in eine Art gelinder Verzweiflung. Leider ist auf Dezennien hinaus nichts zu machen, denn jetzt kann man wohl oder übel nichts anderes tun, als die von Br. akzeptierten Schreibungen mitmachen.

Mit Br.s überlegten Ausführungen über die »Lautgesetze« (S. 23) kann man sich im ganzen einverstanden erklären. Gegen die sorglose Annahme von Lautgesetzen aus Sprachmischung möchte ich aber doch Bedenken erheben. Ich fürchte, daß man sich dabei in einen *circulus vitiosus* begibt, denn irgendwo muß ja doch die Änderung spontan entstanden sein. — Besonders zu beachten ist, daß derselbe Stoff unter Lautwandel (S. 37) unter den Phonetischen Vorbemerkungen, wohin er kaum gehört, weiter ausgeführt wird. Die Ausführungen über die Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze (S. 41) halte ich nicht für sehr glücklich, aber auch ich glaube, daß man die jetzige Praxis nicht zu Gunsten der vor 30 Jahren geübten aufgeben darf. Erklärungen aus sporadischem oder fakultativem Lautwandel oder wie immer die Redensarten heißen mögen, sind auch für mich keine Erklärungen, obwohl ich nicht an die Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze glaube. Die Möglichkeit der Erklärung hört eben bei isolierten Fällen auf, denn die Grundbedingung der Erklärung ist der Nachweis eines Zusammenhangs. Das Gesetz, demzufolge idg. o in offener Silbe im Urarischen zu ā geworden ist (vgl. S. 74 f.), halte ich auch mit den neuerdings vorgebrachten näheren Bestimmungen für unbewiesen und unbeweisbar. Die damit zusammenhängende Frage, ob es ein oder zwei idg. o gegeben hat (S. 74, § 103 Anm.), scheint mir ebenfalls unbeantwortbar zu sein. — Die Behandlung der Langdiphthonge (S. 88) zeigt, wie inkonsequent die heutige Erklärung ist. Idg. *g̯ṷōus »Rind« soll sein u erhalten haben, *ō(u)s »Mund« soll es aber verloren haben. Ich sehe mit Vergnügen, daß man mehr und mehr zu meiner und Bechtels Auffassung der Dinge gedrängt wird (vgl. Bechtel, Die Hauptprobleme, S. 273 ff.). — Bei n̥ und r̥ stimme ich Br. bei, hatte auch immer die Überzeugung, daß Joh. Schmidts Einwendungen an der Sache nichts Wesentliches ändern. — Das Wort »Ausflucht« (S. 123) ist hart und ganz gegen Br.s Stil und Art. — Daß *nuncius* (für *nuntius*) aus lautlichem Übergang von ti zu ki̯ entstanden ist (S. 155), will mir nicht einleuchten. — Das Bartholomaesche Aspirantengesetz, das Br. annimmt, will ich mit aller Achtung behandelt sehen, aber glauben kann ich es bis jetzt nicht. Zu sagen (S. 179): »gr. εὖκτο für *εὖχθο nach ἧστο« ist leicht, es zu beweisen, ist schwieriger. — Hoffentlich gibt Br. genaue sprachliche Indices bei. Wenn er das noch tut, wollen wir ihm für seine neue Gabe vom Herzen danken.

Graz. Rudolf Meringer.

Viëtor Wilhelm: **Die Methode des neusprachlichen Unterrrichtes.** Ein geschichtlicher Überblick in vier Vorträgen. (Neuphilologische Abhandlungen, hrsg. von W. Viëtor. III.) Leipzig, B. G. Teubner, 1902. 8° (VI, 56 S.) M. 1.—.

Die vier Vorträge bringen flüchtige Skizzen über den neusprachlichen Unterrichtsbetrieb mit den Titeln: 1. Vom Mittelalter zur Neuzeit, 2. Grammatik und Übersetzung, 3. Die moderne Reform, 4. 1891 und 1901 (die Jahre neuer preußischer Lehrpläne), durchweg vom Standpunkte eines sogenannten radikalen Unterrichtsreformers aus, von dessen haltlosen und abgedroschenen Schlagwörtern den Lesern auch nicht eines erlassen wird. Von einigem Interesse ist vielleicht der erste, 14 Seiten zählende Vortrag, in dem wenigstens ein Anlauf zu wissenschaftlicher Darstellung versucht wird. Allein auch er enthält wunderliche Blüten. Nachdem V. mit Befriedigung festgestellt hat, daß die Deutschen des Mittelalters, aus Mangel an Besserem, das Französische nach Naturmethoden gelernt und in ihren Schriftwerken gern mit französischen Floskeln und Worten geprahlt

haben, von denen manche dem Deutschen dauernd verblieben, verfällt er in den bewundernden Ausruf: »Gewiß ein befriedigender Erfolg des neusprachlichen Unterrichts im deutschen Mittelalter!« (S. 2). Der Mitteilung, daß Barcley seiner Einführung *(Introductory)* in das Französische (von 1521) einen Abschnitt über die französische Tanzkunst angefügt hat, die er offenbar der Parlierkunst gleichsetzte, fügt V. die für ihn charakteristische Bemerkung hinzu: »Eine leider aus der Mode gekommene Art, das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden!« (S. 9). Die Erzählung, daß Tübinger Adelssprossen nach dem Verlassen des *Collegium illustre* ins Ausland geschickt wurden, um dort Bildung und Eleganz zu lernen, begeistert ihn zu den Sätzen (S. 12): »Reisestipendien für Abiturienten in der 2. Hälfte des 16. Jhdts.! Soweit haben wir's heute nicht wieder gebracht.« Gleich geistvolle und patriotische Betrachtungen durchziehen auch die übrigen Vorträge. Wenn Schüler in eine Fremdsprache übersetzen, »verfertigen sie selbst die fremde Sprache, die sie lernen sollen« (S. 19). Das mit Hilfe von »Hinübersetzen« gelernte Französisch ist nach V. »Kochbuchfranzösisch« (S. 20). Nach der Seidenstückerschen Methode »stellt sich die Sprache als Produkt der Vokabelverarbeitung« dar (S. 22). Bei Plötz »läuft die ganze Arbeit auf mechanisches Übersetzen hinaus« (S. 24) u. dgl. Und solche harte Urteile fällt der Verfechter einer krassen Abrichtungsmethode, der sich obenein (S. 56) dagegen verwahrt, daß man seine neue (?) Methode nach dem Maßstab der alten beurteile! — Den Marburger Kursisten, die mit solcher Kost gespeist werden, kann man nur lebhaftes Bedauern aussprechen; und nicht ohne Genugtuung konstatiere ich, daß diese Vorträge in Marburg a. L. erst gehalten wurden, nachdem ich mich von den dort von mir gegründeten Ferienkursen zurückgezogen hatte.

Königsberg. Koschwitz.

Möller Hermann: **Ein hochdeutsches und zwei nieder deutsche Lieder von 1563—1565 aus dem siebenjährigen nordischen Kriege.** Mit einem Anhang: Deutsche Lieder aus der Grafenfehde. (Abhandlungen der kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Philos.-histor. Kl. N. F. VI, Nr. 3) Berlin, Weidmann, 1902. gr.-4° (67 S.) M. 5.—.

Diese Abhandlung erhält einen besonderen Wert, der über die historische und poetische Bedeutung der Lieder weit hinausreicht, dadurch, daß der Verf. ein hochdeutsch überliefertes Lied ins Niederdeutsche umschreibt und überhaupt seine Ausgabe mit sehr reichlichen Anmerkungen begleitet. Die sich darunter auf die Melodien und ihre Herstellung beziehen, vermag ich nicht recht einzuschätzen. Hingegen erkenne ich wohl, daß in den Noten, welche andere historische Lieder vergleichend heranziehen, ein wichtiger Beitrag zur methodischen Erforschung der Technik dieser ganzen Gattung enthalten ist. Das Wiederkehren derselben Formeln an denselben Stellen der Lieder, die Bedeutung des Inhaltes (Seeschlacht, Landschlacht) für das Einwirken eines Stückes auf das andere, das sind Momente, die man sehr wird in Anschlag bringen müssen, wenn man sich einmal durchgreifender mit der Entwicklung des historischen Volksliedes beschäftigt. Dann wird diese mustergiltige Arbeit M.s, dessen Umsicht und Scharfsinn sich in ganz anders gearteten Problemen längst bewährt haben, nicht unbeachtet bleiben dürfen.

Graz. Anton E. Schönbach.

Wolfram von Eschenbach, herausgegeben von Albert Leitzmann. Erstes Heft: Parzival, Buch I—VI. (Altdeutsche Textbibliothek, herausgegeben von H. Paul. Nr. 12.) Halle a. S., Max Niemeyer, 1902. 8° (XII, 264 S.) M. 2.40.

Dieses Werk kann vorläufig, wo nur das erste Bändchen vorliegt, der Aufmerksamkeit der Fachgenossen empfohlen, aber noch nicht beurteilt werden. Es ist auf sechs Bändchen berechnet: die ersten drei sollen den Parzival enthalten, das vierte und fünfte die übrigen Werke Wolframs befassen, das sechste endlich »die allgemeine Einführung in das Verständnis des Dichters sowie die Einleitungen in die einzelnen Werke und die sie angehenden Probleme bringen«. Das ist eine große und würdige Aufgabe und wir wollen hoffen, daß es dem Verf. gelingt, sie in dem geplanten Umfange zu lösen. Wenn sein Parzival ziemlich gleichzeitig mit der neuen Ausgabe durch Ernst Martin vor das Publikum tritt, so braucht das keinem von beiden zu schaden. Wolfram von Eschenbach ist so reich, daß er mehrere Editoren verträgt. Und bei Martin liegt das Hauptgewicht auf dem Kommentar, nicht auf dem Text, den er gegen Lachmanns Herstellung kaum irgend erheblich geändert hat; Leitzmann ist, wie schon dieses Heft beweist, mutiger vorgegangen. Daß jedes Bändchen für sich zu kaufen ist, wird wesentlich dazu beitragen, der neuen Ausgabe Eingang in die Seminare für deutsche Philologie zu verschaffen; freilich, des Variantenapparates bei Lachmann, der endlich gemäß unserer heutigen Kenntnis der Überlieferung umgearbeitet werden sollte, wird man niemals entraten können.

Graz. Anton E. Schönbach.

Plattensteiner Dr. Rich.: **Franz Stelzhamer zu seinem hundertsten Geburtstag.** Eine biographische und literarische Würdigung. Wien, A. Hartleben, 1903. 8° (62 S. m. 6 Portr.) K 1.—.

Das anspruchslose Schriftchen gibt im I. Teile eine kurze Übersicht über die Lebensverhältnisse, im II. Teile eine noch kürzere Übersicht über die Werke des vorzüglichen Volksdichters. Neue biographische Quellen sind nicht herangezogen worden; die Darstellung könnte einheitlicher sein, dann würden auch verschiedene Wiederholungen fehlen. Von den 6 Porträts wird eines hier das erstemal reproduziert. Die Wärme des Verf. für seinen Helden wirkt allenthalben auf den Leser und damit ist der Hauptzweck der Broschüre erreicht. Dr. Wl.

Deutsche Dichter des 19. Jahrhunderts. Ästhetische Erläuterungen für Schule und Haus. Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Lyon. 1.—6. Bändchen. (1. Prof. Dr. Paul Vogel: Fritz Reuter, Ut mine Stromtid. — 2. Dr. R. Petsch: Otto Ludwigs Makkabäer. — 3. Prof. Dr. G. Boetticher: Herm. Sudermann, Frau Sorge. — 4. Dr. Otto Ladendorf: Th. Storm, Immensee und Ein grünes Blatt. — 5. Dr. Th. Matthias: W. H. v. Riehl, Fluch der Schönheit, Quell der Genesung, Gerechtigkeit Gottes. — 6. Dr. K. Kinzel: Gustav Frenssen, der Dichter des Jörn Uhl.) Leipzig, B. G. Teubner, 1903. gr.-8° (36 S., 48 S., 47 S., 36 S., 46 S., 30 S.) à Bdch. M. —.50.

Dem gesteigerten Interesse der Gegenwart für ästhetische Behandlung von Meisterwerken der deutschen Literatur entgegenkommend, werden in vorl. Heften die bedeutsamsten Seiten der Erklärung dargeboten, nicht nach trockenen Schemen, sondern der Individualität und der Natur jedes einzelnen Werkes entsprechend. So erfordert Reuter mehr Wort- und Sachexegese als Sudermann, dieser mehr ästhetische, Ludwig wiederum mehr kultur- und literarhistorische Behandlung. Die Form der Publikation finde ich sehr glücklich, sie ist vor allem jedem schnell und billig zugänglich. Für Handhabungszwecke wäre es praktischer, wenn niedere und höhere Erklärung durchweg geboten und deutlich abgesetzt würden. B. C.

Stumme Dr. Hans, Professor an der Universität Leipzig: **Arabisch, Persisch und Türkisch in den Grundzügen der Laut- und Formenlehre.** Für das Privatstudium sowohl als für akademische Vorlesungen, in denen Wörter und Namen aus dem Kulturkreise der islamischen Welt zu erklären sind, ohne Anwendung der arabischen Schrift dargestellt. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. gr.-8° (62 S.) M. 3.—.

Ein vortreffliches Büchlein, das die weiteste Verbreitung verdient. Die Entstellungen, denen muhammedanische Namen und orientalische Wörter bei der Wiedergabe in historischen und politischen Werken oder Zeitungen ausgesetzt sind, haben wohl schon manchen besser Bewanderten in eine gelinde Verzweiflung versetzt. Man kann heute noch in »Weltblättern« Abstrusitäten wie

Mahomet oder dem unbewußten Kalauer von den »Muselmännern«, der freilich eine Analogie in dem zu ernstlicher Anerkennung gelangten »Atten-täter« findet, begegnen und Leute, die sich zutode schämen würden, etwas in der Orthographie eines seltenen griechischen Fremdwortes zu versehen, springen mit den landläufigsten Wörtern arabischer oder persischer Herkunft in der willkürlichsten Weise um. Auch die Angaben des Konversations-Lexikons helfen da fast nichts. Wandel hierin kann nur dadurch geschaffen werden, daß an den Quellen der höheren Bildung die betreffenden Namen und Wörter konsequent in korrekter Form gebracht werden, wozu einige Kenntnis der Grundgesetze der Laut- und Formenlehre der islamischen Sprachen genügt. Diese Kenntnis Literaten und akademischen Lehrern zu vermitteln sucht vorl. kurzgehaltenes und außerordentlich klar disponiertes Werkchen. Für eine Neuauflage will ich nur den Wunsch ausdrücken, daß auch die Grundregeln der muhammedanischen Namengebung aufgenommen und eine orthographische Liste der häufigsten Personennamen beigegeben werden möchte.

Wien. Dr. Rudolf Geyer.

Marnitz Ludwig von: Russische Grammatik auf wissenschaftlicher Grundlage für praktische Zwecke bearbeitet. 2., verbesserte Auflage. Leipzig, Raimund Gerhardt, 1902. gr.-8° (VII, 151 S.) M. 2.60.

Man kann sich nicht gerade beklagen, daß zu wenig Lehrbücher der russischen Sprache in Deutschland produziert würden; schier unübersehbar wird die Reihe der russischen Grammatiken, Elementarbücher, Sprachbücher etc., die namentlich in den letzten Jahren erschienen sind. Und wenn man gerecht sein will, muß man ohneweiters zugeben, daß wohl die meisten davon ihre Vorzüge, leider aber auch ihre Schattenseiten haben. Man darf freilich die Schwierigkeiten, die bei einem derartigen Lehrbuche zu bewältigen sind, nicht verkennen. — Die vorl. Grammatik gehört jedenfalls zu den besseren Lehrbüchern der russischen Sprache. Sie geht zwar in der Regel von der Theorie aus, verliert aber doch auch nicht die praktischen Bedürfnisse aus dem Auge. Ein nicht geringer Vorzug ist auch der, daß sie die Syntax gehörig berücksichtigt und ihr einen bedeutenden Teil des Buches widmet. Durch verschiedenen Druck und durch Zusammenstellung des begrifflich Zusammengehörenden sucht man auch hier womöglich dem Gedächtnisse Vorschub zu leisten. — Textproben hat der Verf. nicht angeschlossen, aber solche separat herausgegeben. Mit der Transskription der russischen Laute können wir uns hier allerdings nicht immer einverstanden erklären. Das russische ž wird z. B. auf S. 1 durch des französche *j* (*ai*) wiedergegeben, aber S. 3 wird *berežëš* mit *bereshosch* transskribiert, was man ohne entsprechende Erklärung, die hier fehlt, absolut nicht begreifen wird, und so noch einigemal. Sonst wird man ja nicht viel auszusetzen haben.

Wien. Dr. W. Vondrák.

Pasig Paul: **Goethe und Ilmenau.** (Festgabe der Stadt Ilmenau zur 17. Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft 1902.) Ilmenau, A. Schröter, 1902. gr.-4° (20 S.) M. —.50. — Gelegenheitsschrift ohne besondere Bedeutung, selbstverständlich im üblichen Tone der Verhimmelung. m.

Das literar. Echo. (Berlin, Fontane.) V, 13—18.

(13.) Lienhard, Achill u. Homer — Scheukel, A. Holz — Legband, Neue Lyrik. — Herold, Neue Lenau-Literatur. — Köster, Napoleon-Literatur. — Holz, Phantesus. — (14.) Betz, Dtsche Spuren in Amerika. — Küchler, P. Hervieu. — Holleander, Neue Novellenbücher. — Blennerhassett, D. Problem d. Ehe. — Wolff, Relig. Reformer. — (15.) Bienenstein, P. Rosegger. — R. M. Meyer, Goetheschriften. — Luther, L. Andrejew. — Meyerfeld, B. Shaw. — (16.) Brunnemann, Kinderromane in Frkrch. — Grepperhaus, Niederländ. Bücher. — Diederich, Eifel-Luft. — Geiger, D. Roman e. Arbeiters. — v. Scholz, E. Kasernenroman. — Hermann, Nachlese. — Lindenberg, Reiseliteratur. — (17.) Hoffmann, D. Skizze. — Ewert, Histor. Romane. — Holzhausen, Presse u. Fremdherrschaft. — v. Weilen, E. Bühnen-Lexikon. — Oswald, Verleger u. Klassiker. — Jessen, J. Zangwill. — (18.) v. Wolzogen, Von Zeitgsschreibern. — v. Ende, Amerikan. Belletristik. — Walzel, Aus Platens Nachlaß. — Bettelheim, Geld u. Geist. — Fred, Skandinav. Romane.

Nagl J. W. u. J. Zeidler, Dtschösterr. Literaturgesch. 22. Lief. Wien, Fromme. (S. 193—240.) M. 1.—.
Maurer R., Meine lyr. Zeitgenossen. Augsbg., Lampart. (31 S.) M. —.50.
Brückner A., Psałterze polskie do połowy XVI wieku. Krakowie, Akademii umiejętnosci. (83 S.)
Schwartz Ed., Charakterköpfe aus d. antiken Literatur. Lpz., Teubner. (120 S.) M. 2.—.
Trautmann M., Finn u. Hildebrand. Bonn, Hanstein (131 S.) M. 4.50.
Ernst A. W., Lessings Leben u. Werke. Stuttg., Krabbe. (529 S.) M. 5.—.
Schwering J., Krit. Studien. 1. Literar. Beziehgen zw. Spanien u. Dtschld. Münster, Schöningh. (92 S.) M. 1.60.
Visser M. W. de, Die nicht menschengestaltigen Götter d. Griechen. Leiden, Brill. (272 S.) M. 5.—.
Betereau A., Georges de Scudéry als Dramatiker. Lpz., Fock. (207 S.) M. 2.50.
Jordan R., D altengl. Säugetiernamen. Heidelbg., Winter. (212 S.) M. 6.—.
Kohm J., Grillparzers Tragödie »D. Ahnfrau« in ihrer gegwärt. u. früheren Gestalt. Wien, Konegen. (436 S.) M. 5.—.
Rüdiger O., Karoline Rudolphi, E. dtsche Dichterin u. Erzieherin, Klopstocks Freundin. Hambg., Voß. (283 S.) M. 3.50.
Heck D., D. Kunst, d. holländ. Sprache dch. Selbstunterr. sich anzueignen. Wien, Hartleben. (181 S.) M. 2.—.
Neffgen H., Grammatik d. samoan. Sprache. Ebd. (167 S.) M. 2.—.
Ernst A. W., Lessings Leben u. Werke. Stuttg., Krabbe. (529 S.) M. 6.—.
Beiträge z. neueren Philologie. Jak. Schipper dargebracht. Wien, Braumüller. (501 S.) M. 12.—.
Schwarz, Ma'n ibn Aus. Gedichte. Arab. Text und Kommentar hrsg. Lpz., Harrassowitz. (60 S.) M. 3.20.
Uhde-Bernays H., Kath. Reg. v. Greiffenberg (1633—1694). Berl., Fontane. (115 S.) M. 3.—.
Caland W., Üb. d. rituelle Sûtra d. Baudhâyana. Lpz., Brockhaus. (65 S.) M. 3.—.
Heyne M. u. F. Wrede, F. L. Stamms Ulfilas. Paderborn, Schöningh. (446 S.) M. 5.—.
Bartels A., Kritiker u. Kritikaster. Lpz., Avenarius. (124 S.) M. 1.—.
Unger R., Platen in s. Verhältnis zu Goethe. Berl., Duncker. (191 S.) 5 M.
Löwy A., D. Echthl. d. Moabit. Inschrift im Louvre. Wien, Holzhausen. (27 S.)
Berg L., Literaturmacher. Berl., Räde. (76 S.) M. 1.—.
Salzer A., Illustr. Gesch. d. dtsch. Literatur. 2. u. 3. Lief. Wien, Leo-Gesellsch. (S. 49—128.) M. 1.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Kuntzemüller Dr. Otto: Die Denkmäler Kaiser Wilhelms des Großen in Abbildungen mit erläuterndem Text. Bremen, H. Engelke (1902). qu.-gr.-4° (XI, 432 S.) M. 12.—.

Es mag wohl manchem Leser ebenso ergehen wie mir, als ich diesen neuesten Beweis der Denkmalwut unserer Zeit auf meinem Schreibtische fand. Voller Antipathie trat ich an das Werk heran, erkannte aber zu meiner freudigen Überraschung, daß die Motive, welche den Herausgeber zur Zusammenstellung veranlaßt hatten, mit meinen Wünschen übereinstimmten. Nicht um die Denkmalsepidemie zu steigern, sondern um die in derselben zum Ausdruck kommende Neigung zur künstlerischen Betägigung, zur Förderung künstlerischen Schaffens in die rechten Bahnen zu lenken, sind alle bisher dem greisen Heldenkaiser, soweit bekannt, errichteten Denkmäler zusammengestellt und mit wenigen Ausnahmen in vorzüglichen Autotypien wiedergegeben. So ist dem Auge erfahrungsgemäß die beste Gelegenheit, schärfste Kritik zu üben, geboten, — in noch höherem Maße als durch das Anschauen des körperlichen Kunstgebildes oder des Modells. Aus 319 Ortschaften sind 322 Denkmäler beschrieben und die Baugeschichte und künstlerische Beurteilung derselben gegeben, 38 weitere Denkmäler sind geplant. 178 Denkmäler sind im Bilde wiedergegeben. Der Verf., Redakteur der »Allgemeinen Zeitung« in München, bittet, ihm über etwaige Lücken Nachricht zu geben. Der Gruppierung der Denkmäler möchte Ref. nicht zustimmen; der Verf. unterscheidet: 1. nationale und von allgemeinen deutschen Verbänden errichtete, 2. landesherrliche, staatliche, provinzielle und von landschaftlichen Verbänden errichtete, 3. von Städten, Kreisen, Gemeinden, Vereinen und einzelnen Personen errichtete Denkmäler und 4. hervorragende Siegesdenkmäler in Verbindung mit Kaiser Wilhelm-Denkmälern. Schon die erste Gruppe zeigt, daß diese Anordnung keinen Anspruch auf innere Berechtigung erheben darf. Wollte der Verf. die Denkmäler nicht nach ihrem künstlerischen Werte oder ihrer äußeren Ausgestaltung gruppieren, so wäre eventuell eine berechtigte Anordnung auf Grund des geographischen Prinzips zu erreichen gewesen. Dadurch wäre nicht nur ein Überblick darüber gestattet worden, wie der Kaiser künftigen Geschlechtern vor Augen stehen wird, es wären auch die Beziehungen zu den einzelnen Landesteilen hervorgetreten, wie dies z. B. in dem nach dem Entwurf von Johannes Schilling gearbeiteten Wiesbadener Denkmal geschieht.

Kiel. A. Lorenzen.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch. 1902. XVII. Jahrgang. (27. Jahrgang des früheren Cäcilienkalenders.) Herausgegeben von Franz Xaver Haberl. Regensburg, F. Pustet. Lex.-8° (IV, 240 S. u. Musikbeil. S. 65–96.) M. 3.—.

Das Jahrbuch für das Jahr 1902 ist eingeleitet mit einer Studie über Adam von Fulda, einen Tonsetzer des 14. Jhdts., aus der Feder Dr. W. Niemanns. J. Bogaerts stellt Untersuchungen an über den Brief Leos XIII. »*Nos quidem*« an den Abt des (jetzt aufgehobenen) Benediktinerklosters Solesmes, inwiefern nämlich durch dieses Schreiben die Autorität des offiziellen Chorales berührt, bezw. nicht berührt werde. Der Artikel ist ein Meisterstück rednerischer Leistung, nachdem aber in Rom selbst der »traditionelle« Choral eingeführt wird, muß die Beweisführung hinter der Tatsache zurückstehen. Ed. Langer beschreibt aufs genaueste ein in der Tetschener Schloßbibliothek befindliches Mskr. des 11. Jhdts. Herm. Müller bringt Urkundliches zum Eichsfelder Kirchengesange im 19. Jhdt.: Streitigkeiten wurden durch Einführung eines neuen Gesangbuches verursacht, indem das Volk von den alten, lieb gewordenen Liedern nicht lassen wollte. In den »Beiträgen zur Glockenkunde« von Karl Walter erscheint 1903 hoffentlich auch unser vaterländischer Meister Hilzer von Wr.-Neustadt. Ausgedehnt ist der Artikel Dr. Haberls über Geschichte und Wert der offiziellen Choralbücher, worin sich H. über die jetzt so viel genannte Medicea verbreitet und den Wert der offiziellen Choralbücher betont: die Melodien seien nicht willkürlich erfunden, sondern Vereinfachungen der reichgebauten »traditionellen« (dazu 10½ Seiten vergleichende Notenbeispiele), sie zeichneten sich durch bessere Betonung (Vermeidung von Notengruppen auf den unbetonten Silben) und leichtere Sangbarkeit aus. Ein Fehler hat sich S. 171, erste Anmerkung, eingeschlichen, es muß nämlich heißen Reichersberger (nicht Reichensperger) Chronik. — P. Gietmann bespricht Dechevrens »Les vraies mélodies grégoriennes«, P. Weidinger Molitors »Nachtridentinische Choralreform zu Rom«; es folgen dann als Fortsetzung der im kirchenmusikalischen Jahrbuch 1900 begonnenen Neuausgabe des Motettenbuches Luca Marenzios sieben für die heutigen Chorverhältnisse von Michael Haller herausgegebene Motetten, an denen die Freunde alter Musik ihre helle Freude haben werden.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Brée Malwine: **Die Grundlage der Methode Leschetizky.** Mit Autorisation des Meisters herausgegeben. Mit 47 Abbildungen der Hand Leschetizkys, aufgenommen von Ch. Scolik. Mainz, Schotts Söhne, 1902. gr.-4° (IV, 98 S. m. Bildn.) 5 M.

In einem Zeitraum von nur wenig Monaten ist dies das zweite Dokument aus der Schule Leschetizky, das in die Welt, in der man Klavier spielt, hinausgesendet wird. Es trägt an der Spitze als Geleitwort einen faksimilierten Brief Leschetizkys an die Herausgeberin, worin er dasselbe als das »einzige berechtigte in seiner Art und Weise« erklärt. Wer es an seinem eigenem Leibe dankbar erfahren, wie viele Stunden nervenzerrüttenden technischen Studiums die geistvollen, auf anatomischem Spezialstudium beruhenden Übungen Leschetizkys, jede in ihrer Art von konzentriertester Wirkung, dem Kunstjünger ersparen, der durch peinvolle Fesselung an die Monotonie mechanischer Übungen sich den Aufflug zu künstlerischer Freiheit erkaufen muß, wird dem Ref. darin beipflichten, daß Brée höchstens der Vorwurf zu machen sei, daß sie zu wenig aus ihrer Schule geplaudert habe. »Die Grundlage der Methode Leschetizky«, heißt es auf dem Titelblatt in stolzer Bescheidenheit, nicht mehr noch weniger, und doch, in diesem Falle wäre ein wenig mehr viel mehr gewesen. Die von den gebräuchlichsten Arten abweichende Handhaltung wird an zahlreichen Photographien der Hand des Meisters eingehend demonstriert. Das Kapitel »Vortragsregeln« überwindet die Bedenken gegen das an einem inneren Widerspruche krankende Wort. Leschetizky spürt, so wie dem technischen, dem musikalischen Instinkte nach, und ehe der Augenblick der Inspiration entflohen, hat schon sein geschäftiger Geist die Formel gebaut, in die er sie für immer bannt. Für die musikalisch Unfertigen, die durch das rasche Entschwinden des Zufallsfundes eines glücklichen Augenblickes öfters zur Verzweiflung gebracht werden, ist das Werk von großem Werte. fr—ch.

Ztschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XVI. 1 u. 2.

(1.) Lambert v. Fisenne, D. Marienkirche in Volkmarsen. — Schnütgen, Neue Gedenktafel d. Kanonikus Georg v. Eyschen im Kölner Dom. — Ders., Die kunsthistor. Ausstellg. in Düsseldorf. — (2.) Schnütgen, Neues silbervergold. Altarpültchen. — Herzig, D. Wiederherstellg. d. gr. Radleuchters im Dome zu Hildesheim. — Braun, Zwei Tragaltärchen im Münster zu Freiburg. — Beissel, Holzkirchen in Dtschld.

Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle.) XIX, 5 u. 6.

(5.) Mod. Kunstfälschg. — Jörgensen, Cimabue. — E. heim. Goldschmiedearbeit. — D. restaur. Kirche in Völs am Schlern. — Maler J. Preyer. — D. Ksin. Elisabeth-Denkmal in Meran. — Üb. Kirchenmalerei — Löbmann, D. Kunst im Leben d. Kindes. — (6.) D. mod. Galerie in Wien. — Norikus, Mod. Kunst u. Kunstrevolution. — Rangger, D. St. Barbara-Säule in Hall. — D. Restaurierg. d. Stadtpfarrkirche in Hall. — Plast. Darstellg. d. Beweing. Christi in Tirol.

Wolff C. A. H., Elementar-Gesanglehre. Lpz., Reclam jun. (120 S.) M. —.20.
Franiz E., D. Kunst im neuen Jhdt. Hamm, Breer & Thiemann. (S. 65 bis 108.) M. —.50.
Thode H., Schauen u. Glauben. Heidelberg, Winter. (15 S.) M. —.40.
Ders., Wie ist R. Wagner v. dtsch. Volk zu feiern? Ebd. (30 S.) M. —.50.
Rosen F., D. Natur in d. Kunst. Lpz., Teubner. (344 S. ill.) M. 12.—.
Mayr A., Beziehgen d. Augsburger Malers u. Kupferstechers Gottf. Bernh. Goez z. Stifte Admont. Wien, Karl Ludwig-Gymn. (15 S. ill.)

Länder- und Völkerkunde.

Fischer Jos., S. J.: **Die Entdeckungen der Normannen in Amerika.** Unter besonderer Berücksichtigung der kartographischen Darstellungen. (Stimmen aus Maria Laach Ergänzungshefte. Nr. 81.) Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XII, 126 S. m. Titelb., 10 Kartenbeil. u. mehreren Skizzen.) M. 2.80.

Seit dem vor einem Menschenalter erschienenen Werke Rafns »Antiquitates Americanae« hat das Studium der vorcolumbischen Entdeckungen der Normannen in Nordamerika viele wertvolle Aufschlüsse gegeben; die vorl., ganz ausgezeichnete Arbeit, auf der Grundlage eingehender Kenntnis der gesamten Grönland- und Winland-Literatur und kritischen Erwägens entstanden, bietet nicht nur eine sehr beachtenswerte Förderung der historisch-geographischen Wissenschaft, sie ist auch besonders interessant, weil der Verf. die Klippe der in der Winland-Literatur so sehr beliebten extremen Richtungen glücklich zu umschiffen versteht, den Darstellungen der normännischen Entdeckungen auf den alten Karten ausführliche Darlegungen widmet und hiebei auf die von ihm glücklich aufgefundene Weltkarte Waldseemüllers aus dem Jahre 1507 Bezug nimmt. Der Verf. kommt zu dem wohl als zutreffend anzunehmenden Schlusse, daß eine dauernde Kolonisation des amerikanischen Festlandes durch die grönländischen Normannen nicht stattgefunden habe, wofür er die Tatsache sprechen läßt, daß daselbst keine normännischen Altertümer gefunden wurden; wie wenig von seiten der Archäologie für die Erweiterung unserer Kenntnis dieser Kolonien zu hoffen ist, hat schon Ehrle (»Die päpstliche Abteilung auf der Weltausstellung von Chicago« in: Stimmen aus Maria Laach, 1894, S. 373 ff.) betont. Es wäre zu wünschen, daß der Verf. bei einem nächsten Anlaß auf die Frage näher eingehe, ob die Skrälinger Grönlands und Winlands wirklich der nämlichen ethnographischen Abstammung sein dürften: der Ansicht Ari Thorgilsons, daß dies aus den in Winland aufgefundenen Resten von Lederbooten und Steinwerkzeugen hervorgehe, ist die Auffassung und Begründung Prof. Stocks (»Zum 900jährigen Jubiläum der ersten Entdeckung Amerikas« in: Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, XXII. Jahrg.) gegenüberzustellen, daß die autochthonen Bewohner Winlands Indianer, jene Grönlands Eskimos waren. Zur Klärung dieser Frage scheint der Verf. dank seiner Kenntnisse und der Gabe, Spreu und Weizen reinlich zu sondern, speziell berufen. Der Ansicht, daß die normännischen Entdeckungen in Amerika gar keinen Einfluß auf die erste Fahrt des Columbus genommen hätten, vermag sich Ref. auf Grund seiner einschlägigen Studien nicht anzuschließen. — Das vorl. Werk sei seines hohen wissenschaftlichen Gehaltes und seiner sonstigen Vorzüge wegen allgemein wärmstens empfohlen.

Pola. Frh. v. Koudelka.

Lud. Organ towarzystwa ludoznawczego we Lwowie. Pod redakcyą Dr. Ant. Kalina. VIII. (»Das Volk«. Organ des Vereines für Volkskunde in Lemberg, redigiert von Dr. A. Kalina.) Lemberg, Verlag des Vereines, 1902. 8° (445 S.) K. 10.—.

Der 8. Band beginnt mit Mitteilungen der Frau Windakiewicz über Balladen von Mickiewicz im Volksmunde; es sind dazu eigene Melodien in ganz interessanter Weise durch mehrere Sängerinnen erfunden worden. Gustawicz handelt über den Fuchs in den Volkserzählungen und im Volksglauben Ostasiens. Młynek teilt überaus zahlreiche Spiele mit, welche bei den Hirten in Siercza (Wielicka) vor 20 Jahren üblich waren. Das Hirtenleben im Tatragebirge schildert Jaworski. Über Totenglauben und Totengebräuche bei den Polen in Westgalizien berichtet Mleczko. Aus den von Udziela mitgeteilten Krakauer Überlieferungen ist besonders die Mitteilung interessant, daß im 18. Jhdt. noch der Brauch bestand, jeden Handwerker aus der Zunft zu stoßen, der einen Hund getötet hatte. Der Herausgeber des für den Gebrauch im Königreich Polen bestimmten Magdeburger Rechtes (Przemyśl 1760) nahm daher gegen diesen Mißstand Stellung. Ferner teilen Volksüberlieferungen mit: Mapierowski aus Jaćmierz bei Sanok; Świętek aus Białobrzeg bei Lancut; Gustawicz aus Dźwinogród und Dziwiętniki bei Bóbrka u. a. Ketlicz bringt Beiträge zur Volksheilkunde aus verschiedenen Gegenden. Hervorzuheben sind weitere Erörterungen zum Namen Lach. Gegen die von Młynek geltend gemachte Bedeutung dieses Namens als Bezeichnung für einen besonderen Volksstamm wurde von verschiedenen Seiten behauptet, daß zwischen den Lachen und den südlich benachbarten Goralen in den Karpaten keine Unterschiede zu konstatieren seien. Bujak wendet sich gegen diese Anschauungen. Er weist auf besondere anthropologische und ethnographische Kennzeichen hin und ist geneigt, an der Annahme festzuhalten, daß wir es mit zwei verschiedenen slavischen Stämmen zu tun haben. Daß der Name Lach noch im Volke bestehe, gibt er auch zu; doch wäre es noch zweifelhaft, ob derselbe auch jenem besonderen Stamm zukomme. Udziela bringt Mitteilungen aus einem Gerichtsbuche des 18. Jhdts. der Herrschaft Jazowsko (Alt-Sandez); daraus geht hervor, daß es damals üblich war, den Eltern gerichtlich den weiteren Lebensunterhalt durch die Kinder bis ans Lebensende festzustellen, wenn sie die Wirtschaft an diese übergaben.

Czernowitz. Kaindl.

Globus. (Braunschweig, Vieweg.) LXXXIII, 11—24.

(11.) Ruge, Kleinasien als Wiege d. wissenschaftl. Erdkunde. — Raap, Reisen auf d. Insel Nias b. Sumatra. — Greim, D. Abhildg. d. vorherrsch. Winde dch. d. Pflanzenwelt. — (12.) Seidel, D. dtsch. Salomo-Inseln sonst u. jetzt. — Katzer, D. Popovo polje in d. Herzegowina. — (13.) Singer, D. dtsche Afrikaforschg. — Hauthal, D. Entscheidg. im argentin.-chilen. Grenzstreit. — Rütimeyer, D. Nilgalaweddas in Ceylon. — Z. Vorgesch. Kretas. — Förster, Vom Nyassa z. Viktoria Nyansa. — (14.) Struck, D. mazedon. Seen. — D. New-Yorker Juden. — Krebs, Studien an d. neuen Monatskarte f. d. Nordatlant. Ozean. — Singer, Festlegg. d. Grenzen Kameruns. — Oppert, Über einen d. Begräbnisplätze d. Asche Buddhas. — (15.) Wolkenhauer, Dr. K. v. Scherzer †. — Thomé, D. Götzen am Kilimandscharo. — Tetzner, Seelen- u. Erdmännchenglauben bei Dtsch., Slaven u. Balten. — (16.) Andree, Asiat.-amerikan. Folklore-Beziehgen an d. Behringstraße. — Tschulok, Einige Ergebn. d. Murmanexpedition. — Sapper, E. Reise üb. d. Isthmus v. Panamá. — Preuß, D. Sünde in d. mexikan. Religion. — (17.) D. ersten Erfolge d. engl. Südpolarexpedition. — Arkt. Museum in Stockholm. — Lehmann-Filhés, Isländ. Futterkräuter. — (18.) Sarasin, Üb. d. Toála v. Süd-Celebes. — Förstemann, Zusammenhang zweier Inschriften v. Palenque. — v. Schkopp, Zwergvölker in Kamerun. — Schmidt, H. Klaatschs Theorie üb. d. Stammesgesch. d. Menschen. — Halbfaß, Zwei Seen in d. Moränenlandschaft d. Bodensees (Schleinsee u. Degersee). — (19.) Stenz, General Tschan-t'chien, e. chines. Forschgsreis. d. 2. Jhdts. — Togo im J. 1902. — Gentz, Z. Kenntnis d. südwestafrikan. Völkerschaften. — Goldziher, D. Seelenvogel im islam. Volksglauben. — Prähistor. aus Persien. — (20.) Klose, D. Bassarivolk. — Franzos, Forschgen im Schari- u. Tschadseegebiet. — Weißenberg, Kinderfreund u. -leid bei d. südruss. Juden. — Dtsch.-Südwestafrika im J. 1902. — (21.) Schurtz, D. Herkunft d. Moriori. — Mann, Archäolog. aus Persien. — v. Schkopp, Relig. Anschauungen d. Bakoko (Kamerun). — Wilser, D. Verbreitgszentrum d. nordeurop. Rasse. — Andree, D. Sinne d. Torresstraße-Insulaner. — Zimmerer, Konstantinopel unter Sultan Soliman d. Gr. — (22.) Ranke, Ballist. üb. Bogen u. Pfeil. — Appenzeller Volkslieder. — Sarasin in d. südöstl. Halbinsel in Celebes. — Förster, Dtsch.-Ostafrika 1900—02. — (23.) Schmidt, E. neuer diluv. Schädeltypus? — Schoener, Aland. — Gramatzka, Sagen d. Khamti u. Singpho (Assam). — Förster, Brit.-Ostafrika u. d. Viktoria Njansa. — (24.) v. Bülow, D. Verwaltg. d. Landgemeinden in Dtsch.-Samoa. — D. Kunene-Sambesi-Expedition d. kolonialwirtschaftl. Komitees 1899/1900. — Wilser, Urgesch. d. Menschen. — v. Kleist, D. Eisenbahnbauten in China.

Wandern u. Reisen. (Düsseldorf, Schwann.) I, 7—12.

(7.) Blendl, Was Tiroler Burgen erzählen. — Dessauer, Um u. auf d. Olperer. — Renk, Im Gnadenwald. — Raudner, E. Tiroler Bergdorf. — Gedenktafel f. Albr. v. Krafft. — Uhde-Bernays, Lechtaler Trachten vor 100 Jahren. — v. Klebelsberg, Von Sexten ins Ampezzotal. — Arnhard, D. Karrnerin. Erzählg. — Flister u. Bruns, Verkehr. — v. Lendenfeld, Hochtouristik. — (8.) Schmidt, In d. Hoch-Vogesen. — Vortisch, L. Richter, e. kategor. Imperativ d. Wanderns. — Löscher, D. dtsch. Studenten- u. Schülerherbergen. — v. Hesse-Wartegg, D. Tempelstädte d. südl. Indiens. — Schell, Zons am Niederrhein. — (9.) Dix, Petersbg. Eindrücke. Z. 200jahrsfeier d. Gründg. d. Stadt. — Fritz, In d. Hauptstadt d. Spreewaldes. — Blodig, Pfingsten im Hochschwab-Gebiete. — Thelenhorst, Vor Genua. — Schröder, Zw. Ruhr u. Lenne. — Reißenberger, Vom Ursprung d. Weichsel. — (10.) Reissert, Jung-Hannover im Hochgebirge. — Mörschell, Klosterruine Schönrain in Unterfranken. — Friedmann, Mallorca. — Deppisch, D. Limburg bei Dürkheim in d. Pfalz. — Stössel, Wismar. — Peters, D. »Wunderbaum« bei Frauenberg in Steiermark. — Ziegler, Volkstypen aus Siebenbürgen. — Blendl, Giovanni. Skizze aus d. Bergführer-Leben. — (11.) Treu, Wandertage am Mittelrhein. — Zilcken, Alt-Köln. — Busch, Andernach. — Dresemann, E. Rheinschiffahrts-Jubiläum. — Roesberg, D. Zollhaus zu Kaiserswerth. — Kollbach, Römisches aus Remagen. — Rehbein, Neujahrsnacht am Rhein. — Flister u. Bruns, Verkehr. — v. Lendenfeld, Hochtouristik. — Girm-Hochberg, D. Touristin. — Lange, Tourist u. Arzt. — Loescher, D. Amateurphotograph. — (12.) Blodig, Zw. Bodensee u. Arlberg. — Boesser, Im Schwarzwald. — Pfaßmann, Orientierg. u. Zeitbestimmg. n. d. Sonnenstande. — Renatus, Schloß Mespelbrunn im Spessart. — Straganz, Hall in Tirol. — Beelschen, E Dorado d. Schweizertrachten. — Brenning, E. Orkan im Atlant. Ozean. — Lindenberg, Momentbilder v. Balkan.

Weiß J., Reise n. Jerusalem u. Wandergen im hl. Lande. I. Graz, »Styria«. (162 S. ill.) K. 1.50.

Marković M., D. serb. Hauskommunion (Zadruga). Lpz., Duncker & Humblot. (87 S.) M. 2.40.

Müllner J., D. Vereisg. d. österr. Alpenseen in d. Wintern 1894/5 bis 1900/1. Lpz., Teubner. (52 S.) M. 2.40.

Schweiger-Lerchenfeld A. v., D. Frauen d. Orients. In 25 Lief. 1. Lief. Wien, Hartleben. (32 S. ill.) M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Czyhlarz Karl R. v.: **Lehrbuch der Institutionen des römischen Rechtes.** 5. u. 6., verbesserte Auflage. Wien, F. Tempsky, 1902. gr.-8° (X, 441 S.) geb. M. 10—.

Bedürfte es eines Beweises für die Vortrefflichkeit des vorl. Werkes, so wäre er durch das Erscheinen seiner neuen Doppelauflage, nachdem die letzte Auflage vor kaum zwei Jahren ausgegeben ward, wohl hinlänglich erbracht. Dem Grundsatze getreu: Stillstand ist Rückschritt, hat Cz. auch diese neue Ausgabe mit zahlreichen wertvollen Zusätzen bereichert, die teils in den Text verstreut (vgl. S. 126, 153 II; 181; 214; 221 [§. 96, letzter Absatz], 238 Z. 4 a. E. 375 Z. 3), teils in einer Reihe bemerkenswerter Anmerkungen (vgl. S. 53, 82, 98, 213, 215, 216, 217 n**, 222, 237, 259, 260, 335, 348, 349) niedergelegt sind. Ist auf diese Weise dem neuesten Stande der gerade in jüngster Zeit wesentlich geförderten romanistischen Wissenschaft vollauf Rechnung getragen, so ist es doch mit weiser Pädagogik vermieden, den Anfänger, für den das Buch ja in erster Linie bestimmt ist, mit überflüssigem Ballast zu beladen. Welcher allgemeinen Anerkennung sich das Buch aus diesen Gründen mit vollem Rechte erfreut, erhellt am besten daraus, daß es nicht nur in Deutschland neben Sohms vortrefflichem Institutionenwerk allenthalben die Grundlage des römischen Rechtsstudiums bildet, sondern daß es auch demnächst in russischer und englischer Übersetzung auf dem Büchermarkte erscheinen wird. Man darf daher nicht nur hoffen, sondern vollauf überzeugt sein, daß des Verf. Wunsch, »in den Studierenden Liebe und Lust zur Jurisprudenz zu wecken«, durch sein Werk in reichlichstem Maße erfüllt werden wird.

Wien. R. v. Mayr.

Kuhn C. A.: Die Mobilisierung der Reichsidee in Bayern. München, C. A. Seyfried & Co., 1902. gr.-8° (39 S.) M. —.50.

Wenngleich sich die Formulierung einzelner Sätze beanstanden ließe, so hat die Schrift schon durch die völlig zutreffende Kennzeichnung des Nationalliberalismus in Bayern Anspruch auf vollste Beachtung. Auch die Frage der zukünftigen Ausgestaltung des Loses der Deutschen Österreichs streift K., wenn auch nur in hypothetischer Weise. Der flotte Ton erhöht das Interesse an der sehr zeitgemäßen Arbeit, der ich weite Verbreitung wünsche. Soeben lese ich, daß die Schrift in Traunstein (Bayern) mit Beschlag belegt wurde. Es ist mir völlig unerfindlich, worauf sich diese Maßregel stützen will.

München. Baumgarten.

Frank Ernst: Die Sklavenaufstände des Altertums. Vom sozialen Gesichtspunkte dargestellt. (Sammlung gesellschaftswissenschaftlicher Aufsätze. 16. Heft.) 2. Auflage. München, E. Ernst, 1902. gr.-8° (III, 52 S.) M. —.50.

Das Büchlein ist entschieden gut, ja geradezu ausgezeichnet zur Lektüre für Laien, welche mit einem einzigen kurzen Blick in das Altertum darüber belehrt werden sollen, daß jene Summen von Daten und Personennamen, die man ihnen in der Schule als »Geschichtswissenschaft« lehrte, wohl alles andere eher als eine Geschichte, das heißt: eine wissenschaftliche Darlegung der treibenden Kräfte war, welche die Völkerschicksale in ganz bestimmte Bahnen leiten: nicht ein Spartacus war es, dessen Persönlichkeit ein schier unwiderstehliches Sklavenheer schaffen konnte, sondern die kapitalistische Produktion, welche ein antikes Proletarierheer in Form von revolutionären Sklavenmassen lieferte. Die breite Basis sozialer Gesamtverhältnisse ist es demnach, welche dem Leser zum Verständnis geführt werden soll, um den wahren Grund und die wahre Bedeutung der großen antiken Sklavenkriege zu begreifen, deren einige Unteritalien und ganz Sizilien auf Jahre hinaus in Wüsten mit rauchenden Trümmerhaufen verwandelten. Dieses im Titel des Buches versprochene Ziel behält denn auch der Verf. unentwegt im Auge, wobei allerdings ein gewisser *circulus vitiosus* nicht ganz zu vermeiden ist: Wenn die gesamte soziale Lage die Ursache für alle Übel, unter die auch die Sklavenaufstände gehören, ist, so ist aus diesen allerdings ein Rückschluß auf die soziale Gesamtlage möglich, allein der natürlichere und das Verständnis mehr begünstigende Weg ist der, welchen der Verf. auch tatsächlich beschritt: der Weg von der Schilderung der Gesamtverhältnisse zu deren Detailfolge, den Sklavenkriegen. So kommt es denn, daß die Schilderung eben dieser letzteren eigentlich den geringsten Umfang hat. Allerdings wäre auf anderem Wege die Monographie nicht richtig zu schreiben gewesen und darum verdient das Büchlein immerhin die größte Anerkennung.

Wien. Dr. Karl Hoffmeister.

Österr. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, Perles.) XXI, 3—6.

(3.) Z. Frage d. Verkäuflichkt d. Apothekergewerbe. — Rechtssprachg. — (4.) Mekarewicz, D. Rechtshilfe seitens d. Zivil-Strafgerichte auf Grund d. Militär-Strafprozeßordng. — Wachtel, Zwangsvollstreckg. gg. d. Fiskus. — (5.) Geller, Z. Reform d. landwirtschaftl. Börsen. — Pražák, Z. Frage d. Regelg. d. Apothekenwesens. — Üb. d. Recht d. Wirts z. Abweisg. v. Gästen. — (6.) Klein, Darf d. dtsche Nachlaßrichter z. Ermittlg. v. fremdem Recht d. Hilfe d. Antragsteller in Anspruch nehmen?

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Red. J. Beck.) XXV, 4—6.

(4.) Kroldl, Arbeitsmarkt, Arbeitgeberverbände u. Arbeitgeberpresse. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen. — Decurtius, Ztschriftschau. — Beck, Für d. soz. Vereine. — (5.) Hättenschwiller, Entwicklgstendenzen im mod. Kleinhandel. — (6.) Oser, D. neuesten archäolog. Funde auf d. Rechtsgebiete. — Holdar, Z. Charakteristik d. wirtsch. Ordng. im Altert. — Sempronius, Nied. od. hoh. Zinsfuß?

Heimberger J., D. Begriff d. Gerechtgkt. im Strafrecht. Lpz., Deichert. (35 S.) M. —.80.
Inama-Sternegg K. Th. v., Staatswissenschaftl. Abhdlgen. Lpz., Duncker & Humblot. (392 S.) M. 8.
Wenckstern A. v., Einführg. in d. Volksw.lehre. Ebd. (240 S.) M. 5.—.
Wasserrab K., Soz. Frage, Sozialpolitik u. Caritāt. Ebd. (29 S.) 80 Pf.
Radó S., D. Dtschtum in Ungarn. Berl., Puttkammer & Mühlbrecht. (95 S.) M. 1.50.
Mahl-Schedl Dr., Index z. 5. Aufl. v. E. Mayrhofers Handb. f. d. polit. Verwaltgsdienst. 9.—11. Lief. Wien, Manz. (S. 641—880.) M. 2.—.
Staatslexikon. 2. Aufl. Hrsg. J. Bachem. 30.—33. Heft. Freibg., Herder. (Sp. 321—960.) à M. 1.50.
Berolzheimer F., Rechtsphil. Studien. München, Beck. (167 S.) M. 4.50.
Ders., D. Entgeltg. im Strafrechte. Ebd. (533 S.) M. 13.50.
Offner J., Volkswirtschaftl. Betrachtgen. Lpz., Mutze. (520 S.) M. 6.—.
Geiger K. A., D. relig. Erziehg. d. Kinder im dtsch. Rechte. Paderborn, Schöningh. (301 S.) M. 1.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Roozeboom Prof. Dr. H. W. Bakhuis: **Die heterogenen Gleichgewichte vom Standpunkte der Phasenlehre.** 1. Heft: Die Phasenlehre. — Systeme aus einer Komponente. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. gr.-8° (XIII, 221 S. m. 54 Abb.) M. 5.50.

Als selbständige Schriften, welche, wie die vorl., hauptsächlich den Zweck verfolgen, die Erscheinungen nach den Prinzipien der Gibbs'schen Phasenlehre zu ordnen, und demnach die Gleichgewichte vornehmlich von ihrer qualitativen Seite betrachten, sind besonders zu erwähnen Meyerhoffers »Die Phasenregel und ihre Anwendungen« (1893) und Bancrofts »The Phase Rule« (1897). Dazu kommen noch die einschlägigen Ausführungen in der 2. Auflage von Ostwalds »Lehrbuch der allgemeinen Chemie«. Da gerade in den letzten Jahren viel bedeutendes neues Material in diesem Gebiete zutage gefördert wurde, so ergab sich die Notwendigkeit einer neuen Bearbeitung des Gegenstandes. Dieselbe führt R., der selbst wesentlich zur Entwicklung dieses Gebietes beigetragen hat, in einer von der bisherigen etwas abweichenden Darstellung in ganz vorzüglicher Weise durch. Das vorl. Buch, in welchem das Hauptgewicht auf die systematische Einteilung des umfangreichen Stoffes gelegt wird, zeichnet sich durch die scharfe Charakterisierung der verschiedenen Kategorien des Gleichgewichtes und durch die ausgiebige Verwertung der graphischen Darstellungen zum übersichtlichen Verständnis des Verhaltens der Systeme aus. Thermodynamische Ableitungen werden nur in beschränktem Maße und nur zu dem Zweck vorgeführt, zu zeigen, wie die gewonnenen allgemeinen Resultate in quantitativer Hinsicht formuliert werden können. Das vorl. erste Heft bringt als Einleitung die Hauptsätze der Phasenlehre und behandelt sodann die Gleichgewichte im System aus einer Komponente.

Weinschenk Dr. Ernst, a.-o. Prof. der Petrographie an der Universität München: **Grundzüge der Gesteinskunde.** I. Teil: Allgemeine Gesteinskunde als Grundlage der Geologie. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (VIII, 166 S. m. 47 Fig. u. 3 Taf.) M. 4.—.

Als Fortsetzung von zwei im vorigen Jahre erschienenen petrographischen Hilfsbüchern (»Anleitung zum Gebrauch des Polarisationsmikroskops« und »Die gesteinsbildenden Mineralien«) ist das vorl. Werk gedacht, welches sich auf dem Grenzgebiet zwischen Geologie und Petrographie bewegt und manches enthält, was bisher nur in großen Werken zur Geltung kam und hier einem weiteren Kreise zugänglich gemacht wird. Insbesonders wird dem Geologen die Bedeutung petrographischer Untersuchungen vor Augen geführt, es werden dabei theoretische Erwägungen aufgestellt, verschiedene Hypothesen gegeneinander abgewogen, so daß die studierende Jugend zum Nachdenken und selbständigen Forschen angeregt wird.

Die Gesteinskunde will die Gesteine nicht nur in der augenblicklichen Beschaffenheit, sondern im Entstehen und in der Zerstörung betrachten. Sie wurde früher ganz von der Paläontologie verdrängt, ist aber durch die Einführung des Mikroskops in die Wissenschaft allmählich als ebenbürtig anerkannt worden, um so mehr als die Resultate geologischer Untersuchung hinzutreten. Ausgehend von der Laplaceschen Theorie der Erdbildung stellt der Verf. die Frage, ob wir noch irgendwo die erste Erstarrungskruste der Erdrinde im Entstehungszustande vorfinden, und verneint dieselbe, indem er für viele krystallinischen Schiefer selbst spätere Umwandlung annimmt. Keinesfalls seien sie eine Formation in geologischem und petrographischem Sinne. Er untersucht sodann die vulkanischen Erscheinungen, ihre Ursachen und ihre Einteilung, wobei er als unhaltbar bezeichnet, daß gewisse Eruptivgesteine an bestimmte geologische Formationen gebunden seien, indem er sogar nachweist, daß Granit noch in der Tertiärzeit entstanden sei, wenngleich auch gesagt wird, daß die erste Erstarrungskruste der Erde dem Granit ähnlich zusammengesetzt sein muß. Er zeigt, wie die Beschaffenheit eines Eruptivgesteines unabhängig ist von dem darauf lastenden Druck bei seiner Bildung, daß die Eruptivgesteine eine gewaltige Änderung in den sie berührenden Nebengesteinen hervorbrachten. — Nachdem nun die Verwitterung der Gesteine untersucht ist, wird die Beschaffenheit der Sedimente geschildert, die Veränderungen der Gesteine durch Kontakt werden näher besprochen, postvulkanische Prozesse und endlich die Struktur und Absonderungsformen. Alle Abschnitte des Bändchens bieten eine Fülle von Anregungen. Bisher geltende Ansichten werden als irrig dargetan, andere Hypothesen aufgestellt. Ungemein anregend ist der Verf. in seinen Darlegungen. Ob er in allem recht hat? Darüber müssen wohl weitere Untersuchungen Klarheit verschaffen.

Wien. Rothe.

Müller Prof. Heinr.: **Die Mathematik auf den Gymnasien und Realschulen.** Für den Unterricht dargestellt. 2. Auflage. I. Teil: Die Unterstufe. (A: für Gymn., B: für Realsch.) — II. Teil: Die Oberstufe. Unter Mitwirkung von Albert Hupe. Abteilung I: Planimetrie, Algebra, Trigonometrie und Stereometrie. Leipzig, G. B. Teubner, 1901, 1902. gr.-8° (I A: VIII, 137 S.; I B: VIII, 199 S.; II: VIII, 223 S.) M. 1.60, 2.20, 2.80.

Die Unterstufe umfaßt ungefähr den Lehrstoff, welcher in der fünften Klasse der österreichischen Realschulen behandelt wird. Die Oberstufe geht stellenweise über den Umfang unserer Mittelschulmathematik hinaus (Sätze von Pascal und Brianchon, kubische Gleichungen, Exponential- und logarithmische Reihe u. s. w.). Nichtsdestoweniger wird sich manches auch bei uns als Übungsmaterial einführen lassen. Ein wesentlicher methodischer Unterschied ergibt sich nur bei der Parallelentheorie, welche den Bestimmungen der deutschen Lehrpläne von 1901 zufolge erst bei der Lehre von den Parallelogrammen behandelt wird. Dadurch erhält das vorhergehende Kapitel über die Kongruenz der Dreiecke einen eigenartigen Charakter bezüglich Darstellung und Durchführung. Die eingestreuten Übungen und Aufgaben enthalten übrigens manches brauchbare Material.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Österr. botan. Zeitschrift. (Hrsg. Rich. R. v. Wettstein.) LIII. 4–6.

(4) Schiffner, D. afrikan. *Dichiton calyculatum* als neuer Bürger d. europ. Flora. — Kupffer, Beschreibg dreier neuer Bastarde v. *Viola uliginosa* nebst Btr. z. Systematik d. Veilchen. — Zahlbruckner, Vorarbeiten zu e. Flechtenflora Dalmatiens. — Hackel, Neue Gräser. — Riek, Z. Pilzkunde Vorarlbergs. — Davidoff, Z. Kenntnis d. Flora Bulgariens. — Schiffner, Studien üb. krit. Arten d. Gattgen *Gymnomitrium* u. *Marsupella*. — (5.) v. Hayek, Btr. z. Flora v. Steiermark. — v. Sterneck, D. Kulturverf. Heinrichers m. *Alectorolophus* u. deren Bedeutg. f. d. Systematik d. Gattg. — (6.) Vierhapper, Neue Pflanzen-Hybriden.

Doppler Chr., Üb. d. farb. Licht d. Doppelsterne u. einig. and. Gestirne d. Himmels. Hrsg. F. J. Studnička. Prag, Grégr & Syn. (28 S.) M. 1.—.
Pastor W., Lebensgesch. d. Erde. I. Lpz., Diederichs. (281 S.) M. 4.—.
Archiv d. Mathematik u. Physik. Hrsg. E. Lampe, W. F. Meyer, E. Jehnke. 3. Reihe, 4. Bd. Lpz., Teubner. (362 u. 16 S.) M. 14.—.
Kraepelin K., Exkursionsflora f. Nord- u. Mitteldtschld. Ebd. (365 S.) 4 M.
Braunmühl A. v., Vorlesgen üb. Gesch. d. Trigonometrie. 2. Teil. Ebd. (264 S.) M. 10.—.
Bibliotheca Mathem. Hrsg. G. Eneström. 3. Folge, 3. Bd. Ebd. (442 S.) 20 M.
Bucherer A. H., Elemente d. Vektor-Analysis. Ebd. (92 S.) M. 2.40.
Mühlberg F., Zweck u. Umfang d. Unterr. in Naturgesch. Ebd. (52 S.) M. 1.20.
Schlee P., Schülerübgen in d. element. Astronomie. Ebd. (17 S.) M. —.50.
Wölffing E., Mathemat. Bücherschatz. I. Ebd. (XXXVI, 416 S.) M. 15.—.
Walker J., Elementare anorg. Chemie. Brschwg., Vieweg. (328 S.) M. 4.50.
Reychler A., Physikal.-chem. Theorien. Ebd. (389 S.) M. 9.—.
Weltall u. Menschheit. Hrsg. H. Kraemer. 33. u. 34. Lief. Berl., Bong. (S. 271—321.) à M. —.60.

Medizin.

Stoeckel Dr. W.: **Ureterfisteln und Ureterverletzungen.** Leipzig, Breitkopf & Härtel. gr.-8° (III, 150 S.) M. 2.50.

Die vorl. Monographie ist eine mit großer Sorgfalt und nach gründlichen Studien niedergeschriebene Arbeit über operative und nicht-operative Harnleiterverletzungen, die in der Empfehlung einer von Fritsch-Bonn ausgebildeten Methode der operativen Heilung gipfelt.

Baumgarten Dr. med. A., prakt. Arzt: **Hydriatische Tagesfragen.** Nach offiziellen stenographischen Versammlungsberichten. Wörishofen, Verlagsanstalt. gr.-8° (80 S.) M. 1.—.

Diese aus polemischen Gründen zusammengestellten Versammlungsreden hier nach ihrem Inhalt wiedergeben oder beurteilen zu wollen, ist unmöglich. Für diejenigen Leser dieses Blattes, welche sich für das Kneippsche Verfahren interessieren, sei nur mitgeteilt, daß der erste Teil des Heftes den stenographischen Bericht über eine am 25. März 1901 in Aachen stattgehabte Versammlung — eine Abwehrversammlung gegen Angriffe des Professor Dr. Wesener — enthält. Der zweite Teil ist die stenographische Wiedergabe der Reden der Herren Dr. B. und Dr. Kleinschrod auf einer gegen Generalstabsarzt z. D. Dr. v. Vogl in München am 14. Mai 1901 abgehaltenen Versammlung.

Peter Dr. Karl: **Das Tentamen physicum.** Anleitung zum Studium der Anatomie, Physiologie, Physik, Chemie, Zoologie, Botanik. I. Teil: Physiologie. Berlin, S. Calvary & Co. 8° (126 S.) M. 2.—.

Offenbar nicht als »Anleitung zum Studium«, sondern als kurzes Repetitorium ist das vorl. Heftchen gedacht. An seinem Inhalt im großen und ganzen ist nicht viel auszusetzen; ob überall in der Beschränkung sich der »Meister« gezeigt hat, erscheint fraglich. Jedenfalls fehlen der neuere Ausbau der Neurontheorie, überhaupt die Neurontheorie sowie die Errungenschaften der neueren Nerven- und Gehirnforschung völlig. Oder sollte das Heft, das keine Jahreszahl trägt, vor diesen Entdeckungen geschrieben sein

Ungethüm Franz Ludwig, Technologe: **Massagetechnik.** Eine sachgemäße Massage der äußeren Haut des Menschen als Schutz- und Heilmittel von hervorragendster Bedeutung bei allen aus Ermattung der Haut hervorgehenden Krankheitserscheinungen. Eine Beschreibung der Einzelteile und des Aufbaues der Haut, ihrer Erkrankung und Heilung, nebst Angabe einer leicht durchführbaren, der Überzeugung von der Wirkung der hier empfohlenen Maßnahmen dienenden Massagetechnik. Ein Buch für jedes Haus. Leipzig (Th. Staufer). gr.-8° (112 S. m. 10 Taf. Abb.) M. 4.—. — Das vorl. Opus ist eines jener Bücher, die unter dem Vorgeben einer streng sachlichen und populärwissenschaftlichen Erörterung des Gegenstandes rein den Zwecken der Reklame für eine neue Heilmethode dienen. Es muß den wissenschaftlich denkenden Leser ein Grauen anwandeln, wenn er die auf vorl. Buch angewandte Mühe bedenkt, denn die umfangreichen Darlegungen über den Bau der Haut und der Hautgebilde wie Haare etc. sind klar, verständlich und durchaus einwandsfrei. Leider sind die daraus gezogenen Schlußfolgerungen so unmöglich, die gegen die Kahlheit empfohlene Massage so unklar, nebelhaft angedeutet, daß man bei der Lektüre des zweiten Teiles des Heftes fast verzweifelt, bis die auf der dritten Umschlagseite abgedruckte Anpreisung der (ges. gesch.) Massagegeräte seitens des Patentbureaus die — leider verspätete — Aufklärung gibt. Wir können nur warnen vor dem Studium der Schrift.

Manual der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege. Leitfaden für die Erkennung, Selbstbehandlung und Heilung der Krankheiten. Herausgegeben vom Elektro-Homöopathischen Institut Genf. 3. Auflage. Genf (R. Burkhardt), (1899). 12° (482 S.) geb. M. 2.50. — Ein wissenschaftlich gebildeter Arzt kann dieses Buch, das auf unwissenschaftlichen Voraussetzungen gegründet, in unwissenschaftlichem Geiste geschrieben, zu unwissenschaftlichem Eigennutz ausgebeutet ist, in keiner Weise empfehlen.

Berlin. Dr. Spener.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Hrsg. F. Hofmeister.) IV, 1/2.

Gamgee u. Croft Hill, Üb. d. optische Aktivität d. Hämoglobins u. d. Globins. — Gamgee u. Jones, Üb. d. Nucleoproteide d. Pankreas, D. Thymus u. d. Nebenniere, m. besond. Berücksichtigg. ihrer opt. Aktivität. — Slowtzoff, Btr. z. vergleich. Physiologie d. Hungerstoffwechsels. — Spiegler, Üb. d. Haarpigment. — Michaelis, Üb. Hemmgen d. Präzipitinreaktion. — Glaeßner, Üb. d. antitrypt. Wirkg. d. Blutes.

Kneipp-Blätter. (Donauwörth, Auer.) XIII, 7—12.

(7) Okič, D. Eiche als Nahrgs- u. Heilmittel. — D. Weichselzopf. — Möhler, Gefährl. Frühjahrspflanzen. — Frölich, Modenwahnsinn. — Bockshornklee. — (8.) Frölich, Gesundhtl. Pflege d. Ohres im Kindesalter. — Berufswahl u. Nerven. — Frölich, D. Nährwert u. d. Heilkraft d. Gemüse. — v. Wedell, Zunahme d. menschl. Lebensdauer gg. früher. — (9.) Gotthilf, E. prakt. Heilmethode d. Katarrhe in früh. Zeiten. — Hoffert, Heilpflanzen. — Giftpflanzen. — (10.) Zweck u. Wahl d. Kleidg. — Schulze, D. »Versehen« d. Frauen. — Nesselsucht. — (11.) D. Schwindsucht. — Ernst, Selbstschutz bei verschluckten Gegenständen. — Kellog, Heilkraft u. Anwendung d. Fruchtsäuren. — Okič, D. Topfenkäse. — Friling, Arnika. — (12.) v. Nußbaum, Krankhtsursachen u. Vorsichtsmaßregeln. — Üb. Sonnambulismus od. d. Nachtwandeln. — Üb. Nervosität. — D. Ananas.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Rothe Hermann Heinrich, königlich preußischer Forstmeister a. D.: **Ethik und Ästhetik im Waidwerke.** Neudamm, J. Neumann. gr.-8° (63 S.) M. 1.20.

Der Verf. vertritt den Grundsatz, daß Ursprung und wesentlichstes, entscheidendes Merkmal der »Jagd« die Befriedigung des Zerstörungstriebes sei. In vielen Fällen, insbesondere in den Beispielen, die er zur Erhärtung seines Ausspruches anführt, wird man ihm recht geben müssen, aber durchaus nicht überall. Wo bliebe sonst die Grenze zwischen »Jäger« und »Schießer«, welch letzterer der Befriedigung des Zerstörungstriebes ebenfalls, ja mehr noch als der erstere frönt. Und sich mit einem solchen zu identifizieren, ist kaum die Absicht des Verf.; das geht schon aus den vielen edlen und schönen Gedanken hervor, welche uns beim Durchlesen des Büchleins begegnen. Sie geben dafür Zeugnis, daß der Verf. selbst auf einer weit höheren sittlichen Stufe steht als der erwähnten. Gut sind die Bemerkungen über die Ausübung des Jagdschutzes, lobenswert das Eintreten für Beibehaltung und Ausgestaltung der Jagdkunstsprache.

Wien. K. Leeder.

Meyer Gustav W., E. E.: **Der elektrische Betrieb von Fernschnellbahnen.** Unter Benützung eines vor der Technical Society of New-York gehaltenen Vortrages. Halle, W. Knapp, 1902. gr.-8° (III, 63 S.) M. 1.50.

Die kleine Schrift erörtert das aktuelle Problem nur von einem Teile der technischen Seite und läßt eine ganze Reihe von Momenten, die für die Beurteilung der Frage in Betracht kommen, außerhalb der Besprechung. Betriebstechnisch und betriebsökonomisch ist der elektrische Betrieb dem Betriebe mit Dampflokomotiven bei entsprechender Anlage der Bahnen überlegen. Aber die notwendige Umgestaltung der betreffenden Bahnanlagen würde enorme Kapitalien erfordern, welches Erfordernis nach dem heutigen Stande der Frage eben diese Umgestaltung verbietet. — Die Frage ist heute keine technische mehr, sondern nur mehr eine ökonomische.

Innsbruck. Dr. Frh. zu Weichs-Glon.

Sehreber K., D. Theorie d. Mehrstoffdampfmaschinen. Lpz., Teubner. (126 S.) M. 3.60.
Ermenyi Dr., Dr. Jos. Petzvals Leben u. Verdienste. Halle, Knapp. (86 S.) 1 M.
Mitteilungen d. k. u. k. Mil.-Geogr. Instituts. XXII. Bd. 1902. Wien, Lechner. (489 S. u. 7 Taf.)
Brunner K., Z. Forschg. üb. alte Schiffstypen auf d. Binnengewässern u. an d. Küsten Dtschlds u. d. angrenz. Ländern. (S.-A. aus d. Korresp.-Bl. d. Dtsch. anthropolog. Gesellschaft. Nr. 1 u. 2, 1903) (13 S.)

Schöne Literatur. Varia.

Strasburger Egon H.: **Von der Lieb.** Gedichte. Illustriert von Leo Schnug. Straßburg, Jos. Singer. gr.-8° (60 S.) M. 3.—.

Frische Spielmannsweisen, die der junge Troubadour aus dem vollen Quell seines natürlichen Gefühls hat klingen lassen. Man wird nicht viel gekünstelte Poesie darin finden. Ein bedeutendes Mitschwingen volksliedartiger Töne ist eine weitere Empfehlung des hübschen Büchleins, das sich von aller Großmannssucht der Moderne freihält. Damen ist das Versbuch besonders zu empfehlen, womit nicht gesagt werden soll, daß Str. ein sogenannter Salonlyriker ist.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Jüngst A.: Aus meiner Werkstatt. Neue Gedichte. Paderborn, F. Schöningh, 1902. 8° (276 S.) geb. M. 3.80.

Die erste Gedichtsammlung von A. Jüngst: »Leben und Weben« erzwang schon Hochachtung vor dem hier bekundeten starken Talent. »Aus meiner Werkstatt« greift noch höher und tiefer, offenbart noch unmittelbarer den bedeutenden Gehalt und Umfang der Begabung. Hier und da hätte noch mehr gesichtet, einzelnes bisweilen gekürzt, innerhalb der Kapitelscheidung auch, wenngleich selten, die Reihenfolge strenger erwogen, dann die interrogative und interjektive Form weniger häufig gebraucht werden sollen; aber im ganzen können wir echte Freude an dem Werke haben. Die sprachliche Einkleidung ist geradezu meisterhaft, ohne sich zum Hauptmoment zu gestalten. Die Lyrik kommt in der Sammlung hauptsächlich zur Geltung, aber auch die Epik, in welcher J. bekanntlich Hervorragendes leistet, bietet schöne Blüten. (Gruppierung: »Natur und Leben«, »Geist und Seele«, »Weltzeit und Kirchenjahr«, »Vergangenheit und Gegenwart«.) Alle großen Fragen des Menschenlebens bewegen auch das Innere dieser hoch- und feinsinnigen Dichterin; ihr Intellekt und ihr Gemüt versuchen sich daran; auch sie kämpft schwere Kämpfe — aber sie findet die Lösung, den Sieg, den Frieden in Gott. Dabei niemals eine tendenziöse Aufdringlichkeit: mit der ihr eigenen bescheiden-festen Klarheit spricht sie aus, was ihr im Grunde des Herzens lebt, und wer guten Willens ist, wird Dauerndes, Erhebendes darin finden.

Lehner Franz: Was ich fand. Gedichte. Ebd. 12° (VII, 134 S.) geb. M. 2.80.

Die Vaterlandsliebe hat das erste Wort in dieser Sammlung, die Gottesliebe das letzte; dazwischen Natur-, Menschenliebe und anderes, jene beiden aber ragen immer wieder hervor. »Komm zu mir, du Gott der Kleinen, Müh' mit Demut hold zu schmücken«, heißt es in der Schlußstrophe des Buches; auch die der Einführung ist auf den gleichen Ton gestimmt. Und bei der Durchnahme des Ganzen hören wir ihn stets von neuem. Das macht uns das Herz weich zu Gunsten des Sängers, gibt es doch gar so viel aufdringliche Überhebung in dieser Welt! — Ein bißchen haben wir diese milde, entgegenkommende Voreingenommenheit schon nötig, um nicht hie und da ärgerlich zu werden über den Mangel energischer Sichtung. Hätte diese stattgefunden: das Büchlein besäße den dreifachen Wert.

Winkler P. Peter, C. SS. R.: Harfenklänge am Throne der Himmelskönigin. Ebd., 1902. 12° (VII, 206 S.) M. 3.—.

Ein poetisches Andachtsbuch zu Ehren der Jungfrau Maria, das als solches viele Freunde finden wird. Vom ästhetisch-kritischen Standpunkte aus müssen wir die dichterische Ungleichwertigkeit betonen. Einzelnes erhebt sich kaum über gereimte Prosa, ist wohl auch teilweise mehr theologisch als lyrisch.

Gößweinstein in Oberfranken. E. M. Hamann.

Gruner Ferdinand: Der Limauer Kollege. Roman. Hamburg, A. Janssen, 1902. 8° (153 S.) M. 2.—.

Der Limauer Kollege ist der Redakteur eines kleinen, unbedeutenden Provinzblattes, seine Größe liegt nicht in seinen Werken, sondern in seinem Martyrium. Er ist dort draußen mitten unter den ewigen Sekkaturen seiner Brotgeberin, der Frau Buchdruckereibesitzerin Grönlich, alt und müde geworden. Der Alltag hat sein Talent, seinen Gedankenflug, alles Hohe und Schöne in ihm erdrückt. — Sein einziger Trost und Lebenszweck sind seine zwei Kinder; aber seine Tochter ist ihm einst auf und davon und zum Theater gegangen und sein hochbegabter Sohn ist zum Krüppel gefallen, der sich kaum durchs Zimmer schleppen kann. Eben in der Zeit, da von neuem das Glück ihm winkt, da sein Sohn als Schriftsteller Anklang findet, erliegt der arme Junge einem schleichenden Lungenleiden; über den Tod des Sohnes kann ihm die plötzliche Rückkunft seiner Tochter auch nicht hinweghelfen und sein übriges Leben klingt in einem matten Weitervegetieren aus. — Mit scharfem Blick sind die unleidlichen Zustände der kleinstädtischen Journalistik gesehen, oft sogar durch Humor sonnig erleuchtet. Das Buch (eigentlich nur eine Novelle) ist ruhig und schlicht geschrieben, die Handlung entwickelt sich natürlich und einfach. Eines folgt aus dem anderen. Keine geniale, großartige Leistung, aber eine hübsche, mit Liebe und Sachkenntnis geschriebene, fein empfundene Alltagsgeschichte!

München. Karl Conte Scapinelli.

Castilla: Mehr Pulver! Dresden, E. Pierson, 1901. 8° (231 S.) M. 2.50. — Eine Erzählung aus der österreichischen Gesellschaft, die eigentlich nicht viel neues bringt. Ein Leutnant, in den »mehr Pulver« kommen soll — d. h. zu deutsch: »er ist zu solid« — beginnt ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau, deren Gatten er später im Zweikampf tötet. Er verlobt sich mit ihr; da sie aber vor der Hochzeit erfährt, daß er sie nicht einmal liebt, gibt sie ihn frei und er kehrt reumütig zu seiner ersten Braut zurück. Es ist mir nicht recht klar, warum das Buch geschrieben wurde; zur Unterhaltung kann es nur Leuten mit sehr bescheidenen Ansprüchen dienen. Das Rarste an der ganzen Erzählung ist der solide Leutnant, denn für gewöhnlich steckt, wie man sagt, in einem Leutnant eher zu viel als zu wenig Pulver.

Wien. A. K. Grund.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. F. Binder u. G. Jochner.) 131, 9—12.
(9.) Weiß, Religionsreformen u. Reformrelig. d. neuesten Zeit. — Steinhauser, Savonarola u. d. bild. Künste. — Krieg, Fahrten im Ägäischen Meere. — Pöllmann, Und noch einmal Rosegger. — D. neue Weltpolitik in Amerika. — (10.) Schmitz, Beschäftigg. in d. Klöstern b. ausgeh. M.-A. — Pfeilschifter, »Chateaubriand« v. Lady Blennerhassett. — Franz, D. Herzog v. Reichstadt. — Bellesheim, D. engl. Kolleg in Lissabon. — Walter, D. Anfänge d. *Montes Pietatis* (1462–1515). — Stölzle, Raabenweisheit. — (11.) D. Kulturkampf in Frkrch. — Christentum u. Bureaukratie in Österr. — Z. Kulturgesch. d. 15. Jhdts. — (12.) Grauert, Dante. — Konrad Graf v. Preysing. — D. Bekehrg. d. Oberpfalz dch. Kurfürst Maximilian I.
Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 5 u. 6.
(5.) Mankowski, D. Spiritismus vor Gericht. — Vinds, D. neue Schulgesetzgebg. in Englд. — Vinom, D. belg. Arbeiter. — Teibber, D. Münch. Oper. — v. Leon-Hunolstein, Offener Brief. — Renz, Rechte u. Pflichten d. Frau. — Schreiber, »Rosegger u. s. Glaube«. — E. Gesch. d. Säkularis. im rechtsrhein. Bayern. — (6.) D. innerpolit. Lage d. Dtsch. Reiches. — Schmitz, E. Volk im Verfall. — Kuhn, Zahlenkunst. — Hamann, Zu A. Jüngsts 60. Geburtst. — Teibler, Vom mod. Konzertleben. — Clemenz, Entstehen, Wirken u. Vergehen e. Domschule im dtsch. Osten. — Osterhoff, Ist d. kath. Moraltheologie reformbedürftig?
Renaissance. (Hrsg. J. Müller.) IV, Mai, Juni.
(Mai.) Mein Leben. — Deutinger, Aus d. »Bildern d. Geistes in Kunst u. Natur«. — Montalembert. — D. Urreligion. — Reform d. Kirchenrechts. — D. Kirche in Frkrch. — Z. § 2 d. Jesuitengesetzes. — Krapp, Politik u. Religion. — (Juni.) Rasse u. Kultur. — »Geboren aus Maria d. Jungfrau.« — Sentenzen aus Deutingers Werken. — Was uns. Volksschulwesen nottut. — D. Programm d. Reformkatholizismus. — Schells »Apologie d. Christentums«. — Z. Streit um d. Jesuiten. Relig. u. künstler. Wahrh. — J. Probst, d. Gründer d. Kretinenanstalt Ecksberg, in s. Leben u. Wirken.
Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXVIII, Mai, Juni.
(Mai.) Bosse, Fürst Otto zu Stolberg-Wernigerode. — Frh. v. Ompteda, D. Witwe. — Einige ungedr. Briefe d. Feldmarsch. Grafen v. Roon. — de Gubernatis, Dtschld. u. Italien. — Aufzeichngen d. Frh. v. Cramm-Burgdorf. — Bapst, Napoleon III. u. Italien. — Hartwig, D. Leben d. Zellen im Zellenstaat, verglichen m. Vorgängen im Organismus d. menschl. Gesellsch. — Michaelis, Von griech. Malerei. — Vambery, D. Lage in Mazedonien. — Harm. Kaulbach, Erinnergen an Wilh. Kaulbach. — Naturwissenschaftl. Revue. — van t'Hoff, Üb. Ozon u. dessen

Anwendg. b. d. Reinigg. d. Trinkwassers. — (Juni.) v. Puttkamer, Jasmin. — v. Liebert, Dtsch-Ostafrika. — Loliée, Briefe u. Papiere v. A. Thiers (1871—73). — Gomperz, Erinnergen aus m. Leben. — Mazim, Uns. Ungerechtigkt. gg. China. — Radlkofer, Üb. d. Arbeit u. d. Wirken d. Pflanzen. — Fauth, Aus d. Reichs d. Scherifen. — Haupt, Voltaire u. Joh. Erasmus v. Senkenberg. E. ungedruckter Briefwechsel. — Kalckhoff, Wie wird d. Rauch d. Industriestädte vernichtet werden! — Fürst Odescalchi, D. Grabmal d. Cäcilia Metella. — Eckaner, Phantasie u. Mathematik. — Cantor, Entgegng. auf vor. — Krauß, D. Stuttg. Erstaufführgen v. Uhlands »Ernst, Herzog v. Schwaben«.

Die Grenzboten. (Leipzig, Grunow). LXII. 16—20.

(16.) Dtschld. vor d. Reichstagswahl. — Bewußtes u. unbew. Streben im staatl. Leben d. Reichslandes. — H. Bartels, D. engl. Rechtswesen. — Buchholz, D. Sprengg. d. Dresdner Brücke dch. Davoust am 19. März 1813. — Im Lazarett. — Andreas, Feuer! Erinnerg. aus d. russ. Polizeileben. — Vom neuesten Turmbau z. Babel. — D. Polennot im Dtsch. Reich. — Aus Landwirtschaft, Industrie u. Handel. — (17.) D. polit. Zukunft d. amerikan. Staatenwelt. — Gran, Üb. d. Einfluß d. Wissensch. auf d. Literatur in d. letzten Hälfte d. 19. Jhdts. — Allerhand Sprachdummheiten. — D. Wachsstock. — (18.) Katholisch u. römisch. — Roon. — Bauernzustände im 16. u. 17. Jhdt. — Kautenstrauch, D. Kantoralgesellschaft zu Oschatz. — Kulturprobleme. — D. Erde u. d. Leben. — (19.) D. dtsche evang. Kirchenbund. — Brandt, Zollvereine. — D. Malmöer Pfandvertrag v. 1803. — Thamm, D. Frauenbewegg. whrd. d. französ. Revolution. — Englds Macht- u. Finanzpolitik. — Adlige u. bürgerl. Landräte in Preußen. — Noranarrhalt. — Gesch. d. Familie v. Kalb. — (20.) Männerbünde. — D. Landflucht d. Richter. — Frh. v. Welck, Z. Reform d. philosoph. Doktorats. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. Dornen. — Jaurès u. Vandervelde. — D. Trusts u. d. Zukunft d. Kulturmenschht.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) VII, 16—20.

(16.) Kindermann, Üb. d. Kunst bei d. verschied. Ständen. — Labac, Klavier-Kunstspiel-Apparate. — Vierkandt, D. Logik d. tägl. Lebens. — Salomon, Üb. d. Frauen in d. öffentl. Armenpflege. — v. Koblitz, Fahrbarer Trinkwasser-Sterilisator. — Hennig, Neue Forschgen üb. Strahlg. — (17.) Gallenkamp, D. Wesen d. Phantasie. — Ernst, Wie werden die Illustrationen d. »Umschau« hergestellt? — v. Waldarthal, Schöne Literatur. — Russner, Schutzvorrichtg. an Straßenbahnwagen. — (18.) v. Liebig, Energetik, Dynamismus u. Materialismus. — Huddilston, Üb. d. Leben d. Frau im alten Griechenld. n. Abbildgen auf antiken Vasen. — Reh, Arsenmittel im Pflanzenschutze. — Lory, Z. neuesten preuß.-dtsch Gesch. — See, E. neue Errungenschaft d. Stahlfabrikation. — Heinrich, E. neue Straßenkehrmaschine. — v. Koblitz, E. Apparat z. Bestimmung d. Hämoglobingehaltes im Blute. — (19.) Altmann, Z. Frage d. Arbeitslosigkt. — Eigenmann, Auf d. Suche n. blinden Fischen in Cuba. — Labac, E. neue Straßenzugmaschine. — Russner, Elektrotechnik. — Lampe, F. Frh. v. Richthofen. — (20.) H. v. Liebig, J. v. Liebig. — Delitzsch, Babylon. Reise. — Flamm, D. Wert d. Funkentelegraphie f. d. mod. Schiffahrt. — Ziehen, Erziehgswissenschaft.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XI, 13—18.

(13.) John, D. Volkskunde als Erzieherin. — Bussen, E. ländl. Bäckereigenossenschaft. — Innere Kolonisation. — E. Wohnhaus f. ländl. Arbeiter. — Koppes Urteil üb. Teuerg u. Wohlfeilht. — Freybe, D. Karfreitag in dtsch. Volksdichtg. — Ziegler, Osterbräuche im siebenbürg. Sachsendorf. — Runze, E. angefeindeter Träger der Landpoesie. — (14.) D. volkswirtschaftl. Bedeutg. d. Schaffg. kl. Grundbesitzes m. besond. Berücksichtigg. d. Verhältn. in Mecklenbg. — Benner, Ist es wünschenswert, dem Dorfe städt. Sommergäste zuzuführen? — Olshausen, Güterschlächterei. — Sohnrey, D. vier merkwürd. Hofmeistergänse. — D. Dorfmusikanten in Weimar. — (15.) Wie ich Wohlfahrtseinrichtgen gründete. — D. Tätigkt. d. K. Ansiedelgskommission im J. 1902. — (16.) Heller, Sozialismus u. Landwirtschaft. — Landenberger, Armen- u. Krankenpflege auf d. Lande in Württembg. — Nußbaum, Landkirchen. — Klein-Von d. »Maistub'« — Bödeker, E. altes Dorffest. — Wiesar, D. Volksbad u. d. »Liedertafeln« im Dithmarschen. — (17.) Grossat, Unmod. Pfingstbetrachtgen. — Deneke, D. Wanderkorb f. Wöchnerinnen. — Erfahrgen im großherz. mecklenbg. Domanium bei d. Schaffg. kleineren Grundbesitzes. — Tianken, E. Wanderfahrt dch. d. Saterland. — Kolbe, Pfingsten auf d. Eichsfelde. — (18.) Lembke, E. Krankenhaus auf genossenschaftl. Grundlage. — D. Spinnereiausstellg. in Karlsruhe. — Sundermann, Was ist unter »Wohlfahrtspflege« zu verstehen? — Müller-Brauel, Wie soll e. landschaftl. Museum gebaut werden? — Bunzendahl, D. Schafwaschen u. d. Schafschur.

Alte u. neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXVII, 17—20.

(17.) Roda Roda, Baroneß Mara. — Theuriet, Bigarreau. Erzählg. — Schott, D. Bauer im Gefild. Erzählg. — Vergötterungsmünzen. — Reinart, Monaco. — Tümler, Symbiose im Tierreich. — (18.) Witte, D. Wonnemond. — Dch. d. Hochtäler d. Wallis. — Gronen, D. Geheimnis d. Dachtraufe. — Hochwart, Kl. Frh. v. Hearaman. — (19.) Linzen, Drei Skizzen. — Roland, Adam u. Geine. — Paleologue, Holz- u. Elfenbeinschnitzerei in China. — (20.) Budinsky, Üb. chines. Geld. — Dreibach, D. Eiche in d. Sage u. im Liede.

Über Land u. Meer. (Stuttgart, Dtsche Verl.-Anstalt.) 1903, 11—15.

(11.) Voß, Für d. Krone. Roman. — Lange, Zwei Porträts v. Th. Gainsborough in d. Stuttg. Staatsgemäldegalerie. — Tabakbau in Deli auf Sumatra. — Roda Roda, D. Simulant. — Jentsch, D. Funkentelegraphie. — Storck, Dr Fausts Heimat. — Schäfer, D. Karneval zu Köln. — Mawius, D. Erforschg. d. Luft dch. Drachen u. Ballons. — v. Zobeltitz, D. gold. Käfig. Roman. — Frobenius, Z. »Burentaktik«. — Lampadius, D. Maoris v. Neu-Seeld. — (12.) Langer, Klopstock u. d. Sport. — Levering, D. Schloß in Schleißheim. — Boy-Ed, E. Handel. — Sollen wir uns d. Fleisch m. Chemikalien versetzen lassen? — Jentsch, D. Schnelltelegraph v. Pollák u. Virág. — D. vorgeschichtl. Steindenkmäler d. Bretagne. — Kattler, Mädchengymnasien u. Gymnasialkurse. — (13.) Herold, In Sinai. — Frh. v. Perfall, D. Wilderer. — Frobenius, D. Feldgeschützfrage. Bendt, Neue Richtgen in d. dtschen Automobilindustrie. — Lotin, D. Tättowieren in Bosnien. — Engnath, D. Löwe v. Chäronea. — Mitzlaff, D. Kinderbibliothek in Boston. — (14.) Küster, Volksgesundhtspflege auf d. Lande. — Römer, D. kgl. Sammlg. alter Musikinstrum. in Berl.-Charlottenbg. — Mars, Erde u. Sonne. — D. Musterschule in Frankfurt a. M. — Urban, D. glückl. Paradies. — Kerschbaum, Waldvierzler Ostern. — v. Wilkau, Berl. Hofwinter 1903. — (15.) Rapp, Rotkehlchen und Blaukehlchen als Hausgenossen. — Kunstphotographie. — Mazedon. Wanderbilder. — Herold, Jugendende. Novelle. — E. Fahrt dch. d. Bosporus. — Jentsch, Neues Licht. — Engel, D. neue Reisewegn Engld.

Multatuli, Minnebriefe. (Bibl. d. Gesamtlit.) Halle, Hendel. (196 S.) 75 Pf.
Gerstäcker F., Gold! E. kaliforn. Lebensbild. Ebd. (476 S.) M. 1.50.
Meyr M., Ludwig u. Annemarie. Erzählg. Ebd. (96 S.) M. —.25.
Scholt A., Die Saeberger. Erzählg. Einsiedeln, Benziger. (208 S.) M. 3.—.
Paulik K., Die Doppelgänger. Kriminalroman. Ebd. (134 S.) M. 2.60.
Wedekind D., Ultra montes. Roman. Berl., Costenoble. (295 S.) M. 3.—.
Püttner J., Italien. Novellenbuch. Dresden, Pierson. (152 S.) M. 3.—.
Raaben E., Zwisch'n Gut u. Bös. Volksstück. Ebd. (123 S.) M. 1.50.
J. van C., D. Mond u. d. Mai od. Don Juan. Hrsg. P. Valentin. Ebd. (267 S.) M. 5.—.
Gaborian E., Herr Lecoq. Kriminalroman. Berl., Jacobsthal. (248 S.) 2 M.
Braddon M. E., D. Spur d. Schlange. Dass. Ebd. (322 S.) M. 2.—.
Mark Twain, D. Treulosen Ende. Dass. Ebd. (218 S.) M. 2.—.
Tolstoj L. N., Lebensstufen. Lpz., Diederichs. (330 u. 289 S.) M. 4.—.
Dankwürdigkten u. Erinnergen e. Arbeiters. Hrsg. P. Göhre. Ebd. (392 S.) M. 4.50.
Wick A., Neue Menschen. Philos. Roman. Berl., Pribe. (199 S.) M. 2.50.
Maeterlinck M., D. Eindringling. D. Blinden. Lpz., Reclam. (50 S.) 20 Pf.
Junghans S., Unter d. Ehrenpforte. Novelle. Ebd. (122 S.) M. —.20.
Gerstäcker F., D. Wilderer. Drama. Ebd. (69 S.) M. —.20.
Mikszáth K., Szelistye, d. Dorf ohne Männer. Ebd. (123 S.) M. —.20.
Bandlow H., Ernst Spillhorn. E. heit. Gesch. Ebd. (104 S.) M. 20.—.
Jensen W., D. Erbin v. Helmstede. Roman. Ebd. (277 S.) M. —.60.
Maupassant G. de, Ausgewählte Novellen. Ebd. (101 S.) M. —.20.
Schlag H., D. dtsche Komödie. Lustspiel. Ebd. (52 S.) M. —.20.
Kaltsch D., Einer v. uns. Leut'. Posse. Ebd. (85 S.) M. —.20.
Ortmann R., D. Teufelswalzer u. 7 and. Novellen. Ebd. (108 S.) M. —.20.
Eulenberg H., E. halber Held. Tragödie. Ebd. (76 S.) M. —.20.
Grillparzer F., D. arme Spielmann. D. Kloster bei Sendomir. Ebd. (83 S.) M. —.20.
Hansjakob H., Aus d. Leben e. Vielgeprüften. Stuttg., Bonz. (64 S.) M. 1.50.
Schmidt-Häßler W., Auge um Auge. Roman. Ebd. (263 S.) M. 3.—.
Karlweis K., Wien, das bist du! Erzählgen aus d. Nachlasse. Ebd. (192 S.) M. 2.40.
Schilling H., Wetterleuchten. Gedichte. Züllichau, Liebich. (85 S.) 1 M.
Grabein P., Du mein Jena! Roman. Berl., Bong. (288 S.) M. 2.—.
Hildebrandt P., Neue Brettl-Chansons. Berl., Hildebrandt. (32 S.) M. —.50.
Hornstein F. v., Novellen. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst. (280 S.) M. 3.—.
Andrejew L., Im Nebel u. and. Novellen. Ebd. (167 S.) M. 2.—.
Frey J., Spruchdichtgen. Wien, Braumüller. (135 S.) M. 1.80.
David A., Von Weg u. Steg. Feldkirch, Unterberger. (227 S.) M. 1.70.
Hillern W. v., E. Sklave d. Freiheit. Roman. Stuttg., Cotta. (544 S.) 5 M.
Madelaine M., D. ind. Felsentaube. Novelle. Berl., Sklarek. (120 S.) 2 M.
Benkendorf J., D. Hexe. Ep. Gedicht. Sareth, Menschel. (131 S.)
Lehner R. J., Nächte. Neue Gedichte. Dießen, Huber. (52 S.) M. 1.—.
Raabe W., Villa Schönow. Erzählg. Berl., Janke. (205 S.) M. 3.—.
Eelbo Br., Irminfried. Drama. Lpz., Breitkopf & Härtel. (130 S.) M. 3.—.
Dahn F., Sämtl. Werke poet. Inhalts. N. F. Bd. II. Ebd. (367 S.) M. 4.—.
Goethes sämtl. Werke. Jubil.-Ausgabe in 40 Bd. 28. Bd. 306 S.) M. 1.20.
Grillparzer F., Selbstbiographie. Halle, Hendel. (198 S.) M. —.75.
Byron Lord, D. Giaur. D. Braut v. Abydos. Ebd. (74 S.) M. —.25.
Ders., D. Korsar. Lara. Ebd. (90 S.) M. —.25.
Altena K. E., D. junge Goldschmied. Dichtg. Ebd. (175 S.) M. —.75.
Meyr M., D. Lehrersbraut. Erzählg. Ebd. (143 S.) M. —.50.
Turgenjew J. S., Drei Erzählgen. Ebd. (131 S.) M. —.50.
Gotthelf J., Dursli, d. Branntweinsäufer. Ebd. (116 S.) M. —.25.
Grillparzers Briefe u. Tagebücher. Hrsg. v. C. Glossy u. A. Sauer. Stuttg., Cotta. (297, 316 S.) M. 2.—.
Heyse P., Romane. 48 Lief. 22.—28. Lief. Ebd. (S. 17—342, 1—32.) à 40 Pf.
Goethes Briefe. Hrsg. E. v. d. Hellen. 3. Bd. Ebd. (284 S.) M. 1.—.
Hebbels ausgew. Werke. Hrsg. R. Specht. 1. Bd. Ebd. (328 S.) M. 1.—.
Przerwa-Tetmajer K., Aus d. Tatra. München, Marchlewski. (260 S.) M. 1.50.
Sacken E. v., Aus d. Studentenzeit. Erinnergen an Kremsmünster. Wien, Lachner. (78 S.) K. 2.—.
Holtz H., E. Erdenwinter. Erzählg. Hambg., Janssen. (212 S.) M. 3.20.
Rhenanus B., Magnificenz in Sorgen. Schwank. Marbg., Elwert. (41 S.) 80 Pf.
Buol M., D. Stiefkinder. Erzählg. Bozen, Auer. (256 S.) M. 2.40.
Dies., D. Geheimnis d. Mutter u. and. Erzählgen. Ebd. (238 S.) M. 2.—.
Herders Konvers.-Lexikon. 3. Aufl. 33.—37. Heft. Freibg., Herder. (Sp. 1057 bis 1536.) à M. —.50.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66 — Druck von Josef Roller & Ko., Wien

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—.
Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Janssens Laurentius, S. T. D.: **Tractatus de Deo-Homine sive de verbo Incarnato.** Pars altera: Mariologia–Soteriologia (III. Q. XXVII—LIX). (Summa theologica admodum commentarii in Aquinatis Summam praesentis aevi studiis aptatam. Tom. V.) Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XXXIV, 1021 S.) 12 M.

Der ausführliche Kommentar J.' ist bereits bis zum V., bis jetzt umfangreichsten aller Bände gediehen. Die beiden Hauptabteilungen des Bandes — Soteriologie und Mariologie — sind nicht scharf voneinander geschieden, sondern greifen mehrfach ineinander. Die Mariologie wird gleich im Anfang im Anschluß an die Lehre von der Empfängnis Christi behandelt. Der in dem ganzen Traktate dargestellte Gegenstand entspricht bei Thomas III. Q. XXVII—LIX. (Auf dem Titelumschlag heißt es irrig XXII statt XXVII.) In 4 Sektionen behandelt der Verf. die Dinge, welche sich auf den Eintritt Christi in die Welt *(ad ingressum Christi in mundum,* Q. XXVII—XXXIX, S. 1—616), auf die öffentliche Wirksamkeit Christi *(ad progressum Christi,* Q. XL—XLV, S. 617—672), auf den Austritt Christi aus der Welt *(ad exitum Christi de mundo,* Q. XLVI—LII, S. 673—889) und auf die Erhöhung Christi *(ad exaltationem Christi,* Q. LIII—LIX, S. 889—986) beziehen. Hienach enthält dieser Band alles, was sich auf die Geburt, das Leben, die öffentliche Wirksamkeit, das Leiden und Sterben, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi sowie auf die Früchte und Wirkungen seiner erlöserischen Tätigkeit bezieht. Die hier behandelten Materien berühren sich demnach vielfach mit jenen, welche in der Apologetik und in der Exegese oder auch in einem Leben Jesu behandelt werden. Darnach richtet sich auch die ganze Beweisführung in diesem Traktate. Das spekulative Moment, das in den bisherigen Bänden besonders zur Geltung kam, tritt hier mehr zurück und macht dem positiven Momente Platz. Zu letzterem gehört auch das reichlich eingestreute archäologische und hymnologische Beweismaterial. Der Band bietet dem Prediger und Asketen manchen dankenswerten Stoff. Da sich der Kommentar an die *Summa* des hl. Thomas anschließt, so hat der Verf. wie

in den früheren so auch in dem vorl. Traktate eine Reihe von Fragen, welche die dogmengeschichtliche Entwicklung der späteren Zeit mit sich brachte oder die bei Thomas nicht genügend behandelt werden, in zwischeneingeschobenen Dissertationen und *Appendices* dargestellt (die unbefleckte Empfängnis, die jungfräuliche Mutterschaft Mariens, der Name Maria, der hl. Josef, das *Canticum Magnificat*, die Erhabenheit der göttlichen Mutterschaft Mariens, die verschiedenen Namen Christi, die Vereinbarung des Christo hinsichtlich des Leidens gewordenen *mandatum* mit seiner Freiheit, die Herz-Jesu-Andacht, der Tod Mariens u. s. w.). — Obwohl J. zu seinem Führer den hl. Thomas und andere Koryphäen der Scholastik (Anselm, Bernhard, Bonaventura u. s. w.) sich erwählt hat, so war dies für ihn doch kein Hindernis, den theologischen Schriftstellern der Gegenwart innerhalb und außerhalb der Kirche nachzugehen und die in der neuesten Zeit aufgetauchten Fragen zu besprechen. Ich erinnere in dieser Beziehung nur an die Einwendungen, welche die modernen Bibelkritiker und der moderne Rationalismus betreffs der Kindheit und der jungfräulichen Geburt Jesu gemacht haben, ferner an die Frage, wer den Lobgesang *Magnificat* gesprochen, Maria oder Elisabeth. J. zeigt sich hier mit der neueren Literatur gut vertraut. — In der Mariologie behandelt der Verf. die unbefleckte Empfängnis Mariens in einer eigenen, sehr umfangreichen Dissertation (S. 30—184). Eingehend werden die Anschauungen der hervorragenden Scholastiker über diesen Gegenstand dargelegt. Zu der bekannten Streitfrage, ob der hl. Thomas ein Gegner der *immaculata conceptio* gewesen, bemerkt J., nachdem er die Stellen für die bejahende wie für die verneinende Ansicht vorgelegt und geprüft hat, er sei an die Untersuchung der Frage mit dem lebhaften Verlangen herangetreten, zwischen der Lehre des Aquinaten und der Definition Pius' IX. eine Harmonie herzustellen, allein der Erfolg habe dem Wunsche nicht entsprochen: *Doctrina S. Thomae adversatur dogmati Immaculatae Conceptionis.* — Die Lehre von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel hält J. für reif, als Dogma definiert zu werden.

Dillingen a. D. Specht.

Lehmkuhl August, S. J.: **Casus conscientiae ad usum confessariorum compositi et soluti.** Tom. I. Freiburg, Herder, 1903. gr.-8° (VII, 566 S.) M. 6.40.

Im I. Bande seiner *Casus conscientiae*, der nun rasch dem früher erschienenen II. gefolgt ist, bietet L. Gewissensfälle zur Erläuterung der allgemeinen Moralgrundsätze über die menschlich freien Handlungen und deren Norm im Gesetz und Gewissen, sodann über die Pflichten des christlichen Lebens gegen Gott und den Nebenmenschen sowie die Kirchengebote. Über Methode, Auswahl der Gewissensfälle und Umsicht in der Lösung derselben gilt im allgemeinen dasselbe, was anläßlich der Besprechung des II. Bandes in diesem Bl. (XI, Nr. 16) empfehlend gesagt wurde. Es möchte kaum nötig erscheinen, daß zu der ausführlichen kasuistischen Behandlung, welche L. schon in seiner *Theologia moralis* (als deren Pendant doch diese *Casus* erscheinen) den auf das *bonum conjugale* etc. sich beziehenden Pflichten gegeben hat, hier noch *Casus* angefügt werden. r.

I. **Lehmkuhl** August, S. J.: **Theologia moralis.** 2 volumina. Editio X., ab auctore recognita et emendata. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XIX, 818 u. XVI, 898 S.) M. 16.—.

II. **Sporer** P. Patritius, O. F. Min.: **Theologia moralis, decalogalis et sacramentalis.** Novis curis edidit Irenaeus Bierbaum, O. F. Min. Editio II. Tom. I. Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1901. gr.-8° (IX, 860 S.) M. 7.50.

I. Lehmkuhls große Moraltheologie, 1883 in 1. Auflage erschienen, liegt nun in 10. Auflage vor, die gegen die vorausgehende nur unbedeutend verändert ist; Zusätze finden sich besonders dort, wo neuere Entscheidungen des Apostolischen Stuhles zu verzeichnen sind. Die bekannte Kontroverse über den wissenschaftlichen Betrieb der katholischen Moral, in die auch L. eingegriffen hat, bewog ihn nicht, wie er selbst in der Vorrede hervorhebt, von seinem vorher beschrittenen Wege irgendwie abzugehen. Darüber läßt sich nicht weiter rechten; jeder Autor muß wissen, was er will. Im übrigen ist das Buch als ein sehr wertvolles Moralhandbuch seiner Art so bekannt, daß es nicht nötig ist, ihm eine neuerliche Empfehlung mit auf den Weg zu geben.

II. Daß Sporers Moraltheologie, von Bierbaum herausgegeben, so bald in einer Neuauflage erscheinen konnte, gibt Zeugnis für das lebhafte Interesse, welches der katholische Klerus der Gegenwart gediegenen kasuistischen Moralwerken auch einer älteren Periode zuwendet. r.

Raymundi Antonii episcopi **Instructio Pastoralis.** Jussu et auctoritate Rev. D. Francisci Leopoldi, episcopi Eystettensis, iterum aucta et emendata. Editio V. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XXIV, 620 S.) M. 8.—.

Die Eichstätter Pastoralinstruktion, die hier in neuer Auflage vorliegt, bedarf der Empfehlung nicht. Sie ist beim Klerus beider Weltteile bekannt und wird in pastoraltheologischen Werken viel zitiert. Die Stoffanordnung, welcher das *Pontificale Romanum* S. III: *ordo ad visitandas parochias* zugrunde gelegt ist, blieb die gleiche. Unter den einzelnen Titeln jenes *ordo* werden ganze Traktate moral- und pastoraltheologischen Inhalts geboten. Mit Ausnahme der Firmung und Priesterweihe ist die ganze Sakramentenlehre behandelt, besonders eingehend die Verwaltung des Bußsakramentes und das Eherecht; auch ganz moderne Themata wie die Leichenverbrennung (S. 145) bleiben nicht unberührt. Der Titel XIII: »*de conversatione cleri inquirit*« gibt die eingehendste Anleitung zu einem wahrhaft priesterlichen Leben. Die neuesten römischen Dekrete sind aufgenommen. Ein sorgfältig angelegtes Register erleichtert die praktische Benützung des Werkes und zeigt, welch eine Summe von Material hier behandelt ist.

Tübingen. Dr. Stephan Zorell.

Schell Prof. Dr. Herm.: **Apologie des Christentums.** I. Band: Religion und Offenbarung. 2., vermehrte Auflage. Paderborn, F. Schöningh, 1902. gr.-8° (XXXVIII, 482 S.) M. 6.40.

Mit Rücksicht auf solche, welche die erste Auflage dieses Werkes gar nicht oder nur flüchtig eingesehen haben, geben wir eine kurze Inhaltsangabe, die zugleich den Plan des Ganzen zu erkennen gibt. Das Buch zerfällt in zwei Hauptteile, wovon der I. (S. 1—200) Religionsphilosophie, der II. (S. 201—455) Offenbarungsphilosophie überschrieben ist. Der I. behandelt der Reihe nach die Punkte: Begriff und Wesen der Religion; Grund und Ursprung der Religion; die ungenügenden Erklärungsversuche dieses Ursprungs. Der II. Teil hat drei Hauptabschnitte mit folgenden Überschriften: Die Vernünftigkeit der Offenbarung; das Wunder als Kriterium; die Weissagung als Kriterium; das Geheimnis der übernatürlichen Weisheit und Heiligkeit. Dazu kommen im Anhange Auseinandersetzungen mit Gelehrten der verschiedensten Richtung, die in diesem oder jenem Sinn an Sch.s Aufstellungen Kritik geübt haben. — Wie schon der Titel »Apologie« im Unterschiede zu »Apologetik« andeutet, ist das Werk nicht als Lehrbuch für Studierende, sondern als allseitige Rechtfertigung des Offenbarungsglaubens gedacht. Dabei hat es keineswegs die breiteren Schichten der denkenden Menschheit, ja nicht einmal mit einem gewöhnlichen Maße geistiger Bildung ausgestattete Männer, sondern vielmehr fast ausschließlich die Vertreter der modernen Philosophie und Wissenschaft im Auge. Neben manch anderem zeigt es namentlich auch die besondere Eigentümlichkeit, daß überall und oft so ziemlich unvermittelt auf die allerletzten Gründe der Dinge zurückgegangen sowie der volle Zusammenhang mit dem Weltganzen eingehend berücksichtigt wird. Obwohl dies Vorgehen im allgemeinen zu loben ist, so ist es doch mit dem Nachteil verbunden, daß die nächstgelegenen und greifbarsten Beweismomente oft nicht genügend ausgenützt werden. Bekannt-

lich haben die berufensten Vertreter der katholischen Theologie und der entsprechenden Philosophie bei Sch. in mehreren Punkten Anklänge an gefährliche Irrtümer des modernen Denkens vorgefunden (man vgl. z. B. Schill, Prinzipienlehre, 2. Aufl., S. 91, 175, 177, 237). Es ist hier nicht der Ort, zu untersuchen, ob und inwieweit die geäußerten Bedenken berechtigt sind. In aller Kürze sagen wir: manche Ausführungen Sch.s leiden an einer gewissen Dunkelheit; an anderen Stellen gibt wenigstens die sprachliche Ausdrucksweise zu Mißdeutungen gar leicht Anlaß; anderes endlich will uns überhaupt nicht recht gefallen. Dahin gehört namentlich die geringe Wertung der äußeren Offenbarungskriterien im Zusammenhalte mit den inneren. — Im übrigen sei nochmals betont, daß vorl. Apologie den modernen Ausartungen der Philosophie und anderer Wissenschaften Schritt für Schritt kräftig und wirksam zu Leibe rückt und daß jeder echte Freund der Wahrheit gewiß viel aus diesem Buche lernen kann.

Brixen. Dr. Franz Schmid.

Seeberg Paul, Pastor em.: **Vorstudien zur Dogmatik.** Leipzig, Rich. Wöpke, 1902. gr.-8° (VIII, 60 S.) M. 1.20.

Der katholische Dogmatiker ist überzeugt, daß es in allgemeinen Umrissen eine *Philosophia perennis* gibt; und weil er diese Philosophie als die naturgemäße Grundlage der Dogmatik ansieht, so weiß er auch, welches die richtigen Vorstudien für die Dogmatik sind und wo er die Behelfe dazu zu suchen hat. Der Verf. vorl. Schrift steht grundsätzlich auf einem andern Boden. Er wendet sich unmittelbar an solche, die auf dem Gebiete der Philosophie sozusagen alles in Frage stellen. Von diesem Standpunkte ausgehend, sucht er vor allem auf dem Gebiete der Erkenntnistheorie sicheren Boden zu finden. Sodann kommen der Reihe nach in den allgemeinsten Umrissen die Fragen über Gott, über die Weltschöpfung, über die Grundlagen der Sittlichkeit, über die Erbsünde und Erlösungsgrade zu Sprache. Die Gedanken, die über die letztgedachten Lehrpunkte vorgebracht werden, sind gewiß durchgehends sehr beachtenswert. Was den ersten oder rein philosophischen Teil der Schrift betrifft, fallen die vorl. Aufstellungen, soweit sie wahrhaft brauchbar erscheinen, im Grunde mit der vorgedachten *Philosophia perennis* zusammen.

Brixen. Dr. Franz Schmid.

I. **Büchi** A.: **Die Katholische Kirche in der Schweiz.** Ihr gegenwärtiger Bestand nebst einem historischen Überblick über die Vergangenheit. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft, 1902. Lex.-8° (VIII, 106 S. m. e. Karte, 8 Tafelb., 85 Textill. u. 8 statist. Tab.) M. 3.50.

II. **Beissel** Steph., S. J.: **Die Aachenfahrt.** Verehrung der Aachener Heiligtümer seit den Tagen Karl des Großen bis in unsere Zeit. (Stimmen aus Maria-Laach. Ergänzungshefte, 82.) Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XVIII, 160 S.) M. 2.20.

I. In der an erster Stelle vorgeführten Schrift gibt Prof. Büchi, der denselben Gegenstand bereits einmal für das Prachtwerk der Leo-Gesellschaft »Die kathol. Kirche in Wort und Bild« behandelt hat, in erweitertem Umfange und mit Benützung der neuesten Statistik ein Bild des katholischen Lebens, der katholischen Bewegung in der Schweiz. Es werden der Reihe nach die Diözesen Basel, Lugano, Chur, St. Gallen, Sitten, zum Schlusse die exempten Abteien Einsiedeln und St. Moritz vorgeführt und nach historischem Rückblicke die religiöse, wissenschaftliche, charitative Betätigung, die Kunstschätze und die sozialen Verhältnisse derselben geschildert. Die gegenüber der früheren Bearbeitung vermehrte Zahl schöner Illustrationen belebt das interessante, lehrreiche Buch. Die Schilderung der großartigen Tätigkeit des Katholikenvereines wird sicher die Wirkung auf das Herz des Lesers nicht verfehlen. Statistische Tabellen und Indices machen den gelegentlichen Gebrauch des Buches leicht.

II. In der zweiten Schrift bietet Beissel eine Geschichte der Aachener Reliquien und ihrer Verehrung durch alle Jahrhunderte des deutschen Kulturlebens. Die überaus mühsame Arbeit gibt einen interessanten Ausschnitt aus dem religiösen Leben des Mittelalters. Kaiser und Könige, Bürger und Bettler wetteiferten, so weit die Grenzen des Deutschen Reiches reichten und darüber hinaus, den Heiligtümern, die der Begründer des deutschen Kaiserreiches, Karl d. Gr., erworben, ihre Verehrung zu bezeigen. Die historischen Fundamente, auf die sich die Andacht stützt, werden klar ersichtlich gemacht und die Kunstwerke, die im Interesse der Reliquien geschaffen wurden, beschrieben.

Heiligenkreuz. Dr. Erasmus Nagl.

Kralik Dr. Richard von: **Angelus Silesius und die christliche Mystik.** (Frankfurter Zeitgem. Broschüren, XXI, 11.) Hamm i. W., Breer & Thiemann, 1902. gr.-8° (32 S.) 50 Pf.

In unserer Zeit, wo man, des Materialismus satt, nach tieferer Befriedigung innerer Sehnsucht strebt, diese aber nicht im ererbten Glauben der Väter, sondern in Persien und Indien sucht, ist es gewiß verdienstlich, auf einen Klassiker echter deutscher Mystik hinzuweisen. Ein solcher ist unstreitig Johannes Scheffler oder, wie er nach seiner Firmung sich nannte, Angelus Silesius. Geboren zu Breslau 1624 als Sohn eines protestantischen Ritters, hatte er in Straßburg, Leyden und Padua seine Studien gemacht; 1648 zum Doktor der Philosophie und Medizin promoviert, ward er Leibarzt des Herzogs Silvius Nimrod von Oels. 1652 gab er diese Stelle auf, kehrte ein Jahr nachher zur katholischen Kirche zurück, um 1661 Priester zu werden († 1677). Bald nach seiner Konversion trat Angelus Silesius als Polemiker auf, indem er »die gründlichen Ursachen und Motive« seiner Rückkehr zur Kirche auseinandersetzte. Noch berühmter aber ist er durch zwei Schriften mystischen Inhalts geworden: »Die heilige Seelenlust« und »Der Cherubinische Wandersmann«. Nach diesen beiden Schriften schildert v. Kr., der wie nur einer dazu befähigt war, seinen Helden als Lyriker und Epigrammatiker. Die zahlreichen, mit Geschick ausgewählten Zitate, denen sich je eine kurze Kritik anreiht, machen die Lektüre sehr angenehm und zeigen den wahren christkatholischen Mystiker, der gleich weit entfernt ist von Pantheismus und Quietismus wie von rein äußerer Werkheiligkeit. Die Studie, der zum Teil die gediegene Monographie von Dr. Seltmann »Angelus Silesius und seine Mystik« als Wegweiser diente, sie aber auch wieder ergänzt, verdient die weiteste Verbreitung.

Tübingen. Dr. Stephan Zorell.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXIII, 3 u. 4.

(3.) Bludau, D. Juden Roms im 1. christl. Jhdt. — Selbst, D. betende Gerechte in d. Psalmen. — Üb. d. Weltmission d. Christentums. D. luther. Bekenntnisschriften. — Relig. Volksgebräuche im Bistum Augsbg. — Baum- u. Quellenkultus bei Kelten u. Germanen. — D. Perser d. Timotheos v. Milet. — (4.) v. Dunin-Borkowski, Blicke in d. Selbstzeugnis u. d. Theologie Jesu Christi u. d. Völkerapostels. — Hagiolog. aus Alt-Livland. — Z. Gesch. d. Ave Maria, d. Angelusgeläutes u. d. Salveandacht. — D. marian. Benediktion *Nos cum prole pia*. — Scherer, D. »Weinstock Davids«. — P. Rob. Weißenhofer O. S. B. — D. literar. Tätigkt. d. Väter d. Gesellsch. Jesu. — D. gelahrte Frauenbildg. im 13. Jhdt.

Theolog.-prakt. Monatsschrift. (Red. G. Pell u. L. H. Krick.) XIII, 9 u. 10.

(9.) Geiger, Aphorismen zu H. Schell, D. Evang. u. s. weltgesch. Bedeutg. Christus. — Harth, Augustinus als mod. Pädagoge. — Hundertpfund, D. Leichentuch v. Turin. — Konrad, Uns. Vereine u. d. Vereinsrecht. — Buchner, Prakt. Bemerkgen z. Kapitel »Pfarrarchiv«. — E. mod. »Heilige« n. französ. Muster. — Hinterheller, Armenunterstützg. v. Nichtbayern. — Krick, Alte Geburtszeugnisse. — Stingl, Heimatrecht. — Müllbauer, Z. Seelsorge f. d. ital. Arbeiter. — (10.) Philalethes, D. Wartburg. — Storf, D. Liturgie d. griech.-kath. Kirche. — v. Holtum, D. Poena sensus. — Heumann, E. Apologie d. Christentums v. Standpunkte d. Todes. — Endres, E. Augsburger Rituale d. 13. Jhdts. — Gibt es nur unkathol. Musterpädagogen? — Zurburg, E. Gang dch. d. anglikan. Kirche. — Krick, Verjährg. d. Kirchengemeindeumlagen u. d. Naturalreichnisse an Kirchendiener. — Klerus u. soz. Frage. — Krick, Heimat d. unehel. Kinder.

Priester-Konferenz-Blatt. (Brixen.) XV, 1—4.

(1.) Schmid, D. Verteilg. d. Gnadenbeistandes im Kreise d. Gerechtfertigten. — Waitz, Aus d. Leben d. hl. Alfonsus v. Liguori. — (2.) Leitgeb, Üb. d. Bedeutg. d. relig. Orden. — Gelübde v. Kommunitäten auf immerwährende Zeiten. — (3.) D. Priesters Seeleneifer. — Wertschätzg. d. hl. Messe im dtsch. Mittelalter. — Literar. Mitarbeit bei Ztschr. u. Ztgen. — (4.) Schmid, Maria u. Johannes am Fuße d. Kreuzes. — Erinnergen an d. hl. Petrus aus d. Katakomben. — Ist Atheismus möglich? — D. Relig. unterr. in e. einklass. Volksschule.

Ambrosius. (Donauwörth, Auer.) XXVIII, 1—6.

(1.) v. Holtum, Üb. »Seelsorge«. — Moralfragen im Roman u. Drama. — Lambert, Jugend u. christl. Leben. — Samson, Henoch u. Elias. — Holly, D. christl. Einfluß d. Mütter auf ihre Kinder. — (2.) Häring, D. Schifflein im Sturme. — v. Holtum, De catechizandis rudibus animadversiones systematicae. — (3.) Riedlinger, Vom Tummelplatz d. mod. ungläub. Philosophen in Engld. u. Amerika. — D. Notwendigkt. v. Relig. unterr. in d. Schule. — (4.) D. großen Wahrhtn. den Kindern e. Mitgabe f. d. Lebensreise. — Samson, Z. hochhl. Osterfeste. — Riedlinger, D. Mißerfolge d. Protestantismus unter d. nichtunierten Slaven u. Orientalen. — (5.) Z. Gedenktage d. hl. Monika — (6.) D. Gnadenthron d. allerhl. Sakramentes.

Revue Bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XX, 2.

Morin, Hilarius l'Ambrosiaster. — Berlière, Aux Archives Vaticanes. — Albers, Le plus grand Coutumier de Cluny. — Berlière, Bulletin d'Histoire Bened. — Janssens, Le conciliabule de Munich. — Ders., L'Évangile et l'Eglise.

Kurth G., Wynfrith-Bonifatius, Dtschlds großer Apostel (680—755). Übers. v. H. Ellester. Fulda, Aktiendr. (VII, 172 S.) M. 2—.

Der Kampf um den Einfluß christl. u. kathol. Geistes dch. d. »gedruckte Wort«. Freibg., Waibel. (68 S.) M. —.75.

Ztschr. f. Kirchengeschichte. (Gotha, Perthes.) XXIV, 2.

Goetz, D. Quellen z. Gesch. d. hl. Franz v. Assisi. — Gottschick, Studien z. Versöhngslehre d. M.-A. — Ziekursch, August d. Starke u. d. kath. Kirche in d. J. 1697—1720. — Wendt, J. v. Döllingers innere Entwicklg. — Barge, Karlstadt, nicht Melanchthon d. Verf. der unter d. Namen d. Barthol. Bernhardi v. Feldkirch gehenden *Apologia pro Bartholomeo Praep.* — Wernle, E. Traktat Karlstadts unter d. Namen Val. Weigels.

Münz W., »Es werde Licht!« E. Aufklärg. üb. Bibel u. Babel. Breslau, Koebner. (52 S.) M. —.60.
Barth F., D. Hauptprobleme d. Lebens Jesu. Gütersloh, Bertelsmann. (288 S.) M 4.—.
Oldenberg H., Buddha. S. Leben, s. Lehre, s. Gemeinde. 4. Aufl. Stuttg., Cotta. (444 S.) M. 9.—.
Fischer E., Z. Gesch. d. evang. Beichte. II Lpz., Dieterich. (252 S.) M. 4 50.
Sollau W., Evangel. Glaube od. Bekenntnisglaube. Ebd. (36 S.) M. —.75.
Bousset W., Volksfrömmigkt. u. Schriftgelehrtentum. Berl., Reuther & Reichard. (47 S.) M. —.50.
Jastrow M. jr., D. Religion Babyloniens u. Assyriens. 3. Lief. Gießen, Ricker. (S. 145—224.) M. 1.50.
Cumont F., D. Mysterien d. Mithra. Lpz., Teubner. (176 S. Ill.) M. 5.—.
Wubben C. H. E., Over middelnederlandsche vertalingen van het oude testament. Gravenhage, Nijhoff. (258 S.)

Philosophie. Pädagogik.

Schwarz Herm.: **Psychologie des Willens.** Zur Grundlegung der Ethik. Leipzig, W. Engelmann. gr.-8° (VII, 391 S.) M. 6.—.

Der Verf. hebt mit Recht energisch hervor, bis zu welchem Grade die Willenspsychologie, die allgemein anerkannte Grundlage der Ethik, vernachlässigt war und ist. In der Tat wird z. B. von unsern anthropologischen Lehrbüchern nirgends soviel Traditionelles fast unbesehen mitgeschleppt wie in der Lehre vom Willen. Dieser Versumpfung will der Verf. begegnen und mit starker Stimme ruft er zum Streit um die willenspsychologischen Grundbegriffe. Er gliedert sein Buch in 2 Teile: I. Die Naturgesetze des Willens oder Lehre vom unteren Begehrungsvermögen; Das Gefallen und Mißfallen. II. Die Normgesetze des Willens oder Lehre vom oberen Begehrungsvermögen; Das Vorziehen. — Der schwierige Stoff ist in selbständiger und tief eindringender Weise behandelt. Auf Grund seiner neugewonnenen Begriffe sucht Schw. das letzte Rätsel, das uns die Sphinx des Willenslebens vorhält, die alte und ewig neue Frage nach der Willensfreiheit zu lösen. Er steht zwischen beiden Heerlagern in der Mitte und redet einer verständigen Synthese von Determinismus und Indeterminismus das Wort. Aus dem ganzen Buch sind reiche und kräftige Anregungen zu schöpfen.

Rottenburg (Württbg.). I. Fürst.

Seidenberger Prof. Dr. J. B.: **Grundlinien idealer Weltanschauung, aus Otto Willmanns »Geschichte des Idealismus« und seiner »Didaktik« zusammengestellt.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (VIII, 300 S.) M. 3.—.

Willmanns Schriften zeichnen sich durch gründliche Wissenschaftlichkeit und Weite des Horizontes aus, der es gestattet, vom Mittelpunkt des jeweiligen historisch und philosophisch begründeten Standortes aus Fernblicke auf andere als gegenwärtige Zeiten und Völker zu werfen. In der Vielseitigkeit der Betrachtung offenbart sich ein stets konzentriertes und abgeklärtes Wissen und Schauen, das die Lektüre der »Didaktik« wie der monumentalen »Geschichte des Idealismus« so reich an Perspektiven werden läßt. Indem aber dabei nur derjenige in den vollen Genuß der Darbietungen tritt, der nicht zu knappe elementare Grundlagen der Geistesgeschichte schon mitbringt, qualifizieren sich Willmanns Werke im dargelegten Sinne für wissenschaftlich Gereiftere. Und doch läßt die Originalität und der reiche Erfolg der Einsichten wünschen, daß sie weitesten Kreisen zugänglich gemacht werde. Aus diesem Gesichtspunkte ist das vorl. Buch entstanden. Es wird unmöglich sein, zugleich der Willmannschen Grundlage des Buches wie auch der Arbeit des Herausgebers gerecht zu werden, weshalb ich nur diese kurz charakterisiere. Den Zwecken der Schrift entsprechend, ist sie anders aufgebaut als das Originalwerk. Zunächst wird eine kurze Erklärung des Wesens idealer Weltanschauung gegeben und dann durch einen trefflichen, möglichst einfach geschriebenen Auszug aus der »Geschichte des Idealismus« die gegebene Definition vertieft und erhärtet. Der zweite Hauptteil faßt den Idealismus als Daseinsmoment ins Auge und deutet seine Stellung einmal zu Glauben und Wissenschaft unter der Problemstellung »Die Kunde aus Gott« und »Das Streben nach Gott«, sodann zu Leben und Lebensgemeinschaften, wo die soziale Bedeutung des Idealismus ins Licht tritt. In diesem Teile tritt oft die »Didaktik« erklärend hinzu. S.s Arbeit beschränkt sich nicht auf eine Aneinanderfügung der Hauptkapitel der exzerpierten Werke, sondern macht erklärende Zusätze, gibt Übergänge, Hinweise und, wie wir gesehen, neue Formationen. Damit nun ist dem großen Publikum ein Buch geboten, das ihm in faßbarer Gestalt die Tiefe des Originalwerkes enthüllt. Demgemäß kann es nicht nur als selbständige Lektüre, sondern auch als Propädeutik zur »Geschichte des Idealismus« angesehen und empfohlen werden. Unsere an echtem Idealismus arme, an Schriften über diesen noch ärmere Zeit weiß dem Herausgeber dieses Buches Dank, mehr noch dem Schöpfer jenes Hauptwerkes, das Veranlassung zu einer so gehaltreichen Schrift bot, wie die angezeigte es ist.

Liegnitz. Br. Clemenz.

Rehmke Johannes: **Die Seele des Menschen.** (»Aus Natur und Geisteswelt.« 36.) Leipzig, B. G. Teubner, 1902. 8° (IV, 156 S.) M. 1.25.

Es ist für mich stets eine Freude, eine Arbeit von Rehmke zu lesen: er besitzt eine sehr eigenartig herausarbeitende Sprache, eine feine Logik und eine anheimelnde, urwüchsige, kräftige Art des Denkens, die zugleich zeigt, daß man logisch wohlgeordnet denken kann, ohne in die langweilige Leier vom Obersatz, Untersatz, Schlußsatz einzustimmen. R.s Ideen über das Wesen der Seele, die den ersten Teil der Schrift füllen und die sich vielfach mit der christlichen Auffassung berühren, sind aus seinem bedeutenden Lehrbuch der allgemeinen Psychologie zur Genüge bekannt; darum nur die Bemerkung, daß R.s Ansicht, man müsse das Seelenwesen kennen, bevor man das Seelenleben studieren könne, nur eine Verwechslung mit der selbstverständlichen Wahrheit ist, daß man wissen muß, was unter den Begriff des Psychischen fällt, bevor man die psychologischen Forschungen beginnen kann. Diese Kenntnis ist aber, wie R. selbst sagt (S. 2), unmittelbar gegeben. Hat R. sich im ersten Teil als scharfen und eigenartigen Denker gezeigt, so charakterisiert er sich im zweiten als feinen Beobachter. Auf Einzelheiten einzugehen, würde zu weit führen; es sei dahingestellt, ob der Verf. gerade Dank für das verdient, was er verschwiegen hat. Die Schrift sei jedem empfohlen, der einmal frische Luft atmen möchte.

Köln. Aloys Müller.

Goldstein Dr. Julius, Privatdozent a. d. Techn. Hochschule, zu Darmstadt: **Die empiristische Geschichtsauffassung David Humes mit Berücksichtigung moderner methodologischer und erkenntnistheoretischer Probleme.** Eine philosophische Studie. Leipzig, Dürr, 1902. gr.-8° (59 S.) M. 1.60.

David Hume gehört mit dem Besten, was er geleistet hat, der englischen Aufklärung an; daraus allein schon geht hervor daß er kein Revolutionär war wie etwa der Franzose Voltaire, sondern ein Tatsachenmensch. Natürlich reicht sein Empirismus zu einer geistigen Verarbeitung des historischen Stoffes nicht aus; denn er vermag dem nachdenkenden Leser auf manche aus den Tatsachen hervorquellenden Fragen keine genügende Antwort zu geben. Dies — bei aller Achtung vor der Notwendigkeit der Empirie überhaupt — für Hume nachgewiesen zu haben, ist das Verdienst der vorl. philosophischen Abhandlung, die jeden fesseln wird, der beim Studium der Lamprecht-Literatur auf erkenntnistheoretische Probleme gestoßen ist oder beim Heidelberger Historikertage den Vortrag Siegfr. Gottls über die Grenzen der Geschichte und die Debatte mit angehört hat, die sich daran schloß. Da in G.s Arbeit oft von »Zufall« die Rede ist, möge man sich den Rat gefallen lassen, auch Ed. Meyers jüngste methodologische Broschüre mit heranzuziehen.

Leipzig. Helmolt.

Gurlitt Dr. Ludwig, Oberlehrer am Gymnasium in Steglitz: **Der Deutsche und sein Vaterland.** Politisch-pädagogische Betrachtungen eines Modernen. 7. Auflage. Berlin, Wiegandt & Grieben, 1903. gr. 8° (VIII, 145 S.) M. 1.50.

In Mittelschulkreisen ist G. bekannt als Verfasser des originellen Übungsbuches: »Lateinische Fibel für Sexta« (worin er in das Latein durch Bildererklärung einführt) und geschätzt als Herausgeber der Anschauungstafeln zu Caesars *Bellum Gallicum.* Die vorl. Schrift ist ein Kaleidoskop von Zitaten, Wünschen, Beschwerden, Mahnungen, lose verbunden, sich oft widersprechend, aber alle von modernstem Klang. Sie erinnert an Langbeens »Rembrandt als Erzieher«, das Modebuch der Neunziger-Jahre, das S. 84 auch lobend erwähnt wird, da ja auch Bismarck, »der größte nationale Erzieher der Deutschen« (S. 125), dessen Wert anerkannt habe. Natürlich gilt auch das Chamberlainsche Potpourri dem Autor als »phänomenale Erscheinung«. Was sich nicht als »modern« legitimieren kann, wird einfach als »rückständig«, beiseite geschoben (S. 83). Da nun unter dem Modernen ab und zu etwas Gutes, Altes unterläuft, so kommt erfreulicherweise auch das zu Worte. Was G. über die englische Erziehung sagt (S. 43—56, 141 und sonst), verdient alle Beachtung. Er sollte sich nur davon Rechenschaft geben, daß die so warm anerkannten Vorzüge des englischen Wesens auf recht unmoderner Grundlage fußen: auf christlichem Sinne und der Würdigung der Alten, zwei Anker des Geisteslebens, welche die Engländer davor bewahren, dem Fluten und Ebben der Zeitmeinungen als Spielball und den Erziehungskünsten eines Bismarck, Langbeen u. a. als Objekt zu dienen.

Prag. O. Willmann.

Gordon Emmy, geb. Freiin von Beulwitz: **Die katholische Kindergärtnerin in Schule und Haus.** Angehenden Kindergärtnerinnen und Müttern gewidmet. Stuttgart, Jos. Roth, 1902. gr.-8° (IX, 50 S.) M. 1.—.

Das Büchlein stellt sich die Aufgabe, das Interesse der katholischen Mütter für die Kindergartenerziehung zu wecken und Kindergärtnerinnen für ihren schönen und wichtigen Beruf zu begeistern. Diesen Zweck erreicht es gewiß vollständig. Mütter und Kindergärtnerinnen würden daraus erkennen, daß der erziehliche Einfluß auch auf das noch nicht schulpflichtige Kind von größter Wichtigkeit ist und daß dasselbe auch schon im zarten Alter mit den Religionswahrheiten vertraut gemacht werden soll, da ja »die Ersteindrücke« die späteren Werke der Menschen gar sehr beeinflussen. Mit Berechtigung werden die irrigen Anschauungen über den Kindergärtnerinnenberuf zurückgewiesen und seine idealen Seiten hervorgehoben, um einerseits demselben eine geachtetere Stellung in der Familie zu erkämpfen, anderseits aber auch Mädchen aus besseren Ständen für denselben zu begeistern. Durch die genaue Angabe, wie im Kindergarten Unterricht und Pflege gehandhabt werden soll, werden Mütter und Kindergärtnerinnen angeleitet, der Ausbildung der körperlichen wie geistigen Kräfte des Kindes auf dieser Stufe gerecht zu werden, um sowohl der Überbürdung wie dem bloßen Spielen entgegenzuarbeiten. Auch für solche, die sich mit Heranbildung von Kindergärtnerinnen beschäftigen, ist das Büchlein von Nutzen, indem es Aufschluß gibt über den Unterricht und den Lehrplan zur Heranbildung von Kindergärtnerinnen, die Frage über die mechanischen Beschäftigungsmittel im Kindergarten ausführlich behandelt und die Kunst, im Kindergarten und daheim zu erzählen, methodisch und umfassend bespricht.

Wien. Dr. Jul. Dworak.

Philosoph. Jahrbuch d. Görresgesellsch. (Hrsg K. Gutberlet.) XVI, 2.

Straub, D. Aseität Gottes. — Gutberlet, D. natürl. Erkenntnis d. Seligen. — Hartmann, D. sinnl. Wahrnehmg. n. Pierre d'Ailly. — Schindele, D. aristotel. Ethik. — Adlhoch, Glossen z. neuesten Wertg. d. Anselm. Gottesbeweises. — Krug, De pulchritudine divina (Gietmann). — Geyser, Grundlegg. d. empir. Psychologie (Gutberlet). — Busse, Geist u. Körper, Seele u. Leib (von dems.). — Schmöller, D. scholast. Lehre v. Materie u. Form (Haas). — Domański, D. Psychologie d. Nemesius (Willmann). — Espenberger, D. Philosophie d. Petrus Lombardus (von dems.). — Sickenberger, Z. Analyse d. Raumes. — Pohle u Schmitt Bibliogr. d. philosoph. Erscheingen d. J. 1902.

Christl.-pädagog. Blätter. (Red. E. Holzhausen.) XXVI. 1—12.

(1.) Bösbauer u. Miklas, 25 Jahre. — Schneider, D. Lehrerschaft u. Dr. Lueger. — Deimel, Ausstellg. relig. Anschauungsmittel f. d. Unterr. an Mittelschulen. — (2.) Müller u. Pichler, Entwurf e Stoffverteilg. f. d. Relig.unterr. in der Bürgerschule. — Schneider, Anregg. uns. Schüler z. soz. Liebestätigkt. — Würzl, D. relig. Moment in d. prof. Schulgegenständen. — (3.) Binder, Aufteilg. d. Lehrstoffes bei Erteilg. d. Relig.-unterr. — Peter, Korrektur der Schulbücher. — (4.) Bergmann, E. österr. Schulmuseum. — (5.) Deimel, D. Schulskioptikon. — (6.) Schneider, Babel u. Bibel. — Aus d. Tagebuch e. Lehrerfreundes. — (7.) Pichler, Üb. Stoffverteilg. u. Lektionspläne b. Relig.unterr. — (8). Schneider, Uns. Aufgabe. — (9.) Schneider, Relig. Erziehg. u. soz. Frage — (10.) D. Entscheidg. in Frkrch — (11.) Schneider, Christl. u. weltl. Kultur. — (12.) Scheiblehner, D. Wissenschaft u. ihre prakt. Betätigg. dch. d. Lehrer — D. 12 Tugenden d. christl. Lehrers.

Kathol. Schulzeitung. (Donauwörth, Auer.) XXXVI. 11—20.

(11.) Müller, D. gute Erzählen. — D. naturkundl. Unterr. in d. Volksschule. — D. Haftpflicht d. Lehrer. — (12.) Schutz d. Kindern! — (13.) Berechng. e. Mondfinsternis in d. Volksschule. — (14.) Wagner, D. Grundfragen d. Erziehg. — D. Geschichtsunterr in d. höh. Klassen d. Volksschule. — (15.) Uns. Taufnamen in d. Volksaussprache. — Gedanken aus eingelauf. Briefen. — (16.) Was soll d. Junge werden? — D. kath. Schulverein f. Österr. — (17.) Fortbildgsschulwesen. — (18.) D. Görlitzer »Praktikus-Federkasten«. — (19.) Rauhut, Fortbildg. d. Lehrers. — (20.) Auer, D. landschaftl. Schönhten d. Heimat als Erziehgsmittel.

Müller C., Moloch Ehre. E. freies Wort gg. d. Duellunwesen. Freibg. (64 S.) M. 1.—.
Lang A., Nietzsche u. d. dtsche Kultur. Köln, Bachem. (59 S.) M. 1 20.
Oer S. v., Unsere Schwächen. Freibg., Herder. (240 S.) M. 2.—.
Strakosch-Graßmann G., Erziehg. u. Unterr. im Hause Habsburg. I. Korneuburg. (Progr.) (80 S.)
Obst J. G., Gold. Buch d. Erziehg. Breslau, Goerlich. (250 S.) M. 1.50.
Goldfriedrich J., D. Rechtfertigg. dch. d Erkenntnis. Lpz., Brandstetter. (392 S.) M 4 50.
Bergmann J., System d. objekt. Idealismus. Marbg., Elwert. (256 S.) M. 4 80.
Markscheffel, D. internation. Schülerbriefwechsel. Ebd. (44 S.) M. —.80.
Hauschmann A. B., Palissy u. F. Bacon. Lpz., Dieterich. (231 S.) M. 4.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Janssen Johannes: **Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgange des Mittelalters.** V. Band: Die politisch-kirchliche Revolution und ihre Bekämpfung seit der Verkündigung der Konkordienformeln im Jahre 1580 bis zum Beginne des dreißigjährigen Krieges im Jahre 1618. (Vorbereitung des 30jährigen Krieges.) 15. und 16. verbesserte Auflage, besorgt von Ludwig Pastor. – VIII. Band: Volkswirtschaftliche, gesellschaftliche und religiös-sittliche Zustände. Hexenwesen und Hexenverfolgung bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges. 13. und 14. vielfach verbesserte und vermehrte Auflage, besorgt von Ludwig Pastor. Freiburg, Herder. 1902, 1903. gr.-8° (XLVII, 778 u. LVI, 778 S.) M. 8.—, 8.60.

Delbrück nennt in einem seiner Aufsätze Janssen einen katholischen Pamphletisten (vgl. Erinnerungen. Aufsätze und Reden. 2. Aufl. S. 201). Merkwürdig! Während der Pamphletisten Werke in der Regel wenige Wochen nach ihrem Erscheinen vergessen sind, erfreut sich dieses »Pamphletisten« Lebenswerk einer Nachfrage, daß es selbst nach dessen Tode neu aufgelegt werden muß, und die neuen Auflagen besorgt ein Mann, dem derselbe Delbrück das Zeugnis geben muß, daß er unter den Katholiken den »Zusammenhang mit der wahren Wissenschaft« aufrecht erhält. Ist dies der Fall, so muß doch auch J.s Werk zu den wissenschaftlichen Büchern gerechnet werden, wofür nicht nur die Urteile katholischer, sondern auch protestantischer Gelehrter sprechen; besonders beweist dies auch die rasche Aufeinanderfolge der Auflagen.

Zehn Jahre sind es her, daß das Erscheinen der 13. und 14. Auflage des V. Bandes in diesem Bl. (II, 235), sieben Jahre, daß der VIII. Band ebenda (V, 104) angezeigt worden ist, nun liegen beide Bände in neuer Gestalt, der fünfte von 754 auf 778 S., der achte von 719 auf 778 S. vermehrt, wieder vor. Schon das Verzeichnis der vollständigen Titel der wiederholt zitierten Bücher gibt davon Zeugnis, daß Pastor die historischen Arbeiten der letzten zehn Jahre nicht unbeachtet gelassen hat, aber auch die einzelnen Partien sprechen von seiner staunenswerten Literaturkenntnis (vgl. in Bd. V S. 14, Anm. 1; S. 18, Anm. 1; S. 24, Anm. 4; S. 110, Anm.; S. 118, Anm. 1; S. 122, Anm. 4; S. 147, Anm. 2; S. 151, Anm. 1; S. 178, Anm.; S. 179, Anm.; S. 221, Anm. 2 und 4; S. 223, Anm. 2; S. 224, Anm. 3; S. 231, Anm. 5; S. 235, Anm. 1; S. 243, Anm. 4 und 5; S. 245, Anm. 4; S. 247, Anm. 1; die Anmerkungen auf S. 252—265; S. 267, Anm. 1; S. 274, Anm. 1; S. 288, Anm. 1; S. 379, Anm. 1; S. 383, Anm. 1; S. 391, Anm. 1; S. 401, Anm. 1; S. 416, Anm. 1 und 2; S. 417, Anm. 1; S. 419, Anm. 3; S. 424, Anm. 1; S. 439, Anm. 1; S. 440, Anm. 2; S. 453, Anm. 2; S. 459, Anm. 1; S. 467, Anm. 1; S. 472, Anm. 2; S. 496, Anm. 3; S. 518, Anm. 3; S. 558, Anm. 1; S. 576, Anm. 1; S. 587, Anm. 4; S. 609, Anm. 2; S. 650, Anm. 2; S. 664, Anm. 3; S. 700, Anm. 1; S. 710, Anm. 2; S. 719, Anm. 1; S. 743, Anm. 3; S. 746, Anm. 1; in Bd. VIII S. 1, Anm. 2 und

3; S. 5, Anm. 1; S. 23, Anm. 1; S. 95, Anm. 2; S. 101, Anm. 1; S. 103, Anm. 1; S. 105, Anm. 4; S. 108, Anm. 1; S. 110, Anm. 2; S. 125, Anm. 2; S. 136, Anm. 2; S. 150, Anm. 3; S. 151, Anm. 5; S. 159, Anm. 1; S. 173, Anm. 1; S. 195, Anm. 2; S. 206, Anm. 1; S. 210, Anm. 4 und 5; S. 232, Anm. 1; S. 235, Anm. 3; S. 239, Anm. 2; S. 252, Anm. 2; S. 257; Anm. 1; S. 258, Anm. 1; S. 282, Anm. 3; S. 300, Anm. 1, S. 333, Anm. 2; S. 377, Anm. 1; S. 402, Anm. 3; S. 472, Anm. 4; S. 532, Anm.; S. 542, Anm. 5; S. 564, Anm. 2; S. 569, Anm. 1; S. 571, Anm. 1; S. 587, Anm. 2; S. 667, Anm. 2; S. 705, Anm. 3; S. 707, Anm. 2; S. 708, Anm. 1—3; S. 714, Anm. 1; S. 741, Anm. 1), die sich aber nicht nur auf die Zeit erstreckt, seit der er J.s Erbe angetreten hat, sondern auch auf die frühere, wodurch er des Meisters Werk in Hinsicht auf ältere Literatur ebenfalls ergänzen kann (vgl. Bd. V, S. 267, Anm. 1 und S. 268, Anm. 4). Es wird den Verdiensten Pastors keinen Abbruch tun, wenn Ref. erwähnt, daß auch im »Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, herausgegeben von dem historischen Vereine für Kärnten«, Jahrgang 2 und 3, sowie in der »Carinthia«, Jahrgang 83, S. 83, 87 und 90, einschlägige Literatur sich findet. In Bd. VIII ist S. 127 ff. auf Frieß, Der Aufstand der Bauern in Niederösterreich am Schlusse des 16. Jhdts. (S.-A. aus den Blättern d. Verein. f. Ldkde. v. Niederösterreich 1897) und S. 425 ist vielleicht auch auf die einschlägigen Kapitel aus Schuster, Martin Brenner hinzuweisen; S. 479 wäre an Stelle Hurters besser Lebinger, Reformation und Gegenreformation in Klagenfurt (Programm des k. k. Gymnasiums in Klagenfurt 1867 und 1868) als Beleg zu nehmen. Bezüglich der bedeutenderen Erweiterungen und Ergänzungen der Darstellung sei bei Bd. VIII hingewiesen auf die SS. 110—113 (Die Bauern in Kursachsen), 180—181 (Schauessen), 216—217 (Schauessen), 231 (Kurfürstin Anna von Sachsen), 247 (Französischer Einfluß beim Adel), 382 (Konstanz), 399 (Sachsen), 403 (Verwilderung in Sachsen), 404 bis 407 (Verwilderung im Gebiete der Reichsstadt Ulm), 430 und 432 (Die Besserung der Zustände auf kath. Seite nicht durchgreifend), 453 (Lasterhaftigkeit im Herzogtum Weimar), 456 Gattinnenhandel luth. Pastoren im 16. Jhdt.), 463—466 (Sittliche Zustände in Augsburg), 480 (Kindesmorde in Speier), 483 (Sittliche Zustände), 497—499 (Selbstmord im 16. Jhdt.), 535—537 (Zusammenhang des Hexenglaubens mit der altgermanischen Mythologie), 538 (Der Beichtspiegel des Burchard von Worms über das Hexenwesen). Umgearbeitet wurden die Abschnitte über die »Steigerung der Selbstmorde bei den Neugläubigen« (S. 500 bis 501), über die »Ursachen der Entstehung und Ausbreitung des Hexenglaubens« (S. 545—547), nicht aufgenommen in die neue Auflage sind u. a. die Bemerkungen über das Nichtbeachten der Gebote der römischen Inquisition, welche den Hexenverfolgungen Schranken setzen sollten. (S. 626—628 der früheren Auflage). Geradezu »Exkurse« finden sich in den Anmerkungen auf SS. 57—58, 113—115, 164, 177, 224, 247—248, 252—256, 259, 263, 295, 326, 344, 347, 365, 485—487 und 585 des fünften und auf SS. 551, 553, 572 und 584 des achten Bandes.

Alle diese »Verbesserungen« und Ergänzungen werden beitragen, daß die vorl. Bände nicht nur die alten Freunde sich bewahren, sondern auch neue aus dem eigenen, sowie aus dem gegnerischen Lager sich erwerben werden.

Wien. Starzer.

Ziegler Ignaz, Rabbiner in Karlsbad: **Die Königsgleichnisse des Midrasch beleuchtet durch die römische Kaiserzeit.** Breslau, Schlesische Verlagsanstalt vorm. S. Schottlaender, 1903. gr.-8° (XXXII, 453, CXCII S.) M. 10.—.

Die rabbinische Literatur als Geschichtsquelle zu benützen, genauer gesagt, nach ihren geschichtlichen Beziehungen zu erforschen, ist ein vorzüglicher Gedanke und man wundert sich nur, daß er nicht schon früher zur Ausführung kam. Vorl. Werk stellt einen wohlgelungenen Beitrag in dieser Richtung dar. Es behandelt die Königsgleichnisse des 3. u. 4. Jhdts., d. h. Gleichnisse und Parabeln, wie sie uns aus dem Evangelium bekannt sind, z. B.: ein Vornehmer zog in ein fremdes Land, ein Reich für sich einzunehmen (Luk. 19, 11), oder: welcher König wird wider einen andern König ausziehen (Luk. 14, 31). Inhaltlich gleichen sie alle den Parabeln Christi, z. B. dem Gleichnisse vom Weinberg, von den Talenten, vom Hochzeitsmahle, nehmen sich aber alle wie schlechte Kopien dieser Parabeln aus. Was sie zeigen wollen, ist meistens sehr oberflächlich, selbstverständlich, und oft klingen sie geradezu lächerlich; ich verweise z. B. nur auf S. 351 unten oder auf S. 364 unten. An sich hindert das nicht, daß sie römische Verhältnisse beleuchten. Der Verf. hat nicht versäumt, mit bewunderungswerter Sachkenntnis aus der römischen Kulturgeschichte alles herbeizuziehen, was nur irgendwie einen Zusammenhang zwischen den mitgeteilten Schriftstellen und römischen Verhältnissen herstellen kann, aber was er aus anderen Quellen beibringt, ist in der Regel interessanter, als was seine jüdischen Quellen bieten. Ihr wirklicher Ertrag ist doch gering, abgesehen davon, daß sich vieles nur gezwungen auf römische Verhältnisse beziehen läßt. Der Verf. fühlt selbst manchmal, daß vieles mehr orientalisch ist als römisch (S. 364). Wo Christus von den Vornehmen, einem Hausvater, spricht, setzen die Rabbiner immer mit langweiliger Gleichförmigkeit einen König. Nun mag es ja sein, daß sie damit nicht nur den Kaiser, sondern auch Statthalter und Beamte meinten, die sich nach dem Kaiserhof zu richten pflegten, wie der Verf. richtig ausführt. Aber ohne jeglichen Schaden kann man in den meisten Fällen den König einfach ersetzen durch einen Vornehmen, einen Reichen, so wenig Beziehung auf ein Amt oder eine Regierung, geschweige auf die römische Regierung, liegt vor. Doch wollen wir schließlich auch nicht in Abrede stellen, daß manches Gleichnis auch ein überraschendes Licht auf römische Verhältnisse wirft, so die vielen Stellen über Räuber und Räubereien S. 92 ff., Geheimagenten S. 129, öffentliche Speisungen S. 320. Im Anhang sind auf 173 Seiten alle mitgeteilten Stellen im Urtexte angeführt, so daß eine Kontrolle der Übersetzung des Verf. ermöglicht ist.

Maihingen. Grupp.

Dühren Dr. Eugen: **Der Marquis de Sade und seine Zeit.** Ein Beitrag zur Kultur- und Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts. Mit besonderer Beziehung auf die Lehre von der Psychopathia sexualis. (Studien zur Geschichte des menschlichen Geschlechtslebens. I.) Berlin, H. Barsdorf. gr.-8° (VI, 502 S.) M. 8.—.

Das menschliche Geschlechtsleben hat, so viel wir wissen, abgesehen von einigen mehr als dürftigen Versuchen, überhaupt noch keine geschichtliche Darstellung gefunden. In dieser Monographie des »Sadismus« hat der Verf. trotz der Gründlichkeit, mit der gerade diese Seite eines in krankhafte Bahnen gelenkten Geschlechtstriebes behandelt ist, doch jede Einseitigkeit erfolgreich zu vermeiden gesucht. Das Überwuchern unlauterer geschlechtlicher Neigungen bis zur Schamlosigkeit, bis zur Betätigung in öffentlichen Lokalen (Theatern u. s. w.) wird hier beleuchtet und treffend aus den damaligen Zeitverhältnissen erklärt, aus der Verlotterung der französischen Gesellschaft des 18 Jhdts. Interessante Abschnitte sind dem Alkoholismus, dem Giftmord, der Öffentlichkeit der Bestrafungen, dem Räuberwesen in Frankreich (aus den Tagen des Marquis) gewidmet. Eine glänzend geschriebene literarische Studie über den »Helden« des Buches schließt die von einer erstaunlichen Quellenkenntnis zeugende, an Interessantem überreiche Arbeit ab, die einen bedeutsamen Beitrag, vielleicht den bedeutsamsten, zur Gesellschaftspsychologie des 18. Jhdts. in Frankreich bildet.

Graz. Alfred Möller.

Mitteilgen aus d. histor. Literatur. (Red. F. Hirsch.) XXXI, 3.

Meyer, Gesch. d. Altertums. V, 4. (Adam). — De necessariis observantiis Scaccarii dialogus (Liebermann). — Herrmann, Erläutergen zu d. ersten 9 Büchern d. dän. Gesch. d. Saxo Grammaticus. I. (Foss.) — Urkundenbuch d. Klosters Kaufungen in Hessen, hrsg. v. Roques. I, II (Kunz v. Kauffungen). — Leroux, Les conflits entre la France et l'Empire pendant le moyen-âge (Lippert). — Lehmann, Frh. v. Stein. I. (Köddentz). — Pfister, Dtsche Zwietracht (v. Gruner). — Klein-Hattingen, Bismarck u. s. Welt. I. (Ködderitz). — Klarmann, Gesch. d. Familie v. Kalb auf Kalbsrieth (Foss). — Wenzelburger, D. Gesch. d. Buren (Foss). — Tetzner, D. Slaven in Dtschld. (Foss). — Simson, D. Artushof in Danzig u. s. Brüderschaften, d. Banken (Hirsch). — Schybergson, Gesch. Finnlands, bearb. v. Arnheim (Girgensohn). — Grund, D. Verändergen d. Topographie im Wiener Walde u. Wr. Becken (Hwof).

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) IV, 6—9.

(6.7 u. 8) Richter, D. histor. Atlas d. österr. Alpenländer. — Lippert, Herm. Knothe u. s. Bedeutg. f. d. oberlausitz. Geschichtsforschg. — Setto, Roland-Rundschau. — Werner, D. Reform d. weltl. Standes nach d. sogen. Reformation d. Ks. Sigmund im Lichte d. gleichzeit. Reformbestrebgen im Reich u. in d. Städten. — (9.) Bergner, Landschaftl. Glockenkunde. — Liebeskind, Literatur z. Glockenkunde.

Kwartalnik hystoryczny. (Red.: Alex. Semkowicz.) XVII, 2.

Askenazy, Methoden u. Bedinggen d. wiss. Kritik. — Schorr, Babylon u. althebr. Kultur. — Hirschberg, Maryna Mniszchowna in Tuscien. — Dembiński, D. Internat. Historikerkongreß in Rom. — Pułaski, Briefe v. Szczęsny Potocki an Katharina II. u. Zubowa. — Kętrzyński, Brief Kosciuszkos an den Nuntius Msgr. Lita.

Lindt E., Cyrus. München, Kirchheim. (128 S. ill.) M. 4.—.
Petersen E., Trajans Dak. Kriege. II Lpz., Teubner. (152 S.) M. 3.—.
Bittner Ludw., D. Geschichte der direkten Staatssteuern im Erzstifte Salzburg bis z. Aufhebg. d. Landschaft unter Wolf Dietrich. I. D. ordentl. Steuern. (Aus »Archiv f. öst. Gesch.« XCII.) Wien, Gerolds Sohn. (84 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Hesiodi Carmina.** Accedit Homeri et Hesiodi certamen. Recensuit Aloisius Rzach. Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (XII, 460 S.) M. 18.—.

II. **Hesiodi Carmina,** recensuit Al. Rzach. Ebd., 1902. 8° (IV, 228 S.) M. 1.50.

I. Die schon lange erwartete große Ausgabe des Hesiod ist nun endlich erschienen. Der Herausgeber, welcher sich gleich beim Eintreten in die wissenschaftliche Laufbahn als tüchtigen Kenner des Dichters und seiner Sprache erwiesen und bereits im J. 1884 eine Handausgabe (bei Tempsky in Prag) veröffentlicht hat, die sich ungeteilten Beifalls erfreute, hat unablässig an der Sammlung des weitverstreuten und nicht leicht zu sammelnden Materiales gearbeitet und in den »Wiener Studien« sowie in anderen Publikationen von Zeit zu Zeit über das Fortschreiten der Arbeit Rechenschaft erstattet. Den Erwartungen, welche durch diese vorläufigen Berichte erweckt wurden, entspricht die Ausgabe in jeder Beziehung. Sie muß auch ein sehr verwöhntes philologisches Gemüt befriedigen. An Vollständigkeit und Treue wird der hier gebotene handschriftliche Apparat nicht mehr überboten werden können; aber auch die Homer entlehnungen, die Nachahmungen späterer Dichter (auch der römischen), die Zitate und die Konjekturen der Neueren sind mit unverdrossener Sorgfalt gesammelt. Für die Anführungen aus Hesiod bei Schriftstellern, die noch ausreichender kritischer Ausgaben ermangeln, standen dem Herausgeber Mitteilungen der künftigen Herausgeber zu Gebote, so daß die Ausgabe auch in dieser Hinsicht kein Veralten zu befürchten braucht. Im Texte eines vielbehandelten Autors wie Hesiod wird man von einer neuen Ausgabe keine Umwälzung des Bestehenden erwarten; doch haben auch hierin teils die alten Papyrusfragmente, teils die genauere Vergleichung und richtigere Einschätzung der mittelalterlichen Handschriften mancherlei Änderungen hervorgerufen.

Sc. 17 steht jetzt: im Texte φόνον gegenüber dem πόνον der Prager Ausgabe, hier wie dort ohne ein Wort der Anmerkung. Ebenda 175 hätte der Herausgeber meiner Ansicht nach bei der handschriftlichen Überlieferung bleiben können und sollen, anstatt die Peppmüllersche Vermutung in den Text zu setzen. Zu den *Imitationes* oder richtig zu den literarischen Beziehungen auf Op. et D. 353 gehört auch Theokrit VI, 27, der überhaupt noch manche Parallele zu Hesiod liefern kann. Die Fragmente sind neu geordnet und ihre Zahl ist nicht unbeträchtlich vermehrt (300 gegen 274 der Prager Ausgabe).

II. Eine handliche Textausgabe mit einer reichlichen Auswahl der wichtigsten Lesearten des Apparates, welche gleichzeitig in der *Bibliotheca Teubneriana* erschienen ist, macht die Resultate der großen kritischen Ausgabe zu einem geringen Preise zugänglich und bildet eine treffliche Grundlage für Seminarübungen und Vorlesungen.

Graz. Heinrich Schenkl.

Vogt Walther: **Die Wortwiederholung ein Stilmittel im Ortnit und Wolfdietrich A und in den mittelhochdeutschen Spielmannsepen Orendel, Oswald und Salman und Morolf.** (Germanistische Abhandlungen, begründet von Karl Weinhold, herausgegeben von Friedr. Vogt, XX. Heft.) Breslau, M. & H. Marcus, 1902. gr.-8° (VIII, 86 S.) M. 3.—.

Diese hübsche Abhandlung leidet unter dem viel zu schwerfälligen Titel und unter einer gewissen Weitschweifigkeit der Darstellung. Die Beobachtungen aber werden in dem allgemeinen Teil gut und sachgemäß geordnet, auch ganz verständig erklärt, in dem besonderen Teil dann zur unterscheidenden Charakteristik des Heldenepos der zweiten Generation und des Spielmannsepos verwertet. Sie literarhistorisch auszubeuten, wäre dann wohl möglich gewesen, wenn der Verf. die von ihm behandelten Gedichte auch auf ihre Voraussetzungen im 12. Jhdt. zurückverfolgt hätte. Ich zweifle nicht, daß sich dann ein wohl aufgehellter Zusammenhang für beide Reihen ergeben hätte. Aber auch in der Beschränkung, wie uns diese Studie dargeboten wird, liefert sie durch ihre sorgsame Betrachtung der Einzelheiten, sowie durch die Freude an den Dingen und der Forschung über sie einen recht angenehm lesbaren Beitrag zur Stilgeschichte der mittelhochdeutschen Volksepik.

Das Waltharilied. Ein Heldensang aus dem zehnten Jahrhundert, im Versmaß der Urschrift übersetzt und erläutert von Hermann Althof. Größere Ausgabe mit authentischen Abbildungen. Leipzig, Dieterich, 1902. gr.-8° (VIII, 226 S.) M. 4.50.

Seinen vielfachen und fruchtbaren Bemühungen, die ich auch schon gelegentlich in diesen Blättern gewürdigt habe, fügt Althof dieses stattliche Buch hinzu, das mit einer Abbildung der Karlsruher Handschrift des Gedichtes, des Klosters St. Gallen und mit Darstellungen des Wasgensteines und der späten Wassensteinschen Wappen geschmückt ist. Diese Ausstattung, zusammen mit dem starken Papier und dem schönen Druck, weist darauf hin, daß Verf. und Verleger das Buch als eine zu Geschenken geeignete Gabe angesehen wissen wollen. In der Tat denkt es Althof »der heranwachsenden Jugend unseres Volkes« zu (S. V). Dafür hat er es gut ausgerüstet, hat in einer ausführlichen Einleitung die historischen Voraussetzungen der Entstehung des Werkes klar zu machen gesucht und der bereits bekannten Übersetzung in Hexametern noch sehr umfassende Erläuterungen beigegeben. Seine Arbeit scheint mir durchaus so beschaffen, daß sie in jungen Leuten Begeisterung für das Gedicht zu wecken vermag und für das germanische Altertum, aus dem es erwuchs; aber auch älteren und abgehärteten Lesern wird es Teilnahme abgewinnen. Die Mitteilungen über die Gestaltung des Werkes beziehen sich durchweg auf den neuesten Stand der Forschung, und wenn ich auch in Bezug darauf sowie auf verschiedene Angaben der Einführung die Ansichten des Verf. nicht immer teilen kann, so soll das dem Buche doch nicht abträglich sein, sondern es werde ihm der gebührende Erfolg aufrichtig gewünscht.

Graz. Anton E. Schönbach.

Greyerz Otto v.: **Albrecht Haller als Dichter.** Öffentlicher Vortrag, gehalten in Bern. Bern, E. Sutermeister, 1902. gr.-8° (51 S. m. Bildn.) M. 1.—.

Dieser Vortrag, der größtenteils auf der Hirzelschen Biographie fußt, hat seinen Zweck: eine populäre und ansprechende Schilderung von Hallers poetischem Schaffen zu geben, ohne Zweifel erfüllt. Dem Verf. »gilt Hallers Poesie nur insoferne, als sie auch für uns Menschen von heute noch lebt« (S. 9), und er stellt mehrfach Hallers Gedanken und Ausdrucksweise in direkten Gegensatz zu den Ideen und Richtungen, welche die moderne Zeit bewegen. Dadurch hat er den immerhin spröden Stoff auch für weitere Kreise anziehend zu gestalten vermocht. K.

Gottschall Rudolf von: **Christian Grabbe.** (Universal-Bibliothek Nr. 4247: Dichterbiographien, VII. Bdch.) Leipzig, Ph. Reclam jun. 16° (78 S. m. Bildn.) M. —.20.

Daß die Literaten dritter Ordnung den Kult der Literaten zweiter Ordnung treiben, ist in der Ordnung. Aber die vorl. Biographie, wiewohl von einem Schriftsteller guten Namens herrührend, ist so herzlich mittelmäßig, daß es schwer fällt, auch nur eine gute Seite daran zu finden. Was sie an wirklich biographischem, nicht anekdotischem, oder kritischem Materiale enthält, ginge auf einen halben Bogen. Geschrieben ist sie im üblichen panegyrischen Stile, obwohl zugestanden wird, daß Grabbe nur am Alkohol zugrunde gegangen ist. Ein Mann, der, ohne je auf der Bühne gestanden zu sein, ein Gesuch an einen Kronprinzen richtet, ihm zu einer Stellung als Schauspieler zu verhelfen, und dieses mit einem Holzspan schreibt; der auf dem Zimmerboden auf einer Landkarte schläft und ruft: »Jetzt habe ich die Welt unter mir« u. dgl., der ist ausschließlich vom pathologischen Standpunkte zu beurteilen. Das sollte ein ehrlicher Biograph bedenken, ehe er über die Umgebung des Unglücklichen, die unter seinem Wesen zu leiden hatte, aburteilt. Was mag Grabbes anständige Frau von diesem Gatten gelitten haben?! Was sollte Immermann tun, da der Mann, den er besoldete, seine

Feder gegen ihn kehrte, als ihn verabschieden?! Aber derlei philiströse Bedenken existieren für G. nicht und schon deshalb ist diese Biographie wertlos; überflüssig aber ist sie, weil sie überhaupt nichts Neues bringt. Die deutsche Bühne wird an Grabbes Werken nie eine wirkliche Bereicherung gewinnen, wie er ihr auch bei längerem Leben nie Brauchbares geliefert hätte, da ja seine letzten Werke gerade so maß- und formlos waren wie seine ersten. — Ein gelegentlicher Ausfall auf Heinrich Laube ist deplaziert und geschmacklos und beweist die durch ein Menschenalter nicht zur Ruhe gekommene Rachsucht eines Berufskritikers, den schon die Würde des Alters über derlei Kleinlichkeit heben sollte. M. A. F.

Necker Moritz: **Franz Grillparzer.** Leben und Schaffen. (Sonderabdruck aus: Grillparzers sämtliche Werke. Vollständige Ausgabe in 16 Bänden.) Leipzig, Max Hesse. (1903.) 8° (LXXXVII S.) M. 1.—.

Alle diejenigen, welche die deutsche Ausgabe von A. Ehrhards Grillparzer-Biographie kennen, wird es nicht wundernehmen, daß N. seiner Grillparzer-Ausgabe einen so kernigen, gedrungenen, streng sachlichen und von hervorragendem Scharfsinn zeugenden Aufsatz vorangeschickt hat. Hier kann sich jeder Gebildete, der Österreichs größten Dichter kennen lernen will, belehren und zugleich eine klare Übersicht gewinnen über die Zeit, den Ort und das Milieu, wo der unglückliche Selbstpeiniger gelebt, geschaffen und gelitten hat. Als Leitfaden, als Kern zu weiteren eigenen Nachforschungen ist diese Einleitung ein wirkliches Muster; nichts fehlt darin von den Hauptmomenten, die auf den inneren Prozeß der Geistesbildung, der künstlerischen Entwicklung gewirkt und Grillparzer bald nach dieser, bald nach jener Richtung hingetrieben haben; fast auf jeder Seite werden wir ohne irgend welche Pedanterie darauf hingewiesen, daß wir trotz der scheinbaren Widersprüche, die sich in eigentümlichen Schrullen und Launen kundgeben, immer doch denselben Menschen haben mit seinem krankhaft überreizten Gemüt und seinem hellen, nur zuweilen von seiner sprunghaften Phantasie umdüsterten Verstand. N. versteht sich darauf, eine Evolution zu schildern; er hat sich überdies in Grillparzer so tief eingelesen, er hat ihn auf so eingehende Weise zergliedert und zerfasert, daß auch wir mit bebender Anteilnahme den geringsten seelischen Vorgängen jener eigenartigen Natur lauschen. Jedes einzelne Werk Grillparzers wird von N. nur kurz gewürdigt, da die Einleitungen zu den einzelnen Dramen sich näher darauf einlassen. — Alles in allem eine treffliche Geschichte des inneren wie des äußeren Lebens des Dichters, eine Geschichte im Umriß, welcher nur diejenige, die August Sauer (Einleitung zur 5. Auflage von Grillparzers sämtlichen Werken in 20 Bänden, bei Cotta) verfaßte, an die Seite gestellt werden kann.

Paris. C. Senil.

Bischoff Heinrich: **Hendrik Hansjakob.** Gent (Belgien), A. Siffer, 1901. gr.-8° (74 S.) M. 1.60.

In vornehmer Ausstattung liegt eine geistvolle Charakteristik unseres deutschen Dichters in vlämischer Sprache vor. Das Gewand dieses Essays wird wohl die meisten hindern, sich mit demselben vertraut zu machen. Der Verf. ist Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Lüttich, bewegt sich also auf seiner ureigensten Domäne. Die interessante Arbeit wird sowohl nach der berichtenden wie kritisch-sichtenden Seite dem Helden gerecht. Das gut getroffene Titelbild gereicht der Schrift zu großer Zierde, da man es angenehm empfindet, die Gesichtszüge Hansjakobs kennen zu lernen. B.

Feichtinger Prof. Emanuel: **Über den Nutzen klassischer Sprachen für das Studium moderner Sprachen.** Vortrag, gehalten an dem Elternabende des Mariahilfer Gymnasiums in Wien am 5. April 1902. (Aus »Schule und Haus«, hrsg. von Dir. Dr. V. Thumser.) Wien, F. Deuticke, 1902. 8° (21 S.)

Der Verf. vorl. Schrift — einer der wenigen Gymnasialprofessoren, welche die Sprachen des Gymnasiums und der Realschule zugleich zum Gegenstande ihrer Studien gemacht haben — zeigte schon in seinen früheren Arbeiten, daß zwischen den alten und den modernen Sprachen ein inniger Zusammenhang nicht nur in geschichtlicher, sondern auch in praktischer Hinsicht bestehe und beim Studium sich von selbst erweise. Praktisch wurde dieser innige Zusammenhang an zwei Anstalten durch glänzende Erfolge im neusprachlichen Unterricht bei Gymnasialschülern dargetan. — Im vorl. Vortrage zeigt der Verf. im einzelnen, wie die alten Sprachen durch ihren Wortschatz und ihre Formenlehre, besonders in Bezug auf Konjugation, Deklination, Etymologie und dadurch bedingte Rechtschreibung, verbale Unregelmäßigkeit, Gebrauch der Pronomina, Zeitenfolge, Gebrauch des Infinitivs u. s. w. das Verständnis und die Aufnahme kongruenter Regeln beim Schüler vorbereiten und ihm das Sprachstudium in jeder Hinsicht erleichtern.

Wien. Dr. Hanns Bohatta.

Wochenschrift f. klass. Philologie. (Berlin, Weidmann.) XX, 21—25.

(21.) Schwartz, Charakterköpfe aus d. antiken Literatur (Weißenfels). — Kromayer, Antike Schlachtfelder in Griechenld. I. (Oehler). — Jurenka, Auswahl aus d. röm. Lyrikern m. griech. Parallelen. I. (Schulze). — Rück, D. Exzerpt d. Naturalis Historia d. Plinius v. Rob. v. Cricklade (Müller). — (22.) Kirchner, Prosopographia Attica (Winther). — Kern, Üb. d. Anfänge d. hellen. Religion (Steuding). — (23.) Fuchs, D. Temporalsätze m. d. Konjunktionen »bis« u. »so lange als« (Vollbrecht). — Euangelium secundum Matthaeum, ed. F. Blass (Knopf). — Georgii Acropolitae opera, rec. A. Heisenberg (Dräseke). — (24.) Timotheos, D. Perser, Hrsg. U. v. Wilamowitz Moellendorff; D. Timotheos-Papyrus (Mekler). — Morawski, Catulliana et Ciceroniana (Schulze). — (25.) Bretzl, Botan. Forschgen d. Alexanderzuges (v. Fischer-Benzon). — Schwartz, Eusebius Werke (Dräseke). — Mommsen, D. latein. Übersetzg. d. Rufinus (von dems.)

Monatsblätter f. dtsche Literatur. (Hrsg. A. Warneke.) VII, 7—10.

(7.) Eschelbach, Prof. Berger. — Esmarch, K. v. Alsen. — Sommerfeldt, Kindergestalten in d. Werken d. Marie v. Ebner-Eschenbach. — Wilbrandt, D. arme Mann im Tockenburg. — (8.) v. Meerheimb, »Frei z. Dienst«. E. Diakonissengeschichte v. L. Algenstaedt. — Boelitz, Neue Lyrik. — (9.) Wiegand, M. Greif als Volksdichter. — Schröder, F. Stillfried. — v. Krane, D. drei Bücher. — Boelitz, Bildersäle f. d. Volk. — (10.) v. Blomberg, Jul. Lohmeyer †. — Sommerfeldt, Frieda Jung. — Holst, Sommers Anfang. — Birlein-Alkmona, Heyses Maria v. Magdala.

Krembs B., Dichter u. Maler. Lpz., Dürr. (127 S.) M. 1.70.
Schmidt M. C. P., Altphilolog. Beitr. I. Horaz-Studien. Ebd. (82 S.) M. 1.20.
Masařík J., D. böhm. Verbum. 7. Heft. Prag, Haase. (S. 209—248.) 80 h.
Kroker E., Dr. Faust u. Auerbachs Keller. Lpz., Dieterich. (51 S.) M. 1.—.
Hense J., Dtsch. Lesebuch f. d. ob. Klassen höh. Lehranstalten I.: Dichtg. d. M.-A. Freibg., Herder. (252 S.) M. 2.20.
Weise O., Musterstücke dtsch. Prosa. Lpz., Teubner. (144 S.) M. 1.40.

Kunst und Kunstgeschichte.

Stratz Dr. C. H.: **Die Rassenschönheit des Weibes.** 2. Auflage. Stuttgart, F. Enke, 1902. gr.-8° (XVI, 358 S. m. 233 Textabb. u. 1 Karte.) M. 12.80.

Das vorl. Werk bildet die Erweiterung des gleichnamigen Kapitels in dem Hauptwerke des Verf. »Die Schönheit des weiblichen Körpers«, jenes Buches, das vor 3 Jahren erschien, seither 12 Auflagen erlebte und stets vergriffen ist. Da das Werk infolge des reichen Bilderschmuckes immer mehr anschwoll, schied Str. die Kapitel »Frauenkleidung« und »Rassenschönheit« aus und gestaltete aus ihnen selbständige Bücher. Das interessante Thema ist hier von einem kenntnis- und geistesreichen Frauenarzt behandelt, der auf seinen weiten Weltreisen stets mit schönheitsempfänglichem Auge geschaut hat. Freilich übersieht dieses Auge nur zu gern die aus Berufsrücksichten notwendige ungünstigere Proportionierung der Frauengestalt.

Man mag aber weder mit allen seinen Ansichten, noch mit der Anordnung des verarbeiteten Materials einverstanden sein, so darf doch der gute Kern, den das Buch birgt, nicht übersehen werden. Auch hier geht der Verf. von dem gesunden Gedanken aus, daß sich Schönheit der menschlichen Gestalt und höchste Gesundheit decken, Gesundheit vom ersten Moment embryonalen Entwickelns an durch Generationen hindurch. In anthropometrischer Beziehung hält sich der Verf. an den Fritsch'schen Kanon (Modulus: Länge der Wirbelsäule) und kommt im großen und ganzen zu denselben Resultaten wie Fritsch in seinem »Anthropologischen Glaubensbekenntnis«. Eigenartig erscheint, daß Str., anstatt den Fluß seiner Ausführungen mit Quellenangaben, Zitaten, Fußnoten etc. zu hemmen, in das erste Blatt des Buches einen Schriftblock stellt mit den Namen einer Anzahl von Persönlichkeiten aus allen Zonen der Erde und dem sinnigen Zusatze: »Deren Gedanken und Bilder es schmücken, ist dieses Werk gewidmet.« Aus seinem reichen, in langjährigem Eifer gesammelten Bilderschatze weiß Str. geschickt und geschmackvoll auszuwählen, freilich auch dort parteiisch, wo es gilt, der überschwenglichen Verherrlichung der menschlichen Gestalt in der weiblichen Ausprägung zu dienen. Jedenfalls wird auch dieses Werk — vielleicht zum guten Teile deshalb — seinen Weg machen. Die Prophezeiung kann umso leichter ausgesprochen werden, als die 1. Auflage des Buches gleich bei ihrem Erscheinen vergriffen war.

Wien. Larisch.

Grunsky Dr. Karl: Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. 2 Teile. (Sammlung Göschen. 164. u. 165. Bdch.) Leipzig. G. J. Göschen, 1902. 12° (131 u. 111 S.) M. 1.60.

Glücklich hat sich der Verf. dieser knappen, sehr übersichtlich angelegten Musikgeschichte vor der Belastung mit biographischem und anderem Ballast gehütet, dafür aber sich bemüht, die Entwicklung der Musik niemals und nirgends ohne Zusammenhang mit der allgemeinen Kulturentwicklung darzustellen. Er nimmt stete Rücksicht auf die Zeitverhältnisse, auf kommende oder im Verschwinden begriffene Geistesrichtungen; er scheidet streng auseinander, was dem 19. Jhdt. wirklich als eigen zugehört und was es dem scheidenden 18. Jhdt. verdankt; er berücksichtigt immer den Charakter der bedeutendsten Tondichter und sucht zu ergründen, was sie ihrer Herkunft und ihrer Heimat verdanken. So enthält sein Buch nicht nur in knapper Fassung und glücklich getroffener Disposition alles, was auf dem Gebiete der Musikgeschichte sich in dem angegebenen Zeitraum ereignet hat, sondern wir erfahren zugleich, wie es sich ereignete und warum es sich geradeso ereignen mußte. Ganz besonders gelungen erscheinen die Abschnitte: »Die Romantik in der Musik« (I, 58 ff.), »Die Neuromantik von 1830—1850« (I, 87 ff.) und »Wagner« (II, 25 ff.), ohne daß dadurch die übrigen Partien des Buches in ihrem Wert herabgesetzt werden sollen. Uns Österreicher müssen namentlich die Kapitel über Beethoven (I, 28 ff.), Schubert (I, 63 ff.) und Bruckner (II, 60 ff.) fesseln; ganz besonders das Bruckner-Kapitel ist ein Meisterstück zu nennen; wie schön und voll herzlichen Verständnisses sind die Worte, die über Bruckners Verhältnis zu dem Naturleben seiner österreichischen Heimat und über seine kindliche Frömmigkeit gesagt werden! Das Werk, das bis auf die allerjüngste Gegenwart heraufreicht, schließt mit einem wertvollen Ausblick in die Zukunft, nachdem zusammenfassend festgestellt worden ist, was an historischer und ästhetischer Arbeit auf musikalischem Gebiet im Verlauf des 19. Jhdt. geleistet wurde. — Wären nicht Bd. II, S. 104 unter den wichtigsten musikalischen Zeitschriften außer den deutschen auch einige ausländische wie die »*Rivista musicale Italiana*«, die »*Musical times*« u. a. m. zu erwähnen gewesen?

Wien. Egon von Komorzynski.

Christliche Kunstblätter. (Red. B. Scherndl.) XLIV, 1—6.

(1.) Mayr, D. Kirchen Pregarten, Wartberg u. Hagenberg. — Urteil d. Abbé Fr. Liszt üb. Rafaels St. Cäcilia. — (2.) E. Geschenk d. hl. Vaters Leo XIII. f. d. Linzer Mariä Empfängnisdom. — Geistberger, Darstellgen d. vier Jahreszeiten. — (3.) Samson, D. Dornenkrone als legendar. Abzeichen. — Christl. Kunstleben. — (4.) D. Herz Jesu-Kirche in Linz (Lustenau). — (5.) Geistberger, D. St. Peterskirche in Rom. — Weiß, D. neuentdeckte dische Wandgemälde in d. Pfarrkirche in Ried. — (6.) Kunstl. Blumen als Kirchenzier. — Empore d. Pfarrkirche zu Wartberg i. M.

Der Kirchen-Schmuck. (Red. J. Graus.) XXXIV, 3—6.

(3.) Kernstock, J. C. Hackhofers Festenburger Gemälde. — D. Ausstellg. liturg. Paramente am 6.—8. März 1903 in Graz. — (4.) Kirchenbau-Anlage u. Kirchenbaustil. — Ober-Ungarns Bildschnitzer im M.-A. — (5.) Kirchenbau-Anlage und -Stil. — Von Tirols altgot. Flügelaltären. — (6.) Ivančič, Aufgefund. Inschrift.

Endres J. A., D. St. Jakobsportal in Regensbg. u. Honorius Augustodunensis. Kempten, Kösel. fol. (80 S. m. 5 Taf.) M. 7.50.

Schmarsow A., Uns. Verhältn. zu d. bild. Künsten. Lpz., Teubner. (160 S.) M. 2.—.

Schwind-Mappe. Hrsg. vom Kunstwart. Münch., Callwey. fol. (7 Bl. u. 1 Bl. Text.) M. 1.50.

Dürer-Mappe. Hrsg. vom Kunstwart. Ebd. fol. (15 Bl. u. 4 Bl. Text.) M. 3.—.

Länder- und Völkerkunde.

Evers Georg: Römische Mosaiken. Wanderungen und Wandlungen durch das Patrimonium St. Petri (oder Tuscia). Neue Folge. Regensburg, Verlagsanstalt vorm. J. G. Manz, 1902. gr.-8° (XII, 696 S.) M. 10.—.

Die Fußwanderer können sich bald schon zu den Originalen rechnen, so sehr nimmt ihre Zahl ab, — insonders derer, die sich der großen Mühe unterziehen, die von ihnen durchwanderten Gegenden nicht nur nach ihrer landschaftlichen und naturwissenschaftlichen Seite genau verstehen, sondern auch das Werden des heutigen politischen und kulturellen Zustandes durch eingehendes wirkliches Studium von Grund aus kennen zu lernen. E. gehört zu diesen willensstarken Menschen, und das Zeugnis seiner doppelten Tätigkeit in Bezug auf das Patrimonium legt er uns in dem obengenannten Buche vor. Jedesmal an die Örtlichkeit anknüpfend, führt uns der Verf. durch die Geheimnisse der profanen wie christlichen Archäologie, durch die schönen wie abstoßenden Szenen des Mittelalters, durch Ereignisse der uns näher liegenden Jahrhunderte. Nicht in systematischem Zusammenhange oder in chronikalischer Erzählung führt er der Vergangenheit Taten an unserem Auge vorbei, sondern abwechselnd dem Stoffe und der Zeit nach. Wie wechselreich in Bezug auf die Art der Schilderung gestalten sich die Abschnitte, deren Zusammenhang untereinander, wie gesagt, ein rein äußerlicher, geographischer ist. Man mag vom Standpunkte des Historikers diese Anordnung störend empfinden, für den Laien, dem das Buch in der Hauptsache gewidmet ist, kann das abwechslungsreiche Programm der Vermischung von archäologischen Exkursen mit historischen Schilderungen aus allen Jahrhunderten eine Erholung sein, die ihn wohl veranlassen wird, sich nach und nach durch die *moles* des Buches durchzuarbeiten. Denn, gestehen wir es nur offen, der »Römischen Mosaiken« neue Folge gehört in die Klasse der sogenannten »Wälzer«, für deren Handhabung man fast eines Dienstmannes bedarf, um mich in übertreibender Weise auszudrücken. Wenn der Verlag nicht durch eine außergewöhnliche Preisfestsetzung von nur 10 Mark die Anschaffung des Buches sehr erleichtert hätte, würde der Absatz am Umfange des Bandes ein wesentliches Hindernis finden. Zwei Bände von je 350 S. wären in diesem Falle viel günstiger gewesen und hätten auch ein rascheres Erscheinen ermöglicht.

Wenn ich mich über den historischen Gehalt des Bandes nur in günstigem Sinne aussprechen kann, ohne damit alle Einzelheiten, namentlich alle Werturteile zu unterschreiben, so muß ich doch eine Anzahl Ausstellungen machen, deren Verschweigen mir nicht tunlich erscheint. Ein gewisser, in milder Form hervortretender Charakterzug des Verf. ins Schroffe äußert sich an verschiedenen Stellen, besonders jedoch bei der Mißhandlung Cölestins V., S. 239. Nur mangelnde Kenntnis der Materialien konnte zu dieser Invektive Veranlassung bieten. — Wenn ein Verf. schon mit fremdsprachigen Ausdrücken, Worten und Sätzen in umfangreicherer Weise hantieren will, so ist Vorbedingung, daß er das Idiom tadellos beherrsche. Richtig ist, — das kann ich als Ohrenzeuge bestätigen, — daß der Verf. sich mündlich sehr gut auf italienisch verständlich machen kann, allein das vorl. Buch zeigt, daß der schriftliche Ausdruck sehr viel zu wünschen läßt. *Pranzo* und *manzo*, nicht *pranso* und *manso* schreibt man; *non mangiamo le fabe*; *maremma*, nicht *maremna*; *Peschiera*, nicht *Pescheria* oder *Pescaria*; *sindaco*, nicht *sindico*; *cimitero*, nicht *cimiterio*; *abitini* sind nicht kleine Mönchskutten, sondern Skapuliere; *direttamente*, nicht *dirittamente*; *pattuglia*, nicht *patroglia*; *macchia*, nicht *machia* oder *machie* (wenn Einzahl); *marittima*, nicht *maritima*; *palazzo*, nicht *palozzo*; *Silvestro*, nicht *Silvestre*; *Ottavio*, nicht *Ottavo*; *torre*, nicht *torne*; *nucleo*, nicht *mucleo*; *ponte dell' aqua viva*, nicht *aqua vivä*; *coemeterium*, nicht *cymeterium*; *sette monti*, nicht *setti monti*; *dello stato*, nicht *delle stato*; *di S. Andrea*, nicht *Andreä*; *sotteranea*, nicht *sotteronea* u. s. w. Des weiteren schreibt man Mommsen, nicht Mommssen; auch kann man nicht »verhüllten Hauptes« lesen; Cencius Camerarius gehört ins 12., bezw. 13. Jhdt., statt ins 16. Jhdt. Indem ich mich mit den vorstehenden Angaben als Genusbezeichnung der Fehler und Flüchtigkeiten begnüge, ohne damit den Gegenstand irgendwie erschöpfen zu wollen, erkenne ich an, daß die Versehen im Vergleiche zu dem, was überhaupt geboten wird, beim Gesamturteile nicht gar zu schwer ins Gewicht fallen. In einer Besprechung der ersten Folge war gesagt worden: »Die stark ausgeprägte Individualität des Verf. verleiht namentlich den historischen Betrachtungen einen eigenartigen Reiz; diese verraten gründliche Kenntnis der antiken und christlichen Geschichte und selbständiges Urteil, dem man freilich nicht in jedem Falle beizupflichten braucht.« Dieser Satz kann vollinhaltlich auch auf die »Neue Folge« angewendet werden, und ich empfehle das Buch als wertvolles Bildungsmittel den weitesten Kreisen zur Belehrung und Unterhaltung. Es ist ein schönes Denkmal ausdauernden Fleißes im Studium der Vergangenheit und verrät eigenartige seltene Talente der Naturbeschreibung und Würdigung.

Mitteilungen des k. u. k. Militärgeographischen Instituts. Herausgegeben auf Befehl des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums. XXI. Band 1901. Wien, R. Lechners Sort. in Komm., 1902. gr.-8° (IV, 300 S. m. 7 Taf.) M. 3.—.

Die Zeitschrift unseres berühmten vaterländischen Institutes enthält diesmal neben dem ausführlichen Tätigkeitsbericht und einigen nichtoffiziellen Aufsätzen ähnlichen Inhaltes besonders drei Abhandlungen, welche allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen können. Oberst Robert v. Sterneck berichtet über eine Veränderung in der geometrischen Konstruktion der Aufnahmsblätter der Militärmappierung. Bisher war die Einheitsfläche der Projektion das Spezialkartenblatt; von nun an wird es das Aufnahmsblatt, d. i. der 16. Teil eines Spezialkartenblattes sein, was die Genauigkeit der Übertragung des Dreiecknetzes fördert und damit auch die Genauigkeit der Aufnahmen selbst. — Oberst Freiherr v. Hübl berichtet über eine neu konstruierte elektrische Bogenlampe für Zwecke photographischen Kopierens. Die Lampe ist so stark, daß ihre Wirkung bei 80 *cm* Entfernung des Kopierrahmens dem direkten mittleren Sonnenlicht nahekommt. Durch diese Erfindung wird die Arbeit im Institute wesentlich erleichtert, da man von den Störungen durch dunkles, sonnenloses Wetter, die in einer großen Stadt im Winter so häufig sind, unabhängig wird. — Den Schluß bildet ein Aufsatz von V. Haardt: Die Kartographie der Balkanhalbinsel im 19. Jhdt., dessen umfassende Genauigkeit und Reichtum an neuen Mitteilungen nur beurteilen kann, wer wie Ref. sich an demselben spröden Stoff bemüht hat.

Graz. Richter.

Woerl Leo: Woerls Reisekompaß. Wegweiser für Reisen nach den besuchtesten Teilen der Erde, nebst einer Zusammenstellung der einschlägigen Woerlschen Reiseführer &c., nach Ländern, Gegenden und Städten geordnet. Dem reisenden Publikum dargeboten. Leipzig, Leo Woerl (1903). gr.-8° (133 S.) — Was das praktisch eingerichtete, zum 25jährigen Jubiläum des Bestandes der Woerlschen Reiseführer erschienene Büchlein enthält, besagt im wesentlichen schon der ausführliche Titel. Je zahlreicher und je mannigfaltiger die Gelegenheiten zu Ferial- und Urlaubsreisen werden, um so schwerer wird die Wahl: da ist das Büchlein ein schätzenswerter Berater in allen die Auswahl, die Vorbereitung, die Durchführung einer Reise betreffenden Angelegenheiten.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) XIV, 5 u. 6.
(5.) Weiß. Aus d. Stubaier Bergen. — Traur. Ostern. — (6.) Uns. Ausflüge v. Innsbruck — Jugend-Ausflüge. — Bergsteigen im Zimmer — Wiener Alp. Rettgsausschuß.

Die kathol. Missionen. (Freiburg, Herder.) XXXI, 9 u. 10.
(9.) D. Aussätzigenpflege in d. kath. Missionen. — Sundaram, d. Bekehrgsgesch. e. Brahmanen. — Im Lande d. Schilluk. — Nachrichten aus d. Missionen. — (Beilage f. d. Jugend:) In d. Zelten d. Mahdi (Erzählg. aus d. Sudan). — (10.) D. im J. 1902 verstorb. Missionsbischöfe.

Bullettino di archeologia e storia Dalmata. (Hrsg. F. Bulić.) XXVI, 1,2.
Bulić, Il monumento sepolcrale di Pomponia Vera. — Descrizione delle lucerne fittili. — Le Gemme dell' i. r Museo in Spalato. — de Bersa, Le lucerne fittili romane di Nona. — Vaso di terra sigillata falsa. — Pisani, La Dalmatie de 1797 à 1815. Episode des conquêtes Napoléoniennes. — Celani, Indice generale. Volumi I—XXIII.

Dtsche Rundschau f. Geographie u. Statistik. (Hrsg. F. Umlauft.) XXV, 7 u. 8.
(7.) Neuber, D. systemat. Geographie. — Karstedt, F. Streifzug dch. Savolaks u. Karelien (Finld.). — Wagner, D. Schreckenstein. — Orlowsky, E. mächt. Gebiet, welches dch. Irrigation kultiviert werden soll. — D. Kometen d. J. 1902. — Greger, D. Ein- u. Auswanderg. in Argentinien im J. 1902. — Dr M. Lindemann. — (8.) Soštarić, Dch. Albanien u. Makedonien. — Fehlinger, D. Igorroten v. Nord-Luzon. — Nishimura, D. Ausbruch d. Torishima in Japan. — Hübner, Forschgsreisen am Rio Branco. — Krebs, Asiens Gebirgsbau. — F. Hutter. — H. v. Wild.

Hirn Jos., Hall am Inn. Gedenkrede z. 600jähr. Stadtjubiläum am 28. Juni 1903. Innsbruck, Schwick. (24 S.) M. —.40.

Gratzy v. Wardengg O., Repertorium zu Valvasors »Die Ehre d. Hzgtums Krain«. Laibach, Bamberg (1901). (IV, 112 S.) K. 3.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Demolins Edmond: A-t-on intérêt à s'emparer du pouvoir? Paris, Firmin-Didot, 1902. gr.-8° (339 S.)

Der Verf. hat schon vier Bücher verfaßt, von denen eins in 21000 Exemplaren in der französischen Ausgabe verbreitet ist: »*A quoi tient la supériorité des Anglo-Saxons?*« Das Buch wurde ins Englische, Deutsche, Spanische, Polnische und Arabische übersetzt. Die anderen Werke sind beim 3., 8. und 9. Tausend angelangt. Das vorl. Buch ist mit außerordentlicher Gewandtheit geschrieben, es glänzt durch vornehme Form und besticht durch seinen Inhalt, der allerdings nicht immer den streng logischen Zusammenhang in allen einzelnen Punkten wahrt. Die Gliederung des Buches läßt das Beweisthema klar erkennen: *1. Nous ne luttons en réalité que pour le pouvoir; 2. L'abus du pouvoir a amené la décadence de la Grèce, de l'empire romain et de l'Espagne; 3. L'abus du pouvoir a amené la décadence de la France; 4. L'initiative privée a crée la supériorité des sociétés qui ont dominé dans l'antiquité; 5. . . . . des sociétés qui dominent aujourd'hui; 6. Les causes qui donnent une action sociale plus grande à l'homme privé qu'à l'homme public; 7. La liberté est mieux garantie par l'initiative privée que par le suffrage universel; 8. Le développement des pouvoirs publics, c'est la guerre; le développement de l'initiative privée, c'est la paix; 9. L'abus du pouvoir a dénaturé l'Ecole; 10. Il faut développer l'aptitude à gagner de l'argent par le travail et l'aptitude à le dépenser.* Mit den französischen Staats-, Rechts- und Verwaltungszuständen — ein Kapitel, das uns hier am meisten interessieren muß, — geht der Verf. sehr scharf ins Gericht. Er sagt S. 51—52: »*Jamais, ni dans le passé ni dans le présent un peuple n' a été soumis à une action mécanique aussi brutale, aussi complète, aussi perfectionée. C'est l'introduction de la machine dans le gouvernement des sociétés humaines.*« Der sichere Untergang Frankreichs wird S. 72 vorausgesagt: »*Un peuple vigoureux se relève toujours d'une défaite, mais un peuple sans vie propre, sans ressort intérieur, n'ayant, depuis plusieurs siècles, qu'une vitalité mécanique, un pareil peuple est condamné d'avance.*« »*Malheureusement notre éducation a toujours pour base cette tradition latine . . . . de la décadence*« (S. 75). Auf Grund seiner Untersuchungen stellt D. fest, daß es absurd ist unter den heutigen französischen Verhältnissen, Gesetzen und Einrichtungen nach der Macht zu streben: »*Je dis à ceux qui rêvent sans cesse de s'emparer du pouvoir: Vous n'espérez certainement pas avoir une autorité plus étendue que les Philippe, les Alexandre, les Auguste, les Louis XIV, les Conventionels, ou les Napoléon. Or ces hommes, qui ont eu entre leurs mains la puissance la plus formidable, ont toujours surgi au moment des grandes décadences; non seulement ils n'ont pas pu les arrêter, mais ils n'ont fait que les précipiter et les aggraver. Ce n'est donc, ni en s'emparant du pouvoir ni en l'exagérant, qu'on peut relever un peuple. La puissance sociale, le salut social ne sauraient venir de là*«. Woher diese Verjüngung und Verbesserung der Dinge kommen soll, ist aus dem mitgeteilten Inhaltsverzeichnisse im allgemeinen zu ersehen. Daß in der angestellten Rechnung einige nicht unwesentliche Faktoren nicht oder nicht genügend berücksichtigt sind, soll bei dem fesselnden Inhalte des Buches nicht besonders hervorgehoben werden. Jeder Leser wird gewiß Vorbehalte machen, aber doch viele Belehrung aus demselben entnehmen. Ob nicht die absolut trostlose Schilderung der französischen Verhältnisse absichtlich so gehalten war, um einen packenden Hintergrund für die Darstellung zu gewinnen? Auf mich hat es diesen Eindruck gemacht. Das Buch verdient einen großen und aufmerksamen Leserkreis.

München. Paul Maria Baumgarten.

I. **Jaroszyński** Edward: **Katolicyzm socyalny. II, III.** (Der katholische Sozialismus. II, III.) Krakau, Polnische Verlagsgesellschaft, 1901. gr.-8° (166 und 226 S.)

II. **Rostworowska** Jadwiga: **Czy są nowe dla kobiet zadania?** (Gibt es moderne Aufgaben für die Frauen?) Ebd., 1902. gr.-8° (24 S.)

I. Von der ersten Arbeit, welche die Aufgabe und Ziele des christlichen (katholischen) Sozialismus darlegt, ist der I. Teil in diesen Blättern bereits angezeigt worden (X, 198). Im II. Bande bespricht J. die soziale Bedeutung der Kirche und legt dar, daß die soziale Frage ohne diese nicht gelöst werden könne. Er weist auf die bisherigen Leistungen der Kirche in dieser Beziehung hin, legt die Auffassung des Christentums von der Arbeit dar und zeigt, wie die Kirche im Gegensatz zum Materialismus die Arbeit und die Arbeiter stets hoch schätzte und sie schützte. Sodann folgt die Schilderung der Betätigung Papst Leo XIII. in dieser Richtung und insbesonders die Besprechung der Enzyklika »*Rerum novarum*«. Im III. Teil wird über die Lohnfrage, das Ausmaß des Arbeitstages und die Versicherungen der Arbeiter gehandelt.

II. Das zweite Schriftchen zeigt, daß die meisten Lebensstellungen, welche die moderne Frau zu erringen sucht, dem Charakter der Frauen widersprechen und sie ihrer eigentlichen Bestimmung entziehen. Als passendes Gebiet für den Frauenberuf wird meist die soziale Wohlfahrtspflege in Dorf und Stadt aufgewiesen. Am Dorfe müßte durch die Frauen die Wirtschaft in allen Zweigen, besonders die Gärtnerei, die Hausindustrie u. s. w. gefördert werden, in der Stadt würde die soziale Obsorge für Arbeiterinnen, aber auch für allerlei weibliche Angestellte und die sich stets mehrende Zahl von Studentinnen u. s. w. ein überaus dankbares Gebiet sein. K.

Gibsone John: **Bodenwucher und Wohnungsnot.** Vortrag, gehalten im Danziger Wohnungsmieterverein. Danzig, A. W. Kafemann. 1902. gr.-8° (16 S.) M. —.50.

Die Tendenz des Verf. erhellt deutlich aus der Überschrift des Vortrages. Mit vollem Rechte wird im Anschluß an Professor Dr. Wagner (Berlin) gesagt, daß mit Gesetzen den Baugrundspekulanten schwer beizukommen ist, die öffentliche Meinung sich aber energisch gegen den Bodenwucher richten möge. Ebenso wird A. Grävells Ansicht mit Recht bekämpft (S. 8 f.). Dazu wäre aber die unverkennbare Ironie auf das im Paradiese gegebene Verbot unnötig gewesen.

Tübingen. Anton Koch.

Archiv f. Krim.-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. H Groß.) XII, 1 u. 2.
(1.) Amschl, D. Donawitzer Brände in d. J. 1893 u. 94. — Btr. z. Würdigg. d. Aussage e. Kindes, d. in e. Strafverf. wegen e. Verbrechens n. § 176, Abs. 3 d. Strafgesetzb. als Zeuge vernommen wurde. — Loheing, E. eigentüml. Fall e. plötzl. Todes. — Lelewer, Laien als Strafrichter. — Schütze, Was ist heute noch v. d. Gaunersprache im prakt. Gebrauche? — (2.) Windt, Üb. Daktyloskopie. — Paul, Sichtbarmachen latenter Finger- u. Fußabdrücke. — Witry, D. Reformatorium v. Elmira. — Berze, Meingsdisonanzen d. sachverständ. Psychiater. — Mothes, Versuch d. Tötg. e. Kindes dch. e. kaltes Bad. — Pollitz, Btrge z. Begutachtg. alkoholist. Störungen *in foro*. — Straßmann, Z. Kenntnis d. Zeichen d. Erhänggstodes. — Schütze, D. Technik d. Stempelfälschers u. d. Arbeitshaus als s. techn. Hochschule, sowie einige Vorschläge z. Abhilfe. — Groß, Z. Frage d. Voruntersuchg. — Näcke, Sind wir dem anatom. Sitz d. »Verbrecherneigung« wirklich näher gekommen, wie Lombroso glaubt? — Mothes, Einfluß irriger Rechtsanschauungen b. d. Begehg. von Verbrechen. — Lelewer, Z. Frage d. Strafprozeßreform. — Oefele, Rechtsanfänge b. d. Grönländern nach Sverdrup. — Schneickert, Üb. Gedankenlesen. — Schütze, Aberglaube, Wahrsagerei u. Kurpfuscherei.

Soziale Revue. (Hrsg. J. Burg.) III, 3.
Knight, D. irische Frage. — Rost, Z. Bevölkergsfrage in Frkrch. — Sabatier, Die Kirche u. d. Arbeit. — Meffert, D. charitat. Tätigkt. d. Urchristentums. — Walter, Theoret. u. prakt. Schwierigkten. d. Gesellschaftsverhältn. zw. Arbeit u. Kapital. — v. Hesse-Wartegg, Aus fernen Landen. — Graf Mailáth, D. Lage d. Mittelstandes in Ungarn. — Noë, D. Zins- u. Wucherfrage in alter u. neuer Zeit. — Walter, Volkswirtschaft u. Kunst. — Eichholz, Mutterschaftsversicherg. — Schreiber, D. Frauen im österr. Staatsdienst.

Ztschr. f. d. gesamte Versichergs-Wissenschaft. (Red. A. Manes.) III, 4.
Ehrenberg, Entwurf eines Gesetzes üb. d. Versichergsvertrag. — Roelli, D. schweizer. u. d. dtsche Entwurf z. Kodifikation d. priv. Binnen-Versichergsrechts. — v. Marck, Geltg. v. Landesrecht neben d. reichsgesetzl. Aufhebg. d. Präventivkontrolle bei Feuerversichergen. — Rehm, D. buchtechn. Natur d. angelegten Reservefonds, insbes. d. Lebensversicherg. — Weber, Engl. Zwangsversichergspläne im 18. Jhdt. — Radtke, D. Stabilität d. Lebensversichergs-Anstalten. — D. 3. internat. Kongreß d. Versichergsärzte in Paris.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, Fischer.) XXV, 5 u. 6.
(5.) Hampke, D. dtsch. Handwkerorganisation. — Liefmann, D. kontradiktor. Verhdlgen üb. dtsche Kartelle. — Wiedenfeld, D. dtsch. Kleinbahnen im J. 1901. — Grabein, D. Genossenschaftswesen im europ. Weinbau. — Davidson, D. Bevölkerg. Rußlds. — Stuart, D. niederländ. Berufszählg. v. 1899. — (6.) Heyn, Krit. Erörtergen d. Projekts d. Beseitgg. d. Goldagios in Spanien. — Wiseowa, D. wirtschaftl Gesetzgebg. Oesterr.-Ung. im J. 1901. — Bunzel, D. neue ungar. Auswanderg-gesetz. — v. Heckel, D. Hauptergebnisse d. Veranlagg. d. Einkommen- u. d. Ergänzgssteuer in Preußen. — Lifschitz, D. Methodik d. Wirtschaftswissenschaft bei Joh. H. v. Thünen.

Grünau Frh. Werner v., D. staats- u. völkerrechtl. Stellg. Ägyptens. Lpz., Duncker & Humblot. (338 S.) M. 8.40.

Felix L., D. Einfluß v. Staat u. Recht auf d. Entwicklg. d. Eigentums. II, 2. Ebd. (624 S.) M. 13.40.

Albrecht F., Verbrechen u. Strafen als Ehescheidgsgrund nach evang. Kirchenrecht. Stuttg., Enke. (200 S.) M. 7.20.

Sarmatus, Rußland u. Finland v. russ. Standpkte aus. Berl., Siemenroth. (36 S.) 60 Pf.

Ehrlich Eug., Freie Rechtsfindg. u. freie Rechtswissenschaft. Vortrag. Lpz., Hirschfeld. (40 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Rothe, Schulrat Dr. Karl, und Bürgerschuldirektor Ferdinand **Frank: Praktisches Hilfsbuch für den naturkundlichen Unterricht an Volks- und Bürgerschulen.** Stoffbilder und Stoffskizzen mit verbindendem Text nebst zahlreichen Fragen und Wiederholungsaufgaben, Anregungen zu Beobachtungen und Vergleichungen. I. Band (Mittelstufe, 3., 4. und 5. Schuljahr) von Ferdinand Frank. Wien, A. Pichlers Wwe. & Sohn, 1903. gr.-8° (IV, 416 S. m. 214 Abb.) M. 5.50.

Der naturgeschichtliche Unterricht hat in neuerer Zeit eine Umbildung erfahren. Während man früher sich mit der Beschreibung der Tiere und Pflanzen und der Schilderung ihrer Lebensweise, ihres Nutzens und Schadens im Haushalte der Natur und des Menschen begnügte, gelegentlich einmal auf die Eignung eines Naturkörpers im Naturleben, auf die Bestimmung dieses oder jenes Organes zu seinen Zwecken hinwies, wird dies jetzt als Hauptsache betrachtet. Von einer allzugenauen Beschreibung wird abgesehen, dagegen soll bei der Betrachtung aller einzelnen Teile stets der Hinweis auf seine Bestimmung gegeben werden. Aus der Lebensweise eines Tieres soll man zu erkennen vermögen, wie seine einzelnen Organe beschaffen sein müssen und umgekehrt. Gewiß hat diese Weise, die Naturkörper zu betrachten, ihre Berechtigung. Der Unterricht wird dadurch weit lebendiger, das Interesse an einem beschriebenen Naturkörper wird erhöht, wenn man erkennt, warum er eine gewisse Beschaffenheit hat, warum keine andere. Wird man aber bei der Jugend einem derartigen Unterricht mit Erfolg nachkommen können? Man kann es wohl hoffen, wenn das Verfahren der Fassungskraft der Schüler auf den einzelnen Lehrstufen angepaßt ist.

Ein Versuch, dies anzubahnen, ist mit dem vorl. Hilfsbuch gemacht, das den Lehrstoff für das 3.—5. Schuljahr unserer Volksschulen nach den Jahreszeiten ordnet und sodann die verschiedenen Örtlichkeiten, deren Naturkörper betrachtet werden, vorführt. Wir kommen durch Haus und Hof, in den Garten, auf Wiese und Feld, in den Wald und an das Wasser. Auch das Innere der Erde wird aufgesucht und die wichtigsten Tiere der heißen und kalten Zone werden besprochen. Bei jeder Örtlichkeit wird ein kurzes Gesamtbild vorausgeschickt und sodann ein oder das andere Objekt eingehend betrachtet. Es werden nicht tiefer gehende Beschreibungen geboten, sondern das Gemüt anregende Besprechungen der Naturkörper sollen die Jugend darüber belehren, wie alles in der Natur auf das zweckmäßigste eingerichtet ist, daß jedes Wesen, ja jedes Organ desselben so beschaffen ist, wie es seiner Bestimmung in der Natur am besten entspricht. Vielfach werden anregende Fragen gestellt, welche zu Beobachtungen und Vergleichungen Anlaß bieten. Daneben sind Lieder und Sprüche, Gedichte und Fabeln eingestreut; Sprichwörter und Redensarten sollen Anlaß zu Denkübungen geben. Gelegentlich wird der behandelte Stoff zusammengefaßt und dadurch, ohne in die Tiefen des Systems einzudringen, eine gewisse Ordnung in die Betrachtung eingeführt. — Der Text wird durch belehrende Abbildungen unterstützt, welche teils den übrigen Werken der Verff. entnommen sind, teils für das Werk neu hergestellt wurden.

Wir haben hier somit wirklich ein Hilfsbuch, das den besten Erfolg für einen gedeihlichen Unterricht bietet und die Lehrer in Stand setzt, den Unterricht in zeitgemäßer Weise zu gestalten und bei den Schülern Sinn für eine anregende und gemütvolle Auffassung der Natur zu wecken.

Wien. Ed. Rybiczka.

Seidls Dr. Rudolf: **Anleitung zur qualitativen chemischen Analyse nebst Vorübungen.** Heidelberg, Karl Winter, 1902. gr.-8° (72 S. m. 2 Tab.) M. 1.60.

— —: **Wandtafeln der qualitativen chemischen Analyse.** Tafel I: Prüfung auf Basen. — Tafel II: Prüfung auf Säuren. Ebd., 1903. je 76×106·5 *cm.* M. 2.—.

Das vorl. kleine Laboratoriumsbüchlein ist nach dem Prinzip angelegt, nach welchem zuerst die einzelnen Reaktionen der Körper durchgenommen, dann erst der Gang der Analyse vorgeführt wird. Dieser letztere ist recht praktisch durchgeführt, und es wäre speziell auch in Rücksicht auf die gleichzeitig erhältlichen großen Wandtafeln die Einführung des Büchleins in Laboratorien sehr wünschenswert. Leider finden sich im Texte eine große Anzahl von Nachlässigkeiten im Ausdruck, die wohl nur auf die gedrängte Schreibweise zurückzuführen sein dürften, an denen sich aber speziell der Anfänger mit Recht stoßen wird und die die Brauchbarkeit des Büchleins sehr beeinträchtigen. Mir fielen solche z. B. auf S. 11 bei Kieselsäure, S. 24 bei Zinnsulfür, S. 39 unter Hypochloriten (nicht Hypochloride), wo die notwendige Erklärung fehlt, S. 57, wo Salpetersäure unter den Lösungsmitteln fehlt, S. 60 bei Zinn, S. 69 bei Chromosalzen, Manche dieser Verstöße bedürfen dringend einer Korrektur.

Innsbruck. Malfatti.

Meteorologische Zeitschrift. (Wien, Hölzel.) 1903, 4—6.

(4.) Rosenthal, D. Szintillation d. Fixsterne v. Stdpkt. d. synopt. Meteorologie. — Draenert, Z. Klima d. Staates Ama, Brasilien. — Grundmann, Üb. d. Ausmessg. meteorol. Photogramme. — Früh, Üb. d. Natur d. Staubes v. 21—23. Febr. 1903. — Maurer, Z. Frage d. »gestrengen Herren« od. »Eismänner«. — D. Sturm v. 26./27. Febr 1903 in Engld. — Margules, Üb. rasche Erwärmgen. — (5.) Margules, Üb. Temperaturschwankgen auf hohen Bergen. — Hegyfoky, D. tägl. Periode d. Gewitter im Flach- u. im Bergld. — Brueckes, Üb. d. Windstärke auf d. Gipfel d. Puy de Dôme. — Hildebrandsson üb. d Zirkulation d. Atmosphäre. — Hann, Z. Klima am ob. Senegal. — Trabert, Abhängigkt. d. Luftbewegg. in vertik. Richtg. v. Verlauf d. Isobaren. — Sassenfeld, Regenfall 1851—1900 zu Trier. — (6.) Billwiller, Vorschlag Wilds z. Einschränkg. d. Begriffs »Föhn«. — Bericht üb. d. internat. Experten-Konferenz f. Wetterschießen in Graz. — Hegyfoky, D. Schwankg. d. Aufblühezeit u. d. Temperatur in Ungarn. — Kutschig u. Poetzl, Üb. e. verbess. Anordng. d. Schreiberschen Gewitterregistrators. — Scheimpflug, Bedeutg. d. Sonnwendstein als Wetterwarte f. d. prakt. Wetterdienst. — Engell, Üb. d. Windverhältn. im Sommer an d. Küste v. Grönland.

Müller C. H. u. O. Presler, Leitfaden d. Projektionslehre. A. Lpz., Teubner. (320 S.) M 4.—.

Krazer A., Lehrbuch d. Thetafunktionen. Ebd. (XXIV, 509 S. ill.) M. 24.—.

Bauer G., Vorlesgen üb. Algebra. Ebd. (376 S.) M. 13.—.

Holzmüller G., Method. Lehrb. d. Elementar-Mathematik. III. Ebd. (370 S.) M. 4.80.

Müller H. u. F. Pietzker, Rechenbuch f. d. unt. Klassen d. höh. Lehranstalten. A. Ebd. (244 S.) M. 2.40.

König J., Einltg. in d. allg. Theorie d. algebr. Größen. Ebd. (564 S.) 18 M.

Mathem. u. naturwissenschaftl. Berichte aus Ungarn. Red. A. Heller. XVIII. Ebd (477 S.) M. 8.—.

Braeß M., D. heim. Tier- u. Pflanzenleben. I. 5. Lief. Dresden, Schultze. (S. 145–192.)

Medizin.

Schneider Dr. med. J.: **Die Bakterienfurcht.** Beiträge zur Frage über die Entstehung der Infektionskrankheiten für Ärzte und Laien. Leipzig, Rud. Roßberg. gr.-8° (IV, 99 S.) M. 1.50.

Verf. hält nicht, was er im Titel verspricht. Es sind nicht »Beiträge zur Frage der Entstehung u. s. w.«, sondern es sind Zweifel an der jetzt anerkannten Erklärung der Entstehung der Infektionskrankheiten, die er bringt. Da er sie aber gleich mit dem Vorbehalt bringt: er wisse wohl, daß er eine herrschende Ansicht niederreiße, ohne neue, »wissenschaftlich« bewiesene Meinungen dafür aufzustellen, so kann man eigentlich diese Zweifel nicht bekämpfen; man kann nur konstatieren, daß der Verf. die herrschenden Anschauungen über die Entstehung der Infektionskrankheiten erst sehr gründlich darlegt und dann in Zweifel zieht. Auch das »Zielbewußte« seines Vorgehens ist anzuerkennen: keine einzige Lehre der heutigen Bakteriologie hält seinem Zweifel gegenüber stand; ja selbst die Grundlehren aller modernen Naturwissenschaft, die Sätze: *omnis vita e cellula* und *omnis cellula e cellula,* bestehen nach ihm nicht zu Recht — er hält eine Urzeugung für möglich, für wahrscheinlich. Die Gegensätze in der wissenschaftlichen Auffassung des Verf. und des Ref. sind zu groß. Da gibt es keine Möglichkeit, über das Heft zu berichten.

Prager Dr.: **Die Störungen der Periode und die Beschwerden der Frauen in den Wechseljahren.** Ihre Ursachen, Verhältnisse und naturgemäße Behandlung. (Naturärztliche Hausbibliothek. 1.) Leipzig, R. Roßberg. gr.-8° (59 S. m. Abb.) M. 1.—.

— —: **Der Weißfluß der Frauen und Jungfrauen** unter besonderer Berücksichtigung der Entzündungen der weiblichen Unterleibsorgane. Ihre Ursachen, Verhütung und naturgemäße Behandlung. (Naturärztliche Hausbibliothek. 2.) Ebd. gr.-8° (42 S. m. Abb.) M. 1.—.

Zwei kleine Schriften, die der Ref. trotz seiner sonstigen Begeisterung für eine Verbreitung von gesundheitlichen Kenntnissen in der Laienwelt, besonders der weiblichen, nicht als sehr geschickt empfehlen möchte. Sie sind eigentlich nur Übersetzungen von Fachlehrbüchern in das Laienhafte, Übersetzungen, die sogar noch recht viel Fragen seitens der Leserinnen erfordern. Auch sonst sind mannigfache Unklarheiten und Auslassungen zu rügen; so ist von einer Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter bei den Ursachen der Amenorrhoe keine Rede. Die Empfehlungen bezüglich der Behandlung laufen auf ein Loblied der »Wasserheilkunst« hinaus, deren Anwendung meist so viel Zeit erfordert, daß z. B. bei der Dysmenorrhoe, der schmerzhaften Regel, die Behandlung gerade so lange dauert wie die Regel.

Bunge Prof. Dr. G. v.: **Der Vegetarianismus.** Ein Vortrag. 2. Auflage. Berlin, A. Hirschwald, 1901. 8° (45 S.) M. —.80.

Diese zweite, 16 Jahre nach der ersten erschienene Auflage, die den 1885 gehaltenen Vortrag über bezw. gegen Vegetarianismus unverändert wiedergibt, verdankt ihre Entstehung dem Wunsche des Verf., wieder einmal die absolute Alkoholabstinenz zu betonen, die ihm wünschenswert erscheint und auf die er einen Teil der Erfolge des Vegetarianismus beziehen möchte.

Baur Dr. med. A., prakt. Arzt in Gmünd: **Kochkatechismus für Kranke in Stadt und Land.** Nach Krankheiten, Diätzetteln und Kochrezepten alphabetisch geordnet. Stuttgart, Muth. 8° (77 S. m. e. farb. Tafel.) M. 1.—.

Ein Nachschlagebüchlein für Krankenpflegerinnen, Hausfrauen, Köchinnen u. s. w., dessen Vorzüge die gedrängte Kürze und die klare Anordnung sind, die noch durch einen eigenartigen Schnitt des Büchleins sehr unterstützt wird. Es zerfällt nach einer allgemeinen Einleitung in zwei Teile. Der erste mit der Überschrift: »Was kocht man bei....?« zählt in alphabetischer Anordnung die meisten der Krankheiten und die dabei zu beobachtenden Regeln der Ernährung auf, für die wichtigeren ist je ein einwöchentlicher Diätzettel angefügt. Wenn man vielleicht auch nicht stets mit der Auswahl sich einverstanden erklären kann (z. B. »Malzkaffee« als »Abendessen« bei »Blasenkatarrh«? »Wirsing« bei chronischem Darmkatarrh der Kinder? u. a.), so kann man den Grundzügen vollauf beistimmen. Der zweite Teil: »Wie kocht man?« — unter Mitwirkung von Frau Dr. Baur — bringt die Kochrezepte in alphabetischer Reihenfolge. Hier wird vielleicht dem verschiedenen Geschmack der verschiedenen Landgebiete zu wenig Rechnung getragen; andererseits kann gerade der dem Vaterlande des Verf. und seinen Sonderspeisen ferner Stehende viel neue Anregung aus den Rezepten entnehmen. Die beigegebene Tafel über den Nährwert der einzelnen Speisen ist recht instruktiv, nur wäre es vielleicht erwünscht, von den allgemeinen Gepflogenheiten dieser für Laien bestimmten Bücher über Ernährung endlich abzugehen und nicht mehr die Bestandteile der Rohstoffe, sondern mehr der fertigen Speisen zu geben; denn nur auf diese kommt es doch an. Beim Kochen des Ochsenfleisches z. B. wird doch Wasser wie Eiweiß sehr verändert. Dem Büchlein ist eine häufige Verwendung sicher.

Berlin. Dr. Spener.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hamburg, Voß.) XXXVI, 7–12.

(7.) Dreuw, E. neuer Nagelparasit. — Pappenheim, Üb. Gonokokkenfärbg. — Beck, Btr. z. Behdlg. d. Hautkrebse nach d. Methode v. Czerny-Truneček — Akute Exantheme. — (8.) Krzysztalowicz, E. Fall v. Neurofibroma cutis multiplex. — Jordan, Üb. syphilit. Hausepidemien. — (9.) Tschlenow, Z. vererbten Immunität gg. Syphilis u. üb. d. sogen. Gesetz v. Profeta. — Seller, Einige neuere Heilmittel. — Dreuw, Z. Behdlg. d. Psoriasis. — (10.) Menahem Hodara, Histolog. Untersuchg. üb. d. Wirkg. d. Chrysarobins bei d. Alopecia areata. — Engelbreth, D. Abortivbehdlg. d. Gonorrhoe — (11.) Dreuw, Üb. e. umschrieb., bisher unbekannte Degeneration d. Cutis, zugleich e. Beispiel v. Simulation e. Hautkrkht. — Cronquist, E. neuer Coccus, unter eigenart. Umständen auf d. Haut angetroffen. — (12.) Bosellini, Granuloma herpetiforme »exoleum«. — Görl, Z. Prophylaxe d. Enteritis mercurialis.

Zentralblatt f. d. gesamte Therapie. (Wien, Perles.) XXI, 5 u 6.

(5.) Pollak, Z. Klimatotherapie d. Tuberkulose. — (6.) Engelskjön, D. Heilg. d. chron. Morphinismus dch. e. neue Behdlgsweise.

Militärwissenschaften.

De Wet General Christian R.: **Der Kampf zwischen Bur und Brite.** (Der dreijährige Krieg.) Deutsche Original-Ausgabe. Mit Illustrationen, Kartenskizzen und dem Bildnis des Verf. Kattowitz, K. Siwinna, 1902. gr.-8° (XX, 454 S.) Geb. M. 12.50.

Eines der merkwürdigsten Bücher der Welt, ein einzigartiges Geschichtswerk liegt hier vor uns. General Christian de Wet, der berühmte Burenfeldherr, neben dem Präsidenten Steijn der größte Mann seines Landes und Volkes und einer der größten Männer aller Zeiten, der furchtlose Kriegsheld, dessen fabelhafte Leistungen als General schon zu seinen Lebzeiten mit einem Sagenkranze umflochten worden sind, tritt uns hier zum erstenmale als Schriftsteller entgegen. Zwar erklärt er in schlichter Bescheidenheit in seinem Vorworte: »Ich bin kein Schriftsteller«; aber sein Buch selbst straft diese Behauptung Lügen. Sowie das tragische Geschick seines Vaterlandes ihn zum größten General desselben gemacht, so haben wieder die von ihm vollbrachten Großtaten den Geschichtsschreiber in ihm großgezogen. Er schrieb sein Buch, weil er fühlte, daß die Ereignisse des Krieges, in dem ein kleines Volk für Freiheit und für Recht kämpfte, »von der ganzen gebildeten Welt mit Recht unerhörte genannt wurden«, und daß es deshalb seine Pflicht war, seine persönlichen Erlebnisse in diesem Kriege zu Papier zu bringen »für die Gegenwart und für die Zukunft, nicht allein für das afrikanische Volk, sondern für die ganze Welt«. (Vorwort.)

De Wet will keine vollständige Geschichte des Burenkrieges 1899—1902 geben; sein Zweck ist ein ganz anderer. »Ich wollte«, sagt er, »der Welt eine Schilderung geben, die, wenn auch nicht die ganze Wahrheit über diesen wunderbaren Krieg, doch nichts als die Wahrheit enthält.« Und in dieser rückhaltslosen Aufdeckung der Wahrheit liegt auch u. E. der größte, der unvergängliche Wert des Buches. Gewiß, de Wet hat sich als »Meister des Kleinkrieges« erwiesen, er hat sogar militärischen Kapazitäten ganz neue Wege gezeigt, er hat es zustande gebracht, ganzen Armeen von 40.000—60.000 englischen Soldaten, die hinter ihm her waren, ein Schnippchen zu schlagen; das sind militärische Leistungen, welche in der Kriegsgeschichte bisher einzig dastehen und von berufener Seite schon vielfach gewürdigt wurden. Aber den »zivilen« Leser fesselt neben der rückhaltslosen Wahrheitsliebe noch etwas ganz anderes unwiderstehlich an das Buch: das ist der prachtvolle Mensch Christian de Wet, der aus dem Buche herausleuchtet und jeden Redlichen anzieht wie der Magnet das Eisen. Der alles aufopfernde Patriot, der tapfere und unerschrockene Kämpfer, der Kriegsheld mit dem weichen Kinderherzen und zugleich voll des köstlichsten, trockenen Humors, der kindlich fromme, tief gläubige Christ, der sich in aufrichtiger Demut vor Gott beugt und dessen Glauben nichts zu erschüttern vermag: alle diese herrlichen Charakterzüge finden sich in der lauteren Persönlichkeit de Wets vereinigt, und diese bewunderungswürdige Menschengestalt gibt ihr Bestes in diesem Buche wieder. Wir lernen den schlichten Farmer von Honingspruit, der nur eine mangelhafte Schulbildung genossen, als einen Mann von höchster Begabung, als einen ritterlichen Ehrenmann ohnegleichen kennen, der zugleich eine persönliche Liebenswürdigkeit und Herzensgüte besitzt, von der gerade die englischen Gefangenen am meisten und am lautesten zu erzählen wußten; der, im krassesten Gegensatze zur bestialischen Kriegführung der angeblich zivilisierten Engländer einen Edelsinn und eine Großmut dem Feinde gegenüber an den Tag legte, welche sogar den entmenschten englischen Offizieren und Soldaten Hochachtung und Bewunderung abzwang; der endlich von seinen staunenswerten Taten des Heldenmuts und der Großmut mit einer Bescheidenheit erzählt, die uns jene noch glaubwürdiger erscheinen lassen müssen.

Soviel über die Persönlichkeit des Verf. Was sollen wir über den reichen Inhalt seines Buches sagen? Derselbe entzieht sich jeder auszüglichen Wiedergabe. Zusammenfassend können wir hier nur bemerken, daß de Wet lediglich seinen persönlichen Anteil an dem großen Kriege schildert. Weder eine vollständige Kriegsgeschichte, noch auch nur eine Schilderung sämtlicher Kämpfe und Schlachten im Oranjefreistaate findet der Leser hier. Aber was er erzählt, genügt, um zu beweisen, daß alle vielgerühmten Heldenkämpfe früherer Zeiten gering erscheinen gegenüber dem Verzweiflungskampfe von höchstens 40—60,000 waffenfähigen Buren (darunter etwa 18—20.000 Oranjeburen) gegen das britische Weltreich mit seiner halben Million Soldaten. Dies gilt ganz gleicherweise für die Transvaaler wie für die Oranjefreistaater, also insbesondere auch für die Taten de Wets und seiner Bürger, von welchen das vorl. Buch viele, indes bei weitem nicht alle erzählt. Der tief religiöse Sinn de Wets findet u. a. in folgendem Bekenntnis einen ergreifenden Ausdruck: »Wie kam es — wird der Leser fragen — daß ich bis zum Ende niemals in Feindeshand gefallen bin? Man wird mich vielleicht nicht verstehen, wenn ich sagen würde, wie ich es auch tun muß, daß Gottes nicht gewollt hat. Der Leser aber, der sich dessen freut, möge Ihm die Ehre geben!« (S. 200.) Schlagend zeigt de Wet (S. 221 f.), wie unrechtmäßig England die Buren im letzten Stadium des Krieges »Guerillas« gescholten hat. Was de Wet über die schändliche, allem Kriegsrechte zivilisierter Völker hohnsprechende Kriegführung der Engländer gegen wehr- und schutzlose Frauen, Greise und Kinder wahrheitsgemäß berichtet, spottet aller Beschreibung. — Der höchst wertvolle »Anhang« enthält den vollständigen Wortlaut des berühmten »Ultimatums« vom 9. Oktober 1899, die vergeblichen Friedensanerbietungen der Präsidenten Krüger und Steijn nebst dem hochmütigen Bescheide Lord Salisburys (5. und 11. März 1900), endlich die ausführlichen Protokolle der Unterhandlungen im Mai 1902, welche zu dem betrübenden Friedensschlusse zu Pretoria (31. Mai 1902) führten — den Schlußakt des großen Trauerspieles in Südafrika, den kein Fühlender ohne den tiefsten Schmerz lesen kann. Ergreifend schreibt de Wet hierüber (S. 314 f.): »An manchem Sterbebett habe ich gestanden und manchem Begräbnis beigewohnt, ich habe Vater, Mutter, Bruder und Freunde begraben sehen, aber was ich damals fühlte, kann den Vergleich mit dem, was jetzt meine Brust durchstürmte, als ich das Begräbnis meines Volkes mit ansehen mußte, nicht aushalten.«

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Kinzer H., k. k. Fachschulleiter in Jägerndorf, und K. **Walter**, k. k. Fachlehrer in Rumburg: **Theorie und Praxis der Ganz-Damast-Weberei.** Ein Lehrbuch für technische Hochschulen, höhere Gewerbe- und Textilschulen sowie zum Handgebrauche für in der Praxis beschäftigte Fachmänner. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. gr.-8° (VIII, 104 S. m. 6 Abb. u. 18 Taf.) M. 5.—.

Das vorl. Werk bietet eine spezielle Behandlung des technisch schwierigen Gebietes der Damastweberei und gibt allen in der einfachen Jacquardweberei Vorgebildeten eine Übersicht über die zahlreichen Erfindungen und Verbesserungen, welche im Laufe der Zeit in diesem Fache gemacht wurden. Die im Text und auf Tafeln beigegebenen Figuren erleichtern das Verständnis und gewähren einen raschen Überblick über den Gegenstand der Abhandlung, so daß das Buch nicht nur als fachwissenschaftliches Unterrichtswerk, sondern auch als praktisches Hand- und Nachschlagebuch Verwendung finden dürfte. H.

Wiener landwirtschaftl. Zeitung. (Red. H. Hitschmann.) LIII, 41—50.

(41.) Strobl, Viehzucht- u. Milchwirtschaftsverhältn. in N.-Österr. — Land- u. forstwirtschaftl. Woche in Wien. — D. Halbscheidwirtschaft in Toscana. — (42.) 5 Jahre »Zentralstelle«. — Wärmeschutz b. Fachwerkswänden. — Pflug z. Legen v. unterird. elektr. Leitgen. — Katscher, Kostbare Abfallstoffe. — (43.) Diebl, D. Notwendigkt. e. Hopfenherkunftsgesetzes. — Milchverwertg. — D. Pferdeausstellg. in Wien. — (44.) Graf Buquoy, Russ. Rüstgen auf agrar. Gebiete. — Üb. Zoll- u. Handelspolitik. — Kartoffelneuzüchtgen. — (45.) Bartl, Versicherg. landwirtsch. Arbeiter

in Ungarn. — Schicksal d. Fof̈tschen Entwurfes. — D. Gut Immendorf. — (46.) Graf **Sternberg**, Z. Pensionsversicherg. d. Privatbeamten. — **Reitmair**, Nutzbarmachg. d. Erfolge d. Kartoffelzüchtg. — (47.) **Wolf**, Wirtschaftl. Zusammenschluß Mitteleuropas. — **Gaßebner**, Französ. Pferdezucht. — (48.) **Frankl**, D. Solidarität d. Interessen d. österr. u. d. ung. Landwirtsch. auf zoll- u. handelspolit. Gebiete. — Ringöfen u. Trockenanlagen n. System Mesensky. — (49.) D. landw. Lagerhausgenossenschaften in Österr. — Üb. d. Atmung d. Zuckerrübenwurzel. — (50.) **Lenotti**, Z. Pensionsversicherg. d. Privatbeamten. — **Ertl**, Äuß. Einrichtg. v. Lagerhäusern.

Schenk J., Festigktsberechng. größerer Drehstrommaschinen. Lpz., Teubner. (63 S.) M. 1.60.

Schöne Literatur. Varia.

Schickele René: **Sommernächte.** Gedichte. Straßburg, Ludolf Beust. gr.-8° (71 S.) M. 2.—.

So parodox es klingen mag: ich werde beim Lesen der Gedichte dieses talent- und temperamentvollen jungen Elsässers die Erinnerung an einen recht wilden westfälischen Weidenkamp mit mühsam ausgerodeten Eichenstümpfen nicht los. Bei Sch. ist alles so gewaltsam aus dem ebenen Boden des Alltagslebens herausgehauen; aber wie aus einer solchen Wildnis die Kraft der Natur, Erdgeruch, Bodenständigkeit und Wurzelzähe hervorbrechen können, habe ich selten bei unseren Jungmodernen so tief empfunden wie in den »Sommernächten«. Alles an diesem starken Talent ist urwüchsig und wartet noch auf Läuterung. Wartet? Nein, es sehnt, streckt und reckt sich danach, und dieses Verlangen, dieses zielbewußte Ausholen macht einem Freude. Was Sch. sagt, ist nicht moderne Großprahlerei, sondern bei aller Wildheit und Unfertigkeit kraftvolles Leben. Freilich ein junges, ungegorenes Leben, dessen Ausbrüche nicht recht befriedigen. Aber auch über einen wilden westfälischen Weidenkamp kommt man zwischen all den zerfetzten Stümpfen und Strünken nur mühsam fort und ist der doppelten Anstrengung nachher doppelt froh. Wollte man einzelnes aus dem geschmackvollen Büchlein herausreißen, so würde man Unfeinheiten und Unreinheiten in Hülle und Fülle zu tadeln haben. Man müßte dann tadeln, daß — ohne dem kräftigen Lienhard, dessen Einfluß unverkennbar ist, zu nahe zu treten — kein erfahrener literarischer Beirat zu diesem Buche Pate gestanden hat. Bedauern kann man aber trotzdem die Veröffentlichung dieser Sturm- und Dranggedichte nicht, denn man ist auf einen Dichter aufmerkam geworden, der Vieles und Großes verspricht und bei der richtigen Mäßigung und Selbsteinschätzung sicher geben wird.

Benz Friedrich: **Ausgewählte Gedichte.** München, A. Schupp, 1902. 12° (87 S.) M. 1.—.

— —: **Dunkle Wege.** Tragische Liebesgedichte. Ebd. gr.-8° (94 S.) M. 2.—.

In beiden Bändchen, deren eines noch dazu »ausgewählte« Gedichte enthält, kommt man beim Lesen nie zum ruhigen Genießen. Gefallen einem ein paar Verse wegen ihrer tiefen Innigkeit und melodischen Schönheit, so kann man sicher sein, daß schon der nächste unangenehm hintendrein hinkt. Das macht den Leser, zumal er nur von unglücklicher Liebe hört, verstimmt und läßt ihn unbefriedigt. B. hat das Bestreben, recht natürlich zu sprechen und unsere deutsche Poesie von der Spreu der geschraubten Wendungen und Worte säubern zu helfen. Sie soll wieder das natürliche, alltäglich gekleidete Kind aus dem Volke werden. Er geht aber zu weit und zieht ihr ein Kleidchen an, das schon allzu schleißig und zerrissen ist. Um den Reim ist er nicht verlegen. Oft genügt ihm ein einfacher Anklang, eine wirkungslose Assonanz, und wenn's ihm paßt, bildet er die tollsten Formen und reimt z. B. wert und — zusammengeschwört (S. 22). Auch in der Wahl der Bilder ist er nicht sehr engherzig. Oft sind sie von großer Plastik und Eigenart, nicht selten aber geradezu verblüffend. Dazu arbeitet er gern unter »Einwirkung« fremder Einflüsse. So lautet der Anfang des Gedichtes »Zu spät« in den »Ausgewählten Gedichten«:

> Ich hab' einen Brief von deiner Hand
> Und den Brief geb ich nicht um ein reiches Land
> Denn er ist schwer von meinen Sorgen.

Und eines der letzten Gedichte L. Jacobowskis (vom 25. Okt. 1900) beginnt:

> Ich hab' einen Brief von ihrer Hand,
> Den geb' ich nicht her um ein reiches Land,
> So schwer ist seine Seele und sein Segen.

Jacobowskis Gedicht hat wenigstens den Vorzug der Interpunktion; vielleicht auch noch einen anderen.

Rilke Rainer Maria: **Die Letzten.** (Im Gespräch. Der Liebende. Die Letzten.) Berlin, Axel Juncker, 1902. 8° (75 S.) M. 2.50.

Das Büchlein mit dem grauen Einband, den unbeschnittenen, unbezifferten Seiten mußt du lesen des Abends oder spät in der Nacht, wenn der Lärm des Tages um dich verstummt ist, wenn auch kein einziger Schritt von der Straße her dich mehr aufstört. Und du selber mußt dann müde sein am ganzen Leibe, denn müde, übermüde sind die paar Menschen, die R. dir in dein Zimmer schickt. Müde und lässig liegen und stehen sie in deinem Gelaß herum, müde und lässig fallen die kraftlosen Worte von ihren blutleeren Lippen und halb mußt du es erraten, was sie sagen wollen. — Das ist des jungen talentvollen Dichters Eigenart und Kraft, mit wenigen Worten eine ganze Stimmung zu erschöpfen, ja sogar das zu sagen, was hinter den Worten seiner Sprechendeh liegt. Sublimste Verinnerlichung, mit überraschender Feinheit in die Wirklichkeit übertragen, zeichnet seine Stimmungen und Schilderungen aus. In der ersten Novelle »Im Gespräch« wird in einem kleinen Kreise über Kunst diskutiert; da fallen nur kurze, abgerissene Gedanken in die dämmrige Stille des dunklen Gemachs und doch, welch eine Fülle von Kraft liegt darin! Die Ideen freilich, die in diesen Gedanken enthalten sind, werden vor dem Tageslichte kaum bestehen können. Sie sind zu subjektiv. Aber sie sind charakteristisch für die Stimmung, und diese festzuhalten war wohl der Zweck der Plauderei. Wenn R. in den Tag zurückkehrt, fällt all der heimliche Zauber von ihm ab. Die zweite Skizze »Die Liebenden« ist infolgedessen nur ein Meisterstück von Dialogkunst. Am eigenartigsten ist die letzte Novelle, die dem Buche den Titel gegeben hat. Die da reden und leiden, sind die Letzten eines alten Geschlechts, das mit jedem Nachkommen von seiner Kraft verloren und dem letzten, einem schwächlichen Künstler, nichts mehr gelassen hat, so daß er hinsiecht im Frühling des Lebens. In kurzen Dialogsätzen wird die ganze Vorgeschichte und Geschichte erzählt, aber mit solch induktiver Kraft, daß man das ganze Elend der alten adeligen Dame und ihres Sohnes mitdurchleben muß. Gesund und erquickend ist freilich ein solches Mitleidenmüssen nicht, aber es ist charakteristisch für die Gestaltungskraft des Dichters. Nicht gar viele werden R. auf seinen psychologisch-pathologischen Irrgängen folgen können und manche werden sich der silbergrauen Mottenstimmung, die sie beim Lesen umflattert, mit ihrer gesunden Lebenskraft lachend erwehren. Wer aber die Gabe hat, sich selbst so zu verinnerlichen, wird sich oft an einer prächtigen Szene erfreuen und erfrischen.

Telmann Konrad: **Visionen.** (Ecksteins Miniaturbibliothek, 59.) Leipzig, G. Müller-Mann. 12° (151 S. m. Bildn.) M. 1.—.

Drei schlichte, harmlose Erzählungen. In der ersten und letzten der gleiche Konflikt, wenn man die knotenlose Verwicklung überhaupt als Konflikt bezeichnen darf. Die Handlung ist in beiden doch zu durchsichtig und luftig aufgebaut. Besser ist die Mittelerzählung »Vision«. In ihr steckt ein tiefes Kulturproblem, das T. mit der ihm in so hohem Maße eigenen Kraft und Sicherheit löst. In der Handlung reichen indes alle Erzählungen bei weitem nicht aus, um als echte T.sche Geisteskinder neben Werke wie »Fort mit den Hüten«, »Unter den Dolomiten« oder die leichtere Verserzählung »In Reichenhall« gestellt zu werden. An letztere gemahnt die lebendige, anziehende Schilderung des Milieus und die sichere Zeichnung der Charaktere in den »Visionen«. Freunden T.scher Erzählungskunst wird das kleine Bändchen der letztgenannten Eigenschaften wegen und weil es den Beweis erbringt, daß ein tüchtiger Schriftsteller dem harmlosesten und unscheinbarsten Stoffe Leben und Schönheit geben kann, willkommen sein.

Aachen. **Castelle.**

Erhard Emile: **Worte.** Roman in 2 Bänden. 4 Teile. Berlin, Otto Janke, 1902. 8° (V, 229; 145; 159 u. 185 S.) M. 10.—.

Ein Roman in zwei dicken Bänden und dazu ein unbekannter Autor. Nun ich will's gleich sagen: es war minder martervoll, als ich anfangs gedacht. Was der Titel verspricht, wird zwar gehalten, aber die wirklich gute Charakteristik der englischen Gesellschaft entschädigt für viele unnütze Szenen, die nur dazu dienen, den Roman möglichst in die Breite zu ziehen. Wozu der Verf. jedoch seine Heldin mit einem protestantischen Pfarrer philosophieren läßt, kann ich nicht recht verstehen. Es scheint mir, als ob es dem Autor wohl klar war, was in einer Debatte über Religion ein Anhänger Spinozas ins Treffen führt, aber höchst unklar, was ein Theologe darauf zu erwidern hat. Es ist ja keine Kunst, Schopenhauer oder einen anderen Philosophen abzuschreiben; aber es wäre m. E. Sache des Verf. gewesen, den Pastor, wenn er ihn schon einmal einführt, seine Einwendungen machen zu lassen. Salbungsvolle Bibelsprüche statt philosophischer Beweise sind wohl ein zu billiges Mittel, den Gegner abzufertigen. Der Roman ist, wie erwähnt, viel zu breit angelegt und so manches Kapitel hätte sich ersparen lassen. Das steife England jedoch wird man kaum aus einer Übersetzung aus dem Englischen so gut kennen lernen wie aus dem vorl. Roman.

Wien. **A. K. Grund.**

Die Kultur. (Hrsg. v. d. Österr. Leo-Gesellschaft, Wien) IV, 6.

v. Kralik, Üb. d. Stellg. d. Kirche z. Dramatisierg hl. Stoffe. — Graf Ad. Dzieduszycki, D. greise Tizian u. Orazio Vecellio. I. — Frh. v. Bischoffshausen, D. ersten Regiergsjahre Papst Pius IX. Seine polit. Reformversuche 1846/1847. Nach d. amtl. Berichten d. preuß. Gesandten v. Usedom. I. — Hartwig, D. Schnellschreibtelegraph v. Pollak-Virág. — Knapp, D. König. Gedicht. — Poestion, Z. Gesch. des isländ. Dramas u. Theaterwesens. — Lagerlöf, E. Weihnachtsgast. — Schrönghamer, Erntetag. Gedicht. — F. v. Muth (†), Tiroler Dramatiker. E. Fragment (üb. K. Domanig).

Literar. Warte. (München, Allgem. Verl.-Gesellsch.) IV, 9 u. 10.

(9.) Dreyer, Neue Novellen u. Romane. — Hamann, Zu Antonie Jüngsts 60. Geburtstag. — Dtsche Lyrik. — Herbert, D. neue Kirche. — Schmidt, Zwei Literaturgesch. — Patzak, Kunstfragen. — Kranz, Bildsame Phantasien. — Schmidl, Neue Klassikerausgaben. — Fletscher, Kunstliteratur. — Dreyer, G. M. Schuler. — (10.) Dreyer, D. Humor in F. v. Kobells Dichtgen. — Biesendahl, Neue engl. Literatur. — Fritz, Zweck u. Aufgaben d. Theatergeschichte. — Lohr, Drei Frenssen-Schriften. — Philo v. Walde, D. Kranz. — Scapinelli, Neue Erzählgsliteratur. — Schmidt, E. Dichter auf d. Throne. — Heldenberg, Zeitschriftenschau.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. J. Rodenberg.) XXIX, 9 u. 10.

(9.) Hirschfeld, D. grüne Band. Roman. — Bailleu, Lassalles Kampf um Berlin (1855—59). — Betsy Meyer, C. F. Meyer. — Fitger, D. engl.-russ. Wettstreit um Persien. — Ehrenberg, Entstehg. u. Bedeutg. großer Vermögen. D. Haus Parish in Hambg. — v. Hapke, D. Herbstfeldzug 1813. — v. Brandt, D. Literatur d. Boerenkrieges. — v. Bunsen, Z. ind. Witwenverbrenng. — Krebs, Clara Schumann. — D. Buch e. Anonymen. — Mayne, D. F. Strauß u. E. Mörike. — (10.) Erinnergen an d. Staatsminister R. v. Delbrück. — Mort, F. Mistral, d. Dichter d. Mireio. — Zabel, Krim u. Kaukasus in literar. Beleuchtg. — Manitius, E. satiriker d. 11. Jhdts. — Krebs, Aus d. Berl. Musikleben. — Reinitz, D. Verkehrsauspizien d. Eisenbahnverstaatlichg. in Östair. — v. Weech, Kaiserin Augusta.

Nord u. Süd. (Hrsg. Paul Lindau.) 1903, 315 u. 316.

(315.) Lucas, Simurgs Thron. — D. mod. Kulturwelt e. Narrenhaus. — Frn. v. Thüna, D. löschpapier. Prinzchen im u. heim Witthumpalais in Weimar. — Wulckow, Vom Geheimnis d. dichter. Schaffens. — Frank, Frau Gäas erster Roman. — Riesenfeld, L. Wüllner. — Sokal, E. Machs wissenschaftl. Credo. — Zweig, Gedichte v. E. Verhaeren. — Klein, L. Richter. — Neumann-Hecker, Beg Myras. — v. Rentz, Wenne »fahnt«. — (316.) Pontoppidan, Rotkäppchen. — Stavenhagen, D. Kriegshafen Dover. — Sokal, D. Leibeigenen d. Satans. — Zoozmann, E. Sommeridyll. — Schiff, K. v. Holtei u. K. Weinhold. — Feldar, Frühlingstriebe d. niederländ. Malerei. — Stein, Lesser Ury. — Gesellhofen, D. sechste Sinn. — Evers, Leusche.

Deutschland. (Hrsg. Graf v. Hoensbroech.) 1903, 9 u. 10.

(9.) Graf Reventlow, D. neue engl. Nordseehafen u. s. strateg. Bedeutg. — Litzmann, Kunstideale u. Weltanschauungsprobleme in G. Hauptmanns Dramen. — Kirchbach, D. mosaische Schöpfgsbericht. — Reichel, Gottschede Stellg. in d. vaterld. Literatur. — Schaffler, Antike u. Moderne. — v. Strantz, D. Rote Kreuz in s. humanit. Bedeutg. — Nippold, Von e. Fahrt zu P. Rosegger. — Stratz, »Und vergib uns unsere Schuld«. — Jensen, Mutterrecht. — (10.) v. Hoensbroech, »D. Zweck heiligt d. Mittel.« N. Beweismaterial gg. Kaplan Dasbach. — v. Bamberg, Religiös-kirchl. Einigg. — v. Gerhardt-Amyntor, Fruchtsalz, Bleistift u. Zündholz. — Allier, D. Kabale d. Frömmler. — Geiger, J. Mosen. — Nippold, Kurfürst Joh. Friedrich.

Kölnische Volkszeitung. (Köln, Bachem.) XLIV, 401—500.

(401.) Pariser Plaudereien. — (402.) v. Buol, D. Kirchfahrerin. — (403.) Üb. »Gesindemärkte«. — (406.) D. Frau u. d. Wissen. — (408.) Eschelbach, D. beiden Merks. — (410.) Techn. Rundschau. — (413.) Jentsch contra Hoensbroech. — (414.) Lehmann, Auf entleg. Station. — Auf d. Wetterwarte Zikawe. — Rapallo. — D. Holzschwemmen. — (415.) Häßl. Frauen. — (417.) E. Revolution Colombia. — (419.) Kipper, Theater in Köln. — (420.) Höm, D. Apotheke zu Aahy. — (422.) Allerlei von d. Themse. — D. Erinnerungen v. Thiers. — Uns. Ernten. — (426.) D. Protestantismus in Engld. u. in Dtschld. — (427.) Allerlei von d. Etikette. — (428.) v. Ramaloh, Haarrauch. — D. Gäomant. — (434.) Ritter, D. Rheinflößerei einst u. jetzt. — Pohé, Es war z. Frühlingszeit! — D. Passionsspiel d. Indianer bei Vancouver. — Üb. Schmerzen. — E. Spaziergang um Köln vor 30 Jahren. — (435.) Z. Gesch. uns. Gemüse. — (437.) Wie man auf Italien. Eisenbahnen fährt. — D. Dtsche Städteausstellg. in Dresden. — (442.) D. größte industr. Organism. d. Welt. — Aus d. Betschuanaland. — (444.) E. Ausstellg. f. Frauenarbeit u. Familienbedarf. — (451.) Law, d. Fanatiker d. Papiergeldes. — (452.) E. Fahrt dch. d. Moselweinkarte. — (455.) Keßler, Sommerbilder. — van Maurik, Beim Hausputz. — Vom Frühaufstehen. — Voltaire u. d. Jesuiten. — Verleumdgen d. kath. Mission auf Neupommern. — Engl. u. dtsch. Dampfschiffbau vor 70 Jahren. — D. Jugendzeit d. Rheindampfschiffahrt. — (457.) E. orthodox. luther. Pfingstbetrachtg. — Sozialpolitik u. Frauenbewegg. — (458.) E. Jubeljahr d. Rheindampfschiffahrt. — Begräbniszeremonien d. Papua auf Neuguinea. — (459.) Croker, Im Palast des Rajah. — (460.) Theinert, Le petit noir. — (469.) Niederländ. Kunstausstellg. im Kaiser Wilhelms-Museum zu Krefeld. — (473.) Köln u. Düsseldorf im Wettkampfe auf d. Rheine. — Herbert, D. Sympathiebezeugg. — D. Ahrweiler Fronleichnams- u. Schützenfest. — (474.) D. Dreifaltigkeitsblümchen. — (481.) Drei Tage in Kärnten. — Z. Abstinenzfrage. — (482.) E. Schlag gg. d. Dtschtum in New-York. — (483.) Seltene alte Spitzen. — (486.) Männer in Frauenkleidern. — (488.) Pariser Plaudereien. — D. Geheimnisse d. Auktionsräume. — (494.) v. Ramaloh, E. Fahrt zu Hünengräbern. — Batzer, D. Schulbas. — Canossa u. Velleia. — D. Schlaf. — (495.) D. kath. Frauenvereinsleben. — (497.) Eindrücke aus Abessinien. — (500.) Preuß. u. russ. Sprachenpolitik.

Academia. (Hrsg. H. J. Wurm.) XV, 9—12.

(9.) D. jüngste dtsche Universitätsstadt. — Weiß, Acnanie u. d. Voraussetzgslosen im J. 1855. — Kathol. Reform. — D. C. V. u. d. Trinken. — (10.) Aug. Swientek (W) †. — Z. Alkoholfrage. — D. Verhältnis d. Hexenwahnes z. Wesen d. Kirche. — (11.) Das Schlägertragen d. kathol. Studentenverbindgen in Österr. — Verbindgsbibliotheken. — Gorga, Homerübertragg. — (12.) D. Vertretg. d. C. V. in Rom. — Kulturgeschichtl. Bilder aus d. alten Prag. — A greater C. V.

Gottesminne. (Hrsg. P. A. Pöllmann.) I, 5 u. 6.

(5.) Storck, Magnificat. — Arens, Konrad v. Würzburg, »Gold. Schmiede«. Einleitg. d. »Gold. Schmiede«. — Mayrhofer, Z. 1. Mal. — Eichert, Leo XIII. — Graff, D. Zweifler. — Miller, Ich laß dich nicht. — Torriedl, In d. Nacht. — E. Perle aus Petrarcas Kanzonen. — Pfeneberger, Morgenandacht; Abendandacht. — Kranich, D. Sängers Maiengruß. — Alberdingk-Thym, Joost van den Vondel. — (6.) Krapp, Gott. — Höpfl, Isaias als Künstler. — Brühl, Christi Nachfolger. — Witkop, In Gott. — Flaskamp, Heimkehr. — Miller, Gebet. — Pfeneberger, Abendstimmung. — Kranz, Es ist d. Tod kein Ziel. — Schrönghamer, Abendfriede. — Nütten, E. Bitte. — Hlatky, Maria. — Preisgekrönte Gedichte v. Meusburger u. v. Rosenberg-Gruszczynski. — Drei Pfingstlieder v. Angelus Silesius. — Pfeneberger, Glaube, Hoffnung, Liebe. — Rottmanner, Kirchl. Abendlied. — Krapp, Drei Christuslieder. — (Beilage: Feierklänge. I, 5 u. 6.) Gottesminne. Dichtg. v. Gottfried v. Straßburg. Übers. v. J. M. Watterich.

Über Land u. Meer. (Stuttgart, Dtsche Verl.-Anst.) 1903, 16—20.

(16.) v. Zobeltitz, D. gold. Käfig. Roman. — Müller, D. Schillermuseum in Marbach a. N. — v. Oertzen, Alte Jungfern. — v. d. Steinen, D. erste Bakairi. — Barth, D. röm. Pincio. — Walters, Wismar. — Schulze-Smidt, Damoiselle Engel. — Haller, Maifröste. — Fürst, J. Frh. v. Liebig. — Hesdörffer, Maier. Gartenstauden. — Fuld, D. Kinderschutzgesetz. — (17.) van Bebber, D. Wettervorhersage. — Kraus, St. Petersburg. — Westkirch, Jan Mientwegen. Erzählg. — Steuer, Vom Berl. kgl. Ballett. — Meyer, Schiffsreparatur mittelst Thermit. — Le Terros, Jagd m. d. Panther. — Fuld, Moral im Geschäftsleben. — (18.) Haller, Mineralwasserkuren. — Wundt, Alpine Technik. — v. Sell, Diplomiert. — D. neue dtsche Kreuzer »Ersatz Kaiser«. — Graf Reventlow, Uns. Zukunftsflotte. — Jentsch, D. Hilfszüge b. Eisenbahnunfällen. — Hindermann, Alberta Scholz a. G. — Elsner, D. Ansiedlgen in Westpreußen u. Posen. — Brieftaubenabteilgen b. d. dtsch. Kavallerie. — Gottwald, Saloniki. — (19.) Seelmann, Rudersport u. Gesundht. — Laurent, D. Wundertäter. — Urban, D. Tyrannin d. Yankeeheimes. — Regensberg, Fahrten dch. Russ.-Turkestan. — Krieger, D. neue elektr. Schnellblinkfeuer auf Helgoland. — Jentsch, Dampfschnellbahnen. — D. Haus Bürklin in Karlsruhe. — Haller, Flußbäder. — (20.) Zahn, D. Schatten. Erzählg. — Schütte, Mod. Verkehrskrkhten. — Ilgner, Uns. Hunde. — Kossak, E. Frauenbaar. — Schirmacher, Pariser Damenrestaurants. — Gottwald, Frühlingstage in d. Diokletians. — Skowronnek, Spinnangelei.

Korolenko W., E. gewöhnl. Fall. München, Marchlewski. (212 S.) M. 1.50.
Heijermanns H., Ghetto. Trauerspiel. Lpz., Koehler. (107 S.) M. 2.—.
Rotheneteiner J., Hoffng. u. Erinnerg. Gedichte. Freibg., Herder. (447 S.)
Goethes Sämtl. Werke. Jubiläums-Ausg. in 40 Bänden. XXIII, 2. Stuttg., Cotta. (335 S.) M. 3.—.
Hartenstein A., D. Freundin. Roman. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst. (274 S.) M. 2.—.
Eça de Queiroz J. M., Stadt u. Gebirg. Roman. Ebd. (307 S.) M. 2.—.
Ferien-Bilderbuch v. »Über Land u. Meer«. Ebd. (96 S. ill.) M. 1.50.
Lord Macaulays Altröm. Heldengesänge (Lays of ancient Rome). Anhang: D. Schlacht v. Ivry. Dtsch. im Versmaß d. Originale v. With. du Nord. Wien, Gerolds Sohn. (151 S.) geb. 3 K.
Schulte vom Brühl, Was uns passierte. Skizzen. 2. Aufl. Lpz., H. Seemann Nachf. (183 S.) M. 1.—.
Universal-Bibliothek Nr. 4431—4440. Lpz., Reclam. à Nr. 20 Pf.
Nr. 4431—34: L. Gallet, Kapitän Satan oder Abenteuer d. Cyrano v. Bergerac. Dtsch. v. Henr. Devidé. (464 S.)
Nr. 4435: O. F. Berg, Die alte Schachtel. Wiener Posse m. Gesang in 5 Aufz. Erneuert v. Ott. Tann-Bergler. (71 S.)
Nr. 4436: Gust. Davis, D. Heiratsnest. Lustsp. in 3 Aufz. (101 S.)
Nr. 4437: Lars Dilling, Kildenbauers Witwe u. a. Erzählgen. Dtsch. v. Ida Anders. (93 S.)
Nr. 4438: Demosthenes' Rede üb. d. Chersonesfrage u. Rede gg. Leptines. Dtsch. v. Friedr. Spiro. (99 S.)
Nr. 4439: D. Kalisch, 100.000 Taler. Posse m. Gesang in 3 Abteilgen. (91 S.)
Nr. 4440: Euf. v. Adlersfeld-Ballestrem, D. blonde Ida u. a. Humoresken. (91 S.)

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

Nr. 16. Wien, 15. August 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Laurentius Jos., S. J.: **Institutiones iuris ecclesiastici.** In usum scholarum. Freiburg, Herder, 1903. gr.-8° (XVI, 680 S.) 10 M.

In acht Büchern will der Verf. den Stoff des jetzt geltenden gemeinen Rechts zur Darstellung bringen. Partikularrechtliche und zivilrechtliche Bestimmungen werden meist in den Anmerkungen nur kurz angedeutet. Besondere Aufmerksamkeit ist der neuesten kirchlichen Gesetzgebung zugewendet und viele neuere Aktenstücke sind wörtlich in den Text oder in die Noten aufgenommen. Zur näheren Orientierung über spezielle Fragen ist je am betreffenden Orte auf einige Literatur verwiesen. Das Streben nach Kürze bringt es mit sich, daß der historischen Entwicklung der einzelnen Rechtsinstitute nur wenig Raum zukommt; doch werden, wenn auch nur kurz, fast überall die geschichtlichen Anknüpfungspunkte aufgezeigt. Die einzelnen Materien sind gut disponiert, die Begriffe scharf gefaßt, die Sprache ist geläufig und leicht verständlich. — Das 1. Buch behandelt auf bloß 20 S. die Quellen des kirchlichen Rechts. Dabei werden allerdings nur die formellen Kirchenrechtsquellen näher aufgeführt, während die materiellen erst im 4. Buch bei dem Abschnitt über die kirchliche Gesetzgebungsgewalt zur Darstellung kommen. Allein u. E. lassen sich beide doch nicht leicht voneinander trennen; logisch und sachlich sollte den Gesetzessammlungen eine ausführlichere Abhandlung über die gesetzgebenden Faktoren vorangehen. Die Sammlungen des Dionysius Exiguus sind nicht erst in der Mitte des 6. Jhdts. entstanden (n. 20), sondern schon zu dessen Anfang oder Ende des 5. Jhdts. Ob mit dem Episkopat sieben oder acht Ordines zu zählen sind, ist aus n. 55 u. 174 nicht klar zu erkennen. Mancher möchte auch Aufschluß darüber, ob die gewöhnliche Studentenmensur nicht bloß Infamie (n. 72), sondern auch Exkommunikation im Gefolge habe (n. 415). Als Vorbereitung zur Nichtigkeitserklärung der Majoristenehe auf der Lateransynode 1139 vermißt man ungern die Erwähnung der Reformpäpste, der Synode zu Melfi 1089 und Pisa 1135. Den Grund der Zölibatspflicht, resp. der Nichtigkeit der Majoristenehe erblickt der Verf. in dem nach kirchlicher Vorschrift beim Subdiakonat abgelegten *votum*, das die

Bedeutung eines *votum sollemne* habe (n. 122, 628). Freilich erklärte schon Gregor I. (a. 591): *Nullum facere subdiaconum praesumant episcopi, nisi qui se victurum caste promiserit,* und Gratian verlangt ein ausdrückliches *votum,* wenn er dazu bemerkt: *Unde ad subdiaconatum accedentes non sine voto castitatis jubentur admitti, auctoritate B. Gregorii* ... c. 1, D. 28 und die Rubrik zu c. 5, D. 28 formuliert: *Ad subdiaconatum accessuri continentiam profiteantur.* In manchen Diözesen wurde denn auch bis ins 11. u. 12. Jhdt. den Kandidaten ein Keuschheitsgelübde abverlangt. Aber allgemeines Kirchengesetz wurde dies nie. In den zahlreichen alten Ritualien bei Martène, *De antiq. Eccles. ritibus* (Rotomagi 1700) und bei Morinus, *De sacris Ecclesiae ordinationibus,* ed. Assemani p. I. (Romae 1756) findet sich nirgends eine Aufforderung des Bischofs an die Ordinanden, ein *votum* abzulegen; man liest nur Mahnungen, wie im römischen Pontifikale: *Castitatem servare oportebit.* Wo und solange bei der Ordination wirklich ein *votum* abgelegt wurde, konnte man sagen, daß man auch durch das *votum* zum Zölibat verpflichtet sei. Nach heutigem Ordinationsritus ist jedenfalls von einem ausdrücklichen Gelübde keine Rede. Wer an den Weihealtar herantritt, will damit kein Gelübde ablegen, sondern er unterwirft sich eben den Folgen der Ordination nach der spirituellen und rechtlichen Seite. Zu den rechtlichen Folgen aber gehört die Pflicht des Zölibats ebenso wie die Verpflichtung zum Breviergebet; die erstere beruht so wenig auf einem Gelübde als die letztere. Die Ordinanden sind sich in keinem von beiden Fällen eines *votum* bewußt. Ohne einen bewußten, inneren Willensakt aber gibt es doch kein Gelübde. Wenn ein Ordinand ausdrücklich die Absicht hat, kein Gelübde zu machen, so ist er doch sicher zum Zölibat verpflichtet. Wo liegt da der Grund? Doch nicht in dem Gelübde, das er nicht abgelegt hat! Für die feierlichen Ordensgelübde ist durch Dekret vom 15. Juli 1858 die *professio tacita* vollständig aufgehoben; sollte dann in der Übernahme des Subdiakonats an sich eine *tacita promissio caelibatus* liegen, welche die Wirkung eines *votum sollemne* hätte? Freilich hat Bonifaz VIII. (c. un. in VI^{to} III, 15) auf die Frage, welche *vota* als *sollemnia* und als trennende Ehehindernisse zu gelten haben, erklärt: *illud solum votum debere dici sollemne, quod sollemnizatum fuerit per susceptionem sacri ordinis aut per professionem expressam vel tacitam factam alicui de religionibus per Sedem Apostolicam approbatis.* Aber ist damit wirklich die Ablegung eines Gelübdes für den Ordinanden vorgeschrieben? Wir glauben nicht; im Mittelpunkt der Frage steht nicht der Zölibat und nicht der *ordo,* sondern das gemachte *votum* mit seiner Wirkung auf die Ehe. Es ist nur die Frage gelöst: Wodurch erhält ein tatsächlich abgelegtes Gelübde den Charakter eines feierlichen? Dies geschieht durch die *professio religiosa* und durch die Übernahme der höheren Weihen. Für den Fall also, daß beim Empfang des Subdiakonats wirklich ein ausdrückliches *votum* gemacht wird, hat dasselbe als *votum sollemne* mit ehetrennender Wirkung zu gelten. Mit Recht bemerkt bereits Johannes Andreä zu dem c. un. *de voto* in VI^{to} III, 15: *Dicendum, quod nec votum nec sollemnitas, sed Ecclesiae constitutio est, quae dirimit.* Man sieht darum auch nicht ein, warum die Kirche ein *votum* vorschreiben sollte, um erst durch dieses zum Zölibat zu verpflichten, da sie das gleiche Resultat direkt, unmittelbar und kontrollierbar durch ein Zölibatsgesetz erreichen kann, dem man sich durch freiwillige Übernahme des Subdiakonats ohneweiters unterwirft. — Für die Bildung eines Gewohnheitsrechtes *contra legem* hält der Verf. 10 Jahre für hinreichend; zugunsten der anderen Ansicht, welche u. E. mit Recht 40 Jahre verlangt, wären jedenfalls auch zu nennen die Arbeiten von Redlich, das c. 11, X *de consuetud.* I, 4 (Dtsche Ztschr. f. K. R. VII [1897], 309 ff.) und Brie, die Lehre vom Gewohnheitsrecht I (1899). — Die Zensuren sind zum Nachschlagen für praktische Zwecke geeignet behandelt, indem die einzelnen kirchlichen Strafbestimmungen wörtlich angeführt und je durch kurze Bemerkungen erläutert werden (n. 396 ff.); ähnlich ist es beim neuen Bücherverbot vom 25. Januar 1897 (n. 480 ff.). Klar und gründlich sind die Ausführungen über die wesentliche Form der Eheschließung. Nur hätten wir gerade im Eherecht eine eingehendere Berücksichtigung der modernen Staatsgesetze, besonders des BGB. gewünscht. Wenn darauf verwiesen wird beim *privilegium competentiae* (n. 101, 3), bei der Militärpflicht des Klerus (n. 106), beim Verlöbnisrecht (n. 565), so wäre dies noch notwendiger beim *impedimentum ligaminis,* bei Wiederverheiratung im Falle der Verschollenheit eines Teils, bei der Ehescheidung und der Zivilehe. In der Kirchenpolitik erklärt und begründet der Verf. die kirchliche *potestas indirecta in temporalia* und von diesem Standpunkt aus beurteilt er auch die Konkordate (n. 950 ff., 977 ff.). Mit der Darlegung des Verhältnisses der Kirche zu den Ungetauften und zu den nichtkatholischen Christen (n. 984 ff.) schließt das fleißig gearbeitete, wohl zu empfehlende Werk.

Tübingen. Repet. Hirsch.

Rösch Dr. jur. utr. Adolf, Pfarrer in Jmnau: **Der Klerus und das Strafgesetzbuch.** Praktischer Kommentar der auf Religion und Klerus bezüglichen Materien des Reichsstrafgesetzbuches. (Seelsorgerpraxis, III.) Paderborn, F. Schöningh, 1902. 12° (VI, 152 S.) M. 1.20.

Ein kurzer, sehr praktischer Kommentar zu jenen Bestimmungen des Strafgesetzbuches des Deutschen Reiches, welche den katholischen Klerus besonders interessieren: dergleichen sind die Paragraphen über das objektive Strafverfahren und den Hausfriedensbruch, der Kanzelparagraph, jene Bestimmungen, welche sich auf Verbrechen gegen die Religion oder gegen die Sittlichkeit beziehen, den Diebstahl oder die Beschädigung geweihter Gegenstände, die Störung der Feier von Sonn- und Festtagen, die kirchliche Trennung einer bereits verehelichten Person und die vorzeitige Beerdigung angehen. Im Anhange erscheint die Strafandrohung gegen unbefugte Einsegnung einer Ehe vor dem bürgerlichen Akte und eine Übersicht über den Berichtigungszwang. Das handliche, mit genauem Sachregister versehene Büchlein entspricht für den Klerus des Deutschen Reiches seiner Bestimmung aufs beste.

Prag. Hilgenreiner.

Kahle Paul: **Der masoretische Text des alten Testamentes nach der Überlieferung der babylonischen Juden.** Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. gr.-8° (IV, 108 S.) M. 3.50.

Die Grundlage dieser Lizentiatendissertation bildet die Punktation des Berliner Ms. or. qu. 680. In der Einleitung (S. 1—7) zeigt K., »daß die uns bisher bekannten babylonisch punktierten Hss. durch die tiberensische Punktationsmethode bereits derart beeinflußt sind, daß sie als echte babylonische Hss. in dem Sinne Saadjas ...

nicht gelten können« (S. 5). Die genannte Hs. aber »bietet ... in Einzelheiten der Punktation eine Fülle anderer Überlieferung«. »Sie gibt uns die Möglichkeit, die tiberensische Punktation, diesen wertvollsten Kommentar des Konsonantentextes, von einem festen, selbständigen Standpunkte aus zu übersehen und zu beurteilen.« »Sie ist ein Überrest aus einer Zeit, in der die Vokalisation noch nicht so einheitlich durch die tiberensischen Masoreten rezensiert war, wie das später geschehen ist, und darum von ganz besonderem Werte« (S. 7). S. 7—13 folgt die Beschreibung des Ms. Es enthält »großenteils abgefaulte Bibelfragmente mit Randmasora, ungeordnet, hauptsächlich Hagiographen«, und zwar findet sich »genau die aus Baba bathra 14 b bekannte talmudische Reihenfolge der Hagiographen beobachtet.« S. 13—23 bespricht der Verf. die orientalische Masora und zeigt die Hauptunterschiede in der Terminologie zwischen babylonischer und tiberensischer Masora, worauf er ein Verzeichnis der östlichen und westlichen Lesarten bringt (aus Psalmen, Job, Proverbien, Ekklesiastes, Canticum, Threni, Daniel, Esther, Ezra, Chronik). Das interessanteste Kapitel ist das vierte, »Die orientalische Punktation des Hebräischen« überschriebene (S. 24—50). Darin behandelt K. a) die Vokalisation (6 Vokale: geschlossenes a, offenes a, e, i, o, u), b) die Behandlung der Laryngalen (Gutturalen) in der babylonischen Punktation, c) Dageš und Rafe, d) die doppelte Aussprache des ר im Hebräischen, e) die Akzente der Handschrift. Im 5. Kapitel »Zur Formenlehre des Hebräischen nach orientalischer Überlieferung« (S. 51—79) gibt K. eine Übersicht über die im Berl. Ms. abweichenden Verbal- und Nominalformen, im 6. Kap. (S. 79—83) folgen jene »Varianten«, die »noch nicht unter den Verbal- und Nominalformen an den entsprechenden Stellen besprochen« sind. Am Schlusse bringt der Verf. in Beilage I die *Masora magna* zu den Proverbien (S. 83—89), in Beilage II (S. 89—108) ψ 90—113, Canticum und Threni 1 nach dem Berliner Ms. or. qu. 680. — Dem Verf. kann man für seine Arbeit nur sehr dankbar sein; denn es ist gewiß von höchster Wichtigkeit, die masoretische Punktation in ihrer möglichst ursprünglichen Form kennen zu lernen. Nur auf eines möchten wir aufmerksam machen, nämlich daß das Fehlen des Vokals Segol (ae) in der Punktation noch keinen Schluß auf das Fehlen desselben in der Aussprache erlaubt. Vielmehr wird auch hier, wie im Arabischen, eine Art Imâla (Umlaut des Pattach) anzunehmen sein, so daß der Unterschied der Punktation in Wirklichkeit nicht so groß wäre, als es scheint. So schreiben ja auch z. B. die heutigen Araber a, aj, au, sprechen aber ae, ê, ô; ebenso unterscheiden sie nicht kurzes e und i (in der Schrift). Im übrigen wünschen wir dem Büchlein jene Beachtung, die es reichlich verdient.

Heiligenkreuz. P. Niv. Schlögl.

Preces Gertrudianae sive vera et sincera medulla precum potissimum ex revelationibus BB. Gertrudis et Mechtildis excerptarum. Editio nova, accurate recognita et emendata a monacho O. S. B. congregationis Beuronensis. Freiburg, Herder, 1903. gr.-16°. (XVIII, 275 S.) M. 1.40.

Wie aus der *Praefatio auctoris abbreviata* hervorgeht, soll diese Gebetssammlung aus den Offenbarungen des Heilandes an die berühmten Ordensfrauen Gertrud und Mechtild der Pflege wahrer Herzensandacht Nahrung bieten. Diese Blumenlese aus dem Garten Gertruds und Mechtildens erschien das erstemal 1670 zu Köln und mußte 1673 und 1679 neu herausgegeben werden. Im J. 1709 aber trat die *Congregatio Indicis* gegen das Büchlein auf und verlangte, daß aus demselben getilgt würden *Litaniae et officia a S. Rituum Congregatione non approbata.* Die nun erschienene neue Ausgabe, besorgt von einem Benediktiner der Beuroner Kongregation, hat die Forderung der *Congregatio Indicis* vollauf berücksichtigt, ausgetilgt, was nicht approbiert war, aber auch aufgenommen, was in der jüngsten Zeit approbiert worden ist, wie die Herz Jesu-Litanei. Sonst ist die Gestalt des alten bewährten Gebetbuches erhalten geblieben. Dasselbe enthält Gebete, welche am Morgen, untertags und am Abende zu verrichten wären; eine Meßandacht, je eine Gebetssammlung zur Verehrung der heiligsten Dreifaltigkeit, des Heilandes, des bitteren Leidens, der allerseligsten Jungfrau, der Heiligen und schließlich Gebetssammlungen mit den Aufschriften *pro diversis necessitatibus, pro peccatis* und Kommunionandachten. Da dieses Büchlein, wie der Herausgeber in seiner Vorrede konstatiert, viele Auflagen erlebt und Viele zur Frömmigkeit begeistert hat, möge es auch in seiner neuen Ausgabe in vielen Herzen unter den gebildeten Laien und unter dem Klerus das Feuer reiner, heiliger Gottesliebe nähren und erhalten.

St. Florian. Dr. P. Amand Polz.

Baltzer Otto, Lic. th., Pfarrer in Weißig: **Die Sentenzen des Petrus Lombardus.** Ihre Quellen und ihre dogmengeschichtliche Bedeutung. (Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche, hrsg. von N. Bonwetsch u. R. Seeberg. VIII, 3.) Leipzig, Dieterich, 1902. gr.-8° (VIII, 164 S.) M. 4.50.

Im vorl. Hefte ergeht sich B. in der Einleitung zunächst über die Absicht des Lombardus, seine Stellung zu den Vätern und zur gleichzeitigen theologischen Literatur, sowie über die Disposition seiner Werke. Im Anschlusse an die vier Bücher der Sentenzen untersucht er hierauf das literarische Abhängigkeitsverhältnis des Lombardus, besonders von Hugo und Abälard in den zwei ersten, von Hugo und dem *Decretum Gratiani* in den zwei letzten Büchern, und stellt die Bedeutung desselben in der dogmengeschichtlichen Entwicklung dar. Dabei kommt er zu dem Ergebnisse, daß die letztere nicht darin bestehe, daß Petrus der Lombarde der Entwicklung neue Bahnen gewiesen oder wichtige Streitfragen zur Entscheidung gebracht hätte, sondern darin, daß er als Sammler und Vermittler das Sondergut anderer bewahrt, daß er Reste origineller Gedanken durch die Mißgunst der Zeiten gerettet hat. — Die Untersuchung über die Quellen der Sentenzen des Lombardus führt B. mit Fleiß und Gründlichkeit. In den Anmerkungen der Quarachianer Bonaventura-Ausgabe zum Texte der vier Sentenzenbücher hatte B. eine ausgezeichnet brauchbare Vorarbeit, deren Wert er auch anerkennt. Auf Grund dieser Vorarbeit wäre es auch für B. als Protestanten nicht zu schwer gewesen, die dogmengeschichtliche Bedeutung der Sentenzen in einzelnen Teilen richtiger zu würdigen, als es der Fall ist. Von seinem Standpunkte aus z. B. findet B. die Lehre des Lombarden über den Glauben und die Buße verworren, wo der Lombarde den katholischen Begriff des Glaubens und der Buße auf Grund der überlieferten Lehre genügend klar wiedergibt; bei der Lehre des Lombardus von der Buße findet B. immer wieder Spuren von altchristlichen, dann aber angeblich durch die römische Bußpraxis des Mittelalters getrübten Gedanken, wo nur das Mißverständnis wirklicher altchristlicher Gedanken zur Annahme einer Trübung derselben durch das Mittelalter führen kann. Hier bleibt die Arbeit der wirklichen dogmengeschichtlichen Bedeutung des berühmtesten Sentenzenwerkes erst noch zu verrichten. Es wäre eine lohnende Aufgabe für einen jungen katholischen Gelehrten, an dieselbe zu schreiten; es wird auch von protestantischen Theologen anerkannt, daß für ähnliche Arbeiten katholische Theologen besser vorbereitet sind. Dann müßte aber auch schon des Lombarden großer Einfluß auf die spätere Entwicklung der Theologie eingehend gewürdigt werden; B.s Schlußbemerkungen darüber können nicht genügen. r.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XV, 9 u. 10.

(9.) Engel, Z. Begriff »Apostel«. — Allmang, D. Liturgie d. russ.-orth. Kirche. — Ott, D. Bettelorden u. ihre Verteidigg. dch. Thomas v. Aquin. — Niedermeier, D. Psalm *Dominus regit me* u. d. hl. Eucharistie. — Jene, D. Andacht z. Herzen Jesu. — Veränd. Frontstellg. d. Sozialismus gg. d. Christentum. — Samson, D. Stiftmalerei. — (10.) v. Holtum, Theist. Grundanschauungen außerhalb d. Christentums. — Kilian, Ave maria stella. — D. gemischten Bekanntschaften. — Sogen. Pflegekinder. — »Zu dem geht alles!« — Weibergesang in d. Kirche. — D. Köln. Volkszeitg.

Zisterzienser-Chronik. (Red. Gr. Müller.) XV, 171—174.

(171.) Hall, Btrge z. Gesch. d. Zisterz.-Klöster in Schweden. — Aus Citeaux in d. J. 1719—1744. — Studien üb. d. Generalkapitel XXVIII. XXIX. — (172.) Kurzer Bericht üb. Kloster Valldoncella. — Abt-Jubiläum in Zwettl. — (173.) Verzeichnis d. in d. J. 1520—1803 in Würzbg. ordin. Professen d. fränk. Zist.-Klöster. — (174.) D. Namensänderg. im Kloster.

Bessarione. (Roma.) VII, 70—72.

(70.) Guidi, La traduzione copta di un' Omelia di S. Efrem. — Revillout, Le premier et le dernier des moralistes de l'ancienne Égypte. — Bonelli, La moderna letteratura ottomana. — Balestri, Di un frammento palimpsesto copto-saidico del Museo Borgiano. — Palmieri, La Chiesa ellenica nel secolo XIX. — Giamil, Documenta relationum inter S. Sedem Apost. et Assyriorum Orientalium seu Chaldaeorum Ecclesiam. — (71.) Rahmani, Sancti Ephraemi Carmina Rogationum. — Rocchi, In Paracleticam Deiparae Sanct. S. Joanni Damasceno vulgo tributam animadversiones. — Zeiller, Les relations de l'ancienne Eglise de Salone avec l'Eglise romaine. — Curis, Gli elementi africani nella etnografia italica. — Gabrieli, Varietà poliglotte. — (72.) Vigouroux, La lettre apocr. de Lentulus et le portrait de N.-Seigneur Jésus-Christ. — Asgian, La S. Sede e la nazione Armena. — Welter, Les institutions nation. autour du Siège apost.

Kölner Pastoralblatt. (Hrsg. Dr. Berrenrath u. Dr. Vogt.) XXXVII, 1—6.

(1.) Eucharistisches von d. Generalversammlg. d. Katholiken Dtschlds. in Mannheim. — D. ikonograph. Vorschriften d. Kirche. — D. Hausseelsorge in d. Städten u. Industriebezirken. — (2.) Selbst, D. päpstl. Rundschreiben »Mirae caritatis« v. 28. Mai 1902 u. d. eucharist. Bewegg. — (3.) Leo XIII. üb. d. Reformbestrebgen hinsichtl. d. Heranbildg. d. Klerus. — Zielbewußtes Predigen. — Samson, D. Delphin als symbol. Zeichen. — (4.) D. geistl. Kommunion u. ihre Verwertg. in d. Seelsorge. — Parallelismus zw. d. Unterr. im Katechismus u. in d. bibl. Gesch. — (5.) Gesch. od. Urgesch. in d. Genesis. — Frz. Delitzsch ca. Friedr. Delitzsch üb. d. Fluchpartien d. A. T. — (6.) Schaefer, D. älteste Sequenz auf d. hl. Gereon u. s. Gefährten aus d. 10. Jhdt. — Pfarrer u. Organist.

Reichmann Matth., D. Zweck heiligt die Mittel. E. Btr. z. Gesch. d. christl. Sittenlehre. (Erg.hefte zu d. »Stimmen aus M.-Laach«. 86.) Freibg., Herder. (160 S.) M. 2.20.

Hansjakob Heinr., Sancta Maria. 6 Vorträge, geh. in d. Fastenzeit 1893 zu Freibg. 3. verb. Aufl. Ebd. (103 S.) M. 1.80

Haltier Fz., Lebensbild d. ehrw. P. Claudius de la Colombière S. J. nebst s. geistl. Tagebuche. Ebd. (246 S. m. Portr.) M. 1.60.

Krier J. Bern., D. Gehorsam. 14 Konferenzen f. d. Zöglinge d. bisch. Konvikts zu Luxembg. Hrsg. v. Bern. Frantz. Ebd. (94 S.) M. —.80.

Gillmann Fz., D. Institut d. Chorbischöfe im Orient. Hist.-kanonist. Studie. (Veröff. aus d. kirchenhist. Seminar München. II. Reihe, Nr. 1.) Münch., Lentner. (138 S.) M. 2.50.

Ah Jos. Ign. v., weil. Pfarrer in Kerns. Ausgew. Predigten u. Predigt-Entwürfe. Mit e. Vorwort hrsg. v. J. Beck. 1. Lief. Stans, v. Matt. (XXIV u. S. 1–56 m. Portr.) à Lief. M. —.80.

Leben u. Tugenden d. Dieners Gottes P. Petr. Julianus Eymard, Stifters d. Kongreg. v. Allerhl. Sakramente. Veröff. zu Rom v. Postulator d. Seligsprechgs-Prozesses. Dtsche Übersetzg. u. Bearbtg. v. d. Vätern v. Allerhl. Sakrament in Bozen. Bozen, Emmanuel. (400 S.) M. 2.—.

Schleglmann A. M., Gesch. d. Säkularisation im rechtsrhein. Bayern. I. Bd. Vorgesch. Lief. 3 u. 4. Regensbg., Habbel. (S. 129–279 u. XV S.) à Lief. M. —.80.

Glauben u. Wissen. (Stuttgart, Kielmann.) I, 5 u. 6.

(5.) Steude, D. Mensch ist, was er ißt. — Orschiedt, D. Materie n. d. neuesten Forschgen u. Anschauungen. — Schwartzkopff, D. Wider u. Für der Gottesbeweise. — Bruhn, J. v. Liebig. — Dennert, Umschau in Zeit u. Welt. — Wie ist d. hohe Alter d. Patriarchen d. A.-T. m. d. Wirklichkt. vereinbar? — Fleischmann, Verlauf u. Ergebnis d. Babel-Bibel-Streites. — (6.) Dennert, D. Weltall, e. göttl. Gewebe. — Rüdiger, Lachen u. Lächeln. — Gerstung, D. Bienenstaat.

Rogers C. F., Baptism and Christian Archaeology. (Studia biblica et ecclesiastica. Essays chiefly in Biblical and Patristic Criticism, by Members of the University of Oxford. Vol. V, part IV.) Oxford, at the Clarendon Press. (S. 239–361.)

Vogelstein Herm., Die Anfänge d. Talmuds u. d. Entstehg. d. Christentums. Vortrag. Königsbg. Ostdtsche Buchhdlg., 1902. (28 S.) M. —.50.

Philosophie. Pädagogik.

Eisler Dr. Rudolf: **Nietzsches Erkenntnistheorie und Metaphysik.** Darstellung und Kritik. Leipzig, H. Haacke, 1902 gr.-8° (V, 118 S.) M. 5.20.

E. will die theoretische Philosophie Nietzsches in nicht ganz streng systematischer, aber doch einheitlicher Darstellung geben. Er findet in der Methode seines Philosophen die des Kritizismus. Die Erkenntnistheorie Nietzsches ist extrem biologisch: wahr = lebenerhaltend. Alles Erkennen fälscht die Wirklichkeit. Das Denken kann nie über die Erfahrung hinausführen. Die Begriffe sind rein subjektiv. Der Ursprung der Kategorien liegt in dem selbstgemachten »Ich«. Das ewige Werden — konkret gesagt, der Wille zur Macht — ist das Wesen der Welt. Wille ist das Wirken der Materie, Wille das organische Leben, Wille auch im Grunde der Menschengeist. Der Kosmos ist Wille im Ewig-sich-selber-Schaffen, im Ewig-sich-selber-Zerstören; es gibt weder Anfang noch Ende der Welt, sondern einen ewigen Kreislauf einer sich selbst genügenden Welt. Nietzsches Philosophie ist eine Art naturalistischer Pantheismus, dem E. als seine eigene einen voluntaristischen, aber nicht antilogistischen Panentheismus entgegenstellt. — Es ist nun gewiß keinem verwehrt, Nietzsches theoretische Philosophie darzustellen. Aber wird uns dadurch der Mann auch ein klein wenig verständlicher, der alles auf Auge und Ohr und Leben angelegt hat? Es ist sicher keinem genommen, auch Nietzsches Philosophie zu kritisieren. Aber darf man dies, indem man sie als ein System von Begriffen und Lehren nimmt, von ihrer psychologischen Grundlage loslöst und dann an dem höchst subjektiven und ärmlichen Maßstabe der Kategorien »richtig« und »falsch« mißt? Nietzsche läßt sich nun einmal als Philosoph nicht fassen, der Kernpunkt seines Wesen liegt ganz anderswo. E. ist ohne Zweifel ein gelehrter und geschulter Philosoph; aber es gehört mehr dazu, den ganzen Nietzsche zu verstehen und zu werten. Auf E.s Auffassung und kritischer Würdigung liegt ein Hauch des engen, abstrakten Durchschnittsgelehrtentums. Er hat sich den schlimmen Geist Nietzsches glücklich ferngehalten, aber dafür hat ihn auch der gute Geist Nietzsches mit keinem Flügelschlag gestreift.

Köln. Aloys Müller.

Specht Prof. Dr. Thomas: **Geschichte der ehem. Universität Dillingen (1549–1804) und der mit ihr verbundenen Lehr- und Erziehungsanstalten.** Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XXIV, 707 S. m. 15 Abb.) M. 15.—.

Die Geschichte dieser Universität, von der bisher nur das 1. Jhdt. in Programmarbeiten dargestellt wurde, hat hier zum erstenmale eine würdige Bearbeitung erfahren. So erklärt sich, daß Ranke (Die röm. Päpste in den letzten vier Jhdten, 7. Aufl. II, 10) urteilen konnte: »Einige Jahre blühte sie durch ein paar ausgezeichnete spanische Theologen; sobald sich diese wieder entfernten, fand sich in Deutschland kein kath. Gelehrter, um sie zu ersetzen. Es drangen auch hier die Protestanten ein. Um diese Zeit waren die Lehrer in Deutschland fast ohne Ausnahme Protestanten, die gesamte Jugend saß zu ihren Füßen und saugte mit dem Beginne der Studien den Haß wider den Papst ein.« — Nun ist dieses Urteil zwar schon im einzelnen durch andere Forscher, im ganzen durch Janssen VII, 146 ff. richtiggestellt, durch das vorl. Werk aber als gänzlich unhaltbar dargetan. An der in schwerer Zeit (1554) eröffneten Universität hat nie ein Protestant gewirkt und die Zahl ihrer Besucher war seit der Übernahme durch die Jesuiten (1569) in ständigem Wachstum begriffen, so daß sie schon 10 Jahre später 600 betrug. Auch der Mund gegnerischer Zeitgenossen bestätigt gegen Ausgang des 16. Jhdts. die Bedeutung dieses Bollwerks kath. Glaubens und Wissens im südwestlichen Deutschland. Eine Reihe hervorragender Namen der deutschen Gelehrtengeschichte ist mit Dillingen verknüpft, von den Tagen des hl. Canisius an bis zur Aufhebung des Jesuitenordens, von welcher Zeit ab die Akademie »allmählich abzehrte«. Verf. bietet aber nicht bloß die Geschichte dieser, sondern auch jene der damit organisch verbundenen Erziehungsanstalten. Er schildert die Organisation, die Privilegien, Studienordnungen, Lehrer, ihre wissenschaftliche und literarische Tätigkeit, die Lebensweise der Studenten im Wechsel von dritthalb Jahrhunderten. Im 2. Teile bietet er überdies die wichtigsten Urkunden und Akten aus dem reichen Quellenmateriale der Universität und vervollständigt dadurch das ungemein lebendige und fesselnde Bild, an dem wir den Typus einer von Jesuiten geleiteten Universität jener Zeit studieren können. Darin dürfte auch die Bedeutung des schönen Werkes beruhen, dem wir recht viele Leser wünschen; denn die monumentalen Sätze, mit denen die Söhne dieses Ordens ihren ersten Lektionskatalog begleiteten, haben für unsere Tage vielleicht noch eine höhere Bedeutung als für das 16. Jhdt. — Druck und Ausstattung sind vornehm.

St. Pölten. Dr. Rudolf Hornich.

Grabowsky Dr. med. Norbert, Arzt: **Bildung, was ist sie und wie wird sie gewonnen?** Ein Handbuch der Selbsterziehung für Erwachsene aller Stände. Leipzig, Max Spohr, 1902. gr.-8° (57 S.) M. 1.—.

Unter den über ein viertelhundert religionsphilosophischen (und medizinischen) Schriften G.s ist vorl. die jüngste, deren Lektüre dem Ref. viel Interesse für den Verf. eingeflößt hat. »Die gegenwärtige Schrift bedeutet eine geistige Reformation. Sie soll und wird der Menschheit ein neues, vollkommeneres Ideal der Bildung als das bisherige bringen.« Sie sucht zu erweisen, 1. daß »wahre Bildung (im Gegensatz zur falschen bei Frauen und Männern) die auf das ganze Leben übertragene oder lebendige Erkenntnis von Gott und Jenseitsdasein«, 2. daß diese Erkenntnis »höchste Wissenschaft und Kunst zugleich« sei, 3. daß sich »das Streben nach dem künstlerisch Schönen oder die Liebe zu den Künsten nicht decke mit wahrer Bildung«, daß vielmehr das Streben nach dem Guten und Wahren das eigentlich

bildende Element unseres Geistes sei, 4. endlich, daß nicht sowohl Werke der schönen Literatur, als vielmehr echte Erkenntniswerke die eigentlichen Führer zu solcher Bildung, die anderen Künste und Wissenschaften nicht Zweck an sich, sondern nur Mittel zur Entfaltung der Innenwelt des Ich seien. Vertritt der Verf. diese Gegensätze zu vielfach herrschenden philosophischen, sozialen, künstlerischen Anschauungen auch öfters mit einer ganz ungewöhnlich selbstbewußten Sprache, so müssen wir doch seinen mit wahrem Bekennermut vorgebrachten Ansichten oft beipflichten, namentlich in dem, was er über geregelte Eindämmung des lähmenden sinnlichen Genusses (Sexualverkehr, Alkohol, Tabak), über Entsagung, zurückgezogene innere Geistessammlung, Überschätzung von Kunst und Literatur und Belletristik, die »eine schwere Gefahr für das ganze Geistesleben des Volkes bilden« (S. 56), über Instrumentalmusik und Spiel, über Realismus und Idealismus sagt, und müssen ihm eine möglichst weitdringende Stimme und möglichst vielen Lesern und Hörern willige Herzen und Ohren wünschen. Doch können wir den philosophisch und religiös unhaltbaren, schwer zu definierenden, mit Pantheismus eng verwandten Standpunkt des aufrichtig strebenden, die Wahrheit suchenden Verf. nicht teilen, der zwar den Spiritismus, Mystizismus und Okkultismus abweist, aber auch »nichts mit den Lehren der Bibel zu tun hat«, der jede positive Offenbarung Gottes zurückweist, dessen Gottesbegriff mit dem christlichen nicht vereinbar ist, der ohne Kenntnis katholischer Glaubens- und Sittenlehre, »nur auf Grund der Ethik, des gut Handelns, das also stets vorauszugehen hat, zum höheren Leben, der Erkenntnis, gelangen« will (S. 18). Bei der Betonung von führenden »Erkenntniswerken« hätte man (S. 56) doch nicht bloß die Empfehlung seiner eigenen Schriften als endliche Lösung der schon fünf Jahrtausende vergebens gesuchten großen Daseinsprobleme (S. I) erwarten dürfen.

Ravensburg. J. E. Schermann.

I. **Piening** J., Pastor in Bosau: **Lebensbuch.** Mitgabe aus dem Leben, fürs Leben, zum Leben Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge, 1902. gr.-8° (III, 278 S.) Geb. M. 3.50.

II. **Kamo No Chōmei: Eine kleine Hütte.** Lebensanschauung. Übersetzt von Dr. Daiji Itchikawa. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn, 1902. 8° (45 S.) M. 1.—.

I. Was der Goffine und die Heiligenlegende für Katholiken sind, das kann das »Lebensbuch« Pastor Pienings für Protestanten sein: eine erbauliche Lesung für den Einzelnen und für den häuslichen Kreis. Die Einteilung des Stoffes ist nach Kalendertagen derart getroffen, daß aus Bibel, Predigt, Kirchenlied, Gebet und aus dem christlichen Leben Gutes und die Frömmigkeit Förderndes ausgewählt ist. Der altertümelnde deutsche Schrifttext will uns nicht recht behagen, doch werden andere gerade darin einen Vorzug finden. Der auf S. 221 erzählte Vorfall kann wohl nur auf mangelhaftes Verständnis der Glaubenslehre zurückgeführt werden; das Verdienst ist ja nur eine Wirkung der Barmherzigkeit Gottes, sowie der Apfel eine Frucht des Baumes ist. — Das zu oftmalige, fast aufdringliche Hineinziehen der kaiserlich deutschen Regentenfamilie in das religiöse Leben dürfte nicht nach jedermanns Geschmack sein. — Die Ausstattung des Buches ist bei dem geringen Preise eine gute.

II. Das Schriftchen »Hōjōki«, welches hier deutsch vorliegt, nimmt nach dem Übersetzer eine bedeutende Stelle in der japanischen Literatur ein. Verfaßt wurde es im Jahre 1212. Es erzählt in anziehender Form vom stillen Glück eines Weltmannes, der Einsiedler geworden. Die Idylle hat sehr viel Ansprechendes, ist aber im Sinne des Quietismus, einer Folge der taoistisch-buddhistischen Weltanschauung Chōmeis, geschrieben.

Graz. A. Michelitsch.

Baumgartner Heinrich, Seminardirektor in Zug: **Pädagogik oder Erziehungslehre mit besonderer Berücksichtigung der psychologischen Grundlagen für Lehrer und Erzieher.** 4., vielfach verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (VIII, 252 S.) M. 2.—.

Die auch im AL. gewürdigten Schriften des Verf. zeichnen sich durch klare und gemeinverständliche Durchführung der Prinzipien der katholischen Pädagogik aus und verdienen, wenngleich sie zunächst für das Bedürfnis von Schweizer Anstalten geschrieben sind, auch anderwärts Beachtung. Wir können nur wünschen, daß unsere Anstalten einmal ähnliche Lehrtexte erhalten.

Prag. O. Willmann.

Kath. Schulzeitung f. Norddtschld. (Breslau, Goerlich.) XX, 11—30.

(11.) Sabel, V. Ed. Milde. — Jugendspiele u. erziehliche Knaben-Handarbeit in Dtschld. 1903. — (12.) »*Suum cuique*« od. d. Schulstreit in Myslowitz. — (13.) D. ländl. Fortbildgsschule. — Schulen u. Unterr. z. Zeit d. M.-A. in Westpreußen. — (14.) Scholz, Warum studieren wir Sprachen? — Frh. Heeremann v. Zuydwyk †. — (15.) Inwieweit u. wie können Schule u. Lehrer b. Bekämpfg. d. soz. Mißstände d. Ggwart mitwirken? — (16, 17.) Raffael u. s. Sixtin. Madonna. — »Lettres de la correspondance scolaire internationale«. — (18.) Kinderschutz u. Kinderschutzgesetz. — (19.) D. Lehrer in d. Ostmark. — (20.) D. Anordng. d. Stoffes im Lehrplan d. Volksschule. — Universität u. Volksschullehrer. — (21.) Johann Christian Günther. — (22.) Gritz, D. Schularzt auf d. Lande. — Dichterstimmen üb. Erziehg. u. Unterr. — (23.) Baumgartner, D. mod. Phase d. Seelenfrage. — (24.) Neumann, Zeitströmgen u. deren Einfluß auf d. Bildgsarbeit d. Volkssch. — (25.) Analyse u. Synthese im Katechismusunterr. — (26.) Schneider, D. Bild im geogr. Unterr. — Bossuet, Bischof v. Meaux, als Prinzenerzieher. — (27.) Kohstall, Üb. Religionsunterr. bei konfession. Minderhtten. — (28.) D. ländl. Fortbildgsschule. — Ferienreisen sonst und jetzt. — (29.) Lay, Experim. Didaktik. — Foitzik, D. Studium d. Math. — (30.) Leo XIII. † — D. Reichstagswahlen in Oberschles. u. d. Volksschule.

Blumauer Stephan, Z. Gesch. d. Anstalt (I. Jahresbericht d. n. ö. Landes-Realgymn. in Klosterneubg.) Klosterneubg., 1903. (18 S.)
Dahmen Th., D. Theorie d. Schönen. Lpz., Engelmann. (191 S.) M. 4.—.
Rittelmeyer F., Nietzsche u. d. Erkenntnisproblem. Ebd. (110 S.) M. 1.50.
Wahle R., Ideen z. Organisation d. Erziehg. Wien, Braumüller. (15 S.)
Hensel P., Hauptprobleme d. Ethik. Lpz., Teubner. (106 S.) M. 1.60.
Berg W., D. Erziehg. z. Sprechen. Ebd. (56 S.) M. 1.—.
Bücher K., D. dtsche Buchhandel u. d. Wissenschaft. Denkschr. im Auftrag d. Akadem. Schutzvereins verfaßt. Ebd. (251 S.) M. 1.60.
Freiberg H., Anti-Loofs. I. Neu-Dölau, Neudtsch. Verl. (81 S.) M. 2.60.
Engelkemper Wilh., D. relig.-philos. Lehre Saadja Gaons üb. d. hl. Schrift. (Btrge z. Gesch. d. Phil. d. M.-A., Texte u. Untersuchgen. Hrsg. v. Cl. Baeumker u. G. v. Hertling. IV, 4.) Münster, Aschendorff. (VIII, 74 S.) M. 2.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Kehr Dr. phil. Karl Andreas: **Die Urkunden der normannisch-sizilischen Könige.** Eine diplomatische Untersuchung. Mit Urkundenanhang und einer Kartenskizze. Innsbruck, Wagner, 1902. gr.-8° (XIV, 512 S.) M. 20.—.

Angesichts dieser Leistung, einer gewaltigen Erstlingsarbeit, die u. a. auch die von mir in diesem Bl. XI, 237 bereits angezeigte Berliner Doktordissertation enthält, wird man sich künftig daran gewöhnen müssen, einen jüngeren Urkunden-Kehr von dem älteren zu unterscheiden. Plan und Anlage, Methode und Durchführung sind bei diesem Werke gleich vortrefflich; und will man nicht Splitterrichter sein, so kann man ehrlicherweise nichts anderes tun, als das Gebotene rückhaltslos anerkennen. Besonders gefällt mir die liebevolle Berücksichtigung der diplomatischen Vergleichung: die Einflüsse, die Byzanz, Langobardentum und Kurie auf das normännische Urkundenwesen ausgeübt haben, werden von K. ebenso klargestellt wie umgekehrt dann der allmäliche Sieg sizilischen Brauches über deutsche Art. Das hat hier umso höheren Wert, als der spröde Stoff nicht gerade viel des Anziehenden bietet. Zur Erörterung über die Pertinenzformel (S. 277 ff.) erlaube ich mir erneut auf meine Abhandlung im Histor. Jahrb. 17, 235 ff. hinzuweisen; denn ich bleibe dabei, daß auch diese anscheinend bedeutungslosen, formelhaften Ausdrücke eine mit dem Dichterwerden der Bevölkerung zusammenhängende Entwicklungsgeschichte gehabt haben.

Leipzig. Helmolt.

Straganz P. Max, O. F. M.: **Hall in Tirol.** Ein Beitrag zur Geschichte des tirolischen Städtewesens. Herausgegeben im Auftrage und mit Unterstützung des Stadtmagistrates. I. Band: Geschichte der Stadt bis zum Tode Kaiser Max I. Innsbruck, H. Schwick, 1903. gr.-8° (VIII, 415 S.) M. 5.—.

Der Erinnerungsfeier an den 600jährigen Bestand der Stadt Hall verdankt diese Publikation zunächst ihre Entstehung. Aber weit entfernt, eine Gelegenheitschrift im gewöhnlichen Sinne zu sein, ist sie die Frucht eingehendster archivalischer Forschungen, wozu der verhältnismäßig noch reiche Archivbestand der Stadt allerdings förmlich einladen mußte. Ergänzend zog Str. noch andere Fundstätten wie Innsbruck, Wien und München heran. So gestaltete sich unter seiner geschickten Hand eine Stadtgeschichte von einer Stofffülle und einem

wechselvollen Bilderreichtum, wie sie nicht viele Städte bisher aufzuweisen haben. Str. wählt die naturgemäße Einteilung: Äußeres und Inneres. Unter ersterem ist die politische Geschichte bis zum Beginne der Neuzeit zusammengefaßt, dabei auch einleitungsweise eine gedrängte geologische Skizze des Stadtgebietes von J. Gremblich. Wie es kaum anders sein kann, erweitert sich die politische Geschichte des Teiles, also der Stadt, in so manchen Partien zur Geschichte des Ganzen, des Landes. Und gerade hier tritt der selbständige wissenschaftliche Gehalt der Arbeit besonders deutlich ins Auge. Str. hat sich, wie es sonst in seinem Falle oft geschieht, nicht begnügt, das Geleise der Vorarbeiter nachzutreten, sondern er hat deren Ergebnisse mit kritischen Sonden nachgeprüft, und zum Besten der Landesgeschichte nicht vergebens. Der Historiker hat sich aus dem trefflichen Buche manch wichtige Berichtigung zu notieren. So ist nach Str. der bayrische Einfall des J. 1363 nicht in den November, sondern in den Monat Oktober zu verlegen; die Erwerbung der zehn Gerichte im Pretligau vermag Str. auf Grund des Haller Raitbuches auf ein Jahr früher (1470), als man bisher angenommen, zu datieren. Wo dem Verf. Anlaß zur Beurteilung von Dingen und Personen gegeben ist, erweist sich dieselbe, ohne Verleugnung des prinzipiellen Standpunktes, als unbefangen und zutreffend. Es ist durchaus einwandfrei, wenn er z. B. schreibt: »Eine Verwirklichung der Forderungen des Kusanus kam einer völligen Aufhebung dessen gleich, was durch die geschichtliche Entwicklung Rechtszustand geworden war« (S. 111). Über das Treiben der Spießin, dieser verrufenen Schmarotzerpflanze des münzreichen, aber vernunftarmen Sigmund von Tirol bringt das Buch recht charakteristisches Material bei.

Im Anfang dieses Hauptabschnittes wird natürlich auch die Frage aufgeworfen nach dem Alter der Stadt. Daß Hall als Stadt erst seit 1303, seit der Verleihung des Stadtrechtprivilegiums besteht, ist selbstverständlich. Aber als Ort glaubte man es noch ein halbes Jahrtausend zurückverfolgen zu können. Es gibt noch Überlieferungen aus dem 8. Jhdt., die von einem Hall sprechen. Str. betont richtig, daß dies nicht das tirolische Hall sein könne. Anders, meint er, sei es mit zwei Urkunden, deren eine das Stift Kempten (837), die andere das Kloster Rot am Inn (1073) betrifft und wo auch die Bezeichnung Hall vorkommt. Die Lage Kemptens am Ausgang einer als Salzstraße bezeichneten Wegrichtung macht es nach Str. wahrscheinlich, daß man im Kemptener Falle an das tirolische Hall zu denken habe. Noch sicherer sei die Deutung bei der Roter Urkunde, weil dort im Anschluß an Hall noch andere tirolische Ortsnamen vorkommen. Hierüber erlaubt sich Ref. einer etwas abweichenden Meinung zu sein. Bei Kempten, wo für einige nach Hall um Salz fahrende Karren Zollfreiheit gegeben wird, sind so wenig Anhaltspunkte, daß sich mit dieser Stelle nicht viel anfangen läßt. Es ließe sich höchstens über einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit disputieren. Daß das in dem Akte für Rot vorkommende »*apud Halle patellam salis et locum patelle*« nach Tirol zu verlegen ist, darüber kann kaum ein Zweifel sein, da voraus Jochberg und Wiesenschwang, nach dem »*apud Halle*« Mansen »*in Stubeia*« und ein Hof »*in Wibetal*« angeführt werden. Str. schließt daraus auf eine in jene Zeiten hinaufreichende Siedelung des Namens Hall. Ref. vermag nicht soweit zu gehen. Denn war eine solche Siedelung, also ein Ort (Dorf oder Weiler), schon im 9. oder 11. Jhdt. unter dem Namen Hall bekannt, warum, so fragt man sich, kennt der Bischof Bruno von Brixen 1281 diesen Ortsnamen nicht, da er die Nikolauskirche der späteren Stadt Hall einweiht? Der Kirchenfürst bedient sich der Worte »*novam structuram* (die Kirche) *apud salinam nostre diocesis*«. Für die Saline wußte also Bruno noch keinen Namen. Tatsächlich heißt auch dieselbe, bevor sie in der 2. Hälfte des 13. Jhdts. in die Nähe des Inn verlegt wurde, nicht von Hall, sondern von Thaur (einem Dorfe w. von Hall). Aber das Hall von 1073 ist ja doch unanfechtbar. Gewiß, aber — und das ist die differierende Anschauung des Ref. — der Name wird nur als Regionalbezeichnung, nicht als Ortsname zu nehmen sein. Man bezeichnete damit die Gegend, den Gebirgsstock etwa, wo Salz gefunden wurde. Sind ja doch auch die in der Urkunde für Rot folgenden Namen *Stubeia* und *Wibetal* weder früher noch heute Namen eines Einzelortes, sondern von Talgegenden. Und noch eines. Im Jahre 1336 begegnet in einem Stiftbriefe die merkwürdige Bezeichnung unserer Stadt als »Hall zu Halle«. Trotz anderer Deutung neuesten Datums mag doch die Frage gestattet sein: sollte in diesem Hall zu Halle nicht die Erinnerung an das einstige Verhältnis nachklingen, wonach in der schon längst als Halle bezeichneten Salzgegend nach c. 1250 durch die Salinenerrichtung ein Ort entstanden ist, auf den das »Halle« der Gegend als Ortsname Hall allmählich übertragen ward? Hall ist, man wird nicht weiter sehen und kaum anders sagen können, eine Schöpfung der Tiroler und Görzer Grafen, die, nachdem sie das Thaurer Salzwerk vom ursprünglichen Besitzer, dem Stifte Trient, erworben, die Saline nahe am Inn errichtet haben. Daß Hall noch als Stadt zur Parochie des Dorfes Absam gehörte, mag auch ein Fingerzeig für sein jüngeres Alter sein.

Der zweite Hauptteil »Innere Verhältnisse« behandelt Rechtspflege, Verwaltung, die rechtliche Stellung der Inwohner, Polizeiwesen, Befestigung und Wehrkraft, Besitz und Finanzwesen der Stadt, Gewerbe, Handel und Verkehr, Kirche und Schule. Hier kommt das lokalgeschichtliche Moment besonders zur Geltung. Eine Reihe von Tabellen gewährt Einblick in so manche wirtschafts- und finanzgeschichtliche Erscheinungen: die Quartalerträgnisse des Bäckerumgeldes von 1451 bis 1518, die zeitweiligen Getreidebestände der städtischen Bäcker, Verkaufs- und Aufschlagstabelle für Wein, die Eingänge aus den der Stadt verliehenen Zöllen, die Jahresbilanz in den städtischen Einnahmen und Ausgaben von 1451 bis 1518. Die Preisgeschichte erfährt die mannigfachste Bereicherung in den zahllosen Angaben über den jeweiligen Wert von Marktgegenständen und Leistungen menschlicher Arbeit. Auf Schritt und Tritt begegnet man interessanten Vorkommnissen und illustranten Angaben. Die wehrhaften Leistungen der nicht mehr als 300 Häuser zählenden Stadt müssen als ganz respektable geschätzt werden, wenn sie zu den stets sich wiederholenden Kriegsaffären der Landesfürsten regelmäßige Kontingente von 80 und mehr Mann stellte. Eine eigenartige, oft aufscheinende Bürgerbuße für kleinere Vergehen bestand in der auferlegten Ablieferung von 500 Ziegeln. Adeligen gestatteten die Stadtbürger nur dann die Niederlassung, wenn sie das Bürgerrecht nahmen. Gegen Verletzungen dieses Prinzips stemmte sich jedesmal der Stadtrat mit aller Zähigkeit. Mit dem lebhaften Haller Handelsverkehr stehen im Zusammenhang die vielerlei Beziehungen der Stadt mit den außer Land gelegenen Städten. Von Ulm erbittet man Stadtmeister und Maurer, München sendet auf Ansuchen Pulvermacher, Löwen in Brabant verkauft nach Hall Geschützkugeln, zum Wiederaufbau des Pfarrturmes bewirbt man sich um einen Baumeister aus Rottenburg, dann um einen solchen aus München, während ein Meister aus Wasserburg berufen wurde, um den Plan zur Emporkirche zu entwerfen. Daß die alten Haller etwas auf ihre Schule hielten, bestätigt ihre Forderung, daß der Schulmeister ein *magister artium* sein solle. Eine Schul- und Pfarrbibliothek begründete schon 1437 Pfarrer Vögely, der seine stattliche Büchersammlung dazu vermachte.

Mit glücklicher Darstellergabe weiß Str. das Interesse des Lesers stets rege zu erhalten. Man folgt seiner Führung ebenso gern durch die sturmbewegten Läufe unter Herzog Friedrich wie bei der Schilderung über die Kleingeschichte der Haller Stadttürmer. Die Prägnanz der Erzählung und die sichere Beherrschung des Stoffes lassen in Str. den Mann erkennen, der so recht das Zeug hätte, uns mit einer handlichen Landesgeschichte zu beschenken, deren wir leider bisher entbehren. Vorläufig möge ihm die Kraft beschieden bleiben, diese seine Stadtgeschichte durch Ausarbeitung zweier folgender Bände zu beendigen, von denen der zweite Benefizien, Bauten, Bürgerfamilien, Almende u. s. f., der dritte die Saline und Münze behandeln wird. Damit wird ein Werk vollendet sein, das, in der stillen Klosterzelle entstanden und mit nicht rastendem Fleiße durchgeführt, ebenso dem Verf. wie der sein Unternehmen fördernden Stadt zur Ehre gereicht.

Dz. Patsch bei Innsbruck. Hirn.

Tzenoff Dr. Gantscho: **Wer hat Moskau im Jahre 1812 in Brand gesteckt?** (Historische Studien, Heft 16.) Berlin, E. Ebering. gr.-8° (112 S.) M. 3.60.

Eine lesenswerte Studie, welche sich zum Ziele setzt, den Nachweis zu erbringen, daß nicht Graf Rostoptschin Rußlands alte Hauptstadt in Brand gesteckt habe. Diesem negativen Teile der Arbeit wird man eine gewisse Beweiskraft zuerkennen müssen, da manche Argumente, welche bisher für die Urheberschaft des Grafen zu sprechen schienen, wie die Geschichte mit der Abfuhr der Feuerspritzen, glücklich widerlegt sind. Anderes, wie die Affichen, dürfte schwerlich sehr ins Gewicht fallen. Viel weniger überzeugend ist die positive Seite der Untersuchung, wonach Napoleon die Brandstiftung veranlaßt haben soll. Dagegen sprechen noch immer starke Vernunftgründe. Jedenfalls reichen die von Tz. herangezogenen russischen Quellen nicht aus zur Fixierung der Täterschaft. Hier muß namentlich auch die französische Überlieferung gehört werden. Das zu tun bleibt trotz Tz.s fleißiger Arbeit noch einer künftigen Bearbeitung vorbehalten. H.

Jacobs Dr. Eduard: **Friedrich Leopold Graf zu Stolberg.** (Flugschriften des evangelischen Bundes 201/2.) Leipzig, C. Braun, 1902. gr.-8° (40 S.) 40 Pfg.

Besondere Hervorhebung verdient der ruhige, weiche Ton dieser Schrift, die sich als Ziel gesetzt hat, den Grafen F. L. Stolberg auch nach seinem Übertritt zum Katholizismus als evangelischen Christen darzustellen. Der Übertritt sei bei Stolberg mehr Gefühlssache gewesen. Gegenüber den Schriften des großen Konvertiten muß der versuchte Beweis als auf der ganzen Linie gescheitert bezeichnet werden. Eines der Argumente setze ich beispielshalber hierher: »Dieser Arzt . . . . gedenkt wohl auch gelegentlich seiner (d. h. des sterbenden Grafen) Gebete zur Mutter Gottes, aber diese treten doch durchaus zurück gegen die an den einigen Mittler Jesus gerichteten Seufzer. Seiner gedachte er mit brennender Liebe und rief ihn offen an: ‚Komme, Jesu, komme bald, Jesu!'«. Ich frage, kann es etwas Katholischeres geben als dieses Sehnen einer frommen Seele nach ihrem Heilande? Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß, wenn alle Schriften des evangelischen Bundes in so glanzvoll ruhiger Weise geschrieben wären wie diese, eine Summe von Verhetzung unserem Volke erspart geblieben wäre, unter der unser öffentliches Leben schwer zu leiden hat.

München. Paul Maria Baumgarten.

Müller Dr. Richard: **Geschichtliches Lesebuch.** Darstellungen aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts für höhere Lehranstalten, Seminarien u. a. sowie zum eigenen Studium ausgewählt. 2., wohlfeile Ausgabe. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (1903.) gr.-8° (IV, 319 S.) M. 2.—.

Dem Herausgeber hat speziell der Gedanke vorgeschwebt, in den Schülern der oberen Klassen höherer Lehranstalten Lust zum geschichtlichen Studium zu wecken, die nur gewonnen wird aus dem Einblick in die Tiefe und den Bildungswert historischer Meisterwerke. Heute sind wohl die Meinungen über die Notwendigkeit solcher Mittel nicht mehr geteilt. Vielmehr mangelte es bisher (und für manche Partien der Geschichte jetzt noch) an Zusammenstellungen, die für die Zwecke des Unterrichtes geeignet sind. Das vorl. Buch bringt nur wirklich gediegene Literatur und für die in Betracht kommende Zeit auf dem verhältnismäßig knappen Raume in gerechter Auswahl. Der Abdruck der einzelnen Stücke ist wortgetreu; Auslassungen und Kürzungen sind im Texte angedeutet, Anmerkungen nur bei schwer verständlichen Stellen angebracht. Auch der Schulorthographie ist Rechnung getragen. Für spätere Ausgaben wäre vielleicht die Hinzufügung einiger Stücke moderner Historiker zur Ergänzung zu wünschen. Jedenfalls ist es ein in Anlage und Ausführung gutes Buch und seine Billigkeit wird hoffentlich zur Verbreitung in Schülerkreisen beitragen.

Liegnitz. Clemenz.

Histor. Jahrbuch (d. Görres-Ges., München.) XXIV, 2.

Schmidlin, E. Kampf um d. Dischtum im Klosterleben Italiens. — Funk, Üb. d. Kanon d. röm. Messe. — Löffler, Gregor VII. u. d. Osnabrücker Zehntenstreit. — Knöpfler, Papsturkden d. 12.–14. Jhdts. aus d. German. Nationalmus. in Nürnberg m. e. histor. Skizze d. venetian. Klosters Brondolo. — D. »Grabtuch Christi« v. Turin (Baumgarten). — v. Pflugk-Harttung, D. Papstbullen bis z. Ende d. 12. Jhdts. (Meier).

Frieß Godfr., D. Personen- od. Taufnamen d. Erzh. Österr. u. d. Enns in histor. Entwicklg. (37. Progr. d. Gymn. in Seitenstetten.) (S. 25–52.)

Potek Joh., D. Huldigg. d. Bukowina am 12. Okt. 1777. Czernowitz, Pardini, 1902. 4° (36 S.) M. 1.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Timotheos: Die Perser. Aus einem Papyrus von Abusir im Auftrage der deutschen Orientgesellschaft herausgegeben von Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorff. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1903. gr.-8° (126 S. m. e. Lichtdrucktafel.) M. 3.—.

Der Timotheos-Papyrus. Gefunden bei Abusir am 1. Februar 1902. Lichtdruck-Ausgabe. (Mit Text von Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorf.) (Wissenschaftliche Veröffentlichungen der deutschen Orientgesellschaft. 3. Heft.) Ebd., 1903. Fol. (15 S. m. 2 Abb. u. 7 Taf.) M. 12.—.

Bisher war an den großen literarischen Papyrusfunden England unbestritten der Löwenanteil geblieben; denn was Paris, Genf, Straßburg, Berlin und anderen Orten zugefallen war, bot zwar viel und vielerlei Überraschendes, aber an Bedeutung konnte es sich mit der Ἀθηναίων πολιτεία, mit Bakchylides und Herondas doch nicht messen. Jetzt tritt Deutschland in den Vordergrund mit einem Funde ersten Ranges, nicht dem Umfang, wohl aber dem Inhalte nach. In einem Friedhofe, welcher der griechischen Kolonie des Dorfes Busiris angehört zu haben scheint, fand man bei der Leiche eines auf gewaltsame Weise ums Leben gekommenen Griechen, vielleicht eines Söldners, eine Papyrusrolle (oder richtiger die Hälfte einer solchen), deren Inhalt hier mitgeteilt wird.

Wer das vorl. Buch durchliest, wird bald die Überzeugung gewinnen, daß der Fund in keine besseren Hände hätte kommen können. Von den Rätseln, die der Papyrus dem Entzifferer aufgibt, ist der größte Teil richtig gelöst und zugleich für die Nachkommenden in allem tüchtig vorgearbeitet; nicht zum mindesten dadurch, daß der Hrsg. die Schwierigkeiten, die er nicht zu bewältigen vermochte, nirgends verschwiegen oder durch bestechende Hypothesen zu verhüllen gesucht hat, für welche echt wissenschaftliche Art der Forschung der landläufige Ausdruck von der *ars nesciendi* eigentlich recht unzutreffend erscheint. Der Papyrus ist kein Erzeugnis der ägyptischen Buchindustrie. Seine schönen, der Steinschrift des 4. Jhdts. sehr ähnlichen Buchstabenformen verbieten es, ihn weiter als das Jahr 300 herabzusetzen; er ist ein Buch aus der Zeit des Theophrastos und Demetrios von Phaleron, wo nicht aus der Alexanders d. Gr., jedenfalls das älteste griechische Buch, das wir besitzen. Den Inhalt bilden (von den unbrauchbaren Bruchstückchen der ersten Kolumne abgesehen) etwas über 250 meist kürzere Verse (in fortlaufender Schrift geschrieben) aus den Persern des Timotheos, einer im Altertum hochberühmten und auch in späterer Zeit oft öffentlich vorgetragenen Dichtung. Damit haben wir das erste zusammenhängende Fragment eines νόμος, einer Dichtungsart, von der uns die überlieferten Fragmente bisher nur eine sehr undeutliche Vorstellung zu geben vermochten. Leider fehlt der Anfang und somit bleiben wir für die ersten vier Teile von den sieben, in welche diese Dichtungen zerfielen, nach wie vor aufs Raten angewiesen. Das Erhaltene setzt mitten im Hauptteil (dem ὀμφαλός) ein mit der Schilderung einer Seeschlacht zwischen Persern (und Kleinasiaten) einerseits und Hellenen andrerseits; Schiffszusammenstöße und ein Regen von Geschossen; die Perserschiffe, in den Buchten zusammengedrängt, leisten trotzigen Widerstand; selbst die mit dem Ertrinken Ringenden schmähen noch das unerbittliche Meer. Aber jetzt beginnt die Flucht; von Toten ist die See bedeckt, von Schiffbrüchigen,

die ihr Geschick bejammern, die Klippen. Viele werden gefangen genommen und flehen in gebrochenem Griechisch ihre siegreichen Feinde um Gnade an. Endlich erfaßt auch das persische Landheer Entsetzen; der König, der in würdigen Worten sein Mißgeschick beklagt, gibt den Befehl zum Rückzug; die Sieger aber stimmen den Päan an. Obwohl kein Name genannt ist, kann doch kein Zweifel darüber herrschen, daß die geschilderte Schlacht die von Salamis ist. Das Befremden über den kühlen und von nationaler Begeisterung gänzlich entkleideten Ton, in welchem die größte Ruhmestat der Hellenen vom Dichter hier unter Verschweigung aller Namen behandelt wird, weicht bei genauer Erwägung der politischen Verhältnisse, welche nach dem peloponnesischen Kriege herrschten, als Athen zu Boden geworfen war und die Jonier Kleinasiens allen Grund hatten, die Perser schonend zu behandeln. In diese Zeit (etwa 396) muss also auch die Abfassung unseres νόμος fallen.

Auf die Schlachtenschilderung folgt eine persönliche Rechtfertigung des Sängers gegenüber einer ungünstigen Beurteilung, die seine Neuerungen in Sparta erfahren hatten, wobei er auch seinen Namen nennt; das ist die σφραγίς, derjenige Teil des νόμος, welcher dem Ganzen ein individuelles Siegel aufdrückt. Am Schlusse steht eine kurze Anrufung des pythischen Gottes, »dieser Stadt« (Milet kann es nur sein) Frieden und Gedeihen zu schenken; darin erkennt man leicht den ἐπίλογος.

Am größten wird bei jedem Leser wohl das Erstaunen über die Ausdrucksweise des Dichters sein. Ähnliches ist einem Publikum kaum je geboten worden; selbst die parfümiertesten Blüten persischer Lyrik, aller orientalische Bombast, aller Euphuismus bleibt hinter dem, was dem Hörer hier zugemutet wird, zurück. Wenn die dicken Schäfte der Brandpfeiler als »Trümmer (ich meine den Plural des dialektischen ‚Trumm'), stark genug, um Ochsen damit das Fell zu gerben«, bezeichnet werden; wenn ein reicher Grundbesitzer aus der Troas oder aus Phrygien (worauf wohl Θυμβριανᾶς v. 43 zu deuten ist) ein »Inselbewohner« genannt wird, weil er jetzt hilflos im Meere schwimmt; wenn die Buchten, in denen der Kampf tobt, »die fischgekrönten, marmorbeflügelten Brüste der Amphitrite« heißen; wenn das schauderhafte Bild uns entgegentritt: »Aus dem roten Munde sprangen die marmorleuchtenden Kinder« (d. h. die Zähne), gleich schauderhaft, ob wörtlich zu nehmen oder bildlich; wenn, sage ich, man solches zum ersten Male liest, hat man wirklich das Recht, mit offenem Munde dazustehen. So gehäuft, so künstlich verschränkt sind hier die μεταφοραί, daß vieles unübersetzbar bleibt, vieles doppeldeutig, vieles sich erst nach wiederholten Versuchen deuten lassen wird; v. 14 πευκάς die »Fichten« sind nicht die Ruder, sondern wie *pinus* bei Ovid steht das Wort hier für »Kiel« oder »Schiff«; v. 22 ἴσος δὲ πυρί heißt wohl »gleichzeitig mit«; daß Timotheos selbst die Metapher zum Gleichnis degradiert haben sollte, ist hier ebenso unwahrscheinlich wie v. 81, wo μιμούμενος nach der Ansicht des Hrsg. vom Dichter selbst hinzugefügt worden sein soll ist, weil »das Bild selbst für diesen Stil zu arg ist«. Der Ertrinkende »ahmt das Meer nach«, indem er ihm nichts nachgibt. Im Gegensatze zu der sehr künstlichen Erklärung des Hrsg. möchte ich ἀγκάλισμα αὔρας (v. 91) als »Buhle der Luft« fassen. Die »Tropfen der Schiffe« (v. 33) können wohl auch Blutstropfen sein, die das Meer röten. Die νομάδες αὐγαί des Perserkönigs (v. 89) sollen vielleicht die βασιλέως ὀφθαλμοί andeuten, seine Satrapen und Boten, δι' ὧν πάντα ὁ βασιλεὺς ἐπισκοπεῖ. Weniger auffällig sind die uns schon aus Aeschylos vertrauten διπλᾶ ὀνόματα (bei Tim. auch τριπλᾶ, wie μελαμπεταλοχίτων). Hingegen mutet uns das Hereinziehen des prosopographischen Elementes wieder recht fremdartig an, wie es namentlich in der Rede des Phrygers hervortritt. Er spricht (nach der treffenden Bemerkung des Hrsg.), ganz wie etwa die phrygischen Bauern, die jeder Milesier am Markttage in der Stadt sehen konnte, vulgär jonisch sprachen: er bildet den Aorist ἧξα, er sagt ἔρχω statt ἔρχομαι; Artimis (!) ist ihm ἐμὸς μέγας θεός und πῶς heißt bei ihm noch κῶς. Überhaupt ist die dramatische Belebung unseres νόμος durch eingeflochtene Reden höchst merkwürdig. Auch in der Niobe ließ unser Dichter die allmählich zu Stein erstarrende Heroine noch lange Reden führen, an denen der Verf. S. 81 Anm. 1 mit Unrecht Anstoß nimmt; man denke nur an die Redseligkeit der ovidischen ἑτεροιούμενοι und ἑτεροιούμεναι.

Einen nicht unbeträchtlichen Teil des Buches (S. 64 bis 105) nehmen Untersuchungen über die musikalischen Neuerungen und über die Entwicklung des νόμος überhaupt ein. Den letzteren Teil, in welchem der Verf. die Geschichte dieser Dichtungsart in geistreicher und wohl auch (von Kleinigkeiten abgesehen) überzeugender Weise rekonstruiert, darf man als eine wirkliche Bereicherung unseres literaturgeschichtlichen Wissens willkommen heißen; bezüglich der musikalischen Probleme hingegen kann ich den zuweit getriebenen Skeptizismus des Verf. gegenüber der theoretischen Überlieferung nicht billigen. Es ist dies die einzige Partie des überaus wertvollen Buches, in welcher das Können des Verf. nicht mit seinem Bestreben Schritt hält; die Musik hat aber wie die Mathematik ihre eigene Logik der Tatsachen, und wer solche Fragen lösen will, muß Musiker, Musiker und wieder Musiker sein.

Graz. Heinrich Schenkl.

Littmann Enno: **Neuarabische Volkspoesie,** gesammelt und übersetzt. (Abhandlungen der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. N. F., V. Nr. 3.) Berlin, Weidmann, 1902. 4° (158 S.) M. 12.—.

Den in dem letzten Jahrzehnt erschienenen Sammlungen neuarabischer Volkslieder und vulgärarabischer Kunstpoesie — ich nenne hier nur Socin, Dalman, Stumme, Hartmann — schließt sich L.s vorl. Arbeit würdig an, sowohl was den sprachlichen, kulturhistorischen und literarischen Wert der mitgeteilten Texte betrifft, als auch in Bezug auf ihre wissenschaftliche Verwertung durch den Sammler. Die Arbeit zerfällt in zwei Teile, deren erster die arabischen Texte, und zwar teilweise — soweit sie von den Gewährsmännern L.s schriftlich aufgezeichnet wurden — in arabischer Schrift, alle aber in einer sehr klaren und verständigen Transskription, der zweite die deutsche Übersetzung enthält. Beiden Teilen ist je eine längere Einleitung vorausgeschickt, die wissenschaftlich zu dem Besten gehören, was über arabische Volksliteratur geschrieben wurde. Auf Einzelheiten einzugehen, muß ich mir hier versagen; ich kann nur betonen, daß der Forscher auf dem Gebiete der arabischen Ethnologie und Sprachwissenschaft in L.s Buche nicht nur ungewöhnlich reichhaltiges Material, sondern auch vielfache und wertvolle Anregung findet.

Stuppach. R. Geyer.

I. **Heydtmann** Dr. Johannes und Dr. Ed. **Clausnitzer: Deutsches Lesebuch für Präparandenanstalten.** Für evangelische Anstalten nach den Bestimmungen über das Präparanden- und Seminarwesen vom 1. Juli 1901 ausgewählt und herausgegeben. I. Teil: Poesie und Prosa für die 3. Klasse. II. Teil: Poesie für die 2. und 1. Klasse. III. Teil: Prosa für die 2. und 1. Klasse. Leipzig, B. G. Teubner, 1903. gr.-8° (VIII, 238 S.; VII, 176 S.; X, 470 S.) geb. M. 2.60, 2.20, 4.80.

II. — —: **Deutsches Lesebuch für Lehrerseminare.** Für evangelische Anstalten (rc. wie oben.) I. Teil: Deutsche Nationalliteratur von den Anfängen bis zur Gegenwart. II. Teil: Prosa und Religion, Wissenschaft und Kunst; Reden, Briefe, Erlasse. Ebd., 1903. gr.-8° (XX, 352 S.; XIV, 416 S.) geb. 4 M., 4.80.

III. **Waschow** Dr. Julius: **Deutsches Lesebuch für Präparandenanstalten.** Für katholische und paritätische Anstalten nach den Bestimmungen (rc. wie oben) I., II., III. Teil (wie oben in I). Ebd., 1903. gr. 8° (VIII, 238 S.; VIII, 176 S.; X, 470 S.) geb. M. 2.60, 2.20, 4.40.

IV. — —: **Deutsches Lesebuch für Lehrerseminare.** Für katholische und paritätische Anstalten (rc. wie oben). I. und II. Teil (wie oben in II). Ebd., 1903. gr.-8° (XX, 352 S.; XIV, 416 S.) geb. M. 4.—, 4.80.

V. **Heydtmann** Dr. Joh.: **Deutsches Lesebuch für Lehrerinnenseminarien.** Für den Unterricht in der Literaturstunde ausgewählt und herausgegeben. I. Teil, 1. Hälfte: Von Wulfila bis zum Ende des 18. Jhdts. 2. Hälfte: Vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. — II. Teil: Wissenschaftliche und rhetorische Prosa; Briefe; Erlasse. Unter Mitwirkung von Dr. Eduard Clausnitzer. Ebd., 1902, 1903. gr.-8° (XVI, 316 S.; XIV, 355 S.; XIV, 416 S.) geb. M. 3.60, 4.—, 4.80.

Es sind noch nicht zwei Jahre vergangen, seit die preußische Unterrichtsverwaltung durch die »Lehrpläne für die k. preußischen Präparandenanstalten und Lehrerseminare vom 5. Juli 1901« sowie durch die dazu gehörigen, dem Umfange nach knappen, dem Inhalte nach höchst wertvollen »methodischen Anweisungen« die auf sechs Jahre berechnete Lehrerbildung auf eine neue, einheitlich verbundene und wissenschaftlich vertiefte Grundlage gestellt hat, und schon hat die Teubnersche Verlagsbuchhandlung ein dem wichtigsten Lehrgegenstand dieser Unterrichtsanstalten, der deutschen Unterrichtssprache, zugrunde zu legendes Hilfsmittel, ein deutsches *Lesebuch* in fünf verschiedenen Ausgaben mit im ganzen 13 Bänden von zusammen zirka 4400 S. auf den Markt gebracht. — Zwei Eigenschaften treten an diesem wirklich großartigen Unternehmen auf den ersten Blick zutage: bei dem streng konfessionellen Charakter, den in Preußen die Volksschulen und folgerichtig auch die Anstalten tragen, aus denen ihre Lehrer hervorgehen, ist es natürlich, daß zunächst für die Bedürfnisse der evangelischen Anstalten, die in der überwiegenden Mehrzahl sind, gesorgt ist. Ihren Bedürfnissen dienen ein dreibändiges Lesebuch für die Präparandenanstalten (I) und ein zweiteiliges für die Lehrerseminare (II). — Daß sich die katholischen Anstalten einstweilen mit einem für die gemischten Anstalten bestimmten, im übrigen gleich eingerichteten Lesebuche (III und IV) begnügen müssen, hängt mit dem Zahlenverhältnisse zusammen, in dem die Katholiken in Preußen zu den Protestanten stehen. Übrigens lehrt eine Vergleichung der beiden Parallelausgaben, daß der Bearbeiter der katholisch-paritätischen Ausgabe, Dr. Julius Waschow, seine Aufgabe mit Geschick und Takt gelöst und aus der Vorlage, dem Lesebuche von Heydtmann und Clausnitzer, nicht bloß alles entfernt hat, was zwar für gläubige Protestanten wissenswert, für Katholiken aber minder passend ist, sondern auch guten Ersatz aus den besten katholischen Schriftstellern herbeigeschafft hat. Dies bezieht sich auf den III. (Prosa-) Teil des Präparanden-, wie auf beide Seminarteile, denn die die Poesie enthaltenden Teile I und II des Präparanden-Lesebuchs decken einander vollständig in beiden Ausgaben. Das Lesebuch für Lehrerinnenseminare (V) liegt nur in einer — und, nach der Vorlage zu schließen, evangelischen — Ausgabe vor; sein III. Band (Prosa) ist dem Prosateil des Seminar-Lesebuchs (II. Teil) inhaltlich vollkommen gleich. — Die zweite sofort ins Auge fallende Eigenschaft dieses Lesebuchs ist die umfangreiche Berücksichtigung der neuern und neuesten Literatur in den poetischen, sowie die eingehende Verwertung der modernen wissenschaftlichen Ergebnisse, die innige Beziehung zu den hervorragendsten Momenten und Persönlichkeiten der Geschichte Preußens und Deutschlands bis ins 20. Jhdt. herein in den prosaischen Teilen. Beides wieder in richtig geübter Auslegung der leitenden Grundsätze der Lehrpläne und der methodischen Anweisungen. Das *Präparanden-Lesebuch* I führt zunächst die Stilgattungen Fabel, Parabel und Allegorie, Sage und Legende, Märchen und Erzählung in einer Art historischen Entwicklung vor. Daran reiht sich eine Sammlung von Gedichten der Neuzeit (aus der Zeit der Befreiungskriege, Zeit der Romantiker, das junge Deutschland, Realismus und Neuromantik), also etwa von Claudius bis Heinrich Seidel (1896). Ähnlich ist die Anlage im II. Teil, der von Paul Gerhard bis in unsere Tage reicht. Das *Seminar-Lesebuch* I führt die Entwicklung der deutschen Literatur, die sonst gewöhnlich mit Goethes Tode schließt, in chronologisch geordneten Proben, die nach Adolf Bartels' Schema gruppiert sind, von den ältesten Zeiten bis in unsere Tage. Da »die Benutzung eines Leitfadens für den literaturkundlichen Unterricht ausgeschlossen« ist, so sind auch Dichter angeführt, die durch Proben nicht vertreten sein können. Um die neben der Lektüre hergehende literarhistorische Belehrung auf die Anschauung zu stützen, werden auch die Titel und Anfänge jener Gedichte angeführt, die etwa bereits im Präparandenlesebuche abgedruckt sind, desgleichen Titel von Dichtungen und größeren Werken, die sonst wohl leicht zugänglich sind. Leider fehlen bei ersteren Band- und Seitenzahl, bei letzteren der Hinweis auf bekanntere Sammlungen oder Ausgaben. Die Menge des gebotenen Lesestoffs ist ganz beträchtlich, die Auswahl durchwegs trefflich. Goethe, Schiller, Lessing, Uhland sind weder durch Gedichte noch durch Dramen vertreten; für deren Lektüre sind besondere Schulausgaben zu verwenden, ebenso für Homer, Nibelungen, Gudrun, Klopstocks Messias, Wielands Oberon, Herders Cid, für einzelne Abhandlungen von Lessing und Herder sowie für Goethes und Schillers Prosa. Auch das Kirchenlied soll durch das evangelische Gesangbuch veranschaulicht werden, das volkstümliche Lied durch eine dem Gesangsunterrichte dienende Sammlung. Mit besonderer Sorgfalt ist das Volkslied in seiner geschichtlichen Entwicklung seit dem ausgehenden Mittelalter bis ins 19. Jhdt. dargestellt. Auch die Dialektpoesie ist reich vertreten; doch hätten wir neben den Sängern in bayerischer Mundart, Kobell und Stieler, auch den Meister der bayerisch-österreichischen Mundart, Franz Stelzhamer, gerne gesehen. Mit der Vertretung der Österreicher kann man, abgesehen von der etwas dürftigen Auswahl aus Grillparzer, zufrieden sein.

Die Auswahl — und dies gilt auch von den noch zu besprechenden Prosabänden — ist vortrefflich. Die christliche Grundlage unserer gesamten Bildung kommt in den Proben aus der Legendendichtung (Praep. I), ebenso in Aufsätzen wie »Der Siegesgang des Christentums« (Praep. III), »Die Auferstehung Christi« (Sem. II) kräftig zur Geltung, und katholische Dichter und Schriftsteller, wie Friedrich von Spee oder Abraham a Santa Clara, fehlen in der evangelischen Ausgabe ebensowenig wie Luthers Fabeln in der utraquistischen. Besonders stark ist das vaterländische und das spezifisch preußische Moment betont; wer lernen will, wie man durch die Schule Freude am vaterländischen Boden, an seiner Geschichte und deren Trägern pflegen soll, der nehme dies Buch zur Hand! Falsche Prüderie ist gänzlich vermieden; dem Liebeslied, wofern es keusch und rein ist, ist nicht aus dem Wege gegangen, in der Kunstdichtung so wenig als in der Volkspoesie. Auch von den Schrullen der modernen Antialkoholiker, die jedes, auch das schönste Wein- und Trinklied verfehmen, hält sich die Auswahl ferne. Die *Prosabände* (Praep. III, Sem. II) ziehen das gesamte moderne Leben in den Bereich der Erörterung. Die Proben sind fast durchwegs modernen Autoren entlehnt; da die Quelle meist beigesetzt ist, so stellen diese Bände für die Kandidaten eine reiche Fundgrube für Fort- und Weiterbildung dar. Ob wohl jeder dieser Aufsätze aus den Gebieten der Religion, Philosophie, Literatur- und Sprachkunde, Geschichte, Erd- und Völkerkunde, Naturwissenschaft, Kunst, Volkswirtschaft und Rechtslehre in den betreffenden Jahrgängen mit Nutzen und Erfolg behandelt werden kann, ist eine andere Frage; verfügen auch alle Seminarlehrer über eine so umfangreiche und vertiefte Bildung, um dieser Aufgabe gerecht zu werden? Zumal, da erklärende Noten, orientierende einleitende Bemerkungen fast gänzlich fehlen. Der für die Hand des Lehrers bestimmte Kommentar zu diesem Lesebuche muß noch geschrieben werden. In der II. Abteilung dieses Bandes »Reden, Briefe, Erlasse« pulsiert das gesamte politische und soziale Leben Preußens und Deutschlands von Friedrich d. Gr. bis auf Kaiser Wilhelm II., dessen berühmte Aachener Rede über die Bedeutung des neuen deutschen Kaisertums vom 19. Juni 1902 nebst anderen bedeutsamen Äußerungen dieses Herrschers und der Angehörigen seines Hauses hier Aufnahme gefunden haben.

Dem *Lesebuche für die Lehrerinnenseminare* (V) fehlt die Vorstufe des Präparandenlesebuchs, da derartige Anstalten für weibliche Kandidaten in Preußen fehlen, diese vielmehr aus der höheren Töchterschule ins Seminar übertreten

und sich da sowohl für das Volksschullehramt wie für die höhere Mädchenschule vorbereiten. Im übrigen ist die Anordnung die gleiche wie im Seminarlesebuch, nur daß die Proben aus der schönen Literatur, die dort 352 S. eines Bandes umfassen, hier auf zwei Bände mit zusammen 671 S. vermehrt sind; von diesen zwei Bänden ist der eine mit 355 S. ausschließlich dem 19. Jhdt. gewidmet. Diese Stoffvermehrung ist zum guten Teile, aber nicht ausschließlich, durch die Aufnahme der bereits im Präparandenlesebuche enthaltenen Proben zu erklären. So stellt sich also gerade die Seminaristinnenausgabe als die vollständigste Anthologie für diese Art Schulen dar und ermöglicht bei Heranziehung der auch hier als nötig bezeichneten Sonderausgaben größerer Werke eine gründliche Einführung in die Geschichte der deutschen Literatur. Die Absicht der Verlagshandlung, an Stelle des Prosabandes, der sich mit Sem. II deckt, in Kürze einen eigenen für die Lehrerinnenseminare bestimmten Prosaband treten zu lassen, kann nur gebilligt werden.

Wir beglückwünschen Preußens Seminare zu diesem in seiner Art einzigen, inhaltlich vortrefflichen, äußerlich musterhaft ausgestatteten Lehrmittel und knüpfen daran den Wunsch, daß sich auch die Lehrerbildner außerhalb Preußens mit diesem Buche, aus dem jeder eine Fülle von Belehrung und Anregung schöpfen kann, bekannt und vertraut machen mögen.

Wien. Dr. K. F. Kummer.

Scheich Professor R.: **Zu Grillparzers »Weh dem, der lügt«.** (S.-A. aus »Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des k. k. Staatsgymnasiums im VIII. Bez. Wiens.) Wien, Selbstverlag, 1901. gr.-8° (9 S.)

Von Sch. haben wir bereits eine interessante Broschüre über Grillparzers Werke als Schullektüre. Vorl. Aufsatz bietet einen Beitrag zu dem so viel verkannten Lustspiel »Weh dem der lügt«. Mit feinem Griff und zwingender Überzeugungskraft zerlegt Sch. Leons und Gregors Charaktere in ihre Hauptbestandteile und gelangt so durch unwiderlegliche Folgerungen bis zum innersten Kern der Dichtung, bis zu dem lebenswahr und lebenswarm veranschaulichten Problem der Lüge. Was in diesem Stücke komisch ist — und das hätte vielleicht noch näher ins Auge gefaßt werden müssen —, ist der Gegenstand zwischen dem, was die Personen tun, und dem, was sie tun wollen. Ein solcher Gegensatz liegt immer den Stücken zugrunde, die das Lachen hervorzaubern, und was Grillparzer anbetrifft, so würde es sich lohnen — bisher hat noch niemand diesen Gesichtspunkt in den Bereich kritischer eingehender Untersuchung gezogen —, zu erforschen, wie weit seine *vis comica* reicht, worin sie eigentlich besteht, aus welchem verborgenen Schacht seiner so zart und reich besaiteten Seele sie entspringt und wodurch sie sich z. B. von derjenigen Schillers unterscheidet. Das Problem des Komischen in der Kunst und der Dichtung insbesondere ist bedeutend komplizierter, als man es gemeiniglich anzunehmen pflegt, führt aber durch manche Umwege zu Ergebnissen, welche einen Einblick in die ureigene Denk- und Fühlweise eines genial angelegten Menschen gestatten. Der Koch — und das hat Sch. vorzüglich auseinandergesetzt — entwickelt sich vom naiv Schelmischen zum heilig Wahren, Gregor hingegen von streng und peinlich Gewissenhaften zum gutmütig Nachsichtigen, vom übermenschlich Anspruchsvollen zum allzumenschlichen »Sichabfinden« mit den unvermeidlichen ganzen oder halben Unwahrheiten, mit den mehr oder weniger schuldbefleckten Verhältnissen des Lebens. Während aber Leon sich vor unseren Augen innerlich verwandelt, vermögen wir die plötzliche Umkehr des Bischofs kaum zu begreifen. Hier klafft — es muß eingestanden werden — eine Lücke, über die wir nicht leicht hinwegkönnen. Sehr richtig ist es auch, wenn Sch. dem Dichter vorwirft, daß er den psychologischen Prozeß, durch den sich der eigensüchtige und kindisch verwöhnte Atalus zu einem edelsinnigen Ritter aufschwingt, nicht hinreichend motiviert hat. Das sind eben die Mängel eines übrigens köstlichen Stückes, und nur wer energisch tadelt, ist fähig, aufrichtig zu lieben. Es bleiben über dieses Lustspiel andere Fragen zu erörtern, welche wie von selbst aufwachsen. Hier mögen einige unter vielen angedeutet sein. Zu welcher Gattung des Lustspiels gehört »Weh dem, der lügt«? Ist es eine Charakterkomödie oder eine phantastische Komödie oder eine Mischung von beiden? Welche Rolle spielt der Zufall im Stück? Ist diese Rolle manchmal nicht vorwiegend und hat sich hierin Grillparzer nicht zuviel vergeben? U. E. klingt in »Weh dem, der lügt« wienerisch Volkstümliches, aber auch urwüchsiger, angeborener Humor durch, der gleichsam durchgeistigte Lebensweisheit enthält. Also zwei Elemente, unter denen keines wirklich vorherrscht und die hie und da nicht mit gehöriger Geschicklichkeit miteinander verschmolzen sind. Das tut der Einheit des Eindruckes sicherlich Abbruch. Eine andere Frage: sprechen die Personen immer die ihrem Wesen, ihrer Bildung angemessene Sprache? Leon und Edrita sind gewiß echte Naturkinder, es kommt aber vor, daß sie sich über ein Geistiges oder Sittliches aussprechen, wie es der seelenkundige und erfahrungsreiche Grillparzer nicht ausdrucksvoller, nicht feiner getan hätte. — Über alles dieses sowie über manches andere bleibt uns nun Sch. die Antwort schuldig, und diese Antwort sind wir berechtigt, von seinem Fleiß wie von seiner kritischen Gewandtheit und seinem ausgedehnten Wissen zu erwarten.

Paris. C. Senil.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) V, 19 u. 20.

(19.) Platzhoff, Vom krit Vermögen. — Klaiber, D. Namen im Roman. — Ruhemann, Belg. Romane. — Leppin, Österr. Literatur. — Fastenrath, E. span. Lyriker. — v. Ende, Emerson-Übersetzgen. — (20.) Goldschmidt, D. Tragödie d. Sensibilität. — v. Weber, Kurt Martens. — Martens, Im Spiegel. (Autobiographie.) — Er. Meyer, Französ. Romane. — v. Schwerin, Von d. Wasserkante. — Necker, Grillparzers »Ahnfrau«. — Osborn, Aus d. Kunstliteratur. — R. M. Meyer, Kritiker u. Schriftsteller.

Lachners Mitteilungen. (Red. L. Hörmann.) XV, 1–4.

(1.) Christel, Gabriele Reuter. — Madjera, Neue Gedichte v. Rud. Presber. — (2.) Christel, H. Heiberg. — E. neues zoolog. Werk v. W. Marshall. — (3.) Christel, Klara Viebig. — Künstl. Höhlen. — (4.) Robert, Paul Wilhelm. — Madjera, Neue Schauspiele.

Dieterich A., E. Mithrasliturgie. Lpz., Teubner. (230 S.) M. 6.—.
M. Minucii Felicis Octavius. Rec. H. Boenig. Ebd. (XXX, 116 S.) M. 1.60.
Hildegardis causae et curae. Ed. P. Kaiser. Ebd. (254 S.) M. 4.40.
Gschwind E., Ausgewählte Briefe Ciceros. Ebd. (118, 75 S.) M. 1.20.
Hoppe H., Syntax u. Stil d. Tertullian. Ebd. (228 S.) M. 8.—.
Gai Institutionum commentarii IV, ed. E. Seckel et B. Kuebler. Ebd. (262 S.) M. 2.80.
Pausaniae Graeciae descriptio. Rec. F. Spiro. II. Ebd. (390 S.) M. 2.40.
D. Imperatoris Marci Antonini commentariorum quos sibi ipsi scripsit libri XII. Rec. J. Stich. Ebd. (218 S.) M. 2.40.
Inscriptiones graecae ad inlustrandas dialectos selectae. Ed. F. Solmsen. Ebd. (96 S.) M. 2.—.
Norden E., P. Vergilius Maro, Aeneis. Buch VI. Ebd. (484 S.) M. 12.—.
Boerner O., Bemerkg. z. Methode d. neusprachl. Unterr. Ebd. (60 S.) 1 M.
Heinichen F. A., Latein.-dtsch. Schulwörterbuch. 7. Aufl. Ebd. (XXVI, 937 S.) M. 7.50.
Hell J., D. Leben d. Tarazdak n. s. Gedichten u. s. Loblied auf Al-Walid ibn Jazid. Lpz., Harrassowitz. (70 S.) M. 2.80.
Schiffmann Konr., Notkers Mischprosa in s. Kommentar zu Ps. X–XX u. C–CIV inkl. (Aus: 6. Jahresber. d. Gymn. am Kollegium Petrinum in Urfahr-Linz.) (29 S.)
Salzer A., Illustr. Gesch. d. dtsch. Literatur. 4. Lief. Wien, Leo-Gesellsch. 4° (S. 129–160 m. 5 Kunstbeil.) à Heft K 1.20.

Kunst und Kunstgeschichte.

Handzeichnungen alter Meister aus der Albertina u. anderen Sammlungen. (Wien, Schenk.) VIII, 5 u. 6.

(5.) Altdorfer, Bodenseelandschaft. — Venezian. Schule, Kopf e. Jünglings. — Urs Graf, Bannerträger v. Glarus. — Richtg. d. Tintoretto, Huldiggsdarstellg. — Savery, Winterlandschaft. — Lautensack, Landschaft. — Rembrandt, Maria Magdalena an d. Grabe Christi. — de la Fosse, Liegende männl. Figur. — da Monza, Textumrahmg. (Miniaturfragment). — van Mieris, Mars u. Venus. — (6.) Hoffmann, D. 12jähr. Christus im Tempel. — Vanloo, Kreuzabnahme. — Vischer, Porträt d. Malers Wouwerman. — Dürer, Christus am Ölberg. — Oberdtsche Schule, Maria Verkündigg. Propheten u. Sibyllen. — Parmigiano, Männl. Akt. — Lionardo-Schüler, Weibl. Kopfstudie. — Weenincks, Landschaft m. Eremit. — Cietty (Cietti), Antiken u. Trophäen.

Gregorian. Rundschau. (Hrsg. J. Weiß.) II, 6–8.

(6.) Molitor, J. v. Rheinberger u. s. Kompositionen f. d. Orgel. — Wagner, D. Salve Regina. — Molitor, D. Introitus »Cibavit eos«. — Mayrhofer, Z. Schlüsselfrage. — Prof. Haimásy †. — Üb. Orgeln. — (7.) Wagner, Dr. F. X. Mathias, Organist am Münster zu Straßbg. — (8.) Leo XIII. — Seydler, Th. Lud. Viktoria Abulensis opera omnia. — D. greg. Akademie zu Freibg., Schw. — Wibl, D. Kunst im Leben d. Kindes.

Die Musik-Woche. (Wien, Szelinski & Ko.) III, 21–26.

Textl. Teil: (21.) Krause, Wochenübersicht. — (22.) Giov. Batt. Viotti. — Salis, Gesang an d. Melodie. — (23.) Door, Aus m. Leben. — (24.) Karg-Elert, E. Grieg. — Rutz, D. Rutzschen Tonstudien u. d. Reform d. Kunstgesanges. — (25.) G. Henschel. — Door, D. Sezession in d. Musik. — (26.) G. Wohlgemuth. — Kerner, D. Geiger zu Gmünd. — Laar, K. M. v. Weber. — *Musikal. Teil:* (21.) Lyssberg, Kindertraum. — Haydn, Sonate. — Marschner, Liebchen, wo bist Du? — Becker, D. Sonne scheint nicht mehr. — (22.) Beethoven, Sonate 16. — Hofmann, Beim fröhl. Spiel. — Schumann, Erster Verlust. — Köhler, Mütterchen an d. Wiege. — Händel, Arie d. Caleb aus »Josua«. — Lortzing, D. Waffenschmied. — (23.) Bachmann, Am Mühlbach. — Kjerulf, Elfenreigen. — Schubert, Marche héroïque. — Weber, Sonatine. — Rossini, Romanze d. Mathilde aus d. Oper »Tell«. — (24.) Field, Nocturno. — Schrader, Heissa juchhei. — Händel, Air. — Kraus, Unsre holde Heimat. — Ders., Selig sind, d. Gottes Wort hören. — (25.) Förster, Menuett. — Hummel, An Alexis. — Doehler, Oeuvre posthume. — Meyer-Mahlstedt, D. Troubadour. — Weber, D. fromme Magd. — (26.) Lysberg, Idylle. — Kowal, Phantasie. — Spohr, D. Rose.

Kernstock O., J. C. Hackhofers Festenburger Gemälde. (S.-A. aus d. »Kirchenschmuck«.) Graz, Styria. (25 S. m. Portr. u. 6 Taf.) M. 1.—.
Schnürer F., Berühmte Frauenschönheiten. Vollst. in 12 Lieff. Lief. 1. Lpz., Schumann. fol. (3 Bl.) à Lief. M. —.75.
Hümmer W., 20 w. Aktstudien nach d. Natur. Ebd. 4° (20 Bl.) M. 6.—.
Krauß Friedr. L., Streifzüge im Reiche d. Frauenschönheit. 9. Tausend. Ebd. 4° (XVII, 304 S. m. gg. 300 Abb.) M. 12.—.

Länder- und Völkerkunde.

Contzen Dr. Leopold, Gymn.-Dir.: **Goa im Wandel der Jahrhunderte.** Beiträge zur portugiesischen Kolonialgeschichte. Berlin, C. A. Schwetschke & Sohn, 1902. 8° (IV, 89 S.) 3 M.

Unter all den Emporien, welche durch kolonisatorische Bestrebungen entstanden sind und denen der Zeiten Wandel nicht nur Macht und Reichtum, sondern auch Verfall und Armut brachte, rufen speziell Goa und Macao ein größeres historisches Interesse wach. Dem Verf., welcher sich bescheiden an den Leserkreis der Kolonialfreunde wendet, ist es gelungen, die Geschichte Goas in sehr anschaulicher und ausführlicher Weise auf gedrängtem Raume zusammenzustellen; es unterliegt daher keinem Zweifel, daß seine durchaus vorurteilsfreie Arbeit auch in weitesten Kreisen, denen sie bestens empfohlen sei, die verdiente Anerkennung finden wird.

Pola. Koudelka.

Deutsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXV, 9 u. 10.

(9.) Struck, Montenegro u. s. Eisenbahnprojekt. — Mucha, Geogr. Sonderbarkten. — Dürr, D. Livingstone. — Schnurpfeil, In d. Steppengebieten Dtsch-Ostafrikas. — (10.) Lemcke, E. Besteigg. d. Vulkans Popocatepetl in Mexiko. — Jüttner, Fortschritte d. geogr. Forschgen u. Reisen i. J. 1902. — Reiner, Die Sorben in Dtschld. — Hübner, Forschgsreisen am Rio Branco.

Globus. (Brschw., Vieweg & Sohn.) LXXXIV, 1—4.

(1.) Markowitz, D. Völkergedanke b. A. v. Humboldt. — Mielke, D. Ausbreitg. d. sächs. Bauernhauses in d. Mark Brandenburg. — Meyer, Tschufutli-Kaleh. — Niehus, Ind. Rosen u. ihre Verwertg. — ten Kate, Z. Psychologie d. Japaner. — (2.) Fitzner, D. Bevölkerg. d. dtschen Südseekolonien. — Ausgrabg. alter Grabhügel b. Timbuktu. — Gentz, D. Gesch. d. südwestafrikan. Bastardvolkes. — Z. Klimatologie Dtsch.-Ostafrikas. — Richel, Lippenschmuck. — (3.) Jäger, Speier a. Rh. — de Mathuisieulx' Reisen in Tripolitanien. — ten Kate, Neuere Publikationen v. Rob. Lehmann-Nitsche. — Basutoland. — (4.) Andrae, Hausinschriften aus Dänemk. — Behrens, Die Ems. — Tetzner, Z. Sprichwörterkde b. Dtschen u. Litauern.

Wandern u. Reisen. (Düsseldf., Schwann.) I, 13—15.

(13/14.) Hoek, E. Winterfahrt aufs Wetterhorn. — v. Saar, D. Campanile di Val Montanaia. — Biendl, D. Tod in d. Bergen. — Worauf beruht uns. Bergfreude? — Neues aus d. südl. Polargebiete. — Zurbriggen, D. 1. Ersteigg. d. Aconcagua. — v. Lendenfeld, D. Matterhorn. — Ders., D. neuseeländ. Edelweiß. — Pichl, D. Dachstein-Südwand. — Fischer, E. Traversierg. d. Meije. — (15.) Löscher, Land u. Leute im Erzgebirge. — Häcker, Das Besenbrennen im Voigtlde. — D. 1. Fahrten auf d. Leipz.-Dresd. Eisenbahn 1838. — Merkel, Der Schmuggler. — Schlegel, Bergwandergen in d. sächs. Schweiz. — Findeisen, Eibenstock u. Umgebg. — Heinricke, Altes Eisenwerk im Erzgebirge.

Brandt M. v., D. Zukunft Ostasiens. E. Btr. z. Gesch. u. z. Verständnis d. ostasiat. Frage. 3., umgearb. u. verm. Aufl. Stuttg., Strecker & Schröder. (IV, 118 S.) M. 2.50.

Die Kaiserin Elisabeth-Anlage in Wien. E. Vorschlag z. Verschönerg. uns. Stadt v. Prof. H. B. Wien, Manz. (10 S. m. Plan.) M. —.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Steinitz Dr. Julius: **Dispensationsbegriff und Dispensationsgewalt auf dem Gebiete des deutschen Staatsrechtes.** (Abhandlungen aus dem Staats- und Verwaltungsrecht, herausgegeben von Dr. Siegfried Brie. 4. Heft.) Breslau, M. u. H. Marcus, 1901. gr.-8° (VIII, 88 S.) M. 2.60.

Die Abhandlung zerfällt, dem Titel entsprechend, in zwei Abschnitte und jeder derselben wieder in einen historischen und einen dogmatischen Teil. Der Verf. schließt sich der allgemein angenommenen Definition der Dispensation als Ausschließung der Anwendung eines Rechtssatzes auf einen konkreten Tatbestand an, untersucht das Verhältnis dieses Begriffes zu jenen des Privilegiums, der Begnadigung und des Steuererlasses, und verficht mit guten Gründen die der herrschenden Lehre widersprechende Auffassung, daß Begnadigung und Steuererlaß Unterarten der Dispensation seien. Tatsächlich ist es auch, wenn man die von der Doktrin allgemein akzeptierte Definition in Betracht zieht, eine Inkonsequenz und willkürliche Einschränkung der selbst vorgenommenen Begriffsbestimmung, Begnadigung und Steuererlaß aus dem Bereiche des Dispensationsbegriffes zu verweisen. — Der zweite Abschnitt behandelt die Dispensationsgewalt und deren Ausübung. Das im Anschlusse an Hinschius gewonnene Ergebnis ist, daß dieselbe als Bestandteil der Gesetzgebungsgewalt aufgefaßt werden muß, im wesentlichen aus dem Grunde, weil die Dispensation auf eine doch stets dem Gesetze vorzubehaltende Aufhebung eines Gesetzes für einen einzelnen Fall hinauslaufe. Bloß aus praktischen Gründen sei die Ausübung dieser Gewalt gewöhnlich dem Landesherrn oder Behörden *ex lege* delegiert. Im allgemeinen kann man sich mit den Ergebnissen der klar geschriebenen Abhandlung, in der man hie und da allerdings ein tieferes Eindringen in mitspielende staatsrechtliche Probleme vermißt, einverstanden erklären. Freilich hat der Gegenstand der Untersuchung nur mehr wenig praktische Bedeutung, welcher Erkenntnis sich übrigens auch der Verf. selbst nicht verschließt.

K. K.

I. **Jäger** Dr. Eugen, Mitglied des Reichstags und der bayerischen Kammer der Abgeordneten: **Die Wohnungsfrage.** 2 Bände. Berlin, Germania, 1902, 1903. gr.-8° (VII, 352 u. VIII, 322 S.) M. 10.—.

II. **Harz** H. C. P.: **Wohnungsfrage und Soziale Frage.** Altona, Gebr. Harz, 1902. gr.-8° (32 S.) M. —.50.

I. Die Arbeit des verdienstvollen Sozialpolitikers Dr. Jäger verdient wärmsten Dank. Sie ist das einzige größere Buch, das die ganze Wohnungsfrage, diesen so wichtigen Bestandteil der sozialen Frage, vollständig umfaßt. Der Verf. geht aus von der Tatsache der Wohnungsnot, worauf er die wichtigsten Untersuchungen mit ihren Resultaten, näherhin die Ursachen der Wohnungsnot schildert. Nach einem Blick über die Bedeutung der Wohnungsfrage für das Volksleben führt er den Leser kurz durch die Wohnungsgesetzgebung des Auslandes. Mit Recht wird die Gesetzgebung Englands besonders eingehend behandelt, da sie vielfach vorbildlich ist. Darauf folgt ein Überblick über die Stellung der Regierungen und Parteien in Deutschland zur Wohnungsfrage. — Nach dieser mehr geschichtlichen Partie beginnt der positive Aufbau. Grundlegend sind die Forderungen, welche Gesundheit und Sittlichkeit an die Wohnung stellen. An sie reiht sich die amtliche Wohnungspflege und Wohnungsaufsicht nebst den polizeilichen Vorschriften über Wohnungswesen und Wohnungspflege, die nach den Bestimmungen der einzelnen deutschen Bundesstaaten auszüglich mitgeteilt werden. Sodann werden die Grundsätze für Erbauung und Einrichtung von Arbeiterwohnungen besprochen und der Wohnungsbau durch die Arbeitgeber, die staatlichen Betriebe und Gemeinden sowie der gemeinnützige Wohnungsbau durch Gesellschaften, Genossenschaften, Stiftungen und unter Mitwirkung der Gemeinden behandelt. Ferner wird gezeigt, was die öffentlichen Sparkassen und Versicherungsanstalten zur Förderung des Kleinwohnungsbaues tun können und wie dieser durch Ermäßigung der öffentlichen Steuern und Gebühren unterstützt werden kann. Endlich gibt der Verf. nach Darlegung der sozialpolitischen Bedeutung der Baugenossenschaften noch Winke für Erbauung von Arbeiterwohnungen auf dem Lande. Der II. Band behandelt die städtische Baupolitik, Bodenpolitik und Bodenbesteuerung sowie die wichtige Frage eines Reichswohnungsgesetzes. — Diese knappe Inhaltsangabe zeigt, von welchem Werte das Buch besonders für Verwaltungsbeamte, Gemeindebeamte, Gemeindebehörden und Volksvertreter ist.

II. »*Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?*« Welch pomphafte Ankündigung — und welche Enttäuschung! Fürwahr: »*nascetur ridiculus mus*«. Zuerst eine rein lokale Frage: die Stadterweiterung Altonas. Und dann die Lösung der sozialen Frage: »Die alten Glaubenssätze und Dogmen sind Menschenwerk« (S. 30). *Sapienti sat.*

Tübingen. Anton Koch.

Schubart Dr. jur. P., Geh. Seehandlungsrat a. D.: **Die Verfassung und Verwaltung des Deutschen Reiches und des Preußischen Staates in gedrängter Darstellung.** Nebst einem Abdruck der Deutschen und der Preußischen Verfassungsurkunde und des Allerh. Erlasses vom 4. Januar 1882. Mit alphabetischem Sachregister. 17. neu durchgesehene Auflage. Breslau, W. G. Korn, 1902. 8° (IV, 210, 42 S.) Geb. M. 1.60.

Das Buch gibt eine kurze, übersichtliche, aber für die allermeisten Fälle ausreichende Darstellung der Reichs- und Staats-Verfassung und -Verwaltung. In der Einleitung werden die Formen erläutert, in denen das staatliche Leben in die Erscheinung tritt. Das eigentliche Werk zerfällt zur Hauptsache in zwei Teile, welche infolge der Verschiedenheit der Materie und der Organisation der Verwaltung nicht ganz korrespondieren. Die Bearbeitung der zunächst geprüften Abschnitte über die verschiedenen dem Verkehr dienenden Institutionen habe ich zweckdienlich gefunden. In postalischer Beziehung ist auf die Ausnahmestellung Österreich (-Ungarn) gegenüber hingewiesen. Bei der Berechnung der Überschüsse der Reichspostverwaltung wurden die unentgeltlichen Leistungen der Eisenbahnen in Ansatz gebracht, wodurch über die Hälfte der Überschüsse ausgeglichen werden.

Kiel. A. Lorenzen.

Gerichtshalle. (Wien, Breitenstein.) XLVII, 36–44.

(36.) Wohl, Z. Kapitel d. einstweil. Verfüggen im Eheverfahren. — Suman, Patentgesetz. — (37.) Wassing, Üb. d. *Dolus Generalis.* — Deutsch, D. neuen Zivilprozeßgesetze. Erläut. dch. d. Spruchpraxis d. k. k. Ob. Gerichtshofes. — (38. u. 39.) Reinhold, Pfandrechtsbegriff u. Succession. — (40.) Herbatschek, D. gesetzl. Regelg. d. Kreditauskunftswesens in Österr. — (41.) Sanzin, D. Kostenfrage im Mahnverfahren. — (42, 43.) Z. Reform d. Strafrechts. — (44.) Bousek, D. Exekution eines auf Pfandrechtslöschg. gerichteten Satzbeistellgsurteiles. — Sternberg, Statistisches z. Advokatenbewegg. i. J. 1902.

Cultura sociale. (Roma.) VI, 11 u. 12.

(11.) Semeria, La professione di fede di R. Mariano. — Sturzo, A proposito di questioni grosse. — Chiarici, La cooperazione nell' industria anologica. — Stirati, Il VII. congresso internazion. di sociologia. — (12.) Murri, La psicologia di un dubbio. — Polvarino, La teoria della municipalizzazione. — Mariani, Da San Tommaso a Comte. — Cantono, Assicurazioni operaie. Malattie. Mancanza di lavoro.

Turba Gust., Üb. d. rechtl. Verhältnis d. Niederlde z. Dtschen Reiche. (S.-A. aus d. 3. Jahresbericht d. k. k. Staatsgymn. im XIII. Bez. in Wien.) Wien, Fromme. (23 S.) M. 1.—.

Oertmann Paul, Bayerisches Landesprivatrecht. I. Abt.: Allg. Teil, Schuldverhältnisse, Sachenrecht. (Dernburg, Bürgerl. Recht. Ergänzgsbd. I.) Halle, Waisenhaus. (540 S.) M. 10.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schwanert Dr. Hugo: **Hilfsbuch zur Ausführung chemischer Arbeiten für Chemiker, Pharmaceuten und Mediziner.** 4. umgearbeitete Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XVIII, 412 S. m. 4 eingedr. Abb. u. 2 farb. Spektraltaf.) M. 8.—.

Schwanerts Hilfsbuch ist so bekannt, daß wohl weiteres darüber nicht gesagt zu werden braucht, ist ja die in demselben gewählte Anordnung des Stoffes geradezu paradigmatisch geworden. Wenn Wünsche für eine jedenfalls notwendig werdende weitere Auflage angeführt werden sollen, so dürften sich dieselben hauptsächlich auf Ausgestaltung des Index beziehen, denn wer die Einrichtung des Buches nicht schon kennt, wird nach manchen im Text vorhandenen Dingen lange vergeblich suchen müssen. Daß sich bei einzelnen Gegenständen einem jeden, der mit dem Buche arbeitet, spezielle Wünsche aufdrängen, ist ja selbstverständlich; in solchen Fällen muß eben der Unterricht ergänzend oder aber abstreichend eingreifen.

Innsbruck. Malfatti.

Erményi Ing. Dr. phil.: **Dr. Josef Petzvals Leben und Verdienste.** Zweite, wesentlich vermehrte Ausgabe. Halle a. S., Wilh. Knapp, 1903. 8° (IV, 86 S. m. 11 Bild. u. 2 Fig.) M. 2.—.

Einem wahrhaft bedeutenden Österreicher, einem Gelehrten von unzweifelhafter Größe, dessen Name durch widrige Umstände, welche die Verbreitung seiner bedeutenden Werke verhinderten, allzu wenig bekannt ist, ist in E. ein Biograph erstanden, der in dem kleinen, sehr anziehend geschriebenen Büchlein den Namen des großen Gelehrten wieder in Erinnerung bringt und vielen, denen Petzval ganz unbekannt war, einen Einblick in dieses merkwürdigen Mannes Lebensgang eröffnet. Aus einem nur für photographische Kreise bestimmten Lebensbilde Petzvals ist durch Erweiterung des Inhalts das vorl. interessante Buch entstanden. Es schildert in anschaulicher Weise, mit Angabe der Quellen, aus denen E. schöpfte, die merkwürdige Jugendzeit Petzvals und seinen Studiengang, in dessen Verlaufe aus dem elenden Rechner Petzval durch Selbststudium der Professor der Mathematik an der Wiener Universität wurde. Doch nicht allein auf diesem Gebiete der exakten Wissenschaften erwarb sich Petzval einen Namen. Sein Studium — er war absolvierter Ingenieur, auf welchen Titel er zeitlebens stolz war und den er allen anderen ihm später zu teil gewordenen Titeln und Würden vorzog — trieb den rastlosen Mann auch dazu, praktische Arbeiten zu unternehmen, und die glückliche Vereinigung von Theorie und Praxis, welche leider so selten ist, war es auch, die ihn zu einer Art Universalgenie machten. Astronomie, Physik, Musik im allgemeinen, Mechanik, Optik, Akustik, Ballistik im besonderen — welche Wissenszweige er sämtlich vollkommen beherrschte und in welchen er neue Bahnen wies, so daß er sich durch den Scharfsinn seiner Denkarbeit unauslöschlich in das Gedächtnis aller jener einbrannte, die Gelegenheit hatten, den vorzüglichen Mann persönlich zu kennen — verhinderten ihn nicht, außerdem auch noch allerhand Sport wie Fechten, Reiten und Athletik in meisterhafter Weise zu betreiben und auch Theorien dieser Übungen und Fertigkeiten zu ersinnen. Schwere Unglücksfälle, die den armen Mann trafen, verhinderten es, daß der größte Teil seiner so bedeutenden Arbeiten auf uns kam. Auch der Rest, der nach seinem Tode noch übrig blieb, verschwand durch die Unverständigkeit und teilweise auch durch die Habsucht und das Übelwollen der Erben. Nur durch die glänzende Leistung der Errechnung eines bis auf den heutigen Tag noch als vorzüglich angesehenen Objektives für photographische Zwecke hat sich Petzval zum mindesten unter den Anhängern dieser Kunst einen unsterblichen Namen gemacht. Die Vernichtung seiner anderen Arbeiten — und das heißt beinahe des allergrößten und wichtigsten Teiles derselben — bedeutet einen schweren Verlust für die Wissenschaft. Die merkwürdige Begabung, seiner Zeit in so vielen, ja selbst in den für damalige Verhältnisse sonderbarsten Dingen voranzuschreiten, lassen Petzval wohl nicht allein als ein Universalgenie, sondern auch als einen in jeder Beziehung eigenartigen Menschen erscheinen. — Die Biographie E.s ist, wie schon anfangs bemerkt, in einer besonderen, individuellen Weise geschrieben. Sie zeigt Petzval, der als vergrämter und verbissener Hypochonder und Sonderling verrufen war, auch von einer menschlich sehr ansprechenden, humorvollen Seite. Das Bild, auf welchem Petzval als Bänkelmusikant abgebildet ist, wird niemand ohne inneres Vergnügen betrachten können. Überhaupt liest sich das Büchlein so angenehm, daß nicht allein aus dem Grunde, weil hier ein großer Mann unseres Vaterlandes, dessen Name unverdient in Vergessenheit geraten ist, wieder bekannter und geschätzter wird, sondern auch in Anbetracht der wirklich interessanten Darstellungsweise dem Buch eine weite Verbreitung zu wünschen ist, die voraussichtlich auch nicht ausbleiben wird.

Klosterneuburg. Ing. Rudolf F. Pozděna.

Thomé Dir. Prof. Dr.: **Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz in Wort und Bild.** Mit 616 Pflanzentafeln in Farben und zirka 100 Bogen Text. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Gänzlich neu bearbeitet. (In 56 Lieferungen.) Gera, Fr. v. Zezschwitz, 1903. gr.-8° à Lief. (2 Bogen Text u. 11 Taf.) M. 1.25.

Von der Neuauflage der beliebten Thoméschen Flora liegen bisher die ersten 2 Lieferungen vor, welche die Einteilung des Pflanzenreiches, die Farnpflanzen, die Gymnospermen und den Beginn einer systematischen Übersicht über die Monokotyledonen enthalten. Schon der vorl. Teil berechtigt zu dem Urteil, daß die neue Auflage wirklich eine vermehrte und verbesserte ist. Die Farnpflanzen sind zum größten Teil im Anschluß an Chr. Luerssen (Rabenhorsts Kryptogamenflora, Bd. III) unter gleichzeitiger Benützung der Synopsis der mitteleuropäischen Flora von Ascherson und Graebner vollständig neu bearbeitet; aber auch bei der Behandlung der Koniferen ist überall die sichtende und bessernde Hand zu bemerken. Die Tafeln sind neu gezeichnet und koloriert worden. — Einige Versehen sind uns aufgefallen. S. 1, Z. 15 v. o. soll es wohl Mycetozoa heißen statt »Mycetosa«. Die Bildung des Wortes »Spermaphyta« dürfte kaum berechtigt sein, wohl aber »Spermophyta« oder »Spermatophyta«. S. 6, Z. 14 v. u. sollte es wohl »Asplenioideae« heißen statt »Asplenoideae«, wie im gleichen Absatz ganz richtig von Polypodium und Aspidium Polypodioideae und Aspidioideae gebildet ist. An der gleichen Stelle lesen wir »Pteroideae«, was einen Gattungsnamen »Pteron« zur Voraussetzung hätte; denn von Pteris müßte man Pteridoideae, von Pteridium dagegen Pteridioideae ableiten. Eine Zeile vorher steht »den« statt »denen«. S. 8, Z. 5 v. u. soll es »Woodsie« statt »Woodsia« heißen, wie S. 32 richtig zu lesen ist. S. 13 stehen in der Tafelerklärung zwei Druckfehler. Wie schon in der 1. Auflage, ist auch jetzt überall dem lateinischen Namen ein deutscher beigefügt, der gewöhnlich die Übersetzung des ersteren ist. Dabei ergeben sich einige Schwierigkeiten. So heißt *Asplenium Ruta muraria* L. f. *pseudo-germanicum* Heufler »keilblätterige Mauerraute«, ohne daß das Synonym *var. cuneatum* Moore erwähnt wäre. Die Form *pseudonigrum* Heufler erhält den Namen »Schwärzliche Mauerraute«. Durch eine etymologische Erklärung der wissenschaftlichen Namen würde nach unserer Meinung mehr erreicht als durch die Übersetzung. *Lycopodium clavatum* L. (der Autor fehlt) wird S. 46 »keulenförmiger Bärlapp« genannt; »keulentragender B.« oder, wie auf Tafel 19 zu lesen ist, »Kolbenbärlapp« wäre richtiger. Ist *Equisetum Wilsoni* Newman wirklich eine Abart von *E. scirpoides* Michaux und nicht von *E. variegatum* Schleicher (vgl. Luerssen, Farnpflanzen, S. 775)?

Seitenstetten. Prof. P. Raph. Hochwallner.

Blochmann Rich. Herm.: **Licht und Wärme.** Gemeinfaßlich dargestellt. Stuttgart, Strecker & Schröder (Leipzig, C. E. Poeschel), 1902. gr.-8° (272 S. m. 81 Abb.) M. 3.80.

B. ist trotz mancher physikalischen, physiologischen und historischen Unzuläßigkeiten gut in dem, was er sagt. Er weiß mitunter ausgezeichnet klar zu machen, ohne gerade eine besondere Originalität in der Darstellung zu besitzen; dazu bespricht er mit Vorliebe praktische Anwendungen oder geht auch von allbekannten, doch gemeinhin wenig beachteten Erscheinungen des täglichen Lebens aus. Aber er hat die Gebiete zu sehr beschränkt, indem er nur die wichtigsten Grundzüge bringt. Die scharfe Unterscheidung zwischen Mechanik, Akustik, Wärmelehre, Optik und Elektrizität riecht heute zu sehr nach Schule; damit kommt man nicht mehr aus, die Grenzen fließen ineinander. Das Buch bezweckt lediglich die allgemeinste Grundlegung, die erste Einführung in die Physik; von der modernen Physik gibt es keine schwache Ahnung.

Köln. Aloys Müller.

Killing Prof. Dr. Wilh.: **Lehrbuch der analytischen Geometrie in homogenen Koordinaten.** I. Teil: Die ebene Geometrie. II. Teil: Die Geometrie des Raumes. Paderborn, F. Schöningh, 1901. gr.-8° (XIII, 220 u. VIII, 361 S.) M. 10.—.

Der Verf. ist uns durch seine »Einführung in die Grundlagen der Geometrie«, welche an dieser Stelle seinerzeit (VIII, Nr. 1) entsprechend gewürdigt wurde, bestens bekannt. Auch das vorl. Werk (über dessen 1. Teil s. auch die Anzeige Prof. Gegenbauers † in diesem Bl., X, 570) ist klar, elegant und anregend geschrieben und eignet sich vorzüglich dazu, einen tieferen Einblick in den Vorstellungskreis der analytischen Geometrie zu gewinnen. Denn in der Analytik handelt es sich bei Untersuchungen zunächst überhaupt um die Wahl der geeigneten Koordinaten. Die »homogenen« Koordinaten K.s sind nun die allgemeinsten trimetrischen oder tripolaren Punkt- und Linienkoordinaten in der Ebene und die allgemeinsten Tetraeder- oder quadripolaren Punkt- und Ebenenkoordinaten im Raume. Durch Spezialisierung des Koordinatendreieckes respektive »Tetraeders und Einführung unendlich ferner Eckpunkte (Pole) wird man zu den verschiedensten Koordinatensystemen gelangen können, wie dies der Verf. für Schweringsche, Plückersche, Hessesche und Cartesische Koordinaten zeigt. Die Homogeneität der gewählten Koordinaten gestattet die direkte Übertragung der Lehrsätze nach dem Prinzip der Dualität, wodurch sich das vorl. Lehrbuch an die neuere Geometrie enge anschließt. Das aber ist das eigentliche Sachgebiet des Verf. und er behandelt mit gleicher Fertigkeit die Kegelschnitte in der Ebene wie die Flächen zweiter Ordnung im Raum.

Wr. Neustadt. Th. Hartwig.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) VI, 4–6.

(4.) E. Jhdt. biolog. Forschg. — Tümler, Schutzfarben in d. Tierwelt. — Gotzes, Leben u. Lebensursprung. — Schühlein, D. Wort »Wein« u. d. auf d. Weinkultur bezügl. Ausdrücke. — Hartmann, E. wicht. Vervollkommnung d. Fernsprechens. — Hower, Blaue Diatomeen auf marinen Muscheln. — (5.) Meyer, Schutzmittel d. Blüten gg. nachteil. Einflüsse u. Angriffe. — Löcken, Warum vermindert sich d. Zahl d. Vögel? — Hower, Auf Pflanzen schmarotzende Amöben. — (6.) Thoma, Menschenseele, Tierseele. — Pietl, Geschichtl üb. d. These v. d. Mehrht. d. bewohnten Welten. — Gredler, Lichtfreundlichkt. bis z. Tollheit. — Hower, D. neuentdeckte afrikan. Säugetier Okapi. — Siegelbaumfund.

Medizin.

Hellpach Dr. Willy, Arzt in Heidelberg: **Die Grenzwissenschaften der Psychologie.** Anatomie des Nervensystems. — Animale Physiologie. — Neuropathologie. — Psychopathologie. — Entwickelungspsychologie. Leipzig, Dürrsche Buchhandlung, 1902. gr.-8° (X, 515 S. m. 20 Abb.) M. 7.60.

Die Psychologie nimmt unter den Wissenschaften eine Sonderstellung ein, indem sie mit gleicher Berechtigung zu den Geistes- wie zu den Naturwissenschaften gezählt werden kann; zu den ersteren, da sie die Gesetze der Geistestätigkeit klarlegen soll, zu den letzteren, da es feststeht, daß die Geistestätigkeit unzerreißlich mit Vorgängen verknüpft ist, welche sich in der Hirnrinde abspielen, und daß Erkrankungen der Hirnrinde mit Störungen der Geistestätigkeit verbunden sind. Seit diese Erkenntnis zu allgemeiner Anerkennung gekommen ist, wird mit Recht von dem Psychologen Kenntnis und Anwendung naturwissenschaftlicher Erfahrungen und Methoden gefordert. Das vorl. Buch erfüllt den Zweck, dem Psychologen die Grundzüge der Anatomie des Nervensystems und der animalen Physiologie zu vermitteln, in ausgezeichneter Weise, es ist klar und fesselnd geschrieben, vermeidet die Verwendung der von Philosophen bekämpften naturwissenschaftlichen Begriffe und Hypothesen, wodurch es für den Psychologen lesbar wird, und gibt andererseits reichliche Andeutungen über die Schlußfolgerungen, welche der Psychologe aus naturwissenschaftlichen Erfahrungen zu ziehen berechtigt ist. Auch die Neuropathologie und die Psychopathologie sind übersichtlich dargestellt. Freilich ist dabei die Frage, ob die Gesetze der normalen Psychologie ohneweiters auf die Psychopathologie angewendet werden dürfen und ob umgekehrt Schlüsse aus der Psychopathologie auf die Psychologie gezogen werden dürfen, nicht berücksichtigt. Ein möglichst objektives Bild unserer Kenntnisse in den genannten Wissensgebieten kann allerdings durch H.s Werk nicht vermittelt werden, da auch strittige Fragen vom subjektiven Standpunkte des Verf. aus abgehandelt werden, aber gerade dadurch hat das Buch an Eindringlichkeit und fesselnder Gedankenfolge bedeutend gewonnen. Das letzte Kapitel über Entwicklungspsychologie fällt außerhalb des Forschungsbereiches des Ref., es kann daher hier nicht darauf eingegangen werden. Das Buch dürfte auch für den Psychiater die beste Einführung zu dem ihm so notwendigen, bisher aber häufig vernachlässigten Studium der Psychologie bilden.

Klosterneuburg. Dr. Bischoff.

Zweifel Dr. Paul, königl. sächs. Geh. Med.-Rat und Professor, Direktor der Universitätsfrauenklinik zu Leipzig: **Die geheimen Krankheiten in ihrer Bedeutung für die Gesundheit.** Ein Wort an die Männerwelt. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. 8° (15 S.) M. —.20.

Es ist gewiß dankbar zu begrüßen, wenn die berufensten Vertreter der medizinischen Wissenschaften sozusagen heruntersteigen und die Wucht ihrer Worte, die Schwere ihrer Erfahrungen, die Macht ihrer Persönlichkeit in den Dienst des Kampfes gegen die Geschlechtskrankheiten stellen, eines Kampfes, der, fast ebenso wichtig für die Menschheit wie der Kampf gegen die Tuberkulose, neuerdings erst die große Öffentlichkeit zu beschäftigen beginnt. — Vorl. Schriftchen dürfte in diesem Kampfe eine der wertvollsten Waffen sein. Seine Tendenz wird am besten dargestellt durch das aus Schiller angeführte Schlußwort: »Wer glauben kann, entbehre.«

Berlin. Dr. Spener.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hamburg, Voß.) XXXVII, 1—3.

(1.) Engelbreth, Technik d. Urethralinjektionen. Kapazität d. Urethra ant. u. Spanngsdruck d. Sphinkter, berücksichtigt in d. Konstruktion e. neuen Gonorrhoespritze. — Marullo, D. hyaline Degeneration in Hautcarcinom — Audry, Üb. e. Ursache d. sogen. Jodoform-Ausschlages. — (2.) Ullmann, Üb. eigantüml. Geschwulstbildg. in e. Tätowiergsmarke — Marullo, E. Fall v. Vitiligo bei e. Neger. — Cohn, Z. Verbesserg. d. Zinkleimdecke dch. Bepudern. — (3.) Reiß, Üb. Urticaria pigmentosa perstans. — Groß, E. Btr. z. Kenntnis d. Cavernitis gonorrhoica. — Hodara, D. Behdlg. d. Trichophyliasis capitis mit Chrysarobin.

Centralbl. f. d. gesamte Therapie. (Wien, Perles.) XXI, 7 u. 8.

(7.) Offer, Veronal, e. neues Schlafmittel. — Engelakjön, D. Heilg. d. chron. Morphinismus dch. e. neue Behdlgsweise. (Nachtrag dazu in Heft 8.) — Pollak, Z. Klimatotherapie d. Tuberk. — (8) Nobl, Erfahrgen üb. d. dermatolog. Verwertg. d. Elektrolyse.

Lassar Osc., D. Ziele d. hygien. Bewegg. Festrede z. Eröffng. d. Stettiner Ausstellg. f. Gesundhtspflege u. Volkswohlfahrt. Berlin, Hirschwald. (12 S.) M. —.40.

Dühren Eugen, D. Geschlechtsleben in Engld. m. bes. Beziehg. auf London. III. D. Einfluß äuß. Faktoren auf d. Geschlechtsleben in Engld. (Forts. u. Schluß.) [Studien z. Gesch. d. menschl. Geschlechtslebens. IV, 3] Berlin, Lilienthal. (X, 536 S.) M. 10.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Beck Dr. Ludwig: **Die Geschichte des Eisens in technischer und kulturgeschichtlicher Beziehung.** V. Abteilung: Das XIX. Jahrhundert von 1860 an bis zum Schluß. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1901 bis 1903. gr.-8° (VII, 1417 S. m. 344 Textabb.) M. 40.—.

Diese V. Abteilung des groß angelegten Werkes behandelt den wichtigsten Abschnitt, in welchem die gewaltigen Umwälzungen auf dem Gebiete der Eisendarstellung und Verwendung stattfanden, die unserem Zeitalter den Namen des eisernen verschafft haben. Wir brauchen nur an die Erfindung Bessemers, der Regenerativfeuerung durch Siemens, der Erzeugung schmiedbaren Eisens durch Martin, der Entphosphorung durch Thomas und Gilchrist zu erinnern, um ebensoviele Marksteine einer ungeheuren Entwicklung zu bezeichnen. Der Verf. wird seiner Aufgabe, ein solches Material zu bewältigen, nach allen Seiten hin gerecht; er hat damit eine Arbeit echt deutscher Gründlichkeit geleistet, welche nur derjenige ganz zu würdigen imstande ist, der selbst als fleißiger Fachmann und Zeitgenosse Zeuge aller dieser Fortschritte und Umgestaltungen war. Die Geschichte des Eisens hat im vorl. Buche eine so ausgezeichnete, erschöpfende und mustergiltige Darstellung erfahren, daß bei der Durchsicht des Werkes sich immer wieder der Wunsch geltend macht, daß auch andere, ähnliche Gebiete der Technik so berufene Geschichtsschreiber finden möchten. — Über die Ausstattung des Werkes genügt es statt jedes weiteren Lobes zu sagen, daß sie der rühmlichst bekannten Verlagshandlung alle Ehre macht.

Wr.-Neustadt. Prof. Julius Hajek.

Fitger E.: **Die wirtschaftliche und technische Entwicklung der Seeschiffahrt von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart.** Mit einer Vorbemerkung von Prof. Dr. F. Francke. (Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 103.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (IX, 141 S.) M. 3.—.

Die vorl. Schrift eröffnet eine Reihe von Abhandlungen und Arbeiten zum Zwecke der Historik, die vorerst eine Grundlage für die moderne Sozialpolitik geben sollen. In diesem Sinne sind die Kapitel über das persönliche Element in der Reederei, über Unternehmer und Lohnempfänger vorerst zu verstehen, die demgemäß die Wirkungen der Politik auf die seemännischen Berufe klarzulegen suchen. Den Historiker und Anthropogeographen interessieren mehr die ersten zwei Abschnitte, welche die Umgestaltung des Schiffes, des Schiffsbauwesens etc., die Handelsflotten, den Seeverkehr nach ihrem äußeren Umfange behandeln. Die statistischen Angaben sind fast durchwegs bis 1900 geführt. Auf die beiden europäischen Großhandelsmächte Großbritannien und Deutsches Reich ist vorzugsweise Bezug genommen. Eine gute Übersicht bietet der vorangestellte Abschnitt über die politischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen für den Aufschwung; geschichtliche Ausblicke beleben die zahlenreiche Darstellung. B. C.

Wiener landwirtschaftl. Zeitung. (Red. H. Hitschmann.) LIII, 51—60.

(51.) E. österr. Obstsorten-Grundbuch. — Ertl, Geschäftsführg. d. österr. Lagerhäuser. — (52.) Pohl, D. Landwirt als Privatwirt. — Soukup, Gründüngg. u. Brache. — (53.) D. Ingenieurtitelgesetzentwurf. — Romstorfer, Arbeiterwohngen. — (54.) Bersch, Üb. Kellereigenossenschaften. — Graf Dazasse, Erinnergen an d. landwirtsch. Vorträge im Febr. 1903 in Halle a. S. — (55.) Genossenschaftl. Fragen. — (56.) Fruhwirth, D. Pflanzenbau. — Frank, Nutzbarmachg. d. Luftstickstoffs f. d. Landwirtschaft. — (57.) D. Rindertuberk u. ihre Bekämpfg. — Flachsröste. — (58.) D. dtsche Fleischbeschaugesetz. — Einsieden d. Obstes. — (59.) D. Rübenzuckarindustrie in d. V.-St. — Tuberk.bekämpfg. — (60.) D. statist. Nachrichtendienst. — Techn. Verwertg. d. Spiritus. — v. Plankenberg, E. Kind s. Zeit.

Schöne Literatur. Varia.

Müller Anton (Br. Willram): **Blütenstaub und Blättergold.** Innsbruck, H. Schwick, 1903. 8° (IV, 144 S.) M. 1.50.

Kein Geringerer als Adolf Pichler hat den jungen Tiroler Dichter A. Müller, der sich auch Bruder Willram nennt, vor etlichen Jahren empfehlend dem deutschen Publikum vorgestellt. Seitdem ist M. wiederholt rühmlich in die Öffentlichkeit getreten, zuletzt als Erneuerer und Besserer des Brixlegger Passionsspieles, das nunmehr alle Sonntage das große Bretterhaus am Inn mit andächtigen und kritischen Zuschauern füllt, die merkwürdigerweise in ihrem Urteile meist übereinstimmen. Gleichzeitig ließ er das vorl. zweiteilige Gedichtbändchen ausgehen. »Blütenstaub« meint den ersten Teil, welcher Lyrika, zumeist Empfindungslieder enthält. Nicht alle davon sind poetische Perlen, aber einige gehören zu den schönsten, die man finden kann, selbst didaktische Stoffe weiß M. mit dichterischem Geist zu durchhauchen; wie oft ist z. B. »Allerseelen« besungen worden, nichtsdestoweniger fand M. einen nach Inhalt und Form neuen Sang, der jedem fühlenden Leser ans Herz greift, ähnlich verhält es sich mit »Sternensehnsucht«, »Wiedrum ist es Mai« u. a. — »Blättergold« meint den zweiten Teil der Sammlung, der Episches enthält, und zwar einen Zyklus von 10 »Bildern aus Brixens Vergangenheit«, welche das tausendjährige Wachstum dieser Stadt in den verschiedenen Stadien von der ersten Besiedelung bis zu den Befreiungskriegen beleuchten. Die ehernen Daten der alten Pergamente umspinnt er mit heiteren oder ernsten Phantasien, läßt mitunter auch berühmte Persönlichkeiten, wie Walter v. d. Vogelweide mit den Kreuzfahrern, auftreten und flicht die Natur mithandelnd oder Handlung verklärend ein. Seine höchste Kraft entfaltet M. in der folgenden kleinen Verserzählung »Kain«, die er wieder mit originellen Motiven ausstattet; doch ist mir der Schluß nicht völlig klar geworden: warum muß denn die Schlange siegen? Auch hätte ich gern einige Schilderungen und lyrische Stellen um reichere Handlung hingegeben. Das letzte Stück des Bändchens ist ein schwungvoller Festprolog »Papa et rex« (zur Innsbrucker Papstfeier 1902 entstanden), der ähnliche Gelegenheitsdichtungen hoch überragt und schon im Eingang M.s Meisterschaft in Licht- und Farbenstudien bekundet, die in dieser Sammlung auch sonst oft, vielleicht zu oft, beobachtet werden kann. — »Blütenstaub und Blättergold« hinterlassen den Eindruck, daß M.s lyrisches Talent stärker sei als sein episches; doch hängt das vielleicht nur von der Übung ab; gewiß bekundet er sich auf beiden Gebieten als echter Dichter. Dr. Wl.

Detering Martin: Die Götterdämmerung. Ein Gedicht. Dresden, Karl Reißner, 1902. gr.-8° (171 S.) M. 3.—.

Unsere Zeit ist arm an wirklichen Ependichtern. Und die wenigen, die Talent zu dieser echt deutschen Kunstform zu besitzen glauben, gehen auf Abwegen und suchen Stoffe, die nur der Nachbildung bedürfen, aber nicht eigener Gestaltungskraft. Von diesem Standpunkte betrachtet, wird man D.s »Götterdämmerung« verurteilen müssen, wenn man auch eine Neubelebung der Edda, wie er sie versucht, jederzeit freudig hinnehmen wird. Als Dichtung genommen ist das Werk dagegen hoch zu bewerten. Der Dichter bestrickt durch eine große Gewandtheit in der Behandlung der Sprache, seine Verse sind trotz des hin und wieder recht spröden Stoffes mit Blut und Kraft getränkt und atmen einen stark persönlichen Geist, der sich nicht scheut, die Formen und Gestalten der nordischen Mythologie in ein recht modernes Gewand zu kleiden. Von der herben Kraft der Edda-Lieder ist freilich nichts in seine Dichtung übergegangen. Aber das schadet nicht, denn wenn es seiner »Götterdämmerung« nur gelingt, den reichen poetischen Schatz unserer germanischen Götter- und Sagenwelt dem modernen Menschen neu zu erschließen, hat er seine Mission erfüllt. Und dazu scheint die Dichtung wirklich wohl angetan zu sein.

Aachen. Castelle.

Grube Max: Im Bann der Bühne. Gedichte eines Schauspielers. Dresden, K. Reißner, 1902. 8° (188 S.) M. 3.—.

Das vornehm ausgestattete Buch gewährt einen interessanten Einblick in das Leben und Denken eines Bühnenkünstlers. Die Gedichte an sich sind, wie Gr. selbst gesteht, »sang- und klanglos« und »literarisch wirklich höchst belanglos«. Aber darüber sieht der Leser gern hinweg, denn er fühlt sich angezogen von den Geständnissen des Dichters, der die Kunst als solche liebt und alles, was faul ist in dem Staate der bunten Wände und Flitterstoffe, grimmig zu Boden schlägt. Wer das Alltagsleben der Schauspieler und Schauspielerinnen einmal sich angesehen, wer die Charakterlosigkeit und Verstellungskunst, die in diesen Kreisen leider oft zu Hause ist, kennen gelernt hat, der dankt es Gr. doppelt, daß er so kernige Worte zu sprechen wagt. Freilich liegt darin nicht der einzige Wert seiner Gedichte. Gr. verdammt nicht nur die Schäden und Schwächen dieser Scheinwelt von oben herab als der Oberregisseur der kgl. Schauspiele in Berlin, nein, wie er über seine Kunst denkt, wie er für sie, die echte Kunst, lebt und in ihr aufgeht mit jedem Atemzuge, das macht die Bekenntnisse so anziehend. Jeder, der Gr. einmal als »Lear« gesehen, der aus seinem Munde einmal die erschütternden Posaunentöne der Schilderung des jüngsten Gerichtes in den »Räubern« gehört hat, wird gerne durch einzelne Gedichte aus »Im Banne der Bühne« die Erinnerung an solche Momente wieder auffrischen.

Aachen. Castelle.

I. **Schlaf Johannes: Peter Boies Freite.** Roman. 3. Auflage. Leipzig, H. Seemann Nachf., 1903. 8° (336 S.) M. 2.50.

II. — —: **Der Narr und anderes.** Novellistisches. Ebd., 1902. 8° (170 S.) M. 2.50.

I. Schlaf hat sich vom Anfang an, im Verein mit Arno Holz, als Naturalist gegeben; seit dem Zeitpunkt seiner Trennung von dem letzteren Autor scheint er sich etwas mehr dem Idealen unterstellen zu wollen, aber man kann ihm, wenn auch den Ernst, so doch die Erfüllung seiner Absicht nicht recht glauben. Der vorl. Roman verdirbt sich schon bei dem halbwegs Einsichtigen seinen Eindruck im voraus durch das ihm beigegebene pomphafte Vorwort; er erfüllt denn auch nicht zum kleinsten Teil, was jenes verspricht. Lernt man das brutale Thema und erst recht die brutalsten Stellen in dessen Ausführung kennen, so wendet man sich doppelt angewidert ab, der unverkennbaren Begabung gegenüber, die diesem Autor eignet. Scharfe Beobachtung, Aufgehen im gewählten Vorwurf, Erfassen intimer Naturstimmung: alles dies findet sich in diesem Buche, dessen Hauptmaterie nach der Gosse »duftet«. Und dennoch wird es von Tausenden gelesen werden — ein trauriges Zeichen der Zeit.

II. In diesem Skizzenbande herrscht die photographische Treue vor, an der auch hie und da der Anflug künstlerischer Stimmung zutage tritt. Gegen den obengenannten Roman hebt es sich insoferne vorteilhaft ab, als es den groben Schmutz vermeidet. Den literarischen Kritikern wird Schlaf als ein Typus der naturalistischen Schule zunächst von Interesse bleiben.

Gößweinstein in Oberfranken. E. M. Hamann.

Radkersberg-Radnicki M. von: Kinderszenen. Schumannschen Melodien nachgedichtet. Novellen. Köln, J. P. Bachem. 8° (323 S.) M. 3.—.

Die Verf. zeigt sich in diesen Novellen als eine feine Kennerin der Kinderseele, die jede Regung, jedes Vibrieren derselben zu deuten weiß. Dieses feine Nachempfinden ist das Beste an diesem Bande der Autorin, die zu den jüngeren katholischen Schriftstellerinnen gerechnet wird. In der Technik wie in der Komposition ist manches noch hilflos, manches zu wenig komprimiert; aber es liegt etwas recht Frauenhaftes in den kleinen Erzählungen, das einen für die Autorin einnimmt. Sie kennt ihre Domäne auf literarischem Gebiete, die der Empfindung, des Gemütes, der leisen, weichen Regung, von der uns eine Frau weit besser erzählen kann als der Mann, als vom Mann.

München. Karl Conte Scapinelli.

Eyth Max: Der Kampf um die Cheops-Pyramide. Eine Geschichte und Geschichten aus dem Leben eines Ingenieurs. 2 Bände. Heidelberg, K. Winter, 1902. 8° (441, 440 S.) M. 6.—.

Der Autor schildert zunächst seine Bemühungen, den Dampfpflug zur Kultur der Baumwolle in Ägypten einzuführen, gerät jedoch bald auf sein eigentliches Thema: den Kampf der Gebrüder Thinker um die Cheopspyramide. Ben Thinker und Joe Thinker, zwei Vollblutengländer, die sich nie besonders gut miteinander vertragen konnten, besuchen mit getrennten Reisegesellschaften das berühmte Pyramidenfeld. Joe studiert alle Abmessungen der Cheopspyramide vom Standpunkte des Astronomen und Mathematikers, er ermittelt Höhe und Basis mit den feinsten Meßinstrumenten und kommt unter anderem zur Erkenntnis, daß der Umfang der quadratischen Grundfläche der großen Pyramiden gleich dem Umfange eines Kreises ist, dessen Halbmesser durch die Höhe der Pyramide bestimmt wird. Hieraus schließt Joe, daß die Ägypter schon die Quadratur des Zirkels kannten. — Er ist bemüht, die Forschungen, welche John Taylors und Piazzi Smith, der königlich schottische Hofastronom, über die Dimensionen der Pyramiden veröffentlicht haben, weiter zu führen und grübelt unaufhörlich über die mystische Bedeutung des von ihm gesammelten Zahlenmaterials. Seine emsige Arbeit wird durch das Auftreten seines Bruders Ben in fürchterlicher Weise gestört. Ben ist Techniker, Erfinder, Land- und Volkswirt. Er erkennt, daß im Grunde und Boden Ägyptens unendliche Reichtümer liegen, die gehoben werden können, die gehoben werden müssen! Der Boden ist fruchtbar, doch von der Sonne ausgedörrt, die Bewässerungsanlagen am Nil sind unzureichend. Da muß Abhilfe getroffen werden. Ein hoher Steindamm, quer durch das Bett des Nil gebaut, verwandelt diesen in einen mächtigen See, dem jahraus jahrein das köstliche Naß zur Befruchtung des Feldes entströmt. Und das kostspielige Material für den Steindamm? Es liegt wohlgeschichtet bereit: eine Tonne Dynamit genügt, um die Pyramide in einen Trümmerhaufen zu verwandeln, den eine Armee von Steinarbeitern in kürzester Frist in ein mächtiges Wehr umwandelt, den Nil zu stauen. Joe ist über den Plan seines pietätlosen Bruders aufs tiefste entrüstet. Doch Ben läßt nicht locker, er hält öffentliche Vorträge, sucht das Vertrauen und die Unterstützung des Khedive zu gewinnen und arbeitet mit allen Mitteln, unter denen auch die Bestechung der Hofbeamten eine große Rolle spielt. Auch Joe ist nicht untätig. Zum Schutze der Pyramiden strebt er den Bau einer gewaltigen Ringmauer an, die das Pyramidenfeld einschließen und den Zutritt zu Joes Heiligtum verwehren soll. Die Schilderung der Hofintriguen, welche beide Brüder gegeneinander anzetteln, führt zu drolligen Situationen, welche damit enden, daß die Gebrüder Joe und Ben von den schlauen Hofbeamten um viele englische Pfunde geprellt werden. Gemeinsames Leid führt die feindlichen Brüder wieder zusammen und den Schluß bildet eine Verlobung zwischen einer Nichte der Gebrüder Thinker — einer angeblich indischen Prinzessin — und einem deutschen Maler, der den Gebrüdern Thinker als Freund nahesteht. Die Schilderungen von Land und Leuten sind anziehend, die Entwicklung der Hofintriguen unterhaltend und spannend. Politische und religiöse Tendenzen wird man im Texte dieses Buches vergeblich suchen, es ist eine harmlose und belehrende Unterhaltungslektüre.

—ll—.

Stimmen aus Maria-Laach. (Freiburg, Herder.) 1903, 5 u. 6.

(5.) Cathrein, D. Studium d. Philosophie einst u. jetzt. — Kugler, Babylon u. Christentum. — Pesch, D. Wohngsfrage in ihren Ursachen. — Wasmann, Konstanztheorie od. Deszendenztheorie? — Pfülf, Aus Bettinas Briefwechsel. — Krafft, A travers le Turkestan Russe (Huonder). — Falkenberg, Kath. Selbstvergiftg. — Kraus, D. Wandgemälde d. St. Sylvesterkapelle zu Goldbach am Bodensee (Beißel.) — Lahr, Cours de Philosophie (Hövelmann). — Blanc, Christus (Wiesmann). — (6.) Meschler, D. wahre Leben. — Krose, D. Verbreitg. d. wicht. Relig.-

Bekenntn. z. Z. d. Jhdtwende. — Schmid, D. Bestrebgen z. Choralreform unter Klemens VIII. — Gruber, Combes u. s. Kirchenpolitik. — Allard, Julien l'Apostat (Kneller). — Keller, In Deiner Kammer (Wiesmann).

Die christliche Frau. (Red. E. M. Hamann.) I, 9 u. 10.

(9.) Ist d. christl. Frau berufen, apologetisch zu wirken? — de Crignis, Frauenfrage u. Mutterschaft. — Hamann, A. Jüngst. — Behn, »Du u. Ich«. — Hildegard, Brauchen wir Vereine? — Dietl, D. Pädagogik d. Evangelien. — Schmitz, D. Bürgerl. Gesetzbuch u. d. Frau. — Hamann, Schlange unter Blumen. — Jeremias, D. techn. Lehrerin. — Röslar, Handbuch d. Frauenbewegg. Hrsg. H. Lange u. G. Bäumer. — Glassen, Kirchl. Arbeiten. — Dransfeld, D. arme Lori. Erzählg. — Batzer, D. vierte Gebot. — (10.) Lambrecht, Förderg. christl. Volkskunst dch. d. Frau. — Maria Leszczynska, Königin v. Frkrch. — Nüdling, Verwahrlost! — v. Raesfeldt, Münch. Jugendfürsorge-Verband. — Gratz, Reformkleidg. — Scholastika, D. 3. bayer. Frauentag. — Frauen u. Logik. — Machern, Zwecklose Küchenquälereien. — Gordon, Noblesse oblige.

Der Türmer. (Hrsg. J. E. Frh. v. Grotthuß.) V, 9 u. 10.

(9.) de Queiros, Hier bin ich. — D. erste Südpolarnacht 1898–99. — Bang, Son Altesse. Novelle. — Sydow, Reichsfinanzlage u. -reform. — Jacob, Schönht u. Liebe. — v. Petersdorff, Lebensbilder in Briefen. — Flammer, E. Blick nach Osten u. Norden, Wien u. Rottenburg. — Schettler, J. v. Liebig. — Gensel, Z. diesjähr. Berl. Sezess.-Ausstellg. — Poppenberg, Theateroptik. — Memoiren e. Generals Napoleons I. — Joseph, E. Kulturaufgabe. — D. Schönhtsproblem. — Z. Heiligkt. d. Eides. — (10.) Rosegger, D. Angst vor d. Sterben. — Dose, D. Stadt d. Glückes. — Gillhoff, Bauerntum u. Bauerntümelei. — Buße, D. Bettler. — Diederich, M. Twain u. d. amerikan. Humor. — Storck, Objektivität u. Persönlichkt. in d. Kunstgesch. — Dressel, D. Vulkanausbrüche auf d. Antillen. — Lienhard, Z. Roseggers 60. Geburtstag. — Dominik, Funkentelegraphie u. -telephonie. — Poppenberg, Götter, Helden u. Menschlichkten. — Wahlkorruption im Altertum. — v. Ende, D. neue Indianer. — Seiling, Z. Charakteristik Goethes.

Deutsche Monatsschrift. (Hrsg. J. Lohmeyer.) II, 9 u. 10.

(9.) J. Lohmeyer †. — Boy-Ed, D. Pistole. — Graf Du Moulin-Eckart, Roon. — v. Holle, Kultur u. Technik. — v. Wolzogen, D. Werk v. Bayreuth. — Troeltsch, D. theolog. Lage d. Ggwart. — Assmann, Üb. atmosphär. Störgen. — Kühne, D. 1. preuß. Expedition nach Ostasien u. ihre Bedeutg. f. Dtschlds jetzige Weltstellg. — Cato, Wiener Brief. — Bewirken uns dtsch. Trinksitten e. Entartg., d. f. d. Zukunft d. Volkes bedenkl. ist? Antworten von: Gruber, Binz, Hueppe, Ziegler u. Bode. — Janitsch, D. Photographie im Dienst d. bild. Kunst in Dtschld. — Schiemann, Üb. auswärt. Politik. — v. Massow, Üb. innere Politik. — Dehn, Weltwirtschaftl. Umschau. — Ders., D. Dtschtum im Ausland. — Busse, Üb. neuere Literatur. — Lienhard, Berichte üb. d. Theater. — (10.) Lohmeyer, Schloß Hohenzipp. — Blüthgen, Jul. Lohmeyer. — Eucken, D. Aufsteigen e. neuen Idealismus. — Matthias, D. Schulfriede. — Kurz Isolde, Dichtgen. — v. Pelet-Narbonne, D. Wert d. Kavallerie in e. nächsten Kriege. — v. Leixner, D. Muse als Magd d. Alkohols. — Reinke, 2 neue populäre Schriften üb. d. Darwinismus. — v. Oertzen, Mütterlichkt. — Lichtwark, J. Brinckmanns Lebenswerk. — Funke, Uns. kolon. Arbeit.

Deutsche Arbeit. (Prag, Calve.) II, 9 u. 10.

(9.) Weber, »1859«. — Lipperl, Auf Tausch. Erinnergen. — Lendenfeld, Staub. — J. V. Grohmanns wissenschaftl. Arbeiten. — Eder, D. Storch im Glauben d. Völker. — Weinert, Sommernachtsträume. — Fischer, Wie d. schwarze Naz s. voreil. Schwur büßen mußte. — Rietsch, Lieder m. Klavierbegleitg. — (10.) Kolbenheyer, Aus d. Vorspiele zu Giord. Bruno. — Baudier, Veits Briefe an Wilde. — Swoboda, D. dtsch.-böhm. archäolog. Expedition n. Kleinasien. — Schneider, D. Passionsspiel in Höritz. — Stiebitz, Es waren zwei Königskinder.

Monatsblätter d. Wissenschaftl. Klub in Wien. XXIV, 1–6.

(1.) Schram, Z. Gesch. d. Zeitmessg. u. Stundenzählg. — (2/3.) Bum, Hygien. Großstadtsünden. — Leisching, Z. Gesch. d. mod. Kunst. — v. Le Monnier, D. Fortschritte d. Polarforschg. — (4.) Weisl, Auswandergs- u. Kolonisationsstaat. — (5.) Frh. v. Plenker, Spiritistisches. — v. Frimmel, D. Andenken Beethovens. — Karell, E. neue Theorie üb. Leben u. Tod. — (6.) Obersteiner, D. Wesen d. funktionellen Nervenkrkhten. — Fischer, Soz. Leben u. d. heut. Zustände Cubas.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) VII, 21–30.

(21.) Gallenkamp, D. Verbrechen u. s. Bekämpfg. — Déguisne, Magnet. Paradoxa. — v. Walderthal, Heyses Maria v. Magdala. — Bechhold, Flüss. Luft. — Reh, Zoologie. — (22.) Pudor, Erziehg. z. Eisenarchitektur. — Reh, D. stammesgeschichtl. Entwicklg. d. Menschen. — Dessau, Neues v. d. Röntgen- u. Becquerelstrahlen. — Mehler, Medizin. — Rußner, Elektrotechnik. — (23.) Götz, D. europ. Wetterwinkel. — Löb, D. Elektriz. im Dienste d. techn. Chemie. — Lanz-Liebenfels, Menschenzucht. — Lauterburg, Einheitl. Schrift. — v. Koblitz, Blutverteilg. u. Körpergewicht. — (24.) Lamprecht, Üb. Wirtschaftsleben u. soz. Entwicklg. d. Ggwart. — Pusch, D. Landwirtschaft u. d. Bakterien. — Urbantschitsch, Üb. d. Beeinflußg. subjekt. Gesichtsempfindgen. — Oppermann, Volksbildg. — (25.) Arrhenius, D. Verbreitg. d. Lebens im Weltenraum. — Nestler, Bakterienlicht. — Möbius, Üb. Geschlecht u. Krkht. — Hoernes, Z. Vorgesch. Europas. — (26.) Wiedemann, D. Ausgrabgen zu Abusir. — v. Walderthal, Wissenschaft u. Kunst zu Lieben. — Lory, D. Ablauf d. Wismarer Pachtvertrags. — Rasmussen, 3. Brief d. dän. literar. Grönlandexpedition. — D. Kartoffeltrockng in d. Landwirtschaft. — Dessau, Physik. — (27.) Lampe, D. ggenwärt. Stand d. Südpolarforschg. — v. Walderthal, Jena od. Sedan? — Lahee, D. Albulabahn. — (28.) D. Schutzmittel d. Organismus im Lichte d. neuesten Forschgen v. Ehrlich. — Herz, D. Mammut-Expedition an d. Kolyma-Beresofka. — Conström, Paris-Madrid. — Aibert, Auf d. Meeresgrunde gefund. antike Kunstschätze. — Hennig, D. Eisenbahnnetz d. Erde. — (29.) Ostwald, Ingenieurwissenschaft u. Chemie. — See, D. techn. Verwendg. d. Spiritus. — Hueppe, Bedeutg. d. Hochgebirgs f. d. menschl. Organismus. — D. größte flieg. Geschöpf. — Jena od. Sedan? — (30.) Klaatsch, Capitans neueste Entdeckg. e. Gemäldegrotte aus d. älteren Steinzeit. — Medam, Explosionen u. Selbstentzündgen. — Momentphotographie d. Insektenfluges. — Löb, Moderne Bestrebgen d. Chemie. — Lory, Bismark gestürzt. — Francé, Botanik.

La Civiltà Cattolica. (Roma.) IX, 1265–1275.

(1265.) Polidori, Il Christianesimo della Chiesa e la critica razional. — Bartoli, I Sindicati industr. — Bricarelli, Il P. Ang. Secchi nel XXV anniversario della sua morte. — Rinieri, Il Caporale Trasteverino. — Il vecchio Testamento e la critica odierna. — Venturi, Nuovi lavori bibliograf. della Biblioteca Vaticana. — (1266.) Le peripezie d'un manoscritto. — Rinieri, Il Congresso di Vienna e la S. Sede. — Di alcuni criterii incerti nella Paletnologia, Archeologia e Storia antica. — Studii del Peters e del Knabenbauer sui frammenti ebraici dell' »Ecclesiastico«. — Studii intorno il martire S. Giorgio. — Le confutazione del libro dell' abate Loisy e i metodi di discussione. — (1267.) Ballerini, Rex sum ego. — Hilgers, L' indice dei libri proibiti. — Brandi, Un Nuovo Manuale di Diritto Ecclesiast. — Grossi Gondi, La Diocesi italiciana da Diocleziano alla fine dell' impero. — (1268.) Bartoli, Le Pensioni per la vecchiaia degli operai. — Il Codice di Hammurabi. — Rinieri, I Matrimonii e il divorzio di Napoleone I. — Franco, Della bellezza divina. — Bricarelli, La storia dell' arte nelle scuola ital. — Grisar, Archeologia del libro. — (1269.) Polidori, La morale del Mazzini nelle scuole d' Italia. — Da Cara, La scoperta delle tombe nel Foro Romano e il criterio cronologico. — Zocchi, Di un modo nuovo di scrivere le vite dei Santi. — De Santi, Nuove Raccolte di Atti de' Martiri. — Brandi, Di un' altra critica dell' Esegesi dell' abate Loisy. — (1270.) Bartoli, Il disegno di legge per la vecchiaia al Parlamento ital. — Hilgers, I dotti e il nuovo indice dei libri proibiti. — Il Deuteronomio ed il Libro dei numeri. — (1271.) I due monarchi in Vaticano. — Guerre fratricide a proposito degli scioperi recenti. — Il Papato e la schiavitù. — Il Dizionario d. Bibbia. — L' emigrazione ital. nelle Americhe. — Il 6. centenario dell' Università di Roma. — (1272.) Gl' ideali massonici nel governo d. Francia. — Di alcuni criterii incerti nella Paletnologia, Archeologia e Storia antica. — Risposta ai censori di un libro storico. — La legislazione sociale in Australia. — La Stela di Singan Fu. — (1273.) Ss. D. N. Leonis XIII. Allocutio hab. in Consistorio die XII. Iunii 1903. — La stampa cattol. di contro alla liberale. — Il »Cursus« n. Storia lett. e n. Liturgia. — I Razionalisti allo studio del Cristianesimo. — Studii sull' arte bizant. — Dei Metodi per apprendere la lingua lat. — (1274.) I gladiatori del socialismo. — Il congresso di Vienna e la S. Sede. — De' Giudizii eccles. — Del Programma e del Metodo d. Studii eccles. nei Seminarii. — Scienze naturali. — (1275.) In memoria del Papa Leone XIII. — I restauri al soffitto di S. Giov. in Laterano. — Del Diritto eccles. ital. in rel. col. Dir. canonico.

Das literar. Deutsch-Österreich. (Hrsg. A. Angenetter u. W. Schriefer. III, 5 u. 6.

(5.) Madjera, D. Fall Sudermann-Harden-Kerr. — Greipel, Auch d. Gerechteste sündigt siebenmal am Tage. — Kaliwoda, Autorrecht an Zeitgsartikeln. — D. »Bogner Burgele«. — Naturphilosoph. Betrachtgen. — (6.) v. Waclawiczek, Maria v. Magdala u. d. Zensur einst u. jetzt. — Lehner, Königsbrunn-Schaup. — Maier, Zw. Ahnen u. Träumen. — Strohschneider, Gentiana. — Übergangsmenschen.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXII, 9 u. 10.

(9.) Rosegger, Leben. — Ders., Föhn. — Ders., Er ist wieder gekommen. — Ders., Etwas üb. d. Reformkleidg. — D. genußsücht. Weiblein. — Malser, Kuhaug. — Haushofer, D. Byzantinismus. — Stiftar, Wiener Wetter. — Seiling, Schlaucherln d. Wissenschaft. — (10.) Seidl-Derschmidt, Im Kampf ums Dasein. — Rosegger, D. Mündel-Kindel. — Spalding, D. Universität a. Heim d. höh. Lebens. — Fischer, Ums tägl. Brot. — Tester, D. Tiere im Gebirge. — D. Großvater. — Reiterer, Volkssprüche u. Redensarten. — E. steir. Murstadt. — Stüber, D. Witzigen.

Jugend. (München, Hirth.) 1903, 22–30.

(22.) Haushofer-Merk, D. Brautkleid. — Vorschläge f. d. Transport v. Betrunkenen. — Verfehlte Karrieren. — Gystrow, Reformkleidg. — (23.) v. Ostini, Wenn d. Stunden schlagen. — (24.) Urban, Onkel Habakuk. — Hirth, D. Idealisierg. d. Sinne. — Münchner Gestalten. — (25.) Luther-Nummer: Aus M. Luthers Schriften. — D. bekehrte Darwin. — (26.) Josephsohn, Kopfschmerzen. — Gorki, D. Held. — Hirth, Psychologie d. Dragadramas. — (27.) Beyerlein, D. Hundertmarkschein. — Goßmann, D. große Einmaleins. — Zwei Entdeckgen. — (28.) Schubart, »D. Tod u. d. Bauern«. — Magnus, D. Sphinx. — (29.) v. Hoffensthal, Bei d. Eltern. — D. »Ritterl.« Gesetzbuch. — (30.) Neghaur, Abschied. — D. Familientag d. Geschlechtes »Cohn«. — de Nora, D. Kunst d. Abstürzens.

Stern der Jugend. (Donauwörth, Auer.) X, 1–12.

(1.) Welche Vorteile bietet d. christl. Religion d. Staatswesen? — Zubereitg. u. Herstellg. mikroskop. Pflanzen-Präparate. — E. schwarzer Napoleon. — Nord. Ausflüge. — (2.) E. Tag in d. Düsseldorfer Ausstellg. — v. Hofe, Berufsfragen. — (3.) Im Lande d. Zopfträger. — Adler u. Kreuz. — (4.) Rechngs-Aufgaben aus d. Schule d. kais. Pfalz Karls d. Gr. — (5.) Unterrichtsbriefe. — (6.) P. A. Secchi. — (7.) Arens, D. Degen d. Akademikers. — (8.) Krafft, Frohe Ostern. — Üb. d. Anfertigg. photograph. Utensilien. — (9.) Schubert, D. kirchl. Asylrecht. — E. Fahrt in d. Tiefe. — (10.) D. dtsche Vaterld. — D. europ. Jesuiten-Missionäre d. 19. Jhdts. u. d. höh. Schulen. — Prophet od. Betrüger? — (11.) St. v. Vendome. — (12.) F. G. Klopstock. — »Es war einmal«.

Scapinelli Carl Conte, Bezirkshauptmann von Lerchberg. Roman. Münch., Allg. Verlags-Gesellsch. (340 S.) M. 3.—.

Hehentanz-Kaempfer Lucy v., Taubenflug. Roman. Ebd. (426 S.) M. 4.—.

Welter Nik., Frühlichter. Gedichte. Ebd. (116 S.) M. 2.—.

Joergensen J., Eva. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Henr. Gräfin Holstein-Ledreborg. Mainz, Kirchheim (179 S.) M. 3.—.

Knur C. Huberta. Gedichte. Ebd. (221 S.) geb. M. 3.—.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Rauschen Dr. Gerhard: Grundriß der Patrologie mit besonderer Berücksichtigung der Dogmengeschichte. Freiburg, Herder, 1903. gr.-8° (XI, 231 S.) M. 2.20.

Mit Billigung Bardenhewers hat R. den vorl. Grundriß unter besonderer Rücksichtnahme auf die Hörer akademischer Vorlesungen verfaßt. Es soll denselben die Möglichkeit geboten werden, sich auf dem weiten Gebiete der altkirchlichen Literatur zu orientieren und auch den gegenwärtigen, durch eingehende Spezialarbeiten veränderten Stand wichtiger patrologischer Fragen kennen zu lernen. Demgemäß werden die Ergebnisse der Spezialforschung in kurzer Fassung gebracht, wobei aber doch wichtige Punkte, z. B. die Lehre des hl. Augustinus, ihrer Bedeutung entsprechend eingehend behandelt werden; bei strittigen Fragen wird der heutige Stand derselben genau angegeben. Die griechischen Autoren werden bis Johannes von Damaskus, die lateinischen bis Isidor von Sevilla behandelt. R. bespricht auch »der Vollständigkeit halber« die alttestamentlichen Apokryphen. Es läßt sich dies insofern rechtfertigen, als dieselben von den Vätern benützt worden sind; allein von Nichtchristen verfaßt und zum Teile aus vorchristlicher Zeit stammend, gehören sie doch mehr in den Bereich des alttestamentlichen Bibelstudiums als in den der Patrologie.

Wien. C. Hirsch.

Gihr Dr. Nikolaus: Die heiligen Sakramente der katholischen Kirche. Für die Seelsorge dogmatisch-aszetisch dargestellt. I. Band: Allgemeine Sakramentenlehre. Die Taufe. die Firmung und die Eucharistie. (Theologische Bibliothek, 2. Serie.) 2. verbesserte Auflage. Freiburg, Herder, 1902. gr.-8° (XVIII, 674 S.) M. 8.40.

Als im J. 1897 die erste Auflage dieses Werkes erschien, wurde es von der Kritik allgemein als ein ausgezeichnetes, seinem am Titelblatte angegebenen Zwecke ganz entsprechendes Handbuch begrüßt. Jetzt liegt die zweite verbesserte und — obwohl die Seitenzahl eine geringere geworden ist — erweiterte Auflage vor. So weist gleich anfangs das Verzeichnis der benützten einschlägigen Literatur 20 neue Nummern, bezw. Werke auf. Der Text des Buches hat nur durch Kürzungen eine kleine Veränderung erfahren. Der ganze Aufriß, die Einteilung von den größeren Abschnitten herab bis zu den einzelnen Punkten der Paragraphe ist derselbe geblieben. Die Titel der letzteren sind mit stärkeren Lettern gedruckt. Durch Auslassung einiger Zitate und Herabsetzung mehrerer unter den Strich und

kleineren Druck derselben wurde Platz gewonnen, so daß trotz der Aufnahme von 90 neuen Zitaten aus den Werken Dionysius des Karthäusers, welcher jetzt mit Thomas und Bonaventura am stärksten angeführt ist, und einiger neuer Zitate von Augustin, Basilius (S. 49 und 57, sehr interessant), Beda Venerabilis, Bonaventura, Cyrill v. Jer., Fonck, Franzelin, Knabenbauer, Thomas u. a. und trotz der Aufnahme eines Sachregisters die Seitenanzahl der 1. Auflage nicht erreicht wird. S. 478, letzte Zeile des Textes, soll es heißen »unausgedehnter- und unteilbarerweise«, wie es die 1. Auflage S. 485 bietet. — Ein prächtiges Werk, welchem Ref. nicht bloß um seines inneren Wertes, seiner lichtvollen und schönen Durchführung, sondern auch des großen Nutzens wegen, den es sicher schafft, recht viele priesterliche Leser wünscht.

Prag. Endler.

I. **Füllkrug** Lic. Gerh.: **Jesus und die Pharisäer.** Ein Beitrag zur geschichtlichen Auffassung des Lebens Jesu. Leipzig, Dieterich, 1902. gr.-8° (V, 94 S.) M. 1.80.

II. **Krauß** Dr. Sam.: **Das Leben Jesu nach jüdischen Quellen.** Berlin, S. Calvary & Co., 1902. gr.-8° (VIII, 310 S.) M. 8.—.

III. **Was halten die Protestanten von Maria, der Mutter Jesu?** Von einer deutschen Frau und früheren Katholikin. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge. (1902.) 8° (26 S.) M. —30.

I. Füllkrug will zur Verbreitung geschichtlicher Auffassung des Lebens Jesu in weiteren Kreisen beitragen, eine Absicht, die ob ihrer Bedeutung auch für dogmatische Auffassung der Tätigkeit Jesu Anerkennung findet; weniger aber befriedigt die Art und Weise, wie er sich seiner Aufgabe entledigt. Er zeichnet zuerst das jüdische Parteiwesen nach Entstehung und Tendenz (S. 5—22). Das Sektenwesen soll bis in die Zeit der Restauration nach dem Exil zurückreichen. Die Sadduzäer werden, wie der Ausdruck liegt, so ohneweiters mit der Priesterpartei identifiziert, die Pharisäer (as. paruschin!!) aber so dargestellt, daß man das Richtige und Falsche ihrer Ansichten nicht erkennen kann. Es wird ihnen noch die Seelenwanderungslehre aufgehalst. Ihre Behandlung auf den ersten Seiten ist günstiger, als es den evangelischen Berichten entspricht. Der zweite Teil (S. 29—94) will das Verhältnis Jesu zu den Pharisäern erklären, um die Katastrophe verständlich zu machen. Daß Jesus im Anfange seiner Wirksamkeit speziell die Pharisäer zu gewinnen gesucht habe, steht nirgends in den Evangelien, im Gegenteil, es widerspricht ihnen (s. Pred. d. Täuf.). Diese Auffassung erklärt sich allerdings aus des Verf. christologischer Anschauung. Trotz einiger gegenteiliger Phrasen steht F. auf Harnackschem Standpunkt. Christus ist nicht als fertiger Messias geboren, er weiß anfänglich noch nichts von seinem Leiden (S. 30, 46), ist im Irrtum befangen (S. 35, 55, 69, 71). Das protestantische Christentum scheint F. höher zu stehen als das des Apostels Paulus (S. 18). Konflikt und Entwicklung, die unter dem Einflusse des Pharisäismus das Leben Jesu zeigt, wäre ganz anders verständlich geworden, wenn der Verf. getrachtet hätte, eine Chronologie für die evangelischen Erzählungen zu gewinnen. Seine Erklärung der Katastrophe ist nicht genügend (S. 84 f.). Von vielem anderen sei abgesehen. Merkwürdig ist nur, was die Beschimpfung der Katholiken (S. 11, 15) in einem Buche soll, das zur tieferen christlichen Belehrung protestantischer Gemeinden geschrieben ist. Fast möchte man glauben, dies Kapitel sei wesentlich im protestantischen Unterrichte.

II. Das jüdische Leben Jesu, das Krauß einer umfangreichen Studie wert gehalten hat, ist das der berüchtigten Schmähschrift *toldoth Jeschu*. Daß der Verf. immer wieder den Versuch wagt, den historischen Wert dieser Schrift zu verteidigen (S. 154, 248 u. öft.), verrät einen bedenklichen Mangel an historisch-kritischem Sinn. Die antichristliche Schmäh- und Persiflage-Tendenz — übrigens einigemale vom Autor selbst zugegeben — liegt zu offen zutage, das historische Kauderwälsch, das die Schrift aufweist, bezeugt zu klar den Wert derselben. Daß der Autor das, was S. 155, 202, n. 7 vorgebracht wird, für beweiskräftige Argumente ansieht, kann ich nicht glauben: da denke ich von seinem Verstande zu hoch. Ebensowenig bietet die zum Teil zu bemängelnde Aufzeigung eines Anschlusses an Evangelien und Apokryphen des N. T. (S. 153, 181) oder die Tatsache, daß die Schmähungen zum Teile schon bei Celsus und Tertullian bezeugt sind — die Berufung auf Justin (S. 2) läßt der Verf. glücklicherweise später selber fallen, — gegenüber sicheren historischen Zeugnissen einen Beweis zu Gunsten des Schriftstückes. Wenn der Verf. das Urteil Bischoffs und Stracks, das er selber (S. 145 A.) bringt, und das, was er S. 181 ff. über das Verhältnis zum Talmud sagt, gehörig gewertet hätte, wäre sein Urteil anders ausgefallen. Tatsächlich konnte er den gesunden kritischen Sinn nicht ganz verleugnen, wenn sich auch einige ganz verwunderliche Einzelkritiken finden (S. 183 fin., 185 fin., 190, 211). Daher die schwankende Ausdrucksweise in der Wertung des Schriftstückes. Wenn es aber S. 2 heißt, die Tatsachen gingen auf gute, christliche Quellen zurück, so ist das direkte Irreführung. Denn angesichts des klar aufliegenden Tatbestandes dem Inhalte dieses Büchleins quellengeschichtlichen Wert beimessen wollen, ist Wahnsinn. Man kann vielmehr nur sagen, daß K. seine Mühe an einen unwürdigen Gegenstand verschwendet hat. Aber freilich ist die Schrift, wie S. 188, 215 und die Tendenz der folkloristischen Vergleichung zeigen, Fleisch von seinem Fleische und Geist von seinem Geiste. Darum wird er sich auch selbst für seine Mühe entschädigt halten. Wenn Josipon wirklich die Hauptquelle ist (S. 242), dann dürfte die Entstehung mit Mitte des 5. Jhdts. zu früh angesetzt sein, da Josipon nach nach Schürer 1[3] 160 in der ersten Hälfte des 10. Jhdts. entstanden ist. Damit würde auch die Mißhandlung der Geschichte verständlicher. Interessant ist, daß dieses schmutzige, niedrige jüdische Geistesprodukt auch in unserer Zeit noch handschriftlich verbreitet wird: 1862 russisch, 1879 ungarisch.

III ist ein Produkt der »Los von Rom«-Bewegung. Die (?) Verf. (oder Predigerin) will früher Katholikin gewesen sein. Was von dem behaupteten ehemaligen Katholizismus zu halten ist, wird Verständigen auf S. 10, erster Abs. klar. Möge sich doch die Verf. die Frage vorlegen, warum sie an die Bibel glaubt und warum der ganze christliche Glaube in der Bibel stehen soll. Speziell möge sie öfters betrachten Lk. 1,48b, 11,28, welch letztere Stelle sie freilich gründlich mißverstanden hat. Das griechische μενοῦνγε, das für den Sinn entscheidend ist, hat nur nach negativen Sätzen korrigierende Bedeutung. Hier ist es bekräftigend und steigernd (ja freilich), wie Röm. 10,18; Phil. 3,8.

Heiligenkreuz b. Wien. Dr. Erasmus Nagl.

Palmieri P. Aurelio: **Die Polemik des Islam.** Aus dem Italienischen übersetzt von Prof. Valentin Holzer. Salzburg, A. Pustet, 1902. gr.-8° (139 S.) M. 1.80.

Obwohl die Literatur über den Islam im Okzident eine ganz respektable ist und auch erschöpfende Schriften enthält, — ich erinnere nur an Müller: »Der Islam im Morgen- und Abendland«, — so ist doch fast nirgends den höchst beachtenswerten Fragen, welche in P.s Schrift behandelt werden, eine größere Beachtung zuteil geworden. Welches war die wissenschaftliche Polemik gegen den Islam bis auf den heutigen Tag und wie verteidigt der Moslim dagegen seine Religion? Dieses Thema behandelt vorl. Schrift in fünf Abschnitten, von denen der erste beachtenswerte Mitteilungen über die große Verbreitung des Islam in der Gegenwart enthält, welche auf eine ganz außerordentliche Lebensfähigkeit dieser Religion schließen läßt. Der zweite und dritte Abschnitt besprechen die Polemik des Orients und des Okzidents gegen den Islam in früherer Zeit; hier wie dort war das praktische Resultat ein wahrhaft klägliches. Dem Vorwurfe, daß der Islam an dem herrschenden allgemeinen kulturellen und moralischen Tiefstand seiner Bekenner Schuld trage, suchen moderne Apologeten des Islam entgegenzutreten, worüber der vierte und fünfte Abschnitt besonders ausführlich handeln. Hat schon seinerzeit der bedeutendste Korankenner des Abendlandes, Reland, den Islam in Schutz genommen, so ist es gegenwärtig vor allem der Panislamismus, der von Konstantinopel aus den Koran vor der Welt rehabilitieren will. Zwei Kontroversschriften finden hier eine besonders eingehende Würdigung: »Über den Orient und Okzident oder über die islamitische Kultur« von Zeki Bey und ganz besonders die große Verteidigungsschrift des russischen Imams Bazazitov aus dem J. 1887. Bitter beklagen sich diese Apologeten über die ungerechte Beurteilung des Islam seitens der Abendländer und geben sich redliche Mühe, diese Weltreligion in möglichst günstigem Lichte erscheinen zu lassen und den Vorwurf der Kulturfeindlichkeit derselben zu entkräften. Bazazitovs Apologie belehrt uns einerseits, daß der Islam im Abendlande tatsächlich nicht immer ganz objektiv beurteilt wird, andererseits aber auch, daß dieses Religionssystem vor der strengen Logik des Denkens niemals standhalten kann, und wir begreifen gar wohl, daß auch der gelehrte Moslim jedem wissenschaftlichen Religionsgespräche ängstlich ausweicht. Beachtung verdient auch die Mitteilung über die von der russischen Regierung besonders geförderten Islam- bzw. Koranstudien der ortho-

doxen Akademiker, die den eminent praktischen Zweck der Bekehrung der in Rußland lebenden Moslime verfolgen, aber leider nicht den geringsten Erfolg aufzuweisen haben, denn auch hier wie überall bewahrheitet sich der Satz: Bei den Moslimen gibt es keine Apostaten. Wir müssen Holzer für seine Arbeit aufrichtig Dank sagen, denn er hat damit auch den Laien Gelegenheit gegeben, ihre landläufigen, vielfach unrichtigen Anschauungen über den Islam zu korrigieren, sowie auch weitere interessierte Kreise auf die paradoxe Erscheinung aufmerksam gemacht, daß jene Religion, welche P. mit Recht als einen Baum bezeichnet, »in dessen Schatten Millionen von Gläubigen ruhen, der ein Gift aushaucht, das die Lebenskraft des widerstandsfähigsten Organismus auszutrocknen geeignet ist«, keineswegs im Rückgange sich befindet, sondern im Gegenteil in Asien und Afrika die gefährlichste Rivalin des Christentumes geworden ist.

Prag. Rieber.

Lagrange le P. Marie-Joseph, des Frères Prêcheurs: **Le livre des Juges** (Études Bibliques.) Paris, V. Lecoffre, 1903. gr.-8° (XLVIII, 338 S.) Fr. 7.50.

Ich muß gestehen, daß mir schon lange kein Werk einen solchen Genuß bereitet hat wie das vorl. Darum habe ich es auch mit Muße durchstudiert und damit eine Vorarbeit für meine textkritische Ausgabe verbunden. Der Verf. behandelt nach einem ganz kurzen Vorwort und einem Verzeichnisse der Siglen und Abkürzungen sowie der Errata (das aber nicht vollständig ist, sondern um etwa 30 Stellen zu vermehren wäre) in der Einleitung (S. XV—XLVIII): 1. Die kanonische Einheit des Buches und seine Einteilung, 2. die Textkritik, 3. die literarische Kritik, 4. die historische Kritik, 5. die Chronologie der Richter, 6. die exegetische Überlieferung. Die SS. 1—338 enthalten am Fuße der (französischen) Übersetzung des hebr. Textes den Kommentar, in welchem die Disposition des Stoffes durch Überschriften ersichtlich gemacht ist. Jedem größeren Abschnitte des Textes läßt der Verf. die literarhistorische Kritik folgen; diese literarhistorischen Exkurse sind es neben der Einleitung, die dem Buche seinen Hauptwert verleihen. Was die Quellenscheidung anbelangt, hält der Verf. die goldene Mitte zwischen der protestantisch-rationalistischen Hyperkritik und dem zaghaften Hyperkonservatismus mancher katholischen Gelehrten. Dem jetzigen Texte liegen hauptsächlich zwei Dokumente als Quellen zu grunde, ein elohistisches (E), das sich an die elohistische Geschichte des Pentateuchs enge anschließt, und ein jahwistisches (J), das die Kriege Jahwes besang. Einige Bestandteile zeigen eine Bearbeitung im Sinne des sog. Priesterkodex (P), einige eine Umarbeitung im selben Sinne (R^P), einige eine solche im deuteronomistischen Sinne (R^D), die jetzige Umrahmung der einzelnen Memoiren stammt vom Redaktor, R genannt. Im allgemeinen muß ich die Quellenscheidung des Verf. anerkennen, wenn sie auch in einzelnen Fällen nicht ganz begründet zu sein scheint. Den Anhang aber (Kap. 17—21) als »ein Gemälde der Zustände und Begebenheiten (unmittelbar) vor der Einführung des Königtums« (S. XXXIII) zu betrachten, vermag ich nicht, versetze sie vielmehr mit Köhler in den Anfang der Richterzeit. Ich halte zwar 20, 21 b und 28 a auch für Glossen, aber für solche von historischem Werte, nicht für solche, »die wir den Skrupeln der Schreiber verdanken« (S. 331). Daß die universalistische Färbung der einzelnen Episoden auf Rechnung des Redaktors zu setzen sei, ist gewiß richtig, daß aber die deuteronomistische Redaktion erst nach 621 anzusetzen sei, finde ich nicht bewiesen. Auch bezüglich der Chronologie kann ich dem Verf. nicht ganz beistimmen, vielmehr halte ich an der Chronologie Köhlers fest. Vgl. Zschokke, *Historia sacra* (ed. V.), S. 360 f. und Schöpfer, Geschichte des A. T. (3. Aufl.), S. 582 f. — L. scheint überhaupt den Wert der bibl. Chronologie und Geschichtsschreibung zu unterschätzen. — Was das Buch im einzelnen anbelangt, so mögen hier folgende Bemerkungen genügen: 3, 8 dürfte L. mit Recht אֱלֹם statt ארם נהרים lesen; der Einfall ist dann nur partiell, daher wehrt ihn auch nur Juda ab. Mit Recht verweist L. auch auf die arabische Form des Namens Kuschan, welche auf Edom führt. Ich halte daher רִשְׁעָתַיִם (doppelte Schlechtigkeit?) für verderbt aus ראֹשׁ אֵיתָם »Herr von Etham« und verweise auf Num. 24, 21 und 49, 16, wo סֶלַע=אֵיתָם ist. Ob der Text absichtlich verderbt ist oder unabsichtlich, läßt sich nicht sagen; möglich ist beides. Ferner halte ich dafür, daß L. mit Recht auf Grund von 5, 6 und dessen Zusammenhang sowie der altlateinischen Geschichte bei Lagarde, Septuagintastudien II, 3 ff. (Zeile 565 f.) Schamgar, Sohn des Anath, als Namen des Bedrückers betrachtet, der jetzt im Texte Jabin von Hazor heißt (vgl. Jos. 11, 1), zumal auch die Dauer des Druckes übereinstimmt; vgl. Richt. 16, 31 (LXX); ebenso daß der 3, 31 gemeinte Richter in Wirklichkeit Schammah, Sohn des Ainan, heiße. Daß aber dieser Richter erst nach Samson anzusetzen sei (mit der erwähnten altlat. Geschichte, Zeile 598: »*Deinde Samera iudicavit eos anno uno* etc.), glaube ich nicht; denn der Richter kann von dem Autor dieser Geschichte hieher versetzt worden sein, weil er ebenfalls mit den Philistern zu tun hatte. Vgl. 2 Sam. 21, 15 ff. Hat doch dieselbe Geschichte neben dem Bedrücker Semegar auch den Jabis (Zeile 566 f.: *Deinde Jabis servierunt regi alienigenarum annis XX*). Der Richter Schamgar, recte Schammah, dürfte also am Ende des 80jährigen Friedens (1345—1265) nach Aods Befreiungstat aufgetreten sein; damals war die erste Einwanderung der Philister längst erfolgt, also konnten sie auch schon Einfälle in das Gebiet der Israeliten machen. 4, 1 ist ואהוד מת sicher Glosse; es paßt nicht in den Zusammenhang und fehlt in einer ganzen Reihe griech. Handschriften. Jedenfalls kann man daraus nicht mit Sicherheit schließen, daß 3, 31 mit LXX hinter 16, 31 zu versetzen sei. Daß 4, 2 die Hettiterfürsten gemeint seien, deren Bundeshaupt Schamgar zu Qades am Orontes residierte, dürfte vom Verf. richtig erschlossen sein. Was das Deboralied (Kap. 5) anbelangt, so hat der Verf. dessen Disposition ohne Rücksicht auf das Metrum ziemlich richtig erschlossen. Es besteht aus drei gleichen Teilen von je 24 vierhebigen Stichen, die teilweise katalektisch sind. Der erste und zweite Teil besteht aus je drei gleichen Strophen (3—5, 6—8, 9—12; 13—15 b, 15 c—18, 19—22), der dritte aus dem vierzeiligen Fluche über מרוז (lies מָרוֹן; Jos. 12, 20; 19, 15) und zwei zehnzeiligen Strophen (Jael und Sisaras Mutter). In v. 1 ist »und Barak, der Sohn Abinoams« Glosse aus v. 12; v. 2 ist Glosse zu ביום ההוא (aus v. 9 und 11). Außerdem sind Glossen 4 d (zu 4 c), 5 b (זה סיני, aus ψ 68, 9), in v. 6 יָעֵל und ארחות, v. 7 das 2. שַׁקַּמְתִּי, 8 a, in 9 b ברכו, in 10 a α צחרות, 10 b, in 11 b שָׁם, 11 c, in v. 12 das 2. עורי עורי, in 14 d סֹפֵר, in 15 a β יששכר כן, 17 bc (mit L.), 19 a, 19 d, in v. 21 das 2. נחל קישון und נפשי, in 23 a β מלאך, 24 b, in 26 c מחקה, in v. 27 das Zweite בין bis נפל, in 29 b לָהּ; v. 30 ist mit L. zu korrigieren, am Ende aber שֵׁגָל (mit LXX) zu lesen; v. 31 ist bis בגברתו Glosse, das Übrige Fortsetzung von 4, 24. In den sonstigen Korekturen stimme ich im allgemeinen mit L. überein, nur lese ich 7 a und 11 c: פְּרָעוֹת, 28 a: וַתַּבֵּט (vgl. LXX). — 6, 23 fehlt in der Übersetzung (S. 124). 8, 28 ist »in den Tagen Gideons« Glosse. Ob 6, 25—32 wirklich nur eine andere Darstellung des unmittelbar Vorhergehenden sei, ist sehr fraglich, obgleich die Einheit des Altars gewiß ist; denn 6, 24 kann spätere Glosse oder verstellt sein, so daß der Vers hinter v. 32 seinen Platz hätte. Damit ist auch die Scheidung zwischen J und E fraglich. 8, 32 bedeutet שיבה טובה nicht glückliches, sondern h o h e s Alter, spricht also nicht gegen die 40 Jahre in v. 28. In Kap. 11 und 12 konstatiert L. wohl mit Recht die Verschmelzung zweier Quellberichte (J und E); seine Beweise im literarhistorischen Exkurs dürfte niemand widerlegen können. Daß Kap. 16 ursprünglich im Richterbuche nicht vorhanden war, sondern erst nachträglich aus dessen jahwistischer Quelle eingeschoben wurde, zeigt 15, 20, verglichen mit 16, 31 (Ende). Es verhält sich damit, wie mit der eingeschobenen Jugendgeschichte Davids im 1. Samuelbuche (vgl. Peters, Beiträge zur Text- und Literarkritik sowie zur Erklärung der Bb. Samuel). Dasselbe gilt wohl von Kap. 17—21. Ausgezeichnet ist die Abhandlung des Verf. über die Philister (S. 262 ff.), ebenso die Erklärung von Kap. 19. In Kap. 20 unterscheidet L. die Texte E und P; letzterer ist gewiß nicht bloß schwulstig, sondern auch stark glossiert. Ein geradezu klassisches Beispiel für die Geschichte des Textes bieten die beiden Parallelberichte ein und derselben Begebenheit in 20, 29—36 a und 36 b—41. — Möge das nett ausgestattete Buch recht viele Abnehmer finden und zum gründlichen Studium der hl. Schrift anregen!

Heiligenkreuz. P. Niv. S c h l ö g l.

Ztschr. f. kath. Theologie. (Innsbruck, Rauch.) 1903, 3.

G i e t m a n n, D. mehrf. Sinn d. hl. Schrift. — K n e l l e r, Papst u. Konzil im 1. Jahrtausend. — S c h m i d, Ist d. eucharist. Gegwart e. örtliche? — K r ö ß, Ks. Ferdinand I. u. s. Reformationsvorschläge auf d. Konzil v. Trient bis z. Schluß d. Theologenkonferenz in Innsbruck. — F o n c k, Evangelium, Evolution u. Kirche. — v. M a l t z e w, Menologion d. orth.-kath. Kirche d. Morgenlandes (Nilles). — M i r b t, Quellen z. Gesch. d. Papsttums u. d. röm. Katholizismus (Hofmann). — G i a m i l, Genuinae relationes inter Sedem apost. et Syrorum orientalium ecclesiam (Kneller). — S c h i n d l e r, D. soz. Wirken d. kath. Kirche in d. Erdiöz. Prag (Krōß). — L a u r e n t i u s, Institutiones Juris ecclesiast. (Hofmann). — S p e c h t,

Gesch. d Univers. Dillingen (Stielmayr). — Noldin, Z. Erklärg. d. Fastengebotes. — Herklotz, Z. Form d. Liebesgebotes. — Joüon, D. Prolog z. »Preis d. Väter«. — Ders., Hebr. Lexikographie. — Nilles, Päpstl. Segen am verfloss. Osterfeste in d. Diöz. St. Pölten. — Paulus, E. ungedr. dtsche Ablaßlehre d. M.-A.

Korrespondenzbl. f. d. kath. Klerus Österr. (Red. G. Himmelbauer.) XXII, 11–15.

(11.) Scheicher, Z. Kapitel Aberglauben. — »Was ist es denn m. d. neuen Bibel, die uns Katecheten versprochen wurde?« — Kousal, Wie reist man am besten ins Morgenland? — (Beilage: Hirtentasche XXV, 6.) Breineßl, Z. »mod. Moral«. Gut u. böse, woher d. letztere? — D. freie Zeit — D. Volkssprache b. Gottesdienste. — Breitschopf, Z. Taufwasserweihe. — (12.) Scheicher, Gedanken üb. Gleichmacherei. — Kultusangelegenhten. — D. Vorgänge in d. Erzdiözese Olmütz. — D. Ausweisgsrecht d. Gemeinde bezügl. d. im Konkubinate lebenden Personen. — (13.) Graner, D. Kampf um d. Sittlichkt — Momentbilder aus d. Reiche jener, d. uns bekehren wollten. — (Beilage: Hirtentasche, XXV, 7, 8.) Seelsorge in Paris. — Ursachen d. relig. Indifferentismus. — (14.) Leo XIII. †. — Senfelder, E. Audienz b. Leo XIII. — (15.) Scheicher, D. freie Wort.

Baumgartner Alex. S. J., Papst Leo XIII. E. Blatt d. Erinnerg. Freibg., Herder. gr.-8° (30 S. m. Portr.) M. —.30.

Papst Leo XIII. † E. Erinnergsblatt f. d. kath. Volk. Augsbg., Schmid. 16° (28 S.) M. —.20.

Neteler B., D. Bücher Samuel der Vulgata u. d. hebr. Textes, übers. u. erklärt. Münster, Theißing. gr.-8° (VII, 285 S.)

Brück Heinr., Gesch. d. kath. Kirche im 19. Jhdt. II. Bd.: Gesch. d. kath. Kirche in Dtschld. II. 2. Aufl. Münster, Aschendorff. gr.-8° (XVI, 608 S.) M. 7.60.

Seeberg Alfr., D. Katechismus d. Urchristenheit. Lpz., A. Deichert Nachf. gr.-8° (VI, 282 S.) M. 6.—.

Fries S. A., D. Gesetzesschrift d. Kgs. Josia. E. krit. Untersuchg. Ebd. gr. 8° (VII, 78 S.) M. 1.80.

Braun Wilh., Kardinal Gasparo Contarini od. d. »Reformkatholizismus« uns. Tage im Lichte d. Geschichte. Ebd. gr.-8° (60 S.) M. 1.20.

Girgensohn Karl, D. Religion, ihre psych. Formen u. ihre Zentralidee. E. Btr. z. Lösg. d. Frage nach d. Wesen d. Religion. Ebd. gr.-8° (218 S.) M. 4.—.

Philosophie. Pädagogik.

Axelrod Dr. phil. Esther Luba: **Tolstois Weltanschauung und ihre Entwicklung.** Stuttgart, F. Enke, 1902. gr.-8° (IV, 107 S.) M. 4.—.

In dem vorl. Schriftchen wird ein getreues Bild des geistigen Entwicklungsganges des hochbegabten Dichters und seiner philosophisch-ethischen Weltanschauung entrollt. Der ehemalige Skeptiker und Schopenhauerianer gelangt schließlich auf den positiven Boden eines mystisch angehauchten Urchristentums von sozialistischer Färbung. A. kritisiert mit großem Scharfsinne die Lehre Tolstois und deckt überall die zahlreichen Widersprüche derselben auf. Wenn wir auch die von der Verf. geübte Kritik im ganzen als zutreffend bezeichnen müssen, können wir doch ihren eigenen Ansichten nicht in allweg zustimmen. Sodann wäre zwischen wahrer und falscher Mystik zu unterscheiden gewesen. Die echt christliche Mystik kommt überhaupt gar nicht zur Sprache. Auch ist es nicht richtig, daß »die Negation der Wissenschaft mit Notwendigkeit aus jeder asketischen Richtung hervorgeht« (S. 61). Die Schriften eines hl. Thomas von Aquin und eines hl. Bonaventura beweisen zur Genüge das Gegenteil. Endlich hätte auf Tolstois vielfach ganz willkürliche Exegese der hl. Schrift hingewiesen werden sollen, eine Willkür, die nicht bloß in der »Auferstehung« (vgl. AL. XI, 154 ff.), sondern schon in der »Kreutzersonate« ganz frappant hervortritt. Die formelle Darstellung ist gewandt, Druck und Ausstattung schön. — Man hat neuerdings katholischerseits Tolstois Lehre auch für die katholische Lehre von der Jungfräulichkeit ins Feld geführt. Tatsächlich kann indessen Tolstoi in dieser Hinsicht für uns keine Autorität besitzen, da er sogar die christliche Ehe als etwas der menschlichen Natur Zuwiderlaufendes erklärt. Tolstois schriftwidrige Anschauung hat also mit der kirchlichen Doktrin gar nichts gemein. »*Sola est enim,*« sagt schon Ambrosius, »*virginitas, quae suaderi potest, imperari non potest. Res magis voti est quam praecepti*« (Exhort. virginitatis c. 3 n. 17; Migne P. l. 16, 341 C).

Tübingen. Anton Koch.

Bücher Dr. Karl, ord. Professor der Nationalökonomie an der Universität Leipzig: **Der deutsche Buchhandel und die Wissenschaft.** Denkschrift, im Auftrage des Akademischen Schutzvereins verfaßt. Leipzig, B. G. Teubner, 1903. gr.-8°. (III, 251 S.) M. 1.60.

»Denkschrift« und »Akademischer Schutzverein« auf der einen Seite, »Übertreibungen«, »Verunglimpfungen« und noch schärfere Worte der »Abwehr« auf der andern*) — ja, was ist denn eigentlich los? So wird mancher Nichtbuchhändler in diesen Tagen gefragt haben. Vielleicht auch so mancher Buchhändler. Denn um damit gleich anzufangen: wenn R. L. Prager in seiner »Die Ausschreitungen des Buchhandels« betitelten Antwort auf B.s Denkschrift die m. E. teilweise nur zu berechtigten Angriffe auf den Zwang im deutschen Buchhandel damit niederzuschlagen sucht, daß er (Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel vom 18. August 1903, S. 6307) sagt, der größte Teil bringe für den Buchhändler nichts Neues (ähnlich Joh. Grunow in seinen »Grenzboten« Nr. 33 vom 13. August), so hat er von seinem Standpunkt aus vollkommen Recht; wenigstens sollte es so sein. Ich wette aber tausend gegen eins, daß es auch unter unsern Verlegern wie Sortimentern — Teilnahmslosigkeit oder Unkenntnis habe ich bei solchen persönlich gar zu oft zu beobachten Gelegenheit gehabt — viele gibt, die guten Grund haben, sich diese wuchtige Kampfschrift einmal oder auch öfter des genauern anzusehen; sie wird ihnen an die Nerven gehen. Ja, die Zeit, wo man zu Kantate noch lustige Possen über die Brockhaus-Tyrannis (Albert Brockhaus ist z. Z. Vorsitzender des Vorstands des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler) herzlich belachen konnte, die ist vorüber. Denn mit schonungsloser Offenheit hat B. gewisse nicht mehr wegzuleugnende Mißstände im deutschen Buchwesen bloßgestellt; das ist ein Verdienst und bleibt eins, wenn auch durch Entgegnungen einige Schärfen gemildert, einigen ungünstigen Stichproben wesentlich günstigere an die Seite gestellt worden sind. Daß seit den letzten Jahren eine Krise vorhanden war, wußte jeder, der nur einige Fühlung mit dem Buchhandel hatte; den Stein ins Rollen gebracht hat aber jene unglückliche Maßregel: das Börsenblatt, das u. a. auch die Rabattverhältnisse und Bezugsbedingungen werktäglich bringt, selbst den Bibliotheken, die es bis dahin hatten regelmäßig benutzen dürfen, strengstens zu sperren. Diese Verfügung vom Dezember 1901 ist zwar mit Anfang 1903 wieder rückgängig gemacht worden; inzwischen hatte aber auch die viel Staub aufwirbelnde Kunden-Rabattfrage, deren gegenwärtige Lösung (Aufhören des Rabatts) einen vollen Sieg des Börsenvereins bedeutet, weitere Kreise in Bewegung versetzt. So hat sich von Leipzig aus zu Ostern in Eisenach die Gründung eines Akademischen Schutzvereins ermöglichen lassen, der der Verteuerung der Schriftwerke steuern, den Absatz fördern und die Autoren gegen wirtschaftliche Übermacht beim Abschluß der Verlagsverträge schützen will (Anmeldung beim Rektorat einer deutschen Universität — mit Ausnahme von

*) Vgl. G. W. Knorrn, Der Nationalökonom Bücher und der deutsche Sortimentsbuchhandel (Waldenburg in Schlesien, E. Meltzer [G. Knorrn]; 56 S., 60 Pfg.). N. Hambg. Ztg. v. 1. Aug., Hambg. Fremdenbl. v. 2. Aug., Lpz. Tagebl. v. 3. Aug., Lpz. Volksztg. u. Hannöv. Courier v. 4. Aug., Lpz. N. Nachr. v. 4. u. 20. Aug., Börsenbl. f. d. dtsch. Buchh. v. 23. Juli, 7., 12., 18. u. 21. Aug., und weiterhin fast täglich, Berl. Ztg. u. Dtsche Ztg. v. 6. Aug., Hall. Ztg. v. 7. Aug., Berl. Tagebl. v. 8. Aug., Berl. Abdpost u. Elberf. Ztg. v. 9. Aug., Beil. z. Köln. Volksztg. v. 20. Aug., Wiss. Beil. d. Lpz. Ztg. v. 25. Aug. 1903.

Jena — oder technischen Hochschule unter Einsendung des ersten Jahresbeitrags von 3 M.). Gleichzeitig erfährt nun auch der Laie durch die im Auftrage dieses Akademischen Schutzvereins von B verfaßte und — was der ganzen Unternehmung sehr zum Vorteile gereicht — von B. G. Teubner verlegte Denkschrift, wie es eigentlich im Buchhandel mit seinen verschiedenen Abzweigungen zuzugehen pflegt; er erfährt namentlich, daß sich der allzuviele Köpfe zählende Sortimenterstand in unaufhaltsamem Niedergange befindet. Sicherlich wird nicht jeder Leser in der Lage sein, alle Ausführungen und Schlüsse des Leipziger Volkswirtschaftslehrers blindlings zu unterschreiben. So meine ich z. B., daß in Deutschland trotz alledem und alledem immer noch außerordentlich viele Bücher gekauft werden (wenn es auch nicht gerade die beste Literatur ist, die davon profitiert — leider!), ferner, daß an der Überproduktion auf allen Seiten (Verlag und Sortimenterstand) sicherlich zu seinem Teil auch der von B. allzu einseitig geschützte Autor mit die Schuld trägt (Belege stehen auf Wunsch in Überzahl zu Gebote). Weiterhin darf man Zweifel hegen, ob B. mit seiner temperamentvollen Unerschrockenheit der rechte Mann war, um in einer derartigen Krise als Arzt und Reformator vorgeschickt zu werden; ein Diplomat würde wohl auf die Dauer mehr erreichen: das lehrt heute schon die ungewöhnliche Gereiztheit fast aller Antworten. Immerhin kann man seine Denkschrift unmöglich mit der geringschätzenden Beurteilung abtun, sie sei eine »Manöver-Kartusche« (Grunow). Vielmehr gleicht sie nach dem leichten Geplänkel zwischen Friedrich Paulsen und dem Göttinger Verleger Dr. W. Ruprecht (in der Berliner »Nationalzeitung« Nr. 276, 280, 338, 370 und 402; auch als Sonderdruck »Vom deutschen Buchhandel« durch die Geschäftsstelle des Börsenvereins zu beziehen) einem durchaus ernst zu nehmenden Geschütze schwersten Kalibers, das ohne Zweifel in den bereits klaffende Risse aufweisenden Turm der Zwangsorganisation des offiziellen deutschen Buchhandels eine breite Bresche zu legen imstande ist. Ist das Buch tatsächlich eine Ware, so ist nach meiner Überzeugung der feste Ladenpreis auf die Dauer nicht mehr zu halten. Dieser Vorgang aber wird natürlich andere Folgen einschneidendster Art unmittelbar nach sich ziehen. Auf die weitere Entfaltung dieser alle gebildeten Kreise stark angehenden Streitfrage darf man gerechterweise mächtig gespannt sein.

Leipzig. Helmolt.

I. **Hagen** Edmund von: **Freie Gedanken über die innere Verknüpfung zwischen Gerechtigkeit und Glück.** Berlin, Selbstverlag, 1902. gr.-8° (XII, 45 S.) M. —.60.

II. **Gerling** Fr. With.: **Das Ich und die Unsterblichkeit.** Leipzig, E. H. Mayer, 1902. gr.-8° (III, 127 S.) M. 2.50.

I. Die Gerechtigkeit, d. h. nach Hagen die Unschädlichkeit, soll jedem Individuum das Glück, d. h. die Ungestörtheit, vermitteln. Ein großes Hindernis sind die Schäden der Gesellschaft, gegen welche H. viele gerechte Vorwürfe erhebt, sowie die Fernwirkung (und das Fliegen) Einzelner. Das »*odi profanum vulgus et arceo*« und der Kultus des Genies sind H.s Lieblingsgedanken, die er in ermüdender Weise unzähligemal wiederholt. Für H., den Freidenker, läßt sich der Gottesbegriff nicht beweisen; seine mürrische Stimmung verrät aber, daß weder Individualismus, noch Eudaimonismus, noch Freidenkerei die rechten Rezepte zum Glücke sind.

II. Das Ich besteht nicht, es ist nur Illusion, eine Unsterblichkeit für das Ich gibt es nicht, sondern nur für die Gattung: das ist die hohe Lehre vom »Ich und der Unsterblichkeit«. Diese hinduistische Ansicht baut Gerling unter häufiger Berufung auf die »Wissenschaft« auf den beiden Hauptdogmen des Evolutionismus und Materialismus auf. Entwicklung ist gewiß da, aber wenn der Verf. nur verraten würde, wie z. B. das »Emporschnellen der Intelligenz« (S. 3) zustande gekommen ist? Der spezifische Unterschied zwischen »Intelligenz« als Wahrnehmen und Intelligenz als Denken wurde von ihm übersehen. Den Tatsachen wird der Verf. selten gerecht, so daß er sich in Widersprüche verwickelt. So schreibt er: »Denn trotzdem sein leiblicher Träger und Repräsentant fortwährenden Stoffwandlungen unterliegt, manifestiert sich das Ich Bewuß sein als dauernd und stets wesensgleich« (S. 55). Daraus geht aber hervor, daß das Ich ebensowenig eine Illusion ist, als daß G. ein Buch zugunsten einer solchen Illusion geschrieben hat. Darum ist auch seine Unsterblichkeit der Gattung ein Phantom, da eine Gattung nirgends existiert, sondern nur Individuen. Seine Auslassungen krönt G. mit heftigen Ausfällen auf das Christentum als angeblicher Religion des Egoismus. Demgegenüber sei bloß auf den Opfertod Christi und seine herrliche Parabel vom guten Hirten sowie auf die christlichen Charitasbestrebungen hingewiesen.

Graz. A. Michelitsch.

Schiff Jos.: **Stenographisches Taschenwörterbuch,** enthaltend die deutschen Wurzelwörter und die gebräuchlichsten Fremdwörter in stenographischer Korrespondenzschrift und Satzkürzungen sowie die häufigsten Fachkürzungen etc. 3., vollständig umgearbeitete Auflage. Wien, W. Braumüller, 1902. 8° (17 S. u. 784 autogr. S.) M. 4.20.

Mit Genugtuung begrüßen wir dieses stenographische Lexikon, das jedermann wärmstens zu empfehlen ist. Ein besonderer Vorzug ist namentlich, daß bei den einzelnen Wörtern auch die erprobte betreffende Kürzung in der Debattenschrift angegeben ist; hervorzuheben ist auch, daß das Buch die gebräuchlichsten Fremdwörter enthält, die ja für die Satzkürzung besonders dankbar sind. E. M.

Jahrbuch f. Phil. u. spekulative Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XVIII, 1.

Bliemetzrieder, Isaak v. Stella. — Gloßner, Christus u. Christologie. Dogmat. od. undogmat. Christentum. — Wild, D. Zusammensetzg. d. Opusculum d. hl. Thomas v. Aquin De Intellectu et Intelligibili. — Fischer-Colbrie, De philosophia culturae. — Norb. del Prado, De Concordia Molinae. — Wouters, E. weit. Wort z. Aufklärg in Sachen d. Moralsystems.

Katholische Schulzeitung. (Donauwörth, Auer.) XXXVI, 21—30.

(21.) Auer, D. landschaftl. Schönhten d. Heimat als Erziehgsmittel. — D. Suggestion in d. Erziehg. — E. vorurteilsl. Urteil üb. d. französ. Kongreg.schule. (22.) Einiges üb. d. Zeitrachng. — (23.) Üb. d. Stottern. — D. Unterr. im Formen. — (24.) Neue Schulmethoden aus Amerika. — (25.) D. Bild »D. hl. Abendmahl« n. Leon. da Vinci. — Schülerausflug ins bayer. Hochland. — (26.) Gefährlichkt. d. Schultinte. — (27.) Landwirtschaftl. Mädchenschulen. — (28.) Moser, D. Sprichwort in d. Volksschule. — (29.) Moser, Was kann d. Volkssch. tun, um d. Jugend Pietät einzupflanzen? — (30.) 6. Volks- u. Jugespiele-Kongreß in Dresden.

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, Lindauer.) XXXIX, 5—8.

(5/6.) Reissinger, Leukas, d. homer. Ithaka. — Bodensteiner, Troja u. Ilion. — Maiber, D. neuaufgefund. kitharod. Nomos d. Timotheos v. Milet »D. Perser«. — Stadler, Alexanderzug u. Naturwissensch. — Kunze, Zu Jul. Exuperantius. — (7/8.) Köberlin, Pädagog. Bedenken d. Präzeptors Resch 1693. — Nusser, Z. dtsch. Klassikerlektüre (Dramat. Probleme). — Hoffmann, Behdlg. ep. Dichtgen als Vorbereitg. f. d. Lektüre d. Dramen. — Wieleitner, Lunulae Hippocratis. — Stadler, Dtsche Dioskuridesübersetzgen.

Katholische Schulkunde. (Heiligenstadt 6. Cordier.) XII, 13—32.

(13.) Görgen, D. Papsttum in d. Geschichte. — D. kathol. Lehrer u. d. höh. Studium. — Bergmann, Behdlg. d. Liedes »O Haupt voll Blut u. Wunden«. — D. Grenzen d. Entwicklgslehre. — (14.) Aurbacher, Pädagog. Phantasien. — Görgen, Beitr. z. Gesch. d. Trier. Schulwesens. — (15.) Kamp, D. kluge Star, Unterr.-Probe. — (16.) 5 Briefe J. M. Sailers. — Knoche, D. Rechenunterr. im Zahlenraume von 1—10 nach d. verein. Anschauungs- u. Zählprinzip. — (17.) Welche Erziehgsgrundsätze Sailers sind f. d. Ggwart v. Bedeutg.? — (18, 19.) Friedlieb, Pädagog. Reflexionen f. Geist u. Herz. — (20.) Kaas, Gesundhtspflege u. Schule. — (21.) Uns. Kolonien u. ihre Behdlg. im geograph. Unterr. — Friedlieb, Vorschläge z. neuen Rechtschreibg. — (22.) Treu, Z. Schulaufsichtsfrage. — (23.) Erika, D. ewige Jude. — Görgen, Hirts Bilderschatz. — Leineweber, D. Bedeutgswandel. — (24.) Mauel, D. neue Grundlehrplan d. Berl. Gemeindeschulen. — (25.) Militärdienst d. Lehrer. — (26.) Warnefried, »Kath. Selbstvergiftg.« — (27.) Görgen, E. neuer vorzügl. Kommentar z. Bibl. Gesch. — (28.) Prof. Schmoller u. d. Studenten. — (29, 30.) Das Dreschen (m. d. Flegel). — (31.) Leo XIII †. — Hahn, D. dtsche Rechtschreibg. — Seralda, D. Pädagogik als Gottesbeweis. — (32.) Leineweber, Z. e. Stelle in Uhlands »Ernst, Hzg. v. Schwaben«. — Lessing als Ultramontaner.

Arens Bern., S. J., Anna v. Xainctonge, Stifterin d. Ursulinen v. Dôle (1567—1621). Lebensbild e. Jugenderzieherin, nach d. 2bänd., auf Archivalien u. Orig.-Mss. beruh. hist. Studie J. Moreys bearb. Freibg., Herder. (XVI, 318 S. m. 3 Bildn.) M. 3.—.

Joergensen Joh., Lebenslüge u. Lebenswahrheit. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Henr. Gräfin Holstein-Ledreborg. 2. Aufl. Mainz, Kirchheim. (68 S.) M. 1.—.

Tissot P. Jos., D. Kunst aus uns. Fehlern Nutzen zu ziehen. Nach d. hl. Franz v. Sales. Nach d. 6., verb. u. verm. Aufl. übers. v. A. M. J. Waltner. 4. Aufl. Ebd. 16° (XV, 187 S.) M. 1.—.

Peters P. F., Das junge Mädchen im Verkehre m. d. Welt. Fingerzeige u. Ratschläge. 4. Aufl. Ebd. (162 S.) geb. M. 1.20.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Graf Otto von Bray-Steinburg. Denkwürdigkeiten aus seinem Leben. Mit einem Vorwort von Prof. Dr K. Th. Heigel. Leipzig, S. Hirzel, 1901. gr.-8° (V, 208 S.) M. 4.—.

Die Persönlichkeit des Grafen Otto von Bray-Steinburg gehört der Geschichte an, nicht deshalb, weil er in langjährigem diplomatischen Dienste das Königreich Bayern an den Höfen von Petersburg, Berlin und Wien vertrat, sondern weil er in zwei denkwürdigen Perioden als bayrischer Minister an der Spitze der Geschäfte stand. In der ersteren nahm er Stellung gegenüber der unseligen Affäre Lola Montez, in der zweiten bugsierte er Bayern in das heutige staatsrechtliche Verhältnis zu Deutschland hinüber. Gewiß war das bei Gelegenheit des Lola Montez-Skandals eingereichte Verabschiedungsgesuch B.s maßvoller und diplomatischer als das seiner Ministerkollegen, aber letztere verdienen deshalb schwerlich jene absprechenden Attribute, womit die Herausgeber dieser Denkwürdigkeiten sie bedachten. Dieses subjektiv verurteilende Moment, das vielleicht mit dem Tenor der von B. hinterlassenen Aufzeichnungen wenig zu tun hat, kommt auch wieder zum Durchbruche, wenn von der Rechten der bayrischen Kammer die Rede geht. Hätten die Herausgeber derartiges bei sich behalten, so wäre das der Publikation gewiß nur zur zum Vorteil gewesen. — Der 1847 an Brays Stelle getretene charakterschwache Maurer wird durch das Mitgeteilte in die verdiente Beleuchtung gerückt. Auch Treitschkes Darstellung der Geschichte mit der Spanierin erfährt eine wesentliche Berichtigung. Manch interessantes Detail ist über Bismarck und die Verhandlungen von 1870/71 mitgeteilt. So erfahren wir, wie einst in Frankfurt der Bundestagsgesandte Rechberg seinen preußischen Kollegen zum Duell forderte. Die Sprache, welche Bismarck nach Königgrätz, in den Augusttagen 1866, gegen die bayrischen Gesandten v. d. Pfordten und B. führte, ist ein neuer Beleg seiner diplomatischen Überlegenheit. Ein schweres Stück Arbeit hatte B. als Ministerpräsident während des deutsch-französischen Krieges zu bewältigen. Mit der Gewinnung Bayerns zur aktiven Teilnahme am Krieg war noch lange nicht alles abgetan. Nach den großen Siegen handelte es sich, bei Aufrichtung des Reiches für Bayern zu retten, was zu retten war. Wurde B. dabei mitunter etwas »melancholisch«, so verursachte das ebenso »die Unberechenbarkeit des Königs (Ludwig II.), der die Einheit wollte, die Opfer dafür aber verweigerte«, wie die zeitweilige Isolierung Bayerns, worin es dann gegenüber dem eisernen Kanzler einen desto schwierigeren Stand gab. In solcher Lage klagt der Kabinettsekretär einmal gegen B.: Die Würtemberger »haben uns *more solito* in Stich gelassen«. Bemerkenswert ist eine Äußerung B.s nach dem Einmarsch durch die Porta pia: »Die Besitznahme des päpstlichen Palazzo Quirinale ist ein Akt brutaler Gewalt, der sich umsoweniger rechtfertigt, als er selbst für die Zwecke der italienischen Regierung unnütz war und auch mit früheren Äußerungen der italienischen Minister im Widerspruch steht.« **

Schmit Ritter von **Tavera** Dr. Ernst, k. u. k. Gesandter im Ruhestande: **Die mexikanische Kaisertragödie.** Die letzten sechs Monate meines Aufenthaltes in Mexiko im Jahre 1867. Wien, Adolf Holzhausen, 1903. gr.-8° (XII, 202 S. m. e. Titelb. u. 17 Textabb.) M. 5.—.

Der Verf., zur Zeit des Sturzes des mexikanischen Kaiserthrones der österreichischen Gesandtschaft in diesem Lande angehörig, gibt im vorl. Buche eine eingehende Darstellung seiner persönlichen Erlebnisse während dieser an erschütternden Ereignissen reichen Epoche. Eine Vorrede schildert kurz die politische Vorgeschichte zu den Ereignissen dieser Tage. Das aufhellende Licht, welches die Memoirenliteratur wie die historische Forschung über die Vorgänge an den Höfen Europas wie an jenem von Mexiko verbreitet, läßt die von der Gloriole des Märtyrertumes umflossene Gestalt des Erzherzoges sich nur noch reiner von jenem Hintergrunde abheben, auf dem wir die abstoßendsten Typen der Verräter und problematischen Existenzen ihre unheilbringende Tätigkeit entfalten sehen. Sch.s Darstellung setzt mit dem Abzuge des unter Marschall Bazaine gestandenen Expeditionskorps ein, einige Fakten empörender Niedertracht zur Beurteilung des von der Geschichte längst gerichteten Generals erzählend. Nach der Abreise des Kaisers nach Queretaro bleibt Schm. in der Hauptstadt zurück, in welcher der inzwischen zurückgekehrte General Marquez als Lugarteniente das Oberkommando über die Truppen der nunmehr von den Juaristen belagerten Stadt übernahm. Nachdem die Nachricht von der nach dem Verrate des Obersten Lopez erfolgten Gefangennehmung des Kaisers in Queretaro eingelangt war, reiste der österreichische Geschäftsträger Baron Lago mit Sch. und den anderen diplomatischen Vertretern der Mächte am mexikanischen Hofe nach der letzteren Stadt ab, um dem Kaiser ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Die Schilderung der Zustände in dieser von den Juaristen unter General Escobedo besetzten Stadt, der Demütigungen, Leiden und Entbehrungen, die der gefangene, an Dysenterie erkrankte Fürst zu erdulden hatte, werden bei jedem Leser die schmerzlichste Entrüstung wachrufen. Denjenigen Personen, die als Mitbeteiligte in dieser Tragödie genannt werden und dabei eine wenig ehrenvolle Rolle spielten, hat der Verf., ein unanfechtbarer Zeuge aus jenen bewegten Tagen, das verdiente Schmachzeichen aufgebrannt. Da die Mitglieder der Gesandtschaft noch vor dem Zusammentritte des Kriegsgerichtes gezwungen waren, nach der Hauptstadt zurückzukehren, war Sch. nicht Augenzeuge des Todes des Monarchen. Erst nach der Verübung der Bluttat kehrte er an den Ort der Ausführung derselben zurück, um die Bergung und Einbalsamierung des Leichnams zu leiten. Bald nachdem er sich dieser traurigen Aufgabe entledigt und nachdem inzwischen Juarez seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten hatte, erhielten die Mitglieder der kaiserlichen Gesandtschaft den Auftrag, in die Heimat zurückzukehren. Bis zu diesem Zeitpunkte nehmen die Schilderungen aller Vorgänge, im Hinblick darauf, daß jedes auch noch so geringfügige Detail dazu dienen kann, die historisch wichtigen Gesamtvorgänge zu beleuchten, unsere Aufmerksamkeit unvermindert in Anspruch. Auch der letzte Teil des Buches, der die Heimreise bis an den Küstenort Tampico und den Ritt durch die Huesteca schildert, ist von großer Lebendigkeit und Anschaulichkeit der Darstellung. Nur an einer Stelle, an der uns der Kontrast zwischen den an unserem Geiste vorübergezogenen Bildern und einem Heiterkeitsausbruche des hochverdienten Schilderers zu unvermittelt erscheint, finden wir uns mit diesem in einem Widerspruche, ähnlich jenem, in dem er zum Kommissär des Schiffes »Dyne« geriet, als dieser die heitere Musik als der Sonntagsheiligung zuwiderlaufend erachtete.

Wien. Ludwig Gall.

Günther Prof. Dr. S.: **Das Zeitalter der Entdeckungen.** (»Aus Natur und Geisteswelt.« 26.) Leipzig, B. G. Teubner, 1901. 8° (IV, 144 S.) M. 1.—.

Das Büchlein ist aus Volkshochschulvorträgen entstanden, die der Verf. in München gehalten. Es ist also populär abgefaßt, aber, um es gleich zu sagen, im besten Sinne des Wortes. In angenehm hinfließender Erzählform werden dem Leser alle wichtigeren Entdeckerbegebenheiten der alten und neueren Zeit vorgeführt. Für solche, die sich eingehender informieren wollen, werden die wissenschaftlichen Forscher und Bearbeiter der einzelnen Partien im Texte angegeben. Aus der reichen Literatur ist eine ganz passende Auswahl getroffen. Dieselbe hat sich schon seit der kurzen Zeit, da das Werkchen erschienen, wieder ansehnlich vermehrt. Schon konnte der Verf. Ravensteins tüchtige Arbeit über Martin de Bohemia nicht mehr benützen. Seitdem ist noch manches andere, wie Fischers interessante Arbeit über die Normannenfahrten nach Grönland u. s. f., herausgegeben worden. Ausstattung und Druck ist, wie bei allen Heften dieser Sammlung, recht gefällig. Nur wenige Druckfehler sind mir aufgefallen, wie Alexander IV. statt VI. (S. 39), 1704 statt 1640 (S. 87), einiger Initiative statt eigener Initiative (S. 140). Das gehässige »Dank vom Haus Österreich« hätte sich der Verf. schenken können.

Haake Paul: **König August der Starke.** Eine Charakterstudie. München, R. Oldenbourg, 1902. gr.-8° (27 S.) M. —.80.

Um die vorl. Abhandlung, anscheinend die Vorfrucht ausgebreiteter und tiefgrabender Studien, von denen wir noch Bedeutenderes erwarten dürfen, kurz zu kennzeichnen, genügt es vollkommen, das Motto zu wiederholen, das der Verf. ihr vorgesetzt hat; es stammt vom Grafen J. H. Flemming und lautet: »*Il a affecté d'être un autre Alcibiades, en se vendant illustre dans les vertus et dans les vices également.*« Tatsächlich ist H.s kleine Arbeit die erste wirklich gerechte Charakteristik Friedrich Augusts I., des Starken, von Sachsen; ohne seine Fehler zu vertuschen oder zu beschönigen, werden doch auch seine Vorzüge, die von allerlei Klatsch überwuchert waren, in so helles Licht gerückt, daß eine richtige Beurteilung jener interessanten Herrscherpersönlichkeit auf dem kursächsischen Throne nunmehr möglich erscheint. Der Verf. (Berlin SW 47, Belleallianceestraße 65) bittet alle, die eigenhändige Aufzeichnungen seines Helden kennen, ihm den Fundort anzugeben und mitzuteilen, ob ihrer Aufnahme in die von ihm geplante Veröffentlichung der eigenhändigen Entwürfe und Briefe des Fürsten nichts im Wege stehe.

Leipzig. Helmolt.

Ockel Dr. Hans: **Bayerische Geschichte.** (Sammlung Göschen 160.) Leipzig, G. J. Göschen, 1902. 12° (135 S.) M. —.80.

Vorl. Bändchen der Sammlung Göschen bietet eine übersichtliche Darstellung der verwickelten Geschichte Bayerns. Keine der für das Land wichtigen Begebenheiten ist außer Acht gelassen; durch das Ansetzen der Jahreszahlen an den Rand und durch die beigegebenen Stammtafeln kann sich jeder rasch orientieren. Bei der gedrängten Darstellung sind einige stilistische Unebenheiten unterlaufen, so S. 38, wo es heißt, daß infolge der demütigen Bitten des Kaisers Friedrich vor Herzog Heinrich ersterer bei Legnano eine Niederlage erlitten habe. S. 107 Z. 16 v. o. ist statt Böhmen wohl Bayern zu lesen.

Wien. Starzer.

Mitteilgen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschg. (Red. E. Mühlbacher.) XXIV, 1 u. 2.

(1.) Krabbo, Bischof Virgil v. Salzbg. u. s. kosmolog. Ideen. — Wilhelm, D. Erwerbg. Tirols den. Hzg. Rudolf IV. v. Österr. — Brosch, Macchiavelli am Hofe u. im Kriegslager Maximilians I. — Manitius, D. Dichter d. Waltharius u. die Vulgata. — Luschin v. Ebengreuth, Z. Frage d. Interpolation d. Privileg. minus. — Zimmert, Zu Ansbert. — Rez.: Grund, D. Verändergen d. Topographie im Wiener Walde u. Wr. Becken (Vancsa); — Kaindl, Studien zu d. ung. Gesch.quellen (Steinacker); — Z. Frage d. beiden Texte d. österr. Landrechts (v. Riegert. — (2.) Manitius, Zu Amarcius u. Eupolemius. — Hampe, Aus verlorenen Registerbänden d. Päpste Innocenz III. u. IV. — Müller, Reichsstädt. Politik z. Z. d. Frkfter Konvents v. J. 1633. — v. Zwiedineck, Österr. u. d. dtsche Bruderstaat. — Lippert, Jahresanfang am 1. Jan. in d. meißn.-thüring. Kanzlei um d. Mitte d. 14. Jhdts. — Schrohe, Kleinere Btrge zu d. Regesten d. Kgc Rudolf bis Karl IV.

Histor. Ztschrift. (Münch., Oldenbourg.) XC, 1–3 u. XCI, 1–2.

(XC, 1.) Naudé, D. merkantilist. Wirtsch.politik Friedr. Wilh. I. u. d. Küstriner Kammerdirektor Hille. — Meinecke, Z. Gesch. Bismarcks; s. Eintritt in d. christl.-german. Kreis. — (2.) Ritter, D. Kontributionssystem Wallensteins. — Sakmann, E. Btr. z. Biographie Voltaires. — E. Brief Napoleons an Kg. Max Josef v. Bayern. — (3.) Lehmann, Das alte Preußen. — Brandenburg, E. neues Buch üb. d. Begründg. d. Dtsch. Reichs. — (XCI, 1.) Stolze, Die 12 Artikel u. ihr Verf. — Leval, Z. Gesch. d. Florentiner Wollentuchindustrie. — Wittichen, Zu Gentz' Denkschr. üb. d. preuß. Kabinett. — Thimme, Z. Gesch. Friedr. Wilh. III. u. d. Krisis v. 1811. — (2.) Haller, D. Ursprg. d. gallikan. Freiheiten. — Neumann, Byzantin. Kultur u. Renaissancekultur. — Glogau, Z. Gesch. d. Revolution in demokrat. Beleuchtg.

Andreas v. Regensburg. Sämtl. Werke. Hrsg. v. Gg. Leidinger. (Quellen u. Erörtergen z. bayer. u. dtschen Gesch. N. F., I. Bd.) München, M. Rieger. (CXX, 754 S.) M. 16.—.

Höckendorf P., Sans-Souci z. Z. Friedrichs d. Gr. u. heute. Betrachtgen u. Forschgen. (Quellen u. Untersuchgen z. Gesch. d. Hauses Hohenzollern, hrsg. v. E. Berner. 3. Reihe: Einzelschriften, IV.) Berlin, A. Duncker. (VIII, 164, 4 S.) M. 5.—.

Winters Laur., Braunau u. d. 30jähr. Krieg. Geschichtl. Studie. (S.-A. aus d. Jahresbericht d. öff. Stiftsobergymn. d. Benediktiner zu Braunau 1903.) Braunau. (87 S.)

Jahresberichte d. Geschichtswissenschaft, im Auftrage d. Histor. Gesellsch. zu Berlin hrsgg. v. E. Berner. XXIV. Jahrg. 1901. Berlin, Weidmann. gr.-8° (XVI, 174, 464, 324, 248 S.) M. 32.—.

Heyne Moritz, Körperpflege u. Kleidg. b. d. Dtschen v. d. ältesten geschichtl. Zeiten bis z. 16. Jhdt. (5 Bücher dtscher Hausaltertümer. E. Lehrbuch v. M. Heyne. III. Bd.) Lpz., S. Hirzel. Lex.-8° (VII, 374 S.) M. 12.—.

Deeleman Marinus, D. dtsche Ritterorden einst u. jetzt. Wien, M. Perles. Lex.-8° (III, 104 S. m. 9 Abb.) K 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Harder Dr. Ernst: **Deutsch-arabisches Handwörterbuch.** Heidelberg, C. Winter, 1903. gr.-8° (VIII, 804 S.) M. 18.—.

Einem wirklich lebhaft empfundenen Bedürfnis entgegenkommend, hat der Verf. der in diesem Blatte seinerzeit (VIII, Nr. 20) rühmend besprochenen arabischen Konversationsgrammatik nun ein Wörterbuch verfaßt, das für die im gewöhnlichen und literarischen Leben gangbaren deutschen Wörter die Entsprechungen der arabischen Schrift- wie auch der vulgären Verkehrssprache mitteilt. Wer jemals genötigt war, für einen deutschen Ausdruck den entsprechenden arabischen zuerst bei Wahrmund vergeblich und dann auf dem Umwege über die bekannten französischen Wörterbücher umständlich und mühsam zu suchen, wird nun dankbar zu H.s Buche seine Zuflucht nehmen, das bei vielen von mir unternommenen Stichproben mich keinmal im Stiche gelassen hat. Man wird dafür gern die mit Rücksicht auf den Preis nötige Knappheit in den Kauf nehmen, die in der Zusammenziehung aller Wörter mit gleicher Vorsilbe einen auf den ersten Blick allerdings etwas befremdlichen Ausdruck gefunden hat.

Freilich möchte ich mich da denn doch für eine größere Rücksicht auf die Etymologie der deutschen Wörter aussprechen; wenn z. B. der Absatz der Vorsilbe »an« hinter »Annahme« durch das, wenn auch abgesondert gesetzte »Annalen« unterbrochen wird, um dann mit »annehmbar« fortzufahren, wie es in der Folge auch mit »Annehmlichkeit«, »annektieren«, »Annexion«, »annoch«, »Annonce«, »annullieren«, »Anomalie«, »anonym«, »anordnen« oder später bei »herziehen« (übrigens irrtümlich hier eingereiht und hinter Herz einzufügen), »Herz« (mit seinen Zusammensetzungen bis »herzhaft«), »herziehen (über jn.)«, »herzig«, bis »Herzlosigkeit«, »Herzog«, »Herzpochen« u. s. w. geschieht, so würde ich für meinen Teil vorziehen, die Zusammensetzungen der deutschen Vorsilben »an« und »her« sämtlich bei diesen angeführt und dann erst die sonst mit »an« oder »her« beginnenden Wörter folgen zu sehen. Die erwähnte Knappheit hat auch hie und da zu einer nicht ganz genauen Formulierung der beigefügten Redensarten geführt; so z. B. wenn Harder die beiden Wendungen »sich etwas zu Herzen nehmen« und »zu Herzen gehen« zusammen als gleichwertig mit عُنِيَ بِ setzt, während doch der passive Sinn nur der ersten zukommt, die zweite durch عَنَاهُ oder حَمَّهُ wiedergegeben werden muß. Doch darf im allgemeinen anerkannt werden, daß das Buch allen billigen Ansprüchen gerecht wird und daß H.s Hoffnung, »daß im ganzen darin ein Fortschritt gegen das früher Vorhandene zu finden sei« (Vorrede, S. VI), erfüllt ist. Wer die Schwierigkeiten des unternommenen Werkes nur einigermaßen kennt, muß das zugeben. Zum Schlusse sei nur noch ein Versäumnis besprochen: im Verzeichnis der Abkürzungen sucht man vergeblich nach einer Erklärung der hinter den arabischen Verben abwechselnd stehenden Siglen ه und ﻫ; nur wer das Werk Belots, dem sie entnommen sind, kennt, weiß, daß sie den Objekts-Akkusativ der Person, bezw. der Sache bezeichnen.

Wien. Rudolf Geyer.

P. Ovidii Nasonis de arte amatoria libri tres. Erklärt von Paul Brandt. Zwei Abteilungen in einem Bande. Leipzig, Dieterich, 1902. gr.-8° (XXIII, 255 S.) M. 8.—.

Die vorl. Ausgabe will eine erklärende sein, sie beabsichtigt, »das Verständnis und vor allem den poetischen Genuß des einzig dastehenden Gedichtes zu fördern«. Demgemäß verzichtet der Herausgeber fast gänzlich auf kritische Erörterungen, obwohl die SS. 205 bis 207 des Anhanges zeigen, daß er der Ehwaldschen Rezension des Textes nicht blindlings folgt. Aber er sucht auch den Kommentar nach Kräften von gelehrtphilologischem Ballast freizuhalten, den er sozusagen in einem besonderen Gepäckswagen hinterdrein fahren läßt (Anhang S. 207—246); infolgedessen sind die erklärenden Anmerkungen, ohne gerade ins Triviale zu verfallen, leicht verständlich und lesbar geworden und auch für denjenigen zugänglich, der bloß über eine Durchschnittskenntnis des Lateinischen verfügt. Darin sehe ich keinen Nachteil; dem Verständnisse des Dichters wird damit besser gedient als durch einen Wust gelehrt aussehender Notizen. Wir haben noch immer viel zu wenig Bücher vom Schlage des Kießlingschen Horaz oder der Friedländerschen Sittengeschichte. Es steht zu hoffen, daß durch die tüchtige Leistung des Verf. sich mancher Philologe angeregt fühlen wird, an der Erklärung des Gedichtes weiterzuarbeiten und die Lücken, die hier noch gelassen sind, auszufüllen. Zwei Dinge möchte ich besonders hervorheben. Erstens scheint es mir, daß der Herausgeber den dichterischen Wert des *Ars amatoria* doch etwas zu hoch anschlägt. Das Zweite zu sagen ist peinlich, aber es muß gesagt werden. Wer die Erklärung eines derartigen Produktes unternimmt, hat (in den schlüpfrigen Partien desselben) auch die physiologische Seite des sexuellen Lebens zu berücksichtigen. Hier hätte sich bei Benützung der medizinischen Literatur älterer und neuerer Zeit dies und das richtiger erklären lassen; so z. B. hat jenes *sicca* II 686 nicht die »harmlose« Bedeutung, die man ihm in Leipzig beilegt. Was zu III 274 über die »einschränkende« Wirkung der *fascia* gesagt ist (unter Berufung auf — Beckers Gallus!), verrät deutlich seine Entstehung am Schreibtische; ein Vertreter des πρακτικὸς βίος wüßte wahrscheinlich besser Bescheid. Otto Julius Bierbaum wäre für diese Ausgabe kein schlechter Mitarbeiter gewesen.

Graz. Heinrich Schenkl.

Riemann Dr. Robert: **Goethes Romantechnik.** Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger, 1902. gr.-8° (VIII, 416 S.) M. 6.—.

Ein Buch, dessen Bedeutung man nicht nach dem Umfange dieser Kritik beurteilen wolle! Es ist alles so gut und schön und wohl gerundet, daß der Ref. absolut nichts auszusetzen findet. Dieses Werk bedeutet einen wirklichen Fortschritt unserer Erkenntnis. Soviel über die Technik des Dramas gearbeitet ist, so wenig über die der epischen Dichtung und des Romans. Die törichte Forderung nach »kritischer« Vollständigkeit schreckt die Anfänger —, die Undankbarkeit der rein theoretischen Arbeit die Meister ab. Daher war der Verf. genötigt, sich das formelle Schema für seine Arbeit neu zu schaffen und so nimmt dieselbe eine Stellung ein ungefähr wie Behaghels Heliandsyntax. In einer Monographie wird eine gemeingiltige Form und Norm geboten. R. teilt sein Werk in drei Kapitel: Komposition, Mittel der Charakteristik, Dialog. Die Unterabteilungen sind durch Besonderheiten des Goetheschen Stils bestimmt. Ref. hätte die Ausdrücke für die Formuntersuchung etwas weiter gefaßt: Anlage, Motiv und Charakter, Stil. — Auch der Ausdruck »Einsätze« für Mittel der Einführung und Anknüpfung will nicht recht behagen. Aber das sind Kleinigkeiten, die neben der Wichtigkeit der Resultate verschwinden. Es ist zu bedauern, daß R. die reifen Ergebnisse seines Denkprozesses, die zum großen Teile Gemeingiltiges zutage fördern, nicht zu einer Gesamtdarstellung der Romantechnik ausgestaltet hat, abe. auch in der monographischen Untersuchung gewinnen wir die wertvollsten Einblicke in die Werkstätte des Künstlers, und keiner, der sich mit Poetik oder Literaturgeschichte ernstlich befaßt, wird an diesem Buche achtlos vorübergehen dürfen. Besonders lobend ist noch hervorzuheben, daß der Verf. vollständig frei ist von der blinden Bewunderung des Klassikers, dessen Werk das Objekt seiner Untersuchungen bildet. Mit der vorurteilslosesten Objektivität wird Goethes Roman nach der formellen Seite untersucht und die Willkür der Komposition, ihre Zerfahrenheit und Inkonsequenz schonungslos, wenn auch in der vornehmsten Form, bloßgelegt. Überhaupt liebt es R., wenig Worte zu machen, die Sache selbst sprechen zu lassen. Hier haben wir einmal ein Werk, das vornehm ist, ohne unverständlich, »esotherisch« zu sein, ein anregendes und grundlegendes Werk, die bedeutsamste Erscheinung der Goetheliteratur seit vielen Jahren — und das will etwas sagen bei dem Schwall von Monographien, den jedes Jahr beschert!

Freiberg. M. A. Fels.

Bülbring Dr. Karl D., o. Professor an der Universität in Bonn: **Altenglisches Elementarbuch.** I. Teil: Lautlehre. (Sammlung germanischer Elementarbücher, herausgegeben von W. Streitberg. I. Reihe: Grammatiken, 4. Band.) Heidelberg, K. Winter, 1902. gr.-8° (XVIII, 260 S.) M. 4.80.

Das altenglische Elementarbuch von B. unterscheidet sich, wie der Verf. selbst in der Vorrede hervorhebt, von seinen zahlreichen Vorgängern namentlich in drei Punkten. Der Verf. hat es einmal als seine »Hauptaufgabe betrachtet, eine gleichmäßige Darstellung der lautlichen Entwicklung aller altenglischen Dialekte zu geben, jedem also dasselbe Recht einzuräumen wie dem westsächsischen, welches bisher in Gesamtdarstellungen sehr zum Schaden der übrigen Mundarten bevorzugt wurde«; er ist ferner »bestrebt gewesen, namentlich die zeitliche Folge der altenglischen Lautveränderungen genauer festzustellen, als bis jetzt geschehen ist, und demgemäß, soweit andere Rücksichten es zuließen, auch den Stoff zu ordnen«, und endlich hat er »mit besonderer Sorgfalt . . . Erscheinungen behandelt, die in anderen Grammatiken entweder nur unzulänglich oder gar nicht erörtert sind«. So ist denn in der Tat B.s Elementarbuch — zunächst für die Lautlehre, die bisher allein vorliegt, — das umfassendste und vollständigste Lehrgebäude der altenglischen Sprache, das wir besitzen, und es läßt selbst die Grammatiken von Sievers und Cosijn weit hinter sich zurück. Doch hat das Buch, was es an Vollständigkeit gewonnen hat, einigermaßen an Zuverlässigkeit verloren. Denn das Material, das uns für die außerwestsächsischen Dialekte zu gebote steht, ist doch gar zu spärlich und unsicher, als daß wir daraus ein völlig klares Bild der Lautverhältnisse gewinnen könnten. Auch die zeitliche Aufeinanderfolge der einzelnen sprachlichen Erscheinungen läßt sich nach dem heutigen Stande unserer Kenntnis durchaus nicht immer fest bestimmen

und die Sicherheit, mit der B. zwischen Frühurenglisch und Späturenglisch, Frühaltenglisch und Spätaltenglisch, nördlichem und südlichem Nordhumbrisch u. s. w. scheidet, könnte ich mir nicht zu eigen machen. Auch sonst ist, gerade weil B. mehr als seine Vorgänger nicht hinreichend geklärte Fragen berücksichtigt, gar manches in seinen Aufstellungen zweifelhafter Natur und fordert zum Widerspruch heraus; doch ist hier nicht der Ort, auf Einzelheiten einzugehen. Immerhin ist es höchst dankenswert, daß B. den Versuch gewagt hat, die vielen schwierigen Fragen der altenglischen Lautentwicklung, die er schon früher in Einzelaufsätzen erörtert hatte, nunmehr auch im Zusammenhange in einer Gesamtdarstellung zu behandeln. Er wird dadurch der weiteren Erforschung der altenglischen Dialekte, die in den letzten Jahren erfreulicherweise eifrig betrieben wird, eine sichere Grundlage und neue Anregung geben. — Eins aber durfte B. unter keinen Umständen tun, nämlich sein Buch »Altenglisches E l e m e n t a r b u c h« betiteln. Wer zu einem altenglischen Elementarbuche greift, der will nicht in die diffizilen Probleme der altenglischen Sprachgeschichte eingeweiht werden, sondern er will die sicher feststehenden Tatsachen kennen lernen, die ihn in den Stand setzen, die altenglischen Literaturdenkmäler zu lesen und zu verstehen. Und da die altenglische Literatur — zu der selbstverständlich Glossen und Interlinearversionen nicht gehören — zu 99% in dem westsächsischen Dialekte geschrieben ist, wird ihm an einer genaueren Kenntnis der Lautverhältnisse des Kentischen und Mercischen und Nordhumbrischen wenig gelegen sein. Der Grund, weshalb B. seinem Buche den unzutreffenden Titel »Elementarbuch« gegeben hat, ist natürlich der, daß es äußerlich einen Teil der »Sammlung germanischer Elementarbücher« bildet. Aber der Verf. hätte eben, nachdem das Buch erst über den dieser Sammlung gesteckten Rahmen hinausgewachsen war, es überhaupt nicht darin veröffentlichen dürfen, und ich möchte ihm auch jetzt noch den Vorschlag machen, die hier vorl. »Lautlehre« aus der »Sammlung etc.« auszuscheiden und zusammen mit der hoffentlich nicht zu spät nachfolgenden Formenlehre für sich allein als »Lehrbuch« oder »Grammatik« der altenglischen Dialekte erscheinen zu lassen, in die »Sammlung« selbst aber einen Auszug daraus nebst Textproben als wirkliches »Altenglisches Elementarbuch« einzufügen.

Königsberg i. Pr. Max K a l u z a.

Duden Dr. Konrad: Rechtschreibung der Buchdruckereien deutscher Sprache. Auf Anregung und unter Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereins, des Reichsverbandes Österreichischer Buchdruckereibesitzer und des Vereines Schweizerischer Buchdruckereibesitzer herausgegeben vom Bibliographischen Institut. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1903. 8° (XXXIV, 341 S.) geb. M. 1.60.

Es ist erfreulich, daß die neue deutsche Rechtschreibung, die auf den Kompromissen der verschiedenen bisherigen »Orthographien« beruht, wenn sie auch durchaus nicht einwandfrei ist, doch immer mehr zu einer allgemeinen Giltigkeit fortschreitet. Durch die Offenlassung einer Anzahl von Lücken und durch Doppelschreibungen hat man allerdings wieder den Keim zu neuen Spaltungen in die Rechtschreibung hineingetragen; umso dankenswerter ist es daher, daß sich das vorl. Wörterbuch bemüht, solche Doppelschreibungen nach Möglichkeit auszumerzen und so den Weg nach einer v ö l l i g e i n h e i t l i c h e n Rechtschreibung vorzubereiten. Was Anlage, Anzahl der Wörter, Authentizität, Druckeinrichtung und alle übrigen Erfordernisse und Vorzüge eines derartigen Nachschlagebuches betrifft, so überragt das vorl. Dudensche alle anderen weitaus und sei allen, die sich mit orthographischen Fragen befassen, Lehrern und Schülern, Schriftstellern, Buchdruckern, Verlegern etc. wärmstens empfohlen. sch.

M e n g e Prof. Dr. Hermann: **Taschenwörterbuch der lateinischen und deutschen Sprache.** Teil I: Lateinisch-deutsch. Berlin, Langenscheidt. (1903.) kl.-8° (VIII, 390 S.) geb. M. 2.—.

— —: **Taschenwörterbuch der griechischen und deutschen Sprache.** I. Teil: Griechisch-deutsch. Ebd. (1903.) kl.-8° (VIII, 540 S.) geb. M. 2.—.

P a z y M e l i a A.: **Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache.** Mit Angabe der Aussprache nach dem phonetischen System der Methode Toussaint-Langenscheidt. Ebd. (1903.) kl.-8° (XVI, 525, 486 S.) geb. in 1 Bd. M. 3.50.

Von der Serie der Langenscheidtschen Taschenwörterbücher, von denen bisher ein englisches und ein französisches sowie (in größerem Format, als Schulwörterbücher) ein lateinisches und ein altgriechisches erschienen sind, liegen nun auch die obgenannten, für den raschen Handgebrauch bestimmten Taschenwörterbücher vor. Was Reichhaltigkeit der Wortmenge anbelangt, übertreffen sie weitaus alle ähnlichen kleineren Lexika, besonders erscheinen im spanischen auch die dem modernen Verkehr dienenden Wörter, in den beiden erstgenannten die in den gewöhnlichen Schultexten vorkommenden Vokabeln in weitestem Umfange aufgenommen. Die Aussprachebezeichnung ist im spanischen Lexikon nach dem Toussaint-Langenscheidtschen phonetischen Prinzip durchgeführt, in der Schreibung der deutschen Wörter ist in allen dreien bereits die neue Orthographie in Anwendung gebracht, wodurch sie auch zum Schulgebrauch sich in besonderem Maße eignen.

Euphorion. (Hrsg. A. S a u e r.) X, 1/2.

H a u f f e n, Fischart-Studien. — R i e m a n n, Bodmers »Rache d. Schwester«. — F i s c h e r, Gerstenberg als Rezensent in d. Hambg. Neuen Ztg. 1767—71. — S e u f f e r t, Wielands Pervonte. — J a c o b y, D. Stifter d. Illuminatenordens u. e. Briefstelle Schillers an Körner. — S c h l ö s s e r, Kleinigkten zu Schiller. — H o f f m a n n, Ulrike v. Kleist üb. ihren Bruder Heinrich. — H a n s, D. Quellen u. histor. Grundlagen v. Arnims »Kronenwächtern«. — W y p l e l, Grillparzer u. Byron. — M a i n c, 2 fragmentar. Prosadichtgen Ed. Mörikes. — W i h a n, Fr. Stelzhamer u. Rob. Burns. — T i e l o, v. Strachwitz' episch-lyrisches »Nordland« u. »Romanzen u. Historien«. — R o s e n b a u m, Nachträge, Ergänzgen u. Berichtiggen zu Goedekes Grundriß — B a l d e n s p e r g e r, Zu Schiller in Frkreich. — G e i g e r, E. österr. Graf als literar. Freibeuter.

Chronik d. Wiener Goethe-Vereins. (Red. R. P a y e r v. T h u r n.) XVII, 6–8.

S e l i g m a n n, Goethe als Zeichner. — J e l l i n e k, Goethe-Bibliographie 1903.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. E t t l i n g e r.) V, 21 u. 22.

(21.) S c h r ö d e r, D. westfäl. Dichtg. — R a t h, Gehobene Dramen. — v. Z o b e l t i t z, Z. Gesch. d. Buchdrucks. — M a y n c, E. Streitschrift. — E r n s t, Neues v. Bölsche. — v. S t r a u ß - T o r n e y, Nachrede. — (22.) D r i e s m a n s, D. Erziehgs-Roman. — M e y e r f e l d, Neue engl. Romane. — G e i g e r, Französ. Bücher z. dtschen Geistesgesch. — W. Fischers »Freude am Licht«. — H o l z n e r, Aus d. sprachgeschichtl. Literatur. — v. B ü l o w, Neue Bismarck-Briefe. — W. F i s c h e r, Lehrzeit. — D a n n e i l, J. H. Löffler †.

Zentralbl. f. Bibliothekswesen. (Hrsg. O. H a r t w i g.) XX, 1–5.

(1/2.) Z. 20. Jahrg. d. Z. f. B. — M a n i t i u s, Ungedr. Bibl.kataloge. — M e i e r, Nachträge zu Gottlieb, Üb. m.-a. Bibliotheken. — Z e d l e r, D. vermeintl. Gutenbergsche Missale. — R i c h t e r, Tycho Brahes Astronomiae instauratae Mechanica v. J. 1598. — S c h w e n k e, D. 300 Jahresfeier d. Bodleiana. — Üb. d. Anwendg. v. Zapon b. Archivalien. — (3.) S c h u l z, Z. Geheimhaltg. d. Börsenbl. f. d. dtsch. Buchhandel. — S c h w e n k e, K. Dziatzko †. — (4.) R e u t e r, Berichte u. Urkden aus d. ital. Feldzuge Karls VIII. in e. Wiegendruck. — H u p p, D. Gutenbergsche Missale. — Z e d l e r, D. Rosenthalsche Missale speciale. — (5.) A v e t t a, Secondo contributo di notizie bibliogr. per u. bibliografia dei codici mss. d. Biblioteca Naz. di Torino. — E i c h l e r, Quellensammlg. z. Gesch. d. dtsch. Bibl.wesens. — H a r t w i g, M.-L.-C. Pellechet.

Internation. Literatur- u. Kunstberichte. (Berlin.) X, 5—12.

(5.) F r i e d r i c h, Graf M. v. Strachwitz. — E r d m a n n, Krit. Spaziergänge. — B a u c h w i t z, D. dtsche Akademie d. freien Künste. — (6.) M ä h l y, D. Phantom v. Paul Bourget. — P r o m b e r, Spruchhumoristen d. Ggwart. — (7.) M ü l l e r - W a l d e n b u r g, J. Lauff als Dramatiker. — U r g i ß, D. Musik als Volkserziehg. — (8.) K i p k e, L. Th. Gouvy. — (9.) S c h i g o n, Selma Lagerlöf. — (10.) R u t a n d, D. Wirkgen d. Musik. — (11.) U r g i ß, M. Glinka. — (12.) M ü l l e r - W a l d e n b u r g, Neue Bühnenwke. — R u b i n s t e i n, E. dtsch. Dichter jenseits d. Ozeans.

D e m o s t h e n e s' Rede üb. d. Chersonesfrage u. Rede gg. Leptines. Deutsch v. Fr. Spiro. (Univ.-Bibl. 4438.) Lpz., Reclam. (99 S.) 20 Pf.

F l a j š h a n s V., Nejstarší památky jazyka i písemnictví českého. Díl I.: Prolegomena a texty. Prag, Bačkovský. 4° (197 S.) K 6.—.

A b u O t h m a n A m r i b n B a h r A l - D j a h i z B a s r e n s i s, Tria opuscula auctore —, quae edidit G. v a n V l o t e n. Opus posthumum. Leiden, Brill. (II, 157 S.)

H o o g v l i e t J. M., Lingua. Een beknopt leer- en handboek van algemeene en nederlandsche taalkennis meer bepaaldelijk bestemd voor leeraren en onderwijzenden in moderne en oude talen. Amsterdam, van Looy. (XXII, 176 S.)

S c h e i d Nik., S. J., Edmond Rostands Entwicklgsgang u. s. Beziehg. z. dtsch. Literatur. (Frankf. Zeitgem. Brosch. N. F., XXII, 10.) Hamm, Breer & Thiemann. (31 S.) 50 Pf.

E i c h h o f f Th., Unser Shakespeare. Btrge zu e. wissensch. Shak.-Kritik. I. (D. Grundfrage d. Shak.-Studiums — Interpolationen in the Comedy of Errors.) Halle, Niemeyer. (88 S.) M. 2.—.

K u d r u n. Hrsg. u. erkl. v. Ernst M a r t i n. (Germanist. Handbibl., begr. v. Jul. Z a c h e r, II.) Halle, Waisenhaus, 1902. gr.-8° (LX, 372 S.) M. 7.—.

W o l f r a m v. E s c h e n b a c h, Parzival u. Titurel. Hrsg. u. erkl. v. E. M a r t i n. II. Teil: Kommentar. (Germ. Hdbibl. IX, 2.) Ebd., 1903. gr.-8° (XCVIII, 630 S.) M. 12.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Lindner Arthur: **Danzig.** (Berühmte Kunststätten. 19.) Leipzig, E. A. Seemann, 1903. gr.-8° (VI, 114 S. m. Abb.) M. 3.—.

Es liegt stark abseits von den gewöhnlichen Reisezielen der Kunstfreunde, dies Danzig, und darum birgt die Monographie über Danzig recht vieles, was man in keiner Kunstgeschichte findet und was doch von hervorragender Bedeutung für die Kunstgeschichte ist. Jene mächtigen, trotzigen backsteinernen Kirchenbauten des 14. und 15. Jhdts., jene schmucken, zum Teil glänzenden Profanbauten des 16. und 17., sie alle sind in wohlgelungenen Aufnahmen dargestellt und von gewandter, kunsterfahrener Feder beschrieben worden. — Durch strengere Sichtung und Einteilung des Stoffes hätte die Darstellung an Klarheit gewonnen. — Die Urheberschaft Memlings für das schon durch seine Geschichte sehr interessante »Jüngste Gericht« in der Oberpfarrkirche von St. Marien ist nicht so sicher, wie L. anzunehmen scheint, und die Beschreibung dieses Werkes mittelalterlicher Frömmigkeit wirkt, abgesehen von ihrer Unvollständigkeit, für mich komisch. Wenn nämlich nach den Worten Fr. v. Schlegels der Charakter der mittelalterlichen Malerei treuherzig, tiefsinnig und unschuldig gewesen ist, dann braucht der Kritiker zu ihrem völligen Verständnis nicht nur diese Eigenschaften, sondern auch noch eine genaue Kenntnis katholischen Glaubens und Lebens und katholischer Liturgik. — Die zahlreichen sinnigen Inschriften auf öffentlichen und privaten Gebäuden hätten größere Beachtung verdient. — Um die Bezeichnung »nordisches Venedig« zu begründen, würde ich nicht den Langen Markt mit der Piazza di S. Marco vergleichen, die Erwartungen könnten doch zu sehr enttäuscht werden; auch nicht auf den Canal Grande hinweisen. Wer aber die Riva degli Schiavoni bis zu den Giardini pubblici lustwandelnd zurückgelegt hat, der dürfte in mehr als einer Beziehung hieran erinnert werden, wenn er einmal nach Danzig kommt und hier vom Krantor bis zum Milchpeter wandelt. Und wer weiß, ob dann sein Herz die Werke nordischen Fleißes und deutschen Gemütes nicht noch mehr sättigen werden als südländische Pracht.

Löbau i. Westpr. Dr. Klebba.

Jahrbuch der bildenden Kunst 1903. Unter Mitwirkung von Dr. Waldemar v. Seidlitz-Dresden herausgegeben von Max Martersteig. II. Jahrgang. Berlin, Deutsche Jahrbuch-Gesellschaft. gr.-4° (XII, 118 S., 372 Sp.) geb. M. 8.—.

Dem vorigen (I.) Jahrgange dieses neuen Annuariums, das in diesem Bl. XI, 753 eingehende Würdigung gefunden hat, schließt sich der vorl. II. Band gleichwertig an; die Anordnung des Stoffes ist im ganzen dieselbe geblieben: Berichte über die wichtigeren Kunstausstellungen des Jahres leiten das Buch ein, dann folgt eine Anzahl von Einzelabhandlungen über Künstler, Kunstrichtungen, Kunstwerke etc. und zum Schlusse geben genau gearbeitete Verzeichnisse die wichtigsten Daten über Museen, Galerien und Privatsammlungen, Akademien, Kunst- und Kunstgewerbeschulen, ausübende Künstler und Kunstschriftsteller etc. — Auffällig ist, daß weder der vorige, noch der heurige Jahrgang auf die christliche Kunst in irgend einer Weise Bezug nimmt; hier wäre es Sache des Herausgebers, im nächsten Jahrgang diese Lücke auszufüllen und auch die christliche, kirchliche Kunst in den Bereich der Betrachtung zu ziehen. — Die Kunstbeilagen, deren Zahl sich gegen die des I. Jahrganges gleichfalls vermehrt hat, gehören zu den vorzüglichsten ihrer Art. — Das Jahrbuch hat seine Existenzberechtigung bewiesen und man darf hoffen, daß es in seiner Weiterentwicklung zu einer ständigen Institution werde, die der Künstler und Kunstfreund mit demselben Interesse erwartet wie der Literaturfreund seinen »Kürschner« und die mehrfachen literarischen Jahresübersichten.

Berlin. E. Tissot.

Die Musikwoche. (Wien, Szelinski & Co.) III, 27—30.

Textl. Teil: (27.) Krause, Wochenübersicht. — v. Winterfeld, Ch. A. Adam. — D. Note in d. Volksschule. — Musik-Chronik. — (28.) D. Fürst d. Musik (Palestrina). — D. Brahms-Denkmal in Wien. — K. M. v. Weber. — (29.) G. Rauchenecker. — (30.) Verdi u. Kg. Lear. — *Musikal. Teil:* (27.) Beethoven, 6 leichte Variationen üb. e. Orig.-Thema. — Kowal, Phantasie. — Ballke, Julinacht. — (28.) Hofmann, Am See. — Schumann, Lied italien. Marinari. — Loewe, D. Glocken zu Speier. — Kraus, Präludium. — Meyer, Lento. — (29.) Mello, Menuett. — v. Weber, Sonatine. — Haydn, Variationen üb. e. Orig.-Thema. — Karg-Elert, »Meine«. — Marschner, Hans Heiling. — (30.) Meyerbeer, Fackeltanz. — Kranich, Albumblatt. — Hauptmann, Sonatine III. — Fuhrmeister, Traumsommernacht.

Wallaschek Rich., Anfänge d. Tonkunst. Lpz., J. A. Barth, 1903. gr.-8° (IX, 349 S. m. 4 lith. Taf. u. 17 Textabb.) M. 9.—.

Knapp Fritz, Fra Bartolomeo della Porta u. d. Schule v. San Marco. Halle, W. Knapp. 4° (VII, 326 S.) M. 24.—.

Die Schönheit. Hrsg. v. K. Vanselow. Berl., Verlag d. »Schönheit«. t, 3. (S. 131—192 u. 33—48) à Heft M. —.75.

Spanier Dr. M., Hans Thoma u. s. Kunst f. d. Volk. Lpz., Breitkopf & Härtel. 4° (66 S. ill.) geb. M. 2.—.

Länder- und Völkerkunde.

Driesmans H.: Die Wahlverwandtschaften der deutschen Blutmischung. Der Kulturgeschichte der Rasseninstinkte 2. Teil. Leipzig, E. Diederichs, 1902. gr.-8° (XII, 208 S.) M. 4.—.

Das Buch ist brauchbar, um sich einen Begriff von den Rassenproblemen zu bilden, die endlich mehr und mehr anfangen, den modernen Geist zu beschäftigen. Aber es ist nur mit großer Vorsicht zu gebrauchen, da es von gewagten oder falschen Behauptungen strotzt. Sie hier alle aufzuführen, ist nicht gut möglich. Ich will aber wenigstens eine Ansicht des Verf. nicht unwidersprochen lassen, die bei ihm eine große Rolle spielt. Was er nämlich über das Weib und seinen Einfluß in den einzelnen Ländern vorbringt, ist größtenteils unbewiesen und unbeweisbar. Ich glaube nicht, daß das germanische Weib die große Rolle gespielt hat, die Dr. ihm zuweist, daß es »den Löwenanteil an der Kultur der germanischen Völker hat«. Es hat überhaupt nicht den großen Einfluß gehabt, den er ihm beimißt, und zwar glücklicherweise. Unsere Kultur ist in der Hauptsache männlich gewesen und der keltisch-französische Einfluß in Deutschland, den Dr. mit Recht perhorresziert, geht zumeist gerade auf seine, d. h. des Weibes Beeinflussung zurück. Seine Schwäche aber zeigt es — im Gegensatz zum romanischen und slavischen Weib — darin, daß das Deutschtum, wie Dr. selbst zugibt, an den Sprachgrenzen zurückgeht. Gerade das Weib der »unter dem Papismus stehenden ‚philiströsen' (!) Spanier« hat bei allen großen politischen Bewegungen eine große Rolle gespielt. Man vergleiche z. B. seine Rolle zu Zeiten Napoleons I. bei beiden Völkern! — Was Dr. über den westfälischen Brauch des Einheiratens in einen fremden Hof sagt, ist kindisch. Der Mann wird hier keineswegs vom Weibe geheiratet, sondern der Name haftet am Hofe — und so ist es in der ganzen Welt, wo Gutswirtschaften sind. Die Bauern nennen die Familie nach dem Hof, weil für sie der Besitz das Maßgebende ist, nicht die Familie. Mit dem »Mutterrecht« hat dies gar nichts zu tun. — Auch was Dr. über den Einfluß des Weibes bei der Kreuzzugsbewegung sagt, ist irrig. Er scheint sich ganz in den Anschauungen der Romantiker zu bewegen, würde aber aus zeitgeschichtlichen Quellen eine etwas andere Vorstellung bekommen. Nicht das »Weibwesen« war die »verborgen treibende Kraft der Kreuzzüge«, sondern der fromme Glaube, der Berge versetzt. Woher hat Dr. die lächerliche Ansicht, daß »der Katholik in jedem natürlichen Vorgang etwas Verwerfliches, Unsittliches erblickt« (S. 147) und seiner eigenen Existenz fluchen muß als einem »Produkt der Unsittlichkeit«?

Freiburg. Dr. Grävell.

Greinz Rudolf: **Von Innsbruck nach Kufstein.** Eine Wanderung durch das Unterinnthal. Mit 12 Charakterköpfen nach Zeichnungen von Ed. Grützner und zahlreichen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen von Ludw. Stirner. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (1903.) gr.-4° (VI, 152 S.) geb. 10 M.

Eine der meistbegangenen Strecken des österreichischen Alpenlandes, das Inntal von Innsbruck bis Kufstein, hat der auch als Novellist und Literarhistoriker bekannte Verf. in ansprechender Plauderform in vorl. Werke dargestellt. Auf dem Wege von Innsbruck aus den Inn abwärts macht er einigemal Station, um in Nebentäler hineinzuwandern und besucht auch den Achensee, dem ein eigenes Kapitel — vielleicht das schönste des Buches — gewidmet ist. Die Darstellung ist frisch und lebendig, von heller Begeisterung für das herrliche Land, das Heimatland des Verf., getragen. Naturschönheiten wie Kunstwerke werden nach Gebühr und mit Verständnis gewürdigt, geschichtliche Erinnerungen, an denen jene Gegend ja so reich ist, geschickt in die Darstellung verwoben. Allen Tirolwanderern und allen Freunden des Landes wird das mit einer großen Zahl prächtiger Bilder geschmückte Buch eine liebe, wertvolle Erinnerung sein.

München. Dr. E. Hildebrand.

Globus. (Brschw., Vieweg & Sohn). LXXXIV, 5 u. 6.

(5.) Friedrich, Einige kartograph. Aufgaben in d. Wirtschaftsgeogr. — Krebs, Flutschwankgen u. d. vulkan. Ereignisse in Mittelamerika. — D. Iuderansiedelgen b. Tanger. — Schmidt, Btrge z. Ethnographie d. Gebietes v. Potsdamhafen (Dtsch-Neuguinea). — Förstemann, Inschriften v. Yaxchilan. — (6.) Telzner, Lock- u. Scheuchrufe b. Litauern u. Dtschen. — Dar-es-Salaam. — Seidel, Kamerun im J. 1902. — Trinidad u. s. Bedeutg. — Schmidt, Nachschrift z. d. »Btrg. z. Urgesch. d. Menschen«.

Stradner Jos., Neue Skizzen v. d. Adria. III. Liburnien u. Dalmatien. Graz, Leykam. 8° (VII, 216 S.) K 1.40.

Menge Prof. Dr. Rud., Ithaka nach eigner Anschauung geschildert. (Gymnasial-Bibl., hrsg. v. H. Hoffmann. 11. Heft). Gütersloh, Bertelsmann. gr.-8° (54 S. m. 9 Abb. u. 1 Karte) M. 1.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Tezner Friedrich: **Technik und Geist des ständisch-monarchischen Staatsrechtes.** (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von Gustav Schmoller. Band XIX, Heft 3.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1901. gr.-8° (IX, 102 S.) M. 2.60.

Die vom Verf. hier gebotene Abhandlung ist sehr wertvoll und reich an Ergebnissen. Sie gibt zum ersten Male eine von staatsrechtlichen Gesichtspunkten ausgehende gründliche Darstellung und scharfsinnige Untersuchung der Rechtsinstitute des ständisch-monarchischen Staates. In außerordentlich glücklicher Weise werden der völlige Mangel an Durchbildung und die selbst in den grundlegendsten Fragen bestehenden, zum großen Teile gewollten Unklarheiten des ständischen Verfassungsrechtes dargelegt, welche jeder im Verhältnisse der Stände zum Landesherrn eintretenden Machtverschiebung freien Spielraum ließen. Schlagend wird die Unzulässigkeit der herkömmlichen Übertragung moderner staatsrechtlicher Vorstellungen auf den Ständestaat, infolge deren man sich gewöhnt hat, von einem Mitgesetzgebungsrecht, einer Autonomie der Stände u. dgl. zu sprechen, nachgewiesen und dargetan, wie dies nur dazu geführt hat, die Erkenntnis des wahren Wesens der ständischen Monarchie zu verdunkeln. — Auf die zahlreichen interessanten Ergebnisse der Monographie einzugehen, würde den Rahmen dieser Anzeige überschreiten, einzelnes herauszugreifen, wäre willkürlich. Jedenfalls sei allen, insbesondere allen Historikern, welche sich dem Studium des ständischen Verfassungslebens zuwenden, die Lektüre dieser Abhandlung auf das eindringlichste empfohlen.

Wien. Dr. Karl Klimesch.

Salomon Alice: **Soziale Frauenpflichten.** Vorträge, gehalten in deutschen Frauenvereinen. Berlin, Otto Liebmann, 1902. 8° (136 S.) M. 2.20.

Sämtliche fünf Vorträge, die als ebenso viele Kapitel den Inhalt des Büchleins ausmachen, sind durch Lebenserfahrung, Sachkenntnis, anziehende Darstellung und sittlichen Ernst ausgezeichnet. Die meiste Empfehlung vielleicht verdient aber das letzte Kapitel über »die Macht der Käuferinnen«, weil die Verf. darin der Wahrheit und dem, was der Gegenwart vor allem nottut, am nächsten kommt. Darunter verstehe ich mit der Verf. die Macht des Einzelnen im Gemeinschaftsleben und die Verantwortlichkeit für diese Macht. Demnach wird energisch eine »Konsumentenmoral« verteidigt, die das Geldausgeben nach vernünftigen Grundsätzen leitet. Der folgerechte Gedanke jedoch, daß nicht bloß der Einzelne, sondern auch die staatliche Gesetzgebung dem »Verantwortlichkeitsgefühl« und der Moral unterworfen sind, ist nicht genügend betont; es wird vielmehr hierüber gesagt: »Allgemeine und für immer giltige Prinzipien lassen sich auf diesem Gebiet (des Arbeiterschutzes), das so von den Veränderungen des Wirtschaftslebens abhängig ist, nicht aufstellen.« Dieser Satz ist trotz Sombart und Schmoller unrichtig. Es gibt vielmehr immer giltige Prinzipien der Gerechtigkeit, die bei allen wirtschaftlichen Veränderungen als Leuchte dienen. Der Verfasserin, die sich im einzelnen von ihnen oft unwillkürlich in erfreulicher Weise leiten läßt, ist die Bedeutung derselben verschlossen geblieben, weil sie über den Staat, »das höchste Kunstwerk des menschlichen Gemeinsinns«, hinaus kein Gesellschaftsgebilde kennt. Und doch ist dasselbe in der katholischen Kirche vorhanden. Im Namen derselben hat Leo XIII. jenen ausreichenden Verdienst für den Familienvater gefordert, den das Büchlein (S. 47) im Interesse der verheirateten Fabriksarbeiterin so wirksam hervorhebt. Würde die Verf. diese Kirche besser kennen, so hätte sie wohl viele ihrer schönen und richtigen Gedanken klarer und nachdrücklicher zum Ausdruck bringen können.

Mautern. Aug. Rösler.

Hoffmann Georg und Ernst **Groth: Deutsche Bürgerkunde.** Kleines Handbuch des politisch Wissenswerten für jedermann. 3., vermehrte Auflage. 23.—28. Tausend. Leipzig, F. W. Grunow, 1902. 8° (VIII, 382 S.) geb. M. 2.50.

Haushofer Max: **Der kleine Staatsbürger.** Ein Wegweiser durchs öffentliche Leben für das deutsche Volk. 3., vollständig neu bearbeitete Auflage. Berlin, Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft (S. Simon). (1902.) 8° (VIII, 280 S.) 1 M.

I. In einem handlichen Bändchen steckt die ganze Weisheit des deutschen Staatsbürgers, soweit sie gesetzliche Gestaltung gewonnen hat. Es will die Kenntnis des staatlichen Lebens den weitesten Kreisen »womöglich schon von der Schule ab« vermitteln. Deshalb ist die Sprache einfach, unpolitisch, wie überhaupt die Verfasser politische Doktorfragen gemieden haben. Behandelt wird nicht nur das elementare Grundgerüst des deutschen Reichsbaues (Verwaltung, Gesetzgebung, Rechts-, Heer-, Landwirtschafts-, Verkehrs-, Bildungs-, Finanzwesen und Soziale Gesetzgebung), sondern jeder Abschnitt geht auf die bundesstaatlichen Verschiedenheiten ein und notiert in einem übersichtlichen Verfahren die schnell gebrauchten Daten der Gesetzgebung. Wünschenswert sind neben den allgemeinen Ausführungen die Angaben über tatsächliche Verhältnisse; man sucht in dem für die Praxis bestimmten Buche Verzeichnisse der deutschen Bischofssitze, der Universitäten u. s. f. Hoffentlich finden wir dergleichen in der nächsten Auflage des sauber und gediegen ausgestatteten Büchleins.

II. Haushofer liefert hier eines jener Bücher, die dem Leben unmittelbar dienen, in die Hand jedes Staatsbürgers gelangen und nur das Praktische bieten wollen. 20 Abschnitte behandeln ganz populär die wichtigsten Voraussetzungen und Begriffsordnungen des Staatslebens, gehen namentlich auf die Rechte und Pflichten ein, ziehen die Konsequenzen und heben stets die unbedingt zu vermeidenden oder nicht umgehbaren Forderungen und Seiten des Staatslebens hervor. Daß auf keinen bestimmten Staat Bezug genommen wird, erhöht nicht die Deutlichkeit, dagegen wirkt die belebte Darstellung anziehend. Cl.

Rivista internazionale. (Roma). XI, 123 u. 124.
(123.) Talamo, Le zolfare e i zolfatari di Sicilia. — Tomassetti, Impero antico e moderno. — Catsaotti, Pensieri sulla filosofia della storia: Scienza antica e studi nuovi in alcune recenti pubblicaz apologet. — (124.) Boggiano, Il riconoscimento giuridico delle rappresentative professionali. — Bruno, Marina mercantile e commercio d'Inghilterra secondo le ultime statistiche. — Bianchini, Opera dei sacerdoti del Friuli e favore degli emigranti.

Wopfner Dr. phil. Herm., Btrge z. Gesch. d. freien bäuerl. Erbleihe Dtschtirols im M.-A. (Untersuchgen z. dtschen Staats- u. Rechtsgesch., hrsg. v. O. Gierke. 67. Heft). Breslau, M. & H. Marcus. gr.-8° (XVIII, 239 S.) M. 8.—.
Bahrfeldt Dr. Max, D. Verlust d. Staatsangehörigkt. dch. Naturalisation u. dch. Aufenthalt im Auslande nach geit. dtschem u. französ. Staatsrechte (Abhdlgen aus d. Staats- u. Verwaltgsrecht, hrsg. v. S. Brie. 7. Heft). Ebd. gr.-8° (VIII, 64 S.) M. 2.—.
Poser u. Groß-Naedlitz Dr. Viktor v., D. rechtl. Stellg. d. dtschen Schutzgebiete. (Dass., 8. Heft). Ebd. gr.-8° (VI, 75 S.) M. 2.40.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Fricke Dr. Robert: **Hauptsätze der Differential- und Integral-Rechnung.** Als Leitfaden zum Gebrauch bei Vorlesungen zusammengestellt. 3., umgearbeitete Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XV, 218 S. m. 74 Fig.) M. 5.—.

Der vorl. Leitfaden sucht allen Anforderungen gerecht zu werden, welche vom Standpunkt des technischen Studiums aus an eine tüchtige mathematische Vorbildung gestellt werden können. Ursprünglich in drei einzelnen Heften erschienen, welche sich dem dreisemestrigen Vorlesungszyklus an der Hochschule in Braunschweig anschlossen, tragen dieselben nunmehr keinen spezifisch lokalen Anstrich mehr, sondern enthalten alles, was für die Ingenieurmathematik notwendig und ausreichend ist. Der Verf. beharrt daher mit Recht auf einem Standpunkt, den seinerzeit F. Klein in einem Vortrag »Über Arithmetisierung der Mathematik« dahin präzisiert hat, daß »in solchen Vorlesungen, deren Zuhörer von vornherein darauf angewiesen sind, sehr wesentlich mit der Anschauung zu arbeiten, also in Vorlesungen für Naturforscher und Ingenieure, der Ausgangspunkt notwendig von der Anschauung genommen werden sollte«. Es wäre nur zu wünschen, daß auch an anderen technischen Hochschulen angewandte Mathematik getrieben würde, statt die reine Theorie durch einseitige Überspannung der logischen Form in den Augen der Praxis zu diskreditieren. Vielleicht findet sich dann doch wieder eine Rückkehr zur technischen Natur, welche wohl am deutlichsten durch den Namen Autenheimer gekennzeichnet sein dürfte. Und im Sinne des Letztgenannten sollte eigentlich noch eine Ergänzung zu dem sonst sehr brauchbaren Buche geschrieben werden.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Henniger Dr. Karl A.: **Chemisch-analytisches Praktikum behufs Einführung in die qualitative Analyse.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (VIII, 127 S.) M. 1.50.

Das vorl. Praktikum gehört zu jener Gruppe von Anleitungen für den ersten Laboratoriumsunterricht, welche den Schüler zuerst mit einzelnen Reaktionen und Körpern bekannt macht und den systematischen analytischen Untersuchungsgang mehr anhangsweise als Abschluß des Ganzen darbietet. Die hier gewählte Anordnung setzt voraus, daß man entweder sehr viel Zeit oder ein bereits gut unterrichtetes Hörermateriale vor sich habe, das die notwendigen und die nur analogen Experimente selbst auszuwählen versteht. Die notwendige Wiederholung des in der Vorlesung Gehörten ergibt sich nach Ansicht des Ref. in genügender und mehr anregender Form im Verlauf eines entsprechend durchgeführten analytischen Ganges. Doch darüber kann man verschiedener Meinung sein. Was die Stoffauswahl des vorl. Buches betrifft, so ist dieselbe nur zu loben; höchstens ist da und dort ein Zuviel zu bemerken, sowohl was die verlangten Reaktionen, als auch was die Mengenverhältnisse betrifft. Wenn man z. B. zum Vorzeigen der Entwässerung von Kupfervitriol 100 Gramm nehmen läßt, so ist das Zeit- und Materialverschwendung.

Innsbruck. Malfatti.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Hrsg. W. Sklarek.) XVIII, 21—32.
(21.) Rothpletz, Üb. d. Möglichkt., d. Ggsatz zw. d. Kontraktions- u. Expansionstheorie aufzuheben. — v. Buttel-Reepen, D. stammesgeschichtl. Entstehg. d. Bienenstaates sowie Btr. z. Lebensweise der solit. u. soz. Bienen. — (22.) Hecker, Bestimmg. d. Schwerkraft auf d. Atlant. Ozean sowie in Rio de Janeiro, Lissabon u. Madrid. — Biedermann, Geformte Sekrete. — (23.) Weinschenk, Z. Kenntnis d. Graphitlagerstätten. — Haberlandt, Z. Statolithentheorie d. Geotropismus. — (24.) Schubert, D. Wärmeaustausch im festen Erdboden, in Gewässern u. in d. Atmosph.; Woeikof, Probleme d. Wärmehaushalts d. Erdballs (Schwalbe). — Jaeger, Physiologie u. Morphologie d. Schwimmblase d. Fische (Hanstein). — (25.) Kurlbaum, D. Messg. hoher Temperat. auf opt. Wege. — Falck, D. Kultur d. Oidien u. ihre Rückführg. in d. höh. Fruchtform bei d. Basidiomyceten. — Ferguson, D. Keimg. d. Sporen d. Agaricus campestris u. einiger and. Basidiomyceten. — (26.) Bredichin, Versuche z. experiment. Reproduktion d. Kometenerscheingen. — Petrunkewitsch, D. Schicksal d. Richtgskörper im Drohnenei. — (27.) Rutherford u. Soddy, Vergleich. Studie d. Radioaktivität v. Radium u. Thorium. — Czapek, Stickstoffgewinng. u. Eiweißbildg. d. Schimmelpilze. — (28.) Zirkel, Urausscheidgen in rhein. Basalten. — Potonié, Botan. Morphologie u. d. Pericaulomtheorie. — (29.) Siedentopf u. Zsigmondy, Sichtbarmachg. u. Größenbestimg. ultramikroskop. Teilchen m. bes. Anwendg. auf Goldrubingläser. — Wasmann, Üb. Ameisen. — (30.) Rich. Meyer, Neuere Forschgen üb. Pflanzenfarbstoffe. — Wolf, D. Nebelflecke am Pol d. Milchstraße (Berberich). — (31.) Agassiz, Üb. d. Bildg. v. Dammriffen u. d. verschied. Typen v. Atollen. — (32.) Berberich, Z. Gesch. d. Calciumlinien im Sonnenspektrum u. in Sternspektren. — Lenard, Üb. d. elektr. Bogen u. d. Spektren d. Metalle. — de Vries, Befruchtg. u. Bastardierg.

Kraemer Hs., Weltall u. Menschheit. Naturwunder u. Menschenwke. Gesch. d. Erforschg. d. Natur u. Verwertg. d. Naturkräfte. Lief. 35—38. Stuttg., Dtsches Verlagshaus Bong & Ko. (S. 321—416 m. Beil.) à Lief. M. —.60.
Ostwald Prof. W., D. Schule d. Chemie. Erste Einführg. in d. Chemie f. jedermann. I. Teil: Allgemeines. Brschwg., Vieweg & Sohn. gr.-8° (VIII, 186 S. m. 46 Abb.)

Medizin.

Frankenhäuser Dr. Fritz, Assistent an der kgl. medizinischen Universitäts-Poliklinik zu Berlin: **Das Licht als Kraft und seine Wirkungen.** Auf Grund der heutigen naturwissenschaftlichen Anschauungen für Mediziner dargestellt. Berlin, A. Hirschwald, 1902. gr.-8° (XIII, 74 S. m. 8 Abb.) M. 2.—.

Der Verf. hat sich bemüht, ein möglichst organisches Bild von den gesetzmäßigen Wirkungen des Lichtes in der unbelebten und belebten Natur zu geben, »um der Lichtheilkunde zu dienen« (Vorwort). Der Arbeit »lag das Bestreben nach Übersichtlichkeit und Kürze zugrunde« (ebd.). Vier Abteilungen — Photophysik, Photochemie, Photophysiologie, Phototherapie — in 47 Abschnitten mit fortlaufenden Nummern auf 65 Seiten und 9 (!) Seiten Literaturangaben! Der angeführte Zweck erscheint vollkommen erreicht. Die außerordentliche Kürze und Übersichtlichkeit ist trotz der Fülle des Stoffes sehr wohltuend und gewiß jedem Mediziner, der sich für Lichtheilkunde interessiert, willkommen.

Wien. Dr. A. Plöchl.

Erinnerungsblätter an die Leyden-Feier im April 1902. Berlin, A. Hirschwald, 1902. gr.-8° (XXXIV, 131 S. m. Bildn. u. e. Tafel) M. 2.—.

Die Schrift enthält sämtliche Ansprachen und Wechselreden, welche zur Feier des 70. Geburtstages des Berliner Klinikers Prof. Dr. Ernst von Leyden gehalten wurden. Als Vorrede zu dieser eigenartigen Publikation gibt der Jubilar einen wertvollen Rückblick auf die Entwicklung der inneren Medizin im 19. Jhdt.

Wien. Dr. Senfelder.

Flatau Dr. Georg: **Über Migräne.** Berlin, Vogel & Kreienbrink, 1902. gr.-8° (14 S.) M. —.50.

Eine kurze Schilderung dieses weitverbreiteten Übels nach dem heutigen Stande der Wissenschaft, zur Einführung für den Arzt warm zu empfehlen.

Berlin. Dr. Spener.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. (Hrsg. F. Hofmeister; Brschw., Vieweg.) IV, 3/4.
Schlesinger, Untersuchgen üb. d. Abhängigkt. d. autolyt. Prozesse v. physiolog. u. patholog. Verhältnissen. — Bang, Chem. Untersuchgen d. lymphat. Organe. — Reach, Z. Kenntnis d. Verdauungs- u. Resorptionsvorgänge im Magen. — Langstein, Z. Kenntnis d. Ochronose. — Reiß, D. Brechgskoeffizient d. Eiweißkörper d. Blutserums. — Schwarzschild, Üb. d. Wirkgsweise d. Trypsins. — Ellinger u. Gentzen, Tryptophan, e. Vorstufe d. Indols bei d. Eiweißfäulnis. — Bang u. Raaschou, Darstellg. d. Guanylsäure. — Schmidt-Nielsen, Wird d. Muskelsaft dch. Autolyse gebildet?

Fischer Dr. Max, Laienwelt und Geisteskranke. Stuttg., F. Enke. gr.-8° (VIII, 177 S.) M. 4.80.
Hoppe Dr. Hugo, Krankhten u. Sterblichkt. b. Juden u. Nichtjuden. Mit bes. Berücks. d. Alkoholfrage. Berl., Calvary & Co. gr.-8° (64 S.) M. 1.—.
Zander Prof. Dr. R., Körperl. u. geist. Arbeit. Populärwiss. Vortrag üb. d. Wesen, d. Bedeutg. u. d. Hygiene d. Arbeit. Königsberg, Bon. 8° (30 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

Österreichischer Erbfolgekrieg 1740–1748. VI. Band: Geschichte der Kämpfe Österreichs. Kriege unter der Regierung der Kaiserin-Königin Maria Theresia. Nach den Feldakten und andern authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. u. k. Kriegsarchivs von Oberstlieutnants Peter Hofmann und Franz Masser und Hauptmann Ferdinand Zwiedineck Edler von Südenhorst und Schidlo. Wien, L. Seidel & Sohn, 1902. gr.-8° (XV, 680 S. m. Tab., 24 Kartenskizzen u. 5 Beil.) M. 30.—.

Mit anerkennenswerter Raschheit folgt Band auf Band dieses groß angelegten Werkes, das ebenso der Leitung des Kriegsarchivs wie den beteiligten Mitarbeitern zu hoher Ehre gereicht. Große, ausschlaggebende Kriegstaten kann der vorl. Band nicht beschreiben. Denn, obgleich die Zeit des zweiten schlesischen Krieges behandelnd, hat er nicht die reichbewegten Vorgänge auf dem preußisch-österreichischen Schlachtentheater zu schildern, sondern die letzte Phase der zweiten Okkupation Bayerns, die Rückgewinnung dieses Landes für Karl Albert, die dritte Besetzung desselben, wodurch der Abschluß des Füssener Friedens erzwungen wurde, die Operationen in den Niederlanden 1744, endlich die Feldzüge am Niederrhein, Main und Mittelrhein im Frühjahr und Sommer 1745, von denen die beiden letzteren mit der Kaiserwahl Franz Stephans ihren Abschluß fanden. Noch bei Lebzeiten des wittelsbachischen Kaisers trifft man bei den feindlichen Parteien auf deutliche Spuren der Kriegsmüdigkeit. Österreichs Geldmittel drohten zeitweilig zu versiegen. In der Operationskassa des wackeren Bärenklau fanden sich einmal ganze 56 Gulden, was diesen sonst unermüdlichen Kriegsmann nicht weniger zu behindern drohte als die ihm manchmal von verschiedenen Seiten zukommenden, einander widersprechenden Befehle. Aber auch Frankreich wollte sich der anfangs übernommenen Verpflichtung zur Verpflegung der bavaro-französischen Armee in Bayern bereits entziehen, und während Seckendorff den Rückzug der Österreicher möglichst ausnützen wollte, beharrte Belleisle auf einer Truppendislokation, die sich von der Lechlinie nicht entfernte. Frankreich wünschte und hoffte, daß seine Geschäfte auf deutschem Boden, speziell die Zertrümmerung Österreichs, vom Preußenkönig besorgt würden, der ja wieder losgeschlagen. Belleisle und Seckendorff, die in diesem Kriege bisher so eminent hervortretenden Persönlichkeiten, verschwinden nun vom Schauplatze, der erste, da er in Gefangenschaft geriet, der andere, da er, an einem glücklichen Ausgang verzweifelnd, abdankte. Bei den Verhandlungen in Füssen hatte Seckendorff noch als Diplomat seine Hand im Spiele. Gegen die Tatkraft eines Batthyany, dem in seinem energischen Vordringen in Bayern kaum geringeres Verdienst um den Friedensschluß zukommt wie den Unterhändlern, kontrastiert recht auffällig die Schlaffheit und das ewig zögernde Wesen der verbündeten Generale in den Niederlanden. Anstatt durch den siegreichen Rheinübergang Karls von Lothringen beflügelt zu werden, fürchtete man im niederländischen Kriegsrate, nun würde Frankreich seine Hauptmacht nach Norden werfen. In dieser »Republik von Anführern« gab es nur Disharmonie, endlose Überlegungen, unaufrichtiges gegenseitiges Hinhalten. Der Weisheit letzter Schluß bestand in vorsichtigem Ausweichen vor dem Feinde. Da, zwischen den Verbündeten in Belgien, zeigte es sich recht klar, wie es geht, wenn »die Diplomaten mehr Strategie, die Feldherren mehr Politik treiben«. Die Stellung Arenbergs, des österreichischen Höchstkommandierenden, war eine gewiß nicht beneidenswerte. Er hat sich übrigens, namentlich bei seinem Zuge an die Lahn, nicht besser erwiesen als seine englischen und holländischen Kollegen, über die er sich so oft beklagte. Unter solchen Verhältnissen war es dann für den Marschall von Sachsen nicht schwer, Erfolge zu erringen. Anders war es mit Conti, dem französischen Befehlshaber am Mittelrhein. Er galt zwar als ein schneidiger Militär, aber »der innere Widerspruch seiner Aufgabe, Frankreichs Einfluß in Deutschland aufrechtzuerhalten und doch in erster Linie die französische Ostgrenze zu schützen, lähmte seine Tatkraft«. Demselben hätte, nachdem auf der Gegenseite Franz Stephan das Kommando übernommen hatte, noch eine recht unangenehme Affäre auf seinem Rückzug bei Nordheim erblühen können, wenn sich der Großherzog der Tradition des Zögerns und der Langsamkeit entschlagen hätte. So nahm der große Krieg im Westen immer mehr den Charakter eines ermüdenden und ergebnislosen Kriegsspieles an, den er voraussichtlich um so mehr beibehalten mußte, nachdem die Kaiserwahl vollzogen und Preußen wieder von der unmittelbaren Kriegsbeteiligung zurückgetreten war. — Text und Druck sind wieder durchwegs korrekt und tadellos. Nur einmal begegnet eine fehlerhafte Fügung: »Vorposten, die er zurückwarf und hiebei Gefangene machte«.

Wien. Hirn.

Schöne Literatur. Varia.

Neuauflagen und Fortsetzungen. Die schöne »Jubiläums Ausgabe in 40 Bänden« von **Goethes Sämtlichen Werken**, welche Eduard von der Hellen in Verbindung mit einer beträchtlichen Anzahl von Goethe-Forschern im Verlage der J. G. Cottaschen Buchhandlung Nachfolger (Stuttgart, 1902 f.) ediert und von der schon gelegentlich des Erscheinens der beiden erstausgegebenen Bände I und XII in diesem Bl. (XI, 718) ausführlicher die Rede war, schreitet so rüstig vorwärts, daß heute bereits 10 Bände, ein Viertel des Ganzen, fertig vorliegen; es sind dies außer den a. a. O. schon besprochenen Bänden I und XII die Bände VI: Reineke Fuchs, Hermann und Dorothea, Achilleis. Mit Einleitungen und Anmerkungen von Hermann Schreyer (XXIII, 277 S.), VIII: Singspiele. Mit Einleitung und Anmerkungen von Otto Pniower (XII, 367 S.), XXII/XXIII: Dichtung und Wahrheit. Mit Einleitung und Anmerkungen von Rich. M. Meyer (XXVI, 296 und 335 S.), XXVIII: Kampagne in Frankreich. Belagerung von Mainz. Mit Einleitung und Anmerkungen von Alfred Dove (XXXVIII, 306 S.), XXX: Annalen. Mit Einleitung und Anmerkungen von Oskar Walzel (XIV, 502 S.), XXXI/XXXII: Benvenuto Cellini. Mit Einleitung und Anmerkungen von Wolfgang von Oettingen (X, 316 und 331 S.). Die Vorzüge der Ausgabe, die wir den ersterschienenen Bänden nachrühmen konnten, weist auch jeder einzelne der nachfolgenden Teile auf. Neben der großen Weimarer Ausgabe von G.s Werken, die — schon vermöge des hohen Anschaffungspreises — nur Auserwählten zur eigenen Erwerbung zugänglich ist, wird die Jubiläumsausgabe, was inneren Wert und schlicht-vornehme Schönheit der Ausstattung anlangt, den ersten Rang einnehmen. — Von der im gleichen Verlage (in der »Cottaschen Bibliothek der Weltliteratur«) erscheinenden Ausgabe von **Goethes Briefen.** Ausgewählt und in chronologischer Folge mit Anmerkungen herausgegeben von Ed. von der Hellen liegt der III. Band. 1788–1797 (284 S., geb. 1 M.) vor; hinsichtlich dieses Unternehmens sei auf die früheren Anzeigen desselben in diesem Bl. XI, 49 und 718 verwiesen. — In der Ausgabe **Goethes Werke.** Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten herausgegeben von Prof. Dr. Karl Heinemann. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe (Leipzig, Bibliographisches Institut) sind seit der letzten Besprechung (XI, 718, vgl. auch XI, 635 f. und X, 315) die Bände VIII, IX, XIV und XV zur Ausgabe gelangt; Bd. VIII, »Die Leiden des

jungen Werthers«, »Briefe aus der Schweiz« und »Die Wahlverwandtschaften« bearbeitet von Dr. Viktor Schweizer (655 S.), Bd. IX »Wilhelm Meisters Lehrjahre«, bearbeitet von demselben (460 S.) enthaltend, Bd. XIV, bearbeitet von Dr. Robert Weber, umfaßt die »Italienische Reise« I. und die zuerst in Wielands »Merkur« 1788/89 erschienenen Aufsätze »Über Italien. Fragmente eines Reisejournals (485 S.), in Bd. XV ist »Der zweite römische Aufenthalt«, bearbeitet von Rob. Weber und »Kampagne in Frankreich 1792. Belagerung von Mainz«, bearbeitet von K. Heinemann (552 S.) enthalten à Bd. geb. M. 2.—. — An die oberwähnte Ausgabe von Goethes Briefen schließt sich — da wie diese ein Bestandteil der Cottaschen »Bibliothek der Weltliteratur« — passend die Anzeige einer neuen Ausgabe von **Hebbels Ausgewählten Werken.** In sechs Bänden. Herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Richard Specht (à Bd. geb. M. 1.—), von der dem Ref. die ersten beiden Bände vorliegen, welche (I), nach einem Widmungsgedicht des Herausgebers an Christine Hebbel, einer biographischen Einleitung (S. 9—56) und einer Einleitung zu den Gedichten (S. 59—64) die Gedichte nebst dem siebengesängigen hexametrischen epischen Gedicht »Mutter und Kind« sowie (II) die Tragödien »Judith«, »Genoveva« und das bürgerliche Trauerspiel »Maria Magdalena« enthalten. Jedem einzelnen Drama ist eine orientierende literarhistorische und -kritische Einleitung vorangeschickt. Ref. hat früher in diesem Bl. einmal gelegentlich einer Gesamt-Volksausgabe von H.s Werken den Wunsch ausgesprochen, daß gerade von den Werken dieses Dichters, die neben manchem klassisch Vollendetem so viel Unreifes und Unabgeklärtes enthalten, dem Volke nur eine Auswahl dargeboten werde; inwiefern die vorl. Edition diesem Wunsche nachkommt, werden die folgenden Bände zeigen. — In gewissem, eingeschränktem Sinne gilt dasselbe auch für H. v. Kleist, von dem eine neue Ausgabe: **Heinrich von Kleists sämtliche Werke** mit einer Biographie von Bruno Jagow. 2 Bände (Leipzig, C. Grumbach. 8°, IX, 518 und 574 S. m. Bildnis, geb. M. 5.—) vorliegt. Druck und Ausstattung sind sehr gut und preiswürdig. Die biographische Einleitung scheint ein wenig mager geraten zu sein; doch hat sie den Vorzug kühler, gerechter Unvoreingenommenheit. — Bei Phil. Reclam jr. ist eine Ausgabe von **Franz Grillparzers sämtlichen Werken** Herausgegeben von Dr. Albert Zipper. 6 Bände (8°, 410, 43?, 427, 295, 279, 339 S. m. 3 Bildn., geb. in 3 Bdn. M. 5.50) ausgegeben worden; der Herausgeber hat sich nicht damit begnügt, die Reihe der Werke G.s zum erneuten Abdruck zu bringen, sondern er hat mit geschickter Hand und eindringendem Verständnis in der Gruppierung der Gedichte (Bd. I) sowie in der Auswahl und Anwendung der Gedankenspäne und Aphorismen, die sich im Nachlasse des Dichters vorfanden, eine selbständige, dankenswerte Arbeit geleistet. Sein Bestreben war, die sämtlichen Werke des Dichters zu bieten und doch all das, was wohl für den Literarhistoriker oder den Biographen Quellenwert hat, für den kunst- und poesieliebenden Leser aber gleichgiltig ist, wegzulassen. Man muß anerkennen, daß Prof. Zipper dieser nicht leichten Aufgabe vollauf gerecht geworden ist. — Von dem Erscheinen einer Ausgabe von **Ida Gräfin Hahn-Hahns Gesammelten Werken.** Mit einer biographisch-literarischen Einleitung von Otto von Schaching. 1. Serie: Romane und Gedichte (Regensburg, J. Habbel. 8°) ist schon im XI. Jahrg. d. Bl. S. 763 die Rede gewesen; von diesem Unternehmen liegen nunmehr die ersten 6 Bände vor (Lief. 1—24), welche die Romane: (I, II) Maria Regina. Eine Erzählung aus der Gegenwart. 2 Bde., — (III, IV) Doralice. Ein Familiengemälde aus der Gegenwart, 2 Bde., — (V, VI) Zwei Schwestern. Eine Erzählung aus der Gegenwart. 2 Bde enthalten. Bei dem ungemein billigen Preis dieser Ausgabe (bei vorzüglicher Ausstattung a Lief. 30 Pf., so daß jeder zweibändige Roman auf M. 2.40 zu stehen kommt), ist zu erwarten, daß die Ausgabe in katholischen Kreisen sowie bei allen, denen an einer gesunden, Geist und Gemüt erhebenden und veredelnden Lektüre gelegen ist, Anklang finde, denn sicherlich kann eine so niedrige Preisberechnung nur unter der Voraussetzung eines Massenabsatzes gestellt worden sein. Wir halten es für eine Ehrensache der deutschen Katholiken, das Erscheinen auch weiterer Folgen von Gräfin Hahn-Hahns Werken zu ermöglichen. — Nachdem seit 1898 die erste Serie von **Felix Dahns sämtlichen Werken poetischen Inhalts** in 20 Bänden vollendet vorliegt, beginnt nunmehr desselben Unternehmens Neue Folge (Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8°) zu erscheinen, die sich in Ausstattung und Form eng an die erste Folge anpaßt; sie umfaßt in 15 Lief. (à 1 M.) oder 4 Bänden: (I) Sigwalt und Sigridh. Eine nordische Erzählung (frei erfunden). Stilicho. Historischer Roman aus der Völkerwanderung. Der Vater und die Söhne. Historischer Roman aus der Völkerwanderung. (295 S.) — (II) Am Hofe Herrn Karls. 4 Erzählungen. Herzog Ernst von Schwaben. Erzählung aus dem 11. Jahrhundert. Fünfzig Jahre. Ein Festspiel in 3 Bildern. Meine welschen Ahnen. Kleine Erzählungen. (366 S.) — (III) Walhall. Germanische Götter- und Heldensagen. Für alt und jung am deutschen Herd erzählt von Felix Dahn und Therese Dahn, geb. Freiin v. Droste-Hülshoff. (629 S.) — Der IV. (noch nicht zur Ausgabe gelangte) Band wird das zuerst 1887 erschienene Werk von Therese Dahn: »Kaiser Karl und seine Paladine. Sagen aus dem karolingischen Kreise, der deutschen Jugend erzählt. Mit einer Einleitung: Karl d. Gr. in der Geschichte, von Felix Dahn« enthalten. Es ist in diesem Bl. so oft zu Einzelwerken D.s Stellung genommen worden, (s. besonders VII, 570 ff. und VIII, 218 sowie speziell über die in diese Sammlung aufgenommenen Werke X, 92 und XI, 253), daß an dieser Stelle der einfache Hinweis auf das Erscheinen der 2. Folge genügt; über die Erzählung »Herzog Ernst von Schwaben« sowie über das Festspiel »Fünfzig Jahre« wird ein besonderes Referat in einer der nächsten Nummern d. Bl. folgen. — Von den Lieferungsausgaben von **Paul Heyses Romanen und Novellen.** Wohlfeile Ausgabe (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8°) sind seit der letzten Anzeige (XI, 605) die Lief. 22—28 (»Im Paradiese« II. Bd. und den Beginn des »Roman der Stiftsdame« enthaltend), — von **Friedrich Spielhagens Romanen** Neue Folge (Leipzig, L. Staackmann. 8°) die Lief. 3—6 (»Sonntagskind«. Roman) erschienen. — Endlich bleibt noch zu erwähnen, daß von der unermüdlichen Freifrau **Lina v. Berlepsch' Romanbibliothek** (Regensburg, J. Habbel. 8° à Bd. geb. M. 1.50) zwei neue Bände zur Ausgabe gelangt sind: (58.) Vergeltung. Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes. — Philipps Vermächtnis. Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Emma Wenborn frei bearbeitet (290 S.). — (59.) Der Schuld geziehen. Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Carrie Conklin frei bearbeitet (258 S.); dieselben bestätigen unser altes Urteil (vgl. dieses Bl. VI, 538 f., VII, 755 u. ö.), daß sich diese Romane ebenso durch die sittliche Reinheit des Inhalts wie durch spannende Darstellung auszeichnen und deshalb besonders für Volks- und Pfarrbibliotheken geeignet erscheinen, welcher Bestimmung sie auch durch den überaus billigen Preis entgegenkommen.

Nach dieser Revue über Gesamtausgaben sei etlicher Fortsetzungen und Neuauflagen von Einzelwerken gedacht, die dem Ref. vorliegen. Da sind vor allem zu erwähnen die Neuausgaben der **Deutschen Sagen.** Herausgegeben von den Brüdern Grimm. Auswahl. (Hamburgische Bibliothek. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft hamburgischer Kunstfreunde, der patriotischen Gesellschaft und der Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung.) 1.—5. Tausend. (Hamburg, Alfr. Janssen, 1902. 8° 246 S., geb. M. 1.—.) Da der Zweck dieser Auswahl, wie die Herausgeber erklären (Vorw.), ein wesentlich anderer ist als der, den die Brüder Grimm seinerzeit im Auge hatten — dort ein wissenschaftlich-forschender, hier ein populär-erzieherischer —, so konnte eine Auswahl aus dem reichen Schatze genügen. Ob mit der getroffenen Auswahl selbst jeder Benützer des Buches einverstanden sein wird, ist eine andere Frage, — es ist das Schicksal der meisten Anthologien, daß sie zwar »jedem etwas«, aber keinem das bringen, was er am meisten gewünscht hatte. Immerhin ist dem Buche so die verdiente Gelegenheit gegeben, in weite Volkskreise einzudringen. — Inhaltlich ihm zunächst steht, der Volkstümlichkeit der Form wegen, von den vorl. Büchern die Sammlung **Heimatklänge aus deutschen Gauen.** Ausgewählt von Oskar Dähnhardt. III. Aus Hochland und Schneegebirg. Mit Buchschmuck von Rob. Engels (Leipzig, B. G. Teubner. kl.-4°. XXII, 186 S., geb. M. 2.60). Dem Sprachgebiete nach hat der vorl. Band für Süddeutschland und Österreich das nächste Interesse: er umfaßt das Elsaß, die Schweiz, Süd-Baden, -Württemberg und -Bayern, Vorarlberg, Tirol, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und die Sprachinseln in Ungarn. Unter den Tiroler Dialektdichtern vermißt man gerade den bedeutendsten, C. v. Lutterotti, dessen klassischer »Kothlackler-Auszug« noch heute im Volke lebt und dessen »Gedichte in Tiroler Dialekten« L. v. Hörmann noch 1900 in 3. Auflage herausgegeben hat. Für Oberösterreich hätte die 3bändige Sammlung »Aus da Hoamat« doch reichlicheren Stoff zur Auswahl geboten. Niederösterreich ist durch 2 Stücke von J. G. Seidl, je 1 von Misson, Kiesheim und Ohm-Januschowsky und 8 (!) von Schadek, — Steiermark durch 11 von Fraungruber, 4 von Grasberger und 7 von Rosegger, Kärnten bloß durch

4 Stücke von Koschat vertreten. Im übrigen sei auf die Besprechungen der ersten beiden Bände in diesem Bl. XI, 27 und 635 verwiesen. — Vom alten Raabe haben wieder zwei Bücher eine Neuauflage — spät, aber doch! — zu verzeichnen: **Villa Schönow.** Eine Erzählung von Wilhelm **Raabe.** 2. Auflage (Berlin, O. Janke, 1903. 8°. 205 S., M. 3.—) und **Nach dem Großen Kriege.** Eine Geschichte in zwölf Briefen. 3. Auflage (Grotesche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller. 75. Band.) (Berlin, G. Grote, 1902. 8°. 180 S., geb. M. 4.—.) Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die Werke Raabes, die so gesättigt sind von deutschestem Humor, wie ihn sonst nur noch Reuter besaß, sich so langsam und mühsam das deutsche Publikum erobern, während der in seinen Fußstapfen wandelnde Frenssen mit dem blassen Raabeschen Abklatsch »Jörn Uhl« einen Erfolg nach Hunderttausenden errang. Der Sachsenhagener Gymnasiallehrer Fritz Wolkenjäger schreibt »nach dem großen Kriege« von 1816. den er als Freiwilliger mitgemacht, zwölf Briefe an seinen Freund Sever, in denen er seine neue Heimat und deren Menschen mit all der Innerlichkeit schildert, die Raabe eigen ist; überall spielt alte Romantik, Sage und Historie in das neue, auch in der kleinstädtischen Nüchternheit poetische Dasein hinein. — In der »Villa Schönow«, einem kleinen, ärmlichen Hause einer norddeutschen Kleinstadt, stirbt der ältere der beiden Brüder Amelung und hinterläßt dem jungen Gerhard nichts als das überschuldete Häuschen und die alte, giftige Tante Fiesold; zu ihm gesellt sich die noch jüngere Hroswitha Hamelmann, die unter ganz ähnlichen Umständen eben Waise geworden ist. Der beiden Kinder, die sich in reinster junger Liebe finden, nimmt sich der »Hausbesitzer und kgl. Hofschieferdeckermeister und Steinbruchbesitzer« Schönow an und seiner wieder, der selbst ein altes Kind ist, seine gelehrte und doch lebenskluge Berliner Freundin Fräulein Julie Kiebitz. Um diese Hauptpersonen gruppieren sich köstliche Typen aus der Kleinstadt und aus Berlin, und der Berliner Witz, den R. völlig beherrscht, vervollständigt den behaglichen Eindruck, den das Buch — wie jedes R.sche — auf den Leser macht. — Die in Neuauflagen vorl. Schriften von Jos. **Spillmann** S. J.: **Die Wunderblume von Woxindon.** Historischer Roman aus dem letzten Jahre Maria Stuarts. 5. Auflage. 2 Bände (Freiburg, Herder, 1902. 8°. XII, 342 S., M. 5.—), — **Wolken und Sonnenschein.** Novellen und Erzählungen. 6. Auflage. Mit Bildern von Fritz Bergen. 2 Bde. (Ebd., 1903. 8°. V, 336 und 335 S., M. 4.80) — und **Ein Opfer des Beichtgeheimnisses.** Frei nach einer wahren Begebenheit erzählt. 7. Auflage. (Ebd., 1903. 8°. VIII, 319 S., M. 2.—) sind in diesem Bl. schon eingehender gewürdigt worden (III, 156, 537; VII, 756; X, 125), so daß es hier genügt, auf diese Vorbesprechungen zu verweisen. — Ebenso haben die in neuer Auflage erschienenen Schriften von Heinrich **Seidel: Von Perlin nach Berlin. Von Berlin nach Perlin und anderes.** Aus meinem Leben. Gesamt-Ausgabe (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1903. 8°. IV, 334 S., M. 4.—) und **Phantasiestücke.** Gesamtausgabe der in den Gesammelten Schriften Band I—XIV zerstreuten Märchen (Ebd., 1903. 8°. IV, 374 S., M. 4.—) — erstere als identisch mit Band VII von S.s »Erzählenden Schriften«, letztere als Zusammenfassung anderer in der Gesamtausgabe zerstreuten Stücke — in diesem Bl. bereits bei früheren Gelegenheiten Besprechungen erfahren. — Band 81/82 der »**Collection Verne**« enthält: **Die Gebrüder Kipp.** Von Jules **Verne.** Autorisierte Ausgabe. 2 Bände. Wien, A. Hartleben [1903] 8°. 256 und 250 S, K 2—), die Geschichte eines holländischen Brüderpaares, das durch einen Schiffbruch auf eine einsame Insel der Südsee verschlagen und später einer Mordtat beschuldigt, zuletzt aber doch gerettet wird; innerhalb dieses Rahmens kommt die ganze glühende Farbenpracht der V.schen Erzähltechnik zur Geltung und eine Reihe geographischer und kulturgeschichtlicher Details belebt die Darstellung. — In 3. Auflage liegt das prächtige epische Gedicht **Heinrich von Schwaben.** Eine deutsche Kaisersage von Wilhelm **Hertz.** Mit Buchschmuck von Hellmut Eichrodt (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1903. gr.-8°. 62 S, geb. M. 2.—) vor; es tut wohl, wenn man einige Bändchen moderner Verskunst hinter sich gebracht hat, diese inhaltlich wie formell reizvolle, künstlerisch abgerundete Dichtung zu genießen, in sich aufzunehmen, die, aus des Dichters Jünglingsjahren stammend, auf einer Italienfahrt gedichtet, den ganzen, doppelten Zauber kraftvoller Jugend und milder Schönheit atmet. Die Bilder treffen glücklich den Charakter der Zeit, in der die Dichtung spielt. — Endlich sei eines alten, lieben Freundes gedacht: das **Österreichische Jahrbuch.** Für den Österr. Volksschriften-Verein herausgegeben und geleitet von Frhr. v. **Helfert,** bietet in seinem 27. Jahrgang (Wien, Selbstverlag, 1903. gr.-8°. 325 S., geb. 4 K) wieder eine Reihe wertvoller wissenschaftlicher wie belletristischer Beiträge. Im Mittelpunkte steht der große, die Hälfte des Bandes (S. 76—222) füllende zeitgeschichtliche Aufsatz des Herausgebers »Mitteleuropäische Revolution. März und April 1848«, der die in der »Kultur« zur Veröffentlichung gelangenden »Erinnerungen« Frh. v. Helferts nach rückwärts zu ergänzt. Außerdem seien hervorgehoben »Wanderungen durch österreichische Gärten und Rieden« von F. A. Bacciocco, »Älteste Handelswege zwischen Niederösterreich und dem südlichen Böhmen« von H. Richlý, »Anton Böhm. Ein Lebensbild« von Alma Friedland, »Die Felsenruinen bei Czuljok im Trentschiner Komitat« von J. Kasper-Walzel, »Die organisierte Anarchie« von einem alten Italia-Fahrer, »Aus einem Brief von Martinique i. J. 1756« von M. v. Plazer, »Das Duell« von Frh. v. Bischoffshausen, ferner an belletristischen Beiträgen »Eine wahre Geschichte« von Ida v. Wich, »Der Niklo!« von Joh. Peter, Gedichte von Albertine Ilg und Grete Jüllig.

Die drei großen deutschen *Konversationslexika,* welche gegenwärtig — nebst einem vierten, kleineren — im Erscheinen begriffen sind, schreiten rüstig vorwärts. Am weitesten gediehen ist die 14., vollständig neubearbeitete Auflage Neue revidierte Jubiläumsausgabe von **Brockhaus' Konversations-Lexikon** (Leipzig, F. A. Brockhaus), von dem bereits 12 Bände, bis »Pes« reichend, vorliegen, während **Meyers Großes Konversations-Lexikon.** Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 6., gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mit mehr als 11.000 Abbildungen im Text und auf über 1400 Bildertafeln, Karten und Plänen sowie 130 Textbeilagen (Leipzig, Bibliographisches Institut) bisher Band I—III darbietet und von **Herders Konversations-Lexikon.** 3. Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten (Freiburg, Herder) der II. Band im Erscheinen begriffen und der Vollendung nahe ist. Das Allg. Literaturbl. hat in einem seiner früheren Jahrgänge eine Artikelserie veröffentlicht, welche, von verschiedenen Fachgelehrten verfaßt, die beiden großen Lexika von Meyer und Brockhaus einer vergleichenden Kritik unterzog. Der Konkurrenzkampf dieser zwei Monumentalwerke hat beiden insofern zum Vorteil gereicht, als jedes, um neben dem andern bestehen zu können oder ihm den Rang abzulaufen, zu den gewaltigsten Anstrengungen hinsichtlich Reichhaltigkeit des Stoffes, Zuverlässigkeit des Textes sowie konzilianter Haltung in Fragen der Konfession u. dgl., nicht minder was blendende illustrative Ausgestaltung betrifft, sich genöthigt sah. Die alte Anschauung, daß Brockhaus das historisch-biographische, Meyer das naturwissenschaftlich-technische Moment stärker berücksichtige, gilt heute nicht mehr; jedes der beiden Werke hat sich in dem Gebiete, wo es dem andern nachstand, vervollkommt, so daß von einem signifikanten Unterschiede nicht mehr gesprochen werden kann und es bei den Protestanten sowie den religiös Indifferenten der Sympathie, der Gewohnheit, dem Zufalle überlassen bleiben wird, welches der beiden Werke er vorzieht; der Katholik, der mit Recht Anstoß nimmt an der zumindest farblosen und unentschiedenen Art, wie Brockhaus und Meyer katholisch-theologische und religiöse Themen behandeln, ja gelegentlich geradezu Darstellungen in antikatholischem Sinne geben (vgl. darüber dieses Bl. VI, 94 f., 126 f., 221 ff., 284 ff., 349 ff.), wird sich gegenwärtig an das Herdersche Konversationslexikon halten, das, an Umfang zwar etwas geringer als seine beiden Konkurrenten, an Reichhaltigkeit ihnen kaum, an Zuverlässigkeit sicher nicht nachsteht. Durch eine geschickte Zusammenstellung des Nomenklators, durch prägnanteste Kürze, durch eine meisterhaft ausgedachte Technik der Druckanordnung erspart das H.sche Lexikon so viel an Raum, daß es dafür geringer an Bändezahl und daher bedeutend billiger im Preise sein wird. — Neben dem Herderschen ist gegenwärtig zugleich noch ein zweites ähnliches katholisches Werk im Erscheinen begriffen: Dr. phil. **Nikolaus Thoemes' Katholisches Universal-Volkslexikon für jedermann** (Thoemes' Sachwörterbuch in 3 Bänden). Unter Mitwirkung geistlicher und weltlicher Fach- und Volksmänner. Mit Karten und Bildertafeln. I. Bd.: A—Deutschland. Nordhausen a. H., Vinzentiusbuchhandlung, 1903. Lex.-8° (VII, 2546 Sp.) geb. M. 12.50. Als im J. 1900 die erste Lieferung des vorl. Werkes erschien, wurde sie als der Anfang des lang erwarteten, viel ersehnten, oft versprochenen »Konversationslexikons auf katholischer Grundlage« allenthalben freudig begrüßt (vgl. dieses Bl. VIII, 539 f.; IX, 260 f.). Inzwischen ist allerdings das Herdersche Konversationslexikon auf den Plan getreten, das, viel umfangreicher gedacht, mit reicheren Mitteln unternommen, getragen von dem Renommee der altangesehenen Firma dem Th.schen Lexikon die Grundlage zum großen Teile weggenommen haben dürfte. Wir würden es be-

klagen, wenn dem so wäre; denn wie neben Meyer, Brockhaus, Pierer, Spamer auch noch der »kleine Meyer« und der »kleine Brockhaus« fortwährend in neuen Auflagen erscheinen und also einem Bedürfnisse nachkommen, so soll und wird hoffentlich beim katholischen Teile des deutschen Volkes neben dem »großen Herder« noch Platz sein für den »kleinen Thoemes«. Als besonderer Vorzug darf geltend gemacht werden, daß das »Volkslexikon« stetige Rücksicht auch auf jugendliche Benützer nimmt, so daß das Werk vor Kindern nicht ängstlich behütet zu werden braucht.

Kalender. Wer sich der Zeiten erinnert, in denen der Kalender, das einzige Buch, das in jedem deutschen Hause gekauft und das wie kein anderes während eines ganzen Jahres immer wieder zur Hand genommen wird, so geringschätzig angesehen und meist von unberufensten Händen hergestellt wurde, der mag sich billig freuen über den Umschwung, der auf diesem Gebiete eingetreten ist: die Wichtigkeit dieses hervorragenden Volksbildungsmittels scheint endlich erkannt zu sein. Ein paar Beispiele nur, die mir gerade zur Hand liegen. Der **Katholische Schulvereinskalender für das Jahr 1904 (Wien, Verlag des Vereins, 1904. gr.-8°** 144 S., 60 h) ist sowohl was Text als Bildschmuck, ja namentlich was den letzteren betrifft, ganz vorzüglich geraten. Lauter Schriftsteller von gutem und bestem Namen haben da beigesteuert und kein Geringerer als der Dichter Franz Eichert hat die Redaktion besorgt. — Gleich sorgsam ist der Text des **Emmanuel-Kalender. Eucharistischer Kalender für die Völker deutscher Zunge, herausgegeben von den Vätern vom Allerheiligsten Sakramente in Bozen. III. Jahrgang. (Schaan [Liechtenstein], Verlag des Emmanuel. gr.-8°. 99 S., 50 h)** gewählt, wobei die bei seiner Beschränkung auf das eucharistische Gebiet so naheliegende Gefahr der Eintönigkeit glücklich vermieden wurde. Er enthält Originalbeiträge von Eichert, Kralik, Hlatky, Pohl, Jüngst, Gräfin Huyn, Baronin Handel-Mazzetti, Proschko u. a. Ein paar Illustrationen lassen zu wünschen übrig, auch einige avitische Initialen sollten besser nicht mehr zur Verwendung gelangen. Aber das Bestreben ist offenbar und auf jeder Seite ersichtlich, dem Volke nur das Beste zu bieten. Das ist eine ebenso erfreuliche als literarisch bedeutsame Erscheinung, von der auch der Literaturhistoriker Notiz nehmen wird.

Klosterneuburg. K. Domanig.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. F. Binder u. G. Jochner.) 132, 1—3.

(1.) Grauert, Dante. — Kathol. Stimmen im Konzert konfession. Polemik. — Pfleger, Rud. Clenck. — D. Militärrevolution in Serbien. — Gesch. d. Bistums Bamberg. — Rost, Neue soz. Ztschr. auf kath. Grundlege. — (2.) Sachs, Apologet. Vorlesgen f. nichttheolog. Akademiker: Reflexionen zu e. Resolution d. Mannheimer Kath.tags. — D. europ. Bündnisfrage. — D. dtschen Reichstagswahlen 1903. — Scheid, Wackernells »Beda Weber«. — Poesie u. Politik. — (3.) D. Konklaven d. 19. Jhdts. — E. Hußfeier in Prag. — Neue Baronius-Literatur. — Leo XIII.

Die Grenzboten. (Leipzig. F. W. Grunow.) XII, 21—30.

(21.) D. Reichstagswahlen. — Schulz, Gibraltar u. Marokko. — Plessing, Lex Douglas u. Gasthausreform. — Maria v. Magdala. — Leipz. Dramaturgie. — Haarhaus, D. Marquis v. Marigny. E. Emigrantengesch. — D. Kaiser im Vatikan. — Figer, D. Widerstreben Englds gg. Dtschld. im mittl. Orient. — (22.) Steigerwald, Wie Hawaii d. Verein. Staaten einverleibt wurde. — Bartels, D. engl. Strafrechtspflege. — E. böhm. Klerikerleben. — Egelhaaf, D. Emporkommen Bonapartes — Uns. Stellg. z. Vatikan einst u. jetzt. — (23.) Stein, D. Protestantismus in Italien. — E. neuer wertvoller Bundesgenosse im Kampfe gg. d. Tuberkulose. — D. Medici bis z. Tode Lorenzos d. Prächtigen (1492). — M. Lazarus. — Kartelle od. Monopole. — (24.) Wuttke, D. Arbeiter u. d. Getreidezoll. — Kemmer, Z. Gesch. d. Religswesens an d. dtsch Küste. — Bassermann, Frömmigkt. u. Religionsunterr. — Specht, E. Übersiedlg. vor 100 J. — Makedonien. — Üb. d. Lage im Jangtsekiangtal. — (25.) Josef, Parlamentar. Experimentaljurisprudenz. — Kammel, Villa Glori. — Kunstbetrachtgen. — Schmidt, Bilder von d. Röder u. d. Pulsnitz. — Alte Redensarten neu erklärt. — Dtschld. u. Italien. — (26.) Rogalla v. Bieberstein, D. marit. Entwicklg. d. Verein. Staaten. — v. Weinrich, Haftpflichtversicherg. — D. Untergang d. Hauses Obrenowitsch. — D. Seele d. Negers. — (27.) D. Kampf um d. Weltmarkt. — Kann Dtschld. reiten? — Graf Bülows Reden. — Tolstoi. — Tell, Lpz. Theaterplaudereí. — D. Sieg d. Sozialdemokratie in Sachsen. — (28.) Polit. Anthropologie. — Günther, Dtsche Rechtsaltertümer in uns. heut. dtsch. Sprache. — Gründe u. Folgen d. Reichstagswahlen. — D. kathol. Kirche u. unehel. Kinder Andersgläubiger. — Röm. Mauerspaziergänge. — (29.) Patzelt, D. oriental. Frage. — Geyer, D. Krisis in Ungarn. — D. m.-a. Relig.anschauung u. ihre Beziehgen z. Ggwt. — Schoen, D. französ. Bayreuth u. d. klass. Festvorstellgen im röm. Theater. — Bosse, Aus d. Jugendzeit. — (30.) D. Verbrechen u. e. Bekämpfg. — Soz. Frauenarbeit.

Fogazzaro Ant., D. Kleinwelt uns. Väter. Roman. Aus d. Italien. übers. v. M. Gagliardi. Mit e. biogr. Einleitg. u. Portr. Stuttg., Dtsche Verl.-Anst. (404 S.) M. 3.50.

Die Verlagshandlung Breitkopf & Härtel ersucht uns um Aufnahme folgender Notiz: Die Besitzer Rob. Schumannscher Briefe werden gebeten, dieselben in Abschrift (oder in Original gegen Rückgabe) an Herrn Prof. F. Gustav Jansen in Hannover, Steuerndieb Nr. 13, zur Aufnahme in die vorbereitete zweite Auflage der Schumannschen Briefe, Neue Folge, gütigst einzusenden.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

ALLGEMEINES
LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mathematik. Naturwissenschaften.

Medizin.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

Theologie.

Leo XIII., Papst: Die fundamentale Glaubenslehre der katholischen Kirche, vorgelegt und gegen die modernen sozialen Irrtümer verteidigt von Papst Leo XIII. Aus den päpstlichen Kundgebungen zusammengestellt von Dr. Ceslaus M. Schneider. Paderborn, F. Schöningh, 1903. gr.-8° (X, 460 S.). M. 3.60.

Der Titel scheint sich nicht ganz mit dem Inhalte des vorl. Werkes zu decken, das nicht so sehr die fundamentale Glaubenslehre der Kirche im gewöhnlichen Wortsinne, sondern die christliche Lehre über die Kirche und die bürgerliche Gesellschaft vorzüglich nach den Kundgebungen Leo XIII. darbietet. In Wirklichkeit werden nämlich mit kürzeren oder längeren Zitaten hauptsächlich aus den Rundschreiben, Ansprachen und Briefen Leo XIII. die christlichen Lehrpunkte über die Kirche, über Papsttum und die Pflichten der Katholiken, über Familie, Staat und Gesellschaft klargestellt und mit Berücksichtigung der heutigen Verhältnisse beleuchtet. Das Buch bietet einen vortrefflich geordneten und mit großem Fleiße gesammelten Zitatenschatz zu den Zeitfragen über Kirche und bürgerliche Gesellschaft aus den glänzenden Kundgebungen des verstorbenen Papstes. In Katechismusform bringt der Anhang einen kurzen Gesamtüberblick über das ganze Material, dessen Verwendbarkeit überdies durch ein gutes Sachregister erleichtert wird. Vielen wird ein solcher Zitatenschatz gute Dienste zu leisten vermögen und er wird zur Popularisierung der Lehren und Mahnungen Leo XIII. gewiß Erhebliches beitragen.

Wien. Schindler.

Doebner Dr. Richard, Archivdirektor: **Annalen und Akten der Brüder des gemeinsamen Lebens im Lüchtenhofe zu Hildesheim.** (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. 9. Band.) Hannover, Hahn, 1903. gr.-8° (XLVI, 446 S.) M. 10.—.

Aus der Bibliothek des Hildesheimer Priesterseminars werden folgende, die Kongregation der Fraterherren im Lüchtenhofe *(hortus luminum)* zu Hildesheim betreffende Quellen herausgegeben: die vom vierten Rektor, Peter Dieppurch, begonnene und von anderen bis zum J. 1568 fortgesetzten Annalen, aus welchen vier Exkurse asketischen Inhaltes herausgehoben und nacheinander gebracht werden; Urkunden und Briefe; die Statuten der Kongregation; Aktenstücke über Colloquien der vereinigten Frater- und Schwesterhäuser in Münster; das Nekrologium des Lüchtenhofes, das Verzeichnis der Rektoren, der Brüder,

der Wohltäter der Kongregation; der Festkalender; die sehr ausführliche Verordnung über die Abhaltung des Gottesdienstes; das Verzeichnis der Kirchenparamente. Nur ein kleiner Teil dieser Quellen ist aus der Beverinischen Bibliothek zu Hildesheim veröffentlicht worden. Für die allgemeine Geschichte erfährt der Forscher aus diesen Quellen sehr wenig. Die durch keine Gelübde gebundenen Fraterherren blieben bei ihrer damals als »*moderna devotio*« bezeichneten Beschäftigung des Unterrichtes, des Bücher-Abschreibens und -Einbindens und hatten kein Verlangen nach Staats- und Kirchenämtern, deren Annahme mit ihren Statuten nicht vereinbar war; hingegen wird von den kirchlichen, geistigen und kulturellen Verhältnissen Hildesheims ein genaues Bild geboten. Man erhält da Kenntnis von den Schwierigkeiten bei der Gründung des Fraterherrenklosters in Hildesheim, von den vielen Streitigkeiten mit den Mönchen, mit dem Bischofe und dem Stadtrate von Hildesheim, von welchen der letztere vergeblich die Aufhebung der Kongregation herbeizuführen suchte, von dem eifrigen Wirken der Fraterherren, aber auch von manchen Unzukömmlichkeiten, von dem nicht seltenen Austritte der »*filii inconstantiae*«. Im ganzen ist aber das entworfene Bild kein unerfreuliches. — Dem Hrsg. gebührt für die genaue Durchführung der mühsamen Arbeit volle Anerkennung. Seiner in der Vorrede enthaltenen Bemerkung, daß nach dem Inhalte der Lüchtenhofener Annalen die Besten des Volkes im 15. Jahrh. »von der Notwendigkeit einer Erneuerung der Kirche durchdrungen waren«, kann man zustimmen, wenn unter Kirche nicht die Lehre, sondern die Mitglieder derselben verstanden werden.

Wien. C. Hirsch.

Hjelt Arth.: **Die altsyrische Evangelienübersetzung und Tatians Diatessaron**, besonders in ihrem gegenseitigen Verhältnis untersucht. (Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur, herausgegeben von Th. Zahn. VII, 1.) Leipzig, A. Deichert Nachf., 1903. gr.-8° (VIII, 166 S.) M. 6.—.

Vorl. Untersuchung ist eine dankenswerte, gründliche Arbeit, die, wenn sie auch in ihren Resultaten, einen Punkt ausgenommen, nicht gerade Neues bietet, doch zur Klärung der bisherigen Anschauungen über die in Frage kommenden Gegenstände beizutragen wohl geeignet ist. Das Interesse für die syrische Bibel reicht bereits ein halbes Jahrhundert zurück. Es wurde 1858 wachgerufen, da W. Cureton aus den 1842 in das British Museum gebrachten Schätzen des ägyptischen Syrerklosters Maria Deipara die nach ihm benannten fragmentarischen Evangelien veröffentlichte. Neue Funde mußten es stets reger machen. 1876 erschien die von dem Mechitaristen Aucher vorbereitete lateinische Übersetzung der Erklärung der Evangelienharmonie des Ephräm von Edessa nach dem Armenischen; 1888 veröffentlichte der Augustiner Ciasca das von ihm aufgefundene arabische Diatessaron, dem bereits 1868 mit der Veröffentlichung des Codex Fuldensis durch Ranke das lateinische Gegenstück vorausgegangen war; das Jahr 1894 endlich brachte ein ganz neues syrisches Evangelium, das Miß Agnes Smith-Lewis zwei Jahre früher auf den Sinai gefunden hatte. So wurde der Forschung viel neues Material vorgelegt, das in Untersuchungen und Besprechungen verarbeitet wurde. Wie es in solchen Dingen geht, wurden verschiedene, sich gegenseitig ausschließende Urteile geäußert. Wenn auch die Mehrzahl der Forscher darin übereinkam, daß die neuen Funde ältere Texte repräsentieren, so hat doch über das gegenseitige Verhältnis derselben keine Einigkeit bestanden. Den Erisapfel bildete Tatians Diatessaron. H. sucht mit der vorl. Arbeit, die über Geschichte und Beurteilung des Materiales vortrefflich orientiert, einer solchen vorzuarbeiten. — Nach Vorbemerkungen über den Ursprung der syrischen Kirche (S. 1—10) handelt er über Sc (Syrus Curetonianus) und dessen Beurteilung; dann folgt eine ausführliche Darlegung über Tatians Diatessaron mit den wenigen erhaltenen biographischen Nachrichten als Einleitung, die Zeugen und Benützer des Buches, die bis auf Ebed Jesu († 1318) herab eine stattliche Reihe bilden (S. 16—75). Interessant ist, daß das Buch, nachdem es zur Zeit des Theodoret bei den Katholiken verdrängt worden war, nur bei den Nestorianern sich in Gebrauch erhielt, dagegen bei den Monophysiten nichts galt. Schon der sachliche Zusammenhang gab die folgende Auseinandersetzung über die lateinische Evangelienharmonie des Cod. Fuldensis und Ciascas arabisches Diatessaron an die Hand. Letzteres hält H. mit Sellin und Ciasca für die wesentlich richtige Wiedergabe des freilich durch die Peschittho getrübten Tatianischen Originalwerkes. Vor Ciascas ungenauer lateinischer verdiene Hoggs genauere englische Übersetzung den Vorzug (S. 59—66). Daran schließt sich die Entdeckungsgeschichte des Ss (Syrus sinaiticus) (S. 76) und die Ausführung über sein Verhältnis zum Curetonianus, das durch synoptische Gegenüberstellung von Lc c. 23 illustriert wird (S. 83—94). Nach der folgenden, erstmaligen Untersuchung über die Zahl der Übersetzer dieses neuen Textes (S. 95—107) wird eingehend sein Verhältnis zu Tatians Diatessaron erforscht (S. 107—162), worauf ein historisches Resümee das Ganze schließt. — Das Verhältnis von Curetonianus und Peschittho bestimmt H. mit Cureton und vielen anderen wie Itala : Vulgata (S. 13). Curetonianus fußt ihm, wie Baethgen, auf Tatian (S. 56). Die gegen Bewer gerichtete Untersuchung von Sinaiticus : Curetonianus führt zum gleichen Resultate wie die Holzheys (S. 10): es sind Rezensionen eines und desselben Textes. Ihr Verhältnis zu Tatian wird aber nicht etwa, wie man erwarten könnte, dahin beschrieben, daß dieser die gemeinschaftliche Grundlage beider sei; sie ist vielmehr die Grundlage Tatians, welcher seinerseits in Curetonianus und vermittelst dieses in Peschittho benützt ist, so daß sich die Reihe der Syrer so stellt: Sinaiticus, Tatian, Curetonianus, Peschittho. Der Sin. stammt nicht aus einer Hand, sondern ist in der Ordnung Mt Mc Jo Lc um 150—172/3 durch verschiedene Übersetzer entstanden (S. 96—107, 162 f.). Diese Behauptung verdient aber ein sehr starkes Fragezeichen. Wenn auch nicht allen Vergleichstellen Beweiskraft eignet, — denn synonyme Übersetzungsausdrücke voneinander abstehender Stellen können ganz gut von einem Übersetzer herrühren, der eine größere Arbeit nicht in einigen Tagen vollenden kann, wie ja umgekehrt der gleiche Ausdruck nicht immer auf denselben Verfasser hinweist (vgl. das über [illegible] Gesagte S. 106 f.), — so enthalten doch S. 96—102 Beweisstellen genug, die verschiedene Übersetzungsmanier, also verschiedene Übersetzer bei Mt und Mc dartun; klar genug lehren auch S. 105 f. die Verschiedenheit des Jo-Übersetzers; klar genug ergibt sich auch aus S. 102—104 die Verschiedenheit des Übersetzers für Mt und Lc, dagegen ist der gleiche Beweis für Mc-Lc nicht hinreichend. Aber damit ist noch nicht die sukzessive Entstehung des Evangelienbuches bewiesen, wofür auch das S. 107, Abs. 2 Gesagte nicht genügt. Es ist vielmehr gleichzeitige Arbeit mehrerer Personen, die etwa im kirchlichen Auftrage unternommen wurde, nicht ausgeschlossen. Auch die S. 133 ff. zur Erforschung des Verhältnisses von Sinaiticus und Curetonianus zu Tatian besprochenen Vergleichstellen lassen nicht immer eine zweckentsprechende Schlußfolgerung zu, da manchmal die Abweichung aus verschiedener griechischer Vorlage beim Sin.-Übersetzer resp. bei Tatian zu erklären sein dürfte. Doch ist Beweismaterial genug enthalten, welche die oben angeführten Schlußsätze des Verf. erhärten. Dagegen will es mir scheinen, daß die vielen harmonistischen Lesearten in Sin., die Zahn zu späterer Datierung dieses Textes bestimmten, auf eine Einwirkung der jüngeren Texte hinweisen (vgl. Holzhey, S. 43), wenn sich auch manche solcher Lesearten bei den Lateinern finden. Daraus dürfte auch Licht für die merkwürdige Fassung von Mt 1,6 zu gewinnen sein, die der korrekten Haltung des ganzen übrigen Evangelienbuches widerspricht. Bei einer Revision ist im Interesse der judenchristlichen (ebionitischen) Partei dem Buche die ärgste Spitze abgebrochen und diese, auch stilistisch, ganz abnorme Fassung konstruiert worden. Daß Tatian erst die korrekte (christliche) Fassung bei den Syrern eingebürgert habe (S. 133), ist durch nichts bewiesen. Das mehrmalige Betonen starken dogmatischen Umarbeitens durch Tatian ist doch noch kein genügender Beweis. Ein Datierungsbeweis aus dem Fehlen des Mc-Schlusses in Sin. scheint mir angesichts der Haltung des cod. gr. *B* von zweifelhaftem Werte. Was S. 21 über Tatian als Häretiker gesagt wird, läßt mich nicht Beruhigung finden; die Behauptung S. 163 über den kanonischen Wert der Evangelien für Tatian und kirchliche Organisation ist subjektiv. S. 102 ist die deutsche Übersetzung der Stellen Mt 4, 5 und Lc 4, 9 verstellt.

Heiligenkreuz bei Wien. Dr. Erasmus Nagl.

Frank Dr. Fr., katholischer Pfarrer, ehem. deutscher Reichstags- und bayer. Landtagsabgeordneter: **Nachträge zu »Der Ritualmord vor den Gerichtshöfen der Wahrheit und Gerechtigkeit«.** Regensburg, vorm. Manz, 1902. gr.-8° (98 S.) 1 M.

In einer Besprechung des von Fr. im vergangenen Jahre (1901) veröffentlichten Werkes »Der Ritualmord vor den Gerichtshöfen der Wahrheit und Gerechtigkeit« äußerte sich der Ref. in den Hist.-polit. Bl. CXXVII, 11: »Es ist m. E. doch die Vermutung nicht unbegründet, daß einzelne Juden oder vielleicht auch einzelne Judengemeinden einem gewissen Blutaberglauben huldigen, der dem Judentum als solchen natürlich nicht in die Schuhe geschoben werden kann.« Dieses und einige andere Gutachten, welche die Möglichkeit eines solchen Aberglaubens unter den Juden nicht in Abrede stellen zu können behaupteten, waren für Fr. die Veranlassung zur Herausgabe dieser »Nachträge«. Die Siegesgewißheit, die sich in diesem neuerlichen Waffengange Fr.s gegen den Glauben an den jüdischen Blutaberglauben kundgibt, ist eine ganz außerordentliche, wie aus den Überschriften der 3 Teile zu ersehen ist, nämlich: 1. Die letzten Schlupfwinkel des Ritualmord-Aberglaubens, 2. Der Ritualmord-Aberglaube in den letzten Zügen, 3. Das Leichenbegängnis des Ritualmord-Aberglaubens. Nun aber fürchte ich, daß so mancher auch nach der Lektüre dieser Nachträge dieselbe Restriktion machen wird wie der Ref. in den Hist.-polit. Bl., denn im ganzen genommen bringen die »Nachträge« kein einziges neues Moment. — »Die letzten Schlupfwinkel des Ritualmord-Aberglaubens« spürt der Verf. dadurch auf, daß er zunächst Rohling bekämpft, dann Christus, die Apostel und den hl. Stephanus als *testes e silentio* und endlich eine Reihe »edel denkender Männer« als positive Zeugen gegen den Blutaberglauben anführt. Doch scheint mir hier Fr. an mehreren Stellen zu wenig einwandfrei zu argumentieren, als daß er seine Leser gänzlich überzeugen könnte. Zwar spricht er mit Fug und Recht den durch die Folter erpreßten Geständnissen mancher Juden jede Beweiskraft ab, verlangt ganz richtig, daß für eine so entsetzliche Anschuldigung vollgiltige und unanfechtbare Beweise erbracht werden müssen und daß solche Tatsachen überhaupt nur auf gerichtlichem Weg festgestellt werden. Aber wir fragen: mit welchem Rechte kann denn z. B. Prof. Dr. Lewisohn, den Fr. als den bedeutendsten Gewährsmann anführt, für die Nichtexistenz irgend eines Aberglaubens bei a l l e n S e k t e n und a l l e n F a m i l i e n des Judentumes Zeugnis ablegen? Ich meine ebensowenig als irgend ein Christ für die Nichtexistenz irgend eines Aberglaubens bei allen Sekten und Familien der Christenheit. Lehrt uns ferner nicht die Kirchengeschichte und die Geschichte der Exegese, daß Bibelstellen oft in ganz falscher Weise erklärt, ja in unsittlichem und gemeingefährlichem Sinne interpretiert wurden? Oder könnte man ferner nicht fragen: Gut, wenn zugestandenermaßen Sohariten und Talmudisten sich gegenseitig den Vorwurf des Ritualmordes machten, welchen Hintergrund hatten denn diese Beschuldigungen? — Einiges Interesse erregt eigentlich nur der 3. Abschnitt, in welchem Fr. diesem Aberglauben ein feierliches Leichenbegängnis zu veranstalten gedenkt. Der »Germanische Volksbund Berlin« hat sich nämlich von »hervorragenden Männern der Wissenschaft und des praktischen Lebens« folgende Fragen beantworten lassen: 1. Gibt es Juden, welche zu rituellen oder anderen Zwecken Menschenblut gebrauchen und darum Ritualmord oder Blutmord begehen? Womit begründen Sie Ihre Ansicht? 2. Welches sind die Beweggründe seitens solcher Juden? Und welches sind die geeignetsten Mittel zur Ausrottung dieser entsetzlichen Verbrechen? Von 50 Befragten liefen 34 Antworten ein, welche hier der Reihe nach mehr minder vollständig reproduziert und besprochen und durchwegs als Leichenreden zum Ritualmord-Aberglauben erklärt werden. Diese Antworten zeigen uns nun allerdings, welch verworrene und geradezu wahnwitzige Anschauungen über diesen jüdischen Aberglauben in manchen christlichen Kreisen herrschen. Wir ersehen, daß hierüber Behauptungen aufgestellt werden, welche nie und nimmer erwiesen werden können, daß die gestellten Fragen zuweilen in leichtsinniger, ja geradezu in frivoler Weise beantwortet wurden, so daß man auf den Gedanken kommt, der Antwortgeber müßte der aufmerksamen Beobachtung eines Psychiaters empfohlen werden. In dieser Beziehung müssen wir uns wirklich wundern, wie sich der Redakteur eines öffentlichen Blattes herbeilassen konnte, derartige Produkte zu veröffentlichen. Mögen nun einzelne dieser Antworten wirklich den Spott herausfordern, so ist es doch m. E. nicht der richtige Weg, alle diese Gutachten mit einigen stereotypen und bis zur Ermüdung oft wiederholten sarkastischen Redewendungen sowie immer nur mit denselben altbekannten Gegenargumenten »Verbot des Mordes in der hl. Schrift«, »Verbot des Blutgenusses für die Juden seit den ältesten Zeiten« abzutun. Ich bin vielmehr nach beendigter Lektüre der »Nachträge« der festen Überzeugung, daß, wenn Strack durch sein mit dem vollen Ernste unerschütterlicher Überzeugung und zugleich strengster Wissenschaftlichkeit geschriebenes Buch »Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschen« den Glauben an die Existenz dieses Blutaberglaubens in gewissen Kreisen nicht zu zerstören vermochte, es auch Frank in seinen »Nachträgen« nicht gelungen ist, diesen Glauben aus der Welt zu schaffen.

Prag. R i e b e r.

A c h e l i s H.: **Virgines subintroductae.** Ein Beitrag zum VII. Kapitel des I. Korintherbriefes. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1902. gr.-8° (VIII, 76 S.) M. 2.50.

Eine für die Kirchen-, bezw. Kulturgeschichte und die neutestamentliche Exegese höchst interessante und äußerst fruchtbare Studie. Gegenüber der bisherigen Beurteilung der sog. *virgines subintroductae* weist der Verf. unwiderleglich nach, daß das S y n e i s a k t e n t u m oder das Zusammenleben lediger Personen beiderlei Geschlechtes einerseits keineswegs bloß bei Klerikern stattfand und andererseits schon früher als im 3. Jhdt. zu konstatieren ist. Ja, »der Brauch, der der Kirche des Altertums eigentümlich ist« (S. 60), ist aller Wahrscheinlichkeit nach »älter als das Christentum« (S. 29—32). Seit der Mitte des 3. Jhdts. wird das Institut kirchlich verurteilt (S. 33 ff.), aber »die Kirche braucht sich der Erinnerung daran nicht zu schämen. Es ist ein Zeichen für die Idealität ihrer Jugendzeit« (S. 74). Mit Recht ist die Studie als ein Beitrag zu der Exegese von I Kor. 7, 36—38 bezeichnet. Wie der Verf. selbst bemerkt, lassen sich die großen Schwierigkeiten, die die Korintherstelle der Interpretation bietet, nicht völlig beseitigen, aber die ganze Situation, die Frage der Korinther und die Antwort des Apostels werden vollauf verständlich, wenn man das Institut der *subintroductae* in seiner ganzen Ausbildung bei Paulus voraussetzt. Darnach handelt es sich um eine geistige Ehe zugleich mit dem Gelöbnis der Jungfräulichkeit. »Es kam ihm (Paulus) weniger darauf an, daß das Gelübde gehalten wurde, als darauf, daß seine geistigen Kinder in Korinth nicht Schaden litten. Er löst ohne Bedenken die geistige Ehe auf, wenn sie den geistigen Charakter zu verlieren droht, zerreißt das Gelübde mit dem ruhigen Wort: sie sündigt nicht, wenn sie heiratet« (S. 27). So stimmt der Verf. im wesentlichen mit E. G r a f e (Geistliche Verlöbnisse bei Paulus, in »Theol. Arbeiten a. d. rheinischen wissenschaftl. Prediger-Verein« N. F. 3. Heft, Freiburg, 1899, S. 57—69) und J. R o h r (Paulus und die Gemeinde von Korinth, Bibl. Studien IV, 4. Freiburg, 1899, S. 64 ff.) überein. Zweifellos hat A. durch seine Ausführung gezeigt, daß man der paulinischen Gemeinde nichts Unerhörtes und nichts Anstößiges zutraut, wenn man sich genötigt sieht, in ihr das Syneisaktentum zu konstatieren. U. E. enthält diese Erklärung von v. 36, wornach aus bestimmten Gründen auch die g e l o b t e Jungfrau zur Ehe schreiten darf, den allein richtigen Fortschritt zu der Ausführung des Apostels v. 28 (ἐὰν γήμῃ ἡ παρθένος, οὐχ ἥμαρτεν) und die natürliche Unterlage für den Gedanken in v. 37—38, daß die Starken ihm lieber sind als die Schwachen, da die freiwillige Jungfräulichkeit höher steht als die Ehe. S. 28 ist die Parusiefrage zu stark betont (vgl. D o b s c h ü t z, Die urchristlichen Gemeinden, S. 38). Zu S. 14 ff. vgl. F u n k, Patres apost. Edit. II. I, 596 A. Dem Verf. war die Arbeit von Rohr in Berlin und Königsberg nicht erreichbar! *Catholica non leguntur?* — Die Schrift Philos *de vita contemplativa* (S. 32) ist nach Wendlands Untersuchungen sicher als echt anzunehmen (vgl. auch W. B o u s s e t, Die Religion des Judentums, Berlin 1903, 443).

Tübingen. Anton K o c h.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, Laupp.) LXXXV, 4.
B e l s e r, D. Prolog d. Joh.-Evangeliums. — V e t t e r, D. literarkrit. Bedeutg. d. altiest. Gottesnamen. — S c h w e i t z e r, Glaube u. Werke b. Klemens Rom. — W a w r a, E. Brief d. Bischofs Cyprian v. Toulon an d. Bischof Maximus v. Genf.
Analecta Bollandiana. (Bruxelles.) XXII, 3.
T h u r s t o n, Visio monachi de Eynsham. — D e l e h a y e, La Passion de S. Théodote d'Ancyre. — Bull. des publications hagiogr. — C h e v a l i e r, Fol. 36 supplementi ad Repert. hymnolog. — Index gen. in tomos I—XX Analectorum, Fol. 1.

R a c k e Nicola, Katholiken zur Wehr! Hoch unsere Fahne! 3 Reden z. Abwehr d. neuesten Angriffe auf d. kathol. Kirche. Als Anhang: Text d. Urteils d. Nürnberger Landgerichts in Sachen Rob. Graßmann u. Blütenlese aus d. Wken d. großen Gelehrten v. Stettin. 2. Aufl. Kevelaer, Butzon & Bercker, 1901. (118 S.) M. —.75.

Der Beweis des Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXIX, 7 u. 8.
(7.) F l ü g e l, Metaphysik u. Apologetik. — G l a s e r, D. Religion d. Mithras — S a m t l e b e n, »Wissenschaftl. Quellenkritik« im N. T. — (8.) F r o e h l i c h, Von d. Medizin zu Gott. — K ä h l e r, Besteht d. relig. Erkennen in Werturteilen?

Philosophie. Pädagogik.

Muff Prof. Dr. Chr.: **Idealismus.** 3. wesentlich vermehrte Auflage. Halle, R. Mühlmann, 1902. gr.-8° (XV, 324 S.) 5 M.

Es kann immerhin als gutes Zeichen gelten, wenn ein eingehenderes Werk über den Idealismus mehrere Auflagen erlebt. Die 1. Auflage von M.s vorl. Buche erschien 1889, die 2. 1892. Unseres Wissens behandelt kein anderes Werk mit Ausnahme der großen »Geschichte des Idealismus« von O. Willmann diesen Begriff so eingehend wie das vorl. In gewissem Sinne ergänzen sich beide, denn die Arbeit M.s sieht von der Geschichte des Begriffs ab und erörtert I. den Begriff des Idealismus im allgemeinen; II. die Betätigung des Idealismus im besondern, und zwar werden die Gebiete der Religion, Wissenschaft, Kunst und Leben im Lichte der im ersten Teile gegebenen Definition betrachtet, die, induktiv gewonnen, als diejenige »Denk- und Anschauungsweise, welche an Ideale als an die höchsten Lebensmächte glaubt und sich in ihren Dienst stellt«, formuliert wird. Wie es nicht anders sein kann, steht auch dieser Vertreter des Idealismus auf positiv christlichem Boden, — gefärbt durch eine streng protestantische Auffassung. Doch ringt bei aller Subjektivität M. nach loyaler Sachlichkeit, die auch den Hauptvertreter des idealistischen Schrifttums (Willmann) gebührend zu Worte kommen läßt, nur dann und wann sich konfessionell in Gegensatz zu ihm setzend, hauptsächlich in Fragen der aristotelisch-scholastischen Philosophie. Als ganz gelungen müssen die Abschnitte über Kunst und Leben erachtet werden, wie einerseits die materialistisch-mechanische Hauptströmung der Gegenwart als Träger der Auswüchse in der Kunst gebührend gekennzeichnet, andererseits der idealistische Inhalt der Hauptberufe klar dargelegt wird. Verdienstvoll ist endlich die im Schlußwort erfolgte Brandmarkung des gänzlich unidealistischen Gebarens leitender Tagesblätter, wobei als Beleg ein Artikel von Dr. G. Biedenkopp im »Zeitgeist« (Beil. zum »Berl. Tageblatt«) vom 16. Jan. 1899 angeführt wird, der in der Devise gipfelt: »Geld ist der Mann«. Besser kann der Stand der öffentlichen Meinung nicht ausgedrückt, — besser aber auch die Notwendigkeit, das Bedürfnis nach Schriften wie die vorl. nicht begründet werden! B. C.

Willmann Otto: **Didaktik als Bildungslehre.** Nach ihren Beziehungen zur Sozialforschung und zur Geschichte der Bildung dargestellt. 3., verbesserte Auflage. 2 Bände. Braunschweig, Vieweg & Sohn, 1903. gr.-8° (XVI, 435 u. 605 S.) M. 14.—.

Vor 21 Jahren erschien die 1. Auflage des I. Bandes von W.s Didaktik und die jetzt vorl. 3. Auflage ist im großen und ganzen unverändert; es ist in dem langen Zeitraume nichts zutage getreten, was mit W. sich messen könnte. Seine methodologischen Ausführungen über die wissenschaftliche Bearbeitung der Didaktik, die als Einleitung des I. Bandes dastehen, sind eine Grundlegung für die Wissenschaft der Pädagogik. Die »Bildungstypen«, die den I. Band füllen und welche Bildungsinhalt, Bildungswesen und das Ethos der Kulturvölker aller Zeiten darstellen, sind von kristallheller Schärfe in Auffassung und Wiedergabe der Bildungszustände — das etwa, was noch immer für die Pädagogik zu leisten ist: eine prinzipielle, die Werte und Wirkungen abmessende Geschichte. — Der II. Band enthält die Abschnitte: Bildungszwecke, Bildungsinhalt, Bildungsarbeit und Bildungswesen. Hier sind größere Veränderungen vorgenommen worden. Der Abschnitt über materiale und formale Ansicht der Bildung ist erweitert und einiges im Ausdruck geschärft und verfeinert. Auch der folgende Abschnitt über die Beziehungspunkte der Bildungsarbeit im Subjekt hat Erweiterungen und Veränderungen erfahren. Die Leitbegriffe: Vorstellungskreis; intuitives und diskursives Denken; Wort-, Sach- und praktisches Verstehen; Vernunft; Strebungen; Gemüt sind diesmal teils neu hinzugekommen, teils schärfer auseinandergehalten. Der Aufstieg der Bildungswelle von den untersten Eindrücken zu den fernsten Mit- und Nachwirkungen ist dadurch verständlicher und klarer geworden. — Nicht geringe Schwierigkeiten machte bisher die Einsicht in die innere Parallelität der psychologischen und logischen Momente der didaktischen Formgebung und Technik: auch hier hat der Verf. gebessert; es ist an den entscheidenden Stellen auf die Analogien aufmerksam gemacht, neu ist die Gliederung der Mittelglieder zwischen Rezeptivität und Aktivität beim Unterrichte, im Behalten und Verstehen, Kennen und Erkennen. Ferner zeigen sich allerwegs Hinweise auf Wissenschaft, Kunst und Leben der Gegenwart, die mit den reichlichen, schon früher vorhandenen historischen Nachweisen ein volles Ganze bilden. Neu eingefügt ist weiters ein Passus über die gemütsartigen Wirkungen des Unterrichts und endlich ist der § 75: »Zur organisch-genetischen Behandlung der Philosophie« umgearbeitet. Die Bestimmungen und Gliederungen der W.schen »Logik« (1902, Herder) sind durchgängig angewendet. Nicht vergessen sei endlich, daß die Abstufung der Abschnitte im Druck besser hervorgehoben und durch Zählung übersichtlicher geworden ist und daß ein ausführliches Register den Gebrauch erleichtert.

Spicker Dr. Gideon, Prof. d. Philosophie an der kgl. Akademie zu Münster: **Versuch eines neuen Gottesbegriffes.** Stuttgart, F. Frommann, 1902. gr.-8° (VIII, 376 S.) M. 6.—.

Spicker stellte sich folgendes Problem: »Wie läßt sich unter Voraussetzung einer ewigen Materie der moderne Einheitsgedanke mit der Selbständigkeit Gottes der Welt gegenüber auf eine der Vernunft und Religion entsprechende Weise vereinbaren?« Einleitend bespricht Sp., wie Altertum, Mittelalter und Neuzeit das Verhältnis Gottes zur Materie gedacht haben, und findet »das Resultat nicht sehr erfreulich: der absolute Dualismus eines Plato und Aristoteles, der wundergläubige Verzicht auf jede Art von wissenschaftlicher Erklärung bei den Scholastikern und die bloß pantheistischen Lösungsversuche der letzten Jahrhunderte sind in keiner Weise befriedigend. Am allerwenigsten aber genügt die mittelalterliche Auffassung der drei christlichen Konfessionen«. — In zwei Hauptteilen: »Gott und die Welt« und »Gott und der Mensch« gewährt Sp. hierauf dem Leser Einblick in *seine* Lösung des Problems. Nachdem er im 1. Kap. die wichtigsten »Hindernisse« in der »Kritik der christlichen Mythologie« und der »Kritik der mechanischen Weltanschauung« beseitigt glaubt, sucht er im 2. Kap. aus der Unzerstörbarkeit der Materie und der überwältigend zutage tretenden Teleologie die Ewigkeit der Materie und seine Auffassung Gottes als der absoluten Intelligenz mit dem Attribute einer ewigen, unveränderlichen Materie zu fundieren und im 3. Kap. Gottes Wesen, Selbstbewußtsein, absolute und relative Eigenschaften zu bestimmen; im 4. Kap. verteidigt Sp. die Originalität seiner Auffassung. — Im 2. Hauptteil behandelt der Verf. das theodiceische Problem (1. Kap.), macht im 2. Kap. bezüglich des Begriffes der absoluten Vollkommenheit auf die Grenzen unserer Erkenntnis aufmerksam, bespricht im 3. Kap. die Idee der Unsterblichkeit, stellt wenigstens ihre Möglichkeit als unumstößlich hin, löst im 4. Kap. die Zweifel durch Hinweis auf den Selbsterhaltungstrieb und andere Fakten innerer Erfahrung und schließt mit dem Wunsche nach »Übereinstimmung«, d. h. Vereinigung des idealistischen und mechanischen Extremes, ohne auf das gestellte Problem weiter zurückzukommen, ohne überhaupt eine präzise und beruhigende Lösung erbracht zu haben. Es sollte nach Sp.s eigenen Worten eben »nur ein Versuch sein« und er meint, manchem werde »sogar schon der bloße Versuch als eine innere Unmöglichkeit erscheinen«. — Ref. kann diese Meinung Sp.s nicht für zu bescheiden halten. Sp.s Theoreme sind bereits von Schell (Apologie des Christentums, I. Bd., S. 451, 452) be-

züglich seines »Kampfes zweier Weltanschauungen« kurz abgefertigt worden. Auch im vorl. Werke durchschlendert Sp. in despektierlichster Weise die philosophische Ahnengalerie, wirft auf seinem Wege zu einem unerreichbaren Ziele bei jedem Schritte links und rechts den edelsten Gestalten unter den Denkern widerspruchsvolle und unlogische Behauptungen vor und bedenkt nicht, daß er sich selbst der größten Widersprüche schuldig macht. Ref. will nicht grausam sein und den ganzen Versuch Sp.s im allgemeinen und besonderen auf Widersprüche zerfasern, er will nur die drei unglücklichen Seiten 106, 107 und 145 erwähnen. Man vergleiche: S. 106. »Es wäre absurd, zweierlei Arten von Ewigkeit anzunehmen: eine gewordene und eine anfangslose.« — S. 107: »Da es hiernach nicht zweierlei Formen des Ewigen gibt . . .« und »Wir wollen von dem partiell Ewigen, das wir kennen, auf das total Ewige, was noch in Frage steht, unsere Schlüsse ziehen.« — S. 145 . . . »so werden wir zwischen dem unbedingt und dem bedingt Ewigen unterscheiden müssen.« — Ferner vergleiche man folgende auf S. 107 unmittelbar aneinander gereihte Sätze: »Leider aber ist es nie gelungen, das Dasein eines persönlichen Gottes zu beweisen und wird aus Gründen der Erfahrung und Vernunft in alle Zukunft nicht gelingen. Unsere Hypothese von der Ewigkeit der Materie geht ja gerade darauf aus, einen solchen Beweis erst möglich zu machen, indem wir uns auf ein wissenschaftlich gesichertes Fundament stellen.« Zu diesem Satze bedenke man noch, daß Sp. durch und durch Gegner eines persönlichen Gottes ist. — Als *captatio benevolentiae* seien angeführt: S. 69: »Christologie ist Mythologie« und »Magere, hagere Heilige . . . gleichsam wandelnde Hautständer, trifft man selten.« S. 183: »Diejenigen, welche zwischen ihren scholastischen Scheuklappen stier und steif auf den goldenen Knopf des *actus purissimus* unverwandt hinstarren«, und die geradezu blasphemischen Auslassungen auf S. 224. Auf den Index dürfte das Buch schwerlich kommen; denn den wenigen, die es — außer den Rezensenten — bis zu Ende lesen, kann es nicht schaden.

Prag. Endler

Hetzenauer Michael, O. C.: **Abschreiben oder Benützen? Ein Wort über die Verwendung fremder Arbeiten in Reden, Predigten und Schriften.** Innsbruck, F. Rauch, 1902. 8° (32 S.) 50 h. — Eine kurze Methodik für geistige und speziell literarische Arbeiten unter dem Gesichtspunkte der Anlehnung an fremde Autoren, welche die Regeln für die Entlehnung literarischen Fremdgutes und für die Benützung desselben in eigener Geistesarbeit kurz und bündig, obschon nicht vollständig, darstellt. r.

Jahrb. f. Philosophie u. spekulat. Theologie. (Hrsg. E. Commer.) XVII, 4.
Gloßner, Z. neuesten phil. Literatur. — Pietkin, Phil. Ztschriften in Amerika. — Gloßner, Ist d. Gesch. Wissensch.? — Ders., D. Immaterialität d. menschl. Vorstellg. — a Leonissa, D. I Klemensbrief u. d. Areopagitica. — Fischer-Colbrie, De philosophia culturae. — del Prado, De Concordia Molinae. — E. Commer, De maiestate Pontificis Rom. Oratio.

Gymnasium. (Hrsg. P. Meyer u. A. Wirmer.) XXI, 1—12.
(1.) Schneidewin, D. Zeugnis-Prädikate in d. Beurteilg. d. Betragens. — (2.) Methner, Noch einmal d. »bezogene« Tempusgebrauch. — (3.) Büsch, Z. Satzlehre. — (4.) Klein, D. Summer-Meeting in Oxford 1901. — (5.) Buschmann, Goethes »Erlkönig«. — (6.) Lippitsch, Studien üb. d. Prüfgsstoff d. naturgeschichtl. Unterr. im Untergymnasium. — (7.) Traut, D. Hygiene d. Stimme u. d. Sprache. — (8.) Linde, Platons Phädon. — (9 u. 10.) Kneper, D. dtsche Humanismus im Unterr. d. Prima. — (11.) Kniffler, Verwertg. d. Programmabhdlgen f. d. Schülerbibliotheken. — (12.) Stürmer, Zu Demosthenes VIII 21—23.

Heilgers Jos., Blicke ins Menschenleben. 2. Aufl. Steyl, Missionsdruckerei. (384 S.) geb. M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Bulmerincq Dr. August von: **Zwei Kämmerei-Register der Stadt Riga.** Ein Beitrag zur deutschen Wirtschaftsgeschichte. Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (XI, 279 S.) M. 6.40.

Der Wert der Rechnungen als geschichtlicher Quellen ist heute allgemein anerkannt, und was sich im besonderen aus den städtischen Rechnungen an neuen Aufschlüssen gewinnen läßt, das zeigen neben anderen die Ausgaben der Hamburger Rechnungen durch Koppmann und der Kölnischen durch Knipping. Sind die beiden Rigaer Rechnungen auch verhältnismäßig jung (1514/16 und 1555/56), so ist doch die Ausgabe von vornherein der Teilnahme der Forscher sicher und im besonderen für Riga sind sie von Wert, weil die Rechnung 1514/16 überhaupt die erste ist, die Ausgabe und Einnahme enthält, während vorher 1348—1360 und 1405—1479 nur Ausgaberegister vorliegen. B. gliedert seinen Stoff in drei Teile, allgemein orientierende Einleitung (S. 1—35), Abdruck der beiden Register (S. 39—202) und Bearbeitung derselben (S. 205—244); einige urkundliche Beilagen sowie Namen- und Sachregister schließen das Buch ab. Für die einheimische Forschung ist zweifellos der Abdruck der Register selbst wegen der Fülle der darin aufgedeckten Beziehungen von höchstem Werte, die allgemeine Forschung wird an der nach dem Muster moderner Rechnungsanschläge vorgenommenen Bearbeitung den größten Gefallen finden. Doch ist ausdrücklich zu betonen, daß es sich nicht um das ganze Stadtbudget handelt, daß vielmehr nur die Buchung der täglichen und wöchentlichen Zahlungen vorliegt (S. 34): von den Einkünften sind im besonderen die aus Grundstücken und Häusern fließenden in den *libri redituum*, herausgegeben 1881 von Napierski, enthalten. In den Jahren 1514/16 ist der größte Ausgabeposten der für Bauten (2099 Mark), der größte Einnahmeposten der aus den Gebühren (2588 Mark). Von 1516—1556 hat sich die Einnahme mehr als verdoppelt, die Ausgabe ist jedoch noch mehr gestiegen: Bauten stehen wieder obenan, ganz besonders aber haben sich die Aufwendungen für Besoldungen vermehrt — von 341 Mark (1514/16) auf 1195 Mark (1555/56) —, während die Ausgaben für Kriegsrüstung (1724 Mark) und für die Bauten (4837 Mark) den Charakter außerordentlicher Aufwendung tragen. — Die Finanzverwaltung der Stadt ist S. 29—33 kurz skizziert, und das genügt für den gegenwärtigen Zweck, aber leider fehlt eine solche kurze Mitteilung über das Münzwesen, im besonderen über den Feingehalt der Münze.

Leipzig. Dr. Armin Tille.

Bauch Prof. Dr. Gustav: **Die Anfänge des Humanismus in Ingolstadt.** Eine literarische Studie zur deutschen Universitätsgeschichte. (Historische Bibliothek. XIII.) München, R. Oldenbourg, 1901. gr.-8° (XIII, 115 S.) M. 3.50.

Der Verf., dem wir schon eine Reihe von Publikationen über die Entwicklung des Humanismus verdanken, schildert hier auf Grund eingehender Forschungen das siegreiche Aufstreben der neuen Richtung gegen die bisher dominierende Scholastik an der wittelsbachischen Hochschulstiftung Ingolstadt. Eine stattliche Schar vom ruhelosen und kampfesfreudigen Humanistenvölkchen zieht an unserem geistigen Auge vorüber. Vor allen der Heerführer im Streite, Konrad Celtis. Die Artistenfakultät sucht dem neuen Geiste noch Widerstand zu leisten; aber daß Celtis und seine Freunde nicht vergebens gewirkt, zeigt das Fakultätsstatut von 1519. Sehr belehrend handelt B. über die Wechselbeziehungen zwischen Astronomie oder Astrologie und Humanismus. Ebenso interessant ist es, die Fäden zu verfolgen, die zwischen Ingolstadt und Wien hin und her liefen, in deren Mittelpunkt wieder Celtis steht. Ältere Arbeiten wie die von Prantl und Aschbach erfahren durch B. mannigfache und nicht unwesentliche Ergänzungen und Berichtigungen. Auch nicht wenige Persönlichkeiten der österreichischen Gelehrtengeschichte begegnen im bunten Getriebe dieser Humanistengesellschaft: Sebastian Sperantius, Johann Fuxmagen, Johann Stabius, Melchior Pfintzing, Josef Grünpeck, Georg Tannstetter Collimitius u. s. f. Ebenso unrichtig wie gewaltsam hereingezogen ist die Behauptung, die Kirche habe einst ihren Bankerott(!) in der Seelsorge implicite damit erklärt, daß sie die Bettelorden aufkommen ließ.

Ilwof Franz: **Josef Freiherr von Kalchberg (1801—1882), wirklicher kaiserl. Geheimer Rat, Leiter des Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft.** Sein Leben und seine Schriften. Innsbruck, Wagner, 1902. gr.-8° (V, 56 S.) M. 1.—.

Eine Beamtenlaufbahn, im konstitutionellen Leben viel ärgeren Wechseln ausgesetzt als unter dem Absolutismus! Angestellt, beiseite gesetzt, neuerdings hervorgezogen, zeitweiliger Ruhestand, hoher Posten, pensioniert,— all das hatte Kalchberg mit andern gemein. Was ihn aber auszeichnet und in was er sich, ob in Aktivität oder im Ruhestand, gleich blieb, das war seine edle Auffassung der ihm gestellten Aufgabe, sein nach den höchsten Zielen gerichtetes geistiges Streben. Er war ein Altliberaler von der achtungswertesten Sorte und sein Biograph findet es von diesem Standpunkte »merkwürdig«, daß Kalchberg sich von dem Sturm gegen das Konkordat fernhielt. »Das österreichische Konkordat,« meinte Kalchberg, »enthält keine Bestimmung, welche die Parität anderer Konfessionen ausschließt. Und das ist das wichtigste ... Das Konkordat hat die Kirche frei und uns nicht unfrei gemacht« (S. 30). So schrieb er 1860. 21 Jahre später, 1881, zeigte er sich allerdings in diesem Punkte von einer anderen Seite; er verlangt den konfessionslosen Staat und erklärt den Grundsatz der freien Kirche im freien Staat für eine »Mystifikation, wenn man unter der freien Kirche vor allem die mit mannigfaltigen Vorrechten ausgerüstetete herrschende Kirche im Auge hat« (S. 37). Alles in allem sind Kalchbergs Ansichten und Ausführungen, wenn auch der eine und der andere, z. B. Referent, ihnen nicht überall durchaus beistimmen kann, in hohem Grade beachtenswert und gebührt dem Verf. für die uns gelieferte Gabe bester Dank.

Wien. Frh. v. Helfert.

Moltke in seinen Briefen. Mit einem Lebens- und Charakterbilde des Verewigten. 2 Teile mit Bildnissen, Abbildungen, Kartenskizze und Stammbaum. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1902. gr.-8° (VI, 293 u. 277 S.) M. 5.—.

Das Werk, für weitere Kreise berechnet und deshalb auch trotz hübscher Ausstattung sehr billig angesetzt, bringt Briefe Moltkes aus den »Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten«, um es auch demjenigen, dem nicht die großen Quellenwerke zur Verfügung stehen, zu ermöglichen, sich ein Charakterbild des berühmten deutschen Feldmarschalls zu entwerfen. Die Auswahl ist geschickt getroffen, die Zahl der Briefe hinreichend, um das liebenswürdige, in sich harmonisch abgeklärte Wesen des Helden erkennen zu lassen. Mit kindlicher Heiterkeit scherzt und mahnt er zu den Kleinen seiner Verwandtschaft, in inniger Liebe verkehrt er mit Braut und Gattin. Er zeigt sich als Meister in der Schilderung, so über das spanische Stiergefecht, so auch über die sozialen Verhältnisse Rußlands. Sehr ansprechend ist, was Moltke über Wien zu plaudern weiß, entzückt spricht er von den tirolischen Städten Meran und Kufstein. Von klassischer Ruhe getragen sind seine brieflichen Mitteilungen aus dem Feldlager in den Tagen nach Königgrätz und dann wieder aus dem Hauptquartier in Versailles. Oft begegnet ein ruhiges, gesundes Urteil über Menschen und Dinge. Bei Heine sind ihm »ein gänzlicher Atheismus und eine ebenso große Eitelkeit wie Unzufriedenheit unverkennbar«. »Peter der Große pfropfte deutsche und holländische, Katharina französische Reiser auf die Krone.« Aber der »derbe und gesunde Stamm (des russischen Volkes) treibt die alten Holzäpfel fort«. »Die Proletarier sind der Zauberbesen, den der Liberalismus heraufbeschworen und den er nicht mehr bannen kann.« Ein Greuel sind dem strammen preußischen Soldaten die Demokraten und vorab die Sozialisten. »Die Menge ist eben blind, und wehe dem Staate und der Gesellschaft, wo sie zur Herrschaft gelangt.« Den jungen Leuten im Alter von 16 bis 21 Jahren sollte durch Erweckung patriotischen Sinnes ein Schutzbrief mitgegeben werden, auf daß sie »aufgeklärt würden über den Unverstand und Frevel der sozialdemokratischen Bestrebungen«. Noch 1864 schreibt er: »Es ist mein altes Lied: ‚Mit Österreich, dann hat es keine Not'«, wogegen es ihm freilich schon nach einigen Monaten feststeht, daß Preußen »aus inneren und äußeren Rücksichten den Besitz der Elbeherzogtümer nicht aufgeben darf«. So manche Briefe zeugen für Moltkes tiefreligiöses Gemüt. In einem protestantischen Dome vermißt er »durchaus das Leben, welches zu allen Zeiten die römische Basilika erfüllt, die Kapellen, die Altäre, die Beichtstühle, welche die Gläubigen in allen Teilen des großen Baues versammeln«. Dem Papsttum widmet er die Worte (1876): »Keine äußere Gewalt vermag es zu zerstören, es hat schon ärgere Krisen überdauert.« Sehr sympathisch berührt es, wie der Feldmarschall, auf der Höhe seiner militärischen Erfolge stehend, in edler Bescheidenheit Andern die Ehre gibt und sich der lärmenden Lobpreisung der Gegenwart entrückt wünscht. Ein gut lesbares Lebensbild Moltkes aus der Feder des Generalmajors v. Schmidt leitet die vorl. Briefsammlung ein.

Wien. Hirn.

König Eduard: **Babyloniens Kultur und die Weltgeschichte.** Ein Briefwechsel. Gr.-Lichterfelde-Berlin, Edwin Runge. 8° (42 S.) M. —.70.

Vorl. Broschüre wendet sich in ruhiger und sachtlicher Weise gegen zwei Schriften Winckters: »Die babylonische Kultur in ihren Beziehungen zur unsrigen« und »Himmels- und Weltenbild der Babylonier«, ohne daß jedoch Winckter selbst mit Namen genannt wird. Auffallend ist auch die Form des Briefwechsels, die aber wohl nur eine fingierte ist. Es scheint dies schon hervorzugehen aus den Unterschriften der Briefe: E (= Eduard) und K (= König). Der Verf. zeigt in ansprechender Weise, wie die Kultur Babyloniens von Vielen — so auch von Winckler — überschätzt wird, und unterzieht dann einzelne Sätze aus den beiden oben angeführten Werken Wincklers einer Kritik. Man möchte ja so gern die Babylonier zu unseren Lehrmeistern machen, nicht bloß auf profanem Gebiete, sondern auch — wie der vielgenannte Vortrag des Prof. Delitzsch gezeigt hat — im religiösen Denken und Anschauen. Gegenüber einer derartigen Betonung babylonischer Kultur weist K. mit Recht darauf hin, daß auch andere Völker ihren Anteil an der Begründung der Kultur gehabt haben, wofür er dann einzelne Beispiele anführt. Wenn Winckler den Satz aufstellt, durch die Nachrichten der Babylonier sei der Begriff der geschichtlichen Zeit verdoppelt worden, so erinnert K. treffend daran, daß auch die ältesten Nachrichten der Ägypter auf das Jahr 3000 v. Chr. zurückgehen. Zum Schlusse wendet sich K. gegen die mythologisierenden Versuche Wincklers. Wenn er aber (S. 21) sagt, daß der Saturn in unseren Gegenden für das bloße Auge nicht sichtbar sei, so ist dies für den Ring dieses Planeten richtig zu stellen.

Wien. Joh. Döller.

Das Deutsche Jahrhundert in Einzelschriften von Dr. A. Berthold, C. Bleibtreu, Dr. C. Busse 2c. Herausgegeben von George Stockhausen. I. Band. (Lief. 1—16.) Berlin, F. Schneider & Co., 1901 f. gr.-8° (VI, 797 S.) à Lief. M. 1.—. — Dem Werke ist in diesem Bl. XI, 49 nachgerühmt worden, daß es, groß, doch nicht zu groß angelegt, durch reiche bio- und bibliographische Angaben zu weiteren Studien hilfreich die Hand biete; inhaltlich hatte der Ref. die den Katholiken gegenüber ungerechte Tendenz der Busseschen Literaturgeschichte zu tadeln. Nun sind seitdem eine Anzahl weiterer Lieferungen erschienen, welche folgende Teile umfassen: M. Osborn, Deutsche Kunst im 19. Jhdt., Leop. Schmidt, Die Musik im 19. Jhdt., A. Berthold, Wirtschaft

und Recht im 19. Jhdt., Rich. Schmitt, Geschichte Deutschlands im 19. Jhdt., J. Duboc und P. Wiegler, Geschichte der Philosophie im 19. Jhdt. Ausständig sind noch Wunschmann, Physik — Wilhelmj, Chemie — Dammer, Biologie — Gottstein, Hygiene — Bleibtreu, Kriegskunst — Schäfer, Kriegsmarine. Wir werden nach Vollendung des Ganzen noch eingehender auf das Werk zurückkommen.

Detten Gg v., Westfäl. Wirtschaftsleben im M.-A. Aus s. Grundlagen u. Quellen heraus entwickelt u. dargest. Paderborn, Junfermann. gr.-8° (188 S.) M. 2.50.

Zur Geschichte d. kaiserlichen Wiener Zeitung. 8. August 1703—1903. Wien, Selbstverlag. Lex.-8° (IV, 328 S. m. Beil.)

Gedenkblätter an d. Okkupation 1878. M. Bergen v. Mitkämpfern. Hrsg. v. »Danzers Armeezeitg.«. Wien. Seidel & Sohn. Fol. (24 S.) K. 1.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Winternitz M.: A catalogue of South Indian Manuscripts (especially those of the Whish Collection), belonging to the Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland. With an appendix by W. Thomas. London, R. Asiatic Society, 1902. gr.-8° (XV, 340 S.)

Im Besitze der Asiatischen Gesellschaft in London befindet sich eine Sammlung von etwas mehr als 200 aus Südindien stammenden Manuskripten, größtenteils ein Geschenk des im Anfange des vorigen Jhdts. verstorbenen englischen Zivilbeamten Whish, der diese Handschriften während seines Aufenthaltes in Indien erworben hatte. Im J. 1890 erschien im Journal der Gesellschaft eine Titelliste der Sammlung und vier Jahre später wurde der damals in England lebende Verf. beauftragt, einen ausführlichen Katalog zu verfassen, den derselbe jedoch nicht zu Ende führte, so daß die letzten Nummern (191—215) von dem als Mitübersetzer von Bāṇas Harṣacarita und Verfasser anderer Arbeiten bereits bestbekannten Hrn. Thomas beschrieben werden mußten. Eine Eigentümlichkeit einer großen Anzahl dieser Handschriften liegt darin, daß ganz verschiedene Werke oder Fragmente von solchen unter einer Nummer der ursprünglichen Kollektion Whish zusammengefaßt sind, was wohl rein äußerlichen Umständen bei der Erwerbung zuzuschreiben sein dürfte. Da nun W. ohnedies eine neue Numerierung eingeführt hat, so hätte er im Interesse der Übersichtlichkeit vielleicht noch einen Schritt weiter gehen und die von ihm in den *»List of works arranged according to subjects«* (S. 295—310) angewendete Einteilung auf den ganzen Katalog übertragen können. Die Beschreibung der Handschriften ist äußerst sorgfältig, und eine sehr willkommene Zugabe sind die Verweise auf identische Exemplare in anderen Katalogen. Die wichtigsten Stücke der Sammlung enthalten Teile einer südindischen Rezension des Mahābhārata, die allerdings nach dem Urteile Lüders' (Abhdlg. d. Gött. G. G. 1901, 91) ein selbständiges Interesse nicht beanspruchen kann, während W. sie hinwieder (S. IX) als »unschätzbar« bezeichnet und meint, daß wir ihnen den Plan einer kritischen Ausgabe des indischen Epos verdanken. Dies kann wohl nicht gut behauptet werden, da Burnell schon vor 30 J. diesen Wunsch aussprach, und es ist auch, soweit Referent informiert ist, nur mit der Einschränkung auf die südliche Rezension richtig, wenn der Verf. (S. VIII) angibt, daß er im J. 1897 einen Aufruf zu einer kritischen Ausgabe des Mahābhārata ergehen ließ, ein Projekt, das übrigens von dem kompetenten Forum im J. 1901 nicht akzeptiert wurde (s. Barth, Rel. de l'Inde, 1902, S. 20). — Diese Bemerkungen tangieren selbstverständlich den Wert der vorl. Arbeit in keiner Weise, die zudem das Glück hatte, von dem Altmeister der indischen Handschriftenforschung, Aufrecht, revidiert zu werden.

Graz. J. Kirste.

Sammlungen alter arabischer Dichter. Hrsg. von W. Ahlwardt. I.: Elaçma'ijjât nebst einigen Sprachqaçîden. Berlin, Reuther & Reichard, 1902. gr.-8° (XXXVIII, 89, 110 S.) 12 M.

Nach einer mehr als 30jährigen Pause, in der er mit anderen Arbeiten beschäftigt war, tritt der berühmte Herausgeber der Standard-Ausgabe der Sechs Dichter nun wieder mit einer Text-Ausgabe altarabischer Gedichte vor die Öffentlichkeit. Diesmal ist es die nach dem Philologen al-'Aṣma'î benannte Sammlung, welche Ahlwardt uns zugänglich macht. Diese Sammlung ist uns keineswegs als ein selbständiges Werk erhalten, sondern bildet in der Wiener Handschrift der Mufaḏḏaliyyât eine Ergänzung dieses älteren Werkes, in das, wie es scheint, ein Teil der 'Aṣma'iyyât hinein verarbeitet wurde, während der Rest eben nur in der Wiener Handschrift anhangsweise beigefügt ist. In dem über dieses gegenseitige Verhältnis der beiden Werke vortrefflich orientierenden Vorworte weist Ahlwardt nach, daß von den in den Mufaḏḏaliyyât enthaltenen Qaṣîden noch 20 genau bestimmbare Stücke ursprünglich den 'Aṣma'iyyât angehörten; Ahlwardts Ausgabe enthält aber nur den in der Wiener Handschrift angehängten selbständigen Rest des Werkes. Unter den dargelegten Umständen wäre nun wohl zu erwarten gewesen, daß beide Werke zusammen veröffentlicht würden. Ahlwardt hat es nicht getan; der Umstand, daß der vor 14 Jahren verstorbene Thorbecke eine Ausgabe der Mufaḏḏaliyyât begonnen hatte, an deren Vollendung gegenwärtig, soviel ich weiß, August Fischer arbeitet, während Sir Charles Lyall eine ganz neue Ausgabe mit dem Kommentare al-'Anbârî's vorbereitet, hat ihn wohl davon abgehalten wie auch — leider — von der Aufnahme der obenerwähnten 20 unter die Mufaḏḏaliyyât geratenen Qaṣîden. In der Textwiedergabe bewährt Ahlwardt die alte, wohlerprobte Meisterschaft, die mit wunderbarer Genauigkeit und einer fabelhaften Kombinationsgabe auf der Grundlage einer einzigen, sehr schlechten modernen Handschrift einen ausgezeichnet lesbaren, klaren Text aufbaut. Da von anderer Seite eine eingehende und ausführliche Prüfung dieses Textes zu erwarten ist, unterlasse ich hier eine weitere Auseinandersetzung in dieser Hinsicht und verweise nur noch auf die kurzen biographischen Notizen über die einzelnen Dichter sowie auf den kritischen Apparat. Erfreulich ist das in der Vorrede S. XVI wenn auch nur bedingungsweise gegebene Versprechen Ahlwardts, seine Übersetzung der Gedichte publizieren zu wollen; er würde damit unserer Wissenschaft ein Geschenk von unschätzbarem Werte zuwenden. — Die vorl. Ausgabe der 'Aṣma'iyyât mit den angehängten Sprachqaṣîden bildet den ersten Band einer Sammlung, deren zweiter und dritter uns ebenso wertvolle und noch schwierigere Texte bringen sollen, nämlich die Diwane der Rajazdichter al-'Ajj'âj, az-Zafayân und Ru'bah. Mit diesem Programm, das nach den Prospekten der Verlagsbuchhandlung in kurzer Zeit vollständig durchgeführt sein wird, steht das neue Werk Ahlwardts an Wichtigkeit und Wert ebenbürtig neben jenen älteren, die ihm den wohlverdienten und wohlbegründeten Ruf des besten Kenners altarabischer Poesie in unserer Zeit verschafft haben.

Wien. Rud. Geyer.

Benedict Dr. Siegmund: **Die Gudrunsage in der neueren deutschen Literatur.** Rostock, H. Warkentien in Komm., 1902. gr.-8° (119 S.) M. 2.50.

In dieser Schrift werden 19 Übersetzungen, 9 freie Umdichtungen und 16 dramatische Bearbeitungen, die seit der Veröffentlichung des altdeutschen Epos Gudrun von diesem erschienen sind, kurz besprochen und charakterisiert. Das geschieht nach einem gewissen Schema äußerer Kategorien und ziemlich oben hin, wie die oft wiederholten und recht allgemeinen Prädikate dartun. Selten unternimmt es der Verf., die Entstehung eines Werkes zu erklären, niemals, seine Besonderheit mit dem Wesen des Autors in Bezug zu setzen, höchstens merkt er an, daß dieses oder jenes Moment aus älteren Dichtungen entlehnt sei. Zu seiner Entschuldigung muß gesagt werden, daß alle die Umdichtungen und Dramen sehr unbedeutend sind und zu eindringlicher Analyse kaum verlocken können. Davon nehme ich auch Baumbachs Horand und Hilde nicht aus, welches Werk der Verf. mit Auszeichnung behandelt, indes ich gestehen muß, daß ich davor ebensowohl, wie überhaupt vor der Poesie von Baumbach herzlich wenig Respekt habe. Die ganze Zusammenstellung ist wahrscheinlich recht nützlich und für denjenigen bequem, der einmal die Aufnahme der altdeutschen Poesie während des 19. Jhdts. darstellen will, wissenschaftliche Bedeutung vermag ich ihr nicht beizumessen: ist doch bei dieser Traktierung des Gegenstandes gar keine Gelegenheit für den Verfasser vorhanden, Vertrautheit mit den Sachen und der Methode an den Tag zu bringen.

Das wäre bei den Übersetzungen vielleicht möglich gewesen, wenn der Autor sich darauf eingelassen hätte, die Kenntnis des Mittelhochdeutschen in den einzelnen Stücken abzuschätzen. Dabei hätte sich z. B. gezeigt, daß der alte Simrock, der hier hart mitgenommen wird, seine sämtlichen Nachfolger und Nachtreter weit übertrifft. Für die »freien Umdichtungen« und »dramatischen Bearbeitungen« hätte außer einer ästhetischen Würdigung an sich insbesondere ein Gesichtspunkt zur Geltung gebracht werden können: das Maß der Entfernung jedes einzelnen Werkes von dem Geiste und der Lebensauffassung des alten Epos festzustellen. Dabei hätte sich gezeigt, weshalb denn alle diese Modernisierungen, vornehmlich die Dramen, von vornherein so geringe Aussicht auf Gelingen hatten und haben: das Wesen der Gudrunsage und -dichtung ist mit der altdeutschen Weltanschauung aufs engste verknüpft und von ihr durchdrungen, und zwar in solchem Grade, daß jede Umgestaltung im Sinne einer neuen Zeit den alten Zusammenhang zerstören muß. Darum helfen auch die Mittelchen gar nichts, durch welche die verschiedenen Poeten das alte Werk einem modernen Empfinden näherzubringen trachten, sie sind nur dem Geiste des Mittelalters zuwider, ohne dem Stoff neuen einzuflößen. Die Selbstmordversuche Gerlints, die Ohnmachten der Gudrun, die Melancholie Hartmuts, die ihn einsam in den Bergen schweifen läßt, das sind alles Lächerlichkeiten im Vergleiche mit der Größe der Charaktere der Seeheldensage, von der ja ein Rest noch in das mittelhochdeutsche Epos Gudrun eingegangen ist. Der Liebhaber, dessen Neigung unerwidert bleibt, ist für das deutsche Mittelalter eben keine tragische Gestalt: wird sein Charakter überhaupt akzentuiert, dann wirkt er nur komisch. Reinmar der Alte und nach ihm gar manche Sänger sind einfach ob ihres sentimentalen Gezwitschers von ihren Zeitgenossen ausgelacht worden. Auch der betrogene Gemahl ist in der altdeutschen Dichtung nur als Rächer zu brauchen, sein Schicksal an sich erscheint aber nicht als tragisch: der Hahnrei ist nur ein Gegenstand des Spottes; das müßte auch bei der Beurteilung der Situation König Gunthers in den Nibelungen erwogen werden.

Wahrscheinlich ohne darüber genauen Bescheid zu wissen, haben die meisten Bearbeiter des Gudrunstoffes diese Schwierigkeiten instinktiv gefühlt. Es bleiben hier wie bei anderen großen Sagen altdeutscher Zeit nur zwei Möglichkeiten für den modernen Bearbeiter offen: entweder muß mit schonender Treue das alte Wort in der neuen Dichtung gewahrt werden oder man muß das Alte grundstürzend umbilden, so daß nichts übrigbleibt als die Namen und etliche bewährte Motive. Den zweiten Weg hat Richard Wagner in seiner Nibelungendichtung eingeschlagen, die ein gewaltiges Werk ist, aber auch nicht einen Atemzug altgermanischen Geistes in sich hegt. Derartiges zu wagen, ist nur sehr starken Menschen und Künstlern gegönnt, von solchen hat sich aber noch keiner bisher mit dem Stoffe der Gudrun befaßt.

Graz. Anton E. Schönbach.

Gercke Alfred: **Abriß der griechischen Lautlehre.** Berlin, Weidmann, 1902. 8° (IV, 86 S. m. e. Tab.) M. 1.80.

Das kleine Büchlein will dem Studenten die griechische Lautlehre vom Standpunkte der vergleichenden Grammatik in leichtester Form erklären. Leichte und billige Hilfsmittel dieser Art seien für die klassischen Philologen notwendig, meint G. Ich denke, daß man solchen Ansichten beistimmen kann. Aber gerade aus dem Büchlein ist wieder zu ersehen, wie unendlich schwer es ist, die moderne vergleichende Grammatik im guten Sinne des Wortes zu popularisieren. Um dieses Ziel zu erreichen, genügen die wenigen bis jetzt gemachten Versuche nicht. Ein gutes Resultat haben diese aber doch schon ergeben: daß man es nicht mehr für unmöglich hält.

Graz. R. Meringer.

I. **Kiy** Viktor: **Abriß der deutschen Literaturgeschichte** von den ältesten Zeiten bis zu Goethes Tode. Ein Leitfaden für den Unterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten und eine Einführung für das Privatstudium. Hannover, C. Meyer, 1902. gr.-8° (183 S. m. Bildn.) M. 1.50.

II. **Cremer,** Rektor E.: **Die poetischen Formen der deutschen Sprache.** Nach ihrer historischen Entwicklung und ihrem Wesen dargestellt und an zahlreichen Beispielen erläutert. Ein Hilfsbuch für den gesamten Unterricht im Deutschen. Berlin, Gerdes & Hödel, 1902. 8° (332 S.) M. 4.50.

I. Kiys Abriß behandelt das bezeichnete Gebiet innerhalb der gesteckten Zeiträume biographisch bezw. gruppierend. Einzelne Biographien erscheinen im Gesamtverhältnis etwas umständlich, dagegen ist die Würdigung der literarischen Größen und Erzeugnisse im ganzen kernig und zutreffend. Die Darstellung hat eine gut übersichtliche Gestaltung erhalten. Das solid ausgestattete Buch ist mit Jos. K. Stielers Goethebildnis geschmückt.

II. Den Verf. hat bei der Abfassung des Buches auch die Rücksichtnahme auf höhere Schulen geleitet. Daher konnte er in seinen Ausführungen eingehender auf Nebensächliches, in den Erläuterungen tiefer auf den dichterischen Gehalt der Poesien eingehen, als es in einem Buche für den Schulbetrieb sonst gebräuchlich ist. Zudem soll das übersichtlich angelegte Werk auch dem Selbststudium dienen. In der Auffassung kann man dem Autor allenthalben zustimmen. In seinen Definitionen ist er umsichtig und geschickt. Er behandelt erst das Wesen der Dichtkunst, dann ihre Mittel und sodann, ins einzelne gehend, deren Gattungen. Im 2. Teile führt er einen praktischen Kurs deutscher Dichtung historisch und philologisch erklärend vor. Im ganzen gefällt das Buch durch sein selbständiges Auftreten. Cl.

Wochenschrift für klass. Philologie. (Berlin, Weidmann.) XX, 26—31.

(26.) Peiser, De invectivis, quae Sallustii et Ciceronis nominibus feruntur (Löschhorn). — Némethy, Persii Satirae, ed., adnotationibus exegeticis et indice verborum instruxit (Helm). — Valeton, Het oudromeinsche huwelijk in het licht van het zedelijk vordeel (H. D.). — Dieterich, Gesch. d. byzantin. u. neugriech. Literatur (Wartenberg). —

(27.) Goodspeed, Greek papyri from the Cairo Museum together with papyri of Roman Egypt from American collections (Crönert). — Krakert, Herondas in mimiambis quatenus comoediam graecam respexisse videatur (Wörpel). — Gerland, Neue Quellen z. Gesch. d. latein. Erzbistums Patras (Dräseke). — (28.) Kemmer, D. polare Ausdrucksweise in d. griech. Literatur (Schneidewin) — Wächter, D. Verfall d. Griechentums in Kleinasien im 14 Jhdt. (Hirsch). — (29.) Aeschylos, Die Schutzflehenden, v. Wecklein (Peppmüller). — Harrison, Studies in Theognis (Sitzler). — Haussoullier, Études sur l'histoire de Milet et du Didymeion (Regling). — Nissen, Ital. Landeskde II. 2 (Detlefsen). — (30/31.) Btrge z. alten Gesch. u. z. griech. u. röm. Altert.kde. Festschrift f. O. Hirschfeld.

Literar. Beilage d. Köln. Volkszeitung. XLIV, 21—30.

(21.) Literaturgeschichtl. Werke. — Poetisches. — (22.) D. mod. Apologetik. — Ausländ. Belletristik. — (23.) Konfessionelle Brunnenvergiftg. dch. Schülerbibliotheken — D. relig. Problem. — (24.) Pfarrkirche u. Stift im dtsch. M.-A. — D. Volkszählg. im Dtschen Reich am 1. Dez 1900. — (25.) Paulus, Joh. Tetzel, d. Ablaßprediger. — Naturwissenschaftl. Liefergswerke. — (26.) D. Gedichte Leos XIII. — Leop. Kaufmann. — Reiseliteratur. — (27.) Z. Reform d. Strafrechts. — Neue Novellen u. Erzählgen. — Kritik u. Antikritik. — (28.) E. Nachschlagewerk üb. christl. Archäologie u. Liturgik. — (29.) D. Vollendg. d. Revolution; Napoleon I. — Dramatisches. — Belletristik aus kath. Verlagen. — (30.) Paulus, Aus e. vorluther. Nürnberger Beichtspiegel. — Zwei erfolgreiche Romane.

Stoecklus Alfr., A. M., Naturalism in the Recent German Drama with special reference to Gerhart Hauptmann. (Submitted in Partial Fulfilment of the Requirements for the Degree of Doctor of Philosophy, in the Faculty of Philosophy. Columbia University.) New-York (78 E, 118th St.), 1903. gr. 8° (VIII, 57 S.)

Fife Herndon Robert, jr., D. Wortschatz d. engl. Maundeville nach d. Version d. Cotton Hs. (Brit. Museum, London) Titus c. XVI. Inaug.-Diss. z. Erlangg. d. Doktorwürde b. d. philos Fak. d. Univ. Leipzig. Lpz., Seele & Co., 1902. gr. 8° (289 S.) M. 6.—.

Wolf Dr. Martin, Walther Scotts Kenilworth. E. Untersuchg. üb. s. Verhältnis z. Gesch. u. zu s. Quellen. Lpz., G. Fock. gr.-8° (79 S.) M. 1.60.

Steuer, Die altfranzös. »Histoire de Joseph«. Krit. Text m. e. Untersuchg. üb. Quellen, Metrum u. Sprache d. Gedichts. Erlangen, Fr. Junge. gr.-8° (87 S.) M. 4.80.

Knortz Karl, Nachklänge german. Glaubens u. Brauchs in Amerika. E. Btr. z. Volkskde. Halle, H. Peter. 8° (122 S.) M. 1.60.

Kunst und Kunstgeschichte.

Schwerin Claudius Frh. v.: **Richard Wagners Frauengestalten: Brünnhilde. Kundry.** Leipzig, Feodor Reinboth (1902.) gr. 8° (88 S.) M. 1.50.

Geistvolle, mit intensiver Hingabe nachgefühlte Charakteristiken — auch den gemäßigten Wagnerfreund fesselnd. Eines berührt peinlich, die gänzliche Vermeidung jeder Anspielung (mit einer noch zu erwähnenden Ausnahme) auf den tonlichen Gehalt der Schöpfungen, denen sie entnommen sind. Die Spaltung des nach R. Wagner einer Ehe zwischen Dichtung und Musik entsprossenen organischen Ganzen, des Musikdramas, beeinträchtigt die Lebendigkeit und Wahrhaftigkeit der Charakterbilder. Der Verf. ist in dem löblichen Bestreben, der durch anderweitige schlimme Erfahrungen dem Publikum anerzogenen Textmißachtung ein Gegengewicht in dem Hervorheben des rein Wörtlichen zu bieten, zu weit gegangen. Vollends fehlt der seltsamen Umgehung jede logische Erklärung durch den Umstand, daß der Verf. seinen Charakterbildern äußerliche Reflexe aufsetzt, die im Gegensatze zu der tief innerlichen Verwachsenheit des Textlichen mit dem Musikalischen nur von der oberflächlichsten Bedeutung sind.

Einige Beispiele für viele: S. 19: »Langsam mit zu Boden gesenktem Blicke, aber edel und vornehm tritt sie (Brünnhilde) vor den Gott hin« . . ., ist nicht mehr als eine mit fast gleichen Worten ausgedrückte Regieanmerkung R. Wagners. Viel wichtiger wäre hier der Hinweis auf die qualvoll verhaltenen, getragenen Akkorde gewesen, in denen sich die tiefe Verletztheit Brünnhildens, ihr Seelenkampf malen, dazwischen dumpf aufstöhnendes langhallendes Forte — ihr sich aufbäumender Stolz, würdevoller Mut. — S. 27: »Sprachlos sieht sie sich um, nur im Ausdrucke ihres Gesichtes ihre Gefühle verkündend.« (!) Wie herrlich charakterisieren an dieser Stelle gewaltig von der Tiefe aufrauschende Tonwogen, die zu duftigstem pp. in die Höhe steigen und in sanftem Arpeggio verschwimmen, die erhabene Schönheit und Lieblichkeit der Natur, wie sie Brünnhilden ins erwachende Bewußtsein dringt, worauf das Orchester in immer mächtigeren Klängen ihr »Heil dir« vorbereitet, endlich, es einleitend, zurücktritt. — S. 42 erwähnt den Hornruf des Helden Siegmund, der hinter der Szene der überraschten Brünnhilde sein Nahen kündet. Dies, die vorerwähnte Ausnahme, besitzt eher den Wert eines Bühnen- oder dramatischen Effektes als musikalische Bedeutung. — S. 59 bringt die minutiöse Beschreibung der Erscheinung Kundrys bis zu ihrem symbolischen Schlangenhautgürtel herab; von dem bei ihrem Auftreten sich grell und ungleich in den Baß überstürzenden Verzweiflungsmotiv ist hier leider ebensowenig die Rede, als in dem ganzen Buche der so geistreich individualisierenden Leitmotive oder der Instrumentierung etc. gedacht ist.

Ref. glaubt nicht, den Verf. auf den auch allgemeinere Geltung habenden Ausspruch Wagners (1844) über seinen Tannhäuser erst aufmerksam machen zu müssen: »Ehe ich daran gehe, einen Vers zu machen, ja eine Szene zu entwerfen, bin ich bereits in dem musikalischen Dufte meiner Schöpfungen berauscht. Ich habe alle charakteristischen Motive im Kopfe, so daß, wenn dann die Verse fertig und die Szenen geordnet sind, für mich die eigentliche Oper ebenfalls schon fertig ist und die detaillierte musikalische Behandlung mehr eine besonnene und ruhige Nacharbeit wird, welcher der Moment des eigentlichen Produzierens schon vorausgegangen ist.« Demnach kommt dem Text nicht einmal das Vorrecht der Erstgeburt zu. Auch wo übrigens etwa der Text selbständig zuerst geschaffen wurde, ist die darauf folgende musikalische Bearbeitung ein Ineinanderschweißen der beiden Elemente, bei der der Text sich noch im Hinblicke auf das Ganze mancherlei Umänderungen gefallen lassen muß. Bei all dem Gesagten kann sich Ref., obwohl die Behandlung des Stoffes geeignet ist, diesen Eindruck hervorzurufen, nicht zu der Auffassung entschließen, der Verf. habe sich seine geistvollen und ausführlichen Aufsätze mit verschlossenen Ohren bloß aus dem Textbuche herausstudiert, das sprunghaft und schwer verständlich ist ohne die Musik, die das feine Geäder erweiternd, unterstützend, kommentierend durchwächst. Es wäre zu wünschen, daß der Verf., in dessen Pult, nach dem Titel des vorl. Werkes zu schließen, noch weitere Essays verwandten Inhalts ihrer Befreiung harren, bei diesen etwas weniger zwischen den Zeilen — verschwiege. Das würde ihm auch den Vorwurf der Spitzfindigkeit ersparen, den der naive Leser ihm machen wird, der ihn auf allerlei Seitenpfade und Weglein sich verirren sieht, zu denen der berufene Wegweiser zu fehlen scheint.

Wien. E. Fröhlich.

Die Schönheit. Herausgeber Karl Vanselow. Berlin, Verlag der Schönheit (1903). gr.-8°, jährlich 12 Hefte (à 72—100 S.) M. 8.— (à Heft 75 Pf.). — K. Vanselow hat sich mit seinen Gedichten »Von Weib und Welt« als Lyriker von einer ganz hervorragenden Begabung für die Schönheit der Form erwiesen (vgl. dieses Bl. XI, 572); nun tritt er uns als Herausgeber einer Zeitschrift entgegen, die durch ihren Titel schon besagt, welchem Zwecke sie dient. Sie soll »alles umfassen, was für gebildete Frauen und Männer von Reiz und Interesse ist, im besonderen die Schönheit des Leibes, der Kleidung, der häuslichen und öffentlichen Umgebung, Liebe und Freude, Tanz und Spiel, Kunst und schöne Bildung, Gesundheit und Natürlichkeit, sittliche und gesellschaftliche Verjüngung«. Uns scheint, als werde von diesem reichen Programm, das man ja ganz billigen kann, der erste Punkt — die Schönheit des Leibes — allzu dominierend in den Vordergrund geschoben; wenigstens befaßt sich die größere Zahl der Artikel und die weit überwiegende Menge der Illustrationen mit diesem Thema. Nicht in indezenter Weise — aber liegt nicht in dem übermäßigen Betonen dieses einen Moments schon an sich Tendenz, von den Ausfällen gegen die lex Heinze u. dgl. zu schweigen? Und doch sollte gerade eine Zeitschrift, welche die reine, edle, keusche Schönheit des Nackten in Schutz nimmt gegenüber dem pornographischen Götzendienste, der mit der Nacktheit jetzt zumeist getrieben wird, viel eher für als gegen jene vielgelästerte und in ihren Zielen so wenig gekannte lex zu Felde ziehn! Die Ausstattung der Zeitschrift steht wie ihr bildlicher Schmuck durchaus auf der Höhe dieser gegenwärtig so hoch entwickelten Kunstübung.

Ztschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XVI, 3–5.

(3.) Grüters u. Heimann, D. St. Markuskapelle in Altenberg. — v. Moeller, Strauß u. Kranich als Attribute d. Gerechtigkt. — Korth, D. Reliquienschrein d. hl. Gervasius u. Protasius zu Breisach. — Schnütgen, D. kunsthistor. Ausstellg. in Düsseldorf. — (4.) Braun, D. Rationale. — Schnütgen, Tragaltar im Domschatz zu Münster. — (5.) Effmann, D. Kirche v. Valeria zu Sitten u. ihr Lettner. — Buehner, Werke d. m.-a. Bronzegusses im Erfurter Dom.

Hausschatz älterer Kunst. (Wien, Gesellsch. f. vervielfält. Kunst.) 1903, 16–18

(16.) van Ostade, Unterbroch. Spiel (Radierg. v. Juppe). — van Mieris, Männl. Bildnis (Hecht). — Schule Rembrandt, Christus vor Pilatus (Unger). — Ruysdael, Landschaft (Greux). — Steen, Heiterkt. im Familienkreise (Rauscher). — (17.) Garofalo, D. hl. Katharina (Eilers). — Rembrandt, Sitzender Mann (Unger). — van Slingelant, D. Violinspieler (Kühn). — Wouwerman, D. Düne (Krauskopf). — (18.) Hals, Männl. Bildnis (Rajon). — van Ostade, D. Bauernkneipe (Halm). — Teniers d. J., D. Dorfarzt (Wörnle). — Tiepolo, Marian. Verklärg. (von dems.). — v. d. Velde, Stille See (Holzapfl).

Philippi Adolf, Florenz. (Berühmte Kunststätten, Nr. 20). Lpz., E. A. Seemann. gr.-8° (IV, 244 S. m. 222 Abb.) M. 4.—.

Pascha Fz., Kairo. (Dass., Nr. 21.) Ebd. (160 S. m. 128 Abb.) M. 4.—.

Riehl Berthold, Augsburg. (Dass., Nr. 22.) Ebd. (148 S. m. 103 Abb.) M. 3.—.

Löschhorn H., Museumsgänge. E. Einführg. in Kunstbetrach'g u. Kunstgesch. Bielefeld, Velhagen & Klasing. gr.-8° (VI, 268 S. m. 262 Textabb., e. Titelb. u. e. Einschaltbild.) geb. M. 3.—.

Länder- und Völkerkunde.

Stephani Dr. K. G.: **Der älteste deutsche Wohnbau und seine Einrichtung.** Baugeschichtliche Studien auf Grund der Erdfunde, Artefakte, Bauteste, Münzbilder, Miniaturen und Schriftquellen. In 2 Bänden. I. Band: Der deutsche Wohnbau und seine Einrichtung von der Urzeit bis zum Ende der Merovingerherrschaft. Leipzig, Baumgärtner, 1902. gr.-8° (XII, 448 S. m. 209 Abb.) M. 12.—.

Das Vorwort berichtet, daß der Verf. zuerst bloß die deutschen Wohnbauten der romanischen Kunstperiode in Wort und Bild darstellen wollte, daß er aber dadurch gezwungen wurde, die vorausgehenden Zustände zu studieren, und daß die Frucht dieser Studien der vorl. Band sei. Dem ersten Bande soll noch ein zweiter folgen: »Der deutsche Wohnbau und seine Einrichtung von Karl d. Gr. bis zum Anfange des XI. Jahrhunderts«. St. bemerkt, daß ihm die Stoffsammlung die Hauptsache gewesen sei, und man muß ihm Lob dafür widerfahren lassen, daß er in seinem Wohnorte Stettin so viel Material zu sammeln Fleiß und Geschick hatte. — Die einzelnen Kapitel sind: I. Der gemeingermanische Wohnbau (Hausurnen, frührömische Zeit). II. Völkerwanderungszeit (Westgermanen, Ostgermanen). III. Der germanische Wohnbau unter römischem Einfluß auf fremder Erde während und nach der Völkerwanderung (Westgoten in Gallien, Vandalen in Afrika, Langobarden in Italien, Keltenbauten, der fränkische Wohnbau u. s. w.). IV. Der entwickelte stammesverschiedene Wohnbau auf heimatlichem und fremdem Boden nach der Völkerwanderung (Bayern, Alemannen, Angelsachsen u. s. w.). Sehr richtig sagt der Verf. S. 2: »Das Haus in seinen Uranfängen und in seiner immer wechselnden Gestalt kennen lernen, heißt an die Schwelle aller Gesittung treten und ihren Werdegang gleichsam von der Quelle an verfolgen.« Ein solches Urteil freut besonders, wenn es ein Kunsthistoriker ausspricht. — Das Buch ist als Materialsammlung sehr dankenswert und auch in der Verarbeitung des Stoffs oft recht glücklich. Seine Mängel bestehen darin, daß St. der sprachlichen Seite der Aufgabe nicht gewachsen ist und daß er zusehr der deduktiven Methode huldigt. Trotz dieser Fehler bleibt das Werk wertvoll.

Einige Details: St. erklärt und raisonniert mir zu viel. Namentlich die Wörter preßt er manchmal zu Geständnissen, die gar nicht wahr sind. Er hat mich manchmal an G. Bancalari erinnert, von dem viele Aufsätze geradezu Muster sind, wie mans nicht machen soll. Übrigens habe ich auch sonst bei Forschungen über Urzeiten an den Darsteller die stille Bitte auf dem Herzen, er möge etwas weniger geistreich sein. Die Übertragung unserer Gefühle auf Zeiten, aus denen uns kein Wort, nur stumme Zeugen erhalten sind, hat keine Berechtigung. Man täte St. nun allerdings sehr unrecht, wenn man ihm solche Vorwürfe machte, aber vorsichtig genug beim Entwerfen von Bildern aus dem prähistorischen Leben scheint auch er mir noch nicht gewesen zu sein. — Bei St.s sprachlichem Material ist immer Vorsicht notwendig, denn er bringt genug Fehlerhaftes. St. berichtet zwar (S. X), daß M. Heyne seine Arbeit nach der germanistischen Seite hin durchgesehen habe, aber niemand wird für St.s Fehler M. Heyne verantwortlich machen. — S. 27 nimmt St. an, daß ein Feuerbock zur »Zeltausstattung« gehörte. Da er dabei einige meiner Arbeiten zitiert, möchte ich nur bemerken, daß ich nicht der Meinung bin, daß ein eigentlicher Feuerbock bei nicht ganz seßhafter Lebensweise vorhanden war. Nur einmal hat man mir erzählt, daß die Holzknechte ihren Feuerbock auf die Berge mitgenommen haben, aber mit dieser Nachricht ist gar nichts weiter anzufangen. — Zu S. 99: Was St. über den Tisch, dann auch über den Stuhl etc. sagt, steht alles in erfreulichem Einklange mit dem, was ich in den S.-B. der Wiener Ak. d. Wissensch. Bd. 144 ausgeführt habe. Diese Arbeit kannte St. noch nicht, denn er zitiert sie nirgendwo. — Zu S. 85 ff., 105 ff.: St. meint, daß das Haus der Germanen zu Tacitus' Zeiten ein Fachwerkbau war, was ich nicht glauben kann. Aber jedenfalls bespricht er die Stelle bei Tacitus in sehr verständiger Weise. Ich halte den Fachwerkbau für eine viel zu schwierige Bauart, als daß ich ihm in so alten Zeiten schon eine größere Verbreitung zutrauen könnte. (Vgl. auch S. 180 u. 326.) — Zu S. 163, Anm. 2: »*hûs* also das mit *hû-t* Haut überzogene Gestell« ist eine Erklärung, die wenig Gläubige finden wird. — Zu S. 162 ff.: Hier handelt St. auf Grund des Wortschatzes vom Hause Vulfilas. Davon gilt das oben Bemerkte. — Zu S. 164, Anm 3: *hûds* Druckfehler für *haúrds*. — Zu S. 165, Anm. 5: Hier polemisiert St. gegen meine Erklärung von got. *miþgardavaddjus*, aber nicht mit den richtigen Gründen. Es wäre denkbar, daß das Wort eine innere Scheidewand des Hauses bedeutete. Ich habe das abgelehnt, weil ich mir das Gotenhaus nicht anders als einzellig vorstellen konnte. Seitdem ich aber weiß, daß Bulgarien das zweizellige oberdeutsche Küchenstubenhaus, das C. Jireček nicht erwähnt, kennt, halte ich es schon für möglich, daß *aúhns* bereits auch einen Zimmerofen bedeutete und auch über *miþgardavaddjus* könnte ich dann anders denken. Aber wir tun am besten, noch zuzuwarten. — Zu S. 183: »Es war eine spezifisch orientalische Einrichtung, den Königen als Sinnbild ihrer erhabenen Stellung einen erhöhten Platz zuzuweisen.« Das ist nicht wahr. Überall hat der Fürst, im Hause der Vater, der Gast, einen besonderen Sitz oder überhaupt einen Stuhl, wenn die anderen auf dem Boden lagern. — Zu S. 274, Anm. 2: Hier handelt St. über die Etymologie von *solarium*. Ich zweifle nicht, daß es mit *sōlūm* zusammenhängt und verweise auf den Bedeutungsübergang von Boden = »Fußboden« zu Boden = »Dachraum«, was erfolgen konnte, sobald eben der Stubenboden schon gediele war. — Als einen bedauerlichen Mangel, der die Benützbarkeit des Buches sehr erschwert, ist das Fehlen aller Indices zu beklagen. St. möge diesen Fehler baldmöglich gut machen durch ausführliche Sach- und Wortverzeichnisse. Ich wiederhole, daß meine Ausstellungen den Wert des Buches in keiner Art herabsetzen wollen.

Graz. Rudolf Meringer.

Alpine Majestäten u. ihr Gefolge. (München, Vereinigte Kunstanstalten). III, 5 u. 6.

(5.) Cinque torri (fünf Türme), erkletterbare Dolomitfelsen auf d. Alpe Pocol. — Bamberger Hütte gg. Norden. — D. Fürstensteig in Liechtenstein. — Kuhgratspitze (hint. Spitze d. Dreischwesternberges). — Partie b. d. Langkofelhütte. — Schloß Freundsberg b. Schwaz u. Blick auf Kellerjoch. — Südseite d. Meteorolog. Observatoriums auf d. Sonnblick. — Albula-Gruppe. — Nadel v. Chardonnet du Tour u. Gletscher, v. Col du Tour aus. — Val de l'Allée Blanche u. d. großen Geröllbänke d. Gletschers du Miage. — Straße nach d. Gletscher am Bondhusbrae. — Sandvenvand am Sörfjord m. Buarbrae-Gletscher. — Suphellebrae m. Keiserstenen. — Buarbrae m. Gletscher. — Cima della Madonna u. Saß Maor. — Dreischusterspitze. Einstieg in d. Fels. — Mittl. u. östl. Gipfel der Meije v. Westgipfel aus. — (6.) Die 3 Zinnen. — Band am Cristallo. — Barbarahütte gg. Croda da Lago. — Mühle in Pocol gg. Tofana. — D. Mörchener Gruppe. — Berliner Hütte gg. Waxeck-Kees u. Mösele. — Piz Bernina vom Piz Roseg u. v. Piz Zupo. — Grand Combin v. Gipfel d. Monte de la Gouille. — Zel im Zillertal. — Hinter-Tux gg. Gefrorene Wand. — Aus d. Nordrhät. Gruppe. — Monte Confinale. Cime del Forno. — Floitenkees. — Hochfeiler v. d. Alpinen Scharte. — Groß-Litzner. — Meija. Ostabsturz zur Brêche Zsigmondy. Die Zsigmondysche Abseilstelle.

Haushofer Prof. Dr. Max, Die Landschaft. (Sammlg. ill. Monographien, hrsg. v. H. v. Zobeltitz. 12.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. Lex.-8° (V, 125 S. m. 108 Abb. u. 6 Kunstbeil.) M. 3.—.

Wegener Gg., Dtschld. im Stillen Ozean. Samoa, Karolinen, Marshall-Inseln, Marianen, Ks. Wilhelms-Land, Bismarck-Archipel u. Salomo-Inseln. (Land u. Leute, Monographien z. Erdkde, hrsg. v. A. Scobel. XV.) Ebd. Lex.-8° (IV, 156 S. m. 140 Abb. u. e. Karte) M 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Brandt M. von, kais. Gesandter a. D.: **China und seine Handelsbeziehungen zum Auslande,** mit besonderer Berücksichtigung der deutschen. (Schriften der Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen. V.) Berlin, Siemenroth & Troschel. gr.-8° (VII, 139 S.) M. 3.—.

Der Wunsch Chinas einerseits, zur Vermehrung seiner Einnahmen die bestehenden Zölle zu erhöhen, das Verlangen der fremden Staaten, insbesondere Deutschlands, andererseits, entsprechend den gesteigerten Bedürfnissen ihres Handels und Verkehres im Reiche der Mitte auch größere Erleichterungen für erstere zu erlangen, haben schon vor mehreren Jahren die Frage des Abschlusses neuer Handels- und Schiffahrtsverträge mit China angeregt. Dadurch sah sich auch die deutsche Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen veranlaßt, sich mit dem Studium der gegenwärtigen Handelsbeziehungen Deutschlands mit dem Reiche der Mitte und den wünschenswerten Maßnahmen zur Förderung derselben zu beschäftigen. In Verfolgung dieses Zweckes veröffentlichte sie zunächst vorl. Büchlein, welches die früheren und gegenwärtigen Handelsbeziehungen Chinas mit den fremden Staaten, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen, behandelt und somit den deutschen Interessenten gleichsam einen kurzgefaßten Leitfaden für das Studium der deutsch-chinesischen Handelsverbindungen gibt. Es braucht kaum betont zu werden, daß die vorerwähnte Zentralstelle zur Verfassung dieses Leitfadens keine geeignetere Persönlichkeit auserwählen konnte als den langjährigen Gesandten des Deutschen Reiches in Peking, M. von Brandt. Mit der ersten preußischen Gesandtschaft unter Graf Friedrich von Eulenburg i. J. 1860 nach Ostasien gelangt, hat er seit diesem Zeitpunkt aus eigener Anschauung und Amtstätigkeit sowohl die Entwicklung Chinas als auch dessen Handelsbeziehungen mit den fremden Staaten, insbesondere mit Deutschland, genau kennen gelernt und ist daher wie kaum irgend ein anderer in der Lage, die in Übereinstimmung mit dem enorm angewachsenen Verkehr Deutschlands mit China in den neuen Handelsvertrag aufzunehmenden notwendigen Bestimmungen vorzuschlagen. Hiebei stützt er sich auf ein reiches statistisches Material, welches dem Büchlein als Anhang beigegeben ist, und versäumt auch nicht, im letzten Kapitel den neuen deutschen Stützpunkt in China, Kiautschau, einer kurzen Besprechung zu unterziehen. Da die i. J. 1900 ausgebrochenen Boxerunruhen und Konflikte Chinas mit den fremden Mächten den Abschluß oberwähnter neuer Handelsverträge verhindert hatten, nunmehr aber in Entsprechung einer besonderen Bestimmung des Friedensvertrages Chinas mit den fremden Mächten eine Revision der Handelsverträge ehestens durchzuführen ist, hat das Büchlein gerade gegenwärtig erhöhte aktuelle Bedeutung erlangt.

Hongkong. Post.

Kellen Tony: Die Not unserer Schauspielerinnen. Studien über die wirtschaftliche Lage und die moralische Stellung der Bühnenkünstlerinnen, zugleich Mahnwort und Wegweiser für junge Damen, die sich der Bühne widmen wollen. Leipzig, O. Wigand, 1902. gr.-8° (IV, 155 S.) M. 2.—.

Der Titel ist etwas langatmig, aber der Inhalt manchmal kurzweilig. Er schildert nämlich die soziale Notlage der Bühnenkünstlerinnen in oft drastischen Beispielen, die wohl manchmal von der rauhen Wirklichkeit noch überboten werden. Es ist sehr verdienstlich, daß endlich einmal von berufener Seite auf dies glänzende Elend hingewiesen wird. Hoffentlich wirkt das Buch abschreckend für viele, die sonst einem sicheren Elend anheimfallen würden, anregend aber für Menschenfreunde, die Gelegenheit haben, auf diesem dunklen Gebiet sich als Retter zu zeigen. Man schreibt jetzt viel gegen den modernen weißen Sklavenhandel: man braucht aber nicht in die Ferne zu schweifen, um brutale Ausnutzung der Schwäche und Unerfahrenheit kennen zu lernen. — Es wäre Sache des Staates, hier einzuschreiten. Er sollte ein eigenes Reichsamt für darstellende Kunst errichten, dem dann auch das gesamte Theaterwesen unterstellt wäre. Dann würden die heutigen Zustände auch allmählich besseren weichen.

Paris. Dr. Grävell.

Jahrbücher f. Nationalök. u. Statistik. (Jena, G. Fischer). 3. F., XXVI, 1.
Pierstorff, D. neueste Branntweinsteuergesetzgebg. u. d. Spirituskartell. — Sodoffsky, D. Entwicklg. d. Aktiengesellschaften in Rußld. u. d. Bestimmgen v. 21. Dez. (a. St.) 1901. — Croner, Gesetzesvorschläge anläßl. d. Entdeckg. neuer Kohlenlager in Belgien. — Mohr, D. französ. Handelspolitik ggüb. Tunesien. — Werth, Adam Müller u. Albr. Thaer. — Volkswirtsch. Chronik.

Cultura sociale. (Roma.) VI, 13/14
Socialismo degenerante. — Cervigni, Ancora del Collettivismo e del programma sociale cattolico. — Mariani, Da San Tommaso a Comte. — Polverino, La teoria della municipalizzazione. — Chierici, La cooperazione nell' industria enologica. — Cantono, Legislazione sociale. — Murri, Due metodi.

Schiff Walter, Grundriß d. Agrarrechts m. Einschluß des Jagd- u. Fischereirechts. (Grundriß d. österr. Rechts, hrsg. v. A. Finger u. O. Frankl. III. 4.) Ebd. Lex.-8° (X, 153 S.) M. 4.—.

Loening Rich., Gesch. d. strafrechtl. Zurechngslehre. I. Bd.: D. Zurechngslehre d. Aristoteles. Jena, G. Fischer. (XX, 360 S.) M. 9.—.

Kriminal-Prozesse aller Zeiten. (Sammlg. d. interessantesten u. berühmtesten Prozesse. Gesch. d. Verbrechens u. s. Strafen in Vergght. u Ggwt.). Bd. I—V. Heilbronn, Weber. 8° à M. —.50.
I. W. Fischer, D. Folter. D. Leibes- u. Lebensstrafen. D. Hexenprozesse. (190 S.)
II. — —, D. Inquisitionsprozeß. D. mod. Verbrechen u. s. Bekämpfg. (160 S.)
III. — —, Berühmte Giftmischerinnen. D. Mordprozeß Heinze. (197 S.)
V. — —, Mord- u. Lustmordprozesse. Räuber- u. a. Prozesse. Weibl. Straßenräuber. (172 S.)
IV. C. Teschner, D. Fall Rostin. D. Justizmord v. Toulouse. (159 S.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Krisch August: **Astronomisches Lexikon.** Auf Grundlage der neuesten Forschungen, besonders der Ergebnisse der Spektralanalyse und der Himmelsphotographie zusammengestellt und bearbeitet. Wien, A. Hartleben (1902). gr. 8° (VI, 629 S. m. 327 Abb.) M. 10.—.

Die astronomischen Lexika, die wir besitzen, sind teils veraltet, teils lediglich für Fachleute bestimmt. Es war daher ein guter Gedanke, ein neues Lexikon zu bearbeiten, das, weil für weitere Kreise berechnet, in den mathematischen Voraussetzungen und Anforderungen nicht über Gymnasialmathematik hinausgeht und alle Fortschritte der neuesten Zeit verwertet. Allerdings können die Ansichten über die beim Leser vorauszusetzenden Kenntnisse, wie die beiden Werke von Meyer und Plaßmann beweisen, weit auseinandergehen. Mir will der Standpunkt Kr.' besser gefallen als der jener beiden Astronomen; er ist nicht zu populär wie Meyer vielfach, auch nicht zu wissenschaftlich wie Plaßmann, wenngleich ich gern zugebe, daß auch innerhalb dieser praktischen Grenzbestimmung noch verschiedene Auffassungen möglich sind: so hätte ich selbst etwas mehr Hinneigung nach der letzteren Seite gewünscht.

Was zunächst an dem Buche überrascht, ist die ungemeine Reichhaltigkeit an Stichwörtern. Viele Artikel sind ferner vorzüglich bearbeitet; sie bieten so ziemlich alles Nötige in knapper, verständlicher und übersichtlicher Ausführung. Die Illustrationen sind meistens gut gewählt; daß sie übrigens fast ohne Ausnahme dem im gleichen Verlag erschienenen prächtigen »Atlas der Himmelskunde« entnommen sind, ist leicht erklärbar und hat weiter nichts auf sich; weniger will mir aber schon gefallen, daß auch der Text stellenweise sich fast wörtlich an den des Atlas anschließt. Die Sprache trägt den steifen Charakter des »wissenschaftlichen Stils« nicht; sie fließt flott und mitunter originell dahin, was aber nicht hindert, daß sie manchmal recht merkwürdig ist. Die zweite der oben gestellten Forderungen erfüllt das Buch nicht in dem Maße, wie es nötig wäre und am nötigsten gerade für ein solches Nachschlagewerk. Da fast alle bisherigen Kritiker darauf hingewiesen haben, daß viele Zahlenangaben nicht nach den neuesten Ergebnissen revidiert sind, ist ein weiteres Eingehen darauf hier

unnötig. Ich vermisse außerdem eine Herausarbeitung des physiologischen Momentes in der Astronomie, das doch als Korrektur und Weiterführung der Forschung so viel geleistet hat und noch viel verspricht; die meisten Anwendungen der Physiologie sind einfach weggelassen (wie bei der Spektralanalyse) oder unverständlich kurz angedeutet, wobei oft noch der Fehler mit unterläuft, daß optisch anstatt physiologisch gesetzt wird. Auch der Hinweis auf die Verwendung des Stereoskopes fehlt ganz. Ferner kann ich eine allzu umfassende Verwertung der Ergebnisse der Spektralanalyse und der Himmelsphotographie gerade nicht erkennen; so hätte doch ohne Zweifel erwähnt werden müssen, welche Stoffe die Spektroskopie auf der Sonne bisher nachgewiesen hat und welche nicht — ich habe nirgendwo etwas darüber gefunden —; so ist, worauf ich später noch einmal zu sprechen komme, die Spektralanalyse der Fixsterne merkwürdig kurz und durchaus nicht nach den neuesten Forschungen abgemacht. Auch die Erfüllung noch eines in der Ankündigung gegebenen Versprechens befriedigt nicht. Kurze Lebensabrisse der namhaftesten Astronomen sind ausdrücklich als eine Eigenart des Buches bezeichnet worden. Aber es ist bereits vielfach von der Kritik getadelt worden, daß die Auswahl der Biographien zu willkürlich sei: manche unbedeutende Männer sind erwähnt, andere, größere, ausgelassen. Außerdem wünsche ich mir eine Charakteristik der Person, eine historische Wertung derselben und historisch-kritische Beurteilung ihrer Werke. Statt dessen erhält man bald einige trockene, nichtssagende Daten, bald, wie bei Newton, manches Überflüssige und Nebensächliche. — Ich will nun noch eine Reihe mir besonders aufgefallener Einzelheiten durchgehen — andere werden noch anderes finden —, in denen der Verf. die Fortschritte der Wissenschaften nicht berücksichtigt oder nicht mit der nötigen Sorgfalt bearbeitet hat. In dem Artikel »Acceleration« finden sich zum mindesten Nachlässigkeiten. Hansen hatte auf Erfahrung gestützt, Delaunay theoretisch die Akzeleration abgeleitet. Die letztere Rechnung mußte stimmen; da aber Hansens Wert fast doppelt so groß ist, ist der Schluß nicht abzuweisen, daß verzögernde Momente in das System Erde-Mond eingreifen, und hieran haben sich ja die interessanten Diskussionen über die Verlängerung des Erdtages geschlossen. Zu dem Artikel »Äther« ist zu bemerken, daß v. Asten nicht für den Gedanken Enckes, sondern für den Bessels war, der die von ihm als notwendig erschlossene Bahnveränderung auf elektrische Einflüsse zurückführte. Die »Albedo« hätte etwas ausführlicher behandelt und zumal mit Bezug auf Planetenoberflächen weiter ausgeführt werden sollen, da sie für die Astrophysik neben der Spektralanalyse das einzige sichere Erkenntnismittel ist; der Artikel zeichnet sich auch nicht durch besondere Klarheit aus. Die »Bewohnbarkeit der Himmelskörper« ist im historischen wie im systematischen Teil sehr flüchtig und unvollständig bearbeitet (Zusammenhang mit andern Wissenschaften, wie Theologie; Urzeugung, Darwinismus). R. Falbs Erdbebentheorie wird wieder registriert (S. 124), ohne daß zugleich gesagt ist, daß z. B. de Ballore schon längst den Beweis ihrer Unrichtigkeit geführt hat. Die spektral-analytischen Untersuchungen Campbells zur Eigenbewegung der Sonne sind nicht benützt (S. 128), obgleich sie für dieses Problem epochemachend sind. Die Eiszeit repräsentiert nicht »die jüngste geologische Periode der Erdrinde, in welcher nahezu die ganze Erde mit Gletschereis bedeckt war« (S. 131); es gab mehrere Eiszeiten, die, zunächst für die Nord- und Südhalbkugel, aber auch in sonstiger Beziehung nur partialen Charakter trugen. Gerade das, was die Eiszeit für den Astronomen interessant macht und ihre Erwähnung im vorl. Buch rechtfertigt, nämlich die kosmischen Erklärungen derselben, hat der Verf. ganz zu erwähnen vergessen. Die Wertung der Leistungen Newtons in den Artikeln »Gravitation« und »Newton« scheint mir nicht recht klar zu sein; doch läßt sich ja noch darüber streiten. Ich meine, das Gravitationsgesetz hätte damals geradezu in der Luft gelegen; nur in der großartigen Anwendung desselben offenbart sich Newtons Geist. Der Artikel »Himmel« ist sehr schwach. Über die blaue Farbe der Luft liegen doch gerade aus den letzten Jahren vorzügliche Untersuchungen vor (Pernter). Was über die Gestalt des Himmelsgewölbes gesagt ist, ist nicht nur unvollständig, sondern geradezu falsch; der Verf. scheint zu meinen, wir sähen die Grenzen der Luft als Himmelsgewölbe. Auch sollte ein Astronom so gut über Physik orientiert sein, daß er nicht schreibt (S. 204): »Die Schwingungen des Lichtäthers sind genau wie die Wellen des Wassers, in welches ein Stein geworfen wird.« Wir wissen bisher noch gar nichts Bestimmtes darüber. Bei dem Artikel »Kometen« sind die neuesten Forschungen über die Analogie mit den Kathodenstrahlen nicht verwertet. Der Artikel »Kosmogonie« führt die Verbesserungen der Kant-Laplaceschen Theorie (Braun u. a.) und die sonstigen beachtenswerten Kosmogonien (Lockyer u. a.) nicht an; auch das Historische ist sehr schwach und unklar. Daß sich kleine Körper infolge der kritischen Temperatur von innen nach außen verdichten sollen (S. 230), was der Verf., wie es scheint, einfach nach Moldenhauer wiedergibt, ist mir unbekannt; es ist auch, wenn ich nicht irre von G. Bischof, experimentell widerlegt. Überhaupt hätte der Verf. dem älteren Moldenhauerschen Werke nicht so sehr vertrauen sollen. Die einfache Vibrationstheorie (S. 241) ist heute zu Gunsten der elektromagnetischen Lichttheorie aufgegeben. Der Artikel »Mars« ist ziemlich unselbständig; die naturgesetzlich begründeten Erklärungen der Kanäle und ihrer Verdoppelung werden unverständlich kurz angegeben. Die interessanten und wichtigen Forschungen über die Saturnringe (S. 364) von Keeler, Meyer u.a. fehlen. Der Artikel »Sonne« ist nicht nach dem neuesten Stand der Wissenschaft bearbeitet (Temperatur der Sonne, elektrische Erscheinungen, Zusammenhang mit irdischen Verhältnissen, Sonnentheorie Schmidts u. a.). Auch die Artikel »Spektrum« und »Spektralanalyse« stehen nicht auf der Höhe der Forschung (Zeemans Entdeckung, Gitterspektra, die doch eine Erwähnung in einem solchen Werk eher verdienten als etwa das Clairautsche Theorem). Bei den »Sterntypen« hätten die Vogelschen unbedingt angegeben werden müssen, da sie gegen Secchi einen großen Fortschritt bedeuten; auch auf Huggins hätte Rücksicht genommen werden können. Es wäre wohl angebracht gewesen, den Artikel »Uhren« etwas weitläufiger zu gestalten; mindestens mußte die neueste Technik (z. B. in Bezug auf das Pendel) beachtet werden. Bei den »temporären Sternen« fehlt eine genaue Auseinandersetzung der Theorien. Der Artikel »Weltsystem« ist anfangs durch seine Erklärung der Genesis der Ideen von Himmel und Hölle etwas kurios, später nach dem Schema bearbeitet: Es war einmal ein Mann, der hat das gesagt und dann kam einer, der hat das gesagt. Auch leidet er an Unvollständigkeit. Ob der Verf. die am Schluß zitierte Schrift von Zenker wirklich gelesen hat? Es ist allerdings, so viel ich gefunden habe, die einzige gänzlich wertlose Schrift, die er anführt. Das bringt mich auf einen Gedanken, dem ich schon vorhin hätte Ausdruck geben sollen. Wäre es nicht von sehr großem Vorteil für viele Leser, wenn am Schlusse jedes sachlich einigermaßen bedeutenden Themas die zu den Voraussetzungen des Buches passende Literatur deutlich angegeben wäre? Teilweise hat der Verf. dies ja getan, aber es ist nicht konsequent durchgeführt. Unangenehm überrascht der mehr als 60 S. umfassende Anhang, der die Bahnelemente der kleinen Planeten und das Verzeichnis der berechneten Kometen nebst Bemerkungen dazu bringt, aber m. E. für ein populäres Werk völlig zwecklos ist; ich kann mich des Gedankens kaum erwehren, daß der Stoff zum Ausfüllen der festgesetzten Bogenzahl nicht ausgereicht hat (ob vielleicht aus demselben Grunde der lange Artikel »Trigonometrie« hineingekommen ist?). — Daß diese Bemerkungen nicht gemacht wurden, um über den Wert des Buches durch einseitig gehäuften Tadel hinwegzutäuschen, dafür bürgen Charakter und Leserkreis dieses Blattes. Das Buch wird vortreffliche Dienste leisten, wenn der Verf. sich entschließen kann, bei der 2. Auflage die nötigen Korrekturen anzubringen.

Köln. Aloys Müller.

Österr. botan. Zeitschrift. (Hrsg. R. v. Wettstein.) LIII, 7 u. 8.

(7.) Porsch, Entleergsapparat innerer Drüsen. — Knoll, 2 tertiäre *Potamogeton*-Arten aus d. Sektion Heterophylli Koch. — Vierhapper, Neue Pflanzen Hybriden. — Schiffner, Krit. Arten d. Gattgen *Gymnomitrium* u. *Marsupella*. — Zahlbruckner, Vorarbeiten zu e. Flechtenflora Dalmatiens. — Frh. v. Handel-Mazzetti, Z. Gefäßpflanzenflora v. Tirol. — v. Hayek, Flora v. Steiermark. — (8.) Schmied, Üb. Carotin in d. Wurzeln v. *Dracaena* u. a. Liliaceen. — Graf v. Sarnthein, Georg Treffer. — Stephani, *Marsupella olivacea* Spruce.

Natur u. Offenbarung. (Münster, Aschendorff.) XLIX, 7 u. 8.

(7.) Turmes, D. Ursprung d. Sprache im Lichte d. Philosophie u. Sprachwissenschaft. — Jacobi, Naturwissenschaftl. Anschauungen im Wandel d. Zeiten. — Linsmeier, Zu Ostwalds Naturphilosophie. — Fényi, Apparate z. Beobachtg. d. Gewitter. — Meyer, Assimilation dch. d. Chromoplasten. — Plaßmann, Monatl. Himmels-Erscheingen. — (8.) Tümler, Schutzmasken in d. Tierwelt. — Handmann, D. Symbolismus d. Herzens u. s. natürl. Grundlage. — v. Bebber, D. Klimate d. dtschen Schutzgebiete.

Hennicke Dr. K. R., D. Raubvögel Mitteleuropas. 53 Taf. in feinem Chromo u. 8 Taf. in Schwarzdruck nebst Abb. im Text n. Orig. d. Maler Goering, Keulemans, Kleinschmidt, de Maes, v. Nécsey u. Rhamm, m. erklär. Text. Gera-Untermhaus, Fr. E. Köhler. gr.-8° (VIII, 230 S.) M. 4.50.

Hoffmann Dr. Ferd., Botan. Wandergen in d. südl. Kalkalpen. Teil I. (Wissensch. Beil. z. Jahresbericht d. 5. Realschule zu Berlin, Ostern 1903.) Berlin, Weidmann. 4° (33 S.) M. 1.—.

Schoenichen Dr. Walther, D. Scheintod, als Schutzmittel d. Lebens. (Gemeinverständl. darwinist. Vorträge u. Abhdlgen. Hrsg.: Dr. W. Breitenbach. Heft 7.) Odenkirchen, W. Breitenbach. gr.-8° (107 S.) M. 2.—.

Braeß Dr. Martin, D. heim. Tier- u. Pflanzenleben im Kreislauf d. Jahres. I. Teil: D. heim. Vogelleben. Lief. 6. Dresden, Ha. Schultze. 8° (S. 193–224 u. V S.) M. —.50.

Medicin.

Berninger Johannes: **Zwei »Elternabende« im Dienste der Volks- und Schul-Hygiene.** A. Wie kann das Elternhaus zur Förderung und Wahrung der gesundheitlichen Verhältnisse unserer Jugend beitragen? B. Die schädlichen Wirkungen des Alkohols auf Körper und Geist des Kindes. Zeitgemäße Mahnworte. Donauwörth, L. Auer, 1902. 8° (63 S.) M —.60.

Die beiden Vorträge wurden von einem mehr als 30 Jahre im Dienste der Schule stehenden Lehrer in Wiesbaden in einer Versammlung des dortigen kath. Lehrervereines gehalten, welcher alljährlich während der Wintermonate die auch anderwärts zur Nachahmung zu empfehlenden Elternabende abhält. Sie zeichnen sich durch eine edle, vom Herzen zum Herzen gehende Sprache und durch feine Diktion aus und zeigen eine für einen Laien überraschende Belesenheit zahlreicher in das einschlägige Gebiet gehöriger medizinischer Schriften. Was dem Ref. besonders gefiel, ist die nicht bei allen, das medizinische Gebiet betretenden Laien zu beobachtende Selbstbeherrschung, die sich der Verf. bei Anführung der zahlreichen, den Eltern, Lehrern und Erziehern zur Darnachhaltung empfohlenen und auf Erreichung des angestrebten Zieles hinstrebenden therapeutischen Mittel auferlegte; er unterscheidet sich hiedurch wesentlich von den modernen Naturheilforschern. Es deutet dies auf die wahrhaft christliche Gesinnung des Verf., welche auch einem anderen, gewiß nicht minder schweren Stande — hier dem ärztlichen — aufrichtige Gerechtigkeit und volle Berechtigung zuerkennt.

Wien. Med. Dr. Alois G r u b e r.

B e r n h a r d t Dr. Paul, D. Verletzgen d. Gehörorgans, besonders auch ihre Beziehgen z. Nervensystem. Forensische Abhdlg. (Sonderabdr. aus d. Vierteljahrsschrift f. gerichtl. Med. u. öff. Sanitätswesen. 3. Folge, XXV., Suppl.-Heft.) Berlin, A. Hirschwald. gr.-8° (III, 132 S.) M. 3.—.

L a s s a r Osk., D. Ziele d. hygien. Bewegg. Festrede z. Eröffng. d. Stettiner Ausstellg. f. Gesundheitspflege u. Volkswirtsch. am 11. Juni 1903. Ebd. gr. 8° (72 S.) M. —.40.

S c h w a r z Gg. Chrn., Üb. Nervenheilstätten u. d. Gestaltg. d. Arbeit als Hauptheilmittel. E. Wort aus prakt. Erfahrgen an Ärzte u. alle Förderer d. Gemeinwohls gerichtet. M. e. Einführg v. Dr. P. J. Möbius. Lpz., J. A. Barth. 8° (XII, 134 S.) M. 2.50.

C o h n Dr. Paul, Gemütserregungen u. Krankheiten. E. Studie üb. Wesen u. Sitz d. Gemütserregungen, ihre Beziehgen zu Erkrankgen u. üb. Wege z. Verhütg. Berl., Vogel & Kreienbrink. gr. 8° (148 S.) M. 2.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomie.

L e w k o w i t s c h Dr. J.: **Laboratoriumsbuch für die Fett- und Öl-Industrie.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (X, 148 S.) M. 6.—.

Der Verf. hat in »Chemical Analysis of Oils, Fats and Waxes and of the Commercial Products derived therefrom« (2nd Edition, London, Macmillan & Co., 1898) bereits eine Darstellung der Methoden auf diesem Gebiete gegeben und läßt nun das kritisch gesichtete Zahlenmaterial in tabellarischer Form folgen. Dasselbe ist für den Gebrauch des Handels- und Nahrungsmittel-Chemikers sowie des in der Fett-, Seifen-, Kerzen-, Öl- und Firnisindustrie etc. stehenden Fabrikschemikers bestimmt. Das ausführliche Sachregister macht den Inhalt besser zugänglich. H.

K ü b l e r J., Baurat in Eßlingen: **Die Theorie der Knick-Elastizität und -Festigkeit.** Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (29 S. m. 5 Fig. u. e. zweifarb. Taf.) M. 1.50.

Der Verf. gibt eine neue Theorie der Knickfestigkeit sowohl steifer als auch stark federnder Stäbe, indem er nachweist, daß die fast allgemein angewandte Eulersche Knickungsformel gerade für die technisch wichtigen steifen Stäbe ganz unzutreffende Resultate liefert. Die analytisch schwer zu behandelnde Aufgabe ist in klarer und durchsichtiger Weise gelöst, und so füllt die mit dem Rüstzeug der höheren Mathematik durchgeführte Untersuchung tatsächlich eine Lücke in der Festigkeitslehre aus.

Wr.-Neustadt. Prof. L. C z e r w e n y.

G r e g e r s e n N. J.: **Jagt i Norge.** Med Illustrationer af K a r l U c h e r m a n n. Christiania, Cammermeyer. 4° (190 S., 20 Taf.) 10 K.

27 Schilderungen aus seinem bunten Jagdleben liefert uns Oberst Gr. hier; aber dieselben haben nicht ein ausschließlich weidmännisches Interesse. Liebe zu seinen heimatlichen Waldungen, zu den Tieren des Waldes und des Gebirges muß den Jäger beseelen, der mit Bedacht überlegt, ob es ihm auch möglich sein werde, das Wild, auf welches er zielt, zu erlegen oder ob er demselben nicht unnötige, weil unnütze Qualen verursacht. Beim Lesen vergißt man, daß man es mit Jagdszenen zu tun hat. Der Pulvergeruch, der mir immer aus der weidmännischen Literatur entgegenquoll, ist mir bei diesem Buche fern geblieben, und doch scheint der Verf. auch die Flinte gut führen zu können; aber sowohl das Birk- als das Auerwild, sowohl Meister Lampe als Meister Petz ist ihm mehr als ein Ziel für sein Flintenrohr. Das gejagte Wild ist nur der Mittelpunkt, um den er seine herrlichen Schilderungen nordischen Natur- und Tierlebens in allen Jahreszeiten gruppiert. Man vergißt, daß man es mit einem Jäger zu tun hat, und tatsächlich stellt er sich auch zuweilen ohne Flinte vor, um uns zu zeigen, daß der gebildete Jäger nicht in erster Linie darnach strebt, möglichst viel Wild zu erlegen, sondern die Schönheit oder Wildheit der Natur zu genießen, und gleichzeitig Gesundheit und Körperkräfte neu zu stärken sucht. Der Verf. aber hat es verstanden, sich in die Natur seiner Heimat, in die Natur des von ihm verfolgten, aber nicht gequälten Wildes hineinzuleben und unser Interesse für dasselbe wachzurufen, sei es nun auf dem Balzplatze oder bei der mißglückten Treibjagd, und gern stimmen wir mit ihm ein in die Bitte um Schonung des nordischen Waldes, um Schonung des Wildes, das wie der Wald im Untergang begriffen ist.

Kiel. A. L o r e n z e n.

S c h r e b e r K., D. Kraftmaschinen. Lpz., Teubner. (350 S. Ill.) M. 6.—.

E r l a c h e r Gg. J., Ing., Elektr. Apparate f. Starkstrom. Anleitg zu deren Konstruktion u. Fabrikation sowie z. Aufbau v. Schalttafeln. Hannover, Gebr. Jänecke, 1903. gr.-8° (IV, 231 S. m. 31 Textabb. u. X Taf.) M. 8.—.

F r e d W., D. Wohnung u. ihre Ausstattg. (Sammlg. ill. Monographien, hrsg. v. Hs. v. Zobeltitz. 11.) Bielefeld, Velhagen & Klasing. gr.-8° (148 S. m. 136 Abb.) M. 4.—.

Schöne Literatur.

S c h a u k a l Richard: **Sehnsucht.** München, Verlag der Deutsch-französischen Rundschau. gr.-8° (128 S.) M. 3.—.

Sch. gibt seinem neuesten Gedichtbuche das Goethesche »Das Land der Griechen mit der Seele suchend« zum Motto. Will er damit andeuten, daß er sich aus dem Alltagsleben »in das andere Land«, wie er im Vorspruch sagt, hinüberretten will, daß er die klassische Reinheit idealer Gedanken und Gefühle anstrebt? Das ist ihm nicht gelungen, seine Gedichte sind vielmehr, was die Stimmung betrifft, häufig sehr zerrissen. Vor allem der erste Zyklus »Ich und Sie« leidet unter einem gequälten Ton und mit wahrem Genuß vergleicht man damit die innigen Verse, in denen Hugo Salus s e i n e n »Ehefrühling« verherrlicht. Nicht zum mindesten schuld an diesem Schwanken der Stimmung ist auch die verschwommene Unklarheit des Ausdrucks, der selbst in Reim und Rhythmus wenig klassische Abgeklärtheit verrät. In »Akkorde« begegnen wir nur selten einem wirklich schlagkräftigen Vierzeiler und die »Radierungen und Pastelle« haben als oft pikante Spielereien nicht den geringsten künstlerischen Wert. Andererseits aber kann man Sch. in Gedichten wie z. B. »Morgen«, »Feldergang«, »Herbstabend« und vor allem »Frühlingsritt« eine außerordentliche Fähigkeit, packend zu gestalten, nicht absprechen. Auch an prächtigen Bildern wie S. 19: »Mühsam mit heftig kämpfenden Brauen scheuchst du die Tränen nach deinem Herzen«, fehlt es keineswegs und man bedauert angesichts des anerkannt starken Talentes, daß Sch. nur subjektive Augenblicksstimmungen hinwirft und in fast keinem Falle bedenkt, daß der objektive Leser hin und wieder doch auch ein bißchen allgemeine und faßliche Lebensphilosophie wünscht. Es fehlt Sch., wie in seinen vorigen Gedichtbüchern, so auch hier an der Vertiefung und Verallgemeinerung, die namentlich in unserer modernen Zeit einem Dichter erst Ewigkeitswerte geben.

Aachen. C a s t e l l e.

G r i m m e F. W.: Auf roter Erde und andere Erzählungen. Paderborn, F. Schöningh, 1902. 8° (VIII, 372 S.) M. 3.—.

Fünf glatt dahinfließende Erzählungen, so leidenschaftslos, daß man eigentlich das Ganze als Krankenstubenlektüre bezeichnen könnte. Zu loben wäre »Der Kurfürst in duplo«, im großen und ganzen eine sehr gelungene Darbietung. »Auf roter Erde« ist insofern interessant, als der Verf. eine Streitfrage berührt, von deren Lösung der glückliche Schluß abhängt. Es handelt sich nämlich um den Lokalstreit, welcher sich schon durch Jahre hindurch um die Hermannsschlacht im Teutoburgerwald dreht. In der Erzählung wird der Streit geschlichtet und das Rätsel gelöst; davon kann natürlich in Wirklichkeit keine Rede sein, denn mit Hypothesen kann der Historiker nichts beweisen. Daran knüpft sich eine Menge Uninteresantes, ein paar überschwengliche Szenen, eine weitschweifige Ansprache an den Bach, jedes Blümlein, den Nußbaum der Heimat, . . . alles recht hübsch und poetisch, aber in der Prosa nicht gut angebracht. Hie und da gibt's wieder Stellen voll echter Poesie, die von der bewährten dichterischen Begabung des Verf. Zeugnis geben.

Wien. A. K. G r u n d.

Tovote Heinz: Der letzte Schritt. Roman. 7. Auflage. Berlin, F. Fontane u. Co., 1903. 8° (213 S.) M. 2.50.

Daß Heinz Tovote ein hochtalentierter Romancier ist, wird wohl niemand leugnen können. Er weiß einen packenden Stoff mit virtuosen technischen Mitteln zu behandeln. Leider läßt er seit Jahren seiner Feder allzu freien Lauf, vielleicht weil dies dem großen Publikum besonders gut gefallen, vielleicht weil er gerne modern, kompliziert und pervers schreiben möchte. Sicher ist, daß sein »letzter Schritt« literarisch nicht mehr voll genommen werden darf, weil er darin das Interesse des Lesers nur durch die sexuell bereits pathologischen Beziehungen aufrecht erhalten will.

Rantzau A.: Feuer. Erzählung Berlin, A. Goldschmidt, 1902. 8° (128 S.) M. 3.—. — Ein Band Durchschnittslektüre: wer an Technik und Psychologie keine hohen Ansprüche stellt, wird ihn gerne zu Ende lesen. Er will nur unterhalten, will gar nicht literarisch sein, das ist das Beste und Ehrlichste daran.

München. Karl Conte Scapinelli.

Mirbeau Octave: Der Garten der Qualen. Nach der 17. Auflage des Originales deutsch von Franz Hofen. Budapest G. Grimm. gr.-8° (266 S.) M. 3.—.

Man könnte über das Buch hinweggehen, wie über hundert andere, die jährlich, mit Namen und Umschlagbildern voll Lüsternheit, in den Büchermarkt eindringen und die dem Geschmacke der Leser wie den Absichten der Verleger in gleicher Weise zur Unehre gereichen. Diesem Buche kann man das Urteil nicht versagen: ein Dichter hat es geschrieben, freilich ein Dichter mit zerrütteten Nerven und einer entsetzlich entarteten Phantasie. Das Buch hat in Frankreich in kürzester Zeit 17 Auflagen erlebt. Es muß anerkannt werden, daß es in F. Hofen einen ausgezeichneten Übersetzer fand, der nicht nur gewisse Abschnitte, sondern das ganze, an echten Schönheiten durchaus nicht arme Buch mit ehrlichem Fleiße und feinem Verständnis übersetzt hat. Die Ausstattung ist bis auf das unmoderne, schwächliche und geschmacklose Umschlagbild eine gute. Gebildete Erwachsene können das Buch, das, wie schon Name und Bild verraten, krankhaft veränderte, grausam betonte geschlechtliche Neigungen schildert, des psychopathologischen Interesses sowie der vielen dichterischen Schönheiten wegen immerhin zur Hand nehmen. In der Einleitung hat der Verf. einen ziemlich ungeschickten Versuch gemacht, seinem Buche eine Art von wissenschaftlichem Hintergrund zu geben. Die Freude über die Grausamkeit des führenden, erklärenden und alle Qualen preisenden Weibes bricht aber überall so stark hervor, daß man unwillkürlich den Eindruck erlangt, daß der Dichter den Schöpfungen seiner Phantasie nicht mehr »kühl bis ans Herz« gegenübersteht, sondern selbst Vergnügen an den Ausgeburten seiner ins Ungesunde abgelenkten, sadistisch angeregten Phantasie empfindet.

Heymann Robert: Weiße Nächte. Märchen. München, Verlag des »Frührot«. kl.-8° (95 S.) M. 2.—. — Das Buch ist deswegen bemerkenswert, weil es den — wie uns scheint ersten — Versuch macht, märchenhafte Stoffe in moderne, streng realistische Form zu kleiden. Im übrigen erhebt es sich nicht über die gewöhnliche Durchschnittsware.

Graz. A. Möller.

Dramatische Literatur.

Strindberg August: Gustav Adolf. Schauspiel in fünf Akten. (Deutsche Originalausgabe unter Mitwirkung von Emil Schering vom Verfasser selbst veranstaltet.) Dresden, E. Pierson. 8° (336, VIII S.) M. 3.50. — Wer nicht darauf eingeschworen ist, alles, was ein Mann, der sich einmal einen Namen gemacht hat, bedeutend zu finden, wird für dieses verzerrte Machwerk krankhafter Phantasie wohl nichts als ein Achselzucken haben können. Vergebens haben wir uns die Idee des Stückes klarzumachen gesucht; ein- und das andremal schien es uns die Idee der Toleranz, aber dann mußten wir uns wieder erinnern, daß der Held Gustav Adolf sei, der hier bald intolerant, bald schwankend, einmal ganz Selbstbeherrschung, dann wieder voll Jähzorn ist, immer das Gute wollend, fast nur Böses verübend, im ganzen jämmerlich gezeichnet ist. Um ihn eine nebelhafte Umgebung: die aufrichtigen, ehrlichen Kriegshelden Horn, Baner, Torstenson, Brahe mit den sanften Augen, der ehrliche Günstling Ralamb und, um die Gesellschaft vollständig zu machen, der idealisierte Jude Marcus, etwas Shylock und sehr viel Nathan — die alle dem Könige die Wahrheit sagen, die er immer anhört und nie befolgt. Und das aufgelöst in 15 Bilder, wie in einer Vorstadtkomödie von Berger oder Costa, ohne jede dramatische Steigerung, ohne jede tragische Spannung, rein epischen Verlaufes; nur daß der Verf. zu bequem war, den bindenden Text herzustellen; Drama nur, weil es in Wechselrede abgefaßt ist. Drastisch und kräftig sind nur die zahlreichen episodischen Silhouetten und einige Volksszenen. Dafür muß man dramatisch Unmögliches in den Kauf nehmen, so, daß die Königin ihre tiefsten Gedanken und Gefühle dem jungen Ralamb enthüllt im Gedränge — in Auerbachs Keller, oder wie sich der König gleich einem Schulmeister aus den »Fliegenden Blättern« vor seiner Schwiegermutter versteckt (S. 119), und das in der ernstesten Situation! Solch lose Komposition könnte nur durch kräftige Charakteristik zusammengehalten werden; diese ist aber nur bei den Nebengestalten gelungen, bei den Hauptfiguren und vor allen bei dem Helden gänzlich mißglückt. Poetisch könnte man die Stelle finden, wo vor der Schlacht auf dem Breitenfelde fünf Konfessionen für des Königs Sieg beten; aber der Autor hat sie im nächsten Akte parodiert — wenigstens scheint uns das seine unklare Absicht, sonst wäre die Wiederholung doch gar zu jämmerlich. Aber wir wissen nicht, was abstoßender ist, Wiederholung oder Parodie? Dennoch würden wir das »Schauspiel« verzeihlich finden, wenn es nicht gar so langweilig wäre! Die Bewunderer der neuskandinavischen Richtung — daß der Setzer sich nicht etwa vergreift und »Dichtung« setzt! — werden einfach sagen, daß wir das nicht verstehen und uns zu dieser Größe nicht erheben können. Sie sollen recht haben!

Pfordten Otto von der: Friedrich der Große. Historisches Drama in 4 Aufzügen mit einem Nachspiel als Vorspiel. Heidelberg, C. Winter, 1902. gr.-8° (137 S.) M. 2.—. — Das Vorspiel wickelt sich ab 1764, die beiden ersten Akte 1730, die folgenden 1740. Man sieht, dramatische Konzentration ist des Autors Sache nicht. Zudem ist, was er schlicht und ehrlich, seine Helden gut preußisch idealisierend, vorbringt, von Gutzkow in »Zopf und Schwert« und von Laube in »Prinz Friedrich« längst gesagt worden. — Ausstattung vornehm, Preis verhältnismäßig sehr niedrig, was bemerkenswert ist, denn es beweist, wie man in Preußen »patriotischen« Dramen die Verbreitung zu erleichtern bestrebt ist.

Hilm Karl: Der Sklavenkrieg. Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Erstes Tausend. Wien, Wilhelm Braumüller. 8° (300 S.) M. 2.—. — An Spartakus-Tragödien ist in der deutschen Literatur wahrhaftig kein Mangel. Auch die vorl. behandelt das alte Thema nach der alten Schablone: der Sklavenaufstand scheitert am Sklavensinn. Die ersten Akte fließen rein episch und interesselos dahin, im dritten tritt eine mächtige Hebung ein und die beiden letzten Aufzüge sind groß und klar angelegt. Da also der Autor gerade dort Kraft beweist, wo sie den Modernen zu versagen pflegt, besitzt er entschiedenes Talent zum dramatischen Dichter, und wir dürfen voraussetzen, daß ihm bei einem glücklicheren Stoff auch ein besserer Aufbau gelingen werde. Die Charakteristik ist konsequent, die Motivierung mitunter erkünstelt, die Versifikation leicht und fließend. Noch eines: auf dem Titelblatte steht »Erstes Tausend«. Wer sollen die Tausende sein, die heutzutage ein Römerdrama kaufen?

Grabbe Christian: Hannibal. Ergänzt und für die Bühne bearbeitet von C. Spielmann. Halle, H. Gesenius. 8° (XIII, 100 S.) M. 2.—. — Es ist die alte Geschichte vom Zwerge, der auf des Riesen Schulter steigt und nun schreit, er sei der Riese. Will man die Dramen der Kraftgenies bühnenfähig machen, so muß man ihre Eigentümlichkeit zerstören. Diese besteht aber nicht in der Maßlosigkeit des Ausdruckes und der Formlosigkeit des szenischen Aufbaues, als vielmehr in dem epischen Zuge des Ganzen; denn daß Gr. trotz aller Kraft der Intuition über die Grenzen und Aufgaben der epischen und dramatischen Dichtung sich nicht klar war, ist unbestreitbar. Tilgt man in Gr.s Dichtungen, was sie von der Bühne ausschließt, so raubt man ihnen Kraft und Reiz. Daß das hier nicht geschehen ist, wollen wir gerne bezeugen; damit ist aber auch das Urteil gesprochen, daß eine Bühnenbearbeitung hier nicht gelungen oder gewonnen ist.

Salvator Erich von: Der Erlöser. Schauspiel in 4 Aufzügen und einem Vorspiel. Wien, J. J. Plaschka, 1902. gr.-8° (86 S.) M. 2.—. — Da sich der Verf. von Salvator nennt, sollte man kein Pseudonym vermuten. Desto geschmackloser ist das Wortspiel mit dem Titel, hinter dem man ein Christusdrama sucht, indes eine Art sozialer Tragödie vorliegt, ein Romanstoff, dessen Handlung nach dem zweiten Akte förmlich umgebogen wird, so daß in der zweiten Hälfte ganz andere Personen führen. Gerne anerkennen wir den korrekten Bau der einzelnen Szenen und die nicht gewöhnliche Kraft der Charakteristik, dagegen sind Ausdruck und Sprache schwerfällig und nicht immer tadellos.

Ehlers Wilhelm: Graf Hartenstein. Ein Schauspiel in fünf Aufzügen. Hamburg, Schröder & Jeve. 8° (176 S.) M. 2.—. — Tragische Konflikte auf Motive gegründet, die auf eine günstige Lösung, wie sie für die Hauptperson auch eintritt, schließen lassen, sind immer mißlich. Wir haben den reichen

Gutsbesitzer, der sein Ohr dem üblen Berater leiht, den edlen Sohn gegenüber adelsstolzen Eltern, den Liebeskampf zwischen Held und Bösewicht, lauter abgebrauchte Motive, hier 1847 auf holsteinischem Boden, wo also ein großer historischer Hintergrund zu gewinnen gewesen wäre, was der Autor zwar ahnte, aber nicht zu verwerten verstand, so daß er uns erst im dritten Akt, und ganz beiläufig, damit bekannt macht. Im letzten Akt schießen die Personen aufeinander, als ob es in Mitteleuropa keine Polizei mehr gäbe; man weiß zudem gar nicht warum. Dabei deklamieren sie in hölzernen Jamben, die für Stoff und Zeit so ungeeignet sind wie möglich. Das Schlimmste aber ist der völlige Mangel dramatischer Technik: die Bühne bleibt jeden Augenblick leer, die Personen kommen und gehen nach Bedürfnis; wen man eben braucht, der kommt gerade herein. Nein, gute Absicht macht noch nicht den Dichter, und Wechselrede ist noch lange kein Drama. Wenn Ref. denkt, wie man heute einen Raupach oder Iffland vom hohen Roß herab beurteilt, deren Werke, mit denen höchstens das vorl. verglichen werden könnte, doch noch ganz anderen Wert für ihre Zeit besaßen, so erscheint es unbegreiflich, wie derlei geschrieben und gedruckt werden kann.

Eggert Eduard: **Gerechtigkeit.** Drama in 4 Aufzügen. Stuttgart, Strecker & Schröder. 8° (164 S.) M. 2—. — Flug der Phantasie und große Erfindungsgabe wird man dem Dichter nicht absprechen können; etwas anderes ist es freilich mit der Gestaltungskraft. Die Motivierung ist eine überreichliche und doch in Einzelheiten nicht klar und sicher genug. Ein junges Mädchen, unschuldig als Diebin verurteilt, zu einer berühmten Kunstreiterin geworden, tötet ihren Verleumder, zugleich den Räuber ihrer Ehre, den Staatsanwalt, späteren Ministerialreferenten (alles in einer Person) in offener Parlamentssitzung, da er eben gegen die Aufhebung der Todesstrafe plaidiert. Dazu verschlungenes Intriguenzeug: Wanda ist, ohne es zu ahnen, die Enkelin des Justizministers, mit dessen Sohne sie sich heimlich verlobt. Sie wird im letzten Augenblicke begnadigt, aber inzwischen hat das Brautpaar einen Fluchtversuch unternommen, bei dem der Strick reißt und beide zerschmettert liegen bleiben, also ein Unglück an Stelle einer organisch entwickelten Katastrophe. Zudem verlieren wir die Heldin mit dem Höhepunkte aus dem Auge, es ist ihr weder vor noch nach ihrer Tat ein breiterer Gefühlsausdruck verliehen. Das hat Schiller im »Tell« anders verstanden! — Mit seiner Tendenz gegen die Todesstrafe ist das Drama das richtige Erstlingswerk eines noch unreifen, aber vielleicht nicht unbedeutenden Poeten.

Lilienfein Heinrich: **Kreuzigung.** Ein Drama in 3 Aufzügen. Heidelberg, K. Winter, 1902. gr.-8° (32 S.) M. —.80. — Ein Künstler, der im Schwanken zwischen Weiberliebe und Schaffensdrang sein Gemälde »Kreuzigung« vernichtet, in drei Tagen wieder malt und an der Anstrengung stirbt — man sieht: die äußerste Überspanntheit. Natürlich ist dieser Heinz Howa nur eine Hypostase des Hauptmannschen Glockengießers und eine Idealisierung des Dreyerschen »Sieg«. Das Thema fordert übrigens gebieterisch den Vers, dessen der Autor offenbar nicht fähig ist. Im ganzen weder bühnenfähig noch buchwirksam.

Dukmeyer Friedrich: **Der Zorn Jehovahs** Tragödie in einem Akt. München, Staegmeyr, 1902. gr.-8° (32 S.) M. —.80. — Rosa, die Gattin des jüdischen Bankiers Schalmanski, liebt den Fürsten Kyrill, von dem sie nur ein Mißverständnis getrennt hat; die Rauheit und Eifersucht ihres Gatten treibt sie dem Geliebten in die Arme; sie verläßt das Haus, läßt sich mit ihren Kindern taufen und mit dem Fürsten trauen. Da Schalmanski, ein orthodoxer Jude, dies vernimmt, wird er halb wahnsinnig; kein Mittel ist ihm zu teuer, wieder in den Besitz seiner Kinder zu gelangen; man zeigt ihm, daß es nur eines gebe — selbst zum Christentume überzutreten; Schalmanski entschließt sich hiezu, läßt sich taufen, bricht aber hierauf tot zusammen. — Man sieht, der Stoff zu einem gewaltigen Konflikte und einer wahren Tragödie. Wie aber die Ereignisse in unwahrscheinlichster Weise in eine einzige Stunde zusammengedrängt werden und die Szene sich etwa in einer Bühnenhalbstunde abspielt, geht alle Wahrscheinlichkeit verloren und wird die Illusion vollständig zerstört. Natürlich leidet darunter auch die Charakterzeichnung, da bei dieser Überstürzung den Personen keine Zeit gelassen wird zum Ausdrucke ihrer Gefühle. — Es ist schade, daß das genial ersonnene Thema durch solche Stümperhaftigkeit der Ausführung verdorben wird.

Engel Moritz von: **Transaktionen.** Schauspiel in 3 Aufzügen. Leipzig, Ed. Avenarius, 1902. 8° (V, 145 S.) M. 2.—. — Ein mißratener Dreiakter, dessen Handlung als Novelle vielleicht erträglich wäre. Der erste Akt, 60 Druckseiten, viel zu lang, obwohl wir allerlei, was in die Exposition gehört, erst tief im zweiten erfahren; so kommt die ohnedies geringe Spannung zu spät. Dazu ein schwerfälliger Dialog, unwahrscheinliche Liebesszenen, überspannte Katastrophe. Nicht gewöhnliche Ungeschicklichkeit beweist die Einführung neuer Gestalten, eine Art akademischer Fortinbrasse, zum Schlusse.

Wedel-Berard Wilhelmine Emilie Elisabeth, geschiedene Gräfin v.: **Seine Madonna.** Sittengemälde in 4 Aufzügen. Zürich, Cäsar Schmidt, 1902. 8° (123 S.) M. 2.40. — —: **Regina Bertolina** Drama in 4 Aufzügen. Ebd., 1902. 8° (79 S.) M. 1.50. — Die Erfindung in beiden Stücken ist so übel nicht, die Anlage des ersten aber knapp bis zur Unklarheit, der Dialog von einer erbarmungswürdigen Unbeholfenheit. Das erste Stück richtet sich gegen den Übermut und die Verschwendungssucht des polnischen Adels, das zweite gegen die Sittenlosigkeit der kleinen Höfe. Aber die Charakterzeichnung ist verzerrt und die Kenntnis des Demimondelebens größer als die der Hofsitte, denn der Herzog, der hereintretend fragt, »ob er nicht stört«, und die Herzogin, die einer fremden Diplomatin sofort alle ihre Herzensgeheimnisse auskramt, sind wenig wahrscheinliche Gestalten.

Ritter Alfred: **Umsturz.** Kulturdrama in 3 Aufzügen. Sozialpolitisch. Aktuell. Wien, W. Braumüller, 1902. 8° (91 S.) M. 2.—. — Der poetische, dramatische oder sachliche Wert des vorl. Dramas würde eine Rezension nicht rechtfertigen; wenigstens ist ein Autor, der die Gegner seines Helden 1½ Milliarden verlieren, 25.000 Arbeiter ihm mit 10 Millionen beispringen und die Salven fortwährend knallen läßt, ohne daß jemand um die Folgen fragt, nicht ernst zu nehmen. Beachtung verdient nur der Kniff, daß die Gegner des sozial-idealistischen Helden ein Kardinal und ein Jude sind, offenbar in der Hoffnung, sozialdemokratische, liberale und antisemitische Kritik in gleicher Weise zu gewinnen — für den deutschnationalen Geschmack werden zahlreiche »Heil«-Rufe eingeschaltet. — Unserem Bedauern müssen wir Ausdruck geben, daß die namhafte Verlagshandlung sich zu der sensationslüsternen Anpreisung auf dem Titelblatte hergibt.

Schaukal Richard: **Vorabend.** Ein Akt in Versen. Leipzig, H. Seemann Nachf., 1902. 8° (51 S.) M. 2—. — Es ist nur logisch, daß auf den wüsten Naturalismus jetzt auch Schauerbilder à la Cürn auftauchen. Die vornehme Ausstattung und der hübsche Schwabacher Druck sind das Beste an dem Buche.

Falzari F.: **Oroto.** Ein Sommernachtstraum in 3 Bildern. Dresden, E. Pierson, 1902. 8° (45 S.) M. 1.—. — Die Verlagshandlung rühmt in ihrer Anzeige, den »zart violetten Einband mit roter Initiale, der dem apart poetischen Inhalte des Büchleins entspricht«; wir rühmen, daß dieses Drama nur 683, überdies kurze Verse hat, wahrscheinlich Jamben (9 darunter sind ein Zitat nach Theodor Körner).

Kirschstein Max: **Merlin.** Dramatisches Gedicht in 2 Aufzügen. Dresden, E. Pierson, 1902. 8° (62 S.) M. 1.—. — Merlin verläßt die treue Gattin Magdalene um die Elfe Viviane — Gerhard Hauptmann —; sucht das Glück und die Erkenntnis, weist den Tod zurück, bis das Alter naht — Ferdinand Raimund —; beschwört Erdgeister, wird durch Erscheinung, »Glockenklang und Kirchengesang« — Faust — zur Reue gebracht und stirbt dannoch selig. Ob soviel »Nachempfindung« das Recht hat, als selbständige Dichtung aufzutreten, steht dahin. »Weh Dir, daß Du ein Enkel bist!« Epigonenhaft ist jeder Vers des Dramoletts. Eine gewisse Leichtigkeit des Versbaues und die lebhafte Aneignung fremder Gedanken, auch die Umbildung in eigener Phantasie machen noch nicht den Dichter. Der Bau der Verse ist charakteristisch für die moderne Massenerzeugung. Deshalb ein typisches Beispiel. Gedanke: er vergaß der Familie. Form: »Vergaß ich des Vaters, der Mutter zumal, Vergaß der Brüder und Schwestern im Tal« (von Berg- oder Talwohnung war keine Rede; es ist reines Flickwort). — Die Ausstattung ist vornehm und geschmackvoll.

d'Altona H. (Heinrich Grabow): **Die Königszwillinge** oder Die Schützlinge der Rosenfee. Ausstattungskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern. Hamburg, Fr. Grabow. gr.-8° (51 S.) M. 1.—. — Eine wertlose Zauberkomödie vormärzlichen Stiles. Probe des Geschmacks: ein Aufzug der Elfen: voran schreitet das »Elfenmusikkorps«, dann folgt die Rosenfee mit dem wohlklingenden und wohlgebildeten Namen Hannine, »von Truthähnen gezogen«. Zu allem noch vollständig witzlos.

Dahn Felix: **Fünfzig Jahre.** Ein Festspiel in 3 Bildern. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1902. 12° (28 S.) M. 1.—. — Der Gedanke der kleinen Dichtung ist recht gut: Kriegsbotschaft, Kampf an der Lisaine, allegorisches Gespräch. Aber diese Verse, die holprige Sprache, der ungefüge Jambus! Zum Schlusse treten auf: die Geschichte (warum nicht Historia?), die Germania und die »Badenia«; nun können wir uns allenfalls eine »Alemannia«

denken, aber die »Badenia« ist aus einem Himmel, in dem sicherlich die lateinische Sprache nicht gesprochen wird. Ein Fürst, »der drei Menschenalter sah« und ein halbes Jahrhundert in Ehren herrscht, hätte besseres verdient, als so besungen zu werden.

Kranzhoff Wilhelm: Johanna oder die Zerstörung Speyers. Historisches Schauspiel in 5 Akten mit lebenden Bildern. (A. Heidelmanns Theaterbibliothek 61.) Bonn, A. Heidelmann. 8° (62 S.) M. 1.25. — Als Literaturdrama nicht qualifizierbar, auch als Stoff für volkstümliche Aufführung etwas zu dürftig; doch schwingt es sich immerhin im letzten Aufzuge zu echt tragischen Akzenten auf.

Beatus Rhenanus: Magnificenz in Sorgen. Ein akademischer Schwank. Marburg, N. G. Elwert, 1903. 8° (41 S.) M. —.80. — Ein altes, vielfach in Witzblättern und auf der Bühne behandeltes Thema, die Zerstreutheit der Professoren und Gelehrten, wird in dieser dramatischen Kleinigkeit wohl etwas drastisch, aber recht unterhaltend, vorgeführt und dürfte bei flotter Darstellung seinen Zweck, erheiternd zu wirken, nicht verfehlen.

Bourg Philipp: Ein Geistesproletarier. Familiendrama in 4 Akten. Ath (Belgien), Selbstverlag des Verf., 1902. 8° (94 S.). — Ein junger Gymnasiallehramtskandidat, aus einer Handwerkerfamilie stammend, soll seine Mutter, eine arme Witwe, und seine zwei Geschwister erhalten, findet aber, sozialistischen Anschauungen huldigend, keine passende Stellung. Nachdem es ihm, nach bitteren Enttäuschungen und Entbehrungen, endlich gelungen ist, eine solche zu erlangen, wirft er sie hin, da es zu spät ist — der kränklichen Mutter brach das Herz über den Selbstmord ihrer Tochter, die von einem falschen Freunde des Helden verführt und verlassen worden war — und widmet sich, ein Prophet seiner Ideen, der dramatischen Dichtkunst. — Die Handlung ist aus dem Leben gegriffen und hat packende Momente. Die Familienszenen sind wahrheitsgetreu geschildert, nur oft zu drastisch und düster. Die sprachliche Form läßt manchmal zu wünschen übrig.

Wien. v. Muth.

Die Wahrheit. (Hrsg. A. Kausen.) IX, 7 u. 8.

(7.) D. innerpolit. Lage nach d. Reichstagswahlen. — Kuhn, D. Kulturkampf in Frkrch. — E. bißchen Luther. — Vinda, D. irische Agrarbill. — Teibler, R. Wagners »Ring d. Nibelungen« im Prinz-Regenten-theater zu München. — Kausen, Akademisch-dramat. »Sauspiele«. — 2 Urteile üb. d. Simplicissimus. — (8.) Leo XIII. — D. Jubelfeier d. Gen.-Versammlg d. Katholiken Dtschlds. — Fritz, Einiges üb. d. wahren Ursachen d. »Reformation«.

Der gute Kamerad. (Stuttg., Union.) XVII, 26—40.

(26.) Treller, Der Gefangene der Aimaras. — In den Brazos. — Bernstorff, Auf großer Fahrt. — P. Rickmers. — (27.) Stapellauf — Indian. Kunstfertigkt. — (28.) Wie d. »Wandervogel« reist. — Venedig. — Abenteuer m. Großvaters. — (29.) Aus d. Leben e. Zaren. — Vom Wildesel. — Drahtlose Telegraphie. — A. F. Tetens. — (30.) Palmenhain. — E. Modelleisenbahn. — Vom einfält. Said. — Vor d. Schlacht. — Gedankenlesen. — (31.) Am Ostermorgen. — D. botan. Garten d. jungen Naturfreundes. — Von Tanger n. Fez. — Verzierte Ostereier. — (32.) Schwammfischerei. — F. Schmetterlingsammler. — D. Boenler b. Spiel. — (33.) Fliegenfangapparate. — D. Bibl. in Mannheim. — (34.) E. Seemannsgarn — In geh. Mission. — D. Tyrann d. Dschungeln. — Bj. Björnson. — (35.) Zerstörtes Raubnest. — Streifzüge dch. d. Numismatik. — Koboldäffchen u. Loris. — Prahlhans. — (36.) D. sprech. elektr. Lampe. — Einschien. Eisenbahn. — Nur e. Wassertropfen. — Ausgrabgen in Pergamon. — (37.) D. Specht. — Koch, Cäsars Dedikation. — D. Lederbrandtechnik. — Spezif. Wärme fester u. flüss. Körper. — Elektr. Windfahne. — (38.) D. Eiffelturm. — D. Lehr-Uhr m. Weckvorrichtg. — Graf v. Häseler. — (39.) D. Gewalt d. Windes. — D. Stechmücken in neuem Licht. — Weidmanns Unheil. — E. Spazierg. ins Freie. — (40.) Seelmann, Aus d. Jugendjahren A. v. Roons. — E. Mondfischjagd. — Untersuchgsapparat f. Induktoren. — D. Ruhmeshalle d. österr. Armee.

Das Kränzchen. (Stuttg., Union.) XV, 26—40.

(26.) Clément, Die Heimchen. — S. Quodlibet. — Eirem, Im Schatten d. Domes. — Koch, Mütterchen Sylvis. — Am Stadtgraben. — D. t. Star. — Häusliches. — (27.) Papierarbeiten. — Vorfrühling. — Halsuntersuchg b. Erkrankgen. — (28.) Natur u. Wiesen. — (29.) D. Bildnismalerei d. Van Dyck. — Fröhl. Fleiß. — (30.) Palmsonntag. — D. Zug d. Vögel. — Helden, Kuckuck, wie lange leb' ich noch? — (31.) E. Mahng. — Festtagskuchen. — (32.) Selbständigkt. — Merkwürd. Niststätten. — Koch, Trauts Kränzchen. — Spreewälderinnen. — Florentiner Strohhüte. — Picknick. — (33.) E. freundl. Gesicht. — Am heim. Ufer. — Gesch. e. Kleides. — E. Heldenstück. — (34.) D. Kiebitz. — D. Poesie d. Küche. — D. Geburtstagskarpfen. — (35.) D. Maifest. — Träumerei. — E. Pechtag. — (36.) D. Modell. — v. Folenius, D. graue Röckchen. — Bilder aus d. Tierleben. — Drahtlose Telephonie. — (37.) D. Kunstwke der Robbis. — Kleine Dinge. — Anfertigg. e. Wandbriefiasche. — (38.) Katharina u. ihr Schicksal. — Ortmann, Fenicias Prüfgen. — Trost im Herzeleid. — Im Grünen. — (39.) Aus Andalusien. — D. Insel d. Friedens (Rhode Island). — (40.) Rosenzeit. — Dr. Eleonora Stratilescu.

Sommer Fedor, In der Waldmühle. Roman. 2. Tausend. Lpz., Friese. (246 S.) M. 2.—.

Heimgarten. 60. Jahrgang v. Peter Rosegger. 1. Geburtstagsheft. 31. Juli 1903. Als Handschrift für Freunde gedruckt. Hrsg. v. A. Bettelheim, R. Foregger, Ed. Pötzl. Graz, Leykam. (72 S. Ill.)

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien

Nr. 19. Wien, 1. Oktober 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Mathematik. Naturwissenschaften.

Medizin.

Militärwissenschaften.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

• • •

Theologie.

Widmann Dr. Wilhelm: **Die Echtheit der Mahnrede Justins des Märtyrers an die Heiden.** (Forschungen zur christlichen Literatur- u. Dogmengeschichte, hrsg. von A. Ehrhard u. J. P. Kirsch, III, 1.) Mainz, F. Kirchheim, 1902. gr.-8° (164 S.) M. 5.—.

Es gehört zweifellos Mut dazu, mit dem Beweise für die Echtheit einer Schrift zu einer Zeit hervorzutreten, in der sich fast nur mehr Verteidiger der entgegengesetzten Richtung vernehmen lassen. W. hat diesen Mut gehabt und durch die Methode, mit der er Inhalt und Form der *cohortatio* gleich gründlich untersucht, sowie durch die Widerlegung der hauptsächlichsten Einwürfe gegen die Echtheit auch vollauf gerechtfertigt. Namentlich sticht W.s streng kritische Arbeit wohltuend ab von den in der Luft schwebenden Hypothesen, zu denen Dräseke-Asmus Zuflucht nehmen mußten, um die *cohortatio* als eine Gegenschrift des Apollinarios von Laodicea gegen das von Julian dem Apostaten 362 erlassene Schuledikt bezeichnen zu können, ein Versuch, der, wenngleich er von Anfang an vielfach Mißtrauen begegnete, doch jetzt erst durch ernste Kritik als unhaltbar erwiesen ist. Als wertvollste Leistung in der ganzen Untersuchung möchte ich jenen Abschnitt bezeichnen (S. 127—141), in welchem es W. gelungen ist, die Behauptung Schürers (Ztschr. f. Kirchengesch., II, 1877/78, S. 319—331), Julius Afrikanus sei die Quelle der Schrift gewesen, gründlich zu widerlegen. Wer auch von Justins Autorschaft sich noch nicht überzeugen ließe, wird dennoch nicht umhin können, jetzt die *cohortatio* der Literatur des 2. oder 3. Jhdts. zuzuweisen. Welche Stellung W. zu den mittlerweile bekannt gewordenen Resultaten W. Gauls (Die Abfassungsverhältnisse der pseudojustinischen *cohortatio ad Graecos*. Berlin, 1902) einnehmen wird, mag die Zukunft lehren.

Karlsbad. Dr. Hora.

Ecker Prof. Dr. Jakob: **Porta Sion.** Lexikon zum lateinischen Psalter (Psalterium Gallicanum) unter genauer Vergleichung der Septuaginta und des hebräischen Textes mit einer Einleitung über die hebräisch-griechisch-lateinischen Psalmen und dem Anhang: Der apokryphe Psalter Salomons. Trier, Paulinus-Druckerei in Komm., 1903. gr.-8° (VIII, 234 S. u. 1935 Sp.) M. 17.50.

Das vorl. Buch ist die Frucht langjährigen, angestrengten Studiums und Sammelfleißes. Nach einem hochpoetischen Vorwort über die Sionspforte folgt die Einleitung von 234 Seiten, die ein Werk für sich bildet,

ein allgemeines Verständnis des Psalters vermittelt und diesbezüglich mehr bietet als jede andere Einleitung zum A. T. oder zu den Psalmen. Besonders gründlich sind die Abhandlungen über Psalmenüberschriften, Textkritik, Bildersprache, Metrik, Textdifferenzen zwischen dem masorethischen Text und der griechisch-lateinischen Übersetzung. Letztere Abhandlung ist mit ganz besonders minutiöser Sorgfalt ausgearbeitet. Die Beurteilung der Bickelschen Metrik hätte viel kürzer ausfallen dürfen, dagegen ist die Würdigung des Grimme-Schlöglschen Systems zu kurz abgetan. Der zweite Hauptteil umfaßt auf 1935 Spalten ein Lexikon zum lateinischen Psalter, in welchem jedes Wort in alphabetischer Reihenfolge seine richtige Bedeutung erhält. Dies ist jedoch nicht der Hauptwert des Buches. Die *Porta Sion* gibt auch eine Erklärung der schwierigen und dunklen Stellen des Psalters und erläutert dieselben mit zahlreichen Zitaten bewährter Kommentatoren aus alter wie neuer Zeit. Wenn ein Anfänger im Psalmenstudium vor der Frage steht, welche Hilfsmittel er ergreifen soll, so wird er wohl lieber einen gewöhnlichen Kommentar wählen. Allein um sicheren Aufschluß über wichtige, schwierige und dunkle Psalmenstellen zu erhalten, dürfte vorl. Lexikon als Nachschlagebuch doch viel mehr bieten als ein gewöhnlicher Kommentar. Ein Beispiel möge dies erläutern. Nehmen wir die Stelle Ps. 2, 7: »*ego hodie genui te*«. Wir finden die Erklärung unter dem Worte »*gigno*«. Nach Menochius wird die Stelle auf die ewige Zeugung des Sohnes, auf die zeitliche Geburt des Herrn und auf seine Auferstehung aus dem Grabe gedeutet. Für jede dieser drei Deutungen werden je vier längere Zitate aus den Vätern und Exegeten beigebracht. Schließlich werden auch vier längere Stellen aus jüdischen Erklärern für ihre falsche Deutung zitiert, so daß drei und eine halbe Spalte mit Belegstellen ausgefüllt werden. Die Erklärung der Parallelstelle Ps. 109, 3 »*ex utero ante luciferum genui te*« finden wir unter dem Worte »*lucifer*« und dieselbe füllt mehr als neun Spalten. Zehn längere Zitate aus den Vätern und der exegetischen Tradition werden angeführt und das Schlußresultat wird nach Franzelin gegeben, der die Deutung der Neueren nach dem Urtext als falsch bezeichnet. Fünf Spalten erörtern dann das Verhältnis des Urtextes zur Septuaginta und Vulgata. E. nimmt in diesem Fall keine entschiedene Stellung ein und hält es für wahrscheinlich, daß die LXX wie die Masorethen lasen. Ref. glaubt, daß der Urtext korrupt ist. Diese Beispiele zeigen, daß der Hauptwert des Buches in der Erklärung der schwierigsten Stellen liegt. Es ist klar, daß ein gewöhnlicher Kommentar einzelne Stellen nicht in solcher Ausführlichkeit erklären kann. Deshalb empfiehlt sich das Lexikon sehr zum Nachschlagen und zum Orientieren, um zu einem besseren Verständnis des Breviers zu gelangen. Hunderte von Büchern sind gründlich benützt, tausende von Zitaten sind genau angegeben, die Literaturverweise sind vollständig, mehr als zwei Dutzend verschiedene Schriften, auch arabische, syrische, hebräische und rabbinische, sind in Verwendung gekommen. Das Buch beweist die Unrichtigkeit der Behauptung, daß wir Katholiken uns mit der Vulgata begnügen.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Meyer-Benfey Heinrich: **Moderne Religion.** Schleiermacher. Maeterlinck. Leipzig, E. Diederichs, 1902. 8° (IV, 193 S.) M. 3.—.

Die große Zahl der Versuche, das All in die Rechte des wegdekretierten Gottes einzusetzen, hat der Verf. um einen vermehrt. Die kritischen Resultate Kants setzt er als unanfechtbar voraus. Für eine positive Religion ist kein Raum mehr (S. 13 f.), die »Schlagwörter: Gott, Seele und Unsterblichkeit haben für uns ihren Sinn verloren« (S. 14). »Wir Jünger Zarathustras wissen, daß Gott tot ist und nicht auferstehen wird« (S. 16). Die Schranken des Leibes, des sinnlichen Ichs zu durchbrechen, sein Selbst zum All zu erweitern, zum wahren Sein zu vertiefen, darin besteht die moderne Religiosität; »sie ist das überwältigende Gefühl der Unendlichkeit des Lebens, in dem der einzelne versinkt und zu nichts wird« (S. 36). Glücklicher im landläufigen Sinn macht uns diese Religion allerdings nicht, das Tier ist in vieler Beziehung glücklicher als der Mensch (S. 37), aber »ein höheres, intensiveres Leben und, als dessen Ausdruck, gesteigerte Kultur«, »daß alles, was Anlage und Möglichkeit ist, zur Vollendung und Erfüllung komme«, das ist's, was die moderne Religion dem Menschen verheißt (S. 40). »Unser Glück ist das Leben selbst, das volle unendliche, die ewige Bewegung«; »Schmerz ist auch Leben, eine eigene, besondere Art zu leben« (S. 42). — So hatte sich der Verf. seine Religion zurechtgelegt, als er von befreundeter Seite darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Schleiermacher in seiner ersten Periode vor netto hundert Jahren dasselbe gelehrt, auch seine Geistesverwandtschaft mit Maeterlinck kam ihm erst nachträglich zum Bewußtsein. Darum ist der 2. und 3. Abschnitt diesen beiden gewidmet und er klingt aus in der Verheißung des Friedens mit uns und mit dem All. — Die Arbeit zeichnet sich aus durch die Eleganz des Stils, durch die kritiklose Huldigung vor den Propheten des modernen Geistes, durch eine verblüffende Verständnislosigkeit für die Grundgedanken und die kulturgeschichtlichen Leistungen des Christentums *in genere* und der katholischen Kirche *in specie* wie für die Bedürfnisse der großen Menge. Kants kritische Resultate gelten als unanfechtbar; Schleiermachers Gesinnungswechsel und Maeterlincks Wandlungen werden mit einer staunenswerten Nachsicht besprochen, Björnson, Ibsen, Sudermann und Hauptmann über alles gelobt u. dgl. mehr. Die Dinge reden zur Genüge für oder vielmehr gegen sich und wir brauchen bloß noch anzufügen: wer auf der Höhe der Zeit stehen will und sich so viel zugute tut auf den Besitz der modernen Bildung und gar eine neue Religion gründen oder ihr in den Sattel helfen will, der sollte nicht erst auf Schleiermachers System aufmerksam gemacht werden müssen, der hätte mindestens die Pflicht, die Resultate der Antikritik gegen die Kantsche Kritik nachzuprüfen, und darf insbesondere dem Satz, in welchem er den Kerngedanken des Christentums findet, keine andere Deutung geben als sein Urheber getan. Für alle, die sich mit literarischer Kritik zu befassen haben, fügen wir noch an: Wenn Schleiermachers Schriften mit ihren prinzipiellen Gegensätzen und Wandlungen dem Urchristentum angehören würden, würde man sich unbedingt berechtigt glauben, verschiedene Autoren zu postulieren. Sapienti sat!

Geislingen a. St. J. Rohr.

Hoennicke Lic. Dr. Gust., Privatdozent in Berlin: **Die Chronologie des Lebens des Apostels Paulus.** Leipzig, Deichert Nachf., 1903. gr.-8° (VI, 72 S.) M. 1.50.

Die Paulinische Chronologie hat zufolge des Mangels eines absolut sicheren Anhaltspunktes schon seit langem zu den verschiedensten Aufstellungen Anlaß gegeben. In neuester Zeit haben namentlich Harnacks Ansätze im II. Band der »Geschichte der altchristlichen Literatur« die Aufmerksamkeit der Gelehrten in Anspruch genommen. Durch diese hat sich auch H. angeregt gefühlt, das Seinige beizutragen, um aus dem Wirrwarr der Ansichten hinauszukommen. Die Untersuchung (ohne die Anmerkungen erstmals erschienen in der »Neuen kirchl. Zeitschrift«) ist sehr gründlich und vorsichtig geführt. Der Verf. mag die Einzelereignisse nicht auf Jahr und Tag bestimmen, sondern gibt neben dem wahrscheinlichsten Ansatz immer noch dessen Ober- und Untergrenze. Er muß am Schlusse seiner Untersuchungen (S. 52) gestehen, daß er es zu absolut sicheren Resultaten nicht zu bringen vermochte. Das eine aber darf er mit Recht als sicheres Gesamtergebnis hinstellen, »daß die Chronologie, welche Harnack aufgestellt hat, nicht richtig ist«. Festus' Amtsantritt markiert er 59—61, Gallios Prokonsulat 50/1—54, resp. 53—54, Apostelkonzil 50—52, erste Missionsreise Pauli 49 (?), seine Bekehrung 33—35, Jesu Tod 32 oder vielmehr 33 (30—33). Am Schlusse stellt er in einer Tabelle seine eigenen Ansätze einer Menge älterer und neuerer gegenüber. Unter der reichlich verwendeten Literatur sind ihm die diesbezüglichen Arbeiten Belsers (Einleitung und Theol. Quartalschr. 1898), die manche Berührungspunkte haben, entgangen. Auch zur Diakonen-Frage, S. 51, wäre auf letzteren zu verweisen.

Heiligenkreuz b. Wien. Dr. Erasmus Nagl.

Böhmer Heinrich: **Die Bekenntnisse des Ignatius von Loyola, Stifters der Gesellschaft Jesu,** übersetzt. Leipzig, Dieterich, 1902. gr.-8° (XIV, 66 S.) M. 1.—.

Der auffällige Titel mag nicht verblüffen, die Schrift bietet nichts anderes als den längst bekannten Bericht, den der hl. Ignatius über seine innere Entwicklung von 1521—1550 dem P. Gonzalez in die Feder diktierte; er ist in lateinischer Übersetzung bei den Bollandisten (Acta Sanct., Julii VI[1], 634—54) zu lesen. Der Übersetzer hat dabei die ebenfalls in den *Acta Sanctorum* abgedruckten Notizen des P. Ign. Pinius verwertet, in welchen dieser die lateinische Übersetzung nach dem italienischen Original kontrolliert; er gibt außer einer von rationalistischen Vorurteilen diktierten Vorrede und wenigen historischen Anmerkungen noch eine kurze Jugendgeschichte des Heiligen bei (S. 4—8), da die »Bekenntnisse« erst mit Pampluna beginnen, und bemüht sich im übrigen, möglichst wörtlich zu übersetzen. Der Inhalt dieser »Bekenntnisse« ist in den Biographien des großen Ordensstifters fleißig benützt worden, so daß die Lektüre derselben nichts Neues bietet; aber der Reiz der Unmittelbarkeit, der aus der schmucklosen Eröffnungen der Heiligen atmet, sichert ihnen eine Bedeutung, die über das biographische Interesse hinausgeht. Sie bieten einen schätzenswerten Beitrag zur Psychologie der Heiligen.

Prag. K. Hilgenreiner.

I. **Bigelmair** Dr. theol. Andreas: **Die Beteiligung der Christen am öffentlichen Leben in der vorkonstantinischen Zeit.** Ein Beitrag zur ältesten Kirchengeschichte. (Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München, hrsg. von Al. Knoepfler. Nr. 8.) München, J. J. Lentner, 1902. gr.-8° (340 S.) M. 8.—.

II. **Holzapfel** Heribert, O. F. M.: **Die Anfänge der Montes pietatis (1462—1515).** (Dass., Nr. 11.) München, J. J. Lentner, 1903. gr.-8° (VIII, 140 S.) M. 3.60.

III. — —: **St. Dominikus und der Rosenkranz.** (Dass., Nr. 12.) Ebd., 1903. gr.-8° (IV, 47 S.) M. —.60.

I. In 2 Teilen wird von Bigelmair die Stellung der vorkonstantinischen Christen zum römischen Staats- und Gesellschaftsleben auf Grund der Quellen gründlich und in lebensvoller Darstellung geschildert. Die rechtliche Stellung der Christen, ihr Verhältnis zum Staat, zu den Staatsämtern und zum Militärdienste, ihre gesellschaftlichen Beziehungen zur heidnischen Umwelt, ihr Verhalten gegenüber den heidnischen Vergnügungen und ihr Arbeitsleben in Handel, Gewerbe und Kunst kommen zu anschaulicher Darlegung. Es sind wertvolle Beiträge zur christlichen Sittengeschichte für eine Zeitperiode, in welcher das neue Lebensgesetz des Christentums gegenüber den heidnischen Lebensformen nach seinem ersten entscheidenden Ausdruck rang, den es oft genug nur unter schweren Kämpfen im Schoße der Kirche selbst zu finden vermochte. Kommen auch im Ganzen keine neuen Resultate zum Vorschein, so zeichnen die sehr genau geführten Untersuchungen doch so viele Details in das Gesamtbild des öffentlichen Lebens der vorkonstantinischen Christen ein, daß für manche Seite derselben eine weit klarere Erkenntnis als bisher gewonnen wird.

II. Die Entstehung der *montes pietatis* als Kreditanstalten für Notleidende ist sehr bedeutungsvoll für die Entwicklung des kirchlichen Zinsverbotes geworden. Schon aus diesem Grunde ist Holzapfels auf tüchtigen Studien beruhende Darstellung der Anfänge dieser Institute höchst begrüßenswert. Hier interessiert namentlich der von hervorragenden Juristen und Theologen jener Zeit vom Standpunkte des Zinsverbotes gegen sie geführte Kampf, dessen Verlauf bis zur abschließenden Entscheidung des 5. Lateranischen Konzils (1515) H. eingehend aus den Quellen schildert. Den ersten *mons pietatis* weist H. gegenüber anderen Aufstellungen für Perugia, gegründet 1462 nach, dem bis 1509 88 andere fast durchaus in italienischen Städten folgten. Der besondere Anteil des Franziskanerordens an der Gründung dieser christlichen Pfandleihanstalten wird mit Liebe verfolgt, und H. kann mehr als 60 Namen von Minderbrüdern aufführen, die bis 1515 als besondere Beförderer derselben in Schrift und Tat wirkten.

III. Als Ergebnis der quellenmäßigen Untersuchung über die landläufige Anschauung von der Entstehung des Rosenkranzes stellt H. fest, daß die Ausbreitung dieser Gebetsform sich vorzüglich an den Namen des Dominikaners Alanus de Rupe (Alain de la Roche, † 1475) knüpft, dem auch die Verbindung des Rosenkranzes mit der Person des hl. Dominikus zuzuschreiben ist. r.

Cathrein Viktor S. J.: **Glauben und Wissen.** Eine Orientierung in mehreren religiösen Grundproblemen der Gegenwart für alle Gebildeten. Freiburg, Herder, 1903. gr.-8° (VI, 245 S.) M. 2.50.

Die hier behandelten Probleme sind: das Wissen auf religiösem Gebiete überhaupt, namentlich gegenüber dem Kantschen Vernunftglauben; das Wissen der Offenbarungstatsache, besonders mit Rücksicht auf Christi Auferstehung als Grundlage des christlichen Offenbarungsglaubens; die katholische Auffassung des christlichen Glaubens gegenüber der protestantischen; das Verhältnis zwischen Glauben und Wissen als harmonisches, der Würde, Freiheit und wahrer Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft nicht abträgliches; die Kultur als Maßstab für die Wertschätzung des Glaubens besonders mit Rücksicht auf das behauptete Kulturübergewicht der protestantischen gegenüber den katholischen Völkern. Es sind gut ausgewählte Zeitprobleme, welche in der Gegenwart die Gebildeten allerorts ernst beschäftigen; sie sind hier durchaus gemeinverständlich, streng sachlich und mit aller für den Zweck wünschenswerten Gründlichkeit behandelt. Das Buch möge demgemäß den weitesten Kreisen der Gebildeten bestens empfohlen sein. —l—.

Beck Friedrich, Direktor des erzb. Priesterhauses in Weiterdingen: **Klare Köpfe.** Charakterzeichnungen deutscher Protestanten, die katholisch geworden sind. Nach den Konvertitenbildern von Räß und Rosenthal skizziert. Aachen, Gust. Schmidt, 1902 f. kl.-8°. In (30) Heften à 25 Pf. — Der Verf. gibt in diesem auf 30 Hefte (3 Bde à 10 Hefte) geplanten Werke kurze, populäre Auszüge einer Reihe von Konvertitenbiographien aus den Werken von Räß und Rosenthal zum Zwecke der Massenverbreitung, welche den schweren, umfangreichen und darum notwendigerweise teuren Quellenwerken versagt bleiben muß. Pfarr- und Volksbibliotheken sei das billige Unternehmen bestens empfohlen. dl.

Theol.-prakt. Monatsschrift. (Passau, Kleiter.) XIII, 11 u. 12.

(11.) Holzhey, Üb. d. ggwärt. Stand d. Inspirationsfrage. — Storf, D. Liturgie d. griech.-kath. Kirche. — Zurburg, E. Gang dch. d. anglikan. Kirche. — E. Spaltzötl aus d. J. 1738. — Kaiser, D. Leoheim in Bad Aibling, e. soziale Tat. — Krick, Kapitelrentensteuerbefreiung d. Kirchenstiftgen u. Kirchenbauvereins. — Krick, Abzug d. Baubaltzfristen an d. Einkommensteuer d. Pfründebesitzer. — Neueste Erlasse u. Entscheidgen d. röm. Kongregationen, mitgeteilt v. Seidler. — Erlasse d. obersten Verwaltgsstellen u. Entscheidgen d. obersten Gerichtshöfe, mitget. v. Krick. — (12.) Hirsch, Z. Wichtigkt. u. Gesch. d. Rosenkranzgebetes. — Philalethes, E. Blumenlese aus d. »Wartburg«. — Geiger, Aphorismen zu: Schell, Das Evangelium u. s. weltgesch. Bedeutg. Christus. — Theophilus, D. bibl. Geschichte. — Hinterheller, Selbstversicherg. u. Weiterversicherg. nach d. Invalidenversichergsgesetz v. 19. VII. 1899. — Klerus u. Politik. — E. Praktikum üb. Katechesen. — Rudolf, Pädagog. Bildg. d. Klerus — Philalethes-Warburg, »Aufklärg. vor!« — Krick, Verantwortl. Redaktion e. period. Ztschrift. — Wunder in relig. Schauspielen. — D. apologet. Moment in Unterhaltgsbeilagen d. Tagesblätter, in Wochenschriften u. Monatsheften.

Biblische Zeitschrift. (Hrsg. J. Göttsberger u. J. Sickenberger.) I, 2 u. 3.

(2.) Nikel, D. Aufgaben d. Exegese ggüb. d. Assyriologie. — Peters, Ekklesiastes u. Ekklesiastikus. — Faulhaber, D. Katenen-Hss. d. span. Bibliotheken. — Belser, Z. Hypothese v. d. einjähr. Wirksamkt. Jesu. — Weyman, Textkrit. Bemerkgen z. Apokalypsekommentar d. Apringius. — Sickenberger, Üb. griech. Evangelienkommentare. — (3.) Happel, D. Turmbau zu Babel. —, Kießler, Üb. Nehemias u. Esdras. — Aberle, Chronologie d. Apostels Paulus v. e. Bekehrg. bis z. Abfassg. d. Galaterbriefes. — Bludau, D. Comma Joanneum im 16. Jhdt.

Acta Salzburgo-Aquilejensia. Quellen z. Gesch. d. ehemal. Kirchenprovinzen Salzburg und Aquileja. Bd. I: D. Urkden üb. d. Beziehgen d. päpstl. Kurie z. Provinz und Diözese Salzbg. (mit Gurk, Chiemsee, Seckau u. Lavant) in d. Avignonischen Zeit 1316—78. Gesamm. u. bearb. v. Al. Lang. Beil.: Karte d. Salzbger Provinz. I. Abt.: 1316—52. (Quellen u. Forschgen z. österr. Kirchengesch., hrsg. v. d. öst. Leo-Gesellsch. in Wien, Serie I.) Graz, Styria, 1903. gr.-4° (XCI, 307 S.) K. 12.—.

Neuestes Regelbüchlein f. d. Mitglieder d. 3. Ordens d. hl. Vaters Franziskus. Mit d. Tagzeiten d. allersel. Jungfrau Maria (Ausgabe II). Von e. Priester d. Kapuz.-Ordens. 11. verm. Aufl. Mainz, Kirchheim. 16° (343 S.)

Schütz J. H., Summa Mariana. Allgem. Hdbuch d. Marienverehrg. f. Priester, Theologie-Studierende u. gebildete Laien. I. Paderborn, Junfermann. gr.-8°. (XXIV, 566 S.) M. 5.50.

Schmitt Peter, Die heil. Konstantia, e. Kaisertochter u. Ordensstifterin. Zugl. e. Zeitgemälde d. 4. Jhdts. Dtsche Bearbeitg. v. J. H. Schütz. Ebd. 8°. (112 S.) M. 1.20.

Glauben u. Wissen. (Stuttg., Kielmann.) I, 7.

(7.) Werner, War es früher leichter, zu glauben? — Fröhlich, D. Überwindg. d. Pessimismus dch. d. Liebe. — Steinmann, D. Persönlichkt. Gottes. — Gerstung, D. Bienenstaat. — Zeugen Gottes aus Wissenschaft u. Kunst.

Bugenhagens Christl. Vermahng. an die Böhmen. Nach d. Orig.-Druck v. J. 1546 neu hrsgg. v. Konst. v. Kügelgen. (Zeitgen. Traktate aus d. Reformationszeit, Heft 2). Lpz., Wöpke. 8° (XVI, 12 S.) M. 1.—.

Frommel Otto, Vom Reich d. Kraft. Predigten. (Mod. Predigt-Bibl., II. Serie, Heft 1.) Ebd. 8° (IV, 96 S.) M. 1.20.

Hashagen Fr., Kirche — Kultur — Staat. Btrge z. Würdigg d. Notlage d. ev.-luther. Kirche im mod. dtschen Leben. Gütersloh, Bertelsmann. 8° (VIII, 256 S.) M. 2.40.

Philosophie. Pädagogik.

Ziegler Leop.: **Das Wesen der Kultur.** Leipzig, E. Diederichs, 1903. 8° (VII, 192 S.) M. 4.—.

»Es gibt nicht leicht einen viel gebrauchten Begriff, der so vieldeutig und wenig gedeutet zu gleicher Zeit wäre als denjenigen der Kultur,« sagt Verf. mit Recht auf S. 7 und begibt sich dann auf den Weg, ihr Wesen zu ergründen. Die Richtung, die er einschlägt, ist die der *definitio genetica,* wie die gute alte *philosophia perennis* in ihrer unnachahmlichen Klarheit sagen würde. Der erste Schritt zur Kultur war — so lehrt Z. — das Verlassen der Natürlichkeit; Natürlichkeit aber ist instinktives Handeln ohne bewußte Zwecke. Indem der Mensch sich bewußte Zwecke setzte (Eudaemonismus), beging er die Erbsünde und begab er sich auf den Weg nach Arbeit um Glückseligkeit, die ihm aber nur Enttäuschung und Elend bringt. Dieses eudaemonistische Streben aller, das, um Kollisionen zu vermeiden, durch Recht und Staat bestimmt werden muß, ist die Zivilisation — »in ihrem ersten Entstehen ein Verrat, ein Abfall von der gesamten Natur, von allen untermenschlichen Gesetzen: sie ist der Kampf des Bewußtseins gegen das Unbewußte« (S. 33). »Statt der positiven Glückseligkeit wird dem zivilisierten Menschen ... eine neue Lage voll positiver Unlust gegeben« (S. 39). — So ist also Hauptaufgabe der Kultur die Überwindung der Zivilisation und ihres Elendes; ihr ist auch ein Hauptteil des Buches (S. 59 bis 122) gewidmet. Diese Überwindung muß durch ästhetische, wissenschaftliche und religiöse Erfassung des Alls geschehen. »Der zivilisierte Mensch hatte das Ich zum Zweck erhoben, der ästhetische und wissenschaftliche das Selbst, den unbewußten Archon« (S. 103). Religion aber ist ganz im Sinne v. Hartmanns aufgefaßt: Bewußtwerden der Gottheit im Menschen. Die dreifache Beziehung des Menschen zum objektiven Geiste durch Kunst, Erkenntnis und Religion ist Kultur. Indem sich der Mensch durch die Zivilisation von der Natur entfernt, kehrt er durch die Kultur wieder zu ihr zurück (S. 159). Zivilisation aber ist und bleibt bei dem Verf. ein notwendiges Übel. — Die Grundtendenz des ernst gedachten und gut gemeinten Buches müssen wir ablehnen; daß es im einzelnen manches Treffende und Geistvolle enthält, soll gern anerkannt werden. Im übrigen sei es dem Ref. gestattet, auf seine in den letzten Heften von Commers Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie (XVII. 455 ff, XVIII. 63 ff.) erschienene Arbeit »*De philosophia culturae*« zu verweisen.

Wien. Prälat Fischer-Colbrie.

Michaut Gustave, prof. à l'Université de Fribourg (Suisse): **Les Époques de la Pensée de Pascal.** Deuxième édition. Paris, Fontemoing, 1902. 8° (VIII, 286 S.)

Der große Mathematiker und Physiker, eine Zeitlang Weltmann und Skeptiker, nur durch die Religion endlich ganz befriedigte Blaise Pascal wird immer eine interessante Gestalt der Geschichte bleiben. Die französische Literatur verehrt in ihm den glänzenden Stilisten, der Theologe sieht sich bei Nennung dieses Namens in die Zeit der Gnadenstreitigkeiten versetzt, jeder Physiker kennt den Entdecker des Höhenluftdruckes; so erklärt sich das Interesse für Pascal, das er bis heute genießt. Vorl. Arbeit bildet die Einleitung zu des Verf. kritischer Ausgabe von Pascals »Gedanken«. Daß diese mit Literaturkenntnis und Genauigkeit geschriebene Charakteristik Pascals in einer gesonderten Ausgabe einem größeren Leserkreise zugänglich gemacht wird, ist nur zu begrüßen. Den Fachtheologen dürfte unter den sechs Appendices am meisten der quellenmäßige Nachweis der fünf Sätze des Jansenius interessieren. Ist an Pascal auch seine jansenistische Verirrung zu beklagen, so werden doch seine »Gedanken« ein Denkmal der Macht der religiösen Idee, der Vereinbarkeit von Wissen und Glauben bleiben, eine Apologie des Christentums, die auch in unserer Zeit noch Wert besitzt.

Graz. A. Michelitsch.

Sänger Dr. phil. Ernst: **Kants Lehre vom Glauben.** Eine Preisschrift der Krugstiftung der Universität Halle-Wittenberg. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Hans Vaihinger. Leipzig, Dürr, 1903. gr.-8° (XVIII, 170 S.) M. 3.—.

Die mit wissenschaftlichem Ernste geführte Untersuchung S.s ergibt folgendes Ergebnis: In seinen kritischen Schriften hält Kant den Standpunkt fest, daß der Glaube ein subjektives, kein auf objektiven Gründen (wie das Wissen) beruhendes Fürwahrhalten dessen ist, was »reine Vernunft ausrichtet, wenn sie über die Grenzen der Erfahrung hinaus Aussichten eröffnet« (Kant). Zwei »Glaubensartikel« sind es, die so von der Vernunft erkannt werden, das Dasein Gottes und das einer künftigen Welt. Aber auch für die Annahme dieser gewinnen wir nicht aus der teleologischen Betrachtung der Natur und der menschlichen Organisation unanfechtbare Gründe; erst die sich auf moralische Gesinnung gründende praktische Gewißheit gibt uns die sichere Basis, das Dasein Gottes und eine künftige Welt vorauszusetzen. Kant vollzieht hier konsequent (nicht so in seinen vorkritischen Schriften und in seinem Nachlaß) »die Scheidung zwischen dem Gebiete des erfahrungsmäßigen Wissens und dem des praktischen Glaubens und in ihnen nennt er seinen Glauben bei Namen, er nennt ihn den reinen moralischen Vernunftglauben oder das Postulat der reinen praktischen Vernunft«, d. h. der Glaube an Gott ist ihm, wie Paulsen sich ausdrückt, »nicht eine dem Verstand beweisbare Theorie des Universums, sondern eine unmittelbare moralische Gewißheit, die gänzlich außerhalb des Gebietes wissenschaftlicher Erkenntnis liegt. Ein Wesen, das nur Verstand hätte, könnte von Gott nichts wissen; dagegen ein Wesen, das zugleich der moralischen Welt angehört, wird notwendig die Wirklichkeit als von Gott und zu Gott seiend ansehen.« s—r.

Zenker Wilhelm, vorm. Navigator: **Das Walten der Natur.** Streiflichter auf eine neue Weltanschauung. 8. Tausend. Braunschweig, A. Graff (1902). gr.-8° (100 S.) M. 1.20.

Der Verf. rühmt sich, daß ihm seine bereits 1889 aufgestellten Ansichten bisher noch nicht wissenschaftlich widerlegt worden wären. Die Tatsache ist richtig. Aber für den Schluß, den der Verf. daraus auf die Richtigkeit seiner Anschauung zieht, wird jeder vernünftige Mensch nur ein Lächeln haben; denn wenn die Naturwissenschaft alle Angriffe zurückweisen sollte, die ihr von Stümpern zu teil werden, so würde sie wohl keine Zeit für ihre positiven Aufgaben erübrigen. Ein Mann, der von den einschlägigen Tatsachen und Begriffen der Physik, Spektroskopie und Astronomie kaum eine Ahnung hat, der naturwissenschaftliche Erklärungen mit Fragezeichen und nackten Behauptungen abtut, der, wo er selbst beweisen, und zwar mathematisch-physikalisch beweisen sollte, mit den lächerlichsten logischen Gründen kommt und nichtsdestoweniger es wagt, in einem so suffisanten Tone über die moderne Naturforschung zu sprechen, kann wahrlich, trotzdem er »in sämtlichen Erdteilen, Zonen und Ozeanen der Erde war und viermal die Erde umsegelte«, keinen Anspruch darauf erheben, ernst genommen zu werden. In den eingestreuten philosophischen Erörterungen streiten Unkenntnis, Oberflächlichkeit und Hochmut um die Palme. Kennt der Verf. das Wort vom Schuster und den Leisten? — Und damit: *transeat! The rest is silence.*

Bonn. Aloys Müller.

Kehrein Dr. Jos.: **Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten.** II. (Mittlere Lehrstufe.) Nach dem Tode des Verfassers neu bearbeitet von Prof. Dr. Val. Kehrein. 9., umgearbeitete Auflage. Leipzig, O. Wigand, 1903. gr.-8° (XVI, 575 S.) M. 5.—.

Die Lesebücher des hochverdienten katholischen Pädagogen Josef K. haben ihre Lebenskraft durch nunmehr 50 Jahre bewährt; nach dem Tode ihres Verf. hat dessen Sohn mit Pietät und Umsicht die Neuausgaben besorgt. Der vorl. Band hat im »Altdeutschen Lesebuch« 1899 seine Fortsetzung, woran sich die Neuauflage der Literaturgeschichte anschließen soll; das Lesebuch für die untere Lehrstufe ist noch in Bearbeitung. Der II. Band bietet in 12 Gruppen 119 prosaische und in 21 Gruppen 185 poetische Lesestücke; zugefügt sind Denk- und Sittensprüche und Anhänge über deutsche Verskunst, die Dichtungsarten, die Figuren und Tropen, ein Verzeichnis der angezogenen Schriftsteller und literarische Nachweisungen. Bei der Auswahl ist der sittlich-

religiöse Gesichtspunkt der leitende, neben welchem der patriotische zur vollen Geltung kommt. Der österreichische Leser findet viel Anheimelndes und die Beziehungen der älteren Auflagen zu Österreich sind mit Pietät gewahrt. Der Lehrplan unserer Mittelschulen wird die Einführung des Buches kaum möglich erscheinen lassen; aber es sollte in unseren Schulbibliotheken nicht fehlen. Es bietet dem Leser manche Perle, manchen unseren Lesebüchern verloren gegangenen Schatz, der sehr wohl gelegentlich zu erfrischender und anregender Verwendung gelangen kann. Vortrefflich sind die Anhänge zur Metrik und Poetik, welche in knappster Fassung und in anschaulicher Weise das Hergehörige bringen. So wird das verdienstliche Buch auch in seiner neuen Gestalt bei uns Freunde finden, wie es deren früher gefunden hat.

Prag. O. Willmann.

Philosoph. Jahrbuch d. Görres-Gesellsch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XVI, 3.
Gutberlet, D. natürl. Erkenntnis d. Seligen. — Steil, D. Theorem der menschl. Wesenseinheit in konsequenter Durchführg. — Adlhoch, Glossen z. neuesten Wertg. d. Anselmischen Gottesbeweises. — Kneib, Moderne Ansichten über die Weltursache. — Zend-Avesta. — Das Chlorophyll. — Rezz.: Geißler, D. Grundsätze u. d. Wesen d. Unendlichen (Hartmann). — Jodl, Lehrbuch d. Psychologie (Gutberlet).

Gymnasium. (Paderborn, Schöningh.) XXI, 13–16.
(13.) Lippitsch, Zu d. neuen Instruktionen f. d. Unterricht in d. Mathem. im Untergymn. — (14.) Gomolinsky, D. kleinen Auserbeitgen u. freien Vorträge. — (15.) Berth, Zwanglose Bemerkungen z. französ Unterricht. — (16.) Huendgen, D. Genfer Ferienkurse.

Christl.-pädagog. Blätter. (Hrsg. E. Holzhausen.) XXVI, 13–16.
(13.) Schneider, Skizzen v. m. Romreise. — Scheiblehner, D. Wissensch. u. ihre prakt. Betätigg dch. d. Lehrer. — Babel, Einschränkg. d. Substantivsprache zugunsten der Verbalsprache. — (14.) Hofer, D. Methode Christi u. d. katechet. Theorie. — Splitter und Späne aus d. Gebiete d. Erziehg. u. d. Unterrichts. — (15/16.) Leo XIII. — D. 4. kath. Lehrertag in Linz. — Seydl, Beziehgen d. Philosophie z. Pädagogik. — Libansky, Blindenanstalten u. Blindenunterricht. — Eising, Bemerkgen z. sprachl. Fassg. d. Katechismus.

Christ Sophie, Taschenbüchlein d. guten Tones. Prakt. Anleitg üb. d. Formen d. Anstandes f. d. weibl. Jugend. 9. Aufl. Mainz, Kirchheim. (XII, 206 S.) geb. M. 1.50.

Zehn Worte an jedermann (jung u. alt, hoch u. niedrig) f. d. tägl. Leben. Mit Nachbemerkg. v. Antiquus. Königsberg, Ostdtsche Buchhdlg. (32 S.) 25 Pf.

Winkler Leop., Ausblick auf d. preuß. Gymnasialreform. (Aus d. Progr. d. 1. Gymn. in Brünn.) Brünn. (171 S.)

Mausbach Jos., Einige Kernfragen christl. Welt- u. Lebensanschauung. Gedanken u. Vorträge. 1. u. 2. Aufl. (Apologet. Tagesfragen, hrsg. v. Volksverein f. d. kath. Dtschld. Nr. 1.) M. Gladbach, Zentralstelle d. Volksvereins f. d. kath. Dtschld. (100 S.) M. 1.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Orsi Pietro, Privatdozent für neuere Geschichte an der Universität Padua: **Das moderne Italien.** Geschichte der letzten 150 Jahre bis zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Übersetzt von F. Goetz. Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (X, 380 S.) M. 5.60.

Orsis Buch hat bereits eine merkwürdige Geschichte: anfangs 1900 erschien von ihm zunächst — also vor dem italienischen Original, das anfangs 1901 innerhalb der »Collezione storica Villari« bei Dr. Ulrich Hoepli in Mailand das Licht dieser Welt erblickte — eine englisch-amerikanische Übersetzung (bei Fisher Unwin in London und Putnam in New-York). Nun folgt die deutsche Ausgabe, besorgt von der als geschmackvoller Übersetzerin bekannten F. Goetz; im großen und ganzen ist sie eine getreue Übertragung. Nur sind — was zu loben ist — manche Angaben des 20. Abschnitts (der — eine großartige Übereinstimmung! — in beiden Ausgaben mit S. 305 beginnt) gemäß dem bessern Wissen der Gegenwart (Volkszählung von 1901 u. s. w.) verändert, manche des Schlußkapitels »*Lettere ed arti*« gekürzt worden. Wenn man sieht, wie sich der junge Privatdozent namentlich über gewisse Vorkommnisse der jüngsten Vergangenheit (z. B. Crispis Kolonialpolitik und die abessinische Katastrophe, die Bankskandale u. s. w.) ein durchaus freies Urteil wahrt, so möchte man fast bedauern, daß der 19. Abschnitt, der die Ereignisse von Mazzinis Tod bis zur Ermordung König Humberts und zur Thronbesteigung Viktor Emanuels III. schildert, etwas knapp ausgefallen ist. Jedenfalls eins der besten Bücher über die neuere Geschichte Italiens.

Leipzig. Helmolt.

Vallentin Dr. Wilhelm, Stabskapitän: **Die Geschichte der süd-afrikanischen Republik. Transvaal.** Auf Grund authentischer Quellen unter Benützung amtlichen Materials und aus eigener Anschauung dargestellt. Mit 200 Illustrationen, zum Teil nach Originalgemälden und Originalskizzen von Dr. W. Vallentin und mit einer Karte der süd-afrikanischen Republik Transvaal, entworfen von Dr. W. Vallentin. 3 Bände. Berlin, H. Paetel, 1902. 8° (229, 312, 251 S.) M. 12.—.

Der Verf. des vorl. Werkes ist ein Preuße, Doktor der Staatswissenschaften, und war von 1895 bis Juni 1900 als »Staatsbeamter der Republik« in Transvaal ansässig. Er hat sowohl im »Jameson-Raid« (1895—96) als auch während des letzten großen südafrikanischen Krieges (1899—1900) auf Seite der Buren gekämpft und solcherweise Land und Leute aus eigener Anschauung gründlich kennen gelernt. Dieser Umstand, dann die genaue Kenntnis der einschlägigen englischen und holländischen Literatur, welche ihm im reichsten Maße zugänglich gewesen, endlich das ihm von dem vormaligen Staatssekretär der südafrikanischen Republik, Dr. F. W. Reitz, zur Verfügung gestellte Aktenmaterial verleihen dem Werke Vorzüge, wie sie bisher kein zweites geographisch-geschichtliches Werk über Transvaal aufzuweisen hat. V.s »Geschichte der süd-afrikanischen Republik« muß als die umfangreichste und gründlichste Monographie bezeichnet werden, welche wir derzeit über Transvaal besitzen.

Bezüglich des geschichtlichen Teiles (Band 2 und Band 3, S. 171 ff.) ist hervorzuheben, daß die Geschichte Transvaals bis zu dem berühmten Ultimatum vom 11. Oktober 1899 herabgeführt erscheint. Die Ereignisse der letzten Jahre (1895—1899) sind vom Verf. großenteils auf Grund eigener Anschauung geschildert. »Falsches zu berichtigen, Klärung zu schaffen über strittige Fragen, die Verhältnisse Transvaals so darzustellen, wie sie wirklich sind, und derart einen tiefen Einblick in sie zu gewähren; das ist die vornehmste Aufgabe dieses Buches« (Vorw. S. 14). Wir glauben nach eingehendem Studium des Werks, daß V. seine Aufgabe glänzend gelöst hat, und zweifeln darum auch nicht an der Erfüllung seines Wunsches, »daß das Werk in allen Kreisen Verbreitung finden und als ein Nachschlagebuch dienen möge für alle, die einstmals die heimatliche Scholle verlassen wollen und mit dem Strom der Auswanderung nach dem Goldlande Transvaal geführt werden« (Vorw. S. 19). Aber das Werk dient noch einem weit höheren wissenschaftlichen und sittlichen Zwecke als dem, ein Handbuch für Auswanderer abzugeben. Denn wie kein zweites in seiner Art deckt es auf Grund sorgfältiger Benützung englischen Quellenmaterials das abscheuliche, jedem sittlichen Empfinden hohnsprechende Ränkespiel der englischen Politik, des Riesenreiches Großbritannien gegenüber den zwei kleinen Burenstaaten, dem Volke der großenteils schlichten Bauern und Hirten auf. Meisterhaft versteht es V., uns in die geheimsten Schleichwege und Intriguen des »perfiden Albion« hineinzuführen, und gleich ihm erfaßt uns tiefe sittliche Entrüstung über das bis heute ungesühnte Unrecht, das auf dem blutgedüngten Boden Südafrikas seit bald 100 Jahren von einem Gewaltigen gegenüber einem Schwachen verübt wird. Wir begreifen, daß die klare und übersichtliche, lebendige und schwungvolle Darstellung V.s unter den zeitweiligen Ausbrüchen seiner Englandfeindlichkeit eine Einbuße erleidet, die wir lieber vermieden sähen. Aber wir können den Verf. deshalb nicht tadeln. Durch sein unerschrockenes Eintreten für die gerechte Burensache hat er sich alle Freunde derselben zu großem Danke verpflichtet. Seine »Geschichte der süd-afrikanischen Republik« bietet eine wirkliche Fundgrube für die Geschichte des Burenvolkes, die umso wertvoller bleiben wird, als die überaus reichen Landschaftsbilder und Porträts hervorragender Buren dem Werke einen illustrativen Schmuck verleihen, wie ihn kein zweites Buch über Transvaal aufzuweisen hat.

Wir wünschen dem Verf., der nicht nur als Kämpfer für das gute Recht der Buren sein Leben in die Schanze geschlagen, sondern auch seine gute Feder in den Dienst der gerechten Sache gestellt hat, zur Vollendung seines schönen Werkes von Herzen Glück!

Wien. Dr. Heinrich v. Lenk.

Die **Weltgeschichte von Prof. Dr. Joh. Bapt. v. Weiß.** 4. und 5., verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Doktor Ferd. Vockenhuber (Graz, »Styria«) ist in diesem Bl. wiederholt besprochen worden; heute liegt der V. Band der neuen, von Prof. Vockenhuber besorgten Ausgabe vor, welcher die Zeit der Kreuzzüge behandelt (Lex.-8°. XI u. 896 S.). Gegenüber der früheren, noch vom sel. Verf. herausgegebenen Auflage weist der Band schon in Hinsicht auf den Umfang eine Erweiterung von fast 5 Druckbogen (80 S.) auf, die hauptsächlich darauf zurückzuführen ist daß der Bearbeiter die Resultate aller historischen Detailarbeiten sorgsam verwertet und dem Buche nutzbar gemacht hat. An der Spitze des Bandes steht ein Kapitel über den heiligen Bernhard von Clairvaux, dessen »mächtige Stimme durch die ganze Zeit (des 12. Jhdts.) tönt«. Den Gang der deutschen Geschichte von Kaiser Lothar (1125—37) bis zum Untergang des staufischen Hauses unterbrechen an den geeigneten Orten die Darstellungen der Kreuzzüge, die Geschichte des Königreichs Jerusalem (1149—89), Englands von 1135—89, des mosleminitischen und christlichen Spanien, sowie Kapitel über Innocenz III. und seine Zeit, über Ludwig den Heiligen, über die Mongolen und über das alte Wales, und als Pendant zu dem Einleitungskapitel über den hl. Bernhard schließt ein Kapitel über die heilige Elisabeth den Band schön ab. — In 21. Auflage liegt Georg **Webers Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung.** Vollständig neu bearbeitet von Dr. Otto Langer, Oberlehrer am Gymn. zu Zwickau (Leipzig, W. Engelmann, 1903. gr.-8°. XI u. 691 S., M. 4.—) vor, fast ein neues Buch gegenüber den früheren Auflagen. Das Werk eignet sich insbesonders für Studierende zur Repetition, da es in flüssiger Sprache und doch in knappster Form einen sehr reichhaltigen Stoff verarbeitet. In Fragen der Religion verhält sich das Buch so farblos wie möglich: von Christi Geburt wird zwar erzählt, — von Christi Auferstehung aber findet sich kein Wort. Die Ausführungen über die Reformation sind, ebenso wie jene über den Jesuitenorden in protestantischem Sinne gehalten (§ 360, 499, 600). Dasselbe gilt auch von der Darstellung des Kulturkampfes. — Von derselben Tendenz ist auch die geistvolle **Weltgeschichte in Umrissen.** Federzeichnungen eines Deutschen, ein Rückblick am Schlusse des 19. Jahrhunderts. 7. Auflage. Mit einem Bildnis des Verfassers, des Grafen **Yorck von Wartenburg,** weil. Oberst im Generalstab des Armee-Oberkommandos in Ostasien, † 27. Nov. 1900 in Huai lai (Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1903. gr.-8°. VII u. 526 S., M. 9.—) erfüllt. Der Standpunkt des Verf. ist der des liberalen Protestanten mit starken, oft zum Ausdruck kommenden Antipathien gegen alles Katholische. Was in diesem Bl. (VII, 108) über die 1., anonym erschienene Auflage (1897) dieses Buches gesagt wurde, gilt im ganzen auch von der vorl. zweiten. — **W. H. Riehls Kulturstudien aus drei Jahrhunderten** liegen nunmehr in 6. Auflage (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1903. gr.-8°. XII, 446 S., M. 4.—) vor; die 5., 1896 erschienene Auflage war noch von dem Verf. selbst herausgegeben und die Verlagshandlung hat die interessante Vorrede, die R. jener 5. Auflage voranschickte, auch der 6., posthumen Ausgabe mit auf den Weg gegeben. Es ist nicht nötig, über ein Werk, das zu den besten, klassischen Büchern unserer Literatur zählt, eine Besprechung zu liefern; es genügt wohl der Hinweis darauf, daß eine Neuauflage der »Kulturstudien« nötig geworden und erschienen ist, um dem Buche neue Leser und Freunde zuzuführen. — In dem nämlichen Verlage läßt Theodor **Lindner,** Prof. a. d. Universität Halle, seine **Weltgeschichte seit der Völkerwanderung.** In neun Bänden erscheinen, von der bisher die ersten beiden Bände (1901, 1902. gr.-8°. XX, 480 u. X, 508 S., à M. 5.50) vorliegen; der I. Band schildert in 4 Büchern und 28 Abschnitten den Ursprung der byzantinischen, islamischen, abendländisch-christlichen, chinesischen und indischen Kultur, der II. Band in 4 Büchern (20 Abschnitten) den Niedergang der islamischen und der byzantinischen Kultur und die Bildung der europäischen Staaten. In seiner »Geschichtsphilosophie« (Stuttgart 1901) hat der Verf. die Vorhalle zu seinem großen Weltgeschichtsbaue errichtet und den Standpunkt gekennzeichnet, von dem aus er das historische Werden der Dinge betrachtet wissen will. Referent spart sich eine eingehende Besprechung des großen Werkes, das er vorerst nur allen, die an einer im höchsten Sinne erfaßten, weit und tief angelegten Geschichte der Menschheit Gefallen finden, wärmstens empfiehlt, auf, bis der größere Teil des Werkes vollendet vorliegen wird. s.

Schnürer Prof. Dr. Gust., Die ursprüngl. Templerregel. Kritisch untersucht u. hrsgg. (Studien u. Darstellgen aus d. Gebiete d. Gesch., hrsg. v. H. Grauert. III. Bd., Heft 1/2.) Freibg., Herder. gr.-8° (VIII, 157 S.) M. 2.80.

Hasenclever Adf., D. Politik Ks. Karls V. u. Landgraf Philipps v. Hessen vor Ausbruch d. schmalkald. Krieges (Jan.-Juli 1546). Marbg., Elwert. gr.-8° (VII, 88 S.) M. 1.50.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Homeri Carmina. Recensuit et selecta lectionis varietate instruxit Arthurus Ludwich. Pars prior: Ilias. Volumen prius. Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (XIX, 514 S.) M. 16.—.

Ludwichs kritische Homerausgabe erfährt hier, nachdem die Odyssee schon einige Jahre hindurch vorlag, endlich eine Fortsetzung; und hoffentlich steht die Vollendung des großen Werkes in baldiger Aussicht. Die Aufgabe war hier noch schwieriger, da Zahl und Bedeutung der für die Ilias in Betracht kommenden Handschriften viel größer sind als bei der Odyssee, insbesondere aber die in älterer und neuerer Zeit bekannt gewordenen Papyrusbruchstücke das Material viel weitschichtiger machen. Diese Schwierigkeiten hat der Herausgeber mit Glück bewältigt; mit Recht hat er von der Anwendung von Gruppensiglen abgesehen, die durchaus nicht, wie manche meinen, die Benützung der Apparate erleichtern, sondern nur erschweren. Die Vollständigkeit, mit welcher die Lesarten der verschiedenen Handschriften verzeichnet sind, ist freilich eine sehr verschiedene: auch beim *Venetus A* vermißt man dieses oder jenes, wie z. B., daß *A* 193 αι in ὥρμαινε auf kleinerer Rasur steht, wonach also von erster Hand höchst wahrscheinlich ὥρμανε (Meyer, Gr. Gr. § 531[3]) stand. Die vom Herausgeber (Praef., S. XI) vermißte Datierung der Cambridger (s. XV. ex.) und Etoner (s. XIII.) Handschriften ist durch die Kataloge von James bekannt. Der Druck ist bewunderungswürdig korrekt. Weitere Bemerkungen behalte ich mir für das Erscheinen des zweiten Iliasbandes vor.

Graz. Heinrich Schenkl.

Heinze Paul: Geschichte der deutschen Literatur von Goethes Tod bis zur Gegenwart. Mit einer Einleitung über die deutsche Literatur von 1800—1832. Vollständig umgearbeitete, unter besonderer Berücksichtigung der jüngsten Vergangenheit ergänzte und bedeutend vermehrte 2. Auflage. Leipzig, F. A. Berger, 1903. gr.-8° (VIII, 545 S. m. 16 Bildn.) 7 M.

Das Werk mit seinen 35 Bogen, das sich eines glänzenden äußeren Erfolges erfreut, verdient seinen Namen erst vom 28. Bogen ab, wo nach einer überknappen Erörterung der ausländischen Einflüsse (Zola, Tolstoi, Ibsen je 5 Zeilen) wenigstens der Anlauf genommen wird zu einer pragmatischen Darstellung der neuesten Literaturströmungen. Alles Vorhergehende ist nur ein in künstliche Konfusion gebrachtes Autorenrepertorium. Es ist das die Folge der vollständig falschen Grundanschauung des Verf., daß für die Literaturgeschichte die Dichterbiographien die Hauptsache seien (S. 105), während doch in der Tat das Maßgebende nicht der Autor, sondern das Werk und sein vorübergehender oder bleibender Einfluß ist. Wenn ich den Einfluß Goethes auf die Gegenwart feststellen will, so ist mir seine Lebens- und literarische Stellung ganz gleichgiltig und ich muß die Frage so stellen: was wird heute noch von Goethe allgemein, was etwa nur in der Schule, was nur mehr von Literarhistorikern gelesen? Und für die Entwicklung in den letzten 50er Jahren war die Persönlichkeit des Hofrates Gustav Freytag ebenfalls ganz gleichgiltig, dagegen der Erfolg von »Soll und Haben« ein folgenschweres Ereignis, dessen Ursachen und Wirkungen der Forscher auf das genaueste nachzugehen hat. Wenn endlich eine Umfrage ergeben hat, daß im J. 1900 Klara Viebig der gelesenste Autor war, — was dem Herausgeber einer Literaturgeschichte bekannt sein muß, — so verlangen wir eine eingehende Untersuchung und Darlegung der Gründe dieser Erscheinung.

Dazu fehlen H. Verständnis und Kenntnisse; denn trotz der zehntausende von Titeln hält ihn Ref. nicht für besonders belesen; nur so erklärt sich die arge Ungleichmäßigkeit der Darstellung: alles, was mit den Münchener »Krokodilen« auch nur in losem Zusammenhange steht, wird lang und breit erörtert; daß bei Lutter und Wegener in Berlin, im »silbernen Kaffeehause« in Wien und bei Gerle in Prag nicht minder bedeutsame Mittelpunkte bestanden, wird nirgends erwähnt (über Gerle vgl. Muth, Lose Skizzen, Wr.-Neustädter Programm 1896). Platen sind fünf, Fontane, Storm, Grosse je sieben oder mehr Seiten gewidmet; Grillparzer, dessen Dramen im J. 1900 zirka dritthalbhundert Aufführungen erfahren haben, wird auf weniger als einer Seite sehr kühl abgetan, obwohl neben seinen Werken die Verschiedenheit der Würdigung in den 40er, 60er, 80er Jahren von höchster Bedeutsamkeit ist. Aber das, was man mit Brandes die »Geistesströmungen« nennt, scheint für H. nicht zu existieren; so kommt es, daß neben bis zur Unerträglichkeit breiten Auslassungen über Dichter zweiten Ranges, die zufällig Gnade finden vor seinen Augen, manche der gelesensten und gefeiertsten Autoren in diesem sonderbaren Sammelsurium fehlen. In einer Geschichte der deutschen Literatur des 19. Jhdts. müssen notwendig die Fäden aufgezeigt werden, die vom Auslande herüberlaufen; sonst ist ein auch nur halbwegs richtiges Bild nicht zu gewinnen. Byron hat mächtig eingewirkt auf die Jungdeutschen; Scott, Bulwer (Spielhagen), Boz (F. Reuter) haben ganz bestimmenden Einfluß geübt; die Franzosen haben fast noch mehr als dem Roman dem sozialen Drama Richtung gegeben; später kommen die Einflüsse der Nordländer (Tolstoi), und so wenig man von Lessing zu Goethe gelangen kann, ohne Shakespeare zu erörtern, ebensowenig ist eine Darstellung der literarischen Bewegung der letzten 25 Jahre möglich ohne die eingehendste Betrachtung Ibsens. Bei H. nichts von alledem! Namentlich die Unterströmungen der Literatur werden mit Verachtung ignoriert; der Ritter-, Räuber- und Gespensterroman, die Posse und Parodie sind einfach übergangen; mit welchem Rechte, wissen wir nicht. Denn mag ein Autor wie Gleich (Della Rosa), mag ein Nestroy noch so tief stehen: Tatsache ist es, daß Gleich hunderte von Romanen schrieb, die von zehntausenden von Lesern verschlungen wurden und daß noch in diesem Winter eine kleine Wiener Bühne die »Tannhäuser«-Parodie zu wiederholter Aufführung brachte. An solchen Erscheinungen mit vornehmem Nasenrümpfen vorbeizugehen, hat die Literaturgeschichte kein Recht. Sonst ist Methode in H.s Auslassungen: sie treffen vor allem katholische und österreichische Autoren; es fehlen gelesene Romanschriftsteller wie Bolanden und Spillmann; von der österreichischen Frühlyrik hat H. natürlich keine Ahnung; es fehlt aber auch Uffo Horn, Weilen, dessen »Graf Horn« doch dutzende ausführlich besprochener norddeutscher Theatermachwerke überragt; es fehlt ein Autor, der so charakteristisch ist für seine Heimat und den Kampf der Geistesströmungen in Tirol wie Karl Domanig, dessen Roman »Die Fremden« so viel Widerspruch und Beifall fand und dessen Drama »Der Gutsverkauf« einen so eigentümlichen Platz in der realistischen Tagesproduktion behauptet; es fehlt endlich — wahrhaft unglaublich — der erfolgreiche und vielgefeierte Autor der »Alraunwurzeln«, ein so bodenständiger Autor wie Josef Wichner, der als sein Vorbild übertreffender Nachfolger J. P. Hebbels eine so eigenartige Stellung behauptet. Die Popularität, Verbreitung, Einflußnahme eines Autors scheint H. überhaupt höchst gleichgiltig. Er weiß nichts von den historischen Festspielen im Rheinlande. Daß Scalas »Hofer« und »Wirt von der Mahr« an mehr als 100 Orten Tirols unter beispielloser Teilnahme der Bevölkerung aufgeführt wurden, ist ihm wahrscheinlich ebenso unbekannt wie die Wiederbelebung der Autos im Wiener Arkadenhofe durch R. v. Kralik, der freilich als Österreicher und Katholik doppelten Anspruch hat, ignoriert zu werden. — Dazu kommt noch eine möglichst konfuse Anordnung. In 30 Kapiteln werden die Dichter teils nach poetischen Gattungen (Bühnendichtung, Romane), teils nach »strenger« oder »freier« Kunstform geschieden, und nachdem im Anfang in ganz unverständigem Ausfalle gegen die Romantik und die, die überall ihre Spuren finden wollen, geeifert worden ist, rücken im 26. Kapitel die »Neuromantiker« an, unter denen aber Stieler, Raabe, Scheffel u. v. a., die anderweitig eingekastelt worden sind, keinen Platz finden. Auch sonst ist die Konfusion groß; so wenn L'Arronge nach Blumenthal und vor Moser steht, während doch gerade letzterer zeitlich und sachlich in die Mitte gehörte. Den Gipfel erreicht die Konfusion im 21. bis 25. Kapitel: 21 Dichtung auf geschichtlicher Grundlage, 22 zeitgeschichtlicher Roman, 23 heimatständiger Kultur- und Sittenroman, exotischer Roman, 24 Gesellschafts- und Unterhaltungsroman, 25 Novelle und Plauderei (zusammen 125 Seiten). In dieser geistreichen Einteilung sich zurecht zu finden, ist wohl nicht leicht. So sucht man den Autor von »Soll und Haben« doch wohl unter 23; Edmund Höfer, dessen Hauptwerk »Unter der Fremdherrschaft« heißt, unter 22, Fontane unter 23 u. s. w., aber Freytag steht unter 21, Höfer unter 23, Fontane unter 22! Man sieht: die Einteilung ist vollständig willkürlich. Unter 24, dessen leere Überschrift offenbar alle Residua zusammenfassen soll, finden sich nicht weniger als 30 Autoren, die H. nicht zu klassifizieren weiß, obwohl man sich staunend fragt, wozu denn das 22. Kapitel, »Der zeitgeschichtliche Roman«, da ist, wenn ein Autor wie Samarow nicht dort eingeteilt ist? Weit eher könnten wir uns mit H. in den letzten drei Kapiteln befreunden, die er »Neuer Sturm und Drang« überschreibt; aber er überschätzt die Bedeutung der »Revolution«, da ja schon jetzt, nach kaum 20 Jahren, auf der ganzen Linie zum Rückzuge geblasen wird: Fiasko des »Überbrettels«, Hauptmanns Umkehr zur Romantik, der Erfolg des Provinzromanes, von dessen Dasein H. freilich keine Ahnung hat; dann verfällt H. in den letzten Bogen in jene »schärfere Tonart«, die man bisher wenigstes auf wissenschaftlichem Gebiete vermieden hat: wie er gegen Konrad Alberti und einige Frauen schreibt, das läßt sich auch durch die ärgsten Ausschreitungen jener Autoren nicht entschuldigen; und der ist nicht berechtigt, Hermann Bahrs Romane als ein »Gemisch von wüster Sinnlichkeit, nervös übersteigerter Empfindungen und naturalistischer Brutalitäten« zu bezeichnen, der sieben Zeilen weiter Nietzsche einen »erlauchten Geist« nennt.

So glaubt Ref. gezeigt zu haben, daß Herrn H. so ziemlich alle Eigenschaften zum Literarhistoriker fehlen und daß er gut täte, noch tüchtig zu lernen, bevor er sich unterfängt, auf die Tribüne zu treten und das Volk zu lehren. Sein Werk aber wird, so schlecht es ist, seinen Weg machen, weil es ein bequemes Nachschlage-

buch ist, in dem eine Menge Namen und Titel enthalten sind, und weil die norddeutsche Flachbildung das nicht vermissen wird, was sie nicht kennt. Deshalb noch eine Anzahl Ausstellungen im einzelnen.

S. 14. Über H. v. Kleists Gebilden »ruht ein Hauch von Romantik, ohne daß deshalb der Kern von diesen ungesunden Einflüssen berührt ist«. Also die Romantik ist ungesund, Kleist aber im Kern kein Romantiker! Und der Sonnambulismus Käthchens und des Prinzen von Homburg gehören wohl auf die gesunde Seite?! — S. 16. Kleist »ein Opfer der Fremdherrschaft« — läßt sich absolut nicht beweisen. Kleist war das älteste und edelste Opfer der kritischen Koterien. — S. 31. Die Schwaben »sind frei von den Verirrungen der Romantik«. Und Justinus Kerner?!! — S. 47. Bei Gaudy wird übersehen, daß er in die Reihe der Napoleonverehrer gehört; seine Elegien auf Napoleons Schicksal stellen gerade seine reifsten und besten Leistungen dar. — S. 49. Daß Spindler den deutschen historischen Roman schuf, ist vollständig unrichtig. Hunderte von Ritterromanen wurden vor Spindler geschrieben. Aber hier wäre der befruchtende Einfluß Walter Scotts und der demoralisierende der Franzosen (Dumas d. Ä., Sue) ausführlich zu erörtern gewesen. — S. 54. Bechstein »taucht seine Feder in die glutvollen Tinten der brennenden Städte« ! — S. 66. Die Lenaubiographie ist mit einer an Naivetät grenzenden Ignoranz, unter vollständiger Vernachlässigung der neueren Darstellungen über die Entwicklung seines Geistesprozesses abgefaßt. Man sieht aus jeder Zeile, daß H. von den in Betracht kommenden Fragen keine Ahnung hat. — S. 71 wird Rückert, diesem sprachgewaltigen Autor, »Dürftigkeit im Ausdruck« nachgesagt. — S. 76 wird von einer »greulichen Verwilderung der deutschen Literatur in den 20er und 30er Jahren« gesprochen, der plötzlich — Platen ein Ende macht!! — S. 82. Zedlitz' »Waldfräulein« hat H. wohl nicht gelesen; sonst hätte er doch nicht das für diese Dichtung charakteristische Moment — den »Bocksgeruch«, sagte ein großer Zeitgenosse — unerwähnt lassen können. — S. 117. Daß Laubes »Gott der Erfolg« war, kann man von einem Manne, der konsequenter Preußenfeind blieb, wohl nicht behaupten. — Laubes Biographie ist überlang und doch ganz ungenügend. Warum, wieso ist er nach Wien gekommen? Burgtheaterdirektor geworden? Das ist literarisch interessant. Wie kommt er um den Preis aller seiner Mühen in Wien? (Brand des Stadttheaters!) Alle diese Fragen bleiben offen. Unter den Werken fehlt die »Bernsteinhexe«, die doch wichtiger ist als »Rokoko«, und sein gerundetstes Trauerspiel, der »Montrose«. — S. 125. Außer den oben Angeführten fehlen hier höchst charakteristische Erscheinungen: ein so origineller Novellist wie Fürst Friedrich Schwarzenberg, der »Lanzknecht«; der preisgekrönte Schauffert, Doczy, Weilen, dafür finden wir Foglar, natürlich L. A. Frankl; den Niederösterreicher Silberstein, aber natürlich nicht Misson! — Die hier Aufgezählten sind durchaus Gestalten von eigentümlichem Gepräge, die zum Teile (s. o. Wichner!) mächtigen Einfluß geübt, schöne Erfolge errungen haben und in der Literaturgeschichte nicht fehlen dürfen! Unter diesen Umständen ist es noch viel, daß ein so gewaltiger und durchaus origineller, ein Jahrzehnt in Wien bühnenbeherrschender Dichter wie F. Raimund, den der Verf. absolut nicht zu würdigen weiß, in 9 Zeilen (S. 152) abgetan wird! — S. 163 wird Platen der Schöpfer der »historischen Lyrik« genannt. Und Uhland, und Schillers »Graf von Habsburg« und Bürgers »Kaiser und Abt«?! — S. 165. H. Lingg: »Das Geistige in seiner Dichtung, das über dem Stofflichen der überlieferten Geschehnisse schwebt, ist das Walten geschichtlicher Mächte.« Der Satz ist doch der helle Unsinn! — S. 169. Ähnlich von Hamerling: »Seine Liebeslyrik lockt holdschimmernde Blüten hervor, an denen die Tautropfen des Liedes im Sonnenlichte glänzen.« — Auf acht Seiten Hamerling fehlt ein so originelles Werk wie der »Teut« und seine einzige Tragödie »Danton und Robespierre«. Sind diese ignoriert, so wird dagegen sein schlechter Roman »Aspasia« überschätzt. — S. 250. Bei K. Stieler fehlen die »Hochlandslieder«, in denen doch eine ganz eigentümliche Balladenform geschaffen ist. — S. 252. Stelzhamer, der größte deutsche Lyriker nach Goethe, 9 Zeilen; seine ganze Schule, die in der prächtigen Sammlung »Aus da Hoamat« vorliegt, wird ignoriert. — S. 274. Daß am »Nest der Zaunkönige« hübsche Naturschilderungen zu rühmen sind, ist ganz neu. — S. 339. K. E. Franzos ist in seiner eigentümlichen Mittelstellung nicht gewürdigt; sein Hauptwerk »Aus Halbasien« nur beiläufig, die Fortsetzung »Vom Don zur Donau« gar nicht erwähnt. — S. 344. Ebensowenig oder ebenso oberflächlich ist Sealsfield, sein Hauptwerk, der »Virey«, gar nicht gewürdigt. — S. 348. Bei Temme vermissen wir eine Bemerkung über seinen mitunter lapidaren Stil, so in der Novelle »Das Prügelfräulein«. — S. 398. Der Pessimist und Schopenhauerianer Grisebach steht unter den »Neuromantikern«!! — S. 396. Der Pferdefuß! F. W. Weber besitzt »eine durch kirchliche Parteistellung beeinflußte unfreie Weltanschauung«! Sic! Weil er Katholik ist! Könnten das die Katholiken nicht von »Markus König« und so vielen anderen protestantischen Werken auch behaupten?!

Bernays Michael: Schriften zur Kritik und Literaturgeschichte. Neue wohlfeile Ausgabe in 4 Bänden. III. Band. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Georg Witkowski. Berlin, B. Behr, 1903. gr.-8° (XV, 354 S. m. Portr.) M. 3.—.

Diese »neue wohlfeile Ausgabe« der gesammelten kleineren Schriften B.' stellt sich als eine sogenannte »Titelausgabe« dar, d. h. eine mit einem neuen Titelblatt versehene, im übrigen buchstabengetreue Ausgabe der 1895—1899 erschienenen ersten Ausgabe des Werkes. Da über diese erste Auflage im A. L. seinerzeit eingehend referiert worden ist (vgl. V, 493 ff., VIII, 688 f.), genügt es, hier unter Hinweis auf jene Anzeigen auf das Erscheinen des Neudrucks aufmerksam zu machen, dessen Preis allerdings auf ein Drittel des ursprünglichen ermäßigt worden ist. Der vorl. III. Band enthält in drei Abschnitten (I. Zu Shakespeare, II. Zur klassischen Zeit der deutschen Literatur, III. Charakteristiken) die Aufsätze (I) »Shakespeare ein katholischer Dichter« (eigentlich eine Besprechung des heute antiquierten Buches »Shakespeare« von A. F. Rio), »N. Delius' Ausgabe der Shakespeareschen Werke«, »Shakespeare als Kenner des Wahnsinns«, »Zum Studium des deutschen und englischen Shakespeare«, (II) »Über den Charakter der Emilia Galotti«, »Zur Erinnerung an G. E. Lessing«, »Zimmermanns ‚Merck', ein Beispiel dilettantischer Bücherfabrik«, »Die Triumvirn in Goethes röm. Elegien«, »Zu Burkhardts klassischen Findlingen«, »Schillers Maltheser«, »Ein alter Aufsatz Friedr. Schlegels«. (III) »Zur Erinnerung an J. W. Loebell« »Zu F. G. Welckers 80. Geburtstage«, »Uhland als Forscher germanischer Sage und Dichtung«, »Rede auf Scheffel«.

Sasse P. Nazarius, O. F. M.: **Kurze polnische Grammatik für Geistliche.** Nebst Anhang, enthaltend Schlüssel zu den deutschen Aufgaben, polnische Beichte, lateinisch polnische Ritualgebete. Paderborn, Bonifazius-Druckerei, 1903. 8° (VIII, 95 S.) M. 1.50.

Das vorl. Buch ist ein praktisches Vademecum, entstanden aus Vorträgen für deutsche Priesteramtskandidaten. Durch diese einfachen Regeln der Formen- und Satzlehre sowie Übungen mit einer *copia verborum* für die Seelsorge wird jeder deutsche Geistliche bei einiger Mühe, zumal unterstützt durch den Verkehr mit der polnischen Umgebung, in kurzer Zeit instand gesetzt, die Seelsorge in polnischer Sprache ausüben zu können. Zu bemängeln wären nur einige Druckfehler, wie *grzesnik* statt *grzesznik* (S. 55), und Ungenauigkeiten wie *słuchają* statt *słyszą* (S. 75), *wykonać* statt *wykonywać* (S. 74) u. a.

Wien. M. Slavič

Ploetz Charles: **Manuel de Littérature française.** Douzième édition soigneusement revue et considérablement augmentée. Berlin, F. A. Herbig, 1903. gr.-8° (XLVIII, 810 S.) M. 4.50. — Diese 12. Auflage des alterprobten Werkes, das seit fast 40 Jahren — ja, wenn man will, schon weit über ein halbes Jahrhundert in Gebrauch steht, denn schon 1850 erschien die »Französische Chrestomathie« des Verf., aus dem der »Manuel« herauswuchs — ist ein unveränderter Abdruck der 11. Ausgabe von 1898 (nur das alphabetische Register hat einige Ergänzungen erfahren), auf deren Anzeige in diesem Bl. VIII, 496 daher verwiesen werden kann.

Zentralbl. f. Bibliothekswesen. (Hrsg. O. Hartwig.) XX, 6—8.

(6.) Richter, D. Regelg. d. Oberaufsicht üb. kirchl. Bibliotheken im Kgr. Sachsen. — Schmertosch v. Riesenthal, D. Pirnaer Kirchenbibliothek m. ihren Hss. u. Inkunabeln. — Nestle, D. 1. Lutherbibel m. Verszählg. — Nestle, Z. Verzeichnis d. griech. Hss. d. Univ.-Bibl. in Tübingen. — Cohn, Richter u. Hofmeister, Tycho Brahes Astronomiae instauratae Mechanica v. 1598. — Kohfeldt, D. Lübecker Vikar Konr. Stenhop, e. mittelalt. Illuminator u. Büchersammler. — Tautz, Das dem Reichsamt d. Innern unterstellte Dtsche Bureau d. internat. Bibliographie in Berlin. — Hofmeister, E. Vorschlag z. Güte. — D. Subalternbeamten im Bibl.dienst. — (7.) Crüwell, D. niederösterr. Reformationsdruckerei. — Hartwig, Marie Pellechet. — Klee, Noch einmal die Kleriker. — Falk, Nachträge und Korrekturen zu Pellechet, Hain u. A. — The Brit. Museums Bluebook. — (8.) Haller, Paläographisches. — Richter, Cruselius-Cuselius-Kuselius-Küsel-Küselen-Küselius-Kusel-Küssel. — Albers, 2 unveröff. Bücherverzeichnisse aus d. XI. u. XIII. Jhdt. — Nestle, Irreleitende Titel. — Kohfeldt, Einige Fälle v. Inkunabel-Doppeldrucken. — Zedler, P. Schöffers u. seiner Söhne Konflikt m. d. König von Frankreich.

ΓΕΡΑΣ. Abhdlgen z. indogerm. Sprachgeschichte. Aug. Fick zum 70. Geburtstag gewidmet v. Freunden und Schülern. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. gr.-8° (IV, 272 S.) M. 10.—.

Rau Hs., F. Grillparzer u. s. Liebesleben. Berl., Barsdorf, 1904. 8° (III, 256 S. m. zahlr. Portr.) M. 5.—.

Meyer Elard Hugo, Mythologie d. Germanen. Gemeinfaßlich dargestellt. Straßbg., Trübner. gr.-8° (XII, 526 S.) M. 8.50.

Ritter Alb., Jones Very, d. Dichter d. Christentums. Linz, Österr. Verlagsanst. 8° (96 S.)

Salzer Ans., Illustr. Gesch. d. dtschen Literatur. 5. Lief. Wien, Leo-Gesellsch. 4° (S. 161—192 m. 5 Beil.) à Lief. K. 1.20.

Mereschkowski Dimitry Sergewitsch, Tolstoi u. Dostojewski als Menschen u. als Künstler. E. krit. Würdigg. ihres Lebens u. Schaffens. Deutsch v. C. v. Gütschow. Lpz., Schulze & Co. gr.-8° (304 S.) M. 4.50.

Wacker Dr. K., Dtsches Lesebuch f. kathol. höh. Mädchenschulen. 3 Teile. (I in 5., II in 7., III in 6. Aufl.) Münster, Schöningh, 1901—03. gr.-8° (XX, 253; XIX, 407; XXIII, 420 S.). geb. M. 2.20, 3.20, 3.60.

— —, Nibelungenlied u. Gudrun. Nach nhd. Übersetzgen im Auszug f. höh. Mädchenschulen bearb. 2. Aufl. Ebd., 1902. gr.-8° (VIII, 116 S.) geb. M. 1.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Jessen Dr. Karl Detlev: **Heinses Stellung zur bildenden Kunst und ihrer Ästhetik.** Zugleich ein Beitrag zur Quellenkunde des Ardinghello. (Palaestra. Untersuchungen und Texte aus der deutschen und englischen Philologie. Herausgegeben von Alois Brandl und Erich Schmidt. XXI.) Berlin, Mayer & Müller, 1902. gr.-8° (XVII, 228 S.) M. 7.—.

Man darf es als eine ertragreiche Arbeit bezeichnen, die sich zum Ziele setzte, Wilhelm Heinse auf den Pfaden seiner Kunsterkenntnis und ihrer Entwicklung nachzugehn. Sie hat, abgesehen von einer genaueren Würdigung des Verfassers des ersten deutschen Kunst- und Künstlerromanes, ihn vollends als den ersten bedeutenden deutschen Kunstfeuilletonisten verstehen gelehrt, dessen lebendiges Kunstgefühl in der Romantik begeistert nachklang. Zunächst ist auf Grund des zuverlässigsten, teilweise ganz neuen Materiales Heinses Stellung zur bildenden Kunst und ihrer Ästhetik bis Düsseldorf und durch die Düsseldorfer Periode bis zur Reise nach Rom verfolgt. Naturgemäß reiht sich daran für Rom die Erörterung der äußeren Ereignisse und der ersten Einflüsse, welche zu dem Nachweise der Bekanntschaft Heinses mit den Schriften von Winkelmann und Lessing, von Herders »Plastik« und Mendelssohns Beiträgen zur Ästhetik hinüberleiten. Sehr interessant gestaltet sich die Feststellung von Heinses ästhetischem Standpunkte mit seiner eigenartigen Betrachtung Michelangelos, mit seinen Ansichten über die ihm nur zweckmäßig scheinende Baukunst, über die ganz von Winkelmanns Gesichtspunkte beurteilte Plastik und die Malerei, die er nach den damals maßgebenden Anschauungen des idealisierenden Eklektizismus eines Mengs erfaßt. Die genaue Verfolgung der Rückreise und die Nachklänge schließen die Untersuchung ab, als deren wertvolle Beigaben die Besprechung des Heinseschen Nachlasses und Mitteilungen aus demselben bezeichnet werden müssen.

Wien. Joseph Neuwirth.

Renner Josef jun.: **Moderne Kirchenmusik und Choral.** Leipzig, F. E. C. Leuckart, 1902. gr.-8° (21 S.) M. —.50.

Das Schriftchen ist zunächst eine Abwehr gegen eine Rezension über das *Te deum* des Verf., Op. 50, welche der Komposition zu große Freiheit nach jedem Sinne vorwirft. Der Kampf nach dieser Richtung ist nicht zum erstenmal geführt, der Gegenstand jedoch ebenso hübsch als scharfsinnig behandelt. R. steht auf dem Standpunkte, daß der kirchlichen Kunst, wenn sie gedeihen soll, möglichst große Freiheit gewährt werden müsse, und weist alle übertriebenen Forderungen, insbesondere die, daß ein kirchliches Tonwerk sich auf den Choral aufbauen müsse, zurück. Die Musik solle dem Verständnis des Volkes angemessen und ihr Hauptzweck der sein, daß sie verstanden werde. Treffend ist die Bemerkung, daß gute Musik jeder Art durch schlechte Aufführung in ganz falsches Licht gebracht werden kann; man denke dabei an Hans Richters Wort: »Man muß nur Haydn nicht wie einen Walzer spielen«. Der vom Verf. gerügte Mißbrauch, aus herausgerissenen musikalischen Zitaten Schlüsse zu ziehen, ist leider ebenfalls nur allzusehr verbreitet. Unter den angeführten Zitaten finden wir auch solche aus Kirchenkompositionen der Meister der Wiener Schule. Dankenswert wäre es gewesen, wenn R. dieselben näher bestimmt hätte; daß z. B. das *Sanctus* von Jos. Haydn (S. 10) aus dessen zweitem *Te deum* stammt, ist gewiß interessant, aber nicht selbstverständlich; dasselbe gilt vom *Benedictus* der Es-Messe von Schubert. Daß der Verf. dem Rattenkönig, welcher sich durch die Literatur fortzieht, nicht alle Köpfe zertreten hat — wer könnte diese Herkules-Arbeit durchführen —, macht das Schriftchen nicht minder wertvoll.

Wien. A. Schnerich.

Die Musikwoche. (Wien, Szelinski & Ko.) III, 31—34.
Textl. Teil: (31.) Krause, Wochenübersicht. — Karg-Elert, Gust. Mahler. — R. Wagner an Fr. Feustel. — Üb. d. Rakoczy-Marsch. — (32.) Karg-Elert, Gottfr. Grunewald. — Neue Briefe Verdis. — K. M. v. Weber. — Wagneriana. — (33.) Koch, Rob. Franz. — (34.) Ch. Voß. — Wagneriana. — Wagener, D. Musik einst u. jetzt. — v. Malapert-Neufville, E. Serenade (Gerhard Dow). — Mod. Opernstoffe. — *Musikal. Teil:* (31.) Beethoven-Sonaten: op. 31, Nr. 1, Sonate Nr. 16. — Hauptmann, Sonatine III. — Flinsch-Gräfin Amadei, »D. Bursche ging zum Freien aus«. — Meyerbeer, Fackeltanz. — Kranich, Albumblatt. — Marschner, Hans Heiling. — (32.) Koehler, Nordisches Märchen. — Hummel, Tyrolienne. — Mazas, 4 petits airs variés, Nr 4, Theme de Bellini. — Lortzing, Lied aus d. »Wildschütz«. — (33.) Beethoven, 6 Variationen üb. d. Duett »Nel cor piu non mi sento« aus d. Oper »La Molinara« v. Paisiello. — Voigt, Romanze, bearb. v. O. Schmid. — Becker, Mit Lust tät' ich ausreiten. — Sponer, Abendlied. — Kraus, Präludium Nr. 1 u. 2. — (34.) Pichl, Wenzel. — Loewe, Die wandelnde Glocke.

Der Kunstfreund. (Red. H. v. Wörndle, Innsbr.) XIX, 7 u. 8.
(7.) Samson, Z. Gedenktag d. hl. Apostels Jakobus. — Hutter, D. Restaurierg. d. Pfarrkirche »U. L. Fr. Mariä Vermählg.« in Brixlegg. — Atz, Üb. d. plast. Darstellgen d. Beweing. Christi in Tirol. — Ratschiller, E. neues Bild d. hl. Alfons v. Liguori. — Löbmann, Z. Klärg.: D. Kunst im Leben d. Kindes. — Ausstellg. v. Werken lebender Tiroler Künstler in Innsbruck. — Veiter, D. V. internat. Kunstausstellg. in Venedig 1903. — (8.) E. Blick auf d. Malerei Alttirols. — E. Kunstmäzen auf d. Throne Petri: Leo XIII. — Kathrein, Einige Notizen üb. d. neuen Altar in Hochgallmigg.

Teuerdank, Fahrten u. Träume dtscher Maler. 27. Folge: E. Wuertenberger, Bildnisse dtscher Dichter u. Musiker. 10 Zeichngen. Berl., Fischer & Franke. Fol. (10 Bl.) M. 2.50.

— —, 18. Folge: Hugo L. Braune, Dietrich von Bern. Seine Heldentaten u. Abenteuer, s. Glück u. Tod. 12 Zeichngen. Ebd. Fol. (12 Bl.) M. 2.50.

Baron Brukenthalsche Gemäldegalerie. Eine Auslese von 40 Gemälden in Heliogr.-Imitation. Z. Erinnerg. an d. Wiederkehr d. 100. Todestages d. Stifters Baron Samuel v. Brukenthal. Herausgg. im Auftrage des Kuratoriums v. M. Csaki. Hermannstadt, W. Krafft in Komm. Fol. (12 S., 40 Taf. in Mappe.)

Hense Dr. J., Griech.-röm. Altertumskde. E. Hilfsbuch f. d. Unterricht. Unter Mitwirkg. v. Grobbel, Kotthoff, Leppermann, Schnuck, Wirmer. Paderborn, Hense. gr.-8° (XV, 234 S.)

Jahrbuch d. bild. Kunst. 1903. Unt. Mitwirkg. v. Dr. Wold. v. Seidlitz-Dresden hrsg. v. Max Martersteig. II. Jahrg. Berl., Dtsche Jahrbuch-Gesellsch. Fol. (XII, 118 S., 372 Sp. m. Abb. u. 16 Kunstbeil.) geb. M. 8.—.

Länder- und Völkerkunde.

Lampert Dr. Kurt: **Die Völker der Erde.** Eine Schilderung der Lebensweise, der Sitten, Gebräuche, Feste und Zeremonien aller lebenden Völker. (Die Erde in Einzeldarstellungen I. Abt.) 2 Bände. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 1903. gr.-8° (V, 383 S. m. 376 Abb.; VIII, 428 S. m. 400 Abb.) geb. M. 25.—.

»Die Welt ist klein geworden.« Mit diesem Sätzchen, das in seiner paradoxen Kürze eine tiefe Wahrheit birgt, beginnt der Verf. die »Einführung« zu seinem vorl. großen Werke. Es ist tatsächlich mit der stetig zunehmenden Verkehrsmöglichkeit, mit der Mannigfaltigkeit und der hohen Vollendung der Mitteilungswege (Post, Eisenbahnen, Zeitungen, Telegraphen, Telephone etc.), mit den hoch entwickelten photographischen Apparaten und Reproduktionsarten, mit der Verbilligung der Schriftmitteilung durch Buch- und Kunstdruck und alle die anderen Früchte unserer gerade nach dieser Richtung weit vorgeschrittenen Kultur für unsere Erdenbewohner der Planet, den wir »beherrschen«, zusammengeschrumpft. Aber einen je höheren Aufschwung diese Kultur nimmt und je mehr sie sich den weit abseits von ihren Zentren lebenden Völkern und Stämmen nähert, umsomehr verlieren diese an ihrer Eigenart, umsomehr uniformiert sich die ganze Menschheit nach einer Schablone, wie ja heute schon die »obersten Zehntausend« aller Kultur-

nationen in allem und jedem, in Kleidung, Sitte, Anschauung und Lebensgewohnheiten einander ähnlich geworden sind. Da ist es höchste Zeit, daß die Wissenschaft der Ethnographie sammelt, was noch an Besonderheiten vorhanden ist; sie erfüllt damit eine doppelte Aufgabe: sie bereichert unser Maß von Wissen und öffnet uns die Augen für alle die in ihrer Einzelheit vielleicht unscheinbaren, in ihrer Gesamtheit und ihrem Zusammenhang aber bedeutungsvollen Züge der Bevölkerung, der Stämme und Stände, mit denen wir in Berührung treten. Denn das L.sche Buch berichtet nicht nur von den »wilden« Völkerschaften außerhalb Europas, sondern zieht, dem Titel getreu, auch die Kulturnationen selber mit in den Kreis der Betrachtung; und der Leser, der in 11 Kapiteln von dem Leben, den Sitten und Gebräuchen der Einwohner von (1.) Polynesien, (2.) Melanesien, Mikronesien, Neuseeland, (3.) Australien, Tasmanien, (4.) des malaiischen Archipels, (5.)von Siam, Annam, Kambodscha und Birma, (6.) China, (7.) Japan mit seinen Pertinenzien, (8.) Indien, (9.) Beludschistan und Afghanistan, Persien, Turkestan, Buchara und Chiwa, (10.) Sibirien, (11.) des Kaukasus, von Armenien, Kleinasien, Mesopotamien, Syrien, Palästina und Arabien gelesen hat, nähert sich im II. Bande, in den Kap. 12 bis 18 (Ägypten, Nubien, Tunis, Algerien, Marokko, die Sahara; — Der Sudan; — Nordostafrika; — Das Gebiet der großen Seen; — Die Staaten Unjoro, Uganda, Karagwe und Ruanda; — Das Kongogebiet; — Südafrika) allmählich unserem Erdteile, den die Kapitel 19 bis 24 behandeln und zwar behandelt Kap. 19 Rußland, Lappland, Finnland, die Skandinavische Halbinsel, Island und Dänemark, 20 Großbritannien und Irland, die Niederlande, Deutschland, 21 Luxemburg und Belgien, die Schweiz, Italien, 22 Frankreich, Spanien, Portugal, 23 Österreich-Ungarn, Bosnien und die Herzegowina, 24 Montenegro, Serbien, Bulgarien Rumänien, Europäische Türkei, Griechenland, die griechischen Inseln. Die letzten drei Abschnitte umfassen das Arktische und Nord-Amerika mit Grönland, Mittelamerika, Südamerika. — So ist die Wanderung um die Erde — vom Stillen Ozean westwärts bis wieder zur Ostküste des Stillen Ozeans — geschlossen; was auf dieser Wanderung an unserem Auge vorüberzieht, dieses ungeheure ethnographische Material aus allen Zonen und Himmelsstrichen, hat der Verf. in eine lebendige Einheit zu verschmelzen und, stets das Wesentliche vom Zufälligen, das Charakteristische, Stammesindividuelle vom Nebensächlichen scheidend, zu einem ebenso anziehenden wie belehrenden Ganzen zu vereinigen gewußt. Nirgends verliert er den leitenden Faden, der alle diese Einzelheiten zusammenhält, die höhere Idee, unter deren Gesichtswinkel er uns das bunte Gemisch betrachten lehrt, aus dem Auge. Dabei ist mit feinem Takt und Geschick alles vermieden, was nach irgend einer Seite in sittlicher, religiöser, nationaler oder pädagogischer Hinsicht Anstoß erwecken könnte, so daß das große Werk unbedenklich auch der reiferen Jugend in die Hand gegeben werden kann. Die Illustrationen, zum Teil dem englischen Werke »The Living Races of Mankind« von H. N. Hutchinson entnommen, zum Teile nach Originalaufnahmen hergestellt, passen sich dem Texte würdig an und lassen das Werk auch nach dieser Seite als eine der hervorragendsten Darbietungen auf dem Gebiet der neuern ethnographischen Literatur erscheinen.

München. E. Hildebrand.

Dtsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXV, 11 u. 12.

(11.) Sieger, D. 14. dtsche Geographentag in Köln. — Jüttner, Fortschritte d. geogr. Forschgen u. Reisen im J. 1902. Amerika. — Schoener, D. Shetlands- u. Orkneyinseln. — Frankreichs Stellg. in Nordafrika. — Prager, Allgemeines üb. d. Insel Ponapé d. Karolinengruppe. — D. Orientierg. altchristl. Kirchen nach d. Weltgegend. — Die Bevölkerg. v. Kanada. — D. Bergbau in Els.-Lothr. — K. v. Scherzer †. — (12.) D. belg. Südpolarexpedition. — Zanielowski, Das Vinodol in Kroatien. — Umlauft u. Lenz, Fortschritte d. geogr. Forschgen u. Reisen im J. 1902. Australien u. d. Südsee; Afrika. — Hübner, Forschgsreisen am Rio Branco. — G. Radde †. — W. Foerster.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXI, 11 u. 12.

(11.) Die i. J. 1902 verstorb. Missionsbischöfe. — D. Aussätzigenpflege in d. kathol. Missionen. — Nachrichten aus d. Missionen. — Beil.: In d. Zeiten d. Mahdi. — (12.) D. Bekehrg. d. Brahmanen in Madura.

Der Gebirgsfreund. (Red. H. Gerbers.) XIV, 7—10.

(7.) Brand, Vom Großvenediger z. Brenner. — D. Falkenschlucht b. Türnitz. — Z. Schutz d. Naturdenkmale. — (8.) Baum, Auf die Stumpfmauer im Ennstale. — D. Alpengarten auf d. Raxalpe. — Aus d. Tagebuch e. Markierers.

Brandt M. v., D. Zkft. Ostasiens. E. Btr. z. Gesch. u. z. Verständnis d. ostasiat. Frage. 3., umgearb. u. verm. Aufl. Stuttg., Strecker & Schröder. gr.-8° (IV, 118 S.) M. 2.50.

Reitemeyer Else, Beschreibg. Ägyptens im M.-A. aus d. geogr. Wken d. Araber zusammengestellt. Lpz., Seele & Co. gr.-8° (III, 238 S.) M. 6.—.

Stratz Dr. C. H., Was sind Juden? E. ethnogr.-anthropolog. Studie. Wien, Tempsky. Lex.-8° (30 S.) M. 2.—.

Karner P. Lambert, Künstl. Höhlen aus alter Zeit Mit e. Vorwort v. Dr. M. Much. Wien, R. Lechner in Komm. Fol. (XXII, 235 S. m. XXI Taf. u. 12 Höhlenplänen) geb. M. 30.—.

Rechts- und Staatswissenschaften

Gierke Otto: **Johannes Althusius und die Entwicklung der naturrechtlichen Staatstheorien.** Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Rechtssystematik. Zweite, durch Zusätze vermehrte Ausgabe. Breslau, M. & H. Marcus, 1902. gr.-8° (XVIII, 366 S. m. e. Bildnis.) M. 9.—.

Über die Bedeutung des vor mehr als 20 Jahren erschienenen Werkes, das jetzt in zweiter Ausgabe vorliegt, noch Worte zu verlieren, wäre mehr als überflüssig. Es ist ja, wie bekannt, geradezu der Ausgangspunkt für eine ganze Reihe eindringender Untersuchungen über die naturrechtlichen Staatstheorien geworden. Gerade dieser Umstand ließ es dem Verf., den gegenwärtig das neue bürgerliche Recht festhält, rätlich scheinen, von einer Neuauflage abzusehen, welche eine vollständige Umarbeitung des Buches auf viel breiterer Basis hätte werden müssen. Es wurde also bloß ein Neudruck veranstaltet und diesem ein Anhang Zusätze beigefügt, in dem sich G. mit den seither zutage getretenen Anschauungen und neu gewonnenen Forschungsresultaten auseinandersetzt und die notwendig gewordenen Ergänzungen gibt. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Verf. doch noch die Muße zu einer Neuauflage, die allerdings eine Geschichte der Naturrechtstheorien werden würde, oder doch zur Vollendung eines Genossenschaftsrechtes finden möge.

Wien. Dr. K. Klimesch.

Fritsch Dr. Bruno, und Dr. Leopold Graf **Hartig: Judikate des Reichsgerichtes, des Verwaltungsgerichtshofes und des obersten Gerichtshofes in Sachen des Kultus, des Unterrichtes und der Stiftungen.** 2 Teile. Wien, A. Hölder, 1901, 1902. gr.-8° (XVI, 377 u. XXII, 655 S.) K 22.20.

Das Werk bietet eine übersichtliche Darstellung der Judikatur der im Titel genannten richterlichen Behörden in den dem Amtsbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht zugehörigen Agenden. Die Entscheidungen des Kassationshofes haben die Hrsg. aus praktischen Gründen nur insoweit berücksichtigt, als sie für die administrative Praxis von unmittelbarem Interesse waren. Die Anlage des Werkes ist mehr dem praktischen Bedürfnisse als theoretischen Erwägungen und Erfordernissen angepaßt. Der I. Band umfaßt alle das Kultuswesen betreffenden Judikate in vier Abteilungen: I. Interkonfessionelle Verhältnisse; II. Christliche Bekenntnisse; III. Friedhofswesen; IV. Israelitische Religionsgenossenschaft. Der II. Band zerfällt in zwei Hauptgruppen: Unterrichtswesen und Stiftungswesen. — Das Werk wird nicht bloß für Juristen und Verwaltungsbeamte, sondern auch für alle, die mit der Schule — als Professoren, Lehrer etc. — zu tun haben, ein notwendiger und bequemer Behelf sein, auf den hier nachdrücklichst hingewiesen sei.

Gerichtshalle. (Wien, Breitenstein.) XLVII, 45–48.

(45.) Wieselthier, Z. Anwendg. d. § 129 E. O. — Herbatschek, D. Beweis dch. Vernehmg. d. Parteien. — Suman, Gesetz v. 11. Januar 1897, betr. d. Schutz v. Erfindgen. — (46.) Gefahren d. Anwaltschaft. — Wien, Z. Interpretation der §§ 47–49 E. O. — (47.) Herbatschek, D. Frage d. Organisation d. Konkursmasseverwaltg. — (48.) Krek, Gerichtl. Vergleich u. Versäumnisurteil b. verbürgter Schuld.

Rivista internazionale. (Rom.) XI, 126–128.

(126.) Toniolo, Il supremo quesito d. sociologia e i doveri d. scienza nell' ora presente. — Anzoletti, Divorzio e dovere sociale. — Branzoli-Zappi, Il VII. congresso internaz. di agricoltura. — (127.) Leone XIII. — Bruno, Marina mercantile e commercio d'Inghilterra secondo le ultime statistiche. — Molteni, Una recente inchiesta agraria. — Tuccimei, I fattori dell' evoluzione. — (128.) Pio X. — Toniolo, L'eredità di Leone XIII. — Caissotti di Chiusano, Il problema d. abitazioni popolari.

Peabody Prof. Francis G., Jesus Christus u. d. soz. Frage. Autoris. Übersetzg. v. E. Müllenhoff. Gießen, J. Ricker. gr.-8° (III, 328 S.) M. 5.—.

Cremer Eug., D. Verhältnis d. Raiffeisenschen Schule zu allg. volkswirtsch. Grundsätzen u. Lehrmeingen. Sozialwirtschaftl. Betrachtgen. Lpz., H. Haessel in Komm. gr.-8° (26 S.) M. —.75.

— —, D. Bestrebgen F. W. Raiffeisens, d. »Vaters d. ländl. Genossenschaften«, u. d. Wesen s. genossenschaftl. Schöpfgen. Gedrängte Darstellg. Ebd. 8° (12 S.) M. —.20.

Heiß Cl., Wohngsreform u. Lokalverkehr. Hrsg. v. Verein Reichs-Wohngsgesetz. M. e. Literaturverzeichnis. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. gr.-8° (128 S.) M. 1.60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Curtze Maximilian: **Urkunden zur Geschichte der Mathematik im Mittelalter und der Renaissance.** 2 Teile. (Abhandlungen zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. Begründet von Moritz Cantor. 12. u. 13. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (X, 627 S. m. 244 Fig. im Text.) M. 30.—.

Die Erforschung der wissenschaftlichen Vergangenheit ist uns längst nicht mehr nur Historie in monumentalem Sinne. Aus dem Werden einer Wissenschaft soll ihr Wesen verstanden, kann ihre Aufgabe entwickelt werden. Darum verdienen diese Abhandlungen, deren Inhalt oft mühsam zusammengetragen werden mußte, mehr als einen literarischen Achtungserfolg, denn sie besitzen auch einen nicht geringen praktischen Wert. Der Schulmathematiker, welcher den genetisch entwickelnden Lehrgang bevorzugt, wird manche Anregung finden, um auch in seinem Fachgebiet jene Methode zur Geltung zu bringen, welche Mach so mustergiltig beim physikalischen Unterrichte eingebürgert hat.

Das vorl. Werk, welches zweifellos eine Lücke in der Geschichte der spätmittelalterlichen Mathematik ausfüllt, besteht aus vier Abteilungen: 1. Der »*Liber Embadorum*« des Savasorda in der Übersetzung des Plato von Tivoli. Der jüdische Mathematiker Abraham Bar Chijja Ha Nasi mit dem Ehrentitel Sahib al Schorta (Oberster der Leibwache) — woraus der Name Savasorda entstanden ist — schrieb (um 1100) eine Geometrie, welche von Leonardo Pisano als Quellenwerk zu seiner berühmten »*Practica Geometricae*« benützt wurde. Das Original ist nun allerdings hebräisch, jedoch hat dasselbe eben nur in der lateinischen Übersetzung einen Einfluß auf die Entwicklung der Mathematik im Abendland nehmen können, wodurch die Mitteilung dieser Übersetzung statt des Originales gerechtfertigt erscheint. Übrigens ist dem lateinischen Text des Buches eine deutsche Übersetzung gegenübergestellt. — 2. Der Briefwechsel Regiomontans mit Giovanni Bianchini, Jakob von Speier und Christian Roder. Von dieser Korrespondenz eines der größten Mathematiker des XV. Jhdts. mit seinen Zeitgenossen (Giovanni Bianchini war Hofastronom des Herzogs von Ferrara, Jakob von Speier Hofastrolog des Fürsten von Urbino, Christian Roder Professor der Mathematik an der Universität Erfurt) existiert allerdings eine ältere Ausgabe des Nürnberger Literators Christophorus Theophil de Murr. Jedoch ist dieselbe nicht vollständig, auch sind die Zahlenrechnungen Regiomontans nicht mit aufgenommen. Gerade diese geben aber erst ein deutliches Bild von dem Wissen und Können ihres Verfassers. — 3. Die »*Practica Geometriae*« des Leonardo Mainardi aus Cremona. Die Handschrift stammt aus dem J. 1488 und ist in italienischer Sprache (venetianischer Dialekt) abgefaßt. Die lateinische Handschrift aus dem Besitze des Fürsten Boncompagni trug den Titel »*Leonardo Cremonensis artis metrice practice compilatio*«. Außer der Abhandlung über praktische Feldmeßkunst sind noch einige schwierigere geometrische Aufgaben — beides mit nebenstehendem deutschen Text — und zwei Sinus-Tabellen wiedergegeben. — 4. Die Algebra des »*Initius Algebras ad Ylem geometram magistrum suum*«. Von den vier vorhandenen Abschriften wurde jene der königl. Universitätsbibliothek zu Göttingen gewählt. Sie stammt aus der 2. Hälfte des XVI. Jhdts. und ist in süddeutschem Dialekt geschrieben. Für das seltsame »Yles« hat der Herausgeber eine sehr plausible Erklärung gegeben: im Mittelalter wurde vielfach geglaubt, Euklides wäre der Titel eines Werkes, nämlich der Geometrie des Euklid, und der eigentliche Name des Verf. der »Elemente« sei Elias, woraus dann Yles entstand. Die Algebra selbst ist vollständiger, als man es für jene Zeit voraussetzen würde.

So stellen diese Urkunden, welche M. Cantor zu seinem goldenen Doktorjubiläum gewidmet sind, eine würdige Freundschaftsgabe dar und dürften bald zu den gesuchten Bibliothekswerken zählen. M. Curtze ist unterdessen (am 3. Januar 1903) einem Schlaganfall erlegen. Was er für unsere Kenntnis der Mathematik des Mittelalters geleistet hat, setzt ihm ein dauerndes Denkmal in der Geschichte der mathematischen Wissenschaften.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Vieweg.) XVIII, 33–36.

(33.) Ebert, D. atmosphär. Elektrizität auf Grund d. Elektronentheorie. — Beijerinck u. v. Delden, Üb. e. farblose Bakterie, deren Kohlenstoffnahrg. aus d. atmosphär. Luft herrührt. — (3..) Stark, Entstehg. v. Helium aus Radium. — Errera, Üb. d. Grenze d. Kleinheit d. Organismen. — Hansen, Neue Untersuchgen üb. d. Kreislauf d. Hefearten in d. Natur. — (35.) Hildebrandsson, Rapport sur les observations internationales au Comité internat. météorologique. — Rosa, D. progress. Reduktion d. Variabilität u. ihre Beziehgen z. Aussterben u. z. Entstehg. d. Arten. — (36.) Ramsay u. Soddy, Versuche üb. Radioaktivität u. d. Entstehg. v. Helium aus Radium. — Mc. Kendrick, D. Größe d. organ. Moleküls. Lampe, Luigi Cremona †.

Schmidt Alb., Die Mineralien d. Fichtelgebirges u. d. Steinwaldes. E. Taschen- u. Nachschlagebuch f. Mineralogen u. Freunde d. Gebietes. Bayreuth, Grau. gr.-8° (84 S.) M. 1.50.

Medizin.

Fritsch Prof. Dr. Heinrich: **Die Krankheiten der Frauen,** für Ärzte und Studierende dargestellt. 10., vielfach verbesserte Auflage. (Sammlung medizinischer Lehrbücher. I.) Leipzig, S. Hirzel, 1901. gr.-8° (XII, 640 S. m. 278 Abb.) M. 13.60.

Vor dem Ref. liegen die dritte und sechste Auflage neben dieser nunmehr schon 10. Auflage des Werkes. Wann die erste Auflage erschienen ist, hat Verf. leider in den späteren nicht angegeben, er hat wohl aus dem richtigen Gefühl des inneren Wertes des Buches diese Angabe als unnötig und seiner Bescheidenheit zuwiderlaufend vermieden. Es mögen seit dem Erscheinen der 1. Auflage etwa 20 Jahren verstrichen sein — 20 Jahre: eine Entwicklungszeit für die Gynäkologie von unendlichem Werte! Eine solche spiegelt sich auch in dem Inhalt des Buches. Aber bei dieser Schnelligkeit der Auflagen und der Wandelbarkeit des Faches, den Fortschritten in Diagnostik, Therapie und Erkenntnis ist das Buch prächtig mit fortgeschritten und heute ebensosehr auf der Höhe wie seine Vorgänger. Ref. hat an der Hand der 3. Auflage seine ersten Kenntnisse auf dem Gebiet erworben und jetzt nach 17 Jahren mit gleicher Freudigkeit und gleichem Interesse aus der 10. Auflage die Kenntnisse erweitert und vertieft. In der Vorrede zur 3. Auflage erwähnt Verf., daß er jährlich 50 bis 60 Laparotomien mache; in der 10. Auflage fehlt eine derartige Angabe: gewiß hat sich die Zahl verdrei-, vervierfacht. Dementsprechend ist aber auch die Reichhaltigkeit des Inhalts gestiegen und bei aller Kürze der Darstellung durchaus erschöpfend. Was kann man einem solchen Werke noch Besseres nachsagen als: jeder Leser der 10. Auflage wird reichen Gewinn davontragen!

Berlin. Dr. Spener.

Guders Gerichtliche Medizin für Mediziner und Juristen. 2. Auflage. Unter Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches, des Unfall-Versicherungs- und des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes bearbeitet von Dr. P. Stolper. (Abels medizinische Lehrbücher.) Leipzig. J. A. Barth. 8° (VIII, 339 S.) geb. M. 6.75.

Die kurz gefaßte Darstellung des schwierigen Kapitels der Tätigkeit des Gerichtsarztes entspricht allen billigen Wünschen; sie wird manchem Arzt und Juristen ein guter Führer sein durch die betr. Abschnitte des deutschen Rechts. Die Forderung des Verf., daß die Gerichtsärzte Spezialisten werden und auch die Unfallgutachten übernehmen müßten, dürfte auf Widerstand — nicht nur im ärztlichen Lager — stoßen. Auch die auf S. 315 f. ausgesprochenen Ratschläge, daß ein praktischer Arzt nie gegen Bezahlung einem Rentenbewerber ein Attest zur Verwendung vor dem Schiedsgericht ausstellen soll, ist anfechtbar. S. 218 ist die Hebephrenie wohl zu oberflächlich behandelt. Bei den Abortivis fehlt das wichtige Chininum sulfuricum (S. 81). Die Spermaprobe von Florence (S. 57) könnte klarer dargestellt sein.

Berlin. Dr. Spener.

Wiener medizinische Wochenschrift. (Wien, Perles.) LIII, 19—36.

(19.) Stiller, Üb. peritoneale Reibegeräusche. — Rößler, Üb. Collargol. — Schumann-Leclercq, Versuche üb. d. Einfluß d. Pflanzeneiweißkörpers auf d. Zuckerausscheidg. b. Diab. mellitus. — Biernacki, Üb. d. Leistgsfähigkt. d. Eisentherapie. — Swoboda, Üb. Vacciola generalisata. — Schramm, Btr. z. Kenntnis d. Tuberkulose d. Knochen u. Gelenke am kindl. Fuße. — Steinsberg, D. Wirkg. d. Franzensbader Moorbäder im Lichte d. neuesten Forschgen. — (20.) Schlöß, Wiederh. Brandstiftg. unter d. Einfl. d. Alkohols. — Nagy, Elektr. Phänomen dch. menschl. Sekrete. — De Dominicis, Phloridzindiabetes u. Nierenpermeabilität. — Ehrmann, D. tox. u. autotox. Dermatosen. — (21.) Singer, Üb. luet. Rheumatoide. — Knotz, Indikation d. Murphyknopfes. — (22.) Redlich, Z. Frage d. Beziehgen zw. Diabetes mellitus u. Psychosen. — v. Dobrzyniecki, Btr. z. Extraktion d. Zähne. — Ferenczi, Z. Ätiologie d. Paranoia. — Pirone, Chron. Entzündg. d. Pankreas u. Cirrhose d. Leber. — Robin, E. Fall v. tox. Gastritis u. Pylorusstenose. — (23.) Ehrmann, Üb. d. Beziehg. d. Sklerodemie zu d. autotox. Erythemen. — Réthi, Z. Behdlg. d. nervösen Schnupfens. — Karschulin, Ruptur d. Gallenblase dch. Sturz v. e. Höhe, Etablierg. e. Gallenblasen-Bauchwandfistel; Heilung. — (24.) Neumann, D. Digitalexploration per rectum in d. Gynäkologie. — Scheiber, Fall v. Arthropathia tabidorum (Pied tabetique). — Szendrö, Z. Entstehg. d. Angioma cavernosum. — Holzknecht, Üb. d. Mittel d. Schädigg. zu begegnen, welche d. Studium d. chirurg. Diagnostik dch. d. Röntgen-Verfahren erleidet. — (25.) Englisch, Eingesackte Harnsteine. — Probst, Z. Klinik u. Anatomie fortschreit. Verblödgsproz. im Kindesalter. — Schanz, D. »besond.« Disposition z. Tuberkulose. — (26.) Kobler, D. Neurastheoie b. d. Landbewohnern. — Reiner, D. Terodese, e. Form part. Arthrodese. — v. Dobrzyniecki, D. Lichttherapie in d. Zahnheilkde. — Geisler, E. selt. Fall v. Iridodyalise. — (27.) Donath, Z. heut. Stand d. Lehre v. d. Enteroptose. — Paschkis, Z. Verordng. zerstäubter Flüssigkeiten. — Mosauer, Üb. d. Wirkg. v. Diuretin u. Agurin auf d. Harnwege. — Flach, Dosierte (künstl.) Kohlensäurabäder (»Aphor«) System Dr. Fisch. — (28.) Pick, Hepatogene Dyspepsie. — Reuter, Anatom. Befunde b. Erstickgstode. — Fellner, Vererbg. akuter Infektionskrkhten. — Hrach, Selt. Fall v. Pyämie. — (29.) Neumann, Üb. tertiäre Syphilis. — Schanz, Garnaults Selbstinfektion m. Tub.-bazillen. — Flesch, Biloculäre Vaginalcyste. — (30.) Politzer, Verfahren z. frühzeit. Verschluß d. Wundhöhle nach operativer Eröffng d. Warzenfortsatzes. — Kelling, Z. Ätiologie d. bösart. Geschwülste. — (31.) Zappert, Üb. Genitalblutgen neugeborener Mädchen. — Barsi, Febris typhoidea helminthiatica. — Nossal, Ein an e. Bassini-Naht fixierter Blasenstein. — (32.) Preindlsberger, Üb. Rückenmarksanästhesie mit Tropacocain. — Stolper, E. Btr. z. Ätiologie d. Entbindgslähmgen. — Alt, Beziehgen zw. Nasen- u. Ohrenkrkhten. — (33.) Kassowitz, Vererbg. d. Syphilis u. plazentare Übertragung d. Variola. — Offer, Üb. Acetonurie. — Rosenfeld, Z. Verbesserg. d. amtl. Morbiditäts-, Mortalitäts- u. Berufsschemas. — (34.) Naegeli, Üb. perniciöse Anämie u. deren Diagnose. — Stenczel, Z. Therapie d. weichen Geschwürs u. seiner Komplikationen. — Kos, Erworbenes Ankyloblepharon infolge akuten Trachoms. — (35.) Fleischl, Üb. d. arterielle Rankenangiom d. Ohres. — Frankl, Üb. d. Verschluß d. Nabelarterien. — Herz, E. Fall v. totaler Inversion u. Prolaps d. Uterus u. d. Vagina. — (36.) Karplus, Üb. Diagnose u. Therapie d. Migräne. — Freund, Üb. d. therapeut. Verwendg. d. Hochfrequenzströme. — Meyer, Üb. d. Entstehg. d. Glatze. — Beil.: D. Militärarzt. XXXVII, 9—16: (9/10.) Jerzabek, Üb. d. Verwundetentransport im Felde dch. Nicht-Blessiertenträger. — Fischer, Einfluß d. Schlafstätte auf Infektionskrkhten. — Freund, Berufskrkhten d. Offiziere. — (11/12.) Hanasiewicz, Kasuist. Btr. z. Wirkg. d. mod. Feuerwaffen. — Rößler, D. Verbandpäckchen. — (13.) Gergö, Z. Frage d. Verbandpäckchen. — (14.) Benedikt, Epileptiker u. Strafgesetz. — (15/16.) Hauck, Grundzüge f. d. Sanitätsdienst im Gefechte auf d. k. u. k. Kriegsschiffen.

Zentralblatt f. d. Kneippsche Heilverfahren. (Wörishofen.) X, 7—16.

(7.) Baumgarten, Folgezustände d. Influenza. — Küster, Altes Gerümpel auf d. Praxis. — Schulz, Entstehg. u. Behdlg. d. Gicht u. verwandter Zustände. — Baumgarten, Katechismus d. Gesundhtslehre f. d. Schuljugend. — Ders., Ganzwicklgen. — (8.) Bolle, Erfahrgen d. prakt. Lebens m. d. Kneippschen Wasser-Heilmethode. — Koch, D. Vegetarismus. — Schulz, Gicht u. verwandte Zustände. — (9.) Baumgarten, Nervenkraft, ihre Abnutzg. u. ihre Wiedergewinng. — Imoda, D. Herz, d. Blutgefäße u. d. Kreislauf d. Blutes. — (10.) Heisig, Eigenes u. Fremdes. — (11.) Schulz, D. Hausarztes tägl. Übg. u. tägl. Brot. — Vécsay, Z. wissenschaftl. Begründg. d. Heilverfahrens n. Kneipp. — (12.) Baumgarten, Üb. d. prakt. Ausführg. e. besond. wicht. Vorschriften d. Gesundheitspflege; Üb. Heilung. — (13.) Scholz, Blutarmut. — Baumgarten, Katechismus d. Gesundhtslehre f. d. Schuljugend. — (14.) Baumgarten, Nervosität. — Scholz, Lungentuberkulose. — (15.) Appel, Indien-Brief. — Üb. d. Lesen. — (16.) Baumgarten, Neurasthenie. — Imoda, Üb. Gicht. — Baumgarten, D. Wasserkur b. akuten Krankhten. — Heisig, Üb. Galens verdünnte (blutreinigende) Diät. — Beil.: Kneipp-Bote Nr. 7—16.

Wild Dr. C. v., Wie behüten wir unsere Frauen u. Mädchen vor nervösen Erkrankgen? E. Btr. z. Frauenfrage. Kassel, E. Hühn. gr.-8° (31 S.) M. —.50.

Lederer Dr. Kamill, Mod. Frauen, mod. Behandlg. Bilder aus d. Leben e. Arztes. Wien, Selbstverl. (Braumüller in Komm.) gr.-8° (16 S.) 60 h.

Bab Edwin, D. gleichgeschlechtl. Liebe (Lieblingsminne). E. Wort üb. ihr Wesen u. ihre Bedeutg. Berl., Schildberger. gr.-8° (80 S.) M. 2.—.

Wolff Gust., Psychiatrie u. Dichtkunst. E. Vortrag. (Grenzfragen d. Nerven- u. Seelenlebens, hrsg. v. Löwenfeld u. Kurella. XXII.) Wiesb., Bergmann. gr.-8° (30 S.) M. 1.—.

Militärwissenschaften.

Heinze Dr. Wolfgang: Die Beschlagnahme der deutschen Postdampfer durch die Engländer. Zur Frage der Seerechtsreform. Heidelberg, Karl Winter. gr.-8° (VII, 95 S.) M. 1.80.

Kaum irgend ein Ereignis hat während des jüngsten Burenkrieges in juristischen und maritimen Kreisen so große Aufregung hervorgerufen wie die Beschlagnahme dreier deutscher Postdampfer der ostafrikanischen Linie seitens britischer Kriegsschiffe, welche an Bord dieser Dampfer Kontrebande für die Buren vermuteten. Steht auch heute fest, das Großbritannien bei dieser Beschlagnahme sich ungerechtfertigter Härte und mancher Übergriffe schuldig gemacht hat, so läßt sich doch gegen die Ausübung des Rechtes seitens des Kriegführenden, der Kontrebande verdächtige Schiffe anzuhalten und zu durchsuchen, nach dem dermaligen Stande des internationalen Seerechtes, wie dies auch Graf Bülow im deutschen Reichstage erklärt hat, leider nichts einwenden. Das internationale Seerecht ist wie über viele Punkte, so auch gerade hinsichtlich der Frage, wie weit der Begriff »Kontrebande« auszudehnen ist und ob von einer solchen auf Schiffen mit der Bestimmung nach einem neutralen Hafen überhaupt gesprochen werden kann, sehr »flüssig« und unentschieden. Es ist daher begreiflich, daß hievon die Kriegführenden den weitestgehenden Gebrauch machen, indem sie diese Lücke des Seerechtes je nach der Art, wie es ihnen in jedem einzelnen Falle paßt, auslegen. Dies hat auch Großbritannien getan und der Verf. weist dies in dem vorl. Büchlein trefflich nach. Im Zusammenhange damit behandelt er auch die übrigen, auf diese und ähnliche Fälle bezughabenden Rechtsfragen sowie auch die einschlägigen Urteile der bedeutendsten Rechtsgelehrten und Tagesblätter der einzelnen Länder. Am Schlusse bespricht er endlich die zur Vermeidung der Wiederholung solcher Belästigungen und Schädigungen der neutralen Schiffe für künftige Kriege gemachten Vorschläge. So dringlich die Annahme letzterer auch im Interesse der gegenseitigen hohen Entwicklung des Weltverkehres erscheint, so ist es doch fraglich, ob diejenigen Mächte, welche über starke Kriegsmarinen verfügen, wie insbesondere Großbritannien, geneigt sein werden, auf das Machtmittel, welches ihnen heute die oben besprochene unvollkommene Kodifikation des Seerechtes an die Hand gibt, zu verzichten; es sind daher schon die wenigen Zugeständnisse, welche die deutsche Reichsregierung bei der diplomatischen Behandlung des erwähnten Zwischenfalles Großbritannien abgerungen hat und welche insbesondere jede weitere Belästigung von Postdampfern ausschließen, als große Erfolge zu bezeichnen.

Hongkong. Post.

Technische Wissenschaften. Oekonomie.

Fleischer Dr. E.: **Lehrbuch der Zoologie** für Landwirtschaftsschulen und Anstalten verwandten Charakters sowie auch für den Gebrauch des praktischen Landwirtes. 3., verbesserte Auflage. Ausgabe A. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XII, 530 S. mit 439 eingedr. Abb.) M. 3.60.

Das bekannte Buch liegt hier in 3. — und man kann mit Recht sagen, abermals verbesserter — Auflage vor. Was in der oberen Stufe der Mittelschule und an Landwirtschaftsschulen in der Zoologie durchgenommen werden soll, ist hier alles in gedrängter Kürze vereinigt. Einzelne Kapitel sind, da ja das Buch in erster Linie für Landwirtschaftsschulen bestimmt ist, ausführlicher behandelt als in allgemeinen Lehrbüchern, so z. B. die Anatomie und Gewebelehre. Gegenüber der vorhergegangenen Auflage hat dieser Teil noch viel gewonnen durch die Aufnahme farbiger Tafeln über Anatomie des Menschen. Die Wirbeltiere sind mit Ausnahme einiger Erweiterungen gleich behandelt wie in der früheren Auflage, nur fehlt hier die Behandlung der Rassen unserer wichtigsten Haustiere. Dieses Kapitel konnte mit Recht gekürzt werden, weil die Besprechung der Rassen ohnedies eingehend in der Tierproduktionslehre erfolgen muß. Dafür ist die Insektenkunde, auch in ihrem allgemeinen Teile, durch Aufnahme neuer Abbildungen, z. B. der schematischen Darstellung der Freßwerkzeuge und anderes, vielfach erweitert worden; es dürfte wohl alles Berücksichtigung gefunden haben, was von Schädlingen störend in die Ökonomie des Menschen eingreift. Wenn für dieses weite Gebiet noch Schulsammlungen zur Verfügung stehen, so kann der Studierende mit Hilfe des vorl. Buches alles kennen lernen, was ihm im praktischen Leben unterkommt. Die niederen Tiere finden nur insoweit Berücksichtigung, als sie zur Kenntnis des ganzen zoologischen Systems von Wichtigkeit sind. Sehr eingehend ist dafür wieder die Physiologie in allen ihren Zweigen gewürdigt mit Ausnahme der Kapitel über die Fortpflanzung. In der vorl. Ausgabe A ist dieser letztere Teil allerdings mit möglichster Beschränkung behandelt; der Verf. hat jedoch von demselben Buch auch eine Ausgabe B veranstaltet, in welcher über die Vermehrung der höheren Tiere — namentlich in Rücksicht auf Praktiker — eingehender gesprochen wird. — Das vorl. Lehrbuch kann mit Recht allen empfohlen werden, welche sich auf diesem Gebiete der beschreibenden Naturwissenschaften Kenntnisse verschaffen wollen; es dürfte nicht leicht von einer ähnlichen Zoologie übertroffen werden.

Mödling. Dr. Joh. Gaunersdorfer.

Hoffmann Dr. Reinhold: **Ultramarin.** Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (VI, 154 S. m. Abb.) M. 4.—.

Die vorl. Monographie über Ultramarin behandelt in eingehender Weise jenen Stoff, welchen der Verf. für die 4. Auflage des Enzyklopädischen Handbuches der technischen Chemie (Herausgeber Prof. Dr. H. Bunte) bestimmt hat. Der Verf. verwertet darin die Erfahrungen, die er in 25jähriger Tätigkeit als Fabriksleiter gesammelt hat, und gibt einen Überblick über die gesamte wissenschaftliche Literatur über Ultramarin, indem er nicht weniger als 167 Abhandlungen und Berichte anführt. Eine besondere Berücksichtigung fand die geschichtliche Entwicklung der Erkenntnis auf technischer und wissenschaftlicher Seite dieses eng umgrenzten und doch noch keineswegs abgeschlossenen Fachgebietes. H.

Der westdeutsche Landwirt. (Beil. z. Köln. Volkszeitg.) 1903, 11—30 (11.) Brache u. Halmfruchtbau. — D. Rückgang im Fleischverbrauch. — Von d. Fleischsteuer. — Gg. d. Feldmäuse. — (12.) Z. Saatbestellg. — Ausdehng. d. landwirtschaftl. Genossenschaftswesens. — Vieh- u. Fleisch-»Ringe«. — Preisfestsetzg an d. Viehmärkten. — (13.) Mißstände bei d. Versorgg d. Großstädte m. Milch. — Vom neuen Viehseuchengesetz. — Kalidünger. — (14.) Breitsaat u. Reihensaat. — D. Aussägen d. dürren Holzes. — Düngg. m. Kali u. Phosphorsäure. — Billige Fleischpreise auf Kosten anderer. — Geflügeleinfuhr aus Österr.-Ungarn. — (15.) Wasserschoße auf d. Obstbäumen. — D. Pflaumenblattlaus. — Fütterg. d. Schweine m. Küchenabfällen. — D. dtsche Rothuhn. — (16.) Üb. Halmfruchtbau. — Schutz d. Weinreben gg. Frostgefahr. — Zollvereinbarg. d. europ. Staaten. — Gg. d. Großmühlen? — (17.) Düngg. d. Weinberge. — Vertilgt d. Mistel! — (18.) Üb. Trockenfütterg. — Von d. Mehlmotte. — (19.) D. amtl. Erhebgen üb. d. »Fleischnot«. — Z. Vertilgg. d. Hahnenkammes. — D. Zubereitg. d. Kraftfutters f. Schweine. — (20.) Üb. Luzernebau. — Sind d. Landwirte »Fleischwucherer«? — Schwankgen d. Fleischpreise. — (21.) D. Fütterg. d. Rindviehs. — D. Ährenform d. Squarehead-Weizens. — Versuche m. Kupfervitriol z. Bekämpfg. schädl. Befallpilze d. Feldbohne. — Ist der Igel schädlich? — Wöchentl. Gartenbau Kalender. — (22.) D. Apfelblütenstecher. — Pflanzt Walnußbäume! — Üb. Superphosphate. — (23.) Anlage v. Spargelbeeten. — E. neuer Feind d. Obstbäume! — Wie erklärt sich d. Lagern d. Getreides? — Warum geben viele Landwirte gerade d. niederprozent. Thomasmehlen d. Vorzug? — D. Maulwurfsgrille. — Schlechte Viehstallgen. — (24.) E. schlimmer Schädling uns. Äpfel- u. Birnbäume. — Anlage neuer Wiesen. — Wie muß Spargelboden beschaffen sein u. wie kann man e. geeigneten Boden gewinnen? — Wägemittel in landwirtsch. Betrieben. — Immer mehr ausländ. Eier! — (25.) D. preuß. Zentral-Genossenschaftskasse in Berl. — Pflanzg. d. Obstbäume. — D. Haltbarmachen d. Weinbergspfähle. — D. Blutlaus u. ihre Bekämpfg. — Vorsichtsmaßregeln, welche b. Übergang v. Winterfütterg z. Grünfütterg. z. beachten sind. — (26.) Fälschg. v. Getr. u. Mehl. — Vermehrg. d. Weinreben dch. Augenstecklinge. — Schafräude. — (27.) Nutzbarmacng. d. freien Stickstoffs d. Luft f. d. Landw. — Sterilis. Kindermilch. — (28.) Transport. Ausbreiten u. Unterpflügen d. Stalldüngers. — — Viehzucht im Rheinld. 1902 u. 1900. — (29.) Quedbau. — Begießen d. Gemüsebeete. — Wiesendüngg. — Üb. zu dicht steh. Saaten. — Vorsicht b. d. Zuführg. fremden Blutes im Geflügelhof. — (30.) Hagelschäden. — Brot aus ausgewachs. Getreide. — Getr.pilze.

Saurug Joh., Waldnutzg. u. Waldpflege. Kleiner Ratgeber in Forstangelegenheiten. Graz, Styria. (78 S.) 60 h.

Schöne Literatur.

Roth Karl: **Sapphos Verse.** Byzantinischer Roman. Kempten, Jos. Kösel, 1902. 8° (171 S.) M. 2.20, geb. M. 3.—.

Ein Buch, dessen Ausstattung geradezu musterhaft ist. Der Inhalt fällt gegen dieses Äußere etwas ab. Eine Geschichte aus dem 11. Jhdt., die Personen ziemlich blutlos und schematisch gestaltet und schachspielartig verteilt; die sprachliche Darstellung zu geleckt, zu wenig individuell. Immerhin verlohnt sich das Lesen, und auf dem Tisch des Salons wird sich die schöne buchhändlerische Gabe ganz anmutig ausnehmen.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Verzweifelt. Geschichte eines Theologie-Studierenden. Dresden-Blasewitz, Hofverlag R. v. Grumbkow, 1902. 8° (95 S.) M. 1.50.

Das Material zu einer Geschichte eines verunglückten protestantischen Theologen! Rudolf muß, da seine Mutter, als er als Kind krank war, es gelobte, Theologie studieren. Aber der Glaube ist ihm abhanden gekommen, lange kämpft er dagegen, ist aber endlich zu ehrlich, einen Beruf zu wählen, bei dem jedes Wort, jede Handlung für ihn Heuchelei sein müßte. Ohne Wissen seiner Mutter wird er Mediziner, das Stipendium, das er als Theologe hatte, wird ihm entzogen, er kommt in Geldnöten, macht Schulden und hat alle Leiden des armen Studenten zu ertragen, bis er endlich, da seine Kräfte nicht mehr ausreichen, dies zu tragen, sich selbst tötet. — Dies wird uns in Tagebuchblättern, die nur 3—4mal durch kurze Notizen verbunden sind, ohne Technik und ohne Geschick erzählt. Es liegen manche Wahrheiten in diesem Buche, aber der Autor wußte sie nicht zu heben, weil er sich nicht der richtigen Form dafür bediente. Als belletristische Arbeit ist das Vorhandene nicht viel mehr als ein Stoff, — als Broschüre, die die Anklage gegen gewisse Mißstände im Leben führen soll, ist sie kaum sachlich genug.

München. Karl Conte Scapinelli.

Voß Richard: **Römisches Fieber.** Roman. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt, 1902. 8° (496 S.) M. 6.—.

Der Verf. ist krank, die Heldin ist krank, sämtliche auftretenden Personen sind entweder krank oder nicht ganz normal und so quält man sich durch das dicke Buch durch, ohne auch nur an einem Lichtblick sich zu erfreuen. Die moderne Fieberluft, die Fäulnisprozesse befördert, liegt dick über der nicht ungeschickt aufgebauten Handlung. Wer jedoch den Anspruch erhebt, in dem Maße Realist zu sein, wie Voß es tut, dürfte sosowohl in Bezug auf die Topographie von München wie auf die Ortskenntnis im Vatikan, wie bezüglich der katholischen Sitten und Gebräuche wesentlich tiefere Studien haben machen müssen, um nicht so handgreifliche Schnitzer zu begehen, wie wir sie in dem Romane finden. V. hat seinem schriftstellerischen Rufe durch diesen Roman nicht genützt. Ich muß ihn ablehnen und als durchaus ungesunde psychologische Spielerei verurteilen. B.

Robran Paul: Kampf ums Glück. Leipzig, E. Keils Nachf., 1902. 8° (340 S.) M. 3.—.

Der Verf., dessen treffliche Novellenbücher auch an dieser Stelle (XI, 61) rühmend erwähnt wurden, tritt jetzt zum erstenmal mit einem größeren Roman hervor, der gleich jenen Sammlungen das Niveau bloßer Unterhaltungslektüre weit überragt. Es wird das Schicksal zweier Schwestern erzählt, Töchter eines hohen, aber armen Offiziers, die, ganz in den konventionellen Anschauungen erzogen, lediglich »auf die Ehe dressiert« werden. Die ältere, eine gefeierte Schönheit, wirft sich denn auch, um den engen häuslichen Verhältnissen zu entrinnen, dem erstbesten reichen Protzen an den Hals, um dann an dem Konflikt moralisch und physisch fast zugrunde zu gehen. Die eigentliche Heldin des Buches ist die jüngere Schwester: wie sie auf Liebe, Ruhe und Behagen verzichtet, durch bitterste Not und schwere Anfechtungen mit ernstem Willen sich hindurchringt, um in der selbständigen Ausbildung ihrer künstlerischen Anlage innerstem Drange zu genügen; wie sie dann als berühmt gewordene Bildhauerin erkennt, daß der Liebesdrang des Weibes in ihr nicht zum Schweigen gebracht wurde, daß auch sie des Mannes als Erweckers und Befreiers bedarf, — das ist das eigentliche Thema des Romans, das durchweg eigenartig und reizvoll ausgestaltet wird. Die Führung der reichbewegten Handlung, die teilweise in Italien spielt, wie die Fülle der Figuren zeugt von frisch quellender Phantasie. Man merkt dem Verf. die echt epische »Lust zu fabulieren« an und man folgt ihm gern: müssen wir doch heute nur allzu viele Romane über uns ergehen lassen, die geradezu dürftig an Handlung sind. In der Charakteristik der Personen offenbart sich eine bemerkenswerte plastische Kraft; vornehmlich der Entwicklungsgang der Heldin ist anschaulich und glaubwürdig dargestellt. Höchst interessant und teilweise in glänzendem Stil geschrieben sind die in Italien sich abspielenden Partien. Ein feines, liebenswürdiges, von gesundem Optimismus durchwehtes Buch, das sich viele Freunde erwerben wird.

Freiberg. M. A. Fels.

Corelli Marie, u. A.: Stimmungsbilder aus Ost und West. Aus dem Englischen von Marie Schultz. (Bibliothek der Gesamtliteratur Nr. 1423—24.) Halle a. d. S., O. Hendel. 8° (147 S.) M. —.50.

Romantische Erzählungen nennt sie die Übersetzerin und romantisch genug sind einige. Da fährt eine Lokomotive in rasendem Tempo dem vorausgegangenen Kourierzug nach, um des Maschinisten entlaufene Braut einzuholen; im »Schwarzen Panther« wird der Tierbändiger durch den hypnotischen Einfluß einer Frau von seiner Bestie verstümmelt; die unglaublichsten Erlebnisse eines Diamantensuchers enthält die fünfte Erzählung und eine Geistergeschichte ist die letzte. Durch Lieblichkeit entschädigen dafür: »Der Richter und das Kind« und »Das gemietete Kind«, das auch religiös-poetisch ist.

Kipling Rudyard: Schlichte Geschichten aus den indischen Bergen. (Plain tales from the hills.) Aus dem Englischen von A. Puchta. (Bibl. d. Gesamtlit. Nr. 1409—1412.) Ebd. 8° (243 S.) M. 1.—.

K. ist in wenig Jahren ein allgemein bekannter Autor geworden, es ist daher sehr anerkennenswert, daß der rührige Verlag in seiner Sammlung von Werken des In- und Auslandes auch diesen Autor aufgenommen hat. Gerade diese »schlichten Geschichten« haben den Vorzug, die ganze Farbenskala von K.s Schreibweise zu umfassen, von der derb-humorvollen Soldaten-, von der reizenden Kindergeschichte an bis zur Schilderung der indischen Volkssitten und der Tragik verlorener Existenzen. Und dazu kommt noch, daß die kleinen Erzählungen alle harmlos und salonfähig sind, was man von mancher anderen nicht sagen kann, in der der Autor die zügellose Ausschweifung des anglo-indischen Soldatenlebens behandelt.

Borel Henri: Junge Liebe. Autorisierte Übersetzung aus dem Holländischen nebst einem Vorwort von E. Keller-Soden. (Bibl. d. Gesamtlit. Nr. 1347—1348.) Ebd. 8° (133 S.) M. —.50.

Wie der Übersetzer im Vorwort bemerkt, dürfte diese Novelle in einer Jugendliebe des Autors ihr Urbild haben. Das etwas frühreife Interesse eines 14jährigen Jungen an einem Mädchen ist lebendig und fein erzählt, nur die überall angebrachte Verkleinerungssilbe *-chen* wirkt ermüdend und schließlich abstoßend. Wesenchen, Busenchen, Fräuleinchen, Schwebe-Rythmuschen, Seelchen! Das erinnert stark an des sel. Clauren Werke, die Hauff in seinem Mann im Mond so treffend parodiert hat. F. Z.-N.

David J. J.: Die Troika. Erzählungen. Berlin, Schuster & Löffler, 1901. 8° (237 S.) M. 2.50.

Die drei Erzähungen, welche »Die Troika« enthält, charakterisieren J. J. David als sehr guten Detailmaler, seine Wiener Milieus muten uns vom ersten Satz bekannt und heimelig an, aber der bis zum Überdruß sich vordrängende pathologische Zug macht der Modernen zu große Konzessionen. Da erzählt uns der »Talisman« von einem lieben, guten Wiener Ehepaar in reizender, greifbar wahrer Häuslichkeit, aber der Mann ist schwerkrank und sein Sterben mutet uns wenig an. — In der »Mühle von Wranowitz« schildert D. die mit der Liebe zu einem gesunden Bauernmädchen wieder erwachende Lebensfähigkeit des jungen, todkranken Schloßherrn; aber so sehr man sich der scheinbaren Genesung des dem Tode Verfallenen freut, ebenso sehr stößt die sinnlich schwüle, ungesunde Luft, welche von da an die Geschichte durchweht, ab. — Auch die letzte Erzählung »Die Troika« wirkt mit pathologischen Mitteln. Der Sohn eines berühmten Schauspielers erzählt von dessen Triumphen, von seinen mannigfachen, auch bürgerlich guten Eigenschaften und schildert dann den von dem großen Mimen vorausgeahnten, plötzlichen Wahnsinnsausbruch auf offener Bühne. Die eingehende Analyse des geistigen und seelischen Zusammenbruches eines genialen Mannes würde minder peinlich wirken, wenn sie nicht so sachlich scharf und exakt gerade dem Sohne dieses Mannes in den Mund gelegt würde. So kann ein Freund, ein Arzt empfinden und schildern, doch nicht das Kind des Irrsinnigen.

Allen Grant: Ein afrikanischer Millionär. Episode aus dem Leben. Illustriert von Colonel Clay. Einzig autorisierte Übersetzung. Leipzig, Ph. Reclam. gr.-8° (227 S. m. Bildn.) 3 M.

Ein kurioser, sehr spannend geschriebener Gaunerroman, eine moderne Abart des romanischen Gil Blas, teils in London und fairen Badeorten, teils in der neuen Welt spielend. Das Opfer des geriebenen, geistvollen Unholdes ist ein ihm an Redlichkeit ziemlich gleichwertiger Millionär, dem man die oft sehr schmerzenden Stiche des anderen Parasiten von Herzen gönnt. Der Roman gewährt sehr interessante Einblicke in das genußreiche und gemütsarme Leben eines der Obersten der Obern im Reiche der Pfund Sterling und Dollars. A. I.

Hebbel Friedrich: Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe, besorgt von R. M. Werner. Band XI und XII. Berlin, B. Behr, 1903. gr.-8° (473 u. XXXVI, 467 S.) à M. 2.50.

Prof. Werner hat seine Hebbel-Ausgabe mit rascher Hand vollendet. Die vorl. letzten zwei Bände enthalten: (XI.) Vermischte Schriften III. Teil, 1843 bis 1851, und Kritische Arbeiten II. Teil,— (XII.) Vermischte Schriften IV. Teil, 1852 bis 1863, und Kritische Arbeiten III. Teil, unter denen wir namentlich die Kritiken über Dramatik und sonstige Belletristik hervorheben. Wir wünschen diesem Werke, das wir allen Literaturkennern und -Freunden auf das wärmste empfehlen und dem diese Blätter nach dem jeweiligen Erscheinen der einzelnen Bände schon eingehende sympathische Besprechungen gewidmet haben, den besten Erfolg und hoffen, daß auch unsere Bühnen den Dramatiker der »Nibelungen« aus dem Winkel der Vergessenheit hervorholen werden. v. M.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Binder u. Jochner.) CXXXII, 4 u. 5.

(4.) Sache, Apologet. Vorlesgen f. nichttheolog. Akademiker. — Hilgenreiner, D. soz. Wirken d. kath. Kirche in d. Erzdiöz. Prag. — Stölzle, Philosophie u. Biologie. — D. Slaventum in Dtschld. — Frankreichs Pläne in NW-Afrika. — Zimmermann, Dixon üb. d. engl. Kirche. — Walter, Sozialpolitik. u. Caritat. — (5.) Endres, Symbolik des Kirchengebäudes. — Kulturkampf, soz. u. wirtschaftl. Frage in Frkrch. — Erzberger, D. württembg. Steuerreform. — E. russ. Urteil üb. d. Expansion d. französ. Nation. — Grupp, Z. Urgesch. d. Christentums. — Grupp, D. Wirtsch.programm d. Kirche d. M.-A.

Deutsche Rundschau. (Hrsg. Jul. Rodenberg.) XXXIX, 11 u. 12.

(11.) Hirschfeld, D. grüne Band. Roman. — Betsy Meyer, C. F. Meyer in d. Erinnerg. s. Schwester. — Kuttner, E. Neuphilologenfahrt nach Korsika. — Bettelheim, Auerbach u. Rosegger. — Franke, Japans asiat. Bestrebgen. — Wilhelm, Idealismus in Amerika. — Blumenthal, Wann wir altern. — v. Brandt, D. dtsche Kolonialpolitik in französ. Beleuchtg. — (12.) Busse, Die schöne Andrea. — Gunkel, Ps. 45, e. Königshochzeitlied im alten Israel. — Janson, Hongkong. — v. Duhn, Ital. Entdeckerarbeit auf Kreta. — v. Seidlitz, D. altniederländ. Malerei. — Platzhoff-Lejeune, E. Zola. — Deledda, Spiele d. Lebens. — Im Garten d. Vatikans. — Elster, Heine u. Napoleon. — Steig, Neue Gedichte v. P. Heyse. — Heilborn, H. Grimms »Unüberwindl. Mächte«.

Nord u. Süd. (Hrsg. P. Lindau.) CVI, 317 u. 318.

(317.) Pontoppidan, Rotkäppchen. — Frank, K. Bädeker u. Th. Cook. — Achelis, R. W. Emerson. — v. Strantz, D. Stellg. d. Albanesen in d. Balkanfrage. — A. C. Müller, K. Hauptmann als Erzähler. — Nöthig, Wandrers Abendlied. — Schmidkunz, D. Unterr. in d. Musik. — Münz, Graf Bülows Reden. — Brömse, Erlebnisse. — Biberfeld, »Nur d. Irrtum ist d. Leben.« Nov. — (318.) Gynne, Maddalena. — Lindau, Kurd Laßwitz u. s. mod. Märchen. — Rogalla v. Bieberstein, D. ital. Armee. — Münz, Leo XIII. — Kuntze, D. schlaf. Schöne. — v. Sommerfeld, E. Heilanstalt z. Z. Ludwigs d. Frommen. — Katscher, Neues z. Heilg. d. Krebses. — Akanian-Frapan, Abdultat.

Literar. Warte. (Hrsg. v. d. Dtsch. Literatur-Gesellsch., München.) IV, 11 u. 12.
(11.) Storck, Im Zeichen d. Weltliteratur. — Dreyer, Hebbels Eisemann. Gedichte. — v. Kralik, D. Apostel. — Dtsche Lyrik. — Lohr, E. berühmter irischer Romanschriftsteller. — Exp. Schmidt, E. bischöfl. Wort üb. »Goethe als Erzieher«. — Domanig, Hochwild. — v. Roth, E. Wort üb. d. kathol. Belletristik. — Clemenz, Histor. Literatur. — Heldenberg, Ztschriftenschau. — (12.) Wehner, Schiss. Dichter d. Ggwt. — Sheehan, Wie Vater Tim starb. — Dickinson-Wildberg, Neue Gedichtbücher. — Kiesgen, Vom Jugendschriftenmarkt. — Hemma, Heimgekommen. — Thalhofer, Autobiographisches f. d. Jugend. — Möller, Gedenken üb. d. Gründg. e. kathol. Ztschr. f. d. bild. Kunst.

Die christl. Frau. (Red. E. M. Hamann.) I, 11 u. 12.
(11.) Leimbach, D. Lob d. starken Weibes. — Hitz, D. neuere Frauenbewegg. nach ihrer idealen Seite. — Proschko, Karoline Pichler. — D. Petronage, e. Arbeitsfeld f. gebildete Frauen u. Mädchen. — Dörfel, Neue Frauenerfindgen. — Pomp, Z. Dienstbotenfrage. — Sechmann, D. Kindes Spiel. — Zentralisation kathol. Frauenvereinslebens. — Frauen u. Logik. — Ißmer, E. neues Gebiet d. christl. Frauentätigkeit. — Giessen, Kirchl. Arbeiten. — v. Mechern, Zwecklose Küchen-Quälereien. — Müller, Ebbe u. Flut. — Jacoby, Kinderlose. — Gedichte v. A. Jüngst, P. Sandhage, M. Herbert. — (12.) Hamann, Lumen in coelo. — Fürsorge f. die Erstkommunikanten. — Pesch, D. Mutter ist d. Heimat. — Stäger, Wann, wie und was sollen wir trinken? — Schott, Mod. Wohngseinrichtg. — Keiser, Trümmer. — Winner, Kathl v. Juchzerhof. — Gedichte v. El. Brosker, A. Nütten, M. Herbert. — Herbert, Aphorismen.

Die Grenzboten. (Lpz., W. Grunow.) LXII, 31—36.
(31.) Böhmen. — Patzett, D. orientsl. Frage. — Kuntze, Ekkehard d. Erste v. St. Gallen u. d. Waltharilied. — Donatellos Arbeiten f. d. Mediceer. — Bosse, Aus d. Jugendzeit. — Haerhaus, D. Marquis v. Marigny. — Sievers, Staat u. Kirche. — (32.) D. Verfassgsfrage in Els.-Lothr. — Gittermann, Vom alten Struck. — Günther, Dtsche Rechtsaltertümer in uns. heut. Sprache. — D. Reichstagswahlen in Els.-Lothr. — (33.) Reinecke, Koloniale Spiegelbilder m. bes. Berücks. Samoas. — Vom Gelderwerb, v. dessen Wesen u. Unwesen. — Grunow, Vom Bücherkaufen u. v. Bücherpreisen in Dtschld. — Graif, Kartelle od. Monopole. — Brunswick, D. Forma Urbis Romae. — Uffizien Nr. 1157. — (34.) Von uns. Flotte. — J. Ruskin u. Walter Pater. — Anders, Skizzen aus uns. heut. Volksleben. — (35.) Rußld. in Vorderasien. — Prozeßverschleppgen. — Eugen Mouton. — Wustmann, D. Wolkensteiner. — Bauditz, D. Komödie auf Kronborg. — Besser, D. dtsch.-französ. Liga. — Von Babel u. Hamurrabi. — (36.) Kammel, D. Vorbereitgszeit d. Frh. v. Stein. — König, Hammurabis Gesetzeskodex. — D. Papstwahl. — D. »internat. Privatrecht«. — Aus Landwirtsch., Industrie u. Handel.

Das zwanzigste Jahrhundert. (Hrsg. J. Bumüller.) 1903, 21—36.
(21.) Briefe aus Österr. — D. »Antichrist« Fr. Nietzsches. — »Liebl. Blüten«. — Stimmen üb. d. Weltgesch. in Charakterbildern. — Naturgem. Kleidg. — Thun, E. Reiseerinnerg. — (22.) »Christus« v. H. Schell. — Castranus, Bibel u. Kirche. — D. liberale Partei u. d. Religion. — (23.) Marie v. Magdala v. Heyse. — Z. Bevölkergsbewegg. — (24.) D. Kulturkampf in Frkrch. — (25 u. 26.) Bumüller, D. Reichstagswahlen. — D. Ereignisse in Serbien. — D. »Augsbg. Postzeitg.« unter d. »Reformer« gegangen? — Graf Posadowsky u. d. Mittelstand. — Z. Frage d. Zinsreduktion. — Bei d. Blinden v. S. Alessio. — (27.) Kossak, Leuchtende Tiere. — (28.) Caveant consules. — Pius IX. u. F. X. Kraus. — Wissenschaftl. Beweisführgen betreffs d. röm. Frage nebst e. Vorschlag z. Lösung. — (29.) Asmussen, Parlamentar. Krkhten. — Buddhist. u. christl. Lehre v. d. Erlösg. — Bumüller, Lindls »Cyrus«. — (30.) Leo XIII. — D. bevorsteh. Konklave. — (31.) Clericus, Ed. v. Hartmann u. s. Weltanschauung. — K. Bill †. Nachruf. — Blüten d. Zentrumsjournalistik. — (32.) Der neue Papst. — Das Pontifikat Leo XIII. — van Fluiaten, D. staatl. Pensionsversicherg. d. Privatangestellten. — (33.) Gebert, D. kathol. Lehrbegriff u. d. mod. Bildgsideal. — D. Veto Österreichs. — Studien üb. Trustwesen d. Ver. Staaten Amerikas. — (34.) Pius X. — (35.) Z. prakt. Reformfrage. — Wondrich, Giov. Pecooli. — (36.) D. Veto Österreichs im letzten Konklave. — Porcher, Väter u. Söhne. — Laxis, Wehre u. falsche Polemik. — D. Zolltarifgesetz u. d. Städte. Z. Kommunalsteuerfrage.

Der Türmer. (Hrsg. v. Grotthuß.) V, 11 u. 12.
(11.) Schultheiß, Kleindtsch u. großdtsch. — Doss, D. Stadt d. Glückes. — Müller, D. Leben d. Seele im Traum. — v. Stern, D. Schnellläufer. — Goethe u. d. Frauen. — v. Rehren, Rosengruß. — Dramatisches. — Engel, A. Dumas d. Vater. — Sannes, D. Entwicklg. d. dtsch. Kultur im Spiegel d. dtsch. Lehnwortes. — Grottewitz, Gedanken üb. e. neuen Gartenstil. — Rez.-Exemplare. — Dumas Vater u. Sohn. — Wang, Einjährig u. Zweijährig. — Von d. »gutgesinnten« und »schlechtgesinnten« Presse; Hüssener als Erzieher. — Seidl, E. Tonkünstlerfest. — Storck, Wie ist Rich. Wagner v. dtsch. Volke zu feiern? — Nach d. Wettsingen. — Tischbein u. Goethe. — *Musikbeil.*: Vollerthun, E. Sommer. 4 Gedichte v. Wunsch. — (12.) Goette, Üb. d. sittl. Fortschritt der Menschen. — Meier-Pfullingen, L. Richter. — Mosen, D. blaue Blume. — Berger, Auf Schillers Spuren in Schwaben. — v. Hooven, Frh. v. Stein u. Friedr. Wilh. III. — Flammer, Den Manen Leos XIII. — Schlobohm, Kinderpsychologie u. Pädagogik. — Weis-Ulmenried, D. Prophezeiungen d. Grafen v. S.-Germain. — Volksschule u. Stilbildg. — Simplizissimus-Stimmg. — Storck, E. T. A. Hoffmann als Musikschriftsteller. — Aus Hoffmanns musikal. Schriften.

Wissenschaftl. Beilage z. Germania. (Berlin.) 1903, 21—36.
(21 u. 22.) Müller, D. arme Heinrich. — Psycholog. Katechesen. — (23.) Friedr. d. Gr. u. d. Italiener. — (24.) Hamann, A. Jüngst. — Spahn, D. »Memoiren« v. A. Schneegans u. d. protestant. Legendenbildg. im Elsaß. — (25.) Wurm, D. Stellg. d. westfäl. Bischöfe in d. Kämpfen zw. Papst u. Kaiser im M.-A. — (26.) Tempora mutantur. Btr. z. Naturgesch. d. Naturwissenschaft. — Bludau, E. neues Lexikon zu latein. Psalter. — (27.) Lübeck, Heidn. Gesundträumerei u. altchristl. Heiligenverehrg. — Z. 3. Aufl. v. O. Willmanns Didaktik. — (28/29.) Leonis XIII. Carmina, Inscriptiones, Numismata. — Schröra, D. kath. Reformbewegg., ihr Für u. Wider. — (31.) Engelkemper, Üb. Babel u. Bibel. — Neue Mitteilgen Friedjungs z. Vorgesch. d. Schlacht v. Königgrätz. — (32.) Erzberger, D. Bankerott d. Marxismus in d. Landwirtschaft. — Vonschott, D. Bekanntmachg. d. Gesetzes in alter u. neuer Zeit. — (33.) Freisen, D. Bistum Paderborn u. d. Rechtsstellg. d. Bischofs zu d. einzelnen Bestandteilen desselben. — Böckenhoff, E. papist. Fälschg. — (34.) Kolberg, D. Erziehg. d. Volkes z. Kunst. — (35.) Rhenanus, Leop. Kaufmann, Oberbürgermeister v. Bonn, 1826—98. — Vater, Napoleon I. — Mecke, Neues aus d. Reiche d. Dichtkunst. — (36.) — Schulz, Das Leiden u. d. Verherrlichg. Christi nach Belser. — Müller, Z. Gesch. d. dtsch. Kirchengesanges.

Das literar. Dtsch-Österreich. (Hrsg. W. Schriefer.) III, 8.
Vom Wiener Theater. — Stachauner, P. Rosegger. — Gonachorowski, D. sprach. Bild. — Harpf, Heimat- u. Dialektdichtg. — Werner, Wieder daheim. — Roßmann, Münch. Briefe aus d. J. 1830—33. — Müller-Guttenbrunn, Eugen Guglia.

Deutschland. (Hrsg. Graf v. Hoensbroech.) II, 11 u. 12.
(11.) Holtzmann, D. Urchristentum nach O. Pfleiderers gleichnam. Buch. — Egelhaaf, Krit. Betrachtgen z. Gesch. d. Gründg. d. Dtsch. Reichs. — Miller, D. Kabale der Frömmler. — Busse, E. Frommel. — Conscentius, D. 1. Hofbuchdrucker in Berlin. — Gunkel, W. Kirchbachs »Mosaischer Schöpfgsbericht«. — Kappstein, Marie v. Magdala im N. T. — Sokal, Aus Alt- u. Neugriechenld. — Drews, Ed. v. Hartmann u. d. mod. Theologie. — Jensen, Mutterrecht. — (12.) v. Cochenhausen, E. Soldat üb. d. Tätigkeit d. Schullehrers als Volkslehrer. — Witte, D. Vatikan u. d. kathol. Sozialismus Italiens. — Charmatz, Österreich, e. Kulturproblem. — Michels, Z. Problem d. Arbeiterhäuser. — Buß, D. Kostüm in der Dkmalplastik. — Bleibtreu, »Die ewige Stadt«.

Beilage zur Allgemeinen Zeitung. (München.) 1903, Heft 21—24.
(21.) Pezold, D. drei Phasen russ. soz. Entwicklg. u. der Dtschs in Rußld. — Achelis, D. Problem d. Kultur. — Samter, Antiker u. mod. Volksbrauch. — Weber, Forschgen üb. mittelalterl. Grabdenkmäler. — Stiebl, D. Entwicklg. d. mittelalterl. Rathauses in Dtschld. — Zell, D. »Zauberin« Circe. — Gebhardt, E. Kulturkampf im alten Norwegen. — Wirth, Helmolts »Asien«. — Leuckfeld, Regelg. d. Pensions- u. Reliktenversorggsverhältn. d. Angestellten in privaten Betrieben. — Geiger, G. J. Goeschen. — (22.) Bauer, Gedichte u. Briefe Mörikes an s. Braut. — E. neues Buch üb. Venedigs Gesch. u. Denkmäler. — Bloch, Vor 25 Jahren. — Dtsche Lesebücher. — v. Seydlitz, »Was wißt Ihr v. Schnee v. Kuroho.« — Hirzel, Württemhg. Kunst- u. Altertumsdenkmale. — Weill, D. engl. Wohngsgesetzgebg. — D. Fresken v. Boscoreale. — Lenger, M. Ebner v. Eschenbach u. d. Kinderseele. — (23.) E. Helmholtz-Biographie. — Valentiner, Peter A. v. Verschaffelt. — Engel, D. Sprache d. Berliners. — Fiethe, D. Gnosis in mod. Auffassg. — Zileken, Gräfin Elis. v. Saarbrücken, d. erste dtsche Romanschriftstellerin. — D. physikal. Chemie u. d. bayer. Univers.-Kongreßberichte. — (24.) Carnegies Schrift üb. d. Pflicht der Reichen. — Geiger, E. Heidedichter (ills. Benzmann.) — Kraft, E. Ferienreise nach d. Puna de Macama. — Goldziher, E. ketzer. Bischof d. Renaissance. — Brugmann, Sanskritphilologie u. indogerm. Sprechwiss. an d. dtsch. Universitäten. — Perl, D. prähistor. Venedig. — Sturm, W. Heinse. — Weber, D. Ausgrabgen in Vorderasien im 19. Jhdt. — Evans, D. Negerfrage in d. Ver. Staaten. — Glaser, E. südarab. Inschrift (d. himjarit. Inschrift d. Sir Marshall Hole).

Das Apostolat d. christl. Tochter. (Hrsg. A. Schöpfleuthner.) XV, 5—8.
(5.) D. sieben Gaben d. Zeitgeistes im Ggsatz zu d. sieben Gaben d. hl. Geistes. — Los v. Rom? Zurück n. Rom! — St. Elisabeth, Dramat. Lebensbild in vier Akten. — Z. Ehre d. Maienkönigin Maria. — zur Haide, Mädchenmut. Histor. Erzählg. — Elram, Tapfer u. treu. — Whig, D. Kritiker. — (6.) Herzlichkt., Herzlosigkt. — D. Moral d. Herzens Jesu. — Dr. Jodl u. d. liberale Lehrerinnenverein v. Österr. — D. drei Nichten d. hl. Aloysius. — Erinnergen an m. Reise v. Rom bis Capri. — Wittner, Licht u. Auge. — (7.) D. Jubelfest im St. Petersdoms. — E. Besuch bei St. Peter u. Paul in d. Metropole d. Christenheit. — (8.) Petri Kettenfeier. — Hubert, Mein gnäd. Herr wird Oberpräsident.

Ost u. West. (Berlin, Calvary.) III, 5—8.
(5.) Oppert, Bibel u. Babel. — Schatz, Mattathias. — Ehrenpreis, Boris Schatz. — Librescu, Sozialismus u. Judentum in Rumänien. — Wurmband, D. Lewaje. — Feuchtwanger, D. bild. Künste im jüd. Kultus. — Tuch, Jüd. Arbeitsnachweiss. — Z. Landfrage im Zionismus. — (6.) D. jüngste Lehre. — Die Alliance Israel. Univers. — Harmann, M. Liebermann. — Huldschiner, Secher-Jabes. — Münz, M. Lazarus. — Samuel, Synagog. Kunst. — Schach, E. notwend. soz. Hilfswerk. — (7.) Bender, E. Apologie d. Judentums. — Lissegang, Max Stern. — Schach, Z. Psychologie d. Renegatentums. — Hochdorf, Affen-Cohn. — Bernhard, D. größte Schule d. Welt. — Segel, D. Geld im jüd. Sprichworte. — Stolp, Z. Gedächtnis Steinthals. — Niemojewski, D. Septuaginta. — Sandler, E. klin. Reminiszenz. — (8.) Sahuwi, Z. Lage. — Samuel, Leop. Horowitz. — Pinkus, Jüd. Wirtschgesch. — Acher, »Ghetto«. — Boruchowitsch, Ch. N. Bialik, literar. Studie. — Steinberg, Nietzsche u. d. Judentum. — Asch, Tischah-B'ab. — Hoppe, Sterblichkt. b. Juden u. Nichtjuden.

La Civiltà cattolica. (Rom.) XI, 1276.
Pius X. — Le »Laudes« nell' Incoronazione del Sommo Pontifice. — Agricoltura e agricoltori in Italia. — Essenza e scopo del Catalogo dei libri proibiti. — Il Caporale Trastaverino. — La Francia all' estero. — Il pensiero cristiano nell' arte. — Cose romane. — Cose italiane. — Notizie generali di Cose straniere. — India. — America latina.

Heimgarten. (Hrsg. P. Rosegger.) XXVII, 11 u. 12.
(11.) Rosegger, Leben. — Keller, D. Schmied s. Glückes. — Krobath, D. Leichenwache. — Rosegger, D. Ende d. Waldbauernhofes. — Rosegger, E. Maiausflug nach Ungarn. — Schlögl, Die Unangenehmen. — Friedr. Schüler. — Reiterer, Was man dem Volke zu lesen gab. — Kuhn, Schwenk u. Schwabel. — Rosegger, D. serb. Mörder. — Christlieb, Zu Goethes relig. Weltanschauung. — D. dtsche Kaiser u. d. dtsche Volkslied. — (12.) v. Schellander, Der Lebensüberdrüssige. — Rosegger, D. treue Hausgenossin. — Landesberger, Kirchl. Volksleben auf d. schwäb. Alb. — Leo u. Zola. — Allram, J. Misson u. s. »Naz«. — Rosegger, Im Tale v. Lienz. — Rosegger, Danksagg. — v. Khuenberg, Aus d. Notizbuch. — D. Musterschuster. — Prediger-Praxis.

Reclams Universum. (Lpz., Reclam.) XIX, 50—52.
(50.) Westkirch, D. Gletschermühle. — Burger, D. neue Bahn ins Engadin. — v. Beaulieu, Um Amis willen. — Conrad, Hitzschlag. — Fuld, D. Unterhaltspflicht u. ihre Erzwingung. — (51.) Trispel, Spreekähne u. Spreeschiffer. — Fahrow, Schatzgraben. — Rudolfi, Die Bergführer in d. dtsch. Alpenländern. — Pötsch, Blindenschrift u. Blindenbibliotheken. — (52.) Peschkau, Pariser Kinder. — Abt, Jaköbchen. — Gotthill, Schwimmen als gesundester Sport. — Kossak, Hauswirtsch. Plaudereien. — Wimberger, D. Lotosblume d. Nordens. — Weltrundschau.

Die Jugend. (München, Hirth.) 1903, 31—35.
(31.) Greinz, P. Rosegger. — v. Perfall, »D. Jäger« v. W. Leibl. — Brinkmann, D. Nietzsche-Denkmal i. Berlin. — De Nora, Glänz. Elend. — (32.) Momentbilder sub specie aeternitatis. — Stutzin, D. Hundeembryo. — (33.) Roda Roda, Es verdirbt d. Charakter. — D. Be-

leuchtsprobe. — Fausts Pakt m. Meph. in kaufmänn. Beleuchtg. — (34.) De Nora, Nonnen d. Ehe. — Ewald, Verbrecher. — (35.) Falke, Hs. Haunerland. — Beyerlein, 1845er Rusler Ausbruch. — Bruck-Auffenberg, Unter Sternenbanner u. Malschürze. — De Nora, Das Konklave.

Entwicklung. (Linz, Österr. Verlagsanstalt.) I, 1—4.

(1.) Keim, Aus: »Lieder aus d. weiten Welt«. — Frimberger, Vom Weinlandler, biogr. Skizze. — Ders., Aus: »Landsleut'«; »Is 's g'fällt'?« — Welser, Zwei Erzählgen. — F. Falzari, biogr. Skizze. — Falzari, Aus: »Istrian. Novellen u. and. Erzählgen«. — D. Literar-Verein. — (2.) Falzari, Aus d. Tageb. e. Istrianer Jägers: »E. Treibjagd.« — Söhnstorff, »Auf Friedland«. — v. Ehrmann, D. Quadratur d. Ehe. — K. M. Heidt, 3 Gedichte. — Welser, Erwachsen. — Neuestes v. 2 österr. Schriftstellerinnen. — Textbuchmisère. — (3.) Steyregger, Michel Kreppa, d. Narr od. Heilige? — Watlner, Sie wartet. — v. Ehrmann, Klavier-Violin-Sonate. — Lemmermayer, E. große Trauung. — Rotlett, D. Donaufrauen. — Frank, E. Adagio im Walde. — Pichler, 4 Gedichte. — E. posthumes Buch v. A. Pichler. — (4.) Keim, Der Pedert soll löb'n! — Fraungruber, D. Brentinger Jakob. — Frimberger, Z. Mundartdichtg. — Fischer, Zeit d. Rosen. — Frank, Valae nubilee. — Söhnstorff, Reiterlieder aus Österr. — Boek, D. Bernhardmädeln. — Heidt, 2 Gedichte. — Üb. Lyrik. — Kraßnigg, D. Gesangsstunde.

Tolstoy Graf Alexis, Zar Iwan d. Schreckliche. Roman. Aus d. Russ. übers. v. Wilh. Lange. 2. Aufl. Berl., Wunder. (XI, 491 S.) M. 4.—.

Mayr-Amberg F., Münchener Messalinen. E. Novellenkranz. Münch., Münchener Novellen-Verlag. (111 S.)

Hölzl Martin, 1000 fl. sind wir wert! 37 Volkslieder, gesamm. u. bearb. 1. Lief. Wien, »Mozarthaus«. 12° (IV, 42 S.) 50 h.

— —, Lach'n oder rer'n? 30 Volkslieder, gesamm. u. bearb. 2. Lief. Ebd. (IV, 33 S.) 50 h.

Eschelbach Hans, Die beiden Merks. E. Schulgeschichte. Köln, Ahn. 8° (90 S.) M. 1.—.

Nakatenus Wilh., Geistl. Lieder. Hrsg. v. W. Bremme. Köln, Bachem. gr.-8° (153 S. m. Titelb.) M. 2.—.

Nordische Zauberringe. Von Gräfin M. A.-Z. Illustr. v. Gräfin H.-A. H. Passau, Waldbeuer. 4° (65 S.) M. 2.—.

Rhenanus M. Fr., D. hl. Chrysostomus. Histor. Schauspiel in 4 Akten f. kath. Bühnen. Paderborn, Junfermann, 1903. 12° (29 S.) M. —.50.

Der Kirchenschrank oder: »Mensch, laß dir Quittungen geben!« Hochhumorist. Schausp. in 4 Akten vom Dilettantenbund: Prof. J. H. Schütz. Pfr. A. Gapp, M. Friedrich u. K. Abela. Ebd. 12° (32 S.) M. —.50.

Meisburg Jak. Hubert v., Dch. Kampf z. Sieg oder: Die Glaubenstreue Kurtscheids im Westerwald z. Z. der Reformation. (Nach Hugo v. München.) E. histor. Gemälde z. Vorbild f. uns. Tage. Dramat. dargest. in 4 Zeitbildern. Musik v. M. Neumann. Ebd. 12° (40 S.) M. —.60.

Frau Theklas Zukftspläne. (E. Kaffeeklatsch. Schwank in 2 Akten. Vom Dilett.-Bund: Schütz etc. — Josefine od. Die kurierten Leutnants. Schwank in 3 Akten. Hrsg. v. Dil.-Bund. — Schütz Prof. Jak. Hub., D. verweig. neue Hut oder Vier Bilder aus d. Eheleben d. Rentners Faß (Schwiegermutter-Idylle). Schwank in 4 Akten. — E. Studentenulk od. Frau Nessel, d. Schwiegermutter d. serb. Thronfolgers. Humorist.-satir. Schwank in e. Aufzuge. Vom Dil.-Bund. Ebd. 12° (20, 21, 18, 14 S.) M. 1.—.

Baumfeldt Rich. Peter, Das klagende Lied. E. Märchen in 3 Abteilgn. Lpz., H. Seemann Nachf. 8° (72 S.) M. 1.—.

— —, E. Königsnacht. Drama in 1 Akt. Ebd. 8° (63 S.) M. 1.—.

Chantepleure Guy, Mein Gewissen im Rosakleide. Preisgekr. v. d. Acad. franç. Autoris. Übersetzg. v. Marianne Stein. Lpz., B. Elischer. (215 S.) M. 3.—.

Heinz M., Leibeigen. E. Erzählg. aus d. Leben. Lpz., Frauen-Rundschau. 8° (53 S.) M. —.75.

Pochhammer Marg., D. Gesch. d. Eltern. Ebd. 8° (62 S.) M. —.75.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.
REDIGIERT VON
DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—.
Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Schlögl P. Nivardus, O. Cist.: **Canticum canticorum.** (Libri veteris testamenti ope artis criticae et metricae, quantum fieri potuit, in formam originalem redacti et adjuvante facultate theologica Vindobonensi editi a N. Schloegl aliisque.) Wien, Mayer & Co., 1902. Lex.-8° (XVIII, 8 S.) M. 1.80.

P. N. Schlögl ist schon in weiteren Kreisen bekannt geworden durch seine von der Wiener Universität preisgekrönte Abhandlung *de re metrica veterum hebraeorum.* Derselbe beabsichtigt, dem Hauptschen Bibelwerke eine neue kritische Ausgabe des A. T. an die Seite zu stellen und, wie er sich etwas optimistisch ausdrückt, *libros ejusdem testamenti ope artis criticae et metricae in formam redigere originalem.* Näher spricht sich jedoch Schl. über seine kritische Methode nicht aus, sondern überläßt es dem Leser, dieselbe aus der vorgelegten Probe herauszufinden. Zunächst gibt der Verf. den Inhalt des Hohenliedes genau nach der allegorischen Auffassung Schäfers (Das hohe Lied. Von Prof. Dr. Bernhard Schäfer, Münster, 1876), welche ich jedoch nicht teilen kann. Denn im Hohenlied ist vom Anfang bis zum Ende nur von einer und derselben Braut die Rede; nach der Ansicht Schäfers und Schlögls müßten es aber eigentlich drei Bräute sein: *1. humana natura, 2. ecclesia, 3. anima justa,* da nach ihnen der 1. Teil das *connubium Christi et humanae naturae,* der 2. Teil das *connubium Christi et ecclesiae,* der 3. Teil das *connubium Christi et animae justae* besingen soll. — Zugleich mit der Inhaltsangabe bietet Schl. die Metrik und Strophik des Buches. Er adoptiert das System Grimmes. Leider muß ich auch hier mich ablehnend verhalten und mich dem Urteil Dr. Döllers (Rhythmus, Metrik und Strophik in der biblisch-hebr. Poesie, 1899, Seite 74) anschließen, nur hätte dieses Urteil in weniger schroffer Form ausgesprochen werden sollen. Meine Ansicht über hebräische Metrik überhaupt habe ich bereits 1897 in

der Tübinger Quartalschrift S. 198 ff. auseinandergesetzt. Von Seite XIII an folgen *notae criticae*. Hier bin ich in der glücklichen Lage, in vielen Punkten mit dem Verf. übereinzustimmen. Ausgezeichnet ist die Emendation 1, 4 e unter Hinweis auf Eccli 40, 21. Das Richtige scheint mir ferner getroffen zu sein: I, 2, 3 b, 7; III, 3; IV, 12; V, 13 b; VI, 6; VII, 10; VIII, 2 b, 4 c. Beachtenswert sind die Verbesserungsvorschläge: I, 4 a b; III, 10; IV, 9; V, 1; VI, 12; VII, 1, 8, 9; VIII, 2 a, 10. — Abzulehnen: II, 17 f; IV, 13, 14; V, 3, 14; VIII, 8. — Da ich das metrische System Grimmes nicht anerkenne, so muß ich konsequenterweise auch alle Änderungen, welche nur diesem Metrum zulieb gemacht wurden, ablehnen. Dank der Elastizität des Grimmeschen Metrums sind dies nur relativ wenige. — Leider sind die eigentlichen kritischen Hilfsmittel, die Versionen, nur sehr gelegentlich und unmethodisch herbeigezogen worden. Die beiden Versionen, die allein verwendet werden, die LXX und die Peschita, werden nicht nach ihrem kritischen Werte, der bekanntlich nach den verschiedenen Büchern variiert, untersucht, sondern höchst wahrscheinlich als gleichwertig betrachtet. Ferner werden wir gänzlich im unklaren gelassen, woher der Verf. den LXX- und den Peschitatext hat. Damit wird aber der Verdacht erweckt, daß derselbe irgendeine Ausgabe des griechischen bezw. syrischen Textes der LXX bezw. der Peschita gleichsetzt. Zudem scheint der Verf. nicht die besten Ausgaben benützt zu haben. Jedesfalls wird der syrische Text nicht nach dem Codex Ambrosianus zitiert, sonst hätte Schl. nicht schreiben können: *osculetur me* etc.: *ita versiones antiquae omnes;* denn der von Ceriani edierte Codex Ambrosianus sowie die Urmia-Ausgabe weisen *našqani = osculatur est me* auf. Nur der Text der Polyglotten, die Ausgabe von Lee und die von Mosul lesen: *n'našqani = osculetur me*. Aber der Codex parisinus Ancien fonds 1 (Catalogue von Zotenberg Nr. 6), welcher die Vorlage für die Pariser Polyglotte und damit indirekt für die Londoner Polyglotte und für die Leesche Ausgabe war, bot ursprünglich *našqani;* erst die Hand, welche den Codex für den Druck herrichtete, also wohl Gabriel Sionita, änderte in *n'našqani = osculetur me* um. Das als Beispiel dafür, daß man den Polyglottentext nicht der Peschita ohneweiters gleichsetzen darf. Übrigens ist der textkritische Wert der Peschita für das Hohelied, wie ich in den Biblischen Studien (herausgegeben von Bardenhewer), VI. Band, 1. und 2. Heft nachgewiesen habe, kein zu großer. — Noch viel weniger als bei der Peschita ist es bei der LXX angängig, irgend eine Ausgabe oder irgend eine Handschrift mit ihr zu identifizieren. Die Sixtina ist nur ein Notbehelf. Das ist umso bedauerlicher, als gerade die griechische Übersetzung des Hohenliedes eine sehr wörtliche ist und daher ein kostbares textkritisches Hilfsmittel wäre. Wie diesem Mangel an zuverlässigen LXX- und Peschitatexten einigermaßen zu begegnen ist, kann man bis zu einem gewissen Grad aus Cornills Ezechiel und besonders aus den Schriften Lagardes lernen. — Wenn auch zur Zeit, als Hieronymus lebte, der Massoratext schon seine feste Gestalt erhalten hatte, so ist doch die Vulgata nicht aus der Reihe der kritischen Hilfsmittel ganz auszuschließen, ebensowenig als die Übersetzungen von Aquila, Symmachus, Theodotion. — Die kritische Methode Schl.s hat den Mangel, daß sie zu einseitig sich auf das Metrum und die Konjektur und zu wenig auf die Textzeugen stützt. Dieser Mangel wird dann besonders fühlbar werden, wenn schlechter überlieferte Texte, z. B. Job, an die Reihe kommen. — Der Hauptteil der Arbeit, der kritisch festgestellte Text, umfaßt naturgemäß nur wenige Seiten. Der emendierte Text ist nach Stichen und Strophen eingeteilt, mit Arsenbezeichnung, aber nur sporadisch, wo Schl. von Massora abweicht, mit Vokalen versehen. Letzteres ist entschieden ein Mangel. — Ich habe etwas ausführlicher meine Kritik gestaltet, weil ich dem Verf., welcher entschieden Talent und Geschick in der Konjekturalkritik besitzt, vor der Überschätzung der Konjektur und der Unterschätzung der Texteszeugen bewahren möchte. Ferner möchte ich ihm zu bedenken geben, ob es nicht verfrüht ist, die ganze Bibel, soweit sie Poesie enthält, nach einem Metrum zu messen, das noch keineswegs allgemein anerkannt ist und nach der Ansicht Vieler auch nie allgemein anerkannt werden kann.

Dillingen. Dr. Euringer.

Hofer Phil., Studienpräfekt in Ober-Hollabrunn: **Die Methodik der Bergpredigt des Herrn.** Ein Beitrag zur Theorie der Katechese. Wien, H. Kirsch, 1903. gr.-8° (VIII, 152 S.) M. 2.40.

H. stellt sich die Aufgabe, durch praktische Analyse die Katechetik zu fördern. Er hat sich für diesen Zweck die schönste Rede, die uns aus dem Munde des Heilandes durch Matthäus überkommen ist, ausgewählt und stellt darüber eine gründliche Untersuchung an. Zuerst erörtert er mit Rücksicht auf die Bergpredigt bei Lukas die literarhistorische Frage, zeichnet dann den religiöshistorischen Untergrund, auf dem die Bergpredigt aufgebaut ist, und betrachtet endlich exegetisch-methodisch die Rede selbst. Die ganze Arbeit ist sorgfältig, doch fehlt es nicht an Spreu unter dem Weizen. Der rhetorische Charakter der Rede kommt zu kurz. Illustrationen des zeitgenössischen Milieu aus den alten Propheten sind jedesfalls immer mit Vorsicht anzuwenden. Die Konsequenz aus Mt 6. 3, 6, 17 (S. 103 A.) ist bedenklich schief und doch wäre der Verf. von dem Richtigen nicht weit entfernt gewesen.

Heiligenkreuz. Dr. Erasmus Nagl.

I. **Renzer** Dr. J. S.: **Die Hauptpersonen des Richterbuches in Talmud und Midrasch.** I. Simson. Berlin, S. Calvary & Co., 1902. gr.-8° (43 S.) M. 1.50.

II. **Müller** Eugen, Pastor zu Rostock: **Der echte Hiob.** Hannover, Fr. Rehtmeyer, 1902. gr.-8° (40 S.) M. 1.50.

I. Mir scheint, daß sich Renzer eine recht undankbare Aufgabe gestellt hat, wenn er für die Gestalten des Richterbuches die Volkshaggada klar nachweisen will. Das eigentliche Thema der in dem vorl. Hefte begonnenen Reihe von Abhandlungen wurde wenigstens betreffs der ersten hier besprochenen Hauptgestalt wieder fallen gelassen, denn R. begnügt sich, »eine vollständige Darstellung der Vorstellungen von den Hauptpersonen des Richterbuches, wie sie sich im gesamten Schrifttum des Talmud und Midrasch im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und ausgebildet haben«, zu geben. Es werden zu diesem Zwecke die haggadischen Aussprüche der Tannaiten und Amoräer über Simson der Reihe nach angeführt, aber die talmudischen Fabeleien und Geschmacklosigkeiten, welche sich hier schon recht breit machen, erwecken nicht das geringste Interesse. Wollte aber R. bei diesen Aussprüchen den Nachweis führen, was davon der Volks- und was der Kunsthaggada zuzuweisen sei, so dürfte er wohl in keine geringe Verlegenheit kommen; und doch legt er im ersten Teil seiner Schrift auf diese Unterscheidung das Hauptgewicht. Ohne Zweifel hat der Verf. großen Fleiß auf das Sammeln seiner Belegstellen verwendet und die einschlägige jüdische Literatur fleißig durchforscht, aber der Erfolg und der praktische Wert seiner Arbeiten entspricht wohl kaum der aufgewandten Mühe. Sollte da jemand der angekündigten Bearbeitung der 7 anderen Hauptpersonen des Richterbuches mit besonderem Interesse entgegensehen?

II. Was das Büchlein von Müller bieten will, erfahren wir in der Vorrede: »Kein einziger Verf. hat bis jetzt den letzten Schritt getan und nicht nur außer c. 3 bis 31 gestrichen, sondern auch unumwunden ausgesprochen, daß Hiob die absolute Ungerechtigkeit Gottes, d. h. den Atheismus als Lösung des Problems aufstellt.« Wir brauchten also das Schriftchen nicht erst aufzuschneiden, wir sind bereits hinreichend orientiert, denn so offen hat unseres Wissens noch kein Bibelkritiker selbst auf der äußersten Linken gesprochen. Doch die Neugierde veranlaßte uns, in die Schrift selbst Einblick zu nehmen, um zu erfahren, wie M. in der großartigen Jobdichtung den nackten Atheismus entdeckt hat; wir haben das Büchlein zu Ende gelesen, die angekündigte Beweisführung ist uns aber verborgen geblieben. Was dagegen hier an beißendem Spott, an grobkörnigem Sarkasmus auf den ersten 14 Seiten geboten wird, kann allerdings auch nach der Vorrede niemand vermuten. Die herrliche, ergreifende Jobdichtung wird von diesem Pastor, der den Geist derselben zu erfassen nicht imstande ist, geradezu verhöhnt und verhöhnt werden von ihm nicht minder jene heiligen Schriftsteller, welche in der Person Jobs »den frommen Dulder« erkennen wollten, von Ezechiel bis zu St. Paulus, sowie alle »jene blöden Augen« der Gegenwart, welche in Job noch immer den Tugendhelden sehen. Da M. behauptet, daß der Dichter des Job die Ungerechtigkeit Gottes lehre, so nennt er diesen Dichter weiter den »David Strauß der Urzeit, der die ersten Felsen zu der Bahn sprengte, auf welcher D. Strauß glatt und sicher dahinzieht«. Mit staunenswerter Kühnheit werden endlich von dem Kunstwerke eine Reihe von Kapiteln amputiert und auch aus den übrig gebliebenen Kapiteln zahlreiche Verse exstirpiert und von dem derart verstümmelten Text lesen wir dann noch das Urteil: »Nur so gereinigt, entspricht das Buch den allerbescheidensten Ansprüchen des vernünftigen Denkens.« Da stellen wir doch füglich die Frage: Wie mag wohl Herr Pastor Müller in Rostock seinen Gläubigen die Schrift erklären und das Evangeliums predigen? Wahrscheinlich ebenso wie seinerzeit Strauß als Pfarrer in Schwaben.

Prag. Rieber.

Naumann Lic. Gottfr.: **Die Wertschätzung des Wunders im Neuen Testament.** Biblisch-theologische Untersuchung. Leipzig, Dürr, 1903. gr.-8° (V, 85 S.) M. 2.60.

Welche Bedeutung für die jüdischen Zeitgenossen kam den Wundern Jesu zu, welchen Wert legte er selbst, dann der Verfasser des vierten Evangeliums, weiters Petrus mit den Vertretern der Urgemeinden, Paulus, endlich die Christenheit an der Grenze des apostolischen Zeitalters denselben bei? Die Erörterung dieser Fragen bildet den Inhalt der vorl. Schrift, die sich dementsprechend in sechs Abschnitte gliedert. Ein Anhang, welcher Bemerkungen zur Bedeutung des Wunders in der Religion der Griechen und Römer bringt, schließt die Abhandlung. Wenn der Verf. zu dem Resultat gelangt, daß weder Jesus noch Petrus oder eine der genannten Persönlichkeiten den letzten Zweck der Wunder in diesen selbst erblickten, auch für das Volk den Wundern nur eine anbahnende, vorbereitende Wirksamkeit zukam, darf er sich der Zustimmung aller Forscher, die auf positivem Boden stehen, versichert halten, es sei denn, daß man das bestätigende, bezeugende Moment in der Wundertätigkeit des Herrn zu wenig berücksichtigt fände. Aber dieser Gedanke wird es auch sein, der auf die wesentliche Differenz hinweist, die trotz einer Reihe wichtiger Darlegungen zwischen der Anschauung N.s und der des gläubigen Bibelforschers besteht. Glaubt der Verf. selbst an die Wunder des N. T.? Nach den Ausführungen auf S. 2 sowie S. 76 f. scheint es nicht der Fall zu sein. N. will ein Christentum, will ein Evangelium und einen Christus, doch ohne wirkliche Wunder, und dadurch, daß er eine Definition des letzteren ablehnte (S. 2), beraubte er, so will uns dünken, seine Arbeit der sicheren Grundlage. Es macht sich überhaupt ein gewisses Schwanken in derselben bemerkbar, so daß man fast den Eindruck empfängt, als wolle auch der Verf. die »starre Formel von der Gottheit Christi« nicht ohne allen Vorbehalt übernehmen. Daß er im übrigen seinen Gegenstand mit Fleiß und Kenntnis der einschlägigen protestantischen Literatur behandelt, soll keineswegs geleugnet werden.

Leitmeritz. Dr. Herklotz.

Kittel Prof. D. Rud.: **Über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer neuen Ausgabe der hebräischen Bibel.** Studien und Erwägungen. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1902. gr.-8° (86 S.) 2 M.

Die vorl. Schrift ist zwar klein an Umfang, aber dennoch von großer Bedeutung. Sie enthält das Fazit der textkritischen Arbeit der verflossenen Jhdts. und stellt ein Prognostikon über das Ziel der kritischen Arbeit des jetzigen Jhdts. Bis ins 19. Jhdt. hinein galt ja der hebräische Text, wie er in massoretischer Form überliefert ist, als unanfechtbar. Wenn einzelne Theologen da und dort eine Korrektur empfahlen, so fanden sie keine Nachfolger. Bis in die Mitte des 19. Jhdts. galt jede Exegese, die nicht auf dem massoretischen Texte fußte, als unwissenschaftlich. Allmählich kam die Septuaginta wieder zu größerer Geltung und konsequenter Weise auch die übrigen griechischen Übersetzungen. Daß infolge dieser Wandlung auch das Ansehen der Vulgata wieder stieg, ist notwendige Konsequenz. Auch das Studium der romanischen Sprache leistete hiebei gute Dienste. Heute ist man so weit gekommen, daß man wohl behaupten kann, die Autorität des hebräischen Textes in der massoretischen Form sei erschüttert. Der jetzige Standpunkt ist die wissenschaftliche Überzeugung, daß sowohl die Vulgata und Septaquinta als auch der hebräische Text einer Verbesserung bedürftig sind. Es sind auch die Vorarbeiten so weit vorgeschritten, daß man bald an die Korrektur gehen kann. Die nächste Arbeit des 20. Jhdts. wird sich wohl ohne Zweifel der Revision des Urtextes zuwenden. Die von Paul Haupt edierte Ausgabe wird noch nicht den Abschluß dieser Arbeit darstellen. Die vorl. Schrift gibt eine recht gute Orientierung über die einschlägigen Fragen, behandelt zunächst die Herkunft unserer Drucke und Hss. und die Massora, dann die Fehlerquellen in der vormassoretischen Zeit (doppelter Schriftwechsel, Worttrennung, Vokalkonsonanten, Vokalisation), bespricht dann das erreichbare und wirkliche Ziel, auch das Ideal, ob das Autographon erreichbar sei. Ausführlicher wird die Vokalisation besprochen, weil ja die meisten Varianten in verschiedenen Vokalen ihre Quellen haben. Hiebei hat die Septuaquinta ein wichtiges Wort mitzusprechen. Auch die Metrik wird in der Folgezeit ein wichtiges textkritisches Hilfsmittel werden. K. kennt wohl das Grimmesche System, bespricht auch die Sieversche Arbeit ausführlich, kennt aber noch nicht die Schlöglsche Rezension derselben bei Zarncke, wie ihm überhaupt die Verbesserung von Grimmes System durch Schlögl noch nicht bekannt zu sein scheint. Gerade die Schlöglsche Metrik wird ein wichtiger Behelf für die Textkritik werden.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Jeremias Dr. Alfred, Pfarrer der Lutherkirche zu Leipzig: **Im Kampfe um Babel und Bibel.** Ein Wort zur Verständigung und Abwehr. Leipzig, J. C. Hinrichs, 1903. gr.-8° (38 S.) 50 Pf.

Der Vortrag, den Delitzsch am 13. Januar 1902 zu Berlin gehalten hat und unter dem Titel »Babel und Bibel« in Druck erscheinen ließ, hat eine große Bibel-Babel-Literatur hervorgerufen, die noch immer im Wachsen begriffen ist. Inzwischen hat Delitzsch in einem neueren Vortrage zu Berlin am 12. Januar d. J. seine Ansichten in noch prononzierterer Weise vorgetragen. In dem Kampfe um Bibel und Babel nimmt Jeremias in vorl. Broschüre eine mehr vermittelnde Stellung ein. Delitzsch' religiöse Stellung entspringe einem wohl zu weit gehenden Subjektivismus und Rationalismus. Auf der anderen Seite verfallen die theologischen Kritiker in einen ähnlichen Fehler, indem sie sich nicht versagen können, das Gebiet der Keilschriftforschung selbst zu betreten und Fragen zu diskutieren, die lediglich auf Grund einer selbständigen Kenntnis der Keilschrifttexte ausgemacht werden können. J. polemisiert vielfach gegen einzelne Aufstellungen Königs, in die wir hier nicht eingehen können. Hervorheben möchten wir bloß, daß J. der mythologisierenden Schriftauslegung huldigt. So erklärt er beispielsweise den Beinamen des Judas »Makkabäus« mythologisch. »Dem 5. Sohne gebührt der Hammer (Doppelbeil oder Blitzbündel), der dem Gotte des 5. Wochentages gehört: dem Frühlings-, Blitz- und Gewittergott Marduk« (S. 23). In vieler Hinsicht bewegt sich J. im Wincklerschen Fahrwasser.

Wien. Döller.

I. **Porrentruy** Louis Antoine de, Generaldefinitor des Kapuzinerordens: **Der hl. Paschalis Baylon,** Vater der Eucharistischen Vereine. Autorisierte Übersetzung von Schwester M. Paula, O. S. F. Regensburg, J. Habbel. (1902.) 8° (XX, 454 S. m. Abb.) geb. M. 4.—.

II. **Greff** P., S. J.: **Der hl. Ignatius von Loyola und seine Zeit.** Ein Charakterbild für unser Zeitalter. Steyl, Missionsdruckerei, 1903. 8° (VII, 409 S. m. Abb.) geb. M. 2.50.

I. Eine im französischen Stil gearbeitete Lebensbeschreibung des hl. Paschalis in guter deutscher Übertragung. Die Biographie ist vorzüglich auf den Darstellungen von Ximenes und dessen Fortsetzer Christoph v. Arta unter Benützung der Akten des Selig- und Heiligsprechungsprozesses aufgebaut.

II. Unter mehrfacher Betonung des apologetischen Moments bietet Greff ein kurzgefaßtes Charakterbild des Heiligen von Loyola in anregender Darstellung und auf Grund der besten ausführlichen Biographien.

r.

Pastor bonus. (Hrsg. P. Einig.) XV, 11 u. 12.

(11.) Hartmann, Z. »Reform d. kanon. Rechts«. — Ott, Die Bettelorden u. ihre Vereinigg. dch. Thomas v. Aquin. — Heumann, D. Beichtstuhl. — Clausen, Reform d. Klosters Springiersbach i. J. 1423. — Kriminalstatistik u. Jugendfürsorge. — (12.) Herikens, D. ewige Licht. — P. Franziskus, Paramentenvereine. — E. französ. Reformschrift.

Priester-Konferenz-Blatt. (Hrsg. A. Eberhart, Brixen.) XV, 5.

(5.) Heiligenverehrg. u. Protestantismus. — Üb. d Gebrauch d. hl. Schrift z. Belehrg. u. Erbauung d. Volkes in Schule, Kirche u. Haus. — D. Priesters Seeleneifer. — »Mutter d. guten Rates«, neue Anrufg. in der lauretan. Litanei.

Ambrosius. Ztschr. f. d. Jugendseelsorge. (Donauwörth, Auer.) XXVIII, 7 u. 8.

(7.) Sailer, D. apostol. Mann. — v. Holtum, Etwas v. d. Seligkt. d. Himmels. — Z. Gedenktage d. hl. Mutter Anna. — Lambert, Jugend u. christl. Leben. — (8.) v. Holtum, Neuere Befehdg. d. Offenbargsreligion im allg. u. d. Christentums insbes. — D. Alkohol u. d. Kinder. — D. neue Anrufg d lauretan. Litanei: »Mater boni consilii, ora pro nobis!« — Kard. Vaughan †. — Samson, D. Symbolik d. Biene.

Revue Thomiste. (Paris.) 1903, 2.

Dom Legeay, L'Ange et les Théophanies dans l'Écriture Sainte, d'après la doctrine des Pères. — Folghera, Le libre arbitre. — Mercier, Le fait du surnaturel dans l'humanité. — Hugon, Mater divinae gratiae. — Gardeil, La réforme de la théologie cath. La documentation de S. Thomas. — de Caigny, De gemino probabilismo licito. — Van Becelaere, La philosophie en Amérique depuis les origines jusqu'à nos jours.

La papauté et les peuples. (Paris.) IV, 35/36.

Vingt-cinq ans avant. — Leon XIII., Allocution au S. Collège des Cardinaux du 23. déc. 1902. — Card. Rampolla, De Authentico Romani Pontificis, Magisterio solemne testimonium ex monumentis liturgicis Eccles. Universae; Art. VI. Sensus ὁμολογητική seu confess. declaratur. — Cortie, Rôle social et polit d'un Pape. — De Savignac, L'Ambassade franç. auprès du St.-Siège. — Adams, Mgr. Herm. J. A. M. Schaepman.

Pastoralbl. d. Bistums Münster. (Hrsg H. Joeppen.) XLI, 7 u. 8.

(7.) Eth. Bedeutg. d. Relig.lehre in d. Schule. — D. Pfarrchronik. — Anrufg. d. lauret. Litanei »Mater boni consilii, ora pro nobis!« — Werden im Fegefeuer bloß zeitl. Sündenstrafen od. auch läßl. Sünden getilgt? — D. Studium d. hl. Schrift. — (8.) Die *reviviscentia sacramentorum* u. ihre Bedeutg. f. d. Spendg. d. hl. Ölung. — Humb. v. Romans üb. d. Predigtamt. — D. Nutzen d. geistl. Übgen f. d. Priester. — D. seelsorgl. Hausbesuch.

Mommert Dr. C., Das Praetorium d. Pilatus od. d. Ort d. Verurteilg. Jesu. Lpz., Haberland. gr.-8° (184 S., 6 Taf.) M. 4.50.

Beck Dr. Ant., Kirchl. Studien u. Quellen. Amberg, Böes. (IV, 391 S. m. e. Faks.) M. 8.—.

May J., Gesch. d. Generalversammlgen d. Katholiken Dtschlds. (1848—1902). Im Auftrag des Zentralkomitees dargestellt. Festschr. z. 50. Generalversammlg. in Köln. Köln, Bachem. gr.-8° (VIII, 393 S. m. Portr.) M. 4.—.

Imhof Adr. u. Adalb. Jann, Anastasius Hartmann v. Hitzkirch, Kt. Luzern, Mitgl. d. schweiz. Kapuzinerprovinz, Bischof v. Derbe, Apostol. Vikar v. Patna u. Bombay, Thronassistent Sr. Heil., Graf d. röm. Reiches. E. Lebens- u. Zeitbild aus d. 19. Jhdt. Nach Quellen bearb. Luzern, Räber. gr.-8° (VIII, 556 S. m. Portr.) M. 7.—.

Beck Dr. Ant., D. Trinitätslehre d. hl. Hilarius v. Poitiers. (Forschgen z. Christl. Literatur- u. Dogmengesch., hrsg. v. A. Ehrhard u. J. P. Kirsch. III, 2/3.) Mainz, Kirchheim. (256 S.) M. 7.50.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Dvořák** Prof. Dr. Rudolf: **Chinas Religionen.** I. Teil: Confucius und seine Lehre. — II. Teil.: Lao-tsï und seine Lehre. Münster, Aschendorff, 1895, 1903. gr.-8° (VIII, 224 u. VIII, 216 S.) M. 4.— u. 3.50.

II. **Silbernagl** Prof. Dr. Isidor: **Der Buddhismus nach seiner Entstehung, Fortbildung und Verbreitung.** Eine kulturhistorische Studie. 2. (ergänzte) Auflage. München, J. J. Lentner, 1903. gr.-8° (VIII, 207 S.) M. 3.—.

III. **Oldenberg** Hermann: **Buddha, sein Leben, seine Lehre und seine Gemeinde.** 4. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1903. gr.-8° (VIII, 444 S.) M. 9.—.

I. Dvořák sucht die Religionen Chinas namentlich an der Hand einer eingehenden sprachlichen Analyse ihrer Denkmäler systematisch darzustellen. Daß diese Arbeit keine leichte ist, erklärt sich genügend aus der Eigenart der Sprache dieser Denkmäler; sie ist aber nicht zu umgehen und die gelehrte Welt kann für die gründliche Art ihrer Bewältigung durch Dv. nur dankbar sein. Dv. faßt das Verhältnis zwischen Lao-tsï und Konfuzius dahin zusammen, daß beide in ihrer Weise das Ziel verfolgten, das in jeder Richtung verfallene China sittlich zu heben, und daß die Vorbildung beider zu diesem Zwecke die gleiche war, eine gründliche Kenntnis des chinesischen Altertums. Es sei zugegeben, daß Lao-tsï als Denker seinen nüchternen Zeitgenossen, den Konfuzius nicht ausgenommen, weit überlegen war; anderseits seien, so grundverschieden die Lehren beider auf den ersten Blick und bei oberflächlicher Betrachtung erscheinen, doch überraschend viele Berührungspunkte zwischen beiden zu finden, wenn man sie genauer gegen einander abwägt. Wenn in Lao-tsïs Buche Aussprüche ähnlichen Gepräges wie bei den griechischen und indischen Philosophen und in der Bibel sich finden, — schon der ethische Hauptgrundsatz Lao-tsïs: »Durch Entsagung soll der Mensch zur ursprünglichen Einfachheit und damit zu Tao als dem Urgrund alles Seins zurückkehren«, gehört hieher, — so sei man doch nicht berechtigt, in ihnen mehr als Übereinstimmungen zu erblicken, wie sie Religion und Philosophie aller Völker und Zeiten aufweisen.

II. Silbernagl stellt auf Grund einer ausgebreiteten älteren Literatur zunächst das Leben des Stifters des Buddhismus dar, seine Lehre, die Organisation seiner Bruderschaft, die Weiterentwicklung, die Lehrschriften und die Ausbreitung des Buddhismus im allgemeinen, sodann die Geschichte, Organisation und den jetzigen Bestand des Buddhismus in seinen südlichen (Ceylon, Birma, Siam, Annam, Kambodscha) und nördlichen Verbreitungsländern (Nepal, China, Korea, Japan, Tibet, Mongolei). Das Buch ist völlig geeignet, über den himmelweiten Unterschied zu belehren, der zwischen dem Christentum und dem Buddhismus mit seiner nüchternen Verständigkeitsmoral, seinem rein äußerlichen Asketismus und seiner Wirkungsunfähigkeit in bezug auf sittliche Hebung des Volkes obwaltet. Die seit 1891 über den Buddhismus erschienene reiche Literatur wird mit ihren Ergebnissen an dem Gesamtbilde nichts wesentliches ändern; in einzelnen Details werden für eine neue Auflage allerdings Zusätze und Verbesserungen notwendig sein.

III. Oldenbergs »Buddha« liegt in der 4., unter Benützung der Veröffentlichungen der letzten Jahre durchgesehenen und ergänzten Auflage vor. Man hat O.s Auseinandersetzung über den Buddhismus als die beste Darstellung desselben bezeichnet. In der Tat ist die Gliederung der Lehren des Buddhismus in die 3 Teile: der Satz vom Leiden, die Sätze von der Entstehung und Aufhebung des Leidens, der Satz vom Wege zur Aufhebung des Leidens ebenso sachgemäß als die Ausführung der Einzelheiten. Das nüchterne Urteil O.s über den wesentlichen Abstand des Buddhismus von der christlichen Sittenlehre sei auch hier ganz besonders hervorgehoben.

sch.

I. **Kirchner** Liz. Prof. Dr. Friedr.: **Wörterbuch der philosophischen Grundbegriffe.** 4. neubearbeitete Auflage von Dr. Karl Michaëlis. (Philosophische Bibliothek. Band 67.) Leipzig. Dürr, 1903. gr.-8° (VII, 587 S.) M. 5.60.

II. **Schellings** Münchener Vorlesungen: **Zur Geschichte der neueren Philosophie und Darstellung des philosophischen Empirismus.** Neu herausgegeben und mit erläuternden Anmerkungen versehen von Prof. Dr. Arthur Drews. (Philosophische Bibliothek. Band 104.) Ebd., 1902. gr.-8° (XV, 354 S.) M. 4.60.

I. Die 4. Auflage von Kirchners philosophischem Wörterbuch ist nach des Verf. Tode († 6. März 1900) sehr stark bearbeitet und, wie der Ref. nach eingehender Durchsicht konstatieren kann, wesentlich verbessert von Dr. Michaëlis herausgegeben worden. K. war ein überaus produktiver Autor von großer Rezeptionsfähigkeit und der Gabe eines leichten, flüssigen Stils; freilich zeigen fast alle seine Schriften auch die Schattenseiten dieser Begabung: Hinneigung zur Oberflächlichkeit, Mangel an Vertiefung, an Schärfe und Klarheit der Definition wie der Darstellung. Hier hatte der Bearbeiter des »Wörterbuches der philosophischen Grundbegriffe« in erster Linie einzusetzen. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort; wer wichtigere Schlagworte in der dritten und der vorl. Auflage vergleicht, wird sich leicht überzeugen, daß die letztere in der Tat den Namen einer neubearbeitteten — und, darf der Ref. hinzufügen, verbesserten — verdient.

II. Der jüngste Herausgeber von Schellings im Titel (II) genannten Schriften erklärt es als seine »wesentliche Arbeit, die Gedanken Sch.s mit einer Anzahl fortlaufender Anmerkungen zu versehen und ihren Inhalt dem heutigen Denken nahe zu bringen« (S. XIII). Der zu Grunde gelegte Text ist der aus der 14bändigen Gesamtausgabe von Sch.s Werken (Stuttgart 1856—1861), Abt. I, Bd. X, S. 3—200 u. 227—286; in der vorl. Neuausgabe füllt er — die alte Seitenzählung ist in dankenswerter Weise am Rande vermerkt — die SS. 1—262, während die SS. 263—353 den wertvollen erläuternden und kommentierenden »Anmerkungen« gewidmet sind. Die beiden Schriften, die als eine Art Propädeutik und Einführung in die Philosophie Sch.s gelten können, hat Drews daher zuerst herauszugeben unternommen und an diese soll sich allmählich eine Neuedierung der gesamten Schriften des Philosophen anschließen. Wir begrüßen diesen Gedanken mit Freude und wünschen, daß die Publikation einen recht weiten Leserkreis finde.

München. Dr. E. Hildebrand.

Wille Dr. Bruno: **Die freie Hochschule als Mittel zur Steigerung unserer Volkskultur.** Festrede zur Eröffnung der »Freien Hochschule« Berlin, 13. I. 1902, für den Druck erweitert. (Bibliothek für modernes Geistesleben, I. Jahrg., 1. Heft.) Eisenach, Thüringische Verlagsanstalt, 1902. gr.-8° (34 S.) M. 1.—.

Das Titelbild könnte Sascha Schneider gezeichnet haben, wenn es nicht so bedeutungsvoll bezüglich seines inneren Wertes wäre. Es steht mit dem Inhalte des Heftes in einem guten Zusammenhang. Sehr viele der Sätze des Verf. über die Verbreitung gediegenen Wissens kann man rükhaltlos unterschreiben, andere muß man in Quarantäne tun und einen anderen Teil direkt ablehnen. Bei der Aufzählung der Bestrebungen für Volkshochschulen aller Art vermißt man die Angabe der nicht unerheblichen Leistungen auf katholischer Seite in Deutschland, Österreich (soziale Kurse) Nordamerika *(summer schools)* u. a. Ländern. Bg.

Kathol. Schulztg. f. Norddtschld. (Breslau, Goerlich.) XX. 31—36.

(31.) D. Schulwesen auf d. I. dtsch. Städteausstellg. in Dresden. — Nenlwig, D. psycholog. Experiment in pädagog. Bedeutg. — Böhm, D. Sterben der Pflanzen in d. heißen Jahreszeit. — Schülertypen. — (32.) Gronde, E. Stück prakt. Betätigg. d. Kinderschutzes dch d. Ferienkolonien. — (33.) Pius X. — Z. Jugendschriftenkritik. — Th. Kewitsch †. — (34.) Don Bosco, d. Vater der Verwahrlosten. — Probleme d. Frauenbildg. — Z. Erinnerg. an Mich. Toepler. — (35.) Babezinsky, D. Finanzpolitik Friedrichs d. Gr. — Keller, In d. Heimat v. W. Tell. — (36.) Seydl, Beziehgen d. Philosophie z. Pädagogik. — Charakterzeichngen aus d. Mädchenschule.

Kathol. Schulzeitg. (Donauwörth, Auer.) XXXVI, 31—36.

(31.) Leo XIII. — Baumgartner, Leo XIII., d. pädagog. Papst. — Moser, Was kann die Volksschule tun, um der Jugd. Pietät einzupflanzen? — (32.) Baumberger, Leo XIII. — D. relig. Leben d. Lehrers. — Frölich, D. tuberkul. Kinder u. d. Schule. — (33.) Gaßner, Z. Würdigg. O. Willmanns. — (34.) Pius X. — Maltinger, Wie muß man mit Büchern umgehen? — (35.) Frölich, Schulhumor. — Oesch, Erziehgsaufgaben e. Reitgsanstalt. — (36.) Mohr, Verlauf e. Gesangstunde in d. Volksschule. — Pius X. als Lehrer u. Reformator d. Kirchenmusik.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LVIII, 7—12.

(7.) Linden, D. psycholog. Vorgang. d. Begriffsbildg. u. s. didakt. Konsequenzen. — Wolff, Z. Einführg. in d. Gesetz üb. d. Kinderarbeit in gewerbl. Betrieben. — Kobel, Schulaufsicht. — Ausnahmestellgen im Berufe d. Volksschullehrers. — D. strafrechtl. Bestimmgen üb. d. Züchtiggsrecht d. Lehrers. — Linden, D. Kritik d. Rede d. Bisch. v. Keppler üb. wahre u. falsche Reform. — (8.) Nolle, D. Ausbildg. v. Volksschullehrern an engl. Univers. — Schiel, D. Mittelschullehrer-Prüfg. in d. Gesch. — Münch, D. gemurmelte *e*. — (9.) Süß, Z. Reform d. Zeichenunterr. — Kollbach, Im Nord-Expreß n. London. — Lehrerbildg. u. Seminarlehrerfrage. — (10.) Nolle, D. neue engl. Schulgesetz. — Kobel, Lehrerbildg. — D. rechtl. Stellg. d. Konfessionsschule in Preußen. — (11.) Broermann, Heimatkunst im Unterrichtsbetrieb. — Kollbach, E. Wanderg. dch. London. — (12.) Leo XIII. — Giehr, »Herr, lehre uns beten!« — Endris, D. ungeteilte Unterrichtszeit u. Wegfallen d. Nachm.unterrichts. — Habrichs »Pädagogische Psychologie«.

Lehrproben u. Lehrgänge aus der Praxis der Gymnasien u. Realschulen. (Hrsg. W. Fries u. R. Menge.) 1903, 2 u. 3.

(2.) Bolle, D. bild. Wert d. latein. Lektüre. — Kraemer, Wie sind Sprechübgen im latein. Unterr. zu gestalten u. wie können sie für d. schriftl. Gebrauch dieser Sprache u. f. d. Verständnis d. Lektüre nutzbar gemacht werden? — Seige, Log. Schulg. im Dtsch.-Unterr. — Latrille, E. Jahr philosoph. Propädeutik am Reform-Realgymn. zu Kiel. — Baumeister, D. Reden d. Fürsten Bismarck als Lektüre f. d. ob. Klassen höh. Schulen. — Kießmann, Cyrano de Bergerac als Schullektüre. — Budde, Entwurf e. Lehrpl. f. d. Engl. am Gymn. — Rindfleisch, Z. erdkdl. Unterr. auf d. Oberstufe. — Meyer, Nach welchen Grundsätzen ist d. Lehre v. menschl. Körper auf Tertia, u. auf Prima zu behandeln? — Seyferth, D. Kartenzeichnen auf d. Oberstufe. — Dreßler, Häusl. Wiederholg. n. Lernbüchern. — Ders., Wurzeln m. gleichen Radikanden. — (3.) Menge, Üb. d. Vereine f. wiss. Pädag. — Zehme, Schiller als Dichter des Ideals. — Fulda, Klopstocks Ode »Heinrich der Vogler«. — Milthaler, D. Prinzip d. axialen Symmetrie u. d. Kongruenzsätze. — Schoenichen, Schülerzeichngen im naturkdl. Unterr.

Richter Raoul, Friedr. Nietzsche, s. Leben u. s. Werk. 15 Vorlesgen, geh. a. d. Univ. zu Leipzig. Lpz., Dürr. gr.-8° (VII, 288 S.) M. 4.—.
Dorner A., Grundr. d. Religionsphilosophie. Ebd. gr.-8° (XVIII, 448 S.) M. 7.—.
Eucken Rud., Gesamm. Aufsätze z. Phil. u. Lebensanschauung. Ebd. gr.-8° (IV, 242 S.) M. 4.20.
Bauch Gust., D. Reception d. Humanismus in Wien. E. literar. Studie z. dtschen Universitätsgesch. Breslau, M. & H. Marcus. gr.-8° (VIII, 176 S.) M. 5.—.
Vosberg Emmy, Urkden z. Güterverwaltg. d. Universität Frankfurt a. O., hrsg. v. —. (Akten u. Urkden d. Univ. Frankfurt a. O., hrsg. v. G. Kaufmann u. G. Bauch. V. Heft.) Ebd. gr.-8° (II, 124 S.) M. 4.—.
Norden D., Marotten. Kulturhistorisches u. Aktuelles. Lpz., O. Wigand. gr.-8° (154 S.) M. 2.—.
Arleth Emil, D. metaphys. Grundlagen d. aristotel. Ethik. Prag, Calve. gr.-8° (71 S.) K 1.60.
Natorp Paul, Philosoph. Propädeutik (Allg. Einl. in d. Phil. u. Anfangsgründe d. Logik, Ethik u. Psychologie) in Leitsätzen zu akad. Vorlesgen. Marbg., Elwert. gr.-8° (69 S.) M. 1.—.
Meister Eckharts Mystische Schriften. In uns. Sprache übertragen v. Gust. Landauer. (Verschollene Meister d. Lit. I.) Berl., Schnabel. 8° (246 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Die Rechnungen des Kirchenmeisteramtes von St. Stephan zu Wien über die Jahre 1404, 1407, 1408, 1415—1417, 1420, 1422, 1426, 1427, 1429, 1430, 1476, 1535. Im Auftrage des Stadtrates der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt herausgegeben von Dr. Karl Uhlirz. Wien, W. Braumüller, 1902. gr.-8° (XLVIII, 570 S. m. 3 Taf. u. 17 Abb.) 27 M.

So sehr der Wiener seinen Stephansdom liebt, so sehr er ihn in gebundener und ungebundener Rede feiert, soviel Geschichten über ihn erzählt werden, — über die Baugeschichte desselben ist man fast gar nicht unterrichtet, trotz der eifrigen Bemühungen eines Ogesser, Tschischka, Feil, Camesina, Lind, Neumann u. s. w. Da ist es nun ein dankenswertes Verdienst Uhlirz', die wenigen noch vorhandenen Rechnungen der Kirchenmeister von St. Stephan gesammelt und in mustergiltiger Weise ediert zu haben; dem Wiener Stadtrate aber gebührt alles Lob, die Publikation ermöglicht zu haben. »Mit Rücksicht auf den inhaltlichen Wert der Rechnungen und auf ihre lückenhafte Überlieferung, welche im Vereine mit der schwankenden Einteilung der Rubriken eine tabellarische Anordnung des in ihnen enthaltenen Stoffes nicht gestattete«, hat Uhlirz sich »für die Mitteilung des Wortlautes entschieden, Kürzungen nur an einzelnen Stellen eintreten lassen«. Eine durchgreifende Änderung fand aber insoferne statt, als Uhlirz »die Ausgaben auf die Steinhütte aus dem Zusammenhange der Rechnungen herausgehoben und in einer besonderen Abteilung vereinigt hat«. Sie umfassen die S. 3—238. Darauf folgen die Einnahmen und Ausgaben. Durch diese Anordnung des Stoffes ist »die in bau- und kunstgeschichtlicher Beziehung wichtigste Ausgabenrubrik zu besserer Geltung und bequemerer Benützung gebracht, als dies geschehen wäre, wenn man sie an ihrer Stelle mitten unter Einnahmen und Ausgaben von vorwiegend wirtschaftsgeschichtlicher Bedeutung belassen hätte«. In der ersten Abteilung finden sich, trotzdem die Reihe der Rechnungen recht lückenhaft ist, sehr belangreiche Nachrichten über den Stephansturm, über das Portale und einzelne Bauteile, dann aber auch über Personen, die am Baue beschäftigt waren. Reichlichen Gewinn wird aus dem zweiten Teile (Einnahmen und Ausgaben) die Wirtschaftsgeschichte ziehen, auch dem Sprachforscher werden sie eine reiche Fundgrube sein, sind sie doch die ersten derartigen Aufzeichnungen in deutscher Sprache. In das Verständnis der Rechnungen führt die 32 Seiten umfassende Einleitung ein, die Benützung erleichtern das genau gearbeitete Sach-, Wort- und Ortverzeichnis. Obwohl die wichtigeren Personalangaben in der Einleitung, in der zweiten Beilage und in dem Sachverzeichnisse in weitestem Maße berücksichtigt sind, wird doch der Lokalhistoriker, besonders aber der Namenforscher, ein Personenverzeichnis vermissen.

Wien. Starzer.

Monographien zur deutschen Kulturgeschichte, herausgegeben von Georg Steinhausen. Leipzig, E. Diederichs, 1900—1903. Lex.-8° à Bd. M. 4.—.

Band 5: Hans Boesch, Kinderleben in der deutschen Vergangenheit. Mit 149 Abb. u. Beil. nach den Originalen aus dem 15.–18. Jhdt. 1900. (132 S.)

Band 6: Adolf Bartels, Der Bauer in der deutschen Vergangenheit. Mit 168 Abb. u. Beil. nach den Originalen aus dem 15.—18. Jhdt. 1900. (143 S.)

Band 10: Theodor Hampe, Die fahrenden Leute in der deutschen Vergangenheit. Mit 122 Abb. u. Beil. nach den Originalen größtenteils aus dem 15.—18. Jhdt 1902. (128 S.)

Band 11: Georg Liebe, Das Judentum in der deutschen Vergangenheit. Mit 106 Abb. u. Beil. nach den Originalen aus dem 15.—18. Jhdt. 1903. (128 S.)

Die Sammlung »Monographien zur deutschen Kulturgeschichte« hat zum Ziele, in einer Reihe von Einzeldarstellungen die verschiedenen Stände, Berufe, Volksgruppen etc. in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Eigenart in populärer Darstellung und unterstützt und belebt durch ein reiches Illustrationsmaterial vor Augen zu führen. Die Leitung der Sammlung ist den bewährten Händen des Kulturhistorikers Steinhausen anvertraut, der sich mit einem Stabe von gründlich geschulten Fachmännern zu umgeben verstanden hat. Dem Ref. liegen vier Bände dieser Sammlung vor, die im Nachfolgenden einzeln gewürdigt werden sollen.

Von dem Gedanken ausgehend, daß auch das Leben der kleinen Welt ein Spiegel der Zeit und ein Reflex der Kulturzustände ist, beschäftigt sich Boesch mit Geburt und Taufe, mit den ersten Lebensjahren des Kindes im deutschen Mittelalter und ihrem reichen Inhalt leiblichen und geistigen Fortschritts. Dann folgt ein Kapitel über Spiel und Spielzeug und allerhand Beschäftigung der Jugend, für welche die Feste und Feiertage mit ihren ernsten wie heiteren Seiten gar bedeutungsvoll sind, denn Freud und Leid ist auch dem heranwachsenden Geschlecht in buntem Wechsel beschert. Davon berichtet der Verf viel, noch mehr von dem weiteren Verlauf des Menschenlebens, von Bildung durch Anschauungsunterricht, von privatem und öffentlichem Schulwesen mit oft eigenartigem Beigeschmack, von der Berufswahl, von Verlobung und Ehe, Kindersegen und Kinderversorgung, von Tod und Begräbnis. Er kann sich bei dieser Schilderung selbstverständlich nur um skizzenhafte Verwendung des reichlichen zu Gebote stehenden Materials handeln, aber das Typische und Bemerkenswerte ist in den einzelnen Abschnitten übersichtlich gruppiert und durch sehr viel Bildwerk mit oft humorvollen Sprüchen und durch reichlich poetische Beigaben zu interessanter Darstellung gebracht.

Mit regem Interesse wird man Bartels Geschichte eines durch eine lange Reihe von Jahrhunderten geknechteten Standes bis zu dessen Befreiung verfolgen. Als Quellen haben Weistümer, Dichtungen, Flugblätter, gleichzeitige Bilder und Werke neuerer Historiker gedient, so daß das Ganze durch eine gewisse Vollständigkeit erfreut. Ausgehend von den urgermanischen Zuständen, schildert der Verf. die Dorf- und Markgenossenschaft in ihrer alten Naturalwirtschaft, den Untergang der Volksfreiheit und die Entstehung des Fronhofsystems mit der steigenden Gewalt der Grundherren sowie das daraus hervorgegangene landesherrliche Machtverhältnis, das bei allen Lasten dem Bauer ein erträgliches Los bereitete. Dieses ändert sich jedoch mit dem mehr und mehr hervortretenden Unterschied zwischen Stadt und Land, mit dem Überhandnehmen der Geldwirtschaft und besonders durch die Einführung des römischen Rechts, infolgedessen Gärungen und später gewaltsame Ausbrüche des Volksgeistes eintreten. Den großen Befreiungsversuch der Bauern zur Reformationszeit, sein Vor- und Nachspiel hat B. sehr ausführlich zur Darstellung gebracht. Es folgten nun des Bauern trübste Zeiten während zweier Jahrhunderte, namentlich in der Zeit des 30jährigen Krieges. Erst durch den Gerechtigkeitssinn einzelner Fürsten wurde eine Besserung bäuerlicher Zustände vorbereitet, in der Hauptsache ist es aber erst das Werk des 19. Jhdts., den Bauer des kulturellen Fortschritts teilhaftig gemacht und ihm die Rechtsgleichheit und gebührende soziale Stellung gewährt zu haben.

Hampe bietet in Band 10 eine Geschichte der Spielleute und Sänger, der Vaganten, Zigeuner, Quacksalber und Gaukler. Unrichtig ist es, wenn der Verf. (S. 14 f.) das aufkommende Christentum des »Vernichtungskampfes gegen die alten Heldenlieder« beschuldigt — gerade im Gegenteil: was wir von alten deutschen Heldenliedern (wie auch den klassischen Götter- und Heldengesängen) besitzen, verdanken wir zumeist dem Fleiße pietätvoller Mönche. — Der Verf. behandelt einleitend die Frühzeit, wobei er die nationalen Elemente und Grundlagen sowie die fremden Einflüsse (besonders römische und aus der Einführung des Christentums stammende) klarlegt, sodann in 3 Abteilungen das hohe Mittelalter, die Wandlungen im späteren Mittelalter und die neuere Zeit. An Material hat es dem Verf., so spärlich es über einzelne Zweige vorhanden ist, nicht gefehlt und es hat vielleicht mehr Mühe gekostet, die Überfülle des textlichen Stoffes wie des Illustrationsmaterials in das vorgeschriebene Maß zu bringen; manche Kürzen und (scheinbare) Oberflächlichkeiten lassen sich damit vielleicht erklären.

Ähnliches gilt von Liebes »Judentum«. Dasselbe verdiente schon wegen seiner Sonderstellung innerhalb des gesamten sozialen Lebens im Mittelalter eine Monographie in dieser Sammlung. Ein höchst interessantes und in vieler Beziehung denkwürdiges Material ist hier zusammengetragen. Konnte der Verf. auch auf, wenn auch nicht zahlreiche, so doch ziemlich ununterbrochen fließende Quellen und Vorarbeiten seine Arbeit aufbauen, so hat er doch auch, besonders in der Gruppierung des Stoffes und in der klaren, anschaulichen Komposition und Darstellung sich ein Verdienst erworben, das voll anerkannt sei. Das allmähliche Sinken des Judentums in der Sympathie der autochthonen Bevölkerung, das gedrückte Leben der Juden im Mittelalter, ihr Aufsteigen zu Macht und Ansehen trotz ihrer inferioren gesellschaftlichen Stellung bis zur vollen Gleichberechtigung des J. 1848 hinauf ist lebendig und eingehend geschildert. Speziell dieser Band sei weitesten Kreisen zur Lektüre empfohlen.

Marggrabowa. Ködderitz.

Prutz Hans: Preußische Geschichte. IV. (Schluß-) Band: Preußens Aufsteigen zur deutschen Vormacht (1812—1888). Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1902. gr.-8° (IV, 524 S.) M. 8.—.

Mit dem IV. Bande schließt Pr. seine Preußische Geschichte und man wird die Gründe für des Verf. Verzicht auf die Behandlung der jüngsten Vergangenheit hinnehmen müssen: »Es war nicht bloß die Rücksicht auf das sonst unvermeidliche Anwachsen des Bandes zu allzugroßer Stärke . . ., sondern vor allem die Überzeugung, daß die Zeit noch nicht gekommen ist, wo diese Dinge wirklich ohne jede vorgefaßte Meinung mit voller Objektivität behandelt werden können, zumal mit der Erschließung der dazu unentbehrlichen Quellen in unseren Tagen doch eigentlich erst der Anfang gemacht wird.« (Vorwort S. III.) Damit hat der auf eine Reihe bedeutender Publikationen auf historischem Gebiete herabsehende Verf. zugleich noch einmal den obersten Grundsatz seiner Methode ausgesprochen, dem nichts hinzuzufügen ist. Es ist wahr: Pr. kennt keine Rücksichten bei der Herausstellung der geschichtlichen Wahrheiten. Der Historiker soll ein Priester der Wahrheit sein, statuierte Niebuhr. Mit der Ruhe der Überzeugung legt er in psychologischer Begründung, gestützt auf deutliche Symptome, die Triebfedern des Handelns bei den Führenden in der Geschichte bloß (vgl. S. 59, 78 u. ö.). Ganz ohne Widerspruch werden seine Ansichten nur da nicht bleiben können, wo es sich um Dinge handelt, die kein Dokument belegt; beispielsweise wird die Parteizugehörigkeit Kullmanns, des Verübers des Bismarck-Attentats, noch lang in der Luft schweben (S. 465). Hauptzüge der Pr.schen Geschichte sind außer den bereits hervorgehobenen: die genetische Methode im gesamten Aufbau der Ereignisse und Episoden; obenan stehen politische und Verfassungsgeschichte, die kriegerischen werden bei ihm die Wirkungserscheinungen für das Publikum. Daher gewährt die Darstellung den höheren Ertrag, daß der Leser von der Tiefe der waltenden Ideen im diplomatischen

und Massengetriebe herauf zu den Begebenheiten an der Oberfläche des realen Geschehens aufsteigt. Eine solche Historiographie wird, wie der Verf. wünscht (vgl. Einleitung zu Band I), zur Beseiligung der Mißvergnügtheit dienen, die die geflissentliche Verschleierung der Wahrheit sowohl im politischen und sozialen Leben, als auch in den Kreisen der Geschichtsfreunde schon in bedenklichem Grade erzeugt. Pr.' Preußische Geschichte ist unbedenklich als die hervorragendste Leistung der letzten Zeit auf historiographischem Felde zu bezeichnen. (S. 51 muß es statt 26. September 6. September heißen.)

Liegnitz. B. Clemenz.

Urkundenbuch des Klosters Kaufungen in Hessen. Im Auftrage des Historischen Vereines der Diözese Fulda bearbeitet und herausgegeben von Hermann von Roques, Major a. D. II. Band: Die Urkunden der Jahre 1442 bis 1578. Kassel, M. Siering, 1902. gr.-8° (VII, 614 S. m. e. Karte.) M. 15.—.

Der Verf. hat im vorl. II. Bande des Kaufunger Urkundenbuches ebenso wie im I. (s. dieses Bl X, 361 f.) alle in seinen Gesichtskreis getretenen, das Kloster Kaufungen betreffenden Urkunden aus den verschiedensten Archiven mit Bienenfleiß zusammengetragen. So fand er in Münster i. W. 24, in Dresden 19, in Weimar 9, in Hannover 7, in Rom 6, in Wetzlar 5, in Würzburg 4, in Düsseldorf, in Cassel-Stadtarchiv, Birstein und Elberberg je 3, in Koblenz, Wien, München, Karlsruhe, Hedemünden und Walburg, Kassel-Hessischer Geschichtsverein, Hessisch-Lichtenau, Wiesbaden und Arnstein je 1, in Marburg 143, in Kaufungen 554 Urkunden und 18 Drucke, in Summa 845 Stück. Ich weiß nicht, was im Hinblick auf die hier enthaltenen Urkunden mehr zu bewundern ist, die Auffindung derselben oder ihre kenntnisreiche und mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit ausgeführte Bearbeitung. Der Verf. bemerkt selbst die geringste Differenz, welche sich zwischen dem Original und einer allfällig vorhandenen Kopie zeigt. Wer dieses Urkundenbuch zur Hand nimmt, kann mit Beruhigung den Text lesen und benützen. Der Verf. hat dem II. Bande auch eine Übersichtskarte der Klosterbesitzungen beigegeben. Diese sind mit roter, die in den 845 Urkunden vorkommenden übrigen Orte mit schwarzer Farbe eingezeichnet. Die Leser des Urkundenbuches werden dafür Dank wissen, zumal v. Roques in seinem Verzeichnis der Personen- und Ortsnamen deren Lage genau anzugeben bemüht war. Den Wert des Urkundenbuches hat der Verf. auch dadurch erhöht, daß er dem zweiten Bande »Regimen et Statuta Kouffungensium«, die er in den »Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienserorden« 1890 veröffentlichte, mit Erlaubnis der Redaktion beifügte. — Schließlich erwarten wir mit Zuversicht, der Verf. werde den ursprünglichen Plan, eine Darstellung der Geschichte des Klosters Kaufungen zu schreiben, auf Grund des urkundlich vorhandenen Materials mit Gottes Hilfe zur Ausführung bringen.

Gries bei Bozen. Kiem (†).

Ztschr. d. dtsch. Vereins f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens. (Red. K. Schober) VII, 1—4.

(1/2.) Bretholz, Joh. v. Gelnhausen. — Wallner, Gesch. d. Konviktes in Olmütz v. d. Gründg. bis z. Vereinigg m. d. Theresian. Akad. in Wien 1566—1782. — Simböck, D. iglauer Sprachinsel u. ihre Besiedlg. — Loserth, F. v. Krones †. — Schenner, Wittenberg u. Znaim. — Scholz, Patronatsstreit üb. d. Kirche in Kaidling zw. d. Brucker Abtei u. d. Pöltenberger Propstei. — Gerlich, Btr. z. Gesch. d. J. 1803 u. 1806 — (3/4.) Trampler, D. Herren v. Holstein. — Fischel, Z. ält. Baugesch. d. Landhauses auf d. Dominikanerplatz in Brünn. — Sofié, D. Brünner Theaterdirektor Heinr. Schmidt. — Bretholz, D. fürstl. Dietrichsteinsche Bibliothek in Nikolsburg u. ihr neuer Katalog. — Berger, E. Auszug aus d. ältesten Braunseifner Pfarrmatrik. — Berger, E. Rechtsvergleich vor d. Bärner Stadtrat im J. 1664. — Buchberger, Aus d. Kurutzenzeit.

Mitteilgen d. Vereines f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen. (Prag.) XLII, 1.

Gräbner, Böhm. Politik vom Tode Ottokars II. bis z. Aussterben der Přemysliden. — Jahnel, D. 30j. Krieg in Aussig u. Umgebg. — Schmidt u. Picha, D. wissenschaftl. Leben u. d. Humanismus in Krummau im 15. Jhdt. — Knott, D Kontributionsstreitigkten d. Bergstädtchens Klostergrab mit d. Herrschaft Ossegg. — Clemen, Zu Kasp. Brusch. — Bernt, Zum Liede d. Hans Lutz auf d. Joachimtaler Schützenfest v. J. 1521. — Böhm, Die Hodowitzer u. ihre Urkden.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Festschrift des germanistischen Vereins in Breslau. Herausgegeben zur Feier seines 25jährigen Bestehens. Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (VIII, 225 S. m. 6 S. Notenbeilage.) 8 M.

Dieser Sammelband entbehrt nicht einer gewissen Einheit: neben der Volkskunde stehen stoffgeschichtliche Untersuchungen, sie befassen die Mehrzahl der zehn dargebotenen Stücke. »Das Balladenjahr der Annette von Droste-Hülshoff. Nebst einer verschollenen Quelle zu ihren Gedichten« ist die erste Arbeit (S. 1—41) überschrieben, die Oberlehrer Dr. Eduard Arens beisteuert. Nach etlichen einleitenden Bemerkungen wird eine tabellarische Übersicht der erzählenden Dichtungen vorgelegt, denen Anmerkungen über Entstehung und Stoffe (sowie ein Verzeichnis der Gedichte im »Morgenblatt«) beigefügt sind. Das »Balladenjahr« 1840/41 umfaßt die Zeit, während welcher die Dichterin für Levin Schückings »Malerisches und romantisches Westfalen« acht Balladen, zum Teil überhastig, verfaßte. Endlich wird (sehr erwünscht) in einem »Taschenbuch für vaterländische Geschichte« von 1833 die nächste Quelle für drei Gedichte Annettens, darunter »Die Schlacht im Loener Bruch«, nachgewiesen. (Zu dem »Fegefeuer des westfälischen Adels« vergleiche des Caesarius von Heisterbach Fragmente der *libri VIII miraculorum*, ed. Meister, 2, 20 S. 93 ff.) Das Ganze bildet einen etwas bröckelig dargestellten, aber sehr dankenswerten Beitrag zur literarhistorischen Würdigung der Dichterin. Freilich, wenn Arens im Eingange klagt, daß Annette von Droste-Hülshoff zu wenig gelesen werde, so hätte er hinzusetzen dürfen, daß sie selbst einen nicht geringen Teil der Schuld an der Teilnahmslosigkeit trägt, unter der ihre Geltung leidet. Ihre Sprache ist oft dunkel, die Bilder gehäuft und einander kreuzend, der Reim wird häufig nur auf Kosten guter Verbindung der Gedanken bezwungen; die ungemein lebhafte Phantasie bewegt sich in Sprüngen, die sich durch Lücken der Schilderung zu erkennen geben; häufig gleitet die bestimmte Auffassung einer Situation unvermerkt in eine ganz andere über; die Stimmung setzt sich gewaltsam durch und verdrängt die Anschaulichkeit. Gewiß stehen diesen Mängeln große und packende Vorzüge gegenüber: gerade die wundersame Macht der Stimmung, ist einer, und zwar nicht der geringste. Aber das sind nicht Eigenschaften, durch welche man um die Gunst des weiten Lesepublikums wirbt und Annette von Droste-Hülshoff wird, wie ich glaube, niemals wirklich populär werden, sondern allzeit einem kleineren Kreise still und ernst Genießender hohe Freude bereiten. — Oberlehrer Dr. Hermann Jantzen vergleicht (S. 98—124) die Übersetzungen Holbergscher Lustspiele von G. A. Detharding, die in »Gottscheds Deutscher Schaubühne« gedruckt sind, mit den Originalen, recht eingehend und sorgsam, aber doch ohne die vorgenommenen Änderungen und Umstilisierungen auf den Standpunkt des Bearbeiters zurückzuführen: so wird der »deutsche Fuß« zwar umgrenzt, aber nicht erklärt. — Hermann Speck geht (S. 212—218) den Quellen der »Päpstin Johanna« Achim von Arnims nach, Friedrich Brie sucht S. (204—211) zu ermitteln, welcher Druck des Eulenspiegel von Hans Sachs benutzt wurde, und setzt einen solchen als Vorlage von Kruffters Kölner Ausgabe für 1525 an. Aus der Sterzinger Handschrift teilt Dr. Konrad Gusinde einen Schwank von der Stinksalbe mit und gibt in einer Notenbeilage die Neumierung von sechs Weisen ebendaher. Oberlehrer Dr. Otto Warnatsch handelt (S. 177—192) über die Sage vom Wanderer und der Saligen in ihren literarischen Gestalten. Die verschiedenen Fassungen werden verglichen, ihr Verhältnis schematisiert, die Identität des »Wanderer« mit dem Riesen Fasolt im Eckenlied erwiesen, desgleichen die wesentliche Übereinstimmung

dieser Erzählung mit der tirolischen Sage von den verfolgten Saligen, und eine kritische Herstellung des Gedichtes unter dem Titel: *Fasolt der Wanderaere* in Aussicht gestellt. Das sind sehr hübsche Ergebnisse, nur an die Gleichung Wanderer = Winderer = Widrir = Odin vermag ich vorläufig noch nicht zu glauben. Vielleicht darf ich daran erinnern, daß durch Berthold von Regensburg das Alter der Volksüberlieferung von den »Saligen« für mindestens die erste Hälfte des 13. Jhdts. sichergestellt ist (vgl. meine Zeugnisse Bertholds von Regensburg zur Volkskunde, S. 22 ff.). — In »Ornits Waffen« bringt Walther Vogt Beobachtungen über das Verhältnis zwischen dem Eckenlied, dem Ortnid und den Wolfdietrichen, die wohl deshalb kein klares Resultat liefern, weil diese komplizierten Beziehungen von einem einzelnen Motiv aus nicht beleuchtet werden können. — Direktor Dr. Paul Drechsler druckt in seiner Abhandlung (S. 42—84) »Der alten Weiber Philosophey« nach einem Kalender von 1537 ab und bringt zu den 88 Nummern Parallelen aus der Überlieferung volkstümlichen Aberglaubens bei. Das ist ganz nützlich, wenngleich es mir in diesem Umfange nicht nötig scheint: eine Berufung auf die nächstverwandten Schriften, auf Aberglauben aus dem begrenzbaren Lokal des Ursprunges oder ganz allgemein auf Wuttke-Meyer hätte genügt. Die jetzt gebräuchliche Aufsammlung von Analogien bei jeder neuen Publikation führt zu überflüssigen Wiederholungen und erspart doch dem Forscher nicht die selbständige Umschau. Noch bemerke ich, daß der Verf. viel zu viele seiner Nummern auf das Gebiet der Mythologie hinüberzieht: eine ziemliche Anzahl davon gehört zu den Erziehungsregeln, welche Unarten mit Strafen bedräuen; andere geben sprichwörtliche Ausdrücke und Lehren der Volksweisheit. Das Bestreben, solche Sätze mit altgermanischen Göttern zu verknüpfen, entspricht einem Standpunkte der Betrachtung, der mir heute im wesentlichen aufgegeben scheint. — Dasselbe Bedenken erhebe ich, aber in gesteigertem Maße, wider die Arbeit von Oberlehrer Dr. Josef Wahner: »Die wilde Jagd in Schlesien« (S. 85—97). Darin wird einiges brauchbare Material in einer Weise durcheinander gequirlt, um überall den alten Wodan herauszufischen, die ich bereits lang überwunden glaubte. — Die umfangreichste Studie »Der Gebrauch von *hansa* in den Urkunden des Mittelalters«, (S. 125—176) stammt von Professor Kolmar Schaube. Der Verf. durchmustert ganz systematisch und in geographischen Gruppen die Urkunden des Mittelalters auf die *hansa* hin und zeigt, daß dieses Wort zunächst eine Abgabe beim oder vom Handel bedeutet, durchaus nicht »Genossenschaft« im Sinne der herkömmlichen Etymologie: erst von der Mitte des 13. Jhdts. ab und von den flandrischen Städten aus, die Handel mit England treiben, entfaltet sich die spätere Bedeutung, die durch die deutsche »Hansa« nachmals zu allgemeiner Geltung gebracht wird. Eine neue Etymologie stellt der Sammler und Kritiker dieser wertvollen Zeugnisse bei dieser Gelegenheit nicht auf. — An der »Festschrift« ist im allgemeinen erfreulich, wie gut und sachförderlich hier bewährte Forscher und jugendliche Anfänger zusammenwirken. Das zeugt für den trefflichen Geist, der die Breslauer Gemeinschaft der Germanisten belebt, und ehrt ihre Führer ebensowohl wie das Andenken Karl Weinholds, dem der Band gewidmet ist.

Graz. Anton E. Schönbach.

Даль Владимиръ: Толковый словарь живого великорусскаго языка. Третье исправленное и значительно дополненное изданіе, под редакціею проф. И. А. Бодуена-де-Куртене. С. Петербургъ и Москва. Товарищество М. О. Вольфъ. Гост. Дворъ, 18. — (Dal' Vladimir: Tolkovyj slovar' živogo velikorusskago jazyka. Treťe ispravlennoje i značitel'no dopolnennoje izdanije, pod redakcijeju prof. J. A. Boduena-de-Kurtene. S. Peterburg i Moskva, Tovariščestvo M. O. Volf. Gost. Dvor, 18. — [Dal' V.: Erklärendes Wörterbuch der lebenden großrussischen Sprache. 3. verbesserte und bedeutend erweiterte Ausgabe unter der Redaktion des Prof. J. A. Baudouin de Courtenay. Bd. I, Heft 1. St. Petersburg u. Moskau, M. O. Wolf.]) gr.-8° (XIV, 223 S.) 50 Kop.

Allen Freunden der russischen Sprache kommt diese neue Ausgabe des monumentalen Werkes sehr erwünscht. Das Wörterbuch, zu welchem Dal' 30 Jahre hindurch das Material sammelte, erschien zuerst 1860 bis 1867, das zweitemal 1882. Dal' suchte den ganzen Wortschatz der lebenden russischen Sprache zu erfassen, und in dieser Hinsicht überbietet sein Wörterbuch selbst jenes, das von der Akademie in Petersburg herausgegeben worden ist. Seit der letzten Ausgabe hat freilich die Kenntnis der russischen Sprache bedeutende Fortschritte gemacht; insbesondere ist neues dialektisches Material bekannt geworden. Zudem war das Werk hinsichtlich der Anordnung des Stoffes nicht überall einwandfrei; manche Ausdrücke waren unter Schlagworten versteckt, wo man sie wohl nie gesucht hätte. Und es ist doch die wesentliche Eigenschaft eines guten und brauchbaren Wörterbuches, daß man in möglichst kurzer Zeit und ohne besondere Anstrengung das Gesuchte finde. Diesen und andern Mängeln, die ja ein derartiges, groß angelegtes menschliches Werk mit sich bringt, sucht Professor Baudouin de Courtenay möglichst abzuhelfen. So wird diese neue Ausgabe gegen die beiden früheren vielfach gewinnen, insbesondere muß hier aber die ausgiebige Bereicherung hinsichtlich des Materials hervorgehoben werden. — Das Werk enthält auch ein reichhaltiges folkloristisches Material, denn es sind hier nicht bloß Erklärungen der einzelnen Ausdrücke enthalten, sondern auch Sprichwörter, Redensarten, geflügelte Worte u. dgl. mehr. — Die neue Ausgabe ist auf vier Bände berechnet, jeder Band soll 10 Hefte umfassen (im ganzen also 40 Hefte, von denen jedes 50 Kop. kosten soll, so daß das ganze Werk auf 20 Rubel kommen würde). Die Verlagsanstalt hat keine Kosten gescheut (es kommen in der neuen Ausgabe 11 Schrifttypen zur Anwendung), um auch in typographischer Hinsicht eine vortreffliche Leistung zu Stande zu bringen. Wir werden nicht ermangeln, auf das Werk, wenn es abgeschlossen oder dem Abschlusse nahe sein wird, noch einmal zurückzukommen und seine Vorzüge hervorzuheben.

Wien. Dr. W. Vondrák.

I. Heigl Ferdinand: **Chinesische Sprache, Schrift und Literatur.** Berlin, Hugo Bermühler. gr.-8° (174 S.) M. 1.50.
II. Minnigerode v.: **Über chinesisches Theater.** 2. Auflage. Oldenburg, Schulze, 1901. 8° (47 S.) M. —.80.

I. Bei dem großen Interesse, welches gerade für die Sprache und Schrift Chinas bei uns lebendig ist, werden die in Heigls Büchlein enthaltenen kurzen, aber zweckdienlichen Mitteilungen vielen Lesern, insbesondere denen, welche nicht die Zeit und Geneigtheit haben, ein tieferes Studium dieser Sprache zu betreiben, sehr erwünscht sein. Wie der Verf. schon zu Beginn seiner Abhandlungen richtig bemerkt, ist die chinesische Sprache äußerst schwer zu erlernen und es gibt kaum einen Europäer, welcher sie vollkommen beherrschen würde. Dies ist aber gerade umso bedauerlicher, als eine gründliche Kenntnis der chinesischen Sprache und Schrift allein dem Fremden den Schlüssel gibt, die eigentümliche Art des Denkens und Fühlens des chinesischen

Volkes zu verstehen. Wenn letzteres vielfach von dem Europäer mißverstanden wird und uns überhaupt zahlreiche Einrichtungen und Sitten der Chinesen ein Rätsel erscheinen, so ist dies zum nicht geringsten Teil auf den besagten Mangel zurückzuführen. Ebenso wie Sprache und Schrift sind aber auch die Ergebnisse letzterer, die Literatur des chinesischen Volkes, für das Verständnis der Kultur desselben unentbehrlich; auch kommt in der Reichhaltigkeit der Literatur dieses Volkes das hohe Alter seiner Kultur zum Ausdruck. Die mannigfachen Proben, welche der Verf. bietet, lassen erkennen, daß die chinesische Literatur manche Weisheit enthält, die auch in unserer Poesie sich findet und worin sich die chinesische Denkungsart von unserer kaum unterscheidet. Im Zusammenhange mit der Literatur bespricht der Verf. auch die chinesische Kunst, insbesondere die Malerei, die Skulptur und das Kunstgewerbe, da dieselben, wie ja heute noch vielfach ihre Produkte erkennen lassen, zumeist aus der chinesischen Sprache und Schrift hervorgegangen sind. — Bei den Ausführungen des Büchleins völlig unverständlich sind die harten Ausfälle, welche der Verf. auf S. 116 gegen die Epen der deutschen Literatur unternimmt, obwohl gerade diese Dichtungsart zu den edelsten und höchsten zählt und das Fehlen derselben im chinesischen Volke sehr charakteristisch für dasselbe ist.

II. Das Büchlein v. Minnigerodes stellt einen trefflichen Versuch dar, uns mit dem chinesischen Theaterwesen näher vertraut zu machen; der Verf. hat sich zur Erfullung dieser nicht leichten Aufgabe mit großem Fleiß und Verständnis eingehenden Studien hingegeben. Das chinesische Theater hat, sosehr es, entsprechend der eigentümlichen Kultur des Reiches der Mitte, sich vom europäischen Theater unterscheidet, doch vieles mit letzterem gemeinsam, wodurch es auch bei den Chinesen wie bei uns denselben Zweck, den der Bildung und Erheiterung, erfüllt. Für die Beurteilung der Ausführungen des Verf. ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß seinen Studien die von den Chinesen in Kalifornien, insbesondere in San Francisco unterhaltenen Theater zugrunde gelegen sind. So sehr auch der nach Nordamerika eingewanderte Chinese sich gegen die Einflüsse seiner neuen Heimat wehrt, so ist doch begreiflich, daß sich ein solcher wenigstens in seinen Festen und in seinem Theater daselbst geltend macht. So sind z. B. Dekorationen, Ballette, teure Preise für Zuschauer, hohe Gehalte der Schauspieler, wie sie der Verf. erwähnt, im asiatischen Mutterlande des Chinesen völlig unbekannt.

Hongkong. Post.

Heinichen Friedrich Adolph: **Lateinisch-deutsches Schulwörterbuch** zu den Prosaikern Cicero, Caesar, Sallust, Nepos, Livius, Curtius, Plinius d. j. (Briefe), Quintilian (10. Buch), Tacitus, Sueton, Justin, Aurelius Victor, Eutrop und zu den Dichtern Plautus, Terenz, Catull, Virgil, Horaz, Tibull, Properz, Ovid und Phaedrus. 7. verbesserte Auflage, bearbeitet von Doktor C. Wagener. (Lateinisch-deutsches und Deutsch-lateinisches Schulwörterbuch. I. Teil.) Leipzig, B. G. Teubner, 1903. Lex.-8° (XXVI, 937 S.) geb. M. 7.50. — Den Umfang des vorl. Wörterbuches gibt der ausführliche Titel aufs genaueste an; in der Anlage wie in allen wesentlichen Einzelheiten unterscheidet sich die Neuauflage nicht von der vorhergehenden. Dem eigentlichen Wörterverzeichnis geht ein kurzer Abriß der römischen Literatur und der lateinischen Stilistik (S. IX—XXIV) voran. Zu bemerken ist, daß in der Schreibung der deutschen Wörter, sowie auch natürlich in der Vorrede, Einleitung etc., bereits die neue Orthographie Anwendung gefunden hat, was das Buch zum Schulgebrauche in erhöhtem Maße geeignet macht.

Heyses, Dr. Joh. Christ Aug., allgemeines verdeutschendes und erklärendes Fremdwörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache und Betonung der Wörter nebst genauer Angabe ihrer Abstammung und Bildung. Unter Berücksichtigung der amtlichen Erlässe über Verdeutschung der Fremdwörter und der neuen einheitlichen Rechtschreibung neu bearbeitet, vielfach berichtigt und vermehrt von Prof. Dr. Otto Lyon. 18. Original-Ausgabe. Hannover, Hahn, 1903. Lex.-8° (VII, 928 S.) geb. 6 M. — Ein so altangesehenes und weitverbreitetes, erprobtes Werk wie das Heysesche Fremdwörterbuch bedarf keiner weiteren Empfehlung; es sei nur darauf hingewiesen, daß sich die neue Auflage — abgesehen von der Vermehrung des Wörtermaterials, zu der die Ausbreitung und Vervollkommnung insbesonders der technischen Wissenschaften den Hauptteil beitragen — auch dadurch auszeichnet, daß in der Schreibung die neue einheitliche Orthographie zugrunde gelegt wurde, wodurch sich das Buch Schulen, Lehrern, Korrektoren etc. besonders empfiehlt. n.

Wochenschr. f. klass. Philologie. (Berl., Weidmann.) XX, 32—36.

(32.) Schulze, D. röm. Grenzanlagen in Dischid (Höck). — Maaß, D. Tagesgötter in Rom u. d. Provinzen (Steuding). — Puech, Recherches sur les discours aux Grecs de Tatian (Dräseke). — (33/34.) Hirzel, D. Eid (Zielinski). — Weicker, D. Seelenvogel in d. alten Lit. u. Kunst (Roscher). — Wesener, Griech. Leseb. f. d. Anfangsunterr. (Boetticher). — Krumbacher, D. Problem d. neugriech. Schriftsprache (Hatzidakis). — (35.) Apollonii Rhodii Argonautica ed. Seaton (Jessen). — Cicero, Philipp. Reden I—III, VII. Schülerkommentar v. Nohl (Hirschfelder). — Knoke, Ggwärt. Stand d. Forschgen üb. d. Römerkriege (Wolff). — Acta apost. apocrypha, post Tischendorf ed. Lipsius et Bonnet II, 2 (Raabe). — (36.) Sophokles Antigone, ed. Jebb-Shuckburgh; Philoktetes, ed. Müller-Hunziker (Steinberg). — Menge, Griech.-dtsch. Schulwtb. (Gillischewski).

Zipper Dr. Alb., Franz Grillparzer. (Dichter-Biographien. 9. Bdch.) (Universalbibl. Nr. 4443.) Lpz., Reclam. 12° (104 S. m. Bildn.) M. —.20.

Aus Adolf Stahrs Nachlaß. Briefe v. Stahr nebst Briefen an ihn v. Bettina v. Arnim, Th. v. Bacherachl, Th. Döring, G. Freytag, K. Gutzkow, M. Hartmann, Johanna Kinkel, Macaulay, J. Mosen, R. Prutz, H. Simon, Fr. Spielhagen, Fr. Ch. Vischer, Rich. Wagner u. a. ausgewählt u. m. Einl. u. Anmerkgen hrsg. v. L. Geiger. Oldenbg., Schulze. gr.-8° (LXX, 356 S.) M. 5.—.

Wustmann Gust., Allerhand Sprachdummheiten. Kleine dtsche Gramm. d. Zweifelhaften, d. Falschen u. d. Häßlichen. E. Hilfsbuch f. alle, die sich öffentl. d. dtschen Sprache bedienen. 3., verb. u. verm. Ausg. Lpz., Grunow. 8° (XX, 473 S.) geb. M. 2.50.

Cassel Dr. David, Hebr.-dtsches Wtbuch nebst kurzer hebr. Gramm. Mit Paradigmen d. Subst. u. Verba. 7. Aufl. Bresl., Handel. Lex.-8° (IV, 302, 48 S.) M. 4.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Pater Walter: **Die Renaissance. Studien in Kunst und Poesie.** Autorisierte Ausgabe, aus dem Englischen übertragen und mit einer Einleitung von Wilhelm Schölermann. Buchausstattung von Fritz Schumacher. Leipzig, Eugen Diederichs, 1902. gr.-8° (VIII, 323 S.) M. 5.—.

Die hier zum ersten Male in deutscher Sprache erscheinenden Studien Walter P.s wollen eine Ergänzung zur deutschen Ruskin-Ausgabe sein und wenden sich hauptsächlich an solche, denen die Kunstbetrachtung zum Lebensinhalte geworden ist. In vollendeten Einzelschilderungen wird die große geistige Bewegung behandelt und tritt die mit anerkennenswerter Plastik vom Zeitenhintergrunde sich abhebende Persönlichkeit als Träger bestimmter Erregungen bestechend hervor, ob es sich nun um Pico della Mirandola, um Sandro Botticelli oder den berühmten Tonbildner Luca della Robbia, um den Dichter Michelangelo oder um den vielseitigen Leonardo da Vinci, um die Schule Giorgiones oder um Joachim du Bellay handelt, der die vorhandene französische Kultur der wiederentdeckten Antike anzupassen strebte. Da nach P.s Ansicht Winkelmann eigentlich im Geiste einer früheren Zeit angehört und durch sein Hellenentum sowie durch sein Ringen um den griechischen Geist mit den Humanisten in Fühlung steht, so schließt P. einen Essay über diesen »großen und vielfach mißverstandenen Spätling der Renaissance« an. Bei aller Anerkennung der bekannten Vorzüge der Darstellung P.s, die den ethischen Kern alles wahrhaft Ästhetischen im Leben und im Kunstwerk bloßlegen will, läßt sich nicht verschweigen, daß vereinzelt schiefe Auffassungen und unrichtige Angaben begegnen. Wenn im Anschlusse an die oft beklagte Kunstfeindlichkeit der Reformation behauptet wird (S. 123): »noch weit ausgesprochener war dieser antikünstlerische Standpunkt bei der Gegenreformation«, so kann man dies angesichts der großen, gerade während der Gegenreformation in Österreich oder in Süddeutschland entstandenen Kunstschöpfungen in solcher Allgemeinheit nicht gelten lassen. Auch an einigen anderen Stellen wird die Begeisterung des überaus sorgsamen Übersetzers für P. keineswegs von allen geteilt werden. Die Übertragung ins Deutsche zeichnet sich durch das Streben nach möglichster Reinheit des deutschen Ausdruckes aus.

Wien. Joseph Neuwirth.

Larisch Rudolf v.: **Beispiele künstlerischer Schrift.** Mit Originalbeiträgen von George Auriol, Leop. Bauer, de Bazel, Berlage, Crespin, Dawson, Doepler d. J., Fidus-Höppener, Grimm, Max Klinger, Klouček, Larcombe, Lefever, Mackintosh, Moreau-Nelaton, Riemerschmid, Stuyt, Heinr. Vogeler, Otto Wagner, Walt. West. II. Folge. Wien, Anton Schroll & Co., 1902. Quer-gr.-4° (35 Bl. u. 7 S. Text.) M. 7.—.

Dem Entwicklungsgange der ornamentalen Schrift unserer Zeit wendet L. mit Erfolg und Geschmack seine besondere Aufmerksamkeit zu. Seine Forderung an die moderne ornamentale Schriftdarstellung nach Differenzierung durch den Zweck, dem sie zu dienen hat, erscheint ganz naturgemäß. Denn die praktische Bestimmung der Schrift darf bei der Beurteilung ihres künstlerischen Wertes nie vergessen werden. Die hier gebotenen Proben hervorragender Anhänger der Moderne zeichnen sich schon gegenüber dem bisher üblichen Alphabetmodus durch die abgeschlossenen Wortgruppen aus, welche nicht nur alle Buchstaben des Alphabetes enthalten, sondern auch zugleich mannigfache Verbindungsarten derselben bieten. Man kann aus diesen Vorlagen übrigens auch manches für das Stellen der Schrift in den Raum, für das Verhältnis der Ton- und Fleckenwirkung der Schriftfelder, für die Anpassung der Buchstaben an das mitverwendete Ornament lernen. Ein für gewöhnliche Lehrzwecke bestimmtes Vorlagenwerk bildet die Publikation v. L.' nicht, die den Nachdruck auf das künstlerisch-graphologische Moment legt und mehr die Verwendung von Zierschriften im Dienste der Kunst unterstützen will, wofür sie sich zweifellos vortrefflich eignet.

Wien. Joseph Neuwirth.

West J. Walter, A. R. W. S.: **Fulbeck.** A pastoral. With illustrations by the author. London, H. Wilford Bell, 1902. 8° (29 S.) 4 s. 3 d.

Ein persönliches Buch. Der Autor dieser zart empfundenen Idylle, ein bekannter, namentlich auf dem Gebiete der Buchillustration produktiver Künstler in Northwood, hat das Buch von der ersten bis zur letzten Seite mit ornamentaler Schrift selbst geschrieben, so daß keine einzige Drucktype Verwendung fand, und seine Illustrationen — meist reizende Schwarz-Weißzeichnungen — hinzufügt. Durch diesen Vorgang, der wie es scheint, nunmehr häufiger befolgt wird, erhält das Buch als solches eine wertvolle künstlerische Qualität: das Bucheinheitliche. Diese Qualität ist in dem vorl. reizenden Büchlein durch den stimmungsvollen Pergamenteinband, den sinnigen Verschluß und das den Reiz der Künstlerhand zeigende Vorsatzpapier wesentlich gesteigert. Unseren Buchkünstlern kann das Studium dieses und ähnlicher englischer Erzeugnisse nicht genug empfohlen werden.

Wien. Larisch.

Der Kirchenschmuck. (Red. Joh. Graus, Graz.) XXXIV, 7 u. 8.

(7.) Von Tirols altgot. Flügelaltären. — (8.) Pius X. — v. Kurz, Schnorr v. Carolsfelds »Bibel in Bildern« u. ihre Bedeutg. f. d. zeitgenöss. relig. Kunst.

Zeitschr. f. christl. Kunst. (Hrsg. H. Schnütgen.) XVI, 6.

Buchner, D. metall. Grabplatten d. Erfurter Domes. — Schnütgen, D. kunsthistor. Ausstellg. in Düsseldorf.

100 Meister d. Ggwart in farb. Wiedergabe. (Lpz., E. A. Seemann.) 3—10.

(3.) Karlsruher Kunst: Hein, D. Märchen v. d. gefang. Königstochter. — Dill, Gewitterstimmg. — Thoma, Kinderreigen. — Kallar, D. Musik. — Schoenleber, Landschaftsskizze. — (4.) Münchener Kunst: Trübner, Kreuzigg. — Max, Lucretia. — Langhammer, Aus Rothenburg. — v. Volz, Sta. Caecilia. — Frh. v. Habermann, Damenporträt. — (5.) Dresd. Kunst: Kuehl, Im Lübecker Waisenhause. — Pietschmann, E. Frühlingssonntg. — Sascha Schneider, Astarte. — Sterl, Hess. Bauernstube. — Ritter, Abend bei Gohlis. — (6.) Berl. Kunst: Fechner, Damenbildnis. — Knaus, Hinter d. Vorhang. — Friese, Eisbärenfamilie. — Vogel, Italienerin. — Dettmann, Landung. — (7.) Düsseldf. Kunst: Achenbach, Westfäl. Ldschft. — Janssen, Selbstbildnis. — Mayer, Lesender Mönch. — Burnier, Stier auf d. Weide. — Philippi, D. Besuch. — (8.) Berl. Kunst: Slevogt, D'Andrade als Don Juan. — Kallmorgen, Im eig. Nest. — Engel, Morgensonne. — Block, Entrée. — Leistikow, Landhaus in Grunewald. — (9.) Münch. Kunst: Defregger, Tiroler Bursche. — Stuck, Meerweibchen. — Uhde, Hl. Nacht. — Keller, Kinderstudie. — Kühtner, Winternachmittag. — (10.) Dresd. Kunst: Müller, Damenbildnis. — Bantzer, Hess. Bauerntanz. — Müller, Faun u. Nymphe. — Prell, Kg. Albert in Sibyllenort. — Mediz-Pelikan, Ruine a. d. Donau.

Strobl K. H., D. Buddhismus u. d. neue Kunst. Lpz., H. Seemann Nachf., 1902. gr.-8° (53 S.) M. 1.—.

Münzenberger E. F. A. u. St. Beissel, Z. Kenntnis u. Würdigg. d. mittelalterl. Altäre Dtschlds. E. Btr. z. Gesch. d. vaterländ. Kunst. 16. u. 17. Lief. (m. je 10 photogr. Abb.) Frkft. a. M., Kreuer, 1901, 1903. gr.-Fol. (S. 169—216) à Lief. M. 6.—.

Vaglieri Prof. Dante, Gli scavi recenti nel foro romano. (Bulletino d. Commissione archeol. comunale di Roma. Anno XXXI, fasc. 1 e 2.) Rom, Loescher & Co. 4° (240 S.) 10 l.

Lübke Wilh., Grundriß d. Kunstgesch. 12. Aufl., 63.—68. Tausend, vollst. neu bearb. v. Prof. Dr. Max Semrau. III. D. Kunst d. Renaissance in Italien u. im Norden. Stuttg., Neff. Lex.-8° (IV, 550 S. m. 5 farb. Taf., 3 Heliogr. u. 489 Textabb.) geb. M. 12.—.

Länder- und Völkerkunde.

Weber Dr. C. A.: **Über die Vegetation und Entstehung des Hochmoors von Augstumal im Memeldelta** mit vergleichenden Ausblicken auf andere Hochmoore der Erde. Eine formationsbiologisch-historische und geologische Studie. Berlin, P. Parey, 1902. gr.-8° (VIII, 252 S. m. 4 Taf. u. 29 Abb.) 7 M.

Der Verf., Botaniker an der k. preuß. Moorversuchsstation in Bremen, rügt mit Recht, daß die meisten Mooruntersuchungen sich auf die Gesamtheit der postglazialen Moore einer Landschaft erstreckten, anstatt sich auf einzelne zu beschränken, die einer detaillierten Untersuchung unterworfen werden. Nur auf Grund zahlreicher derartiger, mit genügender Sachkenntnis und Umsicht ausgeführter Einzeluntersuchungen können mehrere der wichtigsten der aufgeworfenen Fragen mit befriedigender Sicherheit beantwortet werden. Den Repräsentanten für eine derartige Musteruntersuchung hat er nicht dem benachbarten nordwestdeutschen Hochmoorgebiete, sondern dem ostbaltischen entnommen, weil die mit der geplanten Urbarmachung und Besiedelung des Augstumal-Moores in Verbindung stehenden Vermessungs-, Nivellements- und Ausgrabungsarbeiten bessere Grundlagen für die Bearbeitung der Naturgeschichte des Moores schufen, als sie anderwärts vorhanden waren.

Von den drei Kapiteln: 1. Die allgemeinen äußeren (geographischen, geologischen und klimatischen) Verhältnisse des Augstumalmoores, 2. Die Vegetation des Hochmoores und seiner Umgebung, 3. Die Entstehung des Augstumalmoores, nehmen die beiden letzteren den weitaus größten Raum ein, während das erste mehr orientierenden Charakter hat. Im 2. Kapitel werden die Hochflächen mit ihren Moos- und Heidbülten, die Hochmoorteiche, die Rüllen, das Randgehänge und die Vegetation der Umgebung des Hochmoores, im 3. Kapitel 17 Profile beschrieben und mit Hilfe derselben das Relief des Mineralbodens unter dem Torf und die einzelnen Schichten des Moores festgestellt, ferner auf Grund der sich aus der geognostischen und paläontologischen Untersuchung des Augstumalmoores ergebenden Resultate seine Vergangenheit und Zukunft in kurzen Zügen dargelegt. Auf dem Gebiete der eigentlichen Moorforschung ist das Werk als bahnbrechend zu bezeichnen, aber gerade die Beschränkung hat es dem Verf. ermöglicht, zum Teil gänzlich neue, zum Teil bei früheren Untersuchungen hintangesetzte Aufgaben zu präzisieren oder ihrer Lösung entgegenzuführen. Für die Ernährung und die Wachstumserscheinungen der Hochmoorpflanzen bietet das Werk zahlreiche, auf Spezialuntersuchungen und Experimenten gegründete Resultate. Besonders hervorzuheben ist die Mannigfaltigkeit der chemischen Analysen. Von großem Interesse ist auch die Erklärung der angeblichen täglichen Oberflächenschwankungen der Hochmoore aus den Schwankungen der optischen Dichte der über ihnen ruhenden Luftschichten.

Kiel. A. Lorenzen.

Die Erlebnisse eines deutschen China-Kriegers zur Zeit der letzten chinesischen Wirren. Nach dessen Tagebuch und Briefen bearbeitet von Josef Müller, Studienpräfekt an der Theresianischen Akademie in Wien. Selbstverlag, 1903. 8° (105 S.)

In schlichter und anschaulicher Schilderung bringt vorl. Schrift Skizzen aus dem Soldatenleben der deutschen Chinaexpedition und Beobachtungen über chinesische Zustände. Besonders die letzteren machen die Schrift für weitere Kreise interessant, zumal der »Deutsche Chinakrieger« gut zu beobachten verstand und manches neue Detail zur Kenntnis des fernen Ostreiches beibringt. —l—.

Globus. (Brschw., Vieweg.) LXXXIV, 7—10.

(7.) Koganei, Üb. d. Urbewohner v. Japan. — Fehlinger, D. Indianer Kanadas. — Schoetensack, D. durchlochte Zierstab (Fibula) aus Edelhirschgeweih v. Klein-Machnow. — Schmidt, Btrge z. Ethnographie d. Gebiets v. Potsdamhafen (Dtsch-Neuguinea). — (8.) Singer, D. Heimkehr der dtsch. Südpolarexpedition. — D. Becherurnen. — Schoener, Island in neuer Beleuchtg. — (9.) Henning, D. Ergebn. d. Ausgrabgen am Beltempel zu Nippur. — Wüst, Diluviale Salzstellen im dtschen Binnenlde. — Weißenberg, Die Karäer der Krim. — Von d. afrikan. Eisenbahnen u. Eisenbahnplänen. — (10.) Meerwarth, Z. Ethnographie d. Paraguaygebiete u. Matto Grosso. — Gentz, Btrge z. Kenntnis d. südwestafrikan. Völkerschaften. — Piechowski, D. schiffbaren Flüsse in Russ.-Polen.

Wandern u. Reisen. (Düsseldf., Schwann.) I, 16—18.

(16.) Obst, Wallenfahrten. — Ritter, Nideggen u. d. unt. Ruhrtal. — Harlenstein, Auf d. Edelweißsuche. — Dinant. — Tetzner, Im Spreewald. — Schuster, E. Überschreitg. d. Col des Rouies im Dauphiné. — Zilcken, Im alten Reichsstädtlein Dinkelsbühl. — (17.) Kiehne, Im grünen Harz. — Die »Dicken Tannen« b. Hohegeiß. — Günther, Oberharzer Hochwild im Sommer. — Wedding, Kloster Walkenried. — Schirmer, D. Tidlanshöhle. — Günther, E. Brockenbesteigg. im Winter. — D. Ks. Wilhelm-Turm b. Wernigerode. — Relly, Dei Barchmann. — (18.) Uhde-Bernays, Erinnergen an San Martino di Castrozza. — Trinius, Schwarzburg. — Töppe, Thüringen. — Queitsch, Dch. d. Isergebirge. — Börner, Geht d. Maler auf d. Reis'. — Kolibach, E. Ausflug nach Neuenahr.

Monatsblatt d. Vereins f. Ldeskde v. Niederösterr. (Wien.) II, 18—20.

Thiel, Bibliogr. Btrge z. Ldeskde v. Niederösterr. i. J. 1902. — Exkursion zu d. Tumuli d. Marchfeldes v. Mistelbach bis Stillfried. — Vancsa, Eng. Mühlbacher †. — Mayer, E. Graf Hoyos-Sprinzenstein.

Schmidtke Alfr., D. Klosterland des Athos. Lpz., Hinrichs. 8° (168 S.) M. 2.20.

Bauer Leonh., Volksleben im Lande d. Bibel. Lpz., Wallmann in Komm. 8° (VII, 312 S.) M. 4.20.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Béchaux Prof. August: Nationalökonomische Schulen des XX. Jahrhunderts. I.: Die französische Nationalökonomie der Gegenwart. Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Dr. G. Wampach. Berlin, Puttkamer & Mühlbrecht, 1903. gr.-8° (XII, 140 S.) M. 3.—.

Der Übersetzer hat gewiß recht, wenn er den Satz aufstellt, das wirtschaftliche Leben eines Volkes werde nicht an letzter Stelle durch die ökonomischen Dogmen beeinflußt, die bei gebildeten und ungebildeten Klassen zu allgemeiner Geltung gelangt sind. Aber ebenso wahr ist seine andere Aufstellung, daß die praktische Betätigung der wirtschaftlichen Gesetze und Sitten, weil sie auf psychologisch-ethischen Motiven beruht, durch sekundäre Faktoren mitbedingt ist, die aus den nationalen Überlieferungen, aus der Geschichte und dem spezifischen Charakter eines Volkes entspringen. Allgemein geltende Sätze lassen sich aber nicht aus den wirtschaftlichen Erscheinungen eines einzelnen Landes ableiten, sondern können sich nur aus der Vergleichung einer Reihe von staatlichen Gebieten und Zeitperioden gewinnen, daher die Notwendigkeit, das Ausland mit in den Bereich der Untersuchungen zu ziehen. Nun hat die französische Nationalökonomie eine große und ehrenvolle Vergangenheit hinter sich und der Ruf ihrer hauptsächlichen Vertreter in der Gegenwart ist ebenfalls nicht auf die Grenzen ihres Landes beschränkt geblieben. Man wird sie also auch in Zukunft zu Rate ziehen müssen. Es ist daher kein geringes Verdienst des Verf., wenn er, selbst ein hervorragender Pionier der wissenschaftlichen Richtung, in engem Rahmen und in klarem Bilde die Eigentümlichkeiten der französischen Nationalökonomie veranschaulicht. Dieses Verdienst, die französische Nationalökonomie der Gegenwart richtig erfaßt und insbesonders mit dem allgemein verbreiteten Vorurteil über ihre angebliche Verwandtschaft mit den Irrlehren des alten britischen Liberalismus aufgeräumt zu haben, wird ihm auch von Paul Leroy-Beaulieu ausdrücklich eingeräumt. B. wird dieser Aufgabe gerecht, indem er im ersten Buche sich über die Methode der französischen nationalökonomischen Schule verbreitet, im zweiten die Lehren derselben (die wirtschaftlichen Gesetze als primäre Kräfte der ökonomischen Ordnung, die wirtschaftlichen Gebräuche als deren sekundäre Kräfte und endlich die ökonomischen Vorrechte des Staates als tertiäre Kräfte derselben) und im dritten die Aktion der Schule in der Finanz-, Handels- und Sozialpolitik darlegt. — Ein eingehendes Studium dieser Arbeit dürfte zur Klärung der volkswirtschaftlichen Vorstellungen nicht wenig beitragen.

Frauenfeld. Edwin Ramsperger.

I. **Wasserrab Prof. Dr. Karl: Soziale Frage, Sozialpolitik und Caritas.** Leipzig, Duncker & Humblot, 1903. gr.-8° (27 S.) M. —.80.

II. **Schwechler Karl: Die städtischen Hausdienstboten in Graz.** Beiträge zur Dienstboten-Statistik. (Veröffentlichungen des statistischen Seminars der Universität Graz. 1. Heft.) Graz, Styria, 1903. gr.-8° (IV, 41 S.) M. 1.—.

III. **Heimberger Prof. Dr. Josef: Der Begriff der Gerechtigkeit im Strafrecht.** Antrittsvorlesung. Leipzig, A. Deichert Nachfolger, 1903. gr.-8°. (35 S.) M. —.80.

I. Wasserrab gibt und begründet zunächst eine sehr beachtenswerte Definition der sozialen Frage, die er richtig als Einheit und Vielheit zu betrachten unternimmt; sodann bespricht er in ziemlich günstigem Sinn die gegenwärtige wirtschaftliche Lage in Deutschland und weist auf die Versicherungsgesetzgebung des Deutschen Reiches lobend hin; endlich beleuchtet er in einigen Sätzen die Notwendigkeit der Caritas zu aller Zeit. Der klare Gedankengang und die überzeugende Art der Darstellung macht auch diese Schrift W.s zur anregenden Lektüre.

II. Schwechler behandelt auf Grund statistischer Erhebungen die Grazer Dienstbotenverhältnisse unter besonderer Berücksichtigung ihres rechtlichen Charakters, des Geldlohnes, der Arbeitslosigkeit und des Unterstandes während derselben, der Dienstdauer, der unehelichen Geburten und der Eheschließungen, endlich der Sterblichkeit der städtischen Hausdienstboten. Im ganzen beleuchten die fleißig gesammelten, gut gruppierten und umsichtig ausgebeuteten Ziffern ein nicht gerade erfreuliches Bild einer Gesellschaftsschichte, die für das Ganze umso bedeutungsvoller ist, da sie zu einem guten Teil die künftigen Frauen und Mütter der städtischen Arbeiter und Handwerker in sich schließt.

III. Heimberger wendet sich in eingehender Erörterung gegen die Auffassung der Strafe als Vergeltungsmittel und tritt für die Festhaltung des sozialen Zweckes der Strafe, des Schutzes der Gesamtheit durch Abschreckung vom Verbrechen, Besserung oder Unschädlichmachung des Verbrechers ein. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint ihm die Gerechtigkeit im Strafrecht durch die Notwendigkeit der Strafe zum Zweck der Aufrechthaltung der Rechtsordnung bedingt: »Die notwendige Strafe ist gerecht« (S. 34). Wenn man unter Gerechtigkeit im Sinne der Alten die Tüchtigkeit und Geneigtheit versteht, jedem das Seine zu geben, und wenn man die Strafe mit Recht hauptsächlich als Mittel zum wirksamen Schutze der Rechtsordnung auffaßt, so wird man im Sinne H.s sagen dürfen: Die Notwendigkeit zur Erreichung dieses Zweckes ist das Maß der gerechten Strafe und insofern wird »der Begriff« der Gerechtigkeit im Strafrecht durch die Notwendigkeit der Strafe beeinflußt; an den philosophischen »Begriff der Gerechtigkeit darf man dabei nicht denken«. r.

Archiv f. Kriminal-Anthropologie u. Kriminalistik. (Hrsg. H. Groß.) XII, 4.

Näcke, Z. Physio-Psychologie d. Todesstunde. — Haußner, D. Verfolgg. flücht. Verbrecher. — Matthaei, Z. Statistik d. Sittlichkeitsverbrechen. — E. abscheul. Fall. — Brune, Genie, Dandysm u. Verbrechertum. Einige psycholog. Anregungen. — Groß, Z. Frage v. psychopatholog. Aberglauben. — Rezensionen, u. a.: Schriften üb. Duell (Lohsing); — Aschaffenburg, D. Verbrechen u. s. Bekämpfg. (H. Groß).

Monatsschrift f. christl. Sozialreform. (Red. J. Beck.) XXV, 7—9.

(7.) Norikus, D. Begriff »Mittelstand«. — Holder, Z. Charakteristik d. wirtschaftl. Ordng. im Altertum. — Sempronius, Wirtschaftl. Tagesfragen. — Z. Frage d. Arbeitenschweiges. — (8/9.) Leo XIII. — Soz. Chronik. — Greulich, D. Krankenkassen u. d. gesetzl. Regelg. d. Krankenversicherg. — v. Mülinen, D. Bedeutg. d. internat. Frauenkongresses. — Buomberger, Frauen- u. Kinderarbeit in d. Fabriken Dtschlds u. d. Schweiz. — Beck, Üb. Landeserziehgsheime. — Decurtins, Ztschriftenschau. — Beck, Für d. soz. Vereine.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) XXVI, 2.

Levy, D. Untergg. kleinbäuerl. Betriebe in Engld. — v. d. Borght, Z. Frage d. Einflusses d. Entferng. auf d. Güterbewegg. — Zahn, D. Volkszählg. 1900 u. d. Großstadtfrage. — Pudor, Die amerikan. Trade Unions. — Roth, D. Brennstoffe Dtschlds. — Földes, E. Erinnerg. an W. Roscher.

Kipp Prof. Dr. Theodor, Gesch. d. Quellen d. röm. Rechts. 2., umgearb. Aufl. Lpz., A. Deichert Nachf. gr.-8° (VIII, 166 S.) M. 3.50.

Binder Prof. Dr. Jul., D. Rechtsstellg. d. Erben nach d. dtsch BGB. II. Teil. Ebd. gr.-8° (III, 250 S.) M. 6.—.

Habersbrunner Dr. Franz, D. Lohn-, Arbeits- u. Organisationsverhältnisse im dtsch. Baugewerbe m. besond. Berücks. d. Arbeitgeber-Organisation. E. volkswirtsch. Studie. (Wirtschafts- u. Verwaltgsstudien m. bes. Berücks. Bayerns. Hrsg. v. Gg. Schanz. XIX.) Ebd. gr.-8° (XIV, 260 S.) M. 5.25.

Stegemann Dr. H., D. Vererbg. e. Handelsgeschäftes. (Rostocker rechtswissenschaftl. Studien, hrsg. v. H. Matthiaß u. H. Geffcken. I. Bd., 3. Heft.) Ebd. gr.-8° (V, 134 S.) M. 2.80.

Schultz Dr. Erwin, D. Pfandansprüche nach § 1227 d. BGB. f. d. Dtsche Reich. (Dass., I. Bd., 4. Heft.) Ebd. gr.-8° (XI, 92 S.) M. 2.—.

Oetker Prof. Dr. Friedr., Üb. Notwehr u. Notstand nach den §§ 227, 228 904 d. BGB. Ebd. gr. 8° (82 S.) M. 2.—.

Enzyklopädie d. Rechtswissenschaft in systemat. Bearbeitg. Begr. v. F. v. Holtzendorff, hrsg. v. J. Kohler. 6., der Neubearbeitg. I. Aufl. Lief. 11—13. Lpz., Duncker & Humblot. Lex.-8° (Lief. 11/12: Bd. II, S. 241—384; — Lief. 13: Bd. I, S. 513—592.) à Lief. M. 1.80.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bretzl Dr. Hugo: **Botanische Forschungen des Alexanderzuges.** Gedruckt mit Unterstützung der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Leipzig, B. G. Teubner, 1903. gr.-8° (XII, 412 S. m. 11 Abb. u. 4 Kartenkizzen.) M. 12.—.

Eine hervorragend tüchtige und wertvolle literarische Erscheinung, die umso erfreulicher ist, je seltener sich gründliche Durchbildung in den modernen Richtungen der Naturwissenschaft mit philologischer Akribie bei einem Autor vereinigt finden. Dem Verf. handelt es sich, wie er zum Schlusse der Einleitung (S. 7) hervorhebt, darum, der ältesten Darstellung pflanzengeographischer Probleme durch Theophrast, den berühmten Schüler Platos und Aristoteles', der zuerst die botanischen Ergebnisse des Alexanderzuges in seinen Büchern »περὶ φυτῶν ἱστορίας« verwertet hat, nachzugehen und dieselbe im Zusammenhalte mit dessen Nachfolgern, besonders mit Plinius, und mit dem pflanzengeographischen Wissen der Gegenwart zu würdigen. Hiebei zeigt sich die in der aristotelischen Schule geschärfte Auffassung Theophrasts selbst derjenigen des Kompilators Plinius, der 350 Jahre nach ihm schrieb, entschieden überlegen. Eine botanische Terminologie in unserem Sinne existiert natürlich bei Theophrast nocht nicht; doch wußte er seinen Zweck durch eine große Zahl stehender Vergleiche mit Typen aus dem ihm zunächstliegenden mediterranen Florengebiete zu erreichen. Theophrast charakterisiert in dieser Weise sehr schön die Mangroveformation im Roten Meere und im Persischen Meerbusen; er beschreibt vortrefflich die Schlafbewegung der *Tamarindus indica* und die Luftwurzeln der *Ficus bengalensis* L. wie die kaktusähnlichen Sprossen der *Euphorbia antiquorum* L. aus den Wüsten Belutschistans. Gelegentlich der Besprechung Theophrastscher Stellen gibt der Verf. auch sonst so manchen wertvollen Beitrag zur *flora classica;* ich erwähne hier beispielshalber den Abschnitt über den Oleander, den wir unter seiner Führung sowohl in der ὀάφνη Hist. pl. VI 4, 8, wie auch in dem ὀνοθήρας (davon der bot. Gattungsname *Oenothera* aus der Familie der Onograceen) bei Ps.-Theophrast hist. pl. IX 19, 1 und die ὄναγρα = οἰνοθήρας bei Diosc. IV 116 mit Sicherheit wiedererkennen. Vortrefflich ist das vom Verf. in einem Anhange beigegebene Verzeichnis — es werden c. 150 Stellen angeführt — von Vegetationsbildern aus Theophrast, nach pflanzengeographischen Gebieten und Pflanzengesellschaften geordnet; gar viele dieser ebenso charakteristischen wie prächtigen oder lieblichen Pflanzengenossenschaften und Bestände erwecken den Wunsch einer photographischen Reproduktion; es können derartige geschickte Aufnahmen, wie sie sich z. B. in großer Zahl, wenn auch nicht immer in wünschenswerter Schärfe des autotypischen Druckes, in Schimpers ausgezeichneter Pflanzengeographie (Jena, G. Fischer 1898) finden, nie ausgiebig genug zur Förderung des pflanzengeographischen Studiums, in zahlreichen Fällen auch zur Belebung des klassischen Unterrichts und zur Erläuterung von Textstellen und Situationen (z. B. bei Homer, Herodot, Xenophon) bestens herangezogen werden. Die Anmerkungen (S. 317—372) sind gründlich, sehr genau und übersichtlich das Sachregister, die Abbildungen scharf und sauber. Durch Br.s Buch werden sicher noch weitere Kräfte zur Bearbeitung und Deutung der altklassischen botanischen Autoren, einem Gebiete, auf dem noch überaus viel im Detail zu erforschen übrig ist, angeregt und gewonnen werden, und dies umso eher, als heutzutage die für solche Studien unumgänglich erforderte Autopsie des mediterranen und der vorderasiatischen Florengebiete durch neue Bahnverbindungen und wesentlich erleichtertes Reisen überhaupt viel eher und von mehreren gewonnen werden kann.

Trient. J. Murr.

Ostwald Prof. W.: **Die Schule der Chemie.** Erste Einführung in die Chemie für jedermann. I. Teil: Allgemeines. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1903. gr.-8° (VII, 186 S. m. 46 Textabb.) M. 4.80.

Der durch so viele wertvolle Werke bekannte Verf. hat sich in dem vorl. Buche die Aufgabe gestellt, die Chemie auf Grundlage der Lehren der allgemeinen und physikalischen Chemie in einer Form darzustellen, welche dieses Fach auch dem gänzlich Fernestehenden leicht zugänglich macht, und er hat diese Aufgabe meisterlich gelöst. O. geht nicht, wie die Verfasser der meisten dem Ref. bekannten Chemie-Lehrbücher für Nichtchemiker, den Schwierigkeiten einfach aus dem Wege, sondern er sucht sie sogar auf und überwindet sie. Er hat dabei, angeregt durch die alte (dem Ref. nicht bekannte, vom Verf. aber als pädagogische Meisterleistung bezeichnete) »Schule der Chemie« von Stöckhardt, die Form eines Zwiegespräches zwischen einem gänzlich »voraussetzungslosen« aber aufgeweckten Jungen und einem erfahrenen Lehrer gewählt. Diese heute so sehr vernachlässigte Form gibt dem Verf. mit seiner bekannten klaren und schönen Darstellungsweise die Möglichkeit, auch die sprödesten Stoffe leicht, frisch und eindringlich zu behandeln.

Es wird schwer, einer so erfreuenden Lektüre gegenüber einige kleine Ausstellungen oder besser Wünsche für eine Neuauflage zu äußern: die dynamistischen Ausführungen auf S. 5 dürfen doch nur unter Erläuterungen als Hypothese, nicht als absolut hingestellt werden, sonst riskiert der Lehrer die hart zu beantwortende Frage: »Ja kann denn in der Chemie ‚Nichts', auch Eigenschaften annehmen und so ‚Etwas' werden?« Und diese Frage wird sich bei Besprechung der »Energie« (S. 59, Abs. 2) in anderer Form wieder aufdrängen. Vielleicht könnte auch der Begriff »Masse« (S. 31) etwas weitläufiger auseinandergesetzt werden. Das auf S. 93 über Selbstentzündung der Kohle Gesagte bedarf wohl einer kleinen Modifikation; und ebenso ist (S. 173) der hohe Druck als Bedingung der Bildung von Diamant aus Kohle heute wohl nicht mehr allgemein anerkannt. Ein sinnstörender Druckfehler fiel mir auf (S. 35), nämlich r statt v im Text zur Formel $d = \frac{g}{v}$.

Innsbruck. Malfatti.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. E. Weiß.) VI, 7 u. 8.

(7.) E. Jhdt. biolog. Forschg. — Schloiher-Dankler, D. dtsche Tanganyka-Expedition. — Theen, Das Leuchtmoos. — Hartmann, Üb. Elektrizitätszerstreuung u. d. neuesten Forschgen auf d. Gebiete d. Luftelektr. — D. Nützlichkt. d. Kuckucks. — (8.) Berger, Naturwiss. Weltanschauungen uns. Tage. — Linder, D. Gewölbedruck d. Erde. — Dankler, Die Spinnen. — Die »Wunder d. blut. Hostien«. — Der Absinth.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. Ztschr. f. d. gesamte Biochemie. (Hrsg. F. Hofmeister. Brschw., Vieweg.) IV, 5/6.

Muneo Kumagawa u. Kenzo Suto, Üb. d. Bestimmg. d. Fettgehaltes tier. Flüssigkten nach Pflüger-Dormeyer. — v. Bergmann, D. Überführg. v. Cystin in Taurin im tier. Organismus. — Jacoby, Üb. Crotin-Immunität. — Fraenkel, Üb. d. Wirkg. d. Ricins auf Fischblut. — Steyrer, E. Btr. z. Chemie d. entarteten Muskels. — Loew, Z. Kenntnis d. Eiweißbildg. b. d. Pilzen. — Hildebrandt, Üb. d. biolog. Verhalten v. Nerol, Geraniol, Zyklogeraniol. — Wolff, Üb. d. Beurteilg. d. Fäulniszustandes v. Rindfleisch nach d. Gehalt an Bernsteinsäure. — Oppenheimer, Üb. d. Einwirkg. d. Trypsinverdauung auf die Präzipitinreaktion.

Meteorolog. Zeitschr. (Red. Hann u. Hellmann.) XX, 7 u. 8.

(7.) Mack, Z. Morphologie d. Wolken d. aufsteig. Luftstroms. — Drapczynsky, Üb. d. Verteilg. d. meteorolog. Elemente der Barometerminima u. -Maxima zu St. Louis in Missouri, V. St. — Wachenheim, Z. Klima v. New-York. — (8.) Kossatsch, D. Lage d. Troglinie in e. ellipt. Zyklone. — v. Szalay, Üb. Blitzphotographien. — Hann, D. meteorolog. Ergebnisse d. Expedition Sr. Maj. Schiff »Pola« in d. Rote Meer 1895/96 und 1897/98.

Classen Prof. Dr. A., Ausgewählte Methoden d. analyt. Chemie. II. Bd., unt. Mitwirkg. v. H. Cloeren. Brschw., Vieweg & Sohn. gr.-8° (XVI, 831 S. m. 133 Abb. u. 2 Spektraltaf.) geb. M. 20.—.

Medizin.

Magnus Prof. Dr. Hugo: **Medizin und Religion in ihren gegenseitigen Beziehungen.** Geschichtliche Untersuchungen. (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin, herausgegeben von H. Magnus, Max Neuburger, K. Sudhoff. 1. Heft.) Breslau, J. U. Kern, 1902. gr.-8° (VIII, 68 S.) M. 2.50.

Die Beziehungen zwischen Medizin und Religion zeigten zuerst einen rein theurgischen, später aber, nachdem die Priester eine gewisse praktische Erfahrung gesammelt hatten, einen mehr wissenschaftlichen Charakter. Damit vollzog sich auch die allmähliche Trennung des priesterlichen Ärztestandes von den Laienärzten, deren therapeutische Maßnahmen rein natürliche waren. Das Priestertum legte den Grund zur wissenschaftlichen Ausgestaltung der Medizin, indem es — was besonders bei den Ägyptern und Israeliten hervortritt — die wichtigsten Lebensvorschriften in die heiligen Bücher aufnahm und so diesen hygienischen Vorschriften ein religiöses Gepräge verlieh. In diesem Sinne nennt M. die Religion eine Nährmutter der Medizin. Über die spätere Zeit äußert sich der Verf. bei aller Anerkennung der Verdienste der Kirche auf dem Gebiete der Hygiene und besonders der Krankenpflege also: »Der große Irrtum des mittelalterlichen Christentumes war, daß es meinte, einer selbständigen, frei forschenden Naturwissenschaft und Medizin vollkommen entraten und die Philosophie in eine von ihm vorgeschriebene Richtung hineindrängen zu können. Es bedurfte erst einer gewaltigen Gärung der Geister, wie sie mit dem Auftreten des Humanismus anhob, ehe die Naturwissenschaften und die Medizin, von den dogmatischen Fesseln der Kirche befreit, eine selbständige, wissenschaftliche Richtung einschlagen konnten.«

Wien. Dr. L. Senfelder.

Wiener klinische Wochenschrift. (Wien, Braumüller.) XVI, 26–36.

(26.) Fraenkel, K. Gussenbauer †. — Frh. v. Pirquet u. Schick, Z. Theorie d. Inkubationszeit. — Donath, Btr. z. eitrigen Meningitis cerebrospinalis. — Pfeiffer, Bakterienbefunde in d. normalen männl. Urethra u. d. »Syphilisbacillus« Max Josephs. — Popescul, Neuere Heilmittel in d. Gynäkologie. — Sachs, D. Zangenoperationen d. Klinik Chrobak in d. letzten 10 Jahren. — (27.) Fink, Zu Riedels u. Kehrs Ansichten üb. Pathologie u. Therapie d. Gallensteinleidens. — Langstein u. Meerwein, Gruber Widalsche Serumreaktion bei Ikterus. — v. Frendl, Endocarditis gonorrhoica. — Gruber, Neue Früchte d. Ehrlichschen Toxinlehre. — v. Statzer, E. Fall v. geplatzter »interstitieller Schwangerschaft« dch. Operation geheilt. — (28.) Schauta, D. Aetiologie d. Inversio uteri. — Halban, D. Entstehg. d. Geschlechtscharaktere. — Hitschmann u. Volk, Z. Frage d. Plazentarsyphilis. — Christofoletti, Üb. d. schnelle Erweiterg. d. Cervix nach Bossi. — Bürger, Heißluft-Behdlg. gynäkolog. Erkrkgen. — Waldstein u. Fellner, Z. diagnost. Verwertg. d. Leukozytose in d. Gynäkologie. — (29.) Van de Velde, Hebotomie m. bleibender Erweiterg. d. Beckens. — Kapsammer, Üb. Enuresis u. ihre Behdlg mittels epiduraler Injektionen. — v. Schumacher, E. Fall v. gekreuzter Dystopie d. Niere m. Lageverändergen an d. Geschlechtswerkzeugen. — Natanson, Knorpel in d. Niere. — (30.) Breuer u. Frh. v. Seiller, Üb. d. Einfluß d. Kastration auf d. Blutbefund weibl. Tiere. — Hofbauer, Üb. d. konstante Vorkommen bisher unbek. Formelemente in d. Chorionzotte d. menschl. Placenta u. üb. Embryotrophe. — Schmidt, Üb. e. eigenart. serodiagnost. Phänomen (»amorphe Agglutination«) in »Friedländer«-Rekonvaleszentenserum. — (31.) Basch, Üb. Ausschaltg. d. Thymusdrüse. — Pflanz, Z. Ätiologie d. Seekrkht. — Pelzel, Ehrlichs Diazoreaktion als differenzial-diagnost. Hilfsmittel. — Holub, Z. Antitoxinbehandlg. d. Tetanus. — v. Eiselsberg, K. Gussenbauer †. — (32.) Jehle, Üb. Pneumokokken-Agglutination m. d. Blutserum pneumoniekranker Kinder. — Hertle, Üb. Pachymeningitis externa. — Elgart, 2 operativ geheilte Fälle v. Invaginatio ileococcalis b. Erwachsenen. — Maresch, Üb. e. Fall v. Gehirnblutg. b. Strangulationsversuch. — Pfaundler, Z. Lohnammenfrage. — (33.) v. Than, Physikal. Untersuchg. d. Gasteiner Thermen. — Loebl, Tetanie u. Autointoxikation. — Joseph u. Roskowski, Richtigstellg. der v. H. Pfeiffer gg. uns »vermutl. Syphilisbazillen« erhob. Einwände. — Pfeiffer, Erwiderg. darauf. — Bäumel, Mod. Bestrebgen gg. d. Tuberkulose. — (34.) Ehrmann, Üb. Herpes progenitalis u. Schmerzen in d. Regio pubica b. Plattfuß. — Schein, Z. Frage d. Entstehg. d. Glatze. — Fellner, Üb. d. Diabetes in d. Chirurgie. — Prausnitz, Erwiderg. auf d. Angriffe Pfaundlers in s. Aufsatze »Z. Lohnammenfrage«. — (35.) Königstein, Üb. d. agglutinierende Eigenschaft d. Galle u. d. Serums b. Ikterus. — Joachim, Z. Frage d. Gruber-Widalschen Reaktion b. Ikterus. — Kraus u. Lippschütz, Üb. Antihämolysine normaler Organe. — Schick u. Ersettig, Z. Frage d. Variabilität d. Diphth.-Bazillen. — (36.) Glas, Z. Pathologie d. Tuberkulose d. Gaumentonsillen. — Pupovac, Z. Kenntnis d. Tuberkulose d. Schilddrüse. — Neumann, Z. Frage e. ätiolog. Bedeutg. d. Cucullariedefektes f. d. Schulterblatthochstand.

Hocke Dr., Arzt u. Hebamme. Hambg., Gebr. Lüdeking. gr.-8° (28 S.) M. 1.—.

Nießen Dr. Max v., Womit sind d. ansteck. Geschlechtskrkhten als Volksseuche im Dtschen Reiche wirksam zu bekämpfen? Ebd. gr.-8° (40 S.) M. 1.50.

Stier Dr. Ewald, Üb. Verhütg. u. Behandlg. v. Geisteskrankhten in d. Armee. Ebd. gr.-8° (43 S.) M. 1.—.

Kersten Dr. G., D. beiden Gesichter d. Medizin. E. populäre Abhdlg. üb. d. Wesen u. d. Erfolge d. wissensch. Heilkde im Ggsatz zu d. kurpfuscherischen u. naturheilkünstlerischen Verfahren u. e. Btr. z. Naturgesch. d. Kurpfuschertums selbst. Ebd. gr.-8° (48 S.) M. 1.50.

Kulcke Dr., Grundzüge d. Militärgesundhtspflege. Z. Gebrauch f. Offiziere. Ebd. kl.-8° (VII, 152 S.) M. 1.50.

Balzac H. de, Physiologie d. Ehe. Eklektisch-philosoph. Betrachtgen üb. Glück u. Unglück in d. Ehe. Dtsche Übertragg. v. Heinr. Conrad. Lpz., Insel-Verlag. 8° (447 S.) M. 5.—.

Magnus Prof. Dr. Hugo, D. Aberglauben in d. Medizin. (Abhdlgen z. Gesch. d. Medizin, hrsg. v. H. Magnus, Max Neuburger u. K. Sudhoff. Heft VI.) Bresl., J. U. Kern. gr.-8° (VIII, 112 S. m. 5 Abb.) M. 3.50.

Bäumer Dr. Ed., Die Gesch. d. Badewesens. (Ders. Sammlg. Heft VII.) Ebd. gr.-8° (IV, 79 S. m. 13 Abb.) M. 3.—.

Boltermund Dr. W., D. hyster. Weib in Familie u. Gesellschaft. Sozialpsycholog. Studie. II. veränd. Aufl. Dresd., Pierson. gr.-8° (III, 37 S. M. —.75.

Militärwissenschaften.

Rak Therese: **Ein österreichischer General. Leopold Freiherr von Unterberger, k. k. Feldzeugmeister.** Ein Lebensbild. (Für Hütte und Palast. Sammlung gediegener österr. Unterhaltungsschriften. XXII. Bd.) Wien, H. Kirsch, 1902. 8°. (VIII, 230 S. m. Bildn.) K 2.40.

An Schriften, die der Förderung der Liebe zu Kaiser und Reich dienen, haben wir Österreicher wahrlich keinen Überfluß. Mit Freude begrüßte ich daher das vorl. Buch, das sich die Aufgabe stellt, einem der verschollenen Helden unseres Landes die ihm gebührende Ehrung im Andenken einer dankbaren Nachwelt zu verschaffen. Das k. und k. Kriegsarchiv in Wien, das Stiftsarchiv in Seitenstetten, wo Unterberger den Studien als Gymnasiast oblag, die einschlägige gedruckte Literatur und die mündliche Tradition in der Familie Unterberger in Strengberg (N.-Öst.) boten der Verf. das geschichtliche Material, die Motivierung der Handlungsweise des Helden in den verschiedenen Lebenslagen beruhen auf dichterischer Erfindung. Und wechselvoll war das Leben des Helden. Vom Fleischerjungen bis zum Feldzeugmeister ist ein weiter Weg! Viel mußte der Knabe schon kämpfen, viel auch der heranreifende Mann. Der Vater bestimmt den Sohn für den geistlichen Stand, Leopold aber will Soldat werden, um seiner großen Kaiserin helfen zu können. Aus dem seelischen Konflikte zwischen der Pflicht des Gehorsams und der Neigung rettet er sich durch die Flucht. Das Leben nimmt ihn hart in die Schule, eine Rückkehr in das Vaterhaus wird ihm unmöglich gemacht. Er wird Soldat, kämpft gegen die Türken und Franzosen und erwirbt sich Ruhm und Ehre. Den Frieden der Seele aber bringt ihm erst das Wiedersehen des Vaters und die Versöhnung mit ihm. Das sind die Hauptzüge des vorl. Lebensbildes. Es ist reich an Abwechslung, überall erhebend und lehrreich. Religiosität und Vaterlandsliebe durchwehen das Buch. Der Mensch Unterberger wird lebenswarm gezeichnet, aber auch der Soldat und Gelehrte kommen vollauf zur Geltung. Nirgends findet sich eine Übertreibung, überall sucht die Verf. die allgemein menschlichen Züge im Leben ihres Helden aufzudecken und dadurch wird das Buch auch bei Nichtösterreichern Anklang finden. In unserem Vaterlande aber möge es in den weitesten Kreisen verbreitet werden, denn es gilt, eine Ehrenpflicht gegen einen unserer Helden abzutragen. Wir wünschten, daß es bald möglich werde, das Buch in großem Format und mit Bildern geschmückt zu sehen.

Seitenstetten. Prof. Dr. P. A. Salzer.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Waltenhofen Hofrat Prof. em., Dr. A. von: **Die internationalen absoluten Maße, insbesondere die elektrischen Maße.** Für Studierende der Elektrotechnik in Theorie und Anwendung dargestellt und durch Beispiele erläutert. 3., zugleich als Einleitung in die Elektrotechnik bearbeitete Auflage. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1902. gr.-8° (XI, 306 S. m. 42 Textabb.) M. 8.—.

Der durch seine Forschungen auf elektrotechnischem Gebiete rühmlichst bekannte Verf. hat bei Bearbeitung der 3. Auflage des vorl. Werkes die Absicht verfolgt, die in früheren Auflagen erschienene Monographie über elektrische Maße durch passende Zusätze zu einem Lehrbuche zu erweitern, das als »Einleitung in das Studium der Elektrotechnik« verwendbar wäre. Bei der Vergleichung dieser mit der früheren Auflage ergaben sich folgende Unterschiede: Im 1. Teile haben vornehmlich die mechanischen Maße eine ausführliche Behandlung erfahren. Im 2. Teile ist die eingehendere Berücksichtigung der mechanischen Maße gleichfalls zur Geltung gekommen, besonders aber sind die auf Magnetismus und Elektrizität sich beziehenden Abschnitte größtenteils neu bearbeitet und sehr beträchtlich erweitert worden. Dem 3. Abschnitte ist die Theorie des Kondensators nebst wertvollem Zahlenmaterial beigefügt worden. Die in den 4. Abschnitt eingereihte Lehre von der Selbstinduktion ist ganz umgearbeitet und wesentlich erweitert worden. Die bedeutendste Erweiterung ist der im 5. Abschnitte behandelten und neu bearbeiteten Lehre von den Wechselströmen im allgemeinen, den elektrischen Schwingungen, Resonanzen u. s. w. im besonderen zuteil geworden. Im 6. Abschnitt ist dem Kapitel über Kraftübertragung ein solches über die Zugkraft angefügt. Auch sind die in diesem Abschnitte enthaltenen Angaben über die Bemessung elektrischer Leitungen im Vergleiche mit der 2. Auflage wesentlich erweitert worden. Das Werk ist — wie der Autor in der Vorrede betont — zunächst für Studierende an technischen Hochschulen bestimmt, wird aber vermöge seiner außerordentlichen Reichhaltigkeit an verläßlich kontrolliertem Ziffernmaterial gewiß auch allen Elektropraktikern hochwillkommen sein.

Wien. Dr. Jüllig.

Wiener Landwirtsch. Ztg. (Hrsg. H. Hitschmann.) LIII, 61–70.

(61.) D. Mißstände auf d. Kartoffelstärkemarkte u. ihre Behebg. — Obst- u. Rebanlagen auf d. Domäne Kutjevo. — (62.) Tiroler Rindviehzucht. — F. Schwackhöfer †. — (63.) Üb. d. Rentabilität einiger Landgüter. — Bestimmg. d. Keimfähigkt. d. Rübensamens. — (64.) D. prakt. Ausbildg. d. Landwirte. — Oberinntaler Rind. — (65.) Wo steckt d. alte Weizen? — D. Brache. — (66.) Ausgleichsschwierigkten. — G. Frh. v. Berg †. — (67.) D. Beschälwesen in Mähren u. Schlesien. — Rübennematoden. — (68.) Z. Lage. — Arbeitslöhne in Westungarn u. Niederösterr. — (69.) D. Bodenkultur in Ungarn 1902. — Verwertung d. Kartoffeln in d. landw. Brennerei in d. Brennperiode 1902/3. — (70.) D. Ausgleich in d. Zuckerfrage. — Kultur d. Canaigrewurzel.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XX. 13–20.

(13.) Müller, Gleichstrom-Elektromotoren mit in weiten Grenzen veränderl. Tourenzahlen. — Messg. period. elektr. Ströme. — Mayer, Anordng. v. Transformatoren in Wechselstromanlagen. — Asynchronmotor mit aufgehob. Phasenverzögerg. — Patent-Liste. — Üb. Stahlerzeugg. im elektr. Ofen (Prozeß Stassano). — D. Telegraphenkabel dch. d. Stillen Ozean. — Aufzeichng. telephon. Gespräche. — D. verbess. Bildertelegraph. — (14.) Klappenschrank m. Knie-Umschaltehebeln, D. R. G. M. — Spars. Betrieb elektr. Straßenbahnen. — Asynchronmotor f. einf. Wechselstrom. — Weiler, Elektronen. — Glimmer- u. Mikanit-Fabrikate. — (15.) Gundet, D. Entwicklg. d. mod. Elektromaschinbaus. — Verfahren z. Anlassen v. asynchronen Wechselstrommotoren. — Stromabnahme b. Dynamomaschinen. — Levy, Transportable elektr. Lichtfontaine. — Hydro-elektr. Zentrale v. Champ (Isère). — Ruhmer, Drahtlose Telephonie. — (16.) Bogenlampe m. e. Elektromotor. — Magnet. Durchlässigkt. — Wasserdichter Wandarm. — Hochspanngskabel. — (17.) Feldmann, Üb. asynchron. lauf. Wechselstrommaschinen. — D. elektrotechn. Anlagen in Russ.-Polen. — D. elektr. Anlagen v. Athen u. d. Piräus. — D. Weltausstellg. in St. Louis 1904 u. deren Elektriz.-Palast. — (18.) Bremsschaltg. f. Hauptstrommotoren. — Wattstunden-Zähler f. induktionsfreie Wechselstrom-Zweileiter-Anschlüsse, Modell Feg. — Elektr. Maschine mit kon. Polkernen. — Schalter f. d. Einbau in Isolierdosen. — D. elektr. Anlagen im Prinzregenten-Theater zu München. — (19.) Fernübertragg. v. Kompaßstellgen. — D. Edison-Effekt. — Buderus, D. Elektrizität im Dienst d. Landwtsch. Elektr. Glühkörper. — (20.) Hemmvorrichtg. f. Motor-Elektr.zähler. — D. elektr. Eisenb. v. Fayet-Saint-Gervais n. Chamonix.

Schöne Literatur. Varia.

Schneider Lina: **Großmutter-Lieder.** Erlebtes und Mitempfundenes. München, Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H., 1903. 8° (V, 100 S. m. Portr.) geb. M. 3.—.

Es ist mir nicht möglich, an dieses Buch die rein ästhetische Sonde zu legen und mit kritischem Messer die unliterarischen Auswüchse unbarmherzig abzuschneiden. Ach, es bliebe nicht viel übrig. Aber muß es denn immer literarisch genommen sein? Ist einer ehrwürdigen Großmutter Liebe zu ihren Enkeln, ihrem Trost und ihrem Stolz, nicht etwas, was uns rührt, selbst wenn der vernünftelnde Verstand flüstert, daß diese Liebe töricht ist?! So mögen sich denn alle Großmütter und -väter von Lina Schn., der Übersetzerin von Rostands »Samaritaine«, von der Liebe zu den Enkelkindern vorsingen lassen, mit Nichtachtung aller stirnrunzelnden Kritik. Die Liebe gleicht alles aus.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Traudt Valentin: **Leute vom Burgwald.** Eine Erzählung aus dem oberhessischen Volksleben. Marburg, N. G. Elwert, 1902. 8° (286 S.) M. 3.—.

Bei diesen Leuten ist uns wohl. Sie geben sich unverfälscht und ungeschminkt. Wir erleben ihren Haß und ihre Liebe. Der Haß geht bis zur Vernichtung des Feindes und in der Liebe gibt es keinen Flirt und kein solch fades Getue, wie es der hoffentlich bald überwundene Symbolismus großgezogen hat. Von der an einen Viehverkauf erinnernden Verschacherung der jungen Leute zwischen den besser situierten Bauernfamilien sticht freundlich die stetige, stille Zuneigung des Bürgermeisterssohnes Christoph zu seiner Anngert ab, eine Liebe, die glücklich an den Gefahren vorbeizukommen weiß, die ihr innerlich oder von außen erwachsen. Das ganze einfache und doch so unendlich wechselvolle Leben dieser Waldbauern, bei harter Arbeit und ausgelassener, derbbäurischer Lust rollt sich vor uns auf und nirgends könnten wir sagen, daß das Romanhafte zugunsten des Wirklichen vorherrscht. Vielleicht wird dem einen oder anderen Leser die Amerikageschichte mit Anngert etwas weit hergeholt scheinen. Aber hier war eine solche Lösung, die übrigens mit der Wirklichkeit in keiner Weise kontrastiert und sich auch ganz so abgespielt haben kann, aus künstlerischen Erwägungen geboten. Denn Anngert als die leibliche Tochter des Dorflumpen Schäfermartin anzusehen, würde zwar einen tragischeren Abschluß der Geschichte, aber auch einen weniger befriedigenden ergeben haben. Einzelne Szenen und Charakteristiken sind meisterhaft gelungen. Ich denke z. B. an die Schilderung des Unwetters, der Ernte, des Pilzsammelns, der Kirmes oder an Charaktere wie den Bürgermeister Schütz, den Schäfermartin, den Pastor, den Lehrer, Anngert und Christoph, den Waldmenschen Linde u. s. f. Daß alle Personen den oberhessischen Dialekt sprechen, wird für die meisten Leser keine besonderen Schwierigkeiten bieten. T., der, irre ich nicht, als Lehrer in Rauschenberg i. H. mitten unter diesen natürlich und unverbildet sich gebenden Walddörflern lebt, hat sich mit seinem Buche stark vorn in die Reihen tüchtiger Heimatskünstler gestellt. Ein entschiedener religiös-christlicher Zug, der das Ganze durchweht, macht das Buch umso sympathischer und tritt bei einer so nahe von Elementargewalten abhängigen Gemeinde ganz natürlich hinzu. Es ist zu wünschen, daß die »Leute vom Burgwald« rege Beachtung finden und T. ermutigt wird, sein schönes Talent in der gleichen Richtung weiter zu betätigen.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Schubin Ossip: **»Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht«.** Novellen. 4. Auflage. Berlin, Gebr. Paetel. 8° (149 S.) M. 4.—.

Drei originelle, anziehende Erzählungen. »Blanche« schildert den Seelenschmerz eines reinen, liebenden Edelfräuleins, welches ein Kavalier am leichtfertigen Hof Franz I. von Frankreich betrügt, und die originelle Sühne, die sich der Verführer selbst auferlegt. — In »Percenige« führt uns die Verf. in das an dankbarem Stoff unerschöpfliche Zeitalter vor der großen französischen Revolution. — »Memento mori« ist die ergreifende, aber auch peinigende Geschichte von einem Manne, der aus Furcht, einmal irrsinnig werden zu können, sein Lebensglück und damit auch dasjenige des ihn liebenden Mädchens vernichtet. Die Verf. weiß jedes Thema, das sie sich stellt, psychologisch so zu vertiefen und unserer Anteilnahme so nahe zu bringen, daß der Leser in den Helden der erzählten Geschichten förmlich mit zu leben glaubt und das Interesse an ihren Geschicken ihn ganz gefangen nimmt.

Hillern Wilhelmine v., geb. Birch: **Der Gewaltigste.** Roman. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8° (402 S.) M. 3.50.

Vielleicht der glänzendste Roman, der in den letzten Jahren geschrieben wurde. Großartig ist die Charakterzeichnung des Helden, eines modernen Titanen, welchem die starre Bergwelt Graubündens durch seine genialen Bergbaukenntnisse untertänig wird. Wie immer er auch fehlt, wenn er das junge Weib, dem er alles genommen, vergessen will, dann das ihm geistig ebenbürtige Weib, seine Mitkämpferin, seine Titanide findet, und wie er plötzlich, seiner Schuld sich vollbewußt werdend, alles, Zukunft, Ruhm, Ehre im Stiche läßt, um zu der Verlassenen zurückzukehren: seine Fehler erregen unser Mitleid, nie aber unsere Verachtung. Die Perle in all den prächtigen Schilderungen dieses Buches ist die in ihrer Knappheit und Schärfe packende Szene, in welcher Veit Collander, »der Gewaltigste«, von den Räten des Kantons ermächtigt wird, das große Bergbauwerk als »erster Ingenieur« zu lenken und den Schienenstrang über jenen Platz zu führen, auf welchem sein und seines Vaters altes Anwesen steht. Wie da Mannesmut und Kindesliebe in ihm ringen, das hat die Verf. mit selten erreichter Kunst, d. h. mit selten erreichter Wahrheit geschildert.

I. **Wilbrandt** Adolf: **Feuerblumen.** Roman. 3. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8° (367 S.) M. 3.—.
II. — —: **Ein Mecklenburger.** Roman. 3. Auflage. Ebd. 8° (272 S.) M. 3.—.
III. — —: **Franz.** Roman. 3. Auflage Ebd. 8° (452 S.) M 3.50.
IV. — —: **Das lebende Bild und andere Geschichten.** Ebd. 8° (345 S.) M. 3.—.

I. Es ist eine anziehende Geschichte, welche uns W. in den »Feuerblumen« erzählt, von einer sich in Lebenständelei fast verlierenden, zuletzt aber sich doch wiederfindenden Mannesseele. Und neben diese »Feuerblume« stellt W. mit all seinem sonnigen, reichen, warmen Humor ein edles, hochbegabtes Weib. Mit dem ganzen Zauber seiner großen psychologischen Schilderungskunst läßt W. den faustisch nach Schönheit ringenden Helden alle Stationen des Angezogen- und Abgestoßenwerdens von dieser seltenen Frauenseele durchmachen. Ein ungemein ergreifender Roman voll lieber Menschen und prächtiger Gedanken.

II. In »Ein Mecklenburger« schildert W. den Lebenslauf eines jungen Berliner Thunichtgutes. Unmöglich geworden, flüchtet er nach Kalifornien, um dort mit göttlicher Laune sich auf Millionen zu freuen und den Verlust dieser eingebildeten Habe mit einer ebenso glänzenden Resignation zu verschmerzen. Die Schilderung des Abenteurer-, Goldgräber- und Hallunkenlebens gehört zum amusantesten Teil des Buches. Es ist ein Vergnügen, diesem modernen Theseus durch das Labyrinth seines bewegten Lebenslaufes zu folgen, immer an dem roten Faden seines herzerfreuenden Humors.

III. Das Werk eines tiefen Denkers und glänzenden Dramatikers ist »Franz«. Der Denker hat sich das Problem des Kampfes und schließlichen Sieges des positiven Gottesglaubens mit Spiritismus, Zynismus, kalter Verstandestheorie und der Engsichtigkeit eines Egoisten und Handelsmenschen erwählt. Die spannende Handlung hat der Dramatiker prächtig aufgebaut, jedes Kapitel bedeutet einen Akt, der Dialog ist von packender, plastischer Kraft. Ein Buch für solche Leser, welche nicht nur alltäglichsten Kleinkram suchen, sondern sich gerne mit höheren ethischen Fragen beschäftigen.

IV. »Das lebende Bild« ist ein reizender Einakter voll Grazie und Lebendigkeit des Dialogs, nur ab und zu von gewöhnlicher Erzählungssprache störend unterbrochen. Die Psychologie ist, wie immer bei W., von seltener Feinheit und Kraft. Das gilt auch von der Novelle: »Der Mörder«, einem packenden Nachtstück menschlicher Verirrung mit Seelenschilderungen von großartiger Schärfe. »Zwei Tagebücher« wirkt ebenfalls interessant und hat den Kampf eines koketten Weibes und eines egoistischen Ehefeindes der Berliner vornehmen Lebewelt zum Vorwurf. Das »Urteil des Paris« zeigt W. wieder als prächtigen Humoristen und Dialogkünstler. Die Handlung, die Werbung eines Mannes um drei verschieden geartete Schwestern, Töchter einer einst von ihm verehrten Mutter, ist weniger von Belang als die übrigen, das Ganze aber eine sehr unterhaltende Lektüre.

Kaiser Isabella: **Wenn die Sonne untergeht.** Novellen. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1902. 8° (235 S.) M. 2.50.

Die Verf. erweist in diesen 20, fast durchwegs sehr gehaltvollen Erzählungen, daß es ihrer Muse vergönnt ist, das Gold des Tieferen, Originelleren zu heben, daß sie sich nicht wie die Mehrzahl der Modernen mit dem Bergbau auf alltägliche Schlacken begnügt. Sie versteht es, den verschiedensten menschlichen Lebenslagen und Stimmungen poetische Seiten abzugewinnen; ob sie nun, wie in dem Juwel dieser Geschichtensammlung, im »Himmelsmärchen«, sich in das gelobte jenseitige Land begibt, ob sie wie in »Der Herr Marquis« uns in die Schreckenstage der französischen Revolution führt, überall spricht ein echter Poet, schaut ein wahrer Dichter die mannigfachen Vorgänge, welche das Herz höher schlagen lassen. Störend und der großen Begabung K.s unwert wirkt nur »Als ich Herzogin wurde«, dessen Schalheit nach so viel hohem Genuß doppelt enttäuscht. Durch das vorl. Buch stellt sich K. in die erste Reihe der Modernen, denen sie durch ihre knappe, klare Sprache, die Mischung von Ernst und Komik, Sentimentalität und Realismus angehört.

Busse Karl: **Die Schule von Polajewo.** Novellen aus Heimat und Kleinstadt. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8° (223 S.) M. 2.50.

»Der Dieb« schildert das armselige Leben des braven Kindes eines Trunkenboldes, welches aus falschem Stolz zum Dieb wird und an den Folgen der unseligen Tat zugrunde geht, packend, lebenswahr und ergreifend. — »Kleinstadtkinder« erzählt von einem guten Bruder, der seine Braut alt und lebensmüde werden läßt, weil er immer noch Schwestern auszusteuern hat. — »Diga« wirkt am pakendsten. Das Aneinanderprallen von deutschen und polnischen Elementen in der preußischen Kleinstadt und der prächtige Knabe, der seinen Kaiser nicht beschimpfen läßt, das sind aktuelle Typen und letzteres eine kernige, echte Individualität. — »Tante Sine« gibt ein echt kleinstädtisches Bild, die alte Näherin und der hübsche Junge, welchen sie vergöttert. — »Seine goldene Zukunft« ähnelt dem »Dieb«, auch wieder das gute Kind eines schlechten Vaters, aber weniger angenehm uns entgegenkommend, denn bei dem letzteren Unglückskind überwiegt Ehrgeiz und Selbsthilfe, die nur pflichtschuldige Ehrfurcht, das Erbarmen vor dem wenn auch gefallenen Vater. — »Anna Elisabeth« führt uns noch einmal zu schon bekannten Menschen und schließt den Reigen der Erzählungen aus dem östlichen Norddeutschland.

Hansjakob Heinrich: **In der Karthause.** Tagebuchblätter Mit Illustrationen von Kurt Liebich. Stuttgart, A. Bonz & Komp. 8° (415 S.) M. 4.20.

Diese Tagebuchblätter, in der Stille der alten Freiburger Karthause geschrieben, enthalten, nach einer historisch interessanten Schilderung des Werdeganges derselben, die Darlegung der vortrefflichen, wenn auch unser Empfinden oft fremd berührenden Ansichten dieses beliebten Schriftstellers. H. ist leidenschaftlicher Verfechter der Vorteile bäuerlicher Lebensbeschäftigung, gewiß mit Recht, — er ist aber auch ein so heftiger Verächter des modernen Großstadtlebens, daß man, wenn man auch die Mängel desselben gern zugesteht, sich doch gegen die allzu drastische Art H.s oft zum Widerspruch gereizt fühlt. Auch tut er vielleicht doch unrecht, dem Weib jede intellektuelle Kraft abzusprechen; es ist kaum anzunehmen, daß sich H. in diesen »Tagebuchblättern« Freunde auch bei den Gegnern der »verweiblichten Welt« geschaffen hat. — Die stimmungsvollen Naturschilderungen schlagen meist bald aus dem Moll weicherer Empfindung in das Dur der tiefen, unruhvollen Erbitterung über, in welche der geistvolle Verf. in diesem Werke leider gar zu sehr verfällt.

Villinger Hermine: **Allerlei Liebe.** Geschichten. Illustriert von Kurt Liebich. Stuttgart, A. Bonz & Komp., 1903. 8° (VII, 308 S.) M. 3.—.

»Allerlei Liebe« hat die Verf. sehr richtig ihre zumeist wunderhübschen Erzählungen betitelt. In »Frau Stehles Antipathie« ist ein armes Kostkind mit verstocktem Mund und beredter Sprache des guten Herzens in seiner Liebe zu einem armen Hund die Heldin. Der Hund kommt wieder zu einem guten Herrn und das hungrige Büblein erhält in Frau Stehle eine brave Pflegemutter. — »Maio« führt uns in das bescheidene Stübchen eines braven, jungen Nähfräuleins in einem Dorfe, wohin sie ihre aus der Strafanstalt entlassene Mutter bringt, sich und der in der Haft wild und steinern egoistisch gewordenen Verbrecherin zum Unglück, die beim Anblick, wie elend sie ihr Kind gemacht, von Reue ergriffen wird und sich den Tod gibt. — In »Der Herr Pfarrer hat das letzte Wort« erscheint uns die alte jüdische Gänsehändlerin allzuderb veranlagt, als daß wir dieser gewiß guten Handelsfrau ihre metaphysischen Sentenzen glauben möchten. — »Komödianten« ist ein buntes Mosaik geistreich und lebensvoll gezeichneter Jünger und Jüngerinnen der darstellenden Muse. — »Das einzig Richtige« schildert schlicht und lebensvoll, wie eine arme Baronesse doch den Mann ihres Herzens findet. »Das Geheimnis der Christl-

Bäuerin« führt uns das arme Dulderleben eines geknechteten Bauernweibes vor, im »Getreuen Eckart« ist es die sündige Neigung zweier Verwandten zu einander, welche durch den Tränenerguß eines treuen alten Dieners im Anfangsstadium rechtzeitig unterdrückt wird. V. ist eine gute Menschenkennerin und eine gute Schilderin ihrer Beobachtungen. Die fein ausgeführten Bildchen erhöhen den Reiz des Buches beträchtlich.

Wien. A. Ilg.

Die Kultur. (Hrsg. v. d. österr. Leo-Gesellsch., Wien.) IV, 7.
Fischer-Colbrie, Leo XIII. — Krapp, Vision im Vatikan. — Frh. v. Bischoffshausen, Die ersten Regierungsjahre Papst Pius IX. Seine polit. Reformversuche (1846—1847). Nach den amtl. Berichten d. preuß. Gesandten G. v. Usedom. — Domanig, Menschenkinder. Gedicht. — Pozdena, Die Achsendrehung d. Erde u. ihre Wirkgen m. spez. Berücksichtigg. d. Foucaultschen Pendelversuches. — Graf Ad. Dzieduszycki, Der greise Tizian u. Orazio Vecellio. — Schrönghamer, Erntetag. — Frh. v. Weichs-Glon, Verkehrswirtschaft. — Frh. v. Helfert, Erlebnisse u. Erinnergen. V. Weihnachten 1848, Neuj. 1849. — Al. Müller, D. Darwinismus. E. Wendepunkt in der Geschichte d. Entwicklgslehre.

Akademia. (Hrsg. J. Wurm.) XVI, 1—4.
(1.) 10 Semester in Schnee u. Eis. — E. Wort z. Verständigg. — (2.) D. Einweihg. d. Guestfalenhauses. — Kampf um d. Farben u. d. Existenz an d. Wiener Hochschulen. — (3.) Hoch Saxonia. — Nikel, D. Hauptprobleme d. Bibel-Babel-Streites. — Faust, E. Kulturbild aus Österr. — Gegen d. Duell. — (4.) Saxonias Jubelfest. — Frh. v. Hertling.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXVIII, Juli, Aug.
(Juli.) Ungedruckte Briefe d. Generalfeldmarschalls Grf. v. Roon. — v. Puttkamer, D. Ära Manteuffel. — Andres, Donna Carlottas Weisht. — de Meaux, Thiers, Gambetta. — Eichhorst, Medizin. Rücksichtslosigkten. — de Nadaillac, Ist es möglich, d. Nordpol zu erreichen? — Gomperz, Erinnergen aus m. Leben. — Weinstein, D. Sprache d. Sinne. — Sternfeld, Hugo Wolf †. — Haase, David Garrick. — Rosenbach, D. Entstehg. u. hygien. Behdlg. v. Bleichsucht u. Blutarmut. — Loew, Japan in kirchl. Beziehg. — Gießler, D. Außenwelt als Spiegel d. Ich. — (Aug.) v. d. Goltz, Gen. Graf Häseler als Erzieher. — Türr, Andrássy, Deák, Kossuth. — Meyer, »Nur um s. Weib«. — Maxim, D. Wirkg. d. Zivilisation auf d. Krieg. — v. Liebert, Dtschld. u. Engld. in Afrika. — Funck-Brentano, D. Ärzte Molières. — Rachlmann, Üb. d. Entwicklg. d. Kunst im Leben d. Kindes. — Claretie, D. 1. Bühnenerfolg Edm. Rostands. — Hofmann, Üb. lichterzeug. Organismen. — Blum, D. Betriebssicherht. auf d. Eisenbahnen. — Brandt, Hat d. Diplomatie Fortschritte od. Rückschr. seit Bismarck gemacht?

Renaissance. (Hrsg. J. Müller.) IV, 7 u. 8.
(7.) Mein Leben. — D. Reformbewegg. in Frkrch. — Baumstark, Plus ultra! — Beda Weber. — Gedanken aus »Siloah«. — Molenaar, Neukatholizismus od. Reformkatholiz.? (Müller). — Fürstbischof Kohn in Olmütz. — Ehre u. Christentum. — Benediktinerreform — Emeritenhäuser. — (8.) Rasse u. Kultur. — Woltmanns »Polit. Anthropologie«. — Reformliteratur. — Theol. Lit. — Lyriker d. jüngsten Zeit. — Nowack, »Das tote Brügge«. — Pornographie. — Kathol. Afterpoesie u. -Kritik. — Politik u. Geistlichkeit.

Österr.-ung. Revue. (Wien, Rosner.) XXX, 3 u. 4.
(3.) Rietsch, Z. Gedächtnis Hugo Wolfs. — Eisler, Spätröm. Kunst. — Karásek, D. tschech. Literatur in d. letzten Dezennien. — (4.) v. Lendenfeld, Üb. d. Segelflug d. Vögel. — Susan, D. Frau zweier Männer.

Die Umschau. (Hrsg. J. H. Bechhold.) VII, 31—38.
(31.) Woltmann, Üb. d. Entstehg. d. Wirtschaftsklassen. — Altmann, E. dtsch. Museum f. Arbeiterwohlfahrt. — Fiseber, Üb. d. Purinu. Zuckergruppe. — Ziehen, Erziehgswissenschaft. — Kriegswesen. — (32.) Wertheimer, Aus d. Vorgesch. d. Eherechts. — Ernst, D. Sievertsche mechan. Glasblasverfahren. — v. Drygalskis Bericht üb. d. Verlauf d. dtsch. Südpolarexpedition. — (33.) Könnemann, Sinnestäuschungen. — Ebell, D. Methode d. Winddruckmessg. — Aus Bismarcks Briefen während d. Krieges 1870/71. — Gibt es e. Heilserum gg. Morphiumvergiftg.? — Lanz-Liebenfels, D. Heimat d. Indogermanen. — Rußner, Elektrotechnik. — Dessau, Wetterzyklen. — Selenzündapparate. — (35.) Carnegie, Des Geldes A B C. — Jörg, D. mod. Bürgerhaus. — Borkony, Techn. Pilze. — E. Camera acustica. — Mahler, Neuere Literatur über d. Sexualleben. — Rislerpant, Photographie d. Kometen Perinne. — (36.) Crookes, D. heut. Ansichten üb. d. Materie. — Reh, Neue Funde fossiler Wirbeltiere in N.-Amerika. — Schmoller, Üb. d. Maschinenzeitalter in s. Zus.hange m. d. Volkswohlstand u. der soz. Verfassg. d. Volkswirtschaft. — Michaelis, D. Abwärmekraftmaschine, e. Vervollkommng d. Dampfmaschine. — (37.) Götz, D. Germanen z. Römerzeit u. ihre Kultur. — Lory, Lamprechts polit. Gesch. Dtschlds. im 19. Jhdt. — Schaeffer, Looping the Loop. — (38.) Zuntz, D. Merkmale d. Ermüdg. — Mahler, Wie sollen Bücher u. Zeitgen gedruckt werden? — Altmann, D. Versorgg. e. Großstadt mit Lebensmitteln. — Walderthal, »Briefe, die ihn nicht erreichten«.

La Quinzaine. (Paris.) IX, 207—212.
(207.) Labertbonnière, Philosophie et Religion. — Le Rohu, L'Intègre. — Flandrin, Les salons de 1903. — Gonnard, Les Idées relig. de Lamartine jusqu'en 1830. — Turmann, L'organisation du credit agricole. — Le Querdec, Pages à relire. — Veuillot, Le Mouvement social des jeunes Catholiques. — (208.) Naudet, La séparation de l'Église et de l'État. — Reille, Deux mots de finance. — Giraud, Pascal et nos Contemporains. — Bour, Un nouveau Délit: le Délit de Congrégation. — Joly, Contre la Mendicité des Enfants. — Brunhes, La Division de l'Atome. — (209.) Chauvin, Un Professeur d'éloquence franç. à la Sorbonne. — de Seilhac, Le Congrès socialiste de Bordeaux. — Italicus, Le Mouvement democrat. chrét. en Italie et l'abbé Murri. — Michaut, S.-Beuve et son roman »Volupté«. — Vernemouze, Soir de Moisson. — Coquard, Critique musicale. — (210.) Fonsegrive, Les Institutions matrimoniales. — de Courson, Un groupe de victimes de la Terreur. — Lefèvre, L'Alimentation du moteur humain. — (211.) Fonsegrive, Léon XIII. — Urbain, Bossuet et les secrets de Fénelon. — Guibert, L'Église et les exigences sociales contemp. — Marvol, Le Cottage de M. Baillie Scott. — Arnould, Petit traité de recommandation pour les examens. — Félix-Faure, Poésies. — Lionnet, Chronique litt. — (212.) Geoffroy de Grandmaison, L'Élection pontif. — Welschinger, Notes et souvenirs de M. Thiers. — Renaudin, Le Miroir brisé. — Fonsegrive, Les institutions matrimoniales: Les apôtres du divorce. — Saint-Aubsn, Chronique.

Der Rhapsode. (Hrsg. G. Gernß.) I, 1 u. 2.
(1.) Fuchs, Geleitsbrief. — Ders., D. Burenmutter. — Sturm, E. kleines Versehn. — v. Meerheimb, Rettg. v. oben. — Rittershaus, E. Reulger. — Wolters, D. Zitronenkur. — Schiff, D. sechste Butta. — (2.) v. Kenzing, Gernß' Vortragstätigkt — Sturm, E. Märchen. — Zimmermann, Ds Hamgehr. — Gellert, D. betrübte Witwer. — Fetzer, E. Fluch. — Brecher, D. Wette. — Sommer, À Nargelfriede. — Sommerstorff, D. Sohnes Brief. — Stieler, An Anfrag, D. Raufsrei, 's Dirndl. — v. Miltitz, D. Kunstreiter. — Heim, D. taube Mütterlein. — Thomas, D. Wasser kommt! — Vogl, D. Erkennen. — Zimmermann, In d'r Liddersdurschtunds.

Dichterstimmen d. Ggwart. (Hrsg. L. Tepe v. Heemstede.) XVII. 9 u. 10.
(9.) Schneiderwirth, J. Verdaguer. — Bern, Viktoria Regia. — Arens, E. kl. Nachlese. — (10.) Henricks, F. Eser.

Deutscher Hausschatz in Wort u. Bild. (Regensburg, Pustet.) XXIX, 13—16.
(13.) Cobban, Dch. e. Zahn. Roman. — Klein, D. Gespenst d. Armut. — Walter, Aus drangvollen Zeiten. Erlebnisse e. Priesters whrd. d. französ. Revolution. — de Lillis, Die Grande Chartreuse. — Frölich, D. Photographie in natürl. Farben u. d. photogr. Dreifarbendruck. — D. Zyklon auf d. Tuamotuinseln. — Hendrich, D. Jungfrau v. Orleans. — Peter, Pfingstzeit im Böhmerwald. — Fuchs, D. Brixlegger Spiel. — Haß, Moskau. — (14.) Bernhardt, D. kath. Missionen in Afrika u. d. Ugandabahn. — Kiesgen, Du u. ich. — Hencenius, Tier- u. Jagdbilder aus Bosnien. — Witry, D. schwarze Tod. — Mauke, Hugo Wolf. — Hartmann, D. 1. Südpolarnacht. — (15.) v. Scapinelli, Kobell. — Cüppers, Tadellos. — Mayrhofer, Vanitas. — v. Wörndle, E. Tiroler Jubelstadt. — D. Pflanze auf d. Wanderschaft. — Tropp, D. dtsche Städte-Ausstellg. in Dresden. — Grapperhaus, D. Blumenfelder b. Haarlem. — Leo XIII. † — (16.) Hirsch, Köln. — Kaischer, Dtsche Gesellenverbindgen. — v. Ekensteen, Die Gefährtin. — Dreibach, Volksgefährte am St. Anna-Tage. — Kromer, Neuere Keramik. — Wagner, Liederschicksale. — Christl. Künstler d. Ggwt.: Arnold, Rob. Hieronymi. — Winterfeld, Nach d. Tode d. Papstes. — Schröter, Mindelheim u. seine Frundsberg-Feier. — D. Beisetzg. Leo XIII. — Pius X.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verl.-Anst.) 1903, 21 u. 22.
(21.) Zahn, D. Schatten. — Tanera, Tanreg, französ. Spahis u. Chasseurs d'Afrique. — Zell, Warum bellt d. Mops d. Mond an? — Automobilismus. — Rittland, D. treulose Professor. — v. Schack, Russ. Obstpächter in Ostpreußen. — Scholl, Der Straßenbahn-Nickel. — Bölsche, Doppelwesen. — D. Steinbrüche d. Kapuziner in Syrakus. — Ris-Neumann, Wie ich sitzen blieb. — Hafenbauten in Dtsch-Südwestafrika. — (22.) Neue Werke v. E. M. Geyger. — v. Torn, D. Garnisonsschreck. — Skowronnek, Entenjagd. — Holthof, Leo XIII. — Mohrbutter, D. Kunst u. d. Frauentracht. — Herold, D. Horusaperber. — Küster, D. Arzt als Pionier f. Vorwärtsentwicklg. — Jentsch, Lichttelephonie. — Krenn, D. Albulabahn.

Der gute Kamerad. (Red. K. J. Steiger.) XIII. 3—12.
(3.) D. Kindes Glaube. — Mailand-Lugano. — E. zweckmäß. Ventilator. — (4.) D. Hut. — Christ u. Soldat. — Ebardt, Vom Brote. — Steiger, D. Schoßkind uns. Zeit (Elektrizität). — D. Petroleumlampe. — (5.) v. Ellgau, D. Handwerk hat goldenen Boden. — E. geheimnisvolle Gesch. — Aridus, P. A. Secchi. — (6.) Mormann, D. Grabzimmer. — Priesterliebe. — D. hl. Benedikt, s. Ordensregel u. s. Orden. — Riedlinger, D. Freistaat San Marino. — (7.) v. Obergfell, Wie Minna Klavierspielen lernte. — Apologet. Antworten. — D. Eich. — (8.) Mayer, D. Engl. Gruß. — Plaudersi aus d. Botanik. — Vetter, Santa Nilga. — (9.) Veronika od. d. Früchte d. guten Beispiels. — E. Gottesgericht. — Bergmann, D. Lernen im Sprichwort. — D. Eisenbahnen d. Erde. — (10.) D. Giraffe. — Speckbacher, Die Zigeuner. — D. Haushaltgsarbeiten. — (11.) Leo XIII. — E. teurer Hase. — D. Schlacht b. Mühldorf. — Die Aster. — D. Königskerze. — (12.) Pius X. — D. Kreislauf d. Geldes. — Huber, D. Eisenbahnwesen. — Gaschurn. — D. gesundheitl. Nutzen d. Fastens. — E. schlaues Königskind.

Schott Anton, Gottesthal. Preisgekr. Roman, hrsg. v. d. Dtsch. Literatur-Gesellsch. M. Buchschmuck v. Ph. Schumacher. München, Allg. Verl.-Ges. 8° (396 S.) M. 4.—.
Barry W., Der Zauberknoten. Roman. Übers. v. Joh. Szelinska. M. Bildern v. A. Basworowski. Ebd. 8° (VIII, 464 S.) M. 4.—.
Treppner Max, Die gebietende Stunde. Gedichte. Würzbg., Bucher. gr.-8° (110 S.) M. 1.60.
Nansen Fridtjof, Eskimoleben. Aus d. Norweg. übers. v. M. Langfeldt. Lpz., G. H. Meyer. gr.-8° (VIII, 304 S.) M. 4.—.
Sieroszewski W., Sibir. Erzählgen. Autoris. Übersetzg. v. M. Sutram. München, Marebiewski. kl.-8° (243 S.) M. 2.—.
Schwedische Lyrik. Dtsch. v. Hs. v. Gumppenberg. Ebd. 4° (285 S.) geb. M. 6.—.
Sebebert Oek., Vom Wege. Beschauliches u. Erbauliches. Berlin, Stadtmission. 8° (86 S.) geb. M. 1.—.
Heller O., Primadonna. Erzählg. — W. H. Geinborg, E. Feldpostbrief. Novelle. Berlin, Goldschmidt. 8° (100 S.) M. — 50.
Merk E., Das Rätsel d. Bergnacht. Roman. Ebd. 8° (101 S.) M. —.50.
Pistorius Fritz, Tertianerzeit. Heitere Erinnergen u. ernste Betrachtgen f. alle, die Jungen waren u. alle, die Jungen haben. Berl., Meidinger. 8° (270 S.) M. 3.—.
Kohut Adf., Ernstes u. Heiteres v. berühmten Ärzten, Apothekern u. Naturforschern. Berl., Berlinische Verl.-Anst. 8° (188 S.) M. 3.—.
Wied Gust., D. Karlsbader Reise d. leibhaftigen Bushett. Stuttg., A. Juncker. 8° (325 S.) M. 4.—.
Nabelong Edith, Maja Engell. Roman. Ebd. 8° (III, 260 S.) M. 3.—.
Behrli G., Irrfahrten. Jugenderinnergen e. alten Arbeiters. Zürich, Bollmann. 8° (115 S.) 20 Rappen.
Gustav Falke als Lyriker. E. Auswahl aus s. Dichtgen. M. e. Einleitg. v. M. Spanier. 2. Aufl. Hambg., Janssen. 8° (88 S.) M. 1.—.
Rieder Jos., Zwei Pfarrer u. a. Bilder aus d. Erwerbsleben. Genf, Robert. 8° (122 S.) M. 1.—.
Revel H. A., Dirnen. Sozial-psycholog. Skizzen. 4. Aufl. Berlin-Charlottenburg, Verlag Kontinent. 8° (203 S.) M. 2.—.
David A., S. J., Von Weg u. Steg. Bilder aus Natur u. Leben f. jung u. alt. Feldkirch, Unterberger. 8° (227 S.) M. 2.—.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66 — Druck von Josef Roller & Ko., Wien

Nr. 21. Wien, 1. November 1903. XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M. 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Mathematik. Naturwissenschaften.

Medizin.

Militärwissenschaften.

Technische Wissenschaften.

Schöne Literatur.

. . .

Theologie.

De Waal Msgr. Dr. Anton: **Papst Pius X.** Ein Lebensbild des Heiligen Vaters. Mit einem Rückblick auf die letzten Tage Leos XIII. Mit einem Titelbild Papst Pius' X. und 137 Abbildungen im Text. München, Allgemeine Verlagsanstalt. 4° (VIII, 164 S.) geb. M. 4.—.

Als erste eingehende und quellenmäßige Darstellung des Lebensganges Pius' X. würde diese Schrift allein schon die allgemeine Aufmerksamkeit verdienen. Ihr Verf. hat es aber überdies verstanden, die Darstellung so lebensvoll und spannend zu gestalten, daß der Leser sie kaum aus der Hand legen kann, wenn er einmal zu lesen begonnen hat. Die letzten Lebenstage Leos XIII. und der Verlauf des Konklave gehen vor dem Leser fast mit der Wirkung des Selbstgeschauten vorüber und der Werdegang des neuen Papstes findet eine so plastische und liebevoll ins Detail gehende Schilderung, daß sie jeden gefangen nimmt. Der Text wurde aus den zuverläßlichsten Quellen geschöpft: aus amtlichen Berichten des einstigen Bischofs und Patriarchen Sarto von Mantua und Venedig sowie aus Antworten des nunmehrigen Papstes Pius' X. auf direkt an ihn vom Herausgeber gestellte Fragen, aus den kirchlichen Amtsbüchern der Orte seiner Geburt und seiner Wirksamkeit, aus brieflichen und mündlichen Mitteilungen seiner nächsten Umgebung von einst und jetzt. Der Bilderschmuck ist reich, mit ganz wenigen Ausnahmen (einige Füllbilder ohne ersichtliche Berührung mit dem Text) gut gewählt und in typographischer Vollendung dargeboten. Dem Verf. gebührt ebenso wie der herausgebenden Verlagsgesellschaft der wärmste Dank für die so rasch und gediegen der Öffentlichkeit gebotene Papst-Biographie.

Wien. Schindler.

Stradner Alois: Der barmherzige Samaritan in seinem Wirken in der Diözese Seckau. Graz, Styria, 1903. gr.-8° (VIII, 147 S.) M. 1.20.

In 4 Abschnitten beleuchtet Str. das soziale Wirken der katholischen Kirche in der Diözese Seckau in bezug auf Kinderschutz, Erziehung und Jugendfürsorge, Armenwesen, Krankenwesen und soziale Hilfstätigkeit. Str. hat vor einigen Jahren jenen Band des großen Werkes der Leo-Gesellschaft über das soziale Wirken der katholischen

Kirche in Österreich bearbeitet, welcher die Diözese Seckau behandelt, und ist als genauer Kenner der einschlägigen Dinge bekannt. Hier schildert er mehr volkstümlich das viele Gute, das die Diözese Seckau auf dem Gebiete der Charitas aufweist. Das Buch ist in warmem Tone geschrieben und verrät eine gleich hingebende Liebe für die Kirche und die leidende Menschheit; es ist eine Apologie in seiner Art und kann zugleich wegweisend für ähnliche Werke anderwärts dienen.

r.

Legeoy Dom Georges, O. S. B. de l'Abbaye de Saint-Maur: **Le Symbolisme dans l'Écriture.** Noms et figures de Notre-Seigneur. Paris, Victor Retoux, 1903. 8° (XVI, 255 S.)

Der Verf. vorl. Schrift verfolgt den Zweck, in weiteren Kreisen Liebe zur alten »traditionellen Methode« der Schrifterklärung zu wecken. Er beklagt es tief, daß katholische Exegeten, dem Beispiel der Rationalisten folgend, rein nach philologisch-kritischen Prinzipien die hl. Schrift auslegen und dem übernatürlichen Gehalte derselben mit einer gewissen Scheu aus dem Wege gehen. Demgegenüber will er zeigen, wie die hl. Väter, die Meister der Schrifterklärung, den reichen Schatz der göttlichen Wahrheiten zur Belehrung und Erbauung aus der Bibel hervorholten und in ausgiebigster Weise verwerteten. Zu dem Ende wählt er aus dem Alten Testamente verschiedene Vorbilder Christi (Adam, Aaron) sowie gewisse Namen, welche sich auf Christus zu beziehen scheinen (Dominus, Facies Domini, Princeps u. a.) und legt sie nach dem Vorgange der Kirchenväter aus oder läßt vielmehr die hl. Väter selbst mit ihren eigenen Worten sie auslegen. An die tiefsinnigen Spekulationen des hl. Athanasius und des hl. Cyrillus reihen sich die dogmatischen Erörterungen des hl. Augustinus, die allegorisch-moralischen Erklärungen des hl. Ambrosius, die Kraftsentenzen des Tertullian, die treffenden Bemerkungen des hl. Hieronymus. (Beiläufig sei bemerkt, daß L. die von Kardinal Pitra veröffentlichte Clavis noch immer für identisch hält mit der von Eusebius [Hist. eccl. IV. 33] erwähnten, verloren gegangenen κλείς des Melito von Sardes.) Für den, der nur an die moderne gelehrte Exegese mit ihrer trockenen Worterklärung gewöhnt ist, mag es nicht unangenehm sein, einmal mit der patristischen Schriftauslegung, welche Geist und Herz erquickt, bekannt zu werden. Mögen auch einzelne Interpretationen der Väter zu weit gehen und der streng wissenschaftlichen Grundlage entbehren, jedenfalls geben sie uns Zeugnis von der tiefgläubigen Ehrfurcht, mit welcher die Kirchenväter die hl. Schrift behandelten. Deshalb wünschen wir dem inhaltsreichen Buche, dessen Verf. große Vertrautheit mit den Werken der hl. Väter an den Tag legt, die größtmögliche Verbreitung.

Beuron. P. Hildebrand Höpfl.

Kirchbach Wolfgang: **Was lehrte Jesus?** Zwei Urevangelien. 2., stark vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, F. Dümmler, 1902. gr.-8° (XVI, 343 S.) M. 6.—.

Der Verf. legitimiert sein Eingreifen in die Untersuchung mit seinem Beruf als Dichter und Schriftsteller, denn gerade ein solcher wird »in dem Streite der Theologen, wo der eine alles verdeutelt und der andere alles vereulenspiegelt, vielleicht eine natürliche Fähigkeit und Begabung haben, die rechte Mitte zu finden« (S. XIV). Von dem Gedenken ausgehend, daß es strenggenommen kein »Judengriechisch« gab, sondern eben nur »ein Griechisch« (S. XV), und gestützt auf Papes griechisches und Gesenius' hebräisches Lexikon, »ein Werk, in dem ein unerschöpflicher Schatz von Wissen, zumeist noch ungehoben ruht« (S. VII), macht er sich frohgemut ans Werk und kommt zu dem Resultat: Von Jesus selber haben wir keine direkten Aufzeichnungen, sondern wir sind einerseits auf die Evangelien, andererseits auf die paulinischen Briefe angewiesen. Den Evangelien liegt eine Logiensammlung zugrunde. Auf ihr fußen als erste und gediegenste Bearbeitung Matthäus und Johannes; Markus und Lukas repräsentieren die dritte Schicht; aber alle vier Schriften liegen uns nicht vor in ihrer ursprünglichen Gestalt, sondern sind nur nach (κατά) den vier Evangelien gearbeitet. Paulus hat den Herrn nicht persönlich gekannt und darum kennt er auch »die tieferen Feinheiten seines Systems nicht«, sondern hat dasselbe im Sinn der Volkshoffnungen vom Messias mißdeutet und zu einem panjudaistischen Lehrgebäude umgeformt. Der historische Jesus aber, so wie er uns aus dem gereinigten Mt. und Joh. entgegentritt, steht in gewissen Punkten »bereits auf einer Stufe geistiger Erkenntnis, auf der er mit Kant zusammenstimmt« (S. 15), bietet mehr als die Inder oder das, »was man heute Altruismus nennt« (S. 67), hat »etwaige indische Einflüsse . . so selbständig und soviel tiefer verarbeitet, daß er . . . durchaus die Originalität eines besondern Genius beweist (ebd., ähnlich S. 97); arm erscheint neben ihm »die Philosophie unseres jüngsten Philosophen, Nietzsches, mit seinem Übermenschen, der nichts ist als der Abklatsch einiger vor Jesus entstandener Sophistenideen, vermischt mit halbverstandenen Jesusideen« (ebd., ähnlich S. 198); die Lebensauffassung Jesu erhebt sich »weit über den populären Buddhismus oder etwa stoische Lehren« (S. 139), erscheint von Ideen berührt, »die Plato in seinem Symposion durch Aristophanes erörterte« (S. 186). Ja »es ist kein Forscher und Denker in Europa zu tieferen Ideen gelangt, weder Spinoza, noch Kant, noch Nietzsche« (S. 183). Dieser Jesus erhebt nun aber durchaus nicht den Anspruch, der Sohn Gottes oder der Messias im Sinne des jüdischen Volksglaubens oder der Mittler im Jenseits zu sein oder eine Kirche zu stiften. Vielmehr ist das Reich Gottes »lediglich im Innern des Menschen eine Herrschaft Gottes« (S. 28). »All« ist »ein anderer Name für Gott« (S. 29). »Gott ist immanent im Weltganzen, nicht draußen, nicht darüber« (S. 35). Es gibt auch keine Dreifaltigkeit; sondern der Vater ist der Urgrund, der »Sohn« oder der »Menschensohn« ist »eine Personifikation der Menschheit« (S. 68). Der hl. Geist ist »nichts anderes als der Geist der Wahrheit«, »die Liebe zur Wahrheit«, »der Wahrheitssinn« (S. 85). Von der Zukunftsewigkeit »hält Jesus nichts« (S. 93) und die Erlösung setzt er »ganz in die freie sittliche Kraft des Menschen selbst« (S. 109). Einen »Erbbegriff von der Sünde« hat er nicht (S. 110). Seine Lehre ist ein »ethischer Monismus« (S. 92). Die Frage nach der Existenz Gottes, ihrer Beweisbarkeit, dem freien Willen sind »Schulfuchserfragen« (S. 246), die Fragen »nach Fortdauer oder Nichtfortdauer, nach gerechtem Lohn eines gerechten Lebens« sind »dumme Fragen« (S. 165). — Die Schrift ist nach mehr als einer Seite interessant — nicht etwa wegen des frischfröhlichen Draufgehens in der Argumentation oder wegen des frohgemuten Losschlagens auf Theologie und und Tradition oder wegen des ruhigen Ausschaltens all der Partien und Schriften, die einem als Norm angenommenen obersten Grundsatz zu widersprechen scheinen, oder wegen des kecken Ansturms gegen Dreieinigkeit, Ewigkeit und Paulinismus, — denn all dies war ja schon da oder hat wenigstens gewisse geschichtliche Vorlagen; auch wäre es nicht schwer, aber es ginge über den Rahmen einer Rezension hinaus, aus Pape, Gesenius und dem gewöhnlichen Griechisch die Berechtigung der früheren Auffassung zu beweisen. Wir möchten dem Verf. nur zwei Fragen entgegenhalten: in welche Zeit versetzt er eigentlich die Abfassung und dann die Umarbeitung der Evangelien? und hält er es wirklich für denkbar, daß die Altapostel und namentlich Mt. und Joh. den Paulus die reine Lehre Christi ruhig in ihr Gegenteil verkehren ließen? Wenn nicht, warum sollte uns die Geschichte die bei diesem Anlaß entstandenen Kämpfe gänzlich vorenthalten haben? — Das Interessanteste ist wohl, daß man unter Anwendung der in der »Kritik« üblichen Mittel den von ihr längst depossedierten Johannes rehabilitieren und den wenigstens fast überall als eisernen Bestand des Neuen Testaments festgehaltenen Paulinismus diskreditieren kann. Wenn der Verf. es unserer Zeit schuldig zu sein glaubt, die Deszendenztheorie und die *generatio aequivoca* als die ursprüngliche biblische Auffassung darzutun, so können wir ihm diese Genugtuung gönnen. Wir können ihm auch bezeugen, daß er in der Polemik gegen das positive Kirchentum den feurigsten Verfechtern desselben im Ton annähernd gewachsen ist. Aber beachtenswert ist, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit mehr als zweitausend Exemplare dieses Werkes vergriffen waren (Vorwort zur 2. Auflage).

Geislingen a. St. J. Rohr.

I. **Höveler P., Rektor in Köln-Melaten: Professor A. Harnack und die katholische Askese.** Düsseldorf, E. Schwann, 1902. 8° (60 S.) M. —.80.

II. **Hoffmann Dr. Jakob: Die heilige Schrift ein Volks- und Schulbuch in der Vergangenheit. Soll sie dieses auch in Gegenwart und Zukunft sein?** Kempten, J. Kösel, 1902. gr.-8° (XI, 147 S.) M. 2.40.

I. Es ist ein vortreffliches Schriftchen, das Höveler einem weiten Leserkreise darbietet. Harnacks Äußerungen über katholische Askese und katholisches Ordensleben, die nur ein Mißverständnis des Evangeliums oder eine Anmaßung sein sollen, haben ihm die Feder in die Hand gedrückt. Dem klugen und verständigen Hausvater gleich, weiß er Altes und Neues, stets Gediegenes zu bringen, öfters greift er Harnack selbst in die Skriptentasche, um die Vorwürfe zu retorquieren. Möge das Schriftchen recht viele Leser, katholische und protestantische, finden; denn auch solche, die sich für die Tagespolemik nicht interessieren, können daraus manches und vieles lernen.

II. Hoffmann verfolgt den praktischen Zweck, auf fleißigeren Gebrauch der Bibel bei Gebildet und Ungebildet hinzuwirken, damit sie wieder ein Haus- und Schulbuch werde. Die Prinzipien, die er dieser Beziehung S. 134—145 ausspricht, sind nüchtern und maßvoll. Im Volksschul- und niederen Gymnasialunterricht soll die Bibel den historischen Ausgangspunkt für die systematische Glaubensunterweisung bilden, in den höheren Gymnasialklassen sollen ausgewählte Partieen (Apg., Evang., ein Brief) gelesen und dem Verstand und Gemüt der Schüler nahe gebracht werden. Von Verbreitung kompletter Bibelübersetzungen will H. mit Recht nichts wissen. Was die Gymnasiallektüre betrifft, so zollt Ref. dieser Idee Beifall, nur fürchtet er, daß beim Mangel an sittlichem Ernst, wie er an den Staatsschulen angetroffen wird, gar großer praktischer Nutzen nicht erzielt werden dürfte. Zweifelhaft scheint ihm die Hausbibel-Idee, wenn man sie unabhängig und vor der Schule verwirklichen wollte. Indem der Verf. auf Grund einer umfassenden Literatur ($6^1/_2$ SS.) die führende Rolle beschreibt, die die Bibel in Unterricht und Erziehung seit den ältesten christlichen Zeiten gespielt hat, zeigt er, daß sein Plan nur die Wiederaufnahme alter christlicher Bildungsweise bedeuten würde. Zugleich soll diese tiefgreifende historische Darlegung eine erneute Zurückweisung der immer noch wiederholten Schmähung von Vernachlässigung der Bibel in vorlutherischer Zeit sein. Auffällig ist bei der Benützung so vieler Literatur die Vernachlässigung der neuesten biblischen Einleitungsliteratur. Es wären da mehrere Fehler unterblieben, wie die Evangeliumharmonie des cod. fuld. von Ammonius Alex. (S. 17), die Angaben über Tatian, Ammonius (S. 67); andererseits hätte sich wahrscheinlich der Verf. angeregt gefühlt, auf die exegetische Bibliographie etwas Rücksicht zu nehmen. Die Benützung der Schrift in den Werken der apostolischen Zeit hätte ihm ein schönes Argument über den Wert der Bibel für die älteste christliche Zeit an die Hand gegeben. Von einigen anderen Kleinigkeiten zu schweigen, möchte Ref. nur noch hervorheben, daß die reinliche Scheidung zwischen Glossen und Katenen S. 56 f. zu theoretisch gekünstelt ist, wie ja auch die *Glossa ordinaria* eine Katene ist. Damit hängt die unzulängliche Aufklärung über die Katenen zusammen. Die älteste Katene ist nach Faulhabers Untersuchungen (1899) von einem gewissen Philotheus (450—540) gefertigt worden. — Möge auch dieses Büchlein, das ein gut Teil Geschichte des Unterrichtes im christlichen Altertum und deutschen Mittelalter gibt, viele Leser finden! Es sei wärmstens empfohlen.

Heiligenkreuz bei Baden. Dr. Erasmus Nagl.

Wagner Lic. theol. Wilhelm, Pfarrer: Der Christ und die Welt nach Clemens von Alexandrien. Ein noch unveraltetes Problem in altchristlicher Beleuchtung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1903. gr.-8° (96 S.) M. 2.40.

W. schildert Klemens v. A. zunächst als Verteidiger des weltoffenen Grundsatzes: »Es ist erlaubt, an allem teilzunehmen«, um dann doch im 2. Kapitel denselben Klemens als Prediger weltflüchtiger Askese für den Gläubigen überhaupt und insbesondere für den Gnostiker darzustellen. In Wirklichkeit läßt sich die Askese des Alexandriners Klemens ganz wohl mit seiner Weitherzigkeit gegenüber den Gütern des Erdenlebens in Einklang bringen und man ist nicht genötigt, eine Zwiespältigkeit in seiner Stellung zu ihnen zu finden, wenn man konsequent den von W. selbst vorgebrachten Gedanken verfolgt, daß seine asketischen Mahnungen teils das allen notwendige Maßhalten, teils das dem Höherstrebenden geziemende Enthalten predigen wollen, ohne den Grundgedanken der erlaubten Teilnahme an allen Weltgütern preiszugeben. Maßhalten und Enthalten wird von Klemens vielfach in den strengen Formen und Formeln der stoischen Philosophie gepredigt. Dies nötigt nicht, den Alexandriner zum Verächter und Ächter der Erdengüter gleich den Stoikern zu machen, denen er anerkanntermaßen im Prinzip entgegentritt. Vielmehr muß aus dieser prinzipiellen Gegnerschaft gegen die Stoiker der Sinn jener Formeln bei Klemens mildernd gedeutet werden. Ein so ernster Denker wie Klemens müßte doch auch schon im vorhinein als im Besitze einer einheitlichen Lebensauffassung gedacht werden und von diesem Gesichtspunkte aus müßten aus der Stellungnahme der altchristlichen Philosophen und Theologen z. B. zur Jungfräulichkeit ganz andere Folgerungen gezogen werden, als daß hier die Evangelizität der klementinischen Lehre bestritten würde. Die bloße Äußerlichkeit der kathol. Askese, die W. behauptet, gehört schon so sehr zum eisernen Inventar der protestantischen Theologie, daß es vergeblich wäre, hier neuerdings auf die Unwahrheit dieser Behauptung aufmerksam zu machen. r.

Aus der Lackenbacherschen Stiftung ist eine Prämie von 800 Kronen für die beste Lösung nachstehender biblischer Preisfrage zu vergeben: *»Quae est grammatica et lexicalis relatio Jeremiae prophetae ad Deuteronomium?« »Quae non possunt probari per hanc relationem?«* Beizufügen ist ein genaues Verzeichnis der benützten literarischen Hilfsmittel und ein alphabetisches Sachregister. Die Arbeit (in lateinischer oder deutscher Sprache, jedoch wird erstere bevorzugt) soll sich im Sinne der Enzyklika *»Providentissimus Deus«* als gediegen erweisen und zum Fortschritte der wissenschaftlichen Forschung beitragen. Der Verfasser muß sich in jenen Sprachen versiert zeigen, deren Kenntnis zu einem gedeihlichen Bibelstudium unerläßlich ist und zu deren Erlernung der Lackenbachersche Stiftbrief aneifern will. Die Bewerbung steht jedem ordentlichen Hörer der theologischen Fakultäten Wien, Prag (beide) und Budapest und jedem römisch-katholischen Priester in Österreich-Ungarn offen mit Ausschluß der Universitäts-Professoren. Die an das Dekanat der theologischen Fakultät in Wien bis längstens 15. Mai 1905 einzusendenden Arbeiten (wo möglich einseitig beschrieben) dürfen keinen Verfassernamen aufweisen, sondern sind mit einem Motto zu versehen, ein beigeschlossenes versiegeltes Kuvert mit demselben Motto hat den Namen und die Adresse des Verf. zu enthalten. Die preisgekrönte Arbeit ist in Druck zu legen. (Pauschalsumme 400 Kronen ö. W.)

Zeitschrift f. kathol. Theologie. (Innsbr., Rauch.) XXVII, 4.

Hofmann, Leo XIII. u. d. Wissenschaft. — Kröß, Ks. Ferdinand I. u. s. Reformationsvorschläge auf d. Konzil v. Trient bis z. Schluß d. Theologenkonferenz in Innsbr. — Nilles, Aus Iberien u. Georgien. — Fonck, Evangelium, Evolution u. Kirche. — *Rezens.:* Universa theologia scholast. lovaniensis (Hurter); — Papagni, La mente di S. Tommaso intorno alla mozione divina (Hatheyer); — Leitner, Kath. Eherecht (Noldin); — Busse, Geist u. Köper, Seele u. Leib; Jodl, Psychologie (Donat); — Stieglitz, Ausgeführte Katechesen (Gatterer); — Visitationsberichte d. Diöz. Breslau; Studienstiftgen in Böhmen (Kröß); — Ecker, Porta Sion (Flunk). — *Analekten.:* Hurter, D. Elemente d. Eucharistie; Zum Nomenclator. — Ernst, D. Ketzertaufangelegenheit auf d. Konzilien v. Arles u. Nicäa. — Paulus, E. ungedr. Ablaßschrift d. böhm. Kanonisten Stanislaus. — Noldin, Neuere moral- u. pastoraltheolog. Schriften. — Michael, Z. Theologie d. Gral-Legende. — Kneller, Z. 2. allg. Konzil v. J. 381.

Pastoralblatt d. Erzdiöz. Köln. XXXVII, 7 u. 8.

(7.) Was lehrt d. hl. Schrift üb. d. Gottheit Christi? — Pfarrer u. Organist. — Wertschätzg. d. hl. Messe im M.-A. — Baptismus per modum unctionis. — D. Entscheidgen d. hl. Offiziums üb. d. Leichenverbrenng. — (8.) Entsch. d. hl. Off. üb. d. Leistg. d. Kautionen bei Mischehen. — Gefundene Sachen nach d. BGB.

Bessarione. (Red. Nicc. Marini.) Fasc. 73.

Marini, A. St. Sant. Papa Pio X. — Rahmani Ign. Ephraem II, S. Ephraemi Carmina Rogationum (col testo siro-caldaico). — Revillout, L'Evangile des 12 apôtres. — Pellegrini, Autografi di Champollion a Firenze. — Palmieri, La Chiesa Bulgara contemporanea. — Rocchi, In Paracleticem Deiparae SS. S. Joanni Damasceno vulgo tributam, animadverisones. — Revillout, Le premier et le dernier des moralistes de l'ancienne Égypte. — Giamil, Documenta relationum inter s. Sedem apost. et Assyriorum Orientalium seu Chaldaeorum Ecclesiam. — Parleotti, Nota sulla leggenda e sul culto di S. Georgio.

Helmling L., Hagiograph. Jahresbericht f. d. Jahre 1901 u. 1902. Zusammenstellg. aller im Jahre 1902 in dtscher Sprache erschienenen Werke, Übersetzgen u. größerer od. wichtigerer Artikel üb. Heilige, Selige u. Ehrwürdige. Im Verein m. mehreren Freunden d. Hagiologie, hrsg. Kempten, Kösel. gr.-8° (VIII, 204 S.) M. 3.—.

Pohle Jos., Lehrbuch d. Dogmatik in 7 Büchern für akad. Vorlesgen u. z. Selbstunterr. II. Bd. (Wissenschaftl. Handbibliothek, I. Reihe: Theolog. Lehrbücher. XXI.) Paderborn, Schöningh. gr.-8° (X, 573 S.) M. 6 —.

Zeibert Franc., Compendium Historiae Ecclesiasticae. In usum clericorum Seminarii Brunensis concinnavit Z. Editio III. procurata a Jos. Samsour. Brünn, Rajhrad. gr.-8° (XV u. S. 321—775.)

Gerigk Dr. iur. Hub. (Kaplan an d. Kreuzkirche zu Neiße), Wesen u. Voraussetzungen d. Todsünde. Untersuchg. d. Frage nach d. Wesensunterschiede zw. dem peccatum mortale u. veniale. Breslau, Aderholz. gr.-8° (240 S.) M. 3.—.

Der Beweis des Glaubens. (Gütersloh, Bertelsmann.) XXXIX, 9 u. 10.

(9.) Hoffmann, D. Christusbild in Kunst und Leben. — Steude, D. Unsterblichkeitsbeweise. — Zöckler, D. Gefahren d. Nationalismus. — (10.) Zöckler, D. christl. Apologetik im 19. Jhdt. — Samtleben, Z. Problem d. Willensfreiheit.

Lepsius Johs., Reden u. Abhandlgen. 2.: Ad. Harnacks Wesen d. Christentums. 2. Aufl. Berlin, Reich-Christi-Verlag. gr.-8° (70 S.) M. 1.50.

Kolde Th., D. Katholizismus u. d. 20. Jhdt. Kritische Betrachtgen. 2. Abdr. Lpz., Deichert. gr.-8° (60 S.) M. 1.—.

Oettli Sam., Das Gesetz Hammurabis u. d. Thora Israels. E. religions- u. rechtsgesch. Parallele. Ebd. 8° (88 S.) M. 1.60.

Philosophie. Pädagogik.

Fleischmann Dr. Albert, o. ö. Professor a. d. Universität Erlangen: **Die Darwinsche Theorie.** Gemeinverständliche Vorlesungen über die Naturphilosophie der Gegenwart, gehalten vor Studierenden aller Fakultäten. Leipzig, G. Thieme, 1903. gr.-8° (VII, 402 S. m. 26 Abb.) M. 7.50.

Fl. ist heute als Gegner der Lehren Darwins allgemein bekannt. Im Wintersemester 1901—02 hielt er einen Zyklus von Vorträgen über Selektionslehre vor einem großen Auditorium. In veränderter Fassung liegen dieselben nunmehr im Drucke vor. Die Veränderung besteht darin, daß sie zu einem Kommentar des grundlegenden Werkes Darwins »Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl« (in seinen Hauptstellen) ausgestaltet wurden. — Fl. ist überzeugt, daß, wenn nur einmal die interessierten Kreise gelernt haben werden, Darwins Schriften selbst, und zwar mit kritischem Blicke zu lesen, die Irrtümer des Darwinismus bald in nichts zusammensinken werden. Zum Schlusse (Kap. 15, S. 340—402) hält er nochmals zusammenfassende Abrechnung mit der modernen Naturphilosophie. Er findet, daß 1. Darwins Untersuchungen über die Variabilität ganz ungenügend sind. Methodisch richtig durchgeführte statistische Untersuchungen, wie die Heinkes über die Heringe, bedeuten den Untergang für alle Spekulationen über die Variabilität nach Darwinschem Muster. — 2. Darwins Lehre über die Erfolge der künstlichen Zuchtwahl ist nach Fl. richtig, dagegen vermag der Hilfsbegriff der unbewußten, natürlichen Zuchtwahl vor der exakten Kritik nicht zu bestehen. — 3. Es ist eine ganz leere Fiktion, eine subjektive Vermutung, daß die verschiedenen natürlichen Arten durch einen der künstlichen Selektion ähnlichen Prozeß der Auswahl entstanden seien. — 4. Den Versuch, die Stufenfolge der Organismen durch Veränderung einfacher Formen entstehen zu lassen, bezeichnet Fl. als ein pseudohistorisches Vorgehen. Einen Stammbaum der Organismen (etwa nach Haeckels Art) aufstellen zu wollen, erscheint ihm als ein Abenteuer der Vernunft. — 5. Zwischen Hegels Gedankendichtung und Darwins Hypothese findet Fl. eine gewisse Verwandtschaft und sicher mit Recht. — 6. Ferner wirft er Darwin anthropomorphe Gedanken vor: er mache menschliche Motive zu Triebfedern des Naturgeschehens. — 7. Einer dieser anthropomorphen Gedanken ist der Begriff der »Nützlichkeit«, den Darwin an Stelle der »Zweckmäßigkeit« einführte. Fl. findet, daß der Begriff der »Nützlichkeit« gegenüber der Natur vollständig versage, aber auch von »Zwecken« in der Natur will Fl. (in diesem wie in vielen anderen Stücken von Kant beeinflußt) nichts wissen. — 8. Den biblischen Schöpfungsbericht behandelt er mit der gleichen »Pietät« wie Wellhausen, Holzinger und Gunkel, d. h. im radikalen Sinne. Er ist ihm ein belangloser Mythus. — 9. Aber auch der moderne Schöpfungsmythus, dieses »bis zur Langweile wiederholte, kunstvolle System gehaltloser Märchen«, stößt ihn ab. Er hält in den kosmogonischen Problemen Resignation für das richtige.

Fl. war einst ein begeisterter Anhänger der Deszendenztheorie und stand im Banne Darwins, — heute verhält er sich gegen Darwins Theorie und die Deszendenzlehre überhaupt vollständig ablehnend. Der Jesuit Wasmann meint sogar (Stimmen aus M.-L., 62, S. 120), daß Fl. in der Ablehnung zu weit gehe. Darüber mögen Fachleute ihr Urteil abgeben. Ref. hat seine Freude an der Unerschrockenheit und dem Mute, den Fl.s Werk offenbart. Die philosophischen Voraussetzungen (Kant) freilich, von denen Fl. ausgeht, muß er ablehnen, und die liberalen theologischen Anschauungen, die er äußert, lebhaft bedauern.

Wien. Seydl.

Mauthner Fritz: **Beiträge zu einer Kritik der Sprache.** 3 Bände. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1901—1902. gr.-8° (XII, 658; X, 736; VI, 666 S.) M. 38.—.

Landauer Gustav: **Skepsis und Mystik.** Versuche im Anschluß an Mauthners Sprachkritik. Berlin, F. Fontane & Co., 1903. 8° (154 S.) M. 2.—.

Über den I. Band von Mauthners sprachkritischem Werke ist in diesem Bl. (X, 678 f.) eine eingehende Besprechung erschienen, welche die ablehnende Haltung des Ref. gegenüber diesem kuriosen Opus, das hinter der Gewandung einer ernst zu nehmenden wissenschaftlichen Arbeit die Produkte krassesten Dilettantismus darbietet, eingehend motiviert; und das Commersche »Jahrb. f. Philosophie und spekulative Theologie« bringt in seinem letzterschienenen Hefte XVIII/1 eine Anzeige von Laur. Zeller, die nach einer objektiven Darlegung der leitenden Gedanken und Hauptresultate des Buches mit dem vernichtenden Urteile schließt: »Das Resultat dieser Sprachforschung gehört zu den absurdesten Erscheinungen, welche die Geschichte der Philosophie aufzuweisen hat. Das Werk, welches durch sein Erscheinen seine eigene Theorie aufhebt, kann insoferne ein Verdienst sein, als es den im modernen Kritizismus gelegenen Keim konsequent zum Nihilismus entwickelt hat; dadurch beleuchtet es die Prinzipien der gefeierten modernen Philosophie in einer Weise, die vielleicht geeignet ist, manchem die Augen zu öffnen.« Der Inhalt des II. (Zur Sprachwissenschaft) und des III. Bandes (Zur Grammatik und Logik) sind nicht geeignet, dieses Endurteil, dem sich Ref. vollkommen anschließt, zu verschieben. Es ist bedauerlich, daß ein so hochangesehener Verlag wie der Cottasche sich zur Patenschaft bei einem so durchaus unwerten Buche herbeigelassen hat.

Landauer ist ein Mann, »den die Sprachkritik, wie sie von Fritz Mauthner begründet ist, gefesselt und befreit hat«; das letzte Resultat dieses seines Leitwerkes ist ihm das, daß es uns »zwar keine religiöse Weltanschauung gibt, dafür aber die große Stimmung, in der wir ihrer entraten wollen«. L. zieht aus dem Wust der Mauthnerschen Einfälle die Lehre, daß eine Mystik, die aus der Skepsis erwächst und die sich im Spiel, im Traum, in der Kunst verkörpert, den Menschen erst wahrhaft frei mache. — Daß die Vertiefung in Mauthners Ideenwelt zu einer Klärung der dunklen und verschwommenen Gedanken L.s beigetragen hätte, ist nicht ersichtlich. Meister wie Schüler führen nur immer tiefer abseits in ein wüstes Gestrüpp einer unverdauten, halbverstandenen und gänzlich unwissenschaftlichen Ideenwelt, aus deren Irrgängen kein heller Pfad nach oben, zur Klarheit, zur Erkenntnis führt. r—n.

Salzmanns Konrad Kiefer oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Kinder, für Schule und Haus bearbeitet von Dr. Wimmers. (Sammlung der bedeutendsten pädagogischen Schriften aus alter und neuer Zeit mit Biographien u. s. w. herausgegeben von Dr. J. Gansen, Dr. A. Keller u. Dr. B. Schulz. Band 22.) Paderborn, Ferd. Schöningh, 1902. 8° (164 S.) M. 1.—.

Ein unbestreitbares Verdienst hat sich Schöninghs Verlag wieder erworben, indem er weiten Kreisen deutscher Erzieher die pädagogischen Klassiker durch erläuternde und geläuterte, aber weder in ihrem wesentlichen Gehalt, noch in ihrer Aus-

drucksweise beeinträchtigte, mit geschichtlichen und für sachliche Beurteilung ausreichend orientierenden Einleitungen versehene, dabei schön gedruckte, handliche und wohlfeile Ausgaben zugänglich macht und so eine entschieden fühlbare Lücke in unserer pädagogischen Literatur ergänzt. Fachmännern und solchen, die es werden wollen, ist durch diese vorzügliche Auswaht das Studium der Pädagogik und ihrer Geschichte wesentlich erleichtert. So führt der vorl. Band spielend in eine der bedeutendsten Epochen der deutschen Erziehungsgeschichte, eine pädagogische Zeitanschauung, in den von dem Materialismus des Engländers Gabr. von Cherbury und des Franzosen J. J. Rousseau angeregten Basedowschen Philanthropismus ein und macht uns mit dem edelsten und würdigsten Vertreter desselben, Christian Gottlieb Salzmann, bekannt, der die neuen Erziehungsideen weniger einseitig auffaßte und für die damalige und jetzige Pädagogik möglichst fruchtbar gestaltete, so daß dessen Anstalt in Schnepfental heute noch allein fortbesteht. Zugleich bildet der Inhalt dieses Bandes, einer Nachbildung von Rousseaus »Emile«, die freilich in wesentlichen Punkten von diesem sich unterscheidet, zu zwei anderen Werken desselben Verf., dem negativen »Krebsbüchlein oder Anweisung zu unvernünftiger Erziehung der Kinder« und dem »Ameisenbüchlein oder Anweisung zu einer vernünftigen Erziehung der Erzieher« (beide auch bearbeitet von Dr. Wimmers), das positive Gegenstück bezw. den Abschluß des Gedankenkreises. Können uns auch die religiösen Erziehungsgrundsätze eines S., die lauwarme, mark- und knochenlose, der Aufklärungsperiode entstammende und sich anpassende, fast alles dogmatischen Gehaltes bare Gefühlsreligion seines Pfarrers nicht zusagen, mögen auch die unnatürlich umständlichen, altklugen, unkindlichen Kinder- und Elternreden und -briefe uns manchmal als geschmacklose Pose oder nach Kaffeekränzchen riechende Süßigkeit vorkommen, mag auch das Wesen dieser Erziehungsmethode als zu wenig kernhaft, zu weichlich und einseitig das reine Menschentum und die »Weltseligkeit« betonend unseren jetzigen Anschauungen da und dort widerstreiten, so gibt es doch vielleicht in der neueren pädagogischen Literatur kein Werk, das die häusliche Erziehung in ihrem ganzen Umfang, besonders die ersten Kinderjahre vor Eintritt in die Schule, in so anschaulich-praktischer, lebendig-anregender Weise darstellt wie Konrad Kiefer, wie es, nebenbei gesagt, keines gibt, das die Pflicht des Erziehers, sich zu vervollkommnen und den Grund jedes Mißerfolgs vor allem in sich selbst zu suchen, so eindringlich mit mildem Ernst und erfahrungsreicher Weisheit ans Herz legt wie das Ameisenbüchlein. Auch das Verdienst des Bearbeiters ist nicht gering: durch bündige Anmerkungen, die S.s Ansichten da und dort berichtigen, durch geschickte Fragen und wohlgegliederte Aufgaben in Form von Fußnoten hat er das Werk zu einer Fundgrube für pädagogische Studien und Übungen gestaltet. Endlich bietet dasselbe Philologen, die doch meist auch Pädagogen sein müssen, reichlich Material zu interessanten sprachgeschichtlichen Beobachtungen. Es ist daher sehr zu wünschen, daß die genannten S.schen Schriften, wie die ganze Sammlung, viele gebildete Leser finden; reiche Frucht und nachhaltigen Segen wird die Beschäftigung damit bringen. Schlaglichter davon fallen sogar auf den neu entbrannten Kampf um die Schulaufsicht.

Ravensburg. J. E. Schermann.

Glauben u. Wissen. (Stuttg., Kielmann.) I, 8 u. 9.
(8.) Stalker, D. Grundlagen d. christl. Gewißheit. Dtsch. v. Gast. — Schneider, Empir. Teleologie. — Steinmann, D. Persönlichkeit Gottes. — (9.) Bruhn, A. L. Richter. — Steinecke, Mensch u. Scholle. — Studemund, D. Mission e. Zeugin f. d. Wahrheit des Christentums. — Becker, D. dualist. Weltanschauung. — Baarts, D. Apologetik unter dem arbeitenden Volke. — Zeugen Gottes aus Wissensch. u. Kunst.

Westdeutsche Lehrerzeitg. (Köln, Bachem.) XI, 16—28.
(16.) Jansen-Loverich, Üb. d. Stellg. d. Lehrers auf d. Lande. — (17.) Dietrich, D. Kunsterziehgsfrage in d. Volksschulpraxie. — (18.) Justus, Diktate. — (19.) D. Volksschulwesen d. Stadt Köln 1891—1900. — D. Oberprimärschule d. Stadt Luxemburg. — (20.) Pappers, D. »Tendenz« in uns. Lesebuch. — (21.) Leo XIII †. — Vom Wandern u. Reisen. — E. Dörpfeld-Denkmal in Barmen. — (22.) Reinickens, Schulsparkassen. — (23.) Z. Gehaltsfrage. — (24.) Moseou, Schule u. Reichstagswahl. — E. Lesestück in d. Kölner Handfibel. — (25.) Schauf, D. Kunst, gut zu erzählen. — Holly, In China. — (26.) Ratschläge f. d. 2. Lehrerprüfg. — Doppelwörter im dtsch. Sprachschatz. — (27.) Obst, D. Kinderschutzgesetzgebg. u. d. Volksschule. — D. Gerechtigkt. in d. Schule. — D. Landflucht d. Lehrer. — (28.) Bergsch, E. einf. Anschauungsmittel f. d. Unterr. d. math. Geographie.

Gutberlet C., Der Mensch. Sein Ursprung u. s. Entwicklg. E. Kritik d. mechanisch-monist. Anthropologie. 2., verb. u. verm. Aufl. Paderborn, F. Schöningh. gr.-8° (IX, 645 S.) M. 11.—.

Dessoir Max u. Paul Menzer, Philosophisches Lesebuch. Stuttg., Enke. gr.-8° (VIII, 258 S.) M. 4.80.

Beiträge z. Oberlehrerfrage. 1.: K. Fricke, D. geschichtl. Entwicklg. d. Lehramts an d. höh. Schulen. — F. Eulenburg, D. soziale Lage d. Oberlehrer. Lpz., Teubner. gr.-8° (IV, 119 S.) M. 1.20.

Möbius P. J., J. J. Rousseau. (Ausgewählte Wke v. P. J. Möbius. I.) Lpz., J. A. Barth. gr.-8° (XXIV, 312 S.) M. 3.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Kralik Richard v.: **Die Weltgeschichte nach Menschenaltern.** Eine universalhistorische Übersicht. Wien, Karl Konegen, 1903. gr.-8° (37 S.) M. —.60.

Sicherlich gehört Dr. jur. Richard Kralik von Meyrswalden zu unseren vielseitigsten und geistvollsten Denkern und ohne Zweifel gewährt es einen eigenen Reiz, ihm auf seinen fast immer neue Welten entdeckenden oder erschließenden Pfaden zu folgen. Diesmal hat er sich aber blenden und einfangen lassen: meines Erachtens kommt der Lorenzschen Generationenlehre bei weitem nicht der Wert zu, den ihr K. beimißt. Namentlich mißfällt mir an seinem Versuche dies, daß er ihn zu pädagogischen Zwecken verwenden möchte. Will er seine Brauchbarkeit an den eigenen Kindern probieren, so kann dies Unterfangen gelingen, weil zu dem trockenen Gerippe des Druckes das eigentlich erst bildende Fleisch der gründlichen Unterweisung des Vaters kommt, der genau weiß, warum er gerade diese Auswahl und Anordnung getroffen hat. In anderen Händen aber, fürcht' ich, kann das Heftchen leicht Schaden stiften, denn allerhand Dilettanten und Lehrer, denen nicht das umfassende Wissen K.s zu Gebote steht, dürften sich rasch zu dem Glauben verleiten lassen, den von K. gesetzten 16 »Perioden« wohne eine schlechterdings nicht umzustoßende allgemeine Geltung inne. Und dem ist doch nicht so. Herr v. K. ist viel zu klug, um mir nicht zuzugeben, daß seine Übersicht nur einen persönlichen Liebhaberwert hat, da ihre ersten sieben Zeitalter wegen des sagenhaften Untergrundes nur von sehr problematischer Natur sind und der Rest mit Leichtigkeit auch ganz anders eingeteilt und benannt werden könnte.

Leipzig. Helmolt.

Ottosen Johan: **Vor Historie indtil Dronning Margrete.** København, »Frem« Det Nordiske Forlag, 1901. gr.-8° (VI, 416 S., 4 farb. Taf.) geb. 3 Kronen (dänisch).

— —: **Vor Historie fra Margrete til Karl XII.** Ebd., 1902. gr.-8° (VIII, 384 S., 2 farb. Taf.) geb. 3 Kronen (dänisch).

Ottosen gilt gegenwärtig in Dänemark als bester Kenner aller Phasen der dänischen Geschichte und die von ihm für die verschiedenen dänischen Schulkategorien verfaßten Lehrbücher und Leitfäden der allgemeinen und der nordischen bezw. dänischen Geschichte sind für die Geschichtsauffassung der gegenwärtig in Dänemark heranwachsenden Generation von ausschlaggebender Bedeutung. Hier gibt er in abgerundeten, aber aneinanderschließenden Bildern eine volkstümliche Darstellung der nordischen Geschichte, sowohl der politischen und militärischen als der Kulturgeschichte. In keiner nordischen oder dänischen Geschichte sind die Kulturverhältnisse in dem Maße innerhalb des gesteckten Rahmens zu ihrem Rechte gekommen wie hier. Die zahlreichen Illustrationen dienen in erster Linie zur Veranschaulichung der Kulturzustände auf Grund von auf uns gekommenen Überresten oder zeitgenössischen Darstellungen. Der volkstümliche Zweck der Bearbeitung hat den Verf. veranlaßt, die Kulturzustände im Auslande, deren Ausläufer die nordischen Erscheinungen sind, einleitend zu schildern, bevor er zur eingehenden Beschreibung der Erscheinungen im Norden übergeht. Dadurch wird sein Werk für das Ausland ein vorzügliches Orientierungsmittel über die nordische Kulturgeschichte.

Kiel. A. Lorenzen.

Kalousek Dr. Jos.: **Obrana knížete Václava Svatého proti smyšlenkám a křivým visudkům o jeho povaze.** (Verteidigung des Heiligen Fürsten Wenzel gegen die Erfindungen und falschen Beurteilungen seines Charakters.) Prag, Bursík a Kohout. gr.-8° (VIII, 144 S. m. Titel- u. 28 Textabb.)

Etwa vierzig Jahre nach dem Märtyrertode Herzog Wenzels hat der deutsche Kaiser Otto II. durch den Bischof Gumbold von Mantua eine Biographie desselben abfassen lassen, ein Beweis, in welcher Achtung der böhmische Herzog selbst außerhalb der Grenzen seines Heimatslandes stand, — nicht bloß wegen seines heiligmäßigen Wandels, sondern auch in seiner Eigenschaft als Herrscher, der zwar von den Deutschen besiegt, aber darum nicht minder von ihnen wertgeschätzt wurde. Es ist eine jener Entstellungen von Wenzels Charakter, gegen welche K. ankämpft, ihn, der in seinen christlichen Tugenden aufgegangen sei, als einen schwachen weltlichen Monarchen darzustellen, der sich dem Gebote des ihn mit Krieg überziehenden deutschen Kaisers gebeugt und ihm willig den Tribut entrichtet habe. Allein erstens ist dies, wie K. überzeugend nachweist, nicht ohne mannhafte Gegenwehr geschehen und zweitens haben selbst ein so kräftiger Herrscher wie Boleslav I. und ein so ritterlicher Held wie Břetislav I., nachdem sie im Kampfe gegen die deutsche Übermacht unterlagen, das gleiche wie Wenzel tun müssen, ohne daß es jemand beifiele, Boleslav oder Břetislav als solche darzustellen, die ihr Herrscheramt nicht verstanden oder sich als kleinmütig und feig erwiesen hätten. Was Wenzel in diesen falschen Schein gebracht hat, ist in erster Reihe der Darstellung Gumbolds zuzuschreiben, der, um den heiligmäßigen Wandel Wenzels recht herausleuchten zu lassen, ihn fast wie einen Mönch erscheinen läßt, der außer seinen Pflichten des Gebets, des Gottesdienstes und der werktätigen Nächstenliebe sonst nichts kennt. Dabei läßt er ihn aber mitunter recht unheilige, dabei unverständige Dinge begehen, z. B. in Gesellschaft seines Dieners Podevin nächtens über fremde Zäune steigen, um Weintrauben für den Meßkelch oder Weizenähren für Hostien zu stehlen, als ob ein Herzog von Böhmen nicht selbst Weinberge und Felder gehabt hätte, auf denen er sich, was er für kirchliche Zwecke widmen wollte, nur holen zu lassen brauchte! Aber dieses alberne Geschwätz des Mantuaners Gumbold ist in die Chroniken Dalimils und Hayeks und aus diesen in den Volksglauben übergegangen und hat in diesem Wurzel geschlagen und bis in die neueste Zeit festgehalten. Durch Gumbold ist auch die Auffassung von Drahomira, Wenzels Mutter, als einer Heidin, von Kämpfen zwischen Christen und Heiden, von der Untat Boleslavs an seinem wegen seines Christentums verhaßten Bruder ins Volk gedrungen. Allein Schlachten und Straßenkämpfe um des Glaubens willen hat es in Böhmen damals nicht gegeben; Drahomira und Boleslav waren ebenso gut, wenn auch nicht ebenso gute Christen wie Wenzel, der nicht wegen seines Glaubens, sondern um weltlicher Herrschergelüste willen ermordet wurde, wie seine fromme Großmutter Ludmila. Das richtigere Bild von Wenzels Charakter, der gewiß ein christlicher Held, aber dabei auch ein tüchtiger Regent war, hat sich in neuerer Zeit aus zwei Legenden herstellen lassen, die, im Laufe des vorigen Jhdts. ans Licht getreten, zwar nur in ziemlich späten Abschriften auf uns gekommen sind, die aber in ihrem Ursprung gewiß in die Wenzesleische oder in die unmittelbar an diese sich knüpfende Periode zurückreiche. Es sind dies das kirchenslavisch geschriebene Leben des hl. Wenzel, das der russische Gelehrte Wostokow 1827 gefunden hat, und die von Wattenbach entdeckte lateinische Legende vom Märtyrtum der hl. Ludmila. Aus diesen beiden Darstellungen ergibt sich, daß die Kirchlichkeit und Gottesfurcht des böhmischen Herzogs durchaus nicht seiner Mannhaftigkeit als weltlicher Fürst im Wege stand, wie doch Gumbold selbst zugeben muß: »*Erat strenuissimus in armis*«. Auch haben sich ihn die Böhmen von den ältesten Zeiten an nie anders als behelmt und bewehrt auf einem makellosen Schimmel sitzend vorgestellt, haben in Schlachten seinen Beistand angerufen und singend ihrem National-Heiligen gedankt. In dieser Weise hat ihn der Künstler Schnirch in einer äußerst glücklich modellierten Reiterstatue, deren Abbild den Titel des vorl. Buches ziert, zur Anschauung gebracht. Zugleich als Heiliger und als weltlicher Fürst erscheint auch Wenzel auf den ältesten böhmischen Münzen. K.s hübsch ausgestattetes Buch verdient eine Übertragung ins Deutsche, die in anderen Zeiten guten Anklang finden würde; aber heute, da es so weit gekommen ist, daß selbst Heilige wie Wenzel und Adalbert als »tschechische« abgelehnt werden, ist ein solches Experiment nicht zu wagen.

Wien. v. Helfert.

Das Frommel-Gedenkwerk. Herausgegeben von der Familie. I.—VI. Band. Berlin, E. S. Mittler & Sohn. 1900—1902. gr.-8° (XVI, 310; X, 466; VIII, 192; X, 194; XII, 306; IX, 156 S.) M. 4.—, 6.—, 2.25, 2.50, 3.75, 2.—.

Schöttler J., Pastor in Barmen: **Emil Frommel.** Schlichte Bilder aus seinem Leben. 2. Auflage. Barmen, Wupperthaler Traktat-Gesellschaft (E. Biermann). 8° (VII, 141 S.) geb. M. 2.40.

Über den 1896 verstorbenen protestantischen Theologen, Hofprediger und Religionslehrer der Söhne des Deutschen Kaisers, Emil Frommel, der auch als Volksschriftsteller eine weit und tief reichende Tätigkeit entfaltete, existiert bereits eine ganze biographische Literatur, von der dem Ref. zwei Werke vorliegen: das »Frommel-Gedenkwerk« und die Schöttlersche kurze Biographie. Das erstere ist auf 9 Bände veranschlagt. In Band I und II wird Frommels Lebensbild von dessen Sohne Dr. Otto Frommel geschildert, und zwar im ersten Teil »Auf dem Heimatboden« Fr.s Vorfahren und Eltern, seine Kinder- und Jugendzeit, die Studenten- und Kandidatenjahre, italienische Reise und Hochzeit, die ersten Amtsjahre bis zur Berufung nach Barmen, — im zweiten Teil »Vom Wuppertal zur Kaiserstadt« die Barmener Jahre, die Berufung nach Berlin, der Feldzug 1870/71, die Amtstätigkeit in Berlin, Plön und das Ende. — Der III. Band bietet, gleichsam als Beiträge und Belege zur Biographie, »Briefe aus Amt und Haus aus den Jahren 1849—1896«, herausgegeben von Amalie Frommel, Band IV unter dem Sondertitel »Für Thron und Altar« eine Sammlung von »Reden in Kriegs- und Friedenszeiten«, zumeist Reden und Predigten aus dem Militärpfarramt, von Fr.s Schwiegersohn J. Kessler, Hofprediger und Garnisonspfarrer in Potsdam, herausgegeben; diesen schließt sich Band V mit dem Untertitel »Segen und Trost. Reden aus dem Amte« an — eine Anzahl von Tauf-, Konfirmations-, Trau- und Grabreden u. ä. umfassend; Band VI endlich, Freundes-Briefe und Denksprüche aus Briefen unter dem Titel »Aus des Lebens Leid und Freude« enthaltend, hat die Witwe des Verstorbenen, Amalie Frommel, besorgt. Ausständig ist noch ein Band Reden und Predigten, ein Band Poetisches (ernste und heitere Gedichte, Trinksprüche, Märchen) und ein Band »Vermischtes« (Aphorismen, Lebensregeln u. dgl.) — Die Biographie Schöttlers — des Amtsnachfolgers Frommels in Barmen — erzählt in 15 Kapiteln in schlichter Form den Lebensgang Fr.s, der, so sehr er in seiner an Arbeit und Erfolgen reichen Laufbahn eine weittragende Bedeutung für das protestantische Deutschland gewonnen hat, dem Fernerstehenden doch ein wenig überschätzt erscheint. Man findet auf den nahezu 1800 Seiten, die dem Ref. hier vorliegen, doch nirgends jenes Monumentale, Bedeutsame, das allein einen solchen Aufwand von Mühe, Geld und Fleiß rechtfertigen würde. Diejenigen, die unter dem Einfluß einer starken, mächtigen, gefestigten Persönlichkeit stehen, sind nur zu leicht geneigt, diesen Einfluß auch bei anderen vorauszusetzen und in dieser Voraussetzung die Maßstäbe anzulegen. Beim fernen, späteren Leser fehlt aber dieses persönliche Moment und er kann bei aller Sympathie mit dem Helden sich doch nicht zu jener Begeisterung aufschwingen, die den Autor erfüllt.

Frieß Godfried E.: **Die Personen- oder Taufnamen des Erzherzogtums Österreich unter der Enns in historischer Entwicklung.** (37. Programm des k. k. Obergymnasiums der Benediktiner zu Seitenstetten 1903.) Linz, 1903. gr.-8° (26 S.)

Seine im Vorjahre begonnene schöne Studie (vgl. dieses Bl. XII, 44), deren Titel wir oben angeführt haben, setzt der emsige Verf. in dem diesjährigen Programme bis zur Mitte des 18. Jhdts. fort. Er stellt zunächst dar, daß der Humanismus in Niederösterreich für die Personennamen ohne Bedeutung ist; anders steht es mit der religiösen Bewegung des 16. Jhdts., von welcher unser Vaterland rasch ergriffen wurde und die eine Reihe biblischer Namen brachte. Sie wurden von der Gegenreformation verdrängt, ohne daß von der katholischen Kirche bindende Vorschriften gegeben wurden. Sie folgte dem Dionysius von Alexandrien (gest. um 265), welcher die Christen ermahnte, keine heidnischen Namen bei der Taufe anzunehmen, wenn solche auch wirklich von ihren Voreltern herrühren sollten. Einflußreich auf die Namengebung wurden im 16. Jhdt. die Jesuiten, welche ganz besonders den Namen der Gottesmutter zu verbreiten suchten, ein Name, der bisher nicht nur im heutigen Niederösterreich, sondern auch in anderen Ländern (vgl. Bruiningk in: Sitzungsberichte der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der Ostseeprovinzen Rußlands für das J. 1902, S. 77 ff.) nicht gebraucht wurde. Neben den Jesuiten waren es die Kapuziner, welche neue Namen

hauptsächlich in die unteren Volksschichten brachten. Da Niederösterreich gleichsam der Vorposten christlicher Kultur gegen die Osmanen war, kamen hieher Krieger aus aller Herren Länder: auf sie sind viele romanische und auch niederländische Namen zurückzuführen. Dazu kam dann, daß der Österreicher gerne Namen wählte, welche in seinem Herrscherhause üblich waren. Die Verwüstungen der Türken 1683 hatten eine Reihe neuer Namen im Gefolge. So wurden die alten deutschen Namen immer mehr beschränkt. — Als Quellen benützte der Verf. neben den Urkundenbüchern und Städtegeschichten eine Reihe von Taufprotokollen, so daß seine Arbeit auf der besten Grundlage aufgeführt erscheint.

Wien. A. Starzer.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) IV, 10—12.

(10.) Caro, Die Hufe. — Familienforschg. — (11/12.) Berling, Altertümer-Ausstellgen im Kgr. Sachsen. — Ilwof, Steiermärk. Geschichtsschreibg. v. 16.—18. Jhdt. — Kaser, Z. Vorgeschichte d. Bauernkrieges. — Albert, Z. dtschen Ortsgeschichte. — Archive. — Archäolog. Karten.

Histor. Vierteljahrsschrift. (Lpz., Teubner.) XIV, 1.

Devrient, Die Sweben u. ihre Teilstämme. — Goetz, D. ursprüngl. Ideale d. hl. Franz v. Assisi. — Waas, Bonaparte in Jaffa. — Maßlow, Bibliographie z. dtsch. Geschichte.

Saitschick Rob., Menschen u. Kunst d. italien. Renaissance. Berl., E. Hofmann. gr.-8° (VI, 569 S.) M. 12.—.

Leges nationum germanicarum. Edidit Societas aperiendis fontibus rerum german. medii aevi. Tomus I.: Leges Visigothorum. (Monumenta Germaniae historica. Legum sectio I.) Hannover, Hahn, 1902. [Ausgeg. Sept. 1903.] Fol. (XXXV, 570 S.) M. 20.—.

Bock Herm., Jakob Wegelin als Geschichtstheoretiker. (Lpzger Studien aus d. Gebiet d. Gesch. IX, 4.) Lpz., Teubner, 1902. [Ausgegeben Sept. 1903.] gr.-8° (VI, 115 S.) M. 3.60.

Hünemörder Friedr., Dtsche Marine- u. Kolonialgeschichte im Rahmen e. Geschichte d. Seefahrt u. d. Seekrieges. In Tabellenform kurz zusammengestellt. Kiel, Cordes. 8° (279 S.) geb. M. 2.75.

Monographien z. dtschen Kulturgeschichte. Hrsgg. v. Georg Steinhausen. Bd. I—IV, VII—IX. Lpz., E. Diederichs. 4° 1899—1903. à Bd. M. 4.—.

I.: Georg Liebe, Der Soldat in d. dtschen Vergangenheit. Mit 148 Abb. u. Beil. nach d. Originalen aus d. 15.—18. Jhdt. (158 S.)

II.: Georg Steinhausen, Der Kaufmann in d. dtschen Vergangenheit. Mit 150 Abb. u. Beil. nach d. Origin. aus d. 15.—18. Jhdt. (131 S.)

III.: Herm. Peters, Der Arzt und die Heilkunst in d. dtschen Vergangenheit. Mit 153 Abb. u. Beil. nach d. Originalen aus d. 15. bis 18. Jhdt. (136 S.)

IV.: Fz. Heinemann, Die Richter und die Rechtspflege in d. dtschen Vergangenheit. Mit 159 Abb. u. Beil. nach d. Originalen aus d. 15.—18. Jhdt. (144 S.)

VII.: Emil Reicke, Der Gelehrte in d. dtschen Vergangenheit. Mit 130 Abb. u. Beil. nach d. Originalen aus d. 15.—18. Jhdt. (144 S.)

VIII.: Ernst Mummenhoff, Der Handwerker in d. dtschen Vergangenheit. Mit 151 Abb. u. Beil. nach d. Originalen aus d. 15. bis 18. Jhdt. (142 S.)

IX.: Emil Reicke, Lehrer u. Unterrichtswesen in d. dtschen Vergangenheit. Mit 130 Abb. u. Beil. nach d. Originalen aus d. 15. bis 18. Jhdt. (136 S.)

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Ernst Curtius.** Ein Lebensbild in Briefen. Herausgegeben von Friedrich Curtius. Mit einem Bildnis in Kupferätzung. Berlin, Julius Springer, 1903. gr.-8° (XI, 714 S.) M. 10.—.

II. **Crusius** O.: **Erwin Rohde.** Ein biographischer Versuch. Mit einem Bildnis und einer Anzahl von Aphorismen und Tagebuchblättern Rohdes. Ergänzungsheft zu E. Rohdes kleinen Schriften. Tübingen, Mohr, 1902. gr.-8° (VI, 296 S.) M. 6.60.

I. Zwei Lebensläufe von bedeutenden Vertretern der Altertumswissenschaft, so grundverschieden in ihrer Anlage und Durchführung wie die Persönlichkeiten, welche sie schildern. In weiteren Kreisen, das heißt in der durchschnittlich gebildeten Welt ist wohl der Name Ernst Curtius der viel bekanntere, obschon man ihn meist nur nach (seltener aus) seiner griechischen Geschichte kennt, deren Rhetorik heutzutage keinen Kundigen mehr blendet und besticht. Auf anderen Gebieten hat er sich allerdings dauerhafteren Ruhm erworben; sein Name bleibt mit der Wiedergeburt des alten Hellas, mit Olympia und Pergamon für immer verknüpft. Die Triebfeder seiner ganzen Tätigkeit ist die warme Liebe und lautere Begeisterung, die er dem hellenischen Altertum sein ganzes Leben hindurch entgegenbrachte; und in dieser verschönernden Beleuchtung, welche seinem Bilde an Liebenswürdigkeit zusetzt, was ihm an Mark fehlt, erscheint er auch in seinen Briefen, aus welchen der Sohn des Verstorbenen das ganze Buch fast ausschließlich zusammengesetzt hat. Sein Idealismus, seine Religiosität, seine Beziehungen zum Hofe, auch seine Gedichte, die, ohne ins Tiefe zu gehen, sich am anmutigen Spiel mit der Form genügen lassen, seine herzlichen Beziehungen zu den Angehörigen, alles das fügt sich vortrefflich ineinander und rundet sich zu einem feinabgetönten Porträt, in dessen milde Züge zu blicken wohl verlohnt.

II. Ganz anders freilich wirkt das an zweiter Stelle genannte Buch auf mich ein. Eine durch und durch wissenschaftliche Persönlichkeit, wie Rohde es war, in sich geschlossen und gefestigt, nie sich selbst genügend (ἐδιζησάμην ἐμεωυτόν könnte auf seinem Grabstein stehen), ein Schöpfer und Bahnbrecher auf bisher unbetretenem Gebiete, seiner Zeit vorauseilend: eine solche Erscheinung bedurfte eines ebenbürtigen Fachgenossen als Biographen, um ihre Bedeutung ins rechte Licht zu setzen. Diese Aufgabe hat O. Crusius in vorzüglicher Weise gelöst. Er hatte aber noch mehr zu leisten. Denn Rohdes Denken und Streben griff über den Berufskreis des zünftigen Philologen weit hinaus. Das zeigten nicht nur seine fachwissenschaftlichen Schriften, sondern auch seine Beziehungen zu geistig hervorragenden Persönlichkeiten. Jetzt bestätigen es die Auszüge aus seinen Briefen sowie die am Schlusse des Buches mitgeteilten »Cogitata« vollauf. Daß der Biograph keinen unbedingten Panegyrikus verfaßt hat, ist der größte Vorzug des Buches. Rohdes starker Geist hatte keine Schwächen, aber manche Schatten neben viel Licht; und von diesen dunkleren Seiten hat Crusius keine verschwiegen oder verwischt.

Das erstgenannte Buch wird aus mancherlei Gründen einen größeren Leserkreis finden (nicht zum mindesten deshalb, weil in ihm keine Latina oder gar Graeca eingestreut sind); mich zieht meine persönliche Neigung zum zweiten und seinem Verfasser.

Graz. Heinrich Schenkl.

Schönbach Anton E.: **Miszellen aus Grazer Handschriften.** 5. Reihe. (Sonderabdruck aus: Beiträge zur Erforschung steirischer Geschichte. 33. Jahrgang.) Graz, Leykam. gr.-8° (93 S.)

Die Handschrift Nr. 841 der Grazer Universitätsbibliothek, die hier sorgfältig beschrieben und inhaltlich mitgeteilt ist, zeichnet sich dadurch aus, daß in den darin enthaltenen Predigten mancherlei Anspielungen aus der Zeitgeschichte nicht, wie es sonst leider meistens der Fall ist, verwischt worden sind. So konnte dem Meister auf dem Gebiete der Predigtliteratur der Nachweis gelingen, daß die Sammlung wirklich gehaltene Bauernpredigten aus dem Benediktinerstift Sankt Lambrecht, zwischen Mureck und Neumarkt in Obersteiermark gelegen, umfaßt, und zwar aus der zweiten Hälfte des 13. Jhdts. (1250 ff.). Alles kulturhistorisch wichtige und oft anziehende Material ist in Schönbachs bekannter gewissenhafter, belesener, fruchtreicher Arbeitsweise herausgezogen worden. Für die Allgemeinheit noch wichtiger als die schönen Ergebnisse ist des Verf. wiederholte Mahnung (S. 94) und Hinweisung, »wie wichtig die ausgiebige Durchforschung der weitschichtigen Vorräte lateinischer Predigten in unseren Bibliotheken ist und noch werden kann, zumal da diese Stücke überwiegend auf wirklich gehaltene Reden in deutscher Sprache zurückgehen und keineswegs immer alle Spuren ihres geschichtlichen Ursprunges abgestreift haben«.

Aachen. E. Arens.

Klimke Karl: **Das volkstümliche Paradiesspiel und seine mittelalterlichen Grundlagen.** (Germanistische Abhandlungen, begründet von Karl Weinhold, herausgegeben von Friedrich Vogt, XIX. Heft.) Breslau, M. & H. Marcus, 1902. gr.-8° (VIII, 96 S.) M. 3.—.

Diese Abhandlung zerfällt in zwei Teile, deren erster von den mittelalterlichen (deutschen) Dramatisierungen des Sündenfalles handelt. Nach einer allgemein orientierenden Einleitung (die S. 11 benutzte Abhandlung von P. Valentin Teuber über die Quellen des »Anegenge« reicht nicht aus) werden die einzelnen Stücke genauer untersucht (besonders S. 13 ff. das Wiener Passionsspiel) und verglichen. Außer genaueren Bezügen zwischen diesen ergibt sich auch deutlich, daß gemeinsame ältere Vorlagen durchschimmern. Solche nach Wilmotte im französischen geistlichen Drama zu erblicken, lehnt der Verf. im Anschluß an Vogt und mit Recht ab. Kurze Bemerkungen über die Aufführung dieser alten Spiele beschließen den ersten Teil. — Der zweite und Hauptteil befaßt sich mit dem volkstümlichen Paradeisspiel der Neuzeit. Es wird zunächst der stoffliche Bestand dieser Stücke festgestellt und die einzelnen Stücke werden aufgezählt. S. 46 ff. findet sich der lehrreiche Nachweis, daß jenes Stück von Hans Sachs (Tragedia von schöpfung, fal .... = Keller 1, 19 f.), das die volkstümlichen Paradeisspiele so stark beeinflußt hat, selbst nur eine sehr genaue Bearbeitung des lateinischen Dramas Protoplastus von Hieronymus Ziegler, 1545, darstellt. Die verschiedenen Fassungen des Paradeisspieles werden dann genau analysiert, das Verhältnis zu Hans Sachs im einzelnen festgestellt und weiters das zu Martin Cochems Großem Leben Jesu Christi von 1680 (S. 67 f.). Die Betrachtung der einzelnen Stücke und Gruppen zeigt recht lehrreich das Gemenge alter Überlieferung und späterer Einschaltungen. Ein Versuch, die wichtigsten Gestaltungen auf eine bestimmte Auffassung der poetischen Aufgabe zurückzuführen, hätte sich vielleicht noch gelohnt. Zum Schlusse werden noch die Besonderheiten bei der Aufführung der neueren Paradeisspiele hervorgehoben. — Die Abhandlung erreicht ihren Zweck, die historische Stellung des Paradeisspieles und seinen Zusammenhang mit dem Drama des Mittelalters festzulegen, in anerkennenswerter Weise und darf als ein schätzbarer Beitrag zur Geschichte des geistlichen Volksschauspieles in Deutschland bezeichnet werden. Fragen, Zweifel und Bedenken erübrigen natürlich auch hier wie allerorts, wo aus unvollständiger Überlieferung eine geschichtliche Entwicklung erschlossen werden muß.

Graz. Anton E. Schönbach.

Brückner Aleks.: **Psałterze polskie do połowy XVI wieku.** (Polnische Psalter bis Mitte des XVI. Jhdts.) (Aus dem XXXIV. Bd. der Rozprawy der philolog. Abteilung bei der Akademie der Wissenschaften in Krakau). Krakowie, Akademii Umiejętności, 1903. gr.-8° (83 S.)

Prof. Brückner hat in neuerer Zeit zur Erklärung der altpolnischen Denkmäler wesentliche Beiträge geliefert. Es seien hier insbesondere seine Arbeiten über das bekannte altpolnische Lied, »Bogurodzica«, das bei den Polen eine große Bedeutung erlangt hatte, erwähnt. Über die Entstehung des Liedes, über das viel gestritten wurde und das man auch dem hl. Adalbert zuschrieb, hat er uns nun schön belehrt, nachdem Dr. Franko eine geistreiche Anregung dazu gegeben hatte. In der vorl. Arbeit beschäftigt er sich speziell mit den polnischen Psaltern bis zur Mitte des 16. Jhdts. An ihrer Spitze steht der bekannte Florianer Psalter aus dem 14. Jhdt., welchen Graf Stan. Dunin-Borkowski im J. 1834 herausgegeben hatte (an diese Ausgabe knüpfte sich eine unerquickliche Polemik mit Kopitar), dann neuerdings Nehring im J. 1883. Bei diesem Denkmal unterscheidet Br. drei verschiedene Bestandteile. Den ältesten Teil bilden die 150 Psalmen, welche für die Herzogin Kinga um 1280 übersetzt wurden. Dazu kamen dann zu Anfang des 14. Jhdts. die *Cantica* und das *Symbolum fidei.* Die Prologe dazu wurden aber erst nach 1350 übersetzt und zwar zeigt es sich, daß der erste einfach eine wörtliche Übersetzung aus der Einleitung des sächsischen Kartäusers Ludolf (die er vor 1350 schrieb) ist. Neben dem Florianer Psalter ist es dann der Puławer, dessen Text den Anfang des 14. Jhdts. verrät, die Orthographie hingegen ist die, wie sie zu Ende des 15. Jhdts. üblich war. In dem Wortvorrate dieses Textes kann man ganz genau den Einfluß altböhmischer Vorlagen bemerken. Dazu kommt nun noch ein dritter Text. Wie Br. nachweist, ist der im J. 1532 in Krakau zuerst gedruckte (1535 wiederholt) ein unveränderter Abdruck einer altpolnischen Psalmenübersetzung, die etwa 1470 entstand, obzwar er nach dem Titelblatte eine neue Übersetzung der Vulgata sein soll. Neu ist eben nur die Orthographie. Br. zeigt, daß die Psalmentexte der sog. Modlitby Wacława (die um 1480 geschrieben wurden) wörtlich mit dem Krakauer Psalter vom J. 1532 übereinstimmen. Dieser letzte mittelalterliche Text wird dann eingehender analysiert. Unter den gedruckten nimmt der nach zwei Exemplaren neu herausgegebene Psalter Reys die erste Stellung ein. Br. ist in der Lage, den Beweis zu vervollständigen, daß wir es hier wirklich mit einem Werke Reys zu tun haben, das bis vor kurzem einfach für verschollen galt. Die Analyse dieses Werkes gehört jedenfalls zu den gelungensten Partien der Arbeit. Für diese Bereicherung unserer Kenntnisse des altpolnischen Schrifttums müssen wir dem Verf. sehr dankbar sein.

Wien. Dr. W. Vondrák.

Sallustii Crispi C.: **Bellum Catilinae, Bellum Jugurthinum, ex Historiis quae exstant Orationes et Epistulae.** Nach der Ausgabe von Linker-Klimscha für den Schulgebrauch bearbeitet von Franz Perschinka. Wien, Karl Gerolds Sohn, 1902. 8° (VIII, 191 S.) K 1.20.

Eine fleißige Arbeit, die diesmal eine deutsch geschriebene Einleitung über den Schriftsteller, eine Inhaltsgliederung beider Hauptschriften und eine Stammtafel des numidischen Herrscherhauses erhielt. Aus zwei Bänden der früheren Ausgabe ist einer geworden, infolgedessen das Verzeichnis der Eigennamen wesentlich kürzer ausgefallen als früher, zumal der Stellennachweis mit Recht weggelassen wurde. Daß hier alles das, was nicht zum Text gehört, in deutscher Sprache gegeben wird, ist zu loben; denn die Erfahrung lehrt, daß der gute Schüler von einer lateinisch geschriebenen Einleitung keinen besonderen Gewinn hat, während der mittelmäßige und schwache darin gewöhnlich eine Veranlassung sieht, sie nicht zu lesen. b.

Landsteiner Karl: **Josef Wichner.** Eine literarhistorische Studie. Wien, H. Kirsch, 1903. 8° (39 S.) M. —.30.

Der um die Propagierung der deutsch-österreichischen Literatur hochverdiente Verf. gibt in dieser kleinen Schrift — dem erweiterten Abdruck eines in der Leogesellschaft gehaltenen Vortrages — ein anschauliches Bild vom Leben und Wirken des Volksschriftstellers J. Wichner, der im vergangenen Jahre seinen 50. Geburtstag gefeiert hat. Geschickt weiß L. den Lebens- und Entwicklungsgang seines Helden mit der Würdigung der Werke desselben in ein abgerundetes, einheitliches Bild zu verschmelzen und bietet so auch der künftigen Literaturgeschichtschreibung ein wertvolles Material. Die Darlegung der Lebensverhältnisse Wichners beruht zumeist auf der Ausbeute, die sich aus den Werken dieses — wie wenige andere persönlichen — Autors ergibt, den

der Verf. mit gutem Grunde den »österreichischen Hebel« nennt. Die Stellung, die die Kritik Wichner gegenüber eingenommen und einnimmt, sowie die Wirkung der Schriften Wichners auf das empfängliche Volksgemüt werden mit interessanten Belegen vor Augen geführt. Das Heftchen eignet sich ebensosehr zur angenehmen, fesselnden Lektüre, wie es, als durchaus gerechte und, wenn auch wohlwollende, doch unparteiische Würdigung des Dichters, von literarhistorischem Werte ist.

Neue Jahrbücher f. d. klass. Altertum, Gesch. u. dtsche Lit. u. f. Pädagogik. (Lpz., Teubner.) IX/X. 10; XI/XII, 1—3.

Fries, Babylon u. griech. Mythologie. — Blaß, D. Textüberlieferg. in Demosthenes' olynth. Reden. — Gerland, Kreta. E. Überblick üb. d. neueren wissensch. Arbeiten auf d. Insel. — Kroll, Uns. Schätzg. d. röm. Dichtg. — Roloff, D. Schlacht b. Tagliacozza. — Kettner, Schillers Fragment »Das Schiff«. — Nestle, Kritias. — Lehnerdt, D. Verschwörg. d. Stef. Porcari u. d. Dichtg. d. Renaissance. — Meyer, D. Namenwitz, e. Btr. z. Theorie d. Witzes. — Deißmann, D. Hellenisierg. d. semit. Monotheismus. — Wahl, Üb. hist Objektivität. — Petsch, Hebbels dramat. Fragmente. — Immisch, Erwin Rohde. — Aly, Z. Geschichtsunterr. in Sekunda. — Sihler, Klass. Studien u. klass. Unterr. in d. Ver. Staaten. — Schwabe, Btrge z. ältesten Geschichte d. Fürstenschule zu St. Afra in Meißen. — Messer, Z. pädagog. Psychologie u. Physiologie. — Wolf, Kirchengeschichte im Gesch.unterr. — Wohlrab, Ist Shakespeares Coriolan e. Verräter? — Baumgarten, Nachklänge z. Dresd. Kunsterziehgstag. — Hofmann, Just. Mösers Gedanken üb. Erziehg. u. Unterr. — Weber, Üb. Schülerreisen, ihre Zweckmäßigkt. u. Ausführbarkt. — Morsch, D. Reifeprüfg. an d. höh. Schulen Dtschlds u. Österr.s. — Henze, D. neuen Lehrpläne d. höh. französ. Knabenschule.

Zünd-Burguet Adolphe, D. französ. Alphabet in Bildern. Schüler-Ausg. zu: Methode pratique, physiologique et comparée de prononciation française. Dtsche Ausg. Marbg., Elwert. 8° (XII, 50 S.) M. 1.—.

Butchart Dr. Stewart F., Sind die Gedichte »Poem on Pastoral Poetry« u. »Verses on the Destruction of Drumlanring Woods« von Rob. Burns? (Marbger Studien z. engl. Philologie, Heft 6.) Ebd. gr.-8° (60 S.) M. 1.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Strobl Karl Hans: Der Buddhismus und die neue Kunst. Leipzig, Herm. Seemann Nachf., 1902. gr.-8° (53 S.) M. 1.—.

Str., der durch seinen frischen Prager Studentenroman »Die Vaclavbude« sich rasch einen Namen geschaffen hat, unternahm bereits mit seiner »Weltanschauung in der Moderne« einen Streifzug in das ästhetische Gebiet. Er dringt auf demselben im Anschlusse an den Satz »Die Kunst ist in ihren ersten Anfängen eine Äußerung des religiösen Bedürfnisses« weiter und findet für letzteren die Umdeutung: »Die Kunst war in ihren ersten Anfängen eine primäre Bewußtseinsregung und wurde mit dem später hinzutretenden religiösen Bedürfnis im Verhältnis einer Unterordnung verknüpft.« Daran schließt sich die Würdigung der Kunst, die sich mit dem Buddhismus verknüpfte. Sie führt Str. (S. 24) doch wieder zur Feststellung, daß die Religion »der stärkste Ansporn zum künstlerischen Schaffen« sei. Durch die Verfolgung metaphysischer und sozialer Fäden sucht er das Leben unserer Tage und mit ihm unsere Kunst auf den Buddhismus zu beziehen. Wenn man auch kaum allen Ausführungen beistimmen wird, die mit ihren materialistischen Färbungen mehr als einmal zum Widerspruche reizen, muß man immerhin zugeben, daß mitunter die Wucht der Gedanken überrascht. Die Ausdrucksweise ist hie und da etwas salopp.

Wien. Joseph Neuwirth.

Mendelsohn Henri: **Der Heiligenschein in der italienischen Malerei seit Giotto.** Berlin, Bruno Cassierer, 1903. Lex.-8° (23 S. m. Abb.) M. 2.—.

Eine fleißige und genaue Arbeit, die den Nachweis führt, wie von Giotto bis Tiepolo der Charakter des Heiligenscheins dem der Malerei stets gefolgt ist, so jedoch, daß man nach ihm nur den frühesten Zeitpunkt eines Gemäldes mit Sicherheit bestimmen kann. Die kurze Charakteristik der einzelnen Künstler ist meist recht treffend; unter den späteren wird namentlich Carlo Dolce zu sehr von dem ernsten germanischen Standpunkt aus beurteilt. Ergänzend wäre zu S. 7 nachzutragen, daß von Andrea Pisano an der südlichen Bronzetür des Baptisteriums in Florenz, wo — soweit mir bekannt, zum einzigenmal — über den vier Kardinaltugenden des Aristoteles sich vier christliche Tugenden (Liebe, Demut, Hoffnung, Glaube) befinden, bereits achtmal der aus dem Sechseck verkürzte Heiligenschein angewandt ist.

Löbau i. Westpr. Dr. Klebba.

Handzeichnungen alter Meister aus d. Albertina u. a. Sammlgen. (Wien, F. Schenk.) VIII, 7—9.

(7.) Penni, Merkur u. Aglauros. — Dürer (Schule), Anbetg. d. Könige. — Raffael, Anbetg. d. Königs. — Chardin, Lesende Frau. — Lippi, 2 Frauen. — Bacchiacca, Figuren u. Kopfstudien. — Rembrandt, D. Mann an d. Türe. — Dürer, Skizze d. Tiergartens zu Brüssel. — Flinck, Knieender Jüngling. — v. Dyck, Anbetg. d. Hirten. Madonna m. Heiligen. — (8.) Lippi, Johs. d. Täufer. — Waterloo, Holländische Ldschaft. — Backer, Frauenporträt. — P. Brueghel d. Ä., Vläm. Bauern. — v. Leyden, Portr. e. Unbekannten. — Vimercati, Betender Mönch. — Lagneau, Damenportr. — Ter Borck, Holländ. Offizier. — Penni, Mariä Himmelfahrt. — Unbek. Meister d. 16. Jhdts., Entwürfe zu e. Dolch. — (9.) Dick Maas, Dünenldschaft. — Rubens, Ferd. Gonzaga. — Unbek. Meister. Freydals Abschied. — Boucher, Dame im Park. — Ferri, Studienkopf. — Richtg. des Filippino, Männl. Akt. — Roslin, Portr. Ludwigs XVI. — Perugino, Studie zu e. Johannes. — Hoffmann, Portr. d. Andr. Dürer. — Moeysert, Jakob u. Laban.

Willroider, Prof. Ludw., Landschaften. München, Fr. Rothbarth. Fol. (12 Bl.) M. 5.—.

Länder- und Völkerkunde.

Fouillée Alfred: **Esquisse psychologique des peuples européens.** Deuxième édition. Paris, F. Alcan, 1903. gr.-8° (XIX, 550 S.) Fr. 12.

Eine Völkerpsychologie zu schreiben, ist eine schwere Aufgabe; sie vollständig zu lösen, ist die Zeit noch nicht gekommen. Mit Recht nennt Verf. sein Buch somit nur *»esquisse«*, eine Skizze. Wir wollen somit an die Arbeit des Wortführers der modernen französischen Philosophie nur den Maßstab anlegen, mit dem er selbst gemesen sein will. — Unseres Erachtens leistet das Buch auch dasjenige nicht ganz, was man schon heutzutage von einer völkerpsychologischen Skizze erwarten dürfte; es ist namentlich in ethnologischer Hinsicht doppelt mangelhaft, indem es einesteils nicht genügend methodisch sich auf die Ethnologie stützt und andernteils auch ethnologische Irrtümer enthält. In methodischer Hinsicht sollte u. E. eine völkerpsychologische Skizze schon der Klarheit halber von einer Charakteristik der ethnologischen Bestandteile der europäischen Völker ausgehen. F. nimmt *pur et simple* die heutigen Völker zum Prinzip seiner Einteilung und kommt so x-mal auf die Urrassen zu sprechen; wiederholt oft dasselbe, ohne jemals den Gegenstand zu erschöpfen. — In meritorischer Hinsicht ist es ein ethnologischer Hauptfehler, die Slaven (und Kelten) ganz einfach zu Turaniern zu stempeln. Und das scheint F. zu tun, wenn die zahllosen Stellen, an denen er infolge seiner unglücklichen Einteilung auf diesen Gegenstand zu sprechen kommt, überhaupt einen Sinn haben (s. namentlich S. 378 und 398). Außer den ethnologischen Mängeln des Werkes ist noch zu beanstanden, daß S. 64—73 über den Einfluß des Katholizismus auf den italienischen Volkscharakter eine Karikatur gezeichnet wird und daß von dem Judenvolk, das doch auch unter den europäischen Völkern eine Rolle spielt, im Buche keine Rede ist. Die nichtfranzösischen Eigennamen sind mit echt französischer Nonchalance verdreht und verdruckt, wie *Misch* f. Nisch, *Vorna* f. Varna, der bekannte Prokurator des St. Petersburger Synodos wird konsequent *Podénowistzet* genannt. — Wir wiederholen unser Gesamturteil, daß hier kaum das geleistet ist, was man schon heute von einer völkerpsychologischen Skizze erwarten darf.

Wien. A. Fischer-Colbrie.

Krahmer, k. preuß. Generalmajor a. D.: **Sibirien und die große sibirische Eisenbahn.** 2., verbesserte und vollständig umgearbeitete Auflage. (Rußland in Asien. III. Band.) Leipzig, Zuckschwerdt & Co. gr.-8° (VII, 286 S. m. 2 Karten.) M. 7.—.

Spricht die Veranstaltung einer zweiten Auflage dieses Buches in so kurzem Zeitraume (die erste Auflage erschien 1887) schon hinlänglich für die günstige Aufnahme, welche dasselbe bei dem Publikum gefunden hat, so ist das Neuerscheinen auch durch die namhaften Fortschritte veranlaßt worden, welche die Entwicklung Sibiriens und der Bau der sibirischen Eisenbahn in den letzten Jahren genommen haben. Konnte die 1. Auflage nur den Einfluß prophezeien, welchen die vorgenannte Bahn nach ihrer Vollendung in kultureller, industrieller und kommerzieller Beziehung auf Sibirien haben würde, so war es in der Neuauflage möglich, nunmehr, da die Bahn nahezu fertiggestellt ist und tausende von Ansiedlern nach Sibirien befördert hat, die positiven Tatsachen und Ergebnisse dieses großartigen Verkehrsunternehmens festzustellen. Dieselben beweisen, daß die von dem Verf. seinerzeit diesbezüglich ausgesprochenen Erwartungen von der Wirklichkeit noch übertroffen wurden. Die größten Optimisten erhofften nicht jenen Verkehr, welcher sich schon in den ersten Monaten des Betriebes dieser Bahn auf den einzelnen Strecken derselben einstellte und die rascheste Steigerung der Leistungsfähigkeit der Linie notwendig machte. Gleich der 1. Auflage zerfällt auch die vorl. in einen kurzen geschichtlichen Überblick über die Erwerbung Sibiriens durch Rußland sowie eine Charakteristik Sibiriens in topographischer, geologischer und klimatischer Beziehung; daran schließen sich Ausführungen über die Bevölkerung und Besiedlung Sibiriens, über die hauptsächlichsten Erwerbszweige der Bevölkerung, über den Mineralreichtum sowie über Industrie, Handel und Verkehrswege. Neu ist und das größte Interesse verdient das letzte Kapitel des Buches, welches eine genaue Beschreibung der sibirischen Bahn, ihrer Stationen sowie der von ihr berührten Städte enthält. Im Anhang ist endlich die chinesische Ostbahn oder Mandschureibahn, welche das äußerste östliche Schlußglied der sibirischen Eisenbahn bildet, in bezug auf Richtung und Trace kurz behandelt. — Durch seine trefflichen Ausführungen ist das Buch nicht nur für den, der über die wirtschaftlichen Verhältnisse Sibiriens genauere Kenntnis erwerben will, sondern auch für den, der die sibirische Eisenbahn benützt, — und dieselbe weist bereits einen sehr namhaften Passagierverkehr von Beamten, Kaufleuten und Vergnügungsreisenden aller Länder Europas auf, — ein unentbehrlicher Behelf.

Hongkong. Post.

Globus. (Brschw., Vieweg.) LXXXIV, 11—14.
(11.) Klose, Wohnstätten u. Hüttenbau im Togogebiet. — Seler, Eine andere, mit Bestimmg. versehene altmexikan. Steinmaske. — Aus d. Ruinen v. Simbabye. — Südpolarforschg. — (12.) Krebs, Staubfälle, Blutregen, Blutschnee. — Roth, Geschichte u. Herkunft d. schweiz. Alpenflora. — D. russ. Sekten. — (13.) Nordenskiöld, Einiges üb. d. Gebiet, wo sich Chaco u. Anden begegnen. — Leuß, Z. Volkskde d. Inselfriesen. — Die Japaner in China. — (14.) Zemmrich, Die Polen im Dtschen Reich. — Burmeister, Groß-Dimon.

Argo. Ztschr. f. krain. Landeskde. (Hrsg. A. Müllner.) X, 1.
Müllner, D. Bergwesen in Krain. — Reisebriefe aus Süddtschld. — Röm. Gräber b. Jauchen. — Kanonen f. Serbien 1804 in Hof bestellt. — Bolan. Notizen.

Meyer Dr. Hans, Das dtsche Volkstum. 2., neu bearb. Aufl. Unter Mitarbeit. v. H. Helmolt, A. Kirchhoff u. a. hrsg. (16 Lief. ill.) 1. Lief. Lpz., Bibliogr. Inst. Lex.-8° (S. 1—48) M. 1.—.

Lippert Jul., Hausbaustudien in e. Kleinstadt (Braunau in Böhmen). (Btrge z. dtsch.-böhm. Volkskde. . ., geleitet v. A. Hauffen. V, 1.) Prag, Calve. gr.-8° (41 S. m. 1 Phototypie u. mehr. Abb. etc. im Text.) M. 1.60.

Zecher Alb., Was die Campagne erzählt. (Zweiter Teil.) Albanergebirge—Lateinische Küste—Sabinergebirge. Frankf. a. M., Neuer Frkf. Verlag. kl.-8° (III, 359 S.) gab. M. 4.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wlen Dr. Franz: **Über Entscheidungsgründe.** Wien, F. Tempsky (Leipzig, G. Freytag), 1902. gr.-8° (32 S.) M. —.50.

Der Verf. plaidiert für die Notwendigkeit guter und umfassender Entscheidungsgründe, deren Mangel er mit vollem Rechte eine minder brutale Art der Rechtverweigerung nennt. Nach einer allgemeinen Erörterung über Bedeutung und Erfordernisse guter Begründungen gerichtlicher Erkenntnisse und behördlicher Entscheidungen überhaupt werden die einschlägigen, übrigens sehr dürftigen zivilprozessualen, strafprozessualen und verwaltungsrechtlichen Normen des österreichischen Rechtes besprochen. Dabei wird eine gute Übersicht über die Rechtsprechung des obersten Gerichtshofes, des Verwaltungsgerichtshofes und des deutschen Reichsgerichtes gegeben, soweit sie für das Thema in Betracht kommt. Neues erfährt man aus der kleinen Schrift nicht. Es ist übrigens auch nicht die Absicht des Verf., Neues zu bringen, sondern er will nur an Dinge, die ehedem als selbstverständlich gelten konnten, in einer Zeit erinnern, in welcher der Rechtsprechung in Österreich unter dem Drucke des neuen Mündlichkeits- und Geschwindigkeitsprinzipes gute Entscheidungsgründe allmählich abhanden zu kommen drohen. Die löbliche Tendenz entschädigt für die teilweise nicht befriedigende Darstellung, die durch das Bestreben des Verf., Sentenzen zu prägen, und durch die Wahl oft unglücklicher Bilder einigermaßen leidet.

Wien. Dr. K. Klimesch.

Heigl Ferd.: **China, seine Dynastien, Verwaltung und Verfassung.** Berlin, Hugo Bermühler. 8° (173 S.) M. 1.50.

Der Ausbruch der Fremdenverfolgungen in China und die hervorragende Anteilnahme Deutschlands an der Niederwerfung und Sühnung derselben hat begreiflicherweise auch in den weitesten Schichten der deutschen Bevölkerung das Interesse für das Reich der Mitte gesteigert, über dessen Einrichtungen und Sitten ja ohnedies bisher oft nur märchenhafte Schilderungen im Umlaufe waren. Das vorl. Büchlein hat die Bestimmung, dem Publikum in populärer Weise die wichtigsten Kenntnisse über die Dynastie, Verwaltung und Verfassung Chinas zu liefern, und stellt sich demzufolge gleichsam als kurzgefaßte Enzyklopädie über vorgenannte Einrichtungen dieses Reiches dar. Im Rahmen dieser Bestimmung erfüllt das Büchlein seinen Zweck in trefflicher Weise und es ist insbesondere der große Fleiß, mit welchem der Verf. die hier niedergelegten zahlreichen und mannigfachen Mitteilungen aus Quellenwerken zusammengetragen hat, sehr anerkennenswert. Interessant und in Übereinstimmung mit den tatsächlichen Verhältnissen sind des Verf. Ausführungen über die Gilden, über das Straf- und Privatrecht sowie über die Steuern und Zölle Chinas. Hinsichtlich der Ausübung des Strafrechtes ist er nur insoferne im Irrtume, als er meint, daß sich dieselbe in jüngster Zeit gemildert habe. Die Verfolgungen, welchen die Anhänger der Reformpartei ausgesetzt sind, die Schreckensherrschaft der Kaiserin-Witwe sowie die Bestrafung von Rebellen und Seeräubern haben in China gerade in der jüngsten Zeit nicht nur längst vergessene grausame Todesarten wieder aufleben, sondern vielfach noch neue, mit noch größerem Raffinement ausgeführte erfinden lassen. Was der Verf. über die Ungesetzlichkeit der Likinabgabe, der drückendsten Steuer, welche den fremden wie den einheimischen Warenverkehr im Innern Chinas belastet,

auf S. 146 sagt, ist nur insoweit richtig, als diese Steuer erst nach dem Vertrage von Nanking eingeführt wurde. Seither ist jedoch diese Abgabe von den fremden Mächten zumindest stillschweigend anerkannt worden und ist sogar eine Befreiung der fremden Waren von derselben durch die Entrichtung des sog. Transitzolles, welcher bei jeder einzelnen Ware die Hälfte des Seezolles beträgt, vereinbart worden. Irrig ist auch die Angabe (S. 128), daß Zahlungen in Silber in den chinesischen Südprovinzen auch in spanischen Carolasdollars geleistet werden. Letztere haben vielmehr schon längst den Verkehr verlassen und es steht gegenwärtig nur der mexikanische Dollar daselbst in allgemeinem Umlaufe.

Hongkong. P o s t.

B i s c h o f f Dr. Erich: **Die Steuereinschätzung und Reklamation** in Sachsen und Preußen. (Eigenes Wissen. Wegweiser zur Selbstbelehrung in allen Lebenslagen. 4. Band.) Leipzig, Jacobi & Zocher, 1903. schmal-gr.-8° (40 S.) M. —.50.

— —: **Gemeinverständliche Wechsel- und Diskontlehre.** Praktischer Ratgeber für jedermann. (Eigenes Wissen. 2. Band.) Ebd., 1903. schmal-gr.-8° (38 S.) M. —.50.

Die beiden bündigen Schriften zeigen an klaren Beispielen den Weg der Praxis und vermitteln in den theoretischen Darlegungen eine ziemlich genaue Kenntnis der Eigenheiten und Besonderheiten der Anforderungen in Preußen und in Sachsen. Namentlich die zweite Schrift ist recht geschickt und erfahrungsmäßig abgefaßt. Die Sammlung trägt einen gediegenen Charakter.

B. C.

Jahrbücher f. Nationalökonomie u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) 3. Folge. XXVI. 3.

L e x i s, D. Fixierg. d. Wechselkurses in d. Silberwährgsländern. — H a m p k e, D. Besteuerg. d. Genossenschaften in Preußen. — W i s s o w a, D. wirtsch. Gesetzgebg. Öst.-Ungarns im J. 1902. — S c h a c k, D. letzte Krisis u. d. Arbeitsmarkt im Handelsgewerbe. — P u d o r, D. geschichtl. Entwicklg. d. dän. Sparkassen. — Rezens.: S o m b a r t, D. mod. Kapitalismus; Ders., D. dtsche Volkswirtsch. im 19. Jhdt. (Pohle). — W a r s c h a u e r, Physiologie d. dtschen Banken (Stier-Somlo).

Naturwissenschaften. Mathematik.

M e y e r Dr. M. Wilhelm: **Die Entstehung der Erde und des Irdischen.** Betrachtungen und Studien aus den diesseitigen Grenzgebieten unserer Naturerkenntnis. 4. Auflage. Berlin, Allgemeiner Verein für deutsche Literatur, 1902. gr.-8° (XII, 410 S. m. 2 Ill.) M. 6.—.

— —: **Der Untergang der Erde und die kosmischen Katastrophen.** Betrachtungen über die zukünftigen Schicksale unserer Erdenwelt. 2. Auflage. Ebd., 1902. gr.-8° (VIII, 389 S.) M. 6.—.

M. weiß in diesen beiden Büchern so interessant und selbständig zu belehren, so überlegen und frei aus allen Wissensgebieten zu schöpfen, Beobachtungen und Tatsachen mit so feinen und idealen Gedanken zu durchdringen und auszuschmücken und besitzt dazu eine so originelle Sprache, daß man den Verf. des »Weltgebäudes« kaum wiedererkennt; es ist beinahe ein Ideal populärer Darstellung. Natürlich kann niemand, der sich überhaupt ernstlich mit Naturwissenschaft und Naturphilosophie beschäftigt hat, in allem genau so wie unser Verf. denken. So wird z. B. das, was er über die Entstehung der Gebirge oder über die Übertragung des Lebens von Planet zu Planet sagt, auf vielen Widerspruch stoßen; so werden die meisten seiner Fachgenossen die begeistert vorgetragene Lehre von den Sternenbewohnern als unbeweisbare Hypothese ablehnen, selbst auf die Gefahr hin, als »vorkopernikanische Denker« zu gelten. Die Philosophen werden vielfach (so bei den Ausführungen über die befreiende Kraft der kopernikanischen Lehre, den Tod als Schöpfer des Lebens, die Auferstehung, die Grenzen der Empfindung, das erste Element des Lebens, das Endlose u. a.) die philosophische Tiefe vermissen. Am wenigsten gefallen mir die darwinistischen Betrachtungen. M., der doch sonst die Fortschritte der Wissenschaft recht gut kennt, hätte auch wissen können, daß die modernen zoologischen und botanischen Forschungen den Darwinschen Ideen die richtige relative Stellung in der Entwicklungslehre angewiesen haben. Im übrigen seien die Bücher allen empfohlen, die die nötige Bildung besitzen und selbständig zu denken gewohnt sind.

Köln. Aloys M ü l l e r.

B a c h m a n n Prof. Dr. Paul: **Niedere Zahlentheorie.** I. Teil (B. G. Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften mit Einschluß ihrer Anwendungen. X. Band, I. Teil.) Leipzig, G. B. Teubner, 1902. gr.-8° (X, 402 S.) geb. M. 14.—.

Der durch seine große »Zahlentheorie, Versuch einer Gesamtdarstellung dieser Wissenschaft in ihren Hauptteilen« bekannte Verf. hat auch in dem vorl. neuen Werk Vorzügliches geleistet. Obwohl in vielen Dingen an den I. Teil des oben genannten großen Werkes der Zahlentheorie erinnernd, ist das Werk doch, sowohl dem Inhalte als der Durchführung nach, als ein selbständiges, vom ersteren unabhängiges zu bezeichnen. Der stoffliche Inhalt ist erweitert, namentlich sind die Euklidschen Algorithmen und die Fareyschen Reihen neu hinzugekommen und auch der Theorie der binomischen und allgemeinen Kongruenzen ist ein entsprechender Platz zugeteilt worden. Die Lektüre des Werkes ist keine leichte, doch fällt als besonders lobenswert die klare und scharfe, durchwegs mustergiltige Darstellung auf. Die eigenartige Behandlung der Probleme wie die strenge Systematik lassen das Werk allezeit interessant und meisterhaft erscheinen. Behandelt sind in diesem ersten Teil: Die Geschichte der Zahlentheorie. Die ganzen Zahlen und die einfachen Rechnungsoperationen. Die Teilbarkeit der Zahlen. Reste und Kongruenzen. Der Euklidsche Algorithmus. Die Sätze von Fermat und Wilson. Die Theorie der quadratischen Reste. Die höheren Kongruenzen. — Das letzte Kapitel über »Die höheren Kongruenzen« bedeutet eine Überschreitung des Gebietes der niederen Zahlentheorie. Die Aufnahme dieses Kapitels wird damit begründet, daß diese Theorie noch in Betracht gezogen sei, »um dem systematischen Bau des Werkes eine Art Krönung zu schaffen, ihn zu einer Höhe zu führen, von welcher aus mit dem siebenten Gaußschen Beweise des Reziprozitätsgesetzes in die erhabenen Gebiete der Zahlentheorie ein reizvoller Blick sich eröffnet«. Besondere Aufmerksamkeit möchte der Referent auf das Kapitel über die Beweise des quadratischen Reziprozitätsgesetzes lenken. Dieses in der Theorie der quadratischen Reste behandelte Thema ist hier in einer bisher nirgends vorhandenen Vollständigkeit behandelt. Sämtliche bekannten Beweise sind in ihrem inneren Zusammenhange dargestellt und die Eleganz der mathematischen Behandlung des Themas bietet dem Mathematiker eine Quelle des schönsten Genusses. Nochmals sei erwähnt, daß das Studium von B.s niederer Zahlentheorie, falls es gründlich vorgenommen wird, kein leichtes ist, daß aber die aufgewendete Mühe reichlich belohnt wird. Nach Erscheinen des zweiten Teiles, welcher die additive Zahlentheorie enthalten soll, wird die deutsche mathematische Literatur um ein hervorragendes Werk bereichert sein.

Klosterneuburg. Rudolf F. P o z d ě n a.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Vieweg.) XVIII, 37—40.
(37.) Loewy u. Puiseux, Üb. d. Struktur u. d. Geschichte d. Mondrinde. — Noll, Beobachtgen u. Betrachtgen üb. embryonale Substanz. — (38.) Klautzsch, Neuere Arbeiten z. Geologie d. Rieses b. Nördlingen. — Birger, Z. Entwicklgsgesch., Morphologie u. Systematik d. Flechten. — (39.) Benecke, Üb. d. Keimung der Brutknospen v. Lunularia cruciata. — (40.) Goldstein, Üb. d. Einwirkg. v. Kathodenstrahlen auf anorgan. u. organ. Präparate. — Rhumbler, Mechan. Erklärgen d. Ähnlichkt. zw. magnet. Kraftliniensystemen u. Zellteilgsfiguren. — Cunningham, D. menschl. Gehirn u. s. Rolle in d. Entwicklg. d. Menschen.

Bach Ludw., Licht am Himmel od. Naturwissenschaftl. Entdeckgen e. oberelsäss. Volksschullehrers. Rixheim, F. Sutter & Ko. 8° (40 S.) M. —.50.

Jacobi Max. Uns. Kalendersystem; 1. Einführg. u. Bekämpfg. (Sonderabdr. aus: »Natur u. Offenbarung«. 49. Bd.) Münster, Aschendorff, 1903. gr.-8° (S. 555—590.)

— —, Immanuel Kant als Physiker. Btrge aus unbekannten Arbeiten des Weisen v. Königsberg. (Sonderabdr. aus: »D. Weltall«. Ill. Ztschr. f. Astronomie u. verwandte Gebiete. Hrsg. v. F. S. Archenhold, III, 20.) Berl., Schwetschke & Sohn. 4° (S. 243—245.)

Medizin.

Grotjahn Dr. med. Alfred in Berlin: **Über Wandlungen in der Volksernährung.** (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen. Herausgegeben von Gustav Schmoller. Bd. XX. Heft 2.) Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. gr.-8° (VII, 72 S.) M. 1.60.

Verf. hat hier — zum erstenmal als nationalökonomisch denkender Arzt — aus überlieferten Arbeiterhaushaltrechnungen einen durchgreifenden Unterschied zwischen der Kost der bäuerlichen Bevölkerung mit ihrem ausgeprägt lokalen Charakter und jener der von aller Naturalwirtschaft losgelösten, auf Geldlohn angewiesenen Arbeiter gefunden. Er faßt seine Ergebnisse dahin zusammen, daß er sagt: »Als bewiesen kann eine wesentliche Verbesserung der Nahrung der unteren Bevölkerungsschichten nicht gelten.« Er hat im Gegenteil »den Eindruck gewonnen, daß bei den modernen großstädtischen und industriellen, von Scholle und Tradition losgelösten, rein auf Geldlohn angewiesenen Arbeitern auch dort eine gewisse Unterernährung besteht, wo von eigentlichem Pauperismus nicht gesprochen werden kann«. Er glaubt, »daß damit wie mit anderen Faktoren auch die körperliche Minderwertigkeit, die bei dem Nachwuchs der industriell tätigen Arbeiterschaft ohne Zweifel sich allmählich herausbildet, im wesentlichen, kausalen Zusammenhang steht«. Er unterscheidet folgende Kosttypen: »a) Die freigewählte Kost der Wohlhabenden; b) die Kosttypen mit ausgeprägt lokalem Charakter; sie sind im allgemeinen rationell, aber in der Auflösung begriffen; c) die Kost der Arbeiter; sie ist qualitativ rationell, indem sie die Kost der Wohlhabenden nachahmt: quantitativ ist sie nur hinreichend bei den hochbezahlten Arbeiterkategorien, dagegen bleiben die meisten Industriearbeiter in dem Übergange von der groben Bauernkost zu der feineren der Wohlhabenden stecken. Sie essen nicht mehr genug Roggenbrot, Leguminosen, Pflanzenfette und noch nicht genug Fleisch, Weißbrot, Butter und Zucker.« Die Arbeit sei allen Interessenten wärmstens empfohlen.

Berlin. Dr. Spener.

Monatshefte f. prakt. Dermatologie. (Hambg., L. Voß.) XXXVII, 4—6
(4.) Augusta Buček, Btrge z. Kenntnis d. Parapsoriasis (Brocq). — — Neuhaus, Urolog. Btrge. — Versammlgsberichte: Pinkus, Berl. dermatolog. Gesell., 9. VI. u. 7. VII. 1903; — Löwenheim, Berl. dermatolog. Vereinigg. 26. VI. 1903. — (5.) Dreuw, Z. Behandlg. d. Lupus. Vorläuf. Mitteilg. — Delbanco, Einige Notizen zu d. Aufsatz v. H. Pfeiffer: Üb. Bakterienbefunde i. d. normalen männl. Urethra u. d. Syphilisbazillus v. M. Joseph in d. Wiener Klin. Wochenschr. 1903, Nr. 28. — (6.) Schwenter-Trachsler, 2. Btr. z. Ekzemfrage: dch. Depigmentieren der ekzematös erkrankten Haare u. Darstellen der darauf befindl. Mikroorganismen sowie der dch. sie verursachten Läsionen d. Haare. — Delbanco, Üb. d. Ursachen d. Säurefestigkt d. Tuberkel- u. Leprabacillen. Die Säurefestigkt. der Lycopodiumspore, der Korkzelle u. a. — Versammlgsbericht: Moberg, Dermatolog. Gesellsch. in Stockholm, Sitzg. v. 26. III. u. 30. IV. 1903.

Fischer Dr Hans. Homosexualität e. physiolog. Erscheing.? Berl. Gnadenfeld & Ko. gr.-8° (15 S.) M. —.50.

Militärwissenschaften.

Schütz August, k. u. k. Hus.-Rittm.: **Orient—Okzident.** Eine militärische Reise zum Studium der vergleichenden Heeresorganisation. Wien, W. Braumüller, 1902. gr.-8° (IV, 175 S.) M. 3.—.

Der Verf. bereiste während eines zweimonatlichen Urlaubes halb Europa; aus seiner Reiseroute seien als bemerkenswerte Etappen hervorgehoben: Bukarest, Odessa, Konstantinopel, Smyrna, Athen, Brindisi, Neapel, Rom, Mailand, Zürich, Paris, Stuttgart und Dresden. Die Angaben des vorl. Werkes über die Heeresorganisation von 11 Staaten (Rumänien, Rußland, Türkei, Griechenland, Serbien, Bulgarien, Montenegro, Italien, Schweiz, Frankreich und Deutschland), die der Verf. teils gar nicht, teils nur höchst flüchtig besuchte, müssen sonach vorwiegend Quellenwerken entnommen sein, die leider nicht genannt werden; das Buch bietet sonach keine Beihilfe für das Eingehen auf Details seiner in großen Umrissen gehaltenen Daten. Das »Studium der vergleichenden Heeresorganisation« — hiermit ist wahrscheinlich »Studium und Vergleich« fremder Institutionen gemeint — ist ziemlich dürftig geraten. Vier Seiten »Berichtigungen und Nachträge während des Druckes« und kleinere Fehler (»Soyer prêts« auf S. 24 zweimal, »La Monette« auf S. 140 u. a. m.) lassen den Schluß auf überhastete Ausgabe des Buches zu. Befremdend wirkt auf S. 154 die Zusammenstellung: ». . . . in Konstantinopel bewundert man den Selamlik, in Rom den Papst, in Paris den *moulin rouge*, in München das Bier«. a.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Hertzer Dr. jur. W.: **Handkommentar zur Eisenbahn-Verkehrsordnung.** Aus der Praxis für die Praxis. Berlin, O. Liebmann, 1902. gr.-8° (XI, 169 S.) geb. M. 4.—.

Die Umgestaltung des Deutschen HGB., die durch das neue BGB. notwendig geworden war, erheischte auch die entsprechende Abänderung der Deutschen Eisenbahn-Verkehrsordnung. Für das volle Verständnis derselben ist ein Kommentar unerläßlich, weil ein solcher das Verständnis der in Frage kommenden grundlegenden Bestimmungen erleichtert. In vorl. Buche ist nun diesem Bedürfnisse in guter und zweckentsprechender Weise nachgekommen. In knapper und übersichtlicher, sich auf das Notwendigste beschränkender Darstellung werden die Vorschriften der EVO. erläutert und ihr rechtlicher Inhalt erklärt. Mit Rücksicht auf die fast vollständige Übereinstimmung der EVO. mit dem österr. Betriebsreglement wird das Buch auch in Interenssentenkreisen Österreichs gute Verwendung finden können.

Innsbruck. Dr. Freih. zu Weichs-Glon.

Frenzel Paul: **Das Gas und seine moderne Anwendung.** Mit besonderer Berücksichtigung der Gasglühlicht-Intensivbeleuchtung, der Gasheizapparate und der Mittel, welche geeignet sind, eine Gasersparnis zu erzielen. (Chemisch-technische Bibliothek. Band 259.) Wien, A. Hartleben, 1902. 8° (XII, 227 S. m. 179 Abb. in 218 Fig.) M. 4.—.

Der Verf. bespricht das Straßenrohrnetz, den Gasverlust in demselben, die Privatgasleitungen, die Gasmesser und alle neueren Verwendungsarten des Gases zur Beleuchtung, zum Heizen und Kochen samt den dazugehörigen Apparaten, welche abgebildet sind, in leicht verständlicher Weise. Es eignet sich dieses Buch hauptsächlich für Gasinstallateure, Installationsbureaus der Gasanstalten und auch für Private, welche die neueren Verwendungsarten des Gases und der Apparate hiezu kennen lernen wollen. Allen diesen kann das Buch bestens empfohlen werden.

Wien. J. Anzböck.

Schöne Literatur.

Knorr Josefine Freiin v.: **Gedichte.** Stuttgart, J. G. Cotta, Nachf., 1902. 12° (X, 250 S.) geb. M. 4.—.

Wir haben hier die reife Gabe eines Menschen- und Dichterlebens. Josefine v. Knorr (geb. 16. April 1827 in Wien) gab bereits vier Sammlungen Verse heraus; der vorl. Band bietet eine Vereinigung des Besten. Ich erinnere mich, in einem literarischen Blatte, das sonst sehr verständig urteilt, eine glatte und uneingeschränkte Ablehnung der Knorrschen »Gedichte« gelesen zu haben. Das ist mir unverständlich. Gewiß hätte die Sichtung noch strenger sein dürfen. Aber bei welchem Poeten ließe sich nicht das Gleiche fordern? Goethe verewigte jeden Gelegenheitsschnitzel. Man muß auch dem Poeten seine Freude an gewissen Musenkindern lassen, selbst wenn man auf den ersten Blick sieht, daß ihn die Liebe blind gemacht hat. Um deswillen aber eine ganze Sammlung vom Werte der vorliegenden ablehnen, geht nicht an. Eine stille, geklärte Weltanschauung, die in ihrer Betrachtung der Dinge nicht den wilden Affekt, sondern die gebändigte, lächelnde Kraft reden läßt — dergleichen versteht das nervöse Jetzt nicht mehr. Dazu noch der Aufblick zum Höchsten, zu der milden und sicheren Zuflucht über allem Irren: das gilt als kindlich und abgestanden. Wir wollen aber das Buch deshalb umso lieber haben. Wie eine gütige Mutter dem Kinde die laute, harte Welt in einem zarten Spiegel zeigt, wie sie es ihre Bosheit verstehen und verzeihen lehrt, so ist Josefine v. Knorr. Ihre Verse bestätigen die Deutung, die sie ihrem Wappen (»Zwei Lilien auf dem Schilde in abgeteilter Flur; zwei Silberschwäne, milde verschlungen im Azur«) gibt: »Die Lilien Gott zum Preise, nicht sorgend für ihr Kleid; die Schwäne auf der Reise zum Land der Ewigkeit«. Kein Buch, das man sensationslüstern einmal hintereinander liest, sondern ein vertrauter Psalter, den man gern und oft zur Hand nimmt. Mögen in diesem Sinne sich recht Viele an den Gedichten erbauen!

Köln. Laurenz Kiesgen.

Sosnosky Theodor v.: **Die deutsche Lyrik des 19. Jahrhunderts.** Eine poetische Revue. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. 8° (XVI, 464 S.) geb. M. 5.—.

Keine Anthologie im gewöhnlichen Sinne hat S. zusammenstellen wollen, sondern eine nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten getroffene Auswahl von lyrischen Werken derjenigen Dichter, die mit diesen ihren Produkten im abgelaufenen Jahrhundert irgendwie charakteristisch geworden sind. Der Schwerpunkt liegt auf der literarhistorischen Seite; das Werk ist zu vergleichen mit Urkunden eines Geschichtswerkes: die Wegsteine, die Hauptrichtungen markierend, sind gesetzt, mag sich nun einer finden, der mit umschränkendem Verständnis und ebenso hellem Blick die Melodie zu dem gegebenen Generalbaß schreibt. — Über die Art der Auswahl zu rechten, erübrigt sich bei einem Werke, das ein immer anzufeindendes Bruchstück des Unerschöpflichen und so sehr vom subjektiven Geschmack abhängig bleiben wird. Wer einen leichten, aber doch nahezu vollständigen Überblick auf die Lyriker des 19. Jhdts. gewinnen will, greife nach diesem zur rechten Zeit erschienenen Buch, das auch eine solide moderne Ausstattung erhalten hat. B. C.

Falke Gustav: **Putzi.** Märchenkomödie in 5 Akten. Hamburg, A. Janssen, 1902. 8° (VIII, 112 S.) M. 1.50.

Prinz Tausendschön, den seine böse Stiefmutter in einen weißen Kater verwandelt hat, wird durch die aufopfernde Liebe eines Mädchens mit Hilfe eines gutmütigen Zauberers wieder erlöst, muß aber der Hand seiner Befreierin, trotzdem er sie von Herzen liebt, zu Gunsten eines Jägers entsagen. Dies der Inhalt des heiteren Märchenspieles, für das der Dichter in einem sehr gut geschriebenen Prolog jedes Gedankenlesen, jedes Problem und jede Deutung ablehnt. Die Form des großenteils in gereimten jambischen Fünffüßlern geschriebenen Stückes erregt mancherlei Bedenken: Flickwörter müssen den Vers vielfach ergänzen; Formwörter werden häufig verkürzt; dem Rhythmus zuliebe begegnen unmögliche Tonversetzungen, die an silbenzählende Knüttelverse gemahnen. Die Antwort auf die Frage, für welche Leser die Dichtung bestimmt sein soll, setzt in Verlegenheit: für Kinder ist sie zu wenig naiv; auch fehlt diesen das Verständnis für die Liebelei des Prinzen mit dem Waldhüterkind Malene, seiner Befreierin, ebenso wie für die derbere Werbung des fünfzigjährigen Wilderers Kilian um seine ältliche Schwägerin, Malenes Mutter. Für Erwachsene aber ist der Witz zu dünn gesät, die Erfindung zu dürftig, sind die Charaktere zu schwächlich gezeichnet, die Verwicklung zu lose; auch der Humor erhebt sich nicht über das Maß der Andersenschen Märchen, aus deren Rahmen der alte König mit Reisepelz und Krone sowie die beiden Eichhörnchen des alten Zauberers, ein verwunschener Konsistorialrat und eine zimperliche alte Jungfer, geschnitten zu sein scheinen. Wer sich mit dem scharfen Pfeffer der modernen dramatischen Literatur den Magen verdorben, wird sich diesen immerhin mit so leicht verdaulicher Kost wieder einrichten und ihn für gesunde, schmackhafte, nährende Kost wieder genußfähig machen. .....r.

Huldschiner Richard: **Einsamkeit.** Die Geschichte eines reinen Toren. Umschlagzeichnung von Karl Moser. Hamburg, A. Janssen. 8° (161 S.) M. 2.—.

Eine Liebesgeschichte einfachster Art, aber ganz und gar in moderner Weise geschildert: wenig Handlung, viel Empfindung. Bei aller Kunst, die dem Verf. unleugbar in hervorragender Weise zu Gebote steht, keine Geschichte, die einem frischen, nicht dekadenten Gemüte Beifall entlocken könnte — vielleicht hat dies unser pessimistisch angehauchter Stimmungsschilderer gar nicht beabsichtigt? Eine Probe möge meinem Urteile zu Hilfe kommen. »Es liegt ein Hauch der Fruchtbarkeit auf den weiten Wiesen. Und die Knechte schauen nach den Waden der beim Zusammenrechen sich bückenden Weiber. Sie schwitzen und trocknen sich mit roten Tüchern die glühenden Stirnen. Und mit der Ernte ist die Lüsternheit gekommen. Die warme, weiche Sommerluft hat die Geschlechter aufgeregt. Es ist ein Trieb in Mann und Weib, der sie allenthalben zusammenzwingt. Der Mann ist ganz Angreifer, das Weib wartet nur auf den Angriff, um sich hinzugeben. Die Gier ist erwacht; sie kam mit den Samenstäubchen des trocknenden Grases, die der laue Wind aufgewirbelt hat; sie kam mit dem herben Duft welkender Blumen und dem scharfen Dunst, der von den schwitzenden Leibern der Arbeitenden ausgeht. Wenn die Sonne hinter den Gletschern im Westen gesunken ist, wird jede Mulde hinter einem Heuhaufen zum hochzeitlichen Lager ... Die Pflanze trieb Frucht, der Menschenleib empfängt den Samen.« Das Ganze aber ist »meinen geliebten Eltern« gewidmet — ein recht »reiner Tor«, nicht wahr? Gesegnete Mahlzeit! An solch kranker Kost mögen sich andere den Magen verderben; ich danke dafür. ἐλ—.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. Binder u. Jochner.) CXXXII, 6—8.

(6.) D. ehemal. Bened.klöster Schottlda. — Wissenschaft u. Schule in d. oberschwäb. Klöstern Zwiefalten u. Wiblingen am Vorabend d. Reichsschatzamt- u. Reichsfinanzwirtschaft. — Pastors Papstgesch. in neuer Aufl. — Kulturgesch. d. röm. Kaiserzeit. — Bellesheim, Z. Literatur über Dürer. — Pfleger, D. Gedichte Leos XIII. — (7.) D. Schulbrüder in Frkrch. — D. polit. Lage in Bayern. — Aus der Allg. Ztg., der Voss. Ztg., der Karlsruher Ztg. u. a. Blättern. — Wieland, D. weiße Frau u. ihre Kinder. — Grupp, Rottmanners Predigten u. Ansprachen. — Stölzle, 2 Briefe d. Philosophen Fz. v. Baeder. — (8.) D. Rethelfresken in Aachen. — Erzberger, Z. Eisenb.politik in Dtschld. — O. Klopp. — Leibnitz u. Bossuet. — Urk.buch d. Diöz. Veszprim.

Literar. Warte. (München, Dtsche Lit.-Gesellsch.) V, 1.

v. Kralik, Angelus Silesius. — Storck, Frauenbücher. — v. Ekensteen, Preisgekrönt. — Sieburg, Z. Entstehg. d. »Erbförsters« v. Ludwig. — Kiesgen, Neue Lyrik. — Wahner, Neue Erzählgsliteratur. — Clemenz u. Thalhofer, Jugendschriften. — Heidenberg, Ztschriftenschau. — Gedichte v. Fr. Eichert, Hs. Eschelbach, M. Herbert u. a.

Renaissance. (Hrsg. Jos. Müller.) IV, 9 u. 10.

(9.) Leo XIII. — Rohling, Schell u. Stufler. — Plus ultra! — Thurner, Erinnergen aus Linderhof zu Kg. Ludwigs Zeiten (1878). — Gedanken üb. Glauben u. Wissen. — Rohling, Noldin u. d. Probabilismus. — Ders., Z. Reform d. Breviers. — D. Vorgänge in d. Erzdiözese Olmütz. — Urteile üb. d. kathol. Reformbewegg. — Karl Jentsch. — Jacobi, Z. Mythenbildg. — (10.) Neukatholizismus (aber nicht Reformkatholizismus) in d. Lehre v. d. Ehe. — Liberaler Katholizismus — D. Wagner-Festspiele in München 1903. — Was ist katholisch? — Stellg. d. Reformkatholizismus ggüb. d. Unfehlbarkt. d. Papstes. — D. Frage d. Verringerg. d. Feiertage. — Kathol. u. nichtkathol. Reformliteratur.

Das 20. Jahrhdt. (Hrsg. J. Bumüller.) 1903. 37—40.

(37.) Üb. d. Pontifikat Leos XIII. — Briefe aus Österreich. — Porcher, Vater u. Söhne. — (38.) »D. Pforten d. Hölle werden sie nicht überwinden.« — D. wirtsch. Lage in Bayern 1902 bis Mitte 1903. — Notthafft, E. Jhdt. Erforschg. v. Nieren- u. Blasenkrkhten. — Rez.: Bousset, D. Wesen d. Religion, dargest. an ihrer Geschichte. — (39.) Z. prakt. Reformfrage. — Novicow, D. wirtsch. Gleichgewicht. — Gebert, Formen u. Inhalte. — (40.) Tolstoj.

Deutsche Revue. (Hrsg. R. Fleischer.) XXVIII, Sept. u. Okt.

(Sept.) Einige weitere ungedr. Briefe d. FM Graf Roon. — Oswald, E. Feriendrama. — A. u. M. v. Puttkammer, Die Ära Manteuffel. Federzeichngen aus Els.-Lothringen. — v. Gottschall, 2 kranke Dichter. — Bapst, D. Friede v. Villafranca. Aufzeichngen d. Frh. v. Cramm-Burgdorf. — Raehlmann, Üb. d. Entwicklg. d. Kunst im Leben d. Kindes. — Reinecke, D. Meister d. Tonkunst in ihrem Verh. z. Kinderwelt. — Fittica, Üb. d. Entdeckg. d. Sauerstoffs u. d. Verabschiedg. d. Phlogistons. — Blaß, D. Stand d. klass. Studien in d. Ggwt. — Noack, Villa Malta u. d. Dtschen in Rom. — (Okt.) Graf Revertera, Rechberg u. Bismarck 1863—64. — Rothe, »Wehrkraft«. — Salvini, D. Ursprg. d. italien. dramat. Kunst im 16. Jhdt. — Manz, Wie Blindgeborene sehen lernen. — v. Schulte, Was ist von Pius X. zu erwarten? — Grolier, D. Sünde, d. nicht vergeben wird — D. Aufstand in Makedonien. — Max Müller u. Hnr. Barth.

Dtsche Monatsschrift. (Berl., Alex. Duncker.) II, 11 u. 12.

(11.) Lohmeyer, Schloß Hohenzipp. — March, Uns. Wohnung. — Ratzel, Hnr. Schurtz †. — Schurtz, Spanien nach s. Niederlage. — Noack, Antike Kunst u. Kultur im Lichte d. großen Ausgrabgen. — v. Stengel, D. Kaiseridee. — Spieß, O. Gildemeister. — König, D. mod. Mensch auf d.

Wege zu Gott. — Dove, Südwestafrika, e. dtsche Heilstätte d. Zukft. — Krauß, Ed. Paulus. — Haacke, D. Mutationslehre. — Schiemann, Monatsschau üb. auswärt. Politik. — Massow, Monatsschau üb. inn. Politik. — Dehn, Weltwirtschaftl. Umschau. — Dehn, Dtschtum im Auslande. — Busse, Literar. Monatsberichte. — (12.) Blüthgen, D. Opernnot. — Funcke, Dtsche Siedlg. über See. — Raydt, D. Schule u. d. Leibesübungen. — Biese, Aus Bismarcks Welt- u. Lebensanschauung. — Nippold, Darf man v. e. werdenden Christuslied in d. außerkirchl. Kultur reden? — Berner, Neu aufgefund. Briefe Kg. Friedrichs d. Gr. aus d. Gefangenschaft zu Küstrin 1730/31. — Cauer, Goethes Faust in Max Grubes Bearbeitg. — v. Boguslawski, Üb. militär. Kritik. — Gurlitt, D. Albr. Dürer-Haus. — Lienhard, Theater-Provinzen.

Dichterstimmen d. Ggwrt. (Hrsg. L. Tepe v. Heemstede.) XVII, 11 u. 12.
(11.) Lambrecht, E. Lingen. — v. Soim, Alt-Heidelbergs Zauber. — Trauner, Sonnwendfeuer. — Proschko, Im Zeichen d. Kreuzes. — Nüdling, Hine illae lacrimae. — v. Putz, Allerlei Gedachtes. — (12.) Hamann, Antonie Haupt. — Kiesgen, D. Elternliebe. — Eschelbach, Üb. d. dramat. Bearbeitg. d. Sage v. Don Juan.

Alte u. neue Welt. (Einsiedeln, Benziger.) XXXVIII, 1 u. 2.
(1.) Sienkiewicz, Mit Feuer u. Schwert. — Gawalewicz, Auf Geistesschwingen. — Achleitner, D. Gebirgsbatterie. — Menach, D. Republik. — Hoffmann, Nancy. — E. neuer Taucherapparat. — Ernewein, D. Hopfenbau im Elsaß. — Thamm, Naturgeschichtl. Falschmünzerei. — (2., Papst-Heft.) v. Gaudy, Papst Leo XIII. — Gisler, E. Palme dem großen Leo. — Hirt, D. Trauertage. — Herbert, Auf d. Tod Leo XIII. — Grossolani, In die Heimat d. Papstes. — Hirtz, D. histor. Festzug in Ahrweiler.

Reclams Universum. (Lpz., Reclam jr.) XX, 1—6.
(1.) Jacobsen, Moor. — Triepel, Berliner Dachgärten. — Villinger, E. Todsünde. — Curtius, D. Berufswahl u. uns. Sinne. — Krieger, E. Hausbeleuchtgsanlage. — Kossak, Hauswirtsch. Plaudereien. — Kleinpaul, D lebendige Sack. — (2.) Dehn, D. Fortschritte d. Weltverkehrs. — Bürger, Nordlandfahrten. — Adlersfeld-Ballestrem, D. Schimpfzettel. — Falkenhorst, Z. Hygiene d. Spazierengehens. — (3.) Jacobsen, Moor. — v. Bingen, Aus dtschen Künstlerwerkstätten. — Schulze-Brück, Treue. — Seelmann, Die Hunderttausende d. Völkerwandg. — Falkenhorst, Tafeltrauben. — Zepler, Ästhet. Gymnastik. — (4.) Hörstel, Aus dem Volksleben Neapels. — Busse, D. Waisenvater. — v. Zehlen, D. Geheimnis d. Strohlung. — Kossak, D. Schleier. — (5.) Das »Paris d. Sahara«. — Eysell-Kilburger, Wie sie zu ihren Männern kamen. — Fuld, Z. Witwen- u. Waisenversicherg. — Wimberger, Scherz u. Ernst im Fremdenbuch. — (6.) Pohl, Jagdkeramik. — Rudolfi, Letzte Rose. — Rudolfi, Seespuk. — Scheibel, D. Verhütg. d. Kahlköpfigkt nach mod. Anschauungen. — Fuld, D. Recht d. Versichergsvertrages.

Über Land u. Meer. (Stuttg., Dtsche Verlagsanst.) 1903, Heft 23—26.
(23.) Höcker, Heimkehr. — Ostwald, Gartenstädte. — Jentsch, Marconi u. d. dtsche Funkentelegraphie. — Biendl, Wanderbilder aus d. Sextener Bergen. — Schiller-Tietz, D. Biene als Mathematiker. — Doerry, D. »Qual« im Sport. — Lange, Mod. Blumenkunst. — (24.) v. Reichenau, Gepanzerte Feldgeschütze. — Bruni, Nancy. — Menzel, D. Seekind. — Francé, Empfindg. u. Sinnesorgane b. Pflanzen. — Wundt, Quer dch. d. Montblancgruppe. — D. Neuuniformierg. d. französ. Heeres. — Becher, Mein Freund Hans u. ich. — (25.) Fürst, Wie ist d. Säugling b. Magendarmkatarrhen zu ernähren? — Aus d. kgl. Porzellan-Manufaktur in Berlin. — Skowronnek, »Das Ganze halt!« — Jentsch, D. 1. elektr. Staatseisenbahn in Dtschld. — Fuld, Verbrechen u. Aberglaube. — Rohrbach, Streifzüge in Nord-Syrien. — Schulze-Brück, Ist Liebe? — Holtopl, L. Richter. — Buchard, E. Blumenfest auf d. kanar. Inseln. — Roda Roda, Wukaschin Wajdas sonderl. Schicksal. — (26.) Schmitthenner, Vergessene Kinder. — Schütte, Schädelgröße u. Geistesgröße. — Jentsch, Dtsche Post u. Telegraphie im Ausland u. in d. dtschen Kolonien. — v. Perfall, Der Einsiedler v. Totengraben. — Seelmann, Naht neue Eiszeit? — Piere di Cadore, Tizians Geburtsort. — Küster, Kindererziehg. auf naturwiss. Grundlage. — Greinz, Weinlese in Meran. — v. Torn, Der Kilometerfresser.

Universal-Bibliothek. Nr. 4441—4450. Lpz., Reclam. 12° à Nr. 20 Pf.
4441/42: Eliz. Gaskell, Cranford. Aus d. Engl. übers. v. Hedw. Jahn. (224 S.)
4443: Alb. Zipper, Franz Grillparzer. (Dichter-Biographien. 9.) (104 S. m. Portr.)
4444: Fz. v. Schönthan, D. General. E. erlebte Geschichte. (92 S.)
4445: Th. Gassmann, Plauderstunden. Lustsp. in 1 Aufz. Durchgesehen u. hrsg. v. C. Wittmann. (29 S.)
4446: Marya Rodziewicz, Das Märchen vom Glück. E. Dorfgeschichte. Aus d. Poln. übers. v. Alh. Weiß. (100 S.)
4447: Alh. Stabenow, Ausgewählte Kartenspiele. 2. Bdch.: Whist Boston, L'hombre. In kurz gefaßter Darstellg. (120 S.)
4448—50: Willib. Alexis (W. Häring), D. falsche Waldemar. Vaterländ. Roman. I. Bd. (376 S.)

Adlersfeld-Ballestrem Euf. v., Trix. Roman. Ebd. 8° (256 u. 228 S.) M. 4.—.

Bibliothek d. Gesamtliteratur d. In- u. Auslandes Nr. 1690—1702. Halle, O. Hendel. 8° à Nr. M. —.25.
1690—1696: Willib. Alexis (W. Häring), Isegrimm. Vaterländ. Roman. M. e. Vorbemerkg v. H. Marschall. (508 S. m. Portr.).
1697: Lord Byron, Mazeppa. Die Insel. Übers. u. m. e. Vorwort versehen v. Alex. Neidhart. (66 S. m. Portr.).
1698: Will. Shakespeare, D. Kaufmann v. Venedig. E. Märchen in 1 Aufz. Nach d. Übersetzgen v. A. W. Schlegel u. K. Simrock f. d. dtsche Bühne bearb. v. C. W. Schmidt (88 S. m. Portr.).
1699: Melchior Meyr, Ende gut, alles gut. Erzählg. aus d. Ries. M. e. Vorbemerkg. (98 S. m. Portr.).
1700—1702: Maxim Gorki, Mein Reisegefährte u. a. Novellen. Aus d. Russ. übertragen u. m. e. Vorbemerkg. versehen v. Theo. Kroczek. (181 S. m. Protr.).

Ludwigs Ferd., D. Heiligtum v. Antiochien. Schauspiel. Mit Männerchören, Soli m. Klavierbegleitg. komp. v. F. Koenen. Ohne Frauenrolle. 4. Aufl. Düsseldf., Schwann. 8° (IV, 108 S.) M. 1.20.

Verlag der Jos. Roth'schen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66 — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

DR. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Sauter Dr. Benediktus O. S. B., Abt von Emaus in Prag: **Die Evangelien der Fastenzeit im Anschluß an die »Sonntagsschule des Herrn«.** Herausgegeben von seinen Mönchen. Freiburg, Herder, 1903. 8° (VIII, 538 S.) M. 4.—.

Vorl. Werk ist eine populäre Erklärung der Evangelien der Fastenzeit (Aschermittwoch — Karsamstag) mit Ausschluß der Sonntagsevangelien, die im I. Band der »Sonntagsschule« ihre Auslegung gefunden. Auch in bezug auf die äußere Form schließt es sich an die »Sonntagsschule« an, indem auch hier die Belehrung in die Form von Zwiegesprächen zwischen »Meister« und »Schüler« gekleidet wird, die aber hie und da zu sehr den Ton des Kindlich-Naiven anschlagen. Die Erklärungen, die nach Möglichkeit aus den Kirchenvätern geschöpft werden, — es finden sich oft seitenlange Zitate daraus — gehen manchmal zu sehr in die Breite und wirken dadurch ermüdend; denselben werden öfters ganz zeitgemäße Reflexionen (z. B. über die Los von Rom-Bewegung, Ordensverfolgung in Frankreich) eingestreut. Ein Sachregister erleichtert die Benützung des Buches.

Im einzelnen wäre folgendes zu bemerken: S. 25 wäre als der Sinn der Schriftstelle: »Lasset Euer Licht leuchten .....« die Notwendigkeit des guten Beispieles, besonders seitens der Vorgesetzten, zu betonen gewesen; S. 57 wird Origenes zu einem »Kirchenvater« gemacht; S. 219 wird behauptet, daß der Heiland mit den Worten: »Wenn du deine Gabe zum Altar bringst ...« verlange, »daß nicht der Beleidiger, sondern der Beleidigte den ersten Schritt zur Versöhnung tun soll«; am Karfreitag läßt der Verf. (S. 502) den Zelebranten zuerst den rechten Arm des Kruzifixes enthüllen und erst an zweiter Stelle den oberen Teil des Kruzifixes. S. 388, Z. 23 ist der Satz unvollständig. Es finden sich im Werke auch einige kühne Wortbildungen, wie (S. 259, 297) »sich standpunkten«, (S. 320) »Erzählchen«; Ausdrücke wie »verduften« u. dgl. würden besser vermieden werden.

Wien. J. Döller.

Bader P. Meinrad (Alois), Ord. Cist., vorm. Religionslehrer: **Lehrbuch der Kirchengeschichte** zum Gebrauche in Schulen und zum Selbstunterrichte. Vierte, durchgesehene Auflage. Innsbruck, Fel. Rauch, 1902. gr.-8° (VIII, 288 S.) M. 1.60.

Die neun vorgedruckten oberhirtlichen Empfehlungen, die Approbation seitens des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht und die innerhalb zehn Jahren erfolgten vier Auflagen sprechen dafür, daß wir hier ein für seine Zwecke geeignetes und tüchtiges kirchengeschichtliches

Lehrbuch vor uns haben. Als Hauptvorzüge desselben möchte ich bezeichnen: passende Auswahl aus der Überfülle des kirchengeschichtlichen Stoffes, edle, anregende Sprache, warme Begeisterung für die Kirche und innige Anteilnahme an ihren Erdenschicksalen. Rein im Interesse der Sache erlaube ich mir im Folgenden einige Punkte namhaft zu machen, an welchen mir eine Änderung angezeigt erscheint.

Der Verf. teilt die 1900 Jahre der christlichen Kirche in 5 Zeiträume, deren Marksteine die Jahre 313, 716 (Auftreten des hl. Bonifatius in Deutschland), 1073 und 1517 bilden. Ohne Zweifel sind die beiden letzten Zeiträume (von Gregor VII. bis zur Reformation und von da bis zur Gegenwart) aus sachlichen und didaktischen Gründen zu umfangreich. Ich verweise nur auf S. 270, wo nebeneinander als Dichter Torquato Tasso, Calderon, Balde und — Diepenbrok, Franz Eichert, F. W. Weber, Brill, Seeber etc., auf S. 271, wo ebenso wenige Zeilen nach Palestrina — Perosi und P. Hartmann als Musiker aufgeführt sind. Ferner wäre dringend zu wünschen, daß der Kolumnentitel der linken Seite die betreffende Periode je nicht bloß durch die römische Ziffer (I, II etc.), sondern auch durch den Anfangs- und Endtermin angäbe. Die »Regierung« Petri in Rom hat nicht 25 Jahre gewährt (S. 12); jedenfalls müßte bemerkt sein, daß die Zahl auf traditioneller Annahme beruht. Unter den Zeugnissen für den Aufenthalt Petri in Rom fehlt das des hl. Ignatius von Antiochien. Der Ausspruch Tertullians lautet nicht: »Das Blut der Märtyrer ist der Samen für neue Christen« (S. 16), sondern: »*Semen est sanguis Christianorum*« (Apol. 50) und Augustinus sagt nicht: »Rom hat gesprochen, damit ist die Sache entschieden« (S. 54). S. 21 sollte die Schätzung der Märtyrer auf 11 Millionen, für Rom allein auf 2½ Millionen, nicht ohne die Bemerkung stehen, daß sie zu hoch ist. Daß »die heilige Messe (Hochamt) nach der Darstellung des hl. Apologeten Justinus fast mit denselben Zeremonien wie heute gefeiert wurde« (S. 40), wird man im Ernste doch nicht behaupten können. Die Angabe S. 42: »Die öffentlichen Büßer wurden in 4 Klassen eingeteilt, in die der Weinenden, Hörenden, Knienden und Stehenden« ist in dieser lokalen und chronologischen Allgemeinheit falsch (vergl. Funk, Kirchengesch. Abh. u. Unters. I, 281 ff.). Wie revisionsbedürftig S. 42 die Notizen über die »Festzeiten« sind, davon kann sich der Verf. durch einen Blick in das Funksche Lehrbuch der Kirchengeschichte überzeugen. Man muß in diesen Punkten unbedingte Genauigkeit verlangen, da für ein Lehrbuch nur das Beste, d. h. das Richtige, gut genug ist. S. 43 wird nicht bloß das Jahresgedächtnis für die Verstorbenen, sondern auch das heilige Opfer am 3. und 30. Tage in die erste Periode verlegt. S. 52 kommt bezüglich der Berufung und Bestätigung der allgemeinen Konzilien wohl das kanonische Recht, aber nicht die Geschichte des christlichen Altertums zum Worte (vergl. Funk, a. a. O. I., 39 ff. u. 87 ff.). Der Martertod des hl. Bonifatius wird jetzt in das Jahr 755 verlegt (nicht 754, S. 86). Daß »Bilder Christi und seiner Heiligen von der katholischen Kirche immer verehrt wurden« (S. 97), läßt sich nicht beweisen. Zu S. 127 ist zu bemerken, daß die Päpste sich das Recht, Fürsten abzusetzen, auch als Maßregel für sich, nicht allein als Konsequenz des Bannes zuschrieben. S. 140 wird der Grundsatz *cujus regio ejus religio* bloß dem Luthertum zugeschrieben, was mit S. 228 nicht stimmt. »Die makellose Sittenreinheit« (S., 156) sollte bei Bonifaz VIII. nicht allzulaut ausgerufen werden. Seine »Sittlichkeit« im engeren Sinn mag untadelig gewesen sein; über gewisse Zweifel wird man indes nicht ganz hinwegkommen. Im weiteren Sinne aber sind seine Sitten sicher nicht makellos gewesen. Der Satz S. 158, daß das eingeleitete Zeugenverhör »nur die widerlichsten Verleumdungen und lächerlichsten Anschuldigungen zutage brachte«, kann jedenfalls aufs Kardinalsverhör nicht Anwendung finden. Das hieße denn doch die völlige Unschuld des Papstes mit so- und soviel Meineiden von Kardinälen retten. Ich verweise auf das gediegene Buch von Finke, Aus den Tagen Bonifaz VIII. (1902), wo auch gezeigt wird, daß er wahrscheinlich nicht gar so »hoch bejahrt« den päpstlichen Stuhl bestieg. S. 169 erfahren wir, daß Innozenz VIII. »dem Zauber- und Hexenwesen steuerte, indem er die Untersuchungen darüber den geistlichen Gerichten allein zuwies« (!), S. 177, daß Huß »nach den Bestimmungen des Schwabenspiegels« verbrannt wurde. Woher stammten denn diese Bestimmungen? Melanchthon einfach »verschmitzt und heuchlerisch« zu nennen (S. 199), ist ungerecht. Die »Popularität« Sixtus V. (S. 209) ist etwas eigener Art. Die Darstellung des Jansenismus S. 230 ist einseitig. Sogar Voltaire und Rousseau werden den Jansenisten an die Rockschöße gehängt. Die protestantischen Sekten hätten nicht in einer überlangen Anmerkung S. 534 f., sondern in einem eigenen Paragraphen behandelt werden sollen. Nach S. 238 hat den Sturm gegen den Jesuitenorden heraufbeschworen allein »die segensreiche Wirksamkeit, welche er auf allen Gebieten entfaltete«.

Der Ausstellungen sind es scheinbar viele geworden; sie sind es aber nicht im Verhältnis zu den guten und richtigen Partien. Die praktische Brauchbarkeit des Lehrbuches wird durch mehrere Tabellen noch erhöht.

Reutlingen. Hugo Koch.

Scholz Prof. Dr. Hermann: **Die christliche Erfahrung ihre Entstehung und Entwicklung (Luthers Katechismus Artikel III).** Sechs Vorlesungen. Berlin, J. Springer, 1902. gr.-8° (VI, 137 S.) M. 3.—.

»Diese Vorlesungen sind auf dem dritten Ferienkursus der kirchlich-theologischen Konferenz für die Provinz Brandenburg während der Osterwoche 1902 in Berlin gehalten worden. Den Zuhörerkreis bildeten Amtsbrüder und Religionslehrer, auch solche aus der Volksschule« (Vorwort). Sie handeln zuerst von der Pflicht des Glaubens, der nach der Auffassung des Verf. in der »christlichen Erfahrung« besteht, sodann von der Anlage zum Glauben, dem Grunde des Glaubens, der Erziehung zum Glauben, dem Höhepunkt und dem Endziele des Glaubens. Die Absicht des Autors geht dahin, zu zeigen, »daß unsere heutige Theologie (die modern-protestantische), die sich niemandem zum Sklaven geben will, fähig und bereit ist, der christlichen Frömmigkeit ersprießliche und fruchtbare Dienste zu leisten« (S. 3), und er glaubt jedenfalls, in seinen durch psychologische Details interessanten Ausführungen dies dargetan zu haben. Ref. muß leider gestehen, nicht zu dieser Überzeugung gekommen zu sein, im Gegenteil, er wurde, da auch Sch.' gewandte Dialektik dieser seiner These gegenüber versagt, nur in dem Urteil bestärkt, daß diese in den Fußstapfen Schleiermachers und Ritschls wandelnde Theologie einen derart verschwommenen Glaubensbegriff enthält, daß sie als Grundlage für eine Frömmigkeit, die sich in Wahrheit christlich nennen will, nicht geeignet erscheint. Zur Bestätigung dessen lese man nur einmal die gewundenen Erklärungen im Kapitel: »Der Grund des Glaubens«. Der vom Verf. so sehr bekämpfte »Intellektualismus« hat seine Befähigung in dem erwähnten Sinne bereits jahrhundertelang bei den verschiedensten Volks- und Bildungsklassen bewährt; es wäre sehr interessant zu erfahren, ob aus dem Zuhörerkreis des Verf. auch nur ein »Religionslehrer aus der Volksschule« »die ersprießlichen und fruchtbaren Dienste«, welche diese modernprotestantische Theologie der christlichen Frömmigkeit leisten soll, in seinem Erziehungsberufe verwerten konnte.

Prag. Karl Hilgenreiner.

Riedel Wilhelm, Lic. theol., Privatdozent an der Universität Greifswald: **Alttestamentliche Untersuchungen.** I. Heft. Leipzig, A. Deichert Nachf., 1902. gr.-8° (V, 103 S.) M. 2.—.

Dieses gediegene Büchlein enthält eine Reihe von längeren oder kürzeren Abhandlungen, welche von ehrlicher und gründlicher Wissenschaft zeugen. Im ersten Aufsatze »Die Ehe des Propheten Hosea« (S. 1—15) macht der Verf. wahrscheinlich, daß Hoseas Weib keine Hure und Ehebrecherin war, sondern eine Baalsverehrerin; vergl. die Phrase »den Baalen nachhuren«. *Gomer bath diblajim* heißt die »Gomer mit den Opferkuchen«, »die Kollyridianerin«. Im Anhang dazu (S. 15 f.) weist er die Bedeutung von אשישה »Opferkuchen« nach und führt sie auf die Wurzel אשש »Feststampfen« zurück. Im zweiten Aufsatze »Der König Jareb« (S. 17 f.) korrigiert R. מלך ירב (Hos. 5, 13; 10, 6) in מַלְכִּי רַב = assyr. *šarru rabu* »Großkönig«. Vielleicht ist, wie Ps. 48, 3, einfach מֶלֶךְ רַב zu lesen. Die dritte Abhandlung enthält »Bemerkungen zum Buche Amos« (S. 19 bis 41). Zuerst zeigt R. »das literarische Problem des Buches Amos«. Wenn er behauptet: »Das Buch Amos, wie es uns vorliegt, ist nicht vom Propheten selbst geschrieben worden«, hat er recht. Den entscheidenden Beweis hiefür liefert ihm der historische Abschnitt 7, 10—17, der die vier zusammengehörigen, parallel gebauten Orakel von 7, 1—9 und 8, 1—3 unterbricht. Doch gilt dasselbe mehr oder weniger von allen Propheten, wie eine metrische Untersuchung derselben zeigt. Dann erklärt R. Am. 6, 10, wo er statt דוד (LXX οἰκεῖος) דוד »Korb« liest. Die Erklärung der Stelle ist ausgezeichnet. Hierauf erklärt R.

Am. 7, 7–9 und zeigt dabei die parallele Konstruktion der vier Bilder (7, 1–9 und 8, 1–3). Das Metrum ist vierhebig, daher ist 7, 1c zu lesen הלקש; 7. 2a ist את־ zu streichen, ebenso אדני in 7, 4b und 6b. Dagegen ist 3b vor לא mit LXX wohl zu lesen: וְהִיא (vgl. 6b) und 5b חֵלֶק־יְהוָה statt הַחֵלֶק. 4a ist wohl mit Kautzsch zu lesen: לְרַב בָּאֵשׁ »dem Feuerengel«. 7, 7 lese ich: כה הראני אדני יהוה והנה | נצב על־חומה ובידו אֲנָךְ. Vergleiche LXX. 7, 8d ist statt שָׁם zu lesen נָם; vgl. 1 Sam. 4, 4. In 7, 9c ist das letzte Wort zu streichen. 8, 1–3 besteht aus drei Tristichen; das erste ist akatalektisch, die beiden andern katalektisch. Ergänze in 2a hinter ויאמר mit mehreren griech. Codd. יהוה אלי, dagegen tilge עָמוֹס. Statt הַקֵּץ liest man besser mit Kautzsch הַקַּיִן, statt שִׁירוֹת mit R. קורות. ביום ההוא ist Glosse. Mit Recht korrigiert R. 9, 5 nach 8, 8, übersieht aber, daß an letzterer Stelle ונגרשה Glosse ist (vgl. LXX). Nach Behandlung dieser Stellen gibt R. noch kurze Notizen zu einzelnen anderen Stellen des Amosbuches. — Im nächsten Aufsatze behandelt der Verf. die hebräischen Wörter für Purpur (S. 36—41) und kommt zu dem Resultat, daß תכלת und ארגמן Farb s t o f f e bezeichnen; ersteres dürfte »Purpur« bedeuten, letzteres »am besten mit ‚Indischroth' übersetzt werden«. In der fünften Abhandlung zeigt R., wie die alten Väter durch die LXX dazu veranlaßt wurden, unter der ὁμοίωσις, Gen. 1, 26, das übernatürliche Ebenbild Gottes im Menschen zu verstehen, unter εἰκών das natürliche. Dabei begeht der Verf. aber einen gewaltigen Lapsus, der auf der leider typisch gewordenen Unkenntnis der Protestanten betreffs katholischer Lehren und Einrichtungen beruht. Denn die Lehre vom Verluste des übernatürlichen Ebenbildes Gottes im Menschen durch die Sünde beruht durchaus nicht auf Gen. 1, 26 etc., sondern begegnet bei Paulus im N. T. auf Schritt und Tritt. Und wäre es der Fall, so würde eben die Vulgata anders lauten. Der Schluß: »Daher war es für die lutherische Polemik leicht, den Katholiken auf Grund ihrer eigenen Bibelübersetzung die Unrichtigkeit der scholastischen Lehre von der *imago* und *similitudo Dei* nachzuweisen«, ist somit verfehlt. Die Bibel ist ja überhaupt nicht alleinige Glaubensquelle, da sie uns nicht einmal sagt, welche Bücher kanonisch sind. — Im folgenden Aufsatze: »Der Kultusort nach dem Bundesbuche« (S. 48—51) bespricht R. die Worte בכל־המקום, Ex. 20, 24–26, und macht wahrscheinlich, daß sie »im ganzen Gebiete« bedeuten. Da aber auch zur Zeit der Trennung der Bundeslade von der Stiftshütte eine Mehrheit von Altären feststeht, so ist immerhin möglich, daß בכל־מקום »an jedem Orte« zu lesen ist. — In dem Aufsatze »Die drei großen jüdischen Feste« widerlegt der Verf. glänzend die zuerst von George (1835) aufgestellte Hypothese von der nachexilischen Entstehung des Gesetzes, welche auf der Behauptung fußt: »Die drei Hauptfeste der Juden sind nichts anderes als von den Kanaanitern herübergenommene Erntefeste, welche jeder Jude an seinem Orte zu beliebiger Zeit feierte.« Mit Recht verweist der Verf. auf die Etymologie von מועד »Fest = b e s t i m m t e Zeit« und חג »Fest = Wallfahrt«, besonders aber auf »die kolossalen Unterschiede in der Bodenbeschaffenheit Palästinas«, welche er durch eine statistische Tabelle klar macht. Wenn R. das Wort *pesach* mit ägyptischem *posech*, »die Ernte«, identifiziert, mag er recht haben; nur möchte ich Ex. 12, 13.27 so erklären, daß wir es dort mit einer Hebraisierung des Wortes zu tun haben. Es muß also nicht spätere, unrichtige Erklärung sein, wenn Pesach mit פָּסַח in Verbindung gebracht wird. — Die Abhandlung »Der Sabbat« ist des Verf. Antrittsvorlesung (S. 74—89). Er zeigt darin, daß die Sabbatfeier erst durch das mosaische Gesetz eingeführt wurde. Merkwürdig ist S. 75 der Lapsus: *feria tertia infra dominicam trinitatis* (!) als Bezeichnung für Dienstag im katholischen Kirchenkalender; es soll wohl heißen *infra hebdomadam*, vgl. die syrisch-chaldäische und arabische Bezeichnung für die Wochentage. *Feria tertia infra hebdomadam* (oder *post dominicam*) *trinitatis* wäre der Dienstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag. — Der letzte Aufsatz: »Namen und Einteilung des alttestamentlichen Kanons« (S. 90—103) enthält wieder sehr viel Lehrreiches, wenn auch einzelnes nicht richtig ist. — Die Ausstattung des Buches ist nett und die wenigen Druckfehler kann wohl jeder Fachmann selbst korrigieren. Wir gratulieren dem Verf. zu dem Werke und wünschen, daß bald das 2. Heft erscheinen möge.

Heiligenkreuz. P. Nivard S c h l ö g l.

M ü l l e r Joh. Bapt. S. J.: Zeremonienbüchlein für Priester und Kandidaten des Priestertums nach den neuen Rubriken und Dekreten zusammengestellt. Freiburg, Herder, 1902. 12° (XI, 204 S. m. Titelbild u. Tabelle.) M. 2.—.

In einem handlichen Büchlein hat hier M. die Zeremonien der hl. Messe, des Hoch- und Seelenamtes, der Nachmittagsandachten, der besonderen Funktionen im Kirchenjahr und namentlich in der Karwoche, bei Spendung der Sakramente und Sakramentalien für sämtliche beteiligten Funktionäre nach den liturgischen Quellen und ihren besten Bearbeitungen gedrängt zusammengestellt. Nach den gemachten Stichproben ist die Zusammenstellung erschöpfend und durchaus verläßlich; sie verdient bestens empfohlen zu werden. r.

H i m m e l s t e i n Dr. F. X.: Konvertiten-Bilder. Neueste Auflage. Würzburg, F. X. Bucher. kl.-8° (VIII, 179 S.) geb. M. 1.—. — Den »Lebensbildern« desselben Verf. reihen sich die vorl. »Konvertitenbilder« an, eine Sammlung von 26 biographischen Skizzen, zumeist nach Rosenthals großem Werk gearbeitet, das immer ein Fundgrube für alle derartigen Unternehmungen bildet. Das Büchlein eignet sich insbesonders für Volks- und Pfarrbibliotheken, da solche Konvertitenbiographien stets von hervorragend apologetischem Werte sind. — Eine Bemerkung: was soll das kindische »Neueste Auflage« am Titelblatt? Das »Gedruckt in diesem Jahr« wären wir glücklich los — soll nun eine andere inhaltslose Phrase an dessen Stelle treten?

Studien u. Mitteilungen aus d. Benediktiner- u. Zisterzienser-Orden. (Red. M. K i n t e r.) XXIX, 2/3.

L e u c h e r t, D. iren. Bestrebgen d. Kard. Angelo M. Quirini, spez. in s. literar. Verkehr m. dtschen protest. Gelehrten. — C l a r a m u n t, De Perceptione mentali et de Judicio. — E n d l, D. Beziehgen d. Stiftes Altenburg zu d. Piaristenkollegium zu Horn in N.-Öst. — G r i l l n b e r g e r, D. Anfänge d. Zist.-Stiftes Wilhering in Öst. ob. d. Enns. — B u s a m, D. St. Benediktus-Medaille. — S c h m i d, Zu d. Schrift »Otto v. Lonsdorf«. — T i e f e n t h a l, »Orationes Christi in psalterio«. — B l i m e t z r i e d e r, Z. Gesch. d. großen abendländ. Kirchenspaltg. — W e i k e r t, D. neuere Lit. f. ottfest. Textkritik. — S t a c k, E. Stück mittelalt. Klosterlebens. — L e c l e r q, Offiz. Kritik d. Märtyrerakten. — S e i f r i e d, Einiges aus d. Verwandtschaft, d. Leben u. Wirken d. Gräfin Hazige v. Kastel-Scheyern, d. Stifterin d. Bened.-Klosters Fischbachau am Wendelstein. — S c h i f f m a n n, E. Garstener Rationarium. — K a i n z, Die Consuetudines Schyrenses. — K a t h r e i n, Aus d. Briefverkehr dtscher Gelehrten m. d. Benediktinern d. Kongreg. v. St. Maur. — *Recens.*: Otfried (Kainrad).
Ü b e r s a t z: Revue Bénédictine.

Revue Bénédictine. (Abbaye de Maredsous.) XX, 3.

M o r i n, Hieron. de Monogrammate. — B e r l i è r e, Les evêques auxiliaires de Cambrai aux XIII. et XIV. siècles. — B e r l i è r e, Bull. d'hist. bénéd. — C h a p m a n, A propos des Martyrologes.

Korrespondenzblatt f. d. kath. Klerus Österreichs. (Red. R. H i m m e l b a u e r.) XXII, 16–18.

(16.) S c h e i c h e r, E. Wort v. d. Dichtern. — (17.) S c h e i c h e r, E. Wörtlein v. auserwählten Volk. — Momentbilder aus d. Reiche derer, die uns bekehren wollen. — R u d i s c h, »Quos ego!«. — (18.) D e i m e l, Pädag. Perlen aus V. Grimmichs letztem Werke. — Kirchenkonkurrenzgesetz f. N.-Öst. — B r e i t e ß l, Üb. Wissen u. Bildg. u. d. Stellg. d. Klerus hiezu in d. Ggwt. — Beil.: *Hirtentasche*, XXV, 9: S i d u r, D. Schulkinder im Gotteshause. — K r e s c h n i c k a, Exeget. Aphorismen zu d. Sonn- u. Festtagsevangelien.

P e s c h Chr., S. J., Praelectiones dogmaticae quas in Collegio Ditton-Hall habebat. Tomus I.: Institutiones propaedeuticae ad s. Theologiam (I. De Christo legato divino. — II. De ecclesia Christi. — III. De locis theologicis.) Editio III. Freibg., Herder, 1903. gr.-8° (XXV, 415 S.) M. 5.80.

D u h r Bhd., S. J., Aktenstücke z. Gesch. d. Jesuiten-Missionen in Dtschld. 1848—72. Ebd. gr.-8° (XV, 467 S.) M. 7.—.

S a u t e r Bened., D. liturg. Choral. Hrsg. v. s. Mönchen. Ebd. 8° (V, 86 S.) M. 1.—.

S c h e e b e n M. Jos., Handbuch d. kath. Dogmatik. IV. Bd. 3. (Schluß-) Abt. Von Dr. Leop. A t z b e r g e r. Ebd. gr.-8° (XI, u. S. 667—943.) M. 4.—.

G r a n d e r a t h Th., Geschichte d. Vatik. Konzils von s. ersten Ankündigg. bis zu s. Vertagung. Nach d. authent. Dokumenten dargest., hrsg. v. Konr. K i r c h. Bd. I. (Vorgesch.) u. II (Von d. Eröffng. d. Konzils bis z. Schlusse d. 3. öff. Sitzg.). Ebd. gr.-8° (XXIII, 533 S. m. Titelbild; — XX, 758 S. m. Titelb. u. 3 Plänen.) M. 9.— u. 12.—.

B a r d e n h e w e r Otto, Gesch. d. altkirchl. Literatur. II. Bd.: Vom Ende d. 2. Jhdts. bis z. Beginn d. 4. Jhdts. Ebd. gr.-8° (XVI, 665 S.) M. 11.40.

P ö l l m a n n Ansg., D. luther. Pastor Theodor Schmidt u. d. sel. Kreszentia v. Kaufbeuren. Randglossen. Regensbg., Verlagsanst. v. Manz. gr.-8° (111 S.) M. 1.20.

H a l l Frithjof, Btrge z. Geschichte d. Zisterzienser-Klöster in Schweden. (Sonder-Abdr. aus d. Zisterz.-Chronik, 15. Jhg.) Bregenz, Teutsch. gr. 8° (103 S.)

B o n w e t s c h Nathanael, D. Theologie d. Methodius v. Olympus untersucht. (Abhdlgen d. k. Ges. der Wiss. zu Gött. Phil.-hist. Kl. N. F., VII, Nr. 1.) Berlin, Weidmann. gr.-8° (IV, 173 S.) M. 12.—.

K ü g e l g e n Konst. v., Grundriß d. Ritschlschen Dogmatik. 2., vielf. veränderte Aufl. v. »Die Dogmatik Ritschls«. Lpzg., R. Wöpke. gr.-8° (IV, 138 S.) M. 3.—.

D i e U r s p r ü n g e d. S t u n d i s m u s. (Hefte z. Christl. Orient. Nr. 2.) Berl., Verlag Dtsche Orient-Mission. gr.-8° (31 S. m. e. Abb.) M. —.20.

A u s d. A r b e i t u n t e r d. S t u n d i s t e n. (Andr. I w a n o w i t s c h, Aus m. Leben. — Bei d. Stundisten. Reiseberichte. — Briefe aus Rußld.) (Hefte z. Christl. Orient. Nr. 3) 2. verm. Aufl. Ebd. gr.-8° (21 S. m. 4 Abb.) M. —20.

Philosophie. Pädagogik.

Wiecki Dr. phil. Ernst von: **Carlyles »Helden« und Emersons »Repräsentanten« mit Hinweis auf Nietzsches »Übermenschen«.** Kritische Untersuchungen. Königsberg, B. Teichert, 1903. gr.-8° (76 S.) M. 2.—.

Der Schotte Carlyle († 1881) hielt im Mai 1840 Vorträge über das Wesen und die Bedeutung großer Männer. Diese Vorträge erschienen 1841 in Buchform unter dem Titel: »On Heroes, Heroworship and the Heroic in History«. Der Amerikaner Emerson († 1882), Carlyles Freund, hielt 1847 einen Vorlesungszyklus über ein verwandtes Thema unter dem Titel: »Representative Men«. In der vorl. Broschüre werden die beiden Zyklen inhaltlich skizziert (S. 4—42) und kritisch untersucht (S. 43—70). Der Verf. findet, daß Emerson zu seinen Vorträgen zwar durch Carlyle angeregt wurde, sonst aber durchaus auf eigenen Füßen steht; ihm sind die großen Männer nachahmenswerte Vorbilder, während Carlyle in ihnen Objekte einer fast kultischen Verehrung sieht. Bei Carlyle glaubt der Verf. den Einfluß Humes, Goethes und Kants wahrzunehmen. — Nietzsche hat Emerson verehrt (vgl H. Lichtenberger, Die Philosophie F. Nietzsches. Dresden 1899. S. XXX), gegen Carlyle dagegen verhielt er sich durchaus ablehnend (vgl. Morgenröte S. 249). Die heldenhaften Züge, die Nietzsche seinem »Übermenschen« andichtet, gemahnen an Carlyles »Helden« und Emersons »Repräsentanten«. W. vermag aber im »Übermenschen« kein Ideal zu erblicken: hoch über dem Übermenschen steht ihm der edle Mensch.

Wien. Seydl.

Carpenter Edward: **Wenn die Menschen reif zur Liebe werden.** Eine Reihe von Aufsätzen über das Verhältnis der beiden Geschlechter. Einzig autorisierte Übersetzung von Karl Federn. 2. Auflage. Leipzig, H. Seemann Nachfolger, 1902. 8° (322 S.) M. 3.—.

Der Titel des Originals: »*Love's Coming of Age*« und noch mehr der der Übersetzung paßt nicht zu dem Inhalt des Buches. Wohl plaidiert C. mit aller Entschiedenheit für eine »offene, verständige und verständnisvolle« Erziehung der Jugend in sexueller Hinsicht und gibt auch eine bezügliche Methode an (S. 53 ff., 295 ff.), aber sein Hauptthema bildet die Frauenfrage im Sinne der Gleichberechtigung beider Geschlechter. Da der Mann »unreif« und das Weib »leibeigen« ist, so muß letzteres die Kriegsflagge der »Frauenrechte« entfalten, vor allem darnach streben, »vollkommen frei über sich selbst und ihre Sexualität verfügen zu können« (S. 127). Der Verf. befürwortet trotzdem kein rücksichtsloses Auflösen aller bisherigen Bande, anerkennt vielmehr die wohltätige Wirkung »des Zwanges der Ehebande, ob er nun ein moralischer, sozialer oder nur legaler Zwang sei« (S. 193). Insofern verdienen auch die Verbesserungsvorschläge, die sich in erster Linie auf spezifisch englische Verhältnisse beziehen, Beachtung (S. 208 ff.). Richtig gewertet sind die physiologischen (S. 104) und namentlich die psychologischen Unterschiede der Geschlechter (S. 121 f.). Trennt uns auch die christliche Weltanschauung durchaus von der Ansicht des Autors, so zollen wir doch der ruhigen und ernsten Darstellung volle Anerkennung. Interessant ist C.s Urteil über »die Frauen, die an der neuen Bewegung Anteil nehmen« (S. 148), und die Stellung, die der Übersetzer (S. 14—19) zu Tolstois Lehre (vgl. »Allg. Litbl.«, XII, 523) einnimmt.

Tübingen. Anton Koch.

Die Gnosis. (Wien. Manz.) I, 7—16.

(7.) Bleibtreu, D. transzendente Evolution. — Müffelmann, D. Probleme d. Willensfrhl. — Le Berts, D Gefühlselement in d. myst. Entwicklg. — Antoine, Z. metaphys. Deutg. v. Wagners Tristandichtg. — M. Hardens »Theosophie u. Spiritismus«. — Harald Höffding. — Eder, Experimental-Psychologie. — Piper, Berichte üb. Beobachtgen gewisser Trance-Phänomene. — (8.) Geißler, D. psych. Gründe d. Untersch. v. synthet. u analyt. geometr. Urteilen. — Maack, Aus e. alten Rosenkreuzer-Manuskript. — Eder, D. wissenschaftl. Seite d. Rothe-Prozesses. — (9.) v. Hartmann, D. Verhältnis d. Organischen u. Unorgan. zu einander. — Strindberg, Einf. Köper. — F. System d. Planimetrie. — Zeton, Z. Symbolik d. Tapis. — Ind. Chemie. — (10.) Hartmann, Üb. d. Wiederverkörperg. — Strindberg, Anmerkgen z. Anthropologie. — Maack, Üb. Rosenkreuzer Geheimsymbole. — Müffelmann, Raum u. Zeit bei d Indern. — (11.) Geißler, D. Begriff d. Metaphysik insbes. auf Sein, Möglichkt. u. Unendlichkt. — Bryk, D. Geschichtsphil. Hoëné-Wronskis. — Konstitutive Erfahrgsphilosophie. — D. Personalismus. — Schugg. Suggestion — (12.) D. Kabbala u. d. Neuplatonismus. — Blaibtreu, D. Vertreter d. »Menschheit«. — (13.) Geißler, D. Kontinuität dch Weltenbehaftgen u. ihr Sinn f. d. Philosophie u. Mathematik des Räumlichen. — Maak, Parazelsus. — Nérel, D. Wahrheiten d. materialist. Wissenschaften u. des Okkultismus. — (14.) Carter, Üb. d. Prae-Existenz d. Seele. — Müffelmann, Randbemerkgen zum Nichts. — Thomassin, D. menschl. Persönlichkt. u. ihr Fortleben nach d. Tode. — (15.) Ewald, D. Erhaltg. d. Wertes. — Salinger, Z. Kritik d. Zenonischen Beweise. — Maack, D. Gesetz d. spezif. Energie u. s. Anwendg. auf d. Therapie. — Thomassin, A. Besants esoter. Christentum. — (16.) List, D. esoter. Bedeutg. relig. Symbole. — D. Eiszeiten. — Gehirn u. Seele. — Leben die Erze?

Portig Gust., D. Grundzüge d. monist. u. dualist. Weltanschauung unt Berücks. d. neuesten Standes d. Naturwissenschaft. (Sonderabdr. aus d. II. Bd. v. »D. Weltgesetz des kleinsten Kraftaufwandes in d. Reichen d. Natur u. d. Geistes«.) 1.—3. Tausend. Stuttg., M. Kielmann, 1904. gr.-8° (IX. 105 S.) M. 2.—.

Thimm Johanna, Mod. Erziehgsfragen. Briefe e. Mutter. Berlin, L. Simion. 8° (56 S.) M. 1.—.

Fürth Henriette, D. geschlechtl. Aufklärg. in Haus u. Schule. 2. Aufl. Lpz., Frauen-Rundschau 8° (44 S.) M. —.50.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, im Auftrage der Historischen Gesellschaft in Berlin herausgegeben von E. Berner. XXIV. Jahrgang 1901. Berlin, Weidmann, 1903. Lex.-8° (V, 173, 463, 323, 247 S.) M. 32.—.

In Erfüllung einer angenehmen Pflicht bringt Ref. den jüngsten Band unserer historischen Jahresberichte zur Anzeige. Der Umschlag belehrt, daß das Unternehmen in einen neuen Verlag, den der Berliner Firma Weidmann, übergegangen ist. Dem Danke, den der Herausgeber dem bisherigen Verlage zollt, schließt sich gewiß jeder Fachmann gerne an. Ebenso gewiß ist aber auch die Hoffnung berechtigt, daß das altbewährte Verlagsgeschäft, das nunmehr die Jahresberichte unter seine Obhut genommen, für deren Weitererscheinen und Fortentwicklung sich ebenso förderlich erweisen werde. Mit dankenswerter Pünktlichkeit hat sie bereits den vorl. Jahrgang erscheinen lassen. Herausgeber und Mitarbeiter waren sichtlich bestrebt, allen billigen Wünschen gerecht zu werden. Das Streben nach präziser Kürze, bei so starkem Umfange doppelt löblich, ist durchwegs ersichtlich, desgleichen die stets im Rahmen sachgemäßer Objektivität sich bewegende Berichterstattung. Daß einzelne, wenn auch wichtige Partien, auf künftige Bände verspart sind, wird mancher zwar bedauern, beruht aber zweifellos in der Mehrzahl der Fälle auf triftigen Entschuldigungsgründen. So steht diesmal aus: Ägypten, Griechenland, Germanische Vorzeit, Dreißigjähriger Krieg, Schweiz, Bayern, Allgemeine deutsche und Verfassungsgeschichte, England, die meisten ost- und außereuropäischen Länder, Methodologie, Paläographie und Diplomatik. Recht starke Lücken weist die dritte Hauptabteilung: Ausland, auf, es fehlen diesmal über zwanzig Paragraphe. Insbesondere sei der Wunsch gestattet, es möge sich eine und dieselbe Lücke nicht durch mehrere Jahrgänge hinziehen, wie es bisher bei einzelnen Materien allerdings der Fall war. Je weniger dies vorkommt, desto allgemeiner wird auch der Dank sein, zu dem die geschichtestudierende Welt gegen Herausgeber und Verleger sich verpflichtet fühlt.

Wien. Hirn.

Diel Johannes S. J.: Friedrich Spe. Zweite umgearbeite Auflage von Bernhard Duhr. (Sammlung historischer Bildnisse.) Freiburg, Herder. gr.-8° (VIII, 147 S. m. Titelb. u. Fakj.) M. 2.—.

Keine berufenere Hand hätte die Neubearbeitung von Diels verdienstlichem Büchlein über Spe übernehmen können als Duhr. Es wurde unter Heranziehung der jüngsten Literatur und archivalischen Materials eine vielfach neue Arbeit. Und das hat Spe verdient, jener Mann, der, einem Heros gleich, es unternahm, in edel wuchtigem Angriff der Hydra des furchtbaren Hexenwahnes erfolgreich an den Leib zu rücken. Wohl nennt auch die Literaturgeschichte seinen Namen mit Ehren, aber das Werk, dessen die Menschheit und speziell das deutsche Volk stets in wärmster Dankbarkeit zu gedenken hat, ist seine *Cautio criminalis.* Der in vorl. Werke von Duhr gegebene klare, charakteristische Auszug aus der *Cautio* ist als sehr gelungen zu begrüßen. Er führt in den Geist und in die Form derselben ein, er ist das populärste und schönste Denkmal, das dem seligen Vorkämpfer für Recht und Menschlichkeit errichtet werden konnte.

—n.

Camenisch Dr. Karl: **Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin mit besonderer Berücksichtigung der Landesschule in Sondrio.** Chur, Hitz in Komm. gr.-8° (282 S.) M. 5.—.

C. setzt es sich zur Aufgabe, die Ausbreitung des Protestantismus im Veltlin und seine Zurückdämmung namentlich durch die Tätigkeit des Mailänder Metropoliten Borromeo zu schildern. An ausgiebiger Heranziehung von Quellenmaterial hat es der Verf. nicht fehlen lassen. Aber unter der Reichhaltigkeit des produzierten Details leidet nicht selten die Deutlichkeit in der Fortführung der zusammenhängenden Erzählung. In der Verteilung von Licht und Schatten mißt er den Katholiken, namentlich dem Kardinal, von letzterem ein ungebührliches Maß zu. Dagegen wird das blutige Ende Johanns v. Planta nur so ganz nebenher erwähnt und dazu findet sich einmal die kaum verständliche Bemerkung, es hätten sich bei diesem »Fall« auch gegenreformatorische Motive bemerkbar gemacht. Gern soll anerkannt sein, daß das gegen Schluß gegebene zusammenfassende Bild von Borromeos Bedeutung und Wirksamkeit im ganzen mehr objektiv und den Tatsachen entsprechend gehalten ist, ein Lob, das man so mancher vorausgehenden Stelle des Buches nicht spenden könnte. Weniger der kleinliche Kampf um die evangelische Schule in Sondrio, die von Anfang an beiderseits als Streitobjekt behandelt wurde, wohl aber das über ihre Organisierung Gesagte ist geeignet, das Interesse auch weiterer Kreise zu erwecken. H.

Bauer Max: **Das Geschlechtsleben in der deutschen Vergangenheit.** 2. Auflage. Leipzig, H. Seemann Nachfolger, 1902. gr.-8° (IV, 366 S.) M. 4.—.

Für die Beurteilung des Volkslebens vergangener Tage ist die Kenntnis der Formen, in die sich der Verkehr zwischen den Geschlechtern kleidete, von großer Wichtigkeit. Die vorl. Monographie befriedigt den ernst denkenden Leser vor allem durch reichste Benützung des vielfach verstreuten Quellenmateriales, durch häufige Anwendung klar sprechender Zitate und gewissenhaften Literaturnachweis. Die Abschnitte »Das Leben auf dem Dorfe«, »Tanz und Spiel«, »Liebe und Ehe«, »Die feile Liebe« geben klaren Einblick in die Auffassung, die die Gesellschaft der deutschen Vergangenheit vom sexuellen Leben hatte, und beleuchten treffend die Formen, in die es sich kleidete. Eine Reihe interessanter Verordnungen enthält das Kapitel über das »Badewesen«, das im Mittelalter und noch bis ins 16. Jhdt. hinein eine so große Rolle im deutschen Volksleben spielte. Manche Punkte dieser Verordnungen zeugen von einer uns heute fast unbegreiflichen Naivetät des Publikums, dem sie galten, wie der anordnenden Behörden. Den meisten Lesern dürften die Abschnitte über die Kleidung sowie über das »Schönheitsideal« in der deutschen Vergangenheit viel Überraschendes und Neues bringen.

Graz. Dr. A. Möller.

Bachmann Prof. Dr. Adolf: **Die deutsche Geschichtswissenschaft des 19. Jahrhunderts im Rahmen der öffentlichen Ereignisse.** Rektoratsrede, gehalten in der Aula der k. k. deutschen Karl Ferdinands-Universität in Prag am 22. Oktober 1902. (Aus: »Die feierliche Installation des Rektors der k. k. deutschen Karl Ferdinands-Universität in Prag für das Studienjahr 1902/1903. Am 22. Oktober 1902.«) Prag, Selbstverlag der Universität, 1903. gr.-8° (S. 19—62).

Ohne auf die nicht gerade erfreulichen Begleiterscheinungen einzugehen, unter denen B. zum Rektor gewählt ward, um danach das ehrenvolle Amt vorzeitig wieder aufzugeben, will ich mich nur mit dem eigentlichen Inhalte der Rede selbst beschäftigen. Auch der ist wenig erfreulich. Denn diese Abhandlung gehört zu jenen in letzter Zeit recht häufig zu beobachtenden »Leistungen«, die sich anerkannte Hochschullehrer selbst vor illustren Zuhörerkreisen gestatten zu dürfen glauben, ohne eine Einbuße an ihrem Ansehen zu riskieren; *nomina sunt odiosa*: die Tatsache läßt sich nicht leugnen. Die Arbeit ist nicht viel mehr als ein zu dem bestimmten Zwecke zurechtgestutzter Auszug aus theoretischen Schriften von Bernheim (Lehrbuch 2. Aufl.), Lorenz, Lamprecht, Ed. Meyer u. s. w.; namentlich merkt man die Abhängigkeit von Bernheim rasch heraus (S. 30: Condorcet, u. ö.). Goldfriedrichs »Historische Ideenlehre« — nach B., der den Verfasser zweimal Goldheinrich nennt, »wesentlich Partei- und Streitschrift« — verdiente eine gründlichere Benutzung. Zu S. 61, Zeile 10, vgl. das Vorwort zur 3. Auflage des I. Bandes von Lamprechts »Deutscher Geschichte«. Daß Ed. Meyers Ausführungen in seiner jüngsten Schrift nicht ohne weiteres als »zutreffend« zu Kronzeugen taugen, sondern sehr der Kritik bedürfen, möge B. unter anderem aus *Revue de synthèse historique* VI (1903), S. 375 ersehen. Zu dem »allgemein« von S. 51, Zeile 4, möchte ich mir erlauben, ein Fragezeichen zu setzen. Setzfehler: S. 26 *(École royal)*, S. 27 (Win*k*elmann, F. A. Wol*ff*, O*tf*. Müller, Gottfr. He*rr*mann: die 3 letzten in einer einzigen Zeile!), S. 35 (Freiherr *von* Stein), S. 42 (Dun*k*er), S. 58 (Babeuf endete 2*7*. Mai 179*7*; *L*. G. Niebuhr).

Leipzig. Helmolt.

Wichner Jakob: Die Propstei Elsendorf und die Beziehungen des Klosters Admont zu Bayern. Nach archivalischen Quellen. (Altbayerische Forschungen, herausgegeben vom Historischen Verein von Oberbayern. I.) München (J. J. Lentner). gr.-8° (96 S.) M. 1.80.

Zu Elsendorf bei Abensberg in Niederbayern erhielt 1125 die steirische Benediktinerabtei Admont Besitzungen, welche dann durch Schenkungen, Kauf und Tausch vermehrt, die Propstei oder das Amt Elsenbach bildeten. Bis ins 16. Jhdt. wurde Elsendorf von Admont aus verwaltet; 1558 sah sich aber Admont genötigt, den fernen Besitz hintanzugeben: zunächst als Pfand an das Erzbistum Salzburg, 1560 an Herzog Albrecht V. von Bayern. Nach fast 100 Jahren erst kam Elsendorf wieder an Admont zurück, wurde aber 1668 an das Frauenstift Hohenwart verkauft. Der unermüdliche Archivar und Historiograph des Stiftes Admont hat in meisterhafter Verwertung des spärlichen und spröden Materiales in vorl. Arbeit eine Übersicht der Geschichte dieses Besitzes seines Hauses gegeben, dabei aber auch die Beziehungen Admonts zu Bayern in den Kreis der Darstellung einbezogen.

Wien. A. Starzer.

Lindner Theod., Weltgeschichte seit d. Völkerwanderg. In 9 Bänden. III. Bd. Stuttg., Cotta. gr.-8° (X, 502 S.) M. 5.50.

Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae. Urkundensammlg. z. Geschichte Mährens. Im Auftrage des mähr. Landesausschusses hrsgg. v. Dr. B. Bretholz. XIV. Bd.: Vom J. 1408—1411; XV. Bd.: Nachträge, 1207—1408. Brünn, Verlag d. mähr. Landesausschusses. Fol. (III, XIII, 194 u. XI, III, 440 S.) K 5.— u. 6.—.

Wiese E., D. Politik d. Niederländer während d. Kalmarkrieges (1611 bis 1613) u. ihr Bündnis m. Schweden (1614) u. d. Hansestädten (1616). (Heidelberger Abhdlgen z. mittl. u. neueren Gesch., hrsgg. v. E. Marcks u. D. Schäfer. 3. Heft.) Heidelberg, C. Winter. gr.-8° (VIII, 148 S. m. e. Karte.) M. 4.60.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kauffmann Friedrich: **Balder.** Mythus und Sage nach ihren dichterischen und religiösen Elementen untersucht. (Texte und Untersuchungen zur altgermanischen Religionsgeschichte, herausgegeben von Dr. Friedrich Kauffmann, Professor der deutschen Philologie an der Universität Kiel. Untersuchungen. I. Band.) Straßburg, K. J. Trübner, 1902. gr.-8° (XII, 308 S.) M. 8.—.

Der eigenen Arbeit stellt K. in diesem Buche Aufzählung und Kritik der »mythologischen Deutungsversuche« voran, die bisher dem Gotte Balder gewidmet worden sind. Das Buch gliedert sich ihm dann in zwei Hauptabschnitte, deren erster, die Quellenuntersuchung, in vier Kapitel sich spaltet, die Mythus, Sage, Kultus und Sagenkritik behandeln; der zweite ist überschrieben »Dichtung und Glaube«, er zerfällt in zwei Kapitel: »Balders Leben« und »Balders Tod«, deren jedes zuerst den Mythus analysiert und die religiösen Grundgedanken herauszuheben sucht. Zusammenfassende Bemerkungen und ein knapper Index schließen das Buch.

Der Verf. bahnt sich den Weg zu der Begründung seiner Ansichten durch eine Kritik der alten. Das Ergebnis fällt in der Hauptsache überall verneinend aus, was ja nicht verwunderlich ist, da doch den Deutungen des Mythus auf kosmische Vorgänge, auf Jahreszeiten oder gar auf ethische Gegensätze, nur ganz allgemeine Analogien des Aufkommens und Vergehens zugrunde liegen, die der besonderen Einzelnmerkmale beinahe völlig entbehren und daher ebenso leicht aufgestellt als beseitigt werden können. Die Wurzel dieser älteren Interpretationsweise war eben, daß man meinte, die wichtigsten und sinnenfälligsten Naturvorgänge müßten von der Phantasie der Menschen vermenschlicht und zum Leben in Bezug gesetzt worden sein. Das ist an sich wahrscheinlich, und darum werden diese regelmäßig oder selten eintretenden Naturereignisse sicher einen gewissen Anteil an der Mythenbildung besessen haben, nur beschränkt sich dieser, sobald wir genauer untersuchen, auf eine kleine Anzahl gleichartig verlaufender Geschichten, die aus den einfachsten Elementen poetischer Erfindung sich zusammenfügen oder gar nur aus solchen Elementen bestehen, uns also sehr wenig dazu helfen, die reichentfaltete Sonderform einer mythischen Dichtung zu erklären. — K. folgt weiters den von Müllenhoff und Mannhardt gebahnten Pfaden, indem er die sehr verschiedenartigen Zeugnisse für den Baldermythus genau prüft, auf ihre Quellen untersucht, ihre Verbindungen und Ableitungen bloßlegt und auf den letzten und ursprünglichsten Inhalt zurückzuführen trachtet. Indem er von den Ausläufern und phantastischen Einzelngebilden das Persönliche und Zufällige abscheidend, die festen aus früherer Überlieferung stammenden Stücke untereinander vergleicht, erschließt er einesteils den ältesten Kern, andersteils versteht er die vorhandenen Einzelnerscheinungen. Ausgebreitetes Wissen und produktiver Scharfsinn betätigen sich in diesen Untersuchungen, die ich hier nicht in ihren wichtigsten Partien, der Interpretation vornehmlich nordischer Texte, nachprüfen kann (Andreas Hensler hat es für einige Stellen in der »Deutschen Literaturzeitung« getan), denen ich nur eine allgemeine Bemerkung beifügen will. K. steckt den Kreis der direkten und indirekten Zeugnisse für den Baldermythus ungemein weit ab und befolgt damit ein Verfahren, das jetzt immer mehr in Übung kommt. Darum scheint es auch hier geraten, zur Vorsicht und Zurückhaltung zu mahnen. Gewiß verdanken wir bedeutsame Erkenntnis der poetischen Natur des Mythus dem Fortschritte moderner Forschung, der darin besteht, daß die Grenzen der Zeit, der Völker, der Länder, aus denen wir das Material der Untersuchung beziehen, unberücksichtigt bleiben. Was uns aber in willkommenster Weise dazu hilft, den Mythus nicht länger als Wunder und Rätsel zu bestaunen, sondern einer unendlichen Kette verwandter Poesien einzuordnen, das muß notwendig versagen, wenn man beabsichtigt, ein altes Mythengebilde aus einem neuen Märchen oder irgend einer modernen Volksüberlieferung verständlich zu machen. Zwischen beiden besteht oftmals eine trügerische Ähnlichkeit, aber selten eine wirkliche Verbindung. Man hat heute mit Recht es aufgegeben, die Heiligen christlicher Segensformeln auf heidnische Götter auszulegen, die sich nur im Christentum akklimatisiert hätten, denn das sind wirklich neue Bildungen, teils nach alten Analogien, teils nur aus einer gemeinsamen Wurzel emporgesproßt, die zutiefst im menschlichen Glauben und Aberglauben haftet. Unzählige Male täuschen Ähnlichkeit und Übereinstimmungen zweier Berichte dem Forscher eine genealogische Beziehung vor, die gar nicht besteht. Soll eine solche angenommen werden dürfen, dann müssen entweder positive Angaben vorhanden sein (Namen, Daten) oder das Zusammentreffen auszeichnender Merkmale muß den Zufall ausschließen. Nur dann scheint es mir erlaubt, heute aufgesammelte volkstümliche Tradition mit germanischen Mythen in Bezug zu bringen, alles weitere vermehrt zwar unser wissenschaftliches Gepäck, nicht aber unseren dauernden Besitz an Erkenntnis. Verfährt man mit dieser hier empfohlenen Strenge, dann wird, so fürchte ich, auch manches von dem Material wegfallen, das K. eifrig zusammengetragen hat. — Er will jedoch nicht bloß neuen Stoff der mythologischen Forschung über Balder zuführen, er will ihn auch besser und sicherer deuten. Als Wegweiser bei diesem Unternehmen dienen ihm englische (W. Robertson Smith: Religion der Semiten; J. G. Frazer: The golden Bough) und französische (Hubert und Mauss im zweiten Band der Zeitschrift »L'Année sociologique«) Forscher; den deutschen Fachgenossen wirft er dabei vor, daß sie diese Arbeiten nicht kennten und dadurch rückständig geworden wären, womit er uns, wie ich glaube, doch etwas zu sehr unterschätzt. Der wesentliche Gewinn, den K. nun aus den neuen Bahnen für die Deutung des Baldermythus heimbringt, besteht darin, daß er ihn auf die Riten einer Opferhandlung zurückführt. In seinem Buche taucht zuerst der Hinweis auf »rituelle« Vorgänge gelegentlich auf, um dann immer häufiger zu werden und gegen das Ende hin ganz in den Vordergrund zu treten. Was sind »Riten«? Ich verstehe darunter Zeremonien, Gebräuche bei einer gottesdienstlichen Handlung, die äußeren Formen eines Kultusaktes. Der Kultus selbst besteht, auf seine Grundform eingeschränkt, in der Darbringung eines Opfers, um einen feindseligen Gott abwehrend zu begütigen oder einen freundlichen Gott dankend bei guter Gesinnung zu erhalten; das Schädliche ist für die Menschen bedeutender als das Wohltätige, je weiter der Zeit nach zurück, desto wichtiger sind Abwehr und Schutz. Riten setzen voraus, daß bereits eine Geschichte vorhanden ist, in welcher sich das Verhalten des Gottes in einer bestimmten anthropomorphisierten Situation dichterisch darstellt. Riten bilden einen Niederschlag des Mythus, nicht eine Voraussetzung für einen ursprünglichen Mythus, höchstens für einen sekundär entwickelten, ein

poetisches Neugebilde. Will ich einen Mythus aus Riten erklären, auf Riten, beziehen, so muß ich eigentlich hinter die Riten zurück auf einen ihnen vorausliegenden Mythus kommen, den ich dann für identisch mit dem erklären kann, den ich zur Untersuchung in der Hand habe. Ich möchte aufmerksam machen, daß bei diesem Forschen im besten Falle des Gelingens keine überraschenden Resultate zu erhoffen sind. Die Opferhandlung ist immer ein Akt der Stellvertretung, was ihren gesamten Charakter in sehr einfache, gleichmäßige Linien fesselt: gut oder bös, das sind immer die Qualitäten der Götter, um die sich die Opferung bewegt, es werden daher alle Riten auf sehr einfache Vorstellungen oder Vorstellungsgruppen zurückzuführen sein, die unter sich ungemein stark übereinstimmen. Gelangen wir wirklich an das letzte Ziel dieser Art von Untersuchungen, so wird sich uns als ältester Kern der verschiedenen Mythen eine Einfachheit darstellen, die uns im Verhältnis zu der Mannigfaltigkeit der poetischen Entfaltungen, von denen wir ausgegangen waren, schwer enttäuschen mag; der Unterschied zwischen diesem Ergebnis der Mytheninterpretation und dem bisherigen, dessen Sonnenuntergänge, Sommertod oder Frühlingserwachen uns schon langweilig geworden sind, wird in bezug auf den Reichtum des Inhaltes nicht sehr erheblich sein. Eine lehrreiche Analogie dafür scheint uns die Geschichte unserer Segens- und Beschwörungsformeln. Eine Besegnung oder Beschwörung ist ein privater Kultusakt, in welchem ein einzelner als Priester die Einwirkung einer Gottheit oder eines Heiligen durch eine symbolische Handlung herabzuflehen oder auch zu erzwingen sich bemüht. Der symbolischen Handlung (dem Ritus) geht sehr häufig eine Erzählung (der Mythus) voran, entweder als bloßer Rahmen oder an der Wirkung des Kultusaktes noch beteiligt. Und dann werfe man einen Blick auf die hunderte und tausende von Stücken dieser epischen Einkleidung, und man wird erstaunen über die geringe Zahl verwerteter Motive, über die große Einförmigkeit der Gestaltung.

Aber wären wir doch nur erst bei den Riten! Man sollte meinen, für K.s Betrachtungsweise, die zur Deutung des Mythus und zur Festlegung ihres Ausgangspunktes sich der Riten bedient, wäre eine genaue Kenntnis des Balderkultus ganz unerläßlich. Auf S. 103—111, in dem kleinsten Kapitel seines Buches, handelt K. über den Kultus Balders. Doch erfahren wir darin nur, daß ein solcher Kultus Balders bestanden hat, daß es heilige Stätten dafür gab, deren Verletzung von dem Gotte geahndet wurde. Über das Wesen des Kultus hören wir nichts und von dessen Riten ist überhaupt gar nichts bekannt. Somit gebricht es uns völlig an den Tatsachen, ohne die wir die Mythen gar nicht auslegen können, wofern wir sie auf Riten beziehen. Und um Balder steht es in diesem Betrachte gar nicht übler als um die meisten anderen Götter. Was wissen wir von den Formen des Kultus Odins? Nichts. Was von denen Thors? Gleichfalls nichts — und so könnten wir noch lange fortfahren. Außer ein paar spärlichen Notizen, unter denen die des Tacitus über den Nerthus-Kult vielleicht die eingehendste ist, hat uns die germanische Vergangenheit nichts über die äußeren Formen ihrer Götterverehrung überliefert. Keine Tempel, keine Altäre, keine Bildwerke, keine priesterlichen Funktionen, keine Opfergebräuche. Mag das Christentum noch so durchgreifend das heidnische Wesen ausgelöscht haben, sehr Vieles, Ausgebildetes, Festes kann unmöglich vorhanden gewesen sein, es wäre sonst nicht so rasch und nicht so gründlich vergangen. Es mutet deshalb seltsam an, wenn wir von »germanischer Religion« als von einem Inbegriff bestimmter Tatsachen lesen. Religion besteht aus Glaubensvorstellungen und aus Kultus, vom Kultus der Germanen wenigstens wissen wir nichts. War er so dürftig und unfest, als unsere Quellen uns schließen lassen, dann dünkt es mich ein mißliches Geschäft, die überlieferten germanischen Mythen mit dem Kultus zu verknüpfen und aus ihm zu deuten. — Vielmehr verfährt K. so, daß er die Riten des Balderkultus, die zur Erklärung der Baldermythen dienen sollen, erst aus diesen erschließt. Die Gefahr eines fehlerhaften Zirkelschlusses liegt dabei außerordentlich nahe. Doch bedient er sich einer Hilfskonstruktion: bei den Griechen und Römern, vielleicht auch sonstwo (Semiten), ist ein enger Bezug zwischen Mythen und Riten nachgewiesen, er wird demnach auch bei den Germanen bestanden haben. Die Grundlage dafür bildet, wenn ich nicht irre, noch immer hauptsächlich Mannhardts letztes Werk, die »Mythologischen Forschungen«, denn Ulrich Jahns »Opfergebräuche« sind kein verläßliches Buch (vgl. meine Besprechung in der »Zeitschrift für österreichische Gymnasien«). Useners ausgezeichnete Untersuchungen (vgl. besonders die über die Stoffe des griechischen Epos, in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie) bieten einiges, alles übrige jedoch beruht auf den spekulativen Arbeiten der Forscher, die K. als seine Vorgänger ansieht. Auf die Analogie griechischer (und römischer) Mythenwelt sich stützen und darauf Schlüsse gründen, die germanische Riten betreffen, das scheint mir gefahrvoll, weil der Abstand zwischen griechischer und altgermanischer Kultur ungemein groß ist: man darf aus der Vollkommenheit eines Volkes auf ein älteres Unvollkommenes bei demselben Volke schließen, aber man kann nicht aus der Vollkommenheit eines Volkes Beweise schöpfen für die Auffassung des Unvollkommenen bei einem anderen Volke, das zur Ausbildung einer polytheistischen Vollkommenheit niemals gediehen ist.

Die Grundvoraussetzung also der Argumentationen K.s halte ich für bedenklich unsicher und darum auch ihre Ergebnisse. Nun fällt es mir gar nicht ein, zu leugnen, daß Mythus und Ritus nicht oftmals wirklich zusammenhängen, und zu behaupten, daß Schlüsse aus vorhandenen Mythen auf unbezeugte Riten überall nicht erlaubt sein sollen. Aber doch nur mit äußerster Vorsicht und nur bei etwas verläßlichen Anhaltspunkten. Wir möchten sonst leicht dazu gelangen, unsere bisherige Unwissenheit einzutauschen gegen einen Ozean von Wissen, in dem aber alle Wellen durch- und übereinander rollen, in dem alles vergleichbar und alles verknüpfbar wird, in dem es keine Planken, keine Inseln und Ufer gibt, viel Schiffbrüche und wenig gute Fahrt. Immerhin, gewagt muß werden, und das hat K. mit der seine Arbeiten auszeichnenden Energie, Vertiefung in nicht leicht zu beschaffende Gelehrsamkeit und mit einem seltenen Kombinationsvermögen unternommen. Habe ich hier mehr Bedenken und Einwände als freudige Zustimmung vorbringen dürfen, so scheint es mir zum Schlusse eine ernste Pflicht, die Tüchtigkeit der Leistung ausdrücklich anzuerkennen: sie wird uns hoffentlich noch lange fördern und sichere Resultate mythologischen Forschens vorbereiten.

Graz. Anton E. Schönbach.

Schönbach Anton E.: **Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke.** 2. Stück: Walther v. d. Vogelweide. Wien, C. Gerolds Sohn in Kommission, 1902. gr. 8° (92 S.) M. 2.10.

Eine umfassende Belesenheit; der scharfe Blick und die Fülle der Erfahrung, die Sch. eigen sind; nicht zum mindesten auch die Gabe, sich mit liebevollem Verständnis in das Wesen des behandelten Dichters einzuleben, — all das verleiht der vorl. Arbeit hohen Wert. Der große Reichtum an neu zustandegebrachtem Material wird noch übertroffen durch die meisterhafte Art, wie dieses Material gesichtet und verarbeitet ist. Für die Walther-Forschung ist das Buch ein Schatz. Von den größeren Exkursen, die der Verf. an manche der beigebrachten Belegstellen aus antiken oder Walther zeitlich nahestehenden Autoren geknüpft hat, sind alle von hohem philologischen, manche auch von kulturhistorischem Wert, wie etwa der an die Erläuterung des dritten Reichstonspruches sich anschließende (S. 3 ff.) und der an die Besprechung des Spruches: »*Sagt an, hêr Stoc, hât iuch der bâbest her gesendet*« geknüpfte (S. 33—49), der Walthers Verhältnis zu Papst Innozenz III. behandelt und ihm die Ansichten gegenüberstellt, welche deutsche Männer aus anderen Gegenden und von anderer Lebensstellung von dem Gang des Kampfes hatten. Die wunderschöne Zusammenstellung von Belegstellen aus den alten römischen Elegikern und der Vergleich zwischen ihnen und dem mittelalterlichen Minnegesang (S. 56 f.) führt auf das Gebiet der vergleichenden Literaturgeschichte, auf dem sich auch mehrere von den anderen Exkursen bewegen: eine Perle in dieser Hinsicht ist der Vergleich zwischen Walthers Traumdeuterin und der 5. Elegie des 3. Buches von Ovids *Amores* (S. 75 f.), der, von Sch. meisterlich durchgeführt, von ihm selbst »sozusagen ein urkundliches Zeugnis für den Einfluß Ovids auf Walther« genannt wird. — Mit dem Ernst der Forschung aber paart sich überall in dieser Arbeit eine namentlich dem süddeutschen Leser überaus wohltuende Warmherzigkeit in der Auffassung und Darstellung.

Wien. Egon v. Komorzynski.

Hoffmann von Fallersleben: Unsere volkstümlichen Lieder. IV. Auflage. Neu bearbeitet von Dr. Karl Hermann Prahl. Leipzig, W. Engelmann. gr.-8° (VIII, 348 S.) M. 9.—.

Der Titel könnte irreführen. Es ist keine Sammlung der volkstümlichen Lieder, die heute noch gesungen werden, sondern nur ein Verzeichnis derselben, u. zw. wird von jedem Liede der erste Vers oder das erste Verspaar angeführt. Dahinter folgen Nachweise über Verfasser, Komponisten, älteste Drucke und Aufnahme in Liederbücher. Die neue Auflage zeigt gegenüber den früheren starke Vermehrung. Wer sich wissenschaftlich mit dem Volkslied beschäftigt, findet hier ein willkommenes Nachschlagebuch; das konfuse Vorwort, das einiges über Volkslied im allgemeinen sagt, kann er überschlagen. Dr. Wl.

Muḥammad ibn aḥmad abulmuṭahhar alazdi: Abulḳâsim, ein Bagdâder Sittenbild. Mit Anmerkungen herausgegeben von Adam Mez. Heidelberg, K. Winter, 1902. gr.-8° (LXIX, 146 S.) M. 12.—.

Barbier de Meynard sagt in der Revue critique XXXVI, 161 ff. von diesem Buche: »*un document qui, pour l'honneur de la littérature arabe et le bon renom de l'orientalisme, n'aurait dû jamais être tiré de l'oubli, où le dédain public l'avait relégué*«. Dieses Urteil erscheint mir viel zu hart und durchaus ungerecht. Wir dürfen nicht unsere Geschmacks- und Moralbegriffe als Maßstab an die Produkte des mesopotamischen Gesellschaftslebens des 12. Jhdts. legen und zugunsten einer wohlmeinenden Beschönigung Dinge vertuschen, die nun einmal nicht wegzuleugnen sind. Der Herausgeber dieses interessanten, wenn auch stark gepfefferten Textes verdient also nur Anerkennung dafür, daß er sich an eine so schwierige und, wie man sieht, auch so undankbare Aufgabe gemacht hat. Es ist natürlich, daß trotz seiner unleugbaren Sachkenntnis eine große Zahl dunkler und schwieriger Stellen mit unterläuft, wo der Leser Anstoß nimmt, ohne daß es vorläufig möglich wäre, diesen zu beheben. Trotzdem ist der von ihm gebotene Text äußerst wertvoll, u. zw. nicht nur nach der lexikalischen, sondern besonders auch nach der kultur- und literarhistorischen Seite hin. Wie das zu verstehen ist, hat der Herausgeber in seiner sehr instruktiven und von großer Belesenheit zeugenden Einleitung dargelegt, die allerdings hie und da durch manche allzu subjektiv gefärbte Behauptungen Widerspruch erregt, so z. B. S. XIII, wo Mez des Lobes voll ist über die »nervigte Form« dieser Sprache, während ich darin nur die virtuose Handhabung des verkommensten saloppen Großstadtjargons durch einen mit allen Salben geschmierten und in jeder Niederträchtigkeit seines Milieus äußerst versierten Skribenten erblicken kann. Auch vermisse ich nicht selten einen tieferen Einblick in die Grundursachen der geistigen Vorgänge, wo Mez nur äußerliche literarische Modewandlungen konstatiert. Seinen Satz: »Das heißt: die Poesie war endgiltig festgefahren« (S. X) könnte man variieren: »Das Arabertum war endgiltig als formender Faktor aus dem islamischen Geistesleben eliminiert« u. s. w. Außer Text und Einleitung enthält der Band noch Anmerkungen des Herausgebers und ein höchst interessantes Glossar. In diesem ist mir unter anderem die Erklärung von درهم عزيّة (S. LXVI) aufgefallen, die Mez mit der Umschrift كلّ عزّ auf den von 'Amin geprägten Dirhems zusammenbringt. Ich dächte, näher läge die Beziehung auf einen Regentennamen, etwa den des Bûyiden 'Izz-ad-daulah, dessen Regierung nahe genug an dem Zeitpunkte gelegen ist, in dem die Erzählung von 'Abû-l-qâsim spielt, um wahrscheinlich zu machen, daß so große Summen, wie die im Text erwähnte (30 000 Dirh.) in von ihm geprägter Münze ausbezahlt werden konnten.

Wien. Dr. Rudolf Geyer.

Catenarum Graecarum Catalogus. Composuerunt G. Karo et Joh. Lietzmann. (Aus: Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-histor. Klasse. 1902. Heft 1, 3, 5.) Göttingen, L. Horstmann, 1902. gr.-8° (206 S.)

Philologen wie Theologen werden diese Zusammenstellung, die Frucht langwieriger, entsagungsvoller Arbeit im Dienste der Wissenschaft, mit gleicher Freude begrüßen. Was bisher nur in zerstreuten, meist schwer zugänglichen Publikationen mehr verborgen lag als vorlag, haben die Verf. gewissenhaft gesammelt und verzeichnet; den größeren Teil des Materiales aber lieferte erst eine systematische Durchforschung der Handschriftensammlungen. Die Benützung der für die Patristik so wichtigen griechischen Katenen ist jetzt auf sicheren Boden gestellt. sch.

Gardthausen V.: Sammlungen und Kataloge griechischer Handschriften. Im Verein mit Fachgenossen bearbeitet. (Byzantinisches Archiv. Als Ergänzung zur Byzantin. Zeitschrift, herausgegeben von K. Krumbacher. 3. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1903. gr.-8° (VIII, 96 S.) M. 6.—.

Die Nützlichkeit des Unternehmens leuchtet jedermann ein; für die Vollständigkeit und Genauigkeit der Durchführung bürgt der Name des Herausgebers und seiner Mitarbeiter (R. Förster, H. Omont, Fr. Ruhl, W. Weinberger). sch.

I. **Tretlak** J.: **Kazimierza Brodzińskiego »Wspomnienia mojej młodości« i inne urywki autobiograficzne** wydał i wstępem opatrzył Prof. J. T. (K. Brodzińskis »Jugenderinnerungen« und andere autobiographische Bruchstücke, eingeleitet u. herausgegeben von Prof. J. T.) Krakau, Poln. Verlagsgesellschaft, 1901. 8° (88 S.)

II. **Benedyktowicz** L.: **Stanisław Witkiewicz jako krytyk, jego pojęcia, zasady i teorye w malarstwie.** Rozbiór krytyczny. (St. Witkiewicz als Kritiker, seine Ansichten, Grundsätze und seine Theorie von der Malerei. Kritische Analyse.) Ebd., 1902. 8° (127 S.)

III. **Bystrzycki** J.: **O poezyach i mowach pogrzebowych ks. Hieronima Kajsiewicza.** (Über die Dichtungen u. Grabreden des P. H. Kajsiewicz.) Ebd., 1902. 8° (118 S.).

I. In der an erster Stelle genannten Schrift vereinigt Prof. Tretiak drei autobiographische Aufzeichnungen des polnischen Dichters Kasimir Brodziński († 1835), welche früher an verschiedenen Stellen gedruckt waren und zumeist schwer zugänglich sind. Voran geht das uns erhaltene Bruchstück seiner Jugenderinnerungen bis 1809, da der 18jährige Jüngling sich aufmachte, um zum Heere Napoleons zu stoßen. Diese Selbstbiographie ist nach den einleitenden Worten Tr.s die einzige Autobiographie eines polnischen Dichters, welche durch ihren anziehenden Inhalt und ihre schlichte Darstellung allgemein bekannt und gelesen zu werden verdient. Sie bietet mancherlei Beiträge zur Kenntnis der Verhältnisse in Westgalizien um 1800, indem sie die gesellschaftlichen Zustände, die nationalen Bestrebungen, die Roheit der Jugend, das Schulwesen, den Deutschenhaß u. s. w. beleuchten. Aus dem Tagebuche von 1813, das an zweiter Stelle erscheint, sind nur Bruchstücke zumeist aus dem Mai dieses Jahres erhalten, in denen ein Teil des Marsches von Krakau gegen Leipzig erzählt wird. Das dritte Stück ist eine kurze Selbstbiographie des Dichters für einen amtlichen Schematismus.

II. Die zweite Schrift richtet sich gegen die vom Maler Stanislaus Witkiewicz im J. 1900 in 3. Auflage herausgegebene Schrift »*Sztuka i krytyka u nas*« (Kunst und Kunstkritik bei uns), in welcher er an der polnischen Kunst eine überaus scharfe Kritik übt; selbst dem allgemein anerkannten und berühmtesten aller modernen polnischen Künstler, Matejko, geht er hart zu Leibe. Er wirft ihm vor, daß er die Kunst durch Geschichtsmacherei und andere Nebenzwecke entweihe, daß er das Chaos in die Komposition gebracht habe, daß seine Gemälde allerlei technische Fehler aufweisen u. dgl. Die Aussprüche von Witkiewicz sind von den jüngeren Malern »wie ein Evangelium« aufgenommen werden. Benedyktowicz wendet sich gegen diese Überschätzung der Ausführungen dieses Künstlers und weist nach, daß er neben vielen wichtigen Bemerkungen zahlreiche falsche und sich widersprechende gemacht habe.

III. Die Schrift Bystryckis bietet eine sehr warme Wertschätzung der Dichtungen und Grabreden des der ersten Hälfte des 19. Jhdts. angehörenden polnischen Geistlichen Hieronymus Kasiewicz. B. hebt geschickt die Schönheiten derselben hervor; es dürfte daher seiner Studie gelingen, für diese Schriften unter den Polen größeres Interesse zu erregen. —l.

Zeitschr. f. d. dtschen Unterricht. (Lpz. Teubner.) XVI, 11, 12; XVII, 1, 2.
Münch, Sprache u. Religion. — Damköhler, Zu Schillers Tell. — Ladendorf, Modephrasen u. Neologismen. — Zeißig, Etwas onomatisches Unterr.material aus d. Formenkde. — Steuding, Wie vergeistigt Goethe in s. Dramen die der griech. Mythologie entlehnten Motive? — Ebstein, E. Btr. zu G. A. Bürgers akad. Lehrtätigkt. in Göttingen. — Ollmann, Mauthners Kritik d. Sprache. — Strobel, Sollen wir in d. Volksschule e. ganzes Buch lesen? — Sahr, E. neuer Gedichtband M. Greifs. — Geisenheyner, Dialektwörter aus d. Umgegend v. Kreuznach. — Foß, Peter Spichtigs Dreikönigspiel v. Lungern v. J. 1658. — Wünsche, D. Pflanzenbilder in d. Poesie d. A. T. — Weber, D. hohe Norden. — Vollmer, Einiges üb. Lenau.

Wochenschrift f. klass. Philologie (Berl., Waidmann) XX, 37—40.
(37.) Lehrs, Kleine Schriften (Schenkl). — Buzeskul, Einleitg. in d. Gesch. Griechenlds. (Präsek). — (38.) Homers Odyssee, ed. Faesi (Cauer). — Valeton, Hierosolyma capta (Drüner). — Ramsays Forschgen in d. Umggd. v. Tarsus. — App. Claudius u. Lessings Emilia Galotti (Draheim). — (39.) Stoicorum vet. Fragmenta, coll. v. Arnim. II. (Bonhöffer). — Helling, Studien üb. d. Liederbücher d. Horatius. — Fries, Z. Ciceronian. Timäusfragment. — H. v. Prott †. — (40.) Dörpfeld, Troja u. Ilion (Körte).

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) V, 23 u. 24.
(23.) Adam, D. Arzt in d. Literatur. — Sprengel, Hm. Bang. — v. Scholz, Giord. Bruno-Dramen. — v. Wurzbach, E. Buch üb. Sardou. — Hauser, Aus d. Lande d. Konfutse. — Louis, Musik-Lit. — Benzmann, Gedichte. — (24.) Kirchbach, Technik d. Dramas. — Wengraf, E. Roman-Trilogie. — Hagemann, Mod. Dramen. — Benzmann, Allerhd. Gedichtbücher. — Bormann, Polit. Lyriker. — v. Sallwürk, Shakesp.-Lit. — Kappstein, Philos. Wage u. Umwege. — Aram, E. Roman in Romanzen.

Gaehtgens zu Ysentorff, Dr. Herm., Napoleon I. im dtschen Drama. E. Btr. z. Technik d. histor. Dramas. Frkf. a. M., Diesterweg. gr.-8° (VIII, 149 S.) M. 3.—.

Müllers Aug., Allgem. Wörterbuch d. Aussprache ausländ. Eigennamen. f. Gebildete aller Stände u. e. notwend. Ergänzg. aller Fremdwörterbücher. In 7. Aufl. bearb. v. G. A. Saalfeld. Ergänzt u. bis zur Ggwt. fortgeführt v. H. Michaelis. Lpzg., E. Haberland. gr.-8° (XVIII, 502 S. u. Ergänzgsheft IV, 70 S.) M. 4.50.

Nagl J. W. u. J. Zeidler, Dtsch.-österr. Literaturgeschichte. E. Hdbch. z. Gesch. d. dtschen Dichtg. in Österr.-Ungarn. Neue u. neueste Zeit. Wien, K. Fromme. Lief. 23 (Schlußbd., Lief. 6.) M. 1.—.

Bernays Mich., Schriften z. Kritik u. Litteraturgeschichte. Neue wohlfeile Ausgabe in 4 Bänden. Bd. I u. IV (IV Aus dem Nachlasse hrsg. v. Gg. Witkowski). Berl., Behr. gr.-8° (X, 457 u. VI, 392 S.) à M. 3.—.

Beówulf. Mit ausführl. Glossar hrsg. v. M. Heyne. 7. Aufl., besorgt v. A. Socin. (Bibl. d. ältesten dtsch. Lit.-Denkmäler. III. Bd., Angelsächs. Denkmäler. I.) Paderborn, F. Schöningh. gr.-8° (VIII, 298 S.) M. 5.—.

Pfeiffer C., Die dichter. Persönlichkt. Neidharts v. Reuenthal. E. Studie. Ebd. gr.-8° (IV, 98 S.) M. 1.50

Unger Theodor, Steir. Wortschatz, als Ergänzg. zu Schmellers Bayer. Wörterbuch, gesammelt v. —, f. d. Druck bearb. u. hrsg v. Dr. Ferd. Khull. Gedr. m. Unterstützg. d. kais. Ak. d. Wissensch. in Wien. Graz, Leuschner & Lubensky, 1902. gr.-8° (XXIV, 661 S.) M. 15.—.

Eckermann J. P., Gespräche m. Goethe in d. letzten Jahren s. Lebens. Ausgew. u. systemat. geordnet sowie m. Einleitg. u. Anmkgen hrsg. v. Joh. Öhquist. Lpz., Teubner. 8° (IV, 105 S.) M. 1.—.

Lacombe E.-E.-B., Histoire de la littérature française. 2. éd. Ebd. gr.-8° (VI, 107 S.) geb. M. 1.80.

Deutsche Dichter d. 19. Jhdts. Ästhet. Erläutergen f. Schule u. Haus. Hrsg. v. O. Lyon. 7—10. Ebd. gr.-8° à 50 Pf. (7: H. v. Kleist, Prinz Friedr. v. Hombg. v. R. Petsch (48 S.); 8: G. Keller, Martin Salander, v. R. Fürst (42 S.); 9: Fr. W. Weber, Dreizehnlinden, v. E. Wasserzieher (46 S.); 10: R. Wagner, Die Meistersinger, v. R. Petsch. (48 S.)

Boerner O., Bemerkgen z. Methode d. neusprachl. Unterrichts nebst Lehrplänen f. d. Französ. Begleitschrift zu Boerners neusprachl. Unterrichtswerk. Ebd. gr.-8° (60 S.) M. —.60.

Kunst und Kunstgeschichte.

Berenson Bernhard: **Italienische Kunst. Studien und Betrachtungen.** Aus dem Englischen von Julius Zeitler. Leipzig, H. Seemann Nachf. 1902. gr.-8° (XV, 205 S., 42 Taf.) 6 M.

Die buchförmige Vereinigung verschiedener Essays, die mit Erlaubnis der Herausgeber der »New-York-Nation« und der »Gazette des Beaux Arts« neu gedruckt werden durften, wird mit der reichen Zugabe vortrefflich ausgewählter und ebenso ausgeführter Abbildungen vielen Freunden und Kennern italienischer Kunst hochwillkommen sein. Was über Vasari im Lichte der jüngsten Publikationen oder über Dantes Phantasiebilder und seine frühesten Illustratoren geboten wird, ist nicht minder von Interesse wie die feinen Anmerkungen zu Correggio in Verbindung mit seinen Dresdener Bildern oder anläßlich seiner Vierjahrhundertfeier. Die Studien über Amico di Sandro und jene über gewisse Kopien nach verlorenen Originalen Giorgiones verraten überall große Vertrautheit mit den Schöpfungen und Meistern italienischer Kunst. In der Artikelreihe über venezianische Malerei, besonders vor Tizian, die 1895, gelegentlich der venezianischen Kunstausstellung in der New Gallery veröffentlicht wurde, finden sich manch zutreffende Wahrnehmungen, die zum Weiterverfolgen einzelner Probleme anregen können. Über die Feinheiten der kunstgeschichtlichen Methode genau orientiert, verliert sich B. nicht in unbedingte Heranziehung derselben, sondern zeigt auch in ihrer Anwendung stellenweise geistreichen Kritizismus, der von einem gewissen Herabsehen nicht frei ist.

Wien. Joseph Neuwirth.

Barth Hermann: **Geschichte der geistlichen Musik.** (Schloeßmanns Bücherei für das christliche Haus. II. Band.) Hamburg, G. Schloeßmann, 1903. 8° (188 S. m. Abb.) M. 2.—.

Das Büchlein bildet einen Bestandteil von Schloeßmanns Bücherei, die »der gebildeten evangelischen Familie dauernd wertvollen Stoff zu ernster Belehrung und genußreicher Unterhaltung darreichen soll, zu dem sie gerne greift, wenn sie am Familientisch beim Lampenschein zu traulicher Gemeinschaft zusammenrückt«. Da die ersten Bände der »Bücherei« ausgesprochen protestantischen Charakter tragen (Geschichte der evangelischen Kirche, des evang. Kirchenliedes, des Gustav Adolf-Vereines etc.), berührt es umso angenehmer, daß

sich Barth von konfessionellen Ausfällen, zu denen doch so viel Gelegenheit gewesen wäre, fern hält; nur an einigen Stellen wird man den protestantischen Standpunkt gewahr; so heißt es S. 9: »Die Auffassung der kirchlichen Feier neigte immer nahe zu einem Geschäft des Priesters, bei dem die Laien nur als durchaus entbehrliche Zuschauer zugegen waren.« Dagegen werden katholische Tonsetzer gebührend gewürdigt: es erscheinen u. a. Muffat, Kerl, Brosig, Bruckner. Die Bestrebungen des Cäcilienvereines, seine Zeitschriften und sein Gründer Dr. Franz Witt — der, nebenbei gesagt, nie Kanonikus war, wie es S. 173 heißt, (denn Ehrenkanonikus zu sein, ist ja doch etwas wesentlich anderes) — könnten auch von einem katholischen Schriftsteller nicht anders dargestellt sein. Das Büchlein bietet mehr, als man nach dem Titel erwartet, es gibt nicht bloß eine Geschichte der »geistlichen« Musik, sondern es finden sich auch Meister erwähnt, die sich nur wenig auf diesem Gebiete bewegt haben. Merkwürdigerweise ist Richard Wagners kaum gedacht (er findet sich auch nicht in dem sehr zur Brauchbarkeit der Schrift beitragenden Namen- und Sachregister), und doch hat derselbe beiläufig ebensoviel geistliche Musik geschrieben wie z. B. Schumann oder Brahms. Sein »Liebesmahl der Apostel« und seine Ausgabe von Palestrinas »Stabat Mater« für den modernen Konzertgebrauch sind auch heute keineswegs vergessen. Einige Unrichtigkeiten sind uns aufgefallen. Für das Wort »Singemeister« mit dem pedantischen *e* können wir Süddeutsche uns nicht begeistern. »Entgegen« ist einmal im Sinne von »entgegenkommend« gebraucht, so daß der Satz erst nach längerem Nachdenken klar wird. B. spricht von einem Requiem Glucks in C-moll; wir müssen es ihm überlassen, für die Existenz dieses Tonwerkes aufzukommen. Unrichtig ist, daß bei des letzteren Meisters »Sieben Worten« erst später ein deutscher Text untergelegt wurde; sie waren ja überhaupt ohne Text gedacht, indem sie bei einer Predigt nur instrumentale Zwischenspiele sein sollten. Mendelssohns achtstimmiges Ave Maria ist nicht für unbegleiteten Chor geschrieben, sondern die Orgelbegleitung ist obligat. S. 168 taucht wieder das Märchen auf, daß Liszt in Rom die Priesterweihe »genommen« habe. Der geistreiche Meister des Klaviers hat die Tonsur und — falls Riemann in dieser Behauptung verläßlich ist — die niederen Weihen empfangen, von den höheren kann aber keine Rede sein. Eine »Choralmesse« Brosigs ist dem Ref., der gerade in dem genannten Meister besonders gut bewandert ist, nicht bekannt. — Vielleicht finden diese Bemerkungen bei einer Neuauflage Berücksichtigung. Zahlreiche Bilder beleben den Text.

Seitenstetten. P. Isidor Mayrhofer.

Gregorian. Rundschau. (Graz, Styria.) II, 9 u. 10.

(9.) Ott, D. Entwicklgsgang d. mittelalt. Choralmelodie. — Molitor, Jos. v. Rheinberger u. s. Kompositionen f. d. Orgel. — Vivell, Les vraies mélodies grégor. par A. Dechevrene. — Üb. Orgeln. — (10.) Seydler, Kirchenmusikal. Instruktionskurs. — Mathies, D. Choralbegleitg. — Mayrhofer, Üb. kombinierte Orgelregister. — Puchas, Neuestes Lehrbuch f. Choralgesang. — Beil.: *Ztschr. f. Orgel- u. Harmoniumbau*, I, 3 u. 4: (3.) Ullmann, Üb. Pflege u. Instandhaltg. v. Orgelwerken. — Brauner, Z. Bezeichng. d. Orgelregister. — (4.) Disposition d. neuen Orgel f. d. St. Ulrichs-Dom zu Augsburg. — Schicksale e. Orgel.

Christl. Kunstblätter. (Linz.) XLIV, 7 u. 8.

(7.) Geistberger, D. St. Peterskirche in Rom. — Ders., Künstl. Blumen als Kirchenzier. — E. Kunstwerk in d. Kirche zu Kefermarkt. — (8.) Geistberger, D. Pfarrkirche zu Kematen a. d. Krems. — Weiß, D. St. Sebastiani-Bruderschaft in Ried. — Christl. Kunstleben in d. Diöz. Linz.

Die Musik-Woche. (Wien, Szelinski & Ko.) III, 35 u. 36.

Textl. Teil: (35.) Krause, Wochenübersicht. — H. Zumpe †. — Musik-Chronik. — (36.) Karg-Elert, Chrn. Sinding. — Kind, An d. Tonkunst. — v. Winterfeld, Fel. Mendelssohn u. Goethe. — *Musikal. Teil:* (35.) v. Weber, op. 72, Polacca brillante. — de Bériot, op. 23, 2me Concerto. — Kissmann, Zwiegesang. — Merschner, Hs. Heiling. — (36.) Haydn, Variationen üb. e. Originalthema. — Koehler, op. 126, D. verlass. Mägdlein. — Schubert, Pax vobiscum.

Die Schönheit. (Hrsg. Vanselow.) I, 5.

Möhring, Stella Marie. — Schönheit u. Scham. (Max Klinger und Kaiser Josef II. über das Nakte in der Kunst). — Becker, Tanz. — Von d. Schönheit d. Frauen. — Vanselow, Goldene Welt. — Vandersee, Abendsonne. Südland. — v. Kulmsieg, Natürl. Schmuck u. Geschmeide. — Wegener, D. schönste Bauwerk Asiens. — Schanz, Die Entführte. — Perl, Zwei Frauen. — Gomulicki-Rappaport, Die Stiefelchen.

Bunsen Marie v., John Ruskin, e. Leben u. s. Wirken. E. krit. Studie. Lpz., H. Seemann Nachf. gr.-8° (123 S.) M. 4.50.

Steffen Gustaf F., John Ruskin. E. biogr. Skizze. (Sonderabdr. aus d. Verf. Werk: Engld. als Weltmacht u. Kulturstaat. Studien üb. polit., intellekt. u. ästhet. Erscheingen im Brit. Reich.) Stuttg., Hobbing & Büchle. 1902. gr. 8° (27 S.) M. —.50.

Länder- und Völkerkunde.

Driesmans Heinrich: **Rasse und Milieu.** (Kulturprobleme der Gegenwart. Herausgegeben von Leo Berg. Bd. IV.) Berlin, Johannes Räde, 1902. 8° (X, 235 S.) M. 2.50.

Der durch seine größere Rassengeschichte als tüchtiger Forscher bekannte Verf. versucht, m. W. zum erstenmal, die beiden großen Faktoren, deren jeder heute Anspruch auf ausschließliche Herrschaft in weltgeschichtlichen Fragen erhebt, Rasse und Milieu, ausgehend vom »Urmenschen und dem Urmilieu«, in ihren Einflüssen auf die Gestaltung der historischen Verhältnisse nicht nur im allgemeinen, sondern auch für bestimmte Völker darzulegen. Bezüglich des germanischen Völkerstammes steht D. auf dem Standpunkt Gobineaus, der zunehmend populärer wird. Frankreich, Spanien und Rußland finden außerdem besondere Behandlung, und zwar als Beispiele moderner Zivilisation (Frankreich), negativer kultureller Zuchtwahl (Spanien) und negativer natürlicher Zuchtwahl (Rußland). Im letzten Abschnitt geht der Verf. auch auf das »individuelle Milieu« und seine Wirkungen ein. Wir sehen also eine mit den modernsten naturwissenschaftlich-ethnologischen Begriffen hantierende Arbeit vor uns, die recht geeignet ist, über die Gesamtfrage wie über Einzelfragen daraus schnell zu orientieren. Die große Idee, deren erster Verfechter Gobineau war und deren Anerkennung in der Wissenschaft heute wohl außer allem Zweifel liegt, ich meine die Rassenidee, verdient immer größere Popularisation; deshalb ist das billige Werk zur Einführung in das Problem zu empfehlen. Cl.

Karsten Paula: **Wer ist mein Nächster?** Negertypen aus Deutsch-Westafrika. Berlin, Gose & Tetzlaff, 1903. gr.-8° (XLIV, 128 S. m. 11 Taf.) M. 2.50.

Das dem Präsidenten der Deutschen Kolonialgesellschaft, dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg gewidmete Büchlein bietet Schilderungen von Negertypen aus Deutsch-Westafrika. In denselben ist, wie schon der Titel andeutet, die Verf. bestrebt, nachzuweisen, daß der Afrikaneger ebenso wie jedes andere Wesen Anspruch hat, von uns als unser Nächster angesehen und behandelt zu werden. So sehr dies auch im Prinzip richtig ist und jede schlechtere Behandlung des Negers nur seiner schwarzen Hautfarbe wegen höchst ungerecht wäre, so sind doch die Charakter- und Bildungsunterschiede, welche den Schwarzen von dem Weißen heute noch scheiden, nicht zu übersehen und ist daher von einer Idealisierung desselben, wie es die Verf. versucht, dringend abzuraten. Die Schilderung der Negertypen erfolgt in Form eines weitläufigen Dialoges, welcher selbst bis in die Anmerkungen sich fortsetzt und durch die vielen eingeschalteten Fabeln und Märchen, die nur eine Lektüre für die Jugend sind, ermüdend wirkt.

Hongkong. Post.

Dtsche Rundschau f. Geogr. u. Statistik. (Wien, Hartleben.) XXVI, 1.

Henz, D. abflußlosen Gebiete d. Erde. — Schosser, Stockholm. Kettner, 2 bisher ungedr. Briefe Emin Paschas. — Meinhard, Nach Mazedonien. — D. dtsche Südpolarexpedition. — Webersik, D. Kabelnetz d. Erde i. J. 1903. — F. Boas. — H. Schurtz †.

Geograph. Ztschrift. (Lpz., Teubner.) VIII, 12 u. IX, 1—3.

Immanuel, Afghanistan. — Hettner, D. Dtschen in Süd-Chile. — Maurer u. Thorbecke, D. dtsche Kolonialkongreß 1902. — Maurer, Dtsch-Ostafrika. E. klimatolog. Studie. — Hettner, Grundbegriffe u. Grundsätze d. phys. Geogr. — Messerschmitt, D. wichtigsten geogr. Ergebnisse d. dtschen Tiefsee-Expedition. — Fischer, Marokko. — Langenbeck, Ziel u. Methode d. geogr. Unterrichts. — Philippson, Neuere Forschgen in d. westl. Balkanhalbinsel. — Stange, D. Regelg. d. argent.-chilen. Grenzstreites. — Hantzsch, D. Kartensammlg. d. k. Bibl. zu Dresden. — Früh, Z. Bestimmg. d. Oberflächenentwicklg.

Wandern u. Reisen. (Düsseldf., Schwann.) I, 19 u. 20.

(19.) Herbert, Regensburg. — Poppe, Streifzüge dch. e. Moränenldschft. Pommerns. — Grothe, Auf dtscher Eisenbahn ins Innere Mazedoniens. — Mader, Oberbayr. Hochzeit. — Lemcke, E. Besteigg. d. Popocatepetl. — Loesche, Schloß Stein an d. Zwickauer Mulde. — Semper, D. Portal d. Pfarrkirche in Latsch (Untervintschgau). — (20.) Hock, Von Ravenna nach Ancona. — Wolf v. Glanvell, Vom Hochtor z. Ödstein. — Schell, E. Ausflug ins Gebiet d. Wupperquelle. — Skorra, Im Banne d. Berge. — Dusch, Herbstage am Ritten. — Eichhorn, Nebelmeere. — Stöckhardt, Stadt u. Burg Wertheim a. M.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Zitelmann Ernst: **Lücken im Recht.** Rede, gehalten bei Antritt des Rektorats der rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität zu Bonn am 18. Okt. 1902. Leipzig, Duncker & Humblot, 1903. gr.-8° (46 S.) M. 1.20.

Die vorl. Schrift gibt nicht bloß dem Laien einen lehrreichen Einblick in juristische Gedankenarbeit, sie bietet auch dem Fachmanne Interesse und Anregung, weil sie einen Beitrag zur Klärung einer wichtigen und ziemlich vernachlässigten Frage enthält. Der Verf. erörtert in sehr anschaulicher Weise an Beispielen aus allen Rechtsgebieten den Begriff der Lücke des Gesetzes und kommt zu dem Ergebnisse, daß eine solche nur dort anzuerkennen sei, wo eine Norm für die zu fällende Entscheidung ohne ergänzende Tätigkeit des Richters überhaupt nicht möglich ist, — so, wenn das Gesetz (Statut) für einen bestimmten Fall eine Wahl anordnet, ohne über die Art der Wahl und die Ermittlung des Gewählten etwas zu bestimmen u. s. w. In allen übrigen Fällen, in denen man unter der herkömmlichen Entschuldigung, daß es unmöglich sei, das Leben in die Paragraphe eines Gesetzes einzufangen, von Lücken zu sprechen gewohnt ist, handelt es sich nach Z. in Wahrheit darum, daß die im Gesetze ohnehin enthaltene Entscheidung als unangemessen abgelehnt und eine von der im Gesetze gegebenen allgemeinen Regel abweichende, besondere Behandlung vermißt wird, kurz gesagt, um Lücken *de lege ferenda*, nicht um Lücken der *lex lata*. Ein Beispiel bietet dem Verf. der Fall des Vertragsabschlusses durch Fernsprecher. An und für sich ist kein Zweifel, daß Verträge durch Fernsprecher tatsächlich zwischen Abwesenden geschlossen werden und daher die Regeln über den Vertragsabschluß unter Abwesenden anzuwenden sind. Gleichwohl hat man von einer Lücke des Handelsgesetzbuches gesprochen und sie damit ausgefüllt, daß man derartige Vertragsabschlüsse als zwischen Anwesenden geschehen behandelte. Der richtig erfaßte Unterschied beider Kategorien von Fällen ist augenfällig und die Konsequenz für die Rechtsanwendung klar. Im Falle der wirklichen Gesetzeslücke ist der Richter zur Ergänzung genötigt, in allen übrigen Fällen läuft seine Tätigkeit im wesentlichen auf eine Korrektur des Gesetzes hinaus, die er innerhalb gewisser Grenzen vornehmen kann, aber nicht muß. Dies führt dann zu der wichtigen und schwierigen Frage nach ebendiesen Grenzen, innerhalb deren sich die Entwicklung des Rechtes durch die Rechtsprechung vollziehen kann und soll, doch muß sich Z. selbstverständlich damit begnügen, die zum eigentlichen Thema nicht mehr gehörende Frage bloß anzudeuten.

Wien. Dr. Klimcsch.

Heiß Dr. sc. pol. Clemens: **Wohnungsreform und Lokalverkehr.** (Die Wohnungsfrage und das Reich. Eine Sammlung von Abhandlungen, herausgegeben vom Verein Reichs-Wohnungsgesetz. Heft 7.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1903. gr.-8° (128 S.) M. 1.60.

Die Konzentrierung der Industrie in einzelnen Gegenden (Industriebezirke) und an einzelnen Punkten (Großstädte) ist eine Erscheinung der neuesten Zeit, die das Problem der Wohnungsfrage in seiner gegenwärtigen Dringlichkeit erst gestellt hat. Mit scharfem Blick hat Pfarrer a. D. Naumann (Demokratie und Kaisertum, Berlin-Schöneberg 1900) den Schaden der großstädtischen Massenanhäufung in geistig-sittlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht erkannt und in der »Industrialisierung des Landes« ein, um nicht zu sagen, das Heilmittel gefunden. Man wird Naumanns Ansicht nicht ohne weiteres als unrichtig abweisen dürfen, zur Zeit aber ist sie sicher noch nicht realisierbar. Ob sie später verwirklicht werden kann, *qui vivra, verra*. Zielbewußt, aber *ratione temporum et rerum habita* sucht der Verein »Reichs-Wohnungsgesetz« dem Übelstand entgegenzutreten. Das beweist abermals die vorl. Studie, die sich den in diesem Bl. XI, 567 besprochenen Abhandlungen ebenbürtig anreiht. Ein weiteres Umsichgreifen der Anhäufung der Bevölkerung in den Erweiterungsgebieten der Großstädte in Massenmiethäusern soll verhütet, die Mietskaserne bekämpft werden. Neben der »Einführung einer Zonenbauordnung mit schmalen Wohnstraßen ohne Hintergebäude und mit zwei-, höchstens dreistöckigen Wohnhäusern« hat die lokale Verkehrspolitik »neue Gelände zu erschließen und so den Spekulantenring durch überreiches Angebot bebaubaren Landes zu brechen. Damit muß Hand in Hand gehen der Bodenerwerb durch die Städte vor Anlegung der neuen Verkehrslinien, damit die Bodenspekulation ausgeschlossen bleibt.« Zuerst wird gezeigt, wie sich der Lokalverkehr in den wichtigsten Staaten entwickelt hat, sodann werden die bestehenden Verhältnisse und Einrichtungen (Straßenbahnen, Staatsbahnen, Lokalverkehr) kritisch gewürdigt, wobei die Untersuchung des Einflusses des Lokalverkehrs auf die Entwicklung der Städte von besonderem Interesse ist, endlich die Aufgaben der Wohnungsreform besprochen. Mögen die Reformvorschläge des Verf. von den zustehenden Behörden der verdienten Beachtung gewürdigt werden! — Sollte in unserer Frage nicht auch der Gebrauch des »Fahrrades« eine wichtige Rolle spielen?

Tübingen. Anton Koch.

Soziale Revue. (Hrsg. Jos. Burg.) III, 4.

Walten, D. Grundbedinggen d. gesellsch. Wohlfahrt. — Walter, Theoret. u. prakt. Schwierigkten d. Gesellschaftsverhältnisses zw. Arbeit u. Kapital. — Sabatier, D. Kirche u. d. Arbeit — Ehe u. Familie. — Grupp, D. röm. Familie z. Kaiserzeit. — v. Hesse-Wartegg, Städtebilder aus d. Tropen Brasiliens. — Noë, D. Zins- u. Wucherfrage in alter u. neuer Zeit. — Eichholz, Üb. d. Volksheim-Bewegung.

Ztschr. f. d. gesamte Versichergs-Wissensch. (Berl., Mittler & Sohn.) III, 5.

Cronez, D. Bedeutg. d. Krebskrkht. f. d. Lebensversicherg. — Alexander-Katz, D. Genehmigg. z. Grundstückserwerb v. Versich.-Anstalten. — Dawson, E. neuer Reserve-Berechngsmodus. — Bendix, Kritik d. Theorien üb. d. jurist. Natur d. Lebensversich.-Vertrages. — Fuld, Individualhaftpflicht u. Unfallversicherg. — Meyer, Z. Berechng. d. Anwartschaft auf Invalidenpension. — Hülsse, D. Versicherg. als Deckg. e. ungewissen Bedarfs.

Österr. Zentralblatt f. d. jurist. Praxis. (Wien, M. Perles.) XXI. 9 u. 10.

(9.) Wurzel, Das jurist. Denken. — Rechtsprechg. — Verordngen u. Erlässe d. k. k. Finanzministeriums. — (10.) Aus d. Rechtsprechg. d. Dtschen Reichsgerichts.

Gerichtshalle. (Hrsg. M. Breitenstein.) XLVII, 49—52.

(49—51.) Kreck, Gerichtl. Vergleich u. Versäumnisurteil bei verbürgter Schuld. — Suman, Gesetz v. 11. I. 97 betr. d. Schutz v. Erfindgen. — Deutsch, D. neuen Zivilprozeßgesetze, erläut. dch. d. Spruchpraxis d. Ob. Gerichtshofes. — (52.) Rosmarin, D. Vergleich auf einen Beweis.

Österr. Ztschr. f. Verwaltg. (Wien, Manz.) XXXVI, 27—40.

(27—29.) v. Bauer, D. Steuerstrafverfahren in d. neueren Personalsteuergesetzgebg. — (30.) Bunzel, D. Anspruch auf Armenversorgg. — (31—35.) Latka, Eisenbahn-Arbeiterschutz. — (36, 37.) Meili, D. Automobile u. d. schweizer. Gesetzgebg. — (38—40.) Volkar, Btr. z. Frage d. Reform d. österr. Administrativverfahrens.

Franke Bernh., D. Ausbau d. heut. Schutzzollsysteme in Frkrch. u. s. Wirkgen im Lichte d. Handelsstatistik. (Staats- u. sozialwissensch. Forschungen, hrsg. v. G. Schmoller u. M. Sering. XXII, 1.) Lpz., Duncker & Humblot. (XII, 148 S.) M. 4.—.

Enzyklopädie d. Rechtswissenschaft in systemat. Bearbeitg. Begründet v. F. v. Holtzendorff, hrsg. v. Jos. Kohler. 6., der Neubearbtg. 1. Aufl. Lief. 14—17. (Bd. I, Bg. 38—46 u. Bd. II. Bg. 25—33.) Ebd. Lex.-8° à Lief. M. 1.80.

Cathrein Viktor, S. J., Der Sozialismus. E. Untersuchg. s. Grundlagen u. s. Durchführbarkt. 8., neu durchgearb. u. verm. Aufl. Freibg., Herder. gr.-8° (XVI, 351 S.) M. 2.80.

Wacker Th., Entwicklg. d. Sozialdemokratie in d. 10 ersten Reichstagswahlen (1871—98). Auf Grund d. amtl. geprüften Wahlziffern. Mit e. Nachtrag: Die Sozialdemokratie in d. Reichtagswahl v. 1903. Ebd. gr.-8° (LV, 438 S.) M. 8.—.

Staatslexikon. 2., neu bearb. Aufl., hrsg. v. J. Bachem. Lief. 34—36. Ebd. Lex.-8° (Bd. IV, Sp. 961—1440.) à Lief. 1.50

Fahrner Ign., Geschichte d. Ehescheidg. im kanon. Recht. I. Teil: Geschichte d. Unauflöslichkeitsprinzips u. der vollkommenen Scheidg. d. Ehe. Ebd. gr.-8° (XII, 340 S.) M. 5.—.

Hofer Dr. Chrn., Realapotheken. Wien, Manz. gr.-8° (III, 95 S.)

Friedmann Alfr., Geschichte u. Struktur d. Notstandsverordngen unt. besond. Berücks. d. Kirchenrechts. (Kirchenrechtl. Abhdlgen, hrsg. v. Ulr. Stutz. 5. H.-ft.) Stuttg., Enke. gr.-8° (VIII. 174 S.) M. 6.20.

Kurella Hans, D. Grenze d. Zurechngsfähigkt u. d. Kriminal-Anthropologie. Für Juristen, Ärzte u. gebildete Laien dargestellt. Halle, Gebauer-Schwetschke. gr.-8° (VI. 124 S. m. 20 Ill.) M. 3.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schoedlers Buch der Natur, die Lehren der Botanik, Zoologie und Physiologie, Paläontologie, Astronomie, Mineralogie, Geologie, Physik und Chemie umfassend und allen Freunden der Naturwissenschaft, insbesondere den höheren Lehranstalten gewidmet. 23., vollständig neu bearbeitete Auflage. (In 3 Teilen.) I. Teil: Botanik, Zoologie, Physiologie und Paläontologie von Prof. Dr. Otto W. Thomé. — II. Teil: Chemie, Mineralogie und Geologie 1. Abteilung: Chemie von Prof. Dr. H. Böttger. 2. Abteilung: Mineralogie und Geologie von weil. Prof Dr B. Schwalbe unter Mitwirkung von Dr. E. Schwalbe beendet u. herausgegeben von Prof. Dr. H. Böttger. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1897–1903. gr.-8° (XII, 416 S. m. 894 Abb. — XVI, 694 S. m. 84 Abb. u. e. Taf. — XVII, 766 S. m. 418 Abb. u. 9 Taf.) M. 3.60, 6.— u. 12.—.

Ref. kann es sich ersparen, von dem Plane und der Methode der Bearbeitung, die diesem Grundwerke deutscher naturwissenschaftlicher Didaktik eigen ist, zu sprechen. Es gibt wohl keinen Studierenden der naturwissenschaftlichen Disziplinen, der nicht schätzen gelernt hätte, daß die Einordnung der Tiere und Pflanzen in ein bündiges Ganzes systematischer Darstellung dem Studium viele Vorteile bietet, namentlich, wenn treffende Charakterisierungen das Verständnis erleichtern. In den botanischen und zoologischen Teilen des vorl. Werkes treten Physiologie und Systematik in den Vordergrund; der Mensch als Naturobjekt wird ziemlich erschöpfend behandelt. Rasseneinteilungen werden von Blumenbach, F. Müller, Retzius, Linné, Camper gegeben und auf die lebenden Mischrassen wird mit Recht zuerst hingewiesen. Am kürzesten kommt die Paläontologie weg, S. 365—397. Es werden die vier Weltzeitalter kurz dargestellt und in ihren Leitfossilien markiert; letztere sind meist bildlich dargestellt. — Den Hauptinhalt der 1. Abteilung des II. Teiles bildet die spezielle Chemie der Elemente. In der anorganischen und organischen Chemie sind die Darstellungen der Individuen das Erste, und auf die chemischen Verbindungen wird zunächst bei jeder Monographie hinreichend Bezug genommen, ferner werden diese Relationen auch vom Standpunkte der Zusammenhänge der Verbindungen erörtert. Dankbar anerkannt wird, daß auch die physikalische Chemie, die zur Zeit recht im Vordergrunde des Interesses steht, in ihrer jüngsten Entwicklung berücksichtigt wurde, so daß schon der erst im Aufsteigen begriffene Chemiker gleichzeitig mit den übrigen Partien fortgesetzt davon Kenntnis erhält. Endlich sei noch auf die durchgängige Bezugnahme zur Technologie hingewiesen, die die Wertung der anderen Ausmündung der chemischen Disziplin darbietet. Beide Teile enthalten sehr viele gute Illustrationen, Tabellen, systematische Aufzeichnungen, Register und ein sorgfältiges Inhaltsverzeichnis. —m—z.

Fischer Emil: **Synthesen in der Purin- und Zuckergruppe.** Vortrag, gehalten am 12. Dezember vor der Schwedischen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn, 1903. gr.-8° (29 S.) M. —.80.

In seiner einfachen und schlichten Form berichtet hier der Erforscher der genannten biologisch wichtigen Körperklassen über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse über dieselben. Der Vortrag ist vor einem Publikum von Damen und Herren gehalten und darum ist er auch für weitere Kreise als für Fachleute von besonderem Interesse.

Innsbruck. Malfatti.

Doppler Christian, Prof. der Mathematik und prakt. Geometrie am techn. Institute in Prag: **Über das farbige Licht der Doppelsterne und einiger anderer Gestirne des Himmels.** Zur Feier seines hundertsten Geburtstages neu herausgegeben von Dr. F. J. Studnička, k. k. Hofrat und Universitätsprofessor. Prag, Dr. Ed. Grégr & Sohn. (1903.) gr.-8° (II, 25 S. m. e. Taf. m. 8 Fig. u. Dopplers Portr.) M. 1.—.

Das vorl. Büchlein enthält den wörtlichen Abdruck der vor 60 Jahren im II. Band der V. Folge der Schriften der kgl. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften erschienenen ersten Veröffentlichung des berühmten »Doppler'schen Prinzips«. Über den Wert des Inhaltes ist nichts mehr zu sagen. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man die Bedeutung der Dopplerschen Entdeckung nochmals speziell loben. Es ist eine glückliche Idee Dr. Studničkas, gerade zur Zeit des 100. Geburtstages D.s eine Neuausgabe der vorl. Schrift zu veranstalten. Leider haben sich in den mathematischen Teil derselben einige recht unangenehme Druckfehler eingeschlichen.

Klosterneuburg. Rudolf F. Pozděna.

Österr. botan. Ztschrft. (Wien, Gerold.) LIII. 9 u. 10.

(9.) Auer, Üb. d. Bastfasern d. Moraceen. — Maly, *Heliosperma (Silene) Retzdorffianum.* — Frh. v. Handel-Mazzetti, Btr z. Gefäßpflanzenflora v. Tirol. — v. Hayek, Btrge z. Flora v. Steiermk. — Litschauer, Btr. z. Kenntnis d. Moosflora Tirols. — Benz, *Viola Zahnii* Benz. — Murr, Weitere Btrge z. Kenntnis d. Eu-Hieracien Tirols, Südbayerns u. d. österr. Alpenländer. — (10.) Figdor, Üb. Regeneration bei *Monophyllaea Horsfieldii* R Br — Lütkemüller, Üb. d. Gattg. *Spirotaenia* Breb. — Fritsch, Florist Notizen. — Fleischer, Krit. Bemerkgen üb. *Carduus sepincolus* Hausknecht.

Medizin.

Gussenbauer Dr. Karl, derzeit Rektor der Universität Wien: **Anschauungen über Gehirnfunktionen.** Inaugurationsrede. Wien, W. Braumüller, 1902. gr.-8° (38 S.) M. —.80.

Es darf den Ref., wie alle Ärzte, welche sich die Gehirnforschung zur Lebensaufgabe gemacht haben, mit besonderer Genugtuung erfüllen, daß ein diesem Fache zunächst Fernstehender, ein Chirurg, die Gehirnfunktion zum Gegenstande seiner Inaugurationsrede macht und ihre Erforschung die Grundlage aller und jeder Naturerkenntnis des Menschen nennt. G. skizziert in klaren Worten die wesentlichsten Entwicklungsstufen der Gehirnforschung, die Irrtümer, welche die spekulative Philosophie des Altertums und Mittelalters diesbezüglich verursacht hatte, gegen welche des Pythagoras Schüler Alkmäon, welcher zuerst das Gehirn den Sitz des Bewußtseins und der Gefühle nannte, vergeblich kämpfte, und die ersten gehirnanatomischen Forschungen der Griechen. Erst nachdem der Kreislauf und die Ernährungsweise der Organe klargestellt war, konnte im vorigen Jhdt. die Gehirnforschung Fortschritte machen, welche durch die Zellenlehre gewaltig gefördert wurden. Die Resultate der neueren, auf dem naturwissenschaftlichen Boden der Induktion basierenden Psychologie, der vergleichenden Anatomie und Entwicklungsgeschichte werden gestreift und als Resultat aller Forschungen wird die Erkenntnis bezeichnet, daß alle Äußerungen sinnlicher Tätigkeit Funktionen des lebenden Gehirnes sind. Nach einem Exkurs über das schwierige Problem der »Erfahrung«, wobei die phylo- und ontogenetische Erfahrung von der bewußtpersönlichen geschieden wird, berichtet G. über die Neuronenlehre und über die Gehirnlokalisation, deren Gesetze als bewiesen erachtet werden und deren praktischer Nutzen für Diagnose und Therapie betont ist. Endlich entwirft G. ein Bild von den Resultaten der Nervenphysiologie, deren höchstes eine klare Einsicht in die Natur des Selbstbewußtseins und der unerschöpflichen Eindrucksfähigkeit des Denkorganes ist, welche eine immer wachsende Sammlung und Ordnung von Erkenntnissen gewährleistet.

Klosterneuburg. Bischoff.

Gassert Dr. Med. Heinr.: **Arbeit und Leben des katholischen Klerikers im Lichte der Gesundheitslehre.** (Seelsorger-Praxis, II.) Paderborn, F. Schöningh, 1902. 8° (183 S.) M. 1.20.

Der Verf. bietet im vorl. Büchlein eine recht anziehende Darstellung über die Erziehung des katholischen Weltklerus in der heutigen Zeit, das Leben und die Arbeit des praktischen Klerikers vom hygienischen Standpunkte, endlich über das Lebensalter des Klerus, zunächst auf Grund des *Necrologium Friburgense* 1850—1900. G. hat deutschländische Verhältnisse, in erster Linie die der Freiburger Erzdiözese, vor Augen. Indes lassen sich leicht die Anwendungen von diesen auf die meistens sehr ähnlichen in den österr. Ländern machen. Die gutbegründeten Winke in gesundheitlicher Hinsicht, die G. für alle Lebensverhältnisse des Klerikers des heutigen Weltpriesterstandes von den ersten Phasen der klerikalen Erziehung an macht, sollten überall Beherzigung finden. Das Büchlein sei warm empfohlen. —ll—.

Edinger L. u. A. Wallenberg. Bericht üb. d. Leistgen auf d. Gebiete d. Anatomie d. Zentralnervensystems in d. J. 1901 u. 1902. Lpz., Hirzel. gr.-8° (VI, 272 S.) M. 4.—.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Oppel Prof. Dr. A. in Bremen: **Die Baumwolle.** Nach Geschichte, Anbau, Verarbeitung und Handel, sowie nach ihrer Stellung im Volksleben und in der Staatswirtschaft. Im Auftrage und mit Unterstützung der Bremer Baumwollbörse bearbeitet und herausgegeben. Leipzig, Duncker & Humblot, 1902. Lex.-8° (XV, 746 S. m. 236 Karten u. Abb.) M. 20.—.

Die Bremer Baumwollbörse, die in ihrer heutigen Organisation auf das J. 1872 zurückreicht, hat sich nach 30 Jahren ihres Bestandes ein monumentales Heim geschaffen (dessen Abbildung als Titelbild des vorl. Buches figuriert) und bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung dieses Hauses den Verf. mit der Abfassung einer Monographie über die Baumwolle betraut. O., der wie kein zweiter die vollste Eigung hiezu besitzt und sie schon durch eine Reihe einschlägiger Schriften (vgl. Die Baumwolle in ihren verschiedenen Beziehungen zur Weltwirtschaft. Bremen 1891. — Landschaftskunde. Leipzig 1884 u. ö. — Wirtschaftsgeographische Reise durch die Vereinigten Staaten. Bremen, 1898. — Der Artikel in F. Hirts Geographischen Bildertafeln III, 1—3) bewährt hat, hat im vorl. Werke eine den ganzen Gegenstand nach allen Seiten gründlich erschöpfende Arbeit geliefert, die für viele Jahre hinaus Grund- und Quellenwerk für alle Studien auf diesem Gebiete bleiben wird. O. teilt den reichen Stoff in einen allgemeinen und einen länderkundlichen Teil. Der erstere umfaßt in zehn Kapiteln zuerst eine Geschichte der Baumwolle im Überblick (I), betrachtet hierauf die Baumwolle als Pflanze (II), schildert Anbau und Ernte der Baumwolle (III), weiters die Baumwollfaser, ihre Entwicklung und Beschaffenheit (IV) und die Nebenprodukte der Baumwollpflanze (V); Kap. VI geht auf den Handel mit Rohbaumwolle ein, Kapitel VII handelt von der Verarbeitung der Baumwolle, VIII von dem Handel mit Baumwoll Fabrikaten, IX und X bespricht die Rolle, welche die Baumwolle im Völkerleben (IX) und in der Staatswirtschaft (X) spielt. Der weitaus größere länderkundliche Teil (S. 305—719) ist geographisch gegliedert und bringt alle jene Details, die in dem ersten Teile, der den Stoff vom entwicklungsgeschichtlichen und vergleichenden Standpunkte behandelt, nicht am Platze waren. — Schon diese Skizzierung gibt ein Bild des reichen Inhalts, dessen Wert der Kaufmann und der Wirtschaftspolitiker ebenso zu würdigen weiß wie der Geograph und der Kulturhistoriker. Eine überaus reiche Illustrierung, Register, Karten und Literaturzusammenstellung machen das Buch doppelt wertvoll.

Freiberg. M. A. Fels.

Schöne Literatur.

Rosenberg-Gruszczynski Fritz v.: **Sursum corda!** Religiöse Gedichte. Köln, J. P. Bachem in Komm., 1902. 8° (50 S.) geb. M. 1.50.

Ein Büchlein, das keine Daseinsberechtigung hat. Mit der guten Absicht, seine religiöse Gesinnung der Mitwelt in Reimen vortragen zu wollen, ist noch kein »religiöses Gedicht« geschaffen. Nirgends erhebt sich der Ton der Gedichte, die zudem noch in der Form viel zu wünschen übrig lassen, über die ebenfalls gut gemeinten, aber herzlich schwachen Kalenderreimlein anderer »religiöser Dichter«. Es wäre schade um jedes Wort der Aufmunterung dieser kraftlosen Poesie, die bisher vielfach des Stoffes wegen mit ein paar Worten der Verlegenheit und mit Bescheinigung frommen Gemütes und bester Absicht empfohlen wurde. Gerade auf unserem ernsten Gebiete, auf dem religiöser Lyrik, wollen wir die höchsten Maßstäbe anlegen. Ein paar junge, aufstrebende Sänger der neuesten Zeit machen diesen Entschluß, der sicher gute Früchte zeitigen wird, in der Anwendung leicht und angenehm. Auch das religiöse Gedicht muß zuerst Gedicht, d. i. Kunst sein; sonst möge sich derlei »religiöse gereimte Betrachtung« nennen.

Köln. Laurenz Kiesgen.

Jüngst Antonie: **Unterm Krummstab.** Ein Sang aus alter Zeit. 2. Auflage. Paderborn, Ferd. Schöningh, 1902. 12° (III, 195 S.) geb. M. 2.30.

Die Bücher von A. Jüngst sollten mehr verbreitet sein. Der Ruf der Verf. steht fest, nicht nur »hüben«, sondern auch »drüben«, aber der Umsatz ihrer Werke müßte raschere und größere Wellenkreise ziehen. Woran es liegt, daß dies nicht der Fall ist, kann ich nicht feststellen; jedenfalls läßt es sich nicht auf den Inhalt zurückführen, wenigstens so weit es sich um die rein dichterischen und die auf historischem Boden fußenden Erzeugnisse handelt. Zu den Perlen derselben zählt »Unterm Krummstab«. Ein kraftvolles Gestaltungsvermögen mit lyrischem Schmelz als hervorspringendem Attribut, ein bedeutendes, durchaus seiner selbst sicheres Formtalent, ein tiefes Gemüt und ein klarer, in Herzen und in Verhältnisse eindringender Blick, ein echt historischer Sinn und eine schöne Begabung für poetische Stimmungserzeugung: das alles findet sich hier und stellt den Leser unter Bann, vom Anfang bis zum Schluß und darüber hinaus. Auf dem gewaltigen Boden des Barbarossa'schen Kreuzzuges spielt sich die durchsichtige, gewinnende Handlung ab. Der edle Bischof Hermann II., der »zweite Schöpfer Münsters«, trägt den Seinen den Krummstab voran; sein Neffe Jung-Alhard und das liebliche Findelkind Roswitha stehen im Mittelpunkte der Geschehnisse. Von der roten Erde bis zum Orient und von diesem zurück tragen uns jene in wechselvollem Flug, und immer hat Liebe und Poesie, im tiefsten Sinne, das letzte Wort. Nichts »Tendenziöses« im ganzen »Sang«, aber die Gottesminne bildet den Untergrund von allem. Der vierfüßige Trochäus mit der Senkung zu Ende eines jeden Verses bildet, die eingestreuten Lieder abgerechnet, das dichterische Gewand; daß er nie ermüdet, zeugt von dem künstlerischen Können der Verf. Die Lieder heben sich als das ab, was sie sein sollen: sie sprechen von Herz zu Herz, sie »singen« vielmehr und nicht selten reißen sie mit fort. Alles in allem: »Unterm Krummstab« ist ein Buch, dessen sich Autor wie Publikum und Verlag zu freuen Ursache haben; letzterer schuf der wertvollen Dichtung ein entsprechendes Äußeres; möchte es ihm auch gelingen, bald freie Bahn für die dritte Auflage zu sehen!

Gramm Josef: **Lilalpa.** Ein Sang aus der Zeit der Eroberung von Peru durch die Spanier. Paderborn, F. Schöningh, 1902. 12° (III, 132 S.) geb. M. 2.20.

Eine Novelle in Versen, als Geschenkbuch sehr geeignet. Großes Formtalent; viel Neigung zu innerer Vertiefung. Keine geniale Schöpfung, wohl aber eine anmutige Gabe echter Poesie. Das Buch durfte ein Zeichen sein, daß wir noch Bedeutenderes von dem Verf. zu erwarten haben.

Keiter Heinrich: **Leitsterne auf dem Lebenspfade.** Zweitausend Aussprüche neuerer deutscher Dichter für Geist und Herz, mit vielen ungedruckten Beiträgen lebender deutscher Dichter. 3. verb. Auflage, herausgegeben von M. Herbert (Therese Keiter). Mit Titelbild und 12 Bildern im Text. Münster, Aschendorff, 1902. 8° (575 S.) geb. M. 4.50.

Wir können diese außerordentlich reichhaltige, nach alphabetisch geordneten Schlagwörtern zusammengestellte Sammlung

für reife und jugendliche Leser nicht warm genug empfehlen. Ihr Gepräge ist feinsinniges, tiefes Verständnis eines edlen, erfahrenen Geistes, der just das Beste der Art für seinen ins Auge gefaßten hohen Zweck als gut genug erachtet. Die Ausstattung entspricht dem Inhalt. Die in den Text eingewobenen Illustrationen bieten freundliche Abwechslung. Das besonders schön ausgeführte Titelblatt läßt über seinen Zusammenhang mit dem Ganzen etwas im Unklaren.

I. **Herbert** M. (Frau Therese Keiter): **Alessandro Botticelli.** Ein Künstlerleben. Köln, J. P. Bachem. 12° (162 S.) M. 1.80.
II. **Schott** Anton: **Die Geierbuben.** Erzählung aus dem Böhmerwald. Illustriert von Fritz Bergen. Freiburg, Herder, 1901. 12° (206 S.) M. 2.—.
III. **Pütz** Everilda v.: **Das Ende vom Lied.** Novellen. Brixen, Preßverein, 1902. 8° (258 S. m. Portr.) M. 3.—.
IV. **Haupt** A.: **Tapfere Frauen der Reformationszeit.** Charitas Pirkheimer. Maria die Katholische, Königin von England. Zwei historische Lebensbilder. Essen-Ruhr, Fredebeul & Koenen, 1903. 8° (328 S. m. 21 Abb.) M. 3.—.

I. M. Herbert ist immer interessant. Daß das vorl. Werk beim erstmaligen (Feuilleton-) Abdruck einzelnem heftigen Widerspruch begegnete, hatte seinen Grund in der Festnagelung des historischen skandalösen Verhaltens des großen Malers und abscheulichen Mönches Fra Filippo Lippi. Doch war die Verf. dazu sicherlich berechtigt. H. gibt uns in ihrem Buch ein übersichtliches, konzentrierendes Bild der Renaissanceblüte von Florenz, in der sie so ziemlich alle Hauptsymptome dieser äußerlich ruhmreichsten, innerlich aber schon verfallenden Kultur der Arnostadt heranzieht. Dem sattsam bekannten, lasterhaften Extrem innerhalb des damaligen Mönchtums stellt sie ein anderes, völlig entgegengesetztes in dem gewaltigsten Bußprediger jener Zeit, Savonarola, gegenüber. Man merke: ein zweites Extrem. Denn ein solches war der berühmte Dominikaner. Er schoß über sein Ziel hinaus und verfiel dadurch in den Irrtum, daß er, wie die Verf. selber sagt, das politische und geistliche Moment miteinander verquickte, ein Fehler, der sich durch einen furchtbaren Tod und die Unklarheit seines Bildes in der Geschichte schwer rächte. Die poetische und historische Gerechtigkeit verlangte nun die Ausgleichung dieser beiden Extreme durch einen real-idealen Vertreter des damaligen geistlichen Standes. Daß H. dieser ideellen Forderung nicht nachkam, ist eine Schwäche der Erzählung, die sonst sehr zu loben ist. Der epische Faden ergibt sich freilich als ziemlich locker geschürzt, aber dem läßt sich entgegenhalten, daß das Buch sich weder als Roman noch als Novelle, sondern als ein »Künstlerleben« gibt, und als Ergebnis umfassender, eindringender Studien und eines poetischen Anschauungsvermögens auch den nur halbwegs (in Wollen oder Bildung oder beidem zugleich) zureichenden Leser packen muß. Die Sprache erhebt keinen Anspruch auf archaistisches Gepränge und Gepräge. Aber sie ist das Idiom eines schönheitsdurstigen, in die Tiefen der Dinge strebenden Dichters, dem in ihr das unmittelbare Ausdrucksmittel für sein Denken und Empfinden zu Gebote steht. Charakteristik und Schilderung überraschen durch Treue und harmonische Farbenglut. Botticellis Bedeutung als Künstler mag für manchen Geschmack überschätzt erscheinen; als dichterische Gestalt, als Held der ganzen Darstellung ist er lebenswarm und überzeugend.

II. Schott hat sich zu einem Erzähler von Ruf emporgearbeitet. Seine Stoffe sind interessant, seine Ausführungen frisch, kernig, stimmungsvoll, künstlerisch. Der Erdgeruch durchströmt seine Schöpfungen; wir leben mit seinen Bauern und Jägern, als hätten wir es stets getan. Es ist alles Entwicklung bei ihm, wenn auch nicht immer gleich einheitlich. Seine Charakterstudien müssen von jeher sehr gründlich gewesen sein, aber das Studium allein macht es nicht: es gehört vor allem die spezifische Begabung dazu, die wiederum ihren Hauptsitz im Gemüt hat, und die ist ihm in hervorragender Weise zu eigen. Kurz und gut: ein Poet, der weiß, was er kann und was er will, und der auch leistet, was er leisten sollte. Voraussichtlich liegt auch eine Zukunft für sein Talent offen. — Die vorl. Erzählung befriedigt in hohem Maße die Anforderungen, die wir bereits an Sch. zu stellen pflegen, wenn mir auch die Einheitlichkeit der Handlung und der Entwicklung nicht überall eingehalten scheint.

III. »Das Ende vom Liede« ist das Beste, was ich von Ev. v. Pütz neben den »Tiroler Dorfgeschichten« kenne. »Gertruds Schicksal« wagt einen für belletristische Verhältnisse auf katholischer Seite kühnen Wurf: es erzählt die Geschichte eines »unschuldig schuldigen« jungen Weibes mit dramatisch erschütternder Kraft. Ein Lichtstrom edelster Menschenliebe durchflutet das Ganze. Auch die künstlerische »Befreiung« bleibt nicht aus. — »Jan und Aimée« schildert das Sichfinden, Sichtrennen und Sichwiedervereinigen zweier der Veranlagung und den äußeren Verhältnissen nach sehr verschiedener Naturen. Die inneren Kämpfe in der Ehe, durch die Unwissenheit und Torheit der jungen Frau erzeugt, kommen zu vorzüglicher Darstellung, ebenso die Umkehr und Sühne des schuldigen, die goldene Treue des unschuldigen Teiles. — »Der Liebe Lohn« leuchtet mit dem Mute tiefsten Interesses in einen der dunkelsten Abgründe sozialen Lebens. Mit einer Wucht der Gestaltung und der Sprache wird das Thema von uns ausgeführt, das alle Kräfte des Mitleids, des Mitleidens in uns wachruft. Die furchtbare Wahrheit zwingt sich uns auf, aber nicht in abstoßender, sondern in künstlerisch packender Form. Der Ausgang entlastet uns zwar nicht unmittelbar von der niederbeugenden Erkenntnis; dies geschieht erst mittelbar und zwar dank des positiv gläubigen Momentes, das, ohne jegliche Aufdringlichkeit, dem ganzen Buche zugrunde liegt. Letzterem können gar wir nicht genug Leser wünschen, von jener Art, die auch in dem gefallenen Bruder noch immer den Bruder sieht oder doch zu dieser Pflicht geführt werden kann.

IV. Das vorzüglich ausgestattete Werk von A. Haupt verdient warmen Dank besonders seitens der katholischen Frauenwelt, aber auch Männer können ihre Freude daran haben. In ansprechender, lebhafter Form, die des öfteren novellistisches Gepräge trägt, stellt es seine beiden Heldinnen auf eine historisch treu entworfene, an sich äußerst interessante Zeitbühne. Eine Unsumme von Arbeit steckt in dem flott hingeschriebenen Buche, dem vortreffliche Illustrationen, aber leider keine Quellenangaben beigegeben sind. Einige stilistische Unebenheiten fallen dem gehaltvollen Ganzen gegenüber nicht allzuschwer ins Gewicht, können aber bei der hoffentlich bald erscheinenden Neuauflage leicht vermieden werden.

Gößweinstein in Oberfranken. E. M. Hamann.

De Waal Anton: **Der 20. September.** Erzählung aus der Belagerung Roms 1870. Regensburg, F. Pustet, 1902. 8° (VIII, 176 S. m. 12 Abb.) M. 3.—.

Kurz nachdem de Waals letzter Roman »Judas Ende« in zweiter Auflage erschienen war, gelangte die hier angezeigte Erzählung zur Ausgabe. Des Verf. Erzählungstalent ist in den weitesten Kreisen so bekannt und seine verschiedenen belletristischen Darbietungen so beliebt, daß auch dieses neue Werk des unermüdlichen Apostels des Deutschtums in Rom in Bälde seinen großen Leserkreis finden wird. Die geschichtlichen Tatsachen, die in dieser Erzählung zur Verwendung kommen, beanspruchen an sich schon das volle Interesse des Lesers, so daß niemand das Buch unbefriedigt aus der Hand legen wird. Wir wünschen der Erzählung den besten Erfolg. B.

Huber weil. Pfarrer Josef: **Der verhängnisvolle Zwanziger und andere Erzählungen.** (Für Hütte und Palast. Bd. 19.) Wien, H. Kirsch. 8° (234 S. m. Portr.) M. 2.40.

Die »Sammlung gediegener österreichischer Unterhaltungsschriften«, deren 19. Band das vorl. Buch bietet, hat sich mit Recht schnell die Anerkennung der Kritik erworben. Der 18. Band (»Der Karthäuser Ortolf«) führte den Leser in die Zeit des niederösterreichischen Bauernaufstandes und machte ihn mit den Ursachen und Zielen desselben bekannt; der vorl. Band nimmt den Stoff zu seinen acht Erzählungen aus der Gegenwart, und zwar schöpft der Verf. († 1895), wie es scheint, zumeist aus dem reichen Schatze der Erfahrungen, die er sich als Seelsorger in Stadt und Land gesammelt hat. Es ist eine gesunde und kräftige Kost, die dem Leser geboten wird; einige Erzählungen (»Der verhängnisvolle Zwanziger«, »Drei Begegnungen«, »Das gebrochene Herz«) sind wahre Perlen. Der Verf. bekundet sich überall als scharfen Beobachter und weiß das Geschaute auch in die entsprechenden sprachlichen Formen zu gießen. Die Personen haben Fleisch und Blut, das Milieu ist möglichst anschaulich gezeichnet, die Seelenkonflikte sind lebenswarm entwickelt und ihre Lösung oft erschütternd. Der das Büchlein durchwehende Ton ist ein frommer und zeugt von einem um die ihm anvertrauten Seelen treu besorgten Hirten, der überall, wo es nur möglich ist, helfend und lindernd eingreift. Wir empfehlen das Buch allen Pfarr- und Volksbibliotheken und danken dem Hrsg. (P. Wilibald Hauthaler, Abt von St. Peter in Salzburg) für die Mühe, die er im Vereine mit Prof. Pasch (†) für das Zustandekommen der Veröffentlichung der Erzählungen aufgewendet hat.

Seitenstetten. Dr. P. Anselm Salzer.

Dose Johannes: **Frau Treue.** Geschichten aus der Geschichte. Leipzig, Sächs. Volksschriftenverlag. 4° (179 S.) M. 5.—.

Daß es denn die protestantischen Schriftsteller nicht empfinden, wie lächerlich ihre Dichtung ist, die in konsequentem Fanatismus alle lutherischen Prediger als herrliche Männer, alle katholischen Geistlichen als »Jesuiter«, als schlechte Kerle hinstellt?! Im übrigen ist der Roman, dem die Schicksale der nordschleswigischen Stadt Hadersleben in den dänisch-schwedischen Verwicklungen des XVII. Jhdts. zugrunde liegen, bemerkenswert als eine Erscheinung der Rückkehr zur reinen Romantik, in der Manier W. Raabes etwa; die konfessionelle Parteilichkeit des Dichters wiegt umso schwerer, als er sonst ein nicht geringes Geschick der Charakteristik zeigt und fesselnd und spannend zu erzählen versteht. r. g.

Conrad Michael Georg: **Majestät.** Ein Königsroman. 2 Teile. Berlin, Otto Janke, 1902. 8° (227 u. 186 S.) M. 5.—.

Das Buch wird bei vielen Lesern einen großen Eindruck hinterlassen, schildert es doch bald in warmen, leuchtenden, bald in ruhigen, schweren Farben mit einer Realistik, die zuweilen stark an den widerwärtigen Naturalismus grenzt, das Seelenleben des kunstsinnigen Bayernkönigs Ludwig II. In stets fesselnder Darstellung zeigt der Verf., wie der König immer mehr und mehr der Welt entrückt wird, bis er endlich ein Weltfremder geworden ist, um den es Nacht sein muß, soll er sich wohl fühlen. Das Buch ist reich an Geist und Poesie und an trefflichen Charakteristiken, so z. B. über König Max II. und seine Symposionsgefährten oder über die edle Kaiserin Elisabeth. Des Verf. Bemühen, seines Helden Streben und Dulden recht lebensvoll zu gestalten, macht ihn aber oft ungerecht gegen andere Personen und jeder Österreicher muß empört sein, liest er, wie der Verf. S. 63 über Kaiser Franz Josef und über die habsburgische Dynastie überhaupt spricht.

Wien. A. Starzer.

Volksbücherei. Nr. 1—33. Graz, Styria. 8° à Heft K —.20.

In dem Sammelwerke, das uns bereits in einer stattlichen Zahl von Heften vorliegt, macht die Verlagshandlung den nicht hoch genug zu schätzenden Versuch, eine Volksbibliothek zu schaffen, die unbedenklich in jede christliche Volks- und Pfarrbibliothek, in jede christliche Familie Eingang finden kann. Der Versuch ist nicht der erste; gewöhnlich scheiterte er an der Konkurrenz der übermächtigen Sammlungen von Reclam (Universalbibliothek) und Hendel (Bibliothek der Gesamtliteratur). Es scheint, daß die »Volksbücherei« die hier drohende Klippe glücklich vermieden hat, was wohl in erster Linie der geschickten Auswahl, dann aber auch der geschmackvollen Ausstattung und (teilweisen) Illustrierung sowie dem ungemein billigen Preise von 20 h (20 Pf.) per Heft zu danken ist. Freilich kann nur ein Massenabsatz die Verlagshandlung in den Stand setzen, das Unternehmen in der so schön inaugurierten Weise fortzuführen. Wir machen daher alle, denen es um gute, billige, schöne Lektüre für Bibliotheken und Familien zu tun ist, nachdrücklich auf die Volksbücherei der »Styria« aufmerksam. — Die bisher erschienenen Hefte enthalten: 1. Achleitner. Der Lawinenpfarrer, eine Tiroler Novelle. — 5. Ders., Der wilde Galthirt, eine Tiroler Novelle. — 11. Ders., Der Radmeister von Vordernberg. Ein Gewerkschaftsbild aus der ehernen Mark. — 2. G. Spindler, Nach Amerika! Der glückliche Herd. 2 Geschichten aus dem Leben. — 6. Ders., Ritter und Bürger. Ein echter Edelmann. 2 Erzählungen. — 10. Ders., Der Hofzwerg. Eine Erzählung. — 3/4. Fridolin vom Freithal, Das Hochgericht im Birkschwald. Ein Kulturbild aus dem obersteirischen Murtale. — 7/8 Ad. Stifter, Der Hochwald. Das Heidedorf. 2 Erzählungen. — 18/19. Ders., Feldblumen. Eine Erzählung. — 9. E. T. A. Hoffmann, Meister Martin der Küper und seine Gesellen. Erzählung. — 12/13. Jos. Meßner, Die Handwerksburschen. Bilder aus dem Wanderleben. — 14/15. F. Grillparzer, Die Ahnfrau. Trauerspiel. — 16/17. Ders., König Ottokars Glück und Ende. Trauerspiel. — 20/21. Hnr. Kleist, Michael Kohlhaas. Historische Erzählung. — 22—28. Nik. Kard. Wiseman, Fabiola oder die Kirche der Katakomben. Für die Volksbücherei neu übersetzt von I. Okorn. — 29. P. Rosegger, Steirische Geschichten. — 30. K. F. Paul Körber, Hie Engel — hie Teufel! Eine Schwarzwälder Weihnachtsgeschichte. — 31—33. Zenaïde Fleuriot, Eine unsichtbare Kette. Aus dem Französischen.

Stimmen aus M.-Laach. (Freibg., Herder.) LXV, 2 u. 3.

(2.) Baumgartner, Leo XIII. †. — Pfülf, E. großer Gedächtnistag f. d. Kirche d. Ver. Staaten. Zu Brownsons 100. Geburtstag. — Kugler, Babylon u. Christentum. — Krose, D. Verbreitg. d. wichtigsten Relig.-bekenntnisse z. Z. d. Jhdtswende. — Rez.: Jungnitz, Visitationsberichte d. Diöz. Breslau (Pfülf). — Abendmahlskelch u. Hygiene. — Urteile üb. Stiergefechte. — (3.) Baumgartner, Habemus Papam! — H. Pesch, Reform d. Wohngswesens. — Laurentius, Denkmalspflege u. kirchl. Eigentumsrecht. — Gruber, Ministerpräs. Combes u. d. Konkordatsfrage. — Beissel, D. westfäl. Plastik d. 13. Jhdts. — Christenglaube u. Satan.

Die Grenzboten. (Lpz., Grunow.) LXII, 38—40.

(38.) D. Sprachen- u. Beamtenfrage in Böhmen. — Sepp, Erinnergen an d. Paulskirche 1848. — Hagen, Versichergsschutz u. Schutz gg. Versicherg. — Gobineau in französ. Beleuchtg. — Boase, Aus d. Jugdzeit. — Bauditz, D. Komödie auf Kronberg. — Reichsverdrossenht. — (39.) Familienfideikommisse. — »Polenz«-Schriften. — Günther, Dtsche Rechtsaltertümer in uns. heut. dtschen Sprache. — (40.) Kaemmel, Kronprinz Friedrich u. E. Curtius. — Fels, Üb. d Notwendigkt. d. Abänderg. d. Börsengesetzes v. 22. IV. 96. — Aus e. französ. Ztschr. f. Politik. — Sundermann, D. Gold in d. myth. Vorstellg. d. Germanen. — Lpzger Dramaturgie: Wallenstein. — Speck, Zwei Seelen.

Die Welt. (Berl., Germania.) VIII, 1 u. 2.

(1.) Weltchronik. — Neues aus Marokko. — Pieve di Cadore, d. Geburtsort Tizians. — Key, D. ewige Jude. — Willach, D. Begräbnisreise. — Fallenberg, Sühne. — (2.) Z. Jubiläum e. Künstlergreises. — Aus europ. Großstädten. I. Wien. — Neues üb. Panzerplatten. — Serafimowitsch, Im Schilfrohr.

Wissenschaftl. Beil. z. Germania. (Berlin.) 1903, 37—40.

(37.) Hilling, D. soz. Bestimmgen d. Sachsenspiegels. — Gerstmann, Ohr u. Auge. — Frölich, D. Löhne u. Arbeitsleistgen b. Bergbau in Preußen im J. 1902. — (38.) Neuhaus, D. Hdwerkskammern, ihre Organisation u. ihre bisher. Wirksamkt. — v. Stuert, Münch. Kunst. — (39.) Halusa, D. Tagebuch d. Anton v. Buchberg während d. Belagerg. v. Belgrad 1717. — (40.) Möller, Alte Wege u. neue Ziele d. Dtschen Gesellsch. f. christl. Kunst.

Die Umschau. (Frankf. a. M., J. H. Bechhold.) VII, 39–42.

(39.) Gaule, Menschen u. Höhen. — D. Auge als photogr. Linse. — Hennig, Üb. zwangsmäß. Farben- u. Raumvorstellgen. — Pabst, Dtsche u. engl. Schulerziehg. — Ernst, E. neues Kupplgssystem f. Eisenbahnwagen. — Hegar, Üb. d. Geschlechtsbestimmg (v. Koblitz). — Francé, Botanik. — (40.) Schwalbe, D. Vorgeschichte des Menschen. — D. Gehör d. Fische. — Ramsay, Einige Betrachtgen üb. d. period. System. — Elsner, D. Löwe v. Chäroneia. — Jensen, D. physiolog. Wirkgen d. Lichts. — Ernst, E. vielseit. Zugmaschine. — (41.) Ratzel, Kunst, Wissenschaft u. Naturschilderg. — Schweinfurth, Ägypt. Tierbilder als Kieselartefakte. — Rieder, D. bisher. Erfolge d. Lichttherapie. — Eisen- u. Stahlerzeugg. im elektr. Ofen. — (42.) Wertheimer, Werner Sombart: Üb. Dtschld. u. d. Kapitalismus. — Reichelmann, D. künstl. Verkrüppelg. d. Chinesinnenfußes. — Ernst, Automat. Restaurationen. — Ladenburg, Üb. d. Einfluß d. Naturwissenschaften auf d. Weltanschauung.

Das Land. (Hrsg. H. Sohnrey.) XX, 19—24.

(19.) Sering, E. nachahmenswertes Beispiel f. d. inn. Kolonisation. — Bruns, E. mißglückter Versuch auf d. Gebiete d. ländl. Wohlfahrtspflege. — Wittgen, Lesevereine. — Koerth, Redensarten u. Sprichwörter aus d. Posener Plattdtsch. — D. Allgäuer Bezirksmuseum in Kaufbeuren. — (20.) Kaz, Falsche Liebe. — Hbg. d. Ertrags d. bäuerl. Waldes. — Sundermann, Z. Theorie d. Wohlfahrtspflege. — Lässer, E. neues Buch v. Hansjakob. — Sohnrey, Die Sollinger auf d. Wiese. — Tienken, D. Lichtensteinspiel in Honau. — Nickol, Walpurgis. — (21.) Spieß, E. Dkmal f. J. Gotthelf. — Diergardt, Die I. Reformgasthäuser auf d. Lande. — Hausweberei im Fürstentum Osnabrück. — Faßbender, Üb. Getreideverkaufsgenossenschaften. — Sohnrey, Wie einmal 7 arme Rotkehlchen geehrt wurden. — Ziegler, Erntezeit in Siebenbürgen. — (22.) Stieger, D. Landpflegerin. — Lembke, Volkshochschulen auf d. Lande. — E. ländl. Gasthaus nach Gothenburgers System in Engld. — Haas, D. Halbinsel Mönchgut u. ihre Bewohner. — (23.) Thieß, D. Beziehgen uns. bäuerl. Küstenbevölkerg. z. Seeschiffahrt. — Tienken, Landwirtschaft u. Sozialdemokratie. — Peter, Kirchweihleben im Böhmerwalde. — Koerth, Aus d. Posener Hopfengau. — (24.) Hoffmann, Verbessern die v. Lande abgewanderten Arbeiter ihre wirtsch. Lage in d. Stadt? — Löher, Fürsorge f. d. Sachsengänger. — Allmenden in gothaischen Dörfern. — Schlag, Nutzen u. Vorbedinggen d. Sauerkraut-Genossenschaften. — Kalkschmidt, Denkwürdigkten e. Arbeiters (K. Fischer). — Rosegger, D. Ende v. dazumal.

Deutscher Hausschatz. (Regensbg., Pustet.) XIX, 17 u. 18.

(17.) Cobban, Dch. e. Zahn. — Theuriet, Heimat. — Andrea, Geläutert. — Huber, L. Richter. — Gerhard, D. Musik d. Chinesen. — D. Aluminium u. s. Verwendg. — Dietze, Lebensmittel u. Lebensbedürfnisse im Lichte d. dtschen Volkswirtschaft. — Wüscher-Becchi, D. Oratorium d. hl. Silvia üb. d. Kirche d. hl. Sabas auf d. Aventin. — Stöger, D. Kaurischnecke u. ihre kultur. Bedeutg. — Tag, Üb. d. Anfänge der Geldwirtschaft in Dtschld. — Mankowski, Auf d. kurischen Nehrung. — Kneuer, E. Überlebender d. Eiszeit. — D. älteste eiserne Kanone. — Miller, D. Reichs- u. Bened.abtei in Zwiefalten. — Koehler, Lenchen. — Henig, D. neudtsche Stickerei. — (18.) Schott, Auf d. Tauernhöhe. — Maren, E. Sommernacht. — Siemens, Unvergeßl. Wege. — Kapp, D. Primadonna unt. d. gefied. Sängern. — Mankowski, Allenstein. — Fuld, Neue Heilversuche b. Blutvergiftg. — E. Priesterheim. — Henneberg, Pius VIII. in d. Gefangenschaft zu Savona. — Schorn, D. Nationalpark d. Ver. Staaten. — Stahr, Mineralbad Dizenbach. — Hellmann, Am Grabe d. hl. Hedwig. — Feltner, W. Mauke. — D. Jubelversammlg. d. Katholiken Dtschlds.

Die Gartenlaube. (Lpz., Keil.) 1903, Halbheft 13–24.

(13.) Heimburg, Dr. Danz u. s. Frau. — Photographie ohne Licht. — Moll, D. Entstehg. spiritist. Wahngebilde. — Julien, Berl. Krippen. — Stratz, Stdl Binzel. Novelle. — (14.) Proelß, D. Serpentara b. Olevano. — Hagenau, E. seltsames Sehen. — Bauer, W. Raleigh. — Rosegger, D. Felix Hummeltreiber. — Stinde, Wissenschaftl. Schönheitsmittel. — (15.) Hellborn, Was d. Strand erzählt. — D. Malmöer Pfandvertrag. — Busse, Freunde. — Ind. Frauentrachten. — Gillhoff, Vom Daumen z. Kleinfinger. — (16.) v. Bodenhausen, Maria Mancini, die 1. Liebe d. Sonnenkönigs. — D. Goldschätze d. »Alten« in Südafrika. — Cohn, Üb. Augenhypochondrie. — Andrea, Unterwegs. Erzählg. — Klein, D. Photographie d. Sternenhimmels. — (17.) v. Perfall, D. Kroatersteig. Roman. — Niese, Kleinkinderschule. — Ohorn, Vom Egertal ins Erzgebirge. — Walden, D. Wurmkrkht. d. Grubenarbeiter. — (18.) Intimes aus d. Leben v. Helmholtz. — v. Ompteda, Cinque Torri. — Knauer, D. Königin d. Seerosen. — E. dtsch. Hospital in London. — Heyck, Sportbarbaren. — (19.) Trinius, Rudolstädter Tränken. — Achelis, D. prakt. Arzt b. Naturvölkern. — Artaria, Glück ohne Aber. — Krüger, D. dtsche Männergesang. — (20.) Steudel, D. gesundheitl. Verhältn. uns. Kolonien. — Hesdörffer, Teuere Pflanzen. — Moeller,

Balkanfürsten im 19. Jhdt. — (21.) Falkenhorst, D. Lilien v. Bermuda. — Hüttenrauch, D. Rominter Heide. — (22.) Boy-Ed, Annas Ehe. — Heilborn, D. dtsche Südpolarexpedition. — Altmann, E. ständige Ausstellg. f. Arbeiterwohlfahrt. — (23.) Hagenau, Himmel u. Meer. — Knauer, D. verjüngte Menagerie zu Schönbrunn. — Dornblüth, Üb. Melancholie, Schwermut. — Bernstorff, Im Torpedoboots-Maschinenraum. — (24.) Gurlitt, Z. Erinnerg. an L. Richter. — v. Gottschall, Üb. d. Alter. — Schmidt, Turnen u. Spiele an uns. Volksmädchenschulen. — Heyek, Vom Schapel z. Brautkrone. — Kleinpaul, D. dtsche Städte-Ausstellg. in Dresden.

Theobald a Kempis, Der Zöllner. Roman aus d. Glaubensleben an d. Wende d. Jhdts. Dresd., Pierson. 8° (III, 107 S.) M. 2.—.

Dolorosa, Fräulein Don Juan. E. Roman. (D. Chöre d. Lebens. Roman-Zyklus in 3 Büchern. I.) Berl., Lilienthal. 8° (234 S.) M. 4.—.

Blei Fz., Prinz Hypolit u. a. Essays. Lpz., Insel-Verlag. 8° (224 S.) M. 5.—.

Döring Karl, Opfer d. Großstadt. Berliner Novellen. 2. Aufl. Berl., »Berolina«. 8° (128 S.) M. 1.—.

Jörgensen Joh., Das heil. Feuer. E. Legende aus d. alten Siena. Autoris. Übersetzg. aus d. Dän. v. Henr. Gräfin Holstein-Ledreborg. Mainz, Kirchheim. 8° (155 S.) M. 2.—.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien IX, Dietrichsteingasse 7 und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien

ALLGEMEINES

LITERATURBLATT

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Pohle Theol.- und Phil.-Dr. Joseph, o. ö. Prof. in Breslau: **Lehrbuch der Dogmatik.** In sieben Büchern. Für akademische Vorlesungen und zum Selbstunterricht. II. Band. Paderborn, F. Schöningh, 1903. gr.-8° (X, 573 S.) M. 6.—.

Der vorl. II. Band von P.s Lehrbuch bringt im 4. Buch (»Erlösungslehre«) die Christologie und Soteriologie mit der Lehre über Maria und die Heiligen, welch letztere aber der Mariologie an- und eingegliedert ist und daselbst nicht ein eigenes Kapitel bildet, sondern als letzter Paragraph dem Kapitel über »die Privilegien der Gottesmutter im besonderen« unterstellt ist. — Gleich anfangs bemüht sich der Verf., den Zusammenhang der trinitarischen Dogmen mit den christologischen zu zeigen, entwickelt die Beweise für die Gottheit Jesu, wo S. 15 doch auch die katholische Kirche selbst als ein *motivum credibilitatis* hätte angezogen werden können; der hypostatischen Union wird die größte Sorgfalt gewidmet und einzelnen Punkten, wie der Abwehr des Adoptionismus (S. 97), der Schwierigkeit hinsichtlich der freiwilligen Übernahme des Leidens Christi (S. 108) und dem menschlichen Wissen Jesu (S. 128) eine eingehendere Behandlung zuteil als sonst in einem Lehrbuche der Dogmatik. Ähnliches läßt sich von der Soteriologie sagen. In der Frage über die Praedestination des Erlösers (S. 163) stellt sich P. auf die Seite der Skotisten, wie er kurz zuvor auch die Meinung des hl. Thomas von der Möglichkeit der dulischen Verehrung Christi abgelehnt hat. In der Mariologie trägt P. mit feinfühlendem Scharfsinn sein Scherflein bei, der Definition der leiblichen Himmelfahrt der Gottesmutter den Weg zu bahnen. — Das 5. Buch bietet die Lehre von der wirklichen und heiligmachenden Gnade und unter anderem eine sehr warme Inschutznahme des hl. Augustinus gegen jansenistische und bajanische Auffassung; P. umgeht auch nicht die eingehende Würdigung des Axiomes: *Facienti quod est in se Deus non denegat gratiam.* Bezüglich des Loses der ungetauften Kinder schließt er (S. 417): »Hat endlich Christus, sich als Erlösung hingegeben für Alle, so können unmöglich Millionen von Kindern von den Wohltaten der Erlösung ohneweiters ausgeschlossen

sein. Diese Antwort muß den Theologen genügen«. S. 439 entscheidet sich P. für die Theorie der bedingten *praedestinatio post praevisa merita*, bespricht weiters mit großer Ruhe das Verhältnis von Gnade und Freiheit und empfiehlt den Kongruismus. — Inhaltlich ist außerordentlich viel geboten, was nur dadurch ermöglicht wurde, daß der Kleindruck überwiegt. Kein Punkt von Bedeutung ist übergangen. Die Schriftbeweise sind sehr genau geführt, die Väterstellen zahlreich und bestens ausgewählt, die Konziliarbeschlüsse ausgiebig verwertet und die modernsten Gegner berücksichtigt. Bei der Schwierigkeit, die hier behandelten tiefsten Geheimnisse der christlichen Religion in deutscher Sprache vorzulegen und zu erörtern, wird die geschickte, fließende und auch würdige Form der Darstellung befriedigen. Einige wenige befremdende Ausdrücke, wie »adamisch« (S. 19), »Inszenierung der Menschwerdung« (S. 164), »als wie« (S. 273) und gelegentliche Flickworte fallen bei den großen Vorzügen und der lebendigen Darstellung wohl nicht ins Gewicht. Der Trias Heinrich, Scheeben, Oswald darf P. in Ehren angereiht werden.

Prag. Endler.

Miketta Prof. Dr. Karl: **Der Pharao des Auszuges.** Eine exegetische Studie zu Exodus 1—15. (Biblische Studien. Unter Mitwirkung von Prof. Dr. W. Fell etc. herausgegeben von Prof. Dr. O. Bardenhewer in München. VIII. Band, 2. Heft.) Freiburg, Herder, 1903. gr.-8° (VIII, 120 S.) M. 2·60.

Bisher hatte man in Kreisen, welche an der Glaubwürdigkeit der Bibel oder doch wenigstens der einschlägigen Exodusstellen festhalten, nahezu allgemein als Pharao der Bedrückung Ramses II. (1324—1258) und als Pharao des Auszuges dessen Nachfolger Merenptah (auch Merneptah gelesen) (1258 bis zirka 1236) angesehen. Als Gründe hiefür gelten: 1. Nach Ex. 1, 11 mußten die bedrückten Israeliten eine Stadt namens Ramses bauen; dieser Name weist aber auf die Ramesiden-Dynastie hin. 2. Moses wurde in der Zeit der Bedrückung geboren und leitete 80jährig den Auszug (Ex. 7, 7) unter dem unmittelbaren Nachfolger des Bedrückers. Nun regierte Ramses II. 66 und Merenptah mindestens 22 Jahre, zusammen also über 88 Jahre. 3. In dieser Zeit berichten die Inschriften von einem Volke namens Apariw, das in Ägyten Fronarbeiten leisten mußte. Die Gleichung: Apariw = Ibrim (Hebräer) ist möglich.

Gegen diese Ansicht sprechen aber mancherlei Gründe, abgesehen davon, daß z. Z. eines Merenptah die Halbinsel Sinai in ägyptischer Gewalt war. So finden wir in einer Inschrift Seti II. im Wüstentempel zu Redesieh (zirka 1340), sowie in Texten Ramses II. im Tempel zu Karnak die Asaru = Stamm Ascher als ein in Nordwestpalästina ansässiges Volk. Eine Stele aus dem 5. Jahre Merenptahs berichtet von der Verwüstung der Saaten der Isiralu, d. h. der Israeliten, welche nach ebendiesem Texte damals bereits in Palästina wohnten. Ferner werden die in den Tell el Amarna-Tafeln erwähnten SA-GAS und Chabiri, von welchen zur Zeit Amenophis' IV. (1392—1374) die ägyptischen Statthalter palästinischer Städte bedrängt wurden, vielfach mit den Hebräern identifiziert. Dazu kommt, daß auch nach der Chronologie der Bibel der Exodus in das 15. Jhdt. fällt. Abraham war nach Gen. 14 ein Zeitgenosse Amraphels, d. i. Hammurabi(lu)«, welchen nach Hommel zirka 2100 v. Chr. blühte. Zwischen der Einwanderung Abrahams nach Kanaan und dem Auszug aus Ägypten verflossen 645 Jahre, welche sich aus den Daten Gen. 21, 5; 25, 26; 47, 4; Ex. 12, 40 berechnen lassen. Wir bekommen also für den Exodus zirka 2100—645 = zirka 1455. — Nach III. Kg. 6, 1 wurde der Grundstein zum Tempel gelegt 480 Jahre nach dem Auszug, im 4. Jahre Salomons. Da letzteres verschieden bestimmt wird — die Berechnungen variieren zwischen 1016 und 958 — so erhalten wir als Datum des Exodus zwischen 1496 und 1438. — Auffallenderweise übersieht M. eine weitere chronologische Bestimmung. Nach Josephus Flavius (*Antiquitates* VIII, 3, 1 und *contra Apionem* I, 17, 18), welcher seine Angaben aus der phönizischen Geschichte des Menander von Tyrus (3. Jhdt. v. Chr.) schöpfte, wurde der Tempelbau im 11. Jahre Hirams, 143 Jahre vor der Gründung Karthagos (814), also 957 v. Chr. begonnen. Demnach verließen die Juden Ägypten 957 + 480 = 1437 v. Chr. (vgl. Krall: Grundriß der altorientalischen Geschichte S. 121—3; Lindl: Cyrus S. 11). Also müssen wir den Exodus zirka 200 Jahre früher ansetzen, als es die bisherige *sententia communis* und sonderbarerweise auch noch Hummelauer tut. Die Gegengründe entkräftet der Verf. also: Ramses ist späterer Name für Tanis (hebr. Zoan) und ist erst später an Stelle des alten Namens in den Text gesetzt worden. Für die Gleichung Ramses-Tanis hätte M. auch Num. 13, 22 anrufen können: »Hebron war 7 Jahre vor Zoan (Tanis) in Ägypten gebaut.« Diese Glosse erhält eine ganz neue Beleuchtung, wenn die Juden beim (Wieder-)Aufbau von Tanis beteiligt waren. Da aber Ex. 1, 11 nur Pithom und Ramses, nicht aber Zoan genannt ist, Pithom aber von Naville in dem heutigen Tell el Maskhuta mit großer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen wurde, so muß Ramses = Zoan (Tanis) sein. — M. nimmt mehrere Pharaonen der Bedrückung an, nämlich sämtliche drei Thutmosis. — Die Aperiw können schon deshalb nicht mit den Israeliten identisch sein, da sie schon in der 13. Dynastie, also lange vor den Hyksoskönigen, unter welchen die Hebräer nach Ägypten kamen, wie auch noch z. Z. Ramses III. und IV. (zirka 1200) in Ägypten nachzuweisen sind.

Somit stellt sich als Ergebnis der ganzen Untersuchung dar: Pharaonen der Bedrückung sind die drei Thutmosis, besonders Thutmosis III. (1515—1461); Pharao des Auszuges ist Amenophis II. (1461—1436). Kanaan wird erobert unter Amenophis III. und IV. (1427—1376[4]). Damit würden auch die politischen Verhältnisse stimmen. Unter Amenophis II. lag die Sinaihalbinsel außerhalb der Machtsphäre Ägyptens, nicht aber Palästina. Dagegen waren Amenophis III. und IV. nicht mehr imstande, ihre Herrschaft in Palästina mit Nachdruck zu behaupten, wie wir aus den Tafeln von Tell el Amarna wissen. M. kommt so zu demselben Resultate wie unabhängig von ihm Lindl (Cyrus S. 39 ff). Der Beweis ist vollkommen gelungen. Einzelnes ist jedoch zu beanstanden. Daß unter Amenophis II. die Sinaihalbinsel außerhalb des Machtbereiches Ägyptens lag, wird nur behauptet, nicht bewiesen. — Daß Ex. 1, 11 das ursprüngliche »Zoan« später durch »Ramses« verdrängt worden sei, ist eine Konzession an die Theorie von der mosaischen Abfassung des ganzen Pentateuchs. Bei Annahme der Quellentheorie ist diese Konjektur überflüssig. — Über das Verhältnis der Chabiri und SA-GAS zu den Hebräern scheint sich der Verf. zu keiner bestimmten Ansicht durchgerungen zu haben, mindestens drückt er sich sehr schwankend aus: S. 105 lehnt er eine Identifizierung der SA-GAS mit den Hebräern z. Z. Josuas ab. S. 108 schränkt er diese Behauptung ein: »Der Versuch, die Habiri überall mit den SA-GAS gleichzustellen und dieselben mit den unter Josua einwandernden Hebräern zu identifizieren,« müsse aufgegeben werden. S. 109: »Inwieweit wir unter den SA-GAS israelitische Stämme zu erblicken haben, läßt sich nicht entscheiden. Es können unter den SA-GAS neben den Israeliten auch kanaanitische Stämme gemeint sein.« Dagegen wird S. 112 als Ansicht des Verf. angegeben, daß »zu den SA-GAS auch die ʿIbrim gehört haben«. Meine Ansicht deckt sich mit der S. 109 vorgetragenen. — Zum Schlusse sei noch gerügt, daß S. 25 die Transskription des Titels Pharao technisch völlig mißlungen ist. Ein Verlag, in welchem biblische Studien erscheinen, sollte doch dafür sorgen, daß orientalische Wörter in der üblichen Transskription gegeben werden.

Dillingen a. D. Dr. Seb. Euringer.

Kolb Viktor S. J.: **Die Glaubensspaltung und ihre Folgen in der Gegenwart.** Vorträge für die gebildete Männerwelt. 2. vermehrte Auflage. 4.—7. Tausend. Münster, Alphonsus-Buchhandlung, 1903. 8° (VIII, 219 S.) M. 1.70.

K. befaßt sich mit den landläufigen Vorurteilen und Angriffen der Protestanten gegen die katholische Kirche und zeigt, wie kränkend und verletzend, wie ungerecht und unwissenschaftlich, eines gebildeten Mannes unwürdig sie sind. Dies geschieht mit solcher Liebe zur Kirche, solchem wahren Eifer für das Heil der Seelen und für das Wohl des Heimatlandes, in welchem der Kampf ganz besonders tobt, ferner mit solcher Offenheit und solch wissenschaftlicher Schärfe, daß diese Vorträge über Christus, die hl. Schrift, die Lehre, das Kirchenregiment, die Sakramente und die Sittenlehre zu einer ebenso glänzenden Apologie der katholischen Kirche, wie zu einer vernichtenden Kritik der Kampfesmethode der Protestanten werden. Und nicht bloß dies. Die Beurteilung der Angriffe führt notwendig zu einer Kritik des Protestantismus selbst, seiner Lehren, seiner Geschichte, seiner Erfolge und zur Würdigung seiner Zukunft. Es zeigt sich, daß die katholische Kirche jeder wissenschaftlichen Kritik, soferne sie nur ehrlich ist, standhält, während der Protestantismus in seinem ganzen Wesen sich den Vorwurf der Inkonsequenz gefallen lassen muß. — Der Verf. kann daher schreiben: »Dem prüfenden Geiste bleibt kein Zweifel übrig: unserer Kirche gehörte die Vergangenheit, ihr die Gegenwart, ihr ist die Zukunft sicher.«

Brixen. Dr. Waitz.

Schneider Norbert: **Leo XIII. Sein Leben und Wirken.** Mit Unterstützung von Graf Ludwig Pecci in Carpineto herausgegeben. Kempten, Kösel, 1903. gr.-8° (VIII, 194 S. m. 130 Abb. u. e. farb. Bildn.) M. 3.—.

Unter den im Laufe der Jahre erschienenen populären Schriften über Leo XIII. dürfte sich kaum eine finden, die durch Inhalt und Ausstattung in so hohem Maße befriedigt wie die vorl. Inhaltlich bietet das bis zum Ende des Jahres 1902 reichende Lebensbild manche bisher unbekannte Züge des großen Papstes, was dem Verf. dadurch möglich wurde, daß ihm vom Neffen Sr. Heiligkeit, Graf Ludwig Pecci, das Familienarchiv der Familie Pecci zur Verfügung gestellt wurde. Äußerlich präsentiert sich das Buch durch das schöne farbige Titelbild und die zahlreichen Illustrationen, die zum größten Teile nach ganz neuen oder nur ganz wenig bekannten Originalaufnahmen aus Rom, Carpineto u. s. w. hergestellt sind, sowie durch seinen einfachen und vornehmen Einband als eine wahre Festgabe. Für eine etwaige Neuausgabe möchte Ref. auf einige Unrichtigkeiten und Flüchtigkeiten oder Druckfehler im Texte aufmerksam machen. So wird die Anzahl der Geschwister mit 7 angegeben, genannt sind aber nur sechs; S. 14 heißt es: Am 5. Juli zeigte die Mutter ihrem Gatten an, daß Joachim seit gestern den geistlichen Talar trage, dagegen S. 16: Aber noch immer konnte sich Joachim nicht entschließen, den Talar zu nehmen; König Viktor Emanuel ist nicht am 7. Februar (S. 44), sondern 7. Jänner gestorben; S. 110 steht Erzbischof Samassor statt Samassa, Ministerpräsident Tirza statt Tisza, S. 111 Ministerpräsident Kalnoky statt Minister des Äußern u. a. m.

St. Florian. Dr Moisl.

Bach Dr. Joseph, Direktor des Bischöfl. Gymnasiums zu Straßburg i. E.: **Leonis XIII. P. M. Carmina. Inscriptiones. Numismata.** Mit Genehmigung Seiner Heiligkeit. Vollständige Ausgabe mit Einleitung und Anmerkungen. Köln, J. P. Bachem, 1903. 8° (VIII, 176 S. m. Titelbild.) M. 3.—.

Eine neue, und zwar erstmals vollständige, chronologisch geordnete Ausgabe der Gedichte, Inschriften, Rätsel und sogenannter Numismata, d. h. der von Leo XIII. selbst gedichteten Umschriften der auf sein Pontifikat bezüglichen Denkmünzen. Die von Weihbischof Marbach in Sonettenform abgefaßte Übersetzung der letzteren ist beigefügt. Einleitungsweise führt der Herausgeber in das Verständnis der Poesien des Dichterpapstes ein und gibt ein sorgfältig abgewogenes Urteil über den Dichter und seine Werke. Von Prof. Dr. Barth-Straßburg ist eine Übersetzung aller Gedichte in Aussicht gestellt. Die Gedichte haben der Mehrzahl nach einen religiösen ethisch-paränetischen Charakter. Dem der lateinischen Sprache Kundigen wird die Lektüre des schön ausgestatteten Büchleins reichen Genuß bereiten.

Tübingen. Anton Koch.

Oriens christianus. Römische Halbjahrshefte für die Kunde des christlichen Orients. Herausgegeben vom Priesterkollegium des deutschen Campo Santo unter der Schriftleitung von Dr. Ant. Baumstark. 2. Jahrgang. (Rom.) Leipzig, O. Harrassowitz in Komm., 1902. Lex.-8° (519 S.) M. 20.—.

Baumstark gehört ohne Zweifel zu den besten lebenden Kennern des christlichen Orients, seiner Geschichte und Literatur. Mit ihm arbeitet ein recht ansehnlicher Kreis von gediegenen Historikern und Archäologen an der vorl. Zeitschrift, deren erste zwei Jahrgänge die Erwartungen vollkommen rechtfertigen, welche bei der Begründung derselben ausgesprochen wurden. Texte und Untersuchungen, Aufsätze, Mitteilungen und Besprechungen bilden den Rahmen, in welchen die Arbeiten der Halbjahrsschrift eingefügt sind. Es wäre sehr zu wünschen, daß die wertvolle Zeitschrift, die zu einem guten Teile als geschichtliches Quellenwerk für die Kunde des christlichen Orients sich erweist, genügend Unterstützung fände. Wir empfehlen sie aufs wärmste. r.

Theolog. Quartalschrift. (Tübingen, Laupp.) LXXXVI, 1.

Grundl, D. Christenverfolgg. unt. Nero nach Tacitus. — Sickenberger, Über die dem Petrus v. Laodicea zugeschrieb. Evangelienkommentare. — Wurm, Cerinth — e. Gnostiker od. Judaist? — Bihlmeyer, Zu d. sog. Novatian-Homilien. — Funk, D. Anfänge v. *missa* = Messe. — A. Koch, Z. kasuist. Behandlg. d. Fastengebotes. — Schweitzer, Polykarp v. Smyrna üb. Erlösg. u. Rechtfertigg.

Der Katholik. (Hrsg. J. M. Raich.) LXXXIII, Sept., Okt.

(Sept.) D. älteste Form d. Ostervesper. — E. in Vergess. gerat. Schriftsteller d. 16/17. Jhdts: Val. Leucht. — Veit, D. Tätigkt. d. Jesuiten an d. Bergstraße 1625—29. — Jung, D. Zwangserziehgsgesetz, e. Nachteile u. Vorteile. — Waldensertum in Mainz zu Ende d. 14. Jhdts. — Gillmann, Singers »Die *Summa decretorum* d. Mag. Rufinus«. — (Okt.) Kaufmann, Neuere Forschgen in d. christl. Katakomben Roms. — Schiwietz, D. Achtlasterlehre d. Evagrius Pontikus u. die griech. Philosophie. — Relig. Volksgebräuche im Bistum Augsburg. — Aus d. letzten Tagen d. St. Jakobsberger Klosters in Mainz. — Fruhstorfer, D. Seelenadel d. hl. Ignatius v. Antiochien in s. Briefe an d. Römer. — D. Gegner der Antiphon *Salve Regina* im Reformationszeitalter. — D. Ungläubigen üb. Ziel u. Ende des Menschen. — Hagiologisches aus d. Schweiz.

Oriens christianus. (Red. A. Baumstark.) III, 1.

Braun, Briefe d. Katholikus Timotheos. — Vetter, D. armen. apokryphen Apostelakten. — Nau, Le texte grec des récits utiles à l'âme d'Anastase (le Sinaïte). — Kmosko, Analecta Syriaca e codd. Musei Britannici excerpta. — Bludau, D. Comma Joanneum (I Joh. 5, § 7) in d. oriental. Übersetzgen u. Bibeldrucken. — Palmieri, La conversione ufficiale degl' Iberi al christianesimo. — Baumstark, E. syr. »*traditio legis*« u. ihre Parallelen. — Ders., D. Urgestalt d. »arab. Didaskalia d. Apostel«. — Ders., Bruchstücke e. Taufsymbols d. Euphratesia od. Osrhoëne. — Ders., Frances Peña u. d. kirchenrechtl. Literatur d. Syrer. — Schermann, D. älteste Text d. griech. Jakobusliturgie. — Rez.: Diettrich, D. nestorian. Taufliturgie (Baumstark). — Wulff, D. Koimesiskirche in Nicäa u. ihre Mosaiken (Baumstark).

Schönfelder Dr. Alb., Der Pfarrer in s. Umgang m. d. Gemeinde außerhalb d. Gottesdienstes. (Seelsorger-Praxis. IX.) Paderb., Schöningh. kl.-8° (VII, 162 S.) geb. M. 1.20.

Stufler Joh., S. J., D. Heiligkt. Gottes u. d. ewige Tod. Eschatolog. Untersuchgen m. bes. Berücks. d. Lehre d. Prof. Herm. Schell. Innsbruck, Rauch. gr. 8° (IV, 121 S.) M. 4.—.

Fonck Leop., S. J., Die Wunder des Herrn im Evangelium, exeget. u. prakt. erläutert. I. Teil. Ebd. gr.-8° (VII, 454 S.) K 4.20.

Grabmann Martin, D. Lehre d. hl. Thomas v. Aquin v. d. Kirche als Gotteswerk. Ihre Stellg. im thomist. System u. in d. Geschichte d. mittelalt. Theol. Regensbg., Verlagsanst. gr.-8° (XII, 316 S.) M. 4.—.

Schermann Dr. theol. Theod., Eine Elfapostelmoral oder die X-Rezension der »beiden Wege«. Nach neuem handschriftl. Material hrsgg. u. untersucht. (Veröffentlichgen aus d. kirchenhist. Seminar München. II. Reihe, Nr. 2.) München, J. J. Lentner. gr.-8° (VIII, 90 S.) M. 2.—.

Le Gaudier Ant., S. J., De perfectione vitae spiritualis. Accedunt duo opuscula: de sanctissimo Christi Jesu amore et de vera Christi Jesu imitatione. Editio recens emandata cura et studio P. A. M. Micheletti. Tomus VI. Turin, Tipogr. Pontificia Eq. P. Marietti, 1904. gr.-8° (468 S.)

Zeitschr. f. Kirchengeschichte. (Gotha, F. A. Perthes.) XXIV, 3.

Ohr, 2 Fragen z. älteren Papstgesch. — Dietterle, Die Summae confessorum. — Brummer, Theoph. Neuberger. — Scheel, Bemerkgen z. Bewertg. d. Enchiridions Augustins. — Kalkoff, D. Inquisitionsprozeß d. Antwerp. Humanisten Nikol. v. Herzogenbusch 1522. — Berbig, D. Dtsche Augsbg. Konfession nach d. bisher unbek. Koburger Hs.

Kropatschek Dr. Friedr., D. Schriftprinzip d. luth. Kirche. Geschichtl. u. dogmat. Untersuchgen. I. Bd.: Die Vorgeschichte. Das Erbe d. M.-A. Lpz., Deichert, 1904. gr.-8° (VII, 462 S.) M. 9.—.

Horn Lic. th. Karl, Abfassgszeit, Geschichtlichkt. u. Zweck v. Evang. Joh. Kap. 21. E. Btr. z. johann. Frage. Ebd., 1904. gr.-8° (XII, 200 S.) M. 4.—.

Haußleiter Dr. Joh., 2 apostol. Zeugen f. d. Johannes-Evangelium. E. Btr. z. Lösg. der johanneischen Frage. München, C. H. Beck, 1904. gr.-8° (V, 58 S.) M. 1.20.

Jeremias Dr. Johs., Moses u. Hammurabi. 2., verb. u. verm. Aufl. (4. u. 5. Tausend.) Lpz., J. C. Hinrichs. 8° (64 S. m. e. Abb.) M. 1.—.

König Prof. Dr. Ed., Im Kampf um d. A. T. 1. Heft: Glaubwürdigkten d. A. T. Gr.-Lichterfelde-Berlin, E. Runge. gr.-8° (54 S.) M. —.75.

Jastrow Prof. Dr. Morris jr., Die Religion Babyloniens u. Assyriens. Vom Verf. vollst. durchgeseh. u. dch. Um- u. Überarbeitg. auf d. neuesten Stand d. Forschg. gebrachte dtsche Übersetzg. 4. Lief. Gießen, J. Ricker. gr.-8° (S. 225—304.) à Lief. M. 1.50.

Tänzer A. (Rabbiner f. Tirol u. Vorarlberg in Hohenems), Judentum u. Entwicklgslehre. Nach e. in Innsbr. am 4. Mai 1903 über »Babel u. Bibel« geh. Vortrag. Berl., S. Calvary & Ko. gr.-8° (60 S.) M. 2.—.

Scheftelowitz J., Arisches im Alten Testament. Teil II. (Sonderabdr. aus d. »Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judentums«). Ebd. gr.-8° (III, 64 S.) M. 2.—.

Philosophie. Pädagogik.

I. **Fischer** Kuno: **Über die menschliche Freiheit.** Prorektoratsrede. 3. Auflage. (Kleine Schriften. I.) Heidelberg, K. Winter, 1903. gr.-8° (47 S.) M. 1.20.

II. **Caldemeyer** Julius: **Versuch einer theoretischen und praktischen Erklärung der Willensfreiheit, gegründet auf physiologische Forschungen der gegenwärtigen Zeit.** Heidelberg, J. Hörning, 1903. gr.-8° (251 S.) M. 3.—.

I. Fischer bestimmt seinen Standpunkt in der Frage über die Willensfreiheit in einer an geistvollen Bemerkungen reichen Universitätsfestrede dahin, daß er als Tat und Zeugnis der Freiheit einzig die Bemeisterung der von der natürlichen Selbstsucht getriebenen Willensrichtung anerkennt. Wer »seinen natürlichen Charakter nicht bemeistern kann, der hat nicht den Gebrauch seiner Freiheit, der ist nicht frei, sondern unterworfen dem Triebwerk seiner Interessen und dadurch in der Gewalt des Weltlaufs, worin jede Begebenheit und jede Handlung eine notwendige Folge ist aller vorhergehenden« (S. 44). Gewiß ist damit zwar die sittliche Freiheit des Menschen gekennzeichnet, aber die Willensfreiheit an sich kommt nicht zu ihrem Rechte.

II. Der Hauptwert des Caldemeyerschen »Versuchs« liegt in den Zitaten aus den Werken hervorragender Physiologen der Gegenwart, welche der menschlichen Willensfreiheit günstig sind. Die Polemik gegen die katholische Lehre, als ob diese zur Aufhebung der Willensfreiheit führe, ist als eine vollständig mißglückte zu bezeichnen. r.

Enzyklopädisches Handbuch der Pädagogik. Von Prof. W. Rein. 2. Auflage. I. Band. Langensalza, Herm. Beyer & Söhne, 1902, 1903. Lex.-8° (X, 1000 S.) M. 15.—.

Es ist hier nicht nötig, ein Wort über die Bedeutung einer guten Enzyklopädie für die jeweilige Wissenschaft zu sagen; mehr als in anderen Disziplinen setzen die philosophischen ein umfassendes Operieren mit technischen Begriffen voraus, deren Fassung sich mit dem Gebrauch verändert. Die Pädagogik weiß dem Veranstalter und Herausgeber dieses Hauptwerkes Dank. Das hat sie und ihre Vertretung bei der erst kürzlich beendeten ersten Auflage bewiesen, das wird auch nunmehr wieder zum Ausdruck kommen. Die Neuauflage des monumentalen Werkes zeigt diesmal ein hochmodernes Äußeres. Indem jeder Mitarbeiter nur seine Spezifika darstellt, ist eine Garantie für wissenschaftlich ideale Behandlung geboten, zumal weil eine erste Autorität die Redaktion leitet und bewacht. Jeder einzelnen Darstellung ist die innere Disposition voran-, die einschlägige Literatur nachgestellt. Die pädagogische Anschauung des Werkes zeigt die Merkmale der von Herbart-Ziller ausgegangenen Rein-Ziehenschen Richtung, doch nicht so, daß die Bindung an diese Grundanschauung nicht Abweichungen zuließe, die durch den Namen des jeweiligen Verfassers gedeckt sind. Wir nennen an richtunggebenden Namen: Dr. Horst Keferstein, Chr. Ufer, Dr. Fr. Paulsen, Dr. E. von Sallwürk, Dr. W. Rein, Dr. W. Ziehen, Dr. R. Barth u. a. Ganz neu aufgenommen sind hier schon das »Amerikanische Schulwesen« von Dr. W. Chr. Bagley und das »Belgische Unterrichtswesen« von Dr. Collard. Als Gesamtarbeit betrachtet, stellen diese 1000 Seiten eine Glanzleistung sowohl in wissenschaftlicher als auch in technischer Hinsicht dar, die alle, die sich mit der Pädagogik in irgend welchem Zusammenhange zu beschäftigen haben, mit Freude erfüllt und mit seltener Spannung dem Fortgang dieses Unternehmens entgegenblicken läßt. B. C.

I. **Oehmiohen** Gustav: **Grundriß der reinen Logik.** Entwurf einer Neugestaltung. Berlin, Reuther & Reichard, 1901. gr.-8° (VIII, 55 S.) M. 1.—.

II. **Natorp** Paul, Professor der Philosophie an der Universität Marburg: **Philosophische Propädeutik.** Marburg, N. G. Elwert, 1903. gr.-8° (68 S.) M. 1.—.

III. **Stange** Karl, Privatdozent der Theologie in Halle a. d. S.: **Der Gedankengang der »Kritik der reinen Vernunft«.** Leipzig, Dieterich, 1902. gr.-8° (24 S.) M. —.30.

I. In manchen Punkten wird Oehmiehen nicht allgemeine Zustimmung finden, so z. B. darin, daß der Identitätsatz das oberste Denkgesetz sei, daß eine Doppelverneinung niemals eine Bejahung geben könne. Was das letztere betrifft, so scheint es doch nicht unlogisch zu denken, daß eine Verneinung durch eine andere aufgehoben werde. Neue Wege wandelt der Verf. besonders bei der Ableitung der Sätze. Hierin verdient er die Beachtung der Fachmänner, welche freilich auch jetzt schon den meisten Schlußfiguren nicht allzu große Beachtung geschenkt haben. Die Darstellung scheint zuweilen unnötig geschraubt.

II. Die Propädeutik von Natorp führt ganz gut in das Kantsche System ein, zeigt aber auch die Mängel desselben. Das Wissen wird willkürlich auf das bloß Erfahrungsmäßige eingeschränkt, die Wissenschaft soll konstruieren, die Religion hat ihren Sitz nur im Gefühle u. s. w. Am besten ist die Einführung in die Logik gelungen.

III. Zur Orientierung im Labyrinthe der Kritik der reinen Vernunft mag Stanges »Gedankengang« Dienste leisten, zur Entwirrung der Widersprüche derselben trägt er nur wenig bei. Übrigens wüßte ich für Theologen bessere Führer als Kant.

Graz. A. Michelitsch.

Gramzow Dr. Otto: **Friedrich Nietzsches Herrenmoral.** Eine sachliche Würdigung, allen Verehrern und allen Verächtern Nietzsches gewidmet. (Aus: »Die Deutsche Schule«) Leipzig, J. Klinkhardt, 1902. gr.-8° (40 S.) M —.60.

Gr. schätzt Nietzsches Herrenmoral hoch, allzu hoch ein. Nach ihm hat Nietzsche in derselben ein Ideal unserer Zeit hingestellt, »das angetan ist, erziehlich im höchsten Sinne zu wirken«, indem er in ihr das Bild des vornehmen Menschen gezeichnet hat. »So lange die Menschheit des großen Zweckgedankens entbehrt, muß die vornehme Gesinnung jedes einzelnen . . . die stellvertretende Rolle spielen«, — nämlich das Bewegende für alles Tun und Lassen der Menschen zu sein. Sollte die »vornehme Gesinnung« wirklich ein brauchbarer, ein wirksamer Wertmesser und Bestimmungsgrund der menschlichen Handlung sein? r.

Zeitschrift f. d. österr. Gymnasien. (Wien, Gerolds Sohn.) LIV, 3—10.

(3.) Schiffmann, Heldensage u. Namengebg. — Stowasser, Klein. Btr. z. latein. Grammatik. — Zingerle, Zu Theophrast. — Vrba, D. neue französ. Mittelschule u. d. Schulreform in Preußen. — (4.) Wotke, Kant in Österr. vor 100 J. — Bauer, D. neuere dsche Literatur im Lehrplan d. Mittelschule. — Üb. Ferienreisen m. Schülern. — (5.) Meringer, Z. indogerm. Altert.kde. — Ficker, Naturwiss. u. Erziehg. — (6.) Jurenka, D. neuen Bruchstücke d. Sappho u. d. Alkaios. — Stolz, Sprachpsychol. Späne. — Pelak, Ausgestaltg. d. Jugdspiele. — (7.) Jurenka, D. neugefund. Timotheos-Papyrus u. die Editio princeps. — Lippitsch, Das hexagonale Skalenoeder u. seine ihm ein- u. umschriebenen Rhomboeder v. volumetr. Standpkte aus. — Rezens.: Detter u. Heinzel, Saemundar Edda (Golther). — Löwner, D. höh. Unterrichtswesen in Österr. i. J. 1903. — Tominsek, E. neuer Beitrag z. Praxis d. Prüfens. — Keller, D. Wert d. Skioptikons als Lehrmittel im Anschauungsunterr. — Rez.: Köpke u. Mathias, Monatsschr. f. höh. Schulen (Frank). — (8. 9.) Wimmerer, 2 Eigentümlichkten d. Taciteischen Stils. — Ortner, Kant in Österr. — Herz, Einige Bemerkgen üb. Landkartenprojektionen. — Zycha, D. VIII. dtsch.-österr. Mittelschultag. — Hromádko, Mathemat. Aphorismen. — (10.) Fail, Reiseeindrücke u. Kulturbilder aus Makedonien u. Altserbien. — Weinberger, Z. Lehre v. griech. Perfektum. — Schickinger, D. Privatlektüre in d. klass. Sprachen. — Umlauft, Lehrmittel-Ausstellg.: Geographie.

Bennigsen Adelheid v., Sexuelle Pädagogik in Haus u. Schule. Gr.-Lichterfelde, Edw. Runge. 8° (21 S.) M. —.50.
Steffen E., Friedr. Nietzsches Weltanschauung u. Lebensmaximen nach s. Werken. 7 Essais. Göttingen, Horstmann. gr.-8° (66 S.) M. 1.50.
Platzhoff-Lejeune Ed., Werk u. Persönlichkt. Zu e. Theorie d. Biographie. Minden, Bruns. 8° (VIII, 247 S.) M. 3.—.
Ziehen Jul., E. Reichsamt f. Volkserziehg. u. Bildgswesen. Nebst sonst. Vorschlägen z. Organisation d. Volkserziehg. (Vorträge u. Aufsätze aus d. Komenius-Gesellsch. XI. Jahrg., 1. Stück.) Berl., Weidmann, 1903. gr.-8° (28 S.) M. 1.—.
Platons Dialoge. Inhaltsdarstellgen I. der Schriften d. späteren Alters von Konst. Ritter. Stuttg., Kohlhammer. 8° (VI, 220 S.) M. 4.50.
Froehlich Dr. J., D. Gesetz v. d. Erhaltg. d. Kraft u. d. Geist d. Christentums. Die stetig steigende natürl. Umwertg. aller Werte z. höh. Einheit. Lpz., Dieterich. gr.-8° (VII, 59 S.) M. 1.50.
Krause K. Chr. Fr., Das Urbild d. Menschheit. E. Versuch. Aufs neue hrsg. v. P. Hohlfeld u. A. Wünsche. 3., durchgeseh. Aufl. Ebd. gr.-8° (VI, 354 S.) M. 6.—.
Stange C., Das Problem Tolstojs. (Abdr. aus d. Allg. Evangel. luth. Kirchenzeitg.) Ebd. 8° (34 S.) M. —.75.
— —, D. Gedankengang d. »Kritik d. reinen Vernunft«. E. Leitfaden f. d. Lektüre. 2., erweit. Aufl. Ebd. gr.-8° (37 S.) M. —.75.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Heer Joseph Michael: **Der historische Wert der Vita Commodi in der Sammlung der Scriptores historiae Augustae.** (Philologus, Zeitschrift für das klassische Altertum. Herausgegeben von O. Crusius. Supplementband IX, Heft 1.) Leipzig, Dieterich (Th. Weicher), 1902. gr.-8° (208 S.) M. 6.—.

Die Erörterung der Fragen, welche sich an die Sammlung von Biographien römischer Kaiser des 2. und 3. Jhdts., die sogenannten *scriptores historiae Augustae*, knüpfen, ist seit den 90er Jahren durch Untersuchungen H. Peters, Dessaus, Mommsens und Seecks in lebhaften Fluß gekommen. Über den historischen Wert der einzelnen Stücke dieser als Geschichtsquelle wichtigen Sammlung, in der neben groben Fälschungen unstreitig echtes, wertvolles Gut in Fülle aufgespeichert ist, läßt sich ein zuverlässiges Urteil nur auf Grund sorgfältiger Untersuchung jeder einzelnen Vita und jeder einzelnen darin enthaltenen wichtigeren Nachricht gewinnen. Dieser, wie der Erfolg zeigt, wirklich lohnenden Aufgabe unterzieht sich für die Biographie des Kaisers Commodus (180—192) der Verf. der vorl. Abhandlung, der Schüler eines hervorragenden Kenners römischer Kaisergeschichte, A. v. Domaszewskis (Heidelberg), dessen Ratschläge von ihm vielfach verwertet wurden. Satz für Satz wird der Inhalt der Vita unter steter Heranziehung der anderweitigen literarischen Überlieferung und besonders der Inschriften auf seine geschichtliche Zuverlässigkeit durchgeprüft. Auf diesem Wege dringt H. zu einer allgemeineren Würdigung der Biographie durch, aus welcher er einen aus vortrefflichen Quellen abgeleiteten, chronologisch angereihten Grundstock heraushebt. Die bis nun herrschende Ansicht, daß Marius Maximus die Hauptquelle der *Vita Commodi* sei, scheint durch H.s Ergebnisse stark erschüttert. Die anspruchslos auftretende, aber sehr gewissenhafte und gediegene Abhandlung läßt nicht nur Komposition und Quellenwert klar hervortreten, sondern macht sich auch um die zeitliche und objektive Feststellung der einzelnen Ereignisse und ihrer Pragmatik vielfach verdient. Jedermann, den Probleme des ausgehenden 2. Jhdts. der Kaiserzeit beschäftigen, wird, wie ich aus eigener Erfahrung sagen darf, mit Nutzen diese Schrift befragen.

Wien. Anton v. Premerstein.

Ehrentraut Arno Martin: **Untersuchungen über die Frage der Frei- und Reichsstädte.** (Leipziger Studien aus dem Gebiete der Geschichte. IX. Band, 2. Heft.) Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (VIII, 172 S.) M. 4.80.

Der Verf. weist nach, daß die von Heusler aufgestellte und bisher allgemein anerkannte Ansicht, als ob man im 13. und 14. Jhdt. scharf zwischen freien und Reichsstädten unterschieden, es damals auch eine »klare Definition« des Begriffes Freistadt gegeben habe, unhaltbar sei. Richtig ist von Heuslers Behauptung für das spätere Mittelalter nur, daß die Freistädte dem Könige nicht als Herrn geschworen haben. Gegen Maurers Ansicht, die Freistädte seien deshalb so genannt worden, weil sie die Vogtei gehabt hätten, stellt E. fest, daß dem nicht überall so war, gerade so wenig, wie in allen Reichsstädten die Vogtei königlich war oder alle Reichsstädte den Reichsadler im Wappen hätten führen müssen. Es bleibt fast nichts übrig, was »als durchgehendes und unterscheidendes Charakteristikum für die Freistädte auf der einen und die Reichsstädte auf der anderen Seite« betrachtet werden könnte. Der Verf. kommt schließlich zu dem Satze: Ein mit positivem Inhalt erfüllter und auf die vielen gewöhnlich Freistädte genannten Orte beschränkter staatsrechtlicher Begriff war Freistadt nicht. Es ist dies allerdings ein negatives Resultat, das aber das Gute hat, daß man sich demselben, gestützt auf E.s umsichtig geführte Untersuchungen, wird rückhaltslos anschließen dürfen.

Wien. A. Starzer.

Postina Dr. Alois: **Der Karmelit Eberhard Billick.** Ein Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert. (Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes. Herausgegeben von Ludwig Pastor. II. Band, 2. u. 3. Heft.) Freiburg, Herder, 1901. gr.-8° (XII, 244 S.) M. 3.40.

Die Aufnahme dieser Arbeit in die Erläuterungen und Ergänzungen war entschieden ein glücklicher Griff, denn gerade die Schilderung des Lebens und Wirkens einer Persönlichkeit wie der des Karmeliters Eberhard Billick bildet eine treffliche Illustration der kirchlichen Bewegung jener Zeit. Billick wurde 1499 oder 1500 zu Bilk bei Düsseldorf geboren, trat 1513 in das Kölner Karmeliterkloster ein, oblag seinen theologischen Studien an der Kölner Universität und ward 1540 zum Rektor promoviert, nachdem er schon vorher Prior des Kölner Klosters geworden war. Bereits 1542 hob ihn das Vertrauen seiner Ordensbrüder zur Stelle eines Provinzials der niederdeutschen Ordensprovinz empor. 1557 ereilte ihn nach einem tätigen Leben zu Köln der Tod. — Zur Zeit, als Billick in das Kloster eintrat, begann eine schwere Zeit über die Klöster des nördlichen Deutschland hereinzubrechen. Angriffe von außen, wirtschaftlicher Notstand, Vernachlässigung der Gelübde seitens der Mönche und Ordensflucht wirkten zersetzend auf das Klosterleben ein. Billick erkannte mit scharfem Blick die auf katholischer Seite herrschenden Mißstände, wie er auch die Gebrechen, die an der Kurie zutage traten, scharf geißelte (S. 101). Im Kampf zwischen den Anhängern der alten und der neuen Lehre spielte Billick eine bedeutsame Rolle. Er war zu Köln die Seele des Widerstandes gegen Butzer, beteiligte sich auch über kaiserliche Aufforderung an verschiedenen Religionsgesprächen, erkannte jedoch im Gegensatz zu Karl V. klar die Nutzlosigkeit derartiger Einigungsversuche (S. 82, 140). 1551/52 nahm Billick in hervorragender Weise an den Arbeiten des Trientner Konzils teil (S. 117 ff.). Einige Briefe Billicks aus Trient enthalten interessantes Material zur Geschichte des Konzils (Anhang Nr. 130 bis 133, wichtige Nachrichten über Konzilsachen in Nr. 134). — Eine Reihe von Briefen, die teils vollständig, teils im Regest widergegeben werden, erhöhen den Wert der tüchtigen Arbeit. Wenn die Schilderung der Persönlichkeit Billiks allzusehr zugunsten der Darstellung seines Wirkens zurücktritt, so mag dies wohl zum größten Teil im Material seine Begründung haben.

Innsbruck. Hermann Wopfner.

Schäfer Dietrich: **Geschichte von Dänemark.** V. Band: Vom Regierungsantritt Friedrichs II. (1559) bis zum Tode Christians IV. (1648). (Allgemeine Staatengeschichte, hrsg. von Heeren, Ukert, Lamprecht etc. 1. Abt., XIII, 5.) Gotha, F. A. Perthes, 1902. gr.-8° (XX, 763 S.) M. 18.—.

Der vorl. Band schildert die Zeit Friedrichs II. und Christians IV. (1559—1648). Die Bearbeitung ist eine durchaus originale, auf die Urkunden und primären Quellen zurückgehend. Zu der nordischen Literatur wird nicht nur im Texte selbständig Stellung genommen, sondern auch jedem Unterabschnitt werden Literaturnotizen mit kritischen Bemerkungen in der Form von Fußnoten beigefügt. Die Gliederung des Buches läßt schon erkennen, daß der Verf. im wesentlichen eine Geschichte

der auswärtigen Beziehungen und eine Kriegsgeschichte Dänemarks in den 90 Jahren hat geben wollen, und soweit diese Seite in Frage kommt, hat er die Aufgabe gelöst. Die zahlreichen neueren dänischen Publikationen über die inneren Verhältnisse in diesem Zeitabschnitte hätten aber geradezu zu einer detaillierten Untersuchung und Darlegung der inneren Verhältnisse führen müssen, welche hier nur gelegentlich zur Erklärung von Maßnahmen der äußeren Politik herangezogen werden. Ein nationales Heer zu schaffen, wie es die Vorgänger Gustav Adolfs aus sachlichen und historischen Ursachen gezwungen waren, ist für Christian IV. nur möglich, wenn der Reichsrat seine Zustimmung gibt oder der König sich über seine Handfeste hinwegsetzt. Die Politik des Reichsrates, wie auch Sch. sie zeichnet, ist eine Politik des Verzichts gegenüber den Forderungen Schwedens. Dänemark ist, wie auch Sch. zugibt, nicht durch seine ökonomische Lage auf diese beschränkt. Für Christian IV. kann der Weg des Reichsrates nicht gangbar sein. Da die Zustimmung des Reichsrates zu einer aggressiven Politik nicht zu erlangen ist, versetzt er diesen stets in eine Zwangslage, indem er ihn vor die vollendete Tatsache stellt. Von dem Vorwurfe leichtfertiger Politik läßt sich Christian nicht freisprechen; aber diese Politik des Wagens war die einzige, welche ein dänischer König mit seiner Handfeste und mit einem aller Opferwilligkeit baren Reichsrate leisten konnte, wenn er nicht ohne weiteres auf jegliche Aktion für das Reich verzichten wollte. Sch. verweist Christian auf den Weg des Staatsstreiches, komme er nun von oben oder von unten. Dieser setzt jedoch voraus, daß der König sich auf eine Partei oder einen Stand stützen könne. Den Nachweis dieser Stütze vermißt Ref. Sie war eben in Dänemark noch nicht vorhanden. Es bedurfte erst noch weiterer Forderungen des Reichsrates und des Adels, noch weiterer Verschärfungen der Handfeste Friedrichs III., noch weiterer Demütigungen Dänemarks, vor allem aber der heldenmütigen Verteidigung von Kopenhagen durch König und Bürgerschaft, bevor der Bürgerstand zum Selbstbewußtsein gelangen, ein Gegengewicht gegen Reichsrat und Adel bilden konnte und der König aus seinen Händen die Herrschaft in Dänemark und damit die Verantwortung für die Grenzen des Landes übernehmen konnte. Daß Christian IV. den nach dem Frieden zu Lübeck an ihn herantretenden Ansinnen nicht Folge leistete, ist wohl begreiflich.

Kiel. A. Lorenzen.

I. **Krauel Dr., kaiserl. Gesandter z. D.: Prinz Heinrich von Preußen als Politiker.** (Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hauses Hohenzollern, hrsg. von E. Berner, IV.) Berlin, A. Duncker, 1902. gr.-8° (IX, 209 S.) M. 10.—.

II. — —: **Prinz Heinrich von Preußen in Paris während der Jahre 1784 und 1788 bis 1789.** Nach ungedruckten archivalischen Quellen. Berlin, E. S. Mittler & Sohn, 1901. gr.-8° (III, 72 S. m. e. Bildn.) M. 2.—.

I. »Die Verdienste und die Begabung Heinrichs, des Bruders Friedrichs d. Gr., waren keineswegs auf das militärische Gebiet beschränkt, sondern er genoß bei seinen Zeitgenossen auch den Ruhm, ein scharfsinniger Politiker und ein geschickter Diplomat zu sein,« sagt der gelehrte und mit dem historischen Stoffe völlig vertraute Verf. in der Einleitung des vorl. in jeder Beziehung hochinteressanten Buches. Wir lernen darin einen Prinzen kennen, der wegen seiner Selbständigkeit gegenüber seinem absolutistischen königlichen Bruder mit Napoleons I. Bruder Lucian verglichen werden kann, einen geraden, ehrenwerten Charakter, der sich nicht scheut, die Wahrheit zu sagen, einen Fürsten, der sein Vaterland über alles liebt und jedes Mittel gebraucht, um seines Volkes Ehre zu retten.

Das Werk zerfällt in folgende Abschnitte: 1. Die Lehrzeit unter Friedrich dem Großen. In wichtigen politischen Fragen waren die beiden Brüder oft grundverschiedener Meinung, z. B. bezüglich der Grundlagen eines Friedensschlusses nach dem Unglücksjahre 1757. Als preußischer Diplomat am russischen Hofe der Kaiserin Katharina erwarb sich der Prinz große Verdienste um die Erledigung der ersten polnischen Teilung. — 2. Die Anfänge der Regierung Friedrich Wilhelms II. Zu dem recht unbedeutenden Nachfolger Friedrichs d. Gr. suchte sich Prinz Heinrich freundlich zu stellen und ihn zu einem engeren Bündnisse mit Frankreich zu bewegen; der königliche Neffe aber regierte selbständiger als man ihm zugetraut hatte; schließlich kam es zwischen beiden zum offenen Bruche (S. 42) und Prinz Heinrich, der sich beiseite geschoben sah, dachte allen Ernstes daran, sein Vaterland zu verlassen und nach Paris zu übersiedeln. Der französischen Revolution gegenüber verhielt sich der freisinnig angelegte Prinz nicht durchaus ablehnend. — 3. Prinz Heinrich und der Baseler Friede: ein lichtvolles Kapitel von überzeugender Kraft. In Heinrichs Leben brach jetzt die Zeit an, wo er noch einmal, anstatt sich in unfruchtbarer Kritik zu verlieren, eine bedeutsame politische Tätigkeit entfalten sollte. Die wenigen Monate von Oktober 1794 bis März 1795 sind unstreitig der Höhepunkt seines politischen Wirkens gewesen. »Heinrichs Programm war einfach und klar: schleuniger Abschluß eines Separatfriedens mit Frankreich, Abtretung des linken Rheinufers gegen Entschädigung und ein enges Einvernehmen zwischen Preußen und Frankreich in allen europäischen Fragen« (S. 96). Der Baseler Friede kam zustande, isolierte Preußen und machte es den anderen Mächten verdächtig (S. 111 f.). — 4. Das preußische Neutralitätssystem von 1795 bis 1797. — 5. Die letzten Lebensjahre des Prinzen Heinrich unter Friedrich Wilhelm III. Trotz seiner 71 Jahre hatte der Prinz die Hoffnung, einen politischen Einfluß auszuüben, nicht ganz aufgegeben; auch diesmal wurde er enttäuscht. Eine Denkschrift jagte, wie früher, die andere, aber mit gleichem Mißerfolge. Der für die Ideen der französischen Aufklärung begeisterte Prinz hatte ein dunkles Gefühl für die Gebrechen der preußischen Monarchie und verlangte Reformen auf allen Gebieten der Staatsverwaltung; denn es sei »kein Wunder, wenn gedrückte Untertanen, einer schlechten Regierung müde, sich schließlich zusammengesellen, um sich eine bessere zu verschaffen« (S. 159). — Trotzdem der Prinz in jeder Hinsicht als Fortschrittsmann zu bezeichnen ist, kam er sich doch, mit der neuen Generation verglichen, als alte Ware vor, die nicht mehr in Mode sei; schon durch seine äußere Erscheinung und seine altfranzösische Kleidung erweckte er am Anfange des 19. Jhdts. die Spottlust der Berliner Gesellschaft; die gebildeten Franzosen aber bewunderten »den französischen Saft in dieser alten, brandenburgischen Eiche«. Heinrich starb zur rechten Zeit i. J. 1802. Dasselbe Frankreich, für das der preußische Prinz sein ganzes Leben geschwärmt hatte, zwang nach den Siegen Napoleons den Staat Friedrichs d. Gr. zu einem Frieden, der ihm die Hälfte seines Gebietes und seine Stellung als Großmacht kostete (S. 181 und 182). m.

II. Die an zweiter Stelle genannte Abhandlung bildet einen interessanten Beleg für die Herrschaft des französischen Geistes während des 18. Jhdts. in Preußen. Prinz Heinrich war als Militär ein würdiger Bruder Friedrich II. Auch seine Vorliebe für französische Bildung und Aufklärung teilte er mit demselben, ja er hat ihn darin wohl noch übertroffen. Diesem Zuge seines Herzens entsprang eine zweimalige Reise nach Paris, wo er sich jedesmal umso wohler fühlte, als ihn mancherlei Friktionen in der Heimat kränkten. In der Metropole der großen Nation fand er alles schön und prächtig, da schwamm er im Glück. Nebstbei trieb er, ohne vom königlichen Bruder autorisiert zu sein, das erstemal in Paris auch etwas Politik im Sinne einer Lösung des bourbonisch-österreichischen Bündnisses. Eine Allianz zwischen Berlin und Versailles war sein Ideal. Erst spät, im bekannten Basler Frieden, an dem Heinrich seinen Anteil hatte, schien sich die Verwirklichung zu nähern. In seiner Begeisterung für die philosophischen Ansichten der fränkischen Aufklärer hatte er keine Ahnung von den Stürmen, welche ihnen entsprangen. Noch wenige Wochen vor dem Beginn der großen Revolution sog er in vollen Zügen heitere Wonne in den Zirkeln seiner Pariser Freunde. —n.

Hickmann Prof. A. L.: **Historisch-statistische Tafeln aus den wichtigsten Gebieten der geistigen und materiellen Entwicklung der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien im neunzehnten Jahrhundert.** 41 geographisch-statistische Tafeln in Farbendruck, nebst großem Plan von Wien 1800—1900 (im Umfang von 6 Tafeln). Im Auftrage der löblichen Stadtvertretung verfaßt. Wien, A. Hölder, 1903. kl.-Fol. (VI, 66 S. Text) geb. M. 10.20.

Eine ungemein fleißige und instruktive Arbeit! In der ihm geläufigen übersichtlichen bildlich-tabellarischen Form, in welcher Prof. H. schon eine Reihe von geographisch-statistischen Werken veröffentlicht hat, gibt der Verf. diesmal eine Entwicklungs- und Wirtschaftsgeschichte Wiens während des vergangenen Jahrhunderts in Bildern. Die 38 Tafeln des Buches enthalten einen Plan von Wien zu Anfang des 19. Jhdts. (Taf. 1/2), die Porträts von Mitgliedern der kaiserlichen Familie im 19. Jhdt. (Taf. 3—5) sowie eine Stammtafel des österr. Herrscherhauses (Taf. 6/7), die Porträts der Erzbischöfe (Taf. 8), der niederösterreichischen Statthalter und Regierungspräsidenten (T. 9/10) und der Bürgermeister von Wien (T. 11/12); es folgen dann graphische Darstellungen über die Witterungsverhältnisse von Wien (T. 13/14), Flächenraum und Bodenverwertung von Wien zu Anfang, gegen die Mitte und zu Ende des 19. Jhdts. (T. 15), das Strombett der Donau vor und nach der Regulierung (T. 16/17), die Schwankungen im Wasserstand der Donau bei Wien von 1830—1900 (T. 18/19), die Bevölkerungszunahme und die Bevölkerung Wiens nach ihrer Zuständigkeit (T. 20/21), die Geburts- und Sterblichkeitsverhältnisse Wiens im 19. Jhdt. (T. 22/23), die Geschlechts- und Altersunterschiede in der Zivilbevölkerung Wiens (T. 24), die Zunahme der Häuser und Wohnbestandteile sowie Unterschiede in der Anzahl der Stockwerke in den einzelnen Bezirken (T. 25/26), Plan von Wien aus dem J. 1850 (T. 27/28), die Bevölkerung Wiens nach den konfessionellen Unterschieden während des 19. Jhdts. (T. 29/30) sowie nach Nationalität und Umgangssprache (T. 31); weiters graphisch-tabellarische Darstellungen der Entwicklung und der wichtigsten Verhältnisse der Volksschulen (T. 32/33a), der Fach-, Mittel- und Hochschulen (T. 33b, c, d), der Bevölkerung Wiens nach dem Bildungsgrade (die des Lesens und Schreibens kundigen und nicht kundigen Bewohner Wiens) 1890—1900 (T. 34), der Zu- und Abnahme der in Wien in den J. 1890 und 1900 vorhandenen nützlichen Haustiere (T. 35), der Preisverhältnisse und der Kaufkraft des Geldes für die wichtigsten Lebensbedürfnisse in Wien im Anfange, gegen die Mitte und zu Ende des 19. Jhdts. (T. 36), des Grundwasserstandes der Wiener Brunnen (T. 37) und des Hotel-Fremdenverkehres in Wien vom J. 1874—1900. Beigelegt ist noch ein großer Plan von Wien, auf dem durch die Verschiedenheit der Kolorierung 1. jene gegenwärtig vorhandenen Gebäude und Häuserkomplexe, welche schon zu Anfang des 19. Jhdts. bestanden, 2. solche, welche im Laufe des 19. Jhdts. auf vordem bereits bebaut gewesenen Stellen, und 3. die während des 19. Jhdts. neu angelegten und erbauten Gebäude und Häuserkomplexe ausgezeichnet sind. Naturgemäß ergibt sich für die erste Gruppe (über 100 Jahre alte Häuser) der größte Prozentsatz im I. Bezirke, der »Altstadt« Wiens (zunächst dann die Bezirke VIII und IX), für die 2. Gruppe die Bezirke II—IX und XX (bis vor kurzen ein Teil von II), während die neuen Bezirke X—XIX mit geringen Ausnahmen (insbesonders im XIV. Bezirk) zur 3. Gruppe gehören. — Schon diese Übersicht zeigt die Mannigfaltigkeit und den Reichtum der in diesem Werke niedergelegten Daten; es kann hier leider — schon des beschränkten Raumes wegen — nicht auf Details eingegangen werden, so sehr es lockt einzelne Tabellen und Daten herauszuheben und zu glossieren. Als besonders instruktiv seien — nebst dem letzterwähnten großen Plan — die Tafeln 15, 22/23 (u. a. prozentuale Abnahme der Sterblichkeit in den Zeiträumen 1800—1825, 1825—50, 1850—75, 1875—1900 von 57 zu 44, 37.2 und 25.4%), 29/30 (Schwankungen der kathol. Bevölkerung in den Zeitabschnitten 1800, 1856, 1880, 1900: 97.4, 93.7, 85.5, 87.4%, also eine Abnahme in der Zeit von 1800—1880, seither wieder Zunahme — der protestantischen Bevölkerung in den gleichen Zeitabschnitten: 1.6, 2.7, 3.5, 3.2%, also Zunahme in der Zeit von 1800—1880, seither [trotz der »Los von Rom«-Bewegung!] Abnahme —, der jüdischen Bevölkerung 0.5, 3.3, 10.3, 8.9%; absolut genommen hat sich im ganzen Jahrhundert die katholische Bevölkerung versiebenfacht, die protestantische vervierzehnfacht, die jüdische ist auf das 120fache gestiegen!), weiters Taf. 32 (Zahl der Volksschulen steigt vom Jahre 1865—1900 von 75 auf 406, die Zahl der Schulkinder in einer Klasse vermindert sich in derselben Zeit von 75 auf 51), Taf. 33 (Anzahl der Gymnasiasten 1875: 2040, im J. 1900: 6067, Realschüler in derselben Zeit 3435 und 5615; Universitätshörer im J. 1850: 2283, 1900: 7128. Unter den Gymnasiasten waren 1900: 63.5% Katholiken, 6% Protestanten, 30% Juden, unter den Realschülern: 70% Katholiken, 6.5% Protestanten, 23% Juden, unter den Universitätshörern: 69% Katholiken, 5% Protestanten, 24.5% Juden. Eigentliche Schwankungen erfuhr die Hörerzahl der technischen Hochschulen. 1878 stand sie auf 1535, sank 1888 bis auf 749 und stieg dann wieder, seit 1893 rapid, bis 2243 im J. 1900) und Taf. 36 in erster Linie hervorgehoben. Das Buch wird allen Sozialpolitikern, auch außerhalb Wiens, von hohem Werte sein.

Histor. Jahrbuch d. Görres-Gesellsch. XXIV, 3.

Schroeder, Z. Brandenburg. Kirchenpolitik am Niederrhein. — Kirsch, E. päpstl. Lehensprojekt f. Parma u. Piacenza unter Benedikt XIV. — Diekamp, Zu Theodorus Lektor. — Schmidlin, E. Kampf um d. Dischtum im Klosterleben Italiens. — v. Pflugk-Harttung, Z. militär. Memoirenliteratur d. Befreiungskriege 1815. — Rez.: Schäfer, Btrge z. Gesch. d. Protestantismus u. d. Inquisition im 16. Jhdt. (Baumgarten.)

Mitteilgen d. Instituts f. österr. Geschichtsforschg. (Innsbruck, Wagner.) XXIV, 3 u. 4 u. Erg.-Bd. V, 3.

(3.) Schmitz, 2 Orig.-Briefe v. c. 1188. — Wilhelm, Zu Jordanus v. Osnabrück. — Sommerfeldt, D. Adventsrede d. Matthäus de Cracovia vor Papst Urban VI. im J. 1385. — Freitensettel, Zu d. Verhdlgen Ks. Maximilians II. m. Philipp II. (1568–9). — Schmidt, 3 Briefe A. W. Schlegels an Gentz. — Mühlbacher, 2 weit. Passauer Fälschgen. — Zimmerl, Zu Ansbert II. — Rez.: E. Mayer, Dtsche u. französ. Verfassgesch. v. 9.–14. Jhdt. (Puntschart); — Bretholz, D. hist. period. Literatur Böhmens, Mährens u. Öst.-Schlesiens 1900/1. — (4.) Novotny, Studien z. Quellenkde Böhmens. — Sternfeld u. Schultz-Gora, E. Sirventes v. 1268 gg. d. Kirche v. Karl v. Anjou. — Weltzer, Beziehgen d. böhm. Humanisten Joh. v. Rabenstein zu Bayern. — Manitius, E. *Summa dictaminis* in e. Mersebger Kodex. — Rez.: v. Amira, D. Dresd. Bilderhs. d. Sachsenspiegels. I. (Puntschart). — (V, 3.) Schweizer, Götz v. Berlichingen. — Jos. Müller, D. Vermittlgspolitik Klesls v. 1613–16 im Lichte des gleichz. zw. Klesl u. Z. Geizkofler geführten Briefwechsels.

Deutsche Geschichtsblätter. (Hrsg. A. Tille.) V, 1 u. 2.

(1.) Beyerle, Neue Veröffentlichgen dtscher Stadtrechte. — Weber, Thüring. Ortsmuseen. — 100 J. preußisch. — (2.) Erben, Heeresgesch.

Bullettino di Archeologia e Storia Dalmata. (Red. Fr. Bulić.) XXVI, 3–7.

Scavi nella basilica urbana di Salona durante l'a. 1902. — Iscrizione inedite: Salona. — Le Gemme dell' i. r. Museo in Spalato acquistate nell' a. 1902. — R. de Schneider, Il palazzo di Diocleziano a Spalato.

Hardy Prof. Dr. Edm., Buddha. (Sammlg. Göschen. 174.) Lpz., Göschen. 12° (132 S.) M. —.80

Högl Dr. Matthias, D. Bekehrg. d. Oberpfalz dch. Kurfürst Maximilian I. Nach Archivakten bearb. II. Bd.: I. u. II. Prozeß (i. J. 1629 u. 1630). Regensbg., Verl.-Anst. v. Manz in Komm. 8° (IV, 220 S.) M. 4.—.

Krauel Dr. R., Briefwechsel zw. Heinr. Prinz v. Preußen u. Katharina II. v. Rußld. (Quellen u. Untersuchgen z. Gesch. d. Hauses Hohenzollern, hrsg. v. E. Berner. Bd. VIII, 1. Reihe: Briefwechsel II.) Berlin, Alex. Duncker. gr.-8° (VIII, 178 S.) M. 6.—.

Volz Dr. Gust. Berth., D. Erinnergen d. Prinzessin Wilhelmine v. Oranien an den Hof Friedrichs d. Gr. (1751—67.) (Quellen u. Untersuchgen etc. Bd. VII, 3. Reihe: Einzelschriften. V.) Ebd. gr.-8° (III, 93 S.) M. 3.—.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Helten W. L. van: **Die altostniederfränkischen Psalmenfragmente, die Lipsius'schen Glossen und die altsüdmittelfränkischen Psalmenfragmente.** Mit Einleitung, Noten, Indices und Grammatiken herausgegeben. I. Teil: Texte, Glossen und Indices. — II. Teil: Die Grammatiken. Groningen, J. B. Wolters, 1902. gr.-8° (VII, IV, 222 S.) M. 7.—.

Es ist sehr erwünscht, daß die Psalmen und Glossen der Wachtendonckschen Handschrift bequem und korrekt herausgegeben und mit einem erschöpfenden grammatischen Kommentar versehen werden. Die Arbeit v. H.s macht den Eindruck großer Sorgfait und man wird hinfort mit Beruhigung diesen Text und diese Grammatiken benützen dürfen. Was ich mir beim Lesen notiert habe, ist nur ganz geringfügig: S. 53 (Anm. zu Ps. 72, 26) aus *liuis* ist nicht zu erschließen, daß eine andere Lesart als *uitae* vorlag, weil doch *lif* auch »Leben« bedeutet. S. 68, Nr. 627, dieses *sedelgane* begegnet auch mehrmals im Waldenserpsalter der Wiener Hofbibliothek, wohin es vielleicht aus einer alten Vorlage gekommen ist. Es ist sehr schade, daß in den Grammatiken nicht oben am Kopf der Seite die Ziffern der Paragraphe ausgesetzt sind, weil nach ihnen fortwährend zitiert wird. S. 118, § 3, die Schreibung *ei* für *ê* ist belehrend für die Aussprache von *ê*, gibt aber auch einen Fingerzeig für die Aussprache von *ei*. S. 137, § 30, werden die überlieferten Vokale der Mittelsilben in *euuasca* und *ieuuescon* wohl dem benachbarten Bilabial zuzuschreiben sein.

Graz. Anton E. Schönbach.

Ergebnisse und Fortschritte der germanistischen Wissenschaft im letzten Vierteljahrhundert. Im Auftrage der Gesellschaft für deutsche Philologie herausgegeben von Richard Bethge Leipzig, O. R. Reisland, 1902. gr.-8° (X, LXXVIII, 618 S.) M. 12.—.

1870 erschien Rudolf v. Raumers Geschichte der germanischen Philologie. Zwölf Jahre später entwarf Reinhold Bechstein ein Bild vom »Fortbau der germanischen Philologie seit 1870«. Seitdem konnte man sich nur aus den Jahresberichten alljährlich über die neueste Literatur und die Fortschritte auf den verschiedenen Gebieten der Germanistik orientieren. Das war mühsam und zeitraubend. Nun setzte die Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin in einer Festschrift zur Feier ihres 25jährigen Bestandes das Werk Raumers und Bechsteins fort. 23 Autoren, meist Namen von bestem Klang, behandeln in 33 Abschnitten das ganze breite Gebiet, englische und skandinavische Sprache und Literatur, Volkskunde, Mythologie und Altertumskunde mit eingerechnet. Darunter finden sich Musterleistungen wie Steinmeyers Bearbeitung der althochdeutschen Literatur, von denen andere wie Sarans Metrik freilich beträchtlich abfallen. In jedem Falle finden Lehrende und Lernende hier ein treffliches Handbuch zu täglichem Gebrauche; besonders Mittelschulprofessoren, die von bibliographischen Hilfsmitteln abgschnitten sind, werden sich der Gesellschaft zu Dank verpflichtet fühlen. Aber gerade bei einem solchen Buche erwartet man ein gutes Sach- und Personenverzeichnis, das leider gänzlich fehlt. Wie wäre es, wenn uns die Gesellschaft zu ihrem nächsten Stiftungsfeste ein solches nachliefern würde? Dr. Wl.

Consentius Ernst: **Lessing und die Vossische Zeitung.** Leipzig, Ed. Avenarius, 1902. 8° (VI, 110 S.) M. 3.—.

In aphoristisch-esoterischer Form wird eine Reihe kritischer Einwendungen vorgebracht gegen die Autorschaft einer langen Reihe von Rezensionen, die Muncker in seiner Ausgabe Lessing zugeschrieben hat. C.' Argumente sind durchaus so schwerwiegend, daß man die Schrift nicht übersehen darf; zwingend erscheinen sie fast nie, so daß es also der Nachprüfung bedarf, u. zw. einer solchen, die das Verhältnis im Zusammenhange erfaßt. Das hat der Verf. leider versäumt; wir werden nicht einmal in das Thema eingeleitet, alles wird vorausgesetzt. Der Leser muß die ganze Literatur neben sich liegen haben; wer die Bücher nicht kennt, oder etwa nur von Fall zu Fall aus einer Bibliothek benützt, für den schreibt C. nicht. Solche Autoren dürfen sich eben nicht beklagen, wenn ihre Werke liegen bleiben.

I. **Sternberg** Kaspar Graf von: **Ausgewählte Werke.** I. Band: Briefwechsel zwischen J. W. v. Goethe und Kaspar Graf Sternberg (1820—1832.) Hrsg. von August Sauer. (Bibliothek deutscher Schriftsteller aus Böhmen. Bd. XIII.) Prag, J. G. Calve, 1902. 8° (LI, 444 S. m. 3 Portr.) M. 4.—.

II. **Goethe und Österreich.** Briefe mit Erläuterungen. 1. Teil. Herausgegeben von August Sauer. (Schriften der Goethe-Gesellschaft. 17. Band). Weimar, Verlag der Goethe-Gesellschaft, 1902. gr.-8° (CXXV, 368 S.)

I. Prof. Sauer, der sich die Aufgabe gestellt hat, Goethes Beziehungen zu Österreich aufzuklären und für alle Zukunft zu beleuchten, hat diese Aufgabe durch die Herausgabe des vorl. Briefwechsels aufs schönste zu lösen begonnen. Denn wenn es sich auch ganz streng genommen um eine Neu-Herausgabe handelt (der Briefwechsel ist schon 1866 durch Bratranek herausgegeben worden), so ist Sauers Publikation nicht nur um zahlreiche Briefe vermehrt, sondern sie erhebt sich auch durch die kritischen und erklärenden Anmerkungen und insbesondere durch die geist- und lichtvolle Einleitung hoch über die alte Ausgabe.

II. Indem uns Sauer die Beziehungen Goethes zu Angehörigen der österr. Hofwelt (Karl Fürst Lichnowsky, Graf Franz v. Althann, Gräfin Josefine O'Donell, Abbate ClementeBondi), der österr. Armeekreise (Fürst Karl Josef v. Ligne, Gräfin Christine O'Donell, August Freiherr v. Steigentesch, Fürst Moritz Josef v. Liechtenstein, Heinrich Freiherr v. Heß, Johann B. Graf Paar und Anton Prokesch, Susi v. Petrözzy), zu österr. Staatsbeamten (Friedrich v. Gentz, Fürst Metternich, Franz Josef Graf Saurau, J. L. Deinhardstein, Josef Freiherr v. Hormayr) und zu drei österr. Künstlerinnen (Gräfin Rosa Kaunitz, Leopoldine Grustner v. Grusdorf, Therese v. Eißl geb. v. Oberndorfer) darlegt, lehrt er uns das Verhältnis zwischen Österreich und Goethe von nun ab mit ganz anderen Augen ansehen. Eine wichtige Lücke in der Kenntnis von Goethes Leben ist damit ausgefüllt, ein neuer wichtiger Schritt zur Erkenntnis österr. Geistesgeschichte getan worden, in manche bisher nur halb verständliche Einzelheit Licht gekommen, manches bisher im Schatten gestandene Begebnis erst zu seiner rechten Bedeutung gelangt. Die aus der Kenntnis der Briefe hervorgehenden Resultate hat Sauer der prächtigen, ein gewaltiges Stück Zeitgeschichte darstellenden Einleitung zugrunde gelegt. Die den Schluß des Bandes bildenden Anmerkungen bedeuten eine unentbehrliche Ergänzung zu den Briefen. Im Verein mit dem Briefwechsel (I) bedeutet der vorl. Band eine ungeahnte Erweiterung der Goetheforschung.

Wien. Egon v. Komorzynski.

Müller Karl Friedrich: **Der Mecklenburger Volksmund in Fritz Reuters Schriften.** Sammlung und Erklärung volkstümlicher Wendungen und sprichwörtlicher Redensarten im Mecklenburgischen Platt. Leipzig, Max Hesse, 1902. gr.-8° (XII, 132 S.) M. 1.80.

Diese lexikalische Zusammenstellung von allerlei mundartlichen Ausdrücken und Wendungen ist eine recht dankenswerte Vorarbeit zum Verständnisse Fritz Reuters; zu bedauern ist nur der subjektive Zug, der durch das Ganze geht, dabei aber dem Wesen einer alphabetischen Zusammenstellung zuwiderläuft und von der wir denn auch sagen müssen, daß sie weder in bezug auf den Umfang des literarischen Hilfsmateriales, noch, was wichtiger ist, auf Intensität der Durcharbeitung des kompendiösen und leicht übersehbaren Stoffes den Anforderungen philologischer Kritik genügt. Doch möchten wir mit dieser Bemerkung den offenbar jungen Autor, der guten Geschmack und warmes Gefühl beweist, nicht von der Fortsetzung seiner Arbeiten abgeschreckt, sondern nur in richtige Bahnen gewiesen haben.

Wien. Paul Wallner.

Fourvières R. P. Xavier de, chanoine prémontré: **Lou Pichot Tresor, dictionnaire provençal-français et français-provençal.** Avec la collaboration de son confrère, le R. P. Rupert. Avignon, Roumanille, 1902. gr.-8° (XXIII, 774, 264 S.) 5 Fr.

So groß einst die Freude über das Erscheinen von Mistrals unerschöpflichem *Tresor dóu felibrige* unter den Felibern und Feliberfreunden gewesen sein mag, so groß war wohl auch das gerade dadurch angeregte Verlangen nach einem kurzen, billigen und den weitesten Kreisen zugänglichen Wörterbuche, das in zuverlässiger Weise den provenzalischen Sprachschatz enthielte. Diese Aufgabe hat nun nach langjähriger, sorgfältiger Arbeit der um die provenzalische Sache hochverdiente Verf., u. zw. in vorzüglicher Weise gelöst. Natürlich konnte der Verf. nicht dem Beispiele Mistrals in der Aufzählung aller voneinander abweichenden Wortformen der verschiedenen occitanischen Mundarten folgen, sondern er mußte sich auf die Wörter in der von den Felibern angenommenen Orthographie des rhonischen Dialektes beschränken. Damit aber sein Werk auch für die Sprache der anderen Landschaften als die untere Provence benützt werden kann, hat er ein Schlüsselsystem ersonnen, das, wenn es geschickt und mit steter Befolgung der gegebenen Winke angewendet wird, als praktisch bezeichnet werden muß; doch dürfte es immerhin bei der Fülle der Formen und Schreibweisen der südfranzösischen Dialektwörter nicht immer leicht sein, aus dem *Pichot Tresor* den gewünschten Aufschluß zu gewinnen, während die im klassischen Neuprovenzalisch geschriebenen rasch und leicht aufzufinden sind. Wenn der Verf. manche Wörter nicht mit aufgenommen hat, u. a. auch solche, welche in der *Mirèio* vorkommen (wie z. B. *aucident* = *acident, audanço* = *audàci, burbeno, barqueto, brounze, arrouganço* = *arrouganci, asperbo*), so mag ihn die notwendige Rücksicht auf die Kürze hierzu bestimmt haben. Wenn jedoch *aièr, ièr* fehlt, so beruht das auf einem Vergessen. Im 2., französisch-provenzalischen Teile, welcher übrigens wesentlich kürzer ausgefallen ist, finden sich mehrere dieser fehlenden Wörter (s. *accident, bronze, hier*). — Ein provenzalisches Sachwörterbuch nach Art des großen *Tresor* konnte das kleine Werk natürlich nicht sein wollen, jedoch hat es nicht ganz darauf verzichtet; namentlich hat es auf die Provence bezügliche Eigennamen (geschichtliche Personen und größere Städte) aufgenommen und enthält s. v. *Prouvènço* einen mehrseitigen Artikel, der sich mit den politischen und kirchlichen Einteilungen des Landes und seiner Geschichte beschäftigt. Dieser Teil der Arbeit rührt von dem Mitarbeiter D. Rupert de Lurs her. — Es erübrigt noch eine Bemerkung über die Anordnung der Wörter. Der Verf. hat sich bemüht, sie nach ihrer Verwandtschaft und Ableitung in Gruppen zusammenzustellen, soweit sich dies mit der allgemeinen alphabetischen Ordnung und Übersichtlichkeit verträgt. So hat man z. B. *alasso* und *aleto,* allerdings ziemlich weit von ihrem alphabetischen Orte, bei *alo* zu suchen. Manchmal freilich wird etymologisch Zusammengehöriges in verschiedene Gruppen getrennt (vgl. *anela* und *anèu*), oder auch Nichtzusammengehöriges vereinigt (wie *an* und *ana*); doch sind diese Schwächen in einem populären Zwecken dienenden Buche ohne Belang. In das der bekannten alten Avignoner Buchdruckerfirma Aubanel Frères vom Verf. gespendete Lob, daß sie ein »typographisches Kleinod« geliefert habe, können wir einstimmen, denn der *Pichot Tresor* läßt an Deutlichkeit und Korrektheit des Druckes nichts zu wünschen übrig. Den größten Dank aber sind die ihre heimische Sprache und Schrifttum liebenden Provenzalen und mit ihnen die deutschen Freunde dem Verf. für sein wohlgelungenes Werk schuldig. Möge es recht viel zur Erhaltung und zum Studium des Neuprovenzalischen beitragen!

Bremen. O. Hennicke.

Polonskij Dr. Georg: **Geschichte der russischen Literatur.** (Sammlung Göschen, Nr. 166.) Leipzig, G. J. Göschen, 1902. 12° (144 S.) M. —.80.

Bei dem wachsenden Interesse, welchem die Produkte der russischen Literatur in weiteren Kreisen begegnen, muß ja auch das Bestreben vorhanden sein, sich über die Hauptströmungen in der russischen Literatur einigermaßen zu orientieren. Solche Bedürfnisse der weiteren Kreise waren P. auch bei der Abfassung des vorl. Büchleins maßgebend. Es handelt sich da um keinen neuen Standpunkt, um keine selbständige Forschung, sondern bloß darum, die schon vorhandenen Resultate der Forschung in einer übersichtlichen und leichtfaßlichen Form wiederzugeben. Das strebte auch P. an; leider ist es ihm nicht immer gelungen, dies Ziel zu erreichen.

Daß vor allem die neuere Zeit in Betracht kommt, ist ja begreiflich. Es wurde daher der älteren Periode nur ein geringerer Raum gegönnt (das 19. Jhdt. hebt mit S. 45 an). Dabei finde ich, daß die Bedeutung des Kirchenslavischen im russischen Schrifttum nicht hinreichend gewürdigt ist. Mit dem Christentum wurde das Kirchenslavische, also ein bulgarischer Dialekt, dessen sich die beiden Slavenapostel bedienten und den sie zur Schriftsprache erhoben, auch nach Rußland verpflanzt. Alle schriftlichen Aufzeichnungen der älteren Periode stehen nun unter dem Einflusse des Kirchenslavischen, das in Rußland nur eine lokale Färbung erlangte, ja selbst die Chronik Nestors weist diese Sprache auf, streng genommen kann sie daher nicht als eines der ersten volkstümlichen Sprachdenkmäler (S. 27) angesehen werden. Von einer Übersetzung »aus dem Bulgarischen« kann man demnach bei den kirchenslavischen Werken, die nach Rußland kamen, eigentlich nicht sprechen (S. 25). In dieser Sprache ist eine Unzahl von Werken geschrieben worden, die russischen Bibliotheken enthalten da große Schätze, die vielfach noch zu heben sind. Wenn es auch meist Übersetzungen der byzantinischen Produkte sind, so haben sie doch einen großen Wert, zumal ja das griechische Original mitunter gar nicht erhalten ist, so daß man darüber nur aus der kirchenslavischen Übersetzung belehrt wird. Das beschränkt sich freilich nicht auf die in russisch-kirchenslavischer Rezension erhaltenen Handschriften, sondern betrifft die kirchenslavischen überhaupt, aber den russischen kommt der Löwenanteil zu. Das

Kirchenslavische in russischer Färbung hat sich nun so fest eingebürgert, daß es erst Karamzin gelang, es in der Literatur durch die russische Volkssprache zu ersetzen. — Einen besseren Eindruck macht die Darstellung der neueren Zeit, wenn auch da vielleicht manches gekürzt, anderes wieder, was wichtiger ist, ausführlicher hätte besprochen werden können. Wenn man sich hiebei auf das allernotwendigste beschränken muß, so sollten bei Puškin jene reizenden Novellen nicht übersehen werden, in denen man schon die ersten Anzeichen des späteren russischen Realismus deutlich wahrnehmen kann. Es wären hier insbesondere seine »Bělkins Novellen« anzuführen neben einer ganzen Reihe anderer Erzählungen. Puškin nimmt eine hervorragende Stellung in der neueren russischen Literatur ein. An Puškin reiht sich Lermontow mit seinen kaukasischen Geschichten. Selbständig wird hier weiters Gogolj, der Verfasser des »Revisor« und der »Toten Seelen«, behandelt, der als Kleinrusse so manchen Zug seines Stammes in die Literatur bringt, dann der Kritiker Bělinskij. Turgenjev, Gončarov, Leo Tolstoj und Dostojevskij nehmen je ein selbständiges Kapitel in Anspruch und P. widmet jedem zwei bis drei Seiten, entsprechend dem Volumen des Büchleins. Es ist merkwürdig, daß Tolstoj bei seiner Tätigkeit, die der Propaganda urchristlicher Zustände gilt, unter den Slaven schon einen bedeutenden Vorgänger hatte, der einige Jahrhunderte vor ihm lebte. Es ist dies der Böhme Chelčický, der geistige Vater der Brüderunität, der die Bestrebungen des Hus in veränderter Form aufnahm und fortsetzte. Tolstoj selbst soll sehr überrascht gewesen sein, als er auf die Schriften dieses böhmischen Reformators aus dem 15. Jhdt., mit dem er so viel gemein hat, aufmerksam gemacht wurde. — Nach dem Satiriker Saltykov-Ščedrin und dem Dramatiker Ostrovskij folgt ein Abschnitt über die Volksbelletristik. Mit Uspenskij, Slěpcov, Rěšitnikov, Levitov und Zlatovratskij wird die universell angelegte Belletristik in ihren Hauptrichtungen, insbesondere in der liberalen Tendenzbelletristik und in der reaktionären Belletristik, weiter verfolgt. Das nicht besonders gehaltreiche Kapitel über den historischen Roman (S. 108) hätte lieber wegbleiben und der Stoff gelegentlich besser verwertet werden können. Zum Schlusse verflacht sich überhaupt ein wenig die Darstellung, was ja wohl damit zusammenhängen mag, daß uns die Zeit zu nahe liegt, so daß ein objektives Urteil nicht leicht ist. In einigen Kapiteln wird dann noch die Lyrik nach Puškin und Lermontov behandelt, wobei die Nationaldichter, die Dichter der reinen Kunst und die Dichter der 80er Jahre unterschieden werden. Das Schlußkapitel bilden Čechov und Gorjkij (eigentlich Pěškov), neben Tolstoj jetzt die bedeutendsten unter den lebenden Schriftstellern, über welche freilich das letzte Wort noch nicht gesprochen werden kann. — Womit wir nicht übereinstimmen können, ist die Art, wie die russischen Worte hier noch immer transskribiert werden. In allen modernen philologischen Werken werden die slavischen Worte jetzt nach der böhmischen Orthographie, die in ihrem Wesen auf Hus zurückgeht, transskribiert. So hat es auch schon Reinholdt in seiner »Geschichte der russischen Literatur« getan, wenn auch nicht konsequent. Im vorl. Büchlein herrscht jedoch in dieser Hinsicht eine große Unordnung. So finden wir hier (S. 16): *jisni* (statt *žizn'*, also teilweise französische Orthographie!) *projisj ne polje pereiti*, weiter: *Slatowratskij* (S. 97) statt *Zlatovratskij*, ja sogar *obstschina* (S. 100) statt *občina*. Eines gewissen Gruselns können wir uns auch nicht erwehren, wenn wir Namen wie Schemtschunikov (S. 127 f.), ja sogar Schemtschusnikov (S. 126), Pleschtschejev (S. 126) statt Pleščejev, *muschik* statt *mužik* u. dgl. lesen. Wie unwirtschaftlich geht man da mit den Konsonanten um, als ob sie noch immer auch in der Schrift keine Bedeutung hätten!

Wien. W. Vondrák.

Euphorion. Ztschr. f. Literaturgesch. (Hrsg. v. A. Sauer.) X. 3.

Steffen, Z. Quellenfrage des hürnen Seyfrid v. Hs. Sachs. — Consentius, Briefe e. Berliner Journalisten aus d. 18 Jhdt. — Leitzmann, Zu Johs. Falks Bericht üb. s. 1. Reise n. Jena u. Weimar. — Ritter, D. Sprachstatistik in Anwendg. auf Goethes Prosa. — R. M. Meyer, »Nachtwachen v. Bonaventura«. — Hs. v. Müller, Nachträgl. zu E. T. A. Hoffmann. — Lessing, Sappho-Probleme. — Arnold, Goethes Lyrik vor ihrem Richter. — Nassen, Zu Heines Salon IV. u. s. Gedichtzyklus »Katharina«. — Wihan, F. Stelzhamer u. Rob. Burns. — Kopp, E. Zwillingslied. — Rez.: Wunderlich, D. dtsche Satzbau (Weidling); — Kraus, Böhmens alte Gesch. in d. dtschen Literatur (Krejčí); — Jeß, F. A. E. Langbein (Petzet); — Schillerliteratur 1900 u. 1901 (Leitzmann); — Hoffmann, W. Hauff (Krauß); — Wackernell, B. Weber (Jung); — Heyse, Jugenderinnergen u. Bekenntnisse (Maync).

Stauf v. d. March Ottokar, Literar. Studien u. Schattenrisse. I. Reihe. Dresd., Pierson. gr.-8° (VIII. 227 S. m. 4 Portr.) M. 3.—.

Bischoff Heinr., Heinr. Hansjakob, d. Schwarzwälder Dorfdichter. E. literar. Studie. Kassel, C. Weiß. 1904. 8° (139 S. m. Portr.) M. 1.60.

Oldenberg Herm., D. Literatur d. alten Indien. Stuttg., Cotta. gr.-8° (IV, 210 S.) M. 5.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

I. **Heilmeyer** Alexander: **Adolf Hildebrand.** Mit Porträt und 99 Abbildungen nach Skulpturen, Gemälden und Zeichnungen (Künstler-Monographien, herausgg. von H. Knackfuß, LX.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1902. Lex.-8° (99 S.) M. 3.—.

II. **Asenijeff** Elsa: **Max Klingers Beethoven.** Eine kunsttechnische Studie. Leipzig, H. Seemann Nachf., 1902. gr. 8° (75 S. m. 8 Heliogr., 3 Beil., 18 Textabb.) geb. M. 20.—.

I. Die neuere deutsche Plastik hat nur wenige so eigenartige Meister von allgemein anerkannter Bedeutung wie Adolf Hildebrand. Die starken Wurzeln seiner künstlerischen Kraft verbreiten sich in dem Boden der Antike und der florentinischen Frührenaissance. In das Verständnis antiker Formensprache ist Hildebrand tiefer als viele vor ihm und als all seine Zeitgenossen eingedrungen. Nicht auf das Nachbeten äußerlicher Eleganz, sondern auf das Herausholen der alten Größe durch die Objektivität der plastischen Darstellung arbeitet er hin; ihr dankt er mehr als einmal die Gleichwertigkeit seiner Schöpfungen mit Werken der Antike. Er hat unsere Vorstellung bereichert, indem er in der Gestaltung der menschlichen Figur für die Plastik neue Ausdrucksmomente fand und ein großes architektonisches Talent in schmückenden und raumgestaltenden Eigenschaften entfaltete. Als Porträtbildner, der das geistige Leben der dargestellten Persönlichkeit voll zu erfassen und künstlerisch wirksam wiederzugeben versteht, wird Hildebrand nur von wenigen erreicht. Seine Anschauungen über das Verhältnis der Kunst zur Natur hat er in der 1893 erschienenen Schrift »Das Problem der Form« niedergelegt, die nicht nur spätere Auflagen erlebte, sondern auch in ihren die Mängel und Schwächen der modernen Kunst beleuchtenden Ausführungen Künstler und Ästhetiker gleich lebhaft beschäftigte, ja dem Meister selbst den Doktorhut der Universität Erlangen eintrug. H. verrät in der Charakteristik Hildebrands und seiner Werke intime Kenntnis aller Einzelheiten und bringt ihn uns als Menschen wie als Künstler interessevoll näher.

II. Bei den Ausstellungen der Wiener Sezession im J. 1902 und in Düsseldorf erregte der Beethoven Max Klingers als die bedeutendste Schöpfung deutscher Plastik der Gegenwart großes Aufsehen und ebensoviel Beifall als Widerspruch. Die Art der Auffassung des gewaltigen Tonheros, die ungewöhnliche Zusammenstellung des für die Ausführung gewählten Materiales wich von dem Landläufigen so ab, daß selbst mancher Freund moderner Kunst erst einige Zeit zur Sammlung und zur Sichtung der Eindrücke brauchte. Die Entstehungsgeschichte des Werkes bietet nun mit viel Geschick und Umsicht Frau E. A., welche ja tatsächlich in der Lage ist, die verläßlichsten Ausführungen über die Herstellung, insbesondere über den schwierigen Bronzeguß des Thronsessels beizubringen. Aber auch die Angaben über die Beschaffung der Marmorsorten, über die Behandlung des Elfenbeines, venezianischer Glasflüsse und des Tiroler Onyx dürfen auf interessevolle Aufnahme rechnen. Hinsichtlich der Umstände, unter welchen das Werk entstand, wird die vorl. Publikation, für welche Klingers Hand selbst die beiden Gußschemata beigestellt hat, auf lange Zeit hinaus nicht ihresgleichen finden, sogar auch darin, daß die wichtigsten Platten zu den beinahe durchwegs von dem Meister ausschließlich für diese Arbeit bestimmten Reproduktionen schon wieder zerstört sind. Die typographische und illustrative Ausstattung ist tadellos.

Wien. Joseph Neuwirth.

Zajączkowski J. und **Węgrzynski** W.: **Album storych warowni polskich w zachodniej Galicyi.** I. (Album alter polnischer Schlösser in Westgalizien. I. Teil.) Jaslo, Photograph. Anstalt Wisla (J. Zajączkowski). Fol. (18 Photographien mit 17 Textblättern in Mappe.) K 24.—.

Durch Pipers schönes Werk ist das Interesse für die Burgenkunde Österreichs neu erwacht. Da derselbe nur die westlichen Länder berücksichtigt, so wird das Unternehmen, auf welches mit diesen Zeilen hingedeutet werden soll, von Freunden dieser Forschung als erwünschte Ergänzung willkommen geheißen werden. Zajączkowski hat sich die Aufgabe gestellt, die zahlreichen alten Burgen, Schlösser und Herrensitze Westgaliziens und der benachbarten Zips, welche bekanntlich jahrhundertelang mit Galizien verbunden war, in großen photographischen Aufnahmen zu publizieren; den historischen Text schreibt Prof. W. Węgrzynski.

Der vorl. erste Teil dieses schönen Unternehmens bietet Ansichten von 17 alten Schlössern auf 18 photographischen Blättern. Dem Gebiete der Zips gehört Lubowla (Ó-Lublo), Czerwone Klasztor (das rote Kloster) und Niedziza (Nedec) an. Dem letzteren benachbart, schon auf galizischem Boden (Bezirkshauptmannschaft Neumarkt), erhebt sich Czorsztyn, das seit dem 13. Jhdt. genannt wird und von deutschen Ansiedlern erbaut wurde. Auch das Schloß Rytro (bei Alt-Sandez) dürfte von deutschen Erbauern herrühren, führte es doch früher den Namen Castrum Ritter. Wiśnicz (castrum Visnicense) wurde in seiner jetzigen Gestalt erst im 17. Jhdt. erbaut; es war eines der größten Schlösser Polens, gegenwärtig dem Verfalle nahe. Niepołomice war einst ein vielbesuchtes Jagdschloß der polnischen Könige; Ende des 18. Jhdts. wurde es Sitz der österreichischen Kameralverwaltung. Eine der denkwürdigsten Stätten Polens ist Tyniec bei Krakau, wo sich schon vor 1000 Jahren ein mächtiger Herrensitz erhob und im 11. Jhdt. ein Benediktinerkloster errichtet wurde. Ins 11. Jhdt. reicht auch Melsztyn am Dunajecz zurück. Zu den ältesten Objekten gehört auch Odrzekoń (früher Kamieniec) bei Krosno. Dobczyce an der Raba und Lipowice sind Eigentum der Krakauer Bischöfe gewesen; ersteres hat auch als Gefängnis gedient. Ferner werden behandelt Muszyna am Poprad, Tyniec bei Krakau, Lanckron, Rzeszów, schließlich Czechów am Dunajez. Die Photographien sind durchaus gelungen und sorgfältig; sie bieten nicht nur von dem historischen Denkmale, sondern auch von der zumeist sehr romantischen landschaftlichen Umgebung ein völlig verläßliches anschauliches Bild. Die begleitenden Texte sind kurz gehalten; sie enthalten die notwendigen historischen Notizen, lassen sich aber auf die baulichen Einzelheiten nicht ein. Es wurde also hier der entgegengesetzte Weg eingeschlagen, den Piper verfolgt.

Czernowitz. R. F. Kaindl.

Die Musikwoche. (Wien, Szelinski & Ko.) III, 37—42.

Textl. Teil: (37.) Karg-Elert, Chrn. Sinding. — (38.) Ders., Th. Kirchner. — v. Winterfeld, Fel. Mendelsohn u. Goethe. — (41.) Schmitz, D. durchkomponierte Lied. — An d. Opernsänger Gius. Malvid z. Z. in Gordone-Riva. — (42.) Jul. Blüthner. — Au Frau Seraphine Schönaung-Solfeggetl. — *Musikal. Teil:* (37.) Beethoven, Sonate 17. — Schrader, Kleine Variationen üb. e. eig. Thema. — Bériot, op. 23, 2me Concerto, Violinstimme. — Mello, Im Album e. Jugendliebe (Lied). — Marschner, He. Heilllog. — (38.) Foerster, Auf d. Parade. — Schumann, Mignon. Winterszeit. — Winterberger, Jesu Liebe v. Bernh. v. Clairveaux. — Kraus, Präludium. — J. Haydn, Largo. — (39.) Mello, Polonaise in Des-dur. — Becker, D. Versuchg. — Curschmann, Du siehst mich an. — (40.) Kowai, Capriccio. — Wallnöfer, D. schönste Zeit. — Beethoven, Gottes Macht u. Vorsehg. — (41.) v. Sponer, Matthäi u. Christnacht. — Schumann, Des Knaben Berglied. — Becker, Des Abds. kann ich nicht schlafen gehn. — (42.) Kochler, An der Wiege. — Foerster, Polonaise. — Fuhrmeister, Marianne. — Becker, Soll sich d. Mond.

Molldur Karl, Die Musik: I. In ihrem Verhältnis zur Religion. II. als Medium z. Krankenheilg. III. als Farben-Komposition z. Unterstützg d. Tonmusik b. d. seel. Heilung. (IV. als Gegendemonstration — Entsprechgswissenschaft nebst geistigem »Darwinismus« aus verklärten Sphären.) Lorch. K. Rohm in Komm. 8° (296 S.) M. 2.—.

Weichelt Hans, John Ruskin u. d. Freude. Zschopau i. S., F. O. König, 1902. gr.-8° (43 S.) M. —.80.

Storck Karl, Geschichte der Musik. Mit Buchschmuck v. Fz. Stassen. (In 4 Abteilgen.) 1. Abt. Stuttg., Muth, 1904. gr.-8° (VIII, 144 S.) M. 2.—.

Falk Gabor, D. Frau in d. Kunst. Essay. I. Bildende Künste. Görlitz, R. Dülfer, 1902. gr.-8° (50 S.) M. 1.—.

Müller C. O. u. F. Wieseler, Antike Denkmäler z. griech. Götterlehre. 4. umgearb. u. verm. Ausg., begonnen v. Konr. Wernicke, fortgeführt v. Botho Graf. (Denkmäler d. alten Kunst v. C. O. Müller u. F. Wieseler. Teil II.) Lief. III: Apollon. Text u. Tafeln. Lpz., Dieterich. gr.-8° u. Quer-Fol. (II, 376 S. — Taf. XXI—XXX.) M. 8.—.

Länder- und Völkerkunde.

Altamira Rafael: **Psicologia del Pueblo Español.** Madrid, Fernando Fé, 1902. 4° (209 S.) 2 Pesetas.

Der Verf. verfügt über ein gründliches Wissen des Gegenstandes, ist namentlich auch in der deutschen Literatur sehr zu Hause. Zu verwundern ist, daß ihm das große Rassenwerk von Gobineau entgangen ist, das ihm gewiß viele neue Gesichtspunkte gegeben hätte. In der Verwerfung des Katalanismus scheint er mir zu weit zu gehen. Daß er an eine Wiedergeburt Spaniens glaubt und dafür arbeitet, ist gewiß recht schön. Aber die Mittel, die er vorschlägt, scheinen mir doch etwas zu unbedeutend. Nicht durch die Gelehrsamkeit, sondern durch den Charakter wird ein Volk groß. Die Hauptsache bleibt doch die moralische Ausbildung. Der Verf., zugleich Übersetzer der Reden Fichtes, wird gewiß besser als die meisten seiner Landsleute in der Lage sein zu beurteilen, wie viel mehr Gewinn die Spanier aus einer Berührung mit deutscher Gesittung ziehen können als aus der französischen; eine eigene deutsch-spanische Gesellschaft, die sich zum Ziele setzt, beide Länder einander näher zu bringen und sich gegenseitig befruchten zu lassen, wäre sicher zeitgemäß. Wenn A. ein solches Unternehmen ins Leben rufen wollte, würde er dem spanischen Volke den größten Dienst erweisen.

Paris. Dr. Grävell.

Philippsen H.: **Kultur- und Naturbilder von Föhr.** (Wyk auf) Föhr, Dr. med. Gmelin, 1902. 8° (68 S., 1 Karte.) M. —.75.

— — und C. **Sünksen: Führer durch das Dannewerk.** Hamburg, Grefe & Tiedemann, 1903. 8° (31 S., 4 Taf., 1 Karte.) 1 M.

Der erstgenannte Verf. ist namentlich durch die Altersbestimmung des ersten Abfallhaufens des Eisenalters in archäologischen Kreisen als aufmerksamer Beobachter und umsichtiger Arbeiter bekannt. In der Schrift über Föhr bietet er in abgerundeten Bildern den Besuchern der Nordseebäder eine flott geschriebene Orientierung über die geologische Vergangenheit, die Vorgeschichte, Geschichte und das Leben der Natur auf und um Föhr. Die beigegebenen Karten zeugen von feinem Verständnis für die geographischen Eigentümlichkeiten des Gebietes. — In der zweiten Schrift wird den Besuchern des neuerdings wieder in den Vordergrund archäologischen Interesses getretenen Dannewerks bei Schleswig ein zweckmäßiger, sich auf die besten Quellen stützender, mit einem ein-, bezw. zweitägigen Besuche rechnender Führer an die Hand gegeben.

Kiel. A. Lorenzen.

Globus. (Brschwg., Fr. Vieweg & Sohn.) LXXXIV, 15—20.

(15.) Bouchal, Indones. Zahlenglaube. — Meerwarth, Aus d. Mündgsgebiet d. Amazonas. — Meurer, Z. Klimatologie Dtsch.-Ostafrikas. — (16.) Singer, Tharschisch u. Ophir. — Hans Meyers Forschgsreise in die Anden Ecuadors. — (17. Kolonial-Nr.) v. Liebert, D. Besiedelg. Dtsch.-Ostafrikas. — Singer, D. Lage in Nordkamerun. — Geotz, D. Verbindgsstraßen dch. d. nördl. Kalakari. — Fies, D. Yamsbau in Dtsch.-Togo. — Biber, D. Eisenbahn Tschibuti Adis Harar. — (18.) Rzehak, D. Karstphänomen im mähr. Devonkalk. — Singer, Marokko. — Schmidt, E., angebl. Beweis d. tertiären Alters des Menschen in Australien. — (19.) Sapper, St. Vincent. — Wilser, D. Namen d. Menschenrassen. — Förster, D. Expedition Graf Wickenburgs. — (20.) Bälz, Z. Psychologie d. Japaner. — Szombathy, D. diluv. Mensch in Europa.

Hassert Dr. Kurt, Landeskde. d. Kgreichs. Württemberg. (Sammlg. Göschen. 157.) Lpz., G. J. Göschen. 12° (160 S. m. 16 Vollbildern u. e. Karte.) geb. M. —.80.

Dittenberger Dr. Wilh., Z. Kritik d. neueren Fortschritte d. Orometrie. Halle, Waisenhaus. gr.-8° (16 S. m. 3 Textfig.) M. —.60.

Deckert Dr. Emil, Nordamerika. E. allg. Landeskde. 2. neubearb. Aufl. (14 ill. Lief.) 1. Lief. Lpz., Bibliogr. Institut. Lex.-8° (S. 1—48.) M. 1.—.

Schmidtke Alfr., Das Klosterland des Athos. Lpz., J. C. Hinrichs. 8° (168 S. m. 16 Abb.) M. 2.20.

Curtiss Samuel Ives, Ursemit. Religion im Volksleben d. heut. Orients. Forschgen u. Funde aus Syrien u. Palästina. Dtsche Ausg. M. e. Vorwort v. W. W. Grafen Baudissin. Ebd. gr.-8° (XX, 378 S. m. 57 Abb. u. 2 Karten.) M. 9.—.

Verax, La Roumanie et les juifs. Bucarest, J. V. Socecu (Lpz., Harrassowitz). gr.-8° (IX, 384 S. m. 65 statist. Tab. im Text, e. Karte u. 3 Taf.) M. 5.—.

Ein Jahrhundert röm. Lebens. Von Winckelmanns Romfahrt bis z. weltlichen Papstherrschaft. Berichte dtscher Augenzeugen, gesammel v. Dr. H. Smidt. Lpz., Dyk, 1904. gr.-8° (XV, 295 S.) M. 6.—.

Salzmann Erich v., Im Sattel dch. Zentralasien. 6000 km in 176 Tagen. 3. Aufl. Berl., D. Reimer. 4° (VIII, 312 S. m. 185 Bild. u. 8 Karten.) geb. M. 5.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Sombart Prof. Werner: **Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert.** (Das 19. Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung. Hrsg. v. Paul Schlenther. VII. Bd.) Berlin, Georg Bondi, 1903. gr.-8° (XVIII, 647 S.) M. 10.—.

S. stellt — und mit Recht — sein Buch als ohne Vorläufer hin; auf wissenschaftlicher Grundlage ist das Problem noch nicht versucht worden. Glücklich den schildernden Ton treffend, führt er den Leser zuerst in das wirtschaftliche Leben vom Anfang des Jhdts., analysiert dann die Grundlagen des modernen Wirtschaftslebens nach Land, Volk, Recht, Technik und zeigt im dritten Buche die Genesis desselben in den Richtungen der Banken und Börsen, des Handels, des Verkehrs, des Gewerbes und der Landwirtschaft, um am Schluß desselben Buches die deutsche Wirtschaft in ihren Beziehungen zur Weltwirtschaft recht farbenfrisch zu schildern, überall mit begrifflich nahe gebrachten Daten operierend. Die anziehendsten und für eine gemeinverständliche Darlegung schwierigsten Partien bringt das vierte Buch, das die Grundzüge der neuen Gesellschaft aufzeichnet: Wirtschaft und Kultur, Beruf und Besitz, die sozialen Klassen sind die Abschnitte dieser Ausführungen. Nicht weniger als 60 Nummern Anlagen bieten dem Gelehrten Material, das bis ans 20. Jhdt. heranreicht. Man versteht erst nach der Lektüre dieses Buches den krassen Gegegensatz von anno dazumal und heute, man versteht den Charakter des sozialen Zeitalters, dessen Wirtschaftsleben von »Masse und Wechsel« bedingt sind; und man dankt dem Verf. so manches Licht in sozialen Dingen, die in vielfacher Verkettung das Eindringen des Blickes wehren. Das Werk erweist der eigenen Wissenschaft, aber auch der Kulturgeschichte, der Statistik, der Technik große Dienste, indem es in einem Zuge bietet, was das bislang wenig beachtete alltägliche Leben in seinem beruflichen und gesellschaftlichen Werden und Wandeln ausmacht. B. C.

Cauderlier Em.: **L'évolution économique du XIX siècle.** Angleterre, Belgique, France, États-Unis. Bruxelles, Paris, Stuttgart (W. Kohlhammer), 1903. gr.-8° (241 S.) geb. M. 7.50.

Das vorl. Buch sucht nachzuweisen, daß sich in der Hälfte des 19. Jhdts. mit der Steigerung der Löhne, der Preiserniedrigung für Produkte und der Reduktion der Gewinne der Großindustrie gegenüber den Zuständen von 1820—1850 zugunsten der arbeitenden Klasse ein gewaltiger Umschwung vollzogen hat. Damit hat auch die Zivilisation, die durch gleichzeitige Zunahme der Produktion und der Löhne sowie Verminderung der Arbeitszeit bedingt ist, einen mächtigen Schritt vorwärts getan. Das hat denn auch eine mäßigende und mildernde Wirkung auf die soziale Agitation ausgeübt. So gehören von den rund 15 Millionen industrieller Arbeiter der Vereinigten Staaten und Englands nur mehr einzelne kleinere Gruppen der Sozialdemokratie an, in Frankreich und Belgien bilden die Arbeitermassen Organisationen, die ihre Lage bessern, und in Frankreich hat der sozialistische Kongreß von 1900 dazu beigetragen, daß die Wege der gewalttätigen Revolution verlassen wurden. — Diese Entwicklung führt der Verf. auf die ökonomische Freiheit und die private Initiative zurück, Grundsätze, welche für absehbare Zukunft nicht werden verlassen werden. Den gefährlichsten Feind erblickt er im Alkoholismus, den einzig die amerikanische Union zurückzudrängen vermocht hat. Darum drohe denn auch die Gefahr, daß der Zepter der industriellen Vormacht auf die junge und tatkräftige neue Welt übergehe. — Das Buch will keine systematische Abhandlung sein, es ist mehr Zusammenstellung von feststehenden Tatsachen, aus dem es allerdings seine Schlüsse zieht. Warum dabei Deutschland ganz außer Betracht bleibt, wird nicht gesagt; es sind auch keine inneren Gründe dafür ersichtlich. Den großen Vorzügen des Werkes muß diese Unvollständigkeit natürlich erheblichen Eintrag tun.

Frauenfeld. Edwin Ramsperger.

Jahrbücher f. Nationalök. u. Statistik. (Jena, G. Fischer.) III. Folge, XXVI, 4.
Bunzel, D. Beziehgen d. polit. Ökonomie zu d. and. Sozialwissenschaften. — Hesse, D. wirtsch. Gesetzgebg. d. dtschen Bundesstaaten i. J. 1901. — Conrad, E. Gesetzentw. üb. Familienfideikommisse in Preußen. — Rosenfeld, D. Einfluß v. Beruf u. soz. Stellung auf d. Totgeburtenquote.

Archiv f. Kriminalanthropologie u. Kriminalistik. (Hrs. Hs. Groß.) XIII, 3.
Schneickert, Z. Psychologie d. Zeugenaussagen. — Buschau, Z. Selbstmordfrage. — Groß, Z. Frage d. Berufsgeheimnisses. — v. Manteuffel, Weltbureaus u. Winkelbuchmacher in Dtschld. — Görres, E. bewundernswürd. Leistg. — Haußner, D. Geständnis d. Verbrechers. — Lohsing, Tschechoslawisches in d. Gaunersprache. — Schneickert, Unlautere Manipulationen im Geschäfts- u. Verkehrsleben.

Rivista internaz. di scienze sociali e discipline ausiliare. (Rom.) XI, 129, 130.
(129.) Caisotti di Chiurano, Il problema d. abitazioni popolari. — Toniolo, Il supremo quesito d. soziologia e i doveri d. scienza nell' ora presente. — Ermini, I parlamenti provinciali d. stato eccles. nel medio evo. — (130.) Ellera, Religione, cristianesimo e civiltà in 2 scrittori contemp. — Cantono, L'attuazione d. legge per il lavoro d. donne e dei fanciulli.

Rintelen V., D. kirchenpolit. Gesetze Preußens u. d. Dtschen Reichs in ihrer ggwärt. Gestaltg. Paderborn, F. Schöningh. 8° (VI, 82 S.) 1 M.
Hafner Dr. Karl, Ehrverletzgen unt. d. Schutze d. § 193 StrGB. in Theorie u. Praxis m. bes. Berücks. d. Presse. Ebd. gr.-8° (VI, 129 S.) M. 1.80.
Oertmann Prof. Dr. P., Bayer. Landesprivatrecht. 2. Abt.: Familienrecht. Erbrecht. (H. Dernburg, D. bürg. Recht d. Dtschen Reichs u. Preußens Erg.-Bd. 1.) Halle, Waisenhaus. gr.-8° (XII, S. 541—679.) M. 3.—.
Maschke Dr. jur. et phil. Rich., D. Persönlichkeitsrechte d. röm. Injuriensystems. E. Vorstudie f. d. Recht d. BGB. (Studien z. Erläuterg. d. bürg. Rechts. hrsgg. v. R. Leonhard, 10. Heft.) Breslau, M. & H. Marcus. gr.-8° (V, 103 S.) M. 3.—.
Westmann S., D. Rechtsstellg. des aus mehreren Personen besteh Vorstandes e. rechtsfähigen Vereins nach d. BGB., e. Btr. z. Theorie d. jurist. Person. (Stud. z. Erl. d. BR., 11.) Ebd. gr.-8° (III, 39 S.) M. 1.20.
Neumann Dr. Gottl. Aug., Prolegomena zu e. System d. Vermögensrechts. 1. Abt. (Stud. z. Erl. d. BR., 12.) Ebd. gr.-8° (V, 208 S.) 6 M.
(Senfelder Dr. Leop., u. Dr. Alb. Starzer.) Die k. k. Weiberstrafanstalt in Wiener-Neudorf 1853—1903 [von Dr. L. Senfelder]. Mit e. histor. Skizze des Marktes [von Dr. A. Starzer] als Beilage. Wien, Verlag d. Anstaltsleitg. gr.-8° (104 S. [58 u. 46 S.])

Naturwissenschaften. Mathematik.

Raehlmann Prof. Dr. E.: **Über Farbensehen und Malerei.** Eine kunstphysiologische Abhandlung in allgemein verständlicher Darstellung. München, E. Reinhardt, 1902. gr.-8° (55 S. m. 6 farb. Taf.) M. 2.—.

In dieser hochinteressanten Schrift, die jedenfalls nichts an Wert verlieren würde, wenn der Stil mitunter etwas besser wäre, weist R. auf Grund seines durch langjährige Forschungen gewonnenen Resultates, daß die Farbenempfindungen bei 3—4% der Menschheit gar nicht, bei 30—40% nur innerhalb weiter Grenzen ähnlich und bei den übrigen auch nicht identisch sind, das Verfängliche und Unberechtigte der Kritik als eines Forums der Kunst nach. Die Forschungen können glücklich harmonisierend wirken; denn sie geben eine Erklärung für die Abweichung des Kolorits verschiedener Schulen und Nationen und für manche Arten moderner Malerei, die vielfach als Verirrungen angesehen werden. Sie bieten ferner der subjektiven Lichttheorie eine kaum zu überschätzende Stütze.

Köln. Aloys Müller.

Loria Dr. Gino, Prof. a. d. Univ. zu Genua: **Spezielle algebraische und transzendente ebene Kurven.** Theorie und Geschichte. Autorisierte, nach dem italienischen Manuskript bearbeitete deutsche Ausgabe von Fritz Schütte. Leipzig, B. G. Teubner, 1902. gr.-8° (XXI, 744 S.) M. 26 —.

Es ist ein bleibendes Verdienst des Teubnerschen Verlages, L. in Deutschland heimisch gemacht zu haben. Wie gründlich L. sein kann, hat er im vorl. Werke be

wiesen. Das Buch ist in Wahrheit eine »vergleichende Geometrie der Ebene« geworden. Wenn man bedenkt, daß das Materiale in einer Unmenge einzelner Werke, Publikationen, Abhandlungen, Zeitschriften, Dissertationen, Habilitationsschriften, Programmaufsätzen u. s. w. zerstreut vorliegt, muß man über die Arbeitskraft des Verf. staunen, der in so kurzer Zeit nicht nur das Material gesammelt, sondern auch nach einem einheitlichen Plan geordnet hat. Daß er dazu die algebraische Form in der Darstellung gewählt hat, ist naheliegend. Der Studierende kann bei dieser Gelegenheit auch nebenbei lernen, wie sehr es im Interesse einer eleganten Kurvendiskussion liegt, bestimmte Untersuchungsmethoden der analytischen Geometrie zu wählen. Gewisse Kurven fordern geradezu durch ihren Charakter zur Wahl eines eigenen neuen Koordinatensystemes auf. L. verfährt da nun mit der größtmöglichen Freiheit, und das verleiht dem Werke ein eigenartiges, modernes Gepräge. Der Synthetiker kommt allerdings dabei zu kurz, dafür findet er rasche Orientierung auf offenem Feld und ausgiebige Unterstützung durch die zahlreichen Figuren, die — in Rücksicht auf den mathematischen Charakter des Werkes — geradezu mustergiltig ausgeführt sind. Ein Namen- und Sachregister vervollständigen das Werk, welches als Kompendium ein dringendes, langgehegtes Bedürfnis endlich befriedigt und jeder weiteren unnützen Arbeitsvergeudung auf diesem Gebiete dauernd ein Ziel setzt.

Wiener-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Naturwissenschaftl. Rundschau. (Brschw., Vieweg.) XVIII, 41—46.

(41.) Stocklasa, Jelinek u. Vitek, D. anaerobe Stoffwechsel d. höh. Pflanzen u. s. Beziehg. z. alkohol. Gärg. — Cunningham, D. menschl. Gehirn u. s. Rolle in d. Entwicklg. d. Menschen. — Neger, Üb. Blätter m. d. Funktion v. Stützorganen. — (42.) Ortmann, D. geogr. Verbreitg. d. Süßwasser-Dekapoden u. ihre Bedeutg. f. d. früh. Geographie. — Detto, Üb. d. Bedeutg. d. äther. Öle b. Xerophyten. — (43.) Schwalbe, D. Vorgeschichte d. Menschen — (44.) Delpino, Üb. d. Erscheing. d. Makrobiokarpie b. ein. Pflanzen. — (45.) Adams, D. südöstl. Ver. Staaten als e. Zentrum geogr. Verteilg. d. Flora u. Fauna. — Ders., Postglaz. Ursprg. u. Wandergen d. Lebens d. nordöstl. Ver. Staaten. — (46.) Fischer, Physiol. Mechanik. — Godlewski sen., Z. Kenntnis d. Eiweißbildg. in d. Pflanzen.

Meteorolog. Ztschrift. (Red. J. Hann u. G. Hellmann.) XX, 9 u. 10.

(9.) Schneider, D. harmon. Analyse d. tägl. Luftbewegg. über Hamburg. — Besson, Wolken u. Nephoskope. — Exner, Messgen d. Sonnenstrahlg. u. d. nächtl. Ausstrahlg. auf d. Sonnblick. — (10.) Hann, Üb. d. tägl. Drehg. d. mittl. Windrichtg. auf Berggipfeln v. 2—4 km Seehöhe. — Sassenfeld, D. Bewölkg d. Schneekoppe. — Woeikof, Referate üb. russ. Forschgen auf d. Gebiete d. Meteorologie.

Natur u. Glaube. (Hrsg. J. F. Weiß.) VI. 9 u. 10

(9.) Busch, D. Mächte d. Tiefe. — Fink, D. Wittergsbeobachtg. — Tümler, D. Schutzfarben b. d. wirbellosen Tieren. — Reiners, Blumen u. Pflanzen im Volksleben u. im Leben großer Geister. — (10.) D. Größe d. Erde. — Weiß, D. tier. Schädlinge d. Obstbäume u. ihre Bekämpfg.

Beiträge z. chem. Physiologie u. Pathologie. Ztschr. f. d. gesamte Biochemie. (Hrsg. v. F. Hofmeister. Brschw., Vieweg.) IV, 7/8.

Oppenheimer, Üb. d. Schicksal der m. Umgehg. d. Darmkanals eingeführten Eiweißstoffe im Tierkörper. — Oppenheimer u. Aron, Üb. d. Verhalten d. genuinen Serums gg. d. trypt. Verdauung. — Spiro, D. Fällg. v. Kolloiden. — Tauber, Üb. Derivate d. Taurins u. d. Synthese d. Taurocholsäure. — Bang, Chem. Untersuchgen der lymphat. Organe.

Zeitschr. f. math. u. naturwiss. Unterricht. (Lpz., Teubner.) XXXIII, 8 u. XXXIV, 1.

Fink, D. scheinbare Vergrößerg. d. Sonne u. d. Mondes am Horizont. — Hertter, D. Potenzkreis. — Sterba, Üb. einige goniometr. Relationen. — Güntsche, D. quadrat. Gleichg. in geometrograph. Behandlg.

Schoenichen Dr. Walther, D. Abstammgslehre im Unterr. d. Schule. (Sammlg. naturwiss.-pädagog. Abhdlgen, hrsg. v. O. Schmeil u. W. B. Schmidt. Heft 3.) Lpz., Teubner. gr.-8° (46 S.) M. 1.20.

Kübler J., D. Proportion d. Gold. Schnitts als d. geometr. Ziel d. stetigen Entwicklg. u. die daraus hervorgeh. Fünfgestalt m. ihrer durchgreif. Fünfgliederg. Ebd. gr.-8° (36 S., 4 Taf.) M. 1.60.

Weber Heinr., Encyklopädie d. elementaren Algebra u. Analysis. (Encykl. d. Elementar-Mathematik. E. Hdbch. f. Lehrer u. Studierende. I. Bd.) Ebd. gr.-8° (XIV, 447 S.) geb. M. 8.—.

Enriques Federigo, Vorlesgen üb. projektive Geometrie. Dtsche Ausg. v. Dr. Hm. Fleischer. Mit e. Einführgswort v. Fel. Klein. Ebd. gr.-8° (XIV, 374 S.) M. 8.—.

Bruns Dr. Heinr., Grundlinien d. wissenschaftl. Rechnens. Ebd. gr.-8° (VII, 159 S.) M. 3.40.

Thies F., Himmel u. Erde, ihre ewigen Gesetze u. ihre wahrnehmbaren Erscheinungen. Leichtfaßlich dargestellt f. Naturfreunde, Schüler u. Schülerinnen höherer Lehranstalten, f. Familien etc. Leipz., O. Spamer, 1904. gr.-8° (VII, 179 S. m. 72 Abb.) geb. M. 3.60.

Classen Dr. J., Theorie d. Elektrizität u. d. Magnetismus. I. Bd.: Elektrostatik u. Elektrokinetik. (Sammlg. Schubert. XLI.) Lpz., Göschen. 8° (X, 184 S. m. 21 Fig.) geb. M. 5.—.

Medizin.

Tanna Richard: Schöne Stimme und Sprache und wie sie zu erlangen. Eine praktische Anleitung. Leipzig, Modern-medizinischer Verlag, 1902. gr.-8° (VIII, 214 S.) M. 4.50.

Ein durchaus zeitgemäßes und nützliches Buch; sein (pseudonymer) Verf. hat sich damit ein unbestreitbares Verdienst erworben um alle diejenigen, denen Stimme und Sprache das Hauptwerkzeug ihres Berufes ist. Nach dem Grundsatze, daß eine Krankheit verhüten leichter ist, als eine Krankheit heilen, bespricht der Verf. die in England, Amerika und Frankreich zur Stärkung, Schonung und Heilung des Stimmorgans angewandten Methoden und knüpft daran seine eigenen Erfahrungen und kritischen Urteile. Der Höllensteinätzung, der galvanischen Verschorfung, Einpinselung und Bespülung des erkrankten Halses steht er skeptisch gegenüber (S. V). — Druck und Ausstattung des Buches sind lobenswert, zu tadeln dagegen die vielen Nachlässigkeiten und Druckfehler, z. B. tote (Weine) für rote, benutzt für muß (S. 208), dem Empfänger statt Anfänger (S. 207), Neuatmung für Nasenatmung (S. 193), unausführlich für unaufhörlich (S. 183) etc.

Glatz. Dr. Mühlan.

Das Bedürfnis größerer Sauberkeit im Kleinvertrieb von Nahrungsmitteln. Achtzehn Aufsätze für Unterhaltungsblätter, Sonntagsblätter, Frauenzeitungen, Volks- und Schullesebücher, Familien- und Hauskalender u. a. Veröffentlicht infolge eines allgemeinen Preisausschreibens zu Wiederabdruck und möglichster Verbreitung von dem Deutschen Verein für öffentliche Gesundheitspflege. 2. unveränderter Abdruck. Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt, 1902. gr.-8° (76 S.) M. 1.20.

Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege hatte ein Preisausschreiben erlassen, um eine Reihe von Aufsätzen zu erlangen, die die Notwendigkeit größerer Sauberkeit bei der Behandlung unserer Nahrungsmittel auf dem Wege vom Produzenten über den Zwischenhandel zum Verbraucher klar und eindringlich dem großen Publikum vor die Seele führen sollten. Die getroffene Auswahl ist nicht gleich gut, aber einzelne Aufsätze sind äußerst lesenswert und bildend. Möchten sie recht viel abgedruckt werden!

Berlin. Dr. Spener.

Wiener klin. Wochenschrift. (Wien, Braumüller) XVI, 37—46.

(37.) Kiss, D. osmot. Druck u. d. Organismus. — Noetzel, Experiment. Studie z. Frage d. Ausscheidg. v. Bakterien aus d. Körper. — Neudörfer, Kasuist. Mitteilgen aus dem Rudolfinerhaus in Wien. — (38.) Pick, Neuer Btr. z. Frage v. d. Hemmgsfunktionen d. akust. Sprachzentrums im linken Schläfelappen. — Tsiminakis, Z. patholog. Histologie der Plexus chorioidei. — Schüller, Klin. Btrge z. Kasuistik d. Kehlkopflähmgen. — v. Frankl-Hochwart (Fragstein), Üb. doppelseit. Gehörstörungen kombiniert m. bilateralen Krämpfen im Gebiete des Facialis nebst Bemerkgen. üb. d. Versorggsgebiet des letzteren. — Weichselbaum, Aufgabe u. Bedeutg d. Prosekturen. — (39.) Türk, E. System d. Lymphomatosen. — Zypkin, E. Fall v. Anaemia splenica m. Übergang in Lymphozytenleukämie. — Stefanowicz, Btr. z. Symptomatologie d. Pellagra. — Merk, 2 klein. Beobachtgen aus d. Praxis. — (40.) Gruber, Wirkgsweise u. Ursprg. d. aktiven Stoffe in den präventiven u. antitoxischen Sera. — Gersuny, Die Septumnaht b. Prolapsoperationen. — v. Friedländer, Btr. z. operativen Behandlg. d. Klumpfußes u. d. Plattfußes. — Stangl, E. Fall v. Urachusfistel b. e. Erwachsenen. — Widowitz, Urotropie als Prophylaktikum gg. Scharlach-Nephritis. — (41.) Föderl, Üb. d. circulus vitiosus nach Gastroenterostomie. — Lorenz, Z. Chirurgie d. kallösen penetrierenden Magengeschwüres. — Stolz, Z. Skopolamin-Morphinnarkose. — Hofmann, E. selt. Fall v. zweisitzigem Strangulationsileus. — (42.) Weinberger, Üb. periphere Verengerg. d. Pulmonalarterie u. die kleinen Zeichen derselben. — Nobl, Üb. e. bisher nicht beschrieb. postsyphilit. Merkmal. — Frank, Kunstfehler in d. Übungstherapie d. Tabes u. ihre Folgen. — Kokoris, Z. Kenntnis d. Glutealabszesse. — (43.) Sihle, Experim. Btr. z. Physiologie d. Brustvagus nebst Bemerkgen üb. akute Lungenblähg. — Morgenroth, Üb. Grubers Kälteeinwand gg. d. Amboceptortheorie. — Wechsberg, Z. Histologie d. hymenalen Atresie d. Scheide. — Neudörfer, Operative Verkleinerg. d. Nase. — (44.) Zuckerkandl, Üb. d. Totalexstirpation d. hypertroph. Prostata. — Moll, D. blutstillende Wirkg. d. Gelatine. — Föderl, Üb. Gaumenplastik aus d. Nasenscheidewand. — Fleischmann, E. Fall v. Trigeminus-Neurologie als Btr. z. Pathologie u. Aetiologie dieser Erkrankg. — (45.) Feinberg, Üb. die Erreger d. Krebsgeschwülste d. Menschen u. Säugetiere. — v. Pirquet u. Schick, Z. Theorie d. Inkubationszeit. — Schmeichler, Bemerkgen z. Trachominfektion. — Urbantschitsch, Kasuist. (otolog.) Mitteilgen. — (46.) Anton, Gehirnvermessg. m. d. Kompensations-Polar-Planimeter. — Neurath, Veränderg. im Zentralnervensystem b. Keuchhusten. — Donath, Kraniektomie b. Epilepsien verschied. Ursprungs.

Engel Bey Dr. Fr., D. Winterklima Ägyptens. Dargest. f. Ärzte u. Kranke. Nebst Winken betreffs d. Reise u. d. Aufenthalts in d. ägypt. Kurorten. Berl., Hirschwald. gr.-8° (VII, 90 S. m. 10 Abb.) M. 2.50.

Militärwissenschaften.

Abrüstung! Vorschlag Kaiser Nikolaus II. von Rußland an die Regierungen vom 24. August 1898. Von L. F. v. G. Dresden, E. Pierson, 1903. gr.-8° (42 S.) M. —.75.

In der vorl. gut geschriebenen Broschüre bricht der anonyme Verfasser eine Lanze für die Umwandlung der bestehenden Volksheere in Berufsheere, in welcher Maßregel er den wirksamsten Schritt zur Verminderung der heutigen enormen Militärlasten und zur Anbahnung der von Kaiser Nikolaus II. vorgenommenen allgemeinen Abrüstung sieht. Wenn es auch keinem Zweifel unterliegt, daß die Rückkehr zu dem Systeme der früheren kleineren, aber tüchtigeren und geschulteren Berufsheere eine namhafte Erleichterung der Bevölkerung bedeutet, so ist doch nicht zu übersehen, daß gerade Berufsheere in der Gegenwart infolge der den Söldnern zu zahlenden hohen Löhne sehr kostspielig sind und eine stets nach Krieg, der Ausübung ihres Berufes, begehrende Klasse der Bevölkerung zu schaffen geeignet scheinen. Da schließlich die Heranbildung eines tüchtigen und zahlreichen Berufsheeres in erster Linie von dem Vorhandensein entsprechender Geldmittel abhängt, so könnte leicht der Fall eintreten, daß ein kleiner, aber finanziell starker Staat über ein größeres Heer verfügt als ein bevölkerungsreicher, aber wirtschaftlich schwächerer Staat. Dadurch wäre letzterer viel eher den Angriffen des ersteren ausgesetzt, während die heutigen Volksheere der einzelnen Staaten im großen und ganzen in der Zahl der Bevölkerung ihre natürliche Grenze finden. Die Schaffung großer und starker Streitkräfte ist somit auf dem Prinzip des Berufsheeres viel leichter zu erreichen als auf jenem des Volksheeres und es könnten daher erstere viel eher zu Übergriffen des materiell und wirtschaftlich stärkeren Staates über den in dieser Beziehung schwächeren führen. Die allgemeine Abrüstung und die Verwirklichung der Friedensidee kann daher nur in der Weise gedacht werden, daß die Volksheere in einem für alle Staaten gleichen perzentuellen Verhältnis vermindert und allmählich überhaupt nur auf jene Stärke reduziert werden würden, welche für die Aufrechterhaltung der Ruhe und öffentlichen Sicherheit im Innern des Landes genügen würde. Dies kann aber nur erreicht werden, sobald die Staaten sich einmal abgewöhnt haben werden, zur Austragung ihrer Streitigkeiten untereinander zu den Waffen zu greifen, d. h. sobald die Autorität der von dem Friedenskongreß im Haag festgesetzten, aber vom Verf. so geschmähten Schiedsgerichte sich soweit gefestigt haben wird, daß der Ausspruch letzterer die Entscheidung mit den Waffen ersetzt. Es ist selbstverständlich, daß bei dem starken Hange der Menschen zu dem Kampfe mit den Waffen dieser Erfolg nicht binnen kurzem zu erwarten steht, sondern daß es vielmehr als ein ungeahnter Fortschritt zu bezeichnen ist, daß die vorerwähnten Schiedsgerichte schon gegenwärtig auf Grund neuerer Verträge, welche die Staaten in wirtschaftlichen Angelegenheiten miteinander abschließen, zur Schlichtung der aus denselben sich ergebenden Streitigkeiten berufen sind.

Hongkong. Post.

Prakt. u. theoret. Ausbildg. e. Infanterie-Kompagnie. Bearb. v. D. K. (Braumüllers militär. Taschenbücher, Bd. 14.) Wien, W. Braumüller. 8° (VIII, 248 S.) geb. K. 3.—.
Hauser Max, 50 Exerzierplatz-Aufgaben f. d. geschloss. Exerzieren im Bataillon. (Braumüllers milit. Taschenb., Bd. 15.) Ebd. 8° (111 S.) geb. K. 1.50.

Technische Wissenschaften. Oekonomik.

Russner Prof. Dr. Johannes: **Grundzüge der Telegraphie und Telephonie.** Für den Gebrauch an technischen Lehranstalten bearbeitet. Hannover, Gebr. Jänecke, 1902. gr.-8° (VIII, 274 S. m. 423 Abb. u. e. Taf.) M. 4.80.

In übersichtlicher Anordnung bringt das gediegene Werk alle bemerkenswerten Erscheinungen auf dem Gebiete der Telegraphie und Telephonie vom Nadeltelegraphen (Schilling, Gauß, Weber) bis zum Schnelltelegraphen (Pollak-Virág), vom ersten Telephonversuch (Reis) bis zum Mikrotelephon (Mix & Genest) in leichtfaßlicher, beinahe gemeinverständlicher Weise zur Darstellung, wobei alle Nebenapparate eine eingehende Besprechung erfahren. Das Buch kann den Lehrmittelsammlungen unserer höheren Gewerbeschulen bestens empfohlen werden. Die Ausstattung ist — in Anbetracht des geringen Preises — eine vortreffliche.

Wr.-Neustadt, Th. Hartwig.

Elektrotechn. Rundschau. (Red. G. Krebs.) XX, 21—24.
(21.) Kretzschmar, D. Draht-Beanspruchg. stillstehender u. rotierender Feldmagnetspulen. — Belastg. v. Drehstrommotoren. — Stobrawa, Gleislose Bahnen. — Sokal, Neues v. Aluminium. — (22.) Weiler, Empfänger elektr. Wellen. — Motoranlasser m. 2 Antriebselementen. — (23.) Bender, Moderne elektr. Krane im Baugewerbe, Schiffbau u. verwandten Industriegruppen. — (24.) Elektr. Omnibusbetriebe. — E. elektromagnet. Fernschalter. — Motor-Elektrizitätszähler v. Mix & Genest.

Steinmetz Ch. Proteus, Theoret. Grundlagen d. Starkstromtechnik. Autoris. dtsche Ausg., übers. v. J. Hefty. Brschw., Vieweg & Sohn. gr.-8° (XI, 331 S. m. 143 Textabb.) M. 9.—.
Rellstab Dr Ludw., D. elektr. Telegraphie. (Sammlg. Göschen. 172.) Lpz., Göschen. 12° (122 S. m. 19 Fig.) M. —.80.
Der Autoren-Verkehr, Briefe v. Verlegern an Autoren u. v. Autoren an Verleger. Mit Berechnugs-Schemata f. jedes Format v. e. Praktikus. Neue verb. Aufl. Lpz., H. Hedewigs Nachf. 8° (84 S.) geb. M. 2.50.

Schöne Literatur.

Sheehan Patrick A.: **Lukas Delmege.** Ein moderner Seelsorger-Roman. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen von A. Lohr. München, Allgem. Verlags-Gesellschaft. 8° (372 S.) 4 M.

Wenn diese Besprechung erscheint, liegt höchstwahrscheinlich schon eine zweite Ausgabe dieses Buches vor, so rasch und so allgemein ist das Verständnis des Publikums für dieses literarische Geschenk aufgewacht. »Der Roman ist wirklich schön — tief und gut; so gut, daß er fast noch besser sein könnte«, schrieb mir neulich ein bekannter Prosaepiker über Lukas Delmege. Ich erwiderte: »Ja, aber wenn er ‚noch besser' wäre, würde er wahrscheinlich nicht gelesen werden.« Ich bin sogar überzeugt, daß das Buch ziemlich scharf an der Grenze der Popularität vorbeigeht. Noch ein wenig mehr individuelle Vertiefung, — und das breitere Publikum hätte angefangen sich zu langweilen. Die Grenze selbst ist glücklich vermieden und zugleich eine Fülle von Anregung für Gemüt und Intellekt gegeben. Der Held ist ein jugendlicher römisch-katholischer Geistlicher von guter Veranlagung, den sein Schicksal mitten ins aktuelle Leben stellt. Er läuft Gefahr, auf religiösem Gebiete gründlich irrezugehen, aber durch Gottes Gnade und eigene Tüchtigkeit findet er sich schließlich auch gründlich zurecht. »Dieser ist ein Mensch gewesen und das heißt ein Kämpfer sein«: das Wort paßt auch auf ihn. Man dürfte nach dem »Kämpfer« das »zuweilen ein Tor« beifügen — wenn's in das Metrum paßte. Wer dürfte sich von Torheit ganz freisprechen? Einem wirklich gebildeten Leser werden gerade die jugendlichen Torheiten (der Begriff ist hier ohne jeden Fäulnisbeigeschmack zu nehmen) des Helden die Charakterzeichnung desselben noch lieber machen. Überhaupt ist die Charakteristik in Lukas Delmege ein Meisterstück. Vielleicht, daß sich sonst an der Technik des Buches einiges aussetzen ließe, — aber was hat das dem ethischen und künstlerischen Werte des Ganzen gegenüber zu sagen! Hie und da mag auch das spezifisch irische Moment in der Erzählung einige Leser etwas fremd anmuten; im Grunde aber hat der irische Volkstypus mit dem deutschen manche Gemeinschaft, und die Unterdrückten sind ja unseres Interesses von vornherein gewiß. — Die Übersetzung liest sich vorzüglich.

Scapinelli Karl Conte: **Bezirkshauptmann von Lerchberg.** Roman. Ebd., 1903. 8° (340 S.) M. 3.—.

Ein lebendiges, spannendes, anregendes Buch. Der Autor hat hineingeschaut ins Leben, hat gekämpft, hat gelernt, wertvolle Resultate gewonnen. Gleiches läßt sich vom Helden sagen. Das Milieu ist mit vielen feinen und auch einzelnen wuchtigen Strichen gezeichnet, die Charakteristik sorgfältig und lebenstreu durchgeführt. Der Leser wird nicht in besondere Höhen und Tiefen geführt, aber das Gebotene trägt den Stempel des Tüchtigen, des Erprobten. Das Buch wird Freunde finden.

Schott Anton: **Gottestal.** Preisgekrönter Roman. Herausgegeben von der Deutschen Literaturgesellschaft. Mit Buchschmuck von Ph. Schuhmacher. Ebd., 1903. 8° (396 S.) M. 4.—.

Sch.s Erzählweise hat meist — nicht immer — etwas Zwingendes für mich; stets aber hat er, selbst wenn ihm die Muse nicht ersichtlich günstig ist, uns etwas zu sagen und seine Gestalten sind von Fleisch und Blut. »Gottestal« gehört meiner Ansicht nach nicht zu seinem Besten. Kein einziges Mal hatte ich beim Lesen den Eindruck, daß innere Nötigung hinter diesem Buche stehe. Dennoch kann letzteres Segen stiften. Die grellen Gegensätze zwischen Fabrikherr, Fabrikarbeiter und Bauer sind gut beleuchtet; das Christentum behält sein Recht, die Kunst (der Darstellung) nicht so sehr das ihre, wie man es bei einem so ursprünglich begabten Schriftsteller erwarten dürfte. Daß der Dialekt nur für den Dialog angewandt werden sollte, ist schon mehrfach betont worden.

Barry W.: Der Zauberknoten. Roman. Übersetzt von Johanna Szelinska. Mit Bildern von A. Bamorowski. Ebd. 8°·(VIII, 464 S.) M. 4.—.

W. Barry, der vielgenannte Autor von »The two Standards« und »Arden Massiter«, sagt in der Vorrede des vorl. Buches: »Wenn Sie nach der Tendenz des keltischen Märchens fragen, das vor Ihnen liegt, so kann ich nur sagen, daß die Sünde wie schleichendes Gift an dem Leben aller frißt, die sie berührt . . . Ich kann und will aber niemals zugeben, daß Unschuldige, die durch die Sünde zeitlichen Untergang erleiden, auch für alle Ewigkeit verloren seien. Unschuld, selbstlose Liebe, Heroismus sind etwas Ewiges. Das Böse kann Selbstmord begehen, das Gute kann nur ein Martyrium erleiden und entfliehen in das Land der Ideale, das in Wahrheit die erhabenste Wirklichkeit ist.« Diese Tendenz ist in dem Roman ausgelöst. Der Verf., katholischer Priester irisch-katholischer Abstammung, aber in England geboren und lebend, »knüpft seine frühesten Erinnerungen an die gälische Sprache, die er in dieser Erzählung widerzuspiegeln versucht hat«; die Übersetzung war daher eine schwierige. B. gibt seiner schönen Liebe für Irland warmen Ausdruck. Er kennt Land und Leute und weiß sie in lebendiger Darstellung anschaulich zu machen.

Hebentanz-Kaempfer Lucy von: Taubenflug. Roman. Ebd. 8° (426 S.) M. 4.—.

»Es ist ein großes Gemälde, das sich in diesem Roman vor unseren Augen abrollt. Wir wissen nicht, was wir mehr hervorheben sollen: die Vielseitigkeit und Gestaltungskraft der Dichterin oder ihre große Menschenkenntnis oder die Kunst ihrer Dialogführung«, heißt es in der obigem Buche beigegebenen Empfehlung. Eigentlich kann man das Gesagte in allen Punkten bestätigen; wenn dennoch ein Aber auftaucht, so gilt es der Überfülle der auftretenden Persönlichkeiten, der hie und da sich einschleichenden *S c h i l d e r u n g* der Charaktere und einer teilweisen Nonchalance im Stil, überhaupt der nicht wegzuleugnenden Unausgeglichenheit mancher Partien. Jedenfalls bekundet das Werk ein starkes, in seiner Eigenart interessantes Talent, das noch Bedeutendes leisten kann, wenn es seinen Reichtum ökonomisieren und ihn dadurch völlig beherrschen lernt. Die künstlerisch verwertete ethische Tendenz des Romans ist eine vortreffliche.

Liessem J. J.: Poesie fürs Haus. Eine Auswahl von Gedichten, besonders aus der neueren Zeit. Buchschmuck von H. Meyer, Kassel. Köln, J. P. Bachem. gr.-8° (VII, 517 S.) geb. M. 6.—.

Eine innerlich und äußerlich sehr ansprechende Anthologie, der hoffentlich der etwas »hausbackene« Titel nichts schaden wird. L. bekundet sowohl Gemüt wie Geschmack; einzelne Autoren hätte er etwas mehr oder überhaupt berücksichtigen sollen; L. Rafael, Miriam Eck etc. dürften nicht fehlen. Das Buch ist durchaus rein und im höheren Sinne volkstümlich gehalten.

Gößweinstein. E. M. H a m a n n.

Histor.-polit. Blätter. (Hrsg. F. B i n d e r u. G. J o c h n e r.) CXXXII, 8—10.

(8.) W e n d e l s t e i n, Wiesenech u. Schule in Zwiefalten u. Wiblingen am Vorabend d. Säkularisation. — D. Rethelfresken in Aachen. — E r z b e r g e r, Z. Eisenbahnpolitik in Dtschld. — O. Klopp. — Leibniz u. Bossuet. — Urkdsnbuch d. Diözese Veszprim. — (9.) F. L. Rieger. — S c h n e i d e r, E. neue Erklärg. d. Schottenportals in Regensbg. — B a u m b e r g e r, D. 1. schweiz. Katholikentag. — Z i m m e r m a n n, Religionsfreiheit od. Unduldsamkeit u. d. Streit betr. d. konfess. Schulen in Engld. — W a l t e r, Neue sozialwiss. Literatur. — (10.) K r u e c k e m e y e r, D. poln. Beweg. in Oberschlesien. — D. Volksverein u. d. kathol. Volksteil Dtschlds. — D. Expansion d. französ. Nation. — D. Brand üb. der Vatik. Bibliothek. — B e l l e s h e i m, Leckys irische Charakterbilder. — D. Bekehrg. d. Oberpfalz dch. Kurfürst Maximilian I. — P e t r y, Herders Konv.-Lexikon.

Nord u. Süd. (Hrsg. Paul L i n d a u.) CVII, 319, 320

(319.) M i e l k e, Der Maler. — J a f f é, Dalmatin. Herbsttage. — B l i n d, Chamberlains Zollpolitik. — B a u c h, D. Wesen d. Genies n. d. Auffassg. Kants u. Schillers — R a n g a b é, Ephialtes. — W i l d a, Hm. Stehr. — R e i n e r, D. Rassenproblem. — B e t h e - K u h n, Sein Kind. — (320.) K r a u s e, Kl. Viebig. — J a c o b s o n, Z. Grammatik u. Logik. — F r e y h u b e, Welt- u. Tagesweisheit. — G e i g e r, E. Schwärmerin aus d. Zeit d. Romantik. — R a n g a b e, Gedichte, übers. v. Macke-Siegburg. — E b s, Dtsche Kunst u. Kultur in d. Ostmarken. — T h a l, E. mod. »Hexenhammer«. — J e l l i n e k, Moriturus. — Gesetz u. Liebe.

Hochland. (Hrsg. K. M u t h.) I, 1 u. 2.

(1.) M u t h, E. Vorwort. — F i n k e, Bonifaz VIII. — L i e n h a r d, Der Nibelungendichter. — P a s t o r, D. Wandfresken d. sixtin. Kapelle. — v. S c h a n z, Kant in Frankreich. — W i e m a n n, Er zog mit e. Muse. — E g g e r t, Ed. Mörikes Frau. — L o e r s c h, Denkmalpflege. — S t o r c k, Musik u. Drama. — L e i t s c h u h, L. Richter. — C a r d a u n s, E. rhein. Lebensbild. — (2.) M a u s b a c h, D. relig. Leben — e. Hochld. d. Seele. — S t ö l z l e, E. v. Lasaulx in s. Briefen. — L i e n h a r d, Bedenken wider Ibsen. — L e r n e r, D. Kampf um d. Südpol. — v. W e e c h, Erinnergen an Leo XIII. — de V o g u e, Onkel Fedia.

Dtsche Monatsschrift. (Berl., A. Duncker.) III, 1 u. 2.

(1.) Z a h n, Wie dem Kaplan Longinus d. Welt aufging! — E u c k e n, Einleitende Gedanken üb. d. Kampf um d. Weltanschauung. — P e t e r s, D. heraufziehende Weltherrschaft d. Angelsachsen. — C a u e r, D. äuß. u. inn. Unabhängigkt. d. höh. Lehrerstandes. — H i n t z e, Friedr. d. Gr. u. s. neueste Biographie. — Graf P f e i l, Meine 1. Forschgsreise. — S t r a t z, D. Tal. — B u d d e, L. Richter. — R o h n e, Militärpensionsgesetz u. Wehrsteuer. — L i e n h a r d, Dichter und Frauen. — v. Z e d l i t z, D. Gestaltg. d. neuen Reichstages. — Hs. v. W o l z o g e n, Hnr. v. Stein u. s. Weltanschauung. — P a u l s e n, D. Ethik Jesu in ihrem Verh. z. Ggwt. — B u s s e, Literar. Monatsberichte. — Z e m m r i c h, D. Dtschld im Auslande. — S c h i e m a n n, Monatsschau üb. auswärt. Politik. — M a s s o w, Inn. Politik. — (2.) W. S c h m i d t, Die Letzte. — B e l i n g, Strömungen u. Bestrebgen b. Herstellg. e. dtschen Strafgesetzbuches. — M. W. M e y e r, D. neuen Gase in d. Luft. — M u t h e s i u s, D. engl. Haus u. d. nationale Bedeutg d. Einzelhauses. — B e c k, D. dtsche Hochschullehrer als e. Stütze dtsch.-amerikan. Freundschaft. — S c h i e m a n n, Streiflichter z. Eisenbahnfrage in uns. afrikan. Kolonien. — G o l t h e r, Ehrt eure dtschen Meister! — P a n n o n i c u s, D. Haus Habsburg u. d. Magyarentum. — M a r t e r s t e i g, Kunsterziehung. — Kolonialpolit. Rück- u. Ausblicke.

Der Türmer. (Hrsg. J. Frh. v. G r o t t h u ß.) VI, 1 u. 2.

(1.) R o s e g g e r, Leben. — 14 Orig.-Briefe Niebuhrs — R e i n k e, K. E. v. Baer als Forscher u. Naturphilosoph. — G e i g e r, Der Einsiedler. — G u r l i t t, Schule u. Bildg. — L i e n h a r d, Namhafte Lyriker. — R o g g e, Mod. Religion u. Christentum. — K o r n, Z. Psychologie u. Hygiene d. geist Tätigkeit. — R e c h e r t, D. Psychologie d. Massen. — Simplizissimus in d. röm. Kaiserzeit. — M o l l e n h a u e r, Kompanie-Partikularismus. — S t o r c k, D. Musik u. d. christl. Kirche. — Frdr. v. Herzogenberg als Liederkomponist. — (2.) K u h a u p t, Was ist Wahrheit? — F e n d r i c h, D. 4 Schiefertafeln. — S c h m i d, G. Semper. — P o p p e n b e r g, Puppen- u. Menschenspieler. — D. Kamarilla unter Friedr. With. IV. — Sozialdemokratie u. bürg. Gesellsch. — S t o r c k, D. fahrenden Spielleute als Träger d. weltl. Musik im M.-A.

Deutschland. (Hrsg. Graf v. H o e n s b r o e c h.) II, 1 u. 2.

(1.) v. d. L e y e n, Personentarifreformen. — S u ß m a n n - L u d w i g, Entstehg. u. Stand d. Frauenbewegg. in Dtschld. — R o g e l l a v. B i e b e r s t e i n, D. militär. Schauspiele b. Döberitz. — Ed. v. H a r t m a n n, D. Begriff d. Unbewußten. — O s b o r n, D. Dresd. Ausstellgen. — S m e n d, Frenssens Dorfpredigten. — L i t z m a n n, Goethes »Wanderers Sturmlied«. — D i p p e, Das Neue in d. Musik u. d. Laie. — A l l m a n n, D. Philosophie d. Geldes. — O. H. H o p f e n, Villamediana. — (2.) H e y n, M. Luther, e. dtsch.-evangel. Mann. — C a l v i n o, Zwischen 2 Päpsten. — v. G o t t b e r g, D. Ver. Staaten, Venezuela u. Castros Cäsarenwahn. — P f l a u m, Genet. Psychologie. — N i s m a n n, »Vom Torengeschlecht«. — L e v y, Die Betriebsfrage u. d. Landwirtschaft. — Z e n k e r u. M o l d e n, D. öst.-ung. Problem. — Z e n k e r, Aus Börnes Leben. — P u d o r, Nord. Reise (Stockholm). — v. G e r h a r d t - A m y n t o r, Z. Allerseelentage.

Die christl. Frau. (Red. E. M. H a m a n n.) II, 1 u. 2.

(1.) H a m a n n, Ausblick. — R a u e, Üb. d. Verbot d. öff. Auftretens u. der Lehrtätigkt. d. Weiber in d. Briefen d. hl. Paulus. — v. R a e s f e l d t, D. christl. Frau u. d. Haus. — v. S t e t t e n, Maria Theresia als Familien- u. Landesmutter. — L i e s e, Soz. Hilfsarbeit d. Frauen. — K i e s g e n, Lesen u. Gesundht. — S c h m i t z, Straffäll. Jugend. — E n d e, D. Apothekerin. — S c h a r e r, Bühne u. Religion. — M e r s m a n n, Lazarus, steh auf! — K o s s e k, Zimmergärtnerei. — G l a s s e n, Kirchl. Arbeiten. — H e r b e r t, L'amour qui n'était pas. — M u e l l e n b a c h, Klöschens Erbschaft. — (2.) D i P a u l i, D. ideelle Stellg. d. Frau. — E l f i e, Wie einst im Mai. — H a r b e r, Korrespondenzen z. Aufklärgstheorie. — P f e i f f e r, Mutter! — v. R a e s f e l d t, Anstalten f. verwahrloste Kinder nach d. engl. Cottage-System. — G o r d o n, Die Fabrik- od. Gewerbe-Inspektorin. — D e p p i s c h, Populäre Medizin. — Gen.-Versammlg. d. Allgem. Dtschen Frauenvereines.

Monatsblätter d. Wissenschaftl. Klub in Wien. (XXIV, 10—12.)

(10, 11.) G r u ß, Üb. d. mod. Rassentheorien. — (12.) F e u c h t w a n g, Z. Aufklärg. üb. Babel u. Bibel.

Die Jugend. (München, Hirth.) 1903, 36—46.

(36.) N e g b a u r, Hinter 7 Weibsleuten her. — Raum ist in d. kleinsten Hütte. — (37.) P i p s, Sommeridyllen. — U r b a n, Das Liebchen v. Berlin. — H i r t h, Mißhandlgsskandale. — (38.) A c k e l, D. Tante. — (39.) W o e r m a n n, L. Richter. — M a t t h ä i, In d. Hängematte. — (40.) D. 1. Ball. — Firma Mors. — (41.) H i r t h, Äuß. u. innere Freiheit. — B i e l, Lillys Puten. — (42.) Programm d. »Scholle«. — (43.) H i r t h, Ks. Friedrich. — Im hl. Land Tirol. — F a r g a, D. versoffene Stadt. — (44.) L i e, Der Vornehmer in schwier. Lage. — (45.) Ed. Gräfin S a l b u r g, Betrachtgen e. Hochgeborenen. — H i r t h, D. moral. Blick. — (46.) V o l k e r, Nippes.

S p i l l m a n n Jos., S. J., Die Brüder Yang u. d. Boxer. E. Erzählg. aus d. jüngsten Wirren in China. (Aus fernen Landen. E. Reihe illustr. Erzählgen f. d. Jugend. 19. Bd.) Freibg., Herder. 8° (III, 99 S. m. 4 Bild.) geh. M. 1.—.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66 — Druck von Josef Roller & Ko., Wien

Nr. 24. | Wien, 15. Dezember 1903. | XII. Jahrgang.

ALLGEMEINES LITERATURBLATT

HERAUSGEGEBEN DURCH DIE ÖSTERREICHISCHE LEO-GESELLSCHAFT.

REDIGIERT VON

Dr. FRANZ SCHNÜRER.

Briefe an die Redaktion u. Rezensions-Exemplare werden erbeten an die Adresse: Dr. Franz Schnürer, Wien-Klosterneuburg, Martinstraße 16.

Abonnements-Aufträge werden angenommen von der Administration des »Allgemeinen Literaturblattes«, Wien, I., Bäckerstraße 14, dann von der Jos. Roth'schen Verlagshandlung, Wien-München, sowie von jeder Buchhandlung.

Erscheint am 1. und 15. jedes Monats. — Der Bezugspreis beträgt ganzjährig Kr. 15.— (M 12.50), für Mitglieder der Leo-Gesellschaft ganzjährig Kr. 10.—. Inserate werden mit 30 h. (25 Pf.) für die zweigespaltene Nonpareillezeile berechnet.

INHALT.

Theologie.

Philosophie. Pädagogik.

Geschichte.

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

Kunstwissenschaft.

Länder- und Völkerkunde.

Rechts- u. Staatswissenschaften.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schöne Literatur.

Theologie.

Faulhaber Dr. Michael: **Hohelied-, Proverbien- und Prediger-Catenen.** (Theologische Studien der Leo-Gesellschaft, hrsg. von Prof. Dr. A. Ehrhard und Prof. Dr. Fr. M. Schindler. 4.) Wien, Mayer & Co., 1902. gr.-8° (XV, 176 S.) K 6.60.

Die vielseitige Anerkennung, welche dem Verf. ob seiner Arbeiten über die »Phropheten-Catenen nach römischen Handschriften« zuteil ward, hat ihn zur Fortsetzung seiner Catenenstudien ermutigt. »In der vorl. Arbeit über die Kettenexegese zu diesen drei sogenannten salomonischen Büchern handelt es sich in erster Linie nicht um Katalogisierung sämtlicher Catenen-Handschriften sondern um deren Untersuchung. Mein Ziel war, die 90 handschriftlichen Salomonica-Catenen, die ich persönlich einsehen konnte, nach 12, beziehungsweise 17 Typen auszuscheiden, innerhalb der Typen nach Familien zu gruppieren, die Typen in ihren gegenseitigen genetischen Beziehungen zu untersuchen, das Verhältnis des Catenenmaterials zu den Quellenkommentaren zu prüfen und damit den literarhistorischen Wert der Salomonica-Catenen darzulegen.« Diese Aufgabe, die sich der Verf. nach dem Vorworte auferlegte (S. VIII), hat er auch musterhaft gelöst; trotz der ungünstigen Verhältnisse, unter denen er das Buch verfaßte, hat er einen gediegenen und für Fachgelehrte unentbehrlichen Führer durch die Catenenliteratur geliefert. Möge daher das auch äußerlich schön ausgestattete Buch die verdiente Beachtung finden. — Die Abhandlung beschäftigt sich der Reihe nach mit dem Hohenlied, Proverbien und Prediger-Catenen, wobei jedesmal am Schlusse das Hauptergebnis kurz zusammengefaßt wird. Im Anhang bringt F. ein Personen-, Sach- und Handschriftenregister. Druckfehler sind nur wenige zu finden.

Heiligenkreuz. Prof. Dr. P. Nivard Schlögl.

Hetzenauer P. Mich., O. C.: **Epitome exegeticae biblicae catholicae in usum scholarum.** Innsbruck, Wagner, 1903 gr.-8° (X, 175 S.) K 3.—.

Mit Freuden begrüßt Ref. das vorl. Werk, welches einen schönen Auszug aus den mehrjährigen exegetischen Vorlesungen des in der theologischen Literatur rühmlich bekannten Verf. bietet. Unter dem Ausdrucke »Exegetik« faßt H. nach dem Vorgange anderer (wie Kihns Enzyklop. und Methodologie, S. 164 ff.) Hermeneutik und Exegese zusammen und teilt hienach sein Werk in zwei Teile, in die katholisch-biblische Hermeneutik (S. 24—144) und die katholisch-biblische Exegese (S. 145—154), nebst einer kurzen Geschichte der katholischen Exegese. Der Anhang enthält eine kurze Übersicht über die Exegese der Protestanten.

Als Ref. das inhaltsreiche Buch durchgelesen hatte, fiel ihm der Ausspruch eines hervorragenden Bibliologen ein, daß man aus

anderen profanen Disziplinen, Logik, Poetik, Rhetorik, Philologie, Archäologie etc. viel Material in die biblische Hermeneutik herübergenommen habe und daß es not tue, manches davon wieder auszuscheiden. Da vorl. Exegetik denn doch eigentlich nur eine Hermeneutik ist, wären die soeben erwähnten Momente genauer zu beachten gewesen. Die ersten zwei Kapitel sind jedenfalls ganz der Hermeneutik zuzuweisen, was schon die Bemerkung S. 6 *(exegetica seu hermeneutica)* andeutet; das Kap. III könnte mit § 19 als Einleitung zur Heuristik, teilweise auch zur Prophoristik dienen. Das Beispiel S. 7 (Rom. 5, 12) ist nicht glücklich gewählt. Es befremdet, warum der Verf. nicht die Einteilung der biblischen Sinne in *sensus authenticos* und *non authenticos* gewählt hat. In der 2. Auflage meiner kleinen *Hermeneutica biblica* (Prag 1901) mußte ich diese Einteilung, wie auch die Unterabteilungen beim *sensus literalis* auf den ausdrücklichen Wunsch Vieler beibehalten. Bei dem vom Verf. eingehaltenen Vorgange fühlt man es mit, wie es manchmal gar nicht leicht ist, bis zu einem klaren Begriffe eines biblischen Sinnes sich durchzuarbeiten. Die Abhandlungen (S. 72—90) über die »*scientia*« *exegetica*, über die Freiheit der Wissenschaft *(de libertate scientiae exeg.)* etc. sind allerdings schön, gehören aber wohl besser zu einer anderen Disziplin; die drei Paragraphe: *de humilitate, oratione, sanctimonia* könnten in kürzerer Zusammenfassung an einer anderen Stelle verwendet werden. Der Bemerkung zu 1 Cor. 10, 31: »*verba utrum sint consilium an praeceptum . . . clarescit ex doctrina moralistarum*« kann Ref. nicht beipflichten. — Für die auch vom Verf. beibehaltene Gliederung der Hermeneutik in die Heuristik und Prophoristik kann Ref. aus inneren Gründen sich nicht erwärmen; auch legt der hl. Augustin in den zitierten Worten kein Gewicht auf »*aliis*« *(modus proferendi quae intellecta sunt)*, weil sich dies aus und in der Heuristik von selbst versteht; gibt man ja doch in der Prophoristik nur die Arten der Auslegung an. Da H. nur die katholische Exegetik bieten will, werden im Anhange für die protestantische Exegese nur zwei Seiten (im Kleindruck) verwendet. Das ist bei dem heutigen Stande der Bibelwissenschaft jedenfalls zu wenig. Vielleicht wäre auch für diese Richtung durch Weglassung mancher Zitate mehr Raum geblieben. Statt *usurpatio* wäre ein anderer Ausdruck wohl passender. Ref. ist sonst den »Unterabteilungen« nicht feind, aber zu weit soll man hierin doch nicht gehen; der Anfänger schrickt da leicht zurück; selbst der verschiedene Druck (Garmond, Borgis und Petit) verleiht denn wenig Mut. Der Verf. hat bei diesem Werke zunächst an seine Hörer gedacht und kann nach der Studienordnung vielleicht eine größere Stundenzahl auf diese Disziplin verwenden; dann ist es möglich, in dieser Form eine Art von Enzyklopädie der Exegetik *in usum scholarum* einzuführen. — Die äußere Ausstattung dieses durch großen Reichtum des Materials und durch die zahlreichen, geistvollen Nutzanwendungen der theologischen und biblischen Wissenschaft für die Gegenwart interessanten Buches läßt nichts zu wünschen übrig. Auch die epochemachende Enzyklika Leos XIII. *(Prov. Deus)* wird öfters berücksichtigt und die vom Papste eingesetzte Kommission für das Bibelstudium findet gleichfalls ihre Würdigung.

Prag. Leo Schneedorfer.

Schneedorfer Prof. Dr. Leo Ad., O. Cist.: **Compendium historiae librorum sacrorum Novi Testamenti praelectionibus biblicis concinnatum.** Editio tertia emendata. Prag, C. Bellmann, 1903. 8° (XIII, 337 S.) K 4.80.

Indem wir vorl. Handbuch in seiner 3. Auflage zur Anzeige bringen, machen wir gerne auf die in den früheren Auflagen bereits angedeutete Annahme einer griechischen Originalsprache beim Matthäus-Evangelium aufmerksam und ersuchen nach dem Wunsche des Autors, auf S. 116 sub *d* statt *hebraica* das richtige *graeca* lesen und den hie und da stehen gebliebenen Punkt über *waw* S. 109 tilgen zu wollen.

Schöpfer Prof. Dr. Aemilian: **Geschichte des Alten Testamentes mit besonderer Rücksicht auf das Verhältnis von Bibel und Wissenschaft.** Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Brixen, Preßverein, 1902. 8° (XII, 595 S.) K 7.—.

Wenn nach verhältnismäßig kurzer Zeit eine 3. Auflage des vorl. Buches erscheinen konnte, — die zweite Auflage war schon zwei Jahre vor dem Erscheinen der dritten vergriffen, — so ist der tatsächliche Beweis von dessen Güte und Brauchbarkeit erbracht. Allein nicht nur der deutsche theologische Markt gibt Zeugnis hievon, sondern auch der ausländische. Eine von Prof. Dr. Pelt in Metz bearbeitete französische Übersetzung ist (in 3 Auflagen) in mehreren französischen Seminarien als Lehrbuch eingeführt. Bei Besprechung einer Neuauflage kommt es vor allem darauf an, inwieweit dieselbe sich von den früheren unterscheidet. Sch. hat besonders die Abhandlung über das Hexaëmeron und dessen Erklärungstheorien, die Darstellung über die Sintflut, elamitische Invasion, Patriarchengeschichte, Pentateuchkritik zweckmäßig umgearbeitet und namentlich in methodischer Hinsicht das Buch vervollkommnet. Weil aber der Verf. durch anderweitige Arbeiten vielfach gehindert ist, hat er sich für die Neubearbeitung des weit größeren Teils des Buches der Hilfe des Theol.-Prof. Dr. Nivard Schlögl in Heiligenkreuz bedient, aus dessen Feder von § 34 an fast alle Änderungen stammen. Es seien hier nur die hauptsächlichsten angeführt: die Zeitbestimmung bei den kleinen Propheten, die Richtigstellung der Chronologie und bessere Ordnung der Ereignisse, z. B. unter Manasse (S. 428), bei Jeremias (S. 440). Ganz besonders wertvoll und gediegen ist die Abhandlung über Judith (S. 453 ff.). Die Geschichte des Buches ist jetzt sehr schön mit den weltgeschichtlichen Tatsachen in Harmonie gebracht. Noch nicht so klar ist die Sache bei Darius Medus (S. 494). Die Entstehung der Psalmenbücher ist recht übersichtlich nach Cornely gegeben. Dankenswert ist der Anhang über die biblische Poesie. Durchgreifend ist auch die Umarbeitung von Nehemias und Esdras (S. 511 ff.) nach der gründlichen Untersuchung durch v. Hoonaker. Selbstverständlich ist auch die neueste reiche Literatur über das Buch Sirach (S. 530) verwertet worden. Textkritische Studien haben zu einem Ausgleich der Widersprüche in den Machabäerbüchern (S. 539) geführt. Der Anhang bringt unter anderem einen interessanten Nachtrag zur Stiftshütte nach den neuesten Untersuchungen des Baurates Schick und noch wertvollere synchronistische Tafeln über das Alte Testament, Ägypten und Asien. In diesen ist auch der Fehler korrigiert, der auf S. 144 stehen geblieben, wonach Ramses II. der Pharao der Bedrückung gewesen sei. Ungleiche Zitationsweise und Druckfehler rühren daher, weil ein Dritter die Korrektur besorgt hat. Doch tun solche Kleinigkeiten dem Buch keinen Eintrag, vielmehr verdient es in Hinsicht auf die vielen Verbesserungen und wertvollen Zutaten noch größere Empfehlung als die früheren Ausgaben.

Wien. Dr. B. Schäfer.

Braig Dr. Karl, o. ö. Prof. d. Dogmatik in Freiburg i. B.: **Das Wesen des Christentums an einem Beispiel erläutert oder Adolf Harnack und die Messiasidee.** Ein Vortrag. Freiburg, Herder, 1903. 8° (VIII, 40 S.) M. —.40.
— —: **Der Papst und die Freiheit.** Rede zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. Beigabe: Päpstliche Aussprüche über die Freiheit. Ebd., 1903. Lex.-8° (39 S.) M. 1.—.

In der ersteren Schrift behandelt B. in gedankenreicher und schwungvoller Sprache gegenüber den Aufstellungen Harnacks (in »Das Wesen des Christentums«) die Messiasidee im jüdischen Volke und das Messiasbewußtsein in Jesus, während er in der zweiten die Religions-, Gewissens- und Denkfreiheit in getragener Rede an der Hand leoninischer Gedanken erörtert. In der Beigabe findet sich eine dankenswerte Zusammenstellung der Aussprüche Leos über die Freiheit, ihre wahren Stützen und die verschiedenen Anwendungen des Freiheitsbegriffs. r.

Zwei schöne, zu Geschenkwerken sich eignende Neuerscheinungen (auch hinsichtlich der Ausstattung) legt die Missionsdruckerei in Steyl auf den Weihnachtstisch: **Das heilige Kaiserpaar Heinrich und Kunigunde.** In seinem tugendreichen und verdienstvollen Leben quellenmäßig dargestellt von P. Heinrich **Müller** S. V. D. (gr.-8°. 448 S., geb. M. 4.50) — und **Tugendsterne Deutschlands seit der Glaubensspaltung.** Ein Beitrag zur Germania sacra von Josef **Mathes** (gr.-8°. 336 S., geb. M. 4.—). Das erstere Werk gibt, gestützt auf eine reichhaltige, emsig und mit Verständnis zu Rate gezogene Literatur ein Lebensbild des »heiligen Kaiserpaares«; fließende Darstellung und klare Charakterzeichnung sind besondere Vorzüge dieses wie auch des zweitgenannten Buches, welches in 42 Kapiteln zusammenfassende biographische Würdigungen von zirka 800 hervorragenden Katholiken bietet. — Von den **Charakterbildern aus dem Leben der Kirche,** verteilt auf die Sonntage des Kirchenjahres. Band I. Von L. von **Hammerstein** S. J. ist soeben die 3. Auflage (7. bis 9. Tausend) erschienen (Trier, Paulinusdruckerei, 1903. gr.-8°, XI, 357 S. m. 6 Illustr., M. 5.—), welche gegenüber der vorigen, in diesem Bl. (XI, 741 f.) besprochenen Auflage keine nennenswerten Veränderungen aufweist. — Auch **Das Hemd des Glücklichen.** Bunte Bilder aus dem Leben eines Konvertiten von Arthur Maria Baron **Lüttwitz**. 7. vermehrte und verbesserte Auflage. (Ebd., 1903. 8°. IV, 168 S., M. 1.20) ist ein unveränderter Abdruck der in diesem Bl. (V, 570 f.) angezeigten 3. Auflage.

Bibl. Ztschr. (Hrsgg. v. J. Göttsberger u. J. Sickenberger.) I, 4. Grimme, Pasekstudien. — Döller, Ararat u. Urartu. — Faulhaber, D. Katenenhss. d. span. Bibliotheken. — Aberte, Chronologie d. Ap. Paulus v. s. Bekehrg. bis z. Ablassg. d. Galaterbriefes (37–57 n. Chr.). — Bludau, D. Comma Joanneum (1 Jo. 5. 7) im 16 Jhdt.

Theolog. prakt. Monatsschr. (Red. G. Pell u. L. H. Krick.) XIV, 1 u. 2. (1.) Storf, D. bayer. Konkordat. — Storf, D. Baupflicht u. ihre staatl. Behdlg. b. Pfarrpfründen unt. d. Kongrua. — Seider, Z. Papstwahl. — Hartl, D. Eichstätter Pastoralinstruktion. — Beck, Tunlichste Ausnützg. d. Christenlehrstunde. — Heumann, E. protestant. Urteil üb. Leichenreden. — Sieeger, Sozialdemokratie, Schule u. Lehrer. — (2.) Beck, Gottesbeweise aus alter dtscher Zeit. — Kiefl, Aphorismen üb. d. Stellg. Leibniz' z. kath. Kirche. — Ist d. mod. Weltauffassg. Fortschritt od. Rückgang? — Heumann, E. protestant. Stimme üb. d. Zölibat. — Schaab, D. »Mutter d. guten Rates«. — Bernard, Engl. Trauungsritus.

Selbst Dr. Jos., D. Verehrg. d. allerhl. Altarssakramentes nach d. Rundschreiben Leo XIII. v. 28. Mai 1902. Sechs Predigten nebst e. einleit. Abhdlg. Lindau, »Emanuel« 8° (100 S.) M. 1 —.

Schaefer Prof. Dr. Al., D. Bücher d. N. T., erklärt. II Bd. 1. Abt. (D. 1. Brief Pauli an d. Kor.), 2. Abt. (D. 2. Br. Pauli an d. Kor.) Münster, Aschendorff. gr.-8° (V, 183 S.) M. 8.25.

Theolog. Studien u. Kritiken. (Gotha, F. A. Perthes.) 1904, 1. Berbig, Urkundl. z. Reformationsgesch. — Albrecht, Mitteilgen aus d. Akten d. Naumburger Ref.gesch. — Daxer, Z. Lehre v. d. christl. Gewißht. — Müller, Textkrit. Studien z. Hosea. — Kirn, E. Vorschlag zu Jak. 4, 5. — Rez.: Warneck, Evangel. Missionslehre. (Mirbt.)

Dittmar Wilh., Vetus Testamentum in novo. Die alttest. Parallelen des N. T. im Wortlaut d. Urtexe u. der Septuaginta zusgestellt. 2 Hälfte. Briefe u. Apokalypse. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. gr.-8° (VIII u. S. 169–362.) M. 5.80. (complet M. 9.40.)

Philosophie. Pädagogik.

Sallwürk Dr. E. von: **Haus, Welt und Schule. Grundlagen der elementaren Volksschulerziehung.** Wiesbaden, O. Nemnich, 1902. gr.-8° (IV, 124 S.) M. 2.50.

Dieses schöne, auf der Höhe der Zeit stehende Schriftchen verdient Beachtung. Der Verf. will, daß die Kinder nach wie vor mit 6 Jahren schon die Schule besuchen, trotzdem gewichtige Stimmen, wie die des Dr. Damm, sich dagegen erklären. Die Entscheidung sollte man jedenfalls den Eltern überlassen, denn es läßt sich hier schwer eine für alle verbindliche Regel aufstellen. Jedenfalls hat S. recht, daß man zunächst mehr mit Anschauung operieren, daß man namentlich das Zeichnen dem Lesen und Schreiben vorangehen lassen muß. Der didaktische Formalismus, der leider gemäß dem theoretisierenden heutigen Nationalcharakter grassiert, muß eingeschränkt werden. Die Kinder sollen nicht zu wandernden Konversationslexikons erzogen werden, sondern zu denkenden, fühlenden und sittlich wollenden Menschen.

Freiburg i. B. Dr. Grävell.

In Neuauflagen liegen vor: **Blicke ins Menschenleben** von Josef **Heilgers**. 2. Auflage. (Steyl, Missionsdruckerei, 1903. kl.-8°. 384 S., geb. M. 2.50). Der Verf., der das Büchlein speziell als »eine Weihnachtsgabe für gebildete Stände« angesehen wissen will, verfolgte dabei »mit ausgesprochener Absicht den Zweck, dem Leser die Urteile und Anschauungen der größten Dichter der modernen Völker über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschenlebens in möglichster Kürze vorzuführen«; in 4 Teilen behandelt er die großen Probleme des Lebens: den Menschen und seine Bestimmung, sein Verhältnis zu Leben, Zeit, Tod, Ewigkeit und Gott (I), den Menschen an und für sich betrachtet (II), weiters in seinem Verhältnis zu den Mitmenschen (III) und zu den Gütern und Übeln des Lebens (IV). — Im F. Kirchheim'schen Verlage in Mainz sind die beiden Buchlein **Das junge Mädchen im Verkehre mit der Welt.** Fingerzeige und Ratschläge von P. F. **Peters**. 4. Auflage. (kl.-8°. IV, 168 S., geb. M. 1.20) — und **Taschenbüchlein des guten Tons.** Praktische Anleitung über (!) die Formen des Anstandes für die weibliche Jugend von Sophie **Christ**. 9. Aufl. (16°. XII, 206 S., geb. M. 1.50) erschienen, welche — das erstere mehr die innere, das letztere auch die äußere gesellschaftliche Bildung des jungen Mädchens beachtend — von katholischem Standpunkte aus als Leitfaden für junge, aus den Kinderjahren in die sog. Mädchenjahre übertretende Töchter warm zu empfehlen sind. — **Der Engel in der Familie** von Magdalena **Albini-Crosta**. Mit Autorisation der Verfasserin aus dem Italienischen übersetzt von E. v. T. T. 3., verbesserte Auflage. (Innsbruck, Vereinsbuchhandlung, 1903. 8° XV, 584 S., M. 3.60, geb. M. 5.—). In dem Breve Papst Leo XIII. an die Verf. heißt es: »Es war gewiß sehr wunschenswert, daß Mädchen, welche aus dem Institute treten und sogleich zu einer anderen Lebensweise und zu anderen Pflichten übergehen, von einer freundlichen Hand angeleitet würden, den vielerlei Beschäftigungen des Hauses in einer Weise sich zu unterziehen, daß sie in Wirklichkeit ‚der Engel der Familie' seien« (Vorw. S. VII). Diesen Zweck erfüllt das vorl., prächtig ausgestattete Buch in ganz vorzüglicher Weise. — In ganz ähnlicher Art gibt das Buch **Die katholische Jungfrau.** Praktische Ratschläge von Amelia **Terrabugio**. Autorisierte Übersetzung aus dem Italienischen von Antonie **Walter**. (Paderborn, Bonifacius-Druckerei, 1903. 8°. VIII u. 184 S., M. 1.50) den heranwachsenden Mädchen wertvolle Anweisungen und Ratschläge für ihre Lebensführung. — **Baernreither** F. C.: **Electa der Wahrheit.** Gedanken über Bildung, Wissenschaft und Religion für die gebildete Frauenwelt. (Münster i. W., Alphonsus-Buchhandlung, 1904. 4°. VIII, 316 S., in Prachtband M. 4.50.) In formvollendeter Sprache und in durchgeistigter Form gibt der Verf. hier reife Gedanken über die tiefsten Probleme des Lebens in einer Gestalt, wie sie dem Nicht-Fachgelehrten und insbesondere der Frauenwelt verständlich sind. Die Klippe, der solche Bücher leicht verfallen: zu wenig oder zu viel beim Leser vorauszusetzen, hat B. glücklich vermieden. Das Buch, dem die Verlagshandlung ein prächtiges Gewand gegeben hat, liest sich fesselnd vom Anfang bis zu Ende; die glückliche Fragestellung und die Kunst der Darstellung tragen dazu wesentlich bei. — An verschiedene Stände und Lebensalter wenden sich die in populäre Form gekleideten Schriftchen von J. **Diessel** C. Ss. R.: **Ein Wort an die Männerwelt** (80 S.), — **Ein Wort an die Frauenwelt** (90 S.), — **Ein Wort an die junge Welt** (83 S.), — **Ein Wort an die heiratslustige Welt** (111 S.), — **Ein Wort an die eingebildete Welt** (112 S.) (sämtlich im Verlag der Alphonsus-Buchhandlung in Münster i. W., 1902. 16°), die nach Art der in diesem Bl. wiederholt angezeigten Schriften von F. X. Wetzel gesunde Ansichten über wichtige Fragen in den breiteren Schichten des Volkes zu verbreiten suchen. — Auch von dem durch seine Tiefe und prägnante Fassung ewiger, auf moderne Verhältnisse angewendeten Wahrheiten ausgezeichneten Konvertitenbilde des berühmten dänischen Dichters Johannes **Joergensen: Lebenslüge und Lebenswahrheit.** Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Henriette Gräfin **Holstein-Ledreborg** (Mainz, Fr. Kirchheim, 1903. 8°. IV u. 68 S., 1 M.) liegt die 2. Auflage vor, bezuglich deren wir auf die Besprechung der 1. Auflage in diesem Bl. IX, 81 verweisen. — Das Werk **Frauentrost.** Gedanken für Männer, Mädchen und Frauen. 2., unveränderter Abdruck. (München, C. H. Beck. gr.-8°. 128 S., M. 1.80) will »eine Vertiefung und Verinnerlichung der Geschlechter innerhalb wie außerhalb der Ehe herbeiführen, eine klarere Erkenntnis und eine gerechtere Beurteilung weiblichen Wesens und Wertes anbahnen helfen und zeigen, wie und wo das Weib seinen besonderen Trost und Kraft und Freude finden und spenden kann«. Die Schrift ist das Werk eines vornehm denkenden, tief in das Wesen des schweren Problems eindringenden Geistes, den nur leider sein protestantischer Standpunkt verhindert, der katholischen Auffassung von der Stellung der Frau im Weltplan gerecht zu werden. — **Dygasinski** Adolf: **Lebensfreuden.** Deutsch von M. Sutram. München, Dr. J. Marchlewski & Co. (1903.) 4° (192 S.) geb. M. 4.—. — Der Naturforscher und der Philosoph reichen sich in diesem, von der jungen Verlagsfirma glänzend ausgestatteten Werke, die Hände; dabei liegt die Gefahr allerdings nahe, daß der Philosoph die Ausführungen zu sehr ornithologisch, der Naturforscher zu philosophisch finden könnte; aber D. hat durch die bestrickende Kunst seiner Darstellung diese Gefahr glücklich beseitigt; jeder, der das Buch zur Hand nimmt, wird — auch wenn er, wie Ref., durchaus nicht in allen grundlegenden Meinungen damit übereinstimmt — sich dem Zauber dieser Kunst gern hingeben. — Die Umschlagzeichnung von Jan Bukowski und der Buchschmuck von J. Dąbrowa schmiegen sich dem Texte stilgerecht an. — Gleichfalls seien hier erwähnt die Übersetzungen klassischer Werke aus der griechischen und römischen Philosophie: **Platons Gastmahl.** Ins Deutsche übertragen von Rudolf **Kassner**. (Leipzig, E. Diederichs, 1903. 8°. 84 S., M. 2.—) und **Marc Aurel Selbstbetrachtungen.** Neu verdeutscht und eingeleitet von Dr. Otto **Kiefer**. Mit Buchschmuck von Peter Behrens (Ebd., 1903. 8°. XXXII u. 176 S., M. 3.—), das erstere eine unseren modernen Bedürfnissen entsprechende Übertragung des bekannten Platonischen Dialogs, das zweite gleicherweise eine Verdeutschung der nicht minder bekannten, in griechischer Sprache geschriebenen Aphorismen τὰ εἰς ἑαυτόν. Die Buchausstattung ist des — in dieser Beziehung tonangebenden — Diederichs'schen Verlages würdig.

Philosoph. Jahrbuch. (Hrsg. C. Gutberlet.) XVI, 4.

Gutberlet, D. Voluntarismus. — Schindele, D. Aristotel. Ethik. — Klein, Üb. d. Wichtigkt. d. Psychologie f. d. Naturwiss. — Straub, D. Aseität Gottes. — Rez.: Natorp, Platos Ideenlehre (Rolfes).

Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen. (München, J. Lindauer.) XXXIX, 9/10.

v. Raumer, D. Aufnahmsprüfg. in d. 1. Klasse. — Häfner, Z. Lateinunterr. in Klasse III. — Wirth, Krit. Betrachtg. d. Vorteils d. Hinübersetzens an Mittelschulen. — Schülke, 4stell. Logarithmen. — Morin, D. Projektionsapparat u. s. Verwendg. z. pädag. Zwecken.

Lehrproben u. Lehrgänge aus d. Praxis d. Gymnasien u. Realschulen. (Halle, Waisenhaus.) 1903, 4.

Fries, D. relig. Bildg. uns. Jugd. — Schädel, D. Wesen d. Poesie. — Biese, Gedankengänge im dtschen Unterr. d. Prima. — Gille, Üb. französ. Grammatiken in französ. Schulen. — Geißler, Krumm u. gerade. — Pluhl, D. Behandlg. d. Flußkrebses im naturkundl. Unterr. e. höh. Lehranstalt. — Hergt, Ausführl. Lehrplan f. d. erdkdl. Unterr. in Sexta. — Herold, D. Abfragen d. latein. Verben in Quinta.

Der Schulfreund. (Hamm, Breer & Thiemann.) LVIII, 11 u. 12.

(11.) Broermann, Heimatkunst im Unterr.betrieb. — Kollbach, E. Wandrg. dch. London. — (12.) Z. Heimgange Leos XIII. — Gier, Herr, lehre uns beten! — Endris, D. ungeteilte Unterrichtszeit u. Wegfallen d. Nachmittagsunterrichts. — Habrichs »Pädag. Psychologie«.

Glauben u. Wissen. (Stuttg., Kielmann.) I, 10.

(10.) Steude, Grundloser Zweifel. — Ratzel, D. Naturgenuß. — Teichmüller, Weltanschauung u. Kirche. — Richter, »Gut Wetter« in d. 4. Bitte d. Vaterunsers.

Das humanist. Gymnasium. (Heidelberg, Winter.) XIV, 4/5.

Wiesenthal, Nietzsche u. d. griech. Sophistik. — Schönemann, D. 4. altphilolog. Ferienkursus in Bonn. — Reuß, Institutsreisen. — Uhlig, Z. Beurteilg. d. Reformschulen auf Grund d. Protokolls d. Kasseler Konferenz. — Hermann, Laokoon redivivus (Th. Meyers Stilgesetz d. Poesie). — Hüttemann, Z. Reform d. griech. Unterrichts.

Huck Joh. Chrysost., Ubertin v. Casale u. dessen Ideenkreis. 2. Btrag z. Zeitalter Dantes. Freibg., Herder. gr.-8° (VII, 107 S.) M. 2.80.

Chamberlain Houston Stewart u. Friedr. Poske, Heinr. v. Stein u. s. Weltanschauung. Nebst H. v. Steins »Vermächtnis«. Lpz., G. H. Meyer. 8° (IV, 122 S.) M. 1.50.

Ehrhard Prof. Dr. A., Kathol. Student u. kathol. Leben. E. akadem. Vortrag. Wien, H. Kirsch in Komm. 8° (32 S.) 30 h.

Strobl K. Hs., Die Weltanschauung in der Moderne. Lpz., H. Seemann Nachf., 1902. gr.-8° (50 S.) M. 1.—.

— —, D. Buddhismus u. die neue Kunst. Ebd. gr.-8° (5 S.) M. 1.—.

Bröse Lit. E., Plaudereien e. Altmodischen. Lpz., Wallmann. gr.-8° (III, 167 S.) M. 2.20.

Gießler Dr. Willy, Das Mitleid in d. neueren Ethik m. bes. Rücksicht auf Fr. Nietzsche, R. Wagner u. L. Tolstoi. Halle, Kaemmerer. gr.-8° (178 S.) M. 2.—.

Geschichte und Hilfswissenschaften.

Heim Dr. Nikolaus: Christus victor! Kampf und Sieg der Kirche Jesu unter Kaiser Julian dem Apostaten. Ein Buch zur Belehrung für jedermann. Kempten, J. Kösel, 1902. gr.-8°. (XVI, 364 S.) M. 4.50.

Wir verkennen nicht, daß in H.s Werk ein Zug ins Große herrscht, das Ganze getragen ist von der lobenswertesten Tendenz, aber es fehlt die — Charitas! Es überwiegen die Reflexionen und in der Regel die Reflexionen bitterster Art in einem Maße, daß nicht nur die Lektüre erschwert, sondern der Umfang des Buches ganz erheblich vergrößert wird. Will H. Geschichte erzählen oder Legende, will er Apologet oder Kritiker sein?! Wenn wir auch in der Grundanschauung und in allem Wesentlichen mit dem Urteile des Verf. über den Apostaten übereinstimmen, können wir doch die mitunter geradezu rüde Art, über ihn zu sprechen, nichts weniger als geschmackvoll finden. — Wir leben in einer schweren Zeit, in der offenes Bekennen der katholischen Anschauung schon ein Verdienst ist, aber wir müssen uns doppelt hüten vor jeder Übertreibung, die geeignet ist, die gute Sache, für die wir kämpfen, lächerlich zu machen. Tadeln muß ich, daß in den Noten, allerdings in lateinischer Sprache, nicht nur Martern und Qualen, sondern vor allem Akte heidnischer Wollust mit einer Ausführlichkeit geschildert werden, wie wir sie bisher nur in Büchern amerikanischer Vorlage gefunden haben.

Wien. Rob. Greiner.

Šujan Prof. Dr. Franz: **Dějepis Brna.** (Geschichte Brünns.) Brünn, Verlag des Musejní spolek, 1902. gr.-8° (355 S.)

Das vorl. Werk ist das erste in tschechischer Sprache, welches die Geschichte der Stadt Brünn auf Grund der vorhandenen handschriftlichen und gedruckten Quellen ausführlich zur Darstellung bringt. Der verdienstvolle Verf. hat seinen Stoff streng sachlich und objektiv behandelt; er gibt in der Einleitung ein Verzeichnis der auf die Geschichte Brünns bezüglichen Literatur, das nicht weniger als 32 Seiten umfasst und in dieser Vollständigkeit jedem Historiker sehr willkommen sein wird, hierauf folgt die Geschichte der Brünner Burg (des Spielbergs) und von S. 70 an die Geschichte der Stadt selbst. Die Einteilung des Stoffes nach den zahlreichen aufeinander folgenden Regenten (Brünn unter den einzelnen Přemysliden, Luxemburgern, unter Herrschern aus verschiedenen Geschlechtern, unter den einzelnen Habsburgern) in ebensoviele Kapitel erscheint nicht sehr zweckmäßig. Sie gibt dem Ganzen ein chronikenartiges Aussehen und verhindert die Übersicht über die Entwicklung der wichtigsten Gegenstände (Verwaltung und Verfassung, Kirche und Schule, Handel und Gewerbe, Unterricht und Wissenschaft etc.). Daß dem Buche ein Wort- und Sachregister fehlt, muß als ein empfindlicher Mangel bezeichnet werden. Trotz dieser beiden Übelstände ist aber die vorl. Geschichte Brünns doch ein gewissenhaft gearbeitetes, gründliches Werk, das lebhafte Anerkennung verdient und ohne Zweifel zahlreiche und dankbare Leser finden wird. Der Verf. hat manche Irrtümer älterer Autoren, die sich mit der Vergangenheit der Stadt beschäftigen, richtiggestellt und es nirgends an Fleiß und Sorgfalt fehlen lassen, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Mit besonderer Liebe sind die älteren Partien der Brünner Geschichte ausgearbeitet. Die schönen Kapitel, welche Brünn unter der Herrschaft der Przemysliden und Luxemburger behandeln, verraten eine besonders intensive Beschäftigung mit den einschlägigen Urkunden. Die dem Buche beigefügten statistischen Tabellen und die 32 sehr gelungenen Illustrationen erhöhen den Wert des schön ausgestatteten Werkes sehr wesentlich.

Brünn. Dr. Wilh. Schram.

Von **Prof. Joh. Bapt. v. Weiß' Weltgeschichte** ist soeben ein neuer, der **VI. Band: Von Rudolf von Habsburg bis Sigismund. 4. und 5., verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Dr. Ferd. Vockenhuber** (Graz, »Styria«, 1904. Lex.-8°. VIII, 872 S.) erschienen, der das ausgehende Mittelalter behandelt. Als besonders wertvoll muß das Kapitel »Dichtung, Geschichtschreibung, Philosophie, Schulwesen von 1100—1400« (S. 198 bis 402) hervorgehoben werden; fast ganz neu aufgebaut hat V. hier die Universitätsgeschichte, zu der die Forschungen der letzten Jahre allerdings reichliches Material beigebracht haben. Auch die älteste Geschichte Tirols ist, zum guten Teil auf Grund der Arbeiten A. Hubers, ganz neu bearbeitet. Man kann, je weiter die Bearbeitung des Weißschen Werkes durch Prof. Vockenhuber vorschreitet, sich umsomehr freuen, daß es der Verlagshandlung gelungen ist, für diese nicht leichte und nicht dankbare Arbeit eine so tüchtige Kraft zu gewinnen.

Urkundenbuch des Hochstiftes Hildesheim u. seiner Bischöfe. Bearb. v. Dr. H. Hoogeweg. 3. Teil: 1260—1310.) Quellen u. Darstellgen z. Gesch. Niedersachsens. Hrsgz. v. Histor. Verein f. Niedersachsen. Bd. XI.) Hannover, Hahn. gr.-8° (VII, 949 S., 9 Siegeltafeln.) M. 18.—.

Briefwechsel zw. Stüve u. Detmold in d. J. 1848—1850. Hrsgg. Gust. Stüve m. Einl. v. Gg. Kaufmann. (Quellen u. Darstellgen etc. Bd. XIII.) Ebd. gr.-8° (L, 600 S.) M. 10.—.

Marquart J., Osteuropäische u. ostasiat. Streifzüge. Ethnolog. u. histor.-topographische Studien z. Gesch. d. 9. u. 10. Jhdts. (z. 840—940.) Lpz., Dieterich. gr.-8° (L, 557 S.) M. 30.—.

Rollett Herm., Begegnungen. Erinnergsblätter (1819—1899). Wien, L. Rosner. gr.-8° (VII, 212 S.) M. 4.50.

Scherg Dr. Th. J., Üb. d. relig. Entwicklg. Ks. Maximilians II. bis zu s. Wahl z. röm. Königs (1527—62.) Würzburg, V. Bauch. gr.-8° (XVI, 107 S.) M. 1.80.

Heil Dr. Bhd., D. dtschen Städte u. Bürger im M.-A. (Aus Natur u. Geisteswelt. 43. Bdch.) Lpz., B. G. Teubner. 8° (152 S. ill.) geb. M. 1.25.

Ehrhard Otto, Gesch. v. Hohenaltheim auf Grund archival. Studien in Einzelbildern dargestellt. Erlangen, Fr. Junge, 1904. gr.-8° (VII, 116 S. u. Stammbaum.) M. 1.50.

Kaindl R. Fr., Gesch. d. Bukowina v. d. ältesten Zeiten bis z. Ggwt. unt. bes. Berücks. d. Kulturverhältnisse. 2. Abschn.: Von d. Begründg. d. Fürstentums Moldau bis z. Okkupation d. Bukowina dch. Österreich (1342—1774). 2. vollst. ausgearb. Aufl. Czernowitz, Pardini. gr.-8° (IV, 115 S., 25 Abb.) M. 2.50 (kpl. 3 Teile in 1 Bd. M. 5.—).

Sprachwissenschaft u. Literaturgeschichte.

I. **Lothar** Rudolf: **Henrik Ibsen.** 2. Auflage. (Dichter und Darsteller, hrsg. von Rud. Lothar. VIII.) Leipzig, E. A. Seemann, 1902. gr.-8° (VIII, 175 S. m. Abb.) M. 4.—.

II. **Litzmann** Prof. Berth.: **Ibsens Dramen 1877—1900.** Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Dramas im 19. Jahrhundert. Hamburg, Voß, 1901. gr.-8° (VII, 176 S.) geb. M. 3.50.

I. Die Biographie eines Lebenden zu schreiben, ist immer mißlich; so ist denn auch das Buch Lothars nichts als eine Apologie, Essays in chronologischer Anordnung. Glänzend geschrieben, lesen sie sich angenehm; unser Wissen oder unser Urteil wird dadurch nicht bereichert oder geschärft; daß Paul Schlenther dem Autor wiederholt über die Achsel blickt, macht das Buch weder wertvoller noch verdaulicher, als es an sich ist.

II. Eine sehr erfreuliche Leistung liegt dagegen vor in Litzmanns Aufsätzen, die Ibsens soziale Dramen, von den »Stützen der Gesellschaft« an, in objektiver, streng sachlicher Weise behandeln. Bei aller Pietät, die man einem so bedeutenden Autor schuldet, werden doch unerbittlich die Härten und Schwächen dieser Dichtungen bloßgelegt. Wir können das übersichtliche Büchlein allen, die eine Einführung oder Erläuterung bei der Lektüre Ibsens wünschen, auf das beste empfehlen.

Wien. Paul Wallner.

Ilgenstein Dr. Heinr.: **Mörike und Goethe.** Eine literarische Studie. Berlin, Rich. Schröder, 1902. 12° (143 S.) 2 M.

Die von manchem (zuletzt wohl von Mayne in seiner Mörike-Biographie, S. 243) beobachtete Seelenverwandtschaft zwischen Goethe und Mörike ist das Thema von I.s Buch. Die für eine derartige Untersuchung unerläßlich notwendige Objektivität ist dem Verf. leider nicht immer treu geblieben: er sucht in allem und jedem eine Parallele zwischen den beiden Dichtern zu finden und der kühler gesinnte Leser wird ihm nicht in allem recht geben. Im großen und ganzen aber hat I. die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, erfüllt. — Auf ein paar Kleinigkeiten sei hier noch aufmerksam gemacht: Auf S. 33 gehört unter die Dichter gelungener volksliedmäßiger Gedichte gewiß auch Wilhelm Müller; S. 51 steht »Fritz Sternbalds Wanderungen« anstatt »Franz«; das je nach wenigen Seiten regelmäßig wiederkehrende: »Goethe sagt einmal« (meist ohne nähere Bezeichnung) ist ebenso eintönig wie manieriert. Wo es sich um Naturlieder handelt, hätte doch wohl Lenau nicht so sehr in den Hintergrund geschoben werden sollen. Besonders dort, wo's dem Mondschein gilt (S. 58 ff.)!

Wien. E. v. Komorzynski.

Kaufmann Max: **Heines Charakter und die moderne Seele.** Eine Studie mit neuen Briefen und dem bisher verschollenen Jugendgedicht »Deutschland 1815«. Zürich, Albert Müller, 1902. 8° (VIII, 110 S.) M. 2.—.

Alle, die anderer Ansicht sein sollten als der Verf. dieser »Studie« und Heine etwa ungünstiger beurteilen sollten, sind »denkfaul, einsichtslos, normal geeichte lex-Heinze-Leute, Dunkelmänner . . . .«. Da ist freilich schwer polemisieren. »Der Schriftsteller muß, und das nach der idealen Seite hin, ein Verbrecher sein« (S. 18); es wird nicht geleugnet, daß Heines Dichtungen häufig in Dissonanzen ausklingen, aber es wird verkannt, daß der Musiker auch nicht die geringste Dissonanz duldet. Mit unbestreitbarer Vorliebe werden die dunkelsten Blätter der Literaturgeschichte aufgerollt, die ekelhaften Akten Heine contra Platen aufgewärmt, genaue Kenntnisse perverser Literatur, der sonst jedermann gern aus dem Wege geht, entwickelt und zu der Erhebung des Helden selbst klare Widersprüche nicht vermieden. S. 100 heißt es: »Welch tödlicher Bosheit Heines Seele fähig war« u. s. w., S. 108 aber wird behauptet, daß sich Heines Seele »stets eine kindliche Naivetät bewahrt« habe. — Wir glauben, das Büchlein damit genügend gekennzeichnet zu haben.

Rieger Wihelm L.: **Ziffern-Grammatik,** welche mit Hilfe der Wörterbücher ein mechanisches Übersetzen aus einer Sprache in alle anderen ermöglicht. Graz, »Styria«, 1903. gr.-8° (XII, 196 S.) M. 4.—. R. will schriftliche Mitteilungen aus fremden Sprachen oder in solche ohne Kenntnis derselben übersetzen lehren auf Grund der entsprechenden Wörterbücher und eines vom Verf. ausgedachten Ziffern-Systemes für die Bezeichnung des gegenseitigen Verhältnisses der Satzglieder und ihrer jeweiligen grammatischen Form. Die Methode ist einfach, klar und für Lernende wie für Ausübende interessant. Die originelle Idee und ihre geistvolle Durchführung ist ohne Zweifel allen künstlichen Sprachgebäuden wie Volapük, Pasilingua etc. vorzuziehen.

Wien. Schwalm.

Zeitschr. f. ägypt. Sprache u. Altertumskde. (Lpz., Hinrichs.) XL, 1.

Borchardt, D. Cyperussäule — Crum, D hl. Apollo u. d. Kloster v. Bawit. — Junker u. Schubert, E. griech.-kopt. Kirchengebet — Mahler, D. mittl. Reiche d. ägypt Geschichte. — Naville, La stèle de Pithom — Schack-Schackenburg, D. klein. Fragment d. Berl. Papyrus 6619. — Schäfer, Der Baumeister d Pyramide Phiops' I. u. d. Hammawâtexpedition in dem *11-ten*-Jahre d. Königs. — Ders., E. Phönizier auf e. ägypt. Grabstein d. Ptolomäerzeit. — Sethe, D. Wort für »der andere«. — Strzygowski, D. kopt. Reiterheilige u. d. hl. Georg. — Wreszinski, 2 kopt. Bauurkunden.

Das literar. Echo. (Hrsg. J. Ettlinger.) VI, 1—4.

(1.) Bölsche, Naturwiss. u. Poesie. — Lothar, Hs. v. Gumppenberg. — v. Gumppenberg, Im Spiegel. — Koch, Z. Gesch. d. Romantik. — Remer, Märchenland. — Salus, Wo kommen d. Kinder her? — (2.) Schultze, Volkstüml. Bibliotheken. — Platzhoff-Lejeune, Sam. Cornut — Tiels, Lyr. Anthologien. — Schurig, Stendhal-Literatur. — Manz, Memoirenliteratur. — Consentius, 2 Ztgsjubiläen. — (3.) v. Gleichen-Rußwurm, D Mäzen. — Hauptmann, Üb. e. Volksbuch. — Zweig, Die um Stephan George. — Achelis, E. neue Herder-Ausgabe. — (4.) Klaar, D. Dramaturg. — Moeller, Skandinav. Überproduktion. — Leppmann, W. Holzamer. — Geiger, E. Lebensgeschichte. — Wolf, Meister Eckhart. — Grautoff, Marksteine d. Weltliteratur

Literar. Beilage d. Köln. Volkszeitg. (Köln, Bachem.) 1903, 38 44.

(38.) E. Vorläufer d. Scheffelschen Ekkehard. — Noch etw. v. d. schlaf. Zensur. — Gesch. d. Ehescheidg. im kanon. Recht. — (39.) L. Richter. — Paulus, E. Laienregel d. 15. Jhdts. — D. Arbeitsvertrag. — (40.) D. kath. Kritik in Vergght u. Ggwt. — Aus d. Hain d. Dichtg. — (41.) Bibliotheksverwaltg. u. kath. Literatur. — Gräfin Hahn-Hahn. — (42.) v. Hertling, Wissenschaftl. Voraussetzgslosigkt. u. Katholizismus. — (43.) Dürrwaechter, Beda Weber. — (44.)

Cauer Friedr., Ciceros polit. Denken. E. Versuch. Berl., Weidmann. gr.-8° (VI, 148 S.) M. 3.60.

Haym Rud., Gesammelte Aufsätze. Ebd. gr.-8° (VII, 728 S.) M. 12.—.

Wilmanns Wilh., D. Untergang der Nibelunge in alter Sage u. Dichtg. (Abhdlgen d. kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl., N. F., VII, 2.) Ebd. gr.-4° (44 S.) M. 3.—.

Apophoreton (XLVII. Versammlg. dtscher Philologen u. Schulmänner.) Überreicht v. der Graeca Halensis. Ebd. gr.-8° (III, 161 S., 1 Karte.) 4 M.

Hennings Prof. Dr. P. D. Ch., Homers Odysee. E. krit. Kommentar. Ebd. gr.-8° (VII, 603 S.) M. 12.—.

Truxa Hs. M., Dr. Rich. R. v. Kralik, E. Ehren- u. Gedenkblatt zu dessen 50. Geburtsfeste. Wien, Selbstverl. gr.-8° (32 S. m. Portr.).

Möbius P. J., Goethe. 2 Teile. (Ausgewählte Wke v. P. J. Möbius, II u. III.) Lpz., J. A. Barth. gr.-8° (X, 265 S. m. Titelbild; V, 261 S. m. e. Taf.) à Bd. M. 3.—.

Blaydes Fred. H. M., Spicilegium Sophocleum. Commentarium perpetuum in VII Sophoclis fabulas continens. Halle, Waisenhaus. gr.-8° (III, 529 S.) M. 10.—.

Kunst und Kunstgeschichte.

Lübke Wilhelm: **Die Kunst der Renaissance in Italien und im Norden.** Vollständig neu bearbeitet von Prof. Dr. Max Semrau (Grundriß der Kunstgeschichte. 12. Auflage. 63.—68. Tausend. III.) Stuttgart, P. Neff, 1903. Lex.-8° (IV, 558 S. m. 5 farb. Taf., 3 Heliogr. à 489 Textabb.) geb. 12 M.

Die vorl. neue, von M. Semrau bearbeitete Auflage des 3. Bandes von L.s Grundriß ist eigentlich ein neues Buch; abgesehen davon, daß der Umfang fast auf das Doppelte angewachsen ist, sind auch die erhalten gebliebenen Teile so sehr durch Verbesserungen und Zusätze umgestaltet worden, daß der Name Lübke auf dem Titelblatte mehr einem Gefühle der Pietät gegen die alte Vorlage als dem tatsächlichen Inhalte des Buches entspricht. Der Band enthält in 5 Kapiteln (1.) die Grundlagen der Renaissance in Italien und im Norden, (2.) die Architektur der Renaissance, (3.) die bildende Kunst Italiens im 15. Jhdt. und (4.) im 16. Jhdt., (5.) die bildende Kunst außerhalb Italiens im 15. und 16. Jhdt. — Die Darstellung der Barocke, die bei L. in die Geschichte der Renaissance-Architektur mit einbezogen war, ist dem folgenden Bande der Neubearbeitung aufgespart worden. — Der »alte Lübke« hat in dieser Ausgabe eine Auferstehung gefeiert, wie sie dem verdienten Buche seine vielen Freunde nicht besser wünschen konnten.

München. Dr. E. Hildebrand.

Sybel Ludwig von: **Weltgeschichte der Kunst im Altertum.** Grundriß. 2. verb. Auflage. Marburg, N. G. Elwert, 1903. Lex.-8° (XII, 484 S. m. 3 Farbtaf. u. 380 Textbildern.) 10 M.

Löschhorn H.: Museumsgänge. Eine Einführung in Kunstbetrachtung und Kunstgeschichte. Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1. 03. Lex.-8° (VI, 268 S. m. 262 Abb. im Text, e. Titelbild u. e. Einschaltbild.) geb. M. 3.—.

Sybels Buch erschien zuerst 1887, die vorl. 2. Auflage — erst die zweite! — ist nur unwesentlich vermehrt. Was dem Werk eine höhere Bedeutung gibt, das ist der Standpunkt, den der Verf. einnimmt und den der Titel »Weltgeschichte« zutreffend, aber doch nicht ganz klar andeutet. Er will nicht sagen, daß der Verf. das territoriale Gebiet der Kunstgeschichte wesentlich erweitert, etwa die altchinesische oder japanische Kunst mit einbezogen habe, sondern daß er die auch bisher berücksichtigten Kulturnationen: Ägypter, Babylonier, Assyrer, Griechen, Römer hinsichtlich ihrer Kunstübung in ein zeitliches Nebeneinander- und damit in ein organisches Miteinander gebracht hat. Daß eine solche Betrachtungsweise mancherlei neue Lichter auch auf bekannte Objekte und Tatsachen zu werfen geeignet sein kann, ist von vornherein klar. In der Art, wie v. S. die Gegenstände betrachtet, wird die Fruchtbarkeit dieses Gedankens von Schritt zu Schritt offenbar. — Eine große Anzahl — durchaus mechanisch reproduzierter, also absolut zuverlässiger — Abbildungen macht die Lektüre noch anregender und lohnender.

Um Kunstwerke und Kunstgeschichte nach den Objekten derselben zu studieren, bedarf es heutzutage, in der Zeit der so hoch entwickelten Reproduktionstechnik, kaum mehr der Bereisung und des Besuches von Museen, — es kann sich jeder sein Museum selbst zusammenstellen und in Schränken und Mappen deponiert halten. Ein solches ideales Museum denkt sich Löschhorn, eine Vereinigung der hervorragendsten, in den verschiedenen Museen und Galerien der Welt verstreuten Kunstwerke, und durch dieses Museum begleitet er den Leser als erklärender Cicerone, an einem viertelhundert Einzelwerken, die zugleich typisch stets eine ganze Periode als Stilrichtung der Kunstgattung repräsentieren — vom Diskoswerfer des Myron (Älteste Skulptur der Griechen) bis zu Defreggers Letztem Aufgebot (Deutsche Kunst im 19. Jhdt.) — die ganze Entwicklung der Kunst darlegend. Im Einzelnen, besonders in der Wahl der »Musterbeispiele« mag ja mancher Einwand geltend gemacht werden können. Nicht zu leugnen ist, daß diese Form des kunstgeschichtlichen Unterrichts außerordentlich anregend und instruktiv zu wirken vermag.

München. Dr. E. Hildebrand.

Fred W.: Die Wohnung und ihre Ausstattung. (Sammlung illustrierter Monographien. Hrsg. von Hanns v. Zobeltitz. 11.) Bielefeld, Velhagen & Klasing, 1903. Lex.-8° (148 S. mit 136 Abb.) geb. M. 4.—.

Die Popularisierung der Kunst, die mit der Popularisierung der Wissenschaften in den letzten Jahrzehnten gleichen Schritt hielt, hat die Freude am Kunstgenusse wesentlich gefördert und damit beigetragen zu dem Bestreben unserer Zeit, das ganze äußere Leben künstlerischer, als es die vorhergegangenen Jahrzehnte auch nur ahnten, zu gestalten. Dazu gehört vor allem die von künstlerischen, ästhetischen Prinzipien ausgehende und auf ihnen fußende Freude an der Wohnung, an einem behaglichen, von Schönheit umgebenen Heim; diesem Bestreben kommt das vorl. Buch entgegen, indem es zuerst eine historische Entwicklung der »Wohnungskunst« von den alten Ägyptern an gibt, um im Hauptteile bei den in unseren Tagen geltenden Stilrichtungen und Moden der sogenannten Innendekoration zu verweilen. Daß dabei die Kunstübung der Sezession stark im Vordergrunde steht, ist bei den bekannten Anschauungen des Verf. selbstverständlich. Trotzdem hat er weder in seinen theoretischen Ausführungen noch in den zahlreichen Abbildungen den Ref. zu überzeugen vermocht, daß der Stil der »Moderne« in diesem Betracht schöner, gefälliger, charakteristischer —, daß die Wohnräume und die Möbel dieser modernen Kunst anmutiger, eigenartiger, bequemer wären als die der meisten vorangegangenen Epochen.

Freiburg. M. A. Fels.

Grimm Hermann: Das Leben Raphaels. 4. Auflage. Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1903. gr.-8° (VI, 348 S.) M. 5.—. — Diese von Reinhold Steig besorgte und bevorwortete Neuauflage des berühmten Buches ist ein getreuer Abdruck der 3. Auflage von 1896; die Vorreden zur 1. und 2. Auflage sind am Schlusse (S. 335—348) abgedruckt (die 3. Auflage war, obwohl wesentlich verändert, ohne Vorwort ausgegangen). Schade nur, daß der manierierte gehackte Stil — lauter kurze Sätze, oft nur ein paar Worte —, der ja, gelegentlich verwendet, von Wirkung ist, aber, durch ein ganzes Buch fortgeführt, quälend wirkt, nicht abgerundet und dem deutschen Sprachgebrauch angenähert werden durfte.

Höcker Gustav: Drei große Tondichter. Karl Maria von Weber. Franz Schubert. Felix Mendelssohn-Bartholdy. In biographischen Erzählungen. Glogau, C. Flemming. 8° (X, 318 S. m. 3 Portr.) geb. M. 3.—. — In stilistisch abgerundeter Form bietet H., wie schon früher die Biographien der drei Tondichter Haydn, Mozart, Beethoven, in dem vorl. Buch die Lebensbilder der im Titel genannten hervorragenden Tonkünstler. Dem Kundigen bieten sie zwar weder im beigebrachten Materiale, noch in den Standpunkten Neues, dennoch wird auch er sie gern lesen und sich an der schönen Darstellung erfreuen. Für die reifere musikliebende Jugend bildet das Buch ein hübsches Geschenkwerk.

Wormsers Universal-Exlibris. Gezeichnet von Otto Hupp. Worms, H. Kräuter (1903). 20 Bl. (farbig) in 8° à 20 Pf. — Der hübschen und empfehlenswerten Mode der Exlibris kommt dies Unternehmen entgegen, indem es denen, die nicht über die Mittel verfügen, sich ein eigenes Bücherzeichen anfertigen zu lassen, eine Auswahl derselben zur Verfügung stellt, die den verschiedenen Ständen und Berufen der Bücherbesitzer, wie den verschiedenen Arten der Bücher (theologische, historische, medizinische, juridische etc.) Rechnung trägt. Die Blätter sind stilgerecht, heraldisch richtig und technisch vorzüglich ausgeführt. Von der farbigen Ausgabe kosten 120 Stück (auch gemischt) 20 M., 500 St. 80 M., 1000 St. 140 M., bei der Schwarzdruckausgabe stellen sich die Preise entsprechend auf 10, 35, 60 M.

Zeitschrift f. christl. Kunst. (Hrsg. A. Schnütgen.) XVI, 7 u. 8.

(7.) Schnütgen, Frühgotisches rhein. Reliquienaltärchen m. bemalten Flügeln. — Schmid, E got. Büstenreliquiar im bayr. National-Museum. — Kotberg, Alte oriental. Teppiche im Dom zu Frauenburg. — Schnütgen, D. kunsthist. Ausstellg. in Düsseldf. — Tepe, Kunstfahrt d. Utrechter S. Bernulphus-Gilde i. J. 1900 nach Löwen. — (8.) Schnütgen, Hochgot. rhein. Schaualtärchen. — Effmann, Farbenschmuck am Äußern d. Domes zu Chur. — Buchner, Liturg. Saugröhrchen im alten Lederfutteral. — Schnütgen, Silbervergoldetes roman. Leuchterchen im Privatbesitz zu Köln.

Der Kunstfreund. (Red. Hnr. v. Wörndle.) XIX, 9 u. 10.

(9.) E. Blick auf d. Malerei Alltirols. — L. Richter. — Samson, D. hl. Apostel Bartholomäus u. die Winzerpatrone. — (10.) Samson, Z. Gedenktage d. hl. Apostel Simon u. Judas Thaddäus. — Atz, E. figurenreiche Darstellg. d. Grablegg. Christi. — Löbmann, D. Kunst im Leben d. Kindes. — Mausbach, Christl. u. mod. Kunst.

Zeitschr. f. bild. Kunst. (Lpz., E. A. Seemann.) N. F., XV, 1 u. 2.

(1.) Leistikow, Anders Zorn. — Graul, K. Köpping. — Laurin, K. Larsson. — (2.) Laban, Im 20. Jahr nach Manets Tode. — Bode, Z. neuesten Forschg. auf d. Gebiete d. italien. Medaillenkde. — Fischer, Unbek. Bilder Tizians. — Beil.: *Kunstchronik*, XV, 1—4: (1.) Dülberg, Aus Münchens Bildersommer 1903. — Wolf, Vom Dogenpalast. — (2.) Dehio u. Lutsch, Vorbildg. z. Denkmalpflege. — Arndt-Bruckmanns griech. u. röm. Porträts. — (3.) D. Bedeutg. neuer Straßenfluchtlinien in alten Städten v. Stdpkt. d. Denkmalpflege. — (4.) Erbauliches u. Beschauliches.

Hausschatz älterer Kunst. (Gesellsch. f. vervielf. Kunst, Wien.) Heft 18, 19.

(18.) Hals, Männl. Porträt (rad. v. Rajon). — v. Ostade, D. Bauernkneipe (Halm). — Teniers d. j., D. Dorfarzt (Wörnle). — Tiepolo, Mariae Verklärg (Wörnle). — v. d. Velde, Stille See (Holzapfel). — (9.) Koninck, Josef u. Pharao (Halm). — Murillo, Madonna mit Missionären (Doby). — Ochtervelt, Der Raucher (Hecht). — Rubens, Leichenfeier d. Decius Mus (Unger). — Terborch, D. Glas Wein (Kühn).

Schultze Dr. Siegmar, D. Erhöhg. des Menschen in d. mod. Kunst u. Lit. E. Btr. z. Erkenntnis d. neuen Zeitgeistes. Halle, C. A. Kaemmerer & Co., 1902. gr.-8° (IX, 81 S.) M. 1.20.

Ruskin John, Moderne Maler, Bd. IV (Die Schönheit d. Berge.) Aus d. Engl. v. W. Schoelermann. (John Ruskin Ausgew. Werke in vollständ. Übersetzg. Bd. XIV.) Lpz., E. Diederichs. gr.-8° (VI, 462 S.) M. 10.—

Fäh Dr. Adl., Gesch. d. bild. Künste 2., verb. u. erweit. Aufl. Lief 10—12. (Schluß.) Freibg., Herder. Lex.-8° (XX u. S. 609—785) à Lief. M. 1.70.

Dtsche Gesellsch. f. christl. Kunst. Jahres-Mappe 1903. Münch., Dtsche Ges. f. chr. Kunst. gr.-Fol. (29 S. m. 11 Foliotaf. u. 27 Textabb.)

Rhythmische Übungen unter Anwendg. d. verkörperten Noten als Anschauungsmittel f. d. Gesang- d. Klavierunterr., System Frau Dr. Krause. Lpz., Breitkopf & Härtel. gr.-8 (52 S.) M. 1.20.

Länder- und Völkerkunde.

Sievers Prof. Dr. Wilhelm: **Süd- und Mittelamerika.** 2. Auflage. (Allgemeine Länderkunde, hrsgg. von W. Sievers.) Leipzig, Bibliographisches Institut, 1903. Lex.-8° (XII, 666 S. m. 144 Abb. im Text, 11 Karten u. 20 Taf.) geb. M. 10.—.

In der Neuauflage von Sievers' »Allgemeiner Länderkunde« hat nächst dem Bande »Nordamerika« der vorl. die bedeutendste Erweiterung erfahren. Man muß dafür umsomehr Dank wissen, als das Interesse an landes und volkskundlichen Forschungen und Arbeiten in den großen Kreisen des Volkes ersichtlich wächst, und muß jede Förderung dieses Interesses, das den Massen eine gesunde geistige Nahrung zuführt, mit Freude begrüßen. Das vorl. Werk gibt in seinem 1. Teile (S. 4—47) die Erforschungsgeschichte (mit einem einleitenden Kapitel über die Vorgeschichte der Entdeckung Amerikas), hierauf eine allgemeine Übersicht (S. 48—103) und endlich, naturgemäß den Hauptraum einnehmend, die Darstellung der geographischen Einzellandschaften, wobei S. den Kontinent in »das ungefaltete Land des Ostens« (Guyana, die Llanos, Amazonien, das brasilische Bergland, die La Plata-Länder, Patagonien und Feuerland), das »gefaltete Land des Westens« (die südlichen, mittleren und nördlichen Cordilleren, das übrige Venezuela und die Inseln der Nordküste) und Mittelamerika (Westindien oder die Antillen, Zentralamerika) unterscheidet. Ein Verzeichnis der wichtigeren Literatur über Süd- und Mittelamerika und ein ausführliches Register beschließen das Werk, dem eine große Anzahl vortrefflicher Abbildungen, Karten und Tafeln beigegeben ist. e. r.

Sverdrup Kapitän O.: **Neues Land.** Vier Jahre in arktischen Gebieten. 2 Bände. Mit 225 Abb., darunter 69 Separatbilder u. 9 Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1903. Lex.-8° (XII, 576 u. X, 542 S.) geb. M. 20.—.

Hedin Sven v.: **Im Herzen von Asien.** Zehntausend Kilometer auf unbekannten Pfaden. 2 Bände. Mit 407 Abb., darunter 154 Separat- u. Vollbilder u. 8 bunte Tafeln u. 5 Karten. Ebd., 1903. Lex.-8° (XIV, 560 u. X, 570 S.) geb. M. 20.—.

Mit diesen beiden Büchern, die sich den übrigen großen Reisewerken des Brockhaus'schen Verlags würdig anreihen, legt die genannte Verlagshandlung zwei Werke auf den Weihnachtstisch, welche zu den interessantesten und wertvollsten ihrer Art gehören. In ersteren schildert Kap. Sverdrup die Erlebnisse und Ergebnisse seiner mit der »Fram« in den J. 1898—1902 unternommenen arktischen Expedition, in welcher hauptsächlich das Ländergebiet westlich von Grönland erforscht wurde, ein Gebiet, welches bisher die meisten Opfer gekostet hat: die Franklinsche Expedition wie die amerikanische der »Polaris« fanden dort ihren Untergang. Sv. hat in diesen Regionen ein Gebiet für Schweden in Besitz genommen, das an Umfang etwa Österreich gleichkommt (zirka 300.000 Quadratkilometer). Wertvoller aber als dieser territoriale Zuwachs ist der Zuwachs, den sein Unternehmen dem Gebiete der Wissenschaft gebracht hat. Gibt das vorl. Buch hierüber auch nur vorläufige, skizzenhafte Berichte der einzelnen Gelehrten, die an der Expedition teilnahmen (Geologie: P. Schei, Botanik sowie Meteorologie: H. G. Simmons, Zoologie: E. Bay), so ersieht man doch schon daraus, wie groß der Gewinn ist, den die Wissenschaft dieser zweiten norwegischen Polarexpedition zu verdanken haben wird. Die Darstellung der Expedition selbst aber, die Erlebnisse während der vier Jahre schildert Sv. in einer so lebensvollen, ursprünglichen Art, daß man das ganze dickleibige Buch wie einen fesselnden Roman in einem Zuge durchlesen möchte. Die Verlagshandlung hat dem Werke eine Ausstattung gewidmet, — Papier, Druck, Bilderbeigaben, Karten, — die der Bedeutung desselben würdig ist.

Das ganz Gleiche gilt von dem Werk Sven Hedins. Man glaubt, ein wunderreiches Märchen, einen kunstvoll erfundenen Roman zu lesen, wenn man dies Buch zur Hand hat. Die Schiffreise auf dem Tarim durch »die ödeste Wüste der Erde, gegen deren Schrecken die Gefahren der Sahara ein Kinderspiel sind«, die darauffolgende Durchquerung der Wüste, die Entdeckung einer uralten Stadt, der Hauptstadt eines Königreichs, mit dem die Hunnen Bündnisse schlossen in jenen uralten Zeiten, da sie noch im Innersten Asiens saßen und mit den chinesischen Kaisern Kriege führten, endlich die Schilderung der unter unsäglichen Schwierigkeiten und Gefahren durchgeführten Bereisung Tibets selbst, — wurde doch seitens der Tibeter gegen Hedin eine ganze Armee aufgeboten, um ihm die Bereisung des Landes unmöglich zu machen, — über die höchsten Gebirge der Erde, durch das mörderischeste Klima, Hedins Abenteuer als Gefangener des Dalai-Lama . . . es ist eine Lektüre voll eigenartigster Spannung und voll dramatischer Effekte. Wie viel die Wissenschaft der Länder- und Völkerkunde dem unerschrockenen Mute Hedins zu danken hat, läßt sich schon aus diesem kurzen Resumée ahnen. Das Buch ist eines der interessantesten und eigenartigsten, die wir in der gesamten Literatur über Asien kennen. r.

Cook Frederick A.: **Die erste Südpolarnacht 1898—1899.** Bericht über die Entdeckungsreise der »Belgica« in der Südpolarregion. Mit einem Anhange: Überblick über die wissenschaftlichen Ergebnisse. Deutsch von Dr. Anton Weber. Kempten, J. Kösel, 1903. gr.-8° (XXIV, 416 S. m. zahlr. Ill.) geb. M. 11.50.

Der Verf., der schon früher die Nordpolregion (als Begleiter Pearys in Nordgrönland) kennen gelernt hat, schloß sich 1897 als Arzt und Anthropologe der belgischen Südpolarexpedition an, die unter Kapitän de Gerlache zum erstenmal eine Überwinterung in der Antarktis (1898—99) durchführte. Seine Erlebnisse und den ganzen Verlauf der Expedition schildert C. in höchst anschaulicher, lebendiger Darstellung, die nirgends trocken (die wissenschaftlichen Ergebnisse sind in einen separaten Anhang, S. 359—410 verwiesen), oft mit glücklichem Humor durchwoben und besonders nach der Seite hin anregend und wertvoll ist, daß C., als einer der wenigen Männer, die beide Polarregionen aus eigener Anschauung kennen, interessante Parallelen zwischen Arktis und Antarktis zu ziehen in der Lage war. Eine große Anzahl von Bildern, durchwegs nach den eigenen photographischen Aufnahmen des Verf. reproduziert, schmücken das von der Verlagshandlung auch würdig ausgestattete Buch.

I. **Rohrbach** Paul: **Vom Kaukasus zum Mittelmeer.** Eine Hochzeits- und Studienreise durch Armenien. Leipzig, B. G. Teubner, 1903. Lex.-8° (VIII, 224 S. m. 42 Abb. im Text.) geb. M. 6.—.

II. **Salzmann** Erich von: **Im Sattel durch Zentralasien.** 6000 Kilometer in 176 Tagen. Mit 185 Bildern meist nach Originalaufnahmen des Verfassers, einer Übersichtskarte u. 8 Kartenskizzen. 3. Auflage. Berlin, Dietr. Reimer, 1903. Lex.-8° (VIII, 312 S.) geb. M. 5.—.

I. Der evangelische Theologe Paul Rohrbach unternahm 1898 seine Hochzeitsreise durch Armenien und einige Nachbargegenden; die Beschreibung dieser Reise ist es größtenteils, die den Inhalt des vorl. Buches ausmacht. Es ist selbstverständlich, daß dabei der Hin-

blick auf eine etwaige wissenschaftliche Ausbeute der »Expedition« in den Hintergrund trat und das historische, landes- und volkskundliche Element stärkere Betonung fand. Dadurch hat auch die Lesbarkeit und das Interesse für ein breiteres Publikum sicherlich gewonnen; ein glänzender Stil und eine ebenso scharfe Beobachtungs- wie Darstellungsgabe einerseits, die zahlreichen Abbildungen anderseits erhöhen den Wert des schön ausgestatteten Buches.

II. Vielleicht noch eigenartiger ist die Expedition des jungen Lieutenants im Neumärkischen Feld-Artillerie-Reg. Nr. 54 Erich v. Salzmann, der zum Abschluß seiner Dienstzeit in China von Peking zu Pferd nach Europa zurückkehrte. Die abenteuerliche Reise ging durch die Wüste Gobi, durch Turkestan an den Kaspi-See, südlich vom Kaukasus zum Schwarzen Meer, Odessa, Konstantinopel, Belgrad, Budapest, Wien, Berlin — ab Andischan natürlich per Eisenbahn. Die Erlebnisse sind flott und lebendig geschildert; zahlreiche Abbildungen beleben auch hier den Text. Druck und Ausstattung ist bei beiden Büchern vorzüglich.

Boeken Hubert J., Civilingenieur: **Um und in Afrika.** Reisebilder. Köln, J. P. Bachem, 1903. 4° (243 S. m. vielen Ill.) geb. M. 10.—. — Die anregend geschriebene Schilderung einer Reise, die der Verf. mit seiner Frau (beider Porträte zeigt das Titelbild) im J. 1902 von Düren im Rheinland über Neapel, Port Said, Suezkanal, das Rote Meer, Aden, Deutsch-Ostafrika, Zanzibar, Mozambique, Beira, Lourenço-Marquez, Natal, Mariannhill, Kapstadt über Las Palmas, Lissabon, Madrid, Paris zurück in die Heimat unternahm, ist der Inhalt des vorl. Buches; der gemütliche Ton, das mancherlei Merkwürdige, das die Reisenden zu sehen bekamen und das der Verf. oft mit echt rheinischem Behagen schildert, machen das Buch zu einer fesselnden Lektüre, die dadurch wertvoller wird, daß es auch an ernsten und weiten Gesichtspunkten (so im Schlußwort) nicht fehlt.

Die kathol. Missionen. (Freibg., Herder.) XXXII, 1 u. 2.
(1.) Leo XIII. u. d. kath. Weltapostolat. — D. Mission d. dtschen Jesuiten in Guzerat (Indien). — Nachrichten aus d. Missionen. — Die Goldsucher. — (2.) D. kathol. Dtschld. u. d. Orient.

Wandern u. Reisen. (Düsseldf., Schwann.) I, 21 u. 22.
(21.) Häfker, Wandergen in d. Mark Brandenburg. — Hildrich, Von d. grauen Hügeln. — Schoeider, Im Lande d. Slowaken. — Dessauer, E. Traversierg. d. Hochgall. — (22.) Grosch, Madeira. — Coenen, An d. dtsch.-französ. Grenze. — Buchholz, Wandergen in Masuren. — Fickelscherer, D. Boë-Spitze in d. Sella-Gruppe. — v. Kayser, Vom Reisen in Südamerika.

Hansen P. H., S. V. D., Missionskarte v. Afrika, bearb. nach d. neuesten Ausg. d. »Missiones catholicae« u. a. authent. Quellen. Steyl, Missionsdr. M. 1.—.

Hoernes Prof. Dr. Moritz, Der diluv. Mensch in Europa. Die Kulturstufen d. älteren Steinzeit. Braunschweig, Fr. Vieweg & Sohn. gr.-8° (XIV, 227 S. m. zahlr. Textabb.) M. 8.—.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Fukuda Dr. Tokuzo: **Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Japan.** (Münchener Volkswirtschaftliche Studien, hrsg. von L. Brentano und W. Lotz. 42. Stück.) Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. gr.-8° (X, 190 S.) 4 M.

Die »Münchener Volkswirtschaftlichen Studien«, welche schon manch trefflichen Beitrag zur Kenntnis der einzelnen Zweige der Volkswirtschaft geliefert haben, bringen als 42. Band die vorl. Schrift aus der Feder eines Japaners, welcher in Deutschland mit dem seinen Landsleuten eigenen Fleiße und Erfolge dem Studium der Volkswirtschaft sich gewidmet hat. Der Verf. versucht die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung seines Vaterlandes in kurzen Zügen darzustellen, ein Beginnen, welches nur mit großer Freude zu begrüßen ist. Denn hierüber war gerade in Europa wenig oder gar nichts bekannt und es war daher der enorme industrielle und politische Aufschwung, welchen das Mikadoreich in den letzten Jahrzehnten genommen hat, schwer zu begreifen. Als Japaner war es dem Verf. möglich, die besten einheimischen Quellen, insbesondere Gesetzeswerke, Annalen etc. zu benützen. Von der Urzeit des Inselreiches ausgehend, schildert F. der Reihe nach die einzelnen Phasen, welche der japanische Staat erlebte, nämlich die Kaiserzeit, die Feudalzeit, die Zeit des absoluten Polizeistaates und schließlich die Gegenwart. Hiebei sind vor allem der in der volkswirtschaftlichen Entwicklung des Mikadoreiches so stark hervortretende Übergang von der kollektivistischen Wirtschaft, Arbeit und Verfassung zur individualistischen, nicht minder der namhafte und dauernde Einfluß des benachbarten China und dessen höherer und älterer Kultur der Beachtung wert. Mit Rücksicht hierauf ist nur zu wünschen, daß die in der volkswirtschaftlichen Geschichte Japans noch vorhandenen Lücken ergänzt und die Volkswirtschaftsgebäude Chinas, des ältesten Lehrmeisters Japans, zum Gegenstande ähnlicher Forschungen und Studien gemacht werde.

Hongkong. Post.

Oświata a dobrobyt. Studyum ekonomiczno-spcyalne przez X. Dr. Stanisł. Trzeciaka. Poznań, Drukiem-Drukarni Św. Wojciecha. gr.-8° (66 S.)

Gau Alfr., D. Kontingentsteuerpflichkt nach dtschem Reichsrecht. (Rostocker Rechtswiss. Studien, hrsgg. v. B. Matthiaß u. H. Geffcken. II. Bd., 1. Heft.) Lpz., A. Deichert, 1904. gr. 8° (VI, 88 S.) M. 2.—.

Kraemer Dr. Br., Die unterseeischen Telegraphenkabel in Kriegszeiten. (Rostocker Rechtswiss. Studien, I, 5.) Ebd., gr.-8° (VIII, 64 S.) M. 1.50.

Hansel Dr. H., D. Notverordng nach dtschem Staatsrechte. Versuch e. Begriffsbestimmg. (Rostocker Rechtswiss. Studien, II, 2.) Ebd., 1904. gr.-8° (VIII, 62 S.) M. 1.50.

Meltz Dr. Karl, D. Beamtenpflicht nach § 839 BGB. (Rostocker Rechtsw. Studien II, 3.) Ebd., 1904. gr.-8° (III, 46 S.) M. 2.—.

Schloßmann Dr. Siegmund, Altröm. Schuldrecht u. Schuldverfahren. Ebd., 1904. gr.-8° (VI, 206 S.) M. 4.80.

Scholz Rich., D. Publizistik z. Z. Philipps d. Schönen u. Bonifaz' VIII. E. Btr. z. Gesch. d. polit. Anschauungen d. M.-A. (Kirchenrechtl. Abhdlgen, hrsgg. v. Ulr. Stutz, 6/8. Heft.) Stuttg., F. Enke. gr.-8° (XIV, 528 S.) M. 16.—.

Manes Dr. phil. et jur. Alfr., Versichergs-Wissenschaft auf dtschen Hochschulen. Berl., E. S. Mittler & Sohn. gr.-8° (V, 74 S.) M. 2.—.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ahrens Dr. Felix B., a.-o. Prof. a. d. Universität Breslau: **Einführung in die praktische Chemie.** 2 Teile. (Volksbücher der Naturkunde und Technik. IV. und V. Band.) Stuttgart, E. H. Moritz, 1902, 1903. 8° (160 u. 144 S.) à Bd. geb. 1 M.

In der stetig wachsenden Menge populär-wissenschaftlicher Darstellungen verdienen sicherlich solche den Vorzug, welche eine systematische, wenn auch — wie in der Natur der Sache begründet ist — unvollständige Übersicht eines ganzen Fachgebietes geben. Denn die Aneignung einer wissenschaftlichen Bildung soll sich nur dem Grade, nicht der Methode nach von dem eigentlichen Studium unterscheiden. Die vorl. Bändchen entsprechen dieser Forderung umsomehr, als der Verf. seine Erfahrungen als Vortragender in den Volkshochschulkursen verwendet hat, wodurch er dem weitesten Leserkreis gerecht werden dürfte. Vielleicht wird mancher mehr System und stellenweise mehr Theorie wünschen (z. B. Erklärung der Valenz der Elemente, Stellung derselben zueinander u. s. w.); die Schwierigkeit aber, — in einer populären Darstellung insbesondere, — wie das Interessante und praktisch Wertvolle mit einem theoretisch-systematischen Vortrag zu vereinigen ist, läßt sich nur aus eigener Erfahrung richtig beurteilen.

Wr.-Neustadt. Prof. Th. Hartwig.

Die Weihnachtszeit hat einige naturwissenschaftliche Jugendschriften und Geschenkwerke gebracht, die hier kurz verzeichnet seien. Da ist vor allem: **Tierleben aus Süd und Nord. In Bild und Wort.** 1. Teil: Jagd- und Lebensbilder aus der Säugetierwelt. Von B. **Tümler** (Steyl, Missionsdruckerei, 1903. gr. 8°. 316 S. m. 24 Vollbildern u. vielen Ill., geb. M. 4.—). Der

I. Abschnitt bietet 28 Einzelbilder »Szenen aus dem Tierleben« (S. 7—221), die geschickt aus allen Ordnungen der Säugetiere ausgewählt sind und in fesselnden episodistischen Darstellungen durch die verschiedenen Gruppen der Tierwelt und die verschiedenen Gegenden der Erde führen. Der II., »Zweckmäßigkeit im Tierleben« überschriebene Abschnitt gibt in 8 Kapiteln eine mehr systematische Behandlung dieses Themas. Daß im ganzen eine durchaus christliche Auffassung herrscht, braucht bei dem Namen des Verf. und der Verlagshandlung nicht erst betont zu werden. — Das Gleiche gilt von den **Naturbildern für Jung und Alt. Von A. Forstenheichner. Umgearbeitet von Otto von Schaching.** 3. Auflage (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. Manz, 1903. gr.-8°. VIII, 528 S. mit d. Portr. d. Verf. u. zahlr. Jll., M. 3.20), die ein weiteres Gebiet umspannen, wie schon aus der Gruppierung des Stoffes — A. Die Erde ein Garten Gottes, B. Bilder aus der Insektenwelt, C. Die Vogelwelt in der Schöpfungsharmonie, D. Tier- und Pflanzenmärlein, E. Das Paradies der Tiere — hervorgeht. In schöner, oft poetisch schwungvoller Sprache erzählt der Verf., was ihm Wald und See und die Tiere, die dort leben, zuraunen. Für die naturfreudige Jugend ein prächtiges Lesebuch, an dem auch Erwachsene Gefallen finden können. — Abgeschlossen liegt mit der jüngst erschienenen 6. Lief. vor: **Das heimische Vogelleben im Kreislauf des Jahres** von Dr. Martin **Braess** (Dresden, Hans Schultze, 1903. 8°. VII, 224 S., M. 3.—). Der Verf. hatte nicht die Absicht, das Thema erschöpfend zu behandeln, er beschränkt sich aber auch nicht auf die rein naturwissenschaftliche Seite desselben, sondern zieht auch den »reichen Kranz von abergläubischen Vorstellungen, von Märchen und Sagen, mit dem unser Volk das Vogelleben umgeben hat«, heran, wodurch er seiner Darstellung erhöhten Reiz verleiht. — Noch spezieller ist der Gegenstand des Buches: **Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. Praktische Anleitung zum Bestimmen der Vögel nach ihrem Gesange. Von Dr. Alwin Voigt.** 2. vermehrte u. verbesserte Auflage (Ebd., 1902. 8°. VII, 256 S., M. 3.—). Daß dieses lehrreiche Buch mit seinem interessanten Thema eine zweite Auflage erlebte, ist mit Freude zu begrüßen; es zeigt, daß doch das richtige Verständnis dafür, wenn auch langsam, heranreift. Die Erfahrungen, die der Verf. beim Erscheinen der 1. Auflage zu machen in der Lage war, hat er sorgsam benützt und in dieser Neuauflage mit Fleiß und Geschick verwertet. Allen Naturfreunden sei das instruktive Büchlein wärmstens empfohlen. — Von der »Kleinen Bibliothek-Schreiber« liegen zwei weitere Bändchen (13 und 14) vor: **Physikbuch mit in den Text eingedruckten farbigen Abbildungen. Ein Lehrbuch der Physik für den Schulunterricht und zur Selbstbelehrung von Prof. W. Weiler. IV. Band: Kalorik, Lehre von der Wärme. — V. Band: Optik, Lehre vom Licht** (Eßlingen, J. F. Schreiber. gr.-8°. IV, 88, II S. m. 95 meist farb. Texttabb., u. VIII, 139, XIV, VI S. m. 202 meist farb. Textabb., geb. M. 1.50, M. 3.—), von welchen die gleichen lobenden und empfehlenden Worte gelten, die den früheren Bändchen dieser Sammlung bereits (vgl. AL. X, 752; XI, 758) gezollt wurden. — Endlich sei darauf hingewiesen, daß das ausgezeichnete **Jahrbuch der Naturwissenschaften 1902–1903. XVIII. Jahrgang. Unter Mitwirkung von Fachmännern hrsgg. von Dr. Max Wildermann** (Freiburg, Herder, 1903. gr.-8°. XIII, 508 S., geb. M. 7.—) auch heuer wieder erschienen ist und aus allen Gebieten der Naturerkenntnis und der Technik die reichste, eingehendste und sicherste Belehrung spendet. Eine Begründung dieses Lobes ist bei einem Buch, das sich so fest eingebürgert hat wie dieses, überflüssig.

Archiv f. Math. u. Physik. (Lpz., Teubner.) IV, 3 u. 4.

Weber, Theorie d. reellen u. quadrat. Irrationalzahlen. — Horn, Untersuchg. d. Integrale e. linearen Diff.gleichg. in d. Umgebg. e. Unbestimmtheitsstelle vermitt. sukzess. Annähergen. — Graf, Entwicklg. d. Funktion Log Γ (s) nach fallenden Potenzen d. Arguments. — Beyel, Üb. Axonometrie u. schiefe Parallelprojektionen. — Wallenberg, Üb. d. Vertauschbarkt. homogener linearer Differentialausdrücke. — Jahnke, Auszüge aus 3 Briefen Steiners an Jacobi. — Neuberg, Kegelschnitte aus d. Dreiecksgeometrie. — Guradze, Räuml. geometr. Verwandtschaften u. Systeme. — Sur les fonctions de Bernoulli à 2 variables. Extrait d'une lettre de P. Appell à M. Krause. — Üb. d. Bernoullischen Funktionen 2er veränderl. Größen. Auszug e. Schreibens v. M. Krause an P. Appell. — Maennchen, E. neues Schließgsproblem. — Majcen, Neue Btrge z. Dreiecksgeometrie. — Kühne, D. Grundgleichgen e. belieb. Mannigfaltigkt. — Kohn, Üb. d. Prinzip v. d. Erhaltg. d. Anzahl. — Pringsheim, Üb Brechg. u. Dispersion d. Lichts auf der Sonne.

Sitzgsberichte d. Berl. math. Gesellsch. (Lpz., Teubner.) II, 1 u. 2.

Landau, Üb. quadrierbare Kreisbogenzweiecke. — Knoblauch, E. einf. System flächentheoret. Grundformeln. — Güntsche, Geometrograph. 17teilg. d. Kreises. — Hamburger, Üb. d. Cauchysche Integral. — Fürle, Üb einige Rechenblätter. — Lampe, Elementare Ableitg. einiger Formeln d. mechan. Quadratur. — Hessenberg Üb. projektive Geometrie.

Frischauf Dr. Johs., Grundriß d. theoret. Astronomie u. d. Geschichte d. Planetentheorien. 2., verm. Aufl. Lpz., W. Engelmann. gr.-8° (XV, 200 S. m. 22 Fig.) M. 5.—.

Schöne Literatur.

Unter den poetischen Gaben, die das heurige Jahr dargeboten und die zur Zeit, da die Deutschen Bücher zu kaufen pflegen, in Erinnerung gebracht seien, ragt an künstlerischer Bedeutung die Neuauflage von **Weltenmorgen. Dramatisches Gedicht in drei Handlungen von Eduard Hlatky** 2. u. 3., umgearbeitete Auflage (Freiburg, Herder, 1903. 8°. III u. 426 S., geb. M. 4.60) hervor, von deren Erscheinen hier, mit Verweisung auf unsre Anzeige der 1. Auflage (V, 731 f.), nur Nachricht gegeben werden soll; eine eingehendere Würdigung soll demnächst nachfolgen. — Die **Neuen Lieder und Mären von Martin Greif** (Leipzig, C. F. Amelang. 8°. IX u. 300 S. m. Portr., M. 3.50), dem Altmeister deutscher Lyrik, u. zw. jener Art, die nach der Schillerschen Einteilung als »naive« zu bezeichnen ist, enthalten Lieder und Naturbilder, dann Gelegenheitsgedichte (Stimmen und Gestalten, Widmungen, Gedenkblätter), zwischen hinein drei Dutzend Balladen, zum Schluß Sinngedichte, Sprüche, Epigramme: ein Spiegelbild der reichen, nicht auf einen Ton gestimmten lyrischen Begabung des Dichters. — Neben Greif müssen wir zu den hervorragendsten und markantesten Vertretern katholischer Dichtung die reichbegabte **M. Herbert** zählen, von der außer einem Bändchen **Einkehr. Neue Gedichte** (München, Jos. Roth. 8°. VIII u. 191 S., geb. M. 3.—) soeben auch **Einsamkeiten. Gedichte** (Köln, J. P. Bachem. gr.-8°. 148 S., geb. M. 3.—) erschienen sind. Die Muse H.s zeigt ein ernstes Antlitz; ihr ist es nicht um leichtes Versgeklingel zu tun, jedes einzelne Gedicht trägt die Spuren tiefsten Erlebens. Es liegt ein Zug von Größe in diesen Gedichten, und ein Hauch von Schwermut und schmerzenreicher Lebenserfahrung lastet auf ihnen, gemildert durch die freudige Ergebung in den Willen Gottes, die aus ihnen hervorleuchtet, und durch die Schönheit der Form, welche die herbe Grundstimmung vergoldet. — Das letztere Buch, das sich auch durch die prächtige Ausstattung auszeichnet, hat außer dieser auch viele der erwähnten inhaltlichen Vorzüge gemein mit **Erwachen. Neue Gedichte von Hedwig Dransfeld** (Ebd. gr.-8°. 152 S., geb. M. 3.—), worin wir die beliebte Jugendschriftstellerin nach zehnjährigem Schweigen wieder als Lyrikerin begrüßen können. — Im gleichen Verlage hat W. Bremme die Gedichte eines bisher fast unbeachteten katholischen Kirchenliederdichters des 17. Jhdts. herausgegeben: **Geistliche Lieder von Wilhelm Nakatenus. Herausgegeben von Dr. Wilh. Bremme** (gr.-8°. 153 S. m. Titelbild, M. 2.—), an dem in Hinkunft die deutsche Literaturgeschichtschreibung nicht wird vorübergehen können. Die S. 5—43 enthalten biographisch-kritische Einleitungen, die Gedichte selbst füllen (in getreuem Abdruck) die S. 44—134, den Rest nehmen erläuternde Beilagen ein. — Die **Gedichte von C. Huberta Knur** (Manz, F. Kirchheim. 8° 221 S., geb. M. 3.—) bieten eine reiche Skala von Tönen, doch hat die Verf. die Schwierigkeiten der Form nicht immer siegreich bewältigt; Verse wie »O selten ich sie find'!« u. ä. stören bedenklich. — Tadellos dagegen, ja hinreißend in der Form und von großartigem Zug in der Empfindung und Gestaltung ist **Christus. Gedichte von Arno von Walden** (Ebd. 8°. XII u. 135 S., M. 2.—), von welchem Buche, einem der bedeutendsten von allen, die uns der heurige Weihnachtsmarkt beschert hat, noch ausführlicher gehandelt werden soll. — Desgleichen finden sich in **Frühlichter. Gedichte von Nikolaus Welter.** 2. Auflage. (München, Allgem. Verlags-Gesellschaft. 8°. 116 S., M. 2.—) wahre Perlen echter Poesie; was der Dichter anfaßt: Naturstimmung, Erzählendes, religiöse Empfindung, alles weiß er mit großer Kraft dichterisch zu gestalten. — Gleichfalls eine starke Individualität äußert sich in **Aus dem Zwinger-Gärtlein. Gedichte von Ottokar Kernstock.** 2. Auflage (München, Braun & Schneider. 8° 184 S., M. 3.50). Die meisten dieser Gedichte, von denen viele zuerst in den »Fliegenden Blättern« erschienen sind, atmen den fröhlichen Sinn eines fahrenden Gesellen, obwohl der Dichter ein ehrsamer Pfarrherr zu Festenburg in Steiermark und Seckauer Benediktiner ist. Aber neben den Vagantenliedern finden sich Gedichte voll tiefen Ernstes und insonders tut die kerndeutsche Gesinnung wohl, die sich allenthalben offenbart. — An Kernstock reihen sich füglich die Gedichte einiger anderer Ordensgeistlicher: P. **Jos. Straub**, O. S. B., in dessen Sammlung **Aus dem finstern Wald. Gedichte und Sprüche** (Einsiedeln, Benziger & Co. 8°. 192 S., M. 2.—) Vaterlandsliebe im Verein mit frommer Gesinnung die Grundlage bildet; Natur und Geschichte begeistern Str. zu formvollendeten und tiefempfundenen Schöpfungen. — In **Bruder Norbert** (P. Norb. Stock) begrüßen wir einen alten Bekannten. Von ihm liegen **Herbstblüten** (Brixen, A. Weger. 8°. 128 S. m. Portr., K 1.60) vor, die neben religiösen Liedern manch treffenden Vers in der kräftigen, treffsicheren Ausdrucks-

weise des wackeren Kapuziners enthalten. — Des Redemptoristen P. Alois **Pichler** **Gottesminne.** Dem hl. Alphonsus nachgedichtet (Münster i. W., Alphonsusbuchhandlung. kl.-8°. 106 S., geb. M. 1.—) und des Jesuiten Bernard **Arens** S. J.: **Kränze ums Mutterhaupt.** Schlichte Lieder zum Preise der lieblichen Mutter Himmels und der Erde (Paderborn, Junfermann. 8°. 150 S., geb. M. 2.25) atmen schlichte, aber ans Herz greifende Frömmigkeit und eine echte, hohe Begeisterung für alles Gute und Heilige. — Hochwillkommen sind gewiß Vielen die **Splitter und Späne aus eigener und fremder Werkstatt.** Von Wilhelm **Kreiten** S. J. Mit Bildnis und Lebensskizze des Verstorbenen hrsg. v. G. **Gietmann** S. J. (Aachen, Gust. Schmidt. 8°. 183 S., M. 2.50), schon der wertvollen biographischen Einleitung (S. 3—24) wegen; aber auch die »Splitter und Späne« selbst, eine Auswahl von Kalendersprüchen, die Kr. ca. 20 Jahre hindurch besorgte und zu denen Gietmann ein redlich Teil beigesteuert hat, bergen viele vollwertige Münzen in edler Prägung. — Des wackeren ermländischen Domherrn Julius **Pohl** **Jubelgold.** Kränze um die Tiara. 4. vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit Portr. des Hl. Vaters Leo XIII. (Regensburg, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. 8°. VIII u. 241 S., geb. M. 3.—) erschien gerade noch zur rechten Zeit, um von Papst Leo XIII. zu seinem Jubelfeste angenommen werden zu können; die Sonette, Legenden, Lieder und Gesänge, aus denen es besteht, erfreuen durch die Schönheit der Form ebenso wie durch den wertvollen Inhalt. — Im Verlage F. Schöningh in Paderborn erschienen: **Liebe und Leben.** Gedichte von Ernst **Huhn** (kl.-8. VII, 164 S., geb. M. 3.—) und **Helldunkel.** Neue Gedichte von Franz **Lehner** (kl.-8°. IV, 185 S., geb. M. 3.—), zwei Sammlungen, deren Inhalt ihre Verf. in die erste Reihe unserer Lyriker rücken. Lehner ist der modernere von den beiden, er sucht seine Stoffe gern in der Gesellschaft, in der wir leben, während Huhn sich mehr in altgewohnten dichterischen Pfaden ergeht; aber beide erheben durch den tiefen Gehalt und die edle Form ihrer Dichtungen diese in die Region echter Kunst. — Im selben Verlage erschien soeben **Blumen vom Kalvarienberge.** Ein Buch des Trostes für Viele von Mossen Jacinto **Verdaguer.** Aus dem Catalanischen übersetzt von F. v. B. (1904. kl.-8°. VII, 183 S. m. Portr., M. 2.—), eine Sammlung von Gedichten des im vorigen Jahre verstorbenen spanischen Priesters, dessen Name die Welt zu erfüllen beginnt. Die Übersetzung ist im ganzen gut lesbar und scheint den Stimmungsgehalt des Originals getreu wiederzugeben. — Eine umfangreiche Sammlung liegt vor in **Hoffnung und Erinnerung.** Lieder aus Amerika von Johannes **Rothensteiner.** (St. Louis, Mo., B. Herder. 8°. XII, 447 S.), über 200 Gedichte mannigfachsten Inhalts, in ausgereifter Form, meist tief empfunden, ab und zu vielleicht ein wenig zu weit ausgesponnen. Sein leichtbeschwingtes poetisches Vermögen verleitet den Dichter gelegentlich zu geringerer Sorgfalt; eine strengere Auswahl würde vielleicht stärker wirken. — Zwei kleinere Sammlungen von — meist religiösen — Gedichten ediert die Alphonsus-Buchhandlung in Münster i. W.: **Religiöse Gedichte** von Elise **Miller** (1904. kl.-8°. 96 S., geb. M. 1.80) und **Meine Welt.** Gedichte von M. v. **Ekensteen** (1904. kl.-8°. 96 S., M. 1.80), formell tadellose Poemata, recht geeignet, in Stunden der entsprechenden Stimmungen nachhaltig auf das religiöse Empfinden einzuwirken. — Die schöne Ausbeute einer Jerusalemfahrt bietet: M. **Buol: Lieder vom heiligen Lande** (Brixen, A. Weger. kl.-8°. 126 S., K 2.—); die Verfasserin hat das hl. Land besucht und sich an den historisch und religiös denkwürdigen Stätten zu den hier vorl. tief empfundenen Versen begeistern lassen. — Ein reines, von der Liebe zu seiner tirolischen Heimat, zur Natur und zu allem Schönen und Guten erfülltes Herz zeigen die Gedichte **Ein Stückchen Himmelsblau aus den Tiroler Bergen.** Gedichte von Severin **Mair** (Bozen, »Tyrolia«. 8°. VII, 132 S., M. 1.70), die zu den schönsten Zukunftshoffnungen berechtigen. — Mit Auswahl sind auch die **Gedichte** von M. E. **delle Grazie** zu empfehlen. Die bereits in 4. sehr vermehrter Auflage (Leipzig, Breitkopf & Härtel. gr.-8°, VII, 252 S., M. 4.—) vorliegen; an 40 Gedichte sind in dieser Neuauflage zugewachsen. — Die **Gedichte** von Paul **Verlaine.** Eine Anthologie der besten Übertragungen, hrsg. von Stefan Zweig (Berlin, Schuster & Löffler. 8°. 123 S., M. 1.—) enthalten wahre Perlen der Poesie, aber darunter finden sich Stücke, die ebenso entschiedene Zurückweisung verlangen. — Spezifisch jüdischen Geist atmen die **Lieder des Ghetto** von Morris **Rosenfeld.** Autor. Übertragung aus dem Jüdischen von Berthold **Feiwel.** Mit Zeichnungen von E. Lilien. (Berlin, S. Calvary & Co. 4°. 147 S., geb. M. 8.—); der Dichter lebt und stirbt in seinem Volke, dessen Los und Eigenart er in Tönen von ergreifender Gewalt beklagt. Es ist ein echter Dichter, der sich in diesen Liedern offenbart. — Ein wenig allzu selbstbewußt — trotz der wiederholt betonten Bescheidenheit — wirkt **Die gebietende Stunde.** Gedichte von Max **Treppner,** kgl. Gymnasialprofessor, geboren 25. XII. 1856, Priester 29. VI. 1879 (Würzburg, F. X. Bucher. gr.-8°. 109 S., M. 1.60); der Titel, das beigegebene Porträt, die autobiographischen Daten am Titelblatt — alles wirkt zusammen, ein Bild des Dichters zu geben, bevor man das Buch gelesen. Ich bedaure, auch nach der Lektüre zu keinem günstigeren Urteil Veranlassung gefunden zu haben. Es ist bessere versifizierte Hausgebrauchsware. — **Eisblumen.** Neue Gedichte von Mathilde Gräfin **Stubenberg** (Leipzig, Breitkopf & Härtel. kl.-8°. X, 160 S., M. 2.—). Eine fromme, gotterfüllte Empfindung, die sich in tiefer Innerlichkeit in die Natur und in die Regungen der Menschenseele versenkt, spricht aus den auch formell vollendeten Versen der Verf., einer geb. Gräfin Tinti. Die rührenden Gedichte an die verstorbene Mutter, das frohgemute Liedlein von ihren »drei Buben« und viele andere lassen das schöne, reiche Talent der Verf. im hellsten Lichte erstrahlen. — Weniger muten uns die Verse in **Am Strome des Lebens.** Gedichte von Joh. Ed. **Schweiter** (München, G. Schuh & Ko. kl.-8°. 99 S., M. 1.20) an; der Verf. kämpft noch allzusehr mit der Form und wird des Gedankens nicht immer Meister. Der »Lebenshimmel so voll der goldnen Stern, die lächelten . . . aus naher stiller Fern« u. a. kann einem die Lektüre verleiden. Auch inhaltlich erhebt sich die Sammlung nirgends über den Durchschnitt. Einer von den Poeten, für die die Sprache »dichtet und denkt«. — **Sein Vermächtnis.** Poesie und Prosa aus dem Nachlasse von Karl Maria **Heidt.** Im Einverständnis mit der Witwe des Dichters herausgegeben von Leopold **Hörmann** und Wolfgang **Madjera** (Linz, Österr. Verlagsanstalt. 8°. XXXII, 176 S., M. 2.—). Es ist der Nachlaß eines edlen Menschen und eines begnadeten Poeten, den uns zwei Freunde des in der Blüte seines Lebens dahingegangenen österreichischen Dichters (geb. 15. I. 1866, † 2. III. 1901) in diesem Buche vorlegen. Die schöne biographische Einleitung von Hörmann gibt ein treues, lebendiges Bild des Dichters, den der Verf. mit Recht eine »in sich abgeschlossene, innerlich reine Natur« nennt; und diese Naturanlage spiegeln auch seine Werke wieder, die seine ganze Seele offenbaren und das Größte erhoffen ließen, das zu geben ihm leider nicht beschieden war. Der vorl. Band, den ein gutes Porträt H.s ziert, enthält außer einer Anzahl nachgelassener Gedichte 7 prosaische Stücke, die uns H. auch als begabten Novellisten schätzen lehren. — Von dem Mitherausgeber des Heidt'schen Nachlasses liegt ein lyrisches Bändchen vor: **Schatten und Sterne.** Gedichte von Wolfgang **Madjera** (Wien, C. Konegen. 8°. 148 S., M. 2.50), in dem sich ein schönes, tiefes, inhaltlich vielseitiges und formell gewandtes Talent offenbart. — Von zwei jungen Wiener Poeten liegen uns zwei erwähnenswerte Werke vor: Fritz v. **Kenner: Die Mär vom König von Tunderland** (Dresden, E. Pierson. 8°. 140 S., M. 2.—), die poetische Erstlingsarbeit eines jungen Talents, das, auch wenn es die Form nicht in so anerkennenswerter Weise beherrschte, auch wenn seine Verse nicht so klar und schön dahin flössen, schon deshalb alle Beachtung verdient, da es nicht im Banne der sogenannten »Moderne« steht; — und **Aus der Studentenzeit.** Erinnerungen an Kremsmünster von Edmund von **Sacken.** 3., durchgesehene u. illustrierte Auflage (Wien, R. Lechner. 8°. 78 S., K 2.—), ein fröhlicher Kneipzeitenbeitrag, voll frischesten Humors die Kremsmünsterer Gymnasiastenerlebnisse schildernd. Auf höhere literarische Beachtung macht das Büchlein keinen Anspruch, es wird aber jedem Leser eine frohe Stunde bereiten — und das ist schließlich kein so geringes Verdienst. — Eine eigenartige Dichterindividualität lernen wir in den **Gesammelten Gedichten** von Ernst **Palma.** Herausgegeben von seinen Freunden (Tachau, H. Holub. 16°. 136 S.) kennen. Das kleine Büchlein ist die Ausbeute eines Menschenlebens, nach des Dichters Tode von seinen Freunden veröffentlicht. Man lernt P. als eine sich gefestigte, stillbescheidene Natur kennen, die den Beifall der Welt nicht suchte, aber ein reiches und schönes Innenleben führte. — Im Anschluß an früher (1900) erschienene **Altdeutsch-lateinische Spielmannsgedichte des 10. Jahrhunderts.** Für Liebhaber des deutschen Altertums übertragen von Moritz **Heyne** (Göttingen, Franz Wunder. 12°. XXIV, 78 S., M. 1.—) veröffentlicht derselbe Übersetzer — besser Nachdichter — **Fünf deutsche mittelalterliche Erzählungen in neuen Versen.** Mit Bildern von Otto Mewes (Berlin, Mayer & Wunder. 12°. XVIII, 74 S., M. 1.80): Heyne hat die Übertragung teilweise in (reimlosen) Quinaren oder trochäischen vierhebigen Versen unternommen, wodurch der spezifische Reiz des altdeutschen Gedichts nach unserer Meinung etwas gelitten hat. — Formell dagegen tadellos, wie von tiefstem Verständnis der Dichtung zeugend ist **Parzival von Wolfram von Eschen-**

bach. Neu bearbeitet von Wilhelm Hertz. 3. Auflage (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1904. 8°. VIII, 562 S., M. 6.50), die mit der (in diesem Bl. IX, 642 angezeigten) 2. Auflage bis auf eine Verbesserung und die Noten wörtlich gleichlautend ist. — Der aparten künstlerischen Ausstattung wegen verdienen hier die **Sonette nach dem Portugiesischen** von Elizabeth Barrett **Browning**. Aus dem Englischen übertragen von Marie Gothein. Mit Buchschmuck von Fritz Hellmut Ehmcke (Leipzig, Eugen Diederichs, 1903. 4° 11 u. XLIV S., M. 5.—) Erwähnung. Der Inhalt ist ein hohes Lied auf die Liebe, die in 44 meisterhaften, von Glut der Empfindung überwallenden Sonetten einen leidenschaftlichen Ausdruck findet. Die Ausstattung des Buches, die stilvollen Initialen zu jedem Sonett, der eigenartige Buchschmuck machen das Werk auch abgesehen vom Inhalt wertvoll. — Noch sei einiger Anthologien und anthologie-ähnlichen Werke Erwähnung getan: **Die Freude. Ein deutscher Kalender für das Jahr 1904.** (Düsseldorf, Rob. Langewiesche. 8°. 126 S., M. 1.20); der Charakter des Buches, das künstlich erbauen und erwecken will, erhellt aus den Namen der Autoren, aus deren Werken Stücke herübergenommen wurden, um sie zu einem einheitlichen Stimmungs- und Charakterstück zu verbinden: Ed. Mörike, C. F. Meyer, Multatuli, M. Maeterlinck, E. M. Arndt, M. v. Schwind, mit einer Anzahl von Illustrationen nach letzterem Meister. — **Vom goldnen Überfluß.** Eine Auswahl aus neuen deutschen Dichtern für Schule und Haus, im Auftrage und unter Mitwirkung der Literarischen Kommission der Hamburger Lehrervereinigung zur Pflege der künstlerischen Bildung herausgegeben von Dr. J. Loewenberg (Leipzig, R. Voigtländer. 8°. 272 S., geb. M. 1.60). Pädagogische Rücksichten waren insofern maßgebend, als das Buch für die reifere Jugend bestimmt ist, sonst erkennen der Herausgeber »keinerlei Nebenzwecke, seien es nun moralische, religiöse oder patriotische« an. Zum Glück ist das sehr hübsch ausgestattete und überaus billige Buch nicht so schlimm, als es nach diesem Prinzip sein könnte. Ann. v. Droste-Hülshoff, F. W. Weber sind gut vertreten, daneben findet sich freilich manches, was uns recht wenig passend oder zumindest überflüssig erscheint. — Das **Schweizerische Dichterbuch.** Herausgegeben von Emil Ermatinger und Ed. Haug (Frauenfeld, Huber & Co. 8°. IV, 275 S., geb. M. 4.—) ist nicht so sehr eine Anthologie als »ein Organ, in dem ... Werke deutsch-schweizerischer Dichter zum erstenmal veröffentlicht werden«. Auch beschränkt sich das Programm nicht auf poetische Beiträge im engeren Sinn, sondern gewährt auch novellistischen, ja sogar philosophischen u. ä. Arbeiten Aufnahme. Auch hier verdient die Ausstattung Lob. — **Iduna.** Weimarisches Taschenbuch auf 1903. In Verbindung mit A. Bartels rc. herausgegeben von Ernst Wachler (Berlin, H. Costenoble, gr.-8°. 208 S., geb. M. 2.—). Ein »seltsames Buch, in dem sich alt und jung, Katholik und Protestant, Gläubiger und Freigeist zum gleichen Ziel verbinden« (S. 6). Dieses Ziel ist mit den Worten Heimatkunst und Alldeutsch annähernd gekennzeichnet, wenn auch nicht im entferntesten erschöpfend charakterisiert. Unter den Mitwirkenden finden wir R. Kralik, Fr. Lienhard, H. Sohnrey, A. Bartels, G. Falke, E. Wachler u. a.: schon diese Namen geben ein Programm. Wir wünschen, daß das Unternehmen Anklang finde und sich als Jahrbuch in ernsten literarischen Kreisen einbürgere. — Eine Anthologie eigner Art ist: **Wir sind die Sehnsucht.** Liederlese moderner Sehnsucht. Ausgewählt von Karl Ernst Knodt (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. gr.-8°. XI, 324 S., geb. M. 4.—). Der Hrsg. erblickt in der Sehnsucht »die Seele unserer Zeit und der modernen Literatur und Lyrik«. Und da sich der tiefste Gehalt einer Zeit in der Sehnsucht nach dem Besseren offenbart und in letzter Linie auch die Religion die Sehnsucht nach der ewigen Gnade bedeutet, so umspannt dies Wort allerdings alles Gute und Edle im Menschen, und eine Sammlung der Gedichte, in denen sich diese Sehnsucht offenbart, wird eben ein Spiegelbild alles Besseren im Menschen sein. Aber ist es Zufall, daß sich unter all denen, die der Hrsg. zum Wort kommen läßt, nicht ein einziger katholischer Dichter findet, der diesen Namen verdient? — **Schwedische Lyrik.** Deutsch von Hanns v. Gumppenberg (München, Dr. J. Marchlewski & Co. 4°. 288 S., geb. M. 6.—), eine vorzügliche Übertragung einer großen Zahl charakteristischer Gedichte schwedischer Autoren. Wer die schwedische Dichtkunst und ihren eigenartigen Charakter kennen lernen will, mag zu diesem Buche greifen, dessen Lektüre den doppelten Genuß gewährt, sich an dem Reiz des Fremdartigen und an der Kunst des Nachdichters zu erfreuen. — **Dichterstimmen über Erziehung und Unterricht.** Eine Sammlung Gedichte und poetischer Zitate für Eltern, Lehrer und Erzieher von W. Ernst (Paderborn, Junfermann. kl.-8°. 144 S., geb. M. 2.25), eine interessante Zusammenstellung von Sprüchen und Gedichten deutscher Poeten, die auf Erziehung im weitesten Wortsinne Bezug nehmen. Geschickte systematische Anordnung und ein Personenregister erleichtern das Suchen und Nachschlagen. — **Deutsche Poesie von den Romantikern bis auf die Gegenwart.** Für Schule und Haus ausgewählt und mit kurzen Lebensbeschreibungen der Dichter sowie zahlreichen Erläuterungen versehen von Prof Dr. Otto Hellinghaus. 3., sehr verbesserte u. erweiterte Auflage (Freiburg, Herder. gr.-8°. XVI, 706 S., geb M. 6.—). Mit dem Prinzipien, die den Hrsg. dieser Anthologie leiteten (S. V f.) kann man sich einverstanden erklären; daß aber die jetzt lebenden österreichischen Dichter so vollständig ignoriert wurden, ist doch auffällig. Unter den 89 aufgenommenen Poeten sind nur 6 Österreicher: Grillparzer, A. Grün (mit 7 Gedichten!), Lenau, Seidl, Vogl, Zedlitz — kein einziger lebender, obwohl sonst die Dichter unserer Tage durchaus nicht ausgeschlossen erscheinen (Avenarius, Baumbach, Brackel, Dahn etc.). Hat Hellinghaus nie von Kralik, Eichert, Hlatky, Domanig, Trabert etc. gehört — oder scheinen ihm diese Dichter einem A. Stöber, Leo Tepe, F. A. Muth, Antonie Jüngst u. s. w. nicht ebenbürtig? Solange eine solche grundsätzliche Totschweigung österreichischer Dichter in dem Werk Platz hat, können wir es für unsere Schulen und Familien nicht empfehlen. — Eine höchst erfreuliche Erscheinung bildet dagegen der **Musen-Almanach der katholischen Studentenschaft Deutschlands 1902** (München, R. Abt. 8°. 184 S., M. 2.—) und der **Musen-Almanach katholischer Studenten 1903. II. Jahrgang.** (München, G. Schuh & Ko., 8°. 148 S., M. 2.—); von Bedeutung sind darin allerdings in erster Linie nur Phil. Witkop, A. v. Walden (Lor. Krapp), F. A. Schrönghamer und einige andere. Doch haben gerade diese Autoren Stücke beigesteuert, welche zu den reichsten Hoffnungen berechtigen. Wir wünschen dem schönen Unternehmen den besten Fortgang. — Ein liebgewordener Bekannter ist das **Türmer-Jahrbuch** (1904). Herausgeber: Jeannot Emil Freiherr von Grotthuß (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. gr.-8°. VII, 464 S., geb. M. 6.—). Es bietet viel des Vortrefflichen, und der irenische Geist, den es verkörpert, wäre nur zu loben. Dennoch kann es nicht unbedingt empfohlen werden. Die Art und Weise z. B., wie sich Prof. Schell zur Bewegung des sog. Reformkatholizismus stellt, muß in katholischen (nicht reformkatholischen) Kreisen schwere Bedenken wachrufen. Bei dem Protestanten Grotthuß wäre dieser Standpunkt anzuerkennen, bei dem Katholiken Schell muß er befremden. Die übrigen Beiträge — die selbständigen größeren Artikel sowohl wie die kleineren Übersichten — sind zumeist tüchtig und anerkennenswert, besonders was O. v. Leixner über ältere und neuere deutsche Erzähler sagt, ist zutreffend. Die Bilderbeilagen und die Buchausstattung gehören zu dem Besten ihrer Art. — Schließlich sei erwähnt **Der deutsche Spielmann.** Eine Auswahl aus dem Schatz deutscher Dichtung für Jugend und Volk. Herausgegeben von Ernst Weber. Mit Bildern von deutschen Künstlern. (München, G. D. W. Callwey & E. Haushalter. 4°. à Bd. M. 1.—), von welchem Sammelwerk uns die Bände IV—VII vorliegen. Bd. IV ist betitelt: Hochland. Ein Ausflug ins Land der Berge voll Alpenzauber und Höhenluft. Gesammelt von Ernst Weber Bildschmuck von Franz Hoch (68 S.); Bd. V: Meer. Die weite See, das Ziel deutscher Sehnsucht wie es lockt und schreckt. Gesammelt von Ernst Weber. Bildschmuck von J. v. Cissarz (70 S.); Bd. VI: Helden. Ein Buch des großen und des schlichten Heldentums, wie es sich abspielt vor der lauten Welt oder ausgekämpft im stillen Herzen. Gesammelt von Ernst Weber. Bildschmuck von Willib. Weingärtner (64 S.); Bd. VII: Schalk. Der deutsche Humor, wie er sich zu geben pflegt, wenn er weint und wenn er lacht. Gesammelt von Ernst Weber. Bildschmuck von Jul. Diez (70 S.). Der unglaublich billige Preis bei vorzüglicher Ausstattung ermöglicht es und läßt es wünschen, daß diese Bücher tief ins Volk dringen, denn nach all der parfümierten Unkunst der Moderne ein Zurückgreifen auf die, wenn auch manchmal derbe, doch ehrliche und stets gesunde Volkskraft und auf die Natur nur frommen kann. Eine Anthologie nach diesen Gesichtspunkten, mit dieser Bilderbeigabe, in dieser Ausstattung, zu diesem Preise verdient die wärmste Empfehlung.

Im Herderschen Verlag (Freiburg i. B.) sind neben einer Neuauflage des mit großem Beifall aufgenommenen spannenden Romans von Ansgar Albing: **Moribus paternis.** Erzählung aus der modernen Hamburger Gesellschaft. 2. verbesserte Auflage. 2 Bände (8°. V, 285 u. 283 S., geb. M. 6.—) ein neuer Band von Jos. Spillmann S. J.: **Der schwarze Schumacher.** Erzählung aus dem Schweizer Volksleben des 18. Jahrhunderts (8°. VI, 464 S., geb. M. 4.80) worin der Verf. die Parteiwirren zwischen den »Linden« und den »Harten« im Kanton Zug in der ersten Hälfte des 18. Jhdts., in deren Mitte der »Diktator« Jos. Ant. Schumacher steht, zu einem lebendigen und

farbenprächtigen Zeitgemälde gestaltet — sowie ein neues Bändchen der prächtigen Volkserzählungen von Konrad Kümmel: **Auf der Sonnenseite. Humoristische Erzählungen.** I. Bändchen (8°. XII, 316 S., geb. M. 2.30), eine Sammlung kleinerer humorgewürzter Geschichten von dem verdienten Redakteur des Stuttgarter katholischen Sonntagsblattes, in welchem sie auch zumeist erschienen sind. — Unter die allerjüngsten belletristischen Darbietungen des Weihnachtsmarktes gehören die beiden neuen Romane: **Der Stern von Halalat.** Roman von Martin Hellinden. Mit Buchschmuck von J. van Taack. Herausgegeben von der Deutschen Literatur-Gesellschaft (München, Allgemeine Verlagsgesellschaft. 8°. 486 S., geb. M. 5.—), der in der Zeit der babylonischen Gefangenschaft der Juden spielt und auf diesem reichbewegten Hintergrunde die Einzelgeschicke verschiedener Personen sich farbig und lebensvoll abheben läßt, — und ein neues Buch von Paul Keller: **Die Heimat.** Roman aus den schlesischen Bergen. Mit Buchschmuck von Philipp Schumacher (Ebd. 8°. 338 S., geb. M. 5.—), der gleich dem früheren Roman K.s, dem prächtigen »Waldwinter«, in den schlesischen Bergen spielt. Wir kommen auf beide Werke noch eingehender zurück. — In neuer Auflage erschien **Jakobe.** Eine Gestalt und Geschichte von ehedem Von Goswina v. Berlepsch (Zürich, Orell Füßli. 8°. 191 S., geb. M. 5.—), die in Raabescher Art ein paar prächtige Gestalten, die Jungfer Jakoba Wohlgemut und ihren braven Hausherrn, den Küfermeister Kunz lebendig vor den Leser hinzaubert. — Auch einige andere erzählende Schriften liegen erfreulicherweise in Neuauflagen vor. Mit besonderer Freude begrüßt Ref. die Neuauflagen zweier Raabe'scher Werke: **Prinzessin Fisch.** Eine Erzählung von Wilhelm Raabe. 2. Auflage (Berlin, O. Janke, 1903. 8°. 217 S., M. 3.—) und **Der Lar.** Eine Oster-, Pfingst- und Neujahrsgeschichte von Wilhelm Raabe. 3. Auflage (Ebd. 1903. 8°. 224 S., M. 3.—); es ist allemal eine Erquickung, ein R.sches Buch zur Hand zu nehmen und darin zu lesen, auch wenn man es schon wieder und wieder gelesen hat. Das zweitgenannte paßt, wie schon sein Titel besagt, besonders zur Weihnachts- und Neujahrszeit. — Schwerere Lektüren sind die **Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngeren.** Roman von Ricarda Huch. 6. Auflage (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf., 1903. 8°. 374 S., M. 4.—), über welche dieses Bl. VI, 542 zu vergleichen ist — Gleich freudig begrüßen wir das kernhafte, kindlich fromme Buch **Aus den Flegeljahren in die Mannesjahre.** Eine Erzählung aus dem Tiroler Volksleben, wahrheitsgetreu geschildert von Josef Praxmarer, weiland Kooperator in St. Nikolaus. 3. Auflage. (Innsbruck, H. Schwick, 1903. 8°. XII, 347 S., K 2.), dessen Neuauflage Br. Willram besorgt hat. Ref. erinnert sich des Vergnügens, mit dem seinerzeit er und seine Kameraden die 1. Auflage (1869) dieses Büchleins lasen; die Leser sind seitdem alt geworden, das Büchlein ist jung geblieben und kann heute noch alt und jung erquicken. — Ein ebenso spannendes wie in seiner Gestaltung und Form auch höheren künstlerischen Anforderungen entsprechendes Buch ist das der Wiener Schriftstellerin J. Zeck-Marshof: **Die Tochter des Intendanten.** Roman von P. F. Jezma. (Einsiedeln, Benziger & Co., 1903. 8°. 472 S., geb. M. 4.—), auf das wir noch zu sprechen kommen. — **Der Vogt von Lorch.** Roman aus dem großen Bauernkrieg von Felix Nabor (Regensburg. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, 1904. gr.-8°. 309 S., M. 3.—) ist ein an Geschehnissen reiches, mit lebendigen Farben gemaltes Bild aus der Zeit des Bauernkriegs. Die Charaktere sind mit festen Konturen gezeichnet, die Handlung spielt sich in raschem Tempo ab, Bilder voll düsterem Grauen wechseln mit anmutenden Episoden voll zarter Empfindung. — Besondere Würdigung verdient ein neues Buch von Johannes Jörgensen: **Das heilige Feuer.** Eine Legende aus dem alten Siena. Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Henriette Gräfin Holstein-Ledreborg (Mainz, Kirchheim & Co., 1903. 8°. 155 S., M. 2.—), worin der Dichter in seiner meisterhaften Art voll großartiger Phantasie das hohe Lied der christlichen Charitas in Romanform darbietet. Wie der Sieneser Patrizier Colombini, der Stifter des Jesuatenordens (1360), den armen kranken Bettler pflegt und wartet, der sich dann als der Gottessohn erweist, ist von geradezu hinreißender Wirkung. Die flammenden Worte, die der Asket gegen Boccaccio und seine verderbliche Kunst schleudert, passen — leider — auch auf gar viele Erscheinungen unserer Zeit. — Harmloserer Natur, Geschichten »vom alten Schlag« sind die Erzählungen **Auf heimischer Scholle.** Geschichten aus Westfalen von F. W. Grimme (Paderborn, F. Schöningh, 1904. 8°. III, 455 S., M. 3.20), welche Verehrer des *vieux genre* erwünscht sein werden, aber auch Anhängern der »neuen Kunst« — schon als Gegengift gegen die nervös unruhige Art der Modernen — empfohlen seien. — Von M. Buol erschien 1902 **Die Stiefkinder.** Erzählung aus dem Tiroler Volksleben (Bozen, Al. Auer & Co. 8°. 256 S., M. 2.40), welche großen Anklang fand; dadurch ermutigt, hat die Verf., der die katholische Dichtung auch formschöne lyrische Gedichte verdankt, soeben **Das Geheimnis der Mutter und andere Erzählungen** (Ebd., 1903. 8°. VII, 237 S., M. 2.—) herausgegeben, die sich in ihrer einfachen, ungekünstelten Art, wie sie das Tiroler Volkstum spiegeln, und vermöge ihrer sittlich reinen Tendenz besonders für Volks- und Pfarrbibliotheken eignen. — Das Gleiche gilt von den nachfolgenden Werken von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu: **Der Mutter Vermächtnis.** Eine Novelle von Johannes Mayrhofer S. J. (Heiligenstadt, F. W. Cordier. 8°. 177 S., M. 2.—), die novellistische Biographie eines Knaben bis zu seinem ergreifenden versöhnenden Tode; **Wege und Abwege.** Novelle von P. Ambros Schupp S. J. (Paderborn, Bonifazinsdruckerei, 1903. 8°. 271 S. m. vielen Abb., geb. M. 2.60). — **Von Weg und Steg.** Bilder aus Natur und Leben für jung und alt. Von Anton David S. J. (Feldkirch, F. Unterberger, 1903. 8°. 227 S., M. 1.70); — **Durch die Jahrhunderte.** Geschichten und Gestalten. Aus den Erzählungen und Legenden von P. V. Delaporte S. J. ausgewählt und der fromm-frei-fröhlichen Jugend gewidmet von Bernard Arens S. J. (Stuttgart, Jos. Roth, 1902. 8°. VIII, 208 S., M. 2.—); — **Die tote Hand.** Historische Novelle aus dem 13. Jahrhundert. Nach älterem Text frei bearbeitet. Separatabdruck aus der »Heiligen Stadt Gottes« (Steyl, Missionsdruckerei. 8°. 82 S., M. —.50). — Endlich seien empfehlend verzeichnet die Bändchen 33—35 der Sammlung »Aus Vergangenheit und Gegenwart« (Kevelaer, Butzon & Berker. 8° à M. —.30): (33.) **Flüchtiges Glück.** Von M. Herbert (112 S.), — (34.) **Herrn van Bommels Badeerlebnisse** von J. van Maurik (96 S.), — (35.) **Die Geistersee.** Novelle von Gustav Höcker (96 S.). — Erwähnt mögen noch werden ein neuer Roman (Bd. 83, 84) der »Kollektion Verne«: **Reisestipendien.** Von Jules Verne. Autorisierte Ausgabe. 2 Bände (Wien, A. Hartleben. 8°. 226 u. 220 S., 2 K) und die reizenden Bändchen, wie sie alljährlich der Verlag Rob. Mohr in Wien zu Weihnachten (à K 1.80) ausgehen läßt: Ed. Pötzl: **Das weltliche Kloster.** 4. Auflage. (16°. III, 138 S.) und desselben Wiener Klassikers: **Wiener.** Skizzen aus der Vaterstadt (16°. V, 248 S.) sowie Ottokar Tann-Bergler: **»O du lieber Augustin«.** Aus der Wienerstadt (16°. II, 162 S.) Bücher, in denen sich das Wiener Leben in humorvoller Weise widerspiegelt.

Von Gesamtausgaben der Werke klassischer Dichter liegen vor: 3 neue Bände von **Goethes Sämtlichen Werken.** Jubiläumsausgabe in 40 Bänden. In Verbindung mit K. Burdach zc. hrsg. von Ed. v. d. Hellen. (Stuttgart, J. G. Cotta Nachf. gr.-8° à Bd. M. 1.20, u. zw. die Bände XIII: Faust. Mit Einleitungen und Anmerkungen von Erich Schmidt. 1. Teil (XXXII, 348 S.), — XXIV: Dichtung und Wahrheit. Mit Einleitung und Anmerkungen von Rich. M. Meyer (310 S.), — XXXIII: Schriften zur Kunst. Mit Einleitung und Anmerkungen von Wolfg. v. Oettingen. 1. Teil (XVI, 332 S.); ein Drittel des gesamten Unternehmens liegt hiemit vor. — Von der in demselben Verlag erscheinenden »Cottaschen Bibliothek der Weltliteratur« liegen die Bände III u. IV von **Hebbels Ausgewählten Werken.** In 6 Bänden. Herausgegeben und mit Einleitungen versehen von Richard Specht (8°, à Bd. geb. M. 1.—) vor, von denen der erstere (372 S.) die Dramen Herodes und Mariamne, Michel Angelo, Agnes Bernauer, Gyges und sein Ring, der — andere (346 S.) Die Nibelungen und Moloch enthält. Wertvolle Einleitungen zu jedem Bande erhöhen den Wert dieser Ausgabe. — Als Supplement zur Ausgabe von Grillparzers Schriften sind in derselben »Bibliothek der Weltliteratur« **Grillparzers Briefe und Tagebücher.** Eine Ergänzung zu seinen Werken. Gesammelt und mit Anmerkungen herausgegeben von Karl Glossy und August Sauer (I. Band: Briefe — II. Band: Tagebücher) erschienen (8°. XIV, 298 u. V, 316 S., à Bd. geb. 1 M.), die allen Besitzern und allen Freunden der Werke dieses größten nachklassischen Dichters bestens empfohlen seien. — Zu gleicher Zeit beginnen in »Meyers Klassiker-Ausgabe in 150 Bänden« **Grillparzers Werke.** Herausgegeben von Rudolf Franz. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe in 5 Bänden (Leipzig Bibliographisches Institut. 8°. à Bd. geb. M. 2.—) zu erscheinen, von denen der 1. Band (64* u. 432 S.) vorliegt, der nebst einer vortrefflichen, auf der Höhe unseres Wissens stehenden biographischen Einleitung (S. 7*—64*) die Gedichte und Die Ahnfrau enthält nebst Vorwort, Einleitungen, Anmerkungen, Lesartenverzeichnis und einem alphabetischen Gedichteregister (nach Titel und Anfangszeilen). Wir kommen auf diese neue, die Hauptwerke G.s enthaltende Ausgabe nach ihrer Vollendung eingehender zu sprechen. — Gerade recht zum 100. Jahrestage des Todes Herders

erschienen in derselben Klassiker-Ausgabe **Herders Werke.** Herausgegeben von Prof. Dr. Theodor Matthias. Kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. 5 Bände. (Ebd. 8°. 73* u. 472, 540, 486, 548, 572 S., geb. M. 10.—). Der Herausgeber hat, in richtig erkannter Würdigung des Interesses, das gerade unsere Zeit wieder an religiösen Fragen in erhöhtem Maße nimmt, Herder »mit theologischen Schriften ebenso als den warmherzigen religiösen Erwecker wie als den geistvollen Bibelkundigen und den gedankentiefen Christenlehrer« zu Gehör gebracht und dafür lieber die an sich minder bedeutsamen eigenen Dichtungen Hs schwächer berücksichtigt. So umfassen die 5 Bände (I: Kritisches) neben einer biographischen und kritisch würdigenden Einleitung (S. 7*—66*) und einem einführenden Essay über Hs Sprache (S. 67*—73*) eine Auswahl aus Hs Aufsätzen »Über die neuere deutsche Literatur«, aus den »Kritischen Wäldern«, das »Journal meiner Reise im J. 1769« und drei »Schulreden«, — (II: Volkslieder), die Aufsätze »Von deutscher Art und Kunst«, »Von Ähnlichkeit der mittlern englischen und deutschen Dichtkunst« und die »Volkslieder« in 2 Teilen, — (III: Theologisches) die Aufsätze »Älteste Urkunde des Menschengeschlechts«, »Plastik«, »Vom Geist der ebräischen Poesie« und »Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen«, — (IV) die »Ideen zur Philosophie der Menschheit« — (V: Dichtungen) »Iduna oder der Apfel der Verjüngung«, »Paramythien«, »Parabeln« (»Blätter der Vorzeit«), eine Auswahl der Gedichte und den »Cid«. — Die Herdersche Verlagshandlung in Freiburg i. B. hat eine Neuausgabe des in ihrem Verlage 1878—80 in 6 Bänden erschienenen Shakespeare »für Schule und Haus« ediert u. zw.: **Shakespeares Dramen.** Eine Auswahl für das deutsche Haus von Ludwig L. C. Wattendorff. Zweite Auflage der Ausgabe von Dr. A. Hager. Bd. I—V (kl.-8°. XIII u. 505, VI u. 409, VI u. 499, VI u. 628, VI u. 523 S., geb. M. 13.—), die als Festgeschenk wärmstens empfohlen sei. Über die Grundsätze, von denen sich der Herausgeber leiten ließ, gibt er im Vorwort zu Band I (S. V ff.) Rechenschaft, und jeder vernünftig Denkende wird diese Grundsätze, die die richtige Mitte innehalten zwischen engherziger Prüderie und laxer Unbedachtsamkeit, in ihrem ganzen Umfange billigen. Wir haben hier einen »Familien-Shakespeare«, der natürlich nicht — was er auch nicht soll — als Jugendschrift qualifiziert werden will, aber sich zur Lektüre im Familienkreise, in Gegenwart der reiferen Söhne und Töchter, vorzüglich eignet. Die vorl. Bände enthalten: (I) Romeo und Julia, Hamlet, Julius Cäsar, (II) Der Kaufmann von Venedig, Was ihr wollt, Der Sturm, Ein Sommernachtstraum, (III) König Johann, Richard II., Heinrich IV., 1 u. 2, (IV) Heinrich V., Heinrich VI., 2 u. 3, Richard III., Heinrich VIII., (V) Wie es euch gefällt, Macbeth, König Lear, Coriolanus. — Die ersten 6 Bände der **Gesammelten Werke der Gräfin Ida Hahn-Hahn.** I. Serie (Regensburg, J. Habbel. 8°) sind in diesem Bl. (XI, 763 u. XII, 543) bereits besprochen worden; es genügt daher, jetzt darauf zu verweisen und zur Anzeige zu bringen, daß nunmehr die Bände XI—XVI vorliegen, welche die Romane (XI, XII) Die Erbin von Cronenstein (410 u. 360 S.), (XIII, XIV) Die Geschichte eines armen Fräuleins (250 u. 204 S.), (XV, XVI) Die Erzählung des Hofrats (311 u. 342 S.) enthalten. Wir wünschen der Ausgabe gutes Gedeihen und glücklichen Fortgang. Als Ergänzung hat die Verlagshandlung einen kurzen Lebensabriß der Verfasserin: **Ida Gräfin Hahn-Hahn.** Eine biographisch-literarische Skizze von Otto v. Schaching (8°. 31 S.) erscheinen lassen. — Sehr früh, fast allzufrüh, beginnt bereits eine Gesamtausgabe der Werke einer jungen Wiener Dichterin zu erscheinen: **Sämtliche Werke von Marie Eugenie delle Grazie** (Leipzig, Breitkopf & Härtel. 8° à Bd. 2 M.) von der bisher Band I und III vorliegen, I enthaltend **Robespierre. Ein modernes Epos.** 2., vielfach verbesserte Auflage. 1. Teil (VII u. 520 S. m. Portr.), III: **Vom Wege. Geschichten und Märchen** (V, 250 S.). Über das Epos »Robespierre« vgl. die Anzeige Heinr. Keiters † in diesem Bl. V, 315 f. Bei aller Hochschätzung der Begabung, bei aller Anerkennung der starken dichterischen Kraft der Verfasserin scheint uns doch die literarische Individualität derselben noch nicht so weit in sich abgeschlossen, daß es schon an der Zeit wäre, die Gesamtsumme ihrer Arbeit — denn das soll doch eine Ausgabe der sämtlichen Werke vorstellen — zu ziehen. Wir kommen auf die Ausgabe, die 8 Bände umfassen wird, noch zurück.

Der Jugendschriften-Weihnachtsmarkt bietet heuer, um zuerst die im kathol. Geiste verfaßten Jugendbücher anzuführen, aus J. P. Bachems Verlag (Köln) die Bände 21—24 von Bachems Jugenderzählungen (kl.-8°, der Bd. von 8—12 Bogen mit 4 Bildern, M. 1.20): (21.) Marianne Maidorf: **Der verhängnisvolle Steinwurf.** Erzählung für die Jugend. — (22.) Franz Paul Roos: **Schmiedbrenners Maxl. Die Blinde vom Wolfenhof. Irrfahrten.** Drei Erzählungen für die Jugend. — (23.) M. Maidorf: **Freud und Leid im kleinen Kreise. Mariechens Brief.** Zwei Erzählungen für die Jugend. — (24.) Lorenz Heitzer: **Seines Vaters Schutzengel.** Erzählung aus dem Volksleben für die Jugend; — ferner die Bände 18 und 19 der Sammlung Bachems illustr. Erzählungen für Mädchen (8°): (18.) J. von Garten: **Das Wetterhexchen und seine Geschwister.** Eine Erzählung für junge Mädchen. (293 S. m. 4 Kunstdruckbildern und Einbandzeichnung von W. Roegge jr., geb. M. 2.50). — (19.) Angelika Harten: **Heimchen.** Eine Mädchengeschichte. Illustriert von W. Roegge jr. (218 S., eleg. geb. M 4.—); — endlich die Bände 25—27 von Bachems neuen illustr. Jugendschriften. Für die reifere Jugend (gr.-8° à Bd. m. 4 Kunstdruckbildern, eleg. geb. 3 M.); dieselben enthalten: (25.) H. Ritter: **Mit Meißel und Pinsel.** Erzählungen aus dem Leben bedeutender Künstler. (182 S.). — (26.) A. Holdschmidt: **Cornelius.** Eine Erzählung aus den letzten Tagen Jerusalems (126 S.). — (27.) Rob. Münchgesang: **Unter dem alten Dessauer.** Eine kulturhistorische Erzählung aus der Zeit des spanischen Erbfolgekrieges (145 S.). Die Bachemschen Jugendschriften folgen durchwegs christlichen Grundsätzen, erzählen in reiner, edler Sprache; ohne viel zu moralisieren, wirken sie eben deshalb um so tiefer auf die jugendlichen Herzen ein und stellen die Kraft und Schönheit christlicher Tugenden in anziehendster Form dar. — Der Herdersche Verlag (Freiburg) bietet die Bändchen V—VIII der Sammlung Kinderfreude. Erzählungen für Kinder (kl.-8°, das Bdch. mit je 2 farb. Bildern von Fritz Reiß, geb. M. 1.20): (V.) J. A. Pflanz: **Die Uferkolonisten** 3. Aufl. (125 S.) — (VI.) Ders.: **Drei Monate unterm Schnee.** 2. Auflage. (115 S.) — (VII.) Helene Hansen: **Thereslis Preis. Abenteuer der schwarzen Schlange. Lunz u. die Miez. Die kleinen Plänemacher.** (112 S.) — (VIII.) Elisabeth Müller: **Die Zirkuskinder.** (121 S.). — und ein weiteres Bändchen (XIX) von Aus fernen Landen. Eine Reihe illustr. Erzählungen für die Jugend. Aus den Beilagen der »Katholischen Missionen« gesammelt von Jos. Spillmann S. J.; dasselbe enthält: Jos. Spillmann S. J.: **Die Brüder Yang und die Boxer.** Eine Erzählung aus den jüngsten Wirren in China. (kl.-8°, 99 S. m. 4 Bildern, geb. M. 1.—.) Auch von den bei Herder verlegten Jugendbüchern gilt dasselbe wie von den Bachemschen; durch ihren geringeren Umfang und daher billigeren Preis eignen sie sich besonders für geringer dotierte Jugend-, Schul- und Pfarrbibliotheken. — Aus demselben Grunde sei auch die im Verlage der Alphonsusbuchhandlung (A. Ostendorff) in Münster erscheinende **Jugendbücherei des Vereines kathol. deutscher Lehrerinnen** empfohlen, von der 2 Bändchen (kl.-8° à 160 S., geb. 80 Pf.) vorliegen: Carola von Eynatten: **Schwarzwaldkinder.** Erzählung. Für die Mittelstufe — die Erlebnisse dreier Heidelberger Waisenkinder, die bei ihren Onkel, einem wohlhabenden Sägemüller bei Basel, eine neue Heimat finden — und: C. Märzfeld: **Alfred und Annie.** Eine Erzählung aus der Regierungszeit der Königin Elisabeth. Für die Oberstufe. Die Titelhelden, die Kinder des für seinen kathol. Glauben den Tod erleidenden Grafen Darlington, ringen sich unter mancherlei Gefahren nach Deutschland, der Heimat ihrer Mutter, durch. — Im selben Verlage erschien auch das sehr empfehlenswerte Buch von Ferd. Wacker: **Geschichten für Neukommunikanten** für die Zeit vor u. nach der ersten hl. Kommunion. (kl.-8°. 319 S., geb. M. 1.80). — Für das jüngere Alter eignet sich das ebendaselbst ausgegebene, geschmackvoll ausgestattete Buch von Anne Mey: **Dämmerstündchen bei der Märchenfee.** Märchen u. Erzählungen (gr.-8°. 154 S. ill., geb. M. 1.50). — Eine glückliche Idee verkörpert **Durch eigene Kraft.** Lebensbilder für jung und alt. Hrsgg. von Jos. Pötsch (Kempten, J. Kösel, 8°. VII, 328 S. mit 58 Ill., geb. M. 4.—), eine große Anzahl (30) von biographischen Darstellungen berühmter Künstler, Erfinder, Schriftsteller und Dichter, von Männern des staatlichen und sozialen Lebens, der Industrie und von Erziehern. — In ähnlicher Weise gibt **Unschuldig verfolgt.** Eine lehrreiche Geschichte, erzählt von Leo von Berg (Paderborn, Bonifaziusdruckerei, 1904. 8°. 225 S., geb. M. 2.60), in dichterisches Gewand gekleidet die erlebnisreiche Jugend- und Studienzeit des glücklich sich durchringenden Helden. — Der B. G. Teubnersche Verlag in Leipzig legt drei nach Inhalt und Ausstattung bedeutsame Werke vor: **Deutsche Götter- und Heldensagen.** Für Haus und Schule nach den besten Quellen dargestellt von Dr. Adolf Lange. 2. verbesserte Auflage (gr.-8°. XII, 404 S. m. 12 Originallithographien von Rob. Engels, geb. M. 6.—). Die nicht leichte Aufgabe, die deutsche Götter- und Heldensage der Jugend mundgerecht zu machen und diese unserem gesamten Gefühls- und Anschauungsleben so fern liegende Welt dem Verständnisse nahe zu bringen, hat Lange gut gelöst;

weniger können wir uns mit der Illustrierung befreunden, die geeignet erscheint, den Kunstgeschmack unserer Jugend gründlich zu verderben. — Ein Gegenstück dazu, von dem das Lob hinsichtlich des Textes wie die Bedenken hinsichtlich der Bilderbeigaben ebenso gilt wie bei den vorhergehenden, ist: **Heinrich Keck: Deutsche Heldensagen.** 2., vollständig umgearbeitete Auflage von Dr. Bruno Busse. I. Band: Gudrun- u. Nibelungensage (gr.-8°. VIII, 306 S. m. 7 Originallithogr. von Rob. Engels, geb. M. 3.—); die Bussesche Neubearbeitung des 1875—82 in 4 Bänden (u. d. T. »Iduna«) erschienenen Werkes ist eine sehr glückliche; alles Stilwidrige und Unechte ist ausgeschieden, das Gute daran behalten, womöglich verstärkt und erhöht. — Das dritte ist das **Deutsche Märchenbuch.** Herausgegeben von Oskar **Dähnhardt.** Mit vielen Zeichnungen und Originallithographien von Erich Kuithan. 2 Bände (gr.-8°. VI, 154 u. 156 S., geb. à M. 2.20). Der Verf. hat aus der großen Zahl weniger bekannter, oft nur wissenschaftlichen Zwecken dienender Märchen- und Sagensammlungen eine Reihe solcher Märchen ausgewählt, die in den landläufigen Jugendbüchern nicht enthalten sind, und hat so eine der Kinderwelt ganz neue Sammlung zustande gebracht. — **Ludwig Bechsteins Neues deutsches Märchenbuch.** Dieses *standard work* der Märchenliteratur, das wie wenige andere dem kindlichen Verständnisse angepaßt ist, liegt in 2 Ausgaben vor: 71. Auflage: Volksausgabe und 80. Auflage: Prachtausgabe (beide Wien, A. Hartleben. 8°, à 278 S., erstere mit e. Titelbild und 60 Holzschn., letztere außerdem mit 16 Farbendruckbildern, geb. M. 1.20 u. 3.—). — Der rührige Verlag von Alfr. Janssen in Hamburg hat herausgegeben: **Brüderchen und Schwesterchen.** Ein Bilderzyklus nach Grimms Märchen von Otto **Speckter.** 2. Tausend. (ll.-4°. 16 S. u. 12 lithogr. Taf., geb. M. 1.—) und Otto **Speckters Katzenbuch.** Mit Gedichten von Gustav Falke. 3. Auflage. 11.—15. Tausend. (ll.-4°. 29 S., geb. M. —.50), in denen der lobenswerte Versuch gemacht wird, die Lithographien des Hamburger Künstlers Sp. (1807—71) zu neuem Leben zu erwecken. — Eine ganze Serie von Jugendschriften hat die Verlagshandlung von E. Kempe in Leipzig auf den Weihnachtstisch gelegt (8°, à Bd. eleg. geb. M. 3.—): Ludwig **Bechstein: Neues Deutsches Märchenbuch** (233 S. m. 9 Farbendr.), — Otto **Albrecht: Deutsche Schwänke** (Die sieben Schwaben. Münchhausen. Eulenspiegel. Die Schildbürger). Für die Jugend bearbeitet (211 S. m. 5 Farbendr.). — Joachim Heinrich **Campe: Robinson der Jüngere.** Eine Lesebuch für Kinder. Durchgesehen von Otto Albrecht (241 S. m. 14 Farbendr.), — Armin **Stein** (Hermann Nietschmann): **Arnold Strahl.** Ein Schülerleben (203 S. m. 3 Farbendr.). — **Jugendbrunnen.** Erzählungen für die Jugend von P. Benndorf, u. a. (234 S. m. 10 Farbendr. u. vielen Holzschn.), — **Im Kränzchen.** Erzählungen für die Jugend von F. Andreae u. a. (227 S. m. 10 Farbendr.), — **Mancherlei Gaben.** Erzählungen für die Jugend von S. v. Adelung, u. a. (234 S. m. 10 Farbendr.), — H. v. **Osten:** Deutsche Vergeltung, u. a. Erzählungen aus großer Zeit für die Jugend (208 S. m. 10 Farbendr.), — **Quellwasser.** Erzählungen für die Jugend von Jos. Baierlein u. a. (234 S. m. 10 Farbendr.). Daß in der großen Menge des in den vorl. 9 Bänden Dargebotenen nicht alle einzelnen Beiträge gleichwert sind, ist ja erklärlich, doch ist die Auswahl sehr sorgsam getroffen und paßt sich den verschiedenen Lebensaltern des jugendlichen Leserkreises geschickt an. — Liebe alte Freunde begrüßen wir im **Töchter-Album.** Unterhaltungen im häuslichen Kreise zur Bildung des Verstandes und Gemütes der heranwachsenden weiblichen Jugend. Begründet von Thekla von **Gumpert.** (49. Band.) Neue Folge, 6. Band. Herausgegeben von Berta **Wegner-Zell** (Glogau, Karl Flemming. gr.-8° XII 542 S. m. 10 Farbendr., 3 Beil. u. zahlr. Abb. im Text, eleg., geb. M. 7.50) und in **Herzblättchens Zeitvertreib.** Unterhaltungen für kleine Knaben und Mädchen zur Herzensbildung und Entwicklung der Begriffe. Begründet von Thekla v. **Gumpert.** (48. Band). N. F., 6. Band. Herausgegeben von Berta **Wegner-Zell** (Ebd., 4°. V, 200 S. m. 19 Farbendr., 2 Beil. u. zahlr. Abb. im Text, eleg. geb. M. 6.—); letzteres wendet sich an kleinere Kinder von etwa 6—12 Jahren, »Das Töchter-Album« an Mädchen im sog. »Backfisch«-Alter. Auffallend finden wir, daß in dem Artikel »Deutsche Dichter« (T.-A. 295—323) kein einziger kathol. Dichter Erwähnung findet, daß dagegen z. B. Dahns tendenziöse Werke uneingeschränktes Lob finden; kathol. Familien seien darauf aufmerksam gemacht. Im übrigen verdienen Inhalt wie Bilderbeilagen und Ausstattung beider Bücher Lob und Anerkennung. — Für die Altersstufe von 4—10 Jahren eignet sich G. Chr. **Dieffenbach: Für unsere Kleinen.** Ein neues Bilderbuch für Kinder von 4—10 Jahren. Herausgegeben von B. **Mercator.** XIX. Band (Gotha, F. A. Perthes. 4°. 192 S., eleg. geb. M. 3.—), das sich seit vielen Jahren verdienten Beifalls in der Kinderwelt erfreut. — Im Anschlusse daran sei auch das **Deutsche Kinderliederbuch** von Adelheid **Wette** u. Engelbert **Humperdinck** (Ebd. Fol. 79 S., eleg. geb. M. 4.—) der Beachtung musikfroher Kreise wärmstens empfohlen, eine von dem Komponisten von »Hänsel und Gretel« und dessen Schwester getroffene Auswahl schöner volkstümlicher Kinderlieder von durchaus künstlerischem Charakter. — Das **Gartenlaube-Bilderbuch.** Der deutschen Jugend gewidmet vom Verlag der »Gartenlaube« (Leipzig, E. Keils Nachf., 1903 4°. 72 S. ill., geb. M 3.—), gehört zu den besten, mit großem pädagogischen Takt und künstlerischem Feingefühl zusammengestellten, wertvollsten Jugendbüchern des heurigen Weihnachtsmarktes. — In gleicher Linie damit steht **Trewendts Jugendbibliothek** (Berlin, Ed. Trewendt. 8° à Bd., m. Titelb., geb. M. —.80), von welcher 2 neue Bändchen vorliegen: Neue Folge, Bd. 59: **Deutsche Treue.** Erzählung für die Jugend von Berta **Clement** (134 S.), und Bd. 60: **Christamaria.** Eine Erzählung für die Jugend und das Volk von Hedwig **Braun** (140 S.); das erste Bdch. behandelt eine Episode aus der Zeit des Kampfes zwischen Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayer in höchst anerkennenswerter Weise. — Im vor. Jahrg. dieses Bl. (Sp. 761) ist der 1. Band von Peter **Rosegger: Als ich noch der Waldbauernbub war.** Für die Jugend ausgewählt aus den Schriften Roseggers vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß (Leipzig, L. Staackmann. 8°) angezeigt worden. Inzwischen sind derselben Auswahl II. Teil (31.—35. Tausend, 123 S.) u. III. Teil (1.—10. Tausend, 115 S., à geb. M. —.90) erschienen, bezüglich welcher auf die angezogene Besprechung verwiesen sei. — Großer und verdienter Beliebtheit in der Knabenwelt erfreuen sich die alljährlich aus dem Verlage von Ferd. Hirt & Sohn (Leipzig) ausgehenden Jugendschriften, deren zwei neueste hier vorliegen: **Virtus Romana.** Erzählung aus dem altrömischen Leben. Der reiferen Jugend gewidmet von Ludwig **Gurlitt** (1904. gr.-8°. 256 S., eleg. geb. M. 5.—), eine um 200 v. Chr. im alten Rom spielende Erzählung, deren Mittelpunkt der ältere und der jüngere Cato bilden und die sehr geeignet ist, die Jugend mit dem privaten Leben der Römer auf die angenehmste und sehr eindringliche Art bekannt zu machen; für Gymnasiasten eine empfehlenswerte und ebenso nützliche wie anregende Lektüre; — ferner: **Heinz, der Brasilianer.** Der reiferen deutschen Jugend gewidmet von Karl **Tanera** (Ebd., 1904. gr.-8°. 224 S. mit 8 Bildern, eleg. geb. M. 5.—); der Verf., der durch seine früheren Schriften »Aus der Prima nach Tientsin« und »Der Freiwillige des Iltis« bei der Jugend wohl akkreditiert ist und selbst lange Zeit in Brasilien lebte, schildert in anziehender Art die Erlebnisse eines jungen Deutschen in Brasilien zur Zeit des Krieges zwischen den Brasilianern und den Canudos. — Wie Tanera ist auch H. **Brandstädter** (Verf. von »Erichs Ferien«, »Friedel findet eine Heimat« u. a. W.) ein besonderer Liebling der Jugendwelt und es wird darum auch sein neuestes Werk **In der Erkerstube.** Dämmerstundenmärchen der Großmutter (Düsseldorf, Aug. Bagel. gr.-8°. III, 201 S. m. Titelbild, eleg. geb. M. 3.—) verdiente Anerkennung finden; die 10 Geschichten, aus denen es sich zusammensetzt, sind geeignet, die jugendliche Phantasie von Anfang bis zu Ende in der lobenswertesten Weise anzuregen. Die durchaus originelle Erfindung (niedlich besonders in »Wackelbart und Waldrose«), ein Stoff, der das Mitleid der Kleinen weckt, ohne aufdringlich zu werden, und zum Nachdenken anregt, der wohltuende soziale Sinn, viel Menschen und vor allem eine echte, tiefe Mutterliebe, daneben auch eine in zahlreichen kleinen Zügen sich ausprägende Liebe zu den Tieren; all das verleiht diesen Märchen einen schönen, warmen Ton. Dabei verschmilzt B. Dinge der Gegenwart glücklich mit seinen phantasievollen Dichtungen, in welche gelegentlich auch leise die altgermanische Heldensage hineinklingt. — **Müllers Otto. Velofieber.** Zwei Erzählungen für die Jugend von Maria **Wyß** (Zürich, Orell Füßli. 8°. 112 S., eleg. geb. M. 2.—) werden bei der Jugend großen Anklang finden; die erstere zeigt die schweren Folgen einer Liebe und ein Beispiel rührender Freundschaft, die andere gibt ein Bild des Unglücks, in welches ein schlechter Sohn seine arme Familie zu stürzen vermag. — **Paulas Lebenserfahrungen.** Eine Erzählung für die reifere Jugend und ihre Freunde (von) Lily von **Muralt** (Ebd., 1904. 8°. III, 235 S., eleg. geb. M. 4.—) schildert den guten wie den schlimmen Einfluß der Umgebung auf starke und schwächere jugendliche Charaktere; das Buch sei nicht nur der reiferen Jugend, sondern auch Eltern und Erziehern bestens empfohlen. — In prächtiger Ausstattung liegt vor: **Die Doktorsfamilie im hohen Norden.** Ein Buch für die Jugend von Agot Gjems-Selmer. Einzig autorisierte Übersetzung von Francis Maro (München, Dr. J. Marchlewski u. Co. 4°. 160 S., geb. M. 2.—), eine Reihe anziehender

und anmutender Bilder und Episoden aus dem Leben einer norwegischen Familie, die im Banne Nansens steht; daraus ergeben sich allerlei rührende und hübsche, ernste und komische Situationen; daß im Schlußkapitel die Mutter ihre Kinder über die Herkunft der Kinder belehrt, möchten wir, so dezent und poetisch es auch geschieht, ernstlich beanstanden. Als Ratschlag für Mütter, in einem Buche für diese, mag es diskutabel sein. Aber das Buch soll ja Kindern direkt in die Hand gegeben werden. — In die napoleonische Zeit führt **Unter den Adlern Napoleons. Eine geschichtliche Erzählung aus dem J. 1812. Der reiferen Jugend gewidmet von Julius Pederzani-Weber. Illustriert von Peter Geh.** (Berlin, R. Gahl. gr.-8°. 196 S., geb. M. 3.50), in der die katastrophale Heimkehr aus Rußland den historischen Hintergrund abgibt. — Berthold **Otto: Die Sage vom Doktor Heinrich Faust.** Der Jugend und dem Volke erzählt (Leipzig, R. G. Th. Scheffer. gr.-8°. XV, 259 S., M. 4.—). Es ist keine leichte Aufgabe, Goethes Faust für die Auffassung der »reiferen Jugend« und in deren Sprache mundgerecht zu machen; der Verf. ist der Lösung dieses schwierigen Problems ziemlich nahe gekommen, — daß er es restlos gelöst habe, wage ich nicht zu behaupten. Aber ich glaube auch kaum, daß ein anderer die Schwierigkeiten geschickter überwinden könnte, als es Otto hier geleistet hat. — Harmloserer Art sind die 6 Erzählungen des lustigen, aber auch ernsten Büchleins: **Während Mamas Badereise und andere Geschichten von A. v. Oeynhausen** (Hanau, Clauß & Feddersen. 8°. VII, 174 S., geb. 3 M.), das in christlichem (protestantischem, aber nicht antikatholischem) Sinne abgefaßt, für die reifere Jugend wie für Erwachsene sich eignet. — Zum Schlusse sei noch eines Buches gedacht, das, obwohl keine Jugendschrift im eigentlichen Sinne, doch geeignet ist, der Jugend (Gymnasiasten und Realschülern) manche angeregte Stunde zu bereiten: **Mathematische Mußestunden.** Eine Sammlung von Geduldspielen, Kunststücken und Unterhaltungsaufgaben mathematischer Natur. Von Dr. Herm. **Schubert.** Kleine Ausgabe. 2., durchgesehene Auflage (Leipzig, G. J. Göschen, 1904. 8° 306 S., geb. 5 M.). Das Buch eignet sich vortrefflich als Weihnachtsgeschenk und wird den Beschenkten viele nützliche Unterhaltung gewähren.

Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. vollständig neu bearbeitete Auflage. Neue revidierte Jubiläums-Ausgabe (Leipzig, F. A. Brockhaus, 1903. Lex.-8° mit zusammen 1003 Taf. [darunter 132 Chromtaf.], 306 Karten u. Plänen u. 3808 Textabb.) ist mit den jüngst erschienenen Bänden XIII—XVI (1066, 1056, 1066, 1078 S., à Bd. geb. M. 12.—) vollständig geworden und ist von den beiden großen Werken dieser Art — Meyer und Brockhaus — dasjenige, welches in einer auf den neuesten Stand der Kenntnisse gebrachten Ausgabe gegenwärtig komplett vorliegt. Ein ausführliches Eingehen auf das Werk erübrigt sich umsomehr, als in diesem Bl. wiederholt gelegentlich des Erscheinens der einzelnen Bände auf das monumentale Unternehmen aufmerksam gemacht wurde und dasselbe in seinen großen Vorzügen — dem ja, wie allem Menschlichen, auch etliche Schattenseiten gegenüberstehen — eingehend gewürdigt worden ist. Die Vollendung des Werkes unmittelbar vor dem Weihnachtsfest dürfte vielfach Veranlassung bieten, bei der Auswahl eines wertvollen Geschenkwerkes nach dem neuesten »Brockhaus« zu greifen; er wird, wie sich Ref. durch vieljährigen Gebrauch zur Genüge überzeugt hat, selten im Stiche lassen. Wer sich an den »Brockhaus« einmal gewöhnt hat, bleibt ihm sicher treu.

Von **Herders Konversations-Lexikon.** 3. Auflage. Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln u. Karten (Freiburg, Herder, 1903. Lex.-8°) ist soeben der **II. Band (Bonar—Eldorado. V, 1760 Sp., geb. M. 12.50)** fertig geworden, der das dem ersten Bande in diesem Bl. reichlich gespendete Lob in gleichem Maße verdient. Die spezifische Eigenart, durch die sich das H.sche Lexikon von den anderen gleichgearteten Werken unterscheidet, ist, daß es in erster Linie zum Gebrauche der Katholiken bestimmt ist, daß also in jenen Artikeln, in denen es sich um Dinge und Probleme der Religion und Konfession handelt, der christlich-katholische Standpunkt zum Ausdrucke gelangt, während Meyer wie Brockhaus entweder auf völlig atheistischem Standpunkt stehen oder — in den das Konfessionelle streifenden Artikeln — durchwegs protestantische Anschauungen vorwalten lassen. Nach langen Vorbereitungen wird dem oft und oft geäußerten Wunsche nach einem Universal-Nachschlagebuch, in dem der katholische Teil der Bevölkerung von Gelehrten seiner Überzeugung belehrt und beraten wird, im vorl. Lexikon eine ausreichende Erfüllung. Wir wünschen dem großen Unternehmen den besten Fortgang!

Der im vergangenen Jahre viel angefeindete »Literarische Ratgeber« erschien auch heuer: **Literarischer Ratgeber für Weihnachten 1903.** Herausgegeben von der Redaktion der »Literarischen Warte«. 2. Jahrgang. (München, Allgemeine Verlagsgesellschaft, 1903. gr.-8°. 144 S.) — Die Fehler, die dem 1. Jahrg. anhafteten, sind nun größtenteils vermieden worden. Die Referate von Storck (Belletristik) und J. Plaßmann (Naturwissenschaften) sind mustergiltig; — am meisten dürften die Kapitel über Klassiker-Ausgaben und über Geschichte Anfeindung finden, in denen der Zweck des »Ratgebers«, dem in dem betr. Spezialgebiete nicht bewanderten Katholiken bei der Auswahl von Geschenkwerken an die Hand zu gehen, nicht genug im Auge behalten ist.

An Kalendern pro 1904 sind bei der Redaktion eingelaufen:

a) Abreißkalender:

Meyers Historisch-Geographischer Kalender für das Jahr 1904. VIII. Jahrgang. Mit 12 Planetentafeln u. 354 Landschafts- u. Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen u. kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht [auf dem Rückdeckel]. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut. Lex.-8° M. 1.75. — Der Meyersche Historisch-geographische Abreißkalender hat sich bereits fest eingebürgert im deutschen Hause, dem er mit seinem geschickt ausgewählten und trefflich reproduzierten Bildmaterial (samt erklärendem Text) zu jedem Tage, der reichhaltigen »Gedenktage«-Rubrik, den astronomischen Vermerken u. s. w. viele fruchtbare Anregung, insbesondere für die heranwachsende Jugend, bietet. Es seien darum auch besonders Schulen auf dieses reiche, des Aufhebens u. Sammelns würdige Bildermagazin aufmerksam gemacht.

b) Buch-Kalender:

Frommes Kalender für den katholischen Klerus Österreich-Ungarns 1904 26. Jahrg. Redig. v. Roman Himmelbauer. Wien, C. Fromme. 16° (276 u. 120 S.) K 3.20. Von selbständigen Beiträgen enthält der heurige Kalender: Der Klerus in der Reichsvertretung; Die heilige katholische Kirche; Die Kirchenprovinzen Öst.-Ungarns u. des Auslandes. Amtsbehelfe. Die Beilage (120 S.) enthält: Klerus u. Klosterfrauen, von Dr. K. Hilgenreiner; Bau, Vergrößerung u. Verschönerung der Kirche, von Ing. Jos. Mayer; Konvertiten u. Apostaten; Allgemeine Grundsätze bez. der Lebensmittelkontrolle von Dr. J. Hockauf.

Dr. Joh. Nep. Vogls Volks-Kalender. Redigiert von Josef Wichner. 60. Jahrg. 1904. Ebd. gr.-8° (LXIV, 129 S. ill.) 70 h. — Der heurige Jahrgang enthält wertvolle belletristische Beiträge von Jos. Wichner, Therese Mat. Achleitner, Ailram mit hübschen Bildern von L. Forstner &c. u. A. Hartmann.

Dr. Jarisch' Volkskalender zur Förderung katholischen Lebens u. Sinnes. Hrsg. von K. Landsteiner. 23. Jahrg. Wien, »St. Norbertus«. 8°. (247 S. ill.) 60 h. — Zu dem amüsanten u. belehrenden Inhalt haben der Herausgeber, F. Neidhardt, Reimmichl (Seb. Rieger) u. a. beigesteuert.

Glücksrad-Kalender für Zeit u. Ewigkeit f. d. kath. Österreich. 21. Jahrg. Mit Bildern ausgestattet v. Prof. Klein. Wien, Verlag des Kathol. Waisen-Hilfsvereines 4° (152 S.) 60 h. — Enthält Beiträge von Ph. Seeböck, E. Wolfsgruber, K. Landsteiner, H. Rieshart, A. Hubl, H. Bioischko u. a.

Schutzengel-Kalender für Kinder. Hrsg. von Leonh. Wiedemayr. Dritter Jahrg. Bozen, »Tyrolia«. 16° (128 S. ill.) 24 h.

Sonntagskalender für Stadt u. Land. 44. Jahrg. Freiburg, Herder Lex.-8° (XII, 61 S. m. farb. Titelb., Ill. u. Wandkalender.) 40 Pfg.

Regensburger Marien-Kalender. 39. Jahrg. (Ausgabe für Österreich-Ungarn.) Regensburg, Fr. Pustet. 4° (207 S. ill.) 60 h., m. Beiträgen von Konr. v. Bolanden, J. Cüppers, M. Buol, M. Schmidt, R. Thieme, A. Haupt &c.

Wörishofer Kalender für Kneippsches Heilverfahren. Hrsg. von Dr. med. A. Baumgarten. Wörishofen, Verlagsanstalt. Lex.-8° (106 S. ill.) 60 Pfg.

Volksbote. Ein gemeinnütziger Volkskalender. Mit einem Notizkalender als Zugabe. 67., reich illustr. Jahrg. Oldenburg, Schulze 8° (32, 224 u. 16 S.) 50 Pfg. — Mit Beiträgen v. A. Schwartz, H. Allmers, J. Lohmeyer, E. Zabel u. a.

Der Martha-Kalender auf d. J. 1904. Ein Jahrbuch für Frauen u. Jungfrauen Hrsg. v. E. Evers. Berlin, Stadtmission. 8° (104 S. ill.) 25 Pfg.

Der Johannes-Kalender auf d. J. 1904. Ein Jahrbuch für ev. Männer u. Jünglinge. Hrsg. v. E. Evers. Ebd. 8° (96 S.) 25 Pfg.

Seidel H., Weihnachtsgeschichten. Stuttg., Cotta. (128 S.) M. —.60.
Kleist H. v., Michael Kohlhaas. Erzählg. Ebd. (95 S.) M. —.25.
Keller G., D. 3 gerechten Kammacher. Erzählg. Ebd. (63 S.) M. —.30.
Hauff W., Märchen. Ebd. (330 S.) M. —.80.
Hartmann M., D. Krieg um d. Wald. E. Historie. Ebd. (161 S.) M. —.60.

Verlag der Jos. Rothschen Verlagshandlung in Wien (IX., Dietrichsteingasse 7) und München, Landwehrstr. 66. — Druck von Josef Roller & Ko., Wien.


Princeton University Library
32101 065276584

